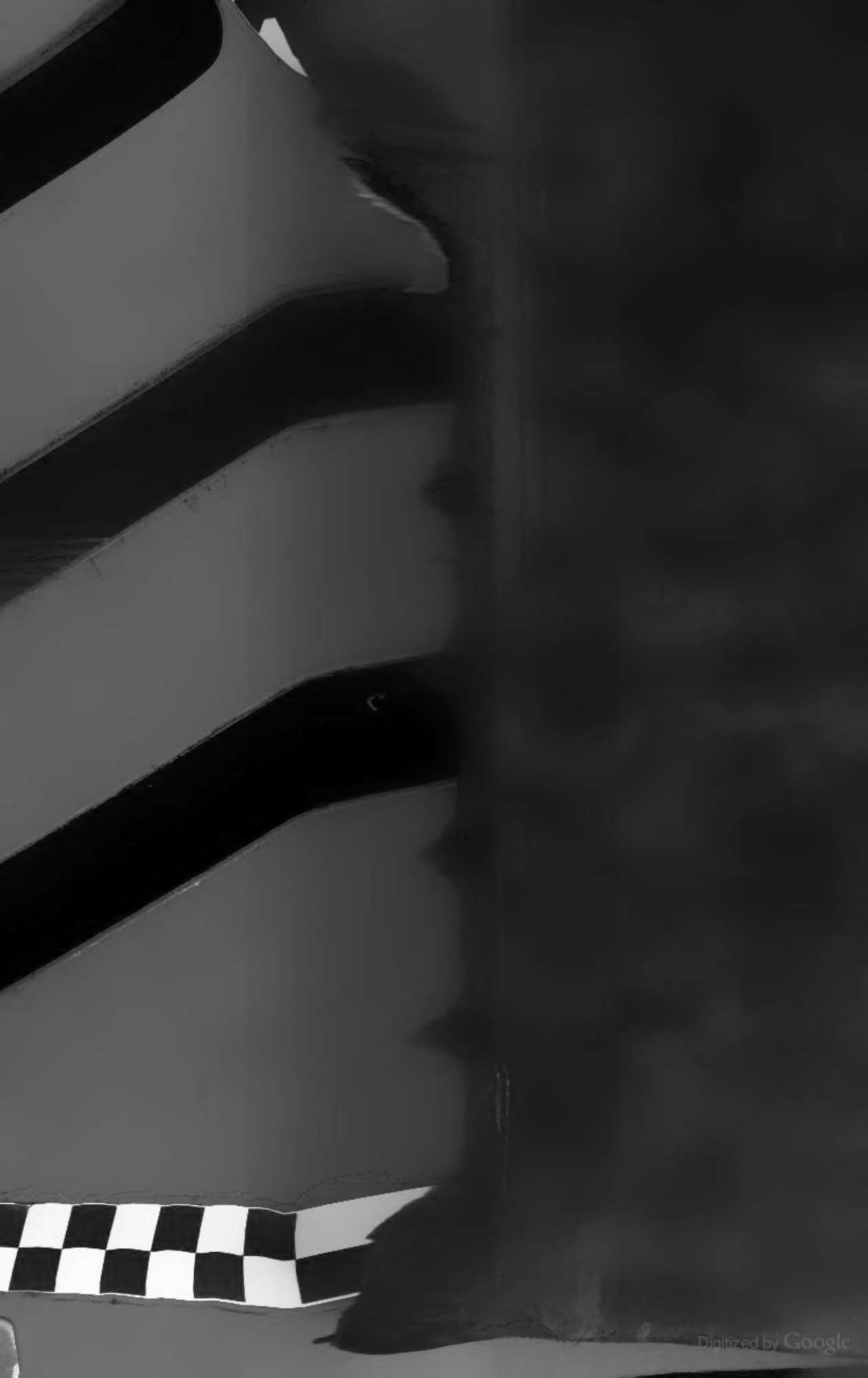
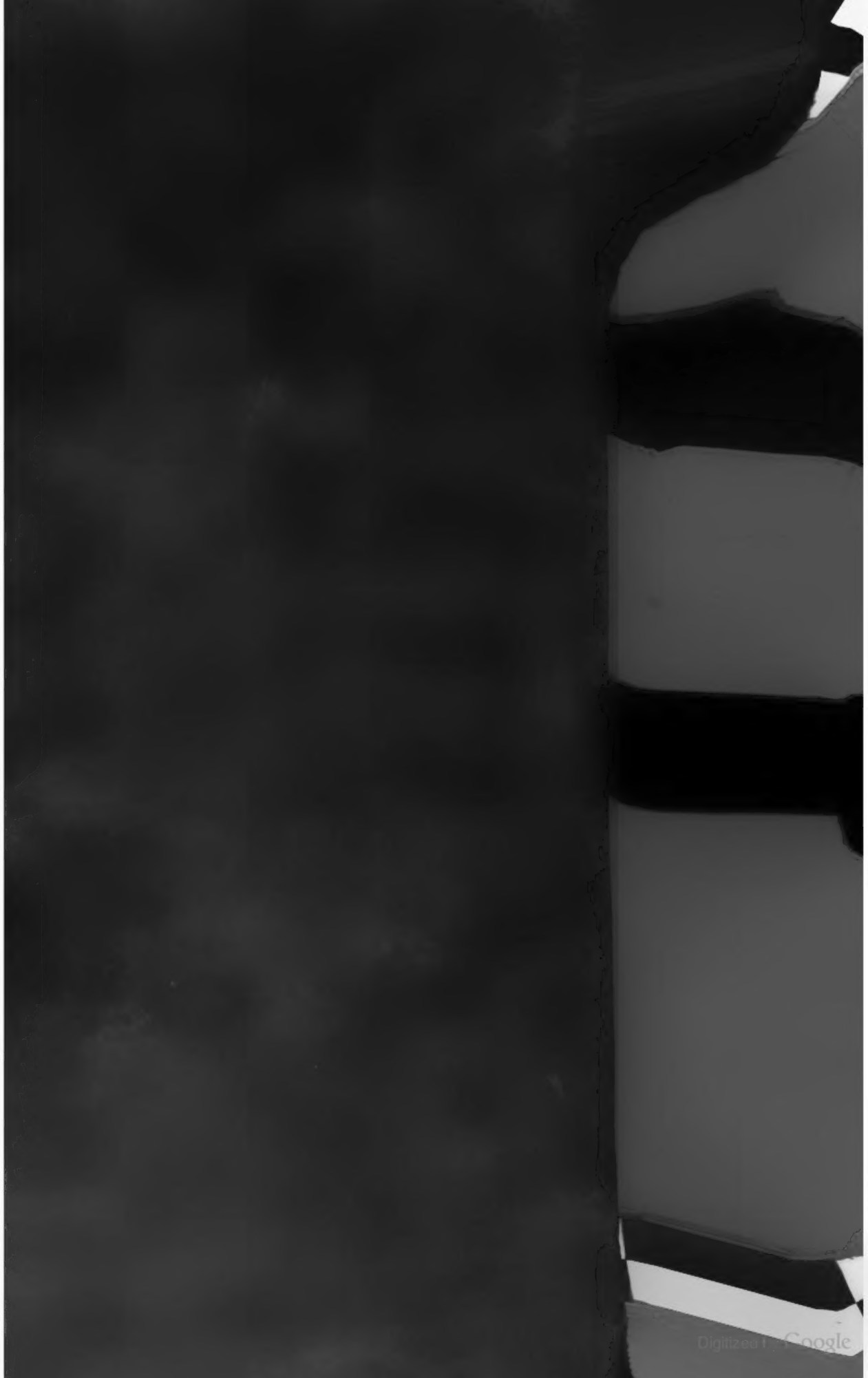
image
not
available


Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

2°
Finanz. 528. (7

Digitized by Google

Th. Hom. 423.

2 Hom. 528-1

<36611752030014

<36611752030014

Bayer. Staatsbibliothek

33

Digitized by Google

Digitized by Google

A. R. P.

FABIANI WESSELII
SOC. JESU

Auserlessene

Sonn-Fasten-
und
Feyrtags-Predigen,

In
Zwey Theil eingetheilt.

A. R. P.

FABIANI WESSELII

SOC. JESU.

Lehr-Geist- und Eyfer-volle

Sonntags-Predigen

Auf das Gantze Jahr / wie auch auf die Heilige Fasten-Zeit verfaßt, und eingericht.

Worinn

Allerhand Biblische / und andere Sinnreichiste Concept, Moralien, und sittliche Tugend-Lehren aus denen HH. Vätteren, und anderen bewohrtisten Scribenten ꝛc. in grosser Menge enthalten seynd.

Ebenaḃten

Mit hocherleuchten Verstand, sonderbahren Beredsamkeit, und Ruhm auf der fürnehmsten Cantzel der Haubt-Pfarr-Kirchen der gebenedeyten Jungfrau MARIÆ vor dem Teyn in der Alt-Stadt Praag in Böhmischer Sprach vorgetragen / und beschrieben.

Nunmehro aber zu mehrerem Dienst / Nutzen, und Gebrauch eller Hochgen Pfarr- Herren / und Seel-Sorgeren wegen bero sonderbahren vortrefflich- und Tugendsamkeit mit Gutachtung A. R. P. Gabrielen, der Böhmischen Provintz, hochgelehrt Provincialen ꝛc. in das Teutsche übersetzt

Von

A. R. D. LEONARDO REIL,

einem emeritierten Pfarr-Herrn in Ober-Ungarn.

Erster Theil.

Cum Licentia, & Approbatione Superiorum.

AUGSPURG,
Verlegts Martin Veith, Buchhändler.
Anno MDCCXXXIX.

Bayerische Staats-Bibliothek München

APPROBATIO CENSORIS.

COnciones iſtæ copioſiſſimo ſacræ, & profanæ Eruditionis Apparatu inſtructæ ſunt, ideò digniſſimas cenſeo, ut in publicam lucem prodeant, conſtantem apud omnes uſum habeant, ac fructum uberrimum afferant. Auguſtæ. 27. Junii 1739.

FRANC. JOSEPH. de HANDL, SS. Theologiæ Licentiat, Reverendiſſimi, & Celſiſſimi Princip. & Epiſc. Conſt. & Auguſtan. Conſil. Eccleſiaſt. major Pœnitentiar. & Librorum Cenſor, nec non Inſign. Eccleſ. ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Bayerische Staatsbibliothek München

יהוה

Vorrede
An den geneigten Leſer.

ES werden dir geneigter Leſer in gegenwärtigen Wercken, die hocherleuchte, mit ſonderbaren ſinnreichen Concepten angefüllte, und mit allerhand Erudition reichlich zur allgemeinen Nutzbarkeit verſehene Predigen A. R. Patris Fabiani Weſſelii aus der Geſellſchafft JEſu, Böhmiſcher Provinz zur Hand geſtellet. Dieſen hocherleuchten Author, da ich dir durch kurtze Beſchreibung ſeines Ruhmwürdigen Lebens-Lauff, gleichwie mit lebhafften Farben zu entwerffen gewilliget bin, widerfahret mir jenes, was ſich mit ſeinem Ertz-Vatter dem H. Ignatio zugetragen haben ſoll. Dieſen als ein hierzu abgeſchickter Mahler, aus einem geheimen Gemach baconterfaiten ſolte, kunte er ſolches auf keine Weiſe bewerckſtellen, weilen er bey jedes mahliger Abſetzung deß Pemſels ein anderes Geſicht befande, und alſo als Author imperfecti operis unverrichter Dingen die Hand von der Taffel zuruckziehen muſte. Eben dieſes widerfahret mir in meinem Vorhaben, da ich erwehnten Patrem Fabianum, als einen Ausbund von allen Predigern vorzuſtellen gedachte, wird mir ſtatt deſſen ein Ausbund der Poëſi, und zierender Kunſt vorgeworffen, welche Wiſſenſchafften er noch in minderen Schulen zu Ollmütz, allivo ich unwürdiger Mitſchüler viel von ſeiner ungemeinen, und auserordentlichen Geſchicklichkeit profitieret hab, in ſo vollkommenen Stand beſaſſe, daß er mehr ſelbe lehrte, als lernete, und in Abweeſenheit deß Profeſſoris ſeine Stelle ruhmwürdigſt vertratte, daß von ihm, als Lehrlingen mit Fug kunte geſagt werden, daß er des vorigen Welt-Alters dißfalls berühmte Männer Sarbievios, Careras, Avancinos, und andere, wieder in ſeiner Perſohn mit gröſten Nutzen des Humaniſten-Weeſens hergeſtellet habe, wie deſſen ſeine uner-

hört gelehrte vorgeſtellte Comœdien, viel unter frembden Nahmen ausgeflogene zierliche Orationes, ſeine in lateiniſcher Sprach an die fürnehmſte Glieder der Prager Univerſität gehaltene Pareneticæ, oder Haus-Predigen, beſonders aber das Ihro Kayſerlichen Majeſtäten bey der Krönung 1723. von der Societät angetragene Buch, zu welchen ſeine ſinnreiche Feder den meiſten Schmuck, und Kleinodien beygetragen, Mittags klare Zeugnus geben. Solcher Geſtalt, da ich ihn vorzuſtellen nicht Willens war, ſetzte ich abermahl den Pemſel an, und kommet mir zu Geſicht die Bildnuß eines ausgemachten Philoſophi, und zwar Ariſtotelis, deſſen Theſes er im Carolin ſo genannten Auditorio Academico, als Philoſophiæ Studioſus, alſo gründlich und beredtſam verfochten hat, daß insgemein die Herrn Oppugnanten ſich hintergangen zu ſeyn beſchwerten, indem man ſie einen Schüler zu prüfen eingeladen hätte, in der That aber einen Extract von philoſophiſcher Wiſſenſchafft, und mehr dann Doctor-mäſſige Gelehrſamkeit befunden hätten. Dann es war kein ſo verwirrter Gordy-Knopff zu finden, den diſer philoſophiſche Alexander nicht mit gröſter Behändigkeit auflöſete, und muthmaſſete man ſchon damahl, daß mittler Zeit der blaue Doctor-Mantel ſeine Schultern ziehren würde, wann nicht für ihn die Göttliche Fürſichtigkeit zu allgemeinen Seelen-Nutzen das Prediger-Roket vorbehalten hätte, aber auch das wolte mir nicht gelingen. Es ſtellte ſich mir vor Augen die Bildnus eines ſubtilen Theologi, welcher die Theologiſche Schul-Materien nicht nur obenhin durchwandert, ſondern aus Vorleuchtung des heiligen Joannis dieſer Facultät Patroni, bis in die Schooß der innerſten Göttlichen Geheimnuſſen, und ſchwereſten Schrifft-Stellungen mit ſeinem Witz durchdrungen iſt. Maſſen jenige, welche ihn entweder von Perſohn kennen, die alſo beſchaffen iſt, daß, wer ihn nur obenhin ins Geſicht faſſet, gleich einen tieffen mit ſubtiliſten, gleichwie mit Minerva ſchwangeren Kopff vermercket: oder aber ſeine mit mehrmahliger Citation der rareſten Texten der HH. Vätter, und ſinnreicher Erörterung der ſchweriſten Schrifftſtellungen geſchickte Schrifften leſen, ſich zu geſtehen genöthiget befinden, daß der Engliſche Lehrer von Aquin, Joannes Paulus Oliva, Antonius Vieira, der Societät des vorigen Welt-Alters ſinnreichiſte Päbſtliche, und Königliche Cantzel-Liechter ſeine Hauß-Doctores geweſen ſeyn müſſen. Aber auch nach dieſem kam mir zu Handen ein anderes Geſicht, als nemlich eines fürſichtigen, weiſſen, beſcheidenen, und deß Wohlſeyns ſeiner Untergebenen höchſt befliſſenen Oberns, in welcher Würde er zwahr, des Ordens löblichen Brauch nach, nur drey Jahr, da er doch Verdienſten nach, ewig zu regieren würdig war, dem recht Königlichen Collegio zu Kuttenberg vor-

geſtan-

geſtanden, doch aber währender diſer kurtzen Zeit dergleichen wichtige Geſchäffte vorgenommen, auch glücklich zu Stande gebracht hat, welche bey anderen eine Ewigkeit erforderten. Unter diſen unzehlichen eines iſt, daß er die von vielen Jahren her obſchwebende Rechts-Strittigkeiten des Collegii mit ſolcher Klugheit hat beygeleget, daß der Gegentheil von allen Seiten überwunden, ihm Triumph-Porten hat aufrichten müſſen, welche künfftighin dem ſonſt öffters hart mitgenommenen Collegio zu einer ewigen Friedens-Porten eines ruhigen Beſitzes ſeyn därfte. Das andere iſt die herrliche, prächtige, Alters, und Kunſt wegen, weit und breit berühmte, aber durch die Ungünſtige, alles benagende Zeit ſehr beſchädigte Kirche der H. Barbaræ, welche er dergeſtalt wieder hergeſtellet, daß, ſo die Antiquität von Todten auferſtehen, und ſelbige beſichtigen ſolte, ſie eben ſelbige zu ſeyn, als ſie vor 600. Jahren bey erſter Aufbauung war, ſchwären möchte, daß alſo die herrliche Pfeiler, welche ſie rings herum, wie ſo viel künſtliche, und zierliche Thürm-Rieſen zieren, ſo lang den Nahmen Fabiani loben, und preiſen werden, als ein Stäublein übrig ſeyn wird. Da ich aber ſchon zu verzweifflen begunte, ſetzte ich ſchlüßlich noch einmahl den Pemſel an, und kam mir endlich zu Geſicht, was ich anfänglich verlanget hatte, nehmlich die Bildnuß eines vollkommenen Predigers, zu welchem Apoſtoliſchen Ambt er ſo wohl den Gaaben der Natur, als Gnaden nach, ſich ſo geſchickt erwieſen hat, daß man ihn denen fürnehmſten Europæiſchen Predigern ſeiner Zeit mit Fug beyzehlte; maſſen er durch gantze ſechzehn Jahr von der Teyner Cantzel unausgeſetzter, mit dergleichen Eyfer, Beredſamkeit, Zierlichkeit zu einer ſothanen Menge deß Volcks, das göttliche Wort vorgetragen hat, daß die ſonſt wundergroſſe Teyner-Kirch die begierige, und von ſeinem guldenen Mund hangende Zuhörer, vielweniger den Prediger, und ſeine Hertz- durchdringende Stimme hat faſſen können, und billich zu muthmaſſen Gelegenheit gegeben hat, daß, wie vor Zeiten der Heyden Apoſtel, der H. Paulus, dem H. Chryſoſtomo währender Predig die Wörter auf die Zunge geleget haben ſoll, alſo Patri Fabiano Chryſoſtomus ſeine Goldmündige Wohlredenheit eingefloſſet, und ſeine Zung verliehen habe. Mit wenigen: ich kan mit beſten Fug von dieſem Mann ſagen, daß, gleich wie vor Zeiten um Homerum ſieben Städte geſtritten haben, deren jegliche ihn für den Seinigen erkannte, und als eine Eigenthumlichkeit haben wolte: alſo ſtreitten um Patrem Fabianum die ſieben freye Künſte, ja ſchier alle Wiſſenſchafften, und will eine jegliche ihr Recht auf ihn vorkehren, und einen unſtreittbaren Zuſpruch zu ſeiner fürnehmen, und grundgelehrten Perſohn haben. Dieſe, und noch unzählbare andere Geſichter wären mir zur Feder kommen, wann mir der gäntzliche preißwürdigſte Lebens-Lauff, wie ich es von einem guten Freund, ob ſchon vergebens verlanget, wäre kund gemacht worden, und die gar zu groſſe Ferne es

nicht

nicht verhinderet hätte. Dieſes dann ſo berühmten, und qualificierten Predigers hocherleuchte Wercker, welche, wann ich auch ſie mit Stillſchweigen vorbey gehen ſolte, ſich ſelbſt mit tauſendfach wiederholten Wiederhall loben, und preiſen würden, ſtelle ich dir wertheſter Leſer zu Dienſten, in welchen du nichts Ausſtellung würgigeres finden wirſt, als, daß der Author ſelbſt nicht in einer anderen Sprach, welche mehr univerſal wäre, als Böhmiſcher-Winckel-Sprach, ſo in ſehr engen Kräntzen beſtehet, villeicht um ſeine liebe Patrioten mit dieſem theuren Kleinodien-Schatz allein zu bereichen, im Druck hat ausfliegen laſſen, welche mir mehrmahlens, um nicht vom Sinn deß Authoris abzuweichen, und auch der Proprietät der Wörter nächſt beyzukommen, keine Zierlichkeit zugelaſſen hat. Dieſem ungeacht, damit ich nicht minder das allgemeine Verlangen von dem teutſchen Europa, als ungemeinen Seelen-Nutzen, welchen hieraus das Catholiſche Publicum ſchöpffen dörffte, wie auch deß Authoris Ruhm, und Ehr beförderte, habe ich dieſe viel Jährige nicht geringe Arbeit auf mich genommen, und ſelbe mit gröſten Fleiß, und Beobachtung beyder Sprachen Phraſibus, und Elegantiis ins Teutſche übertragen, der Hoffnung lebend, daß dieſe meine ſauere Arbeit alle, beſonders der fruchtbaren Geſellſchafft Liebhaber genehm halten, und ſich gefallen laſſen werden. Solte aber dannoch wieder mein Vermuthen jemand gefunden werden, dem dieſe Wercker eckelhafft, oder eines Defects, beſonders Länge halber ſplitteriſch fürkommen ſolten, derſelbe beſchuldige ſeinen übel beſtellten Magen, welchem auch zu Zeiten das Engel-Brod ein Eckel verurſachet, oder blödes Aug, welches auch das ſchönſte und angenehmſte Sonnen-Liecht verletzet, und gedencke dabey, daß jener Author ſoll noch gebohren werden, der jemahl was dem Publico im Druck zugeſtellet, und ein allgemeines Vergnügen, ohne die Zähne eines Mißvergnügten, und gebißigen Momi zu erfahren, erwecket hätte. Nimm derowegen werthiſter Leſer meinen guten Willen günſtig an, und ſo ſelber bey dir ein wohlgeneigtes Aug, und Belieben finden ſolte, wird mir dieſes ſtatt aller Belohnung, und Entgeltung ſeyn. Lebe wohl

Dein ergebniſter Diener

LEONARD REIL.

Digitized by Google

SUMMARIA

Omnium Concionum Dominicalium, & Quadrageſimalium, quæ in hoc Tomo I.

Operis Concionatorii

A. R. P. FABIANI WESSELII S. J.

Continentur.

Dominica I. Adventus.

Clangor Veterni Medicus,

Seu

Tuba Judicii Extremi anteambula Torporis Spiritualis Antidotum.

Nihil eſt, quod magis proficiat ad vitam honeſtam, quàm ut credamus DEUM Judicem futurum, quem & occulta non fallant, & indecora offendant, & honeſta delectent. S. Ambroſius, Tom. I. Libr. I. Offic. c. 26. circa medium.

His fieri incipientibus, reſpicite & levate capita veſtra. Luc. 21. v. 28.

Dominica II. Adventus.

Via Navis in medio Mari. Proverb. 30. v. 19.

Seu

Vitæ mortalis per tempus ad æternitatem Navigatio.

Sicut in Navibus dormientes ventis aguntur in portus, etſi nullus quieſcentibus ſenſus eſt navigandi, tamen curſus eos urget ad finem, & impellit ignaros: ſic vitæ noſtræ ſpatio defluente, ad proprium unusquisque finem, curſu labente deducitur. S. Ambroſius, Tom. II. in Pſalm. 1. v. 1. poſt initium.

Præparabit viam tuam. Matth. 11. v. 10.

Dominica III. Adventus.

Mons Teſtaceus.

Seu

Humilitas poſt Exaltationem tumida.

Sæpè per honores quorundam mutantur & mores, & quos antè conglutinatos Charitas habuerunt, poſtquàm ad culmen honoris pervenerunt, amicos habere deſpiciunt. S. Iſidorus Hiſpal. Libr. 3. de Summo Bono. c. 29. Sent. 5.

Tu quis es? Joann. 1. v. 19.

Dominica IV. Adventus.

Concurrente Feſto Sancti THOMÆ APOSTOLI.

Viatorum Ariadna cæca fides.

Seu

Labyrinthus curioſitas occulata.

Sit ergo fides tibi, itineris tui prævia, ſit tibi iter ſcriptura divina. Bonus eſt ductus cœleſtis Eloquii, S. Ambroſius, Serm. 14. in Pſalm. 118.

Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas, & videbit omnis caro Salutare DEI. Luc. 3. v. 6.

Niſi videro, non credam. Joann. 20. v. 25.

Dominica II. Poſt Nativitatem.

Daphne in Laurum verſa.

Seu

Fuga Triumphalis.

Contra libidinis impetum apprehende fugam, ſi vis obtinere Victoriam; nec tibi ſit verecundum fugere, ſi caſtitatis palmam deſideras obtinere. S. Auguſtinus. Tom. X. Serm. 250. de tempore, c. 1. ante finem.

Receſſit in partes Galilææ. Matth. 2. v. 22.

Dominica I. poſt Epiphaniam.

Conſuetudo Errorum via Regia.

Non quærimus, utrum factum ſit; ſed utrum fuerit faciendum? ſana quippe ratio etiam exemplis anteponenda eſt. S. Auguſtinus. Libr. I. de Civit. DEI.

Secundùm Conſuetudinem. Luc. 2. v. 42.

Dominica II. poſt Epiphaniam.

Purificatio inquinans.

Seu

Conſuetudinis obtentus non exculpans, ſed culpans.

Quid nobis in illo DEI Judicio proderit multitudo, ubi ſinguli judicabuntur, ubi actus quemque, non populus abſolvet? Nimirum: præſtat vitam propagâſſe cum paucioribus, quam perdidiſſe cum pluribus. S. Eucherius Epiſc. Epiſtol. de Cont. mun.

Secundùm purificationem Judæorum. Joan. 2. v. 6.

Dominica III. poſt Epiphaniam.

Navigationis humanæ Cynoſura.

Seu

Exempla illuſtria vitæ Humanæ Regula.

Multi in tenebris vitæ præſentis, dum ſuperiora de ſe Exempla exhibent, Aſtrorum more nobis deſuper lucent. S. Gregorius, Tom. I. Libr. 2. Moral. c. 22.

Secutæ ſunt eum turbæ multæ, & ecce, Leproſus. Matth. 8. v. 1. & 2.

Dominica IV. poſt Epiphaniam.

Via Babylonis Hieroſolymam deducens.

Seu

Per ſæculi negotia obtenta ſanctitas.

Habet hæc Civitas, quæ Babylonia dicitur, amatores ſuos, conſulentes paci temporali, & nihil ultra ſperantes, totumque gaudium ſuum ibi figentes, & ibi finientes, & videmus eos pro Republica terrena plurimùm laborare; ſed in ea quicunque fideliter verſantur, ſi non ibi appetant ſuperbiam, & perituram elationem, otioſámque jactantiam, ſed veram fidem exhibeant, quam poſſunt, quamdiu poſſunt, quibus poſſunt, ad quantum vident terrena, & ad quantum intelligunt

ſpecies

ſpecium civitatis, non ſinit eos DEUS perire in Babylonia: prædeſtinavit enim eos cives Jeruſalem. S. Auguſtinus, Tom. VIII. in Pſalm. 136. poſt initium.

Motus magnus factus eſt in Mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus. Matth. 8. v. 24.

Dominica V. poſt Epiphaniam.

Naufragium in Portu.

Seu

Securitas Periculi Mater.

Perpende dulciſſima filia, quia Mater negligentiæ ſolet eſſe ſecuritas; habere ergo in hac vita non debes ſecuritatem, per quam negligens reddaris. Scriptum eſt enim: Beatus vir, qui ſemper eſt pavidus. S. Gregorius, Libr. 6. Epiſt. 22.

Cùm dormirent homines, venit inimicus. Matth. 13. v. 25.

Dominica VI. poſt Epiphaniam.

Lapis Babylonius, è minimo maximus. Daniel 2. v. 35.

Seu

Vitii, è parvo plerumque initio, maxima incrementa.

Nunquam in majora incidemus Peccata, niſi à parvis nobis caverimus. S. Joan. Chryſoſtom. homil. 11. in geneſ.

Cùm creverit, majus eſt omnibus. Matth. 13. v. 32.

Dominica Septuageſimæ.

Otioſum Negotioſum.

Seu

Vita Religioſa requies Laborioſa.

Sermo Apologeticus adversùs Religioſorum Calumniatores: dicentes:

Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum.

Quid agant, qui operari corporaliter nolunt, cui rei vacent, ſcire deſidero: orationibus & Pſalmis, & lectioni, & verbo DEI. Sancta planè vita, & in Chriſti ſuavitate laudabilis. S. Auguſtinus, de Opere Monachorum, c. 17. init. Tom. III.

Quid hîc ſtatis tota die otioſi? Matth. 20. v. 6.

Dominica Sexageſimæ.

Via Cœli ſæculi calcaneo ſubdita in Galaxiam verſa.

Seu

Religioſorum vita, à mundo ſpreta, honorata à DEO.

Sermonis Apologetici ex priore Dominica Pars altera.

Si qui à Parentibus filii offeruntur DEO; omnibus filiis poſtponuntur oblati: ac per hoc ſuæ tantum rei viles fiunt, quia cœperint DEO eſſe pretioſi. Ex quo intelligi poteſt, quod nullus penè apud homines vilior eſt, quàm DEUS: cujus utique fit deſpectione, ut eos præcipuè ſpernant, qui ad DEUM cœperint pertinere; quod à terrenis facultatibus abdicantur, cœlum ſpe poſſidentes, citò etiam repoſſeſſuri, regente illos DEO ſuo, ac protegente, qui eos cum immortali ſpe æternorum, etiam ſufficientia temporalium muneratur. Salvianus adversùs Avaritiam. Libr. 3. mihi f. 310.

Aliud cecidit ſecùs viam, & conculcatum eſt. Luc. 8. v. 5.

Conciones

Ejusdem Argumenti

De

PASSIONE DOMINI

A Dominica Quinquageſimæ per omnes Dominicas, & ferias ſextas in quadrageſima uſque ad Dominicam Reſurrectionis incluſivè

Domi-

Dominica Quinquageſimæ.

Academiæ amoris Idæa,

Seu

Prolegomena in Leges amicitiæ.

Concio Præliminaris.

Ad omnes Sermones Quadrageſimæ.

Manifeſtum eſt, amicitiam naturalem eſſe, ſicut Virtutem, ſicut Sapientiam, & cæteras Virtutes; ſed multi abuntur ſapientia, qui pro ea aliquid inde ſuſcipiunt, vel qui eam vendunt, ſed aliqui malè utuntur amicitiâ, qui pro ea aliquid appetunt, vel cum ea. S. Auguſtinus, Tom. IV. Libr. de amicitia. c. 4. ante finem.

Ecce aſcendimus Jeroſolymam. Luc. 18. v. 31.

Dominica I. Quadrageſimæ.

Lapis Lydius Amicitiæ Petra Scandali.

Seu

Amicorum conſenſus in honeſtate, in ſcelere divortium.

Nam

Falſo præclarum nomen amicitiæ aſſumunt, inter quos eſt convenientia vitiorum: quoniam, qui non amat, amicus non eſt; non autem amat hominem, qui diligit iniquitatem, & hic odit animam ſuam, & alterius amare non poterit. S. Auguſtinus Tom. IV. Libr. de amicitia. c. 2. in fine.

Innocentis Amicitiæ Gemelli

NICODEMUS & JOSEPH

Amici usque ad aras.

Dixit Nicodemus ad eos, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipſis: nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi prius audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? Joann. 7. v. 50. & 51.

Ecce Vir nomine Joſeph, qui erat Decurio Vir bonus & juſtus, hic non conſenſerat conſilio, & actibus eorum, ab Arimathæa civitate Judææ, qui exſpectabat & ipſe Regnum DEI. Luc. 23. v. 50. & 51.

Feria VI. poſt Dominicam primam Quadrageſ.

Immotus inter procellas Scopulus.

Seu

Amicitiæ experimentum adverſorum tolerantia.

Nam

Adverſis probatur amor, affectio penſatur periculis, pœnis examinatur electio, morte perfecta charitas innuitur. S. Joan. Chryſoſtom. Sermon. 6. de Paſſion.

Geminæ Amoris Rupes.

NICODEMUS & JOSEPH.

Fluctibus appetitæ non concuſſæ Theo-Politicon.

Nihil eſt, quod non toleret, qui perfecte diligit. Origenes. homil. I. in Cant.

Reſponderunt ei, & dixerunt: Nunquid & tu Galilæus es? Joan. 7. v. 52.

Venit Joſeph ab Arimathæa nobilis Decurio, qui & ipſe erat expectans regnum DEI. Marc. 15. v. 43.

Dominica II. Quadrageſimæ.

Amoris Cynoſura ſolus amor.

Seu

Amicitia quæſtus inimica.

Nam

Ipſe meritum, ipſe præmium ſibi eſt amor: præter ſe non requirit cauſam, non fructum. Fructus ejus uſus ejus: Amo, quia amo, amo, ut amem. Suſpectus eſt mihi amor: cui aliud quid adipiſcendi ſpes ſuffragari videtur: infirmus eſt, qui fortè ſpe ſubtractâ, aut extinguitur, aut

minui-

minuitur. *Impurus eſt, qui & aliud cupit. Purus amor mercenarius non eſt.* S. Bernhardus. Serm. 83. in Cant. in medio. Mihi P. I. fol. 201. Lit. F. & G.

Nobiles Amicitiæ Primipili

NICODEMUS & JOSEPH.

JESU pauperis amici abſque Quæſtu.

Erat homo ex Phariſæis, Nicodemus nomine, Princeps Judæorum, hic venit ad JESUM, Joan. 3. v. 1. & 2.

Venit quidam homo dives ab Arimathæa, nomine Joſeph, qui & ipſe diſcipulus erat JESU. Matth. 27. v. 57.

Feria VI. poſt Dominicam II. Quadrageſimæ.

Amicitiæ ſignaculum exſculptum in brachio.

Seu

Amici probatio bonorum Communicatio.

Nam

Non poteſt convenire in lege amicitiæ Chriſtianæ, qui ſolùm congregare didicit, diſtribuere verò non novit. Hanc ſanè novimus habere amicitiam gratiam: ut non tribuere credat, eſſe facturam. Simon. Caſſian. de juſt. Chriſt. Libr. 15. c 17.

Gemina Amicitiæ Manus.

NICODEMUS & JOSEPH,

Amici JESU liberales.

Theo - Politicon.

Da operam, ut non ſolùm opibus, ſed etiam pietate, non ſolùm auro, ſed etiam virtutibus ſis locuples. Fac, calamitoſo ſis DEUS. S. Gregor. Nazianz. Orat. de Pauper.

Venit Nicodemus ferens mixturam Myrrhæ, & Aloës, quaſi libras centum. Joan. 19. v. 39.

Joſeph autem mercatus ſindonem, & deponens eum, involvit ſindone, & poſuit eum in monumento. Marc. 15. v. 46.

Dominica III. Quadrageſimæ.

Lingua Cordis Judex.

Seu

Oris & mentis in amicitia Conſenſus,

Nam

In amicitia nihil inhoneſtum eſt, nihil fictum, nihil ſimulatum: & quidquid eſt, Id ſanctum, & voluntarium, & verum eſt, & hoc ipſum Charitatis proprium eſt. S. Auguſtinus, Tom. IV. de amicitia c. 5. in fine.

Geminum amoris Horologium

Interno cordis motui exteriùs conſonans

NICODEMUS & JOSEPH,

Occulti ſed veri JESU amici.

Nicodemus venit ad JESUM nocte. Joan. 3. v. 1. & 2.

Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joſeph. Matth. 27. v. 57.

Feria VI. poſt Dominicam III. Quadrageſimæ.

Heliotropium ſolis etiam Nubibus operti apertus Amicus.

Seu

Amicus in Amici eclipſi latere neſcius.

Nam

Ea eſt lex amicitiæ, & conditio Charitatis, ut amici in mutuis neceſſitatibus ſuis interiores affectus exteriori operum proſequantur effectu. Petrus Bleſſens, Epiſt. 32. Ad Priorem Cantuarienſem apud Biblioth. Patrum. Tom. XII. part. 2. pag. 729. Col. 1. Lit. B. Editione Collon. An. 1618.

Solis Juſtitiæ in Paſſione obnubilati duo ſolſequia.

NICODEMUS & JOSEPH.

Theo-Politicon.

Quantò eſt celebrior titulus tuæ nobilitatis, tantò glorioſiùs tibi cedit ad cumulum laudis: ſi alias in Chriſti miniſterio ſuperas ſanctitate, quos generoſitate tranſcendis. Petrus Bleſſenſis, Epiſt. 15. ad Epiſc. Carnot. Tomo eodem pag. 115. Col. 1. Lit. D.

Dixit Nicodemus ad eos, ille, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipſis Joan. 7. v. 50.

Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa, nomine Joſeph, qui & ipſe diſcipulus erat JESU, Matth. 27. v. 57.

Dominica IV. Quadrageſimæ.

Aſtræa Amicitiæ Arbitra.

Seu

Amicorum favor libratus in ſtatera Juſtitiæ.

Hæc eſt enim Amicitia ordinata, ut regat ratio affectum, nec tam, quid illorum Suavitas, quàm quid multorum petat utilitas, attendamus. S. Auguſtinus, Tom. IV. Libr. de amicitia. c. 28. ſub finem.

Juſtitiæ & amicitiæ æqua Bilanx

NICODEMUS & JOSEPH,

Amici JESU juſti.

Nicodemus dixit ei: Rabbi, ſcimus, quia à DEO veniſti Magiſter. Joan. 3. v. 1. & 2.

Joſeph erat Decurio; vir bonus eſt juſtus. Luc. 23. v. 50.

Amicitiæ Antitheſis Turbæ in deſerto.

Seu

Iniqui Amicorum Promotores.

Juſtum eſt, homines propter Juſtitiam diligere, non autem juſtitiam propter Homines poſtponere. S. Gregorius, Tom. II. Libr. 8. in Regiſtr. indict. 3. c. 51. Epiſt. 51. ad Leont. Exconſul. in medio.

Theo-Politicon.

In quo vocatus es opere, firmæ ancoras, & funes, ne in pelagus paulatim navis tua impellatur. S. Ephrem. Syrus Tom. II. Adhort. 4. in medio.

Cùm cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit. Joan. 6. v. 15.

Feria VI. poſt Dominicam IV. Quadrageſimæ.

Ancile Gentilitium Amoris Scutum.

Seu

Amicus Amici propugnaculum.

Nam

Amicus fidelis protectio fortis; id eſt: Amicus fortis ſecundùm DEUM, fortis protectio: quia non relinquit in adverſis, ſed fortiter protegit, & per conſolationem, & conſilium & orationem, ſi tentatur: per Summam rerum communicationem, ſi gravatur: per cordis compaſſionem, ſi anguſtiatur: per ſui ipſius expoſitionem, ſi periculum animæ timeatur. Hugo Cardinal. Tom. III. in Eccleſiaſtici c. 6. v. 14.

Duo Amicitiæ Clypei:

NICODEMUS & JOSEPH.

Gemina amici JESU adversùs hoſtes tutela.

Theo-Politicon.

Canes latrant pro Dominis ſuis: & tu non vis me latrare pro Chriſto? ſi iſta eſt cauſa diſcordiæ, mori poſſum, tacere non poſſum. S. Hieronymus. Tom. II. L. 3. adverſ. Ruff. ante finem.

Dixit Nicodemus ad eos: Nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? Joan. 7. v. 50. & 51.

Accepto

Accepto corpore Joſeph poſuit illud in monumento ſuo novo, quod exciderat in petra. Et advolvit ſaxum magnum ad oſtium monumenti. Matth. 27. v. 59. & 60.

Dominica Paſſionis.

Speculum Sincerus Judex Formæ.

Seu

Veritas Amicitiæ Regula.

Nam

Nemo poteſt veracitèr amicus eſſe hominis, niſi fuerit ipſius primitus veritatis. S. Auguſtinus, Tom. II. Epiſt. 52. ad Macedonium. Sub initium.

Gemina relucens in ſpeculo Amicitiæ effigies;

NICODEMUS & JOSEPH,

Amici veritatis.

Tu es Magiſter in Iſraël, & hæc ignoras? Joan. 3. v. 10.

Joſeph & ipſe Diſcipulus erat JESU. Matth. 27. v. 57.

Amicitiæ Antitheſis Phariſæi in templo,

Seu

Inimici veritatis.

Neſcio, utrùm Chriſtianæ Amicitiæ putandæ ſint, in quibus magis valet vulgare privilegium (obſequium amicos, veritas odium parit) quàm Eccleſiaſticum: fideliora ſunt vulnera amici, quam voluntaria oſcula inimici. S. Auguſtinus. Tom. II. Epiſt. 16. ad Hieronymum. Ante finem.

Theo-Politicon.

Inter amicos contra veritatem nulla debet eſſe meticuloſa palpatio. S. Bernhardus. Epiſt. 35. ad Magiſtr. Hugonem. Propè finem.

Si veritatem dico, quare non creditis mihi? Joan. 8. v. 46.

Feria VI. poſt Dominicam Paſſionis.

Lucifer idem in diverſo Tenebrarum & Lucis ortu.

Seu

Amicus amici in utraque fortuna fidelis aſſecla.

Nam

Verus Amicus ſemper diligit, non in proſperitate tantùm, ſed etiam in adverſitate: ſi amicus fuiſti in proſperitate, dilige in adverſitate. Hugo à S. Victore de Sacram. Libr. 2. P. 13. c. 11. poſt medium. Tom. III.

Amicitiæ Phoſphorus & Heſperus,

NICODEMUS & JOSEPH,

Chriſti JESU amici in Perſecutione.

Theo-Politicon.

Eſt virtus per ſe ipſam admirabilis; quod ſi quis illam in medio prohibentium colat, multò admirabiliorem ſe oſtendet. S. Joan. Chryſoſtom. Tom. I. ſuper Geneſ. Hom. 23. poſt init.

Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm, ferens mixturam Myrrhæ & aloës quaſi libras centum. Joan. 19. v. 39.

Venit Joſeph ab Arimathæa, & audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JESU. Marc. 15. v. 43.

Dominica Palmarum.

Annulus Æternitatis Amicorum Arrha.

Seu

Conſtantia Amicitiæ Baſis.

Stabilis enim debet eſſe amicitia, & quamdam æternitatis ſpeciem præferre, ſemper perſeverans in affectu; non pueri modò amicos mutare, aut ludere. S. Auguſtinus, Tom. IV. Libr. de Amicit. c. 12. poſt initium.

Duo

Duo hujus Annuli Adamantes.

NICODEMUS & JOSEPH,

Conſtantes JESU amici.

Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JESUM nocte primùm, ferens mixturam myrrhæ, & aloes quaſi libras centum. Joan. 19. v. 39.

Joſeph poſuit eum in monumento, quod erat exciſum de petra. Marc. 15. v. 46.

Amicitiæ Antitheſis Applauſus Plebis.

Seu

Amici inconſtantes.

Non eſt verus amicus (etiam quando amicus eſſe videtur) qui ſecundum tempus mutat, & in utramque partem poſt fortunam movetur. Hugo à S. Victore, Tom. III. de Sacrament. Libr. 2. Part. 3. c. 11. poſt medium.

Theo-Politicon.

Benè cæpta cunctis diebus agenda ſunt; ut, cùm malum pugnando repellitur, ipſa boni victoria conſtantiæ manu teneatur. S. Gregor. M. Tom. I. Libr. I. Moral. c. 21. in princip.

Turbæ, quæ præcedebant, & quæ ſequebantur, clamabant dicentes: Hoſanna Filio David: Benedictus, qui venit in nomine Domini: Hoſanna in altiſſimis. Matth. 21. v. 9.

Feria VI. in Paraſceve.

Mons Golgothæus, Amoris Herculeæ Columnæ.

Seu

Amicitiæ Apex, JESUS Chriſtus crucifixus, humani generis Amicus optimus,

Nam

Hæc prima cauſa eſt Dominicæ Paſſionis, quia ſciri voluit: quantùm amaret hominem DEUS: qui plùs amari voluit, quàm timeri. S. Joan. Chryſoſt. Serm. 6. de Proditore, & myſterio Cœnæ Dominicæ.

Bajulans ſibi Crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum, Hebraicè autem Golgotha, ubi crucifixerunt eum. Joan. 19. v. 17. & 18.

Dominica Reſurrectionis.

Job Calamitatis Victor in Amicorum Corona de malis triumphans.

Seu

JESUS Chriſtus poſt mortem Crucis inter applauſus fidelium gloriosè reſurgens.

Hæc eſt charitatis & virtutis virtus, ut ſi quid uni proſperum concedatur, omnes ſibi proveniſſe congaudeant, rurſùmque ſi quid contrarium ingeritur, univerſi ſibi accidiſſe condoleant, Caſſiodor. in Pſalm. 123.

Sermo Quadrageſimalium finalis.

Ite, dicite diſcipulis ejus, & Petro. Marc. 16. v. 7.

Dominica in Albis.

Pax Chriſti Hæreditas Chriſtiani.

Pax Teſtamentum DEI eſt, hæreditas Pax eſt, ut à concordibus conſortibus poſſideatur, non à litigantibus dividatur. S. Auguſtinus, Tom. IX. de ovibus, c. 13. initiô.

Pax vobis. Joan. 20. v. 26.

Domi-

Dominica II. poſt Paſcha.

Paſtoralis Echo, Balatus Gregis.

Seu:

Laus & dedecus Præſidis, ex moribus ſubditorum.

Nam

Si oves bonæ ſunt, ſunt & Paſtores boni. S. Auguſtinus, de Paſtoribus. c. 13.

Sermo Philippicus.

Contra diſſimulantes vitia in plebe.

Ego ſum Paſtor bonus, & cognoſco meas, & cognoſcunt me meæ. Joan. 10. v. 14.

Dominica III. poſt Paſcha.

Leo Samſonis in Alvear verſus. Judic. 14. v. 8.

Seu:

Ex amaritudine dulcedo orta.

Electis ſuis DEUS in hac vita non promiſit gaudia delectationis, ſed amaritudinem tribulationis, ut medicinæ more per amarum poculum ad dulcedinem æternæ ſalutis redeant. S. Gregor. M. Tom. II. Libr. 9. in Regiſtr. Indict. 4. c. 39. ad Theodiſtam Patritiam. poſt initium.

Triſtitia veſtra vertetur in gaudium. Joan. 16. v. 20.

Dominica IV. poſt Paſcha.

Dux Iſraëlis Ignis & Columna Nubis.

Seu:

Humanæ Peregrinationis Anteambulo Voluntas DEI.

Miles, qui ingreditur iter, viandi ordinem non ipſe diſponit ſibi, nec pro ſuo arbitrio viam carpit, ſed itinerarium accipit ab Imperatore, & cuſtodit illud, præſcripto incedit ordine, rectáque via conficit iter; Hanc legem viandi Chriſto ducente, ſanctiſque commeantibus præſcriptam velim. S. Ambroſius. Sermon. 5. apud Baczam. Tom. I. Libr. 3. c. 4. §. 23.

Quò vadis. Joan. 16. v. 5.

Dominica V. poſt Paſcha.

Grande nihil.

Seu:

Nulla apud DEUM, multa orationum Vota.

Nam

Qui in ejus nomine petit, accipit, quod petit, ſi non contra ſuam ſalutem ſempiternam petit. Quidquid autem aliud petitur, nihil petitur: non quia nulla omninò res eſt, ſed quia in tantæ rei comparatione, quidquid aliud concupiſcitur, nihil eſt. S. Auguſtinus. Tom. IX. Tractat. 102. in Joan.

Usque modò non petiſtis quidquam. Joan. 16. v. 24.

Dominica VI. poſt Paſcha.

Fulmen monitorium. Ex Seneca L. 2. Natur. quæſt. c. 39.

Seu:

DEI monentis & minantis Vox, Flagella Peccatorum.

Quid ergo faciemus, fratres, niſi, ut, dum tempus eſt, vitam mutemus, & facta noſtra, ſi quæ ſunt, corrigamus? ut, quod ſine ulla dubitatione eventurum eſt peccatoribus, nos non inveniat, ſuper quos veniat; propterea ſe Judex venturum minatur, ut non inveniat, quos puniat, cùm venerit. Si damnare vellet, taceret. Nemo volens ferire, dicit, obſerva. Totum fratres, quod audivimus per ſcripturas, vox eſt DEI, dicentis: obſerva. Et totum, quod patimur, tribulationes in hac vita, flagellum DEI eſt corrigere volentis, nè damnet in fine. Sive ergo nos flagellemur, ſive cum alii flagellantur, admonemur à Domino. Omnia iſta, fratres, quæ in

hac vitæ infliguntur à Domino, admonitiones ſunt, & ſtimuli correctioni noſtræ. S. Auguſtinus, Tom. X. Sermon. 109. de tempore. Qui eſt primus. Feria 3. poſt dominic. Paſſion. Cap. 3.

Cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, quia ego dixi vobis. Joan. 16. v. 4.

Dominica Pentecoſtes.

Zona torrida igne divino inflammata,

Seu

Cor à ſpiritu Sancto inſeſſum amore DEI exæſtuans.

Spiritus Sanctus eſt ignis, quem, Dominus venit, ut mitteret, in terram; qui in ſpecie linguarum dividebatur diſcipulis. S. Gregorius Niſſen. hom. 10. in cant.

Si diligeretis me, gauderetis utique. Joan. 14. v. 28.

In Feſto Sanctiſſimæ Trinitatis.

Viſio Trinitatis per ſpeculum in Ænigmate.

Seu:

Myſterium Tri-unius Majeſtatis, à ſæculis abſconditum, in ſpeculo Miſericordiæ adumbratum.

Ordinis de Redemptione Captivorum Idea; & ordo de Redemptione Miſericordiæ Exercitiô.

Sanctiſſimæ Trinitatis.

Imago

Sermo Panegyrico-Moralis,

Dictus in Eccleſia R. R. P. P. Ordinis SS. Trinitatis.

De Redemptione.

Pragæ in urbe nova Anno 1720.

Ubi DEUS curam miſericordiæ invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit. S. Leo Sermon. 10. de Quadrageſ.

Euntes docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti. Matth. 28. v. 19.

Eſtote Miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt. Luc. 6. v. 36.

Dominica II. poſt Pentecoſten.

Micholis ludibrium David ante Arcam ſaltans. 2. Reg. 6. v. 20.

Seu:

Cultores Euchariſtiæ Sanctè Stulti.

Ludam & vilior fiam, Ludam ſcilicèt, ut illudar. Bonus ludus, quô Michol irraſcitur & DEUS delectatur. Bonus ludus, qui hominibus quidem ridiculum, ſed Angelis pulcherrimum ſpectaculum præbet. Bonus inquam ludus, quo efficimur opprobrium abundantius, & deſpectio ſuperbis. S. Bernardus. Epiſt. 87. ad Ogerium. in fine.

Cœperunt ſimul omnes excuſare. Luc. 14. v. 18.

Dominica III. poſt Pentecoſten

Invidia alienæ Felicitatis Peſtis.

Invidia nequiſſima Peſtis, tormentum ſine refrigerio, morbum ſine remedio, laborem ſine reſpiratione, pœnam ſine intermiſſione, famem ſine ſaturitate ſemper habere videtur. S. Auguſtinus, Serm. 18. ad Fratres in Eremo.

Murmurabant Phariſæi. Luc. 15. v. 2.

Dominica IV. poſt Pentecoſten.

Remedium Anti-Peſtiferum Invidiæ Charitas.

Nemo illi, quem vere amat, invidet, cujusvis enim eſſe conſpicias gloriæ vel honoris: ſed omnem

omnem ejus felicitatem quaſi ſuam libenter amplectitur. S. Hieronymus. Tom. IX. ſuper I. Corinth. in illud:

Charitas non æmulatur.

Annuerunt ſociis, qui erant in alia navi. Luc. 5. v. 7.

Dominica V. poſt Pentecoſten.

Orbis Phaëton.

Seu:

Ira Mundi Incendiaria.

Ira vehemens ignis eſt, omnia conſumit, corpus corrumpit, animam coinquinat, & triſtitiam affert. S. Joan. Chryſoſt. Tom. III. hom. 25. in Joannem.

Qui iraſcitur Fratri ſuo. Matth. 5. v. 22.

Dominica VI. poſt Pentecoſten.

Baſiliſcus ſpeculo interemptus.

Seu

Iracundiæ Feritas propriæ fragilitatis Agnitione, ceu ſpeculi objectu perculſa, disjectáque.

Væ nobis à Dracone! immanis eſt beſtia, flatu igneo, quidquid attigerit, necat non modò beſtias terræ, ſed & volucres cœli. Haud alium ego draconem hunc, quam ſpiritum iracundiæ reor. Quoties etiam ſublimis (ut videbatur) vitæ, flatu hujus draconis miſere ſatis aduſtos, turpitèr in hujus os ingemimus cecidiſſe? Quàm melius ſibi ipſi iraſci potuerant, ne peccarent? S. Bernardus. in Pſal. *Qui habitat.* &c. &c. Sermon. 13.

Miſereor ſuper Turbam. Marc. 8. v. 2.

Dominica VII. poſt Pentecoſten.

Paralyticorum Noſocomium Cœli Exilium.

Seu:

Acedia Exhæres Cœli.

Non otioſis, aut dormientibus provenit Regnum Cœlorum, nec otiò aut deſidiâ torpentibus, æterna beatitudo ingeritur. S. Proſper. Libr. de contemptu.

Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in Regnum Cœlorum. Matth. 7. v. 21.

Dominica VIII. poſt Pentecoſten.

Statera in Calcar verſa,

Seu:

Judicii Divini memoria Acediæ Medica.

Eccè! in januis eſt, qui fecit cœlum & terram, & Creator tuus eſt, tu creatura, tu ſervus, ille Dominus; ille figulus, tu figmentum. Tu ergo, quod es, illi debes, à quo totum habes, illi præcipuè Domino, qui & te fecit, & benefecit tibi. Huic revera totis medullis, totis viribus eſt ſerviendum, ne fortè indignationis oculò te reſpiciat, & deſpiciat & conterat in æternum. S. Bernardus. Serm. de quadruplici debito propè finem, mihi P. 1. fol. 100. Lit. I.

Quantum debes? Luc. 16. v. 5.

Dominica IX. poſt Pentecoſten.

Cataclyſmus orbis incendium expians.

Seu:

Ignis Luxuriæ Naufragium Lachryma Chriſti.

Nos ſumus Jeruſalem, quæ deſlent, quod ſi poſt myſteria veritatis, poſt ſermonem Evangelii, poſt doctrinam Eccleſiæ, poſt viſionem Sacramentorum ejus, aliquis è nobis peccaverit, plangitur, atque fletur. Maximè, ſi poſt multam Continentiam, poſt aliquot annos Caſtitatis, vitæ quis fuerit, blandimentiſque carnis illectus, patientiam, pudicitiamque amiſerit. Origenes. P. III. in Luc. c. 19. Homil. 38. in medio. mihi fol. 286.

Videns Civitatem, flevit ſuper illam. Luc. 19. v. 41.

Domi-

Dominica X. poſt Pentecoſten.

Jordanis ſalutare Naaman Leproſi Balneum.

Seu:

Luxuriæ Lepra Lachrymis Pœnitentiæ emaculata.

O aqua ſalutaris, per quam omne peccatum deſtruitur, ô felix lavacrum pœnitentiæ Lachrymarum! quod totiès vales ad purgandum, quotiès purgatione indiget ſer humanum. S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 11. ad Fratres in Eremo. ante finem.

Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam. Luc. 18. v. 14.

Dominica XI. poſt Pentecoſten.

Tinnitus Auri Aurium Mentis obſtructio.

Seu:

Opum Cupiditas ſpiritualis ſurditas.

Nolite theſaurum vobis condere in terra, ſed theſaurum, inquit, vobis condite in cœlo. ſed hoc divites audire non poſſunt. clauſas aures habent, & ſonô æris obtuſas; nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. S. Ambroſius. Tom. II. in Pſalm. 118. Octonario. 8.

Adducunt ei ſurdum. Marc. 7. v. 32.

Dominica XII. poſt Pentecoſten.

Manus Auritæ Surdorum medicæ.

Seu:

Miſericordia Avaritiæ Antidotum.

Dedecus divitum eſt clamor Pauperum, proceſſit Eleemoſyna, & exſtinxit dedecus. S. Joan. Chryſoſtom. Tom. I. hom. ſuper Pſalm. 95. ante medium.

Protulit duos denarios, & dedit. Luc. 10. v. 35.

Dominica XIII. poſt Pentecoſten.

Propinquatio diſtans.

Seu

Sui Exaltatio à DEO Elongatio.

Inclinat aurem, (DEUS) ſi tu non erigis cervicem. humiliato enim appropinquat, ab Exaltato longè diſcedit. S. Auguſtinus. Tom. VIII. Expoſition. in Pſalm. 85. initiô.

Stetérunt à longe. Luc. 17. v. 12.

Dominica XIV. poſt Pentecoſten.

Gigantis decempeda Cubitus unus.

Seu

Propriæ Vilitatis Agnitio Faſtus humani Repreſſio.

Sicut mare, dum undis erigitur, veniens ad arenam confringitur: ſic Spiritus, dum in ſuperbia elevatur, conſideratâ ſuâ Miſeriâ diſſipatur. S. Bonaventura. Sermon. 93. Domin. 5. Poſt Paſcha.

Quis veſtrûm cogitans, poteſt adjicere ad ſtaturam ſuam cubitum unum? Matth. 6. v. 27.

Dominica XV. poſt Pentecoſten.

Mors in olla. 4. Reg. 4. v. 40.

Seu:

Gula vitæ Inſidiatrix.

Plurimos gula occidit, nullum frugalitas; innumeris vina nocuerunt, nulli parſimonia. Plerique inter Epulas fudêre animas, & menſas propriô replevêre ſanguine. Alios Crudelitas vocem ſimul rapuit & ſenſum, & ſi aliquibus crudelitas noxia non fuit, his ruinam fecit ebrietas. S. Ambroſius. Tom. I. de Abel & Cain. L. 1. c. 5.

Eccè defunctus efferebatur. Luc. 7. v. 12.

Domi

Dominica XVI. poſt Pentecoſten

Aurum potabile.

Seu:

Frugalitas Longævitatis Mater.

Magis autem, ſi rem diligentius volueris intueri, & ſanitatis bonæque habitudinis partem invenies. Atque ſi meis ſermonibus derogas fidem, de his filios Medicorum percunctare: ipſique eadem manifeſtius explicabunt, qui abſtinentiam Matrem ſanitatis appellant. S. Joan. Chryſoſtom. Tom. V. homil. 1. de Pœnitent.

Cùm intraret JESUS in domum cujusdam Principis Phariſæorum Sabbatô manducare panem, Luc. 14. v. 1.

Dominica XVII. poſt Pentecoſten.

Divini, profaníque amoris pro Corde Duellum; olim,

In Prætorio Salomonis in duobus litigantibus adumbratum.

Libr. 3. Reg. 3. v. 19.

Accendar totus à te, ut totus diligam te, minùs enim te amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat. S. Auguſtinus. Tom. IX. Soliloquior. c. 19.

Ex toto Corde. Matth. 22. v. 37.

Dominica XVIII. poſt Pentecoſten.

Diviſum Imperium DEI Repudium.

Qua fronte exiit anima ad DEUM; Perdidit ſignum Chriſti, accepit ſignum Diaboli. An forte dicat; non perdidi ſignum Chriſti? Ergo ſignum Chriſti cum ſigno Diaboli habuiſti. Non vult Chriſtus communionem, ſed ſolus eum poſſidere, quod emit, Tanti emit, ut ſolus poſſideat. Tu facis ei conſortem Diabolum, cui te per peccatum vendideras. Væ duplici corde! qui in corde ſuo partem faciunt diabolo, partem faciunt DEO. Iratus DEUS, quia fit illi pars diabolo. Diſcedat, & totum Diabolus poſſidebit. S. Auguſtinus. Tomo IX. in Joannem. Tractatu VII. ante Medium.

Ut quid cogitatis mala in Cordibus veſtris? Matth. 9. v. 4.

Dominica XIX. poſt Pentecoſten.

Convivium Mundi: Satiare, ut eſurias.

Seu:

Quod Mundus tribuit, intendit rapere.

Nihil invenimus in hunc Mundum, haud dubium, quia nec auferre quid poſſumus: Mundus eſt enim quidam Hoſpes, qui nos libenter recipit, & multa promittit, tandem nudos expellit. Hugo Cardinal. Tom. II. in Pſalm. 48.

Prandium meum paravi. Matth. 22. v. 4.

Dominica XX. poſt Pentecoſten.

Mors inchoata.

Seu:

Peccata venialia mortalium origo.

Ut in corporibus vulnera, quæ negliguntur, febres gignunt, putrefactiones ac mortem: ita in animis, qui puſilla diſſimulant, majora invitant. S. Joannes Chryſoſtom. in cap. 1. ad Galatas.

Incipiebat mori. Joan. 4. v. 47.

Dominica XXI. poſt Pentecoſten.

Dominatus ſervilis imperare, DEO non famulantibus. Apophtegma Theo-Politicon.

Tibi ſervire non patere, qui DEO non ſervit. Eſt Sapienti ſervire libertas: ex quo colligitur, quod ſtulto imperare ſervitus eſt: & quod peius eſt, cum paucioribus præſit, pluribus Dominis & gravioribus ſervit. Servit enim propriis paſſionibus, ſervit ſuis cupiditatibus, quarum dominatio nec die, nec nocte fugari poteſt: quia intra ſe ſervitium patitur intolerabile. S. Hieronimus. Epiſtol. ad Simplic.

Serve nequam! Matth. 18. v. 32.

Dominica XXII. poſt Pentecoſten.

In negotiatione Chriſti, & dæmonis Crux in bilancem verſa.

Seu:

Animæ pretium in Crucis ſtatera ponderatum.

Vis ſcire, quantum ſit pretium animarum? Redempturus eam Unigenitus, non mundum dedit, non hominem, non terram, non mare, ſed ſuum pretioſum ſanguinem. Vidiſti magnitudinem pretii? Quando ergo eam tanti emptam perdideris, quomodo poteris eam deinceps emere? S. Joan. Chryſoſtom. in Pſalm. 48.

Cujus eſt imago hæc? Matth. 22. v. 20.

Dominica XXIII. poſt Pentecoſten.

Incidente in eam Feſto omnium Sanctorum. Epicedion infauſtis animæ manibus ſalubritèr emodulatum.

Seu:

Mors animæ peccatô emortuæ ſemper lugenda.

Vel ſic lugeamus exſtinctam noſtram animam, quando alienam carnem mortuam, plangimus. Si aut uxor, aut filius, aut maritus mortui fuerint, in terram ſe colliduut homines capillos trahendo, pectora tundendo, in luctu & pœnitentia, vel in lachrymis non parvo tempore perſeverant. Rogamus Fratres, exhibeamus nos animæ noſtræ, quod illi exhibent alienæ carni. Carnem, quam non poſſumus ſuſcitare, plangimus: & animam noſtram mortuam non plangimus, quam poſſumus per pœnitentiam ad ſtatum priſtinum revocare. S. Auguſtinus. Tom. X. de Sanctis. Serm 41. qui eſt Serm. 4. de animabus Fidelium defunctorum.

Filia mea modò defuncta eſt. Matth. 9. v. 18.

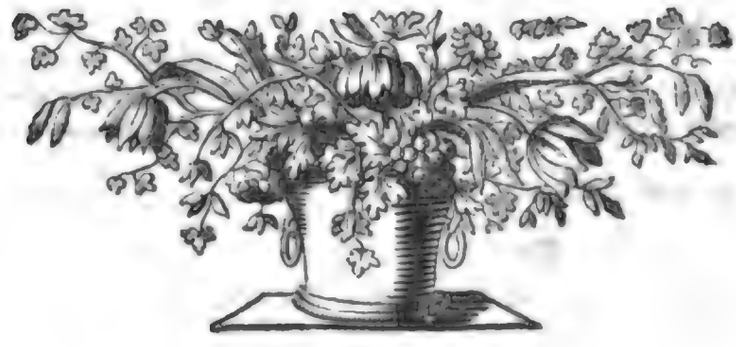
Dominica ultima poſt Pentecoſten.

Sæculum Apparentiarum ante Tribunal comparens.

Attendite, ne æmulemini Simulatores: quia veniet profectò tempus, in quo, & veſtra vitia omnibus, & eorum reveletur Hypocriſis. Venerab. Beda. L. 4. in c. 12. Luc.

Tunc apparebit. Matth. 24. v. 30.

F I N I S.



Dominica I. Adventus.

Clangor Veterni Medicus,
seu
Tuba Judicii extremi anteambula Torporis
Spiritualis Antidotum.

Nihil eſt, quod magis proficiat ad vitam honeſtam, quàm ut credamus Deum Judicem futurum, quem & occulta non fallant, & indecora offendant, & honeſta delectent. S. Ambroſius Tomo I. libr. I. offic. c. 26. circa medium.

His - fieri incipientibus, reſpicite & levate capita veſtra. *Luc. 21. v. 28.*

Am erſten Sonntag im Advent.

Der Klang Schlaf-Sucht vertreibender Artzt/
oder
Die das letzte Gericht vorgehende Trompeten
Geiſtlicher Trägheit heilſames Artzney-Mittel.

Nichts iſt/ was mehr zum ehrbaren Leben dienet/ als daß wir glauben/ daß GOTT Richter ſeyn wird/ dem die verborgene Ding nicht unbekannt ſeynd/ und unehrbare Sachen beleidigen/ und ehrbare ergötzen. Alſo der Heil. Ambroſius an oben angezogener Stell.

Wann aber diß anfahet zu geſchehen/ ſo ſehet auf/ und hebet eure Häubter auf. Beym Heil. Lucas am 21. Capitel/ 28. Vers.

DAs in der heutigen Epiſtel ermahnet der Völcker-Lehrer/ damit wir vom geiſtlichen Schlaf aufſtehen: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere. Es iſt nunmehr Zeit vom Schlaf aufzuſtehen; eben auch diſes verkündiget Chriſtus im
Luc. 21. v. 28. abgeleſenen Evangelio: Levate capita veſtra: Hebet eure Häubter auf. Und gleichwie Chriſtus ſtatt des Aufweckens uns den entſetzlichen Anfang/ und die grauſame Vorbotten des bevorſtehenden Gerichts vor die
Ibidem. Augen leget: His fieri incipientibus. Wann aber diſes anfahet zu geſchehen. Alſo auch/ damit wir uns die Augen auswiſchen/ führet er uns den bereits anruckenden letzten Gerichts-Tag zur Gedächtnuß: Nunc enim propior eſt ſalus noſtra. Anjetzo nahet herzu unſer Heil. Nichts iſt gemeiner unter den Chriſten/ als die geiſtliche Schläfrigkeit/ da wir GOtt alſo lau und träg dienen/ nicht anderſt/ als ob wir ſchlieffen. Und nichts kan uns aus diſer Schläfrigkeit beſſer auferwecken/ als jene Engliſche Trompeten/ welche vor dem letzten Gerichts-Tag in der gantzen Welt mit diſer entſetzlichen Stimm erſchallen wird: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte/ und kommet zu Gericht. His fieri incipientibus, ſpricht Chriſtus/ wann diſe Sachen werden anfahen zu geſchehen/ wann diſe Engliſche Poſaunen wird ihren Klang durch die gantze Welt ergieſſen/ wan

Zeiten auf die Sonne/ Mond und Sternen/ ſich allen Leuten/ als Vorbildlich Gemählt/ und bewogen werden: Lernet unſere Gleichnuß/ Dadurch Gott eine gewiſſe Art und Weiß/ wie er ſein Volk/ und die noch zukünftige Zeit/ wolle regieren/ anzeigen/ und uns nicht weiter/ denn bis zu dem Ende/ was uns noth/ ſolle wiſſen/ und wir ſollen uns nicht weiter/ als Gott uns offenbahret/ bemühen/ und die Sonnen/ Mond und Sternen/ ſind Gottes Werck/ und Creaturen/ die Gott der Herr/ zu ſeinem Dienſt/ und Gefallen/ erſchaffen/ und uns hierdurch/ ſeine Gnad/ und Barmhertzigkeit/ offenbahret/ und gezeiget/ ſo wollen wir/ Gott/ unſern Schöpffer/ und Erlöſer/ in ſeinen Creaturen/ und Werck/ erkennen/ und ihn/ als unſern Gott/ und Vatter/ lieben/ und ehren/ und ihme allein dienen/ und ihme allein vertrauen/ und ihme allein gehorſam ſeyn/ und ihme allein Opffern/ und nicht den Creaturen/ und Werck/ ſondern den Schöpffer/ und Erlöſer/ ſelbſten/ der da iſt gelobet in Ewigkeit/ Amen.

1. Joſue. Chryſoſtom. Lorin. a. a. O.

2. Gregor. hom. 34.

3. Auguſt.

Was aber Chriſtus/ unſer Heyland/ für Zeichen/ und Wunderwerck/ vor dem Jüngſten Tag/ werde thun/ und geſchehen laſſen/ das ſolle uns/ und unſern Sinnen/ und Gedancken/ nicht ſo ſehr bekümmern/ und beſchwehren/ ſondern/ wir ſollen uns/ und unſere Gedancken/ und Sinnen/ nur dahin richten/ daß wir/ durch ſeine Gnad/ und Barmhertzigkeit/ ſeine Außerwehlte/ und Kinder/ ſeyen/ und bleiben/ und

lus bekräfftiget: Chriſtus mit folgenden Worten: Et mittet Angelos ſuos cum tuba & voce magna. Er wird ſeine Engel ſenden mit der Poſaunen und groſſem Schall. Der Heilige Paulus aber: In momento, in ictu oculi, in noviſſima tuba. Canet enim tuba, & mortui reſurgent. Es wird urplötzlich geſchehen im Augenblick/ wann die letzte Poſaune angehet: dann die Poſaune wird ſchallen/ und die Todten werden unverweeslich auferſtehen. Von welcher Poſaunen redet alſo der Heil. Gregorius: Vox tubæ terribilis, cui omnia obediunt elementa, quæ petras ſcindit, inferos aperit, portas æreas frangit, vincula mortuorum disrumpit. Ein erſchröcklicher Schall diſer Poſaunen/ dem alle Elementen gehorchen werden/ welcher die Felſen zerſchmetteren/ die Hölle eröffnen/ die ehrene Porten/ und Riegel zertrümmern/ und die Todten aus den Gräbern fürziehen wird. Es iſt ein Zweiffel/ ob nur eine eintzige/ oder mehr dergleichen Poſaunen erſchallen werden/ weil Chriſtus ſpricht: Mittet Angelos ſuos cum tuba. Er wird ſeine Engel mit der Poſaune ſenden. Maſſen ſo mehr denn ein Engel geſendet werden wird/ erfolget auch/ daß mehr denn eine Poſaune angeſtimmet werden wird. Der Heil. Chryſoſtomus, Anſelmus, und andere Heilige Vätter ſeynd der Meynung/ daß vil Engel werden ausgeſendet werden/ und zwar ein jeder mit ſeiner abſonderlichen Poſaunen. Andere ſeynd der Meynung/ daß ein jeder Ertz-Engel/ welcher etwan ein Königreich unter ſeinem Schutz gehabt hat/ in eben diſem Reich ſeine Poſaune wird hören laſſen. Derowegen wird im Königreich Böhmen der Schutz-Engel des Böhmer-Lands/ in Mähren der Schutz-Engel diſes Marggrafftums/ in Ungarn der Schutz-Engel diſes Königreichs ſeine Trompeten anſtimmen. Diſer Schall der klingenden Poſaunen wird vor der Auferſtehung der Todten ſeinen Anfang nehmen/ und wird von den Todten vernommen werden/ welcher ihre Leiber wieder auf ſich nehmen/ und aus den Gräbern herfür gehen werden. Nebſt der Poſaun vermeynen einige/ daß in der gantzen Welt noch eine andere Stimm wird gehöret werden/ weilen der Heil. Paulus ſpricht: Ipſe Dominus in juſſu & in voce Archangeli, & in tuba Dei de cœlo deſcendet. Der HErr ſelbſt wird durch Befehl/ und in der Stimm des Ertz-Engels/ und mit der Poſaunen GOttes vom Himmel herab kommen. Vermeynen derowegen einige/ daß jene Stimm gehöret werden wird/ welcher ſich die Kirch bedienet/ und ihren Glaubigen offtermals einläutet: Surgite mortui, & venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte/ und kommet zu Gericht. Diſe Stimm/ und diſe Poſaunen wird einen ſolchen Klang von ſich geben/ welcher von Anbegin biß auf den heutigen Tag nicht gehört worden iſt. Es wird ein ſolches Getöß und Getümmel ſeyn/ welches in Geſtalt eines entſetzlichen Gewitters ſich durch alle Berg und Thäler/ durch alle Wälder und Felder/ durch alle Städt und Flecken/ zu See/ und zu Land ſich ſchauderiſch ergieſſen wird. Der Klang diſer Poſaunen wird auch im Himmel gehöret werden/ und wird deſſen Porten eröffnen/ damit alle Heilige ſich aus dem Himmel machen/ welche von der Himmelfahrt Chriſti dahin aufgenommen worden ſeynd/ und ſich mit ihren Leibern/ welche vil tauſend Jahr in ihrem Staub und Aſchen geruhet haben/ vereinigende ſie/ als getreue Geſpanen ihrer Arbeit/ Faſten/ und Göttlichen Dienſts in der ewigen Seeligkeit theilhafftig machen. Der Schall diſer entſetzlichen Engliſchen Poſaunen wird auch in dem Abgrund der Höllen vernommen werden/ und wird aus ſelbigem alle verdammte Seelen herfür ziehen/ welche dahin von Anbegin der Welt biß auf den jetzigen Augenblick geriſſen worden ſeynd. Diſe Trompeten wird auch alle Gräber eröffnen/ und allen/ wiewohl verfaulten/ und ſamt den Beinern in Staub verkehrten Leibern ihre vollkommene Gäntze mittheilen. O was wird nicht diſes für ein Schauſpil ſeyn/ da von allen Theilen der Welt die Erden ſich öffnen wird. Allhier werden aus denen Flüſſen herfürkommen jene/ welche darinnen ertrincket worden ſeynd: Alldorten werden aus den Felſen herfür kriechen jene/ welche darinnen begraben/ oder darunter verſchüttet lagen: Allda werden aus den Wäldern herfür kommen jene/ welche daſelbſt ſeynd ermordet worden: dorten werden ſich wieder am Liecht zeigen jene/ welche von Höhlen/ Erdbeben/ und vom Abgrund ſeynd verſchlucket worden; damal werden ſich alle Bein-Häuſer rühren/ und in einem Augenblick unzählliche Hauffen von allerley Stand/ und Alter vor dem Göttlichen Gericht ſtehen.

Matth. 24. v. 31.

1. Corinth. 15. v. 52.

S. Gregor. Nyſ. in Epiſt. ad Corinth.

1. Theſſal. 4. v. 15.

Es wird diſe Engliſche Trompeten in Egypten erhellen; und ſiehe! es werden alſobald die Heilige Einſidler in ihren Klüfften/ und Höhlen/ in welchen ſie der Ehr GOttes zu Lieb Zeit ihres Lebens freywillig begraben waren/ lebendig werden/ und werden aus diſen Gräbern/ oder vilmehr ſanfften Ruhſtädten/ als Erſtgebohrne der Chriſtlichen Heiligkeit/ mit einem nicht mehr von Faſten und Geiſſeln ausgemergleten/ ſondern über alle Sonnen und Stern heller glantzenden Leib zum Gericht wandern. Allda wird der Heilige Paulus der erſte Einſidler mit zarteſter Lieb Antonium den Groſſen grüſſen: Alldorten wird Paphnutius mit Hilarione, Pachomius mit Hieronymo, und vil tauſend anderer Heil. Aebbten/ und anderen Berg- und Felſen-Innwohneren/ voll

der Freuden zuſammen kommen/ und mit einander frolockend in das Thal Joſaphat ſich verfügen. Es wird diſe Poſaunen in Rom erſchallen: und ſihe! alſogleich werden ſich die Grabſtein von den Grufften abweltzen/ und alle Päbſt von dem H. Petro an/ biß auf den letzten ſich aus ihren Gräbern herfür machen: Es werden aus ihren Klüfften herfür tretten alle Cardinäl/ Patriarchen/ und Biſchöff: Es werden aus ihren Ruhſtädten herfür gehen alle Stiffter der heiligen Ordens-Ständ/ alle Geiſtliche und alle Mönchen. Es werden aus ihren Gräbern herfür tretten alle Kayſer und König und Römiſche Burgermeiſter; Es wird mit Romulo aus ſeiner Grabſtadt herfür kommen das geſamte Römiſche Volck/ welches von erſter Stifftung des drey tauſend/ drey hundert und erſten Jahrs hero jemal gelebet hat: Es wird diſe Poſaune ſich in Babylonien hören laſſen/ und es werden alle König/ und Babyloniſche Monarchen auferſtehen. Sie wird auch im Reich und Teutſchland erhellen: und es werden alle Kayſer von Carolo dem Groſſen an/ mit allen Chur-Fürſten ſich empor heben. Sie wird auch im Böhmer-Land erſchallen/ und es werden alle Böhmiſche Fürſten/ und König ihre Auferſtehung halten. Sie wird endlich in der gantzen Welt erthönen/ und es werden alle Völcker das Grab verlaſſen. Es wird aufſtehen Alexander der Groſſe/ jetzt aber der allerkleinſte/ und wird ſich umſehen/ wo ſeine Cron/ und Königlicher Scepter ſey; und alsbald wird ihm die Herzlichkeit vergehen/ die Augen darnieder ſchlagen/ und auf alle ſeine Herzlichkeit vergeſſen. Es wird in Griechenland Xerxes: in Aſſyrien Ninus: im Prachtryraniſchen Reich Zoroaſter auferſtehen/ und werden ſich um ihre Kriegſchaaren umſehen/ deren Xerxes über zehenmal hundert tauſend/ Ninus ein und zwantzig/ Zoroaſter viermal hundert tauſend zu Feld geführet hat. Sie werden niemand anderen/ als ſich ſelbſten ſehen/ und ſich mit Schand und Spott jenen beyfügen/ welche des Göttlichen Urtheils gewärtig ſeyn werden. Es wird auferſtehen der Evangeliſche reiche Praſſer/ der Tag täglich aufs prächtigſte gaſtirt: und ſich um ſeinen reichlich beſetzten Tiſch umſehen/ und um ſein weiß-leinernen/ und ſcharlachenen Gewand fragen: aber es wird ihm vergehen/ und verſchwinden alle Luſtbarkeit. Es werden auf verſchidenen Oertern unzahlbare Kriegs-Heer auferſtehen/ und werden ſich umſehen/ wo ihre Waffen/ wo ihre Pferd/ wo der Feind ſey/ und werden auf einen Trompeten-Stoß warten. Aber unterdeſſen wird die Engliſche Poſaunen ihren Schall hören laſſen/ welche nicht zum Anfang der Schlacht/ ſondern des Gerichts das Zeichen geben wird. Tuba mirum ſpargens ſonum, per ſepulchra regionum, coget omnes ante thronum. Die durch alle Gräber erſchallende Poſaune/ wird alle vor den Richter-Stuhl führen. O wie entſetzlich wird nicht diſes Schauſpil ſeyn! da gleich auf den erſten Trompeten-Stoß nicht nur etwan/ wie vorzeiten geſchehen iſt/ die Mauren einer Stadt Jericho/ ſondern die gröſte Thürn und Städt werden über den Haufen fallen/ die Berg zittern/ die Höll ſich öffnen/ und die gantze Welt vor Schröcken erſchaudern. Damal wird erfüllet werden/ was wir zu ſagen pflegen: Veniet tempus, quo damnati nolent egredi ex inferno, & beati nolent manere in cœlo. Es wird die Zeit ankommen/ wo die Verdammte nicht werden wollen aus der Höll gehen/ und die Heilige nicht im Himmel verbleiben. Die Verdammte werden nit wollen aus der Höll gehen: theils/ weilen ſie ſich für dem Angeſicht des erzürneten Richters ſcheuen: theils/ weilen ſie ſich öffentlicher Beſchämung fürchten: theils/ weilen ſie ſich mit ihren Leibern vereinigen/ und gedoppelt/ nemlich am Leib und der Seel leyden ſollen. Zum Gegentheil werden die Heilige nicht im Himmel verbleiben wollen/ damit ſie des Geſichts des Göttlichen Richters anſichtig/ und mit ihren Ohren jenen Troſt-reichen Ausſpruch hören mögen: Venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte: Damit ſie auch ihren liebſten Geſpan/ ihren Leib zur ewigen Freud einführen: Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modo, neque fiet. Matth. 24. v. 21. Es wird alsdann eine groſſe Trübſal ſeyn/ dergleichen nicht von Anfang geweſen iſt/ biß auf diſe Zeit/ und wird auch nicht werden.

Es ſchreibet Ælianus, daß Theon ein berühmter Mahler einen Soldaten abgeſchildert habe/ wie er voll des Feuers aus der Stadt ausfällt/ und ſeinem Feind tapfer zuſetzt/ und auf ihn los gehet. Diſes Gemählde zeigte aber Theon nicht ehender/ als biß mit der Trompeten Zeichen zum Ausfall gegeben wurde. So bald aber/ als man zu trompeten anfieng/ zog er den Fürhang von der Tafel hinweg/ zeigte die Schilderey/ welche alſo künſtlich/ und entſetzlich entworffen war/ daß die darauf Sehende ſich nichts anders einbildeten/ als daß ein feuriger Mann unter ſie gefallen wäre/ und erſchracken darüber alſo/ daß einige aus ihnen davon zu fliehen anfiengen. Andächtige Chriſten/ der jene letzte Tag wird nicht nur eine Bildnuß eines gewaffneten Manns ſeyn/ es werden nicht nur Waffen/ und ein gemahlter Zorn ſeyn: ſondern es werden alle Geſchöpff in der That wider den Sünder in Waffen ſtehen. Accipiet armaturam zelus illius, & armabit creaturam ad ultionem inimicorum. Sapient. 5. v. 18. Sein Eyfer wird die Waffen ergreiffen/ und wird

Eccleſia.

die

die Creatur bewehrt machen von ſeinen Feinden Rach zu nehmen. Dieſe Schaubühne wird nicht ehender aufgemachet werden/ als die Engliſche Poſaunen erſchallen wird. Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte/ und kommet zu Gericht. Tunc judicaturo Domino (ſeynd die Wörter des Heil. Hieronymi) lugubre mundus immugiet, tribus ad tribus pectora ferient, potentiſſimi quondam Reges nudo latere palpitabant. Alsdann/ wann GOtt zu richten anfahen wird/ wird die Welt jämmerlich heulen/ alle Geſchlechter werden ihre Brüſt wehmüthig ſchlagen/ und die mächtigſte König gantz entblößt zu Gericht ſtehende forchtſam zittern. Es ſchreibet Plinius, daß Apelles der Mahler Alexandrum den Groſſen mit einem Donner-Strahl alſo lebhafft in dem Tempel Dianæ entworffen habe/ daß es ſchiene/ als ob Alexander den Farben das Leben gegeben hätte/ und/ als ob er würcklich die Hand gegen die Herumſtehende ausſtreckte. Weſſentwegen man zu ſagen pflegte: Duorum Alexandrorum: alterum Philippi, nullis viribus vincibilem. Alterum Apellis, nullo penicillo imitabilem eſſe. Daß zween Alexander zu finden ſeyn: Einer/ welcher aus Philippo gebohren/ den niemand übermannen kunte: Der andere/ welchen Apelles abconterfeydet/ welchen kein Penſel nachzumahlen vermag. Für nichts iſt diſes gegen den zukommenden letzten Gerichts-Tag zu halten/ allwo des erzürneten GOttes Contrafait wird der mit Gewölck überzogene Himmel/ ſtatt der Farben das entſetzliche vom Himmel fallende Feuer/ die zur Rach/ der niemand wird entgehen können/ ausgeſtreckte Hand GOttes ſeyn. Ach! wie erſchröcklich wird jenes Urtheil ſeyn! welches wie ein Donner-Keul die Hertzen der Verdammten durchdringen wird: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Verdammte ins ewige Feur. Diſer Donner-Keul wird der letzte ſeyn/ welchem aber vil andere vorgehen werden. Maſſen alle Elementen ſich wider uns rüſten werden: Armabit creaturam ad ultionem. Er wird die Geſchöpff zur Rach bewaffnen. Am Himmel wird die Sonne verfinſtert werden/ der Mond aber kein Liecht von ſich geben. Am Wolcken-Gerüſt werden die Stern nicht Stand haben/ ſondern mit gröſtem Getöß vom Himmel herabfallen. Im Feuer werden grauſame Schauſpiel zu ſehen ſeyn; diſes wird entſetzlich haglen/ donnern/ und blitzen/ und mit Schauder-vollen Knallen den Erd-Kreiß anfüllen. Die Lufft wird mit Peſtilentziſchem Gifft angeſtecket ſeyn/ im Meer Sauſſen und Brauſſen der Winden/ ein Haar gen Berg regendes Wellen-Getöß erhallen. Auf der Erden wird Trangſaal über Trangſaal unter dem Volck ſeyn/ wann die Berg über einander fallen/ die Erden erſchüttern/ der Himmel von allen Seiten drohen und ſchröcken/ das Krachen der einfallenden Gebäuen von allen Orten gehöret werden wird. Damahl wird auch ein ſteinernes Hertz erweichet werden/ wann die Felſen ſelbſten zerſpringen werden. Und da wir in Sünden erhärtet ſeynd/ wann wir uns den letzten Gerichts-Tag vor Augen ſetzen ſollten/ möchte uns fürwahr aller Luſt zu den weltlichen Freuden vergehen.

S. Hieronym. in epiſt. ad Helioder.

Plinius l. 35. c. 10.

Matth. 25. v. 41.

Auch nur einen geringen Schatten des Göttlichen Gerichts hat Methodius, ein Gottsförchtiger Mönch/ und zugleich fürtrefflicher Mahler/ entworffen/ und hiermit Bogorem einen Bulgariſchen König auf eins beſſere Straſſen gebracht. Sintemal/ als diſer Monarch/ welcher ein ſonderer Liebhaber der Jägerey war/ erwehnten Methodium erſuchte/ damit er ihm was entſetzliches abſchildern wolte/ er aber nichts entſetzlicheres/ als das letzte Gericht wiſſend/ ergriffe den Penſel in die Hand/ mahlte alles/ was ſich mittlerzeit auf diſem Schröcken-vollen Tag äuſſern ſoll/ zum lebhafftеſten ab. Kaum aber kam diſes verfertigte Bild Bogor vors Geſicht/ alsbald verlieſſen ihn die Sinn/ und gerieth he gantz auſſer ſich. Es war in diſem Chriſtus der Richter in wunderbarer Majeſtät mit einem Regen-Bogen umgeben auf einem prächtigen Richter-Stuhl ſitzend zu ſehen. Auf der Rechten ſtunden die Auserwöhlte mit groſſem Frolocken; zur Lincken die Verdammte voll der Betrübnuß und Verzweifflung; diſer Leibs-Geſtalt war erſchröcklich/ und heßlich/ mit Kohl-ſchwartzen Geſichtern/ und es ſchiene/ als ob aus ihrem Mund ein ungeheures Geſchrey/ und erſtaunliches Gotts-läſteren zu vernehmen wäre. Von der anderen Seite öffnete ſich die Erde/ welche hölliſche Flammen ausſpye/ in welche die armſeelige Seelen von böſen Geiſtern durch unterſchidliche Werckzeug geriſſen wurden. Als aber Methodius ſprach/ daß auf diſer Bildnuß nichts erdichtes/ nichts Fabelhafftiges wäre/ ja daß der Schröcken des letzten Gerichts weder durch Farben ſattſam entworffen/ noch durch Reden beſchrieben werden könne/ und weitläuffiger von diſem letzten Tag diſcourirte; hörte der König mit gröſter Erſtaunung zu/ und ſprach: Iſt nun auf dem nur gemahlten Angeſicht Chriſti des Richters ein ſo groſſer Zorn zu ſehen/ und ſo nur der Schatten des hölliſchen Feuers ſo grauſame Peynen entwirfft/ ſo wolle er auf keine Weiß einer aus diſer unglückſeeligen Zahl ſeyn. Derowegen ſtracks Chriſtliche Lehrer beruffend/ nahm er den Chriſtlichen Glauben an/ und darauf ſein Königreich verlaſſend/ wollte er biß zu End ſeines Lebens GOtt im Cloſter dienen.

Baron. Tom. 10. ad ann. 845.

Es hat Bogorem ein bloſſes Bild des letzten Gerichts alſo erſchröcket/ und auſſer ſich geſetzet/ daß er gleich von der Aenderung ſeines Lebens zu gedencken begunte. Und ſo der Schatten alſo erſchröcklich/ alſo ſchauderiſch war/ wie wird nicht das Gericht ſelbſten beſchaffen ſeyn. Es hat fürwahr die bloſe Gedächtnuß diſes Tags manchen Kayſer und König ins Cloſter getrieben/ und verſperret/ ja auch die Heiligſte Männer in Forcht/ Schröcken/ und Zittern geſetzet/ da ſie ſich das letzte Gericht zu Gemüth geführet haben. Der Heil. Hieronymus ſchreibt von ſich: Ego cunctis peccatorum ſordibus inquinatus diebus ac noctibus opperior cum tremore reddere noviſſimum quadrantem. Quoties diem illum conſidero, toto corpore contremitco. Sive enim comedo, ſive bibo, ſive aliud quid facio, ſemper videtur mihi tuba illa terribilis ſonare in auribus meis: Surgite mortui, venite ad judicium. Ich/ der ich mit allem Sünden-Wuſt beflecket bin/ warte Tag und Nacht in Forcht und Zittern auf jene letzte Zeit/ damit ich vor Gericht belanget werde/ allwo ich werde biß auf den letzten Heller bezahlen müſſen. Wann ich nur auf diſen Tag gedencke/ ſo zittere ich am gantzen Leib. Ich möge nun eſſen/ oder trincken/ oder ſonſt was anderes vorhaben/ gedeucht mich allezeit/ als ob jene erſchröckliche Poſaunen in meinen Ohren erſchallete: Steher auf ihr Todte/ und kommet für Gericht. Hæc dum mecum cogito (ſpricht von ſich der Heil. Ephrem) timore corripiuntur membra mea, & diſſolvor undique: oculi præ timore lachrymas fundunt; vox mihi deficit; labia mea quaſi conglutinata hærent; lingua mea contremiſcit. Diſes als ich bey mir überlege/ zittern alle meine Glieder/ und falle ſelbſt in Ohnmacht: die Augen vergieſſen vor Forcht Zähren: die Stimme bricht: meine Leffzen ſtammlen wie zuſammen gepappet; auch die Zunge pflegt zu zittern. Und wie ſoll ich nicht von diſem letzten Tag gedencken/ wie vor diſem Gericht nicht erſchröcken? da nebſt diſen Heiligen Männern der Heil. Bernard ein Mann wunderſamer Tugend/ und Vollkommenheit in Betrachtung des letzten Gerichts verwelckt: Væ mihi miſero (ruffet er aus) cùm veniet dies judicii, & aperti fuerint libri, in quibus omnes mei actus & cogitationes Domino præſentandæ recitabuntur. Tunc demiſſo capite, præ confuſione malæ conſcientiæ in judicio coram Domino ſtabo trepidus & anxius, utpote commemorans ſcelera commiſſorum meorum. Wehe mir Elenden/ wann der letzte Gerichts-Tag ankommen wird/ und jene Bücher werden geöffnet werden/ aus welchen alles mein Thun und Laſſen abgeleſen/ und alle meine Gedancken/ jedes Wort und Werck GOtt vorgeſtellet werden wird. Alsdann werde ich mit darnider geſchlagenen Augen vor Schand des üblen Gewiſſens vor Gericht/ vor meinem HErrn voll der Forcht und Angſt ſtehen/ als welcher viler Miſſethaten mir bewußt bin.

S. Hieronym. Epiſt. P. 1. Epiſt. ad Florent. 1. mihi fol. 6.

S. Ephrem Tom. I. de apparitione S. Crucis.

Wir ſollen aber uns hierüber nicht befrembden/ daß diſe Heilige Männer alſo ſehr das letzte Gericht geforchten haben: weilen auch nur deſſen von fern erblickter dunckle Schein die Vätter des Alten Teſtaments in eine entſetzliche Erſtaunung geſetzet hat. Es wurde dem Abraham ein geringer Entwurff des Göttlichen Gerichts gezeiget: Cùm occubuiſſet ſol, facta eſt caligo tenebroſa, & apparuit clibanus fumans & lampas ignis tranſiens inter diviſiones illas. Als nun die Sonne war untergangen/ iſt eine groſſe Finſternuß worden/ und ließ ſich ein rauchender Ofen ſehen/ und eine brennende Lampe/ die zwiſchen den Theilen hindurch führe: Worinnen jene Zeichen abgebildet wurden/ welche das Göttlichen Urtheil vorhergehen ſollen. Es iſt der Göttliche Sententz entworffen/ welcher die Fromme von den Böſen entſcheiden wird: Es iſt das hölliſche Feur vorbedeutet/ in welches die Verdammte werden geſtürtzet werden. Welches alles/ als Abraham im Geiſt vorſahe/ iſt er von einem groſſen Schröcken überfallen worden: Horror magnus & tenebroſus invaſit eum. Ein groſſer/ und finſterer Schröcken überfiel ihn. Aber O Heiliger Patriarch! was befürchteſt du denn alſo? was entſetzeſt du dich denn alſo? biſt du denn nicht jener behertzte Mann/ welcher dich keinesweegs wegen dem angekündigten Tod deines eingebohrnen Sohns entſetzet/ ſondern (wie der Heilige Zeno von Verona ſpricht) mit Freuden aufgeopffert haſt? Wie zitterſt du jetzt vor Forcht/ welcher beym Tod deines eingebohrnen Kinds gefrolocket haſt? Verwundern wir uns nicht hierüber: Maſſen allhier eine weit gröſſere Beweg-Urſach zum Schröcken/ und zur Forcht iſt. Allhier wird ihm das letzte Gericht gezeiget; alldorten aber ſchwebte vor ſeinen Augen der Tod ſeines liebſten Kinds. Es iſt aber die Bildnuß des letzten Gerichts dergeſtalt entſetzlich/ daß Abraham/ welcher beym Tod ſeines Sohns unbewegt verblieben war/ allhier bey Erſehung des Göttlichen Gerichts äuſſerſt erblaſſet und ſich entſetzet. Horror magnus & tenebroſus invaſit eum. Ein groſſer und finſterer Schröcken überfiel ihn.

Genes. 15. v. 17.

Ibidem v. 12.

GOtt ſelbſten läßt ſich von diſem Tag mit ſo erſchröcklichen Worten verlauten/ daß wir billich hierüber erſchröcken können: Ecce ego (ſpricht er bey Jeremia dem Propheten) oſtendam eis per vicem hanc, oſten-

Jerem. 16. v. 21.

oſtendam eis manum meam & virtutem meam: & ſcient, quia nomen mihi Dominus. Darum ſiehe/ ich will ſie für diß-mal ſehen laſſen / und ihnen kund thun meine Hand/ und meine Stärcke/ und ſie ſollen wiſſen/ daß der HErr mein Nahm iſt. Es hat zwar ſchon offtermals der mächtige/ und Rach-ſchöpffende GOtt vor dem Gericht ſeine Hand gezeiget; Er zeigte ſie bey der Sündflut / allwo das gantze menſchliche Geſchlecht auſſer acht Perſonen vertilget worden iſt / und alle Thier gleich-falls in Sand beiſſen mußten. Es zeigte GOTT ſeine mächtige Hand / als er das Egyptiſche Land mit ſehr vilen Straffen züchtigte: als er fünff Sodomitiſche Städt mit Feur vom Himmel in Brand / und Aſchen legte: als er vil tauſend Iſraeliten Murrens halber in Brand / und Aſchen legte/ als er andere Niderlagen thate/ deren die Göttliche Schrifft voll iſt. Aber alle diſe Göttliche Straffen / und grauſame Züchtigungen machten nicht die gantze Hand GOttes aus/ ſondern waren nur ein eintzi-ger Finger ſeiner Allmacht; diſe gantze Rach kam nicht von ſeiner gantzen Hand/ ſondern nur von einem Finger her / wie die Egypti-ſche Zauberer ſich von einer deren Straffen
Exod. 8. v. 19. verlauten lieſſen: Digitus Dei eſt hic. Der Finger GOttes iſt allhier. Quia manus
Philo libr. 1. de vita Moyſis. ejus (ſetzet hinzu Philo) ne à tota quidem terra, quanta quanta eſt, nec à mundo univerſo ſuſtineri poteſt. Maſſen die Göttliche Hand weder der gantze Erdkreiß / wie groß er auch immer iſt/ zu ertragen befugt iſt. O wie erſchröcklich wird nicht der letzte Tag ſeyn / wie entſetzlich das letzte Gericht! Seynd nun die ſo vilfältige Niderlagen/ ſo vil Straffen/ ſo vil Peſtilentziſche Seuchen / Feursbrunſten / blutige Krieg/ und Treffen nur ein von einem eintzigen Finger herrührender Streich / wie wird denn das Göttliche Gericht beſchaffen ſeyn/ bey welchem GOtt die Macht ſeiner gan-tzen Hand an Tag geben/ und zeigen wird? Oſtendam eis manum meam, & virtutem meam. Ich will ihnen meine Hand/ und meine Krafft zeigen. Und kan die gantze Welt die Göttliche Hand nicht übertragen/ wie wird ſelbe beym letzten Gericht auszu-ſtehen ein eintziger Sünder mächtig ſeyn?

Es ſaget aber noch ferner GOtt/ daß er ſich daſelbſt einen HErrn zeigen werde: Et ſcient, quia nomen mihi Dominus. Und ſie ſollen wiſſen/ daß der HERR mein Nahm iſt. Als wollte er ſagen: In andern Straffen und Züchtigungen / mit welchen ich das Volck heimgeſuchet hab/ hab ich mich mehr einen Vatter als HErrn erwiſen/ und bin mit den Leuten / wie mit lieben Kindern umgangen / ſie nicht wie Knecht gehalten. Die Züchtigung war vätterlich / und voll der Liebe und Güte; aber beym letzten Gericht wird weder Liebe/ noch Güte Platz haben. Ich werde kein Vatter/ ſondern ein ſtrenger HErr ſeyn; ich werde euch nicht zur Beſſerung züchti-gen: ſondern ich werde wider euch das Ur-theil der ewigen Verdammnuß fällen. Ich werde euch nicht als Söhn mit vätterlichem Mitleyden geiſſlen/ ſondern im gähen Zorn wie ſchalckhaffte Bediente ſtraffen. Biß anhero habt ihr an mir keinen HErrn/ ſon-dern einen Vatter erfahren: jetzt aber ſollt ihr nichts vätterliches an mir erſehen / ſon-dern eine ſtrenge Regierung prüffen. Da-ſelbſt wird ſich GOtt nicht als ein Vatter verhalten/ damit er unſern Fehltritten durch die Finger ſehe; ſondern wird mit uns Rech-nung halten / als der ſchärffſte Richter; dergeſtalt zwar / daß auch jenes unterſucht werden wird/ was uns eine Tugend ſchiene/ und wird alles ans Tags-Liecht gezogen werden/ was immer in unſerem Gewiſſen verborgen war / alſo zwar / daß weder der Gerechte ſich auf ſeine gute Werck verlaſ-ſen können wird. Dannenhero ruffet Da-vid der Mann nach dem Göttlichen Hertzen mit tieffeſter Demuth zu GOtt: Non in-
Pſal. 142. v. 2. tres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Gehe nicht mit deinem Knecht ins Ge-richt / dann vor deinem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. O wie erſchröcklich iſt nicht diſes Gericht! Wird GOtt alldorten an den Gerechten was zu ſtraffen finden / was wird erſt mit dem Sünder geſchehen: Si juſtus vix ſal-
1. Petr. 4. v. 18. vabitur, impius & peccator ubi parebunt. Wann der Gerechte kaum wird ſeelig werden/ wo wird der Gottloſe/ und der Sünder erſcheinen?

Und was das allerentſetzlichſte bey jenem Gericht iſt / bewendet hieran / daß daſelbſt die Schärffe ohn aller Gelinde und Gnad regieren wird; Es wird ſich da keine Barm-hertzigkeit zeigen / ſondern alles nach der ſtrengſten Gerechtigkeit unterſucht werden; Alldorten wird der Jungfräuliche Mond Maria/ welcher ſonſt für uns bey der Son-nen der Gerechtigkeit einkommet/ zu ſelbiger Zeit Luna non dabit lumen ſuum, kein Liecht von ſich geben/ das iſt/ keine Er-barmnuß erfahren; Alldorten werden andere Himmels-Burger / welche in diſem Thränen-Thal unſere Fürbitter / und Schutz-Patronen geweſen ſeynd / unſere Richter ſeyn/ und den Göttlichen Ausſpruch wider uns bekräfftigen / ſprechende: Juſtus
Pſal. 118. v. 137. es Domine, & rectum judicium tuum. HErr/ du biſt gerecht/ und dein Gericht iſt recht! O was wird damal für ein Schröcken ſeyn/ da ſie keine Zuflucht zu den Heiligen GOttes haben werden können? Diſes ſcheinet mir/ was Chriſtus vorgeſagt hat/ als er von dem jüngſten Gericht Mel-dung machend/ geſprochen hat: Tunc inci-pient dicere montibus, cadite ſuper nos, & colli-

collibus: operite nos. Alsdann werden ſie anfangen zu den Bergen zu ſagen: fallet über uns/ und den Hügeln: bedecket uns. Welche Wörter der Heil. Joannes in ſeiner Offenbahrung wiederholet:

Apoc. 6. v. 15. Dicent montibus & petris: cadite ſuper nos. Sie werden den Bergen/ und Felſen ſagen: Fallet über uns. Allwo wir anzumercken haben/ daß in anderen unglückſeeligen Zufällen die Berg uns zur Zuflucht ſeynd; Alſo ſagten zu Loth die Engel:

Geneſ. 19. v. 17. In monte ſalvum te fac. Rette dich auf dem Berg. Und bey der Zerſtörung Jeruſalem ermahnte Chriſtus:

Matth. 24. v. 16. Qui in Judæa ſunt, fugiant ad montes. Die im Judenland ſeynd/ ſollen aufs Gebürg fliehen. Und eben jene Berg/ welche ſonſten den Bedrangten zur Zuflucht und Sicherheit dienten/ werden beym Gerichts-Tag auf ſie fallen/ und ſtatt deſſen/ daß ſie uns vor dem Tod bewahren/ werden ſie uns annoch vor dem Tod in eine Grabſtadt verkehret werden. Maſſen damal jenes/ was uns zu einem Zuflucht's-Ort vorſt diente/ uns in lauter Gefahr/ und Unſicherheit verwendet werden wird. Die Heilige Kirch verſtehet durch diſe Berg groſſe Heiligen/ welche ihre Verehrer zu beſchützen pflegen. Zu diſen pflegen wir zur Zeit unſerer Trangſaal unſere Zuflucht zu nehmen/ zur Zeit aber des jüngſten Gerichts werden wir von dannen keine Hülff zu gewarten haben: Maſſen damal unſere Fürſprecher unſere Ankläger ſeyn werden/ und von eben jenen Schutz-Patronen/ die wir auf Erden verehrt haben/ unſer Verdammnuß-Urtheil geſchrieben werden wird. Ja das Blut Chriſti ſelbſt/ welches uns mit dem himmliſchen Vatter verſöhnet hat/ wird alldort wider uns hell ſchreyen und Rach erfordern.

S. Joannes Chryſoſt. Tom. 6. Homil. de cœco & Zachæo. Pone tibi ante oculos (ermahnet allhier der Heil. Chryſoſtomus) mi Frater, orbis terrarum Judicem conſidentem, adſtantes Angelos, apparitorum vices obeuntes Archangelos, Cherubin collaudantes, virtutes illas mundo ſuperiores, exercitus illos Supercœleſtes: atque in his omnibus Patriarchas, Prophetas, Apoſtolos, Evangeliſtas, Martyres; & hujus mundi Reges, Magiſtratus, Judices, Principes, divites, pauperes, idiotas, ſapientes; omnes iſtos ante tribunal ſtantes, & in tot teſtium, cœleſtium, terreſtriúmque conſpectu Judicem dicentem, & apud Patrem alienos abnegantem. Stelle dir/ mein Bruder/ den allerhöchſten auf dem Thron ſitzenden und der gantzen Welt gebietenden Richter vor Augen/ und nechſt ihm die ſtehende Engel/ Dienſt-leiſtende Ertz-Engel/ die Göttliche Gericht lobende Cherubinen/ die über alle Welt erhobene Machten/ und alle himliſche Kriegs-Heer. Und unter diſen allen die Patriarchen/ Propheten/ Apoſtel/ Evangeliſten und Martyrer: Nebſt diſen alle König diſer Welt/ Magiſtraten/ Richter/ Fürſten/ Reiche und Arme/ Einfältige und Gelehrte: Betrachte diſe alle vor dem Göttlichen Gericht ſtehende/ welche Chriſtus vor ſo vilen himmliſchen und irrdiſchen Zeugen richten/ und jene nicht erkennen wird/ welche ihn auf Erden nicht haben erkennen wollen. Höre/ wie er ſich vor ſeinem himmliſchen Vatter beklagen wird: Vatter mein! diſer hat meinen Glauben verwahrloſet: diſer hat ſich meinen Dienern widerſetzet: diſer hat meiner Kirchen ſehr vil Unfug zugefüget: diſer hat mein Wort verachtet. Welches wird er dergeſtalt vortragen/ nicht als wann er eine unbekannte Sach ſeinem himmliſchen Vatter eröffnete/ ſondern damit er ſeine Widerſacher vor Himmel/ und Erden beſchimpffe. Erwege/ wie der himmliſche Richter/ wann er die Hochgebohrne/ und die Mächtige diſer Welt beruffen wird/ ſie anreden werde: Diſe/ wird er ſagen/ haben das Wort der Wahrheit verworffen/ mein Geſatz verachtet: diſe haben meine Gebot gebrochen: diſe haben meine Apoſtel/ und Martyrer gepeyniget. Unterweils/ da der König ſie beſprechen wird/ betrachte/ wie die herumſtehende Engel mit ihren Augen Forcht und Schröcken den Sündern einjagen werden: Cogita, ut Angeli indignentur, commoveantur Archangeli, concutiantur Virtutes, Pater indignetur, Spiritus Sanctus excandeſcat. Betrachte/ wie die Engel zürnen/ wie die Ertz-Engel und himmliſche Tugenden ſich wider die Gottloſe empören werden/ wie der himmliſche Vatter ſich ereyfere/ der Heilige Geiſt entzünde. O was wird diß für ein Schröcken/ für ein Schauder ſeyn/ wann die Sünder ſehen werden/ wie ihnen der Erlöſer ſeine Wunden zeigen/ und zugleich ſagen wird: Ecce hominem, quem crucifixiſtis! videtis vulnera, quas inflixiſtis! agnoſcitis latus, quod transfixiſtis? quoniam per vos & propter vos apertum eſt, nec tamen intrare voluiſtis. Sehet jenen Menſchen/ welchen ihr gecreutziget habt! Ihr ſehet die Wunden/ welche ihr gemacher: Ihr erkennet die Seite/ welche ihr durchſtochen habt? dan diſe iſt von euch/ und euertwegen geöffnet worden/ jedoch habt ihr nicht durch diſe eingehen wollen. Was wird damal dem armſeeligen Sünder übrig ſeyn/ als daß er den Bergen wehmüthig zuruffe: Cadite ſuper nos! O ihr Berg fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns. Und wann/ wie Job redet: Columnæ cœli contremiſcunt. Die Saulen des Himmels ſich erſchüttern werden/ wie werden wir arme Erd-Würmlein beſtehen? In extremo judicio (ſpricht der Heil. Chryſoſtomus) tantus timor erit omnium, etiam Sanctorum,

S. Auguſt. libr. de Symbol.

Job. 26. v. 11.

S. Joannes Chryſoſt. Tom. 2. Hom. 12.

ſuper Matth. oper. imperf. poſt medium.

rum, ut nemo ſe ſperet juſtum inveniendum, ſed adhuc timeat, ne forte reus exiſtat. Beym jüngſten Gericht wird eine ſo allgemeine Forcht / und Schröcken unter den Seeligen ſeyn / daß ſich niemand wird die Hoffnung machen können / daß er für einen Gerechten erkennet werden wird / ſondern es wird ſich jedermänniglich beſorgen / damit er nicht etwan worinnen ſchuldig befunden werde.

S. Hieronym. Tom. 6. ſuper Joël c. 3. ſuper illud populi in valle &c.

Der Heilige Hieronymus aber füget bey: Mœrorem diei judicii, & tormenta peretium, ne ſol quidem & luna, aſtraque cætera poterunt intueri: ſed retrahent fulgorem ſuum. Auf den Schmertzen des jüngſten Tags wird auf die Peynen der Verdammten weder die Sonn / noch Mond / noch die Stern ihre Augen werffen können: ſondern werden ihren Glantz verhüllen.

Wie verhalten wir aber uns unterdeſſen / welche wir glauben / daß mittler Zeit / und villeicht bald diſer entſetzliche Tag ankommen werde. Atratur cœlum (redet der gelehrte Oliva) & terra laſcivit. In Regia filii contabeſcunt, & in carcere perduelles epulantur, ac pſallunt. Nunquam tetrius mortalium natio deliravit. Der Himmel verfinſteret ſich / und die Erde treibet Muthwillen. Die Königliche Söhn verwelcken / und verſchmachten vor Forcht und Schröcken / und die rebelliſche Widerſtreber banckettiren / und hauſiren im Kercker. Fürwahr niemal hat das menſchliche Geſchlecht heßlicher genarrentzet. Wir ſeynd in der Gefahr nicht des Halſes / ſondern der ewigen Glückſeeligkeit oder glückſeeligen Ewigkeit / und dennoch leben wir alſo / als wann gar keine Ewigkeit wäre. Nie möchten wir in Sünden einwilligen / wann wir uns diſer ſtäts erinnerten / und bedachten / daß Chriſtus zu Gericht ſitzen / und uns alle richten wird. Alsdann möchten wir unſer Leben / und alle unſere Werck dergeſtalt einrichten / daß wir damal / wann der jene ungeſtimme Tag / an welchem die gantze Welt zittern wird / wird ankommen / wir nichts zu befürchten haben mögen. Nichts haltet uns mehr in Sünden / als die Vergeſſung des jüngſten Gerichts. Derowegen ruffe ich mit Moyſe von den Sündern aus: Gens absque conſilio eſt, & ſine prudentia. Utinam ſaperent, & intelligerent, ac noviſſima providerent. Es iſt ein Volck ohne Rath / und ohne Fürſichtigkeit. Wollte GOtt / daß ſie weiß werden / und verſtündens / und vorſeheten / was zur Letzte ſeyn wird. Sintemal wann ſie ihre Augen voraus auf das Göttliche Gericht wurffen / möchten ſie gewißlich des Sündigens ein End machen. Derowegen GOtt uns ſeelig haben wollend / bemühet ſich das Gericht von uns abzuwenden. Maſſen ein groſſes Vorzeichen der ewigen Verdammnuß iſt / ſo man das letzte Gericht auſſer der Gedächtnuß fahren läßt.

Deuter. 32. v. 28. & 29.

Es ſtarb der Patriarch Jacob / und ſeinen zweyen Enckeln aus Joſeph / nemlich Ephraim und Manaſſe den letzten Seegen mittheilen wollend / legte er ſeine Händ / nicht wie Joſeph wollte / auf deren Häubter / ſondern es geſchahe Creutz-weiß / ſo / daß ſeine lincke kam auf das Haubt Manaſſis / und die rechte auf Ephraim / obſchon diſer der Jüngere war. Extendens manum dextram poſuit ſuper caput Ephraim minoris fratris: ſiniſtram autem ſuper caput Manaſſe, qui natu major erat, commutans manus. Er ſtreckte ſeine Hand aus / und legte ſie auf das Haubt Ephraim des jüngſten Bruders; die lincke aber legte er auf das Haubt Manaßis / der der älteſte Bruder war / und verwechſelt die Händ. Durch den ſeegnenden Jacob iſt der Sohn GOttes abgebildet worden, welcher die Lebendige und Todten richten ſoll; zur weſſen Rechten die Auſſerwählte / und zur Lincken die Verdammte ſtehen werden. Derowegen iſt dann die Lincke auf das Haubt Manaſſis gelegt worden / weil Manaſſes ſo vil als Oblivio, die Vergeſſenheit lautet. Maſſen jene / welche allhier auf das Göttliche Gericht vergeſſen / damals zur Lincken ſtehen werden. Dannenhero ſpricht der Heil. Auguſtinus: Puto, quòd magna jam ſit peccati pœna, metum ac memoriam perdidiſſe judicii. Ich halte darfür / daß diſes eine groſſe Straff der Sünden ſey / ſo jemand die Forcht / und die Gedächtnuß des bevorſtehenden Gerichts vermiſſet.

Geneſ. 48. v. 14.

Lyranus.

Wie verfahren wir denn? warum erhellet nicht allhier zeitlich in unſeren Ohren jene entſetzliche Poſaunen / welche uns mitlerzeit aus dem Grab in das Thal Joſaphat beruffen wird. Warum führen wir uns den Schall diſer Engliſchen Trompeten nicht zu Gemüth / als uns der Teuffel oder das Fleiſch zu Sünden anregt / da wir mitten unter Kurtzweilen vil Zeit vergebens verſchleiſſen / da wir uns die Ewigkeit nicht zu Hertzen nehmen? Wollen wir damal die Stimm der Gerichts-Poſaunen mit Freuden vernehmen / müſſen wir ſelbige öffters anjetzo bedencken / und die Stimm der Göttlichen Erbarmnuß / wann er uns durch innerliche Beleuchtungen ins Hertz redet / gutwillig anhören. Es ſtraffet GOtt niemal einen Sünder ſchwer / es ſey dann / daß er ihn bevor entweder durch ſein eignes Gewiſſen / oder aber durch die Prediger / oder aber Beicht-Vätter / oder durch unglückſeelige Zufäll zum beſſeren Leben angehalten habe; Dannenhero ermahnet uns emſig David / ſprechend: Hodie ſi vocem eius audieritis, nolite obdurare corda veſtra. So ihr heute ſeine Stimm hören wer-

det/ verhärtet nicht eure Hertzen. Annoch heut laſſet uns ſeiner Stimm gehorchen/ damit etwan nicht/ ſo wir diſe heut verwahrloſen/ morgen uns jene entſetzliche Trompeten für Gericht beruffe. O anima (prediget allhier der Heil. Bonaventura) five vigiles, five dormias, ſemper in auribus tuis illa horribilis tuba reſonet: Surgite mortui, venite ad judicium. O Seel/ du mögeſt wachen/ oder ſchlaffen/ ſoll ſtets in deinen Ohren jene erſchröckliche Poſaune klingen: Stehet auf ihr Todte/ und kommet zu Gericht. O anima, nunquam excidat à tua memoria: Ite maledicti in ignem æternum; Venite benedicti, percipite Regnum. O Seel! laſſe niemal aus deiner Gedächtnuß jene Wörter fahren: Gehet ihr Vermaledeyte ins ewige Feur; Kommet ihr Gebenedeyte/ und beſitzet das Reich. So wir uns nun diſen ſo entſetzlichen Tag zu Gemüth führen/ wie verharren wir jedoch in Sünden? Si illum exſpectas diem (redet Euſebius Cæſarienſis) tam terribilem, tam crudelem, in quo non ſolùm de luxuriis, veſtibus, ebrietatibus & deliciis, & toto tempore amiſſo, quo vixiſti: ſed etiam de qualibet te oportebit cogitatione vana Domino reddere rationem, cur non emendaris. So du nun des jenen entſetzlichen/ und Schauder-vollen Tags gewärtig biſt/ allwo du nicht nur allein für alle Geilheiten/ Kleider-Pracht/ Trunckenheiten/ Wollüſten/ und übel angewendter Zeit halben deines Lebens/ ſondern auch für einen jeden eitlen Gedancken ſtrenge Rechenſchafft deinem GOTT wirſt geben müſſen/ warum beſſerſt du denn dein Leben nicht. Ach! eben diſes iſt der Gedancken/ welcher mich beſtürtzet/ und mein Gemüth mit Schröcken erfüllet. Domine (rede ich mit dem Heil Auguſtino) Domine mi! Non ſuppetit, quod dicam, non occurrit, quod reſpondeam. O mein HErr! Es iſt mir nichts übrig/ was ich reden mehr ſoll/ es fällt mir nichts bey/ wie ich dir antworten könne. Und weilen ich voll der Miſſethaten bin/ ſo ruffe ich von der Gerechtigkeit/ welche ich verdienet/ und appellire zu deiner Barmhertzigkeit. O HErr! richte mich nicht in deinem gähen Zorn/ und weilen du bey mir keine Verdienſten/ ſondern alles voll der Sünden findeſt/ ſo erinnere dich deiner groſſen Barmhertzigkeit/ und verdamme dein Geſchöpff nicht/ welches du mit deinem theuren Blut erkaufft haſt. Miſerere mei Deus, ſecundùm magnam miſericordiam tuam. Erbarme dich meiner GOtt/ nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Miſericordia! Miſericordia! Barmhertzigkeit/ O HERR! Barmhertzigkeit!

S. Bonavent. Tom. 7. in Soliloq. c. 3.

S. Auguſt. Tom. IX. Medit. c. 4.

A M E N.

Domi-

Dominica II. Adventus.

Via navis in medio Mari. Proverb. 30. v. 19.

seu

Vitæ mortalis per tempus ad æternitatem navigatio.

Sicut in navibus dormientes ventis aguntur in portus, etſi nullus quieſcentibus ſenſus eſt navigandi, tamen curſus eos urget ad finem, & impellit ignaros: Sic vitæ noſtræ ſpatio defluente, ad proprium unusquisque finem, curſu labente deducitur. S. Ambroſius Tomo II. in Pſalm. 1. v. 1. poſt initium.

Præparabit viam tuam. *Matth. 11. v. 10.*

Am anderten Sonntag im Advent.

Der Weeg eines Schiffs mitten im Meer. Prov. 30. v. 19.

oder

Des ſterblichen Lebens durch gegenwärtige Zeit nach der Ewigkeit Abſeglung.

Gleichwie in den Schiffen die Schlaffende durch die Wind ans Ufer getriben werden / obgleich die Ruhende ſolches nicht empfinden / ſo treibet ſie jedoch der Lauff ans Geſtatt / und wehet ſie auch unwiſſender fort. Alſo wird auch jedermänniglich bey abflieſſender Zeit unſers Lebens zum eigenen ausgeſteckten Ziel und End / durch einen verborgenen Lauff geleitet. Alſo Ambroſius an oben erwehnter Stell.

Er wird deinen Weeg zubereiten. Beym Heil. Matthäo am 11. Capitel / 10. Vers.

Prov. 30. v. 18. & 19.

Uns dreyen Dingen / welche der allerweiſeſte Salomon bewundert hat / war auch der Weeg eines Schiffs auf dem Meer. Tria ſunt difficilia mihi, & quartum penitus ignoro: viam aquilæ in cœlo: viam colubri ſuper petram: viam navis in medio mari. Drey Ding ſeynd mir ſchwer / und das vierte iſt mir gantz unbewußt. Der Weeg eines Adlers im Himmel / einer Schlangen Weeg auf dem Felſen / der Weeg eines Schiffs mitten im Meer. Diſer ſo wunderſame Weeg eines Schiffs mitten im Meer iſt unſer gegenwärtiges ſterbliches Leben / ſintemal wie der Heil. Ambroſius ſpricht: Sicut in navibus dormientes ventis aguntur in portus, etſi nullus quieſcentibus ſenſus eſt navigandi, tamen curſus eos urget ad finem, & impellit ignaros: ſic vitæ noſtræ ſpatio defluente, ad proprium unusquisque finem curſu labente deducitur. Gleichwie die Schlaffende in den Schiffen durch die Wind ans Ufer getriben werden / obgleich die Ruhende ſolches weder mercken / noch empfinden / ſo treibet ſie doch der Lauff ans Geſtatt / und wehet ſie auch unwiſſender / und

S. Ambroſ. ſuprà cit.

unvermerckter fort. Alſo wird auch jedermänniglich zum eigenen ausgeſteckten Ziel/ und End durch einen verborgenen Lauff geleitet. Fürwahr wann die Welt (wie wir mehrmal vernommen haben) diſe Welt ein Meer iſt/ und unſer Leben einem Schiff gleichet/ können wir mit Fug ſagen/ daß die Zeit einem wehenden Wind nicht ungleich ſeye.

Die Wind ruhen niemal nicht/ ſondern treiben das Schiff eines Treibens fort: und das Waſſer kehret niemal zuruck; alſo auch iſt unſer Leben in ſtäter Bewegung/ und lauffet mit der Zeit unausgeſetzter fort. Iſt weder ein einziger Augenblick/ wann er einmal verſtrichen iſt/ in unſerer Macht/ damit wir ſelbigen wiederum zuruck ziehen können. Warvon Ovidius alſo ſinget:

Nec, quæ præteriit, rurſum revocabilis unda:
Nec, quæ præteriit, hora redire poteſt.

Gleichwie das Waſſer/ welches einmal vorbey geronnen iſt/ niemal zurück kehret/ alſo auch pflegt jene Stund/ ſo einmal verſtrichen iſt/ niemal ihren Ruckkehr zu nehmen. Und eben diſe Zeit/ welche auf Winds-Art das Schifflein unſers Lebens auf dem Meer diſer Welt zum Ufer der Ewigkeit wehet/ eben/ ſprich ich/ diſe Zeit bahnet uns den Weeg zur ewigen Glückſeeligkeit: Præparabit viam tuam. Höret hiervon Laurentium Juſtinianum reden: Nihil æque tam noſtrum, tamque proficuum ad merendum cœleſtia, quàm tempus: miſericorditer nobis indultum eſt, quatenus per commendabilia opera, ipſo mediante, vitam mereamur æternam. Es iſt uns zur Sammlung himmliſcher Verdienſten nichts erſprießlicher/ als die Zeit: die Zeit hat uns GOtt günſtig verlieben/ damit wir mittelſt der heiligen Wercken durch die Zeit das ewige Leben verdienten.

S. Laurentius Juſtinianus de compunct. & complanctu c. 2. p. 1.

Jene/ welche auf dem Meer ſeeglen/ haben fleißige Acht auf die Wind; Maſſen da eine Meer-Stille einfällt/ ſtehet es ſchlecht mit den Schiffen/ und müſſen gemeiniglich die Seegel abgetackelt werden: da aber ein guter Wind zu wehen beginnet/ ſpannen alſobald die Boots-Leut die Seegel aus/ niemand iſt müßig/ alles arbeitet/ leget Hand an. Die Zeit/ welche wie der beſte Wind iſt/ gehet uns niemal ab/ damit wir ſelbiger uns zu unſerer Schiffarth bedienen mögen. Aber gleichwie es ſich auf dem Meer zutragt/ daß/ wann auch die gewaltigſte Wind wehen/ jedoch das Schiff vom Ort nicht kan/ der Urſach/ weil es von einem gewiſſen kleinen Fiſchlein Remora genannt/ angehalten wird; alſo auch wir/ obſchon es uns nie an der Zeit gebricht/ ſeynd wir doch/ als ob wir gar keine Zeit nicht hätten/ aller Tugend/ und lobwürdigen Wercken/ und Thaten loß; Es ſeynd der Winden nur gar zu vil/ und dennoch ſtehet das Schiff mitten im Meer/ und wanckelt/ ſincket unter den Sünden/ wie mitten unter den Meer-Wellen. Es ſchwebet vor unſeren Augen der Port der ewigen Glückſeeligkeit/ an diſen aber können wir nicht länden: der Urſach/ weilen unſer Leben/ wie ein Fahrzeug auf dem Meer/ allein ein gemeines Fiſchlein Remora, das iſt/ die Verſchwendung der Zeit aufhält/ und Stillſtand zu halten nöthiget: Laſſet uns heutiges Tags etwas tieffer das Gewäſſer erforſchen/ und die heßliche/ und ſchädliche Eigenſchafften diſes Meer-Geſpenſts erkennen/ damit wir ſelbigen ausweichen können/ ſie aber uns auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit keine Hemme legen möge.

Nichts iſt auf der Welt geſchwinder/ nichts unbeſtändiger/ als die Zeit/ welche gar füglich durch einen gähen/ und ſchnellen Wind entworffen wird. Die Schnelle GOttes/ damit der Pſalmiſt des HErrn in ihren Würckungen ſattſam nach Möglichkeit beſchribe/ ſprach: daß GOtt/ wann er von auſſen was würcket/ und bildet/ auf den Flügeln der Winden daher gehe: Qui ambulas ſuper pennas ventorum. Wir/ ſo wir wollten die Geſchwindigkeit des ſterblichen Lebens beſchreiben/ müßten wir diſe auf die Flügel der in der Lufft herum fliegenden Zeit ſetzen: Maſſen/ wie groß die Geſchwinde der Winden iſt/ alſo groß/ wo nicht gröſſer/ iſt die Schnelle der Zeit. Der Witz-reiche Poët Ovidius hat mit ſehr zierlichen Reimen/ gleichwie mit Farben den Pallaſt der Sonnen beſchriben/ und in diſem die Zeit/ ſelbige auf zwey Theil theilend alſo entworffen: Pſal. 103. v. 1.

A dextra, lævâque dies, & menſis & annus
Sæculáque & poſitæ ſpatiis æqualibus horæ;
Vérque novum ſtabat, cinctum florente corona:
Stabat nuda æſtas, & ſpicea ſerta gerebat:
Stabat & autumnus calcatis ſordidus uvis
Et glacialis hyems canis hirſuta capillis. Ovid. Metamorph. Libr. 2.

Um den Thron zur Rechten/ und zur Lincken ſtunden die Täg/ Monat/ Jahr/ Alter/ und die unter einander gleich ausgetheilte Stunden. Es ſtunde alldorten der Lentz mit einem Blum-reichen Krantz gecrönet; daſelbſt der Herbſt von ausgetrettenen Wein-Trauben beſchmutzt/ dorten der Sommer mit einer ährenen Cron umgeben/ allhier der Winter mit Eiß/ gleichwie mit einem Curaß gepantzert/ und gantz mit Eiß-grauen Haaren überwachſen. Sinnreich hat zwar Ovidius die Zeit beſchriben/ aber nicht vollkommentlich; ſintemal das ſo offt wiederhohlte Wort Stabat, wie es der Lateiniſche

Text

Text gibt/ der Zeit alle Zierd und Schönheit benimmt. Weilen weder der Frühling mit ſeinen Blumen/ noch der Sommer mit ſeinen Korn-Aehren/ noch der Herbſt mit ſeinem Obſt/ noch der Winter mit ſeinem Eyß auch nur einen eintzigen Augenblick ſtehen mag. Es lauffen die Stunden/ und vergehen/ es lauffen die Täg/ und verſchwinden: Es lauffen die Jahr/ und verbleichen/ es laufft mit der Zeit alles/ und verſchwindet alles. Weder auch redet Ovidius diſes ſein unvollkommenes Gemählde hierdurch ſattſam aus/ daß die Sonn in ihrem Pallaſt geſeſſen iſt: Sedebat in ſolio Phœbus. Maſſen die Sonn ſtehen kan/ gleichwie ſie zu Zeiten des Joſue geſtanden iſt: ſie kan zuruck weichen/ gleichwie zu Zeiten Ezechiä des Königs geſchehen iſt; die Zeit aber kan niemal ſtehen/ laufft allezeit/ fliegt immer fort. Welches Ovidius ſelbſt erkannt hat/ derowegen auch gleich ſie anderſt beſchriben hat:

Ovid. Metamorph. libr. 15. v. 179.

Ipſa quoque aſſiduo labuntur tempora motu
Non ſecus, ac flumen: neque enim conſiſtere flumen
Aut levis hora poteſt.

Die Zeit laufft wie ein ſchneller Fluß fort: und gleichwie ein Fluß im Lauff nicht kan gehemmet werden/ alſo auch vermag weder eine eintzige Stund von der Zeit ſtill ſtehen.

Wie auch immer die Zeit ſchnell im Lauff iſt/ alſo deucht ſie jedoch vilen ſehr lang zu ſeyn/ ſo zwar/ daß jetziger Zeit die gröſte Sorg der Menſchen iſt/ Zeitvertreibungen anzuſtellen/ die Zeit abzukürtzen/ und weiß nicht in was für Kinder-Poſſen zu verſchwenden. Dreyerley iſt die Gattung der Menſchen/ welche die Zeit übel anwenden: die erſte/ welche ſelbe übel zubringt; die andere/ welche gar nichts; die dritte/ welche gar zu vil thut. Ubel thun die Boßhaffte: nichts die Müßiggänger/ gar zu vil die Eitle/ und Unglückſeelige. Alle diſe ſeynd ſich in der Zeit-Verſchwendung gleich/ ob ſie doch in der Weiß der Verſchleuſſung unter einander unterſchieden ſeynd. Die Schalckhafftigkeit und Nachläßigkeit ſeynd zwey gefährliche Felſen/ damit an ſelbige das Schiff nicht anſtoſſe/ welches mit der Zeit/ gleichwie mit Winden ihren Lauff fortſetzet. Andere bedienen ſich der Zeit lau und träg/ andere verzehren ſie in Luſtbarkeiten/ und vilfältigen Sünden; andere ſeynd in Hindernuſſen biß über die Ohren; nichts deſtoweniger/ weilen ſie hiermit nicht nach dem ewigen Gut zielen/ arbeiten ſie keinesweegs/ weder auch verdienen ſie hierdurch den Himmel/ der Urſach/ weilen ihnen der Weeg unbewußt iſt/ welcher zur ewigen Seeligkeit führet/ wegen welcher wir erſchaffen ſeynd. Ihr gantzes Leben iſt nichts anders/ als eine mühſame Trägheit/ gleichwie jener Schiff-Leuten/ deren Schiff auf dem Meer das Fiſchlein Remora zum Stillſtand veranlaſſet; welche/ wie ſie immer lauffen/ arbeiten und ſich abmatten/ jedoch weder einen Schritt fort ſeegln. Labor ſtultorum (ſpricht die Göttliche Schrifft) affliget eos, qui neſciunt in urbem pergere. Die Arbeit der Thorrechten wird ſie quälen/ die nicht wiſſen in die Stadt zu gehen. Sie bemühen ſich wie die kleine Kinder/ welche wie die Sommer-Vögel einander jagen/ oder Häußlein ſich aus Karten bauen/ deren alle/ wann ſie einige verfertigt haben/ auf einmal über den Hauffen fallen/ wann nur das mindeſte Windlein ſie anblaſet. Sie bewerben ſich wie die Mäuß/ welche mit gröſter Müh und Arbeit ein Nüßlein in ihre Herberg bringen. Sie matten ſich wie die Fiſch im Teich ab/ deren einer dem andern die Mucken abſchnappet/ oder aber wie die Ameiſen/ deren eine hinauf/ die andere hinab vom Baum kriechet. Inconſultus illis (ſpricht Seneca) vanúsque curſus eſt, qualis formicis per arbuſta repentibus, quo in ſummum cacumen, deinde in imum omnes aguntur. Eccleſ. 10. v. 15. Seneca libr. de tranquill. c. 12.

Andere beſchäfftigen ſich ſtets mit lauter Narren-Poſſen. Und iſt gewißlich ſich nicht wenig zu verwundern/ wann jemand höret/ daß ſich auch anſehnliche Perſonen mit Kinder-Tand/ welcher mehr den Affen/ als Menſchen geziemte/ umgehen. Domitianus Römiſcher Kayſer pflegte ſich täglich einige Stunden in ſein Zimmer zu verſperren/ als ob er wollte das Anligen des gemeinen Weſens bey ſich heimlich überſchlagen. Als aber ſeine Hoff-Leut ihn durch die Thür-Ritzen beobachteten/ befanden ſie/ daß der Kayſer Fliegen fienge/ und ſelbige mit einer guldenen Nadel anſpißte/ welches er täglich einige Stunden thate/ daß von ihm der gemeine Ruff lautete/ daß/ wann jemand um den Kayſer fragte/ ob jemand bey ihm im Gemach wäre/ man ihm zur Antwort gab: Nec muſca quidem, weder eine Fliege. Hartabus Hircaniſcher König/ damit er ſich die Zeit abkürtzte fieng Maulwürff. Biantes König in Lybien pflegte Fröſch am Faden zuſammen zu knipffen. Æſopus Macedoniſcher König pflegte Laternen zu machen. Sehet dann die ſtattliche Beſchäfftigungen der Königen/ und Monarchen: Quid hoc aliud (ſpricht Ælianus) quàm temporis vana perditio. Was iſt diſes anders/ als eine eitle Zeit-Verſchwendung. Ja auch unter dem Chriſtlichen Adel werden auch bis auf den heutigen Tag einige gefunden/ welche die gantze Zeit ihres Lebens im Haar-kämmen und krauſen/ im Bart-ſcheeren/ im mutzen und butzen des Leibs/ im Ballon/ Karten/ Würffel/ Schach-Spielen/ im Buhlen und Freyen/ im Prahlen von dergleichen Thaten/ die ſie nie gewürckt haben/ in Ehrab-

ſchneideriſchen unverſchämten Reden verludern/ niemal nichts ruhmwürdiges auf die Bahn bringende/ als wann ſie ſich hätten gäntzlich alles Verſtands verſagt/ und nichts anders/ als ſchlimmes/ und boßhafftes thun wollten. O wie unglückſeelig iſt ein ſothanes Leben! Wann nun ſo Beſchaffene ihr Leben endigen/ verdienten ſie nicht/ auf daß ihnen die Grabſchrifft der Affen auf ihre Grabſtadt geſetzt werde/ weilen ſie ihre gantze Lebens-Zeit im Affen-Werck/ und Sünden verludert haben.

So wir uns nun den Weiber-Müſſiggang vor Augen ſtellen wollten/ möchte es uns an Farben ermanglen/ damit wir diſen genugſam entwerffen kunten. Derer meiſte Beſchäfftigungen ſeynd eine lautere Zeit-Verſchwendung; Einige beſchäfftigen ſich nur um den Spiegel herum/ und beſchauen ſich in diſem wohl tauſendmal; andere mahlen den gantzen Tag mit dem Maul/ wie in einer Mühl/ ſchwätzen/ klauben allerhand Wäſch zuſammen/ und ſtreuen ſelbe wieder aus/ reden übel nach/ ſtimplen frembde Ehr/ kickern/ ſingen/ und machen ſo vil Geſchrey untereinander/ als wann eine gantze Heerd Gänß beyſamuſen wären. Andere haben der Menge Hund/ und Katzen in ihren Gemächern/ und ſpielen den gantzen Tag mit ihnen; ſie waſchen/ kämmen/ küſſen/ umarmen/ tragen ſelbige ſtets herum. Ihre gantze Arbeit iſt die Hunds-Verpflegung/ und ihre gantze Behauſung iſt ein Hund- und Katzen-Stifft. So ihr Leben in vier Theil abgetheilt wird. Der erſte wird im mutzen und aufbutzen: der andere im ſiſpern und ſchwätzen: der dritte im tantzen und ſpielen: der vierte mit eſſen und ſchlaffen verludert/ wann doch noch einige Zeit zum ſchlaffen übrig iſt. Nun was bleibet für GOtt? Betrachtet nun/ wie fleißig man die Zeit anwende/ und wohin die Göttliche Renten verwendet werden.

S. Robert à Sorbona l. de conſcien. apud Biblioth. PP. Tom. 13.

Miror dementiam eorum (ſpricht der Heil. Robertus) qui ſtudent, quomodo poſſint tempus ſuum perdere, dicentes: ludamus aleis & hujusmodi, & interim tranſibit tempus, & trademus illud oblivioni ſic loquendo: Ich verwundere mich über die Thorheit jener/ welche nur darauf bedacht ſeynd/ wie ſie nur die Zeit verſchleiſſen können/ ſprechende: kommet laſſet uns Würffel oder ſonſt was anders ſpielen/ damit uns die Zeit nicht lang werde/ und alſo vergehet die Weil.

S. Bernard. ſerm. de triplici cuſtod. linguæ.

Libet confabulari (ſeynd die Wort des Heil. Bernardi) ajunt, donec hora prætereat, donec pertranſeat tempus. Donec hora prætereat! quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad gloriam promerendam miſeratio Conditoris indulget. **Sie ſprechen: Laſſet uns ein wenig ſchwätzen/ ein Stündlein unterreden/ damit uns die** Zeit vergehe. Biß eine Stund verfloſſen ſeyn wird! welche dir von GOtt zur Würckung der Buß/ zur Erhaltung der Vergebung/ zur Erwerbung der Gnad/ zum Verdienſt der Seeligkeit verliehen worden iſt. Quantos videmus, quaſi oblitos ſui ſic non redimere, ſed amittere tempus, ut de moribus & affectibus ſuis vix ultima apud ipſos mentio fiat. Idem ſerm. contra vitium Ingratit.

O wie vil ſeynd dergleichen beſtellte zu finden/ welche/ als hätten ſie ihrer gäntzlich vergeſſen/ im ſteten Müßiggang leben/ die Zeit verſchwenden/ und kaum jemal auf die Tugend/ Beſſerung des Lebens/ und Ewigkeit gedencken.

Schön hat diſes ein gewiſſer Poët entworffen. Er ſtellte auf einem Schauſpiel die Sonnen vor/ dero Wagen von zwölff Stunden gezogen wurde/ welche wie die Göttinnen gekleydet/ Flügel und Pfeil zum Zeichen ihrer Geſchwindigkeit hatten. Es waren aber nicht alle Stunden gleich: einige waren groß/ andere mittelmäßig/ andere aber kleinwintzig. Diſen Unterſchid/ als Mercurius wahrnahm/ verwunderte er ſich hierüber/ und ſtellte eine jede zur Red/ wer ſie doch wären. Die allerkleinſte/ und allerkürtzeſte Göttinnen antworteten/ daß ſie wären: Horæ orationis, Stunden des Gebetts; die mittelmäßige gaben zur Antwort/ daß ſie wären Horæ negotiorum, Stunden der Geſchäfften/ und Arbeit: die allergröſte aber gaben zum Beſcheid/ daß ſie wären Horæ ſomni, cibi, luſus, Schlaff- Speiß- Spiel-Stunden/ und anderer dergleichen Dingen. Durch welches ſinnreiche Gemählo wollte der witzige Poët zu verſtehen geben/ daß gemeiniglich bey uns jene Stunden pflegen die allerkleinſte zu ſeyn/ welche wir GOtt/ ſeinem Dienſt/ und den Andachten geben; weit gröſſer ſeynd ſchon jene/ welche wir dem Hauß-Weſen/ der Wirthſchafft/ zeitlichen Gewinnſt/ der Sorg um unſer Aufkommen widmen. Die allergröſten aber ſeynd jene/ welche wir über Tiſch/ beym Spiel/ herum ſchlendern/ plaudern/ und Sünden verzehren. Stengel. in Labyrinth. c. 13. v. 23.

Nihil pretioſiùs tempore (ruffit der Heil. Bernardus aus) ſed heu! nihil hodie viliùs æſtimatur: tranſeunt dies ſalutis, & nemo recogitat, nemo ſibi non redditura momenta periiſſe cauſatur. S. Bernardus in declam. poſt med.

Es iſt nichts koſtbarers/ als die Zeit/ wir Menſchen aber ſchätzen nichts weniger/ als eben diſe Zeit. Es verſtreichen uns die Tag des Heyls/ und niemand nimmt ſich diſes zu Hertzen/ niemand beklagt ſich derentwegen/ daß ihm die Zeit/ welche niemal zuruck kehret/ verfloſſen ſey. Omne tempus, in quo de Deo non cogitas, hoc te computes perdidiſſe: omnis ſiquidem res aliena eſt à nobis, tempus autem tantum noſtrum eſt. Idem libr. Med. cap. 6.

Halte darfür/ daß alle Zeit verlohren ſey/ an welcher man nicht

GOttes

GOttes bedacht iſt. Maſſen alle andere Ding frembdes Gut iſt/ auſſer der Zeit/ welche allein unſere Eigenthumlichkeit iſt/ und von uns zur Seeligkeit angewendet werden kan. Und dennoch gehen wir mit einer ſo koſtbaren Sach alſo unfürſichtig um/ daß wir nicht nur allein Stunden/ ſondern gantze Tag/ Monat und Jahr in liederlichen/ nichtswehrten Kinder-Poſſen/ im Spielen/ Wirths-Häuſern/ herum Flanckiren/ in Karten und lauter Gottloſigkeiten verſchwelgen. Re omnium pretioſiſſima luditur (ſpricht Seneca) mit der Zeit wird geſpielt/ welche unter allen Preiß-werthen Dingen das allerkoſtbarſte iſt/ die auch/ ſo ſie verlohren gehet/ niemal mehr erworben werden kan. Nemo reſtituet annos - Ibit, qua cœpit ætas, nec curſum ſuum aut revocabit, aut ſupprimet. Quid fiet? tu occupatus es, vita feſtinat: Mors interim aderit, cui velis, nolis vacandum eſt. Niemand wird dir die verſtrichene Jahr zuruck ſtellen. Dein Alter wird ſich nach und nach verzehren/ und niemal die Ruckkehr nehmen/ weder auch jemal ſtill ſtehen. Und was wird geſchehen? deine Jahr lauffen/ indem du beſchäfftiget biſt: Unterdeſſen wird der Tod ankommen/ und du/ du wolleſt einwilligen oder nicht/ wirſt dein Abzug nehmen müſſen. Wann Kleider zerriſſen werden/ können ſelbige ausgebeſſert werden: Iſt ein Hauß im Brand aufgangen/ kan ſelbiges wieder aufgebauet werden. Aber die verlohrne Zeit kan niemand erſetzen. Wohl hat jener Poët geſungen:

Damna fleo rerum, ſed plùs fleo damna dierum
Rex poterit rebus, ſuccurrere nemo diebus.

Ich beweine den Verluſt der zeitlichen Güter/ aber vilmehr den Verluſt der Zeit: den zeitlichen Schaden kan mir der König erſetzen/ niemand aber den Schaden der Zeit. Und jedoch: Re omnium pretioſiſſima luditur. Mit der Zeit/ ob ſie gleich das allerkoſtbarſte Weſen iſt/ wird geſpielet.

Cauſin. Aula Sanct. P. I. libr. 2. Imped. 6.

Eine ſehr Witz-reiche Fabel ſtellet uns eine Spinne und einen Seiden-Wurm mit einander ſprechende vor/ deſſen Glück ich mit wunderſamen/ und zur Sitten-Lehr ſehr nutzlichen Weiß erklären werde. Es beklagte ſich die armſeelige Spinne/ daß ſie gantze Täg/ und Nächt mit ſo groſſem Fleiß und Aemſigkeit arbeite/ daß ſie ſich ihr eigenes Gedärm ausſauget/ und alle ihre Arbeit dahin anwendet/ ja ſich ſelbſten gantz ausmergelt und verzehret; jedoch aber ſchlechten Nutzen davon trage: Maſſen da ſie ihre Arbeit zum Stand bringet/ kommet eine Magd mit dem Beſen/ und kehret in einer Viertel-Stund mehr ab/ als ſie durch gantze zehen Jahr gewebet hat. Und ſo es geſchicht/ daß ſie ſelbſt der Gefahr entgehet/ welches ſich doch in fürnehmern Häuſern ſelten ereignet/ daß nichts deſto minder ihr gantzer Gewinnſt/ welchen ſie aus aller ihrer Arbeit hat hoffen können/ nichts anders als eine Fliege ſeye/ welche unfürſichtig ihr ins Netz gerathen iſt. Zum Gegentheil rühmte ſich der Seiden-Wurm/ daß er unter allen Geſchöpffen der Welt eines der glückſeeligſten ſeye. Maſſen man mich verlanget/ als ob ich ein theures Kleinod/ oder gar ein Diamant wäre; mich laßt man aus frembden Ländern bringen/ und laufft dahin die meiſte Sorg aus/ damit ich mit gebührender Wohnung und Nahrung verſehen werde. Mit gröſtem Fleiß werde ich beſuchet/ da ich arbeite/ und iſt meine Arbeit im höchſten Werth. O ihr elende Spinnen! du fängſt Fliegen/ ich aber König/ und die fürnehmſten Monarchen der Welt ſeynd mit meinen Stricken umwunden. Mit meiner Arbeit werden König/ und Kirchen ausgezieret.

Ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen den Spinnen- und Seiden-Gewöb; die Spinnen-Geſpunſt ſtellet uns jene vor/ welche der Eitelkeit arbeiten/ und unnutz ihre Zeit verſchwenden. Der Seiden-Würmer Geſpunſt aber entwirfft jene/ welche für GOtt/ für die Ewigkeit/ und für ihr eignes Heyl ſich bewerben. Ach wehe jenen Leuten/ welche ſich für die Eitelkeit bewerben/ und Fruchtloß ihre Zeit verſchleiſſen! Von diſen ſpricht David: Anni noſtri ſicut aranea meditabuntur. Unſere Jahr ſeynd zu achten/ wie der Spinnen Gewöb. Arbeiten wir nun wie eine Spinne/ ſo iſt all unſere Arbeit ohne Nutzen/ und fruchten wir dabey ſo vil/ als wann wir Fliegen fiengen. Wir thun eben jenes/ was Athenæus in Griechiſcher Sprach ſagt: ἔργον ὡς παράεργον παράεργον ὡς ἔργον. Alſo arbeiten wir um die Weeſenheit/ als wann diſe nur ein beyfälliges/ klebweiß anhangendes Ding wäre/ und um das beyfällige Ding/ als wann es die Weeſenheit ſelbſt wäre. Alle andere/ auch nur geringe Ding/ welche den Leib betreffen/ haben ihre beſtimmte Zeit/ und werden nicht leicht in Vergeſſenheit geſtellet. Das eſſen/ trincken/ ſchlaffen/ Kurtzweil treiben/ und andere Ubungen/ welche uns gefallen/ wann ſie auch uns beſchwerlich ſeynd/ wie ſie wollen/ haben ihre anberaumte Zeit; allein was zur Seeligkeit angehörig iſt/ hat keine gewiſſe Zeit/ es ſey dann/ daß wir alſo zu ſagen/ anderen Verrichtungen für diſe etwas abſtehlen. Wir beklagen uns mehrmalen wider verſchiedene Nothwendigkeiten des gegenwärtigen Lebens; aber niemand beklaget ſich/ daß er Mangel an der Zeit leide/ ja vilen iſt die Zeit nur gar zu lang. Die Göttliche Schrifft vergleichet die Zeit mit einem ſchnellen Strom/ welcher nach einander flieſſet/ und immer

Pſal. 89. v. 10.

fort flieſſet/ nur damit er hinweg rinne. Alle Menſchen befinden ſich bey diſem Fluß/ damit ſie ſich Zeit ausfiſchen; aber mit was für einem Fang-Zeig fiſchen ſie? mit Ketten/ und derowegen fangen ſie nichts. Es hat jemand zehen Jahr hinterlegt/ der andere zwantzig/ der dritte dreyßig/ der vierte viertzig/ und ein anderer achtzig. Fragen wir einen nach dem anderen/ wie vil Jahr er ſich für die Ewigkeit/ für den Himmel erfiſchet habe? Jener/ der achtzig Jahr erlebt hat/ wird zum wenigſten deren achte zehlen? Wie vil jener/ welcher viertzig Jahr zehlet/ wird deren wenigſt viere zum Gewinn haben? Fürwahr vil müßten bekennen/ daß ſie alſo ihr Leben zugebracht haben/ daß ſie weder ein eintziges Jahr zehlen können/ welches ſie GOtt gewidmet/ und in tugendſamem Wandel hinterlegt hätten. Unterdeſſen treibet ein Augenblick den anderen/ wie eine Welle die andere/ und nahen der Ewigkeit mit leeren Händen zu; Alles/ was wir allhier geſammlet haben/ werden wir anderen überlaſſen/ wir aber werden Verdienſt-los vor dem Göttlichen Gericht erſcheinen müſſen.

Höret allhier den Heiligen Bernardum, welcher diſe unſere Blindheit mit bitteren Zähren beweinet: Conſidera (ſpricht er) quàm multi, quibus, ſi hæc hora ad agendam pœnitentiam concederetur, quæ tibi conceſſa eſt, quomodo per altaria & quàm feſtinantes currerent? & ibi flexis genibus, vel certo toto corpore in terram proſtrato, tamdiu ſuſpirarent, ploranent & orarent, donec pleniſſimam peccatorum veniam à Deo conſequerentur. Tu verò comedendo, bibendo, jocando & ridendo tempus otioſè perdis, quod tibi indulſerat Deus ad acquirendam gratiam & ad promerendam gloriam. Bedencke/ wie vil diſen Augenblick ſterben/ und vor das Göttliche Gericht kommen/ welche/ wann ſie diſe Stund/ welche dir GOtt verleyhet/ zum Buß-würcken hätten/ wie möchten ſie von einer Kirchen zur anderen lauffen/ und alldorten mit inbrünſtigſtem Eifer ſeufftzen/ weinen/ und ſo lang beten/ bis ſie von GOtt Gnad/ und Nachlaß ihrer Sünden erhalten würden. Du unterdeſſen verzehreſt in lauter Eitelkeiten/ Sünden/ Schertzen/ und Lachen die Zeit/ welche dir GOTT verliehen hat/ damit du dir ſeine Gnad/ und den Himmel erwürbeſt. Ach! O wie vil Seelen hören diſen Augenblick vor dem Göttlichen Richter-Stuhl den Ausſpruch ihrer Verdammnuß zum ewigen Feuer derentwegen/ weil ſie ſo übel ihre Zeit angewendet haben! Wir Unglückſeelige wiſſen nicht/ auf was für einem geringen Faden das Schwerdt der Göttlichen Anordnung über unſerem Haubt henge/ und diſem ungeacht ſeynd wir den Schnecken gleich/ welche damal ſingen/ wann ihre Häußlein im Brand ſeynd. Conſidera etiam (ſpricht der Heil. Bernardus) quot animæ in inferno nunc cruciantur ſine ſpe veniæ ac miſericordiæ. Betrachte/ wie vil Seelen anjetzo in der Höll brennen/ welche keine Hoffnung zur Vergebung der Sünden/ und zur Barmhertzigkeit haben. Wie vil verdammte Seelen brennen anjetzo in den hölliſchen Flammen/ welche weder ein gantzes Meer auszulöſchen vermag derentwegen/ daß ſie vergebens die Zeit verludert haben/ derer wir uns annoch bedienen können. Daſelbſt iſt das eintzige Seufftzen/ und Verlangen: O ſi daretur hora! Wann uns auch nur eine eintzige Stund gegönnet würde! So ihnen auch nur ein eintziger Augenblick aus ſo vil Stunden/ Tagen/ Monaten und Jahren/ welche wir alſo unnütz und liederlich verſchwenden/ zur Buß verliehen wurde/ durch was für Feur/ Hitz/ Kälte/ Dörner/ Spieß/ und Dolchen möchten ſie nicht durchdringen/ damit ſie die Sünden des verſtrichenen Lebens beweinen kunten? Was für Königliche Cronen/ Scepter/ und Güter möchten ſie nicht mit Freuden verlaſſen/ damit ſie ſich auch nur eine eintzige Viertel-Stund hiermit kauffen/ und diſe in ſchärffſter Buß zubringen kunten? Wir aber ſeynd der Meynung/ daß uns erlaubt ſey immerfort in diſen kindiſchen Narren-Poſſen/ und Eitelkeiten fort zu leben. Nichts mehrers bedauren die Verdammte/ als daß ſie ihre Jahr eine ſo kurtze Zeit nicht gäntzlich zur Erhaltung und Verdienſt des Himmels angewendet haben.

S. Bernard. de inter. dom. c. 63.

Diſes bekräfftiget Humbertus mit folgender Begebenheit: Ein gewiſſer Geiſtlicher ſich zum Gebett begebend/ als er die Ewigkeit betrachtete/ hörte unvermuthet eine traurige Stimm/ und jämmerliches Geheul. Unwiſſend/ wo diſes Heulen herkäme/ fragte er behertzt/ wer dann zugegen wäre? und hörte folgende traurige Antwort: Ich bin einer aus jenen Unglückſeeligen/ welche auf ewig verdammt ſeynd. Aber warum weineſt du ſo bitterlich? Fragte weiter der Geiſtliche/ und bekam zum Beſcheid: Diß wiſſe/ daß ich/ und mit mir alle Verdammte nichts mehr bedauren/ und beweinen/ als daß wir in lauter Eitelkeiten/ und ſo kurtzen Wollüſten ſo vil Zeit verlohren haben. Und alſo verſchwand er. Was erachten wir/ andächtige Zuhörer/ wann ein Kauffmann von GOtt den Gewalt/ die Zeit zu verkauffen/ bekommen ſollte/ und diſer ſich zu der Höllen-Porte verfügte/ und alldort den Verdammten die Zeit feil anerbietete/ was meynen wir/ wie theuer ſie ſich auch nur eine eintzige Stund koſten laſſen möchten? Fraget derowegen die Verdammte ſelbſt/ ſie werden uns eigenthumlich die Zeit ſchätzen. Ich bin vergewiſſet/

Humbertus de ſeptem donis.

wiſſet/ daß ſie um einen eintzigen Augenblick die gantze Welt geben wurden. O ſi daretur hora! O wann ſie auch nur eine eintzige Stund kauffen kunten. Der Teuffel ſelbſt in einer beſeſſenen Perſon beſchworen hat ſelbſt die Wahrheit bekennet/ und ausgeſagt: Wann GOtt nach dem letzten Gericht wollte mir nur einen eintzigen Augenblick gönnen/ damit ich mir im ſelbigen den Himmel verdienen kunte/ wäre ich bereit für GOtt ein mehrers zu thun/ als alle Menſchen insgeſamt gethan haben. Barri Solit. Ein anderer befragt/ welche doch die gröſte Pein und Marter in der Höll wär/ und welche Qual meiſtens die Teuffel peinigte? Diſes quälet mich meiſtens/ antwortet er/ daß ich ſo wenig die Zeit geſchätzet hab/ welche mir hierzu geben war/ damit ich GOTT liebte. Und dennoch dem Gutgeduncken der Gottsgelehrten gemäß/ hatten die Engel nicht mehr/ als eine eintzige Viertel-Stund/ oder wie andere vermeynen/ einen eintzigen Augenblick/ in welchem ſie ſich hatten etwas verdienen können. Welchen/ da ſie verwahrloſet haben/ werden ſie durch die gantze Ewigkeit ſamt anderen Verdammten eines Seufftzens ſeufftzen und ruffen. O ſi daretur hora! O daß es möglich wär eine Stund zur Büß zu erhalten!

Andächtige Zuhörer! wir ſeynd annoch in diſem beglückten Stand/ daß wir die Zeit in unſerer Macht haben. S. Gregor. Nazianz. in ſentent. Vita noſtra (ſpricht Gregorius von Nazianz) eſt quaſi mercatus, cujus dies, cum abierit, tempus non erit emendi, quæ velis. Unſer Leben iſt wie ein Jahrmarck/ deſſen Tag/ nachdem er verflieſſet/ wirſt du nicht mehr jenes kauffen können/ was du verlangeſt. Wir/ ſo lang wir leben/ ſo lang wir der Geſundheit genieſſen/ können wir uns für jene Zeit/ welche wir haben/ ſo vil der Verdienſten kauffen/ als wir immer wollen. Die Gelegenheit gehet uns nicht ab/ des Göttlichen Worts/ welches wir Tages anhören können/ und Fruh/ wie auch Nachmittag gehalten öffters wird/ hat es/ GOtt ſey Lob/ genug; geiſtliche Bücher/ welche wir ſtatt der Karten leſen kunten/ ſeynd aller Orten zu finden/ Andachten hat man in der Menge/ an uns liget alles/ auf daß wir uns der Zeit bedienen. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. Derentwegen/ ſo lang wir Zeit haben/ laſſet uns Gutes würcken. Veniet nox, quando nemo poteſt operari. Es wird die Nacht kommen/ allwo niemand zu arbeiten erlaubt ſeyn wird. Der Tod wird uns die Zeit/ und mit diſer alle Gelegenheit Gutes zu würcken benehmen. Uns aber wird nichts/ als eine erſchröckliche Rechenſchafft überbleiben/ welche wir der verſchwendten Zeit halben werden GOtt geben müſſen. S. Antonin. part. 2. tit. 6. de acedia. Omne tempus tibi impenſum (ſpricht der Heil. Antoninus) à te exigetur, qualiter fuerit expenſum: Et ſicut capillus à capite non peribit, ita nec momentum à tempore de quo non exigatur ratio. Von aller Zeit/ welche dir verliehen worden iſt/ wird Rechenſchafft von dir gefordert werden/ wie du dich diſer bedienet haſt. Und gleichwie weder ein eintziges Haar vom Haubt verlohren gehet/ alſo wird ſichs auch mit jedem Augenblick der Zeit verhalten/ weſſentwegen Rechenſchafft gefordert werden wird. Für alle jene Zeit/ welche du herum geſchlenckert biſt/ für alle jene Zeit/ welche du aus dem Fenſter gaffend verludert haſt/ für alle jene Zeit/ welche im plaudern und Wäſch ausſtreuen verzehret worden iſt/ für alle jene Zeit/ welche du über die Nothdurfft im Schlaffen/ über der verzögerten Tafel/ oder ſonſt im Müßiggang zugebracht haſt/ für alle jene Zeit/ welche in Hund und Katzen herumtragen/ umarmen/ Küſſen/ verbrennet worden iſt/ für alle jene Zeit/ welche du vor dem Spiegel mit ſchmincken/ kämmen/ krauſen/ aufbutzen verſchwelget haſt. Omne tempus tibi impenſum à te exigetur, qualiter tit impenſum. Für alle jene Zeit wirſt du GOtt Rechenſchafft geben müſſen/ wie du ſelbige angewendet haſt; und ſo du ſie verſchwendet haſt/ wirſt du dir keine andere kauffen können/ oder erwerben/ mit welcher du diſen Verluſt erſetzen kunteſt.

Es beſuchte dermaleins Carolus der Fünffte Allermächtigſter Kayſer einen ſeiner Freunden/ welcher gefährlich kranck darnider lag/ und damit er ihn auf ſeinem Todten-Bettlein tröſtete/ fragte er ihn/ ob er ihm noch eine Gnad erweiſen kunte? Die eintzige Gnad (antwortete er) begehre ich von Euer Majeſtät für alle geleiſtete Dienſt/ damit ſie mir mein Leben annoch auf zwey oder drey Stunden zu friſten allergnädigſt geruhen wollten? Als aber der Kayſer antwortete/ daß diſes nicht in ſeinem Gewalt ſtünde/ wandte der Bethlägerige weinend vom Kayſer ſein Angeſicht zur Wand/ und betraurte wehmüthigſt: Ach! ſprach er/ ich unglückſeeliger Menſch/ wie unvernünfftig hab ich gehandelt/ daß ich ſo vil Jahr einem ſolchen Herꝛn gedienet hab/ welcher zu meinem Leben weder mir eine eintzige Stund zugeben kan/ und unterdeſſen hab ich ſo wenig jenem gedienet/ welcher mir diſen zeitlichen Dienſt mit der ewigen Glückſeeligkeit vergelten will. Er weinte zwar/ aber gar zu ſpat/ da er die verlohrne Zeit nicht mehr erſetzen kunte. Libellus de ſtultitia mundi Duaci impreſſ. c. 6. in fine. Ergo (machet den Schluß der Heil. Paulus) dum tempus habemus, operemur bonum. So lang wir Zeit haben/ laſſet uns Gutes würcken. Welches uns weitläufftiger Chryſologus zu Hertzen redet. S. Petr. Chryſolog. ſerm. 12. Vivamus Deo paulum, qui ſæculo viximus totum; dedimus corpori annum, demus animæ paucos dies. Tempus eſt, ut aliquando domui

tuæ provideas. Laſſet uns wenigſtens GOtt eine geringe Zeit leben / welche wir der Welt die gantze Zeit dienen. Wir haben dem Leib ein gantzes Jahr gewidmet / laſſet uns der Seelen wenigſt einige Tag geben / es iſt nunmehr Zeit / damit du deiner Seelen Vorſehung thueſt / und dein Hauß in die Ordnung bringeſt. Jene Zeit / welche annoch zum Leben übrig iſt / und ſich etwan auf zehen / zwantzig Jahr belaufft / wollen wir GOtt / und ſeinem Dienſt widmen. Es werden einige aus uns villeicht noch diſe Wochen das Zeitliche ſeegnen: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. So ſey es dann / ſo lang wir Zeit haben / wollen wir Gutes würcken. Es wird villeicht die Zeit ankommen / wo wir uns gern was verdienen wollten. Aber es wird ſeyn zu ſpat: Tempus non erit ampliùs. Es wird keine Zeit mehr übrig ſeyn. Derowegen laſſen wir uns jetzt nicht auf dem Weeg der Tugend von der Fahrloſigkeit / und Trägheit eine Hindernuß legen / und aufhalten. Es flieſſen Stunden / Monat / Jahr / und vergehen / und gleich im erſten Augenblick / da die Seel die Ewigkeit antretten wird / wird ſie diſes Urtheil vernehmen: Tempus non erit ampliùs. Liebſte Seel / nunmehr iſt keine Zeit mehr zu den Verdienſten. O tempus! O theure Zeit! wo biſt du hingekommen! das Leben hat nunmehr ſeine Endſchafft genommen / deine Sünden können nicht mehr bereuet werden / von nun an wird GOtt ſein Angeſicht durch die gantze Ewigkeit abwenden. Weder auch wirſt du dir mehr die ewige Glückſeeligkeit kauffen können / der Jahrmarck iſt einmal für allemal aus. Weder wird dir mehr in Himmel einzugehen erlaubt ſeyn / weil die Porte auf ewig verſchloſſen iſt. Tempus non erit ampliùs. Es iſt keine Zeit mehr übrig. Die Sonne wird mir nicht mehr zur Arbeit für GOtt aufgehen; kein Tag wird mehr in meiner Macht ſeyn / welchen ich zum Heyl meiner Seelen anwenden kunte; weder ein eintziger Augenblick wird in meinem Gewalt ſeyn / damit ich mir was ferner verdienen möge. Tempus non erit ampliùs. Es iſt keine Zeit mehr vorhanden. Jetzt hab ich Zeit / damit ich Buß würcke / damit ich meine Sünden beichte / damit ich das Göttliche Wort öffters anhöre / damit ich mich von Andachten nicht abſöndere; Wann diſe Zeit wird verſtrichen ſeyn: Tempus non erit ampliùs, ſo wird keine andere mehr übrig ſeyn.

Apoc. 10. v. 6.

Dannenhero erwidere ich nur den Ausſpruch Pauli zum Beſchluß: Dum tempus habemus, operemur bonum, ſo lang wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken; die wohl angelegte Zeit præparabit viam tuam, wird dir den Weeg zur ewigen Glückſeeligkeit bahnen.

A M E N.

Domi-

Dominica III. Adventus.

Mons Teſtaceus.

Seu

Humilitas poſt exaltationem tumida.

Sæpe per honores quorumdam mutantur & mores: & quos antè conglutinatos charitate habuerunt, poſtquàm ad culmen honoris pervenerunt, amicos habere deſpicient. S. Iſidorus Hiſpal. libr. 3. de ſummo bono c. 29. ſent. 5.

Tu quis es? *Joann. 1. v. 19.*

Am dritten Sonntag im Advent.

Der irrdene Berg.

Oder

Die nach der Erhöhung aufgeblaſene Demuth.

Es ereignet ſich öffters / daß Einiger Sitten durch die erhaltene Ehren verändert werden: und welche mit ihnen mittelſt der Liebe ſtarck verbunden waren / nachdem ſie zum Ehren-Gipffel gelanget ſeynd / daß ſie ſelbige verachten. Alſo Iſidorus Hiſpalenſis an oben angezogner Stell.

Wer biſt du? Joannis am erſten Cap. 19. Vers.

Es iſt eine nicht nur Wunder gleiche Sach / ſondern ein Wunder in ſich ſelbſten / daß / wann man aus einem nidrigen Stand zu einem höheren gelanget / man jedoch des vorigen niderträchtigen Herkommens nicht vergeſſe / in der alten Demuth verharre / und über andere ſich nicht aufbaume; ſintemal nichts alſo gemein iſt / als daß auch eine nur geringe Ehr groſſe Veränderung unter den Leuten mache. Vulgariter dicitur (ſpricht Petrus Bleſſenſis) quod honores mutant mores, ſed raro in meliores. Es iſt ein gemeines Sprichwort: die Ehren änderen die Sitten / aber ſelten in beſſere. Wann jemanden nur ein wenig das Glück anlachet / und ihm die rechte Hand reichet / damit ſie ihn aus dem Koth der Niderträchtigkeit aufrichte; wird er ſtracks hochmüthige Gedancken ſchöpffen / aus ſeiner Gedächtnuß die vorige Armuth und Verächtlichkeit / in welcher er kurtz zuvor ſich befande / verbannen / und eine ſolche prächtige Lebens-Art annehmen / als wann er in einem Königlichen Pallaſt gebohren wäre / und von den fürnehmſten Monarchen der Welt herſtammte. Difficillimum eſt (ſeynd die Wörter des Heil. Antonini) ut gradus honoris non pariat tumorem in animo. Es iſt eine höchſt beſchwerliche Sach / daß die Ehren-Stuffen nicht die Gemüths-Geſchwulſt gebähre. Die Demuth Mariä allein / auf welche der HErr ſein Aug geworffen hat / hat diſes auszuwürcken vermöcht / daß / als ſie zur Mutter GOttes worden iſt / in der alten Niderträchtigkeit verbliben / und ſich eine verächtliche Magd benamſet hat / welcher doch die Engel ihre Knye / als ihrer Königin biegten: Dixit autem Maria: Ecce ancilla Domini. Maria aber ſprach:

Petrus Bleſ. Epiſt. 15. ad Epiſc. Carnotenſem in medio apud Bibioth. PP. Tom. 12. libr. 2. fol. 715. Col. 2. edit. Coloniæ 1618.

S. Ambroſ. libr. 2. in Lucam.

Sibe/ eine Magd des HErrn. Allwo ruffet der Heil. Ambroſius aus: Ancillam ſe dicit Domini, quæ Mater eligitur; nec repentinò exaltata promiſſo eſt. Sie nennet ſich eine Magd des HErrn/ welche für eine Mutter des Erlöſers ausgerufen war: und diſe urplötzliche Erhöhung hat ihr Gemüth jedoch nicht geändert. Wil/ ſo lang ſie in einem Winckel verborgen ſeynd/ und nichts haben/ wormit ſie prahlen können/ ſeynd gantz ſanfftmüthig/ ſtill/ demüthig/ und liebreich; wann ſie aber nur einen Stuffen höher ſchreiten/ verachten ſie gleich alle andere. Ein Dampff/ wann er aus einer Pfitzen von der Erden empor ſteiget/ iſt gantz ſtill/ und dergeſtalt leicht/ daß ihn auch nur ein geringer Wind aus einander treiben kan: ſo bald er aber unter die Wolcken kommt/ entzündet er ſich gleich/ verurſachet Donner/ Blitz/ und Hagel/ und nachdem er in einen Donner-Keul verkehret worden iſt/ kehret er mit groſſem Getöß/ und erſchröcklichem Knall aus den Wolcken wieder auf die Erden zuruck/ und was er immer erhobenes/ als Berg/ Thürn/ und Schlöſſer antrifft/ pflegt er aus dem Grund zu verwüſten. Das Senfft-Körnlein/ wann es ausgeſäet wird/ iſt geringer/ denn alle andere Saamen; wann es aber aufwachſet/ erhebet es ſeine Aeſt alſo hoch/ daß es den Erd-Würmern hinfüro keinen Zutritt mehr geſtattet/ ſondern nur dem himmliſchen Geflügel Wohnung geſtattet. Ein ſolches Senfft-Körnlein/ ein ſolcher Erd-Dampff ware Saul/ ſo lang er in ſeinem vätterlichen Hauß verblieb. Sein Vatter war ein Eſel-Treiber/ und Saul war ein junger Eſel-Hüter/ ſchämte ſich mit nichten den Eſeln nachzutretten/ ſo lang er nicht wußte/ was ein Herr ſeyn heiſſe; Als er aber zur Iſraelitiſchen Cron gelanget iſt/ und den Scepter in der Hand führte/ gab er weder was auf den Propheten Samuel/ noch auch wollte er GOtt gehorſamen. Ja ſo gar hat er mit dem Prieſterlichen Blut ſeinen Königlichen Purpur beflecket/ und mit ſeinem Beyſpil erwiſen/

Claudian. in Eutrop. libr. 2.

wie wahrhafft jenes Sprichwort ſey: Aſperius nihil eſt humili, cùm ſurgit in altum. Nichts unerträglicheres iſt als ein Menſch/ der aus einem verächtlichen Stand empor geſtigen iſt.

Deren Copey haben wir an jenem Babyloniſchen Steinlein/ welches der König Nabuchodonoſor im Schlaff geſehen hat. Diſer Stein war alſo klein/ daß weder eine Hand hierzu nöthig war/ damit er aus der Höhe hinab geweltzet wurde: und war alſo verächtlich/ daß er ſich kaum die Füß jener berühmten Bild-Saul zu berühren unterſtunde/ welche dem ſchlaffenden König gewiſen worden iſt. Als er aber ſahe/ daß diſe Bildnuß vor ſeiner darnider fiel/ iſt er in einem Augenblick dergeſtalt aufgewachſen/ daß er zu einem groſſen Berg worden iſt/ welcher die gantze Welt angefüllet hat.

Lapis autem, qui percuſſerat ſtatuam, factus eſt mons magnus, & implevit univerſam terram. Daniel. 2. v. 35.

Aber der Stein/ der das Bild zerſchlagen hatte/ ward zu einem groſſen Berg/ und erfüllte die gantze Welt. Ein ſolcher Stein iſt ein elender Menſch/ welcher ohn alles Glück/ ohn Hab und Gut/ ohn alle Ehr und Dienſt iſt/ und derowegen anderen zu Füſſen kriecht/ vor anderen ſich ſchmucket und bucket/ und deren Gunſt und Huld nachſtrebet; welches ſo ihn in die Höhe hilfft/ vergißt er flugs ſeiner vorigen Verächtlichkeit/ und wird ſich dergeſtalt aufblaſen/ daß ihm die gantze Welt wird nicht ſattſam breit ſeyn. Diſem ſollten wir fürwahr öffters mahls in die Ohren zuſchreyen/ und ihn ſeines alten Stamm-Hauß erinneren: Tu quis es? Du armer Tröpff/ was biſt du denn? oder was biſt du unlängſt geweſen/ daß du anjetzo dir ſo vil einbildeſt? Es iſt unter dem Berg Aventino eine Fläche geweſen/ auf welche/ da die Römer allerhand Trümmer/ Scherben/ zerſchlagene Töpff/ und Krüg zuſammen getragen haben/ entſtunde hiervon bald ein anderer Berg/ welcher hiervon ſeinen eignen Nahmen erhielt/ und wurde Mons Teſtaceus, der Scherben/ oder irdene Berg benahmſet/ welcher alſo groß ware/ daß auch noch bis auf den heutigen Tag vil Keller im ſelbigen gefunden werden/ und von auſſen mit einer ſchönen Grüne bekleidet dem menſchlichen Aug nicht ein unangenehmes Schauſpil machet. Und ſo ein Unbekannter diſen Berg betrachten ſollte/ möchte er in Anſehung ſeiner Schönheit/ welche ihn villeicht eingenommen hat/ erachten/ daß er nicht von einer menſchlichen Hand aufgeworffen/ ſondern gleich von Anbegin alſo erſchaffen worden ſey. Er möchte bald aber ſeinen Irrwahn ablegen/ warum er in ſelbigem zu graben begunte; Maſſen er Stück von zerbrochenen Häfen/ Kacheln/ und lauter Scherben/ welche diſes Bergs Grund-Feſte waren/ ausgraben möchte. Dergleichen Berg ſeynd jene Perſonen/ welche geſtern gar nichts waren/ heut aber alles ſeyn wollen. Geſtern wußte niemand von ihnen was/ heut aber wollen ſie/ damit ſich alle vor ihnen neigen. Geſtern waren ſie ein Scherben/ ein Menſch/ welcher im Koth lag/ heut aber ſeynd ſie ein hochmächtiges Alpen-Gebürg/ welches ſich bis ans Gewölck erhebt/ und alle andere verachtet/ ſich deſſen nicht erinnerend/ was er unlängſt war. In diſem Gebürg will ich heutiges Tags graben/ und wann ich ſtatt ihrer Wappen auf Scherben kommen werde/ ſoll deren Innſchrifft ſeyn: Tu quis es? Wer biſt du? welches ſtatt einer Ermahnung wird allen jenen ſeyn/ welche von einer nidrigeren Stell zu einer höheren gelanget

ſeynd/

ſeynd/ damit ſie nicht der Würden/ Ehren oder ſonſt Glücks halben einbildiſch werden/ ſondern auch am Ehren-Gipffel ſich befindende/ nach dem Exempel des HErrn ſtets in der Demuth verbleiben.

Salome/ ein anſehnliches Frauenzimmer/ und Mutter zweyer Söhnen Joannis und Jacobi/ weiß nicht/ ob ſie auch nur einen einzigen Verfechter habe/ welcher ihre Bitt und Anflehen/ ſo ſie Chriſto gethan/ billigte/ und Recht ſpräche/ als ſie begehret hat/ daß ihre zwey Söhn in ſeinem Reich einer zur Rechten/ der andere zur Lincken ſitzen ſollte. Ich aber erkenne dißfalls eine groſſe Fürſichtigkeit und Klugheit/ daß/ ob ſie ſchon eine zeitliche Promotion für ihre Kinder verlanget/ nichts deſto weniger war diſes ein weißliches Verlangen/ damit ihre Söhn nach ſolcher erhaltenen Erhöhung
Matth. 20. v. 21. Hi, das iſt: eben diſe verbliben. Dic, ut ſedeant Hi. Sag zu diſen/ damit ſie ſitzen. Maſſen ein gar zu rares Beyſpil iſt/ daß jene/ welche höher ſteigen/ Hi, eben ſelbige verbleiben/ ſondern gemeiniglich wegen diſer Promotion Alii, andere werden. Honores mutant mores. Die Ehren ändern die Sitten. Es kan auch ſich ereignen/ daß auch die Jünger Chriſti/ als ſie ſich erhöhet/ und anderen vorgeſtellet/ entweder zur Rechten oder Lincken Chriſti ſitzen ſehen werden/ nicht eben ſelbige/ Hi verbliben/ welche ſie waren/ ſondern andere wurden/ und die Sitten änderten. Judas fürwahr/ welcher alles verlaſſend Chriſto nachgefolget war/ als er Rent-Meiſter im Hauß Chriſti worden iſt/ änderte ſich/ und fienge an fremdes Gut zu verlangen/ alſo zwar/ daß er ſeinen eigenen HErrn um dreyßig Silberling verkauffet hat. Wer war unſchuldiger/ demüthiger/ glimpfflicher und heiliger denn Saul bevor/ als er auf den Königlichen Thron geſtigen iſt? Darnach/ als er König worden/ hat er alle diſe Tugenden in Sünden verkehret/ alſo/ daß welcher zuvor würdig befunden worden iſt/ damit er erhöhet wurde/ alſo wurd er darauf für ſehr würdig erkannt/ damit man ihn wieder herab ſtürtzte. Niemand iſt/ der/ wann er einen hohen Thurn beſteiget/ und herab ſihet/ daß ihm die Augen nicht vergehen/ und am Schwindel leide. Einen ſolchen Schwindel bekommen gemeiniglich jene/ welche gählings zu einer Würde gelangen/ ſie verbleiben nicht Hi, die eben ſelbige/ ſondern werden in andere Menſchen verändert.

So lang als Adam ein gemeiner Mann/ und allein für ſich war/ iſt er in der urſpringlichen Unſchuld verbliben; Als ihn aber GOtt zum Regenten über die gantze Welt beſtimmet hatte/ alsdann hat ihm diſe Promotion, diſe hohe aufgebürdete Obligenheit einen ſehr gefährlichen Schwindel und Dunſt im Kopff und Verſtand verurſachet: Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit. Der Menſch/ da er in Ehren war/ hats nicht verſtanden. Es hat ſich Adam alſo verändert/ daß er nicht der eben ſelbige verbliben iſt/ welcher er zuvor war/ ſondern er wurd ein gedoppelt anderer Menſch: Alius, ein anderer: weil er wollte ſeyn wie ein GOtt: und abermal Alius: weil er wie ein Vieh verbliben iſt. Diſe zweyfache Aenderung des Adams hat GOtt ſelbſt geoffenbaret; die eine Veränderung des Menſchens in einen Gott: Ecce Adam, quaſi unus ex nobis factus eſt, ſihe/ Adam iſt gleichſam einer aus uns worden. Die andere Aenderung aber des Menſchen in ein unvernünfftiges Thier: Comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. Er war mit unvernünfftigen Thieren verglichen/ und iſt ihnen gleich worden. Es iſt ſelten jemand alſo heilig/ daß er/ wann er neue Würden erwerbet/ in der alten Demuth verbleibe: Wir ſeynd alle Adams-Kinder/ und wie unſer Vatter/ als er zum Herrn geſchlagen wurde/ wollte gleich GOtt ſeyn/ alſo wir ſeine Söhnlein/ wann wir nur um einen Zweig höher ſteigen/ verachten gleich andere/ niemand iſt uns gut genug/ wir regen uns über alle auf/ als wann wir irrdiſche Götter wären. Es ändert ſich bey uns alles/ die Beſcheidenheit in eine Hoffart/ die Wiſſenſchafft in eine Unwiſſenheit/ und wachſen uns deſto gröſſere Hörner/ je geringer der Stand ware/ aus welchem wir erhoben worden ſeynd. Höret die Wörter Jobi: De terra ſurrecturus ſum, & videbo Deum meum. Ich werde aus der Erden auferſtehen/ und meinen GOtt ſehen. Ego ipſe, & non alius. Ich ſelbſten/ und kein anderer. Damit der Menſch/ welcher aus der Erden auferſtehet/ und höher empor ſteigt/ jener verbleibe/ der er zuvor war; & non alius, und nicht ein anderer Menſch werde/ iſt nöthig/ auf daß er in der Gnad bekräfftiget werde/ nicht mehr ſündigen könne/ und der ewigen Freud theilhafftig werde. So lang wir im Fleiſch auf Erden leben/ machet neue Ehr uns ſtets neuen Schwindel/ und neuen Würbel im Kopff.

Pſal. 48. v. 13.

Genes. 3. v. 22.

Pſal. 48. v. 13.

Job. 19. v. 25. 26. 27.

Die zwey Söhn der Zebedäiſchen Mutter gelangten nicht an eine ſo hohe Stell/ als diſe es verlangte/ ſondern wurden nur in die Schul Chriſti aufgenommen. Nichts deſtoweniger/ kaum ſeynd ſie Apoſtel worden/ flugs hat ihnen Chriſtus die Nahmen geändert: Impoſuit eis nomina Boanerges, quod eſt filii tonitrui. Er gab ihnen den Nahmen Boanerges, welches lautet Söhn des Donners. Der Urſachen/ weilen ſie ſich mit diſer neuen Würde geändert hatten/ indem ſie/ als welche kurtz zuvor einfältige/ und albere Fiſchers-Söhn waren/ bald darauf einer ſo hitzigen Natur worden ſeynd/ daß/ als einmal die Samaritaner

Marci 3. v. 17.

ritaner Chriſtum nicht in ihre Stadt einlaſſen wollten/ haben ſie ſich hierüber dergeſtalt ereyfert/ daß ſie zu Chriſto ſprachen:
Luc. 9. v. 54. Domine vis dicimus, ut ignis deſcendat de cœlo, & conſumat illos? HErr/ ſo du willſt/ wollen wir ſagen/ auf daß das Feur vom Himmel herabſteige/ und ſie verzehre? Wann bey den Aemtern ſollten dergleichen Bediente ſeyn/ möchten hierzu/ damit die Welt vertilget wurde/ weder acht Tag nöthig ſeyn; alle müßten vor ihnen davon lauffen/ niemand durffte ſich weiſen. Und jedoch geſchicht es nicht unſelten/ daß mancher zerriſſener und zerlumpeter Menſch/ wann er nur zu einem geringen Aemtlein gelanget/ und ſehr wenig zu befehlen hat/ alſogleich Boanerges, ein Kind des Donners kan benahmſet werden. Alperius nihil eſt humili, cum ſurgit in altum. Nichts iſt herber über einen verworffenen und verächtlichen Menſchen/ wann er aus der Tieffe in die Höhe kommt. Seine jede Antwort iſt ein Donner-Keul/ jeder Augenwincker iſt ein Blitz/ jeder Befehl iſt ein Hagel. Diſer bleibt nicht Hic, der eben ſelbige/ wer er war/ ſondern wird Alius, ein anderer Menſch. Honores mutant mores. Weil die Ehr ſeine Sitten verkehret hat.

Ein ſolcher war jener Hoff-Mann/ von welchem die Frantzöſiſche Jahr-Zeiten melden/ welcher/ als er zum Stadt-Pfleger in einem Flecken gemacht wurde/ ſein Amt alſo wohl vertretten habe/ daß er bey allen in Ruff kam/ weſſentwegen wurde er in kurtzer Zeit zu einem Ober-Richter an einem ſehr fürnehmen Ort beſtimmet. Bey diſer Begebenheit meynten alle/ daß/ gleichwie ihm die Ehr zugewachſen/ alſo ſein Nahmen und Ruff auch deſto weiter ſich ausbreiten würde. Da aber nichts von ihm zu hören war/ wollte ein fürwitziger Klügling deſſen Urſach wiſſen/ und befragte derentwegen Sidonium, was doch jener Ober-Vogt/ welcher unlängſt aus einem ſo geringen Dienſt zu einer ſo hohen Charge gelanget iſt/ mache? und was gehet von ihm für ein Gericht? Dem antwortete Sidonius: Diſe ſeine Erhöhung hat ſeinen Ruff gemindert; willſt du deſſen Urſach wiſſen/ ſo höre: rem breviter exponam. Præfecturam primam gubernavit magna cum popularitate, conſequentem cum magna populatione. Ich will es dir mit wenigem ſagen: Die erſte Amts-Verwaltung hat er mit groſſem Glimpff/ und Leutſeeligkeit vertretten/ die andere aber mit gröſter Rauberey. Im geringeren Dienſt war er ein gerechter Oberer und Vorſteher/ im höheren iſt er ein wahrhaffter Tyrann. Zuvor führte er ſich gantz demüthig auf/ jetzt blaſet ihn die Pracht auf. Wäre er im geringeren Dienſt verbliben/ wär er annoch ein guter Mann/ weil er aber erhöhet worden iſt/ hat ſich ſein guter Ruff gäntzlich verkehret. Derentwegen iſt es vilen erſprießlicher/ damit ſie in der Tieffe in der Verächtlichkeit bleiben; Maſſen zu Zeiten auch nur eine geringe Ehr ihren Tugenden/ Sitten/ und guten Nahmen den gröſten Schaden zuziehet. Dum allevatur, dejicitur, qui honoribus proficit, moribus cadit, ſeynd die Wörter des Heil. Gregorii, die Erhöhung ſelbſt ernidriget ihn/ und welcher in Ehren ſteiget/ fallt herab in Sitten. Honores mutant mores. Ehren ändern die Sitten. Es begibt ſich mit vilen/ was mit der Weyhrauch-Stauden zu geſchehen Plinius anmercket: Es wachſet diſes Bäumlein in Arabien/ iſt Schnee-weiß/ und durchſichtig/ wie ein Chryſtall/ ſo lang es klein iſt: ſo bald es nur ein oder die andere Spanne in die Höhe kommt/ verändert es alſobald die Farb röthlich auf Feur- oder Blut-Art/ wachſet es aber annoch höher/ wird es gantz ſchwartz/ und nimmt an ſich die allerheßlichſte Geſtalt. Cùm primùm emicat, candidus pedali menſura: deinde rubeſcit, addito ſemipede: ultra nigricans. Alſo auch vil/ wann ſie in die Höhe kommen/ ändern ſich/ und nehmen ſolche Geberden an/ wie die Arabiſche Weyhrauch-Stauden haben. Vil wann ſie für ſich ſelbſten ohn allen Regiments-Stab ſeynd/ nichts zu befehlen haben/ ſeynd ſie gantz aufrichtig/ weiſſer denn der Schnee/ und ſüſſer als die Milch. Wann ſie aber aus ihrer Hecken herfür kriechen/ und auf einen höheren Ehren-Stuhl gelangen/ ändert ſich alſobald die weiſſe Farb in eine rothe/ und muß die Aufrichtigkeit der Strengheit weichen. Kommen ſie noch höher/ erſchwartzen ſie gäntzlich/ ſeynd allen ſo greulich/ und entſetzlich/ daß ihnen niemand unter die Augen darff/ welchen hätte Seneca zuſchreiben können: Vultus eſt illi Jovis, ſed fulminantis. Sie haben zwar das Angeſicht eines Heydniſchen Abgotts/ Jupiter genannt/ aber da er donnert und hagler.

S. Greg. libr. 7. in regiſtr. Indict. 2. c. 125. ad Leandr. Epiſc.

Plin. l. 12. c. 19.

Seneca.

Solcher Götter iſt voll die gantze Welt/ und gleichwie im Heydenthum verſchidene Götter/ einige goldene/ andere ſilberne/ eiſerne/ eherne/ ſteinerne/ und irdene waren: alſo auch befindet ſich allhier ein ſothaner Unterſchid der Götter. Einigen hilfft zu höheren Stuffen Mammona, er kriechet auf goldener Leiter zu gröſſern und höhern Aemtern und Dienſten/ und nachdem er dahin gelanget/ blaßt er ſich derentwegen auf: diſer iſt ein goldener GOtt. Ein anderer bedienet ſich ſeiner gelehrten Feder/ ſeiner ſinnreichen Bücher ſtatt der Flügel/ damit er ſich hiermit auf einen Hügel erſchwinge/ allwo er von anderen angeſehen werde. Und wann er diſen erreichet/ blaßt er ſich gleichfalls ab/ und bildet ſich ſehr vil ein: und diſer iſt ein papierener Gott.

Ein

Ein anderer weiß meiſterlich in Eiſen/ Ertz/ und Holtz zu arbeiten/ er iſt im Ruhm eines fürnehmen Künſtlers/ er leinet ſich derentwegen auf/ und verachtet andere: Und diſer iſt ein eiſerner/ ähener/ oder höltzerner
Pſal. 81. v. 6. Gott. Ego dixi: Dii eſtis. Ich hab geſagt: Ihr ſeyd Götter. Es iſt bey euch ein ſolcher Pracht/ ein ſo groſſe Einbildnuß/ als wann ihr Erſchöpffer der Erden wäret/ und die Himmel bewegen vermöchtet. So nun jemand aus diſen Göttern ſich etwan jenes einbilden ſollte/ was GOtt von ſich
Exod. 3. v. 14. ſpricht: Ego ſum, qui ſum. Ich bin/ der ich bin. Diſer möge bey ſich ſelbſten erwegen/ was er unlängſt geweſen/ und was er in kurtzer Zeit ſeyn wird. Iſt er allezeit ein Gott geweſen/ und iſt würcklich einer/ oder wird es mittler Zeit erſt werden; ſo will auch ich in diſen Gott glauben/ und vor ſeiner die Knye biegen. Iſt er aber kein Gott jemal geweſen/ weder auch wird ein ſolcher jemal werden/ ſondern iſt ein Staub und Aſchen geweſen/ und wird auch wieder zu ſolchem werden; ſo möge ein ſolcher Menſch ſeine Nichtigkeit erkennen/ und für einen Gott ſich auszugeben unterlaſſen/ er erhebe ſeinen Kopff nicht bis in Himmel/ und bilde ſich nichts ein/ wie hoch er auch immer ſitzet/ verbleibe er in der Demuth/ allezeit was er iſt/ und was er werden wird/ erwegend: Pulvis es, & in pulverem reverteris. Du biſt ein Staub/ und wirſt wiederum zu Staub werden. Diſes hat GOtt ſelbſten jenen angedeutet/ welche er
Pſal. 81. v. 7. unlängſt Götter benahmſet hatte: Ego dixi: Dii eſtis: Vos autem ſicut homines moriemini. Ich hab geſagt: Ihr ſeyd Götter: Ihr aber werdet wie Menſchen ſterben. Und ſo ihr euch in eurem Leben ſelbſt nicht erkennet habt/ damit ihr diſes durch die gantze Ewigkeit erweget/ will ich euch auf das Grab diſe kurtze Uberſchrifft ſetzen: Tu quis es? Wer biſt du?

Fürwahr wenig ſeynd der jenen zu finden/ welche/ nachdem ſie ſich aus einem verächtlichen Stand empor geſchwungen haben/ ſich gern ihres vorigen Elends erinneren/ und ſich wie in ſich ſelbſten/ als auch in ihren armen Bluts-Freunden erkennen wollen; diſes ereignet ſich mit ihnen/ was mit jenem/ dem es auf einen hohen Thurn hinauf zu ſteigen gelungen iſt. Wer auf einem hohen Thurn ſtehet/ der beauget die Himmels-Liechter/ und entfernte Berg mit gröſter Freud; ſo er aber ſeine Augen herab auf die nidrige Welt-Ding wirfft/ von welchen er kurtz zuvor hinauf geklettert iſt/ und wo er ſeine Cameraden/ und Spieß-Geſellen verlaſſen hat/ werden ihm alsbald die Augen vergehen/ der Kopff anfangen zu ſchwindlen/ und am gantzen Leib zu zittern. Ein ſolcher Schauder überfallet uns/ wann wir uns zu Zeiten unſeren vorigen nidrigen Stand zu Gemüth führen/ aus welchem wir empor geſtigen ſeynd/ und in welchem wir vil andere verlaſſen haben/ welche vileicht mit uns eben diſen Weeg gegen einer Anhöhe geloffen/ aber wieder zurück gefallen ſeynd. Derowegen wollen wir uns nicht unſeres vorigen Elends erinneren/ wollen nicht hinab ſchauen/ ſondern heben allezeit unſere Augen empor/ haben hochtrabende Gedancken/ baumen uns über andere/ die uns kurtze Zeit bevor gleich geweſen waren/ gewaltig auf/ verachten ſie nichts darauf acht habende/ daß uns GOtt mit gleicher Maaß groſſe und kleine/ hochangeſehene/ und verworffene Menſchen gemeſſen habe/ indem er alle Kinder des Allerhöchſten/ und Erben der himmliſchen Kron benahmſet hat: Quotquot autem receperunt eum, dedit eis poteſtatem filios Dei fieri. Joann. 1. v. 12. Wie vil aber ihn aufgenommen haben/ denen hat er die Macht gegeben Kinder GOttes zu werden. Aus diſen/ obgleich nicht alle der äuſſerlichen Geſtalt nach von einer Perſon oder Leibs-Gröſſe/ von einem Stamm oder Geblüt ſeynd: nichts deſto weniger wollte er unter ihnen eine ſolche Lieb haben/ als wann alle einander gleich wären/ und je mehr einer über den andern erhöhet iſt/ daß er ſich deſto nidriger aufführen ſolle. Welches er diſſfalls erwiſen/ als er die zwölff Apoſtel mit den zwölff Steinen Mopſis/ und den Heil. Petrum als Fürſten aller anderen mit einem Grund-Feſt verglichen hat: Tu es Petrus, & ſupra hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. Du biſt Petrus/ und auf diſen Felſen will ich meine Kirchen bauen. Alle Stein/ auch die allergröſte zielen hinab/ und leyden diſſfalls Gewalt/ wann ſie aus dem Wurff-Schwengel oder ſo genannten Schoß-Zeug in die Höhe geworffen werden. Derowegen pflegen ſie in kurtzer Friſt in gröſter Schnelle wider an jenes Ort zuruck zu kehren/ welches das allernidrigſte iſt. Diſes hat auch Chriſtus von jenen verlanget/ welche bis auf den allerhöchſten Staffel erhöhet ſeynd/ da er ſie mit Felſen/ nicht aber mit Stern verglichen hat. Die Stern leuchten zwar/ die Felſen aber fallen herab; Und da der Heyland zu dem allerhöchſten Kirchen-Fürſten ſagte: Tu es Petrus, & ſupra hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. Du biſt Petrus/ und auf diſen Felſen will ich meine Kirchen bauen. wollte er allen jenen/ welche höher ſteigen würden/ andeuten/ daß er nicht geſinnet ſey alle/ wie die Stern/ zu haben/ welche nur in der Höhe leuchten/ und niemal herab ſteigen/ ſondern wie Felſen/ welche/ wann ſie auch auf einem hohen Ort ſich befinden/ jedoch allezeit aus angebohrner Begird hinab trachten. Derowegen/ wie hoch auch uns immer das Glück treibet/ ſollen wir jederzeit hinab trachten/ und demüthige Gedancken von uns ſelbſten hegen/ liebreich/ und freundlich

Matth. 16. v. 18.

mit

mit allen umgehen/ auch mit jenen/ welche uns höchſt zuwider ſeynd. Welches/ ſo wir thun werden/ wird unſere Ehr nicht nur allein in ihrer Gäntze und Vollſtändigkeit verbleiben/ ſondern es wird uns noch gröſſere Ehr als lebendigen Nach-Bildern des Erlöſers Chriſti erwiſen werden.

Deſſen haben wir einen ſchönen Entwurff auf dem Berg Thabor. Es kam Moyſes ſeine Heerd verlaſſend zu diſem Berg/ obſchon auf demſelben keine Weid/ keine Grüne/ kein Geſträuß ware. Warum nahet denn der Mann GOttes dem Gebürg zu/ auf welchem er doch nichts für ſeine Heerd findet? Ach! antwortet Moyſes/ ich gehe nicht wegen der Weid/ ſondern
Exod. 3. v. 3. damit ich das groſſe Wunder ſehe: Vadam & videbo viſionem hanc magnam. Ich will gehen/ und diſes groſſe Geſicht ſehen. Videbat, quòd rubus arderet, & non combureretur. Er ſahe/ daß der Dorn-Buſch brandte/ und nicht verzehret wurde. Es iſt nichts Wunderwürdigers als ſehen/ daß das Feur aller Elementen König ſich im Gehöltz aufhalte/ und weder eine eintzige Ruthen/ noch ein Blat angreiffe. Diſes Feur leuchtete/ aber verzehrte nicht das mindeſte. Alſo wer über andere erhöhet iſt/ verdienet ſich groſſe Hochſchätzung damal/ wann er auf Art Moyſis Feur/ und Liecht der Gütigkeit gegen alle ausſpenden wird/ alſo/ daß keiner an ihm Gelegenheit ſich zu beklagen habe/ daß er ſich verbrennet habe. Je höher jemand iſt/ und liebreicher ſich gegen andere aufführet/ deſto mehr ziehet er andrer Hertzen an ſich/ iſt allen lieb und werth/ alle erweiſen ihm möglichſte Ehr; alle ſagen von ihm: Vadam & videbo viſionem hanc magnam. Ich will gehen/ und diſes groſſe Geſicht in Augenſchein nehmen. Viſionem magnam. Ein groſſes Geſicht/ das iſt: In der höchſten Ehr die nidrigſte Demuth/ in der gröſten Hochſchätzung die wunderſame Freundlichkeit gegen alle.

Der Pracht/ und Aufgeblaſenheit macht nie einen Menſchen ſchätzbar/ wie hoch er auch immer ſitzet; Dannenhero/ als Chriſtus ſeine Jünger über alle erhöhete/ damit er ſie bey allen in Preiß und Werth ſetzte/ befahl er ihnen/ damit ſie/ je gröſſer ſie wären/ deſto demüthiger gegen allen wiewohl
Luc. 22. v. 26. den allermindeſten ſich aufführten: Qui major eſt in vobis, fiat ſicut minor: & qui præceſſor eſt, ſicut miniſtrator. Wer unter euch der gröſte iſt/ der ſoll ſeyn wie der geringſte: wer unter euch der Fürgänger iſt/ der ſoll ſeyn wie der Diener. Welche Ermahnung als bey ſich der Heil. Gregorius überſchlägt/ ſchreibt er zu Joanne dem Ertz-Biſchoff zu Ravenna, und belehret ihn/ wie ein heßliche Sach es ſey/ wann ein zu gröſſerer Würde erhobener ſich aufbörſtet/ und ſich auch über andere erhöhet; Maſſen die Demuth an anſehnlichen Männern wie ein theures Perl iſt/ welches die Königliche Cronen zieret. Höret ſeine Wörter: Quædam in Eccleſia veſtra contra humilitatis tramitem geri, quæ ſola ut bene noſtis, eſt officii erectio. Decorari pallio volumus, forſan moribus indecori, dum nihil in cervice ſplendidius fulget, quàm humilitas. Ich vernehme/ daß was in eurer Kirchen wider die Demuth vorbey gehet/ welche doch allein/ wie ihr ſelbſten wohl wiſſet/ iſt die Zierd/ und das Kleinod aller höheren Aemtern. Wann wir über andere erhöhet werden/ wollen wir prächtig daher gehen/ ſchön gekleidet aufziehen/ da wir villeicht unterdeſſen ungeſtallte Sitten haben/ und gedencken hierauf nicht/ daß einen Ehren-Mann nichts mehr als die Demuth zieret. Es deucht einige/ daß wann ſie mit anderen ſollten demüthig/ und freundlich umgehen/ daß hierdurch ihr Anſehen/ und Authorität mercklichen Schaden leyden wurde. Und unterdeſſen da ſie ſich alſo herzlich und gravitätiſch aufführen/ achtet ſie niemanden nicht/ und empfangen wenig Ehr. Fürwahr die Römiſche Kayſer/ je höher ſie ſaſſen/ deſto gröſſere Willfährigkeit zeigten ſie gegen einem jeden/ auch dem gemeinen Mann/ wordurch ſie ſich in aller Wohlgewogenheit einwurben. Dannenhero Plinius ein Römiſcher Raths-Herr/ als er in einer Zier-Red Trajanum den Kayſer lobte/ hat er folgendes Politiſches Lehr-Stuck vorgetragen: Cui nihil ad augendum faſtigium ſupereſt, hic unô modô creſcere poteſt, ſi ſe ipſe ſubmittat, ſecurus magnitudinis ſuæ. Wer alſo weit gekommen iſt/ daß er kein höheren Gipffel erreichen kan/ dem iſt noch eine Weiſ übrig/ wordurch er zu gröſſerer Hochſchätzung gelangen kan/ das iſt/ wann er mit andern ſanfft- und demüthig umgehen wird/ und damal wird er auch ſeine Herzlichkeit verſichern und bekräfftigen/ wann er ſich ſeiner Anſehnlichkeit halben nicht rühmen/ oder ihrethalben ſich aufblaſen wird. Niemand wird derentwegen veracht werden/ daß er mit den Verächtlichen freundlich umgehet/ und nichts gereichet anſehnlichen Perſonen zu gröſſerer Ehr und Ruhm/ nichts machet ſie alſo bey denen Gemeinden beliebt/ als eine liebreiche Freundlichkeit/ und ein von aller Hoffart/ und Aufgeblaſenheit entfernter Wandel. Plinius in Paneg.

Wem villeicht diſes hochmüthige Gedancken verurſachet/ daß er dem nidrigen Stand entgangen/ und über andere erhöhet iſt/ der gedencke/ daß er nicht ewig auf diſem Hügel ſitzen wird/ ſondern daß alle ſeine Herzlichkeit mit der Zeit ein End nehmen werde/ er aber aller Anſehnlichkeit beraubet von dannen zu ziehen genöthiget

werden

werden wird. Was immer auf der Welt iſt/ iſt dem Unbeſtand unterworffen. Diſer Urſach halben wollte ich gern jenen/ welchen die Erhöhung einen Schwindel verurſachet/ folgendes einkäuen/ welches vor Zeiten Seneca gern Ciceroni ins Ohr eingeblaſen hätte. Als Cicero Römiſcher Burgermeiſter worden iſt/ bließ ihn diſe Würde dergeſtalt auf/ und fieng an alſo hoch einbildiſch zu werden/ als ob ihme einzigen diſe Würde zuſtünde; derowegen wollte er weder auch den Höheren weichen/ und gieng ſehr herb mit den Nidrigeren um. Maſſen er/ gleichwie er im Unglück nicht erwegte/ daß keine Widerwärtigkeit Stand habe/ alſo auch bedachte er nicht im Glück/ daß er bald vom Gipffel herab geſtürtzet werden könne/ ſondern vermeynte/ daß ſeine Herzlichkeit auf der Ewigkeit gegründet ſeye. Alſo hochtrabende Gedancken von ſich hegend/ wendete er nicht nur allein ſeine Freund von ſich ab/ ſondern erweckte auch bey jedermänniglich einen groſſen Haß. Utinam moderatiùs (redet Seneca) res ſecundas, & fortiùs adverſas ferre potuiſſet. Namque utræque, cùm venirent ei, mutari eas non poſſe rebatur. Er wußte weder mit Beſcheidenheit das Glück/ und das Unglück mit Dultmüthigkeit zu übertragen/ ſondern vermeynte/ daß alles unveränderlich wäre/ was ihm immer zuſtieſſe. Derowegen ſo jemand auch biß zum Himmels-Gerüſt erhoben ſeyn ſollte/ hat er ſich doch des Falls zu beſorgen. Wer heut hoch ſitzet/ kan morgen leicht anderen unter den Füſſen ligen. Und wann auch ſeine Herzlichkeit niemal ſich ändern ſollte/ drohet ihm doch der Heil. Auguſtinus mit dem Thal Joſaphat/ allwo eine groſſe Veränderung zu ſehen ſeyn wird. Maſſen jene/ welche allhier erhoben geweſen ſeynd/ in den tiefſten Abgrund fallen: welche aber verworffen waren/ bis zum Göttlichen Thron werden erhebet werden. Veniet tempus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) quando Chriſtus congreget ante ſe omnes gentes. Et videbitis ibi multos ſervos inter oves & multos Dominos inter hædos. Es wird ankommen jene Zeit/ allwo Chriſtus im Thal Joſaphat alle Völcker verſammlen wird. Alsdann werdet ihr vil arme Bediente unter den Schaafen zur Rechten/ und vil Herrſchaffren unter den Böcken zur Lincken ſtehen ſehen. Welches/ ſo annoch nicht unſere hoffärtige Einbildung dämpffet/ weiß ich fürwahr nicht/ was ich mehr vortragen ſolle. Zum Beſchluß und Uberfluß will ich annoch ein Lehr-Stuck aus dem Heil. Auguſtino beyfügen: In nomine Chriſti (ſpricht er) & in timore ejus exhortor vos, ut quicunque iſta non habetis, non cupiatis: quicunque habetis, in eis non præſumatis. Non dico damnamini, qui iſta habetis: ſed damnamini, ſi de talibus præſumatis, ſi de talibus inflemini, ſi propter talia magni vobis videamini, ſi propter talia pauperes non agnoſcatis. Ich ermahne euch in Chriſti Nahmen/ damit ihr die ihr verworffen ſeyd/ die weltliche Herzlichkeit und Pracht nicht verlanget. Ihr aber/ welche mit Ehren bekleidet ſeyd/ und oben an ſtehet/ damit ihr euch derentwegen nicht aufblaſet. Ich ſage nicht/ daß ihr darum werdet verdammet werden/ weil ihr Herzlichkeit/ Ehr/ Würden/ und anſehnliche Aemter beſitzet/ ſondern ihr werdet verdammet werden/ ſo ihr derentwegen in Hochmuth gerathet/ und vil einbildet/ oder aber euch der armen Freunden halben ſchämet. Chriſtus hat uns mit ſeiner Demuth den Himmel geöffnet/ weſſen Porten uns hingegen die Hoffart/ und Stoltzſinnigkeit wieder vor der Naſen zuſchlieſſet. Derowegen ſchlieſſe ich mit den Wörtern des Heil. Cypriani: Excellentiam ita debet complecti humilitas, ut qui vocatus eſt ſuperius, neſciat ſe ſublimem. Alſo ſoll mit aller unſer Fürtrefflichkeit/ und Herzlichkeit die Demuth vereiniget ſeyn/ daß der/ welcher oben an ſitzet/ und erhöhet iſt/ nichts von diſer ſeiner Ehr halte/ mit allen höfflich/ und manierlich umgehe/ ſich ein lebhafftes Nachbild der Demuth Chriſti zeigend/ welcher ungeacht er GOtt war/ ſich doch bis zur Erden/ bis zu unſerer Nichtigkeit herab gelaſſen hat/ damit er uns von der Erden bis zur Göttlichen Herzlichkeit erhöhete.

S. Auguſt. Tom. 8 in Pſalm. 78.

S. Cyprianus tract. de jejuni. & tentat. Chriſti.

A M E N.

(o)

Dominica IV. Adventus.

Concurrente Feſto Sancti Thomæ Apoſtoli.

Viatorum Ariadna cæca Fides.

ſeu

Labyrinthus curioſitas oculata.

Sit ergo fides tibi, itineris tui prævia; ſit tibi iter Scriptura Divina. Bonus eſt ductus cœleſtis eloquii. S. Ambroſius Serm. 14. in Pſalm. 118.

Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas, & videbit omnis caro Salutare Dei. *Luc. 3. v. 6.*

Niſi videro, non credam. *Joann. 20. v. 25.*

Am vierten Sonntag im Advent.

Bey der Zuſammenkunfft des Feſts des Heil. Apoſtels Thomä.

Der blinde Glaub aller Reißenden Ariadna

oder Weegs-Leiterin.

oder

Der beaugte Fürwitz der Glaubenden unausgänglicher Irr-Garten.

So ſeye dann deiner Reiß Vorgeher der Glaub. Die Straß ſeye die Göttliche Schrifft. Gutes und ſicheres Geleit gibt dir der Göttliche Ausſpruch. Alſo der Heil. Ambroſius an obiger Stell.

Was krumm iſt / das ſoll richtig werden / und was ungleich iſt / ſoll zu ebenem Weeg werden / und alles Fleiſch wird das Heil GOttes ſehen. Beym Heil. Lucas am 3. Capitel / 6. Vers.

Es ſeye dann / daß ichs ſehe / ſo will ichs nicht glauben.

Luc. 3. v. 6.

Joann. 20. v. 25.

DReyfaches Liecht / und zweyfache Augen ſtellet uns das zweyfache Evangelium des heutigen Tags vor. Das Liecht und Aug des Glaubens / mit welchem wir die himmliſche Ding ſehen / tragt uns heut das Sonntägliche Evangelium vor: Videbit omnis caro Salutare Dei. Alles Fleiſch wird das Heil GOttes ſehen. Das Liecht und Aug des menſchlichen Verſtands / welches zu Göttlichen Dingen blind iſt / leget uns heut das Feyertägliche Evangelium vor: Niſi videro, non credam. Es ſey dann / daß ichs ſehe / ſo werde ichs nicht glauben. Diſes iſt die Vermeſſenheit des menſchlichen Verſtands / daß er alles zuvor augenſcheinlich und austrucklich ſehen / und wiſſen will / was er glaubet. Diſe aber des Glaubens Beſchaffenheit / daß er ohne alles Nachſinnen / und Nachforſchen glaubet / damit er nach

Gebühr

Gebühr die Göttliche Ding verſtehen möge. Noli (erinnert der Heil. Auguſtinus) intelligere, ut credas, ſed crede, ut intelligas; Intellectus merces fidei eſt. Verſtehe nicht/ damit du glaubeſt: ſondern glaube/ damit du es verſteheſt. Maſſen ein geſunder Verſtand die Belohnung des Glaubens iſt. Es hat der Menſch an jenem Blinden/ welcher blind gebohren worden iſt/ und in welchem er entworffen iſt/ von GOtt zweyerley Augen empfangen: des Verſtands/ und des Glaubens. Der Glaub aber iſt das rechte Aug des Menſchens/ mit welchem wir die himliſche Ding erſehen: der Verſtand das lincke/ mit welchem wir die irrdiſche Ding kaum ſattſam ergründen. Fides (ſpricht der Heil. Bonaventura) comparatur oculo dextro; ſiniſter oculus eſt ratio. Der Glaub wird mit dem rechten/ der Verſtand mit dem lincken verglichen. Mit welchem/ ſo wir uns gen Himmel erheben/ und erforſchen wollen jenes/ was GOtt verborgen haben will/ wird uns jenes widerfahren/ was ſich mit jenen ereignet/ welche mit freyen Augen die Sonn betrachten; Wir werden erblinden/ und mitten im allergröſten Liecht nichts ſehen/ wie von denen Fürwitzigen Chriſtus meldet: Ut videntes non videant, damit die Sehende nichts ſehen. Maſſen wie der Heil. Auguſtinus ſpricht: Mentis humanæ acies invalida in tam excellenti luce non figitur, niſi per juſtitiam fidei emendetur. Das Geſicht des menſchlichen Verſtands iſt hierzu gar zu ſchwach/ daß er auf einen ſo groſſen Glantz der Göttlichen Geheimnuſſen ſchauen könne/ es ſey dann/ daß ihm hierzu der Glaub behülfflich ſey. Derentwegen ermahnet auch der Heil. Hilarius: Vide ſolem, ut potes, alioqui hebetabitur acies, accidetque, magis videndo videre, ne videas. Die Göttliche Geheimnuſſen ſihe nicht anderſt als wie die Sonn/ ſo du kanſt/ ſo vil dir erlaubet iſt/ an. Sonſt wird das Geſicht deines Verſtands erblöden/ und geſchehen/ daß/ je mehr du zu ſehen verlangen wirſt/ deſto minder/ ja gar nichts ſehen wirſt. Wir alle tretten in die Welt/ wie in eine finſtere Nacht ein/ in welcher/ damit wir nicht irr gehen/ ſeynd uns zwey Liechter vom Himmel gegeben worden. Wie hiervon der Königliche Prophet ſinget: Signatum eſt ſuper nos lumen vultus tui, Domine. Das Liecht deines Angeſichts iſt auf uns gezeichnet/ O HErr! Diſes zweyfache Liecht iſt der Glaub und der Verſtand. Der Glaub aber iſt wie das Liecht der Stern/ welches zur nächtlichen Zeit den Schiff-Leuten auf dem Meer den Weeg zeiget: Stella eſt fides ducens ad Chriſtum, (ſpricht der Heil. Bonaventura) hic non invenitur, niſi ſtella duce, id eſt, fide. Der Glaub iſt ein Stern/ welcher zu Chriſto führet. Chriſtus wird nicht anderſt gefunden/ als durch diſen Stern/ das iſt/ durch den Glauben. Der Verſtand iſt wie ein Nacht-Liecht/ welches fürwitzig verführet. Jene/ welche ſich beym Göttlichen Glauben halten/ und auf dem Weeg der Göttlichen Gebotten fortſchreiten/ wandern ſicher ohn alle Gefahr: Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas. Was krumm iſt/ wird richtig werden/ und was ungleich iſt/ ſoll zu ebenem Weeg werden. Welche ſich aber bey dem Witz ihres eigenen Verſtands halten/ und mit diſem die Glaubens-Geheimnuſſen ausecken/ diſen widerfahret/ was einem Segel- und Maſt-Baum-loſen Schiff/ welches von einer Stein-Klippen zur anderen getriben wird/ und endlich völlig ſcheitert/ alſo auch werden ſie von ihrem Fürwitz von einer Gefahr in die andere geſtürtzet/ und müſſen endlich jenes Unglück ausſtehen/ von welchem der Heil. Apoſtel Paulus meldet: Circa fidem naufragaverunt. Sie haben im Glauben Schiffbruch erlitten.

S. Bonavent. dict. fil. lit. 5. c. 3.

Pſalm. 4. v. 7.

S. Bonavent. ſerm. 6. de Nat. Dom.

Luc. 3. v. 6.

1. Timoth. 1. v. 19.

Der Glaub iſt eine rechte Ariadna, welche Theſeum aus dem Labyrinth oder Irr-Garten geführet hat. Welche/ obſchon ſie verſchloſſene Augen der Urſach hat/ weilen ſie von allem fürwitzigen Nachgrüblen entfernet iſt: ſo zeiget ſie uns jedoch den geradeſten Weeg zum Himmel. Der menſchliche dem Fürwitz ergebene Verſtand iſt ein wahrhaffter Labyrinth voll des Irthums/ und Irr-Lehren/ welche uns verführen/ gleichwie ſich mit Thoma ereignet hat/ welcher/ als er die Göttliche Geheimnuſſen ergründen wollte/ ſprach: Niſi videro, non credam. Es ſey dann/ daß ichs ſehe/ ſo will ich es nicht glauben. Weilen wir nun nächſtens unſeren Weeg zu Waſſer auf dem Meer gen Himmel genommen haben/ wollen wir annoch heut auf dem Meer verbleiben/ und noch eine Schiffarth wagen/ dabey noch eine Fiſcherey/ um jenes zu fangen/ anſtellen/ was uns ferner im Lauff anhalten kunte. Wir leſen in den Geſchichten von einem Fiſch/ welchen die Griechen Uranoſcopon, den Himmels-Kündiger nennen/ weil er wider die Art aller anderen Thieren ein einziges Aug/ und zwar oben an der Stirn hat/ welches ſtets offen ſtehet/ und allzeit gen Himmel gerichtet iſt. Ein gewiſſer/ aber gelehrter Scribent hat wahrgenommen/ daß/ als er aus Portugall in Braſilien übers Meer ſeegelete/ eine groſſe Menge kleiner Fiſchlein geſehen habe/ welche die Portugeſen quatuor oculos, vier Augen nennen/ der Urſach/ weilen ſie vier Augen haben/ mit deren zweyen ſie in die Höhe gen Himmel/ mit den anderen zweyen unterſich ſehen. Wiederum laßt ſich Plinius vernehmen/ daß im Meer ein kleines Fiſch-

Iſidorus apud Cauſin. Aul. Sanct. P. 1. libr. 3. c. 26.

Anton. Vieira Serm. P. II. in Feſto S. Antoniij. 3. mihi fol. 194.

lein Maſculus oder das Meer-Mäußlein genannt/ gefunden werde/ welches allezeit vor den Wallfiſchen daher ſchwimmet/ und ihnen den Weeg zeiget/ damit ſie an die unter dem Gewäſſer verborgene Klippen nicht anſtoſſen/ und derentwegen oculus balænæ genennet werden. Diſes/ damit wir uns zu unſerem heutigen Vorhaben wenden/ hören wir/ was der Ehrwürdige Beda ſpricht:

V. Beda l. 3. c. 36. Piſcis bonus, bona eſt fides; & piſcis nequam, infirma eſt cogitatio. Ein guter Fiſch/ iſt ein guter Glaub; ein ſchlimmer Fiſch/ iſt ein ſchwacher und fürwitziger Gedancken. Die erſten Fiſch entwerffen uns gantz ſchön den Fürwitz des menſchlichen Verſtands/ welcher alles ergründen/ und ausecken will/ was immer im Himmel/ und auf Erden iſt. Und diſer Fiſch iſt ſehr gefährlich/ diſer halt das Schiff unſers Lebens auf/ daß wir zu unſerer Seeligkeit mit nichten gelangen können. Diſer verurſachet/ daß unſer Verſtand gleich wie mitten im Meer ſtehet/ und wie vil wir auch immer erforſchen wollen/ werden wir doch das wenigſte faſſen. Gleichwie der guldene Mund von den Schrifft-Gelehrten redet:

S. Joannes Chryſoſt. ſuper illud Matthæi 21. Nemo noſcit Filium niſi Pater. Phariſæi de Deo quærere contendentes, nihil aliud ſe inveniſſe confeſſi ſunt, niſi, quod incognoſcibilis eſt Deus; Et ſicut, qui innavigabilem oceanum uſurpat navigare, dum non poteſt tranſire, neceſſe eſt, ut per eandem viam revertatur: ſic & illi ab ignorantia cœperunt, & in ignorantia finierunt. Die Phariſäer die Göttliche Natur unterſuchende bekannten/ daß ſie nichts anderes gefunden haben/ als daß GOtt unbeſchreiblich ſeye; Aber gleichwie jenem/ der über ein unüberſchifflliches Meer reiſet/ allwo kein Weeg iſt/ nöthig iſt/ daß/ wann er die Unmöglichkeit ſolches zu überwinden vermercket/ er eben diſe Straſſen wiederum zuruck kehre: alſo haben auch ſie von der Unwiſſenheit und Alberheit angefangen/ und in eben diſer Unwiſſenheit und Alberheit geendiget. Der andere Fiſch ſtellet uns den Glauben vor/ welcher uns den guten Weeg weiſet/ damit wir ans Geſtatt der ewigen Glückſeeligkeit anlanden mögen/ von welchem der Heil. Ambroſius folgende Erinnerung machet: Sit ergo fides tibi itineris prævia; ſit tibi iter Scriptura Divina. Bonus eſt cœleſtis ductus eloquii. Der Glaub ſoll dein Weeg-Leiter ſeyn; der Weeg aber die Göttliche Schrifft. Das Wort GOttes wird dich zum beſten führen. Laſſet uns derowegen das Netz ausbreiten/ und diſen letzteren Fiſch fangen/ welcher uns ſo groſſe Verhindernuß auf den Weeg leget.

S. Bonavent. Serm. 2 Dom. 2. Pentecoſt. Was aber für ein Netz? Fides eſt rete, (ſpricht der Heil. Bonaventura) der Glaub iſt ein Netz/ in welchem der Fürwitz ſeinen Verſtand verfützet/ und alſo erunt aſpera in vias planas & videbit omnis caro Salutare Dei. Und alſo wird alles/ was krumm iſt/ richtig werden/ und alles Fleiſch wird das Heil GOttes ſehen.

Nichts iſt mehr auf der Welt zu ſehen/ als das unterſchidliche Gutgedunckẽ unſeres Sinns/ welcher aus Schwachheit/ und Lauigkeit des Glaubens in Religion betreffenden Sachen/ nach der politiſchen und menſchlichen Richtſchnur ſchreitet/ und von dem Fürwitz gar zu ſehr ſich einnehmen laßt/ ja ihn ſtets darzu anhalt/ damit er die allerheiligſte Geheimnuſſen ergründe/ und mit dem Verſtand ausecke/ was darunter verborgen ſeye. Diſes iſt fürwahr eine groſſe Alberheit/ und lautere Thorheit eines verruckten Hirns/ wann jemand die Göttliche Ding nach dem Maaßſtab oder Elen des menſchlichen Verſtands abmeſſen will. Sie plagen ſich ſelbſten/ gleichwie ein Vogel auf dem Vogel-Heerd; ſie haben keine Ruh/ und bilden ſich ein/ daß alle Göttliche Anordnungen ſich nach ihren Köpffen richten müſſen. Welches freylich wohl ein groſſer Betrug iſt ihres Sinns. So beſchaffene wollten gern mit Geiſtern reden/ damit ſie was neues aus jener Welt von ihnen hörten: Sie wollten gern/ ſpricht der Heil. Chryſoſtomus, ſehen/ was für ein Gewand/ was für Schuh Chriſtus im Hochwürdigen habe; wie die Engel erſchaffen worden; was für Farb der Teufel ſeye: Ihre Freud wäre/ wann ſie mit einem vom Teuffel Beſeſſenen reden kunten/ damit ſie was aus ihnen von den zukünfftigen Dingen erforſchten/ damit ſie Wunder-Werck oder Wunder-Ding würcken kunten. Mit einem Wort: Sie wollen nicht anderſt/ als durch den Teuffel in GOtt glauben.

Wann ich ein Mahler/ oder aber ein Bildhauer wäre/ ſo wollte ich die Eitelkeit diſer üblen Gemüths-Verwirrung denen Chriſten vor Augen legen/ und ihr Sinnbild an einer lauffenden Kugel entwerffen/ diſer aber wollte ich lauter Flügel/ lauter Augen/ lauter Ohren/ lauter Mäuler beymahlen. Maſſen der Fürwitz des menſchlichen Verſtands voller Flügel iſt: Er will aller Orthen ſeyn/ flieget alles durch/ und iſt ein fürwitziger Menſch nichts anderſt/ als ein Hanß auf allen Gaſſen. Er hat auch lauter Augen/ will alles ſehen; hat auch lauter Ohren/ will alles hören. Iſt voller Mäuler/ welche ſtets offen ſtehen. Sintemal ein Fürwitziger/ wann er die Ohren voll hat/ lähret er diſe gleich durch den Mund aus/ kan nicht ſtillſchweigen/ ſondern was er gehöret hat/ tragt er gleich weiter. Lugner und Betrüger ſeynd ihre Beamte: Ihr Poſt-Bott iſt die Begird alles zu ſehen. Das falſche Guterachten ſetzet ihr die Hauben auf den Kopff/ das unaufhörliche Plaudern wetzet ihr ſtäts die Zähn. Und diſes

ſo

ſo abſcheuliche Geſpenſt halt den Menſchen höchſt auf / damit er nicht zur Wahrheit / und durch die Wahrheit zu GOtt gelange.

Der Heilige Auguſtinus bevor / als er den Catholiſchen Glauben annahme / diente dem Fürwitz dergeſtalt / daß diſer ihn nicht anderſt / als wie das Fiſchlein Remora im Meer anbielte / damit er nicht zu wahrer Religion ſchritte. Er ſchlug lieber vilen unnützen ſubtilen Dingen nach / welche ihn deſto weiter von der Wahrheit entferneten / je mehr ihn die Eitelkeiten ſpeißten. Er hatte einen ſcharffſichtigen / und gleichſam Engliſchen Verſtand / und wollte damalens Africa zeigen / welche ihn ans Tag-Liecht gebracht hat / als wann ſie nichts mittelmäßiges ans Liecht geben kunte. Weilen ſie entweders ungeheure Geſpenſter / oder aber die fürtrefflichſte Männer gebähret. Diſer ſein ſo hoch erleuchter Verſtand / als er ſich dem Fürwitz ergab / hat ihn alſogleich die hoffärtige Einbildung eingenommen / und beherrſchet / daß er mit ſeinem menſchlichen Witz die Chriſtliche Geheimnuſſen zu erörtheren anfienge. Er fande in diſen einen ſehr tieffen Abgrund / worvon er zu einem ſolchen Stand geleitet wurde / daß er auf den GOtt ſeiner Eltern / welchen ihm die Heilige Geiſtliche Kirchen-Räth / die einhellige Stimm der gantzen Chriſtenheit darthaten / nicht beruhete ; ſondern er ſuchte einen anderen Meiſter / ja er iſt ſo weit gekommen / daß er ſich nach ſeiner ſchwachen Einbildung einen anderen GOtt abzubilden / und zu geſtalten bewurbe. O groſſer GOtt! der du über den Hochmuth menſchlicher Gemüther haglеſt / und donnerſt / und jene auf dem Staub der Erden herum ſchleppeſt / welche ſich mit den Engeln vergleichen haben wollen. O was für eine Verfinſterung / was für ein Unternehmen / was für eine Kühnheit war nicht bey dem elenden Auguſtino, deſſen innerliches Aug ſo ſcharffſichtig / Wiſſenſchafft ſo fürtrefflich / und Wohlredenheit ſo groß ware. Er wollte ſich keinesweegs der Wahrheit ergeben / und damit er ſeinen Irthum nicht bekennen durffte / wollte er lieber ſtäts irrgängig verbleiben / und vermeynte / daß diſes eben ſo vil ſey / als aus dem Irthum eine Wahrheit machen / wann man jenen halßſtärrig und hartnäckig vertheidiget. Er hatte jenes an ſich / was ſonſten alle Ketzer / wie Tertullianus redet / haben / nemlich einen hoffärtigen Geiſt / und Schein der Wiſſenſchafft / deſſen eintzige Freud / und Luſt war ſpitzfindig zu diſputiren / und arg dabey zu leben ; und hat es ſich etwan ereignet / daß er einen ungelehrten Catholiſchen überwunden hat / bildete er ſich ein / daß er dem Catholiſchen Glauben einen großmächtigen Abbruch gethan hätte. Er wurde endlich von Catholiſchen Beweißthümern überwiſen / wollte ſich aber jedoch nicht zur Wahrheit bekennen / ſondern verſchub die Bekanntnuß von Tag zu Tag. Wie er ſelbſten von ſich ſchreibet: Non erat omnino, quod reſponderem veritate convictus, niſi tantum verba lenta & ſomnolenta : modò, modò, ecce modò, & modò non habebant modum, & finè paululum in longum ibat. Zu ſolcher Handgreifflichen Wahrheit hatte ich nichts / was ich antworten kunte / als einige laue / und ſchläffertige Wörter / da ich öffters wiederholte : Jetzt / jetzt muß es geſchehen. Nach einer kleinen Weil wird es geſchehen : aber diſes jetzt / jetzt hatte niemal kein End / diſer kleine Aufſchub wollte niemal eine Endſchafft gewinnen. S. Auguſtinus Confeſſ. libr. 8. c. 5.

Erlaube mir jetzt / Heiliger Vatter / und berühmteſter Kirchen-Lehrer Auguſtine! damit ich mit deiner damaligen Wanckelmüthigkeit die heutige unglaubige / oder aber im Göttlichen Glauben wanckelmüthige Chriſten entwerffe. Nicht nur allein damal / als Auguſtinus mitten unter den ketzeriſchen Irr-Lehren / gleichwie auf dem Meer mitten unter den Wellen wanckte / und hin und her geworffen wurde / wütete über den menſchlichen Verſtand die kühne Fürwitzigkeit / und fürwitzige Kühnheit ; auch heut zu Tag ſeynd vil der jenen zu finden / welche in der wahren Religion niemal einen feſten Fuß ſetzen der Urſach / weilen ihnen der Fürwitz alſo den Kopff umoret / daß ſie ſelbſt nicht wiſſen / was ſie glauben. Alles / was ihnen GOtt durch die Heilige Kirchen zu glauben gebietet / erforſchen ſie / und obſchon ſie bey weitem keinen Verſtand Auguſtini haben / wollen ſie doch alles beſſer verſtehen / als alle Catholiſche Lehrer / und berühmte Schrifft-Ausleger / welche durch ſibenzehen hundert Jahr mit Schrifften / und mit Büchern den Catholiſchen Glauben beſtättiget haben. Ein jeder ungeſchickter Simpel will die Göttliche Schrifft erörthern / jeder will in der Göttlichen Wiſſenſchafft einen Lehr-Meiſter abgeben / jeder will ſich ſein Worts-Diener / ſein Pabſt / ſein Heiliger Geiſt ſeyn. Was er nicht zu ergründen / und zu faſſen vermag / diſes halt er für unwahr / und was er in ſeinem ſchimlichten Verſtand ausgekochet / und gutgeachtet hat / diſes dienet ihm zur Glaubens-Regel. Bey diſer halt er ſich alſo feſt / diſe verfechtet er alſo hartnäckig / daß ihm keiner diſes aus dem Kopff bringen wird. Und fürwahr iſt eine lächerliche Sach / wann dergleichen Klügling / und allwiſſende Meiſterling zuſammen kommen / was damal für Räth von Glaubens-Artickeln gehalten / was für Schlüß gefaſſet werden / was für Diſputen entſtehen. Freylich bey ſothaner Begebenheit gerathet alles / was die Catholiſche Kirch anordnet / in Zweiffel ; aus den Päbſtlichen Decreten / oder Befehls-Brieffen treibet man ein Ge-

ſpött/ und eine gewiſſe albere Hochſinnigkeit/ welche aus der Fürwitzigkeit als Mutter herſtammet/ als ſie ſelbige zur Glaubens-Lehr unbeweglich machet/ verführet ſie zu einer ſo groſſen Thorheit/ daß ſie ſich in Sachen/ ſo zur Religion gehören/ zum Scheid-Richter/ und zur Richtſchnur einen ſolchen Menſchen beſtimmen/ der nach der Ketzerey/ oder nach dem Machiavello riechet/ oder wenigſtens einen ſolchen/ der ſich beſſer aufs Leder/ als aufs Papier verſtehet.

O verlohrne Seelen! Sehen wir denn nicht/ daß wir uns hierdurch jener zweyer Augen/ welche GOtt ſelbſt in unſeren Seelen/ gleichwie eine Sonn oder Mond im Himmel geſetzet hat/ ſelbſten berauben/ das iſt des Glaubens/ und das Aug angebohrner Vernunfft vermiſſen. Es ſtellen ſich einige/ als ob ſie gute Augen/ und ein ſehr ſcharffſichtiges Geſicht hätten/ da ſie unterdeſſen blinder denn die Maulwürff ſeynd. Maſſen/ es mögen wir Euer Lieb/ und Andacht ſagen/ was das angebohrne Liecht betrifft/ kan wohl eine gröſſere Thorheit gefunden werden/ als jener Leuten iſt/ welche im Chriſtenthum gebohren/ und auferzogen/ nach ſo vil tauſend Zeugenſchafften der Wahrheit ihrer Religion/ welche ihnen die Grabſtein/ und Uberſchrifften auf den Marmel geben/ noch andere Beweißthümer/ nebſt jenen/ durch welche die gantze Welt unter das heilige Evangelium gebracht worden iſt/ ſuchen. Sie wollten GOTT gern alſo beſchaffen haben/ daß er ſich ihnen wie ein Diener verbündet/ und ihren Fürwitz zur Sättigkeit erfüllte. O thorrechte Menſchen! Alſo möchte er kein wahrer GOtt/ ſondern nur ein Abgott ſeyn. Seynd diſes nicht ungehobelte Leuth/ daß ſie mit GOTT verächtlicher umgehen wöllen/ als jemal mit einem wiewol verächtlichſten Menſchen geſchicht. Wann jemand zweyen ſeiner Freunden das Wort von ſich geben ſollte/ und ſie mit ſeiner Treu verſicheren/ möchte er nicht jenen loben/ und bey ſich ſchätzen/ der ihm alſobald Glauben ohne Wegerung und Zweiffelmüthigkeit beymeſſete? den anderen aber tadlen/ den er wancken/ und der Zuſagung halben ſtrauchlen/ zweifflen vermerckte? Und nach allem diſem verlangen wir/ damit GOtt unſeren Unglauben mit auſſerordentlichen Zeichen erſättige. Es iſt zwar aller Fürwitz tadelhafft; Maſſen er iſt wie ein Geſchwär/ welches ſtäts um ſich friſſet/ und welches durch das Kratzen immer ärger und gröſſer wird: Er iſt wie ein Blut-Egel/ welcher alles Blut ausſauget/ und ſich alſo übermäßig anfüllet/ biß er ſelbſt zerbörſtet: Jedoch iſt jener Fürwitz der allergefährlichſte/ welcher in Religion/ und Glaubens-Sachen begangen wird. Der Heil. Sixtus ein uralter Scribent bringet einen Ausſpruch/ ſo würdig des Erwegens iſt/ vor: De Deo etiam vera loqui periculum eſt, Von GOtt auch wahre Ding reden/ iſt gefährlich. Gleich als wann der Menſch mit Dörnern umgienge. Es wär beſſer/ ſpricht der guldene Mund/ vom Guten gar keine Wiſſenſchafft haben, als diſes Ubel erkennen. Es iſt fürwahr eine Thränen-würdige Sach/ daß fürwitzige Gemüther zu Zeiten von einem Plauder-Maul/ welches mit vilfältigem Betrug-Werck ihre Augen verblendet/ ſich alſo einnehmen laſſen/ daß ſie es für ihren Propheten/ für ihren Salomon halten/ und ergeben ſich alſo ſchwer GOTT/ welcher ihnen ſo vil Verſicherungen ſeiner Verſprechnuſſen macht/ als Buchſtaben in Göttlicher Schrifft ſeynd. DEUS (ſpricht der Heil. Chryſologus) & tantis voluminibus cavet, GOtt verſichert uns mit ſo vil heiligen Büchern/ und jedoch jedoch wollen wir ihm nicht glauben. Es hat die Kirchen GOttes alle diſe Bücher der Heil. Schrifft in ihren Händen/ aus welchen ſie uns unterrichtet; Sie hat eine ununterbrochene Nachfolg/ welche verurſachet/ daß die Heilige Kirch jenes groſſe Zeichen iſt/ jenes mit der Sonnen umgebene Weib/ welches ohne entſetzlicher Blindheit nicht vor unſeren Augen verborgen/ und unbekannt ſeyn kan. Sie hat für ſich die offentliche Uberein-ſtimmung aller Propheten in dem/ was ſie vor ſo vil hundert Jahren vorgeſagt haben/ wormit ſie ihre Lehr bekräfftiget. Sie hat die Bekehrung unzählicher Völckerſchafften: Sie hat ſo ordentliche Geſätz/ daß auch die allerboßhafftеſte Widerſacher/ welche die Göttliche Schrifft ſtäts in ihren Händen hatten/ als ſie alles wohl überlegt hatten/ was ſich immer in der Kirchen zugetragen hat/ ſeynd der Wahrheit Recht zu geben genöthiget worden. Sie hat ſo vil tauſend zu Land und Waſſer/ im Himmel und auf Erden zur Bekräfftigung des Chriſtenthums in Gegenwart der klugſten Leuten geſchehene Wunderwerck. Welche zwar ſtäts ſich bemorben haben diſe zu ſchänden/ vermindеren/ durchzulaſſen/ zu unterſuchen/ und zu laugnen: es ware aber ihr Wahrhafftigkeit dergeſtalt klar/ augenſcheinlich/ gewaltig/ und unüberwindlich/ daß die Tyrannen/ und allergrauſamſte Hencker/ welche bereit das Schwert/ um die Blut-Zeugen in die andere Welt zu ſchicken/ ergriffen hatten/ diſes von ſich wurffen/ ihren Hals darbotten/ damit ſie von den Wüttrichen wegen eben diſem Glauben des Lebens beraubet wurden: Sie hat über eilff Million der Heil. Blut-Zeugen beydes Geſchlechts/ von allem Alter und Stand/ welche eben diſen Glauben/ zu welchem wir uns bekennen/ mit ihrem vergoſſenen Blut bekräfftiget haben: Sie hat eine groſſe Zahl der fürnehmſten/ und anſehnlichſten Perſonen/ Kayſer/ König/ und andere Gewaltige/ welche

Sixtus in Bibliotheca PP.

S. Petrus Chryſologus ſerm. 25. in fine.

welche alle die Wollüſten ihres Stands/ Land und Leuth/ Ehr und Aemter/ Königliche Cronen und Scepter verlaſſen/ und ihr theures Leben/ welches ſie gantz gemächlich in Ehren/ und groſſer Hochſchätzung/ in Freud und Wollüſten zubringen hätten können/ denen allergreulichſten Peynen/ und Abtödtungen/ oder dem einſidleriſchen verächtlichen Mönchs-Leben GOtt zu Lieb ergeben haben. Sie hat unzähliche fürtreffliche/ Sinn- und Witz-reiche gelehrteſte Männer/ gleichwie ware der Heil. Dionyſius Areopagita, Heil. Juſtinus, Cyprianus, Auguſtinus, und andere mehr/ welche/ da ſie mit gröſter Befliſſenheit/ und reiffer Bedachtſamkeit den Chriſtlichen Stand betrachtet hatten/ und überleget/ nahmen ſie diſen an/ und hatten ihn einige mit der Feder/ andere mit ihrem Schweiß/ auch andere mit ihrem Blut verfechtet. Es hat der Himmel bey nahe nicht ſo vil Stern/ als die Kirchen fürnehme Männer hat/ welche alle Liechter/ und Wunder der Welt waren/ und durch ihre gelehrte Schrifften die Hochheilige Geheimnuſſen unſerer Religion erleuchtet haben.

Jetzt mögen Euer Lieb/ und Andacht erwegen/ wann bey ſo vilen groſſen Sonnen/ welche den Himmel/ und die Erden mit ihrem Glantz erleuchten/ und beſchönen/ ein lächerlicher Maulwurff ſollte aus ſeinem Loch herfür kriechen/ welcher ſagte/ daß nicht Tag ſey/ und daß diſe Sonnen nichts anderes als Demmerung beybringen: wäre er nicht würdig/ daß man ihn verbrennte? Solche heſſliche/ und lächerliche Maulwürffe ſeynd die laue Chriſten/ welche von der Unfehlbarheit unſrer Kirchen zweiflen dürfen/ welche die Kirchen Geſätz/ Gebraüch ſpottweis durch die Hächel ziehen/ ihnen ſich widerſetzen/ welche alles verſtehen wollen/ alles zuergründen/ auszuecken ſich bemühen/ daß von ihnen geſaget werden kan:

Hic ſtupor eſt mundi, qui ſcibile diſcutit omne.

Diß iſt mir ein wunderlicher Klügling/ der alle Geheimnuſſen nach der Elen ſeines kurtzen Verſtands meſſet/ alles faſſen will/ allein mehr wiſſen/ und kennen will/ als die gantze Heil. Kirch durch ſibenzehen hundert Jahr gewußt hat. Eine ſo heßliche Scheer-Mauß war Neſtorius der Ertz-Ketzer/ von welchem Vincentius Lirinenſis alſo ſchreibet: Invecti etiam ſumus in Neſtorii ſceleratam præſumptionem, quod Sacram Scripturam ſe primum & ſolùm intelligere, & omnes eos ignoráſſe jactaret, quicunque ante ſe Magiſterii munere præditi, Divina eloquia tractaviſſent, univerſos ſcilicet Sacerdotes, univerſos Confeſſores & Martyres. Totam poſtremò etiam nunc errare, & ſemper erráſſe aſſeveraret Eccleſiam, quæ, ut ipſi videbatur, ignaros, erroneósque Doctores & ſecuta eſſet & ſequeretur. Wir haben uns über die gottloſe Vermeſſenheit Neſtorii ereyffert/ welcher ſich rühmte/ daß er allein beſſer die Heilige Schrifft verſtehe/ als alle andere/ und daß alle jene die Schrifft nicht verſtanden haben/ welche vor ſeiner Lehrer waren/ und die Schrifft ausgelegt haben/ das iſt: alle Prieſter/ alle beichtiger/ und alle Martyrer. Und zur Letzt unterſtunde er ſich zu ſagen/ daß die gantze Kirch irre/ und jederzeit geirret/ und gefehlet habe/ der Urſach/ wie es ihn geduncke/ weilen ſie fehlbaren Lehrern nachgefolget iſt/ und nachfolget. O menſchliche Vermeſſenheit! O Thorheit! dergleichen Geheimnuſſen ausecken/ vor welchen auch Engliſcher Witz mit gröſter Ehrerbietigkeit ſich neiget. Wohl erinnert Helychius, daß wir alſo zu GOtt/ und den Göttlichen Geheimnuſſen/ wie zum Feuer zunahen ſollen: Iſt jemand hiervon weit entfernet/ ſo frieret ihn/ gehet er aber gar zu nah/ wird er angebrennet.

O unglückſeelige Maulwürff! welche der Augen eines geſunden Verſtands beraubet/ zur Göttlichen Sonnen zunahen euch unterfanget/ damit ihr in die Wiſſenſchafft gerathet/ woher ein ſo groſſes Liecht herkomme. O homo infelix, (ruffet aus der Lehrer der Griechiſchen Kirchen/ der Heil. Chryſoſtomus) & miſer! cùm ſis homo, Deum ſcrutaris. O unglückſeeliger/ und elender Menſch/ der du ein bloſer Menſch biſt/ unterſteheſt dich GOtt zu erforſchen. Quid ſibi ſpeciale (ſpricht Euſebius Emiſſenus) quid proprium reſervaret illa incomprehenſibilis Majeſtas, ſi ſemper comprehendere poſſet ſapientia hominum altitudines cœleſtium ſecretorum? Et quid haberent ſuperna pretioſum, ſi noſtræ familiariter ſcientiæ ſubjacerent. Mein/ was hätte ſich jene unerforſchliche Majeſtät GOttes vorbehalten/ wann die menſchliche Klugheit ſtets alle himmliſche Geheimnuſſen begreiffen kunte. Und wann unſere Wiſſenſchafft alles zu erörteren vermöchte/ worinn/ mein/ bewendete der Werth der himmliſchen Dingen. Fratres mei (redet der Heil. Auguſtinus) audio, quod quidam inter ſe diſputant, quomodo Pater, & Filius, & Spiritus Sanctus & tres ſunt, & unum ſunt. Ich vernehme liebſte Brüder/ daß einige unter euch diſputiren/ wie der Vatter/ Sohn/ und Heiliger Geiſt drey/ und zugleich ein GOtt ſeyn? Ich kunte allhier zufügen: Audio, quod quidam inter ſe diſputant. Ich höre/ daß einige bey ihren Zuſammenkunfften/ und auch zu Zeiten bey der Bier- oder Wein-Randten von unterſchidlichen Glaubens-Geheimnuſſen diſputiren; Einige zweifflen von der Macht des Pabſt; einige drehen

Euſebius Emiſſen. hom. 2. de Symbol.

S. Auguſt. Feſto S. Trinitatis.

Vincent. Lirinenſis Commonit. cap. penult. mihi in Operibus Salviani. fol. 465.

Petro/

Petro/ und ſeiner Prieſterſchafft die Schlüſſel aufzulöſen/ und zu binden aus der Hand: Einige laugnen die Unfehlbarkeit der Kirchen/ und da ſie ſich von ihr trennen/ vermeynen ſie/ daß ihre Rott/ ihr kleines Häuffel/ ihre Verſammlung die gantze Kirchen Chriſti ſeye. Einige legen ſich die Göttliche Schrifft ſelbſten aus/ und diſes alſo ungereimt/ daß hernach kein Wunder iſt/ daß in ihrem Hirn ſolche Drachen/ und ſolche Geſpenſter ausgebrütet werden. Quàm periculoſa diſputatio! (fahret fort Auguſtinus) lutum & vas figuli de Creatore diſputat, & ad naturæ ſuæ rationem non poteſt pervenire, & curiosè quærit de myſterio Trinitatis ſcire. O wie gefährlich iſt ein ſolches diſputiren! Ein Koth/ und Haffner-Gefäß darff von ſeinem Erſchöpffer diſputiren/ und der weder ſeine angebohrne Schwachheit ſattſam zu begreiffen vermag/ will jedoch das Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit faſſen/ und andere hohe Ding ergründen/ welche weder die Heilige Kirchen-Lehrer haben berühren dörffen. Meliùs eſt piè ignorantiam confiteri, quàm temerè mihi ſcientiam vendicare. Et in die judicii non damnabor, quia dico me neſcire naturam Creatoris mei. Es iſt beſſer mit Demuth ſeine Unwiſſenheit bekennen/ als vermeſſen ſich der Wiſſenſchafft halben rühmen. Und beym letzten Gericht werde ich derentwegen nicht verdammet werden/ weilen ich die Natur meines Erſchöpffers nicht begriffen hab. Maſſen/ wie abermal der Heil. Auguſtinus redet: Deus non voluit ſe examinari, ſed credi. GOtt will nicht/ auf daß wir ihn nachforſchen/ ſondern an ihn glauben. Wo aber der Glaub herrſchet/ da ſollen die Augen geſchloſſen ſeyn. Blind ſollen wir glauben; Maſſen der Glaub mit dem Fürwitz niemal wohl in einem Paar gehet: Fides eſt credere, quod non vides. Der Glaub bewendet hierinnen/ daß man glaubt/ was man nicht ſihet.

S. Auguſt. Tom. 10. Serm. de Trinitate.

Wir leſen im anderen Buch Moyſis/ daß Moyſes auf den Berg Sinai geſtigen ſeye/ allwo er mit verdecktem und verſtelltem Angeſicht mit GOtt dem HErrn in einer finſteren Wolcken geredet hat/ das gemeine Volck aber durffte dahin nicht zutretten. Warum diſes? Auf dem Gipffel und Berg der Göttlichen Geheimnuſſen gehet es nicht anderſt her: dahin darff ſich nur der blinde Glaub mit verſchloſſenen Augen wagen/ der Pöbel aber/ das iſt/ der menſchliche Witz/ und erſchaffene Verſtand muß in der Tieffe im Thal verbleiben. Fides eſt credere, quod non vides. Der Glaub bewendet hieran/ daß man glaube/ was man nicht ſihet. Wir leſen abermal bey dem Propheten Ezechiel/ daß GOtt Ezechiel ein Buch Handgereichet habe/ welches/ als GOtt zu eſſen befohlen hatte/ verſchluckte er ſolches flugs/ ohne/ daß er das Buch geöffnet hatte. Mein/ warum ſagt nicht der Prophet voran: HERR! Ich werde mich zuvor im Buch ein wenig umſchauen/ und ſelbes durchgehen/ damit ich wiſſe/ was darinnen begriffen iſt? Darum/ weilen diß ein Buch der Göttlichen Geheimnuſſen ware/ der Glaub aber iſt blind/ verſtehet nichts/ und kan nicht leſen. Fides eſt credere, quod non vides. Der Glaub bewendet hieran/ daß man glaubet/ was man nicht ſihet. Der Glaub ſiht mit dem angebohrnen Verſtand nichts/ ſondern bloß allein in der Finſtere mit dem Liecht der Göttlichen Beleuchtung beſtrahlet glaubet jenes/ was GOtt zu glauben anbefihlet/ ob er ſchon diſes nicht zu begreiffen vermag.

Ezech. 3.

Es iſt ein gewiſſes Würmlein/ welches insgemein das Joannes-Würmlein benahmſet wird; diſes Thierlein leuchtet bey der Nacht/ ſo/ daß/ wann es nächtlicher Weil in der Lufft ſchwebt/ das Anſehen hat/ als wann lauter Sternlein um den Menſchen wären/ und ſo jemand auf die Erden ſchauet/ wo dergleichen Würmlein ligen/ ſihet man ein angenehmes Schauſpil/ als ob man auf einer Himmels-Wolcken/ ſo voll der Stern iſt/ gienge. Aus diſem Würmlein/ ſo man den Safft ausdrucket/ und damit ſchreibet/ kan man diſe Schrifft auch zu Mitternacht leſen/ da doch beym Tag weder ein einziger Buchſtaben zu ſehen iſt. Wie hiervon der gelehrte Porta ſchreibet. Was bedeutet wohl diſes Würmlein? Es iſt ein ſchönes Sinn-Bild des Glaubens/ mit deſſen Safft die Bibel/ oder Göttliche Schrifft beſchriben worden iſt/ welche nur im Finſtern/ und Dunckeln nemlich des Glaubens geleſen werden kan; kommet aber hierzu das Liecht menſchlichen Verſtands und Witzes/ iſt gar nichts/ weder ein Buchſtab zu ſehen. Fides eſt credere, quod non vides. Der Glaub bewendet hieran/ daß man glaube/ was man nicht ſihet. Wirſt du die Glaubens-Geheimnuſſen mit deinem Verſtand/ und angebohrner Scharffſichtigkeit erörthern wollen/ wirſt du nichts begreiffen/ und gar nichts faſſen.

Porta in Magia.

Hieher reimet ſich gar wohl/ was Plutarchus von einem Knäblein ſchreibet/ welches ſeine Frau Mutter/ weiß nicht wohin/ mit einem verdeckten Körblein geſchickt hatte. Es ſtieſſen diſem Knaben einige gute Bekannte auf/ welche ihn fragten/ was er doch im Körblein trüge/ die er aber kurtz abfertigte/ ſprechend: Meine Herren/ hätte meine Frau Mutter gewollt/ daß ihr es wiſſet/ was ich im Korb trage/ hätte ſie gewißlich das Körblein nicht verdecket. Eine ebenmäßige Antwort gibt auch die Kirch allen fürwitzigen Chriſten. Sie traget unterſchidliche Geheimnuſſen/ welche in Göttlicher

Plutarch. lib. de curioſit. poſt initium.

licher Schrifft aufgezeichnet ſeynd / oder welche die Kirch zu glauben vorſtellet. Diſe Geheimnuſſen ſeynd alle verdeckt / daß ſelbige das Aug menſchlichen Witzes nicht ſehen mag. Welchen Dingen / da der menſchliche Witz nachforſchet / und fraget: Was iſt diſes? was jenes? oder wie verhalt ſich diſes / oder jenes? und alles wiſſen / alles begreiffen will / dem antwortet der Glaub: wann GOtt gewollt hätte / damit diſes oder jenes die Menſchen wiſſeten / und begriffen / hätte ers nicht bedeckt / nicht hieraus ein Geheimnuß gemacht. Fides eſt credere, quod non vides. Der Glaub beſtehet hierinnen / daß man glaube / was man nicht ſihet. Was du nicht zu begreiffen vermagſt / glaube: Melius eſt piè ignorantiam confiteri, quàm temerè mihi ſcientiam vendicare. Es iſt beſſer ſeine Unwiſſenheit demüthig bekennen / als mit dem Verſtand und der Wiſſenſchafft alles ergründen wollen. Beſſer iſt es mit Auguſtino ſagen: Credo, quod nescio. Was ich nicht weiß / das glaube ich. Und der Heil. Ambroſius ermahnet: Auferhinc argumenta, ubi fides quæritur. Weck mit den Beweißthumern / wo es um den Glauben bergeher. Quod non capis, quod non vides, animoſa firmat fides, ſagt der Engliſche Lehrer der Heil. Thomas: Was du nicht ſiheſt / was du nicht verſteheſt / hierinn ſoll dich der feſte Glaub bekräfftigen. Wo von Göttlichen Dingen gehandelt wird / ſo der menſchliche Verſtand will dabey auch ſeinen Theil haben / davon diſputiren / hadern und zancken / bis er die Wahrheit mit Händen ergreiffe, wird er dabey heßlich hincken / ja gar fallen / ſo ihm der blinde Glaub den Weeg nicht zeigen wird.

S. Auguſt. Tom. 10. de SS. Trinit. S. Ambroſ. l. 1. de fide c. 5.

Vernehmet eine angenehme Fabel / welche ein Griechiſcher Poet beſchrieben hat. Es waren zwey elende Krippel / deren einer auf beyden Füſſen krumm ware / hatte aber ein ſehr ſcharffes Geſicht: der andere aber ware blind / und hatte ſehr gute Füß. Es wollten nun gern diſe zwey elende Tropffen Allmoſen in der Nachbarſchafft ſammlen: aber der Blinde durffte ſich nicht auf den Weeg begeben / und der Lahme kunte nicht gehen. Was thaten ſie? ſie traffen mit einander diſen Accord: der Blinde nahm den Krummen auf ſeine Achſel / und truge ihn: der Krumme aber leitete den Blinden mit der Hand und Stimm / wohin er ſich lencken und wenden ſollte / und alſo giengen ſie durch die gantze Welt. Diſen hat Alciatus folgende Uberſchrifft gemacht: Mutuum auxilium. Gemeinſchafftliche Hülff. Und es iſt ſonſten ſchon bekannt die Hiſtorie von einem krummen Engelländer / welcher vermerckend / daß er der Hülff bedürfftig wäre / ware lang hierauf bedacht / was er ſich für eine zur Ehe nehmen ſollte? ſchließlich nahm er ſich eine Blinde / alſo mit ſich diſcurrirend: wir werden eines dem anderen nichts vorzuwerffen haben; Sie wird mich Krummen tragen / und ich werde der Blinden die Straß zeigen. Jetzt bitte ich / wollen Euer Lieb und Andacht in acht nehmen: Unſer erſchaffener Verſtand iſt gantz ſchwach / iſt gantz lahm / er kan mit ſeinem diſcurriren nicht weit kommen / damit er die Göttliche Geheimnuſſen begreiffe / aber er iſt ſcharffſichtig / hat ein gutes Geſicht / und forſchet den natürlichen Sachen tiefſſinnig nach. Hingegen der Glaub iſt wie ein blindes Weib. Maſſen der Glaub hierinnen beſtehet / daß geglaubet wird / was man nicht ſihet. Die Blinde tragen gemeiniglich auf den Augen ein grün s Flecklein. Die grüne Farb iſt ein Zeichen der Hoffnung: Und ein ſolches Zeichen hat auch der blinde Glaub / maſſen / wie der Heil. Paulus ſpricht: Eſt fides ſperandarum ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium. Es iſt der Glaub eine Grund-Veſte der jenen Dingen / die man hoffet / und ein ſicherer Beweiß deren Dingen / die nicht geſehen werden. Nichts deſtoweniger wie blind immer der Glaub iſt / ſo hat er doch gute / und geſunde Füß / ſtehet feſt in Göttlichen Geheimnuſſen / ja er iſt gantz ein Fuß / welcher unſeren ſchwachen / und krummen Verſtand unterſtützet / damit er nicht ſtolpere und falle; diſer tragt ihn zur Erkanntnuß der jenen Dingen / welche er mit ſeinen angebohrnen Kräfften nicht begreiffen mag / wie der H. Paulus bezeuget: Per fidem ambulamus. Wir wandern durch den Glauben. Worvon Laurentius Juſtinianus alſo redet: Pes animæ fides eſt. Tantum vadis, quantùm credis. Credis multùm: curris velociter: parum credis: remiſsè ambulas. Der Fuß der Seelen iſt der Glaub / und ſo vil du glaubſt / ſo vil auch wanderſt. Glaubſt du vil und feſt? ſo reiſeſt du ſchleinig: glaubſt du aber wenig? ſo gehet deine Reis ſehr gemach. Wohin die krumme Füß deines Verſtands mit ihrem Witz nicht gelangen können / damit ſie diſes oder jenes ergründen / dahin ſoll dich der Glauben tragen: Ad id pervenitur credendo (ſeynd die Wörter des Heil. Chryſologi) ad quod perveniri non poteſt cogitando. Dorten hin gelangen wir mit dem Glauben / wohin wir nicht durch unſeren Verſtand kommen können. Quod non capis, quod non vides, animoſa firmat fides. Was du nicht faſſen / nicht ergründen kanſt / in diſem befeſtiget dich der Glaub / deſſen Artickel / und Geheimnuſſen ſo du erforſchen willſt / wird dir der Fall nicht ausbleiben / erſtlich zwar in Sünden / hernach aber ins ewige Feur.

Heb. 11. v. 1.

Alciatus in Emblem.

Es wollte vor Zeiten der ältere Plinius ergründen / auf was für Weiß der Berg

Veſuvius ein ſo entſetzliches Feur ausſpeye. Und ſeht! da er alſo fürwitzig hinab ſahe/ brach unverſehens aus ſelbem eine ſo groſſe Flamm herfür/ daß Plinius ſamt ſeiner Fürwitzigkeit davon ins Graß beiſſen mußte. Alſo geſchieht es auch gemeiniglich mit den fürwitzigen Chriſten/ welche von den Göttlichen Geheimnuſſen vermeſſen diſputiren:

Proverb. 25. v. 27. Qui ſcrutator eſt Majeſtatis (ſpricht der Heil. Geiſt) opprimetur à gloria. Wer die Majeſtät unterſuchet/ der wird von der Herꝛlichkeit unterdruckt werden.

Bellarminus de arte bene moriendi. Unglückſeelig ware der Fall des jenen groſſen Lehrers der Göttlichen Schrifft/ welcher/ da er gar zu ſehr ſich auf ſeine Gelehrheit/ und Wiſſenſchafft verlieſſe/ iſt er vor ſeinem Tod ſo weit kommen/ daß er ſich mit dem Teuffel/ welcher ihm ſichtbar erſchienen iſt/ in einen Streit über die gröſten Geheimnuſſen des Glaubens einlieſſe; in welcher Diſputation, da ihm ſein natürlicher Witz nicht hinlänglich ware/ iſt er vom Teuffel alſo in die Enge getriben worden/ daß er vom Glauben zu zweifflen begunte/ und darauf ſein Leben ſchlieſſend des ewigen Lebens beraubet worden iſt. Nach dem Tod zeigte er ſich in groſſen Flammen ſeinem Collega, oder Mit-Lehrer/ und ſagte rund aus/ daß ihn ſein unglückſeeliger Fürwitz/ und Vermeſſenheit auf ewig verdammt habe. Er ſeufftzete/ heulte/ und weinte bitterlich auch feurige Zähren/ aber alles zu ſpat. Der andere Lehrer aber durch diſes Beyſpil gewitziget/ verfuhre dißfalls kluger/ und da ihn gleichfalls der böſe Feind mit den Glaubens-Zweiffeln anfochte/ ſchirmete er ſich wider alle ſeine Beweißthümer mit keiner anderen Antwort/ als folgender/ welche ihm gleich eines Schilds diente: Ich glaube/ was die Catholiſche Kirch glauber.

Diſes iſt/ liebſte Chriſten/ die ſicherſte Straſſen den Verſtand dem Glauben zu unterwerffen/ und von jenem/ was unſer Verſtand nicht begreifft/ mit Auguſtino ſagen: Credo, quod neſcio. Ich glaub/ was ich nicht weiß. Ich glaube/ was mich die Catholiſche Religion lehret/ und zu glauben anbefihlet. Was mein Witz nicht ergründen mag/ diſem will ich nicht fürwitzig nachforſchen/ ſondern mich tiefſt hierzu mit tieffeſter Demuth neigen. Credo, quod neſcio. Ich glaube/ was ich nicht weiß. Quæ Deus occulta eſſe voluit (ermahnet der Heil. Proſper) non ſunt ſcrutanda, ne in illis illicitè curioſi inveniantur. S. Proſper de vocatione gentium. Jene Ding/ welche GOtt vor uns verborgen hat/ ſollen wir nicht erforſchen/ damit unſer Fürwitz nicht geſtrafft werde. Habemus firmiorem propheticum ſermonem (ſpricht der Statthalter Chriſti der Heil. Petrus) cui benefacitis attendentes, quaſi lucernæ lucenti in caliginoſo loco, donec dies eluceſcat, & lucifer oriatur in cordibus veſtris. Wir haben ein feſteres Prophetiſches Wort/ und ihr thut wohl/ daß ihr darauf acht habt/ als auf ein Liecht/ das an einem dunckleu Orth leuchtet/ bis der Tag anbreche/ und der Morgen-Stern in euren Herꝛzen aufgehe. 2. Petr. 1. v. 19. Ein jeder Fürwitz/ und jedes unnöthiges Nachforſchen verführet uns/ der Glaub allein gibt uns ſicheres Geleit/ da er uns die Augen verbindet/ damit wir jenen Dingen/ ſo Göttlich ſeynd/ nicht nachgrüblen/ und unerforſchter jene Lehren laſſen/ ſo wir mit unſerem ſchwachen Verſtand nicht begreiffen können. Videmus nunc per ſpeculum in ænigmate: tunc autem facie ad faciem. 1. Corinth. 13. v. 12. Wir ſehen jetzt in einem Spiegel im dunckelen: Alsdann aber werden wir ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Der Glaub/ welcher uns anjetzo die Augen verbindet/ und nur dunckel die Göttliche Geheimnuſſen vorſtellet/ wird damal/ als er uns zur ewigen Seeligkeit einführen wird/ uns die Augen öffnen/ damit wir jenes/ was wir allhier geglaubt haben/ alldorten hell/ und klar im ewigen Liecht ſehen mögen.

A M E N.

Domi-

Dominica II. poſt Nativitatem.

Daphne in Laurum verſa
Seu
Fuga Triumphalis.

Contra Libidinis impetum apprehende Fugam, ſi vis obtinere victoriam; nec tibi ſit verecundum fugere, ſi caſtitatis palmam deſideras obtinere. S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 250. de tempore c. 1. ante Finem.

Seceſſit in partes Galilææ. *Matth. 2. v. 22.*

Am andertenSontag nachChriſtiGeburt.

Die in ein Lorber-Baum verwandte Daphne.
Oder
Triumphirende Flucht.

Wider den Anfall der Geilheit ergreiffe die Flucht/ ſo du den Sieg erhalten wilſt. Es ſoll dir zu fliehen keine Schand ſeyn/ wann du den Palmzweig der Reinigkeit zubehaubten gedenckeſt. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben angemerckter Stell.

Er wieche in die Oerther des Galiläiſchen Lands. Beym Heil. Matth. am 2. c. 22. vers.

WAnn im Feld der Soldat dem Feind den Rucken zu wenden gemüßiget wird/ da iſt es ſchon ein Elend. Stehen/ und nicht fliehen ſoll man/ wann zwey Kriegs-Heer einander in die Haar gerathen/ wann es auch das Leben koſten ſollte. Horat. lib. 3. Ode 2. Dulce (pflegte Flaccus zu ſagen) & decorum eſt pro patria mori. Es iſt ſüß/ und ehrlich fürs Vatterland zu ſterben. Es ſeynd aber vil der Kriegs-Leuten/ welche auf den Standarten/ und Fahnen Löwen/ im Hertzen aber nur Haaſen tragen; ſo lang kein Feind vorhanden iſt/ ſo lang ſeynd ſie milites generoſi, beherzte/ und couragirte Soldaten/ wiſſen von Schlachten zuzureden/ die Kriegs-Ubungen vorzuſtellen/ auch den fürtrefflichſten/ und berühmteſten Generalen Fehler auszuſtellen/ daß es gedunckten kunte/ als wann ſie wider die gantze Welt geſtritten hätten/ wie ſie der fürnehme Geſchicht-Schreiber Curtius mit nachſtehenden Worten abmahlet: Circumferri Curt. l. 3. jubent largiùs merum, debellaturi ſuper menſa Alexandrum. Wann ſie bey der Taffel zuſammen kommen/ laſſen ſie Wein im Uberfluß herum tragen/ und trincken ſich auf Soldaten-Parole alſo tapffer zu/ als wann der Feind bereits vor der Stadt wäre/ und ſie einen ſonſt unüberwindlichen Alexander ſelbſt beſiegen wollten. So bald aber nur lind die Trummel zum Treffen erhellet/ kriecht alles gleich hinter den Offen. Alſo beſchaffen war jener Athenienſiſche Edelmann/ welcher ſo erſchröckliche Leibs-Stellungen/ und Geſichts-Verſtellungen zu machen wußte/ daß man ihn für den Gott Mars ſelbſt hätte halten können: Im Hertzen aber hatte er

wider ein Quintel Courage. Es war bey ihm vil des Mauls/ aber wenig Hertzens. Er trug bey ſich einen zierlichen/ und koſtbaren Degen/ von nichts redete er/ als von lauter Schlachten/ vom Blut-vergieſſen: und ware kein Tag/ allwo nicht Ariſtogiton, alſo ware ſein Nahm/ tauſend Feind übern Tiſch verſchluckte. Und ſehet! Kaum geſchahe der erſte Trompeten-Stoß/ fieng er an ſtracks zu zittern/ legte gleich den Degen bey Seiten/ verbande ſich die Füß/ als wann ſie geſchwollen wären/ kroch mit einem Stecken aus dem Hauß/ und als ob er das Podagra hätte/ unterſtützte er ſich mit ſelbigem/ und kroche alſo fort. Worvon bey den Griechen und zaghafften Soldaten das Sprichwort entſtanden iſt. Ariſtogiton claudicat. Ariſtogiton hincket. Wann es aber zur Schlacht käme/ und um die Haut gienge/ möchten ſie ſelbe bald geſund befinden/ gute Füß antreffen/ und in die Ferſen begeben/ jenes ſagende/ was Demoſthenes geſprochen hatte/ als andere ſeiner lachten/ daß er vor dem Feind entloſſen wäre: Fugio, quia me ſervo patriæ. Ich fliehe/ dieweil ich mich vors Vatterland behalte. Dergleichen weibiſche Zaghafftigkeit war alſo bey den Spartanern verhaßt/ daß ſie Archilochum ihren Mit-Burger aus der Stadt der Urſach vertrieben/ daß er unter anderen ſeinen Schrifften auch folgenden Vers ans Liecht hat kommen laſſen: Meliùs eſt perdere ſcutum, quàm vitam. Es iſt beſſer einem Soldaten den Schild in der Flucht verliehren/ als auf dem Kampff-Platz verbleiben/ und das Leben verliehren. Pulchrior eſt (ſpricht Tertullianus) miles in pugna amiſſus, quàm in fuga ſalvus. Malo miſerandum, quàm erubeſcendum. Es iſt Ruhmwürdiger ein Soldat/ der auf dem Platz gebliben iſt/ als jener/ der davon geloſſen/ und ſein Leben behalten hat. Beſſer iſt der Tod/ als die Schand.

So weiß ich dann nicht/ was ich heut von dem eingefleiſchten GOtt ſagen/ oder mir gedencken ſoll. Es iſt der Sohn GOttes auf die Welt/ wie ein ſtreitbarer Soldat/ und behertzter Kriegs-Führer angekommen: Durus bellator in mediam exterminii terram proſilivit. Da ſprang ein ſtrenger Kriegs-Mann/ aus dem Himmel vom Königlichen Thron/ mitten in das Land des Verderbens hinab. Derentwegen ſprach er von ſich ſelbſten: Non veni pacem mittere, ſed gladium. Ich bin nicht kommen Friden/ ſondern den Degen zu ſenden. Nova bella elegit Dominus. Der HErr hat neue Krieg erwählet. Und ſihe! kaum hat er ſich auf dem Kampff-Platz gezeiget/ fienge er gleich der erſte den Ausreiß zu nehmen: Herodes der König thate nur eine Frag ſeinetwegen/ und gleich brachte der Engel dem Joſeph Ordre vom Himmel: Accipe puerum - - & fuge in Ægyptum. Nimm das Kind/ und fliehe mit ihm in Ægypten. Nach dem Tod Herodis aber kehrte Chriſtus wieder aus Egypten in das Iſraelitiſche Land/ und obwohl ſein Feind bereits tod ware/ förchtete ſich jedoch Joſeph/ timuit illo ire, dahin zu gehen/ weil Archelaus ſein Sohn nach ſeiner regierte/ als wann Chriſtus gar nicht vor ſeinen Feinden erſcheinen durffte/ ſecеſſit in partes Galilææ, verfügte er ſich in die Platz des Galiläiſchen Lands. Andächtige Zuhörer! Es hat Herodes wider die Unſchuld geſtritten/ da er vil tauſend der unſchuldigen Kindern hat aufreiben laſſen: welcher Grauſamkeit Archelaus ſein Sohn Erb ware; und derowegen wollte Chriſtus nicht an diſem Orth verbleiben. Maſſen damal/ da das feindliche Heer wider die Unſchuld ziehet/ ſoll man nicht ſtehen/ ſondern davon ſich machen. Wer ſtehet/ der fällt: Wer die Flucht nimmt/ der iſt der Obſieger. Derentwegen erinnert der Heil. Auguſtinus: Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Nimm die Flucht/ ſo fern du obſiegen willſt. Wann es um deine Unſchuld gehet/ warte nicht lang/ ſondern fliehe vorweitem vor deinem Feind/ willſt du ſonſt den Sieg davon tragen; Alſo hat uns Dominus exercituum, der HErr der Heerſchaaren ſtreiten gelehret; alſo werden wir heut nach dem Exempel des HErrn fliehen lehrnen.

S. Auguſt. Serm. 250.

Nicht allein jener/ welcher auf dem Kampff-Platz heldenmüthig ſtehet/ und dem Feind tapffer mit ſeinen Waffen zuſetzet/ iſt ein Obſieger: ſondern auch folget der Sieg auf den Fuß zu Zeiten jenem nach/ welcher die Waffen hinweg geworffen/ und das Treffen fliehend/ den Rucken gekehret/ und ſich aus dem Staub gemacht hat. Es dichtet Ovidius, daß/ als Daphne ein ſchamhafftes Jungfräulein vor Apolline flohe/ ſie ſich in ein Lorbeer-Baum verwandelt habe/ welcher Baum zum Zeichen des Siegs gebrauchet wird. Maſſen vor Zeiten die Kriegs-Leut mit Lorbeer-Krantzen ihre Häubter crönten/ wann ſie einen herrlichen Sieg dem Feind abgenöthiget hatten. Und derowegen will diſe Fabel nichts anderes ſagen/ als daß auch dann und wann die Flucht den Sieg gebähre. Es fochten zu gewiſſer Zeit drey Albaniſche Feind mit Nahmen Curatii wider einen einzigen Römiſchen Helden/ welcher Horatius genannt wurde/ welcher aber/ da er ſich in die Flucht begab/ hat er in eben diſer einen nach dem anderen hingerichtet/ und mit diſem Sieg das gantze Albaniſche Volck unter die Römiſche Bottmäßigkeit gebracht. Es flohe vor Herode Chriſtus in Egypten/ und was hat ſich zugetragen? Diſe ſeine Flucht hat der Prophet Iſaias mit folgenden Worten beſchri-

Ovidius l. 1. Metamorph.

Sapient. 18. v. 15.

Isai 19. v. 1. beſchriben: Ecce Dominus aſcendet ſuper nubem levem & ingredietur Ægyptum. Siehe / der HErr wird auf einer leichten Wolcken auffſteigen / und in Ægypten gehen. Diſe leichte Wolcken (ſpricht der Heil. Ambroſius) iſt die gebenedeyteſte Jungfrau Maria / und Gebährerin des Göttlichen Sohns. Welche ihn auf ihren Armen nacher Egypten getragen hat. Sie iſt eine Wolcken / weilen ſie uns vor der Sonnen der Gerechtigkeit einen gnädigen Schatten machet; Sie iſt zugleich eine leichte Wolcken / weilen ſie aus allen Menſchen mit keiner Sünd beläſtet wäre. Diſes aber hat ſich damal zugetragen / als auf diſer Jungfräulichen Wolcken die Sonne der Gerechtigkeit nacher Egypten geflogen iſt. Diſes ſetzet ſtracks der erwehnte Prophet zu: Et commovebuntur ſimulacra Ægypti à facie ejus. Und alle Götzen-Bilder in Egypten werden vor ſeinem Angeſicht bewegt werden. Und alſo hat ſichs auch ereignet: Maſſen damal / als diſes Göttliche Kind vor Herode in Egypten geflohen iſt / und als ihn in Egypten auf ihren Armben Maria hin und her truge: fielen in den Templen die Götzen-Bilder herab / wurden in Stücken zertrümmert / die böſe Geiſter flohen darvon / welchen biß dahin ſich die Egyptier neigten. Sehet! wie ſiegreich diſes Fliehen war.

S. Ambroſ. Tom. II. in Pſalm. 118. octon. 5.

Andächtige Zuhörer! nicht unſelten pflegt eine Seel / und das menſchliche Gemüth dem Egypten-Land gleich zu ſeyn / allwo ſich verſchiedene Götzen Altär aufrichten. Es bauet ſich in unſerem Hertzen einen Altar der grimmige Mars auf / und werden auf diſem Götzen-Bilder als des Zorns / des Haſſes / und der Rach geſehen. Es bauet ſich in unſeren Hertzen einen Altar der Gott Jupiter auf / und werden auf diſem die Bildnuſſen der Eitelkeit / und der Hoffart geſehen. Es richtet ſich in unſeren Hertzen einen Altar die unflätige Venus auf / und auf diſem iſt die Bildnuß der Wolluſt / Hurerey / und vilen anderen Wuſts zu ſehen. Diſe Götzen-Bilder werden alſo lang bey uns ſtehen / alſo lang werden wir uns vor ſelben biegen / ſo lang als wir ſtehen werden. Wollen wir nun / damit diſe Götzen vom Altar unſers Hertzens zu Boden fallen / müſſen wir mit Chriſto die Flucht ergreiffen / und in diſer wird ſich der Sieg einfinden. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht / ſo du den Sieg erhalten willſt. Wann der Teuffel wider die Unſchuld der Seelen zu ſtreiten beginnet / wann er uns zu einer böſen Geſellſchafft verleitet / wann in unſerer Gegenwart eine unflätige Red entſtehet: wann im Gemüth ein unreiner Gedancken ſich anmeldet / wann im Hertzen ſich eine üble Begird entzündet: alsdann gibt der Feind Zeichen zum Treffen: du aber warte nicht / bis er dir zunahet: Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht / ſo du den Sieg erhalten willſt. Wer in üblen Gedancken ſich nur ein wenig aufhalt / wer unflätigen Reden zuhöret / wer vor geringen Gelegenheiten nicht augenblicklich ſich davon machet / diſer wartet / bis ſich Venus in ſeinem Hertzen ein völligen Altar aufrichte / und ihre Bildnuß darauf ſtelle. Welche / ſo ſie einmal zum ſtehen bey uns gelanget / wird ſie nicht ſo leicht wieder umgeworffen werden können; damit ſie aber diſe niemal zum Stand bringe / muß man gleich damal / wann der böſe Feind den erſten Grund-Stein leget / diſen wieder abweltzen / die erſte Gelegenheit vermeiden / und ſtracks vom Orth fliehen. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht / ſo du den Sieg erhalten willſt. Wer ſich der geringen Gelegenheiten nicht entſchlaget / und vermeynet / daß er in ſelbigen nicht fallen wird / der iſt einem ſolchen Menſchen gleich / welcher einen Funcken / wann er entweder ins Stroh / oder auf ein truckenes Dach fallt / nicht gleich auslöſcht / ſondern wartet / biß das gantze Dach brennet. Wer mit dem Funcken ſo lang ſaumet / der wird bald um das gantze Hauß kommen. Gleich beym Anfang muß das Feuer gedämpffet werden. Wer auch nur in geringen Gelegenheiten verharret / wird bald der Teuffel ſeiner mächtig werden / und ihn um die Unſchuld bringen. Wann dich dein ſtärckſter Feind jagte / und dich beym Mantel ergriffe / fürwahr / du möchteſt nicht lang warten / ſondern ihm gern den gantzen Mantel in Händen laſſen / und fliehen / ſo vil es möglich wäre. Siehe! der Saum des Mantels iſt eine jede geringe Gelegenheit / wie klein ſie auch immer ſeyn möge. In welche / ſo du kommeſt / halt dich bereits der Teuffel beym Mantel; und ſo du ihn nicht aus ſeinen Klauen reiſſeſt / ſo du ſtehen bleibeſt / wird er dich bald gantz in ſeiner Macht haben. Derowegen apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht / ſo du den Sieg davon tragen willſt.

Die gantze Welt iſt voll der üblen Gelegenheiten / welche wir keineswegs alle vermeyden können: Alioquin (ſpricht der Heil. Paulus) debueratis de hoc mundo exiiſſe. Sonſten müßter ihr gar aus der Welt gehen. Und derowegen / ſo wir ungefehr in eine ſolche Gelegenheit kommen / ſollen wir bey Zeiten derſelben entgehen. Vigilate (hat Chriſtus ſeine Jünger ermahnet) & orate, ut non intretis in tentationem. Wachet / und bettet / damit ihr nicht in Verſuchung gerathet. Nota (ſpricht der Heil. Anſelmus) quia non dicit, ne tentemini: ſed ne intretis in tentationem. Mercke / daß Chriſtus nicht ſpricht: damit

1. Corinth. 5. v. 10.

Matth. 26. v. 41.

S. Anſelm. hic.

ihr nicht verſucht werdet; ſondern damit ihr euch ſelbſt nicht in die Verſuchung einlaſſet/ und von ſelbiger überwunden werdet. Wer ſelbſt in die Verſuchung ſich einlaßt/ wer mit dergleichen Perſohnen umgehet/ mit welchen er zuvor geſündiget hat/ wer Bücher lieſet/ ſo ihn öffters zu Sünden verleitet haben/ von diſem kan geſagt werden: Intrat in tentationem, daß er in die Verſuchung ſich einlaſſe; und derowegen iſt es kein Wunder/ daß er von der Verſuchung überwunden wird. Wer zum trucknen Kauderwerck ein brennendes Liecht ſtecket/ muß es nothwendig anſtecken: alſo auch/ wer wieder in die alte Gelegenheiten zuruck kehret/ wird ſelten ohne neue Sünd davon gehen.

Es traute ſich gewißlich nicht alſo vil jener wider den Teuffel berühmte Kämpffer der Heil. Hieronymus: Maſſen er/ da er Vigilantio zugeſchriben hatte/ daß er in die Wüſten gegangen ſeye/ damit er denen Verſuchungen entgehe/ ſetzte er alſobald hinzu: Reſpondebis: hoc non eſt pugnare, ſed fugere. Du wirſt mir antworten: diſes heiſſt nicht ſtreiten/ ſondern fliehen. Fateor (ſpricht er) imbecillitatem meam: nolo ſpe pugnare victoriæ, ne perdam aliquando victoriam. Nulla ſecuritas eſt vicino ſerpente dormire; poteſt fieri, ut me non mordeat: tamen poteſt fieri, ut aliquando me mordeat. Ich geſtehe meine Schwachheit. Ich mag nicht mit diſer Hoffnung ſtreiten/ daß ich werde obſiegen/ damit ich nicht zu Zeiten den Sieg verliehre. Es iſt nicht ſicher dort zu ſchlaffen/ wo eine Schlang in der Nähe iſt: weilen es zwar geſchehen kunte/ daß diſe mich nicht beiſſe: ſo kan es jedoch geſchehen/ daß ich von ihr gebiſſen werde. Es möge mir jetzt ſagen/ wer immer ſo kühn ſeyn darff/ und üblen Gelegenheiten nicht ausweichet/ was ihm gedunckt/ was wohl jener thun möchte/ der auf einem gewiſſen Orth mehrmals Geld/ und Gut/ und andere Sachen verlohren hat/ ob er wohl würde zum anderen mahl ſich dahin verfügen? Fürwahr er möchte von weitem vor dergleichen Gaſt-Häuſern/ und gefährlichen Oerthern ſich hüten. Und warum flieheſt du auch nicht von weitem dergleichen Oerther/ in welchen du ſo offt geſündiget/ und deine Unſchuld eingebüſſet haſt/ die Gnad GOttes verlohren gegangen/ und die Seel in die Gefahr der Verdammnuß gerathen iſt? willſt du dir hinführo rathen: Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht/ ſo du obſiegen willſt.

Es fliehen zwar einige/ aber dergeſtalt/ daß ſie ſich in der Flucht jedoch umſehen/ wann ſie ſich entweder die vorige üble Gelegenheiten zu Gemüth führen/ oder aber ein und das andere Geſpräch mit jenen halten/ welche ſie zu vilen Sünden verleitet haben/ gern was von ihnen hören/ ſie grüſſen laſſen/ und ſich auch zu Zeiten bey ihnen wieder aufhalten. Aber diſes alles heiſſet anders nichts/ als daß man nur einen Fuß aus der Gelegenheit gezogen hat/ und mit dem anderen noch darinnen/ wie im Koth ſtecket. Es iſt noch aus Göttlicher Schrifft jene Stimm der Ehefrau des Patriarchen Abrahä bekannt/ mit welcher ſie ſtets ihrem Mann in Ohren lag und ſchrye: Ejice ancillam hanc & puerum ejus. Schaff diſes Menſch ſambt ihrem Kind aus dem Hauß. Warum druckte Sara alſo ſtarck darauf/ damit Abraham/ den Iſmael Sohn diſer Magd aus dem Hauß jagen ſollte. Deſſen Urſach geben einige/ weilen Sara als eine wachtſame Hauß-Frau/ und Mutter vermercket hatte/ daß der leichtfertige Iſmael ihr Söhnlein lehrte Altärlein bauen/ und auf ſelbige Götzen-Bildlein zu ſetzen/ und vor ſelbigen ſich zu biegen/ welches diſe Gottsförchtige Matron keinesweegs in ihrer Behauſung ausſtehen kunte/ wie es in der That eine höchſt ungeziemende Sach ware. Aber hierinnen habe ich noch einen Zweiffel/ warum Sara hieran nicht genug gehabt hat/ daß Iſmael aus dem Hauß vertrieben wurde? warum wollte ſie auch die Mutter Agar nemlich verbannet haben? Hören Euer Lieb/ und Andacht. Es vermeynte Sara/ als eine kluge Hauß-Frau/ daß/ ſo Iſmael allein ſollte aus dem Hauß geſchafft werden/ er aus angebohrner Lieb zu der Mutter nicht lang darauſſen verbleiben/ ſondern in kurtzem zuruck zu ſeiner Mutter/ und folgentlich zum Iſaac kehren wurde/ welchen er/ wie zuvor/ verderben dörffte. Und derowegen wollte ſie weder die Mutter/ noch das Kind im Hauß erdulden. Allhier ſollen ſich alle jede ein Lehr-Stuck abfaſſen/ welche in die Sünden öffters fallen. Der leichtfertige Iſmael iſt ihre Sünde: die Mutter Iſmaels iſt die üble Gelegenheit; Es iſt aber hieran nicht genug/ auf daß ſie allein zu ſündigen aufhören/ ihre Sünden beichten/ und ſteiffe Fürſätz nicht mehr zu ſündigen haben/ ſondern ſie müſſen ſich auch der Gelegenheit entſchlagen; So nun jemand/ welcher in ſeiner Behauſung eine Beyſchläfferin gehalten hatte/ und darauf entweder aus einer eyfrigen Predig/ oder aber Göttlicher Eingebung bewegt/ ſeine Sünden zu beweinen/ beherzt ſelbige zu beichten/ reumüthige Buß zu würcken anfangt/ und ſein Leben zu beſſern ernſtlich verſpricht/ diſer hat glücklich mit Abraham den Iſmael/ die Sünd/ aus dem Hauß gebracht. So er aber dabey ſein Neben-Weib/ ſeine Magdalena nicht aus dem Hauß verweiſet/ der halt annoch bey ſich die Mutter des Iſmaels: und diſer kan verſichert ſeyn/ daß zu ihr bald wieder der Iſmael zuruck kehren/

Geneſ. 21. v. 10.

Apud Manc. de Paſſ. Dom. libr. 8. Differt. 1. Moral. Doctrin. 2. p. 543.

und

und er in vorige Sünd fallen wird. So jemand / welcher in anderen Gelegenheiten und Zuſammenkunfften öffters geſündiget / und entweder mit Worten / oder Wercken ſich vergangen hat / wollend darauf ſeine Seel in Sicherheit ſetzen / zur Buß ſchreitet: auch diſer hat den Iſmael aus dem Hauß gebracht: gehet er aber wieder an vorige Oertther / und zu vorigen Geſellſchafften / auch diſer hat noch bey ſich des Iſmaels Mutter / der Iſmael wird bald wieder im Hauß ſeyn. Er wird bald wieder in neue Sünden fallen. Der Iſmael ſamt der Mutter muß aus dem Hauß geſchafft werden. Du muſt nicht allein die Sünd / ſondern auch derer Gelegenheit meiden / willſt du ſonſt gäntzlich der Gefahr enthoben ſeyn. Damit du dich vollkommentlich reinigeſt / iſt es nicht genug / damit du nur einen Fuß aus dem Koth heraus zieheſt / und mit dem anderen darinnen ſtecken verbleibeſt: mit beyden muß man die Pfitzen verlaſſen. Und ſo du ein Gottsförchtiges Leben führen willſt / iſt hieran nicht genug / damit du nur allein die Sünd meideſt / ſondern du muſt auch aus der Gelegenheit gehen: Ejice ancillam & puerum, ſchaff die Magd ſamt dem Knaben aus dem Hauß / das iſt / entſchlage dich der Sünd / ſamt derer Gelegenheit. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam, vor der Gelegenheit ſollſt du fliehen / ſo du die Sünd beſiegen / und auſſer der Gefahr ſicher leben willſt.

Diſes hat uns mit ſeinem Beyſpitl der Heil. Apoſtel Petrus gelehret damalens / als er durch den Engel aus dem Verhafft geführet worden iſt. Als der Engel ihm in der Gefängnuß erſchine / und die Ketten von ſeinen Händen fielen / durffte er ſich deſſentwegen annoch nicht rühmen; Als er aber aus dem Kercker geführet keine Gefahr mehr ſahe / alsdann fieng er an zu frolocken / und auszuruffen: Nunc ſcio verè, quia miſit Dominus Angelum ſuum, & eripuit me de manu Herodis. Jetzt weiß ichs wahrhafftig / daß der HErr ſeinen Engel geſandt hat / der mich aus den Händen Herodis geretter hat. Mein / warum erkennet er ſo ſpat ſeine Erledigung / und preiſet diſe auch ſchon damal / als im Kercker die Feſſel von ſeinen Händen / und Füſſen fielen / und er die Porten geöffnet ſahe? Der Urſach / weil er uns lehren wollte / damit ſich niemand von Sünden befreyet zu ſeyn glaube / ſo lang er noch in der alten Gelegenheit hafftet. Unſere Sünden ſeynd wie die Feſſel oder Ketten / mit welchen unſere Seel gebunden iſt / welche von ihr damal abfallen / wann wir eine reumüthige Beicht ablegen; So wir aber nach verrichter Beicht annoch in voriger Gelegenheit verharren / wann auch bereits die Ketten von uns abgefallen ſeynd / ſo ſeynd wir doch annoch mit Petro in Verhafft / und annoch nicht auſſer der Gefahr: Maſſen einem Vögelein ſchadet / wann es nur ein eintziges Füßlein im Garn hat / und mit dem andern in der Freyheit iſt.

Act. 12. v. 11.

In ein ſolches Garn iſt der keuſche und unſchuldige Joſeph in Egypten gerathen / als er von ſeiner Hauß-Frauen verſucht wurde: Er aber hatte ſich bald geholffen: Qui relicto in manu ejus pallio, fugit, & egreſſus eſt foras. Er aber ließe ſein Mantel in ihren Händen / flohe davon / und gieng hinaus. Es ware Joſeph diß-falls glückſeelig / daß er in ſeinem Mantel keine Knopff-Löcher gehabt hat / und in diſem zugeknüpffet ware; Maſſen / wann er zugeknüpffet geweſen wäre / wurde es ſicherlich ſchwer ſich auszuwinden geweſen ſeyn. Derowegen ſeynd heutiges Tags jene keine keuſche Joſeph / welche voll der Kleider-Schlingen / und Zuknüpff-Maſchen ſeynd / das iſt / welche in böſen Gelegenheiten verbändelt / und verknüpfft verbleiben. Maſſen eine jede böſe Gelegenheit ein Knopff iſt / welcher verurſachet / daß der Menſch leicht angehalten / und zur Sünd gezogen wird / von welchem er nicht ehender befreyet werden wird / biß er alle dergleichen anhaltende Knöpff von ſich werffen / und ſich aller Gelegenheiten entſchlagen wird. Welches / ſo lang er nicht thut / wird er niemal ein Joſeph ſeyn / welchen Auguſtinus lobt: Excuſatur (ſpricht er) quod ingreſſus eſt: prædicatur, quod elapſus eſt. Joſeph kan entſchuldiget werden / daß er in die Gelegenheit gekommen iſt / aber derentwegen muß er geprieſen werden / daß er aus der Gelegenheit geflogen iſt / aus welcher er ſich nicht wurde alſobald gewunden haben / wann er den Mantel zugeknüpfſet / oder zugeſchlinget gehabt hätte. Alſo dann / ſo du jemal ſchändlich gefallen biſt / und dabey fürwitzig verbleibeſt / die Geſellſchafften nicht verlaſſeſt / in vorige verdächtige Oertther dich verfügeſt; ſo haſt du wahrhafftig einen gefährlichen Knopff an deinem Mantel / mit welchem du zur Sünd gezogen werden wirſt. Abermal ſpricht von Joſepho der Heil. Auguſtinus: Nec in eo, qui viſus eſt, culpa eſt, quia non erat in poteſtate ſervili, ut non videretur à Domina. Es hatte Joſeph hieran keine Schuld / daß er geſehen worden iſt; Maſſen diſes nicht in ſeiner Macht ware / daß ihn ſeine Frau nicht anſchaute. Du aber / ſo du dich ſelbſt umſiheſt / und willſt von anderen geſehen werden / ſo tragſt du nicht nur einen Knopff an deinem Kleid / ſondern du gibſt den halben Mantel der Sünd in die Händ / damit du hiermit deſto leichter zum Fall gezogen werden mögeſt / und dir alſo nichts zum ſündigen / als die Bequemlichkeit abgehet.

S. Auguſtinus Tom. X. ſerm. 83. de tempore ſub initium.

Idem ibidem.

Diſen

Diſen herꝛlichen Sieg des Joſephs als der gelehrte Zuleta ein Spanier überlegt/ ſpricht er/ daß er ſich darbey alſo verhalten habe/ gleichwie jene in Spanien thun/ ſo auf offentlicher Schaubühne mit den Stieren fechten/ und ringen. Sie halten einen Mantel in der Hand/ und ſchürren hiermit den Stier an/ und wann der angehetzte Büffel zu wüten begunt/ und auf den Menſchen mit ſeinen Hörnern los gehet/ werffen ſie ihm den Mantel über die Augen/ und verwicklen ihm alſo hiermit den Kopff/ daß er vor ſeiner niemand ſehend in die Lufft empor ſpringt/ hin und her ſich drehet/ und wendet/ und dabey niemand zu ſchaden vermag. Alſo thate der unſchuldige Jüngling Joſeph mit der Ehebrecherin. Er ließe ihr den Mantel in ihren Händen/ damit er ſicher davon fliehen kunte. Zwey Sachen thate er/ er flohe davon/ und ließe ſeinen Mantel im Stich. Er flohe davon/ damit er ihrer nicht anſichtig wurde: Er überließ ihr den Mantel/ damit ſie nicht auf ihn ihre Augen wurffe; Maſſen der kluge Joſeph in beyden Stücken eine groſſe Gefahr ſahe/ ſo wohl wann er das unverſchämte Weib beaugte/ als wann er von ihr beauget würde. Derowegen ſetzte der erwehnte Schrifft-Steller hinzu: O ſalutare monitum! fuge aſpicere, fuge aſpici, quia periculum in utroque imminet. Peſtilentiſſima eſt libidinis fœditas, faſcinat, ſi videat; inficit, ſi videatur. O heilſame Ermahnung! Habe acht/ damit du weder ſeheſt/ noch angeſehen wirſt. Maſſen in beyden Stücken die höchſte Gefahr iſt. Die Wolluſt iſt wie eine Peſtilentziſche Beule/ welche alſo ſchädlich iſt/ daß ſie dich tödtet/ ſo du ſie beaugeſt/ und anſtecket/ wann ſie geſehen wird.

Ignatius Zuleta in Epiſt. S. Jacobi c. 4. §. XIV. n. 7.

Es war bereits der hierzu von GOtt beſtimmte Tag ankommen/ daß Sodoma die gottloſe Stadt vertilget/ und mit dem himmliſchen Feuer gezüchtiget werden ſollte. Aus welcher Gefahr/ da die Engel Loth ſamt ſeiner gantzen Haußhaltung ausführten/ hatten ſie allen ernſtlich verbotten/ damit niemand auf die brennende Plätz zuruck ſehen ſollte. Noli reſpicere poſt tergum, nec ſtes in omni circa regione. Erhalte deine Seel/ und ſihe nicht hinter dich/ noch ſtehe in der gantzen Gegend. Feſtina & ſalvare. Eile/ fliehe/ und erhalte dich beym Leben. Des Loths aber Ehe-Weib verachtete das Gebott/ und wurde flugs geſtrafft: Reſpiciénsque uxor ejus poſt ſe, verſa eſt in ſtatuam ſalis. Das Weib aber ſahe ſich um/ und wurde in eine Saln-Saul verkehrt. Derowegen erinnert der Heil. Auguſtinus: Mementote uxoris Loth! Ut quid enim ſalis ſtatua effecta eſt, ſi homines non condit, ut ſapiant? Liberati ergo à Sodomis præteritæ vitæ, ne reſpiciamus retro. Erinnert euch des Weibs Loths! Maſſen/ warum iſt ſie in eine Saltz-Saulen verändert worden/ wann ſie die Menſchen nicht die Weißheit lehret? Derowegen ſey es fern von uns/ die wir einmal aus Sodoma des vorigen Lebens gerettet worden ſeynd/ wieder zuruck ſchauen. So nun der gerechte Loth mit ſeinen Hauß-Genoſſen aus Sodoma außziehend/ auf die verlaſſene Stadt zuruck weder blicken durffte/ was erachtet ihr/ wie ſcharff er von GOtt wurde geſtrafft worden ſeyn/ wann er gar nacher Sodoma zuruck gekehret wäre? Wir gehen ſehr offt mit Loth auſſer Sodoma/ wir weichen von Sünden/ welche wir ſonſten begangen haben. So wir aber von neuem auf die alte Gelegenheiten zuruck ſehen/ reitzen wir den Göttlichen Zorn wider uns an/ und vilmehr derentwegen/ wann wir an jenes Orth zuruck kehren/ wo wir zuvor geſündiget haben/ als wann wir wieder nacher Sodoma gekehret wären. Alsdann werden wir von neuem brennen/ von neuem in Sünden fallen. Liberati ergo à Sodomis præteritæ vitæ non reſpiciamus retro. Seynd wir einmal Sodoma des vorigen laſterhafften Lebens entgangen/ laſſet uns nicht mehr zuruck ſehen. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Willſt du den Sieg davon tragen/ ergreiffe die Flucht.

Genes. 19. v. 17.

Ibidem v. 22.

Ibidem v. 26.

S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſalm. 83. init.

Auch iſt denen unvernünfftigen Thieren diſer natürliche Witz angebohren/ daß ſie auf jene Oerther nicht mehr zuruck kehren/ in welchen ſie übel gehalten worden ſeynd. Gleichwie ware jener Hund eines Würtenbergiſchen Hoffmanns/ welcher ſeinen Herꝛn bis in Fürſtlichen Hoff begleitend/ dermaleins von Hauß-Hunden jämmerlich zerbiſſen worden ware/ künfftig aber hin war er alſo fürſichtig/ daß/ ob er ſtets ſeinem Herꝛn/ wann er aus dem Hauß gieng/ das Geleit gab/ ware er dahin nicht zu vermögen/ daß er mit ihm in Fürſtlichen Pallaſt eingieng/ ſondern wartete ſo lang vor der Thür/ bis ſein Herꝛ wieder zuruck kam. Derowegen ſprach der Herꝛ von ihm: Mein Hund iſt kluger/ als ich bin/ der Urſach/ weilen er/ als er nur einmal bey Hoff die Brügel-Suppen verkoſtet hat/ niemal mehr dahin ſich verfüget: Ich aber/ obſchon ich nicht unſelten übel alldorten gehalten werde/ nichts deſto weniger dahin zuruck kehre. Und Raviſius Textor ſchreibt: daß in der Stadt Thebe die Schwalben gar nicht niſten/ weder auch dahin ſich wohnhafft niederlaſſen/ der Urſach/ weilen diſer Platz öffters von Feinden belagert und erobert wird. Wil aus uns wiſſen nur gar zu wohl/ daß ſie in diſer oder jener Gelegenheit von der Sünd überwunden worden ſeynd/ daß alldorten die Unſchuld/ und Fromm-

Joann. Majol Tomo 5. Colloqu.

Raviſius in Officina in hac proſtat.

Frommheit einen mercklichen Rippen-Stoß bekommen hat / jedoch achten wir diſes nicht / kriechen wider in das vorige Schlupff-Loch / und derentwegen fallen wir widerum von neuem / begehen neue Sünden.

Vil geduncken mich jenen Hühnlein gleich zu ſeyn / worvon folgendes ſinnreiches Mährlein zu leſen iſt: Es ſaß mitten in gröſten Flammen Salamandra ein gewiſſes Thier / welches ſtäts im Feuer wohnet / und lebet. Unweit von dannen ſpatzierte eine Henne mit ihren Jungen / welchen das Feuer alſo gefiel / daß ſie hinein lauffen wollten. Aber die ſorgfältige Mutter verwehrte diſes ſo gut / als ſie kunte. Unterdeſſen aber fieng die Salamandra grauſam an zu durſten / und nach dem Blut der Hühnlein zu gelüſten; weilen ſie aber aus dem Feuer nicht durffte / fieng ſie an lieblich zu ſingen / und das Feuer / als eine himmliſche Wolluſt heraus zu ſtreichen / und die Hühnlein zu ſich einzuladen. Es lachte zu diſem liſtigen Geſang die alte Henne / und vermahnte treulich ihre Junge / damit ſie diſem betrügeriſchen Lied gar nicht traueten / und auf keine Weiß zu dem Feuer naheten. Aber alles war umſonſt: Es gefiel ihnen mehr das Geſang der Salamandra, als die mütterliche Erinnerung / derowegen ſprang eines nach dem andern ins Feur. Und ſehet! die Federn fiengen an ihnen an zu brennen / die Hühnlein wurden gebraten / welche die Salamandra mit gröſter Eßgier verzehrte / die Mutter aber weinte von weitem bitterlich. Alſo ergehet es mit uns / wann wir uns in die Gelegenheit begeben / wann wir gern liebkoſeriſche Wörter anhören / wann wir uns vor jenen / welche wie die Salamandra mit hölliſchem Feur der Unzucht brennen / nicht hüten / uns von ſelbigen ſchmeichlen laſſen / mit ihnen handeln / und wandeln / und endlich ſo weit kommen / daß wir ſelbſten in diſes Sünden-Feur ſpringen / welches nicht anderſt / als mit dem hölliſchen Feur gelöſchet wird. Qui amat periculum (wie der Heil. Geiſt ſchon längſt geſprochen hat) peribit in illo. Wer die Gefahr liebet / wird auch in der Gefahr verderben.

Es ſchreibt der Heil. Eucharius zu Hilarione, daß ein gewiſſer Einſidler geweſen ſeye / welcher von jemand befragt: Wo dan GOtt wäre? ſtatt der Antwort den Menſchen ſolle bey der Hand genommen / und ihn in die Wüſten geführt haben / als ob er zu ihm ſagen wollte / daß GOtt ſich in der Wüſten befinde. O wie wünſchte ich / daß ich mit diſem Einſidler in diſer oder jener Geſellſchafft / an diſem oder jenem Orth zugegen wäre / allwo ihr unter euren Göttinnen ſitzet / mit ihnen zättlet / und ſpielet / lachet / und ſchertzet / Liebs-Lieder ſingt / und andere Boſſen treibet / damit ich euch bey der Hand nehmen / und in eine heilige Einöde führen kunte; Da wollte ich gewißlich die Chriſten in die Kirchen / den Studenten zu ſeinen Büchern / oder in die Schul / den Juriſten zu ſeinem Juſtiniano, den Handwercker zu ſeiner Handthierung / die unbehutſame Weiber entweder zu der Nadel / oder in die Kuchel führen. Bey ſothanen Zuſammenkunfften / und unter ſolchen Göttinnen wird nicht GOtt gefunden. Wann auf einem gefährlichen Orth / oder verdächtigen Winckel zuſammen kommen Ten / Ta / Ty / On / welches in Böhmiſcher Sprach ſo vil als diſer / diſe / du / er lautet / folget nichts anderes als Tentation, das iſt / die Verſuchung / welcher / ſo du einmal / oder das anderte mal entgeheſt / wirſt du doch endlich in Fall gerathen. Juxta præcipitium vadens (ſpricht der Redner des gulDenen Munds) quamvis non decidat, tremit tamen, & ſæpe numero ab ipſo ſubverſus tremore decidit: ità & non procul peccata fugiens, ſed ſecus ipſa vadens cum timore vivit, & in ipſa labitur ſæpius. Wer bey einem abſchießigen Orth reiſet / ob er gleich nicht flugs fallt / pflegt er doch zu zittern / und bekommet mehrmals von diſem zittern einen Schwindel / und fällt hinab. Gleicher maſſen / wer nicht weit von der Sünd entflieht / und die Gelegenheit vermeidet / ſondern in diſe ſich wagt / lebet ſtets in der Furcht / iſt in ſteter Gefahr / und rollet gar offt in die Sünden. Du aber / ſo du nicht fallen willſt / apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Du aber / ſo du den Sieg darvon tragen willſt / muſt die Flucht ergreiffen.

S. Chryſoſt. Tom. 5. Homil. 15. ad popul.

Ich weiß es / daß jemand gedencket / und mir auch vorhalt / ſprechend: Ich gehe zwar dann und wann unter andere Leuth / und beſuche gute Freund / aber aus keiner üblen Meynung. Ich ſpiele / und ſchertze zu Zeiten mit den Jungfern / und frembden Ehe-Weibern / aber in aller Ehrbarkeit. Ich liebe ſie / hab auch zu ihnen ein gutes Hertz / aber dabey laufft nichts unreines mit ein. Ich grüſſe ſie / werffe zu Zeiten meine Augen auf ihre Angeſichter; aber nur aus Verträulichkeit / und zwar ſolcher / gleichwie die Engel GOttes unter einander im Himmel pflegen. Ach ich verſtehe diſes nur gar zu wohl / weder auch hab ich mir diſes einfallen laſſen / daß jemand aus meinen andächtigen Zuhöreren wolle ſein Hertz dem Teuffel aufopfferen / oder frembde Seelen zur Verdammnuß verleiten; Weilen niemand ſoll für ſo aberwitzig gehalten werden / daß er wegen einem einzigen Augenblick in alle Ewigkeit brennen / und mit dem Teuffel wider GOtt ſtreiten wolle. Zweifels ohne geſchicht alles / was immer es ſey / aus Verträulichkeit / und ich glaube es. Auch aus reiner / ehrbarer Lieb: auch diſes glaube ich: Und aus einer ſo reinen Zuneigung / als jemal der Ertz-Engel Michael

gegen dem Gabriel im Himmel haben kan. Auch deſſentwegen ſtelle ich nichts in Abred.

Aber mit diſem meinem Glauben kan ich mich nicht gar wohl mit dem Heil. Auguſtino vertragen / welcher alſo redet: Amor ſpiritualis generat affectuoſum; affectuoſus obſequioſum; obſequioſus familiarem; & familiaris ſæpe generat carnalem. Die geiſtliche Lieb gebähret zu Zeiten eine aufrichtige Lieb; aus der Aufrichtigkeit entſtehet eine dienſtwillige/ aus der Dienſtwilligkeit eine gemeinſchafftliche / aus der Gemeinſchafft eine fleiſchliche Lieb. Nemlich eine ſolche Lieb/ wie Thomas von Kempen angemerckt hat: Videtur eſſe charitas, & eſt carnalitas. Es gedunckt zu ſeyn eine Lieb / und unterdeſſen iſt es ein fleiſchliches Weſen. Ich kan mich auch nicht mit dem Heil. Hieronymo vergleichen / welcher alſo zu Nepotiano ſchreibt: Crebra munuſcula & ſudariola, & faſciolas, & veſtes ori applicatas, & deguſtatos cibos, blandáſque ac dulces literulas ſanctus amor non habet. Von öfteren Geſchäncken / ſchönen Tüchlein/ mit welchen man den Mund abtragt / von vorgekoſteten Speiſen/ die anderen gereicht werden/ von freundlichen/ und freyeriſchen Buhl-Brieflein/ weiß nichts eine heilige Lieb. Mel meum, lumen meum, meum deſiderium Chriſtus eſt. Mein Honig/ mein Troſt/ mein Hertz / mein Schatz iſt Chriſtus / und nicht ein Menſch. Ich wollte doch nur gern jenes verſtehen / was der Heil. Hieronymus zu einer Wittwe ſchreibt: Quid tibi neceſſe eſt in ea verſari domo, in qua neceſſe habes quotidie aut vincere, aut perire. Warum verbleibſt du in einem ſolchen Hauß / allwo du Tagtäglich Verſuchung leiden / und derentwegen entweder überwinden / oder gar verderben muſt. Wann ich doch auch nur jenes verſtehen kunte / was der Heil. Bernardus wider jene geſchriben hat / welche ſich ausreden / daß ihnen einige nicht Engliſche Ding wider ihren Willen widerfahren: Velle planè convincimur (ſpricht er) quod non fieret, ſi nollemus. Wir geben uns augenſcheinlich ſchuldig/ daß wir jenes freywillig wollen / welches nicht geſchähete/ wann wir nicht wollten. Sapienti pauca. Wer klug iſt/ wirds leicht verſtehen / was ich ſagen will. Mir/ damit ich die Wahrheit bekenne/ ſeynd alle dergleichen Zuſammenkunfften verdächtlich / wo Engel / und Engelinnen in Schlupff-Winckeln zuſammen kommen. Weder auch kan ich mir einbilden/ daß man alldorten Engliſch umgehe/ allwo nicht Gabriel Mariam grüſſet/ allwo Gabriel Mariam/ Annam küſſet/ und eine gar zu freundliche Gemeinſchafft/ und Verſtändnuß pflegen. Meines Erachtens iſt diſes die beſte Regel: Procul à Jove, procul à fulmine. Je weiter vom Feur / deſto beſſer iſt es. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht/ wann du den Sieg erhalten willſt.

Thomas Kempenſ.

S. Hieronym. ad Nepot.

Idem

Lehrnet was von Mäuſen. Es hatte ſich dermaleins die Katz ins Garn verwickelt/ welches der Vogelfanger für die Vögel aufgeſtellt hatte. Diſe/ weilen ſie ſich/ als die Mäuß hin und her lieffen / nicht helffen kunte/ bate ſie ſelbige durch alle Kuchel- und Speck-Kammer Götter und Göttinnen/ ſie möchten ihr doch daraus helffen/ ſich eydlich verbindend / daß ſie niemanden aus dem gantzen fürnehmen Mäuß-Geſchlecht weder den geringſten Schaden ins künfftige zufügen wolle. Ja / daß ſie es wolle in ihrem Teſtament hinterlaſſen/ daß alle ihre Nachkömmling eine gute / und freundliche Verſtändnuß mit den Mäuſen pflegen ſollen. Es vernahme die Mauß das traurige Klag-Lied der Katzen/ und dabey ihr groſſes Intereſſe vermerckend/ kroch ſie behutſam/ und in gröſter Forcht herzu / zernagte das Garn/ und ſchloffe darauf gleich wieder in ihr Loch. Die Katz / als ſie aus ihrer Gefangenſchafft herfür kam / lieffe alsbald zu dem Mauß-Loch / und danckte ihrer Erlöſerin aufs höfflichſte / ihr guldene Berg verſprechend / und zugleich zu höflicher / und freundlicher Unterredung ſie einladend / verlangte ſie eintzig von ihr / ſie wollte aus ihrem Quartier/ um ein ewigen Friedens-Accord mit einander zu treffen/ herfür kommen. Aber die fürſichtige Mauß antwortete ihr: Hochgeehrte Frau Katz/ ich rühme deine Danckmüthigkeit / ja wir Mäuß begehren von euch Katzen nichts anders / als daß zwiſchen uns und euch ein ewiger Friden ſchwebe. Aber liebſte Katz/ begehre nur diſes nicht von mir / auf daß ich aus meinem Loch herfür trette: Amemus nos à longè. Wir wollen uns mit einander von ferne lieben. Andächtige Zuhörer! ſollte etwan hinfüro zu euch eine ſolche leichtfertige Katz kommen / welche euch gebiſſen / und euer Gewiſſen verletzet hat: Es möge Ludmilla oder Sybilla/ Anna oder Maria Anna / oder eine andere Jungfrau kommen/ ſprecht: Amemus nos à longè. Wir wollen uns von weitem lieben. A longè! à longè! Ach! von weitem! von weitem! Heu fuge. Fliehe/ ſo weit du nur kanſt. Es wird zu Zeiten zu dir kommen dein alter guter Freund/ Cammerad/ welcher dich verführt hat? Aber wohin? du weiſt es ſelbſt: Amemus nos! amemus nos! Lieben wir uns einander. Ach! à longè! à longè! von weitem! von weitem! Fliehe / ſo weit du kanſt. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Ergreiffe die Flucht/ wann du den Sieg erhalten willſt. Von

der

der geringſten Gelegenheit entferne dich zum weiteſten/ willſt du ſonſt nicht von der Sünd überwältiget werden. So lang/ als du den Gelegenheiten nachgeheſt/ ſo lang wirſt du nicht ohne Sünden ſeyn.

Willſt du nichts von den Mäuſen erlehrnen/ ſo lehrne was von den Täublein; Als die Sündflut der Welt aufhören ſollte/ ſandte Noe ein Täublein aus der Archen/ ſamt einem Raben/ zu erforſchen/ ob die Erden wieder trucken wäre. Der Rab bliebe gleich herauſſen bey den ſtinckenden Aaſen/ deren er von erſter Jugend gewohnt ware. Die Tauben hingegen/ weilen ſie kein Orth für ſich fande/ kehrte zwar zuruck/ aber gieng ſehr ungern wieder in die Archen/ und wann ihr Noe die Hand nicht gereicht hätte/ wäre ſie villeicht mit dem Raben ihrem Geſpan bey den Aaſen verbliben. Als ſie zum anderten mal ausgeſandt ware/ kam ſie zwar zuruck/ brachte aber in ihrem Mund ein Oelzweig/ um hiermit anzuzeigen/ daß ſie nunmehr frey und ungehindert hin und her fliegen könne. Zum drittenmal/ als ſie ausgeflogen ware/ iſt ſie gar nicht mehr zuruck gekehret. Adeò (ruffet wehmüthig Oliva aus) columbam mundum repetere delectavit, quamvis naufragum. Alſo gefiel der Taube das herum fliegen in der Welt/ obſchon in diſer annoch die Trümmer des Sündfluts zu ſehen waren. Ach liebſte Eltern! habt ihr ſo weiſſe/ ſo reine Töchter und Söhn/ wie die Schnee-weiſſeſte Täublein ſeynd/ ſeyd behutſamer/ als Noe geweſen iſt. Trauet nicht vil ihrer Unſchuld/ laſſet ſie nicht auſſer den Archen herum fliegen/ auſſer dem Hauß herum ziehen/ damit ſie frech/ und frey herum ſchlendern/ ſpatzieren gehen/ und ohne Forcht zuſammen können/ wo ſie nur wollen. Die ſchon verführte Söhn/ ſo bald ſie euch werden aus den Augen kommen/ werden ſie gleich wie der Rab zu ihren ſtinckenden Aaſen fliegen; hingegen die noch unſchuldige Söhn und Töchter/ wann ihr werdet öffters frey ausfliegen laſſen/ werden es auch endlich und letztlich mit den Raben halten. Ach unſchuldige Seelen/ welche ihr annoch der Weiſſe halben mit dem Schnee ſtreitet/ entfernet euch/ ſo weit ihr könnet/ von der Gelegenheit! Wann ihr euch nur ein einzigsmal mit den Raben ausflieget/ wann ihr euch nur ein einziges mahl einer böſen Gelegenheit ausſetzet/ werdet ihr gleich mit der Noetiſchen Taub anfangen zu fehlen/ und werdet ſchwerlich wieder zu voriger Heiligkeit zuruck kehren. Vor einem jeden Herodes/ vor einem jeden verführeriſchen Geſellen fliehet mit Chriſto auch gar bis in Egypten. Apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Willſt du die Sünd beſiegen/ fliehe vor den böſen Gelegenheiten auch von weitem. Und alſo/ wann dich der Tod mittlerzeit jagen wird/ wirſt du ihm glücklich durch die Flucht im Himmel entgehen.

Oliva Tom. II. ſtrom. libr. 12. fol. 554. Col. 1. §. ſemper.

A M E N.

Dominica I. poſt Epiphaniam.

Conſuetudo errorum via Regia.

Non quærimus, utrum factum ſit; ſed utrùm fuerit faciendum? Sana quippe ratio etiam exemplis anteponenda eſt. S. Auguſtinus Libr. 1. de Civit. DEI.

Secundùm conſuetudinem. *Luc. 2. v. 42.*

Am erſten Sonntag nach H. drey Königen.

Die Gewohnheit aller Irr-Gäng Land-Straſſen.

Wir fragen nicht / ob diſes geſchehen ſeye / ſondern ob diſes hat geſchehen ſollen. Maſſen die geſunde Vernunfft ſoll ſtäts den Beyſpilen / und alten Gewohnheiten vorgezogen werden. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben gemeldter Stell.

Nach dem Brauch. Beym Heil. Lucas am 2. Capitel / 42. Vers.

ES iſt kein ſo gebahnter Weeg oder Straſſen / als wie die Gewohnheit iſt; Auf keiner Bahn findet man mehr Wanders-Leut / als auf der alten Gewohnheit. Der Brauch iſt wie eine Land-Straſſen / bey welcher man ſich halt / der Meynung / daß / wer auf diſer Straſſen bleibt / nicht irr gehen könne. Secundum conſuetudinem. Nach dem Brauch. Nach dem Brauch leben wir / nach dem Gebrauch tragen wir uns / nach dem Brauch gaſtiren wir / nach dem Brauch halten wir Geſellſchafften / nach dem Brauch warten wir den Andachten ab / nach dem Brauch ziehen wir Kinder auf / und die meiſte Regel unſers Leben iſt: Conſuetudo der Brauch / und die Gewohnheit. Wer wider die alte Gewohnheit was thun wolte / thät eben ſo vil / als wolte er contra torrentem wider den Strohm fahren / welcher von einem groſſen Berg gählings herab fallet. Diogenes der Welt-weiſe hat diſes zwar einsmals gethan / welcher / da ſich zu gewiſſer Zeit eine groſſe Meng Volcks aus einem offentlichen Schau-Spil durch die Porten Hauffen-weis drange / ſich mit Gewalt diſem entgegen ſetzte / und hinein zu dringen begunte: Als er aber zur Red geſtellet wurde / warum er diſes thäte / gab er zur Antwort: Hoc in tota vita agendum, & contra vulgi torrentem nitendum. Laërt. lib. 6. Diß ſollen wir durch die gantze Zeit unſeres Lebens thun / und ſich ſtäts den gemeinen Bräuchen widerſetzen. Diſes aber / damit jemand bewerckſtelle. Hic labor, hoc opus. Diſes braucht Müh und Arbeit / und iſt die gröſte Beſchwehrnuß. Ein Plock / wann er ins Waſſer geworffen wird / laſſt ſich leicht abwerts tragen / damit er aber gegen dem Fluß ſchwimme / geſchicht nicht anderſt / als da er mit Gewalt hinauf gezogen wird. Alſo iſt es uns auch ſehr leicht nach Maß der alten Bräuchen unſer Leben anzuſtellen / und nach den Fußſtapffen frembder Beyſpilen fortzuſchreiten. Maſſen wir hierdurch vilen Ungelegenheiten entgehen / welche wir hierinnen erfahren möchten / wann wir uns allezeit bedencken ſollten / wie / und was wir thun ſollen. Imitari (ſpricht Ariſtoteles,) inſitum eſt hominibus à pueris, & in hoc differunt à cæteris animalibus. Ariſt. Polit. c. 4. Diſes iſt uns gleich von Kindheit angebohren / daß wir gern frembdem Wandel nachähmen / und alter Gewohnheit folgen. Und diſes iſt der Unterſchied zwiſchen den Menſchen / und unvernünfftigen Thieren. Wir halten uns alle bey der Gewohnhnheit / und

kan

kan unſer gantzes Leben Liber conſuetudinum, ein Buch der Bräuchen benahmſet werden. Wir alle wandern auf diſer Straſſen / auf welcher unſere Vorfahrer gegangen ſeynd / und welche auch gemeiniglich gehen jene / welche mit uns beym Leben ſeynd. Es geduncket uns der geradeſte / ſicherſte und allernächſte Weeg der Brauch zu ſeyn / nach welchem wir unſere Lebens-Reis anſtellen.

Auf diſem Weeg / da ich mich begeben wollte / und würcklich mit anderen fortzuſchreiten begriffen ware / hörte ich hinter meiner / weiß nicht was für eine Stimm / welche mich ſtill halten hieſſe / und ermahnte / daß jener Weeg / jene Straſſen / auf welcher alle giengen / nicht ſicher wäre / ich ſollte diſen Weeg nicht reiſen. Derowegen als ich ſtill ſtunde / und mich umſahe / kame mir ein kleiner / und ungebahnter Weeg zu Geſicht / welcher anderſtwo hinführte. Und auf diſem Weeg ſahe ich nebſt anderen wenigen / einen Ehren-Mann wanderen / welcher das Haupt aller Welt-Weiſen / der fürnehmſte Römiſche Rath und Kayſerlicher Hofmeiſter Seneca mit Nahmen war: Diſer ſagte mir ins Ohr: tritiſſima quæque via, & celeberrima maximè decipit; traue nicht jener Straſſen / darauf alle wandern. Maſſen der meiſt gebahnte und allergemeinſte Weeg meiſtens verführet. Er hatte mir noch andere Lehr-Stück von diſem Weeg gegeben / welche ich heut Euer Lieb und Andacht vorzutragen gewilliget bin / damit ſie wiſſen / auf was für einer Straſſen ſie ſich halten ſollen / damit ſie ſicher in das Haus des HErrn reiſen mögen. Erwehnter Seneca redet im Buch / welches er vom ſeeligen Leben handlet / alſo: Daß uns allhier auf der Welt nichts mehr ſchade / und von der wahren Seeligkeit abhalte / als / daß wir uns nach anderen richten / und zur Lenck-Regel die gemeine Gewohnheit vorſtellen. Quam diu quidem paſſim vagamur, non ducem ſecuti, ſed fremitum & clamorem diſſonum, in diverſa vocantium, conteritur vita inter errores brevis, etiamſi dies, noctesque bonæ menti laboremus. So lang als wir bald da / bald dorthin ohne allen Weegs-Leiter / der uns die Straſſen zeige / lauffen / ſondern uns nur nach dem gemeinen Ruff / und Gericht reguliren / und richten / unſer Leben nach jenen Bräuchen anſtellende / welche unter dem Volck herrſchen / alsdann gehen wir durch die gantze Zeit unſers Lebens irr / und können auf keine gute Straſſen kommen / wann wir uns auch Tag und Nacht derentwegen bewerben. Quoniam quidem hic non eadem, quæ in cæteris peregrinationibus conditio eſt. Maſſen es in unſerem Leben eine andere Bewandtnuß / als ſonſten in den Pilgefahrten hat. Auf denen Wohlfahrten iſt jene die allerbeſte Straſſen / welche meiſtens ausgetretten iſt: At hic tritiſſima quæque via & celeberrima maximè decipit. Allhier aber iſt der meiſt gebahnte / und allergemeinſte Weeg der allerverführlichſte. Wir verfahren nicht allezeit recht / wann wir nur dem gemeinen Brauch nach leben / und jenes nur bewerckſtellen / was unſere Vorfahrer gethan / oder unſere Mitlebende würcklich üben. Verſat nos & præcipitat traditus per manus error, alienisque perimus exemplis. Der üble Brauch bringt uns zum gröſten Fall / und gehen zu Grund durch andere Beyſpil / wann wir uns nur jenes für eine Lenck Regel vor Augen ſtellen / was andere thun / nur dem Gewohnheit nach lebende / ſecundum conſuetudinem, und hiermit uns ausredende: daß auch diſes andere thun / daß diſes ſchon vor unſer geſchehen iſt / daß diſes der gemeine Brauch ſeye.

Seneca de vita beata cap. 1. in medio. Mihi Tom. 1. fol. 339.

Ibidem.

Mit diſem Brauch / und dem Beyſpil der Vorfahrer ſchirmete ſich wider den wahren Gottes-Dienſt die Samaritaniſche Abgötterey. Es hatte GOTT den Juden verbotten / auf daß ſie auf keinem anderen Orth / als im Tempel zu Jeruſalem GOTT Brand-Opffer aufopfferen ſollten. Unterdeſſen / da zehn Geſchlechter vom Jüdiſchen Königreich abwichen / und in Samarien ſich ein beſonderes Reich / nemlich das Iſraelitiſche angeleget hatten / damit nun das Volck von ihnen abzuweichen keine Gelegenheit hätte / und künfftighin zum Jüdiſchen Königen zuruck zu kehren ein Abſchnitt gemacht wurde / ſo ſie ſich nacher Jeruſalem zum Opffer verfügen ſollten / beſtimmten ſie in ihrem Land ein gewiſſes Orth / an welchem das Volck opffern / und ſtatt dem wahren GOtt die Götzen anbetten kunte. Sie verharrten in diſer gottloſen Abgötterey vil hundert Jahr / und wie ſcharff immer darvon die Propheten predigten / wie ſich immer andere gottesförchtige Leut die Samaritaner auf einen guten Weeg zu bringen bewurben / kunten ſie doch nichts auswürcken. Maſſen ſich diſes Volck immer mit dem Beyſpil ihrer Vor-Eltern ſchirmete / und deren Brauch vorruckte: Patres noſtri in hoc monte adoraverunt. Unſere Vätter haben auf diſem Berg angebetret. Diſes iſt längſt vor unſer geweſen / wir verfahren ſecundùm conſuetudinem, wie es uns der Brauch gelehret hat. Mit welchen Worten ſich auch jene Samaritanerin ausgeredet hatte / als ſie Chriſtus zum wahren Glauben bekehrte. Aber wie immer die Samaritaner ſich mit dem alten Brauch entſchuldiget hatten / ſchoben ſie jedoch nicht die Sünd von ihrem

Joan. 4. v. 20.

Hals/ ſondern deuteten die Sünd ihrer Vor-Eltern an/ welche ſo gottlos vom Geſatz Moyſes/ und den Göttlichen abgewichen ſind/ und durch ihr böſes Exempel eine alte üble Gewohnheit gemacht haben.

Es möchte aber nicht vil hieran gelegen ſeyn/ wann nur die hartnäckige Juden ſecundùm conſuetudinem nach ihrer üblen gemeinen Gewohnheit verfahren wären: aber diſes iſt Thränenwürdig/ daß nicht unter den Juden/ weder auch in einem Winckel/ noch auch etwan in einem kleinen Städtlein/ ſondern in den fürnehmſten Städten des Königreichs ſchier aller Orthen ſich diſe Stimm ausbreitet/ mit welcher auch offentliche Leichtfertigkeiten/ ungereimte Sitten/ und vil andere böſe Ding von Jungen/ und Alten/ von Hohen/ und Niedrigen geſchirmet/ und vertheidiget werden: Patres noſtri, unſere Vorfahrer haben diſes gethan. Wir ſollen nichts neues anfangen/ die alten Bräuch müſſen erhalten werden. Nichts anderes lautet unter uns/ als ſecundùm conſuetudinem, als muß nach der alten Gewohnheit gerichtet ſeyn. Und wir vermeynen/ daß wir ſo wohl vor der Welt/ als vor GOTT entſchuldiget ſeynd/ wann wir für uns das Exempel anderer Leuten/ und den Brauch haben. Weder hat den Samaritanern diſe Ausred was geholffen: Maſſen da vor Chriſto die alte Gewohnheit vorgekehret wurde/ und das Weib ſich mit dem uralten Brauch ſchützte/ redet ihr Chriſtus/ der derentwegen ſehr vor Zorn entrüſtet ware/ ſcharff und ernſtlich zu. Und wann ſie niemahl von alten Bräuchen ihrer Mit-Burger abgewichen wäre/ ſo hätte ſie ſich niemahl zum Glauben bekehret/ niemahl wäre ſie zu einer Lehr-JüngerinChriſti/ nie eine Apoſtlin ihrer Stadt worden.

Einige ſeynd der Meynung/ daß/ wann ſie es nur mit anderen halten/ und nach den alten Bräuchen fortſchreiten/ alles ſchon gut ſey/ daß ſie hierinnen nicht fehlen/ nicht irr gehen können/ daß ſie ſchon damit entſchuldiget ſeynd. Aber die betrügen ſich ſehr; maſſen Chriſtus ſelbſten beweiſet/ daß diſes eine Entſchuldigung alter Weiber ſeye/ wann wir mit fremden Thaten und Beyſpilen unſere Fehler ſchirmen/ und verfechten. Wer alte Gewohnheiten vorkehret/ und darbey nicht erweiſet/ daß dergleichen Bräuch nicht nach GOtt ſeyn/ oder aber/ daß ſie der geſunden Vernunfft gemäß/ von heiligen Leuten ins Werck gebracht worden ſeynd/ der ſchützet nicht ſeine Unſchuld/ ſondern laſſt an ſich ſpüren/ daß er ein altes Weib ſeye. Diſes führet ſchön Philo der Jüdiſche Weltweiſe aus/ als er die Unterredung des Lamechs mit der Rachel ſich zu Gemüth führet. Laban der Vater Liä/ und Rachelis/ als er benachrichtet wurde/ daß Jacob ſein Tochter-Mann unvermuth mit aller ſeiner Haabſchafft durchgangen ſeye/ hat er ſich hierüber jämmerlich erzürnet/ und mit einer bewaffneten Mannſchafft ihm nachſetzend auf dem Berg Galaad in der Flucht eingeholet/ allwo er ihm ſcharff zuredete/ und vorhielte/ daß er nicht nur allein heimlich durchgangen/ ſondern noch darzu ihm ſeine güldene Götter geſtohlen habe. Trifftig hat zwar Jacob ſeinen Urlaub hinter der Thür entſchuldiget/ aber dabey ſchmertzte ihn ſehr/ daß er von ihm ein Dieb geſcholten wurde: Quod autem furi (ſprach er) me arguis, apud quemcunque inveneris Deos tuos, necetur coram fratribus noſtris. Daß du mich aber des Diebſtahls beſchuldigeſt/ bey wem immer deine Götter werden gefunden werden/ den erwürge man vor ſeinen Brüdern. Scrutare - - & aufer, ſo forſche denn nach/ und nimme ſie hinweg. So fing dann Laban an das Haus-Geräth der Liä zu erforſchen/ welches als Rachel wahrnahme/ die den Diebſtahl begangen hatte/ verbarg ſie den Raub alſobald unter der Streu/ und ſitzte hierauf/ und da der Vatter zu ihr kam/ damit er auch ihr Geräth unterſuchte/ fienge ſie liſtig ihre Unhöflichkeit zu entſchuldigen an/ daß ſie vor dem Vatter nicht aufſtehen könne. Nec iraſcatur Dominus meus, quòd coram te aſſurgere nequeo, quia juxta conſuetudinem fœminarum accidit mihi. Mein Herr zürne nicht/ daß ich vor deiner nicht aufſtehen kan. Es hat ſich was mit mir der Weiber Gewohnheit nach zugetragen. Welches als erwehnter Philo höret/ ſchreyet er ſtracks aus/ und macht folgenden Schluß: Ergo mulierum eſt ſequi vulgares conſuetudines, derowegen iſt es ein Art weibiſches Weeſen den gemeinen Bräuchen nachzugehen. Die Samaritanin kehrte bey Chriſto den alten Brauch vor: Patres noſtri, unſere Väter haben diſes gethan/ und auch Rachel hat ſich mit der Gewohnheit bey ihrem Vatter entſchuldiget: Juxta conſuetudinem accidit mihi. Es hat ſich mit mir was der Gewohnheit nach zugetragen. Certum enim eſt conſuetudinem pertinere ad infirmiores, effœminatósque animos: quandoquidem virilis, robuſtæ, veréque maſculæ rationis officium eſt, naturam ducem ſequi. Maſſen es eine gewiſſe Sach iſt/ daß einem Mann nach dem Brauch ſich richten keineswegs zuſtehe/ ſondern vilmehr dem weiblichen Geſchlecht/ welches von Natur ſchwach/ und gebrechlich iſt. Die männliche Klugheit will erfordern/ damit ſich diſe nicht nach dem Brauch/ ſondern der Vernunfft leite.

Genes. 31. v. 32.

Philo libro de temp.

Ob-

Obſchon hieran auch nicht vil gelegen ſeyn möchte/ wann guten oder ſchlimmen Bräuchen nachleben nichts anderes wäre/ als daß man ſich die Weiber-Gebrechlichkeit für eine Richtſchnur oder Lenck-Regel beſtimmet. Aber diſes iſt das allerärgſte/ daß unter dem Deck-Mantel der Gewohnheit gemeiniglich Götzen-Bilder verborgen ligen/ wie es bey der Rachel ſich ereignet hat/ welche mit dem Weiber-Brauch ſich entſchuldigend: Juxta conſuetudinem accidit mihi, dem Brauch nach iſt was geſchehen/ bey ſich die Götzen verborgen hielte: Abſcondit idola ſubter ſtramenta. Sie verbarg die Götzen unter der Streu. Es geruchen Euer Lieb und Andacht mir zu erlauben/ damit ich heut einen Laban abgeben/ und diſes oder jenes Haus/ an welchen geſchrieben ſtehet juxta conſuetudinem, nach der Gewohnheit/ durchſuchen möge/ ob alldorten keine Götzen verborgen ſeynd. Ich weiß von keinem aus den gegenwärtigen nichts/ und derentwegen bilde ſich niemand ein/ daß ich beſonders ſeine Perſon berühren will: Dannenhero ſpreche ich zu einem jeden mit Hieronymo: Neminem ſpecialiter ſermo meus pulſabit: generaliter diſputatio de vitiis eſt, qui igitur mihi iraſci voluerit, prius ipſe de ſe, quod talis ſit, confitebitur. Niemanden in Beſonderheit wird meine Predig verletzen/ weilen nur von den Laſtern in gemein gehandlet werden wird. Wer nun immer ſich wider mich erzürnen wird/ der laſſt an ſich augenſcheinlich mercken/ daß er ſo beſchaffen ſey/ wie ich ihn beſchreibe. Maſſen wie der heydniſche Cato ſpricht: Conſcius ipſe ſibi, de ſe putat omnia dici. Wer ſich übel bewußt iſt/ der eignet ſich alles zu/ und vermeynet/ daß alles von ſeiner Perſohn geſaget wird.

Genel. 31. v. 34.

S. Hieronym. ad Nepoti.

Cato.

Ich komme nun zu einem gewiſſen Haus/ auf welchem mit goldenen Buchſtaben zu leſen iſt/ juxta conſuetudinem, nach der Gewohnheit. Ich weiß/ weiß nicht/ ob nicht unter diſem Dach/ und Fach ein Götz verborgen lige. Ich gehe ins Haus ein/ und eröffne das Gewölb/ in welchem ich einen eiſernen wohl bewahrten Kaſten antriffe/ und viſitire. Es iſt voller Geld/ obenher liegen lauter mit dem Petſchafft unterſchriebene Brieff/ und diſes ſeynd lauter Obligationes oder Schulden-Brieff/ mit welchen dem Herrn Zachæo und Publicaner ſich verſchiedene Leut unterſchrieben/ und verbunden haben. Ich nihme deren eine in die Hand/ leſe ſie/ und befinde darinnen einen Contract, oder Vertrag/ daß für hundert Gulden jährlich acht Gulden als Intereſſe ſollen bezahlet werden. Das Siegl iſt auf jüdiſche Art/ und der unterſchriebene Jud lautet Mauſchel. Ich leſe eine andere Obligation, und befinde in ſelbiger einen anderen Contract, daß für hundert Gulden zehne als Intereſſe ſollen abgezinſet werden. Abermal iſt allhier unter dem Petſchafft ein reicher jüdiſcher Kauffmann mit Nahmen Schmaule unterzeichnet. Unter anderen Schrifften ſehe ich einen verworffenen/ und gantz beſchmierten Zettl ohne allen Petſchafft ligen. Auf diſem iſt ein armer Jud/ mit Nahmen David unterſchrieben/ welcher mehr nicht/ als einen eintzigen Floren entlehnet hatte/ und weil ihm der Herr Zachæus lang nichts borgen wolte/ machte David mit ihm ein Contract, und verband ſich/ daß er ihn für das Capital eines Guldiners täglich einen Creutzer bezahlen wolle. Alſo empfienge er den verlangten Gulden/ und hinterlieſſe dargegen ſeine Obligation. Herr Zachæe! Seyd ihr denn ein Chriſt? Mit was für einem Gewiſſen thut ihr diſes? Wiſſet ihr denn nicht/ daß diſes ein Wucher ſeye/ welchen GOtt ſo ſcharff verboten hat? Was wird hierzu GOtt ſagen? Ha! was möchte wohl hierzu GOtt ſagen? Es iſt diß ja der Brauch: Ich mache diſes nicht allein/ es ſeynd ihrer mehr/ welche diſes practiciren; ich verhalte mich nicht anderſt/ als ſecundùm conſuetudinem, wie es der Brauch mit ſich bringt. Secundùm conſuetudinem? Dem Brauch nach? So wollet ihr denn ſecundùm conſuetudinem, dem Brauch nach in die Höll gehen? Ha! ha! in die Höll! die Geiſtlichkeit weiß halt von nichts anderes/ als von der Höll zu reden; Es hat mir abermal der Teuffel einen Scrupulanten auf den Hals geſandt. Warum ſollte ich denn wegen einem Kreutzer in die Höll kommen. Ey die Höll iſt nicht ſo wohl feil/ daß man ſelbige um einen Kreutzer/ um einen ſolchen Packatell einhandlen könne. Was/ was einen Kreutzer? Wiſſet ihr denn Herr Zachæe! was diſer Kreutzer/ welchen ihr täglich durch ein gantzes Jahr für einen Gulden einnehmet/ ausmache? Weilen wir beym Schreib-Tiſchlein ſtehen/ erlaubet mir/ und gönnet ein wenig Dinten/ und Stücklein Pappier/ ich werde mich ein wenig niederſetzen/ eine kurtze Rechnung machen/ und euch auszehlen/ was für ein Nutzen diſer Kreutzer euch durch zehn Jahr bringe.

Habt ihr dem David Juden einen Gulden mit diſer Abred geborget/ daß er euch darfür Intereſſe täglich ein Kreutzer gebe; Weilen aber im Jahr 365. Täg ſeynd/ ſo habt ihr für diſen Gulden 365. Kreutzer/ das iſt 6. Fl. 5. Kreutzer. Welche 6. Fl. 5. Kreutzer/ ſo ihr zu euren Capital, das iſt: zu diſem eintzigen Gulden ſtoſſet/ machet die Summa 7. Fl. 5. Kreutzer aus. Und ſo ihr diſe 7. Fl. 5. Kreutzer künfftiges Jahr wider etwann dem benannten David/ oder ſonſt jemanden auf Wucher borget/ daß

daß ſie euch gleichfalls täglich an Intereſſe einen Kreutzer zahlen / wachſet zugleich das Intereſſe, und das Capital. Laſſet uns derowegen genaue Rechnung von zehn Jahr machen / doch das Schalck-Jahr ausgenommen / und wir werden eine Wunder-groſſe Summa ſehen / wie auf beygefügter Tafel zu erſehen iſt.

Si unus florenus ità ad uſuram elocetur, ut ſingulis diebus ex eo proveniat unus cruciger; & in fine anni uſura iterum jungatur Capitali: fructificat per decennium florenus iſte, ùt ſequitur:

Anni per 365. dies non computando Annos biſſextiles.	*Capitale.*			*Dat uſuram.*			*Quæ Capitali conjuncta facit:*		
	fl.	x	d	Fracturæ.	fl.	x	d	Fracturæ.	fl.	x	d	Fracturæ.
Anno I.	1	-	-		6	5	-		7	5	-	
Anno II.	7	5	-		43	5	2	$\frac{1}{2}$	50	10	2	$\frac{1}{2}$
Anno III.	50	10	2	$\frac{1}{2}$	305	13	2	$\frac{5}{24}$	355	23	4	$\frac{17}{24}$
Anno IV.	355	23	4	$\frac{17}{24}$	2161	59	4	$\frac{41}{288}$	2517	23	2	$\frac{245}{288}$
Anno V.	2517	23	2	$\frac{245}{288}$	15314	7	4	$\frac{2909}{3456}$	17831	31	1	$\frac{2393}{3456}$
Anno VI.	17831	31	1	$\frac{2393}{3456}$	108475	5	1	$\frac{36193}{41472}$	126306	36	3	$\frac{20237}{41472}$
Anno VII.	126306	36	3	$\frac{20237}{41472}$	768365	12	3	$\frac{130725}{497664}$	894671	49	-	$\frac{351569}{995328}$
Anno VIII.	894671	49	-	$\frac{351569}{995328}$	5442568	53	-	$\frac{4795417}{5971968}$	6337258	42	-	$\frac{1248229}{1791968}$
Anno IX.	6337258	42	-	$\frac{1248229}{1791968}$	38511657	5	3	$\frac{22977701}{143327232}$	44888915	47	3	$\frac{17134345}{23887872}$
Anno X.	44888915	47	3	$\frac{17134345}{23887872}$	273074237	43	5	$\frac{5040165232}{51597857472}$	317973153	31	2	$\frac{14332281}{17915904}$

Was ſaget nun hierzu eure Conſuetudo, euer Gewohnheit / euer Brauch. Ihr ſaget daß ihr diſes thuet ſecundùm conſuetudinem, der Gewohnheit gemäß; aber diſe Gewohnheit wird euch mit nichten entſchuldigen. Maſſen / gleichwie da ſich die Rachel mit der Gewohnheit entſchuldigte / unter ſich die Götzen verhüllet hatte / und auf ſelbigen ſaſſe; alſo auch finde ich bey euch unter dem Mantel der Gewohnheit dergleichen Götzen-Bilder. Wollet ihr wiſſen / was diß für Bilder ſeynd? Auf ein Haar ſeynd ſie gleich jener guldenen Bildnuß / oder Saulen / welche der Babyloniſche König Nabuchodonoſor / damit ihn alle Völcker anbetteten / aufgerichtet hat. Bilder / welche jenem guldenen Kalb gleichen / und vom gantzen Iſraelitiſchen Volck angebettet wurden. Maſſen / wie der Heil. Bonaventura ſpricht: Vitulus aureus amorem pecuniæ ſignificat, quæ eſt idolum avarorum. Das guldene Kalb bedeutet die Geldſucht / welches ein Abgott der Geitzhälſen iſt. Dergleichen Abgötter / von welchen der Prophet Iſaias geweiſſaget hat: Repleta eſt terra auro & argento, & non eſt finis theſaurorum ejus, & repleta eſt idolis. Die Erd iſt mit Gold und Silber angefüllet / und iſt kein End ihrer Schätzen / und iſt mit Abgöttern angefüllet worden. Dergleichen Abgöttiſche Bilder / vor welchen ſich die Reiche neigen / und biegen / wie ſie Oſeas der Prophet redend einführet: Dives effectus ſum, inveni idolum mihi. Ich bin reich worden / ich hab mein Götzen-Bild gefunden. Sothane abgötteriſche Bildnüſſen / von welchen der Heil. Apoſtel Paulus geſprochen hat: Mortificate avaritiam, quæ eſt ſimulacrorum ſervitus. Tödtet ab den Geitz / dann diſer iſt der Götzen-Dienſt. Maſſen wie der Heil. Innocentius der dritte Pabſt diſes Nahmens ſpricht: Sicut idololatria ſervit ſimulacro, ſic avarus theſauro. Gleichwie die Abgötterey denen Götzen dienet / alſo dienet auch der Geitzige den Schätzen. Der verfluchte Wucher-Herr Zachæe iſt euer Götzen-Bild / welches ihr anbettet / und weſſentwegen ihr vom wahren GOtt abweichet / in welchem Stuck ihr dem erſten Mammoniſten / und Capitaliſten Judä nemlich dem Verräther Chriſti nachfolget. Höret / was von ihm der goldene Mund Chryſoſtomi ſpricht: Fecit de Magiſtro ferale commercium: accepit aurum, & vendidit DEum. Er hat aus ſeinem Lehrmeiſter ein heßliches Kauff-Gewerb getriben. Er empfienge Gold / und verkauffte GOtt. Auch du / wann du ungerechter Weiß Geld ſammleſt / accipis aurum & vendis DEum, empfängſt zwar Gold / aber ver-

S. Bonavent. Serm. 3. in Sexages.

Iſai. 20. 7. & 8.

Oſeæ 12. v. 8.

Coloſſ. 3. v. 5.

Innocent. III. libr. 2. c. 6.

S. Joann. Chryſoſt. Serm. 3. de Reſurr.

verkauffeſt dargegen GOtt. O Mammona iniquitatis! O boßhaffter Mammon! O pretium ſanguinis! O Preiß des Blutes Chriſti! Andächtige Zuhörer! Fliehet mit mir aus diſem Hauß/ welches mit dergleichen Götzen angefeullt iſt/ weilen ich beſorge/ damit der Zorn GOttes ſich nicht über uns übereile/ weilen ſelbſt Chriſtus die ewige Wahrheit drohet: Væ vobis divitibus, quia habetis conſolationem veſtram. Wehe euch Reichen/ weilen ihr allhier euren Troſt habt/ und auch/ weil euer gantzes Geſatz Conſuetudo, der Brauch iſt/ ſo eilet ihr auch ſecundùm conſuetudinem zu eurem ewigen Verderben. Luc. 6. v. 24.

Kaum gehe ich aus diſem Hauß/ ſehe ich gleich auf einem anderen Hauß diſe Inſchrifft: Secundùm conſuetudinem. Nach der Gewohnheit. Ich gehe in diſes ein/ und durchſuche mit dem Laban alles/ ob auch allhier einige Götzen-Bilder ſich befinden. In einem Gemach finde ich Geiſtliche beyſammen; diſer redet mit diſem/ jener mit einem anderen Herrn; diſer ſpendiret diſem/ jener aber dem andern. Warum diſes? Weilen ſie hierdurch zu einem Glück/ zu einer Pfarr zu kommen gedencken/ und derowegen machen ſie ſich amicos de Mammona iniquitatis, Freund durch den boßhafften Mammon/ und durch das Geld. Aber meine Herrn! Non licet, diſes iſt nicht erlaubt. Ha/ Ha! non licet, nicht erlaubt! ſondern es iſt ſecundùm conſuetudinem, nach dem Brauch. Wer zu jetziger Zeit fahren will/ der muß ſchmieren. Aber mein/ mein/ laſſet uns ein wenig diſen Mantel der Gewohnheit ausſtauben/ ob unter diſem eine Rachel nicht Götzen verborgen habe? Aber ich finde allhier einen ſchön vergulden Abgott/ und diſer nennet ſich Simonia, oder GOttes Wucher. Da ihr euch dem Brauch nach geiſtliche Ding/ und die Erbſchafft Chriſti durch Geld einhandlet/ werdet ihr Götzen-Diener/ euer Abgott iſt der Herr Simon, der Gottes-Raub/ und ihr fahret auf diſem Weeg/ weilen ihr wohl geſchmieret habt/ eilends zur Höllen.

In einem anderen Zimmer finde ich einige/ welche kaum das Maul aufthun/ und gleich ihnen vil tauſend Sacramenten hervor ſpringen. Es herrſchet unter ihnen ein recht hölliſches Geſang/ lauter Fluchen/ und Schelten/ und diſes zwar alles ſecundùm conſuetudinem, der Gewohnheit nach/ von welcher/ damit ſie nicht abſtehen/ müſſen ſie es mit anderen halten/ und mit ihren Zungen den Himmel ſtürmen. Von dergleichen ſpricht der Pſalmiſt des HErrn: Poſuerunt in cœlum os ſuum. Sie haben ihren Mund gegen dem Himmel geſetzt. Andere/ welche in der Handelſchafft ungerecht verfahren/ alle Waaren für neue verkauffen/ oder aber alte unter die neue miſchen/ Wein und Bier mit Waſſer tauffen/ und andere Practicken mehr ausüben/ und diſes alles ſecundùm conſuetudinem, dem Brauch/ der Gewohnheit nach. So/ daß die alte Gewohnheit/ und jenes/ was andere thun/ der allgemeine Schild iſt/ mit welchem wir unſere Sünden beſchützen und vertheidigen/ vermeynende/ daß wir ſchon vor GOtt entſchuldiget ſeyen/ wann wir jenes thun/ was wir von anderen ſehen/ oder was ſonſten vor uns Böſes/ oder Gutes ware. Andere alte Gewohnheiten/ welche annoch im Schwung ſeynd/ und mehr denn das Göttliche Geſatz/ oder die Göttliche Schrifft beobachtet werden/ will ich allhier nicht benennen; Maſſen vil von dergleichen Gewohnheiten reden iſt eine Politiſche Todt-Sünd/ und ſolcher Caſus reſervatus, daß um deſſen Losſprechung und Abſolution man nicht aus Praga nacher Rom/ ſondern aus der Stadt ins Dorff wandern muß/ und diß zwar ſecundùm conſuetudinem, nach dem alten Brauch/ und Gewohnheit. Pſal. 72. v. 9.

Aber der Heil. Auguſtinus, des neuen Teſtaments weiſeſter Salomon/ beweiſet weitläufftig/ daß uns dergleichen Ausreden gar nichts helffen. Wann jemand in einer ſchweren Sach verklagt worden wäre/ und derowegen vor weltlichem Gericht zu erſcheinen genöthiget/ ſich entſchuldigen wollte/ daß er diſes ſecundùm conſuetudinem, nach dem Brauch/ und der Gewohnheit gemäß gethan habe; daß er dem Brauch nach geſtohlen/ gemordet/ Ehe gebrochen habe; möchte er fürwahr von keinem Richter derentwegen los geſprochen werden/ wann er auch der fürnehmſten Leut Beyſpil vorkehrte/ und ſagte/ daß diſes auch andere gethan haben/ und würcklich thun. Non quærimus, utrùm ſit factum (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ſed utrùm fuerit faciendum. Sana quippe ratio exemplis anteponenda eſt. Wir fragen nicht/ ob diſes oder jenes geſchehen ſeye/ ſondern ob es habe geſchehen ſollen. Maſſen der reiffe Verſtand ſoll jederzeit den Beyſpilen/ und alten Bräuchen vorgezogen werden. Derowegen wer übel lebet/ vil unehrbares/ und unchriſtliches thut/ wer verſchiedene Ubel/ und Unordentlichkeiten verhindern kan/ und nicht verhindert/ und dabey ſich ausredet/ daß diſes dem Brauch/ ſecundùm conſuetudinem, gemäß ſeye/ daß diſes die Vorfahrer/ ſo geſcheide/ und kluge Männer waren/ nicht verhindert haben/ daß eben diſes ſchon längſt vor unſer geweſen iſt/ und niemand nichts darwider gehabt habe; wider dergleichen aufflüchtigen Entſchuldigungen empöret ſich der Heil. Auguſtinus, und ſchreyet mit ſeiner ſchier Göttlichen Wohlredenheit der gantzen Welt in die Ohren zu: Wir fragen nicht/ weder S. Auguſtinus libr. 1. de civit. Dei.

auch achten es/ ob diſes jemal geſchehen iſt/ ſondern ob es hätte geſchehen ſollen; nicht ob es jemal vor unſer geweſen ſeye/ ſondern ob es ſeyn ſollen hätte. Fürwahr unglückſeelig wäre die Catholiſche Religion/ wann ſich unter uns erneuerte/ ich ſage nicht/ was gethan haben die Ketzer/ was gottloß wider die Kirchen GOttes Magiſter Joannes Hus gelehret hat; was ſchädlich von Joanne von Rokizan den untergebenen Schäfflein eingebläuet worden iſt; was andere von ketzeriſchen Irr-Lehren eingenommene Böhmen gethan haben/ welche die Kirchen ausgeplündert/ die Prieſter ermordet/ die Ausgelaſſenheit eingeführet/ und den Wein-Garten Chriſti von Grund zu zerſtöhren ſich beworben haben; ſondern wann wir uns auch nach jenen richten ſollten/ was unſere forderiſte/ und fürnehmſte Vorfahrer die Jünger Chriſti/ und Apoſtel gethan haben/ unter welchen einige waren/ welche von Zorn übereilet Rach und Feur aus dem Himmel über die Samaritaner gefordert haben; Andere hatten zur Zeit des Meer-Gewitters kein Vertrauen zu Chriſto; andere haben nicht gleich Chriſtum für den wahren Meſſiam erkannt; andere haben ihn im Garten verrathen; andere wollten nicht ſeine Auferſtehung glauben/ und ſeynd in verſchidene Unordentlichkeiten gefallen. Derowegen ſollen wir uns nicht nach den alten Gebräuchen/ nicht nach dem Beyſpil unſerer Vorfahrer/ ſondern nach geſunder Vernunfft richten/ und ſchlichten: Ratio, ratio exemplis anteponenda eſt. Die Vernunfft ſoll den Exempeln vorgezogen werden.

Diſes erkannte Seneca, der Römiſche Weltweiſe/ welcher ermahnet/ daß/ ſo wir gut leben wollen/ nicht jenes beobachtet werden ſoll/ was andere thun/ es ſey dann/ daß diſes ſehr fromm/ und gut wäre/ ſonſten wurden wir dem Vieh ähnlich ſeyn/ deren eines dem anderen nachrennet. Nihil magis (ſpricht er) præſtandum eſt, quàm ne pecorum ritu ſequamur antecedentium gregem, pergentes, non quâ eundum eſt, ſed quâ itur. Wir ſollen auf nichts anderes mehr acht haben/ als daß wir nicht auf wilder Thieren Art nach der Heerd lauffen/ nicht jene Straſſen wandrende/ auf welcher wir hätten gehen ſollen/ ſondern auf welcher man insgemein gehet/ und einer dem andern nachfolget. Nulla res nos majoribus malis implicat, quàm quod ad rumorem componimur, optima rati ea, quæ magno aſſenſu recepta ſunt, quorúmque exempla multa ſunt. Non ad rationem, ſed ad ſimilitudinem vivimus. Inde iſta tanta coacervatio aliorum ſuper alios ruentium. Nichts anderes hintergeht uns mehr/ als daß wir uns nach andern richten/ vermeynende/ daß jenes zum beſten geſchehe/ was vil andere thun. Wir leben nicht nach der Vernunfft/ ſondern nur nach der Gewohnheit/ und fremden Beyſpilen. Und derowegen iſt dergleichen Leuten eine groſſe Menge/ deren einer über den anderen fallt. Seneca ware kein Chriſt/ ſondern ein Heydniſcher Weltweiſer/ und hatte doch diſes erkannt/ daß uns nichts ſchädlicheres ſeye/ als wann wir jenen Weeg für den beſten halten/ auf welchem ſich vil Reißende befinden; und derenthalben/ wann wir nur fremden Beyſpilen nachahmen/ geſchicht es/ daß wann andere fallen/ auch wir ſtolpern müſſen. Quod in ſtrage magna hominum evenit, cùm ipſe ſe populus premit, nemo ità cadit, ut non alium in ſe attrahat: primi exitio ſequentibus ſunt. Was im groſſen Schwarm der Leuten zu geſchehen pflegt/ wann ein groſſes Gedräng unter ihnen iſt/ allwo keiner nicht fallt/ daß er nicht einen anderen nach ſich in Fall ziehe. Die Vordere ſchaden jenen/ welche nach ihnen gehen. Ich war ſelbſten bey einem ſolchen Gedräng/ allwo/ weiß nicht/ von was für einem Geſpenſt die Inwohner bethöret/ da ſie durch die Thür zu entkommen gedachten/ einer über den andern auf der Schwelle fielen/ und diſes zwar ſo gehäuffter/ biß die gantze Thür angefüllet ware/ ſo daß niemand weder aus/ noch einkommen kunte. Hoc in omni vita accidere videas licet; nemo ſibi tantummodo errat, ſed alieni erroris & cauſa & auctor eſt. Nocet enim applicari antecedentibus. Diſes ereignet ſich auch in unſerem Leben; niemand fehlet nur für ſich allein, ſondern ziehet auch andere nach ſich zum Fall. Und derowegen iſt es eine ſehr gefährliche Sach anderen auf dem Fuß nachfolgen/ und nicht nach der Vernunfft fortſchreiten/ ſondern nach frembden Beyſpilen ſein Leben einrichten. Secundùm conſuetudinem, daß alſo die Gewohnheit/ der Brauch unſers Wandels forderſte Haupt-Regel iſt. Verſat nos & præcipitat traditus per manus error, alienisque perimus exemplis. Nichts pflegt uns mehr zum Fall zu bringen/ als der alte Brauch/ und Gewohnheit der gemeinen Sitten/ und was unſere irrige Vorfahrer gethan haben. Durch die fremde Beyſpil gehen wir zu Grund/ wann wir uns diſe für unſere Lenck-Regel erwählen/ und nur jenes thun/ was andere vor unſer gethan/ und noch heutiges Tags von vilen geſchihet.

Diſe unſere Blindheit beweinet ſehr der Heil. Cyprianus, daß vil Chriſten auch Sünden für erlaubt halten nur derentwegen/ weil ſie ſehen/ daß es auch von anderen dem Brauch nach geſchiehet. Cœpit (ſpricht er) licitum eſſe, quod publicum eſt. Es fieng an erlaubt zu ſeyn/ was offent-

Senec. libr. de vita beata c. 1.

Ibidem.

S. Cyprianus Epiſt. 2. ad Donat.

offentlich geſchicht. Es ſeynd vil aus dem Jungfräulichen Stand zu finden/ welche ihren gefährlichen Wandel nur gar zu wohl erkennende/ ſich gern von ihren üblen Weegen/ von böſen Gelegenheiten entfernen/ von böſen Zuſammenkunfften ſich enthalten wollten: aber in dem alten Wuſt erhalt ſie die Gewohnheit. Sie ſihet andere ihres gleichen/ daß ſie auf gleichen Schlag umgehen/ daß ſie auch hin und her in Winckel-Geſellſchafften ſich aufhalten/ daß ſie ſelten ſich bey der Heil. Beicht und Communion einfinden/ daß ſie lachen/ ſchertzen/ leffeln/ Bull-Briefflein abfertigen/ und vil andere dergleichen Ding thun. Und derowegen bilden ſie ihnen ein: Licitum eſt, diſes iſt erlaubt/ diſes iſt nichts übels. Warum? Publicum eſt, darum/ weilen es eine offentliche Sach iſt/ weil diſes auch andere thun. Und derowegen verbleiben ſie in alten Sünden ſtecken ſecundùm conſuetudinem, nach dem Brauch. Es werden vil Kauffleut/ Mammoniſten/ und ſonſt reiche Praſſer gefunden/ welche ihre Seel nicht mit dem Evangeliſchen reichen Mann vermiſſen wollende/ gern in ihrer Handthierung alle Practicken und Betrügereyen fahren laſſen möchten/ gern von wucheriſchen Contracten/ und ungerechten Verträgen abſtehen wollten; Aber in diſem ihrem Neſt halt ſie auf die Gewohnheit/ indem ſie ſehen/ daß vil andere eben diſes ohne alle Gewiſſens-Angſt practiciren/ und derowegen vermeynen ſie/ licitum, es muß erlaubt ſeyn. Diſes iſt nichts übles. Warum? Publicum eſt. Es geſchieht offentlich/ weilen es auch andere thun/ und derowegen ſteckt ihr gantzes Gewiſſen nur im Beutel/ und Geld-Säckel. Secundùm conſuetudinem. Nach dem Brauch. Ach blinde Leuth! Alienis perimus exemplis. Wir gehen durch frembde Beyſpil zu Grund. Es fallt jemand/ und da wir hinter ſeiner pecorum ritu, wie die Viecher uns blind drucken/ pergentes, non quà eundum eſt, ſed quà itur, gehende/ nicht wie/ und wohin wir ſollten/ ſondern wohin man insgemein gehet/ müſſen wir auch nothwendig fallen. Es kommet in die Kirchen mit bloſem Halß ein junges Mägdlein: diſes ſehen andere/ und thun ihrs gleich nach/ und machen eine Gewohnheit hieraus. Es ſchilt/ ſchwöret/ flucht jemand: diſes hören andere/ und ſingen ihm alſobald nach/ und wird hieraus eine Gewohnheit. Es kommet diſe oder jene aus fremden Ländern/ bringt eine neue Tracht/ eine neue Mode mit ſich: Diſes ſehen andere/ folgen ihr flugs nach/ kleiden ſich auf ſolche Art/ und aus Biſchöfflichen/ Prieſterlichen/ Kriegs-Hauben machen ſie ſich Mützen/ und Quadraten/ ſetzen diſe auf ihre Köpff/ und machen hieraus eine Gewohnheit. Gar leicht erlehrnen wir an böſe Ding/ wann wir fremden Exemplen nachfolgen. Citò malis ducibus erratur, ſagt der Heil. Ambroſius. Auf einmal fehlen wir/ wann uns jemand eine üble Straſſen zeiget. Und diſes iſt die Urſach/ warum der Teuffel auf alle Weiß ſihet/ damit fremde Thaten ſich ausbreiten/ und uns kund gemacht werden/ und ſehende/ daß andere auch ſo verfahren/ diſes uns für ein Beyſpiel nehmeten/ und mit anderen irr giengen. Das böſe Exempel/ und arge Gewohnheit/ welches wir uns zur Richtſchnur nehmen/ iſt wie ein böſes Geld/ welches zwar gangbar/ jedoch aber in ſich ſelbſten falſch iſt/ und von keinem klugen Menſchen angenommen wird. Wir/ da wir uns nach dem üblen Brauch richten/ empfangen eine ſolche falſche Müntz/ und betrügen uns ſelbſten. Der Brauch iſt eine gemeine Land-Straſſen/ auf welcher die meiſte wandern/ aber auch dabey meiſtens irr gehen. S. Ambroſ. de fuga ſæc. c. ultimo.

Ich verlaſſe heutiges Tags diſe Land-Straſſen/ damit ich nicht länger Euer Lieb und Andacht auf diſer aufhalte. Künfftigen Sonntag aber werde ich wider zuruck kehren/ und derentwegen lade ich Euer Lieb und Andacht zu diſer Predig beſonders ein. Unterdeſſen ſchlieſſe ich mit jenem/ was von Zachäo dem Publicaner der Heil. Evangeliſt Lucas ſchreibt/ daß/ als JESUS vorbey gienge/ er ſehr begierig geweſen ſeye denſelben zu ſehen/ weil er aber diſes nicht vermöchte wegen des häuffigen Volcks/ ſo zugeloffen ware. Quærebat videre JEſum, & non poterat præ turba. Er begehrte JEſum zu ſehen/ wer er wäre/ kunte aber nicht für dem Volck. Alſo/ Andächtige/ verhalt es ſich mit uns. Vil aus uns möchten gern JEſum ſehen/ aber das Volck verhindert ſie. Wann wir uns nach dem Hauffen der Menſchen richten/ und jenes nur vor Augen haben/ was andere thun/ wann wir nur entweder auf alte/ oder neue Bräuch acht haben/ und nach ihnen unſeren Wandel anſtellen/ alsdann drucken wir uns unter dem Volck. Unterdeſſen gehet ſehr offt JEſus vor uns vorbey/ öffters theilet er uns ſeine himmliſche Einſprechungen mit/ aber wir können ihn nicht præ turba, vor dem Volck ſehen/ der Urſach/ weilen mehr bey uns die alte Gewohnheiten/ als die Eingebung Chriſti gilt. Derowegen müſſen wir uns mit Zachäo auſſer der Volcks-Menge winden/ den Baum beſteigen/ frembde Gewohnheiten verlaſſen/ welche durchaus herrſchen/ und dergleichen Weeg gehen/ welche andere gehen/ ſondern auf welchen man gehen ſoll. Alſo wird uns die Gnad Chriſti erleuchten/ daß wir mittelſt der Tugends-Ubung allhier werden Chriſtum ſehen/ biß er ſich dermaleins in der Herrlichkeit der himmliſchen Freud zeigen wird. Amen. Luc. 19. v. 3.

Dominica II. poſt Epiphaniam.

Purificatio inquinans
ſeu
Conſuetudinis obtentus non exculpans, ſed culpans.

Quid nobis in illo DEI Judicio proderit multitudo, ubi ſinguli judicabuntur, ubi actus quemque, non populus abſolvet? Nimirum: præſtat vitam propagâſſe cum paucioribus, quàm perdidiſſe cum pluribus. S. Eucherius Epiſcopus Epiſtol. de Cont. mun.

Secundùm purificationem Judeæorum. *Joann. 2. v. 6.*

Am anderten Sonntag nach dem Heil. drey König-Tag.

Die befleckende Reinigung
oder
Die zwar vorgeſchutzte nicht aber entſchuldigende/ ſondern ſchuldig-machende Gewohnheit.

Was wird uns vor dem Göttlichen Gericht der Brauch helffen/ nach welchem eine groſſe Leuts-Meng lebet? Alldorten wird jeder in Beſonderheit gerichtet werden/ was er Gutes/ oder Böſes gethan hat/ und nicht wie fleißig er den gemeinen Bräuchen nachkommen iſt. Fürwahr es iſt beſſer mit jenen/ deren wenig ſeynd/ eifrig GOtt dienen/ als mit vilen verlohren gehen. Alſo der Heil. Eucherius Biſchoff an erwehnter Stell.

Nach der Reinigung der Juden. Beym H. Joh. am 2. Cap. 6. Vers.

DEn nichts hielten die Juden/ und Phariſäer mehr/ als von öfftermWaſchen/und Abſauberen. Derenthalben mußten in allen Zimmern bey jeder Zuſammenkunfft/ bey jeder Gaſterey zur Hand Güß-Becken ſeyn/ damit/ wann es jemanden beliebte/ er ſich gleich waſchen kunte. Phariſæi enim (ſpricht der Heil. Evangeliſt Marcus) & omnes Judæi, niſi crebro laverint manus, non manducant, tenentes traditionem ſeniorum. Die Phariſäer/ und alle Juden eſſen nicht/ ſie haben dann die Händ offtmahl gewaſchen/ und halten alſo die Satzung der Aelteſten. Et à foro, niſi baptizentur, non comedunt. Und vom Marck kommende genieſſen ſie nichts/ es ſeye dann/ daß ſie ſich gewaſchen haben. Und wie vilmahl immer ihnen ein Scrupel einfiel/ daß ſie was Unreines berühret hatten/ waſchten ſie ſich alſobald/ der Meynung/ daß/ ſo ſie diſen alten Brauch erhalten wurden/ daß ſie durch diſe Reinigung von aller Befleckung

Marc. 7. v. 3.

Ibidem. v. 4.

fleckung geſaubert ſeyn dörffen. Auf welchen uralten Brauch / weilen die Juden wenig Acht hatten / ruckten die Phariſäer Chriſto vor / ſprechende. Quare diſcipuli tui non ambulant juxta traditionem Seniorum. Warum wandlen deine Jünger nicht nach dem Brauch der Aelteſten? Aber Chriſtus ſtopffte ihnen das Maul / da er ihnen zum Gegentheil vorruckte / daß ſie den alten Bräuchen zu Lieb die Göttliche Gebott übertretteten.

Ibidem. v. 9. Irritum facitis præceptum DEI, ut traditionem veſtram ſervetis. Ihr übertrettet die Gebott GOttes / auf daß ihr eure Satzung haltet.

Allhier vermercke ich / daß / wo vil nach dem Gebrauch geſchicht / daß alldorten auch alles ſecundùm purificationem Judæorum nach der Jüdiſchen Reinigung geſchehe. Da wir juxta traditionem ſeniorum, denen Bräuchen und Satzungen der Aelteren gemäß leben / und denen Gewohnheiten unſerer Vorfahrer beypflichten / alldort iſt die Reinigung fertig. Ein alter Brauch iſt wie eine Hydria oder Waſſer-Krug / mit welchem wir unſere Sünden / und Ubelthaten ausreden / der Meynung / daß wir rein / unſchuldig / und ohne Sünden ſeynd / wann wir jenes thun / was gethan haben / oder würcklich thun andere unſers Gleichen / und was ſich ſecundùm conſuetudinem, dem Brauch gemäß ereignet. Wir ſeynd dißfalls Pilato gleich / welcher / nachdem er den Sohn GOttes ſelbſt zum Tod

Matth. 27. v. 24. verurtheilet hat: Acceptâ aquâ lavit manus coram populo dicens: innocens ego ſum. Er nahme Waſſer / und waſchte ſeine Händ vor dem Volck / ſprechend: ich bin unſchuldig. Alſo auch leben wir den Bräuchen unſerer Vorfahrer nach / es möge jenes / was wir thun / böß oder gut ſeyn / was wir verrichten / wir waſchen uns die Händ mit Pilato und ſprechen: Innocens ego ſum. Ich bin unſchuldig. Warum? Derentwegen / weilen ich mich juxta traditionem, nach dem Geſatz / nach dem Brauch verhalte. Aber gleichwie Pilatus mit diſem Waſſer / mit welchem er ſeine Händ gewaſchen hat / ſein Gewiſſen gar nicht gereiniget / noch geſaubert hat: alſo helffen uns auch alte und neue Gewohnheiten gar nicht hierzu / damit wir von GOtt gereiniget werden:

S. Salvianus q. 3. adverſus avaritiam mihi fol. 305. Eſt umbra excuſatiunculæ (ſpricht der Heil. Salvianus) non excuſans, dans reo deprecatiunculæ ſpeciem, non reatus ſecuritatem. Es iſt diſes eine vergebene Ausred / welche uns keines wegs vor GOtt entſchuldiget. Mit welcher / obſchon wir uns verfechten / werden wir doch hierdurch keines wegs von Sünden gereiniget. Heutiges Tages bin ich geſinnet alle dergleichen Waſſer-Krüg umzuſtürtzen / in welchen Waſſer für die Phariſäiſche / oder Pilatiſche Reinigung aufbehalten wird / damit wir nicht nach den alten Gewohnheiten auf Art der Juden / ſondern nach dem Gebott des HErrn leben.

Als zu Jeruſalem die Rabbiner / Schrifftgelehrten / und Phariſäer gar zu eifrig fremden Exempeln / und alten Gewohnheiten nachlebten / hatten ſie wenig Acht auf die Gebott GOttes: und derowegen redete ihnen Chriſtus zu: Relinquentes mandatum DEI, teneris traditionem hominum. Jhr verlaſſet das Gebott GOttes / und haltet euch an die menſchliche Satzungen. Zum Gegentheil / da zu Babylon die drey heilige Knaben fremde Exempel / Satzungen / und Gewohnheiten verachteten / ſeynd ſie alſo im Göttlichen Geſatz bekräfftiget worden / daß ſie weder durch das Feuer noch durch den Tod davon abgewendet werden haben können. Es lieſſe Nabuchodonoſor eine guldene Bild-Saul verfertigen / und befahl / daß vor ihr alle Völcker ihre Knye biegten. Poſt hæc - - cadentes Daniel. 3. v. 7. omnes populi, tribus & linguæ, adoraverunt ſtatuam auream, quam conſtituerat Nabuchodonoſor Rex. Da fielen alle Völcker und Geſchlechter / und Zungen nieder / und betreten das güldene Bild an / das der König Nabuchodonoſor aufgerichtet hat. Diſes ſahen die drey fromme Knaben aus Jeruſalem / wie alle andere zur Anbettung diſer Bild-Saul darnieder fielen / ſie ſahen den angezündeten Ofen für jene / welche ſelbe nicht anbetten wollten; ſie ſahen / daß diſer Brauch durch das gantze Babyloniſche Königreich ausgebreitet / und von allen angenommen ſeye / und jedoch verachteten ſie diſes alles. Mein / wo rühret wohl eine ſolche unüberwindliche Standhafftigkeit her? Sie waren beym Königlichen Hof auferzogen / und jedoch haben ſi die Hof-Bräuch verworffen: und obſchon zur Anbettung bereits das Zeichen auf der Trompeten gegeben ware; obſchon der angezündte Ofen hefftigſt brannte; obſchon die Ausſpeher / und Häſcher um und um patrollirten / und aufs fleißigſte nachforſchten / wer diſem Königlichen Befehl zuwider wäre / und nicht nachkäme. Jedoch wollten ſie keines wegs vom wahren GOtt abweichen / und das Königliche Götzen-Bild anbetten.

Wollen Euer Lieb und Andacht die Urſach wiſſen! Diſe Knaben waren beym Königlichen Hof auferzogen / damit ſie alldorten ſtylum curiæ die Hof-Manier erlehrneten / und in der Babyloniſchen Politica, und gemeinen Hoff-Sitten unterricht wurden. Qui poſſent ſtare in palatio Regis, ut doceret eos litteras

& linguam Chaldæorum. Welche im Königlichen Pallaſt aufwarten/ und die er in der Schrifft/ und in der Sprach der Chaldäer unterweiſen kunte. Und jedoch lebten diſe Jüngling/ wie der Heil. Iſidorus Peluſiota lehret/ weder auf Babyloniſche Art/ noch wollten ſie ſich auch auf ihre Politica verſtehen/ noch ſich nach denen gemeinen Bräuchen richten. Woraus hat diſes der Heil. Mann abgenommen/ indem hiervon nichts in Göttlicher Schrifft zu leſen iſt? Hieraus hat ers abgefaſſet: Nemlich/ daß ſie nicht vor dem Götzen darnieder gefallen ſeynd; Maſſen/ wann ſie es fremden Beyſpil nachgethan/ und den Landes-Gebrauch beobachtet hätten/ freylich wohl wurden ſie ihre Knye vor der goldenen Bildnuß gebogen haben.

S. Iſidorus Peluſiot. l. 3. Epiſt. 193. Tres illi pueri (ſeynd ſeine Wörter) diſciplinam minimè didicerunt, quod ex eo perſpicuum eſt, quod regiam imaginem haud quaquam adoraverunt. Diſe drey Knaben haben die Babyloniſche Bräuch keines wegs erlehrnet/ welches hieraus abzufaſſen iſt/ daß ſie nicht vor dem Königlichen Bild darnieder gefallen ſeynd. Worvon augenſcheinlich folget/ daß/ wer ſein Leben nach fremden Beyſpilen einrichtet/ wer nur den ſtylum curiæ oder die gemeine Bräuch/ ſie mögen alt oder neu/ gut oder böß ſeyn/ beobachtet/ der pflegt gemeiniglich einen Götzen anzubetten. Der Brauch/ der Brauch iſt diſer Haupt-Götz/ vor welchen auf ihre Knye omnes populi, tribus, linguæ alle Völcker/ Geſchlechter/ und Zungen fallen/ nichts jenes achtende/ was ihnen darwider ihr eigenes Gewiſſen prediget/ was GOtt gebietet/ was von ihnen die Tugend erheiſchet.

Es ware Petro hieran nicht genug/ daß er alſo erleuchtet ware/ daß er den Sohn GOttes erkannte/ und bekannte: Tu es Chriſtus Filius DEI vivi. Du biſt Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes. Es ware ihm hieran nicht genug/ daß er alſo eifrig ware/ daß er ſich Chriſto zum Tod ſelbſten antruge: Etiamſi oportuerit mori tecum, non te negabo. Wann ich auch mit dir ſterben ſollte/ ſo will ich dich doch nicht verlaugnen. Maſſen/ wie er auch immer klug/ wie eifrig er ware/ hat er doch Chriſtum verlaugnet. Wer hätte wohl diſes ſich von einem ſo eifrigen/ ſo heiligen Mann einfallen laſſen? Ich (antwortet Origenes) als ich ſahe/ daß Petrus in das Haus des Hohenprieſters gienge: Petrus verò ſedebat foris in atrio. Petrus aber ſaſſe drauſſen im Vorhof/ als ich ſahe/ daß Petrus mit den Biſchöfflichen Bedienten umzugehen anfienge/ welche nur um die zeitliche Ding ſich beſorgten; und daß er in einem ſolchen Haus wäre/ in welchem der Hoheprieſter zu ſeiner Regel

Matth. 16. v. 16.

Rationem ſtatûs, das iſt/ das gemeine Intereſſe hat/ aus welchem er Chriſtum ſeiner Wunder-Werck/ und heilſamen Predigen halben zum Tod verurtheilet hat. Gleich als ich geſehen habe/ daß Petrus zuhorche/ was die Biſchöffliche Bediente unter einander für Geſpräche führten/ wie ſie Chriſtum höhniſch verſpotten ſollten/ damit ſie ihrem Herrn gefielen. Gleich als ich ihn unter dergleichen Leuten/ welche nur den Brauch/ nicht aber das Göttliche Geſatz/ und die Ewigkeit vor Augen haben/ wahrnahme/ als ich diſes alles mit meinen Augen geprüffet hatte/ hab ich mich gar nicht verwundert/ daß Petrus ſeinen Göttlichen Lehrmeiſter verlaugnet habe/ daß er von ſeiner vorigen Weisheit abgewichen/ und ſein Eyffer in ſeinem Hertz erkaltet ſeye: Dann wo man nur auf gemeine Beyſpil und Bräuch Acht hat/ daſelbſt iſt es entweder ſehr ſchwehr/ oder gar unmöglich Chriſtum zu bekennen. Laſſet uns die Wörter Origenis vernehmen: Forſan quicunque eſt in atrio Caiphæ Principis Sacerdotum, non poteſt confiteri Chriſtum; nam quia illic ſunt Principum traditiones, non ſecundùm voluntates Scripturarum, ſed ſecundùm mandata hominum & doctrinas tradent. Wer immer in dem Haus Caiphä des Hohenprieſters ſich befindet/ dem iſt es unmöglich Chriſtum zu bekennen; maſſen/ weilen man in ſelbigem meiſtentheils den Gewohnheiten nachlebet/ und nicht nach der Schrifft/ ſondern nach menſchlichen Beyſpilen/ und Bräuchen alles verrichtet wird. Derowegen haben auch die Phariſäer/ und Schrifftgelehrten das Göttliche Geſatz verlaſſen: Transgredimini mandatum DEI propter traditionem veſtram. Ihr übertrettet das Göttliche Geſatz wegen euren Satzungen. Wo man nicht anderes beobachtet/ als was andere thun/ und was der Brauch mit ſich bringt/ alldort muß auch ein ſonſt heiliger Petrus Chriſtum verlaugnen.

Origenes hom. 35.

Und wo iſt wol ein Orth/ oder Stadt/ allwo nicht mehr der Brauch/ als das Göttliche Geſatz herrſchete. Es hat Jacob dem Laban ſiben gantzer Jahr mit diſer Bedingnuß gedienet/ damit er ihm die Rachel zur Ehe geben möchte. Der Vertrag wurde mit dem Laban gemacht/ welchem er auch ohne aller ſchrifftlichen Obligation glaubte. Es kam die Zeit an/ allwo dem Jacob die Rachel werden ſollte. Laban aber ſtatt deſſen/ daß er ſein gegebenes Wort erfüllen ſollte/ gab er ihm ſtatt der ſchönen Rachel die Augen-trieffige Lia. Wer ſihet allhier die Unhöflichkeit und Untreu nicht diſes ungeſchliffenen Bauers? O du armer Jacob!

du haſt biß auf den heutigen Tag Winter und Sommer dem Laban gearbeitet/ siben Jahr haſt du ihm gedienet/ seine Heerden bewahret und geweidet/ und nach aller deiner Müh und Arbeit empfangſt du einen solchen Lohn? Salianus iſt der Meynung/ daß Laban diſſfalls/ als er ihm statt der Rachel die Lia unterschoben hat/ sehr vil Sünden begangen habe. Warum aber hat Laban ohne aller vom Jacob gegebenen ſtraff-mäßigen Ursach sein Wort nicht gehalten/ sondern so wohl wider das menschliche/ und Göttliche Gerecht sich versündiget? Der Laban selbſt gibt dessen Ursach/ da er sich folgender Art ausredet: Non eſt in loco noſtro conſuetudinis, ut minores ante tradamus ad nuptias. Es iſt bey uns nicht der Brauch/ daß wir die Jungere ehender/ als die Aeltere ausheyrathen. Ach! weilen nicht diſer/ sondern ein anderer Brauch iſt; damit nun diſem nichts zuwider geſchehe/ möge man frech ſündigen/ frey wider die Göttliche Gebott handlen/ alles Recht verletzet werden/ nur darmit der Brauch nicht krumm gebogen werde. Es möge GOtt weichen/ damit nicht etwann dem Brauch auszuweichen nöthig seye. O iſt mir diſes nicht eine verkehrte Welt!

Zweiffels ohne/ andächtige Zuhörer/ kommet euch diſe Gottloſigkeit sehr fremd für; wie wäre es aber/ wann auch allhier einigen (wiewohl ich von niemanden weiß) mit Chriſto sagen kunte: Quare & vos transgredimini mandatum DEI propter traditionem veſtram? Warum überſchreitet auch ihr das Gebott GOttes wegen euren Satzungen? Diſes iſt eine gewiſſe Sach/ daß vil/ wann ſie ihrer Fehler/ und Nachläßigkeiten halben geſtraffet werden/ sich mit dem Brauch entſchuldigen. Fragen wir einen solchen nachläßigen Menſchen, welcher/ ob er schon biß über die Ohren in Sünden ſtecket/ warum er so selten zur Heil. Beich gehe? Warum er so selten beym Tiſch des HErrn zu sehen iſt? Da antwortet er: non eſt in loco noſtro conſuetudinis: Es iſt bey uns nicht der Brauch. Einmahl des Jahrs um die Oeſterliche Zeit zu beichten iſt genug. Warum führen vil Eltern ihre Kinder hierzu nicht an/ damit ſie gröſſere Ehr der Geiſtlichkeit erweiſen/ da vor Zeiten auch die Kayſer ſelbſt diſer wichen/ und der Heil. Serapiſche Franciſcus zu sagen pflegte: Daß/ wann er einem Engel/ und einem Prieſter begegnen ſollte/ er jenen laſſen/ diſen aber bevor grüſſen/ und zu Füſſen fallen/ und Ehr-bietigſt küſſen wollte; diſe geben zur Antwort: Non eſt in loco noſtro conſuetudinis. Bey uns iſt nicht der Brauch. Warum dulten die Herrn/ und Haushälter ein ſolches Geſind in ihrem Haus/ von welchem ſie wiſſen/ daß ſie ein unehrbares Leben führen? Warum treiben ſie ſelbiges nicht zur Andacht an? Warum ſtöhren ſie nicht ihre Winckel-Freverey/ und Zuſammenkünfften? Warum laſſt man zu den Mägden/ ja gar zum Töchtern ins Haus unverſchömte Böck? Warum wird ihnen das Haus nicht verbotten? Non eſt in loco noſtro conſuetudinis. Es iſt nicht der Gebrauch bey uns. Was gehet mich diſes an. Ein jeder gebe auf ſich ſelbſten Acht/ ein jeder wird für ſich ſelbſten Rechenſchafft geben. Warum ſeynd ihrer vil/ die wiſſen/ daß ihre Nachbahren annoch einen Luthriſchen oder Hußitiſchen Magen haben/ ſich mit Leſung verbottener Bücher beſchäfftigen/ die Kirchen-Gebott nicht halten/ die gebottene Feyer-Täg nicht feyren/ ſondern ihre Geſellen zur Arbeit wider das Göttliche Gebott anhalten. Warum öffnen ſie diſes der Weltlichen oder Geiſtlichen Obrigkeit nicht? damit das Unkraut/ welches auf dem Feld der Kirchen unter dem Weitzen wächſt/ in der Zeit ausgerottet werden könne? Non eſt in loco noſtro conſuetudinis. Es iſt bey uns keine Gewohnheit. O conſuetudo! O boßhaffte Gewohnheit! Wie vil Unheils verurſacheſt du in der Welt? Wie vilen Guten widerſetzeſt du dich. Seht meine Herrn! kan wohl eine gröſſere Thorheit gefunden werden/ als/ daß ein auch übler Brauch mehr/ als das Göttliche Geſatz gilt/ und wir nichts anderes bewerckſtellen/ als was ſecundùm conſuetudinem dem Brauch gemäß iſt. Und da wir vil Gutes verwahrloſen/ da wir vil Ubles anderen nachſehen/ entſchuldigen wir uns mit dem Laban: Non eſt in loco noſtro conſuetudinis. Es iſt nicht der Brauch bey uns. Wie vilmahl entſtehet unter uns Lerm/ Zanck/ Hader und Zwiſt/ wann einem alten Brauch auch nur was weniges zum Nachtheil geſchicht; wann uns jemand nicht dem Brauch nach Feyer-Tag wünſchet/ nicht zur Tafel einladet/ oder eine gewöhnliche Höflichkeit nicht erweiſet? und öffentlichen Sünden wegen/ der Übertrettung Göttlicher Gebotten halben/ und wegen vilen anderen ſchädlichen Dingen ereifert ſich niemand am geringſten! Warum? Non eſt in loco noſtro conſuetudinis. Es iſt bey uns nicht die Gewohnheit. Wann es die Gewohnheit mit ſich brächte/ möchte die gantze Stadt aufſtehen: weil aber nicht die Gewohnheit/ oder Brauch iſt/ möge GOtt darzu sagen/ was er will/ was gehet uns diſes an? Der Brauch iſt aller Sünden/ aller Nachläßigkeiten/ alles Nachſehens Advocat, Schirmer und Verfechter/ alſo/ daß Chriſtus ſelbſt öffters ſeine Predig wiederhohlen ſollte: Quare & vos transgredimini mandatum

tum DEI propter traditionem veſtram. Warum übertretet ihr das Göttliche Gebott wegen euren Satzungen/ und Bräuchen.

Caſalichius Hiſtor. P. 1. Hiſtor. 18.

Es kam am Weiſſen Sonntag nach Oſtern ein gewiſſer Schaaf-Hirt zur Beicht/ gantz mit Zähren benetzet/ inſtändig um GOttes Willen den Beicht-Vatter erſuchend/ damit er ſich ſeiner erbarmete/ und ihm über eine ſehr groſſe Sünd die Abſolution mittheilte. Maſſen ich (ſprach er) zu diſer heiligen Zeit eine ſo groſſe Sünd begangen hab/ daß ich mirs nicht einbilden kan/ daß eine gröſſere Sünd von jemand in der Welt begangen werden könne. Aber wertheſter geiſtlicher Vatter! ich muß zuvor wiſſen/ ob er hierzu die Jurisdiction oder Päbſtliche Erlaubnuß hat/ ob ihr mich von einer ſolchen Sünd/ die ſonſt Caſus reſervatus vorbehaltene Sünd genennet wird/ loßſprechen könnet? Ohne allen Zweiffel/ antwortete der Beicht-Vatter/ ſeyd nur gutes Muths/ guter Freund/ es iſt keine ſo groſſe Sünd/ welche euch entweder nicht verziehen oder aber ich nicht loßſprechen kunte. So nun dem alſo iſt/ ſprach der Sünder/ ſo hebe ich dann an meine Sünden zu beichten. Confiteor DEO, ich bekenne vor GOtt/ und gebe mich ſchuldig/ daß am verfloſſenen Grünen Donnerſtag fruhe/ ach! daß ich lieber wäre diſe Nacht gählingen Todes geſtorben/ als daß ich meinen gütigſten GOtt mit einer ſo ſchwehren Sünd beleidiget hätte! Fruhe/ als ich meinem Brauch nach hab Käß/ und Quärgel gemacht/ hat ſich zugetragen/ daß wider mein Willen/ Ach! gütigſter GOtt! was hab ich nicht verſchuldet! da ich Käßlein machte. Ach! geiſtlicher Vatter/ ich kan nicht weiter/ weilen meine Sünd nur gar zu groß iſt/ ich zittere gantz/ das Hertz will mir im Leib zerſpringen. Fürchtet euch nicht/ tröſtete ſein beſtürtztes Beicht-Kind der Prieſter/ und bekennet nur treuhertzig euer Verbrechen/ die Barmhertzigkeit GOttes iſt gröſſer/ als jemahl deine Sünd ſeyn mag/ welche du anjetzo beichteſt. Als ich denn die Quärgel machte/ und mit den Händen den Quarg druckte/ ſeynd mir einige Tropffen Milch aus ſelbigem ohngefehr/ und unvermuthet in Mund geſprungen/ welche/ wiewohl ich mich auf alle Weis wider auszuſpeyen bemühete/ iſt mir doch etwas davon in Magen hinab gekommen. Und alſo habe ich diſen heiligen Tag verunehret/ und dabey die liebe Faſten gebrochen. Ach gütigſter GOtt ſey mir armen Sünder gnädig! O wann mir lieber ſtatt deſſen wär ein Centner zerlaſſenes Bley in Mund gefahren. Ach! was meynet ihr wertheſter Beicht-Vatter/ kan mir wohl diſe Sünd verziehen werden? Es lachte der Beicht-Vatter innerlich/ und ſprach zu ihm: Guter Freund/ ſeyd wohlgemuth/ und glaubet ſicherlich/ daß ihr nicht nur allein hierdurch keine ſchwehre Tod-Sünd nicht begangen habt/ ſondern weder einer läßlichen Sünd ſchuldig ſeyet/ wann ihr auch diſes vorſätzlich gethan hättet/ maſſen diſes eine ſehr geringe Sach iſt/ und habt deſtoweniger geſündiget/ weilen diſes wider euren Willen ſich zugetragen hat.

Nun! ſey GOtt Lob und Danck/ ſprach der Schäffer/ jetzt iſt mir was leichter im Gewiſſen/ daß ich von diſer groſſen Sünd befreyet bin. Im übrigen habe ich nicht vil anderes zu beichten/ als einige läßliche Sünden und Packatellen/ welche mir keine beſondere Aengſtigkeiten verurſachen/ weilen diſes unter uns gebräuchlich iſt/ und niemand was daraus macht: Ich hab diſes Jahr meinem Herrn gegen dreyßig Schaaf/ ſechs Schock Käß/ und gegen funffzig Lämmer geſtohlen. Aber diſes iſt nichts. Was/ diſes ſoll mir nichts ſeyn? ſprach der Beicht-Vatter/ diſes iſt eine ſchwehre/ und grobe Tod-Sünd/ welche euch nicht kan verziehen werden/ als biß ihr jenes/ ſo ihr eurem Herrn entwendet habt/ werdet wider zurucke geſtellet haben/ gemäß jenem/ was der Heil. Auguſtinus ſpricht: Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Es wird die Sünd nicht nachgelaſſen/ es ſeye dann/ daß das Entfremdte wider zuruck geſtellet wird. Ich habe mir diſes nicht für eine Sünd gerechnet/ ſprach der Pœnitent; maſſen diſes bey uns ſecundùm conſuetudinem, der Brauch iſt. Diſes machen alle Schäffer bey uns/ und niemand machet ſich hieraus ein Gewiſſen. Es befragte ihn der Beicht-Vatter weiter/ ob er ſich keines Aberglaubens/ oder ſonſt einer Zauberey bedienet habe? Freylich wohl/ antwortete er/ und diſes nur gar zu offt; Aber diſes iſt ja keine Sünd/ maſſen diſes der Brauch mit ſich bringt ſecundùm conſuetudinem, und es auch von andern geſchicht. Ferner/ ob er nicht geſcholten/ geflucht/ und andere verwunſchen habe? Auch diſes hab ich gemeiniglich gethan. Ob er ſich nicht volltruncken habe? Alle Sonntäg und gemeiniglich auch Feyer-Täg. Aber diſes alles geſchicht ſecundùm conſuetudinem, dem Brauch nach/ wann wir bey der Bier-Banck zuſammen kommen. Seht! wie groß unſere Blindheit ſey/ da wir aus den gröſten Sünden uns gar kein Gewiſſen machen.

So nun noch jemand aus uns wäre/ welcher ſeine Sünden/ Praticken/ Trügereyen/ ſeinen Neyd/ Zorn/ Rach/ ſeine unehrbare/ oder Ehr-abſchneideriſche Reden mit dem Brauch ausreden wollte/ ſprechend: Daß weilen diſes meiſtentheils auch

auch andere thun / warum denn er diſſfalls ſollte ein Scrupulant ſeyn / diſer wäre fürwahr der Lehr Chriſti / und des Heiligen Geiſtes unwürdig / und diſer der gröſte Widerſacher. Maſſen / ſo wir Tertulliano glauben / iſt der Heilige Geiſt über die Apoſtel nicht nur derentwegen geſandt worden / damit er ſie wider alle Wütterich verſtärckte / ſondern auch / damit er ſie von allen Bräuchen abſendete / welche insgemein von den Phariſäeren / und Hohenprieſtern gehalten wurden / und dem Geſatz GOttes zuwider waren. Laſſet uns ſeine Wörter vernehmen: Accipietis virtutem ſupervenientis in vos Spiritus Sancti. Hic erit ſolus à Chriſto Magiſter & dicendus & verendus. Hunc qui receperunt, veritatem conſuetudini anteponunt. Ihr werdet die Krafft des Heiligen Geiſtes empfangen / die über euch kommen wird. Diſer allein wird der wahre von Chriſto geſandte Lehrer ſeyn / welchen wir auch als einen ſolchen erkennen / und verehren ſollen. Welche aber den Heil. Geiſt empfangen haben / pflegen ſtets die Wahrheit den Bräuchen vorzuziehen. Derentwegen ermahnet Petrus Damiani Marianum, als er ihm zuſchriebe / mit folgenden Worten: Negligentes negligenter aſpice, ſtudioſos autem circa animam ſuam, ac vigiles, vigilanter attende. Totus eſto ſemper in Prophetis, totus in Evangeliis. Achte jene nichts / welche in jenen Dingen / ſo zur Seeligkeit gehören / nachläßig ſeynd / habe nicht Acht auf ihr Thun / und Laſſen / weder richte dich nach ihren Bräuchen. Stelle dir nur ſolche zum Beyſpil vor / welche eyffrig GOtt dienen. Jenes ſtelle ins Werck / was dir die Propheten antrathen / und das Evangelium gebietet / und nicht jenes / was nur Brauchweis ſich ereignet. An diſer Ermahnung hat nicht genug der Heil. Eucherius Primas von Franckreich / und Ertz-Biſchoff zu Lugdun; Wenig iſt diſes / ſpricht er / wann jemand andrer Leuten üble Exempel und Gewohnheiten nichts achtet und verachtet; ſondern er ſoll ſelbige haſſen / ihnen widerſpenſtig ſeyn / und nicht anderſt als eine peſtilentzialiſche Beul meyden. Obſecro te (ſeynd ſeine Wörter) delictum alienum ſemper ut opprobrium reſpice, nunquam ut exemplum neque hoc, quód ſibi parùm aliqui conſulant, quædam nobis efficiatur, auctoritas. Ich bitte dich inſtändig / niemahl ſpiegle dich an einer freinden Sünd / ſondern halte ſie ſtets für eine Abſcheulichkeit. Weder auch ſollen wir jenes uns für eine Richtſchnur nehmen / daß andere ſündigen / daß andere wenig ihrer Seeligkeit Sorg tragen / und nur / wie wir zu reden pflegen / via vaccarum, auf dem gemeinen Weeg wandern. Ad negligentiam vitæ non nos negligentium turba perſuadeat. Seynd wir nicht derentwegen lau / oder unfromme Chriſten / daß vil andere laue / und unandächtige Chriſten gefunden werden.

Tertullian. l. de Virg. vel.

S. Petrus Damian. lib. 2. Epiſt. 26.

S. Eucherius Epiſt. ad Valer.

Weilen aber diſer Heil. Vatter vorgeſehen hat / daß vil diſe heilige Anmahnung ſich nicht zu Hertzen nehmen werden / und ihr Leben mehr mit den gemeinen Bräuchen / und fremden Beyſpilen reguliren / als nach dem Göttlichen Geſatz einrichten werden / ſetzet er in der Behauſung eines jeglichen Chriſtens den Richter-Stuhl Chriſti / als unſers allerhöchſten Richters / und ermahnet mit gröſten Schröcken / und Zittern alle Chriſtglaubige mit nachſtehenden Wörtern: Ich bitte euch allerliebſte Brüder / damit ihr euch erinnert / daß es beſſer ſeye / mit der geringen Zahl der eyffrigen Chriſten ſeine Seel ſeelig machen / als mit der groſſen Zahl der Sünder ſie verliehren / und ewig verdammen. Quid nobis in illo DEI judicio proderit multitudo, ubi ſinguli judicabuntur, ubi actus quemque non populus abſolvet? Nimirum præſtat vitam propagaſſe cum paucioribus, quàm perdidiſſe cum pluribus. Was wird uns vor dem Göttlichen Gericht der Brauch helffen / nach welchem gemeiniglich der meiſte Theil lebet / was die Beyſpil / welche insgemein gegeben werden? Alldort wird ein jeder in Beſonderheit gerichtet werden / was er Gutes oder Böſes gethan hat / nicht aber nach dem gemeinen Brauch / wie fleißig er diſem nachgelebet hat. Gewißlich / es iſt beſſer mit jenen / deren wenig ſeynd / GOTT eyffrig dienen / als mit vilen verlohren gehen. Gehet nun alle ihr / die ihr Menſchen-Bräuch folgende / etwas mit Unvollkommenheit verrichtet / oder was Gutes verabſaumet / und ſaget: machen doch auch diſes andere / die keine Narren ſeynd / welche diſes auch verſtehen / und wollen ſo wohl / als andere ſeelig werden. Maſſen / ſo es hieran genug iſt / daß er ſich nach jenen richtet / welche hoch angeſehen / gelehrt / und klug ſeynd / diſer möge ſich in die Zahl der Engel eintragen laſſen / welche unter dem Panier des Lucifers im Himmel wider GOtt geſtritten haben / weilen diſer eine unzehliche Meng iſt / und alle dermaſſen gelehrt ſeynd / daß ſie alle menſchliche Klugheit / und Weisheit übertreffen / und jedoch weilen ſie einem böſen Beyſpil gefolget haben / ſeynd ſie ſammentlich gefallen. Wollen wir nun bey dem Göttlichen Gericht beſtehen / müſſen wir nicht die laue Chriſten zehlen / welche ſo und ſo ihr Leben anſtellen / damit wir uns bey der gröſſeren

Idem Epiſt. de cont. mund.

Zahl halten; ſondern wir ſollen die Waag-Schaal des Heil. Ertz-Engels Michaels in die Hand nehmen/ und auf ſelbiger die Heiligkeit/ Klugheit/ und Weisheit derjenigen/ welche fromm und andächtig leben/ abwegen/ obſchon ihrer ſehr wenig ſeynd. Es iſt zwar wahr/ daß jene Straſſen/ ſo zur Verdammnuß führet/ ſtets mit Wanders-Leuten angefüllet ſeye/ hingegen aber auf der Himmels-Straſſen/ nach dem himmliſchen Jeruſalem/ ſeynd ihrer ſehr wenig zu ſehen. Derowegen aber ſollen wir keines wegs von der Himmels-Straſſen abweichen/ und uns auf die Land-Straſſen nacher Babylon begeben. Pſalm 57. v. 2. Videbunt juſti & timebunt. Alle Gerechten werden hierauf ſehen/ und ſich fürchten. Anguſtam viam vident hac (ſpricht der Heil. Auguſtinus) latam viam vident illac. Hac vident paucos, illac multos. Sed ſi juſtus es, noli numerare, ſed appende. Noli illos attendere, multi ſunt. Et quis numerat? Pauci autem per viam anguſtam. Profer, inquam, ſtateram, appende, vide contra pauca grana, quantam paleam leves. Es ſihet der Gerechte den breiten/ und ſihet auch den engen Weeg. Auf dem engen ſihet er ſehr wenig Leut/ auf dem breiten eine groſſe Menge. Du aber/ ſo du gerecht biſt/ zehle ſie nicht/ ſondern wege ſie ab. Sihe nicht auf die Menge/ ſo ſich auf dem breiten Weeg befindet/ ſondern auf jene/ welche auf der engen Straſſen wandern. Ergreiffe die Waag-Schaal/ und du wirſt ſehen/ daß bey dem Göttlichen Gericht mehr weget diſe geringe Zahl der Gottsförchtigen/ als ein unzehlicher Hauffen der Gottloſen. Die Fromme ſeynd wie wenig gute/ und auserleſene Kerner/ die Boßhaffte aber ſeynd mit ihrer gehaufften Zahl wie lauter Hülſen. Wann wir uns nur nach der gröſten Zahl richten ſollten/ müßten wir bald verſchiedene Klugheiten abdancken. Auch des Meer-Sands iſt eine unzehliche Menge/ und der Perln ſeynd ſehr wenig: und jedoch iſt niemand ſo aberwitzig/ daß er ſich mit dem Sand alle Säck anfüllte/ und die Perln bey Seiten ligen lieſſe. Wer bey ſich beſtimmet hat/ daß er den Bräuchen gemäß leben will/ und ſich alſo verhalten/ jenes nur thun/ was meiſten Theils/ und in gröſſerer Zahl die Nachbahren machen/ diſer mag die Diemanten/ und anderes Edel-Geſtein aus dem Fenſter werffen/ und ſtatt diſer ſeine Küſten mit Steinen/ ſo auf der Gaſſen gefunden/ oder aller Orthen im Gebürg anzutreffen ſeynd/ anfüllen; Er möge aus den Schachteln die Perln verwerffen/ und ſtatt diſer Koth einſchlieſſen/ weilen es der Perln wenig gibt/ Koth aber auf allen Gaſſen genugſam gefunden wird. Wer alſo unſinnig wäre/ diſer höre nicht mich/ weil ich hierzu zu ſchwach und unfähig bin/ ſondern den Heil. Gregorium von Nazians: Ubi ſunt (ſpricht er) qui Eccleſiam multitudine definiunt, gregèmque exiguum aſpernantur? Arenam in pretio habent & mundi lumina contumeliis afficiunt; conchas aggerunt & margaritas contemnunt. Nec enim ſciunt, quantò arenæ & conchæ ſtellas, perſpicuàsque gemmas multitudine ſuperant, tantò viciſſim hæc illis & puritate & pretio, dignitatéque præſtare. Wo ſeynd jene/ welche die gantze Heiligkeit/ und Tugend in der Volcks-Menge zu bewenden erachten/ und die kleine Zahl der Gottsförchtigen verachten. Diſe ſchätzen den Sand/ und verachten die helle Stern/ ſie ſammlen Scherben und Trümmer/ und verwerffen die Perln. Und wiſſen nicht/ daß ein einziger Stern unzehlichen Sand übertrifft/ und ein einziges Perlein allen Scherben am Preiß überlegen iſt. Es iſt zwar wahr/ daß vil deren ſeynd/ welche auf dem breiten Weeg wandern/ wenig aber hingegen/ welche ſich bey der engen Straſſen halten; Nicht aber derowegen ſoll ichs mit der Menge halten/ und mich nach ihren Beyſpilen und Bräuchen richten; weilen ein tugendſamer/ gottsförchtiger/ und eyfferiger Chriſt mehr bey GOtt/ als der gantze Hauffen der Gottloſen gilt. Und ſo ich mich nur werde nach der Meng richten/ und die heilige Beyſpil eyfferiger Chriſten verabſaumen/ was wird mir diſes vor dem Göttlichen Gericht helffen? Quid nobis in illo DEI judicio proderit multitudo. Dort werden uns nicht weder alte noch neue Bräuch ſchirmen/ nichts die Menge helffen/ daß wir jenes gethan/ was wir von andern geſehen haben: ſondern allein der Chriſtliche Eyffer wird unſer Lob ſeyn. S. Gregorius Orat. adverſ. Arian.

Es ſahe zu ſeinen Zeiten David ſein Königreich über und über mit üblen Bräuchen angefüllet/ jedoch aber richtete er ſich nicht darnach; Er ſahe wie ſchier alle Menſchen und Völcker ſich auf der breiten Straſſen hielten/ und ſo wohl von GOtt/ als ihrem Heyl abgeſendet waren. Und jedoch er wollte ſich nicht für ſeine Perſohn auf diſe Land-Straſſen begeben/ ſondern erwählte den engen Weeg/ wann er auch nur einzig und allein diſen Pfad gehen hätte ſollen: Prævaricantes reputavi omnes peccatores terræ: ideò dilexi teſtimonia tua. Alle Sünder auf Erden hab ich für Ubertretter gehalten/ und derowegen hab ich deine Zeugnuſſen lieb gehabt. Diſſipaverunt legem tuam, ideò dilexi mandata tua ſuper Pſalm 118. v. 119. Ibid. v. 126. & 127.

aurum

aurum & topazion. Sie haben dein Geſatz meiſten Theils übertretten/ darum habe ich dein Gebott über Gold/ und Topaſier geliebet. Ich bin nicht diſe Straſſen gewandert/ welche das meiſte Volck gienge; der gemeine Mann war nicht meine Richtſchnur/ ſondern deine Gebott/ O HERR! So es aber doch jemanden gefiele die jene Straſſen zu gehen/ welche von vilen anderen gegangen wird; ſo ſich jemand an fremden Exempeln ſpiegeln wollte dergeſtalt/ daß ſie ihm zur Richtſchnur dienen ſollten/ diſem werde ich in nächſter Predig einen unzehlichen Hauſſen der frömmſten/ und eyffrigſten Chriſten zeigen/ damit er ſich diſem beygeſelle/ und werde erweiſen/ daß deren eine weit gröſſere Zahl ſeye/ welche mit ihrem Eyffer uns zu einer fürtrefflichen Heiligkeit aufmuntern/ als jene/ welche mittelſt ihrer Liebkoſungen/ üblen Bräuchen und frembden Beyſpilen/ denen ſie nachfolgen/ ſelbſten lau lebende/ uns von der Ubung der Tugend abwenden. Unterdeſſen können wir uns verſichern/ daß uns die Menſchen-Bräuch/ und frembde Exempel beym Göttlichen Gericht gar nicht reinigen werden; Maſſen/ non quà itur, ſed quà eundum eſt, nicht wo andere gehen/ ſondern wo ſie gehen ſollten/ ſoll unſere Reis fürgenommen werden. Stets ſollen wir die Erinnerung des Heil. Auguſtini in der Gedächtnuß haben: Nemo conſuetudinem rationi & veritati præponat: Quia conſuetudinem ratio, & veritas ſemper excludit. Niemand ſetze der Vernunfft und der Wahrheit dem Brauch/ und Gewohnheit vor: Maſſen der Brauch der Vernunfft/ und der Wahrheit ſters weichen muß. Nicht der Brauch/ ſondern der Eyffer heiliger Chriſten ſoll unſere Richtſchnur ſeyn/ biß wir durch den engen Weeg ins Himmelreich gelangen werden.

S. Auguſtin. libr. 5. de Baptiſmo contra Donat. c. 8. Tom. VII.

A M E N.

Dominica III. poſt Epiphaniam.

Navigationis humanæ Cynoſura,
Seu
Exempla illuſtria vitæ humanæ Regula.

Multi in tenebris vitæ præſentis, dum ſuperiora de ſe exempla exhibent, Aſtrorum more nobis deſuper lucent. S. Gregorius tom. 1. libr. 2. Moral. c. 22.

Secutæ ſunt eum turbæ multæ, & ecce, leproſus. *Matth. 8. v. 1. & 2.*

Am dritten Sonntag nach dem Heil. drey König-Tag.

Der Leit-Stern menſchlicher Schiffarth.
Oder
Herꝛliche zur Richtſchnur des menſchlichen Lebens dienende Beyſpil.

Es ſeynd vil der gottsförchtigen Chriſten/ welche in der Demmerung des gegenwärtigen Lebens/ wann ſie uns Heil. Exempel geben/ als wie helle Stern am Himmel vorleuchten. Alſo der Heil. Gregorius an oben angezogner Stell.

Es folgte ihm eine groſſe Schaar Volcks nach/ und ſihe/ ein Auſſätziger kam. Matth. am 8. Cap. 1. und 2. vers.

TUrbæ multæ, eine groſſe Schaar Volcks. Und ſihe! ein Auſſätziger kam. Diſe Wort geben klar an Tag/ daß weit mehr der jenigen ſeynd/ welche auf der Straſſen gen Himmel Chriſtum nachfolgen/ als der jenen/ welche pecorum ritu, aufs Vichs-Art der Heerd der Sünder nachlauffen: Pergentes, non quà eundum eſt, ſed quà itur. Gehende/ nicht wo ſie ſollten/ ſondern wo man insgemein gehet. Seneca der Römiſche Weltweiſe/ welcher mich nächſtens von der gemeinen Land-Straſſen der gewöhnlichen alten Bräuchen auf einen engen Fußſteig gebracht hat/ gibt heut wider zum drittenmal meinen Weegs-Gefehrten/ und gleich bey erſter Bewillkommung theilt er mir folgendes Lehr-Stuck mit: Quid tibi vitandum præcipuè exiſtimem, quæris? turbam. Fragſt du mich/ was du vorderiſt vermeiden ſollſt? antworte ich dir/ das Volck. Utique, quò major eſt populus, cui commiſcemur, hoc periculi plùs eſt. Maſſen/ je gröſſer das Volck iſt/ deſto gröſſer iſt auch bey ſelbigem die Gefahr. Wann wir die Menge des Volcks beobachten/ was ihr Thun und Laſſen iſt/ und uns nach diſem richten wollen/ gerathen wir gemeiniglich in Irꝛthum. Devitandum eſt, ne ſimilis malis fias, quia multi ſunt. Du ſollſt dich hüten/ damit du den Boßhafften nicht gleich wirſt/ dieweilen ihrer vil ſeynd. Nicht jenes ſollſt du zu deiner Richtſchnur nehmen/ welches vil thun/ ſondern

dern was ſie Gutes thun. Rectum iter, quod ſerò cognovi, & laſſus errando aliis monſtro. Clamo vitare, quæcunque vulgo placent. Den geraden und guten Weeg/ welchen ich ſpat erkennet hab/ nachdem ich zuvor ſattſam irr gangen bin/ zeige ich anderen/ und ruffe aus: Hütet euch von jenen Dingen/ welche dem Volck gefallen. Die alte Bräuch/ und fremde Beyſpil ſeynd zwar eine Land-Straſſen: aber in præcipitia curſus iſte deducit, welche nirgends anderſt/ als in lauter abſchießige/ dem Sturtz und Fall nächſte Oerther führet.

Alſo halt mich noch heut bey der Hand auf diſem Fuß-Steig erwehnter Seneca, welcher wenig betretten wird/ und will mich auf keine Weiß auf die Land-Straſſen/ wo eine ſo groſſe Menge des Volcks zu finden iſt/ laſſen/ welches ſtets im Mund jene Lebens-Regel führet: Seynd doch auch unſere Vorfahrer diſen Weeg gegangen; iſt doch diſes der gemeine Brauch; diſes that man auch vor unſer; machen es doch auch andere. Nulla res (ſpricht diſer Weltweiſe) nos majoribus malis implicat, quàm, quòd ad rumorem componimur, optima rati ea, quæ magno aſſenſu recepta ſunt, quorumque exempla multa ſunt. Nichts ziehet uns gröſſeres Ubel zu/ als daß wir den Schaaren nachfolgen/ und nach fremdem Handel/ und Wandel uns richten/ diſes fürs beſte erachtende/ was vil andere thun; und derowegen alienis perimus exemplis, bringen uns fremde Beyſpil ins Verderben. Ich aber heut wahrnehmend/ daß ſo häuffige Schaaren des Volcks nach Chriſto ziehen/ verlaſſe ich gern Senecam, ſamt ſeinem engen Pfad/ auf welchem er mich ſchon zwey Sonntäg aufgehalten hat/ und verfüge mich auf die breite Land-Straſſen/ auf welche ich auch euch/ wertheſte Zuhörer/ zu führen geſinnet bin/ damit ihr jenen nachgehet/ nicht deren wenig/ ſondern vil und in groſſer Menge ſeynd.

Seneca de vita beata c. 1.

Vil ſeynd der Meynung/ daß unter den Chriſten mehr der jenen ſeynd/ welche übel leben/ als der jenigen/ ſo ein frommes Leben führen; Aber ſie fehlen. Sie mögen nur jene betrachten/ welche heut der Predig Chriſti beywohnen/ deren eine unzehliche Menge ware: Secutæ ſunt eum turbæ multæ. Es folgte ihm eine groſſe Schaar nach/ und unter diſen allen war nur ein einziger Leproſus oder Auſſätziger: Ecce Leproſus! Sihe! ein Auſſätziger kam. Alſo auch unter den Chriſten befinde ich mehr der jenigen/ welche getreu GOtt dienen/ als welche ein gottloſes Leben führen. Diſes hat der Fall des Lucifers entworffen/ welcher/ als er wider GOtt rebellirte/ und andere Engel auf ſeine Seiten gezogen hatte/ waren diſer Mit-Rebellen nicht mehr/ als nur der dritte Theil: Cauda ejus trahebat tertiam partem ſtellarum cœli. Sein Schweiff zog den dritten Theil der Himmels-Stern. Ein Theil iſt von GOtt abgefallen/ zwey aber hielten es mit GOtt. Und ſo annoch jetzo in der Kirchen GOttes Luciſer die Chriſten von GOTT abwendig macht/ niemal ziehet er deren ſo vil nach ſich/ daß deren nicht mehr verbliben/ welche auf der Seiten GOttes verharren. Beliebet uns nun die jene Parthey anzunehmen/ wo die mehreſten ſich befinden/ und derer Exempel nachzufolgen; ſo folgen wir den Heiligen nach/ maſſen diſe in gröſſerer Anzahl/ als die Gottloſen ſeynd. Es ſeynd diſe an dem Himmels-Bezirck der Kirchen wie die helleſte Stern/ und ſeynd deren mehr/ welche mit dem Glantz ihrer Tugenden zur Göttlichen Ehr/ und Ruhm leuchten/ als welche mit dem Luciſer in hölliſchen Abgrund geſtürtzet worden ſeynd/ und in der ewigen Finſternuß ſchweben. Wann die Schiff-Leut über Meer ſeeglen/ damit ſie nicht irr fahren/ oder aber in gefährliche Klippen mit ihrem Fahrzeig gerathen/ richten ſie ſich nicht nach jenen Liechtern/ welche ſich nächtlicher Weil in der Lufft zeigen/ und auf Art der Liechter vom Himmel herab fallen; ſondern ſie beobachten wahre Stern/ welche in unzehlicher Menge auf dem Himmels-Feld leuchten und gleiſſen/ und alſo landen ſie glückſeelig ans Ufer an. Unſer Leben auf der Welt iſt nichts anders als eine Schiffarth: Vita noſtra naviganti ſimilis eſt. Unſer Leben gleicher einem Schiffenden/ ſpricht der Heil. Gregorius: damit wir nun auf dem Meer nicht abwegig fahren/ ſollen wir auf heilige Beyſpil/ gleichwie auf den Glantz himmliſcher Stern-Liechter ſehen. Multi in tenebris (ſeynd abermal die Wörter des Heil. Gregorii) vitæ præſentis, dum ſuperiora de ſe exempla exhibent, aſtrorum more nobis deſuper lucent. Vil ſeynd der Gottsförchtigen Chriſten/ welche in der Demmerung des gegenwärtigen Lebens/ wann ſie heilige Exempel von ſich geben/ uns wie die Stern des Himmels leuchten. Nach diſer Stern-Leitung ſollen wir auf dem Meer diſes Lebens fortſeeglen/ und nach dem Beyſpil diſer Heiligen unſer Leben einrichten/ damit wir glücklich ans Ufer des Königreichs des HErrn landen mögen.

S. Gregorius libr. 6. ep. 26.

S. Gregorius. Tom. I. lib. 2. Moral. c. 22.

Elias der Prophet ware zur Zeit der Iſraelitiſchen Abgötterey diſer Meynung/ derer vil aus uns zu ſeyn pflegen/ daß nemlich GOtt ſehr wenig wahre Diener habe. Maſſen er vermeynte/ daß ſeine Perſohn ausgenommen/ alle andere dem Götzen-Dienſt ergeben wären/ und niemand anderer den wahren GOTT verehrte. Zelo zelatus ſum (ſpricht Elias zu GOtt) pro Domino Deo exercituum: quia dereliquerunt

3. Reg. c. 18. v. 14.

querunt pactum tuum filii Iſrael: altaria tua deſtruxerunt, Prophetas tuos occiderunt gladiô, derelictus ſum ego ſolus. Ich habe mich mit Eyffer geeyffert für den HErrn/ den GOtt der Heerſchaaren; dann die Kinder Iſrael haben deinen Bund verlaſſen; ſie haben deine Alcär zerſtöret/ und deine Propheten mit dem Schwert getödtet/ und ich bin allein übrig blieben. Aber gleich deutete ihm GOtt an/ daß er in einem Irrwahn wäre erachtend/ daß nebſt ſeiner kein anderer wahrer Diener GOttes wäre: Derelinquam mihi (ſprach GOtt) in Iſrael ſeptem millia virorum, quorum genua non ſunt incurvata ante Baal. Und ich will mir in Iſrael ſiben tauſend Mann überbleiben laſſen/ deren Knye nicht ſeynd vor dem Baal gebogen worden. Es iſt wahr/ daß deren ſehr vil ſeynd/ welche ein gottloſes Leben führen/ und GOtt verlaſſen; aber mehr ſeynd der jenigen/ welche eyffrig GOtt dienen/ und den Himmel anfüllen. Ibidem.

Es wurde dermaleins vor ſechszehen hundert Jahren Joanni dem Evangeliſten der Himmel gezeiget/ allwo er ſchon zu ſelbiger Zeit aus jedem Geſchlecht zwölff tauſend Bekenner ſahe/ welche aus allen zwölff Geſchlechtern centum quadraginta quatuor millia - ex omni tribu filiorum Iſrael, hundert vier und viertzig tauſend aus allen Kindern Iſrael ausmachten. Er ſahe vor dem Thron GOttes vier und zwantzig Aelteſte und Patriarchen/ und ſamt ihnen/ aus allen ſo wohl hohen/ als nidrigen Ständen eine unzehliche Menge der Heiligen: Erat numerus eorum millia millium. Deren Zahl war tauſend/ und tauſend. Ferner ſahe er jene/ welche in der Unſchuld ohn alle Befleckung ihr Leben geendiget hatten/ und deren beliefſe ſich die Zahl auf hundert/ und vier und viertzig tauſend. Agnus ſtabat ſuper montem Sion, & cum eo centum quatuor millia. Hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati: Virgines enim ſunt. Das Lam GOttes ſtunde auf dem Berg Sion/ und mit ihm hundert und vier und viertzig tauſend. Diſe ſeynd eben jenige/ welche mit den Weibern nicht beflecket ſeynd/ weilen ſie Jungfrauen ſeynd. Darauf ſahe er die heilige Martyrer/ und diſe kunte er kaum Menge halben zehlen. Poſt hæc vidi turbam magnam, quàm dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus & tribubus & populis & linguis. Darauf ſahe ich eine Schaar/ welche niemand zehlen kunte/ aus allen Heyden/ und Geſchlechtern/ und Völckern/ und Zungen. Hi ſunt, qui venerunt de tribulatione magna, & lavarunt ſtolas ſuas, & dealbaverunt eas in ſanguine agni. Diſes ſeynd die jenige/ welche aus groſſer Trübſal gekommen ſeynd/ und haben ihre lange Kleider gewaſchen/ und im Blut des Lamms weiß gemacht.

Apoc. 5. v. 11.

Apoc. 14. v. 1. & 4.

Apoc. 7. v. 9.

Jene aber/ welche hernach ſpäter diſer heiligen Martyrer Schaar ſeynd durch einen glorreichen Tod zugezehlet worden/ haben verſchidene Scribenten gezehlet/ aus welchen Euſebius bezeuget/ daß unter dem Tyrannen Diocletiano jährlich ſibentzehen tauſend Chriſten Glaubens wegen umkommen ſeynd; welche Verfolgung/ weilen ſie zehen Jahr gewehret/ ſo wir diſe heilige Blut-Zeugen alle in eine Summa bringen/ machen ſie 170000. hundert und ſibentzig tauſend aus. Fürwahr eine groſſe Schaar/ Turba magna! Thomas Bzovius ſchreibt/ daß in einer eintzigen Statt Rom mehr denn 300000. dreymal hundert tauſend der heiligen Martyrer gezehlet worden ſeynd/ und unter diſen waren der heiligen Päbſten ſiben und zwantzig begriffen. In der Offenbahrung der Heil. Brigittæ iſt zu leſen/ daß der jenen heiligen Martyrer/ welche allein zu Rom gelitten haben/ wann wir ihre Täg feyerlich begehen ſollten/ auf jeden Tag des Jahrs hindurch ſiben tauſend kommen würden/ welches ſich auf 2555000. zwey Million/ fünffmal hundert/ fünff und funfftzig nur Römiſcher Martyrer belaufft. O fürwahr Turba magna! Eine ſehr groſſe Schaar. Es ſchreibet Franciſcus Arias, welcher fleißig alle H. Martyrer/ ſo jemal für Chriſto den Tod ausgeſtanden haben/ aufgezeichnet hat/ daß/ wann wir ſie alle inſonderheit verehren ſollten/ auf jeden Tag durch das gantze Jahr ihrer dreyßig tauſend kommen wurden/ welches 10950000. zehen Million/ zweymal hundert und funfftzig tauſend ausmachet. Fürwahr Turba magna! Eine groſſe Schaar. Bohuslaus Balbinus hat ſchrifftlich hinterlaſſen/ daß im eintzigen Königreich Böhmen/ ſo lang als die Verfolgung des Ziſchka daurte/ um den Glauben Chriſti mehr denn 600000. ſechsmal hundert tauſend umgebracht worden ſeynd/ welche anderen heiligen Martyrern beygezehlt eine Summa non 1150000. eilff Million/ fünffmal hundert und funfftzig tauſend ausmachen. O himmliſcher Cantzler Heil. Joannes/ wann du deine Augen auf die Menge diſer heiligen unüberwindlichen Ritter geworffen hätteſt/ wurdeſt du von neuem deine Feder in die Hand genommen/ und deine Wörter erneuert haben: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus & tribubus & populis & linguis. Ich hab eine groſſe Schaar geſehen/ welche niemand zehlen kunte/ aus allen Heyden/ und Geſchlechtern/ und Völckern/ und Zungen. Unſer Prag allein hat ſo vil heiliger Blut-Zeugen in Himmel geſandt/ daß auf dem Altſtädter Platz kein Stein zu finden ware/ noch auch bis auf den heutigen Tag

Euſebius & Martyrolog. Rom. 26. Aprilis.

Thomas Bzovius de ſignis Eccleſiæ.

L. 3. Revel.

Digitized by Google

Tag ein Orth anzutreffen iſt / welcher nicht mit dem Blut der heiligen Martyrer benetzt wäre. So offt / als wir durch die Stadt gehen: Vox ſanguinis - clamat - de terra. ruffet eine Bluts-Stimm von der Erden / und zeiget uns den Weeg / auf welchen wir uns verfügen ſollen; Und ſo uns mit der Menge der Schaaren zu gehen beliebig iſt / ſo gehet dann jene Straſſen / auf welcher ſo vil andere vor unſer geſchritten ſeynd / und richtet nach ihrem Beyſpil euren Wandel. Wandert auf jenem Weeg / welchen unſere heilige Vorfahrer mit ihrem Blut geheiliget haben / und ſchreitet nach denen heiligen Fußſtapffen ihrer vilfältigen Tugenden.

Genes. 4. v. 10.

Wann ich nun diſen aus allen anderen Ständen jene Heilige beyzehlen ſollte / welche uns fürnehme und ſtattliche Beyſpil hinterlaſſen haben / möchte mir nicht nur allein der gantze Tag hierzu nicht gereichen / ſondern weder durch die Predigen des gantzen Jahrs ſattſam ſelbe zehlen. Voll deren ſeynd die Römiſche Paſſional, voll alle Jahr-Bücher / voll alle Länder der Heil. Patriarchen und Apoſteln / der Heiligen Beichtiger und Lehrer / der geiſtlichen und weltlichen Männer und Weiber / der Edel und ſchlecht Gebohrnen / der Herrn und Frauen / der Armen und Reichen / welche tauſenderley Beyſpil der Tugenden / gleichwie Sonnen-Strahlen von ſich geben haben / damit wir nach dem Liecht unſerer heiligen Vorfahrer wanderende / ihrem tugendſamen Wandel nachfolgen. Und ſo etwas unordentliches / etwas unchriſtliches vor uns ſich zugetragen hat / oder aber annoch zu unſerer Zeit würcklich geſchicht / ſoll diſes keinesweegs unſere Richtſchnur ſeyn / da wir ſo häuffige Schaaren der heiligen Perſohnen ſehen / welche uns mit ihren Beyſpilen auf die Landſtraſſen der Heiligkeit führen. Nicht jenem ſollen wir nachahmen / was andere aus üblem Brauch thun / ſondern was ſo vil andere gewürckt haben / und bis auf den heutigen Tag nach dem Göttlichen Gebott und Geſatz würcken.

Laſſet uns ſehen / was der Heil. Ambroſius gethan hat. Es verlangten von ihm die Hoff-Bediente / oder vilmehr Schmarotzer der Kayſerin Eudoxiæ, und lagen ihm ſtets in Ohren / auf daß er nicht ein ſolcher Scrupulant wäre / und es auch mit anderen hielte / damit er auch ein Menſch wäre / und was durch die Finger ſehete / nicht ſtets alle Sünden ſtraffte / damit er dem Belieben der Käyſerin ein Genügen thäte / und den Ketzern die Freyheit / und ketzeriſchen Gottesdienſt in denen Kirchen erlauben wollte; Aus was Urſachen er ſich ſo hefftig entgegen ſetzte / ſehend / daß andere einwilligen? Warum er ſich ſelbſten alſo abmattete / Tag und Nacht arbeitete / ſeinen Leib caſteyte / faſtete / und ſich das Leben abkürtzte? Warum er ſich nicht nacher Hoff verfügte / und dort ſich nicht mit anderen luſtig machte? Und damit ſie deſto leichter diſen heiligen Biſchoff auf ihre Seiten brächten / ſtellten ſie ihm das friſche Beyſpil ſeines Vorfahrers im Biſchthum Auxentii mit Nahmen vor / welcher alſo der Kirchen vorſtunde / daß er dabey ein Soldatiſches und geiſtliches Leben führte. Und weilen er zu allem / was Eudoxia von ihm begehrte / einſtimmte / hielte ihn die Kayſerin lieb und werth / und wurde vom gantzen Hoff geliebt. Diſen Vortrag / da Ambroſius ein recht himmliſcher Seelen-Hirt anhörte / hat er ſich jämmerlich hierüber ereyffert / und die Cantzel beſteigend / fing er an wider diſen offentlich zu predigen. Was? Ihr rathet mir / daß ich mir zum Beyſpil den letzten Biſchoff diſer Kirchen nehmen ſoll / welcher nicht als Hirt / ſondern wie ein Wolff vorgeſtanden iſt; indem ich zu Vorfahreren dreyßig heilige Biſchöff habe / welche mit Wunderwercken leuchten / und ſo ich deren tugendſamen Wandel nachfolgen ſollte / kan ich ihnen im unſterblichen Leben gleich gemacht werden. So rathet ihr mir denn an / auf daß ich mir zu meiner Lenck-Regel / und Richtſchnur Auxentium nehme / und einem Menſchen zu Lieb / welcher ein Ketzer ware / und gottloß lebte / welcher nur ſeine Bequemlichkeit / ſeine eigne Ehr / und nicht die Göttliche ſuchte / auf daß ich einem ſolchen Menſchen zu Lieb ſoll vom lobwürdigen Beyſpil des Heiligen Dionyſii meines Vorfahrers / welcher als ein Martyrer Chriſti geſtorben iſt / abweichen; auf daß ich Euſtorgium beyſeiten ſetzte / welcher in diſem Biſthum mercklich die Göttliche Ehr erweitert hat. Miroclem nicht achten / der weder im mindeſten das Chriſtliche Geſatz überſchritten hat; Barnabam verachten welcher wie ein anderer Paulus diſen Biſchöfflichen Sitz regiret hat? Diß wird niemal geſchehen / damit ich / der ich ſo vil heilige Beyſpil vor meinen Augen habe / von diſen abweiche / und einem üblen Beyſpil zu Gefallen mich von der Höhe meiner Biſchöfflichen Würde in den Koth herab ſtürtze / in welchem ſich ein eintziger untugendſamer Vorfahrer geweltzet hat. Abſit à me, ut tradam hæreditatem Patrum, hæreditatem Dionyſii, qui in cauſa fidei in exilio defunctus eſt; hæreditatem Euſtorgii Confeſſoris; hæreditatem Miroclis, atque omnium retrò fidelium Epiſcoporum. Es ſeye fern von mir / damit ich die Erbſchafft der heiligen Exemplen meiner Vorfahrer verlaſſe; das Exempel des Heil. Dionyſii, der ins Elend vertriben wegen dem Glauben geſtorben iſt; das Exempel des Heil. Euſtorgii Beichtigers; das Beyſpil Miroclis, und aller anderer heiligen Biſchöffen welche vor meiner diſer Kirchen vorgeſtanden ſeynd. Welches / weilen wir alle ſagen können /

S. Ambroſ. Tom. V. Conc. de Baſilicis non tradend. hæret. contra Auxent.

nen/ und ſollen/ als welche wir mit ſo vilen heiligen Beyſpilen ſo wohl deren jenigen/ welche preißwürdig vor unſer gelebet haben/ als diſer/ welche mit uns gottsförchtig/ und fromm leben/ umringet ſeynd; ſo reden wir denn vergebens unſere Sünden/ unſer unchriſtliches Leben/ unſere Ausgelaſſenheit aus/ kehren umſonſt frembde Exempel vor/ ſprechende: Iſt doch diſes vor unſer geweſen/ machen doch diſes auch andere. Auf die Heiligkeit/ ſo wohl der jenen/ welche vor unſer einen löblichen Wandel geführet haben/ als der jenigen/ welche mit uns beym Leben ſeynd/ ſollen wir Acht haben/ und nicht unſere Heylloſigkeit/ oder üble Gewohnheiten mit frembden Exempeln ausreden/ jenen gleichende/ von welchen Hegeſippus ſchreibt: Hegeſippus. Qui figuras majorum vitiis ſuis obtentui ducunt, welche/ da ſie übel lebten/ zeigten ſie die Bildnuſſen ihrer Vorfahrer/ und ſprachen: Diſe habe es eben ſo vor unſer gemacht.

Weilen es aber allhier nicht um was Zeitliches/ ſondern um die ewige Cron/ und um unſeren ewigen Verluſt gehet. Warum laſſen wir uns in eine ſo groſſe Gefahr/ jenen Beyſpilen nachfolgende/ welche heyl-loß gelebet haben/ und von deren Seeligkeit ein billicher Zweiffel iſt/ auch kein vernünfftiger Menſch was von ihrem Leben/ und Thaten halt? Aber zu was ſtöhre ich die Todte/ und euch von üblen Bräuchen/ und untugendſamen Beyſpilen abwendiſch zu machen/ warum führe ich jene ein/ welche bereits im Grab ruhen/ und laſſe ſie nicht ihrer Ruh genieſſen? Weilen auch unſeren Zeiten dergleichen heilige Beyſpil nicht abgehen/ welchen wir nachfolgen können. Es befinden ſich unzehliche Schaaren der eyffrigſten Chriſten/ welche mit ihren Tugenden uns einen herzlichen Weeg zeigen/ auf welchen wir zur ewigen Freud ſicher gelangen können. O wie vil ſeynd unter uns aus höherem Stand/ welche/ nachdem ſie den gantzen Tag hindurch für die Gemeind/ oder das Land gearbeitet haben/ beym Rath und Commiſſionen genugſam geſeſſen ſeynd/ Schrifften und Rechts-Händel biß zur Augen-Weh genugſam geleſen haben/ jedoch den Armen den Zutritt geſtatten/ alle gnädig anhören/ ihre Beſchwehrden vernehmen/ gute Räth an die Hand geben/ niemanden das Thor verſchlieſſen/ und andere dergleichen dem Nächſten nutzliche Werck thun. Und waſt auch nach genoſſenem Abendmahl der geſpannte Wagen auf ſie wartet/ auf daß ſie ſich nach ſo groſſer Arbeit etwann in den Wein-Garten/ oder ſonſt einen Luſt-Garten/ um friſche Lufft zu ſchöpffen/ fahren/ und ihre zermattete Glieder ein wenig zu erquicken/ oder den ſauren Schweiß abzutrücknen: Sehen aber ſie/ daß noch einige/ die noch nicht abgefertiget/ auf ſie warten/ und ihre Anſprach verlangen/ mit ihm ſich berathſchlagen wollen/ und der Expedition gewärtig ſeynd; laſſen ſie den Wagen ausſpannen/ bleiben zu Haus/ berauben ſich ihrer Bequemlichkeit/ und Kurtzweils/ damit ſie den gemeinen Nöthen abhelffen.

O wie vil ſeynd unter uns/ welche nicht nur für ihre Auslüfftung keine Mayr-Höff/ oder ſchöne Wein-Gärten/ ſondern weder ein rares Bild für ihre Andacht/ vilweniger auch Kunſt-reiche Schildereyen kauffen/ beſonders ſo diſe unehrbar ſeynd/ nur derentwegen/ damit es ihnen niemahl an Geld gebreche/ welches ſie unter die Arme austheilen/ die nackende Glieder Chriſti bekleiden/ die Kirchen auszieren ihre gantze Haabſchafft zur Ehr GOttes anwenden können. O wie vil ſeynd deren unter uns/ welche ihres Amts gemäß alſo die Gerechtigkeit lieben/ daß/ um diſe in ihrem Gang zu erhalten/ ſie gar keine Geſchänck annehmen/ niemand aus ihren eigenen Freunden zu Aemtern/ deren ſie unfähig ſeynd/ helffen/ wann ſie von jemanden eingeladen werden/ ſo ſie vermercken/ daß ihnen hierdurch die Händ gebunden werden möchten/ von der Tafel ſothaner Herrſchafften ſich entſchuldigen/ und nicht erſcheinen/ nicht ihre eigene Gemächlichkeit/ oder Eigennutz/ ſondern die Gerechtigkeit/ und ihre Schuldigkeit/ das gemeine Gute/ und die Ehr GOttes vor Augen habende/ welche ich (wann ich nicht beförchtete/ daß ihre Chriſtliche Demuth verletzet werden möchte) allhier mit Nahmen zeigen kunte. O wie vil ſeynd deren unter uns/ welche alſo ihre Aemter/ und Dienſt vertretten/ daß dabey der Chriſtliche Eyffer gar nichts leidet/ und kan man von ihnen zweiffeln/ ob ſie mehr arbeiten/ oder mehr betten. Sie pflegen alſo ihren Amts-Pflichten abzuwarten/ daß ſie keine Andacht verabſaumen/ für die Gemeind kürtzen ſie ſich ab die Nächt/ damit ſie deſto freyer den Tag GOtt in den Kirchen widmen mögen. Das Welt-Amt/ und der Chriſtliche Eyffer ſeynd ihre zwey Händ: mit einer arbeiten ſie dem gemeinen Weſen/ mit der anderen unterſtützen ſie die Heiligkeit. Wie offt iſt es zu ſehen/ daß ſie von den gemeinen Beſchäfftigungen abgemattet/ da ſie zur Ruh ſich begeben wollten das Glocken-Zeichen zum Göttlichen Wort hörende/ alles zur Seiten legen; der eintzige GOTT iſt ihr Magnet-Stein/ welcher ihre Hertzen zu ſich ziehet/ und ihre Andacht iſt der Gemeind ein Magnet-Stein/ welcher vil Schaaren nach ſich zum Göttlichen Dienſt ziehet.

Wer wollte wohl von der Menge der eyffriger Prager zweiffeln? Diſen will ich jetzt durch die Kirchen führen/ in welcher

das Wort GOttes verkündiget wird / und ihm zeigen turbam magnam eine groſſe Schaar der Diener GOttes. Man prediget allhier in dreyen Städten: Auf der Alt- Neuſtadt / und der kleinen Seiten. Und obwohl meiſtens zu einer Zeit die Predigen gehalten werden / findet man doch aller Orthen Volck / aller Orthen turba magna, iſt eine groſſe Schaar zu ſehen. Auf der Altſtadt prediget man in allhieſigem Gottes-Haus im Leyn. Bey der Mutter GOttes bey der Wiegen. Beym Heil. Martino und anderſtwo. Allwo ſo wir nur die geringſte Zahl der Zuhörer eingehen / und ſolche beyläuffig zehlen / werden wir bey der Mutter GOttes deren 200. Bey dem Heil. Martino gegen 500. Bey dem Heil. Paulo dem Apoſtel 200. Bey dem Heil. Ægidio 500. Beym Heil. Gallo 800. Beym Heil. Michaël 500. Beym Heil. Jacob 1000. Bey den Paulanern 600. Beym Heil. Nicolao 500. Bey den barmhertzigen Brüdern 300. Bey der Heil. Agnes 100. Beym Salvator 300. Bey S. Clemens 800. In Bethleem 300. In der Wälſchen Capell 50. In der beyden Lateiniſchen / Academiſchen Predig 600. In diſer Kirchen im Leyn 2000. weilen in Stühlen allein biß 1200. ſitzen können. Hat alſo die Altſtadt Prag allein / wiewohl man zu einer Zeit prediget wenigſten 9350. Zuhörer. Man prediget auch auf der Neuſtadt / allwo / ſo man nur überhaupt die Zuhörer zehlet / werden wir deren auf dem Wiſchehrad gegen 200. Beym Heil. Henrich 500. Beym Heil. Vito 400. Beym Heil. Stephano 400. Beym Heil. Petro 300. Beym Heil. Wenceslao 500. Beyn Serviten in Slup 300. Bey der Heil. Catharina 200. Beym Heil. Ignatio 700. Bey Maria Schnee 1000. Beym Heil. Joſeph 400. finden / welche in der Summa 4900. ausmachen. Es werden auch auf der kleinen Seiten Predigen gehalten / allwo / ſo man abermahl die Zuhörer nur obenhin zehlet / werden deren auf dem Prager Schloß gegen 700. Bey dem Heil. Wenceslao 300. Beym Heil. Nicolao 1000. Beym Heil. Thomas 800. Bey Maria Magdalena 1000. Beyn Carmelitern 800. gerechnet. So machet denn die Summa der Zuhörer des Göttlichen Worts auf der klein Seiten 4600. aus. In allen aber drey Städten werden deren der geringſten Rechnung nach gegen 18850. gezehlet. O fürwahr turba magna, eine ſehr groſſe Schaar. Diſer / ſo wir jene beyrechnen wollten / welche nicht an einem Orth das Wort GOttes beſtändig anhören / ſondern von einem Orth zum andern Andacht halber reiſen / möchten wir turbam magnam, eine ſo groſſe Schaar ſehen / quam dinumerare nemo poterat, welche niemand zehlen kunte. Wo ſeynd nun die jene / welche von der Prager Heiligkeit zweifflen / da ich ihnen nicht einen / ſondern gantze Schaaren der eyffrigſten Chriſten zeige. Gewißlich / ſo es wahr iſt / was Chriſtus die ewige Wahrheit ſaget: Qui ex DEO eſt, verba DEI audit. Joann. 8. v. 47. Wer aus GOtt iſt / der höret die Wörter GOttes. Ich / da ich ſo vil tauſend der Zuhörer in Prag ſehe / kan ich von diſer Stadt nichts anderes ſagen / als daß ſie Civitas DEI, eine Stadt GOttes. Civitas ſancta, eine heilige Stadt ſeye. Joann. 8. v. 47.

Und diſe ſeynd eben die jenige / welche wir zur Richtſchnur unſeres Lebens und unſeres Wandels nehmen ſollen / das iſt: Conſuetudo, die heilige Gewohnheit / nach welcher wir fortwandern; das ſeynd die Schaaren / nach deren Fußſtapffen wir unſere Reis fortſetzen ſollen. So aber einer oder der andere unter uns gefunden wird / welcher eine andere Straſſen gehet / und gleich wie er an ſich ſelbſten keine Lob-würdige Beyſpil mercken laſſt / alſo auch weder frembden heiligen Beyſpilen nachfolget; ſo ſollen wir keines wegs nach ihnen irr gehen / ſondern uns bey jener Straſſen halten / welche den wahren Dienern GOttes gebräuchlich iſt. Wir ſollen nicht unſere Vorfahrer beobachten / welche unchriſtlich gehandlet / und in lauter Nachläßigkeit ohne alle heilige Werck ihr Leben zugebracht haben. Maſſen / wann diſe von Todten auferſtehen ſollten / möchten ſie mit blutigen Zähren ihre vorige Nachläßigkeit beweinen / daß ſie alſo lau GOtt gedienet / ſo vil von der theuren Zeit verſchleuſſet / und ſo vil Verdienſten / wünſchte nicht / das ewige Leben verlohren haben. Aber laſſen wir todte Beiner ruhen / uns wird es beſſer ſeyn auf die Lebende unſere Augen werffen / und bey unſerem zeitlichen Lebens-Lauff einem Schiff-Mann nachfolgen.

Wann die Schiffleuth vom Ufer tieff ins Meer geſtochen haben / pflegen ſie darauf ihr Schiff / wie auch ihre gantze Schiffahrtey nach denen Sternen zu richten; derowegen wäre ein ſehr alberer Steuermann / welcher die Stern nicht beobachtete / ſondern vilmehr auf ein brennendes Schiff-Geröhr / oder bechenes Nacht-Liecht / welches mehr rauchet / als leuchtet / oder aber auf jenes Feuer in dem Lufft / welches ſich zu Zeiten wie ein fliegendes Geſtirn zeiget / ſeine Augen wurffte. Laſſet uns hiervon den Heil. Baſilium vernehmen: Longa maria (ſpricht er) tra- S. Baſilius Seleuc. Orat. 8. in Joſeph. jicientibus ad curſum regendum pro teſſera ſunt aſtrorum undequaque ſplendentium motiones: & gubernator incumbens gubernaculo tollit in

cœlum oculos, aſtrorum motibus aurigans navem. Jene/ welche über ein groſſes Meer ſchiffen/ damit ſie auf diſem nicht irrig werden/ nehmen ſich die Stern ſtatt der Weegs-Leiter. Dannenhero ſitzet der Steuermann beym fürnehmſten Segel/ und ſchauet immer den geſterneten Himmel an/ nach deſſen Lauff er auch den Lauff ſeines Fahrzeugs einrichtet. Wir alle/ die wir anjetzo leben/ ſeynd der Urſachen von GOtt erſchaffen/ damit wir das Schifflein unſers Lebens auf diſer Welt/ gleichwie auf dem Meer zum gewünſchten Ufer der ewigen Glückſeligkeit treiben/ und wehen. Aber der gantze Lauff muß nach den hell-leuchtenden Stern gerichtet werden. Was ſeynd diſes aber für Stern? Sancti (ſpricht der Heil. Bonaventura) ſtellis comparantur. Die Heilige werden mit denen Sternen verglichen/ welche in dem Kirchen-Bezirck/ gleich wie die Stern in den Wolcken leuchten. Maſſen/ wie der Heil. Iſidorus ſpricht: Cœlum ſpiritualiter Eccleſia eſt; quæ in hujus vitæ nocte Sanctorum virtutibus, quaſi claritate ſiderum fulget. Die Kirchen Chriſti iſt wie ein geiſtlicher Himmel/ welcher in der Demmerung diſes Lebens mit den Tugenden der Heiligen/ wie mit Glantz der Sternen gleiſſet. Und der Heil. Gregorius ſpricht: Dum de aliqua vita lux laudis emicat, alios ad exercenda bona opera illuſtrat. Da aus andrer Lebens-Art ein Strahl der Heiligkeit herfür ſcheinet/ erleuchtet diſer uns/ und reget zu gleichen guten Wercken an. Und diſes iſt jenes himmliſche Liecht/ welches wir beaugen ſollen. Die heilige Beyſpil ſeynd jene helle Stern/ nach welchen unſer gantzer Lebens-Lauff gerichtet werden muß/ nichts jenes betrachtende/ was andere Brauch-weis Ubles thun. Maſſen/ gleichwie am Himmel mehr der hellen Stern/ als in dem Lufft/ oder aber auf der Erden der Irr-Liechter/ welche die Reyſende verführen pflegen/ gefunden zu werden. Alſo auch werden in der Kirchen mehr der heiligen/ als gottloſen Beyſpil angetroffen.

S. Bonaventur. in Pſ. 146.

S. Iſidorus de natur. rerum c. 12.

S. Gregor. Mor. l. 22. c. 5.

Es ſprach einmahl bey nächtlicher Weil zu Abrahamo GOtt: Suſpice cœlum, & numera ſtellas, ſi potes. Schau den Himmel an/ und zehle die Sterne/ ſo du kanſt. Auch ich ſpreche zu euch andächtige Zuhörer: Suſpice cœlum, & numera ſtellas ſi, potes. Schauet auf den Himmel der Kirchen/ und zehlet die Sterne/ ſo ihr vermöget. Es zehlet GOtt auf Erden ſo vil der eyffrigen Liebhaber/ daß/ wann auf dem Himmels-Bezirck alle Stern auslöſchen ſollten/ ſtatt deren mit dem Glantz ihrer heiligen Beyſpilen jene leuchten kunten/ welche GOtt allhier eyffrig dienen. Suſpice cœlum! Beaugет diſen Teyner Himmel! & numera ſtellas, und zehlet die Sterne. Stellæ dederunt lumen in cuſtodiis ſuis & lætatæ ſunt. So vil als allhier der andächtigen Zuhörern ſeynd/ ſo vil ſeynd auch der helleſten Sternen/ welche häuffige Strahlen der Heiligkeit von ſich ſchieſſen laſſen/ und ſich erfreuen/ daß ſie mit ihrem heiligen Beyſpil zur Ehr GOttes leuchten können. Gehet Nachmittag durch jene Kirchen/ in welchen die Marianiſche Andachten gehalten werden: Suſpice cœlum, & numera ſtellas, ſchauet den Himmel an/ und zehlet die Stern. So vil werdet ihr an diſem Marianiſchen Himmel der hell-leuchteſten Stern finden/ als ihr eyffrige Diener Mariä erblicken werdet. Ihr werdet daſelbſt ſtellas primæ magnitudinis, Stern von der erſten Gröſſe fürnehme Männer/ und Häupter der Stadt ſehen. Stellæ dederunt lumen, vocatæ ſunt & dixerunt: adſumus & luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit illas. Diſe Stern geben Liecht von ſich/ und da ſie beruffen werden/ ſprechen ſie: Wir ſeynd zugegen. Und gleich wie ſie fruhiger Zeit mit Freuden jenem leuchten/ der ſie erſchaffen hat/ alſo leuchten ſie Nachmittag mit Freuden deſſen Mutter/ der Himmel und Erden erſchaffen hat. Diſes ſeynd jene fürnehme Stern/ welche der Heil. Joannes auf dem Marianiſchen Haupt geſehen hat: In capite ejus corona ſtellarum. Auf ihren Haupt eine Kron von Sternen. Diſes ſeynd jene helle Stern/ nach deren Strahlen wir uns richten ſollen. Wird nun zu Zeiten ein verfinſterter Stern gefunden/ ſo iſt doch derentwegen nicht der gantze Himmel verfinſtert; alſo auch/ ſo zu Zeiten ein lauer Chriſt gefunden wird/ ſeynd wir deſſentwegen nicht ohne alle heilige Exempel. Nicht jenes ſollen wir beaugen/ was in andern Böſes/ und Tadelhafftes gefunden wird/ wann es auch die fürnehmſten Perſohnen wären: ſondern jenes allein ſollen wir uns vor die Augen legen/ was heilig/ und vollkommen iſt. Die Lenck-Regel unſers Lebens ſoll nicht der Brauch/ oder frembde Thaten/ wie ſie immer beſchaffen ſeyn mögen/ ſondern die Heiligkeit ſeyn. Diſe Ermahnung möchte ich nicht Euer Lieb und Andacht geben/ wann diſes nicht ſchon längſt ſeinen Zuhörern der Heil. Ambroſius geprediget hätte. Ich begehre diſes eintzig von euch (ſprach diſer Heil. Kirchen-Hirt zu ſeinen Schäflein) auf daß ihr euch vor Augen die heilige Beyſpil und Tugenden der fürnehmſten und vollkommenſten Männern leget/ welche in der

Baruch. 3. v. 34.

Ibidem v. 35.

Apoc. c. 12. v. 1.

Geneſ. 15. v. 5.

Kirchen GOttes ihm zum eyffrigſten entweder gedienet haben/ oder biß an heutigen Tag dienen. Ich verlange aber nicht/ damit ihr alle ihre Thaten unterſuchet/ und euch nach ſelbigen richtet. Anweilen auch fürnehme Perſohnen/ und welche von groſſer Heiligkeit ſeynd/ zu Zeiten an ſich eine Schwachheit mercken laſſen/ und in diſe oder jene Unvollkommenheit fallen/ welche ſie hernach/ wann ſie in ſich gehen/ bitterlich beweinen/ und an ihnen ſelbſt abſtraffen. Sonſten wann wir in allen Stücken ſollten jenen nachfolgen/ welche wir entweder ihrer Heiligkeit/ oder Fürtrefflichkeit halben in Ehren halten; müßten wir uns zum Beyſpil den Unglauben Moyſis/ die Abgötterey des Aaron/ das Lachen der Sara/ mit welchem ſie GOtt ſelbſten ausgelachet hat/ die unmäßige Kinder-Lieb der Rachel/ die Lugen Jacobs/ die Gelüſtigkeit Samſons und Dalilä/ den Haß der zehn Patriarchen und Söhnen Jacobs/ das Murren/ und Brummen wider die Apoſtel der erſten Chriſten reichlichere Nahrung verlangenden/ und andere dergleichen Sünden vor Augen ſtellen/ welche doch ſo wohl die Propheten/ als Chriſtus ſelbſt ernſtlich abgeſtraffet haben. Derowegen ſeynd unterſchiedliche Sünden und Unvollkommenheiten auch der heiligſten Männern aus Eingebung des Heiligen Geiſtes in Göttlicher Schrifft aufgezeichnet/ nicht/ damit es diſen Heiligen zum Abbruch ihrer Ehr gereiche/ ſondern um uns zu bekehren/ daß wir nicht jeder That nachfolgen/ und uns diſe für unſere Lebens-Regel nehmen ſollen auch derjenigen/ welche bey uns in gröſter Hochſchätzung ſeyn. Non utique vitia Patriarcharum ſcriptura expoſuit, quos victos vinô legimus; ſed ut tu diſceres, quid caveres. Iteratum eſt exemplum ebrietatis, ut confirmaretur magiſterium cautionis. Es hat die Schrifft nicht derowegen uns die Sünden der Patriarchen entdecket/ von welchen wir leſen/ daß ſie ſich betruncken haben/ daß wir ihnen diß-falls nachfolgen; ſondern damit wir wiſſen/ was wir vermeiden ſollen. Es iſt daſelbſt die Truncknenheit aufgezeichnet/ damit ſie uns zur Wahrnung wäre/ wie wir uns verhalten ſollen.

S. Ambroſ. c. 6. de Abraham.

Anjetzo möge ein jeder erwegen/ ob er ſicher auf jener Bahn gehe/ auf welcher er andere gehen ſihet/ ob er nur auf jene ſehen ſolle/ welche höher und hoch geſchätzet ſeynd/ wie ihr Handel/ und Wandel beſchaffen ſeye/ damit er ſich hiernach richte/ und dabey ſeine Thaten ausredend ſpreche: Machen eben diſes diſe und jene: da wir auch in den allerheiligſten Männern dergleichen Ding erſehen/ vor welchen wir uns billich hüten müſſen. Es ſeynd vil vor unſer geweſen/ und ſeynd einige biß noch auf den heutigen Tag/ welche wunderſame/ und preiß-würdigſte Thaten geübet/ und durch verſchidene Tugenden ſich ſcheinbar gemachet haben: nichts deſto weniger waren ſie nicht alſo rein/ daß nicht da und dort einige Maſen der Unvollkommenheit an ihnen gefunden wurden/ ſo/ daß ich ihnen die Wörter des Heil. Pauli widerhohlen kan: Laudo vos, in hos non laudo. In diſem Stuck lob ich euch/ aber in jenem lob ich euch nicht. Dannenhero/ wann es um unſer ewiges Heyl/ oder aber ewige Seeligkeit gehet/ ſollen wir alſo auf unſere Vorfahrer ſchauen/ gleichwie die jene/ welche würcklich mit uns beym Leben ſeynd/ wie heilig/ wie hoch angeſehen ſie immer ſeyn mögen/ damit wir uns nicht für unſere Lebens-Regel nehmen jenes/ was ſie entweders gethan haben/ oder würcklich thun/ ſondern was ſie heilig verricht haben/ oder würcklich verrichten. Sollten wir aber wenig dergleichen Beyſpil/ oder heilige Exempel/ mehr aber dergleichen/ ſo abwegig leben/ finden; da ſollen wir ſagen/ was Seneca zu ſagen pflegte: Satis ſunt mihi pauci, ſatis eſt unus. Ich hab genug an wenigen/ welche gottesförchtig/ und fromm leben/ ja einer iſt mir genug/ daß ich deſſen Exempel nachfolgen könne. Unus mihi pro populo eſt, & populus pro uno. Ein einziger frommer Menſch iſt mir ſtatt einer gantzen Stadt/ und Schaar. Hingegen eine gantze Schaar der Gottloſen gilt bey mir weder für einen einzigen.

1. Cor. c. 11. v. 22.

Diſes hat der Heil. Schächer und zugleich Bekenner Chriſti auf dem Creutz gethan. Es ſahe diſer Chriſtum den HErrn/ wie ſeiner die Schaaren/ Soldaten/ Schrifftgelehrten/ und Hoheprieſter ſpotteten/ und für den allergröſten Ubelthäter hielten: und was das allerärgſte ware/ er ſahe/ wie er von allen ſeinen Jüngern verlaſſen ware/ einen einzigen Joanne ausgenommen/ der auf dem Calvari-Berg unter dem Creutz ſtunde/ und unter allen der Jüngſte ware. Nichts deſto weniger war dem Heil. Schächer diſer einzige Joannes unus pro populo ſtatt alles Volcks zu Jeruſalem/ ja ſtatt der gantzen Judenſchafft/ welche Chriſtum läſterte. Derowegen ſich von den Schaaren abſönderend/ nahme er des einzigen Joannis Parthey an/ folgte ſeinem Beyſpil im Glauben/ und kam derentwegen ſo weit/ daß er Chriſti Geſpan im Tod/ und in einer einzigen Stund Erb des himmliſchen Königreichs worden iſt. Unde ille latro (fraget der Heil. Auguſtinus) laudatus,

S. Auguſtin. tract. 9. in 2. Joann.

datus, ipſo die meruit eſſe in Paradiſo? Quia in cruce confixus, tunc confeſſus eſt Chriſtum, quando de illo diſcipuli dubitaverunt. Woher hat wohl der Schächer verdienet / daß er annoch ſelbigen Tag ins Paradeys gelanget iſt? Darum / weil er gecreutziget / damahl Chriſtum bekannt hatte / als von ihm die eigene Jünger zweiffleten. Andächtige Zuhörer! Dafern wir in der gantzen Schaar niemand / als einen eintzigen ſehen ſollten / welcher ein frommes und gottsförchtiges Leben führet: diſer ſoll ſo vil bey uns gelten / als der Heil. Joannes beym frommen Schächer gegolten hat. Es erkannte der gecreutzigte Mörder die Gottheit des Heylands der Urſachen / weilen er ſich niemand anderen zu ſeiner Richtſchnur auſſer jenen genommen hat / welchen er andächtig unter dem Creutz ſtehen ſahe / da andere Schaaren von Chriſto abgewichen ſeynd. Sihe! wie vil hieran gelegen iſt / wem / und worinn wir anderen nachfolgen ſollen; Wann der Schächer wäre der Menge / und den Schaaren nachgefolget / wann er nur mit den ſiebentzig Jüngern Chriſti / oder mit den Apoſteln gehalten hätte / villeicht würde er niemahl Chriſtum an dem Creutz für einen GOtt erkannt haben / und wäre nie ſeelig worden. Noch ärger hätte er ſich verhalten / wann er denen unzehlichen Volcks-Schaaren beygepflichtet hätte / welche ausrufften: Crucifige! crucifige! Creutzige! creutzige! derentwegen iſt er zur Heiligkeit gelanget / daß ers mit einem gehalten hat / welcher bey Chriſto biß in Tod verbliben iſt. Sagen wir derohalben nicht: Patres noſtri, unſere Vor-Eltern / Eltern / haben diſes jenes gethan / es iſt ſchon vor unſer diſes jenes gebräuchlich geweſen / der Brauch bringet es mit ſich / diſes machen auch andere; aber richten wir uns nach dem Göttlichen Geſatz / und was diſes erfordert / bemühen wir uns ins Werck zu ſtellen. Sonſten werden uns weder die Patres, unſere Vorfahrer / noch conſuetudo, der Brauch / noch turba, die Schaaren was vor dem Göttlichen Gericht helffen. Haben wir nicht acht auf jenes / was vil thun / ſondern was geſchehen ſollte. Es iſt beſſer einem / oder dem andern nachfolgen / und mit einem eintzigen ſeine Seel retten / als nach der Meng ſich richten / und mit vilen verlohren gehen. Alſo werden wir zu jenen gelangen / welcher der wahre lebendige GOtt allein / und unſer einiger Troſt / welchen wir mittler Zeit hoffen / unſere ewige Glückſeeligkeit iſt.

A M E N.

Dominica IV. poſt Epiphaniam.

Via Babylonis Hieroſolymam deducens.

Seu

Per ſæculi negotia obtenta Sanctitas.

Habet hæc civitas, quæ Babylonia dicitur, amatores ſuos, conſulentes paci temporali, & nihil ultra ſperantes, totúmque gaudium ſuum ibi figentes, & ibi finientes, & videmus eos pro Republica terrena plurimùm laborare. Sed in ea quicunque fideliter verſantur, ſi non ibi appetant ſuperbiam, & perituram elationem, otiosámque jactantiam, ſed veram fidem exhibeant, quam poſſunt, quamdiu poſſunt, quibus poſſunt, ad quantum vident terrena, & ad quantum intelligunt ſpeciem civitatis, non ſinit eos DEus perire in Babylonia: prædeſtinavit enim eos cives Hieruſalem. S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſalm. 136. poſt initium.

Motus magnus factus eſt in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus. *Matthæi 8. cap. v. 24.*

Am vierten Sontag nach H. drey Königen.

Der Babyloniſche nach Jeruſalem führende Weeg.

Oder

Die durch Welt-Geſchäfft erlangte Heiligkeit.

Es hat diſe Welt / welche Babylon benahmſet wird / ihre Liebhaber / welche dem gemeinen Weeſen dienen / und ſehr vil für ſie arbeiten. Wer aber dabey ſich getreu aufführet / und die Ehr GOttes zugleich ſuchet / den verlaſſet GOtt nicht / daß er in diſem Babylon zu Grund gehe / ſondern verleibet ihn in die Zahl der himmliſchen Burger ein. Alſo mit wenigeren Worten der oben angeführte Auguſtinus.

Es erhube ſich ein ſehr ungeſtümmes Wetter auf dem Meer / alſo / daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Beym Heil. Matth. am 8. Cap. 24. Vers.

N.B. Concio hæc dicta fuit Dominica 24. poſt Pentecoſt. fuitque continuatio concionis dictæ de omnibus Sanctis Tom. III. Conc. I. in Feſto Omnium SS.

DOn der Babyloniſchen Straſſen / auf welcher wir nächſtens begriffen waren / wollen wir uns heut auf den Babyloniſchen Flüſſen ins Gefahr- und Gewitter-volle entſetzliche Meer begeben / allwo wir zwar mit gröſter Müh und Arbeit ſchiffen / doch aber niemal ans gewünſchte Ufer anländen können. Schon längſt haben die Heil. Vätter gegenwärtige Welt ein Meer benahmſet / auf welchem unſer ſterbliches Leben auf Art eines Schiffs mitten im Gewäſſer hin und her wanckelt / und durch vi-

lerley Gefahren zum Ufer um alldorten auszuraſten eilet. Navigamus in hac vita (ſeynd die Wörter des heiligen Auguſtini) quaſi per quoddam ſtagnum, & ventus eſt; & procellæ non deſunt tentationum. Wir ſchiffen in diſem Leben gleichwie auf einem Meer / allwo ſich entſetzliche Wind / Wellen / und Gewitter der Verſuchungen einfinden / und nie abgehen. Motus magnus in mari, ein ſehr ungeſtümmes Wetter entſtehet auf diſem Meer / und wird das Schifflein unſers Lebens mit ungeheuren Wellen bedecket. Allhier iſt man nie ohne Forcht und Schröcken / und wird jene Gefahr erneuert / in welcher wir heut die Jünger Chriſti beſtellet geſehen haben.

S. Auguſt. ſerm. 221. de temp.

Mitten unter diſen iſt der gewünſchte Hafen / an welchem wir dem Göttlichen Verlangen gemäß ausſteigen ſollen / iſt einer Seits das himmliſche Jeruſalem: Cœleſtis urbs Jeruſalem beata pacis viſio. Himmliſche Stadt Jeruſalem / ſeelige Anſchauung des Fridens. Von der andern Seiten wendet uns von der wahren und geraden Straſſen ab Babylon / und treibet unſer Schifflein auf ihre Flüß / allwo ſie ſelbiges unter den See-Wellen mit unſerer gröſten Gefahr hin und her wehet: Omnis nôſſe debet (ſpricht der Heil. Auguſtinus) unde cives ſimus, & ubi peregrinemur - - & duas civitates permixtas ſibi interim corpore & corde ſeparatas currere per iſta volumina ſæculorum usque in finem. Ein jeder ſoll wiſſen / woher wir Burger ſeynd / und wohin wir wandern: und daß zwey der Städten / ſo unter einander ſehr unterſchiden ſeynd / in derer Mitten einer wir unſere Reis endigen. Unam, cui finis eſt pax æterna & vocatur Jeruſalem: alteram, cui gaudium eſt pax temporalis, & vocatur Babylonia. Die eine diſer Städten / derer End der ewige Frid iſt / heiſſet Jeruſalem / die andere / derer End der zeitliche Frid iſt / heißt Babylonia. Wir alle / welche wir im wahren Glauben ſeynd / ſeynd Burger des himmliſchen Jeruſalems: Eſtis cives Sanctorum (ſpricht der Heil. Paulus) & domeſtici Dei. Seyd Mit-Burger der Heiligen und Haußgenoſſen GOttes. Allhier aber / ſo lang als wir beym Leben ſeynd / ſeynd wir alle Bürger und Wanders-Leut / und da wir auf diſer Welt / gleich wie auf dem Meer / zum Ufer der ewigen Seeligkeit mittelſt der Lebens-Heiligkeit zu nahen / ſihe! da laßt das unglückſeelige Babylon ſeine Flüß in diſes Meer einflieſſen: wornach entſtehen Gewitter / das Schiff / nachdem es vom wahren Weeg abgeleitet iſt / fangt an irr zu gehen / das Ufer verſchwindet aus den Augen / und gehet endlich auf dem Babyloniſchen Weeg nach einem langen Wellen-Streit zu grund.

Eccleſ. in hymno in dedicat. templi.

S. Auguſt. in Pſal. 136. initiò.

Epheſ. 2. v. 19.

Derowegen werden ſolche Leut / welche ſtets nach der ewigen Seeligkeit ſeufftzende / jedoch wegen der Babyloniſchen Flüſſen dahin nicht gelangen können / von dem Pſalmiſten alſo ſich beklagende beſchriben: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus: cùm recordaremur Sion. An den Strömen Babylon da ſaſſen wir / und weineten / da wir an dich / O Sion! gedachten. O ſancta Sion (ruffet Auguſtinus aus) O pax illa, quam videbimus apud Deum! O illa ſancta æqualitas Angelorum! O illa viſio & ſpectaculum pulchrum. O heiliges Sion! O himmliſches Jeruſalem! O ſeeligſte Ruhe! welche wir in GOtt ſehen werden! O heilige Einhelligkeit der Engeln! O ſchönſtes Schauſpil! Es ſeufftzen zwar nach diſem himmliſchen Jeruſalem vil Seelen / und müſſen dabey vil bittere Zähren vergieſſen / der Urſach wegen / weilen ſie an den Babyloniſchen Strömen ſitzen / welche ſie nicht an dem Port der ewigen Glückſeeligkeit ausſteigen laſſen.

Pſalm. 136. v. 1.

S. Auguſt. loco citato ante med.

Quæ ſunt ergo flumina Babylonis? fragt der Heil. Auguſtinus. Was ſeynd diſes für Babyloniſche Ström? und antwortet hierauf: Flumina Babylonis ſunt omnia, quæ hìc amantur & tranſeunt. Die Babyloniſche Ström ſeynd alle jene Ding / welche allhier geliebt werden / und vergehen. Neſcio, quis amavit, verbi gratia, agriculturam ipſam exercere, inde diteſcere, ibi occupare animum, inde percipere voluptatem. Es liebt jemand die Wirthſchafft / will ſich hieraus bereichen. Mit ihr beſchäfftiget er ſich ſtets / und hat in ihr ſeine Freud. Attendat exitum, & videat illud, quod amavit, non eſſe fundamentum Hieruſalem, ſed fluvium Babylonis. Ein ſolcher Menſch ſoll auf den Ausgang acht haben / und er wird erkennen / daß alle diſe zeitliche Ding / welche er geliebet hat / nicht zum Grund Jeruſalem / ſondern die Flüß von Babylon haben / auf welchen ſie / und wir zum Untergang eilen. Alius dixit: magna res eſt militare. Ein anderer ſagte: Es iſt eine groſſe Sach ein herrlicher Kriegs-Dienſt / einen Fendrich / einen Haubtmann / oder Generalen abgeben. Aber was iſt diſes alles? O inſane (redet diſen erwehnter Heilige an) in alium te Babylonis fluvium præcipitaſti, turbulentiorem & rapaciorem. O unſinniger Menſch! du haſt dich ſelbſten in einen anderen Babyloniſchen Fluß geſtürzt / welcher weit ärger / und gefährlicher iſt. Advocatum eſſe, inquit, magna res eſt, potentiſſimâ eloquentiâ in omnibus habere ſuſceptos, pendentes ex lingua diſerti Patroni ſui, ut ex ejus ore ſperantes, vel damna, vel lucra, vel mortem, vel vitam, vel perniciem, vel

Idem ibidem.

ſalu-

ſalutem. Ein anderer ſpricht: Es iſt ein groſſes Weſen einen Advocaten/ einen Rechts-Freund abgeben/ ein Stadt-Richter/ ein Raths-Verwandter/ ein Aſſeſſor, Beyſitzer/ ein Stadthalter ſeyn. Wann zu ihm/ und zu ſeiner Gnad ſo vil ihre Zuflucht nehmen/ ſeine Reden/ ſeine Ausſprüch/ ſeine Rathſchläg/ ſeine gefällte Sententzen in höchſtem Werth halten/ von ihm entweder Schaden oder Gewinn/ den Tod oder das Leben/ entweder den Untergang oder das Aufkommen erwartende. Aber was? Neſcis, quò te miſeris. Alius & iſte fluvius Babylonis eſt. Aber du weiſt nicht/ worein du dich gelaſſen haſt. Auch diſes iſt ein Arm vom Babyloniſchen Strom. Navigare, inquit alius, & negotiari magnum eſt, ſcire multas Provincias, lucra undique capere &c. Übers Meer ſchiffen/ und einen Kauffmann abgeben/ iſt auch ein groſſes Weſen; von vilen Ländern und Königreichen Wiſſenſchafft haben/ alldorten Gewinnſt/ und Nutzen ſammlen/ und mit groſſen Schätzen wider nach Hauß kehren/ iſt nicht eine geringe Sach. Aber was? Fluvius eſt & iſte Babylonis. Auch diſes iſt ein Babyloniſcher Strom. Und gleichwie niemand nacher Rom auf jener Straſſen kommen kan/ welche nacher Moſcau führet/ alſo kan auch niemand auf jener Straſſen/ ſo nacher Babylon führet/ zu dem himmliſchen Jeruſalem und zur Heiligkeit gelangen.

Und eben diſes iſt/ weſſentwegen ſich vil öffters beklagen/ und wehmüthig ſeufftzen: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, cùm recordaremur Sion. An den Ströhmen Babylon/ da ſaſſen wir/ und weinten/ wann wir auf Sion/ auf das himmliſche Jeruſalem gedacht haben. Vil ſagen: wir ſitzen bey dergleichen Babyloniſchen Ströhmen: Ich bin ein Wirthſchaffter/ ich bin ein Soldat/ ich bin ein Advocat/ ich bin ein Kauffmann/ ich bin ein Commiſſarius, ich bin ein Raths-Herr/ ich bin ein Inſpector, oder etwas dergleichen. Und derowegen/ da ich an den Himmel gedencke/ muß ich weinen/ daß ich mit bey dergleichen Amts-Verwaltungen/ welche mir ſehr vil Verhindernuſſen machen/ für den Himmel nichts/ oder ſehr wenig verdienen kan/ ſondern mehr der Welt/ als meinem GOtt dienen kan. Aber was hilfft ein ſolches Weinen? Multi flent (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) fletu Babylonico, quia & gaudent gaudio Babylonis; Quia gaudent lucris & flent damnis; utrumque de Babylonia eſt. Vil weinen auf Babyloniſche Art/ weilen ſie ſich auch auf Babyloniſche Art erfreuen. Sie erfreuen ſich aus dem Gewinn/ und weinen der Schäden halben. Und beydes diſes iſt nichts anders/ als eine Babyloniſche Straſſen. Sie weinen/ daß ſie wegen den weltlichen Hindernuſſen wenig Gutes thun können/ und jedoch ſuchen ſie ſelbſt eben diſe Hindernuſſen. Maſſen/ wer iſt/ der ſich nicht ſelbſt in dergleichen Dienſt/ Aemter/ Promotionen nicht gewaltig eindringe/ und einflechte? Ecce! in Babylonia pulchra ſunt, quæ tenent: non teneant, non decipiant. Sihe! vil ſchöne und koſtbare Ding ſeynd zu Babylon/ das iſt auf diſer Welt zu finden/ welche uns halten. Haben wir acht/ damit wir von ihnen nicht gehalten/ nicht hintergangen werden. Was ſollen wir alſo thun? Sollen wir denn alle Welt-Sorgen beyſeiten legen? Soll dann niemand einen Wirthſchaffter/ Kauffmann/ Soldaten/ Advocaten/ Richter/ Rathgeber/ Aſſeſſor, Beamten/ oder ſonſt einen Verwalter abgeben? Auf diſe Frag will ich heutiges Tags Beſcheid geben/ und zu Troſt Euer Lieb/ und Andacht beweiſen/ wie wir auch auf diſem Babyloniſchen Weeg in das himmliſche Jeruſalem kommen/ und uns vil durch Mühe und Arbeit/ Verwaltung weltlicher Dienſt/ und Aemter für die Ehr GOttes verdienen können.

Es iſt zwar wahr/ was Chriſtus geſagt hat: Nemo poteſt duobus Dominis ſervire: Niemand vermag zweyen Herren zu dienen. GOtt aber dienen alſo/ daß hierdurch der Teuffel nicht beleidiget werde/ iſt eine unmögliche Sach. Der Welt/ und GOtt dienen ſeynd zwey ſich widerſtrebende Sachen. Non poteſt anima (ſpricht Hugo der Cardinal) ſimul attenta eſſe temporalibus negotiis diſponendis, & cœleſtibus contemplandis. Keine Seel kan zugleich weltlichen Geſchäfften/ und zugleich dem Dienſt GOttes abwarten. Und Origenes lehret/ daß wir mit nichten zur Heiligkeit gelangen können/ ſo lang wir nur etwas weltliches zu verwalten haben. Unusquisque noſtrum (ſeynd ſeine Wörter) qui vult eſſe ſanctus, conſecrari debet Deo, & nullis poſtea negotiis, vel actibus, qui ad Deum minimè pertinent, occupari. Jedermänniglich aus uns/ der heilig zu werden verlangt/ ſoll ſich gäntzlich GOtt ergeben/ und von dannen ſich mit dergleichen Sorgen/ Bemühungen/ oder Aemtern/ welche zu GOtt nicht gehören/ auf keine Weiß beſchäfftigen. Und derenthalben werden vil gefunden/ welche mit unterſchidlichen Dienſt-Schuldigkeiten/ und Aemtern verhindert/ ſich ſehr beängſtigen/ daß ſie wenig GOtt dienen/ und auf die Heiligkeit gedencken können. Es wird etwan wo eine Andacht gehalten/ er muß unterdeſſen ſein Amt vertretten; Es wird das Wort GOttes geprediget: Er muß zu eben dieſer Zeit einer Commiſſion beywohnen. Er gienge gern in die Kirchen/ aber ſein Amt halt ihn

Matth. 6. v. 24.

Hugo Cardinalis ſuper Geneſ. c. 35.

Origenes hom. 11. in c. 20. Levit.

ihn unterdeſſen zu Hauß. Er iſt einem ſolchen gleich/ welcher Flügel habend/ wolte ſich gern in die Höhe ſchwingen/ aber die Kette/ an welcher er gebunden iſt/ halt ihn dergeſtalt ſtarck an/ daß er vom Orth nicht kan. Mit einem Wort: Er iſt auf der Babiloniſchen Straſſen/ und muß derowegen Jeruſalem/ welches er nicht erreichen kan/ nur von weitem ſehen/ und bitterlich dabey weinen.

S. Auguſt. loco citato

Diſem ungeacht tröſtet ſolche der H. Auguſtinus, indem er alſo redet. Habet hæc Civitas, quæ Babylonia dicitur, amatores ſuos, conſulentes paci temporali & videmus eos pro republica terrena plurimum laborare. Sed in ea, quicunque fideliter verſantur, non eos ſinit Deus perire in Babylonia: prædeſtinavit enim eos Cives Jeruſalem. Es hat diſe Welt, welche Babylon benahmſet wird/ ihre Liebhaber/ welche dem geminen Weſen dienen/ und für ſelbiges ſich ſtarck bemühen. Aber wer diſfalls getreu ſich aufführet/ und dabey die Ehr Gottes ſuchet/ wird nicht von GOtt verlaſſen/ ſondern in die Zahl der himmliſchen Burgern zu Jeruſalem einverleibet werden.

Origines in c. 21. Levit hom. 12. circa Medium.

Diſes beſtättiget auch Origenes, welcher der Heiligkeit/ was es immer für ein Stand ſey/ den Zutritt geſtattet: Tu qui ſequeris Chriſtum (ſpricht er) & imitator ejus es: ſi permaneas in verbo Dei: ſi in lege ejus mediteris die, ac nocte: Si in mandatis ejus exerceari, ſemper in ſanctis es, nec unquam diſcedis. Du/ welcher Chriſtum nachfolgeſt/ wann du in ſeinem Wort verbleibeſt/ wann du ſeine Gebott betrachteſt/ und von ſeinen Geſatzen nicht weicheſt/ biſt du allzeit in der zahl der Heiligen. Neque enim in loco ſancta quærenda ſunt: ſed in actibus & vita ac moribus. Quæ, ſi ſecundùm Deum ſunt, & ſecundùm præceptum DEI habeantur, etiamſi in domo ſis, etiamſi in foro, & quid dico in foro? Etiamſi in theatro inveniaris verbo DEI deſerviens, in Sanctis te eſſe non dubites. Sintemal die Heiligkeit nicht am Orth bewendet/ ſondern in thaten/ und Wercken beſtehet/ welche dem Göttlichen Gefallen und ſeinen Geboten Gemäß geſchehen/ du mögeſt zu Haus/ oder auf dem Platz/ oder aber auf einer öffentlichen Schau-Bühne dich befinden/ wann du nur dein Amt vertretend GOtt dabey dieneſt/ kanſt du keines wegs hieran zweifflen/ daß du aus der Zahl der Heiligen biſt/ und auf keine Weiſe hierdurch von der Heiligkeit abweicheſt.

Es iſt dem Menſchen nicht allezeit zu betten möglich/ noch immer auch in der Kirchen zu verbleiben: Auch von den Stadt-Pflegern erfordert GOtt/ auf daß die die Gemeind regieren/ welches ſo geſchicht/ und wir dem Welt-Weſen obligen/ weichen wir hierdurch auf keine Art von GOTT. Derowegen ſpricht Joannes vom guldenen Mund: Poſſunt duæ ad vitam viæ maximè perducere: quarum altera viatori, altera proximo conducit. Es ſeynd zwey Weeg/ auf welchen wir gen Himel gelangen können: der eine iſt/ auf welche wir uns nur um uns ſelbſten beſorgende/ GOtt dienen: der andere aber/ auf welchem wir auch zu gleich dem Nächſten dienen. Und auf dieſer andern Straſſen ſeynd alle gemeine Land- und Stadt-Pfleger/ alle Haußhalter alle gerichtliche Beyſitzer/ Räth/ und alle andere mit weltlichen Geſchäfften verhinderte Verwalter begriffen welche da ſie verrichten/ nahen auch ſie auf diſer Straſſen dem Himmel zu.

S. Joannes Chriſoſt hom. 78. ſuper 1 Matth. opera perfect. ante Sinem.

Mein Heil. Vater Ignatius pflegte öffters zu ſagen. Relinquere DEum propter DEum magnum lucri ſpiritualis eſt compendium, nullum diſpendium. GOtt wegen GOtt verlaſſen iſt ein groſſer geiſtlicher Gewinn/ und gar kein Schaden. Was aber iſt GOtt wegen GOtt verlaſſen? Jener verlaſſet GOtt wegen GOtt/ welcher zu ſelbiger Zeit/ da er gern betten/ oder dem Göttlichen Wort beywohnen wolte/ ſein Amt verricht/ und die auferlegte Arbeit bewerckſtellet/ welche unaufſchieblich iſt/ und hier durch verliehret er nicht nur nicht den Verdienſt/ ſondern vermehret ſich denſelben häuffig.

Daniel Barth libr. 4. §. 37.

Es ware zu Zeiten Auguſtini eine Ketzerey entſtanden/ dero Glieder Evchitæ benahmſet wurden; diſe lehrten/ das der Menſch nie arbeiten/ oder mit weltlichen Geſchäfften umgehen/ ſondern ſtäts betten ſolle. Wider diſe aber hat der Heil. Auguſtinus ein gantzes Buch geſchriben. Gleichfals ſchreibet Peſſevinus, daß unlängſt ein Blat vom Alexandriniſchen Cyrillo zu dem Caloſiriſchen Biſchoff ans Liecht gekommen ſey wider gewiſſe/ welche von Chriſtien herſtammende/ Mönch waren/ und gar keine Hand-Arbeit treiben wolten/ allzeit nachſtehende Wörter wider hohlende: Opera mini cibum, non qui perit, ſed qui permanet in æternum. Arbeitet nicht um jene Speiß/ welche vergeht/ ſondern welche bleibet in Ewigkeit. Welche Irr-Lehr/ weilen ſie von der Kirchen verworffen iſt/ Hat es keine Noth hier von zu handlen. Aber allein kan diſes allhier geſaget werden/ daß noch einige gefunden werden/ welche dieſem Irrthum beyfallen/ und ſonders/ aus dem andächtigen Weiber-Geſchlecht/ von welchen Gumilielmus Pepinus meldet/ daß einige die gantze fruhige Zeit in der Kirchen zu bringen wollen/ und dabey das Haus-weſen/ die Kinder/ und die Haußgenoſſen verabſaumende/ ihren Ehegatten dardurch zu mancher Verdrüßlichkeit Gelegenheit geben. Wie auch einige Männer zu thun pflegen/ welche in Aemtern/ und Verwaltungs-Obliegenheiten beſtellet damals/

S. Auguſt. libr. de opere Monach.

Joannis 6. v. 27.

mahls/ als ſie ihre Schuldigkeit vertretten/ den Leuten zutrit geſtatten ſollen/ ſich in ihr Gemach verſchlieſſende/ alldort dem Gebett/ Bücher-Leſen abwarten/ und aus ihrem Haus eine Einöde machen: Von dergleichen ſpricht der Pſalmiſt: Oratio ejus fiat in peccatum. Sein Gebett werde zur Sünd. Non continuò (ſpricht der Heil. Auguſtinus) gratulandum eſt omnibus hominibus, quos videmus agere negotia cœleſtia. Nicht gleich ſollen wir einen Menſchen loben/ wann wir ihn ſehen/ wie er ſich ſtets mit geiſtlichen und himmliſchen Dingen beſchäfftiget; Anweilen alles ſeine Zeit hat. Jetzt iſt es Zeit/ damit wir mit Magdalena bey den Füſſen des HErrn ſitzen; jetzt aber iſt es Zeit/ damit wir uns mit der Martha um die zeitliche und weltliche Ding beſorgen; Maſſen wie der Heilige Gregorius der Groſſe ſchreibt: Quisquis regendis fratribus præeſt, vacare funditus à curis exterioribus non poteſt. Wer immer anderen vorſtehet/ und die Bürden eines gemeinen Verwalters tragt/ der kan nicht allezeit von zeitlichen Sorgen befreyet ſeyn.

Pſal. 108. v. 7.

S. Gregor. Magn. Libr. 1. in Regiſtro Indict. 9. c. 24. Epiſt. 24. ad Joann. Epiſcop. Conſtant. Tom. II.

Es iſt wahr/ daß es kein kleiner Troſt ſeye/ allhier auf der Erden ein himmliſches Leben führen/ ſtets mit GOtt umgehen/ und fürs ewige Leben vil der Verdienſten ſich ſammlen. Si conſideremus fratres chariſſimi, redet abermal der Heil. Gregorius, quæ & quanta ſunt, quæ nobis promittuntur in cœlis, vileſcunt animo omnia, quæ habentur in terris. Wann wir Allerliebſte erwegen/ was für Sachen/ und zwar groſſe Sächen uns im Himmel vorgehalten werden/ wird uns gleich die Welt eckelhafft/ und wollten gern alle weltliche Sachen verlaſſen/ und alle irrdiſche Sorgen beyſeiten legen. Ad hæc autem inardeſcit animus: jamque illic cupit aſſiſtere, ubi ſe ſperat ſine fine gaudere. Wann wir diſes vernehmen entzündet ſich gleich in uns das Hertz und wollten alſo gleich dort ſeyn/ allwo wir hoffen/ daß wir uns ohne End erfreuen werden. Oro te frater chariſſime, ſchreibet zu Paulino der Heil. Hieronymus: inter hæc vivere, iſta meditari, nihil aliud noſſe, nihil quærere: nonne tibi videtur jam hîc in terris regni cœleſtis habitaculum? Ich bitte dich liebſter Bruder/ wann man nur in lauter Andachten leben/ nur ſtäts betrachtet/ nichts anders ſuchet noch thut/ deuchtet es dir nicht/ als ob du allhier auf Erden ein Himmliſches Leben führeteſt? Diſem ungeacht/ lobet doch der H. Bernardus ein ſo heiliger Mann diſes Himmel-mäßige Leben nicht/ ſondern ziehet ihm jenes vor/ allwo man ſehr ſich der Gemeind/ und des Nächſten halben bearbeitet. Und wahrlich/ ſpricht er/ wann ich den auf dem Berg Thabor verklärten Heyland ſehen ſollte/ wollte ich gern diſe Herrlichkeit verlaſſen/ und weder ſelbige anſchauen/ wann ich Hoffnung hätte/ daß ich mit meiner Arbeit dem Nächſten erſprießlich wäre/ daß ich ihn von der Sünd abwendete/ oder ſonſt was Gutes in der Gemeind ſtifftete. Ich wollte gern Chriſtum verlaſſen/ damit ich nur Chriſto zu Lieb den Menſchen diente. Maſſen eine befliſſene/ und heilige Abwartung ſeines Amts zur gröſſeren Ehr GOttes/ und Aufnahm des gemeinen Weſens/ iſt ſchier eine glückſeeligere Sach/ als die ewige Seeligkeit ſelbſten.

S. Hieronym. Epiſt. 103.

S. Bernard. ſerm. 3.

Es möge Iſaias der Prophet/ und der Heil. Apoſtel Paulus die himmliſche Freud heraus ſtreichen/ wie ſie wollen: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis deſcendit, quæ præparavit Deus diligentibus ſe. Weder ein Aug hats geſehen/ noch ein Ohr gehöret/ noch iſt es auch in das Hertz des Menſchens herab gekommen/ was GOTT denen/ die ihn lieben/ zubereitet hat. Seynd wir nicht denen Himmels-Burgern derentwegen neidig und mißgünſtig/ wann wir nur mittelſt unſerer Mühe/ Arbeit/ und Sorg unſerem Nächſten dienen können. Es ruffet Paulus aus: Coarctor è duobus - & quid eligam ignoro. Von beyden Seiten iſt mir angſt und bang/ und was ich erwählen ſoll/ weiß ich nicht. Als ich diſes laſe/ hatte ich vermeynt/ daß etwan der Apoſtel zweifflete/ worinnen die gröſſere Ehr GOttes beſtünde/ ob er in Macedonien verbleiben/ oder aber lieber wider nach Aſien kehren/ oder aber nach Rom gehen ſollte; weilen in allen diſen ſtattlichen Ländern vil Arbeit ihm bevor ſtunde. Aber gleich darauf bin ich gantz erſtaunet/ als ich weiter geleſen hatte/ daß Paulus zweifflet/ was ihm beſſer wäre/ entweder mit Chriſto ſich im Himmel erfreuen/ oder aber allhier auf Erden mitten unter den gröſten Sorgen und Widerwärtigkeiten für die Glaubige arbeiten? Coarctor ex duobus: deſiderium habens diſſolvi & eſſe cum Chriſto: permanere autem in carne, neceſſarium propter vos. Es iſt mir angſt von beyden Seiten: Maſſen ich begierig bin aufgelöſet zu werden/ und mit Chriſto zu ſeyn: aber auch beym Leben bleiben/ iſt nöthig für euch. Et quid eligam, ignoro. Was ich aber aus beyden erwählen ſoll/ iſt mir unbewuſt. Es zweifflet Paulus/ was er auserkieſen ſoll/ ob er den Himmel oder die Welt? die ewige Freud/ oder unendliche Trauſaal allhier auf Erden/ und ſetzet das Angeſicht Chriſti/ das Engliſche Geſang/ und die unendliche Freud beyſeiten/ erſehend/ daß er annoch unter den Menſchen arbeiten kunte. Manere autem in carne neceſſarium. Beym Leben im Leib bleiben iſt noch-

1. Corinth. 2. v. 9.

Philipp. 1. v. 22. 23.

Ibidem v. 24.

wendig. Aber / was wäre diß für ein Leib / in welchem Paulus verbleiben wollte? Es ware ein ſolcher Leib / welchen die Wüterich peinigten / und der Sathan mit dem unreinen Venus-Feuer anflammte. Und jedoch ruffet Paulus: Quid eligam ignoro. Was ich auserwählen ſoll / weiß ich nicht. Papæ! ruffet aus der Heil. Joannes Chryſoſtomus, qualis vir iſte eſt! futura metuis, malis innumeris obnoxius es, & apud Chriſtum eſſe non vis? Non: ut quos Chriſto lucrifeci, ſerves, meliores conſtituam. Ey! was iſt diſes für ein Mann. Ey Paule! du beförchteſt die zukünfftige Gefahr / und biſt würcklich mit ſo vilerley Trangſeligkeit umringet / und jedoch willſt du nicht bey Chriſto ſeyn? Nein antwortet Paulus, damit ich jene / welche ich gewonnen habe / annoch beſſer mache / und zu noch heiligerem Leben anführe. Woraus ſchlieſſet erwehnter Heil. Lehrer: Huic viro, nec par unquam fuit, nec erit. Diſem Mann iſt biß anhero niemand gleich geweſen / wird auch künfftig hin niemand ſeyn.

S. Chryſoſt. hom. 4. ad Philipp.

Andächtige Zuhörer / kan wohl ein aufrichtigerer Troſt ſeyn für jene / welche weltliche Aemter vertretten / in hohen Dienſten ſtehen / vil Commiſſiones halten / und mit vilen zeitlichen Geſchäfften verhindert ſeynd / gleich wie der Völcker Lehrer der Heil. Paulus geweſen iſt. Diſe können wohl öffters mit ihm ausruffen und ſprechen: Coarctor è duobus, deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Mir iſt angſt von beyden Seiten / ich wollte mich gern aller zeitlichen Sorgen entſchlagen / und bey Chriſto ſeyn. Permanere autem in carne neceſſarium. Aber beym Leben im Leib bleiben / in Verdruß / in der Arbeit / in Zerſtreuungen / auch diſes iſt nöthig. Wann das Glocken-Zeichen zu Andachten gegeben wird: Coarctor, deſiderium habens eſſe cum Chriſto. Mir iſt angſt / ich wollte gern bey Chriſto in der Kirchen ſeyn. Aber mein Amt halt mich wie an einer Ketten gebunden zu Haus / oder in der Raths-Stuben. Manere in carne neceſſarium. Aber im Leib / in der Leibs-Arbeit verbleiben / iſt auch nöthig. Da andere mit gröſtem Eyffer dem Wort GOttes zu eylen: Coarctor, deſiderium habens eſſe cum Chriſto. Es iſt mir Angſt / weilen ich ein Begierd trage mit Chriſto zu ſeyn / und mich mit dem Göttlichen Wort zu erſättigen. Manere autem in carne neceſſarium eſt, aber es iſt nöthig bey jenem zu verbleiben / was das Amt erfordert. Die Commiſſion fordert mich ab / die Schrifften wollen zu End gebracht werden / der Kayſerliche Dienſt kan nicht beyſeiten geſchoben werden / kein andrer kan meine Schuldigkeit vertretten. Bey ſolcher Bewandnuß können wir Lob-würdig mit Paulo auf eine Zeit Chriſtum verlaſſen / damit wir Chriſto zu Lieb / und zu ſeiner gröſſeren Ehr dahmahl dem gemeinen Weſen dienen. Maſſen nicht nur der Jeruſalemer / ſondern auch zu Zeiten der Babyloniſche Weeg / wann er GOtt zu gefallen angenommen wird / kan uns mit Chriſto vereinigen. Nicht nur die Andachten allein / ſondern auch die zeitliche Sorgen / welche wir aus Amts-Verwaltung mit guter Meynung auf uns nehmen / machen uns GOtt angenehm.

Es ware der Heil. Apoſtel Petrus würcklich im Gebett begriffen / und da er beſtens dem Gebett oblage / mußte er ſolches aus Göttlichem Befehl einſtellen / und mit den Heyden / welche ſeiner warteten / umgehen. Petro cogitante de viſione, dixit Spiritus ei: Ecce viri tres quærunt te, ſurge itaque, & deſcende, & vade cum eis nihil dubitans, quia ego miſi illos. Indem aber Petrus dem Geſicht nachdachte / ſprach der Geiſt zu ihm: Sihe drey Männer ſuchen dich / darum ſtehe auf / und gehe hinab / und ziehe mit ihnen / zweiffle auch nicht / dann ich habe ſie geſandt. Was erachten wir / daß damahl Petrus gethan habe? Er hätte ſich mit ſeiner Andacht entſchuldigen können / und ſagen: Ich gehe jetzt mit GOTT um / ich bette jetzt / es gezimet ſich nicht / daß ich der Heyden halben GOtt verlaſſe. Aber keineswegs: Damit er ſeinem Amt ein Genügen thäte / legte er das Gebett bey Seiten. Deſcendens Petrus ad viros dixit: Ecce ego ſum, quem quæritis. Petrus aber zu den Männern hinab gehend ſprach: Sehr ich bin der jene / den ihr ſuchet. Derowegen ermahnet allhier Dionyſius Carthuſianus, daß / wann wir anderſt unſer Amt nicht vertretten können / oder es die Liebe des Nächſtens erfordert / bey ſolcher Begebenheit man die Andacht / und das Gebett auf eine andere Zeit verlegen könne. Pro utilitate indigentis (ſpricht Thomas Kempenſis) opus bonum liberè aliquando intermittendum eſt. Zum Nutzen des Nächſtens / oder der Gemeind kan man dann und wann frey eines / oder das andere gute Werck auslaſſen.

Act. 10. v. 19. & 20.

Thomas Kempenſ. l. 1. de imit. c. 15.

Als Moyſes auf dem Berg bettete / und mit GOTT ſelbſten ſich unterredete / mußte er nicht zum Volck herab ſteigen / damit er deſſen unordentlickes Aufführen verbeſſerte. Surge (ſprach GOTT zu ihm) & vade & deſcendè hinc citò. Stehe auf / gehe / und ſteige bald von dannen

hin-

hinab. Es mußte Moyſes mit dem Gebett innhalten / und ſich zu den Abgötterern hinab verfügen: Petrus mußte ſeine Betrachtungen einſtellen / damit er denen Heyden diente. Maſſen GOtt nicht die einzige Andacht gefallt / abſonderlich zu ſolcher Zeit / da man der Gemeind dienen ſoll. Vidi impios ſepultos (redet der Heil. Geiſt bey dem weiſen Salomon) qui etiam, cùm adhuc viverent, in loco ſancto erant, & laudabantur in civitate, quaſi juſtorum operum, ſed & hoc vanitas eſt. Ich habe gottloſe Leut begraben ſehen / welche in Zeit ihres Lebens auch am heiligen Ort geweſen / und in der Stadt gerühmet waren / als hätten ſie gerechte Werck gethan. Aber auch das iſt Eitelkeit. Als ob er ſagen wollte: In der Kirchen / und anderen heiligen Oerthern damahl ſtecken / da du andere nothwendige Ding zu verrichten haſt: vanitas eſt, iſt eine Eitelkeit. Derowegen ermahnet der Heil. Petrus Damiani, daß die jenige / welche Aemter der Gemeind / und herrſchafftliche Dienſt haben / ſündigen / wann ſie diſe des Betens halber vernachläßigen. Und der Heil. Hieronymus, da er hiervon handlet / wie Pacatula ein zartes Jungfräulein auferzogen werden ſollte / ſchreibet er mit deutlichen Worten vor: Ne liberius procedat in publicum, nec ſemper Eccleſiarum quærat celebritatem. Damit ſie nicht frey auf offentlichen Plätzen erſcheine / und nicht allezeit den hochfeyerlichen Kirchen-Feſten beywohne. Wann an einem Werck-Tag der Gottes-Dienſt ausgelaſſen wird / damit man mit Verrichtung ſeines Amts GOtt diene / iſt kein Schad / ſondern eine Stuffen zur Heiligkeit. Relinquere DEum propter DEum (widerhohle die Wörter Ignatii) magnum lucri ſpiritualis eſt compendium, nullum diſpendium. GOtt wegen GOtt verlaſſen / gereichet zum gröſten geiſtlichen Nutzen / und füget keinen Schaden zu.

Eccleſ. 8. v. 10.

Chriſtus ſelbſt / als ſeine Jünger auf dem Meer in Gefahr waren / verließ das Gebett auf dem Berg / damit er ihnen zu Hülff käme; und da er vor ſeinem bitteren Leyden aufs eyffrigſte im Garten bettete / verlieſſe er dreymahl ſein Gebett / und beſuchte ſeine Jünger. Dannenhero iſt diſes ein teufflischer Betrug / meynen / daß wir ein Gott-gefälliges Werck thun / wann wir nur ſtets in der Kirchen ſtecken / täglich ein halben Schock heiliger Meſſen hören / im Zimmer den Büchern obliegen / immer beym Bett-Stuhl knyen / unterdeſſen aber dabey das Haus-Weſen / die Kinder-Zucht / Pflegung der Ehrbarkeit bey den Hausgenoſſen verabſaumen / zu welchen allen wir Amts-Schuldigkeit haben verbunden ſeynd. Diſer Meynung ware Petrus / als er den verklärten Heyland auf dem Berg Thabor ſahe / und voll der geiſtlichen Tröſtung ausruffte: Bonum eſt nos hic eſſe. Es iſt uns gut allhier zu ſeyn. Welchen redet in der Perſohn Chriſti Timotheus Antiochenus an: Quid tibi in mentem venit Petre? tuine ſolius curam geris, an non totius mundi? O Peter! was iſt dir in Kopff kommen? tragſt du dann deiner allein / und nicht der gantzen Welt Sorg? Diſes wird auch füglich auf jene ausgedeutet / welche in gemeinen Aemtern / und Dienſten beſtellet / ſich zu Haus verſchlieſſen / oder nur in Kirchen ſich durch den gantzen Tag aufhalten / da ſie unterdeſſen ihren Schuldigkeiten obligen / Schrifften verfertigen / Partheyen vor ſich laſſen / die Rechts-Händel ſchlieſſen / Rath geben / und der Gemeind dienen ſollten. Tuine ſolius curam geris, tragſt du dann deiner allein Sorg / und weiſt nicht / daß deiner Arbeit die gantze Gemeind / das gantze Land gewärtig iſt.

Matth. 17. v. 4.

Timoth. Antiochenus hic.

Es ſeynd vil jenem Stern-Künſtler gleich / welcher alſo thorrecht in den Himmel und die Stern vergafft ware / daß / als ſein Geſpan einmahl / da ſie mit einander repſeten / ohngefehr in eine Gruben fiel / er ihm auf keine Weis / damit er ſein Geſicht vom Himmel abzuwenden nicht genöthiget wurde / heraus helffen wollte. Diſer aber / weil er jämmerlich um Hülff ſchrye / lieffe eine groſſe Menge Volcks zuſammen / welche den bey der Gruben ſtehenden / und jedoch keine Hülff leiſtenden Stern-Künſtler erſehende / begunten ſie ihn derentwegen zu ſtraffen / welchen er aber antwortete: Sinite, meditor, ut bonum ſim. Laſſet mich zufrieden / weilen ich anjetzo hierauf bedacht bin / wie ich fromm ſeyn möge. Diſen Narren lachten alle aus. Und des Auslachens ſeynd annoch heut alle jene werth / welche in gemeinen Aemtern beſchaffen / alſo in die Bücher / Gebetter / Andachten / und Kirchen verliebt ſeynd / daß ſie lieber die gantze Gemeind vernachläßigen / und in Grund verderben laſſen / als / daß ſie ihren Gebettern einen Abbruch thun / und weniger / als ſonſten Gebetter verrichten. Wer zu einem gemeinen Dienſt gelanget iſt / ſoll alſo der Andacht ergeben ſeyn / daß ſie ihn in ſeinen weltlichen Verrichtungen nicht verhindere. Maſſen vil Ding in einer Gemein gefunden werden / welche nicht mit dem bloſſen Gebett / weder auch mit den andächtigen Seufftzen allein gerichtet / und geſchlichtet werden können.

Laërt. lib. 6.

Es brannte vor Zeiten zu Rom der Tempel der Göttin Veſtæ, deſſen Feuer / als die Veſtaliſche Jungfrauen / welche in eben diſem Tempel / als Sacriſtaninnen dien-

dienten / auslöſchen ſollten / flohen ſie ſtatt deſſen davon / weinten / ſchryen / und ſchlugen die Händ über den Kopff zuſammen. Zu diſem Geſchrey kame Metellus ein anſehnlicher Mann / und ſich über ihr Altweibiſches Heulen und Weinen erzürnend / redete er ihnen ſcharff zu:

Ovid. Faſt. lib. 6. Non eſt auxilium, flere, Metellus ait. O ihr Thorrechte! vermeynet ihr denn / ſprach er / daß ein ſo groſſes Feuer mit ſehr wenig euren Zähren ausgelöſchet werden könne. Allhier muß man nicht weinen / ſondern Waſſer beyſchaffen / nicht klagen / ſondern mit den Hacken die Däcker einreiſſen. Sie ſchämten ſich ihres Weinens / nachdem ihnen ſo ernſthafft zugeredet wurde / und damit ſie die vorige Scharten auswetzten / hatten ſie das Weinen ins Gebett verändert: fielen auf ihre Knye / erhuben die Händ gen Himmel / und ruffteten zu ihren Göttern / damit ſie einen häuffigen Platz-Regen herab ſenden wollten / welcher das Feuer dämpffen möchte. Da erzürnete ſich Metellus noch mehr / und drunge durch das Feuer in den Tempel hinein / nahm vom Altar die Bildnuß der erwehnten Göttin / und kehrte mit ihr zu den Veſtaliſchen Jungfern zuruck / ihnen folgendes Lehr-Stuck mittheilend: Unvernünfftige Jungfrauen / das Feuer wird nicht mit gen Himmel aufgehobenen Händen gelöſcht / ſondern man muß mit Händen / und Füſſen fleißig arbeiten / beſonders an jenem Orth / wo es zum heffigſten brinnet. Damahl finden die Andachten / und Gebetter Platz / wann keine Gefahr iſt / aber wann ein ſchädliches Feuer aufgehet / da muß dem Ubel nicht mit Weinen / ſondern mit den Händen abgeholffen werden.

Ibidem. Non ea ſunt voto, ſed rapienda manu.

Andächtige Zuhörer! es entſtehet nicht unſelten in den Städten und auch Privat-Häuſern ein Feuer / bey welchem nicht die Gebäu / ſondern die Heiligkeit und Sitten-Ehrbarkeit ins Verderben gerathen. Es regieret zu Zeiten unter dem Haus-Geſind die Ausgelaſſenheit / unter den Kindern die Leichtfertigkeit / allerhand Unordnungen / und Sünden in der Gemeind. Dergleichen Dingen / wann der jene / der hier mit zu befehlen hat / wollte mit lauter Ehränen abhelffen / möchten ihn alle aushöhnen. Non eſt auxilium flere. Das Weinen leiſtet keine Hülff / ſondern biliches Einſehen / ernſthaffte Ermahnungen / und zu Zeiten auch ſcharffe Straffen. Seynd etwan wegen der Nachläßigkeit des Vatters / oder der Mutter die Kinder ausgelaſſen / oder aus Unachtſamkeit des Haus-Vatters das Geſind leichtfertig / und ſpitzbübiſch. Gehet etwan aus Wahrloſigkeit des Wirthſchaffters / oder der Haus-Frau das häußliche Weſen zu Grund: leidet jemand Schaden in der Gemeind aus Abgang der Abfertigung bey diſer oder jener Inſtanz; Non eſt auxilium flere, da hülfft das Weinen / und Betten nichts. Non ea ſunt votô, ſed rapienda manu. Nicht ſollen die Händ dahmahl gen Himmel gehoben werden / ſondern man muß mit diſen wacker zugreiffen. Sonſten wann auch die Mutter in der Kirchen ſich die Augen ausweinen ſollte / ſo ſie nicht mit Befliſſenheit / und der Schärffe die Kinder auferziehet / wird ſie niemahlen die Leichtfertigkeit aus dem Haus vertreiben. Und wann auch der Haus-Vatter täglich mit dem Heil. Paulo ſollte biß in dritten Himmel verzucket werden / wann er ſelbſten nicht in die Wirthſchafft ſiht / wird er den Schaden niemahl erſetzen. Wann auch ein Richter oder Gerichts-Beyſitzer / oder Rath alle Tag ſollte den gantzen Pſalter herunter betten; ſo er ſelben nicht vortragt / oder den gantzen Rechts-Handel überliſet / ſondern denſelben ſeiner Gebetter halben aufſchiebet / wird der Streit niemahl geendiget / niemahl dem Nächſten geholffen werden.

Weilen nun dann GOtt niemahl will / daß wir Wunder-Werck von ihm erwarten / will er auch nicht / daß wir unſeren Schuldigkeiten mit lauter Betten / und Andachten nachkommen. Dann und wann muß auch in einem Wochen-Tag der Gottes-Dienſt ausbleiben / wann auf keine andere Weiß ein gemeiner Dienſt / oder ſonſt öffentliches Anligen verricht werden kan. Weder auch ſollen wir vermeynen / daß hierdurch der Verdienſt verlohren gehe: Für den gröſten Verdienſt halt GOtt jenes / was auch mit Vernachläßigung einer Andacht dem gemeinen Beſten aus guter Meynung zu gut geſchicht. Detrimenta, quæ interim contingent, emolumenta reputentur (ſpricht der Heil. Bernard,) quoniam DEus in cauſa eſt, qui facilè damna reſarciet, non ſolùm integrè, ſed etiam cumulatè. Die Vernachläßigung der Andacht / welche wir villeicht dahmahl müſſen zur Seiten legen / ſollen wir für den gröſten Gewinn halten; weilen GOTT diſer Verabſäumung Urſach iſt / welcher uns wird jenes reichlich erſetzen / was wir für die Ehr GOttes haben verwahrloſen müſſen.

Eine ſchöne / und zugleich troſtreiche Begebenheit ſchreibet Ludovicus Blosius von einer Kloſter Jungfrau / welche begierig Chriſtum den HErrn zu ſehen / erlangte diſes / daß er ſich ihr in der Geſtalt eines Wunder-ſchönen Kindleins zeigte. Unter der Zeit aber / wurde das Glocken-Zeichen gegeben / durch welches ſie zur Verfertigung einer Arbeit beruffen wurde / welche ihr Amts halber zu verrichten oblage. Derowegen

Ludovic. Blosius Apolog. pro Tauler. c. 6.

rowegen ihres groſſen Gaſtes ungeacht/ den ſie bey ſich hatte/ verfügte ſie ſich zur erwehnter Arbeit/ zu Chriſto dem HErrn ſprechend: En dulciſſime Domine mi JEſu Chriſte! pro explenda obedientia ex tuo nomine abeo, donec ad te redire liceat. Sihe! mein allerliebſter und ſüſſeſter Heyland JEſu Chriſte! ich weiche von dir/ daß ich den Gehorſam um deinetwillen erfülle/ biß mir wieder zu dir zuruck zu kehren erlaubet ſeyn wird. Als ſie aber nach vollbrachter Arbeit zuruck kehrte/ fande ſie das Zimmer voll des himmliſchen Glantzes/ und einen himmliſchen Geruch/ JEſum aber nicht mehr in der Geſtalt eines kleinen Kindes/ ſondern eines vier und zwantzig jährigen Jünglings/ welcher auf ſie wartete. Welchen als ſie befragte/ warum er ſich ſo bald geändert hätte/ gab er ihr zur Antwort: Diſer dein hurtiger Gehorſam hat diſes zuwegen gebracht/ damit du wiſſeſt/ daß nicht nur allein der Gehorſam mir gefalle/ ſondern auch die verrichte Arbeit/ welche zu verrichten jemand aus ſeinem Amt ſchuldig iſt.

Saler. de amore Dei l. 12. c. 1.

Ein gleiches hat ſich auch mit der H. Franciſca in Rom zugetragen/ welche/ als ſie die Tag-Zeiten von der Mutter GOttes zu betten anfienge/ wurde ſie von ihrem Mann zu Verrichtung eines Haus-Geſchäffts beruffen/ und diſes zwar zum vierten mahl/ als ſie vom neuen zu betten anfienge/ alſo zwar/ daß ſie einen einzigen Vers vier mahl abbrechen mußte/ und der zeitlichen Verrichtung obligen. Als ſie aber darauf wieder zum Gebett zuruckkehrte/ hat ſie eben jenen Vers/ welchen ſie vier mahl ausſetzen mußte/ und abgebrochen hatte/ mit guldenen Buchſtaben geſchriben gefunden/ und bezeugte Vannonciana, eine gottsförchtige Matron, und ihre Geſpilin/ daß ſie ihren Schutz-Engel geſehen habe/ als er diſen Vers mit guldenen Buchſtaben ſchribe/ welches der Franciſcæ ſelbſt iſt darauf vom Heil. Paulo geoffenbahret worden. Diſen Troſt können alle Matronen haben/ wie auch alle andere/ welche entweder wegen der Haus-Wirthſchafft/ oder aber ſonſt Gemein- oder Herrſchafftliche Dienſt nicht ſo vil betten/ oder andere Andachten verrichten können.

S. Bernard. Serm. 11. in Cantic.

Tu quidem (ſpricht der Heil. Bernard) in tui cuſtodia vigilans bene facis: ſed qui juvat multos, meliùs facit, & utiliùs. Du aber/ da du dein Gebett verrichteſt/ wann du in deinem Zimmerlein liſeſt/ thueſt wohl daran: Jener aber der vilen behülfflich iſt/ und ſeinen Dienſt/ ſein Amt dem gemeinen Beſten zu gut/ verrichtet/ thut noch beſſer und nutzlicher. Die Welt-Arbeit iſt zwar der Babyloniſche Weeg/ wann wir ſie aber aus Amts-Obligenheit zur Ehr GOttes verrichten/ nahen wir doch auf eben diſer Straſſen dem himmliſchen Jeruſalem zu.

Dannenhero/ wann jemanden eine Gemeins-Schuldigkeit obliget/ und diſer wollte ſie der Urſachen verabſaumen/ damit er ſtatt derer/ einer Andacht obligen könne/ der möchte fürwahr GOtt keinen Gefallen thun. Sunt nonnulli (ſeynd die Wörter des Heil. Gregorii) qui magnis muneribus ditati, dum ſolius contemplationis ſtudiis inardeſcunt ſecretum quietis diligunt: Seceſſum ſpeculationis petunt: de quo, ſi diſtrictè judicentur, ex tantis procul dubio rei ſunt, quantis venientes ad publicum prodeſſe potuerunt. Es ſeynd einige/ welche in hohen Aemtern beſchaffen/ nur allein dem Gebett/ den Betrachtungen/ und der geiſtlichen Ruh obliegen. Und da ſie derentwegen werden von GOtt gerichtet werden/ wird ihnen ſcharffe Rechnung zu geben obligen/ und ſo vilerley Antworten zu geben/ als ſie Menſchen behülfflich zu ſeyn/ und Dienſt zu leiſten gekunt hätten/ wann auf eine Zeit die Andachten verſchoben/ und die Dienſts-Pflichten fleißig erfüllet worden wären. Es iſt zwar wahr/ daß es vilen frommen Seelen ſehr ſchwehr fürfallet/ des geiſtlichen Troſts ſich berauben/ welchen ſie empfinden/ wann ſie das Göttliche Wort anhören/ wann ſie vil heilige Meſſen hören/ vil betten/ und geiſtliche Bücher leſen. Wann ſie aber diſe Werck ihrer Amts-Verrettung halben auslaſſen/ damit ſie zur Ehr GOttes/ und aus Liebe des Nächſtens ihre Arbeit vollbringen/ empfinden ſie hieraus keinen Schaden/ ſondern noch gröſſeren Verdienſt/ und machet ſie diſe ihre zeitliche Sorg GOtt nur angenehmer.

S. Gregorius p. 1. Paſtor. c. 1.

Es ſagte dermahleins zu ihren Geſpilinnen die Göttliche Braut: Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim: quia decoloravit me ſol. Betrachtet mich nicht daß ich braun bin/ weilen mich die Sonn entfärbet hat. Nigra ſum, ſed formoſa. Ich bin zwar ſchwartz/ aber ſchön. Es hatten ſich ihre Mit-Geſpanninen an ihrem ſchwartzen Antlitz geärgert/ und ſie verachtet/ derowegen redete ſie ſich mit der Sonnen aus: Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim: quia decoloravit me ſol. Sehet mich nicht an/ weil ich ſchwartz bin: dann die Sonn hat mich entfärbet. Sie ware von ihrem allerliebſten Geſpons gewichen/ und gerieth in die offene Sonn/ von welcher ſie erſchwärtzte: Diſe Sonn aber/ weil ſie eine Sonn der Lieb ware/ welche ihr Hertz anflammete/ benahme ihr diſe Schwärtze ihre Schönheit nicht/ ſondern machte ſie noch ſchöner. Nigra ſum, ſed formoſa. Ich bin ſchwartz/ aber zu-

Cant. 1. v. 5.

gleich ſchön. Præmiſit (ſpricht der H. Ambroſius) nigram, ut augeat decoram. Er nennete ſie zuvor ſchwartz/ damit er ihre Schönheit erhöhete.

S. Ambroſ. in Pſalm. 118.

Was ſich mit der Göttlichen Braut geäuſſert hatte/ geſchicht auch gemeiniglich mit jenen/ welche hohe Aemter verſehen/ bey der Appellation, oder anderen Inſtantzien/ bey dem Stadt-Rath/ und Commiſſions-Amt/ bey der Wirthſchafft was zu ſagen/ und zu thun haben/ mithin in ſteten Welt-Sorgen leben. Es ärgeren ſich einige an ihnen/ daß ſie ein ſo bräunlichtes/ und verbrenntes Angeſicht haben; das iſt/ daß ſie nicht vil offentliche heilige Beyſpil an ſich vermercken laſſen/ daß ſie nicht alſo offt bey den Andachten/ beym Göttlichen Wort/ und anderen feyerlichen Feſt-Begängnuſſen erſcheinen. Maſſen gleichwie ein offentliches gutes Werck einem Glantz gleichet/ welcher den Leuten in die Augen fallt: alſo iſt der Abgang eines ſothanen Beyſpils einer Schwärtze/ oder Demmerung nicht ungleich/ welche den gantzen Ruhm/ die gantze Schönheit bedecket. Aber diſe können jenen eben das antworten/ was die Braut zu jenen/ die ſich an ihr ärgerten/ geſprochen hat: Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim, quia decoloravit me ſol. Sehet mich nicht an/ daß ich braun bin/ weil mich die Sonn entfärbet hat. Sehet mich nicht an/ daß ich nicht ſtets mit euch beym Göttlichen Geliebten bin/ daß ich mich nicht allezeit mit euch bey den öffentlichen Andachten/ und dem Göttlichen Wort einfinde. Nigra ſum. Ich bin ſchwartz/ ich geduncke euch untugendhafft/ unandächtig/ und nachläßig zu ſeyn; aber nolite me conſiderare, ſehet mich nicht an/ daß ich alſo ſchwartz bin. Decoloravit me ſol, ich mußte in der Sonnen ſeyn/ und darum bin ich von ſelbiger entfärbet worden. Was iſt diſes aber für eine Sonn? Diſe Sonn/ welche vor den menſchlichen Augen ſo ſchwartze Geſichter macht/ ſeynd hohe Aemter/ anſehnliche Inſtanzien/ Rath/ und Magiſtrat-Stellen/ und andere dergleichen Amts-Verwaltungen/ von welchen allen kan jenes geſaget werden/ was von einer eintzigen gewiſſen Inſtanz, oder Appellation ſchon längſt der Heil. Bernardus geſchriben hat: Fateor (ſpricht er) grande & generale mundo bonum eſſe Appellationes: idque tam neceſſarium, quàm ſolem ipſum mortalibus. Revera quidam ſol juſtitiæ eſt prodens, ac redarguens opera tenebrarum. Ich muß es geſtehen/ daß zum allgemeinen Beſten ein ſehr nutzliches Weſen die Appellationen ſeynd; und zwar ſo nothwendig/ als die Sonn dem Menſchen iſt. Eine jede Inſtanz, ein jeder Magiſtrat, jeder Rath iſt wie eine Sonn/ welche die Wercke der Demmerung ſtraffet/ und offenbahret. Wer nur immer bey einer ſolchen Inſtanz, Appellation, Rath/ Commiſſion ſich befindet/ und ſein auferlegtes Amt wohl vertrit/ diſer kan nicht denen Andachten ſo offt/ als ein anderer Privat-Menſch beywohnen/ und derowegen deucht er den menſchlichen Augen ſchwartz zu ſeyn/ welche diſes nicht verſtehen/ ſchwartz/ das iſt: von Andachten einen Scheu zu haben. Er aber kan mit der Göttlichen Braut ſagen: Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim. Sehet mich nicht an/ daß ich bräunlicht/ ſchwartz bin/ weilen mich die Sonn entfärbet hat. Ich bin in der Sonnen geweſen/ hab meinem Dienſt abgewartet/ bin meiner Schuldigkeit nachkommen/ und hab für das gemeine Anligen gearbeitet/als ihr dem Gebett obligeten. Nigra ſum, ſed formoſa. Ich bin ſchwartz/ aber ſchön/ ſchwartz vor der Welt/ aber ſchön vor GOtt/ welcher diſe meine Arbeit ſtatt der Andacht annimmt. Ich verlaſſe zwar GOtt in der Kirchen/ aber arbeite für GOtt in der Gemeind/ und derowegen verliehre ich nichts an der Frommheit/ wie der Heilige Ignatius ſpricht: Relinquere DEum propter DEum magni lucri ſpiritualis eſt compendium, nullum verò diſpendium. GOtt wegen GOtt verlaſſen iſt ein groſſer geiſtlicher Gewinn/ und weder der mindeſte Schaden.

S. Bernard. de Conſiderat. lib. 3.

Das Gebett fürwahr gefallt nicht GOtt allein/ ſondern auch vil andere Sachen: Gleichwie die Verrichtung ſeines Amts und Dienſtes/ Handhabung der Gerechtigkeit/ Sorg des gemeinen Weſens iſt/ wegen welcher/ſo wir zu Zeiten eine Andacht auslaſſen/ verliehren wir bey GOtt nichts/ ſondern haben den allergröſten Verdienſt. Welches deutlich der ſeelige Ludolphus andeutet/ indem er ſpricht: Quidquid juſtus facit & dicit, ſecundùm DEum adorationem ſpectat; nam ſemper orat, qui ſemper bene facit. Was immer ein Gerechter nach GOtt thut/ oder redet/ alles diſes gehöret zum Gebett; Maſſen jener ſtets bettet/ der allezeit gut ſeine Werck anſtellet. Weilen nicht nur allein die Zung/ ſondern auch das Hertz/ unſere Gedancken/ und Werck betten. Ein andächtiges Büchlein leſen iſt ein Gebett; die Krancken bedienen iſt ein Gebett; die Predig anhören iſt ein Gebett; die Kinder unterrichten iſt ein Gebett; den Dienſt vertretten iſt ein Gebett; ſeine Arbeit verrichten iſt ein Gebett; alles ſchließlich iſt ein Gebett/ was immer zur Ehr GOttes verricht wird. Optimè igitur is orat, qui officium ſuum rectè procurat. Der jenige bettet zum beſten/ web-

Ludolphus.

welcher ſein Ammt/ und Dienſt zum beſten vertritt.

Cintius einer gewiſſen Stadt Pfleger ware alſo der Andacht ergeben/ daß er die gantze Zeit in den Kirchen zubrachte/ und zu Hauß ſo offt dem Gebett oblage/ daß ihm kaum eine Zeit zu Verrichtung der Stadts-Geſchäfften überblibe. Diſen damit Petrus Damiani der Cardinal beſſerte/ ſchriebe er ihm folgende Wörter zu: Cave, ne propter peculiaris Orationis ſtudia, diſciplinam tam inumerabilis populi, qui tibi commiſſus eſt, negligas, & propter proprium Commodum, communem plebis ſalutem, quæ juſtitiam à te præſtolatur, ommittas. Habe acht/ damit du nicht wegen deinem beſondern Fleiß im betten die Sorg eines unzehlichen Volcks/ welches dir an Vertrauet iſt/ bey ſeiten legeſt. Und deiner eigenen Bequemligkeit halben den gemeinen Nutzen/ und das gemeine Weſen/ welches die Beförderung der Gerechtigkeit von dir erwartet/ verabſaumeſt. Es gefallt GOtt keines wegs jenes Gebett/ weſſentwegen man die Amts-Schuldigkeet vernachläßiget; noch auch iſt diſes Gebett ſo gut vor ſeinen Augen/ als/ daß zu ſeiner Zeit verwaltete Amt/ Dienſt oder andere verrichtete Haus-Arbeit iſt. Maſſen der Heil. Geiſt ſelbſten ſpricht: Qui conſervat legem, multiplicat oblationem, & ſacrificium ſalutare, attendere mandatis. Wer das Geſatz bewahret/ thut viel Opffer. Es iſt ein heilſames Opffer auf die Gebott acht haben. Wer der Gerechtigkeit obliget/ der vermehret das Gebett/ und thut GOtt das Angenehmſte Opffer/ wann er ſeine Schuldigkeit beobachtet/ damit er ſie nicht ververnachläſſige. So nun GOtt ſelbſt ſtatt des Gebetts eine fleißige Vertrettung des anvertrauten Amts annimmt/ haben die mit Weltſorgen beladene Leut gar keine Urſach ſich zu beklagen/ daß ſie wenig betten/ wenig in der Kirchen ſich aufhalten können. Maſſen ſie auch durch Arbeit/ und andere Welts-Geſchäfften ſich die Himmliſche Freuden erwerben können.

S. Petrus Damiani libr. 7. Epiſt. 2.

Eccli. 35. v. 1. & 2.

Es ſchreibet der Heil. Dorotheus, daß/ als dermaleins die Geiſtliche zum Gebett auf dem Chor zuſammen kommen waren/ ſahe Dioraticus ein Mann von ſehr groſſer Heiligkeit einen holdſeeligen Knaben vom Altar herfür tretten/ welcher in der Hand einen Kelch ſamt der heiligen Hoſtien hielte; diſe/ nachdem er in das Blut Chriſti eingetauchet hatte/ hat er hiermit alle anweſende gezeichnet. Es waren nicht damal alle Klöſterling zugegen/ jedoch vermerckte der Heil. Mann/ daß der Abweſenden einige Oerther gleichfalls gezeichnet wurden/ nicht anderſt/ als wann ſie/ ſamt ihnen ihr Gebett verrichteten/ andrer aber Stellungen wurden ungezeichneter gelaſſen. Worüber Dioraticus begierig zu wiſſen/ was doch diſes Geſicht bedeutete/ fiel er auf ſeine Knye darnider inbrünſtig den Jüngling bittend/ er wolte ihm doch das Geheimnus offenbaren/ warum einige Stellen gezeichnet/ anderer aber ungezeichneter verbliben ſeynd/ dem diſer antwortete: Ich bin ein von GOTT geſandter Engel/ welcher die Stellen/ und Stirnen der jenigen mit diſem heilſamen Zeichen/ und dem Blut Chriſti zeichnen ſolle/ welche hurtig und geſchwind zum Dienſt GOttes kommen ſeynd/ jener aber Stellen hab ich ungemerckter gelaſſen/ welche aus Geiſtsſauigkeit nicht beyr öffentlicher Andacht erſchienen ſeynd. Andrer aber abweſenden Stellen hab ich doch/ der Abweſenheit ungeacht/ gezeichnet/ weilen ſie eben zu diſer Zeit andere Arbeit verrichten/ und die anvertraute Aemter verſehen mußten.

Andächtige Zuhörer! ſo offt wir bey öffentlichen Andachten/ Abkündigung des Göttlichen Worts erſcheinen/ oder ſonſt uns bey einem Kirchen-Feſt einfinden/ können wir gar nicht zweiflen/ daß der Engel GOttes uns alle mit Nahmen aufgezeichnet/ und uns den Göttlichen Segen vom Himmel bringet/ deſſen die jene beraubet werden/ welche die Trägheit/ und Saumſeligkeit nicht aus dem Hauß gehen laſſet. Welche aber nicht zugegen ſeyn können der Urſach/ weilen Sie zu Hauß ihre Amts-Verwaltung/ welche ſie zu verrichten haben/ oder ſonſt eine Arbeit/ welche kein Verſchub leidet/ oder eine andere Hindernus anhalt/ diſe vermiſſen den Göttlichen Seegen nicht/ ja es ſchreibet der Engel ihre Nahmen auf/ und zeichnet ihre leere Plätz. Sintemal der Göttlichen Bezeugnus gemäß. Qui conſervat legem, multiplicat oblationem. Wer das Göttliche Geſatz bewahret/ und zur Ehr GOttes für die Gemeind ſeine Arbeit verricht der vermehret das Gebet/ und thut GOtt ein ſehr angenehmes Opffer. Es mögen ſich derowegen jene/ welche mit vilen Weltgeſchäfften beladen ſeynd/ mit dem Iſraelitiſchen Volck beklagen: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, cùm recordaremur Sion. An den Babyloniſchen Strömen ſeynd wir da geſeſſen/ und haben geweinet/ da wir auf Sion gedachten/ und uns des Himmliſchen Jeruſalems erinnerten. Obſchon wir wegen weltlichen Hindernüſſen nicht ſo vil betten/ nicht ſo offt in die Kirchen gehen können/ als wir wolten/ haben wir jedoch deſſentwegen keine billiche Urſach zu weinen/ weilen wir auch auf der Babyloniſchen Straſſen gen Himmel gelangen können/ und unter den Welt-Sorgen und mühſamer Arbeit uns der Himmel werden kan. Etiamſi in domo ſis, widerholle

noch

noch einmal die Wörter Christi / etiamsi in foro etiamsi in theatro inveniaris, in Sanctis te esse non dubites. Wann du auch zu Hauß in der Kuchel/ oder auſſer dem Hauß auf dem Platz / oder auf öffentlicher Schau-Bühne biſt/ wan du diſes aus Amts-Schuldigkeit verrichteſt/ und dabey die Ehr GOttes beobachteſt / damal aber/ als du Weil haſt/wan du den Göttlichen Dienſt nicht verabſaumeſt/ zweifle nicht hieran/ daß du aus der Zahl der Heiligen biſt. Du kanſt dann und wann auf eine kurtze Zeit ohne Schaden deinen GOtt wegen GOtt verlaſſen/ du kanſt auch zu Babylon auf und abgehen/ dich mit weltlichen Verrichtungen beſchäfftigen / welche ſo du zur Ehr GOttes/ und dem gemeinen Weſen zu Lieb bewerckſtelleſt / geheſt du nicht irr auf diſer Straſſen/ ſondern auch diſer Babyloniſche Weeg / die weltliche Sorgfältigkeit wird dich ins Himmliſche Jeruſalem führen.

A M E N.

Dominica V. poſt Epiphaniam.

Naufragium in portu.

Seu

Securitas periculi Mater.

Perpende dulciſsima filia, quia mater negligentiæ ſolet eſſe ſecuritas; habere ergo in hac vita non debes ſecuritatem, per quam negligens reddaris. Scriptum eſt enim: Beatus vir, qui ſemper eſt pavidus. S. Gregorius libr. 6. Epiſt. 22.

Cum - dormirent homines, venit inimicus. *Matth. 13. v. 25.*

Am fünfften Sonntag nach Heil. drey Königen.

Schiffbruch im Haffen.

Oder

Sicherheit Bähr-Mutter der Gefährlichkeit.

Erwege ſüſſeſte Tochter/daß die Sicherheit eine Mutter der Nachläſſigkeit zu ſeyn pflege; du ſollſt allhier im Leben keine Sicherheit haben/ durch welche nachläſſig werden kunteſt. Dann es iſt geſchriben: Seelig iſt jener Mann/ der allzeit forchtſam iſt. Alſo der Heil. Gregorius an erwehnter Stell.

Da die Leut ſchlieffen / kam der Feind. Beym Heil. Matth. am 13. Cap. 25. Vers.

DAs man ſonſt Sprichwort weis ſaget: In portu naufragium, am Ufer / im Hafen Schiffbruch leiden. Diſes hat ſich heutiges Tags mit den Schlaffenden zugetragen. Sie hatten bey der Wachtſamkeit unter Tags guten Saamen ausgeſäet welcher doch vom Feind iſt mit Unkraut untermenget worden / da ſie bey der Nacht ſicher ſchlieffen. Niemal über hauſſet uns der Feind mit mehr Gefahren / als da er uns in der Sicherheit / ohne aller Forcht/ und gleichſam ſchlaffend findet. Es ſchlieffe mitten unter den Gefahren Jonas; Er mußte aber theuer ſeine Schläffrigkeit abbüſ-

abbüssen/ in dem er aus dem Schiff ins Meer geworffen/ und vom Wallfisch verschlucket wurde. Es schlieff im feindlichen Land sicher Samson/ aber die Sicherheit hat ihn seiner Stärcke/ und seines Ruhms beraubet/ und welcher zuvor ein unüberwindlicher Held ware/ ist in gröſten Hohn/ und spot bey seinen Feinden gerathen. Fürwahr gefährlich schlaffet man damal/ wann die Feind nicht unweit seynd. Wann du auch bereiths am Ufer bist/ so du gar zu sicher stirbest/ und auf alle Gefahr vergisset/ dich nicht auf alle Eg um siehest/ woher etwann ein Streit sich herfür thun kunte/ auch im Hafen selbst/ wirst du untergehen/ scheitern/ und Schiffbruch leiden. Gar zuviel sich auf sich selbsten verlassen/ und derentwegen die Behutsamkeit fahren lassen/ ist eben so viel/ als allen Gefahren das Thor öffnen. Aber auch zu fridens-Zeit sich des Feindes halben besorgen/ ist eine Lobwürdige Fürsichtigkeit. Beatus homo (gibet einem behutsamen Menschen Zeugenschafft der Heil. Geist.) qui semper est pavidus. Seelig ist der Mensch/ der allezeit in der Forcht stehet. Wer sich stäts Fürchtet/ der wird auch stäts in Waffen stehen/ und seinen Feinden erschröcklich seyn. Wer aber stäts in der Sicherheit lebet/ wird auch mitten unter den Feinden schlaffen/ und elend zu Grund gehen.

L. Florus libr. 2. c. 5. Carthago eine herzliche Stadt in Africa/ übte wider das Römische Volck grosse Feindseeligkeiten aus/ indem sie stets wider die Römer Krieg führte/ und wiewohl derer Innwohner dann und wann überwunden wurden/ kehrten sie doch wider zur vorigen Tapfferkeit. Derowegen wurde in Rom hoher Rath gehalten/ ob diſe Stadt nicht sollte in Grund verheeret werden? Vil gaben hierzu ihre Stimm/ daß sie geschleiffet wurde/ damit man den vilfältigen Kriegen den Weeg verhauete: Andere aber drungen hierauf/ auf daß sie erhalten wurde/ damit die Römer stets ihren Feind beförchtende allzeit wachsam wären. Die fürnehmsten Stimmen waren zweyer ansehnlichen Raths-Herrn Catonis, und Scipionis. Cato war zum Friden/ Scipio zum Krieg geneiget. Nach dem aber darauf nach dem Rath Catonis die Stadt verheeret wurde/ sagte Metellus in der Rathsversamlung: er wisse nicht/ ob diſer Sieg mehr Schaden oder/ Nutzen der Römischen Republic bringen werde? Massen gleich wie es duncket/ daß der Frid/ und die Verheerung diſer Stadt dem Gemeinen Wesen nutzlich sey/ also ist die Vertilgung Hannibalis samt seinem gantzen Kriegs-Heer dem Römischen Volck sehr schädlich; weilen die Krieg Hannibalis wider die Römer ein Wetzstein der Römischen Tapferkeit waren. Und derentwegen ist zubeförchten/ damit nicht die Römer von einem Haubt-Feind befreyet/ sich gar zu sehr auf den Friden verlassende/ gleichwie schlaffende Ihrer Tapferkeit/ Hertzens-Muth/ und Ruhms beraubet werden mögen. Also GOtt uns unsere Schläffigkeit benehmen wollend/ hat er uns mit vilen/ und unausgesetzten Gefahren umringet: der Teufel ist der Höllische Hannibal, dessen Krieg wider uns seynd verschidene Versuchungen/ damit wir niemal schlaffen/ allzeit auf der Hut zum Streit/ und Gefecht fertig stehende/ vom Feind nicht ungefehr angefallen werden mögen. Wer schlafft/ wer nicht stäts auf den Lerm wartet/ wer gar zu viel auf sich trauet/ der wird bald in Fall gerathen.

Onosiander stratag. c. 8. Einem Kriegs Führer hat Onosiander folgende Regel vorgeschriben: Imperator, si inhostili Solo castra ponat, statim vallo, fossaque cingat, licet ibi ad breve tempus considere voluerit. Hæc enim castrensis ratio nunquam pœnitenda; semperque tuta adversus repentinos & improvisas irruptiones. Collocet etiam Custodes, ac speculatores, quasi prope hostes adsint, etsi longius abesse putet. Wann sich ein Heerführer in einem feindlichen Land lagert/ muß er sich gleich mit Wall-Gräben/ und aufgeworffenen Schantzen umgeben/ wann er auch dort nur eine kurtze Zeit verbleiben solte. Es wird ihn niemahl diſer Kriegs-Fürsichtigkeit reuen/ sondern er wird wider allen urplötzlichen Einfall der Feinden versichert seyn. Er soll auch Feld-wachten- und Ausspeher anordnen/ als wann der Feind schon in der Nähe wäre/ obschon er vermeynet/ daß er noch in der Ferne seye. Sihe! was für eine Fürsichtigkeit von einem Heer-Führer Onosiander erfordert/ und versichert/ daß ihn diſer Rath niemal reuen wird. Massen die gar zu grosse Sicherheit mitten unter den Feinden stäts Unglück zuziehet. Ist nun ein Kriegs-Mann einer solchen Fürsichtigkeit wider die sichtbare Feind bedürfftig/ daß er auch weder eine einzige Stund saumseelig seyn darff/ obschon er sehete/ daß die Feind annoch von weiten seynd: was soll nun ein Mensch thun/ der Krieg wider die unsichbarre Feind/ wider die höllische Machten und Fürsten der Demmerung führet? Niemal soll er auf sich trauen/ niemal Schlaffen/ weil er rings um von allen seiten mit Feinden umringet ist. Derentwegen ermahnet der Heil. Gregorius: S. Gregorius libr. 6. epist. 22. Perpende, quia mater negligentiæ solet esse securitas. Habere ergo in hac vita non debes Securitatem, per quam negligens, reddaris. Scriptum est enim: Beatus vir, qui semper est pavidus. Erwege/ daß die Sicherheit eine Mutter der Gefahren zu seyn pflege. Du solst

dich niemahl in diſſem Leben verſichern/ auf daß du niemal Saumſeelig wirſt. Maſſen geſchrieben ſtehet: Seelig iſt jener Mann/ der ſich allezeit Fürchtet. Welches auch Caſianus bekräfftiget: Ad præſumptionis portum (ſpricht er) nullus ſuam naviculam anchorizet: nec ſuis velis penetret alta maris, & de ſuis phantasmatibus dormiat nemo Securus. Niemand treibe ſein Schiff gegen dem Ufer der Vermeſſenheit/ weder auch begebe er ſich auf das Meer/ und wie ſtrack und bekräfft er ſich auch immer geduncket/ ſoll er doch nie verſichert ruhen. Derowegen will ich heut die Stimm des Göttlichen Worts in den Schall einer Feld-Trompeten verändern/ damit diſe uns von ſo ſchädlichem Schlaff erwecke/ und ſo vil verurſache/ auf daß wir nie verſichert leben/ ſondern allzeit zu Gewehr ſtehen/ weilen wir mitten unter den Gefahren uns befinden/ welche immerfort uns zu überwinden/ und wie der Gnad/ alſo auch der ewigen Freud zu berauben trachten.

Simon de Caſſia apud Thomam Winter ſerm. 18. Quadrag. n. 7.

Weilen nach der Beſchreibung Jobi das menſchliche Leben einem Krieg gleichet: Militia eſt vita hominis ſuper terram. Des Menſchen Leben iſt ein Krieg auf Erden. So iſt in unſerem gantzen Leben nichts gefährlichers/ als in der Sicherheit ſchlaffen. Im Schlaff hat Holofernes ſein Leben eingebüſſet/ im Schlaff iſt Siſara getödtet worden/ im Schlaff iſt Iſboſeth umkommen/ und ſo wir auf den Grund und Urſprung alles menſchlichen Unheils kommen wollen/ werden wir klar abnehmen/ daß diſes ſchier vom Schlaff herkomme/ als aus des ſchlaffenden Adams Rippen die Eva gemacht worden iſt. Derowegen/ gleichwie die Mahler-Farben/ alſo auch die Buchſtaben der Göttlichen Schrifft bewerben ſich auf gleiche Art eine wahrhaffte Bildnuß der Wachtſamkeit mitten unter der Nachts-Finſternuß zu geben/ welches wider den Schlaff mit ſattſamen Waffen verſehen iſt. Beati ſervi illi, quos, cum venerit Dominus, invenerit vigilantes. Seelig ſeynd jene Diener/ welche/ da der HErr kommet/ wachend findet. Die Waffen/ mit welchen ſich die Befliſſenheit ſtets mit offenen Augen ſchirmet/ und ſo wohl wider die offene Fall-Schlingen/ als wider die heimliche Fall-Strick beſchützet/ ſeynd dreyerley: Die umgürtete Lenden: Sint lumbi veſtri præcincti. Eure Lenden ſollen ſeyn umgürtet. Brennende Lampen: Lucernæ ardentes in manibus veſtris. Brennende Ampeln in euren Händen/ und wachtſames Warten: Et vos ſimiles hominibus exſpectantibus Dominum ſuum, quando revertatur. Und ihr ſeyd Leuten gleich/ die auf ihren HErn warten/ wann er zuruck kehren wird. Die Lenden ſollen umgürtet ſeyn: damit wir ſtets zum ſtreiten/ und fechten gerüſtet ſeynd; Brennende Amplen: Maſſen ſchier unmöglich zu ſchlaffen iſt/ wann einem das Liecht in die Augen ſcheinet; Sorgfältiges Warten: Maſſen/ weilen wir mitten unter den hölliſchen Feinden ſeynd/ ſollen wir uns ſtets förchten/ damit ſie uns nicht überfallen/ derowegen auch emſig und ſtets wider ihren Einfall rüſten.

Job. 7. v. 1.

Luc. 12. v. 37.

Ibidem v. 35.

v. 36.

Gleichwie/ wann jemand einen Schatz öffentlich auf der Gaſſen tragt/ gleichſam hierzu einwilliget/ damit er beraubt werde/ wie der Heil. Gregorius ſpricht: Deprædari deſiderat, qui theſaurum publicè portat. Alſo jener/ der in gegenwärtigem elenden Leben mitten unter ſo vilen und gewaltigen Feinden ohn alle Sorg lebt/ und ſicher ſchlafft/ gibt zu erkennen/ daß er entweder den Krieg nicht förchtet/ oder aber es gar nicht achtet/ daß er überwunden werde. Beydes iſt dem Menſchen ſehr ſchädlich/ welcher ſich mit allem Fleiß um ſein eigenes Heil bewerben/ und den hölliſchen Feinden Widerpart thun ſoll/ deren einziges Verlangen iſt uns jener Mittel zu berauben/ mittelſt welcher wir die himmliſche Freud erhalten können.

S. Gregorius hom. 2. in Evang.

Sehr grauſam verfahren unſere Feind mit uns/ ihr Haß iſt ſehr groß/ entſetzlich der Grimm/ unausgeſetzt die Befliſſenheit. Maſſen ſie nie die Verſuchungen unterbrechen/ durch keine Mühwaltung ſich abmatten laſſen. Wer nun unter ſolchen Feinden lebt/ ſoll niemal ſich ſicher zu ſeyn glauben/ obſchon es ihn deuchtet/ daß er im Friden ſeye: Maſſen diſe damal meiſtens wider uns ſtreiten/ als wann ſie ſehen daß wir nachläßig/ und ohne alle Forcht ſeyn: Vigilandum omnino (ermahnet Petrus Damiani) & ſomnus ab oculis auferendus, quia latrones multi obſident iter noſtrum, toxicatis miſſilibus formidandi, nullum prorſus intentatum tranſire ſuſtinentes. Diabolus ita inexorabile odium adverſus nos exercet, ut nunquam ab eo inducias, vel in ictu oculi potuerimus extorquere. Wir ſollen ſtets wachen/ und den Schlaff vermeiden; weilen unſere Straſſen mit ſehr vil Mördern behafftet iſt/ welche mit vergifften Waffen wider uns ſtreiten/ und niemand ohne Verſuchung laſſen. Es hat der Teuffel einen ſo groſſen Haß wider uns/ daß er uns keinen Anſtand/ keinen Friden weder auf einen einzigen Augenblick gönnet. Wer aber mit einem ſo ſtarcken/ ſo hitzigen Feind kämpffet/ ſoll möglichſten Fleiſſes beſorgt ſeyn/ damit er nicht von ihm übergwältiget/ und zu Boden geworffen werde.

S. Petrus Damiani ſer. 68.

Es möge immer wahr ſeyn/ was der Heil. Auguſtinus ſchreibt: Sunt principes dæmoniorum, ſunt dæmonia quædam contemptibilia. Daß/ gleichwie einige

S. Auguſtinus Pſal. 103. poſt medium.

unter

unter den Teufflen Fürſten ſeynd/ alſo auch einige ſehr verächtliche gefunden werden/ die man wenig achten ſoll. Es möge wahr ſeyn/ was Guilielmus Pariſienſis ſagt/ daß einige aus den Teufflen ſtumm/ andere Hör- los ſeynd; keiner aber unter ihnen iſt alſo ſchwach/ der uns auch nur einen einzigen Tag hindurch nicht tauſendmal zu überwinden vermöchte/ wann wir nicht unaufhörlich wacheten/ und uns für ihren Fall-Stricken hüteten. Es hätte gewißlich der Heil. Antonius Einſidler/ und groſſer Obſieger der hölliſchen Nachſtellungen/ nichts auf die teuffliſche Verſuchungen geben können/ welche er ſo offt übergwältiget hatte: Er hätte können keck auf ſeine geiſtliche Stärcke/ und Kräfften bauen/ und nicht alſo mit dem Teuffel kämpffen/ als ihn verachten/ und ſpöttiſch abweiſen; diſem ungeacht hielte er doch keinen für ſchwach/ er machte ſich wider einen jeden derſelben alſo geſchickt/ als wann er niemal deren einen erlegt hätte; nach vilen erhaltenen Siegen rüſtete er ſich zu neuen Treffen/ und wie er auch immer ſtarck dem Fürſten der Finſternuß ſich widerſetzte/ nichts deſtoweniger ſtunden ihm immer neue/ und neue Kämpff bevor. Höret/ was er ſelbſten von ſich ſchreibt: Acquiſivimus domum tenebroſam ac præliis plenam. Wir haben eine finſtere/ und Streit-volle Behauſung bekommen. Laſſen wir einen Menſchen in einem finſteren Orth mit vilen ſeiner Feinden verſchloſſen ſeyn/ welche er keinesweegs zu ſehen vermag; ſie aber hingegen ihn wohl ſehen/ und auch umbringen können/ wie ſie es hefftig verlangen. O in was für einer Gefahr möchte ſich nicht ein ſolcher Menſch befinden? Wer möchte nicht mit ihm ein Mitleiden haben/ indem man ihn mit ſo vil Feinden umgeben vermerckte? Und wäre diſer Menſch nicht für thorrecht zu halten/ welcher in einer ſo groſſen Gefahr beſchaffen ſchlaffen und nicht auf der Hut ſtehen wollte? Und eben diſes iſt/ ſagt der Heil. Antonius, was gemeiniglich mit den Menſchen zu geſchehen pflegt: Acquiſivimus domum tenebroſam ac præliis plenam. Wir haben eine finſtere und Streit-volle Behauſung bekommen. Diſe Welt iſt wie ein Kampff-Platz/ auf welchem wir ſtets Feind vor unſer haben/ und zweyerley Unglück unterworffen ſeynd. Wir ſeynd gleichwie im Finſtern/ und iſt unſere Blindheit ſehr groß; Wir haben rings um uns lauter Feind/ welche/ gleichwie ſie uns äuſſerſt haſſen/ alſo aufs grimmigſte wider uns fechten. Sie ſehen uns/ wir aber hingegen können ſie nicht ins Geſicht bekommen. Sie ſeynd ſtarck/ wir aber ſchwach. Sie liſtig und ſchlau/ ſie unermüdet/ wir träg und faul. Wer möchte ſich nicht eines ſolchen Gegners förchten/ beſonders/ weilen Tertullianus von ihm ſpricht: Obſervat, oppugnat, obſidet, ſi qua poſſit, aut oculos concupiſcentia carnali ferire, aut animum illecebris ſingularibus irretire, aut fidem terrenæ poteſtatis formidine evertere, non ſcandalis, non tentationibus deficit. Der Teuffel tragt uns ſtets in Augen/ ſtreitet allezeit wider uns/ damit er entweder die Augen mit einer fleiſchlichen Begird verwunde/ oder aber das Gemüth mit einer ungebührenden Wolluſt verführe/ oder aber vom Glauben abwendig mache. Er dringet mit ſeinen ärgerlichen Eingebungen bis in das Hertz hinein; und ſuchet von allen Seiten Zutritt zu uns/ damit er uns übergwältige. So nun der böſe Feind niemal ruhet/ ſondern ſtets uns verſuchet/ wie können wir denn ſchlaffen und träg ſeyn/ da kaum ein Kampff aufhöret/ gleich darauf der andere entſtehet: Wann kaum ein Verſucher von uns weichet/ gleich hundert andere zutretten/ welche das gefährliche Gefecht erneuern.

Guilielmus Pariſ. libr. de univerſ. p. 2.

S. Anton. Epiſt. 3.

Tertullian. libro de pœnit. c. 7.

Derowegen ermahnet Petrus der erſte Statthalter Chriſti ernſtlich: Sobrii eſtote, & vigilate: quia adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. Seyd nüchtern/ und wachet: dann euer Widerſacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw/ und ſucht/ wen er verſchlingen möge. Iſt nun die teuffliſche Verſuchung wie ein Löwens-brüllen/ wer wird dann ſchlaffen können/ wann in den Ohren diſe entſetzliche Stimm erſchallet. Derowegen hat auch Chriſtus ſeine fürnehmſte drey Apoſtel ermahnet: Vigilate & orate, ne intretis in tentationem. Wachet/ und bettet/ auf daß ihr nicht in Verſuchung gerathet. Es gehet der böſe Feind wie ein Löw herum/ damit er jemanden zum verſchlingen auffloſſe/ und wir ſchlaffen unterdeſſen/ ſeynd lau/ und nehmen uns die augenſcheinliche Gefahr gar nicht zu Hertzen.

1. Petr. 5. v. 8.

Vincentius Caraffa, ein Mann von ausbündiger Heiligkeit/ damit er die teuffliſche Fall-Strick ſtets vor Augen hätte/ lieſſe ſich den Lucifer mit feurigen Flammen umgeben in ſolcher Geſtalt/ als ob er eine Seel in hölliſchen Abgrund zoge/ abmahlen/ welches diſer gottsförchtige Mann ſeiner Seelen zueignete/ und derowegen beaugte er öffters diſe Bildnuß/ damit er immerfort auf der Hut ſtunde/ und dem Teuffel nie in die Klauen geriethe. Und in der That ware diſe Sorgfältigkeit nicht überflüßig. Maſſen wie der Heil. Baſilius ſpricht: Der Teuffel iſt gleich einem Tiegerthier. Das Tiegerthier haſſet unter allen anderen wilden Thieren meiſtens den Menſchen/ und pfleget ihm ins Angeſicht zu ſpringen. Derowegen damit man ſeine Wildigkeit hintergehe/ pflegen die Jäger ihm die Bildnuß eines Menſchen vor

S. Baſilius orat. 10. de invidia & odio.

die Augen zu ſtellen / welche er alſogleich anfallet / und in Stuck zerreiſſet. Alſo machet es auch der Teuffel: Der Menſch iſt eine Bildnuß GOttes / der Teuffel aber iſt GOttes Feind; weilen er nun ſeinen Grimm nicht ausüben kan wider GOtt / alſo laſſt er diſen wider den Menſchen aus. Er fallt den Menſchen an / verſuchet ihn ohne Unterlaß / und hat tauſend Art und Weis den Menſchen ins Verderben zu bringen. Es iſt kein Orth ſo heilig / wohin er ſich nicht wagte / weder auch eine Sach ſo gut / aus welcher er nicht Gifft für uns zubereitet. Seine Boßheit iſt ſo groß / daß er ſich auch jener Mittel / welche uns die Göttliche Güte zu unſerer Seeligkeit zubereitet hat / zu unſerem Untergang bedienet. Hören Euer Lieb und Andacht eine wunderliche und zugleich entſetzliche Begebenheit.

Viertzig gantzer Täg / und Nächt hat unſer Heyland in der Wüſten gefaſtet. Daß auf eine ſo lange Faſten der Hunger erfolget iſt / iſt eine natürliche Sach. Daß aber auf diſen Hunger die teufflíſche Verſuchung erfolget iſt / diß iſt eine Schröcken- und Schauer-volle Sach: Si Filius DEI es (ſpricht der Verſucher) dic, ut lapides iſti panes fiant. Biſt du der Sohn GOttes / ſo ſprich / auf daß diſe Stein zu Brod werden. Nun mögen Euer Lieb und Andacht beobachten / ob es nicht deme alſo ſeye / was ich geſaget hab / daß der Teuffel auch aus den heiligen Sachen ſelbſten Verſuchungen erwecke. Der H. Hieronymus ſchirmete ſich mit Steinen wider die Verſuchungen; die Höhlen aber und Einſidlereyen ſeynd denen Einſidleren zur Feſtung / und ſtatt der Bollwercken / die viertzig-tägige Faſten ware eine wunderthätige Buß. Einem Hungerigen ein Stuck Brod reichen / iſt ein Werck der Barmhertzigkeit: Stein in Brod verwenden iſt ein Werck der Göttlichen Allmacht: Ein Sohn GOttes ſeyn / iſt die Gottheit ſelbſt. Und nichts deſtoweniger / aller diſer Dingen hat ſich der Teuffel zur Verſuchung bedienet. Die Stein Lapides iſti. Der Wüſten / ductus eſt JEſus in deſertum. JEſus wurde geführet in die Wüſten. Der Faſten: Cùm jejunâſſet. Als er gefaſtet hatte; des Wercks der Barmhertzigkeit / panes fiant, ſie mögen zu Brod werden: der Allmacht. Dic, ſprich: der Gottheit: Si Filius DEI es. So du der Sohn GOttes biſt. Aus den Steinen / der Wüſten / dem Faſten / aus der Barmhertzigkeit / Allmächtigkeit / ja der Gottheit ſelbſt hat der Teuffel Verſuchung gemacht. So nun dem Teuffel harte Stein / und Felſen zur Verſuchung dienen: wie werden hierzu ihm nicht unſere Gelüſten / und Wollüſten dienen: in welchen wir uns herum weltzen? Verſuchet der Teuffel auch in der Wüſten: wie wird er uns nicht in gefährlichen Zuſammenkünfften / Huren- Winckeln / und Wirths-Häuſern verſuchen? Verſuchet er zur Faſten-Zeit? wie wird er nicht verſuchen bey herrlichen Gaſtereyen / und zur Zeit der Trunckenheit: Er hat tauſenderley Zutritt zu uns / mille nocendi artes, tauſenderley Kunſt-Griffel uns zu ſchaden / und ins Verderben zu bringen. Der Teuffel / nachdem er gleich im erſten Angriff überwunden ware / nahm Chriſtum auf ſeine Schultern / und truge ihn in die heilige Stadt / und ſetzte ihn auf die Zinne des Tempels / zu ihm ſprechend: Mitte te deorſum. Scriptum eſt enim: Quia angelis ſuis mandavit de te, & in manibus tollent te, ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. Laſſe dich hinab. Dann es iſt geſchrieben: Er hat ſeinen Englen befohlen von dir / daß ſie dich in Händen tragen / damit nicht etwann dein Fuß an einem Stein anſtoſſe. Allhier ſehen wir abermahl / wie er die zu unſerem Heyl angeordnete Mittel in lautere Verſuchungen / und Gefährlichkeit verkehret. Und weit wunderbarlicher ſeynd die Umſtänd diſer anderen / als erſten Verſuchung; das iſt: Das iſt die heilige Stadt / der Tempel des HErrn / Jeruſalem / die Heil. Schrifft / die Gebott GOttes / der Engliſche Schutz / und die Herabſteigung auf die Erden aus der Höhe. Aus keiner anderen Sach kunte weniger eine Gelegenheit / als aus diſen ſo guten und heiligen Umſtänden zur Verſuchung geſchöpffet werden: und jedoch hat ſich aller diſer Dingen wider Chriſtum der Teuffel bedienet. Er machte eine Verſuchung aus der heiligen Stadt: Aſſumpſit eum diabolus in ſanctam Civitatem. Da nahm ihn der Teuffel mit ſich in die heilige Stadt. Er machte eine Verſuchung aus der Heiligthum GOttes dem Tempel. Statuit eum ſuper pinnaculum Templi. Er ſtellte ihn auf die Zinne des Tempels. Aus der Göttlichen Schrifft: Scriptum eſt enim. Es iſt geſchrieben. Aus den Göttlichen Gebotten: DEus mandavit de te. GOtt hat von dir Befehl gegeben. Aus dem Engliſchen Schutz: Angelis ſuis mandavit de te. Den Englen hat er von dir befohlen. Aus dem urplötzlichen Fall: Mitte te deorſum. Laß dich hinab. Wann nun der Teuffel die Verſuchung nicht in der heiligen Stadt ſparet / was wird nicht mit uns in einer gottloſen / oder ketzeriſchen Stadt geſchehen? Wann er in der Kirchen verſuchet; was wird nicht in einem verdächtigen Haus geſchehen? Wann er mit der Göttlichen Schrifft verſuchet; was wird nicht mit unfläthigen / ketzeriſchen / und verbottenen Büchern geſchehen?

Luc. 4. v. 3.

Matth. 4. v. 1.

v. 2.

v. 6.

ſchehen? Wann er verſuchet mit den Göttlichen Gebotten: was wird nicht mit menſchlichen Gebotten / oder menſchlichen Reſpect geſchehen? Wann der Teuffel zu ſeinen Verſuchungen ſich der Engel bedienet / wie wird er nicht auch zu ſeinem Vorhaben und zur Hülff gantze Schwarm hölliſcher Geiſter ziehen? Wann er mit der demüthigen Herablaſſung verſuchet: wie wird er nicht mit dem hoffärtigen / und hochſinnigen Hinaufſteigen verſuchen? Seht! wie der Teuffel wider uns kämpffet / ſo daß er auch heilige Ding in lauter Verſuchung verwendet. Und wie werden wir uns nicht fürchten / wann er ſich wider uns argen Dingen gebrauchen wird: Wie ſollen wir nicht allzeit wachtſam ſeyn? Wie können wir auch nur einen einzigen Augenblick ſchlaffen? Wie ſaumſelig ſeyn? Zum erſten mahl hat der Teuffel von Chriſto begehrt / auf daß er Stein ins Brod verwandte: Andertens / daß er von einem gähen Orth einen Weeg bahne: und alle teufflische Verſuchungen gleichen biß hieher einem gähen / und ungangbaren Weeg. Wer durch hohe / und gähe Weeg wandert / wie er auch immer behutſam gehet / iſt es doch unmöglich / daß er nicht zu Zeiten anſtoſſe. Und was meynen wir / wann er einen ſolchen Weeg wanderend ſchlummerte / ob ein ſolches Schlummern nicht ihm den Tod beybrächte? Alſo ereignet es ſich zur Zeit unſeres Lebens: Wie wir auch immer behutſam ſeynd / ſeynd wir doch nicht ohne aller Sünd: Septies enim cadit juſtus. Der Gerechte fallt des Tages ſiben mahl. Was wird uns nicht widerfahren / wann wir mitten unter den Gefahren / und Verſuchungen ſollten gantz ſicher und lau leben? Hoc magis tremendum (ſpricht der Heil. Paſchaſius) quod neque virtus impleta, neque ſanctitas approbata, neque locus Domino dedicatus cohibuit hoſtem à congreſſu. Diſes iſt eine ſo entſetzliche Sach / daß den Teuffel weder die vollkommene Tugend / noch bekräfftigte Heiligkeit / noch auch das Gott-geweihete Orth hat von der Verſuchung Chriſti abhalten können. Et tu (ſeynd die Wörter des Heil. Hieronymi) frondoſæ mortis tectus umbraculo, molles ſomnos futurus præda carpis. Und du ruheſt gantz ſanfft unter dem Schatten / und ſchlaffſt ſicher / welcher doch in kurtzer Zeit dem Teuffel in die Klauen kommen wirſt. Es iſt kein ſo heiliges Orth / an welchem er nicht Waffen wider uns ſchmide / und pflegt damahl meiſtens wider uns zu kämpffen / wann er uns ſaumſelig / und in aller Sicherheit ruhig leben ſihet.

Proverb. 24. v. 16.

S. Paſchaſius.

S. Hieronym. Lib. 2. Epiſt. 6. ad Heliodorum mihi fol. 127.

Diſes haben wir im heutigen Evangelio: Cùm dormirent homines, venit inimicus. Da die Leut ſchlieffen / kam der Feind. Denotat diabolum (ſpricht Diez) ad facienda mala, quæ facit ex negligentia noſtra occaſionem accipere. Durch diſe Gleichnuß wird uns angedeutet / daß der Teuffel ſich aus unſerer Nachläßigkeit Gelegenheit nehme / damit er uns zum Böſen verführe. Wir leſen in den Büchern der Richter / daß die Iſraeliter aus dem Geſchlecht Dan ein gewiſſes Volck / ſo in aller Sicherheit lebete / vermercket haben / und alſobald redeten ſie ſich dergeſtalt an: Surgite, aſcendamus ad eos: Vidimus enim terram valde opulentam: Eamus ut poſſideamus eam, nullus erit labor, intrabimus ad ſecuros. Stehet auf / und laſſet uns zu ihnen hinauf ſteigen. Wir haben ein ſehr reiches Erdreich geſehen / kommet / wir wollen uns beſſer beherſehen; wir werden wenig Müh und Arbeit dabey haben. Maſſen wir zu ſorgloſen Leuthen kommen werden. Diſes / daß ſie nemlich ein Volck ohne Sorg geſehen hatten / machte ihnen Hertz und Muth damit ſie wider ſelbige ſtritten. Alſo machen es die Teuffel: damahl ſchwören ſie zuſammen wider uns / damit ſie uns zum Böſen verführen / wann ſie wahrnehmen / daß wir uns keiner böſen Gelegenheit fürchten / und mitten unter gröſten Gefahren und Verſuchungen alſo ſorgloß leben / daß wir um keine geiſtliche Gegen-Mittel uns beſorgen / als wann wir ohne alle Gefahr / und in der Ruh wären / wiewohl weder nöthig iſt / daß uns der Teuffel damahl vil verſuche; Diſe unſere Nachläßigkeit / Schläffrigkeit / und Sorgloſigkeit iſt ein ſattſames Gewehr / welches wir ihm ſelbſten handreichen / damit er uns mit ſelbigem erlege. Welches einige in nachſtehender Gleichnuß geben. Zur Bewachung viler / welche verſchloſſen und gebunden ſeynd / ſeynd nicht vil Wächter nöthig / ſondern ein einziger iſt hierzu genug / der auf ſie acht habe; damit aber ein einziger / der ausreiſſet / und davon fliehet / gefangen werde / müſſen ihrer vil ſeyn / die ihm nachſetzen. Alſo wird auch nur ein einziger Teuffel erfordert / der vil Saumſelige in Sünden erhalte: Aber zur Verſuchung eines gottsförchtigen Menſchens / welcher alle Gelegenheiten meidet / in allem ſeinem Thun und Laſſen emſig / und behutſam iſt / werden vil Teuffel erfordert / damit ſie ihn verführen / und zum Böſen verleiten / und wiewohl ſie ihn mit geſammten Kräfften anfallen / werden ſie ihn doch nicht ſo geſchwind zum Fall bewegen.

Diez. Tom. III. Dom. 1. poſt Epiph. Conſ. 1. n. 25.

Jud. 18. v. 7. & v. 10.

Diſes hat ein gewiſſer Einſidler erkannt / und geſehen / welcher von einem Engel ins Kloſter geführet / ſahe alldorten die Teuffel nicht anderſt / als wie Sommers-Zeit um die Fleiſch-Bänck die Fliegen herum ſchwärmen; darauf aber in die Stadt geführet / traff

In vitis Patrum.

traff er nur einen eintzigen müßigen Teuffel unter der Stadt-Porten ligen an. Deſſen/ als er ſich verwunderte / und gern den Unterſchid wiſſen wollte / ſprach der Engel zu ihm: Diſe Stadt hat nur einen eintzigen Teuffel nöthig; Maſſen die Innwohner ihrer Nachläßigkeit / Sorgloſigkeit / und Unbehutſamkeit halben ſelbſten ohne alle Verſuchung in die Sünden fallen. Wo aber eine groſſe Wachtſamkeit/ ſtäte Behutſamkeit/ der Abſcheu auch von der mindeſten Sünd ſich befindet/ gleich wie im erwehnten Kloſter ſchwebte/ daſelbſt haben auch vil Teuffel was zu thun/ ſie matten ſich ab/ verſchnauffen ſelten/ und jedoch erhalten ſie gar ſelten den Sieg. Derowegen ſollen wir niemahl ſchläffrig ſeyn: Maſſen unſer Leben einem Meer gleichet/ welches/ obſchon es ſtill iſt/ müſſen doch jederzeit die Schiff-Leuth auf guter Hut ſtehen. Et hoc ego (ſeynd die Wörter des Heil. Hieronymi) non quaſi ignarus fluctuum doctus nauta præmoneo: ſed quaſi nuper naufragio ejectus in littus, timida navigaturis voce denuntiatio. Und deſſen ermahne ich alle/ nicht als ein unerfahrner Schiffmann/ der ſich nicht auf die Meer-Wellen verſtehet/ ſondern als jener / der unlängſt in der Gefahr des Schiffbruchs auf das Ufer ausgeſetzet/ mit forchtſamer Stimm allen andeutet / welche immer auf diſer Welt/ wie auf einem Meer ſchiffen. Von allen Seiten iſt die Welt mit Gefahren umgeben: dahier legen die fleiſchliche Gelüſten Feuer an/ dorten locket der Geitz/ aller Orthen leget er für uns Fall-Strick. Nolite credere, nolite eſſe ſecuri, licet in modum ſtagni fuſum æquor arrideat: licet vix ſumma jacentis elementi ſpiritu terga criſpentur: Magnos hic campus montes habet intus incluſos. Intus eſt periculum, intus eſt hoſtis. Expedite rudentes, vela ſuſpendite: Crux antennæ figatur in frontibus. Tranquillitas iſta tempeſtas eſt. Trauet nicht vil diſem Meer / ſeyd niemahl ohne Sorg / wann auch das Meer im beſten Ralm iſt/ und von keinem Wind beunruhiger wird. Innwärts ſeynd vil verborgene Klippen/ von innen iſt die Gefahr/ inwendig iſt der Feind. Derowegen auf Schiffleuths-Art ſeyd allezeit in der Forcht / und wachet. Das Creutz Chriſti auf der Stirn/ ſey euch ſtatt der Zwerg-Stang. Die Stille der Welt iſt verführeriſch / und ziehet groſſes Gewitter nach ſich. Alle Weeg ſeynd voll der Feinden.

S. Hieronym. Epiſt. ad Heliod. loco ſupra citato.

Idem ibidem fol. 121.

Der Heil. Paulus / als er einen jeden Chriſten belehrte / wie er ſich auf diſe Straſſen begeben / und verhalten ſoll/ wollte / daß jedermänniglich den Soldaten gleichte/ und ſich wider die töllifche Gewaltige mit guten Waffen verſehete: Propterea (ſpricht er) accipite armaturam DEI, ut poſſitis reſiſtere in die malo, & in omnibus perfecti ſtare. Darum ergreiffet die Kriegs-Rüſtung Chriſti / auf daß ihr am böſen Tag Widerſtand thun/ und in allen vollkommen beſtehen mögen. Stare, Stehen iſt ein Feld-Wort/ und bedeutet einen Soldaten/ der ſtets zu Feld in Waffen ſtehet/ ſtets auf den Feind wartet/ ſtets zum Gefecht ſich rüſtet/ und obwohl er ein oder das andere mahl den Feind in die Pfann gehauen hat/ nichts deſtoweniger nicht feyert/ nicht ſchlafft / ſondern ſtehet/ als wann ein neues Kriegs-Heer wider ihn anruckte. Alſo will auch der Heil. Paulus / damit wir auch nach erhaltenem Sieg/ nnd übergwältigten Teuffel ſtets in Waffen ſtehen: Ut poſſitis (wie deſſen Wörter Theophilactus liſet) omnibus confectis ſtare. Damit ihr nach vollbrachten allen Dingen ſtehet. Deſſen gibt er Urſach: Poſtquam plerique parta victoria ceciderunt, ſtare addidit. Opus eſt enim poſt victoriam etiam conſiſtentia, ne victus rurſus ad oppugnandum inſurgat. Cùm fieri poſſit, ut vincamur, non debemus imposterum eſſe deſides. Si enim ad torporem lapſi fuerimus, reviviſcet occiſus hoſtis. Weilen ihrer vil auch nach dem Sieg gefallen ſeynd / hat Paulus zugefüget: Damit wir omnibus confectis, auch nach vollenderer Schlacht annoch ſtehen. Maſſen auch nach dem erhaltenen Sieg die Standhafftigkeit/ und Wachtſamkeit vonnöthen iſt / damit der bereits übergwältigte Teuffel nicht von neuem wider uns aufſtehe. Sintemahl weil es geſchehen kan / daß wir überwunden werden/ ſollen wir niemahl ſorgloß ſeyn. Dafern wir uns der Unachtſamkeit ergeben / wird der bereits erlegte Feind wieder lebendig werden. Ob wir gleich ein oder das anderte mahl den Teuffel überwunden haben/ iſt derentwegen nicht alle Gefahr vergangen. Auch der ſchon beſiegte Teuffel muß annoch geforchten werden. Derowegen auch nach der gewunnenen Schlacht ſoll alſo groß unſere Sorgfältigkeit / und Behutſamkeit ſeyn/ als wir zum erſten mahl dem Teuffel Widerſtand gethan haben. Maſſen unſer Feind alſo grauſam und argliſtig / daß wann er auch überwunden wird / jedoch noch den Sieg verhoffet/ daß alſo wir auch nach vilen ſtarcken überwundenen Verſuchungen / nach erhaltener groſſer Heiligkeit / an der Wachtſamkeit es nie ermangeln laſſen ſollen. Opus enim eſt poſt victoriam etiam conſiſtentia.

Ephes. 6. v. 13.

Theophylact. in c. 6. Ephes.

Wei-

Weilen auch nach erhaltenem Sieg die Standhafftigkeit / und Behutſamkeit nöthig iſt.

Deſſen haben wir eine ſchöne Abbildung an jenem guldenen / und zierlichen Leuchter / welchen Moyſes in Tabernackel GOttes geſetzet hat: Poſuit candelabrum in tabernaculo teſtimonii è regione menſæ in parte auſtrali. Auch ſetzte er den Leuchter in den Tabernacul des Zeugnuß gegen den Tiſch über auf der Seiten gegen Mittag. Iſtud candelabrum (ſpricht Origenes) in auſtro collocat, ut ad aquilonem reſpiciat. Diſen Leuchter hat Moyſes auf der mittägigen Seiten geſetzt / damit ſelbiger gegen Mitternacht ſehe. Diſer Leuchter / welcher mit ſeinem Liecht die Demmerung verjagt / und verborgene Sachen entdeckt / ware ein Bildnuß der Sorgfältigkeit. Derentwegen iſt er alſo geſtellet worden / daß ſein Proſpect gegen Mitternacht wäre / weilen (wie der Prophet Jeremias vorgeſagt hat) ab aquilone pandetur malum ſuper omnes habitatores terræ. Das Unglück wird ſich über alle Einwohner des Lands ausbreiten. Diſer Bezircks-Theil des kalten mitternächtigen Erdreichs iſt eine Abbildung unſers Feinds / nemlich des böſen Geiſts. Weilen nun diſer Leuchter ein Sinn-Bild der Sorgfältigkeit ware / hat ihn derentwegen Moyſes gegen Mitternacht geſetzet / damit er uns lehrete / daß wir alſo ſorgfältig ſeyn / und unſere Augen ſtets gegen Mitternacht richten ſollen. Das iſt: allezeit auf die Fall-Strick des Teuffels Acht haben / ſtets uns wider ihn rüſten / und niemahl in dergleichen Gefahr ſchlaffen. Accenſo lumine (ſpricht Origenes) id eſt, vigilanti corde reſpicere ſemper debet ad Aquilonem, & obſervare eum, qui ab Aquilone eſt: ab Aquilone enim accenduntur mala univerſæ terræ. Vigilans ergo, & ſolicitus & ardens intueatur ſemper aſtutias diaboli, & ſemper aſpiciat, unde ſit ventura tentatio, unde hoſtis irruat, unde inimicus obrepat. Es ſoll der Menſch mit angezündeter Kertzen / das iſt mit wachtſamen und ſorgfältigen Hertzen ſtets gegen Mitternacht ſchauen / und den Teuffel vor Augen haben / welcher zu Mitternacht wohnet. Weilen von Mitternacht alles Unglück über das Erdreich herkommet. Sorgfältig derowegen / und behutſam ſollen wir auf alle liſtige teuffliſche Nachſtellungen Acht haben / und in Obacht nehmen / woher eine Verſuchung kommen könne. Von welcher Seiten der Teuffel beſtens den Angriff zu thun vermöge. Maſſen eben jenes / was von der Unbeſtändigkeit des Glücks Ovidius geſaget hat / wir auch unſrer Sorgfältigkeit zueignen können. Er ſprach vom Glück / daß diſes keine ander Beſtändigkeit habe / als daß diſes beſtändig unbeſtändig iſt. Alſo / damit ein Chriſt ſicher auf diſer Welt lebe / ſoll er ſich feſtiglich diſes einbilden / daß in gegenwärtigem Leben gar keine Sicherheit ſeye / und derowegen wird eine ſtete Forcht / Sorgfältigkeit / und Wachtſamkeit erfordert. Alſo thate der geduldige Job: Semper (ſpricht er) quaſi tumentes ſuper me fluctus timui. Ich hab allezeit GOtt geforchten / als wann aufgeſchwollene Wellen über mir wären. Kluge Schiffleuth trauen niemahl dem ſtillen Meer / weilen daſelbſt ungefehr ſich Sturm-Wetter erhebt / und die Fahrzeug zertrimmert werden. So nun kein vernünfftiger Menſch dem ſtillen Meer trauen ſoll / wie kan er ſich Sicherheit auf dem von Sturm-Winden bewegten Meer verſprechen? Wer möchte wohl nicht einen ſolchen Feind förchten / der mit ſeinem Schwerdt ſtets um ſich herum fechtet / ohne daß ſein Arm hierüber ermüdet. Und eben diſes iſt / was Job geſaget hat: Semper quaſi tumentes ſuper me fluctus timui. Ich habe mich allezeit / als wann geſchwollene Wellen über mir wären / geforchten. Maſſen / da eine Wellen der Verſuchung mich überfallet / iſt die andere ſchon fertig / welche bald folgen / und mich überſchwemmen wird. Wann der Teuffel eine Hand wider mich zucket / iſt die andere gleich fertig / damit ſie mir gleichen Streich verſetze; derowegen ſollen wir uns auf allen Seiten umſehen / von allen Enden Acht haben / woher uns ein Streich beygebracht werden kunte.

So wir nun von allen Seiten mit ſo vil Gefahren umgeben ſeynd / ſo weiß ich nicht / wie wir unſere Thorheit werden ausreden können / wann wir ſelbſten alſo unfürſichtig ſeynd / daß wir uns ſelbſten freywillig in neue und neue Gefahren ausſetzen / in jene Gelegenheiten zuruck kehrende / in welchen wir zuvor gefündiget haben / oder aber in welchen wir fallen kunten. Ich weiß / daß vil von ihren Begierden verblendet unbeſonnen ſich ſelbſt in die Verſuchung begeben / und ſich in ſehr vile Fäll einlaſſen / der Urſach / weilen ſie ſich mit der zukünfftigen Buß tröſten / mit welcher ſie alle ihre üble Thaten einzubringen vermeynen. Ach wertheſte Chriſten! alſo haben ſich getröſtet / alſo gedacht alle jene Chriſten / welche anjetzo in dem hölliſchen Abgrund brinnen / und durch die gantze Ewigkeit brinnen werden. Warum denn ſetzen wir unſere Seel in Gefahr des ewigen Verluſts / da wir doch von dem Teuffel ſelbſt lehrnen ſollten / daß es eine blutige Zähren-würdige Sach ſeye / alſo unbehutſam mit unſerer Seel verfahren?

Exod. 40. v. 22.

Origenes hic.

Jerem. 1. v. 14.

Job. 31. v. 23.

Der Teuffel/ da er Chriſtum/ als einen bloſſen Menſchen verſuchte/ und von ihm ſeine Seel mit dem Preyß der gantzen Welt zu erkauffen ſuchte/ wuſte gar wohl/ daß jener Menſch/ welcher auf ſein Zureden einwilligen wurde/ und aus Begierd zu herrſchen auf ſeine Knye darnieder fallen/ gleichfalls zu den Füſſen GOttes fallen/ und um Verzeihung/ und Gnad anhalten könne; und jedoch hat er ihm für diſe Sünd die gantze Welt angetragen/ der Urſach/ daß die Sünd/ obſchon ſie den Menſchen nicht für gewiß der ewigen Seeligkeit beraubet/ nichts deſtoweniger ihm das Heyl zweiffelhafft machet. Und damit der Teuffel nur in die Ungewißheit des Heyls unſere Seel bringe/ tragt er die gantze Welt an. So nun der böſe Feind nur der Ungewißheit halben des Heyls die gantze Welt zu geben gewilliget iſt; Warum wollte ich mich ſelbſt in eine ſolche Gefahr auch für die gantze Welt ſetzen?

Andächtige Zuhörer! behüte uns der gütigſte GOtt/ damit wir uns in ſolche Gefahr nicht nur allein für eine/ ſondern tauſend Welt gebten; Was ungewiß iſt/ kan ſeyn/ und auch nicht ſeyn: und ſo diſe Ungewißheit ſich auf die ſchlimmere Seiten wendet/ und ich meine Seel nicht ſeelig mache/ ſondern verliehre und verdamme/ gleichwie ſchon vil verlohren haben/ welche ſich mit der zukünfftigen und ungewiſſen Buß getröſtet haben: Wäre wohl diſes ein vernünfftiger/ und uns erſprießlicher Handel/ wann wir uns in eine ſolche Ungewißheit/ und Unſicherheit begeben ſollten? O wie unglückſelig ſeynd unſere Seelen! wie haben ſie diſes von uns verdienet/ daß wir alſo mit ihnen verfahren. Diſes iſt eine gewiſſe Sach/ daß wir es in zeitlichen Sachen niemahl thun wurden. Keine Arbeit/ oder Hindernuß/ woran unſer Leben/ Glück/ Ehr und Gut/ oder Freud liget/ ſtellen wir niemahl in Gefahr/ oder Unſicherheit/ ſondern erwählen jenes/ was zum allerſicherſten iſt. Der Ewigkeit allein geben wir das Vale, GOtt allein muß ſich gut haben! mit dem ewigen Heyl allein/ mit der Seel allein gehet es Spilweis her! Sihe! wie ſich Chriſtus ſelbſt diſer unſer Sorgloſigkeit halben beklaget:

Pſ. 21. v. 19. Diviſerunt ſibi veſtimenta mea, & ſuper veſtem meam miſerunt ſortem. Meine Kleider haben ſie unter ſich getheilet/ und über mein Gewand das Loos geworffen. Um das innere Gewand aber wurffen ſie das Loos/ wer es gantz bekommen ſollte. Die obern Kleider hatten die Soldaten unter einander getheilet: über die innere Kleidung wurffen ſie das Loos/ wem es ungetheilter werden ſollte. Diſe zweyfache Kleider Chriſti bedeuten die zweyfache Gaben/ welche die Menſchen von GOtt bekommen. Die obere/ oder auswendige Kleider ſeynd die zeitliche Güter/ oder angebohrne Göttliche Gaben: das innerliche Kleid aber iſt die Seel. Jetzt aber beklaget ſich Chriſtus: Diviſerunt ſibi veſtimenta mea. Sie haben meine Kleider getheilet. Die äuſſerliche/ und auswendige Kleider/ das iſt/ zeitliche Güter ſchätzen ſich dergeſtalt die Menſchen/ daß ſie ſelbige auf keine Weis in Unſicherheit/ oder Gefahr ſetzen wollen/ ſondern theilen es unter einander/ und jeder bewahret ſeinen Theil mit möglichſtem Fleiß. Et ſuper veſtem meam miſerunt ſortem. Sie haben über mein Gewand das Loos geworffen. Das Unterkleid/ oder die Seel halten ſie in einem ſo geringen Werth/ daß ſie ſelbige in Gefahr/ und augenſcheinliche Sicherheit ſetzen/ oder beſſer zu ſagen/ um ſie ſpilen. Was geduncket nun uns/ ob ewig zu brinnen/ und in der Höll unter den unauslöſchlichen Flammen zu wohnen uns erſprießlich ſeye? Worzu hat uns dann GOtt den Verſtand gegeben? Worinnen iſt/ mein/ der fünff klugen Evangeliſchen Jungfrauen Weisheit beſtanden? Ob villeicht hierinnen/ daß ſie groß von Wiſſenſchafften waren/ und hochſinnig von allen Sachen diſcourirten? Auf keine Weis/ ſondern daß ſie ihren Oel-begehrenden Mit-Geſpilen geantwortet haben: Nè fortè ſufficiat nobis & vobis, damit es villeicht weder uns/ noch euch zulänglich ſey. Nein/ liebſte Schweſtern/ das kan nicht ſeyn/ damit wir euch was von unſerm Oel geben/ weilen wir nicht wiſſen/ ob uns hernach das Oel flecken wird/ oder nicht. Wir wollen auf keine Art den Eingang in das Himmelreich/ und das ewige Heyl weder in Anſehung der Freunden/ noch der Hochzeit/ oder des Bräutigams ſelbſt in Unſicherheit/ und Gefahr des Verluſts ſetzen. Matth. 25. v. 9.

Ich ſpreche nicht/ daß wir mit dem Heyl unſerer Seel nicht ſpilen/ und diſes in Unſicherheit ſetzen ſollen/ ſondern erinnere ein mehreres: daß/ ſo auch jemanden offenbahret werden ſollte/ daß er nicht ſeelig werden wird/ er ſeine Seel/ nur derentwegen/ dieweil ſie eine Seel iſt/ auch um die gantze Welt nicht verkauffen ſoll. Es iſt ein Glaubens-Artickel/ daß der Sohn GOttes für das gantze menſchliche Geſchlecht geſtorben ſeye. Alſo hat es Innocentius der zehente diſes Nahmens Pabſt wider die Janſeniſten ausgeſprochen. Worvon ſchon lang auch der Heil. Paulus in zweyen ſeinen Send-Schrifften gemeldet hat: Pro omnibus mortuus eſt Chriſtus. Für alle iſt Chriſtus geſtorben: und an einer anderen Stell: Dedit redemptionem ſemetipſum pro omnibus. Er hat ſich ſelbſten zur Erlöſung für alle gegeben. Chriſtus iſt nicht nur allein 1. ad Corinth. 5. v. 11. 1 ad Timoth. c. 2. v. 6.

für

für jene geſtorben/ ſo zur Seeligkeit auserkieſen ſeynd/ ſondern auch für jene/ von welchen er vorgeſehen hat/ daß ſie verlohren gehen werden. Er iſt geſtorben für die Seelen der Auserwählten/ der Urſach/ weilen ſie zur Seeligkeit gelangen werden; Er aber iſt auch für die Seelen der Verdammten geſtorben/ weilen ſie Seelen ſeynd. Sintemahl ſie alſo theuer ſeynd/ daß der Sohn GOttes für ſie ſein gantzes heiliges Blut vergieſſen wollte/ nichts achtend/ daß diſes bey ihnen verlohren gehen/ und ohne allen Nutzen ſeyn wird. Es mögen Euer Lieb und Andacht zum Beſchluß vernehmen/ was Chriſtus für eine eintzige Seel in Beſonderheit gethan hat. Chriſtus hat für die Seel Judä alles mögliches gethan/ wie es alle wiſſen/ aber alle erwegen nicht diſes. Wann Chriſtus vorgeſehen hätte/ daß Judas zur Seeligkeit gelangen werde/ wäre diſe ſeine groſſe Arbeit/ Schmertz und Lieb/ für die Müh geſtanden. Und wann wenigſten das Heyl Judä wäre in Zweiffel geſtanden/ möchte die Sorg Chriſti lob-würdig und erſprießlich geweſen ſeyn. Chriſtus aber/ als GOtt hat nur gar zu wohl gewußt/ daß Judas ewig verdammet werden wird. Warum wendeſt du denn O HErr einen ſo groſſen Werth/ und theuren Preiß deiner Göttlichen Worten/ Wercken und Thränen an einen ſo unglückſeeligen Menſchen an? Weiſt du denn nicht/ daß er ewig verlohren gehen wird? Ja ich weiß es/ ſpricht Chriſtus/ und ob er gleich verlohren gehen wird/ hat er doch eine Seel/ und diſe iſt aller meiner Arbeit/ aller Schmertzen würdig.

Andächtige Zuhörer! iſt meine Seel auch ohne Hoffnung der Seeligkeit dermaſſen theuer/ und warum/ die wir annoch in der Hoffnung des ewigen Lebens ſeynd/ ſpilen wir alſo mit unſeren Seelen/ warum halten wir ſelbige in ſo geringem Werth? Was haben ſie wider uns verſchuldet/ daß wir mit ihnen ſo verächtlich verfahren? Chriſtus/ ja der Teuffel ſelbſt ſchätzet ſich meine Seel mehr als die gantze Welt/ und ich ſchätze ſie weniger/ als manchen Kinder-Tand diſer Welt? Laſſet uns unſere Augen auf den gecreutzigten Heyland wenden/ und auf der Waag ſeines heiligen Creutzes unſere Seel abwegen. Betrachtet/ auf was für eine Art Chriſtus auf dem Creutz hange. Er iſt gantz entblöſſet/ voll der Wunden/ Unbild/ Schimpff/ und des Geſpöttes/ gantz ausgemerglet/ ja gar verblichen. Er iſt nackend für meine Seel/ damit ich ſie mehr/ denn/ was es immer für eine Bequemligkeit ſeye ſchätze. Er iſt voll der Unbild/ und des Geſpöttes/ damit ich ſie werther/ denn/ was es immer für eine Würden ſey/ halte. Er iſt gantz ausgemerglet/ auf daß ſie mir lieber/ als alle Leibs-Wollüſten ſeye. Er iſt letztlich todt/ und geſtorben für meine Seel/ auf daß ich mehr/ dann das Leben ſelbſt achtete. Ach! laſſet uns doch diſes wenigſten betrachten/ was mittlerzeit die Welt ſeyn wird/ und auch unſere Seel. Und diſes ſoll die forderſte Frucht der heutigen Predig ſeyn. Ich verlange nichts anderes von meinen Zuhörern/ als/ ſo wir allhier ſicher auf diſer Welt leben wollen/ daß wir fleißig erwegen/ was eine Seel ſeye. Alle Tag wenigſten durch eine halbe Stund zur Betrachtung ziehen/ was zur Seeligkeit nöthig ſey/ was unſerer Seel annoch abgehe/ oder in was für einer Gefahr ſie ſich beſtellet befinde. Der Heil. Joannes ſpricht in ſeiner Offenbahrung: Factum eſt ſilentium in cœlo, quaſi mediâ horâ. Es wurde ſtill im Himmel/ gleichſam eine halbe Stund/ nemlich ſo lang/ als dorten vom menſchlichen Anflehen/ und Bitten gehandlet wurde. Wann nun im Himmel/ allwo alles glücklich ablauffit/ und die beſte Sicherheit iſt/ eine halbe Stund zur Uberſchlagung der irrdiſchen Geſchäfften angeleget wird; warum nehmen wir auch allhier auf Erden/ allwo keine Sicherheit/ ſondern alles voll der Gefahren iſt/ nicht täglich eine halbe Stund zur Betrachtung der jenen Dingen/ welche den Himmel angehen? Wird dann aus vier und zwantzig Stunden des Tags drey und zwantzig dem Leib geben nicht genug ſeyn/ damit für die Seel wenigſten eine gantze oder halbe Stund überbleibe. Und werden Euer Lieb und Andacht nicht erachten/ daß diſes mein Begehren recht und billig ſey/ indem ich jenes von ihnen verlange/ was zur Erwerbung ihres eigenen Heyls nöthig iſt? Laſſet uns einmahl ein recht Chriſtliches Leben zu führen anfangen feſtiglich uns einbildende/ daß wir nur eine eintzige unſterbliche Seel haben: und daß unſer zeitliches Leben bald ein End nehmen wird: daß alle Gütter diſer Welt allhier verbleiben/ und die Seel allein mit uns in die entweder ſeelige/ ſo ſie mit guten Wercken verſehen ſeyn wird/ oder unglückſeelige/ ſollte ſie dahin mit Sünden gelangen/ Ewigkeit ziehen werde. Iſt diſes/ was wir vernehmen/ entweder die Wahrheit/ oder eine Luge. Glauben wir denn/ daß wir eine Seel haben oder nicht? Seynd diſe Seelen uns zugehörig/ oder ſeynd ſie fremd? was machen wir denn mit ihnen? Wie verfahren wir denn mit ihnen? Werden wir noch ferner hin mit ihnen ſpilen/ da wir um und um mit tauſenderley Gefahren umzinglet ſeynd! werden wir annoch künfftig hin alſo ſicher/ und ſorgloß leben/ da der leidige Sathan wie ein brüllender Löw herum gehet/ ſuchend/ wen er aus uns verſchlucken möge?

Apoc. 8. v. 1.

Werden wir noch ferner die heilſame Gedancken verſchieben / da wir nicht wiſſen / ob wir den künfftigen Tag erleben werden? Auf was (um GOttes willen) verlaſſen wir uns dann / wann wir kaum jemahl auf die Ewigkeit gedencken?

Plutarch. lib. de Genio Socr.

Alſo verlieſſe ſich / wiewohl mit ſeinem gröſten Unglück Archias, ein Thebaniſcher König / mit welchem ich diſe meine Predig will beſchloſſen haben. Es ſaſſe diſer König mit ſeinen guten Freunden zu Tiſch / und da die gröſte Fröhlichkeit war / kam ein Bott mit Brieffſchafften / andeutend / daß in diſem ſehr wichtige / und nothwendige Geſchäfften begriffen wären. Der König keines wegs die Luſtbarkeit abbrechen woltend / verwurff die Brieff mit beygefügten Wörtern: Seria in craſtinum. Laſſen wir diſe wichtige Geſchäfften auf morgen / unwiſſend / daß in diſem Schreiben die Nahmen aller der jenigen entdecket waren / welche wider den König zuſammen geſchwohren / und ihn noch ſelbige Nacht ermordet hatten. Ach! wie offt erneuert ſich unter uns diſe Begebenheit; wir eſſen / trincken / ſündigen / beſorgen uns um das Zeitliche / vertretten weltliche Aemter / erfüllen zeitliche Schuldigkeiten / ſetzen beyſeiten die geiſtliche / die letzte Sorg iſt bey uns die Ewigkeit. Da aber das Gewiſſen naget / der Schutz-Engel zur richtigen Beicht anmahnet / die Prediger zu Hertzen reden / machen uns jedoch kein heilſamen Gedancken / ſondern ſagen / oder gedencken: Seria in craſtinum. Laſſet diſes auf morgen / heut iſt eine andere Verrichtung vorhanden / andere Schuldigkeiten müſſen bewerckſtellet werden / heut iſt keine Zeit hierzu / zu einer andern mehr gelegenen wollen wirs einbringen. Und jedoch mitten unter dergleichen Saumſeligkeiten ſeynd wir dergeſtalt des Himmels halben ſorgloß / als wann wir ſchon den ſelbigen in Händen hätten. Wir leben mitten unter den Gefahren alſo unbehutſam / als wann wir zu ſündigen unbefugt wären; wir vermeynen / daß wir uns mitten im Feuer nicht verbrennen / und ſchlaffender in Himmel kommen werden. Immittit diabolus ſecuritatem (ſpricht Euſebius Emiſſenus) ut inferat perditionem; nec dinumerari poſſunt, quantos hæc inanis ſpei umbra decepit. Alles diſes iſt ein teuffliſcher Betrug / welcher uns zur ſchädlichſter Sicherheit verleitet / damit er uns ins ewige Verderben bringe. Und iſt keine Zahl der jenigen welche diſe falſche Hoffnung verführet hat. Andächtige Zuhörer! weil unſer Leben einem Krieg gleichet / laſſet uns / wie im Feld leben cum timore & tremore, mit Forcht / Schröcken und Zittern / damit wir nicht vom hölliſchen Feind aufgerieben werden / ſtets in der Sorg und Behutſamkeit lebende / damit wir von keiner Verſuchung überwunden werden. Bauet nicht auf eure Tugend / und frommen Wandel / weilen auch die heiligſte Männer gefallen ſeynd. Laſſet uns ſtets aufs fleißigſte in Waffen ſtehen / damit wir uns mittlerzeit mit dem Heil. Paulo tröſten können: Bonum certamen certavi. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / und mit Zuverſicht coronam gloriæ, die Ehren-Kron / welche ſeinen getreuen Dienern und Kriegs-Leuthen GOTT zugeſaget hat / erlangen mögen.

Euſebius Emiſſenus Homil. de Bono latrone.

2. Timoth. 4. v. 7.

A M E N.

Domi-

Dominica VI. poſt Epiphaniam.

Lapis Babylonius è minimo maximus.

Dan. 2. v. 35.

Seu

Vitii, è parvo plerumque initio, maxima incrementa.

Nunquam in majora incidemus peccata, niſi à parvis nobis caverimus. S. Joann. Chryſoſt. hom. 11. in Geneſ.

Cùm creverit, majus eſt omnibus. *Matth. 13. v. 32.*

Am ſechſten Sonntag nach Heil. drey Königen.

Das Babyloniſche / aus geringem gröſt wordenes / Steinlein.

Aus Daniele dem Propheten am 2. Cap. 35. Vers.

Oder

Des Laſters aus kleinem gemeiniglich Anfang gröſter Zunamm.

Niemal werden wir in groſſe Sünden fallen / wann wir die geringe vermeiden werden. Alſo der Heil. Chryſoſtomus **an erwehnter Stell.**

Nachdem es gewachſen iſt / iſt es gröſſer / dann alle Kräuter. Beym Heil. Matth. am 13. Cap. 32. vers.

VOn kleinen Dingen entſpringen gemeiniglich die gröſte Sachen: Parva ſæpe ſcintilla (ſpricht Cicero) magnum excitavit incendium. Es hat öffters ein kleiner Funcken ein groſſes Feur erwecket. Ein kleine Sach iſt ein Funcken / ein kleines Ding auch das Pulver: und jedoch / da ein Funcken ins Pulver fallt / entſtehet davon ein ſolches Feur / welches gantze Kriegs-Heer zu Boden wirfft / Städt in Grund verheeret / und Erdbeben verurſachet. Klein iſt ein Dampff / welcher von der Erd empor ſteigt: und jedoch wann er empor kommt / wird hieraus eine Wolcken / die Wolcken entzündet ſich in der Lufft / erfolget ein Gewitter / welches Thurn / und andere Gebäu über den Hauffen wirfft. Wer ſihet nicht die Gröſſe einer Eichen? diſe war zuvor eine Eichel / ein geringer Kern / welcher nächſt dem Weeg lag / und da er in die Erden vergraben worden iſt / wurtzlete er ſich ein / und iſt in einen ſo groſſen Baum aufgewachſen. Kan wohl was kleineres / als ein Senfft-Körnlein gefunden werden? Minimum eſt omnibus ſeminibus. Es iſt das allergeringſte unter allem Saamen: cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus, & fit arbor, ità ut volucres cœli veniant, & habitent in ramis ejus. Wann es aber wachſet / wird es gröſſer dann alle Kräuter / und wird zu einem Baum dergeſtalt / daß die Vögel

Matthæi 13. v. 32.

gel des Himmels zufliegen/ und auf deſſen Aeſten wohnen.

Nicht einmal haben kleine Dinge ſehr geplagt/ und groſſe Schäden verurſachet. Athenæus libr. 8. Ein geringes Thier iſt ein Froſch/ und jedoch ſchreibet Athenæus, daß aus zweyen Landſchafften/ Pæonia und Dardania die Einwohner durch die Frösch vertriben worden ſeynd/ indem deren ſo vil mit dem Regen aus dem Himmel gefallen ſeynd/ daß ſie nicht nur allein die Gaſſen/ ſondern auch die Häuſer anfüllten/ und zu Zeiten unter den Speiſen zu finden waren. Ein ſchlechtes Thierlein iſt eine Biene/ und jedoch/ wie Jovianus Pontanus ſchreibt/ iſt hiervon das gantze Kriegs-Heer Königs Alphonſi von der Stadt Vicarum genannt/ vertriben worden; wie auch ein gleiches von dem Portugeſiſchen Kriegs-Heer aus Africa Hieronymus Oſorius bezeuget/ und auch dem Türckiſchen Kriegs-Volck aus Agrien/ und deſſen gantzen Bezirck in Ungarn ergangen ſeyn ſoll. Wider Saporem den Perſiſchen König ſeynd die Gelſen auf Art eines Kriegs-Heers gezogen/ welche alſo ſtarck ſumſeten/ daß ſie zur Flucht nöthigten/ wie Theodoretus erzehlet. Um das Jahr Chriſti 1286. kunten ſich zwey König Philippus aus Franckreich/ und Carl aus Sicilien/ mit ihrem Kriegs-Volck nicht ſattſam wider die Mucken wehren/ welche von der Mannſchafft mehr denn viertzig tauſend/ von Pferden aber mehr denn vier und zwantzig tauſend umgebracht haben/ wie es die Chronica Baronii ausweiſet. Und was noch wunderſamer iſt/ ſchreibet Anius, daß im Florentiniſchen Hertzogthum die Stadt Contenebra genannt/ ſeye von Grund durch die Ameiſen verheeret worden/ welches Orth hernach iſt caſtrum formicarum, die Ameis-Veſtung benahmſet worden.

Jovian. Pont. de geſtis Alphonſi I.

Hieronymus Oſor. l. 8. de rebus Afric. & Indic. Phil. Camer. cent. 1. Hor. ſubſec. c. 8.

Theodoretus in Eccl. Hiſtor. lib. 2. c. 30.

Baron. in Martyrolog. ad 18. Mart.

Anius in Quæſtiuncul. de Tuſcia.

In Egypten GOtt die Hartnäckigkeit des Königs Pharaonis ſtraffen wollend/ ſandte nicht ins Land Löwen oder Bären/ ſondern die kleinſte Thierlein: Mucken/ Gelſen/ Heuſchröcken und Frösch/ und thate jedoch hiermit den gröſten Schaden im gantzen Land. Dedit ærugini fructus eorum, & labores eorum locuſtæ. Und er gab ihre Gewächs den Raupen/ und ihre Arbeit den Heuſchröcken. Allhier ſtellet der gelehrte Oliva eine ſchöne Frag an: Cur locuſtæ immittuntur in agros Ægyptiorum, & non pantheræ & tigrides eorum fata depopulantur? Warum hat GOtt auf die Egyptiſche Felder Heuſchröcken und Raupen/ nicht aber Panther/ oder Tieger-Thier geſandt? Non maximis ſceleribus, ſed minimis criminibus defloratur autumnus. Es gehet nicht gleich durch die gröſte Sünden/ ſondern durch die mindeſte Verbrechen die Schönheit der Seelen verlohren. Und antwortet gleich: Quia nimirum id

Pſalm. 77. v. 46.

Oliva Tom. II. ſtrom. fol. 500. col. 2.

in arvis exhibere voluit DEus, quod quotidie contingit in animis. Derentwegen/ weil GOtt wollte jenes auf den Feldern erweiſen/ was Tag-täglich ſich in menſchlichen Gemüthern ereignet. Daß alſo jene Lachens-würdig ſeynd/ welche nur ſchwere Sünden vermeiden/ und unterdeſſen die läßliche/ und geringe Sünden nicht achten und verachten. Es iſt wahr/ daß eine läßliche Sünd eine geringe Sach ſeye/ aber auch kleine Sachen verurſachen groſſe Schäden/ und gröſter Dingen Urſprung ſeynd die mindeſte Sachen. Ein kleines Weſen iſt ein Senfft-Körnlein/ jedoch wann es aufwächſt/ wird es zu einem Baum: Majus eſt omnibus oleribus. iſt es gröſſer/ denn alle Kräuter. Klein iſt erſtlich eine Quell-Ader; wann ſie aber lang flieſſet/ wird daraus ein groſſer Fluß: Creſcit eundo. Je weiter ſie rinnet/ deſto gröſſer wird ſie auch. Klein iſt zu Zeiten angehends ein Bächlein; beym Ausgang gleichet es einem Meer: In aliam vaſtitatem panditur nulla ſatietate, und ergieſſet ſich dergeſtalt/ daß er gantze Länder in Waſſer ſetzt/ und Städt ſamt angräntzendem Erdreich ohne Erſätigung überſchwemmet. Klein ware jenes Steinlein/ welches im Schlaff Nabuchodonoſor geſehen hatte; jedoch aber weltzte ſich diſes herab auf ſeine fürnehme Bildnuß/ und hat diſe in Stücken zertrümmert/ wurde auch darauf zu einem ſehr groſſen Berg. Factus eſt mons magnus, Und diſes Steinlein iſt ein Sinnbild der läßlichen Sünd. Es iſt diſe Anfangs eine kleine Sach; aber/ cùm creverit, majus eſt omnibus ſeminibus. Wann diſe wachſet/ wann ſie öffters widerholet wird/ pflegt ſie gemeiniglich in gröſten Sünden ihr End zu nehmen. Derentwegen ermahnet Philo: Ni malum naſcens inhibeas, creſcit in immenſam magnitudinem. Es ſeye dan/ daß du das angehende Ubel nicht vermeideſt/ und unterdruckeſt/ wird diſes in eine unausſprechliche Gröſſe aufwachſen. Derowegen verlanget der Heil: Chryſoſtomus, daß wir auch der geringſten Sünd uns zum hefftigſten widerſetzen/ und ſpricht: Nunquam in majora incidemus peccata, ſi, à parvis nobis caverimus. Niemal werden wir in gröſſere Sünden fallen/ wann wir uns vor kleinen fleißig hüten werden. Derowegen wollen wir heut den allerkleinſten Sünden vorbiegen/ und ihnen den Weeg verhauen/ damit ſie uns nicht zu gröſſeren verleiten/ und einen Schrancken zur ewigen Seeligkeit legen mögen.

Daniel 2. v. 35.

Philo libr. de decalogo.

S. Joannes Chryſoſt. hom. 11. in Geneſin.

Der Pſalmiſt des HErrn/ da er das menſchliche Leben beſchreibet/ machet er zwiſchen dem Schatten unter diſem eine Gleichnus: Dies mei ſicut umbra declinaverunt. Meine Täg (ſpricht er) ſeynd

Pſalm. 101. v. 12.

wie

wie ein Schatten vergangen. Woraus der gelehrte Pinna folgenden Diſcours machet: Viam juſtorum componit cum horis matutinis; viam verò peccatorum cum veſpertinis. Das Leben der Gottsförchtigen vergleichet er mit den Frueh-Stunden; das Leben aber der Gottloſen mit den Nacht-Stunden. Manè lux creſcit; hæc via eſt juſtorum, ſemper in meliùs proficit: & via impiorum, ut veſper in luce decreſcit, & majores ſenſim fiunt umbræ. Frueh Morgens wachſt das Liecht/ und ſo beſchaffen iſt das Leben der Gerechten/ welche von einer Tugend zu der andern immer weiter und weiter ſchreiten. Das Leben aber der Sünder gleichet der Abend-Zeit/ alſo die Demmerung immer mehr und mehr zunimmt. Talis enim natura peccati eſt, ut nunquam quieſcat, ſed paulatim in denſiſſimas noctis tenebras perducat. Dann es hat die Sünd eine ſolche Natur/ daß ſie nie bey einer verbleibet/ ſondern gleichwie zur Abend-Zeit der Schatten immer mehr und mehr wachſet/ alſo ſchreitet die Gottloſigkeit immer zu gröſſeren und gröſſeren Miſſethaten.

Zu Zeiten Elid des Propheten lieſſe ſich nach dreyjähriger Dürre ein kleines Wölcklein am Himmel ſehen. Ecce nubecula parva, quaſi veſtigium hominis, aſcendit de mari. Sihe! ein kleines Wölcklein/ wie eines Menſchen Fußtritt/ ſtige vom Meer auf. Wer hätte wohl was aus diſem kleinen Wölcklein gemacht? Maſſen öffters der Himmel über und über mit ſchwartzem Gewölck/ und Gewitter drohenden Wolcken überzogen iſt/ ohne daß hierauf ein Regen erfolget. Aus diſer aber kleinen Wolcken hat ſich ein groſſer Platz-Regen ergoſſen. Ecce cœli contenebrati ſunt, & nubes & ventus, & facta eſt pluvia grandis. Sihe! da ware der Himmel verfinſtert von Wolcken/ und vom Wind/ und kam ein ſehr ſtarcker Regen. En mirum (ſchreyet aus Joannes Cluniacenſis) quod ferè in mundo peccatoribus accidit. Sihe Wunder/ welches ſich gemeiniglich mit den Sündern auf der Welt ereignet. Ein hoffärtiger Gedancken/ ein eitles Lob/ ein Ruhm-Wort deucht uns nubecula parva, ein kleines Wölcklein zu ſeyn/ welches wir gar nicht achten; und jedoch/ wann wir uns in dergleichen Gedancken aufhalten/ wann wir in unſern guten Wercken eitles Lob und Ehr ſuchen/ wann wir uns gern unſerer tugendſamen Thaten halben rühmen/ wird es hierbey nicht verbleiben/ bald wird uns diſes kleine Wölcklein das gantze Gewiſſen verfinſtern. Wir werden uns bald über andere erhöhen/ andere verachten/ andere für unſere Geſellſchafft und Gemeinſchafft für gering erachten/ niemand wird uns gut genug ſeyn. Wir werden uns bald deſſen rühmen/ was wir niemal gethan haben/ und unſers Herkommens ſchämen/ es werden uns Hörner wachſen/ und wann wir auch nur ſeynd hinter einem Zaun gebohren worden/ werden wir uns wiß nicht wie für hochgebohren ausgeben/ als wann wir aus einem Fürſtlichen Ehe-Beth herfür gekrochen wären/ und in unſerem Geſchlecht lauter Römiſche Kayſer zehleten/ biß uns endlich unſere Hoffarth dahin verleiten wird/ daß wir mit Lucifero auf einem Göttlichen Stuhl werden ſitzen wollen. Aſcendam, ſimilis ero altiſſimo. Ich werde aufſteigen/ und dem Allerhöchſten gleich ſeyn. O! quàm parvis veniunt mala ſumma principiis. O wie ſehr groſſe/ ja allergröſte Ubel kommen aus ſehr kleinen Dingen herfür! ruffet der gelehrte Pacatus Latinus aus.

Wiederum ein Fürwitz/ ein müßiges herum gaffen aus dem Fenſter/ ein unflätiger Gedancken/ ein unehrbares Wort ſcheinet uns ein nubecula parva, kleines Wölcklein zu ſeyn/ welches wir wenig achten. Wir plaudern gar leicht was herab/ ſeynd leichtlich fürwitzig/ und halten uns in untugendſamen Gedancken ohne alles Bedencken auf. Und jedoch/ ſo wir diſen geringen Anfängen nicht Widerſtand thun/ wird diſe kleine Wolcken uns bald das gantze Gewiſſen verfinſtern/ und alle Tugend verdunckten. David ware ein Mann nach dem Hertzen GOTTes/ drunge ſich nicht blind in die böſe Gelegenheiten ein/ lieſſe nicht von einem Frauen-Hauß zum andern/ laß nicht unreine Bücher/ hatte keine Gemeinſchafft mit Böswichten/ ware nur ein eintziges mal ein wenig müßig/ nur ein eintziges mal fürwitzig/ nur ein eintziges mal ließ er ſeinen Augen den Zügel fahren: und ſehet! diſer heilige Mann iſt in eine ſo ſchwere Sünd gefallen/ welche er hernach bis in Tod mit bittern Zähren beweinte; und ſich derer mit gröſten Schmertzen erinnerte. Peccatum meum (ſpricht er) contra me eſt ſemper. Meine Sünd ſtehet ſtets vor meiner. O! quoties cupiditati parùm permittis, ermahnet Naxera, & illo modico accenſa vivacius omnes virtutes miſerabili incendio adurit. O! ſo offt du deiner Begird nur etwas weniges zuſteheſt, machet diſes wenige gleichwie ein Funcken groſſes Feur/ durch welches deine gantze Tugend/ deine gantze Heiligkeit im Rauch aufgehet.

Es wiſſen Euer Lieb und Andacht/ daß nicht nur allein groſſe Wunden/ ſondern zu Zeiten auch nur kleine Maaſen/ kleine Fieber-Flecken uns ins Beth werffen/ aus welchem wir nimmermehr aufſtehen. Die ſo genannte Petetſchen ſeynd kleine Flecklein/ haben doch in ſich ein ſo heffriges Gifft/ daß diſes auch die allertheureſte Medicinen nicht

3. Reg. c. 18. v. 44.

Ibidem v. 45.

S. Joannes Cluniacenſis Tom. III. fol. 43.

Iſai 14. v. 14.

Pacatus Latinus in Paneg. Theodoſ. apud Didac. Nyſſenum Pol. cœl. p. 2. l. 8. c. 5.

Pſal. 50. v. 5.

Naxera in Joſeph. 7. §. c. 3.

hemmen können. So beſchaffen ſeynd die läßliche Sünden/ welche der gelehrte Oliva nur mit kleinen Maſen/ mit kleinen Macklen vergleichet/ und ermahnet dabey: Cavendum eſt non à vulneribus duntaxat ſæculi hujus, ſed à maculis quoque; ſufficit enim nævus, ut moriare. Oliva com. II. ſtrom. lib. 8. f. 96. col. 1.

Wir ſollen uns nicht nur allein von geiſtlichen Wunden/ ſondern auch von kleinen Macklen bewahren: Es iſt zu Zeiten an einer auch nur geringen Maſen genug/ damit wir ums Leben kommen. Nicht nur allein vor geringen Sünden ſollen wir uns hüten/ ſondern auch vor kleinen/ und diſe beſörchten/ maſſen kleine Verbrechen uns zu gröſſeren den Weeg bahnen. Wer ſeine Geſundheit liebet/ wann er die geringſte Alteration vermercket/ ergreiffet er gleich Artzneyen; und die Aertzt warten mit dem Patienten nicht/ bis ihn eine gröſſere Mattigkeit überfalle/ ſondern kommen gleich beym Anbegin der Kranckheit mit Mittlen vor. Maſſen weit leichter eine kleine Alteration, als hernach eine groſſe Kranckheit vertriben wird/ und uns gemeiniglich der vernachläßigte Anfang in die Gefahr des Tods ſetzet. Jenes/ was ſich mit unſerem Leib ereignet/ pflegt auch mit der Seelen zu geſchehen. Eine ſchwere/ und groſſe Sünd iſt eine tödtliche Kranckheit der Seelen: eine kleine läßliche Sünd oder Mangel iſt eine kleine Alteration, welche aber ſo verabſaumet wird/ ziehet ſie nach ſich eine ſchwere Kranckheit/ und verleitet uns zu ſchweren und gröſſeren Sünden. Dannenhero ſpricht Gregorius der Groſſe: Qui peccata minima devitare negligit, à ſtatu juſtitiæ non quidem repente, ſed partibus totus cadit. Wer ſich von den geringſten Sünden nicht hüret/ der verliehret zwar nicht auf einmal die Gnad GOttes/ ſondern fallt von einer Sünd immer in gröſſere/ und gröſſere/ bis er endlich letztlich nicht mehr aufſtehen kan. Es iſt ein altes Sprichwort: Nemo repente fit peſſimus. Niemand wird urplötzlich/ und gleich auf einmal der allerſchlimmſte. Sondern gleichwie auf einem Zwey-Weeg/ wann der Menſch irr gehet/ nicht gleich von Anfang weit umgehet/ ſondern es nur einige Schritt koſtet: Wann er aber nicht zeitlich wider auf die rechte Straſſen gelanget/ gehet er dergeſtalten fehl/ daß er hernach nicht wo aus/ wo ein weiß! Alſo iſt auch eine jede kleine Sünd wie ein Fehltritt/ welchen ſo wir nicht zeitlich verbeſſern/ werden wir durch diſe kleine Sünden uns ſo weit verliehren/ und irr gehen/ daß wir/ wie wiederum zur Buß/ und heiligem Leben zu gelangen/ auf keine Weiß wiſſen werden. S. Gregorius III. P. Cur. Paſtor.

Laßt uns ein wenig in die Wüſten gehen/ durch welche das Iſraelitiſche Volck in das gelobte Land gezogen iſt. Moyſes unterredete ſich mit GOtt auf dem Berg Sinai/ unten aber am Berg klaubte Aaron vom Volck die guldene Ohr-Ringel zuſammen: Dixitque ad eos Aaron: tollite inaures aureas de uxorum, filiorúmque & filiarum veſtrarum auribus & adferte ad me. Und Aaron ſprach zu ihnen: nehmet die guldene Ohren-Ring von den Ohren eurer Weiber/ eurer Söhnen/ und Töchter/ und bringet ſie zu mir. Mein/ wer hätte hier gedacht/ daß was Böſes hieraus erfolgen könne? Ein guldenes Ohr-Ringlein iſt ein ſehr geringer Schmuck des menſchlichen Leibs/ und jedoch/ da ihrer vil beyſammen waren/ hat Aaron hieraus ein guldenes Kalb gemacht/ vor welchem das gantze Iſraelitiſche Volck die Knye biegte/ und mit gröſtem Frolocken ausrieffe: Hi ſunt Dii tui Iſrael, qui te eduxerunt de terra Ægypti. Diß ſeynd deine Götter Iſrael/ welche dich aus dem Egyptiſchen Land geführt haben. Wir/ da wir geringe Sünden nicht achten/ und ohne Bedencken von einer läßlichen Sünd in die andere fallen/ verhalten uns alſo/ als thäten wir mit Aarone goldene Ohren-Ringlein ſammlen/ und werden ſo weit kommen/ daß wir von GOtt weichen/ uns ein Götzen-Bild aufrichten/ und vor ſelbem unſere Knye biegen werden. Dein Götzen-Bild wird der Mammon ſeyn/ welcher diſes bey dir auswürcken wird/ daß du Kreutz-weis ungerechte Gulden aufſuchen wirſt/ du wirſt die Leut betrügen/ fremdes Gut dir anziehen/ üble Urtheil fällen. Dein Götzen-Bild wird dein Beutel ſeyn/ aus kleinen Ohren-Ringlein wirſt dir ein goldenes Kalb machen/ vor welchem du deine Füß biegen wirſt. Aus einem Chriſten wirſt ein Abgötterer werden/ dein Gott wir dein Geitz ſeyn/ von welchem der Heil. Apoſtel Paulus ſpricht: Avaritiam, quæ eſt ſimulacrorum ſervitus. Der Geitz iſt ein Götzen-Dienſt. Exodi 32. v. 1. Ibidem.

Gleiche Bewandtnuß hat es mit allen anderen kleingn läßlichen Sünden; Es verbleibet niemand bey kleinen Sünden/ welcher öffters ſolche begehet. Derowegen ſtellet ſehr emſig vor Augen der Heil. Dorotheus diſe Wahrheit vor/ und ſpricht: Mercket wohl/ daß die läßliche Sünden der geradeſte Weeg zu den allergröſten Gottloſigkeiten ſeynd/ und wer nicht die kleine Sünden achtet/ wird auch bald die allergröſten verachten. Cùm cœperit quispiam dicere: quid refert, ſi verbum hoc dixero? quid refert, ſi in rem noſtram intendero? ex hoc enim: quid eſt hoc? & quid eſt iſtud? quid refert hoc? quid refert illud? mala, ac perverſa & amara conſuetudo admittitur, & imbibitur; & datur initium, ut magna & graviora contemnamus. Hat etwan jemand ſich einzubilden angefangen/ und zu ſagen: S. Dorotheus ſerm. 3. apud Didac. Nyſſen. Pol. Carl. Part. 2. l. 2. c. 5.

Was

Was ligt hieran / wann ich auch diſes unflätige Wort vorbringe / wann ich mit einem oder dem andern Stich-Wort anderen zuſetze. Was ligt hieran / wann ich aus Fürwitzigkeit diſe oder jene unehrbare Sach anſchaue. Was an diſem Gedancken / oder Red? Es iſt ja nichts wichtiges? es iſt ja nur eine läßliche Sünd? Hieraus entſtehet eine üble Gewohnheit / und wird der Grund hierzu gelegt / daß wir hernach weder groſſe Ding / und Sünden achten. Es geſchicht ſchließlich mit einem ſolchen Menſchen / welcher ohne alles Bedencken ſich in öffitere läßliche Sünden einlaßt / was ſich mit einem Wolffen zugetragen hat. Diſer in einem Diebſtahl ergriffen ſollte ſein Verbrechen an der Haut büſſen; Er aber wußte dergeſtalt meiſterlich zu lügen / daß er ſich jedoch aus ſeinem Hals-peinlichen Proceſs heraus gefochten hat / dabey verſprechend / daß er den Diebſtahl möglichſten Fleiſſes meiden / und niemand was mehr entwenden wolle / es ſeye dann / daß ihn hierzu die äuſſerſte Noth oder der Hunger triebe / und diſes zwar mit ſolcher Beſcheidenheit / daß das entwendte nicht über fünff oder ſechs Kreutzer austragen würde. Welchen Fürſatz da er mit einem Eyd bekräfftiget hatte / iſt er des Verhuffts entlaſſen worden / zugleich aber ſedermänniglich vermeldet / daß der Wolff hinführo niemanden ſchaden werde. Aber was iſt geſchehen? ſo wohl der Fürſatz / als auch die Buß ware eine rechte Wolffs-Buß / und Fürſatz. Es gieng der Wolff ſeinen Weeg / auf welchem ihm ein Lamm aufſtieſſe / und weil diſes von des Wolffs Verſprechen Wiſſenſchafft hatte / entflohe es nicht vor ſeiner / ſondern hielte Stand. Unterdeſſen aber fochte den Wolff der alte Appetit an / anderer Seits aber hielte ihn das mit einem Jurament bekräfftigte Verſprechen ab; Er aber holffe ſich bald aus der Sach / und reſolvirte ſich gar leicht den Scrupel / ſich feſtiglich einbildend / daß diſes Lamm nicht mehr denn zwey Kreutzer koſte / und ſo er diſes auftriebe / daß er nichts wider ſeinen Fürſatz handlen wurde. Machte ſich derowegen über diſen Brocken / und fraß ihn mit gröſtem Appetit auf. Was aber? Diſes war nur ein Fruhſtuck auf einen Zahn: Er ſchickte derowegen ſeinen Rantzen auf ein ſtattlicheres Mittag-Mahl zu / und da er weiter ſeine Reiß fortſetzte / traff er auf dem Feld einen Ochſen an. Da fieng ſich ſein Gewiſſen an zu rühren / und zu betrüben / daß er ſich mit einem ſo feſten Gelübd verbunden hätte. Nichts deſtoweniger / weilen die Fraßgier das Gewiſſen überwande / halff er ſich auch allhier aus ſeiner Gewiſſens-Angſt / und ſprach: Es kan auch diſer Ochs nicht mehr / als etwan vier Kreutzer gelten / ich / wann ich ihn kauffen ſollte / möchte gewißlich nicht mehr / denn vier darfür geben. Und alſo fraß er auch den Ochſen auf. Eben diſes ereignet ſich mit uns. Wer in kleinen Dingen ſich kein Gewiſſen macht / der wird ein Wolffs-Gewiſſen bekommen / und wird darauf weder groſſe Sachen achten / und groſſe Sachen für kleine halten. Wer fürwitzig ſich der Augen bedienet / wird bald mit dem Wolffen ein weitſchichtigeres Gewiſſen bekommen / unverſchämt zu ſpilen anfangen / und darauf / da er ſich in Buhl- und Hurerey einlaſſen wird / wird er ſich ein Dictamen, oder Wolffs-Gewiſſen Regel machen / und ſagen: Diſes iſt keine groſſe Sünd / oder wie ein anderer ſolcher Wolff ſprach: Unverſchämtes Handthieren / Hur- und Ehebrecherey ſeynd nur peccata jucunditatis, Sünden der Frölichkeit / welche nicht wider GOTT lauffen. Wer in kleinen Sachen oder Diebereyen ſich kein Gewiſſen macht / auch diſer wird bald ein Wolff werden / und wann er jemanden wird tieffer in Säckel hinein greiffen / und beym g'leichen hundert Gulden heraus fiſchen / wird er ſich gewißlich dabey ein Wolffs-Gewiſſen machen / und ſagen: Groſſen / und reichen Herren ſtehlen iſt keine ſo groſſe Sünd. Und ſo weiter. Ex hoc datur initium ut magna & graviora contemnamus. Kleine Sünden ſeynd der Anfang / welcher uns dahin verleitet / daß wir hernach auch groſſe / und ſchwere Sünden verachten.

Zur ewigen Gedächtnuß iſt diſe Wahrheit in die Stein und Felſen jener Wüſten eingegraben / in welcher Chriſtus gantzer viertzig Täg / und Nächt gefaſtet hat. Es ware der Sathan gantz und gar über eine ſo lange Faſten Chriſti erſtaunet / und derentwegen hat er ihn am viertzigſten Tag heimgeſucht / ihm Stein gereicht / und angereitzt / er ſollte diſe m Brod verändern: Si Filius Dei es, dic ut lapides iſti panes fiant. So du der Sohn GOttes biſt / ſprich / auf daß diſe Stein Brod werden. Matth. 4. v. 3.

Ich kan diſes nicht allerdings faſſen / warum der ſchlaue Fuchs wollend den Ruhm diſer ſo lang verzöaerten Faſten verkleinern / nicht von dem Sohn GOttes verlangt hat / damit er die Stein in Rebhühner / Faſanen / oder anderes Geflügel verändere / und mit dergleichen Schlecker-Bißlein deſto leichter diſen Göttlichen Einſidler verkehren möchte. Aber gleich hilfft mir aus meinem Zweiffel der Heil. Gregorius von Nazianz / als er das Geheimnuß der teufliſchen Verſuchung entdecket / und ſpricht / daß der Teuffel hieran genug hat / wann er hierzu verleiten kan / daß wir auch nur in geringen Dingen unſer Vorhaben brechen; Maſſen er nur gar zu wohl weiß / daß diſes ein Anfang / und gewiſſer Fuß zu vilen / und gröſſeren Sünden iſt. Es möge ſich nur Chriſtus (gedachte bey ſich der Teuffel) anführen laſſen /

laſſen/ damit er vom Brod genieſſe/ und ſeine Faſten übertrette/ werde ich ihn ſchon in meinen Klauen haben/ und ferner beſorgt ſeyn/ damit ers hieran nicht bewenden laſſe/ ſondern auch zu anderen Schlecker-Bißlein ſchreite: Si hoc evicerit (ſeynd die Wörter des erwehnten Heil. Gregorii) nequaquam hic conſiſtet: ad omnia graſſatur. Hæc eſt illius pugnandi ratio: ſi evicerit. Wann der Teuffel eine auch nur geringe Sach von uns erhalt/ ruhet er hierbey nicht/ er wird uns zu den laſterhafteſten Thaten verleiten. Diſes iſt ſein Fund/ und Vortheil. Si evicerit. Wann er uns auch nur zu was geringes beredet. Es hat der liſtige Sathan nichts von Chriſto erhalten/ und gewonnen/ diſem ungeacht zeigte er ihm hernach einen groſſen Thurn/ damit er von ſelbem ſich herab lieſſe. Er ſtellte ihm alle Königreich der Welt vor/ damit er in ſeinem Hertzen die Regierſucht erweckte/ welcher unter allen Menſchen-Kindern der allerdemüthigſte ware; und ſo weit iſt der Teuffel vom Brod kommen/ daß er verlangte/ damit er ſich vor dem hölliſchen Geſpenſt neigte/ und diſes anbetete. Seht! kan wohl eine entſetzlichere Sach erdacht werden/ als/ daß der Teuffel den Sohn GOttes ſelbſt zur gröſten Verſuchung veranlaſſet hat/ welcher beym Anfang nur geringe Ding von ihm begehrte. Hæc eſt illius pugnandi ratio, ſi evicerit. Diſes iſt ſein Vortheil/ daß er uns etwas geringes anrather/ welches/ ſo er auswürcket/ hat er uns ſchon in ſeiner Macht/ und wird uns hinführen/ wo er nur will/ und zum allergröſten Fall bringen.

S. Gregorius Naz. orat. 40.

Weilen aber der Verſucher uns diſes heutige Lehr-Stuck mit ſeinen Steinen bekräfftiget hat/ wollen wir bey den Steinen verbleiben/ und uns zu einem Brünnlein/ oder Teichlein/ allwo das Waſſer gantz ſtill/ und von allen Winden unbewegt iſt/ verfügen. Werffet in diſes auch nur ein geringes Steinlein/ und was vermeynet ihr? wird hierdurch nur etwan jener Theil des Waſſers beweget/ welchen das Steinlein berühret? Mit nichten/ ſondern der gantze Teich wird bewegt. Lapis in aquam ciſternæ conjectus (ſpricht der Heil. Baſilius) non ſolùm adjacentem partem, in quam cecidit, agitat, verùm orbes alios poſt alios perpetuis vicibus excitans, ad ultimos lacunæ margines agitando perducit. Wann ein Stein in einen Röhr-Brunnen geworffen wird/ beweget nicht nur jenes Waſſer/ wohin er gefallen iſt/ ſondern machet einen Zirckel oder Ring nach dem andern/ biß er das Waſſer biß an Rand des Brunnens treibt. Welches noch deutlicher der Römiſche Weltweiſe folgender maſſen gegeben hat: Cùm in piſcinam lapis miſſus eſt, videmus in multos orbes aquam diſcedere, & fieri primùm auguſtiſſimum orbem, deinde latiorem, & deinde alios majores. Wann ein Stein in einen Brunnen geworffen wird/ ſehen wir/ daß auf dem Waſſer ein Zirckel nach dem andern gemacht wird/ alſo zwar/ daß der erſte ſehr klein/ der andere ſchon gröſſer/ der dritte noch gröſſer/ und ſo weiter. Auf gleichen Schlag verhalt ſichs mit den Sünden; von den Gottloſen ſpricht der Pſalmiſt des HErrn: In circuitu impii ambulant. Die Gottloſen gehen im Umkreis. Wie aber? dergeſtalt/ wie ein Stein/ wann er ins Waſſer fallt/ allwo der erſte Kreis nicht allzeit der gröſte/ ſondern der mindeſte iſt/ auf welchen alſogleich ein gröſſerer folget. Alſo auch der Sünder laßt ſich erſtlich nur in eine üble Gelegenheit/ und ſeht! diſes iſt der erſte Kreis auf dem Waſſer/ darauf höret er einem unehrbaren Geſpräch zu: diß iſt ſchon der andere Kreis/ und vil gröſſer. Zu diſem füget er was ſelbſten zu: diß iſt ſchon der dritte/ und zwar noch gröſſere Kreis. Man komt darauf weiter/ aufs Ehrabſchneiden/ Zotten-reiſſen/ leſſlen/ ungebührenden ſcherzen/ oder zu anderen Sünden. Siehe! diſes ſeynd nach einander immer gröſſere Kreis. Deinde latiores, & deinde majores. Alſo/ daß/ was auf einem Waſſer ein kleines Steinlein thut/ eben diſes im Gewiſſen auch nur die mindeſte Sünd verurſachet/ welche/ ſo ſie freywillig begangen wird/ andere mehr nach ſich ziehet/ bis ſie uns zum ärgſten Fall verleitet.

S. Baſilius libr. de var. Virg.

Seneca l. 1. natur. Quæſt. c. 3. initio. mihi fol. 580. Tom. II.

Pſal. 11. v. 9.

Ich kan mir gar nicht aus dem Kopff jenes Geſicht des Nabuchodonoſors bringen/ in welchem GOtt diſem Heydniſchen König unſer gantzes Leben entworffen hat. Ecce - ſtatua una grandis - Hujus ſtatuæ caput ex auro optimo erat, pectus autem & brachia de argento. Porrò venter & femora ex ære. Tibiæ autem ferreæ. Und ſihe/ es war gleich wie ein groß Bild da. Diſes Bilds Haubt war vom allerbeſten Gold/ ſeine Bruſt aber und Arme von Silber/ ſein Bauch und Lenden waren von Ertz/ die Schenckel aber waren von Eiſen. Wer hätte allhier nicht vermeynet/ daß diſe ſo feſt gebaute Bildnuß vil hundert Jahr/ ja durch die gantze Ewigkeit dauren wurde? und jedoch ſpricht Oliva: Ominor, quamquam non propheta: non diu ſtabit coloſſus. Ob ich gleich kein Propher bin/ ſo halte ich doch von der Dauerhafftigkeit diſer Bildnus ſehr wenig. Mich deucht/ daß ſie nicht lang Stand halten werde. Warum? Immixtum eſt nonnihil luti in pedibus. Es iſt bey denen Füſſen was von Koth mit beygemenget. Pedum pars quædam erat ferrea, quædam autem fictilis. Ein Theil der Füſſen ware

Dan. 2. v. 31. Ibidem v. 32.

aus

aus Eiſen/ und der andere aus Hafners Erden. Es ware diſe Bildnuß ſehr feſt gebauet/ aber an Füſſen fande ſich was weniges/ was nicht allerdings feſt ware/ und der gantzen ſo theuren Bildnuß zum Fall Gelegenheit gabe. Es ſtunde diſe Bildnuß wie ein Welt-Wunder/ aber die gantze Herrlichkeit iſt auf einmal/ wie der Staub in dem Lufft verſchwunden: Abſciſſus eſt lapis de monte - & percuſſit ſtatuam in pedibus ejus ferreis & fictilibus, & comminuit eos. Ein Stein wurde vom Berg ohne Hand herab geriſſen/ und ſchlug das Bild beyn Füſſen/ ſo theils aus Eiſen/ theils aus Hafner-Erden waren/ und zerſchlug es. Und ſo bald diſe Statua nur an dem Theil der Füſſen Schaden gelitten hatte/ alle andere Gliedmaſſen kamen ins Verderben. Tunc contrita ſunt pariter ferrum, teſta, æs, argentum, & aurum, & redacta quaſi in favillam æſtivæ areæ, quæ rapta ſunt vento, nullúsque locus inventus eſt eis. Da ware das Eiſen und die Erden/ das Ertz/ das Silber und Gold mit einander zerknirſchet/ und ward gleich wie der Staub auf dem Tennen im Sommer/ den der Wind hinweg führet/ und war für ſie kein Orth mehr gefunden. O portentum! ruffet aus Oliva: non mons, ſed montis fruſtulum tantam evertit machinam metallorum. O Wunder! O entſetzlicher Fall! Es iſt auf diſe Bildnuß nicht ein gantzer Berg/ ſondern nur ein kleines Felſen-Trimmel gefallen: und hat doch eine ſo groſſe/ ſo feſte Bild-Saul zu Boden geworffen/ daß weder ein Stäublein davon übrig verbliben iſt. Alles Silber/ Ertz/ Gold/ und Eiſen hat der Wind wie die Spreuer von dem Tennen hinweg gewehet. Was vermeynen wohl Euer Lieb/ und Andacht/ was diſes alles bedeute? Diſes mögen ſie vernehmen.

Ibidem v. 34.

Ibidem v. 35.

Oliva Tom. II. ſtromat. l. 9. f. 263. Col. 1.

Diſe ſo koſtbare/ und herrliche Saul iſt eine Sinn-Bildnuß aller Frommen/ und Gottsförchtigen. Das Haubt bedeutet durch das Gold eine eifrige Liebe GOttes/ und andere fürnehme Tugenden: die ſilberne Bruſt ein reines/ und mit keiner Sünd beflecktes Gewiſſen: die ehrene Lenden/ und eiſerne Füß die gute und ſteiffe Fürſatz/ Krafft welchen im Guten ſie alſo in den Tugenden fort ſchreiten/ und von Sünden ſich entfernen/ daß ſie mit dem Königlichen Propheten ſagen: Juravi & ſtatui cuſtodire judicia juſtitiæ tuæ. Ich hab geſchworen/ und einen Fürſatz gemacht die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Das Stücklein Koth/ ſo an den eiſernen/ und ehrenen Schencklen und Füſſen hangt/ iſt eine auch nur geringe Unbeſtändigkeit im guten Vorhaben/ das Steinlein aber iſt eine nur einzig allein begangene läßliche Sünd/ welche mit freyem Willen geſchehen iſt; Maſſen eine jede Sünd der Heil. Thomas von Aquino mit einem Stein vergleichet. Peccata (ſpricht er) ſunt lapis. Die Sünden ſeynd ein Stein. Es erſehen Euer Lieb und Andacht gar wohl an der Babyloniſchen Bild-Saul/ daß/ ungeachtet ſie aus ſo feſten Metallen zuſammen gegoſſen ware/ nichts deſtoweniger/ weilen ſie nur was weniges von Hafner-Ton an Füſſen hatte/ iſt ſie von einem kleinen Steinlein/ welches an den Füſſen angeſtoſſen hatte/ dergeſtalt zu Boden geworffen worden/ daß alle Metall zerknirſchet/ und in Staub verändert wurden. Ut diſcas (ſpricht Oliva) vel ſolam in conſtantiæ umbram apud Deum capitalem eſſe. Damit du wiſſeſt/ daß eine auch nur ſehr geringe Unbeſtändigkeit im guten Vorhaben bey GOTT alſo heßlich ſeye/ daß er ihrethalben den Menſchen in die gröſte Sünden fallen laße. Væ nobis, qui quotidie deficimus, & immutamur, lapillus quivis montes evertit. Wehe uns! ſo wir nur alle Tag ein wenig von unſern Vorſätzen abweichen/ wird uns auf unſere Koth-Füß ein kleines Steinlein fallen/ und uns zu Boden ſchlagen. Wir werden in eine wiewohl ſehr geringe Sünd fallen/ aber von diſer werden wir weiter ſchreiten/ und ſo weit gelangen/ daß alle unſere Andachten/ und gute Werck wie Staub werden in dem Lufft aufgehen: es werden auch alle Andachten aufhören/ und alles/ was wir ſonſten Gutes gewürckt haben/ ins Verderben gerathen. Wir werden nicht nur allein aller guten Wercken/ ſondern auch aller Verdienſten beraubt werden: Unterdeſſen wird jene kleine Sünd/ in welche wir freywillig gefallen ſeynd/ aufwachſen/ und in kurtzer Zeit zur gröſten Sünd werden. Sintemal von jenem Steinlein/ welches die Babyloniſche Bild-Saul zu Boden geworffen hat/ die Göttliche Schrifft ſagt: Lapis autem, qui percuſſerat ſtatuam, factus eſt mons magnus, qui implevit univerſam terram. Der Stein aber/ welcher die Bild-Saul geſchlagen hatte/ iſt zu einem Berg worden/ welcher den gantzen Erd-Kreiß angefüllet hat. Alſo wird aus einem kleinen Steinlein ein hohes Gebürg werden/ das iſt/ aus einer eintzigen kleinen Sünd werden vil groſſe/ und ſchwere Sünden folgen. Ni malum naſcens inhibeas, creſcit in immenſam magnitudinem. So du nicht bey Zeiten den kleinen Mängleln und Unvollkommenheiten Widerſtand thuſt/ werden ſie zu unendlicher Gröſſe erwachſen. Und derentwegen haſſet GOtt meiſtens bey frommen und andächtigen Menſchen jenes/ was uns höchſt gering zu ſeyn ſcheinet.

S. Thomas de Sacrament. Alt. c. 17.

Oliva loc. cit.

Dan. 2. v. 35.

Pſal 118. v. 106.

Es unterredete ſich dermaleins freundlichſt der Göttliche Geſponß mit ſeiner

Braut / und rühmte derer Gewiſſens-Reinigkeit / und ausbündigſte Heiligkeit über alle maſſen an: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir. Zugleich gab er ihr auch einen Verweiß / und redte ihr zu wegen einer ſehr geringen Sach: Vulneraſti cor meum, ſoror mea ſponſa, vulneraſti cor meum - - in uno crine. Du haſt mein Hertz verwundet meine Schweſter Braut; du haſt mein Hertz verwundet in einem Haar. Ein Haar iſt eine ſehr geringe Sach / welche man nicht ſehr achtet. Es fallen uns öffters Haar aus dem Kopff / und man fragt doch wenig darnach. Und erzehlet jedoch Florus, daß aus den Haaren vor Zeiten ſeynd auch die gröſte und ſtärckſte Strick geflochten worden. Maſſen / als die Römer die Stadt Carthago belagerten / und den Belagerten die nöthige Strick abgiengen / wormit ſie das Schütz-Werckzeug aufziehen / und die Stein wider die Feind abſchleudern kunten / haben ihnen die Matronen diſer Stadt hierzu ihre Haar dargeben / damit hieraus Strick gemacht wurden / welches auch bewerckſtellet wurde. Wie ein gleiches auch von den Römiſchen Matronen Plutarchus und Capitolinus erzehlet. Wie auch immer ein Haar eine geringe Sach iſt / jedoch wann ihrer vil ſeynd / können hieraus doch die daurhaffteſte Strick gemacht werden; derowegen hat ſich der Königliche Geſponß beklaget / daß ſeine Braut ihn mit einem Haar verwundet habe: Vulneraſti cor meum in uno crine. Du haſt mein Hertz mit einem Haar verwundet. Was aber iſt diſes für ein Härlein? Diſes Härlein / mit welchem das Hertz des Göttlichen Liebhabers verwundet worden / iſt eine geringe Unvollkommenheit / ein ſehr geringe Sünd. Deine nur eintzige Fürwitzigkeit iſt unus crinis, ein eintziges Haar / jedoch aber verwundeſt mit diſem das Göttliche Hertz. Deine eintzige Eitelkeit / das mutzen / und aufbutzen / Spiegel gugen / wann du zur Kirchen gehen ſollſt / iſt unus crinis, ein Haar: aber jedoch vulneraſti, haſt du hiermit das Göttliche Hertz verwundet. Eine Schertz-Lugen iſt nur unus crinis, ein eintziges Haar / jedoch aber vulneraſti haſt du hiermit das Göttliche Hertz verwundet. Deine eintzige Ungedult / ein eintziges unflätiges Wort / ein Müßiggang / ein fürwitziges ausſchauen aus dem Fenſter / ein freches Schertzen / eine geiſtliche Saumſeeligkeit / ein kleiner ungerechter Gewinn iſt nur unus crinis, ein Haar: aber jedoch haſt du dabey verwundet das Göttliche Hertz. Vulneraſti cor meum in uno crine, du haſt mein Hertz mit einem Haar verwundet. Und ſo wir diſe kleine Härlein nicht in acht nehmen werden / wird hieraus der Teuffel ein ſtarckes Seil machen / mit welchem er uns gewaltig in ſchwere Sünden / und darauf in hölliſchen Abgrund ziehen wird.

Cant. 4. v. 7.

Florus libr. 2. c. 15.

Laſſet uns diſe gantze Anred mit der Gleichnuß / von welcher wir den Anfang gemacht haben / ſchlieſſen. Das Senffkörnlein minimum quidem eſt omnibus ſeminibus, iſt zwar das geringſte unter allen Saamen; cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus, & fit arbor. Wann es aber aufwachſet / wird es gröſſer dann alle Kräuter / und zu einem Baum. So beſchaffen ſeynd die kleine Sünden; cùm autem creverit, wann es aber wachſet / majus eſt omnibus oleribus, überſteiget es an der Gröſſe alle andere Kräuter. Das iſt / wird hieraus eine groſſe Gottloſigkeit. Derowegen laſſet uns in kleinen Dingen acht haben / damit wir nicht durch die geringe in gröſſere fallen. So wir den geringen Mänglen nicht den Weeg verhauen / werden ſie uns den Weeg zur ewigen Seeligkeit verſchräncken / und verzaunen. Gleichwie uns der Weeg durch kleine gute Werck / durch geringe Anfäng in Himmel gebahnet wird / alſo auch öffnen uns die geringſte Werck den Weeg zur ewigen Verdammnuß. Laſſet uns dahin trachten / damit wir diſe unter unſere Füß bringen / und diſe mit unſern Jerſen trettende gen Himmel auffſteigen: Sublimabunt nos, ſi fuerint infra nos. So wir ſie unter unſern Füſſen haben werden / ſo werden ſie uns bis zum allerhöchſten Orth in Himmel erhöhen.

A M E N.

Domi-

Dominica Septuageſimæ.

Otium negotioſum.

Seu

Vita religioſa requies laborioſa.

Sermo Apologeticus adversùs Religioſorum calumniatores,

Dicentes:

Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum.

Quid agant, qui operari corporaliter nolunt, cui rei vacent, ſcire deſidero: Orationibus, & pſalmis, & lectioni, & verbo DEI. Sancta planè vita, & in Chriſti ſuavitate laudabilis! S. Auguſtinus de opere Monachorum c. 17. init. Tom. III.

Quid hic ſtatis tota die otioſi? *Matth. 20. v. 6.*

Am Sonntag Septuageſimæ.

Der beſchäfftigte Müßiggang.

Oder

Geiſtlichen Standes mühſame Ruh.

Schutz-Predig wider die Verleumder der Geiſtlichen/

Welche ſprechen:

Der geiſtliche Stand iſt ein Stand der Müßiggänger.

Was machen die Geiſtliche/ welche die Hand-Arbeit fliehen? Wormit ſeynd ſie beſchäfftiget? Was iſt ihre Handthierung? Diſes zu wiſſen wäre mein Verlangen. Diſes iſt ihre Beſchäfftigung: Das Gebett/ die Pſalmen/ Leſung geiſtlicher Bücher/ und das Göttliche Wort. O fürwahr heiliges Leben/ und wegen der Süſſe Chriſti/ ſo hierinnen befunden wird/ ſehr ruhm-würdig. Alſo der H. Auguſtinus an oben gemeldter Stell.

Was ſtehet ihr allhier den gantzen Tag müßig? Beym Heil. Matth. am 20. Cap. 6. Vers.

DEr Müßiggang aller Tugenden Stieff- aller Laſter wahre Mutter/ der Wiſſenſchafften geſchwohrner Feind/ Grund-Suppe der Unwiſſenheit/ des Teuffels Haupt-Kiſſen/ welchen der heutige Evangeliſche Haußhalter den ungemüteten Taglöhnern vorgerucket hat/ wird zu jetziger Zeit von vilen Glaubigen jenem Stand zugeſchriben/ und zugewidmet/ welcher ein Stand der von Chriſto ſelbſt im Wein-Garten der Kirchen gemüteten Taglöhner iſt/ in welchem ſie ohne

Unterlaß arbeiten/ und damit ſie diſen zur geiſtlichen Fruchtbarkeit pflegen/ befeuchten ſie ſelbigen mit ihrem Apoſtoliſchen Schweiß/ und eigenen Blut/ und können mit Wahrheit mit den heutigen Taglöhnern des Evangelii/ welche von der Fruh an biß auf die Nacht gearbeitet hatten/ ſagen: Portavimus pondus diei & æſtus. Matth. 20. v. 12. Wir haben den Laſt des Tags und der Hitz getragen. Den geiſtlichen Stand hat GOtt ſelbſt ſchon längſt einen Engel-Stand benahmſet/ als er zu ihnen durch Iſai. 18. v. 2. den Propheten Iſaias ſprach: Ite Angeli veloces ad gentem convulſam & dilaceratam: ad populum terribilem, poſt quem non eſt alius: ad gentem expectantem, & conculcatam, cujus diripuerunt flumina terram ejus. Ihr Botten gehet geſchwind hin zu dem zertrennten Volck/ hinter welchem kein anders Volck iſt: zu dem Volck/ das wartet/ und faſt zertrennet iſt/ deſſen Land die Waſſer-Ströhm genommen haben. Den geiſtlichen Stand hat der Königliche Prophet David mit den Himmlen verglichen: Pſ. 18. v. 1. Cœli enarrant gloriam DEI. Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit GOttes. Die Geiſtliche ſeynd diſe Himmel/ welche die Herrlichkeit und Ehr GOttes/ gleich wie in Kirchen durch ihr Engliſches Geſang/ alſo in ihren Zellen durch ihre Schrifften/ und gelehrte Federn/ gleichwie auf den Predig-Cantzlen mit ihrer Hönig-flieſſender Beredſamkeit/ alſo in verſchiedenen Ländern mit ihren Apoſtoliſchen Reiſen verkündigen. Diſe geiſtliche Himmels-Kugleu ſtehen niemahl ſtill/ ſondern gleich wie die Sonn in einem immerwürigen Lauff iſt/ alſo daß ſie mit gröſter Geſchwindigkeit vom Aufgang zum Mittag/ vom Mittag zum Untergang eilet/ und wiederum vom Untergang zum Aufgang beweget: Alſo in der Kirchen GOttes/ ſo vil ſich der Geiſtlichen befinden/ ſo vil ſeynd der Sonnen/ welche ſtets hell und klar aufgehen/ und mit dem Glantz ſo wohl der Heiligkeit/ als Gelehrtheit/ und Weisheit die Welt erleuchten/ die Finſternuß der Sünden/ und Demmerung der Irthümer vertreiben/ auch niemahl untergehen/ als wann ſie der Todes-Schatten verhüllet. Aber auch damahl zündet ihnen die Ewigkeit ein hell-leuchtendes Liecht an/ der Ausſag Danielis des Daniel. 12. v. 3. Propheten gemäß/ welcher ſpricht: Qui docti fuerint, fulgebunt quaſi ſplendor firmamenti: & qui ad juſtitiam erudiunt multos, quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates. Die Gelehrten werden leuchten/ wie der Glantz des Firmaments: und die jene/ welche vil Leut zur Gerechtigkeit unterweiſen/ wie die Sternen immer/ und ewiglich. Der geiſtliche Stand iſt ein Stand Göttlicher Handwercker und Taglöhner/ zu ihnen ſeynd jene Wörter Jeremiä des Propheten geſprochen worden: Ecce dedi verba Jerem. 1. mea in ore tuo: Ecce conſtitui te ho- v. 9. & 10. die ſuper gentes, & ſuper regna, ut evellas, & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes, & ædifices, & plantes. Sihe! ich habe meine Wort in deinen Mund gegeben. Sihe! heutiges Tags hab ich dich über die Völcker/ und Königreich geſetzet/ daß du ausreiſſen ſollt/ und zerſtöhren/ und verderben/ und zerſtreuen/ auch bauen/ und pflantzen.

Und diſen unermüdeten Taglöhnern/ diſen ſich ſtets zum gemeinen Nutzen bewegenden Himmels-Kugleu/ diſen durch die gantze Welt zur Vermehrung der Ehr GOttes herum fliegenden Englen/ unterſtehet ſich die weltliche Boßheit den Müſſiggang zu zueignen/ und widmen/ alſo/ daß nicht nur allein unter den Kirchen-Feinden/ ſondern auch jenen/ welche in unitate fidei, in Einigkeit des Glaubens/ der einzig ſeelig machet/ unter einander verbunden und verſammlet ſeynd/ diſe Gall- und Gifft-volle Stimm zu vernehmen iſt: Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum. Der geiſtliche Stand iſt ein Stand der Müßiggänger. Diſes wird über Taſten geſprochen/ davon plaudert man in Geſellſchafften/ und Zuſammenkunfften/ von diſem wird in Raths-Stuben gehandlet; Andere ſehen ſie mit ſchelen Augen an/ andere verachten ſie im Hertzen/ andere haſſen ſie mit unchriſtlicher Boßheit/ vil beneiden ihre Gütter/ vil wünſchten ihre Vertilgung und Ausrottung/ vil verfolgen ſie/ weilen ſie der Meynung ſeynd/ daß ſtatus Religioſorum, der geiſtliche Stand/ ſtatus Otioſorum, ein Stand der Müßiggänger ſeye.

Nun O heilige Ordens-Ständ/ da man alſo ſpöttlich mit euch verfahret/ was ſaget ihr hierzu/ was machet ihr? Quid ſtatis otioſi? Was ſtehet ihr müßig? Warum beſorget ihr euch nicht um Waffen/ mit welchen ihr euren guten Nahmen verfechten möget? Seht! aller Orthen leidet eure Ehr/ allvorten wird euer guter Ruff geſchmälert/ aller Orthen wird eure Heiligkeit in Zweiffel gezogen/ aller Orthen werden eure löbliche Werck und Thaten verberget/ und auch die allergeringſte Fehl-Tritt offenbahret/ und nebſt diſem allen wird eure Behauſung ein Haus der Faullentzer benahmſet. Quid ſtatis otioſi? Warum ſtehet ihr denn müßig? Warum wetzet ihr nicht wider eure Mißgönner die Federn/ damit ihr ihnen ihre gottloſe Mäuler verſtopffet? Es iſt mir eure unüberwindliche Gedult bewußt/ welche ſo vil bey euch auswürcket/ daß ihr mit wunderſamen Stillſchweigen eure Unſchuld

ſtützet

ſtützet/ mit dem Heyden-Lehrer Heil. Paulo ſprechende: Laboramus operantes manibus noſtris: maledicimur & benedicimus: perſecutionem patimur & ſuſtinemus: Blaſphemamur & obſecramus, tanquam purgamenta hujus mundi facti ſumus, omnium peripſema usque adhuc. Wir arbeiten/ und würcken mit unſern eigenen Händen: man verflucht uns/ und wir ſeegnen: wir leiden Verfolgung/ und gedultens. Wir werden gelästert/ und wir bitten: wir ſeynd worden/ wie das Ausköhricht diſer Welt/ und jedermanns Waſch-Hader/ biß auf diſe Zeit. So ihr zu allen Unbilden ſchweiget/ ſo ihr in euren Verfolgungen nicht erbittert/ für eure Feind bittet/ das Böſe mit Guten vergeltet/ ſo ihr eure Widerſacher im Hertzen traget/ und lieb und werth haltet/ und diſes ein Müßiggang ſeyn ſoll/ freylich wohl wiederhohl ich meine Frag: Quid hic ſtatis tota die otioſi. Was ſtehet ihr allhier den gantzen Tag müßig. Ihr ſtehet unter dem Creutz Chriſti: Aſpicientes in auctorem fidei & conſummatorem JEſum, qui talem ſuſtinuit à peccatoribus adverſùm ſemetipſum contradictionem, ut ne fatigemini, animis veſtris deficientes. Laſſet uns mit Ernſt ſehen auf den Anfänger/ und Ausführer des Glaubens JEſum/ der das Creutz getragen hat/ da ihm die Freud fürgeſtellet ware/ hat auch die Schand verachtet/ und ſitzet nun zur Rechten GOttes. Gedencket an den/ der von den Sündern ein ſolches Widerſprechen wider ſeine eigene Perſon ausgeſtanden hat/ damit ihr nicht müd werdet/ und euern Muth ſincken laſſet. Stehet dann edle Ritter Chriſti/ und ſchweiget zu euren Unbilden ſtill/ da euer Anführer Chriſtus auch ſelbſt vil gelittten hat/ und annoch leidet/ jedoch aber zu allen ſtill ſchweiget. Ich aber begehre heut von eurer Gedult/ und eurer Demuth Erlaubnuß/ damit ich ſtatt euer reden möge. Auch Euer Lieb und Andacht werden mir erlauben/ damit ich auf jenes/ was man ins gemein redet/ und ausſtreuet: Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum, antworten dörffe. Ich werde nicht mich/ nicht mein Ordens-Stand die mindeſte Geſellſchafft JEſu/ ſondern nur andere verfechten/ und Euer Lieb und Andacht vor Augen ſtellen/ was die Geiſtliche für ein Müßiggang treiben/ und was die geiſtliche Ordens-Ständ fürs gemeine Beſte/ und zur Vermehrung der Ehr GOttes entweders gewürcket haben/ oder annoch würcken.

1. ad Cor. 4. v. 12. & 13.

Ad Hebr. 12. v. 2. & 3.

Es hat ſich dermahleins zugetragen/ daß ein gewiſſer Geiſtlicher/ obſchon er ein Prieſter ware/ jedoch die weltliche Sitten nicht abgeleget hatte/ ſondern noch im Degen in der Stadt herum flanckirte/ vom Biſchoff beruffen derowegen ſcharff geſtraffet/ und den Degen ferner nicht mehr zu tragen angehalten wurde. Der beſchuldigte Geiſtliche aber/ damit er ſich beym Biſchoff weiß brennete/ antwortete ſchlauh auf folgende Art: Hoch-würdigſter Herr Biſchoff! in unſerer Stadt gibt es der Menge böſer Hund/ welche den Leuten groſſen Schaden zufügen/ und diſes iſt die eintzige Urſach/ warum ich zur Seiten den Degen führe/ ſonſten möchte ich meines Lebens kaum ſicher ſeyn. Es lachte zu diſer ſchlauen Antwort der Biſchoff/ und ließ den Verklagten in der Still davon gehen. Zu unſeren Zeiten findet man ſchier in allen Städten/ an allen Orthen vil andere Hund/ welche Diogeni dem Weltweiſen gleichen/ der deſſentwegen ein Hund benahmſet worden iſt/ weilen er ein jeden biſſe/ niemanden verſchonte/ jedermännigklich durch die Hechel zoge/ und ein Kleb-Flecken anhenckte. Die Hund pflegen gemeiniglich/ wann der Mond aufgehet/ wider diſen zu bellen: Auch unter den Menſchen werden dergleichen Hund gefunden/ welche wider die Geiſtliche Ordens-Genoſſene/ ſo der Kirchen GOttes hell-leuchtende Liechter ſeynd/ damahl meiſtens bellen/ wann ſie den ſchönſten/ und helleſten Glantz der Heiligkeit/ und Weisheit von ſich geben. Wider diſe Hund/ wann ſich die Geiſtliche genugſam bewaffnen wollten/ mußte ein jeder nicht nur mit einem Degen/ ſondern mit vilen Schwerdtern verſehen ſeyn. Aber ſie ſorgen keines wegs um ein ſolches Gewehr/ weilen GOtt über ſie ſeine Händ halt/ und ſie durch Zachariam den Propheten mit folgenden Worten tröſtet: Qui vos tetigerit, tangit pupillam oculi mei. Wer euch berühren wird/ der wird meinen Aug-Apffel berühren.

Zachar. 2. v. 8.

Es iſt eine wunderſame Sach/ welche Hieronymus Platus erzehlet: Um das Jahr Chriſti 1376. regten ſich einige Prälaten wider den Orden des Heil. Franciſci, weiß nicht/ aus was für einem Geiſt hierzu bewogen/ auf/ und berathſchlagten ſich/ wie ſie diſen Orden vertilgen/ und ausrotten kunten/ und da ſie diſes wircklich bewerckſtellen wollten/ hat ſich eine entſetzliche Begebenheit zugetragen. Es waren in der Haupt-Kirchen eben diſer Stadt auf dem Fenſter-Laden zwey Bilder gemahlet/ deren eines den Heil. Paulum mit dem Schwerdt: das andere den Heil. Franciſcum mit dem Creutz in der Hand vorſtellte. Bey der Nacht aber traumete dem Kirchen-Vatter diſes Gottes-Hauſes/ als hörte er den Heil. Paulum mit dem Heil. Franciſco alſo reden: Quid agis Franciſce? Cur tuam non defendis familiam?

Hieronym. Platus de bono ſtatus Religioſi P. 1. c. 33. ex Chronic. Min.

liam? Was thueſt du Franciſce? Warum vertheidigeſt du nicht deine Ordens-Genoſſene? Diſem antwortete Franciſcus mit aller Demuth: Quid faciam? Nihil habeo, præter crucem, & hæc ipſa me admonet patientiæ. Was ſoll ich thun? Ich hab ja nichts/ als diſes Creutz/ und eben diſes ermahnet mich der Gedult. Aber der Heil. Paulus ermahnte ihn ernſtlich derentwegen/ damit er nicht ſolche Unbild litte/ ſondern reichete/ und trug ihm hierzu ſein Schwerdt an. Hierüber erwachte der Kirchen-Vatter/ und lieffe voller Schröcken beym erſten Tag-Liecht in die Kirchen/ allwo er vermerckte/ daß diſe zwey Heilige unter einander ihr Gewehr verändert/ und verwechslet hatten. Der Heil. Paulus hielte in der Hand das Creutz: Franciſcus aber das Schwerdt/ aus welchem annoch helles Blut tropffete. Uber diſes da der Kirchen-Diener erſtaunete/ wurde eben damahl in der gantzen Stadt ruchbar/ daß der Biſchoff (welcher der Urheber der gantzen Verfolgung ware) tod im Beth mit abgekürtztem Haupt gefunden worden ſeye. Worauf erzehlte der erwehnte Kirchen-Bediente ſein Geſicht/ und nahm jedermänniglich das annoch trieffende helle Blut wahr/ und erkannte/ wie wahr es ſeye/ was von ſeinen Dienern GOtt geſprochen hat: Qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei. Wer euch berühret/ der berühret meinen Aug-Apffel.

Es bewerbet ſich zwar allezeit der Teuffel/ ſeine Waffen-Träger dahin zu verleiten/ damit ſie jene meiſtens anfeinden/ welche meiſtens zur Vermehrung der Ehr GOttes/ und Heyl der menſchlichen Seelen beytragen können. Illos præcipuè (ſeynd die Wort des Heil. Gregorii) reprobi in ſancta Eccleſia perſequuntur, quos multis conſpiciunt profuturos. Jeden thuen die Gottloſen meiſtens Widerparth/ von welchen ſie wiſſen/ daß ſie vil Frucht beym Neben-Menſchen verſchaffen. Aber GOtt widerſetzet ſich jederzeit ihrem Nachſtellen. So wir unſere Augen auf den Anbegin der Chriſtenheit werffen/ da mit dem Glauben zu Zeiten Conſtantini des Groſſen ſich die Ordens-Ständ zu vermehren/ und auszubreiten begunten/ und die Heil. Leuth aus ihren Höhlen herfür krochen/ in welchen ſie mehr dann drey hundert Jahr verborgen lebten/ ware gleich zu ſehen/ daß der Teuffel eben die jenige/ deren er ſich wider die Kirch bedienet/ auch wider die geiſtliche Ständ/ als ein Werckzeug gebrauchet habe. Julianus Cæſar, ein geſchwohrner Haupt-Feind der Kirchen/ und der Geiſtlichen/ damit er ſie nicht der Marter-Cron theilhafftig machte/ bediente er ſich nicht des Schwerdts/ ſonder anderer grauſamen Manieren/ damit er ſie aus der Wurtzel vertilgte. Aber diſer abtrünnige Wüterich iſt in der Schlacht durch eine unſichtbare Hand vom Himmel umkommen. Auf gleiche grauſame Art war auch Valens der Kayſer beſchaffen/ welcher den Heil. Baſilium, und mit ihm alle andere Geiſtliche grauſam neckte und verfolgte/ unter groſſer Straff ſie zu den Waffen zwange/ aus den Klöſtern mit Gewalt zoge/ alle insgeſamt vom Eingang in die Klöſter abhielte/ und welche bereits darinnen waren/ dem Gottes-Dienſt abzuwarten verbotte. Er mußte aber diſe ſeine Grauſamkeit theuer zahlen/ da er aus Göttlicher Einwilligung und Beſtimmung lebendig von ſeinen Feinden verbrennet wurde. Diſen zweyen folgte Conſtantinus Copronymus Kayſer ein grimmiger/ tobſüchtiger/ und barbariſcher Menſch nach/ welcher mit Keuchen/ Peinen/ und Mord-Thaten die geiſtliche Ständ ausrotten wollte: und da der Teuffel bereits vermeynte/ daß er das Feld erhalten habe/ iſt Conſtantinus ſein Spießträger durch einen unglückſeligen Tod aus der Zeit geriſſen worden/ nach welchem wiederum die Religion ihr ſiegreiches Haupt empor gehoben hat. Auf diſen ſeynd unterſchiedliche Mißgönner/ und Verfolger der Geiſtlichkeit gefolget/ deren grimmige Gewalt als der Heil. Thomas von Aquino betrachtete/ ruffte er wehemüthig mit dem Pſalmiſten aus: Ecce inimici tui ſonuerunt, & qui oderunt te, extulerunt caput. Super populum tuum malignaverunt Conſilium, & cogitaverunt adverſus Sanctos tuos. Sihe! deine Feind haben ſich hören laſſen/ und die dich haſſen/ haben das Haupt aufgerichtet. Sie haben über dein Volck einen böſen Rath geſchloſſen/ und haben Anſchläg erdacht wider deine Heilige. Exurge DEus! judica cauſam tuam - - ne obliviſcaris voces inimicorum tuorum; Superbia eorum, qui te oderunt, aſcendit ſemper. Strehe auf O GOtt! und richte deine Sach. Vergiß die Stimm deiner Feinden nicht; Der Hochmuth der jenigen/ die dich haſſen/ ſteiget immerdar höher. Und in der That iſt GOtt aufgeſtanden/ hat die teuffliſche Fall-Strick vernichtet/ und alle Feind der Heiligkeit zerſtreuet. Pſalm. 73. v. 22. & 23.

Warum empöreſt du dich dann von neuem menſchliche Boßheit/ und Haß/ und verdammeſt die Gott-gewidmete Ständ zum Müßiggang/ ſprechend: Status Religioſorum & ſtatus Otioſorum. Der Stand der Geiſtlichen iſt ein Stand der Müßiggänger. Weiſt du nicht/ was in denen Klauſen geſchicht/ ſo höre den Heil. Auguſtinum, der alſo redet:

Quid

Quid agant, qui operari corporaliter nolunt, cui rei vacent, ſcire deſidero: Orationibus & pſalmis, & lectioni, & verbo DEI: Sancta planè vita, & in Chriſti ſuavitate laudabilis. Ich begehre zu wiſſen/ was die Geiſtlichen zu thun haben/ wormit ſie beſchäfftiget ſeynd/ welche die Hand-Arbeit fliehen. Diſes ihr Verrichten und Handthierung/ betten/ pſalliren/ leſen/ das Wort GOttes anhören. O fürwahr heiliges Leben/ welches auch der Süſſe Chriſti halben/ welche hierinnen ſich befindet/ ſehr preiß-würdig iſt. So nun die Wörter eines ſo anſehnlichen Kirchen-Lehrers bey jemanden nicht fruchten ſollten/ Cæſarem appello! ſo beruffe ich mich zu Kayſer/ Königen/ Monarchen/ und zum weltlichen Gericht.

Act. 25. v. 12.

Saget O ihr unüberwindliche Kayſer! ihr mächtige König/ und Welt-Monarchen/ was für eine Urſach/ daß ihr zu den geiſtlichen Ständen beſonders geneigt/ diſe habt in gröſter Ehrerbietigkeit geliebt/ mit reichlichſten Güttern verſehen/ ja die Welt verlaſſende euch ihnen ſelbſt zugeſellet? Fürwahr diſes hat nicht der Müßiggang geſtaltet/ damit ſich vor einfältigen/ armen/ und in der Welt verworffenen Leuten Königliche Cronen die Knye biegten/ ſondern die ausbündige Heiligkeit/ und der gantzen Welt bekannte Weisheit/ welche verurſachet/ daß jene/ welche ſich im geiſtlichen Stand dem Dienſt GOttes ergeben haben/ nicht nur allein unter den Catholiſchen/ ſondern auch unter den Ketzern/ ja auch den Heyden nicht geringe Ehr erwerben/ auf den Gaſſen ehrerbietig gegrüſſet/ bey fürnehmen Tafeln mit der erſten Stell beehret/ in den Land-Verſammlungen denen Herrſchafften/ bey Höffen den fürnehmſten Miniſtris gleich gehalten/ und vorgeſtellet werden/ damit jenes erfüllet werde/ was GOtt verſprochen hat: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum. Wer mich ehret/ den will ich ehren. Wer meine Ehr vermehret/ deſſen Ehr will auch ich vergröſſern. Es hat GOtt gewißlich die Geiſtliche/ als Verkündiger ſeiner Ehr zum Gegentheil geehret/ und ſcheinbar gemacht/ indem er ihnen nicht nur im Himmel die ewige Seeligkeit hat zugeſagt/ ſondern auch allhier auf Erden glorreich gemacht. Der Heil. Dominicus je mehr er ſich demüthigte/ deſto mehr wurde er von allen Leuten/ auch Cardinalen/ und dem Pabſt geehret/ und vom gemeinen Mann ſo hoch geſchätzet/ daß ſie ſich für glückſelig hielten/ wann ſie nur ſein Kleid berühren kunten. Der Heil. Seraphiſche Franciſcus aber/ wann er in eine Stadt kam/ geſchahe ein ſo groſſer Zulauff zu ihm/ daß es Wunder war/ daß man ihn gar nicht erdrucket hat. Alles fiel ihm zu Füſſen/ alles küßte ihm die Händ/ welches annoch heutiges Tags in gewiſſen Ländern der Brauch iſt/ ſo offt ſichs zutragt/ daß in ein Städtlein oder in eine Dorffſchafft ein Geiſtlicher kommet.

1. Reg. c. 2. v. 30.

Diſe Ehr wiederfuhre den Dienern GOttes nicht nur von gemeinen Leuthen/ ſondern von höchſten Fürſten/ und Potentaten. Der Groſſe Conſtantinus Kayſer pflegte mit eigener Hand dem H. Abbt Antonio zu ſchreiben/ und ſich in ſein Gebett anzubefehlen. Otto der Kayſer hat in eigener Perſohn Romualdum den Abbt in ſeiner Zell heimgeſuchet/ und zu Zeiten ſeiner Majeſtät ungeacht auf ſeinem Bethlein geruhet. Als Maurus Jünger des Heil. Benedicti von diſem nacher Franckreich geſendet ware/ erfreuete ſich das gantze Königreich aus ſeiner Ankunfft/ und Theodebertus der König ſelbſt beſuchte ſein Kloſter/ verrichtete alldort mit den Mönchen ſein Gebett/ küßte ihre Füß/ und ſchätzte ſich für die gröſte Gnad/ daß er mit den Dienern GOttes umgehen kunte. Arcadius, nachdem er Kayſer worden iſt/ liebte hertz-inniglich den Mönchen Arſenium, und ſchribe ihm öffters zu. Ludvvig der Eilffte König in Franckreich/ als er ſich vom Pabſt den Heil. Franciſcum de Paula ausgebetten hatte/ hat ihn mit ſo groſſer Freud/ und Ehrerbietigkeit empfangen/ daß er einen König nicht herrlicher bewillkommen kunte. Was aber der Heil. Bernardus für eine Hochſchätzung bey allen Fürſten gehabt habe/ kan aus jenen Schreiben erkennet werden/ welche er zu Päbſten/ Kayſern und Königen mit einer ſothanen Ernſthafftigkeit/ und Schärffe geſchriben hat/ als wann die Brieffſchafften an jemand ſeiner Untergebenen gericht geweſen wären. Iſt nun der geiſtliche Stand nichts anderes/ als ein Stand der Faullentzer/ können wir keck ſagen/ daß alle diſe Potentaten ſeynd lauter Narren geweſen/ da ſie diſem müßigen Geſindl ſo groſſe Ehr erwiſen haben. Maſſen die Müßigkeit als eine Mutter aller Sünden/ ſo wohl vor GOtt/ als vor der Welt in gröſter Abſcheulichkeit/ und Haß iſt. Diſes möchten villeicht gern die Götter und Göttinnen unſrer Zeiten zulaſſen/ welche ſichs für eine Schand rechnen/ wann ſie geiſtliche Männer entweder grüſſen/ oder aber auf den gegebenen Gruß ein gleiches erwiedern ſollen. Mit ihnen aber umgehen/ oder ſich bey einer Geſellſchafft einfinden/ bey einer Tafel ſitzen/ ſcheinet ihnen ein Kehraus aller ihrer Reputation zu ſeyn/ ihnen mit einem höflichen Wort begegnen/ ein liebreiches Angeſicht zeigen/ wäre bey ihnen wider alle Polizey. Es hat ſich nicht unlängſt geben/ daß eine Dorff-Dame/ als ſie bey ihrer Tafel zwey Geiſtliche ſo wohl von der Heiligkeit/ als Gelehrſam-

lehrtſamkeit anſehnliche Männer hatte/ die von ihrem Herrn zu Gaſt geladen worden ſeynd/ verfuhre ſie mit ihnen (als wäre durch Anweſenheit diſer Diener GOttes ihrem Haus ein Schimpff widerfahren) dermaſſen verächtlich und ſpöttiſch/ daß/ nachdem ſie allen anweſenden auch an niederigeren Oerthern ſitzenden Gäſten Speiß/ biß daß die Schüſſel gantz ausgeleeret worden iſt/ ausgetheilet hatte/ ſich erſt mit einem höhniſchen Gelächter zu einem der erwehnten Geiſtlichen ſich wendend/ ſelben bäuriſch/ und unhöflich befragte: Wollet ihr auch hiervon? Ach! was hätte hierzu Conſtantinus der Groſſe geſagt/ der aller Geiſtlichen nicht nur Verfechter/ ſondern Vatter ware? Was hätten hierzu andere Kayſer geſagt/ welche die anweſende Geiſtlichkeit mit dem erſten Orth beehrten/ und nicht ehender trincken wollten/ als es die eingeladene Geiſtliche bevor thaten/ wann ſie gewußt hätten/ daß eine nur eine halbe Ehlen von der Kaluppen gebohrne Dorff-Göttin zu unſeren Zeiten ſo ſchimpfflich mit einem ſo heiligen Stand umgehen werde? Aber mein Vorhaben iſt heut nicht/ dergleichen ungeſchliffene Begebenheiten durch die Hechel zu ziehen/ ich kehre zu den Verehrern der Geiſtlichkeit zuruck.

Es verblibe die Wohlgewogenheit diſer Monarchen nicht nur bey bloſſer Ehren-Bezeugnung/ welche ſie den geiſtlichen Ständen erwiſen/ ſondern öffneten ihnen ihre freygebige Händ dergeſtalt/ daß unter allen gottsförchtigen Königen und Fürſten weder ein eintziger ware/ welcher nicht Klöſter aufgebauet/ und diſe mit reichlichen Güthern verſehen hätten. Wie vil Klöſter haben nicht geſtifftet die Böhmiſche König? Das vilfältige Gemäuer/ welches annoch nicht gäntzlich über den Hauffen gefallen/ redet genugſam und deutet ihre Freygebigkeit an. Es werden biß auf den heutigen Tag in der gantzen Welt die anſehnlichſte Gebäu geſehen/ im Reich/ in Spanien/ in Franckreich/ in Welſchland/ und anderſtwo/ welche die Fürſten diſen Dienern GOttes zu Lieb erwecket haben. Und vor Zeiten/ da unter den Chriſten gröſſere Heiligkeit herrſchete/ waren mehr dergleichen geiſtliche/ und mit reichen Pfründen/ und Widumen verſehene Häuſer zu ſehen/ dergeſtalt/ daß (ich will hier andere Ständ mit Stillſchweigen vorbey gehen) der eintzige Ordens-Stand des Heil. Benedicti, wie es Trithemius anmercket/ alſo bereichet worden ſey/ daß der dritte Theil der Chriſtlichen Güther ihnen zugehörte; Maſſen/ da diſer Schrifft-Steller unterſchiedliche Abbteyen/ Probſteyen/ Prioraten/ und ſo wohl männliche als Frauen-Klöſter beſchriben hatte/ ſetzte er diſe Wort hinzu: Si unusquisque ſua poſſideret, tertiam partem Chriſtianitatis Sanctus Benedictus habere crederetur. So ein jeder Ordens-Stand ſollte jene Güther beherrſchen/ deren ſie von Anbegin ihrer Stifftung genoſſen haben/ möchten deren ſo vil gefunden werden/ daß Benedictus allein den dritten Theil der Chriſtenheit ausmachte. Welches niemanden fremd vorkommen ſoll: ſintemahl von einem eintzigen Cluniacenſiſchen Benedictiner-Kloſter der Ehr-würdige Petrus geſchriben hat/ daß diſes Kloſter publicum Reipublicæ Chriſtianæ ærarium eine offene Schatz-Kamer des gemeinen Chriſtliche Weſens geweſen ſeye. Ich will allhier nicht andere unzehliche Kayſerliche/ und Königliche Stifftungen verſchidener Klöſter anführen/ ſondern ſage nur jenes/ daß zu unſeren Zeiten von geiſtlichen Ordens-Ständen die Prophezeyung Iſaiæ erfüllet worden ſeye: Mamilla Regum lactaberis & erunt Reges nutritii tui, & Reginæ nutrices tuæ. Die Bruſt der Königen wird dich ernähren/ und die König werden deine Ernährer/ und die Königinnen deine Saug-Ammen ſeyn. Iſt nun der geiſtliche Stand ein Stand der Müßiggänger/ mein/ warum haben dann ſo heilige König/ ſo kluge Potentaten dergleichen müßigen Leuthen ſo vil Güther zugeeignet/ damit ſie recht herriſch leben kunten? Beſonders aber/ weilen der Heil. Apoſtel Paulus gebietet: Si quis non vult operari, nec manducet. Wer nicht arbeiten will/ der eſſe nicht. Es iſt fürwahr im geiſtlichen Stand niemand müßig/ ſondern es iſt nur unter den Chriſten der Neid/ und Haß/ welcher/ weil er nicht unter den erſten Chriſten zu finden ware/ ſahen ſie unter der Geiſtlichkeit keinen Müßiggang/ ſondern eine lautere Heiligkeit/ weſſentwegen ſie ihnen nicht nur allein lieb waren/ und von ihnen bereichet wurden/ ſondern ſie ſelbſten nahmen den geiſtlichen Ordens-Stand an/ und wurden hierinnen einverleibet/ dermaſſen/ daß allein der Orden des Heil. Benedicti der Kayſer/ welche den Ordens-Habit angenommen haben/ 21. der Kayſerinnen 12. der Königen 20. aus welchen 12. ſeynd in die Zahl der Heiligen eingetragen worden/ der Königinnen 45. und aus diſen 18. Heilige zehlet. Der Ciſtercienſer-Orden zehlet beſonders unter anderen Königen Ericum den König aus Dännemarck/ und Gumarum Königen aus Sardinien/ welche beyde ſeynd den Seeligen beygeſchriben worden/ nebſt fünff heiligen Königinnen/ und anderen. Der Orden des H. Franciſci zehlet den erſtgebohrnen Sohn des Königs aus Majorica Jacob mit Nahmen/ Ludvvig, Carl des anderen Königs in Franckreich Sohn/ und Petrum Sohn des Königs aus Aragonien. Dafern aber alle

Ven. Petr. l. 5. c. 34.

Iſai. 60 v. 16. & 49. v. 23.

2. Theſſ. 3. v. 10.

Trithemius l. 1. c. 2.

alle Fürſten/ Graffen/ Marggraffen/ und andere Edelleuth/ welche die Welt verlaſſende GOtt in den Klöſtern gedienet haben/ gezehlet werden ſollten/ möchten wir niemahl eine richtige Zahl finden/ weder auch uns der Tag hierzu klecken. Noſtris temporibus (ſpricht der Heil. Hieronymus) Roma poſſidet, quod mundus ante neſcivit. Tunc rari ſapientes, potentes, nobiles, Chriſtiani: Nunc multi Monachi ſapientes, potentes, nobiles. Zu unſeren Zeiten hat Rom etwas/ worvon die Welt zuvor gar nichts gewußt hat. Damahl waren wenig Weiſe/ wenig Potentaten/ wenig vom Adel/ welche Chriſten waren: Anjetzo aber gibts der Meng Geiſtliche/ welche weiſe/ vom Stand/ Monarchen und Potentaten geweſen waren. Es erkühne ſich nun jemand jenen Stand einen Stand der Müßiggänger zu benahmſen/ welche in der gantzen Welt ſo ſehr in Ehren gehalten werden. Nichts deſtoweniger/ ſo doch jemand ſollte gefunden werden/ der annoch diſer Meynung wäre/ wider diſen appellire ich vom weltlichen Gericht/ zum geiſtlichen Recht.

S. Hieronym. Epiſt. 26.

Ihr! O heilige Apoſtel/ Grundleger der Chriſtenheit/ und Häupter des angelegten Chriſtlichen Stands! gebt Zeugnuß den geiſtlichen Ordens-Ständen/ ob ihr Stand ein Stand der Müßiggänger ſeye? Biß anhero ſeynd ihre Mühwaltungen/ und Arbeit mit der Feder Lucæ des Evangeliſten mitten in Wellen des Geneſaretiſchen Meers geſchriben/ allwo die Jünger Chriſti mit dem Erlöſer fiſchten. Den Anfang der Apoſtoliſchen Fiſcherey hat in benanntem Meer Chriſtus damahl gemacht:

Luc. 8. v. 1. Cùm turbæ irruerent in eum, ut audirent verbum DEI. Da das Volck auf ihn drang/ damit es das Wort GOttes anhörte.

v. 2. Et vidit duas naves ſtantes ſecus ſtagnum. Und er ſahe zwey Schiff nächſt dem See ſtehen. Damit er aber ſeinen Jüngern andeutete/ daß der Apoſtel-Stand/ ein Fiſcher-Stand ſeyn müßte/ in welchem ſtatt der Fiſchen Menſchen gefangen werden/ ſtiege er ſelbſt in das Schiff Petri/ und ſprach zu ihm:

v. 6. Duc in altum, & laxate retia veſtra in capturam. Fahre auf die Höh/ und werffet euer Netz aus/ daß ihr ein Zug thut. Es war der Anfang diſer Fiſcherey dergeſtalt glückſelig/ daß der Heil. Lucas

v. 6. ſpricht: Concluſerunt piſcium multitudinem copioſam, rumpebatur autem rete eorum. Und da ſie diſes thaten/ beſchloſſen ſie eine groſſe Meng Fiſch: ihr Netz aber zerriſſe. Und da ſie ſelbſten

v. 7. nicht klecken kunten: Annuerunt ſociis, qui erant in alia navi, ut venirent & adjuvarent eos. Wincken ſie ihren Geſellen/ welche im anderen Schiff waren/ daß ſie kämen und ihnen hülffen. Was iſt diſes für eine Fiſcherey? Was die zwey Schifflein/ was ſeynd es für Geſellen? Diſes mögen Euer Lieb und Andacht vernehmen.

Die Apoſtoliſche Fiſcherey iſt die Bekehrung der Heyden zum eintzig ſeeligmachenden Glauben Chriſti. Das Schiff Petri/ auf welches Chriſtus geſtiegen/ iſt der Stand der Chriſtlichen Prieſterſchafft. Das andere Schiff/ auf welchem die Gehülffen waren/ iſt der geiſtliche Stand. dem Prieſterlichen Kirchen-Stand iſt forderiſt/ und ſonderlich diſe Fiſcherey anbefohlen; diß ſeynd die Apoſtel/ welche ihr Netz ausbreiten/ damit ſie hiermit ſtatt der Fiſchen/ Menſchen zu Chriſto ziehen. Diſer Fiſchen aber/ weil eine groſſe Menge iſt dergeſtalt/ daß die Kirchen-Prieſterſchafft allein nicht zulänglich iſt/ ruffen ſie denen im anderen Schiff ſitzenden Geiſtlichen zu/ damit ſie ihnen zu Hülff kommen. Annuerunt ſociis, qui erant in alia navi, ut venirent, & adjuvarent eos. Sie wincken ihren Geſellen/ damit ſie ihnen zu Hülff kämen. Und fürwahr wie groß die Hülff der Geiſtlichen ſeye/ welche ſie dem Kirchen-Stand leiſten/ bezeugen unzehliche Päbſtliche Brieff/ in welchen ihnen die Nachfolger Chriſti ſo vil Vergünſtigungen/ und Freyheiten verliehen haben; Diſes bezeuget die unausſprechliche Lieb/ welche die weltliche Prieſterſchafft denen Geiſtlichen erweiſet; diſes bezeuget die wunderbare Einhelligkeit/ welche diſe beyde Ständ unter einander pflegen. Diſes bezeuget die ausbündige Weisheit/ und Gelehrſamkeit/ mit welcher die heilige Ordens-Ständ/ nicht nur allein die Kirchen/ ſondern die gantze Welt erleuchten. Der Hoch-löblichſte Orden des Heil. Benedicti zehlet von ſeiner erſten Stifftung mehr denn 1100. Jahr/ und durch diſe gantze Zeit kan ſie ſich mit der Weisheit jener Männer rühmen/ welche in diſem Orden gelebet haben. Im fünfften Alter von fünff hundert/ biß ſechs hundert waren in Weisheit/ und Gelehrtſamkeit berühmet Caſſiodorus, Dionyſius Parvus. Der Heil. Gregorius der Pabſt/ der Heil. Gregorius von Turon, und der Seviliſche Biſchoff Leander. Im ſechſten Welt-Alter biß auf ſiben hundert Cæſarius in Franckreich; Martinus Dumienſis, und Eutropius in Spanien; Joannes Gerundiſcher Biſchoff in Portugall; Adamannus Abbt in Schottland. Im ſibenden Welt, und dritten Ordens-Alter biß auf acht hundert der Ehr-würdige Beda, der Heil. Bonifacius Apoſtel des Teutſchlandes/ der Heil. Ægidius Abbt: Alcuinus Caroli des Groſſen Kayſers Lehrmeiſter/ und vil andere. Am achten Welt/ und dritten Ordens-Alter biß auf

neun hundert Haymo der Fulder-Biſchoff/ Rabanus Mainzer Ertz-Biſchoff/ Adelmus Abbt/ und andere mehr. Am neunten Welt/ und fünfften Ordens-Alter biß auf tauſend/ Odo Abbt zu Cluniac, Herigerus Lobienſer Abbt/ Radulphus Fuldenſer Prälat/ und viler anderen. Am zehenden Welt/ und ſechſten Ordens-Alter biß auf das Jahr 1100. Osbertus im Candelberger/ Chriſtianus in Corbeyer/ Fluvaldus im Rhemſer Kloſter. Lanfrancus, der Heil. Anſelm Biſchoff/ Humbertus, und der Heil. Petrus Damian beyde Cardinäl/ und vil andere. Am eilfften Welt- oder ſibenden Ordens-Alter biß auf zwölff hundert Bernardus, Peregrinus, Franco, und vil andere. Am zwölfften Welt- und achten Ordens-Alter biß auf dreyzehen hundert Helinandus, Guilielmus Pictavienſer Abbt/ Petrus Pertorius und vil andere. Am dreyzehenden Welt- und neunten Ordens-Alter biß auf vierzehen hundert Lupus Abbt des Heil. Miniatis, Petrus Boherius, Avianenſiſcher Abbt/ Petrus Rogerius, hernach Pabſt Clemens unter diſem Nahmen der ſechſte. Am vierzehenden Welt- und zehenden Ordens-Alter biß auf tauſend fünff hundert Henricus Abbt/ Joannes Rode und Nicolaus, beyde Abbten/ und vil andere. Am funffzehenden und ſechzehenden Welt- und eilfften Ordens-Alter biß auf ſechzehen hundert und ſibenzehn hundert. Wer die Menge der gelehrt-ſten Männern diſes Ordens nicht ſiht/ der muß weit blinder ſeyn/ als jener/ der nicht ſihet/ daß die Sonn ſcheinet/ wann der Tag am helleſten iſt.

Der Ciſtercienſer-Orden aber/ gleichwie er mit dem Orden des Heil. Benedicti auf gleichen Grund gebauet iſt/ alſo gibt er ihm auch im Ruhm der Weisheit/ und Gelehrtſamkeit nichts nach. Und gleich wie vom Benedictiner-Orden Balduinus geſchriben hat: Sicut cœlum Sanctis, ità libris & ſcriptis mundum, Eccleſiam optimis moribus, variis & perutilibus inſtitutis abunde replevit, locupletavit, propagavit. Gleichwie diſer Ordens-Stand hat den Himmel mit Heiligen angefüllet/ alſo iſt auch die Welt durch diſen mit Büchern und Schrifften/ die Kirchen mit heiligen Sitten/ und unterſchidlichen heiligen Satzungen/ und ſothaner Weisheit/ daß mehr dann fünffzehen tauſend von ihm geſchribene Bücher gezehlt werden/ angefüllet/ vermehret/ und bereichet worden. Eben mäßig bezeuget vom Ciſtercienſer Orden Theophilus Raynaudus, daß von diſem ſo vil der Bücher ausgangen ſeynd/ daß mit ihnen allein gantze Bibliotheeen angefüllet werden kunten/ ut complendis Bibliothecis par fuerit. Nicht geringer iſt die Gelehrtſamkeit geweſen/ und biß auf den heutigen Tag iſt anderer heiligen Ordens-Ständen. Ein Wunder der Weisheit/ und Ruhm der Gelehrtſamkeit iſt Thomas der Engliſche Lehrer Prediger-Ordens/ der Heil. Thomas von Nova villa des Auguſtiner-Ordens/ der Heil. Bonaventura aus dem Seraphiſchen Orden/ und andere unzehliche aus unterſchidlichen Ordens-Ständen gelehrteſte Männer mehr/ deren ſo vil ihrer immer gefunden werden/ ſo vil ſeynd auch der kräfftigſten Zeugen/ was für Dienſt und Hülff die Ordens-Ständ der Kirchen GOttes leiſten.

Diſen bezeugen auch die unausſprechliche Früchten/ welche verſchidene Geiſtliche für die Ehr GOttes in der Welt geſchaffet haben. Vom heiligen Prediger-Orden kan in der That geſaget werden/ was vor Zeiten der Heil Bernardus geſchriben hat: Fluvius eſt Prædicatorum Ordo, non in eodem permanens loco, ſed extendens ſe & currens, ut diverſas irriget terras. Der Prediger-Orden iſt ein groſſer Fluß/ welcher niemahl auf einem Orth feſt ſtill halt/ ſondern ſich erweiterend ſtets fortflieſſet/ damit er verſchidene Länder mit ſeiner Weisheit befeuchte/ und zu häuffiger Frucht geſchickt mache. So wir nur auf einen Arm diſes Fluſſes/ den Heil. Vincentium Ferrerium nemlich Acht haben/ werden wir nicht genugſam bewundern können/ wie er durch ſo vil Länder ſeine Lehr ausgebreitet habe. In Franckreich hat er den Delphinat, Burgundien/ Occitanien/ Königreich Normannien/ Proventz/ Alvernien/ und Gaſconien durchwandert; Er iſt Engelland/ Niederland/ Savoyen durchreiſet; Er hat in Welſchland/ Pedemont/ Inſubrien/ Ligurien das Göttliche Wort geprediget/ weder auch iſt er die Eiländer und über dem Meer gelegene Länder vorbey gegangen. Seine Prediger Stimm erſchallte in Schottland und Irrland/ und diſes zwar mit ſo groſſer Frucht/ daß er der Juden allein 25000. der Saracener 8000. zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat. Deren üblen und ſündhafften Chriſten hat er gegen 100000. zur Buß auf den rechten Weeg gebracht/ daß man alſo aus diſem einzigen Dominicaner gar leicht erkennen kan/ wie vil ruhm-würdiges und erſprießliches der gantze Orden für die Chriſtliche Kirch gewürcket habe.

Die Heiligkeit des Ordens des Heil. Franciſci, und deſſen Apoſtoliſchen Eyffer hat GOtt ſelbſten Innocentio dem dritten diſes Orth Pabſten gezeiget/ da er ihm in einem Geſicht Franciſcum den Ordens-Stiffter vorſtellte/ als wann er die Lateraniſche Kirch (welche damahl der Päbſtliche Stuhl ware) unterſtützte/ und mit ſeinen

S. Bernadus ſerm. 1. in die S. Andreæ

Valderama ſerm. de S. Benedicto.

Raynaudus in ape Gallica p. 5.

nen unterlegten Schultern vom Fall / zu welchem ſie ſich neigte / aufrichtete. Und in der That hat diſer Orden das Kirchen-Gebäu dergeſtalt feſt unterſtützet / daß ein eintziger Odoricus Forolivienſis aus dem Franciſcaner-Orden in Morgenländiſchen / und Mittägigen Ländern über 20000. Heyden im Chriſtlichen Glauben unterricht / und mit eigener Hand getauffet hat. Um das Jahr Chriſti 1370. haben acht Franciſcaner im Königreich Hungern / binnen fünfftzig Tagen mehr denn zwey mahl hundert tauſend zu Chriſto gebracht. Und der Heil. Capiſtranus um das Jahr Chriſti 1450. hat innerhalb einer kurtzen Zeit mehr dann 12000. der Unglaubigen bekehret. Damit ich hiervon ſchweige / daß diſer Seraphiſche Orden durch die gantze Welt ausgebreitet / aller Orthen arbeitet / aller Orthen prediget / aller Orthen mit ſeinem Apoſtoliſchen Schweiß das Wein-Gebürg Chriſti befeuchtet / mitten unter den Türcken geſchwohrnen Feinden der Chriſtenheit / die heilige mit dem Blut Chriſti beſprengte Oerther beſchützet / in gebührender Ehrbarkeit erhaltet / und ihr eigenes Leben in die Schantz ſchlaget.

Was hat nicht aus dem Paulaner-Orden für die Kirch GOttes der Heil. Franciſcus Saleſius gethan? welcher ſich wie eine feſte Mauer wider das Calviniſche Ketzerthum entgegen geſetzet hat. Was haben nicht zu allen Zeiten gethan / und thuen annoch heut die Heil. Orden Auguſtini? Diſe leuchten mit ihrer Weißheit in dem gantzen Europa nicht anderſt als die aller helleſte Sternen / und arbeiten für GOtt unermüdet / und ohne Unterlaß / in den Barbariſchen / Indiſchen / Siniſchen / und anderen Ländern. Was machet nicht der Carmelitaner-Orden? Diſe gleichwie ſie Nachfolger des Heil. Propheten Eliä ſeynd / alſo auch wandern ſie in ſpiritu & virtute Eliæ, im Geiſt und Krafft Eliä / gleich wie auf einem feurigen Wagen durch die gantze Welt / und bemühen ſich aller Orthen das Feuer der Göttlichen Liebe anzulegen. Was hat zu jeder Zeit nicht der der Orden des Heil. Benedicti gethan? O wie vil ſeynd der Völcker / welche durch die Apoſtoliſche Männer diſes Ordens mit Chriſto vereiniget worden ſeynd? Der Heil. Benedictus allein hat gantz Campanien zum Glauben bekehret; Gregorius der Groſſe hat ein gleiches mit Engelland / der Heil. Leander mit Spanien / der Heil. Bonifacius mit Teutſchland / der Heil. Willibrordus mit Niederland / der Heil. Adalbertus mit Böhmerland / Pohlen und Ungarn / der Heil. Stephanus mit Schweden / der Heil. Bruno mit Liefland / und der Heil. Albo mit Gaſconien gethan; In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. In alle Welt iſt ihr Schall / und in alle End der Welt ihre Wörter ausgegangen.

Aus dem Ciſtercienſer-Orden was hat nicht der eintzige Heil. Bernardus ſelbſt gethan? Er hat erſtlich unter den Päbſtlichen Gewalt gantz Franckreich gebracht / darauf Henricum den König in Engelland / ſamt gantz Teutſchland bekehret. Er hat die Ketzerey Petri Abailardi mit ſeiner Weisheit unterdrucket. Er hat die Irr-Lehren Gilberti Porretani auf dem Kirchen-Rath zu Rhems mit ſo augenſcheinlichen Beweißthümern widerleget / daß Gilbertus ſelbſt diſe darauf öffentlich widerruffte; Er hat Henricum den Abtrinnigen aus dem gantzen Toleſaner Kreis verbannet; Er hat in Apoſtoliſcher Arbeit vil Länder durchwandert: Jetzt ſchribe er Geiſt-volle Bücher zu Clarevall / eilte gleich darauf nacher Mayland / jetzt verfügte er ſich nacher Genua / bald darauf nacher Franckreick / aller Orthen vil Gutes würckend / biß er endlich nacher Clarewall zu ſeiner geiſtlichen Ruh zuruck gekehret iſt.

So ich anjetzo ſollte die Apoſtoliſche Arbeiten der mindeſten Geſellſchafft JEſu beybringen / kunte ich allein in dem eintzigen Collegio bey S. Clemens zu Prag jährlich theils Lutheraner / theils Calviniſten / theils Juden / welche den ſeeligmachenden Glauben angenommen haben / über hundert zehlen; Ich kunte der Predigen über 1560. anführen / der Marianiſchen aber Anreden über 260. rechnen. Ich kunte der Auslegungen Chriſtlicher Lehr / welche ſo wohl in / als auſſer der Stadt / in Wein-Gärten / und Schulen geſchehen über 1360. beybringen. Weilen ich aber mit nichten diſen Ordens-Stand entweder zu loben / oder zu ſchützen gewillet bin / alſo will ich diſes alles mit Stillſchweigen vorbey gehen. Ihr aber O heilige Ständ / welche ich heutiges Tags nicht mit ihren Nahmen berühret / weder auch euer Lob / und Ruhm meiner Gewogenheit gemäß eingeführet hab / verzeihet es nicht alſo mir / als der Kürtze der Zeit. Es ſeynd eure Apoſtoliſche Thaten mehr bekannt / euer Ruhm weit heller / als daß er meine Verkündigung nöthig hat. Diſes kan ich billich von allen Geiſtlichen ſagen / daß deren Ständ ein offentliches Zeug-Haus der Kirchen ſeye / aus welchem allerhand Waffen wider die Nachſtellungen des böſen Feindes / und ketzeriſche Irrthum genommen werden. Welches ſchon vor Zeiten der Göttliche Bräutigam hat damahl andeuten wollen / da er zu ſeiner Braut ſprach: Sicut turris David collum tuum, quæ ædificata eſt cum propugnaculis: Cant. 4. v. 4.

mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. Dein Hals iſt wie der Thurn Davids / der mit ſeiner Vorwehr gebauet iſt: daran hangen tauſend Schild / alle Rüſtung der Starcken.

Auf diſen Thurn / auf ſo vil Siegs-Zeichen mögen jene ihre Augen werffen / welche die Geiſtliche zum Müßiggang verdammen / und ſagen: Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum. Der geiſtliche Stand iſt ein Faullentzer-Stand. O dann ihr Apoſtoliche Nachfolger / ihr Kirchen-Saulen / ihr auf dem Schiff Petri ſitzende Fiſcher / ihr Ständ der weltlichen Prieſterſchafft / welche biß anher eure Händ über die Ordens-Ständ gehalten / und euch ihrer Arbeit zu allen Zeiten bedienet habt / gebet diſen euren Geſellen / und Gehülffen Zeugnuß / was für ein Müßiggang ihr Wandel ſeye. Vos ſæculorum Judices, vos vera mundi lumina. Ihr ſeyd Richter zu aller Zeit / und wahre Liechter der Welt. So richtet dann / und gebet deren Arbeit an Tag. Und ſo eure Zeugenſchafft den Mißgönnern der Ordens-Ständen nicht ſcheinet genugſam gegründet zu ſeyn / ſo appellire ich von dem Kirchen-Recht zu dem allerhöchſten Richter-Stuhl GOttes ſelbſt. Weilen aber die heutige Seſſion mir keine Zeit mehr gönnet / ſo verlege ich diſe meine Appellation biß auf kürfftigen Sonntag / zu deſſen Predig ich Euer Lieb und Andacht / wie auch verſchiedene Geiſtliche gegenwärtig zu haben inbrünſtig verlange. Unterdeſſen möge der unrechte Wahn von geiſtlichen Ständen aufgehoben werden / deren Müßiggang / eine unausgeſetzte Arbeit für die Ehr GOttes / wie auch Nutzen der menſchlichen Seelen / und Beförderung ihres ewigen Heyls iſt.

A M E N.

Domi-

Dominica Sexageſimæ.

Via cœli ſæculi calcaneo ſubdita in Galaxiam verſa.

Seu

Religioſorum vita, à mundo ſpreta, honorata à DEO.

Sermonis Apologetici ex priore Dominica Pars altera.

Si qui à Parentibus filii offeruntur Deo; omnibus filiis poſtponuntur oblati: - ac per hoc una tantum re viles fiunt, quia cœperint Deo *eſſe pretioſi. Ex quo intelligi poteſt, quòd nullus penè apud homines vilior eſt, quàm Deus: cujus utique fit deſpectione, ut eos præcipuè ſpernant, qui ad Deum cœperint pertinere; - quòd à terrenis facultatibus abdicantur, cœlum ſpe poſſidentes, citò etiam repoſſeſſuri, regente illos Deo ſuo, ac protegente, qui eos cum immortali ſpe æternorum, etiam ſufficientiâ temporalium muneratur.* Salvianus adversùs avaritiam libr. 3. mihi f. 310.

Aliud cecidit ſecus viam, & conculcatum eſt. *Luc. 8. v. 5.*

Am Sonntag Sexageſima genannt.

Die den Welt-Ferſen unterworffene in die Milch-Straſſen veränderte Himmels-Bahn.

Oder

Das geiſtliche/ von der Welt verachte/ von GOtt aber geehrte Leben.

Der Schutz-Predig aus neulichem Sonntag anderter Theil.

Wann einige Kinder GOtt von Eltern aufgeopffert werden/ ſo werden die aufgeopfferte allen anderen Söhnen nachg-ſetzt/ und ſeynd derentwegen nur ſchlechter/ weilen ſie GOtt zu ſchätzen angefangen hat. Woraus erhellet/ daß niemand bey denen Menſchen verächtlicher/ als GOtt ſeye. Aus weſſen Verachtung erfolget/ daß ſie gemeiniglich jene beſonders verachten/ welche GOtt zu gehören angefangen haben. Weilen ſie ſich der zeitlichen Güter entſchlagen/ und mittelſt der Hoffnung den Himmel beſitzen/ pflegt ſie GOtt nebſt der Hoffnung der ewigen Gütern auch mit der Gnüge der zeitlichen zu bereichen. Salvianus an oben angeregter Stell.

Etliches fiel an den Weeg/ und war zertretten. Beym Heil. Lucas am 8. Cap. 5. vers.

DAs die heutige Gleichnuß ſagen will/ hat Chriſtus ſeinen Jüngern ſelbſt ausgelegt; weilen aber die Wörter Chriſti ein tiefes Meer ſeynd/ auf deren Grund man niemal eigentlich kommen kan/ und je mehr Lehr-Stuck man hieraus ſchöpffet/ immer mehr hieraus zu ſchöpffen noch übrig ſeynd; derowegen nehme ich heut von Chriſto Erlaubnuß/ damit ich mich der heutigen Gleichnuß zu meinem Vorhaben

bedienen/ wie auch durch den unterſchidlichen Saamen/ welcher in verſchidene Erden fallt/ verſchidene Menſchen/ die in unterſchidenen Ständen leben/ verſtehen möge. Die vierfältige Erden/ in welche der Saamen gefallen iſt/ wie wir vernommen haben/ bedeutet nicht übel den vierfachen Stand/ welcher in der Welt gefunden wird/ und in welchen die Menſchen ſich begeben. Das iſt: der weltliche Stand/ Soldaten-Stand/ Kirchen-Stand/ und geiſtliche Stand. Die Dörner/ unter welchen der gefallene Saamen erſtickt worden iſt/ ſtellet uns den weltlichen Stand vor/ wie Chriſtus ſelbſt geſagt hat/ ein Stand voll der Gefahren/ voll der Begirden zum Reichthum und Wollüſten/ ein Stand voll der Sorgen/ welche/ wie die Dörner den Menſchen ſtechen/ und ihm ſchier gar keine Ruh nicht laſſen/ damit er ſich der zur Seeligkeit gehörigen Sachen kaum erinnern könne. Der Fels/ auf welchem das gefallene Körnlein ausgedorret iſt/ bedeutet den Soldaten-Stand/ in welchem alle beſchaffen/ als wann ſie auf einem hohen Felſen ſtünden/ von allen Seiten acht haben ſollen/ damit ſie vom gemeinen Weſen/ und ſich anvertrauten Landſchafften alle Gefahr abwenden/ und haben dabey wenig Feuchtigkeiten/ das iſt/ Bequemlichkeiten/ wenig Ruh/ ſeynd in ſteter Arbeit/ verſchmachten/ und gehen in groſſer Zahl für das gemeine Beſte zu Grund. Die gute Erden/ in welcher der Saamen vilfältige Frucht getragen hat/ iſt der Kirchen-Stand; Maſſen der Heil. Auguſtinus ſagt: Terra Domini Eccleſia eſt ejus. Die Erden des HErrn iſt ſeine Kirch/ quæ eſt bona terra, füget zu der Heil. Thomas von Aquino, quæ facit multum fructum, welche ein gutes Erdreich iſt/ und vil Frucht bringet. Der Saamen aber/ welcher in diſes Erdreich gefallen iſt/ iſt die Cleriſey/ oder ſo genannte weltliche Geiſtlichkeit/ welche in die Fußſtapffen der Apoſtel trettende/ mit ihrer unabläßlichen Arbeit in der Kirchen GOttes vil Frucht verſchaffen.

S. Auguſtin. ſerm ſuper Pſalmos 36. S. Thom. in Pſalm. 23.

Der Weeg/ auf welchen der Saamen gefallen iſt/ iſt der geiſtliche Stand/ und die Geiſtlichen ſeynd der Saamen/ welcher nebſt dem Weeg ligt. Secus viam, nebſt dem Weeg/ von welchem Chriſtus ſpricht: Spatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem. Ein breiter Weeg iſt/ welcher zum Verderben führet/ und vil ſeynd derjenigen/ welche diſe Straſſen gehen. Secus viam, nebſt dem Weeg/ und derowegen haben ſie ſich von diſem Weeg entfernet/ und wie der Heil. Auguſtinus ſpricht: Elegerunt vitam quietam, remoti à ſtrepitu populari, à turbis inquietis, à magnis fluctibus ſæculi: qui tanquam in portu ſunt, ubi gaudium, ubi jubilatio. Sie haben ſich ein ſtilles Leben auserkiſen/ und ſeynd vom gemeinen Getös entfernet/ vom unruhigen Leben/ von groſſen und ungeſtimmen Wellen der Welt/ und befinden ſich gleichſam auf einem ſicheren Ufer/ wo lauter Freud und Frolocken iſt. Secus viam, nächſt dem Weeg. Weilen ſie auf jenem Weeg ſeynd/ welchen Chriſtus den engen benahmſet hat. Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam. Ein enger Weeg iſt/ welcher zum Leben führet. Secus viam, nächſt dem Weeg/ der Urſach/ weilen das Leben der Geiſtlichen via Domini, der Weeg des HErrn iſt. Secus viam, nächſt dem Weeg/ der Urſach/ weilen ſie anderen Leuthen den Weeg in Himmel/ theils durch heilige Exempel/ theils durch heilſame Lehren weiſen.

Matth. 7. v. 13.

Matth. 7. v. 14.

Luc. 3. v. 4.

S. Auguſtin. Tom. VIII. ſuper Pſalm 95. v. 1.

Wiewohl der geiſtliche Stand dermaſſen heilig iſt/ nichts deſtoweniger iſt er also in der Welt veracht/ daß/ was vom Saamen heutiges Tags im Evangelio geſagt wird/ auch vom geiſtlichen Stand geſaget werden kan: Aliud cecidit ſecus viam & conculcatum eſt. Einiges fiel an den Weeg/ und wurde zertretten. Es ſpricht zwar Salvianus heiliger Biſchoff: Quid rectiùs, quid magis juſtum, quàm, ut, qui meliores ſunt, iidem etiam honoratiores eſſent. Daß nichts mehr gezieme/ und billicher ſeye/ als/ daß jene/ welche frommer/ und heiliger ſeynd/ auch in gröſſerer Ehrerbietigkeit/ und Hochſchätzung gehalten werden ſollen. Sed (redet er weiter) non ſolùm hoc non agitur, ſed in diverſum omnia aguntur. Aber diſes geſchicht nur allein nicht/ ſondern das Widerſpil widerfahret in allen: Præponuntur enim puris, inviolatiſque commaculati, præponuntur fidelibus impii, præponuntur lumini tenebræ, præponitur vita morti, præponitur terra cœlo, præponitur mundus DEO. Evaſuros ſe hujuſmodi in hoc ſolo judicium DEI æſtimant, qui cultum DEI & dignitatem judicii ſui indignitate conculcant. Die Befleckte werden denen Reinen/ die Gottloſe denen Frommen/ die Demmerung dem Liecht vorgezogen; Es gehet vor/ und wird mehr ein böſes Leben/ als ein gutes Tod geſchätzet/ man halt im gröſſeren Werth die Erd/ als den Himmel/ die Welt/ als GOtt. Und ſe doch vermeynen ſolche Leuthen/ daß ſie dem Göttlichen Gericht entgehen werden/ welche mit den Verehrern GOttes/ und deſſen Dienern dergeſtalt verächtlich umgehen/ als wann ſie die Heiligkeit/ Ehr GOttes/ und Würde der geiſtlichen Ständen mit Füſſen tretteten. Si qui à parentibus filii offeruntur DEO, omnibus filiis poſtponuntur oblati: ac per hoc una tantum re viles fiunt, quia cæperint DEO eſſe pretioſi.

Salvian. adverſus avarit. lib. 3. fol. 315.

Ibidem fol. 310.

Maſ-

Maſſen ſich ereignet / daß / wann die Eltern ihre Söhn in dem geiſtlichen Stand GOtt aufopfferen / alſobald dergleichen Kinder ärger vor der Welt gehalten werden / als andere / welche in der verbliben ſeynd / und nur derentwegen veracht werden / daß ſie GOtt und werth zu ſeyn angefangen haben. Die Urſach aber deſſen iſt / weilen ſie die Geiſtliche für Müßiggänger halten / und ſprechen: Status Religioſorum eſt ſtatus Otioſorum. Der Stand der Geiſtlichen iſt ein Müßiggänger-Stand. Welche Unbild hab ich bereits in voriger Predig bey dem weltlichen / und auch geiſtlichen Gericht angeben. Heut will ich mich hiermit zum Göttlichen Tribunal verfügen / und da ich Euer Lieb und Andacht darthuen werde die ausbündige Gnaden / mit welchen GOtt die geiſtliche Ständ begnadet / wird jedermänniglich erkennen / daß in geiſtlichen Ordens-Ständen mit nichten der Müßiggang herrſche / ſondern eine immerwierige Arbeit für die Ehr GOttes zu finden ſeye.

Es iſt nächtlicher Weil am Himmels-Gewölck ein lichter Weeg voll der Stern / Galaxia auf Griechiſch / via lactea die Michl-Straſſen auf Lateiniſch genannt / zu ſehen / der Urſach / weilen ſie wegen der Meng kleinwinziger Sternlein alſo weiß zu ſeyn ſcheinet / als wann ſie mit Milch beſprenget wär. Diſe hat Ovidius in folgenden Verſen alſo beſchriben:

Ovid. lib. 1. Metam. fab. 6.

Eſt via ſublimis cœlô manifeſta ſerenô
Lactea nomen habet, candor notabilis ipſo:
Hac iter eſt ſuperis.

Diſe Straſſen / auf welcher allein die Himmels-Burger gehen / wie Ovidius redet / bildet gar ſchön die geiſtliche Ständ ab / welche mit ſo vilen Stern begabet ſeynd / als Perſohnen / welche GOtt dienen / ſich darinnen befinden / deren Leben der Heil. Bernardus mit denen Himmeln vergleichet: Altiſſima eſt profeſſio veſtra (redet er die Geiſtlichen an) cœlos tranſit, par Angelis eſt, angelicæ ſimilis puritati. Euer Lebens-Art übertrifft die Himmel / gleichet denen Engeln / und gibt nichts an der Engliſchen Reinigkeit nach. Diſe Ordens-Stern ſeynd vor den Augen der Menſchen ſehr klein / der Urſach / weilen die Ordens-Ständ vor der Welt ſehr veracht ſeynd / aber vor den Göttlichen Augen übertreffen ſie mit ihrer Gröſſe die gantze Welt. Diſe himmliſche Straſſen hat allen zur Nachfolg jenen gezeiget / der von ſich ſelbſten ſpricht: Ego ſum via, ich bin der Weeg / und an einer anderen Stell: Si quis vult poſt me venire, abneget ſemetipſum, & ſequatur me. Wer mir nachfolgen will / der laugne ſich ſelbſten ab / und komme mir nach. Hat nun Chriſtus ſelbſt diſen Weeg zur Nachfolg vorgeſtellet / iſt er ſelbſt der erſte Stiffter / und Grundleger der geiſtlichen Ständen: So die erſte Geiſtliche die Heil. Apoſtel geweſen ſeynd / wie es die Theologi oder Gotts-Lehrer gründlich wider die Ketzer / und nahmentlich wider den Wiklef beweiſen: wie kan ſich jemand erkühnen zu ſagen / daß der geiſtliche Stand ein Stand der Müßiggänger ſeye? es ſeye dann / daß wir uns einbilden wollten / daß uns Chriſtus habe den Müßiggang lehren wollen / und die Faullentzerey zum Mittel unſers Heyls beſtimmet / als er die Ordens-Ständ geſtifftet / und angeleget hat.

S. Bernard. de vita ſolitaria poſt initium.

Joan. 14. v. 6.

Luc. 9. v. 23.

Er hat aber nicht nur allein die Ordens-Ständ geſtifftet / ſondern auch vermehret / und durch die gantze Welt ausgebreitet / ja den gantzen Erd-Kreis hiermit angefüllet. Es ſprach dermahleins GOtt zu Abraham: Suſpice cœlum, & numera ſtellas, ſi potes. Schau den Himmel an / und zehle die Stern / ſo du vermageſt. Sic erit ſemen tuum, alſo wird dein Saamen beſchaffen ſeyn. Allwo die Nachkömmling Abrahams / welche an der Zahl den Sternen gleichen / haben die Zahl der Geiſtlichen abgebildet / mit welchen GOtt die Heil. Ertz-Väter und Ordens-Stiffter begnadet hat / als wann er ihnen ſeine Verſprechen erneuert hätte / welche er dem Enckel Abrahams Jacobo dem Patriarchen gethan hatte: Dilataberis ad occidentem & orientem, & ſeptentrionem, & meridiem. Du wirſt ausgebreitet werden / gegen Untergang / und Aufgang / gegen Mitternacht / und Mittag. So wir unſere Augen zu dem erſten Alter der Chriſtenheit wenden / wird uns gleich ein heiliger Antonius der Groſſe ins Geſicht fallen / welcher ein Ur-Vatter des einſidleriſchen Lebens / und ſo viler Schaaren der Jünger / und geiſtlicher Söhnen ware / als wann er nicht etwann ein Kloſter / ſondern ein gantzes Land zu regieren hätte. Es ſchreibet von ihm der Heil. Athanaſius: Erant in monte monaſteria, tanquam taberna-eula, plena divinis choris pſallentium, legentium, orantium, qui infinitam regionem quandam, & oppidum à mundana converſatione ſejunctum videbantur incolere. Es waren auf einem gewiſſen Berg ſeine Klöſter / wie die Zelt voll der jenen / welche ſangen / leſeten / betteten / und in ſo groſſer Menge waren / als ſehete man ein gantzes von der Welt entferntes Land. Alſo auch ſtunde Hilarion im gelobten Land unzehlichen Klöſtern vor / wie auch der Heil. Macarius, welcher ein Jünger des Heil. Antonii ware.

Gen. 15. v. 5.

Gen. 28. v. 14.

S. Athanaſ. in vita S. Antonii.

Der

Hieronym. Plat. de bono ſtatus Relig. libr. 2. c. 14.

Der Heil. Chariton richtete Klöſter in der Wüſten ohne Zahl auf/ in deren einem Iſidorus mehr denn tauſend München unter ſeiner Gewalt und Obſicht hatte; In einem andern ware Apollonius mehr denn fünff tauſenden vorgeſtellet. Auf dem Berg Nitriæ aber waren mehr denn fünff hundert Klöſter aufgebauet/ welche doch alle nur von einem eintzigen Abbt regieret wurden. Es ſchreibet Palladius, welcher es mit ſeinen Augen geſehen hat/ daß er in einer Stadt geweſen/ in welcher mehr geiſtliche Häuſer/ als weltliche waren/ und zu Memphi, wie auch Babylon eine unzehliche Menge der Geiſtlichen geſehen habe. Zu Thebis aber/ daß er mit dem Abbt Ammon geredet habe/ welcher unter ſich drey tauſend Mönchen gehabt hat. Was für eine Menge geiſtlicher Leuthen war nicht Vatter der Heil. Bachomius? unter diſem ſtunden in einem ſehr geringen Orth mehr dann ſiben tauſend Nachfolger Chriſti. Was für zahlreiche Schaaren hatte nicht unter ſich der Heil. Serapion? Diſer/ gleich wie es Palladius geſehen hat/ ware Abbt über tauſend Mönchen. Und Theodoretus zu End ſeiner Chronic füget bey/ daß dergleichen Klöſter in allen Morgenländiſchen Landſchafften/ im heiligen Land/ Egypten/ Aſien/ Ponto/ Cilicien/ Syrien/ und Europa zu finden waren.

Wollen wir nun von Einſidlern zu anderen Ordens-Ständen ſchreiten/ da werden wir gleich einen Heil: Benedictum, als einen anderen Abraham ſehen/ einen Ertz-Vatter von unzehlichen Völckern/ welche ſich in ſeinem Orden zum Dienſt GOttes begeben haben; von diſem laſſet uns ſagen/ was von Abraham der Heil. Ambroſius geſchriben hat: Seminarium poſteritatis ſuæ toto orbe diffudit. Daß er den Saamen der Nachkömmlingen durch die gantze Welt ausgeſtreuet hat. Maſſen wie Folgenius ein gelehrter Scribent aufgemercket hat/ waren Benedictiner-Ordens Klöſter 37000. Probſteyen 14009. Frauen-Klöſter 15000. welches auch Genebrardus bekräfftiget. Und wie Trithemius ſchreibet/ in dem eintzigen Mohuckiſchen Biſchthum waren 124. Klöſter. Nur die eintzige Cluniacenſiſche Verſammlung hielte in ſich mehr dann 2000. Klöſter/ nebſt den Probſteyen/ deren keine Zahl war. So wir aber zur Zahl der Benedictiner Geiſtlichen kommen wollen/ werden wir in Spanien im Kloſter Alcobaſſe der Geiſtlichen 9999. finden. In der Normandie in Gilmeſienſer-Kloſter 999. nebſt 1500. Bedienten/ welche ſie bedienen/ und dabey ein gottsförchtiges Leben führen. In Teutſchland in dem eintzigen Fuldner-Kloſter nebſt jenen/ ſo in der Kirchen ſangen/ waren andere 400. welche den Wiſſenſchafften oblagen/ und ſtudirten/ damit ſie der Kirchen GOttes dienen kunten. In Irrland im Kloſter Bencor genannt/ waren 3000. dergleichen Diener GOttes. Aus welchen ein eintziger Luanus mit Nahmen ſelbſten hundert Klöſter geſtifftet hat/ wie hiervon der Heil. Bernardus ſchreibet. Was aber diſer Heil. Patriarch vom Orden des Heil. Benedicti aufgezeichnet hat/ das können wir gleichfalls vom Ciſtercienſer-Orden ſagen/ maſſen auch diſer in kurtzer Zeit ſich alſo vermehret hat/ daß es einem Wunder-Werck gleich war. Welches auch dem Heil. Bernardo vom Himmel iſt gezeiget worden/ da er zu Clarewall mit einem annoch geringen Häufflein der Geiſtlichen verbleibend/ ſahe/ als wann aus allen Städten/ von allen Bergen/ Thälern und anderen Oerthern Hauffen-weiß Schaaren zu ihm lieffen/ und ihn überfielen. Welches auch in der That ſich ereignet hat. Maſſen das eintzige Convent zu Ciſterz 4000. zu gehörige Klöſter zehlte/ nebſt den Frauen-Klöſtern/ deren 6000. waren. Jetzt möge zehlen/ wer da will/ die Menge andrer Ordens-Ständen/ und ſo er etwann vor hundert Jahren in dem eintzigen Orden des Heil. Franciſci, der de obſervantia benahmſet wird/ gegen hundert Geiſtliche finden ſollte/ und noch weiter fortſchreiten wollte/ ſo wird er ſich gewißlich alſo vergeblich mit diſem Zehlen beſchäfftigen/ als wann er die Stern am Himmel zehlen wollte/ deren Zahl GOtt allein bekannt iſt. Diſes kan jedermann von Geiſtlichen ſagen/ was vom Iſraelitiſchen Volck die Göttliche Schrifft ſpricht: Creverunt, & quaſi germinantes multiplicati ſunt, ac roborati nimis impleverunt terram. Es wuchſen die Kinder Iſrael/ und vermehrten ſich/ alß wann ſie gegrünet hätten/ und ſie wurden über die Maß ſtarck/ und erfüllten das Land. So nun in diſen Ständen nichts anderes/ als der Müßiggang herrſchet/ wie unter vilen heutigen Chriſten die Red gehet/ ſo werden wir alle keck von GOtt ſagen können/ daß er nicht nur allein hierinnen nicht vernünfftig handlet/ da er dergleichen Leuth reichlich ſeegnet/ ſondern auch/ daß er der Welt unrecht thut/ da er ſie mit ſo nichts-werthigen Leuthen anfüllet/ indem doch nie ein wohl geordnetes gemeines Weſen dergleichen müßige Brod-Freſſer unter ihnen duldet. Aber O Hoch-heilige Ordens-Ständ! nicht euer Müßiggang/ ſondern wunderſame Heiligkeit/ und vilfältige Verdienſten verurſachen diſes/ daß bey dir ins Werck geſtellet wird jenes Verſprechen/ welches GOtt den Frommen zugeſagt hat: Filii tui, ſicut novellæ olivarum, deine Kinder werden ſeyn/ wie die junge Oel-

S. Ambroſ. in Pſalm. 118.

Anronius Jepes in Chronic. ad Ann. Chriſti 541. D Benedict. 65.

Trithem. l. 1. de viris Illuſt.

Exod. 1. v. 7.

Pſ. 127. v. 3.

Ibidem. v. 24. Zweig rings um deinen Tiſch. Ecce, ſic benedicetur homo, qui timet Dominum. Sihe/ alſo wird der Menſch geſeegnet werden/ der den HErrn fürchtet.

So aber jemand der Meynung wäre/ daß gleichwie GOtt die Sünd zulaſſt/ alſo gibt er auch zu/ daß dergleichen Müßiggänger ſich in der Welt/ gleichwie die unnutze Diſtel/ und Brenneſſel ſich vermehren: Warum aber hat GOtt jenen/ welche die Welt verlaſſen/ und ihm in geiſtlichem Stand dienen/ hundert-fächige Belohnung verſprochen? Omnis (ſeynd die Wort der ewigen Wahrheit) qui reliquerit domum, vel fratres, aut ſoroMatth. 19. v. 29. res, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros, propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit. Ein jeder/ der Haus/ oder Brüder, oder Schweſter/ oder Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ wegen meinem Nahmen verlaſſen wird/ der wird hundertfach empfangen/ und das ewige Leben beſitzen. Warum hat Chriſtus denen Geiſtlichen den richtlichen Ibidem. v. 28. Gewalt zugeſagt: Vos, qui ſecuti eſtis me, in regeneratione, cùm ſederit Filius hominis in ſede Majeſtatis ſuæ, ſedebitis, & vos ſuper ſedes duodecim judicantes, duodecim tribus Iſraël. Wahrlich/ ſage ich euch/ die ihr mir nachgefolget ſeyd/ in der Widergebuhrt/ wann des Menſchen Sohn auf dem Stuhl ſeiner Majeſtät ſitzen wird/ auch ihr ſitzen werdet auf zwölff Stühlen/ und richten die zwölff Geſchlechter Iſrael.

S. Gregorius lib. 20. mor. c. 16. Quid in hoc mundo ſtultiùs, quàm ſua deſerere? ſpricht der Heil. Gregorius) & quid in æternitate nobiliùs, quàm cum DEO judices venire. Was iſt auf diſer Welt thorrechter/ als das Seinige verlaſſen? Was iſt edler in der Ewigkeit/ als mit GOtt die Welt richten. Warum tragt auch GOtt für die geiſtliche heilige Ständ ſo groſſe Sorg und Kummer/ gleichwie es dem Heil. Seraphiſchen Franciſco, dem ſeeligen Alberico aus dem Ciſtercienſer-Orden Abbten/ und andern geoffenbahret worden iſt/ und es im Werck vil Wunder-Werck bezeuget haben? Warum hat GOtt den Geiſtlichen das ewige Leben verſprochen? Nemo Marc. 10. v. 29. & 30. eſt (ſeynd ſeine Wörter) qui reliquerit domum, aut fratres - qui non accipiat centies tantùm, nunc in tempore hoc, & in ſæculo futuro vitam æternam. Es iſt niemand/ der etwann Haus/ oder Brüder/ oder was anderes verlaſſen hat/ der nicht hundert mahl ſo vil/ ſo wohl in diſer Zeit/ als in zukünfftiger Welt das ewige Leben bekommen werde. Fürwahr biß auf den heutigen Tag iſt kein Müßiggänger in Himmel kommen/ da doch deren Geiſtlichen ſo vil da gefunden werden/ daß bloß allein aus dem Orden des Heil. Benedicti in der Caſſianiſchen Bibliothec der Heiligen 44022. aufgezeichnet ſeynd. Aus diſen waren 5555. aus dem eintzigen Caſſianiſchen Kloſter/ welche alle daſelbſt begraben liegen. In Benenonenſiſchem Kloſter diſes Ordens/ werden 900. heilige Blut-Zeugen/ gleichfalls ſo vil in dem Gemeticenſiſchen/ und tauſend in Engelland gerechnet. Und weilen Trithemius ſchreibet/ daß der Benedictiner-Klöſter nebſt den Probſteyen/ Prioraten/ 15000. Weiber-Klöſter/ 37000. geweſen ſeynd/ wann in einem jeden Kloſter nur ein eintziger gefunden worden wäre/ möchte diſer Orden über 52000. Heilige zehlen. Weilen nun aber etwelche Klöſter der Heiligen etliche tauſend oder hundert gezehlet haben/ ſo kan ein jeder leicht erachten/ mit was für häuffigen Schaaren der Heil. Benedict den Himmel angefüllet habe. Numera ſtellas, ſi potes. Zehle die Stern/ ſo du vermagſt. So wir vom Heil. Benedicto auf den Heil. Bernardum kommen wollen/ und deſſen heiligen Ciſtercienſer-Orden zur Erforſchung ziehen/ werden wir bloß allein in dem Clarevallenſer-Cloſter 900. Heilige antreffen: in Schottland 200. in Irrland und zwar eintzigem Bencorenſer-Kloſter 900. in Spanien 2000. heilige Martyrer. In Engelland den Heil. Thomam, und Heil. Edmundum Kandelberger Ertz-Biſchöff: In Irrland den Heil. Malachiam Biſchoffen: In Franckreich den Heil. Hugonem Abbten/ den Heil. Gotfridum Longonienſiſchen Biſchoffen/ den Heil. Guilielmum Aquitaniſchen Fürſten: In Spanien den Heil. Maurum Abbten/ den Heil. Bernardum Biſchoffen: In Savoyen den Heil. Petrum Ertz-Biſchoffen/ und andere mehr. Und damit ich auch andrer Heil. Stiffter Kürtze halber gedencke/ ſo zehlet der Heil. Auguſtinus in ſeinen Ordens-Ständen 7500. Heilige. Auf diſe Schaaren der Heil. Ordens-Genoſſen/ wann der himmliſche Cantzler der Heil. Joannes ſeine Augen geworffen hätte/ möchte er freylich wohl wider in ſeine Händ jene Feder genommen haben/ mit welcher er die unzehliche Zahl der Himmels-Genoſſen aufgezeichnet hat/ und wurde abermahl geſchriben haben: Vidi turbam magnam, quam denumerare nemo poterat. Apoc. 7. v. 9. Ich hab eine groſſe Schaar geſehen/ die niemand zehlen kunte.

Es iſt aber kein Wunder/ daß eine ſo groſſe Menge der Geiſtlichen den Himmel anfüllet. Ich möchte mich hierüber verwundern/ wann ein Geiſtlicher ſollte gefunden werden/ welcher nicht in Himmel käme. Weilen das Leben eines Geiſtlichen

auf diſer Welt ein himmliſches Leben iſt. S. Bernard. de vita ſolitar. ad fratres de mont. Dei. Cellæ ſi quidem (ſpricht der Heil. Bernardus) & cœli habitatio cognatæ ſunt; quia, ſicut cœlum & cella ad invicem videntur aliquam habere cognationem nominis, ſic & pietatis. Maſſen in einer Kloſter-Zell und im Himmel wohnen ſchier ein Ding iſt. Dann gleichwie in Lateiniſcher Sprach Cella und Cœlum, die Zell und der Himmel eine Verwandtſchafft dem Nahmen nach haben/ alſo befindet ſich auch eine Gleichnuß unter ihnen in der Frommkeit/ und Heiligkeit. Quod geritur in cellis, hoc & in cœlis. Quidnam eſt hoc? vacare DEO, frui DEO. Was ſich ereignet im Himmel/ das geſchicht auch in den Kloſter-Zellen. Was iſt aber diſes? GOtt dienen/ und GOtt genieſſen. Audeo dicere: Sancti Angeli DEI cellas habent pro cœlis & æque delectantur in cellis, ac in cœlis. Ich unterſtehe mich zu ſagen/ daß die liebe heilige Engel dergleichen Zellen für ihren Himmel halten/ und da ſie die heilige Ubungen der Geiſtlichen ſehen/ ſchöpffen ſie hieraus eine ſolche Freud und Ergetzlichkeit/ nicht anderſt/ als wann ſie im Himmel wären. Ein Geiſtlicher iſt der Auſſag des Heil. Gregorii von Nazianz nicht anderes/ als: S. Gregorius Nazianz. in Apolog. DEI, rerúmque Divinarum purum omnino ſpeculum; cum Angelis verſatur, ac licet in terris agens, terram deſerit, atque à ſpiritu in cœlo collocatur. GOttes/ und der Göttlichen Dingen allerreinſter Spiegel: Er gehet mit den Engeln um/ und obwohl er auf der Erden iſt/ wohnet er jedoch mit dem Gemüth im Himmel. Cùm angelicam hanc vitæ rationem conſidero (ſpricht der Heil. Ephrem) S. Ephrem. ſerm. de virt. & vitiis. ſingula ipſius ſalutaria inſtituta beata exiſtimo. Wann ich diſes engliſche Leben betrachte/ ſo ſehe ich nichts/ als eine lautere Seeligkeit in allen ſeinen Wercken. Und der Heil. Ambroſius S. Ambroſius Epiſt. 82. ſpricht: Hæc angelorum militia eſt, ſemper eſſe in DEI laudibus, orationibus crebris conciliare, atque orare Dominum ſtudent, lectione vel operibus continuis mentem occupant, ſeparati à cœtu mulierum, ſibi invicem vitam præbent, & cuſtodiam. Diſes iſt der Engel Kriegs-Art/ allezeit im Göttlichen Lob verharren/ mit dem Gebett ſtets GOtt verſöhnen/ mit leſen/ und anderen andächtigen Ubungen das Gemüth beſchäfftigen/ von der Gemeinſchafft mit Weibern entfernet ſeyn/ und ſich unter einander durch heilige Beyſpil zur Tugend anregen/ und aufmuthen. O ſeeliges Leben! O Himmel-gleiche Zell! Cella terra ſancta (redet abermahl der Heil. Bernardus) & locus S. Bernard. de vita Solitar. ut ſuprà. ſanctus eſt, in qua Dominus, & ſervus ejus ſæpe colloquuntur, ſic ut vir ad amicum ſuum. Terrenis cœleſtia, humanis Divina junguntur. Die Kloſter-Zell iſt das gelobte Land/ iſt ein heiliger Orth/ allwo der HErr/ und der Diener mit einander ſprechen/ und wie ein Freund mit dem andern handlet. Allhier pflegen die himmliſche Ding mit den irrdiſchen/ die Göttliche mit den menſchlichen vereiniget zu werden.

Andächtige Zuhörer! So wir uns aus diſen recht himmliſchen Zellen in die Kirchen derer Geiſtlichen/ allwo ſie zum Lob/ und Dienſt GOttes zuſammen kommen/ verfügen wollen/ werden wir alldort unter ihnen den Himmel ſelbſt erſehen. Ich/ ſo offt ich ihr heiliges Geſang vernehme/ deucht es mich/ als wann ich mich unter den Engeln befindend eine himmliſch Muſic hörte. Attende Carthuſienſes (ſeynd die Wörter Thomæ von Kempis) Ciſtercienſes, Thomas Kempenſ. lib. 1. de imitat. c. 25. n. 3. & diverſæ Religionis Monachos, ac Moniales, qualiter omni nocte ad pſallendum Domino aſſurgunt. Betrachte die Carthäuſer/ Ciſtercienſer/ Benedictiner/ Præmonſtratenſer/ und andere unterſchidliche Geiſtliche/ und Nonnen/ wie ſie alle Nacht aufſtehende GOTT das Lob abſingen. Deren Stimm/ wann ſie unter den Engliſchen Chören erſchallet/ eröffnen ſich die Himmel/ und beaugen diſe irrdiſche Engel. Sie betten zwar auf den verſchloſſenen Chören/ zwiſchen ihren heiligen Mauern wird das Stillſchweigen unverletzt gehalten/ die Mäßigkeit iſt engliſch/ das Geſang ordentlich/ die Andacht Apoſtoliſch/ und in ihrem gantzen Convent iſt ein lauterer Himmel zu erſehen. Derowegen wollte ich gern ihr gantzes Gemäuer einreiſſen/ oder wenigſten eröffnen/ auf daß ihre Heiligkeit/ und Frommkeit von der gantzen Welt wahrgenommen und durch ihr Beyſpil alle zur Lieb GOttes angeflammet werden mögen.

Der Heil. Hieronymus hat uns was S. Hieronym. Epiſt. 12. entdecket/ wie diſe Diener GOttes beſchäfftiget ſeynd/ wann ſie aus ihren Zellen gehen/ von welchen er alſo redet: Poſt horam nonam in commune concurritur; Pſalmi reſonant, ſcriptura recitatur ex more, & completis orationibus cunctisque reſidentibus, medius, quem Patrem vocant, incipit diſputare. Quo loquente tantum ſilentium fit, ut nemo alium aſpicere, nemo audeat excreare. Dicentis laus eſt infletu audientium. Tacitæ volvuntur per ora lachrymæ, & ne in ſingultus quidem erumpit dolor. Glock neune kommen alle an einem Orth zuſammen. Alldorten werden die Pſalm abgeſungen/ die Göttliche Schrifft wird dem Brauch

nach

nach abgeleſen/ und nachdem alle nach verrichtem Gebett ſich darnider gelaſſen haben/ fangt mitten unter ihnen jener/ den man insgemein den Vatter nennet/ an zu predigen. Und wann er das Wort führet/ iſt ein ſo groſſes Stillſchweigen unter ihnen/ daß keiner den andern anſihet/ weder kreuſchen/ noch ausſpeyen darff. Des Predigers Lob beſtehet in Zähren der Zuhörer. Es ſchlagen aus den Augen/ und flieſſen über die Wangen ſtille Thränen/ und iſt niemand/ der ſeinen innerlichen Schmertzen durch äuſſerliches Achtzen oder Seufftzen entdechet. Poſt hæc concilium ſolvitur - & pergit ad menſam. Nullus in cibo ſtrepitus eſt, nemo comedens loquitur. Nach diſem gehet die Verſammlung aus einander/ und verfügen ſich nach einer Weil zum Tiſch. Währendem Eſſen iſt kein Getöß/ kein Geſchrey/ niemand redet unter der Mahlzeit. Quos, quo nomine digniùs appellem nescio (rede ich mit dem Heil. Bernardo) homines cœleſtes, an Angelos terreſtres degentes in terris, ſed converſationem habentes in cœlis. O Spiegel der Heiligkeit! ich weiß nicht/ mit was für einem Nahmen ich euch benahmſen ſolle? ob ich euch indiſche Engel/ oder himmliſche Menſchen nennen ſoll/ welche ihr zwar auf der Erden wohnet/ aber eure Geſellſchafft im Himmel habt? Und ſo euer Leben/ welches ihr im Singen/ Leſen/ Lob/ und Dienſt GOttes zubringet/ annoch von der Boßheit der Welt ein müßiggängeriſches Leben geſchollten wird/ ſo möge man ſich des himmliſchen Lebens auf ewig verreden/ ſo möge der Himmel eine Behauſung der Faullentzer lauten/ weilen man im Himmel nichts anderes thut/ nicht anderſt ſich verhalt/ als/ was ihr auf Erden thut/ wie der Pſalmiſt des HErrn ſingt: Beati, qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te. Seelig ſeynd jene/ welche in deinem Haus/ O HErr! wohnen/ ſie werden dich von Ewigkeit zur Ewigkeit loben. Iſt in der Heiligkeit ſich ſcheinbar machen/ und das Liecht guter Wercken aller Orthen ausbreiten ein Müſſiggang/ wegen welchem die Welt die Geiſtliche haſſet/ und verdorbene müßige Leuth nennet: ſo können wir ſagen/ daß die Sonn/ Mond/ Stern am Himmel müßige Liechter ſeynd/ von welchen doch David ſpricht: Ps. 18. v. 2. Cœli enarrant gloriam DEI. Die Himmel verkündigen das Lob GOttes/ deren Glantz iſt eine Stimm/ welche durch die gantze Welt die Göttliche Werck andeutet. Und ſo wir nicht ſagen/ daß jene/ welche ackern/ graben/ pflantzen/ Holtz ſpalten/ Kleider uns verfertigen/ kochen/ und unſerem Leib dienen/ müßig ſeynd: warum nennen wir die Geiſtliche Müßiggänger/ welche unſerer Seel dienen/ und Tag und Nacht um diſer Heyl ſich bewerben? Iſt dann die Seel nicht mehr werth/ dann der Leib? Iſt die geiſtliche Arbeit ein Müßiggang: alſo ware Chriſtus ein Müßiggänger durch die gantze jene Zeit/ da er in der Wüſten gebettet/ gefaſtet/ in dem Tempel gelehret/ in allen herumligenden Ländern geprediget/ ſchließlich auf dem Creutz/ gleichwie auf einer Beth-Statt eingeſchlaffen/ und mittelſt diſes Schlaffs die gantze Welt vom ewigen Tod erlöſet hat.

Ein gewiſſer fürnehmer Mahler ſchilderte die Liebe ab/ welche in etwas betruncken ſich auf das Creutz legte/ und auf diſem gantz ſanfft ruhete. Diſes Gemählde wurff ab die Göttliche/ und zwar gecreutzigte Liebe: Maſſen Chriſtus von der Liebe betruncken (wie ihn der Heil. Ambroſius, und Rupertus in der Gleichnuß des betruncknen Noä beſchreibet) als wann er ſeiner Herzlichkeit vergeſſen hätte/ auf dem Creutz gantz ſanfft entſchlaffen iſt. Weilen ihm nach allen ausgeſtandenen Schmertzen/ und Peinen die allerſanffteſte Ruh auf dem Bethlein des Creutzes war jenem gemäß/ was Job ſaget: Conſolabitur me lectulus meus. Job. 7. v. 13. Mich wird mein Bethlein tröſten. In diſem hat ihn ſeine Göttliche Geſpons geſuchet/ daſelbſt hat ihn diſe fromme Seel gefraget: Indica mihi - ubi paſcas, ubi cubes in meridie. Deute mir an/ wo du weideſt/ wo du ruheſt am Mittag. Cant. 1. v. 6. Am Mittag/ das iſt: Es hat ſich in der gröſten Hitz ſeiner Liebe Chriſtus nider geleget/ und auf dem Creutz-Bethlein zum ſanfteſten geruhet. Und daſelbſt ruhen biß auf den heutigen Tag die fromme Seelen mitten unter allen Schmertzen/ und Peinen/ wie von dem Heil. Laurentio Chryſologus redet: Craticulam ſupplicii lectum quietis putabat. Den Roſt ſeiner Marter hat er für ſein Raſt-Bethlein gehalten. S. Chryſolog. Serm. 155. Alldorten ruhen auch die Geiſtliche: die Liebe ſtatt des Beths leget ſie unter das Creutz; daſelbſt iſt ſtatt des Schlaffs das immerwährende Wachen/ ſtatt der Erfriſchungen ſeynd Müh/ und Arbeit. Jenes ſagen ſie tum Göttlichen Geliebten/ was zu ihm die ſeelige Angela von Fulginio geſprochen hat: Laudo te dilectum, & in cruce tua habeo lectum meum. Ich lobe und preiſe dich mein Geliebter/ aber dein Creutz iſt meine Beth-Statt; welches Ruh-Bethlein ſie ihr alſo aufbethete: Statt des Haupt-Kiſſen nahm ſie die Armuth: ſtatt des Polſters allerhand Schmertzen: ſtatt des Uber-Beths allerhand Schmach/ und Schand; Alſo hat ſich (pflegte ſie zu ſagen) mein Geliebter Chriſtus aufgebethet/ alſo ruhete er/ alſo iſt er entſchlaffen/ alſo geſtorben. Auch ich begehre auf einem ſolchen Beth zu ruhen/ und meinen Geiſt aufzugeben. Ein ſolches Ver- Bollandus in vita 4. Jan.

langen haben auch die Geiſtliche, welche mit dem Heil. Bernardo ſprechen: Duleis mihi lectulus crucis tuæ. O JEſu Chriſte! ſüß iſt mir das Bethlein deines Creutzes. Maſſen, gleichwie man nirgends ſanffter, als auf dem Beth ruhet, alſo haben die Geiſtliche nirgends keine ſanfftere Ruh, als im Creutz. Diſes iſt ihr Beth, von welchem die Göttliche Braut geſprochen hat: Lectulus noſter floridus. Unſer Beth iſt Blumenreich. Allhier iſt ihr Müßiggang, wie hiervon der Heil. Bernardus redet: Lectum, in quo quieſcitur, claustra exiſtimo eſſe, & monaſteria, in quibus quietè à curis vivitur ſæculi, & ſolicitudinibus vitæ. Atque is lectus floridus demonſtratur, cùm exemplis & inſtitutis Patrum, tanquam quibusdam bene olentibus reſperſa floribus, fratrum converſatio, & vita reſulget. Die Ligerſtatt / auf welcher man ruhet / ſeynd die geiſtlichen Klöſter / in welchen die Geiſtliche ohne weltliche Sorgen leben. Diſe Bethſtatt iſt gleichſam wie mit ſchönen Blumen beſtreuet / da die Geiſtliche an ſich heilige Beyſpil mercken laſſen. Aber gleichwie Chriſtus alſo auf dem Creutz geruhet hat, daß er zugleich die Welt erkaufft hat: alſo haben auch mitten unter den Creutzen ihre Ruh die Geiſtliche, daß ſie auch bey diſer ihrer Ruh vil zum Heyl der menſchlichen Seelen würcken. Sie können keck mit der Göttlichen Braut ſagen: Ego dormio, & cor meum vigilat. Ich ſchlaffe zwar / aber mein Hertz wachet. Ich hab zwar Ruh und Fried von weltlichen Sorgen, jedoch arbeite ich dabey unaufhörlich für die menſchliche Seelen. Diſe Arbeit iſt mein Schlaff, diſe Mühwaltung meine Freud, damal ruhe ich meiſtens, wann mein Antlitz mit dem Apoſtoliſchen Schweiß überzogen iſt; Maſſen, wie der Heil. Hilarius redet: Nunquam dulciùs Sancti requieſcunt, quàm dum laboribus fatigantur. Die Heilige ruhen niemal lieblicher / als da ſie mit Arbeit beladen werden.

Allhier kommet mir zur Gedächtnuß das Salomoniſche Bethlein, von welchem die Schrifft alſo redet: En lectulum Salomonis ſexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Iſrael, omnes tenentes gladios & ad bella doctiſſimi. Sihe! um Salomons Bethlein ſtehen ſechtzig Helden von den ſtärckſten in Iſrael. Sie haben alle Schwerdter / und ſeynd zum Krieg ſehr wohl abgerichtet. Wir haben kurtz bevor vernommen, was der Heil. Bernardus von geiſtlichen Ständen ſagt: Lectum, in quo quieſcitur, claustra exiſtimo eſſe & monaſteria. Das Beth / wo man ruhet / erachte ich die Klöſter zu ſeyn. Ludovicus aber de Ponte ſpricht: Religiò ſingulariter vocari poteſt lectulus Salomonis, ab ipſo Principe pacis Chriſto erectus, tanquam peculiaris locus ſuæ quieti deſtinatus, quem ambiunt ſexaginta fortes, id eſt, perfectionis ſtudioſi. Der geiſtliche Ordens-Stand kan mit Fug das Salomoniſche Ruh-Bethlein benahmſet werden / welches Chriſtus ſelbſt / als ein zu ſeiner Ruh beſonders angeordnetes Orth auffgerichtet hat / und mit ſechtzig Helden / das iſt: der jenen / welche ſich den Tugenden und geiſtlichen Ubungen ergeben / umzinglet iſt. Maſſen ein geiſtlicher Stand nichts anders iſt, als eine Verſamlung ſtarcker Helden, wie Innocentius der Dritte redet: Tot exercitus habet Deus in terra, quot ſunt ordines in Eccleſia. GOtt hat ſo vil Kriegs-Heer auf Erden / als geiſtliche Ständ gefunden werden. Und diſe Kriegs-Völcker, gleichwie ſie wider den Teuffel, die Sünden, für die Ehr GOttes unermüdet, unüberwindlich ſtreiten, alſo ſeynd ſie der gantzen Chriſtenheit feſteſte Vormaur. Sie ruhen zwar auf dem Creutz Chriſti: Jedoch aber beſchirmen ſie mit ihrem Gebett, gleichwie mit ſtärckſten Waffen die gantze Gemeind, und wenden von ihr allerhand Ubel ab. Homines monaſticæ profeſſionis (ſpricht der Heil. Bernardus) pro toto Eccleſiæ corpore, videlicet tam vivis, quàm defunctis orare ſunt conſtituti. Die Geiſtliche ſeynd hierzu beſtimmet / damit ſie vor die gantze Kirchen / ſo wohl für Lebendige als Todte betten. Deren Zähren nennet der Heil. Gregorius von Nazianz: Peccati diluvium & mundi expiamentum. Eine Uberſchwemmung der Sünden / und Reinigung der Welt. Ihr Gebett wendet vil Unheyls von denen Städten ab, bittet vil Gnaden aus, und wären zu Zeiten gantze Landſchafften verlohren gegangen, und vertilget worden, wann die Frommkeit und Heiligkeit die Hand des erzörnten GOttes nicht inngehalten hätte. Es bettet zu Zeiten in ſeiner Zell eyfrig ein Diener GOttes, und wendet ab die Ruthen, welche GOtt bereits über diſe oder jene Stadt gebunden hatte. Quis dubitet (ſpricht Ruffinus) mundum precibus ſtare Sanctorum. Niemand zweifle hieran / daß die Welt durch das Gebett heiliger Leuten erhalten werde. Derowegen muntert GOtt ſelbſten die Menſchen auf, damit ſie ſich dergleichen Leut auffſuchen, welche einer Stadt wie eine Schaarwach ſeynd. Circuite vias Jeruſalem, & quærite in plateis ejus, an inveniatis virum facientem judicium & quærentem fidem, & propitius ero ei. Gehet zu Jeruſalem auf den Gaſſen herum / ſehet doch / und mercket / und ſuchet auf ihren Straſſen / ob ihr einen Mann findet / der recht thut / und dem Glauben nachfrage / und ich will ihr gnädig ſeyn. Es verſchonet zu Zeiten GOtt wegen einem gerechten Menſchen einer gantzen Stadt, und wie wird er ſich nicht da verhalten, allwo ihrer etwelche hundert ja gar tauſend gefunden werden? Sihe! diß iſt der Müſſiggang der heiligen Leuten, daß ſie Städt, und Gemeinden vom Untergang erhalten, und beſchützen, und von ihnen den gerechten Zorn GOttes abwenden. Derowegen ſchlieſſe ich heutigen Tag meine Anred an euch, andächtige Zuhörer, mit jenem, was der Heil. Gregorius von Nazianz zu Juliano dem Kayſer geſchriben hat, und ſeiner Gnad die Geiſtliche als ſolche Perſonen anbefohle: Qui nullo vinculo humi tenentur, qui ſola corpora, ac ne ea tota quidem poſſident; qui Cæſari nihil, Deo omnia debent. Hymnos, preces, vigilias, lachrymas. Welche von der Erden entfernet ſeynd / welche ihre Leiber allein / und diſe nicht gäntzlich in Beſitz haben: welche nichts dem Kayſer / ſondern alles GOtt ſchuldig ſeynd. Das iſt: Ihre Geſänger / Gebetter / Wachen / und Weinen. Hos (ſpricht er) ſi mitiùs tractaris, & omnino Dei ſervos & diſcipulos & cœleſtium rerum contemplatores, has gregis Dominici primitias, has columnas, has fidei coronas, has pretioſas margaritas, has templi illius lapides, cujus fundamentum & lapis angularis eſt Chriſtus: præclariſſimè utique & ipſis & tibi & nobis conſulueris. Wirſt du mit diſen ehrerbietig umgehen / und ſie als Diener GOttes und Jünger / und himliſcher Dingen Betrachter, als die Erſtlinge der Heerd Chriſti / Saulen und Cronen des Glaubens / theure Perlen / und Edelſtein jenes Tempels / deſſen Grund und Eckſtein Chriſtus ſelbſten iſt, demüthig verehren / ſo wirſt du fürwahr ſehr wohl wie ihnen / ſo auch dir rathen. Sey von uns fern jene Straſſen mit Füſſen zu tretten, die uns in den Himmel führet; ſeye weit von uns jene verachten, welche GOtt ſelbſten in Ehren halt. Jener geiſtliche Saamen, ſo nächſt dem Weeg ligt, ſoll uns werth, und hochgeſchätzt ſeyn, damit er uns dergleichen Frucht bringe, damit wir mit ſeiner Zuthuung auf jene Straſſen gelangen, welche uns unfehlbar zur Herrlichkeit GOttes leite. Amen.

Genes. 1. v. 15

S. Bernard. ſerm. 46. in Cantic. initio.

Cant. 5. v. 2.

S. Hilarius cap. 11 in Matth.

Cant. 3. v. 7. & 8.

Ludovicus de Ponte hic Exhort. 25. §. 2.

Innocent. III. de ſacro myſt. alt. libr. 2. c. 61.

S. Bernard. Serm. parv. 63. fin.

S. Gregor. Nazianz. orat. 1. in Julian.

Jerem. 5. v. 1.

S. Gregor. Nazianz. Orat. 1. in Julian.

CON-

CONCIONES

Ejusdem Argumenti

DE

PASSIONE DOMINI

à

DOMINICA QUINQUAGESIMÆ

Per omnes Dominicas & Ferias Sextas

in Quadrageſima

usque ad

DOMINICAM RESURRECTIONIS

incluſivè.

AMORIS ACADEMIA,

VARIIS AMICITIÆ THESIBUS
ET DOCTRINIS THEO-POLITICIS
EX

JESU CHRISTI
FILII DEI

PASSIONE DESUMPTIS
ILLUSTRATA;
Et
Confutatis Amicitiæ falsæ Antithesibus
IN ILLUSTRI AMICORUM PARI

NICODEMO

ET

JOSEPHO ab ARIMATHÆA

NOBILIBUS ACADEMICIS
OCCULTIS JESU DISCIPULIS
APERTIS AMICIS;
Nec adversitate fractis
Nec hostium torrente à CHRISTO aversis;

AMICO JESU

USQUE AD CRUCEM FIDELIBUS
STABILITA
ET PER SERMONES QUADRAGESIMÆ
OMNIBUS AMICITIÆ STUDIOSIS
APERTA.

PRAGÆ IN BASILICA TEYNENSI.
ANNO 1723.

Erat homo (Nicodemus) *rationabiliter agens, dignus nomine hominis; tanquam rationis indicium, non sensualitatis impetum sequens. Erátque homo iste, & re & nomine Pharisæus, ab aliis divisus, tanquam veraciter Religiosus in anima, sicut nomen, & habitus exterior prætendebat.* Dionysius Carthusianus in Joann. c. 3. apud Antonium Escobar & Mendoza in Evangelia Sanctorum Tom. II. libro IX. Sect. 1. §. 2. n. 6.

Fortitudo Joseph maximè admiranda est, cùm propter amorem Christi periculum mortis susceperit, & universorum se odio tradiderit. S. Joannes Chrysost. apud Cornelium à Lapide in Matth. c. 27. v. 36. pag. 551. Col. 2.

Predigen
Gleicher Materie.
Vom
Bitteren Leyden und Sterben
Christi des HErrn/
Vom
Sonntag Quinquageſimæ genannt
an/ durch alle Sonntag/ und Freytag/
in der Faſten
Biß auf den Oſter-Sonntag
mit eingeſchloſſen.

Die hohe

mit unterschidlichen

aus dem bittern Leyden und Sterben

JESU CHRISTI

Des Sohns GOttes

Einer wahren Freundschafft gezogenen Red-Sätzen und Göttlich politischen Lehren erleuchtete und nach widerlegten falscher Freundschafft Gegensätzen

in dem edlen Freundes-Paar

NICODEMO

und

JOSEPHO von ARIMATHÆA,

Adelichen Lehrlingen / geheimen Christi Jüngern / offenen weder durch Widerwärtigkeit abgespendeten noch feindlichen Schwarm von Christo abgewendeten

Freunden JESU biß ans Creutz /

Für alle Glaubige / Befestigte und durch die gewöhnliche

Fasten-Predigen

Allen wahrer Freundschaffts Liebhabern zu Lieb

in der Grossen Teyn-Kirchen in Prag

Eröffnete Schul.

Anno 1723.

Es ware Nicodemus ein sehr vernünfftiger Mann / welcher würdig ware / daß er ein Mensch lautete: weil er nach der Vernunfft handlete / und nicht nur seinen Begierden und Anmuthungen nachlebte. Es ware aber diser Mann so wohl im Nahmen / als in der That ein Pharisäer / der in wahrhaffter Gottesforcht lebte / wie es sein Nahmen / und auch äusserliche Geberden zeigten. Also Dionysius der Carthäuser an oben angeregter Stell.

Die Tapfferkeit / und unüberwindliche Standhafftigkeit des Josephs ist wunders-würdig / daß er aus Liebe Christi der Tods-Gefahr sich ausgesetzet / und aller Leuthen Haß unterworffen hat. Also Joannes Chrysostomus an oben angezogenem Orth.

Dominica Quinquageſimæ.

Academiæ amoris Idea.

Seu

Prolegomena in leges amicitiæ.

Concio Præliminaris

Ad omnes ſermones Quadrageſimæ.

Manifeſtum eſt, amicitiam naturalem eſſe, ſicut virtutem; ſicut ſapientiam, & cæteras virtutes; ſed multi abutuntur ſapientiâ, qui pro ea aliquid inde ſuſcipiunt, vel qui eam vendunt: ſed aliqui malè utuntur amicitiâ, qui pro ea aliquid appetunt, vel cum ea. S. Auguſtinus Tom. IV. libro de amicitia c. 4. ante finem.

Ecce, aſcendimus Jeroſolymam. *Luc. 18. v. 31.*

Am Sonntag Quinquageſimæ genannt.

Vorbild der hohen Liebs-Schul.

Oder

Vorred über die Freundſchaffts-Geſatz.

Eingangs-Predig

Uber alle folgende Faſten-Predigen.

Es iſt allen kund/ daß die Freundſchafft/ nicht anderſt/ als die Tugend/ Weisheit/ und andere Tugenden ein natürliches Weſen ſeye. Aber vil mißbrauchen ſich der Weisheit/ welche ihretwegen was annehmen/ oder ſie verkauffen. Alſo auch mißbrauchen einige der Freundſchafft/ welche durch ſie oder was mit ihr erlangen. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben erwehnter Stell.

Sihe/ wir gehen hinauf gen Jeruſalem. Beym Heil. Lucas am 18. Cap. 31. Vers.

ES ſeynd annoch nicht die Faſchings-Täg vorbey/ und die Kirchē ſtellet uns im heutigen Evangelio/ gleich wie in einem Vorbild ſchon die gantze Faſten vor. Es haben annoch nicht die Welt-Luſtbarkeiten ihr End genommen/ und wird uns ſchon die Schau-Bühne des Trauer-vollen bitteren Leydens Chriſti geöffnet. Es iſt annoch nicht der Aſchen zur Erinnerung des Todes Aſchen/ in welchen wir alle dermahleins werden müſſen verkehret werden/ uns auf die Häupter geſtreuet worden/ jedoch mun-

tert uns ſchon der Tod Chriſti zur heiligen
Luc. 18. v. 31. Mitleidigkeit auf. Ecce, aſcendimus Jeroſolymam. Sihe/ wir gehen hinauf gen Jeruſalem! ſpricht der Erlöſer zu ſeinen Jüngern/ & conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de filio hominis. Und es wird alles vollbracht werden/ was vom Sohn
Ibidem v. 32. des Menſchen geſchriben iſt. Tradetur enim gentibus & illudetur, & flagella-
Ibid. v. 33. bitur, & conſpuetur: Et poſtquam flagellaverint, occident eum. Er wird denen Heyden überantwortet werden. Er wird verſpottet/ und gegeißlet/ und beſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben/ werden ſie ihn tödten. O Jeruſalem! O entſetzliche Trauer-Bühne! auf welcher die grauſame Peinen und Schmertzen des Sohns GOttes fürgeſtellet werden/ welche/ als die Himmel/ Sonn/ und Mond anſchauen/ von diſem Schau-Spil ihre Augen abwenden/ die himmliſche Fürſtenthümer und Gewalten erſtaunen: Angeli
Bl. 33. v. 7. pacis flebunt amare, auch die Engel des Friedens ſelbſt bitterlich weinen. O Jeruſalem! O trauriges Schau-Spil! bey welchem die Erden ſich erſchüttert/ die Felſen für trauer zerſpringen/ die Gräber ſich eröffnen/ die gantze Welt mit Finſternuß ſich überziehet/ als wann ſie die Trauer für ihren verſtorbenen GOTT anlegen wollte/ und alle geſammte Geſchöpff ſich entrüſten und erſtaunen; deren urplötzliche Veränderung/ und Betrübnuß/ da der Athenienſiſche Weltweiſe Dionyſius erblicket/ mit heller Stimm ausruffet: Aut DEus naturæ patitur, aut mundi machina diſſolvetur. Entweder leidet der Urheber der Natur/ oder die Welt wird aus einander gehen. Und ich weiß es nicht/ wie heutiges Tags beym menſchlichen Geſchlecht alles in eine Babyloniſche Gottloſigkeit verkehrt ſeyn könne/ da uns ſchon vor die Augen jenes geleget wird/ was zu Jeruſalem mit Schrecken/ und Erſchütterung der Höll/ mit Erſtaunung der Himmlen/ und Schmertzen des gantzen Erdreichs ſich ereignen wird. Ecce, aſcendimus Jeroſolymam! So laſſet uns denn auf gen Jeruſalem gehen! und da annoch nicht dem Brauch der Faſten gemäß die Altär verdecket ſeynd/ ſo ziehet doch die Kirchen den von dem Jeruſalemitaniſchen Schauſpil entlehnten Fürhang vor/ und machet vom bitteren Leyden Chriſti das traurigſte Vorſpil.

Diſes iſt der Brauch der Kirchen Gottes/ daß ſie/ gleichwie ſie uns zu anderen Gaben/ und Gnaden GOttes/ nach/ und nach zubereitet und geſchickt machet/ alſo auch zeiget ſie uns gemach/ und beyzeiten in der Fern das bittere Leyden/ und Sterben Chriſti/ damit wir uns in der Zeit/ zu wahrer und aufrichtiger Mitleydung fertig machen/ welche von uns der Tod des Sohn GOttes erfordern wird/ da diſer uns an letzten Faſten-Tägen bey offentlicher Trauer mit Klagmuth der gantzen Chriſtenheit vorgeſtellet werden wird. Im Alten Teſtament befande ſich im Tempel zu Jeruſalem ein beſonderes von andern abgetheiltes/ und GOtt allein geweihtes Orth/ welches Sancta Sanctorum das Heilig- Exod. 28.
thum benahmſet wurde. Zu diſem hat v. 34.
GOtt einen ſo wunderlichen Zutritt verfertiget/ daß man hinein durch drey Abſätz gehen mußte. Der erſte und andere Abſatz wurde das Vor-Haus/ der Vor-Tempel genannt/ der dritte aber ware der Tempel ſelbſt/ damit durch diſe drey Abſätz die Eingehende ſich zu beſonderem Eyffer bevor zubereiteten/ als ſie ins Heiligthum eingelaſſen wurden. Alſo machet es auch mit uns die Kirchen. Die letzte Faſten-Täg können mit Wahrheit Sancta Sanctorum benahmſet werden/ weilen allda das gröſte Heiligthum/ das gröſte Geheimnuß des bitteren Leydens uns vorgeſtellet wird/ zu weſſen Betrachtung/ damit wir deſto geſchickter ſchreiten mögen/ führet uns die Kirchen zu diſer heiligen Zeit durch drey Abſätz. Der erſte iſt vom Sonntag Septuageſima genannt an biß auf den Aſcher-Mittwoch/ der andere vom Aſcher-Mittwoch biß auf den Todten-Sonntag/ vom Todten-Sonntag an biß auf Dominicam in Ramis, oder Palm Sonntag. Wann Septuageſima ankommet/ fangt die Kirch ihre Trauer vom Geſang an/ es höret alle prächtigere und hell-klingendere Muſic auf/ das freudenreiche Alleluja wird eingeſtellet/ und bey den Kirchen- oder Meß-Gewändtern wird allein die blaue Farb/ ſo Trauer bedeutet/ gebraucht/ welche äuſſerliche Ceremonie nichts anderes/ als die Buß ſagen will/ durch welche wir uns zur Faſten zubereiten ſollen. Die Faſten fangt vom Aſchen an/ allwo hiermit unſere Haupter beſtreuet werden; zugleich werden die Altär bedecket/ hören alle Luſtbarkeiten auf/ fangen die Faſten-Predigen an/ werden Buß-Werck vorgenommen/ und iſt offentliche Buß bey der Chriſtenheit zu ſehen. Darauf folget der Todte-Sonntag/ und wird in der Kirchen gröſſeres Trauer-Leyd vermercket. Maſſen ſo gar die Creutz ſelbſten bedecket/ damit wir unſeren Geſpons alſo verhüllet ſehende/ uns mit gröſſerem Hertzenleyd/ und heiligem Schröcken zur letzten Wochen/ welche hebdomada ſancta die heilige Wochen benahmſet wird/ zubereiten/ in welcher ſo offt die Paßion abgeſungen/ und das bittere Leyden Chriſti abgeleſen wird/ werden auch heiſſe Zähren vergoſſen/ fromme Seelen bewerben ſich mit ihrem Erlöſer zu ſterben/ ein trauriges Stillſchweigen wird aller Orthen in der

Kirch

Kirchen vermercket/ kein Orgel-Werck laſſt ſich hören/ weder Glocken geben ihren Klang/ als wann alle Geſchöpff mit ihrem GOtt litten. Zu welchem allen/ damit die beſte Vorbereitung geſchehe/ entwirfft heut diſes alles unſere Heil. Mutter die Kirch gleichſam wie in einem Schatten/ was immer währender Faſten-Zeit ſich äuſſern wird. Ecce, aſcendimus Jeroſolymam, & conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt per Prophetas de Filio hominis. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur. Et poſtquam flagellaverint, occident eum. Sihe/ wir gehen auf gen Jeruſalem/ und es wird alles vollzogen werden/ was vom Sohn des Menſchens von Propheten geſchriben worden iſt. Er wird den Heyden überantwortet/ verſpottet/ gegeiſſelt/ und beſpeyet werden: Und nachdem ſie ihn werden gegeiſſelt haben/ werden ſie ihn tödten. Eben diſes thut ſie/ was ein erfahrner Bau-Meiſter/ oder Mauer-Meiſter/ welcher/ bevor er den Grund graben laßt/ oder einen herꝛlichen Pallaſt aufführet/ das gantze Gebäu zuvor aufs Pappier bringt/ ein Model davon abreiſſt/ und diſes dem Bau-Herꝛn ehender zeiget/ als er zu bauen anhebt. Alſo ſtellet auch heutiges Tags die Kirch einen Grund-Riß von der gantzen Betrachtung des bitteren Leydens unſeren Augen vor/ als ſie diſes Evangelium abliſet/ welches ein Haupt-Verfaß des Tods Chriſti iſt.

Ich bin heut geſinnet dißfalls der Kirchen nachzufolgen/ und Euer Lieb und Andacht mein gantzes Vorhaben zu entdecken/ welches ich durch diſe Faſten in meinen Anreden und Predigen weitlauffiger auszuführen gewillet bin. Ich bin des Sinns bey diſer bevorſtehenden heiligen Zeit Euch andächtige Zuhörer in die Schul der Lieb zu führen/ und in diſer Chriſtliche Reglen vorzuſchreiben/ ſo ich theils aus dem bitteren Leyden/ theils aus den heiligen Vättern ziehen werde/ nach welchen ſich jedermänniglich richten/ auftrichtig lieben könne/ und wen er ſich zum wahren Freund erkieſen/ und wie er ſich in der Freundſchafft verhalten ſolle. Diſes meines Gedanckens will heut Euer Lieb und Andacht ein Modell/ Project, oder Vorbild vorſtellen/ und in diſem hernach/ als ich vom bittern Leyden handlen werde/ weiter fortſchreiten.

Alter Wein/ altes Geld/ und ein alter Freund/ ſeynd in der Welt drey koſtbariſte Sachen. Ich bleibe beym dritten/ und ſprich/ was der Heil. Geiſt beym Eccleſiaſtico ſaget: Beatus, qui invenit amicum verum: Seelig iſt der jene/ der einen wahren Freund findet. Amico fideli nulla eſt comparatio, & non eſt digna ponderatio auri & argenti contra bonitatem fidei illius. Mit einem getreuen Freund iſt keine Vergleichnuß/ und gegen ſeiner Gütigkeit iſt kein Gold/ noch Silber zu achten. Derowegen ſpricht der Römiſche Weltweiſe Cicero: Exceptâ ſapientiâ nihil meliùs datum eſt homini à Diis immortalibus, quàm amicitia. Auſſer der Weisheit iſt dem Menſchen nichts beſſeres/ als die Freundſchafft gegeben worden. Maſſen/ was kan ſüſſer ſeyn/ als einen Menſchen haben/ mit welchem du nicht anderſt/ als mit dir ſelbſten reden/ und ihm alles anvertrauen kanſt. Du möchteſt nicht in allem deinen Glück alſo ſeelig ſeyn/ wann du nicht jemanden zu Freund hätteſt/ der ſich mit dir erfreuete; weder auch kunteſt du im Unglück ohne Freund verharren/ wann nicht jemand wäre/ der mit dir ein Mitleiden hätte. Amicitiæ primùm, ut mihi videtur (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) ipſa natura humanis membris impreſſit affectum, deinde experientia auxit, poſtremò legis authoritas ordinavit. Die Begierd der Freundſchafft/ iſt den Menſchen von der Natur ſelbſt eingegeben worden/ darnach iſt ſie durch die Erfahrnuß ausgebreitet/ und endlich Geſatz-weis vorgeſchriben worden. GOtt war von Ewigkeit her der allermächtigſte HErr/ und in ſich ſelbſten unendlich ſeelig/ hatte keines wegs unſrer Hülff/ oder Gunſt nöthig: nichts deſtoweniger/ damit er uns andeutete/ wie ein theures Weſen die Freundſchafft iſt/ wollte ſelbſt unſer Freund werden; dieweilen aber er/ als ein pur lauterer Geiſt unſer Freund nicht ſeyn kunte/ nahm er die Menſchheit an/ damit er mit uns freundſchafftlich umgehen kunte/ welche diſe ſeine Zuneigung/ und Wohlgewogenheit er ſchon lang geoffenbahret hat/ der er alſo ſpricht: Deliciæ meæ eſſe cum Filiis hominum. Meine Freud iſt mit den Menſchen-Kindern zu ſeyn: Wer die Freundſchafft nicht liebet/ der ſtreitet wider die Natur ſelbſt. Und wie der Heil. Auguſtinus ſpricht: Solem è mundo tollere videntur, qui amicitiam de vita tollunt. Quia nihil à DEO habemus melius, nihil jucundius. Jene wollen der Welt die Sonn benehmen/ welche dem gemeinſchafftlichen menſchlichen Leben die Freundſchafft zu benehmen trachten. Weilen wir nichts beſſeres/ nichts troſtreicheres haben. So ſeynd dann alle Menſchen aus angebohrnen Antrib der Freundſchafft begierig: Damit man aber erkenne/ welche Freundſchafft die rechte ſeye/ und wie ſie beſchaffen ſeyn ſolle/ hic labor, hoc opus bewender ſehr vil hieran.

Cicero de amicitia.

S. Auguſtin. Tom. IV. libr. de amicit. c. 4. initiò.

Prov. 8. v. 31.

S. Auguſtin. Tom. IV. libr. de amicit. c. 8. ex Ciceron de amicitiâ.

Eccl. 25. v. 12.

Eccl. 6. v. 15.

Idem ibidem c. 1. initiò.

Cùm adhuc eſſem puer in ſcholis (ſchreibet von ſich der Heil. Auguſtinus) & ſociorum meorum me gratia plurimùm delectaret, inter mores & vitia, quibus illa ætas periclitari ſolet, tota ſe mens mea dedit affectui, & devovit amori; ita, ut nihil mihi dulciùs, nihil jucundiùs, nihil utiliùs, quàm amari & amare videretur. Ich / als ich noch als ein kleiner Knab in die Schul gienge / und mich die Gemeinſchafft mit meinen Schul-Genoſſen höchſt erfreute / hab ich mich bey den Sitten / und Geberden / denen diſes Alter gefährlich unterworffen iſt / gäntzlich der Liebe / und Freundſchaffts-Pflegung ergeben; Alſo / daß mir nichts ſüſſer / nichts lieber / nichts nutzlichers zu ſeyn fürkame / als lieben / und wider geliebt werden. Itaque inter diverſos amores & amicitias fluctuans, capiebatur animus huc atque illuc: & veræ amicitiæ legem ignorans ejus ſæpe ſimilitudine fallebatur. Derowegen hat mein Hertz unter verſchidenen Freundſchafften / gleichwie mitten unter den Wellen / bin und her gewancket / und nicht erkennend / welche nach der wahren Regel wäre / bin ich durch deſſen Schatten / und Scheinbarkeit offt hintergangen worden. Als aber dem gütigſten GOtt gefiele mich auf eine gute Straſſen zu bringen / hab ich die Welt verlaſſend / mich in ein Cloſter begeben und die Göttliche Schrifft zu leſen angefangen: Ubi melliſluum Chriſti nomen, meum ſibi totum vendicavit affectum. Allwo der Hönig-flieſſende Nahmen Chriſti gäntzlich mein Hertz eingenommen hat / alſo daß mir nichts ſüſſer / kein Freund lieber ſeyn kunte / als JEſus Chriſtus. Derowegen wer immer vor diſem aus den Heyden von der Freundſchafft geſchriben / oder der Freundſchafft Regel / und Geſätz vorgeſchriben hat / der hat ſich hierauf / was eine wahre Freundſchafft ſeye / nicht verſtanden / weilen ihm der Nahmen JEſu annoch war unbekannt / welcher der Grund-Stein aller Liebe / und aller Freundſchafft ſeyn ſoll.

Gleichwie nun diſer Kirchen-Weiſe lang in der Demmerung / bevor als er die wahre Freundſchafft von der unwahrhafften ſattſam unterſchide / herum gegangen ware: Alſo auch herrſchet noch heutiges Tags eben diſe Nacht meiſtentheils unter uns / welche verhindert / daß wir nicht ſehen / wer ein wahrhaffter / oder nur ein Schein-Freund ſeye. Eccleſ. 9. c. 2. Neſcit homo (redet der diß-falls ſehr erfahrne Salomon) utrum amore, an odio dignus ſit: ſed omnia in futurum ſervantur incerta. Es weiß der Menſch nicht / ob er des Liebens / oder Haſſens werth ſeye / ſondern es wird alles als ungewiß auf die künfftige Zeit verhalten. Welche Wörter Simmachus alſo bey dem Heil. Hieronymo liſet: Neque amicitias, neque inimicitias ſcit homo, ſed omnia coram eis incerta. Weder Freund- noch Feindſchafften erkennet der Menſch / ſondern es iſt alles ungewiß unter ihnen. Es deucht zu Zeiten eine Lieb zu ſeyn / da es unterdeſſen ein Mißgunſt iſt: Vil ſcheinen Freund zu ſeyn / da ſie doch Feindſeeligkeiten hegen / und mehrmals werden jene für Feind gehalten / die uns wohl wollen. Pravum eſt cor omnium & inſcrutabile, quis cognoſcet illud. Jerem. 17. v. 9. Eines jeglichen Hertz iſt böß / und unerforſchlich / wer wirds erkennen? Neque amicitias, neque inimicitias ſcit homo. Der Menſch erkennet weder Freund / noch Feind. Wir kennen zwar die Freund / aber nicht die Freundſchafft / das iſt: ob jene Liebe / welche ſie äuſſerlich zeigen / die wahre ſeye. Oder es kan von der Freundſchafft jenes geſagt werden / was von Herode Lauredano Sylva ſchreibt / zu diſem als dermaleins ein ungeſchlachter Menſch mit einem Philoſophiſchen Mantel angethan kam / fragte Herodes / wer er wäre / und bekam diſe kühne Antwort: Weiſt du denn nicht / daß ich ein Philoſophus, ein Weltweiſer bin. Worauf aber widerſetzte Herodes: Barbam & pallium video, Philoſophiam non video. Ich ſihe zwar den Bart / und den Mantel / aber keinen Weltweiſen ſihe ich nicht. Diſer Menſch hatte den Schein eines Weltweiſens / ware aber keiner nicht. Alſo deuchten vil Freund zu ſeyn / ſeynd aber keine nicht; unter dem Mantel der Freundſchafft ſeynd ihre Trügereyen verhüllet. Verbò: Amici

Die Liebe wird insgemein blind gemahlt / wie auch der Neid. Maſſen / gleichwie der Neid / alſo verblendet auch die Liebe den Menſchen / daß er nicht wohl ſiht / wer ſein Freund / oder Feind ſey. Neque amicitias, neque inimicitias ſcit homo. Pſal. 39. v. 12. Der Menſch erkennet weder ſeine Freund / weder Feind recht. David ſpricht: Conſcidiſti ſaccum meum. Du haſt meinen Sack zerſchnitten; Diſer Sack iſt mein Leib / in welchem die menſchliche Seel / und das Gemüth ſamt ihren Anmuthungen verborgen iſt; Derowegen iſt es kein Wunder / daß wir in der Freunden Wahl gar offt betrogen werden; weilen wir ihre Lieb im Sack kauffen / oder was man insgemein zu ſagen pflegt: Emit leporem in ſacco, er hat einen Haaſen im Sack gekaufft / auch diſes können wir von Freunden ſagen: Wir vermeynen offt / daß wir ein Lamm gekaufft haben / und unterdeſſen haben wir einen Wolffen eingehandlet: Homo homini lupus, maſſen öffters ein Menſch dem andern ein Wolff zu ſeyn pfleget. Wir vermeynen / daß wir haben ein Täublein gekaufft / und unterdeſſen haben wir ein Fuchſen eingeſchachert. Unter dem Nahmen

men der Freundſchafft pflegen vil Feindſeeligkeiten zu ligen/ neque amicitias, neque inimicitias ſcit homo, weder Freund/ noch Feind ſeynd ihm gebührender maſſen bekanne.

Es lobet Salomon die Behutſamkeit des ſtarcken Weibs der Urſach/ weilen ſie/ einen gewiſſen Acker einhandlend/ ſelbſt denſelben in Augenſchein zu nehmen ausgegangen iſt. Conſideravit agrum, & emit eum. Sie hat das Feld betracht/ und eingekaufft. Das iſt: Sie hat das Feld beſichtiget/ wohl ausgeforſchet/ unterſuchet/ bevor ſie das ſelbe gekaufft hat. Und diſes ſehr klug. Maſſen nicht eine jede Feldung Patenten/ oder eine Uberſchrifft auswärtig führet/ daß ſie wohl beſtellt/ und fruchtbar ſey/ darum muß ſie wohl beſichtiget werden.

Proverb. 31. v. 16.

Cardanus l. 2. de ſubtilitat. Cardanus tragt unterſchidliche Merck-Zeichen eines fruchtbaren Erdreichs vor/ das beſte Anzeichen aber deutet Dionyſius Uticenſis mit folgenden Worten an: Oportet ex profundo terram ſcrutari. Wer wohl erkennen will/ wie ein Boden beſtellet ſeye/ der muß nicht hieran genug haben/ daß er ſie der obern Fläche nach beſichtiget habe/ ſondern tieff graben/ und in der Tieffe ſelbige unterſuchen/ wie ſie beſchaffen ſeye: Maſſen manche Erden obenher ſcheinet gut zu ſeyn/ wann ſie aber nur wenig unterackert wird/ gibt ſie gleich ihre Nichtswerthigkeit an Tag. Derowegen oportet ex profundo ſcrutari, muß ſie in der Tieffe geprüffet/ und unterſuchet werden. Alſo ſoll es auch mit den Freunden geſchehen; Maſſen nicht alſogleich nach der äuſſerlichen Geſtalt ſoll jemand für einen Freund gehalten werden/ ſondern oportet ex profundo ſcrutari, man muß ihm tieff ins Hertz ſehen/ lang prüffen/ und wie man ſpricht/ vil Saltz mit einander auflecken. Es ſagte jemand/ daß bey Königlichen/ und Fürſtlichen Höfen drey R ſelten gefunden werden/ das iſt: Res rara, Res præclara, Res cara. Eine ſeltſame Sach/ ſchöne Sach/ und liebe Sach. Das iſt: Die Wahrheit. Maſſen es einem Wunder gleich iſt/ wann jemal bey Hoff die Wahrheit darff frey heraus geſprochen werden: das andere Stuck iſt die ſchöne Morgen-Röthe/ maſſen dieſe ſelten bey Hoff geſehen wird/ weil man ſehr ſpat aufſtehet. Das dritte und zwar liebe Stück iſt ein wahrer Freund; diſen/ ſo du auch mit angeſtecktem Liecht ſuchen ſollteſt/ wirſt du ihn ſchwerlich finden nicht nur allein bey Hoff/ ſondern auch in der gantzen Welt. Sintemal wie Ariſtoteles ſpricht: Credibile eſt veras amicitias eſſe raras. Es iſt eine ſehr glaubwürdige Sach/ daß eine wahre Freundſchafft ſelten gefunden werde.

Dionyſius Uticenſis libr. 3. de agricult. c. 1.

Trauner Dominical. 1. Conc. 23.

Millibus ex multis unus vix fidus amicus
Hic albo corvo rarior eſſe ſolet.
Weit ehnder wirſt im Flug ein weiſſen Raben fangen/
Aus tauſend/ als zu eim wahrhafften Freund gelangen.

Rari fuerunt hi (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) quos veros amicos antiquitas commendavit. Vix enim, ut ait Tullius, tria vel quatuor amicorum paria in tot retro ſæculis fama concelebrat. Es werden wenig der jenen gefunden/ von welchen/ als von wahren Freunden die alte Geſchicht-Schreiber Meldung machen. Sintemal/ wie Cicero ſpricht/ durch ſo vil hundert/ ja tauſend Jahr haben wir kaum von drey oder vier Paaren wahrer Freunden Wiſſenſchafft. Und da wir vermeynen/ daß wir den beſten Freund gefunden haben/ wird bey uns erneuert/ was Langius ſchreibt: Als dermaleins eine junge Schwalb zu der Mutter ſagte/ daß ſie bereits einen getreuen/ und wahren Freund gefunden habe/ nemlich die Droſchel; antwortete ihr die Mutter: meine liebſte Tochter! du fehleſt ſehr; eure Freundſchafft wird nicht lang dauren: weilen du die Wärme/ die Droſchel aber den Froſt liebet. Alſo auch ergehet es unter den beſten Freunden/ daß weilen ſie nicht von einem Humor, und Gemüths-Beſchaffenheit ſeynd/ gehen ſie gar leicht aus einander.

S. Auguſt. Tom. 4. libr. de amicitia c. 2. in medio.

Langius in Polyanth.

Der jenen/ welche mit dem Nahmen eines Freunds prahlen/ iſt die gantze Welt voll; aber meiſtens ſcheinen ſie mir einer falſchen Müntz gleich zu ſeyn/ welche äuſſerlich an ſich eine Müntz-Geſtalt hat/ aber in ſich nichts gilt. Solche falſche Müntz-Fälſcher haben wohl geordnete Gemeinden ſtets nach Gebühr geſtrafft: die Lombardier haben ihnen die Händ abgehauen; Aus dem Vatter-Land haben ſie die Synopenſer Lands-genoſſen vertriben; Die Athenienſer haben ſie enthaubtet; Die Schweden ihnen aus dergleichen zerlaſſenem Geld ein Bad gemacht. Und wann auf gleiche Art falſche Freund geſtrafft werden ſollten/ O wie vil möchten wir Händ/ wie vil Haubt-loſe ſehen? und wañ man ſie ſollte des Land verweiſen/ möchten gantze Städt öd/ und wüſt werden. Alſo iſt alles verfälſcht/ alſo iſt nichts aufrichtiges zu finden; Falſch iſt ihr begrüſſen/ falſch ihr lachen und ſchertzen/ falſch ihr verſprechen/ falſch ihr bucken/ und neigen/ und alle andere Freundſchaffts-Bezeugungen.

Gleichwie falſcher/ alſo auch guter Freunden Entwurff haben wir im heutigen Evangelio. Es nahete Chriſtus der Stadt Jericho zu/ und ihm folgten groſſe Schaaren nach. Ein Blinder ſaſſe am Weeg: und diſer ware ein Bildnuß eines intereſſirten Freunds/ welcher nur auf ſeinen Ei-

gen-Nutz / und Gewinn gehet. Einige ſchnarchten den Blinden an/ daß er Chriſto zurieffe: und diſes ſeynd dergleichen Freund/ welche uns von GOtt abwenden. Einige deuteten dem Blinden an/ daß Chriſtus da vorbey gienge: und diß ſeynd Wahrheit redende Freund. Aus allen diſen ware der beſte Freund Chriſtus JEſus; Er/ was er uns zu Lieb reden ſollte/ entdeckte er mit folgenden Worten: Ecce! aſcendimus Jeroſolymam. Sihe! wir geben auf gen Jeruſalem/ allwo der Sohn des Menſchens wird den Heyden überantwortet/ gegeiſſelt/ beſpeyet/ und gecreutziget werden; Er nahme ſich des von allen verlaſſenen Blinden an/ ließ ihn vor ſich kommen/
Luc. 18. v. 41. und befragte ihn liebreich: Quid tibi vis faciam? Was verlangſt du/ damit ich dir thue? und gleich hierauf ſtellte er ihm das Geſicht zuruck. Wir ſeynd in der Erkanntnuß wahrer Freunden von den falſchen weit blinder/ als der heutige Blinde; Wir ſehen nicht/ wer uns von Hertzen gut will/ oder wer unſer Feind iſt; Wir wiſſen nicht/ wen wir für unſeren Freund erwählen/ oder wen wir als Feind vermeiden ſollen; Wir wiſſen auch nicht/ wie wir uns ſelbſten in der Freundſchafft verhalten ſollen.

Syntagm. 1. Hiſt. Deor. Lilius Giraldus hat die Freundſchafft alſo abgemahlet: Es ſtund ein Jüngling mit abgedecktem Haubt in einem ſchlechten Gewand/ auf deſſen Saum geſchriben ſtunde: Vita & mors. Das Leben und der Tod. Auf der Stirn: Æſtas, & hyems. Der Sommer und Winter. Er hatte die Seiten geöffnet/ auf welche er mit dem Finger deutete/ nebſt der Inſchrifft: Longè & prope. Von Fern/ und der Nähe. Die Auslegung diſes Gemähls war folgende: Der Jüngling bedeutete die Freundſchafft/ welche allzeit jung verbleiben/ und niemal eralten ſoll. Das entblößte Haubt wollte ſagen/ daß ein Freund auf nichts anders acht haben/ und ſuchen ſolle/ als den Nutzen ſeines Freunds. Das ſchlechte Kleid ware ein Entwurff der Gedult in der Arbeit für ſeinen Freund; Das Leben und der Tod bildeten ab die Beſtändigkeit der freundſchafftlichen Liebe; Die offene Seiten die Aufrichtigkeit: Die Ferne/ und die Nähe die Unveränderlichkeit der Liebe/ es möge der Freund nahe bey uns/ oder weit von uns entfernet ſeyn. So beſchaffen ſoll ein wahrer Freund ſeyn/ wie ihn Giraldus beſchriben hat. Aber/ Quis eſt hic, & laudabimus eum? Wer iſt der/ und wir werden ihn loben? Rara avis in terris. Gleichwie ein weiſſer Rab/ alſo auch iſt ein ſeltſames Ding ein wahrhaffter Freund.

So will ich dann durch diſe Faſten ſo wohl am Freytag/ als alle Sonntag Euer Lieb und Andacht diſe Jeroſolymitaniſche Liebs-Schul eröffnen/ in welcher wir die wahre Freund erkennen/ und zugleich die wahre Freundſchafft erlehrnen werden. In diſer Schul will ich ihnen zwey anſehnliche und fürnehme Freund zeigen/ welche/ gleichwie ſie Jünger Chriſti geweſen ſeynd/ alſo werden ſie uns Lehrmeiſter zur freundſchafftlichen Liebe ſeyn. Deren Nahmen bevor ich eröffne/ mögen Euer Lieb/ und Andacht zuvor die Erinnerung des Heil. Geiſts in den Salomoniſchen Sprichwörtern hören:
Amicum tuum (ſpricht er) & amicum Patris tui ne dimiſeris. Deinen/ und deines Vatters Freund verlaſſe nicht. Mein/ was haben die Freund der Eltern mehrers/ als die neue/ und beſondere Freund der Söhnen? Diſes/ daß gleichwie alte Freund gewiß und zuverläßlich ſeynd/ alſo die andere/ als neue und jüngſt erworbene der Unbeſtändigkeit/ und Gefahr unterworffen ſeynd. Jene Freund/ welche ſich die Söhn erwerben/ können zwar gut/ aufrichtig/ und getreu ſeyn/ aber diſes iſt ungewiß: von jenen aber/ welche Freund unſerer Eltern geweſen ſeynd/ können wir kein Zweiffel haben; Maſſen gleichwie alte Freund ſchon Erfahrnuß haben/ ſo ſeynd andere/ als neue/ biß anher unerfahren. Und von dannen rühret jenes Sprichwort her/ welches wir ſchon vernommen haben: Alter Wein/ altes Geld/ und ein alter Freund ſeynd drey edleſte Sachen auf der Welt/ welches wir ſelbſt im Himmel bekräfftiget ſehen. Es zeigte ſich GOTT Moyſi im brennenden Dorn-Buſch/ und da er nicht wußte/ wer doch diſer wäre/ ſprach zu ihm GOtt: Ego ſum Deus Patris tui. Jch bin GOtt deines Vatters. Du Moyſes wirſt gehen/ du wirſt mein Volck retten/ und damit ſie dir glauben/ wirſt du zu ihnen ſprechen:
Proverb. 27. v. 10.
Exod. 3. v. 6.
Deus Patrum veſtrorum miſit me ad vos, GOtt eurer Vätter hat mich zu euch geſandt. Es wollte GOtt das Iſraelitiſche Volck aus der Dienſtbarkeit Pharaonis retten/ und damit er ſie derentwegen verſicherte/ deutete er ihnen nicht nur an/ daß er ein mächtiger GOTT ſeye/ ſondern daß er ein GOtt ihrer Vätter ſeye/ damit bey Leib niemand hieran zweifflete/ daß ers unfehlbar thun werde; Einem neuen GOtt hätten villeicht vil nicht geglaubt: Aber von einem alten GOtt/ deſſen Macht und Güte ſchon ihre Ur-Eltern erfahren hatten/ kunten ſie auf keine Weiß zweifflen. Dannenhero hat Socrates vernünfftig geſprochen/ daß die Erb-Freund die allerſicherſte ſeynd. Neue Freundſchafften können immer verdacht und ungewiß ſeyn: aber dergleichen Freundſchafften/ welche die Söhn mit dem Erb-Recht überkommen/ ſeynd gemeiniglich zuverläßlich/ und ohne Gefahr. Derowegen ſetzet jener berühmte Weltweiſe hinzu: Liberos non ſolùm eſſe hæredes facultatum, ſed amicitiarum paternarum, daß die Kinder nicht nur allein Erben
Ibidem v. 1.

ſeynd

ſeynd der väterlichen Güter / ſondern auch der Freundſchafften / welche ſie gepflogen haben. Salomon der König überlieſſe ſeinem Sohn Roboam ſamt unzehlichen Gütern / und Schätzen auch ſeine Freund / deren er ſich bey ſeinem Hoff als Räthen bediente. Und wie verhielte ſich eines ſo klugen Vatters höchſt unvernünfftiger Sohn? Dereliquit conſilium Senum, qui aſſiſtebant coram Salomone Patre ejus, cùm adhuc viveret: & adhibuit adoleſcentes, qui nutriti fuerant cum eo & aſſiſtebant illi. Er ließ den Rath der Alten fahren / welche für ſeinen Vatter Salomon ſtunden / da er noch im Leben ware / und nahm Rath mit den Jünglingen / welche mit ihm auferzogen waren / und bey ihm ſtunden. Und was geſchahe? Wann ſich Roboam hätte bey den alten Freunden ſeines Vatters gehalten / hätte er glücklich geherrſchet; Weilen er ſich aber hatte neue Freund / und neue Räth geſucht / hat er den dritten Theil ſeines Reichs verlohren. Sihe! wie wohl der Heil. Geiſt anrathet: Amicum patris tui ne dimiſeris. Laſſe den Freund deines Vatters nicht. Maſſen ein kluger Vatter auch mit verſchloſſenen Augen / als ein Sohn mit offenen / mehr ſihet. Der Patriarch Jacob hatte bereits Alters-halben ſeine Augen geſchloſſen / als ihm Joſeph ſeine zwey Söhn Manaſſen und Ephraim / damit er ſie vor ſeinem Tod ſeegnete / zuführte. Manaſſes ware der ältere, und derowegen zur rechten / Ephraim der jüngere / und derenthalben zur lincken Seite geſtellt; nichts deſto weniger hat Jacob die Händ Creutz-weiß dergeſtalt gelegt / daß die rechte auf den jüngern Sohn den Ephraim / hingegen die lincke auf den ältern auf Manaſſe gekommen iſt. Nicht ſo / liebſter Vatter / ſprach Joſeph / du legſt deine rechte Hand auf den Jüngern / und die lincke auf den Aeltern. Was antwortete hierauf der alte blinde Vatter? Scio, fili mi, ſcio. Ich weiß es gar wohl / wer der Aeltere / wer der Jüngere aus deinen Kindern iſt. Ich weiß es gar zu wohl / was ich thue / und ſihe beſſer / denn du. Du ſiheſt / und haſt nur acht auf ihr Alter / ich aber ſihe weiter hinaus / und betrachte ihr zukünfftiges Glück / und weilen gröſſeres Glück haben wird Ephraim dann Manaſſes / derowegen lege ich meine rechte Hand auf den Jüngern / und die lincke auf den Aeltern. Joſeph ware wegen ſeiner wunderſamen Klugheit durch gantz Egypten berühmt / allwo ſich diſes zugetragen hat: Nichts deſto weniger ſahe ſein blinder Vatter zweymahl mehr / als er geſehen hatte. Scio, fili mi, ſcio. Ich weiß es / mein Sohn / und weiß es nur gar zu wohl. Maſſen / wie ich bereits geſagt hab / mit verſchloſſenen Augen mehr ein Vatter / als ein wiewohl auch weiſeſter Sohn mit eröffneten ſihet; damit wir wol in acht nehmen / daß wir dergleichen Freund meiſtens ſchätzen ſollen / welche unſere Eltern für Freund gehalten / und auch als ſolche erfahren haben: Amicum patris tui ne dimiſeris. Verlaß nicht die Freund deines Vatters.

3. Reg. c. 12 v. 8. & 9.

Geneſ. 48. v. 19.

Jetzt mögen Euer Lieb und Andacht von dem Todten-Bethlein des Patriarchen Jacobs auf unſern Erlöſer Chriſtum JEſum ihre Augen werffen / dem vom Propheten Iſaia der Nahm iſt gegeben worden / Pater futuri ſæculi, ein Vatter der zukünfftigen Welt. Das iſt: unſerer Zeit / in welcher wir in Einigkeit des Glaubens verſammlete an Chriſtum glauben. Diſer unſer allerliebſter Vatter hat ſich allhier auf Erden eine Schul aufgebauet / in welcher er nichts anders / als das Geſatz der Liebe / und freundſchafftlicher Gemeinſchafft gelehrt hat: Sicut dilexit me Pater, & ego dilexi vos, manete in dilectione mea. Gleichwie mich mein Vatter geliebt hat / alſo hab ich euch geliebt / verbleibet in meiner Liebe. Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Diſes befihl ich euch / damit ihr euch unter einander liebet. In diſer Schul ſo vil er hatte der Lehr-Jünger / ſo vil hatte er auch der wahren Freunden / zu denen er ſelbſten ſprach: Vos amici mei eſtis. Ihr ſeyd meine Freund. Diſe ſeine Freund aber waren nicht alle getreu: Maſſen einer aus ihnen hatte ihn verrathen / der andere verlaugnet / und alle andere / da er gecreutziget wurde / biß auf den einzigen Liebling Joanne verlaſſen. Nebſt diſen zwölffen waren noch zwey andere / welche zwar nicht mit andern in die Schul giengen / ſondern da alle andere aus einander gangen waren / da die Schul ſchon verſchloſſen / und die Sonn untergangen ware / erſt zu der Lehr Chriſti kamen. Beyde waren Ehren-Männer / beyde von Adel / beyde Raths-Glider zu Jeruſalem; Einer ware ein Jüdiſcher Fürſt / und fürnehmer Rabbin Nicodem mit Nahmen: der andere ein reicher Edelmann / genannt Joſeph von Arimathæa. Von Nicodemo ſpricht der Heil. Joannes: Erat homo ex Phariſæis, Nicodemus nomine, Princeps Judæorum. Hic venit ad JEſum nocte. Es ware ein Menſch von den Phariſäern mit Nahmen Nicodemus / ein Oberſter der Juden / der kam zu JEſu bey der Nacht. Von Joſepho aber ſchreibt der Heil. Matthäus: Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joſeph, qui & ipſe erat diſcipulus JEſu. Da es aber ſpat ware / kam ein reicher Mann von Arimathäa mit Nahmen Joſeph / der auch ein Jünger JESU ware. Der Heil. Joannes aber ſetzt hinzu: Occultus autem, ein verborgener Jünger. Von Nico-

Joannis 15. v. 9.

Ibidem v. 17.

Ibidem v. 14.

Joann. 3. v. 1. & 2.

Matth. 27. v. 57.

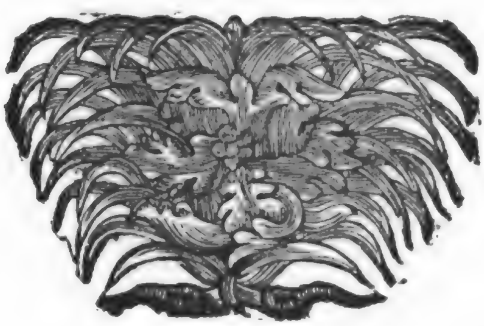
Joann. 19. v. 17.

Dionyſius Carthuſian. in fronte citatus.

Nicodemo ſchreibt Dionyſius Carthuſianus: Erat homo (Nicodemus) rationabiliter agens, dignus nomine hominis; tanquam rationis indicium, non ſenſualitatis imperium ſequens. Erátque homo iſte & re & nomine Phariſæus, ab aliis diviſus, tanquam veraciter Religioſus in anima, ſicut nomen & habitus exterior prætendebant. Es ware Nicodemus ein weiſer Mann/ und würdig/ daß er ein Menſch lautete; weilen er vernünfftig handelte/ und nicht nur ſeinen Begirden/ und Gelüſten nachgienge. Es ware diſer Menſch ſo wohl dem Nahmen und Thaten nach ein Phariſäer/ von andern aber gleiches Gelichters abgeſöndert/ und führte ſich als ein GOttes-Mann auf/ wie es ſein Nahmen und äuſſerliche Geberden andeuteten. Von Joſepho aber von Arimathäa ſchreibt der Heil. Chryſoſtomus: Fortitudo Joſeph maximè admiranda eſt, S. Joannes Chryſoſt. in fronte citatus. cùm propter amorem Chriſti periculum mortis ſuſceperit, & univerſorum odio ſe tradiderit. Die Tapfferkeit Joſephs/ und ſeine unüberwindliche Standhafftigkeit iſt Wunder-würdig/ daß er ſich aus Lieb gegen JEſum in die Todts-Gefahr ausgeſetzt/ und den allgemeinen Haß ausſtehen wollte. Diſe zwey angeſehene Männer waren heimliche Jünger/ aber offentliche/ und getreue Freund Chriſti. Maſſen/ da Chriſtus auf dem Creutz von allen/ auch von eignen Lehr-Jüngern verlaſſen ware/ da die Hohe-Prieſter ſamt der gantzen Judenſchafft wider ihn wüteten/ haben diſe zwey/ welche biß dahin nur verborgene Jünger Chriſti waren/ daſſelbige Zeit ihre unüberwindliche Freundſchafft gegen ihn erwiſen. Joſeph begehrte von Pilato ſeinen Leib/ Nicodemus brachte hundert Pfund theurer Salben. Beyde nahmen ihn vom Creutz herab/ beyde legten ihn ins Grab/ nichts den Juden-Zorn/ und die eigene Gefahr achtende. Iſt es nun wahr/ was Eccleſiaſticus ſagt: Beatus, qui invenit amicum verum. Seelig iſt der jene/ der einen wahren Freund findet: ſo kunte Chriſtus nicht anderſt/ als ſeelig/ auch mitten unter ſeinen Peynen ſeyn/ weilen er nicht nur einen/ ſondern zwey der beſten/ trauteſten/ treueſten/ und hertzliebſten Freunden gefunden hat.

Weilen nun der Heil. Geiſt anmahnet: Amicum patris tui ne dimiſeris. Laſſe nicht den Freund deines Vatters/ wollen wir uns diſe zwey anſehnliche Freund unſers Vatters Chriſti des HErrn Nicodemum/ und Joſephum für unſere Freund erwählen. Dabey wollen wir durch diſe heilige Faſten-Zeit ihren Gottsförchtigen Wandel betrachten/ und ihre freundſchafftliche Liebe ſoll die Richtſchnur aller unſer Freundſchafft ſeyn. Sie werden von diſen zweyen heiligen Männern was vernehmen/ was ſie noch nie gehört haben/ und zugleich lehrnen/ wie ſie heilig in der menſchlichen Freundſchafft verharrende zugleich Freund GOttes werden können. Allhier werden wir die wahre Freundſchafft vonder falſchen unterſcheiden/ und dabey erkennen/ daß kein beſſerer Freund über JEſum Chriſtum den Gecreutzigten ſeye/ welcher/ gleichwie er aus Liebe gegen uns dem Tod ſich ergeben: alſo auch für unſere Liebe gegen ſich uns das ewige Leben zubereitet hat.

A M E N.



Domi-

Dominica I. Quadrageſimæ.

Lapis Lydius Amicitiæ Petra Scandali.

Seu

Amicorum conſenſus in honeſtate, in ſcelere divortium.

Nam

Falsò præclarum nomen amicitiæ aſſumunt, inter quos eſt convenientia vitiorum: quoniam, qui non amat, amicus non eſt; non autem amat hominem, qui diligit iniquitatem: Et hic odit animam ſuam, & alterius amare non poterit. S. Auguſtinus Tomô IV. libô de amicitia c. 2. in fine.

Innocentis Amicitiæ Gemelli

Nicodemus & Joſeph.

Amici usque ad Aras.

Dixit Nicodemus ad eos, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipſis: Nunquid Lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? *Joann. 7. v. 50. & 51.*

Ecce Vir nomine Joſeph, qui erat decurio Vir bonus & juſtus: Hic non conſenſerat conſilio, & actibus eorum, ab Arimathæa civitate Judææ; qui exſpectabat & ipſe Regnum Dei. *Luc. 23. c. v. 50. & v. 51.*

Am erſten Sonntag in der Faſten.

Probier-Stein wahrer Freundſchafft der Felß der Aergernuß.

Oder

Einhellige Ubereinſtimmung in der Ehrbarkeit / Entzweyung in der Gottloſigkeit.

Maſſen

Falſch und übel jene ſich den werthen Nahmen der Freundſchafft zulegen/ welche mit einander in Sünden übereinſtimmen. Weilen jener / ſo nicht liebet / kein Freund ſeyn kan. Keinesweegs aber liebet jener den Menſchen / der die Gottloſigkeit liebet. Maſſen ein ſolcher / gleichwie er ſeine eigne Seel haſſet / alſo kan er auch keine Fremde lieben. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben erwehnter Stell.

Unſchuldige Freundſchaffts-Zwilling
Nicodemus und Joſeph.
Freund biß zum Altar.

Da ſprach zu ihnen Nicodemus/ der bey der Nacht zu ihm kommen war/ und ware einer aus ihnen: Richtet auch unſer Geſatz einen Menſchen/ ehe man ihn gehöret hat/ und ehe man weiß/ was er thut. Beym Heil. Joannes am 7. Cap. 50. und 51. v.

Und ſihe! Es ware ein Mann mit Nahmen Joſeph/ der ein Raths-Herr/ und ein frommer und gerechter Mann ware. Der auch nicht in ihren Rath und Händel gewilliget hatte/ von Arimathäa einer Stadt im Jüdiſchen Land gebürtig/ der auch ſelbſt auf das Reich GOttes wartete. Beym Heil. Lucas am 23. Cap. 50. und 51. vers.

Amicitiæ Antitheſis Dæmon tentans.
Seu
Amicus dux in ſcelere.

Sunt amici, exceptâ amicitiâ, quæ nec amicitia dicenda eſt, quam facit mala conſcientia. Sunt enim homines, qui pariter mala committunt, & ideo videntur ſibi conjuncti, quia conſcientiâ malâ ligati ſunt. Excepta illa nefaria amicitia eſt. S. Auguſtinus Tom. X. libr. 50. Homil. Homil. 38. c. 2. init.

THEO-POLITICON.

Nunquam volo alicui in amore eſſe conjunctus, qui à Divina fuerit ſocietate diviſus. S. Petrus Dam. libr. 4. Epiſt. 4. ad Epiſcop. Auxim.

Vade Sathana. *Matth. 4. v. 9.*

Wahrer Freundſchafft Gegen-Lehr
der verſuchende Teuffel.
Oder
Der zur Sünd anführende Freund.

Es gibt Freund/ welche eine ſolche Freundſchafft unter einander haben/ welche weder würdig iſt/ daß ſie eine Freundſchafft genennet werde/ weilen diſe auf dem üblen Gewiſſen gegründet iſt. Maſſen Leut gefunden werden/ welche mit einander ſündigen/ und derowegen deuchtet es ihnen/ daß ſie gegen einander aufrichtig ſeynd/ weilen ſie unter einander das böſe Gewiſſen verbindet. Aber eine ſolche Freundſchafft iſt eine gottloſe Freundſchafft. Alſo der Heil. Auguſtinus, wie die oben angezogene Stell ausweiſet.

Göttlich-Politiſche Lehr.

Ich mag mit niemanden freundſchafftlich verbunden ſeyn/ der von Göttlicher Geſellſchafft abgeſöndert iſt. Alſo Petrus Damiani, wie oben lautet.

Gehe hinweg Sathan. Beym Heil. Matth. am 4. Cap. 9. Verſ.

Die

DJe Wüſten/ in welche JEſus Chriſtus vom Geiſt heut geführet worden iſt/ öffnet mir ein andere grauſame/ entſetzliche Wüſten zu Jeruſalem; eine ſehr finſtere/ und wilder Thieren volle Wüſten/ eine traurige/ und mit erſchröcklichen Dörnern verwachſene Wüſten/ das iſt: Das bittere Leyden/ und Sterben JEſu Chriſti. Sintemal/ was iſt das bittere Leyden und Sterben Chriſti anders/ als eine entſetzliche Wüſten? Eine Wüſten voll der Finſternuß und Demmerung: Maſſen/ da Chriſtus litte/ wurde die Sonnen verfinſtert/ und die Finſternuß breitete ſich durch die
Matth. 27. v. 45. gantze Welt aus. Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Es ward eine Finſternuß über den gantzen Erdboden. Eine Wüſten voll der Traurigkeit/ und Schmertzen: maſſen da Chriſtus zu trauren begunte/ hat er ſelbſt ſeine Trauermüthigkeit geöffnet/ ſprechend:
Matth. 26. v. 38. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Meine Seel iſt traurig biß in Tod. Eine Wüſten voll der Dörner/ mit welchen Chriſtus in ſeinem bitteren Leyden gecrönet worden iſt. Auf heutiger Wüſten wohnte Chriſtus un-
Marc. 1. v. 13. ter wilden Thieren: Erat cum beſtiis; In ſeinem Leyden ware er von ſeinen Feinden/ als wie mit lauter Tieger/ und Panterthieren umgeben. Er kunte damal ſagen/ was der Königliche Prophet von ihm weißgeſagt
Pſ. 21. v. 13. & 14. hat: Circumdederunt me vituli multi: tauri pingues obſederunt me. Aperuerunt ſuper me os ſuum, ſicut leo rapiens & rugiens. Vil Kälber haben mich umgeben/ und fette Ochſen haben ſich um mich her gemacht. Sie haben ihr Maul über mich aufgeſperret wie
Ibidem v. 17. ein reiſſender/ und brüllender Löw. Circumdederunt me canes multi: concilium malignantium obſedit me. Vil Hund haben mich umgeben/ und die Rott der Boßhafften iſt um mich her. In der Wüſten hat er viertzig Tag/ und Nacht gefaſtet: In ſeinem Leyden iſt er mit Hohn und Spott erſättiget worden. In der Wüſten ware er von allen Menſchen abgeſöndert/ in ſeinem Leyden ware er von
Thren. 1. v. 2. allen verlaſſen. Non eſt, qui conſoletur eum ex omnibus charis ſuis: omnes amici ejus ſpreverunt eum. Aus allen ſeinen Geliebten ware niemand/ der ihn tröſtete/ alle ſeine Freund haben ihn verlaſſen/ und veracht. Es tröſteten ihn nicht die Juden: Blaſphemabant eum, welche ihn läſterten; nicht die Hohe-Prieſter/ welche ſeiner im gröſten Elend ſpotteten: nicht die Hencker/ welche ihn geißleten/ mit Dörner crönten/ und creutzigten: Nicht ſeine Jünger: Fugerunt omnes, welche alle ſeynd davon gefloben. Nicht die Erden: welche vor Schmertzen zitterte:

R. P. Weſſely, S. J. Dominicale.

nicht der Himmel/ welcher mit finſteren Gewölck überzogen: nicht die Engel/ welche bitterlich weinten; nicht ſeine Mutter: welche voll der Schmertzen unter dem Creutz ſtunde; nicht ſein himmliſcher Vatter/ wegen weſſen jene wehemüthige Wörter entſtanden ſeynd: DEus meus, DEus
Matth. 27. v. 46. meus, ut quid dereliquiſti me! Mein GOtt/ mein GOtt/ warum haſt du mich verlaſſen!

O Paſſio! O bitteres/ und überbitteres Leyden meines HErrns! du biſt diſe erſchröckliche Wüſten/ du biſt ein Meer der Schmertzen/ du biſt eine Pein über alle Peinen; Wie werde ich diſe Faſten-Zeit von dir predigen? Der gecreutzigte Heyland erforderte einen gecreutzigten Prediger/ und gecreutzigte Zuhörer/ damit wir nach Gebühr vom bitteren Leyden reden/ und diſes begreiffen möchten. O mein JEſu! wie werde ich von dir reden? Wie werde ich meine Händ rühren können/ welche niemahl dir zu Lieb ans Creutz geheffiet worden ſeynd? Wie werde ich meinen Mund eröffnen/ welcher niemahl für dich Backenſtreich empfangen hat? Wie werde ich mich meiner Zungen bedienen/ welche niemahl mit Gall und Eßig getränckt worden iſt? Wie wird mein Leib auf der Cantzel beſtehen/ welcher niemahl mit einem Speer durchbohret worden iſt? O bitteres/ überbitteres Leyden! O entſetzliche Wüſten! O Meer der Schmertzen! O Pein über alle Peinen! dich ſo ich erforſche/ ſo begreiffe ich dich nicht: will ich von dir reden/ ſo gerathet die Zung ins Stecken. So redet ſtatt meiner O ihr himmliſche Geiſter! oder leihet mir eure Zungen ihr Seraphinen! da es meiner Zungen an Wörtern gebricht. Es begreiffen die Engel nur gar zu wohl das bittere Leyden/ und derowegen ſchweigen ſie/ und bedienen ſich laut der Weiſſagung Iſaiæ der bitteren Thränen. Fiebat (ſpricht der Heil. Bernard) luctus ab An-
S. Bernard. de lament. Virginis. gelis ibidem præſentibus, qualis decebat ſpiritus almos. Von den gegenwärtigen Englen geſchahe ein bitteres Weinen/ gleich wie es ſolchen Geiſtern zuſtunde/ welche getreue Diener ihres HErrn waren. Rede du ſtatt meiner Schmertz-volle Mutter/ welche bereits mit deinem Sohn im Hertzen gecreutziget biſt. Sie verſtehet nur gar zu wohl die Peinen ihres unſchuldigen JEſu/ und derentwegen entſetzet ſie ſich nur hierüber/ und benimmt ihr die unausſprechliche Bitterheit die Wörter: Stabat autem juxta
Joann. 19. v. 25. crucem JEſu Mater ejus. Es ſtund aber unter dem Creutz JEſu ſeine Mutter. Redet ſtatt meiner/ O ihr betrübte Geſchöpff! welche ihr mit dem ſterbenden Heyland Mitleyden gehabt habt. Auch diſe empfinden die Schmertzen ihres Erſchöpf-

ſers/ und deſſentwegen zerſpringen ſie in den Felſen/ zittern in der Erden/ eröffnen ſich in den Gräbern/ verfinſtern ſich in der Sonnen/ und verſchmachtet alles vor Trauer: Pendente in patibulo Creatore (ſeynd Wörter des Heil. Pabſt Leonis) univerſa natura congemuit, & crucis clavos omnia ſimul elementa ſenſerunt. Debebat enim hoc teſtimonium ſuo mundus auctori, ut in occaſu conditoris ſui vellent univerſa finiri. Als der Erſchöpffer auf dem Creutz hangte/ ſeufftzeten mit ihm alle Geſchöpff/ und empfunden die Nägel des Creutzes alle Elementen. Maſſen die Welt ihrem GOtt eine ſolche Zeugnuß zu geben ſchuldig ware/ daß beym Tod des Erſchöpffers alles zu ſterben begierig ware. So rede du dann/ O himmliſcher Vatter! ſihe dein Wort hanget ans Creutz angehefftet/ mit diſem wirſt du beſtens ausſagen können/ was dein allerliebſter Sohn leydet. Aber auch GOtt ſelbſt antwortet mir mit einem ſchmertzhafften Stillſchweigen/ und ſein Zelt ſich in der verfinſterten Sonnen aufrichtend höret/ was er thue: Fleviſſet (ſpricht Jacobus à Voragine) fleviſſet etiam DEus, ſi id poſſibile eſſet, videns filium ſuum tam ignominioſè tractari. Es hätte GOtt ſelbſt geweinet/ wann es möglich wäre/ da er ſahe/ daß die Menſchen mit ſeinem Sohn alſo ſchimpfflich/ alſo grauſam umgiengen.

S. Leo ſerm. 6. de Paſſion.

Jacobus de Voragine ſerm. 9. de Quadrag.

Was ſoll ich nun thun? Wo ſoll ich mich hinwenden? Was ſoll ich reden/ da die gantze Welt ſtill ſchweiget/ und zum allgemeinen Leyd der Geſchöpffen/ GOtt ſelbſten ſein trauriges Stillſchweigen zufüget? O Paſſio! O bitteres Leyden! O Schauer-volles Schauſpil! O Meer der Schmertzen! O Leydweſen aller Creaturen! Stupent Angeli, miratur cœlum, pavet terra, caro non fert, auditus non capit, non attingit mens, non poteſt ſuſtinere creatura, æſtimare non ſufficit, credere pertimeſcit, ſaget der Heil. Petrus Chryſologus. Es erſtaunen hierüber die Engel/ verwundert ſich der Himmel/ zittert die Erd/ der Leib kan es nicht ertragen/ weder das Gehör/ noch der Verſtand kan es begreiffen/ die Geſchöpff können ſich diſes nicht ſattſam ſchätzen/ ja forchten ſich ſolches zu glauben. Sol (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ne videret DEum crucifixum; dies ne videret occaſum; terra ne occiſi corpus exciperet; omnia elementa officia ſua deſerunt; ne videantur Judaico ſceleri præbuiſſe conſenſum. Die Sonn/ damit ſie nicht des gecreutzigten GOttes anſichtig würde/ hat ſie ihr Angeſicht abgewendet; der Tag/ damit er den Umgekommenen nicht anſchauen darffte/ verwandte ſich in die Nacht; die Erd/ damit ſie den Ermordten nicht anzunehmen vermußiget wurde/ erſchütterte ſich; alle Elementen verlieſſen ihren natürlichen Lauff/ damit es nicht ſchiene/ als ob ſie in die Jüdiſche Gottloſigkeit mit eingewilliget hätten. Wo dann alles trauert/ wollen auch wir dem allgemeinen Leydweſen unſere aufrichtige Zähren zugeben. Recogitate eum, qui talem ſuſtinuit à peccatoribus adverſùs ſemetipſum contradictionem. Gedencket an den/ der von den Sündern ein ſolches Widerſprechen wider ſeine eigene Perſohn ausgeſtanden hat. Und kommet mit mir gen Jeruſalem/ allwo Chriſtus im gantzen Juden-Land ein ſchönes Beyſpil der freundſchafftlichen Liebe gezeiget hat/ hingegen aber das gantze Judenthum zu einer grauſamen Bühn unfreundlichen Haſſes worden iſt.

Ad Hebræos 12. v. 1.

Es iſt Chriſtus durch alle Länder gewandert/ aller Orthen nach ſich ein ruhmwürdiges Andencken ſeiner Gutthätigkeit/ und Liebe laſſend: Pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes. Der umher gezogen iſt/, und hat Gutes gethan/ und alle geſund gemacht. Da ſtunden Todte aus den Gräbern auf/ dorten verlieſſen die unreine Geiſter die beſeſſene Leiber; da wurden Auſſätzige gereiniget/ dort unzehliche mit wenigen Broden geſpeiſſet; die Lahme giengen auf ſeinen Befehl gerad/ den Blinden kam ihr Geſicht zuruck/ die Stummen erhielten ihre Sprach/ die Taube ihr Gehör; Er gienge auf dem Meer/ wie auf der feſten Erd herum/ dämpffte die Meer-Wellen/ und ſtillte deren Winden Wuth; Er ſäete durch die Flecken/ und Dorffſchafften den Saamen des Göttlichen Worts aus/ lehrte in Schulen/ und in Templen/ verfechtete die Arme/ tröſtete die Betrübte/ halffe den Nothleydenden: Pertranſiit benefaciendo & ſanando omnes. Er zoge umher/ thate Gutes allen/ und machte ſie geſund. Und ſo vil der Wunder-Wercken waren/ durch welche er mannigfältige Gnaden ausſpendete/ ſo vil waren Zeugnuſſen ſeiner Liebe/, ſo vil Stimmen/ welche ſich auch in den gehör-loſen Ohren ausbreiteten: Ecce, quomodo amabat! Sihe/ wie er geliebet hat. Unterdeſſen aber hat diſe ſeine gegen uns unermeſſene Liebe/ in den feindlichen Hertzen einen lauteren Haß gebohren. Und je gröſſer ſeine Liebe ware/ deſto mehr hat ſich das Feuer des Zorns in den Jüdiſchen Hertzen angezündet. Chriſtus/ wo er immer hinkame/ alldorten richtete er eine Liebs-Schul auf/ und wo er ſich immer befande/ aller Orthen ſtellete wider ihn die Gottloßigkeit heilloſe Verſammlungen an. Zu Jeruſa-

Act. 10. v. 38.

S. Petrus Chryſolog. ſerm. 67.

lem/

lem/ als meiſten das Volck ſeiner Gutthätigkeit genoſſe/ alldorten entſtunde das meiſte Gewitter wider ihn. Caiphas der Hoheprieſter/ oder beſſer zu ſagen ein eingefleiſchter Teuffel/ welcher ein Hirt des Volcks hätte ſeyn ſollen/ war in einen Wolffen verkehret/ und damit er das unſchuldige Lamm/ welches hinnimmt die Sünd der Welt/ zerriſſe/ ruffte er ſeine Bekannte/ Freund/ Räth/ Amt-Leuth/ Schreiber/ und Schrifft-Gelehrten zuſammen/ hielte mit ihnen Rath/ entdecket ihnen ſeinen Anſchlag/ welcher dahin zielte/ damit Chriſtus getödtet wurde/ und ſprach: Expedit vobis, ut moriatur. Es iſt euch nutzlich/ damit er ſterbe. Er forſchet ihr Gutgedunckten aus: Quid vobis videtur? Was deucht euch? Und weilen alle zu diſer Verſammlung Beruffene waren Solſequia oder Caiphiſche Sonnen-wender/ welche ſich immer nach der Sonnen drehen und wenden/ weilen ihnen an der Gnad Caiphä ſehr vil gelegen ware/ wollte ihn keiner erzörnen/ ſondern ein jeder zu Freund haben; ein jeder legte ihm bey/ lobten ſeinen Ausſpruch/ gaben hierzu ſein Votum, oder Stimm/ und wiewohl es wider GOtt ware/ und wider das Recht/ und Gewiſſen lieffe/ haben ſie doch Chriſtum zum Tod verurtheilet: Omnes condemnaverunt eum eſſe rerum mortis. Alle verdammten ihn ſchuldig des Tods zu ſeyn. Alſo hat ein einziger Wolff eine gantze Heerd der Wölffen nach ſich gezogen/ einem Freund zu gefallen wollten alle Mörder ſeyn. Und gleichwie vor Zeiten in Rom Cantilina ein offentlicher Aufrührer/ als er die bey ſich zuſammen gerottete Freundſchafft ſeiner Spieß-Geſellen gottloß bekräfftigen wollte/ ihnen Menſchen-Blut zugetruncken hatte/ alſo hatten auch diſe Böſewicht ihre gottloſe Freundſchafft mit dem Blut Chriſti bekräfftiget/ und beſtättiget. Gleicher Maſſen/ als Chriſtus die Göttliche Unſchuld litte/ hat ſich Pilatus mit Herode verſöhnt/ als Herodes Chriſti ſpottete/ und Pilatus ihn zum Tod verdammte: Facti ſunt amici Herodes & Pilatus in ipſa die: nam antea erant inimici ad invicem. An eben ſelbigen Tag wurden Herodes und Pilatus Freund: weilen ſie zuvor einander feind waren. O gottloſe Freundſchafft! derer Grund die Sünd/ und Mutter die Gottloſigkeit iſt. Und jedoch iſt nichts gemeiners in der Welt/ als/ daß damahl die gröſte Freundſchafften geſchehen/ wann GOtt dabey beleidiget wird; damit der Menſch ſeinem Freund nicht zu wehe thue/ erzörnet er lieber GOtt; über welche Blindheit/ oder Thorheit kan keine gröſſere gefunden werden.

Obſchon Nero der Römiſche Kayſer zu ſagen pflegte/ daß jener unglücklich ſeye/ der weder Freund/ noch Feind hat/ und beklagte ſich über ſein Unglück/ ſprechend: Ergo ego ſolus, nec amicum habeo, nec inimicum. Bin ich dann nur allein/ der weder Freund/ noch Feind hat. Mir aber ſcheinet es kein Unglück zu ſeyn/ keine ſolche Freund haben/ wie ſie insgemein beſchaffen ſeynd/ nemlich/ wann ſie dem Sathan nicht ungleich ſeynd/ welche verſuchen/ welche mit ihrem Beyſpil die Sünd anrathen/ welche in der Gottloſigkeit entweder ein Geſpann/ oder aber die Anführer ſeynd/ welche zu verbottenen Spilen anreitzen/ zu gefährlichen Zuſammenkünfften veranleiten/ welche unehrbar/ und untugendſam mit uns umgehen/ uns von der Andacht/ und Chriſtlicher Einfaltigkeit/ von Anhörung des Göttlichen Worts abwenden/ und Gelegenheit zu viehiſchen Wollüſten machen. Welche immer alſo beſchaffen ſeynd/ ſeynd keine wahre Freund/ ſondern heimliche Feind; maſſen ſie unter dem Deck-Mantel der Liebe uns an der Seelen ſchaden/ und des ewigen Lebens berauben. Es ſeynd Freund/ welche nur Freund zu ſeyn ſcheinen/ vor diſen ſollen wir uns mehr/ als vor offentlichen Feinden hüten. Freunde welche was übles rathen/ denen ich zu Gefallen GOtt erzörne/ damit ich ſie nicht beleidige/ ſeynd gottloſe Freund/ welche Freund genennt zu werden/ weder würdig ſeynd. Tales ſunt (ſeynd die Wörter des Heil. Hieronymi) qui hodie carnaliter viventes, ſuis executoribus blandiuntur, ut voluptatum magis amatores ſint, quàm DEI. Dergleichen ſeynd jene/ welche ein fleiſchliches/ und gottloſes Leben führende/ ſelbigen/ mit welchen ſie umgehen/ ſchmeichlen/ freundlich mit ihnen umgehen/ damit ſie ſelbe dahin bewegen/ daß ſie mehr die Wollüſt/ als GOtt lieben. Sunt amores flagitioſi (ſpricht der Heil. Auguſtinus) deteſtabiles, amores adulterorum, amores corruptorum, immundi amores. Dergleichen Lieben ſeynd gottloß/ heßliche/ ehebrecheriſche/ befleckte/ unreine Lieben. Sothane Freund ſeynd jenen Freunden gleich/ welche Aman um ſich gehabt hat/ von welchen die Göttliche Schrifft meldet: Reverſus in domum ſuam, convocavit ad ſe amicos ſuos. Zuruck nach Haus kommend beruffte er ſeine Freund zu ſich. Aber aus was für Urſachen? Damit ſie ihm mit Rath an die Hand giengen/ wie er das gantze Jüdiſche Geſchlecht beſchimpffen kunte/ weilen ſich einer aus ihnen Mardochæus nemlich/ nicht vor ſeiner neigen wollte. Was aber waren diß für Freund des Amans? und antwortet Anſelmus Laudunenſis: Cæteri amici ſatellites & miniſtri ſcelerum. Diſe

S. Hieronym

S. Auguſtin. Tom. X. libr. 50. Homiliar. hom. 38. c. poſt. init.

Anſelm. Laudunenſ.

Freund waren Anflammer / welche dem Aman zur Vollziehung ſeines gottloſen Vorhabens dienten. Es waren dergleichen Freund / welche dem Aman übel riethen: es waren ſothane Freund / deren heut die gantze Welt voll iſt / welche uns deſto lieber ſeynd / je heßlicher die jene Ding ſeynd / zu welchen ſie uns anführten.

Was thate nicht Amnon / was für Finten / und Kunſt-Griffel bediente er ſich nicht hierzu / damit er ſeine Begierd erfüllete / und ſeine eigene Schweſter Thamarem zum Fall brächte? ſtellte ſich kranck / beloge ſeinen Vatter David: begehrte / die Schweſter wollte ihm das Eſſen zubereiten / und beybringen / erzwang auch endlich von ihr / wornach ihm eine ſchon geraume Zeit geſehnet hatte. Es kunte keine abſcheulichere That ſeyn / als eben diſe / welche der Königliche Sohn ſo liſtig begangen hatte. Amnon aber hatte nicht allein hieran die Schuld / ſondern auch einer aus ſeinen Freunden / welcher ihm zu allem diſen
2. Reg. c. 13. v. 3. Rath gegeben hatte: Erat autem Amnon amicus nomine Jonadab, filius Semmaa, fratris David, vir prudens valde. Es hatte aber Amnon zum Freund einen Jonadab mit Nahmen / einen Sohn Semmaa / des Davids Bruder / einen ſehr vernünfftigen Mann. Diſer ging dem Amnon mit Rath an die Hand / er zeigte zur begangener Schand-That den Weeg. Warum aber diſen Menſchen die Göttliche Schrifft einen ſehr klugen Mann nennet / gibt Nicolaus de
Nicolaus de Lyra. Lyra deſſen Urſach: Vir prudens valde, id eſt aſtutus, qui ad finem malum ſciebat invenire remedia opportuna, ſicut patet ex malo conſilio, quod dedit Amnon. Er ware ein ſehr vernünfftiger / das iſt witziger / liſtiger Mann / welcher zum üblen Vorhaben erſprießliche Mittel zu erfinden wußte / welches gar leicht aus dem Rath abzunehmen iſt / den er dem Amnon gegeben hat. Dergleichen Freund / welche die Welt-geſinnte für weiſe und kluge Männer halten / ſeynd wie die Schlangen / welche Evam verführet hat / und von Göttlicher Schrifft klug und liſtig be-
Geneſ. 3. v. 1. nahmſet wird. Serpens erat callidior cunctis animantibus terræ. Die Schlang aber ware liſtiger / dann alle Thier auf Erden. Die ſibentzig Tolmetſcher leſen
LXX. Interpr. diſe Wörter alſo: Serpens erat prudentiſſimus omnium beſtiarum. Die Schlang ware das allergeſcheideſte Thier unter allen. Und diſe ſollen unſere Freund ſeyn? Sie ſeynd zwar Freunde / aber ſo / wie die Schlang beſchaffen / welche Evam überfortlet hat. Höret / was von dergleichen Freunden Auguſtinus
S. Auguſtinus Tom. X. libr. ſpricht: Sunt amici exceptâ amicitia, quæ nec amicitia dicenda eſt, quam facit mala conſcientia. Sunt enim homines, qui pariter mala committunt, & ideo videntur ſibi conjuncti, quia conſcientiâ malâ ligati ſunt. Excepta illa, nefaria amicitia eſt. Es werden Freund gefunden / welche eine dergleichen Freundſchafft unter einander pflegen / welche weder würdig iſt / damit ſie eine Freundſchafft genennet werde / weilen ſie das üble Gewiſſen zum Grund hat. Es werden dergleichen Leuth gefunden / welche unter einander ſündigen / und derentwegen deucht es ihnen / daß ſie gegen einander aufrichtig ſeynd / weilen ſie mittelſt des böſen Gewiſſens unter einander verbunden ſeynd. Aber eine ſolche Freundſchafft / iſt eine gottloſe Freundſchafft. Dergleichen Freund ſeynd wie die Schlangen im Paradeiß / wie der Sathan in der Wüſten / welcher Chriſtum verſuchet hat / und derowegen ſollen wir zu ihm ſprechen: Vade Sathana. Weiche von mir Sathan. Oder gleichwie er zu Petro geſprochen / als er ihn von einem gewiſſen guten Vorhaben abhalten wollte: Vade poſt
Matth. 16. v. 23. me Sathana, ſcandalum eſt mihi, quia non ſacis ea, quæ DEI ſunt. Weiche hinter mir Sathan / du biſt mir zur Aergernuß / dann du biſt diß nicht geſinnet / was GOttes iſt.

Obwohl (damit ich die Wahrheit bekenne / dann und wann für uns erſprießlicher wäre / daß wir vom Sathan / als von unſeren Freunden verſuchet werden. Was meynen Euer Lieb und Andacht / wer iſt unſer ärgerer Feind die Menſchen / oder der Teuffel? Ich antworte hurtig und keck hierauf: die Menſchen / welches Chriſtus ſelbſt bekräfftiget. Er ging nach vollbrachtem dreyßigſten Jahr ſeines Privat-Lebens aus dem Nazaretaniſchen Häuslein / des Vorhabens mit den Menſchen umzugehen / und mit ihnen zu handlen / und zu wandlen: Weilen aber mit den Leuthen zu thun haben eine gefährliche Sach iſt / und dabey niemahl der Sieg ohne hervorgehender Schlacht erhalten wird: bevor als er auf den Kampff Platz tratte / wollte er ſeine Stärck mit anderen Feinden prüfen / und durch kleine Scharmützel ſich zu groſſen Feld-Schlachten geſchickt machen / und rüſten. Nachdem er von Johanne getaufft ware / ging er in die Wüſten / und
Marc. 1. v. 13. ſpricht von ihm der Heil. Marcus: Erat cum beſtiis. Er ware alldorten mit den wilden Thieren. Nach vollendeter viertzig-tägiger Faſten äuſſerte ſich die teuffliſche Verſuchung / wie wir im heutigen Evangelio vernommen haben: Et acce-
Matth. 4. v. 17. dens tentator, es tratt zu ihm der Verſucher. Allwo er in der Wüſten / auf der Zinne des Tempels / und auf dem Berg verſuchet worden iſt / hat alſo gedoppelte

Prob

Prob mit den wilden Thieren/ und mit dem Teuffel eingehohlet/ worauf er ſich in
Ibidem v. 17. die Welt unter die Leuth verfügte: Exinde cæpit prædicare. Von jener Zeit an fieng JEſus zu predigen. Weiß nicht/ ob Euer Lieb und Andacht die Ordnung wahrgenommen haben/ in welcher er in unterſchiedlichen Treffen die Prob ſeiner Stärcke genommen hat. Meines Erachtens nach/ hätte ſich Chriſtus bevor in die Gemeinſchafft mit denen Menſchen einlaſſen ſollen/ als ſo beſtellten Geſchöpffen/ welche Vernunfft haben/ und der Vernunfft gemäß leben; darauf aber hätte er ſich ſollen unter die wilden Thier begeben/ als welche Vernunfft loß ſeynd. Endlich hätte ers können mit dem Teuffel wagen/ als welcher unſer Haupt-Feind/ und grauſamſter Verfolger iſt. Chriſtus aber thate alles umgekehrter: Erſtens begab er ſich unter die wilden Thier/ andertens ſetzte er mit dem Teuffel an; endlich wagte ers mit den Menſchen. Warum diſes? Weilen die Prüffung der Stärcke ſtäts mit kleineren Feinden geſchehen/ und man immer zu gröſſeren ſteigen muß; Einige aber der Menſchen ſeynd wilder/ als die Wald-Thier/ ſeynd grauſamer/ denn der Teuffel. Diſes können wir an Chriſto ſelbſten ſehen. Was iſt ihm beyn wilden Thieren: was beym Teuffel: was unter den Menſchen zugeſtoſſen? Das Wild hat ihm nichts geſchadet/ noch auch ſchaden wollen. Der Teuffel hat ihm zwar ſchaden wollen/ aber nichts ins Werck gebracht. Allein die Menſchen/ gleichwie ſie gewollt/ alſo haben ſie auch ihm Schaden zugefüget. Betrachtet diſes Creutz: das wilde Thier hat ihn nicht aufgerieben: der Teuffel hat ihn nicht zerriſſen/ jene/ welche ihn umgebracht haben/ waren Menſchen. Jetzt möge jedermänniglich erachten ob die Menſchen nicht gröſſere Feind/ als der Teuffel ſelbſten ſeynd? Wider den Teuffel bewahren wir uns mit dem Creutz: hingegen die Menſchen hängen ſelbſt andere ans Creutz.

Gleich nun wie die Menſchen uns mehr anfeinden/ als der Teuffel/ alſo ſeynd ſie auch gröſſere Verſucher. Es verſuchet der Teuffel/ aber es verſuchen auch die Menſchen; jedoch aber mehr die Menſchen/ als der Teuffel. Der Teuffel hat Chriſtum zwey mahl mit Steinen verſucht;
Matth. 4. v. 3. Erſtens in der Wüſten: Dic, ut lapides iſti panes fiant. Sprich/ damit diſe Stein Brod werden. Zum anderten mahl auf der Zinne des Tempels/ da er ihm rathete/ daß er ſich hinab laſſen ſollte/ weil geſchriben ſtehet/ daß GOtt den Engien befohlen hat/ damit ſie ihn in ſeinen
Ibidem v. 6. Händen tragen: Ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. Damit du nicht etwann deinen Fuß an einen Stein ſtoſſeſt. Aber aus beyden diſen Verſuchungen hat ſich Chriſtus bald/ und zwar mit wenigen Worten geholffen: Non in Ibidem v. 4. ſolo pane vivit homo, nicht im Brod allein lebet der Menſch/ ſprach Chriſtus zur erſten: zur anderen aber: Non tenta- Ibidem v. 7. bis Dominum DEum tuum. Du ſollſt nicht GOtt deinen HErrn verſuchen. Wann die Menſchen Chriſtuum mit Steinen verſuchen/ da ſie zu ihm eine Ehebrecherin gebracht haben/ und ſprachen: Moy- Joann. 8. v. 5. ſes mandavit nobis hujusmodi lapidare. Moyſes hat uns dergleichen zu ſteinigen anbefohlen. Hoc autem dicebant tentantes eum. Diſes aber ſprachen ſie/ ihn verſuchende. Aus welcher Verſuchung/ damit er ſich hulffe/ koſtete es ihm mehr Arbeit/ als da er vom Teuffel verſuchet worden iſt. Und was ſich mit dem Erlöſer zugetragen hat/ diſes begegnet auch uns/ daß wir gröſſere Verſucher an Menſchen/ als am Teuffel erfahren. Der Teuffel kan uns mit Steinen verſuchen/ wie er Chriſtum verſuchet hat: die Menſchen aber werden uns ſelbſten in lapidem offenſionis, & in petram ſcandali - in laqueum, & in ruinam, zu Steinen des Anſtoſſes/ und zu Felſen der Aergernuß/ zum Fall und Fall-Stricken.

Derowegen gibt uns Chriſtus/ als welcher diß falls ſehr erfahren war/ ein heilſames Mittel an die Hand/ dem ich folgendes Lehr-Stuck zufüge: Cavete ab Matth. 10. hominibus. Hüter euch vor den Leu- v. 17. then. Wann ich denen Einſidlern in der Wüſten predigte/ möchte ich zu ihnen ſagen/ und ſie warnen/ damit ſie ſich vorm Teuffel hüten; Weil ich aber allhier in der Stadt predige/ und ſo anſehnliche Zuhörer hab/ ſo rathe ich allen an/ damit ſie ſich vor den Menſchen hüten/ und einer wegen dem andern in guter Hut ſtehe. Wo groſſes Volck/ gleich wie hier in Prag iſt/ daſelbſt verſuchet der Teuffel nicht allein/ weder auch iſt er deſſen bedürfftig: Maſſen vil der Menſchen vertretten ſein Amt/ und ſeynd ärgere Verſucher. Chriſtus/ wie wir vernommen haben/ wollend vom Teuffel verſuchet werden/ ſuchte ihn in der Wüſten. O gütigſter HErr! warum ſucheſt du ihn nicht in der Stadt? Derentwegen/ weil er ſich nicht vil in der Stadt aufhalt/ maſſen er daſelbſt wenig zu thun hat. Wann aus fremden Ländern einige fürnehme Künſtler in eine Stadt ankommen/ haben gemeiniglich die Lands-Meiſter keine Arbeit/ ſondern wollen ſie ein Stuck Brod gewinnen/ müſſen ſie anderſtwo hinziehen. Alſo hat ſichs auf ein Haar mit dem Teuffel zugetragen. Seine Profeſſion und Kunſt war vorzeiten die Leuth zu verſuchen/ weilen er aber mittler Zeit befunden hat/ daß diß falls die Menſchen gelehrter/ und witziger ſeynd/

laſſt

laßt er es etwas leichter geſchehen / und ſetzet uns nicht mehr ſtets zu / und hat wenig mit uns zu ſchaffen. Und wann er doch zu Zeiten anfechtet / thut er diſes meiſtens in der Einſamkeit / wo etwan ein Einſidler / oder Geiſtlicher / oder ſonſt jemand von Menſchen abgeſöndert verbleibet; derowegen ſpricht von ihm Chriſtus / daß er durch öde Oerther wandert. So rathe ich dann heut meinen Zuhörern nicht / damit ſie ſich nur vom Teuffel allein hüten / ſondern und zwar vilmehr vor dergleichen Leuthen / welche ärgere / und gefährlichere Verſucher / dann der Teuffel ſeynd.

Als der König Saul von Zorn eingenommen ware / hat ihn auch alſobald der Teuffel beſeſſen / wider diſen ware kein anderes Mittel / als die Harpfen Davids. So bald nur David vor dem Saul die Saiten rührte / entwiche alſogleich der Teuffel. Es geſchahe aber einsmals / als David den Teuffel ausgetriben hatte / ergriff Saul eine Lantzen / damit er ihn hiermit durchbohrte. Allwo eine Wunderwürdige Sach iſt / daß Saul / da er würcklich vom Teuffel beſeſſen ware / niemal eine ſolche Grauſamkeit wider David zu begehen ſich unterſtanden hat / ſondern erſt damal / als der Teuffel von ihm vertriben ware. Wann Saul annoch vom Teuffel beſeſſen / hätte den David ermorden wollen / hätten wir diſes alle dem Teuffel zugeſchriben / welcher mit Saul waltete; Aber die Göttliche Fürſichtigkeit wollte nicht zugeben / daß Saul ehender wider David wütete / als da er von diſem hölliſchen Gaſt befreyet ware; damit wir lehreten / daß einer ſo grauſamen That nicht ſchuldig ware der Teuffel / ſondern des Sauls Boßheit / und daß wir uns mehr vor den Menſchen / als Teuffel hüten ſollen. O novum, injuriúmque facinus (ſchreyet Baſilius von Seleucia aus) dæmon pellitur, & dæmone liberatus arma capiebat: dæmon vincebatur, & hominis mores plus ſumebant audaciæ. O neues und grauſames Laſter! Es ware aus ihm der Teuffel getriben / und er ergreiffet auch vom hölliſchen Geiſt befreyet die Waffen: Es ware der Teuffel überwunden / und diſes Menſchen Grauſamkeit empfienge gröſſere Kräfften. Es ware Saul ärger / als der Teuffel / der von ihm gieng / als da er von ihm beſeſſen ware / maſſen er weit bändiger ware / als hernach: Hominis mores plùs ſumebant audaciæ. Nach ausgetribnem Teuffel empfienge diſes Menſchen Grauſamkeit gröſſere Kräfften. Fürwahr es möchte beſſer in der Welt zugehen / wann einige Leuth vom Teuffel beſeſſen wären / maſſen ſie nicht ſo ſchlimme / und mächtige Verſucher ſeyn möchten. Aber der Teuffel ſchämet ſich in vile einzugehen der Urſach / weilen er ihre ſo groſſe Boßheit ſieht / daß ſie zum verſuchen / und Leut verführen weit ſchlauer / als der Teuffel ſelbſt ſeynd. Derentwegen ſchreibt der Heil. Hieronymus von einem gewiſſen Jüngling / welcher zu diſem Ziel und End / damit er ein gewiſſes Mägdlein zur unreinen Lieb bewegte / den Teuffel durch ſchwartzkünſtleriſche Griffel dahin vermöcht hatte / damit er ſie unabläßlich verſuchte. Diſer Teuffel / als er hernach vom Heil. Hieronymo befragt wurde / warum er in diſem gottloſen Jüngling nicht ſeine Herberg genommen habe? gab er zur Antwort: Ut quid intrarem in eum, qui habebat collegam meum amoris dæmonem. Warum und worzu wäre ich in diſen Jüngling eingangen / welcher ohne dem ſchon meinen Geſpan einen ſtärckeren Teuffel / nemlich den Liebs-Teuffel hat. Alſo iſt zu Zeiten der Menſch in gröſſerer Gefahr vor einem anderen Menſchen / als vor dem Teuffel ſelbſt; gleichwie David in gröſſerer Gefahr ware / als Saul vom Teuffel erlediget ware / als da er ihn in Beſitz hatte. Derowegen widerhohle ich die Erinnerung Chriſti: Cavete ab hominibus. Hüret euch vor den Leuten.

S. Hieronym. in vita Sancti Hilarionis.

Es wird villeicht jemand ſagen / daß Saul ein Feind Davids geweſen / und daß eine behutſame Acht vor dem Feind / nicht aber vor einem Freund lobwürdig ſeye. Andächtige Zuhörer! Es nimmt ſich nicht nur allein vor den Feinden / ſondern auch Freunden der Menſch lobwürdig in acht / und diſes zwar auch nur derentwegen / weilen ſie Menſchen ſeynd. Maſſen auch Freund ſtärcker / und näher / als der Teuffel ſelbſt / uns verſuchen. Der Teuffel hatte mit allen ſeinen Fallſtricken niemal gröſſeren Gewalt / als da er den Job verſucht hat. Er verſuchte ihn an ſeinen Gütern / da er ihm in einem Augenblick alles weggenommen hat; Er verſuchte ihn in ſeinen Söhnen / da er alle auf einmal erſchlagen hat. Er verſuchte ihn an ſeinem eignen Leib / da er diſen mit dem Auſſatz ſchluge / und über und über in lauter Eyter und Geſchwär ſetzte / alſo daß der gantze Leib ein eintzige Wunden / und Reute ware. Was thate aber bey diſer ſo gewaltigen Verſuchung Job? Seine eintzige Stimm ware: Dominus dedit, Dominus abſtulit. Sit nomen Domini benedictum. Der HErr hats gegeben / der HErr hats wider genommen / der Nahm des HErrn ſeye gebenedeyt. Es ware in Job nichts / als die Dultmüthigkeit zu ſehen / nichts als Sanfftmuth / und innerliche Vereinigung mit GOtt zu mercken; Man hörte bey ihm nichts / als Göttliches Lob / und Danck ſagen / welches die Göttliche Schrifft ſelbſt bekräfftiget / daß aus ſeinem Mund weder ein eintziges Wort fürgegangen iſt / durch welches GOTT verletzt werden gekunnt hätte. In omnibus his non peccavit Job labiis

S. Baſilius de Seleucia.

Job. 1. v. 21.

Ibidem v. 22.

labiis ſuis, neque ſtultum quid locutus eſt contra Deum. Bey diſem allem hat Job keinesweegs mit ſeinen Leffzen geſündiget / weder was thorrechtes wider GOTT geſprochen. Biß hieher alles wohl: Laſſet uns aber vernehmen / was ſich weiter zugetragen hat. In diſem ſo elenden Zuſtand beſuchten ihn ſeine Freund / des Willens ihn zu tröſten. Diſer waren drey / alle wohlhabende Fürſten / alle Weltweiſe / und alle mit Job Blut-freundſchafftlich verbunden / und wie es den Schein hatte / die allertrauteſte Freund. Die erſte ſiben Tag ſchwiegen alle / nach welchen fiengen ſie an zu reden / und nur gar zu vil. Und was iſt Jobo mit diſen ſeinen Freunden widerfahren? Jenes / was der liſtige Teuffel mit allen ſeinen Verſuchungen nicht zu wegen zu bringen vermöcht hat. Sie fiengen mit Job an zu hadern / und alſo ſchlau mit ihm zu diſputiren / daß ſie ihn dahin vermöchten / daß er von ſeiner vorigen Gedult abwiche / den Tag ſeiner Geburt verfluchte / wider GOtt zu murren anfienge / alſo / daß Job Job zu ſeyn aufhörte. Wegen diſer ſeiner Unbeſtändigkeit / als er hernach von GOtt geſtrafft wurde / bekannte er mit gröſter Reumüthigkeit ſeine Sünden / und
Job. 41. v. 3. & v. 6. ſprach: Inſipienter locutus ſum - idcirco ipſe me reprehendo & ago pœnitentiam in favilla & cinere. Ich hab unweißlich geredt / darum ſtraffe ich mich ſelbſten / und thue Buß im Staub / und der Aſchen. Sihe! wie der Spegel der Gedult Job aus menſchlicher Gemeinſchafft verdunckiet worden iſt / der ſonſt aus ſo vilfältigen teuffliſchen Verſuchungen ſtets / als ein tapfferer Obſiger zuruck gekehret iſt. Der Teuffel ware ein Teuffel / und zugleich ein Feind; die Menſchen aber waren ſeine Freund / aber auch zugleich Menſchen; Und es ware hieran genug / daß ſie Menſchen waren / damit Job ſtärcker angefochten würde / als es jemal der Teuffel gethan hat. Die teuffliſche Verſuchung hat Jobo die Cron zubereitet: hingegen die Heimſuchung / und Tröſtung ſeiner Freunden ware nicht nur eine Verſuchung / ſondern hatte den Job zum gäntzlichen Fall gebracht. Seynd nun dergleichen Freund / welche ſehr weißlich handleten / und dabey getreue Diener GOttes waren / alſo verführeriſch geweſen / was werden / mein / unſere Freund nicht zu wegen bringen / welche GOtt aus gäntzlicher Acht laſſende / nichts aufs Gewiſſen / nichts auf die Ewigkeit geben / ſondern nur dahin trachten / damit ſie nicht allein ſündigen / ſondern in der Gottloſigkeit Geſellen haben / welche ſie ins ewige Verderben mit ſich führen mögen. Solchen Freunden / welche uns von GOtt entführen / ſollen wir mit Chriſto ſagen: Vade Sathana, ſcandalum es mihi, quia non ſapis ea, quæ Dei ſunt. Weiche von mir Sathan / du biſt mir zur Aergernuß / du trachteſt nicht jenen Dingen nach / welche GOtt zuſtändig ſeynd. Solche Freund will Chriſtus gehaßt haben / ſonſt wird er uns ſeine Schul vor der Naſen ſchlieſſen / wann wir nicht uns mit ihnen beurlauben wollen.

So lang als Freund wahrhaffte Freund waren / ware die Liebe unter ihnen gleichſam geweyhet / und geheiligt / und hieſſe es: Illud amicitiæ ſanctum & venerabile nomen. Heilig / und ehrwürdig iſt der Freundſchafft Nahmen. Da aber die wahre Freundſchafft / welche ſonſten nur unter die Tugenden gerechnet wurde / ſich zu den Laſtern geſellete / iſt auf der Welt keine wahre Freundſchafft mehr zu finden. Sintemal / wie wird mich ein Menſch / den ich für meinen Freund halte / aufrichtig lieben können / wann er ſich ſelbſten haſſet / und durch ſein gottloſes Leben ſich ſelbſten des ewigen Heyls beraubet? Falsò (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) præclarum nomen amicitiæ aſſumunt, inter quos eſt convenientia vitiorum: quoniam, qui non amat, amicus non eſt: non autem amat hominem, qui diligit iniquitatem: Et hic odit animam ſuam, & alterius amare non poterit. Falſch / und unrecht eignen ſich einige den Nahmen der Freundſchafft zu / welche mit einander in Sünden übereinſtimmen. Maſſen jener / der nicht lieber / iſt kein Freund; diſer aber lieber nicht einen Menſchen / der die Gottloſigkeit liebet. Weilen diſer / gleichwie er ſeine eigne Seel haſſet / alſo auch andere und fremde Seelen zu lieben unvermögend iſt. Und gleichwie er ſein ſelbſt eigner Feind iſt / da er GOtt beleidiget: alſo wird er auch ein Feind ſeines Freunds ſeyn / da er ihn zu unterſchidlichen Laſtern und Gottloſigkeiten anführet. Laſſet uns einige Freundſchafften erforſchen / und wir werden alſogleich erkennen / daß vil unſerer Freunden die allergrauſamſte Feind ſeynd. Und ſo diſes jemanden nicht alſo zu ſeyn ſcheinet; ſtelle ich meine jüngere Zuhörer zu Red / maſſen ich die ältere aus Ehrerbietigkeit / und ihrer Anſehnlichkeit halben zu fragen mich nicht unterſtehe. Mein / ſagt mir / zu was dienen euch jene / welche ihr für eure Cammeraden und Freund haltet? Was bringt ihre Freundſchafft mit ſich; Sie gehen mit euch auf unflätige Schauſpil; ſie führen euch in verdächtige Häuſer; ſie ziehen mit euch nächtlicher Weil auf den Gaſſen herum; aus welchem herum ſchlendern entſtehen in der Stadt Geſchrey / Rauff-Händel / Mord und Todſchläg; ſie reitzen euch zum Zorn / und Rach gegen den andern an; ſie machen euch von Andachten abwendig; wenden euch vom Wort / und Dienſt GOttes ab; ſie reden mit euch Zotten / und Poſſen / ſchneiden den Leuten die Ehr ab / verſchonen

niemand/ weder den Geiſtlichen an ihrem guten Ruff/ und Nahmen; ſie führen Geſpräch wider die Kirchen/ wider den Pabſt/ wider die Geiſtlichkeit/ und diſes verurſachet ſo vil bey euch/ daß auch ihr nach und nach anfanget übel von Glaubens-Artickeln zu muthmaſſen/ den Kirchen-Gebotten euch widerſetzet/ und nur glaubet/ was ihr ſelbſten wollet. Sie ſpielen mit euch ohne alle Beſcheidenheit/ ohne alle Ehrbarkeit/ und helffen euch jenes verſchertzen/ was ihr mit ſaurer Arbeit erworben habt/ damit ihr Weib und Kinder ernähren möget. Sie halten mit euch untugendſame Zuſammenkunfften. Sie wollen geheime Räth/ und Secretairs eurer Sorgen/ und eurer Gedancken abgeben/ und geben euch Anſchläg zu Erfüllung eurer üblen Fürſätzen/ übler Begirden/ und öffentlichen Unordentlichkeiten; ſie ſtehlen mit euch; machen mit euch den Leuten Schaden/ in allen Sünden/ in allen Heylloſigkeiten ſeynd ſie eure untrennbare Geſellen/ und dabey gewiſſe Rädelführer zur Höllen/ in welche ſie euch den Weeg zeigen/ die Thür öffnen/ und diſes alles ohne Gewiſſen/ ohne Bedencken/ als wann keine andere Welt wäre/ kein letztes Gericht/ weder Seel/ noch GOtt. Und wie vil ich immer von ihnen geſagt hab/ iſt doch diſes alles wenig gegen jenem/ was ich annoch nicht geſagt hab/ und ihr ſelbſten beſſer/ als ich/ wiſſet. Jetzt mögen Euer Lieb und Andacht erwegen/ ob wohl ein ärgerer Feind/ als diſe Freund ſeynd/ könne gefunden werden? Mein ärgſter Feind kan mich ums Leben bringen/ kan mir den Lebens-Faden abſchneiden: dergleichen Freund aber tödten tauſendmal eure Seelen/ und jedoch ſollen ſie gute Freund ſeyn? mit diſen wollet ihr doch freundſchafftlich umgehen? Ey! Vade Sathana! Ey/ weiche von mir Sathan! ſcandalum es mihi, du biſt mir zur Aergernuß/ da du mir üble Ding anrathſt/ mich von GOtt abwendeſt/ und Urſach meiner ewigen Verdammnuß biſt. Lapis offenſionis, ein Stein des Anſtoſſes! Petra ſcandali, ein Felß der Aergernuß iſt der Probier-Stein aller unſerer Freundſchafft. So lang will ich andere zu Freund haben/ als ſie mir nicht ſeynd Petra ſcandali, ein Felß der Aergernuß/ und Gelegenheit zur Sünd gebende/ mir die Höllen-Straſſen bahnen; ſo er aber mir was rathen ſollte/ was wider GOtt/ und das Gewiſſen wäre: A Dio! mein werther Freund! gehab dich wohl. Nunquam volo alicui in amore eſſe conjunctus, qui à Divina fuerit Societate diviſus. Niemal will ich jemand zum Freund haben/ der von Göttlicher Freundſchafft abgeſöndert iſt.

Petrus Damiani libr. 4. epiſt. 4. ad Epiſcop. Auximan.

Es iſt eine denckwürdige Sach/ welche Plutarchus ſchreibet. Pericles hatte einen gewiſſen Freund/ welcher/ als er von ihm verlangte/ daß er ihm zu gefallen ſollte einen falſchen Eyd ablegen/ nahm er ihn bey der Hand/ und gienge mit ihm biß zum Altar/ bey welchem dergleichen Eyd-Zeugnuſſen abgelegt wurden/ wohin da ſie gelanget waren/ beurlaubte ſich mit ihm Pericles und ſprach: Amicus usque ad aras, daß er wolle ſein Freund biß zum Altar ſeyn/ das iſt: ſo lang er von ihm nichts ungebührliches/ nichts gottloſes verlangen wurde.

Plutarch. in Apoph.

Valerius aber Maximus ſpricht/ daß Rutilius, als er ſeinem Freund/ der was ungeziemendes begehrt hatte/ eine abſchlägige Antwort gab/ und diſer ſich derentwegen beklagte/ ſprechend: Quid ergo tua mihi opus eſt amicitiâ, ſi, quæ petam, non impetrem. Zu was iſt mir deine Freundſchafft nöthig/ da ich von dir jenes nicht erlange/ was ich begehre? Antwortete ihm Rutilius: Quin imò, quid tua mihi prodeſt amicitia, ſi inhoneſta propter te facere cogar. Ja im Gegentheil/ was hilfft mich deine Freundſchafft/ wann ich dir zu gefallen unehrbare Ding zu thun genöthiget werde.

Valer. Maxim. libr. 6. c. 4.

Mit diſen zweyen Freunden rühmet ſich die Heydenſchafft/ aber ich finde zu Jeruſalem zwey fürnehmere Freund Nicodemum/ und Joſeph von Arimathäa/ deren Freundſchafft aller unſerer Freundſchafft Chriſtlicher Spiegel/ und Lenck-Regel ſeyn ſoll. Sie waren Freund Caiphä/ Freund der Hohen-Prieſter/ Freund des Magiſtrats/ Freund der Phariſäer/ Freund der Rabbiner: aber Freund: Amici usque ad aras, bis zum Altar. So lang nemlich/ als nichts wider GOtt/ wider die Gerechtigkeit/ wider das Recht gehandlet wurde. Caiphas der Hohe-Prieſter hefftigſt vom Zorn wider Chriſtum entzündet/ ruffte in Rath alle ſeine Freund/ Schrifftgelehrten/ und Gemein-Aelteſte zuſammen: ſchluge ihnen vor/ ſie ſollten Chriſtum zum Tod verdammen der Urſach/ weil er vil Wunderwerck gewürcket hatte/ und als ein guter Freund kehrte er den hieraus entſtehenden Nutzen vor: Expedit vobis. Es iſt euch nutzlich. Diſer Rath ware aus den fürnehmſten und gelehrteſten Juden zuſammen gezogen/ in diſem wurden der Raths-Glieder zwey und ſibentzig gezehlet/ der gantze Rath aber wurde Sanedrin benahmſet/ und in diſem Rath war auch Nicodemus/ und Joſeph von Arimathäa begriffen/ welche geheime Jünger Chriſti waren. Tunc congregati ſunt Principes Sacerdotum, & Seniores populi in atrium Principis Sacerdotum, qui dicebatur Caiphas. Da verſammleten ſich die Hohe-Prieſter/ und die Aelteſten des Volcks in dem Saal des Hohen-Prieſters/ der Caiphas genannt ware. Sie fiengen alſobald an ſich zu berathſchlagen/ und unter einander zu reden: Quid facimus, quia hic homo multa

Matth. 26. v. 3.

Joann. 11. v. 47. & 48.

multa ſigna facit? ſi dimittimus eum ſic, omnes credent in eum. Da verſammleten die Hohe-Prieſter und Phariſäer einen Rath/ und ſprachen/ was thun wir/ dann diſer Menſch thut vil Zeichen? laſſen wir ihn alſo walten/ ſo werden ſie alle an ihn glauben. Unus autem ex ipſis Caiphas nomine, cùm eſſet Pontifex anni illius dixit eis, vos neſcitis quidquam, nec cogitatis, quia expedit vobis, ut moriatur. Einer aber aus ihnen mit Nahmen Caiphas/ dieweil er deſſelbigen Jahrs Hoher-Prieſter ware/ ſprach zu ihnen: Vos neſcitis quidquam. Ihr wiſſet nichts/ und bedencket auch nicht/ daß es euch beſſer iſt/ daß ein Menſch für das Volck ſterbe. Sie ſchreiten zum Stimm-einhohlen/ welche von jedermänniglich Caiphas fordert: Quid vobis videtur? Was deucht euch? Herr Joſaphat! Quid vobis videtur? Weſſen Meynung ſeyd ihr? Hochwürdigſter Prieſter/ ich meyne das Ja: Expedit, ut moriatur. Es iſt uns nutzlich/ daß er ſterbe. Sequens. Herr Simon/ quid vobis videtur? Was geduncket euch? Moriatur, Ja er ſoll ſterben. Sequens, Herr Joram! Quid vobis videtur? Was iſt euer Gutachten? Reus eſt mortis. Er iſt des Tods ſchuldig. Sequens Herr Samech! Quid vobis videtur? Was haltet ihr von der Sach? Reus eſt mortis, ja er ſoll und muß des Tods ſterben. Sequens! Sequens! Sequens! gehen die Stimmen um und um/ alle biß auf ſibenzig waren einerley Meynung/ und gaben gleiche Stimmen: Omnes condemnaverunt eum, reum eſſe mortis. Alle verdammten ihn/ daß er des Tods ſchuldig ſeye. Zwey Stimmen giengen nur ab/ des Joſephs/ und Nicodemi; Aber Zweiffels ohne werden ſie es mit andern halten/ und wenigſtens ihren Freunden zu gefallen auch hierzu einwilligen. Derowegen fragt Caiphas weiter: Joſeph von Arimathäa! Quid vobis videtur? Joſeph ändert die Farb im Geſicht/ lobet keinesweegs anderer Beyſitzer Stimmen/ gibt eine gantz andere Stimm: Ecce vir nomine Joſeph - Vir bonus & juſtus, hic non conſenſerat conſilio, & actibus eorum. Sihe! ein Mann mit Nahmen Joſeph/ der ein frommer/ und gerechter Mann ware/ und nicht in ihren Rath und Händel eingewilliget hatte. Derowegen ſpricht der Heil. Hieronymus: Quidam putant de ipſo primum Pſalmum eſſe compoſitum: Beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum. Seelig iſt der Mann/ der nicht hergehet im Rath der Gottloſen. Es ware unter den Richtern nicht eine geringe Empörung und Getöß/ als Joſeph allein allen anderen widrige Meynung und Stimm zu geben ſich unterſtunde/ und deren gefälltes Urtheil mißbilligte. Caiphas aber ſchreitet zur letzten Stimm/ und fragt Nicodemum: Quid vobis videtur? Was geduncket euch? Und es iſt kein Zweiffel/ daß Nicodem bey ſeiner alten Stimm verbliben ſeye/ von welcher anderſtwo geſchriben ſtehet: Dixit Nicodemus ad eos: Nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat. Richtet dann unſer Geſatz einen Menſchen/ ehe man ihn gehöret hat/ und ehe man weiß/ was er thut. Es ſprach Nicodem zu ihnen: Herren Collegen! Ich bin zwar euer Freund/ aber usque ad aras, biß zum Altar/ ſo lang/ als unter euch nichts wider GOtt/ wider die Rechten/ wider die Gerechtigkeit/ wider das Gewiſſen gehandlet wird/ ſo lang ihr mir keine Gelegenheit zu ſündigen gebt. Jetzt aber/ da das Urtheil wider einen gerechten und unſchuldigen Menſchen gefället wird/ kan ich keineswegs mit einſtimmen. Wiſſet ihr dann nicht/ daß unſer Geſatz niemand richtet/ es ſeye dann/ daß er zuvor verhöret werde/ was er übles gethan hat; Chriſtus iſt aber niemal verklagt/ niemal überzeugt/ weder auch verhöret worden/ und jedoch ſoll er zum Tod verdammt werden. Meine Herren/ in allen anderen Stücken will ich die Freundſchafft beybehalten/ in diſem bitte mich entſchuldiget zu haben. Nach diſer gehaltenen Red Nicodemi hube ſich der gantze geſamte Rath auf/ alle fuhren Nicodemum an/ und verſetzten ihm die ſpöttlichſte Reden. Aber weder Nicodem/ noch Joſeph lieſſen ſich abſchröcken/ und auf eine andere Seite lencken/ kein menſchlicher Reſpect, keine menſchliche Forcht/ keine Gefahr kunte ſie hierzu bereden/ damit ſie was dergleichen zu Gefallen ihrer Freunden thäten/ was wider GOtt wäre. Es zerſchluge ſich derowegen allhier alle ihre Freundſchafft/ und iſt vileicht auch diſsmal/ gleichwie ſichs ſchon zuvor ereignet hat/ die gantze Verſammlung des geſamten Raths aus einander gangen: Et reverſi ſunt unusquisque in domum ſuam. Und ein jeder kehrte wider nach Hauß. Ibidem v. 51.

Andächtige Zuhörer! Alſo beſchaffen ſoll unſere Freundſchafft ſeyn/ gleichwie wir an Nicodemo und Joſepho von Arimathäa geſehen haben/ damit uns hierdurch keine Gelegenheit zu ſündigen gegeben werde. Es iſt beſſer einem Freund den Korb geben/ als ihm zu gefallen was ungebührendes begehen. Nulla peccati eſt excuſatio, ſpricht der Heil. Auguſtinus, ſi amici cauſa peccaveris. Maſſen diſes keine Entſchuldigung der Sünd iſt/ da man einem Freund zu Lieb ſündiget. Non enim amor præponderare debet religioni, non fidei; Und ſoll auf keine Weiß die Lieb vor der Gottesförchtigkeit/ und dem Glauben den Vorzug haben. Eine wahre

S. Hieron. apud Cornel. à Lapide in Matth. c. 27. v. 57.

S. Auguſt. Tom. IV. libr. de amicit. c. 7. ante finem. Ibidem c. 16. initio.

Freundſchafft bewendet nicht hierinnen/ daß man mit einem guten Freund zur Höll gehe/ ſondern daß man ihm in Himmel helffe. Oder aber ſo er dich mit ſeinem zureden/ ſchmeichlen/ anreitzen mit ſich ins Verderben bringen will/ daß man lieber einen ſolchen Freund/ als den Himmel verliehre. S. Auguſt. Tom. I. libr. 2. Confeſſ. c. 9. in fine. O nimis inimica amicitia (ruffet Auguſtinus aus) cùm dicitur: eamus, faciamus, & pudet non eſſe impudentem. O nur gar zu unfreundlich iſt jene Freundſchafft/ da man ſpricht: Laſſet uns geben/ diſes jenes thun/ es iſt eine Schand nicht wollen mit unverſchämt ſeyn. Diß iſt keine Freundſchafft nicht/ ſondern die gröſte Grauſamkeit/ da man mit dem andern in boßhafften Dingen in guter Verſtändnuß lebet. Lælius ein weiſer Freund ſpricht bey Cicerone: Sine virtute amicitia nullo pacto eſſe poteſt. Ohne die Tugend mag keine Freundſchafft beſtehen/ und jedoch wann unter den Menſchen eine freundſchafftliche Verſtändnuß aufgerichtet wird/ vergiſſet man gemeiniglich auf die Tugend. Proverb. 16. v. 29. Vir iniquus (ſpricht der Heil. Geiſt) lactat amicum ſuum, & ducit eum per viam non bonam. Ein boßhaffter Mann führet ſeinen Freund um/ und leitet ihn durch einen Weeg/ der nicht gut iſt. Vir iniquus lactat. Ein boßhaffter Mann tränckt ſeinen Freund/ und mittelſt der Milch ſeiner Heuchlerey bringt er ihn zur Menge der Sünden. Plinius ſchreibt/ daß wann man Gifft mit Milch vermengt/ iſt es allzeit tödtlich; ebenmäßig auch/ wann ein gottloſer Freund ſeinen Freund mit ſeinem Liebkoſen träncket/ verführt er ihn leicht in die Todts-Gefahr der Seelen. S. Gregorius libr. 4. Moral. c. 25. Peccator enim (ſpricht der Heil. Gregorius) peccatorem lactat: cum vel perpetranda mala blandimentis infert, vel perpetrata favoribus extollit. Damal tränckt ein Sünder den andern/ da er ihn durch ſein Liebkoſen zu was übles zu thun bewegt/ oder da er die bereits begangene Sünd billiget/ und anrühmet. Und dergleichen verführeriſchen Freunden wegen ermahnet uns unſer beſter Freund der gecreutzigte Heyland mit folgendem Lehr-Stuck: Fili mi! ſi te lactaverint peccatores, ne acquieſcas eis. Proverb. 1. v. 10. Mein Sohn! wann dich die Sünder anlocken werden/ ſeye ihnen nicht zu Willen; maſſen jener/ der dir zur Sünd Anleitung/ und Gelegenheit gibt/ iſt kein Freund/ ſondern dein Feind/ welchen du von dir mit den Worten des weiſen Manns abweiſen ſollſt: Vade poſt me Sathana, ſcandalum es mihi, quia non ſapis ea, quæ Dei ſunt. Gehe mir nach Satan/ du biſt mir zur Aergernuß/ weilen du nicht nach jenen Dingen ſtrebeſt/ welche GOtt zugehörig ſeynd. Durch welche Wörter wollte der Heyland zu verſtehen geben/ daß mehr Teuffel/ als Freund jene ſollen benahmſet werden/ welche uns Aergernuß geben/ und uns unter dem Mantel der Lieb zu dergleichen Dingen verleiten/ durch welche wir GOtt beleidigen. Hæc prima lex in amicitia ſanciatur, ut neque rogemus res turpes, neque faciamus rogati. Cicero. Diſes Geſatz ſolle erſtens bey jeder Freundſchaffe aufgerichtet werden/ damit wir weder ſelbſt was ungebührendes von unſerm Freund begehren/ weder aber zu was dergleichen einwilligen/ wann ers begehren ſollte. Derowegen widerhole ich noch einmal die Wörter Petri Damiani: Nunquam volo alicui eſſe in amore conjunctus, qui à Divina fuerit ſocietate diviſus. Ich will niemand zum Freund haben/ der von Göttlicher Freundſchafft abgeſöndert iſt. Habe ich jemand zum Freund/ ſo will ich bey der Freundſchafft usque ad aras, biß zum Altar/ und zwar des heiligen Creutzes verbleiben. Das Creutz meines Erlöſers ſoll die Richt-Schnur meiner Liebe ſeyn/ damit ich in nichts einwillige/ was mich von meinem liebſten JESU abwendig machen kunte. Soll entweder GOtt/ oder aber ein Menſch beleydiget werden/ habt euch lieber alle Freund wohl! Mir wird hieran genug ſeyn/ ſo mein Freund Chriſtus/ und zwar der Gecreutzigte verbleiben wird.

A M E N.

Domi-

Feria VI. poſt Dominicam primam Quadrageſimæ.

Immotus inter procellas ſcopulus.

Seu

Amicitiæ experimentum adverſorum tolerantia.

Nam

Adverſis probatur amor, affectio penſatur periculis, pœnis examinatur dilectio, morte perfecta charitas innuitur. S. Joann. Chryſoſtom. Serm. 6. de Paſſion.

Geminæ amoris Rupes.

Nicodemus & Joſeph.

Fluctibus appetitæ non concuſſæ Theo-Politicon

Nihil eſt, quod non toleret, qui perfectè diligit. Origenes hom. 1. in Cant.

Reſponderunt ei, & dixerunt: Nunquid & tu Galilæus es? Joann. 7. v. 52.

Venit Joſeph ab Arimathæa nobilis Decurio, qui & ipſe erat expectans regnum DEI. Marc. 15. v. 43.

Am Freytag nach dem erſten Sonntag in der Faſten.

Der untern Gewittern unbewegliche Meer-Fels.

Oder

Wahrer Freundſchafft Prüffung iſt widriger Dingen Ubertragung.

Maſſen

Die Lieb durch Widerwärtigkeit geprüffet wird / und damahl wird ſie für vollkommen erkennet / wann ſie weder Gefahr / noch Quaal und Pein / noch auch den Tod ſelbſt achtet. Alſo der Heil. Chryſoſtomus an obiger Stell.

Zwey von Wellen angefochtene / aber unerfochtene Liebs-Sproſſen

Nicodemus und Joſeph.

Göttlich-politiſche Freundſchaffts-Lehr:

Es iſt nichts / was der jene nicht erdultet / der vollkommentlich liebet. Origenes an oben gemeldter Stell.

Sie antworteten / und ſprachen zu ihm: Biſt du auch ein Galiläer? Joann. am 7. Cap. 52. Vers.

Da kam Joſeph von Arimathäa / ein fürnehmer Raths-Herr / der auch ſelbſt auf das Reich GOttes wartete. Beym H. Marco am 15. Cap. 43. Vers.

EInem Freund zu gefallen leyden müſſen / und doch nicht von diſer Freundſchafft abweichen / iſt eine ſehr rare / und unausſprechlichen Lobs würdige Sach / welche weil ich zu unſeren Zeiten nicht auf der Welt zu finden traue / werde ich diſe in dem bitteren Leyden und Sterben meines HErrn JEſu Chriſti zu finden mich bewerben. Zweyerley Freund hat Chriſtus gehabt / einige öffentliche / andere heimliche. Offentliche waren die Apoſtel / und ſeine Jünger / welche auf ſeinen Reyſen ſtets um ihn waren / mit ihm Wunder würckten / mit ihm ſpeißten / und trancken; da aber Chriſtus in die Händ ſeiner Feinden gekommen iſt / und Gefahr ware / damit ſie auch ſelbſten nicht etwas erjagten / zogen alle den Kopff aus der Schlingen:

Matth. 26. v. 56. Tunc Diſcipuli omnes relictô eô fugefugerunt. Da verlieſſen ihn alle Jünger / und flohen davon. Es hatte Petrus keinen damahl an der Tapfferkeit gleich / niemand ware ein behertzterer Freund / da Chriſtus der Erlöſer ſich vor ſeiner herrlich erklärte / da er bey Zachäo / und Matthäo zu Tiſch ſaſſe; da er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ware; da er in der Wüſten ſiben Brod zur Erſättigung viler tauſend vermehret hatte; da er ihm das Oſter-Lamm zu genieſſen gabe. Bey diſen Gelegenheiten hatte es den Schein / als ob Chriſtus keinen beſſern Freund / als Petrum hätte: Er wollte ſich für ihn auch mit Gefahr des eigenen Lebens bekennen / und allein um ihn aus den feindlichen Händen zu retten / dem gantzen Römiſchen Kriegs-

Ibidem v. 33. Heer ſich entgegen ſetzen: Et ſi omnes ſcandalizati fuerint in te, ego nunquam ſcandalizabor. Wann ſich auch alle an dir ärgern ſollten / ſo werde ich

Ibidem v. 35. mich doch nicht an dir ärgeren. Etiamſi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Wann ich auch mit dir ſterben ſollte / ſo will ich dich doch niemahl verlaugnen. Unterdeſſen ſtundt man vom Tiſch auf / da wuſch ſich Petrus das Maul ab / Chriſtus begunte im Garten Gethſemani den bitteren Kelch zu trincken / wurde von ſeinen Feinden gefänglich eingezogen / Petrus aber / der kurtz zuvor ein ſehr beredter Groß-ſprecher ware / nach einem kurtzen Gefecht machte ſich aus dem Staub / und lieſſe ſich nicht ehender ſehen / als im Haus Caiphä / allwo er auf eine ſehr ſchwache Stimm einer Magd Chriſtum ſeinen allerliebſten Lehrmeiſter / und Freund aufs häßlichſte verlaugnete: Non novi hominem. Ich kenne diſen Menſchen nicht. O allergütigſter JESU! O wie wenig haſt du der wahren Freunden / welche mit dir und für dich was leyden wollen. wohl hat Thomas von Kempen von dir geſprochen: Habet JEſus nunc multos amatores regni ſui cœleſtis, ſed paucos bajulatores ſuæ crucis. Multos habet deſideratores, conſolationis, ſed paucos tribulationis. Es hat jetziger Zeit Chriſtus vil Liebhaber ſeines himmliſchen Reichs / aber wenig Trager ſeines Creutzes. Er hat vil der jenen / welche von ihm getröſt zu werden begehren / aber wenig der jenigen / welche für ihn Trauer und Leyd ausſtehen wollen. Er findet vil Geſellen zum Tiſch / aber wenig zur Faſten. Alle wollen mit ihm ſich erfreuen / ſehr aber wenig ſeynd der jenigen / welche was für ihn übertragen wollen. Und diſes zwar befindet ſich auch unter ſeinen offenen Freunden.

Ibidem v. 75 Thomas Kempenſis de imitatione Chriſti libr. 2. c. 11.

Heimliche Freund Chriſti waren Nicodem / und Joſeph von Arimathäa; und wird nie von ihnen geleſen / daß ſie jemahl mit Chriſto geſpeiſſet hätten / oder ſonſt mit

mit zeitlichen Gutthaten begnadiget worden wären. Und jedoch zur Zeit ſeines bitteren Leydens waren keine behertztere / und treuere Freund in der That / als eben diſe zwey waren / welche weder durch Gefahr / noch durch Schimpff / noch durch eigenen Schaden ſich von der Liebe Chriſti abwendig machen lieſſen. Ich / da ich diſe zwey Freund betrachte / deucht es mich / als ob ich zwey hohe Felſen im Meer ſtehen ſehete / um welche die Wind ungeheuer blaſen / das Meer tobet / die Wellen mit allem Gewalt anbrellen / von oben die Platz-Regen überfallen / jedoch feſt und unbewegt verbleiben. Solche Felſen waren die zwey verborgene Jünger Chriſti Joſeph und Nicodem; Es befanden ſich diſe zur Zeit ſeines bitteren Leydens zu Jeruſalem / gleichwie auf einem tobenden Meer: die Phariſäer drungen wie wütende Wind auf ſie / das gantze wider Chriſtum aufgewickletе Volck drohete ihnen / von allen Seiten war Gefahr / da man Chriſtum auch nur mit wenig Worten verfochte / aller Orthen her hatte man ſich der Widerwärtigkeit zu beförchten / und jedoch ſeynd Nicodem und Joſeph wie zwey Schroffen mitten im Meer unbewegt verbliben / haben ſtandhafftig mitten in der Widerwärtigkeit verharret / und kunten durch nichts von Chriſto abgeſöndert werden.

Höret wie ſich damahl Nicodem und Joſeph gegen Chriſto verhalten haben. Nicodem befande ſich in einer Verſammlung / in welcher wider Chriſtum ſeinen Freund gehandlet wurde / und da niemand ware der ſich ſeiner annahm / hat Nicodem der einzige ihn wider alle Phariſäer vertheidiget. Und gleich fuhren diſe ihn wie wütende Hund an / ſetzten ihm mit ſchimpfflichen Wörtern zu / ſprechende: Nunquid & tu Galilæus es? Scrutare ſcripturas. Biſt denn auch du ein Galiläer? So liſe die Schrifft. Contumeliosè (ſpricht der Heil. Chryſoſtomus) tanquam inſcio ſcripturarum reſpondent, quaſi dicerent: Acquieſce nobis, & diſce. Sie annworteten ihm ſchimpfflich als einem Menſchen / der in der Schrifft unerfahren wäre / als ob ſie ſagten: Weilen du der Schrifft unkundig biſt / ſo halte das Maul / und lehrne von uns. Und Theophilactus ſpricht: Ignominia eum afficientes, quaſi imperitum dicunt: Scrutare, hoc eſt, vade, diſce, quia ad hoc usque tempus non didiciſti. Schimpfflich ihn einen Unwißling benahmſende / ſprachen ſie zu ihm: Scrutare, frage die Schrifft / das heiſſt ſo vil / als gehe / und lehrne / weilen du biß anhero wenig gelehrnet haſt. Nicodem ware kein Einfalt. Erat homo ex Phariſæis. Er ware einer aus den Phariſäern. Er war nicht nur allein ein Schrifftgelehrter / ſondern noch darzu ein Fürſt. Princeps Judæorum, ein Jüdiſcher Fürſt. Es ware Nicodem ſehr wohl in der Schrifft beleſen / und ein fürnehmer Rabbiner / dereatwegen ſprach zu ihm Chriſtus: Tu es Magiſter in Iſraël. Du biſt ein Meiſter in Iſrael. Und eben der Urſach halben muß es ihm ſchwehr fürkommen ſeyn / da ihm die Juden mit ſo ſpöttlichen Worten zuſetzten / und einem ſo gelehrten Mann die Unwiſſenheit vorruckten / der Urſach / weilen er Chriſtum vertheidigte. Diſem allen ungeacht kunte Nicodem weder durch Schimpff-Reden / noch anderen Schmach von Chriſto abwendig gemacht werden. Es mögen die Juden wider ihn wüten / wie ſie wollen / die Schrifftgelehrten ihm drohen / die Phariſäer plaudern / was ihnen ins Maul kommet. Nicodem war Nicodemus verblieben / er iſt ſtets ein Freund Chriſti geweſen / wird auch ein ſolcher ferner verbleiben / keine Widerwärtigkeit wird diſe Freundſchafft trennen / er iſt wie ein Felſen / welcher feſt und unbeweget ſtehet / wie hefftig er auch von Meer-Schwallen leydet. Und in der That hat Nicodem ſo vil für Chriſto von den Juden gelitten / daß er der Zeugnuß Cornelii à Lapide gemäß nicht nur allein ein Bekenner / ſondern ein Semi-Martyr halber Martyrer kan benahmſet werden. Laſſet uns von ihm die Wörter des Heil. Gamelielis vernehmen / welcher folgendes von ihm dem Heil. Luciano geoffenbahret hat: Cognoſcentes Judæi illum eſſe Chriſtianum, amoverunt eum à principatu ſuo, & anathematizaverunt eum, & de civitate exulaverunt. Tunc ego Gameliel, quaſi perſecutionem pro Chriſto paſſum, ſuſtuli eum in meum agrum, & alui, & veſtivi usque ad finem vitæ ejus, & defunctum honorificè ſepeliv juxta Dominum Stephanum. Als die Juden gewahr wurden / daß Nicodem ein Chriſt wäre / haben ſie ihn ſeines Fürſtenthums beraubet / verbannten ihn aus der Gemeind / und verwieſen ihn der Stadt. Ich aber Gameliel erſehend / daß Nicodem ſo vil für Chriſto erlitten hätte / habe ihn in meinen Mayr-Hof aufgenommen / daſelbſt ernähret / und gekleidet biß an ſeinen Tod / nach welchem hab ich ihn ehrlich nebſt dem H. Stephan zur Erden beſtattet. O Nicodeme! O Spiegel wahrer Freundſchafft! wie unüberwindlich ware nicht deine Liebe gegen JEſu! deine Gegner haben dir verächtlich ins Angeſicht geredt / du haſt jedoch geliebet; Sie haben dich wegen ſeiner grauſam verfolget / du haſt doch von ſeiner Lieb nicht nachgelaſſen; Sie haben dich deines guten Nahmens / deiner Güther / deines Fürſtenthums beraubet / verbannet aus der Stadt / und Gemeind / du biſt jedoch ein Freund Chriſti verbliben / und dereatwegen

Joan. 7. v. 12. — S. Joannes Chryſoſtom. apud Cornel. à Lapide hic. — Theophilactus. — Joan. 3. v. 1. — Joan. 3. v. 10. — Lucianus in Epiſt. de invent. corporis S. Stephani apud Cornel. à Lapide. in Joann. c. 19. v. 39.

rowegen würdig/ auf daß deine Freundſchafft mit guldenen Buchſtaben in das Himmels-Gewölck eingegraben werde/ und allen zukünfftigen Freunden zur Gedächtnuß diene.

Wie verhielte ſich aber der andere Freund Chriſti/ Joſeph von Arimathäa? Hat villeicht diſer ohne eigene Gefahr ein Freund Chriſti abgeben können? Wann diſes geſchehen wäre/ wurde nicht ſeine Lieb gegen JEſu alſo gerühmet/ und für würdig erkennet worden ſeyn/ damit ihrer alle vier Evangeliſten gedächten. Fürwahr war diſes von Joſeph eine groſſe Hertzhafftigkeit/ und in der That ein rechtes Helden-Stuck/ daß er die Gefahr des Lebens in die Schantz ſchlagend/ den Leib Chriſti von Pilato zu begehren ſich erkühnet hat. Hic acceſſit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. Diſer gieng zu Pilato/ und begehrte den Leib JEſu. Ex hoc facto (ſpricht Victor Antiochenus) ſummam Joſephi conſtantiam, & fortitudinem ſpectare licet, parùm enim aberat, quin vitam ipſam Chriſti cauſa impenderet: quippe, qui Judæorum omnium inimicitiam propter illum in ſe ſuſciperet. Aus diſem Stuck können wir die Standhafftigkeit/ und Großmütigkeit des Joſephs abnehmen; maſſen er alſo bey ſich in ſeinem Gemüth beſtimmet hatte/ daß er gern für Chriſto ſein Leben dargeben wollte/ dem zu Lieb er in den allgemeinen Haß der Juden gerathen iſt. Welches auch der Heil. Chryſoſtomus bekräfftiget. Fortitudo Joſeph (ſpricht er) maximè admiranda eſt, cum propter amorem Chriſti periculum mortis ſuſceperit, & univerſorum odio ſe tradiderit. Wunderſam/ und unüberwindlich war die Tapfferkeit Joſephi/ daß er ſich aus Lieb gegen Chriſto in die Gefahr des Tods/ und des allgemeinen Haſſes ausgeſetzt hat. Die Urſach ſeiner Standhafftigkeit geben die Heil. Evangeliſten Marcus/ und Lucas. Ipſe erat expectans regnum DEI. Auch er wartete aufs Reich GOttes. Er ware ein trauteſter Freund Chriſti/ glaubte in ihn/ und aus Liebe zu ihm/ und Glaubens wegen achtete er keine Widerwärtigkeit. Höret noch mehr/ was von ihm Gregorius von Turon meldet: Apprehenſus & Joſeph (ſeynd ſeine Wörter) qui eum aromatibus ſuis conditum in ſuo monumento recondidit, in cellam includitur, & ab ipſis Sacerdotum Principibus cuſtoditur. Es iſt auch Joſeph von Arimathäa gefangen worden/ der Urſach/ weilen er Chriſtum mit wohlriechenden Specereyen geſalbet/ und in ſeinem Grab beerdiget hat; derowegen iſt er in Verhafft genommen/ und von den Hohenprieſtern ſelbſt bewachet worden. Wormit ſie eine gröſſere Grauſamkeit gegen Joſeph/ als gegen Chriſto ausübten/ wie diſes die Handſchrifft Pilati/ welche er zu Tiberio dem Kayſer abgehen laſſen hatte/ bezeuget: maſſen Chriſtus nur von gemeinen Soldaten/ Joſeph aber von der Prieſterſchafft ſelbſten bewachet wurde. Da aber Chriſtus von Todten auferſtunde/ und ſein Leib im Grab nicht gefunden wurde/ haben ſie die Mauren des Verhaffts/ in welcher Joſeph gefänglich angehalten wurde/ zu eben ſelbiger Zeit empor gehoben/ und ſchwebten gleichſam in der Lufft/ er aber iſt von einem Engel auf freyen Fuß geſtellet worden. Da aber darauf die Hoheprieſter von der Schaar-Wacht den Leib JEſu forderten/ und ihnen ihre Unachtſamkeit vorruckten/ gaben ihnen die Soldaten zur Antwort: Gebet uns Joſephum heraus/ und wir wollen euch Chriſtum geben/ und wie wir wahrgenommen haben/ ſo könnet ihr weder Joſephum den Freund Chriſti uns darſtellen/ noch der auch wir können euch den Leib Chriſti heraus geben. Nebſt diſem wird geſagt/ daß die Juden den Joſeph wegen diſem Chriſto erwiſenen Dienſt ſollen auf einen Segel- und Maſt-Baum-loſes Schiff mit Maria/ Magdalena/ Martha/ Lazaro/ Maximino geſetzet haben/ welches aus Göttlicher Anordnung/ und Fürſichtigkeit glücklich in Engelland gelandet iſt/ allwo er den Glauben verkündigend/ endlich geſtorben iſt/ und noch heutiges Tags der Engelländiſche Apoſtel benahmſet wird. Jetzt möge zweiffelen/ wer da will/ und die Wahrhafftigkeit der Freundſchafft Nicodemi und Joſephi mit Chriſto in widrigen Wahn ziehen/ nachdem diſe durch ſo vil Widerwärtigkeiten geprüffet worden iſt/ daß ſie höchſt würdig iſt/ damit ihr zugeeignet werden jene Wörter/ mit welchen die wahre Lieb der Heil. Chryſoſtomus abgemahlet hat: Adverſis probatur amor, affectio penſatur periculis, pœnis examinatur dilectio, morte perfecta charitas innuitur. Die Liebe wird durch Widerwärtigkeit geprüffet/ und wird damahl für vollkommen erkennet/ da ſie weder Gefahr/ noch Peinen/ ja den Tod ſelbſt achtet. Nihil eſt negandum amico (ermahnet der Heil. Auguſtinus) omnia pro eo ſuſtinenda ſunt, & vita corporis ponenda eſt pro amico. Einem Freund ſoll nichts abgeſchlagen werden/ alles ſoll ihm zu Lieb erduldet/ ja auch das zeitliche Leben/ ihm gewidmet werden.

Der aber hierzu ſich verſtehen will/ muß heutiges Tags mit der Latern geſucht werden. Quidam dicunt (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) cavendam eſſe amicitiam, rem plenam ſolicitudinis,

Matth. 27. v. 58.

Victor Antioch. in c. 15. Matth.

S. Joannes Chryſoſtom. apud Cornel. à Lapide in Matth. c. 17. v. 58.

S. Gregorius Turon libr. 1. Hiſt. c. 21. Ex actis Pilati ad Tiberium.

Baron. A. C. 35. c 4. & Lucius Dexter in Chron. A. Ch. 48.

S Auguſtin. Tom. IV. libr. de amic. c. 10. ante med.

Idem ibidem c. 8.

dinis, atque curarum, nec timoris vacuam, & multis obnoxiam doloribus. Es ſagen einige/ daß die Freundſchafft höchſt gemeidet werden müſſe/ nicht anderſt/ als eine Sach/ welche voll der Forcht/ Sorg/ und Schmertzen iſt. Derowegen/ weil es eine ſo ſchwehre Sach iſt einen wahren Freund vom falſchen zu unterſcheiden/ will Scribanius aus der Widerwärtigkeit/ als aus einem gewiſſen Kennzeichen/ die Freund erkennet haben. Wer einen Schiffmann nicht recht kennet/ wie erfahren er in ſeiner Kunſt ſeye/ damahl wird er deſſen Prob einholen/ wann das Meer ungeſtümm zu werden beginnet. Gleicher maſſen kan ein Freund in der Gefahr erkennet werden/ jenem gemäß/ was Lucretius ſchreibet; Adverſisque in rebus noſcere quis ſit. In Trübſal/ und der Widerwärtigkeit wirſt du einen Menſchen erkennen/ wer er ſeye. Wann er ſich nicht für dich zu leiden/ deinetwegen in Unglück zu kommen ſcheuet/ nicht Haß/ und Neyd zu erwerben wegert/ ſeye verſichert/ daß diſer ein wahrer Freund ſeye. Fliehet er aber auch das mindeſte deinetwegen zu übertragen/ halte nicht vil von einem ſolchen Freund/ weil er weder diſes Nahmens würdig iſt. Qui ſe ſpectat (ſpricht Seneca) & propter hoc ad amicitiam venit, malè cogitat, quemadmodum cæpit, ſic deſinet. Wer auf ſeinen Gewinn gehet/ und deſſentwegen in die Freundſchafft eingetretten iſt/ der iſt übler Meynung/ und gleichwie er ein Freund zu ſeyn angefangen hat/ alſo wird auch bald wieder aufhören. Paravit amicum adversùs vincula laturum opem: cum primùm crepuerit catena, diſcedet. Florentes amicorum turba circumſedet: circa egenos ingens ſolitudo eſt: & inde amici fugiunt, unde probantur. Hat ſich nun wer jemand zu Freund genommen/ damit er ihm behülfflich ſeye/ im Fall er ſollte in Verhafft gerathen/ oder ihm ein anderes Unglück zuſtoſſen. Aber ein ſolcher Freund/ der nur auf ſeinen Gewinn zihlet/ als er nur die Feſſlen von fern erblicken wird/ als ihm nur die geringſte Gefahr vor Augen kommt/ diſcedet, wird ſich bald aus dem Staub machen/ dich verlaſſen/ und allein in der Schlingen laſſen. Derowegen um jene/ denen es wohl gehet/ iſt alles voll der Freunden: hingegen um jene/ welche nothdürfftig ſeynd/ iſt eine groſſe Wüſteney/ niemand will ſich zu ihnen bekennen/ alles fliehet von ihnen/ und diſſfalls wird ein wahrer Freund von falſchen unterſchieden.

Seneca Ep. 3.

Recht weißlich hat jemand geſprochen: Amicos naſci rebus proſperis, adverſis cognoſci. Daß Freund Glücks-Zeit gebohren/ aber Unglücks-Zeit erkennet werden. Wer möchte nicht ſagen/ daß der Mercurius, oder das Queckſilber das ſchönſte Sinn-Bild der Freundſchafft ſeye? maſſen diſer ſtets dem Silber nachziehet/ und zwar mit einer ſo groſſen Behendigkeit der angebohrnen Liebe/ als wann er Fliegel annehmete/ mit welchen er auch dem Gold in der Lufft nachflieget. Und jedoch iſt der Mercurius der allerfalſcheſte Freund; maſſen er ſich beym Gold biß zum Feuer halt; ſo bald aber das Gold ins Feuer geleget wird/ machet er ſich davon/ und verſchwindet in der Lufft. So ſeynd vil der Freunden beſchaffen/ welche ſo lang lieben/ ſo lang es mit andern halten/ als es nicht nöthig etwas für andere zu leyden iſt. So es aber dahin kommet/ daß man/ wie der Mercurius mit dem Gold ins Feuer muß/ daß man was dem Freund zu Lieb leyden ſoll/ gehet die gantze Freundſchafft im Rauch auf/ du wirſt niemand finden/ der es mit dir halten wollte. Ein ſolcher Mercurius, oder Freund war Petrus mit andern Jüngern Chriſti: er folgte aller Orthen Chriſto nach/ hielte ſich ſtets bey ſeiner Seiten/ und da er dermahleins ſeine Jünger/ von welchen er meſtentheils verlaſſen ware/ fragte: Nunquid & vos vultis abire? Wollet auch ihr davon gehen? Antwortete Petrus ſtatt aller: Domine, ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. HErr/ zu wem werden wir gehn? du haſt Wörter des ewigen Lebens. Derowegen hat er beym letzten Abendmahl mit allen anderen ihn nicht zu verlaſſen verſprochen. Aber ſo wohl Petrus/ als andere alle waren wie ein Mercurius beſchaffen; Es war das Gold noch nicht zum Feuer gekommen/ das iſt: Chriſtus hatte noch nicht ſein bitteres Leyden angefangen/ und derentwegen hielten es alle mit ihm: als er aber im Garten gefangen ware/ da/ gleichwie wann das Gold zum Feuer kommt/ und von diſem der Mercurius weichet/ hat ſich auch Petrus verlohren/ und alle andere nach ſich in die Flucht gezogen: Omnes fugerunt, alle ſeynd davon gefloben. Wohl ermahnet Eccleſiaſticus: Si poſſides amicum, in tentatione poſſide eum. So du einen Freund beſitzeſt/ ſo beſitze ihn in der Verſuchung. Das iſt im Unglück. Maſſen damahlen wirſt du ihn beſtens prüffen können/ wie hiervon Ovidius ſinget:

Joan. 6. v. 68. v. 69.

Scilicet ut fulvum ſpectatur in ignibus aurum
Tempore ſic duroeſt inſpiciendа fides.

Ovid. l. 1. triſt. El. 4.

Gleichwie das Gold im Feuer erkennet wird/ alſo wird auch im Unglück und der Gefahr ein Freund erkennet.

Edmundus Manicorn. apud Tanner Dom. I. Conc. 23.

Es rühmte ſich zu Zeiten ein gewiſſer junger Herr vor ſeinem alten Herrn Vatter/ daß/ als er in fremden Ländern ware/ er ſich ſehr vil gute Freund gemacht habe/ welche mit ihm gern alſo gleich das Hertz theilen wollten. Es fragte ihn der Vatter: Liebſter Sohn/ was meyneſt du wohl/ wie vil haſt du der Freunden? Dem antwortete der Sohn: Herr Vatter/ in diſer Stadt befinden ſich wenigſtens hundert/ in Welſchland/ Franckreich/ und Engelland etwelche tauſend. Liebſter Sohn (erwiederte der alte Vatter) ich bin ein alter Mann/ und bin in allen diſen Ländern/ und noch weiter geweſen/ mit allen bin ich höfflich/ und freundlich umgangen/ und jedoch hab ich der guten Freunden nicht mehr/ als einen eintzigen gefunden. Sintemahl nicht ein jeder gleich ein guter Freund iſt/ der liebreich mit dir umgehet. Derowegen ſo du erkennen willſt/ wer deine wahre Freund ſeynd/ ſo folge meinem Rath: Schlachte ein Kalb/ und lege diſes in ein wohl von auſſen und innen mit Blut beſprengten Sack; mit diſem gehe nächtlicher Weil zu deinen vermeynten Freunden/ und ſtelle dich/ als ob du hätteſt jemanden umgebracht/ begehre Hülff und Rath aus der Sach zu kommen/ alsdann wirſt du gar leicht erkennen/ wer aus ihnen dein wahrer Freund ſeye. Diſes ſtellte der Sohn ins Werck/ und erkannte gleich/ daß er ſich ſelbſten ſehr betrogen hätte/ erachtend/ daß er ſo vil der guten Freunden hätte. Maſſen/ wo er immer hinkommen ware/ haben ihn die vermeynte Freund ſtatt der Hülff und Raths mit höfflichen Wörtern zur Thür hinaus gewieſen. Ein jeder redte ſich aus und ſprach: Liebſter Herr! ich wollte euch gern helffen/ aber diß-falls kan ich euch nicht dienen; gehet lieber beyzeiten aus meinem Haus/ damit wir beyde nicht ins Unglück kommen. Kehrte derowegen gantz betrübt in die vätterliche Behauſung zuruck/ und entdeckte ihm klar/ daß er aus allen ſeinen Freunden keinen gefunden habe/ der ihm hierinnen Hülff leiſten wollte. Gehe nun (ſprach der Vatter) zu meinem alten Freund/ und berathſchlag dich derenthalben mit ihm. Zu diſem verfügte ſich der Sohn/ und kaum hat er ihm ſein Verlangen entdecket/ alſo gleich führte in der liebe Alte bey der Hand in ſein Haus/ ſchloß hinter ſeiner die Thür/ ſchaffte alles Haus-Geſindl bey Seiten/ brachte ſelbſten Grabſcheid und Hacken/ willens ein Grab für den Ermordten zu machen. In diſem Mann erkannte der junge Herr einen wahren Freund/ und entdeckte ihm unter vilfältigen Zähren ſein vortheilhafftes Unternehmen. Wollte auch hinführo niemand anderen zu Freund haben/ als eben diſen Alten/ welcher auch mit eigener Gefahr ihm zu helffen bereit ware. Es fraget der Römiſche Welt-weiſe Seneca: In quid amicum paro? Zu was Zihl und End ſuche ich mir den Freund auf? Welche Frag/ ſo ich heutiges Tags unter uns Menſchen erneuern wollte/ möchte mir gleich jemand antworten: Ich ſuche mir einen Freund derentwegen/ damit ich jemand habe/ der mir in der Noth unter die Achſel greiffe; Ich/ ſpricht ein anderer/ ſuche mir derentwegen einen Freund/ damit ich jemand habe/ der mich vertheidige; Ich/ ſagt der dritte/ verlange der Urſach einen Freund/ damit ich jemand zum Zeitvertreiben habe. Iſta (ſpricht Seneca) quam tu deſcribis, negotiatio eſt, non amicitia, quæ ad commodum accedit, quæ quid conſecutura ſit, ſpectat. Diß/ was du jetzt vorgetragen haſt/ iſt keine Freundſchafft/ ſondern ein Kauffmanns-Gewerb/ weilen es nur ſeine Abſicht auf den Gewinnſt/ und Eigennutzen hat. In quid amicum paro? Zu was denn für einem Zihl und End ſuche ich mir dann Freund? Ut habeam, pro quo mori poſſim, ut habeam, quem in exilium ſequar, cujus me morti opponam & impendam. Derentwegen begehre ich einen Freund/ damit ich jemand habe/ für wem ich ſterben könne/ welchen ich ins Elend begleiten möge/ der mir Gelegenheit ihn vom Tod zu retten gebe. Gehet nun/ und ſuchet einen ſolchen Freund/ weiß nicht/ ob ihr einen ſolchen in der gantzen Welt antreffen werdet. Ich finde deren zwey zu Jeruſalem/ nemlich Nicodemum und Joſephum. Laſſet uns beyde zur Red ſtellen/ warum ſie Chriſtum für ihren Freund auserkieſen haben? Warum ſie ihn/ nachdem er von allen verlaſſen worden iſt/ vom Creutz herab genommen/ und zur Erden beſtattet haben? Warum ſie zur Zeit der allergröſten Gefahr ihre Liebe an Tag gegeben haben? Es wird uns ſo wohl einer als der andere antworten: Ut habeam, pro quo mori poſſim. Derowegen haben wir Chriſtum für unſeren Freund erkieſen/ derentwegen dienen wir ihm/ lieben ihn/ damit wir jemand hätten/ für wen wir ſterben kunten. Diß war ein Paar rechter Freunden/ welche keine andere Vergeltung für ihre Liebe/ als für ſeinen Freund leyden/ haben wollten. Diſe ihre Liebe hat ſehr vil von der Liebe Chriſti geerbet; maſſen auch Chriſtus uns derentwegen geliebet hat/ damit er für uns leyde/ und derentwegen hat er gelitten/ weil er geliebet hat/ und obſchon er ſehr vil diſer ſeiner Liebe halben gelitten hatte/ hat er doch zu lieben nie aufgehöret: Ja unter andern Beweg-Urſachen ſo wohl ſeiner Menſchwerdung/ als auch ſeiner Liebe ware auch diſes Zihl und Abſehen/ damit er litte.

Seneca Ep. 9.

Maſ-

Maſſen/ ſo wir ihn befragen ſollten/ warum er vom Himmel herab geſtigen iſt? wird er uns antworten: Ut habeam, pro quo mori poſſim. Damit ich für wen zu ſterben habe. Warum wollte er unſer Freund ſeyn? Ut habeam, pro quo mori poſſim. Damit ich für wen zu ſterben habe. Deſſentwegen hat er uns geliebet/ damit er ſturbe/ und derentwegen iſt er geſtorben/ weil er geliebet hat. Und er ſehend/ daß er ſeiner Liebe halben wird ſterben müſſen/ hat er uns doch geliebet/ und iſt unſer Freund verbliben.

1. Reg. 18. v. 3.

Joan. 13. v. 1. Sciens JESUS, quia venit hora ejus - cùm dilexiſſet ſuos - in finem dilexit eos. Wiſſend JESUS/ daß ſeine Stund herkäme/ da er die Seinigen liebte/ hat er ſie biß ans End geliebt

Es iſt eine zwar ſchöne/ aber auch zugleich fürwitzige Frag/ welche Liebe die ruhmwürdigſte/ ſtärckeſte/ und vollkommenſte wäre/ ob die erſte/ oder die andere? Das iſt: da jemand den andern erſtens liebet/ oder aber da er in der Liebe gegen ihn verharret? Diſes iſt eine gewiſſe Sach/ daß die erſte Liebe gleichſam ein erſtgebohrner Sohn des menſchlichen Hertzens ſeye; die Blüh unſerer Begierden/ und Erſtling unſers Willens benahmſet werden könne; nichts deſtoweniger iſt die andere Liebe ruhmwürdiger und vollkommener. Die erſte Liebe iſt blind/ und hat keine Erfahrnuß: die andere aber hat offene Augen/ und iſt durch die Erfahrnuß befeſtiget. Die erſte Liebe iſt wie ein Lehrling; die andere/ wie ein ausgelehrneter Meiſter/ welcher die erſte Liebe bekräfftiget/ und befeſtiget. Und derentwegen iſt diſe andere Liebe weit fürnehmer/ ruhmwürdiger/ und vollkommener. Zwey ſehr vertraute Freund waren Jonathas/ und David/ und ſpricht die Göttliche Schrifft/ daß Jonathas ſich dem David eydlich verbunden habe/ daß er ihn immerfort lieben werde: Inierunt autem David & Jonathas fœdus: diligebat enim eum, quaſi animam ſuam. David aber und Jonathas traffen mit einander einen Bund/ weilen diſer jenen/ wie ſeine Seel liebte. Und wie auch immer vil Jonathas für den David leyden mußte/ wiche er doch nicht von ſeiner Liebe ab/ ja/ wie die Schrifft bezeuget/ hat er ſich ihm zum anderten mahl mit einem Eydſchwuhr verbunden/ daß er jederzeit ſein Freund verbleiben werde. Et addidit Jonathas pejerare David, eò quod diligeret illum. Und über das ſchwuhr Jonathas dem David abermahl/ dieweil er ihn lieb hatte. Warum hat dann Jonathas/ der ſich ſchon einmahl eydlich verpflichtet hatte/ zum anderten mahl dem David den Schwuhr abgeleget/ daß er ihn liebe/ und noch ferner lieben werde? Hat er villeicht den erſten Schwuhr gebrochen/ daß es vom neuen zu ſchwöhren nöthig ware? Es iſt eine gewiſſe Sach/ daß Jonathas niemahl wider die Liebe Davids was geſündiget habe/ ſondern möchte er nie als ein Beyſpil der vollkommenſten Freundſchafft angeſehen werden. Diſem ungeacht hat er ſich zur anderen Lieb des Davids vom neuen/ durch einen Eyd verbunden/ der Urſach/ weilen unter der erſten/ und anderen ſeiner Lieb ein groſſer Unterſchied iſt. Jonathas da er ſich zum erſten mahl mit David verbande/ wußte annoch nicht/ was eine Lieb wäre/ weilen er ſie noch nicht erfahren hatte; da er ſich aber zum anderten mahl verpflichtete/ hatte er bereits die Liebe in Erfahrnuß gebracht/ und hieraus/ was er für den David leyden mußte/ erkannt/ wie theuer ihm die Liebe Davids ankäme/ alſo/ daß er erachten kunte/ daß er zur Beobachtung ſeines Schwuhrs nicht verbunden wäre/ weil er erſtens nicht gewußt hat/ worzu er ſich verbande. Damit aber Jonathas bewiſe/ wie ein wahrer Freund/ und aufrichtiger Liebhaber Davids er wäre/ indem er bereits erfahren hatte/ wie vil er David zu Lieb leyden habe müſſen/ nichts deſtoweniger hat er ihm ſich zum anderten mahl eydlich verbunden/ daß er ihn jedoch lieben werde. Daß Davidi erſtens Jonathas ſeine Liebe anerbotten hatte/ war nichts beſonderes; weilen er die Liebe noch nicht erfahren hatte: nachdem aber er von ihr Prob genommen hatte/ wie diſe widerwärtig/ hart und tyranniſch wäre; da er ihretwegen ſo vil verbeiſſen/ ſo vil Gefahr ausſtehen/ ſo vil Sorg tragen/ ſo offt ſich betrüben/ und in Ungnad bey ſeinem Vatter kommen mußte; daß er nichts deſtoweniger diſes alles nichts achtend/ in der Liebe Davids hat verharren/ und hierzu durch einen Eydſchwuhr ſich verbinden wollen/ diſes ware eine wahrhaffte/ vollkommene Liebe/ und dergeſtalt werthe Freundſchafft/ daß ſie allen Freunden für ein Muſter vorgeſtellet werden kan.

1. Reg. c. 18. v. 3.

1. Reg. c. 20. v. 17.

Auf gleiche Art ſollen wir von der Liebe JESU Chriſti unſers wertheſten Freunds reden. Wann Chriſto ſeine Liebe nicht bekannt geweſen wäre/ und von diſer keine Erfahrnuß gehabt hätte/ wäre hieran nicht ſo vil gelegen geweſen/ daß er uns geliebt hat; weilen aber Chriſto ſeine Liebe vollkommenſt bekannt ware/ und derer beſte Erfahrnuß hatte/ daß ſie alſo ſchleunig/ und gewaltig ſeyn wird/ daß ſie den Sohn GOttes ſelbſt aus ſeiner Schoos ziehen wird: daß ſie alſo unmenſchlich ſeyn wird/ daß ſie den Erſchöpffer ſtatt der Wiegen in die Krippen legen wird: ſo grauſam/ daß den achten Tag nach der Geburt ſie Blut aus ihm auspreſſen wird: ſo gehäßig/ daß ſie ihn nach zwey Monat ſeiner Geburt aus dem

Vatterland nach Egypten zu fliehen/ vermüßigen wird: ſo tyranniſch/ daß/ da ſie ihm durch die Händ Herodis das Leben nicht benimmt/ nur derentwegen geſchicht/ daß durch ſo wenig Blut Chriſti ihrer Begird annoch kein Genügen geſchehen iſt. Daß alſo Chriſtus diſe ſeine Lieb nur gar zu wohl kennend/ wie ſie mit ihm grauſam verfahren wird/ von ihr jedoch nicht abgeſtanden iſt/ ſondern uns/ gleichwie er uns zu lieben angefangen hat/ alſo biß aufs End ſeines Lebens fortgefahren iſt/ diſes ware ein Uberſchwang ſeiner Liebe/ welche genugſam zu beſchreiben/ weder eine Engliſche Zung befugt iſt. Ein groſſes Zeichen der Freundſchafft bewande hieran/ daß Chriſtus uns ohne alle unſere Verdienſten hat lieben wollen: aber der allergröſte Beweiß ſeiner gegen uns Wohlgewogenheit ware/ daß er die Erfahrnuß ſeiner Liebe habend/ in ſelbiger biß aufs End ſeines Lebens verharren wollen hat. Cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos. Da er die Seinigen geliebt hatte/ hat er ſie biß zum End geliebt. Beydes diſes/ das iſt/ den Anfang/ und das End ſeiner Liebe hat er mit folgenden Worten ausgeſprochen: Vulnerâſti cor meum ſoror mea ſponſa: vulnerâſti cor meum. Du meine Schweſter/ meine Braut haſt mein Hertz verwundet. Die erſte Wunden der Liebe ware/ da er uns zu lieben angefangen hat: die andere aber/ da er nach Erfahrnuß der Liebe jedoch in diſer verharret hat. Welche aber Wunden aus beyden muß gröſſer geweſen ſeyn/ iſt hieraus zu erkennen/ daß er nach der erſten Wunden drey und dreyßig Jahr noch gelebt hat: die andere aber hat ihm das Leben benommen/ alſo zwar/ daß er nicht alſo von Schmertzen/ als der Liebe geſtorben iſt: In finem dilexit. Er hat biß ans End geliebt/ das iſt: Er hat ſo hefftig geliebt/ daß er wegen Gröſſe der Liebe ſein Leben gelaſſen hat.

Cant. 4. v. 9.

Und diſes iſt/ was ſeine Liebe auf den höchſten Stuffen erhöhet hat/ daß er wiſſend/ daß diſe ſeine Liebe ihm den Tod zuziehen werde/ ſie dennoch erwählet hat/ und unſer Freund ſeyn wollte/ damit er befragt/ warum er diſes thäte/ antworten kunte: Ut habeam, pro quo mori poſſim. Damit ich für wen zu ſterben habe. Von vilen erzehlen die Geſchichten/ daß ſie vor Liebe geſtorben: weilen ſie aber diſes nicht vorſehen kunten/ ware es keine vollkommene Lieb/ ſondern nur eine Unwiſſenheit. Jener iſt kein wahrer Liebhaber und Freund/ welcher ſtirbt derowegen/ weil er geliebt hat/ ſondern/ der derentwegen liebt/ damit er ſterbe. Sichem liebte die Dina/ und wegen diſer Lieb zu ihr mußte er ins Graß beiſſen; diſer aber ſein Tod ware kein Sig der Liebe/ ſondern ware eine Straff ſeiner Unwiſſenheit. Wann Sichem vorſehen hätte können/ daß diſe Lieb ihm den Tod zuziehen könne/ hätte er niemal Dinam geliebt/ und derowegen ware diſer ſein Tod keine Zeugenſchafft einer vollkommenen Liebe. Und ſo pflegt gemeiniglich die menſchliche Liebe beſchaffen zu ſeyn. Chriſtus allein ware unſer ſo beſchaffener Freund/ daß er freywillig den Tod aus Liebe gegen uns erwählet hat. Andere Freund/ welche derentwegen geſtorben ſeynd/ weil ſie geliebt haben/ hat die Liebe/ gleichwie bereits Verurtheilte mit gebundenen Augen zum Tod geführt: aber Chriſtus unſer Freund iſt wie ein glorreicher Obſiger der Liebe mit offenen Augen zum Tod gegangen. Weilen er ſelbſt/ da er zu lieben anhube/ geſehen hatte/ daß er diſer ſeiner Liebe halben ſterben müſſen wird/ und jedoch hatte er geliebet: Sciens - in finem dilexit. Wiſſend: hat er biß ans End geliebt. Schön hat hiervon der Königliche Prophet geſungen/ ſprechend: Sol cognovit occaſum ſuum. Die Sonn hat ihren Untergang erkannt. Die Sonn/ welche wir mit unſern Augen ſehen/ hat kein Verſtand/ und derentwegen kan ſie ihren Untergang nicht erkennen/ ſondern wie diſen Text der Heil. Auguſtinus auslegt/ hat David diſen Text von der Sonnen der Gerechtigkeit Chriſto verſtanden: Sol cognovit occaſum ſuum. Die Sonn hat ihren Untergang erkannt/ das iſt: die Göttliche Sonn hat das Orth ihres Untergangs/ ja die Stund gewußt/ an welcher ſie in die andere Welt abreiſen wird. Sciens, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo. Daß alſo diſe Göttliche Sonn ihren ſo entſetzlichen Untergang/ und End erkennend/ zu welchem ihn ſeine Liebe geführt hatte/ ſo behertzt zu ihrem Tod geſchritten iſt/ gleichwie die Sonn zu ihrem Untergang eilet; daß er uns alſo hefftig geliebt hat/ als wann er nicht wußte/ daß er ſterbe/ diſes ware eine ſolche Liebe/ die ich nicht ſattſam faſſe. Schön hat diſe ſeine Lieb der Heil. Joannes beſchriben: Als zu Chriſto die Schaaren um ihn zu fangen zunaheten/ ſpricht der Evangeliſt: JEſus itaque ſciens omnia, quæ ventura erant ſuper eum, proceſſit, & dixit eis: quem quæritis. Dieweil nun JEſus alles wußte/ was über ihn kommen wurde/ tratt er herfür/ und ſprach zu ihnen: Wen ſuchet ihr? Allwo bitte/ wollen Euer Lieb/ und Andacht folgendes mercken: Hat Chriſtus alles gewußt/ was ſich mit ihm äuſſern wird/ warum fragt er dann/ wen ſuchet ihr? als wann er diſes nicht wußte. Das Geheimnuß beſtehet hierinnen: daß die Liebe Chriſti ihn alſo zum Tod geführt habe/ daß er zu diſem/ zu allen Peynen/ zu allen Schmertzen ſo behertzt gegangen iſt/ als ob er nicht wußte/ wo er hingehe. Er wußte freylich wohl alles: weilen aber die Menge der Peynen und Schmertzen/ welche er aus Lieb

Pſal. 103. v. 19.

Joann. 18. v. 4.

auf

auf ſich genommen hatte / ſo groß ware / hatte es ſcheinen können / als ob er nicht wußte / was er für uns leyden werde / daß er alſo behertzt zu allem gienge. Es möge nun / wer es immer iſt / ſich bewerben / damit er die Gröſſe der Chriſtlichen Liebe ſattſam abſchildere: Ich geſtehe es offentlich / daß es mir ſo wohl an Verſtand als an Kräfften gebricht / damit ich diſe nach Gebühr ausſprechen könne.

Einen Freund lieben iſt keine ſo groſſe Sach: ſondern lieben / und diſer ſeiner Lieb halben vil leyden / diſes iſt die Vollkommenheit einer Chriſtlichen Freundſchafft. Chriſtus ware unſer Freund / und derentwegen / weil er uns vil liebte / wollte er auch vil für uns ausſtehen / wie er auch würcklich gethan hat. Es ſahe dermaleins Jonadab den Königlichen Sohn Amnon gantz traurig / eingefallen / und verdrüßlich / daß er dem Tod gleich ſahe. Und weil er ſein guter Freund ware / wollte er ihm möglichſtens helffen / und tröſten / ſprach derowegen zu

2. Reg. c. 13. v. 4. ihm: Quare ſic attenuaris macie Fili Regis per ſingulos dies, cur non indicas mihi. Warum wirſt du / O Königs Sohn von Tag zu Tag ſo mager? warum zeigſt du mirs nicht an? Amnon antwortete hierauf ſeinem Freund aufs kürtzeſte: Amo, ich liebe. Aller meiner Qual iſt keine andere Urſach / als die Liebe. Amo, dieweil ich liebe. Diſe Lieb aber ware nur eine Menſchen-Lieb / und derowegen hat die Gedult / ja die Liebe ſelbſt bald ihr End genommen / welche / dieweil ſie menſchlich ware / hat ſie dem Amnon das Leben nicht benommen. Nun wollen Euer Lieb / und Andacht auf eine andere Liebe acht haben. Ich werde jenen Menſchen fragen / welchen Pilatus dem Volck gezeiget hat mit folgenden Worten: Ecce homo! Sihe einen Menſchen! und ich werde ihn mit gleichen Worten befragen: Quare ſic attenuaris macie Fili Regis? Warum wirſt du Chriſte / Sohn des himmliſchen Vatters von Tag zu Tag ſo mager? Warum iſt dein Angeſicht / welches die Engel anzuſchauen verlangen / mit Blut unterloffen? Warum rinnet dein heiliges Blut vom Haubt über die Wangen herab? Wie biſt du vir dolorum, ein Mann der Schmertzen / und Schau-Bühne aller Peynen worden? alſo zwar / daß auf deinem gantzen Leib kein Orth mehr für eine neue Wunden übrig iſt? Ach, O HErr / ich höre deine Antwort: Amo, Ich liebe. Du liebeſt uns / und unſerer Liebe halben muſt du alſo vil ausſtehen. Wohl thuſt du O HErr! Maſſen auf diſe Art beſtens die Liebe offenbahret wird. Aber / O Göttlicher Sohn! du haſt ſchon gar zu vil gelitten / und die Menſchen hingegen leyden für dich nichts. Es iſt wahr / aber die Menſchen ſeynd bloſe Menſchen / ich aber bin zugleich Menſch und GOtt; Maſſen / ſo ich nur ein bloſer Menſch wäre / möchte ich weder ſo hefftig lieben / noch auch ſo vil leyden; Ich leyde der Urſach / weil ich liebe / antwortete Amnon; aber diſe Lieb ware eine bloſe Menſchen-Lieb / und derentwegen hat ſie mit der Gedult lang vor dem Tod ihre Endſchafft gehabt. Die Liebe Chriſti aber ware ein von Menſchen / und zugleich GOtt herſtammende Liebe / und derentwegen hat er gelitten / und geliebt biß in Tod. Ja er hat auch ein Weiß erfunden / damit er noch darzu nach dem Tod litte / da er mit dem Speer ſich ſeine Seite öffnen ließe. Ach! günſtigſter Liebhaber menſchlicher Seelen JEſu Chriſte! du haſt ſchon genug / ja gar zu vil gelitten: Es mögen ſchon die Peynen / und Schmertzen ihr End nehmen / weilen kein Orth mehr übrig iſt an deinem Leib für neue Peynen: Aber es iſt umſonſt: ſeine Schmertzen werden nie aufhören / der Urſach / weil ſeine Liebe auch niemal ein End haben wird; Es mögen die Peyniger neue und neue Peynen erdencken / ſo wird doch diß alles ſeiner Liebe zu wenig ſeyn.

Es ſprach einmal die Göttliche Braut von ihrem Geliebten: Botrus Cypri dilectus meus. Mein Geliebter iſt eine Cypern-Trauben. Cant. 1. v. 13. Es kunte Chriſtus durch keine beſſere Gleichnuß entworffen werden. Man öffne eine Cypern-Trauben / und es wird alldort die Geſtalt eines Creutzes zu Geſicht kommen. Sie mag in hundert Stücklein getheilt werden / ſo werden auch ſo vil Creutzlein als Theil gefunden werden: Wohl hat dann die Göttliche Geſponß geſagt: Botrus Cypri Dilectus meus. Mein Geliebter iſt eine Cypern-Trauben. Was ſich in der Cypern-Trauben befindet / wird gar wohl meinem Geliebten zugeeignet. Er iſt aufs hefftigſte des Leydens / und der Schmertzen begierig / und da ſchon ſein gantzer Leib zerfleiſcht / und zergliedert iſt / erwecket ſich in ſeinem Hertzen eine neue Peynen-Begird. Es mögen ſich auf ſeinem Leib die Schmertzen vermehren / ſo werden ſich auch in ſeinem Hertzen die Begirden zum mehr leyden vermehren. Auf ſeinem gantzen Leib / und in allen ſeinen Wunden ſihet man lauter Creutz / und je mehr ſie den Leib quälen / deſto mehr Creutz ſihet man in ſeinem Hertzen / und in ſeinen Begirden. Maſſen / wie der Heil. Auguſtinus ſpricht: Solus amor non laborat, quia nulla res amanti difficilis. Die Liebe allein empfinder keine Beſchwernuß. Maſſen einem wahrhafften Liebhaber nichts ſchweres fürkommt; Je mehr er für den Geliebten leydet / deſto mehr begehrt er zu leyden / und wird allein mit Schmertzen erſättiget. S. Auguſt. Tom. VIII. in Pſal. 149.

Es mögen Euer Lieb und Andacht ſich mit mir auf den Calvary-Berg verfügen; alldorten werden ſie ihren Geliebten am Creutz ſehen / auf welchem er ſein Haubt

Joann. 19. v. 30. neiget/ und den Geiſt aufgibt: Inclinato capite tradidit ſpiritum. Er gab mit geneigtem Haubt ſeinen Geiſt auf. Ich wollte ſagen/ daß Chriſtus derentwegen ſein Haubt geneigt habe/ damit er ſich noch einmal von Fuß an biß zum Haubt betrachtete/ und die Menge ſeiner Wunden und Schmertzen erſehend/ brach er bey ſich in folgende Wörter aus: Nun erfreue ich mich von gantzem Hertzen/ daß die menſchliche Boßheit und Rachgirigkeit ſich an meinem Leib nunmehr ein Genügen gethan hat. Nunmehr bin ich gantz ſchön/ weilen kein eintziges Glid an meinem Leib mehr gantz/ und unverwundet iſt. Anjetzo entdecket ſich erſt meine Liebe recht mit ſo vil Stimmen/ als an mir Wunden/ und Schmertzen ſeynd. O! wie ſchön ſcheinen mir meine Füß zu ſeyn/ welche ans Creutz genaglet ſeynd/ meine abgemattete Glider/ mein von Geißlen zerrißner Leib/ durchlöcherte Händ/ alle mit Blut überloffene Glidmaſſen. Und damit kein Theil meines Leibs ohne beſondere Wunden ſeye/ ſo zeiget mein Haubt das annoch unverwundte Hertz/ damit auch diſes durch den Speer verwundet werde/ und weil nunmehr nichts mehr übrig iſt/ was ich leyden kunte/ ſo kan ich dann meinen Geiſt aufgeben: Et inclinato capite tradidit ſpiritum. Alsdann gab er mit geneigtem Haubt ſeinen Geiſt auf. O wie vil koſten wir dich/ Göttlicher Freund Chriſte! O wie theuer haſt du deine Liebe bezahlen müſſen/ welcher alſo vil gelitten haſt der Urſach/ weil du uns ſo inbrünſtig geliebet haſt.

Wir ſtehen/ andächtige Zuhörer/ unter dem Creutz Chriſti auf dem Calvary-Berg/ und da wir unſeren GOtt als Virum dolorum, einen Mann der Schmertzen/ voll der Wunden und Peynen ſehen/ welche er für uns gelitten hat/ mögen wir ſehen/ was wir ihm/ und ſeiner Liebe zu Gefallen ausſtehen: Nihil eſt (ſpricht Origenes) quod non toleret, qui perfectè diligit. Es iſt nichts/ was jener/ der vollkommen liebet/ nicht erdulten wollte. Und ſo wir Chriſto zu Lieb nichts leyden wollen/ können wir auf keine Weiß ſeine rechtſchaffene Avila Ep. 39. Liebhaber benahmſet werden. Nullus hic amor (ſagt der andächtige Avila) ſine dolore eſt. Die Liebe zu GOtt iſt nie ohne Schmertzen. Und füget hinzu: DEum amantibus teſſera ac typus crux eſt, & pati; ità, ut, qui nec fortis, nec in multa patientia conſtans eſt, dicere nequeat, ſe amare Deum. Das Kriegs-Loos der Liebhaber GOttes iſt das Creutz/ und die Dultmüthigkeit/ alſo/ daß wer im Creutz/ und in der Gedult nicht ſtandhafftig iſt/ nicht mit der That ſagen kan/ daß er GOtt liebe: Ubi amor, ibi dolor. Dann wo die Liebe iſt/ dort iſt auch der Schmertz/ und Peyn. Und weilen die Lieb Chriſti ſo groß gegen uns ware/ ſpricht derentwegen von ihm Clemens Alexandrinus: Sponſam unam per omnem vitam habuit patientiam. Das Chriſtus keine andere Braut durch die gantze Zeit ſeines Lebens/ als die Gedult gehabt habe. Und wer nicht nach ſeinem Beyſpil leyden will/ der will auch kein wahrer Liebhaber GOttes ſeyn. Maſſen/ wie die Heil. Angela von Fulginio zu ſagen pflegte: Signum certum amoris eſt, velle pati. Ein gewiſſes Zeichen der Liebe iſt/ leyden wollen. Es ſeynd vil der Chriſten/ beſonders aus dem andächtigen Geſchlecht/ welche ihre gantze Frommheit und Heiligkeit in gewiſſen Gebettern beſtimmen/ und nur auf gewiſſe Andachten ſich verlegen/ welche ſie mit inbrünſtigſten Eyfer/ Seufftzern/ und Zähren verrichten/ ja für eine Sünd es halten/ wann ſie ſelbige zu Zeiten auslaſſen. So ihnen aber was widerwärtiges zuſtoſſet/ entweder der Beicht-Vatter nicht nach Wunſch willfahret/ oder eine Dienſt-Magd was wider ihren Willen begehet/ oder ihnen jemand ein krummes ſchäles Wort ſagt/ ihnen nachredet/ alsdann iſt es mit der gantzen Heiligkeit geſchehen/ ſie werden wild/ brummen/ murren/ ſchelten und fluchen/ machen aus/ und ſuchen ſich zu rächen/ und bey diſem allen meynen ſie/ daß ſie eyfrige Liebhaber/ oder Liebhaberinnen GOTTes ſeynd. Ubi amor, ibi dolor. Wo die wahre Liebe GOTTes iſt/ da iſt auch Schmertz und Peyn. Wer wahrhafftiglich GOtt liebet/ leydet ihm zu Lieb gern alles. Qui ſe (redet abermal Avila) ad multa toleranda non accomodat, ne dicat à ſe multùm diligi Dominum Wer ſich nicht zur Ubertragung viler Widerwärtigkeit rüſtet/ und ergibt/ der ſpreche nicht/ daß er ſehr GOtt liebet. Clemens Alexandrinus apud Mancin. de Paſſ. libr. 1. differt 2. punct. 1. Avila Epiſt. 116.

So nun Chriſtus unſer Liebhaber/ und trauteſter Freund ſo vil aus Liebe zu uns dultet/ wird wohl jemand ſeyn/ der nicht gleichfalls ihm zu Lieb alles ausſtehen wolle. Ach JEſu Chriſte! den ich allhier auf dem Creutz voll der Schmertzen/ und Wunden ſehe. Ach wie ſchämt es mich meiner Ungedult/ und Kleinmüthigkeit halber? Aber dein bitteres Leyden wird hinführo mein Sporn/ mein Zunder ſeyn/ damit ich dir zu Lieb/ O HErr! alles gedultig übertrage. Meine Schwachheiten/ und Kranckheiten/ mein Elend/ und Armuth/ meine Schmertzen/ und Aengſten/ meine Unbild und Widerwärtigkeiten verſüſſet mit O ihr allerheiligſte Wunden meines HErrn JESU Chriſti.

A M E N.

Domi-

Dominica II. Quadrageſimæ.

Amoris Cynoſura ſolus Amor.

Seu

Amicitia quæſtus inimica.

Nam

Ipſe meritum, ipſe præmium ſibi eſt amor: præter ſe non requirit cauſam, non fructum. Fructus ejus uſus ejus: Amo, quia amo, amo, ut amem. Suſpectus eſt mihi amor, cui aliud quid adipiſcendi ſpes ſuffragari videtur: Infirmus eſt, qui fortè ſpe ſubtracta, aut extinguitur, aut minuitur. Impurus eſt, qui & aliud cupit. Purus amor mercenarius non eſt. S. Bernard. Serm. 83. in Cant. in medio. Mihi P. I. fol. 201. Lit. F. & G.

Nobiles Amicitiæ Primipili

Nicodemus & Joſeph.

JESU Pauperis Amici absque Quæſtu.

Erat - homo ex Phariſæis, Nicodemus nomine, Princeps Judæorum, hic venit ad JEſum. *Joann. 3. v 1. & 2.*

Venit quidam homo dives ab Arimathæa, nomine Joſeph, qui & ipſe diſcipulus erat JEſu. *Matth. 27. v. 57.*

Am anderten Sonntag in der Faſten.

Leit-Stern der Liebe die eintzige Liebe.

Oder

Die Eigen-Nutz haſſende Freundſchafft.

Maſſen

Die Liebe ihr ſelbſt eigner Verdienſt / ihre ſelbſt eigne Belohnung iſt. Sie ſuchet nicht Urſachen / warum ſie liebet / noch Gewinſt / wormit ſie vergeltet werde. Ihr eintziger Nutzen iſt / daß ſie lieben kan. Ich liebe derentwegen / dieweil ich liebe. Ich liebe / damit ich liebe. Jene Liebe iſt mir verdächtig / welche von der Hoffnung etwas zu erhalten unterſtützt wird; Jene ſchwach / welche nach entzogner Hoffnung entweder ausgelöſcht / oder gemindert wird. Jene unlauter / welche dabey was anders verlanget; Die wahre Lieb iſt keine Taglöhnerin. Alſo der Heil. Bernard an oben angeführter Stell.

Wahrer

Wahrer Freundschafft Adeliche Rott-Führer

Nicodemus und Joseph.

Des Armen JESU Gewinnst-lose Freund.

Es ware ein Mensch von den Pharisäern mit Nahmen Nicodemus ein Obrister der Juden. Joannes am 3. Cap. 1. und 2. v.

Es kam ein reicher Mann von Arimathäa mit Nahmen Joseph/ der auch selbst ein Jünger JEsu ware. Matth. 27. vers 57.

Amicitiæ Antithesis Petrus in Thabor.

Seu

Amicus interessatus.

Amicitia mundialis, quæ rerum bonarum temporalium cupidine protrahitur, semper est plena fraudis, atque fallaciæ; nihil in ea certum, nihil constans, nihil securum: semper cum fortuna mutatur, & sequitur marsupium - Tolle spem quæstus & statim desinet esse amicus. S. Augustinus Tom. IV. libr. de Amicitia c. 3. in medio.

THEO-POLITICON.

Si hominem, te hortatur amicitiæ regula, ut gratis diligas; quàm gratis amandus est Deus, qui jubet, ut hominem diligas.
S. August. Tom. X. libr. 50. Homil. Homil. 38. c. 3. init.

Bonum est nos hic esse. *Matth. 17. v. 4.*

Der Freundschafft Gegen-Satz.

Petrus auf dem Berg Thabor.

Oder

Der eigennutzliche Freund.

Die Freundschafft der Welt/ welche auf der Begird zeitlichen Nutzens gegründet ist/ ist stets der List und Trügerey voll. Es ist in ihr nichts gewisses/ nichts beständiges/ nichts sicheres. Sie ändert sich stets mit dem Glück/ und gehet dem Beutel nach. Wird ihm die Hoffnung zum Gewinn benommen/ höret er also gleich auf ein Freund zu seyn. Also der Heil. Augustinus, wie oben.

Göttlich-Politische Freundschaffts-Lehr.

Wann dich die Freundschaffts-Regel ermahnet/ auf daß du einen Menschen umsonst liebest: erkenne/ wie vilmehr GOtt umsonst zu lieben seye/ welcher befihlt/ damit du einen Menschen liebest. Also ebenfalls Augustinus an oben angezogener Stell.

Es ist uns hier gut zu seyn. Beym Heil. Matth. am 17. Cap. 4. Vers.

Zwey-

Zweyfache Lieb/ und zweyfach geſtalte Freund haben wir heut auf dem einzigen Thabor Berg/ auf welchem ſich Chriſtus ſo herzlich verkläret hat. Einen wahren Freund finden iſt eine ſo werthe/ eine ſo ungemein ſchwere Sach/ daß auch da/ allwo der Sohn GOttes zugegen iſt/ wo die Stimm des himmliſchen Vatters ſich hören läßt/ wo die Propheten ſich unterreden/ wo die Jünger Chriſti verſammlet ſeynd/ ſich die Gottloſigkeit/ und Unaufrichtigkeit der Liebe/ und der Freundſchafft einfindet. Auf dem Berg Thabor ſeynd zu einer Seiten drey Perſohnen: Chriſtus/ Moyſes/ und Elias: zur anderen ſeynd gleichfalls drey/ welche diſem ſchönen Schauſpil zuſehen: Petrus/ Jacobus/ und Joannes. Moyſes und Elias handlen mit Chriſto vom Uberſchwang der vollkommenſten Liebe/ welche er als des menſchlichen Geſchlechts beſter Freund der gantzen Welt zu Jeruſalem zur Zeit ſeines bitteren Leydens
Luc. 9. v. 31. offenbahren ſollte: Dicebant exceſſum ejus, quem completurus erat in Jeruſalem. Und ſie redeten von ſeinem Ausgang/ den er zu Jeruſalem vollbringen wurde. Petrus ſihet bey diſer Begebenheit auf nichts/ als auf die Herzlichkeit des verklärten Heylands/ deſſen Angeſicht wie die Sonn leuchtete/ und hatte vor ſeinem Angeſicht nichts/ als ſein Intereſſe, und Gewinn/ und derentwegen ruffet er aus: Domine, bonum eſt nos hic eſſe. HErr/ es iſt uns hier wohl zu ſeyn. Moyſes/ und Elias ſahen auf Chriſtum/ als auf die Sonnen der Gerechtigkeit/ welche zur Zeit des bittern Leydens auf dem Calvary-Berg hat verfinſtert werden ſollen. Petrus hat auf Chriſtum geſehen/ gleichwie auf die Sonnen/ welche gantz hell und ohne alle Dämmerung leuchtete. Petrus ware ein Bild jener Freunden/ deren heut die gantze Welt voll iſt/ welche derowegen ihre Freund lieben/ damit es ihnen dabey wohl ſeye/ und iſt ihrer Liebe einzige Regel das eigene Intereſſe, welches ſo lang es dauret/ halten ſie es mit ihrem Freund/ mit Petro ſprechende: Bonum eſt nos hic eſſe. Es iſt uns gut hier zu ſeyn. So bald aber das eigege Intereſſe, der Eigen-Nutz verſchwindet/ und mit dem Freund eine Aenderung im Glücks-Stand ſich ereignet/ fliehen ſie mit Petro/ und verlaugnen ihren Lehrmeiſter: Non novi hominem. Ich kenne diſen Menſchen nicht. Moyſes aber und Elias waren ein Entwurff wahrer Freunden/ welche nicht auf das Glück und Herzlichkeit ihres Freunds ſehen/ weder auf ihren eigenen Gewinn gehen/ ſondern es auch mit ihrem Freund damal halten/ wann ihm ein Unſtern zufallt/ er dem Tod zunahet/ in die Händ der Feinden gerathet/ und aufs Creutz kommen ſolle. Sintemal die Liebe in der Freundſchafft nichts anders/ als die Liebe ſuchet/ ihre gantze Vergeltung iſt/ daß ſie aufrichtig lieben kan. Ipſe meritum (ſpricht der Heil. Bernard) ipſe præmium ſibi amor eſt: præter ſe non requirit cauſam, non fructum; fructus ejus uſus ejus: amo, quia amo, amo, ut amem. Die Liebe iſt ſich ſelbſten ihr Verdienſt/ und ihre eigene Vergeltung. Sie ſuchet keine Urſach zum Lieben/ weder auch Gewinn aus ihrer Liebe; ihr einziger Gewinnſt iſt/ daß ſie lieben kan. Ich liebe derentwegen/ weil ich liebe/ ich liebe/ damit ich liebe. Wer liebet/ daß er durch ſein Lieben etwas erwerbe/ iſt kein wahrer Freund/ ſondern ein Handelsmann/ oder aber beſſer zu reden/ ein Taglöhner/ der ums Geld arbeitet.

Tarquinius Superbus von der Stadt verwiſen/ ſprach/ daß er erſt damal recht erkenne/ wer ſein guter/ wer falſcher Freund geweſen ſeye/ da er nicht mehr weder der einen/ noch der andern Parthey was Gutes zu thun im Stand ware. Wer dich liebet/ da es dir wohl gehet/ traue ihm nicht/ er iſt nicht dein Freund/ ſondern er ſuchet nur ſeinen Nutzen; wer aber dich liebet/ da du ihm nichts Gutes zu erweiſen befugt biſt/ diſen ſchreibe mit guldenen Buchſtaben in dein Hertz/ und wiſſe/ daß diſer dein allerbeſter Freund ſeye. Solche Freund Chriſti waren Nicodemus/ und Joſeph von Arimathäa. Nicodemus ware ein Raths-Glid zu Jeruſalem/ und einer aus den fürnehmſten Phariſäern/ ja ein Fürſt unter den Juden: Erat homo ex Phariſæis, Nicode- Eraſmus libr. 6. Apopht.
mus nomine, Princeps Judæorum. Joſeph aber von Arimathäa ware von Adel: Nobilis decurio. Ein fürnehmer Raths- Joann. 3. v. 1. Marci 15. v. 43.
Herr zu Jeruſalem/ wie von ihm der Heil. Hieronymus bezeuget: Ein reicher Herr. Homo dives. Chriſtus ware ein von der Welt verachter Menſch dergeſtalt/ daß er insgemein Fabri Filius, ein Zimmermanns- Matth. 13. v. 55.
Sohn benahmſet wurde; Ein armer Schlucker/ der von ſich ſelbſten ſprach: Filius hominis non habet, ubi caput reclinet. Der Sohn des Menſchen hat nicht/ wo er ſein Haubt hinlege. So hatten dann diſe zwey Herren nichts zeitliches von Chriſto zu hoffen/ und jedoch wollten ſie ſeine Freund ſeyn/ jedoch liebten ſie ihn/ bliben doch getreue Jünger in ſeiner Schul. Sie kunten in der Wahrheit ſagen/ was der Heil. Bernardus von der Liebe ſagt: Amo, quia amo, amo, ut amem. Ich liebe/ dieweil ich liebe/ und liebe/ damit ich liebe. Ich verlange keine andere Belohnung. Matth. 8. v. 20

Es ſeynd deren zu jetziger Zeit wenig/ welche umſonſt lieben wollen/ meiſtentheils gleichen unſere Freund Petro/ welcher Chriſto ſeines Intereſſe halben nachgefolget iſt/

Matth. 19. v. 27. und ſprach: Tunc reſpondens Petrus dixit ei: Ecce nos reliquimus omnia, quid ergo erit nobis? Alsdann antwortend Petrus ſprach: Sihe / wir haben alles verlaſſen / was wird uns dann darfür

S. Hieronym. libr. 3. in Matth. c. 19. werden? Petrus (ſpricht der Heil. Hieronymus) piſcator erat, dives non fuerat - & tamen loquitur confidenter - ſecuti ſumus te, - quid igitur nobis dabis præmii? Petrus ware ein Fiſcher / ſchlecht von Mittlen / und redet doch vertrâulich: Herr / wir ſeynd dir nachgefolget / was wirſt du uns darfür für eine Belohnung geben? Alſo werden wir öffters betrogen vermeynende / daß wir einen guten Freund erworben haben / und unterdeſſen haben wir einen Fiſcher bekommen / welcher ſich aus unſerer Freundſchafft nur eine Fiſcherey macht; unſere Behauſung iſt ihm wie ein Teichlein / in welchem er ſich zu Zeiten ein Glaß Wein / zu Zeiten ein Mittag-Mahl / zu Zeiten ein Stuck Geld / oder was dergleichen aufzufiſchen ſuchet. Und ein

Eccli 6. v. 10 ſolcher Freund wird vom Heil. Geiſt Socius menſæ, ein Tiſch-Freund benahmſet. Wird nun bey uns eine truckene Kuchel ſich finden / wird man ihm nicht öffters die Gurgel auswaſchen / ſollte bey uns das Teichel austrücknen / ſo wird ſich diſer nicht Freund / ſondern Fiſcher aus dem Staub machen / und mit ſeinem Angel anderſtwo

Proverb. 19. v. 6. hinziehen. Multi colunt perſonam potentis (ſpricht der weiſe Salomon) & amici ſunt dona tribuentis. Vil ehren die Perſohn des Gewaltigen / und ſeynd Freund deſſen / der Geſchenck gibt. Sie ſeynd Freund / welche wie Petrus können Herren genennet werden von: Quid dabis nobis? Was gibſt du uns?

Es ſprechen einige / daß diſes Wort Amicus, Freund / vom Wort Hamus, welches ſo vil als Angel heiſſt / herkomme und daß Amare, nichts anders als Hamare, mit dem Angel fiſchen heiſſe. Derowegen iſt jener elende Menſch ſo lang beym Schwemm-Teich gelegen wie ein faulet Fiſch / welchen niemand lieben / niemand auf ſeinen Angel nehmen / niemand ins Waſſer

Guilielmus Pariſ. tract. de moribus c. 9. werffen wollte. Sicut rapaces volucres (redet Guilielmus von Paris) non ſectantur corpora, jam ad oſſa usque exeſa, & abſumpta, ſed carnoſa: ità homines aliqui pauperes amicos deſerunt, pinguibus aſſociantur. Gleichwie die Raub-Vögel nicht jenen Aeſern nachziehen / welche biß auf die Knochen ſchon abgefreſſen ſeynd / ſondern an welchen noch vil Fleiſch ſich befindet: alſo verlaſſen auch einige Menſchen die arme Freund / und halten es mit den Reichen / der Urſach / weilen allhier der Herr Quid dabis nobis? Was wirſt du uns geben? ſein Conto, ſein eigennutzliches Vorhaben findet. Unſere jährliche Einkünfften werden mit eignem Nahmen Entrada, das iſt: Introitus, Eingang / Einkunfft genannt / der Urſach / weilen ſie ins Hauß kommen. Gleichwie nun / wann jemand an die Thür anpochet / und wir fragen Wer da? wird geantwortet Amicus, gut Freund / damit man ihm ſage: Intrate, oder ingredere, herein / oder gehet ein. Alſo werden ihrer vil Freund genennt / damit ſie deiner Intraden / deiner Einkünfften theilhafftig werden / damit auch was in ihre Säckel einkomme. Gleichwie jener Evangeliſche Freund auf die Thür ſeines Freunds ſchluge / und unter dem Fenſter ihm zuruffte: Amice! Freund / und diſes des Vorhabens / damit er was bekäme / maſſen er alſogleich zuſetzte: Commoda Luc. 11. v. 3. mihi tres panes. Leyhe mir drey Brod. Unter dem Nahmen eines Freunds verbergte er den Nahmen eines Fiſchers / wollte in fremder Behauſung fiſchen / gleich jener Katzen / welche im Fluß fiſchte mit diſer Uberſchrifft: Piſces, non flumen amat. Sie lieber nicht den Fluß / ſondern die Fiſch. Sehr wohl beſchreibet ſolche Fiſch Eccleſiaſticus: Donec accipiant, oſcu- Eccli v. 29. lantur manus dantis, & in promiſſionibus humiliant vocem ſuam. So lang ſie was empfahen / küſſen ſie die Händ des jenigen / ders ihnen gibt / und reden faſt demüthig in ihren Verheiſſungen. Sie werden ſich dir neigen / dich verehren / donec accipiant, als ſie was bekommen; Sie werden dir ſchmeichlen / gute Wörter geben / donec accipiant, als ſie was bekommen; und da ſie ihren Zweck erreicht haben / achten ſie deiner nichts mehr.

Wann ich dergleichen Freund recht beſchreiben ſollte / wollte ich ſie mit einer Wünſch-Ruthen vergleichen / welche ſich mit gröſter Geſchwindigkeit gegen jenem Orth neiget / allwo Silber- Geld / oder Gold verborgen ligt. Alſo auch diſe wenden ihre Liebe dahin / wo ſie Geld mercken. Aber ſolche Leuth ſeynd Liebhaber des Gelds / nicht aber der Perſohn. Ein gewiſſer Edmundus Menſch von zimlich verrucktem Hirn hatte Manicor. in einen Hund / welchen er Vulgus, oder den filio prodigo. Pöbel nannte: Als er befragt wurde / warum er ihn alſo hieſſe? lächlete / und antwortete vernünfftig mit jenem Vers Ovidii. Vulgus amicitias utilitate probat. Der Pöbel verlegt ſeine gantze Freundſchafft auf lauteren Gewinnſt; und ein ſolcher Freund iſt mein Vulgus. So lang / als er was von mir zu freſſen bekommt / iſt er mein beſter Freund / laufft hinter meiner / wo ich mich nur hinwende; gib ich ihm nichts / iſt bey ihm gleich alle Freundſchafft aus. Und eine ſolche Freundſchafft pflegt gemeiniglich unter uns Menſchen zu ſeyn / wie Ovidius ſingt:

Turpe quidem dictu, ſed ſi modò vera fatemur — Ovid. libr. 2. de Ponto.
Vulgus amicitias utilitate probat.

Es

Es iſt zwar eine heßliche Sach / jedoch ſo wir die Wahrheit reden wollen / müſſen wir bekennen / daß der Pöbel ſeine gantze Freundſchafft auf Gewinn / und Nutzen verlegt. Sunt plerique (ſpricht der Heil. Auguſtinus) qui in rebus humanis nihil nórunt bonum, niſi quod temporaliter fructuoſum ſit. Hi amicos, ſicut boves ſuos diligunt, ex quibus aliquid boni ſperant ſe capturos. Es gibt meiſten theils dergleichen Leuth / welche nichts als jenes für gut halten / was ihnen nutzlich iſt. Und diſe lieben ihre Freund / wie die Ochſen / aus welchen ſie immer einen Nutzen hoffen.

S. Auguſtin. Tom. IV. lib. de amicit. c. 10. initio.

Eine ewige Andenckens-würdige Sach hat von dergleichen Freunden Alphonſus Arragoniſcher König vorgebracht. Als diſer König aus Sicilien über Meer ſeegelete / machten ihm gewiſſe Vögel ein ſehr luſtiges / und ſchönes Schauſpil / welche ſo offt in groſſer Zahl zum Königlichen Schiff zu flogen / als der König zu Tiſch ſaſſe / und Speiß genoſſe. Diſe klaubten die vom Tiſch fallende Broſamen zuſammen / und jene Brocken / welche ihnen von Königlicher Hand gereichet wurden / und nachdem ſie ſatt hatten / machten ſie ſich wieder davon. Welches als ſich öffters ereignete / wandte ſich der König zu ſeinen Hoff-Leuthen / und ſprach: Diſes Geflügel iſt zwar von ſich ſelbſten nicht alſo höfflich / damit es uns diſe Ehr erweiſe / und uns nachziehe: ſondern unſere Speiſſen reitzen ſie zu uns an / und da es ſich erſättiget / flieget es wieder davon; ſetzte aber gleich hinzu: Ejusmodi aves in aula ſua complures nidulari, quæ, quàm diu eſcæ inhiant, munia & munera ſectantur, à latere non recedunt, adſunt ſemper; Quæ, ubi adepti ſunt, avolant, & Regem deſtituunt. Solche Vögel ſeynd der Meng bey meinem Hoff / das iſt / dergleichen Bediente / und Hoff-Leuth / welche / ſo lang ſie auf etwas warten / und Hoffnung zu Dienſt / Aemter / und Geſchencken haben / ſo lang weichen ſie nicht vom König / und bedienen ihn aufs fleiſigſte; Aber da ſie einmahl jenes erreichen / worauf ſie gewartet haben / fliegen ſie / wie die erwehnte Vögel davon / und verlaſſen ihren König. Solchen Freunden iſt nichts zu trauen / welche du dir durch Geſchenck und Naſch-Werck erworben haſt.

S. Iſidorus.

Non ſunt fideles, quos munus, non gratia copulat: nam citò deſerunt, niſi ſemper accipiant. Spricht der Heil. Iſidorus: Jene ſeynd nicht treu / welche dich nicht umſonſt / ſondern Geſchenck halben lieben; Sie werden dich bald verlaſſen / es ſeye dann / daß du immer was in ſie ſtopffeſt / und ihnen mittheileſt.

Einen ſolchen Schmecks-Braten hat Horatius beſchriben / welchen er zu Zeit des Mittag Mahls aufgeſtoſſen / und von ihm keines wegs weichen wollte / inſtändig von ihm begehrend / damit er ihn mit ſich zu Tiſch nähme.

Accurrit quidam notus mihi nomine tantùm
Arreptáque manu, quid agis dulciſſime rerum?
miſerè diſcedere quærens
Ite modò ocyus, interdum conſiſtere in aurem
Dicere neſcio quid puero.

Es begegnete mir (ſpricht Horatius) ein gewiſſer nur dem Nahmen nach bekannter Menſch / und als ob er mein beſter / und weiß nicht wie alter Freund wäre / nahm er mich bey der Hand / fienge mich an zu loben / und mir zu ſchmeichlen. Flaccus wäre gern diſes Fuchsſtreichers loß worden / und dannenhero ſtunde er zu zeiten ſtill / gieng zu zeiten fort / zu zeiten ſagte er ſeinen Bedienten was ins Ohr. Und als diſes alles vergebens ware / ſtellte er ſich / als wollte er einen andern ſonſt guten Freund beſuchen / welcher weit von dannen wohnte / und dem Schmarotzer unbekannt ware.

Quemdam volo viſere non tibi notum
Trans Tiberim longè cubat Is propè Cæſaris hortos.

Diſes alles achtete er nichts / und damit er nur zu ſeiner Taffel ſich einſchmeichlete / antwortete er: Nil habeo, quod agam, & non ſum piger, usque ſequar te. Ich habe ohnedem nichts zu thun / bin auch nicht faul / ich will dich dahin begleiten. Dergleichen Freund oder vilmehr Bauch Pfleger ſeynd wie die Fliegen / welche ſich auf ſüſſe Sachen ſetzen / daß derentwegen Chryſoſtomus ermahnet: Non retineas amicos menſæ magis, quàm amicitiæ cupidos: qui enim tales ſunt, ſi delicias detraxeris, illi quoque amicitias diſſolvent. Gehe nicht mit dergleichen Freunden um / welche mehr den Tiſch / als deine Freundſchafft achten. Maſſen dergleichen / ſo du ſie nicht ſtets anſtopffen wirſt / werden ſie gleich deine Freund zu ſeyn aufhören. Wie der Heil. Gregorius von Nazianz geſchriben hinterlaſſen hat: Ad calices multi ſe profitentur amicos, rebus, at in dubiis, nullus amicus erit. Beym Glaß Wein ſeynd der Freuden genug / welche zur Zeit der Gefahr / und des Unglücks dich weder kennen werden. Es ſprach zwar Alphonſus der Arragoniſche König / daß die Freundſchafft durch drey Ding erhalten werde: Pileô, chartâ, & vitro. Mit dem Huth / Pappier / und dem Glaß. Mit dem Huth / da man den gegen

S. Joann. Chryſoſtom. Hom. 49. in Matth.

S. Gregor. Nazianz. Ep. 160.

Panormit. de geſt. Alphon. l. 2.

Digitized by Google

dern höfflich grüſſet: mit dem Pappier/ da man einem höfflich zuſchreibet: mit dem Glaß/ da man jemanden öfters zutrincket. Jedoch jene Freundſchafft/ ſo auf dem Glaß gegründet iſt/ iſt ſehr ungewiß/ unbeſtändig/ und ein gläſernes Gemächt/ welches gar leicht zerbrochen wird. Derowegen ſchreibet hiervon Martialis:

Martial. lib. 2.

Hunc, quem vina tibi, quem menſa paravit amicum
Eſſe putas fide pectus amicitiæ
Vinum amat, & cyathos & ſumma & oſtrea non te
Sublatô vinô nullus amicus erit.

Du vermeyneſt/ daß jener dein aufrichtiger Freund ſeye/ der bey dir wohl geſſen/ und getruncken hat? Du betrügeſt dich ſehr; weilen dieſer nicht dich/ ſondern deinen Wein/ deine Gläſer/ dein Eſſen/ deine Auſtern liebet. Willſt du ſeiner Freundſchafft Prob haben/ gib ihm nichts zu eſſen/ nichts zu trincken/ wird ſich alſo gleich die Freundſchafft zerſchlagen. So lang der Tiſch bey dir wohl beſetzet iſt/ wird er es mit Petro halten/ und jenes wiederhohlen/ was er damahl geſagt/ da ſich Chriſtus auf dem Berg Thabor vor ſeiner alſo ſtattlich verkläret hatte: Bonum eſt, nos hic eſſe. Es iſt uns wohl/ daß wir allhier ſeynd. Wird bey dir der Schlot zu rauchen aufhören/ wird auch bey ihm die Liebe ausrauchen. Es nahm vor Zeiten Galba der Kayſer Piſonem bey der Hand/ und

Tacitus lib. 1. Hiſtor. in Galba Num. 35. Tom. II.

ſprach zu ihm: Jam ego, ac tu ſimpliciſſimè inter nos hodie loquimur; cæteri libentius cum fortuna noſtra, quàm nobiſcum. Jetzt reden wir beyde mit einander aufrichtig/ andere aber reden vil lieber mit unſerem Glück/ als mit uns. Welches können wir den Freunden unſerer Zeiten zueignen/ daß ſie lieber mit unſern Kuchlen/ mit unſern Kellern/ mit unſern Beutel als mit uns reden/ mehr unſer Haab und Guth/ als uns lieben. Haben ſie ſich was bey dir zugetröſten/ werden ſie dir mehr/ als ein hungriger Hund nachlauffen: gibſt du ihnen nichts/ oder haſt ihnen nichts zu geben/ werden ſie alſobald verſchwinden.

Einige aus den Mit-Jüngern Petri waren alſo in ihrer Freundſchafft intereſſiret/ als Petrus ſelbſt ware/ da er ſprach: Bonum eſt nos, hic eſſe. Es iſt uns gut/ daß wir allhier ſeynd. Es rüſtete ſich dermahleins Petrus zum Fiſchen/ und

Joan. 21. v. 3.

ſprach: Vado piſchari. Ich gehe fiſchen. Alsbald hielten es alle mit Petro/ und ſprachen: Venimus & nos tecum. Wir gehen auch mit dir. Sihe! wie aufrichtige Freund diſe gegen Petro waren/ welche nicht ohne ſeiner ſeyn wollten. Zu Zeit der Fiſcherey zeigte ſich Chriſtus ihnen auf dem Ufer/ und Petrus ſprang gleich vor Hefftigkeit der Liebe ins Meer/ und floge vilmehr/ als gienge zum Heyland: Petrus, cùm audiſſet, quia Dominus eſt, tunicâ ſuccinxit ſe (erat enim nudus) & miſit ſe in mare. Petrus/ da er hörte/ daß es der HErr wäre/ gürtete ſich den Rock um/ dann er war nacket/ und warff ſich ins Meer. Seynd ihm auch allhier andere Jünger nachgefolget? Haben ſie ſich auch ins Meer geworffen? Haben ſie auch allhier geſprochen: Venimus & nos tecum? Auch wir wollen mit dir gehen? Auf keine Weis; alle ſeynd auf dem Schiff verbliben. Wie aber diſes? Nicht unlängſt ſeynd alle Petro nachgegangen/ da aber findet ſich kein einziger ein? Wollen Euer Lieb und Andacht die Urſach wiſſen: Petrus ging zuvor fiſchen/ und ſeinen Nutzen zu ſuchen. Darauf aber warff er ſich ins Meer/ und lieff zu Chriſto. Zum Fiſchfang eilten alle Chriſto nach. Simul enim volebant piſcationem videre, ſpricht der Heil. Chryſoſtomus: Sie wollten zugleich der Fiſcherey beywohnen/ weilen ſie ſich eines Fiſchleins tröſteten; Aber auf dem Meer unter ſo groſſer Gefahr zu Chriſto daher gehen/ wolte ſich niemand gefallen laſſen. Mein ereignet ſich diſes nicht auch noch heutiges Tages unter den Freunden? Es ſage nur einer/ vado piſcari, ich gehe fiſchen. Ich werde morgen mein Teichlein fiſchen: werden ſich genug dergleichen Freund einfinden/ welche ſprechen werden: Venimus, & nos tecum. Auch wir gehen mit dir/ und ein jeder wird ſich ein Fiſchlein nacher Haus tragen. Es ſaget jemand/ ich werde aufs Weinleſen gehen; und es werden ſich auch einige einfinden/ welche ihm auch auf die Spur nachgehen werden/ der Urſach/ damit ſie mehr in ihren Mund/ oder beym Tiſch/ als auf dem Wein-Gebürg ſammlen. Es ſage jemand/ ich werde morgen Gäſt einladen/ und auch vil werden der jenigen ſeyn/ welche ſprechen werden: Venimus & nos tecum. Auch wir wollen uns dabey einfinden. Aber mein ſprechet zu dergleichen Leuthen: Ich werde zur Predig gehen/ diſer/ jener Andacht abwarten/ mich zur Beicht verfügen: Ich weiß nicht/ ob ihr einen einzigen finden werdet/ der ſagen wird: Venimus, & nos tecum. Auch wir wollen mit dir gehen. Ich glaube/ daß der meiſte Theil ſagen wird/ non poſſum venire, habe me excuſatum. Ich kan nicht kommen/ habe mich entſchuldiget. Es iſt übles Wetter/ ich kan nicht Geſundheit halber/ ich hab nicht Weil/ ich bin ſehr verhindert. Aber kehret das Blatt um/ und ſprecht: Ich werde einen guten Freund heimſuchen/ in Garten gehen/ ſpilen wir eins; da werden alſobald alle

S. Chryſoſt. hom. 86.

auf

auf ihre Verhindernuß vergeſſen / niemand aufs üble Wetter / auf den weiten Weeg gedencken / ſondern insgemein ſprechen: Venimus & nos. Auch wir wollen dabey ſeyn. Werffet euch darauf mit Petro ins Meer / in eine ſchwehre Arbeit / in eine wichtigere Sorg / in welcher euch eure Freund unter die Achſel greiffen kunten; und eben alle diſe / welche euch zuvor zur Fiſcherey nachgefolget ſeynd / werden euch wie Petrum verlaſſen / euch allein in der Sorg laſſen / niemand wird euch in eurer mühſamen Arbeit Hülff leiſten. So ſeynd die Freund jetziger Zeit beſchaffen / ſie folgen euch zum Tiſch nach / zu ſolchen Gelegenheiten / wo Gelegenheit zum eigenen Gewinnſt iſt; aber ſie folgen euch nicht nach / damit ſie euch zu Chriſto führen / und in Himmel helffen. Sie ſeynd Freund eures Glücks / eurer Kuchel / eures Beutels / und nicht eurer Perſohn. Von ſolcher Freundſchafft redet der Heil. Auguſtinus: Amicitia mundialis, quæ rerum bonarum temporalium cupidine protrahitur: Semper eſt plena fraudis, atque fallaciæ; nil in ea certum; nihil conſtans, nihil ſecurum, ſemper cum fortuna mutatur, & ſequitur marſupium. - Tolle ſpem quæſtus, & ſtatim deſinet eſſe amicus. Der Welt Freundſchafft / welche auf der Begierd zeitlichen Gewinns gegründet iſt / iſt allezeit voll der Liſtigkeit / und des Betrugs. Es iſt dabey nichts gewiſſes / ſicheres / und beſtändiges; ſie ändert ſich ſtets mit dem Glück / und ihr Abſehen iſt auf Säckl. Wird ihm die Gelegenheit zum Gewinn benommen / höret alſobald alle Freundſchafft auf. Wann er ſelbſt alles das Seinige verſchwendet / verzehret / und verludert hat / will er auch / damit auch andere jenes / was ſie haben verſchwelgen / und hierzu ſeynd ſie ihnen meiſterlich behülfflich / dißfalls jenem Fuchſen gleichende / welcher / da er ſeinen Schweiff verlohren hatte / wollte er auch allen anderen Füchſen anrathen / damit ſie auch ſich ihren Schweiff abhauen lieſſen / als welche dem gantzen Fuchſen-Geſchlecht ſehr ſchwehr fielen. Worzu ſo ſich der andere nicht verſtehen will / wird ihm gleich die Freundſchafft aufgeſaget: Non propterea (ermahnet der Heil. Auguſtinus) debes habere amicum, vel amare, ut aliquid tibi præſtet. Si propterea illum amas, ut præſtet tibi vel pecuniam, vel aliquod commodum temporale: non illum amas, ſed illud, quod præſtat. Nicht derentwegen ſollſt du einen Freund haben / oder lieb haben / damit er dir was Gutes erweiſe. So du ihn derenthalben liebeſt / damit er dir Geld mittheile / oder ſonſt eine zeitliche Gemächlichkeit gönne: ſo liebeſt du nicht ihn / ſondern jenes / was er dir mittheilet. Amicus gratis amandus eſt, propter ſeſe, non propter aliud. Ein Freund ſoll umſonſt geliebet werden / wegen nichts anders / ſondern bloß allein wegen ſeiner ſelbſt.

S. Auguſtin. Tom. IV. lib. de Amicitia c. 3.

W. de Britaine de felicitate vitæ c. 14. mihi fol. 195.

S. Auguſtin. Tom. X. homil. 38. inter 50. c. 10.

Alſo liebten Nicodem / und Joſeph Chriſtum / alſo liebte auch uns Chriſtus. Laſſet uns die Liebe CHRISTI auf die Waag-Schaal legen / und wir werden in diſer weder das geringſte Intereſſe finden / oder daß er uns wegen ſeinem einigen Nutzen geliebet hätte. Er iſt zu uns herab vom Himmel geſtigen / allwo er von Ewigkeit her in der gröſten Herrlichkeit war; und damit es keinen Schein hätte / als wäre er zeitlicher Ehr halben auf die Welt gekommen / wollte er im Leib einer armen Jungfrauen eingefleiſchet werden / und diſes zwar ohne Vatter / damit wir nicht ſagten / daß er für ſeine Liebe was von uns empfangen habe. Er wollte darauf gebohren werden; aber auch vor diſes wollte er nichts haben / und nahm weder ein gemeines Wirths-Haus an: Reclinavit eum in præſepio, quia non erat ei locus in diverſorio. Sie legte ihn in die Kripp / weil kein Orth für ihn im Wirths-Haus ware. Er iſt gekommen / damit er alle ſeelig machte / und allen das ewige Heyl mittheilte / und für diſes / damit er der menſchlichen Grauſamkeit entginge / mußte er in Egypten fliehen. Er verkündigte darauf das Reich GOttes / und predigte meiſtentheils den Armen / damit man nicht etwann vermeynte / wann er den Reichen geprediget hätte / daß er diſes der Belohnung halben thue. Er heylte die Krancken / triebe die Teuffel aus den Beſeſſenen / den Blinden ſtellte er das Geſicht zuruck / den Tauben das Gehör / er reinigte die Auſſätzige / würckte unzehliche Wunder-Werck; und ob er ſchon für diſes alles keine Entgeltung empfienge / als lauter Widerwärtigkeit / Verfolgung / verleumbderiſches Nachreden / wollte er doch jederzeit unſer Freund verbleiben. Er rüſtete ſich hernach zu ſeinem bitteren Leyden / und zur liebreichen Beurlaubung richtete er ſeinen Jüngern das letzte Abendmahl zu. Und bey diſem allen hatte er keine Belohnug / als ihre Undanckbarkeit. Petro wuſch er die Fuß ab / Diſer verlaugnete ihn; Judam hat er geſpeiſſet / und Diſer verriethe ihn; allen hat er ſich zur Speiß geben / und alle diſe verlieſſen ihn. Omnes fugerunt, alle ſeynd davon geflogen. Er litte ferner für uns / und die Lenth ſpotteten ſeiner. Er erlößte die Welt / und die Menſchen creutzigten ihn; Er bate vor ſeine Feind am Creutz / und das Volck läſterte ihn; Es war weder ein entziger / der ihn tröſtete / und damit ſeine Liebe ohne alle Entgeltung wäre / wollte er für uns /

auch in diſem ſeinem bitterſten Leyden und Schmertzen vom eigenen himmliſchen Vatter verlaſſen ſeyn. Es iſt zwar wahr/ daß Nicodemus und Joſeph ihm eine ſehr groſſe Liebe erwieſen haben/ da deren einer ihn in ſeine Grab-Statt geleget/ und der andere hundert Pfund theure Salben ihn einzubalſamiren beygebracht hat. Aber diſes hat ſich erſt nach ſeinem Tod begeben; daß ihm diſe zwey Jünger zu Lebens Zeit hätten was gutes erwieſen/ weiß man von nichts/ auſſer diſes/ daß ſie ſeine verborgene Jünger geweſen ſeynd. Und jederzeit liebte doch Chriſtus/ ob er gleich ſelbſt nicht geliebet wurde. Er thate allezeit gut/ ob ihm ſchon die Leuth undanckbar waren/ er verblieb ſtets unſer Freund/ ob er gleich derentwegen nichts empfangen hatte.

Es befindet ſich nun Chriſtus in der Herzlichkeit ſeines himmliſchen Vatters/ und damit er bewiſe/ daß er ein Freund ohne Intereſſe ſeye/ liebet er uns noch zu jetziger Zeit/ ob er unſer gleich nicht bedürfftig iſt/ und wir ihm was Gutes zu erzeigen unbefugt ſeynd. Diſe ſeine überſchwengliche Liebe beweiſet die tägliche Herabſteigung vom Himmel ins Hoch-würdige Sacrament des Altars. Hic eſt panis, qui de cœlo deſcendit. Diß iſt das Brod/ welches vom Himmel herabgeſtigen iſt. Daß Chriſtus von dem Thron ſeiner Herzlichkeit zu unſer Verächtlichkeit ſo offt herab ſteiget/ als es uns beliebet/ diſes iſt ein ſolches Werck der Liebe/ welchem kan zugeſchriben werden: Non plus ultra, daß ſie nicht höher zu ſteigen vermöge. Als Chriſtus zum erſten mahl diſes Sacrament eingeſtellet hatte/ war hierinnen eine groſſe Liebe: Er aber ware damahl annoch ſterblich/ und nahete ſeinem bitteren Leyden zu. Derowegen hätte es den Schein haben können/ als wann er durch diſes Mittel ſeine Jünger in der Treue bekräfftiget hätte/ damit er von ihnen nicht verlaſſen würde/ da er leyden wurde: Jetzt aber iſt Chriſtus unſterblich/ es liget ihm an uns nichts/ oder ſehr wenig/ keine Gutthat iſt er fähig von uns zu empfangen; daß er jedoch zu uns im Hoch-heiligen Sacrament ſo offt herabſtiget/ diſes iſt eine unintereſſirte und Eigennutz-loſe Liebe und Freundſchafft/ welche den Gipffel aller Vollkommenheit in ſich begreiffet. Von diſem Geheimnuß hat der Pſalmiſt geſungen: Panem cœli dedit eis. Panem Angelorum manducabit homo. Er hat ihnen das Himmel-Brod gegeben. Das Brod der Englen hat der Menſch geeſſen. Daß diſes Sacrament ein himmliſches Brod ſeye/ welches zu unſerem Genuß uns auf Erden gegeben worden iſt/ iſt eine gewiſſe Sach. Wie aber nennet der Pſalmiſt diſes Geheimnuß? Panem Angelorum, ein Engel-Brod/ maſſen die Engel diſes Sacrament weder genieſſen noch empfangen/ noch auch zubereiten/ weilen ſolcher Gewalt allein den Prieſtern zuſtehet. Derowegen nennet David diſes Heil. Sacrament Panem Angelorum, das Brod der Englen/ weilen/ ſo es ſeiner Würde/ und Verdienſten nach ſollte zum Genuß gereichet werden/ mußte es lauter Englen/ und zwar den allerhöchſten Seraphinen gegeben werden. Nichts deſtoweniger wollte es Chriſtus nicht für ſo fürnehme Höff eingeſtellet/ noch denen Englen gereichet haben/ ſondern hat diſes uns elenden/ und armſeligen Würmlein übermacht/ damit er hierdurch die Fürtrefflichkeit ſeiner Liebe erwiſe/ welche von aller Entgeltung/ von allem Eigennutz entfernet iſt. Ein ſo beſchaffener Freund ware Chriſtus/ daß/ da er uns liebte/ da er uns eine ſo groſſe Gnad erwieſe/ er alles diſes umſonſt thate/ umſonſt liebte. Amicus gratis amandus eſt propter ſeſe, non propter aliud. Ein Freund muß umſonſt wegen ſeiner ſelbſt/ und nicht um was anders willen geliebet werden.

Joan. 6. v. 59.

Pſalm. 77. v. 24. & v. 25.

Laſſet uns jetzt die nachdruckliche Erinnerung des Heil. Auguſtini vernehmen: Si amare pigebat, ſaltem redamare non pigeat. Nulla eſt enim major ad amorem invitatio, quàm prævenire amando. Et nimis durus eſt animus, qui dilectionem ſi nolebat impendere, nolit & rependere. Ware es uns biß anhero verdrüßlich/ einen ſo groſſen Freund und Liebhaber zu lieben/ da wir aber eine ſo ausbündige Liebe gegen uns ſehen/ ſo ſoll es uns nicht verdrüſſen mit unſerer Liebe ſeine Liebe zu entgelten. Maſſen keine gröſſere/ und kräfftigere Einladung und Zunder zur Liebe iſt/ als anderen in der Liebe vorkommen. Und in der That wäre ein ſehr hartes und unmenſchliches Gemüth/ welches/ wann es auch ſeinen Freund nicht lieben will/ jedoch/ wann ſelbiges des andern Lieb zu ſich vermercket/ nicht diſe mit ſeiner Gegen-Lieb vergelten wollte. Ich aber ſetze hinzu: Si gratis amare pigebat, ſaltem gratis redamare non pigeat. Ware es uns biß anher unſren Freund Chriſtum umſonſt zu lieben verdrüßlich/ ſo ſoll es uns ihn umſonſt zu lieben nicht verdrüſſen/ da wir ſehen/ daß er uns umſonſt geliebet hat/ und annoch liebet. Si hominem te hortatur (redet anderſtwo der Heil. Auguſtinus) amicitiæ regula, ut gratis diligas: quàm gratis amandus eſt DEus, qui jubet ut hominem diligas? So dich die Regel und Brauch der Freundſchafft dahin verleitet/ auf daß du einen Freund umſonſt liebeſt: wie ſolleſt du dann auch nicht

S. Auguſtinus Tom. X. homil. 31. inter 50. c. 3. poſt initium.

GOtt

GOtt umſonſt lieben / welcher dir gebietet / damit du den Menſchen liebeſt? Ich zweiffle hieran gar nicht / daß alle gegenwärtige andächtige Chriſten GOtt lieben: aber ich weiß nicht / ob ihn alle umſonſt lieben. Wer GOtt liebet / und ihm derentwegen dienet / damit er von ihm einen zeitlichen Seegen erhalte / oder beglückt und getröſt in der Welt lebe / und vom Unglück überhoben ſeyn möge: diſer iſt ein intereſſirter Freund / und Liebhaber GOttes / er bedienet ſich der Gnad GOttes zu ſeinem Nutzen wie einer Magd. Ein wahrer Liebhaber ſuchet keinen Gewinn / trachtet nicht nach Gewinnſt / hat hieran genug / daß er lieben könne / und ſpricht mit dem Heil. Bernardo: Amo, quia amo, amo, ut amem. Ich liebe / dieweil ich liebe / ich liebe / damit ich liebe. Quid ſit vera amicitia: ſpricht der Heil. Auguſtinus) nondum novit, qui aliam vult eſſe mercedem, quàm ipſam. Jener verſtehet annoch nicht die wahre Freundſchafft / welcher nebſt ihrer will fürs Lieben eine andere Vergeltung als ſie ſelbſten haben. Es wollen euer Lieb und Andacht mit mir in jenen groſſen Speiß-Saal gehen / in welchem Chriſtus der HErr zum erſten mahl das Hoch-heilige Sacrament des Altars angeſtellet hat.

Idem Tom. IV. libr. de amicit. c. 10.

Es hat uns Chriſtus das Sacrament des Altars als einen Brunnen ſeiner Göttlichen Gnaden / und Liebe hinterlaſſen. Diß aber iſt der Verwunderung würdig / daß er nicht wollte / damit die Weſenheit des Brods in diſem Sacrament verblibe. Es kunte da der Leib Chriſti mit der Weſenheit des Brods verbleiben / und wären nicht ſo vil Wunderwerck vonnöthen geweſen / als heut zu Tag geſchehen / da zur Gegenwart des Leibes Chriſti die Weſenheit des Brods vernichtet wird. Warum hat er denn nicht gewollt / damit allhier das Brod verblibe / ſondern weeſentlich in ſeinen Leib verändert wurde. Die Urſach deſſen können wir zwar nicht nach Gebühr ergründen / nichts deſtoweniger ein ſchönes Lehr-Stuck hiervon abnehmen. Alle heilige Sacramenten ſeynd uns gleichſam wie Werckzeug zur Erlangung der Gnad / und Liebe GOttes; das Hoch-würdige Sacrament des Altars aber iſt unter allen dergleichen Werckzeugen das fürnehmſte / durch welches wir die gröſten Gnaden erlangen können / und wird auch hierdurch uns die gröſte Liebe GOttes entdecket / weſſentwegen auch diſes Geheimnuß Sacramentum Amoris, das Sacrament der Liebe benahmſet wird. Es wollte aber Chriſtus nicht / damit ſeine Gnad und Liebe mit dem Brod vereiniget wurde / das iſt / damit jemand ſeine Gnad und Liebe ſuche / und begehre ums Brod. Es ſahe Chriſtus / daß die Menſchen gemeiniglich bey Fürſten / und guten Freunden Gnad Brods halben ſuchen und lieben / und iſt ſelten einer / der umſonſt ſie liebte. Alſo dann / weil er im Sacrament des Altars die allergröſte Liebe gegen uns erwiſen hat / wollte er auf keine Weiß / damit alldort die Weeſenheit des Brods verblibe / damit nicht etwann jemand Chriſtum in diſem Sacrament Brod halben / ſondern ſeinetwegen ſelbſten liebte. In der Welt liebet meiſten theils einer den andern Brods wegen / und je mehr einer vom andern Brod empfangt / für deſto gröſſeren Freund wird diſer gehalten. Diſes wollte mit nichten Chriſtus im Hoch-helligen Sacrament des Altars haben / er iſt daſelbſt unſer gröſte Freund / und entdecket ſeine gröſte Liebe gegen uns: aber er will bey Leib nicht / damit wir ſeine Liebe derentwegen verlangen / auf daß wir von ihm Brod bekommen / oder ſonſt einen zeitlichen Seegen erhalten / ſondern er will umſonſt geliebet werden.

Unter den Welt-Freunden hatte niemand einen gröſſeren / als David an Jonatha gehabt hat; Was aber waren für Anzeigen diſer Freundſchafft? Diſe deutet die Göttliche Schrifft an: Exſpoliavit ſe Jonathas tunicâ, quâ erat indutus, & dedit eam David. Es zoge Jonathas ſeinen Rock aus / mit welchem er bekleidet ware / und gab ſolchen dem David. Und diſes ereignet ſich auch unter anderen Freunden / daß keiner den andern für einen wahren Freund halt / es ſeye dann man könne ſagen: Spoliavit ſe, er hat ſich gänzlich aller Sachen ausgeſchelet / aller Dingen beraubet / und ſolche dem Freund mitgetheilet. Wer nicht gibt / der wird aus dem Regiſter der Freunden ausgelöſchet. Und gleichwie die Menſchen unter einander handlen / alſo wollten ſie auch mit GOTT umgehen / ſie wollten GOTT alſo zu Freund haben / und ihn lieben / damit er ihnen immer forthin gebte. Sie wunſchten / daß ihnen ein guldener Regen herab fiele / ſie wollten gern allhier auf Erden / wie im Paradeyß ohne alle Kranckheit / ohne Widerwärtigkeit / ohne Mißvergnügen leben; ſie wollten gern / daß ihnen GOtt ihre Liebe gleich mit baaren Geld bezahlte. Diſes ſo nicht geſchicht / murren ſie wider GOtt / ihre Liebe erkaltet / ſtatt der Andacht nimmt ihr Hertz die Zaghafftigkeit ein / und laſſen an ihnen klar mercken / daß ſie ſehr intereſſirte Liebhaber / und Freund GOttes ſeynd / deren Lieb bey GOtt in keinem Werth iſt / welcher von uns umſonſt begehret geliebt zu werden / er möge uns mit zeitlichem Seegen heimſuchen / oder aber mit lauter Creutz und Widerwärtigkeit quälen. Wer GOtt Belohnung halber liebet / iſt kein Freund / ſondern ein Taglöhner: Non appetit ſtipendia, qui vult amare gratis.

1. Reg. c. 18. v. 4.

Wer

Wer umſonſt liebet/ der verlangt keine Vergeltung. Iſta eſt vera amicitia (ſpricht der Heil. Bernardus) quæ nihil in rebus amici quærit, niſi ſolam benevolentiam, ſcilicet, ut gratis amet amantem ſe. Diß iſt die wahre Freundſchafft/ welche bey ihrem Freund nichts anderes/ als deſſen Liebe ſucht/ damit er ſeinen Liebhaber und Gönner liebe. Derowegen hatte vor Zeiten Thomas Pontanus diſes Sprichwort: Amorem nunquam feciſſe ſtipendium, daß die wahre Liebe niemahl um die Vergeltung dienet. Und dergleichen Liebhaber verlanget GOtt/ welche bey ſeinem Dienſt nicht ihren Nutzen ſuchen/ und vor ihren Augen ſtets ſeine gröſſere Ehr/ und nicht ihren eigenen Nutzen haben.

S. Bernardus apud Scriban. Polit. c. 1.

Boteri Polit. libr. 2. c. 4.

Von GOtt ſinget David in ſole poſuit tabernaculum ſuum, er hat in der Sonnen ſeine Hütten geſetzet. Und es wird villeicht jemand vermeynen/ daß er derentwegen in der Sonnen ſeine Wohnung genommen habe/ weil die Sonn der liechteſte Planet iſt. Ein anderer wird ſagen/ daß er deſſentwegen in der Sonnen ſeinen Thron aufgeſchlagen habe/ weil die Sonn zur Gutthätigkeit ſehr geneigt iſt. Ich aber ſage/ daß derentwegen GOTT in der Sonn ſeinen Sitz genommen habe/ weilen diſe ein ſolches Geſchöpff GOttes ſich zu ſeyn bekennet/ welches nicht ſeine eigene Bequemlichkeit/ ſondern bloß allein die Ehr GOttes ſuchet; Sie achtet nicht ihre Klarheit/ ihren Nutzen/ ſondern trachtet allein dahin/ damit ſie GOTT den gebührenden Gehorſam leiſte. Sie iſt ein ſolches Geſchöpff/ und Dienerin GOttes/ welche GOtt ohne allen eigenen Intereſſe dienet; welches hieraus zu erkennen iſt. Es lage auf ſeinem Tod-Beth Ezechias/ der König. GOtt verlängerte ihm das Leben/ welches als Iſaias der Prophet im Nahmen GOttes andeutete/ verlangte der König zur Bekräfftigung deſſen/ was er ſagte/ ein Zeichen. So fragte dann der Prophet den König/ was er für ein Zeichen haben wollte/ ob entweder die Sonnen auf/ oder aber herab ſteigen ſollte? Da antwortete der König/ daß er begehre damit die Sonn auf der Wand-Uhr/ welche der König Achaz in ſeinem Pallaſt hatte machen laſſen/ zehen Grad zuruck wiche. Und in der That iſt es eine weit wunderſame Sach zuruck weichen/ als empor ſteigen/ maſſen niemand gern zuruck gehet/ und hinab ſteiget: Invocavit itaque Iſaias Propheta Dominum, & reduxit umbram per lineas, quibus jam deſcenderat in horologio Achaz retrorſum decem gradibus. Alſo rieff Iſaias der Prophet den HErrn an/ und führte den Schatten zehen Grad wieder zuruck durch die Linien/ die er ſchon im Zeiger Achaz hinunter gangen ware. Was aber bedeutet diſes/ daß diſes Himmels-Liecht zuruck weichet/ und da es zum höchſten Grad zu nahete/ daß es nicht empor ſteiget/ ſondern vilmehr zuruck tritt/ und gehet. Allhier antwortet uns die Sonn ſelbſt mit feuriger Zung: Ich weiche zuruck/ damit mein Erſchöpffer erhöhet werde. Ich ſteige hinab/ und werde Verluſt und Abbruch an meinem Glantz leyden. Aber auf ſolche Art wird mein Herrſcher ſeine Allmacht entdecken/ und kund machen. Ich achte diſes nicht/ daß ich minder leuchte/ und gleiſſe/ ſondern damit ich meinem GOtt gehorſame. Jener iſt ein wahrer Diener GOttes/ welcher nicht auf ſeinen Nutzen/ ſondern die Ehr GOttes ſihet. Ich möge empor oder zuruck hinab ſteigen/ iſt es mir ein Ding/ weilen es alſo meinem Erſchöpffer gefallt. Ich verlange keinen gröſſeren Glantz/ ob ſchon mir diſer gebühret/ nur damit dem Willen meines HErrn genug geſchehe. Diß iſt eine getreue/ und von allem eigenen Gewinn entfernete Stimm. Jetzt aber iſt unter den Menſchen die erſte Sorg der eigene Gewinn/ diſem muß nicht einmahl die Ehr GOttes weichen/ und wirſt unter tauſenden kaum einen Diener GOttes finden/ der ohne Vergeltung ſeinem HErrn dienen wolle.

Pſalm. 18. v. 6.

Laſſet uns zu unſerer Unterrichtung noch auf ein anderes Wunder in der Sonnen ſehen. Es ware bereits in einer Schlacht Joſue über fünff König Obſiger/ welche er mit ihrem annoch überbliebenen Kriegs-Heer zur Flucht vermüßiget hat; Damit aber der Sieg vollkommen wäre/ und er ſie gäntzlich vertilate/ ſetzte er ihnen ernſtlich nach. Unterdeſſen aber begunte die Sonn zu untergehen/ und Joſue beförchtend/ damit ihm nicht etwann der Feind mittelſt der Nacht und Demmerung entgienge/ wandte er ſich zur Sonnen/ und redete diſe mit ſieghaffter Stimm alſo an: Sol! contra Gabaon ne movearis. Sonn! bewege dich nicht gen Gabaon. Ich ſtreite aus Urſach der Ehr GOttes wider ſeine Feind. Diſes iſt mein Abſehen/ damit nicht ferner die Feind ſeinen Nahmen läſtern. Hierzu hab ich/ O Sonnen! deines Liechts nöthig/ derowegen gehe nicht unter/ biß ich das feindliche Heer erleget haben werde. Stetit itaque ſol in medio cœli, & non feſtinavit occumbere ſpatio unius diei. Non fuit antea, nec poſtea tam longa dies. Alſo ſtund die Sonn mitten am Himmel/ und eilte nicht unter zu gehen einen gantzen Tag lang. Es iſt auch zuvor/ und hernach kein Tag ſo lang geweſen. Wer möchte wohl diſes glauben/ daß die Sonn geſtanden ſeye/ derer Eigenſchafft iſt ſich unausſetzlich bewegen/ und weder einen

Joſue 10. v. 12.

Ibidem v. 13. & 14.

ein-

eintzigen Augenblick ſtill halten? Diſes hat ſich jedoch zugetragen/ die Sonn hat ſich ſelbſten Gewalt angethan/ und ſtunde auf des Menſchen Befehl ſtill/ damit hierdurch GOtt herꝛlich gemacht wurde/ als wann ſie uns allen andeuten wollte: Ich habe zwar aus diſem/ daß ich ſtill ſtehe/ gar keinen Gewinn: aber es iſt mir hieran genug/ daß hieraus mein GOtt eine Ehr ſchöpffet; Ich leyde zwar durch diſen Gehorſam Gewalt/ aber ich achte diſes nicht/ wann nur dardurch GOTT ſeine Macht zeiget/ und ſeinen Dienern wider ihre Feind beyſpringet. Ich möchte zwar hieraus Lob ſchöpffen/ wann ich ordentlich meinen Lauff fortſetzete/ aber ich achte meinen Ruhm nicht/ weilen ich den Ruhm/ und die Ehr GOttes eintzig und allein vor Augen habe/ und hierdurch will ich ſeine getreue Diener abbilden/ welche ihm dienen/ ihn lieben/ nicht damit ſie hieraus einen Gewinn oder Nutzen ſchöpffen/ ſondern damit durch ihren Dienſt GOtt geprieſen werde. Ihre Liebe iſt keine Taglöhneriſche Liebe/ ſondern eine ſolche/ welche umſonſt liebet.

Diſes ſo ſtattliche Beyſpil diſes Himmel-Liechts/ wann es nicht mit ſeinen Strahlen unſer Hertz durchdringet/ ſo führet uns Auguſtinus zum Fürſten der Finſternuß. Es unterſtunde ſich der Teuffel ſelbſt einmahl GOtt vorzurucken/ daß er ſo wenig wahrer Liebhaber hätte/ welche ihm ohne Abſehen der Vergeltung und Belohnung dienten/ daß weder ein eintziger auch aus den Fürnehmſten/ gleich wie Job ware/ ihm ſeinen Dienſt umſonſt leiſte. Nunquid Job (ſpricht er) fruſtra timet DEum? Mein fürchtet wohl Job GOtt umſonſt? Oder wie diſes der H. Auguſtinus liſet: Nunquid Job gratis colit DEum? Mein/ ehret wohl Job GOtt umſonſt? Und gleich darauf füget diſer Lehrer bey: Adhuc ad hoc provocamur ab Adverſario, ut gratis DEum colamus, quando ille quærens quod objiciat, pro magno ſe putat invenisſe, quia dixit: Nunquid Job gratis colit DEum. Von unſerm Feind dem Teuffel ſelbſt bekommen wir hierzu Antrieb/ damit wir GOtt umſonſt lieben/ da er nachſuchend/ worinnen er uns verklagen kunte/ endlich erdichtet hat/ daß er eine wichtige Sach wider uns gefunden hat/ da er von Job ſagte; Villeicht verehret Job umſonſt GOtt. Nicht als ob er das Hertz des Jobs ſehete/ oder ſein Gemüth ergründet hätte/ ſondern weil er bey ihm einen reichlichlichen Seegen GOttes ſahe/ vil Gütter vermerckte/ vermeynte er/ daß Job ihm derentwegen diene/ und der Urſach ſprach er: Nunquid gratis Job DEum colit? Mein/ verehret wohl Job umſonſt GOtt? Derowegen erinnert der Heil. Auguſtinus: Cavere debemus, ne ad præmium diligamus DEum. Wir ſollen uns hüten/ damit wir nicht GOtt Belohnungs halben lieben. Und warum wolteſt du wohl GOtt Vergeltungs wegen lieben? Was iſt wohl für ein Lohn/ welchen dir GOtt deiner Liebe halben mittheilen wird? Quid, quid tibi aliud dederit, minùs eſt, quàm ipſe. Was er dir immer anderes für deinen Dienſt gibt/ iſt alles geringer/ als er ſelbſten iſt. Colis non gratis, ut aliquid ab eo accipias. Gratis cole & ipſum accipies. Du dieneſt GOtt/ aber nicht umſonſt/ du verlangeſt etwas von ihm zu erhalten. Diene ihm umſonſt/ und du wirſt ihn erlangen. Begehreſt du deines Dienſts wegen etwas von GOtt/ ſo wirſt du gewißlich reicher ſeyn/ wann du ihn allein beſitzen wirſt. Si pulcher eſt mundus, qualis eſt artifex mundi? Evelle ergo cor tuum ab amore creaturæ, & dicas, quod in Pſalmo ſcriptum eſt: Mihi autem DEO adhærere bonum eſt. Nihil aliud volo, ſed ipſum. Iſt die Welt ſo ſchön/ O wie vil ſchöner wird der Erſchöpffer ſeyn. Wende derowegen dein Hertz von der Liebe der Geſchöpffen ab/ damit du GOtt allein anhangeſt/ und ſpreche/ was bey dem Pſalmiſten geſchriben ſtehet: GOtt anhangen iſt mir gut. Ich verlange nichts anderes/ als ihn allein. Aber laſſet uns wieder zur Sonnen kehren/ und mit ihr zum Untergang der heutigen Predig eilen.

Job. 1. v. 9.

S. Auguſtinus Tom. X. hom. 38. inter 50. cap. 4. in medio.

Ibidem c. 5.

Chriſtus iſt auf dem Creutz zur neunten Stund/ das iſt Nachmittags um drey Uhr geſtorben/ & obſcuratus eſt ſol, und die Sonn wurde verfinſtert. Sie verbarge ihr Liecht/ der Lufft ware mit ſchwartzen Gewölck überzogen/ und in der Demmerung lag die gantze Welt. Maſſen/ ſo unter uns Menſchen/ wann ein Herꝛ ſtirbt/ denen Bedienten der Trauer-Schmuck mitgetheilet wird/ ſo mußten auch bey dem Tod des HErꝛn alle Geſchöpff ſchwartze Trauer-Kleider bekommen/ und den Klag-Schmuck alle Elementen anlegen. Und damit erwiſen wurde/ daß der Erſchöpffer und Herꝛſcher der Himmel mit Tod abgangen iſt/ ware auch am Himmel die Trauer zu ſehen/ und es ware das finſtere Gewölck durch die gantze Welt/ wie ſchwartze Calaunen/ mit welchen der gantze Himmel eingefaſſet ware. Und ſo die verblichene Menſchen in Begleitſchafft der Fackel-träger zu Grab getragen werden; geziemte es ſichs auch/ daß die himmliſche Liechter mit ihren trauꝛigen/ und verfinſterten Glantz ihren verblichenen HErꝛn/ Chriſtum nemlich zu Grab bekleideten. Und weilen Sonn und Mond die Augen des Himmel ſeynd/ ſo haben auch villeicht der Urſach die Himmel diſe

Luc. 23. v. 45.

ihre Augen zugeſchloſſen / weil diſe Zeit weit bequemer zum Heulen und Weinen / als zum ſehen waren. Es möge ſich nun die Sonn verfinſtern / damit nichts zu ſehen ſeye. Maſſen nichts diſer Zeit als unſer GOtt auf dem Creutz zu ſehen würdig iſt. Et obſcuratus eſt ſol, und die Sonn wurde verfinſtert. Und warum verliehret ſie ihren Glantz? Warum verſtecket ſie ihre Strahlen? Damit ſie ihre Treu gegen ihrem HErrn erwieſe. Chriſtus mein HErr ſtirbt am Creutz / und ich ſoll mich mit dem Pracht meiner Klarheit rühmen? Mein HErr iſt ohne Leben / und ich ſoll in der Herrlichkeit ſeyn? Die Sonn der Gerechtigkeit hat ſich auf dem Creutz verfinſtert / und ich / wie kan ich doch leuchten? Ich lege von mir allen Glantz ab / will keines wegs leuchten / maſſen diſes einem Diener nicht geziemet / damit er ſich in theurer und ſchöner Kleidung ſehen laſſe / da ſein HErr ſeinen Geiſt aufgeben hat. Lugebat proprium Dominum, ſagt der Heil. Cyrillus von Alexandria. Die Sonn hat ihren eigenen HErrn beweinet. Und da in Gegenwart deines Tods / O allerliebſter Heyland! ſich die Sonn verfinſtert / ihre Schönheit / und Klarheit verſtecket / da die gantze Welt mit Demmerung überzogen iſt / damit nichts anderes / als du gecreutzigter Heyland geſehen werden mögeſt; Auch ich / O HErr! wende meine Augen von allen Geſchöpffen ab / und zu dir neige ich allein mein Hertz. Du / O HErr! ſtirbſt mitten unter lauter Hohn und Spott. So will dann auch ich hinführo nicht in dem Pracht und Herrlichkeit leben. Du hangeſt von allen verlaſſen am Creutz: Auch ich will gern für dich allerhand Widerwärtigkeit übertragen. Du biſt aller Dingen beraubt / bloß und nacket / und gantz veracht: und eben derentwegen biſt du mir lieber: Quantò pro me vilior, tantò mihi charior. Je mehr du meinetwegen veracht biſt / deſto lieber du mir auch biſt. Du haſt mich ohne alle meine Verdienſten geliebt / ich will dich hinführo ohne alle Vergeltung lieben; Für alle meine Arbeit / meine Dienſt / meine Liebe / verlange ich keine andere Belohnung / als JEſum CHriſtum meinen gecreutzigten Heyland.

S. Bernard. Serm. in Epiph. poſt initium mihi Part. I. fol. 19. lit. J.

S. Cyrillus Alexand. in Catena D. Thomæ.

AMEN.

Domi-

Feria VI. poſt Dominicam II. Quadrageſimæ.

Amicitiæ ſignaculum exſculptum in brachio.

Seu

Amici probatio bonorum communicatio.

Nam

Non poteſt convenire in lege amicitiæ Chriſtianæ, qui ſolùm congregare didicit, diſtribuere verò non novit. Hanc ſanè novimus habere amicitiam gratiam: ut non tribuere credat eſſe jacturam. Simon Caſſian. de Juſt. Chriſt. libr. 15. c. 17.

Gemina Amicitiæ Manus.

Nicodemus & Joſeph.

Amici JESU Liberales.

THEO-POLITICON.

Da operam, ut non ſolùm opibus, ſed etiam pietate, non ſolùm auro, ſed etiam virtutibus ſis locuples. Fac, calamitoſo ſis DEUS. S. Greg. Nazianz. Orat. de Pauper.

Venit Nicodemus - ferens mixturam Myrrhæ & Aloës, quaſi libras centum. *Joann. 19. v. 39.*

Joſeph autem mercatus ſindonem, & deponens eum, involvit ſindone, & poſuit eum in monumento. *Marci 15. v. 46.*

Am Freytag nach dem anderten Sonntag in der Faſten.

Freundſchaffts auf den Arm eingedrucktes Sigl.

Oder

Güter Theilhafftigmachung iſt wahrer Freunden Prüffung.

Maſſen

Jener ſchicket ſich nicht für Chriſtliche Freundſchafft/ der nur geitziger Weiß Reichthum ſammlet / und niemal was mittheilet. Weilen eine wahre Freundſchafft alſo zur Gutthätigkeit geneigt iſt / daß er in diſem ſeinen Verluſt und Schaden zu ſeyn erachtet / wann er anderen nichts Gutes thut. Alſo Simon Caſſian. an obiger Stell.

Zweyfache

Nicodemus und Joſeph.

Gegen Chriſto freygebige Freundſchaffts-Händ.

Göttlich-Weltliche Freundſchaffts-Lehr.

Habe acht/ damit du nicht nur an Mittlen/ ſondern auch an Tugenden/ nicht nur allein an Gold/ ſondern auch an Tugenden reich ſeyeſt. Bewerbe dich/ auf daß dem Nothdürfftigen zum GOtt ſeyeſt. Alſo Gregorius von Nazianz **an oben angezogner Stell.**

Es kam auch Nicodemus/ und brachte Myrrhen und Aloe unter einander gemenget ungefehr hundert Pfund. Beym Heil. Joann. am 19. Cap. 39. Vers.

Joſeph aber kauffte Leinwad/ und nahm ihn ab/ und wickelt ihn in die Leinwad/ und legt ihn in ein Grab. Beym Heil. Marco am 15. Cap. 46. Vers.

WEr vermeynet/ daß die Liebe/ und Freundſchafft in Wörtern/ und holdſeligen Reden nur beſtehe/ der weiß nicht/ was die Liebe ſeye/ und worinn die Eigenſchafft wahrer Freundſchafft bewende. Die Liebe und Freundſchafft halt nicht vil von der Zungen/ ſondern ſie hat vil Händ/ ja iſt alſo zu reden gantz in eine Hand verkehret/ wie der Heil. Auguſtinus redet: Putate amorem hominis quaſi manum animæ. Haltet darfür/ daß die Liebe eine Hand der Seelen ſeye. Von der Freundſchafft hat vor Zeiten Martialis geſchriben:

S. Auguſt. apud Nadaſi in Ann. Morient. Hebdom. 1. num. 6.

Ut præſtem Pyladen, aliquis mihi præſtet Oreſten
Hoc non fit verbis.

Will jemand mich zum Freund haben/ der muß auch mein Freund ſeyn/ diſes aber geſchicht nicht mit Wörtern: Wer ein wahrer Freund ſeyn will/ der beweiſet ſeine Liebe nicht mit Zungen/ ſondern Händen/ redet wenig/ thut aber deſto mehr im Werck erweiſen. Als Jehu der Iſraelitiſche König dermaleins dem Jonadab auf dem Weeg begegnete/ fragte er ihn/ ob er ſein getreuer Freund wäre? Nunquid eſt cor tuum rectum, ſicut cor meum cum corde tuo? Iſt dein Hertz auch aufrichtig/ wie mein Hertz gegen deinem Hertz iſt? und da Jonadab antwortete/ das ja/ ſprach zu ihm Jehu: Si eſt, da manum tuam. Iſt es dem alſo/ ſo gib mir deine Hand. Er wollte nicht nur durch die Wörter verſichert ſeyn/ ſondern mit der Hand die Freundſchafft und Liebe Jonadabs bekräfftiget haben. Si eſt, da manum tuam, ſo dein Hertz aufrichtig iſt/ ſo du mich aufrichtig liebeſt/ gib deſſen Beweiß nicht mit Wörtern/ ſondern im Werck ſelbſten: Da manum, gib mir deine Hand. Derowegen hat der Göttliche Geſponß/ da er ſeiner Braut die Liebe anbefohlen hatte/ ſich folgender Worten bedienet: Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Setze mich wie ein Sigl auf dein Hertz/ wie ein Sigl auf deinen Arm. Er hatte hieran nicht genug/ daß ihre Liebe nur im Hertzen verborgen ware/ ſondern wollte/ daß ſie auch durch die Händ/ durch die Gutthätigkeit fürthäte.

4. Reg. 10. v. 15.

Cant. 8. v. 6.

Es iſt zwar wahr/ wie wir unlängſt vernommen haben/ daß man nicht derentwegen ſoll jemands Freund ſeyn/ weil wir etwas von andern empfangen/ oder aber/ damit man was erlange: Nichts deſtoweniger/ wer ein wahrer Freund iſt/ und für einen ſolchen will angeſehen werden/ der ſolle ſeine Liebe gegen dem Freund durch Gutthätigkeit kund machen. Non poteſt convenire in lege amicitiæ (redet hiervon deutlich Simon Caſſianus) Chriſtianæ, qui ſolùm congregare didicit, diſtribuere verò non novit. Hanc ſane novimus habere amicitiam gratiam, ut non tribuere credat eſſe jacturam. Jener reimet ſich nicht zur Chriſtlichen Freundſchafft/ der nur geitzig zuſammen ſcharret/ und niemal was davon dann und wann anderen mittheilet. Maſſen die wahre Freundſchafft alſo zur Gutthätigkeit geneigt iſt/ daß ſie hierinnen ihren Verluſt und Schaden erkennet/ wann ſie nichts mittheilet. Und ſo er nur ſtets die Zungen in Bereitſchafft/ dabey aber verſchloſſene

Simon Caſſianus de Juſtit. Chriſtian. L. 15. c. 17.

ſene Händ hat/ wird er ſich vergebens Freund ſuchen. Wer freygebig iſt/ der ſuchet ſicher Freund. Ein ſilberner Geitz-Hals iſt Lachens-würdig/ ſo er der Liebe/ und Freundſchafft begierig iſt/ da weder GOTT ſelbſten von Menſchen-Liebe ohne vorhergehender erwiſenen Freygebigkeit fordert und verlanget. Zelatus eſt Dominus (ſpricht Joel der Prophet) terram ſuam. Der HErr hat über ſein Land geeyfert/ das iſt/ er hat eyffrig verlanget/ daß er geliebet werde. Aber mit was für Recht? Laſſet uns diſes vernehmen: Dixit populo ſuo: Ecce ego mittam vobis frumentum & vinum, & oleum, & replebimini eis. Er ſagte zu ſeinem Volck: ſehet/ ich will euch Getraid/ und Wein/ und Oel ſenden/ und ihr werdet hiermit erfüllet werden. Wer freygebig iſt/ der kan ſich in die Freundſchaffts-Bücher eintragen laſſen/ und kan mit Fug und Recht die freundſchafftliche Gegen-Liebe erfordern/ welche ſonſten mit bloſen Wörtern allein nie erworben wird. Derowegen werden nie die Freund den Zungen/ ſondern den Händen verglichen. In manu (ſpricht Haymo) amici deſignantur propter opera. Durch die Händ werden die Freund Werck halben entworffen/ mit welchen ſie ihre freundſchafftliche Liebe bekräfftigen ſollen.

Joëlis 2. v. 18.

Ibidem v. 19.

2.

Haymo Hom. in Feſt. Sti. Michael.

Solche zwey freundſchafftliche Händ waren Nicodem/ und Joſeph von Arimathäa/ welche zwey anſehnliche/ und fürnehme Herren/ beſondere Freund Chriſti waren. Und weilen die Liebe beſtens ruchbar wird/ da der Freund mit Tod abgehet/ alſo kamen ſie zum verſtorbenen Heyland. Sie brachten aber nicht die bloſe Zungen/ ſondern auch die Händ mit/ redeten wenig/ thaten aber vil/ und diſes zwar dergeſtalt/ als wären ſie gäntzlich in eine lautere Hand verwandlet worden/ deren eine truge theure/ und wohlriechende Salben zu/ die andere brachte Geld bey. Die eine ware Nicodemus ein Jeruſalemitiſcher Fürſt/ die andere ware Joſeph von Arimathäa ein Herr von Adel/ und Raths-Glied zu Jeruſalem. Venit Nicodemus - ferens mixturam Myrrhæ & Aloës quaſi libras centum. Es kame auch Nicodem/ und brachte Myrrhen und Aloe unter einander gemenget ohngefehr hundert Pfund. Diſe Menge der Myrrhen ware für vil Leichnahm zu ſalben zulänglich/ Nicodem aber/ weil er ein wohl begüterter Herr ware/ wollte eine reichliche/ und freygebige Liebe gegen Chriſto erweiſen/ derentwegen hat er ſo reichliche Myrrhen/ und Aloe beygeſchafft/ damit er hiermit ſein gantzes Grab anfüllte. Weder auch ließ ſich in der Freygebigkeit Joſeph von Arimathäa übermannen. Er ware in der Stadt Arimathäa/ oder aus Ramatha/ wie der Ehrwürdige Beda darfür hält/ gebürtig/ dem auch Abulenſis beyſtimmet/ welcher Orth von Jeruſalem zwantzig Meil Weegs entfernet ware/ und jedoch erſchine er bey der Beerdigung Chriſti des HErrn. Er kam nicht mit leeren Händen/ ſondern wohl mit Geld verſehen/ maſſen er ein reicher Mann ware. Venit homo quidam dives ab Arimathæa nomine Joſeph - Hic acceſſit ad Pilatum & petiit corpus JEſu. Es kam ein reicher Mann von Arimathäa mit Nahmen Joſeph. Diſer trate zu Pilato/ und begehrte den Leib JEſu. Qui petiit corpus JEſu à Pilato (ſpricht Origenes) non qualiscunque aliquis erat, ſed laudabilibus divitiis dives. Jener/ welcher von Pilato den Leib JEſu gefordert hatte/ ware kein geringer Mann/ ſondern ein reicher Herr/ welcher mit lobwürdigem Reichthum verſehen ware/ und eben derentwegen lobwürdig/ weil er diſes an ſeinen Freund Chriſtum den HErrn angewendet hat. Maſſen wie der Heil. Auguſtinus redet: Hæc eſt lex in amicitia, ut ab amicis honeſta petamus, & pro eis honeſta faciamus, nec exſpectemus, ut rogemur: cunctatio ſemper abſit, ſtudium ſemper adſit. Perde, inquit Salomon, pecuniam propter amicum. Si enim pecunia perdenda eſt propter amicum, multò magis amici utilitatibus, vel neceſſitatibus conferenda. Diſes iſt das Geſatz der Freundſchafft/ daß wir von unſeren Freunden nur ehrbare Ding fordern/ und für ſie auch nur ehrbare Dienſt verrichten/ noch auch warten/ biß ſie was von uns begehren werden. Der Verſchub ſoll von uns entfernet ſeyn/ ſondern die Gutthaten müſſen mit Behendigkeit erwiſen werden. Gib Geld/ ſpricht Salomon/ für deinen Freund aus. Sollſt du dann deinem Freund zu gefallen Geld auslegen/ ſollſt du vilmehr diſe ſeinen Nöthen abzuhelffen oder Nutzen zu befördern/ anwenden. Alſo bediente ſich des Gelds Joſeph: Es hat ihn niemand erſucht/ er kam freywillig/ damit er ſich um die Beerdigung ſeines wertheſten Freunds Chriſti beſorgte: gienge auch derentwegen keck zu Pilato: Audacter intravit ad Pilatum & petiit corpus JESU, und begehrte den Leib JEſu. Verùm (ſpricht Theophilactus) cùm Joſeph dives eſſet, veriſimile eſt, quòd Pilato aurum dederit. Weilen Joſeph ein reicher Mann ware/ iſt es eine glaubwürdige Meynung/ daß er Pilatum entweder mit Geld beſtochen oder aber gegen Geld den Leib erkaufft habe. Bald aber darauf hat er Geld fürs Gewand ausgelegt: Joſeph autem mercatus ſindonem, & deponens eum involvit ſindone. Joſeph aber kauffte Leinwad ein/ und wicklete diſen in die Leinwad ein. Alle beyde diſe freundſchafftliche Händ

Joann. 19. v. 39.

Ven. Beda & Abulenſis apud Anton. Micbar in

Evang. Sanct. Tom. I. libr. 12. ſect. 3. §. 2. n. 17.

Matth. 27. v. 17.

Origenes apud citatum Eſcobar. ibi obſervat. 2. n. 26.

S. Auguſt. Tom. IV. libr. de amicit. c. 25. initio.

Marci 15. v. 43.

Theophylactus apud citatum Eſcobar ibidem obſerv. 3. n. 30.

Marci 15. v. 46.

haben ihn vom Creutz abgenommen/ beyde mit theuren Salben geſalbet/ beyde ehrerbietig ins Grab gelegt: Acceperunt ergo corpus JESU, & ligaverunt illud linteis cum aromatibus, ſicut mos eſt Judæis ſepelire. Sie nahmen den Leichnam JEſu/ und bunden ihn in leinene Tücher mit Specereyen/ wie bey den Juden zu begraben der Brauch iſt. Joann. 19. v. 40.

Diſes waren wahrhaffte Freund/ welche ihre Liebe nicht mit Worten/ ſondern in Wercken erwiſen. Und es iſt auch kein Wunder: Maſſen ſie Jünger des Göttlichen Worts waren/ bey welchen reden eben ſo vil als thun iſt. Dixit & facta ſunt. Er hats geſagt/ und es wurde/ es geſchahe. Und da er das Reich GOttes verkündigte/ damit er ſich aller Freund zu ſeyn zeigte/ hat er allen Gutes erwiſen: Pertranſiit benefaciendo. Er iſt umher gezogen und hat Gutes gethan. Pſal. 148. v. 5. Act. 10. v. 38.

So wir die Freygebigkeit unſers Freunds Chriſti gegen uns erwegen wollen/ werden wir hierüber erſtaunen/ weil ſie ſo groß und ausbündig iſt. Stehet es einem Freund zu ſeinen armen Freund zu ernähren: diſes hat uns Chriſtus gethan/ da er uns zu unſerer Nahrung mit dem Engel-Brod verſehen hat/ und keine edlere Speiß/ mit welcher er uns erquicken kunte/ habend/ hat er uns ſein eignes Fleiſch und Blut dargereicht: Accipite & comedite: Hoc eſt corpus meum. Nehmet hin/ und eſſet: Das iſt mein Leib. Matth. 26. v. 26.

Stehet es einem Freund zu Geld und Gut an ſeinen Freund/ und deſſen Bedürfftigkeiten anzuwenden: diſes hat uns auch unſer wertheſter Freund Chriſtus erwiſen. Ein eintziger zwar Tropf ſeines allerheiligſten Bluts ware eine ſo theure Müntz/ daß er hätte hiermit die gantze Welt bereichen können. Es hatte aber ſeine Liebe an einem Tropffen nicht genug/ ſondern ſo vil er Blut in ſeinem Leib hatte/ alles hat er vergoſſen/ alles hat er für uns hergeben. Derowegen ruffet aus der Heil. Paulus: Empti eſtis pretiò magnò. Ihr ſeyd mit einem groſſen Werth erkaufft. Ihr habt euren Freund Chriſtum den HErrn vil gekoſtet. Laſſet uns auf den Oelberg gehen: Es ſchwitzet daſelbſt Chriſtus/ aber diſer Schweiß iſt ein blutiger Schweiß: Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Und ſein Schweiß ware wie Bluts-Tropffen/ welche auf die Erden herab runnen. Laſſet uns vom Oelberg ins Hauß Pilati gehen/ es ſtehet daſelbſt unſer wertheſter Freund Chriſtus an eine Saul angebunden/ und von Henckers-Knechten entblöſet rüſtet ſich/ damit er auf ſeinem Leib mit ſeinem eignen Blut jene Schulden bezahle/ die wir zu entrichten unbefugt waren. Die Hencker ſchicken Ruthen und Geißlen zu/ ergreiffen knottigte Strick/ und Ketten. Alle diſe Werckzeug der Grauſamkeit ſihet das ſanfftmüthige Lamm an/ und iſt hierzu bereiter/ daß er gegeißlet werde/ als die Henckers-Rott/ damit ſie ihn ſtreichen. Joann. 19. v. 40. 1. ad Corinth. c. 6. v. 20. Luc. 22. v. 44.

Zu diſem entſetzlichen Schauſpil ſeynd zwey Schweſtern aus dem Himmel zuſammen kommen/ zwiſchen welchen gleich von Anbegin der Welt her eine Strittigkeit entweder der Verdammnuß/ oder Erlöſung halben des Menſchen ware/ als nemlich die Gerechtigkeit/ und Barmhertzigkeit GOttes/ und zwiſchen diſen beyden ware der höchſte Richter der himmliſche Vatter ſelbſt. Die Gerechtigkeit wollte zwar/ daß der Menſch ſeelig würde/ aber dabey erforderte ſie/ daß der Sohn GOttes alles für ihn biß auf den letzten Heller bezahlte. Die Barmhertzigkeit aber/ welche ein gröſſeres Mitleyden mit dem Sünder/ als jenem/ der kommen ware die Sünder zu beſeeligen/ hatte/ willigte zwar ein/ daß er der Göttlichen Gerechtigkeit genug thäte/ aber jedoch ſolcher Geſtalt/ damit er nicht ſo vil litte; Die Gerechtigkeit hingegen wollend im Blut des Sünders ihre Händ waſchen/ erforderte/ daß das Blut Chriſti vergoſſen würde/ und hiermit die Reinigung von allen unſeren Sünden erfolgte. Es fangt derowegen das traurige Schauſpil an/ die Henckers-Knecht einer nach dem anderen geißleten ihn aufs grauſamſte/ es öffnen ſich an ſeinem Jungfräulichen Leib alle Glider/ und Adern/ das Blut ſchieſſet häuffig herfür/ und rinnen gantze Brünnlein von ſeinem Leib. Die Barmhertzigkeit vor Leyd bewegt rieff ihrer Schweſter der Gerechtigkeit zu: Ach! laß doch nach meine Schweſter/ laß nach! Es hat der unſchuldige JEſus ſchon genug gelitten! Er muß noch mehr leyden/ erwiderte die Gerechtigkeit. Es hatte der allerliebſte Sohn des himmliſchen Vatters/ der allerſchönſte unter den Menſchen-Kindern bereits mehr dann drey tauſend Streich empfangen/ und jedoch ware annoch nicht die Gerechtigkeit vermildert/ und beſänfftiget/ oder beſſer zu reden/ ſeine Liebe hatte hieran noch nicht genug. Er hatte bereits vil gelitten/ wollte aber noch mehr leyden. Es ware ſchier an ſeinem gantzen Leib kein Orth mehr für eine neue Wunden/ ſo ware doch in ſeinem Hertzen Platz genug für neue Begirden zu leyden. Diſes als geſchahe/ und verübt wurde/ entſtund unter den Himmels-Geiſtern ein Schröcken/ die Engel ſchaueten mit gröſtem Leyd dem Schauſpil zu/ und erwarteten nur den mindeſten Wincker vom himmliſchen Vatter/ damit ſie das gantze menſchliche Geſchlecht vertilgten. Aber der gütigſte Heyland hatte andere Gedancken; Er hatte uns vor ſeinen Augen/ die er ſich zu Freunden auserwählet hatte/ und derentwegen hatte er hierinnen ſeine Freud/ daß er dermaſſen vil ſtatt unſerer bezahlet hat.

Und

Und damit wir ſeine Freygebigkeit erkannten/ wollte er entblößt werden/ damit wir mit Augen abnehmen möchten/ daß er nichts an ſich habe/ was er für uns/ und uns zu geben nicht bereit/ und fertig wäre.

Ach Chriſte! Andächtige Zuhörer! jene deine Gleichnuß/ welche du vor Zeiten vom verlohrnen Sohn gegeben haſt/ iſt bey dir keine Gleichnuß/ ſondern eine wahrhaffte Geſchicht/ und bloſe Wahrheit. Du biſt ſelbſt der jene/ der mir zu Lieb alles verſchwendet haſt. Du biſt jener/ welcher im vätterlichen Hauß deines himmliſchen Vatters in gröſtem Hertzens-Vergnügen verbleibende/ zu deinem Vatter/ wie jener verLuc. 15. v. 11. lohrne Luſtling geſprochen haſt: Da mihi portionem ſubſtantiæ, quæ me contingit. Gib mir den Antheil meiner Erbſchafft/ der auf mich fallt. Du wurdeſt von deinem himmliſchen Vatter erhöret; Er hat dir einen zarten Leib gegeben; Er hat dir ein vom Königlichen Geſchlecht herkommendes Geblüt mitgetheilet; Er hat dich mit einer mittelſt unzahlbaren Gaben ausgezierten Seel verſehen; Er hat dich mit einer unüberwindlichen Stärcke/ ſteiffer Geſundheit/ auserleſener Beredſamkeit/ unermeſſener Wiſſenſchafft/ und Weißheit begabet; Er hat dich mit allen Tugenden ſcheinbar gemacht/ und in dir alle Schätz ſeiner Weißheit und Güte verlegt. Du haſt dich mit aller diſer reichlichen Ausſteurung in fremde Länder begeben/ das iſt: vom Himmel auf die Erden/ allwo du dein gantzes Hab und Gut mit ſündhafften Seelen verſchwendet haſt/ alſo zwar/ daß du anjetzo Mutter-nackend bey der Saul ſteheſt. Der Vatter hat dir ſteiffe Geſundheit gegeben/ du haſt diſe unſertwegen angewen-
Iſaiæ 1. v. 6. det: à planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas. Von Fußſohlen an biß auf den Schedel iſt an ihm keine Geſundheit. Der himmliſche Vatter hat dir eine Wunder-ſchöne Geſtalt verlihen/
Pſalm 44. v. 3. alſo daß du ſpecioſus formâ præ filiis hominum, der Allerſchönſte aus den Menſchen-Kindern wareſt/ und diſe Schönheit
Iſaiæ 53. v. 2. & v. 3. haſt du uns zu Liebe verſchwelget. Non eſt ſpecies ei (ſpricht hiervon Iſaias der Prophet) neque decor - & quaſi abſconditus vultus ejus & deſpectus. Er hat weder Geſtalt/ noch Schöne/ Sein Angeſicht ware gleichſam verborgen/ und veracht. Der himmliſche Vatter hat dir ein mit dem Finger GOttes ſelbſt gebildeten Leib gegeben: weder diſen haſt du behalten/ ſondern haſt ihn uns in dem letzten Abendmahl mitgetheilet/ und gibſt ihn noch heut zu Tag im Hochheiligen Sacrament: Accipite & comedite, hoc eſt corpus meum. Nehmet hin/ und eſſet; das iſt mein Leib. Dein Vatter hat dir gegeben ein Königliches Geblüt; du haſt dir alle Adern öffnen laſſen/ und haſt alles Blut vergoſſen; Was du immer von deinem Vatter empfangen haſt/ alles diſes haſt du uns zu Liebe verſchwendet; und weil du einmal von der freundſchafftlichen Liebe geſprochen haſt: Majorem hac dilectionem ne- Joann. 15.
mo habet, ut animam ſuam ponat quis v. 13.
pro amicis ſuis. Niemand hat gröſſere Liebe/ dann diſer/ daß einer ſeine Seel für ſeine Freund ſetzet; haſt du auf dem Calvary-Berg dein Leben für uns hergegeben: Mortuus eſt pro nobis unicus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ne remaneret unus. Multos enim filios Dei fecit unicus Filius Dei. Emit ſibi fratres ſanguine ſuo, probavit reprobatus, redemit venditus, honoravit injuriatus, vivificavit occiſus. Es iſt für uns der eingebohrne Sohn GOttes geſtorben/ damit er nicht der einzige Sohn GOttes verblibe. Er wollte nicht der einzige verbleiben/ welcher ſelbſt der einzige für uns geſtorben iſt. Maſſen der einzige Sohn GOttes vil andere Kinder GOttes gemacht hat. Er hat ſich mit ſeinem Blut Brüder gekaufft; ſie erwählet/ da er ſelbſt veracht ware/ ſie geehret/ da er ſelbſt in Spott lebte/ und hat ſein Leben dargeben/ da man ihn getödtet hat. Dannenhero ſpricht der Heil. Apoſtel Paulus: In fide vivo Filii Dei, qui dilexit me & tradidit ſemetipſum pro me. Ich lebe im Glauben des Sohns GOttes/ der mich geliebet und ſich ſelbſt für mich dargeben hat.

Sihe! was eine wahre Liebe unter den Freunden ſeye/ welche Chriſtus ſelbſt/ als Stiffter der Kirchen an ſich erwiſen hat. Er bearbeitete ſich unermüdet/ daß er ſeine Apoſtel/ welche er Freund benahmſet hatte/ allhier auf der Welt durch die Gab der Wunderwercken ſcheinbar/ im Himmel aber durch die Anſchauung GOttes ſeelig machte. Derowegen iſt die Chriſtliche Liebe von der weltlichen weit unterſchiden. Die Welt-Liebe iſt dem Geduncken Platonis, und anderer Weltweiſen nach/ blind/ und ſpielet mit verbundenen Augen/ damit ſie jener nicht anſichtig werde/ welche ihr Gutes thun; Sie iſt mit Kocher/ und Pfeilen verſehen/ damit ſie jene verwunden könne/ die ſich ihr widerſetzen; ſie wird in der Geſtalt eines Kinds abgebildet/ der Urſach/ weil ſie nicht auf die Verdienſten ihrer Freunden ſihet: Hingegen die auf Chriſto gegründte/ und von ihm geſtifftete Liebe/ iſt auf Art jener vier heiligen Thieren voll der Augen/ ja gar in Augen verwandt/ damit ſie die Nothdürfftigkeiten ihrer Freunden ſehe; Sie hat auf der Drechſel-Banck gedrehte/ zur Gutthätigkeit ſtets gerüſtete/ mit Hyacinthen der Gaben/ und Gutthaten angefüllte Händ. Sie iſt nicht kindiſch/ ſondern erwachſen/ grau von Haaren; ſintemal ſie reiff erweget/ wem ſie ehender aus

Liebe

Liebe zu Chriſto was Gutes erweiſen ſolle. Die Welt-Liebe beſtehet in bloſen Worten/ redet vil/ zeiget aber wenig im Werck/ wider welche ſich der Heil. Joannes hat mit folgenden Worten verlauten laſſen: Filioli mei, non diligamus verbô, neque lingua, ſed opere. Joann. 3. v. 18. Meine Söhnlein/ liebet nicht mit Worten/ weder mit der Zung/ ſondern mit dem Werck. Diſe nur auf der Zungen beruhende Liebe hat der Heyden Apoſtel gehaſſet/ der ſtets für ſeine Lehr-Jünger arbeitete/ und mit ſeinen Händen ſich bewarbe/ daß ſeine Freund ſeinethalben ſich keine Ungelegenheit machten/ er klaubte unter den Glaubigen Allmoſen zuſammen/ damit er den Armen Hülff leiſtete/ und die Gefangene in die Freyheit ſtellte. Jener Liebe ſpottete der Heil. Chryſoſtomus, und wollte weder ihren Nahmen unter den Chriſtlichen Freunden dulden. Sunt multi (ſeynd ſeine Wörter) qui licet mente diligant, manus tamen adjutrices non porrigunt. Es ſeynd deren vil/ welche/ ob ſie ſchon in ihrem Gemüth lieben/ nichts deſtoweniger ihre Hülff reichende Händ ihrem Freund entziehen. Anderer Meynung ware hiervon Arceſilaus, wiewohl ein Heyd/ welcher einen ſeiner Freunden in der Noth vermerckend/ und mit der äuſerſten Armuth ringend ſehend/ der ſich jedoch diſer ſeiner Armuthey ſchämte/ und keinesweegs bettlen wollte/ dabey aber in eine ſchwere Kranckheit fiel/ allwo er nichts zu zehren hatte/ ihm ein Beutel Geld unter das Haubt-Küſſen ſteckte/ damit er nicht alſo ein Allmoſen empfienge/ als fande/ wie hiervon Seneca ſchreibt.

Wo ſeynd nun dergleichen Freund/ welche ihren nothbedürfftigen Freunden unter die Achſel greiffen wollen? Wann wir auch vom Aufgang biß zum Untergang gehen ſollten/ weiß nicht/ ob wir auch nur einen eintzigen finden werden/ der ſeine Freundſchaffts-Liebe nicht auf bloſen Wörtern gründe. Biſt du weſſen bedürfftig/ ſteckſt in der Armuth? gehe nur zu deinem Freund: ſo lang wirſt du ihm lieb und ſein werther Gaſt ſeyn/ ſo lang du nichts von ihm begehren wirſt; wird es dahin kommen/ damit er dir was geben ſoll/ wird er dich mit höfflichen Wörtern abfertigen/ und künfftighin vor deiner Thür zuſchlieſſen. Der Hönigflieſſenden Wörter findet man aller Orthen genug/ aber Freund/ die ohne Händ ſeynd/ meiſten Theils/ und ohne Zahl der jenigen/ welche ſich aufs Hülff leiſten mit nichten verſtehen wollen. Es hatte ein gewiſſer Menſch/ der zu vilen Dingen ſehr wohl geſchickt/ und zu Vertrettung höherer Aemter tauglich ware/ einen Freund/ dem er als einem mächtigen/ und vil vermögenden Herzn öffters ſeine Noth anbefahle/ und ihn bate/ damit er ſeiner gedächte/ wan ſich wo eine leere Stell ereignen ſollte. Diſer Freund gienge mit ihm ſehr liebreich um/ aber alſo/ daß diſe ſeine Freundſeeligkeit nichts anders/ als bloſe Wörter in ſich hatte/ er antwortete ihm auf alle ſeine Bitten: Sey der Herr gutes Muths/ der Herr weiß es/ daß ich ihm wohl will/ und ihm zugethan ſeye. Als diſes lang währte/ und niemal kein freundſchafftliches Stuck erfolgte/ nahm der arme Freund eine Katz/ verſchloß ſie in ein Käfig/ und gab ihr nichts zu freſſen; und da ſie vor Hunger jämmerlich mauckte/ und ſchrie/ gieng er zu ihr und ſprach: Meine liebe Katz/ ſey gutes Muths/ du weiſt es ja/ daß ich dich lieb habe/ daß ichs mit dir wohl meyne/ und tröſtete ſie ſo lang/ biß ſie ſich endlich durch den langwirigen Hunger den Tod ausmauckte. Darauf gieng er ſeinem Brauch nach zu dem erwehnten Freund/ und trug ihm abermal ſein Anligen vor; da er aber im Werck von ihm nichts anders/ als abermal lauter kahle Wörter erlangte/ ſprach er zu ihm keck: Mein Herr! Ich habe meiner Katzen auch nichts zu eſſen gegeben/ gleichwie ihrs mit mir machet; ich habe ſie getröſtet/ als ſie vor Hunger ſchrye und wimßlete/ gleichwie ihr mich tröſtet; und bey aller diſer meiner Tröſtung/ bey allen guten Wörtern/ die ich ihr gab/ iſt ſie vor Hunger geſtorben. Alſo auch halte ich darfür/ daß ihr mich ſo lang mit euren Wörtern tröſten werdet/ biß ich auch vor Hunger meinen Geiſt aufgeben werde. Solcher Freunden iſt heut die gantze Welt voll/ von welchen man eben jenes ſagen kan/ was Job von ſeinen Freunden geſprochen hat: Verboſi amici mei. Meine Freund ſeynd Wort-reich/ welche vil reden/ aber wenig im Werck erweiſen: ſie ſehen meine Noth/ aber helffen mir nicht heraus/ ſie ſeynd meines Anligens/ meines Elends/ meiner Trübſal bewußt/ haben doch mit mir kein Mitleyden; ſie ſehen auf meine Bedürfftigkeit/ thun aber/ als ob ſie ſelbe nicht ſeheten/ und geben mir weder einen Heller. Nero der gekrönte Tyrann/ als er die Leuth hinrichten ließ/ ſahe deren Peynen/ Marter/ Wunden/ und Tod durch eine grüne aus Smaragd verfertigte Brillen zu/ damit auch die Wunden der Sterbenden ihm ſchön fürkämen/ und er ſeinem Blut-gierigen Grimm eine Freud machte. Durch ſolche grüne Brillen müſſen die unbarmhertzige Menſchen die Bedürfftigkeiten ihrer Freunden anſehen/ da ſie ihnen in ihren Anligen keine Hülff leiſten. Es ſpricht der Heil. Geiſt: Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur: de panibus enim ſuis dedit pauperi. Proverb. 22. v. 9. Wer zur Barmhertzigkeit geneigt iſt/ wird geſeegnet werden/ weil er von ſeinen Broden dem Armen mitgetheilet hat. Welches im Hebräiſchen Text alſo geleſen wird: Bonus oculô benedicetur. Wer gute Augen hat/ der wird geſeegnet werden. Wer gute Job. 16. v. 21.

gute Augen hat/ damit er ſich/ wann er fremdes Elend ſihet/ erbarme/ der wird geſeegnet werden/ und gleich wie GOtt zu einem ſolchen ſeine barmhertzige Augen wendet/ alſo wendet er von einem ſolchen unbarmhertzigen Geitzhals ſein Geſicht ab; Maſſen kaum etwas alſo GOtt widerwärtig als die Kargheit iſt/ alſo im Gegentheil nichts angenehmeres ihm/ als die Freygebigkeit/ und Gutthätigkeit kan gefunden werden.

Was meynen wohl Euer Lieb und Andacht/ was unter anderen Urſachen müſſe eine der fürnehmſten ſeyn/ weſſentwegen die Göttliche Majeſtät Himmel und Erden erſchaffen hat? Die drey allmächtige Göttliche Perſohnen waren von Ewigkeit her in ſich ſelbſten ſeelig/ dergeſtalt/ daß ſie zu ihrer vollkommenen Seeligkeit keines Geſchöpffs bedürfftig waren; diſem ungeacht/ wollten ſie jedoch nicht diſer ihrer Vile/ und Uberſchwenglichkeit der Herzlichkeit allein genieſſen/ ſondern beſtimmten von Ewigkeit her/ daß ſie diſer auch die Creaturen in der Zeit theilhafftig machen wollten. Der Urſach halben iſt eine unzehliche Menge der Engel erſchaffen worden/ es wurde Adam/ als das Haupt des menſchlichen Geſchlechts aus ſeiner Nichtigkeit herfür gezogen/ damit in den menſchlichen Seelen/ gleich wie in goldenen Gefäſſen die Schätz der Göttlichen Gnaden derleget wurden. Diſes hat der Heil. Gregorius von Nazianz angedeutet/ ſprechend: S. Gregorius Nazianz. Orat. 42. Bonitati minimè ſatis erat ſuaipſius ſolùm contemplatione moveri, ſed bonum diffundi, ac propagari oportebat, ut plura eſſent, quæ beneficio afficerentur. Es hatte die Göttliche Gütte hieran nicht genug/ daß ſie nur allein ihrer Seeligkeit genoſſe/ ſondern wollte auch andere ihrer Glückſeeligkeit theilhafftig machen/ damit mehr der jenigen wären/ welche ſeine Gutthätigkeit genieſſen. Aus welchem Ausſpruch wünſchte ich/ daß die letzten Wörter mit goldenen Buchſtaben in die Hertzen aller Freunden geſchriben wurden: Ut plura eſſent, quæ beneficiò afficerentur, damit der jenigen mehr wären/ welche ſeiner Gutthätigkeit theilhafftig wurden. Es hat GOtt die Seraphinen/ und Cherubinen erſchaffen/ nicht nur der Urſach allein/ damit ſie ihn loben/ gleichfalls auch den Menſchen/ damit ſich diſer vor ſeiner biege/ ſondern/ damit er wen hätte/ dem er Gutes thun kunte/ ut plura eſſent, quæ beneficiò afficerentur, damit mehr der jenigen wären/ denen er ſeine Gutthätigkeit zeigen kunte. Derowegen wer mächtig auf der Welt iſt/ ſoll nicht hierinnen ſeine Herzlichkeit zu beſtehen erachten/ daß ihm andere Ehr erweiſen/ ſich vor ihm neigen/ er in groſſer Anzahl von andern beſuchet wird/ ſondern in diſem/ daß er ſie ſeiner Gütter theilhafftig machet/ und niemand von ihm ohne Troſt/ und Hülff zuruck kehret.

Diſes/ wer bewerckſtellet/ der zeiget an ſich eine Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ und wird gleichſam ein irrdiſcher Gott jenen ſeyn/ die ſich ſeiner Gutthätigkeit bedienen werden. Diſes hat erwehnter Heil. Gregorius dem allerhöchſten Monarchen zu Conſtantinopel/ derer Stadt er Patriarch ware/ geprediget. Maſſen/ warum vermeynet ihr/ daß euch GOtt ſo reichliche Gütter/ und Seegen gegeben hat/ als/ daß ihr Gelegenheit allen Gutes zu thun hättet. Wann ihr werdet in prächtigen Häuſern und Palläſten wohnen/ ſtattlich gaſtiren/ zu höheren Aemtern gelangen/ viltheure/ und ſchätzbare Sachen beſitzen/ alsdann werdet ihr reiche/ und glückſeelige Leuth ſeyn. So ihr aber reiche Allmoſen ausſpenden/ und eure Gütter zu diſem Zihl und End anwenden werdet/ damit ihr armen Freunden helffet/ werdet ihr nicht nur allein Monarchen der Welt/ ſondern Götter denen jenigen ſeyn/ welchen ihr aus der Noth geholffen habt. DEO gratitudinis (ſeynd ſeine Wörter) aliquid tribue, quod ex eorum numero es, qui de aliis bene mereri poſſunt, non qui aliorum magnificentia opus habent; quod non ex alienis manibus pendes, ſed ex tuis alii. Da operam, ut non ſolùm opibus, ſed etiam pietate, non ſolùm auro, ſed etiam virtutibus ſis locuples. Fac calamitoſo ſis Deus. Seye derentwegen GOtt danckbar/ daß du in der Zahl der jenigen biſt/ welche andern Gutes thun können/ daß du fremder Barmhertzigkeit mit nichten bedürfftig biſt/ ſondern andere deiner Gnad nöthig haben. Sihe derowegen/ damit du nur nicht allein Reichthum in Uberfluß habeſt/ ſondern auch mit Barmhertzigkeit begabet ſeyeſt/ daß dir nicht nur Gold in der Menge zufliesſe/ ſondern nichts auch am Reichthum der Tugenden abgehe. Befleiſſe dich hierauf/ damit du den Armen und Nothdürfftigen ein GOtt ſeyeſt. S. Gregorius Nazianz. Orat. de paup.

Es wird denen Reichen nicht verbotten/ damit ſie ſich prächtige Häuſer aufbauen/ und ſich ihrer reichlichen Haabſchafft zur Bequemlichkeit bedienen; ſondern damit ſie nicht darbey auf fremde Armuth vergeſſen! Deſſen haben wir einen ſchönen Entwurff in dem Buch der Sprüchwörter: Sapientia (redet durch den Mund Salomons der Heilige Geiſt) ædificavit ſibi domum, excidit columnas ſeptem miſcuit vinum, & propoſuit menſam ſuam. Die Weisheit hat ſich ein Haus aufgebauet/ ſiben Saulen ausgehauen/ den Wein gemenget/ und ihren Tiſch vorgeſetzet. Sie hat ſich zwar einen herzlichen Pallaſt aufgebauet/ und ein herzli- Proverb. 9. v. 1. & 2.

ches Gaſt-Gebott zugerichtet / aber nicht für ſich ſelbſten / ſondern für fremde Bequemlichkeit. Maſſen ſie in ihr herzliches Gebäu Arme eingeladen hat / damit diſe ihrer Königlichen Taffel theilhafftig wurden. Miſit ancillas ſuas, ut vocarent ad arcem - ſi quis eſt parvulus, veniat ad me. Et inſipientibus locuta eſt: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. Sie ſandte ihre Mägd aus / damit ſie ins Schloß beruffteu / und einluden. Iſt jemand klein / der komme zu mir. Sie hat zu den Unweiſen geredt: Kommet / und eſſet mein Brod / und trincket meinen Wein / welchen ich für euch gemiſchet hab. Die Welt-Weisheit wendet nur ihr Geld / und Gütter / zur Pracht / Hoffart / Wolluſt / Gewinnſt / und Gemächlichkeit an; hingegen aber die Göttliche brauchet diſer Dingen zum Nutzen / und Unterhalt der Armen / welche ſie auch in ihre Behauſung aufnimmt / ja ſo gar bey ihrem Tiſch erſättiget. Sie hat hieran ihre gröſte Freud / wann ſie jemanden helffen kan / und ſchätzet ſich diſes vor ein beſonderes Glück / wann ſie was von ihren Güttern den Armen mittheilen kan. Ædificavit ſibi domum. Sie hat ſich ein Haus aufgebauet. Aber für alle / damit alle ſelbiges bewohnten; Propoſuit menſam. Sie hat einen Tiſch aufgeſetzet / aber auch für alle / damit alle hiervon genießten. Comedite panem meum, & bibite vinum. Eſſet mein Brod / und trincket meinen Wein.

Ibidem v. 3. 4. 5.

Im Vorhoff diſes ſchönen von der Göttlichen Weisheit aufgebauten Pallaſts hat meines Erachtens der Heil. Pabſt Leo mit einer goldenen Feder ein zwar neues / und in der Welt nie gehörtes / aber ausbündiges Lehr-Stuck geſchriben / in welchem er andeutete / daß jene irrdiſche Götter ſehr verächtlich ſeynd / vor welchen die Albertheit des Pöbels ihre Knye bieget / der Urſach / weilen ſie ſelbige in groſſer Herzlichkeit ſehen / welche ſie ſich durch diſen Reichthum verſchaffet haben / oder aber von Freunden ererbet / oder aber Chriſto entfremdet worden iſt / ihn hierzu brauchende / damit ſie ſich zu ihrer Ergötzung Luſt-Häuſer in ihren Wein-Gärten aufbauen / in Scharlach und Cammer-Tuch daher gehen / in Gold-geſtickten Kleidern prächtlich aufziehen / damit ihnen groſſe Hauffen der Bedienten nachtretten / im Spil tauſend-weis verſchwenden / und ſtattliche Geſellſchafften / und Bancketen mit unzehlichen Unkoſten halten können. Diſes / ſpricht der Heil. Leo, iſt kein rechtſchaffener Pracht / ſondern das Verderben Chriſtlicher Liebe / da man dabey andrer Nothwendigkeiten vergiſſt / und die gröſte Ausgaben nur zur Erhöhung ſeines Nahmens machet. Diſes iſt eines reichen Manns wahrhaffte Herzlichkeit / wann er nicht mit ſeinem Gut Gewerb treibet / ſondern ſich diſer zur Hülff / und Nutzen ſeiner armen Freund en bedienet. Laſſet uns die Wörter diſes Heil. Pabſts vernehmen: Quanquam multi magnificè dedignentur facultates ſuas occulere; & vilem atque ſordentem horreant parcitatem; non eſt tamen talium felix abundantia, ſi ipſis tantùm propriæ opes ſerviunt, ſi eorum bonis nulli foventur amici. Obſchon vil das Geld ſammlen / in den Kiſten verbergen / und im Uberfluß der zeitlichen Gütter karg und ſparſam ſeyn / für eine ungeziemende und beßliche Sach halten; So iſt jedoch diſer ihr Mittel-Uberfluß auf keine Weis beglückt / wann ſie ihr Gut nur für ſich ſelbſten brauchen / und nichts davon laſſen einem Krancken zu theil kommen. Diß iſt keine Herzlichkeit / ſondern Verſchwendung der Gütter / wann du all dein Geld nur dahin anwendeſt / damit du von allen verehret werdeſt / vor deiner ſich alles bieget / dich eine groſſe Meng der Nachtretter umgibet / und dabey von deinen Einkünfften deine arme Freund weder einen Heller genieſſen. Non eſt talium felix abundantia, ſi ipſis tantum propriæ opes ſerviunt, ſi eorum bonis nulli foveantur amici. Ihr Reichthum iſt gar nicht beglückt / wann ſie nur ſelbiges allein genieſſen / und keinem krancken Freund was davon zukommen laſſen. Es iſt hieran nicht genug / daß du nicht karg ſeyeſt: aber diſes erfordert noch von dir die Chriſtliche Liebe / damit du auch deſſen / was du haſt / jene / welche von der Armuth leyden / theilhafftig macheſt. Erinnere dich deſſen / daß GOTT die Welt derentwegen erſchaffen hat / damit er Geſchöpff hätte / denen er ſeine Schätz mittheilen kunte. Er wollte deren GOtt ſeyn / denen er Guts thäte. Die Göttliche Weisheit führet ſich ein Haus auf / und bereitet ihren Tiſch / damit alle hiervon genieſſen / und hierzu geladen wurden. Der Heil. Pabſt Leo aber ſpricht / daß die Mächtig der Welt weder ihrer Adelheit und fürnehmer Geburth würdig ſeynd / wann ſie ihrer Gütter nur allein genieſſen. Es iſt zwar nicht nöthig / damit wir uns ſo fürnehme Beyſpil hierzu vor Augen legen / damit wir freygebige Händ der Armuth eröffnen: Genug kan uns zur Wohlthätigkeit aufmuntern der Koth / aus welchem wir erſchaffen ſeynd / ſo wir uns deſſen erinnern wollen.

S. Leo Serm. 5. de Collect.

Es iſt keine geringe Frag unter den Schrifftgelehrten / warum GOtt den erſten Menſchen / Adam unſeren Stamm-Vatter aus Leim erſchaffen hat. Es hätte ihm GOtt / als den Fürſten des gantzen menſchlichen Geſchlechts / welchen er über alles Fliegel-werck / Fiſch und Thier als Herrſchaffter beſtimmet hatte / einen Leib aus dem Lufft bilden können / gleich-

gleichwie die Engel zu thun pflegen/ wann ſie ſichtbar erſchienen. War aber der Lufft hierzu nicht ſattſam tauglich/ ſo hätte er ihm einen Leib aus Gold/ Silber/ oder koſtbaren Edelgeſtein geſtalten können/ und wäre nicht nöthig geweſt (menſchlicher Weis davon zu reden) damit ſich GOTT mit dem Koth die Händ verunreinigte. Diſem allen ungeacht/ war doch der Fürſt der gantzen Welt/ Adam aus Leim des Damaſceniſchen
Geneſ. 2. v. 7. Feldes gebildet: Formavit igitur Dominus DEus hominem de limo terræ. Und GOtt der HErr bildete den Menſchen vom Staub der Erden. Es hat GOTT zur Bildung des Menſchens ein ſolches Weſen auserkieſen/ damit er ihn gleich bey ſeiner erſten Erſchaffung die Freygebigkeit lehrte. Der Lufft iſt zwar ein luſtiges Element/ aber unfruchtbar. Das Gold gleiſſet/ und ſchimmert/ aber gebähret nichts. Theures Edelgeſtein/ wie auch der Himmel haben ihren Glantz/ aber ackert auf diſem/ wie ihr wollt/ nach aller euer Arbeit/ werdet ihr weder eine eintzige Brenn-Neſſel herfür bringen; hingegen aber die Erden/ aus welcher Adam erſchaffen worden iſt/ iſt zu nichts/ als zur Fruchtbarkeit/ und zur Freygebigkeit tauglich. Es möge jemand auch nur wenig Körnlein in die Erden werffen/ und ſie erwidert ihm dafür vil Aehren; ſie ernähret Schlangen und Ungeziefer/ Thier/ Geflügel/ Menſchen/ und was nur ein Leben hat.
S. Ambroſ. Orat. de obitu Fratris. Id quod acceperint agri (ſpricht der Heil. Ambroſius) velut creſcentibus uſuris, multiplicatum, cumulatúmque reſtituunt. Jenes/ was der Acker empfangt/ erwidert er mit Frucht. Ihr Reiche aber gleichet einem Feld/ oder Boden/ welche GOtt mit Geld/ und Güttern beſäet hat/ nicht/ damit diſe in euren Säcken und Kiſten verfaulen/ ſondern/ daß aus euch/ gleichwie aus einem fruchtbaren Erdreich ein Nutzen/ Gewinn für die Arme erfolge; ſonſten wird über euch jener Fluch kommen/ welchen der Lehrer der Völcker
Hebr. 6. v. 7. & v. 8. aufgemercket hat: Terra - ſæpe venientem ſuper ſe bibens imbrem - proferens autem ſpinas, & tribulos, reproba eſt, & maledicto proxima; cujus conſummatio in combuſtionem. Die Erden/ welche den Regen eintrancket/ der offt über ſie fallt/ und Dörner und Diſtel tragt/ iſt verworffen/ und iſt faſt nahe daran/ daß ſie verflucht werde/ deren End ſeyn wird/ daß man ſie verbrenne. Wir wiſſen/ daß die ewige Wahrheit ſelbſt den Reichthum mit den Dörnern verglichen habe; wer nun hiernach eintzig trachtet/ damit er Schätz/ und Reichthum ſammle/ iſt gleich einer Erden/ welche nur Dörner/ und dornichte Hecken herfür bringt/ und derentwegen fallt über ſie die Maledeyung Chriſti:
Luc. 6. v. 24. Væ vobis divitibus, quia habetis conſolationem veſtram! Weh euch Reichen/ weilen ihr allhier euren Troſt habt!

Ich wollte zwar wider diſe Kargheit niemahl alſo ſcharff verfahren/ wann ich diſe nur in Göttlicher Schrifft verworffen befande/ wohl wiſſend/ daß bey vilen lauen Chriſten zu zeiten auch das Wort GOttes in keinem Werth/ und Hochſchätzung iſt/ da auch die heydniſche Weltweiſe ſelbſt ſie für die gröſte Abſcheulichkeit halten. Ariſtoteles, der Fürſt unter den Weltweiſen/ ſchreibet von diſer Sach weitläufftig/ und handlet hauptſächlich wider die Geitzhäls/ ſprechend:
Fortuna, cùm dat bene, quidnam amicis opus. Ariſtot. 9. Eth. c. 9. Wann uns das Glück wohl will/ zu was haben wir Freund nöthig. Wider diſen unmenſchlichen Vortrag leinet ſich erwehnter Weltweiſe mit aller Macht auf/ und ſpricht/ daß/ weilen die wahre Freundſchafft lieber gibt/ als annimmt/ damahl meiſtens wir der Freunden bedürfftig ſeynd/ wann es uns wohl gehet/ damit wir wen haben/ dem wir eine Gutthat erweiſen können. Si amici magis eſt (ſeynd die Wörter diſes Weltweiſens) beneficium conferre, quàm accipere; boni item viri, & virturis eſt benefacere. Wann einem guten Freund mehr Gutthaten zu erweiſen/ als zu empfangen zuſtehet; ſo iſt eines frommen/ und tugendſamen Manns Schuldigkeit/ allen Gutes zu erweiſen. Welches auch Seneca Römiſcher Raths-Herr und Weltweiſe bekräfftiget/ ſprechend: Daß es einem reichen Mann nicht zuſtehe/ daß er eine ſtattliche Taffel zuvor zubereite/ als er hierzu ſeine gute Freund/ und Bekandte eingeladen hat. Sonſten/ daß ſeine Gaſtirung nichts anderes als eine viehiſche Schlacht-Banck wäre.
Ante circumſpiciendum eſt (redet er) cum quibus edas & bibas. Nam ſinè amico viſceratio, leonis, ac lupi vita eſt. Seneca Tom. II. Epiſt. 19. ſub finem mihi fol. 61. Du ſollſt zuvor in Obacht nehmen/ mit wem du eſſen/ oder trincken wirſt. Maſſen ohne Freund eſſen/ kein menſchliches/ ſondern wides Wolff und Löwen-Leben iſt. Damahl nur Freund zu ſich einladen/ mit ihnen handlen/ und umgehen/ von ihnen Troſt einhohlen/ da es uns wohl gehet/ da uns eine Gefahr überfallt/ da wir verlaſſen ſeynd/ damit ſie uns weinen helffen/ mit uns ſich betrüben/ und Mitleyden haben/ iſt eine weibiſche Sach: Ein wahrer Freund gehet damahl gern mit ſeinem Freund um/ da es ihm wohl gehet/ damit er ihn ſeines Glücks theilhafftig mache. Derowegen ermohnet Ariſtoteles:
Ad proſperas fortunas promptè amicos invitandos, ad adverſas autem tardè. Ariſtot. 4. Ethnic. c. 11. Daß wir zu Zeit unſers Wohlergehens unſere Freund hurtig/ zur Unglücks-Zeit aber nicht ſo leicht einladen ſollen. Alſo verhielte ſich jenes Evangeliſche Weib/ welche/ als ſie ihren Groſchen verlohren hatte/

hatte/ ſagte ſie hiervon niemanden nichts/ machte niemand deſſentwegen Ungelegenheit/ damit man ihr das verlohrne Geld ſuchen hülffte: Da ſie aber den vermißten Groſchen gefunden hatte/ wollte ſie ſich keines wegs hierüber allein erfreuen/ ſondern machte ihre Freud allen Bekannten theilhafftig. Cùm invenerit convocat amicas, & vicinas, dicens: Congratulamini mihi, quia inveni drachmam meam. Wann ſie den Groſchen gefunden hat/ rufft ſie ihre Freundinnen/ und Nachbarinnen zuſammen/ und ſpricht: Erfreuet euch mit mir/ dann ich habe den Groſchen gefunden/ den ich verlohren hab. Bey uns geſchicht das Widerſpil: Da es uns übel gehet/ da wir in Trübſal ſeyn/ uns ein Leyd zuſtoſſet/ lauffen wir von einem Freund zum andern/ wann auch diſe arm ſeynd; da es aber mit uns wohl ſtehet/ wollen wir ſie kaum kennen/ vilweniger können wir uns hierzu bereden/ daß wir aus Liebe zu Chriſto ihnen was Guts erweiſen.

Luc. 15. v. 9.

Der Heil. Pabſt Gregorius eignet einem jeden wohlhabenden/ und mächtigen Freund zwey Händ zu; eine ſtarcke/ und geſunde/ anderer Seits eine ſchwache/ und lahme/ oder gleichſam gebrochene. Zum Guts thun ſollen wir ſtets offne/ geſunde/ und breite Händ haben/ hingegen zum Schadzufügen ſollen unſere Händ gleichſam lahm/ unbeweglich/ wie aus Holtz ſeyn. Subtiliſſima namque ars eſt vivendi ad largienda bona ſe potentem cognoſcere, ad rependenda noxia, omne, quod potenter valet, ignorare - Rectè de talibus dicitur: DEus potentes non abjicit, cùm & ipſe ſit potens. Diſes iſt die allerlöblichſte Weis zu leben/ daß man ſich anderen Guts zu thun für mächtig und vermögend erkennet/ hingegen untüchtig/ da es zur Rach gegen andre kommet. Von ſolchen wiro wohl geſagt/ daß der Allmächtige dergleichen Mächtige von ſich nicht verſtoſſet. Höret eine wunderliche Sach/ welche Plutarchus aufgemercket/ und der heydniſche König Dionyſius gethan hat. Es kame diſer einmahl in die Behauſung ſeines jüngeren Sohns/ welcher gleichfalls Dionyſius hieſſe/ und da er ſahe/ daß er mit jenen Sachen/ welche er von ſeinem Vatter bekommen hatte/ ſein Haus und Wohnung ausſtaffiret/ und nichts davon guten Freunden mitgetheilet hatte/ erzürnete er ſich über ihn/ und ſprach: Daß er nicht würdig wäre/ daß er ihm im Reich nachfolge/ der Urſach/ weilen er aus allem jenem/ was er vom Vatter empfangen hatte/ nichts andern mitgetheilet hätte. Ad Filium (ſeynd die Wörter Plutarchi) in cubiculum ingreſſus, cùm vidiſſet poculorum argenteorum, & aureorum multitudinem exclamavit: Non es principatui aptus, qui tot poculis à me acceptis, neminem tibi amicum effeceris. Da er in das Gemach ſeines Sohns kam/ und alldorten eine groſſe Menge der ſilbernen und goldenen Schaalen/ und Becher ſahe/ rieffe er aus: Mein Sohn/ du ſchickeſt dich nicht zum Regieren/ weilen du mit einer ſo groſſen Menge der von mir Geſchenckweis empfangenen Becher/ dir weder einen einzigen Freund gemacht haſt.

S. Gregorius l. 26. Moral. c. 19.

Plutarchus in Apophteg.

So nun die heydniſche Tyrannen ihre Erſtgebohrne derentwegen enterben/ daß ſie jene Geſchenck/ welche ſie von ihnen empfangen/ nicht anderen mitgetheilet haben: was wird/ mein/ der himmliſche Vatter/ nicht mit den reichen Männern thun/ denen er ſo vil nur der Urſach mitgetheilet hat/ damit ſie zu ſeiner Ehr und Glory den Armen vil Guts zu thun Gelegenheit hätten/ wann ſie diſes nur zur Eytelkeit/ Hoffart/ und Luſtbarkeiten anwenden/ oder aber zu Haus wie einen goldenen Götzen behalten? Fürwahr diſes möchte eine ewige Schand dem Chriſtenthum ſeyn/ welchem Chriſtus das mit ſeinem Blut aufgezeichnete Geſatz der Liebe hinterlaſſen hat/ damit wir/ gleichwie wir alle in der Einigkeit des Glaubens verſammlet ſeynd/ alſo einer dem andern gleich wie eine Hand der anderen wären/ einer dem andern Hülff leiſtete/ fremde Noth für eigene hielte/ und ſeine Gütter und Habſchafft mit allen ſeinen armen Freunden gemein machte. Alſo thate Exuperius, der Toſcaner Biſchoff/ welcher hieran nicht genug habend/ daß mit ihm täglich arme Leuth ſpeißten/ faſtete ſelbſten der Urſach/ damit er was für die Arme erſparte; alles/ was er hatte/ theilte er unter die Arme aus/ damit er ſie bereichte. Sanctus Exuperius (ſchreibet von ihm der Heil. Hieronymus) Toloſæ Epiſcopus, - eſuriens paſcit alios: & ore pallente, jejuniis fame torquetur aliena, omnémque ſubſtantiam Chriſti viſceribus erogavit. Der Heil. Exuperius, Toloſaner Biſchoff/ ſelbſten hungerig/ ſpeiſſet/ und ſättiget die Arme; und vor Faſten ausgemergiet empfande er mehr fremden/ als eigenen Hunger/ und was er immer hatte/ alles Haab und Guth theilte er unter das Eingeweid Chriſti/ das iſt/ unter die Arme aus. Dißfalls ſich einen wahren Nachfolger Chriſti zeigend/ welcher/ ob er gleich voll der Göttlichen Schätzen ware/ jedoch arm ſeyn wollte/ damit er uns bereichte. Scitis enim (redet von unſerm Erlöſer der Heil. Apoſtel Paulus) gratiam Domini noſtri JEſu Chriſti, quoniam propter nos egenus factus eſt, cùm eſſet dives, ut illius inopia vos divites eſſetis. Dann ihr wiſſet die Gnad unſers HErrn JEſu Chriſti/ daß er um euernt willen arm worden iſt/ als er reich ware/ damit ihr durch ſeine Armuth reich würdet.

2. ad Cor. 8. v. 9.

Was

Was er immer hatte/ hat er an uns angewendet/ exinanivit ſemetipſum, er hat ſich ſelbſten gantz ausgeleeret/ ſich ſelbſt uns gegeben/ damit wir den Uberſchwang ſeiner Schätzen erhielten.

Laſſet uns noch einmahl zum End diſer Predig unſere Augen auf die blutige Saul werffen/ bey welcher im Haus Pilati Chriſtus angebunden ſtehet/ und mit Blut gantz überloffen/ kein geſundes Glied am gantzen Leib habend/ voll der inbrünſtigſten Liebe uns der mitgetheilten Gutthaten erinneret/ und uns mit nachſtehenden Wörtern anredet: Tibi poſt hæc Fili mi ultrà quid faciam? Was ſoll ich dir mein Sohn nach diſem weiter thun? Es ware mein Sohn eine Zeit/ allwo du annoch nicht wareſt. Und jedoch ſchon damahl ware meine Liebe bey dir/ und der du von Ewigkeit her nichts wareſt/ haſt durch mich was zu ſeyn angefangen. Kaum hatte ich dich erſchaffen/ alſobald giengſt du verlohren; maſſen du in der Sünd empfangen worden biſt/ dein Erbtheil ware die Höll/ du wareſt ein Kind des Zorns. Durch mich aber biſt du zur Gnad aufgenommen/ und ein Erb des Himmelreichs gemacht worden. Tibi poſt hæc Fili mi ultrà quid faciam? Dir mein Sohn/ was ſoll ich nach diſem weiter thun? Du haſt bald darauf auf deinen Erſchöpffer vergeſſen/ biſt von meinem Angeſicht geflohen/ und wie ein verlohrnes Schäflein auf der breiten Straſſen gewandert/ welche zur Verdammnuß führet; dich aber/ damit ich Verlohrnen wieder fande/ bin ich vom Himmel herab geſtiegen/ bin auf die Welt/ wie in eine wilde/ Schröckenvolle Wüſteney gekommen/ ich bin im Schweiß meines Angeſichts geloffen/ damit ich dich findend auf meine Achſel legte/ und in meinen Schaaff-Stall führte/ und habe für dich dergeſtalt gearbeitet/ als wann ich hätte unglückſeelig ſeyn ſollen/ wann du nicht glückſeelig wäreſt. Et tibi poſt hæc Fili mi quid faciam? Und was werde ich nach diſem dir mein Sohn weiter thun? Sicut mater unicum amat filium, ſic ego te diligebam. Gleich wie eine Mutter liebet ihren eintzigen Sohn/ alſo auch liebte ich dich. Und derowegen hab ich all mein Haab/ und Gut dir mitgetheilet/ und all dein Ubel auf mich genommen. Deinetwegen bin ich Menſch worden/ und hab alle menſchliche Schwachheiten auf mich genommen; Deinetwegen ware ich hungrig/ und durſtig/ ermüdet/ und habe gewachet. Für dich habe ich Ketten/ Eiſen/ und Band/ Ruthen und Geißlen/ Backenſtreich und harte Schläg ausgeſtanden. Mein Angeſicht war von Schlägen/ und Speichlen verunſtaltet/ die Augen mit Blut unterloffen/ die Wangen unterſchwürig/ die die Haar ausgeriſſen/ der Leib zerfleiſchet/ alle Adern geöffnet/ die geſammte Glieder mit Blut/ wie mit Scharlach überzogen/ und aus dem Mund/ Naſen-Löchern und Augen ſchoſſen gantze Blut-Bächlein herfür. Alles was in meinem Vermögen ware/ alles diſes hab ich dir ſchon mitgetheilet; was immer zu leyden möglich iſt/ hab ich bereits gelitten. Ich hab alles gethan/ was nur zu thun möglich war. Et tibi poſt hæc Fili mi quid faciam? Und was werde ich dir mein Sohn nach diſem mehrers thun?

Genes. 27. v. 37.

O Chriſte! du Sohn des himmliſchen Vatters! O Göttliche Liebe! Tibi quid faciam? Was werde ich dir thun? Wie danckbar werde ich mich gegen dir für diſes alles ſtellen? Du biſt unendlicher Liebe werth/ und mein Hertz iſt unterdeſſen wie ein Eis kalt. Du biſt würdig/ daß mein Hertz für Liebe gegen dir brenne: ich aber bin gantz träg/ und lau. Du haſt mich ſo wohl mit geiſtlichen/ als zeitlichen Gütern bereichet/ damit ich mich diſer zu deiner Ehr und Glory bediente; und unterdeſſen wende ich diſe zu lauter Eitelkeit und wider dich an. Du haſt mir den Verſtand verliehen/ damit ich dich erkenne/ den Willen/ damit ich dich liebe/ die Gedächtnuß/ damit ich nie auf dich vergeſſe. Ach warum erzeige ich dir nicht ſo groſſe Liebe/ als die Cherubinen/ und Seraphinen haben/ damit ich in diſem Liebes-Feuer gantz verzehret werde? O wer wird mir ſo vil Hertz verleihen/ als Stern am Himmel/ Funcken im Feuer/ Stäublein in dem Lufft/ Tropffen im Meer/ Sand-Körnlein auf dem Ufer des Meers ſeynd/ und jemahl deine Allmacht erſchoffen kan/ damit ich dich mit diſem allen über alles lieben kunte. Tibi quid faciam? Ach! was werd ich dir/ O unendliche Güte GOttes/ für alle deine Gutthaten thun? Scio, quid faciam, ich weiß/ was ich thun werde. Haſt du mir mein GOtt keine zeitliche Mittel gegeben/ welche ich zu deiner gröſſeren Ehr anwenden kunte/ ſo trage ich dir meine Armuth an/ und will diſe mit Gedult übertragen. Bin ich aber mit zeitlichen Mitteln verſehen/ und bereichet/ ſo will ich aus dem Deinigen was den Armen mittheilen/ weilen du geſprochen haſt: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Was ihr jemanden aus diſen meinen geringſten Brüdern thut/ das habt ihr mir gethan. Eben jene Freygebigkeit/ welche gegen dir deine zwey liebe Freund Nicodemus/ und Joſeph erwieſen haben/ will ich auch deinen Mindeſten erweiſen. Jenes Gut möge in Grund verlohren gehen/ welches ich anderſt/ als zu deiner Ehr und Glory anwenden ſollte. Der koſtbareſte Schatz ſoll mir hinführo das Creutz Chriſti ſeyn/ mein eintziger Reichthum Chriſtus/ und diß zwar der gecreutzigte/ Amen.

2. Reg. c. 1. v. 26.

Matth. 25. v. 40.

Dominica III. Quadrageſimæ.

Lingua cordis index.

Seu

Oris & Mentis in amicitia conſenſus.

Nam

In amicitia nihil inhoneſtum eſt, nihil fictum, nihil ſimulatum: & quidquid eſt, id ſanctum, & voluntuarium, & verum eſt: Et hoc ipſum charitatis proprium eſt. S. Auguſtinus Tom. IV. de amicitia c. 5. in fine.

Geminum amoris horologium interno cordis motui exteriùs conſonans

Nicodemus & Joſeph.

Occulti ſed veri JESU amici.

Nicodemus - venit ad JEſum nocte. *Joann. 3. v. 1. & 2.*

Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joſeph. *Matth. 27. v. 57.*

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Der Zeiger des Hertzens die Zung.

Oder

Des Munds / und des Sinns in der Freundſchafft einhellige Ubereinſtimmung.

Maſſen

In der Freundſchafft nichts unehrbares / nichts gedichtes / nichts verſtelltes: ſondern alles / was ſich bey ihr befindet / heilig / freywillig / und wahrhafftig iſt. Und diſes iſt der Liebe Eigenthumlichkeit. Alſo der Heil. Auguſtinus an erwehnter Stell.

Gedoppelte mit der innerlichen Hertz-Bewegung äuſſerlich übereinſtimmende Liebs-Uhr /

Nicodemus und Joſeph.

Zwey verborgene / aber wahrhaffte Freund JESU.

Nico-

Nicodemus kam zu JESU bey der Nacht. Joan. am 3. Cap. 1. und 2. Vers.

Da es ſpat wurde/ kam ein reicher Mann von Arimathäa/ mit Nahmen Joſeph. Matth. 27. Vers. 57.

Amicitiæ anthitheſis, Dæmonium mutum.

Seu

Amicus fictus.

Nunc inter amicos rara fides eſt, cùm aliud in labiis, aliud in corde verſatur: venenum animi, linguæ mella tegunt. S. Hieronymus Tom. VI. libr. 2. ſupra Mich. c. 7.

THEO-POLITICON.

Et propter hos, quisquis ille es, O miſerrime omnium, propter hos tales animam tuam deſeris, & credere te judicium DEI dicis, cum adhuc ejus juſſa deſpicias, ut patrimonium tuum talibus derelinquas. Salvian. libr. 3. Adverſ. avarit. mihi fol. 337.

Locutus eſt mutus. *Luc. 11. v. 14.*

Der wahren Freundſchafft Gegenſatz/ der ſtumme Teuffel.

Oder

Der verſtellte Freund.

Anjetzo iſt ſehr ſeltſam unter den Freunden die Treu/ da ein andres im Mund/ ein andres im Hertzen iſt/ und das Gifft des Gemüths mit dem Hönig der Zungen bedecket wird. Alſo der Heil. Hieronymus, an oben angeregter Stell.

Göttlich-politiſche Lehr.

Und wegen dergleichen Menſchen/ wer du immer biſt/ armſeeligſter Menſch! verlaſt du deine Seel/ und ſageſt/ daß du das Göttliche Gericht glaubeſt/ da du annoch ſeine Gebott verachteſt/ damit du ſolchen deine Vermögenſchafft hinterlaſſeſt. Salvianus an oben angezogenem Orth.

Der Stumme hat geredet. Beym H. Luca am 11. Cap. 14. Vers.

Ein groſſes Wunder-Werck hat an dem heutigen Beſeſſenen Chriſtus gethan/ da er den Teuffel aus ihm vertriben hat. Aber ein gröſſeres Wunder-Werck ſcheinet mir zu ſeyn/ daß nach dem ausgetribenen Teuffel der Stumme geredet hat. Locutus eſt mutus. Und der Stumme hat geredet. Wann er dann geredet hat/ wie war er ſtumm? Und ſo er ſtumm ware/ wie hat er geredet? Diſer Stumme ware eine wahre Abbildung eines wahrhafften/ und falſchen Freunds; Er redet/ da er die Zung voll des Hönigs hat; er iſt aber dabey auch ſtumm/ da er den Betrug und Liſtigkeit in ſeinem Hertzen verberget. Diſe ſtumme Beredſamkeit hat mit lebendigen Farben der Heil. Pabſt Gregorius entworffen/ als er von diſer betrügeriſchen Freundſchafft alſo geſchriben hat: Hujus mundi ſapientia eſt, cor machinationibus tegere, ſenſum verbis velare: quæ falſa ſunt, vera oſtendere, quæ

quæ vera ſunt, falſa demonſtrare. Diß iſt die Weisheit diſer Welt / das Hertz mit Trügerey bedecken / das Gemüth unter den Mantel ſüſſer Wörter verhüllen: die Falſchheit für Wahrheit ausgeben / und die Wahrheit mit der Falſchheit verwechslen. Welches alles nichts anderes iſt / als wann ein Stummer redete: Einen Stummen verſtehet niemand / der Urſach / weil er ſeine Gedancken durch Wörter nicht offenbahren kan; und ein falſcher Freund / weil er mit ſchmeichleriſchen Worten ſeine Liſtigkeit bedecket / und nicht will / damit jemand ſeine Finten / Ränck und Schwenck / und ſein Vorhaben wiſſe / iſt auch damahl ſtumm / da er redet. Locutus eſt mutus. Der Stumme hat geredet. Ein falſcher Freund gleichet einem Uhrwerck / welches nicht wohl gehet. Eine ſolche Uhr ſtimmet nicht äuſſerlich ein mit den inwendigen Rädern: anderſt beweget ſie ſich von innen / und anderſt zeiget ſie von auſſen: und wer ſich nach ihnen richten wollte / möchte gar offt betrogen werden. Alſo gehet es auch mit einem falſchen Freund. Ein jeder Menſch iſt einer Uhr gleich / in welchem ſtatt der Räder der Sinn und das Hertz iſt: der äuſſerliche Zeiger iſt die Zung / und die Sprach der Cymbal. Wo aber der Zeiger / und der Cymbal nicht mit den inwärtigen Rädern übereinſtimmet / dort pfleget die Uhr falſch zu gehen: Alſo auch ein Menſch / bey welchem die Zung und Sprach nicht mit dem Sinn und Hertz übereinſtimmet / iſt ein falſcher Freund. Er redet anderſt / und gedencket anderſt. Auf der Zung hat er lauter Hönig / im Hertz iſt lauter Gifft verborgen.

Eine ſolche falſche Uhr hat Chriſtus in ſeiner Schul gehabt / das iſt / Judam Iſcariotem / bey welchem / gleichwie bey einer Uhr / welche falſch gehet / von auſſen ſchöne Ziffern / ſchönes Anſehen zu finden ware / von innen aber waren alle Räder verdorben. Wollen nun Euer Lieb und Andacht wiſſen und ſehen / wie ſchlimm diſe Uhr gegangen / und hören / wie übel ſie geſchlagen habe / mögen ſie mit mir auf den Calvary-Berg gehen. Es ware bereits Chriſtus vom letzten Mahl aufgeſtanden / hatte ſich ſchon mit ſeiner wertheſten Mutter beurlaubet / und von ſeinen Jüngern entfernet / dreymal ware er auf ſein Angeſicht um ſeinen himmliſchen Vatter zu bitten gefallen / iſt bereits im blutigen Schweiß und der Ohnmacht vom Engel geſtärcket worden / und hatte den Kelch ſeines bitteren Leydens willig angenommen. Jetzt aber ſtehet er vom Gebett auf / wiſchet ab ſeinen blutigen Schweiß / und iſt zu ſeinen Jüngern zuruck zu kehren gewillet. Es tritt unterdeſſen in Garten das feindliche Kriegs-Heer / von weitem wird ein entſetzliches Getümmel vernommen / es kommen vil Liechter / Torſchen / Speer / und in dem Lufft ſchimmrende Schwerter zum Vorſchein / und erblicket Chriſtus diſer gottloſen Schaar Führer einen Jünger aus ſeiner Schul / welcher unlängſt bey ihm ware zu Tiſch geſeſſen / dem er kurtz zuvor die Füß gewaſchen hatte / nemlich Judam Iſcariotem zu ſeyn: Tunc venit ad diſcipulos ſuos, & dicit illis: dormite jam & requieſcite: Ecce appropinquavit hora, & filius hominis tradetur in manus peccatorum. Da kam er zu ſeinen Jüngern und ſprach zu ihnen: Schlaffet nun und ruhet: Sihe / es iſt die Stund ankommen / und des Menſchen Sohn wird in die Händ der Sünder überantwortet werden. Surgite eamus, ecce appropinquavit, qui me tradet. Stehet auf / laſſet uns gehen / ſihe! jener nahet herzu / der mich überantworten wird. Habt euch wohl meine liebe Jünger / habt euch wohl meine treue Geſellen / habt euch wohl meine liebſte Jünger / darauf gab er ihnen den letzten liebreichſten vätterlichen Kuß / und beurlaubte ſich mit ihnen aufs zarteſte. Adhuc eo loquente, ecce Judas unus de duodecim. Da er annoch redete / ſihe Judas einer aus den Zwölffen kam. Ecce Judas. Sihe Judas! Ein Hauß-Dieb / Verkauffer des gerechten Bluts / Verräther GOTTes / ein Ubelthäter unter den Apoſtlen / über dem Tiſch nicht ſo ein Gaſt / als Blut-gieriger Todſchläger / und unter menſchlicher Geſtalt ein eingefleiſchter Teuffel. Ecce Judas! Sihe Judas! Erſtaunet hierüber ihr Himmel! lauffet zu diſem Schauſpil zuſammen ihr Menſchen! ſehet zu / O ihr Engel! ſchauet auf eine ſo gottloſe That ihr Teuffel / deren gleiche biß auf den heutigen Tag nie in der Höllen iſt erhöret worden. Ecce Judas! Sihe Judas! Geſtern in der Schul Chriſti / heut in der Rott des Sathans; geſtern ein Jünger der Wahrheit / heut ein Lehrer der Grauſamkeit: geſtern ein Apoſtel / heut ein Teuffel. Ecce Judas! Sihe Judas! welchen Chriſtus vor drey Jahren zur Apoſtoliſchen Würde erkiſen hat / vor drey Jahren in ſeiner Schul einen Zuhörer abgabe / vor drey Stund die Stell eines Gaſts vertratte / dem er unlängſt die Füß gewaſchen hatte / ſeinen Leib zur Speiß / ſein Blut zum Tranck gegeben hatte: Ecce Judas unus de duodecim venit, & cum eo turba multa, cum gladiis & fuſtibus, miſſi à Principibus Sacerdotum & Seniorum populi. Sihe! Es kam Judas / einer aus den Zwölffen / und mit ihm eine groſſe Schaar mit Schwertern / und Stangen / welche von den Hohe-Prieſtern / und von den Aelteſten des Volcks geſandt waren. Ich möchte ſchier ſagen / daß diſer Schaar-Führer Lucifer ſelbſt geweſen ſeye / wann die Schrifft nicht klar melde-

Matth. 26. v. 45.

v. 46.

Ibidem 47.

meldete/ daß derer Führer Judas geweſen ſeye/ und was zu bewerckſtellen ſich weder der Fürſt der Finſternuß getrauet hat/ diß hat Judas der Jünger Chriſti zuwegen gebracht: Judas unus de duodecim antecedebat eos. Judas einer aus den Zwölffen gieng für ihnen her. Und wie er es ihnen riethe/ alſo thaten ſie/ und giengen hinter ſeiner in unzehlicher Menge. Die erſte Schaar ware aus der Römiſchen Rotte/ darauf folgte das Jüdiſche Heer/ drittens gienge die Schaar-Wacht der Hohen-Prieſtern/ Schrifftgelehrten und Bürgern/ wider ein unſchuldiges/ und ſanfftmüthiges Lamm/ ſo vil hungrige Wölff/ alle voller Gifft/ voll des hölliſchen Feurs/ voll des Grimms. Und diſer wilden Thieren Führer ware Judas. Judas unus de duodecim antecedebat eos. Judas einer aus den Zwölffen gieng für ihnen her.

Luc. 22. v. 47.

Damit er nicht ſchiene aus diſer Zahl zu ſeyn/ bedecket er ſeine Grauſamkeit/ und Boßheit mit dem Mantel der Freundſchafft/ leget Schaafs-Kleider an/ obſchon er ein reiſender Wolff ware/ und wie ein brüllender Löw was zu freſſen ſuchte. Es tritt zu JEſu die Natter-Zucht/ füllet ſich das vergiffte Maul mit Hönig an/ zu den liebkoſenden Wörtern ſetzet er ein freundliches Kuß/ und verderbet alle freundſchafftliche Zeichen/ und ſtecket ſie mit Gifft an/ welches er von der hölliſchen Schlangen geſogen hat. Accedens ad JEſum dixit: Ave Rabbi, & oſculatus eſt eum. Und zu ihm tretrend ſprach er: Gegrüſſet ſeyſt du Meiſter/ und küſſte ihn. Ich möchte Judam für den beſten Freund Chriſti halten/ welcher alſo höfflich ſeinen Erlöſer grüſſet/ und den Wörtern einen ſo freundlichen Gruß zufüget/ wann ich nicht wußte/ daß diſer Böſſwicht zur Erfüllung ſeiner Boßheit ſich des Mantels der Freundſchafft bedienet habe. Dederat autem traditor eis ſignum dicens: Quemcunque oſculatus fuero, ipſe eſt, tenete eum & ducite eum cautè. Den ich immer küſſen werde/ iſt derjenige/ haltet ihn/ und führet ihn behutſam. Allhier kan ſich der Heil. Ambroſius nicht enthalten/ daß er nicht diſem grauſamen Blut-Igel ſeine Gottloſigkeit vorwerffe/ und ausruffe: Siccine Juda amoris pignore vulnus infligis? Charitatis officiô ſanguinem fundis? Inſtrumentô pacis mortem irrogas? Diſcipulus Magiſtrum, ſervus Dominum, electus auctorem tradis. So verwundeſt du dann Juda deinen Freund mit Liebes- und Freundſchaffts-Zeichen? Du beweiſeſt aufs Aug lauter Freundlichkeit/ und ſaugeſt das unſchuldige Blut? Du tödteſt mit dem Werckzeug des Fridens/ und verratheſt als ein Jünger deinen Meiſter/ als ein Knecht deinen HErrn/ als ein Auserwählter deinen Erſchöpfer. Es ware Judas falſcher Freunden erſter Führer/ eine verdorbene Uhr/ damal/ als die letzte Stund Chriſti herzu nahete. Sciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo. Wiſſend JEſus/ daß ſeine Stund ankäme/ an welcher er aus der Welt ſcheiden ſollte. Zu diſer liebreichen Stund/ auf welche ſo vil tauſend Jahr Himmel und Erden gewartet haben/ zu diſer letzten Stund iſt diſe Freundſchafft-Uhr verfälſcht/ und verdorben worden/ die Bewegung der Räder von innen ware anderſt/ als äuſſerlich der Zeiger beſchaffen. Inwärtig waren alle Räder verwirret/ äuſſerlich ſtunde der Zeiger auf einer guten Stund. Inwendig ware das Hertz mit Gifft angeſtecket/ von auſſen gab die Zung Hönig-flieſſende Wörter. Von innen lieffen die Räder zur Mörder-Stund/ von auſſen ſchallte der Mund/ als wann man Chriſto eine Ewigkeit der Glückſeeligkeit wünſchte. O Judas! du Ertz-Böſſwicht! O Judas! du Blutdürſtiger Mörder! O Judas! du falſcher Freund! Höre/ wie dir David in der Perſohn Chriſti deine Untreu vorrucket: Quoniam ſi inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique. Et ſi is, qui oderat me, ſuper me magna locutus fuiſſet, abſcondiſſem me forſitan ab eo. Tu verò homo unanimis, dux meus, & notus meus, qui ſimul mecum dulces capiebas cibos. Wann mir mein Feind geflucht hätte/ ſo hätte ichs geduldet/ und wann der jenige/ der mich haſſet/ groſſe Ding über mich geredt hätte/ ſo hätte ich villeicht mich vor ihm verborgen. Aber du/ O Menſch! ſtundeſt in Einigkeit mit mir/ du wareſt mein Führer/ und Bekandter/ der du mit mir ſüſſe Speiſen aſſeſt. Juda! oſculô filium hominis tradis. O Juda! du verratheſt den Menſchen mit einem Kuß! O Judas! den Chriſtus zu Zeiten einen Teuffel benahmſet hat: Ex vobis unus diabolus eſt. Aus euch iſt jemand ein Teuffel. Du biſt diſer ſtumme Teuffel/ du redeſt zwar freundlich/ ſprechend: Ave Rabbi. Gegrüſſet ſeyſt du Meiſter. Da du aber unter diſem Hönig das feindſeelige Gifft verdeckeſt/ biſt du zugleich ſtumm. Locutus eſt mutus. Der Stumme hat geredt.

Matth. 26. v. 29.

Marci 14. v. 44.

S. Ambroſ. lib. 9. in Luc.

Pſal. 54. v. 13. & 15.

Luc. 22. v. 48.

Joann. 6. v. 71.

Aber laßt uns unſere Augen von diſem Böſſwicht abwenden/ der die freundſchafftliche Liebe ſo liſtig gebrochen hat. Wenden wir unſere Augen auf beſſere Freund Chriſti/ als nemlich Nicodemum/ und Joſephum von Arimathäa. Sie waren zwar verborgene Jünger Chriſti/ aber zugleich wahre Freund. Offene Freund ſeynd wie eine Uhr auf einem Stadt-Thurn/ auf welche jedermann ſihet/ welche offentlich ſchlaget/ damit es ein jeder vernehme. Nicodem aber und Joſeph/ beyde geheime Freund

Chriſti waren wie goldene Uhren / auf welche nicht ein jeder ſiht / ſondern nur jener / der ſie im Sack tragt / oder aber auf der Bruſt hangen hat. Der äuſſerliche Zeiger ſtimmte wohl mit den inwärtigen Rädern überein; Maſſen / was bey ihnen ware auf der Zungen / diſes ware auch im Hertzen. Eine richtige Uhr gehet nicht nur allein wol beym Tag / ſondern auch bey der Nacht: derowegen iſt Nicodem / als ein wahrhaffter Freund auch nächtlicher Weil zu Chriſto dem HErrn gekommen. Nicodemus venit ad JEſum nocte. Nicodem iſt zu JESU bey der Nacht gekommen. Und auch / als diſe Göttliche Sonn auf dem Creutz untergangen ware / haben doch diſe zwey Uhren gut zu gehen / und zu weiſen nicht unterlaſſen: Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joſeph. Da es ſpat wurde / kam ein gewiſſer reicher Mann von Arimathäa mit Nahmen Joſeph. Venit ergo, & tulit corpus JEſu. Er kam dann / und trug den Leib JEſu davon. Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm. Es kam auch Nicodem / der erſt zu JESU bey der Nacht kam. Die Apoſtel / andere offene Jünger und Freund Chriſti waren groſſe Uhren / damit ſich nach ihnen die gantze Welt richtete / und ſie ſelbſt durch die gantze Welt erſchallten; derowegen hat von ihnen der Königliche Prophet geſprochen: In omnem terram exivit ſonus eorum. In alle Welt iſt ihr Klang ausgangen. Aber / obwohl ſie gute Uhren waren / ſo giengen ſie doch nicht ſtets gut / ſondern gleichwie die Uhren / wann ſich das Wetter ändert / alſo auch ſie zu Zeiten ſich ändern / und vom beſtändigen Gang ablaſſen; alſo auch diſe Apoſtoliſche Uhren haben ſich zur Zeit des bitteren Leydens Chriſti ſtarck geändert / und fiengen an ſehr übel zu gehen. Petrus ware eine gute Uhr / welche wohl über den Tiſch geſchlagen hatte / da er alſo ſprach: Etiamſi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Wann ich auch mit dir ſterben ſollte / will ich jedoch dich auf keine Weiß verlaſſen. Aber bald darauf gienge diſe Uhr zuruck; da er dreymal Chriſtum verlaugnet hatte. Thomas ware eine gute Uhr / auf eine Zeit klange ſie gut / da er ſprach: Eamus & nos & moriamur cum eo. Laſſet uns auch mit ihm gehen / und mit ihm ſterben. Aber diſe Uhr fieng auch an ſtill zu ſtehen / als er zu einem Ungläubigen wurd / und ſprach: Non credam. Ich glaube es nicht. Judas Iſcariotes ware auch erſtlich eine gute Uhr. Weil er aber hernach ſeinen HErrn und GOtt um dreyßig Silberling verkaufft hat / und weil er zu diſer Uhr ein ſilbernes Kettlein haben wollte / iſt diſes urplötzlich zerriſſen / und Judas an einem ſchlechten Strick hangen verbliben: Suſpenſus crepuit medius. Er hat ſich erhenckt / und iſt mitten entzwey geborſten. Andere Apoſtel waren gleichfalls gute Uhren; aber zur Zeit des bitteren Leydens giengen ſie gar zu Fruh: Diſcipuli omnes relictô eô fugerunt. Es verlieſſen ihn alle ſeine Jünger / und flohen davon. Nicodemus aber und Joſeph beyde waren ſothane Uhren / welche niemal zuruck wichen / niemal ſtehen blieben / niemal zu geſchwind giengen / ſondern allzeit ihren richtigen Gang hatten. Diſe beyde blieben ſtets getreue Jünger Chriſti / ſo wohl zur Zeit ſeines Lebens / als auch zur Zeit ſeines Tods.

Joann. 5. v. 1. Matth. 27. v. 57. Joann. 19. v. 38. Ibidem 39. Pſal. 18. v. 5. Matth. 26. v. 35. Joann. 11. v. 16. Joann. 20. v. 25. Act. 1. v. 18. Matth. 26. v. 56.

Es iſt zwar wahr / daß ſie ihre freundſchafftliche Liebe gegen Chriſto dem HErrn niemal offentlich erwiſen haben / ſondern was ſie ihm zu Lieb gethan / alles in der Verſchwiegenheit verbliben iſt. Wie von Joſepho der Heil. Joannes ſchreibet / daß er Diſcipulus JEſu occultus propter metum Judæorum, ein geheimer Jünger Chriſti wegen der Forcht der Juden geweſen ſeye. Von Nicodemo aber ſpricht er / daß er zur nächtlichen Weil zu ihm kommen ſeye. Venit ad JEſum nocte. Er kam zu JEſu bey der Nacht. Nocte venit, ſpricht Theophylactus, propter timorem Judæorum. Er kam zur nächtlichen Zeit wegen der Forcht der Juden. Nichts deſtoweniger ware diſes der freundſchafftlichen Vollkommenheit gar nicht nachtheilig. Maſſen diſes kein Zeichen einer Unaufrichtigkeit geweſen iſt / ſondern aus triſftigen Urſachen geſchahe. Warum zur Nachts-Friſt Nicodemus zu Chriſto gangen ſeye / gibt deſſen der Ehrwürdige Beda Urſach: Venit Nicodemus ad JESUM nocte, cupiens ſecreta ejus allocutione pleniùs diſcere myſteria fidei, cujus aperta oſtenſione ſignorum aliquatenus jam rudimenta præceperat. Es kam Nicodemus zu JEſu bey der Nacht / gantz begierig durch heimliche Unterredungen von ihm vollkommene Wiſſenſchafft der Geheimnuſſen des Glaubens zu erhalten / deren er ſchon einige Bekanntſchafft anfänglich durch die Wunderwerck Chriſti gehabt hatte. Rupertus aber ſpricht: Venit nocte Nicodemus, ut audiret JEſum ſine turba. Doctrinæ aptum nocturni ſilentii bene captavit otium. Nicodem kam zur Nacht / damit er JEſum hören kunte / und mit ihm ſich zu unterreden ohne Verhindernuß vermöchte / und diſer Urſach halben hat er ſich die nächtliche Zeit auserkieſen / welche zum lehrnen die allertauglichſte iſt. Als diſe zwey fürnehme Freund JEſum beſuchten / haben ſie ihre Liebe gegen ihm entdecket: Aber deſto mehr haben ſie ſelbige erwiſen / als ſie ihre freundſchafftliche Liebe gegen ihm / und Bekanntſchafft vor den

Joann. 3. v. 2. Theophylactus apud Anton. Eſcobar in Evang. Sanct. Tomô II. libr. 9. Sect. 1. §. 4. n. 19. V. Beda apud eundem ibidem n. 17. Rupertus ibidem.

Schrifft-

Schrifftgelehrten/ und ſeinen Feinden verborgen haben: Maſſen ſie bey diſer Gelegenheit ſicherer ſeine Unſchuld verfechten gekunt haben.

Es ſchreibet Seneca eine ewiger Gedächtnuß würdige Sach: Als die Stadt Grumentum belägert wurde/ und die Sach ſich zur Ubergab neigte/ daß ſie in die Händ ihrer Feind kommen ſollten/ verlieſſen zwey Bediente ihre Frau/ begaben ſich zum feindlichen Heer/ und halffen die Stadt zu bekriegen. Als ſie darauf übergieng/ und die Feind mit gröſtem Grimm auf und ab in den Gaſſen/ und Häuſern lieffen/ thaten es diſe zwey Diener allen vor/ und lieffen voraus in die Behauſung ihrer geweſenen Frauen/ zogen ſie heraus/ und triben ſie vor ihrer durch die Stadt daher. Als ſie aber befragt wurden/ wer doch diſe Perſohn wäre/ gaben ſie zur Antwort/ daß ihre geweſene Frau/ welche ſehr grauſam mit ihnen verfahren iſt/ weſſentwegen/ daß ſie nun Rach ſuchten. Unterdeſſen/ da ſie diſe bereits aus der Stadt gebracht hatten/ entdeckten ſie ihr nicht ihr Rach-gieriſches Gemüth/ ſondern freundſchafftliches Gemüth/ und deuteten ihr an/ daß ſie ſich derentwegen für ihre Feind ausgeben haben/ damit ſie ſelbige aus den Händen ihrer Feinden zu retten Gelegenheit haben möchten. Dannenhero führten ſie ſelbige auf ein ſicheres Orth/ verhöhlten ſie ſo lang/ als der erſte feindliche Grimm beſänfftiget ware. Darauf führten ſie ſelbige in ihre vorige Behauſung/ und dienten ihr wie bevor in aller Treu/ und Unterthänigkeit. Es wäre mit diſer Frau geſchehen geweſen/ wann diſe Bediente nicht ihre Treu verborgen gehalten hätten. In tanta confuſione captæ civitatis, cùm ſibi quisque conſuleret, omnes ab illa præter transfugas fugerunt. At hi, ut oſtenderent, quô animô facta eſſet prior illa tranſitio à victoribus ad captivam transfugerunt, perſonam parricidarum ferentes. In diſer ſo groſſen Verwirrung der Stadt/ da ein jeder nur um ſich ſelbſten beſorgt ware/ verlieſſen alle diſe Frau/ auſſer diſen zweyen Dienern/ welche zuvor von ihr geflohen waren. Damit ſie aber erwiſen/ aus was für einem Zihl/ und End ſie von ihr entloſſen wären/ ſeynd ſie wider zu ihr unter dem Schein Mörder zuruck gekehret/ da die Feind die Stadt beſigende aller Orthen groſſe Niderlag thaten. Quod in illo beneficio maximum fuit, tanti judicaverunt, ne Domina occideretur, videri Dominam occidiſſe. In welcher Gutthat ware diß das fürnehmſte/ daß ſie ihre Treu und Liebe gegen ihrer Frauen verbergende/ ſich vor Feind ausgeben haben/ damit ſie ſelbige aus den feindlichen Händen retteten.

Seneca tom. I. libr. 2. de benefic. c. 33. mihi fol. 442.

Jetzt damit wir wider zu unſerem Nicodem und Joſeph zuruck kehren: Sie giengen nicht mit Chriſto dem HErrn öffentlich um/ ſie verbargen gegen ihm ihre Liebe/ waren nur geheime Jünger/ und Freund/ aber der Urſach/ damit ſie deſto beſſer ſeinen Nahmen vor ſeinen Feinden verthädigen kunten. Maſſen da in einer gewiſſen Zuſammenkunfft man gar zu ſcharff wider ihn handlete/ hat ſich Nicodem gleich ſeiner angenommen/ und zu den nächſt ihm ſitzenden Herren geſagt: Nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? Richtet auch unſer Geſatz einen Menſchen/ bevor als man ihn gehöret hat/ und ehe man weiß/ was er thut. Wiederum/ da wider Chriſtum Rath gehalten/ und der Sententz des Tods gefället wurde/ gab Joſeph von Arimathäa hierzu mit nichten ſeine Stimm. Hic non conſenſerat conſilio, & actibus eorum. Der auch nicht in ihren Rath und Händel eingewilliget hatte. Wann ſie ſich vor offentliche Freund Chriſti ausgeben hätten/ wäre ſolches Gutgedunckten von den Phariſäern nicht vil geachtet worden; weilen ſie aber keine Wiſſenſchafft von ihrer Liebe gegen Chriſto gehabt haben/ hat ihre Stimm ſehr vil golten/ ſo zwar/ daß/ als Nicodem ſeiner Perſohn ſich angenommen hatte/ damahl nichts wider ihn beſtimmet worden iſt/ ſondern der gantze Rath aus einander gieng. Et reverſi ſunt unusquisque in domum ſuam. Und ein jeder kehrte in ſeine Behauſung zuruck. Es iſt gewißlich beſſer zu Zeiten ſeine freundſchafftliche Liebe verbergen/ und zu ſeiner Zeit/ da es nöthig iſt/ diſe offenbahren/ als vor einen Freund ſich ausgeben/ und unter dem Mantel der Liebe ſein feindſeeliges Gemüth verhüllen.

Joann. 7. v. 51. Luc. 23. v. 51. Joann. 7. v. 53.

Zu unſeren Zeiten werden wenig Joſephi und Nicodemi gefunden; hingegen aber der Judas-Brüder gibts auf der Welt genug. Was für eine Zungen zu unſeren Zeiten meiſtens auf der Welt herrſche/ was für eine Sprach/ welche alle Ständ/ alles Geſchlecht/ Hohe/ und Nidrige lehren/ regire/ wer wiſſen will/ dem antworte ich/ daß nicht alſo die Lateiniſche/ oder die Frantzöſiſche/ als die Judas-Sprach in der Welt ausgebreitet ſeye. Judam haſſen/ ſchänden alle/ was aber ſeine Sprach anbetrifft/ ſeynd ihrer wenig/ die ſie nicht lehrnen. Auf die Bruderſchafft trincket man öffters unter den Menſchen/ aber diſer Trunck wird öffters bey den Freunden in Gifft verkehret/ welches ſie in ihrem Hertzen verbergen/ und jedoch äuſſerlich auf der Zungen das ſüſſeſte Hönig der Aufrichtigkeit von ſich flieſſen laſſen. Mundus (ſpricht der Heil. Bernardinus Senenſis) ſimilis Judæ, qui oſculando & ſalutando ſuis inimicis tradidit Salvatorem, ſic proditor mundus quandoque

S. Bernard. Senenſ. ſerm. 50. art. 1. c. 5.

doque magnates in manus inimicorum ſuorum tradit ſub oſculo tranquillitatis. Die Welt iſt dem Judas gleich / welcher mit Küſſen und Grüſſen den Erlöſer ſeinen Feinden verrathen hat: alſo auch pflegt nicht unſelten die verrätheriſche Welt die Mächtige in die Händ ihrer Feinden mit dem Kuß des Friedens zu überantworten. Und was die Welt thut / das thun ihr auch die weltliche Freund nach. Amatores mundi redet er abermahl / falſitatem in corde habentes, in verbis ſimulant veritatem. Die Liebhaber der Welt haben die Falſchheit im Hertzen / die Wörter aber beſtreichen ſie mit der
Pſ. 27. v. 3. Farb der Wahrheit. Loquuntur pacem (hat von ihnen der Königliche Prophet Davidgeſungen) cum proximo ſuo, mala autem in cordibus eorum. Sie reden Fried mit ihrem Nächſten / haben aber Böſes in ihren Hertzen. Talis fuit Judas, qui Chriſtum oſculando prodidit. So beſchaffen war Judas / ſpricht Thomas Leblank, der Chriſtum mit einem Kuß verrathen hat. Ihm folgen alle jene nach /
Pſ. 11. v. 3. welche der Bezeugnuß Davids nach in corde & corde locuti ſunt, im Hertzen und Hertzen geredet haben / das iſt / wie es Cardinalis Bellarminus ausleget: Duplici corde locuti ſunt. Sie haben mit gedoppleten Hertzen geredet. Aliud volentes loqui, & aliud volentes facere, & ſic decipere. Anderſt reden / und anderſt thun / und alſo ſeinen Freund betrügen wollende. Nicht anderſt / als wie die Schlang im Paradeyß geredet hat / als ſie unſern erſten Eltern dem Schein nach Gutes zu rathen ſchiene / da ſie doch nichts anderes / als den Menſchen ſeiner Verdammnuß theilhafftig zu machen im Vorſchlag hatte.

Diſe Schlangen-Zung hat erſtens Cain geerbet / welcher ſeinen Bruder auf Freundſchaffts-Arth zum Spatzier-Gang
Geneſ. 4. v. 8. aufs Feld hinaus gelocket hat: Egrediamur foras. Laß uns hinaus gehen; allwo er ſich ſeiner bemächtigend ihn tod geſchlagen hat. Eine ſolche Zung hatte Joab / ein heimlicher Feind Amaſä / den er
2. Reg. 20. v. 9. freundlich grüſſete. Salve mi frater! Sey gegrüſſet mein Bruder! und ſtieſſe ihm unterdeſſen einen Dolch in Leib. Und diſe Schlangen-Zung herrſchet durch und durch unter den Menſchen / alſo / daß Perſius ſchreibet:

Annis mille jam peractis
Perſ. Satyr. 5. Nulla fides eſt in pactis
Mel in ore, verba lactis
Fel in corde fraus in pactis.

Nachdem vil hundert Jahr der Zeit nach ſeynd verſtrichen
Von den Verträgen iſt der Glaub / und Treu entwichen.
Der Mund voll Hönigs iſt / Milch ſüſſe Wörter führet
Gall iſt im Hertz / kein Treu in Wercken jemand ſpühret.

Ein falſcher Freund halt ſehr vil vom Pſalm Placebo, ich werde gefallen. Er verhüllet ſeine Falſchheit / Argliſtigkeit / und Unaufrichtigkeit; er gehet mit allen freundlich um / damit er mit ſeiner verſtellten Liebe alle fange / allen gefalle / und aller Liebe erwerbe / darauf aber allen deſto ſicherer ſchade. Qui fidus nullis, affabilis omnibus omnes decipit. Er iſt niemanden treu / und aufrichtig / und jedoch ſtellet er ſich gegen jedermänniglich freundlich / und huldreich / und ſolcher Geſtalt führet er alle hinters Liecht Und von jenem / was ſich ſchon lang bey erſter Erſchaffung im Paradeyß zugetragen hat / können auch wir ſagen: Ità vetus hodiéque diabolus eſt, daß diſer alte Teuffel annoch in der Welt herrſche / und die Zungen der falſchen Freund leite / welche ſo du mit Scorpionen vergleicheſt / wirſt du gar nicht fehlen; maſſen ſie ſich eben ſo / wie die Scorpionen verhalten. Blandi & innoxii in facie videntur; ſed poſt dorſum portant, unde venenum fundant. Am Angeſicht nach ſcheinen ſie gantz freundlich zu ſeyn / aber hinter dem Rucken tragen ſie Gifft / damit ſie Schaden hiermit zufügen. Sie ſeynd gleich den Crocodillen / qui lachrymas mentiuntur & ejulatum, ut ad ſe accedentes devorent, welche mit ihrem verſtellten Heulen / und Weinen die Menſchen zu ſich locken / damit ſie ſelbe auffreſſen. Unterſchiedliche Geberden / und Geſtalten auf ſich nehmen / einen jeden Menſchen an ſich vorſtellen / allhier ſo / anderſtwo anderſt ſich ſtellen / im Angeſicht jemanden loben / hinterwärts aber ſchänden und verleumbden / iſt nichts bey ihnen neues. Es ereignet ſich mit ihnen täglich / was Phrædus in einer Fabel beſchreibet: Zur Zeit eines groſſen Froſts hatte ein Bauer im Wald einen halb-erfrornen Wald-Gott angetroffen / über welchen er ſich erbarmete / und ihn mit ſich nacher Haus führte. Als nun beyde ins Zimmer tratten / hauchte der Bauer ſeine Händ an / und als er Urſach halben befragt wurde vom Wald-Gott / gab er zur Antwort / auf daß ich mit dem warmen Geiſt mir die Händ erwärme. Als ſie bald darauf zu Tiſch ſaſſen / und die Suppen / welche ziemlich warm ware / gebracht wurde / bliesſe abermahl der Bauer die Suppen an / und zur Red vom Wald-Gott / warum er diß thäte / gab er zum Beſcheid / damit er mit dem kalten Athem ein wenig die Wärme der Suppen abkühle. Da ſtunde der Gott mit Verdruß vom Tiſch auf / und gieng aus der Bauern-Hütten davon / ſprechend: Ich mag auf keine Weis bey einem ſolchen Menſchen wohnen / der aus einem Mund Warmes und Kaltes blaſſt. So

S. Gregor. in c. 3. Ezech. v. 6.

Leblank Tom. I. in Pſ. 11. v. 3. pag. 989. n. 33.

Phrædus apud Caſalich. P. III. hiſt. 91. mihi f. 264.

be-

beſchaffen ſeynd die falſche Freund/ Kaltes und Warmes gehet ihnen aus dem Mund. Wann ſie mit dir umgehen/ werden ſie ſich alſo aufführen/ als wann ſie vor Liebe brenneten. So bald ſie von dir abweichen werden/ wird die gantze Lieb erkalten/ dich hinterwärts durchlaſſen/ beſchwärtzen/ und verleumbden: Hic niger eſt, hunc tu Romane cavete. Ein ſolcher iſt ein boßhaffter Freund/ vor welchem du dich billich hüten ſollſt.

So beſchaffen waren die Phariſäer/ und Schrifftgelehrten/ welche/ da ſie Chriſtum in der Red fangen wollten/ ſandten ſie zu ihme ihre/ und Herodianiſche Jünger; Damit aber ihre Boßheit verſchwiegen blieb/ bedeckten ſie ſelbige mit den ſchönſten Lob-Reden: Sie nennten ihn einen Meiſter/ und
Matth. 22. v. 16. und Lehrer GOttes: Magiſter, ſcimus, quia veraxes, & viam DEI doces - dic ergo nobis, quid tibi videtur? Meiſter/ wir wiſſen/ daß du wahrhafft im Reden biſt/ und den Weeg GOttes in Wahrheit lehreſt/ ſo ſag uns dann/ was deuchtet dich? Wer möchte nicht meynen/ daß diſes die aufrichtigſte Leuth/ und Freund wären/ welche kommen ſeynd/ mit Chriſto ſich zu berathſchlagen/ damit ſie von ihm vernehmten/ was ſie mit guten Gewiſſen thun können/ oder nicht. Und unterdeſſen waren alle mit Fuchs-Fell unter-
Ibidem v. 15. füttert: Phariſæi conſilium inierunt, ut caperent eum in ſermone. Die Phariſäer giengen zu Rath mit einander/ wie ſie ihn in der Sprach fangen möchten. Und derowegen hatten ſie ſich die Zungen mit Hönig eingeſchmieret/ lobten ihn/ ſchmeichelten ihm/ damit ſie ihn deſto leichter in ihre Schlingen bekämen. Ut caperent eum in ſermone. Damit ſie ihn in der Red fiengen. O Natter-Gezücht! O Phariſäiſche Boßheit! O vergiffte Freundſchafft! Wohl hat hiervon Alexander der Groſſe geredt/ welcher in der Schlacht verwundet/ und derowegen von einem ſeiner guten Freunden ermahnt/ damit er künfftighin fürſichtiger ſeye/ und behutſamer ſich bey dergleichen Gelegenheiten aufführe/ ihm antwortete: Tu me ſerva à fictis amicis: ego me ſervabo ab apertis inimicis. Du bewahre mich vor falſchen Freunden/ und ich will mich ſelbſten von offnen Feinden bewahren. Und ſehr wohl: Maſſen ein falſcher Freund der allerärgſte Feind iſt/ und ſeine freundliche Wörter weit alle vergiffte Waffen übertreffen.

Es iſt nicht allen und jeden zu trauen/ welche ſich vor Freund ausgeben; maſſen mancher auch die allerſüſſeſte Wörter mit der unfreundſeeligſter Bitterkeit/ und Gemüths-Säure/ welche er im Hertz hat/ zu bedecken weiß. Nolite credere amico, ermahnet GOtt durch Micheam den Propheten: Glaubet nicht einem Freund; welches er nur will von ſolchen verſtanden haben/ welche ſich der Freundſchafft zur Erfüllung ihres Haſſes bedienen/ und vor diſen ſollen wir uns mehr/ als vor offnen Feinden hüten/ welche uns offentlich zu ſchaden ſuchen. Als Chriſtus mit ſeinen Jüngern das letzte Abendmahl genoſſe/ turbatus eſt Spiritu, & proteſtatus eſt, Joann. 13.
& dixit: Amen, amen dico vobis, quia v. 21.
unus ex vobis tradet me. Er ware im Geiſt betrübt/ und bezeugte/ und ſprach: Einer von euch wird mich verrathen. Zu eben diſer Nacht gienge er noch in Garten/ und daſelbſt ſein Gebett verrichtend/ kehrte er wieder zu ſeinen Jüngern/ und ſprach zu ihnen mit heiterem Gemüth:
Surgite, eamus, ecce! appropinqua- Matth. 26.
vit, qui me tradet. Stehet auf/ laſſet uns gehen/ ſihe! jener iſt ſchon angenahet/ der mich verrathen wird. Diſes iſt eine wunderſame Sach/ wie alle gar leicht vermercken können/ daß er ſich über Tiſch betrübet habe/ da er ſprach/ daß ſein Verräther zugegen ſeye. Darauf aber/ als er würcklich ſchon annahete/ daß er ſich mit-nichten betrübet habe/ ob er gleich alſo bald ſollte in die Händ der Feinden überlieffert werden. Deſſen iſt die nachſtehende Urſach: Weil Judas der Verräher mit ihm/ als ein Freund aſſe/ und ſich zu fragen unterfangen hatte/ ob er der jenige wäre/ der ihn verrathen wird? Als wollte er ſagen/ daß er auf keine Weis ein ſolcher wäre. Im Garten aber iſt er zu ihm/ als ein offentlicher Feind getretten/ welcher von Kriegs-Leuthen begleitet ware. Derowegen/ als er Judam beym Tiſch/ als einen falſchen Freund hat ſitzen ſehen/ turbatus eſt, wurde er betrübt. Hernach aber/ als Judas zu ihm/ als ein offentlicher Feind tratte/ da wurde er nicht beſtürtzet/ oder betrübt/ ſondern gieng mit fröhlichem Gemüth ihm entgegen: Surgite, eamus. Stehet auf/ laſſet uns gehen. Sintemahl eine weit heßlichere Sach ein untreuer und unaufrichtiger Freund/ als ein offener Feind iſt. Laſſet uns davon den Heil. Alexandriniſchen Cyrillum reden hören: Veriſimile mihi videtur, non potuiſſe car- S. Cyrillus
nem Chriſti, motum, quò jam expreſ- Alexand. l. 9.
ſiùs atque manifeſtiùs diſcipulis proditionis odium offerebatur, ità ſufferre, ut aliquantisper non exhorruerit. Es iſt eine Wahrheit-mäßige Sach/ daß Chriſtus der HErr ſeiner Menſchheit nach nicht habe die Untreu Judä alſo übertragen können/ daß er nicht hierüber beſtürtzet/ und betrübt worden wäre. Chriſtus hatte vom falſchen Freund ſein Hertz dergeſtalt abgewendet/ daß/ als er ihn zugegen hatte/ er ihn nicht ohne Beſtürtzung/ und Hertzens-Leid anſehen kunte. Turbatus eſt, er wurde beſtürtzet.

Wohl hat ſich derowegen Jeruſalem bey Jeremia dem Propheten beklagt: Vocavi amicos meos, & ipſi deceperunt me. Ich habe meine Freund beruffen/ ſie aber haben mich betrogen. Sie waren nur Augen-Freund/ und der Urſach halben waren ſie mir weit ſchädlicher/ als alle meine Feind. Sunt (ſpricht der Heil. Hieronymus) qui dicuntur amici, ſed magis oſtenduntur eſſe inimici. Es ſeynd vil/ welche Freund genennet werden/ ſollten aber vilmehr Feind lauren. Sie ſeynd Freund den Worten nach/ aber ihre Werck ſeynd lauter Feindſeeligkeiten. O wie ſehr betriegen ſich jene ſelbſt/ welche für ihre Freund jene halten/ welche ihnen ſchmeichlen/ ſie heimſuchen/ mit ihnen ſpatzieren gehen/ alle ihre Thaten loben/ und auſſer den Augen ihren guten Nahmen ſchmählern. Sunt, qui dicuntur amici, ſed magis oſtenduntur eſſe inimici. Es ſeynd deren vil/ welche Freund heiſſen/ ſollten aber vilmehr Feind genennet werden. Sicut noxius eſt (iſt des Heil. Geiſtes Meynung davon) qui mittit ſagittas & lanceas in mortem: ità vir, qui fraudulenter nocet amico ſuo: & cum fuerit deprehenſus dicit: ludens feci. Gleichwie der ſchädlich iſt/ der Schieß-Pfeil ſchieſſet: alſo iſt ein Mann/ der ſeinem Freund betrüglich Schaden zufüget/ und wann er darüber ergriffen wird/ ſo ſpricht er: Ich habs in Schertz gethan. Ein ſolcher betrügeriſcher Schertz iſt wie eine goldene Scheid/ in welcher das ſchärffeſte Schwerdt verborgen iſt/ welches zur Schlacht-Zeit herausgezogen wird/ und/ da du dich zum wenigſten vorſiheſt/ jämmerlich verwundet. Nicht allezeit iſt dem freundlichen Anlachen was zu glauben/ weilen diſes öffters zu bitteren Zähren den Strohm eröffnet. Nicht allezeit ſtimmet mit dem Angeſicht das Hertz überein: nur gar zu offt bedecket die äuſſerliche Heiterkeit ein ungeſtimmes Gewitter; und die Freundſeeligkeit/ welche ſich am Angeſicht zeiget/ pflegt ein Mantel unfreundlicher Fall-Stricken zu ſeyn. Homo, qui blandis, fictisque ſermonibus loquitur amico ſuo, rete expandit greſſibus ejus. Ein Menſch/ der ſeinem Freund mit lieblichen und rückiſchen Worten zuredet/ der ſtellet ein Netz ſeiner Gängen; Wie ein Vogelſteller/ wann er Lock-Speis auf den Vogel-Herd ausſtreuet/ damit er das Feder-Wild zuziehe/ und darauf erwürge:

Thren 1. v. 19.

Proverb. 26. v. 19.

Proverb. 29. v. 5.

Einen falſchen Freund hat mit einer ſchönen Gleichnuß der Heil. Geiſt in Sprüchwörteren Salomonis entworffen/ allwo folgende Wörter zu leſen ſeynd: Ventus aquilo diſſipat pluvias, & facies triſtis linguam detrahentem. Der Nord-Wind vertreibet den Regen/ und ein ſaueres Angeſicht die affterredende Zungen. Es vergleichet der Heil. Geiſt eine verleumderiſche Zung mit einer Wolcken/ welche Regen bringet. Maſſen zwiſchen einem heiteren/ und munteren Geſicht/ und zwiſchen einer Ehr-abſchneideriſchen Zungen eine ſolche Gleichnuß/ wie zwiſchen dem mitternächtigen Wind/ und einer Wolcken ſich befindet. Laſſet uns derowegen ſehen/ worinnen ein falſcher/ eine boßhaffte Zung habender Freund/ mit einer Wolcken/ welche die Sonn verdecket/ übereins komme. Wir ſehen/ daß das Gewitter/ und Wolcken den gantzen Himmel überziehen; und weilen der Wolcken urſprüngliche Urſach iſt die Sonn/ der Urſach halben/ weil diſe die irrdiſche Dämpff von der Erden empor ziehet/ alſo ſihet die Wolcken die Sonn/ gleichwie ihre Gutthäterin ſtets mit hellen und heiteren Geſicht an. Eine jede Wolcken hat ein gedoppletes Geſicht/ mit einem wendet ſie ſich zur Sonnen/ mit dem andern zur Erden. Das erſte Angeſicht/ mit welchem ſie ſich zur Sonn wendet/ iſt gantz klar/ heiter/ luſtig und angenehm/ mit welchem ſie gleichſam die Sonn anlachet: das andere zur Erden gewendte Geſicht/ welches wir ſehen/ iſt von der Sonnen abgewendet/ und weilen ſie diſe nicht gegenwärtig hat/ was thut die Wolcken? Sie iſt gantz ſchwartz/ verdunckelt/ gibt Regen/ Donner/ Hagel/ Schloſſen/ und anderes Ungewitter von ſich. Und in diſem Stuck iſt ein falſcher Freund den Wolcken gleich. In deiner Gegenwart wird er gantz liebreich/ freundſeelig ſeyn/ du wirſt von ihm nichts anderes/ als Troſt/ und liebreiche Wörter hören. Aber/ ſo bald er ſich von dir beurlauben/ dir aus den Augen kommen wird/ verkehret ſich alſobald diſe verſtellte freundſchafftliche Klarheit/ und Heiterheit in ein ungeſtimmes Ungewitter/ wird Donner/ Blitz/ Hagel wider dich erwecken; O wie vilmahl haben wir diſes ſelbſt erfahren; alſo/ daß wir mit unſerem eigenen Schaden erkennen/ daß der äuſſerlichen Freundſchafft/ und liebreichem Wandel nichts zu glauben iſt/ beſonderſt aber dahmahl/ da jemand ſich dein Freund zu ſeyn ſtellet/ der Urſach halben/ weil er deiner Gnad bedürfftig iſt.

Proverb. 25. v. 23.

Wer von dir was verlanget/ wem an dir was gelegen iſt/ wer durch dich zu einem Dienſt zu gelangen verlanget/ oder nach dir erben will/ was wird nicht ein ſolcher dir für freundliche Geſichter zeigen? Er wird dein Lob heraus ſtreichen/ deine Thaten austrompeten/ und niemand wird gegen dir dienſtfertiger ſeyn/ als eben diſer. Die thorrechte Jungfrauen haben an der Himmels-Thür mit demüthiger Stimm angeklopffet: Domine, Domine, aperi nobis! HErr/ HErr/ mache uns auf! Zweymahl nennen ſie GOtt einen HErrn. Kan wohl eine gröſſere Höfflichkeit ſeyn? Aber glaubet

Matth. 25. v. 11.

nur

nur diſen Thorrechten vil: Diſes iſt keine Höfflichkeit / ſondern eine eigennutzliche Begierd / maſſen ſie verlangen / daß ihnen die Thür geöffnet werde: Aperi nobis, HErr öffne uns. Wer die Thür zu Dienſten / Aemtern / Gaben und Geſchencken öffnen kan / diſen nennen die Menſchen einen Herrn / und allerliebſten Freund. Nicht aber aus Lieb gegen ihm erweiſen ſie ihm diſen Dienſt / und Höfflichkeit / ſondern aus Begierd eine Promotion, oder ſonſt was Geld-mäſſiges zu erhalten. Derowegen hat Petrus / als er mit Joanne in Tempel gienge / dem Lahmen / ſo von ihnen Allmoſen forderte / geantwortet: Reſpice in nos. Act. 3. v. 4. ſchau uns an. Er ſchauete ſie zwar zuvor an / aber dergeſtalt / daß er mehr aufs Geld / als auf ſie das Aug warffe / welches er von ihnen hoffete. Derowegen ſagte zu ihm Petrus: Reſpice in nos, ſchaue uns an / nicht aber unſeren Beutel / auf uns / nicht aber auf unſer Geld; maſſen meiſtentheils jene / welche euch freundlich anſehen / diſes nicht euch / ſondern eurem Beutel / eurer Erbſchafft zu Liebe thun.

Laſſet uns auf eine kleine Weil in einen zierlichen Pallaſt gehen: Es wird etwann ein anſehnlicher reicher Mann Tod-Bettlägerig / er macht es ſeinen Freunden zu wiſſen / damit ſie ihn beſuchen; da lauffen die Freund Hauffen-weis zuſammen / das Haus wird hiervon angefüllet / ſie ſtehen um das Bett / tröſten den lieben unpäßlichen Alten / reichen ihm allerhand Artzneyen / ſeufftzen / heulen und weinen / küſſen ihm die Händ / bitten / damit er ſie nicht verlaſſe / alles weinet über ihn bitterlich. Wer möchte allhier nicht meynen daß diſes die beſte Freund ſeyen / welche ihn ſo fleiſig bedienen / ſo hertzbrechendes Mitleyden mit ihm haben / und wegen ſeiner tödtlichen Gefahr bitterlich über ihn weinen? Man kunte von ihnen ſagen / was von Chriſto die Phariſäer geſprochen haben: Joann. 11. v. 36. Ecce, quomodo diligebat eum! Sihe / wie er ihn geliebet hat! Aber Euer Lieb und Andacht wollen ſich nicht betrügen: keiner aus allen diſen Gegenwärtigen iſt ein wahrer Freund. Sie weinen nicht über ihn / daß er ſterben ſoll / ſondern daß er es ihnen zu lang machet / ſo lang in Zügen liget. Diſes durffte ich nicht ſagen / wann es nicht lang vor meiner der Heil. Salvianus Biſchoff geſagt hätte / welcher mit diſem ſterbenden Reichen ſelbſt ein Mitleyden habend alſo ihn Salvianus l. 5. adverſus avar. mihi fol. 336. in fine. anredet: O infelicem te, ac miſerrimum! cujus ſupremum exitum tantus deſiderat ac precatur numerus propinquorum, niſi, quod ſcio, ac ſatis certus ſum, nihil omnino apud DEum vota talium prævalere. Nam mirari poſſem fortè, quòd viveres, quem mori tam multi velint. O unglückſeeliger / und elender Menſch! auf deſſen Tod eine ſo groſſe Anzahl der Freunden ſich tröſtet / und ſelbigen verlanget. Ich möchte dich für den Allermühſeeligſten halten / wann ich nicht gewiß wußte / daß / gleichwie GOtt der Hunden Stimm nicht erhöret / alſo auch / daß dergleichen Leuthen unrechtes Begehren was bey ihm gelte. Ich möchte mich ſonſt verwundern / daß er annoch lebe / dem ſo vil den Tod wünſchen. Damit wir aber nicht vermeynen / daß diſer Heil. Biſchoff diſes nur aus einem Prediger-Eyffer geſchriben habe / laſſet uns hiervon die Zeugnuß des Römiſchen Weltweiſens anhören: Amico ægro aliquis aſſidet, probamus; at hoc ſi hæreditatis causâ facit, vultur eſt, cadaver exſpectat. Sitzet jemand bey dem Beth eines krancken Freunds / loben wir diſes Freund-Stuck: thut er aber diſes Erbſchafft halben / ſo iſt diſer nicht dein Freund / ſondern ein Geyer / der aufs Aas wartet. Er tröſtet ſich auf deinen Tod / damit er nach dir erbe. Die Raub-Vögel / gleichwie die Geyer / Adler / Raben / und andere ſeynd / wann ſie ein Aas vermercken / fliegen ihm auf vil Meylen in groſſer Zahl zu / wie diſes auch Chriſtus ſelbſt bezeuget hat: Ubicunque fuerit corpus, illuc congregabuntur & aquilæ. Luc. 17. v. 37. Wo immer ein Leib iſt / dort werden auch hin ſich die Adler verſammlen / aus keiner andern Urſach / als daß ſie beym todten Leib ihre Nahrung finden / und ſich erſättigen mögen. Solche Geyer / ſolche Adler ſeynd meiſtentheils unſre Freund / wann ſie ein Aas vermercken / wann ſie ſehen / daß ein reicher Freund nahe beym Grab iſt / fliegen ſie alſobald zu / werden ihn bedienen / gute Wörter geben / diſes aber alles nicht aus Liebe zu ihm / ſondern weilen ſie ein Aas ſchmecken: Vultur eſt, cadaver exſpectat. Sie ſeynd Raub-Vögel / warten auf deinen Tod / damit du / wann du die Augen zu thun wirſt / ſie aus dem Deinigen ſich erſättigen mögen.

Höret / was von einem ſo fetten Aas Martialis ſchreibet: Es ware in der Stadt Rom ein reicher Greis / mit Nahmen Gaurus, deſſen Haus wie ein Freyt-Hoff ware / in welchem vil Schätz begraben lagen / und warten auf das letzte Gericht / welches nach dem Tod ſeines Herrn erfolgen wurde. Unter der Zeit aber hätten die Freund Gauri gern einen oder den andern Todten vom Grab auferweckt / weilen ſie aber nicht ſo wunder-thätig zu ſeyn vermöchten / thaten ſie wenigſten / daß ſie diſem guten Alten unterſchiedliche Geſchenck / und Gaben zuſandten / diſes Abſehens / daß ihr Guth mit deſſen Geld bekannt wurde / und mittler Zeit gleichwie die einheimiſche Tauben mit fremden zuruck kehrte. Diſes nahm wohl Martialis in Acht / wie ſich die Erben auf diſes Aas gleichwie die Raben tröſteten. Und derowegen ihrer Gaben lachend / hatte er mit

Gauro

Gauro ein innerliches Mitleyden/ der mit groſſer Begierd ihre Geſchenck annahme; derowegen ergreiffend die Feder/ ſchriebe er folgende Vers:

Martialis l. 8. Epigram. 27.

Munera, qui tibi dat locupleti, Gaure ſenique
Si ſapis & ſentis, hic tibi ait: morere.

Glaube Gaure denen Geſchencken nicht/welche dir/ als einem alten/ und abgelebten Mann von Freunden zugeſandt werden: Maſſen wer immer gegen dir alſo freygebig iſt/ der thut es nicht aus Liebe zu dir/ ſondern wünſchet dir den Tod. Wer ſich immer dir zuſchmeichlet/ dich Krancken beſuchet/ bey deinem Beth ſitzet/ über dich weinet. Glaub ſeinen Zähren nicht. Hic tibi ait: morere. Diſer warter auf deinen Tod/ will erben/ und wann du nicht bey Mitteln wäreſt/ möchte er dich wohl nicht heimſuchen/ weder dich beweinen/ noch dich bedienen/ ja weder dich kennen.

Pia hilaria Gazæi ex Collect. Speculi mihi fol. 137.

Eine zwar lächerliche/ aber zu meinem Vorhaben ſehr dienliche Sach erzehlet Angelinus Gazæus. Joannes Konaxa, ein betagter Greis/ als er ſeine zwey Töchtern mit einem mercklichen Heyraths-Guth ausgeheyrathet hatte/ waren ſie jedoch mit diſem nicht zufriden. Damit ſie derowegen diſem guten Alten die Kiſten/ und Beutel mit Manier ausleerten/ thaten ſie ihm aufs Aug ſehr ſchön/ und lude bald eine/ bald die andere ihn zum Tiſch ein; Es ware kein Tag/wo nicht ihn einer/oder der andere Tochter-Mann heimſuchte/ die Höfflichkeit/ und Ehrerbietigkeit ware über alle Maſſen/ es wurde nichts in ihren Häuſern gebraten/oder geſotten/ worvon nicht der Herr Konaxa ein Beſcheid-Eſſen bekame. Dem Alten gefiel zwar diſe ihre Willfährigkeit/ aber der gute Simpl wußte nicht/ wo diſes hin zielte/ daß diſe höffliche Einladungen/ Beſuchungen/ Zucker-ſüſſe Wörter lauter Motten/ und Mäus wären/ welche ihm bald die Kiſten/ und Koſſer durchfreſſen/ und durchnagen werden/ daß darinnen nichts verbleiben wird. Durch diſe Geſandtſchafften wurde er alſo verblendet/ daß er bey jedem Beſcheid-Eſſen/ bey jeder Beſuchung den Geld-Kaſten öffnete/ bald diſes/ bald jenes ſeinen Töchtern/ und Eidamen ſandte/ biß endlich der Boden zu ſehen/ und die Kiſten ausgeleeret ware. Allhier vermercket die Aufrichtigkeit freundſchafftlicher Liebe/ welche Eccleſiaſticus mit folgenden Worten beſchriben hat. Donec accipiant, oſculantur manum dantis. So lang ſie bekommen/ küſſen ſie die Händ des Gebenden. So lang als das Aas feit iſt/ halten ſich bey ihm die Geyer/ und Raben auf/ wann es aber bereits biß auf die Beiner aufgefreſſen iſt/ fliegen ſie davon. Alſo hat ſichs allhier ereignet: Als die Töchter vermerckten/ daß ſie dem Vatter alle Käſten ausgeleeret hatten hieſſe es: Adieu! Herr Vatter/ habt euch wohl. Wir haben nunmehr/ was wir verlanget haben. Kein Geyer kame mehr zu diſem Leichnam/ kein Rab ſude mehr ſeinen Schwäher zu Gaſt ein/ und kame er ungelanden/ traff er ſtets eine kalte Kuchel an. Mußte alſo der arme Konaxa, welcher kurtz zuvor ein Mann von beſten Mitteln wate/ wie ein armer Bettler gantz zerriſſen herum ziehen/ und ſtatt der Schlecker-Bißlein ſich mit einem Stuck ſchimmleten Brods vergnügen. Es hatten diſem wohl befleiſchten Vogel die leichtfertige Hünel-Geyer alle Federn ausgerupffet. Biß hieher hat der freundſchafftliche Undanck gewähret/ laſſet uns jetzt die vätterliche Schlauigkeit vernehmen. Konaxa ſich verlaſſen/ und in Bettel-Stand geſetzt erſehend/ entlehnte auf etwelche Stunden vom Nachbar eine groſſe Summa Geld/ mit welcher er ſich in ſein Zimmer verſchloß/ und ſolches mit groſſen darbey erweckten Getöß und Klang zehlte. Diſer Klang wurde ſtracks ruchbar/ und floge alſo bald eine und die andere Hünel-rauberiſche Tochter/ ein und der andere Rab herzu; hören/ was diſer Klang bedeute/ kundſchafften ſelbigen durch die Klumſen der Thüren aus/ und als ſie den Tiſch voller Geld ſahen/ eine groſſe Truchel auf dem Tiſch/ vermeynende/ daß diſes ſein Geld wäre/ rüſten ſie ſich vom neuen zu deſſen Dienſten. Es waren wenig Stunden verſtrichen/ da wurde der Herr Vatter wider zum Tiſch eingeladen/ man gab ihm ſchöne neue Kleider/ das alte Liebkoſen/ Händ-küſſen wurde erneuert. Es kennte Konaxa diſe Vögel aus den Federn/ welche/ damit er ſie bey der Hoffnung erhielte/ verſprach er ihnen/ daß/ welche ihm in diſem ſeinem betagten Alter dienen würde/ diſer ſollte die noch übrige Summa Gelds ſeyn/ welche er ſich zur letzten Noth vorbehalten hätte. Da ware erſt zu ſehen/ und ſich zu verwundern/ wie ſich einer über den andern dem Alten accommodirte/ heuchlete und liebkoſete. Es ware kein glückſeeliger Menſch auf der Welt/ als Konaxa, er ſorgte ſich wegen nichts/ und hatte doch alles von ſeinen Freunden zu Dienſten; jener Magnet/ welchen ſie unlängſt durch die Thür-Ritzen auf dem Tiſch geſehen hatten/ diſer hat ſie wieder ins vätterliche Haus gezogen. Unterdeſſen lachte diſer ſchlaue Alte heimlich in ſeinem Hertzen/ über diſe Geldgierige Raub-Vögel/ und nach Haus kehrend/ ſtellte er dem Nachbar ſein Geld zuruck/ und ſtatt deſſen verſchloß er in die eiſerne Kiſten einen groſſen Knittel ſamt ſeinem letzten Willen/ den er auf Art eines Teſtaments verfaſſet hatte. Es lebte vil Jahr hierauf Konaxa, und wollte keines wegs den Töchtern zu Gefallen ſterben/ denen einen eine jede Stund ein gantzes Jahr ſchiene. Nach ſeinem Tod aber ware die gröſte Sorg

Eccli. c. 29. v. 5.

um die Oeffnung des Kaſtens/ und um das Teſtament/ damit es eröffnet wurde. Und ſehet! flugs waren bey diſem Cörper die Geyer/ die Schlöſſer werden abgethan/ das Herts rühret ſich vor Freuden/ die Händ hupfften vor Begird/ man kunte kaum die Publicirung erwarten. Und ſihe! Riſum teneatis amici! Enthaltet euch des Lachens/ die ihr immer zu diſem Schauſpil kommen ſeyd: Statt des Gelds lag ein großmächtiger Brügel mit folgender Innſchrifft:

Quisquis ſeipſo negligens, proles amat
Æquò tenerius, ac honeſto largius
Ex aſſis hæres hujus eſto peculii
Ita do, ita lego, ita teſtor, hæc mens ultima.

Das iſt:

Zum Erbtheil diſer Stock ſoll jenem Vatter werden/
Der Kindern alls gibt vor/ denn man ihn trägt zur Erden.

Lächerlich ware zwar diſes Teſtament Konaxæ: ſcharpff jedoch redet allen Reichen/ forderſt Eltern der Heil. Salvianus ins Hertz/ ſprechend: Et propter hos, quisquis ille es, ô miſerrime hominum, propter hos tales animam tuam deſeris, & credere te judicium Dei dicis, cum adhuc ejus juſſa deſpicias, ut patrimonium tuum talibus relinquas. Und für ſolche/ wer du immer armſeeliger Menſch biſt/ für ſolche falſche Freund vergiſſeſt du auf deine Seel/ und vermeyneſt dabey/ daß du dem Göttlichen Urtheil entgehen wirſt/ der du nichts auf ſeine Gebott gibſt derentwegen/ damit du eine groſſe Erbſchafft dergleichen undanckbaren Erben verſchaffen mögeſt. Was gebietet dir Chriſtus? Höre den Heil. Lucam: Vendite, quæ poſſidetis, & date eleemoſynam. Verkauffet was ihr beſitzet/ und gebt Allmoſen. Höret den Heil. Matthäum: Vende, quæ habes, & da pauperibus. Verkauffe/ was du haſt/ und gibs den Armen. Es ſpricht nicht GOtt/ daß du alles ſollſt deinen Freunden/ und Bluts-Verwandten/ ſondern den Armen und Nothbedürfftigen geben. Maſſen/ ſo du nur alles deinen Erben hinterlaſſeſt/ leereſt du dich ſelbſten aus/ legeſt dir keinen Schatz im Himmel an/ wirſt mit leeren Händen in der Ewigkeit erſcheinen.

Salvianus libr. 3. adverſ. avarit. mihi fol. 337.

Luc. 12. v. 33.

Matth. 19. v. 21.

Andächtige Zuhörer! Es iſt mein Vorhaben nicht/ damit ich ſie hierzu berede/ damit ſie keine Erbſchafft ihren Kindern/ und Bluts-Freunden hinterlaſſen. Weilen ich nicht ſo blind bin/ daß ich nicht die Pflichten der Eltern ſehe/ welchen ihre Kinder zu verſehen obliget/ damit ſie nicht mit dem Bettelſtab herum gehen müſſen; Aber ich ſprich nur mit dem Heil. Salviano, deſſen diſe gantze Lehr iſt/ welche ich vortrage/ damit wir nicht alles in diſe Nimmerſatt hinein ſtecken/ und unſere Seel gantz nacket/ arm/ und entblöſt zum Göttlichen Gericht ſenden. Non reſpicias, ô homo, peculiam, non poſſeſſionem, nec dubites ſaltem moriens pro ſpe tua, quantum potes rei tuæ, ac facultatis offerre. Quidquid libet enim dederis pro te, vile eſt, quidquid pro te obtuleris, parvi pretii eſt, quia anima tua in omnium rerum comparatione eſt pretioſior. O Menſch! ſchaue nicht auf dein Geld/ und Güter/ ſondern gib wenigſtens damal/ da du ſchon auf dem Tod-Berd ligeſt/ der Hoffnung halben des ewigen Lebens/ damit du ſelbes von GOTT erhalteſt. Maſſen/ was du immer für dich gibſt/ iſt alles gering/ deine Seel iſt koſtbarer/ denn alles. Et ideò nihil dubites pro te dare, quia ſi te amiſeris, omnia in te perdis: ſi tamen te lucrifeceris, tecum, & in te omnia poſſidebis. Und derowegen gib für dich ſo vil du kanſt. Sintemal ſo du dich verliehreſt, iſt alles verlohren: ſo du dich aber gewinnſt/ wirſt du mit dir in dir alles beſitzen/ und jenes/ was du GOtt/ und für GOtt den Armen gegeben haſt/ alles und noch mehrers im Himmel finden. Auf deine Erben verlaß dich auf keine Weiß: diß iſt eine ſehr ungewiſſe Sach. Was du allhier in Sorg und Kummer gewonnen haſt/ das werden ſie nach deinem Tod in aller Frölichkeit verzehren. Binnen drey Tägen wird man gäntzlich deiner vergeſſen/ und du wirſt unterdeſſen in der andern Welt leyden müſſen. Da dich nun GOTT alſo ermahnet/ du ſchlieſſeſt unterdeſſen vor ſeiner/ und deſſen Stimm deine Ohren zu? da GOtt zu dir alſo freygebig ware/ und dir alles mitgetheilet hat/ du unterdeſſen druckeſt deine Händ zu/ und willſt dich gegen ihm mittelſt der Kargheit entgelten? Glaub ſicherlich/ mein Menſch/ daß diſes nicht der Verluſt GOttes/ ſondern der deinige iſt/ und bilde dir nicht ein/ daß du einen freygebigen GOtt nach deinem Tod gegen dir haben werdeſt/ wann du gegen ihm ſo karg allhier geweſen biſt. Höre/ was die Göttliche Schrifft ſagt: Fili, ſi habes, benefac tecum, & Deo dignas oblationes offer. Mein Sohn/ wann du etwas haſt/ thue dir ſelbſt gut/ und opffere GOtt Gaben/ wie ſichs gebühret. Miſerere animæ tuæ. Erbarme dich ſelbſt deiner eignen Seel. Sihe! wie groß die Göttliche Güte gegen dir iſt: Sihe! wie barmherzig unſer GOTT iſt/ welcher uns ſelbſt bittet/ damit wir uns unſerer Seelen erbarmen: Miſerere animæ tuæ. Und ſo er ſich alſo für frembde Seelen beſorget/ werden wir denn alſo blind ſeyn/ damit wir auf unſere Seelen vergeſſen? Et quomodo quisquis es, ô miſerrime homo, quomodo te poſtea ſupplicante, ille in ſuo judicio audiet,

Salvianus ibidem 335.

Eccl. 14. v. 11.

Eccleſiaſtici 30. v. 24.

Salvianus ibidem fol. 336.

cùm tu hic eum, pro te rogantem audire ipſe nolueris? Und wie wird/ O armſeeligſter Menſch! GOtt bey ſeinem Gericht deine Bitten erhören/ den du nicht haſt hören wollen/ da er von dir begehret hat/ damit du dich ſelbſt deiner erbarmeteſt. Deine Freund/ welche bey deinem Beth ſtehen/ und über dich heulen und weynen/ ſeynd nicht genugſame Urſach/ damit du nichts GOtt/ nichts deiner Seel/ ſondern alles ihnen mittheileſt: Vultur eſt, cadaver exſpectat. Sie ſeynd Geyer/ Raben/ ſie warten auf ein Cörper/ ſie ſeynd nicht deine wahre Freund/ ſie tröſten ſich mit deinem Tod: Non obliviſcaris tui! vides enim extortas lachrymas, ſimulata ſuſpiria, fictam anxietatem, non optantem, ut convaleſcas, ſed exſpectantem, quando moriaris. Vides defixos in te, & quaſi accuſantes tui obitus tarditatem omnium vultus. Vergiß derowegen deiner ſelbſten nicht. Maſſen du ſiheſt/ wie unaufrichtig die Liebe deiner Freunden iſt; du ſiheſt ihre gezwungene Zähren/ verſtelltes Seufftzen/ und nur aufs Aug gerichtete Traurigkeit. Sintemal ſie nicht verlangen/ damit du geneſeſt/ ſondern verlangen/ damit du bald ſterbeſt. Du ſiheſt/ wie ſie dich anſchauen/ als ob ſie hierüber verdrüßig wären/ daß du es ſo lang macheſt/ und dein End verzögerſt. Et ideo non timeas eos, non expaveſcas, erige animum, & vim ſanctæ authoritatis aſſume: ſi enim illi tanto tempore adnituntur, ut pereas: cur non tu animo majore adnitaris, ut vivas? Und derentwegen förchte ſie nicht/ achte ihr weynen nicht/ erhebe zum Himmel dein Gemüth/ und thue jenes/ was dir GOtt/ dein Gewiſſen/ und dein Heyl einrathet. Sintemal ſo ſie alſo ſtarck hierauf gehen/ damit du zu Grund geheſt: Warum biſt du nicht ſelbſt deinetwegen ſorgfältig/ damit du ewig lebeſt? Confortare ergo, & conſtanti animo tibi conſule. Satis infidelis, & ſatis eſt ſtultus, qui mavult præſtare aliis, ut ſit miſer, quàm ſibi, ut ſit beatus: & ut alios affluere faciat deliciis temporariis, ſe tradit urendum ignibus ſempiternis. Stärcke dich derowegen/ und rathe mit beſtändigem Gemüth dir ſelbſten. Jener iſt ſich ſelbſten untreu/ und verfährt thorrecht/ welcher lieber alles anderen gibt/ damit er ewig mühſeelig ſeye/ als daß er ſeiner Seelen was gebe/ damit er ewig könne ſeelig ſeyn/ und damit er anderen zu Schätzen/ und Reichthum helffe/ ſich ſelbſten dem ewigen Feur übergibet.

Idem ibidem.

Idem ibidem fol. 339. in fine libri.

So will ich dann eines falſchen Freunds halben mir ſelbſten nicht untreu ſeyn. So mich meine Freund wegen des Gelds lieben/ ſo will ich mich ſelbſten wegen GOtt lieben. Wann ſie nach meinem Tod ſich meiner Güter zu ihrer Pracht/ und Ergötzlichkeit bedienen wollen/ ſo will ich mich diſer zur Ehr GOttes gebrauchen. Wann ſie mir/ da ſie alles an ſich ziehen/ und erben wollen/ mir die Himmels-Pforten verſchlieſſen/ ſo will ich mir aus meinem Geld einen guldenen Schlüſſel machen/ und hiermit mir den Himmel öffnen. Wann ſie gegen mir nur falſche Freund ſeynd/ ſo will ich mir amicos de mammona, wahre Freund aus dem Mammon, das iſt/ meinen Reichthum im Himmel in den lieben Heiligen GOttes/ auf Erden in denen Armen machen/ damit ſie mir durch ihre Fürbitt zum Himmelreich behülfflich ſeynd. Diſes rathet mir mein Erlöſer Chriſtus/ welcher/ da er reich ware/ mir zu Gefallen arm worden iſt/ damit er mich bereiche. Diſes rathet mir mein wertheſter Freund Chriſtus/ welcher/ da er in der Herrlichkeit ware/ auf die Erden geſtigen iſt/ damit er mich zu Ehren erhebte/ und gecreutziget für mich am Creutz geſtorben iſt/ damit er mir das ewige Leben mittheilte.

Luc. 16. v. 5.

A M E N.

Feria

Feria VI. poſt Dominicam III. Quadrageſimæ.

Heliotropium Solis etiam nubibus operti apertus Amicus.

Seu

Amicus in amici eclipſi latére neſcius.

Nam

Ea eſt lex Amicitiæ, & conditio Charitatis, ut amici in mutuis neceſsitatibus ſuos interiores affectus exteriori operum proſequantur effectu. Petrus Bleſſenſ. ep. 32. ad Priorem Cantuarienſem apud Biblioth. Patrum Tom. XII. Part. 2. pag. 729. Col. 1. Lit. B. Editione Colon. An. 1618.

Solis Juſtitiæ in Paſſione obnubilati duo Solſequia.

Nicodemus & Joſeph.

Am Freytag nach dem dritten Sonntag in der Faſten.

Sonnen-Blum der auch mit Gewölck verhüllten Sonnen unverhüllte Liebhaberin.

Oder

Der zur Zeit der Freundſchaffts-Finſternuß verhüllt zu ſeyn unvermögliche Freund.

Maſſen

Diſes das Geſatz der Freundſchafft / und Eigenſchafft der Liebe iſt / daß die Freund in ihren Nothbedürfftigkeiten ihre innerliche Gemüths-Neigung in den äuſſerlichen Wercken erweiſen. Alſo Petrus Bleſſenſis an oben angezogner Stell.

Der im bitteren Leyden verfinſterten Sonnen der Gerechtigkeit zweyfache Sonnen-Blum

Nicodemus und Joſeph.

THEO-POLITICON.

Quantò est celebrior titulus tuæ nobilitatis, tantò glorioſiùs tibi cedit ad cumulum laudis: ſi alios in Chriſti miniſterio ſuperas ſanctitate, quos generoſitate tranſcendis. Petrus Bleſſenſis Epiſt. 15. ad Epiſc. Carnot. Tomô eodem pag. 115. Col. 1. Lit. D.

Dixit Nicodemus ad eos, ille, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipſis. *Joann. 7. v. 50.*

Cùm - ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa, nomine Joſeph, qui & ipſe diſcipulus erat JEſu. *Matth. 27. v. 57.*

Göttlich-Politiſche Freundſchaffts-Lehr.

Je ſcheinbarer der Titel deines Adels iſt / deſto mehr gereichet es zur Menge deines Lobs: Wann du andere im Dienſt Chriſti in der Heiligkeit übertriffſt / welche du ſonſt in der Großmüthigkeit überſteigeſt. Alſo Petrus Bleſſenſis **an obiger Stell.**

Da ſprach zu ihnen Nicodemus / der bey der Nacht zu ihm kommen ware / und ware einer aus ihnen. Joann. am 7. Capitel / 50. Verſ.

Nachdem es Abend worden / kam ein reicher Mann von Arimathäa mit Nahmen Joſeph / der auch ſelbſt ein Jünger JEſu ware. Beym Heil. Matthäo am 27. Cap. 57. Vers.

WAnn die Liebe der Eigenſchafft des Feuers nachahmet / welches ſich nicht verhüllen laßt / ſondern ſo es jemand zu verbergen trachtet / ſuchet es ſelbſten mit allem Gewalt den Weeg / damit ſolches kund werde: ſo muß Chriſtus wenig der guten Freunden gehabt haben / maſſen ſelten einer / oder der andere zu ſehen ware / der zur Zeit ſeines bitteren Leydens ſeine Liebe gegen ihm erwiſen hätte. Sonſten / da er Wunderwerck übte / ware er ſelten allein / ſondern es lieffen die Leuth Schaar- und Hauffen-weiß zu. Es gieng Chriſtus durch Galiläa / allwo er zum erſtenmal ſeine Matth. 4. v. 25 Schul geöffnet hatte: Et ſecutæ ſunt eum turbæ multæ de Galilæa & Decapoli & de Jeroſolymis, & de Judæa, & de trans Jordanem. Und es folgte ihm ein groß Volck nach aus Galiläa / und aus den zehen Städten / und aus Jeruſalem / und aus dem Jüdiſchen Land / und von jener Seiten des Jordans. Er machte dermaleins eine Predig auf dem Berg: Matth. 8. v. 1. Cùm autem deſcendiſſet de monte, ſecutæ ſunt eum turbæ multæ. Da er aber vom Berg herab ſtige / folgten ihm groſſe Schaaren nach. Er gieng zu gewiſſer Zeit auf das Meer-Ufer: und es verſammleten zu ihm ſich die Schaaren / alſo / daß er ins Schifflein ſteigen / und von dannen predigen mußte. Et congregatæ Matth. 13. v. 2 ſunt ad eum turbæ, ità ut in naviculam aſcendens ſederet. Er zog in die Wüſten: aber auch dahin folgten ihm die Schaaren nach: Pedeſtres de omnibus civitatibus Marci 6. v. 33. concurrerunt illuc & prævenerunt eos: & 34. & exiens vidit turbam magnam. Und das Volck ſahe ihn hinweg fahren / und vil erfuhrens: und lieffen zu Fuß dahin zuſammen aus allen Städten / und kamen ihm für / und als JEſus heraus gieng / ſahe er ein groß Volck. Er kehrte wider darauf nacher Galiläa / und beſtige einen Berg: Et acceſſerunt ad eum turbæ Matth. 15. multæ. Und es kamen vil Schaaren zu v. 30. ihm. Er verließ Galiläen / und kam auf die Gräntzen des Judenlands über den Jordan: Et ſecutæ ſunt eum turbæ multæ. Matth. 19. Abermal wurde er von Schaaren be- v. 2. gleitet. Er hielte ſich eine Zeit zu Jericho auf: Et egredientibus illis ab Jericho ſe- Matth. 20. cuta eſt eum turba multa. Und da ſie v. 19. aus Jericho giengen / folgte ihnen eine groſſe Schaar nach. Er zog auf einer Eſelin

Eſelin in Jeruſalem ein: Plurima autem turba ſtraverunt veſtimenta ſua in via. Sehr vil Volcks aber ſtreueten ihre Kleider auf den Weeg. Er kam einmal nacher Capharnaum / und als die Inwohner erfuhren / daß er ſich in einem Hauß befande: Convenerunt multi, ità ut non caperet neque ad januam. Es kamen vil zuſammen / alſo daß ſie auch drauſſen bey der Thür weder Raum hatten; und einen vom Schlag Berührten ihm zuführen wollende / kunten ſie diſes vor Menge des Volcks keines Weegs zuſammen bringen / ſondern mußten das Dach durchbrechen / und ſelben auf Stricken herablaſſen. Er verfügte ſich in das Geraſener Land / und da er begunte vom Land abzuſtehen / convenit turba multa ad eum, kam ein groſſes Volck zu ihm zuſammen. Er befand ſich dermaleins auf dem See Geneſareth / und flugs kam das Volck zur Predig zuſammen: Cùm turbæ irruerent in eum, ut audirent verbum Dei, & ipſe ſtabat ſecus ſtagnum Geneſareth. Es begab ſich aber / da das Volck auf ihn drang / um das Wort GOttes anzuhören; und er ſtund am See Geneſareth. Auf einer anderen Zeit predigte er / und es ware eine unzehliche Menge zugegen: Multis autem turbis circumſtantibus, ità, ut ſe invicem conculcarent, cœpit dicere. Als nun ein groß Volck herum ſtunde / dergeſtalt / daß ſie auch ſich einander zertratten / da fieng er an zu ſagen. Er ware zu Gaſt im Hauß Lazari / und genoß daſelbſt das Abendmahl / welchen er unlängſt von Todten erweckt hatte: Cognovit ergo turba multa ex Judæis, quia illic eſt: & venerunt. Da erfuhr vil Volcks unter den Juden / daß er da ware / und ſie kamen dahin.

Matth. 21. v. 8

Marci 2. v. 2.

Marci 5. v. 21.

Luc. 5. v. 1.

Luc. 12. v. 1.

Joann. 12. v. 9.

Wer hätte nicht vermeynet / daß alle diſe Schaaren / welche aller Orthen Chriſto nachfolgten / allzeit ihm nachzogen / und niemal ohne ſeiner ſeyn kunten / die allerbeſte Freund Chriſti geweſen ſeynd; und jedoch / da Chriſtus zu leyden begunte / da er ſeinen Feinden in die Händ kame / da das Gericht über ihn gehalten wurde / ware weder ein einziger zu finden / der ſich zu ihm bekannte / ihn vertheidigte / und ſein Freund zu ſeyn geſtehen wollte / der eine Gegen-Lieb ſeinem Gutthäter erwiſe. Da er in der Wüſten ware / ſeynd aus den Städten Schwarmweiß die Leuth geloffen: und da er in der Stadt ware / fand er daſelbſt eine entſetzliche Einöde / maſſen er von allen verlaſſen ware. Diſe Verlaſſung nahm gleich ihren Anfang an eben ſelbigem Tag / da ihn das Volck mit gröſtem Frolocken / unter Streuung der Palmzweigen / unter angeſtimmten herzlichen Sieg-Liedern in die Stadt Jeruſalem einführte. Er verblib bey ihnen diſen gantzen Tag / die gantze Zeit hindurch predigte er ihnen: bey Untergang der Sonnen aber gienge auch alle freundſchafftliche Liebe mit unter; Es verlohren ſich die Freund / und ware kein einziger zu finden / der ihn in ſeine Behauſung aufnahme / daß er aus Jeruſalem gehen / und ſich zu Bethania eine Herberg ſuchen mußte: Circumſpectis omnibus, cùm jam veſpera eſſet hora, exivit in Bethaniam cum duodecim. Nachdem er alles rings um beſehen hatte / als nun die Abend-Stund kommen ware / gieng er mit den Zwölffen hinaus gen Bethania. Er ſahe aller Orthen um / ob jemand wäre / der ihn zu ſich einlude / aber er fande Niemanden. Nach einigen Tagen wurde der Proceſs Chriſto gemacht / in welchem er zum Tod verdammet wurde; Er wurde durch die Gaſſen geführt / vor ſeinem Tod gegeißlet / mit Dörnern gekrönet / vom Römiſchen Land-Pfleger Pilato an der Richtſtatt dem ſammentlichen Volck gezeiget: Ecce Homo! Seher ein Menſch! Und da ſie alle mit ihm Mitleyden haben ſollten / wüteten über ihn alle; Es ware kein Freund zu finden / der ſeine Liebe zu zeigen ſich gegen ihm unterſtunde. Es waren jene zugegen / welchen er ſo vil Gutes erwiſen hatte: aber alle diſe hatten ihn verlaſſen. Es waren jene zugegen / denen er das Geſicht zuruck geſtellet hatte / aber diſe ſtellten ſich / als ob ſie den Unſchuldigen nicht ſeheten. Es waren die Taube zugegen / die er mit dem Gehör von neuem begnädiget hatte: aber diſe thaten gleichfalls / als wann ſie nichts von ſeiner Unſchuld gehört hätten. Es waren die Stummen dabey / deren Zung er gelöſet hatte / auch diſe führten ſich auf / als ob ſie für den Unſchuldigen nichts reden kunten. Es waren zugegen die Lahme / welchen er den Gang wider mitgetheilet hatte / aber auch diſe ſtellten ſich / als wann ſie für den Unſchuldigen weder einen Schritt thun kunten. Es ware Malchus zugegen / welchen er am Ohr geheilet hatte; aber diſer hat ihm ſtatt des Dancks einen Backen-Streich verſetzet. Es ware Chriſtus fälſchlich verklagt / und es ware kein Advocat / der für ihn den Mund öffnete / alle verkrochen ſich / ja ſo gar ſeine Jünger / welche meiſtens ſich hätten zeigen ſollen / haben Ferſen-Geld gegeben / und ſeynd davon geflohen. Worvon der gelehrte Salmeron alſo redet: Hæc fuga plùs percuſſit Dominum, illúmque afflixit, quàm pœna ipſa propria. Diſe Flucht hat Chriſtum mehr geſchmertzt / als alle andere Peynen. Derowegen hat er ſich bey dem Pſalmiſten beklagt: Amici mei & proximi mei adverſum me appropinquaverunt & ſteterunt. Et qui juxta me erant, de longè ſteterunt. Meine Freund / und Nächſten kamen gegen mir heran / und ſtunden ſtill / und die nahe bey mir waren / ſtunden von weitem.

Marci 11. v. 11.

Alphonſus Salmeron tom. X. tract. 18.

Pſalm. 37. v. 12. & 13.

Bey ſo groſſer Menge der Freunden hat allein das andächtige Weiber-Geſchlecht ſeine Zuneigung gegen Chriſtum erwiſen. Claudia Procula des Pilati Ehgemahlin hat ihn vom Tod retten wollen: Nihil tibi & Juſto illi. Habe nichts mit diſem Gerechten. Maria Magdalena blibe biß in Tod bey ihm / und wollte ihn ſamt andern Weibern nach dem Tod mit theuren Spetzereyen ſalben. Berenice, oder Veronica reichte ihm ein Schweiß-Tuch / damit er ſich ſein Angeſicht abwüſche. Maria Jacobi und Salome verlieſſen ihn weder am Creutz. Die Töchter Jeruſalem haben
Luc. 23. v. 27. ihn biß zum Creutz begleitet: Quæ plangebant, & lamentabantur eum. Welche ihn begleiteten und beweineten. Die übergebenedeyteſte Mutter GOttes Maria aber hat alle an Schmertzen und der Mitleydigkeit übertroffen. Bey diſen andächtigen Perſohnen kunte das Feuer der Chriſtlichen Liebe keineswegs verborgen bleiben / ſondern mußte ſich kund machen: Maſſen die Chriſtliche Liebe / wie du dich immer mit ihr rühmeſt / wann ſie ſich nicht zu ſeiner Zeit offenbahret / iſt keine wahre Liebe / ſondern gleichet den nächtlichen Irr-Liechtern / welche zwar einiges Liecht in ſich haben / aber hiermit jene verführen / welche ihnen
Petrus Bleſenſis ſupra citatus. nachfolgen. Ea lex amicitiæ (ſpricht Petrus Bleſenſis) & conditio charitatis, ut amici in mutuis neceſſitatibus ſuos interiores affectus, exteriori operum proſequantur effectu. Diß iſt das Geſatz der Liebe und Freundſchafft / damit die Freund in ihren Nothdürfftigkeiten ihre innerliche Neigung auch äuſſerlich in den Wercken zeigen.

Deſſen haben wir eine Bildnuß am Himmel ſelbſt / und wie wir uns in der menſchlichen Liebe verhalten ſollen / können wir ſelbſt von den Englen erlehrnen. Es iſt hierinnen ein groſſes Geheimnuß / daß unter ſo vil tauſend Englen allein jene / welche Seraphinen genennet werden / vor dem Thron Göttlicher Majeſtät jenes Lobgeſang ſingen / welches mit ſeinen Ohren der Prophet Iſaias gehöret / und folgendes von
Iſaiæ 6. v. 2. & 3. ſelbigem geſchriben hat: Seraphim ſtabant & clamabant, Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus DEus exercituum, plena eſt omnis terra gloria ejus. Die Seraphim ſtunden / und einer rieff zum anderen: Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr GOtt der Herrſcharen / die gantze Welt iſt voll ſeiner Herrlichkeit. Die Engliſche Chör ſeynd in drey Theil abgetheilt / unter welchen den erſten Rang die Seraphinen haben. Warum aber ſingen diſe nur allein / andere aber ſchweigen ſtill / indem doch alle David zum Lob GOttes eingeladen hat:
Pſalm. 148. v. 2. Laudate eum omnes Angeli. Lobet ihn alle Engel. Die Seraphinen haben ihren Nahmen vom Eyfer der Liebe erhalten / und weilen ſie von der Göttlichen Liebe angeflammet waren / kunten ſie nicht diſe Liebe verbergen / ſondern mußten ihn mittelſt des Lobgeſangs offenbahren: Seraphim ſtabant, & clamabant. Die Seraphim ſtunden / und rieffen / lobten GOtt / und ſangen. Maſſen / wo einmal diſes Feuer der Liebe zu brennen anfangt / iſt ihm hierzu ein abſeitiges Orth nicht genug / ſondern bricht offen heraus / und zeiget ſich im Angeſicht. Es fiele vor Zeiten ein ſolcher Funcken in das Hertz Davidis / wie er ſelbſt von ſich geſtehet: Inflammatum eſt cor meum, Pſalm. 72. v. 21.
Mein Hertz iſt entzündet / und wollte gleich heraus fahren / gleich hatte ſich diſe Flammen der gantzen Welt gezeiget / als er darauf ausruffte: Quid mihi eſt in cœlo, Ibidem v. 25. & à te quid volui ſuper terram? Was habe ich im Himmel? oder was verlange ich von dir auf Erden? Defecit caro Ibidem v. 26. mea, & cor meum: Deus cordis mei & pars mea Deus in æternum. Mein Fleiſch und mein Hertz hat abgenommen. GOtt meines Hertzens / und mein Theil GOtt in alle Ewigkeit. Und abermal / als ob er aller anderer Sachen einen Eckel hätte / ruffte er wider aus: Mihi autem adhærere Deo bonum eſt: ponere in Domino Deo ſpem meam. Meinem GOtt anhangen iſt mir gut / und auf GOtt meine Hoffnung ſetzen. Mit diſem Feuer ware auch Petrus entzündet / und alſogleich offenbahrte er ſelbes durch den Mund / als er offenhertzig die Gottheit Chriſti bekannte.
Tu es Chriſtus Filius Dei vivi. Du biſt Matth. 16. v. 16. Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes. Trug ſich auch ſtracks aus Liebe gegen dem Sohn GOttes zum Tod an:
Domine tecum paratus ſum & in carcerem & in mortem ire. Luc. 22. v. 33. HErr / ich bin bereit mit dir in Kercker / und in Tod zu gehen. Alſo iſt es nemlich wahr / was Didacus de Caſtillo ſpricht: Amor neDidacus de Caſtill. Illar. ſcit celari. Die Liebe kan nicht verborgen ſeyn.

Da aber hernach ſo wohl die Liebe Petri / als anderer Jünger erkaltete / ſeynd zwey andere irdiſche Seraphinen / zwey Freund Chriſti mit ihrer Liebe an Tag gekommen / Nicodemus nemlich / und Joſeph. Es waren zwar diſe nur heimliche Jünger Chriſti. Jenes Feuer der Liebe aber / welches ſich in ihren Hertzen entzündet hatte / kunte nicht verborgen bleiben / daß es nicht mittler Zeit ſich offenbahrte. Wann die Funcken mit Aſchen bedecket ſeynd / daß ſie niemand ſihet / ſo nur ein kleines Windlein wehet / laſſen ſie ſich gleich mercken. Und jenes Feur / welches zuvor nur glimmte / flodert durch einen hefftigen Wind dergeſtalt auf / daß es von allen geſehen wird. Ein ſolches Liebs-Feur gegen JEſu ware in den Hertzen diſer zweyen Freunden Chriſti verborgen; ſo bald aber nur der Wind

der

der Widerwärtigkeit zu blaſen begunte/ ſtracks brache diſes herfür. Es wehete in einer Phariſäiſchen Raths-Verſammlung ein ſtarcker Wind wider Chriſtum/ da die Scheiffts-Gelehrten und Hoheprieſter ihn läſterlich ſchändeten/ ſprechende: Daß niemand aus den fürnehmen Perſohnen der Stadt/ oder Jüdiſchen Fürſten an ihn glaube/ ſondern nur der gemeine Pöbel. Und ſehet/ was hat nicht diſer Wind zuwegen gebracht? Nichts anderes/ als/ daß das Feuer der Liebe im Hertzen Nicodemi entzündet worden iſt. Es ware Nicodem eine fürnehme Perſohn/ einer aus denen fürnehmſten Rabbinern/ ja Jüdiſchen Fürſten. Princeps Judæorum. Ein Fürſt unter den Juden. So bald diſer hörte/ daß man von Chriſto ſagte/ daß niemand aus den Fürnehmeren an ihn glaubte/ alſobald nahm er ſich diſes Schmachs an: Dixit Nicodemus ad eos, ille, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipſis. Es ſprach Nicodemus zu ihnen/ welcher bey der Nacht zu ihm kommen ware/ und einer aus ihnen war/ das iſt/ auch ein Fürſt ware. Nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? Richtet auch unſer Geſatz einen Menſchen/ ehe man ihn gehöret hat/ und ehe man weiß/ was er thut. Es hat zwar Nicodemus heimlich an Chriſtum geglaubt/ und derentwegen ging er zu ihm nächtlicher Weil; mittler Zeit aber hat er ſo wohl ſeinen Glauben/ als Liebe offenbahret. Auf gleiche Art ware auch Joſeph von Arimathäa ein mit Aſchen verdeckter Funcken/ & ipſe diſcipulus erat JEſu; maſſen er auch ein Jünger JEſu ware; occultus autem, in geheim aber. Unterdeſſen wehete ein ſehr ſtarcker und ungeſtimmer Wind/ dergeſtalt zwar/ daß er die Sonnen der Gerechtigkeit ſelbſt ausgelöſchet hatte/ und jenen verdunckelte/ der von ſich geſprochen hatte: Ego ſum lux mundi. Ich bin das Liecht der Welt. Nichts deſtoweniger hat jedoch diſer unfreundliche Wind alſo diſen Funcken angeblaſen/ und angeflammet/ daß er zu einem groſſen Feuer worden iſt/ da Joſeph ſeine Liebe gegen Chriſto damahl vor der gantzen Welt entdeckte/ als Chriſtus von allen den Seinigen verlaſſen auf dem Creutz hange. Cùm ſerò factum eſſet, venit quidam homo dives ab Arimathæa nomine Joſeph - hic acceſſit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. Als Abend wurde/ kam ein reicher Mann von Arimathäa/ mit Nahmen Joſeph - diſer gienge zu Pilato/ und begehrte den Leib JESU. Was er aber für eine Anred bey Pilato gehalten habe/ hat die gebenedeyte Jungfrau Maria dem Heil. Anſelmo entdecket: Hochgebohrner Herr (ſprach zu Pilato Joſeph) Chriſtus ein heiliger/ und unſchuldiger Mann/ iſt nunmehr gecreutziget/ und getödtet worden: gleicher Maſſen iſt auch ſeine Mutter ein andächtiges und unſchuldiges Weib/ JEſus aber der gecreutzigte ware ihr eintzig geliebtes Kind. Jetzt aber ſtirbt ſie vor Leyd und Schmertzen unter ſeinem Creutz. Es iſt aber eine ungerechte und ungezemende Sach/ damit eine unſchuldige Mutter mit ihrem Sohn ſterbe. Ihr Schmertz aber wird gemildert werden/ und ſie hieraus in ihrem Hertzen einigen Troſt ſchöpffen/ ſo ihr Sohn zur Erden beſtattet werden ſollte. Erlaube derowegen Hochgebohrner Herr diſer betrübten Mutter/ damit ſie ihren Sohn beerdigen könne. Die ſelbſten iſt die Heiligkeit/ und Unſchuld JEſu bekannt/ ſo will ſichs ja nicht geziemen/ damit ſein Leib nicht mit anderen Cörpern verworffen werde/ ſondern er verdienet an einem ehrbaren Orth begraben zu werden. Schencke mir/ oder verkauffe ſeinen Leib/ ich will mich der Begräbnuß halben beſorgen. Welche Red Joſephi alſo das Hertz Pilati durchdrungen hat/ daß er ſtracks ihm den Leichnam Chriſti einzuhändigen gebotten hat. Tunc Pilatus juſſit reddi corpus. Alsdann befahle Pilatus den Leib zu geben. Hieher zu diſem Schauſpil mögen nur alle Freund kommen/ und lehrnen/ worinnen beſtehe die freundſchafftliche Liebe/ und wie ſie ſich nicht ſtets verbergen/ ſondern zu ſeiner Zeit öffentlich erſcheinen ſolle. Ea eſt lex amicitiæ, & conditio charitatis, ut amici in mutuis neceſſitatibus, ſuos interiores affectus, exteriori operum proſequantur effectu. Diß iſt das Geſatz der Freundſchafft/ und Liebe/ damit die Freund in ihren Bedürfftigkeiten ihre innerliche Neigungen/ in äuſſerlichem Werck gegen einander erweiſen.

Joan. 7. v. 50. & v. 51.

Matth. 27. v. 57.

Joan. 8. v. 12.

Matth. 27. v. 57. & 58.

S. Anſelm. Dialog. de Paſſione.

Der Heil. Apoſtel Petrus/ von welchem wir kurtz zuvor gehandelt haben/ ware ein ſehr wunderlicher/ und unbeſtändiger Freund. Auf zwey Bergen ware er mit Chriſto dem HErrn/ als auf dem Berg Thabor/und auf dem Oelberg; Auf dem einen Berg war er ein groſſer/ und offener Freund: auf dem andern/ wir nichts freundliches an ihm zu ſehen haben. Auf dem Berg Thabor zeigte ſich die Gottheit Chriſti auf Art einer Sonnen ohne allen Gewölck: Reſplenduit facies ejus, ſicut ſol. Sein Angeſicht glantzte wie die Sonnen. Auf dem Oelberg zeigte ſich die Menſchheit Chriſti auf Art einer verdunckleten Sonnen/ oder aber/ wann diſe mit Gewölck/ und Gewitter überzogen iſt. Diſes finſtere Gewölck waren die Aengſten Chriſti/ alſo/ daß er ſelbſt von ſich ſagte: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Meine Seel iſt betrübt biß in Tod. Und was hat Petrus auf diſen zweyen Bergen gethan? Auf dem Berg Thabor hätte er das Hertz mit Chriſto getheilet/ und ſeine Seel für ihn gegeben; er froh-

Matth. 17. v. 2.

Matth. 26. v. 38.

Matth. 17. 4. 4. frohlockte und ruffte vor Freuden: Bonum eſt nos hic eſſe! Es iſt uns wohl allhier zu ſeyn! Auf dem Oelberg hatte ſich die Liebe aus dem Hertz in die Füß gezogen. Omnes fugerunt, es flohen alle davon / und unter ihnen auch Petrus. Darauf / da er meiſtens ſeine Liebe in dem Haus Caiphä offenbahren ſollte / und ſich Chriſti annehmen / wollte er weder ſelbigen kennen: Non novi hominem. Ich kenne den Menſchen nicht. So lang als die Sonn der Gerechtigkeit Chriſtus in ſeinem vollſtändigen Glantz ware / ware Petrus ſein trauteſter Freund; als aber in ſeinem bitteren Leyden darauf diſe Göttliche Sonn verdunckelt wurde / ware kein Petrus mehr zu ſehen / ſeine Liebe ware zu eben diſer Zeit verdunckelt / und verdecket. Wollen bey Chriſto ſeyn / da er ſich zeiget in der Herꝛlichkeit / iſt weder ein wahrer Glaub / noch eine wahre Liebe. Maſſen die Prob der Liebe / und Vollkommenheit der freundſchafftlichen Treu hieran bewendet / auf daß du nicht der Sonnen damahl nachfolgeſt / wann ſie klar und hell ſcheinet / ſondern wann der Himmel verfinſtert / und ſie unter dem Gewölck verborgen iſt. Diſes alles haben wir in einer Blumen / wie in einem Spiegel entworffen.

Diſe Blum / welche von der Sonnen ihren Nahmen bekommen / in der Griechiſchen Sprach Heliotropium, in der Teutſchen Sonnenwende lautet / hat in der Lateiniſchen Sprach in einem einzigen Wort alle ſeine Eigenſchafften entworffen / da ſie Solſequium, das iſt ſo vil / als Sonnen-Nachfolgerin / benahmſet wird; der Urſach / weil ſie auf einem Orth ſtehen verbleibend / ſich ſtets beweget / und drehet / der Sonn / als ihren beſten Freund immerfort nachfolget / ihr ſtets nachſihet / und nie von ihr ihre Augen abwendet. Diſe Sonnenwende / wann die Sonn aufgehet / neiget ſie ihr das Haupt / als wann ſie ihr einen guten Morgen wünſchte / und mit dem Morgen-Gruß verehrte; wann die Sonn höher ſteiget / erhöhet ſie auch ihr Haupt; wann die Sonn ſchon am höchſten Gipffel iſt / wendet ſie ſchnur-grad zu ihr das Geſicht; wann ſie Nachmittag wiederum herab ſteiget / laſſet ſie gleichfalls das Haupt ſincken; da aber die Sonn untergehet / machet ſie ihr mit dem Haupt die tieffeſte Reverentz / beuhrlaubet ſich mit ihr / und wünſchet ihr eine gute Nacht. Diß iſt fürwahr ein groſſes Wunder / ſchöner Abriß freundſchafftlichen Liebens / groſſe Fürtrefflichkeit der Liebe. Aber worinnen beſtehet diſe Fürtrefflichkeit? Diſe hat Plinius der fürtreffliche Scribent bey ſich erwogen / und mit ſehr groſſem Witz entdecket. Laſſet uns ſeine Wörter hören: Heliotropii miraculum ſæpius diximus cum ſole circumagentis, etiam nubilo die: tantus ſideris amor eſt. Wir haben öffters von der wunderſamen Eigenſchafft der Sonnen Blumen gehandlet / welche ſich mit der Sonn ſtets herum drehet / und zu ihr ſich wendet / wann auch ein trüber Tag iſt. So groß iſt ihre Liebe gegen der Sonnen. Es iſt diſer Blumen Fürtrefflichkeit gleichſam wunderthätig / welche alſo in die Sonn verliebt iſt / daß / ob ſie ſtets auf einem Orth ſtehet / ſich doch jederzeit / wie auf einem Rad herum drehet / und dem Sonnen-Lauff nachfolget. Ein gröſſeres Wunder aber diſer Blumen beſtehet hierinnen / daß ſie ſich nicht nur damahl nach der Sonnen drehet / wann ſie hell ſcheinet / ſondern auch damahl / als ſie Gewölck und Gewitter halben ſich der Erden nicht zeigen kan: Etiam nubilo die tantus ſideris amor eſt. Auch wann ein trüber Tag iſt; alſo groß iſt ihre Liebe gegen der Sonnen.

Aber von der Gärtner-Schul wollen wir uns in die Schul Chriſti verfügen / und nachforſchen / ob auch in diſer eine ſolche Blum gefunden werde / ob eine Sonnenwende anzutreffen ſeye. Chriſtus unſer Heyland wird Sol Juſtitiæ, eine Sonn der Gerechtigkeit benahmſet / wie der Prophet Malachias von ihm geweiſſaget hat: Orietur vobis, timentibus nomen novum, Sol Juſtitiæ. Es wird euch / die ihr meinen Nahmen förchtet / die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen. Diſe Göttliche Sonn hat zu zeiten klar und hell geſchienen / zu zeiten aber ware ſie mit groſſen Gewölck überzogen. Hell ſchiene ſie / als Chriſtus groſſe Wunder-Werck übte / als ihm groſſes Volck nachfolgte / da er aller Orthen im beſten Ruff ware / da er bey Gaſtereyen erſchiene / da er auf dem Berg Thabor verkläret wurde / und ſein Angeſicht wie die Sonn gleißte: Reſplenduit facies ejus ſicut ſol. Sein Angeſicht glantzte wie die Sonn. Verfinſtert ware diſe Göttliche Sonn zur Zeit ſeines bitteren Leydens / allwo die Prophezeyung Amos des Propheten erfüllet wurde: Occidet ſol in meridie, & tenebreſcere faciam terram in die luminis. Die Sonn wird am Mittag untergehen / und am Tag des Liechts will ich die Erden verfinſtern. Es waren vil derjenigen / welche Chriſto nachfolgten. Zwölff Apoſtel / zwey und ſibentzig Jünger: welche wie ſie ihn geliebet haben / iſt aus dem eintzigen Petro zu erſehen. Er bekannte offentlich Chriſtum einen Sohn GOttes zu ſeyn: Er hat gewiſſer Zeit / als Chriſtum einige Jünger verlieſſen / ſeine Treu und Standhafftigkeit an Tag gegeben / ſprechend: Domine, ad quem ibimus? HErr / zu wem werden wir gehen? Er hatte ſeine gröſte Freud bey Chriſto zu ſeyn: Domine, bonum eſt nos hic eſſe. HErr / es iſt uns wohl allhier zu ſeyn. Er ware bey den allerwichtigſten Würckungen Chriſti zugegen / hat auch bey dem letzten Abendmahl Chriſto

Malach. 4. v. 2.

Amos 8. v. 9.

Plinius Natur. Hiſt. libr. 22. c. 21. ante medium.

ſein

ſein Leben Hertz-müthig angetragen. Aber weder Peter/ noch andere Jünger waren wahre Sonnen-Blumen/ maſſen ſie nur dazumahl der Göttlichen Sonnen nachgefolget ſeynd/ da ſelbe hell ſchiene: aber nubile die, da ein trübes Wetter einfiel/ Gewitter und Gewölck zu erheben begunte/ haben ſich alle von ihm abgewendet. Es fieng der Himmel am Calvary-Berg an trüb zu werden/ als Chriſtus ſich betrübte/ und zu zittern begunte: Was thate aber Petrus? Er ſchlieff mit andern; Es begunte annoch finſterer zu werden/ als die feindliche Kriegs-Rott um Chriſtum zu fangen ankame: Was thaten aber ſeine Jünger? Sie folgten auf keine Weis diſer verdunckleten Sonnen nach/ ſondern omnes fugerunt, ſie flohen alle davon. Es begunte trüb zu werden/ da Chriſtus im Haus Caiphä falſch angeklagt vor der gantzen Jüdiſchen Prieſterſchafft ſtunde: Was thate aber Petrus? Er verlaugnete ihn zum dritten mahl. Es war weder bey Petro noch anderen Jüngern Heliotropii miraculum cum ſole ſe circumagentis etiam nubilo die. Das Sonnen-blumene Wunder-Werck zu ſehen/ welche ſich ſtets um die Sonnen beum ſchwinget/ auch dazumahl/ wann ein trübes Wetter iſt.

Zwey wahre Sonnen-Wenden waren Nicodemus/ und Joſeph von Arimathäa; diſe/ da die Göttliche Sonn in ihrem vollkommenen Glantz ware/ da Chriſtus in vollkommener Heiligkeit lebte/ wandten ſie ſtets ihre Augen auf ihn/ bliben ihm allezeit getreu. Diſe/ als die Göttliche Sonn untergienge/ da Chriſtus auf dem Creutz geſtorben ware/ etiam nubilo die, ſolgten ihm auch bey diſer Demmerung nach/ zeigten ſich bey diſer Widerwärtigkeit als offentliche Freund. Und wen diſe ihre Lieb und Treu befremdet/ jenen ſage ich mit Plinio: Miretur hoc, qui non obſervet quotidiano experimentô herbam unam, quæ vocatur Heliotropium, abeuntem ſolem intueri ſemper, omnibúsque horis, cum eo verti, vel nubile obumbrante. Hierüber möge ſich jener verwundern/ der nicht in tägliche Erfahrnuß gebracht hat/ daß eine gewiſſe Pflantz/ ſo die Sonnen-Blum genennet wird/ ſtets die Sonn anſchauet/ auch damahl/ wann ſie untergehet/ ſie drehet ſich alle Stunden ihr nach/ und wann auch der Himmel mit Gewölck überzogen iſt/ zeiget ſie jedoch ihr Liebe gegen der Sonnen. So nun eine Pflantz (ſprachen ſie/ oder gedachten bey ſich) welche keinen Verſtand hat/ ſondern nur aus angebohrner Zuneigung eine ſolche Liebe der Sonnen erweiſet/ daß ſie weder das Gewölck/ noch die Dunckelheit abhalten kan/ daß ſie ſich nicht nach der Sonn drehe/ und wende; ſo möchte es uns ja eine ewige Schand ſeyn/ wann wir

Plinius hiſt. natur. libr. 2. c. 41. poſt initium.

nicht gröſſere Liebe/ und Treu Chriſto der Göttlichen Sonnen der Gerechtigkeit erweiſen ſollten. Es möge der Himmel trüb werden/ es möge die Judenſchafft wider Chriſtum den HErrn wüten/ es mögen ihn andere Freund verlaſſen/ es möge diſe Sonn bereits untergangen ſeyn/ es möge Chriſtus bereits ſein Leben geendiget haben. Wir ſeynd wahrhaffte Sonnen-Wenden/ auch im trüben Wetter/ etiam in nubilo, auch in diſer Widerwärtigkeit wollen wir unſere Liebe gegen ihm ſehen laſſen. Biß auf den heutigen Tag waren wir nur ſeine geheime Freund: jetzt iſt die Zeit/ allwo er von allen verlaſſen iſt/ damit wir uns für ſeine offentliche Freund ausgeben.

Und in der That kan ſtets eine Liebe verdächtig ſeyn/ welche bey ſolcher Begebenheit nicht erſcheinet/ und ſich nicht offenbahret. Es kan von ihr eben jenes geſprochen werden/ was der gelehrte Naxera von der Heiligkeit/ und der Tugend ſchreibet: Suſpecta (ſpricht er) videtur interior ſanctitas, ſi nullus exterius ſplendor radiat virtutis. Es iſt jederzeit die innerliche Heiligkeit verdächtig/ wann ſich äuſſerlich kein Strahl der Tugend zeiget. Derowegen GOtt ſelbſt/ damit er ſeine Liebe gegen uns zeige/ hatte er hieran nicht genug/ daß er einen wohl geneigten Willen gegen uns beget/ ſondern bekräfftiget auch ſeine unermeſſene Liebe mit äuſſerlichen Zeichen. Es liebte GOtt Moyſem/ und derowegen/ als ihm Aaron ſein Bruder/ und Maria ſeine Schweſter/ die Ehr abſchnitten/ entdeckte er alſo bald ſeine Liebe gegen ihm/ und redete diſen zweyen Ehrabſchneidern ſcharpff zu: Quare non timuiſtis detrahere ſervo meo Moyſi? Warum habt ihr meinen Diener Moyſi zu verleumden euch nicht gefördhtet? Es liebte Chriſtus Lazarum/ alſo/ daß er ihn einen Freund nennet: Lazarus amicus noſter. Lazarus unſer Freund. Und derowegen hat er ſeine Liebe gegen ihm nach ſeinem Tod durch häuffige Zähren entdecket/ alſo zwar/ daß die Herumſtehende ſprachen: Ecce! quomodo amabat eum. Sihe! wie er ihn geliebet hat. Es liebte der Sohn GOttes das gantze menſchliche Geſchlecht/ und deſſentwegen hat er die Menſchheit angenommen/ damit er der gantzen Welt ſeine Liebe kundbar machte: Apparuit (ſpricht der Lehrer der Völcker) gratia DEI Salvatoris noſtri omnibus hominibus. Die Gnad unſers Heylands iſt allen Menſchen erſchienen. Welche Lieb und Gnad/ damit er noch mehr erweiſen möchte/ wollte er/ daß ihm zur Zeit ſeines bitteren Leydens alle Adern geöffnet wurden/ und kein Glied am gantzen Leib unverletzter bliebe: Ut tot eſſent ora, quot vulnera, damit ſo vil Mund/ und Zungen als Wunden wären/ mit welchen

Naxera tract. de B. V. Ep. 27.

Num. 17. v. 2.

Joann. 11. v. 11.

Ad Titum 2. v. 11.

ſeine Liebe gegen uns ihre Fürtrefflichkeit verkündigte.

So nun GOtt/ und ſein eingefleiſchter Sohn unſer Erlöſer alſo ſeine Liebe gegen uns erweiſet/ mit was für Thaten machen wir unſere Gegen-Liebe gegen GOTT kund? Weiß nicht/ ob nicht der meiſte Theil der Menſchen ſchon hieran genug habe/ daß ſie occulti Sancti, nur geheime Heilige ſeynd/ und jene Werck verwahrloſen/ durch welche die Liebe GOttes geoffenbahret wird; welches doch Chriſtus von uns erfordert/ ſprechend: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt, Alſo laſſet euer Liecht vor den Menſchen leuchten/ damit ſie eure gute Werck ſehen/ und preiſen euren Vatter/ der im Himmel iſt. Ea quæ agimus (ſaget der Heil. Gregorius) oſtendenda ſunt, ut lautem cœleſtis Patris augeamus. Jenes/ was wir lob-würdig üben/ ſoll an uns äuſſerlich geſehen werden/ damit dardurch das Lob des himmliſchen Vatters vermehret werde. Wil öffnen ihre Liebe gegen GOtt/ ſo lang als ſie keine Gefahr mercken/ daß ſie derentwegen werden was leyden müſſen: wann es aber dahin ankommet/ daß ſie etwann derentwegen eine Aushöhnung oder Nachred auszuſtehen haben/ ſo löſchet ihre Liebe nicht anderſt als mit einem Licht geſchicht/ wann ein Wind blaßt/ gäntzlich aus/ und laſſen an ſich mercken/ daß ſie nur occulti Sancti, geheime Heilige ſeynd/ und zwar dergeſtalt geheim/ daß von ihrer Heiligkeit weder GOtt was weiß: und kan von ihnen geſagt werden/ was unrecht und ſpöttlich von denen Verfolgungs-Zeit fliehenden/ und ſich verbergenden Päbſten Tertullianus geſprochen hat: In pace leones, in prælio cervi. Im Frieden ſeynd ſie Löwen/ im Treffen aber Hirſchen/ welche gleich davon ſich machen/ wann ſie auch nur ein geringes Getöß vermercken. Seynd keine wahre Sonnen-Blumen; maſſen ſie nur zu damahliger Zeit der Sonnen nachfolgen/ wann diſe hell ſcheinet/ ihr Geſicht aber ſo bald abwenden/ wann ein trübes Wetter einfallt. Sie haben hieran genug/ wann ein oder der andere Liebs-Funcken ſich in ihren Hertzen befindet/ nichts deſſentwegen ſich beſorgende/ daß diſes Feuer auch in äuſſerlichen Wercken geſehen werde.

Matth. 5. v. 16.

Baron. ad Ann. 205.

Es hatte der Göttliche Bräutigam an der innerlichen Liebe nicht genug/ ſondern befahl ſeiner Braut/ daß ſie diſe auch äuſſerlich zeigte/ und hiermit ſich vor den Leuthen rühmte: Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz/ wie ein Siegel auf deinen Arm. Es ware ihm hieran nicht genug/ daß die Liebe das Hertz beherrſchte/ maſſen

Cant. 8. v. 6.

jene Liebe/ welche die wahre Beſchaffenheit der Liebe hat/ verberget ſich nicht gern/ ſondern ſuchet alle Weis und Manier ſich zu entdecken. Derowegen ſprach der Göttliche Bräutigam: Damahl wird deine Liebe preiß-würdig ſeyn/ wann du ſie nicht nur allein im Hertzen verborgen halten/ ſondern auch offentlich/ auch vor den Leuthen bekennen wirſt. Wer ſo weit kommen iſt/ daß er ſich nicht mehr der Tugend ſchämet/ ſondern ſichs für eine Ehr halt/ wann er offentlich GOtt preiſen kan/ der ſtehet auf einem hohen Stuffen der Heiligkeit/ und kan mit dem Heil. Paulo ſagen: De cætero nemo mihi moleſtus ſit: Ego enim ſtigmata Domini JEſu in corpore meo porto. Im übrigen ſeye mir niemand überläſtig: Dann ich trage die Mahlzeichen JEſu des HErrn an meinem Leib. Es iſt der gecreutzigte Heyland nicht nur in meinem Hertzen abgebildet/ ſondern ich rühme mich auch ſeines Creutzes halben öffentlich. Es kunte meine Tugend verdächtig ſeyn/ wann ich ſie nicht durch tugendſame Werck vor der Welt bekannt machte. GOTT iſt nicht mit unſrer nur innerlichen Liebe zufrieden/ ſondern erheiſchet von uns/ damit wir ſelbige durch äuſſerliche Werck kund machen. Sintemahl/ da er uns befihlet/ damit wir ihn ex omnibus viribus, aus allen lieben/ befihlet er hierdurch omnem actum noſtrum exteriorem, alle unſere auswärtige Werck/ wie der Engliſche Lehrer bezeuget. Er iſt zwar der Erlöſer unſerer Hertzen/ und weiß nur gar zu wohl alle unſere Gedancken/ nicht anderſt/ als ein Uhrmacher/ der nur gar zu wohl weiß/ wie ſich die Räder inwendig verhalten/ und wie derer Lauff beſchaffen iſt. Aber gleichwie ein Uhrmacher hieran nicht genug hat/ damit die Räder inwendig wohl gehen/ ſondern es muß auch von auſſen der Zeiger wohl weiſen: alſo hat auch GOtt hieran nicht genug/ daß unſere Hertzen mit der Liebe GOttes brennen/ ſondern erfordert/ daß diſe Liebe ſich auch von auſſen zeige. Quia ex duplici natura (redet abermahl der Heil. Thomas) compoſiti ſumus, intellectuali ſcilicet, ſeu ſpirituali, & ſenſibili, ſeu corporea, duplicem laudis & adorationis victimam Deo offerre debemus; tum ſpiritualem, quæ conſiſtit in interiore mentis devotione: tum corporalem, quæ conſiſtit in cultu exteriore, corporiſque humiliatione. Dieweil unſre Natur/ aus dem Leib/ und Geiſt beſtehet/ ſo ſeynd wir auch ein gedoppleres opffer GOTT aufzuopffern verbunden: Das iſt/ ein geiſtliches Opffer/ welches an innerlichen Andachten bewendet/ und ein leibliches/ welches in äuſſerlichen Wercken beſtehet. Und je fürnehmer/ und angeſehener jemand iſt/ deſto mehr iſt er verbunden/ ſeine Heiligkeit nicht zu verbergen/ ſondern

Galat. 6. v. 17.

Luc. 10. v. 27.

S. Thom. 22. quæſt. 44. art. 2.

Idem 2. 2. quæſt. 80. ex S. Damaſc.

dern

ſondern hiermit GOtt offentlich zu preiſen.
Petrus Bleſenſis ſupra citatus. Quantò eſt celebrior (ſpricht Petrus Bleſenſis) titulus tuæ nobilitatis, tantò glorioſior tibi eedit ad cumulum laudis, ſi alios in Chriſti miniſterio ſuperas ſanctitate, quos generoſitate tranſcendis. Je gröſſer deine Adelheit iſt/ deſto wirſt du preiß-würdiger ſeyn/ wann du auch jene in der Heiligkeit/ und im Göttlichen Dienſt überwinden wirſt/ die du am Adel übergipfleſt.

Vom Adel ware Nicodemus/ Princeps Judæorum, ein Fürſt unter den Juden. Je anſehnlicher ſeine Perſohn ware/ deſto öffentlicher ware auch ſeine Liebe und Heiligkeit. Da zu gewiſſer Zeit ſeine Collegen/ und Mit-Fürſten ihre Bediente um Chriſtum zu fangen ausſandten/ ſeynd ſie unterdeſſen alſo durch die Predig Chriſti bewegt worden/ daß ſie aus Feinden Freund/ und ſeine Jünger zuruck kehrten. Es entſtund derowegen unter den Juden ein groſſer Aufſtand/ und Tumult/ und da man von Chriſto ſchimpfflich und verächtlich redete/ offenbahrte ſich ſtracks die Heiligkeit Nicodemi/ indem er mit vernünfftigen/ und trifftigen Beweisthümern die Unſchuld Chriſti erwiſe/ und wie der Heil. Auguſtinus redet: Credebat, quia ſi tantummodo eum vellent patienter audire, forte ſimiles fierent illis, qui miſſi ſunt tenere, & maluerunt credere. Er hatte Hoffnung/ daß wann die Phariſäer nur geduldig Chriſtum anhören hätten wollt (wie ers ihnen gerathen hatte) daß ſie vielleicht jenen gleich worden wären/ welche ſie unlängſt ausgeſendet hatten/ damit ſie Chriſtum fiengen/ und unterdeſſen an ihn geglaubet haben. Und alſo kräfftig war die Schutz-Red Nicodemi/ daß darauf die Verſammlung aus einander gegangen iſt.

S. Auguſtinus apud Cornel. à Lap. in Joan. c. 7. v. 51. f. 366. col. 2.

Joan. 7. v. 53. Reverſi ſunt unusquisque in domum ſuam. Ein jeder kehrte nach ſeiner Behauſung zuruck. Timentes (ſpricht Euthymius) nè fortè etiam quispiam alius ſimilia Nicodemo diceret. Beförchtende/ daß auch nicht jemand anderer von Chriſto redete/ gleich wie Nicodemus gethan hat. Der Heil. Cyrillus ſpricht/ daß diſes Nicodemus aus Antrib des nagenden Gewiſſens geredet habe; Sed noxia adhuc verecundia laborans, nec zelò loquendi libertatem admiſcens, non ſinit inhærentem in ſe fidem nudam conſpici, ſed obſcuro quodam palliò, ſimulatione ſe obtegens, adhuc aliquò modò latet Chriſti defenſor. Weilen er annoch nicht wegen ſchädlicher Schambafftigkeit frey reden durffte/ und derowegen hatte er ſeinen Glauben an Chriſtum/ wo er kunte/ verhüllet. Maſſen diſes dem Adel eine angebohrne Schwachheit iſt/ daß/ je erhobener man in der Welt iſt/ man ſich deſto

Euthymius apud eundem ibidem f. 53.

S Cyrillus apud eundem ibid. fol. 81.

mehr der Tugend/ und GOttes ſchäme. Cum deceat credentes apertam præſe ferre libertatem, ac ſine metu, & pudore claram fidem veram profiteri. Da es doch den Glaubigen zuſtehet/ auf daß ſie frey/ ohne alle Schambafftigkeit/ und Forcht offentlich den wahren Glauben bekennen; wie der Heil. Apoſtel Paulus gethan hat/ der alſo von ſich redet: Non erubeſco Evangelium: Virtus enim DEI eſt in ſalutem omni credenti. Dann ich ſchäme mich des Evangelii nicht: Dann es iſt eine Krafft GOttes zum Heyl allen/ die da glauben.

Ad Rom. 1. v. 16.

Vom Adel ware auch David/ und derowegen wollte er kein Sanctus occultus, oder geheimer Heiliger ſeyn/ ſondern machte ſeine Tugend vor der gantzen Stadt Jeruſalem kund. Er tantzte vor der Archen/ und hat wider den Goliath eintzig und allein geſtritten. Es ware ihm hieran nicht genug/ daß er die Archen GOttes mit groſſem feyerlichen Gepräng herum zu tragen befohlen hatte: Er ſahe nicht etwann aus einem Fenſter müßig diſer feyerlichen Begängnuß zu; ſondern er ware ſelbſt zugegen/ geſellte ſich andern zu/ ſpilte dabey auf der Harpffen/ und tantzte vor der Archen daher/ nichts ſich zu Hertzen nehmend/ daß ihn wegen diſer Andacht Michol ſeine Ehegattin höhniſch ausgelacht hat: Saltabat totis viribus ante Dominum. Er tantzte aus allen Kräfften vor dem HErrn daher. Allhier kommet mir zu Gemüth/ was Nicolaus Cauſinus ſchreibet/ und worüber ſich der gelehrte Mann Caſſius Longinus höchſt verwundert. Ein Griechiſcher Hauptmann ware urplötzlich bey der Nacht in eine groſſe Todes-Gefahr gefallen/ doch begehrte er nicht von GOtt beym Leben erhalten zu werden/ ſondern nur ſo vil des Tag-Liechts/ damit ihn alle ritterlich ſterben ſehen kunten! Sihe/ wie diſem adelichen Mann ſeine adeliche Geburt hierzu ein groſſer Sporn/ und Zunder ware/ daß er begehrte/ damit ſeine Tapfferkeit und Tugend nicht verborgen bliebe/ ſondern der gantzen Welt kund wurde. Woraus alle adeliche Perſohnen einen Schluß abfaſſen können/ welche ſich in groſſen Ehren/ fürnehmen Aemtern befinden/ daß/ weilen ſie am Liecht/ ſo viler Leuthen Augen ausgeſetzet ſeynd/ welche alle auf ſie ſchauen/ ſie derentwegen groſſe Gelegenheit haben/ damit ſie ihre Tugend/ Frommheit/ und lobwürdige Thaten vor aller Welt kund machen.

1. Reg. 6. v. 14.

Cauſinus aula ſancta Part. 1 lib. 1. cauſa 3 mihi f. 20.

Es pflegen die Menſchen ſtets auf jene ihre Augen zu werffen/ welche in der Höhe oben an ſitzen/ oder welche groſſen Reichthum haben/ welches ihnen hierzu eine Anregung und Antrieb ſeyn ſollte/ damit ſie ihre Werck dergeſtalt anordnen/ und richten/ daß ſie von aben angeſehen zu werden würdig ſeynd. Ein armer und verächtlicher Menſch/ iſt er

boshafft / und gottlos / ſo iſt er böß allein für ſich. Niemand achtet ſonderlich ſeine Boshafftigkeit / und Schalckloſigkeit / wird auch wenig vermercket / gleichwie wir nicht vermercken / wann oben an dem Himmels-Bezirck ein kleiner Stern verdunckiet wird. Iſt aber eine fürnehme Perſohn gottlos / ſihet es alſobald das gantze Volck / nicht anderſt / als wann die Sonn verfinſtert wird / da ſihet jedermann auf den Himmel. Wann ſie aber eine beſondere Frommheit / und Heiligkeit vermercken / haben alle hierüber ein ſonderliches Belieben / nicht anderſt / als wann die Sonn hell leuchtet / allwo ſich alles erfreuet; Die Adelheit / und die Tugend ſeynd gleichſam mit einander verpaaret / alſo / daß eine die andere erhöhet / und ſcheinbar machet. Der Adel / und die Fürtrefflichkeit / oder weltliche Angeſehenheit iſt wie eine Staffel / mittelſt welchem die Heiligkeit zu gröſſerer Ehr / und Hochſchätzung erhöhet wird; welches klar aus den zweyen fürnehmen Patriarchen Davide / und Abrahamo abgenommen werden kan. Davidem liebte GOtt dergeſtalt / daß er ihm ſo reichlichen Seegen / der ihn biß in Himmel erhoben / mitgetheilet hat. Et thronus ejus ſicut ſol in conſpectu meo. Sein Thron iſt wie die Sonn in meinem Angeſicht. Allwo die Herrlichkeit Davids mit der Sonnen verglichen wird / der Urſach / gleichwie die Sonn unter den Planeten der aller fürnehmſte iſt am Himmel / alſo ware auch David unter den Menſchen ſeiner Heiligkeit halben erhöhet auf Erden. Deſſen möchte ich mich nicht verwundern / wann ich nicht im erſten Buch Moyſis leſete / daß Abraham der Patriarch mit ſeinen Nachſtämmlingen mit den Sternen verglichen ſeynd: Numera ſtellas, ſi potes - ſic erit ſemen tuum. Zehle die Steern / ſo du vermagſt / alſo wird dein Saamen beſchaffen ſeyn. Welches eine Erwegungs-würdige Sach iſt. Wann Abraham ein ſo fürtreffliches Beyſpil des Glaubens / Wunder des Gehorſams / und aller Tugenden Ausbund nur mit den Stern verglichen wird / wie kan dann David der Sonnen gleich ſeyn? Ich unterſtehe mich nicht zu ſagen / daß David heiliger als Abraham geweſen ſeye; maſſen beyde von ſonderlicher Heiligkeit waren / und derowegen werden ſie gleich in dem Stamm-Buch Chriſti neben einander geſetzet: Liber generationis JEſu Chriſti filii David, filii Abraham. Das Buch der Geburt JEſu Chriſti des Sohn Davids / des Sohn Abrahams. Seynd nun beyde gleicher Heiligkeit geweſen / warum iſt die Heiligkeit Abrahams mit den Sternen / und die Heiligkeit Davids mit der Sonnen verglichen worden? Der Urſach / weilen Abraham nur ein Mann von ſchlechten Herkommen / David aber vom Adel ware; Abraham ware ein Privat-Perſohn / David aber ein hoch-angeſehener Herr; Abraham ware nur ein Haushalter / richtete und ſchlichtete ſein Haus-Geſind: David ware ein König / und ſchaltete über das gantze Geſchlecht. Abraham ware zwar heilig / aber in ſchlechtem Anſehen: David ware heilig / und zugleich ein König. Die Heiligkeit Abrahams / wie fürnehm ſie auch immer ware / ſo war ſie doch ohne alle Cron. Die Heiligkeit Davids aber ware eine gecrönte Heiligkeit; wann die Heiligkeit mit dem Adel verpaaret iſt / ſcheinet ſie ſtets gröſſer und fürnehmer zu ſeyn. Die Heiligkeit eines privat- und verworffenen unadelichen Menſchens iſt wie ein Stern: hingegen die Heiligkeit einer adelichen oder ſonſt erhobnen Perſohn / iſt wie die Sonn: Thronus ejus ſicut ſol. Sein Thron iſt wie die Sonn. Im fürnehmen / und adelichen Stand / bey hohen Dienſten / und Aemtern iſt alles voll der Hindernuſſen zur Tugend / und ſo doch jemand bey dergleichen Beſchaffenheit der Tugend und frommen Wandel ergeben iſt / ſo gleichet eine ſothane Heiligkeit nicht einem Stern / ſondern der Sonn; Sie iſt nicht nur eine Heiligkeit ſchlechter dings / ſondern eine gedopplete Heiligkeit; bey einem unadelichen / und ſchlechten Menſchen wird die Demuth nicht ſo vil geachtet / maſſen ein ſolcher Menſch ein Narr wäre / wann er ſich vil einbildete. Die Mäßigkeit bey groſſer Macht / iſt eine gedopplete Mäſſigkeit; die offentliche Andacht bey vilen Hindernuſſen iſt eine gedopplete Andacht: ſintemahl eine jede aus diſen Tugenden nicht ſo eine Roſe unter den Dörnern / als ein mitten im Feuer unverletzter Dorn-Buſch iſt. Dannenhero / da der Pſalmiſt die Göttliche Braut mit unterſchiedlichen Tugenden gezieret unter der Gleichnuß einer fürnehmen Königin beſchreibet / beſchloß er ihr gantzes Lob mit nachſtehenden Worten: Omnis gloria ejus ab intus in fimbriis aureis. Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs iſt inwendig: Sie iſt umher mit goldenen Saumen. Welches im Hebräiſchen Text alſo geleſen wird: in ſcutatulis, ihre gantze Herrlichkeit beſtehet in Schildern und Wappen. Groß ware die Herrlichkeit diſer Seelen / daß ſie mit unterſchiedlichen Tugenden gezieret ware: Aber ihre meiſte Ehr beſtunde hierinnen / daß ſie vil Stamm-Wappen hatte / und mit ſo groſſem Adel die Heiligkeit vereinigte.

Pſ. 32. v. 32. Gen. 15. v. 5. Matth. 1. v. 1. Pſ. 44. v. 14. Textus Hebraicus.

Gleichwie nun die Adelheit der Heiligkeit einen groſſen Glantz zugibt / und ſie in eine Sonnen verändert: alſo auch erhöhet nicht wenig die Tugend den Adel / und einen ſonſt fürnehmen Stand. Der Welt-Adel ſolle nicht nach der Waag des Reichthums / Herrlichkeit / oder Würde / ſie möge geiſtlich / oder politiſch ſeyn / fürnehmer Dienſten und Aemter / ſondern nur nach der Tugend-Waag geſchätzet werden. Nach diſer

Genes. 6. v. 9. ſer Waag iſt der Adel des Noe in Göttlicher Schrifft abgewogen worden. Hæ ſunt generationes Noe: Noë vir juſtus atque perfectus fuit. Das iſt das Geſchlecht Noe: Noe ware ein gerechter/ und vollkommener Mann. Sehet (ſpricht der Heil. Joannes Chryſoſtomus) auf was für eine wunderſame Weiß die Geburt des Geſchlechts vorgeſtellet wird. Die Göttliche Schrifft fangt an/ und ſpricht: Sehet das Buch des Geſchlechts Noe. Es gedunckt/ als ob ſie alle vorige Ertz-Väter herab leſen/ und alle ihre herrliche Titel/ Herrſchafften/ Verwaltungen/ und ritterliche Thaten vortragen wollte/ und gleich darauf ſchneidet ſie alles auf einmal ab/ ſprechend: Er ware ein gerechter/ und vollkommener Mann. Da habt ihr allen ſeinen Adel. Der Heil. Ambroſius von diſer Sach handlend ſpricht folgende Gedächtnuß-würdige Wort: Probati viri genus, virtutis proſapia eſt: ſicut hominum genus homines, ita animarum genus virtutes. Der Adel hat keine Wahrzeichen/ als die Heiligkeit; die Menſchen ſeynd Kinder der Menſchen/ die Tugend aber iſt eine Frucht der Seelen. O ihr adeliche und fürnehme Perſohnen! Wollet ihr die Ehr eures Adelichen Stands beyhalten/ verhaltet euch nicht auf Art gewiſſer kleiner Meer-Krebſen welche/ wann ſie zu Zeiten ein leeres Meer-Schnecken-Häußlein auffloſſen/ hinein kriechen/ und ſich auf keine Weiß aus diſem geborgten Quartier wider heraus treiben laſſen. Bedecket euren Adel nicht mit dem Pracht/ und Eitelkeit der Welt/ oder anderen geiſtlichen Unvollkommenheiten; ſondern je adelicher ihr ſeyd/ beſorget euch mehr hierüber/ damit eure Tugend Andacht/ und Heiligkeit allem Volck kund werde: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt. Es leuchte alſo euer Licht vor den Menſchen/ damit ſie eure gute Werck ſehen/ und euren Vatter preiſen/ der im Himmel iſt. Es iſt keine Gattung der Andacht/ welche nicht eurer Adelheit einen Glantz zugebe/ und ſie nicht biß in Himmel erhöhe. Es äuſſert ſich zu Zeiten/ daß gottloſe und boßhaffte Leuth zu Ehren-Stellen/ und Würden der Welt gelangen: ſie ſeynd aber wie die Comet-Stern beſchaffen/ welche einen falſchen Glantz annehmen/ und diſen ſo lang in dem Lufft der Eitelkeit zeigen/ biß ſie endlich verſchwindend/ diſe mit Gifft/ und peſtilentziſcher Seuche anſtecken. Hingegen aber wahrhaffte und gerechte Edelleuth ſeynd wie die wahre Stern/ welche die Hand GOttes an das Gewölck der Ehren geſetzt hat/ damit ſie uns zu allen Zeiten leuchten. Ihr Glantz iſt mit Diamantenen Nägleu angezwecket: das hinterwärtige Nachreden ſetzet ihnen zu Zeiten zu/ iſt aber unbefugt ſie herab zu ſtürtzen. Die Zeit ſelbſten beweiſet es/ daß kein Hammer noch Spitz-Haue/ welche dahin gelange/ zu finden ſeye. Quicunque (ſpricht GOtt) glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemſerit me, erunt ignobiles. Wer mich ehret/ den will ich ehren/ wer mich verachtet/ der ſoll auch unachtbar ſeyn. GOtt laßt ſich niemal von unſerer Höfflichkeit/ und Freundſeeligkeit überwinden; ſondern je gröſſere Ehr er von uns empfangt/ deſto ſcheinbarer macht er uns vor der gantzen Welt. 1. Reg. c. 2. v. 30.

Es hatte die Göttliche Ehr Godefridus Bullionius der erſte Chriſtliche König zu Jeruſalem befördert/ da er aus Ehrerbietigkeit gegen dem gecreutzigten Heyland ſich nicht der Königlichen Cron in jener Stadt bedienen wollte/ in welcher Chriſtus der König aller Königen mit Dörnern gecrönet worden iſt. Und ſehet! da er eine ſo groſſe Andacht gegen dem bitteren Leyden erwiſe/ und aus Liebe deſſen eine Cron verwurffe/ machte ihn GOtt zweyer Cronen würdig/ und hat ihm ſamt allen Nachſtämmlingen diſe Ehr erwiſen/ daß alle Jeruſalemiſche König nicht mit einer goldenen/ ſondern dörnernen Cron gemahlet werden/ über welche Ehr/ weiß nicht/ ob eine gröſſere gefunden werden könne. Es hat die Ehr des gecreutzigten Heylands Heraclius der Kayſer befördert/ da er ſein Creutz aus Jeruſalem nacher Conſtantinopel überſetzet hat. Allvorten wurde diſes Creutz niemal dem Volck gezeiget/ als an drey letzten Faſt-Tägen/ das iſt: am grünen Donnerſtag/ allwo der Kayſer ſelbſten offentlich mit dem gantzen Gefolg ſeiner Hoff-Leuthen diſes anbettete/ und ehrerbietigſt küßte. Am anderen Tag/ das iſt/ auf den Charfreytag/ verehrte diſes die Kayſerin ſamt ihrem gantzen adelichen Frauenzimmer-Gefolg. Am dritten Tag/ das iſt/ am Heil. Sonnabend bettete diſes der Conſtantinopolitaniſche Patriarch ſamt der gantzen Prieſterſchafft und Cleriſey an. Welcher von einem Gottsförchtigen Kayſer angefangene Brauch biß auf den heutigen Tag am Charfreytag von der gantzen Chriſtenheit beobachtet/ und zu herrlicher Gedächtnuß diſes gottsförchtigen Monarchens/ der diſer Andacht Urheber/ und Grundleger geweſen iſt/ geübet wird. Und wann auch zu unſeren Zeiten das adeliche Geblüt das Panier der Gottesforcht nach Gebühr erhöhete/ möchte es mit ſeiner gröſten Hertzens-Freud erfahren/ wie gern ſich jedermänniglich möchte werben laſſen/ und in deren Fußſtapffen ihrer heiligen Exemplen ſeine Schritt ſetzen. Vor Zeiten wurden die Herolden Perlen genannt: Maſſen ſie diſes zuwegen gebracht haben/ daß ſie jenen Herrſchafften/ ſo hiermit gezieret waren/ das Volck aus dem Weeg

Guil. Tyrinus libr. 9. de Bello ſacro c. 9.

Baron. ad ann. 633. n. 2.

S. Ambroſ. l. de Noë & Arca.

gehen mußte. Auch anjetzo kan in der That diſer Nahmen der offentlichen Tugend und Gottes-Forcht adelicher / und fürnehmer Perſohnen gegeben werden: Maſſen diſe / wann ſie vom Volck angeſehen wird / ſtatt eines groſſen Zunders iſt / welcher ſie zum nachfolgen anflammet / indem ſich ſo vil anſehnliche und adeliche Perſohnen hierinnen ſo ſtattlich üben.

Laſſet uns anjetzo auf den Calvary-Berg ausgehen / und gegenwärtige Anred ſchlieſſen. Es liget Chriſtus am Schedel-Berg in letzten Zügen / es iſt das geſamte Jüdiſche Volck zugegen: Er gibt ſeinen Geiſt zur ſehr feyerlichen Zeit / das iſt / zur Oſter-Zeit auf / zu welcher das gantze Iſrael zu Jeruſalem eintraff. Warum diſes? Es hätte zwar Chriſtus uns ohne dergleichen ſchmählichen Tod erlöſen können / und ſeye es auch / daß er für uns hat ſterben müſſen: hätte er doch alſo ſterben können / ohne daß hierzu ſo offentliche Umſtänd gebraucht worden wären. Nichts deſto weniger wollte der allerliebſte Heyland in einer Haubt-Stadt ſeinen Geiſt aufgeben / zu einer höchſt feyerlichen Zeit / auf einem Welt-kündigen Orth / der Urſach / weil er aus Liebe als unſer Freund / und Liebhaber geſtorben iſt; damit ſeine Liebe auf keine Weiß verborgen blibe / ſondern die gantze Welt hiervon wußte / welche ihn hierzu beweget hatte / daß er ſo vil für uns gethan hat. Und da mein GOtt / und mein Heyland JEſus Chriſtus ſo vilfältig ſeine Liebe gegen mir entdecket: da er ſo offentliche Plätz zu ſeinem Leyden erwählet / damit es allen in die Augen falle / was er für uns leydet: Will ich denn ein ſo lauer Liebhaber ſeyn / daß ich mich ſeiner Ehr / und ſeines Dienſts ſchäme? Will ich denn meine tugendſame / und lobwürdige Thaten verbergen / damit ihretwegen die Welt aus mir kein Geſpött treibe? O Freund GOttes! O Liebhaberin Chriſti. Was immer iſt an meiner Seel / an meinem Leib / diſes alles möge vor dem Himmel / und der Erden meiner Liebe gegen dir Zeugnuß geben; du haſt mit allen deinen meinetwegen verwundten Glidern / und aus allen Adern vergoſſenen Blut deine Liebe gegen mir geoffenbaret: auch ich will deine gegen dir Danckbarkeit der gantzen Welt kund machen. Ich will dich / O HErr / dergeſtalt lieben / damit meine Liebe nicht verborgen bleibe; ich will dir dergeſtalt dienen / damit von meiner Andacht jedermänniglich wiſſe / und ich anderen zum Beyſpil deiner Liebe diene. Es möge mich die gantze Herrlichkeit der Welt verlaſſen / ich möge zu Spott der gantzen Welt werden / mir wird der Grund der wahren Ehr der Dienſt GOttes ſeyn. Mit diſer will ich mich rühmen / auf der Liebe GOttes will ich meine gantze Ehr gründen. Mein Lob / mein Ruhm / meine Herrlichkeit / mein Ruff / meine Ehr ſoll hinfüro mein Liebhaber / mein wertheſter Freund JEſus Chriſtus / und zwar der Gecreutzigte ſeyn.

A M E N.

Domi-

Dominica IV. Quadrageſimæ.

Aſtræa Amicitiæ Arbitra.

Seu

Amicorum favor libratus in ſtatera Juſtitiæ.

Hæc eſt enim amicitia ordinata, ut regat ratio affectum, nec tam, quid illorum ſuavitas, quàm quid multorum petat utilitas, attendamus. S. Auguſtinus Tom. IV. libr. de amicitia c. 28. ſub finem.

Juſtitiæ & Amicitiæ æqua Bilanx.

Nicodemus & Joſeph.

Amici JESU juſti.

Nicodemus - dixit ei: Rabbi, ſcimus, quia à Deo veniſti Magiſter. *Joann. 3. v. 1. & 2.*

Joſeph - erat decurio, vir bonus & juſtus. *Luc. 23. v. 50.*

Am vierten Sonntag in der Faſten.

Die Freundſchafft richtende Gerechtigkeits-Göttin.

Oder

Die auf der Gerechtigkeits-Waag abgemeſſene Freundſchaffts-Gunſt.

Diß iſt eine wohl geordnete Freundſchafft / damit die Vernunfft die Liebe im Zügel halte / und wir nicht jenes nur in acht nehmen / was unſere Liebling von uns begehren / oder was ihnen angenehm iſt / ſondern was dem gemeinen Weeſen erſprießlich iſt. Alſo Auguſtinus an oben angemerckter Stell.

Der Gerechtigkeit und Freundſchafft gleiche Waag-Schaal /

Nicodemus und Joſeph.

Beyde gerechte Freund JESU.

Nico-

Nicodemus ſprach zu ihm: Meiſter/ wir wiſſen/ daß du von GOtt kommen biſt. Beym Heil. Joan. am 3. Cap. 1. und 2. Vers.

Joſeph ein Raths-Herr/ ware ein guter und gerechter Mann. Beym Heil. Lucas am 23. Cap. 50. Vers.

Amicitiæ antitheſis Turbæ in deſerto.

Seu

Iniqui Amicorum Promotores.

Juſtum eſt, homines propter Juſtitiam diligere, non autem Juſtitiam propter homines poſtponere. S. Gregorius Tom. II. libr. 8. in Regiſtr. Indict. 3. c. 51. epiſt. 51. ad Leont. Exconſul. in medio.

THEO-POLITICON.

In quo vocatus es opere, firma ancoras & funes, ne in pelagus paulatim navis tua impellatur. S. Ephrem. Syrus Tom. II. Adhort. 4. in medio.

Cùm cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit. *Joann. 6. v. 15.*

Wahrer Freundſchafft Gegen-Lehr die Schaaren in der Wüſten.

Oder

Gottloſe Freundſchaffts-Beförderer.

Eine gerechte Sach iſt/ die Menſchen wegen der Gerechtigkeit lieben/ nicht aber die Gerechtigkeit den Menſchen zu Gefallen nachſetzen. Alſo der Heil. Gregorius an obiger Stell.

Göttlich-politiſche Lehr.

Zu was für einem Werck du beruffen biſt/ alldorten befeſtige die Ancker/ und Schiff-Seiler/ damit dein Schiff nicht nach und nach ins Meer getriben werde. Alſo beym Heil. Ephrem an oben angeführter Stell.

Als aber JEſus merckte/ daß ſie kommen wurden/ und mit Gewalt hinweg führen/ damit ſie ihn zum König machten/ flohe er davon. Beym Heil. Joannes am 6. Cap. 15. Vers.

DAvon fliehen/ da dich deine geſchworne Feind zum Tod ſuchen/ iſt eine gewöhnliche Sach/ maſſen jedermänniglich für die Beyhaltung ſeines Lebens ſich billig ſorget. Damal aber davon laufſen/ da dich gute Freund ſuchen/ damit ſie dir die Königliche Cron aufs Haubt ſetzen/ diß iſt was neues. Zweymal lieffe Chriſtus davon: Erſtens/ als ihn Herodes zum Tod ſuchte/ damit er nicht König wurde/ flohe er in Egypten; andertens/ als ihn die Schaaren auf den Königlichen Thron erheben wollten/ fugit iterum, lieff er abermal davon. Herodes ware ſein Feind/ die Schaaren aber ſeine Freund. Herodes wollte ihn der Königlichen Cron berauben: hingegen die Schaaren wollten ihm ſolche mittheilen: und da Chriſtus ſo wohl vor jenem Feind/ als vor diſen Freunden fliehet/ vermercke ich/ daß nicht nur allein im feindſeeligen/ ſondern auch im freundſchafftlichen Hertzen eine Boßheit verborgen Joann. 6. v. 15.

gen iſt/ welche uns ſchadet. Nicht ein jeder/ der uns Cronen mittheilen will/ wer uns zu weltlichen Würden/ zu Dienſten/ und höheren Aemtern beförderlich iſt/ iſt unſer Freund: Maſſen Chriſtus eben diſe Schaaren für ſeine Feind erkennet hat/ welche ihn zum König machen wollten/ und derentwegen wollte er weder mit ihnen was zu thun haben: Cùm cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit. Als aber JEſus merckte/ daß ſie kommen wurden/ und mit Gewalt hinweg führen/ damit ſie ihn zum König machten/ flohe er davon. Der Gipffel der Herrlichkeit/ und jeder ſo wohl weltlicher als geiſtlicher Würde/ höherer Aemter und Dienſten iſt unzugänglich/ und unbeſteiglich. Und ſo die Liebe etwan ihren Clienten oder Liebling zu diſem Hügel führet/ muß ſie ihn zuvor mit allen diſen ſeinen Verdienſten/ mit aller ſeiner Fähigkeit unten an diſem Berg auf der Waagſchaal der Gerechtigkeit abwegen; wird ſie ihn aber ungewogner/ und ohne ſeinen Verdienſten empor treiben/ wird diſes keine Liebe von einem Freund/ ſondern ein Mißgunſt/ und Haß ſeyn. Hæc eſt enim amicitia ordinata (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ut ratio regat affectum, nec tam, quod illorum ſuavitas, quàm quod multorum petat utilitas, attendamus. Maſſen diſes eine ordentliche Liebe iſt/ damit die Vernunfft die Liebe im Zügel halte/ und wir nicht nur auf jenes acht haben/ was unſere Liebling von uns begehren/ und ihnen gefällig iſt/ ſondern was das gemeine Beſte befördert. Und weilen diſe Schaaren ſich nicht nach der Richtſchnur der Gerechtigkeit richteten/ als ſie Chriſtum zum König haben wollten/ ſondern ihn blindlings auf den Thron aus einer unbeſonnenen Liebe zu ſetzen trachteten/ derentwegen hat er ſich von ihnen nicht anderſt/ als von Feinden entfernet. Fugit, er flohe davon. Es kunte nichts ungeſchickters ſeyn/ als was diſe Schaaren thaten/ daß ſie Chriſtum für ihren König haben wollten. Indem ſie ſich keinesweegs zuvor deſſentwegen berathſchlaget/ weder auch nachgeforſchet haben/ ob er hierzu tauglich ſeye/ ſondern/ damit er über ſie herrſchete/ ware ihnen an diſem genug/ daß er ihnen zu eſſen gegeben hat/ welches ihnen Chriſtus ſelbſt vorgerucket hat: Quæritis me - quia manducâſtis ex panibus, & ſaturati eſtis. Ihr ſuchet mich/ dieweil ihr von Broden gegeſſen habt/ und ſeyd erſättiget worden.

S. Auguſtin. ut ſuprà.

Chriſtus iſt nicht auf die Welt kommen/ damit er als König herrſchete/ wie er ſelbſten geſagt hat: Regnum meum non eſt de hoc mundo. Mein Reich iſt nicht von diſer Welt/ ſondern/ auf daß er einen Lehrmeiſter abgebete/ diſe aber nicht jenes Zihl und End beobachtende/ weſſentwegen er auf die Welt gekommen ware/ nur allein derentwegen/ weil ſie ſich bey ihm erſättiget haben/ wollend ihm gleich die Cron aufs Haubt ſetzen/ es möge ſolches entweder mit Fug und Recht/ oder ohne Recht geſchehen. Wo doch der Heil. Gregorius der Liebe folgende Richtſchnur vorſchreibet/ damit ſie jederzeit die Gerechtigkeit vor Augen habe. Juſtum eſt (ſeynd ſeine Wörter) homines propter juſtitiam diligere, non autem propter juſtitiam homines poſtponere. Es iſt eine gerechte Sach/ daß man die Menſchen wegen der Gerechtigkeit liebet/ nicht aber die Gerechtigkeit wegen der Menſchen verletzet. Anderſt beſchaffene Freund Chriſti waren Nicodem/ und Joſeph/ welche ihre Liebe mit keiner Unordentlichkeit/ mit keiner Ungerechtigkeit befleckt haben. Vom Joſeph ſpricht der Heil. Lucas: Erat decurio vir bonus & juſtus. Er ware ein Raths-Herr/ ein frommer/ und gerechter Mann. Nicodemus aber/ wie eyfrig er immer Chriſtum liebte/ ſo hat er ihn jedoch mit keinem anderen fürnehmeren Nahmen/ und Ehren-Titel benahmſet/ als welchen ihm der himmliſche Vatter zugeeignet hat/ und welcher befugt ware jenes Zihl und End vorzuſtellen/ weſſentwegen er auf die Welt gekommen ware/ das iſt/ mit dem Nahmen eines Lehrers/ eines Lehrmeiſters. Rabbi! ſcimus, quia à Deo veniſti Magiſter. Meiſter/ wir wiſſen/ daß du als ein Lehrmeiſter auf die Welt gekommen biſt. Wann Nicodem die anſehnliche Nahmen hätte nach der Elen der Liebe meſſen wollen/ hätte er Chriſtum einen König nennen können/ wie ihn unlängſt Nathanael benahmſet hat: Tu es Rex Iſrael, du biſt König in Iſrael; und er hätte nicht gefehlet; Maſſen Chriſtus als ein Sohn GOttes König über die gantze Welt iſt/ wie ihn bey dem Propheten David der himmliſche Vatter anredet: Poſtula à me, & dabo tibi gentes hæreditatem tuam. Begehre von mir/ und ich will dir Völcker zur Erbſchafft geben; Und wie er ſelbſten von ſich bey eben diſem Propheten redet: Ego autem conſtitutus ſum Rex ab eo ſuper Sion. Ich aber bin von ihm zum König über Sion beſtimmet worden. Nichts deſto weniger/ weil das forderſte Abſehen ſeines himmliſchen Vatters ſeinen Sohn auf die Welt zu ſenden ware/ damit er uns als Lehrmeiſter unterrichtete/ wie er durch den Propheten Joelem angedeutet hat: Dedit vobis Doctorem Juſtitiæ. Er hat euch einen Lehrer der Gerechtigkeit gegeben; und Chriſtus hat hiervon ſelbſt zu ſeinen Jüngern geſprochen: Vos vocatis me Magiſter - & bene dicitis: ſum etenim. Ihr nennet mich Meiſter/ und ihr habt recht/ weil ichs bin. Derowegen wollte auch Nico-

Joann. 3. v. 2.

Pſal. 2. v. 8.

Ibidem v. 6.

Joël. 2. v. 23.

Joann. 18. v. 36.

Joann. 13. v. 13.

demus der gerechte Freund/ und vernünfftige Liebhaber Chriſto dem HErrn keinen fürnehmeren Nahmen/ als eines Lehrers geben: Rabbi! ſcimus, quia à Deo venisti Magiſter. Meiſter/ wir wiſſens/ daß du Meiſter von GOtt geſandt biſt. Alſo hat er die Gerechtigkeit mit der Liebe vereiniget/ daß er Chriſto nichts zugeeignet hat/ was ihm nicht zuſtunde. Er kame zu ihm/ nicht wie zu einem König/ damit er ihn anbettete/ ſondern als ein Lehr-Jünger/ damit er von ihm unterwiſen würde; Scimus, quia à Deo venisti Magiſter, wir wiſſen/ daß du Meiſter von GOtt gekommen biſt; Magiſtrum illum vocavit vera intentione diſcendi. Er hat ihn einen Meiſter mit aufrichtiger Meynung von ihm zu lehrnen benahmſet.

Rupertus apud Mendozam tom. II. in Evangel. L. 9. Sect. 1. §. 4. n. 16.

Es gibt wenig dergleichen Freund zu unſeren Zeiten/ welche es mit Nicodemo/ und Joſepho halten/ und ihren Freunden/ oder Lieblingen höhere Aemter/ und Dienſten nicht zu verſchaffen ſuchten/ deren ſie nicht fähig ſeynd. Der meiſte Theil halt es mit den heutigen Schaaren/ welche/ dieweil ſie ihren Rantzen angefüllet hatten/ gleich zur Crönung ſchreiten wollten. Alſo auch ſie/ wann ſie bey jemanden wohl gejauſet/ gegeſſen/ und getruncken haben/ wann ihnen ſeynd gut die Händ geſchmieret worden; wann ſie jemanden blind lieben/ helffen ſie ihm unverzüglich höher/ öffnen ihm die Thür zu gröſſeren Würden/ ruffen ihm alſobald zu: Amice! aſcende ſuperiùs. Mein Freund/ höher hinauf! Ob er gleich hierzu ſo geſchickt iſt/ gleichwie der Eſel zum Tantz. Es ſeynd einige/ welche bey leerer Stell einer Würde/ oder höheren Amts die Verdienſt ihrer Freunden/ Lieblingen/ anvertrauten Clienten nicht auf der Waag der Gerechtigkeit abwegen/ ſondern nur mit dem guldenen Elenſtab abmeſſen/ das iſt: Sie ſehen nicht hierauf/ ob der Amts-Werber/ oder Candidat diſen Dienſt mit Lob/ und Profit des gemeinen Weeſens vertretten kan; ſondern ihre Abſicht zihlet nur dahin/ ob er mit einem wohl geſpickten Beutel verſehen iſt/ damit ſie ſich auch dabey nähren können; welches meiſtens groſſe Unordentlichkeiten den Städten/ und dem Land zuziehet. Ich leſe im Buch Joſue/ daß das ſonſt ſtets ſigreiche Iſraelitiſche Volck doch einmal ſeye ſchimpfflich überwunden/ und aus dem Feld geſchlagen worden; und als Joſue deſſen Urſach von GOtt zu wiſſen begehrte/ mußt er erfahren/ daß diſes ſich wegen des Diebſtahls Achans ereignet habe. Laſſet uns die eigene Bekanntnuß diſes Diebs vernehmen: Vidi inter ſpolia pallium coccineum valde bonum, & ducentos ſiclos argenti, regulámque auream quinquaginta ſiclorum, & concupiſcens abſtuli. Ich ſahe unter dem Raub einen rothen köſtlichen Mantel/ auch zwey hundert Sickl Silbers/ und eine guldene Ruthe funffzig Sickl werth/ deß ward ich begierig/ und nahm es hinweg. Sihe! diſe Sünd ware die gäntzliche Urſach der Iſraelitiſchen Niderlag. Origenes aber ſpricht: Non puto illo furto parvi auri, tantam vim fuiſſe peccati: ut tam innumeroſam Domini Eccleſiam macularet. Sed videamus, ne fortè interioris intelligentiæ ſit tanta, & tam gravis acerbitas illa peccati. Ich vermeyne nicht/ daß in einem ſo kleinen Diebſtahl eine ſo groſſe Sünd begriffen ſeye/ und hiermit habe eine unzehliche Menge des Göttlichen Volcks beflecket werden können. Aber laßt uns ſehen/ ob diſe ſo groſſe Sünd nichts anders bedeute. Regula aurea, die goldene Ruthen/ welche Achan geſtohlen hat/ wird in Hebräiſcher Sprach Lingua aurea, die goldene Zungen benahmſet. Es iſt keine beredtere/ und mächtigere Zung/ als eine goldene Zung. Wer mit Gold redet/ kan den Menſchen zu allem bereden: Nummus ubi loquitur, Tullius ipſe tacet. Der volle Beutel iſt der beſte Wohlredner. In diſem Stuck will ich mich nicht aufhalten/ ſondern ſpreche allein/ daß wegen der goldenen Ruthen die Jüdiſche Gemeind meiſtens geſchlagen worden iſt: Maſſen nichts ſchädlichers einer Gemeind zuſtoſſen kan/ als wann in ſelbiger die Verdienſten mit goldenen Ehlen/ und gleichen Maß-Stab abgemeſſen werden. Weilen aber eine ſolche goldene Ruthen/ einen ſolchen Maßſtab Achan unter das Iſraelitiſche Volck gebracht hat/ iſt er ſcharpff gezüchtiget/ und ſamt ihm das gantze Iſraelitiſche Volck geſtrafft worden. Die Tugenden/ und Verdienſten ſollen in einer Stadt die Mäß-Ruthen abgeben/ damit nach ihnen die Aemter/ Dienſten/ und Würden ausgetheilet werden/ und nicht regula aurea, der goldene Maß-Stab/ die goldene Ehlen/ damit jemanden je mehr er hat/ immer gröſſere/ und höhere Stellen ausgemeſſen werden mögen.

Joſue 7. v. 21.

Origenes Tom. I. in Joſue cap. 6. hom. 7. ante finem.

Idem ibidem.

Theophylactus ſpricht/ daß das Gold dem Rheinfluß gleich ſeye: und diſes zwar aus folgender Urſach/ daß jene ſtreitbare Völcker/ welche vor Zeiten Teutſchland bewohnt haben/ ſich diſes Fluſſes zur Prob ihrer Kinder bedienet haben/ gleichwie das Gold auf den Probier-Stein gelegt zu werden pfleget; Maſſen ſo bald ihnen ein Kind zur Welt gebohren wurde/ trugen ſie ſelbiges gleich zum Rhein/ und badeten es in deſſen Waſſer. Und gewiſſer Zeichen gemäß/ welche die Kinder im Waſſer von ſich gaben/ wann ſie ſich für dem Waſſer ſcheueten/ oder zaghafft ſich dabey zeigten/ nahmen ſie ab/ ob ein Kind behertzt/ oder aber forchtſam ſeyn wird. Welche ſich bey diſem Bad tapffer/ und unverzagt auffüh-

Theophylact in Collect. Græc. Epiſt.

ten/

ten/ erkannten ſie für ihre wahre Geburt/ welche aber Forcht an ſich mercken lieſſen/ diſe hielten ſie für unrecht. Die Menſchen (ſpricht erwehnter Lehrer) werden nunmehr nicht im Rhein/ ſondern in einem gewiſſen Gold-Fluß in Lybien mit Nahmen Pactolus geprüffet/ ob ſie zu den Aemtern tauglich ſeyen. Wer aus dem Pactolo herfür kriechet/ wer reich iſt/ der hat ſchon vor der gantzen Welt Patenten/ daß er ſich zu allem ſchicket/ wann er auch/ wie Midas, Eſels-Ohren unter der Perucken verborgen hätte. Wer aber nicht in diſem Gold-Fluß gebadet hat/ wird als ein untüchtiger zu allen Dingen verworffen: der Urſach halben ſehen wir/ daß ſo vil wackere Subjecta, ſo vil gelehrte/ und geſchickte Männer bloſer Armuth halben ligen müſſen; und ſo ſie auch dann und wann auf einen grünen Hügel gelangen/ geſchiht es mit gröſter Beſchwernuß. Schön reimen ſich hieher die Vers eines jüngeren Poëtens/ welcher alſo ſinget:

Divitias & opes Hon, lingua hebræa vocavit,
Gallica gens Or, indeque venit honor.

Geld/ und Reichthum wird in Hebräiſcher Sprach Hon genennet: in Frantzöſiſcher aber heiſſet es Or, und von dannen entſpringt Honor, das iſt/ die Ehr. Die Ehr iſt mit dem vollen Beutel ſchon längſt verkuppelt/ und man beobachtet nicht/ ob diſe Freundſchafft ſecundùm regulas juris, nach den Reglen der Rechten aufgerichtet ſeye/ ſondern es gilt nur allhier/ was Ovidius ſpricht: Aurum lex ſequitur, das Geſatz folget dem Gold nach/ welches ſo jemand nicht hat/ pflegt er vergebens an die Porten der Herꝛlichkeit mit den Rechten anzuklopffen: Qui caret argentò, frustra utitur argumentò. Ohne Geld bekümmerſt du dich umſonſt/ und beſorgeſt dich höher zu ſteigen/ haſt du nichts zum ſchmieren/ wirſt du im Koth ſitzen bleiben. Gar wohl redet von unſerem Leben Hugo der Cardinal: Similis eſt vita noſtra ludo. Unſer Leben gleichet einem Spil. Alle Menſchen ſeynd Spiler/ alle ſpilen/ ſo lang ſie beym Leben ſeynd. Wir ſpilen um den Himmel/ aber meiſtentheils ſpilen wir nicht recht; vil verlieren den Himmel/ aber wenig ſeynd der jenen/ welche ihn gewinnen; derentwegen ſpricht Chriſtus: Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam: & pauci ſunt, qui inveniunt eam. Es iſt ein enger Weeg/ welcher zum Leben führet/ und wenig ſeynd der jenigen/ welche diſen finden. Wer den Himmel erhalten will/ muß auf Baſtoni halten/ maſſen geſchriben ſtehet: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Wir müſſen durch vilerley Drangſal in Himmel ins Reich GOttes eingehen. Wer in Himmel eingehen will/ muß vil Baſtoni ausſtehen. Wer auf Coppi halt/ der vertrincket mehr den Himmel/ als daß er ihn verlieret: maſſen Coppi in welſcher Sprach ſo vil als Becher/ Krüg/ Flaſchen/ und Kannen lautet. Bey diſem Coppi pflegt gemeiniglich ein do, das iſt Cupido zu ſeyn; Maſſen groſſe Schlemmer und Sauffer gemeiniglich auch groſſe Huren-Treiber zu ſeyn pflegen. Duo iſta dæmonia (ſpricht Tertullianus) conſpirata & conjurata inter ſe ſunt, ebrietatis & libidinis. Diſe zwey Teuffel nemlich die Geilheit/ und Trunckenheit ſeynd ſtets mit einander verbrüdert/ und geſchworne Freund. Und von ſolchen Spielern ſchreibt der Heil. Paulus: Neque fornicarii - neque ebrioſi - regnum Dei poſſidebunt. Weder die Hurer/ noch Trunckenbolten werden das Reich GOttes beſitzen. In dem Spil der Welt ſpilen die König auf Spadi, und wer unter ihnen entweder ſtärcker/ oder ſchwächer iſt/ der gewinnet/ oder verſpilet ſein gantzes Land/ und Königreich. Die Ehren-Werber müſſen auf Denari halten/ haben ſie das Denari do, ſo iſt das Spil gewunnen. Das Denari do, oder die Schenck-Aſchen/ das heuchlen/ ſchmeichlen/ ſchmieren und ſpendiren hat in ſich ſchier eine wunderthätige Krafft; wird diſes do ausgegeben/ ſo wird ein Amts- oder Würden-Prætendent, wann er auch zuvor krumm/ und lahm/ hinckend/ ja gar Fußloß geweſen wäre/ gleich grad und zu einem Lauffer werden/ und wird alſo geſchwind zu höheren Dienſten lauffen/ daß er allen anderen vorkommen wird. Er gibt diſes do zum anderten aus/ und der Prætendent laufft nicht mehr/ ſondern fahrt ſchon zu Wagen; Gibt ers zum drittenmahl aus/ wachſen ihm gar Flügel/ und wird ſich wie ein Adler auf die höchſte Hügel erſchwingen. Welches alles ſich damahl zutragt/ wann der jenigen/ ſo Dienſt ſuchen/ Verdienſten/ und Fähigkeit nicht auf der Waagſchaal der Gerechtigkeit/ ſondern regulâ aureâ, mit dem goldenen Maßſtab/ oder goldenen Ehlen gemeſſen werden.

Ovid. l. 2. de art.

Matth. 7. v. 14.

Libr. de ſpect. c. 3.

1. Corinth. 6. v. 9. & 10.

Einige deren Freunden wegen weder/ noch meſſen ab die Verdienſten ihrer Clienten/ ſondern ſehen nur auf ihre Haut. Die Schönheit wird ſonſt Epiſtola Veneris, die Briefſchafft der Venus-Göttin/ welche der Menſch am Antliz herum tragt/ benahmſet; dannenhero da wir einen ſchönen Menſchen ſehen/ pflegen wir zu ſagen: Habet pulchras patentes. Diſer Menſch hat ſchöne Patenten. Und diſe Patenten/ diſe Schönheit pflegt zu Zeiten hierzu ſtärcker/ als alle Memorial, alle Recommendation zu ſeyn/ daß man anderen vorgehe/ alſo/ daß zu Zeiten ein ſchöner Stock/ oder Plock einen Salomon beyſeiten ſtoſſet/ der mit dergleichen Patenten nicht verſehen iſt.

Euripides ein ſonſt anſehnlicher Weltweiſe/ ware doch dißfalls dergeſtalt blind/ daß er nicht auf die Tugend/ ſondern nur auf die Schönheit ſahe/ und derowegen hat er geſchriben hinterlaſſen: Præſtantiſſima forma digna eſt imperiô. Die allerſchönſte Geſtalt iſt des Reichs würdig. Ariſtoteles aber ſpricht: Si qui reperirentur ea corporis pulchritudine, quàm in Deorum ſtatuis cernimus, nemo dubitavit, quin eos aliis omnibus imperare oportet. Wann ſolten jemahl dergleichen ſchöne Leuth geſehen werden/ wie wir an den Bild-Saulen der Göttern ſehen/ iſt kein Zweiffel/ daß dergleichen allen andern vorgezogen werden ſollen. Athenæus aber ſchreibet/ daß Archidamus der Lacedemoniſche König ſeye derentwegen ſcharpff geſtraffet worden/ weilen er ſich zur Ehegattin eine Perſohn genommen hatte/ welche gering von der Leibs-Geſtalt ware: maſſen ſie vermeynten/ daß ſie ihnen nicht ſtattliche und anſehnliche Könige/ ſondern nur kleine Königlein zur Welt bringen werde. Dannenhero ſchreibt Lucretius von diſen uralten Zeiten/ daß damahl mehr die leibliche Schönheit/ als die Tugend gegolten habe: Facies multùm valuit. Ein ſchönes Angeſicht ware ſo hoch geſchätzet/ daß es der erſte Staffel zu den Würden/ und fürnehmen Aemtern ware. Und wo diſes annoch heutiges Tags im Brauch iſt/ daß man bey Vergebung der Dienſten/ und Verleihung der Aemter nur auf das ſchöne Geſicht/ und glatte Haut ſihet/ alldort wird Gelegenheit zur Verletzung der Rechten/ und verſchidenen Unordentlichkeiten gegeben. Die Geſchicklichkeit zu den Aemtern/ und Ehren-Stellen ſoll nicht nach dem äuſſerlichen Schein/ ſondern innerlichen Gaben gemeſſen werden. Wer von ſeinem Freund Behuff zur höherer Ehren-Stell verlanget/ der ſoll zuvor die Haut ablegen/ oder das Angeſicht bedecken/ damit er hiermit den andern nicht verblende/ und zu jenem aus bloſſer Abſicht der Schönheit gelange/ was nur ſonſten den Verdienſten zu theil wird.

Athenæus Lib. 13.

Als GOtt bey Erſchaffung der Welt allen Thieren ſein Geſicht mitgetheilet hat/ hat er ſie alle gleich mit folgender Zeugenſchafft geehret/ und gelobet: Vidit DEus, quod eſſet bonum. Es ſahe GOtt/ daß es gut ware. Als er aber darauf den Menſchen erſchaffen hatte/ iſt eine Wunder-würdige Sach/ daß er ihn auch gleich falls nicht gelobet hat/ maſſen die Schrifft nichts dergleichen von ihm meldet: Vidit DEUS, quòd eſſet bonus. Es ſahe GOtt/ daß es gut ware. Haben nun alle andere Geſchöpff von GOtt ein Lob erhalten/ warum hat dann der Menſch das allerfürnehmſte Geſchöpff nichts dergleichen erhalten? Schön antwortet hierauf der Heil. Ambroſius: Ideo homo non ante laudatur: quia non in forenſi pelle, ſed in interiore lumine antea probandus. Der Urſach halben iſt der Menſch nicht voraus gelobet worden/ weilen er nicht nach der äuſſerlichen Haut/ ſondern innerlicher Geſtalt ſoll geprüffet werden. Es iſt der Menſch nicht gleich gelobet worden/ als er zu Geſicht kam/ obſchon andere Geſchöpff gelobet worden ſeynd: maſſen des des Menſchen Lob nicht an dem äuſſerlichen Schein/ ſondern innerlichen Gaben bewendet: Non in forenſi pelle, ſed in interiore homine. Alle andere Creaturen beſtehen nur in jenem/ was man an ihnen äuſſerlich ſihet: was man aber an dem Menſchen zu Geſicht bekommet/ iſt wenig hieran gelegen/ ſondern alles bewendet hieran/ was er innerlich in ſich begreiffet: Alia in ſpecie ſunt, homo in occulto.

Gen. 1. v. 10.

S. Ambroſius.

Es iſt wahr/ daß/ wann die innerliche Geſchicklichkeit mit der äuſſerlichen Schönheit übereins ſtimmet/ jederzeit die ſchöne Geſtalt dem Menſchen eine Anſehnlichkeit/ und Hochſchätzung zufüge: der Urſach halben wird geſagt: Gratior eſt pulchro veniens de corpore virtus. Jederzeit iſt jene Tugend ſchätzbarer/ welche mit der Schönheit vereiniget iſt. Dannenhero lobte Latinus Pacatus den Kayſer Theodorum offentlich: Virtus tua meruit Imperium; ſed virturi addidit forma ſuffragium: illa præſtitit, ut oporteret te Principum fieri; hæc ut deceret. Deine Tugend hat die Kayſerliche Würde verdienet/ aber der Tugend hat ihre Stimm die Schönheit zugefüget. Die Tugend hat diſes verurſachet/ daß keiner als du ſollteſt Kayſer werden; die Schönheit aber hat die Gezimlichkeit beygefüget/ damit eben diſes ſich gezimete. Dannenhero ſchreibet eben von den Römern Ariſtides: Filiorum pulchritudo parentibus timor erat. Die ſchöne Geſtalt der Söhnen machte den Eltern Forcht; Maſſen ſie wußten/ daß ein Sohn/ welcher nebſt der Behaglichkeit/ Geſchicklichkeit/ und anderen Gaben/ auch die Schönheit hat/ zu gröſſeren Würden gelangen/ und villeicht mittler Zeit auch über ſie herrſchen werde. Alles diſes ware ſchön in dem erſten Tempel/ das iſt/ jenem Zelt/ in welchem die Archen des HErrn aufbehalten wurde/ abgebildet; Allwo befahle GOtt/ daß man diſes Zelt oder die oberſte Decken aus rothem Leder machen ſollte: Hæc ſunt autem, quæ accipere debemus: Aurum, & argentum - & pelles - rubricatas. Diß aber iſt/ was wir nehmen ſollen: Gold/ und Silber/ und rothe Häut. Schön war diſes Leder/ und weil es roth gefärbet ware/ ware es ein Sinn-Bild ſchöner Geſichter; Aber was bedeckten

Latinus Pacatus in Panegyr.

diſe

diſe Häut / was hatten ſie unter ſich? Sie bedeckten die Archen des HErrn / die ſteinerne Tafflen / auf welchen die Gebott GOttes geſchriben waren / den Stuhl der Verſöhnnuß / die Cherubinen / ja GOtt ſelbſten / welcher vom Verſöhnnuß-Stuhl Antwort gabe. Seynd nun diſe Häut / welche ſo koſtbare Sachen bedecken ein ſo hochgeſchätztes Weſen / ich will ſagen / wird die leibliche mit auserleſener Tugend / Ehrbarkeit / Wiſſenſchafft und Weisheit vereinigte Schönheit alſo werth gehalten; alſo iſt ſie ohne allen Zweiffel würdig / daß ſie den Vorzug habe / und die hiermit begabte Perſohnen anderen vorgezogen werden. Hat nicht jemand eine rothe Haut / iſt diſe runtzelicht / iſther übel gebildeter Geſtalt / ſo iſt doch unter diſer Haut die Archen des HErrn / oder das Heiligthum: die Cherubinen / oder groſſe Wiſſenſchafft: die Tafflen der Göttlichen Gebotten / oder groſſe Wiſſenheit der Rechten verborgen; Wegen einer ſolchen Haut ſoll niemahl ein Menſch verworffen und verſtoſſen werden / weder auch ſoll derentwegen gleich eine rothe Haut an ein höheres Orth aufgehencket / die heßliche aber ins Koth geworffen werden. Maſſen / gleichwie nicht unſelten unter einer ſchönen Haut die Alberheit / und Unwiſſenheit verborgen iſt / alſo pflegen auch öffters unter einer unförmlichen Haut theure Schätz verborgen zu ſeyn; Eine ſolche häßliche Haut hatte Galba, ein fürnehmer Wohlredner von ſonderer Gelehrtſamheit / welcher auch zugleich buglecht ware; derowegen ſprache von ihm Lælius: Ingenium Galbæ malè habitat. Der Witz Galbæ iſt mit einer üblen Wohnung verſehen. Die häßliche Wohnung ware ſein übel geſtalter Leib / aber der ſchöne Innwohner ware ſein groſſer Witz / und ausbündige Wiſſenſchafft.

In Apophthegm. Græc.

Die Göttliche Geſpons ſchämte ſich keines wegs ihrer ſchwartzen Haut halber / der Urſach / weil ſie wußte / daß unter diſer Haut vil Göttliche Gaben verborgen ſeynd: Derowegen ſprach ſie von ſich ſelbſten: Nigra ſum, ſed formoſa - ſicut tabernacula Cedar, ſicut pelles Salomonis. Ich bin ſchwärtz / aber ſchön / wie die Hütten Cedar / wie die Fell Salomonis. Es pflegt nicht unſelten Cedariſcher Reichthum / Salomoniſche Kleinodien / und deſſen Weisheit / ja auch ein Salomon ſelbſt unter ſchwartzem Leder verborgen zu ſeyn. An der äuſſerlichen Haut iſt nichts gelegen / aber was inwendig iſt / diſes machet einen Menſchen. Dannenhero von dergleichen / welche zu einem Dienſt / beſonders der fürnehmer iſt / redet / und erinnert der Heilige Geiſt: Non laudes virum in ſpecie ſua, neque ſpernas hominem in viſu ſuo. Lobe den Mann nicht in ſeiner Schönheit / weder verachte den Menſchen wegen ſeines Geſichts; Maſſen die Schönheit / und Häßlichkeit nichts anderes als ſchöne / und häßliche Larven ſeynd / welche ein zierliches oder unförmliches Gemüth bedecken. Als Samuel der Prophet wollte jemanden aus dem Haus Jeſſe zum Iſraelitiſchen König ſalben / ſtellte ihm gleich der Vatter ſeinen Sohn Eliab vor / der Urſach / weilen er der Erſt-gebohrne / und zugleich wohl geſtalt / und ziemlicher Leibs-Gröſſe ware; welchen / als Samuel erblickte / erachtete er ihn ſtracks / würdig zu ſeyn / damit ihm die Königliche Cron aufgeſetzet wurde. GOtt aber erinnerte alſobald Samuelem / damit er nicht auf ſeine Geſtalt ſehen ſollte / er wolle ihn keines wegs zum König haben: Ne reſpicias vultum ejus, neque altitudinem ſtaturæ ejus, quoniam abjeci eum. Sihe nicht ſein Angeſicht an / noch die Höhe ſeiner Perſohn / dann ich hab ihn verworffen. Die Urſach aber ſetzet GOtt hinzu / welche ſich alle wohl mercken ſollen / denen es andere zu Dienſten zu befördern obliget: Nec juxta intuitum hominis ego judico: homo enim videt ea, quæ patent, Dominus autem intuetur cor. Ich richte nicht nach des Menſchen Geſicht; dann der Menſch ſihet nur jenes / was äuſſerlich iſt / der HErr aber ſihet das Hertz. Alſo ſollen auch jene Freund / welche ihren Verwandten / und Lieblingen in die Höhe helffen wollen / nicht auf die äuſſerliche Geſtalten / ſondern innerliche Geberden / und Tauglichkeit Acht haben; ſintemahl öffters im Menſchen von groſſer Leibs-Höhe ein kleines Hertz / und forchtſames Gemüth / wie in Eliab ware / zu ſeyn pfleget. Eliab hat in der Leibs-Gröſſe Davidem weit überwunden: überwunden. Aber David / wie wohl kurtz gefaſſt in der Perſohn / aber von großmüthigem Hertzen / hat den Riſen erleget; Und eben diſes tapffere Hertz / welches den Menſchen nicht unter die Augen fiel / ſahe GOtt / und eben derentwegen hat er ihn zum König auserkieſen: Dominus autem intuetur cor. Der HErr aber ſihet an das Hertz.

Cant. 1. v. 4.

1. Reg. c. 16. v. 7.

ibidem.

Jetzt aber / wann ſich ein alter mächtiger Herr in einen Gelb-Schnabel verliebet / betrachtet er in ſelbigem nichts anderes / als ſein Leder / und gehet nur hierauf / damit er ihn über andere erhöhe / nichts achtend / daß öffters unter einer ſolchen rothen Haut nicht die Archen GOttes / ſondern das Götzen-Bild Dagons, nicht die mit vilerley Wiſſenſchafft beſchribene Tafflen / ſondern ein Eſels-Kienbacken: nicht der Verſöhnnuß-Stuhl / ſondern der Grimm / nicht GOtt / ſondern der Teuffel verborgen liget. Es erlaube mir die heilige Kirch / damit ich allhier von dergleichen verliebten Freunden / und blind-liebenden Gecken eben jenes ſagen darff / was ſie am Heil. Liechtmeß-Tag von dem alten Simeone ſpricht: Senex puerum portabat, puer autem ſenem regebat.

Eccli. 11. v. 2.

Eccleſia 3. Febr. in Reſponſ. 7.

Der Alte trug das Kind / und das Kind leitete den Alten. Es ereignet ſich mehr / dann einmahl / daß ein alter Narr alſo ein Kind liebt / daß er ſelbiges ſchier auf den Händen tragt / und laſſt ſich von ihm in allen leiten / was immer das Kind begehret / muß es haben. Will es höher ſitzen / ſo muß diſem gleich ein andrer wohl verdienter Mann weichen; will er empor fliegen / wird er ihm gleich hierzu die Fliegel zuſchneiden laſſen. Mit wenigen: Senex puerum portabat, puer autem ſenem regebat. Der Alte trug den Knaben / und der Knab leitete den Alten. Solche zwey Kinder hatte Salome in der Schul Chriſti / als nemlich Jacobum und Joannem / und von einem aus ihnen kunte mit Fug geſagt werden: Senex puerum portabat, daß Chriſtus diſes Kind dergeſtalt getragen / und geliebet habe / daß ihm auf ſeinem Joann. 21. v. 20. Schoos zuruhen erlaubet wurde: Recubuit in cœna ſuper pectus ejus. Er ruhete beym Abendmahl auf ſeiner Bruſt. Von Chriſto dem HErrn aber kunte nicht geſagt werden: Puer ſenem regebat, der Knab leitete und regierte den Alten / daß er ſich von ihm habe leiten laſſen / welches hieraus erhellet: Diſer Hanſel / diſer Knab merckend / daß er bey Chriſto alles gelte / vermeynte / daß er alles von ihm begehren könne / was ihm nur einfiele / daß er alle andere auf die Seiten zu ſtoſſen / und ihnen auf den Köpffen zu gehen vermöge. Derentwegen ſtifftete er ſeinen älteren Bruder Jacob an / damit er ſich mit ihm zu Chriſto verfügte / allwo er ſein Anbringen / und Verlangen mit einer ſolchen Kühnheit / und Vermeſſenheit vortruge / wie es zu Zeiten die Liebling zu thun pflegen / denen man mit Wahrheit zuſchreiben mag: Puer ſenem regebat. Das Kind regierte den Alten. Höret / wie ihr Memorial, ihre Prætenſion lautet: Magiſter volumus, ut quodcunque petierimus, facies nobis. Marci 10. v. 35. Meiſter wir verlangen / daß / was wir immer von dir begehren werden / damit du uns ſolches gewährſt. Hier wollen Euer Lieb / und Andacht geruhen zu vermercken / ob eine gröſſere Kühnheit gefunden werden könne / als eben diſe ware. Er kommt nicht Bitt-weis ein / ſondern befihlet: volumus, wir wollen; Was aber verlangten ſie? Ibidem v. 37. Et dixerunt: da nobis, ut unus ad dextram tuam, & alius ad ſiniſtram tuam ſedeamus in gloria tua. Gib uns / damit wir ſitzen / einer zu deiner Rechten / und der andere zu deiner Lincken / in deiner Herrlichkeit. Aber ſie kamen mit diſer Prætenſion unrecht an / maſſen / obwohl Chriſtus ihr beſter Freund ware / und ſie hertzlich liebte / ſo war er doch kein ſo blinder Liebhaber / gleichwie die Freund der Welt zu ſeyn pflegen / daß / nach was immer es denen Lieblingen jehnet / ſie es auch flugs haben müſſen. Darum hat ers ihnen abgeſchlagen / was ſie begehret hatten / ſprechend: Neſcitis, quid petatis. Ibidem v. 38. Ihr wiſſet nicht / was ihr verlanget. Und darauf gab er ihnen diſer unbeſonnenen Bitt halben einen ſcharffen Verweiß. Wann Chriſtus hätte nur nach der Liebe / nicht aber nach den Verdienſten verfahren ſollen / hätte er Petrum verſtoſſen / und ſtatt ſeiner Joannem zum Pabſtthum erhöhen können. Aber nicht alſo gehet es bey Chriſto her; Joannes als ein liebes Kind kan auf der Bruſt Chriſti ruhen / aber der wohl verdiente Petrus ſoll auf dem Päbſtlichen Stuhl ſitzen. Seinem Liebling gibt er zwar das Hertz / nicht aber den Regier-Stuhl / den er nicht verdienet hat. Auf ſolche Art / wie Chriſtus / ſollen die Freund mit jenen verfahren / welche ſie lieb haben; ſie können ihnen ihr Hertz gönnen / ſie aber nicht mit Gewalt zu gröſſeren Ehren-Stallungen befördern / wann ſie deren nicht würdig ſeynd / und hierzu keine Geſchicklichkeit haben. Seynd ſie aber deren würdig / ſo ſoll ihnen nicht nur allein das Hertz / ſondern auch die Amts-Stallungen eingeraumet werden.

Ich kunte zwar hiervon noch deutlicher reden / und die Umſchweiff bey Seiten ſetzen; weilen meine Predig nicht wider einen beſonderen Stand / und vilweniger wider eine beſondere Perſohn handlet / ſondern nur insgemein allen Freunden aus der Freundſchafft Nicodemi / und Joſephi gewiſſe Lenck-Regel geben / auf was Art ſie ihren Freunden zu höheren Dienſten helffen können / wann ſie anderſt GOtt / und ihr Gewiſſen nicht verletzen wollen. Nichts deſtoweniger / damit diſes nicht etwann einiger ſehr empfindliche Ohren kützle / und ich ohne alle Aergernuß diſe / ſo nothwendige / und nutzliche Sach vortragen könne / werde ich mich der Gleichnuß Iſaiä bedienen / welcher alles diſes in ſeiner Prophezeyung gar ſchön beſchreibet; Es gieng jemand / entweder derentwegen / weil er ein Bildhauer / oder aber ein Drechsler / oder ein Zimmermann ware in Wald / nahm mit ſich Sägen und Hacken / um dergleichen Holtz zu fällen / aus welchem er ſich einen Götzen machen kunte. Und als er im Wald alles Holtz-Werck / alle Cedern / Eichen / Eſpen / und Linden-Bäumer beſichtiget hatte / fällte er einen Stamm / ſpaltete ſolchen in zwey Klotzen / und trug einen mit ſich nacher Haus / von diſem wurff er einigen Theil ins Feuer / damit er ſich hierbey wärmete: den anderen Theil legte er zu ſeinem Vorhaben auf die Seiten / damit er hieraus ſich ein Götzen-Bild ſchnitzlete: Extendit normam, formavit illud in runcina: fecit illud in angularibus, & in circino tornavit illud, & fecit imaginem viri, quaſi ſpecioſum hominem habitantem in domo. Iſaiæ 44. v. 13. Der Zimmermann zeigt die Richtſchnur / und bereit es mit dem Hobel:

bel: er machts nach dem Winckel-Maas/ und gibt ihm eine Geſtalt nach dem Circkel in die Runde/ und machr ein Manns-Bild heraus/ einem ſchönen Menſchen gleich/ der in einem Haus wohnet. Er machte ſich eine Menſchens-Bildnuß/ ſetzte ſolche auf den Altar/ und bog ſeine Knye vor ſelbigem. Uber diſe Blindheit verwundert ſich ſehr Iſaias/ und ich gleichfalls verwundere mich über die Blindheit der Nachfolger diſes Bild-Schnitzlers/ das iſt: die Liebe einiger verblendten Freunden. Einen Klotz für einen Klotz erkennen/ und jedoch hernach hieraus einen Menſchen machen/ diſen auf den Altar ſetzen/ und vor ſelbigem ſich Knye-fällig neigen/ diß iſt eine Blindheit/ oder augenſcheinliche Thorheit: Medietatem ejus combuſſi igni - & de reliquo ejus idolum faciam, ante truncum ligni procidam. Die Helffte davon hab ich mit Feuer verbrannt/ und vom übrigen will ich einen Abgott machen/ und vor dem höltzernen Klotz nieder fallen. Ibidem v. 19.

Jetzt bitte ich um Erlaubnuß/ damit ich mit diſem Bildhauer ſelbſt/ und allein reden könne. Mein Herr Bildhauer/ iſt dann diß vernünfftig/ daß ein Theil des Klotzes im Feuer brennet/ und der andere auf dem Altar ſtehet? Seynd beyde Theil nichts anderes/ als ein Klotz/ warum verfahreſt du nicht mit beyden auf gleiche Art? Ich weiß es gar wohl/ daß du mir ſagen wirſt/ daß der eine Theil des Blocks künſtlich ausgearbeitet iſt/ und ein glattes zierliches Angeſicht hat/ ja an allen Gliedern der Kunſt nach verfertiget iſt. Es iſt wahr: Aber er hat keine andere Gliedmaſſen/ als welche du ihm gegeben haſt. Er hat Augen/ Maul/ Händ und Füß derentwegen/ weilen du diſe ausgehauen/ und ausgezimmert haſt/ und ſeynd alle diſe Glieder nichts nutz zu allen. Und vermeyneſt du etwann/ daß ſie ſich zu was ſchicken/ ſo befihle dann diſem deinen Klotz/ daß er mit den Füſſen gehe/ mit den Händen arbeite/ mit dem Maul rede/ mit den Augen umſehe. Iſt es nun ein Stock/ wie er zuvor ware/ warum wirffſt ihn nicht ins Feuer/ wie das andere Stuck? Oder warum wird der andere Theil auch nicht auf den Altar geſetzet? Weilen mir aber ſcheinet/ daß der Herr Bildhauer ein Chriſt ſeye/ ſo hab ich ſeinetwegen einen Scrupel/ und werde bemißiget eine Chriſtliche Frag anzuſtellen: Ob der Herr dann zu zeiten ſolche Sachen zur Beicht bringt? Ob er diſes in der Beicht ausſaget/ was er gethan/ oder verdorben hat? Einen Theil hat er verbrennet/ aus dem andern einen Gott gemacht: und dabey iſt er einem und dem andern alles ſchuldig zu erſetzen. Dem verbrennten iſt er verbunden ſeinen Schaden gut zu machen; dem ausgearbeiteten/ und ausgezimmerten Theil iſt er ſchuldig jenes zu erſetzen/ worinnen er ſelbſt der Gemeind ſchadet/ der Urſach/ daß er durch ihn auf dem Altar wie ein Götz ſtehet; Der Herr hat diſem Augen gemacht/ der nicht ſehen kan/ derowegen muß er allen Schaden erſtatten/ welche aus ſeiner Blindheit entſpringen. Er hat jenem einen Mund gemacht/ der nicht reden kan/ derowegen iſt der Herr verpflicht alle jene Schäden zu erwiedern/ welche aus ſeinen unvernünfftigen Worten her kommen; Er hat ihm Händ gemacht/ der da nicht arbeiten kan/ derowegen iſt er alle aus ſeinem Müßiggang oder unvernünfftigen Handel entſprungene Unfäll zu ergäntzen/ und zu erſetzen ſchuldig. Der Herr hat ihm einen Kopff gemacht/ der doch weder Hirn noch Verſtand hat: derowegen iſt er verbunden alle aus ſeiner Alberheit entſtandene Schäden gut zu machen.

Sihe! was für eine Schuldigkeit ſey viler Freunden/ welche ſich hiermit rühmen/ daß ſie ihre Geſchöpff/ ihre Creaturen haben können. Es ſeynd ihrer vil/ die ſehr vil von ſich halten/ und der Urſach ſich rühmen/ daß ſie etwas aus nichts erſchaffen/ und etwas zu nichts machen können: daß ſie entweder durch ſich ſelbſten/ oder durch ihre Recommendation jemanden zu beſſerem Glück zu befördern/ oder davon zu helffen vermögen/ und wiſſen dabey nicht/ was beyderſeits für eine Schuldigkeit/ für eine Verantwortung bey GOtt darbey ſich befinde. GOtt hat zwey Sachen ſich allein vorbehalten/ die Creation, und Prædeſtination. Die Erſchaffung/ und Gnaden-Wahl zur Seeligkeit. Aus welchen die erſte haben groſſe/ und mächtige Herrn GOtt ſchier abgeſtohlen: maſſen ſie mit einem einzigen Wort aus nichts etwas zu machen befugt ſeynd. Facio, creo; Ich mache/ ich erſchaffe; und derowegen ſehen wir ſo unterſchiedliche Creaturen auf der Welt herumlauffen. Das andere Stuck/ nemlich die Prædeſtination, die Gnaden-Wahl zur Seeligkeit/ oder Verdammnuß zu den Peynen/ benehmen auch vil GOtt/ wie erwehnter Bildhauer gethan/ welcher ein Stuck des Klotzes auf den Altar/ und das andere ins Feuer geworffen hat. Habt ihr einen mächtigen Freund/ und prærendiret was/ ſo ſeyd ihr gewißlich prædeſtinati, vorgeſehen zur Seeligkeit/ und Glückſeligkeit; ihr werdet bald auf einen politiſchen Ehren-Altar gelangen. Iſt er aber euer Feind/ machet/ was ihr wollet/ werdet ihr allezeit præſciti, Vorgeſehene zum Darniederligen verbleiben/ ihr werdet nie empor kommen; Ein Liebling/ wann er auch ein Klotz iſt/ wird auf den Altar geſetzet; ihr aber/ wann ihr auch Götter wäret/ wird euch das Feuer nicht ausbleiben. Und iſt wohl jemand aus dergleichen Freunden/ der ſich in der Beicht darnach dergleichen Unordentlichkeiten ſchuldig gebe? Es wird aus hunderten kaum ein einziger gefunden werden/

den/ der hierinnen eine Schuld erkennet/ auch damahlen/ da diſe ihre Creaturen die gröſte Verwirrungen und Schäden in der Gemeind verurſachen.

Aaron/ der höchſte Prieſter unter dem Iſraelitiſchen Volck hat auch dermahleins eine ſolche Creatur gemacht/ und ſie auf den Altar geſetzet/ damit vor ihr alle darnieder

Exod. 32. v. 4. fielen. Fecit - vitulum conflatilem, machte ein gegoſſenes Kalb. Und da hernach wegen diſer Creatur vil Böſes in der gantzen Gemeind entſtanden ware/ wollte Aaron gantz unſchuldig ſeyn/ wollte ſich keines wegs zu diſem Götzen-Bild bekennen/ daß es ein Werck ſeiner Händen wäre/ ſondern ſprach: Egreſſus eſt hic vitulus, diſes Kalb iſt herfür gekommen. Aaron hatte vom Volck Gold geſammlet/ warff diſes ins Feuer/ machte eine Form/ goß in ſelbige das Gold/ bildete einen Abgott/ ſetzte ihn auf den Altar; und jedoch darauf/ als hätte er nicht hiermit zu thun gehabt/ ſprach er: Egreſſus eſt, es iſt herfür gekommen/ als häte ſich das Werck von ſich ſelbſten zuſammen gegoſſen. Wormit hat Aaron die verblendte Freund abgebildet/ welche aus Ochſen und Kälbern goldene Götzen-Bilder machen/ und ſie zum allerhöchſten ausſetzen/ welche aber alſo abſcheulich ausſehen/ daß ſich die Aarones ſelbſt ihrer ſchämen/ und ſich nicht zu ihnen bekennen wollen/ daß ſie ihnen empor geholffen haben. Schämen ſie ſich nun ihrer vor der Welt/ warum beichten/ und bekennen ſie diſe ihre Sünd wenigſten nicht vor GOtt. Es wollen Euer Lieb und Andacht anhören/ was für Sünden nicht aus der Promotion, Erhebung eines untüchtigen Menſchens entſtehen: Alles wird allhier erneuert/ was ſich alldorten in der Wüſten mit jenem Kalb zugetragen hat. Es werden durch dergleichen Leuth die Rechten verletzet/ gleich wie daſelbſt die Taffln der Göttlichen Gebotten zertrimmert

Ibidem v. 10. worden ſeynd: Projecit de manu tabulas, & confregit eas. Er hat die Tafflen aus der Hand geworffen/ und ſelbige zerbrochen. Das Volck wird unterdruckt/ gepreßt/ geplündert/ gleichwie damahl dem Kalb zu Lieb und zu Gefallen dem Volck das Gold, Perlen/ und andere theure Klei-

Ibidem v. 25. nodien benommen wurden: Spoliaverat enim eum Aaron - & nudum conſtituerat: Aaron hatte ſie beraubet/ und ſie nacket geſetzet. Es folget hierauf das Verderben des Volcks/ gleich wie damahl drey und zwantzig tauſend geſchlagen wor-

Ibidem v. 28. den ſeynd: Ceciderúntque in die illa quaſi viginti tria millia hominum. Und es waren ihrer gegen drey und zwantzig tauſend geſchlagen. Es kommet darauf der Zorn GOttes/ gleich wie ſich da GOtt erzörnete über das Volck/ daß er diſes gänt-

Exod. 33. v. 3. lich verlaſſen wollte: Non aſcendam tecum, quia populus duræ cervicis es. Ich will nicht mit dir hinauf ziehen/ dieweil du ein hartnäckiges Volck biſt. Und Zweiffels ohne hätte GOtt das gantze Volck vertilget/ wann Moyſes ſeinen Zorn nicht beſänfftiget hätte. Dimitte me (ſprach GOtt) ut iraſcatur furor meus, contra eos & deleam eos. Laß mich walten/ daß mein Zorn wider ſie ergrimme/ und daß ich ſie vertilge. Endlich folgten hierauf unterſchidliche entſetzliche Straffen/ welche GOtt zu ſeiner Zeit verleget hatte: Ego autem in die ultionis viſitabo, & hoc peccatum eorum. Ich aber will auch diſe ihre Sünd am Tag des Rachs heimſuchen.

Exod. 12. v. 10.

Ibidem v. 34.

Was erachten nun Euer Lieb und Andacht/ was für Sünden/ und wie groß diſe geweſen ſeyn müſſen/ welche hieraus entſtanden ſeynd/ daß ein Kalb erhoben worden iſt. Vil Freund gedencken auf nichts anderes/ als wie ſie Kälber machen ſollen/ haben nichts vor Augen/ als daß ſie einem unvernünfftigen Thier zu einer höheren Ehren-Stell helffen/ er möge ein höltzerner oder goldener Klotz ſeyn/ aus deſſen Erhöhung eben jene Sünden erfolgen/ welche aus dem gemeldten erhöhten Kalb entſprungen ſeynd. Das iſt/ die Verletzung der Rechten/ und der Gerechtigkeit/ das Verderben des Volcks/ und der Gemeinden; Ach! und Weh/ Unterdruckung der Untergebnen/ und nach allem der Göttliche Zorn. Und mein/ auf wen wartet wohl die Verantwortung aller diſer Dingen? Wer wird deſſen Laſt tragen? Niemand andrer/ dann die jene/ welche ihren Favoriten und Lieblingen haben in die Höhe geholffen/ und ihnen bey der Wahl zu einem Dienſt ihre Stimm gegeben/ zu welchem ſie nicht tauglich waren. Und dennoch niemand nimmt ſich diſes zu Hertzen/ niemand machet ſich derentwegen ein Gewiſſen/ niemand beichtet diſes/ als wann ſie niemahl deſſentwegen GOtt Rechenſchafft geben ſollten. Ich zwar habe diß-falls nichts Euer Lieb und Andacht vorzuſchreiben/ maſſen mir ihre Gottsförchtigkeit bewußt/ daß ſie lieber in der Armuth/ und Verächtlichkeit verbleiben/ als ſich ohne eigener Fähigkeit gewaltig zu einer höheren Ehren-Stell eindringen/ oder anderen hierzu helffen wollen/ von welchen ſie wiſſen/ daß ſie hierzu kein Gelenck haben. Nichts deſtoweniger/ weilen diß-falls eine ſehr heylſame/ und nutzliche Warnung iſt/ ſo erinnere ich alle Eltern/ damit ſie mit ihren Kindern nicht zu dergleichen Verwaltungen/ und Aemtern eilen/ welche vil Wiſſenſchafft/ Tugenden/ und groſſe Geſchicklichkeit erfordern; bevor/ als ſie ſich hierzu geſchickt gemacht haben/ ſonſten wird auf ſie eine ſchwehre Rechenſchafft vor GOtt warten.

Der Hoch-gelehrte Salmeron nennet ſolche unordentliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder oſcula carnis tecta, heimli-

Alphonſus Salmeron Tom. X. u. 16.

che/

che/ verdeckte fleiſchliche Küß. Der Urſach/ weilen ſie ſtets ein Mäntelein einer Gebührlichkeit ſuchen/ mit welchem ſie ihre unordentliche Liebe hierzu/ damit ihre Kinder hoch empor fliegen/ künſtlich verdecken/ und gehen blind darauf/ damit ihren Söhnen zum höchſten ans Brett geholffen werde. Deſſen erſten Urſprung/ und Quaal findet der Heil. Auguſtinus am Adam unſrem erſten Vatter/ deſſen Sünd da er bey ſich überleget/ ſpricht er: Peccavit, ne ſuas delicias contriſtaret. Er hat geſündiget/ damit er Eva ſeine Hertzens-Freud nicht betrübte. Eva iſt ſo weit mit ihrer Hochmüthigkeit gekom̃en/ daß/ ungeacht ſie von GOtt zur Königin über das gantze Erdreich beſtimmet ware/ hatte ſie doch hieran nicht genug/ ſondern wollte auch eine Göttin ſeyn/ als ſie von der Schlangen hörte: Eritis ſicut Dii, ihr werdet wie die Götter ſeyn. Weil ſie aber auch Adam wollte zu einem Gott haben/ hat ſie ihn zur Ubertrettung des Göttlichen Gebotts gebracht/ alſo/ daß/ da er Evam nicht betrüben wollte/ zugleich mit ihr gefallen iſt/ und diſe ſeine Hochmüthigkeit allen ſeinen Nachkömmlingen erblich hinterlaſſen hat/ daß der Mann dem Weib/ und das Weib dem Mann zu Gefallen ſündiget/ und beyde ins Verderben gerathen. Wovon der Heil. Auguſtinus allen folgendes Lehr-Stuck hinterlaſſen hat: Et hoc fortè non in platea tibi dicit amicus, ſed in domo uxor, aut fortè maritus uxori fideli bonæ & ſanctæ deceptor ipſius. Und diſes rathet dir villeicht nicht dein Freund auf der Gaſſen an/ damit du hohe Hügel und Berg in deinem Kopff herum tragſt/ und nach ihnen per fas, & nefas, es möge recht/ oder unrecht ſeyn/ ſtrebeſt/ ſondern es rathet dir diſes deine Ehegattin zu Haus/ oder der Mann ſeiner getreuen Ehegattin/ willens ihr Verführer zu ſeyn. Si mulier marito, Eva eſt illi: Si vir uxori, diabolus eſt illi. Aut ipſa tibi Eva eſt, aut tu illi ſerpens es. Führet das Weib ihren Mann hierzu an/ ſo iſt ſie ihm eine Eva: Führt aber der Mann ſein Weib an/ ſo iſt er ihr ein Teuffel. Entweders iſt ſie dir eine Eva/ oder du biſt ihr eine Schlang.

S. Auguſtinus lib. 11. ſuper Geneſ. cap. ult. & lib. 4. de Civit. Dei.

Geneſ. 3. v. 1.

S. Auguſtinus Tom. VIII. expoſ. in Pſ. 93. poſt medium.

Es ſeynd vil vom weiblichen Geſchlecht/ von welchen geſagt werden kan/ daß/ gleichwie der Prophet Daniel benahmſet ware: Vir deſideriorum, ein Mann der Begierden/ alſo können auch ſie Mulieres deſideriorum, Weiber der Begierden genennet werden. Derowegen/ weilen ſie ohne Unterlaß verlangen/ und hierauf bedacht ſeynd/ damit ihr Mann immer höher/ und höher ſteige/ und die Ehr zuwachſe. Ein ſothan Mulier deſideriorum, Weib der Begierden ware Theodora, des Kayſers Juſtiniani Ehegattin/ dem ſie ſtets in Ohren lag/ und hierzu ſtets anhielte/ damit er ſich mit Gewalt auf den Kayſerlichen Thron eindrünge/ öffters diſe Wörter wiederhohlend: Neſcis mi marite, quàm pulchrum ſit in ſepulchro poſitum Imperatoris nomen. Mein liebſter Mann/ du weiſt es nicht/ wie ſchön es iſt/ wann auf ſeinem Grab jemand diſe Inſchrifft hat/ daß er Kayſer geweſen ſeye. Um GOttes Willen! was iſt diſes für eine Eitelkeit zur Pracht und Hoffart/ ſich des Grabes ſelbſt bedienen. Aber diß iſt ein Erbtheil von unſeren erſten Eltern/ daß/ gleich wie ſie haben wollen Götter werden/ auch vil auf der Erden/ nach der irrdiſchen Gottheit trachten/ und diſes ſtets in ihrem Hertzen führen/ damit ſie aus ihren Kindern Götter machen/ nicht erwegende/ ob ſie hierzu ſattſame Tauglichkeit/ Wiſſenſchafft und Tugend haben. Wie offt geſchicht diſes nicht unter uns/ daß die Eltern ihren annoch in der Wiegen ligenden Kindern geiſtliche Gülten zumeſſen/ und Kirchen-Pfründen für ſie beſtimmen? Und ſo ſie zu Zeiten ihre Kinder zur Schul bringen/ machen ſie ihnen Calender ſchon damahl/ was aus ihnen werden muß. Tonerle (ſprechen ſie) du mußt ein Geiſtlicher ſeyn/ Hansl du ein Doctor werden. Unterdeſſen der Tonerle ſchwermet/ und ludert/ hat ausgelaſſene Sitten/ halt nichts von der Andacht/ und gleichwohl iſt er ſchon prædeſtinatus, hierzu auserwählt/ daß er geiſtlich werde. Der Hansl macht in der Schul nichts/ er weiß nichts/ er drucket gemeiniglich die Eſels-Banck/ und gleichwohl muß er doch/ und ſoll ein Doctor ſeyn. Und wär es nicht beſſer/ daß man zeitlich aus dem Hansl einen Schuſter/ oder ſonſt einen Handwercker machte/ als daß er vergebens in der Schul die Zeit verzehre/ und wir ihm/ auf was für Weis es immer ſeye zu dergleichen Ehren-Stell helffen/ auf welcher nur lauter Salomones ſitzen ſollen. Der höhere Orth wird ihm nichts am Witz zugeben/ und wird man von ihm ſagen können: Qui fuit hic aſinus, non ibi fiet equus. Wer allhier ein Eſel geweſen iſt/ wird alldort zu keinem Pferd werden. Diß heiſſt nicht ſeine Kinder lieben/ ſondern ſie zum Fall/ und Schaden der Gemein geſchickt machen.

Dan. 9. v. 23.

Wer einem alberen/ und untauglichen Menſchen zu einem höheren Dienſt hülffe/ thut eben ſo vil/ als thäte er Ameyſſen an einen Laſt-Wagen anſpannen/ damit ſie diſen zieheten. Aptum videlicet inſtrumentum (ſpricht der Heil. Bernardus) formicæ plauſtrum trahens. Gewißlich iſt es eine lächerliche Sach/ wann man wollte Ameyſſen um einen Laſt-Wagen zu ziehen anſpannen. Und in der That iſt es eine weit lächerliche Sach/ wann ein leerer Kopff oben an ſitzen will. Es meſſe ſich jeder ſelbſten mit der Ehlen der eignen und

Bernard. Epiſt. 180.

aufrichtigen Erkanntnuß ſeiner ſelbſt/ und ſollte er erkennen/ daß er ſich geringer befinde/ als/ daß er ſich alſo hoch zu ſteigen getraue; alsdann bleibe er lieber unten an/ und vergönne den Würdigeren und Tugendſameren diſe höhere Stell. Er wird beſſer auf einem Dreyfuß ſitzend GOtt dienen können/ als wann er wie ein Adler oben in dem Lufft herum ſchwebte. In quo vocatus es opere, (erinnert der Heil. Ephrem) firma anchoras, & funes, ne in pelagus paulatim navis tua impellatur. Worzu dich GOtt beruffen hat/ bleibe bey diſem/ und begehre nichts höheres/ als worzu du fähig biſt/ damit du dich nicht ins ungeſtimme Meer begibſt/ und daſelbſt zu Grund geheſt. Moyſes/ jener herrliche und anſehnliche Verwalter GOttes ſelbſt/ als ihm GOtt ein neues Amt antruge/ damit er der oberſte Vorſteher über das Iſraelitiſche Volck wäre/ und ſie aus Egypten ins Gelobte Land führte/ antwortete er GOtt: Quis ſum ego, ut vadam ad Pharaonem, & educam filios Iſraël de Ægypto? Wer bin ich/ HERR! daß ich zu Pharaone gehe/ und die Kinder Iſrael aus Egypten führe? HErr/ ich befinde in mir keine ſolche Behaglichkeit für ein ſo groſſes Amt. Mitte, quem miſſurus es. Schicke jenen/ den du ſchicken ſollſt. Diß ware ein wahrhaffter Diener GOttes/ welcher ſich nicht blind in einen ſo hohen Dienſt eingedrungen/ ſondern bevor ſeine Untüchtigkeit vorgekehret hat/ als man ihn zu diſer Würde erhoben hatte. Und damit es nicht ſchiene/ als ob diſe ſeine Wegerung von einer politiſchen Urſach herrührte/ ſondern aus Antrib des Gewiſſens geſchehete/ wollte er ein und das anderte mahl ehender diſe Charge nicht annehmen/ als ihm Aaron beygefüget wurde/ welcher ihm in ſeinen Obligenheiten/ und mühſamer Regierung unter die Achſel griffe. Es vertratte darauf Moyſes diſen ſeinen Dienſt vil Jahr mit gröſtem Fleiß/ und Lob/ biß er darinnen ergraute/ und groſſe Erfahrnuß/ wie man mit einem ſo hartnäckigen/ und GOtt widerſpänſtigen Volck umgehen ſollte/ eingehohlet hatte. Er kam aber wieder zu GOtt/ und Audienz bey ihm verlangend/ reichte er ihm folgendes Memorial: Non poſſum ſuſtinere omnem hunc populum, quia gravis eſt mihi. Sin aliter tibi videtur, obſecro, ut interficias me, & inveniam gratiam in oculis tuis. Ich kan diß gantze Volck allein nicht tragen/ dann es iſt mir zu ſchwehr. Wann dichs aber anderſt gedunckt/ ſo bitte ich dich/ du wolleſt mich tödten/ und mich Gnad finden laſſen vor deinen Augen. Es hat ſich auf keine Weis Moyſes in die Aemter eingedrungen/ ſondern wollte lieber ſterben/ als dergleichen Dienſt vertretten. Und diſes zwar ſehr vernünfftig: maſſen weit beſſer iſt den Dienſt ſamt dem Leben verliehren/ als den Dienſt behalten/ und das Gewiſſen verliehren. Was thate aber GOtt/ da er die Bitt Moyſis erhörte? Er gebotte ihm/ er ſollte ſibentzig der älteſten/ und fürnehmſten Männer aus dem gantzen Volck auserkiſen; Es ſpricht aber die Göttliche Schrifft/ das GOTT vom Geiſt Moyſis genommen/ und ſelben unter die ſibentzig Männer ausgetheilet habe: Auferens de ſpiritu, qui erat in Moyſe, & dans ſeptuaginta viris. Und nehmend vom Geiſt/ der in Moyſe ware/ gab ſolchen den ſibentzig Männern. So groß ware die Geſchicklickeit Moyſis/ daß ſie für ſibentzig andere Männer zulänglich ware/ damit ſie eine ſo groſſe Gemeind beherrſchen/ richten und ſchlichten vermöchten. Und jedoch hat ſich diſer heilige/ diſer gelehrte/ und ſo geſchickte/ ſo qualificirte Mann entſchuldiget/ daß er ein ſo groſſes/ und fürnehmes Amt nicht vertretten könne. Non poſſum ſolus ſuſtinere, ich kan dem Amt nicht allein vorſtehen. Ein Mann/ der für ſibentzig andere ſtehet/ und gilt/ getrauet ſich weder einem eintzigen Dienſt vorzuſtehen: Zu Zeiten werden in der Welt ſibentzig Prætendenten gefunden/ welche alle zuſammen weder einen eintzigen tauglichen Mann ausmachen/ und jeder doch aus ihnen verlanget vor ſich eintzigen einen ſolchen Dienſt/ welcher zu billicher Vertrettung ſibentzig andere Männer erforderte. Ich kan diß nicht ſattſam verſtehen/ noch begreiffen/ und derowegen will ich nicht hiervon ferner handlen.

S. Ephrem ſupra citatus.

Exod. 3. v. 11.

Exod. 4. v. 13.

Num. 11. v. 14. & 15.

Ibidem v. 25.

Diſes will ich doch den Eltern/ und vilen anderen Freunden angedeutet haben: Haben ſie etwann untüchtige Kinder/ Favoriten/ oder ſonſt andere Bluts-Freund/ damit ſie hierzu ihnen nicht behülfflich ſeyn/ was ſie mit Lob/ und Nutzen der Gemeind nicht vertretten können/ wollen ſie ihr Gewiſſen nicht beſchwehren/ und eine ſchwehre Rechenſchafft vor GOtt auf den Hals laden. Was euer von euch erhobener Favorit in ſeinem Amt übles ſtifftet/ und verbricht/ für diſes alles werdet ihr euch bey GOtt verantworten/ und darfür genug thun müſſen. Ihr helffet ihm zur Herrlichkeit/ und zu Mitlen/ und euch ſelbſten beraubet ihr der ewigen Glückſeeligkeit. Diß iſt keine wahre freundſchafftliche Liebe/ alles jenes gleich bewerckſtellen/ wornach einem anderen geluſtet: Hæc eſt enim amicitia ordinata, (wiederhohle ich noch einmahl die Wörter des H. Auguſtini) ut ratio regat affectum, nec tam quòd illorum ſuavitas, quàm quid multorum petat utilitas, attendamus. Maſſen diſes eine wohl geordnete Freundſchafft iſt/ damit der Verſtand die Liebe im Zügel halte/ und wir nicht hierauf ſehen/ was unſere Liebling von uns fordern/ und ihnen angenehm

iſt/

iſt / ſondern was dem gemeinen Anligen und Nutzen erſprießlich iſt.

Kayersperg in Navic. pœnit.

Es begehrte dermahleins ein gewiſſer Sohn von ſeinem Vatter eine ſolche Promotion, derer er nicht würdig ware; derowegen / damit er ihn diſes unvernünfftigen Begehrens halben beſſerte / ſprach er zu ihm / er ſollte ihm zu Lieb einen Finger in die angezündte Kertzen ſtecken / und eine Zeit darinnen halten; als aber der Sohn deſſenthalben wider den Vatter zu ergrimmen anfieng / der Urſach / daß der Vatter eine unvernünfftige Sach von ihm forderte / ſetzte der Vatter hinzu: Mein Sohn / du weigerſt dich meinetwegen auch nur einen eintzigen Finger ins Feuer zu legen: und begehreſt von mir eine ſolche Sach / welche / ſo fern ich ſie geſtatte / mich in das ewige Feuer bringen wird; Mein Sohn! ſeye mit jenem zufrieden / was du haſt / und begehre nicht höhere Ding / deren du nicht fähig biſt. Und diſes iſt die wahre Freundſchafft / die wahre Lieb: Juſtum eſt homines propter juſtitiam diligere, non autem juſtitiam propter homines poſtponere. Es iſt eine billiche Sach / Menſchen wegen der Gerechtigkeit lieben / nicht aber wegen den Menſchen die Gerechtigkeit verletzen. Gleich wie du ſelbſt nicht höher zihlen ſollſt / als dir gebühret / alſo ſollſt du auch anderen nicht höher helffen / als ihnen zuſtehet.

Iſt aber noch jemand / der von unmeſſiger Liebe entzündet / ohne ſeinen eigenen Verdienſten über andere ſich erſchwingen will / diſem willfahre ich / und führe ihn / nicht nur zum aller niedrigſten Orth / ſonſondern zum Königlichen Thron ſelbſt. Es ware jener vom Himmel herabſteigend auf die Welt gekommen / der auf ſeinem uralten Wappen-Schild diſe Inſchrifft hat: Rex regum, & Dominus dominantium. König über alle König / und HERR über alle Herrſchende. Und da er drey und dreyßig Jahr mit den Menſchen umgangen ware / nahete die Stund herbey / an welcher ihm die Königliche Cron aufgeſetzet werden ſollte. Es rüſtete ſich derowegen zu diſer feyerlichen Feſt-Begängnuß Jeruſalem / die Haupt-Stadt vom gantzen Juden-Land / zu welcher diſer Göttliche König ſchon längſt einen Courier voraus geſandt hatte / welcher allen ſeine Ankunfft andeuten ſollte / da er durch Iſaiam den Propheten kund machte: Dicite filiæ Sion: Ecce, Rex tuus venit tibi manſuetus. Sager der Tochter Sion: Sihe / dein König kommet dir ſanfftmüthig. Er ware ſchon mit ſiegreichem Gepräng in die Stadt eingeführet / alle Veranſtaltungen ſeynd in der Bereitſchafft / jetzt wird ihm die Königliche Cron aufgeſetzet werden. In Jeruſalem befindet ſich das gantze Iſrael verſammlet; es ſeynd alle Hohepriester zugegen / auch Herodes der Galiläiſche König fande ſich ein. Pilatus der Römiſche Landpfleger ließ ſich gleichfalls dabey ſehen / in weſſen Haus ſchon die Königliche Cron / das ſcharlachene Kleid / der Königliche Zepter in Bereitſchafft gehalten wird / allwo auch die Krönung geſchehen ſoll. Es ſtehet in der Stadt das Kriegs-Heer Herodis / das Haus Pilati iſt mit dem Römiſchen Kriegs-Volck umgeben / das geſammte Volck ſtehet mit aller Prieſterſchafft vor dem Haus. Es hatte unlängſt Chriſtus vor ſeiner Krönung Herodi eine Viſite oder Beſuch gegeben / von welcher er zuruck kehrend abermahl Pilatum beſuchet / allwo ſich diſe feyerliche Ceremonie bereits anfangen wird: Tunc milites Prætidis ſuſcipientes JEſum in prætorium, congregaverunt ad eum univerſam cohortem. Da nahmen die Kriegs-Knecht des Landpflegers JEſum zu ſich in das Richt-Haus / und verſammleten zu ihm die gantze Schaar. Laſſet uns andächtige Zuhörer ins Haus Pilati eingehen / und auch diſem Schauſpil der Krönung unſers Heylandes beywohnen. Ich mache den Anfang / und gehe der erſte ein / komme aber kaum ins Vor-haus: Sihe! O ſchmertzhafftes Schauſpil! ich wende ab meine Augen / das Hertz zerſpringet mir vor Leyd / verſchmachten alle Glieder / die Wangen lauffen über mit Zähren / Ich falle gantz in die Ohnmacht. Ich hatte vermeynet / daß ich allda meinen HErrn auf einem Königlichen Stuhl ſitzen ſehen werde / welchem der König Herodes / Pilatus der Landpfleger / und der Hoheprieſter Caiphas eine Cron aus dem Gold Ophir auf das Haupt ſetzen / und die Töchter Sion aus lauter Paradeyß-Blumen Kräntz flechten werden. Ach himmliſche Burger! getreue Hoff-Leuth diſes meines HErrns / ſtärcket mich / daß ich jenes ausſprechen möge / was ich nicht anſchauen kan. Es öffnet ſich der traurige Fürhang / und ſeht / wie der Heil. Hieronymus redet: Es ſtehen allhier die Hencker mit Dörnernen Geißlen / die Soldaten mit knottigten Riemen / die Schergen mit eiſernen Ketten. Mitten unter ihnen iſt eine ſteinerne Saulen / um die Saule herum ſihet man einem rothen Meer nicht ungleich das vergoſſene Blut. In diſem Blut wältzet ſich ein gantz zerfleiſchter Menſch / durchaus von Geißlen mit Blut überloffen / ſein gantzer Leib iſt eine eintzige Wunden. Und diſer Menſch iſt eben jener / welcher heut gecrönet werden ſoll. O mein alſo gegeißleter / alſo verwundter JESU! O mein Hertz! O meine Seel! O mein Schatz! Wunder / daß ich nicht verſchmachte / da ich dich in deinem eigenen Blut / in deinen ſo grauſamen Schmertzen ſehe. Ach mein JEſu! was ſucheſt du dann um die Saul herum in deinem Blut? Ich ſchäme mich meiner Jungfräulichen Entblöſſung halben / ich ſuche Kleider / damit ich mich

Apocalypſ. 19. v. 16.

Matth. 21. v. 5. ex libr. Iſaiæ c. 62. v. 11.

Matth. 27. v. 27.

bedecke. O ihr Soldaten! O ihr Räth! O ihr Prieſter! O ihr Lehrer! O ihr König! O ihr Cardinäl! O ihr Kayſer! O ihr Päbſt! ſehet ihr diſes ſo traurige / und Schmertz-volle Schauſpil! den gantz verwundten / gantz nacketen / gantz mit ſeinem Blut bedeckten Heyland! warum werffet ihr denn nicht von euch euern Gewand / eure Kleider / eure Mäntel / eure Zierdy damit ihr hiermit den nacketen Heyland bedecket? Ach! mein und euer Erlöſer ſchwimmet im Blut / und zerſpringet in euch nicht das Hertz / brechen nicht aus den Augen die Zähren vor?

Ach Berg Thabor! erbarme dich über deinen Erſchöpffer / lauffe / und bedecke ihn mit jenen Wolcken / mit welchen du ihn dahmahl bedecket haſt / als er ſich auf dir verkläret hat. Ach Magdalena! erbarme dich über deinen Lehrmeiſter / und Liebhaber / und bedecke ihn abermahl mit deinen Haaren. Ach Maria! erbarme dich über deinen armen Sohn / lauffe / und bedecke ihn mit jenen Windlen / mit welchen du ihn vor zeiten eingefetſchet haſt. O Jeruſalemiſche Schaaren! erbarmet euch über euren Heyland / und bedecket ihn mit jenen Kleidern / welche ihr ihm unterſtreuet habt / als er in Jeruſalem eingezogen iſt. O himmliſcher Vatter! erbarme dich über deinen eingebohrnen Sohn / dem du von Ewigkeit her in deiner Schoos gewartet haſt / bedecke nun ſeine Blöſſe mit dem Kleid der Herzlichkeit. Ach getreue Seelen! erbarmet euch euers GOtts / öffnet euer Hertz und verberget hierinnen euren Liebhaber.

Aber ich begehre Hülff umſonſt / es erbittert nur mehr der menſchliche Grimm. Zwey grauſame Hencker werffen ihm gleich wie einem Hund einen Strick an Hals / ziehen ihn von der Erden empor / und ſetzen ihn auf einen Stuhl: flechten eine Cron von Dörnern / welche zwey und ſibentzig Dörner hatte; diſe ſetzen ſie auf ſein Haupt / und drucken ſelbe alſo gewaltig ein / daß ſich zwey und ſibentzig Brünnlein öffneten / aus welchen das häuffigſte Blut geronnen iſt. Exeuntes eum, chlamydem coccineam circumdederunt ei, & plectentes coronam de ſpinis, poſuerunt ſuper caput ejus, & arundinem in dextra ejus. Und ſie zogen ihn aus / und legten ihm einen Purpur-Mantel an. Sie flochten auch eine Cron von Dörnern / und ſetzten ſie auf ſein Haupt / und gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand. Da würden ihm Backen-Streich verſetzet / Hohn und Spott ware ſeine Königliche Ehr / beſpyen wurd von Henckern ſein Angeſicht / mit dem Schilff-Rohr ſchluge man ſein Haupt / knyete vor ſeiner / und ſchimpfflicher Weis nennte man ihn einen König: Ave Rex Judæorum! Gegrüſſet ſeyſt du König der Juden! Es kommet Pilatus herzu / führet ihn zum Volck heraus / erkläret ihn zum König: Ecce Rex veſter! ſehet euer König. Freylich wohl ein König / aber Rex dolorum, ein König der Schmertzen. Egredimini & videte filiæ Sion Regem Salamonem in diademate, quo coronavit illum mater in die deſponſationis ſuæ. Gehet heraus ihr Töchter Sion / und ſchauet den König Salomon mit ſeiner Kron / damit ihn ſeine Mutter gekrönet hat am Tag ſeiner Vermählung. Gehet heraus / O andächtige Seelen! und betrachtet den wahren Salomon / euren König / und GOtt in ſeiner Kron / welche ihm auf das Haupt ſeine Demuth und Liebe geſetzet hat. Die Liebe zum Menſchen hat ihn mit Dörnern gekrönet / welche ihm ſtatt der theuerſten Perln waren. Noch mehreres thate ſie / indem ſie durch diſe Dörner Blut-Bächlein geöffnet hat / aus welchen häuffiges Blut herfür geronnen iſt; Ecce Rex veſter! Ach Menſchen ſehet euren König! Ach ihr Ehrgierige! ſehet eure Herzlichkeit! Chriſtus ſtehet mit Dörnern gekrönet / und ihr gedencket nur auf Hoffart / Chriſtus euer König iſt im gröſten Spott / und ihr trachtet nur auf Pracht und Eitelkeit? Pudeat ſub ſpinoſo capite, membrum eſſe delicatum. Ach ſchämen wir uns / unter einem mit Dörnern gekrönten Haupt / hochmüthig zu ſeyn. Mein allerſüſſeſter JEſus iſt in gröſten Schmertzen und Spott / und ich ſoll auf Wollüſten / und Ehren gedencken. Auf diſes traurige Schauſpil / da ich meine Augen werffe / vergeſſe ich auf alle Ermahnung / mit welcher ich diſe meine Predig endigen ſollte; Aber ich nehme nur in die Händ die Feder / und diſe in jenem theuren Blut eintauchend / welches aus ſeinem gekrönten Haupt herab gefloſſen iſt / mache ich mir hinter Thür in einem Winckel folgende Uberſchrifft:

Matth. 27. v. 28. & 29.

Ibidem v. 29.

Joann. 19. v. 14.

Cant. 3. v. 11.

S. Bernardus

CHriſtus / der HErr aller Herzlichkeit / iſt im gröſten Spott / der König aller Königen in der dörnernen Kron / das Haupt aller unter den Henckers-Füſſen.
Zum Füſſen derowegen meines Haupts CHriſti / lege ich allen Pracht / Ehr-Begierd und meine Hoffart.
Sein Hohn und Spott wird ſeyn meine Herzlichkeit; Seine Dörner meine Ehr und Wolluſt;
Von allen wegen GOtt veracht / und mit Füſſen getretten zu werden / wird ſeyn mein Verlangen.
Bey allem veracht wird ſeyn mein einziger Troſt / CHriſtus JEſus; und zwar der Gecreutzigte. A M E N.

Feria

Feria VI. poſt Dominicam IV. Quadrageſimæ.

Ancile Gentilitium Amoris Scutum:

Seu

Amicus amici propugnaculum.

Nam

Amicus fidelis protectio fortis; id eſt: Amicus fortis ſecundùm Deum, fortis protectio: quia non relinquit in adverſis, ſed fortiter protegit, & per conſolationem & conſilium & orationem, ſi tentatur: per ſummam rerum communicationem, ſi gravatur: per cordis compaſsionem, ſi anguſtiatur: per ſui ipſius expoſitionem, ſi periculum animæ timeatur. Hugo Cardinalis Tom. III. in Eccleſiaſtici c. 6. v. 14.

Duo Amicitiæ Clypei:

Nicodemus & Joſeph.

Gemina Amici JESU adversùs hoſtes Tutela.

Am Freytag nach dem vierten Sonntag in der Faſten.

Himmliſcher der Liebe angebohrner Schirm-Schild.

Oder

Ein Freund des andern feſtes Bollwerck.

Maſſen

Ein getreuer Freund ein ſtarcker Schirm iſt / das iſt: ein ſtarcker Freund nach GOTT iſt ein ſtarcker Schutz: weilen er ſeinen Freund nicht in der Widerwärtigkeit laßt. Wird er verſuchet / ſo ſtehet er ihm durch Tröſtung / Rath und Gebett bey: wird er von der Armuth geplaget / kommet er ihm mit Theilhafftigmachung ſeiner Güter zu Hülff: gerathet er in Aengſten / tröſtet er ihn durch ſein hertzliches Mitleyden: wird der Seelen Gefahr beſorget / ſetzet er ſich für ſelbige aus. Alſo Hugo der Cardinal an gemeldter Stell.

Zwey Freundſchaffts-Schild

Nicodemus und Joſeph.

Des Freunds JESU wider alle Feind zweyfaches Bruſtwehr.

THEO-POLITICON.

Canes latrant pro Dominis ſuis: & tu non vis me latrare pro Chriſto? ſi iſta eſt cauſa diſcordiæ, mori poſſum, tacere non poſſum.
S. Hieronymus Tom. II. l. 3. adverſ. Ruff. ante fin.

Dixit Nicodemus ad eos: - Nunquid lex noſtra judicat hominem, niſi priùs audierit ab ipſo, & cognoverit, quid faciat? *Joann. 7. v. 50. & 51.*

Accepto corpore Joſeph - poſuit illud in monumento ſuo novo, quod exciderat in petra. Et advolvit ſaxum magnum ad oſtium monumenti. *Matth. 27. v. 59. & v. 60.*

Göttlich-Politiſche Freundſchaffts-Lehr.

Die Hund bellen für ihre Herren / und du begehrſt von mir / daß ich ich nicht Chriſto zu Lieb belle? Iſt diſes eine Urſach zur Zwiſtigkeit / ſo ſage ich dir / ſterben kan ich / aber ſtillſchweigen nicht. Alſo der Heil. Hieronymus an beſagter Stell.

Da ſprach zu ihnen Nicodemus: Richtet auch unſer Geſatz einen Menſchen / ehe man ihn gehört hat / und ehe man weiß / was er thut. Alſo beym Heil. Joannes am 7. Cap. 50. und 51. Verſ.

Joſeph nahm den Leib / und leget ihn in ſein eigen neues Grab / das er in einen Felſen ausgehauen hatte / und wältzet einen groſſen Stein für die Thür des Grabs. Alſo der Heil. Matthäus am 27. Cap. 59. und 60. Vers.

SInen Freund verfechten / und ſeinen guten Nahmen wider die Feind vertheidigen / gleichwie Nicodemus gethan: und ſeinen Freund ins Grab legen / einen Stein für ſelbiges weltzen / wie man von Joſeph von Arimathäa liſet: möchte jemand ſagen / daß diß zwey unterſchidliche Ding ſeynd; und wohl recht: Maſſen einen Freund ſchützen / da wider ihn Rath gehalten wird / damit er ums Leben komme / iſt ihm das Leben verlängern / damit er noch länger deſſen Freundſchafft genieſſen könne; Einen Freund aber begraben / und vor deſſen Grab einen groſſen Stein wältzen / damit ihn keiner hinweg wältzen könne / iſt ſich mit ihm auf ewig beurlauben / und ſich aller Hoffnung berauben / damit er noch einmal ſeines Freunds anſichtig / und mit ihm ſich unterreden könne. Diſem ungeacht / iſt beydes jedoch ein Ding. Was Nicodemus gethan / da er im Rath eintzig und allein ſich der Unſchuld Chriſti angenommen hatte / diſes hat auch Joſeph damal gethan / da er vors Grab Chriſti einen groſſen Stein gewältzet hat. Nicodem hat Chriſtum zur Lebens-Zeit verfochten / als wider ihn die Juden wüteten; Joſeph / damit ſie ihre Grauſamkeit nicht am Todten ausübten / und nicht zum Grab kunten / hat einen groſſen Stein darfür gewältzet. Maſſen die Boßheit der Juden alſo groß ware / daß ſie weder des Todten wurden verſchonet / und den Leib in Stücken zergliedert haben / wann ſie einen Zutritt zu ſelbigem gefunden hätten.

Diß

Diß iſt die Eigenſchafft der freundſchafftlichen Liebe/ daß man ſeinen Freund damal nicht verlaſſet/ wann er von ſeinen Feinden umringet iſt. Amicus fidelis (ſpricht der Heil. Geiſt bey Jeſu Syrach) protectio fortis. Ein guter Freund iſt ein ſtarcker Schirm. Id eſt (ſeynd die Wort Hugonis Cardinalis) amicus fortis ſecundùm DEum, fortis protectio: quia non relinquit in adverſis, ſed fortiter protegit. Das iſt: ein Freund/ der ſeinen Freund rechtſchaffen nach GOTT lieber/ iſt deſſen ſtarcker Schirm: ſintemal er ihn in keiner Widerwärtigkeit verlaßt/ ſondern gewaltig ſchützet/ und beſchirmet. Vatablus aber liſet erwehnte Wörter der Göttlichen Schrifft alſo: Amicus fidus præſidium validum eſt: qui talem nactus eſt, theſaurum invenit. Ein getreuer Freund iſt ein gewaltiger Schirm/ und wer einen ſolchen Freund geſunden hat/ der hat einen Schatz erbeutet. Von einem ſolchen Freund redet Gregorius von Nazianz alſo: Amicus fidelis, protectio fortis, munitum palatium, aſylum tutiſſimum, navisque contra omnes tempeſtates munitiſſima. Ein guter und getreuer Freund iſt ein gewaltiger Schirm/ ein beſeſtigter Pallaſt/ allerſicherſte Zuflucht/ und dauerhaffteſtes Schiff wider alles Gewitter. Der Heil. Iſidorus Peluſiota aber nennet die Freundſchafft: Panopliam fortiſſimam, ein Zeug-Hauß der bewehrteſten Waffen. Wohl haben ſchon vor Zeiten die Poeten/ und Mahler die Liebe auf Kriegs-Art mit Waffen gemahlet: Maſſen jedermann/ der liebet/ krieget und ſtreitet: Militat omnis amans. Ein jeder Liebender iſt ein Kriegsmann. Der Kampff-Platz iſt ein jeder Orth/ allwo ſein Freund was leydet/ und er ihn zu vertheidigen ſchuldig iſt. Non ſic excubiæ (hat vor Zeiten Claudianus geſungen) non circumſtantia tela, quàm tutatur amor. Nicht ſo die Schaarwacht/ nicht ſo beſchützen die Waffen/ wie die Liebe. Amicus fidelis protectio fortis, ein getreuer Freund iſt ein beſtiger Schirm. Es iſt ein altes Sprichwort: Annulus in ore, gladius in dextra. Ein Ring im Mund/ und ein Degen in der rechten Hand. Das iſt: So jemand einen koſtbaren Ring/ oder ein theures Edelgeſtein hat/ will er nicht darum kommen/ ſo muß er diſen in Mund/ und in die Händ nehmen/ damit/ ſo ihm jemand den Ring benehmen wollte/ oder ihn des Edelgeſteins berauben/ er ſich wehren könne. Was iſt ein guter Freund/ als ein goldener Ring/ theures Edelgeſtein/ und Schatz? Qui invenit illum, wer diſen findet/ invenit theſaurum, der findet einen Schatz; dannenhero nennen wir einen guten Freund unſeren Schatz. Und was ſollen wir mit diſem theuren Schatz machen? Annulus in ore, gladius in dextra. Der Ring im Mund/ und der Degen in der Hand. Unſer Freund ſoll ſeyn wie ein theurer Ring/ welchen wir im Mund halten; in der Hand aber ſoll ſeyn ein Schwert/ damit wir unſeren Freund vor ſeinen Feinden ſchirmen/ und beſchützen; nicht zwar/ damit wir unſerem Freund zu Lieb ſengen/ und brennen/ hauen und ſtechen: ſondern auf eine ehrbare Weiß ſtets ſich ſeiner annehmen/ und ihn verfechten.

Es ſchreibet Plutarchus, daß zu Zeiten Numæ des Römiſchen Kayſers/ ein gewiſſer Schild Ancile mit Nahmen vom Himmel gefallen ſeye mit folgender Weiſſagung/ daß/ ſo lang diſer Schild nicht wird verlohren gehen/ auch Rom ſtets unüberwindlich verbleiben werde. Dannenhero/ damit nicht etwan jemand diſen Schild entfremdete/ ließ Numa unterſchidliche gleiche Schild machen/ alſo/ daß einer von den andern nicht unterſchiden werden kunte/ daß alſo/ wollte man einen ſtehlen/ alle muſten entfremdet werden. Solche glückſeelige Schild ſeynd getreue Freund/ welche alſo einander ähnlich ſeynd/ daß ſchier unter ihnen kein Unterſchid iſt/ der Urſach/ weil man insgemein ſpricht: Amicus alter ego. Der Freund iſt ein anderer ich. Und ſo lang diſer freundſchafftliche Schild dauret/ und nicht verlohren gehet/ ſo lang iſt in der Freundſchafft Sicherheit; Maſſen ein Freund dem andern ein Schild iſt/ welcher die Freund bedecket/ ſchirmet/ unterſtützet/ und aller Orthen verfechtet. Und es hat alldorten keiner Waffen nöthig/ allwo ein Freund dem anderen zum Schild dienet: Non ſic excubiæ, non circumſtantia tela, quam tutatur amor. Die Liebe wehret mehr/ als das Schwert. Als dermalems die Spartaner des feindlichen Einfalls halben ſich beforchten hatten/ und derentwegen ſich berathſchlagten/ ob die Stadt ſollte mit Mauren umgeben werden? Iſæus der Weltweiſe ſtatt der Antwort ſprach diſen Homeriſchen Vers aus: Scutum hæſit ſcuto, galeæ galea atque viro vir. Vor Zeiten ware ſtatt der Feſtungen die Einhelligkeit alſo/ daß Schild mit Schild/ Helm mit Helm/ Mann mit Mann vereiniget ware. Alſo ſtehet Spartaner/ ſetzte er gleich hinzu/ und auf ſolche Art ſeynd wir mit Mauren verſehen: Sic mihi ſtate Lacedæmonii & muris cincti ſumus. Maſſen die freundſchafftliche Einigkeit weit feſter/ als jemal eine Mauer iſt/ und wo ein Freund mit dem andern wie eine Mauer/ oder Schild und Schild vereinigt iſt/ daſelbſt/ wann auch wider einen die gantze Welt aufſtehen ſollte/ wird ſie ihn doch keineswegs zu Boden werffen. Ein ſo feſter Schild iſt die Freundſchafft. Si unus ceciderit (ſpricht der Heil. Geiſt)

Eccli c. 6. v. 14.

Hugo Card. ſuprà cit.

Vatabl. apud Com. à Lap. in Eccli c. 6. v. 14.

Gregorius Nazianz. Orat. 6. ad Greg. Nyſſ.

Iſidorus Peluſiota apud Com. à Lap. loco cit.

Claudianus de 4to Conſulatu Honorii.

Eccli 6. v. 14.

Plutarchus in Numa.

Apophtegm. l. 2. n. 13.

Eccleſ. 4. v. 10. & 12.

Geiſt) ab altero fulcietur - & ſi quispiam prævaluerit contra unum, duo reſiſtent ei: funiculus triplex difficilè rumpitur. Wann einer fallt/ wird ihn der andere ſtützen. Und ſo jemand wider einen ſich auflehnen wird/ werden zwey ihm widerſtehen. Ein dreyfaches Stricklein wird ſchwer zerriſſen. Hat jemand einen Feind: ſo wird ihm ſein Freund ſtatt des Schilds ſeyn/ mittelſt welches der feindliche Waffen-Streich abgeleinet werden wird. Amicus fidelis protectio fortis. Ein getreuer Freund iſt ein feſter Schirm.

Ein ſolcher Schild ware dem Loth Abraham: Maſſen/ da Loth von ſeinen Feinden gefangen ware/ iſt Abraham wider ſie gezogen/ hat ſie aufs Haubt geſchlagen/ und den gefangenen Loth in die Freyheit geſetzt. Ein ſolcher Schild ware Davidi Chuſai; Maſſen/ da Abſolon wider ſeinen Vatter Rath hielte/ und bereits ſchon die Sach daran ware/ daß dem Rath des Achitophels gemäß David in ſeine Händ geſpilt werden ſollte/ hat Chuſai diſen ſo vernünfftig und klug vernichtet/ und zerſchlagen/ daß er verworffen wurde/ und David der Gefahr entgienge. Ein ſolcher Schild ware eben diſem David Jonathas; ſintemal/ da der König Saul wider Davidem wütete/ und ihn umgebracht haben wollte/ ſchützte ihn ſtets Jonathas/ und vertheidigte ihn zum beſten. Dergleichen zwey freundſchafftliche und in der That goldene Schild waren Chriſto Nicodemus und Joſeph: Maſſen ſo jemal von Phariſäern wider Chriſto was gehandlet worden iſt/ nahmen ſich ſeiner diſe zwey Freund an. Es ſtellten zu gewiſſer Zeit die Juden Chriſto

Joannis 7. v. 11.

nach/ damit ſie ihn fiengen: Et dicebant: ubi eſt ille, und ſie ſprachen/ wo iſt er? Ex nimio odio (ſpricht der goldene Mund) eum nominatim appellare non patiebantur. Aus groſſem Haß wider ihn wollten ſie ihn keinesweegs mit ſeinem eigenen Nahmen nennen/ ſondern ſprachen: Ubi eſt ille? Wo iſt der? Et murmur multum erat de eo in turba. Und es ware ein groſſes Gemurmel von ihm unter dem Volck. Quidam enim dicebant: quia bonus eſt, alii autem dicebant: non, ſed ſeducit turbas. Dann einige ſprachen: Er iſt fromm; Die andern aber ſprachen: Nein/ er verführet das Volck. Die Schrifftgelehrten aber und Phariſäer/ ſamt der hohen Prieſterſchafft ſandten ihre Bediente/ damit ſie ihn gefangen nehmeten/ und da ſie ſich meiſtens hierüber berathſchlagten/ damit er eheſtens hingerichtet wurde/ legte ſich ſein getreuer Freund Nicodem darein/ nicht anderſt/ als gleichwie wir einen Schild dem Feind entgegen ſetzen/ da er auf uns/ oder auf unſeren Freund mit ſeinem Gewehr loß gehet. So kräfftig ware ſeine Schutz-Red/ ſo

Ibidem v. 12.

nachdrücklich ſein Schirm/ daß ſelbiger Zeit Chriſto nichts widriges widerfahren iſt/ weder auch das Urtheil zum Vorſchein kame/ ſondern alle ſeine Feind giengen voller Gifft/ und Zorn aus einander/ und wurde der gottloſe Rath unterbrochen. Nicodemus aber hat diſes im Werck an ſich erfüllet/ was vom guten Freund der Heil. Geiſt ſpricht: Amicus fidelis protectio fortis. Ein getreuer Freund iſt ein ſtarcker Schirm.

Was aber thate Joſeph von Arimathäa? Von ihm iſt folgendes zu leſen/ daß er Chriſtum ins Grab gelegt/ und diſes mit einem groſſen Stein verwahret hat: Advolvit ſaxum magnum ad oſtium monumenti. Er hat einen groſſen Stein vor die Thür des Grabs gewältzt. Welche Wältzung/ ſo wir nach dem Geheimnuß/ welches diſe in ſich begreifft/ auslegen wollen/ ſo ſehen wir auf eben diſem Stein den ſchönſten Entwurff freundſchafftlicher Liebe/ und Schuldigkeit. Den Mund eines Verleumbders vergleichet der Königliche Prophet mit einem offenen Grab: Sepulchrum patens eſt guttur eorum, linguis ſuis doloſè agebant. Ihr Rachen iſt ein offenes Grab/ ſie handlen betrüglich mit ihren Zungen. Maſſen gleichwie aus dem Grab lauter Geſtanck/ und Unrath herfür dringet: alſo gehen aus dem Mund eines Ehrenſchänders wider den Nächſten lauter übelriechende Wörter/ durch welche ſeine Mängel/ oder unvollkommene Werck groſſenbahret werden. Sepulchra (ſpricht Heſychius) guttura eorum David appellat, dentes vermes. Ihren Rachen nennet David ein Grab/ die Zähn aber Würmer. Maſſen/ gleichwie in dem Grab die todten Leiber die Würmer freſſen: alſo nagt/ und etzet auch ein Verläumder mit ſeinen Zähnen den fremden guten Nahmen. Ins Grab werden gelegt todte Cörper/ im Mund aber des Ehrabſchneiders ſtirbt des Nächſten guter Nahm/ und Ruff. Das Grab wird in Griechiſcher Sprach Sarcophagus, das iſt/ Menſchen-Freſſer genennet/ weilen es die menſchliche Leiber auftreibet/ und verzehret. Eben diſes eignet den Ehrabſchneidern der Heil. Chryſoſtomus zu/ indem er ſpricht: Detrahens fraternas carnes comedit, proximi carnem momordit - non infixiſti dentes carni, ſed animæ maledictum, improbam ſuſpicionem infixiſti, vulneraſti, innumeris affeciſti malis. Ein Ehrenſchänder beiſſet/ und frißt das Fleiſch ſeines Bruders/ und ſeines Nächſten. Du haſt zwar nicht die Zähn in ſein Fleiſch geſetzt/ ſeine Seel aber haſt du durch dein ſchmälen/ ſchänden/ üble Meynungen/ und Verläumbdungen verletzt/ du haſt ſeine Ehr verwundet/ und ſehr vil übles zugefüget. Du biſt

Matth. 27. v. 60.

Pſalm. 5. v. 11

Heſychius in Pſal. 5.

S. Joann. Chryſoſt. hom. 3.

ein

ein offenes Grab / in welches der gute Nahm deines Nächſtens fallt / und daſelbſt von deinen Zähnen / gleich wie von Würmen abgefreſſen wird. Wann nun dergleichen Gräber ſich wider unſere Freund öffnen / ſollen wir wie Joſeph ſaxum ad oſtium monumenti Steine zu diſer Grab-Thür weltzen; das iſt: da wir Ehrabſchneider erhören / und unſeren Freund unter der Hechel ſchimpfflicher / ehrenrühriſchen Wörtern zu ſeyn vermercken werden / ſollen wir diſe gleich abbrechen / das Maul denen Verleumdern ſtopffen / ihnen uns entgegen ſetzen / und den guten Nahmen / die Ehr des Nächſten aufs
Idem ibidem. beſte / und nachdrucklichſte verfechten: Dic proximo (ſpricht der goldene Redner) habes aliquem, quem laudes, & commendes - aures aperio, ut uguenta ſuſcipiam, ſi verò malè velis dicere, verbis ingreſſum obturo: non enim ſtercus & carnem ſuſcipere patior. Quid mihi lucrum, ſi didicero, quod ille improbus eſt? Wann jemand dem Nächſten die Ehr zu benehmen anfangt / ſprich zu ihm: Willſt du was Lob-würdiges von meinem Freund oder Nächſten reden / will ich dir williges Gehör geben / das mit meine Ohren mit deinem guten Geſpräch / gleich wie mit einer theuren / und wohl-riechenden Salben angefüllet werden. Willſt du aber dem Nächſten übel nachreden / ſo will ich dich keines wegs anhören / weilen ich mir nicht die Ohren mit Leim / und Koth anfüllen will. Mein / was möchte ich wohl für einen Nutzen hieraus ziehen / wann ich erfahren ſollte / was der andere übles geſtifftet hat?

Ein ſolcher Freund ware Joſeph von Arimathäa / welcher nicht nur allein damahl den Stein vor das Grab geweltzet hat / als Chriſtus bereits getödter hinein geleget worden iſt: ſondern auch damahl / als im Jüdiſchen Rath ſo vil Gräber wider ihn ſich öffneten / als Feind wider ihn redeten; und darauf drungen / daß Chriſtus zum Tod verdammet wurde. Da weltzte Joſeph ſelbſt für diſe Gräber groſſe Stein / da er ihren Stimmen die ſeinige nicht beyfügte / und die Unſchuld Chriſti mit klugen / und trifftigen Beweißthümern verthädigte / und ihrer Heylloßigkeit keines wegs theilhafftig ſich
Luc. 23. v. 51. machen wollte: Hic non conſenſerat conſilio, & actibus eorum. Er aber willigte keines wegs deren Rath / und Händel ein. Ein ſolcher Joſeph ware der Heil. Auguſtinus, welcher / damit er für die abſchneideriſche Mäuler / gleich wie vors Grab Stein zu weltzete / hat er zur Vermahnung ſeiner Gäſten gegen dem Tiſch über folgende Vers ſchreiben laſſen:

Quisquis amas dictis abſentûm rodere famam
Hanc menſam veritam noverit eſſe ſibi.

Des Nächſten guten Nahm wer hier nicht halt in Ehren
Der kan nur zeitlich ſich von diſer Taffel ſcheren.

Da aber zu gewiſſer Zeit einige Biſchöff diſer Erinnerung ungeacht / über Tiſch nachzureden anhuben / ſprach er mit einer heiligen Kühnheit zu ihnen: Meine Herrn / höret entweder auf von andern übel zu reden / oder aber ich ſtehe auf / und gehe in mein Zimmer.

Diſes äuſſert ſich gar offt unter den Menſchen / daß / wann ſie über Tiſch / oder auch anderſtwo zuſammen kommen / ſie von nichts anderes / als von fremden Aufführen / Handel / und Wandel / und Unvollkommenheiten zu reden wiſſen; was ihnen immer hiervon einfallt / iſt gleich auf der Zungen / ſie zupffen / rupffen / ſtechen / hauen / ſchneiden / ſengen / brennen / und verſchonen niemanden. Ihre Zung iſt wie eine Scheer / mit welcher ſie bevor ſchneiden / bevor als ſie die Maas von der Wahrheit nehmen: Es möge wahr ſeyn oder nicht / achten ſie gar nicht / aufs ärgſte beſchwärtzen ſie ihren Nächſten / und mahlen ihn dergeſtalt häßlich ab / daß ſie aus dem allerſchönſten Engel einen abſcheulichſten Teuffel machen. Zu zeiten werden von anſehnlichen Männern / und Matronen dergleichen Ding erzehlet / an welche ſie weder gedacht haben; aber einem gottloſen Zungen-Dreſcher iſt hieran genug / daß er ſich diſes einbildet / welches er hernach mit einer ſolchen Gewißheit vorbringet / als wann er diß in Göttlicher Schrifft geleſen hätte. Ach bewahre uns GOtt vor ſolchen Leuthen / ſolchen Mäulern / und Zungen! Maſſen / ſo wir dergleichen Plauder-Mäulern in die Wäſch kommen werden / wird in deren Rachen unſere Ehr / gleichwie in einem Grab / beerdiget werden. GOtt ſelbſt weltzet zu dergleichen Gräbern ſtatt des Steins eins ſeiner ſchärfeſten Gebotten / in welchem er gebietet / daß wir von unſerm Nechſten weder übles gedencken ſollen. Alſo iſt er unſers guten Nahmens halben beſorget / damit diſer weder durch einen üblen Gedancken verletzet werde / und wir unſere Schuldigkeit wißten / daß wir fremde Ehr / wann man mit der Zungen diſer zu nahe kommet / verthädigen ſollen.

Es iſt die freundſchafftliche Lieb Gregorii von Nazianz billich zu bewundern / mit welcher er den Heil. Biſchoff Baſilium, wider Euſebium ſeinen Feind beſchützte. Euſebius, Biſchoff zu Cæſarea, lobte in ſeinen Schrifften über alle Maſſen den Heil. Gregorium, hingegen aber ſchändete er nicht wenig den Heil. Baſilium. Welches als der Heil. Gregorius erfuhre / ſchrib er gleich Euſebio zu / und deutete ihm an / daß er ſich keines wegs einbilden / und zu Gedan-

ken kommen laſſen ſollte / daß er ihm etwan hierdurch einen Dienſt / und Gefallen erweiſe / daß er ihn in ſeinen Schrifften lobet/und dabey die ans Liecht gegebene Schrifften ſeines wertheſten Freunds Baſilii tadlet / und durch die Hechel ziehet / welche doch die gantze Chriſtenheit über alles lobet / und in gröſſer Hochſchätzung hat. Du geheſt mit mir (ſpricht er) wie mit einem Freund um / da du meine Beredſamkeit / und Weisheit in deinen Büchern anführeſt / und austrompeteſt; da du aber dabey meinem lieben Freund Baſilio die Ehr benimmſt / ſcheineſt du mir einem wilden Bären gleich zu ſeyn / welcher mich auf einem Backen des Angeſichts lecket / auf dem andern aber mit ſeinen Pfuten mich erbärmlich kratzet. Baſilius aber / und ich / gleich wie wir eine Seel ſeynd / alſo haben wir auch ein Angeſicht zuſammen / alſo / daß einer nicht kan verletzet werden / es ſeye dann / daß es der andere fühle. Tu verò, dum eô contemptô nos honore afficis, perinde mihi facere videris, ac ſi quis unius viri caput altera manu demulceat, altera malam feriat; aut etiam convulſis domûs fundamentis parietes pingat, atque externas partes exornet. Du aber / da du Baſilium meinen Freund ſchändeſt / mich aber herausſtreicheſt / und lobeſt / ſcheineſt mir einem Menſchen gleich zu ſeyn / der mit einer Hand jemanden auf dem Haupt ſtreichet / mit der andern aber eben diſem Haupt Backen-Streich verſetzet. Oder aber einem ſolchen / der die Grund-Mauern eines Hauſes untergrabte / und darauf die ſchon zum Fall geneigte Wänd zierlich bemahlen wollte. Du höre entweder auf Baſilium zu ſchänden / und mich zu loben / oder aber / werde ich mir jenes / was Baſilius an ſeinem guten Nahmen leydet / für meine Wunden rächnen. Du ſtreicheſt eine Wang / da du mich lobeſt / hingegen verſetzeſt mir herbe Streich auf die andere / da du meinen wertheſten Freund Baſilium ſchändeſt. Alſo redeten die alte Freund / welche die Beleydigung ihres Freundes für ihre eigene hielten / und ſich gleich wie ein feſter Schild gegen jenem ſtellten / welcher entweder an der Ehr / oder aber an Güttern ihren Freunden Schaden zufügen wollte. Amicus fidelis protectio fortis. Maſſen ein getreuer Freund ein ſtarcker Schirm iſt.

S. Gregorius Nazianz. ép. 20. ad Euſeb.

So wir nun auf unſere Zeiten unſere Augen werffen wollen / werden wir wenig dergleichen gute Freund finden: Es ſeynd meiſten theils unſere Freund jenen Schaaren gleich / welche in der Wüſten von Chriſto erſättiget ihn zum König machen wollten; Als er aber darnach in die Händ ſeiner Feinden gerathen / und zum Tod verdammet wurde / ware aus der gantzen Menge des auf tauſend ſich belauffenden Volcks weder ein eintziger / der ſich der Unſchuld Chriſti angenommen / oder nur ein eintziges Wort ihm zu gut geredet / oder ihn verfochten hätte. Alſo ſeynd auch die Freund diſer Welt beſchaffen / welche ihre Treu meiſtens damahl bezeugen / wann ſie über Tiſch bey einem guten Glas Wein ſitzen; wann es aber darzu kommet / damit ſie ihren guten Freund auch nur mit einem eintzigen Wort verfechten ſollen / ſchweigen ſie ſtill / und wird niemand einen eintzigen Fuß rühren. Es ſchreibet Petrus Damiani, daß er am gantzen Leib gezittert habe / und das Hertz in ihm zerſprungen ſeye / als er von einem gewiſſen glaubwürdigen Menſchen vernommen hatte / welcher ſelbſt zugegen ware / eine ſolche Sach / die er gemendæ calamitatis hiſtoriam, eine Thränen-würdige Begebenheit nennet. Es kame zu ihm ein gewiſſer / zur unausgeſetzten Pilgerfahrt / und ewigen Zähren vom Beicht-Vatter verdammte Pilgram / welcher hierzu ſich bekannte / daß er gröſſerer Straff und Buß würdig wäre / der Urſach / weil er ſeinem Freund nicht beygeſprungen iſt / und ihn damahl errettet hat / als eine zwey-köpffige grauſame Schlang ohngefehr auf ihn heraus geſprungen iſt. Es wehrte ſich zwar diſer armſeelige Menſch / und brachte es dahin / daß er der Schlangen einen Kopff abhieb / diſe aber hierdurch ergrimmet: Sinnoſis eum ſpinis implicuit, & involvit, totúmque hominem ſuis viribus vendicans, in ſubterraneæ ſpecus latebras aſportavit; wicklete ſich um ihn herum / und des gantzen Menſchens ſich bemächtigend / zoge ihn mit ſich in eine unterirdiſche Höhle. Es ſchrie der Unglückſeelige, und ruffte ſeinem Freund mit trauriger Stimm um Hülff zu / aber das Bitten lieffe hülffloß aus. Meditor ſæpe (ſpricht erwehnter Damiani) ecce homo, & beſtia, duo pariter in ſpelunca: non mediator intervenit, non ereptor accedit. Ferinum ſanè cor pietas non emollit. Ich bedencke diſes offt / ſehet einen Menſchen / und ein unbändiges Thier in einer Höhle / und es iſt kein Gehülff / der ihn erledigte. Das wilde Hertz wird hierdurch keines wegs erweichet. Wir können diſes weder ohne innerlichen Schmertzen hören: und jedoch ereignet ſich diſes gar offt unter uns ſelbſten / und geſchicht faſt täglich. Es vergleichet der Heil. Geiſt einen Ehrabſchneider mit einer Schlangen: Si mordeat ſerpens in ſilentio, nihil eo minus habet, qui occultè detrahit. Wer heimlich verleumbdet / der thut nicht weniger / als eine Schlang / die in der Still beiſſet. Serpens (ſpricht der Heil. Hieronymus) & detractor æquales ſunt: Quomodo enim ille occultè mordens venenum inſerit, ſic iſte clam detrahens virus

S. Petrus Dam. libr. 1. Ep. 10.

Eccleſ. 10. v. 11.

S. Hieronymus Tom. VII. ſuper Eccleſ. c. 10. ſuper illud, ſi mordeat ſerpens.

virus pectoris ſui infundit in fratrem, & nihil habet à ſerpente ampliùs. Eine Schlang/ und ein Ehrabſchneider ſeynd einander gleich: Maſſen/ gleichwie eine Schlang/ wann ſie heimlich beiſſet/ Gifft in die Wunden laſſt/ alſo auch ein Ehrabſchneider/ wann er hemlich die Ehr ſtümpiet/ laſſet er das Gifft ſeines Hertzens wider ſeinen Bruder fahren/ und iſt kein Unterſchid zwiſchen ihm/ und der Schlangen. Derowegen ermahnet der Heil. Bernardus: Fuge detrahentes, quaſi ſerpentes. Fliehe die Ehren-Stümpler/ gleich wie Schlangen. Acuerunt linguas ſuas, ſicut ſerpentes: venenum aſpidum ſub labiis eorum. Sie ſchärffen ihre Zungen/ Nattern-Gifft iſt unter ihren Lippen. Und da dergleichen Ehr-abſchneideriſche Schlangen wider unſere Freund/ und Nächſten ziſchen/ da ſie ihr Gifft wider ſie auslaſſen/ an ſie ihre Zähn wagen/ wer iſt wohl aus uns/ der ſich der Ehr/ und guten Nahmens ſeines Freunds annimmt/ diſer Schlangen das Maul ſtopffet/ der zu ihrem vergifften Nachreden nicht ſtill ſchweiget/ und auch nur mit einem eintzigen Wort den guten Wahn ſeines Freunds verfechtet? Ein ſolcher Freund iſt nicht werth/ daß ihm diſer Nahmen gegeben werde: Amicus fidelis protectio fortis. Ein getreuer Freund iſt ein feſter Schirm. Derowegen zeiget auf einen ſo beſchaffenen mit dem Finger Horatius, und ermahnet jeder männiglich/ damit man ſich vor dergleichen Freunden hüte.

S. Bernard. de modo bene vivendi ſerm. 17. poſt med.

Pſ. 39. v. 4.

Horatius 1. Sat. 4.

Abſentem qui rodit amicum.
Qui non defendit alio culpante - -
Hic niger eſt, hunc tu Romane caveto.

Wer in gebeim ſeinen Freunden übel nachredet/ oder aber vor einem Ehraſchneider nicht verfechtet/ diſer iſt ſchwartz/ ein Beſchwärtzer/ vor diſem hüte dich.

Soll ich mich nun vor einem ſolchen Freund hüten/ welcher ſtumm iſt/ wann andere von mir übel reden/ wie vil mehr werde ich mich vor jenem hüten/ und förchten müſſen/ welcher nicht zwar ſtumm iſt/ ſondern anderen zu gefallen mich durch die Hechel zu ziehen hülfft? Diſes ereignet ſich nicht unſelten/ und hat ſolches Mariamna, eine herzliche Matron, aus dem adelichen Machabäiſchen Geſchlecht/ und des tyranniſchen Königs Herodis tugendſamſte Ehegattin/ nicht von einem Freund/ ſondern eigener Mutter erfahren; welche/ als gemelder Tyrann aus einem Verdacht in Verhafft hatte werffen laſſen/ und mit ſelbiger auf unmenſchliche Weis verfuhre/ Alexandra ihre Mutter beförchtend/ daß ſie nicht gleichfalls ihrer Tochter halben in Kercker gezogen wurde/ hat ſie nicht nur allein ihr Kind nicht verfochten/ ſondern ſelbſt wider ſie zu geſchüret/ und dem Tyrann zu gefallen ſie angefahren/ und eine Beyſchläfferin geſchollten/ und verfuhr mit ihr ſolcher Geſtalt/ nicht als wann ſie eine Mutter/ ſondern ein unbändiges/ wildes Thier wäre. Einem Freund dergleichen Leyd und Unbild anderen zu gefallen anthun/ iſt kein menſchliches/ ſondern viehiſches Hertz/ und ſothane Grauſamkeit/ durch welche manche Freundſchafft verletzet wird. Es iſt eine Betrachtungs-würdige Sach/ daß die Kirchen jenes Creutz/ auf welchem unſer Erlöſer geſtorben iſt/ und jene Nägel/ mit welchen er ans Creutz geheftet ware/ dulce lignum, dulces clavos, ſüſſes Holtz/ ſüſſe Nägel nennet; Der Spitz aber jener Lantzen/ mit welcher er nach ſeinem Tod von Longino verwundet worden iſt/ bitter und grauſam benahmſet wird: Vita mortem pertulit - quæ vulnerata lanceæ mucrone diro. Unſer Leben Chriſtus hat den Tod ausgeſtanden/ und iſt mit einer grauſamen Lantzen durchſtochen worden. Welche Wörter insgemein alſo ausgelegt werden/ daß das Creutz Chriſti ſüß geweſen ſeye/ ſüß auch ſeine Nägel/ der Urſach/ weilen er deren Peyn/ und Schmertzen hat empfinden können: weilen er aber bereits verblichen keine Schmertzen mehr von der Lantzen empfinden kunte/ ſchiene ihm diſe Wunden grauſam zu ſeyn. So groß ware ſeine Liebe gegen uns/ und groß die Begierd für uns zu leyden. Ich aber befinde allhier eine andere Urſach: Was hat dann diſen Soldaten hierzu bewogen/ damit er den bereits verblichenen Heyland vom neuen verwundete? Unus militum lancea latus ejus aperuit. Einer von den Kriegs-Knechten öffnete ſeine Seite. Hierauf antwortet der goldene Mund: Ad conciliandam Judæorum gratiam, latus ejus aperiunt, & mortuo adhuc inſultant. Damit ſie den Juden einen gefallen thäten/ öffneten ſie ſeine Seite/ und thaten dem ſchon Todten annoch Schimpff und Spott an. Die Juden haſſeten alſo Chriſtum den HErrn/ daß ſie aus jedem ihm angethanen Schimpff/ und Schmertzen die gröſte Freud hatten/ und hieraus frohlockten/ indem ſie ſahen/ daß er von Henckern gecreutziget ware. Diſe aber Henckers-Knecht haben Chriſtum nicht derowegen gecreutziget/ damit ſie den Juden gefielen/ ſondern damit ſie das Wohlgefallen/ und den Willen Pilati des Landpflegers erfüllten/ welcher Chriſtum zum Tod verdammet hatte; Hierzu aber/ damit ſie ihm nach ſeinem Tod die Seite eröffneten/ hatten ſie von Pilato keinen Befehl/ ſondern thaten es nur allein bloß derentwegen/ damit ſie denen Juden einen Gefallen erwiſen/ welches alſo grauſam ware/ daß/ als das Creutz/ und ſeine Nägel ſüß genennet werden/ der Sper/ und die Lantzen grauſam benahmſet wird:

Eccleſia in hymno ad veſperas Sabbat. ante Dominic. Paſſionis.

Joannis 19. v. 34.

S. Joannes Chryſoſtom.

Lanceæ mucrone diro, und diſes zwar der Urſach / weilen ſie ſolches ad conciliandam Judæorum gratiam latus ejus aperiunt, die Gnad der Juden zu erwerben gethan haben: Diſes bekräfftiget auch Theophylactus, ſprechend: Ut Judæis complaceant, lanceant Chriſtum, circa corpus exanime contumelias inferentes. Damit ſie den Juden gefielen / haben ſie ſeine Seite durchbohret / und dem wie wohl ſchon todtem Leib Schimpff / und Spott angethan. Welches eine ſo unmenſchliche Sach ware / daß / ungeacht die Chriſtliche Kirch alle andere Werckzeug ſüß nennet / jedoch die Lantzen Longini grauſam benahmſet: Maſſen keine grauſamere Sach kan gefunden werden / als wann man jemanden andern zu gefallen dem Nächſten ein Unbild zufüget.

Theophylact. in catena D. Thomæ.

Allhier können wir erkennen / warum Chriſtus nicht geſchwiegen hat / da er von einem gottloſen Kriegs-Knecht einen Backen-Streich empfangen hatte / ſondern vor dem Biſchoff zu ihm ſprach: Quid me cædis? Warum ſchlagſt du mich? Es ließ Chriſtus weder ein eintziges Wort von ſich hören / da er gegeißlet / und gecreutziget wurde / weder auch befragte er die grauſame Henckers-Knecht / warum ſie alſo mit ihm verfahrten? Maſſen er wußte / daß diſes alles aus Befehl des Landpflegers geſchahe; diſer Böswicht aber gabe ihm den Backen-Streich ohne allen Befehl / und diſes derentwegen / damit er dem Hohenprieſter / und Jüdiſchen Rath ein Belieben und Wohlgefallen erzeigte. Welches alſo grauſam Chriſto dem HErrn fürkam / daß er ſeinen Mund öffnete / und diſem heylloſen Geſellen ſeine Bosheit vorruckte: Quid me cædis? Warum ſchlagſt du mich? Wol vermercket allhier erwehnter Theophylactus: Milites omnia crudeliter ad gratiam Judæorum faciebant, neque à Pilato inſtigati, qui etiam nocte invaſerunt JEſum propter ſententiam judicis. Die Kriegs-Knecht / wiewohl ſie keines wegs hierzu von Pilato angehalten wurden / ſeynd jedoch erſchrecklich mit Chriſto verfahren / bloß allein der Urſach / damit ſie den Juden gefielen; Ja ſo gar nächtlicher Weil fielen ſie Chriſtum an / ob ſie ſchon keinen Befehl vom Richter hatten. O wie entſetzlich ware diſe ſeine letzte Nacht! Was Schmach / was Spott hat er allhier nicht ausgeſtanden! ſie beſpyen ſein Göttliches Angeſicht / ſchloſſen ihm zu die Augen / verſetzten ihm Backen-Streich / und viel anderes Unheil fügten ſie ihm zu / ohne daß was dergleichen Pilatus verordnet hatte: omnia ad gratiam Judæorum, und diſes alles geſchahe den Juden zu Gefallen.

Joann. 18. v. 23.

Diſes thate auch hernach Herodes der König: Occidit - Jacobum fratrem Joannis gladiô. Videns autem, quia placeret Judæis, apposuit ut apprehenderet ad Petrum. Er hat Jacobum den Bruder Joannis getödtet mit dem Schwerdt. Weil er aber ſahe / daß er den Juden gefiele / that er ferner darzu / daß er auch Petrum ergriffe. Damit er den Juden einen Gefallen erwiſe / brachte er Jacobum ums Leben / und eben ihres Beliebens halben hat er Petrum in Arreſt geworffen; Mein / was iſt wohl häßlicheres / entweder Jacobum umbringen aus Haß: oder aber ihn derowegen umbringen / damit er den Juden gefiele? Der H. Goldmündige Joannes iſt der Meynung / daß diſes letztere eine Grauſamkeit ſeye / welche alle andere überſteiget. Es iſt zwar eine groſſe Sünd / einen unſchuldigen / gerechten / und heiligen Menſchen / ohne alle Urſach tödten: aber derowegen tödten / damit jemanden hierdurch ein Wohlgefallen widerfahre / diſes iſt eine ſothane Bößheit / die der Heil. Mann nicht genugſam bewundern kan. O miram inhumanitatem (ruffet er aus) qua in re gratificatur illis? Sine cauſa & ſimpliciter cædes faciens? O wunderſame Unhöfflichkeit! Worinn willfahret dann Herodes denen Juden? daß er ohne alle gegebene Urſach ſolche Mord-Thaten begehet? Wann er hätte Jacobo aus Zorn / Haß / oder aber Gewinnſt halben vom Brod geholffen / wäre es Zweiffels ohne eine ſchwehre Sünd geweſen. Ihn aber zum Tod überantworten / quia placeret Judæis, damit er den Juden gefalle / diſes iſt eine gröſte Grauſamkeit. Und wie offt ereignet ſich diſes auch unter uns? Wir ſollten aus freundſchafftlicher Obligenheit unſere Freund bey aller Gelegenheit verfechten / und unterdeſſen fügen wir ihm Schaden zu / reden wider ihn / ſchneiden ihm die Ehr ab / nur jenem zu Gefallen / der ſeine Ehr zu ſchmählern vor unſer angefangen hat.

Act. 12. v. 2.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 26. in Act. Apoſt.

Nicht alſo thate Chriſtus / welcher / nachdem er ſich für unſeren Freund offentlich ausgegeben hat / ſo hat er diſem nach bey aller vorgefallenen Gelegenheit ſeine freundſchafftliche Schuldigkeit erwiſen / und jene / welche er ſonderlich liebte / ſtets wider die Feind verfochten und unterſtützet. Es kam zu ihm Magdalena / eine offentliche Sünderin / und bey ſeinen Füſſen knyend / hielte ſie mit heiſſen und bittren Zähren um Gnad und Nachlaß an. Unterdeſſen fing Simon der Phariſäer ſo wohl diſe Sünderin / als Chriſtum ſelbſt freventlich zu richten an: Quia ſi hic eſſet Propheta, ſciret utique, quæ, & qualis eſt mulier, quæ tangit eum: quia peccatrix eſt. Wäre diſer Menſch ein Prophet / ſo wußte er wohl / was diſes für ein Weib ſeye / welche ihn berühret / daß ſie eine Sünderin ſeye. Allhier hat mit nichten Chriſtus ſeine eigene Ehr verfochten / ſondern ſich Magdalenä

Luc. 7. v. 39.

annch-

annehmend / ihre löbliche Werck vor allen öffentlich geprisen / und alle Sünd ihr nachlaſſend im Friden von ſich gehen laſſen. Es war zu einer andern Zeit ihm eine Ehebrecherin zugeführet worden / damit ſie geſteiniget wurde: und da diſe keinen Verfechter hatte / fande ſie in Chriſto einen Beſchürmer / welcher allen Anklägern alſo das Maul geſtopffet hatte / daß ſich alle auf einmahl verluhren; er aber gantz huldreich ſich zu der Verklagten wendent / tröſtete ſie mit nachſtehenden
Joan. 8. v. 11. Worten: Nec ego te condemnabo, vade & jam amplius noli peccare. So will auch ich dich nicht verdammen / gehe / und ſündige hinführo nicht mehr. Da zu gewiſſer Zeit ſeine Jünger Korn-Aehren am Sabbath abriſſen / und die Schrifftgelehrten und Phariſäer ſie derowegen ſchändeten; gleich nahm ſich Chriſtus ihrer an / und erwieß gründlich den Phariſäern / daß ſeine Jünger hier mit keine Sünd begiengen.
Matth. 10. v. 3. Non legiſtis, (ſprach er zu ihnen) quid fecerit David, quando eſuriit, & qui cum eo erant. Habt ihr nicht geleſen / was David gethan hat / als ihn hungerte / und die mit ihm waren / was maſſen er ins Haus GOttes gegangen / und geweihtes Brod gegeſſen hat / welches ihm ſonſten nicht zuſtunde. Er ſtunde darauf / als er ſchon gefangen ware / vor Anna dem Hohenprieſter / und wurde ſeiner Jünger halben zur Red geſtellt. Es ware damahl Chriſtus nicht wenig von ſeinen Jüngern beleydiget: von einem ware er verrathen / vom andern verlaugnet / von allen aber verlaſſen: Nichts deſtoweniger hat er weder einen eintzigen ihren Mangel entdecket / und da er ſie nicht loben kunte / wenigſten ſchwieg er von ihnen ſtill. O Göttlicher Freund Chriſte! Wer iſt genugſam befugt deine Liebe zu Genügen zu beſchreiben? Du als GOtt haſt unſer Freund ſeyn wollen / und damit du deine freundſchafftliche Liebe erwiſeſt / haſt du deinen Freunden zum Schild werden wollen / damit ihnen keine feindſeelige Bosheit ſchaden kunte. Du ſelbſten biſt würdig / damit man dir die Freundſchaffts-Loſung zuſchreibe: Amicus fidelis protectio fortis. Ein getreuer Freund iſt ein feſter Schirm.

Hat nun Chriſtus unſer Freund der freundſchafftlichen Schuldigkeit ein ſo groſſes Genügen gethan / daß er ſtets unſere Ehr / guten Nahmen / und Ruff wider unſere Feinverfechtet / und vertheidiget: Warum ſeynd wir / die wir facti amici DEI, Freund GOttes worden ſeynd / alſo Sorglos / und nehmen uns diſes nicht eintzig zu Hertzen / damit wir damahl meiſtens zu Waffen greiffen / da was wider ſeine Ehr / und Ruhm ſich ereignet / und gehandlet wird. Wir vernehmen nicht nur einmahl / ſondern ſehr offt / wie die Menſchen in unſerer Gegenwart ihn läſtern / und ſchänden / ſeinen Göttlichen Nahmen verringern / und ihre Zungen wie die Schwerdter ſchärpffen. Wir ſehen gar offt / wie unſere Unterthanen / und Hausgenoſſen ſeine Gebott brechen / und das Göttliche Geſatz mit Füſſen tretten; Warum ſtellen wir uns nicht mit aller Macht und Krafft dargegen / und brauchen wir unſere Zungen nicht ſtatt eines Schilds hierzu / damit wir diſes gottloſe Gewehr abwenden / mit welchen die Sünder wider GOtt ſelbſten ſtreiten? Warum ergreiffet uns nicht ein heiliger Eyffer / damit wir die Sünden verhüten / üble Sitten in unſren Behauſungen verbeſſern / und alle Gottloſigkeit bey jenen verhindern, die unter unſrer Macht ſeynd? Warum ſchweigen wir damahl einem unſrer Freunden zu Lieb / da wir ſehen / daß die Göttliche Ehr verletzet wird / uns beförchtende / auf daß durch unſere Ermahnung der andere nicht beleydiget werde. GOtt iſt ein weit gröſſerer / und fürnehmerer Freund / als jemahl einer auf der Welt ſeyn kan / um weſſen Ehr wir mehr / als um das menſchliche Belieben beſorgt ſeyn ſollen. Seynd wir wahrhaffte Freund GOttes / ſollen wir uns / wie die Haus-Hund verhalten / welche jeden anbellen / niemand verſchonen / der ſeinem Haus-Herrn was Leyds zufügen will. Diſes hatte der Heil. Hieronymus vor ſeinen Augen / und da Ruffinus ihn derentwegen anfeindete / daß er gar zu ſcharpffer Feder wider die Ketzer gebraucht hätte / und gar zu eyffrig ſich der Ehr GOttes annähmte: Antwortete ihm Hieronymus mit nachſtehenden
Worten: Canes latrant pro Dominis ſuis, & tu non vis me latrare pro Chriſto? Si iſta eſt cauſa diſcordiæ, mori poſſum, tacere non poſſum. Die Hund bellen für ihre Herrn / und du halſt mich ab / auf daß ich nicht für Chriſto belle? Wertheſter Freund / iſt diß die Urſach unſerer Zwiſte / ſo wiſſe / daß ich zwar ſterben / aber nicht ſtill ſchweigen kan. Wann der Hund einen Dieb ſihet / ſo bellet er; derowegen hat Catulus zu Philippo einem Wohlredner / da ihn diſer mit ſchimpfflichen Wörtern anfuhre / und zu ihm ſprach: Quid latras? Warum belleſt du? dargegen geantwortet: Furem video. Ich ſehe einen Dieb. Und wir unterdeſſen ſeynd canes muti, ſtumme Hund / wann GOtt ſeine Ehr diebiſch benommen wird / wir ſchweigen zu allem / auch damahl / wann die gröſten Sünden vor unſeren Augen begangen werden.

S. Hieronym. ſuprà citat.

Apopht. 6. n. 38.

So nun die Sünden der Menſchen Urſach des Tods Chriſti ſeynd / und durch ſie der Sohn GOttes von neuem gecreutziget wird / ſo bilden wir uns vergebens ein / daß wir gebührender Maſſen uns des bittern Leydens erinnern / und ſolches verehren / wann wir nicht frembde Sünden beweinen / durch welche das bittere Leyden Chriſti erneuert wird. So wir dabey nicht von ei-

nem heiligen Eyffer entzündet / und zur Abſtraffung der Sünden deren jenigen angeflammet werden / welche unter unſrer Macht ſeynd / und allerhand Ausgelaſſenheit aus dem Hausgeſind auszurotten uns nicht bewerben. Wir / die wir Herrſchafften / Obrigkeiten / Verwaltern / Haus-Vättern und anderen vorgeſetzet ſeynd / wollen den Mönchen / und Einſiedlern die Sorg überlaſſen / damit ſie den Tod Chriſti beweynen / und ſeine Schmertzen mit Todten-Geheul / und heiligen Achtzen in ihren Zellen überlegen; wir aber wollen alle Macht wider jene wenden / welche ſeines Tods Urſach waren. Denen Mönchen gebühret über das bittere Leyden Chriſti zu ſeufftzen; jeniger aber / welche anderen vorgeſtellet ſeynd / Schuldigkeit iſt / damit ſie ſich über die Sünden rächen / durch welche Chriſtus vom neuen dem Tod überantwortet wird. Wer nun aus unſeren Untergebenen die Ehr GOttes verletzet / wer aus den Hausleuthen die Werck / oder das Göttliche Wort verachtet / diſen ſollen wir anbellen / beiſſen / ſtraffen / wann wir wahrhaffte Liebhaber / und Freund Chriſti ſeynd. Zu diſem Eyffer aber / da ich Euer Lieb und Andacht anhalte / begehre ich von ihnen nicht / damit ſie jenem Engel gleichen / welcher in einer eintzigen Nacht vil tauſend der Feinden GOttes erleget hat; oder aber Eliä den Propheten / welcher die Götzen-Prieſter mit ſeiner eigenen Hand erleget hat. Allein iſt mein Verlangen / damit ſie vom Chriſtlichen Eyffer zur Beſchützung der Ehr GOttes entzündet / jenes thun / was aus angebohrner Eigenſchafft ein Hund gethan hat.

Eben diſe Begebenheit beſchreibet der Heil. Ambroſius, welche ich in einem kurtzen Verfaß allhier widerhohle. Ein gewiſſer in Inſubrien von ſeinem Feind ermordter Menſch / hatte einen treuen Hund / welcher / gleichwie er niemahl von ſeinem HErrn wiche / da er noch beym Leben ware; alſo wollte er ihn auch ſchon ermordter nicht verlaſſen / ſondern ſaß untrennbar bey ſeinem Leib. Es kamen vil zu diſem Leichnam zuſammen / und unter diſen auch der jene / der ihn entſeelet hatte / damit er ſich hierdurch in die Sicherheit ſetzte / und von ſich den Argwohn der verübten Mord-That ableinete. Es erblickte kaum der Hund den Todſchläger; derowegen den Cörper verlaſſend / fiel er alſo bald den Mörder an! verſetzte ihm nicht einen Biß / und hielte ihn ſo lang bey der Hand / als er vor Gericht gezogen / zur Red geſtellt / endlich ſeine Ubelthat bekannte / und zum Tod verurtheilet worden iſt. Höret die Wort diſes Heil. Biſchoffs an: Tum canis ſequeſtrato pauliſper ſenſu doloris, arma ultionis aſſumpſit, atque apprehenſum tenuit. So legte dann der Hund auf eine Zeit ſeinen Schmertzen bey Seiten / griffe zur Rach / und hielte den Thäter ſeines Herrns bey der Hand. Es ſetzet aber gleich der heilige Lehrer hinzu: Quid nos dignum noſtro referimus Creatori, cujus cibo veſcimur, & diſſimulamus injurias; & ſæpe inimicis DEI, eas, quas à DEO accepimus, epulas exhibemus. S. Amarosius l. 6. Hexam. 37.

Und wie vergelten wir uns gegen unſerem Erſchöpffer / von welchem wir täglich geſpeiſſet werden / und ſehen jedoch jene Unbild nach / welche wider die Göttliche Majeſtät verübet werden / und pflegen auch dann und wann jenes / was wir von GOtt empfangen haben / ſeinen Feinden mitzutheilen. Die Hund können nicht ihren Schmertzen verbergen / wann ſie jenen ſehen / der ihrem Herrn Leyds zugefüget hat / und wir gehen ſehr liebreich mit den Feinden GOttes um. Es ſage keiner: wann ich allezeit darwider reden ſollte / wann etwas wider GOtt gehandlet wird / hätte ich gar keinen Freund / es möchten ſich alle wider mich aufſteinen / und kunte hierdurch ins gröſte Unglück / und Ungelegenheit gerathen. Sehr wenig iſt diſes für GOtt ein kleines Unglück / oder ſonſt eine geringe Unbequemlichkeit ausſtehen: maſſen wir auch für die Ehr GOttes zu ſterben bereit ſeyn ſollen / ja mit dem Heil. Hieronymo ſagen: Mori poſſum, tacere non poſſum. Sterben kan ich / aber nicht ſtill ſchweigen / da ich was wider GOtt handlen ſehe: Canes latrant pro Domino ſuo, & tu non vis latrare pro Chriſto? Die Hund bellen für ihre Herrn / und du willſt nicht für Chriſto bellen? Wann ein Ketten-Hund / der die Gärten / und das Obſt hütet / Tag und Nacht ſeinem Herrn zu Gefallen bellet / und darfür nichts als Beiner bekommet / wie ſoll dann ich / der ich ſo offt mit dem Fleiſch und Blut meines HErrn ſelbſt geſpeiſſet werde / damahl ſtill ſchweigen / da mein GOtt beleydiget und verletzet wird? Mori poſſum, tacere non poſſum. Ich kan zwar ſterben / aber nicht ſtillſchweigen. In ſolchen Umſtänden iſt mir lieber der Tod / als das Leben. David / als Goliath den Nahmen GOttes läſterte / obſchon das gantze Iſraelitiſche Volck für Schröcken zitterte / und diſem Gottesläſterer ſich nicht zu widerſetzen unterſtunde / nahm ſich allein der Ehr GOttes mit einer Lebens-Gefahr an und zoge wider ihn. Alſo ſollen auch wir / wann was wider die Ehr GOttes geredet / oder aber gehandlet wird / wann auch niemand anderer die Ehr GOttes verfechtet / uns erkühnen / und uns den Feinden GOttes / wie ein Schild entgegen ſetzen.

Der Zorn iſt nicht allzeit boshafft; welchem / ob wir ſchon in eigenen Beleydigungen nicht Statt geben ſollen / in Göttlicher Unbild aber hat diſen GOtt ſelbſt befohlen: Iraſcimini, & nolite peccare. Zörnet / aber ſündiget nicht dabey. Alſo hat Moy- Pſ. 4. v. 1.

ſes

ſes ein lebendiges Beyſpil der Sanfftmuth gethan/ welcher/ gleich wie er damahl/ als das geſammte Volck wider ihn aufſtund/ ſich nicht nur allein nicht gerächet/ ſondern noch darzu die Beleydiger mit dem Himmel-Brod geſpeiſſet. Alſo da er ſahe/ daß diſes Volck ſich wider GOtt empöret/ und dem goldenen Kalb opffert/ iſt er alſo vor Eyffer entzündet worden/ daß er der verletzten Ehr GOttes ein Gnügen thun wollend/ mit Blut der Verunehrer gantze Ströhm anfüllte/ und eine entſetzliche Niederlag unter den Iſraelitern thate. Da ſeine Ehr geſchmählert wurde/ ſchwieg er ſtill: da man aber wider GOtt zu handlen anfienge/ hat er das gantze Kriegs-Heer wider die Widerſpenſtige aufgebotten/ und machte aus einem gantzen Land ein eintziges Grab/ den Leviten folgenden Befehl ertheilend: Occidat unus quisque fratrem, & amicum, & proximum ſuum - ceciderunt in die illa, quaſi viginti tria millia virorum. Es tödte ein jeder ſeinen Bruder/ Freund und ſeinen Nächſten; und es ſeynd an ſelbigem Tag gleichſam drey und zwantzig tauſend Menſchen gefallen. Chriſtlich-Zuhörer/ ſo lang als euch Unbild widerfährt/ dem Göttlichen Befehl gemäß/ diligite inimicos veſtros, lieber eure Feind. Vermercket ihr aber/ daß GOtt beleydiget wird/ ergreiffet alſobald die geiſtliche Waffen/ ſtreitet wider die Gottloſigkeit/ ſeyd Feind der jenigen/ welche Feind GOttes ſeynd. Alſo thate der Heil. Hieronymus, welcher bereit ware auch Vatter/ und Mutter zu ſtraffen/ wann er ein wider die Ehr GOttes lauffendes Wort aus ihren Mund gehöret hätte. Ego (ſpricht er) ſi patrem, ſi matrem, ſi germanum, adverſùm Chriſtum meum audiviſſem iſta dicentes: quaſi rabidi canis blaſphemantia ora laceràſſem. Wann ich entweder meinen Vatter/ oder meine Mutter/ oder aber meinen leiblichen Bruder gehöret hätte/ daß ſie was wider Chriſtum meinen HErrn reden/ hätte ich ihnen das Maul nicht anderſt als einem raſenden Hund zerriſſen.

Exod. 32. v. 26. & 27.

Matth. 5. v. 44.

S. Hieronym. Epiſt. 62.

GOtt gebe es/ daß auf uns nicht die Wörter des Heil. Hieronymi gezogen werden mögen/ welcher den lauen Chriſten ihren üblen Brauch vorrucket/ daß ſie wegen einer zu zeiten ſehr geringen Beleydigung/ welche ihnen zuſtoſſet/ gleich zu wüten/ und zu toben anfangen/ und ſich gar nicht zu Hertzen nehmen/ wann GOtt von jemanden beleydiget wird. Nunc ſuper omnia (ſeynd ſeine Wort) noſtros adverſarios immortali odio proſequimur, blaſphemantibus DEum clementem porrigimus manum. Wir verfeinden unſre Gegner/ und Widerſacher mit einem unſterblichen Haß; und unterdeſſen mit jenen/ welche ſeinen Nahmen läſtern/ gehen wir ſehr freundlich um/ thun ihnen Gutes/ und beweiſen ihnen allerhand Gutthaten. So aber jemand ſpricht/ der ohne Gemüths-Bewegung und widriger Empfindung zu ſo vilen Sünden/ welche unter ſeinem Hausgeſind/ und Hausgenoſſenen geſchehen/ zuſiht/ daß diſes wider ſeine Natur ſey/ daß er ſich hadern und zancken und Geſchrey im Haus erwecken ſoll/ er ſey gewohnt in Friden zu leben. Die Sorg/ die Sünden zu beſſern/ daß er der Geiſtlichkeit überlaſſe/ der es zuſtehet/ entweder von denen Cantzlen/ oder in Beicht-Stühlen wider die Laſter zu poltern/ und die Sünder zu ſtraffen. Laſſet es geſchehen/ daß die Sach ſich alſo befinde/ daß jemand alſo von Natur glimpfflich/ und ſanfftmüthig ſeye/ daß er ſich nicht erzörnen könne/ als wann er keine Gall hätte: Jedoch kan ich diſes nicht begreiffen/ wie ein ſo ſanfftmüthiger und gütiger Menſch/ gleich auf einmahl in Harniſch gerathe/ wann wider ſeine Ehr auch nur das mindeſte ſich ereignet/ und unterdeſſen/ da durch menſchliche Sünden der Sohn GOttes vom neuen gecreutziget wird/ als wann ers nicht ſehete/ oder er gar ein Stein wäre/ ſaget er weder ein eintziges Wort darzu. Wann uns nur ein eintziges widriges Wort verſetzet wird/ alsdann iſt bey uns gleich das Feuer im Dach: hingegen da wir ſchelten/ fluchen/ und Gott läſtern hören/ lachen wir hierzu. Zu unſrem Unbild und Unrecht ſollten wir ſtill ſchweigen/ und beſten Fleiſſes uns jenigen widerſetzen/ welche GOtt beleydigen. Nos è contrario (ſage ich mit dem Heil. Hieronymo) in DEI injuria benigni ſumus, in noſtris contumeliis exercemus odia. Wir zum Gegentheil ſeynd gütig in Göttlicher Unbild/ und gleich im Harniſch/ wann uns auch nur der geringſte Widerwill zuſtoſſet.

Idem libr. 3. Comment in Evang. Matth.

Idem Ep. 61. ad Famm.

Ich wollte es nicht gern haben/ daß von uns in der Wahrheit jenes geſagt werden könne/ was von einigen Leuthen ſeiner Zeit der Heil. Auguſtinus geſchriben hat/ welche alſo thorrecht waren/ daß/ wann ſie gehöret hätten/ daß der Himmels-Liechter einige gar ausgelöſchet ſeynd/ oder einige Stern vom Himmel herab gefallen wären/ deſſenthalben ſich gar nicht beſtürtzende/ über Tiſch ſitzen wurden gebliben ſeyn/ und ihren Luſtbarkeiten forthin abgewartet haben: Hingegen da ihnen wäre zu Ohren kommen/ daß in der Heerd ein Kalb umkommen ſeye/ oder ein Schaaff ſich verlohren habe/ oder ein Bäumlein ausgedürret ſeye/ flugs wurden zu wüten/ und zu toben angefangen haben/ und vermeynet/ als wann die gantze Welt zu Grund gehen ſollte. Quis carnalium hominum (ſpricht diſer Heil. Lehrer) non mallet vel plura deeſſe in cœlo ſidera, quam unam arbuſculam in horto ſuo? Wer iſt aus den fleiſchlichen Wollüſtlern/

S. Auguſtinus libr. 3. de Arbitrio.

lüſtlern / welcher nicht lieber ſehen möchte / damit Stern am Himmel abgingen / als daß auf ſeinem Feld ein Bäumlein zu Grund gehe / oder eine Kuh im Stall dahin falle? Gütigſter GOtt! wir ſehen / wie GOtt täglich gerechten Zorn faſſe / und jedoch iſt ſchier niemand / der ſich diſes zu Hertzen nimmt / welche wir doch hernach bitterlich weynen und heulen / wann uns etwan ein Perl verlohren wird / oder ſonſt einen Schaden zu verbeiſſen haben. Es ſündigen Leuth vor unſeren Augen / und das Hertz Chriſti wird ſchier alle Stunden verwundet; und dennoch iſt ſchier niemand aus uns zu finden / der ſeine Ehr verfechtete / und einen ſündigenden Menſchen zu ſtraffen ſich erkühnte. Wir beförchten uns halt / damit wir einen andern nicht beleydigen / nicht diſen oder jenen guten Freund verliehren / und von uns nicht geſaget werde / daß wir Furianten / oder zu ſehr der Colera unterworffen ſeynd. Ich aber ruffe hell aus / daß einem eyffrigen Chriſten / und einem Freund GOttes eine ſolche Ausred gar nicht zuſtehet. Es mögen uns die Leuth anfeinden / und haſſen: ſo ſollen wir uns diſes für die gröſte Ehr halten / daß wir die Ehr GOttes verthädigen können. Laſſet uns jenen / welche unſere Ermahnung nicht vertragen können / ſagen: Canes latrant pro Dominis ſuis, & tu non vis me latrare pro Chriſto meo? Si iſta eſt cauſa diſcordiæ, mori poſſum, tacere non poſſum. Die Hund bellen für ihre Herrn / und du willſt / daß ich nicht für Chriſto meinen HErrn belle? Mein Freund! ſo diß die Urſach unſrer Zwiſtigkeit iſt / ſo wiſſe / daß ich ſterben aber nicht ſchweigen kan. Vis ergo me tacere - depone gladium, & ego ſcutum abjiciam. In uno conſentire tibi non potero - ut me Catholicum non probem. Willſt du / damit ich ſtill ſchweige / lege das Schwerdt ab / mit welchem du wider den Himmel / und GOtt ſelbſten ſtreiteſt / und ich will von mir den Schild hinweg werffen / mit welchem ich GOtt ſchütze. In diſes Stuck kan ich allein nicht einwilligen / daß ich mich nicht einen wahren Catholiſchen zeige. Kan ich nicht anderſt dein Freund ſeyn / als daß ich hierzu ſchweige / wann du GOTT Leyd und Unbild zufügeſt: ſo wiſſe / daß es mir lieber iſt / daß ich ein Freund GOttes / als dein Freund verbleibe / und hiermit ein Feind GOttes zu ſeyn verharre. Mein allerliebſter Freund Chriſtus hat mich wider alle Feind beſchirmet / und ſich ſelbſt dem Tod ergeben / damit er ſeine freundſchafftliche Liebe gegen mir erwiſe: und ich will mich hierum befleiſſen / damit ich bey allen Gelegenheiten ſeine gegen mir freundſchafftliche Liebe durch Beſchützung und Beybehaltung ſeiner Ehr befeſtige. Ich möge derentwegen in Haß bey der gantzen Welt gerathen / mir wird hieran genug ſeyn / daß ich zum Freund CHriſtum / und zwar den gecreutzigten habe.

S. Hieronym. ap. ſupra. Idem ibidem.

A M E N.

Domi-

Dominica Paſſionis.

Speculum Sincerus Judex Formæ.

Seu

Veritas Amicitiæ Regula.

Nam

Nemo poteſt veraciter amicus eſſe hominis, niſi fuerit ipſius primitus veritatis. S. Auguſtinus Tom. II. Epiſt. 52. ad Macedonium ſub initium.

Gemina relucens in ſpeculo Amicitiæ effigies:

Nicodemus & Joſeph.

Amici Veritatis.

Tu es Magiſter in Iſraël, & hæc ignoras? *Joann. 3. v. 10.*

Joſeph - & ipſe Diſcipulus erat JEſu. *Matth. 27. v. 57.*

Am fünfften Sonntag in der Faſten.

Spiegel aufrichtiger Geſtalten-Richter.

Oder

Die Wahrheit aufrichtiger Freundſchafft-Regel.

Sintemahl

Niemand ein wahrhaffter Freund eines Menſchens zu ſeyn vermag / es ſeye dann / daß er zuvor ein Freund der Wahrheit ſeye. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben gemeldter Stell.

Zweyfaches im Spiegel ſcheinbares Freundſchaffts-Contrafait,

Nicodemus und Joſeph.

Zwey Wahrheits-Freund.

Du biſt ein Meiſter in Iſrael / und weiſt das nicht? Joann. am 3. Cap. 10. Vers.

Joſeph- auch er ware ein Jünger JESU. Matth. am 27. Cap. 57. Vers.

Amicitiæ Antitheſis Phariſæi in templo.

Seu

Inimici Veritatis.

Neſcio, utrùm Chriſtianæ amicitiæ putandæ ſint, in quibus magìs valet vulgare privilegium (obſequium amicos, veritas odium parit) quàm Eccleſiaſticum: fideliora ſunt vulnera amici, quàm voluntaria oſcula inimici. S. Auguſtinus Tom. II. Epiſt. 16. ad Hieronym. ante finem.

THEO-POLITICON.

Inter amicos contra veritatem nulla debet eſſe meticuloſa palpatio. S. Bernard. Epiſt. 35. ad Magiſtrum Hugonem prope finem.

Si veritatem dico, quare non creditis mihi? *Joann. 8. v. 46.*

Wahrhaffter Freundſchafft Gegen- Lehr die Phariſäer im Tempel.

Oder

Wahrheits- Feind.

Weiß nicht / ob eine ſolche Freundſchafft ſoll für Chriſtlich gehalten werden / bey welcher mehr gilt jene gemeine Loſung: Die Schmeichlerey pflegt Feind / die Wahrheit Haß zu gebähren. Als jene Kirchen- Ermahnung: Es ſeynd beſſer die Wunden eines Freunds / als liebliches und liſtiges Küſſen eines Feinds. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben gemeldter Stell.

Göttlich- politiſche Freundſchafft- Lehr.

Zwiſchen Freunden ſoll wider die Wahrheit keine forchtſame Schmeichlerey ſeyn. Alſo der Heil. Bernard an oben angezogener Stell.

Wann ich euch die Wahrheit ſage / warum glaubet ihr mir nicht? Joann. am 8. Cap. 46. Vers.

Wie ſelten die Freundſchafft mit der Wahrheit ſtehe / beweiſet augenſcheinlich das gantze Leben Chriſti / welchem die Verkündigung der Wahrheit eine groſſe Menge der Feinden zugezogen hat. Es ſprach der Heil. Joannes von ihm: Vidimus gloriam ejus, gloriam quaſi unigeniti à Patre, plenum gratiæ & veritatis. Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen / eine Herrlichkeit als des eingebohren Sohns vom Vatter / voller Gnaden / und Wahrheit. Von ihm hat alſo Simeon der Prophet geprophezeyet: Ecce! poſitus eſt hic - in ſignum, cui contradicetur. Sihe! diſer iſt zum Zeichen geſetzet / dem widerſprochen werden wird. Diſer Widerſprechung aber ware keine andere Urſach / als weil er voll der Wahrheit ware: Veritas odium parit. Die Wahrheit gebähret Haß. Er ſprach von ſich ſelbſten: Ego in hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium Joann. 18. v. 27.

nium perhibeam veritati. Ich bin zu diſem gebohren / und darum in die Welt gekommen / damit ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Und in der That hat er allezeit der Wahrheit Zeugnuß geleiſtet / aber dergeſtalt / daß ſchier jeder Predig-Schluß das Widermurren / Phariſäiſche wider ihn Zuſammenkünfften / und heimliche Nachſtellungen um ihn zu tödten waren. Es predigte dermahleins Chriſtus / und ware gleich
Joan. 7. v. 32. von Hohenprieſtern zum Tod geſuchet. Miſerunt Principes & Phariſæi miniſtros, ut apprehenderent eum. Es haben die Fürſten und Phariſäer ihre Diener geſandt / damit ſie ihn ergriffen. Er predigte dermahleins in ſeinem Vatterland / und hatte einen groſſen Zulauff des Volcks / welches ihn mit ſonderlicher Begierd anhörte:
Luc. 4. v. 20. Omnium in Synagoga oculi erant intendentes in eum. Aller Augen waren in der Synagog auf ihn gewandt. Der Anfang der Predig hat ihnen alſo gefallen /
Ibidem v. 22. daß der Heil. Lucas ſpricht: Mirabantur in verbis gratiæ, quæ procedebant de ore ipſius. Alle verwunderten ſich der Gnaden-reichen Worten / welche aus ſeinem Mund giengen. Aber kaum fienge er an ihnen die Wahrheit zu predigen / und und alsbald hat ſich eine groſſe Aenderung
Ibidem v. 28. geäuſſert: Et repleti ſunt omnes in Synagoga ira, hæc audientes. Und alle / welche in der Synagog waren / wurden mit Zorn angefüllet / da ſie diß vernahmen. Und es gieng wenig ab / ſo hätte ihm
Ibidem v. 29. diſe Predig den Hals gebrochen: Et ſurrexerunt, & ejecerunt illum extra civitatem: & duxerunt illum usque ad ſupercilium montis - ut præcipitarent eum. Und ſie ſtunden auf / und ſtieſſen ihn zu der Stadt hinaus / und führten ihn auf einen Hügel des Bergs / daß ſie ihn hinab ſtürtzten. Er hat geprediget / wie wir im heutigen Evangelio vernommen haben / im Tempel: weil er aber die Wahrheit geprediget hatte / wie er ſelbſt den Pha-
Joan. 8. v. 46. riſäern vorruckte: Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Wann ich euch die Wahrheit ſage / warum glaubet ihr mir nicht? ſollte er geſteiniget werden. Es wird geſchriben / daß in einem gewiſſen Land vor groſſem Froſt die Wörter in dem Lufft gefrieren / wann die Leuth unter einander ſprechen / alſo / daß einer den andern nicht vernehmen kan; darauf aber am Frühling / wann ein warmer Wind zu wehen anfangt / dauen alle diſe erfrohrne Wörter wieder auf / und iſt erſt damahlen zu vernehmen alles jenes / was man Winters-Zeit geredet hat. Heut ſeynd die Wörter Chriſti keines wegs in dem Lufft erfrohren / ſondern zu Stein worden / und wäre ſchier darauf ein ſteinerner Platz-Regen erfolget / wann nicht Chriſtus dem Phariſäi-
Joan. 8. v. 59. ſchen Grimm entgangen wäre. Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum; JEſus autem abſcondit ſe, & exivit ex templo. Da huben ſie Stein auf / daß ſie auf ihn wurffen; JEſus aber verbarg ſich / und gieng zum Tempel hinaus.

Biß anhero iſt die Wahrheit nur auf denen Gaſſen ſpatziret / und was ſie immer gelitten hat / iſt vom Pöbel / und gemeinem Mann herkommen. Heut kommet ſie unter die Fürſten / Hoheprieſter / Räth / und Schrifftgelehrten; und wir können es uns leicht einbilden / wie unhöfflich / und unmenſchlich ſie allhier empfangen worden ſeye. Maſſen wie die Gloſſa interlinearis Gloſſ. inter
redet: qui faſtu mundi ſuperbiunt, præ- lin. in Judith
conia veritatis audire non poſſunt. Je- c. 5. v. 26.
ne / welche von der Welt Hoffart / und Pracht aufgeblaſen ſeynd / ſeynd unbefügt die Stimm der Wahrheit zu vernehmen. Es wollen Euer Lieb und Andacht ihre Augen erhöhen / und ein erſchröckliches Schauſpil in Acht nehmen. Biß auf den heutigen Tag iſt die Wahrheit nicht vor Hoff zugelaſſen worden / aber da Chriſtus iſt gefänglich eingezogen worden / wurde auch die Wahrheit gefangen / und nacher Hoff gebracht. Bevor als Chriſtus zu Caipha dem Hohenprieſter geführet wurde / hielte man mit ihm bey Anna ſtill; Es ſtunde da die Göttliche Weisheit vor der Welt Thorheit; die Gerechtigkeit vor der Ungerechtigkeit; die Wahrheit vor der Falſchheit / und mußte dem Schuler des Teuffels / und Vatters aller Lugen der Lehrer der Wahrheit Antwort geben. O gütigſter JEſu! es wird dir gewißlich allhier übel gehen; maſſen biß anhero nie die Wahrheit beym Hoff beſtanden iſt. Es hat dein Vorlauffer Joannes beym Hoff Herodis die Wahrheit geprediget / aber dabey den Kopff eingebüſſet. Es redete dermahleins Michäas der Prophet die Wahrheit bey Hoff des Königs Achab / und hat Backenſtreich darfür empfangen. Du gütigſter Heyland ſteheſt heut vor einem ſolchen Hohenprieſter / bey weſſen Hoffſtatt die Wahrheit ſchon längſt den Abſchid bekommen hat / und abgewiſen worden iſt / welcher mit lauter Fuchsſtreicheren umgeben iſt. O wie förchte ich nicht / damit es dir auf gleiche Art ergehe. Pontifex ergo interroga- Joann. 18.
vit JEſum de Diſcipulis ſuis, & de do- v. 19.
ctrina ejus. Der Hoheprieſter dann fragte JEſum wegen ſeiner Jünger / und ſeiner Lehr. Auf welche Frag / ob gleich Chriſtus mit gröſter Ehrerbietigket / und Glimpff Beſcheid gabe / nichts deſtoweniger / weil nur die Stimm der Wahrheit bey Hoff gehöret wurde / mußte er alſo bald Backenſtreich empfinden: Unus aſſiſtens miniſtrorum dedit alapam JEſu. Einer aus den beyſtehenden Kriegs-Knechten gab JEſu einen Backenſtreich. Ein Backenſtreich! und ein Backenſtreich Chri-

ſto dem HErrn! und ein Backenſtreich auf die Wangen JEſu! Und jenes Angeſicht

1. Pet. c. 1. v. 12. wurde geſchlagen: in quem deſiderant Angeli proſpicere, welches die Engel anzuſchauen höchſt verlangen. Jenes Angeſicht/ von welchem die Göttliche Braut ge-

Cant. 2. v. 14. ſprochen hat: Facies tua decora. Dein Angeſicht iſt ſchön. Jenes Angeſicht/ welches auf dem Berg Thabor wie die Sonn

Matth. 17. v. 2. geſchimmert hat. Reſplenduit facies ejus, ſicut ſol. Sein Angeſicht glantzte wie die Sonn. Jenes Angeſicht/ welches mit einem eintzigen Blicker hat vom Zoll Matthäum/ von der Fiſcherey Petrum und Andream/ vom Ufer Joannem und Jacobum gezogen; Jenes Angeſicht/ welches die Freud der Engel/ der Troſt aller Betrübten/ die Zierd des Himmels/ und Begierd aller himmliſcher Burger iſt! Unus aſſiſtens miniſtrorum dedit alapam JESU. Einer aus den beyſtehenden Kriegs-Knechten gab JEſu einen Backenſtreich. O exhorreſcat cœlum! tuffet tuffet aus der Gold-mündige Joannes/ contremiſcat terra! DEus alapis cædi potuit. Es erſtaune der Himmel! es erſchüttere ſich die Erden/ daß GOTT mit Backenſtreichen habe können geſchlagen werden. O Himmel! O Erden! O Elementen! wie könnet ihr diſe grauſame That beaugen/ und empöret euch nicht ohnverzüglich? Warum nehmet ihr euch nicht euers Erſchöpffers an/ und eilet nicht zur Hülff wider diſen Ertz-Böſewichten/ welcher mit Fäuſten das Angeſicht des groſſen GOttes zu berühren ſich unterfangen

S. Joan. Chryſoſt hom. 81. in Joan. hat. Qui reſpicit terram, & facit eam tremere. Der die Erden beſchauet/ und diſe zittern machet. O Angeli! qui hæc intuemini, quomodo ſiletis, quomo-

S. Joan. Chryſoſt. locô citato. do manus continere poteſtis? Quomodo pro Domino veſtro non reſpondetis? O Engel! welche ihr diſes ſehet/ wie ſchweiget ihr ſtill hierzu/ wie könnet ihr eure Händ inhalten? Warum verfechtet ihr nicht euren HErrn/ warum nehmet ihr euch ſeiner nicht an? Es ſchreibet der Heil. Joannes Chryſoſtomus, daß derentwegen kein eintziges Geſchöpff ſeinen Erſchöpffer verthädiget habe/ weilen alle über eine ſo groſſe Grauſamkeit erſtaunet waren/ und nicht wußten/ ob ſie ſich mehr über die Gedult des Erlöſers/ oder aber der Heylloſen Kühnheit diſes teufliſchen Bedienten verwundern ſollten.

Wie groſſer Schimpff und hefftige Unbild einem Ehren-Mann widerfahre/ wann ihm Backenſtreich verſetzet werden/ iſt allen bekannt. Adeliche Perſonen ruffen dergleichen Beleydiger auf den Degen heraus/ und bewerben ſich ſothanen Schand-Fleck mit dem Blut auszulöſchen. Wie ſehr diſes GOtt ſelbſt empfinde/ wann ſeine Diener zu zeiten mit Backenſtreichen ſeynd tractiret worden/ hat er nicht nur einmal bewiſen. Es

3. Reg. c. 13. v. 4. hub Jeroboam der König ſeine Hand wider einen Mann GOttes auf/ und ſihe! ſtracks dorrete der Königliche Arm aus/ dergeſtalt/ daß er ihn nicht mehr zuruck zu ziehen vermöchte. Es befahl Ananias der Hohepriester/ damit jene/ ſo um ſeiner ſtunden/ Paulo Backen-Streich verſetzten: Percutiet te DEus Act. 23. v. 3. paries dealbate. Es wird dich GOtt/ O du ausgeweißte Wand ſchlagen/ ließ ſich alſo bald Paulus wider ihn verlauten: O Paule/ du auserleſenes Gefäß! warum ſchweigeſt du nicht zu diſer Unbild? Warum reicheſt du nicht zum neuen Backenſtreich die andere Wangen? Der Urſach halben bietet er die andere Wange nicht dar/ damit er den Hohenprieſter wegen gedoppletem ertheilten Backenſtreich/ auch nicht gedoppleter Göttlicher Straff ausſetze. Den Heil. Apoſtel Thomas (wie der Heil. Auguſtinus erzehlet) hat ein gewiſſer Böswicht in Angeſicht

S. Auguſtinus l. 1. de ſerm. Dom. in monte c. 32. geſchlagen/ und GOtt hat gleich den Streich gerächet. Maſſen gleich ein Löw diſen Menſchen umgebracht/ und den Arm ein Hund vom Leib abgebiſſen/ und gewaltig beſchädiget auf jenes Orth gebracht hat/ allwo der Heil. Thomas das Abendmahl genoſſe. So muß dann ein Backenſtreich ein groſſe Unbild ſeyn/ weil diſen GOtt ſo ſcharff ſtraffet/ und rächet. Und ein ſothane Schmach iſt Chriſto dem HErrn in dem Haus Annä widerfahren: Unus aſſiſtens miniſtrorum dedit alapam JEſu. Einer aus den Kriegs-Knechten gab einen Backen-Streich JEſu. Mehr deren hat er im Haus Caiphä empfangen: Tunc exſpue-

Matth. 26. v. 67. runt in faciem ejus, & colaphis eum ceciderunt, alii autem palmas in faciem ejus dederunt. Da ſpeyten ſie in ſein Angeſicht/ und ſchlugen ihn mit Fäuſten/ andere aber gaben Backenſtreich ins Angeſicht. Damit erfüllet wurde/ was durch den Propheten Jeremias vorgeſaget worden ware: Dabit percutienti ſe ma-

Thren. 3. v. 30. xillam, ſaturabitur opprobriis. Er wird ſeinen Backen den Schlagenden dargeben/ mit Schmach erſättiget werden. Das iſt: Er wird ſo vil Backenſtreich empfangen/ daß ſeine hefftige Begierd zu leyden gäntzlich erſättiget werden wird.

Der erſte/ von welchem Chriſtus einen Backenſtreich empfangen hatte/ ware Malchus/ wie der Heil. Joannes Chryſoſtomus vermeynet/ jener nemliche Kriegs-

S. Joan. Chryſoſt. hom. 82. in Joann. Knecht/ den Chriſtus eine halbe Stund zuvor am Ohr/ welches Petrus abgehauen hatte/ geheylet hat. Und diſer undanckbare Böswicht hat Chriſtum mit ſolchem Gewalt in ſein Göttliches Angeſicht geſchlagen/ daß einige Scribenten ſagen/ daß das Angeſicht Chriſti/ welches damahl zum Hohenprieſter gewandt ware/ nach diſem empfangenen Streich/ auf die andere Seit umgedrehet worden ſeye; mit einem ſo groſſen Gewalt/

daß/

S. Vincent. Ferrar.

daß/ wie Vincentius Ferrarienſis ſchreibet/ Chriſtus hiervon zu Boden gefallen iſt; welcher Fall/ der Meynung des gelehrten

Salmeron Tom. X. tr. 20.

Salmeron gemäß/ muß ſehr ſchwehr geweſen ſeyn/ weil Chriſtus damahl mit beyden Händen gebunden geſtanden iſt/ weder ſich helffen kunte/ damit er nicht alſo ſchwehr fiele. Andere ſagen/ daß/ weil Chriſtus mit einer eiſernen Hand geſchlagen worden iſt/

Idem locô citato.

das Zeichen oder Mahl hiervon ſtets biß zum End ſeines Lebens auf dem Angeſicht Chriſti verbliben iſt/ welches annoch heutiges Tages an jenem Schleyer zu erſehen iſt/ mit welchem Chriſtus ſein Angeſicht abgetrucknet hat/ da ihm ſolchen Veronica reichte/ und noch zu unſeren Zeiten mit gröſter Ehrerbietigkeit in Rom verehret wird. Andere ſchreiben/ daß diſer Backenſtreich ihm mit einem ſolchen Gewalt verſetzet worden ſeye/ daß deſſen Klang im gantzen Hoch prieſterlichen Haus gehöret worden ſeye/ warum auch die geſammten Henckers-Knecht/ und alle gegenwärtige Feind Chriſti ſich ins Gelächter gegeben haben. Ludolphus de Saxonia bringet bey/ daß Chriſtus nach diſem empfangenen Streich aus dem Mund und der Naſen geblutet habe; ja es iſt ihm das Angeſicht aufgeloffen/ wie diſes die übergebenedeyte Mutter Maria der Heil. Brigitta geoffenbahret hat/ mit einer ſo groſſen Macht/ daß die Zähn davon bewegt wurden/ wie ſolches Joannes Landſpergius bezeuget. Diſen Backenſtreich/ als bey ſich der Heil. Ephrem erweget/ gantz hierüber erſtaunet/ bricht er in folgende Wort aus: Tremor me hæc omnia cogitantem occupat - Contremuerunt cœli, inhorruerunt fundamenta orbis terrarum, Angeli & Archangeli omnes obſtupuerunt; Gabriel & Michaël vultum ſuum alis contexerunt - quando ille impietatis & tenebrarum Miniſter alapam dedit Domino Majeſtatis ac gloriæ. Schröcken/ und Zittern nimmt mich gantz ein/ wann ich mir alle diſe Sachen zu Gemüth führe. Es haben ſich damahl die Himmel erſchüttert/ es ſeynd die Grund-Feſten des Erdreichs erſtaunet; Gabriel und Michael haben ihre Geſichter mit ihren Flügeln bedecket/ als diſer bölliſche Bediente der Gottloſigkeit/ und der Finſternuß dem HErrn der Majeſtät einen Backenſtreich verſetzet hat. Weder ware hieran genug/ wie der Heil. Brigitta geoffenbahret worden iſt/ ſondern es hat Chriſtus hernach noch 342. andere dergleichen Backenſtreich/ der Maultaſchen aber 120. empfangen. O mein allergütigſter JEſu! nun iſt dein Angeſicht alſo beſchaffen/ daß daß ich von ihm nicht mehr jenes des Pſalmiſten ſagen kan: Adimplebis me lætitia cum vultu tuo. Du haſt mich mit Freud mit deinem Angeſichte angefüllet; maſſen dein heiliges mit ſo vilen Backenſtreichen/ und Ohrfeigen verwundtes/ gantz unterloffenes Angeſicht/ mit Bitterkeit und Wehemuth mein Hertz anfüllet.

Ludolphus de Saxonia de Paſſ. Dom. c. 60.

Revelat. S. Brigitt. l. 1. c. 10.

Joan. Landsberg. Hom. 19. de Paſſ. Dom.

S. Ephrem. Serm. 3. de Paſſione.

Pſ. 15. v. 10.

Andächtige Zuhörer! diſes ware der Danck/ und die Vergeltung der redenden Wahrheit; kaum begunte Chriſtus die ewige Wahrheit zu reden/ und gleich wurde ihm der Mund mit einem Backenſtreich geſtopffet: und wer annoch heut vil mit der Wahrheit ans Liecht kommen will/ wird geſchlagen werden/ ſchweiget lieber ſtill/ damit er ein Freund verbleibe. Fürwahr aber/ wer der Wahrheit halben die Freundſchafft verletzet/ diſer weiß nicht/ woran das Geſatz/ die wahre Freundſchafft ſich gründet; Sinmahl der Heil. Auguſtinus ſpricht: Nemo poteſt veraciter amicus eſſe hominis, niſi fuerit ipſius primitus veritatis. Niemand kan wahrhafftig ein Freund eines Menſchens ſeyn/ es ſeye dann/ daß er zuvor ein Freund der Wahrheit ſeye. Eines jeden wahren Freundes Obliegenheit iſt/ damit er ein Evangeliſt ſeye; Einem Evangeliſten ſtehet zu die Wahrheit verkündigen: und ein wahrer Freund iſt auch ſchuldig zu zeiten ſeinem Freund die Wahrheit zu ſagen; Unter uns Menſchen ſeynd vil Evangeliſten/ und auch vil der Freunden zu finden; aber daß jemand zugleich ein Evangeliſt/ und zugleich ein Freund wäre/ rara avis in terris, ein ſo beſchaffener Menſch iſt ein Vogel/ den man ſelten zu ſehen bekommt. Die Urſach deſſen iſt/ weilen die Freund nicht gern die Wahrheit ſagen/ wiſſende/ wer die Wahrheit ſaget/ daß er die Liebe verliehre/ und Freund zu ſeyn aufhöre. In der Schul Chriſti aber iſt was dergleichen allein zu finden/ allwo Joannes zugleich ein Freund/ und zugleich ein Evangeliſt ware/ ja ſo gar ein Favorit Chriſti des HErrn/ alſo/ daß er ſich nicht anderſt nennet/ als diſcipulum, quem diligebat JEſus, einen Jünger/ den JEſus liebte. Es ſchreibet aber Joannes zu End ſeines Evangelii von ſich/ daß alles/ was er geſchriben hat/ wahr ſeye: Et ſcimus, quia verum eſt teſtimonium ejus. Und wir wiſſens/ daß ſeine Zeugnuß wahr ſeye. Auch andere Evangeliſten haben nicht gelogen/ ſondern alles/ was ſie zu Pappier gebracht/ ware wahr/ und jedoch niemand aus ihnen rühmte ſich mit der Wahrheit. Warum nennet dann Joannes allein ſeine Schrifften wahr zu ſeyn? Seynd dann andere Evangeliſten ihm nicht gleich geweſen? Freylich wohl waren ſie ihm gleich/ aber Joannes hatte was beſonderes/ als nemlich/ daß er zugleich ein Evangeliſt/ und zugleich ein liebes Kind Chriſti ware; und weilen die Liebe ſtets die Wahrheit verdächtig machet/ ſo ſchribe dann Joannes von ſich/ daß/ ungeachtet er ein Freund/ ein Liebling Chriſti ware/ jedoch die Wahrheit geredet habe: Scimus,

S. Auguſtinus loco citato.

Joann. 21. v. 20.

quia verum eſt teſtimonium ejus. Wir wiſſens / daß ſeine Zeugnuß wahrhafftig eye. In der Welt / wer mit der Wahrheit inhalt / iſt ein Freund / hingegen bey Chriſto iſt das Widerſpil / wer die Wahrheit liebt / und redet / der gilt bey ihm alles / der iſt ſein Favorit. Und ſolcher Geſtalt ſollten alle Freundſchafften beſchaffen ſeyn / damit es einem jeden die Wahrheit zu reden frey ſtunde / und jener uns der liebſte ſeyn möchte / welcher ohne Umſchweiff mit der Wahrheit herausfahret. Die Urſach deſſen iſt klar: maſſen niemand unſerer Liebe würdiger iſt / als jener / der uns liebet; Niemand aber zeiget ſeine Liebe gegen uns augenſcheinlicher / als eben ſelbiger / der uns die Wahrheit rund heraus ſaget. Dalila fragte dreymahl den Samſon / worinnen ſeine ſo wunderſame Stärck beſtunde / und wie er doch überwunden werden kunte? Zum erſten mahl antwortete ihr Samſon / daß diſes geſchehen wurde / ſo man ihn mit ſiben Seilen von Sehnen / die annoch Frücht / und nicht trucken / binden möchte: Zum andern antwortete er ihr / wann man ihn mit neuen Stricken / ſo noch nicht gebraucht waren / binden wurde; Zum dritten / wann man ſiben Haarlocken vom Haupt mit einem Eintrag verflechten / um einen Nagel winden / und diſen in die Erden ſchlagen ſollte; Welches alles / das bewerckſtellet wurde / blieb doch Samſon bey allem unüberwunden. Derowegen ruckte ihm Dalila vor / daß er ſie nicht liebte / weil er ihr die Wahrheit verhüllete. Quomodo dicis, quòd amas me - per tres vices mentitus es mihi Wie ſagſt du / daß du mich liebeſt / du haſt mir nun dreymahl gelogen. Allwo ſie diſen vernünfftigen Schluß machte: Du haſt mir gelogen / alſo folget / daß du mich nicht liebeſt. Und ſehr wohl: maſſen jener niemand anderen lieben kan / der ihm ſein Hertz nicht entdecket / der die Wahrheit verberget: und derowegen iſt er der Freundſchafftlichen Liebe keines wegs würdig / weilen er ſelbſt keine freundſchafftliche Liebe durch Andeutung der Wahrheit gegen ihn erweiſet.

Judic. 16. v. 15.

Es kam annoch von jener Liebe / welche Joannes bey Chriſto hatte / ein ſehr groſſer Zweiffel entſtehen. Der Heil. Matthäus / der Heil. Marcus / der Heil. Lucas waren eben ſo gute Evangeliſten / als Joannes / und haben ſo gut / als diſer Jünger die Wahrheit geſchriben / keiner doch aus ihnen / ware ein Liebling Chriſti / warum dann iſt Joannes allein der Favorit vom Hertz Chriſti geweſen? Deſſen iſt die allergröſte Urſach / wie der Heil. Hieronymus vermercket / dieweil Joannes vil Ding in ſein Evangelium geſetzet hat / welche andere Evangeliſten ausgelaſſen haben: Nun aber die Wahrheit reden / welche ſchon andere geredet haben / iſt eine nicht ſo Liebens-würdige Sach; aber eine ſolche Wahrheit reden / welche andere zu reden ſich nicht trauen / iſt eine Sach / welche eine beſondere Liebe verdienet. Die vom Heil. Matthäo geſchribene Sachen hat auch der Heil. Marcus / der Heil. Lucas beſchriben: Jene Wahrheiten / welche der Heil. Marcus hat zu Pappier gebracht / werden auch bey dem Heil. Matthäo und Luca gefunden. Jene Lehren / welche der Heil. Lucas aufgezeichnet hat / ſeynd auch aufgezeichnet beym Heil. Matthäo / und Marco zu finden. Vil andere Wahrheiten aber werden bey dem Heil. Joanne angetroffen / von welchen weder der Heil. Matthäus / noch der Heil. Lucas / noch Marcus was geſchriben hat. So beſchaffen ſeynd die Freund diſer Welt / wie die Evangeliſten in der Schul Chriſti beſchaffen waren; Einige reden nur dergleichen Wahrheiten / welche auch ſchon andere geredet haben; andere aber ſagen ihrem Freund dergleichen Wahrheiten / welche kein anderer ſagen durffte / der Urſach / weilen alle diſes ihm zu ſagen ſich beförcht hatten / damit er nicht in Harniſch gerathe. Und ein ſolcher Menſch / welcher uns die Wahrheit entdecket / iſt ein Freund über alle Freund / und derentwegen ſoll er mehr dann alle andere Freund geliebet werden / gleichwie Joannes unter allen anderen Jüngern allein der liebe Jünger geweſen iſt. Etwas dergleichen hat ſich auch bey dem Hoff Philippi des Königs in Macedonien zugetragen / wie es Plutarchus beſchreibet. Es ſaß dermahleins diſer König auf ſeinem Thron / und ließ ſich nach einem nahmhafft erhaltenen Sieg alle gefangene Feind vorſtellen / damit er alle und jede in Augenſchein nehmen kunte. Es vermerckte aber einer aus diſen Gefangenen / daß der Königliche Leib einiger Maſſen derentwegen entblößt wäre / weil das Königliche Gewand bey Seiten gewichen ware / welches eine ungeziemende Sach für eine Königliche Perſohn ware / daß ſelbe dergeſtalt entblöſſet auf dem Thron ſitzen ſollte. Derowegen trat zu ihm erwehnter Gefangene / und bließ ihm ins Ohr ein: Herr König / bedecket euern Leib / weilen ihr heßlich entblöſſet ſitzet. Worauf erzörnete ſich Philippus, und ſich zu einem der ſeinen Kriegs-Haupt-Leuthen wendend / ſprach er zu ihm: Hunc dimitte liberum, mihi amicus eſt. Laß diſen frey / maſſen er mein wahrhaffter Freund iſt. Und in der That iſt jener nur unſer wahrer Freund / der auf unſere Beſſerung Acht hat / und vermahnet / und die blatte teutſche Wahrheit ſagt. Hunc ſolùm (ſpricht der Heil. Gregorius) mihi amicum æſtimo, per cujus linguam meæ maculas mentis tergo. Jenen halte ich allein für meinen Freund / welcher mir hierzu behülfflich iſt / auf daß ich durch ſeine Erinnernungen meine Mängel und Unvollkommenheiten beſſere.

Plutarch. in Apoph.

S. Gregor.

Jener

Jener iſt nicht unſer wahrhaffter Freund/ der nur unſer Thun und Laſſen heraus ſtreichet/ ſondern der uns zu zeiten nach Gebühr ernſthafft erinnert/ und uns unſere Gebrechlichkeiten vor Augen ſtellet/ damit wir wiſſen/ worinnen wir uns zu beſſern haben. Ein ſchönes Sinn-Bild einer wahren Freundſchafft iſt der Fiſch Tobiä/ welchem die Schrifft den Nahmen Groß beyleget/ weilen durch ihn groſſe Ding entworffen worden ſeynd. Es gieng Tobias mit Raphaele dem Engel ſeinen Weeg fort/ und da ſie zum Fluß Tigris kamen/ und jener ſich die Füß abwaſchen wollte/ ſchwamm ein groſſer Fiſch mit Angel-weit aufgeſperrten Rachen zu/ der ihn verſchlucken wollte/ und Tobiam in die äuſſerſte Forcht und Schröcken ſetzte; Aber der Engel ermahnte ihn/ er ſollte ſich nicht förchten/ ſondern er ſollte ihn beym Kifel ergreiffen/ heraus ziehen/ ausweiden/ und das Eingeweid aufheben/ maſſen diſes zu unterſchidlichen Sachen dienen wurde. Als aber Tobias den Engel fragte/ zu was es dienlich wäre? antwortete ihm Raphael/ daß die Gall zu Heylung blinder Augen/ das Hertz aber zu Vertreibung der Teuffel das bewehrteſte Mittel wäre. Cordis ejus particulam, ſi ſuper carbones ponas, fumus ejus extricat omne genus dæmoniorum - Et fel valet ad unguendos oculos, in quibus fuerit albugo, & ſanabuntur. Wann du ein Stücklein von ſeinem Hertzen auf Kohlen legeſt/ ſo vertreibet der Dampff davon allerley böſe Geiſter. Die Gall iſt gut die Augen damit zu ſalben/ darinn weiſſe Flecken ſeynd/ und ſie werden geſund. Alſo redete der Engel/ und hat es auch darauf die Erfahrnuß gelehret. Maſſen durch das Hertz darauf der Teuffel vertriben/ und mittelſt der Gall die Augen des alten Tobiä geneſet ſeynd. Wer möchte wohl diſen Fiſch/ der ein ſo gutes Hertz/ und eine ſo heylſame Gall hatte/ nicht loben? Und ſo diſer Fiſch Lobens werth iſt/ ſo ſollen wir wiſſen/ daß alle getreue/ und aufrichtige Freund auf gleiche Art beſchaffen ſeynd/ ſo ſie uns die Wahrheit unverholt ſagen; Gleicher Bewandnuß ſeynd alle geiſtliche Lehrer und Prediger/ welche uns im Göttlichen Geſatz unterweiſen/ denen wir ſonderlich verbunden/ und Lieb zu erzeigen ſchuldig ſeynd. Und was geſchicht unterdeſſen? Eben jenes/ was ſich mit Tobia ereignet hat. Da der Fiſch ſeinen Rachen aufſperrte/ und wider Tobiam zoge/ ſchrye diſer vor Forcht/ vermeynend/ er wolle ihn aufreiben; Alſo auch öffnet kaum der Prediger ſeinen Mund/ ſo vermeynet gleich das Volck/ er wolle alle auffreſſen/ ſie ſchreyen/ murren/ lauffen vor ihnen/ reden ihnen nach/ und legen alles übel aus. O Menſchen! wann ein Engel zugegen wäre/ und uns offenbahrte/ was für ein Hertz jener Menſch habe/ der die Wahrheit verkündiget/ und wie ſeine Gall beſchaffen ſeye/ welche uns alſo bitter fürkommet; O wann wir in ſein Hertz ſehen kunten/ ſo möchten wir gleich erkennen/ daß er kein anderes Abſehen habe/ als/ daß er unſere geiſtliche Blindheit heyle/ und den Teuffel aus unſerer Behauſung vertreibe. So nun dergleichen Leuth Apoſtoliſchen Geiſts ſeynd/ und durch ihre Predigen uns vom Teuffel/ und geiſtlicher Blindheit zu befreyen geſinnet ſeynd/ warum widerſtehen wir ihnen/ da ſie uns die Wahrheit ſagen? Warum wüten und toben wir wider ſie? Jenes/ was uns eine bittere Gall zu ſeyn ſcheinet/ iſt eine heylſame Artzney; und jenes/ was wir uns für einen Unbild rechnen/ iſt die gröſte Lieb. Eine wunderliche Begebenheit iſt/ was ſich in Paraquarien einem Barbariſchen Land mit Patre Rocho Conzalez aus unſrer Societät begeben hat. Diſer Apoſtoliſche Mann/ als er in Indien vil für die Ehr GOttes gethan/ vil Völcker zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ und groſſe Müh und Arbeit dero Heyl wegen ausgeſtanden hatte/ hat er zur Belohnung aller diſer ſeiner Bewerbung nichts anderes/ als den grauſamſten Tod empfangen/ welchen er ſamt ſeinem Geſpann Patre Alphonſo Rodriquez im Jahr 1628. den 15ten November ſtandhafftig ausgeſtanden/ indem ihnen erſtlich der Kopff in zwey geſpaltet/ darauf vom Leib abgeſchnitten/ die Leiber entblöſſet/ hin und her geſchleiffet/ zerſchlagen/ und endlich ins Feuer geworffen wurden/ damit ſamt ihnen alles Kirchen-Geräth/ und Prieſterliche Kleider in Aſchen gelegt werden möchten. Unterdeſſen aber brachten diſe Mörder/ nicht anderſt/ als hätten ſie einen herzlichen Sieg erhalten/ den gantzen Tag in lauter Luſtbarkeiten zu. Den andern Tag darauf/ als ſie zum Schauſpil ihrer Grauſamkeit zuruck kehrten/ fanden ſie deren H. Blut-Zeugen Cörper mitten im Feuer gantz unverzehrt/ welche/ da ſie gantz auſſer ſich vor Verwunderung beſchauten/ fieng der entſeelte Leichnam Patris Rochi Conzalez mit heller Stimm ſie anzureden/ welche doch nicht aus ſeinem Mund/ weil der Kopff vom Leib abgeſöndert ware/ ſondern aus ſeinem Hertz herfür brache/ und lautete wie folget: Occidiſtis eum, qui vos diligit, occidiſtis corpus meum, & contriviſtis oſſa mea; at non animam, quæ jam inter beatos verſatur in cœlo. Ihr habt jenen getödtet/ der euch liebet; Ihr habt meinen Leib getödtet/ und meine meiner zerknirſchet/ aber meine Seel habt ihr unverletzt gelaſſen/ welche ſich im Himmel unter den Seeligen befindet. Welches alles hernach drey und funffzig diſer Barbarn bezeuget haben/ als welche diſes mit ihren Ohren gehöret hatten. O wann jener Hertzen reden kunten/ denen wir

Tobiæ 6. v. 8. & 9.

P. Matthias Tanner in Martyr. Societatis American. 6484.

uns wegen Verkündigung der Wahrheit widerſetzen/ gewißlich möchten wir öffters dergleichen Wort hören: Occidiſtis eum, qui vos diligit. Ihr habt jenen umgebracht/ jenem euch widerſetzet/ von jenem ſeyd ihr abgewendet/ jenem habt ihr nachgeſtellet/ übel nachgeredet/ übel gewollt/ der euch liebet/ und eurem geiſtlichen Nutzen zu Lieb ſo vil Arbeit anwendet.

Andächtige Zuhörer! Laſſet uns nicht jenen Werth halten/ der alle unſere Thaten rühmet/ ſondern jenen für unſeren beſten Freund ſchätzen/ der uns aufrichtig die Wahrheit andeutet/ wann uns auch diſe zuwider wäre. Eine ſinnreiche Fabel hat hiervon der Heil. Cyrillus mit folgenden Worten geſchriben: Daß die Eyder einen Igel erſehend/ verwunderte ſich über ſeine ſpitzige Haut und Haar/ und fragte ihn: Wer biſt du? welcher ihr antwortete: Fidelis amicus: nam amicus is eſt, qui una tecum eſt anima; at verus eſt, cui ſi multùm adhæſeris, pungit. Nam, qui verè diligit, in luſibus etiam corripit: & qui in facinoribus blanditur, odit. Ich bin ein getreuer Freund. Maſſen jener ein Freund iſt/ der mit dir eine Seel iſt. Ein wahrer aber Freund iſt/ welcher/ ſo du ihm ſtarck anhangeſt/ ſticht/ und verwundet. Sintemal wer lieber/ der ſtraffet auch im Spil: wer aber dir in Sünden ſchmeichlet/ der haſſet dich. Die wahre Liebe verwundet äuſſerlich/ aber von innen iſt ſie gantz lieb und angenehm; äuſſerlich iſt ſie bitter/ aber inwendig ſüß; äuſſerlich widerwärtig/ aber inwendig heylet ſie/ wie eine bittere Artzney. Die falſche Liebe aber iſt zwar angenehm/ lieblich im Mund/ ſüß in Ohren/ lachet andere an/ und iſt gantz lieb und werth; inwendig aber iſt ſie voller Gifft/ und tödtet mit ihrer Angenehmlichkeit/ wie das Sardiniſche Gifft/ welches/ wer bekommet/ lachet und dabey ſeinen Geiſt aufgibt. Nicht ein jede Süſſe iſt zur Geſundheit/ und nicht jede Bitterkeit iſt gifftig; nicht ein jeder/ der dir angenehme Ding vorſchwätzet/ iſt dein Freund/ weder auch ſollſt du jenen für deinen Feind halten/ der dir deine Unvollkommenheiten andeutet/ und dich derentwegen ſtraffet.

S. Cyrillus libr. 1. Apolog. Mor. c. 19.

Wollen wir eine lebhaffte Abbildung eines wahren Freunds haben/ nirgends iſt diſe beſſer/ als in einem Spiegel zu finden. Wer ſich in einem Spiegel erſihet/ der ſiht daſelbſt ſein Angeſicht/ welches/ obſchon es einmal im Spiegel/ und einmal auſſer dem Spiegel iſt/ ſeynd doch nicht zwey Geſichter/ ſondern ein eintziges: alſo auch aufrichtige Freund/ obſchon ſie gedencken zwey zu ſeyn/ ſeynd doch unter ſich was nur eintziges. Alſo/ daß man insgemein ſaget: Amicus alter ego. Mein Freund iſt ein anderer Ich. Und kan ihnen zugeſchriben werden: Multitudinis - cor unum & anima una, daß unter vilen ein Hertz/ und eine Seel ſeye. Das Angeſicht/ welches man im Spiegel ſiht/ iſt gantz ähnlich dem Angeſicht des jenen/ der in Spiegel hinein ſchauet; dahero wird einem im Spiegel ſich erſehenden Menſchen zugeeignet folgende Inſchrifft: Vultum ſumit amantis amans. Einer nimmt des anderen Angeſicht an. Wer in Spiegel ſihet/ was er für ein Antlitz hat/ ein ſolches ſihet er auch im Spiegel; weynet er/ ſo wird er auch Zähren im Spiegel ſehen: lachet er/ ſo wird man auch im Spiegel einen Lachenden ſehen. Welches alles wahrhaffte Freund entwirfft/ zwiſchen welchen eine wahrhaffte Gleichheit ſeyn ſoll. Nam (ſeynd die Wörter Plutarchi) origo amicitiæ eſt ex ſimilitudine morum, affectuum & judiciorum. Die Urſach wahrer Freundſchafft quellet aus der Gleichheit der Sitten/ Zuneigungen/ und gleichförmigen Geduncken her. Und der Heyden-Lehrer ſpricht: daß diſes der Freunden Schuldigkeit ſeye: Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus. Sich erfreuen mit den Erfreuenden/ weynen mit den Weynenden. Dannenhero wird im Sprichwort geſagt: Similitudo morum eſt mater amorum. Die Gleichheit der Sitten iſt eine Gebähr-Mutter der Liebe. Laſſet uns jetzt den Römiſchen Weltweiſen fragen/ zu was Zihl und End die Spiegel erfunden worden ſeynd? und wir werden gleich ſeine Antwort vernehmen: Inventa ſunt ſpecula, ſpricht er/ ut homo ipſe ſe noſceret. Derentwegen ſeynd die Spiegel erfunden worden/ damit der Menſch ſich ſelbſten erkennte. Weil nun der Spiegel ein wahrer Entwurff der unverfälſchten Freundſchafft iſt/ ſo ſollen wir uns zu eben jenem Zihl/ und End der Freunden bedienen/ zu welchem die Spiegel gebraucht werden; das iſt/ damit wir uns in unſerem Freund/ gleichwie in einem Spiegel erkennen. Der Spiegel zeiget uns ſelbſten/ wie wir beſchaffen ſeynd: und ein Freund ſoll uns aufrichtig die Wahrheit ſagen. Wann jemand im Spiegel ein beſchmutztes Angeſicht erſihet/ waſcht er ſolches gleich ab; und ſo jemand ſeinem Freund einen Mangel oder Unförmlichkeit entdeckt/ ſolle er auch diſen gleichfalls gleich verbeſſern/ nicht anderſt/ als wann er im Spiegel diſen Fleck geſehen hätte. Was aber geſchicht unterdeſſen? Diſes beſchreibet gar ſchön der Heil. Apoſtel Jacobus: Si quis auditor eſt verbi & non factor: hic comparabitur viro conſideranti vultum nativitatis ſuæ in ſpeculo: conſideravit enim ſe & abiit & ſtatim oblitus eſt, qualis fuerit. So jemand ein Hörer des Worts iſt/ und nicht ein Thäter: denſelben wird man einem Mann gleich achten/ der ſein natürliches Angeſicht im Spiegel beſchauet; dann nachdem er ſich beſchauet

Act. 4. v. 31.

Plutarchus libro de multitudine amicorum.

Rom. 12. v. 15.

Senec. l. 1. Quæſt. Nat. c. 17. ante medium mihi fol. 604. Tom. II.

Jacobi 1. v. 23. & 24.

beſchauet

ſchauet hat / gehet er hinweg / und vergiſſet alsbald / wie er geſtaltet ware. Wer von ſeinem Freund heilſam erinnert / die Wahrheit höret / und jedoch ſelbiges / was er gehöret / ſich nicht zu Hertzen nimmt / der iſt gleich einem Menſchen / der ſich im Spiegel erſehen hat / und gleich darauf / als er vom Spiegel gewichen iſt / vergeſſen hat / wie er geſtaltet ſeye. Wer aber über ſeinen Freund der Urſach halben zürnen wollte / weil er ihm die Wahrheit geſagt / oder eines Mangels halben geſtrafft hat / diſer möchte über einen guten Spiegel Zorn faſſen / daß diſer ihm ſein beſudletes Angeſicht gezeiget hat. Lieber Menſch! wider wen erzürneſt du dann dich? über den Spiegel / weilen diſer dir deine Maaſen zeiget? Erzürne du dich vilmehr über dich ſelbſten / daß du dich beſchmutzt haſt / und bewerbe dich den Unflat alſogleich abzuwaſchen. Am Spiegel ligt keine Schuld; ſondern er iſt ſehr gut / weilen er dich lebhafft entwirfft. So du nun nicht über den Spiegel zornig ſeyn ſollſt, vielweniger ſoll es über einen Freund geſchehen / oder über einen Prediger / wann ſie dir die Wahrheit ſagen. Maſſen beyder Schuldigkeit iſt / daß ſie dich / wie ein guter Spiegel / dir ſelbſten vor Augen ſtellen; und ſo du an dir aus ihrer Erinnerung eine Mackel vermerckeſt / ſollſt du ſelbe flugs beſſern / und nicht derentwegen den Harniſch anlegen; ſonſt wirſt du jenem alten Weib gleichen / welche / als ſie einmal in Spiegel ſahe / und darinnen ihr altes runtzlichtes Geſicht wahrnahme / und die eingefallene Wangen / die gefaltete Stirn / hohle Zähn / und den durch und durch unförmigen Leib anſehen mußte / ergrimmte ſie alſo über den Spiegel / daß ſie ſelben in tauſend Stück zerſchlagen und zertrümmert hat. O alte Närrin! zürne lieber über deine merckliche Jahr / welche auf deiner Stirn geackert haben; ergrimme über deine eigene Heßlichkeit / und nicht den Spiegel / welcher keine Schuld hat / ſondern gantz rein / ohne alle Mackel iſt / und dir treumeynend entdecket / wie du beſchaffen biſt.

Alſo gehet es nunmehro zu; die albere Leuth erzürnen ſich über den Spiegel / zerbrechen ihn / wann er ihnen ihre Heßlichkeit entdecket / und vorbildet. Sie ergrimmen wider die Wahrheit / wann diſe ihnen ihre Sünden / und Ubelthaten vor die Augen leget / und ſagen alle Freundſchafft auf. So lang du jemanden loben / und ſeine Thaten heraus ſtreichen wirſt / ſo lang du zum Affen ſagen wirſt / daß er ein Wunder der Schönheit ſeye / eine Götter-Geſtalt habe / ſo lang wirſt du auch der wertheſte Freund ſeyn; ſo bald du aber mit der Wahrheit ans Liecht kommeſt / und zum Affen ſageſt / daß er ein Aff ſeye / wirſt du eben jenes erfahren müſſen / was der Spiegel vom alten Weib erfahren hat / wirſt zu Trümmer werden / und alle Gnad verlihren. Traue ſtets Honig unter der Zungen / ſo du willſt / daß dir die Leuth gewogen ſeynd; wirſt du aber ſchärpffer wider die Sünden hagten / wirſt du alsbald zum Feind werden und erfahren / was Antonius Muſa ein fürnehmer Artzt erfahren hat: Es ware diſer Mann ein ſehr erfahrner Artzt und als er nacher Rom kame / allwo lang kein Doctor ſich hatte ſehen laſſen / und glücklich Auguſtum den Kayſer an der Knyeſcheibe curiert hatte / ware er den Römern alſo lieb / und angenehm / daß ſie ihm zu Ehren gleich eine alabaſterne ſeine Bildnuß vorſtellende Saul aufrichten lieſſen. Als er aber darauf die Wunden mit hauen und ſtechen / ſengen und brennen / und anderen widerwärtigen Mittlen zu heilen anfieng / empörte ſich dergeſtalt wider ihn das Volck / daß es ihn zu todt geſteiniget / und ſeinen Leib jämmerlich durch alle Gaſſen geſchleifft hat. Was diſer Leib-Artzt gelitten hat in Rom / widerfuhre gleichfalls einem Seelen-Artzt oder Prediger in Franckreich. Gleichwie es eine Unmöglichkeit iſt / daß ein Doctor nur mit ſüſſen / und angenehmen Medicinen alle Leibs-Kranckheiten heilen könne: alſo iſt es auch unmöglich / daß ein Prediger ſtets angenehme Ding und beliebte Wahrheiten vortragen könne. Hönigflieſſend ſoll er ſo lang ſeyn / als man von Tugenden handlet: aber wider die Sünden muß er ſeine Zung in heilſamer Gall trancken. Alſo thate erwehnter Prediger / aber mit ſeinem eigenen Schaden; maſſen / gleichwie er anfänglich ſeinen Zuhörern nicht gar zu tieff ins Gewiſſen kame / alſo ware er bey ihnen höchſt beliebt / daß ſie ihn gern anhörten / gern um ſich hatten / zur Taffel einluden / und allerhand Höfflichkeiten erwiſen. So bald er aber darauf etwas ſchärpffer wider die weibiſche Kleider-Pracht die Zunge zu wetzen anhube / ware die Suppen auf einmal verſchüttet / und entſtunde ein ſo allgemeiner Haß wider ihn / daß man weder in ſeine Predigen mehr kame / weder ihn im Hauß ſehen kunte; aller Orthen wurde er zur Banck gehauen / alſo haßte man ihn in der gantzen Stadt / daß er endlich daraus vertriben wurde / allwo hätte er ſich mit den Worten des Heil. Pauli mit ihnen beurlauben können: Inimicus vobis factus ſum verum dicens. Ich bin euch zu Feind derowegen worden / weil ich die Wahrheit geredt habe.

Suetonius in vita Auguſti.

Chreſol. vac. autumn. p. 188.

Gal. 4. v. 16.

Es mögen nun jene hieher kommen / welche aus Begird eine Marter-Cron zu erhalten ſich zu wilden Völckern begeben; Ich will ihnen einen kürtzern Weeg zur Marter zeigen. Sie mögen nur den Predig-Stuhl beſteigen / und mit Apoſtoliſchem Eyfer wider die Sünden / und wider die dem Fleiſch ergebene Wollüſtler predigen / und ihnen die Wahrheit ohne menſchlichen

Reſpect ſagen; und ſie werden jenes unter den Chriſten gar leicht erhalten/ was ſie weder unter den Türcken/ oder ſonſt grauſamſten Heyden erlangt haben würden. Diſer Meynung ware ſelbſt der Türckiſche Kayſer Bajazetes, wie hiervon Fornerus ſchreibet: Vor welchen als drey ausländiſche Geiſtliche gebracht wurden der Urſach/ weilen ſie auf offentlichen Gaſſen zu Conſtantinopel den Glauben Chriſti verkündigt hatten/ fragte er ſie/ warum ſie ſich wider das Türckiſche Geſatz ohne alle Erlaubnuß den Chriſtlichen Glauben zu verkündigen unterſtanden hätten? Worauf er zur Antwort bekam/ daß es der Urſach halben geſchehen wäre/ damit ſie aus Liebe der Wahrheit Martyrer werden kunten. Worzu ſchmutzelte der Kayſer und ſprach: O ihr Narren! wollet ihr Martyrer der Wahrheit werden/ wäre euch nicht nöthig ſo weit unter die Türcken zu gehen; ihr hättet nur im eigenen Vatterland denen Chriſtlichen Potentaten/ und groſſen Herren die Wahrheit predigen können/ wäret ihr gewißlich ehender/ als unter uns Türcken zur Marter-Cron gelanget. Andächtige Zuhörer! Iſt diß unſerem Chriſtlichen Nahmen nicht eine ewige Schand/ daß die Wahrheit bey uns in einem gröſſeren Haß/ als bey den Heyden/ und unglaubigen grauſamſten Völckern ſelbſt ſeye? Wir ergrimmen gleich wider jenen/ der uns die Wahrheit ſagt/ welche wir doch/ wann wir gute Chriſten wären/ ſollten über alles Gold und Silber ſchätzen; Aber da wir uns ihr widerſetzen/ beweiſen wir augenſcheinlich an uns/ daß wir boßhafft ſeynd/ und gar nicht erdulden wollen/ daß jemand unſere geiſtliche Wunden berühre. Omnis enim malus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ideò perſequitur bonum, quia non illi conſentit bonus ad malum. Maſſen derentwegen ein jeder Boßhaffter den Frommen widerſtrebet/ weilen der Fromme zum Böſen nicht einwilligen will. Faciat aliquid mali, non objurget Epiſcopus: bonus eſt Epiſcopus: objurget Epiſcopus, malus eſt Epiſcopus. Rapiat aliquid, taceat, cui rapuit, bonus eſt: ſaltem loquatur, & reprehendat, etſi non repetat, malus eſt. Es möge jemand was Böſes thun/ und der Biſchoff hierzu ſtillſchweigen/ wird er bey den Boßhafften hierdurch ein Lob erhalten/ daß er ein frommer Biſchoff ſeye; ſo aber der Biſchoff jemanden ſeiner Ubelthat halben ſtrafft/ wird gleich von ihm geſagt werden/ daß er ein arger Biſchoff ſeye. Es möge jemand dem andern was entfrembden/ ſchweigt der andere hierzu ſtill/ wird er für einen guten Mann gehalten/ thut er aber deſſentwegen das Maul auf/ fangt er den Dieb an zu ſtraffen/ wann er auch ſeine Sach nicht zuruck fordert/ wird er ihm jedoch ein böſer Menſch ſeyn. Sonat verbum, ſonat ſermo contradictor libidinis. At ille amicus libidinis ſuæ & inimicus ſermoni contradicenti amicæ ſuæ, infeſtus eſt, & odit ſermonem Dei. Facta eſt amica avaritia, inimicus Deus. Es erſchallet das Wort GOttes/ man prediget wider die Geilheit. Jener aber/ der ein Freund der Fleiſch-Uppigkeit iſt/ wird der Predig feindſeelig/ welch deſſen Unflätigkeiten widerſtrebet/ und haſſet äuſſerſt das Wort GOttes. Iſt jemand dem Geitz hold? diſem wird gleich GOtt zum Feind. Et quid, cùm odiſſe cœperit, incipit velle criminari eos, à quibus audit bona præcepta. Und was folget hieraus/ ſo bald als ein ſolcher Menſch das Wort GOttes zu haſſen anfangt/ wird er alsbald den jenigen nachzureden beginnen/ von welchen er gute Ermahnungen empfangen hat. Er wird die Diener GOttes in eben jenen Wincklen ſuchen/ welche er ſelbſt durchkrochen iſt. Er wird ſagen/ daß die Prediger jenes/ was ſie predigen/ ſelbſt auch thun. Was ſie immer thun/ das leget man ihnen übel aus/ und was ſie nicht thun/ diſes ſprenget man von ihnen aus/ als wann ſie ſolches thäten. Adverſarium tuum ſermonem Dei feciſti. Sihe/ O Menſch! aus dem Wort GOttes machſt du dir einen Feind.

Gewißlich blutiger Zähren iſt unſere Blindheit würdig/ daß wir keiner Sach mehr als der Wahrheit Widerſtand thun/ welche uns allhier ſtatt einer Ampel leuchtet/ damit wir nicht irr gehen/ wie hiervon der Königliche Prophet David ſinget: Lucerna pedibus meis verbum tuum. Dein Wort iſt meinen Füſſen eine Latern. Laſſet uns in Garten Gethſemani gehen/ in welchem das bittere Leyden Chriſti ſeinen Anfang genommen hat. Es kame dahin das Jüdiſche Kriegs-Heer an um Chriſtum zu fangen. Welches als ſich begab/ ruckte Petrus mit dem Schwert vom Leder/ und verwundete Malchum. Merckſamer Betrachtung iſt diſer Gewalt Petri/ und deſſen Streich würdig. Will Petrus ſeinen Lehrmeiſter verfechten/ ſo laſſet ihn wider die Kriegs-Knecht das Schwert zucken/ auf ſie mag er loß gehen/ ſie verwunden. Unterdeſſen thut Petrus jenen Soldaten/ ſo mit Gewehr wider JEſum anruckten nichts/ ſondern allein greiffet er Malchum an. Malchus ware ein Bedienter der Hohen Prieſterſchafft: Et hujusmodi Miniſtris non permittebantur arma à Cæſare. Und ſolchen Bedienten Waffen zu tragen ware vom Kayſer verbotten. So hatte dann Malchus kein Gewehr/ ſondern nur eine Latern/ oder aber er truge nur ein Windliecht/ mit welchem er vorleuchtete. Jetzt vermercket/ wie die Welt mit den Liechtern umgehet/

Forner. in Pſalm. 50. conc. 32. §. 13.

S. Auguſt. Tom. VIII. in Pſal. 142. poſt initium.

Pſalm. 118. v. 105.

umgehet / und mit jenen / ſo das Liecht tragen. Kaum zeiget ſich das Liecht / alsbald rennet man dawider / und greifft zu den Waffen. Petrus hat weder einen einzigen Soldaten angegriffen / ſondern nur allein jenen Bedienten / welcher das Liecht trug. Maſſen den Leuthen nichts mehr / als das Liecht zuwider iſt. Kommeſt du wider jemand mit Kriegs-Heer: Cum gladiis & fuſtibus, mit Schwerdtern und Strangen / wirſt du höchſtens für Feind erkannt werden / wirſt du aber mit dem Liecht kommen / das iſt: wirſt du dem Volck geiſtliches Liecht beybringen / wirſt mit deiner Anred das zulauffende Volck erleuchten woſſen; fangſt etwan auch an die Wahrheit zu verkündigen / wider die Sünden zu handlen; Wehe dir! rüſte dich nur zeitlich zu Wunden; weilen bald ein Petrus gefunden werden wird / welcher wider dich mit dem Schwert zucken wird: Bald wird ſich auch ein Jünger Chriſti einfinden / villeicht auch ein Kirchen-Fürſt / welcher dir ein Ohr / wie Malcho Petrus / abhauen wird. Was bedeutet aber diſes abgehaute Ohr? Jenes / daß du übel hören werdeſt. Malè audire, übel hören heißt bey den Lateinern ſo vil / als in üblem Ruff ſeyn. Und wer vil mit dem Liecht gehen / vil die Wahrheit reden will / der nehme ſich nur in acht / er wird bald ein Malchus werden / bald übel hören / bald durch die gantze Stadt ausgeſchryen werden / bald wird der üble Ruff ſich allenthalben ausbreiten. Diß iſt unſer gröſtes Unglück / daß uns mehr das Liecht / als das Gewehr verletzet / und daß wir lieber von jemand verwundt werden wollen / als daß uns das Liecht in die Augen ſcheine. Abermal iſt diſes unſer gröſtes Elend / daß wir unſere meiſte Kräfften / und Stärcke wider das unſchuldige Liecht anwenden / nicht acht hierauf habende / damit wir uns vor unſeren Feinden darmit beſchirmen / und wider ſie bewaffnen / ſondern wir kehren nur alle Waffen wider jenen / der uns leuchtet. O unglückſeelige geiſtliche Liechter zu unſeren Zeiten / an welchen die geiſtliche Finſternuß herrſchet.

Und hiervon rühret es / daß ſo wenig der jenen ſeynd / welche die Wahrheit kühn heraus reden dörffen. Iſt jemand dein Freund / ſo thue / was du nur willſt / er wird dir nichts hierzu ſagen / weder dich vermahnen / damit er deine Gunſt nicht verliehre. Iſt jemand ein intereſſirter Prediger / wird er nichts anders / als lauter angenehme Sachen vortragen / damit er ſeinen Zuhörern gefalle / und diſe ihn nicht verlaſſen; Maſſen ſo er begunte die Wahrheit zu predigen / möchte er bald die Kirchen ausleeren / oder gar ſelbſt vertriben werden. Eine wunderliche Sach iſt / welche ich in der Göttlichen Schrifft leſe. Joram des Gottsförchtigen Königs Joſaphat ungerathener / und gottloſer Sohn hatte nach dem Tod ſeines Vatters den Anfang ſeiner Regirung mit unterſchidlichen Laſtern beflecket / alſo / daß von ihm die Göttliche Schrifft ſagt: Fecit malum in conſpectu Domini. Er hat Böſes im Angeſicht GOttes gethan. Da nun alſo die gekrönte Boßheit auf dem Thron ſaſſe / bekam Joram ein ſcharpfſes Sendſchreiben / in welchem ihm ſeine Gottloſigkeit vorgetruckt wurde; welches Hand-Briefflein ihm von Elia dem Propheten zugeſandt ware. Allatæ ſunt autem ei litteræ ab Elia Propheta, in quibus ſcriptum erat: Hæc dicit Dominus Deus David Patris tui: quoniam non ambulaſti in viis Joſaphat patris tui, & in viis Aſa Regis Juda - - Ecce Dominus percutiet te virga magna &c. Es ware ihm aber ein Schreiben zugebracht von dem Propheten Elia / darinn geſchriben ware: Diß ſagt der HErr der GOtt Davids deines Vatters: dieweil du nicht gewandlet haſt auf den Weegen Joſaphat deines Vatters / und auf dem Weeg Aſa des Königs Juda - Sihe / ſo wird dich der HErr mit einer groſſen Plag ſchlagen / und andere dergleichen Bedrohungen mehr ſeynd an erwehnter Stell zu leſen. Diß aber muß beobachtet werden / daß damal / als Joram diſes Schreiben empfangen hat / Elias nicht mehr auf der Welt geweſen ſeye / ſondern neun Jahr vorhero iſt er auf einem feurigen Wagen in Himmel aufgenommen worden / wie diſes aus Göttlicher Schrifft ſelbſten erhellet / und alle Ausleger derſelben bezeugen. Iſt nun Elias nicht auf der Erden geweſen / wie hat dann Joram von Elia ein Schreiben bekommen können? Meiſtens ſtimmen die Schrifft-Ausleger diß-falls übereins / daß Elias aus dem Paradeyß ihm zugeſchriben habe. Deſſen Urſach gibt der gelehrte Maldonatus in folgenden Worten: Egebat Rex veritate: Sed qui diceret Regi, non inveniebatur in mundo; Magnis enim veritatem dicere, quia periculoſum eſt, nemo auſit; hinc cœlo delapſa per Eliam ſcribi debuit. Es ware der König der Wahrheit bedürfftig. Aber wer diſe ihm ſagen wollte / ware niemand auf Erden zu finden / weilen Monarchen und mächtigen Herren die Wahrheit ſagen eine ſehr gefährliche Sach iſt / niemand darf mit ihr unter das Angeſicht kommen; derowegen mußte diſe Elias aus dem Himmel ſchreiben. O gütigſter GOtt! es wäre nur gar zu offt vonnöthen zu unſeren Zeiten / daß ein Elias aus dem Paradeyß zu allen Ständen ſchribe / und ihnen die Wahrheit ſagte / weilen weder Bricht-Vätter / noch Prediger mit ihr rund heraus dörffen / weilen ſie aller Orthen verhaßt iſt. Alſo liebet zu jetziger Zeit die Welt die Finſternuß / daß ſie das Liecht der Wahrheit

2. Paralipom. 21. v. 6.

Ibidem v. 12. & 14.

Apud Cornel. à Lapide in 2. Paral. 21. v. 12. fol. 374 col. 1.

Maldonatus apud Trauned Dom. P. I. conc. 23.

nicht übertragen kan/ und wer vil mit diſem Liecht gehen wollte/ möchte bald aus ihm ein Malchus werden. Ich aber finde ſo wohl für die Wahrheit/ als auch dero Verkündiger im Evangelio zwey ſonderbare Troſt. Der erſte iſt: daß Chriſto dem HErrn diſes ſehr mißgefallen hat/ als er ſahe/ daß Petrus das Schwert wider jenen gezogen hatte/ der das Liecht trug/ und derowegen gebotte er ihm alſobald: Mitte gladium tuum in vaginam. Strecke dein Schwert in die Scheid. Alſo pflegt auch noch GOtt heutiges Tags ſich für ſein Unbild zu rechnen/ wann jemand der Wahrheit widerſtrebet. Der andere Troſt iſt folgender/ daß jene/ welche die Wahrheit nicht hören wollen und jene anfeinden/ welche die Wahrheit reden/ insgemein Petro gleichen. Petrus bevor/ als er den Diener/ welcher das Liecht truge/ verwundet hatte/ iſt dreymal im Schlaff ertappet worden/ da er wachen und betten ſollte; und darauf/ da er Malchum verwundet hatte/ hat er dreymal Chriſtum verlaugnet. O geiſtliche Liechter! O Verkündiger der Wahrheit! ſehet ihr nicht/ wie beſchaffen jene ſeynd/ welche ſich euch/ und euren Reden widerſetzen. Es ſeynd ſolche/ welche erſtlich ſchlaffen/ und endlich verlaugnen; ſeynd laue/ und verſchlaffene Chriſten/ welche nur dem Aug nach glauben/ und im Werck ſelbſten den Glauben verlaugnen; Maſſen/ wann ſie ihn nicht verlaugneten/ möchten ſie niemal die Wahrheit haſſen/ und hiervon einen Grauſen haben.

Joann. 18. v. 11.

Nicht alſo waren die zwey fürnehme Freund Chriſti Nicodemus/ und Joſeph beſchaffen. Nicodem ware zwar ein berühmter Lehrer und Rabbin beym Jüdiſchen Rath; ja eine Fürſtliche Perſohn: da er aber in die Schul Chriſti kame/ und ſein Jünger worden iſt/ hatte Chriſtus keine beſondere Abſicht auf ſeine adeliche Perſohn/ ſondern ſagte ihm rund die Wahrheit heraus. Es erkannte zwar Nicodem Chriſtum für einen wahrhafften Meiſter/ und Lehrer: nichts deſtoweniger weil er ſelbſt ein Rabbin ware/ ſchämte er ſich offentlich in deſſen Schul zu gehen: Venit ad JEſum nocte. Er kam zu JEſu bey der Nacht. Propenſus ad fidem Nicodemus fuiſſe videtur (redet von ihm der Heil. Cyrillus) ſed tamen pudore improbo victus, & gloriâ hominum ſuperatus, palàm accedere non audet. Es ſcheint/ als wäre Nicodemus zum Glauben geneigt geweſen; nichts deſtoweniger wegen Schand/ und menſchlicher Ehr durffte er nicht offentlich zu ihm gehen. Der Heil. Auguſtinus aber ſpricht: Erat unus illorum, quos delectabat vocari Rabbi: unde etiam ad verum Magiſtrum nocte venerat; quia fortaſſis erubeſcebat diſcere, quod docere conſueverat. Nicodem ware einer aus jenen/ welche vom Volck verlangten/ daß man ſie Rabbiner/ oder Lehrer hieſſe; derowegen iſt er auch zum wahren Lehrer Chriſto nächtlicher Weil gekommen/ weil er ſich villeicht geſchämet hat jenes offentlich zu lehrnen/ was er ſelbſt andere gelehret hat. Der Urſach halben hat ihm Chriſtus ernſtlich zugeredet/ daß er ſich des Liechts der Wahrheit ſchämte/ und lieber in der Finſternuß der Unwiſſenheit ſtecken/ als die heilſame Ding lehrnen wollte. Als aber hernach in fernerer Unterredung Nicodemus ſeine Jüdiſche Unwiſſenheit verrathen hatte/ lage ihm Chriſtus deſto mehr in Ohren: Tu es Magiſter in Iſraël & hæc ignoras. Du biſt ein Meiſter in Iſrael/ und weiſt diſe Ding nicht. Ein Lehr-Meiſter/ Rabbiner ſeyn/ und jedoch in ſolcher Alberheit und Unwiſſenheit verbleiben/ iſt eine ungebührende Sach/ und ewiger Schandfleck. Gleichwie nun Chriſtus nicht einmal Nicodemum mit Worten geſtrafft hat/ alſo iſt kein Zweiffel/ daß er auch wird Joſepho als ſeinem Schuler auf gleiche Art öffters die Wahrheit geſagt haben. Und jedoch haben ſich nie diſe zwey Heil. Freund deſſentwegen erzörnet/ ſondern ſeynd in der Liebe gegen Chriſto biß in Tod verharret. Ja/ nach ſeinem Tod/ allwo er von allen verlaſſen ware/ hatten ſie zwey allein ihn nicht verlaſſen. Jetziger Zeit aber gehet es weit anderſt unter den Leuthen her: will ein Freund dem andern zureden/ wird es gleich mit der Freundſchafft geſchehen ſeyn. Die Wahrheit iſt wie ein ſcharpffes Schwert/ mit welchem der Liebes-Bund auf einmal abgeſchnitten wird.

Joann. 3. v. 2.

S. Cyrillus apud Anton. Eſcobar & Mendoza de Sanctis Tom. II. libr. 9. ſect. 1. §. 4. n. 13.

S. Auguſt. Tom. II. Epiſt. 28. ad Hieron. ante medium.

Und weilen diſes bey allem Stand der Perſohnen ohne Unterſchid ſich ereignet/ daß wer ein Freund ſeyn will/ der Wahrheit das Quartier aufſagen müſſe/ ſo ſollen wir wiſſen/ daß kaum ein einziger wahrer und aufrichtiger Freund in der Welt zu finden ſeye: Maſſen die Wahrheit/ da ſie dermaleins von allen Ständen verjagt worden iſt/ und ſich mit der Welt beurlaubet hatte/ alsdann hat ſie folgendes Lehr-Stuck allen hinterlaſſen. Unusquisque ſe à proximo ſuo cuſtodiat, & in omni fratre ſuo non habeat fiduciam: quia omnis frater ſupplantans ſupplantabit, & omnis amicus fraudulenter incedet. Et vir fratrem ſuum deridebit, & veritatem non loquentur: docuerunt enim linguam ſuam loqui mendacium. Jedermann hüte ſich vor ſeinem Nächſten/ und traue einem jeglichen Bruder nicht. Dann ein Bruder wird den andern betrügen/ und unterdrucken/ und ein Freund wird den andern mit Liſt hintergehen. Ein Mann wird ſeinen Bruder verſpotten/ und ſie werden nicht reden/ was wahr iſt/ dann ſie haben ihre Zungen abgericht Lügen

Jerem. 9. v. 4. & 5.

zu

zu reden. Wo nur das Fuchs-ſtreichen herrſchet/ und die Wahrheit hinter der Thür ſtehen muß/ allorten ſeynd alle Geſatz der wahren Freundſchafft verkehret. Ein guter Freund ſoll wie ein Spiegel beſchaffen ſeyn/ welcher deſto ſchöner zu ſeyn pflegt/ je beſſer er jenen entwirfft/ der hinein ſchauet; Maſſen wie wir bereits vernommen haben: Inventa ſunt ſpecula, ut homo ipſe ſe noſceret. Daß hierzu die Spiegel erfunden worden ſeynd/ damit der Menſch ſich ſelbſt erkenne. Wann nun ein Spiegel alſo beſchaffen wäre/ daß er alles anderſt zeigte/ als die Sach in ſich ſelbſten iſt/ wan in ihm die ſchwartze Farb weiß fürkäme/ ein Zwerg ein Ris/ eine hölliſche Furie eine Venus-Göttin ſchiene: möchte ſich niemand in diſem Spiegel erkennen/ weder auch darein ſchauen wollen/ vil weniger möchte ihn jemand bey ſich tragen/ ſondern vilmehr das verführeriſche Glaß zerbrechen/ und von ſich werffen. Gleichfalls/ wann ein Freund an dir alles lobet/ ob er ſchon nichts Preyß-würdiges geſehen hat/ diſer iſt ein falſcher Spiegel/ ein falſcher Freund/ welcher aus der Zahl der Freunden ausgelöſcht werden ſolle. Unterdeſſen aber geſchicht jetzt mit den Freunden/ was mit den Spiegien zu geſchehen pflegt. Vor Zeiten hatten die Leuth an einem Spiegel genug: weilen ſie ſich genugſam in einem erſehen kunten. Jam (ſpricht Seneca) ſpeculum ornatus cauſa tantum adhibitum, nulli non vitio neceſſarium factum eſt. Jetzt aber müſſen die Spiegel zu unſerer Pracht/ und zu vilen Sünden dienen; wir haben an einem Spiegel nicht genug/ ſondern wir müſſen deren vil in unſeren Zimmern haben/ nichts achtende/ ob diſe gerecht ſeynd/ ſondern wir ſpreitzen uns mit deren Menge/ und Anzahl. Alſo hatten wahrlich vor Zeiten die Menſchen an einem guten Freund genug/ wie Heſiodus erinnert: Neque nullis ſis amicus, neque multis. Weder habe niemand/ oder gar zu vil zu Freund. Deſſen gibt Urſach Ariſtoteles: Multis amicus, nemini amicus, weilen jener/ der viler Freund/ niemands Freund iſt. Maſſen in der Menge der Freunden die wahre Aufrichtigkeit nie kan gefunden werden/ wie ſolches Plutarchus beweiſet. Jetzunder aber will jedermann mehr Freund haben/ nicht anderſt als in vilen Zimmern Spiegel zu ſeyn pflegen/ und wir nehmen nicht hierauf acht/ damit der Spiegel gut/ und gerecht ſeye/ in welchem wir unſere Mängel/ und Unvollkommenheiten ſehen kunten/ damit ſie verbeſſert würden; ſondern jener iſt uns zum liebſten/ der uns mehr liebkoſet/ da doch in diſer Heuchlerey keine wahre freundſchafftliche Liebe/ ſondern eine feindſeelige Boßheit ſich befindet. Peſſimum inimicorum genus laudantes, ſpricht Tacitus. Unſere allerärgſte Feind ſeynd unſere Lobſprecher. Und doch werden vil gefunden/ welche diſen Schmarotzeren Glauben zumeſſen/ ihren Rathſchlägen Platz geben/ und ihnen für ihre freundſchafftliche Lügen noch darzu Danck abſtatten. Weilen aber/ wie der Heil. Hieronymus redet: Adulatione nihil eſt, quod faciliùs corrumpat mentes hominum; nihil, quod tam dulci & molli vulnere animum feriat. Es iſt nichts/ was leichter die menſchliche Gemüther verführt/ als die Schmeichlerey/ nichts iſt/ was ſüſſer und linder das Gemüth verwunder. Und jedoch ſeynd wir alſo blind/ daß uns diſe Wunden ſelbſt gefallen. Naturali ducimur malo; adulatoribus noſtris libenter favemus, & quamquam nos reſpondeamus indignos, & calidus rubor ora perfundat, attamen ad laudem ſuam anima intus lætatur. Alſo ſeynd wir zum Ubel geneigt/ daß wir unſeren Schmeichlern gönnen/ und wohl gewogen ſeynd; und ob wir gleich ſprechen/ daß wir ſolches Lobs nicht würdig ſeynd/ und uns derentwegen ſchämen/ jedoch kützelt uns diſes/ wann uns jemand lobt. Dannenhero wer eines anderen Freund zu ſeyn trachtet/ der werbet ſich durch falſches Lob in ſeine Gnade ein/ und macht aus einem wiewohl heßlichſten Teuffel den allerſchönſten Engel: Nemo ex animi ſui ſententia ſuadet (ſpricht Seneca) diſſuadétque, ſed adulandi certamen eſt, ut unum amicorum omnium officium, una contentio, quis blandiſſimè fallat. Niemand redet alſo/ wie ers im Sinn hat/ weder auch theilet er ſolche Rathſchläg mit/ ſondern einer ſchmeichlet dem andern zu Trutz/ und iſt unſerer Freunden einzige Höfflichkeit/ einzige Sorg/ wer aus ihnen uns zum ſüſſeſten/ und aufrichtigſten betrügen könne. Und dennoch tragen wir dergleichen Leuth/ nicht anderſt/ als mit goldenen Buchſtaben geſchriben in unſeren Hertzen/ und halten ſie für unſere beſte Freunde. Aber laſſet uns hierüber das Gutachten des Heil. Auguſtini vernehmen: Neſcio, utrùm Chriſtianæ amicitiæ putandæ ſint, in quibus magis valet vulgare privilegium (obſequium amicos, veritas odium parit) quàm Eccleſiaſticum: fideliora ſunt vulnera amici, quàm voluntaria oſcula inimici. Weiß nicht/ ob ich ſolche Freundſchafften für Chriſtlich halten ſolle/ bey welchen mehr jene gemeine Loſung gilt/ (das Liebkoſen gebähret Freund/ die Wahrheit aber Feind) als jene Kirchen-Ermahnung: Es iſt beſſer die Wunden eines Freunds/ als liſtiges Küſſen eines Feinds. Einer verwundet euch/ der andere liebkoſet euch: wer iſt euch aus diſen zweyen lieber? Ihr werdet ſagen/ daß angenehmer ſeye ein freundlicher Umgang/ als ſchmertzhaffte Wunden. Aber ihr betrüget euch.

Seneca tom. II. libr. 1. Quæſt. nat. c. 17. in fine mihi fol. 606.

Heſiodus apud Ariſtot. l. 9. Ethic. c. 10.

Tacitus in vita Agricolæ.

S. Hieronym. Epiſt. ad Celant.

Idem Epiſt. 22. ad Euſtochium.

Seneca tom. V. libr. 6. de benef. c. 30. in medio.

S. Auguſt. in fronte citatus

Maſſen/ ſo euch ein aufrichtiger Freund verwundet / wann er euch eures Verbrechens halben ſcharpff zuredet / und die Wahrheit redet. Und wann euch ein Freund auf das Aug lobet/ und all euer Thun und Laſſen heraus ſtreichet; ſeynd beſſer die Wunden / und ſcharpffe Ermahnungen eines wahren Freundes / als das Schmeichlen eines verſtellten/ und falſchen Freunds. Meliora ſunt vulnera diligentis, quàm fraudulenta oſcula odientis. Es ſeynd beſſer die Wunden deſſen/ der liebet/ als das liſtige Küſſen des jenen/ der da haſſet. Mercket diſes an GOtt ſelbſten; GOtt iſt unſer beſter Freund/ und jedoch ſtraffet er uns zu unſerem Beſten. Mercket diſes am Teuffel: er iſt unſer geſchwohrner allerärgſter Feind/ und dennoch hat er unter dem Mantel der Liebe mit Schmeichlen Evam verführet/ und das gantze menſchliche Geſchlecht ins Verderben gebracht. Mercket diſes (ſpricht der Heil. Hilarius) an den Feinden ſelbſt/ welche uns weniger ſchaden/ wann ſie offentliche Feindſeeligkeiten ausüben / als wann ſie mit uns freundſeelig/ und hinterliſtig umgehen. Grauſam ware Nero der Kayſer / grauſam Decius, grauſam Maximianus, welche alle Haupt-Feind der Chriſtenheit waren / diſe aber verfolgten ſie offentlich / ſetzten ihr mit den grauſamſten Peynen zu / und ſuchten ſie auf tyranniſche Art auszurotten. Weit aber grauſamer ware Conſtantinus der Kayſer / welcher unter dem Vorwand des wahren Glaubens / und der Göttlichen Ehr ſeine Boßheit wider die Chriſtenheit ausübte. Plùs erudelitati (ſeynd die Wörter des Heil. Hilarii, mit welchen er diſem Wüterich zuredete) Nero, Deci, Maximiane debemus. At tu omnium crudelitatum crudeliſſime, damno majore in nos, & venia minore deſævis. Wir ſeynd eurer Grauſamkeit / Nero, Deci, Maximiane deſſentwegen verbunden / daß ihr unſeres Gottesdienſts offentliche Feind waret; Aber deine Grauſamkeit/ O Conſtanti! übertrifft alle andere Grauſamkeiten / da du uns nicht offentlich / ſondern in geheim zuwider biſt. Ein offentlicher Feind iſt uns diß-falls nutzlicher / weilen wir ihm ausweichen können: da aber ein Feind mit dem Mantel der Liebe/ und freundſchafftlicher Aufrichtigkeit ſeine Boßheit bedecket / iſt er uns aufs höchſte ſchädlich; weilen wir ihn keines wegs förchten / ſo gehen wir mit ihm gantz ſicher um / und da wir am wenigſten es vermercken / bekommen wir von ihm einen tödtlichen Stich: Meliora ſunt vulnera diligentis, quàm fraudulenta oſcula odientis. Es ſeynd weit beſſer die Wunden deſſen / der liebet / als das liſtige Küſſen/ der uns haſſet. Und mer ſollen wir jenen lieben/ der uns aufrichtig die Wahrheit entdecket: Maſſen diſes die wahre Liebe iſt; als den jenen/ der ſie mit Schmeichlen verberget: maſſen diſes ein feindſeeliger Haß iſt.

Proverb. 27. v. 6.

Bey uns aber iſt jetzt alles verkehret: wir lieben die jenige/ welche uns haſſen/ und haſſen die jene/ welche uns lieben. Es entzündet zu zeiten eine freundſchafftliche Ermahnung / eine Entdeckung der Wahrheit alſo unſer Hertz / daß das Zorn-Feuer vil Jahr nicht ausgelöſchet werden kan. Geſchicht es zu zeiten / daß ſich die Wahrheit nur auf der Cantzel blicken laſſt / da fliegen von allen Orthen Stein auf ſie / und will ſie nicht gäntzlich geſteiniget werden / wird ſie mit Chriſto aus dem Tempel fliehen müſſen. Ihr jedes Wort wird für ein zwey-ſchneidendes Schwerdt aufgenommen / und vor ihrer Stimm ſcheuet ſich jedermänniglich / wie vor einer peſtilentziſchen Seuch. Aber weſſen iſt dabey die Schuld? Unſchuldig fürwahr iſt die Wahrheit / aber unſere Ohren ſeynd gar zu zart / daß wir uns gleich für ein Unbild rechnen / was wir immer wahrhafftes wider die Sünden / und üble Sitten hören. Es ſchreibet Plutarchus, daß Theodorus ein Athenienſiſcher Weltweiſe / als ihm von Leuthen vorgeworffen wurde / daß man mit ſeinem Schul-Lehren nicht zufrieden wäre / ſondern ſich darüber hefftig ärgerte/ antwortete er: Hieran habe ich keine Schuld: ſintemahl ich meinen Schulern die beſte Lehren mit der rechten Hand reiche/ ſie aber nehmen ſelbige mit der Lincken an. Eben diſes kan auch von unſern Zeiten geſagt werden / daß keine Lehr / keine Predig / keine Erinnerung alſo gut ſeye / daß ſie nicht mit lincker Hand vom Volck aufgenommen wird / und jenes / was mit beſter / und aufrichtiger Meynung geſaget wird / auch nicht ſeine üble Auslegung ausſtehen müſſe / und andere in Harniſch ſetze. Diſes hat der Heil. Auguſtinus dermahleins ſeinen Zuhörern in einer Predig vorgehalten: Vobis itaque dico, ſive præſentibus, ſive abſentibus, quibus inimicus efficior verum prædicans, quibus conſulendo videor onerоſus, quorum requirens utilitatem cogor offendere voluntatem: Nolite eſſe ſicut equus & mulus, quibus non eſt intellectus. Nam & hæc jumenta eos maximè calce, morsúque appetunt, à quibus curantur. So ſag ich dann euch / ihr möget zugegen oder abweſend ſeyn / die ihr mich für einen Feind haltet / da ich euch die Wahrheit predige; denen ich ſcheine beſchwehrt zu ſeyn / da ich ihnen wohl rathe; die ihr über mich zörnet / da ich euren Nutzen und Heyl ſuche; So ermahne ich euch dann / ſeyd nicht wie ein Pferd / oder Maulthier / die keinen Verſtand haben. Weilen dergleichen Thier damahl meiſtens mit den

Plutarchus libr. de animi tranquil.

S. Auguſtin. Tom. X. hom. 24. inter 50. c. 2. initio.

den Füſſen ſtampffen / und ausſchlagen / beiſſen / und toben wider jene / die ſie heylen wollen. Ihr fehlet ſehr / da ihr euch ab meinen Anmahnungen ärgert. Es iſt zwar wahr / daß ich euch zuwider bin / welches ihr nicht übertragen könnet / und derowegen ſeyd ihr auch wider mich. Lucta nos comparat, ſed cauſa ſeparat. Aber zu diſer gegentheiligen Widerſtrebung haben wir verſchidene Urſachen. Tu inimicus es medico, ego morbo. Tu diligentiæ meæ, ego peſtilentiæ tuæ. Du biſt ein Feind des Arzts / ich aber der Kranckheit. Du biſt zornig über meine Befliſſenheit / welche ich Tag und Nacht anwende / damit ich heile. Ich aber zörne über deine geiſtliche und tödtliche Schwachheit. Du erwiderſt fürs Gute Böſes. Vos tamen corrigite perverſitatem veſtram, agnoſcite charitatem noſtram: Reddite dilectionem dilectioni. Aber beſſeret diſen euren verkehrten Sinn / und erkennet unſere Liebe: Vergeltet Lieb mit Lieb.

S. Hieronym. Epiſt. libr. 1. Epiſt. 16. mihi fol. 19.

Ità ſe natura habet (ſpricht der Heil. Hieronymus) ut amara ſit veritas, blanda vitia exiſtimentur. Alſo iſt die Natur des menſchlichen Geſchlechts verkehret / daß ihr die Wahrheit ſcheiner bitter / hingegen die Laſter ſüß zu ſeyn. Und ſo jemand mittelſt der Wahrheit die Sünden zu heylen geſinnet iſt / diſes wird ihm widerfahren / was ſich mit den Artzten des Leibs zu ereignen pflegt / welche grauſam genennet werden / wann ſie ein anbrüchiges Glied zu ſengen / und zu brennen / oder abzuhauen genöthiget werden / damit von diſem der gantze Leib nicht angeſtecket werde. Welches Chriſtus ſelbſt erfahren hat: Quia Salvatoris dura videbantur eloquia, plurimi diſcipulorum abierunt. Weilen die Lehren des Erlöſers gar zu hart ſchienen / ſeynd von ihm eine groſſe Meng der Lehr-Jünger gewichen. Diß iſt aber nichts anderes / als eine lautere Phariſäiſche Bosheit / welche gleich Stein ergriffen / um ſelbe auf Chriſtum zu werffen / da er die Wahrheit zu reden anfienge / darauf aber beym Hochenprieſter Maulaſchen empfangen hatte / als er ſeinen Mund eröffnete. Warum hauſeſt du dann gleich / wann nur die Stimm einer Wahrheit ertönet? Betrifft dich etwann jenes / was geſaget wird: Eine Medicin wird dir gereichet / damit du geneſeſt; es wird dir kein Gifft gegeben / damit du deſſentwegen zu wüten nöthig haſt. Betrifft es aber dich nicht / warum ergrimmeſt dann du wider die Wahrheit? Dico, quosdam ſcelere, perjurio, falſitate ad dignitatem neſcio, quàm perveniſſe. Quid ad te? qui te intelligis innocentem. Es wird zu zeiten geprediget / daß einige unwürdig ſeynd durch Schalckhafftigkeit / und falſchen Eydſchwuhr zur weltlichen Würde gelanget. Was gehet dich diſes an? wann du dir dergleichen Laſter nicht bewußt biſt. Rideo advocatum, qui Patrono egeat: quadrante indignam eloquentiam nare ſubſanno: Quid ad te, qui diſertus es? Ich lache zu zeiten einen ſolchen Advocaten aus / der ungerechte Sachen verfechtet / oder alſo ungelehrt iſt / daß er weder das Maul aufthun kan: Was gehet dich diſes an / der du ſelbſten gerecht / und gelehrt biſt? Quidquid dictum fuerit, in te dictum putas. In quodcunque vitium ſtyli mei mucro contorquetur, te clamitas deſignari. Conſerta manu in jus vocas & Satyricum Scriptorem in proſa ſtultè arguis. Was immer auf der Cantzel geſaget wird / vermeyneſt du / daß diſes wider dich geſaget iſt. Wider was für eine Sünd ich immer rede / ſchreyeſt du gleich / daß du verletzet biſt. Alles legeſt du übel aus / redeſt allorten übel nach / und ſageſt: Ich könne nichts / als die Leuth durch die Hechel ziehen / ins Gewiſſen greiffen / und ſpitzfinnige Reden austheilen. Fürwahr / wer Wahrheit halben zörnet / und ſeiner Liebe jenen beraubet / von welchem er ſie benommen hat / der weiß nicht / woran die wahre Freundſchafft bewendet: Nemo poteſt veraciter amicus eſſe hominis (widerhohle noch einmahl die Wörter Auguſtini) niſi fuerit ipſius primitus veritatis. Niemand kan ein wahrer Freund eines Menſchen ſeyn / es ſeye dann / daß er zuvor ein Lieb-Liebhaber der Wahrheit ſeye.

S. Auguſtinus in fronte citatus.

Gleichwie nun ſich nicht in die Freundſchafft jener ſchicket / welcher der Wahrheit widerſtrebet / alſo iſt kein wahrer Freund auch jener / der nicht die Wahrheit kühn redet; Maſſen wie der Heil. Bernardus ſpricht: Inter amicos contra veritatem nulla debet eſſe meticuloſa palpatio. Unter Freunden ſoll keine Schmeichlerey ſeyn / niemand ſoll ſich ſcheuen dem andern die Wahrheit anzudeuten. Quod ad duos amicos noſtros pertinet (ſpricht der Römiſche Weltweiſe) diversâ viâ eundem eſt. Alterius enim vitia emendanda, alterius frangenda ſunt. Utar libertate tota: non amo illum, niſi offendero. Ich habe zwey Freund / mit welchen ich nicht gleich umgehen kan; ſintemahl bey einem ich mit beſcheidenen Ermahnungen ſeine Unvollkommenheiten beſſern muß: bey dem andern muß ich mich des Gewalts brauchen / damit ich ſeinen Sünden abhelffe. Ich werde mich meiner Freyheit bedienen: werde ihn ermahnen und ſtraffen / wann er auch wider mich ſich erzörnen ſollte. Sintemahl ich nicht rechtſchaffen liebte / wann ich nicht ſolcher Geſtalt erzörnen ſoll-

S. Bernardus citatus in fronte Concionis.

Ibidem.

ſollte. Kan die Freundſchafft nicht anderſt beſtehen / als daß man alles an unſerm Freund lobet / ihm ſchmeichlet / und niemahl eine heylſame Ermahnung thut: ſo iſt es beſſer den Freund verliehren / als die Wahrheit verbergen. Oportet (ſeynd die Worte Senecæ) Prædicatorem aut amicitiam, aut veritatem perdere. Zu einem aus beyden muß ſich ein Prediger entſchlieſſen / entweder / damit er Freund oder die Wahrheit verliehre; Beſſer aber iſt es allezeit ſich der Freundſchafft berauben / als daß die Wahrheit leyde. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus wollte lieber ſeinen Biſchöfflichen Stuhl verliehren / und ins Elend gejaget werden / als daß er den Sünden die Freyheit lieſſe. Er iſt lieber für die Wahrheit geſtorben / als daß er mittelſt der Heuchlerey in der Herrlichkeit lebte. Und ſo Chriſtus alſo die Wahrheit ſchätzte / daß er ſelbſt wollte Veritas, die Wahrheit benahmſet werden; daß er der Wahrheit zu Liebe wollte bey Anna mit einem entſetzlichen Backenſtreich geſchlagen werden / und endlich für ſie an dem Creutz ſterben: möchte eine ewige Schand unſerem Chriſtlichen Nahmen ſeyn / wann die Wahrheit bey uns keinen Platz finden ſollte / und wir ihr zu Liebe gar nichts leyden wollten. Das Creutz Chriſti / auf welchem die Wahrheit für uns ihr Leben geendiget hat / ſoll aller Chriſtlichen Freundſchafft-Spiegel ſeyn. Wann wir unſeren Erlöſer lieben / ſo werden wir uns unter einander alſo gemeinſchafftlich lieben / daß die Wahrheit niemahl bey uns in einigen Haß gerathen wird. Alſo wird unſere Liebe unſchuldig / alſo wird unſer Lieben unſerem Liebhaber GOtt gleich ſeyn / alſo werden wir in Chriſto JEſu / und zwar dem Gecreutzigten / mit der ewigen Wahrheit vereiniget ſeyn.

Seneca de verborum Cop. apud Mancini de paſſione Dom. fol. 161.

A M E N.

Feria VI. poſt Dominicam Paſsionis.

Lucifer idem in diverſo Tenebrarum & Lucis ortu.

Seu

Amicus amici in utraque fortuna Fidelis Aſſecla.

Nam

Verus amicus ſemper diligit, non in proſperitate tantùm, ſed etiam in adverſitate: Si amicus fuiſti in proſperitate, dilige in adverſitate. Hugo à S. Victore de Sacram. L. 2. P. 13. c. 11. poſt medium Tom. III.

Amicitiæ Phoſphorus & Heſperus, Nicodemus & Joſeph.

Chriſti JESU Amici in Perſecutione.

Am Freytag nach dem fünfften Sonntag in der Faſten.

Der im unterſchidlichen Liechts/ und der Nacht Aufgang gleich-beſtellter Morgen-Stern.

Oder

Der ſeines Freunds in beyden Glück getreue Nachfolger.

Maſſen

Ein wahrer Freund liebet allezeit nicht nur allein im Wohlſtand/ ſondern auch in der Widerwärtigkeit: Biſt du Freund im Wohlſtand geweſen / ſo ſeye auch Freund in der Widerwärtigkeit. Alſo Hugo à S. Victore an oben gemeldter Stell.

Der Freundſchafft Morgen- und Abend-Stern/ Nicodemus und Joſeph.

Chriſti JESU Freund in der Verfolgung.

THEO-POLITICON.

Eſt virtus per ſeipſam admirabilis; quodſi quis illam in medio prohibentium colat, multò admirabiliorem ſe oſtendet. S. Joannes Chryſoſtom. Tom. I. ſuper Geneſ. Hom. 23. poſt init.

Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm, ferens mixturam myrrhæ & aloës quaſi libras centum. *Joann. 19. v. 39.*

Venit Joſeph ab Arimathæa - & audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. *Marci 15. v. 43.*

Göttlich-Politiſche Freundſchaffts-Lehr.

Es iſt die Tugend von ſich ſelbſten wunderſam; welche/ ſo jemand auch mitten unter den Widerſachern übet/ zeiget ſie ſich deſto wunderſamer. Alſo der Heil. Chryſoſtomus an obigem Orth.

Es kam aber auch Nicodemus/ der hiebevor zu JESU bey der Nacht kommen ware/ und brachte Myrrhen und Aloe untereinander gemenget/ ungefehr hundert Pfund. Beym H. Joanne am 19. Cap. 39. Vers.

Da kam Joſeph von Arimathäa - und er gieng kühn zu Pilato hinein/ und bat um den Leib Chriſti. Beym H. Marco am 15. Cap. 43. Vers.

ES kommet heut ein ſo trauriges/ und ſchmertzhafftes Schauſpil zum Vorſchein/ daß auch der Himmel hierüber weynen ſollte: Das iſt/ den Sohn GOttes/ den Troſt aller Betrübten/ Freund aller Verlaſſenen/ ohne allen Troſt/ ohne aller Hülff. Es iſt Chriſtus auf die Welt kommen/ aber wie ein guter Hirt/ damit er die verlohrne Schaaff ſuchte/ heut aber verlaſſen alle diſe Schaaff ihren Hirten/ alle fliehen ſo weit ſie nur können davon. Es kan kein gröſſerer Schmertzen ſeyn/ als zur Wohlſtands-Zeit vil Freund haben/ welche ſtets um deiner ſich beſchäfftigen/ als ob ſie ohne deiner nicht ſeyn kunten; zur Zeit aber der Betrübnuß/ und Unglückſeeligkeit niemand haben/ der dich tröſte/ oder es mit dir halte. Diſes hat zur Zeit ſeines bitteren Leydens Chriſtus erfahren; zuvor hatten ihn unzehlige Schaaren begleitet/ ſo lang er Wunder-Werck würckte/ Todten auferweckte/ Krancken heylte/ Hungrige ſättigte/ und in der Herrlichkeit und Hochſchätzung ware; da er aber in die Händ ſeiner Feinden kam/ ware kein eintziger Menſch/ der ſich zu ihm bekennen wollte/ niemand nahm ſich ſeiner an/ alſo zwar/ daß er ſich ſelbſt deſſentwegen beym Königlichen Propheten beklaget hatte: Er ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit: & qui conſolaretur, & non inveni. Und ich wartete/ der ſich mit mir betrübte/ und ware niemand: Und der tröſtete/ ware nicht zu finden. Seine Jünger ſelbſt/ die er in ſeiner Schul auferzogen hatte/ als ſie ſahen/ daß ihr Lehrmeiſter gefangen ware: Diſcipuli omnes relictô eô fugerunt. Da verlieſſen ihn alle ſeine Jünger/ und flohen davon. Es gieng Chriſtus zu den Richter-Stühlen; aber allhier ware kein Advocat, kein Rechts-Freund/ welcher ſich ſeiner Sach annehmen wollte; Er ware falſch angeklagt/ und angegeben/ und es ware niemand/ welcher ſeine Unſchuld darthate; Er war grauſam gegeiſſlet/ und verwundet/ und es ware kein Artzt zugegen/ der ſeine Wunden verbande/ und heylte. Er ware zum Tod verdammet/ und es ware kein Freund zugegen/ der für ihn fürſprechte. Er ware gecreutziget/ und geſtorben: und es ware kein Menſch/ der zu ſeinem Tod-Bethlein kame/ und den Sterbenden tröſtete. Er ware mit lauter Feinden umgeben/ ſeine Freund verbargten ſich vor ſeiner/ ſeine Bekannte wollten ihn mit nichten kennen: Stabant - omnes noti ejus à longè. Alle

Pſ. 68. v. 21. Matth. 26. v. 56.

Be-

Bekannte ſtunden von weiten. Ein Jünger hatte ihn verrathen / der andere verlaugnet / ſeine Mutter mit Joanne unter dem Creutz ſtehende / hatten ihn nicht nur allein nicht getröſtet / ſondern deſto mehr betrübet. Und damit er gar keinen Troſt hätte / iſt er von ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſt verlaſſen worden / alſo / daß er wehemüthig ausruffte: DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du verlaſſen mich? Er nennet ihn nur allein GOtt / nicht aber ſeinen Vatter / von welchem er / ungeachtet er ſein allerliebſter Sohn ware / alſo verlaſſen geweſen iſt.

O Chriſte! du kanſt nunmehr mit Wahrheit ſagen / was dir wehmüthig jener beym Schwemm-teich ligende Krancke / den du hernach geſund gemacht haſt / geſaget hat: Joann. 5. v. 7. Hominem non habeo. Ich hab keinen Menſchen. Du haſt / O HErr! keinen Menſchen / der dir eine Liebe erwiſe / und welcher unlängſt mit vilen Schaaren umgeben / durch das Judenland gegangen biſt / geheſt jetzt von allen Freunden / und Bekannten verlaſſen auf den Calvary-Berg / ja ſo gar ohne allen Troſt ſtirbſt du auf dem Creutz. Ecce! quomodo moritur Juſtus, (ſinget mit klagmüthiger Stimm beym Grab Chriſti die Chriſtliche Kirch) & nemo percipit corde. Sehr! wie der Gerechte ſtirbt / und niemand betracht es im Hertzen. Es ſagen zwar einige / daß diſen Tod des Gerechten / das iſt unſeres Heylands Chriſti alle Geſchöpff empfunden haben / und das gantze menſchliche Geſchlecht hiervon beweget worden ſeye. Ja man ſaget / daß der Heil. Brigittæ geoffenbahret worden ſeye / daß zu eben diſer Stund / als Chriſtus ſeinen Geiſt aufgab / aller Menſchen Hertz von einer ungemeinen Angſt überfallen worden ſeynd / ungeachtet ſie ſelbſten nicht wußten woher / und warum es geſchehe. Welches eine glaub-würdige Sach zu ſeyn erkennet Salmeron; Sintemahl weil Chriſtus das Haupt aller Menſchen iſt / gezemte es ſich / daß mit ihm / als diſes Haupt litte / alle vernünfftige Creaturen als Glider Mitleyden hätten / wie auch in der That geſchehen iſt / da bey dem Hintritt des Erſchöpffers die Sonn verfinſtert worden iſt / die Erden erſchütterte / und die Felſen zerſprangen. Nichts deſtoweniger / wie immer der allgemeine Schmertz / und Wehmuth die menſchliche Hertzen beherſchete / ſo ware doch niemand zu finden / der diſes ſein Mitleyden gegen Chriſto eröffnete / mußte er allein leyden / ſelbſt allein ſich aufs Todten-Beth legen / ſelbſt allein ohne allen Freund / ohne allen Troſt leben. Als Severus der Kayſer auf ſeinem Tod-Bethlein lag / und ſich von allen verlaſſen ſahe / kränckte ſich ſo ſehr darüber / daß er mit gröſſer Bitterkeit ſeines Hertzens ausruffte: Heri omnia fui, hodie nihil ſum. Geſtern ware ich alles / heut bin ich nichts. Du / O Glorreicheſter HErr / und König aller Herrlichkeit / JEſu Chriſte! welcher von Ewigkeit her zur Rechten deines himmliſchen Vatters geſeſſen biſt / heut kanſt du mit Wahrheit ſagen: Heri omnia fui, hodie nihil ſum. Geſtern war ich alles / heut bin ich nichts; Du haſt dich ſelbſt unſertwegen verſchwendet / alſo gedemüthiget / daß du die Geſtalt eines Dieners aufgenommen haſt / und über diſes alles jetzt von allen verlaſſen biſt. Und der du allen Dingen ſeine Weſenheit gegeben haſt / heut biſt du ſelbſten nichts. Heri omnia, hodie nihil. Geſtern alles / heut nichts. Alſo daß du dich ſelbſten beym Pſalmiſten einen Wurm genennet haſt: Ego autem ſum vermis, Pſ. 21. v. 7. & non homo. Ich aber bin ein Wurm / und kein Menſch. Opprobrium hominum, & abjectio plebis. Ein Schmach der Leuth / und Verachtung des Volcks. Maſſen gleichwie ein Wurm pflegt ohne alle Barmhertzigkeit und Mitleyden zertretten / und zerknirſcht zu werden; alſo iſt Chriſtus von den Juden getödtet worden. daß niemand mit ihm ein Mitleyden hatte. Wer iſt aus den vertrauten Freunden Chriſti allhier / der nicht bittere Zähren vergieſſe / da er ſeinen HErrn von allen Seiten mit Feinden umringet / und aller Freunden beraubet ſihet.

So ihr aber andächtige Chriſten! mit dem verlaſſenen GOtt Mitleyden gehabt habt / eilet anjetzo zu einem anſehnlichen Wunder-Werck. Und ihr / O Seraphinen! welche zwar vor dem Thron GOttes mit euren Flüglen euer Angeſicht verdecket / nehmet nun die Flügel hinweg / damit ihr ein Wunder der Liebe an zweyen irrdiſchen Seraphinen Nicodemo und Joſepho von Arimatha erſehet. Sie waren zwar heimliche und verborgene Freund Chriſti / ſo lang als er in Ehren / und der Herrlichkeit ware / ſo lang / als er offentlich in Schulen lehrte / ſo lang als er in einem ehrſamen Ruff ware / ſo lang als unzehliche Schaaren ihm nachfolgten / und auf den Königlichen Thron erheben wollten; Jetzt aber kommen ſie ans Liecht / und zum Vorſchein / da wider ihn die gantze Welt ſich aufleinet / für einen Lotterbuben / und Ubelthäter ausgeſchryen wird / da er von allen Gerichten zum Tod verurtheilet wird / da er bereits gecreutziget / zwiſchen zweyen Schächern hanget / und von allen Seinigen verlaſſen iſt. Chriſtus ware ſchon am Creutz geſtorben; und da ich vermeynte / daß niemand wird zu finden ſeyn / der ſich in einer ſo grauſamen Verfolgung für ſeinen Freund ausgeben wollte / in welcher ſo gar ſeine Jünger ihn nicht kennen wollten; Sihe! Joſeph von Arimathäa ein fürnehmer Edelmann nichts achtend / daß Chriſtus eines ſo ſpöttlichen Tods verſchieden ware / und als ein Ubelthäter gecreutzi-

S. Brigitta lib. 6. revelat. c. 11.

get worden iſt / kommet an / und beweiſet der gantzen Welt / daß er ſein wahrhafftter Freund ſeye. Venit Joſeph ab Arimathæa nobilis decurio - & audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. Es kam Joſeph von Arimathäa / ein adelicher Rath-Herr / und gieng kühn zu Pilato hinein / und bat um den Leib JEſu. Nicht nur allein Joſeph / ſondern auch Nicodem / welcher ware Princeps Judæorum, ein Fürſt unter den Juden / venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm, ferens mixturam myrrhæ & aloës, quaſi libras centum. Es kam auch Nicodem / der zuvor zu JEſu bey der Nacht kommen ware / und brachte Myrrhen / und Aloe untereinander gemengt / gleichſam hundert Pfund. Nicht vergebens ſetzet der H. Marcus / daß Joſeph audacter keck zu Pilato hinein getretten ſeye: Sintemahl diſes eine groſſe Kühnheit ware offentlich für einen Freund deſſen ſich ausgeben / der gar keinen Freund hatte? wider welchen alles wütete / und zwar vor einem ſolchen Menſchen / der ihn kurtz zuvor zum Tod verurtheilet hatte. Freylich wohl eine groſſe Kühnheit ware diſes / aber es ware kein Wunder / weilen die Liebe Joſephs gegen JEſu ſehr groß ware / und Metaphraſtes ſpricht / daß ihm die gebenedeyſte Mutter Maria diſe Gnad ausgebetten habe. Da zeigte es ſich / wer ein wahrer Freund Chriſti wäre / da Chriſtus von allen verlaſſen ware. Maſſen wie Ennius ſpricht: Amicus certus in re incerta cernitur, ein wahrer Freund wird in Trübſal / und Widerwärtigkeit erkennet.

Diſe zwey fürnehme Freund ſcheinen mit jenem ſchönen Stern zu gleichen / welcher Lucifer genennet wird. Diſer Lucifer, oder ſo genannte Morgen-Stern iſt nur ein eintziges Geſtirn / welches doch zwey Nahmen hat. Wann er fruhe leuchtet / heiſſt er Phoſphorus oder Morgen-Stern / wann er nach der Sonnen Untergang aufgehet / heiſſt er Heſperus der Abend-Stern. Er wirfft ſeine Strahlen von ſich / als nach der nächtlichen Demmerung die Sonn zuruckkehret / und auch / da nach vollendetem Tag die Sonn wieder untergehet / und die traurige Nacht hernahet; Von diſem Stern ſinget Statius:

Cœlo dimiſerat aſtra
Lucifer - - - -
Mutato nocturnus equo, nec conſcia fallit
Sidera & alterno deprehenditur unus in ortu.

Er leuchtet gleich fruhiger Zeit / und wartet aus allen Stern der letzte / biß die Sonn aufgehet / damit er ſie in ihrem Glantz / und Herrlichkeit erſehe / ſich mit ihren Strahlen tröſte / und ihr einen guten Morgen wünſche. Er leuchtet auch nächtlicher Weil / und gehet aus allen Stern der erſte auf / als die Sonn ihren Lauff geendiget hat / und der Nacht weichend von der Finſternuß vertrieben wird; damit er mit ihr ein Mitleyden trage / und ſich mit ihr wehemüthig beurlaube. Und derentwegen iſt er ein Sinn-Bild wahrer Freundſchafft / dem die Inſchrifft kan beygeſetzet werden: Veſpere & manè, daß er wie der Lucifer Morgens / und Abends leuchte: alſo ſoll ein Freund Freund bleiben / und den andern lieben / wann es ihm wohl / und übel gehet. Wann er im Glück oder Unglück / in der Herrlichkeit oder Trübſeligkeit ſich befindet. Maſſen wie Hugo à Sancto Victore lehret: Verus amicus ſemper diligit, non in proſperitate tantùm, ſed etiam in adverſitate: Si amicus fuiſti in proſperitate, dilige in adverſitate. Ein wahrer Freund liebet ſtäts / nicht allein im Wohlſtand / ſondern auch in der Widerwärtigkeit. Biſt du ein Freund geweſen / da es anderem wohl gieng / liebe ihn auch damahl / da es ihm übel gehet. Solche zwey Lucifer, oder Freundſchaffts hell-leuchtende Stern waren Nicodemus / und Joſeph von Arimathäa / welchen folgende Uberſchrifft zugeeignet werden kan: Alterno deprenditur unus in ortu. Daß ſie gleichförmig ſo wol beym Aufgang / als Untergang der Göttlichen Sonnen beſtellet waren. Da Chriſtus angeſehen / u. in der Herrlichkeit ware / da liebten ſie ihn: da er aber darauf gecreutziget worden iſt / hörten ſie ihn nicht auf zu lieben / ſondern erwiſen ihm gröſſere Ehr / als jemahl zuvor. Die Liebe / und Kühnheit Joſephi da Victor Antiochenus erweget / kan er ſich nicht genug hierüber verwundern. Ex hoc facto (ſpricht er) ſummam Joſephi conſtantiam, & fortitudinem exſpectare licet. Propter amorem Chriſti, periculum mortis ſuſcepit, & univerſorum ſe odio tradidit. Hieraus / was Joſeph gethan hat / als er Pilatum um den Leib Chriſti bat / wird ſeine gröſte Standhafftigkeit erkennet / und Hertzens-Muth erwiſen. Maſſen er aus Liebe zu Chriſto ſich in die Gefahr des Tods / und allgemeinen Haſſes ausgeſetzet hat. Aber alles diſes achtet ein wahrer Freund nicht: Omni tempore diligit, qui amicus eſt: & frater in anguſtiis comprobatur. Wer ein wahrer Freund iſt / der liebet allezeit; und ein wahrer Bruder wird zur Zeit der Troſtloſigkeit erkannt.

Hugo à ſancto citatus.

Proverb. 17. v. 17.

Alſo wurde Plato erkannt / da Chobrias ſein Freund ſehr angeklaget / derentwegen in Verhafft geworffen worden ware. Diſem begegnete Crobulus, ein Schmarotzer, als Plato Chobriam in Kercker begleitete / und ſprach zu ihm: Was / wollet ihr diſem helffen? Wiſſet ihr dann nicht / daß ihr euch ſelbſt hierdurch ein Unglück auf den Hals laden könnet? Aber kühn antwortete ihm hierauf

auf Plato: Ich/ da ich vor zeiten hab fürs Vatterland geſtritten/ hab ich der Lebens-Gefahr mich ausgeſetzet: und was ich damahl vors Vatterland gethan hab/ das will ich jetzt für meinen Freund thun. Es iſt keine groſſe Sach jemandens Freund ſeyn/ wann der andere in hohen Ehren iſt; aber damahl/ wann er in Trübſal/ und von allen verlaſſen iſt. Tu es Chriſtus, (ſprach dermahleins Petrus) Filius DEI vivi. Du biſt Chriſtus/ der Sohn des lebendigen GOttes. Welche offentliche Bekanntnuß gefiel dergeſtalt Chriſto/ der er gleich derentwegen anrühmte/ ſprechend: Et ego dico tibi, quia tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Und ich ſage dir/ du biſt Petrus/ und auf diſen Felſen will ich meine Kirch bauen. Es bekannte auch Nathanael die Gottheit Chriſti/ ſprechend: Rabbi, tu es Filius DEI. Meiſter/ du biſt der Sohn GOttes. Und jedoch hat ihn Chriſtus nicht wie Petrum gelobet. Warum diſes? Antwortet der gold-mündige Joannes: Nathanael id fecit, quando odium Phariſæorum nondum erat exacuatum in Chriſtum; At Petrus fatetur Filium DEI, quando in Chriſtum ſæviebant. Nathanael hatte Chriſtum bekannt/ als annoch der Grimm und Boßheit der Phariſäer nicht wider Chriſtum wütete: Petrus aber hat ihn damahl für einen Sohn GOttes bekannt/ als die Juden wider Chriſto ſich empörten. Damahl es mit jemanden halten/ wann er in gutem Ruff/ und hoch-angeſehenen Wahn iſt/ iſt nicht eines beſonderen Lobs werth. Aber ſich ſeiner nicht ſchämen/ da er von allen verlaſſen wird/ alle ihn verfolgen/ diß iſt ein Anzeigen wahrer freundſchafftlicher Liebe. Derowegen erinnert ſelbſt der Heil. Geiſt: Si poſſides amicum, in tentatione poſſide eum, & nè facile credas ei. Eſt enim amicus ſecundùm tempus ſuum, & non permanebit in die tribulationis. Haſt du einen Freund bekommen/ ſo halte ihn in der Anfechtung/ und glaube ihm nicht leichtlich. Dann es iſt ein Freund nach ſeiner Zeit/ und am Tag der Trübſal wird er nicht bleiben. Welches die Tigurineſche Schrifft alſo liſet: Sunt enim amici, quamdiu ſibi opportunum eſt, qui tibi deſint tempore calamitatis. Sie ſeynd gewißlich Freund/ ſo lang es einen Nutzen abwirfft/ ſie werden dich aber zur Zeit der Widerwärtigkeit/ und der Trübſal verlaſſen. Derowegen ſpricht der Ehr-würdige Beda: Amicum res ſecundæ parant, adverſæ probant. Freund werden zur Zeit des Wohlſtands gemacht/ zur Zeit aber der Trübſal geprüffet. Derowegen non facilè credas ei; glaub nicht leicht einem jeden Freund; maſſen einige Freund alſo beſchaffen ſeynd/ wie ſie Eccleſiaſticus beſchreibet: Eſt autem amicus ſocius menſæ, & non permanebit in die neceſſitatis. Es iſt aber auch ein Freund der ſich zu Tiſch geſellet/ und wird in der Zeit der Noth nicht bleiben. Solche Freund werden Schmarotzer und Deller-Lecker genennet/ von welchen lieſet man folgendes Griechiſches Sprüchwort: ξὴ χύτρα ἐν φιλία. Fervet olla, vivit amicitia, ſo lang der Topff warm iſt/ ſo lang dauret die Freundſchafft; höret aber auf die Kuchel zu rauchen/ werden ſich auch alle Freund verliehren. Wie diſes das Jüdiſche Sprüchwort andeutet: Ad oſtium tabernæ fratres, & amici: ad oſtium carceris neque fratres, neque amici. Bey der Thür des Wirthshauſes ſeynd genug Brüder/ und Freund: bey der Thür des Kerckers aber ſeynd weder Freund noch Brüder.

Es pflegen die Freund gleich zu ſeyn jener Maus/ welche Crotto gehabt hat. Diſe Maus/ ſo lang es Crottoni gut gienge/ ware ſie allzeit um ihm/ und ſpilte mit ihm; da ihm aber das Haus abgebrandt iſt/ luffe ſie davon. Derowegen bildete er durch diſe Maus ſeine falſche Freund ab/ und ſchrib von ihnen folgende Vers:

Vixiſti mecum fortunâ Matre-novercâ
me fugis: at poteras æqua & iniqua pati.

Biſt du ſo lang bey mir geweſen/ als es mir wohl ergangen iſt/ ſo hätteſt du wohl/ nachdem du vil Gutes bey mir genoſſen haſt/ auch was Widerwärtiges ausſtehen können. Aber es widerfahret anjetzo/ was ſich mit der Bildnuß einer Göttin zugetragen hat. Diſe Bildnuß/ oder Bild-Saule war in einem Wald auf einer ſchönen Eichen befeſtiget/ welche Eichen ſo lang ſie ſchön grünte/ kame vil Volcks zu diſer Göttin zuſammen/ welches ſie verehrten. Als aber der Baum endlich nach vil Jahren zu faulen/ und ſich zu neigen begunte/ wollte niemand mehr unter den Schatten diſer Göttin ſich verfügen/ ſondern alles luffe weit davon. Alſo auch/ ſo lang jemand auf einem hohen Orth erhoben iſt/ ſo lang ſein Glück grünet/ und er alſo zu ſagen in floribus, in der Blüh iſt/ von allen Seiten wird das Volck zu ihm rennen/ ihn anbetten/ jedermänniglich wird wollen ſein Freund ſeyn. Aber ſo ſichs etwann ereignet/ daß er ins Unglück kommet/ vom Ehren-Gipffel herab ſtürtzet/ oder aber daß er ſich zum Fall neiget/ werden von ihm alle fliehen/ alle ihn verlaſſen/ auch jene/ welche die allerbeſte Freund zu ſeyn geduncken. Es ware Job/ wie das allerſchönſte Bild auf einer grünen Eichen damahl/ als GOtt nach langer Trübſal ihn wieder mit einem günſtigen Aug anſahe/ und ihn in allem gedoppelt ſeegnete; Und ſihe! kaum ware Job alſo erhöhet/ gleich rollten von allen

Matth. 16. v. 16.

Ibidem v. 18.

Joan. 1. v. 49.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 55. in Matth.

Eccli. 6. v. 7. & v. 8.

Venerabilis Beda in Proverb. Lit. A.

Eccli. 6. v. 10.

In Gemara.

Britaine locô citatô.

Job. 42. v. 11. Seiten Freund zuſammen: Venerunt autem ad eum omnes fratres ſui, & univerſæ ſorores ſuæ, & cuncti, qui noverant eum priùs, & comederunt cum eo panem in domo ejus, & moverunt ſuper eum caput, & conſolati ſunt eum. Es kamen aber alle ſeine Brüder zu ihm/ ſamt allen ſeinen Schweſtern/ und alle/ die ihn zuvor gekannt hatten/ und aſſen das Brod mit ihm in ſeinem Haus/ und ſie bewegten das Haupt über ihn/ und tröſteten ihn. Wer möchte allhier nicht ſagen/ daß diſes recht aufrichtige Freund ſeynd? Aber jetzt frage ich/ ob ſie auch damahl zu ihm kommen ſeynd/ da Job von ſeinem vorigen Glück herab geſtürtzet worden iſt? Mit nichten. Auſſer dreyen Freunden wollte ſich niemand zu ihm bekennen; als er aber darauf zum vorigen Glück kam/ venerunt ad eum omnes, kamen alle zu ihm. Sie kamen zu ihm/ als er bereichet ware/ damit ſie mit ihm zu Tiſch ſäſſen/ zum armen und verlaſſenen Job wollte niemand kommen. Recht wohl hat von dergleichen Freunden Lauredanus geſchriben: Ubi dapes, ibi apes. Wo ſeynd Speiſſen/ dort ſeynd auch Bienen. O leichtfertige Fliegen! welche nicht dem Menſchen/ ſondern der Speis/ welche er in ſeinen Händen hat/ nachfliegen. O unbeſtändige Schwalben/ welche nur im Sommer bey den Leuthen wohnen/ im Winter aber/ da ein Unglück zuſtoſſet/ und ein Elend überfallet/ davon ziehen. Jetzt werden unter den Menſchen dergleichen Freundſchafften aufgerichtet/ daß ſie den Menſchen nicht wegen ſeiner/ ſondern des Nutzens wegen lieben. Es hatte Alexander der Groſſe zwey aufrichtige Freund Craterum, und Epheſtionem, von diſen/ als er befraget wurde/ wer aus ihnen ihn mehr liebte/ gab er zur Antwort: Craterus amat Regem, Epheſtion Alexandrum. Craterus liebt den König/ Epheſtion aber den Alexander.

Lauredan.

Seneca Tom. II. Epiſt. 9. Schön ſchreibet hiervon der Spaniſche Philoſophus, und zugleich Römiſcher Weltweiſe Seneca: Florentes amicorum turba circumſedet: circa everſos ingens ſolitudo eſt: & inde amici fugiunt, unde probantur. Um die Reiche und Beglückte befinden ſich ſtäts groſſe Schaaren: um die Verunglückte/ und Elende iſt eine öde Wüſteney. Dann damahl fliehen die Freund von Menſchen/ da ſie meiſtens ihre Liebe gegen ihnen zeigen ſollten/ das iſt: zur Zeit ſeines Trübſals. So lang er was hat/ ſo lang werden bey ihm die Freund Stand halten: einige werden ihn beſtehlen/ andere ſich ihn auf ihre Seite zu bringen bewerben/ die Poſſen-Reiſſer werden ihm biß zum Verdruß überläſtig ſeyn/ das Frauenzimmer bey Hoff/ wo es nur kan ſcheren/ andere unehrbare Damelen den Beutel biß aufs reine ausleeren. Und wann ihm nur ein wenig die Flügel wachſen werden/ ſo wird ſich bald ein jeder um ihm die Federn auszurupffen anmelden. Und da er keine Flügel mehr haben wird/ ſo wird er auch keine Freund mehr noch Hülff von wannen zu hoffen haben. O wie nur gar zu wahr iſt diſes/ daß die Liebe und Gunſt in der Welt/ mit Glück und Unglück/ gleichwie mit Winden ſich drehe/ und verändere. Es ſinget recht Ovidius:

Donec erit felix, multos numerabis amicos
Tempora ſi fuerint nubila, nullus erit.

Ovidius l. 1. trift. Eleg. 1.

So lang dich das Glück anlachet/ wirſt du Freund ohne Zahl haben; verlaſſt dich aber Fortuna, wirſt du bald allein ſeyn/ und kaum einen einzigen Freund finden: Florentes amicorum turba circumſedet, circa everſos ingens eſt ſolitudo. Um die Beglückte ſeynd gantze Hauffen der Freunden zu ſehen/ wann die Glücks-Blüh aber abgefallen iſt/ ſihet man nichts/ als eine öde Wüſten. Betrachte eine Roſen/ wann ſie blühet; O wie vil Bienen fliegen um ſie herum/ und ſumſen aufs lieblichſte/ als wann ſie ſich ihrer Holdſeeligkeit halben tröſteten/ ſetzen ſich auf ſelbige/ als wann ſie ſelbe freundlich küſſeten/ eine jede will bey ihr die Nächſte ſeyn. Komme aber nach etwelchen Stunden zuruck/ als die Roſen verwelcket iſt/ ſo wirſt du kein einziges Bienlein mehr finden. Und ſo du nicht weiſt/ was diſes bedeute: du ſelbſten biſt in diſer Roſen entworffen. In deiner Blüh/ oder Glück wird dein Haus einem Bienen-Stock gleichen/ in welchem ſich die Freund/ gleichwie die Bienen vermehren werden. Laß es aber geſchehen/ daß GOtt dir ein Unglück zuſendet/ wird alles verſchwinden/ du allein verbleiben/ und kein Freund ſich mehr ſehen laſſen.

Es ſchreibet Didacus Niſſenus, daß er ſelbſten in Spanien zwey Meylen von Madrit zweyerley Gattung der Bäumer geſehen habe/ welche/ damit ſie Frucht tragen/ müſſen ſie dergeſtalt geſetzet/ und gepflantzet werden/ daß einer gegen dem andern ſtehet/ und gleichſam auf den andern ſchauet. Aus diſen Bäumern blühet einer/ der andere aber traget Frucht ohne aller Blüh. Ich weiß nicht/ ob ein beſſeres Sinn-Bild der heutigen Freund/ als diſes gefunden werden könne. Ein jeder Menſch iſt einem Baum gleich: Video homines, velut arbores. Ich ſehe Menſchen/ wie die Bäumer. Und was geſchicht unter diſen Bäumern? Wann einer unter ihnen blühet/ wann er in Ehren/ und herrlichen Anſehen iſt/ werden ſich gleich andere um ihn Hauffen-weis einfinden: Florentes amicorum turba circumſedet, um die blühende Freund finden ſich vil andere in der Menge ein; und diſes der Urſach/ damit ſie aus fremder Blüh Frucht

Didac. Niſſen. l. 1. de Hiſt. c. 4.

M

Frucht tragen / und aus fremden Glück Nutzen ſchöpffen. Wann der andere abgeblühet hat / wird niemand mehr ſeiner achten: Circa everſos ingens ſolitudo eſt. Um die Verunglückte iſt eine groſſe Wüſteney. Welcher üble Brauch iſt alſo bey GOtt verhaſſt / daß er ſeinethalben unter die unreine Vögel die Aelſter zehlet: und ſolche den Iſraelitern zu eſſen verbietet: Hæc ſunt, quæ de avibus comedere non debetis: Herodionem & Charadrion juxta genus ſuum. Welche ihr von den Vögeln nicht eſſen / ſondern meiden ſoller / ſeynd folgende: Den Blaufuß und Aelſter nach ihrer Art. Die Aelſter hat in ſich eine Heyl-Macht / daß wann ſie ein Krancker anſiht / er alſobald geneſet. Warum halt dann GOtt diſen ſo nutzbaren Vogel für ein unreines Geflügel? Weilen er an ſich einen falſchen Welt-Freund entwirfft. Maſſen von ihm Plutarchus ſchreibet: Non morituro faciem vertit, morituro autem vultum avertit. Jenen ſihet er an / der nicht ſterben ſoll / von jenem aber / der von diſer Welt abfahren ſoll / wendet er ſein Geſicht ab. Er machet zwar einen krancke Menſchen mit ſeinem Geſicht geſund / aber alſo / daß er nur auf jenen ſchauet / an dem er mercket / daß er nicht ſterben wird. So er aber jemanden beobachtet / daß er nicht davon kommen wird / iſt er dahin nicht zu bringen / daß er ſeine Augen auf ihm wende / ſondern kehret ſich gleich von ihm ab / daß er alſo niemand geſund machet / als jenen / der es ihm hernach vergelten mag. Es ſetzet aber erwehnter Schrifftſteller hinzu: Significat falſos homines, qui in proſperitate ſunt hominum amatores, in adverſitatibus deſertores. Der Vogel / Aelſter genannt / bedeutet falſche Leuth / welche andere nur im Glück / und Wohlſtand lieben / und wollen nur zu ſolcher Zeit ihre Freund ſeyn / verlaſſen aber ſelbige / wann ihnen ein Unglück zuſtoſſet. Diſer Vogel wird nicht Natur / ſondern Bedeutnuß halben für unrein gehalten / weilen er ein Sinn-Bild falſcher Freunden iſt / welche nur jenen ihren Dienſt erweiſen / von welchen ein Nutzen zu hoffen iſt; verſchwindet aber die Hoffnung was zu erbeuten / wenden ſie ſich vom andern ab / und werden ihn weder mit einem guten Aug anſchauen. Und derentwegen ermahnet uns GOtt / damit wir uns vor dergleichen Freundſchafft hüten.

O wie vil werden zu unſeren Zeiten dergleichen Aelſtern gefunden! So lang es dir wohl gehet / wird dir alles zufliegen / alles wird dich mit günſtigen Augen anſehen: Wendet ſich aber dein Glück / wird dich ſchwehrlich jemand kennen / wirſt alsbald von allen verlaſſen dich ſehen müſſen.

Einer ſolchen Freundſchafft ſchönen Entwurff haben wir in der Prophezeyung Danielis. Es floge eine groſſe Menge der Vögel auf einen groſſen Baum zuſammen / ſangen auf ſelbigem / niſteten / und nahmen daſelbſt ihre Ruh: Magna arbor & fortis: & proceritas ejus contingens cœlum - folia ejus pulcherrima, & eſca univerſorum in ea, & in ramis ejus converſabantur volucres cœli, & ex ea veſcebatur omnis caro. Es ware ein groſſer / und ſtarcker Baum / und ſeine Höh reichte biß an Himmel. Seine Blätter waren ſchön / und er trug überaus vil Früchte / und die Vögel des Himmels erhielten ſich auf ſeinen Zweigen / und alles Fleiſch ernährte ſich von ihm. Unterdeſſen aber wurde eine Stimm vom Himmel gehöret: Succidite arborem, & præcidite ramos ejus. Hauet den Baum nider / und hauet auch ſeine Zweig ab / und ſehet in einem Augenblick iſt das Feder Vieh davon geflogen. Diſer Baum (wie Daniel ſpricht) ware Nabuchodonoſor der König / welcher über alle andere Könige erhöhet ware; Diſer / als er von ſeinem Thron herab geſtürtzet wurde / flohe alles Flügelwerck von ihm / das iſt: Es ſeynd alle Hoff-Leuth / Schmeichler und andere Königliche Schmarotzer von ihm gewichen. Diſem Baum ſeynd ſehr vil reiche Kauffleuth / groſſe Herrn / und Fürſten gleich / über welche ſo ein Unglück kommet / verliehren ſich alſo gleich jene / die täglich bey ihnen zu Tiſch erſchinen ſeynd / nicht anderſt / als wie von einem umgehauten Baum alles Geflügel ſich davon machet. Iſta virtus (ſpricht Laurentius Juſtinianus) verùm demonſtrat amicum; quod divitiis non potes ſcire, paupertate ſcies ô homo! illa veros, certósque retinebit amicos. Diſe Tugend / das iſt die Armuth / entdecket wahre Freund / welches du ſonſt nicht leicht / auch durch Geld erfahren kanſt / wirſt du leicht durch die Armuth erfahren / wer dein wahrer Freund ſeye. Maſſen wer recht / und aufrichtig liebet / der wird auch ein Freund zur Zeit der Armuth verbleiben. Ein falſcher Freund aber verlaſſt den andern augenblicklich / wann ihm ein Unglück zuſtoſſet.

Sidonius Apollinaris ſpricht / daß man zu jetziger Zeit mit den Freunden wie mit Blumen umgehe / welche / ſo lang ſie friſch ſeynd / tragen wir ſelbe bey uns / ſetzen ſie in Gläſer / zieren hiermit die Zimmer aus / und ſtellen ſie auch auf den Altar: wann ſie aber verwelcken / werffen wir ſelbige zum Fenſter hinaus. Auf gleiche Art pflegt uns der Freund ſo lang lieb und werth zu ſeyn als er im Wohlſtand / und bey reichlichen Mitlen iſt; im Unfall aber will man mit ihm nichts zu thun haben. Und diſes hat mit bitteren Zähren der gedultige Job beweynet: Ecce, non eſt auxilium mihi in me, & neceſſarii quoque mei receſſerunt à me.

Sihe /

Levit. 11. v. 13. & 19.

Berchorius lib. 3. Moral. inc. 13. Levit.

Danielis 4. v. 8. & 9.

Ibidem v. 11.

S. Laurent. Juſtin. de paupert. c. 3.

Sidon. Apollin. Lib. 2. Ep. 12.

Job. 6. v. 13.

Sibe / ich habe keine Hülff in mir selbst / und meine Freund seynd von mir gewichen. Ferners erkläret er ihre Unbeständigkeit und Untreu mit einer schönen Gleichnuß:

Ibidem v. 15. Fratres mei, præterierunt me, sicut torrens, qui raptim transit in convallibus. Meine Brüder seynd für mich fürüber gangen / wie ein Bach / der geschwind im Thal daher lauffet. Es schwieg Job lang still / weder beklagte sich / als ihm das Vieh umfiele / die Söhn fruhzeitig sturben / vom Teuffel verwundet wurde; aber darauf fieng er an sich wider seine Feind zu beklagen / und ihre Untreu / und Unaufrichtigkeit zu züchtigen: Fratres mei præterierunt me, sicut torrens, qui raptim transit in convallibus. Meine Brüder seynd für mich fürüber gangen / wie ein Bach / der geschwind im Thal daher lauffet. O mit was für einer schönen Gleichnuß hat er nicht einen falschen Freund beschriben. Zu Winters Zeit / wann es vil regnet / wo sich immer ein Wandersmann im Wald hinwendet / findet er aller Orthen Wasser / und ob er schon keinen Durst leydet / seynd doch alle Bäch mit Wasser angefüllet / daß er kaum durchkommen kan. Und es kunte ein solcher Reisende billich zu einem solchen Bach sagen: Ich bin deiner / so lang es kühl ist / nicht bedürfftig / weilen mich weder Kälte / noch Durst plaget / jetzt bist du mir mehr zur Hindernuß / als zur Hülff. Er möge darauf im Heu- oder Augusti-Monath in Wald kommen / wo grosse Hitz ist / die Hunds-Täg brennen / er schwitzet / und kümmerlichen Durst leydet / damahls möge er jenen Bach suchen / der Winters-Zeit also aufgeschwellet ware / daß er ihn kaum durchsetzen kunte; und er wird ihn Wasser-loß finden / daß er wird sagen können: O Bach! der du so vil Wasser gehabt hast / da ich deiner nicht bedürfftig ware / und jetzt / da ich durstig bin / da ich vor Durst verschmachte / finde ich in dir keinen einzigen Tropffen / du bist gantz ausgedorret / und ausgetrucknet. Also seynd meine Freund beschaffen (spricht Job) wie ein Bach zur Winters-Zeit. Da ich ihrer nicht bedürfftig ware / da es mir gut gienge / da ich alles im Uberfluß hatte / fanden sie sich bey mir ein / scherzten und kurtzweilten mit mir. Aber da ich in Unglück / und Armuth gerathen bin / da ich ihrer Hülff bedürfftig ware: præterierunt me sicut torrens, seynd sie vorbey wie ein Bach gegangen. Und eben jenes / wessentwegen sich Job beklaget hat / befindet sich gar offt unter uns Menschen / daß wir im Glück-Stand sehr vil der Freunden zehlen / im Unglück aber / und in der Noth weder einen einzigen haben / also / daß gar wohl Ovidius gesungen

Ovid. libr. 2. de Ponto Eleg. 3. hat:

Diligitur nemo, nisi cui fortuna secunda est.

Es wird niemand geliebet / noch
Gunst jemand genieſſet
In Uberfluß als dem gedäufftes
Glück zufliesset.

Es schreibet Ludovicus Carontius von zweyen Freunden / daß sie sich also bey der Kanten miteinander verbrüdert hatten / daß es schiene / als wann in zweyen Leibern nur eine einzige Seel wäre; Es verbande sich also einer mit dem andern / daß sie sich in keinem Zufall / wer er immer wäre / verlassen wollten / wann es auch den eigenen Kopff und Hals kosten sollte. Es trug sich aber zu / daß sie mit einander über Land reisende / in einen dicken und finsteren Wald kamen / allwo sie ein ungeheurer Bär überfiele. Einer aus ihnen sprang gleich auf einen Baum / und wie immer der andere ihn um Hülff bate / gedachte er jedoch bey sich: Freund hin / Freund her / mir ist mein Leben lieber. Bruder / wehr dich wie du kanst. Der armseelige Mensch von seinem Freund verlassen / weder entfliehen / noch auf einem Baum sein Leben zu retten vermögend / warff sich zur Erden / und als wann er todt wäre / hinterhielte er den Athem nach aller Möglichkeit. Der Bär / als er zu ihm kam / und von allen Seiten den Athem erforschend / kein Zeichen des Lebens vermerckte / verließ er ihn / und gieng davon. Als alle Gefahr verschwunden ware / kroch der andere vom Baum herab / und fragte von seinem halb-todten Gespann / was ihm doch der Bär ins Ohr gesaget hätte? Der ihm alsbald zur Antwort gab: Damit ich hinführo keinem falschen Freund / und Maulmacher / wie du bist / welche vil versprechen / und den Freund in der Noth verlassen / trauen solle. Und sothaner Freunden ist die gantze Welt voll / welche beym Wein-Glas sich / weiß nicht wie mit dir verbinden / in der Widerwärtigkeit aber verlassen werden. Sicut torrens, qui raptim transit in convallibus. Wie ein Bach / der geschwind daher lauffet.

Ludovicus Carontius apud Tranoy. P. 1. Dom. Conc. 13. a. 5.

Welches / gleich wie es eine sehr heßliche Sach ist / also ist die seinem Freund in der Gefahr / und in Trübsal erwisene Treu ein höchst Lob-würdiges Werck; welches wir aus dem Testament / und letzten Seegen zweyer sterbenden Patriarchen erkennen mögen. Als der Patriarch Jacob auf seinem Sterb-Bethlein lage / und seinen rings umstehenden Söhnen den vätterlichen Seegen mittheilte / ließ er statt des Seegens einen Fluch über Ruben den Erstgebohrnen ergehen / sprechend: Ruben primogenitus meus - effusus es, sicut aqua non creſcas: quia aſcendiſti cubile Patris mei, & maculaſti ſtratum ejus. Ruben mein Erstgebohrner / du bist ausgegossen wie Wasser / du solleſt nicht wachsen; dann du bist auf deines Vatters Lager gestigen / und hast sein Beth verunreiniget. Nach langem Lebens-Lauff sturb darauf Moyses / und

und da er allen zwölff Geſchlechtern den Seegen mittheilte/ redete er vom Geſchlecht Ruben alſo: Vivat Ruben, & non moriatur. Es lebe Ruben/ und ſterbe nicht. Quaſi dicat (ſagt Cornelius à Lapide) non moriatur penitus, neque deficiat unquam poſteritas, & tribus Ruben. Als wollte er ſagen: Er ſoll nicht gar ausſterben/ weder auch ſein Geſchlecht vertilget werden/ das iſt/ ſeiner Sünd halben/ wegen welcher ihn Jacob verflucht hatte/ und er würdig ware/ damit er vertilget/ und ausgerottet wurde. Jacob wünſchte ſeinem Sohn Ruben ſeines heßlichen Verbrechens halber Straff/ und Bezüchtigung an: Moyſes aber wollte ihn hiervon befreyet haben: Jacob verfluchte ihn/ auf daß er nicht wachſte: Moyſes hingegen ſeegnete ihn/ daß er lebte. Jacob wollte/ daß ſeine Sünd geſtrafft wurde: Moyſes aber/ daß ſie nachgelaſſen/ und in Vergeſſenheit käme. O wie unterſchidlich iſt diſer zweyen Patriarchen Jacobs/ und Moyſis Willen? Jacob ſpricht: Non creſcas. Wachſe nicht. Moyſes aber: Vivat Ruben, & non moriatur. Es lebe Ruben/ und ſterbe nicht. Was iſt für ein Urſach diſes Unterſchids? Folgende: Jacob warff ſeine Augen nur auf des Rubens Sünd: Moyſes aber betrachtete deſſen Verdienſten. Jacob erinnerte ſich nur hierauf/ daß Ruben das väterliche Ehebett beflecket hatte: Moyſes aber hatte in friſcher Gedächtnuß jenes/ daß Ruben ſich gegen ſeinen minderen Bruder den Joſeph in ſeinen Aengſten einen wahren/ und auffrichtigen Freund erwiſen hat. Maſſen da andere Brüder ihn umgebracht haben wollten/ hatte ſich ſeiner Ruben allein angenommen: Audiens autem hoc Ruben, nitebatur liberare eum de manibus eorum. Da das aber Ruben hörte/ unterſtund er ſich ihn aus ihren Händen zu retten. Andere Brüder wüteten wider Joſeph: allein Ruben hatte ihn in diſer Angſt nicht verlaſſen/ und derentwegen/ als ihn Jacob ſeiner Miſſethat verfluchte/ hat ſich in diſem ſeinem Unglück ſeiner Moyſes angenommen/ und mit diſem ſeinem Prophetiſchen Seegen den vätterlichen Fluch verbeſſert: Vivat Ruben & non moriatur. Es lebe Ruben/ und ſterbe nicht. Diſes nemlich bringet die freundſchafftliche Schuldigkeit mit ſich/ damit du deinen Freund/ wann du ihn in Nöthen ſiheſt/ nicht ohne Hülff laſſeſt. Iſt dein Freund in einer Noth? Hilff ihm aus deinem Beutel; Iſt er kranck? ſo ſuch ihn heim/ und ſorg dich um ſeine Geſundheit. Iſt er in Elend und bedrangt? tröſte ihn. Leydet er Verfolgung? verthädige ihn/ bey dir ſelbſt gedenckend: Er iſt mein Nächſter/ mein Freund/ und derentwegen würdig/ daß ich ihm unter die Achſel greiffe/ verlaſſe ich ihn/ ſo verliehre ich eines wahren Freunds Na-

Deuter. 33. v. 6. Cornelius à Lapide hic.

Geneſ. 37. v. 21.

men. Maſſen wie Hugo Cardinalis redet: Si verus amicus eſt, in adverſis non deſerit, ſed magis diligit: ſi autem deſerit, non erit verus amicus. Iſt jemand ein wahrer Freund/ ſo wird er den anderen in ſeinem Leyd/ und Elend nicht verlaſſen/ ſondern deſto mehr lieben. Sollte er ihn jedoch verlaſſen/ ſo ware er kein wahrer Freund. Ein guter Freund iſt dem Morgenſtern gleich/ welcher ſo wohl Fruh/ als ſpat Abend leuchtet: alſo auch ein Freund liebet ſo wohl im Glück/ als Unglück. Hugo Cardinalis Tom. III. ſuper Eccli. c. 12.

Alſo hat GOtt den Menſchen geliebt: Er hat ſeine Liebe gegen ihm nicht nur im Stand der Unſchuld erwiſen/ ſondern auch damal/ als nach begangener Sünd ſich alle Geſchöpff wider ihn aufleinten/ verließ er ihn nicht/ ſondern/ damit er ihn wider empor brächte/ hat er ſeinethalben ſeinen eingebohrnen Sohn dem Tod überantwortet: Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam. Alſo liebte GOtt die Welt/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben. Diſer Göttlichen Güte gibt der Mond am Himmel Zeugnuß/ wie hiervon der Pſalmiſt des HErrn ſingt: Luna perfecta in æternum - teſtis in cœlo fidelis. Der Mond wird ewig vollkommen bleiben • und iſt ein getreuer Zeug am Himmel. Teſtis ſcilicet Divinæ Providentiæ (ſpricht der gelehrte Sylveira) & bonitatis. Cur hoc non potiùs præſtet Sol? Luna nocte deſerto, pavido adeſt; ideò teſtis Divinæ Providentiæ: quia magis deſertis magis adeſt. Es iſt nemlich der Mond ein Zeug der Göttlichen Fürſichtigkeit/ und Güte. Warum aber leiſtet die Sonnen nicht Zeugnuß der Göttlichen Gütigkeit? der Urſach/ weilen der Mond den zur nächtlichen Weil verlaſſenen Menſchen nicht verlaßt/ und ihm in ſeinen Aengſten beyſtehet. Und derentwegen iſt er ein Zeug der Göttlichen Güte. Maſſen GOTT ſich des Menſchens damal meiſtens annimt/ je mehr er verlaſſen iſt. Es ware Chriſtus Lazari allerbeſter Freund/ und liebte ihn ſolcher maſſen/ daß/ als ſeine Schweſtern ihm ſeine Kranckheit andeuteten/ nicht anderſt/ als mit folgenden Wörtern ihm zuſchriben: Domine, ecce, quem amas, infirmatur. HERR/ den du liebeſt/ der iſt kranck. Was vermeynen wir aber/ wann Chriſtus Lazaro die gröſte Freundſchafftliche Liebe erwiſen habe? damal als ſeine eigene Schweſtern vor ihm ein Abſcheu hatten/ und er ſchon im Grab faulte. Da aber die Juden ſahen/ daß er beym Grab weynte/ ſprachen ſie zu ihm: Ecce quomodo amabat eum, Pſalm. 88. v. 38. Sylveira in addit. in Matth. c. 5. Joann. 11. v. 3. Ibidem v. 36.

S. Thomas Aquin. opuſc. de dilig. Deo.

ſehet? wie er ihn geliebt hat. Sed iniqui Judices cur dicitis amabat (ſpricht der Heil. Thomas von Aquino) aber O ungerechte Richter/ warum ſagt ihr er hat ihn geliebt dicere debuiſſetis, amat. Crevit miſeria, non decrevit amicitia. Maſſen ob gleich bey Lazaro ſich gröſſeres Elend befande/ war doch hierdurch bey Chriſto die freundſchaftliche Liebe nicht gemindert.

Eben diſes können wir auch von den zweyen wertheſten Freunden Chriſti Nicodemo und Joſepho von Arimathäa ſagen: Crevit miſeria, non decrevit amicitia, da bey Chriſto dem HERRN ſich die Verfolgung vermehrte/ vergröſſerte ſich auch ihre freundſchafftliche Liebe gegen ihm/ und je mehr ſeine Feind wider ihn wüteten/ je mehr entzündete ſich bey diſen das Feuer der Liebe. Es ware niemal mehr CHriſtus/ als auf dem Creutz verlaſſen/ und was thate

Marci 15. v. 43.

Joſeph? Audacter introivit ad Pilatum & petiit corpus JESU. Er gieng keck zu Pilato hinein/ und begehrte den Leib JESU. Ecce! quomodo amabat eum. Sehet! wie er ihn geliebet hat. Es ware Chriſtus nie dermet/ als da er vom Creutz herabgenommen ware/ und ins Grab geleget werden ſolte: und was thate

Joann. 19. v. 39.

Nicodem? Venit Nicodemus ferens mixturam myrrhæ, & alöes, quaſi libras centum. Es kam Nicodemus/ und bracht Myrrhen/ und Alöe unter ein ander gemengt/ gleichſam hundert Pfund. Ecce! quomodo amabat eum, ſehet wie er ihn geliebet hatte. Crevit miſeria, & non decrevit amicitia. Es hatte zwar das Elend zugenommen/ aber die Freundſchafft nicht abgenommen. Beyde waren damalen warhafftige Morgenſtern/ welche wunderſamen Glantz freundſchafftlicher Liebe von ſich geben und/ vor der gantzen Welt erwiſen haben/ es möge die Sonnen der Gerechtigkeit Chriſtus im Glantz der Ehren und guten Ruff aufgangen; oder aber mit dem Gewölck der Verhönung/und Ausſpottung auf dem Calvari Berg untergangen ſeyn. Es begunte kaum Chriſtus mit den Strahlen ſeiner Lehr Jeruſalem zubeſcheinen/ und von allen Orten zoge ſich das Phariſaiſche Gewölck zuſammen/ damit dardurch das Göttliche Liecht verdunckiet wurde. Und was thate

Joann. 3. v. 1. & 2.

Nicodemus? Erat autem homo ex Phariſæis, Nicodemus nomine Princeps Judæorum. Hic venit ad JEſum nocte. Es ware ein Menſch von den Phariſäern mit nahmen Nicodemus ein oberſter unter den Juden. Diſer kam bey der Nacht zu JEſu. Warum iſt Nicodemus zu Chriſto nächtlicher weil gekommen? weil Nicodemus jenes unter den Juden ware/ was unter den Sternen der Morgenſtern iſt/ welcher auch zu Abend aufgehet/ da die Soñen zum Untergang eilet/ und nächtlicher weil ſchönſtens leuchtet/ wann die Sonnen ſchon gäntzlich untergangen iſt. Alle Phariſaiſche Zuſammenkunfften/ welche wider Chriſtum gehalten wurden/ aller übler Ruff/ welchen die Schrifftsgelehrten wider ihn ausſprengten/ alles ihr gottloſes nachreden/ ihr gäntzlicher Haß/ und Neyd/ alles diſes ware wie ein Abend/ wie eine finſtere Nacht/ welche dem göttlichen Liecht Chriſto ſich widerſetzet hat: und bey allem diſen/ ware Nicodemus wie ein Morgenſtern/ welcher bey diſer Nacht herfür brach/ und mit ſeinem Glantz ſeiner dienſtfertigkeit der Sonnen Chriſto beyſtunde. Hic venit ad JEſum nocte. Diſer kam zu Chriſto bey der Nacht. Andere Phariſäer waren ſidera errantea, gleichwie die Irrſtern: quibus procella ſervata eſt in æternum. Welchen das Gewiter behalten iſt in Ewigkeit. Nicodem war wie ein helleuchtender Morgenſtern/ welcher das Liecht ſeiner Liebe von ſich gegeben hat/ quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates, wie die Stern auf ewige Ewigkeit/ Der Morgenſtern iſt einer aus dem Fürnehmſten Geſtirn: auch Nicodem ware einer aus den fürnehmſten Juden: Erat homo ex Phariſæis Nicodemus nomine princeps Judæorum. Es war ein Menſch aus den Phariſäern Nicodem mit Nahmen ein Oberſter unter den Juden/ id eſt (ſpricht Dionyſius Carthuſianus) unus de principalibus Doctoribus, ac Rectoribus Judaicæ plebis, quæ primò regebatur per judices, deinde per Reges, uſque ad captivitatem Babylonicam, exinde per Doctores, & ſacerdotes, quorum multi fuerant Phariſæi. Das iſt: Nicodemus ware einer aus den fürnehmſten Lehrern/ und Richtern des Jüdiſchen Volcks/ welches zu erſt durch Richter/ darauf durch König regiert wurde biß zur Babyloniſchen Gefängnuß; darauf aber durch die Schrifftsgelehrte und Prieſter/ deren auch vil Phariſäer waren/ welche/ als ſie ſich der Lehr Chriſti widerſetzten/ ware Nicodemus allein/ der ihr Gehör gabe/ und Chriſto nachfolgte: Erat homo (redet abermal Dionyſius) rationabiliter agens, dignus nomine hominis; tanquam rationis indicium, non ſenſualitatis impetum ſequens. Eratque homo iſte, & re & nomine Phariſæus, ab aliis diviſus, tanquam veraciter religioſus in anima, ſicut nomen & habitus exterior prætendebant. Es ware Nicodemus ein ſehr kluger/ und geſcheider Mann/ und würdig/ daß er ein Mann genennet werde/ als ein ſolcher/ der ſich allzeit bey der

Judæ 5. v. 13.

Dionyſius Carthuſ. hic.

Ver-

Vernunfft hielte/ und nicht nur allein ſeinen blinden Begirden nachlebte. Und es ware diſer Menſch ſowohl in der That/ als dem Namen nach ein Phariſäer/ welcher ſich von anderen boßhafften Schrifftgelehrten abſönderte/ und ſich mit ihnen ſchide/ der Seelen nach ſich recht geiſtlich aufführend/ wie diſes ſattſam ſein Nahmen/ wie auch äuſſerliche Geberden anzeigten.

Der Morgen-Stern hat ſeinen Kreiß/ und Lauff ſtets um die Sonnen/ alſo/ daß die Sonnen ſein Centrum, oder Mittel-Punct iſt/ und ſich allzeit um ihn herum drehet/ weder von ihr weichet/ noch in die Ferne ſich abſöndert. Alſo ware auch Nicodemi Mittel-Punct Chriſtus/ ſtets hielte er ſich bey ihme/ und verließ nie ſeine Seithen. Multi eorum (ſpricht Hugo Cardinalis) qui crediderunt, non ulterius profecerunt in fide, ſed revertebantur ad propria. Sed erat homo inter illos, qui ſic crediderat, Nicodemus nomine, hic venit ad JESUM. Vil/ ſo in Chriſtum geglaubt haben/ haben wenig im Glauben zugenommen/ ſondern ſeynd wider zu ihrem Unglauben zuruck gekehret. Es ware aber unter ihnen ein Menſch/ Nicodem mit Nahmen/ welcher alſo glaubte/ daß er nie vom Glauben abgewichen iſt/ ſondern folgte auch Chriſto damal nach/ als wider diſen alles aufſtunde. Erat homo ex Phariſæis - hic venit ad JEſum. Es ware ein Menſch aus den Phariſäern/ der zu JEſu kame. Phariſæorum ſecta (ſpricht der Cardinal Toletus) maxima contra Chriſtum invidiâ laborabat. Propterea hujus profeſſio indicatur, ut inter tot perſecutores unum in Chriſtum credidiſſe mirabile videatur. **Die Phariſäer waren mit gröſtem Zorn/ und heffrigſter Boßheit wider Chriſtum entzündet; derowegen erhellet hieraus beſonders der Glauben Nicodemi/ uud iſt eine Wunder-gleiche Sach/ daß er allein unter ſo vilen Widerſachern/ und Feinden Chriſti an ihn geglaubet hat. Er wohnte unter lauter Bößwichten/ und jedoch iſt er von ſeiner Gottſeeligkeit nicht abgewichen. Ein merckwürdiges Werck ware diſes der Göttlichen Allmacht: Maſſen GOTT ihn allein hat in ſo groſſer Gefahr ſattſam ſchützen können/ damit ſein Hertz nicht verkehret wurde. Es ruffte** David zu GOtt: Salvum me fac Domine, quoniam defecit Sanctus. **HErr/ rette mich/ dann der Heilige hat abgenommen. Als wollte er ſagen: Als um mich vil heilige Leuth waren/ welche mich mit ihrem heiligen Exempel zur Tugend anregten/ habe ich mich nicht alſo fleißig um deine wunderſame/ und beſondere Hülff beworben; jetzt aber/ da ich mich von heiligen Leuthen beraubt/ und von Bößwichten umringet ſehe/ begehre ich nicht nur deine gemeine Hülff/ ſondern bitte/ damit du deine Hand/ mit welcher du die gröſte Wunder wirckeſt/ ausſtreckeſt/ und hiermit mich beſchirmeſt/ damit ich nicht verführet werde. Maſſen es einem Wunderwerck gleichet unter den Gottloſen wohnen/ und fromm verbleiben.** Verſari in his & minimè lædi (ſpricht der Heil. Bernard) divinæ potentiæ eſt, non virtutis tuæ. **Unter dergleichen wohnen/ und doch dabey das Gewiſſen unverſehrt erhalten/ iſt ein beſonderes Werck der Allmacht GOttes/ welches ſonſt die menſchliche Tugend nicht bewerckſtellen kunte. Derowegen nennet der Göttliche Bräutigam eine mitten unter den Gottloſen wohnende/ und jedoch in der Frommheit verharrende Seel eine Lilien unter den Dörnern.** Sicut lilium inter ſpinas, **gleichwie eine Lilien unter den Dörnern/** ſic amica mea inter filias Adæ, **alſo iſt meine Freundin unter den Töchtern.** Spina culpa eſt, ſpina falſus frater, ſpina vicinus eſt malus, **ſpricht der Heil. Bernardus: Ein ſolcher Dorn iſt die Sünd/ ein ſolcher Dorn ein falſcher Bruder/ ein ſolcher Dorn ein übler Nachbar. Und ein mitten unter den Boßhafften ſich befindender Menſch iſt wie eine Lilien unter den Dörnern.** O candens lilium! ô tener & delicate flos! increduli & ſubverſores ſunt tecum: vide quomodo cautè ambules inter has ſpinas. **O Schnee-weiſſe Lilien! O holdſeelige/ und zarte Blum! es wohnen unglaubige/ ſündige und gottloſe Leuth mit dir; habe acht/ damit du fürſichtig unter diſen Dörnern wanderſt.** Plenus eſt mundus ſpinis, in terra ſunt, in aëre ſunt, in carne tua ſunt. Verſari in his, & minimè lædi, divinæ potentiæ eſt, non virtutis tuæ. **Die gantze Welt iſt voll diſer Dörner. Sie befinden ſich auf der Erden/ in dem Lufft/ in deinem Fleiſch. Und unter diſen Dörnern wohnen/ und jedoch dabey ein reines Gewiſſen behalten/ iſt ein ſonderes Werck der Göttlichen Allmacht/ welches die menſchliche Tugend keines weegs bewerckſtellen kunte. Gleich wie nun diſes ein ſehr ſchweres Ding iſt/ alſo iſt jene Seel eines unſterblichen Lobs würdig/ welche von allen Seiten mit Gottloſen umgeben in der Gottesforcht verharret/ und da alle andere von der rechten Straſſen abweichen/ ſie jedoch in der von allen anderen verlaſſenen Tugend fortſchreitet.** Non mediocris profecto titulus virtutis, inter pravos vivere bonum, & inter malignantes innocentiæ retinere candorem. Id planè tibi ſimilitudinem data de lilio, jure quodam proprietatis ſpecialiter vendicabit, ſetzet hinzu der Heil. Bernard. **Eine beſondere/ und anſehnlichſte Tugend iſt/ unter Boßhafften**

Hugo Cardinalis.

Cant. 2. v. 1.

Toletus in c. 3. Joann.

Pſalm. 11. v. 2

frommt verbleiben / und unter verführerischen Leuthen die Unschuld behalten. Diſes ſtellet dir eigentlich die Gleichnuß von der Blumen vor / welche unter den Dörnern wachſet / und jedoch unverſehrt verbleibet.

Es waren vor Zeiten in der Welt unglückſeelige Zeiten / allwo geſagt wurde: Genes. 6. v. 12 Omnis caro corruperat viam ſuam. Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg auf Erden verderbt. Und eben zu diſer Zeit hat Noe diſe anſehnliche Zeugenſchafft bekommen: Ibidem v. 9. Noë vir juſtus, atque perfectus fuit in generationibus ſuis. Noe ware ein gerechter / und vollkommener Mann in ſeinen Geſchlechtern. Warum nennet ihn GOTT einen gerechten und vollkommenen Mann? der Urſach / damit er ſein wunderſames Lob andeutete: maſſen nichts wunderſamers iſt / als daß ein gebrechlicher Menſch unter ſeinen Geſchlechtern gerecht und vollkommen verbleibet / welche ſich aller Gottloſigkeit ergeben hatten. Welches bey ſich der Heil. Chryſoſtomus erwegend / S. Joannes Chryſoſt. in fronte citatus. ſprach: Eſt virtus per ſeipſam admirabilis: quodſi quis illam in medio prohibentium colat, multò admirabiliorem ſe oſtendet. Et propterea Divina Scriptura, quaſi admirando juſtum, dicit, quod in medio eorum, qui indignationem Dei ſenſuri erant, Noë invenerit gratiam coram Domino. Es iſt zwar die Tugend ſelbſt in ſich lobwürdig: ſo ſich aber jemand in diſer mitten unter den Gottloſen übet / und von ihr auch unter jenen nicht abſtehet / ſo ſich ihr widerſetzen / verdienet er gröſſeres Lob / und mehrere Verwunderung. Und derentwegen ſpricht die Göttliche Schrifft / als ob ſie ſich hierüber verwunderte / daß Noe gerecht ware / und unter allen vor allen Gnad bey GOtt gefunden habe / der Urſach / weil er unter den Gottloſen gerecht ware. Wir können auch ſagen / daß Noe vom Moyſes derentwegen ſeye Vir juſtus, ein gerechter Mann benahmſet worden / damit bewiſen würde / daß unter den Gottloſen fromm verbleiben eine ſo fürtreffliche / und Göttliche Sach ſeye / daß es hätte deuchten können / als ob Noe derowegen ein Gott hätte ſcheinen können / wann nicht angedeutet worden wäre / daß er ein Menſch ſeye: Noë vir juſtus. Noe ein gerechter Mann. Und eben diſes iſt jenes / was von Nicodemo der gelehrte Mendoza aufgezeichnet hat / daß nemlich der Heil. Evangeliſt Joannes von Nicodemo handlend folgende Wort beygeſetzt hat: Erat homo ex Phariſæis. Es ware ein Menſch aus den Phariſäern. Warum nennet ihn Joannes einen Menſchen? der Urſach weil er von ihm ausſagen wollte / daß Nicodemus allein / als andere Phariſäer wider Chriſtum handleten / ihn für einen GOtt bekannte / und zu ihm in die Schul gienge: Hic venit ad JEſum, diſer kame zu JESU. Ex multis improbis Phariſæis (ſeynd die Wörter des erwehnten Mendoza) vel unum veniſſe ad JEſum, tam divinum opus, ut neceſſum ſit expreſſiſſe Evangeliſtam, quòd Nicodemus homo eſſet, ne quodammodo bonus è malis prodiens ab aliquibus Deus haberetur. Daß aus vilen gottloſen Phariſäern einer zu Chriſto kommen iſt / diß ware eine ſo Göttliche Sach / daß es nöthig ware / auf daß das Evangelium vermeldete / daß Nicodemus ein Menſch ware / damit er nicht als ein guter Menſch unter den ſchalckhafften für einen Gott gehalten würde. Ant. Eſcobar & Mendoza de Sanctis Tom. II. l. 2. 9. ſect. 1. §. 3. n. 14.

Und eben diſes iſt jenes / welches von dem gedultigen Job die Heil. Schrifft meldet: Vir erat in terra Hus nomine Job. Job. 1. v. 1. Es ware ein Mann im Land Hus mit Nahmen Job. Warum nennet die Schrifft Jobum einen Mann. Die Urſach deſſen gibt der Heil. Joannes Chryſoſtomus alſo redend: Quoniam vitam narraturus erat, noſtram vim ſupra modum vincentem, ne quis putaret, non humanam, ſed peregrinam eſſe naturam, deſcribit, ut propoſitionem mireris. S. Joannes Chryſoſtom. Hom. 2. Weilen die Heilige Schrifft ein ſolches Leben vorbringen wollte / welches unſere natürliche Kräfften überſteiget / damit nicht jemand vermeyne / daß Job kein Menſch / ſondern ein Gott geweſen ſeye / ſetzet ſie gleich vom Anfang / daß Job ein Menſch geweſen ſeye / daß jedermänniglich ſeine ſo fürtreffliche Thaten bewundere. Iſt es GOtt / der ſo wunderſame Ding würcket / gleichwie von Job geſchriben werden / ſo iſt ſich deſſen nicht zu verwundern: weilen GOtt ein Brunn aller Güte / und aller Wunder iſt. Iſt es aber ein Menſch / ſo muß ſich gleich ein jeder über ſothane Werck verwundern / indem ſie dergeſtalt fürtrefflich ſeynd / daß ſie GOtt ſelbſten zugeeignet werden kunten / wann nicht beygefügt wurde / daß jener ein Menſch geweſen ſeye / der ſo wunderſame Ding gewürcket hat. Derowegen dann ſagt der Göttliche Text: Vir erat. Es ware ein Mann. Unter aber ſeinen ſo Göttlichen Wercken ware diſes das allerfürnehmſte / daß Job unter den Gottloſen in terra Hus, in dem Land Hus fromm verbliben iſt / welches durch und durch mit Böſſwichten angefüllt ware. Sanctus vir, ubi habitaverit, dicitur, ut ejus merita virtutis exprimantur: ut ejus laudibus proficiat, quod bonus inter malos fuit. S. Gregor. libr. 1. Moral. c. 1. Es deutet die Göttliche Schrifft das Orth an / allwo diſer heilige Mann gewohnet hat / damit ſeine Verdienſten / und Tugenden kund wurden / und ſein Lob jedermänniglich bekannt ſeyn möchte / daß er fromm unter den Gottloſen verbliben iſt. Wo alles verkehret / die

Tugend

Tugend vertriben iſt/ und die Laſter allein herꝛſchen/ allort ein Diener GOttes verbleiben/ und den heiligen Wandel nicht fahren laſſen/ iſt ein recht wundermäßigs/ und Göttliches Werck. Derowegen/ damit ihr nicht etwan vermeynet (ſpricht die Schrifft) daß Job ein Gott geweſen ſeye/ ſo wiſſet alle/ daß er ein Menſch geweſen ſeye: Vir erat. Er ware ein Mann/ und hieraus möget ihr ſeine Tugend/ ſeine Heiligkeit/ und Herꝛlichkeit erkennen. Sicut enim gravioris culpæ eſt inter bonos bonum non eſſe: ità immenſi eſt præconii bonum etiam inter malos exſtitiſſe. Maſſen/ gleichwie eine gröſſere Sünd iſt unter Frommen nicht fromm ſeyn: alſo iſt eine unendlichen Lobs würdige Sach/ unter Böſen fromm verbleiben.

Alsdann mit ſo vilen fürnehmen Beyſpilen diſer heiligen Männer angeregt/ laſſet uns alſo in der Tugend/ und Dienſt GOttes befeſtigen/ damit wir nie hiervon weichen/ wann auch durchgehends unter andere die Ausgelaſſenheit einreiſſen ſollte. Es iſt keine ſonderliche Kunſt damal heilig leben/ allwo alle einen heiligen Wandel führen; aber daſelbſt in der Frommheit verharren/ allwo aus der Frommheit ein Geſpött getriben wird; da auf dem Weeg der Göttlichen Gebotten wandern/ allwo alle ſündigen; da heilig ſeya/ wo kein gutes Beyſpil vorhanden iſt; immenſi eſt præconii, diß iſt eines unendlichen Lobs würdige Sach. Es mögen alle von GOtt obweichen/ wir aber wollen getreue Nicodemi/ und Joſephi verbleiben/ und mit dem Heil. Paulo ſagen: Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? Wer wird uns von der Liebe Chriſti abſöndern? Ob villeicht die offenbare Gottloſigkeit/ und ſpöttiſches Gelächter? oder ärgerliche Beyſpil? Es möge der Tugends-Ubung halben gleich die gantze Welt wider mich aufſtehen: Certus ſum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli - neque creatura alia poterit nos ſeparare à charitate Dei, quæ eſt in Chriſto JEſu Domino noſtro. Jch bin verſichert/ daß weder Tod/ noch Leben/ noch Engel/ noch eine andere Creatur wird uns von der Liebe GOttes/ welche in Chriſto JEſu unſerem HErrn iſt/ ſcheiden können.

Ad Rom. 8. v. 35.

Ibidem v. 38. & 39.

AMEN.

Dominica Palmarum.

Annulus Æternitatis Amicorum Arrha.

Seu

Conſtantia Amicitiæ Baſis.

Stabilis enim debet eſſe Amicitia, & quamdam æternitatis ſpeciem præferre, ſemper perſeverans in affectu; non pueri modò, amicos mutare aut ladere. S. Auguſtinus Tom. IV. libr. de Amicit. c. 12. poſt initium.

Duo hujus Annuli Adamantes

Nicodemus & Joſeph.

Conſtantes JESU Amici.

Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm, ferens mixturam myrrhæ & aloës quaſi libras centum. *Joann. 19. v. 39.*

Joſeph - poſuit eum in monumento, quod erat exciſum de petra. *Marci 15. v. 46.*

Am Palm-Sonntag.

Der Ring der Ewigkeit wahrer Freunden Pfand-Schilling.

Oder

Die Standhafftigkeit wahrer Freundſchafft Grund-Stein.

Eine wahre Freundſchafft ſoll ſtandhafftig ſeyn / und gleichſam an ſich eine Geſtalt der Ewigkeit entwerffen/ allzeit in der Liebe verharrend; und nicht auf Kinder-Art die Freund ändern/ oder verletzen. Alſo der Heil. Auguſtinus an obiger Stell.

Zwey diſes Rings Diamanten.

Nicodemus und Joſeph.

Beſtändige Freund JESU.

Es kame aber auch Nicodemus/ der hiebevor bey der Nacht zu JESU kame/ und brachte Myrrhen/ und Aloe unter einander gemengt gleichſam hundert Pfund. Beym Heil. Joann. am 19. Cap. 39. Vers.

Joſeph legte ihn in ein Grab/ welches aus einem Felſen gehauen ware. Beym Heil. Marc. am 15. Cap. 46. Vers.

Amicitiæ Antitheſis Applauſus Plebis.

Seu

Amici inconſtantes.

Non eſt verus Amicus (etiam quando amicus eſſe videtur) qui ſecundum tempus nutat, & in utramque partem poſt fortunam movetur. Hugo à S. Victore Tom. III. de Sacrament. L. 2. Part. 3. c. 11. poſt medium.

THEO-POLITICON.

Bene cœpta cunctis diebus agenda ſunt; ut, cùm malum pugnando repellitur, ipſa boni victoria conſtantiæ manu teneatur. S. Greg. Mag. Tom. I. libr. 1. Moral. c. 21. in princip.

Turbæ, quæ præcedebant, & quæ ſequebantur, clamabant dicentes: Hoſanna Filio David: Benedictus, qui venit in Nomine Domini: Hoſanna in altiſſimis. *Matth. 21. v. 9.*

Wahrer Freundſchafft Gegen-Lehr das Zuruffen des Volcks.

Oder

Unbeſtändige Freund.

Jener iſt kein wahrer Freund/ obſchon er ein ſolcher zu ſeyn ſcheinet/ welcher der Zeit nach wancket/ und dem Glück zu Folg ſich auf eine Seiten/ und andere lencket. Alſo Hugo à S. Victor. an oben angezogner Stell.

Göttlich-politiſche Freundſchaffts-Lehr.

Gut angefangene Ding ſollen alle Tag geübet werden/ alſo/ daß wann durch Streit ein Ubel verbannet wird/ der Sieg des erworbenen Guts mit beſtändiger Hand gehalten werde. Alſo Gregorius der Groſſe an oben angedeuter Stell.

Das Volck/ welches voran gieng/ und nachfolgte/ rieff/ und ſprach: Hoſanna dem Sohn Davids: Gebenedeyet ſeye/ der da kommt im Nahmen des HERRN. Hoſanna in der Höhe. Beym Heil. Matth. am 21. Cap. 9. Vers.

WAs für ein Unterſchid zwiſchen dem ſchlechten Glas/ und Diamanten iſt/ ein ſolcher Unterſchid iſt gleichfalls zwiſchen einem wahren/ und falſchen Freund; Das Glaß bricht gleich/ wann man es nur mit einem auch kleinen Steinlein berühret; den Diamant kanſt du auch mit Hämmern tractiren/ und jedoch wird er in ſeiner Gäntze verbleiben. Alſo verhalt ſichs auch mit der Freundſchafft; Iſt diſe/ wie ſie beſchaffen ſeyn ſolle/ ſo bricht ſie niemal; gehet ſie aber zu Trümmern/ ſo ware ſie niemal eine wahre Freundſchafft. Amicitia, quæ deſinere potelt, nunquam vera fuit. Eine Freundſchafft/ welche aufhören kan/ ware niemal eine wahre Freundſchafft. Es iſt kein Diamant/ ſondern nur ein ſchlechtes Glaß/ welches den Einfältigen ein Diamant zu ſeyn ſcheinet. Eine wahre Freundſchafft gleichet einem goldenen Ring/ in welchem ſtatt des Edelgeſteins/ oder Diamants die Standhafftigkeit/ und Feſtigkeit den Platz vertritt. Hingegen die falſche Freundſchafft iſt gleich einem vergoldeten Bley/ welches ſtatt des Edelgeſteins mit zerbrechlichem und ſchlechtem Glaß verſehen iſt; der Ring iſt ein Sinn-Bild der Ewigkeit/ damit du wiſſeſt/ daß die Freundſchafft/ welche auch durch den Ring entworffen wird/ ewig ſeyn ſolle. Stabilis enim debet amicitia eſſe (ſpricht der Heil. Auguſtinus) & quamdam pietatis ſpeciem præferre, ſemper perſeverans affectu, non pueri modò amicos mutare, aut lædere. Maſſen eine Freundſchafft beſtändig ſeyn ſolle/ und an ſich eine Geſtalt der Ewigkeit entwerffen/ damit ein Freund beſtändig in der Liebe verharre/ und nicht auf Kinder-Art diſe verändere/ und verletze.

S. Hieronym. tom. I. libr. 2. Epiſt. 11. ad Ruff. in fine mihi fol. 178.

S. Auguſt. loco citato in fronte.

Vil deren Freunden ſtellen ſich aufs Aug/ als wann ihre Liebe gegen andere ein harter Diamant wäre/ aber diſe falſche Diamanten halten nicht Prob/ weilen ihre Liebe keine wahre Liebe iſt. Alſo hielte nicht Prob jener Engelländiſche Diamant/ welchen in zwey Theil getheilt zum Zeichen freundſchafftlicher Liebe Eliſabetha Königin in Engelland/ Mariæ Stuartæ Königin in Schottland mit folgendem Verſprechen zugeſandt hat/ daß/ ſo ihr ein Unglück zuſtieſſe/ oder Noth zufiele/ ſie ihr gleich zu Hülff kommen wolle/ ſie ſolle nur in ſolcher Begebenheit ein Stuck aus diſem getheilten Diamanten ſenden zum Zeichen/ daß ſie ihrer Hülff bedürfftig wäre. Zum Gegentheil/ damit Maria diſe Liebe einiger maſſen erwiderte/ und entgeltete/ ſandte ſie auch Eliſabethä einen Diamanten/ welcher in der Form eines Hertzens in einen goldenen Ring eingefaſſet ware mit nachſtehender Inſchrifft: Hæc corda nectit adamantina catena.

Florimund. Remond. de ortu & progreſſu hæreſ. L. 6. c. 16.

Diſe Hertzen füget zuſammen ein Diamantene Ketten. Wie auch immer die Liebe Mariæ Stuartæ ein Diamant ware/ ſo ware doch hingegen die Liebe Eliſabethä nichts anders/ als ein gebrechliches Glaß/ welches gleich beym erſten Anſtoß entzwey gegangen iſt. Maſſen/ da Stuarta aus ihrem Reich vertrieben wurde/ und ſich zur Eliſabetha flüchtete/ ihr ein Stuck aus diſem ihr unlängſt geſandten Diamant zeigend/ zugleich Hülff begehrte/ wurde ſie von ihr gefänglich eingezogen/ darauf mittler Zeit dem Hencker übergeben/ und jämmerlich hingerichtet. O wie wohl hat diſer in zwey Theil getheilte Diamant die falſche Liebe Eliſabethä entworffen/ und jenes/ was Oſeas der Prophet hiervon geſchriben/ abgebildet: Diviſum eſt cor eorum. Ihr Hertz iſt zertheiler. Zertheilet ware ihre Zungen/ zertheilet ihre Wörter/ im Mund ware Hönig/ im Hertzen aber Gifft. Ihre Liebe/ und Freundſchafft ſchine äuſſerlich ein wahrer/ und theurer Diamant zu ſeyn/ unterdeſſen ware ſie nur ein falſches/ betrügeriſches/ ſchlechtes Glas/ welches bey erſter Gelegenheit entzwey gienge. Diſe ware keine wahre Liebe/ die alſo geſchwind aufhörte. Oſeæ 10. v. 2.

Nicht alſo wendiſch waren Nicodemus und Joſeph/ diſe zwey wahre Freund in ihrer Liebe/ welche von Chriſto mit keinem Gewalt getrennet werden kunten. Die Freundſchafft zwiſchen Nicodemo/ Joſepho/ und Chriſto ware einem goldenen Ring gleich/ in welchem diſe zwey Liebhaber Chriſti/ gleichwie zwey theure Diamanten waren/ und kunte ihnen zugeeignet werden: Hæc corda nectit adamantina catena. Diſe Hertzen füget zuſammen eine Diamantene Ketten. Maſſen ſie in der Liebe alſo befeſtiget waren/ daß ſie durch keinen Gewalt/ und Macht von Chriſto abgeleinet werden kunten. Mit der Ewigkeit ware ihre Liebe verlobt/ ſintemal ſie nie ein End geſehen hat. Es mußten diſe zwey Diamanten ſehr vil ausſtehen/ damit ſie für wahre erkennet wurden. Aber ſie ſtunden alle Prob aus. Es zerborſteten vor Zorn die Feind Chriſti/ diſe zwey Diamanten bliben in ihrer vollkommenen Gäntze. Da Chriſtus in der Herrlichkeit ware/ liebten ſie ihn/ da er aber in der Verachtung verworffen ware/ liebten ſie ihn gleichfalls. Die Zungen der Phariſäer letzten ihm/ wie die Schmid mit ihren Hämmern/ zu/ und diſem ungeacht iſt ihre Liebe in vollkommener Gäntze verbliben. Da er Wunder würckte/ waren ſie ſeine Freund/ da er aber gantz verächtlich an dem Creutz ſturbe/ hörten ſie jedoch nicht auf ſeine Freund zu ſeyn. Derowegen ſagt ausdrucklich von Nicodemo der Heil. Evangeliſt Joannes: Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEſum nocte primùm. Es kame auch Nicodemus/

codemus / der hiebevor zu JEsu bey der Nacht kommen ware. Damit er hierdurch andeutete / daß er nicht nur allein dermahl sein Freund ware / als er einen stattlichen Lehrer vertratte / sondern auch damahl / als er wie ein Ubelthäter umkommen ware. Gleichfalls von Joseph bezeuget der Heil. Marcus: Joseph - posuit eum in monumento, quod excisum erat de Petra. Joseph legte ihn in ein Grab / welches aus einem Felsen ausgehauen ware. Der Fels ist ein Sinn-Bild der Standhafftigkeit / und da Joseph Christum in ein solches Grab geleget hat / wollte er in disem Felsen die unbewegliche / und unveränderliche Liebe gegen Christo darthun / und der gantzen Welt erweisen / daß er jenes / was er mit dem Leib Christi bey dem Grab gethan / eben dises mit dem Leib Christi in seinem Hertzen geschehe. Er legte ihn in ein steinernes Grab: die Liebe aber ware in seinem Hertzen weit fester / und dauerhaffter über alle Stein. Massen / da bey dem Tod Christi alle Felsen zersprungen waren / ist sein Hertz / und seine Liebe gantz verbliben / um hierdurch anzudeuten / daß die Liebe Christi in seinem Hertzen / wie ein Diamant eingegraben gewesen seye / welcher nie zerspringet / sondern allem Gewalt siegreich widerstehet.

Nicht also beständig waren die heutige Schaaren in ihrer Liebe / sondern verhielten sich / wie ein gebrechliches Glas / und entwurffen an sich / wie unbeständig der Welt Freundschafft seye / also zwar / daß auch in einem Augenblick die allerbeste Freund die ärgste Feind werden. Wer zugegen gewesen wäre / da Christus diser Tagen nach Jerusalem gegangen ware / hätte er aus allen / was damahl die Juden vorhatten / erachten können / daß / da sie Christum in den Tempel führten / ihn allorten für einen König erwählen / und ihn zu huldigen gedachten. Aber es ist keine Standhafftigkeit unter den boßhafften Juden gewesen. Heut haben sie ihn für den Sohn GOttes ausgeruffen / der auf dem Thron seines Vatters sitzen / und über gantz Jerusalem herrschen sollte; aber binnen vier Tagen änderte sich alles / da ruften sie mit einhelliger Stimm: Nolumus hunc regnare super nos. Wir wollen disen nicht König über uns haben: Non habemus Regem, nisi Cæsarem. Wir haben keinen König / als den Kayser. Heut haben sie ihm Kleider unterstreuet / und auf eine Eselin gesetzet / damit er desto prächtiger seinen Einzug hielte; über vier Tagen zogen sie ihn aus / und rissen ihm die Kleider vom Hals. Heut bestiegen sie die Bäumer / hauen Palm-Zweig ab / und streueten solche auf dem Weeg unter: Binnen vier Tagen fällten sie einen Baum / machten daraus ein Creutz / und henckten Christum darauf. Heut haben sie vor Freuden gesungen: Hosanna Filio David; benedictus, qui venit in nomine Domini. Hosanna dem Sohn David; gebenedeyet seye / der da kommt in dem Nahmen des HErrn. Über vier Tag hat alles ausgeruffen: Crucifige, crucifige. Creutzige ihn / creutzige ihn. Sehet! wie unbeständig die Menschen in ihrer Liebe / und Freundschafft seynd / da sie sich wie ein Schilff-Rohr auf alle Seiten neigen / und mit dem Wind änderen. Wovon schön der Africanische Scipio redet: Nihil difficilius esse, quàm amicum usque ad extremum perseverare. Daß nichts schwehrer seye / als daß ein Freund biß zu End aushalte. Derowegen wer immer seine Hoffnung auf solche Freund setzet / und auf ihre Hülff bauet / der stützet sich auf einen Schilff-rohrenen Stab / welcher in sich nichts steiffes halt / und gleich wie der Wind ein solches Rohr auf alle Seiten wehet / und drehet / also auch die Liebe der unbeständigen Freunden drehet sich auf jedes kleines Windlein eines Unglücks / eines Unbilds / und zu zeiten auch nur gefasster übler Meynung / und verschwindet. Nescit veræ amicitiæ naturam (redet von dergleichen Freunden Petrus Celensis) qui in amore imitatur arundinem vento agitatam. Der jene kennet nicht die Natur wahrer Freundschafft / welche in der Liebe einem Schilff-Rohr nachahmet / so nach jedem Wind sich wendet. Stabilis enim debet esse amicitia, & quandam speciem æternitatis præseferre. (wiederhohle die Wörter Augustini) Sintemahl eine wahre Freundschafft ein Sinn-Bild der Ewigkeit an sich entwerffen muß.

Cicero in Læl.

Petrus Celensis l. 5. Epist. 21.

Luc. 23. v. 21.

Luc. 19. v. 14.

Joann. 19. v. 15.

Luc. 21. v. 9.

Solche Schilff-Rohr wachsen aller Orthen unter den Freunden. Es geschicht zu zeiten / daß einer den andern auf der Gassen nicht grüsset / derowegen / weil er in Gedancken gehend den andern nicht vermercket. Es trifft sich zu / daß jemand auf eine Comödie nicht eingelassen / oder etwann bey einer Tafel das erste Orth nicht bekommet / derowegen / weil es der andere nicht vermercket / und gleich fangen an dise freundschafftliche Schilff-Rohr sich zu neigen / die Liebe verändert sich in Haß / und mithin will keiner was mit dem andern zu thun haben. Es ereignet sich zu zeiten / daß in einem verträulichen Gespräch jemand ein Wort / welches der andere übel ausleget / fahren lasst / und gleich / als wann jemand das Glas mit einem Stein getroffen hätte / gehet die gantze Freundschafft auseinander. Einen solchen Freund hatte an seinem Hoff Carl der siebende König aus Franckreich dises Nahmens / welchen er zu seinen Reichs-Geschäfften / und Rath brauchte / und da er in allen seine grosse Treu erfahren hatte / fragte er dermahleins ihn freundlichst / ob doch was in der Welt wäre / was unter ihnen die Freundschafft brechen / und trennen kunte? Auf welche Frag der Höffling gleich dem König

antwortete: Un affront sire. Ein Affront, ein Schimpff mein allergnädigster König. Diser kan allein zuwegen bringen / daß ich Euer Majestät die Freundschafft aufsage. Nur um dises bitte ich Euer Königliche Majestät / damit sie mir nicht mit einem dergleichen Schimpff begegnen; massen ich von meiner Empfindlichkeit weiß / daß ichs schwehr übertragen wurde. Sehet / wie an einem zarten Faden die menschliche Freundschafften hangen / wie leicht sie zertrennet / und aufgehoben werden.

Freund / die sich treuhertzig unter einander lieben / nennen sich unter einander Brüder / und ist nicht öffters / wann sie zusammen kommen zu hören / als Herr Bruder. Auch diser Nahmen der Bruderschafft deutet sehr klar an / daß in der Freundschafft keine Beständigkeit seye. Massen keine Liebe unbeständiger / als die brüderliche ist. Es kommen zwar die Kinder / besonders Brüder von eben selbigen Eltern her / aber sehr sellten pflegt unter ihnen ein Willen / ein Sinn / ein Hertz zu seyn. Rara est concordia fratrum. Es ist selten unter Brüdern Einhelligkeit zu finden. Aus dem eintzigen Paradeyß entspringen vil Flüß / aber mit solcher Mißhelligkeit / daß keiner mit dem andern gleich fliesset / sondern ein jeder nimmt einen andern Weeg; einer fliesset gegen Morgen / der andere gegen Untergang / und anderstwo hin. Und so diß sich ereignet / mit so reinem Wasser / was wird erst mit der Lieb geschehen / so in der Hitz des Bluts ihren Sitz hat. Diß kan das vergossene Blut Abel von seinem Bruder Cain / das Blut Remi von Romulo gleichfalls Brüdern sagen: Und so vor zwey Brüder / Grundlegern der Stadt Rom / ein so weitschichtiges Orth zu eng ware / so zwey ersten Brüdern Abel / und Cain die gantze Welt nicht zulänglich ware / sondern ihre Liebe in einen so grossen Haß sich verändert hat / daß einer aus ihnen den Kürtzeren ziehen / und dises Feuer mit seinem Blut auslöschen mußte. Was wird nicht unter Freunden geschehen / deren beyde miteinander in die Wett zu höherem Dienst lauffen / beyde bey einem Dienst / beyde bey einem Amt / eine Promotion verlangen / beyde um einen Stuhl sich bewerben? Es mögen sich dergleichen Freund nicht nur einmahl / sondern siben und sibentzig mahl Brüder nennen / so sage ich ihnen keinen beständigen Frieden / keine dauerhaffte Liebe in ihrer Freundschafft zu. Abimelech hat siben und sibentzig Brüder hingerichtet / nur damit er allein herrschete. Also pflegt sich die Begierd zu herrschen / zur Ehr / zu höheren Würden zu entzünden / daß auch unter den Brüdern sie nicht anderst / als mit vergossenem Blut kan ausgelöschet werden. Und so sibentzig Brüder nicht genug sicher seyn vor einem / wie wird dann einer vor dem andern sicher seyn. Es möchte sich sehr betrügen jener / welcher erachtete / daß unter dergleichen Freunden / welche / als wie Brüder mit einander umgehen / die Liebe und Aufrichtigkeit ewig währen wird. So lang als einer den andern um nichts zu beneyden hat / so lang ihm der andere nicht vorgehet / und nicht abstlicht / so lang bleiben sie Freunde / einig / so lang Brüder / so lang untrennbar / daß einer ohne den andern nicht seyn kan; Aber / so bald nur einer dem andern vorgesetzet wird / so bald nur einer erhalt / was beyde verlanget haben / alsobald verändert sich die Liebe in Zwiste / und werden beyde einander also gehäßig / daß sie nimmermehr verglichen werden können. Vil seynd zur Zeit der Schlacht die beste Freund gewesen / welche sich darnach der Beut halben umgebracht haben. Die Begierd der Ehr / des Reichthums oder höheren Diensts / welche sie anfänglich zusammen bindet / trennet sich hernach also / als zertheilet wird ein Glas / wann es in Stück zerbrochen wird / welches auf keine Weis kan ergäntzet werden.

Ich weiß nicht / ob jemahl eine Freundschafft vollkommener seyn kan / als unter den Jüngern Christi gewesen ist / welche von GOtt selbst in der freundschafftlichen Liebe unterrichtet worden seynd. Und dannoch / als zwey aus ihnen andere Mit-Jünger vorgehen wollten / und im Reich Christi unus ad dextram / & unus ad sinistram einer zur Rechten / und der andere zur Lincken sitzen wollen / ist gleich der owegen ein Eyffer unter anderen Jüngern entstanden: & audientes decem, indignati sunt de duobus fratribus, und dises die zeben andere vernehmende / erzörneten sie sich über dise zwey Brüder. Und wann sich dises ereignet hat unter den Jüngern Christi / was wird sich nicht unter den Welt-Freunden ereignen? Dises ist gewiß / daß / sie mögen auch solche Freund seyn / als in der Schuhl Christi die zwey Brüder Jacobus / und Joannes waren / wann es hierzu kommet / daß zur Rechten / und zur Lincken ein Orth leer ist / und sie darnach streben / auch beyde mögen erhöret werden / und einer ad dextram, zu der Rechten / und der andere ad sinistram zu der Lincken sitzen / so wird doch ihre Freundschafft keinen Stand haben: Massen jener / so auf der Lincken sitzet / wird den andern der Rechte halber beneyden / weilen beyde um die Rechte sich beworben haben. So einer aus ihnen / als der Jacob sich einbilden wird / daß ihm die Rechte gebühre / weil er älter ist / und der andere der Joannes sich einbilden sollte / daß er zur Rechten Recht hat / weil er der Liebling / oder Favorit ist / und weil es unmöglich ist / daß beyde die Rechte behaupten / wie wird unter ihnen die brüderliche Liebe bestehen? Rachel / als sie den andern Sohn zur Welt gebracht / der ihr das Leben benahm / nennte

Matth. 20. v. 21.

Ibidem v. 24.

te ſie ihn Benoni, das iſt: filium doloris, einen Sohn des Schmertzens: welchen Nahmen gleich Jacob ſein Vatter geändert hat/ und nennte ihn Benjamin, das iſt: filius dextræ, ein Sohn der Rechten. Und diſes ereignet ſich unter unbeſtändigen Freunden/ wann einer den andern in ſeiner Prætenſion vorgehet. Sintemahl/ ſo derſelbe bey einem groſſen Herrn filius dextræ, ein Kind/ ein Sohn der Rechten iſt/ ſo wird er ſeinem Freund/ der nur die Lincke erhalten hat/ Benoni, oder ein Sohn der Schmertzen ſeyn; Maſſen ihm diſes ſehr zu Hertzen gehen wird/ daß er ihm hat weichen müſſen. Wo ein mißvergnügtes Gemüth iſt/ da kan die Freundſchafft nicht lang beſtehen. Beſonders aber/ wann es ſich in der That zutragt/ was Chriſtus ſaget: Neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextra. Es wiſſe deine Lincke nicht/ was deine Rechte thut. Wann der groſſe Herr/ oder die Obrigkeit ſich nur mit jenem berathſchlaget/ der zur Rechten ſitzet/ und dem andern hiervon nichts entdecket/ können wir uns leicht einbilden/ was hieraus für ein Schmertzen/ Betrübnuß/ Haß und Neyd wider den andern entſtehet/ alſo/ daß jene/ welche unlängſt mit einander die beſte Freund waren/ werden bald wider einander Recht führen/ und Eſau wider Jacob/ und Cain wider Abel nichts nachgeben.

Matth. 6. v. 3.

Ein ſo gebrechliches Weſen iſt es um die Freundſchafft/ daß ſie beym Glück ſo wohl/ als Unglück ſich zerſchlagt/ und mit jedem Wind ſich ändert. Jener ſo nidrig ſitzet/ oder liget/ iſt dem Höheren neydig: und wer oben an ſitzet/ ſchämet ſich des Nidrigens. Laſſt es geſchehen/ daß jemand den allerbeſten Freund hat/ welcher durch ein unverhofftes Glück höher ſteigt/ und gleich werden wir die Aenderung ſehen. Gleich den andern Tag hierauf wird er ihn mit andern Augen anſehen/ gleich mit andern Ohren hören/ gleich mit anderer Zung ihm zuſprechen/ und jenes/ was geſtern die Liebe ware/ heut wird es lauter Reputation ſeyn: Geſtern eine freundſchafftliche vertraute Gemeinſchafft/ heut ein lauterer Herrn-Reſpect, und ſchier Göttliches Angeſicht. Mein/ woher guter Freund kommt wohl diſe urplötzliche Veränderung? Wer hat dir ein anderes Geſicht gegeben? Woher kommen dann diſe ſcheele Augen? Wo iſt dann die liebreiche Freundſeeligkeit hinkommen/ welche du mir nicht lang erwiſen haſt? Wo iſt dann das alte/ auffrichtige/ treuhertzige Handthieren unter uns hinkommen? Alſo halt geſchicht es/ allwo keine Freundſchafft iſt/ da dauret ſie nur auf eine kurtze Zeit/ hat keine diamantene Dauerhafftigkeit/ iſt wie ein gebrechliches Glas/ welches auch nur bey kleinem Windlein eines neuen Glücks zerſpringet/ und zerbricht: Sæpe per honores mutantur & mores (redet hiervon Iſidorus Hiſpalenſis) & quos ante conglutinatos charitate habuerunt, poſtquam ad culmen honoris venerunt, amicos habere deſpiciunt. Oeffters werden bey neuem Glück/ und Aemtern die Sitten einiger Leuthen verändert/ alſo/ daß ſie ſich derer/ welche ſie zuvor/ als die allerbeſte Freund geliebet haben/ da ſie hernach geſtiegen/ ſchämen/ und ſie nimmer für ihre Freund erkennen wollen.

S. Iſidorus Hiſpal. l. 3. de ſummo bono c. 29. ſent. 5.

Es ſchreiben einige Authores, welche die Eigenſchafften der Thieren ausgekundſchafftet haben/ von einem gewiſſen Vogel/ Glottus genannt/ daß er/ wann die Wachtlen übers Meer flügen/ ſich ihnen/ als der aller beſte Freund zugeſelle/ und den Weeg zeige; aber er halt ihnen nicht lang die Treu/ ſondern/ ſo bald er das erſte Eiland erreichet/ bleibt er daſelbſt/ und verlaſſt die Wachtlen. So beſchaffen ſeynd die unbeſtändige Freund/ welche/ da ſie Inſulas fortunatas, eine beglückte Inſel erreichen/ verlaſſen ſie alsbald die jene/ mit welchen ſie zuvor freundſchafftlich gehandlet haben/ wählen ſich andere für ihre Freund aus/ weder auch diſen halten ſie Treu/ und Standhafftigkeit. Diſes laſſet uns beſſer auf einem Bild entworffen ſehen: Es ließ ſich dermahleins der Türckiſche Kayſer allerhand Trachten/ und Kleidungen unterſchidlicher Völcker abmahlen; der Mahler/ als er die Spanier mit einem kleinen kurtzen Kragen/ und ſchmal zugeſchnittenen Rock: die Schweitzer mit weiten Hoſen: die Polacken mit einem langen Beltz/ und jede Nation mit eigener Tracht/ und Art der Kleidung abgemahlet hatte/ darauf auf die Teutſche Nation kommend/ mahlte er diſen im bloſſen Hembd/ unter einer groſſen Menge unterſchiedlicher Tücher ab/ ſamt einer Scheer/ welche auf den Schnitt wartete. Diſe Schilderey/ als er dem Kayſer auslegen ſollte/ ſprach er: Diſes ſeynd Polacken/ diſes Ungarn/ diſe Perſianer/ diſe Spanier/ und diſer/ ſo ohne alle Kleidung iſt/ iſt ein Teutſcher/ welcher in keiner gewiſſen Kleidung kan gegeben werden/ der Urſach/ weil er täglich ſeine Tracht/ und Aufzug ändert; heut anderſt/ morgen anderſt/ und über morgen wieder anderſt angethan iſt. Und diſes was ſich ereignet mit der teutſchen Nation in der Kleidung/ daß ſie diß falls nichts beſtändiges hat/ ſondern ſie immerfort ändert: Diſes geſchicht mit der Freundſchafft unter den Menſchen/ welche ſich mit ihrem Freund/ gleich wie mit einem Kleid bedecken/ und ſchier täglich ändern. Niemahlen eine Standhafftigkeit in der Liebe zeigende/ und gleich denen heutigen Schaaren ihrem Freund zuruffen: Vivat! Hoſanna Filio David. Hoſanna dem Sohn David. Bald aber darauf/ da ſich das Glück geändert hat/ ſchryen: Crucifige! crucifige! Creutzige ihn! creutzige ihn! Heut ſeynd

ſie ein Hertz/ eine Seel: morgen will einer von dem anderen nichts wiſſen.

Woraus wir erkennen/ und uns einbilden können/ wie thorrecht ſich jener verhalte/ welcher auf eine ſolche Freundſchafft/ die alle Schiff-Röhr an der Wanckelmüthigkeit übertrifft/ ſeine Hoffnung bauet. Es ſchreibet Antonius Guevara, daß in einer Welſchen Stadt Rhegio genannt/ ein anſehnlicher Mann/ und Burgermeiſter diſes Orths Trabatus mit Nahmen/ durch gantze ſibentzig Jahr niemal hat in die Stadt Meſſina überſchiffen wollen/ ob er ſchon nur zwey Meyl Weegs davon entlegen ware. Die Urſach aber deſſen gab er/ daß er mußte ein vierfacher Narr ſeyn/ wann er in diſe Stadt ſeeglen wollte. Maſſen ich ſehe/ ſprach er/ daß ich mich vier Narren auf diſem Weeg anvertrauen mußte; der erſte Narr iſt das Schiff/ maſſen diſes allzeit wancket/ und ſchucklet; der andere Narr iſt der Schiffmann/ weilen diſer allzeit ſein Vorhaben ändert/ und ſich nach dem Wind richtet: der dritte Narr iſt der Wind/ weilen diſer niemahl beſtändig iſt/ ſondern bald vom Aufgang/ bald vom Untergang/ bald vom Mittag/ bald von Mitternacht herwehet/ und blaſet; der vierte Narr iſt das Meer/ weilen diſes allzeit unruhig iſt. Traue ich nun auf der Erden einem Narren nicht/ wie ſoll ich dann deren vieren auf dem Meer trauen? Recht geſcheid hat er diſes geſagt/ und ſolcher Meynung iſt auch Cato geweſen/ der unter drey Dingen/ die er betaurete/ auch folgendes nennte: daß er übers Meer gefahren ſey/ da er zu Land die Reis verrichten kunte; Maſſen voll der Gefahr die Schiffartey iſt/ allwo der Menſch kaum eine Spann vom Tod entfernet iſt. Wann nun eine Thorheit iſt dem Meer ſich anvertrauen/ weilen diſes voll der Unbeſtändigkeit iſt/ und auch damahl/ wann es ſcheinet ſtill zu ſeyn/ jedoch verführet/ indem es unter den Wellen Klippen/ Felſen/ und Sand-Bänck verhüllet: Fürwahr wird auch nicht weißlich gehandlet ſeyn/ ſeine gäntzliche Hoffnung auf einen Freund ſetzen. Maſſen auch diſer einem Meer gleichet/ auf einmahl gerathet er in Ungeſtimmigkeit/ und da du es zum wenigſten vorſiheſt/ wird ſeine gantze Still/ Freundſeeligkeit/ und Heiterkeit ſeines Angeſichts in ein ungeheures Gewitter verändert.

Solche Freund verſtehen aber nicht/ was eine wahre Freundſchafft iſt/ wann diſe mit Unbeſtand behafft iſt. Non eſt verus amicus (wiederhohle noch einmahl die Wörter Hugonis à S. Victore) etiam quando amicus eſſe videtur, qui ſecundum tempus nutat. Es iſt kein wahrer Freund/ auch damahl/ wann er ein ſolcher zu ſeyn ſcheinet/ wann er mit der Zeit ſich ändert/ und in der freundſchafftlichen Treu nicht beſtändig iſt. Und von wahrer Freundſchafft/ wie unter den Chriſten ſeyn ſoll/ ſpricht der goldene Mund: Si ſpiritualis eſſet radix, nulla res ſæcularis eam evelleret. Ea certè charitas, quæ Chriſti causâ fundatur, firma, ſtabilis, atque invicta eſt; nec ulla re conquaſſatur. Non obtrectatione, non periculis, non morte, non alia re temporali. Wann die menſchliche Freundſchafft eine geiſtliche Wurtzel hätte/ kunte ſie kein weltliches Ding nicht ausrotten; Maſſen jene Liebe/ welche ſich auf Chriſto gründet/ iſt feſt/ ſtandhafft/ und unüberwindlich/ alſo/ daß kein Verachte/ keine Gefahr/ weder Tod/ noch anderes weltliches Weſen ſie trennen mag. Derowegen ermahnet ſelbſten der heydniſche Weltweiſe Seneca, auf daß wir einen tugendſamen Freund ſuchen/ ſo wir einen beſtändigen Freund haben wollen: Talem diligentiam exhibe in amicitiis comparandis, ne incipias amare, quem deinde poſſis odiſſe. Tu primùm exhibete bonum, & ſic quæras alterum tui ſimilem. Turpiùs nihil eſt, quàm cum eo bellum gerere, cum quo familiariter vixeris. Mit ſolcher Befliſſenheit ſuche dir einen Freund/ damit du nicht anfangeſt jenen zu lieben/ den du mittler Zeit haſſen wirſt. Seye ſelbſt zuvor fromm/ und tugendſam/ und darauf ſuche deines Gleichen. Sintemahl nichts heßlicheres iſt/ als mit jenem hernach kriegen und Zorn führen/ mit welchem du jemahl verträulich umgangen biſt. Denckwürdig iſt das Sprüchwort bey Plutarcho: Amici ad ſalem & cuminum. Daß Freund beym Saltz und Kimmch ſeyn ſollen. Das Saltz bedeutet eine ewige Dauerhafftigkeit. Derowegen wurde vor Zeiten vor allen anderen Dingen den Gäſten Saltz aufgeſetzet/ damit man ihnen andeutete/ daß bey ihnen die Freundſchafft beſtändig/ und dauerhafft ſeyn ſoll. Und ſo es ſich zugetragen hat/ daß jemand das Saltz verſchüttet hatte/ nahmen ſie diſes für ein übles Zeichen auf/ als wann unter ihnen die Freundſchafft aufhören ſollte. Maſſen/ weil das Saltz vor der Verweſenheit erhalt/ es ein Sinn-Bild unverweſener Freundſchafft iſt. Derowegen hat GOtt ſelbſt/ als er ſich mit dem menſchlichen Geſchlecht verſöhnt/ ſeine Apoſtel in der Welt herum geſand/ wie ein Saltz/ zu ihnen ſprechend: Vos eſtis ſal terræ. Ihr ſeyd das Saltz der Erden/ zum Zeichen der ewigen Liebe/ und des Fridens: Und damit er die Vollkommenheit ſeiner freundſchafftlichen Liebe erwiſe/ hat er diſe mit der Standhafftigkeit bekräfftiget; maſſen wie Ariſtoteles ſpricht: Non eſt amicus, quisquis amare deſiit. Jener iſt kein Freund/ deſſen Liebe ein End findet.

Hugo à S. Victore in fronte citatus.

S. Joan. Chryſoſt Hom. 61. in Matth. 18.

Seneca in Procomparandis apud Cornel. à Lap. in Eccli. c. 6. v. 8.

Plutarch. l. 3. Symb. Qu. 10.

Pierius in Hieroglyph.

Matth. 5. v. 13.

Ariſtot. ſecundo Rhet.

Und Zweiffels ohne hat uns nicht zu lieben aufgehöret der eingebohrene Sohn Gottes/ den der himmlische Vatter aus seiner unermessenen Liebe auf die Welt gesandt hat. Seiner unendlichen Liebe gibt Zeugnuß der
Joan. 13. v. 1. der Favorit des HErrn/ Joannes: Cùm dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Da er die Seinigen liebte/ die auf der Welt waren/ hat er sie biß zu End geliebt. Wahre Freundschafft/ und vollkommene Liebe kan mit keiner/ wer weiß wie lang daurender Zeit ins Verderben gebracht werden/ sondern begreiffet in sich eine stets daurende Ewigkeit.
Proverb. 17. v. 7. Omni tempore diligit (spricht Salomon) qui amicus est. Allezeit liebet jener/ der ein Freund ist. Es füget hinzu der Salomon des Neuen Testaments Augustinus:
S. Augustinus. Manifestè declarans amicitiam æternam esse, si vera est: Si autem desierit, vera nunquam fuit. Es wollte Salomon andeuten (spricht der Heil. Augustinus) daß eine Freundschafft müsse ewig seyn: Sintemahl so sie jemahl aufhöret/ niemahl ware sie eine wahrhaffte Liebe. Alle andere Sachen/ wann sie einmahl aufhören/ lassen sie an sich mercken/ daß sie einmahl gewesen seynd/ und geben von sich Gelegenheit/ folgende Schluß-Red zu machen: Sie haben aufgehöret/ ergo seynd sie einmahl gewesen; Bloß allein die freundschafftliche Liebe/ so sie einmahl aufhöret/ ist so beschaffen/ daß sie niemahl gewesen/ und können wir auf folgende Art von ihr discouriren: Die Liebe hat aufgehöret/ ergo sie ist niemahl wahrhafft gewesen. Ihr habt euern Freund zu lieben aufgehöret/ also habt ihr ihn niemahl wahrhafftig geliebt. Si desierit, nunquam vera fuit. Wann die Freundschafft jemahl aufgehöret hat/ ist sie niemahl wahrhafftig gewesen. Die Liebe/ welche nicht mit der Ewigkeit verlobet ist/ kan nicht eine Liebe genennet werden/ und nimmt sie einmahl ein End/ so hat sie nie einen Anfang gehabt/ auf Art der Ewigkeit/ welche/ wann sie jemahl ein End nehmen kunte/ niemahl möchte sie eine Ewigkeit gewesen seyn. Stabilis enim debet esse amicitia, & quamdam æternitatis speciem præseferre. Massen standhafft muß eine Freundschafft seyn/ und an sich eine Bildnuß der Ewigkeit entwerffen. Aber eine so vollkommene Liebe/ welche unter uns Menschen kaum kan gefunden werden/ hat allein bey unserem Liebhaber/ und besten Freund JEsu Christo Platz gefunden/ bey welchem/ gleich wie sie mit der Ewigkeit ihren Anfang genommen hat/ also hat sie auch nicht mit dem Tod sich geendiget: Cùm dilexisset suos, in finem dilexit eos. Da er die Seinigen liebte/ so liebte er sie biß ans End. Kommet mit mir andächtige Zuhörer in das gerichtliche Haus/ und in jener Saul/ an welcher unser Liebhaber gegeißlet worden ist/ werdet ihr zur ewigen Gedächtnuß die Zeugnuß seiner Liebe eingegraben sehen.

Die Liebe wird sonst nacket gemahlet: und derowegen wollte Christus aus Liebe gegen uns entblößt werden/ als wann er zu uns allen sagen wollte: Tanto igne charitatis ardeo, vestes ampliùs portare non valeo, redet er bey Jacob de Voragine. Jacobus de Vorag. Serm. 2. de Passio. Mit einer so grossen Liebe bin ich gegen dir/ O Mensch! entzündet/ daß ich an mir die Kleider vor Hefftigkeit nicht mehr erdulten mag. Je mehr aber sich in seinem Hertzen die Liebe entzündete/ desto hefftiger ergrimmete die menschliche Grausamkeit. Es hatte kaum Pilatus gesagt: Corripiam illum, & dimittam. Ich Luc. 22. v. 22. will ihn züchtigen/ und loß lassen. Seynd alsobald eine gantze Rott der Hencker in den Vorhoff geloffen/ denen die Augen vor Zorn und Grimm funckleten/ das Angesicht ware entzündet/ und die Händ zu aller Tyranney gerüstet. Und diese so entzündete Mörder/ so grausame Löwen/ so unbändige Tieger/ so boßhaffte Teuffel ergriffen den Sohn GOttes/ stossen ihn/ entkleiden ihn vor einer unzehlichen Menge Volcks/ welches damahl zu Jerusalem versammlet ware/ und bunden ihn mit einem Strick an die Saul. Aber es ware nicht nöthig/ den allerliebsten Heyland mit Stricken anzubinden/ massen ihn die Liebe dahin selbst gezogen hat. Er tritt freywillig zu der Saul/ selbst reichet er die Händ/ damit er hieran gebunden werde. O harte Saul! wie bist du nicht in tausend Stuck zersprungen/ da dich dein Erschöpffer mit seinen allerheiligsten Händen berühret hat? Wie nicht gantz zertrimmert/ als dich unser Erlöser so liebreich umptangen hat? Wie hast du vor jenem stehen können/ vor welchem die Himmels-Saulen zittern? Es stehet allhier an der Saul mit Stricken gebunden der Sohn der unbefleckten Jungfrauen: Um die Saul herum liegen Geißlen/ Strick/ Dörner/ und Ketten; er aber wirfft seine gebenedeyte Augen bald auf den Richter/ bald auf die Hencker/ bald auf die herumstehende Zuseher/ bald erhebt er sie zu seinem himmlischen Vatter/ und schweigend seufftzete er: Ego in flagella paratus sum, & Ps. 37. v. 18. dolor meus in conspectu meo. Ich bin zum Geißlen bereit/ und mein Schmertz ist vor meinem Angesicht. Er sihet um sich die Geißlen: paratus sum, ich bin bereit. Er sihet Ketten: paratus sum, ich bin bereit. Es tretten derowegen zu die grausame Henckers-Knecht/ und theils mit Dörnern/ theils mit Ruthen/ theils mit Ketten geißlen/ zerfleischen/ und verwunden sie also seinen jungfräulichen Leib/ daß er gantz wie eine Wunden ware. Es stehet bey der Saulen der gütigste Heyland/ und von Fußsohlen an biß zum Schedel des

Haupts iſt am gantzen Leib keine Geſundheit/ um die Saul herum flieſſet ein blutiger Bach/ er aber wendet ſeine Augen gantz liebreich auf uns/ und redet uns alſo ſchmertzhafft an:

Michæ 6. v. 3. Populo meus! quid feci tibi, aut quid moleſtus fui tibi? Reſponde mihi. Mein Volck! was hab ich dir gethan/ oder worinnen bin ich dir beſchwehrt geweſen? Antworte mir. Du entblöſſeſt mich/ was hab ich dir gethan? Du geißleſt mich/ was hab ich dir gethan? Du zerfleiſcheſt mich/ was hab ich dir gethan? Du verwundeſt mich/ was hab ich dir gethan? Du haſt kein geſundes Orth an meinem gantzen Leib gelaſſen/ was hab ich dir gethan? Willſt du es wiſſen/ was ich dir gethan hab? Da du ein lauteres Nichts wareſt/ haſt du von mir deine Weſenheit bekommen; diſes hab ich dir gethan. Kaum biſt du was worden/ alsbald biſt du verlohren gegangen/ maſſen du in Sünden empfangen worden biſt; Ich habe alles vor dich gegeben/ damit ich dich wieder erlöſete/ diß habe ich dir gethan. Ich ware ein GOtt/ und bin Menſch worden/ und mich gantz vernichtet/ damit du erkauffet würdeſt. Meinen Leib hab ich dir zu einer Speiß/ mein Blut zum Tranck gegeben/ ich habe dir mein Leben gegeben/ damit du vom ewigen Tod erlöſet wurdeſt. Und du haſt zu Danck mich alſo verwundet/ daß an meinem Leib kein Orth mehr für eine neue Wunden iſt. Populo meus, quid feci tibi? Mein Volck/ was hab ich dir gethan?

Andächtige Zuhörer! Diſer unſer Undanck/ diſe Grauſamkeit der Peynen und Schmertzen Chriſti/ ware hierzu genug/ damit ſeine Liebe aufhörte; Aber er ware alſo unſer Freund/ daß/ da er einmahl uns zu lieben angefangen hatte/ nicht aufhören kunte. Derowegen hat er ſich zur Saul binden laſſen/ damit wir die Unendlichkeit ſeiner Liebe erkennen möchten. Die Saul iſt ein Sinn-Bild der Beſtändigkeit/ und da wir Chriſtum bey der Saul ſtehen ſehē/laſſet uns erkennen/ wie unveränderlich/ wie beſtändig/ wie ewig ſeine Liebe gegen uns iſt. Sie iſt ein wahrer Diamant/ mitten unter den Schmertzen/ Peynen/ Wunden unverletzt/ gantz unverändert/ und beſtändig.

S. Bonavent. ſtimul. amor. c. 1. O quàm admirabilis, & ineffabilis eſt tua dilectio, bone Domine! cum nullò modò poſſis ab homine ſeparari. O wie wunderſam/ wie unausſprechlich iſt deine Liebe/ O gütiger HErr! Maſſen du dich auf keine Weis von den Menſchen trennen laſſeſt. Die menſchliche Liebe fangt ſpath an/ und höret bald wieder auf; hingegen die Liebe Chriſti hat geſchwind angefangen/ und nahm niemahl kein End. Cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Da er die Seinigen liebte/ die auf der Welt waren/ liebte er ſie biß ans End.

Da ich aber die Liebe Chriſti gegen uns in der ſteinernen Saul eingepreget ſehe/ ſehe ich zugleich die menſchliche Liebe gegen unſerem Heyland in jenem Schilff-Rohr entworffen/ welches Chriſto in die Händ gegeben worden iſt. Es geſchahe Chriſto der gröſte Schimpff/ als ihm nebſt der Dörnernen Cron/ ſtatt des Königlichen Zepters ein Schilff-Rohr von dem Hencker gegeben wurde. Plectentes coronam de ſpinis, poſuerunt ſuper caput ejus, & arundinem in dextra ejus. Sie flochten auch eine Cron von Dörnern/ ſetzten ſolche auf ſein Haupt/ und ein Schilff-Rohr in ſeine rechte Hand. Fürwahr/ als Chriſtus als wahrer GOtt alle gegenwärtige und zukünfftige Ding für Augen hatte/ wird er Zweiffels ohne bitterlich geſeufftzet haben/ erſehend/ daß das menſchliche Geſchlecht in ſeiner Liebe/ und in ſeinen guten Fürſätzen einem nach dem Wind ſich neigenden Schilff-Rohr gleichen werde. Es dichtet Ovidius, daß Pan ein Gott der Schäffer/ ſich in eine gewiſſe Schäffers-Tochter Syrinx mit Nahmen/ verliebet habe/ welche/ als ſie ſeine Liebe verworffe/ und davon flohe/ ſetzte er ihr nach biß zu einem Fluß/ und da er vermeynte/ daß er ſie ſchon hätte/ verſchwand ſie ihm urplötzlich/ daß er ſtatt ihr nichts als ein Schilff-Rohr in ſeinen Händen hatte:

Panáque dum prenſam, ſibi jam Syringa putaret
Corpore pro Nymphæ calamos tenuiſſe paluſtres.

Diſes iſt eine Poëtiſche Fabel/ derer ich mich nicht in der Betrachtung des bitteren Leydens/ und Beſchreibung der Liebe Chriſti bedienen durffte/ wann diſes vor meiner fürnehme Scribenten gethan hätten/ und wann ſich ſelbſten Chriſtus nicht einen Hirten nennete: Ego ſum Paſtor bonus, ich bin ein guter Hirt. Chriſtus derowegen als princeps paſtorum, ein Fürſt aller Schäffer/ und GOtt aller Hirten verliebt ins menſchliche Geſchlecht/ und menſchliche Seel/ gleich als in eine Hirten-Tochter/ ſuchte ſie mit ſolcher Begierd/ daß er ihretwegen vom Himmel herab geſtigen/ ihr unabläßlich nachſetzte/ damit er ſich ſie mit ewiger Liebe verlobte. Cùm inter ſylvas & montes errares anima mea (redet in ſeiner Perſon der Heil. Auguſtinus) quæſivi te, laboravi, ſudavi, caput meum ſpinis oppoſui, laceratus ſum, & humeris meis portavi te. Als du meine Seel zwiſchen den Wäldern und Bergen biſt irr gegangen/ habe ich dich geſucht/ gearbeitet/ geſchwitzet/ mein mit Dörnern gecröntes Haupt entgegen geſetzet/ bin verwundet worden/ und hab dich auf meine Achſel genommen. Aber die undanckbare Seel iſt ſtets vor ihrem Liebhaber geflohen/ und je mehr er ſie liebte/ deſto mehr ſie ihn haßte. Es kame der allerliebſte

Matth. 27. v. 29.

S. Auguſtinus lib. contra hæreſ.

Hey-

Joan. 18. v. 1. Heyland biß zum Fluß: JEſus egreſſus eſt trans torrentem Cedron. Es iſt JEſus ausgegangen über den Bach Cedron/ und iſt gekommen biß zu ſeinem bitteren Leyden/ und Schmertzen/ welche magna velut mare, groß wie ein Meer waren. Und da er vermeynte/ daß er alſo unſere Liebe gewinnen/ alſo unſere Seel in ſeiner Liebe bekräfftigen wurde/ daß er ſchon die Seel/ welche er alſo liebte in ſeinen Händen hielte/ fande er ſtatt ihrer arundinem in dextra, ein Schilff-Rohr in ſeiner rechten Hand. Aber was iſt diß für ein Schilff-Rohr? Antworter der Heil. Ambroſius: Arundo in manu Salvatoris eſt ſymbolum hominis fragilis. Ein Schilff-Rohr in den Händen unſeres Heylands iſt eine Bildnuß eines gebrechlichen und unbeſtändigen Menſchens. O wie vil dergleichen Schilff Rohr ſeynd nicht zu finden! O wie vil ſeynd nicht dergleichen unbeſtändige Menſchen/ welche gut anfangen/ aber nicht lang in diſem verharren/ auf jeden Wind ſich von einer Seiten zur andern neigen/ und bald von jenem abſtehen/ was ſie heylſam

S. Hieronym. Epiſt. ad Lucinum. fürgenommen haben. Cæpiſſe multorum eſt, (ſpricht der Heyl. Hieronymus) ſed ad culmen perveniſſe paucorum. Vil fangen gut an/ aber wenig ſeynd der jenigen/ welche im Guten biß zu End verharren. Vil ſeynd Schilff-Rohr in Handhabung der Gerechtigkeit: ſo lang verthädigen ſie die Recht/ ſo lang nicht der Wind eines zeitlichen Gewinns wehet: aber ſo bald nur herfür blicket eine wiewohl mindeſte Hoffnung eines Gewinns/ wann darzu ſtoſſet der menſchliche Reſpect, die Forcht eines groſſen Herrns/ ſeine Liebe/ oder Haß/ gleich wenden ſie ſich von der Gerechtigkeit ab/ die Gerechtigkeit muß ſich alſo bald nach ihnen richten/ und nicht ſie nach der Gerechtigkeit/ ſie ſeynd Arundo in manu Salvatoris. Ein Schilff-Rohr in der Hand des Erlöſers. Vil ſeynd Schilff-Rohr in der Liebe GOttes: ſie lieben ſo lang GOtt/ ſo lang es ihnen wohl gehet/ ſo lang/ als ihnen GOtt alles nach ihrem Gefallen machet/ ſo lang als ſie in ihrer Bequemlichkeit keine Hindernuß haben. Wann aber ihnen GOtt ein auch nur kleines Creutz zuſchickt/ erhöret er nicht gleich ihre Bitt/ werden ſie ſich GOtt zu gefallen einer Bequemlichkeit abthun müſſen/ wird alſo bald ihre Liebe erkalten/ werden alſo bald arundo in manu Salvatoris, ein Schilff-Rohr in der Hand des Erlöſers ſeyn. Aber hören wir/ was von einer ſolchen Liebe ſaget

Petrus Cellenſis Lib. 1. Epiſt. 22. Petrus Cellenſis: Neſcit veræ amicitiæ naturam, qui in amore imitatur arundinem vento agitatam. Diſer verſtehet nicht die wahre Freundſchafft/ der in ſeiner Liebe einem nach dem Wind ſich neigenden Schilff-Rohr nachahmet. Die Liebe GOttes ſoll in ſich die gantze Ewigkeit begreiffen/ damit ſie nie/ und aus keiner Urſach ein End nehme/ und wann ſie jemahl aufhöret/ nie eine wahrhaffte geweſen iſt. Die Liebe ſoll ſeyn wie der feſteſte Diamant/ der keinem Gewalt/ keiner Widerwärtigkeit/ keiner Verſuchung nicht weichet; Si fractus illabatur orbis. Es möge die gantze Welt übern Hauffen fallen/ es mögen ſich ihm alle widerſetzen/ ſo ſoll er jedoch kein Schilff Rohr ſeyn/ ſondern im Guten ſtets verharren. Wohl hat jemand geſagt: omnes virtutes debent eſſe profeſſæ, daß alle Tugenden ſollen Profeſſen ſeyn; Maſſen/ gleich wie in geiſtlichen Ordens-Ständen/ wer nicht ein Profeſs iſt/ kan aus dem Kloſter gehen: wer aber ſeine Profeſſion gethan hat: darinnen verbleiben muß: Alſo alle Tugenden/ als wann ſie Profeſſion gemacht hätten/ beſtändig ſeyn müſſen/ und niemahl von ihren heiligen Ubungen abſtehen ſollen. Bene cœpta (ermahnet der Heil. Gregorius) cunctis diebus agenda ſunt, ut cum malum pugnando repellitur, ipſa boni victoria conſtantiæ manu teneatur. Was wir immer Gutes angefangen haben/ in diſem ſollen wir uns täglich löblich üben/ damit wir/ nachdem wir einmahl über das Böſe obgeſieget haben/ niemahl einen dergleichen Sieg aus den Händen laſſen. S. Gregorius in fronte citatus.

Laſſet uns mit unſerm allerliebſten Heyland biß in ſeinen Tod verharren. Es hanget bereits auf dem Creutz Chriſtus/ und die Juden ruffen ihm mit gottesläſterlichen Wörtern zu: Si Rex Iſraël eſt, deſcendat de cruce. So er König in Iſrael iſt/ ſteige er vom Creutz herab. Stupidi Judæi! (ruffet aus der Heil. Bernard) imò ſi Rex Iſraël eſt, non deſcendat de cruce: qui enim perſeveraverit, hic ſalvus erit. O allbere Juden! iſt er in der That der König in Iſrael/ ſo ſoll er keines wegs vom Creutz abſteigen: Maſſen der biß zum End verharren wird/ der wird ſeelig werden. Chriſtus hat biß den letzten Athem uns die Standhafftigkeit gelehret; Er hat vor ſeinem Tod zum Vatter ausgeruffen: Opus conſummavi, quod dediſti mihi, ut faciam. Vatter/ ich hab das Werck vollzogen/ welches du mir auferleget haſt. Er ſciens, quia omnia conſummata ſunt, wiſſend/ daß alles vollbracht ſeye/ wollte mit Gall und Eßig annoch getränckt werden/ und darauf ſprach er: conſummatum eſt, es iſt alles vollbracht/ & inclinato capite tradidit ſpiritum, und mit geneigtem Haupt gab er ſeinen Geiſt auf. Auch wir ſollen im Guten alſo verharren/ daß wir beym Tod getröſt mit Chriſto ſagen können: conſummatum eſt, nunmehr iſt alles vollbracht. Was ſeynd wir Menſchen? Taglöhner: Sicut mercenarii dies ejus. S. Bernard. ſerm. 7. die Palch. de 7. ſignacul. Joan. 7. v. 4. Joan. 19. v. 28. v. 30.

Die

Die Täg ſeynd wie die Täg eines Taglöhners. Wir ſeynd Wein-Gärtner in dem Wein-Garten Chriſti: Ite & vos in vineam meam. Auch ihr gehet in meinen Wein-Garten. Wir ſeynd Wandersleuth/ peregrini & hoſpites ſuper terram, Fremdling und Gäſt auf Erden/ welche nach dem gelobten Land des Himmelreichs wandern. Es ſpricht aber der Heil. Bernard: Quid prodeſt Chriſtum ſequi, ſi non contingat aſſequi? Was nutzet es Chriſto nachfolgen/ wann wir ihn nicht einholen? und ſagen mit ihm können: conſummatum eſt, es iſt vollbracht. Was thun die Taglöhner? Sie ruhen Abends nach vollbrachter Arbeit gantz ſanfft/ derowegen/ weil ſie ſagen können: Conſummatum eſt, meine gantze Arbeit iſt vollbracht. Was thun die Wein-Gärtner? Nach reichlichem Weinleſen/ nachdem ſie die Fäſſer angefüllet ſehen/ erfreuen ſie ſich hierüber/ derowegen/ weil ſie ſagen können: conſummatum eſt, meine Arbeit iſt verricht. Was thut der Wandersmann? Als er an ſeinen Orth kommet/ nach langer mühſamen Reis ſetzet er ſich nieder/ tröſtet ſich/ derowegen/ weil er ſagen kan: conſummatum eſt, meine Reis iſt vollbracht. Und wir/ ſo wir uns dannahl erfreuen wollen/ als ſich unſer Leben endigen wird/ müſſen uns befleiſſen/ damit wir im Guten verharren/ und alles vollkommentlich vollziehen. Nicht ein guter Anfang/ ſondern ein gutes End/ iſt Lobenswürdig. Gut anfangen/ und davon bald abſtehen/ heiſſet ein Schilff-Rohr ſeyn/ mit welchem Chriſtus ausgelachet wird. Laſſet uns ſchlüßlich den Heil. Ambroſium vernehmen: Poſuerunt arundinem in dextera ejus. Arundo comprehenditur manu Chriſti, ut humana fragilitas jam non ſicut arundo moveatur à vento, ſed operibus Chriſti corroborata firmetur. Derowegen iſt in die Hand Chriſti ein Schilff-Rohr gegeben worden/ damit die menſchliche Gebrechlichkeit ſich nicht mehr von jedem Wind biegen laſſe/ ſondern durch die Werck Chriſti geſtärcket im Guten verharre. Alle unſere Werck ſeynd ſie gut/ müſſen ewig ſeyn/ und von aller Unbeſtändigkeit ſich möglichſt entfernen. Unſer Liebhaber Chriſtus hat uns ohne End geliebet/ damit wir diſe ſeine beſtändige Liebe mit ſo beſtändiger Liebe entgelten/ welche durch die gantze Ewigkeit nicht aufhöre.

Hebr. 11. v. 13.

S. Bernard.

S. Ambroſ. in Luc. c. 22.

A M E N.

Feria VI. in Paraſceve.

Mons Golgothæus, amoris Herculeæ columnæ.

Seu

Amicitiæ Apex, JEſus Chriſtus crucifixus, humani generis Amicus optimus.

Nam

Hæc prima cauſa eſt Dominicæ Paſſionis, quia ſciri voluit: quantum amaret hominem DEus; qui plùs amari voluit, quàm timeri.
S. Joannes Chryſoſt. Serm. 6. de Proditore & myſterio Cœnæ Dominicæ.

Bajulans ſibi crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum, Hebraicè autem Golgotha: ubi crucifixerunt eum. *Joann. 19. v. 17. & 18.*

Predig auf den Charfreytag.

Schädelberg der Liebe Herculiſche Saulen.

Oder

Der Freundſchafft-Gipffel / JESUS Chriſtus der Gecreutzigte / des menſchlichen Geſchlechts allerbeſter Freund.

Maſſen

Diſes die forderſte Urſach des bitteren Leydens unſers HErrn iſt: dieweil er kund hat machen wollen / wie heffig er den Menſchen liebet; welcher mehr wollte geliebet / als geforchten werden. Alſo der Heil. Chryſoſtomus an erwehntem Orth.

Er truge ſein Creutz / und gieng hinaus zu dem Orth / den man die Schädelſtatt nennet / auf Hebräiſch Golgotha / da creutzigten ſie ihn. Beym Heil. Joann. am 19. Cap. 17. und 18. Vers.

DAnn der Tod eines guten Freunds allezeit mit Weinen / und Klagen vereiniget iſt / ſo wird es nicht nöthig ſeyn mich derentwegen heut zu beſorgen / damit ich mit heutiger Predig meine Zuhörer zu einem heiligen Mitleyden bewege / da ihr euch hieher darum verſammlet habt / damit ihr das Creutz / wie ein Todten-Bethlein umgebet / auf welchem der eingebohrne Sohn GOttes / der Erlöſer der Welt / euer Liebhaber und beſter Freund JEſus Chriſtus ſeinen Geiſt aufgibt. Ihr ſeyd hieher gekommen / als gehorſame Kinder / damit ihr den letzten Seegen von eurem in Zügen liegenden Vatter empfanget; Ihr ſeyd gekommen / als getreue Diener / damit ihr eurer HErrn in ſeiner letzten Kranckheit bedienet; Ihr ſeyd gekommen / als treuhertzige Freund / damit ihr

ihr eurem Freund Chriſto die letzte Lieb erweiſet / ihm nach dem Tod die Augen zudrucket / damit ihr den Verſtorbenen in ein zartes Tuch einwicklet / ihn zu ſeiner Grabſtatt mit Hertz-brechenden Seufftzen begleitet / und in das Grab erbietig leget. Es wird nicht allhier nöthig ſeyn / die Augen zu Thränen nöthigen; maſſen freywillig hieraus Zähren herfür dringen werden / das Hertz wird vor Schmertzen zerſpringen / da unſer Troſt ſein Leben geendet hat / da unſer Vatter uns Waislein verlaſſen / unſer HErr von uns gewichen iſt; da wir unſern beſten Freund verlohren haben / da unſer Leben / unſer GOtt geſtorben iſt. O ihr Elementen! Warum empöret ihr euch nicht über diſe traurige Zeitung? O Himmels-Liechter! warum ſetzet ihr nicht euren Lauff aus / und gebet annoch Liecht / da Chriſtus die Göttliche Sonn nach einer ſo traurigen Finſternuß bereits untergangen iſt? O Erden! warum zitterſt du nicht / da du zu dir ins Grab deinen GOtt nimmeſt? O Meer! O ihr Flüß! warum haltet ihr euch noch in eurem Ufer eingeſchencket / und ergieſſet euch nicht / damit ſich euers Waſſers / alle Geſchöpff ſtatt der Thränen bedienen?

Es höret mich die Erden / und füllet mit Trauer / Klagmuth / Forcht und Schröcken alles an: die Stein empfinden die Schmertzen ihres HErrn / und erweichen; die Felſen haben ein Mitleyden mit ihrem ſterbenden Heyland / und zerſpringen für Leyd; die Erden entſetzet ſich über den Tod ihres Erſchöpffers / und zittert; die Sonn betrübet ſich / und wird verfinſtert: das Liecht erſchwärtzet / und weichet der Dämmerung: die Engel weynen / die Höll erſtaunet / der Tod gerathet in Zügen / und derowegen ſtehen die Todten auf / alle Geſchöpff werden von der Ohnmacht überfallen. O wie ein trauriges Schauſpil zeiget ſich uns zu Jeruſalem! die Liebe trifft mit dem Schmertz eine Bindnuß / und diſen Vertrag unterzeichnet ſelbſt der jene / der da ſterben ſoll. Die Liebe Liebe verbleibt in der Schuhl Chriſti: der Schmertz verfüget ſich unter ſeine Feind. Die Liebe gehet in jenen groſſen Speiß-Saal / richtet den Tiſch zu / bereitet das letzte Abendmahl / traget warmes Waſſer im Fuß-Becken in den Saal hinein / umgürtet Chriſtum / und beredet ihn dahin / daß er ſich biß zu den Füſſen ſeiner Jünger demüthiget / und ſelbige abwaſchet; Die Liebe verändert ſeinen Leib in Speiß / und ſein Blut in Tranck; ſie ſpeiſſet / und tränckt ſeine Liebhaber / machet ihnen die letzte Predig / und beurlaubet ſich mit ihnen. Unterweils gehet der Schmertz mit Juda zu dem Jüdiſchen Rath / verrathet den Sohn GOttes / empfangt dreyßig Silberling / und ſammlet ſo wohl Römiſche / als Jüdiſche Kriegs-Macht. Die Liebe begleitet darauf den liebſten Heyland auf den Oehl-Berg / machet aus ſeinen Augen herfürbrechen Liebs-volle Zähren / und haltet ſo lang / als ſie kan / die Jünger untereinander verbunden / biß endlich der Schmertz zutritt / und diſe gewaltig auseinander trennet. Die Liebe entzündet ſein Hertz / der Schmertz betrübet ſein Gemüth; die Liebe muntert auf zur Quaal und Peynen: der Schmertz ſtellet ihm vor den grauſamen Tod / woraus Angſt / Verdrüßlichkeit entſtehet / und locket herfür aus ſeinem Mund jene betrübte Wörter: Triſtis eſt anima mea, usque ad mortem. Meine Seel iſt betrübt biß in Tod. Die Liebe reichet ihm den Kelch des bitteren Leydens / damit er ihn zur Geſundheit des menſchlichen Geſchlechts ausrincke / der Schmertz aber gieſſet ihm ſo bittere Gall in diſen Kelch / daß er ſelbſt ſeinen himmliſchen Vatter gebetten hat: Pater mi! ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte. Vatter mein! ſo es möglich iſt / ſo gehe von mir diſer Kelch. Bald darauf entſtehet Widerwärtigkeit des Leibs mit dem Geiſt / es bricht aus dem gantzen Leib ein blutiger und tödtlicher Schweiß / und JEſus fallt in Ohnmacht. Als aber ihn die Liebe durch einen Engel ſtärcket / führet zu eben ſelbiger Zeit herzu mit Juda das Kriegs-Heer der Schmertz / verſchwinden alſo bald ſeine liebſte Jünger / und die Feind rucken an. Es wird gefangen genommen der von allen verlaſſene Chriſtus / in Jeruſalem nicht alſo geführt als geſchleppet / vor Gericht geſtellet / zum Tod verurtheilet / leydet Schimpff / und Spott / Läſterung / und Verſpottung / Backenſtreich / Geißlen / und dörnerne Krönung; was immer zu erdencken der leydige Schmertz vermag / weltzet er über Chriſtum.

Matth. 26. v. 38.

Matth. 26. v. 39.

Ach Sohn GOttes! O HErr der Herrlichkeit! O Menſchen-Freud! erlaube mir / daß ich dich mit dem Heiligen Auguſtino befragen darff: Quid commiſiſti dulciſſime puer, ut ſic judicareris? Quid commiſiſti amantiſſime juvenis, ut adeò tractareris? Quod ſcelus tuum, quæ noxa tua, quæ cauſa mortis, quæ occaſio tuæ damnationis? Was haſt du / O ſüſſeſtes Kind verſchuldet / daß du alſo geurtheilet wirſt? O holdſeeligſter Schatz / was haſt du gethan / daß man mit dir alſo verfahret? Was iſt deine Schuld / dein Verbrechen / was die Urſach deines Tods / was haſt du für eine Gelegenheit zu ſolchem Urtheil gegeben? Ach mein JEſu! die Urſach alles deſſen kan ich nicht beſſer ausſprechen / als wann ich dich einen Liebhaber nenne. Du haſt geliebet / O Chriſte! und derowegen haſt du gelitten: du haſt geliebet / und derentwegen biſt du geſtorben. Quo nate DEI, quo tua deſcendit humilitas? Quo tua flagravit charitas? Quo proceſſit pietas? Quo excrevit benignitas? Quo tuus attigit amor?

S. Auguſtinus Tom. IX. libr. medit. c. 7. initio.

amor? quo pervenit compaſſio. Wo hat ſich hin deine Liebe gelaſſen? wie geſchwind hat nicht deine Liebe Flammen gefangen? Wohin iſt nicht deine Güte gekommen? Wie hoch iſt nicht deine Liebe geſtigen? Wohin iſt nicht deine Mitleydigkeit gelanget? Ego enim iniquè egi: tu pœna mulctabaris; ego facinus admiſi, tu ultione plecteris - Ego ſuperbivi, tu humiliaris - me ad illicitam concupiſcentiam rapuit arbor, te perfecta charitas duxit ad crucem. Ich habe übles gethan / und du leydeſt darfür: Ich bin hoffärtig geweſen/ und du ernidrigeſt dich: Ich habe geſündiget/ und du zahleſt für mich: Mich hat zu verbottener Begird der Baum gebracht/ dich hat die vollkommene Liebe zum Creutz geführet.

Schon öffters ware ich darauf bedacht/ und hab öffters hieran gezweifflet / was doch Chriſtum den HErrn zu ſeinem bitteren Leyden bewogen hat? ob die Verſchwendung und Vernichtung/ oder aber ſeine Liebe? Alles hat er verſchwendet / alles verſchwelget/ alles hat er hergegeben. Er hat den Himmel gegeben / die Erden dargebotten/ ſich ſeiner Herzlichkeit/ ſeiner Güter beraubt/ ſich ſelbſten hat er dargegeben: Semetipſum exinanivit formam ſervi accipiens. Er hat ſich ſelbſten ernidriget/ die Geſtalt eines Knechts auf ſich nehmend/ er hat ſo gar ſein Leben für uns verſchwendet / und dargeben. Wer aber alſo freygebig/ und unbeſcheiden alles verſchwendet/ alles verliehret/ von diſem kan man ſagen / daß ihn hiertzu der verſchwenderiſche Geiſt leitet. Diſes habe ich lang von dem liebſten Heyland gedacht. Aber ſein Favorit der Heil. Joannes hat entdecket / daß ihn zum bitteren Leyden nicht die Verſchwendung/ ſondern eine Kranckheit bewogen hat/ und zwar ſo ſchwere / daß Chriſtus ſelbſt geſehen / und geſpüret hat / daß nunmehr wenig Stunden ſeines Lebens übrig wären: Sciens JESUS, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo. Wiſſend JEſus/ daß ſein Stund kommen ware/ damit er von diſer Welt gienge. Es entdecket auch Joannes / was diß für eine Kranckheit ware/ daß es nemlich eine Kranckheit der Liebe geweſen ſeye/ und zwar der Liebe gegen uns/ und einer unheylbaren Liebe. Es ware eine Kranckheit der Liebe: Cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, da er die ſeinige liebte/ welche auf der Welt waren; Es ware eine unheylbare Kranckheit / und ohne allen Mittlen alſo/ daß er an diſer Kranckheit geſtorben iſt: In finem dilexit. Er hat ſie biß zum End geliebt.

So bald Chriſtus auf die Welt kam / ſo bald fieng er auch an zu krancklen / weilen er zu lieben anfienge. Seine Liebe ware ſeine Kranckheit: der Schmertz hingegen ware ſein Arzt: und das bittere Leyden ware die Artzney. Gleich nach ſeiner Geburt verurſachte ihm die Liebe eine ſo groſſe Hitz/ daß/ ungeachtet er zur Winters-Zeit gebohren wurde/ kunte er doch diſe nicht ſattſam erkühlen / als biß der Schmertz ihm die Aderlaſſung vorgeſchriben hatte/ ſo zwar/ daß gleich innerhalb 8. Tagen nöthig ware: Ut circumcideretur puer, auf daß das Kind beſchnitten wurde. Als ſich hernach ſeine Liebe vermehrte/ und mittlerzeit wachſte/ obſchon er mit ſeiner Weißheit nicht anderſt / als wie die Sonnen mit ihren Strahlen die gantze Welt erleuchten kunte: nichts deſtoweniger hat ihm der Schmertz vom zwölfften Jahr ſeines Alters aus dem Hauß zu gehen verbotten / alſo / daß er gantzer achtzehen Jahr in dem Nazarethaniſchen Häußlein ein verborgenes Leben führte/ als wann er durch die gantze Zeit kranck auf dem Beth gelegen wäre. Er bekame zwar von diſem ſeinem Doctor, das iſt / vom Schmertzen Erlaubnuß / daß er unter die Leuth gehen durffte. Aber auch bey diſem wurde ihm ein ſehr widerwärtiges Bad vorgeſchriben/ in welchem allein die Sünder zu baden pflegen / das iſt / das Bad im Fluß Jordan / allwo er von Joanne getaufft wurde. Damit aber nach diſem Bad durch freundliches umgehen mit den Menſchen / von welchen er lang zuvor geſprochen hatte: Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. Meine Freud iſt unter den Menſchen-Kindern/ damit diſes Feuer nicht gar zu ſehr ſich entzündete / und er nicht in die Recidiva fallend/ vor der Zeit ſein Leben endigte/ hat der Schmertz ihn von allen Menſchen abgeſönderet / und in die Wüſten geführet / in welcher er nach einer achtzehen jährigen Kranckheit die Quarantan ausſtehen mußte/ allwo keine Medicin ihm zugelaſſen wurde/ als die viertzig tägige Faſten. Darauf gienge Chriſtus aus der Wüſten / aber alſo/ daß nie ſeine Liebe ohne ihrem Leib-Medico dem Schmertzen ware. Es bauete ſich ſeine Liebe eine Schul auf / und erwöhlte zwölff Apoſtel / der Schmertz hat unter ſie gleich einen Böſewicht Judam Iſcariotem gemengt. Seine Liebe würckte Wunder / heylte Krancke / ſpeißte Hungrige / erweckte Todten; der Schmertz hetzte wider ihn die Schrifftgelehrten an/ und vermengte ſeinen herzlichen Ruff mit Hohn / und Spott. Was immer für ſtarcke/ und widerwärtige Artzneyen ihm der Schmertz vorſchribe / jedoch iſt nicht ſeine Liebe geneſen/ ſondern die Liebs-Kranckheit nahm immer mehr / und mehr zu/ alſo/ daß ſie ihn biß zur äuſſerſten Lebens-Gefahr brachte. Und was thate damal Chriſtus? Es mögen Euer Lieb und Andacht nur obenhin auf den Sions-Berg ſchauen/ und ſie werden über ſeine Liebe erſtaunen. Mit gröſter Demuth hat er ſeinen Jüngern die Füß gewaſchen/ ihnen ſei-

Ad Philipp. 2. v. 7.

Joann. 13. v. 1

Luc. 1. v. 21.

nen Leib zur Speiß / und ſein Blut zum Tranck gegeben/ biß ſich der Schmertz hat darein gelegt / und ihn von den Jüngern abgetheilet; Und weilen ſchon die Hitz der Liebe auf dem Oelberg gefährlich ware/ hat er ihr einen zum ſchwitzen ſo bitteren / und widerwärtigen Trunck vorgeſchriben / daß die Liebe ſelbſten hierum anhielte / damit ſie nicht denſelben auszutrincken genöthigt wäre: Tranſeat à me calix iſte. Es gehe von mir diſer Kelch. Nachdem er ihn genoſſen/ und ausgetruncken hatte/ machte er eine ſolche Operation, daß ſtatt des Ordinary Schweiſſes am gantzen Leib häuffiges Blut herfür brach: Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Es ware ſein Schweiß wie Bluts-Tropffen/ ſo auf die Erden runnen.

Auch nach dem blutigen Schweiß iſt ſeine Liebe nicht nur nicht ausgelöſchet/ ſondern noch vilmehr entzündet worden. Nach anderen geringeren Artzneyen ſchrib ihm endlich der Schmertz eine Medicin in dem Rath-Hauß vor / allwo ſie ihm ſtatt des Pflaſters auf das Haupt eine dörnerne Cron legte / und ſtatt des Aderlaſſens die grauſamſte Geißlung anordnete. Aber/ da kein Blut mehr in ſeinem Leib ware/ ware annoch die Hitz der Liebe in ſeinem Hertzen / welche auf keine Weiß mit keiner Artzney der Doctor der Schmertz dämpffen kunte; derowegen wird der allerliebſte JEſus auf das Todten-Beth gelegt: Ja er tragt ſich ſelbſt das Beth/ auf welchem er aus Liebe ſterben will. Bajulans ſibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum. Sich ſein Creutz tragend gieng er hinaus auf jenes Ort/ welches man den Schädel-Berg nennte. Da hat ihm die Liebe den letzten Streich verſetzt/ dann auf einem hohen Berg hat ſie ihn im Angeſicht der gantzen Welt umgebracht / damit ihm der gantze Erd-Kreiß nach ſeinem Tod folgende Grabſchrifft machte: Ecce, quomodo amabat! Wie liebte er. Sein Creutz ware ſein Todten-Bethlein/ oder beſſer / ſein Creutz ware jene zwerpfache Saulen-Herculis/ über welche er mit ſeinen Siegen nicht weiter ſchreiten kunte/ als da er auf dem Creutz geſtorben iſt/ hat er mit ſeinem Blut der Liebe allhier ein Rainſtein geſetzt/ und darauf geſchriben: Non plus ultra. Weiter kan nicht meine Liebe. Quantò charitatis amore Chriſtus pro noſtra redemptione ſederit in cruce, manifeſtat Evangeliſta dicens: Horâ quaſi ſextâ. Joann. 19. v. 14. id eſt, ſummo charitatis ac dilectionis ardore: & in ſummo æſtu paſſionis ac mortis, ſcilicet pro nobis ſe poſuit Filius Dei Chriſtus. ſeynd die Wörter des Heil. Bernardini. Mit was für einer groſſen Liebe Chriſtus für unſere Erlöſung auf dem Creutz geruhet habe/ deutet an der Evangeliſt ſprechend: Um die ſechſte Stund/ das iſt: in der allergröſten Hitz der Liebe hat ſich dem Leyden und Todt Chriſtus der HErr/ und der Sohn GOttes auf dem Tod-Beth unterworffen. Nota (ſpricht der Cardinal Hugo) quòd Dominus paſſus eſt in maximo fervore diei, ad innuendum, quòd ex maximo fervore charitatis patiebatur. Mercke/ daß der HErr an der gröſten Hitz des Tags gelitten habe/ um anzudeuten/ daß er aus dem gröſten Eyfer der Liebe die Peynen ausgeſtanden habe. Hæc prima cauſa eſt Dominicæ paſſionis (ſagt der Heil. Chryſoſtomus) quia ſciri voluit, quantum amaret hominem DEUS. Diß iſt die fürnehmſte Urſach des bitteren Leydens/ weil er kund machen wollte/ wie heffrig er den Menſchen liebe.

Joann. 19. v. 17.

S. Bernardin. Tom. II. Serm. 31.

Hugo Cardinalis in Matth. 27.

Leget nun auf die Waag alle Freund der Welt / und weget ſie mit Chriſto ab. Und ihr werdet gleich ſehen / daß auch die allergröſte mit ihm verglichen verſchwinden/ und ſich mehr/ als in Gegenwart der Sonnen die Stern/ verlieren werden. Die Welt-Freund / obſchon ſie einige Eigenſchafften der freundſchafftlichen Liebe haben / ſo gebricht es ihnen doch an allen; der Liebe Chriſti aber iſt nichts abgangen. Die Welt-Liebe ändert ſich in vilerley Gelegenheiten / und erkaltet: Die Liebe Chriſti hat ſich nie geändert / und in ſolchen Begebenheiten / wo ſie am meiſten bey den Menſchen zu erlöſchen pflegt/ mehr und mehr zugenommen/ und ſich entzündet. Es iſt kein ärgerer Feind der Liebe/ als die Zeit: Je länger diſes Feuer brennet/ deſto geringer pflegt deſſen Flammen zu ſeyn. Derowegen haben die Alten die Liebe in Geſtalt eines Kinds gemahlet / weil ſie niemal dauret und währet / daß man ſie in männlicher Geſtalt mahlen könne; die Zeit benimmt der Liebe den Eyffer/ und gibt ihr Flügel zum wegfliegen; deſſen Urſach iſt / weil die Zeit entdecket unterſchidliche Mängel/ und je länger wir mit einem Freund umgehen/ deſto mehr erkennen wir ſeine Zuneigungen / und Geberden / welche/ dieweil ſie uns nicht allzeit angenehm ſeynd/ lieben wir derowegen lauer/ und wird unſere Liebe immer mehr geringer. Andere Kranckheiten / je länger ſie dauren/ werden gemeiniglich gröſſer: Allein die Kranckheit der Liebe / je länger ſie währet/ nimmt immer mehr / und mehr ab / und wird geringer. Die beſte Artzney für diſe Kranckheit iſt die Zeit. Wer anfangt zu lieben / der brennet ernſtlich gantz und gar vor Liebe; bald aber hernach löſchet nach und nach das Feuer aus / und ſchließlich bleibt das Hertz gantz kalt. Nicht alſo ware beſchaffen die Liebe unſers Heylands / und beſten Freunds Chriſti des HErrn. Es möge die Zeit über menſchliche Liebe herrſchen / mit der Liebe Chriſti hatte ſie nichts

zu

zu thun. Andere Freund fangen an ſpat zu lieben/ und hören bald auf: Chriſtus aber unſer Freund fieng bald an uns zu lieben/ und hörte niemal auf. Der Anfang der Ewigkeit iſt der Anfang/ und Grund ſeiner Liebe geweſen/ wie er ſelbſt geoffenbahret hat/ ſprechend: Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. Meine Freud iſt mit den Menſchen-Kindern ſeyn. Gleichwie die Ewigkeit keinen Anfang hat/ noch End/ alſo iſt die Liebe Chriſti auch unendlich. Weilen derowegen ſeine Liebe auf die Ewigkeit gegründet iſt/ kunte ſie niemalen geſchmälert/ und gemindert werden. Die Zeit hat bey Erſchaffung der Welt ihren Anfang genommen; Maſſen vor der Welt annoch keine Zeit ware. Diſe Zeit pflegt ſich zweyfach zu zertheilen: zur Zeit/ da er gleich von Anbegin der Welt uns liebte/ liebte er zugleich ſeinen Göttlichen Willen; Und zur Zeit/ da er uns liebte von Anbegin ſeines Lebens/ liebte er zugleich ſeinen Göttlichen/ und den menſchlichen Willen; Von Anfang ſeines Lebens ſeynd verfloſſen drey und dreyßig Jahr: von der Erſchaffung der Welt ſeynd verſtrichen mehr dann vier tauſend Jahr; und jedoch durch diſe ſo geraume Zeit hat doch ſeine Liebe weder den geringſten Abgang gelitten/ jederzeit hat er uns aufs inbrünſtigſte geliebet. O Liebe Chriſti! du allein biſt eine wahre Liebe! O Liebe! du allein biſt eine beſtändige Liebe! O Liebe! du allein biſt eine Liebe. Was möchte wohl in einer ſo langen Weil nicht vergehen/ und verderben/ als uns Chriſtus geliebet hat? durch vier tauſend Jahr fallen auch die Berg zuſammen/ die Städt werden darnider geriſſen/ der Marmel wird in Staub verkehret ſo gar die Gedächtnuß gehet in einer ſo geraumen Zeit zu Grund: Die Liebe Chriſti iſt den Jahr-Läuffen/ und allen Welt-Altern zu Trutz allzeit ohne Aenderung/ allzeit ohne Verweſung/ allzeit beſtändig ohne Abgang verbliben. Maſſen/ gleichwie er uns geliebet von Anfang/ cùm dilexiſſet ſuos, da er die ſeinigen liebte/ alſo/ und mit einem ſolchen Eyffer liebte er uns/ da er ſein Leben beſchloſſe: in finem dilexit eos, biß zu End hat er ſie geliebet. So ſtarck/ ſo feſt/ alſo wahrhafftig ware ſeine Liebe/ daß ſie nicht nur allein durch die Zeit nicht geſchmälert/ und gemindert worden iſt/ ſondern ſich ſelbſt die Zeit gemindert hat. Diſes finden wir bey dem Heil. Joanne aufgezeichnet: Sciens JEſus (ſpricht er) quia venit hora eius, ut tranſeat ex hoc mundo. JEſus wiſſend/ daß ſeine Stund ankame/ daß er von diſer Welt gienge. Diſes hat der Evangeliſt geſchriben/ als er von dem letzten Abendmahl redete/ bey welchem er mit einem wunderſamen Beyſpil ſeiner Demuth/ und gleichem Wunder ſeiner Allmacht uns entdecket hat/ wie eyffrig er uns Menſchen geliebet habe. Die Stund aber/ an welcher Chriſtus von diſer Welt zu ſeinem himmliſchen Vatter abgefahren iſt/ ware nicht ſelbigen Tag/ da das letzte Abendmahl gehalten wurde/ ſondern am Tag ſeiner Glor-reichen Himmelfarth erſt den zwey und viertzigſten Tag nach dem letzten Abendmahl. So nun gantze zwey und viertzig Täg hierzu Chriſto dem HErrn übrig waren/ daß er mit den Menſchen umgienge/ handlete/ und wandlete/ ehender/ als er zu ſeinem himmliſchen Vatter aufſteigen ſollte: Wie hat der Evangeliſt geſagt/ daß nunmehr die Stund ſeiner Scheidung ankommen ſeye: Venit hora eius. Es iſt ſeine Stund ankommen. So vil Täg waren noch übrig und diſe alle werden eine Stund genennet der Urſach/ daß alle diſe Täg/ an welchen Chriſtus noch auf diſer Welt verbleiben ſollte/ waren Täg ſeiner Liebe/ durch welche ſich Chriſtus mit ſeinen lieben Freunden aufhalten wollte. Cùm dilexiſſet ſuos. Da er die ſeinigen liebte. Derohalben obſchon es in ſich vil der Tägen waren: nichts deſtoweniger ſchinen diſe der Liebe Chriſti nur eine Stund zu ſeyn: Hora eius, ſeine Stund. Es wollen Euer Lieb und Andacht noch allhier eine andere Zahl vermercken. Von der Stund an des letzten Abendmahls/ biß zur Stund/ an welcher Chriſtus zu ſeinem himmliſchen Vatter aufgefahren iſt/ ſeynd ihrer grad tauſend geweſen; Auf der Uhr aber Chriſti/ und ſeiner Liebe/ welche er in ſeinem Hertzen truge/ haben alle diſe Tag/ alle diſe Stunden nichts/ als eine eintzige Stund ausgemacht; und derowegen wird diſe gantze Zeit vom letzten Abendmahl an biß auf Chriſti Himmelfarth nur Hora eius, eine Stund benahmſet. Der Welt ware an der Zeit tauſend Stunden: Chriſto aber/ und ſeiner Liebe nur eine eintzige Stund. Und/ wann die Liebe Chriſti aus tauſend Stunden nur eine eintzige macht/ ſo hat dann die Zeit ſeine Liebe nicht zu mindern vermöcht/ ſondern iſt durch die Liebe die Zeit geſchmälert worden.

Von Jacob dem Patriarchen ſagt die Göttliche Schrifft/ daß/ als er um die ſchöne Rachel ſiben Jahr gedienet hatte/ diſe Zeit ihm gar kurtz fürgekommen ſeye: Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. Es ſchinen ihm die Tag kurtz zu ſeyn vor Gröſſe der Liebe. Aber wir können vilmehr von Chriſto dem HErrn ſagen/ dem ſein gantzes bitteres Leyden kurtz fürkommen iſt/ nicht nur Täg, ſondern nur eine Stund: Hora eius, ſeine Stund/ und diſes præ magnitudine amoris, vor Gröſſe der Liebe. Welche Gröſſe der Liebe damit wir erkennen/ erwegen wir/ daß/ gleichwie eine beſondere Freud uns machet die Kürtze der Zeit/ alſo machet uns groſſen Verdruß die Länge/ ſo/ daß zu Zeiten in Schmertzen ſcheinet eine Viertel-Stund eine gantze

Stund zu ſeyn. Chriſtus aber hat zur Zeit ſeines bitteren Leydens nach Bezeugnuß des Engliſchen Lehrers / und aller Gottsgelehrten mehr gelitten / als gelitten haben alle heilige Martyrer / und alle Menſchen insgeſamt / ſo waren von Anfang der Welt / und werden ſeyn biß zu End der Welt. Seine Peynen waren in ſich ſelbſten überaus grauſam / welche noch gröſſer machte die Zärte ſeines Jungfräulichen Leibs. Es ware darbey eine ſo groſſe Traurigkeit / daß ſie allein hierzu fähig ware ihm das Leben zu benehmen. Derowegen / ſo die Schmertzen einem Menſchen die Zeit lang machen / ſo haben die Schmertzen Chriſti / als die allergröſte / ihm aus der Zeit ſeines bitteren Leydens eine gantze Ewigkeit machen müſſen. Und fürwahr diſe Zeit hat ſo vil gegolten / daß mit ihr Chriſtus eine gantze Ewigkeit der hölliſchen Peynen bezahlet hat. Daß aber diſe ſo lange Stunden / und alſo zu ſagen / ewige Zeiten / ſich alſo die Liebe Chriſti verkürtzet hat / daß ſie hieraus nur eine Stund gemachet hat / diſes vermöchte eine in der That unermeſſene Liebe / eine ſolche Liebe / welche keine erſchaffene Zungen genugſam ausſprechen kan. Daß andere Stunden / andere Täg dem allerliebſten JEſu ſeynd kurtz fürkommen / iſt ſich nicht zu verwunderen / ſintemal es Stunden waren / in welchen er mit ſeinen Lieblingen / und Favoriten umgangen ware: aber daß die mit unausſprechlichen Schmertzen vereinigte Stunden ſeines bitteren Leydens ihm die Liebe verkürtzet hat / diß iſt ein Bewunderung würdiges Wunderwerck. Andere Stunden ſeynd ihm kurtz geweſen / weil er in denſelben mit uns gewohnt hat / die Stunden aber ſeines bitteren Leydens ſeynd ihm kurtz geweſen / derowegen / weilen er in diſen für uns litte.

Schön hat diſes der Heil. Paulus mit einem Wort erörtert / als er vom Tod Chriſti handlend geſprochen hat: Ut pro omnibus guſtaret mortem. Damit er für alle den Tod verkoſtete. Er ſagt nicht / daß Chriſtus für uns gelitten habe / und geſtorben ſeye / ſondern / daß er nur den Tod verkoſtet habe: Ut guſtaret mortem. Maſſen er mit ſolcher Liebe für uns gelitten hat / welche ihm alle Schmertzen benommen hat / nicht zwar alſo / als wann er ſie nicht würcklich empfunden hätte / ſondern als wann ſie ihm nur obenhin vorgefallen wären. Ut guſtaret, & horariam, & non longam, quaſi aliquid guſtando tranſiret. So kurtz ſchine ihm ſein Leyden zu ſeyn / und nur eine Stund zu dauren / als wann er die Schmertzen hätte in aller Eyl verkoſtet. Ob nun ſchon ſein Tod ſich hat auf vil Stunden verzogen / ſo hat ſie doch ſeine Liebe nicht für lang / ſondern nur für eine Stund daurende gezehlet. Horariam & non longam. So groß dann ware ſeine Liebe / daß die Zeit ſonſt allerärgſter Feind der Liebe / ihm wider diſe Liebs-Kranckheit keine Hülff leiſten kunte / ſondern er mußte aus Liebe ſterben.

Andächtige Zuhörer! Mein / betrachtet die wunderbare Aenderung und Zuſtl der tödtlichen Kranckheit unſers Liebhabers Chriſti des HErrn. Die Liebe / wie wir vernommen haben / welche ihm alle Schmertzen verſüſſet / und abgekürtzet hat / machet ihm doch ſeine Hinſcheidung überaus bitter / und herb. Er iſt in den Garten gekommen / und ſich mit ſeinen Jüngern beurlaubend / hat er ſich alſo betrübet / alſo geängſtiget / daß er ſelbſt bekennet hat / daß diſer ſein Trauermuth / und Angſt ſeye ſo hoch geweſen / daß ſie ihn in eine tödtliche Ohnmacht gebracht: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Meine Seel iſt traurig biß in Tod. Er gieng zwar von den Menſchen zu ſeinem himmliſchen Vatter / und wann die Menſchen ſonſt zu ihren Eltern zuruck kehren / geſchicht ſolches mit ſonderer Freud; Chriſtus / obſchon er zu ſeinem himmliſchen Vatter zuruck kehrte / nichts deſtoweniger / daß er uns ſeine Freund verlaſſen ſollte / und ſich mit uns beurlauben / hat er ſich derowegen alſo betrübet / daß er aus diſer Kranckheit allein den Tod haben kunte. Der Heil. Auguſtinus, als er einſtens ſich mit einem ſeiner Freunden beurlaubte / hatte hierüber ein ſo groſſes Leyd / daß er ſagte / daß ihm nur die Helffte ſeiner Seel im Leib bliben wäre / und halb mit den guten Freunden entgangen iſt. Und derohalben / daß er halb lebendig / und halb tod wäre / welches er zwar hernach widerruffen hat / und ſehr wohl. Maſſen diſes von niemand anderem / als von der Liebe JEſu kan geſagt werden / daß bey ſeiner mit uns Scheidung ſein Hertz / und ſeine Seel alſo zu ſagen ware getheilet geweſen. Welches ſich gewiſen hat zu eben ſelbiger Stund / an welcher er ſein Leyden ſeinen Jüngern offenbahret hat. Chriſtus gieng von ihnen / damit er zu ſeinem himmliſchen Vatter bettete / in welchem Gebett er ſtets auf der Zung den Nahmen ſeines himmliſchen Vatters hatte: Pater mi! Vatter mein! Matth. 26. v. 39.
Abba Pater! Abba Vatter! Es mercken aber die Evangeliſten / daß er dreymahl ſey zum Vatter gangen / und dreymal / daß er ſeine Jünger beſucht habe: zum Erſtenmal gieng er zum Vatter: Progreſſus puſillum procidit in faciem Suam. Er gieng ein wenig fort / und fiel auf ſein Angeſicht. Bald darauf kehrte er wider zuruck zu ſeinen Lieben Jüngern: Et venit ad diſcipulos ſuos. Und er kam zu ſeinen Jüngern. Iterum ſecundò abiit, & oravit er gieng zum anderten mal / und bettete! Et venit iterum. Und er kam abermal. Et relictis illis iterum abiit & oravit tertiò. Und ſie verlaſſend gieng er wider und bettete zum dritten mal. Et

Marci 14. v. 36.
Matth. 26. v. 39.
Ibidem v. 40.
v. 42.
v. 44.

venit

Marci 14. v. 41. venit tertiò & ait illis. Er kam zum drittenmal und ſprach zu ihnen. Alſo/ daß er zur Zeit des Gebetts bald von den Jüngern zu dem Vatter/ bald von dem Vatter zu den Jüngern gieng/ und ſo offt vom Vatter zu den Jüngern/ als offt er von den Jüngern zum Vatter gegangen iſt. Jetzt erkenne ich/ O Göttlicher Liebhaber! daß/ da du ſo offt zum Vatter geheſt/ und eben ſo offt vom Vatter zu deinen Jüngern zuruck kehreſt/ daß deine Seel zwiſchen dem Vatter und den Menſchen/ alſo zu ſagen/ in zwey Theil getheilet iſt. Mit gantzem zwar/ und mit gantzem Hertzen liebeſt du deinen himmliſchen Vatter/ und liebeſt auch mit gantzem Hertzen uns: da ich dich aber mit einer ſo groſſen Betrübnuß von deinen Jüngern gehen ſehe/ deuchtet es mich/ als wann du dabey deine halbe Seel/ und dein halbes Hertz verliehreſt; und derowegen wider zu deinen geliebten Jüngern alſo eileſt.

Allhier können Euer Lieb/ und Andacht erachten/ was für eine Angſt/ und Schmertzen der gebenedeyte Heyland gehabt habe/ da er bereits auf ſeinem Tod-Beth gelegen/ auf dem Creutz gehangen iſt/ und geſehen hat/ daß er über eine kurtze Weil ſeine liebe Freund gäntzlich verlaſſen müſſen wird. Aber was hat ſeine Liebe nicht gethan? Er hat eine ſolche Sach uns zu gefallen erdacht/ welche die zeitliche Freund nicht in ihrer Macht haben. Eine aus den bitterſten Sachen diſer Welt iſt folgende/ daß die Menſchen kein Teſtament für ihre Freund machen/ und ſie legaliter Erbſchaffts-weiß mit Recht verſchreiben können; beym Tod pflegen die Menſchen Teſtament aufzurichten/ und ihren Erben ihre Güter zu verſchaffen: Weil aber ein guter Freund das theureſte Gut/ und Schatz iſt/ ſollte forderiſt das Teſtament Freund halben gemacht/ und ſie als eine Erbſchafft hinterlaſſen werden. Seynd nun die Freund unſer beſter Schatz/ warum wird ihretwegen kein Teſtament gemacht/ warum verſchaffen wir diſe nicht unſeren Erben? Die Urſach deſſen iſt folgende: Daß die Güter/ welche wir anderen vermachen/ verbleiben auch biß nach unſerem Tod: die Freund aber nach unſerem Tod verbleiben nicht mehr ſolche/ ſondern ſterben alle mit uns. Der allerbeſte Freund verharret biß in Tod/ nach dem Tod iſt kein Freund mehr zu finden. Es ware in Abweſenheit Chriſti Lazarus geſtorben/ und iſt ſehr merckwürdig die Weis/ auf welche Chriſtus diſe Zeitung ſeinen Apoſtlen angedeutet hat: Zum erſtenmal

Joann. 11. v. 11. ſprach er: Lazarus amicus noſter dormit. Lazarus unſer Freund ſchlafft; bald darauf redet er deutlicher/ und ſprach:

Ibidem v. 14. Lazarus mortuus eſt. Lazarus iſt geſtorben. Es iſt eine wunderſame Sach: als Chriſtus ſaget/ daß Lazarus ſchlafft/ nennet er ihn einen Freund. Lazarus amicus noſter dormit. Lazarus unſer Freund ſchlafft; als er ſagt/ daß Lazarus geſtorben/ nennet er ihn nicht mehr einen Freund: Lazarus mortuus eſt. Lazarus iſt geſtorben. Derowegen/ daß wer ſchlafft/ iſt annoch beym Leben/ und die Freundſchafft dauret ſamt dem Leben; iſt aber jemand verblichen/ ſo iſt auch mit ihm die Freundſchafft verſchiden. Ein Freund währet biß in den Tod/ nach dem Tod iſt kein Freund mehr zu finden. Lazarus beym Leben iſt ein Freund/ Lazarus amicus noſter. Lazarus als er tod/ verliehret den Nahmen eines Freunds. Lazarus mortuus eſt. Lazarus iſt geſtorben. Wann nun die Freundſchafft mit dem Tod aufhöret/ darum können nicht die Freund im Teſtament wie andere Güter geſetzt werden/ welche nach dem Tod verbleiben. Allein die Freundſchafft Chriſti hatte eine Exception, ein Ausnohm und ware eine ſolche Freundſchafft/ welche als ein theures Gut im Teſtament geſetzt werden kunte/ u. uns verſchaffen zu werden vermöchte. Chriſtus ware unſer Freund: und damit er erwiſe/ daß er auch nach dem Tod ein Freund verbleiben wolle/ hat er ſich ſelbſt ins Teſtament geſetzt/ als er uns im Sacrament des Altars ſeinen Leib/ und Blut verſchaffen hat/ von welchem er geſprochen hat: Hic Luc. 22. v. 20. eſt calix novum teſtamentum in ſanguine meo. Diſes iſt der Kelch des neuen Teſtaments in meinem Blut. Weil er wollte/ daß auch ſeine Freund nach dem Tod ſolche verbliben/ hat er ſie auch ins Teſtament geſetzt. Aus allen ſeinen Freunden ware die gröſte ſeine wertheſte Mutter/ und diſe hat er uns in der Perſon Joannis anbefohlen: Ecce Mater tua! Sihe deine Joann. 19. v. 27. Mutter! Joannes ſtellte an ſich vor uns alle/ als Freund Chriſti/ und diſen ſamt uns allen hat er verſchafft ſeiner wertheſten Mutter: Ecce filius tuus. Sihe deinen Idem c. 19. v. 26. Sohn. Damit wir wußten/ daß kein beſſerer Freund als Chriſtus ſeye/ welcher auch nach dem Tod ein ſolcher verbleibet/ und ſeine Freundſchafft mit ins Teſtament eintragt.

Diſes erkannte jener adeliche Herr/ welcher in der letzten Kranckheit um den Durſt zu löſchen friſches Waſſer verlangend/ als er von jemand ermahnet wurde/ er wollte es jenem zutrincken/ den er vor ſeinen beſten Freund hielte: Er in Gegenwart viler anderen Freunden zu Chriſto dem Gecreutzigten ſich wendend/ ſprach: Dir Chriſte/ meinem vertrauteſten Freund trincke ichs zu/ welcher mich vom ewigen Feur errettet haſt/ und jederzeit gegen mir deinem Freund/ der gegen dir ſo undanckbar geweſen/ mein Freund verbliben biſt. Und ohne Zweiffel iſt die Liebe Chriſti zu bewundern/ daß ſie auch damal in ihrer Gäntze/ und vollkommenem Eyffer verbliben iſt/ da ſie zwar von dem Undanck ſeiner untreuen Freunden ausDrexel. prodr. c. 3. §. 17.

gelöſchet

gelöſchet werden ſollte. Judas hatte ihn bereits verrathen/ und ſeinen Feinden überantwortet: Er aber hatte ihn derowegen zu lieben nicht aufgehöret/ ſondern diſen Böſewicht noch zu ſeinem letzten Abendmahl/ und Einſetzung des Hochheiligen Sacrament des Altars zugelaſſen/ und ihn einen Freund benahmſet. Petrus hat ihn dreymahl verlaugnet/ und jedoch blieb die Liebe in ihrer Vollkommenheit. Annoch truge Chriſtus
Luc. 22. v. 61. Petrum in ſeinem Hertzen: Converſus Dominus reſpexit Petrum, der HERR kehrte ſich um/ und erſahe Petrum. Andere Jünger lieffen alle davon: jedoch liebte ſie Chriſtus; er wollte nichts von ihnen vor dem Hohenprieſter reden/ ja nach ſeiner Auferſtehung nennet er ſie Brüder/ da
Joann. 20. v. 17. er Magdalenā anbefahle: Vade ad fratres meos, gehe zu meinen Brüdern. O HErr! wie nenneſt du ſie Brüder? Sie ſeynd ja jene/ welche dich kurtz zuvor verlaſſen haben/ und untreu worden ſeynd? Es lieget nichts hieran/ antwortete Chriſtus/ gröſſer iſt meine freundſchafftliche Liebe/ als daß ſie durch Undanck gemindert/ und ausgelöſchet werden könne. Aber O HERR! haſt du ſie wegen ihrer Undanckbarkeit nicht noch aus deiner Freundſchafft ausgelöſchet: ſo wird hieran genug ſeyn/ wann du Magdalenam zu deinen Jüngern/ als Freunden/ gleich wie du ſie zuvor genennet haſt/ ſenden
Joann. 15. v. 15. wirſt: Vos autem amicos dixi, ich hab euch Freund genennet. Zu was Zihl und End entdeckeſt du mit neuen Anzeichen deine Liebe/ und nenneſt ſie Brüder/ diſes haben ſie ja nicht verdienet? Derowegen allein/ damit ſie mögen eine gröſſere Liebe zu ihnen ſehen/ je gröſſer ihr Undanck ware. Ich liebe nicht wie Menſchen/ welche wegen einer auch geringen Urſach ihre Liebe ändern; Meine Liebe iſt alſo vollkommen/ daß ſie durch den menſchlichen Undanck nur mehr entzündet wird. Es mögen meine Jünger zuvor Freund geweſen ſeyn: nun aber nach ihrem Undanck erwähle ich ſie für Brüder: Vade ad fratres meos, gehe hin zu meinen Brüdern/ und entdecke/ offenbahre ihnen meine Auferſtehung. Quos paſſibilis (ſpricht Cajetanus) vocavit amicos,
Cajetanus in Joann. c. 20. modò immortalis fratres compellat. Ein ſo groſſer Liebhaber ware Chriſtus/ daß er ſeine Jünger/ welche er/ als er annoch denen Schmertzen/ und Peynen unterworffen ware/ Freund nennete/ hernach als er unſterblich ware/ Brüder genennet hat.

Weder verwundere ich mich über diſes/ daß er ſeine Jünger/ obſchon einiger Maſſen unerkanntliche für Brüder erkannt hat/ ſondern vilmehr über jene/ welche ihn gecreutziget haben/ daß er ſie nicht nur allein für ſeine Feind nicht erkannt/ ſondern für dieſelbe noch ſeinen himmliſchen Vatter gebetten
Luc. 23. v. 34. hat/ ſprechend: Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Hier hat der Sohn GOttes erſt an ſich bewiſen/ daß er ein Vatter der Barmhertzigkeit/ und unſer allerbeſter Freund ſeye. Es ruffte Rach der gantz überzogene und verfinſterte Himmel; es ſchrye die zitterende Erden; es ſchryen die Rach-begierige Engel; es ſchryen die nach menſchlichem Untergang ſeufftzende Teuffel; es ſchryen alle beym Tod ihres Erſchöpffers mitleydige Creaturen mit jenen Worten/ welche hernach in ſeiner Offenbahrung der Heil. Joannes aufgezeichnet hat: Usque quo Apoc. 6. v. 10. Domine (ſanctus & verax) non judicas, & non vindicas ſanguinem, de iis, qui habitant in terra? HErr/ der du heilig und wahrhafftig biſt/ wie lang richteſt du nicht/ und rächeſt nicht das Blut an denen/ die auf Erden wohnen? Es iſt ſchon der himmliſche Vatter vom Himmel herab geſtiegen/ damit er das unſchuldige Blut ſeines Sohns rächete/ und mitten unter einem erſchröcklichen Gewölck lieſſe ſich die Göttliche Gerechtigkeit mit Erſtaunungs-würdiger Stimm hören: Finis ve- Ezech. 7. v. 5. 3. & 4.
nit, venit finis ſuper quatuor plagas terræ. Nunc finis ſuper te: & mittam furorem meum in te, & judicabo te juxta vias tuas: & ponam contra te omnes abominationes tuas, & non parcet oculus meus ſuper te, & non miſerebor. Das End kommet/ ja es kommet das End über die vier Gegenden des Landes. Jetzt kommet das End über dich/ und ich werde meinen Grimm über dich ſenden/ und ich will dich richten nach deinen Weegen/ und dir alle deinen Greuel unter die Augen ſtellen. Meine Augen ſollen deiner nicht verſchonen/ und ich will mich nicht erbarmen. Unterdeſſen aber hatte der eingebohrne Sohn GOttes auf dem Beth ſeiner Schmertzen cogitatio- Jer. 29. v. 11.
nes pacis, & non afflictionis, Gedancken des Friedens/ und nicht der Trübſal. Derowegen hebet er ſeine mit Blut unterloſſene/ und ſchon halb gebrochene Augen zu ſeinem Vatter/ und unſerem Richter auf/ und unterredet ſich mit ihm heimlich im Hertzen erſtens alſo: Vatter mein! das Werck/ welches du mir auferleget haſt/ daß ichs vollbringe/ iſt ſchier gäntzlich vollbracht. Dein Willen ware/ daß ich vom Himmel herab fliege/ und die Menſchheit auf mich nehmete; damit ich neun Monath im Mutterleib verſchloſſen blibe; damit ich im Stall gebohren wurde/ in der Krippen ligte/ ins Egypten-Land fliehete/ und denen Eltern unterthänig wäre: conſummatum eſt, diß iſt alles vollbracht. Du haſt gewollt/ daß ich drey und dreyßig Jahr in der Welt für das menſchliche Heyl arbeitete/ und im Schweiß meines Angeſichts das verlohrne Schäfflein aufſuchte/ und ſelbiges in Hunger/ und

Durſt/

Durſt/ in der Hitz und Froſt/ in der Armuth/ und Demuth zu finden bewürbe: conſummatum eſt, auch diſes alles iſt vollbracht. Der Kelch/ den du mir Vatter gegeben haſt/ iſt ſchier völlig ausgetruncken/ es iſt nunmehr von der Lebens-Zeit ſehr wenig übrig. Einer Sach halben bitte ich dich himmliſcher Vatter/ und diſes ſeye die letzte Gnad/ um welche ich dich erſuche; Nicht daß du mir meine Schmertzen mindereſt/ bitte ich dich; vermehre ſie vilmehr: nicht auf daß du meine betrübte Mutter tröſteſt/ obſchon die Bitterkeit ihrer Schmertzen groß/ wie das Meer iſt: nicht/ daß du unter deinen Schutz nimmſt den Jünger/den ich liebe: Sondern mein Vatter/ ſo ich dein lieber Sohn bin/ hab ich dir jemahl gefallen/ willſt du/ damit die Welt erkenne/ daß du deinen Sohn liebeſt/ hierinnen beweiß es/ daß du meine Bitt erhöreſt. Pater dimitte illis! Vatter verzeihe es ihnen! Laß es nicht geſchehen/ damit ſie verlohren gehen/ für welche ich leyde: Heyle die jenige/ welche mich verwundet haben: es mögen dieſelbe leben/ für welche ich ſterbe. Nimm ſie auf in deine Gnad/ für welche dein Sohn Unbild erlitten hat. Hab ich nicht Acht/ daß ich durch ſie ſterbe/ und des Lebens beraubt werde: ſondern auf diſes/ daß ich für ſie ſterbe/ und mein Leben dargibe. Und damit du wiſſeſt/ daß ich nicht für ſie umſonſt anhalte/ und bitte/ höre die Urſach meiner Bitt: Non enim ſciunt, quid faciunt; dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun; Sie wiſſen zwar/ daß ſie mich creutzigen und tödten/ aber ſie wiſſen keines wegs/ wer es ſeye/ deme ſie den ſchmählichen Tod anthun u. hinrichten. Sie ſeynd meine Feind/ aber ſie wiſſen nicht/ daß ich ihr Freund bin. Derowegen/ ſo ſie ihre Boßheit anklaget/ ſo mögen ſie vor deiner ihre Unwiſſenheit entſchuldigen. Pater! dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter! verzeihe es ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun.

O Göttlicher Freund! O ſüſſeſter JEſu! ich kan hier mit meiner Sprach nicht weiter/ da deine Liebe auch nicht höher kan. Wann du in diſen deinen letzten Schmertzen hätteſt alſo liebreich auf deine Freund gedacht/ wäre diſes ſehr vil: daß du aber auch damahl deine Feind im Hertzen getragen haſt/ das iſt ein Wunder/ das iſt ein Wunder-Werck deiner aller eyffrigſten Liebe. Du kanſt/ O aller gütigſter Heyland! deine Wörter widerhohlen/ mit welchen du bey Iſaia dem Propheten den undanckbaren Menſchen deine Gutthaten vorgerucket haſt: Iſai. 5. v. 4. Quid eſt, quod ultrà debui facere vineæ meæ, & non feci? Was iſt/ was ich hab mehr meinem Wein-Garten thun ſollen/ und habs nicht gethan? Ich geſtehe es/ daß du auf den Gipffel der Liebe gekommen biſt/ auf dem Creutz ſeynd die Gräntzen deiner Liebe/ es iſt nichts mehr übrig/ was du uns mehr thun kunteſt. Als du GOtt wareſt/ biſt du Menſch worden: da du im Himmel wareſt/ biſt du auf die Erd geſtigen: du haſt den Sententz des Tods ausgelöſchet/ unſere Schuld bezahlet/ den gantzen Menſchen geſund gemacht/ die gantze verlohrene Welt erkauffet. Und was hätteſt du ſollen mehr thun/ und haſt es nicht gethan? Gehe nun Göttlicher Liebhaber aus diſer Welt zu deinem Vatter. Du haſt uns zur Speiß hinterlaſſen deinen Leib/ zum Tranck dein Blut/ deine Verdienſten zum Pfand/ die Sacramenten zur Medicin/ dich ſelbſten zu unſerer Belohnung/ und was haſt du uns mehr thun ſollen? Du haſt erſchaffen unſere Seel zu deinem Ebenbild/und nach deiner Gleichnuß/ den Leib haſt du gebildet aus der Erden/ die Engel haſt du uns zugeeignet/ als Bediente/ die Elementen zur Nothdurfft/ die gantze Welt zur Wohnung/ und den Himmel haſt du uns zum Reich verfertiget. Mache nunmehr ſchon deine Augen zu/ O wertheſter Heyland/ koſtbahreſter Schatz/ und ſtirbe! du haſt ſchon blutigen Schweiß geſchwitzet/ biſt gefangen worden/ als ein Dieb/ gegeißlet wie ein Leibeigner/ und biſt als ein Rädelführer aller Böſſwichten angegeben worden. Als ein Gottsläſterer hat man dich ausgelacht/ als einen Thorrechten gecreutziget/ und gröſten Ubelthäter hingerichtet/ und diſes alles/ da du mit Lieb vergilteſt/ was haſt du mehr thun ſollen/ oder können? Ruhe derowegen ſchon von allen deinen Wercken/ welche du verfertiget haſt. Da du nichts mehr thun kanſt/ als du bereits gethan haſt/ ſo ſtirbe dann/ O Göttlicher Liebhaber! O mein JEſu! Ich ſehe nun/ daß ſchon die letzte Stund iſt/ daß bereits der letzte Augenblick iſt/ an welchem du zu deinem himmliſchen Vatter gehen ſollſt. Stirb dann/ O unſer Leben ſtirb! es wartet auf deinen Tod der Himmel/ und Erden/ alle Augen aller Creaturen ſeynd nunmehr auf dich gewendet. Es wartet der himmliſche Vatter mit ausgeſpannten Armen/ damit er deinen Geiſt empfange: Es warten die Engel/ damit ſie dir nach einem ſo blutigen Kampff die Siegs-Lieder der Helden abſingen: Es wartet die Vor-Höll/ damit ſie durch deinen Glantz erleuchtet werde: Es warten die von vil tauſend Jahren her in der Gefängnuß ſitzende Seelen/ damit ſie durch diß erlöſet werden: Es warten die Sünder/ damit ſie reumüthig auf ihre Bruſt ſchlagen: Es wartet die Erden/ damit ſie ſich erſchüttere: Es warket die Sonn/ damit ſie verfinſtert werde/ die Felſen/ damit ſie zerſpringen: die Gräber/ damit ſie geöffnet/ die gantze Welt/ damit ſie durch deinen Tod erneuert werde. Es warten die Menſchen/ damit ſie erkauffet werden: Es warten endlich alle Geſchöpff des Himmels/ und der Erden auf deinen Tod.

Schlieſſe derowegen deine Augen/ O liebſter Freund! fahre hin O Sohn GOttes! ruhe im Friden/ O Göttlicher Liebhaber!

Erhebet eure Augen/ traurige Zuhöreer! ſo ihr vor Zähren vermöget/ und betrachtet ein neues Schauſpil. Der eingebohrne Sohn GOttes/ die ewige Liebe/ unſer Liebhaber und Freund/ da nichts mehr übrig ware/ was er uns thun kunte/ als wann er unſerem Verlangen willfahrte/ und in das Erwarten einwilligte/ neiget derowegen ſein Haupt/ und bieget es zur Erden/ damit es nicht ſchiene/ als ob er auf uns zörnend von diſer Welt abfuhre; Er neiget ſein Haupt/ als ob er uns zu guter letzt noch einen freundſchafftlichen Kuß geben wollte; Er neiget ſein Haupt/ damit man zu guter letzt zutrette/ und ihm ſeine Bitt/ und Verlangen vortrage. Aurem applicuit (ſpricht Salmeron) noſtras ærumnas, & miſerias auditurus. Er hat ſeine Ohren geneigt/ damit er unſer Trangſal/ Elend/ und Klagmuth beſſer vernehme. Er neigte das Haupt/ damit er ſich mit der gantzen Welt beurlaubte/ als ob er ſagen wollte: Hab dich wohl/ O Erden! welche ich ſo offt mit meinen Zähren/ Schweiß und Blut benetzet hab! Hab dich wol/ O mein allerliebſtes und auserleſenes Volck/ welches ich ſo aufrichtig geliebet hab. Hab dich wohl/ O Bethlehem! welches mir vor Zeiten ſtatt der Wiegen eine Krippen gegeben hat: Ich lige ſchon auf einem anderen Beth; ich werde im Friden entſchlaffen. Hab dich wohl/ O Jeruſalem! in welchem ich ſo offt auf- und abgegangen bin/ geprediget/ Preſthaffte gehevlet/ und alle geliebet hab. O Jeruſalem! Jeruſalem! wie offt habe ich deine Kinder/ wie eine Bruth-Henn unter meine Flügel ſammlen wollen/ und du haſt nicht gewollt. Ich habe im Tempel gelehret/ dich geruffen/ & noluiſti, und du haſt nicht gewollt. O Jeruſalem! ich dancke dir für diſe letzte Ligerſtatt/ welche du mir aufgebethet haſt. Bona nox! ich wünſche dir eine gute Nacht. Hab dich wohl. Hab dich wohl mein Volck/ welches bey meinem Beth um das Creutz herumſtehet! Du creutzigeſt mich/ du tödteſt mich/ ich habe dich dennoch lieb! Bona nox! ich wünſche dir eine gute Nacht. Hab dich wohl. Hab dich wohl meine wertheſte Mutter! aus dir hab ich diſen ſterblichen Leib angenommen: jetzt werde ich in die Händ meines Vatters den Geiſt aufgeben. Du haſt mich vor Zeiten in der Krippen geſehen/ da du mich zur Welt gebohren haſt/ jetzt ſiheſt du mich auf dem Creutz/ auf welchem ich den letzten Athem ziehe. Ich weiß/ liebſte Mutter/ daß überaus groß dein Schmertzen ſeye/ aber du mußt wiſſen/ daß kein Schmertz über den meinigen ſeye. O liebſte Mutter! wer wird dich nach meinem Tod tröſten/ wann dein Sohn dein einziger Troſt die Augen zuſchlieſſen wird? Bona nox, ich wünſche dir eine gute Nacht. Nach drey Tagen werde ich dir einen guten Morgen wünſchen. Hab dich wohl/ und tröſte dich GOtt O ſchmertzhaffte/ O betrübte Mutter! hab dich wohl/ O himmliſcher Vatter! du ſiheſt allhier deinen gehorſamen Sohn/ biß auf den Tod des Creutzes/ jetzt iſt ſchon alles vollzogen/ was du mir auferleget haſt/ jetzt nimm meinen Geiſt auf. Pater in manus tuas commendo Spiritum meum. Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geiſt/ & inclinato capite tradidit Spiritum, und mit geneigtem Haupt gab er ſeinen Geiſt auf. Luc. 22. v. 46. Joann. 15. v. 30.

Salmeron.

Ich kommet her zu diſem Schmertz-vollen/ zu diſem liebreichen Schauſpil/ kommet andächtige Seelen! beſteiget diſes Gerüſt der Liebe/ duncket eure Federn in dem Blut Chriſti ein/ und machet eurem Freund Chriſto/ der bereits geſtorben iſt/ auf dem Creutz bey ſeinen Füſſen folgende Grab-Schrifft: Ecce! quomodo amabat eum. Sihe! wie er geliebet hat. Saget/ O ihr Teuffel! die ihr uns diſer Liebe halben beneydet: ſprechet/ O ihr Engel! welche den Menſchen bedienet: Kommet her ihr geſammte Creaturen/ und unter einem durch den gantzen Erdkreis ſich ergieſſenden Hall widerholet diſe Wort: Ecce! quomodo amabat eum. Sihe! wie er geliebet hat. Da ihm die Liebe den Mund ſchloſſe/ der aus dem Mund des Allerhöchſten herfür gekommen ware: da ſie ihm die Augen zumachte/ und aus dem Leib die See! entzoge/ das Leben unſerem Leben benahme: da ſie ihm alles Blut aus ſeinen Adern und aus allen Glidern herfür lockte/ jetzt ſaget: Ecce! quomodo amabat. Sihe! wie er geliebet hat. Da euer Freund auf dem Creutz/ gleich wie auf ſeinem Todten-Beth die Arm ausſtrecket/ damit er den Menſchen umfange; da er das Haupt neiget/ damit er euch freundſchafftlich küſſe: da er ans Creutz gehefftet wird/ damit er nicht von euch weggehen könne; da er in gröſter Bitterkeit/ und Eyffer der Liebe verſchiden iſt; da das Göttliche Wort ſchon ſtill ſchweiget/ ſo ſaget dann: Ecce! quomodo amabat eum. Sihe! wie er geliebet. Ich möchte ſchier auch ſchweigen/ da ſchweiget/ und auf dem Creutz unſer ſüſſeſter JEſus/ und beſter Freund entſchiden iſt/ und in Bitterkeit meines Hertzens von der Cantzel herab ſteigen. Aber es halten mich noch heut zwey ſonderbare Freund Chriſti Nicodemus/ und Joſeph von Arimathäa auf/ mit welchen ich diſe Predig geſchloſſen haben will.

Es ware bereits der allerliebſte JEſus auf dem Creutz verblichen/ und unter dem Creutz ſtunde ſeine ſchmertzhaffte Mutter. Groß ware ihr der Schmertz/ daß ſie den ſchon todten Sohn nicht vom Creutz herunter nehmen kunte. Joannes ware hierzu nicht zulänglich/ andere Jünger Chriſti waren

waren nicht zugegen/ und die andächtige Weiber hatten darzu nicht nöthigen Zeig. Derowegen stunde unter dem Creutz Maria/ widerum von neuem in ihrem Hertzen verwundet. Fatigata gemitibus, cruciata doloribus, afflicta ploratibus, (wie redet der Heil. Bernard) Es stunde Maria unter dem Creutz von Seufftzen ermüdet/ von Schmertzen gepeyniget/ und mit Thränen geplaget. Die Sonnen ware bereits untergangen/ der Abend nahete heran/ und kein Freund ware/ welcher sich des Leichnams erbarmete/ und ihn vom Creutz herunter nahme/ und derowegen zersprang das Hertz vor Leyd in Maria. Aber O Maria! sey gutes Muths: es ist dein Sohn nicht von allen verlassen/ es werden dir alsbald zwey fürnehme Herrn zu Hülff kommen/ welche mit aller Ehrerbietigkeit werden deinen Sohn helffen zur Erden bestatten. Es hat schon Joseph von Arimathäa sich Erlaubnuß von Pilato ausgebetten/ damit er Christum herab thun könne/ und Nicodemus hat bereits hundert Pfund theure Salben gekauffet/ damit er den Leib JEsu salbe. Es begeben sich beyde schon auf den Weeg nacher Jerusalem/ und werden dich O Maria! diſe zwey Herrn sonderlich trösten. Post hæc autem rogavit Pilatum Joseph ab Arimathæa (eo, quòd esset discipulus JEsu, occultus autem propter metum Judæorum) ut tolleret corpus JEsu, & permisit Pilatus. Venit ergo, & tulit corpus JEsu. Nach diſem aber bate Pilatum Joseph von Arimathäa (dieweil er auch ein Jünger JEsu ware/ doch in geheim aus Forcht der Juden) daß er den Leichnam JEsu abnehmen möchte/ und Pilatus ließ es zu. Er also kame/ und nahm den Leichnam JEsu ab. Venit autem & Nicodemus - ferens mixturam myrrhæ & aloës, quasi libras centum. Es kame auch Nicodemus/ und brachte Myrrhen und Aloe untereinander gemengt gleichsam hundert Pfund. Es gehen diſe zwey getreue Freund aus der Stadt/ sie nahmen ihre Dienerschafft mit sich/ tragen Leiter/ Zangen/ und Hammer/ die Betrübnuß/ und unaussprechlicher Schmertz benimmt ihnen alle Sprach/ sie gehen in der Still/ keiner redet mit dem andern ein Wort/ und dabey fallen ihnen häuffige Zähren aus den Augen. Kaum kommen sie in die Nähe zum Calvary-Berg/ kaum erblicket sie die gebenedeyteste Mutter Maria/ alsobald erweckte sie in ihrem Hertzen eine unaussprechliche Freud. Gleich bewillkommet sie diſe Herrn/ bittet sie um diſe letzte Lieb/ damit sie ihren allerliebsten Sohn vom Creutz herab nehmen hülfften; Sie nimmt ihnen selbst die Leiter aus der Hand/ tragt gleich Strick/ Hammer/ und Zang zu dem Creutz/ zur rechten und zur lincken Seiten werden Leitern angesetzet: auf der einen steiget hinauf Nicodemus/ auf der andern Joseph von Arimathäa. Der eine zihet die Nägel heraus/ der andere halt den Leib Christi. Es greifft auch Joannes zu/ die Bedienten Nicodemi und Josephi fahren nicht ihren Fleiß/ es kommen auch zu Hülff die andächtige Frauen/ und Maria tragt auch Hülff bey/ so gut/ als sie kunte/ und legte den mit gröſter Ehrerbietigkeit vom Creutz abgenommenen Leichnam in ihre Jungfräuliche Schoos. Virgo (spricht Metaphrastes) in deponendo Christo in cruce maternis manibus inservivit, & clavos, qui extrahebantur, in sinu suo accepit, & membra illius amplexa est. Et Josepho in manus tradens sudarium ait: tibi curæ sit, ut sepulturæ tradens hoc eum honestè componas, myrrha condias, & ei justa facias. Die gebenedeyteste Mutter hat mit ihren mütterlichen Händen/ so gut/ als sie kunte/ den Leib ihres Sohns herab genommen/ und legte die herausgezogene Nägel in ihre Schoos/ und den herab genommenen Leib umarmend/ gab sie Josepho ein Schweiß-Tuch in die Händ/ sprechend: Lieber Joseph/ hab doch hierob Sorg/ daß du meinen Sohn in diſes Tuch einwickleſt/ mit Beschaidenheit zusammen legeſt/ mit Myrrhen einsalbeſt/ und ehrbar begrabeſt. Es sitzet unter dem Creutz Maria/ sie hatte auf ihrer Schoos den verblichenen Leichnam ihres Sohns/ sie küsset seine Wunden/ und waschet selbe mit ihren Zähren ab.

Metaphrast. 15. August. apud Anton. Escobar Tom. I. in Evangel. Libr. XII. Sect. 3. §. 1. n. 4.

Joann. 19. v. 38.

Joann. 19. v. 39.

Aber es ist schon Zeit Maria! daß dein lieber Sohn begraben werde. Beurlaube dich zu guter Letzt/ und übergib ihn in die Händ Nicodemi/ und Josephi. Es tretten hinzu die zwey heilige Freund/ nehmen den Leib aus den Händen Mariä/ legen selben in ein reines Schweiß-Tuch/ und schicken sich zur Begräbnuß: Acceperunt ergo corpus JESU, & ligaverunt illud linteis cum aromatibus, sicut Judæis est mos sepelire. **Sie nahmen dann den Leib JEsu/ und banden ihn in leinerne Tücher mit Specereyen/ wie es der Brauch ist bey den Juden zu begraben. Sie nehmen ihn auf ihre Achsel/ tragen ihn zum Grab/ und wie der Heil. Bernard schreibt/ waren auch allhier die Engel zugegen.** Erant similiter & Angeli dolentibus condolentes - - flebant, & ipsi, ut arbitror, amarissimè, mente turbati, videntes Dominam suam, Matrem utique Dei sui tam vehementi dolore repletam, tot rivulis affluentium lachrymarum perfusam. Es waren da zugegen auch die Engel/ und

Joann. 19. v. 40.

S. Bernard. de Lament. Virgin. post medium mihi P. II. f. 45. lit. D.

hatten mit jenen/ ſo Chriſtum den todten beweynten/ ein Mitleyden. Sie weynten ſelbſt bitterlich/ als ſie ihre Frau die Mutter GOttes mit ſo groſſen Schmertzen angefüllet/ und mit ſo reichlichen Zähren überſchüttet ſahen. O quis tunc Angelorum, Archangelorúmque etiam contra naturam ſuam non fleret, ubi Auctor naturæ Deus immortalis homo mortuus jacebat. O wer wohl aus den Englen/ und auch Ertz-Englen hätte nicht wollen auch wider die Natur weynen/ da daſelbſt der Erſchaffer aller Dingen der unſterbliche GOTT als ein Menſch todt lage? Fiebat proinde mœror, & luctus ab Angelis ibidem præſentibus, qualis decebat Spiritus almos. Es geſchahe derowegen ein Traur-Weeſen unter den gegenwärtigen Englen/ und ein ſolches Weynen/ gleichwie getreuen Dienern ihres HErrn gebührte. Und damit ſie ihm ihre letzte Treu/ Liebe/ und Dienſt erwiſen/ giengen auch ſie mit andern andächtigen Seelen zum Grab ihres GOttes: Tunc Angelorum millia millium ad Chriſti ſepulchrum convenerant. Damalens ſeynd vil tauſend/ und tauſend der heiligen Engel bey dem Grab Chriſti zuſammen kommen. Guilielmus Parisiensis zehlet neun Chör der Engel/ in einem jeden Chor aber/ ſpricht er/ ſeynd der Hauffen/ oder Schaaren 6666. ſechs tauſend/ ſechs hundert/ und ſechs und ſechtzig. Derowegen in allen Chören der Engel werden Hauffen 59994. neun und funfftzig tauſend/ neun hundert/ vier und neuntzig ſeyn. Jeder Hauffen enthält in ſich 6666. ſechs tauſend/ ſechs hundert/ und ſechs und ſechtzig: ſo muß dann jeder Chor in ſich halten 44435556. das iſt: viertzig Million/ vier hundert/ fünff und dreyßigmal tauſend/ fünff hundert/ und ſechs und funfftzig Engel: ſo müſſen dann alle Engel zuſamen 399920004 drey hundert/ neun und neuntzig Million/ neunmal hundert zwey und neuntzig tauſend/ und vier machen. Der Engliſche Lehrer aber ſchreibt/ daß ein jeder höhere Engliſcher Chor in der Zahl zehenmal gröſſer/ als andere nidrigere ſeyen. Derowegen ſo in dem erſten Engliſchen Chor Schaaren oder Hauffen ſeynd 6666

Ibidem Lit. E.

So werden in dem andern ſeyn	66660
Im dritten	666600
Im vierten	6666000
Im fünfften	66660000
Im ſechſten	666600000
Im ſibenden	6666000000
Im achten	66660000000
Im neunten	666600000000
So macht die Summa aller Engel aus	740666665926

Das iſt: Siben hundert/ und viertzigmal tauſend/ ſechs hundert/ ſechs und ſechtzig Million/ ſechsmal hundert/ fünff und ſechtzig tauſend/ neun hundert/ ſechs und zwantzig.

So nun der Engel ſeynd	
Im erſten Chor	44435556
So werden im andern ſeyn	444355560
Im dritten	4443555600
Im vierten	44435556000
Im fünfften	444355560000
Im ſechſten	4443555600000
Im ſibenden	44435556000000
Im achten	444355560000000
Im neunten	4443555600000000
Summa aller	493728399506271 6

Das iſt: Vier tauſend/ neun hundert/ ſiben und dreyßig Millionen mal Million; zweymal hundert/ und drey und achtzig tauſend/ neun hundert/ fünff und neuntzig Million/ zwey und ſechtzig tauſend/ ſiben hundert und ſechtzig.

Diſe alle waren zugegen/ da der Leichnam Chriſti zu Grab getragen ware. O wie ſchön! O wie prächtig ware nicht diſe Begräbnuß/ welcher ſo vil hundert Millionen himmliſcher Hoff-Leuthen beygewohnet haben. Oder vilmehr wie ſchmertzhafft ware nicht diſe Leich-Begängnuß/ bey welcher eine ſo unzehliche Menge der himmliſchen Geiſter bitterlich geweynet hat. Es giengen die Engel voran/ beyder Seiten/ hinten drein/ und mitten unter ihnen/ als zwey irrdiſche Seraphinen Nicodemus und Joſeph trugen den Leichnam Chriſti. Es folgte die gebenedeyte Mutter mit Joanne/ und andere andächtige Weiber. Voran ſungen die Engel ein Trauer-Lied/ Rings herum ſeufftzeten die himmliſche Geiſter wehmüthig: hinten nach weynten die Seraphinen bitterlich: Joſepho/ und Nicodemo fielen aus den Augen häuffige Zähren: Mariä zerſprang das Hertz vor Schmertzen: Magdalena fiele in Ohnmacht vor Wehmuth: Ungeheures Weynen ware unter allen/ und auf dem gantzen Calvary-Berg breitete ſich ein trauriger Schall aus. Sie kamen zum Grab/ und rüſteten alles zu/ damit der Sohn GOttes ehrbar zur Erden beſtattet würde. Dum igitur Joſeph & Nicodemus (ſeynd die Wort des Heil. Bernardi) Dominum ponerent in ſepulchro, volebat cum illo Mater mœſtiſſima ſepeliri. Da unterdeſſen Joſeph/ und Nicodemus den HErrn JEſum ins Grab legten/ wollte mit ihm ſeine wertheſte Mutter begraben werden. Sie küßte letztlich ihren allerliebſten Sohn/ und vermeynte/ daß ihr das Hertz aus dem Leib entriſſen worden ſeye/ da ihr allerliebſtes

S. Bernard. loco cit. Lit. E.

Kind

Kind JEſus iſt ins Grab gelegt worden. Nicht wenig Zähren hat herfür gelockt dem Joſeph und Nicodemo die verwapßte Mutter. Nach Maria tritt zum Grab Joannes/ und andere andächtige Frauen/ küſſen dem allerliebſten Heyland die Händ/ und beurlauben ſich mit ihm in gröſter Bitterkeit des Hertzens.

O Chriſtliche Seelen! Es iſt nunmehr euer GOTT geſtorben/ euer beſter Freund verblichen/ euer Liebhaber verſchiden. Und wann getreue Freund nichts mehr dem verſtorbnen Freund erweiſen können/ ſo begleiten ſie ihn wenigſtens biß zum Grab. So gehet dann heut mit Bitterkeit eures Hertzens/ und eyffrigſter Liebe zu der Grabſtatt eures beſten Freunds Chriſti. Ihr ſeyd hier zugegen Wohlgebohrne Herren: ſo gebt Joſeph und Nicodemos ab. Ihr ſeyd hier zugegen andächtige Matronen: ſo vertrettet dann der Mariä Stell. Ihr ſeyd zugegen Jungfräulein und Jüngling: ſo ahmet dan Joanni nach. Ihr ſeyd zugegen büſſende Perſohnen: ſo thut es Magdalenä nach. Begleitet zur Grabſtatt euren GOtt/ gebt das Geleit Chriſto eurem verſtorbenen Freund! und ſo ihr wollet ſtatt des Grabs/ öffnet euer Hertz/ und legt in ſelbiges euren allerliebſten Heyland. Mir aber/ ſo ihr erlaubet/ mich eurer Andacht theilhafftig zu machen/ ſo will ich ſtatt des Leich-Tuchs alle meine Papier unterlegen/ die ich durch die Faſten-Zeit meinem gecreutzigten JEſu zu Ehren beſchriben habe. Vergieſſen wir allhier alle zuſammen Liebs-Zähren/ und vergelten ſeine Liebe mit freundſchafftlicher Gegen-Liebe. Sey ſein bitteres Leyden unſer Troſt! Unſer Freud ſeine heilige Wunden! In unſeren Hertzen ſey mit goldenen Buchſtaben eingegraben JESUS Chriſtus/ und diſer der Gecreutzigte.

A M E N.

Dominica Reſurrectionis.

Job Calamitatis Victor in Amicorum Corona de malis triumphans.

Seu

JESUS CHRISTUS poſt mortem Crucis inter applauſus Fidelium gloriosè reſurgens.

Hæc eſt charitatis & virtutis virtus, ut ſi quid uni proſperum concedatur, omnes ſibi proveniſſe congaudeant, rursúmque ſi quid contrarium ingeritur, univerſi ſibi accidiſſe condoleant. Caſſiodor. in Pſalm. 123.

SERMO QUADRAGESIMALIUM FINALIS.

Ite, dicite diſcipulis ejus, & Petro. *Marci 16. v. 7.*

Am Oſter-Sonntag.

Job in Anweſenheit ſeiner Freunden über Trübſal/ und alles Unheyl triumphirender Obſiger.

Oder

JESUS CHRISTUS nach dem Tod des Creutzes unter Frolocken der Glaubigen Glor-reich auferſtehend.

Diß iſt die Tugend der Liebe und Einigkeit/ daß/ wann jemand Glück beſcheret iſt/ man ſich erfreue/ als wann es allen widerfahren wäre/ und gleichfalls/ wann was widriges zufallt/ man es bedaure/ als wann es alle getroffen hätte. Alſo Caſſiodor. an beſagtem Orth.

Schluß der Faſten-Predigen.

Gehet hin/ und ſagets ſeinen Jüngern/ und Petro. Beym Heil. Marc. am 16. Cap. 7. Vers.

MAnn das Geſatz wahrer Freundſchafft zur Zeit der Trübſal unſers Freunds Mitleyden von uns erfordert/ alſo auch eben diſes Geſatz gebietet uns Freud/ und Mit-Frolocken zur Zeit/ da es dem Freund wohl ergehet/ und er aus der Qual und Trübſal zu neuem Glück und Aufkommen gelanget. Hæc eſt charitatis & unitatis virtus (ſpricht Caſſiodorus) ut ſi quid uni proſperum concedatur, omnes ſibi proveniſſe congaudeant, rursúmque, ſi quid contrarium ingeritur, univerſi ſibi accidiſſe condoleant. Diß iſt die Tugend wahrer Liebe und Einigkeit/ damit wir/ wann jemanden Glück zuſtoſſet/ uns erfreuen/ als wann es allen begegnes Caſſiod. in Pſal. 123.

gegnet wäre; hingegen auch trauren/ wann ihm was widriges zufalle. Andächtige Zuhörer! Wir haben unlängſt mit unſerem ſterbenden Heyland/ und Freund Chriſto getrauret/ jetzt iſt Zeit/ daß wir uns alle bey ſeiner Auferſtehung erfreuen/ da alle Geſchöpff frolocken/ die bey ſeinem Tod ſchmertzhafft geſeufftzet haben. Nicht unlängſt ſeynd die Felſen zerſprungen/ als auf dem Creutz der Erſchöpffer der Welt in Zigen lage; jetzt wird durch die Engels-Händ der Stein vom Grab abgewältzt bey Erſchütterung der Erden/ als wann ſolche vor Freud aufhupffte/ als ihr HErr Glorreich von Todten auferſtanden iſt. Unlängſt ware der Himmel mit ſchwartzen Briemen überzogen/ als er durch die gantze Welt verfinſtert wurde; Jetzt färbet ſchön Purpur-roth die Wolcken die Morgen-Röthe/ und zum herꝛlichen Triumph Chriſti rüſtet ſich Himmel und Erden. Es gehet mit heiterem Geſicht nach ihrem tödtlichen Untergang die Sonnen der Gerechtigkeit auf/ und derowegen mit ungemeinem Glantz erfrölichet die Sonne die Welt/ und deutet ihr einen glückſeeligen Morgen der menſchlichen Erlöſung an/ welche unlängſt verfinſtert ware/ und wünſchte der Erden eine gute Nacht. Aurora cœlum purpurat (ſinget heut die Kirchen) mundus triumphans jubilat. Die Morgen-Röthe zieret den Himmel/ die himmliſche Geiſter frolocken/ und die Welt erfreuet ſich. O grauſamer Tod! Jetzt hat dich das Leben beſiget/ Chriſtus gehet aus dem Grab/ um dich darinnen einzugraben: Ubi eſt mors victoria tua? Ubi eſt mors ſtimulus tuus? Wo iſt dein Sig? O Tod! Wo iſt dein Stachel? O Tod! Wo iſt/ O Berg/ euer ſchmertzhafftes Seufftzen? Ihr zerſpringet nicht mehr/ ſondern die frolockende Wind tragen das Gethön eures Klangs aus/ und der Freuden-reiche Widerhall breitet ſich in allen Thälern aus: Montes exultâltis, ſicut arietes, & colles ſicut agni ovium à facie Domini mota eſt terra. Ihr Berg/ die ihr aufgeſprungen ſeyd wie die Wider/ und ihr Bübel/ wie die junge Lämmer/ vor dem Angeſicht des HErrn iſt die Erden bewegt worden. Wo iſt euer Trauermuth/ O Engel! Es flieſſen nicht mehr aus euren Augen bittere Zähren/ ſondern ihr ſinget Chriſto dem Glor-reichen Obſiger lauter Lob-Geſänger/ und ſo unter euch eine Freud im Himmel iſt/ auch wir auf Erden wiſchen unſere Augen ab/ euren Lob-Geſängern fügen wir unſere Stimmen zu/ bewillkommen den aus dem Grab aufſtehenden Heyland/ und ſingen ihm ein Freuden-reiches Alleluja.

Eccleſia in hymno ad laud. Dom. in Albis.

1. Corinth. 15. v. 55.

Pſalm. 113. v. 6. & 7.

Es erzehlet der groſſe Spiegel der Exempel/ daß ein Engelländiſcher Edelmann/ als er das heilige Land beſuchte/ in einem ſchönen Wald Vögel in groſſer Menge auf den Bäumen mit ausgebreiten Flüglen geſehen habe/ welche doch alle Geſang-loß waren/ und weder das mindeſte Zeichen eines Lebens von ſich gaben/ und als er jene befragte/ welche ihm durch den Wald den Weeg zeigten/ was doch diſes traurige Stillſchweigen der Vögel bedeutete? bekam er zur Antwort: daß diſer Wald zwar ein Paradeyß wegen angenehmen Geſang diſer Vögel wäre/ welche aber um die Jahrs-Zeit des bitteren Leydens des groſſen GOttes erſtummen/ und gleichſam tod ſeyen/ und ſo lang alſo verbleiben/ als der Sonntag der Auferſtehung ankommt/ nach welchem alles widerum lebendig wird/ und zu ſingen anfangt. Sed in Hebdomada Paſſionis, quâ Chriſtus magnus Deus paſſus eſt, omnes moriuntur, & Dominica Reſurrectionis reviviſcunt. Ich will heut nicht darum diſputiren/ ob annoch zu jetziger Zeit dergleichen Vögel in der Welt zu finden ſeyen. Diſes doch weiß ich gewiß/ daß im Paradeyß der Kirchen vil dergleichen Vögel gefunden werden. Wir ſelbſten/ Andächtige Zuhörer/ ſeynd verfloſſene Täg dergleichen Vögel geweſen. Wir ſeynd geſeſſen ſicut paſſer ſolitarius in tecto, wie ein einſamer/ verlaſſener Sperling unter dem Dach des allerſchönſten Baums des heiligen Creutzes. Die allerheiligſten Wunden Chriſti waren unſer Neſt/ in welchem unſere Freud andächtiges Weynen/ und Mitleydnug gegen dem gecreutzigten Heyland ware. Unſerer Gedancken Federn/ und Flügel waren mit unſerem Bräutigam Chriſto dem HErrn auf den Baum des Creutzes ausgebreitet. Wir ſeynd geſeſſen bey blutigen Bächen/ welche herfür gefloſſen ſeynd aus den Wunden unſers Seeligmachers/ und zu ſeinem Blut haben wir unſere Liebs-Zähren zugefüget. Aber ſat funeri, ſat lachrymis, ſat eſt datum doloribus! Es iſt ſchon genug der Leich-Traurigkeit/ laſſet uns endlich unſere Augen auswiſchen/ und mit dem von den Todten aufſtehenden Heyland aus dem Schlaff der Betrübnuß erwachen/ auf den Tag der Auferſtehung Chriſti mit der Kirch lieblich und fröhlich ſingende: Chriſtus iſt erſtanden. Uberwunden iſt der Tod/ das Werck unſerer Erlöſung iſt vollzogen/ Alleluja. Exultemus & lætemur nos (ermahnet der Heil. Maximus) communis enim omnium eſt noſtra lætitia. Communis planè, quia omnes illo reſurgente ſurreximus, omnium enim revixit ſaluti, qui pro omnium peccatis addictus eſt paſſioni. Laſſet uns alle erfreuen/ und frolocken: maſſen allgemein iſt die heutige Freud der Urſach/ weil wir alle mit dem von Todten erweckten Heyland von Todten auferſtanden ſeynd; maſſen er für das Heyl aller von Todten auferſtanden/

Speculum Magn. Exemplor. diſt. 9. exemp. 161.

S. Maximus ſerm. 2. de Paſcha.

ſtanden / gleichwie er für alle an dem Creutz geſtorben iſt.

Als Job nach langer ausgeſtandener Qual zu vorigem Glückſtand wider gekehret iſt / ſeynd gleich ſeine Freund / welche ihn zur Zeit ſeiner Bedrängnuß beſucht / und getröſt haben / kommen / ihm vil Glück gewunſchen / und mit ihm ſich erfreuet: Venerunt autem ad eum omnes fratres ſui, & univerſæ ſorores ſuæ & cuncti, qui noverant eum priùs, & comederunt cum eo panem in domo ejus: & moverunt ſuper eum caput, & conſolati ſunt eum ſuper omni malo, quod intulerat Dominus ſuper eum. Es kamen alle ſeine Brüder zu ihm / ſamt allen ſeinen Schweſtern / und alle / die ihn zuvor gekannt hatten / und aſſen Brod mit ihm in ſeinem Hauß / und ſie bewegten das Haupt über ihn / und tröſteten ihn wegen alles des Unglücks / das der HErr über ihn geführet hatte. Job / der Geduldtige ware ein Vorbild unſers gecreutzigten Heylands / des Manns der Schmertzen / welcher alſo verwundet ware / daß von Fußſohlen an kein geſundes Orth biß zum Schädel des Haupts ware. Die Freund Jobs aber waren eine Bildnuß aller andächtigen Chriſten / welche zur Zeit des bitteren Leydens mit ihm ein andächtiges Mitleyden hatten; alſo auch jetzt nach vollendten Schmertzen / nach erhaltenem Sig bey ſeiner Glor-reichen Auferſtehung ſollen ſie ſich aufrichtig mit ihm tröſten / und aus ſeinem Glück / und Wohlſtand erfreuen. Sintemal von allen die freundſchafftliche Liebe erfordert / damit wir / gleichwie wir uns zur Zeit ſeines Unſterns mit den Freunden betrübt haben / auch zur Zeit ſeines Glücks uns mit ihm erfreuen. Derowegen dann von diſem Tag ſinget die Kirch GOttes mit dem Pſalmiſten des HErrn / und muntert uns zur Frölichkeit auf: Hæc eſt dies, quam fecit Dominus, exultemus, & lætemur in ea. Diß iſt der Tag / den der HErr gemacht hat / laſſet uns an demſelbigen erfreuen / und frölich ſeyn. Es ſeye fern von uns alle Traurigkeit / es ſoll unter uns lauter Luſtbarkeit herrſchen / da Himmel / und Erden über die Auferſtehung des HErrn frohlocket.

Es ſude unlängſt Chriſtus der König der Schmertzen alle ſeine getreue Freund zu einem hertzlichen Mitleyden ein / da er von allen verlaſſen in gröſten Schmertzen auf dem Creutz hangte: O vos omnes, qui tranſitis per viam attendite, & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. O ihr alle / die ihr vorbey gehet / habt acht / und betrachtet / ob ein anderer Schmertz meinem gleich ſeye. Heut ladet er alle bey ſeiner Auferſtehung zu einem heiligen Frolocken ein. In ſeinem Leyden wollte er alle ſeiner Schmertzen theilhafftig haben: In ſeiner von Todten Auferſtehung / ſollen wir alle ſeines Sigs / und Triumphs theilhafftig werden. Kaum hatte Chriſtus auf dem Calvary-Berg ſeinen Geiſt aufgeben: Et terra mota eſt, & petræ ſciſſæ ſunt, die Erden wurd beweget / und bebete / und die Felſen zerſprangen. Und diſes der Urſach / damit ſie der Seel Chriſti den Weeg in die Vor-Höll öffneten / und waren diſe Spaltungen lauter Triumph-Pforten / durch welche zu den gefangenen Seelen der H. Alt-Vättern Chriſtus hinab ſtige / damit er fröliche Zeitungē den jenen verkündigte / welche vil tauſend Jahr wehmüthig geſeufftzet haben: Illuminare his, qui in tenebris, & umbra mortis ſedent. Erleuchte diſe / ſo im Finſtern / und im Schatten des Todes ſitzen. Und ſihe! ich höre unter der Erden ein ungemeines Getöß; es erſtaunen die Teuffel / und fliehen aus der Vor-Höll / und wird eine Stimm gehört: Attollite portas Principes veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ. Erhebet eure Pforten ihr Fürſten / und erhebet euch ihr ewige Pforten / und der König der Ehren wird hinein geben. Es erſchröcken die verdammte Geiſter / und vor Forcht fragen ſie: Quis eſt iſte Rex gloriæ? Wer iſt der König der Ehren? Und den Unglückſeeligen wird zur Antwort gegeben: Dominus fortis & potens: Dominus potens in prælio. Attollite portas. Der HErr / der ſtarck / und mächtig iſt: Der HErr / der mächtig im Streit. Der HErr / der nach einem blutigen Gefecht Sig-reich zuruck kehret; der HErr / welcher den Tod überwunden / die Welt erlöſet / das gantze menſchliche Geſchlecht von der hölliſchen Bottmäßigkeit befreyet hat; der HErr / welcher den Tod überwunden / der hölliſchen Finſternuß die Beut entführet / und Hauſſen-weiß die Seelen ihrer Gefangenſchafft befreyet. Attollite portas! Eröffnet die Pforten. Und ſihe! mit einem erſchröcklichen Knall / und Zittern wird die Höll bewegt / die eiſerne Rigel zerbrochen / die Pforten der hölliſchen Finſternuß geöffnet: Contrivit portas æreas, & vectes ferreos confregit. Er hatte die ehrene Pforten zerſchmettert / und die eiſerne Rigel zerbrochen. Es zeiget ſich in diſer betrübten Gefängnuß das Göttliche Liecht / welches die arme Seelen durch ſo vil tauſend Jahr begierig waren zu ſehen. Es fallen die Pforten zuſammen zertriben / und zertrümmert / von der Gefangenen Händen / und Füſſen die Feſſel / es dringet endlich in die Vor-Höll hinein der HErr der Herrlichkeit: Et eduxit eos de tenebris, & umbra mortis: & vincula eorum diſrupit. Er führte ſie aus der Finſternuß / und aus dem Schatten des Todes / er zertriß ihre Band. Eſt locus (ſeynd dit Wörter des Hönigfliſſenden Bernardi) unde clauſis noluit proce-

Job. 42. v. 11.

Luc. 1. v. 79.

Pſalm. 23. v. 7

Pſalm. 106. v. 14.

Ibidem v. 14.

S. Bernard. ſerm. 1. de die Paſch.

Digitized by Google

De 7. ſignac. ante medium.

procedere januis, carcer utique gehennalis. Confregit ſiquidem ferreos vectes, repagula univerſa contrivit, ut liberè ſuos educeret, quos redemerat de manu inimici, & planis egrederentur portis agmina Sanctorum. Es iſt ein Orth/ aus welchem Chriſtus nicht hat gehen wollen mit verſchloſſenen Pforten/ das iſt aus dem hölliſchen Kercker; maſſen er die eiſerne Riegel zerbrochen/ und alle Schlöſſer zernichtet hat/ damit er frey jene ausführen kunte/ welche er aus den Händen des hölliſchen Feinds erkaufft hat/ und die Hauffen der Heil. Vätter mit offnen Thüren davon gehen kunten.

O was ware diß nicht für eine Freud/ da die Heil. Vätter zum erſten mahl ihren Erlöſer ſahen/ auf welchen ſie ſo lang gewartet haben! Der erſte Adam neigte ſich ſeinem GOtt/ danckte ihm/ daß er ſeine Sünd ausgelöſchet/ das Urtheil des Tods abgewendet/ und das menſchliche Geſchlecht erlöſet hat/ welches durch ihn iſt verlohren gangen. Nach Adam folgte eine unzehliche Menge heiliger Seelen/ welche ſich tiefſt der Seel Chriſti neigten/ und ſelbige mit zarteſter Anmüthigkeit grüſſeten. Diſe aber redte ſelbige mit gröſter Freundlichkeit alſo an: Seyd gegrüſſet/ O meine wertheſte Freund! O auserleſene Seelen! betrübet euch nicht mehr/ wiſchet eure Thränen ab/ da ihr nunmehr gegenwärtig habt jenen/ nach welchem ihr ſo lang geſeufftzet habt. Den blutigen Kampff habe ich geendiget/ die Victorie erhalten/ überwunden hab ich den Teufel/ und den Tod/ das wider euch gefällte Urtheil an das Creutz gehefft; gehet nun mit mir heraus/ O glückſeelige Seelen! und ich/ der ich nun euch hab die Thüren der Höllen eröffnet/ werde euch auch bald die himmliſche Pforten aufthun. O was ware nicht unter den heiligen Seelen für Frohlocken! die gantze Menge erhub ihre Stimm/ und ſtimmte Chriſto ein höchſt-fröhliches Sieg-Lied an. Es gehet nun aus der Vorhöll Chriſtus/ und hinter ihm unzehliche Schaaren der heiligen Seelen. Chriſtus voran/ als Führer: hinter ihm die heilige Vätter/ als ein obſiegendes Kriegs-Heer. Er gehet voran/ als ein König der Herrlichkeit/ ſie hinter ihm/ als getreue Unterthanen; Unter Weegs ſungen ſie ihrem HErrn ein herrliches und triumphirliches Sieg-Lied/ von welchen breitete ſich in dem Lufft ein angenehmer Schall aus/ die Himmel öffnen ſich/ die Engel eilen zu diſem ſchönen Schauſpil/ und zu dem Geſang der Heil. Vätter/ geſellen ſie ihre Engliſche Stimmen zu. Es kommet Chriſtus zu ſeinem Grab/ gleich wältzet ſich ab der Stein/ er zeiget ſeinen Leib den heiligen Seelen/ weiſet die Wunden/ und deutet an/ wie vil er vor ſie gelitten habe. Es grüſſet die Seel Chriſti den Leib/ als ſeinen allerliebſten Geſellen/ mit welchem ſie ſich in einem Augenblick vereiniget. Es gehet aus dem Grab der erweckte Leib/ und ſihe! es verſchwinden an ſelbem die Wunden/ an den Händen/ und Füſſen/ und der Seiten ausgenommen/ welche mit einem Sonnen-Glantz gezieret einen Wunderſchönen Schein von ſich geben. Es verliehren ſich alle Mähler und Maſen/ und empfangt dargegen eine unausſprechliche Schönheit/ und welcher unlängſt geſtorben ware/ iſt nunmehr mit der Unſterblichkeit begabet. Surrexit Chriſtus de ſepulchro, qui pro nobis pependit in ligno. Chriſtus iſt aus dem Grab erſtanden/ der für uns an dem Creutz gehangen iſt. Erfreuet euch/ O Heil. Vätter! gebt Lob und Preiß eurem Erlöſer/ O glückſeelige Schaaren! O glückſeelige Seelen! ſinget Chriſto dem Obſieger ein fröhliches Alleluja.

Kaum iſt Chriſtus erſtanden/ gleich öffneten ſich die Gräber/ und ſeynd gleichfalls von Todten auferſtanden vil Leiber der heiligen Vätter/ welche ſich vilen in Jeruſalem gezeiget hatten. Chriſtus aber/ damit er beſuchte/ und tröſtete ſeine wertheſte Mutter/ das Grab verlaſſend/ verfügte ſich mit geſammten Schaaren der heiligen Seelen zu ihr. Er ſendet voraus den Ertz-Engel Gabriel/ damit er/ gleich wie er erſtens ihr die Menſchwerdung des Sohn GOttes angedeutet/ alſo auch jetzt die freudenreiche Auferſtehung und Ankunfft verkündigen ſollte. Es gieng der Engliſche Bottſchafter in das Kämmerlein der betrübten Mutter/ und traff ſie in Zähren/ voll der Schmertzen an: es lag auf dem Tiſch die dörnerne Cron/ die Nägel/ und andere Werckzeig des bitteren Leydens ihres Sohns/ ſie aber ware dabey voll der Bitterkeit. Aber mit ſeinem Glantz vertreibet Gabriel das Gewölck aus ihrem Gemüth/ und grüſſet ſie mit freudenreicher Stimm: Regina cœli lætare! quia quem meruiſti portare, reſurrexit ſicut dixit Alleluja! Erfreue dich/ O Himmels-Königin! dann/ den du in deinem Jungfräulichen Leib zu tragen würdig wareſt/ iſt auferſtanden/ wie es geſagt hat/ Alleluja. Erfreue dich Gebenedeyteſte Jungfrau! es hat dein Sohn/ welchen du beweynet haſt/ ſchon alle heilige Seelen aus der Vorhöll heraus geführet/ er iſt ſchon aus dem Grab auferſtanden/ er kommet ſchon mit allen diſen Schaaren zu dir/ gleich wird er dich beſuchen. Es hatte Gabriel annoch nicht völlig ausgeredet/ ſihe! es wird die Thür geöffnet/ mit himmliſchem Liecht wird das Zimmer erfüllt/ es tritt mit gröſtem Pracht und Triumph Chriſtus hinein/ und hinter ihm alle heilige Schaaren. Es grüſſet ſeine allerliebſte Mutter JEſus. Ein gleiches thun auch der Mutter ihres Erlöſers alle heilige Vätter/ alle heilige Weiber/ und ma-

machen ihr eine tieffe Reverenz. Wie ſüß das Geſpräch zwiſchen JEſu / und ſeiner wertheſten Mutter ware: wie groß ihre Freud und Troſt geweſen ſeye: wie ehrerbietig die heilige Seelen die Mutter GOttes angeredet haben: wie groß die Ehrbarkeit geweſen / die ſie ihr erwiſen haben / bin ich unbefugt auszuſagen / es möge ſichs ein jeder ſelbſt einbilden. Quid ſentis, O Virgo! (redet ſie an der Heil. Thomas von Villa nova) cum ſacras ad aures pervenit cantus! quæ te tunc lætitia tenet, cùm vides filium ſupra aſtra fulgentem, cœlo terráque prælatum, illiúsque potiri affatibus, amplexibúsque teneris? Crediderim ego (nec me opinio fallit) divina te tunc fruitione beatam vidiſſe verbum, cunctósque luſtráſſe ſanctorum Angelorum choros. Was gedencket dich / gebenedeyteſte Jungfrau! als deine Ohren das Engliſche Geſang vernommen haben? O wie groß iſt deine Freud / als du deinen Sohn / weit heller / als die Stern ſchimmern / Himmel / und Erden vorgeſtellet ſiheſt / da du ihn anreden / und umarmen kanſt? Mich dencket (weder auch fehle ich) daß du mit der ſeeligmachenden Anſchauung begabt damahls das Wort GOttes / und alle Engliſche Chör geſehen haſt.

S. Thomas à Villa nova Conc. 2. in die Reſurrect.

Unterdeſſen verfügen ſich zum Grab die andächtige Weiber / willens mit theuren Salben den Leib JEſu einzuſalben: aber ſie vernehmen eine Engliſche Stimm: JEſum quæritis Nazarenum crucifixum: ſurrexit, non eſt hic. Ihr ſuchet JEſum von Nazareth den gecreutzigten: Er iſt auferſtanden / und nicht mehr hier. Ecce locus, ubi poſuerunt eum. Sehet das Orth / wo ſie ihn hinein geleget haben. Als wollte er ſagen (ſpricht Euſebius Emiſſenus:) locum videre poteſtis, ipſum autem modò videre non poteſtis, ſurrexit enim, non eſt hic. Das Orth zwar / allwo er gelegen / könnet ihr ſehen / aber ihn könnet ihr nicht ſehen / dieweil er auferſtanden iſt / und iſt nicht mehr hier. Sed ubi eum tunc fuiſſe putamus? (redet ferner erwehnter Euſebius) fortaſſe ad matrem iverat, quæ ejus amoris deſiderio plùs omnibus afficiebatur. Quod autem ipſa inter omnes mulieres Beatiſſima Virgo, ſimul cum aliis ad monumentum non venit, hæc (ut opinor) cauſa fuit. Quia ex quo unigenitum filium ſuum teneri, flagellari & crucifigi vidit, ſola in ſecreto ſedebat, & de his, quæ acciderant, calamitatibus lamentabatur, & flebat. Was vermeynen wir wohl / wo er damahl geweſen ſeyn muß? Iſt er villeicht zu ſeiner gebenedeyten Mutter gegangen / welche ein gröſſeres Verlangen ſeiner / als andere truge? Daß aber ſie allein aus allen andächtigen Weibern nicht zum Grab gegangen iſt / ware / (wie mich deucht) folgende Urſach: Dieweil ſie von ſelbiger Zeit an / wo ſie ihren Sohn hat gefangen / geißlen / und creutzigen ſehen / allein von allen andern abgeſöndert zu Haus geſeſſen iſt / und hat jenes Unglück / welches ihr widerfahren / beſeufftzet und beweynet. Da alſo der Engel den andächtigen Frauen geſagt hat: non eſt hic, er iſt auferſtanden / und nicht hier. Wann ſie ihn hätten gefragt / wo iſt er dann? Wurde er ihnen geantwortet haben / daß er ſich bey ſeiner wertheſten Mutter befinde: Derowegen auch / da er zu ihnen ſprach: Ite, dicite diſcipulis ejus, & Petro, quia præcedet vos in Galilæam, ibi eum videbitis. Gehet / und ſaget es ſeinen Jüngern / und Petro / er wird euch in Galiläam vorgehen / dort werdet ihr ihn ſehen. Er ſagte ihnen nicht / daß ſie den erſtandenen Heyland der gebenedeyten Jungfrauen verkündigen ſollten; ſintemahl ſie die erſte ware / welcher er ſich nach ſeinem Auferſtand von Todten gezeiget hat. Und billich: maſſen ſo eyffrig ihre Begierd den erſtandenen Heyland zu ſehen ware / daß ſie durch ihr unausgeſetztes Seufftzen ihn / alſo zu ſagen / gezwungen hat / daß er ehender von Todten aufgeſtanden iſt / als ſich vollkommentlich drey Tag vollendet haben / wie Rupertus bezeuget.

Marci 16. v. 6.

Euſeb. Emiſſenus apud Anton. Eſcobar in Evang. Sanct. Tom. II. libr. 1. Sect. 4. §. 5. n. 17.

Idem apud eundem n. 18.

Marci 16 v. 7.

Rupertus in Cant. L. 2. c. 2.

Der Auferſtehung Chriſti eignet der Heil. Iſidorus jenen Seegen Jacobs zu / welchen er kurtz vor ſeinem Tod Judä ſeinem Sohn gegeben hat: Catulus leonis Juda: ad prædam fili mi aſcendiſti, requieſcens accubuiſti ut leo, & quaſi leæna, quis ſuſcitabit eum? Juda iſt ein junger Löw. Du biſt mein Sohn zum Raub hinauf gezogen / du haſt dich in die Ruh geben / und gelagert wie ein Löw / und wie eine Löwin / wer will ihn aufwecken? Du biſt ein junger Löw / und derowegen eingeſchlaffen / wer wird dich aufwecken? Sehr ſchwehr möchte die Auslegung diſer Stell fallen / wann nicht bekannt wäre / was von jungen Löwen die Natur-Künder ſchreiben: Ajunt Phyſici (ſpricht Eucherius) quod catulus leonis, cum fuerit natus, tribus diebus dormit, & tribus noctis; deinde parentis fremitu tremefactus cubilis locus, excitat dormientem. Die erfahrne Natur-Künder ſagen / daß ein junger Löw / wann er zur Welt gebohren wird / drey Tag / und drey Nacht ſchlaffe; hernach aber / wann über ihn ſeine Mutter die Löwin brüllet / wird er hierdurch vom Schlaff aufgeweckt. Chriſtus quoque cubili ſepulchri tribus diebus, & tribus noctibus jacens ſomnum mortis implevit. Bene ergo, ut leo requievit, & ut catulus

Gen. 49. v. 9

S. Eucherius in Geneſ. 49. apud Eſcobar loco citato n. 19.

lus leonis tertia die reſurrexit. Quis ſuſcitavit eum? Chriſtus hat auch drey Tag / und Nacht im Grab geſchlaffen. Wohl dann / hat er als ein Löw geruhet / und iſt den dritten Tag als ein junger Löw auferwachet. Aber wer hat ihn aufgewecket? Kein anderer / als Maria mit ihrem Jungfräulichen Brüllen / da ſie unaufhörlich weinte / und mit ihrem Klag-Weſen jenes erhielte / daß er zum eheſten aufſtunde. Si (ut ajunt) redet Auſonienſis) leæna rugitibus ſuſcitat fœtum ſuum; quantò certiùs tu poteris filium tuum gemitibus & lachrymis ſuſcitare, aut ſaltem acceleratione reſurrectionis promereri. Wann (wie man darvor halt) eine Löwin mit ihrem Brüllen ihre junge Löwen vom Schlaff auferwecket: vil gewiſſer haſt du gebenedeyte Mutter deinen Sohn mit deinen Thränen und Seufftzern aufwecken können / oder wenigſt erhalten / damit er auferſtehe. Welches wir noch ſchöner geben werden / ſo wir uns der Wörter des Heil. Antonii von Padua bedienen / und ſein Gutachten anführen werden / welches folgender Maſſen lautet: Beata Virgo Maria, poſtquam ejus filius ſepultus fuit, à monumento, ut quidem dicunt, nunquam diſceſſit, ſed continuo ibidem lachrymis vigilavit. Die Gebenedeyte Jungfrau Maria / nachdem ihr Sohn begraben ware / iſt von ſeinem Grab / wie einige vermeynen / niemahl gewichen / ſondern bey demſelben ſtets weinend / und wachend verbliben. Was thuſt du allhier / gebenedeyte Jungfrau? Es ſchlafft im Grab der Löw aus dem Geſchlecht Juda / es ruhet allhier dein junger Löw Chriſtus / und derowegen weineſt / heuleſt / und brülleſt vor Bitterkeit deines Hertzens über ihn / damit du ihn aufweckeſt. Du wirſt es erhalten / O Mutter GOttes! und deine Zähren verdienen diſes / damit er bald aufwache. Ja du biſt ſchon erhöret worden / er iſt ſchon erwachet / er iſt ſchon zu dir gekommen / hat dich heimgeſuchet / haſt ihn zugegen / er tröſtet dich jetzunder / die du dich ſeinetwegen ſo ſehr betrübet haſt.

Ausonius in Trilog. l. 2. a. 2.

Antonius de Padua Serm. in die Paſchæ.

Er hat aber nicht allein ſeine wertheſte Mutter getröſtet / ſondern alle jene / welche ſich zur Zeit ſeines bitteren Leydens über ihn betrübet haben / und hatte ſich allen nach ſeiner Auferſtehung gezeiget / damit er alle der Freud theilhafftig machte. Er zeigte ſich Mariâ Magdalenâ in der Geſtalt eines Gärtners / und ſchickte ſie zu ſeinen Jüngern / damit ſie ihnen ſeine Auferſtehung verkündigte: Vade ad fratres meos, & dic eis: Aſcendo ad Patrem meum, & Patrem veſtrum: DEum meum, & DEum veſtrum. Gehe zu meinen Brüdern / und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter: zu meinem GOtt / und eurem GOtt. Er zeigte ſich auch anderen andächtigen Frauen / als ſie vom Grab nach dem Engliſchen Geſicht zuruck gekehret ſeynd: Et ecce! JEſus occurrit illis, dicens: avete. Und ſihe! JEſus begegnet ihnen / und ſprach: ſeyd gegrüſſet. Poſt hæc autem, duobus ex his ambulantibus, oſtenſus eſt in alia effigie euntibus in villam. Hernach aber / als zwey von ihnen wanderten / offenbahret er ſich ihnen in einer andern Geſtalt / da ſie nach dem Flecken giengen. Noviſſimè recumbentibus illis undecim comparuit. Zur letzt / als die Eilff zu Tiſch ſaſſen / erſchine er ihnen. Er wollte ſich nicht allein erfreuen / ſondern ſeiner Freud alle ſeine liebſte Freund theilhafftig machen. Und obſchon die Evangeliſten von Joſeph von Arimathäa / und Nicodemo keine Meldung machen: nichts deſto weniger iſt kein Zweiffel / daß er ihnen / als ſeinen Freunden ſich gezeiget / und ihnen mit ſeiner Gegenwart den letzten Dienſt erwidert habe. Als Samſon den Löwen zerriſſen / und hernach in ſeinem Mund einen Hönig-Fladen gefunden hatte / und obſchon er allein im Ringen mit dem Löwen Gefahr ausgeſtanden hatte / wollte er doch diſen allein hernach nicht genieſſen / ſondern gab auch ein Theil davon ſeinen Befreunden zu eſſen: Comedebat in via: veniensque ad patrem ſuum & matrem, dedit eis partem, qui & ipſi comederunt. Er aß unter Weeg davon: und da er zu ſeinem Vatter / und ſeiner Mutter kam / gab er ihnen ein Theil / und ſie aſſen davon. Alſo hat auch Göttlicher Samſon Chriſtus gethan. Er ringte allein mit unausſprechlichen Peynen und Schmertzen / er litte allein; Da aber ſein bitteres Leyden ſich nach ſeiner Auferſtehung in lauter Süſſe verkehrte / wollte er ſelbige nicht allein verkoſten / ſondern alle ſeine Freund ſeines Troſts theilhafftig machen. Solus Chriſtus paſſus eſt: (ſpricht Oleaſter) in die Reſurrectionis omnes ſuâ præſentiâ beata lætificat. Omnes enim vult ſecum reſurgere, ſed non omnes ſecum pati. Chriſtus hat allein gelitten: am Tag aber ſeiner Auferſtehung von Todten hat er alle mit ſeiner gebenedeyten Gegenwart erfreuet. Maſſen er will / daß alle mit ihm auferſten / nicht aber / daß alle mit ihm leyden ſollen. Da er gelitten hat / iſt keiner hierzu beruffen worden / weder auch iſt ſein Geſell im Leyden geweſen; da er aber von Todten auferſtunde / hat er alle zu ſeinem Ehren-Gepräng beruffen / und wollte / daß ſie ſich mit ihm erfreueten. Er ſchickte voraus getreue Botten / und nach einer Weil ſuchte er ſie ſelbſten heim / welche ſich ſeinethalben betrübet hatten. Die Welt-Freund ſuchen nur vor ſich allein glückſeelige Ding / und wollen nur al-

Joann. 20. v. 17.

Matth. 28. v. 9.

Marci 16. v. 12.

Ibidem v. 14.

Judicum 14. v. 9.

Oleaſter in 10. c. Exodi.

lein in Trübſal Geſellen haben: Chriſtus aber iſt ein ſolcher Freund/ welcher Trübſal und Quaal vor ſich allein behalt/ Glück aber/ und Wohlſtand will allen mitgetheilet haben.

In dem Garten Getſemani gieng Chriſtus allein auf ein beſonderes Orth/ um dem Gebett deſto bequemer obzuligen/ ſeinen Jüngern aber befahl er/ damit ſie auf ihn warteten: Suſtinete hic, & vigilate mecum. Et progreſſus puſillum, procidit in faciem ſuam. Bleiber hier/ und wachet mit mir. Und er gieng ein wenig fort/ und fiel auf ſein Angeſicht. Diſe drey Jünger nahm er mit ſich einige Zeit auf den Berg Thabor/ aber er befahle ihnen nicht/ damit ſie auf ihn warteten/ oder ſich nicht von ihm entferneten. Warum bleibet er dann nicht entweder auf beyden Oerthern allein/ oder nimmt ſelbe ſo wohl auf einen Berg/ als auf den anderen mit ſich? Derentwegen/ weil er im Garten Gethſemani ſollte eine tödtliche Ohnmacht ausſtehen; auf dem Berg Thabor aber ſollte er verkläret werden. Im Garten wird er Blut ſchwitzen; auf dem Berg Thabor aber wird ihn eine himmliſche Stimm für den Sohn GOttes erklären. Derowegen nimmt er ſeine Jünger nicht mit in den Garten Gerſemani, damit ſie nicht ſeiner Aengſten theilhafftig würden: hingegen nimmet er ſie mit auf den Berg Thabor/ damit er ſie ſeiner Glory/ und hiermit der hieraus entſtehenden Freud theilhafftig machte. Zur Freud ſuchet er Geſellen: zum Leyden laſſet er niemanden zu/ ſondern nimmt allein alle Schmertzen auf ſich. Diſes hat der Heil. Ambroſius vermercket/ als er die Stimm aus dem Himmel bey der Tauff Joannis/ welche ihn einen Sohn GOttes erklärte/ vernommen hatte: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Diſes iſt mein Sohn/ in welchem ich mir Wohlgefallen hab. Eine gleiche Stimm iſt auf dem Berg Thabor gehöret worden; keine ſolche Stimm aber iſt nie auf dem Oelberg/ weder in dem Haus des Hohenprieſters/ noch in dem Richt-Haus Pilati/ und auf dem Calvary-Berg gehöret worden. Adeſt ergo (ſeynd die Wort des Heil. Ambroſii) DEus Pater, cum baptizatur Dominus, adeſt Spiritus Sanctus. Videte Salvatoris benevolentiam, qua ſolus ſe in paſſione contumeliis ſubdidit, in lavacro ſolus gloriam non quæſivit. Als Chriſtus im Jordan getaufft wurde/ ware zugegen der himmliſche Vatter/ ware gegenwärtig der Heilige Geiſt. Sehet die Güte des Erlöſers/ daß er zur Zeit des bitteren Leydens allein Hohn und Schimpff hat ausſtehen wollen: bey ſeiner Tauff aber wollte er auf keine Weis die Glory für ſich behalten. Bey ſeiner Tauff/ da ſich die Herrlichkeit GOttes über ihn zeigte/ ware Joannes zugegen: auf dem Berg Thabor/ da er ſeine Gottheit offenbahrte/ waren Moyſes und Elias gegenwärtig/ damit ſie ſeiner Glory theilhafftig wurden/ welcher in ſeinem Leyden keinen Geſpann ſeiner Schmertzen haben wollte.

Matth. 26. v. 38. & 39.

Matth. 3. v. 17.

S. Ambroſius. Serm. ult. de Epiphan.

Jenes Evangeliſche Weib/ welche einen Groſchen verlohren hatte/ und darum das Haus auskehrte/ ein Liecht anzündete/ und ſo lang ſuchte/ biß ſie ihn gefunden hatte/ bildete vor die Göttliche Weisheit Chriſtum/ welcher den Groſchen/ auf welchem die Bildnuß des himmliſchen Königs abgebildet/ und hernach durch die Sünd ausgelöſchet worden iſt/ das iſt/ den verlohrnen Menſchen ſo lang geſuchet hat/ biß er ihn gefunden. Qui ſignificatur per Paſtorem (ſpricht der Heil. Gregorius) ipſe per mulierem; Ipſe enim DEus, ipſe & DEI ſapientia. Gleich wie durch den das verlohrne Schaaff ſuchenden Hirten abgebildet ware GOtt: alſo durch das den verlohrnen Groſchen ſuchende Weib ware abgebildet die Weisheit GOttes. Der eingefleiſchte Sohn GOttes/ die Weisheit des himmliſchen Vatters iſt kommen auf diſe Welt/ damit er den verlohrnen Menſchen ſuchte; Er hat ihn endlich mittelſt ſeiner Verdienſten gefunden/ und das an ihm verdorbene Ebenbild GOttes verbeſſert. Er iſt der gute Hirt/ welcher auf ſeine Schultern das Holtz des Creutzes/ und mit diſem den ſchwehren Laſt unſerer Sünden/ gleichwie auch die zuvor verlohrene hernach gefundene Schäfflein/ getragen hat. Er ſaget von ſich: Ego ſum paſtor bonus, ich bin der gute Hirt. Wann aber der Zeugnuß des Heil. Gregorii zur Folg/ qui ſignificatur per paſtorem, ipſe per mulierem, der jene/ welcher durch den Hirten entworffen iſt/ eben das Weib abbildet: So iſt dann das Weib/ welche den verlohrnen Groſchen geſuchet hat/ eine Bildnuß Chriſti des HErrn. Was hat aber diſes Evangeliſche Weib gethan/ da ihr der Groſchen verlohren gegangen? Accendit lucernam, everrit domum, & quærit diligenter, donec inveniat. Sie zündet das Liecht an/ kehret das Haus aus/ und ſuchet fleiſſig/ biß ſie ihn findet. Sihe! wie ſorgfältig/ wie fleiſſig ſie ware/ ſie durchſuchte alle Winckel/ wühlet um das Kehricht/ ſchonet keine Arbeit/ damit ſie nur den verlohrnen Groſchen finde. Et cum invenerit, convocat amicas ſuas, & vicinas, dicens: Congratulamini mihi, quia inveni drachmam, quam perdideram. Und wann ſie ihn gefunden hat/ ruffet ſie ihre Freundinne/ und Nachbarinne zuſammen/ und ſpricht: Erfreuet euch mit mir/ dann ich hab jenen Groſchen gefunden/ den ich verlohren hatte. Warum hat aber diſes Weib nicht die Freundinen u. Nachbarinen hierzu beruffen/ damit

S. Gregorius hom. 34. in Evang.

Joann. 10. v. 11.

Luc. 15. v. 8.

Ibid. v. 9.

damit ſie ihr das Haus auskehren / und den verlohrnen Groſchen ſuchen hälffte? Hierauf antwortet der Heil. Chryſologus: Ad lætitiam vocat vicinas, quas perdens convocâſſe non legitur ad mœrorem. Es wird von diſem Weib nicht geleſen / daß ſie zur Betrübnuß ihre Nachbarinen beruffen hätte / da ſie den Groſchen verlohren hatte / wohl aber zur Freud / als ſie ihn gefunden hat. Warum diſes? Weil ſie eine Bildnuß Chriſti des HErrn ware; Er ladet niemand zu ſeinen Schmertzen / Peynen / und Trübſal ein! aber zur Theilhafftigwerdung der Freud aus ſeiner Auferſtehung alle. Videte Salvatoris benevolentiam! Sehet die Wunder-groſſe Güte unſers Erlöſers!

S. Chryſol. Serm. 196.

Wie er aber alle ſeiner Freud und Glory theilhafftig haben will / ſo erfordert er von uns / daß wir alle mit ihm ſeiner Auferſtehung halben uns erfreuen / mit ihm ſich tröſten / und ihm ſeine Freud und Herrlichkeit gönnen ſollen. Maſſen diß die Eigenſchafft wahrer freundſchafftlichen Liebe iſt / ſich mit dem Freund erfreuen / wann er zum Glück und Wohlſtand gereichet. Derowegen / was immer im Himmel und auf Erden Chriſtum geliebet hat / daß hat ſich bey ſeiner Auferſtehung von Todten mit ihm getröſt. Sicut olim ſub Davide (ſpricht Athanaſius) cùm jam proſtratus jaceret Goliath, chori puellarum cum tympanis accurrebant, dicentes: Percuſſit David per myriades; idem quoque factitatum eſt in morte Salvatoris, cui à morte reſurgenti omnes occurrebant, cum choris, carminibus, & tympanis, ſeſe mutuo incitantes: Agite quæſo, exultemus Domino, jubilemus DEO Salutari noſtro. Gleich wie zu Zeiten Davids / als ſchon der Goliath erleget ware / und David ſiegreich aus der Schlacht zuruck kehrte / ihm Hauffen-weis Weiber aus allen Iſraelitiſchen Städten mit Trommlen entgegen gezogen ſeynd / und geſungen haben: David hat vil tauſend Feind erleget: Ein gleiches hat ſich nach dem Tod des Erlöſers ereignet / dem von Todten Auferſtehenden ſeynd entgegen gekommen alle himmliſche Geiſter / heilige Väter und andächtige Seelen ſich unter einander mit allerhand Inſtrumenten / und fröhlichen Saiten-Spilen zur Luſtbarkeit aufmunterende: Laſſet uns ſingen und frohlocken GOtt unſerem Erlöſer. Derowegen hat der bey dem Grab ſitzende Engel / als die Weiber kamen / gleich ermahnet / ſie ſollten ſich nicht förchten / damit er ihnen mit Freud die Auferſtehung Chriſti verkündigen kunte: Primùm omnium (ſpricht Victor von Antiochia) omnem animi metum mulieribus eximi oportuit, ac tum demum de Chriſti reſurrectione verba ad eas facere. Vor allen anderen Dingen mußte denen Weibern alle Forcht / und Schröcken benommen werden / und darauf erſt ihnen die Auferſtehung des HErrn verkündigen / damit nichts wäre / was eine ſo feyerliche Freud verhindern kunte.

S. Athanaſ. de Paſſ. & cruce Dom.

Victor Antioch. apud Anton. Eſcobar de Sanctis Tom. II. lib. 1. Sect. 4. obſerv. 2. n. 28.

Schön redet David der Prophet von diſem Tag: Hæc eſt dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Diß iſt der Tag / den der HErr gemacht hat / laſſt uns in ſelbem frohlocken / und erfreuen. Hat dann nicht alle Tag GOtt erſchaffen? Ja / aber den Tag der Auferſtehung hat er beſonders / als einen neuen Tag beſtimmet: Dann alle andere Tag ſeynd entweder Tag zur Arbeit / oder aber Tag / wo man von der Arbeit aufhöret. Sechs Tag bey der Erſchaffung der Welt arbeitete GOtt: den ſibenden darauf ruhete er von aller ſeiner Arbeit: Die erſten Tag waren Tag der Arbeit GOttes / der ſibende Tag ware ein Raſt-Tag / oder Aufhören von der Arbeit: Requievit die ſeptimo ab uniuerſo opere, quod patrarat. Den ſibenden Tag ruhete er von aller Arbeit / welche er verrichtet hatte. Nicht ein ſolcher Tag ware der Tag der Auferſtehung. Es ware kein Tag der Arbeit / maſſen ſaget der Heil. Paulus: Chriſtus reſurgens ex mortuis, jam non moritur. Chriſtus ſtehend auf von Todten / ſtirbt nicht mehr. Es ware auch kein Raſt-Tag; maſſen die Ruh ſeiner Begräbnuß ſchon vorbey geweſen iſt / und bey ſeiner Auferſtehung uns neue Werck gebotten werden. Illa Sabbathi quies (ſeynd die Wörter Gregorii Niſſenſis) quæ DEI benedictionem ſuſcepit, in qua DEus ab omni opere ceſſavit mortis quiete, quam pro mundi ſalute Dominus JEſus ſubiit, nunc finem accepit. Diſer Sabbath / den der HErr geſeegnet hat / und an welchem GOtt von allen ſeinen Wercken geraſtet hat / iſt nunmehr mit der Todes-Ruh vollbracht / welche für das Heyl der Welt der HErr JEſus auf ſich genommen hat. Mein / wie hat aber die Ruh ein End genommen? Oder / ſo mit der Auferſtehung Chriſti von Todten die Ruhe ein End genommen hat / wie iſt ſeine Auferſtehung ein ſo troſtreicher / und Freuden-voller Feyertag? Nichts iſt den Menſchen angenehmer / als die Ruh / und nichts beſchwehrter / als die Ruh abbrechen müſſen. So nun auf diſen Tag die Ruh ihr End nimmt / wie iſt diſer Tag ein ſo feyerlicher Tag? Fürwahr abſonderlich iſt deſſen Ruhm / daß / obſchon eine neue Arbeit gebotten wird / obſchon die Ruh ein End nimmt / nichts deſtoweniger wird er ein neuer Tag genennet / ein Tag / den GOtt vom neuen beſtimmet / und eingeſetzet hat: Hæc eſt dies, quam fecit Dominus. Diß iſt ein Tag / den der HErr gemacht hat.

Gen. 2. v. 2.

Rom. 6. v. 9.

S. Gregor. Nyſſen. Orat. de Paſcha.

Die Arbeit aber / welche uns heut gebotten wird iſt keine andere / als Freud / Frohlocken und Luſtbarkeit. Derowegen ſetzet alſobald der Prophet hinzu: Exultemus, & lætamur in ea. Laſſet uns in ſelbigem frohlocken und erfreuen. Das gantze heutige Werck iſt Fröhlichkeit / und Luſtbarkeit / aber ein ſehr luſtiges Werck. Hæc dies (ſeynd Wörter des oberwehnten Gregorii Nyſſenſis) gaudium, & lætitiam, & exultationem, opus utique non grave, neque facto difficile exigit: atque huic invitat oraculum illud: Exultemus & lætemur in ea. Diſer Tag erfordert von uns Fröhlichkeit / und Frohlocken / eine weder ſchwehre / noch widerwärtige Arbeit: und hierzu laden uns die Wörter der Göttlichen Schrifft ein: Laſſet uns frohlocken und erfreuen in ſelbigem. O rem præclaram! O legem ſuavem! opus enim, quod injungitur, aliud nullum eſt quam lætitia & exultatio, per quæ peccati condemnatio diſſolvitur, triſtiáque omnia in gaudium convertuntur. O was iſt diſes für ein ſüſſes Gebott! was für ein angenehmer Befehl! Maſſen jenes Werck / welches uns gebotten wird / kein anderes / als Freud und Fröhlichkeit iſt; weilen heut die Sünd vertilget / und alle Traurigkeit in Freud / in Fröhlichkeit verändert worden iſt. Zu jener Zeit / da auf dem Calvary-Berg unſer Erlöſer geſtorben iſt / ware die gantze Welt in ein bitteres Meer aller Traurigkeit verkehret / und hatte der Prophet Jeremias zu dem menſchlichen Geſchlecht mit Zähren ſeine Wörter wiederhohlen können: Magna eſt velut mare contritio tua. Groß iſt wie ein Meer deine Zerknirſchung / und dein Schmertz. Heut iſt die gantze Welt in ein Meer der Süßigkeit verkehret. Wer hat aber diſe groſſe Bitterkeit verſüſſet / als die Glory des erſtandenen Heylandes? Da das Iſraelitiſche Volck in das gelobte Land wanderte / iſt es zu ſolchen Brunnen kommen / welche bittere Waſſer hatten / daß ſie niemand trincken kunte: Et venerunt in Mara, nec poterant bibere aquas de Mara, eò, quòd eſſent amaræ: unde & congruum loco nomen impoſuit, vocans illum Mara, id eſt amaritudinem. Und ſie kamen gen Mara / und kunten nicht das Waſſer von Mara trincken / darum daß es bitter ware: dahero er dem Orth den rechten Nahmen gab / und nennte es Mara / das iſt Bitterkeit. Da aber Moyſes GOtt bate / zeigte er ihm ein Holtz / quod, cùm miſiſſet in aquas, in dulcedinem verſæ ſunt. Welches / als ers ins Waſſer wurffe / iſt es in ſüſſen Geſchmack verkehret worden. Worvon ſehr ſchön diſcouriret der Heil. Gregorius Nyſſenſis, und ſaget / daß diſes Holtz / welches die bittere Waſſer verſüſſet hat / ſeye eine Figur des auferſtandenen Heylandes geweſen. Signum (ſeynd ſeine Wörter) à Moyſe in aquam immiſſum, in dulcedinem amaritudinem ejus convertit. Lignum quoddam immiſſum, id eſt, Reſurrectionis myſterium ſuavem reddit vitam omnibus, quæ dulcedine ſenſum perfundunt, jucundiſſimè conditam. Das von Moyſe ins Waſſer gelaſſene Holtz / hat deren Bitterkeit in Süſſe verkehret. Ein ſolches Holtz iſt das Gehaimnuß des auferſtandenen Heylands / welches uns das gantze Leben verſüſſet / und mit allerhand Troſt anfüllet.

S. Gregorius Nyſſen. locô citatô.

Exod. 15. v. 23.

Ibid. v. 25.

S. Gregorius Nyſſen. apud citatum Eſcobar locô citatô n. 33.

Weilen uns zu geſammter Freud Himmel und Erden anreget / da nun unſer beſter Freund Chriſtus im Himmel erhöhet iſt / da nunmehr alle Bitterkeit in lautere Süſſe verändert worden iſt / ſo laſſet uns mit unſerm HErrn / und Erlöſer erfreuen / u. ſeines Siegs halben tröſten / und am Freuden-Tag / der ſo glorreich ware / ihm diß Lob-Geſang anſtimmen: Hæc eſt dies, quam fecit Dominus, diß iſt der Tag / den der HErr gemacht hat / laſſet uns an demſelben frohlocken und erfreuen. Was aber für eine Freud ſeyn ſolle / deutet Thomas von Kempen an: Quis eſt (fraget er) qui dignè Paſcha in Spiritu celebrat? Wer iſt der / der mit wahrer Freud die Oeſterliche Feyertäg begehet? und antwortet gleich: Qui de vitiis ad virtutes transmigrat, qui deveteri vita, & mala conſuetudine in novæ devotionis ſtatum ſurgit. Der erfreuet ſich wahrhafftig mit dem auferſtandenen Heyland / welcher ſich von den Laſtern zu den Tugenden wendet / und vom alten Leben / von üblen Gewohnheiten / und Zuneigungen zum neuen Stand der Chriſtlichen Frommkeit aufſtehet. Das ſündige Leben / und untugendſamer Wandel / in welchen wir biß anhero verharret haben / iſt ein Grab / in welchem wir biß anjetzo gelegen ſeynd; heut da bey Chriſti von Todten Auferſtehung die Gräber ſich eröffnen / ſo wollen auch wir aus unſerem alten Grab aufſtehen / damit unſere Freud mit dem auferſtandenen Heyland vollkommen ſeye. Ein heiliges / und tugendſames Leben iſt das beſte Lob-Geſang / welches wir Chriſto dem Obſieger hier auf Erden ſingen können / biß er uns mittler Zeit aus dem ſterblichen Aſchen erwecken wird / damit wir mit ihm ſiegreich in die himmliſche Freud eingehen mögen. AMEN.

Thomas à Kempis Tom. I meditat. 31. de Reſurrect. c. 4. initiô.

Thren. 2. v. 13.

End der Faſten-Predigen.

Domi-

Dominica in Albis.

Pax Chriſti Hæreditas Chriſtiani.

Pax teſtamentum Dei eſt, hæreditas Pax eſt, ut à concordibus conſortibus poſſideatur, non à litigantibus dividatur. S. Auguſtinus Tom. IX. de ovibus c. 13. initiô.

Pax vobis. *Joann. 20. v. 26.*

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

Der Frid Chriſti iſt der Chriſten Erbſchafft.

Der Frid iſt ein Teſtament GOttes/ der Frid iſt ein Erbſchafft den Chriſten/ damit er in Einhelligkeit unter ihnen erhalten/ und nicht durch Zwiſtigkeit zertheilet werde. Alſo Auguſtinus an obgemeldter Stell.

Der Frid ſeye mit euch. Beym Heil. Joan. am 20. Cap. 26. Verſ.

ES ſtund heut Chriſtus mitten unter ſeinen Jüngern/ welcher vor acht Tagen von Todten auferſtanden ware. Er ſtund mitten unter ihnen/ und brachte ihnen den längſt gewünſchten Friden/ ſprechend: Pax vobis. Der Frid ſeye mit euch; Tantùm eſt pacis bonum (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ut etiam in rebus terrenis, atque mortalibus nihil gratiùs ſoleat audiri, nihil deſiderabilius concupiſci, nihil poſtremo poſſit meliùs inveniri. Der Frid iſt eine ſolche Gab/ daß unter den irdiſchen/ und zergänglichen Dingen nichts angenehmers kan gehöret/ nichts gewünſchters kan verlanget/ nichts endlich beſſers kan gefunden werden. Der Heil. Antonius von Padua erkennet in der Gab des Fridens nichts irdiſches/ nichts zergängliches/ ſondern nennet ſie ein Göttliches Ding. In hoc nomine Pax (ſpricht er) tres ſunt literæ, & una ſyllaba, in quo Trinitas & Unitas deſignatur. In P. Pater demonſtratur. In A. prima vocali Filius, qui eſt vox Patris. In X. duplici conſonante Spiritus Sanctus ab utroque procedens intelligitur. In diſem Wort Pax ſeynd drey Buchſtaben/ und eine Sylben/ und wird darum durch die Dreyfaltigkeit/ und Einigkeit GOttes verſtanden. Durch den erſten Buchſtaben wird Pater der himmliſche Vatter bedeutet: durch das A den Vocalem, oder den erſten von ſich ſelbſten lautenden Buchſtaben der Sohn GOttes/ der die Stimm des Vatters iſt: durch das X. oder gedoppleten Conſonanten wird verſtanden der Heil. Geiſt/ der von Beyden herkommt. Cùm ergo diſcipulis ſuis dixit: Pax vobis, Trinitatis & Unitatis fidem recommendavit. da er alſo zu ſeinen Jüngern geſprochen hat: Pax vobis, der Frid ſeye mit euch/ hat er ihnen den Glauben an den Dreyeinigen GOTT anbefohlen. Weil nun der Frid eine ſo fürtreffliche/ anſehnliche/ und ſüſſe Sach iſt/ wollte der Erlöſer nach ſeiner Auferſtehung ſeine Jünger mit ſo liebreichen Worten grüſſen/ damit er ſie/ welche gantz traurig waren/ tröſtete/ und alles Gutes anwünſchte. Es ware vor Zeiten bey den Völckern/ und ſonderlich bey den Juden der Brauch/ daß/ wann ſie einander grüßten/ ſich den Friden anzuwünſchen pflegten. Diſes hat heut Chriſtus gethan daß/ da er ſeine Jünger grüßte/ er ihnen den Friden verkündigte/ damit er hierdurch andeutete/ daß er mit dem Friden alles Gutes gebracht hätte.

S. Auguſtin. Tom. V. libr. 19. de civit. c. 11. in fine.

S. Anton. ſerm. 1. poſt Paſcha.

An

An dem Tag der Freuden-reichen Geburt hat der Erlöſer der gantzen Welt durch die ſingende Engel den Friden verkündiget:
Luex 2. v. 14. Gloria in altiſſimis Deo, & in terra pax hominibus. Ehr ſeye GOtt in der Höhe/ und Frid den Menſchen auf Erden. Nach ſeiner glorreichen Auferſtehung hat er ſelbſt den Friden verkündigen wollen/
Joann. 20. v. 26. ſprechend: Pax vobis. Der Frid ſeye mit euch. Vor ſeinem Tod verſchaffte er ſeinen Jüngern den Friden im Teſtament/
Joann. 14. v. 17. ſprechend: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. Ich laſſe euch meinen Friden/ meinen Friden gebe ich euch. Derowegen ſagt der Heil. Auguſtinus:
S. Auguſt. in fronte citatus Pax teſtamentum Dei eſt, hæreditas Pax eſt, ut à concordibus conſortibus poſſideatur, non à litigantibus dividatur. Der Frid iſt ein Teſtament GOttes/ der Frid iſt ein Erbſchafft der Chriſten/ damit er in Einhelligkeit erhalten/ und nicht durch Zwiſtigkeit zertheilet werde. Der Frid iſt nemlich der Chriſten theure Gab/ welche er tieff in unſere Hertzen will eingeprägt haben. Den Friden hat er mit ſich vom Himmel gebracht/ welchen gleich die ſingende Engel der Welt verkündiget haben: In terra Pax, auf Erden Frid. Den Friden hat er beſtättiget durch ſein Gebott: Pacem meam do vobis. Meinen Friden gebe ich euch. Mit dem Friden iſt er auferſtanden/ da er geſprochen hat: Pax vobis, der Frid ſeye mit euch/ um hiermit anzudeuten/ daß der Frid Chriſti der Nachfolger Chriſti Erbſchafft ſeyn ſoll. Derowegen ſpricht
Coloſſ. 1. v. 18. der Heil. Apoſtel Paulus: Pax Chriſti exultet in cordibus veſtris. Der Frid Chriſti herrſche in euren Hertzen.

Gleichwie aber vil gefunden werden/ welche den reichen Erben um ihre Erbſchafft neydig ſeyn/ und auf alle Gelegenheit fleißig acht haben/ daß ſie ſelbe ihnen/ wo nicht völlig abjagen/ wenigſtens einen Theil davon abzwicken können: Alſo iſt auch der Teuffel diſer unſerer Erbſchafft des Fridens Chriſti gröſter Feind/ und diſer Verlaſſenſchafft halben mißgünſtig. Derowegen/ wann ſich nur eine geringe Gelegenheit ereignet/ wann nur ein kleine Unbild/ eine geringe Schmälerung an der Ehr uns zuſtoſſet/ macht der Teuffel gleich Lerm/ gibt uns gleich Waffen in die Händ/ gleich ſtreuet er unter uns Zwiſtigkeit/ Haß/ Neyd/ und Bitterkeit/ wie hölliſche Funcken aus/ damit er uns gegen einander in Harniſch bringe/ und ſtatt des Fridens Händel/ und Wäſch anrichte. Maſſen er wohl weiß/ daß er in einem fridſamen Gemüth keinen Platz finde/ wie der Heil. Auguſtinus bezeuget:
S. Auguſtin. Tom. X. ſerm. 2. ad fratres in eremo ante medium. Diabolus non poteſt intrare domum, vel mentem, in quo pax dominatur. Der Teuffel darff ſich nicht in jenes Hauß wagen allwo der Friden herrſchet. Hingegen Chriſtus verkündiget allen den Friden/ er nimmt allen Feinden die Waffen aus den Händen/ rottet aller Orthen Feindſeeligkeiten/ und Unenigkeiten aus/ löſchet das Feuer des Zorns/ es iſt ſchier nichts aus ſeinem Mund zu hören/ als: Pax, Pax, Frid/ Frid. Der Teuffel pflegt auch unter den Freunden Hader und Zanck zu ſtifften. Chriſtus hingegen ſäet auch zwiſchen den allerärgſten Feinden die Liebe aus: Diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos. Lieber eure Feind/ thut gutes denen/ die euch haſſen. Wem ſollen wir aus diſen beyden folgen? diſes werden wir heut vernehmen/ und künfftighin fleißige Sorg tragen/ damit wir nicht diſer reichen Erbſchafft des HErrn beraubt werden. Matth. 5. v. 44

Jenen Friden, welchen uns Chriſtus in ſeinem letzten Willen vermacht hat/ fange ich vom Krieg an/ welchen unter einander die Lieb gegen den Nächſten/ und der Haß gegen denſelben führen. Mit der Liebe tritt auf den Kampff-Platz Chriſtus: mit dem Haß der Teuffel; Es ruffet zu ſich/ und werbet Soldaten Chriſtus: auch ruffet/ und werbet der Teuffel. Der jenigen/ welche unter dem Fahnen des Teuffels ſtehen/ Kriegs-Loß iſt folgendes: Odio habebis inimicum tuum. Du wirſt deinen Feind haſſen. Das Kriegs-Loß der jenigen/ welche unter dem Fahnen Chriſti ſtreiten/ iſt: Diligite inimicos veſtros. Lieber eure Feind. So nun jemand begirig iſt zu wiſſen/ unter was für einem Panier er fechtet; in was für einem Buch/ ob Chriſti/ oder des Teuffels ſein Nahmen aufgezeichnet iſt/ diſer erinnere ſich/ wie er den Friden liebet/ und ſich gegen ſeine Feind verhalte. Haſſet er ſelbige/ ſo ſtehet er unter dem Teuffel/ und möge auch von ihm mittlerzeit ſeinen Sold erwarten. Liebet er aber ſie/ ſo gehört er zu dem Fahnen Chriſti/ und wird von ihm die ewige Belohnung bekommen. Unter welchen Fahnen/ da ich Euer Lieb und Andacht einzuladen geſinnet bin/ beſorge ich/ damit mir nicht widerfahre/ was dermaleins Marcellino einem Jünger des Heil. Auguſtini widerfahren iſt/ diſer ſchreibt von ſich alſo: Ich predige alle Tag denen Heyden das Evangelium Chriſti/ und hören ſie mich gern an/ wann ich von den Geheimnuſſen der Geburt/ bitteren Leydens/ und Auferſtehung handle; aber da ich diſe Tag geprediget habe von der Liebe/ welche wir aus Befehl Chriſti unſeren Feinden zu erweiſen ſchuldig ſeyn/ ſchryen gleich alle aus: Durus eſt hic ſermo, & quis poteſt eum audire. Hart iſt diſe Red/ wer kan ſie wol anhören? Auf gleiche Art ſchreyet biß auf den heutigen Tag die gantze Welt/ alſo zwar/ daß/ wie der Heil. Hieronymus bezeuget/ ſich einige zu ſagen unterſtanden haben: Daß durch gegenwärtiges Gebott uns Chriſtus eine unmögliche Sach befohlen habe; Joann. 6. v. 61

habe; andere aber ſagten/ daß hierdurch die gantze Natur umgekehret wird. Diſes hat der Heil. Auguſtinus ſelbſt erkannt/ welcher von diſem Gebott alſo redet: Recole, in omnibus juſtificationibus Domini nulla eſſe mirabiliora, nec difficiliora, quàm ut ſuos quisque diligat inimicos. Gedencke/ daß unter allen Gebotten GOttes kein wunderbarlicheres/ und ſchwereres ſeye/ als diſes/ daß ein jeder ſeine Feind liebe.

S. Auguſt. Tom. VIII. in Pſalm. 118. Serm. 6.

Im alten Teſtament/ ſo bald nur jemand beleydiget wurde/ alſobald wurde das angethane Leyd gerächet. Der Patriarch Noe von ſeinem Sohn verſpottet/ brach gleich in einen Fluch heraus: Maledictus Chanaan, ſervus ſervorum erit fratribus ſuis. Verflucht ſeye Chanaan/ er wird ein Diener der Diener ſeiner Brüder ſeyn. Es kamen funfftzig Soldaten ſamt ihrem Führer/ ſo von Ochozia dem König um den Propheten Elias zu fangen/ und für den König zu bringen ausgeſandt waren: aber gleich ſeynd ſie mit einer feurigen Antwort vom Elia begrüßt worden: Deſcendat ignis de cœlo, & devoret te, & quinquaginta viros. Es ſteige das Feuer vom Himmel herab/ und verzehre dich/ und die funfftzig Männer. Es hatten die Kinder den Propheten Eliſäum ausgelacht/ und ihn einen Glatz-Kopff genennet; aber ſie mußten diſes Spöttlen theuer bezahlen: Maledixit eis in nomine Domini: egreſſique ſunt duo urſi de ſaltu, & laceraverunt ex eis quadraginta duos pueros. Er verfluchte ſie im Nahmen des HErrn: da kamen zwey Bären aus dem Wald/ und zerriſſen von den Kindern zwey und viertzig. Mit einem Wort: So ware es beſchaffen im alten Teſtament/ daß man mit eben ſelbiger Ehlen meßte/ mit welcher jemand zugemeſſen worden iſt. Es ware die Haubt-Regel Juris: Oculum pro oculo, dentem pro dente. Das Aug für Aug/ Zahn für Zahn. Im neuen Teſtament aber ermahnet uns Chriſtus: Nos autem non ſic. Ihr aber nicht alſo. Ego autem dico vobis: Diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feind/ thut Guts jenen/ die euch haſſen. Diſes hat er uns nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit Wercken und ſeinem Beyſpil gelehret. Er ward unſchuldig verklagt/ und er ſchwieg; Er wurde gegeißlet/ und mit Dörnern gecrönt/ jedoch rächet er ſich nicht: Er wurde gecreutziget/ und jedoch hat er für ſeine Feind gebetten.

Genes. 9. v. 25

4. Reg. 1. v. 10.

4. Reg. 2. v. 24.

Levit. 24. v. 20.

Luc. 22. v. 26.

Matth. 5. v. 44

Es ſeynd einige/ denen diſe Lehr Chriſti nicht gefallt/ und das Exempel Davids vorkehren. David (ſpricht er) hat diſes Lob in Göttlicher Schrifft/ daß er Vir ſecundùm cor Dei, ein Mann nach dem Hertzen GOttes geweſen iſt; Er aber/ weil er vil Feind hatte/ wie er ſich gegen ihnen verhalten habe/ entdecket er mit folgenden Worten: Perſequar inimicos meos, & comprehendam illos, & non convertar, donec deficiant. Confringam illos, nec poterunt ſtare; cadent ſubtus pedes meos. Ich will meine Feind verfolgen/ und ſie ergreiffen: will auch nicht widerkehren/ biß ſie aufgerieben ſeynd. Ich will ſie zerſchlagen/ und ſie ſollen nicht beſtehen können: ſie ſollen unter meine Füß fallen. Es gebietet zwar Chriſtus/ daß wir uns nicht nur über unſere Feind nicht rächen ſollen; ſondern ihnen noch darbey Guts thun/ und für ſie betten: Orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos. Bettet für die jenige/ die euch verfolgen und verläumbden. Das Gebett Davids ware aber alſo beſchaffen/ daß er nicht nur allein von ſeinen Feinden befreyet begehret zu ſeyn/ ſondern noch darzu dieſelbe vertilget haben will. Averte mala inimicis meis, & in veritate tua diſperde illos. Wende das Böſe ab von mir auf meine Feind/ und vertilge ſie in deiner Wahrheit. Uber diſes alles noch iſt/ daß/ als David ſchon dem Tod zunahete/ zu welcher Zeit auch die allerhärteſte Hertzen ihren Feinden zu verzeyhen pflegen/ und ihnen alles zugefügte Leyd abbitten/ er folgende zwey Stuck im Teſtament ſeinem Sohn Salomoni anbefohlen hat: daß er auf keine Weiß des Joabs/ und Semei verſchonen ſolle/ der Urſach/ weilen ſie beyde zu Lebens-Zeit ihn ſchwer beleydiget haben. So wird dann jemand ſagen/ dem der Zorn das Hertz eingenommen hat: Wann David/ der von der Kirchen als ein Heiliger ausgeruffen iſt/ auf eine ſolche Weiß ſeine Feind geliebet hat: warum ſollen wir/ die wir keine Heilige ſeynd/ verbunden ſeyn diſes Gebott zu halten: Diligite inimicos veſtros. Liebet eure Feind.

Pſalm. 17. v. 38. & 39.

Matth. 5. v. 44

Pſalm. 53. v. 7

Aber andächtige Zuhörer! überſchlagt wohl die Wörter Chriſti: Ego autem dico vobis: diligite inimicos veſtros. Liebet eure Feind/ dieweil ich euchs ſage. Ego dico, ich ſage es. Ego, ich/ nicht ein Herr/ oder irrdiſcher König/ ſondern Ego, Ich euer Erlöſer: Ego, Ich euer GOtt: Ego, ich euer Liebhaber: Ego, Ich habe ſelber meine Feind geliebt: Ego dico vobis: diligite inimicos veſtros. Ich ſage euch/ damit ihr eure Feind lieber. Was David der König gethan/ iſt nicht diſem Gebott zuwider: ſintemal David unter ſeiner Macht das Kriegs-Heer GOttes gehabt/ und mit ihnen wider die Feind GOttes geſtritten hat/ und jene/ welche er ſeine Feind nennet/ nicht ſeine/ ſondern Feind GOttes waren/ welchen/ ſo er was Böſes zu widerfahren wünſchte/ hat er ſolches nicht ſeines Zorns halben/ ſondern der Ehr GOttes wegen verlanget. Hat er aber eigene

Feind gehabt/ ſo hat er ihnen alles Gutes gewunſchen/ und unterſtunde ſich ſelbſt vor GOTT hiermit zu rühmen/ daß er ſeinen
Pſalm. 7. v. 5. Feinden kein Leyd zugefügt hat. Si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis. So ich jemal übles für übel vergolten habe/ ſo möge ich von meinen Feinden fallen. David hat ſeinen Feinden Gutes gethan/ obſchon ſie es ihm übel vergolten haben:
Pſalm. 34. v. 12. Retribuebant mihi mala pro bonis, ſie haben mir Böſes für Gutes entgolten. Abſolon ſein eigner Sohn hatte ihm die Cron benommen/und wollte ihm vom Brod helffen/ David hat dennoch bey ſeinem Tod bitterlich geweynet. Der König Saul ſuchte ihn zum Tod: David aber/ ungeacht er nicht eine Gelegenheit ſich an ihm zu rächen hatte/ hat er es doch niemal gethan; Ja vilmehr/ da Saul umkommen ware/ ruffte David ſeine Bediente zuſammen/
2. Reg. 9. v. 3. und fragte ſie: Nunquid ſupereſt aliquis de domo Saul, ut faciam cum eo miſericordiam Dei. Iſt wer noch aus dem Hauß Saul übrig/ damit ich an ihm Barmhertzigkeit GOttes ausübe?

O wie wenig werden nun in der Welt dergleichen David gefunden/ welche ſo liebreich mit ihren Feinden verfahren! Dann kaum fliegt manchem eine Fliege über die Naſen/ kaum wird manchem ein/ wiewohl nur geringes Wörtlein verſetzet/ kaum ſtoſſet wer an uns an/ kaum ſihet jemand uns ſchäl an/ oder verſündigt ſich in etwas an uns; ſo iſt gleich Feuer im Dach/ gleich hauſen/ und poltern wir/ gleich wünſchen wir alles Ubel dem Nächſten auf den Halß/ und gehet es ihm gut/ vergönnen wir es ihm nicht: begegnet er uns/ ſo grüſſen wir ihn nicht/ ſehen ihn kaum mit einem guten Aug an: wir reden ihm zu Hauß und auswärts übel nach/ und wo nur wir einen Schaden zufügen können/ verſaumen wir es nicht. Mein/ wo bleibet dann die von Chriſto hinterlaſſene Erbſchafft der Frid? Wo bleibet das Gebott Chriſti: Ego autem dico vobis: diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos. Ich aber ſage euch: liebet eure Feind/ thut jenen guts/die euch haſſen. Fürwahr die Heyden machen unſeren Chriſtlichen Nahmen zu Schanden/ die nicht ſo hartes Hertzens waren/ daß ſie nicht deren ihnen angethanen Unbild vergaſſen. Von Julio dem Kayſer hat Cicero diſe Ruhmwürdige Lob-
Cicero Orat. pro Ligario. Red gethan: Oblivisci nil ſoles, niſi injurias. Auf nichts vergiſſeſt du/ O unüberwindlicher Kayſer/ leichter/ als auf Unbild/ welche man dir zufüget. Und wie werden wir einmahl vor dem ſtrengen Gericht GOttes beſtehen/ wann wir allda werden einige Heyden ſehen/ welche nur aus Begird eitler Ehr haben ihren Feinden gern vergeben/ und wir unterdeſſen in jenem Hertzen/ in welchem der Erlöſer das Gebott der Liebe geſchriben hat/ daß wir lauter Groll geführet haben? Es erinnert Iſidorus: Iras aquæ inſcribendas, amicitias æri. Die Iſidorus Epiſt. 12. Feindſeeligkeiten ſollen auf Waſſer geſchriben/ hingegen die Freundſchafften und freundſchaffliche Liebe auf Ertz geſtochen werden. Wir hingegen ſchreiben unſeren Zorn auf Ertz/ oder einen Felſen/ damit er ewig daure: hingegen unſere Freundſchafften/und Liebe gegen den Nächſten iſt aufs Waſſer geſchriben/ welche bey auch nur geringer Gelegenheit ſich gäntzlich zerſchlaget/ und zerflieſſet.

Einige zwar zum Sacrament der Buß ſchreitende/ damit ſie nur die Loßſprechung erhalten/ ſprechen/ daß ſie jenen verzeyhen/ von welchen ſie ſeynd beleidiget worden/ nach der Beicht aber ſeynd ſie/ wie zuvor/ von ihnen abgewendt/ und obſchon ſie ſagen/ daß ſie keinen Zorn haben/ doch mit ihnen nicht umgehen wollen. Von diſem/ was Haymo erachtet/ wollen wir hören: Ni- Haymo ſuper Matth. hil prodeſt (ſpricht er) ore dimittere, qui ſervat iracundiam in corde. Es nutzet den Menſchen nichts nur mit dem Mund verzeyhen/ wann man doch im Hertzen den Zorn behalt. Si tantummodo non S. Joannes Chryſoſt. de compunct. cordis. læſus eum (ſeynd die Wort des goldenen Munds) qui te læſit, avertis autem te ab eo, nec libenter eum vides, manet ſine dubio rancoris vulnus in pectore. Wann du nur jenem nicht Schaden zufügeſt/ der dich verletzet hat/ aber jedoch von ihm abgewendet biſt/ und ihn nicht gern ſiheſt/ iſt ein augenſcheinliches und gewiſſes Zeichen/ daß annoch der Zorn und Bitterkeit in deinem Hertzen herrſche. Ich weiß aber nicht/ wie du dabey dich tröſten vermagſt/ daß der gerechte GOtt ſein barmhertziges Angeſicht zu dir wenden wird/ da du unterdeſſen dich von deinem Nächſten abwendeſt. Weißt du nicht/ was Chriſtus ſagt: Eadem quippe men- Luc. 6. v. 38. ſura, quâ menſi fueritis, remetietur vobis. Maſſen mit was für einer Maß gemeſſen wird/ mit eben diſer wird euch gemeſſen werden. Verzeyhet ihr nicht/ weder euch wird verzyhen werden. Unus- S. Auguſt. de verbis Apoſt. quisque (ſpricht der Heil. Auguſtinus) talem indulgentiam accepturus eſt à Deo, qualem & ipſe dederit proximo. Alſo wird einem jeden von GOTT verzihen werden/ wie er ſeinem Nächſten verzeyhet.

Es iſt Euer Lieb und Andacht bekannt Scala Cœli Joan. Junior. Ord. Prædic. jene erſchröckliche Begebenheit mit einem Menſchen/ welcher in ſeinem Zorn erhärtet/ weder auf dem Todt-Beth ſeinem Feind verzeyhen wollte; Nach ſeinem Todt/ als für ihn die Todten-Metten gehalten wurde/ und GOtt inſtändig erſucht/ er wollte ihm ſeine Sünden vergeben/ nahm mit Erſtaunung aller Herumſtehenden Chriſtus der

Geeren-

Gecreutzigte ſeine Händ vom Creutz ab/ und mit diſen die Ohren ſich verſtopffend/ ſprach er folgende Wort: Non pepercit, non parcam, Er hat nicht verzihen/ auch ich will nicht verzeihen. Es haben Euer Leib/ und Andacht mehrmahl Gelegenheit/ ſich über ihre Feind zu rächen/ jetzt ihre Ehr zu ſtimplen/ jetzt ihnen übel nachzureden/ jetzt um ihr Glück zu bringen/ und Schaden beyzufügen; In diſen Gelegenheiten aber bitte ich/ wollen ſie ſich erwehnte Begebenheit/ ſamt der Wörter Chriſti erinnern: Si non dimiſeritis hominibus: nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. Werdet ihr nicht den Menſchen verzeihen/ wird auch euch weder euer himmliſcher Vatter eure Sünden verzeihen. Sintemahl wie der Heil. Joannes Chryſoſtomus ſaget: Nihil omnium DEus ità odit, & averſatur, ut hominem ultionis avidum, & in animo ſuo perpetuas adversùs proximum ſervantem inimicitias. Nichts aus allen Sachen haſſet alſo GOtt/ als einen rachgierigen Menſchen/ der in ſeinem Hertzen ſtäte Feindſeeligkeit/ Groll und Zorn wider ſeinen Nächſten heget. Tantùm enim (redet er ferner) ejus peccati damnum eſt, ut miſericordiam DEi revocet, nec locum habere ſinat. Maſſen eine ſo groſſe Bosheit diſe Sünd hat/ daß er der Barmhertzigkeit GOttes abſaget/ und ihr keinen Platz gibt. Sic & Pater meus cœleſtis (ſpricht der Erlöſer ſelbſt) faciet vobis, ſi non remiſeritis unus quisque fratri ſuo de cordibus veſtris. Alſo wird es auch mein himmliſcher Vatter euch machen/ wann nicht jeder von gantzem Hertzen ſeinem Bruder verzeihet. Welche Wörter/ als der Heil. Hieronymus bey ſich überleget/ gantz erſtaunet ruffet er/ wie folget/ aus: Formidoloſa eſt hæc ſententia: Sic enim & Pater cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis. Erſchröcklich iſt diſer Sententz: Alſo wird es auch der himmliſche Vatter euch machen/ ſo ihr nicht verzeihen werdet.

Matth. 6. v. 15.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 27. in Geneſ.

Matth. 11. v. 31.

S. Hieronym. hìc.

Es erzehlet Diſcipulus von einem adelichen Herrn/ welcher einen Sohn ſoll gehabt haben/ ſo der Keuſchheit/ dem Gebett/ Faſten/ Allmoſen geben/ und anderen Tugenden ſehr zugethan ware/ in welchem heiligen Wandel/ gleich wie es ſchine/ er auch ſein Leben geendiget hat. Und da der Vatter über ſeinen Tod untröſtbar ware/ und GOtt inſtändig bate/ er wollte ihm offenbahren/ wie es doch mit ſeinem Sohn in der andern Welt ſtunde/ zeigte ſich ihm der Sohn/ welcher den Vatter ermahnte/ damit er nicht für ihn bettete/ der Urſach/ weil er nur ewig verdammet wäre/ und ſo groſſe Pynlitte/ daß/ wann er ſo vil Zungen hätte/ als Stern am Himmel ſeynd/ er dieſelbe nicht genugſam ausſprechen kunte. Es erſtaunte hierüber der betrübte Vatter/ und fragte den Sohn/ ob ihn doch ſo vil auserleſene Werck nichts zur Seeligkeit geholffen hätten? Worauf der verunglückte Sohn antwortete: Es iſt zwar wahr/ daß ich vil Gutes gewürcket hab; aber der unerloſchene Zorn/ und Rachgierigkeit gegen meine Feind hat mir alle Verdienſten verdorben. Diſe eintzige Sünd hat zuwegen gebracht/ daß ich alle gute Werck ſamt dem Himmel vermiſſet habe. Gehe nun wertheſter Chriſt/ und gib deinem Zorn Platz/ ſuche Rach/ und bleib von deinen Freunden abgewendt: Aber dabey wiſſe/ daß du dir alles verderbſt/ was du Gutes würckeſt. Sic & Pater cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis. Dann alſo wirds auch der himmliſche Vatter euch machen/ ſo ihr nicht verzeihen werdet. Als wann zwiſchen GOTT/ und uns diſer Vertrag wäre: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. Vergib uns unſere Schulden/ gleichwie wir vergeben unſern Schuldigern. Derowegen ſpricht Chriſtus gleich dargegen: Si autem non dimiſeritis hominibus, nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. So ihr nicht den Menſchen verzeihet/ weder auch euer himmliſcher Vatter wird euch euere Sünden verzeihen. Fruſtra DEum (ſpricht der Heil. Iſidorus) ſibi propitiari quærit, qui citò proximo placari negligit. Vergebens begehret jener/ daß ihm GOtt verzeihe/ und ihn zur Gnad aufnehme/ welcher ſich ſelbſten mit ſeinem Nächſten nicht verſöhnen will. Und diſes billich: maſſen jener von GOtt erhöret zu werden nicht würdig iſt/ der ſelbſt die Stimm GOttes nicht hören will/ welche ihm gebietet/ damit er ſeinen Freunden hold ſeye.

Diſcipulus ſerm. 130. de Temp. lit. E.

Matth. 6. v. 12.

S. Iſidorus de ſummo bono.

Philemon, einer aus den erſten Chriſten/ und Lehr-Jünger des Heil. Pauli/ hatte einen Bedienten/ welcher/ als er mit vilen geſtohlenen Sachen von ſeinem Herrn flohe/ und unter Weegs gefangen/ ſeines Diebſtahls halben gerichtlich im Kercker angehalten wurde/ iſt ſolches dem Heil. Paulo zu Ohren kommen. Derowegen/ ungeachtet er ſelbſt in Rom Glaubens halben gefangen ware/ legte er doch eine Vorbitt für diſen Bedienten ein/ und ſchribe ſeinet wegen Philemoni mit folgenden Worten zu: Paulus ſenex, nunc autem & vinctus JESU Chriſti, obſecro te pro meo filio, quem genui in vinculis, Oneſimo, qui tibi aliquando inutilis fuit. Si ergo habes me ſocium, ſuſcipe illum, ſicut me, ſi autem aliquid nocuit tibi, aut debet, hoc mihi imputa. Ego Paulus ſcripſi mea manu. Paulus der Alte/ der nunmehr auch ein Gefangener JEſu Chriſti iſt. Ich bitte dich für meinen Sohn Oneſimum, den ich in Banden gezeuget hab/

S. Paulus ad Philemon. v. 9. 10. 11. 17. 18. 19.

hab/der dir etwann unnütz ware. So du mich für deinen Mitgeſellen halteſt/ ſo nimm ihn auf/ wie mich; Im Fall er aber dir was ſchuldig geweſen/ oder aber etwas ſchuldig iſt/ das rechne mir zu. Ich Paulus hab es mit eigener Hand geſchriben. Welche Wort/ da der goldene Mund bey ſich erweget/ ſetzet er folgendes hinzu: Quem lapidem iſta non flecterent, non emollirent? Wen möchten wohl alſo liebreiche Wörter/ wann er auch ein ſteinernes Hertz hätte/ nicht erweichen/ und bewegen? Diſes hatte Paulus von ſeinem Freund Philemone begehrt/ und ausgewürcket; damit er aber deſto leichter zum Zweck ſeiner Bitt gereichen möchte/ ſetzte er hinzu/ daß er mit eigener Hand ihm aus dem Kercker zuſchreibe: Ego Paulus ſcripſi mea manu. Ich Paulus habe es mit eigener Hand geſchriben. Und ſo fern diſes Paulus von Philemone ausgebetten hat/ daß er ſeinem Feind/ und Ubelthäter derowegen verziehen/ daß Paulus ſelbſt ihm mit eigener Hand geſchriben hat; wird dann diſes eben nicht von einem Chriſten Chriſtus erhalten können/ welcher mit ſeinem Göttlichen Mund uns diſes Gebett mitgetheilet hat: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feind/ thut Guts jenen/ die euch haſſen.

S. Joannes Chryſoſtom. hic.

Matth. 5. v. 44.

Diſes/ als ich bey mir überlege/ führet mich GOtt auf den Calvary-Berg. Daſelbſten ſehe ich Chriſtum auf dem Creutz für das menſchliche Geſchlecht ſterben/ und höre zugleich vom Himmel diſe Stimm: Inſpice & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Mercke wohl/ und thue nach dem Beyſpil/ welches dir auf dem Berg gezeiget worden iſt. Allhier finde ich alles/ was uns von unſeren Feinden Widerwärtiges widerfahren kan; aber auch dabey finde ich einen Spiegel der Gedult/ und Liebe gegen ſeinen Feinden. Vorderiſt/ wormit der Feind uns eines verſetzen kan/ iſt der Haß/ und innerliche Zorn/ Krafft weſſen er von uns abgewendet/ und alles Ubles wünſchet/ und hierauf nur bedacht iſt/ wie er uns ſchaden könne; da jaget uns der Teuffel in Harniſch/ und hetzet uns zur Rach an; aber anderſt rathet Chriſtus. Wirff/ O Chriſtliche Seel! deine Augen auf den Calvary-Berg/ allwo um das Creutz die Juden geſchwohrne Feind Chriſti ſtehen. Ihr Hertz iſt voller Gifft/ welches ſie wider Chriſtum auszugieſſen begierig ſeynd. Aber/ O kunten wir in das Hertz Chriſti hinein ſehen! diſes iſt voller Liebe/ welche er ſeinen Feinden erweiſen will; Es haſſen ihn die Juden: hingegen liebet Chriſtus; Sie ſtehen um ihn wie die wilde Thier: hingegen Chriſtus ſchweiget ſtill/ wie ein ſanfftmüthiges Lamm: Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe/ und machs nach dem Beyſpil/ welches dir auf dem Berg gezeiget iſt.

Exod. 25. v. 40.

Die andere Weis/ auf welche uns ein Feind Schaden zufügen kan/ iſt nicht mehr der verborgene Haß im Hertzen/ ſondern die Zung/ mit welcher er uns übel nachredet/ uns verleumbdet/ unſere Ehr angreiffet/ verwünſcht/ und verflucht/ und ungerechte Ding von uns redet. Aber möchte wohl diſes ein Chriſtliches Stuck ſeyn/ wann man Böſes mit Böſem vergeltete/ und mit eben jener Ehlen unſerem Feind meſſete/ mit welcher er uns zugemeſſen hat? Diſes rathet zwar die Welt/ rathet der Teuffel/ aber nicht Chriſtus. Seine Feind geben ihm bittere Gall/ er aber gibt ſtatt deren Hönigſüſſe Wörter; ſeine Feind verleumbden/ und läſtern ihn/ Chriſtus aber bettet für ſie; ſeine Feind ſchreyen: Crucifige! crucifige! Creutzige ihn! creutzige ihn! Chriſtus bittet für ſie ſeinen Vatter: Pater dimitte illis, Vatter verzeih es ihnen. Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Beſchaue das Vorbild/ und mach darnach/ wie es dir auf dem Berg gezeiget worden iſt.

Die dritte Weis unſrer Feinden/ wordurch ſie ſchaden/ beſtehet in Wercken/ da ſie uns an Güthern/ oder an der Geſundheit beſchädigen. Und damahl reitzet uns meiſtens der Teuffel zur Rach an. Aber zur Liebe unſrer Feinden mundert uns Chriſtus auf. Er ware über und über verwundet: und jedoch hat er ſein Blut/ und ſein Leben für ſeine Feind dargeben. Die Juden hatten ihn gecreutziget/ Chriſtus hingegen hat ihnen den Himmel geöffnet. Sie hatten ihn getödtet/ hingegen er hat ihnen durch ſeinen Tod das ewige Leben erworben. Sie haben ſich ihm widerſetzet/ er aber hat ihnen alles mit Gutthaten vergolten. Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Schaue derowegen wohl/ O Chriſtliche Seel! deinen Erlöſer an! und mach nach deſſen Exempel/ welches er dir auf dem Berg gezeiget hat. Es ſcheinet uns zu zeiten die Unbild/ welche man uns anthut/ alſo groß/ alſo erſchröcklich zu ſeyn/ als wann es Nägel wären/ mit welchen wir/ gleichwie auf einem Creutz angeheffiet/ und angenagelt ſeyn. Die Ehr-abſchneideriſche Wörter/ und das Verleumbden ſcheinet uns/ wie Gall/ wie die tiefeſte Wunden zu ſeyn/ welche unſer Hertz durchdringen. O was iſt da nicht für Lamentiren/ wir wünſchten uns öffters blutige Zähren; Was iſt nicht für Klagen/ was für Murren wider unſere Feind. Inſpice, & fac ſecundùm exemplar. Aber wenden wir unſere Augen auf das Creutz unſers Erlöſers. Er ligt zwar in letzten Zügen/ und jedoch liebet er

ſeine Feind. Sihe auf deinen Erlöſer / und
S. Bernardus. mach es nach ſeinem Beyſpil. Omnis creatura (ſpricht der Heil. Bernard) armata fuit ad ulciſcendam ſui injuriam Creatoris, horribiles tenebræ factæ ſunt ſuper faciem terræ, terra tremuit. Alle Creaturen ergriffen Waffen wider die Feind Chriſti / und wollten die Unbild ihres Erſchöpffers rächen; dannenhero entſtunde eine entſetzliche Finſternuß in der gantzen Welt / die Erd zitterte mit ſolchem Schröcken aller Umſtehenden / daß ſie begraben zu werden billich geforcht hatten. Und diſes wäre unfehlbar geſchehen / wann Chriſtus nicht zu ſeinem himmliſchen Vatter geruffen hätte: Pater! dimitte illis. Vatter! verzeihe es ihnen. Dir derowegen / O Menſch! iſt nichts anderes übrig / als / damit du dich in diſem Spiegel erſiheſt: Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt. Sihe / und mach es nach dem Exempel / welches dir auf dem Berg gezeiget worden iſt.

Es haben vor zeiten die Griechen den Brauch gehabt / daß bey Gaſtereyen ein Becher zugetruncken wurde / welcher Philotheſius, der Becher der Freundſchafft / oder Liebe / insgemein lautete / aus welchem / nachdem man getruncken hatte / durffte niemand auf keine Unbild mehr gedencken / welche ihm zugefüget worden iſt. Ich will ebenfalls euch andächtige Zuhörer aus dem Kelch des bitteren Leydens eins zutrincken. Diſer Kelch iſt der Kelch der Liebe / welche uns unſer Liebhaber erwiſen hat. Aus diſem wollen wir trincken / uns des bitteren Leydens erinnerende / wann uns jemand verletzen wird / und alſo werden wir auf allen Zorn / Rach / und Bitterkeit / ja alle Unbild vergeſſen.

Ich ſchlieſſe die heutige Predig mit jenem / was Maffæus erzehlet. Als Barnagaſius, der Obriſte Feld-Herr des Abyſſiniſchen Königs / mit dem Obriſten aus dem Portugeſiſchen Kriegs-Heer Frid machte / nahm er in die Händ ein Crucifix, und vor ſelbem darnider knyend / ſprach er alſo: Quam pacem JEſus Chriſtus humani generis Redemptor diſcipulis reliquit, eadem eſto inter nos, qui ejusdem profitemur fidem & cultum. Jenen Friden / den JEſus Chriſtus der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts ſeinen Jüngern überlaſſen hat / derſelbe ſey unter uns / welche wir uns zu ſeinem Glauben / und Ehr bekennen. Machen wir auch untereinander mit unſeren Feinden einen ſolchen Friden / ſo wir wollen ſeines bitteren Leydens und heiligen Bluts theilhafftig werden. Quam pacem JEſus Chriſtus humani generis Redemptor diſcipulis reliquit, eadem eſto inter nos, qui ejusdem profitemur fidem & cultum. Der jene Frid / den der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts ſeinen Jüngern überlaſſen hat / ſeye auch unter uns / die wir uns zu ſeinem Glauben / und Gottes-Dienſt bekennen. Es höre unter uns alle Feindſeeligkeit auf / die Bitterkeit des Gemüths weiche der Liebe / üble Verſtändnuß finde keinen Platz bey uns / reichen wir uns auf Freunds-Art die Händ / und ſprechen: Pax vobis, der Frid ſeye mit euch. Maffæus hiſt. Ind.

A M E N.

Dominica II. poſt Paſcha.

Paſtoralis Echo, Balatus Gregis.

Seu

Laus & dedecus Præſidis, ex moribus ſubditorum.

Nam

Si Oves bonæ ſunt, ſunt & Paſtores boni. S. Auguſtin. de Paſtoribus. c. 13.

Sermo Philippicus

Contra diſſimulantes vitia in plebe.

Ego ſum Paſtor bonus, & cognoſco meas, & cognoſcunt me meæ. *Joann. 10. v. 14.*

Am anderten Sonntag nach Oſtern.

Hirtens Widerhall / das Blácken der Heerd.

Oder

Eines Vorſtehers Lob oder Schand / aus den Sitten der Untergebenen.

Dann

So die Schaaf gut ſeynd / ſeynd auch die Hirten gut. Alſo der Heil. Auguſtinus an erwehnter Stell.

Ernſthaffte Straff-Predig

Wider die Laſter unter dem Pöbel nachſehende Vorſteher.

Ich bin ein guter Hirt / und erkenne meine Schaaf / und die meine kennen mich. Beym H. Joann. am 10. Cap. 14. Vers.

MAn ſaget zwar: Ex ungue leonem. Aus der Pfud erkennet man den Löwen / aus den Federn und Geſang einen Vogel; aber daß ein Hirt aus der Heerd erkennet werde / ware noch niemahl zu hören. Wir begehen heut freyerlich das Feſt der Hirten / allwo Chriſtus / welcher von ſeinem Stadthalter dem Heil. Petro iſt Princeps Paſtorum, ein Fürſt aller Hirten benahmſet worden / unterſchidliche Hirten einführet / und einige aus ihnen Diebe / und Mörder nennet: Ille fur eſt, & latro. Der iſt ein Dieb / und Mörder. Einige nennet er Taglöhner / und keine Hirten: Mercenarius - qui non eſt Paſtor. Taglöhner / und kein Hirt. Einige nennet er Auswärtige / denen die Schaaff nicht folgen / ſondern fliehen von ihnen. Alienum non

1. Petr. c. 5. v. 4.

Joann. 10. v. 1.

Ibidem v. 12.

Ibidem v. 6.

non ſequuntur, ſed fugiunt ab eo. Andere nennet er wahrhaffte/ und rechtſchaffene Hirten: Qui autem intrat per oſtium, paſtor eſt ovium. Wer aber durch die Thür eingehet/ der iſt ein Hirt der Schaafen. Bonus Paſtor animam ſuam dat pro ovibus ſuis. Ein guter Hirt gibt ſeine Seel für ſeine Schaaf. Das gewiſſe Zeichen/ wornach ein wahrer Hirt von einem Frembdling / oder einem Miedling / oder einem Dieb kan erkennet werden/ ſetzet Chriſtus nicht allein in dem Hirten / oder ſeiner Perſohn / ſondern auch in der Heerd. Wollet ihr (ſpricht der Erlöſer) erkennen/ wer ein Hirt ſeye/ ſehet nicht ſeine Perſohn an/ ſondern beobachtet wohl ſeine Heerd/ aus der Heerd werdet ihr einen wahrhafften und rechtſchaffenen Hirten erkennen. Nach welchem die Schaaf gehen / deſſen Stimm und Perſohn ſie kennen/ diſer iſt kein Frembdling / ſondern ein wahrer Hirt: Oves illum ſequuntur, quia ſciunt vocem ejus. Die Schaaf folgen ihm / weil ſie ſeine Stimm kennen. Wer ein frembder Hirt iſt/ nach diſem gehen die Schaaf nicht. Alienum non ſequuntur, ſed fugiunt ab eo. Einem Frembden folgen ſie nicht/ ſondern fliehen von ihm / und ſetzet gleich Chriſtus hinzu: Cognoſco oves meas, & cognoſcunt me meæ. Ich kenne die Meinige / und die Meine kennen mich. Sie gehen hinter mir / und nicht hinter einem andern / und aus diſem erkennet man/ daß ich ihr Hirt bin: Ego ſum Paſtor bonus. Ich bin ein guter Hirt.

Ibidem v. 2.

Ibidem v. 11.

Ibidem v. 4.

Ibidem v. 5.

Ibidem.

Die gantze Welt iſt wie eine Schaaf-Weid. Die Kirch GOttes ein Schaaf-Stall Chriſti / in welchem die Glaubige/ gleichwie ſeine auserleſene Schaaf verſammlet ſeynd/ zu welchen der Erlöſer ſelbſten ſpricht: Nolite timere puſillus Grex, quia complacuit Patri veſtro, dare vobis Regnum. Förchtet euch nicht kleine Heerd / dieweil eurem Vatter gefällig ware / euch das Reich zu geben. Welche aber nicht in der Kirchen Chriſti ſich befinden/ von ihnen hat Chriſtus der Fürſt der Hirten geſprochen: Et alias oves habeo, quæ non ſunt ex hoc ovili. Und ich habe noch andere Schaaf/ welche nicht aus diſem Stall ſeynd/ ſie ſeynd ſicut oves, non habentes Paſtorem, wie Schaaf / welche keinen Hirten haben. Sie ſeynd nicht ſo eine Heerd Chriſti / ſondern vilmehr eine Heerd der Böcken / welche unter die Verwaltung des Teuffels gehören. Und ſo beſchaffen ſeynd die Gottes-Laugner/ Abgötterer / Türcken / Juden/ Saracener/ und alle Ketzer. Von beyder Heerd redet der Sohn GOttes: Cùm venerit Filius Hominis in Majeſtate ſua - congregabuntur ante eum omnes gentes, & ſeparabunt eos ab invicem, ſicut Paſtor ſegregat oves ab hædis: & ſtatuet oves quidem à dextris, hædos autem à ſiniſtris. Wann der Sohn des Menſchen in ſeiner Herrlichkeit kommen wird / werden vor ſeiner verſammler werden alle Völcker / und er wird ſie von einander ſcheiden / gleichwie ein Hirt die Schaaf von Böcken zu ſcheiden pflegt / und er wird die Schaaf zur Rechten/ die Böck aber zur Lincken ſtellen.

Luc. 12. v. 32.

Joann. 10. v. 16.

Matth. 9. v. 36.

Matth. 25. v. 31. 32. 33.

Gleichwie aber die Welt einem Schaaff-Stall gleichet / alſo ſeynd in der Welt unterſchiedliche Hirten / ja deren iſt die gantze Welt voll. Der allerhöchſte hier auf Erden ſichtbare Hirt der Heerd Chriſti iſt der Römiſche Pabſt / welcher die gantze Welt richtet / und verwaltet. In beſonderen Kirchen ſeynd Hirten die Biſchöff / über die Kirchſpil ſeyd die Pfarrer / über die Landſchafften und Königreich ſeynd Kayſer / und Fürſten / auf denen Land-Güttern / und Herzſchafften die Obrigkeiten / in den Städten die Burgemeiſter / und Stadt-Vögt / und in jeder Hausgenoſſenſchafft die Haushalter. Die jene aber / welche nicht in dem Schaaf-Stall Chriſti ſeynd / ſeynd oves, non habentes Paſtorem, Schaaf / die keinen Hirten haben / und jene / welche ſie weyden / ſeynd unter Schaafs-Haut lauter reiſſende Wölff. Veniunt in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces. Sie kommen in Schaafs-Kleidern / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff. Fur eſt, & latro; ſie ſeynd Dieb / und Mörder; ſie weiden nicht die Schaaf / ſondern zerreiſſen ſie. Non venit, niſi, ut furetur, & macket. Sie kommen nicht / als daß ſie ſtehlen / morden / und umbringen. Was ein jeder aus diſen allen für ein Hirt ſeye / diſes erkennet man aus der Heerd / welcher er vorgeſetzet iſt. Maſſen eine jede Heerd nach ihrem Hirten gehet. Oves eum ſequuntur, quia ſciunt vocem ejus, alienum non ſequuntur. Die Schaaf folgen ihm nach / weil ſie ſeine Stimm kennen: einem Frembdling folgen ſie nicht nach. Und gleichwie ein Hirt zu einer frembden Heerd ſich nicht bekennet / alſo auch ein wahrer Chriſt bekennet ſich nicht zum Luther / weder folget ihm nach / ſondern bekennet ſich zu Chriſto / folget ihm / und ſeinem Stadthalter dem Pabſt. Ein Calviniſt folget nicht nach dem Pabſt / ſondern Calvinum. Ein Türck folget nicht nach Zvvinglium, oder jemanden anderen / ſondern dem Mahomet. Ein Jud folget nicht nach Chriſtum / ſondern Moyſem / und ſo weiter. Eine jede Heerd folget ihrem Hirten nach / und gleichwie ſie hinter ihm drein gehet / alſo bildet ſie an ſich deſſen Sitten ob / und iſt bey nahe eine ſolche Gleichheit zwiſchen einem Hirten/ und einer Heerd / als wie zwiſchen einer Stimm / und Widert all zu ſeyn pfleget. Wie die Stimm iſt / alſo iſt auch der Echo,

Matth. 7. v. 15.

Joann. 10. v. 1.

Ibidem v. 10.

oder

oder der Widerhall / und aus einem ſolchen Widerſchall erkennen wir gleich / wie die Stimm in ſich beſchaffen iſt. Daher iſt jenes alte Sprüchwort entſtanden: Qualis Rex, talis Grex. Wie der Hirt / alſo auch iſt die Heerd. Wie der Herr / alſo ſeynd auch die Unterthanen / wie die Verwalter einer Gemeind / alſo iſt auch die Gemeind. Wie der Haushalter / alſo ſeynd auch die Hausgenoſſene. Wie der Vatter / alſo auch die Kinder. Totus componitur orbis (ſpricht wohl Claudianus) Regis ad exemplum. Nach dem Beyſpil des Königs richtet ſich die ganze Welt. Quidquid Principes faciunt (ſpricht Quintilianus) præcipere videntur. Was immer die Fürſten und Obrigkeiten begehen und thun / iſt eben ſo vil / als wann ſie es den Unterthanen gleichfalls geböteten. Maſſen das Leben eines Hirten iſt ein lebendiges Gebott für die Heerd. Quales in Republica Principes eſſe ſolent, tales reliqui ſolent eſſe Cives, (ſeynd die Wörter Plutarchi) Wie die Obrigkeit beſchaffen iſt / alſo pflegt auch die Gemeind / und die Burgerſchafft zu ſeyn. Diſes deutet auch der Heilige Geiſt durch den Eccleſiaſticum an: Qualis Rector eſt civitatis, tales habitantes in ea. Wie die Vorſteher in einer Stadt ſeynd / alſo pflegen auch die Innwohner zu ſeyn. Alſo zwar / daß / ſo jemand wiſſen will / wie ein Hirt beſchaffen ſeye / der möge nur ſeine Heerd anſehen / maſſen qualis Rex, talis Grex, wie der Hirt / alſo die Heerd / und wie die Heerden beſchaffen ſeynd / auf diſe Art pflegen auch gemeiniglich die Hirten zu ſeyn. Welches zimlich deutlich Jeremias der Prophet mit folgenden Worten andeutet: Quia ſtultè egerunt, paſtores - omnis grex eorum diſperſus eſt. Weilen die Hirten thorrecht gehandlet haben / iſt die ganze Heerd zerſtreuet worden. Aus der zerſtreuten Heerd erkennet man die Fahrloſigkeit der Hirten / dann nach ihnen gehen die Schaaf: Oves eum ſequuntur.

Claudianus de 4to Conſulat. Honorii

Quintilianus.

Plutarch. in Timæo.

Eccli. 10. v. 2.

Jer. 10. v. 21.

Meine Herrn / ihr / die ihr in der Gemeind / oder in eurem Haus Hirten ſeyd / oder mit anderen zu befehlen habt / habt kein ſo wahres / eure Perſohn vorſtellendes Contrafait in euren Zimmern / wie ihr an jenen abgemahlet ſeyd / die ihr unter eurer Gewalt habt. Das beſte Contrafait iſt die Gemeind / die ihr regiret. Derowegen hat der Heil. Auguſtinus einer jeden Stadt über ihre Thor / einem jeden Haus über ihre Thür folgende Uberſchrifft geſetzet: Si bonæ oves, ſunt & boni Paſtores. So die Schaaf gut / und fromm ſeynd / ſeynd auch gut / und fromm dero Hirten. Als wollte er ſagen: So ihr in eine frembde Stadt kommt / und wiſſen wollet / wie dero Vorſteher / wie dero Hirten / wie die Häuſer beſchaffen ſeynd / fraget nicht / wie der Hirt / der Vorſteher / der Hauswirth / oder die Eltern beſchaffen ſeynd / ſondern ſehet auf die Gemeind / auf die Hausgenoſſen / auf die Kinder / und aus diſen werdet ihr in die Kundſchafft kommen: Si boni ſunt oves, ſunt & boni Paſtores. Wann die Schaaf gut ſeynd / alsdann iſts ein Zeichen / daß auch an der Güte / und Frommheit der Hirten nichts mangler. Sihe! euer Lob / euer ſchlimme / oder gute Ruff bewendet an jenen / welchen ihr vorſtehet; diſe ſeynd eure Heerden / eure Contrafait; und ſo diſes Contrafait übel beſchaffen iſt / wird man darfür halten / daß ihr üble Hirten ſeyd: ſintemahl: Qualis Rex, talis Grex, wie der Hirt / alſo iſt auch die Heerd. Dannenhero bin ich nicht geſinnet / euch heut zu predigen / damit ihr nur ſelbſt heilig / tugendſam / und gottsförchtig ſeyd / ſondern damit ihr beſorget auch alle / ſo unter eurem Gewalt ſtehen / heilig / fromm und tugendſam zu machen. Ihre Heiligkeit wird euer guter Ruff ſeyn / euer gute Nahmen aber wird höchſt die Ehr GOttes befördern.

S. Auguſtinus in fronte citatus.

Wer in einen fürnehmen Pallaſt kommet / allwo fürtreffliche Schildereyen / und Schnitzwerck zu ſehen ſeynd / erkennet gleich den Mahler / welcher die Bilder verfertiget / oder den Bildhauer / welcher die Statuen / oder diſes / jenes Kunſt-Stuck verfertiget / und ausgearbeitet hat / weilen die Nahmen der Künſtler gemeiniglich darunter geſchriben / oder ausgeſtochen ſtehen. Und wann auch die Nahmen da nit wären / möchte doch ein jeder Vernünfftiger aus den Bildern ſelbſt / oder deſſen Farben / oder aber beſonderem Pemſel oder Schnitt erkennen / daß diſes Bild von diſem oder jenem Bildhauer herkomme. Und eben diſes ereignet ſich in einer Landſchafft / ſo eine Obrigkeit hat / und unter einem Fürſten ſtehet; alſo geſchicht es mit einer Herrſchafft / der ein Herr vorſtehet / alſo mit einer Gemeind / die unter Vorſtehern iſt / alſo mit den Hausgenoſſnen und Kindern / die ihr unter euch habt. Aus der Andacht / welche man ſihet unter den Unterthanen / aus den tugendſamen Sitten und Chriſtlichem Eyffer / welcher in der Gemeind herrſchet: aus dem auferbaulichem Leben / und Wandel / welcher unter den Einheimiſchen und Hausgenoſſnen vermercket wird / erkennet ein jeglicher die Frommkeit der Obrigkeit / und kan keck ausruffen: O wie glückſeelig iſt diſes Haus / welches einen ſolchen Haußhalter hat; wie glückſeelig die Gemeind / welche unter einer ſolchen Obrigkeit ſtehet; wie glückſeelig die Herrſchafft / welche einen ſolchen Herrn hat. Dannenhero der Heil. Gregorius von Nazianz, als er bey der Kirchen-Verſammlung verklaget wurde / und darum zur Red geſtellet / vor ſich

ſelber antworten ſolte/ wie er ſein Biſchthum verwaltet hätte/ deme er als Patriarch in Conſtantinopel vorſtunde: Er aber entſchuldigte ſich auf keine Weis/ weder ſuchte ſeine Unſchuld zu verthaidigen Zeugenſchafft/ noch auch meidete er das Gericht/ ſondern ſagte nur folgendes denen Richtern: Meine Herrn! ſehet nur was ich vor Bilder gemahlet hab/ und hieraus werdet ihr erkennen/ was für ein Mahler ſey der jenige/ der ſie gemahlet hat; Meine Bilder ſeynd die mir anvertraute Schäflein/ welche ich biß auf den heutigen Tag verwaltet hab; Aus ihren Sitten/ und Wandel erachtet/ ob meine Hirten-Sorg/ und Arbeit/ Lob- oder Schändungs-würdig ſeye. Darauf beſtieg er die Cantzel/ und bate die geſammte Prieſterſchafft alle Burger inbrünſtig/ daß/ ſo ſie ihres Biſchoffs/ und Seelen-Hirtens Ehr/ und guten Nahmen verfechten wollten/ ſie es nicht anderſt thäten/ als fromm/ tugendſam/ und heilig lebten/ und mit ihrem Gottsförchtigen Wandel erwiſen/ wie ihr Hirt beſchaffen/ ob er Lob/ oder Schand würdig ſeye. Facite (ſprach er zu ihnen) ut, quemadmodum ait & Paulus, gloria mihi ſitis, & gaudium, & corona gloriæ, defenſióque ad eos, qui me examinant. Ut quemadmodum iis, qui fabricandi, aut pingendi artem profitentur, cùm rationem artis expoſcuntur, fabrile, aut pictorium opus oſtendere ſufficit, ut negotio omni, ac moleſtia liberentur (opus enim, inquit ille, ſermone fortius eſt) ſic ipſe vobis quoque in medium productis obtrectatorum meorum ſuperem maledicta. Sehet/ damit ihr/ gleich wie der Heil. Apoſtel Paulus ſaget/ meine Ehr/ Freud/ und meine Kron ſeyd/ und durch euren tugendſamen Wandel mich ſchützet wider die jene/ welche mich vor Gericht belangen. Und gleich wie jenen/ welche Mahler/ oder Bildhauer ſeynd/ und ihre Kunſt verfechten müſſen/ hieran pflegt genug zu ſeyn/ daß ſie nur die verfertigte Bilder zeigen: (maſſen das Werck ſtäts die Wörter übertrifft) alſo habet auch Acht ihr/ daß/ wann meine Feind eure Frommkeit ſehen werden/ ich mich wider ſie mit eurem Tugend-Wandel ſchützen könne.

S. Gregorius Nazianz. Orat. 27.

Alſo predigte ſeinen Schäflein diſer Heil. Hirt/ und alſo auch verhielte ſich zu Nazareth Chriſtus ſelbſt. Es ſandte zu ihm Joannes der Tauffer ſeine Jünger/ damit ſie ihn befragten/ ob er Meßias wäre: Tu quis es? **Wer biſt du?** Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? **Biſt du der jene/ der da kommen ſoll/ oder ſollen wir auf jemand andern warten? Diſe Frag beantwortete Chriſtus nicht mit der Zungen/ ſondern mit den Händen/ welche/ als er auf das in groſſer Anzahl anweſende Volck ausſtreckte/ den Blinden das Geſicht/ den Tauben das Gehör zuruck ſtellte/ die Lahme fiengen an zu gehen/ die Auſſätzige wurden gereiniget/ und unterſchidliche Preſthaffte geſund.** Nach diſem hielte er eine weitläuffige Predig von der Tugend/ und Vollkommenheit. Darauf ſich zu den Jüngern Joannis wendend/ ſprach er: Gehet nun/ und richtet Joanni aus/ was ihr mit euren Augen geſehen/ und von mir mit euren Ohren gehöret habt. Hieran wird mein Vorlauffer ſchon genug haben/ auf daß er erkenne/ ob ich der Meßias bin/ von welchem die Propheten geprophezeyet haben/ und den die Juden erwarten: Et reſpondens JEſus, ait illis: Euntes, renunciate Joanni, quæ audiſtis, & vidiſtis. Cæci vident, claudi ambulant, ſurdi audiunt, mortui reſurgunt, pauperes evangelizantur. Und JEſus antwortet/ und ſprach zu ihnen: Gehet hin/ und verkündiget Joanni wiederum/ was ihr geſehen/ und gehöret habt. Die Blinde ſehen/ die Lahme gehen/ die Auſſätzige werden gereiniget/ die Taube hören/ die Todten ſtehen auf/ den Armen wird das Evangelium verkündiget. Als wann der Erlöſer ſagen wollte: Der Ruhm/ und Ehr deſſen/ der anderen vorgeſetzet iſt/ wird beſſer erkennet aus dem/ was ſeine Untergebene thun/ und worinnen ſie geübet werden/ als in ſeiner Gelehrtheit/ und weitläuffigen Reden/ und Geſprächen. Wollet ihr dann wiſſen/ ob ich GOtt und Meſſias bin/ ſehet meine Jünger/ ſehet diſe Schaaren an/ welche mich anhören; und da ihr die Heiligkeit meiner Jünger ſehen werdet/ wie auf ſchlechtes Zuruffen ſie alles verlaſſen/ was Geſtalt ſie mir nachfolgen/ wie daß das mir nachfolgende Volck nicht nur allein von meiner Perſohn/ ſondern auch von ihnen verſchidene wunderſame Gnaden erhalten/ aus diſem könnet ihr ſchlieſſen/ ob jener/ der ſo heilige Jünger hat/ was anders/ als GOtt ſeyn könne.

Matth. 11. v. 3.

Ibid. v. 4. & 5.

Auf gleichen Schlag geſchicht es mit jenen/ welche anderen vorgeſetzet ſeynd. Wollet ihr/ daß eure Heiligkeit/ und Tugend anderen bekannt werde/ müſſet ihr vorderiſt darum beſorget ſeyn/ daß der jenigen Tugend offenbahr ſeye/ die unter eurem Gehorſam ſtehen. Die Frommkeit der Gemeind wird die Ehr der Vorſtehern ſeyn/ die Tugend der Hausgenoſſenen wird zum Lob des Haus-Vatters/ das auferbauliche Leben der Kinder zu gröſtem Ruhm des Vatters gereichen. So richtet alles ein/ daß/ wann ein Ausländer ſeine Abgeſandte in eure Stadt ſchicken ſollte/ um auszukundſchafften/ was allhier für Obrigkeit/ was für Polizey/ was für eine Regier-Ordnung ſeye/ ihnen geantwortet werden könne: Euntes, renunciati Joanni, quæ audiſtis, & vidiſtis. Gehet hin/ und verkündiget Joanni/ was

ihr geſehen / und gehöret habt. In der Gemeind iſt eine wunderſame Heiligkeit / einhellige / und gemeine Einigkeit / die gantze Stadt ſcheinet eine Schuhl Chriſti zu ſeyn / welcher nichts abgehet / als ein Judas / der ein Böswicht wäre. Es herrſchet allhier nicht die Ungerechtigkeit / keine Leichtfertigkeiten / keine Hurereyen und Ehebrechereyen / kein Unterdrucken der Armen iſt allhier zu finden; Es iſt hier ein ſo tugendſamer Wandel / als wann die Tugenden aus der gantzen Welt allhier zuſammen eingetroffen wären. In Häuſern iſt ein ehrbarer Wandel zu ſehen / denen Andachten in offentlichen Kirchen pflegt die gantze Stadt beyzuwohnen / es iſt kein Haushalter / der nicht zum Wort GOttes ſein gantzes Haus anführte. Nichts gehet ab / als ein gröſſerer Platz in denen Kirchen / welche für eine ſo groſſe Menge Volcks gar zu eng ſeynd. Alſo pflegen an denen Wochen-Tagen die zeitliche / und burgerliche Geſchäfften abgethan zu werden / daß an Feyer-Tagen GOtt / und ſein Dienſt allein die Vorhand hat. Euntes, renuntiate, quæ audiſtis, & vidiſtis. Gehet / und verkündiget an / was ihr allda geſehen / und gehöret habt. Es iſt nicht nöthig / damit den Ausländern die Weisheit der Burgemeiſter / die Gerechtigkeit der Richtern / und die Heiligkeit der Obrigkeit beſchriben werde: Wann ſie die Gemeind ſo ſchön geordnet / unter dem gemeinen Volck einen ſo wunderſamen Eyffer und gute Werck ſehen werden / gleich werden ſie auf den Gedancken kommen / und mit Auguſtino diſen Folg-Schluß bey ſich machen: Si ſunt bonæ oves, ſunt & boni Paſtores. Seynd die Schaaf gut und fromm / ſo ſeynd auch gewißlich die Hirten auf gleiche Art beſchlagen. Aus der Frommkeit der Heerd wird die Frommkeit der Hirten erkennet.

Eine jedwedere Obrigkeit gleichet einem Baum / deſſen Frucht iſt das gemeine Volck. Aus der Frucht erkennet man / was für ein Baum iſt / und aus dem gemeinen Volck erkennet man die Obrigkeit. Die Obrigkeit iſt gleich einem Pettſchafft / der gemeine Mann gleichet einem weichen Wachs / in welchem das Pettſchafft ausgedrucket wird. Wer nicht weiß / was jemand im Schild führet / der ſihet nur an das Wachs / in welchem ſein Pettſchafft ausgedrucket ware / und gleich wird ers erkennen. Alſo wer auch wiſſen will / wie die Obrigkeit beſchaffen iſt / der kan nur die Gemeind anſehen / nur die Untergebene betrachten / und aus ihren Sitten und Geberden wird er gleich die Sitten / und Frommkeit der Obrigkeit wahrnehmen. Jene / welche unter eurem Gehorſam ſtehen / ſeynd euer Spiegel. Ihr wiſſet es gar wohl / daß / was für ein Angeſicht im Spiegel pflegt zu ſeyn / auch in ſich ſelbſten ſo beſchaffen ſeyn müſſe; Und wie beſchaffen werden ſeyn jene / welche ihr regiret / werden die Leuth ſagen / daß ihr ſelbſten ſolche ſeyd. Es iſt zwar wahr / daß einige Spiegel anderſt entwerffen / als der jene iſt / der hinein ſchauet. Alſo in manchem Spiegel ſcheinet der Kopff groß / in manchem wieder gar zu klein / in andern kommet als umgekehrter für; Aber ſolche Spiegel werden als nichts werthig verworffen / oder wir laſſen ſie beſſern / oder halten dieſelbe nur zum Zihl und End / damit andere hierdurch betrogen werden. Alſo nicht unſelten ereignet ſichs in einer Stadt / daß / ungeacht ein ſchönes Angeſicht iſt / es dennoch heßlich im Spiegel ausſihet; Ich will ſagen: obſchon zu Zeiten die Vorſteher einer Gemeind fromm und gottsförchtig ſeynd / iſt jedoch die Gemeind gottloß; in einem Haus iſt der Haushalter tugendſam / jedoch das Geſindl ausgelaſſen; der Vatter tugendreich / und unauferbauliche Kinder; Iſt nun ſo beſchaffen euer Spiegel / ſo ſollt ihr hierum beſorget ſeyn / damit er gebeſſert werde; ſonſten wird euch die Boßheit der Gemeind zugeſchriben werden / und wird von euch geſaget werden / daß / gleichwie im Spiegel / alſo in ſich ſelbſten das Angeſicht unförmlich ſeye. Quod ab ovibus erratur (ſeynd die Wort Petri Damiani) negligentiæ Paſtoris adſcribitur. Was immer von den Schaafen mangelhafftig begangen wird / pfleget man dem Hirten zu zuſchreiben. Die Frommkeit / oder Ausgelaſſenheit eurer Untergebenen wird entweder eure Ehr / oder eure Schand ſeyn. Maſſen aus den Sitten der Gemeind wird das Aufführen / Tugend / oder Untugend der Obrigkeit erkennet. Petrus Damiani libr. 4. Epiſt. 15. ad quendam Epiſc. Tom. I.

Ein denckwürdiges Ding zu meinem gegenwärtigen Vorhaben mercket der Heil. Ambroſius an. Wann / ſpricht er / wir einem Menſchen aufſtoſſen / welcher wohl ausſiht / heitere Augen / rothe Wangen / geſunde Farb / und volles Angeſicht hat / pflegen unſere erſte Wort zu ihm zu ſeyn: Ich erfreue mich des Herrn guter Geſundheit. Wann er uns aber ſollte mit den Worten Nathanaels fragen: Unde me noſti? Woher kenneſt du mich? Woher weiſt du / daß ich geſund bin? Du biſt kein Artzt / haſt meinen Puls nicht verſuchet / weiſt nicht was für ein Geblüt in mir ſteckt / wie mein Magen / wie mein Leib beſchaffen iſt / und jedoch erfreueſt du dich aus meiner Geſundheit. Und wir möchten gleich alle antworten: Herr / aus euer Farb iſt zu erkennen / daß ihr geſund ſeyd / das Angeſicht lüget nicht / diſes verrathet es / wie die Puls gehet / wie euer Geblüt beſchaffen iſt. Ihr möchtet nicht ſo gutes Ausſehen haben / wann ihr kranck wäret. Pulchritudo ſuper ſalubritatem ac valetudinem videtur excellere, tamen ſinè his eſſe non poteſt. Quoniam, niſi bona valetudo ſit (ſaget diſer Joann. I. v. 48. S. Ambroſ. Tom. IV. l. 1. offic. c. 25. ante medium.

diſer Heil. Biſchoff) pulchritudo eſſe, ac venuſtas eſſe non poteſt. Es iſt zwar die Schönheit fürtrefflicher / als die Geſundheit; doch aber ohne guter Geſundheit kan die Schönheit nicht beſtehen: Maſſen / ſo nicht iſt die gute Geſundheit / ſo kan auch in dem Geſicht keine geſunde Farb ſeyn. So geſchicht es auch in einer Gemeind / welche iſt / wie ein Leib / deſſen innerliche Geſundheit an weiſen Vorſtehern / und ihrer klugen Regitung
Sap. 6. v. 26. beſtehet / gemäß jenen: Multitudo - ſapientium ſanitas eſt orbis terrarum. Die Menge der Weiſen iſt die Geſundheit des Erdkreiſes. Das gemeine Volck iſt wie die äuſſerliche Schönheit diſes Leibs. Dannenhero gleichwie aus der äuſſerlichen Schönheit kan die innerliche Geſundheit erkennet werden / alſo aus dem guten Wandel des gemeinen Manns wird die Frommkeit der Vorſteher der Gemeinden erkennet. Wann das Volck fleiſſig GOtt dienet / wann die Gemeind ſich tugendſam aufführet / wann unter den Hausgenoſſenen und Kindern die Gottesforcht herrſchet / können wir unfehlbar / und ohne allen Irthum ſagen und ſchlieſſen: Jener / welcher ſie verwaltet / und regiret / welcher ihnen vorgeſetzt iſt / iſt er kein Engel / ſo iſt er wenigſtens ein Apoſtel. Diſe Leuth möchten gewißlich kein ſo heiliges Leben führen / wann ihre Obrigkeit nicht heilig wäre. Aus den Sitten der Gemeind / gleichwie aus der äuſſerlichen Schönheit wird erkennet / wie innerlich ſelbſt die Obrigkeit geſund iſt.

Der heilige Joannes vom goldenen Mund / damit er mit lebhafften Farben ſo wohl die Gemeinden / als ihre vorſtehende Obrigkeit beſchribe / vergleichet ſie mit der Archen Noe und Zimmerlein des Heil. Apoſtels Pauli. Er diſcurriret hernach und unterſuchet / was aus beyden heiliger geweſen ſeye? entweder die Archen Noe / oder das Zimmerlein des heiligen Pauli: die Archen Noe hat das menſchliche Geſchlecht von der Sündfluth errettet / und von allgemeiner Menſchen-Boßheit bewahret / und derowegen ware ſie voll des Wunders. Hingegen zur anderen Seithen ware das Zimmer des Heil. Apoſtels Pauli voll der auserleſenſten Heiligkeit. Auf diſe ſeine Frag / und Zweiffel gibt er gleich Antwort / als er einen Vogel / ſo aus der Archen ge-
Genes. 8. v. 6. flogen iſt / ſahe. Aperiens Noe feneſtram arcæ, quam fecerat, dimiſit corvum. Noe öffnend das Fenſter in der Archen / entlieſſe den Raben. Welchen der Heil. Joannes erſehend / rieffe alſobald aus: Alſo iſt dann / als ein gantzes Jahr der Rab in der Archen verſchloſſen ware / dennoch ein Rab verbliben / und kaum einen Augenblick von ſeinem Hüter eilet er zu den Aſen / auf daß er ſich mit dem ſtinckenden Fleiſch ſättigte / und kehret nicht mehr in die Archen zuruck? diſe Archen dann / in welcher der Rab unterhalten worden / und dennoch nicht geändert worden iſt / muß nicht alſo heilig ſeyn / gleichwie das Zimmer des Heil. Pauli geweſen iſt / in welches Wölff gekommen ſeynd / ſeynd aber als Lämmer zuruck gekehret; Raben ſeynd hinein gegangen / ſeynd aber in Dauben verkehret worden; verharte Sünder ſeynd eingegangen / ſeynd aber Jünger Chriſti herfür gekommen. Et hinc quoque (ſeynd die Wörter des erwehnten goldenen Munds) illam vicit arcam: quia illa quidem corvum emiſit & includens lupum, feritatem ejus mutare non potuit. Hæc verò accipitres, milvóſque ſuſcipiens columbas effecit. Und diß-falls hat das Hauß des Heil. Pauli die Archen übertroffen: weilen aus der Archen Raben geflogen / und Wölffe ſich darinnen nicht geändert haben; aber in der Behauſung des Heil. Pauli ſeynd Raben in ſanfftmüthige Dauben verändert worden. S. Joann. Chryſoſt. libr. 1. de laud. Pauli.

Nun andächtige Zuhörer / aus diſem ſinnreichen Diſcurs diſes heiligen Lehrers laſſet uns einen anderen Diſcurs machen / welcher allen Haußhaltern / allen-Eltern / allen Vorſtehern und Obrigkeiten dienen könne. In der Archen Noe / und der Behauſung Pauli iſt eine zweyfache Gemeind / und zweyfache Obrigkeit entworffen. So ihr dann wiſſen wollt / wie heilig eine Obrigkeit ſeye / und ob ſie entweder der Archen Noe / oder aber der Behauſung Pauli gleiche / ſehet nur / ſpricht erwehnter Heil. goldene Mund / was für Vögel ſich in denſelbigen befinden. Aus der Archen fliegen Raben: Raben werden in ſelbiger auferzogen / und bleiben auch Raben; In dem Zimmer aber Pauli werden Raben in Dauben geändert. Nun ſo ihr ſehen werdet / daß man in einer Stadt / in einer Gemeind keine Raben leydet / daß alldort die Unſchuld herrſche / daß offentliche Sünderin in büſſende Magdalenen geändert werden / daß nur die Gottesforcht / und Chriſtlicher Eyffer herrſchet / ſo ſeyd nur verſichert / und zweiffelt keinesweegs / daß eine ſolche Gemeind dem Apoſtoliſchen Hauß gleiche / allwo eine heilige Obrigkeit iſt / und jene / welche der Gemeind vorgeſetzet lauter Pauli / lauter Apoſtel genennet werden können. Sehet ihr aber daſelbſt lauter Raben / iſt unter dem Volck eine lautere Ausgelaſſenheit / virtus poſt nummos, tragt man die erſte Sorg um das Geld / und den Gewinn / die Tugend aber wird hinten an geſetzet; ſeynd die Kirchen leer / und die Wirths-Häuſer voll. Darff dorten niemand wider die Gottloſigkeit oder Chriſtliche Lauigkeit / und Nachläßigkeit weder ein Wort reden / und vil andere gleiche Ding: ſeyd vergwiſſet / daß diſes eine Archen Noe ſeye / in welcher ein gerechter Noe ſich befindet / nichts deſto weniger

niger ſeynd meiſtentheils boßhaffte Chami darinnen/ es ſtehet der Archen eine gottloſe Obrigkeit vor/ welche gleichet jenen/ die in der Archen Noe ſich befanden/ und bald darauf ſich Babylon/ das iſt/ civitatem confuſionis, die Stadt der Verwirrung aufgebauet haben. Und eine ſolche Gemeind/ oder Stadt/ wird keine Gemeind oder Stadt ſeyn/ ſondern ein neues Babel/ oder vilmehr der Höllen ſelbſt gleichen.

Job. 10. v. 22. Ubi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat, allwo keine Ordnung/ ſondern ein ewiger Schröcken iſt. Diſes iſt nicht meine Meynung/ ſondern des Heil. Joannis Chryſoſtomi, welcher vor Kayſern/ und der gantzen Welt mit einem ſolchen Ruhm geprediget hat/ daß er Os aureum, der goldene Mund wegen ſeiner heiligen/ und wunderſamen Beredſamkeit iſt genennet worden.

Ich bin doch nicht alſo blind/ daß ich nicht ſehe/ daß die Chriſtliche Gemeinden/ und Städt nicht nur allein der Behauſung des heiligen Pauli gleichen/ ſondern es ſeynd neu erbaute Pauli Häuſer/ in welchen/ dieweil die Innwohner wegen ihrer Unſchuld wie die Däublein ſeynd/ ſo kan die Obrigkeit nicht anderſt/ als heilig ſeyn. Nichts deſtoweniger/ wann es zu Zeiten/ für welches GOtt bewahre/ geſchehen ſollte/ daß diſe Däublein ſich in Raben verwildeten/ daß zu Zeiten die Gottloſigkeit/ Ausgelaſſenheit/ und Saumſeeligkeit in öffentlichen Andachten ihren Willen und Freyheit hätte; ſo möchte der gantze Ruhm der Vorſteher/ welche einer Gemeind vorgeſetzet ſeynd/ verdunckiet werden/ und die Chriſtliche

Iſai 3. v. 12. Städt nicht Tabernaculum paſtorum, Hütten der Hirten/ ſondern Spelunca latronum, Höhlen der Mörder ſeyn. Die gemeine Botheit möchte eine Schand der Obrigkeit ſeyn; dann ſo wahr iſt/ was wir aus dem Heil. Auguſtino vernommen haben: Si ſunt bonæ oves, ſunt & boni paſtores. Seynd die Schaaf fromm und gut/ ſo ſeynd auch die Hirten gut/ ſo wird ein jeder gleich das Widerſpil ſchlieſſen: Si ſunt malæ oves, ſunt & mali paſtores, wann die Schaaf ſchlimm ſeynd/ alſo ſeynd auch ihre Hirten beſchaffen. Maſſen wie der Heil. Petrus Damiani bezeuget: Quod ab ovibus erratur, negligentiæ Paſtoris adſcribitur. Worinnen die Schaaf fehlen/ diß wird der Nachläßigkeit deren Hirten zugeſchriben.

Laſſet uns noch ein wenig bey den Raben der Archen aufhalten/ und wir werden hieraus erkennen/ was für Schaaf in manchen Chriſtlichen Gemeinden ſich befinden. Ich offenbahre Euer Lieb und Andacht meinen ſehr groſſen/ und ſchweren Scrupel/ welcher mir ſchon lang im Kopff ligt/ und ich mir ſolchen auf keine Weiß ausſchlagen kan. Villeicht werden Euer Lieb heut glückſeeliger ſeyn/ und mir daraus helffen. Es iſt folgender: Ich habe öffters hierauf gedacht/ und daran gezweiflet/ was doch diß unter den Chriſten in unterſchidlichen Oertern für Vögel ſeyn müſſen/ ob Däublein aus dem Zimmerlein des Heil. Pauli/ oder Raben aus der Archen Noe? welche alſo frech nächtlicher Weil aus dem Hauß gehen/ auf denen Gaſſen herum ſchlenckern/ pfeiffen und ſingen/ hauſen und turniren/ Händel anfangen/ aus welchen Mord und Todſchläg entſtehen/ gantze Nächt in Wirths-Häuſern ligen/ in Huren-Häuſern ſich aufhalten/ und einige ihre Weiber habende/ ſich wie die Stier in frembde Heerd eindringen/ zu Hauß vil Täg und Nächt bey ihren Ehefrauen nicht erſcheinen/ und vil anderes dergleichen. Was ſeynd diſes für Vögel? Mir ſcheinen ſie nach den Federn Raben zu ſeyn/ welche in einigen Städten/ und Oerthern/ wie aus der Archen Noe fliegen; Ich weiß nicht/ ob ſie ihre Vorſteher und Obern für Däublein halten? Sehen ſie ſolche für Raben an: Warum laßt man ihnen ſo freyen Flug? warum rupfft man ihnen nicht die Federn aus? Euer Lieb und Andacht werden mich ſchon verſtehen/ und wiſſen/ was ich ſagen will.

Widerum weiß ich nicht/ was diß für Vögel ſeynd/ welche/ wann öffentliche Andachten bey uns gehalten werden/ allwo eyfrige Chriſten/ gleichwie GOtt gewidmete Däublein in ſchöner Ordnung zum GOttes-Dienſt zufliegen/ ſich unter ſie miſchen/ die Ordnung entweder ſtöhren/ oder ihnen in ihrer Andacht groſſe Hindernuß machen/ oder gar aus dem Catholiſchen GOttes-Dienſt Geſpött treiben. Das iſt: wann bey uns an Feyertägen der GOttes-Dienſt gehalten wird/ machen ſich vil aus der Kirchen ein Bul-Hauß/ und laſſen ihren unordentlichen Begirden frech den Zügel. Nebſt diſem laſſet man den Fuhrleuthen zu/ daß ſie zu ſelbiger Zeit mit beladenen Laſt-Wägen auf und zu fahren/ welches auch damal geſchicht/ wann die Ketzer aus anderen Städten ihre Waaren und unterſchidliche Sachen zuführen/ welches ohne groſſe Verachtung/ und Schimpff unſers Catholiſchen GOttes-Dienſts/ und unſerer Religion nicht geſchehen kan. Mir fürwahr ſcheinen diſe alle lauter Raben zu ſeyn/ welche vor Zeiten aus der Kirchen verjagt/ und ſcharpff wegen verübten Unehrerbietigkeiten geſtrafft wurden; auch wurden ihnen die Stadt-Thor verſchloſſen/ damit ſie nicht frey ſich unter diſe Däublein miſchen/ unſere Andachten hindern/ und aus ihnen Geſpött treiben kunten. Wann wir aber einiger gröſſeren Raben krächen beförchten/ und ihnen Widerſtand zu thun uns ſcheuen/ werden auf uns die erſchröckliche Wörter Chriſti gezogen: Væ vobis Scribæ & Phariſæi: excolantes culicem, camelum autem Matth. 23. v. 23. & 24.

glutien-

glutienter. Wehe euch Schrifftgelehrten und Phariſäer: die ihr Mucken ſauget/ verſchlucket aber Cameelen. Das Cameel iſt ein ſtilles Thier/ welches niemanden
S. Gregor. l. 1. Moral. c. 7. ſchadet. Camelus (ſpricht der Heil. Gregorius) ſponte ſe ad ſuſcipienda onera inclinat. Ein Cameel neiget ſich ſelbſt freywillig/ damit ihm der Laſt aufgelegt werde; Culex ſuſurrando vulnerat. die Mucken aber brummlet/ und dabey ſticht. Ein ſtiller Unterthan wird bald aufgefreſſen/ herentgegen einem andern/ welcher uns ſtechen und verwunden kan/ dem geſchicht nichts; diſes iſt ſo vil/ als ein Däublein umbringen/ derowegen/ weil ſie ſich nicht wehret/ und den Raben frey fliegen laſſen/ derowegen/ weil er auf uns grötzen kan/ obſchon GOtt darwider iſt.

Widerum/ was ſeynd/ mein/ diß für Vögel/ welche in vilen Oerthern in fremden Federn durch die Stadt herum fliegen? Ich will ſagen/ was ſeynd diß für Leuth/ welche an einem ſo heiligen und Gnadenreichen Tag vor der Geburt Chriſti allerhand Maſquern und Larven anlegen/ und mit diſer Faßnachts-Vermummung von einem Hauß zum andern gehen/ und darfür
Salvianus l. 6. de Provident. poſt initium mihi f. 146. von Chriſten Geld empfangen? An ſorte (ruffe ich hier aus mit Salviano) in morem veterum paganorum, theatrorum & circorum nos DEum habere arbitramur? faciebant enim hæc illi quondam, quia has idolorum ſuorum delicias eſſe credebant. Werden wir dann auf Art der alten Heyden uns einbilden/ daß unſer GOtt iſt ein GOtt ſolcher Faſchings-Boſſen? Maſſen die Heyden vor Zeiten ſich alſo zur Ehr ihrer vermeynten Götter vermummten/ ſich einbildende/ daß ihnen hierdurch eine Ehr erwiſen wird. Ich weiß/ daß ihrer vil ſeynd/ welche um nichts anders ſich hefftiger beſorgen/ als
Pſalm. 140. v. 4. daß ſie ad excuſandas excuſationes in peccatis, dergleichen Ausflüchten finden mögen/ durch welche offentlichen/ und augenſcheinlichen Sünden/ und Abſcheulichkeiten/ welche in der Gemeind herrſchen/ einen Anſtrich geben/ und verblümlen können. Was ſchon einmal im Brauch geweſen ware/ es möge gut/ oder ſchlimm ſeyn/ diß muß allzeit ſeyn/ damit die alte Bräuch nicht in Vergeſſenheit kommen/ und derowegen laſſen ſie ihnen darwider gar nichts ſagen/ welchen gebührte dergleichen Abſcheulichkeiten auszurotten/ es möge die daraus entſtehende Aergernuß unſeren Feyer-Tagen vor der gantzen Welt eine Schand machen.
Salvian. l. c. fol. 148. Chriſtus ergo (redet ernſtlich allen der Heil. Salvianus zu/ welche dergleichen Unordentlichkeiten in einer Gemeinde leiten (ô amentia monſtruoſa! Chriſto circenſes offerimus & mimos! Chriſto pro beneficiis ſuis theatrorum obſcœna reddimus? Chriſto ludicrorum turpiſſimorum hoſtias immolamus? Was iſt diß nicht bey uns für eine Thorheit/ wann wir Chriſto für ſeine Gutthaten ſolche Faſchings-Boſſen/ als Maſquern und Larven erwideren/ vermeynende/ daß wir hierdurch ihn verehren. Videlicet hoc nos pro nobis in carne natus Salvator mundi noſter edocuit. Hat dann diß uns unſer Erlöſer/ der für uns gebohren worden/ gelehret; daß/ da wir uns zu ſeiner Ehr rüſten/ unterdeſſen die Narren durch die Stadt lauffen/ und in einer Catholiſchen Stadt die Heydniſche Gottloſigkeit erneuren? Die Vorſteher können diſem allem ein End machen mit einem einzigen Gebott; welche/ wann ſie ſagen/ warum diſes die geiſtliche Obrigkeit nicht verbietet? Diſe können ſich hierauf die Antwort aus meiner Predig/ ſo ich am Petri und Pauli Tag gehabt habe/ leſen. Unterdeſſen/ ſo wir ſolchen Raben die Freyheit laſſen/ können wir ſelbſt uns leicht einbilden/ was für ein Wahn von uns unter den Leuthen ſeyn wird/ welche aus dergleichen Frechheiten/ welche unter uns nicht unterbrochen werden/ gleich erkennen/ was unſere Gemeind für eine Archen ſeye. So wir dergleichen Abſcheulichkeiten nicht verhindern/ nicht verbieten/ und ausrotten/ ſpricht von uns Salvianus: Quaſi conſenſu publico cœlum oppugnamus, daß wir gleichſam aus einer offentlichen unter einander Bewilligung wider den Himmel ſtreiten/ und die Gottloſigkeit der Gemeind wird uns zugeſchriben werden: Damnum gregis (ſpricht der Heil. Auguſtinus) non eſt honor paſtoris. Die Boßheit der Heerd iſt zu keiner Ehr des Hirten.

Vide Tom. I. Concion. in Feſto SS. Petri & Pauli f. 2.

Salvianus ibidem f. 147.

S. Auguſtinus Tom. VII. de geſtis cum Emerito.

Es gebe der liebe GOtt/ daß zu unſerer Zeit nicht wahr werde/ was mit groſſem Schmertzen der Heil. Cyprianus ſchreibt: Conſenſere jam jura peccatis, & cœpit licitum eſſe, quod publicum eſt. Es hat das Recht ſchon zu den Sünden/ und zur Gottloſigkeit eingewilliget/ und erlaubt zu ſeyn angefangen/ was öffentlich geſchicht. Diſes will ich nicht von Chriſtlichen Städten ſagen: Nichts deſto weniger geſchicht es/ daß/ ſo dann und wann hiervon Meldung geſchicht: warum bey öffentlichen Andachten ſo vil und groſſe Ausgelaſſenheiten geſchehen/ welche dem alten Brauch gemäß/ entweder mit Zuſchlieſſung der Thor/ oder ernſthafftem Gebott haben verhindert werden können? wird hierauf geantwortet: Publicum eſt. Es iſt ſchon gemein/ es machens alle. Ergo, folget die Conſequenz und Schluß/ cœpit licitum eſſe. Nun können wir es nicht beſſern/ nicht verhindern/ wir müſſen es alſo geſchehen laſſen. Wird jemal was wider die Huren-Winckel/ wider die offentliche Ausgelaſſenheiten/ wider das nächtliche Herumziehen/ und gleichen Unordnungen gehandlet;

S. Cyprianus Epiſt. 2. ad Donat.

auch allhier antwortet man: Publicum eſt, es iſt ſchon gemein / was iſt zu thun? Cœpit licitum eſſe, man muß es ſchon alſo laſſen. Wird etwan wider den Wucher geprediget/ welcher durchgehends ſo ſchandlich herrſchet? auch da wirſt du hören: Publicum eſt, es iſt ſchon gemein. Ergo cœpit licitum eſſe, man kan es nicht ändern/ ſo nähren ſich die Leuth/ wir müſſen es ſchon dabey laſſen: Conſenſêre jura peccatis & cœpit licitum eſſe, quod publicum eſt. Es verwilliget das Recht in Sünden ein/ und wird erlaubt/ was immer offentlich/ und insgemein wider GOTT/ wider die Gerechtigkeit/ und Gottesforcht geübet wird.

Andächtige Zuhörer! Es iſt der Obrigkeit kein Ruhm/ da unter dem Volck die Laſter herrſchen; Es iſt den Eltern keine Ehr/ wann die Kinder ausgelaſſen ſeynd; Man legt es übel dem Hauß-Vatter aus/ wann die Haußgenoſſen heilloß ſeynd; die Boßheit der Untergebnen gereicht allezeit zur Schand der Obrigkeit; Maſſen insgemein geſagt wird: Qualis Rex, talis grex. Was für ein Hirt/ alſo iſt auch die Heerd. Si ſunt bonæ oves, ſunt & boni paſtores. Seynd die Schaaf gut und fromm/ ſo ſeynd auch die Hirten fromm und gut/ ſeynd böß und ſchlimm die Schaaf/ auf gleiche Art ſeynd auch die Hirten beſchaffen. Jene/ welche anderen vorgeſetzt ſeynd/ ſeynd wie die Räder in einem Uhr-Werck geartet/ welche künſtlich zuſammen geordnet ſeyn; Die ihnen untergebene Kinder/ oder Hauß-Geſind/ oder Gemeind iſt wie der Zeiger/ der auswärtig die Stunden zeiget/ und weiſet/ wie vil es an der Uhr iſt. Wann nun äuſſerlich der Zeiger übel gehet/ ſo iſt es ein Zeichen/ daß die Uhr übel beſchaffen iſt/ daß das innerliche Rad-Werck verdorben ſeye. Alſo auch iſt die Gemeind boßhafft/ ſeynd die Kinder, die Haußgenoſſnen ausgelaſſen/ iſt ein Zeichen/ daß die Obrigkeit nicht vil nutz/ die Eltern gottloß/ und der Haußhalter nichtswerthig ſeye. Dannenhero ſagt Jeremias: Quia ſtultè egerunt paſtores, omnis grex eorum diſſipatus eſt. Dieweil die Hirten thorrecht verfahren ſeynd/ iſt ihr gantze Heerd zerſtreuet worden. Dahero/ ſo die Leuth wahrnehmen werden/ daß ihre Heerd zerſtreuet ſeye/ werden ſie weißlich ſchlieſſen: Ergo ſtultè egerunt paſtores, ſo haben ſich dann die Hirten unvernünfftig aufgeführet. Die Untergebene ſeynd gottloß/ alſo muß auch die Obrigkeit gleicher Gottloſigkeit ſeyn.

Obſchon aber nicht ſo vil hieran gelegen wäre/ daß nur mit menſchlichen Gedancken unſere Saumſeeligkeit geſtrafft würde; aber es ſagt der Heil. Proſper: Paſtor non ſolùm de ſe, ſed etiam de grege ſibi credito rationem Paſtori omnium reddet. S. Proſper l. 2. de vita contemplat. c. 15.

Ein Hirt wird nicht nur allein für ſich/ ſondern für die gantze ihm anvertraute Heerd dem Ober-Hirten Rechenſchafft über alle geben müſſen. Und ſchreibet der gelehrte Salmeron, daß wegen keiner anderen Urſach die Welt zu Grund gehe/ als weilen Sünden ohne Ermahnung/ ohne alle Straff in der Gemeind herrſchen. Welches auch Auguſtinus bekräfftiget/ und zuſetzet/ daß er/ als ein geiſtlicher Hirt hierzu nicht könne ſtillſchweigen/ wann er in dem ſich untergebenen Volck Sünden und Gottloſigkeiten wahrnimmt. Scio (ſpricht er) quàm mihi ſilentium pernicioſum ſit; non enim cogito in Eccleſiaſticis honoribus tempora ventoſa tranſigere, ſed cogito me Principi Paſtorum omnium rationem de commiſſis ovibus redditurum. Ich weiß/ wie ſchädlich mir das Stillſchweigen iſt; und darum bin ich nicht hierauf bedacht/ daß ich nur in Ehren bey den Kirchen-Aemtern mein Leben hinterlege; ſondern auf diſes gedencke ich die gantze Zeit/ daß ich für die mir anvertraute Schäflein dem höchſten Fürſten aller Hirten Chriſto genaue Rechenſchafft werde geben müſſen. Deum timeamus (redet er abermal an einem anderen Orth) minantem malis paſtoribus & dicentem: Quod erraverat, non revocâſtis, & quod perierat, non inquiſiſtis. Förchten wir GOtt/ welcher den üblen Hirten drohet/ und ſpricht: Was irr gangen iſt/ habt ihr nicht auf guten Weeg zuruck gebracht/ und was verlohren gegangen/ habt ihr nicht geſucht.

Salmeron Tom. IV. Part. 3. tract. 10.

S. Auguſtin. Tom. II. Epiſt. 203.

S. Auguſt. Tom. II. epiſt. 166.

Diſes iſt eine ſothane Saumſeeligkeit/ welche auch bey den Heyden iſt vor übel gehalten worden. Malum quidem eſt (ſpricht Dio) Principem habere, ſub quo nihil ulli liceat; pejus verò eum, ſub quo omnibus omnia. Es iſt zwar ſchlimm eine ſolche Obrigkeit haben/ unter welcher keinem nichts erlaubt iſt; aber noch ſchlimmer iſt eine ſolche haben/ unter welcher alles erlaubt iſt. Und Bodinus ſchreibt/ daß wegen keiner anderen Urſach Ludwig der Neunte diſes Nahmens König in Franckreich alſo fruhzeitig geſtorben ſeye/ als daß er den Zauberer Treſchalum mit Nahmen nicht hat umbringen laſſen: Divina juſtitia exigente, ut moriantur Reges, qui noxios ejuſmodi permittunt vivere. Alſo macht es die Göttliche Gerechtigkeit/ daß vor der Zeit König und Obrigkeiten ſterben/ welche die Gottloſen beym Leben laſſen.

Dio apud Lipſium Libr. 4. Pol. c. 12.

Bodinus lib. 3. de dæmonomania.

Andächtige Zuhörer! Ich brauchte noch mehr Zeit hierzu/ wann ich nach Gebühr und vollkommentlich diſe Schuldigkeit beſchreiben wollte. Wer verlanget diſe ſeine Obligenheit beſſer und ausführlicher zu wiſſen/ ihr genug zu thun/ ſein Gewiſſen zu beſänfftigen/ diſen ſende ich zum anderten

Vide meam Quadrageſimam duplicem.

Theil

Theil meiner Faſten-Predigen. Jetzt bitte ich nur inbrünſtig/ damit wir/ wann wir es nicht wegen GOTT thun wollen/ wenigſt wegen unſerem guten Nahmen/ und zeitlicher Ehr/ nicht in der Gemeinde Gottloſigkeiten erdulden; Maſſen die Ausgelaſſenheit der Kinder iſt ein Unehr der Eltern; die Heylloſigkeit des Geſinds iſt eine Schand des Hauß-Vatters/ die Laſter-Thaten in einer Gemeind ſeynd zum höchſten Spott der Obrigkeit. Werden die Leuth unter dem Volck ein heiliges Leben ſehen/ wird kein Zweiffel bey ihnen von der Heiligkeit der Vorſteher ſeyn; Maſſen aus der Frömmigkeit der Heerd wird ein guter Hirt erkennt. Ein jeder wird ſagen: Si ſunt bonæ oves, ſunt & boni paſtores. Seynd die Schaaf gut und fromm/ iſt auch fromm und gut der Hirt. Auf ſolche Weiß werden die Chriſtliche Städt nicht mehr Städt/ ſondern ein Schaaf-Stall Chriſti ſeyn. Ein jeder Vorſteher/ jeder Herr/ jeder Haußhalter wird Paſtor bonus, ein gutter Hirt ſeyn/ und unſere Städt Tabernaculum Paſtorum, Hütten der Hirten genennet werden können. Höret derowegen zum Schluß die Wörter des Heil. Petri/ dem Chriſtus ſeine auserleſene Heerd übergeben und anbefohlen hat/ als er dreymal zu ihm geſagt hatte: Paſce agnos meos. Weide meine Lämmer. Joann. 21. v. 15. Er aber redet alſo: Seniores, qui in vobis ſunt, obſecro - paſcite, qui in vobis eſt gregem Dei - forma facti gregis ex animo. Ut cùm apparuerit Princeps paſtorum, percipietis immarceſſibilem gloriæ coronam. Ich bitte euch Aeltere/ die unter euch ſeynd/ weidet die Heerd GOttes/ die unter euch iſt/ die ihr der Heerde zum Fürbild worden ſeyd aus gutem Hertzen/ und wann der oberſte Hirt erſcheinen wird/ ſo werdet ihr auch die unverwelckliche Cron der Herrlichkeit bekommen. 1. Petri 5. v. 1. 2. 3. & 4.

A M E N.

Domi-

Dominica III. poſt Paſcha.

Leo Samſonis in Alvear verſus. *Judic. 14. v. 8.*

Seu

Ex amaritudine Dulcedo orta.

Electis ſuis DEus in hac vita non promiſit gaudia delectationis, ſed amaritudinem tribulationis, ut medicinæ more per amarum poculum ad dulcedinem æternæ ſalutis redeant. S. Gregorius Magn. Tom. II. Libr. 9. in Regiſtro Indict. 4. c. 39. ad Theotiſtam Patritiam poſt initium.

Triſtitia veſtra vertetur in gaudium. *Joann. 16. v. 20.*

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Der Löw Samſonis in einen Bienenſtock verändert.

Jud. 14. v. 8.

Oder

Bitterkeit der Süßigkeit Urſprung.

GOtt hat ſeinen Auserwählten im gegenwärtigen Leben nicht Freud und Wollüſten/ ſondern die Bitterkeit der Trübſal verſprochen/ damit wir auf Art der bitteren Artzneyen durch widerwärtiges Tranck/ zur Süſſe des ewigen Heyls gelangen. Alſo Gregorius der Groſſe an oben angezogener Stell.

Eure Traurigkeit ſoll in Freud verwandlet werden. Bey dem Heil. Johannes am 16. Cap. 20. Vers.

AUf das Gewitter folget die Heiterheit/ aus den Dörnern blühet hervor die Roſen/ aus der Bitterheit entſpringet Süßigkeit. Und daß/ wormit Chriſtus heut ſeine Jünger getröſtet hat/ finden wir ſchön in dem Samſon entworffen. Samſon hat auf dem Weinberg einem entſetzlichen Löwen aufgeſtoſſen: Apparuit catulus leonis ſævus & rugiens, & occurrit ei. Da lieſſe ſich ein junger grimmiger Löw ſehen/ der brüllete/ und kam ihm entgegen Es ware damahls Schröckens/ und Gefahr alles voll; aber gleich wie allhier der Anfang entſetzlich ware/ alſo ware hernach das End voller Freud; maſſen der Orth des Kampffs veränderte ſich in einen Orth der Freud/ und auf die Bitterheit des Streits folgte lauter Süſſe. Samſon vom Heiligen Geiſt erfüllet/ zerriſſe den Löwen/ welcher/ gleichwie er zuvor grauſam brüllete/ alſo hat er hernach Schlecker-Bißlein dem Samſon zubereitet/ als er ſeinen Rachen in einen Bienſtock verändert/ und das allerſüſſeſte Hönig von ſich gegeben hat. Et poſt aliquot dies revertens declinavit, ut videret cadaver leonis, & ecce examen apum in ore leonis erat, ac favus mellis. Und nach etlichen Tägen kam er wieder/ und trat

Judic. 14. v. 5.

Ibidem v. 8.

tratte auf den Weeg den todten Leib des Löwens zu beſehen: und ſihe/ da ware ein Bienen-Schwarm im Mund des Löwens/ und Honigroß. Das/ was ſich auf dem Palæſtiniſchen Weint-Gebürg ereignet hat/ widerfahret ſchier alle Tag mit uns. Allda hat dem Samſon begegnet ein grimmiger und brüllender Löw: uns ſtoſſen allerhand Trübſal und Widerwärtigkeit zu/ welche einem brüllenden Löwen nichts nachgeben. O wie grauſames Brüllen iſt es nicht/ wann die Feind ihre Zungen wider uns wetzen/ uns übel nachreden/ unſere Ehr ſchmählern/ und allerhand Widerwärtigkeit erwecken/ alſo/ daß der Königliche Prophet nicht anderſt aus dem Mund der Ehrabſchneider/ als aus dem Mund der Löwen
Pſ. 21. v. 22. begehret errettet zu werden: Salva me ex ore leonis. Rette mich aus dem Mund des Löwens. O was iſt das wider für ein Brüllen/ wann uns ein Unglück überfallet/ wann wir alles Troſts beraubet ſeynd/ wann ein Creutz auf das andere folget/ und das Hertz voll der Bitterkeit iſt: Aber guts Muths! wann wir/ wie Samſon/ diſem Löwen nicht ausweichen/ ſondern in aller Trübſal eine unüberwindliche Tapfferkeit/ und Gedult erhalten/ wird alles diſes erſchröckliche Brüllen/ alle die Trangſal in lauter Süßigkeit verwandlet werden/ und nach der Traurigkeit häuffige Freud erfolgen: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium. Eure Traurigkeit wird in Freud verwandlet werden. Es iſt ein Sprüchwort: Quod fuit durum pati, meminiſſe dulce eſt. Was ſchwehr ware zu
Seneca in Hercul. Fur. Act. 3. übertragen/ deſſen Erinnerung iſt ſüß. Und je mehr wer ausgeſtanden hat/ deſto gröſſer iſt nach überſtandener Quaal die Freud. Von diſem Löwen/ welchen er hernach zerriſſen/ und in ſeinem Mund Hönig gefunden hat/ machte hernach Samſon
Judic. 14. v. 14. folgendes Rätzel: De comedente exivit cibus, & de forti egreſſa eſt dulcedo. Von dem Eſſenden iſt Speiß ausgangen/ und Süßigkeit von dem Starcken. Das iſt: Aus dem Mund des Löwens/ welcher zwar andere Thier auffrißt/ iſt Hönig herfür gegangen/ welches die ſüſſeſte Speiß iſt. Und von dem Starcken/ das iſt/ aus diſem Löwen/ welcher unter den Thieren das allerſtärckeſte iſt/ iſt Süßigkeit/ das iſt/ das allerſüſte Hönig ausgegangen. Maſſen der Löw/ der mich angehends mit Forcht erfüllet/ hat mich hernach mit der allerſüſſeſten Speiß erfriſchet/ und die Gefahr/ welche ich übertragen/ und überwunden/ mit mit Freud/ Ruhm/ Ehr/ und Wolluſt erwidert. Derowegen liſet der Heil. Ambroſius jene Wort wie folget:
S. Ambroſ. libr. 1. de Elia & jejunio c. 11. De triſti exivit dulce. Aus der Betrübnuß iſt Süßigkeit ausgangen. Exit enim dulcedo de triſtitia, & labore. Maſſen hieraus/ was uns hier quälet/ kräncket/ und ermüdet/ Süßigkeit folget. Quod fuit durum pati, meminiſſe dulce eſt, und mit gröſtem Troſt pflegen wir uns deſſen zu erinnern/ was wir zuvor mit gröſter Beſchwehrnuß gelitten haben. So pflegt dann GOtt allhier ſeine Auserwehlte mit groſſer Bitterkeit anzufüllen/ damit er ſie hernach torrente voluptatis, mit dem Bach der Wolluſt tränckenkönne. Allhier ſendet er wie auf Samſon allerhand Widerwärtigkeit auf Art der Löwen aus/ aber dabey rüſtet er das Hönig der ewigen Freud zu. Electis ſuis in hac vita non promiſit gaudia delectationis, ſed amaritudinem tribulationis, ut medicinæ more per amarum poculum ad dulcedinem æternæ ſalutis redeant. S. Gregorius in fronte ciſtatus. GOtt hat ſeinen Auserwählten auf dieſer Welt nicht Freud und Wollüſten zugeſaget/ ſondern die Bitterkeit der Widerwärtigkeiten und der Trübſal verſprochen/ damit auf Art der widerwärtigen Artzneyen ſie durch das bittere Tranck zur Süſſe des ewigen Heyls gelangten. Welches ich heutiges Tags weitläufftiger Euer Lieb und Andacht vorzutragen geſinnet bin/ damit ſie durch die zeitliche Bitterkeit zur ewigen Süſſe des Himelreichs gelangen mögen.

Es möchte jemand vor eine unmögliche Sach halten/ daß der Rachen eines brüllenden Löwens in einen Bienenſtock verändert werden könne. Und jedoch hat diſes die Fürſichtigkeit GOttes mit Samſone zuwegen gebracht/ damit ſie bewiſe/ daß nichts auf diſer Welt ſo bitter/ widerwärtig und abgeſchmackt ſeye/ was uns nicht mittelſt der Dultmüthigkeit in Süßigkeit/ und Troſt verändert werden kunte. Bonorum operum glorioſus eſt fructus, die Frucht der guten Wercken iſt glorreich/ und jenes/ was anfänglich betrübet/ und uns Leyd zufüget/ bringet endlich Troſt und Freud. Es ſchwitzet den gantzen Tag ein Ackermann: aber diſer Schweiß wird ihm mit einem reichlichen Schnitt vergolten. Vil Gefahr muß auf dem Meer ſo wohl/ als zur Erden ein Kauffmann ausſtehen: Aber vor diſes alles tragt er einen reichen Gewinnſt davon. Ein Soldat wird in vilfältigen Schlachten und Treffen verwundet: aber darfür erlanget er den Sieg/ Ehr und reichliche Beut. Mit widerwärtigen/ und bitteren Artzneyen wird einem Krancken zugeſetzet/ aber dabey gelanget er zu gewünſchter geſundheit. Verdrüßlich und überläſtig iſt das Studenten-Handwerck/ wann man ſich bey Tag und Nacht den Kopff brechen muß. Aber gleich wie eine zerbiſſene Nuß den ſüſſen Kern gibt/ alſo erhalt man nach ſaurer Arbeit die ſüſſe Weisheit. Gratias ago Domino (ſchreibet von ſich der Heil. Hieronymus) quòd de amaro ſemine literarum, dulces fructus carpo. Ich ſage
Sapient. 3. v. 15.
S. Hieron. l. 2. Epiſt. 15. ad Ruſt. in medio mihi fol. 199. dir

dir GOtt Danck / daß aus dem bitteren Kern der Schuhl-Arbeit / ich die ſüſſe Frücht der Wiſſenſchafft und Weisheit genieſſe. Mühſam iſt die ſtäte Ubung in der Tugend: aber es folget hierauf die ewige Ruh. Auf gleiche Weis iſt anfänglich die zeitliche Trübſal und Widerwärtigkeit: aber iſt ein Grund und Urſprung der ewigen Süſſe. Id enim (ſpricht der Lehrer der Heyden) quod in præſenti eſt momentaneum, & leve tribulationis, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Dann alle unſere Trübſal in der gegenwärtigen Zeit / welche augenblicklich und leicht iſt / würcket ein übermäßig / und ewigs Gewicht der Herrlichkeit in uns. Schön redet hiervon der Cardinal Baronius, da er handlet von der bitteren Widerwärtigkeit / welche die Heil. Martyrer übertragen haben: Favum mellis (ſpricht er) à Sanctis Martyribus in perſecutorum rabie coagmentatum, favus ille mellis ex ore leonis depromptus typicè demonſtravit. Jenes Honigroß / welches Samſon aus dem Mund gezogen / ware ein Entwurff deſſen / daß die Heil. Martyrer in der hefftigſten / und grauſamſten Verfolgung Honigroß / das iſt: geiſtlichen Troſt und Süſſe finden werden. So vil grimmige Löwen hatten auf ſie gebrüllet / als Wüterich waren / welche ſie peynigten: aber es thaten diſe wütende Löwen nichts anderes / als daß ſie mit ihrem Brüllen diſem unüberwindlichen Samſon das ſüſſeſte Hönig der beglückten Ewigkeit zurüſteten / welches ſie deſto reichlicher alldort genieſſen / je mehr ſie für Chriſto gelitten haben: Quod fuit durum pati, meminiſſe dulce eſt. Maſſen was ihnen ſchwehr fiele zu übertragen / führen ſie ſich jetzt zu Gemüth mit gröſter Süßigkeit. Samſon / als er zu dem Löwen zuruck kehrte / fande in ſeinem Mund Hönigroß: und die Heilige / da ſie auf die Widerwärtigkeit zuruck ſehen / ſo ſie ausgeſtanden haben / empfinden hieraus einen ſüſſen Troſt / erfahrende / wie groſſen Verdienſt ſie hierdurch erhalten haben: Wohl ſaget der Heil. Gregorius Niſſenſis: Fructuum, qui ſperantur, flos afflictio eſt. Die Blüh der Früchten / auf welche wir uns vertröſten / iſt die Widerwärtigkeit. Die Verdienſt fürs ewige Leben ſeynd ſüſſe Früchte: und ſelbſt die ewige Freud / iſt die allergeſchmackſte Frucht / auf welche ſich David erfreuet hat / ſprechend: Satiabor, cum apparuerit gloria tua. Ich werde erſättiger werden / nachdem mir deine Herrlichkeit erſcheinen wird. Diſer aber ſo herlichen Frucht Blüh iſt die Trübſal und Widerwärtigkeit: Fructuum, qui ſperantur, flos afflictio eſt. Wann der Baum ſchön blühet / machen wir uns Hoffnung / daß wir vil Obſt haben werden: Und wir / da wir in häuffiger Trübſal und Widerwärtigkeit ſeynd / ſollen wir uns auch mit diſem tröſten / daß häuffig im Himmel unſere Belohnung darfür ſeyn wird: Fructuum, qui ſperantur, flos afflictio eſt. Der Früchten / welche wir erwarten / iſt die Widerwärtigkeit die gewiſſeſte Blüh.

2. Corinth. 4. v. 17.

Cardinal Baronius in Martyrologii proleg. c. 10.

S. Gregorius Niſſen. libr. de Beatitud.

Pſ. 16. v. 15.

Diſes iſt die Göttliche Fürſichtigkeit / daß nach zeitlicher Bitterkeit allezeit die ewige Süßigkeit folge / gleich wie auf die zeitliche Süßigkeit die ewige Bitterkeit erfolget. Von dem weiſen Weib ſaget Salomon: Byſſus & purpura indumentum ejus. Köſtliche Leinwand und Purpur iſt ihre Kleidung. Das weiſe Weib kleidete ſich mit der zarteſten Leinwand / und Scharlach; hingegen der reiche Praſſer kleidete ſich mit Scharlach / und zarter Leinwand. Höret hierinnen ein ſchönes Geheimnuß: Die Ausleger der Göttlichen Schrifft verſtehen durch die Leinwand die Abtödtung des Leibs / allerhand Trangſal und Widerwärtigkeit / weſſen die Leinwand ein Sinn-Bild iſt / durch den Purpur aber / und den Scharlach wird die ewige Freud verſtanden. Das kluge Weib derowegen bedienet ſich erſtlich der Leinwand / und darauf empfanget ſie den Scharlach: Byſſus & purpura indumentum ejus. Köſtliche Leinwand und Scharlach iſt ihre Kleidung. Das iſt: Erſtlich lebt ſie in der Abtödtung / Trangſal / Schmertzen / und Widerwärtigkeit; und derowegen wird ſie hernach mit Scharlach gekleidet / und erhöhet in der ewigen Freud und Glückſeeligkeit. Der reiche Praſſer aber hat zur erſte ſich des Scharlachs bedienet / darnach aber iſt er erſt zur Leinwand gekommen: Induebatur Purpura & Byſſo. Der Scharlach und Köſtliche Leinwand war ſeine Kleidung. Das iſt: er lebte erſtlich in der Ehr und Wollüſten / und darauf endlich kam er in die ewige Peyn: Mortuus eſt - dives, & ſepultus eſt in inferno. Es iſt der Reiche geſtorben / und in der Höll begraben worden. Hingegen Lazarus / daß er auf Art einer Leinwand ſehr gepeyniget / gequälet mit der Armuth und allerhand Elend umgeben ware / wurde nach dem Tod zur ewigen Freud / und Ergötzlichkeit eingelaſſen: Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ. Es geſchahe aber / daß auch der Arme ſturb / und wurd von den Englen in die Schooß Abrahä getragen; damit er nemlich nach der Bitterkeit viler Trangſeeligkeit / welche er allhier gelitten / mit dem Bach der ewigen Süßigkeit getränckt wurde. Fit alterna converſio (ſpricht der Heil. Hilarius) demutatur lætitia in mœrorem, & mœror in gaudium. Es iſt allhier eine wunderbare Aenderung zu ſehen / alſo daß die Freud in Leyd / und das Leyd in

Prov. 31. v. 22.

Origenes in Exod. apud Chriſtophor. de Vega Tom. II. in Caput Judic. 14. v. 14. §. 127. n. 1231. & §. 128. n. 1241.

Luc. 16. v. 22.

Ibidem.

S. Hilarius in Pſal. 122.

Freud

Freud verkehret wird. Alſo nemlich nach der Süßigkeit zeitlicher Wollüſten folget die ewige Peyn: und nach zeitlicher Peyn / Armuth / Widerwärtigkeit und Elend die Süſſe der ewigen Freud. Wer alſo verkoſten will das Hönig der ewigen Glückſeeligkeit / der muß ſich mit Samſone wagen an Löwen allerhand Trübſeeligkeit. Jenes / was hier kräncket / und quälet / was unſeren Hertzen Bitterkeit verurſachet / iſt wie ein Samſoniſcher Löw / welcher anfänglich jämmerlich brüllet / aber hernach verändert er ſich in einen Bienen-Korb / welcher die ewige Freud von ſich gibet.

S. Pacianus Parænef. de pœnitentia. Es pflegte der Heil. Pacianus zu ſagen: Tribulatio eſt reportorium divinorum. Die Trübſal iſt eine Schatz-Kammer der Göttlichen Gaben. Oder wie andere leſen: Prognoſticon Divinorum, ein gewiſſes Zeichen / daß uns die Göttliche Gaben werden mitgetheilet werden. Die Stern-Künſtler aus Betrachtung der Stern machen aus ihrem Glantz / und Lauff unterſchidliche Prognoſtica, oder Zeichen / ob ein fruchtbares Jahr / vil Näſſe / oder Dürre ſeyn wird; Alſo in der Betrübnuß / und Widerwärtigkeit ſeynd auch prognoſticon divinorum, Anzeichen der Göttlichen Dingen. Maſſen aus der Trübſal / welche wir hier GOtt zu lieb leyden / gleichwie die Stern-Künſtler aus dem Geſtirn / alſo haben wir ein unfehlbares Merckzeichen der zukünfftigen ewigen Freud. Diſes hat GOTT damahl entworffen / als er ſich im brennenden Dorn-Buſch gezeiget hat:

Exod. 3. v. 2. Apparuit illi Dominus in flamma ignis de medio rubi. Es erſchiene ihm der HErr in der Flammen des Feuers mitten im Dorn-Buſch. Durch die Flammen diſes Feuers / in welcher ſich GOtt zeigte / wird / wie der Heil. Ambroſius bezeuget / die ewige Freud bedeutet. Revelavit (ſeynd

S. Ambraſ. l. 2. de Spirit. Sanct. c. 17. ſeine Wörter (futurum in rubo quoddam corporei ſplendoris indicium, quo per reſurrectionem caro noſtra fulgeret: Quid enim ſignificat ignis innoxius, niſi lumina reſurgentium. In dem brennenden Dorn-Buſch hat GOtt die zukünfftige Klarheit der menſchlichen Leiber offenbahret / mit welcher nach der Auferſtehung unſere Leiber werden begabet ſeyn; Maſſen nichts anderes bedeutet das Feuer / welches zwar brennete / aber nicht zehrete / als das herrliche Liecht der von Todten aufgeſtandenen Heiligen. Warum aber hat GOtt zum Entwurff unſerer Auferſtehung / und zukünfftigen Herrlichkeit / nicht einen anderen ſchöneren / blühenden / grünenden / und fruchtbaren Baum / als den Dorn-Strauch erwählet / welcher ſtachlicht iſt / und ſtatt der Früchten nur Dörner tragt? Darum / weil der Dorn-Strauch zeitliche Trübſal

Philo apud bedeutet / wie Philo ſaget: Significabat porrò rubus ardens oppreſſos injuria Judæos. Der brennende Dorn-Strauch bedeutet die beträngte Juden / welche in Egypten jämmerlich von ihren Feinden gequälet wurden. Es bildete derowegen GOtt im Dorn-Strauch die zukünfftige Glückſeeligkeit ab / auf daß wir wiſſen / daß die Glückſeeligkeit nicht unter den Wollüſten diſer Welt erhalten werden könne / ſondern hierzu Dörner der Trübſal / Creutz und allerhand Widerwärtigkeit gebrauchet werden müſſen. Bevor müſſen wir mit allerhand Elend / Schmertzen / Creutz / und Widerwärtigkeit ringen / wollen wir ſonſt anderſt die Süſſe der ewigen Glückſeeligkeit verkoſten. DEus veritas eſt (ſpricht der Heil. Gregorius Niſſenſis) quæ quidem veritas non de cœlo illucéſcit, ne à ſtellis defluxa lux videatur, ſed è rubo eóque ſpinoſo. GOtt iſt die Wahrheit / welche Wahrheit nicht ihr Liecht am Himmel zeiget; damit ſie ſelbiges nicht vom Himmel genommen zu haben ſcheine; aber ſie zeiget ſich in einem ſpitzigen Dorn-Gehög. Als wollte er ſagen: Vergebens iſt alles Rathen aus den Stern / wann man aus ihrem Glantz zukünfftige Ding vorſagen will. Die ewige Wahrheit aber gibt uns ein gewiſſes und unfehlbares Zeichen der zukünfftigen Glückſeeligkeit / als nemlich gegenwärtige Trübſal und Widerwärtigkeit.

S. Gregorius Niſſen.

Es ſagte zu den Juden Chriſtus: Facto veſpere dicitis: ſerenum erit, rubicundum eſt cœlum; & manè: hodie tempeſtas, rutilat enim triſte cœlum. Wann es Abend wird / ſprechet ihr: es wird hell werden / dann der Himmel iſt roth; und des Morgens ſaget ihr: es wird heut ein Ungewitter ſeyn / dann der Himmel ſcheinet roth / und iſt trüb. Was auch die Stern-kundige in folgenden Verſen gegeben haben:

Matth. 16. v. 2. & 3.

Serò rubens cœlum cras indicat eſſe ſerenum
Manè rubens cœlum, venturos indicat imbres.

Iſt ſpat der Himmel roth / hell klar die Sonn fruh leuchtet /
Iſt roth die Morgenröth / Regen das Land befeuchtet.

Die fruhige Zeit iſt ein Sinn-Bild unſeres zeitlichen Lebens / welches / wann es voll der Wollüſten iſt / wann uns das Glück hell leuchtet / und uns anlachet / wann wir von Creutz und Widerwärtigkeit nichts wiſſen: iſts ein übel Zeichen / daß beym Untergang unſers Lebens / wann wir das Zeitliche mit dem Ewigen werden wechslen ſollen / wird ſchlimmes Wetter einfallen / und ſtatt der ewigen Heiterkeit trübes Gewölck einfallen / allwo wir die zeitliche Wollüſten mit dem Regen der ewigen Zähren verändern werden: Ibi erit fletus & ſtridor dentium. Alldort wird Weynen und Zahnklap-

Matth. 13. v. 42.

pern ſeyn. Der rothe Untergang aber bedeutet den Tod/ und das bittere Leyden unſers Erlöſers. Höret/ was ſich damahl zugetragen hat/ als Chriſtus auf dem Creutz
Luc. 23. v. 45. Matth. 27. v. 45. hangte: Obſcuratus eſt ſol; die Sonn wurde verfinſtert; Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Es ward eine Finſternuß über den gantzen Erdboden. Der Untergang aber der Göttlichen Sonnen Chriſti des HErrn ware alſo roth vom vergoſſenem Blut/ daß damahl eine blutige Sündfluth hat ſcheinen können/ als der Sohn GOttes alles Blut biß auf den letzten Tropffen für uns vergoſſen hat; Was aber bedeutete ein ſo trauriger/ ſo rother/ ſo blutiger Untergang? Er bedeutete den glückſeeligſten und heiterſten Morgen und Tag unſerer Erlöſung/ welcher uns mit dem Tod Chriſti aufgangen iſt/ und Himmel u. Erden erfreuet hat. Derowegen nicht anderſt wo ſollen wir Zeichen ſuchen/ wie glückſeelig/ wie heiter der Aufgang unſrer Ewigkeit ſeyn wird/ als von diſem blutigen Untergang der Göttlichen Sonnen Chriſti. Diſem/ ſo fern uns die Trübſal und Widerwärtigkeit auf diſer Welt gleich machen wird/ ſeynd wir verſichert/ daß nach dem ſterblichen Untergang uns eine heitere Ewigkeit aufgehen
S. Ambroſ. ad Arneſt. Epiſc. wird. Unde procul dubio cognoſcitur (ſchreibet dem krancken Arneſto Biſchoffen der Heil. Anſelmus zu) quia tanto affectu eſt in tribulatione gaudendum, quanto conatu eſt per ſpem, & operis perfectionem ad filiorum hæreditatem nitendum. Woraus wir zu erkennen haben/ daß wir mit ſo groſſer Befliſſenheit in der Trübſal und Widerwärtigkeit uns erfreuen ſollen/ mit was für einer Befliſſenheit wir durch die Hoffnung und Ubung guter Wercken darnach trachten/ damit wir der Erbſchafft der Kinder GOttes theilhafftig werden. Daß jene/ was uns hier widerwärtig vorkommet/ rüſtet uns die ewige Süßigkeit zu/ und derentwegen wollte Chriſtus ehender mit Gall getränket werden/ als er ſeine eigene
Tertull. libr. de Coron. milit. c. 14. Glory verkoſtet hatte. Chriſtus JEſus (ſaget hauptſächlich Tertullianus) quale oro te, ſertum pro utróque ſexu ſubiit? Ex ſpinis opinor & tribulis. Mein mit was für einer Kron iſt JEſus Chriſtus für beydes Geſchlecht gecrönet worden? Mit keiner andern/ als mit einer dörneren. Und was iſt hierauf erfolget? Favos poſt fella guſtavit; nec ante Rex gloriæ à cœleſtibus ſalutatus eſt, quam Rex Judæorum proſcriptus in crucem. Nach der Gall hat er Hönig verkoſtet; weder iſt er auch ehender von dem himmliſchen Geiſtern als ein König der Herrlichkeit begrüſſet worden/ als er auf das Creutz/ als König der Juden gekommen ware.

Nicht ohne beſonderes Geheimnuß hat GOtt die Bienen/ welche das ſüſſe Hönig verfertigen/ mit einem ſehr ſpitzigen Stachel verſehen: uns nemlich zum Lehr-ſtuck/ daß aus diſer Trübſal und Widerwärtigkeit/ welche uns auf Art eines Stachels ſticht/ Hönig des ſüſſeſten Troſts herkomme. Welches das Iſraelitiſche Volck erfahren hat/ wie der Königliche Prophet aus diſem Geſchlecht ſchreibet/ da er von Moyſe alſo
Pſ. 80. v. 17. ſpricht: De Petra melle ſaturavit eos. Er hat ſie mit Hönig aus dem Felſen ertättiget. Wunder-würdig iſt/ was David ſchreibet/ daß die Juden ſeynd mit Hönig aus dem Felſen erſättiget worden/ weil die gantze Heil. Geſchichts-Beſchreibung hiervon keine Meldung macht. Diſes iſt zwar bekannt/ daß/ als das Iſraelitiſche Volck Durſt in der Wüſten litte/ auf Befehl Moyſis aus dem Felſen häuffiges Waſſer gefloſſen ſeye; daß aber ſtatt des Waſſers Hönig geronnen ſeye/ iſt in gantzer Göttlicher Schrifft weder ein Buchſtaben zu finden. Wie ſinget alſo der Prophet/ daß diſes Volck iſt mit Hönig aus dem Felſen erſättiget worden/ als wann das Waſſer in Hönig verwandlet worden wäre? Der Heil. Joannes Chryſoſtomus ſpricht/ daß das Waſſer ſich nicht weſentlich in Hönig verwandlet habe/ ſondern daß es nur den Geſchmack als Hönig bekommen habe. Poſt-
S. Joannes Chryſoſtom. hom. 20. ad pop. Antioch. quam ſitientes Hebræi (ſeynd ſeine Wörter) ex indigentia defatigati, in frigidiores aquas inciderunt; ex potu voluptatem aperire volens, mel aquam appellavit, non mutata in mel natura, ſed bibentium diſpoſitione fluenta illa melle jucundiora faciente. Als die von Durſt geplagte Juden gantz ermattet ſeynd zu friſchem Waſſer gekommen/ der Prophet wollend die Freud beſchreiben/ welche ſie aus diſem Getranck hatten/ nennete das Waſſer Hönig/ nicht derowegen/ als hätte ſich das Waſſer in Hönig verwandlet/ ſondern dieweil es durſtigen Juden ſo wohl geſchmäcket hatte/ als wann es Hönig wäre. Und recht: dann der Hunger und Durſt iſt das beſte Gewürtz bey einer Speiß/ wie Salomon
Prov. 17. v. 3. bezeuget: Anima eſuriens etiam amarum pro dulci ſumet. Einer hungrigen Seel iſt auch das Bittere ſüß. So wir nun zu einem höheren Verſtand diſer Wörter/ und zu dem darinn begriffenen Geheimnuß ſchreiten: die Härte der Felſen/ und Abgeſchmack der Felſen bedeutet Trübſal und Widerwärtigkeit/ worvon der Pſalmiſt redet: Intraverunt aquæ usque ad animam meam. Die Waſſer ſeynd biß in die Seel hinein gedrungen. Wann aber ein Hertz von der Liebe GOttes angezündet iſt/ und vil aus Liebe GOttes zu leyden begehret/ wird ihm alle Trübſal leicht ſeyn/ und aus jedem wie wohl aller härteſten

Stein

Stein der Verfolgung die über Honig ſüſſe Waſſer der geiſtlichen Tröſtung herfür locken. Nichts wird ihm bitter ſeyn/ was ihn immer quälet und ängſtiget.

Diſe Süſſe hat in ſeinen Schmertzen/ und Peynen der Erlöſer erfahren/ daß er ſich auf ſein bitteres Leyden/ nicht anderſt als auf ein herrliches Banquet tröſtete: Deliderio delideravi hoc Paſcha manducare. Mit Begird habe ich verlanget diſes Lamm zu eſſen. Welches nicht nur die Heil. Vätter von dem Hoch-Heiligen Sacrament des Altars auslegen/ ſondern wolten auch von ſeinem bitteren Leyden verſtanden haben/ in welchem er/ als ein unſchuldiges Lamm/ iſt ſeinem himmliſchen Vatter für unſere Sünden aufgeopffert worden. Wie aber ſtimmet das bittere Leyden/ welches voll der Peynen/ und Schmertzen ware/ mit dem Oeſterlichen Lamm überein/ daß Chriſtus alſo nach ſeinem Leyden geſeufftzet hat/ als wann er zu den ſüſſeſten Freuden gehen ſollte? O allerſüſſeſter JEſu! es bereitet die Jüdiſche Grauſamkeit Strick/ Ketten/ Ruthen/ Dörner/ allerhand Schimpff/ Nägel/ Creutz/ und Gall zu: und du nenneſt ſo grauſame Werckzeug der Peynen/ und Zurüſtung für deinen Tod eine köſtliche Mahlzeit? Mit Hohn und Spott wirſt erſättiget werden/ und du eileſt zu diſem allen mit ſo groſſer Begird/ nicht anderſt/ als wann du zu einem luſtigſten Gaſt-Gebott eingeladen wäreſt? Alſo nemlich verlangte Chriſtus für die Ehr GOttes/ und unſer Heyl zu leyden/ daß ihm auch die Bitterkeit ſelbſt der Peynen/ und Schmertzen ſüß zu ſeyn ſchine: Cruciatus enim (ſpricht der Heil. Cyrillus von Alexandria) & opprobria delicias eſſe putabat. Dann die Peynen/ und Verhöhnung hielte er für die gröſte Wolluſt. Auf gleichen Schlag hatte der Nachfolger Chriſti/ und Ertz-Martyrer Stephanus eine ſolche Freud im Leyden/ und der Widerwärtigkeit/ daß von den Steinen/ mit welchen er geſteiniget ware/ die Kirchen ſinget: Lapides torrentis illi dulces fuerunt: Die Stein aus dem Bach ſeynd ihm ſüß geweſen: Dann da diſen unüberwindlichen Kämpffer Chriſti von allen Seithen gleichſam ein ſteinerner Regen überfiele/ rieſſe er gleichſam mit himmliſcher Wolluſt angefüllet aus: Ecce, video cœlos apertos & Filium hominis ſtantem à dextris Dei. Ich ſehe den Himmel offen/ und den Sohn des Menſchen zur Rechten GOttes ſtehen. Gleiche Süſſe in der Widerwärtigkeit hat der durchs Gebett Stephani der glaubigen Heerd Chriſti zugezehlte Lehrer der Völcker Paulus verkoſtet: Maſſen er/ er möge in vilfältiger Arbeit/ in Gefängnuſſen/ überflüßiger in Streichen über die Maaß/ in Todes-Gefahr zum öfftern geweſen ſeyn: Er möge von Juden fünffmal viertzig Streich weniger als einen bekommen haben; Er möge dreymal mit Ruthen geſtrichen/ einmal geſteiniget worden ſeyn/ Schiff-Bruch gelitten haben dreymal/ Tag und Nacht in der Tieffe des Meers geweſen; offt auf Reiſen/ in Gefahr auf den Flüſſen: in Gefahr unter den Mördern: unter denen von meinem Geſchlecht: in Gefahr von denen Heydē: in Gefahr in Städten: in der Gefahr der Wüſten: in Gefahr auf dem Meer: in Gefahr unter falſchen Brüdern: in Arbeit u. Mühſeeligkeit: in vilfältigem Wachen: in Hunger und Durſt: in vil Faſten/ in Kälte u. Blöſſe ſich befunden haben: bey diſem allem empfande er eine ſolche Freud/ daß er ſie im Hertzen zu verbergen unvermögend/ mit folgenden Worten allen entdeckt hat: Superabundo gaudio in omni tribulatione noſtra. Ich habe unerſchwengliche Freud in aller unſerer Trübſal. Alſo ware diſer Heilige Apoſtel vor Liebe GOttes entzündet/ daß ihm die groſſe Bitterkeit/ welche er für Chriſto ausſtunde/ in Süßigkeit verändert worden iſt/ und ſagt von ihm der goldene Mund Chryſoſtomus: Paulus, cùm videret tentationes, quaſi nivis cumulos, quotidie ingruentes, non aliter, quàm ſi in medio paradiſo vixiſſet, gaudebat. Paulus/ als er ſahe/ daß ihn die Verſuchungen gleichwie ein Hauffen Schnee anfielen/ erfreute er ſich alſo hierob/ als wann er im Paradeyß wäre.

Was aber der goldene Mund an Paulo ſeinem Lehr-Meiſter dermaſſen angerühmt hatte/ diſes hat er auch ſelbſten gethan: Dann/ ungeachtet er von der Kayſerin Eudoxia ſehr vil leyden mußte/ ungeachtet er von Biſchöffen ſelbſt/ welche wider ihn aufgeſtanden waren/ vil widriges übertragen hatte/ ungeachtet er von Arcadio dem Kayſer aus ſeinem Biſthum vertriben/ und verbannet wurde/ unter diſen allen erhielte er ein fröliches Gemüth. Hören wir ſeine Wort/ mit welchen er ſeine Freud/ welche er damal/ als er unter Weegs jämmerlich von denen Henckers-Knechten gepeyniget wurde/ hatte/ beſchriben hat: Quis enim, quæ nobis in via perferenda fuerunt, oratione complecti queat? Pericula, mortes, quæ quidem ipſe quotidie recordans, animóque circumferens, præ lætitia volito & exulto. Ob, idque te obſecro, ut hoc nomine læteris, gaudeas, exultes, DEumque, cujus beneficio hæc conſecuti ſumus, laudes ac celebres. Niemand kan es ſattſam beſchreiben/ und ausſprechen die Gefahren des Tods/ und andere Trangſal/ die wir unterweegs haben ausſtehen müſſen/ welches alles/ da ich mir zu Gemüth führe/ frohlocke ich vor Freuden; und derowegen bitte ich dich auch (er ſchribe aber zu Olympiade) damit auch du hieraus dich erfreueſt/ und GOtt/ der mir diſe Gnad

Luc. 22. v. 15.

Eccleſ. in Antiphon. ad laudes in Feſto S. Stephani

Act. 7. v. 55.

2. ad Corinth. v. 4.

S. Joann. Chryſoſt. hom. 23. in Gen.

S. Joannes Chryſoſt. epiſt. 14. ad Olymp.

gegeben hat / preyſeſt. Alſo auch hat Franciſcus Xaverius, wie ein anderer Samſon im Mund des Löwens / in der Trůbſal Süßigkeit gefunden / mit welcher er nicht erſättiget werden kunte / ſondern je mehr ihm Creutz / und Widerwärtigkeit zuſtieſſe / deſto mehr rieffe: Ampliùs Domine! ampliùs! Mehr O HErr / mehr! Wie diſer Heil. Apoſtel der neuen Welt biß zu End ſeines Lebens / unůberwindlich den Anlauff der Höllen / der Barbaren Haß und Neid / die rauhe Witterungen der Lufft / die Unbequemlichkeiten der Reiſen / ſo wohl zu Land / als zu Waſſer / Hunger und Durſt / und unzahlbar andere Trangſeeligkeiten jederzeit mit heiterem Gemůth übertragen habe / kan niemand ſattſam ausſagen. Auch allergröſte Betrůbnuſſen ſchätze er mehr / und hatte darinnen gröſſere Vergnůglichkeit / als in den gröſten, himmliſchen Vertröſtungen / mit welchen ihn öffters GOtt heimſuchte. Maſſen / da ihm GOTT mit himmliſchen Troſt das Hertz anfůllete / er / als wann er mit Bitterkeit überſchwemmet wäre / rieffe dem Himmel zu: Satis eſt Domine! ſatis eſt! Es iſt genug / O HErr! es iſt genug! Wann er aber mit Schmertzen / Betrůbnuß / und widrigen Zufällen umringet ware / als wann er mitten unter Freuden ſäße / ampliùs, ampliùs, verlangte er mehr und mehr. Diſe ſeine Freud in Creutz / und Leyden entdeckte er in einem ſeiner Sendſchreiben / welches er aus Japonien nacher Goa zu ſeinem Bruder geſchickt hatte / in diſem redete er alſo: Quæſo vos fratres chariſſimi, ut me in agendis Deo gratiis pro tanto beneficio adjuvetis. Jam ſingulari Dei munere in Japoniam pervenimus: ſumma eſt rerum inopia. quod quidem in maximis Divinæ Providentiæ beneficiis numero. Ich bitte euch allerliebſte Brůder / damit ihr mir GOtt für ſo groſſe Gutthaten dancken helffet. Jetzt ſeynd wir aus beſonderer Gnad GOttes nacher Japonien gekommen. Der gröſte Mangel iſt hier in allen Sachen / welches ich für die gröſte Wohlthat der Göttlichen Fürſichtigkeit rechne. Gleichen Troſt entdecket er in einem anderen Schreiben / welches er aus Mauritanien nacher Rom geſandt hat mit folgenden Worten: Terra eſt aſpera, & ſterilis alimentorum, frumento, & vino caret: Caro, quid ſit, incolæ ferè ignorant. Aquæ dulcis magna inopia. Diſes Erdreich iſt rauch / und unangenehm / zugleich unfruchtbar / hat weder Getraid / noch Wein. Die Einwohner allhier wiſſen ſchier nicht / was Fleiſch iſt: ſüſſes Waſſer iſt hier in groſſem Abgang. Und da er weitläufftig vil dergleichen Elend erzehlt hatte / füget er hernach bey: Hæc vobis, fratres chariſſimi eò ſcripſi, ut ſciatis, quantum hæ Inſulæ cœleſtibus afflu-

Libr. 2. Epiſt. 6.

ant gaudiis: nimirum hæc omnia pericula, atque incommoda Chriſti Domini noſtri ſuſcepta, theſauri ſunt cœleſtibus ſolatiis refertiſſimi, ſic prorſus, ut has inſulas appoſitas eſſe credas ad lumen oculorum, paſcentes animum in ſuaviſſimi fletus ſuavitate perdendum. Diſes hab ich euch liebſte Brůder der Urſach geſchriben / auf daß ihr wiſſet / wie diſe Eyländer voll der himmliſchen Freuden / und Troſts ſeynd. Fürwahr alle diſe Gefahren / und Unbequemlichkeiten / welche wir für Chriſto dem HErrn ausſtehen / ſeynd der himmliſchen Vertröſtungen volle Schätz / ſo zwar / daß diſe Inſeln hierzu tauglich ſeynd / auf daß der Menſch wegen Menge der ſüſſeſten Zähren / welche das Gemůth mit unausſprechlicher Freud erfůllen / das Geſicht verliehre. Weilen ich nicht gedencke / daß ich jemal mit einer geiſtlichen Freud wäre überſchwemmet worden / und daß mir alle meine Arbeit / und Elend ſo leicht ankommen wäre / als da ich in diſen Eyländern herum wandere / allwo Ringo um alles voll der Feinden iſt / und iſt kein Mittel das Leben ſo wohl von Feinden / als von Kranckheiten zu erhalten. Es hat diſer heilige Indianiſche Apoſtel / und Seelen-Eyfferer an ſich erfůllet / was ſeinen Jůngern der heilige Apoſtel Jacobus geprediget hat / ſprechend: Omne gaudium exiſtimate Fratres mei, cùm in tentationes varias incideritis. Diß ſeye eure gröſte Freud / liebſte Brůder / wann ihr in verſchidene Verſuchungen fallet. Jacob. 1. v. 2.

Es wird geſchriben / daß ein gewiſſer Stein Galactites mit Nahmen / wann er mit einem Hammer zu kleinen Stůcklein zerſchlagen wird / einen gewiſſen Safft auf Art der Milch / welcher wie Honig ſüß / von ſich gebe; welchen der Heil. Auguſtinus denen Betrůbten / und Troſt-loſen zueignet / ihnen folgendes Lehr-Stuck gebend: Cùm cœperis in Chriſto piè vivere, ingreſſus es torcular: præpara te ad preſſuras; ſed noli eſſe aridus, ne de preſſura nihil exeat. Wann du gottſeelig in Chriſto zu leben anfangſt / ſo kommſt du in die Preß; mache dich fertig gedruckt zu werden / zu Trůbſal / Creutz und Leyden. Aber ſihe / damit du bey diſem Drucken nicht dürr biſt / und nicht aus dir ein ſüſſer Safft flieſſe. Die Süßigkeit welche wir zu Zeit der Widerwärtigkeit von uns geben ſollen / iſt das Lob GOttes / und geiſtlicher Troſt / welchen wir haben ſollen / daß wir GOtt würdig geſchinen haben / etwas für ihn zu leyden. Sintemal wann der Zeugnuß des Heil. Franciſci gemäß: Omnia pericula, atque incommoda Chriſti Domini causâ ſuſcepta theſauri ſunt, alle für Chriſto ausgeſtandene Gefahren und Unbequemlichkeiten Schätz ſeynd: Wer Binet. 1. c. 2. Ægr. Schol. S. Auguſt in Pſalm. 88. ante medium.

möchte

möchte ſich hieraus nicht tröſten/ daß er diſer Schätzen theilhafftig wird/ wann er was für Chriſto leydet? Id enim, quod in præſenti eſt momentaneum, & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublime æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Dann unſere Trübſal in der gegenwärtigen Zeit/ welche augenblicklich und leicht iſt/ würcket ein übermäſſig/ und ewiges Gewicht der Herꝛlichkeit in uns.

Zacharias Lilius in compend. de mundi regim.

Es erzehlet Zacharias Lilius, daß in Spanien die Innwohner des Lands Galliciæ ſich auf den Donner/ gleichwie auf einen Schatz tröſten: der Urſach/ daß/ wann alldorten der Donner einſchlagt/ gemeiniglich die Erden durchdringt/ und das Orth entdecket/ wo Gold verborgen iſt. Derowegen ſo bald er fallt/ lauffen die Leuth dahin/ und ſuchen alldorten Gold. Es mögen nun Euer Lieb und Andacht ſagen/ was iſt erſchröcklicher/ dann der Donner? und was iſt koſtbahrer oder angenehmer/ als das Gold? und jedoch wird durch den Donner das Gold entdecket. Und diſes geſchicht gleichfalls mit unſerem Leyden. Von diſem kan geſagt werden/ was von ſeinem Löwen Samſon/ in deſſen Rachen er hernach Honigroß gefunden/ geſprochen hat: De forti egreſſa eſt dulcedo. Aus dem Starcken iſt ſüſſes herfür gekommen/ oder was zu Samſon die Philiſtäer geſagt haben: Quid dulciùs melle, & quid fortiùs leone? Was iſt ſüſſer dann Hönig/ und was ſtärcker/ dann der Löw. Nichts iſt erſchröcklichers/ als der Rachen eines brüllenden Löwens/ und jedoch iſt in deſſen Mund Honigroß gefunden worden. Alſo iſt auch uns nichts mehr bitter/ als die Widerwärtigkeit/ und dennoch in diſer Bitterkeit iſt verborgen die himmliſche Süſſe der Göttlichen Vertröſtung. Wir förchten jede Trübſal ärger als einen Donner; und jedoch mittelſt diſes Donners werden uns entdecket die himmliſche Schätz. Zu Zeiten ſchlagt GOTT drein/ als wie mit einem Donner/ wann er uns ein Unglück zuſendet/ eine Kranckheit/ oder der Tod eines beſten Freunds ſich ereignet: Aber diſer Donner entdecket einen verborgenen Schatz: Tribulatio patientiam operatur: patientia autem probationem, probatio verò ſpem. Trübſal würcket Gedult/ die Gedult aber Bewährung/ die Bewährung aber Hoffnung. Uber die Hoffnung aber der ewigen Vergeltung haben wir keinen lieberen Schatz. Wie häuffig aber die Vergeltung der Gedult ſeye/ hat einer Perſohn die heilige Thereſia offenbahret/ als ſie ihr nach dem Tod erſcheinend zu ihr ſprach/ daß für kein gutes Werck ſie ſo reichlich im Himmel ſeye belohnt worden/ als für die Widerwärtigkeit/ welche ſie gedultig auf diſer Welt übertragen hat/ und wann eine Urſach widerum auf diſe Welt zu kehren ſeyn kunte/ ſo wollte ſie wegen keiner anderen Urſach diſe Zuruckkunfft verlangen/ als daß ſie leyden kunte. Ein anderesmal ſagte ſie ihren Schweſtern aus dem Himmel/ daß die himmliſche Geiſter mit jenen/ ſo noch auf diſer Welt ſeynd/ alſo vereiniget ſeynd/ als wann ſie eins wären/ weilen beyden vor Göttlicher Majeſtät ſich zu neigen/ und ſie zu preyſſen gebühret. Nos (ſprach ſie) gaudendo, vos patiendo: in hoc enim diſcrepamus. Et quantò amplius patiemini, tantò ampliùs gaudebitis. Wir loben GOtt uns erfreuend/ ihr aber leydend: Maſſen nur in diſem zwiſchen uns/ und euch ein Unterſchid iſt/ und je mehr ihr allhier leydet/ deſto mehr werdet ihr alldort euch erfreuen. Siehe! was diß für ein Schatz ſeye/ welchen uns die Trübſal verſchaffet/ was für eine Süſſe/ welche in der Bitterkeit verborgen iſt: De forti egreſſa eſt dulcedo. Aus dem Starcken iſt die Süſſe herfür gekommen.

Judic. 14. v. 14.

v. 13.

Rom. 5. v. 3. & 4.

Ribera in vita S. Thereſiæ l. 5. c. 4.

Midas der König (wie von ihm die Poëten dichten) hatte diſe Gnad von den Göttern erhalten/ daß/ was er nur anrühren wurde/ in Gold verkehrt wurde. Welcher Fabel einige noch zuſetzen/ daß Midas einmal erzörnet einen ſeiner Bedienten mit dem Fuß geſtoſſen habe/ als ſie mit einander in der Finſtere waren; die/ welche zugegen waren/ hatten ein Mitleyden mit dem armen Bedienten; aber/ da man Liecht ins Zimmer brachte/ nahme man wahr/ daß die Kleyder deſſen/ den Midas geſtoſſen hatte/ zu Gold worden ſeynd; Derowegen hatte ſich das Mitleyden in Neyd verkehret/ und einer nach dem anderen theils gebetten/ theils hierzu angereitzt den König/ damit er jemand aus ihnen berühren ſollte. Alſo auch verhielte ſichs in der Welt/ ſo lang als diſe ohne Liecht der Evangeliſchen Wahrheit ware: Es gedunckte denen Leuthen/ daß nur jene unglückſeelig wären/ welche in Widerwärtigkeiten/ und Trübſal beſchaffen ſeynd. Aber da Chriſtus das ewige Liecht mit ſeiner Lehr die Welt erleuchtet hat/ und zugleich geoffenbahret/ daß jenes/ was uns hier quälet/ uns die Cron der Herꝛlichkeit alldort zubereite/ waren vil Heilige dergeſtalt entzündet/ daß einige entweder zu leyden/ oder zu ſterben verlangten/ niemand aus ihnen wollte ohne Creutz ſeyn. Es wird erzehlet/ daß ein gewiſſer Fürſt habe eine goldene Müntz prägen laſſen/ welche er hernach Verbera, Brügel hat nennen laſſen. Als aber hernach jene zu ihm kamen/ welche ihm lang treu gedienet haben/ damit er ſich ihnen entgeltete/ ſagte zu ſeinen Bedienten: Gebt diſem tauſend Brügel/ diſem hundert/ diſem funffzig/ und ſo weiter. Einige Auswärtige/ welche hiervon keine Wiſſenſchafft hatten/ befrembdeten ſich hierüber/ und hielten den Fürſten für einen tyranniſchen Herꝛn;

Laureden. in ſylva verbo tribulatio mihi f. 626. c. 2.

Aber

Aber es wurde ihnen bald von den Einheimiſchen kund gemacht/ daß ſie es nicht verſtünden/ noch wiſſten/ was diſes vor Brügel wären. Diſe Brügel thun nicht weh/ ſondern bereichen den Menſchen/ kommen nicht auf die Haut/ ſondern in Beutel/ und ſeynd lauter Geld. Und eben auf ſolche Weiß verfahret GOtt mit ſeinen getreuen Dienern/ vil arbeiten für GOtt/ und für ſeine Ehr: und was gibt ihnen GOtt für eine Belohnung? Accipiant verbera, ſagt GOTT/ ſie ſollen Schläg bekommen/ Creutz haben. Der fleiſchliche Menſch/ welcher ſich nicht auf die Göttliche Sachen verſtehet/ ärgert ſich über diſes/ wann er ſiht/ daß Gottsförchtige Perſohnen gequälet werden/ und Creutz über Creutz ſie überfallen/ und unterdeſſen wiſſen ſie nicht/ daß diſe Vulnera, diſe Creutz/ diſe Widerwärtigkeiten ſeynd lauter goldene Cräntz/ lauter goldene Müntzen/ für welche das Himmelreich eingekaufft wird: Je mehr eine Widerwärtigkeit peyniget/ je bitterer ſie iſt/ wann wir ſie für GOTT ausſtehen/ deſto mehr Süßigkeit wird uns darfür zubereitet: Quantò gravior tribulatio (ſpricht Hugo der Cardinal) tantò copioſior erit poſtea conſolatio. Je ſchwerer hier die Trübſal iſt/ je gröſſer und reichlicher wird alldort der Troſt ſeyn.

Hugo Card. Tom. VI. ſuper Marc. c. 14.

Es ſchreibet Cælius Calcagninus, daß/ als bey der Megalenſer Schauſpilen jemand überwunden hatte/ und derentwegen vor den Land-Vogt tratte/ daß er von ihm die Belohnung empfienge: gabe diſer ihm aus einem Becher zu trincken. Welchen vermerckend bitter zu ſeyn maſſen er mit Wermuth angefüllet ware/ gab ihm der Land-Vogt diſe Ermahnung: Diſce fortunam ſuavibus amara miſcere. Lehrne hieraus/ daß das Glück die Süſſe mit Bitterkeit vermenget. Alſo auch gibt GOtt allhier ſeinen Rittern/ und unüberwindlichen Obſigern ſtatt der Belohnung den Kelch/ und in diſem ein bitteres Tranck/ gleichwie er ſeinen liebſten Jüngern Jacobo und Joanni gegeben hat: Calicem meum bibetis. Ihr werdet meinen Kelch trincken. Aber in diſer Bitterkeit gibt er Manna abſconditum, ein verborgenes Himmel-Brod/ das iſt: Himmliſchen Troſt allhier/ und alldort häuffige Süſſe des ewigen Lebens/ daß Ludovicus Granatenſis ſagt: Daß/ wann uns die Engel um etwas neydig ſeyn kunten/ nichts mehr möchten ſie beneyden/ als diſes/ daß ſie mit uns für GOtt nicht leyden können. Mercurius Trismegiſtus hat erachtet/ daß die menſchliche Seelen/ bevor als ſie in den Leib eintretten/ aus einem gewiſſen groſſen Geſchirr oder Becher trincken/ und je mehr eine trincket/ deſto mehr Witz und Verſtand ſie hernach überkommet. Und alſo die jene Leuth/ welche ſich vor Vereinigung der Seelen mit dem Leib wacker angetruncken haben/ ſeynd gelehrt/ und weißlich: andere aber ungeſchickt/ und alber/ welche eine Seel bekommen haben/ die nicht vil getruncken hat. Ich aber kan ohne alles Poëtiſches Fabelwerck mit Wahrheit ſagen/ daß GOtt allen ſeinen Auserwählten allhier aus dem Kelch ſeines bitteren Leydens zu trincken gibt/ als er ihnen Trübſal ſendet; Und je mehr wer aus diſem Kelch trincket/ deſto mehr wird er hernach die himmliſche Süßigkeit verkoſten/ wie David geſungen hat: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Nach Vilheit meiner Schmertzen/ die ich in meinem Hertzen hatte/ haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Es möge nun GOtt uns allhier aller Süßigkeit berauben; Er möge uns mit aller Bitterkeit überſchwemmen; Es möge uns nichts nach unſerem Willen gehen/ und ausfallen; Es mögen Creutz/ Trübſal und allerhand Widerwärtigkeit über uns kommen; Es mögen unſere Feind/ wie Löwen auf uns brüllen/ ſo wollen wir keiner Widerwärtigkeit/ wie unüberwindliche Samſones/ weichen/ ſondern in der Gedult verharren/ deſſen verſichert lebend/ daß wir in diſem/ ſo uns allhier quälet/ gleichwie Samſon im Mund des Löwens Honig gefunden/ auch wir die Tröſtung Göttlicher Süſſe finden werden/ da uns deſſentwegen die ewige Wahrheit verſichert: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium. Eure Traurigkeit wird in Freud verändert werden.

Cælius Calcagninus.

Apoc. 2. v. 17.

Nadas S. Anni Euchariſt. hebdom. 24. n. 4.

Pſalm. 93. v. 19.

A M E N.

Domi-

Dominica IV. poſt Paſcha.

Dux Iſraëlis Ignis & Columna Nubis.

Seu

Humanæ Peregrinationis Anteambulo Voluntas DEI.

Miles, qui ingreditur iter, viandi ordinem non ipſe diſponit ſibi; nec pro ſuo arbitrio viam carpit - ſed itinerarium accipit ab Imperatore; & cuſtodit illud, præſcripto incedit ordine, rectáque via conficit iter - Hanc legem viandi Chriſto ducente, Sanctísque commeantibus præſcriptam velim. S. Ambroſius Serm. 5. apud Baëzam Tom. I. libr. 3. c. 4. §. 23.

Quò vadis. *Joann. 16. v. 5.*

Am vierten Sonntag nach Oſtern.

Der Führer Iſraels das Feuer/ und eine liechte Wolcken.

Oder

Der menſchlichen Pilgerſchafft Vortrab der Göttliche Willen.

Wann der Soldat eine Reiß antritt / pflegt er ſich nicht ſelbſten Reiß-Ruthen anzuordnen / weder nach ſeiner eigenen Willkuhr nimmt er den Weeg: ſondern die gantze Reiß-Ordnung empfangt er vom Kayſer/ er beobachtet ſolche fleißig/ wandert nach vorgeſchribener Ordnung/ und vollbringet ſeine Reiß geraden Weeg. Diſes Geſatz zu reißen unter Anführung Chriſti / Geleitſchafft der Heiligen will ich vorgeſchriben haben. Alſo der Heil. Ambroſius an erwehntem Orth.

Wo geheſt du hin? Beym Heil. Joannes am 16. Cap. 5. Verſ.

BEym Leben ſeyn/ und wandern/ iſt ein Ding: Zwiſchen einem auf diſer Welt verbleibenden Menſchen/ und einem Wandersmann iſt kein Unterſchid. Wer immer gebohren iſt/ der hat ſich auf die Wanderſchafft begeben/ und wandert de utero ad tumulum, von Mutter-Leib biß ins Grab. Derowegen hat jener fürnehme Mann/ Olympius mit Nahmen/ geſagt: Ubicunque ſederis, dic, peregrinus ſum. Wo du immer ſitzen wirſt/ wo du immer hinkommſt/ ſage/ ich bin fremd/ ich bin ein Wanderling. Advena ſum (ſagte der Königliche Prophet David) apud te, & peregrinus, ſicut omnes Patres mei. Ich bin ein Ankömmling bey dir/ und ein Fremdling/ gleichwie alle meine Vätter. Quid aliud eſt vita (ſpricht der Heil. Auguſtinus) quàm curſus ad mortem? & quidem aſſiduus.

Sophron. in prato ſpir. c. 12.

Pſal. 38. v. 13.

S. Auguſt.

Non hortulâ unâ, non ulla horæ particulâ morari licet, aut ſiſtere; velis nolis, perpetuò momentis omnibus progrediendum eſt ad metam. Was iſt unſer Leben anderſt / als ein ſtäter Lauff zum Tod / und den man niemahl abbrechen kan. Niemanden iſt allhier eine viertel Stund / ja weder ein Augenblick erlaubt zu ruhen / und zu verweilen. Du mögeſt wollen / oder nicht / allezeit nahest du dem Tod zu. Einige vollbringen ihre Reiß geſchwind / andere ſpat / maſſen nicht alle ein gleiches Leben führen. Defuncti (ſpricht Gregorius Nazianzenus) tanquam in communi viaparatiores ad hoſpitium citiùs pervenerunt. Jene / welche ehender geſtorben ſeynd / ſeynd auch ehender / und auf der gemeinen Land-Straſſen geſchwinder als wir in die Herberg gekommen. Unſer Wirthshaus / in welches wir alle mittler Zeit ſeriùs aut citiùs ſpäter oder ehender kommen werden / iſt das Grab.

S. Gregorius Nazian. Orat. 10.

Weilen aber ſchier keine Reiß ohne Ungemach / ohne Ungelegenheit iſt / derowegen iſt auch unſer Leben / als eine Reiß / mit allerhand Unheyl angefüllet. Franciſcus Petrarcha ſchreibet uns wider alle diſe Verdrüßlichkeiten ein ſehr gutes Mittel vor: Vis (ſpricht er) ut longum iter breve fiat? volens i. Willſt du / damit eine lange Reiß dir kurtz fürkomme? gehe mit Luſt. Willſt du / damit dir der Weeg diſes zeitlichen / und ſterblichen Lebens nicht beſchwehrt fürkomme? volens i, reiß mit Luſt. Es möge auf dich GOtt Durſt / oder Hunger; Froſt oder Hitz; die Armuth oder Kranckheit; Glück oder Unglück ſenden; volens i, gehe nur mit Freuden / und nimm alles von GOtt an / was ihm gefällig iſt; ſein Willen / mit welchem du dich vereinigeſt / wird dir alles verſüſſen. Die meiſte Hindernuß im gegenwärtigen Leben pflegt zu ſeyn / daß wir auf diſer Reiß verdrüßlich werden / daß nicht alles nach unſerem Kopff gehet / und derowegen weichen wir öffters von der Tugend-Straſſen; welches / damit es uns niemahl begegne / folgen wir in allem dem Willen GOttes; Maſſen / gleich wie ein Wandersmann / wann er einem guten Führer folget / gehet nicht nur nicht irr / ſondern der Weeg fallet ihm keines wegs beſchwehrt; Alſo / dafern wir uns bey dem Willen GOttes halten werden / wird alle Beſchwehrnuß gering werden. Non contriſtabit juſtum, quidquid ei acciderit. Es wird der Gerechte nicht betrübet werden / was ihm immer zuſtoſſen wird. Er wird fröhlich auf dem Weeg der Gebotten fort ſchreiten / wann ſich ihm auch alles widerſetzte.

Petrarcha apud Drexel. Tom. II. in Joſeph. c. 18. in fine.

Wir wiſſen es unfehlbar / daß das Iſraelitiſche Volck glücklich in das gelobte Land angelanget ſeye / derowegen / weil ihm eine feurige Saul / und helle liechte Wolcken den Weeg gezeiget hat. Die feurige Saul leuchtete ihnen nächtlicher Weil / die Wolcken aber machte ihnen bey Tag einen angenehmen Schatten / und ſchirmete ſie wider die Sonnen-Hitz: Deduxit eos in nube diei: & tota nocte in illuminatione ignis. Und er hatte ſie des Tags geführet mit einer Wolcken / und die gantze Nacht mit einem leuchtenden Feuer. Diſe zweyfache Saul entwirfft uns gar ſchön den Willen GOttes / welcher ſeine Nachfolger wider alle Gefahr beſchirmet / und den ſicherſten Weeg ohne Gefahr irr zu gehen zeiget. Derowegen / damit auch ſicher unſere Wanderſchafft ablauffe / wollen wir unſere Augen heut gegen den Himmel erhöhen / und lehrnen / wie wir unſern Willen mit dem Göttlichen vereinigen ſollen. Pſ. 77. v. 14.

Obwohl vil ſeynd der gottsförchtigen Chriſten / denen gar wohl die Himmels-Straſſen bewußt iſt / ſo geſchicht doch nicht unſelten / daß ſie wegen vilen ihnen zuſtoſſenden unglückſeeligen Begebenheiten auf dem Weeg verdrüßig werden / alſo / daß ſie lau fortſchreiten / nichts angreiffen wollen / der Urſach / daß ihrem Willen am geringſten nicht genug geſchicht. Fürwahr es ware David / der Mann nach dem Hertzen GOttes / ſchon weit in denen Tugenden fortgeſchritten / und ſihe; urplötzlich iſt diſer ſo heilige Mann irr gangen / alſo / daß er ſich ſelbſten derentwegen wehemüthig beklaget: Erravi, ſicut ovis, quæ perlit. Ich hab geirret / wie ein verlohrnes Schaaf. Und derowegen iſt die Eylfertigkeit / mit welcher er zuvor ſchleunigſt auf dem Weeg der Gebotten GOttes fortgeſchritten ware / in eine Verdrüßlichkeit verkehret worden / wie er ſelbſt von ſich bezeuget: Tota die contriſtatus ingrediebar. Den gantzen Tag bin ich traurig gegangen. Alſo werden auch Gemüther / die der Heiligkeit ergeben ſeynd / dann und wann von dem Irthum eingenommen / und von Verdruß überfallen / daß ſie nicht in allem den Willen GOttes vor Augen haben / ſondern ſich ihren eigenen zu ihrer Richtſchnur beſtimmen. Pſ. 118. verſ. ultimo. Pſ. 37. v. 7.

Der Jüdiſche Prophet Jonas ware ein lebhaffter Entwurff eines Menſchens / der ſich dem Göttlichen Willen widerſetzet / verlangend / daß nur der eigene in allem erfüllet werde. Derowegen ſendet ihm GOtt allerhand Trübſal zu / biß er ſeinen Willen bey Seiten ſetzet / und allein den Göttlichen erfüllet. Höret / was GOtt dem Jonas anbefohlen hatte: Surge, (ſagte er zu ihm) & vade in Niniven. Stehe auf / und gehe nacher Niniven. Diſes ware der erſte Theil des Göttlichen Befehls; der andere aber: & prædica in ea, und du wirſt allda predigen. Es ſtunde zwar Jonas auf / aber verfügte ſich nicht noch Ninwen. Surrexit Jonas, ut fugeret in Jonæ 1. v. 2. v. 3.

in Tharſis à facie Domini. Es ſtunde Jonas auf/ damit er nach Tharſis vor dem Angeſicht des HErrn flohe. Zweyfach ware allhier der Ungehorſam Jonä/ da er nicht nur allein in diſer Stadt nicht geprediget hatte/ ſondern in dieſelbe weder mit einem Fuß gekommen iſt; Und alsbald folgte Jonam der Zorn GOttes/ welcher ſeinen erharten Willen mit allen Elementen beſtritte: v. 4. Dominus autem miſit ventum magnum in mare, & facta eſt tempeſtas magna in mari, & navis periclitabatur conteri. Da ſchickte der HErr einen groſſen Wind aufs Meer/ und es war ein groß Ungewitter/ und das Schiff ware in Gefahr zu ſcheitern. Aber doch erkannte der ungehorſame Jonas nicht/ daß alle diſe Wellen ſich wider ihn empörten. v. 5. Et Jonas deſcendit ad interiora navis, & dormiebat ſopore gravi. Jonas hatte ſich in das Unterheil des Schiffs begeben/ und ſchlieff einen ſtarcken Schlaff. Nichts iſt gefährlicher/ als eine üble Sicherheit. Unterdeſſen tobete mehr und mehr das Meer/ ſo zwar/ daß das entſetzliche Gewölck ſich in eine finſtere Nacht verwandte. Es lieffen auf dem Schiff die Boots-Knecht auf und ab/ man arbeitete von allen Seiten/ was immer das Schiff beläſtigte/ warff man ins Meer. Da aber ſich das Meer nicht ſtillen wollte/ wurffen ſie das v. 7. Looß/ & cecidit ſuper Jonam, und das Looß fiele auf Jonam. Dahmahl wurde er mit vilen Fragen belegt/ auf welche er nur v. 9. antwortete: Hebræus ego ſum, & Dominum DEum cœli ego timeo. Ich bin ein Hebräer/ und förchte den HErrn/ den GOtt des Himmels. O Jona! alſo förchteſt du GOtt? Warum erfülleſt du dann den Göttlichen Willen nicht/ ſondern unterſteheſt dich ihm zu widerſetzen? Alſo biß an heutigen Tag ſagen vil mit Jona: Wir förchten GOtt/ aber dabey geben ſie nichts auf den Willen GOttes. Wertheſte Chriſten! diſes heiſſet nicht GOtt förchten/ wann wir uns ſeinem Willen widerſetzen; diß iſt ein Ungehorſam Jonä/ nicht aber eine Chriſtliche Heiligkeit.

Als ſich das Meer auf keine Weis beſänfftigen wollte/ wurff man Jonam hinein/ welcher zuvor ſeine Schuld bekannte: v. 12. Scio enim ego, quoniam propter me tempeſtas hæc grandis venit ſuper vos. Dann ich weiß/ daß diß groſſe Ungewitter um meiner willen über euch kommen v. 15. ſeye. Et tulerunt Jonam, & miſerunt Jonæ 2. v. 1. in mare - Et præparavit Dominus piſcem grandem, ut deglutiret Jonam. Und ſie nahmen Jonam/ und wurffen ihn ins Meer. Und der HErr bereitete einen groſſen Fiſch/ daß er Jonam verſchlingen ſollte. Diſes pflegt die Vergeltung und Belohnung der jenen zu ſeyn/ welche dem Göttlichen Willen ſich widerſetzen/ ſondern den ihrigen in allem ſuchen/ damit ſie jenes Wollen lehrneten/ was GOtt will/ und nicht wollen/ was GOtt nicht haben will. Jetzt höret/ wie willig Jonas den Göttlichen Willen zu vollziehen/ angefangen habe. Jonas im Fiſch/ wie in einem Kercker eingeſchloſſen/ nicht wiſſend/ ob er unter den lebendigen oder Todten ſich befande: Cum anguſtiaretur (ſprach er von ſich) Ibidem v. 8. in mea anima mea, Domini recordatus ſum. Als ſich meine Seel in mir ängſtigte/ hab ich auf den HErrn gedacht. Alſo geſchicht es/ wann uns das Waſſer in das Maul rinnet/ wann wir keine menſchliche Hülff ſehen/ wann wir von allen Seiten verlaſſen ſeynd/ da fliehen wir unterdeſſen erſt zu GOtt/ und unterwerffen uns ſeinem Willen. Nun alſo Jonas! willſt du dann nacher Ninwen gehen/ allwo dich GOTT hin geſandt hat? Ach ich will gehen! Willſt du in diſer Stadt auch mit deiner eigenen Gefahr predigen? Ja/ ich will es von Hertzen thun. Willſt du auch das Gelübd erfüllen/ welches du im Fiſch verſchloſſener gemacht haſt? Alles will ich von Hertzen erfüllen. Et dixit Dominus piſci, & evo- Ibidem v. 11. muit Jonam. Und es befahl der HErr dem Fiſch/ und er ſpeyet den Jonam aufs Land. Gleich aber erneuerte GOTT ſeinen Befehl: Surge, & vade in Nini- Jonæ 3. v. 2. ven civitatem magnam, & prædica in & 3. ea prædicationem, quàm ego loquor ad te. Er ſurrexit Jonas, & abiit in Niniven, juxta verbum Domini. Mache dich auf/ und gehe in die groſſe Stadt Ninive/ und predige in ihr die Predig/ die ich zu dir reden werde. Und Jonas machte ſich auf und gieng nach Ninive/ wie ihm der HErr befohlen hatte. Jetzt hat ſchon Jonas ſeinen Willen bey Seiten geſetzet/ jetzt will er ſchon alles/ was GOtt will/ jetzt eylet er ſchon gen Ninive/ alldorten prediget er eyfrig/ und in allem erfüllet er den Willen GOttes. Ach! gebe dir GOtt lieber Jonas die heilige Beſtändigkeit/ damit du jenes/ was du heilig angefangen haſt/ glücklich vollendeſt.

Aber O Unbeſtand des menſchlichen Willens! der Willen Jonä/ welcher nur kurtz zuvor ſich dem Willen GOttes ergeben hat/ fanget gleich wieder der eigene zu ſeyn: Et afflictus eſt Jonas afflictione magna, Jonæ 4. v. 1. & iratus eſt. Und Jonas wurde ſehr bekümmert/ und zornig. Fürwahr ein übles Zeichen iſt des Willens/ welcher ſich wiederum wider GOtt aufleinet. Wer vollkommentlich ſeinen Willen mit dem Göttlichen vereiniget/ diſen verdrüſſet nichts/ niemahl kommet er ſo weit/ daß er ſich wegen einem unglücklichen Zufall erzörne/ und wider GOtt brumme. Was hat dann/ mein/ dir/ O Jonas ſo den Willen in Harniſch gebracht/ daß du ſo türmiſch biſt? daß du keine Ruh haſt? Nunquid non hoc eſt Jonæ 4. v. 2.

(antwortet Jonas) verbum meum, cum adhuc eſſem in terra? - Scio enim, quia tu DEus clemens & miſericors es, patiens, & multæ miſerationis, & ignoſcens ſupermalitia. Iſt das nicht mein Wort/ das ich geredet habe/ da ich noch in meinem Land ware? Dann ich weiß/ daß du ein gütiger und barmhertziger GOtt biſt/ geduldig/ und von groſſer Erbarmung/ der über die Bosheit Gnad erzeiget. Diß ware der Mißverſtand zwiſchen Jona/ und GOtt: GOtt hatte der Stadt Ninive wollen verſchonen/ Jonas wollte ſie geſtraffet ſehen; derohalben poltert er/ zörnet/ murret/ und verlanget zu ſterben: Domine, tolle quæſo animam meam à me, quia melior eſt mihi mors, quàm vita. Lieber HErr/ ich bitte/ du wolleſt meine Seel von mir nehmen/ dann der Tod iſt mir beſſer/ als das Leben. Jonas hat in Ninive gepredi-

Ibidem v. 3.

get: Adhuc quadraginta dies, & Ninivn ſubvertetur. Es ſeynd noch viertzig Täg/ und Ninive wird umgekehret werden. Nach welcher Predig gieng er aus der Stadt. Darauf aber ſahe er von weitem zu/ was mit der Stadt geſchehen werde; weil aber nicht geſchahe/ was er wollte/ und begehrte/ iſt er ſo ſehr hierob erzörnet worden/ daß er ſich den Tod wünſch-

Jonæ 4. v. 8.

te: Petivit animæ ſuæ, ut moreretur, & dixit: Meliùs eſt mihi mori, quàm vivere. Er begehrte ſeiner Seel zu ſterben/ und ſagte: Es iſt mir beſſer zu ſterben/ als daß ich lebe. Und als er von GOtt befraget wurde/ ob er erachtete/ daß

Ibidem v. 9.

er billich zörne/ gab er zur Antwort: Bene iraſcor ego, usque ad mortem. Ja/ billich erzörne ich mich hierüber/ auch biß in Tod. Warum hat ſich dann Jonas alſo erzörnet? Quia non factum eſt ei, ſicut cogitabat. Dieweil ihm nicht widerfahren iſt/ wie ers vermeynet hat/ wie ers begehrte.

O wie vil ſeynd in der Welt dergleichen Jonas zu finden/ welche mit GOtt nicht zufrieden ſeynd/ wann ihnen nicht alles nach ihrem Kopff gehet! Sie brummen wider GOtt/ daß GOtt auf ſie vergeſſen hat/ weder wollen ſie ferner betten: und vor Kleinmüthigkeit ſprechen ſie mit Jona: Meliùs eſt mihi mori, quàm vivere. Es iſt mir beſſer zu ſterben/ als zu leben. Warum? Quia non factum eſt ei, ſicut cogitabat. Dieweil es ihnen nicht gehet/ wie ſie wollen. Anderſt urtheilen von der Göttlichen Fürſichtigkeit jene/ welche ſich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben: ſie haben eintzig und allein den Himmel vor Augen/ in allen Anligen wiederhohlen ſie diſes: Quod vult DEus. Was GOtt will/ und wie GOtt will. Wann wir mit den himmliſchen Geiſtern reden/ und ſie befragen kunten/ wie ſie ſo glückſeelig den Weeg/ und die Pilgerſchafft des gegenwärtigen ſterblichen Lebens hinterleget haben? möchten ſie uns antworten: daß der Göttliche Willen ihr Führer geweſen ſeye. Juſtum deduxit per vias rectas, & oſtendit illi regnum DEI. Den Gerechten hat der HErr durch gerade Weeg geführet/ und ihm das Reich GOttes gezeiget. Sap. 10. v. 10.

Nicht leicht hat wer auf diſer Pilgerſchafft ſo vil Beſchwehrnuſſen ausgeſtanden/ und iſt ſo vilen Gefahren unterworffen geweſen/ als der Heil. Paulus/ welches er ſelbſt von ſich beſchreibet: In itineribus ſæpe, periculis fluminum, periculis latronum, periculis ex genere, periculis ex gentibus, periculis in civitate, periculis in ſolitudine, periculis in mari, periculis in falſis fratribus. Offt auf Reyſen/ in Gefahr auf den Flüſſen/ in Gefahr unter den Mördern/ unter denen von meinem Geſchlecht/ in Gefahr von denen Heyden/ in Gefahr in den Städten/ in Gefahr in der Wüſten/ in Gefahr auf dem Meer/ in Gefahr unter falſchen Brüdern. Welche alle Gefahren glückſeelig Paulus überwunden hat/ ſo/ daß er ſich ſelbſten deſſentwegen rühmet/ da er zu Timotheo ſchreibet: Bonum certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi. Einen guten Kampff hab ich geſtritten/ den Lauff vollendet/ und den Glauben bewahret. Wer hat aber den Pilgram Chriſti auf einer ſo gefährlichen Reiß beſchirmet/ wer geführet/ wer den Weeg gezeiget? Niemand anderer/ als der Willen GOttes/ welchem er ſich gäntzlich ergeben hat/ als er vom Pferd herunter geworffen/u. vom himmliſchen Liecht erleuchtet zu GOtt geruffen hat: Domine! quid me vis facere? HErr! was willſt du/ daß ich thun ſoll? als ob er wollte ſagen: Mein gottloſer Willen/ welchem ich biß anhero blind gefolget hab/ hat mich zu ſo vilfältigem Irthum/ und Fällen gebracht. Sey von mir fern/ daß ich mich einem ſo üblen Führer künfftighin anvertraue. Du/ O allergütigſter Willen GOttes wirſt hinführo der Führer auf meiner Reiß ſeyn/ du wirſt mich auf den Weegen deiner Gebotten unterrichten/ du meine Schritt leiten. O glückſeeliger Pilger Paule! gehe munter und beherzt/ wo dich immer GOtt hinführen wird/ halt dich auf diſer Straſſen/ welche dir der Göttliche Willen zeiget; alsdann wirſt du glückſeelig reiſſen/ biß du ins himmliſche Vatterland gelangeſt/ da du dir einen ſo erfahrnen Führer erwählet haſt. Und fürwahr glücklich hat Paulus ſeine Reiß vollendet/ maſſen der Göttliche Willen laſſt niemahl jene irr gehen/ welche ſich feſt bey ihm halten/ und ihm in allem folgen. 2. Cor. 11. v. 26. 2. Timoth. 4. v. 7. Act. 9. v. 6.

Alle wir Menſchen haben auf dem Weeg diſes Lebens vil Beſchwehrnuſſen auszuſtehen/

hen / wir ſeynd in immerwieriger Gefahr des Irrgans; Maſſen öffters jenes / was in ſich eine Sünd iſt / halten wir für eine Tugend: wir machen was aus Zorn / und bilden uns ein / es ſeye ein Eyffer; Wir wiſſen mehrmahl nicht / ob uns Traurigkeit / oder Fröhligkeit nutzlicher ſeye / wir wiſſen nicht / was uns zu unſerem Heyl dienlich / und hierzu Kranckheit / oder Geſundheit / Armuth / oder Reichthum; langes oder kurtzes Leben mehr nutze. Derowegen ſollen wir in allem uns nach dem Göttlichen Willen richten / und ſprechen: Quod vult DEus, es geſchehe das / was GOTT will. Illi ſunt recti corde, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) qui ſequuntur in hac vita voluntatem DEI. Voluntas DEI eſt aliquando, ut ſanus ſis, aliquando ut ægrotus. Si quando ſanus es, dulcis eſt voluntas DEI, ſi quando ægrotas, amara eſt voluntas DEI, non recto corde es. Quare? Quia non vis voluntatem tuam dirigere ad volutatem DEI, ſed DEI vis curvare ad tuam. Jene ſeynd aufrichtigen Hertzens / welche in diſem Leben dem Willen GOttes folgen. Es iſt zu zeiten der Willen GOttes / daß du geſund ſeyſt / zu zeiten will er dich kranck haben. Wann damahl als du geſund biſt / dir der Willen GOttes ſüß und angenehm iſt / und damahl / als du erkranckeſt / wann er dir widerwärtig und bitter iſt / ſo haſt du kein aufrichtiges Hertz. Warum? Weil du deinen Willen nicht mit dem Göttlichen vereinigen willſt / ſondern verlangeſt / daß ſich der Göttliche nach deinem Willen richte. Voluntas tua corrigenda eſt ad illam, non illa curvanda eſt ad tuam, & rectum habebis cor. Bene eſt in hoc ſæculo: Benedicatur DEus, qui conſolatur. Laboratur in hoc ſæculo: Benedicatur DEus, qui emendat & probat. Et eris recto corde, dicens: Benedicam Dominum in omni tempore. Illa igitur ſolus correctum habere cenſendus eſt, qui vult, quod vult DEus. Dein Willen ſoll nach dem Göttlichen gerichtet werden / und nicht der Göttliche nach deinem / und ſo wirſt du aufrichtigen Hertzens ſeyn. Gehet es dir gut auf der Welt / ſprich: Gebenedeyet ſeye GOtt / der mich tröſtet. Haſt du auf der Welt Creutz und Aengſten / ſage abermahl: GOtt ſeye gebendeyet / der mich allhier prüffet / und zu verbeſſern trachtet. Und ſo wirſt du aufrichtigen Hertzens ſeyn / ſprechend: Ich werde den HErrn benedeyen zu aller Zeit. Jener derowegen hat allem ein aufrichtiges Hertz / der will / was GOtt haben will.

In Sin. Div. Piet. S. Gertrud. L. 4. c. 23.

Als auf eine gewiſſe Zeit der HErr JEſus die Heil. Gertrudis heimgeſuchet hat / ſagte ſie zu ihm: Ach mein HErr! ich unwürdige Dienerin habe nichts zubereitet / was deiner Göttlichen Majeſtät gebürte; aber ich trage dir meine gantze Weſenheit an / inbrünſtig verlangend / daß du in mir dir zubereiteſt / was dir am meiſten gefallt. Worauf antwortete Chriſtus: Wann du mir diſe Freyheit geſtatten wilſt / ſo gibe mir auch zugleich den Schlüſſel von allem / damit ich alles aufmachen kan / und mir nehmen / was mir gefällig iſt. Da ſie aber fragte / was diß vor ein Schlüſſel wäre? antwortete Chriſtus: Diſer Schlüſſel iſt dein eigener Will / welchen ich verlange / daß du ihn gäntzlich mir ergibeſt. Und ſie übergab dem himmliſchen Bräutigam ihn alſo vollkommentlich / daß ſie hinführo hiermit gar nicht ſchalten / oder walten wollte / nichts erwählen / ſondern hierauf wartete / was ihr GOtt zuſandte. Derohalben / als ſie Chriſtus zum anderten mahl beſuchte / wie Ludovicus Bloſius ſchreibet / und ihr beyde Hände zeigte / ſprechend: Meine Tochter! in diſer Hand bringe ich die Kranckheiten / Widerwärtigkeiten / Trübſal / Traurigketen / und allerhand Peynen; in der anderen aber trage ich dir an Geſundheit / allerhand Troſt / Gunſt und Wohlgewogenheit der Menſchen / und vil andere dergleichen Ding. Erwähle hieraus was du willſt. Was ſollte wohl allhier diſe heilige Seel thun? Erwählte ſie die Geſundheit / und andere angenehme Ding / ſchine es ihr / als ob ſie nicht recht ſich verhielte / indem ſie diſſfalls der Eigenlieb folgte. Erwählte ſie widerwärtige Ding / kam ihr für / als ob ſie hierinnen eine Kühnheit begienge. Derowegen damit ſie in diſer Wahl nicht fehlte / hat ſie weder eines noch das andere auserkieſen / ſondern auf ihre Knye darnider fallend ſprach ſie zu ihm: O gütigſter JEſu! diſes verlange ich von dir allein / daß du nicht auf meinen / ſondern deinen Willen ſiheſt; ich bin zu beyden fertig / ich mag mir nichts vor mich ſelbſten erwählen. Gib mir O HErr / was dir beliebig iſt / mache mit mir nach deinem Göttlichen Willen / was du mir ſenden wirſt / diß werde ich von dir annehmen / mit allem bin ich zufrieden. Welche Antwort alſo Chriſto gefiele / daß er ihr ſagte: wiſſe meine Tochter! daß mir niemand eine gefälligere Sach thun könne / als wann er ſeinen Willen mit dem meinigen vereiniget. Derowegen hat Gertrudis von diſem Tag an diſe Andacht ſich fürgenommen / daß ſie täglich dreyhundert und funffzig mahl mit gröſtem geiſtlichem Troſt diſes Schluß-Gebettlein widerhohlte: Non mea, ſed tua voluntas fiat JEſu. Nicht mein / ſondern dein Will geſchehe O JEſu. Mit welcher Ubergebung ihres Willens hat ſie die gröſte Heiligkeit erhalten.

Ludovicus Bloſius in monit. Spirit.

Was ſich mit diſer Heil. Seel ereignet hat / diß tragt ſich mit uns gar offt zu. Es kommen uns zu zeiten unterſchidliche Gedan-

cken und innerliche Beſtrahlungen vor/ als wann unſerm Willen überlaſſen würde/ damit wir entweder Kranckheit/ oder Geſundheit uns erwählen; Zu zeiten überſchlagen wir bey uns/ ob wir beſſer GOtt in einem anſehnlichen/ und einträglichen Amt/ als in einem verworffenen Stand dienen kunten; zu zeiten zweifflen wir hieran/ was GOTT mehr gefalle/ ob/ daß wir unſeren lieben Ehegatten/ oder liebſte Ehegattin/ Sohn/ Tochter/ oder Freund verliehren/ oder aber/ daß wir noch länger mit unſerm wertheſten Ehemann/ in Einigkeit und Gottesforcht haushalten. Zu zeiten wiſſen wir nicht/ was GOtt mehr gefalle/ entweder vil geiſtlichen Troſt haben/ oder aber in immerwährender Trübſal ſeyn. In ſolchen Gedancken ſollen wir uns gäntzlich dem Willen GOttes ergeben; Gleich wie ein Reiſſender/ wann er auf einen Zwey-Weeg kommt/ ergibt er ſich einem erfahrnen Führer/ und erwählet nicht ſelbſt den Weeg/ den er will: alſo ſollen wir auch uns ſelbſt nichts erwählen/ ſondern gedencken: Quod vult DEus, es geſchehe/ was GOtt will. Diſes ſchreibet allen Ignatius vor: Debemus (ſpricht er) absque differentia nos habere circa res creatas, ita, ut (quod in nobis eſt) non quæramus ſanitatem magis, quam ægritudinem, neque divitias paupertati, honorem contemptui, vitam longam brevi præferamus. Sed Divinam in omnibus voluntatem exequi ſtudeamus. Wir ſollen alle gleich geneigt ſeyn gegen allen Creaturen/ und nicht mehr ſchätzen die Geſundheit/ als die Kranckheit/ Reichthum als Armuth/ Ehr als Verachtung/ langes/ als kurtzes Leben. Sondern wir ſollen in allem den Göttlichen Willen erfüllen.

Solches Sinns ware der Heil. Joannes mit dem goldenen Mund/ welcher mitten in gröſten Widerwärtigkeiten ſich mit dem Göttlichen Willen tröſtete/ und ſagte: Quidquid terroris habet mundus, contemno: Quidquid delectabile habet, rideo. Divitias non cupio, paupertatem non horreſco, mortem non timeo. Semper enim dico: Domine voluntas tua fiat: Non quod ille vult, vel ille, ſed quod tu vis. Tua voluntas mihi turris fortiſſima, & petra ſtabilis & baculus fidus. Was immer die Welt Entſetzliches hat/ diß förchte ich nicht: Was ſie immer Ergötzliches hat/ um diſes ſiehe ich nicht. Reichthum verlange ich nicht/ vor der Armuth ſcheue ich mich nicht/ ja den Tod ſelbſt/ weilen ich allzeit ſage: HErr dein Will geſchehe: Nicht was diſer/ oder jener will/ ſondern was du willſt. Dein Willen iſt mit ein feſter Thurn/ wie ein feſter Fels/ oder Stab/ auf welchem mich unterſtütze. Es ſchreibet Alphonſus Salmeron, daß ein gewiſſer Menſch/ wann ihm eine Trübſal/ oder ſonſt was Widerwärtiges zugeſtoſſen iſt/ nichts gebettet habe/ ſondern nur etwelche mahl das A B C gantz widerhohlet/ mit dem Schluß: HErr/ ich weiß fürwahr nicht/ was ich von dir begehren ſoll/ und derowegen bette ich das A B C/ füge du ſelbſt die Buchſtaben zuſammen/ und theile mir jenes mit/ was dir wird beliebig/ und mir erſprießlich ſeyn. Wer ſich alſo auf der Reiß diſes Lebens zum Führer den Göttlichen Willen erwählet/ der fehlet niemahl nicht/ er verſüſſet ihm alle Bitterkeit/ alle Beſchwehrnuſſen/ alle Widerwärtigkeiten/ welche ihm begegnen können.

Führen wir uns zur Gedächtnuß das Beyſpil/ und Vorbild aller Vollkommenheit Chriſtum den Sohn GOttes/ welcher ſich mit einer ſolchen Schnellfertigkeit auf den Weeg des zeitlichen Lebens begeben hat/ daß von ihm der Königliche Prophet David geſungen hat: Exultavit ut Gigas, ad currendam viam, ich hab gefrohlocket wie ein Riß/ damit er ſeinen Weeg lauffe. Süß waren ihm alle Schritt und Tritt/ die er unſerthalben auf ſich nahme. Es ware ihm nicht beſchwehrt die Armuth/ Schimpff und Spott waren ſeine Schlecker-Büſſel/ alſo daß er mit beſſerem Fug/ als hernach ſein Lehrling der Heil Paulus ſagen kunte: Superabundo gaudio in omni tribulatione. Ich überſchwenge vor Freud in aller Trübſal. Und ſehet! als die letzte Stund herzu nahete/ und der grauſame Tod bevor ſtunde: cæpit tedere & mœtus eſſe, finge er an betrübt und verdrüſſig zu werden/ ja er ſagte: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Meine Seel iſt betrübt biß in Tod. In diſen tödlichen Aengſten nahm er ſeine Zuflucht zu dem Willen ſeines himmliſchen Vatters/ als er mehrmahls widerhohlet hatte: Pater fiat voluntas tua, HErr dein Will geſchehe/ und gleich iſt ihm der bittere Kelch ſeines ſchmertzhafften Leydens/ welchen ihm der himmliſche Vatter/ Geſundheit unſer/ zutrancke/ wie Hönig ſüß worden. Allwo uns der gütigſte Heyland unterrichten wollte/ daß uns nichts ſo Widriges und Herbes widerfahren könne/ was uns der Göttliche Willen nicht verſüſſete. Es möge der Leib mit Kranckheiten/ und Schmertzen gequälet werden/ es möge das Gemüth in immerwährender Trauer ſich befinden/ ein eintziger Seufftzer/ fiat voluntas tua, dein Will geſchehe/ wird alles Gewölck vertreiben. Maſſen der jene/ ſo in der Schoos GOttes ſicher ruhet/ kan von keinem Zufall betrübet werden/ er wird allezeit gedencken/ daß/ was immer geſchicht/ alles aus Göttlichem Willen ſich ereigne. Mitten unter der Trübſal wird er in Freuden ſchwimmen/ und fröhlich ſingen: Fiat voluntas tua. HERR/ dein Will geſchehe.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. de expulſion. illius.

Salmeron. tom. X. tr. 11.

Diſes

Diſes hat Magdalena de Pazzis erfahren/ welche öffters austrieffe: Nemo niſi expertus novit, quantum dulcedinis contineat in ſe verbum iſtud, voluntas DEI. Niemand/ als der es erfahren hat/ weiß zu ſagen/ was für eine Süſſe in ſich halte diſes Wort: Voluntas DEI, der Göttliche Will. Diſes erfahren jene/ welche auf nichts anderes/ als den Willen GOttes ſehen; Sie haben ſtäts ein ruhiges Gemüth/ betrüben ſich in keiner Sach/ es möge ſich auch die gantze Welt wider ſie empören. Als dermahleins die ſeelige Aldegundis in groſſer Trübſal/ und Creutz beſchaffen ware/ hat ihr die Gebenedeyteſte Jungfrau Maria durch einen Engel ſagen laſſen/ ſie ſollte begehren/ was ſie immer zu ihrem Troſt verlangte/ daß ſie alles leicht erhalten werde; ſie aber danckte vor diſe groſſe Gnad/ und antwortete: Hoc unum poſtulo, ut fiat, quod vult DEUS. Nam mea unica voluptas DEI voluntas eſt. Ich verlange nichts anderes/ als daß mit mir der Willen GOttes geſchehe. Diſer iſt meine einzige Freud. Durch welche Antwort ſie beſonders der Mutter GOttes gefallen hat.

Jetzt iſt auf der Welt kein kräfftigerer Troſt/ als wann ein Menſch mit Wahrheit
Pſ. 118. v. 94. zu GOtt ſagen kan: Tuus ſum ego, HErr ich bin gantz dein. Dem antwortet GOtt
Iſa. 49. v. 3. bey Iſaia: Meus es tu - quia in te gloriabor. Mein biſt du/ und mit dir will ich mich rühmen. Hierauf ſaget
Iſa. 44. v. 5. wieder der Gerechte: Domini ego ſum - & ſcribet manu ſua Domino. Ich bin des HErrn/ und wird in ſeiner Hand dem HErrn ſchreiben. Wiederum antwortet ihm der HErr/ und gibt ihm nachſtehendes Lob: Vocaberis: voluntas mea in te. Du wirſt dich hinführo nennen: mein Willen iſt in dir. O fürnehmer/ O glückſeeliger/ O koſtbahrer Nahmen! welchen wir damahl erhalten/ als wir mit Paulo ſagen: Domine, quid me vis facere? HErr/ was willſt du/ daß ich thue? oder mit Chriſto ſelbſt: Fiat voluntas tua,
S. Proſper in Pſ. 118. v. 25. HErr/ dein Will geſchehe. Non bene mihi ceſſit, (ſpricht der Heil. Proſper) quando volui eſſe liber meus, non ſervus tuus. Es iſt mir nie wohl gegangen/ da ich hab wollen Herr vor mich ſeyn/ da ich habe meinen Willen erfüllen wollen/ und nicht wollen/ O HERR dein Diener ſeyn. Horreo (ſpricht der S. Bernard. Heil. Bernardus) quidquid de meo eſt, serm. 61. in ut ſim meus. Ich ſcheue mich ob allen Cant. diſen Sachen/ welche von meinem Willen herrühren. Ich begehre nicht mein/ ſondern dein zu ſeyn. Tuus ego ſum, dein bin ich O HErr. Utere me Domine, Epictet in Enchir. (ſeynd die Wörter des Heydniſchen Poeten Epicteti) ad quæcunque velis, tecum ſentio: æquanimis ſum, nihil detrecto, quæ tibi videantur: quæcunque velis, age. Vis me imperare, in privata vita agere, exulare, pauperem eſſe, divitem? Ego tibi pro omnibus his apud homines aſſentior. Brauch mich O HErr/ zu allem/ worzu dir beliebig iſt. Ich halte es mit dir/ in alles willige ich ein/ was du wilſt/ weder im geringſten bin ich zuwider. Mache mit mir was du wilſt: Wilſt du/ daß ich herrſche/ oder aber im verworffenen Stand lebe/ oder daß ich meines Vatterlandes verwiſen werde; wilſt du/ daß ich arm/ oder reich ſeye? Zu allem bin ich fertig. Alſo redete mit GOtt ein Heydniſcher Weltweiſer/ mit deſſen Wörtern/ damit ich nicht die Chriſten beſchimpffe/ füge ich die Wörter eines Kirchen-Lehrers/ nemlich des Heil. Auguſtini, bey: Diſcite (ermahnet er) habere in corde, quod habet omnis homo in lingua: Quod vult DEus. Lehrnet diß allezeit in euren Hertzen zu haben/ was jeder Menſch ſtäts auf der Zungen hat: Was GOtt will/ diß geſchehe. Fiat voluntas tua! HErr/ geſchehe dein Will! Si me vis eſſe in tenebris, ſis benedictus: Si me vis eſſe in luce, ſis iterum benedictus: Si me dignaris conſolari, ſis benedictus: Si me vis tribulari, ſis æque ſemper benedictus. Wilſt du daß ich im Finſtern lebe/ ſeye gebenedeyet: Wilſt aber daß ich ſoll im Liecht ſeyn/ ſeye gleichfalls gebenedeyet: Wilſt du mich tröſten/ ſeye gebeneydet: Wilſt du aber mich in Trübſal haben/ ſeye auch allhier in allem gebenedeyet. Dein allerheiligſter Will wird auf diſer Wander ſchafft mein Führer ſeyn/ ihm will ich ſtets nachfolgen/ biß er mich geraden Weeg ins gelobte Land des Himmelreichs führen wird.

S. Auguſtinus hom. 1. in Pſalm 32.

Thomas Kempenſ. de imit. Chriſti l. 3. c. 17. n. 1.

A M E N.

(O)

Domi-

Dominica V. poſt Paſcha.

Grande nihil.

Seu

Nulla apud DEum, multa Orationum vota.

Nam

Qui in ejus nomine petit. accipit, quod petit, ſi non contra ſuam ſalutem ſempiternam petit - Quidquid autem aliud petitur, nihil petitur: non quia nulla omnino res eſt, ſed quia in tantæ rei comparatione, quidquid aliud concupiſcitur, nihil eſt. S. Auguſtinus Tom. IX. tract. 102. in Joann.

Usque modò non petiſtis quidquam. *Joann. 16. v. 24.*

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Großmächtiges Nichts.

Oder

Viler bey GOtt nichts-werthiges Gebett.

Dann

Wer im Nahmen unſers Erlöſers etwas von GOtt begehret/ erhalt es unfehlbar / wann diſes nicht nur was ſolches iſt / was wider die ewige Seeligkeit lauffet. Was wir immer anderes/ als unſer ewiges Heyl betreffendes begehren/ diſes iſt alles nichts. Nicht derentwegen / als wann diſes in ſich nicht etwas wäre / ſondern weilen alle andere irrdiſche / und zergängliche Sachen im Vergleich mit der ewigen Seeligkeit für nichts gehalten werden ſollen. Alſo Auguſtinus an obiger Stell.

Bißher habt ihr nichts gebetten. Johann. am 16. Cap. 24. Vers.

Ich befrembdet nicht wenig / wie der Heyland heut ſeinen Jüngern hat ſagen dörffen / daß ſie biß auf ſelbige Zeit nichts von ihm begehret haben: Usque modò non petiſtis quidquam. Bißher habt ihr nichts begehret. Weil wir in Göttlicher Schrifft unterſchidliches begehren/ und anhalten/ ſo ſie Chriſto gethan/ finden: Es iſt allen bekannt jene Bitt der Mutter der Kinder Zebedäi: Acceſſit ad eum mater filiorum Zebedæi, cum filiis ſuis, adorans, & petens aliquid ab eo. Es kame zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi/ bettete ihn an/ und verlangte was von ihm. Und diſes ware die erſte Bitt. Zur anderen Zeit ſchickte JEſus ſeine Jünger voraus in die Stadt Samaria / damit ſie ihm die Herberg zubereiteten. Da aber die Samaritaner Chriſtum nicht einlaſſen wollten / geriethen alſo Matth. 20. v. 20.

hier-

hierüber die Jünger in Harniſch/ daß gleich zwey aus ihnen/ nemlich Jacob und Joannes um Erlaubnuß/ und die Macht begehrten mit den Elementen zu walten/ und ſich deren zur Rach wider die Samaritaner zu
Luc. 9. v. 54. bedienen. Domine vis dicimus, ut ignis deſcendat de cœlo, & conſumat illos? HErr wilſt du/ daß wir ſagen/ daß Feuer ſteige vom Himmel herab/ und verzehre ſie? Diß ware ſchon die andere Bitt. Drittens/ als Chriſtus in dem Garten Gethſemani von Juda verrathen ware/ tratten zu ihm ſeine Jünger/ und baten ihn um Erlaubnuß/ damit ſie zu ſeinem Schirm zum
Luc. 22. v. 49. Gewehr greiffen kunten: Domine, ſi percutimus in gladio? HERR/ ſollen wir mit dem Schwert darein ſchlagen? Diß ware die dritte Bitt/ nebſt vilen anderen/ wormit ſie um unterſchidliche Sachen anhielten.

Seynd nun ſo mannigfaltig/ und unterſchidlich ihre Bitten geweſen/ wie hat Chriſtus heut ſagen können: Usque modò non petiſtis quidquam. Bißher habt ihr nichts gebetten? Diſe Frag beantwortet Auguſtinus, daß vil unſere Bitten nichts ſeyen als ein lauteres/ und großmächtiges Nichts/ Grande nihil, nichts gelten/ und bey GOtt für nichts gehalten werden/ indem ſie nemlich alſo beſchaffen ſeynd/ daß wir von GOtt etwas dergleichen begehren/ welches wider die Vernunfft/ oder uns ſchädS. Auguſtinus Tom. IX. tract. 102. in Joann. lich/ und nicht zu unſerem Heyl wäre. Jam dictum eſt (ſeynd ſeine Wörter) non peti in Nomine Salvatoris, quidquid petitur contra rationem ſalutis. Diſes hab ich euch ſchon geſagt/ daß wir um nichts im Nahmen des Erlöſers anhalten/ ſo wir Sachen wider die Vernunfft/ oder ſchädliche zu unſerem Heyl verlangen. Und weilen ſie alſo unvernünfftig/ und unbeſonnen gebetten haben/ waren ihre Bitten für keine angeſehen/ daß ihnen alſo mit Wahrheit hat geſagt werden können: Usque modò non petiſtis quidquam. Bißher habt ihr nichts gebetten. Darum hat Chriſtus gleich auf die erſte Bitt ſelbſt
Matth. 20. v. 22. geantwortet: Neſcitis, quid petatis. Ihr
Luc. 9. v. 55. wiſſet nicht/ was ihr begehret. Auf die andere: Neſcitis, cujus ſpiritus eſtis. Ihr
Luc. 22. v. 51. wiſſet nicht/ von was Geiſt ihr ſeyd. Auf die dritte hat er verſetzt: Sinite usque huc. Laſſet ſie machen biß hieher.

Und ſo beſchaffen biß auf heutigen Tag ſeynd öffters unſere Bitten/ daß wir ſelbſt nicht wiſſen/ worum wir GOTT erſuchen. Maſſen wir vermeynen/ daß wir um nutzliche Ding anhalten/ welche aber unſerer Seelen höchſt ſchädlich ſeynd. Und derowegen GOtt/ als hätten wir ihn um nichts erſucht/ erhöret uns nicht/ damit er uns kein Schwert in die Hand gebe/ wormit wir uns verwunden/ und beſchädigen können. Qui in ejus nomine petit (ſpricht der Heil. Auguſtinus) accipit, quod petit, ſi non contra ſuam ſalutem ſempiternam petit. S. Auguſt. loco citato. Wer im Nahmen unſers Erlöſers was verlanget/ erhalt jenes/ worum er anhalt/ doch wann er um nichts ſolches bittet/ was ſeinem ewigen Heyl zuwider wäre. Accipit autem, quando debet accipere. Obſchon er aber nicht gleich ſeiner Bitt gewährig wird/ jedoch wird ers damal erhalten/ wann es GOtt gefallen wird. Quidquid autem aliud petitur, nihil petitur: non quia nulla omninò res eſt, ſed quia in tantæ rei comparatione, quidquid aliud concupiſcitur, nihil eſt. Was wir immer anderes auſſer unſerem Heyl verlangen; alles iſt nichts. Nicht als wann jenes/ um was wir anhalten/ nichts in ſich wäre/ ſondern daß alle zeitliche und zergängliche Ding/ in Vergleich des ewigen Heyls für nichts gehalten werden. Derowegen diſes groſſe Nichts/ Grande nihil, will ich heut Euer Lieb und Andacht zeigen/ welches wir gemeiniglich im Gebett dem Göttlichen Angeſicht vorlegen/ und zugleich erinneren/ wie wir um wichtige Ding hernach bey GOTT im Nahmen des HErrn anhalten ſollen.

Jenen/ welche vil betten/ welche um vil Ding bey GOtt anhalten/ hat der Heil. Apoſtel Jacobus mit folgenden Wörtern zugeſchrieben: Petitis, & non accipitis. Ihr Jacob. 4. v. 3. bittet/ und erhaltet nichts/ ihr bettet/ und gar ſelten erlanget ihr etwas/ was gleich einem Wunder ſcheinen kan; Maſſen GOtt alſo freygebig iſt in Erhörung unſerer Bitten/ daß ſchier ein Ding iſt/ betten/ und erhöret werden. Es rieffe einmal David zu GOTT aus: Auribus percipe Domine Pſalm. 85. v. 6 orationem meam. HErr/ vernehme mit den Ohren mein Gebett. Es hat allhier David gebetten/ damit er möchte von GOtt gehöret werden: Warum bettet er nicht auf gleichen Schlag/ damit er erhöret werde? Derowegen/ weil er vergewiſſet ware/ daß ſo groß die Macht des Gebetts iſt/ daß ſo bald nur GOtt diſes höret/ alsbald erhöret. So bald als zu GOtt das Gebett auffſteiget/ ſo bald ſteigen aus dem Himmel Gaben und Gnaden für die Bettende herab. Ja was noch mehr iſt/ der bloſſe Fürſatz des Gebetts/ und künfftigen eyffrigen Anhaltens iſt ſo kräfftig/ daß er GOtt hierzu beredt/ dem Menſchen jenes zu geben/ was er zu bitten geſinnet iſt/ ehender als der Menſch zu betten anfangt. Dixi (redet von ſich David) confitebor adverſùm Pſal. 31. v. 5. me injuſtitiam meam Domino: & tu remiſiſti impietatem peccati mei. Ich habe geſagt: Ich will vor GOtt meine Ungerechtigkeiten wider mich bekennen: und du haſt mir die Gottloſigkeit meiner Sünden vergeben. Kaum hatte ſich David fürgenommen/ daß er will ſeine

Sünden bekennen/ und um den Nachlaß anhalten/ hat ihm GOtt ſchon ſeine Sünden vergeben. David verrichtete noch kein Gebett/ ſondern hatte nur einen Fürſatz/ daß er wolle betten. Confitebor, ich habe geſagt/ ich werde meine Sünden bekennen; und eben von der Gnad/ welche er begehren wollte/ redet er wie von einer ſchon verloſſenen Sach: Remiſiſti impietatem peccati mei. Du haſt mir die Gottloſigkeit meiner Sünden vergeben. Cogitavit (ſpricht der Cardinal Bellarminus) quod erat verum, remiſſionem peccati priorem fuiſſe ipſa confeſſione. David gedachte/ was in der That wahr ware/ daß er nemlich bevor den Nachlaß ſeiner Sünden erhalten hat/ als er ſie bekennet/ da er nur einen Fürſatz hatte/ daß er um den Nachlaß bey GOtt anhalten wollte. Sintemal GOtt öffters uns ſeine Gnaden mittheilet/ als wir ſie verlangen/ wann er nur ſihet/ daß wir ihn hierum zu erſuchen gewillet ſeynd.

Bellarminus apud Ignat. Zuleta in Epiſt. S. Jacobi. c. 4. §. 6. n. 2. fol. 286.

Iſt dann der Fürſatz des Gebetts allein ſo mächtig/ wie kräfftig und mächtig wird nicht das Gebett ſelbſten ſeyn? Fürwahr groſſe Macht hat in ſich jenes Papier/ welches wir Chartam Biancam, oder weiſſes/ reines unbeſchribenes Papier nennen/ und nur mit dem Nahmen eines groſſen Monarchen unterzeichnet iſt; diſes/ ſo es jemand zu Hand geſtellet wird/ kan er auffſetzen/ was ihm beliebig iſt/ und er wird alles erhalten. Und ein ſolches reines unbeſchribenes Papier/ ſolche Chartam Biancam mit ſeinem bloſſen Nahmen unterzeichnet/ hat der eingebohrne Sohn GOttes unſerem Gebett/ unſerem Bitten gegeben/ ſprechend: Si quid petieritis Patrem in Nomine meo, dabit vobis. Was ihr immer meinen Vatter in meinem Nahmen bitten werdet/ wird er euch geben. Sihe! Chartam Biancam, diſes reine Papier mit dem theuren Nahmen JEſu unterzeichnet iſt in unſeren Händen/ auf welchem wir ſelbſten für uns Gnaden auffſetzen/ wann wir betten. Verwundern wir uns nicht/ daß mehrmahls diſe unſere Schrifft ohne alle Würckung iſt: Sintemal/ da wir etwas zeitliches/ eitles/ und ſchädliches begehren/ wird diſe unſere Bitt gäntzlich vor GOtt für nichts gehalten/ und derowegen erhalten wir nichts/ als wann wir um nichts gebetten hätten/ als wann auf diſem Papier gar keine Bitt verfaßt geweſen wäre. Es ruffet/ Exempel-weiß/ jemand Tag und Nacht zu GOtt/ und haltet um nichts anders an/ als um diſe irrdiſche/ und zergängliche Sachen; Er ſeufftzet nach nichts anderſt/ als nach Geld und Reichthum/ und nach all ſeinem Ruffen/ und Seufftzen erhört ihn nicht GOtt/ gewährt ihn nicht ſeiner Bitt/ gibt ihm nicht/ was er verlanget. Derowegen/ weil er bißher um nichts angehalten hat. Dann was ſeynd alle diſt irrdiſche Sachen? Was iſt aller Reichthum? Vor GOtt iſt alles nichts/ als grande nihil, gar nichts; wie ſolches der allerweiſeſte Salomon andeutet: Divitias (ſpricht er) nihil eſſe duxi. Die Reichthumen hab ich als nichts geſchätzt. Und von den Reichen ſinget der Prophet David: Nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis. Die Männer des Reichthums haben nichts in ihren Händen gefunden. Es begehret jemand anderer von GOtt zeitliche Erhöhung/ und weltliche Ehren/ und ſorget dabey ſich nicht um die ewige Herrlichkeit; aber auch diſem kan geſagt werden/ was dermaleins Chriſtus zu ſeinen Jüngern geſagt hat/ als ſie von ihm das erſte Orth in ſeinem Reich begehrt hatten: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nicht/ was ihr begehret: oder jenes/ was er hernach allen geſagt hat: Usque modò non petiſtis quidquam. Bißher habt ihr nichts verlanget. Worvon der heilige Auguſtinus alſo redet: Quid eſt, quod dicit multis locis Scriptura: Quia invocabunt, & non exaudiam eos? certè miſericors omnibus invocantibus ſe, niſi, quia quidam invocantes non ipſum invocant: de quibus dicitur in Pſalmo: DEum non invocaverunt. Invocant, ſed non Deum. Invocas, quidquid amas: invocas, quidquid in te vocas: invocas, quidquid vis, ut veniat ad te. Porro, ſi Deum propterea invocas, ut veniat ad te pecunia, ut veniat ad te hæreditas, ut veniat ad te ſæcularis dignitas, illa invocas, quæ vis, ut veniant ad te: ſed Deum tibi adjutorem ponis cupiditatum, non exauditorem delideriorum. Was iſt diſes/ was in vilen Oerthern die Schrifft im Nahmen GOttes ſagt: Sie werden mich anruffen/ ich aber werde ſie nicht erhören? Es iſt gewißlich GOtt allen barmhertzig/ welche ihn anruffen/ er erhöret aber einiger Bitt nicht/ der Urſach/ weilen ſie beym anruffen nicht anruffen GOtt/ von welchen im Pſalm geſchriben ſtehet: daß ſie GOtt nicht angeruffen haben. Sie ruffen zwar an/ aber nicht GOtt. Du ruffeſt an/ was du liebeſt: diß ruffeſt du an/ was du begehreſt/ damit du es erhalteſt. Wann du dann GOtt derowegen anruffeſt/ damit zu dir Geld komme/ damit du eine Erbſchafft überkommeſt/ damit du eine weltliche Würde erhalteſt; diß ruffeſt du an/ was du verlangeſt/ damit es dir zu Theil werde; und alſo verlangeſt du aus GOtt einen Gehülffen deiner Begirden zu haben; diſes aber wirſt du nie erhalten/ damit er deine Begirden erhöre.

1 Joann. 16. v. 23.

S. Auguſtinus Tom. VIII. Expoſition. in Pſalm. 85. longè ante medium.

Auch dazumahl/ wann uns geduncket/ daß wir was wichtiges von GOtt begehren/ erhöret

erhöret er dennoch nicht unſere Bitten/ und verlephet uns nicht jenes/ was wir begehrt haben. Und derowegen beklagen wir uns nicht ſelten/ und ſeynd bey uns diſe Wörter
Idem ibidem. zu hören: Quantum rogavi, & quàm ſæpe rogavi, & non ſum exauditus. Wie vil/ und wie offt ich GOTT gebetten hab/ und jedoch bin ich nicht erhöret worden. Aber allhier führet dich abermal in die Schuhl der Heil. Auguſtinus, und ſagt: Quidſi malè vis? nonne erit tibi magis non dando miſericors. Wann du aber was übles begehreſt/ iſt GOtt nicht eben darum barmhertzig/ weil er dir das nicht gibt/ was du verlangeſt? Noli ergo dicere, illud mihi non dedit. Redi ad cor tuum, & conſcientiam tuam libra: interroga, parcere illi noli. Si verè Deum invocâſti, certus eſto, quia id fortè, quod volebas temporaliter, ideo non dedit, quia tibi non proderat. Sage derowegen nicht: GOtt hat mir diß nicht gegeben. Aber gehe ſelbſt in dein Hertz ein/ frage dein Gewiſſen/ erwege was/ und auf was für Weiß du bey GOtt angehalten haſt. Haſt du in der Wahrheit GOtt angeruffen/ und biſt dennoch mit deiner Bitt leer ausgegangen/ ſeye vergewiſſert/ daß er diſe zeitliche Sach/ welche du begehret haſt/ dir villeicht deſſentwegen nicht mitgetheilet hat/ weil ſie dir nicht nutzlich und erſprießlich iſt.

Es iſt ſchier kein Menſch auf der Welt/ welcher recht ſihet/ was er begehret oder bittet; Diß ware zu ſehen an den Kindern der Mutter Zebedäi/ welche/ als ſie von CHriſto begehrte/ daß einer zur Rechten/ und der andere zur Lincken ſitzen ſollte/ zur Antwort bekommen hatte: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nicht/ was ihr begehret. Diſes ſehen wir auch an einer anderen zweyer Söhnen Mutter. Es hat nicht leicht ein Weib ſo eyffrig und inbrünſtig gebetten/ als Rachel gethan/ da ſie zu ihrem
Geneſ. 30. v. 1 Mann dem Jacob geſprochen hat: Da mihi liberos, alioquin moriar. Gib mir Kinder/ ſonſten muß ich ſterben. Der aber antwortete Jacob/ daß diſes allein GOtt zuſtünde; in weſſen Macht allein iſt Erben geben; Aber Rachel wollte ſich keinesweegs befridigen/ ſondern ſchrye abermal: Da mihi liberos, gib mir Kinder. Es tröſtete ſie Jacob mit dem Exempel ſeiner Groß-Mutter/ welche lang unfruchtbar ware/ und erſt im hohen Alter Iſaac geboh-ren hat. Aber diſe Hoffnung machte Rachel nur ungeduldiger/ und verleitete ſie dahin/ daß ſie noch eyffriger anhielte: Da mihi liberos, gib mir Kinder. Alſo/ daß Jacob auf keine Weiß/ mit keinem vernünfftigen und trifftigen Beweiß/ mit keinem Liebkoſen ſie beſänfftigen kunte/ ſondern ſie lage ihm ſtets unaufhörlich in Ohren und ſchrye eines Schreyens: Da mihi liberos, da mihi liberos, gib mir Kinder/ gib mir Kinder. Diſes ware das flehentliche Erſuchen der Rachel/ welche endlich GOTT erhöret hatte/ und wurde zweyer Söhnen Mutter/ das iſt: Joſephs und Benjamins/ aber mit ihrem Unglück. Maſſen/ wie glücklich ſie auch Joſephum zur Welt brachte/ hat ſie doch bey der Geburt des Benjamins das Leben verlohren. Betrachtet nun wohl die Bitte der Rachel/ mit welcher ſie Kinds-Mutter zu werden verlangte: Da mihi liberos, alioquin moriar. Gib mir Kinder/ ſonſten werde ich ſterben. Es vermeynte Rachel/ ſie müſſe ſterben/ wann ſie keine Kinder hätte/ und unterdeſſen mußte ſie hernach ſterben/ da ſie derer habhafft wurde. Sie vermeynte/ daß ſie das Leben begehre/ und unterdeſſen verlangte ſie den Tod. Sie vermeynte/ daß ſie ihrem Hauß eine Freud und Troſt verſchaffte: und unterdeſſen hat ſie nichts als Traur und Wehmuth verurſacht. Alſo geſchicht es biß auf heutigen Tag unter den Menſchen/ daß in diſen Sachen/ nach welchen ſie meiſtens ſehnen/ ſie nicht ſehen/ warum ſie bitten: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nicht/ was ihr begehret.

Laſſet uns jetzt zu zwey anderen Söhnen ſchreiten. Es iſt allen bekannt die Geſchicht vom Samſon, und vom verlohrnen Sohn. Beyde waren im Anfang zimlich glückſeelig/ aber bald darauf ſeynd beyde in gröſtes Unglück gefallen. Samſon ware ein Wunder der Stärcke/ voll der Sigen/ alſo/ daß er ſelbſt allein ein gantzes Krieg-Heer geſchlagen hatte/ und mit ſeinen Händen Löwen zerriſſe: und ſihe! bald darauf wurde er von ſeinen Feinden gefangen/ mit Feßlen gebunden/ ſeiner Augen beraubt/ und aus einem Sig-reichen Helden Spott und Hohn ſeiner Feinden. Gleichfalls der verlohrne Sohn ware in der Behauſung ſeines Vatters der allerglückſeeligſte; aber in kurtzer Zeit ändert ſich alles: Maſſen bald darauf diſer Glücks-Vogel in zerriſſener Kleidung daher gienge/ und für einen Hirten bey einem Burger dienen mußte/ allwo ihn der Hunger alſo jämmerlich plagte/ daß er ſeinen Magen mit Trebern anzufüllen begehrte/ welche die Schwein überlaſſen hatten/ und diſe wurden ihm nicht gegunt. Und was ware dann diſer Aenderung für eine Urſach? Keine andere/ als ihre unordentliche Begird/ und unbeſonnene Bitt/ auf dero Erfüllung beyde ſtarck gedrungen hatten. Samſon begehrte von ſeinen Eltern/ daß ſie ihm zur Ehe eine Philiſtäderin Jud. 14. v. 2.
gebeten: Quam quæſo, ut mihi accipiatis uxorem. Diſe bitte ich/ nehmt ſie mir zur Ehe. Hierzu verwilligten (wiewohl ungern) die Eltern/ und diſes Weib ware hernach Urſach ſo vilfältigen Kriegs/ und Kämpffens mit den Philiſtädern. Die Untreu Dalid gabe Gelegenheit/ daß Samſon hernach gefangen/ blind gemacht/ und zu Hohn/ und Spott worden iſt. Auf gleichen

chen Schlag verlangte der verlohrne Sohn vor der Zeit ſein Erbtheil vom Vatter:
Luc. 15. v. 12. Da mihi portionem ſubſtantiæ, quæ me contingit. Vatter gib mir den Theil der Güter/ welcher mir zukommt. Und der Vatter wurde Willens/ darauf wurde das Gut verſchwenderiſch verzehrt/ er aber geriethe in die äuſſerſte Armuth/ und Elend: und nach allen diſen blibe weder einem/ noch dem andern nichts/ als lauter Betrübnuß/ Schmertz/ Schand/ und Spott übrig.

Es möge ſich nun zu diſen zweyen Rachel zugeſellen/ und ſo wir alle drey fragen ſollten/ nachdem ſie erfahren/ in was für Elend ſie ihre unvernünfftige Bitt gebracht hat: ob ſie nun jenes verlangen möchten/ worum ſie zuvor ſo nachdrucklich angehalten haben? Rachel ob ſie Kinder haben wollte/ wann ſie bevor wußte/ daß ſie ſelbe nicht anderſt/ als mit ihrem eigenen Tod wird ans Liecht bringen können? Ob Samſon eine Philiſtäerin zur Ehe haben wollte/ wann er zuvor wußte/ daß diſe ihm ſo vil Elend/ Spott und Hohn/ ja den Tod ſelbſt zuziehen wird. Ob der verlohrne Sohn vor der Zeit wollte ſein Erbtheil vom Vatter haben/ bevor wiſſend/ daß er hierdurch in gröſtes Elend/ und Armuth fallen werde? Ich bin verſichert/ daß weder einer/ noch der andere/ noch der dritte was dergleichen verlangen wurde/ um welches ſie ſo inbrünſtig zuvor angehalten haben. Möchten ſie es nun jetzt nicht verlangen wollen/ warum haben ſie es zuvor ſo inbrünſtig verlangt? Derowegen/ dieweil ſie zuvor haben ſelbſt nicht gewußt/ und nicht verſtanden/ was ſie begehren. Sie gleichten diſſfalls der Mutter der Kinder Zebedäi/ der Chriſtus auf ihre Bitt geantwortet hat: Neſciis, quid petatis. Ihr wiſſet nicht/ was ihr begehret.

Diſe Unwiſſenheit/ und Unbeſonnenheit in unſeren Begirden/ und Bitten haben ſchön die alte Poëten entworffen. Es dichten diſe/ daß Midas König in Phrygien aus Goldgirigkeit von Göttern verlangt habe/ damit alles/ was in ſeinem Land möchte zum Vorſchein kommen/ zu Gold würde.

Ovidius libr. 11. Metam. v. 104.

Effice, quidquid
Corpore contigero, fulvum vertatur in aurum.

Mache/ daß alles/ was ich berühren werde (ſagte er zu einem Wald-Gott) in Gold verkehret werde. Midas wurde erhört; da aber hernach in ſeinem ganzen Königreich nichts anders/ als lauter Gold wachſte/ iſt ein groſſer Hunger entſtanden/ und Midas mußte erkennen/ wie unvernünfftig ſeine Begird/ und ſein Verlangen ware/ wie es abermal der Poët mit folgenden Worten beſchreibt:

Ibidem v. 128.

Attonitus novitate mali, divesque, miſerque
Effugere optat opes, & quæ modò noverat, odit.

Es erſtaunte Midas über diſes neue/ und unverhoffte Glück/ und als er ſich zugleich reich/ und arm ſahe/ wollte er ſeines Reichthums beraubt ſeyn/ und was er unlängſt verlangt hatte/ fieng er an hernach zu haſſen. Und gleichwie Midas nicht gewußt hat/ was er begehret: alſo auch pflegen unſere Begirden unvernünfftig/ und unbeſonnen zu ſeyn/ daß wir ſelbſt nicht wiſſen/ was wir begehren.

Wann wir aber nicht wiſſen/ ob jenes/ was wir verlangen/ und von GOtt zu erlangen begirig ſeynd/ uns zum Schaden/ oder Nutzen ſeye/ warum ſeynd wir dann traurig/ warum ſeynd wir dann gleich gegen GOtt ſtutzig/ wann er uns nicht gibt was wir von ihm begehrt haben? Wann wir gewiß wußten/ daß jenes/ was wir von GOtt begehren/ zu unſerem Heyl ſeye/ kunten wir uns ohne Zweiffel erfreuen/ wann uns GOtt unſere Bitt gewähret/ oder trauren/ wann er uns ſelbe abſchlagt. Aber weil wir nicht wiſſen/ ob uns diſes nutzlich/ oder aber ſchädlich iſt: warum ſeynd wir dann deſſentwegen betrübt/ wann wir es nicht erhalten können? Wann ich mich derentwegen betrübe/ vermeynend/ daß etwan diſes/ was ich verlangt habe/ und nicht erhalten/ mir hat nutzlich ſeyn können: Warum erfreue ich mich nicht vilmehr hieraus/ daß ich diſes nicht erlangt habe/ weil ich mir gleichfalls einbilden kan/ daß mir diſes ſchaden hätte können/ was mir GOtt abgeſchlagen hat. Gibt zu Zeiten uns nicht GOtt jenes/ warum wir ihn erſucht haben/ tröſten wir uns mit dem Unglück der Rachel/ tröſten wir uns mit der entſetzlichen Begebenheit des Samſons/ tröſten wir uns mit dem Elend des verlohrnen Sohns/ welchen allen diſes/ was ſie begehret haben/ und erhalten/ zum Schaden ware. Welche Beyſpil/ wann ſie uns nicht zu Hertzen gehen tröſten wir uns mit den täglichen Begebenheiten/ welche wir mit unſeren Augen ſehen. Dann iſt es nit wahr/ daß wir ſelbſten haben vil geſehen/ welche alldorten/ wo ſie ihr Glück geſucht haben/ in Unglück gefallen ſeynd? Es begehret jemand ein Weib/ vermeynend/ er wird mit ihr ein Paradeyß haben/ und unterdeſſen hat er mit ihr eine Höll. Es begehret jemand einen Dienſt/ und Amt/ willens darmit ſich zu bereichen: nachdem er ſolches erhalten/ kommt er darmit in die Armuth. Es verlanget jemand Ehr und Herzlichkeit/ nachdem er ſelbe erhalten/ gerathet er durch ſie in Schand und Unehr. Es haben vil unterſchidliche Sachen von GOtt begehrt/ welche aber/ nachdem ſie ſolche erhalten/ ihnen zu gröſtem Schaden/ und zum Verderben waren. Es kan dergleichen Begirigen geſagt werden/ was dermaleins Phaetonti ſoll ſein Vatter geſagt haben: Pœ-
Ovid. libr. 2. Metam. v. 99.
nam pro munere poſcis. Mein Sohn/ du vermeyneſt/ daß du eine Gnad von

mir

mir verlangeſt / und unterdeſſen verlangeſt du nichts anders / als deinen Schaden / deinen eigenen Untergang. Wann wir vil dergleichen Begirige fragen ſollten / welche jenes / was ſie verlanget haben / auch habhafft worden ſeynd / ob wann es jetzt in ihrer Macht / oder in ihrem Willen ſtunde / ſie jenes möchten begehren / worum ſie GOtt zuvor alſo flehentlich gebetten haben; Ob diſer Ehemann diſe Ehefrau / diſes Eheweib diſen Mann? Ob diſer Menſch diſes / oder jenes Amt haben wolle? Fürwahr es möchten vil aus ihnen antworten / daß mit nichten. Ihre Begird ware zuvor verblendt / und hatte ſie verführt. Und weilen wir auch nicht wiſſen / daß jenes / was wir begehren und von GOtt verlangen / zu unſerem Guten iſt / oder nicht; warum wollen auch wir uns betrügen? Derowegen wollen wir fleißig auf unſere Bitten acht haben / und diſe überſchlagen; ſintemal wir nur zu offt begehren / was wir ſelbſten nicht wiſſen.

O wann wir recht wiſſen ſolten / was wir begehren / oder begehren ſollten / was uns nutzlich / oder ſchädlich ſeye! diſes aber weiß niemand auſſer GOtt / dem allein bekannt iſt / was uns nutzen oder ſchaden kan. Derowegen was wir immer von GOtt begehren / ſollen wir es alſo von ihm verlangen / als wann wir nicht wußten / was wir von ihm begehren / und was immer GOtt auf uns ſendet / Glück oder Unglück / Reichthum oder Armuth / ſollen wir es alſo von ihm annehmen / als von jenem / welcher allein weiß / was uns Nutzen oder Schaden bringen kan. Das menſchliche Leben iſt wie ein Spil bey einem Glücks-Dopff: allwo einer glücklich / der andere mittelmäſſig / der dritte unglücklich ziehet. Einer ziehet einen guten Zettel / der andere einen leeren heraus. Einem floſſet Reichthum / dem anderen Armuth / dem dritten Unglück zu. Bey diſem Spil iſt GOtt der allerhöchſte Richter / welcher alles richtet / und ſchlichtet / was einem jeden zukommen ſolle. Sortes (ſpricht die Göttliche Schrifft) mittuntur in ſinum, ſed à Domino temperantur. Die Loos werden in Schoos geworffen / aber es wird ihnen Maaß vom HErrn gegeben. Ziehet nun jemand einen ſchlimmen / und unglückſeeligen Zettel heraus / kommt er in Armuth / oder Unglück: ſo möge er ſich hiermit tröſten / daß diſes alles von GOTT kommen iſt. Die Menſchen pflegen uns Gnaden zu erweiſen / da ſie uns was geben: aber GOtt auch damal / wann er uns jenes nicht gibt / was wir verlangen / wann uns diſes ſchaden ſollte.

Proverb. 16. v. 33.

Luc. 11. v. 9. Petite & accipietis, ſagt Chriſtus / bittet / und es wird euch gegeben werden / Ibidem v. 10. und ſetzet alſobald hinzu: Omnis enim, qui petit, accipit, dann jeder / der verlangt / der bekommt. Groſſes Verſprechen iſt diſes. Aber ich finde vil dergleichen Leuth / welche vermeynen / daß diſes nicht wahr ſeye. Dann es wird mir mancher ſagen: wie vil werden der Königen und Fürſten gefunden / welche mit vilfältigem Gebett haben von GOtt einen Erben begehret / und nicht erhalten? Wie vil ſeynd der armen Leuth / welche vil der Kinder habende / GOtt um zulängliche Mittel ſie zu unterhalten erſuchet haben / und ſeynd leer ausgegangen? Wie vil ſeynd der Krancken / welche Gelübd gethan haben / damit ſie wieder zur Geſundheit kommen möchten / und ſeynd doch kranck verbliben? Wie vil der Gefangenen haben GOtt um ihre Freyheit gebetten / und ſeynd jedoch im Kercker geſtorben? Und damit wir uns nicht weit von der Schul Chriſti entfernen: die Mutter der Kinder Zebedäi kame zu Chriſto / bettete ihn fußfällig an / und bat um eine Gnad: Adorans, & petens aliquid ab eo, und jedoch hat ſie auf ihre Bitt zur Antwort bekommen: Non, mit nichten / non eſt meum dare vobis. es ligt nicht an mir / diſes euch zu geben. Wann nun ſo vil GOtt bitten / und nicht ihrer Bitt gewähret werden. Mein wie hat dann Chriſtus geſagt: Petite, & dabitur vobis. Begehret / und es wird euch gegeben werden. Omnis enim, qui petit, accipit. Wer begehret / der bekommet. Andächtige Zuhörer! es hat Chriſtus nicht geſaget / daß ein jeder / worum er anhalt / erhalten wird; Es ſaget nicht Chriſtus: begehret / und es wird euch gegeben werden / was ihr verlanget: ſondern er ſaget nur: petite, & dabitur vobis, begehret / und es wird euch gegeben werden / ſo fern es GOtt euch nutzlich zu ſeyn erachten wird. Wofern ihr gute und nutzliche Ding verlanget / und begehret ſie / wie ihr ſollt / ſo werdet ihr ſie erlangen. Wann ihr aber begehret / was euch ſchädlich ſeyn kunte / ſo werdet ihr jenes nicht erhalten / ſondern diſes / daß GOtt euch nicht gibt / was euch Schaden zu fügen vermöchte. Und alſo bekommet ihr jenes / was ihr begehret habt / oder begehren hättet ſollen. DEus bonus, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ſi det, quod vis. Quod ſi malè vis? Nonne erit tibi magis non dando miſericors? Quid enim petebas? Fortè mortem inimici tui? Quid ſi & ille petebat tuam? Qui te creavit, ipſe & illum: homo es, homo eſt & ille. DEus autem judex eſt: audit ambos, ſed non exaudivit ambos, Triſtis es, quia non es exaudirus contra illum: gaude, quia non eſt exauditus contra te. Du halſt GOtt für gütig / wann er dir jenes gibt / was du verlangeſt. Wann du aber was Ubles begehreſt / wird nicht GOtt eben derowegen barmhertzig ſeyn / wann er dir nicht jenes gibt / was du verlanget haſt? Dann / was begehreſt du von ihm? Villeicht den Tod deines Feinds? Matth. 20. v. 20. Ibidem 23. S. Auguſtinus Tom. VIII. Expoſ. in Pſ. 85. longe ante medium.

Aber wie wäre es/ wann er auch deinen Tod verlanget hätte? GOtt der dich erſchaffen/ hat auch deinen Feind erſchaffen. Du biſt ein Menſch. Diß iſt er auch. GOtt aber iſt euer Richter: er hat beyde gehöret/ aber beyde nicht erhöret. Und du/ wann du dich derentwegen betrübet/ daß dich GOtt nicht erhöret hat/ als du den Tod deines Feinds von ihm verlanget haſt/ ſo erfreue dich mehr derentwegen/ daß auch deinen Feind GOtt nicht erhöret hat/ da er deinen Tod verlanget hat. Auch damahlen ſoll man GOtt dancken/ wann er nicht nach unſerem Verlangen und Willen thut: Maſſen er uns eine gröſſere Gnad dißfalls erweiſet/ wann er diſes nicht gibt/ was wir verlangen/ als wann er willfahrte: ſintemahl wir ſehr offt ſchädliche Sachen verlangen/ ob wir ſchon ſelbe nicht für ſolche halten.

Diſes hat Chriſtus mit nachſtehenden Luc. 11. v. 11. Wörtern erleuchtet: Quis autem ex vobis Patrem petit panem, nunquid lapidem dabit illi? Aut piſcem, nunquid pro piſce ſerpentem dabit illi? Aut ſi petierit ovum, nunquid porriget illi ſcorpionem. Wer iſt aber unter euch/ der ſeinen Vatter um Brod bittet/ ſollte er ihm wohl einen Stein geben? Oder um einen Fiſch/ ſollte er ihm wohl für den Fiſch eine Schlang geben? Oder wann er um ein Ey bitter/ ſollte er ihm einen Scorpion reichen? GOtt gehet mit uns wie mit Söhnen um/ und derentwegen gibt er uns offt nicht/ was wir begehren; maſſen wir offters von ihm Stein/ Schlangen und Scorpionen begehren. Wir vermeynen/ daß jenes/ worum wir anhalten/ uns erſprießlich ſeyn wird/ und unterdeſſen iſt es etwas ſolches/ was uns ſchadet. Und weilen wir wie die Kinder ſeynd/ die nicht Böſes und Gutes unterſcheiden können: derowegen GOtt/ als ein liebreicher Vatter gibt uns ſelbes nicht/ welches wir wollten/ der Urſach/ weil wir ſelbſten nicht wiſſen/ was wir verlangen: Neſcitis, quid petatis.

Auf diſer Welt/ wann jemand ein Memorial oder Bitt-Schrifft ſeiner Obrigkeit reicht/ halt er ſich für glückſeelig/ wann er jenes/ weſſent wegen er Bittweis eingekommen iſt/ erhalt/ und da ihm das Memorial unterſchriben wird mit folgenden Worten: Sicut petit. Es widerfahre ihm/ wie ers begehret. Aber bey GOtt ſeynd wir zu zeiten glückſeelig/ da wir auf unſere Memorialen und Bitten eine abſchlägige Antwort erhalten. Non, nein/ es geſchehe nicht/ wie ers verlanget. GOtt bewahre uns hiervon/ wann uns alles widerfahren ſollte/ was wir verlangen/ weil wir zu zeiten ſo üble Ding begehren/ daß wir ſelber nicht wiſſen/ was wir verlangen. Das Iſraelitiſche Volck/ als es aus Egypten nach dem gelobten Land zoge/ bekam ein Eckel und Grauſen über das Manna/ oder dem Himmel-Brod/ welches doch eine himmliſche Engel-Speis ware. Derowegen murreten ſie wider Moyſem/ überlieffen ihn/ und ſchryen/ er ſollte ihnen Fleiſch verſchaffen. Moyſes von diſem hartnäckigen Volck gezwungen/ brachte diſe ihre Bitt GOtt vor. Was? Verlangen ſie Fleiſch? Ja/ ſie ſollen es haben. Es widerfahre ihnen/ was ſie begehren. Ich will ihnen Fleiſch geben/ und zwar zur Gnüge/ und gutes Fleiſch. Und ſihe! gleich ſeynd auf Art eines dicken Regens Vögel zugeflogen/ maſſen die Schrifft ſaget: Pluit ſuper eos, ſicut pulverem Pſ. 77. v. 27. carnes, & ſicut arenam volatilia pennata. Und regnete Fleiſch über ſie/ wie Staub/ und Vögel mit Flügeln ſo vil/ wie des Sands am Meer iſt. Wer möchte wohl allhier die Göttliche Güte nicht bewundern/ daß ſie ſo freygebig gegen diſes gottloſe Volck geweſen/ und ihnen gleich willfahren iſt/ was ſie begehret haben/ welche kurtz zuvor ſo kühn und vermeſſen wider ihn gemurret hatten. Aber wartet nur eine kurtze Weil/ und ihr werdet ſehen/ was für ein entſetzliches End die Sach gewonnen habe. Als die Juden ſahen/ daß ihnen GOtt geben hatte/ was ſie wollten/ daß ihnen Vögel in Geſtalt eines dicken Regens zufliegen/ hatten ſie ſich beſänfftiget. Sie gaben ſich in das Fliegelwerck/ fangten/ tödteten/ rupfften/ braten und kochten es/ und wie es einem jeden gefiele/ richteten ſie ſolches zu/ und ſaſſen zu guter Letzt mit Freuden zu Tiſch. Und was geſchahe? Adhuc Ibidem v. 30. eſcæ eorum erant in ore ipſorum, & ira DEI aſcendit ſuper eos. Und ihre Speis ware noch in ihrem Mund/ da fuhr der Zorn des HErrn über ſie: Ecce furor Num. 11. Domini concitatus in populum, per- v. 33. cuſſit eum plaga magna nimis. Da ware der Grimm des HErrn über das Volck erweckt/ und er ſchlug ſie mit einer ſehr groſſen Plag. Sie aſſen Vögel/ und als wann ſie hätten Schlangen gegeſſen/ iſt jedes Stuck ihnen in Gifft verkehret worden/ und fielen tod dahin/ alſo/ daß der Orth ſepulchra concupiſcentiæ, die Gräber Ibidem v. 34. der Begierlichkeit iſt genennet worden. Sie vermeynten/ daß/ als GOtt ihre Bitt erhöret hatte/ ihnen eine Gnad erwiſen worden ſeye/ und unterdeſſen ware es ihr gröſtes Unglück: Ira DEI aſcendit ſuper eos. Der Zorn des HErrn fuhr über ſie. Wegen welchen Exempel/ und andere gleiche unglückſeelige Begebenheiten ſpricht der Heil. Auguſtinus: Multa concedit DEus iratus, quæ negaret propitius. Vil Sachen gibt uns der erzörnete GOtt/ welche er uns nie gegeben hätte/ wann er wider uns nicht erzörnet wäre. Wann ſich GOtt nicht über das Iſraelitiſche Volck erzörnet hätte/ hätte er ihnen auch diſes ſchädliche

ſiche Geſſiegel nicht geſandt. Weil er aber von ihnen zum Zorn angereitzet ware / hat er ihnen jenes gegeben / warum ſie ihn erſuchet haben. Alſo vermeynen wir zu zeiten / daß jenes / was wir von GOtt erhalten eine Gnad ſeye: ſo wir aber auf das End Acht haben / werden wir erkennen / daß diß zu unſerer Beſtraffung ware.

Diſes haben die Heyden ſelbſt erkennet / daß wir nicht GOtt um jenes erſuchen ſollen / was uns beliebig iſt / ſondern was GOTT für gut erkennet. Von Socrate ſchreibet Valerius Maximus mit folgenden Worten: Nihil ultra petendum à Diis immortalibus arbitrabatur, quam ut bona tribuerunt: Quia ii demum ſcirent, quid unicuique eſſet utile. Nos aut plerumque id votis expetere, quod non impetraſſe melùs foret. Socrates ware diſer Meynung / daß wir um nichts die unſterbliche Götter erſuchen ſollen / als um diſes / damit ſie uns gute Ding verleihen. Weilen ſie allein wiſſen / was jedermänniglich erſprießlich iſt. Wir aber mögemem verlangen jenes / was beſſer wäre / wann wirs nicht erhalten hätten. Plato aber / damit er ſein Volck recht betten lehrte / hat folgendes Gebett ihnen vorgeſchriben: Jupiter da nobis bona, ſive ea petamus, ſive non. Arce verò mala, etſi ea ex errore petamus. Gott Jupiter gib uns gute Ding / wir mögen ſelbe begehren / oder nicht. Und wende von uns das Böſe ab / wann wir auch ſelbes aus Unverſtand begehren ſollten. Sehr klug und weißlich: Weilen wir öffters von GOtt ſehr üble und arge Ding begehren / vermeynende / daß ſelbe gut ſeyen; und gute Ding verlangen wir von ihm nicht / vermeynende / daß ſie ſchlimm ſeyen. GOtt aber weiß es allein / was gut / was ſchlimm iſt / und was er uns geben ſoll.

Valer. Max. l. 7. c. 2. de Socrate.

Es verbleibet aber nicht bey diſem unſere Thorheit / daß wir öffters GOtt um dergleichen Ding erſuchen / welche nichts werth ſeynd / und öfftermahl uns zeitlichen Schaden zufügen: Aber auch nicht unſelten geſchicht es / daß wir auch jenes von GOtt begehren / das uns mittler Zeit zu unſerer Verdammnuß gereichet. Diſes hat Chriſtus ſelbſt angedeutet / als er auf das Verlangen der Kinder Zebedäi geantwortet hat: Sedere - ad dextram meam, vel ſiniſtram, non eſt meum dare vobis, ſed quibus paratum eſt à Patre meo. Sitzen aber zur Rechten und zur Lincken / iſt nicht mein zu geben / ſondern denen es bereit iſt von meinem Vatter. Diſe zwey Jünger ſamt ihrer Mutter vermeynten / daß Chriſtus auf diſer Welt herzlich dermalems / als wie David / oder Samſon herrſchen werde / und derowegen hatten ſie ihn erſucht / damit ſie in diſem ſeinem Reich die fürnehmſte Hoff-Männer / oder Befehlhaber wären / und die höchſten Aemter hätten. Diſes lag ihnen immerfort im Kopff / und derowegen haben ſie ihn auch nach ſeiner Auferſtehung annoch mit andern gefragt / wann dann hier ſein irrdiſches Reich einen Anfang nehmen wurde: Domine, ſi in tempore hoc reſtitues regnum Iſraël? HErr / wirſt du dann noch zu diſer Zeit das Reich Iſrael aufrichten? Wann dann diſe zwey Jünger von Chriſto irrdiſche / und zeitliche Aemter / und weltliche Herrlichkeit begehret haben / warum gibt ihnen dann der Heyland von der himmliſchen Herrlichkeit Antwort? Quibus paratum eſt à Patre meo, denen es von meinen Vatter zubereitet iſt. Darum / daß / wann wir diß von GOtt erhalten / oder nicht erhalten / was wir von ihm begehret haben / diſes öffters daher rühret / daß wir zur himmliſchen Freud auserwählet / oder nicht auserwählet ſeynd. Oefftere geſchicht es / daß der Menſch von GOtt empfangt / was er verlangt hat / derowegen / weil er niemahl ſeelig / ſondern auf ewig verdammt ſeyn wird. Ein anderer hingegen bekommet diß nicht / was er begehret hat / der Urſach / daß er für die himmliſche Freud auserwählet iſt. Der Teuffel hat die Macht ob den Gütheren und den Job begehret / und erhalten; Der Heil. Paulus hat hingegen ſehr eyffrig / und dreymahl GOtt um diſes gebetten / damit er von einer gewiſſen Verſuchung befreyet wurde / und dannoch nichts erhalten. Warum hat dann GOtt die Bitt des Heil. Pauli nicht erhöret / und gleich hingegen dem Teuffel Gehör gegeben? Der Heil. Auguſtinus antwortet: Der Teuffel / was er von GOtt gebetten / hat er zu ſeinem gröſſeren Schimpff und Verdammnuß erhalten; Der Heil. Paulus aber hat jenes / was er verlangte / nicht erhalten / aber es iſt ihm zu ſeiner gröſſeren Seeligkeit gereichet. Der Teuffel / als ein Verdammter hatte gleich alles / was er verlanget; hingegen aber Paulus / als Auserwählter / bekame nichts / was er wollte. Exauditur diabolus, (ſeynd ſeine Wort) & non exauditur Apoſtolus. Quid vobis videtur? Es wird der Teuffel erhöret / und nicht der Apoſtel. Was gedunckt euch hiervon? Was iſt diß vor eine Weis / mit welcher GOtt den Seinigen verfahret? Hören wir abermahl den Heil. Auguſtinum: Exaudivit eum, quem diſponebat damnare, & non exaudivit eum, quem volebat ſanare. Nam æger petit multa à medico, non dat medicus; Non exaudit ad voluntatem, ut exaudiat ad ſalutem. GOtt hat jenen erhöret / den er gedachte zu verdammen / und hat jenen nicht erhöret / den er geſinnet ware zu heylen. Dann ein Krancker begehret vil von dem Artzten / welches er ihm doch nicht reichet. Es erhöret der Artzt den Krancken nicht / damit

Matth. 20, v. 23.

S. Auguſtinus Tom. VIII. Expoſ. in Pſ. 85. longè ante medium.

mit er ihm ſeinen Willen erfülle / und diſes darum / damit er ihm zur Geſundheit helffe. Ergo (ſetzet diſer Heil. Lehrer hinzu) medicum tuum pone DEum, pete ab illo ſalutem, & ſalus tua ipſe erit. Derowegen erwähle dir GOtt für deinen Artzt / begehre von ihm die Geſundheit / begehre das Heyl / und er wird dein Heyl ſeyn. Und ſo dir GOtt nicht gibt / was du verlangeſt / gedencke dir / daß er / als der erfahrneſte Artzt / dir diß nicht gegeben hat / derowegen / daß dir diß nicht zur Seeligkeit / ſondern zur Verdammnuß ſeyn wurde.

O wie vil ſeynd deren nicht in der Höll / welche mit feurigen Zähren beweynen ihre Begierden / wann ſie ſehen / daß ſie dahin niemahl gelanget wären / wann ſie nicht erlanget hätten / was ſie begehret haben. Hingegen ſeynd ihrer ſehr vil im Himmel / welche GOtt immerwährenden Danck vor diß ſagen / daß er ihnen die begehrte Sachen abgeſchlagen hat / da ſie erkennen / daß ſie unfehlbar wären verdammt worden / wann ſie ſelbe erhalten hätten. Diſe zwey Jünger ſeynd zur ewigen Seeligkeit auserkohren geweſen / und der Urſach hat ihnen Chriſtus nicht willfährig ſeyn wollen in dem / was ſie begehret haben / ſondern antwortete / daß ſie nicht wußten / was ſie begehrten: Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nicht / was ihr begehret. Sie baten Chriſtum um die zeitliche Herꝛlichkeit / um die erſten Aemter / und Stellen in ſeinem irꝛdiſchen Königreich: und unterdeſſen nicht vermerckende / was ſie begehrten / verlangten ſie ihre ewige Verdammnuß / ſprechende: Unus ad dextram, & unus ad ſiniſtram. Einer zur Rechten / und einer zur Lincken. Die Rechte Chriſti des HErꝛn / wie wir am Jüngſten Tag ſehen werden / iſt das beglückte Orth der Auserwählten GOttes; die Lincke aber der Verdammten. Und weilen alle beyde Jünger ohne Unterſcheid verlanget hatten / einer zur Rechten / und der andere zur Lincken zu ſitzen / haben beyde ihr eigenes Verderben verlanget / wie ſolches der Gold-mündige Joannes vermercket / als er in der Perſohn Chriſti ihnen zuredet: Ego vos elegi ad dextram, & vos veſtro judicio curritis ad ſiniſtram. Ich hab euch zur Rechten auserwählt / und ihr aus eigener Unbeſonnenheit lauffet zur Lincken. O wie vil ſeynd heut zu Tag dergleichen unbeſonnen begehrende Chriſten / welche / da ſie GOtt um was bitten / dardurch zur Lincke kommen wollen / das iſt / wollen verdammet werden / nicht vermerckende / was ſie begehren. Sie haben keine Ruh / als biß ſie jenes erhalten / was ſie im Sinn führen / und erhalten ſie es nicht / plagen ſie ſich ſelbſten / ſeynd voller Trauer / und Melancholey / und unterdeſſen erwegen ſie nicht dabey / daß / wann es ihnen GOtt geben ſollte / ſie villeicht hierdurch verdammet wurden.

S. Joannes Chryſoſtom.

Andächtige Zuhörer! wunderbarlich ſeynd die Urtheil GOttes / welche wir ſtets in Gedächtnuß haben / und uns hiermit tröſten ſollen / wann unſere Bitt zu zeiten leer auslauffet / und jenes nicht erhalten / wornach es uns geſehnet hat. Es iſt zum Exempel jemand / welcher will zu einem Amt / zur Raths-Stell / oder ſonſt zu einem andern fürnehmen Dienſt gelanget. Er beſorget ſich deſſentwegen Tag und Nacht / ſchreibet Memorialien / ſuchet Patronen und Gehülffen aller Orthen / die ſchieben helffen / ſchmiert auf allen Seiten / biß er dahin gelanget / wornach ihn geluſtet hat. Hingegen iſt ein anderer / welcher gleichfalls im Rath oder zu einem Amt zu kommen verlanget / und hierzu weit geſchickter / und würdiger als der andere iſt / ſuchet die Sach nicht nur bey den Menſchen / ſondern befihlet ſie noch darzu GOtt an. Er flüchtet mit ſeinem Begehren zum Heil. Antonio, oder dem Heil. Franciſco; er laſſt zu diſem Zihl und End / damit die Sach einen guten Ausſchlag gewinne / vil Heil. Meſſen leſen. Er gehet zur Heil. Beicht und Communion / und diſes nicht ein / ſondern mehrmahl; er bettet ſehr eyffrig und inbrünſtig / und jedoch kan er nichts erhalten. Liebſter GOtt! iſt diſes dann die Frucht und Würckung der Andacht / welche man zu dir verrichtet? Gilt dann ſo wenig bey dir das Gebett / daß du weder anhören magſt? Helffen dann uns ſo wenig die Heiligen / zu welchen wir unſere Zuflucht nehmen? Andächtige Zuhörer! GOtt höret unſer flehentliches Bitten / die Heilige bitten auch für uns; und derowegen / weil ſie für uns bitten / erhalten wir jenes nicht / warum wir bitten.

Zu Bekräfftigung deſſen mögen Euer Lieb und Andacht eine ſeltſame Begebenheit vernehmen. Es ware in Indien ein adelicher / mit dem Heil. Franciſco Xaverio wohl bekannter Herꝛ / dem er auch ſehr zugethan ware. Diſer verlangte beym König in Portugall einen Dienſt / damit er aber zu diſem gelangte / bate er den Heil. Franciſcum, damit er bey Simone Rodericio, welcher ſich damahl beym Königlichen Hoff aufhielte / ein gutes Wort verleihen wollte / und ihm die Sach beſtens anbefehlen / wohl wiſſend / daß / wann er diß ſein Verlangen dem König vorbringen wurde / er ihms nicht abſchlagen wurde. Xaverius nahm diſes Werck auf ſich / und fertigte gleich ein Recommendations-Schreiben an erwehnten Prieſter ab / der Brieff aber lautete alſo: Ehrwürdiger Herꝛ Pater! Diſer adeliche Herꝛ iſt ein beſonderer Freund unſerer Geſellſchafft / und begehret eine gewiſſe Gnad vom König zu erhalten. Diſem aber Herꝛn / dieweil ſo wohl ich / als die gantze Geſellſchafft ſehr verbunden iſt: bitte ich inſtändig Euer Würden / ſie wolle ſich mit allem Fleiß darum bewerben / daß gemeldter

Herꝛ

Herr nicht erhalte/ was er begehret; Dann wird er ſeiner Bitt gewährig/ fahret er gewißlich hiermit zum Teuffel. Nun mögen Euer Lieb und Andacht erwegen/ wie die Vorbitten der Heiligen Beſchaffen ſeynd. Und wollen ſie wiſſen/ warum einer/ was er begehret/ erhalten hat/ der andere aber leer ausgangen ſeye? Deſſentwegen iſt es geſchehen/ daß einer zu Patronen hat Menſchen gehabt/ welche für ihn Vorbitten eingeleget haben/ und alſo iſt er ſeines Begehrens habhafft worden. Der andere aber hat zu Patronen/ und Vorbittern Heilige gehabt/ welche/ weil ſie wohl gewußt/ daß/ wann ſie ihm diſes auswürckten/ was er verlanget/ er hiermit in die Höll kommen wurde. Darum haben ſie ihm diſes ausgebetten/ damit er es nicht erhalte. So ſollen wir dann unſern Patronen Danck ſagen/ ſo offt wir was nich erhalten/ was wir gern haben wollten. Es kam einmahl zu dem Heiligen Ubaldo ein Blinder/ welcher von ihm das verlohrne Geſicht verlangte; aber der Heil. Biſchoff antwortete ihm: Reſtituti oculi animæ tuæ perniciem adferent. Das zuruck geſtellte Liecht der Augen wird deiner Seel das Verderben zuziehen. Und derowegen/ ob er gleich vil andere Blinde geſund gemacht hatte/ ware er hierzu nicht zu bereden/ daß er gleiche Gutthat diſem widerfahren lieſſe. Alſo verwirfft GOtt/ verwerffen die Heilige menſchliche Zuflucht in verſchidenen Anligen/ wann es nutzlicher iſt/ damit wir diſes nicht erhalten/ was wir begehren. Es wird im Leben des Heil. Thomæ, Ertz-Biſchoffs zu Candelberg geleſen/ daß/ als ein gewiſſer Krancker bey ſeinem Grab um die Geſundheit anhielte/ er alſo bald ſeye erhöret worden. Als er aber vom Grab zuruck kehrte/ fiel ihm ein/ ob die ertheilte Geſundheit ihm zu ſeinem Heyl erſprießlich ſeyn wurde. Kehrte derowegen um/ und gieng noch einmahl zum Grab/ und bate daſelbſt/ daß ihm der Heilige nichts anderes mittheilen wollte/ als was zu ſeiner Seeligkeit wäre. Derowegen ſo ihm die zuruck geſtellte Geſundheit zu ſeiner Verdammnuß ſeyn ſollte/ daß er ſelbe nicht verlange. Und ſihe! kaum hat er des Bettens ein End gemacht/ und alsbald iſt er wider in vorige Kranckheit gefallen.

Stephan. Cremon apud Maſenium util. curioſit. c. 12. §. 11. mihi fol. 187.

Wohl ſaget der Heil. Apoſtel Paulus: Quid oremus, ſicut oportet, neſcimus: ſed ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Wir wiſſen nicht/ was wir bitten ſollen/ wie ſichs gebühret: ſondern der Geiſt ſelbſt begehret für uns mit unausſprechlichen Seufftzen. Wir wiſſen nicht/ was wir verlangen/ neſcitis, quid petatis, wir wiſſen nicht/ was wir Erſprießliches von GOtt begehren ſollen. Quid oremus, & ſicut oportet, neſcimus. Und diß thut GOtt/ weil er ſehr um unſere Seeligkeit beſorget iſt: Ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Der Heil. Geiſt ſelbſt beſorget ſich um uns/ und bittet mit ſo inbrünſtigen Seufftzen für uns vor/ daß es weder ausgeſprochen werden kan/ alſo zwar/ daß wann wir hier auf Erden ſchädliche Ding verlangen/ der Heil. Geiſt gleichſam mit uns aus dem Himmel ein Mitleyden hat. Wir flehen GOtt hier in unſeren Anligen an/ und der Heil. Geiſt antwortet uns: Ach du unglückſeeliger und blinder Menſch! du ſiheſt es nicht/ in was für eine Gefahr du dein Heyl ausſetzeſt? Warum verlangeſt du dann diſes oder jenes Amt/ welches deiner Seelen das ewige Verderben zuziehen wird? Warum verlangeſt du dann Reichthum/ welche ſo du haben wirſt/ der Himmel verlohren gehet? Mancher Menſch hat von GOtt begehret/ daß er in Rath käme; GOtt hat ihn erhöret/ und in den Rath einverleibet/ aber aus der Raths-Stuben fuhr er gleich zur Höll. Mancher Menſch hat GOtt um einen Dienſt erſuchet/ und nach erhaltenem Dienſt fuhr er zur Höll. Mancher Menſch hat um Reichthum angehalten/ und erhalten/ und nach erhaltenem Geld und Gutt iſt er zur Höll abgefahren. Und darum hat der Heil. Geiſt/ wann er ſihet/ daß wir von ihm ſchädliche Ding begehren/ mit uns ein Mitleyden/ und will uns das ſelbe nicht geben/ was wir verlangen/ darum/ weil wir ſelber nicht wiſſen/ was wir begehren. Quid oremus, ſicut oportet, neſcimus. Auch damahl/ da es uns geduncket/ als ob wir von GOtt anſehnliche/ und wichtige Ding begehrten/ kommet nichts heraus/ als grande nihil, ein lauteres Nichts/ der Urſach/ weil alles diſes eytel/ zergänglich/ und zum ewigen Leben untüchtig iſt.

Ad Rom. 8. v. 26.

Was ſollen wir (damit ich einmahl diſe Predig ſchlieſſe) endlich thun? So ſollen wir dann um gar nichts Zeitliches anhalten? Sollen wir dann gar keine Sorgen unſerer Nöthen halben tragen? Sollen wir dann gar keine Patronen und Freund/ welche uns zu den Aemtern/ in den Rath/ zu einem Glück/ oder zu dem was wir verlangen/ behülfflich ſeyn/ ſuchen? Mit nichten/ weder wehret noch verbietet diß GOtt. Aber weilen wir forderiſt vor unſere Seelen ſorgen ſollen/ ſo verhalten wir uns diß-falls auf folgende Weis: Das jene/ was wir verlangen/ können wir unſeren Patronen und Freunden anbefehlen/ wir können auch GOtt und die Heilige darum bitten/ aber die Erfüllung des Begehrens laſſen wir in den Händen GOttes/ ſprechende: HErr/ was ich begehren ſoll/ das weiß ich nicht; Ich weiß nicht/ was mir zu meinem Heyl/ oder Schaden gereichen kan. Und weilen du diß allein weiſt/ ſo überlaſſe ich alles dir/ verfahre mit

mir HErꝛ/ wie du ſelbſten willſt; gib mir/ dich bitte ich/ diſe oder jene Gnad/ welche ich von dir verlange/ doch alſo/ ſo fern ſie zum Heyl meiner Seelen iſt; ſollte ſie aber darwider ſeyn/ ſo ſchlag mir ſie ab. Und ſo wird es geſchehen/ daß/ ſo wir erhalten werden/ was wir begehret haben/ werden wir GOtt darfür dancken; werden wir aber abgewiſen werden/ ſo ſollen wir uns nicht betrüben/ wider GOtt unwillig ſeyn/ über die Heilige uns beklagen/ und auch keines wegs ſagen/ daß GOtt unſer nicht gedencket.

So fern dann wir nicht alſo GOtt um unſere Nothdurfften bitten/ und dannoch erlangen/ was wir begehret haben/ können wir uns beförchten/ daß nicht diſes/ was wir ausgebetten haben/ zu unſerer Verdammnuß ſeye/ wir können beſorgen/ daß/ was wir erhalten haben/ nicht ein andrer
2. Reg. c. 11. v. 14. Brieff Uriä ſeye. Es bekam diſer Feld-Herꝛ von David einen Brieff/ den er zu Joab überbringen ſollte. Er trug diſen Brieff mit groſſer Freud/ vermeynend/ daß villeicht eine Königliche Gnad darinnen enthalten ſeye; und unterdeſſen ware darinnen begriffen/ daß Urias umkommen ſollte. Alſo freuen ſich vil/ da ſie jenes von GOtt erhalten/ was ſie begehret haben/ und unterdeſſen iſt diſes ihnen zum ewigen Todt. Wann wir etwas lang von GOtt begehren/ und nicht erhalten können/ tröſten wir uns mit dem Beyſpil der zwey allerliebſten Jünger Jacobi und Joannis, welchen Chriſtus ihre Bitt abgeſchlagen hat/ und bilden uns ein/ daß villeicht jenes/ worum wir gebetten haben/ müſſe nichts werth/ und uns nicht zur Seeligkeit ſeyn. Nicht nur um diſes zeitliche Leben ſollen wir uns beſorgen/ ſondern vilmehr um das ewige/ allwo wir durch die gantze Ewigkeit leben werden. Wann wir im gegenwärtigen Leben im Elend ſeynd/ alldort werden wir Linderung finden. Seynd wir allhier in Arbeit und Sorgen/ alldort werden wir ruhen. Haben wir allhier wenig Gütter/ groſſe und prächtige Häuſer; alldorten werden wir gantze Königreich haben. Wann wir allhier keinen Dienſt erlangen können/ alldort werden wir zur ewigen Freud gelangen. Finden wir keine Gnad allhier bey den Menſchen/ alldorten wird uns die Gnad GOTTES nicht abgehen/ und nach der Gnad GOttes die ewige Freud erfolgen.

A M E N.

Domi-

Dominica VI. poſt Paſcha.

Fulmen monitorium.

Ex Seneca l. 2. Natur. Quæſt. c. 39.

Seu

DEI monentis & minantis vox, Flagella peccatorum.

Quid ergo faciemus, fratres, niſi, ut, dum tempus eſt, vitam mutemus, & facta noſtra, ſi quæ ſunt, corrigamus? Ut, quod ſinè ulla dubitatione eventurum eſt peccatoribus, nos non inveniat, ſuper quos veniat. - - Propterea ſe Judex venturum minatur, ut non inveniat, quos puniat, cùm venerit. Si damnare vellet, taceret. Nemo volens ferire, dicit, obſerva. Totum fratres, quod audivimus per ſcipturas, vox eſt DEI, dicentis: obſerva. Et totum, quod patimur, tribulationes in hac vita, flagellum DEI eſt corrigere volentis, nè damnet in fine. Sive ergo nos flagellemur, ſive cùm alii flagellantur, admonemur à Domino. Omnia iſta, fratres, quæ in hac vita infliguntur à Domino, admonitiones ſunt, & ſtimuli correctioni noſtræ. S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 109. de Temp. Qui eſt primus Feria 3. poſt Domin. Paſſion. cap. 3.

Cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, quia dixi ego vobis. *Joann. 16. v. 4.*

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Der ermahnende Donner-Keil.

Oder

Die Stimm des drohenden / und ermahnenden GOttes / die Geiſſel der Sünder.

Was werden wir dann Brüder thun / als / daß wir / ſo lang es Zeit iſt / unſer Leben änderen / und unſere böſe Werck / ſo einige ſeynd / verbeſſern? Damit jenes / was ohne Zweiffel über die Sünder kommen wird / in uns die jenige nicht finde / über welche es komme. Derowegen drohet der Richter mit ſeiner Ankunfft / damit er / wann er kommen wird / keinen finde / den er ſtraffe. Wann er verdammen wollte / ſo möchte er ſtill ſchweigen. Niemand der ſchlagen will / ſaget / habet Acht. Und al-

les/ was wir im gegenwärtigen Leben leyden/ alle Trangſal ſeynd Geiſſel GOttes/ welcher verbeſſern will/ damit er nicht am End ſtraffe. Wann dann wir gegeißlet werden/ oder da andere Geiſſel erfahren/ werden wir vom HErrn ermahnet. Alles diſes/ liebſte Brüder/ wormit wir von dem HErrn im gegenwärtigen Leben gezüchtiget werden/ ſeynd Ermahnungen/ und Stachlen unſerer Verbeſſerung. Alſo der H. Auguſtinus an oben angezogener Stell.

Auf das/ wann die Stund ankommen wird/ ihr daran gedencket/ daß ichs euch geſaget habe. Bey dem Heil. Johann. am 16. Cap. 4. Vers.

Es ſchlagt der Donner nicht gleich beym heiteren Wetter ein/ ſondern gemeiniglich lang zuvor überziehet ſich der Himmel/ biß daß er von ſchwefelichten Dämpffen entzündet in Blitzer heraus bricht/ und da die Kält mit der Hitz in dem Lufft ſtreitet/ wird hefftiges Donnern/ und entſetzliches Krachen erwecket/ und darauf erſt ſchlagt die hervor brechende Flammen/ oder Donner ein. Weder auch ein jedes Gewitter/ wann es mit Donner-Keilen drohet/ allen Schaden zufüget. Zu zeiten wird der Menſch nur vom Donner erſchröckt/ zu zeiten zeiget diſe Lufft-Gewalt alle ihre Macht/ und Schnelligkeit an unempfindlichen Sachen/ da ſie bald eine Eichen/ bald einen hohen Thurn übern Hauffen wirfft/ und dabey den Menſchen ohne allen Schaden laſſt. Zu zeiten platzet er mit dickem Regen und Schloſſen herab. Und da er von einer Seiten die Menſchen umbringet/ von der andern die Wälder umkehret/ andrer Seits die Gebäud beſchädiget/ anderwärts Häuſer und Stadlen anzündet/ obſchon er nicht jedermann ſchadet/ jedoch ſchröcket er alle/ und vermahnet jedermänniglich/ damit ſie jenen förchten/ welcher im Himmel/ in dem Lufft/ und auf Erden herrſchet. Derowegen hat der Weltweiſe Seneca, als er den Unterſchid zwiſchen den Donner-Keilen machet/ unter ihnen einen gefunden/ den er Fulmen monitorium, den drohenden Donner-Keil/ nennet/ welcher den Menſchen/ ſo auf kein Gewitter gedacht hat/ mit Schröcken erfüllet/ und mit ſeinem Knall/ gleichwie mit einer herfürbrechenden Stimm/ zu heylſamen Gedancken beweget.

Was in den Elementen verurſachet die angebohrne Macht/ diſes würcket auch unter uns Menſchen GOtt. Nicht alſo gäh entzündet ſich ſein Zorn/ daß er das menſchliche Geſchlecht ins Verderben bringen wollte. Er drohet lang zuvor/ ehe er in der That ſtraffet/ und darein ſchlaget. Sein Drohen iſt wie das Donnern/ von weitem wird es gehöret/ ehe als ſeine Gerechtigkeit die letzte Straff vollziehet. Den Zorn GOttes beſchreibet der Pſalmiſt/ wie ein gähes Wetter/ und ſinget alſo: Nubes & caligo in circuitu ejus: Juſtitia & judicium correctio ſedis ejus. Wolcken und Finſternuß ſeynd um ihn her: Gerechtigkeit und Gericht befeſtigen ſeinen Stuhl. Ignis ante ipſum procedet, & inflammabit in circuitu inimicos ejus. Illuxerunt fulgura ejus orbe terræ: Vidit & commota eſt terra. Montes ſicut cera fluxerunt à facie Domini. Annuntiaverunt cœli juſtitiam ejus. Feur wird vor ihm hergehen/ und wird rings um ſeine Feind verbrennen. Seine Blitzen haben über den Erdboden geleuchtet. Die Erd ſahe es/ und war beweget. Die Berg zerfloſſen wie Wachs vor dem Angeſicht des HErrn. Die Himmel haben ſeine Gerechtigkeit verkündiget. Die Vorlauffer ſeines Zorns/ gleichwie bey einem Donner-Streich pflegen finſteres Gewölck/ Blitzen/ Erdbeben/ und Berg-rauchen zu ſeyn; nach welchen Schauder-vollen Zeichen laſſt ſich erſt die Göttliche Gerechtigkeit ſehen. Annuntiaverunt cœli juſtitiam, die Himmel haben Gerechtigkeit verkündiget/ welche/ bevor ſie auf Donner-Art unter die Sünder ſchlagt/ mit vorgehendem Drohen/ gleich wie mit Blitzen uns warnet/ damit wir zeitlich ſeinem Zorn entweichen: Intonuit de cœlo Dominus, & Altiſſimus dedit vocem ſuam. Der HErr donnert vom Himmel/ und der Allerhöchſte hat ſeine Stimm gegeben.

Pſ. 96. v. 2. Ibidem v. 3. 4. 5. 6. Pſ. 17. v. 14.

Was iſt diß für eine Stimm des donnerenden HErrns? Diſe Stimm ſeynd unterſchidliche unglückliche Zufäll/ mit welchen GOtt die Sünder züchtiget/ und uns hiermit eine Wahrnung gibt/ daß wir ſeinem Zorn ausweichen. Worvon der Königliche Prophet David ſingt: Dediſti timentibus te ſignificationem, ut fugiant à facie ejus. Du haſt den jenen ein Zeichen geben/ die dich förchten/ damit ſie vor dem Angeſicht des Bogens fliehen. Diß bedeu-

bedeuten die Wörter Chriſti heut im Evangelio: Cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, quia ego dixi vobis. Damit ihr/ wann die Stund ankommen wird/ daran gedencket/ daß ichs euch geſaget hab. Niemahl ſtraffet uns GOtt/ es ſeye dann/ daß er uns zuvor erinnere/ und Zeit ſeinem Zorn zu entwenden gäbe. Vom Pſ. 31. v. 10. Sünder ſaget David: Multa flagella peccatoris. Vil ſeynd der Plagen/ welche über den Sünder kommen/ und wormit er pflegt gezüchtiget zu werden. Welche Züchtigung iſt eine Stimm GOttes/ mit welcher er uns ermahnet. Wann der Schuhlmeiſter in der Schuhl einen unförmlichen Schühler züchtiget/ iſt der Schall diſer Züchtigung andern Mitſchülern die beſte Erinnerung. Und auch eben diſes ſaget von S. Auguſtinus loco ſupra citato. GOtt Auguſtinus: Totum hoc, quod patimur (ſeynd ſeine Wort) tribulationes in hac vita, flagellum DEI eſt corrigere volentis, nè damnet in fine. Sive ergo nos flagellemur, ſive cum alii flagellantur, admonemur à Domino. Alles/ was wir im gegenwärtigen Leben leyden/ iſt eine Ruthen GOttes/ welcher uns beſſern will/ damit er uns hernach nicht verdamme. Seye es dann/ daß wir entweder ſelbſt/ oder andere von GOtt gezüchtiget werden/ ſo bekommen wir alle hierdurch eine Erinnerung. Omnia iſta fratres, quæ in hac vita infliguntur à Domino, admoniciones ſunt, & ſtimuli correctionis noſtræ. Alles diſes/ was uns GOtt liebſte Brüder zuſendet/ ſeynd Ermahnungen/ und Antrib zu unſerer Verbeſſerung. Wann nun von weitem jetzt der Himmel donnert/ und der Zorn GOttes über andere Sünder ſich außgieſſet/ hören wir diſe Stimm/ als eine Erinnerung Gottes an/ bevor als er wider uns ſich entzünden/ und uns die Gerechtigkeit des HErrn in der Gähheit ſeines Grimms züchtigen wird.

Diß iſt der gemeine und alte Brauch GOttes/ daß er/ bevor/ als er die Welt ernſthafft abſtraffet/ allezeit zuvor vil Zeichen ſeines Zorns mercken laſſe/ daß keine Sünder eine Entſchuldigung vorkehren können/ wann ſie des ewigen Lebens werden beraubet werden. Maſſen ihnen allzeit die Gerechtigkeit GOttes ſagen kan: Ego dixi vobis, ich habs euch geſagt/ ich hab euch ermahnet/ da ich ſo vil Zeichen meines gerechten Zorns an mir hab mercken laſſen; Deſſen kunten vil Zeugnuſſen aus unterſchidlichen Jahr-Büchern beygebracht werden/ unter welchen das allererſchröcklichſte iſt die Verherung der Stadt Jeruſalem/ welche/ bevor als ſie von Römern zerſtöhret wurde/ ſeynd vil Zeichen ihrem Untergang vorgegangen. Dann wie Flavius Joſephus ſchreibet/ iſt ein gantzes Jahr zuvor

Joſeph. de bello Judaic. l. 7. c. 12.

ein Comet auf Art eines Schwerdts über die Stadt geſehen worden. Item eine Kuh/ da ſie zum Opffer geführt hat werden ſollen/ hat ein Lamm gebohren: die Thür gegen dem Aufgang/ welche gantz von Ertz ware/ und zur Eröffnung zwantzig ſtarcker Männer brauchte/ hat ſich ſelbſt eröffnet. Und da das Volck annoch verſtockt blieb/ und diſe Stimm GOttes nicht anhören wollte/ begunte mit ihnen deutlicher die Göttliche Gerechtigkeit zu reden/ da ſie nächtlicher Weil in dem Lufft gantze Kriegs-Heer welche unter einander ſtritten/ zeigte/ und in unterſchidlichen Oerthern des Tempels diſe Stimm gehöret wurde: Migremus hinc, migremus hinc. Geben wir von dannen/ geben wir von dannen/ alſo daß man gewahr werden kunte/ wo diſe Stimm herkäme. Solche Zeichen/ als Vorbotten ſeines Zorns ſandte GOtt voraus nach Jeruſalem/ damit die Innwohner von ihrer Gottloſigkeit abwichen.

Schon lang hat diſes der Prophet Joel vorgeſaget: Dabo prodigia in cœlo, & Joël. 2. v. 30. in terra - antequam veniat dies Domini magnus. Ich werde Wunder am Himmel/ und Erden Zeichen geben/ ehe der groſſe Tag des HErrn ankommen wird. Groß/ und erſchröcklich ware der Tag der allgemeinen Sündfluth: aber auch diſer iſt nicht ankommen ohne vorgehenden Zeichen/ und ohne Erinnerung. Der Prediger und Verkündiger der Göttlichen Gerechtigkeit ware Noe. Der Predig-Stuhl ware die Archen/ an welcher er gantzer hundert Jahr gebauet hat. Von diſem ſaget Rupertus der Abbt: Prædicante ipſis publica arcæ fabricaturâ, alſo/ daß ihnen ſelbſt der Bau der Archen predigte/ daß der Tag der Göttlichen Rach zunahe. Erat hoc divinum (ſeynd die Wörter des Heil. Baſilii) in hominum gratiam commentum incitamento ad pœnitentiam. Diß ware den Menſchen zu Nutzen ein Göttlicher Fund/ damit ſie hierdurch zur Buß beweget wurden. Es kunte die Archen binnen ſiben Jahren fertig werden/ wie der Tempel Salomonis. Es wollte aber GOtt/ daß Noe gantzer hundert Jahr daran zubrächte/ gleichwie der Heil. Joannes vom goldenen Mund ſpricht: Volebat Deus illos, qui tam graviter peccaverunt, fabricatione arcæ admoneri, ut ſecum cogitarent, quæ feciſſent, reſipiſcendóque non experirentur indignationem. Es wollte GOtt mit diſem verzögerten Bau der Archen ſene ermahnen/ welche ſchwehr geſündiget hatten. Damit ſie ſich ſelbſt erinnerten/ was ſie begangen haben/ und zur Buß ſchreitende/ dem Zorn GOttes entgiengen. Hundert Jahr wollte GOtt daß man ihnen predigte/ ehender/ als er im Werck einmahl geſtraffet hat.

Rupert. in Genef. l. 4.

S. Baſilius Orat. 5.

S. Joannes Chryſoſtom. Tom. I. hom. 21. & 22. in Genef.

Wann wir nun von jenen alten Zeiten unſere Augen auf ſpätere werffen wollen / werden wir alſobald finden / daß niemal eine denckwürdige Straff ſeye über die Welt gekommen / welche GOtt nicht mit vilen Zeichen zuvor kund gemacht hätte. Es wollte GOTT zu Zeiten Paſchalis des anderen Pabſts einige Völcker ſtraffen der Urſach / daß ſie mit Henrico dem Vierten Kayſer ſich der Kirchen widerſetzt hatten. Und ſihe! was für erſchröckliche Zeichen nicht voraus geſandt hat die Gerechtigkeit GOttes / damit ſie hiermit das Volck von ihrer Heylloſigkeit abwendete. Maſſen / wie Sigebertus ſchreibt / um das Jahr 1112. ſeynd vil Kirchen vom Feuer / welches vom Himmel herab gefallen / verzehret worden. Und wie es ausführlicher Nauclerus in ſeinen Schrifften hinterlaſſen hat / um das Jahr 1112. im Monath Jenner ein ſo entſetzliches Erdbeben geweſen / daß niemal in verfloſſenen Zeiten ein ſolches iſt vermerckt worden / maſſen die Häuſer zuſammen gefallen / und gantze Städt verſuncken ſeynd. Es zeigte ſich ein blutiges Gewitter mit groſſem Schröcken und Zittern des Volcks. Um das Jahr Chriſti 1113. den ein und zwantzigſten April iſt um die Stadt Tornach ein ſo groſſer und häuffiger Schnee gefallen / daß er auch die Bäum zerbrochen hat. Bey Ravenna aber und Parma in Welſchland hat es häuffiges Blut geregnet. Um das Jahr 1117. den achtzehenden Chriſtmonath zeigte ſich am Himmel von Mitternacht an biß gegen Morgen ein feuriges Kriegs-Heer / welches ſich endlich durch den gantzen Himmel ausgebreitet hat. Baronius aber ſchreibt / daß diſes Jahr beſonders in der Longobardey ein ſo erſchröckliches Erdbeben durch gantze vierzig Tag angehalten habe / daß vil Häuſer und Gebäud zu Grund gegangen / Feſtungen / Schlöſſer / Städt ſamt dem Volck verſuncken / die Felſen zerſprungen / hohe Berg ſich getheilet / die Erden ſich geöffnet / Flüß u. Bäch gäntzlich ausgetrocknet ſeynd / und die Menſchen nichts anders als den Untergang der gantzen Welt erwarteten. Es wollte GOtt zu Zeiten Caroli des fünfften wegen unterſchidlichen Ketzereyen ſtraffen die Welt; aber zeigte zuvor Zeichen / welche das Volck zur Buß bewegten. Dann / wie Famianus Strada ſchreibt / um das Jahr Chriſti 1568. nächtlicher Weil ſahe Duc de Alba in dem Lufft ein zweyfaches Kriegs-Heer / welche mit entſetzlichem Gewehr auf einander loß giengen. Es wollte GOtt um das Jahr 1578. gantz Europa mit grauſamen Kriegen / und Blut-Vergieſſung ſtraffen; Aber hiermit drohete er von weitem / damit er die Leuth von Sünden abhielte / da er an dem Himmel einen Cometen zeigte / welcher ſeinen Schweiff in Geſtalt einer feurigen Ruthen durch mehr als fünff hundert Meil ausbreitete und jämmerlich das Volck ſchröckte. Damal wurde erfüllt / was GOtt vorgeſagt hat: Dabo prodigia in cœlo ſurſum, & ſigna in terra deorſum. Ich will Wunder geben droben am Himmel / und Zeichen hierunten auf der Erden. Solche Zeichen nennet der Heil. Auguſtinus: Linguam cœli, eine Zung des Himmels / welche der Welt unaufhörlich in Ohren ligt / und bey Tag und Nacht ruffet: Indignatur, ecce Dominus, & iraſcitur, & quod ad Deum non convertamini, comminatur. Sehet / der HErr zürnet / und ergrimmet / daß ihr nicht zu GOtt euch kehret. Und was thun unterdeſſen die Menſchen? Inter ipſa adverſa (antwortet der Heil. Cyprianus) quibus vix coarctata, & concluſa anima reſpirat, vacat malos eſſe. Unter ſo vilen entſetzlichen Zeichen / mitten unter ſo vilen Trübſalen / vor welchen wir kaum leben / dennoch ſündigen wir / und ſelbſten zünden wir wider uns an den Zorn GOttes. Diſe himmliſche uns ermahnende Stimm hören wir nicht / geben nichts auf die Göttliche Bedrohungen / und da wir von allen Seithen grauſame Zeichen des bevorſtehenden Zorns GOttes ſehen / als wann wir ſelbe nicht ſeheten / lachen wir / ſchertzen / geben Sünden den Sünden zu / und befleiſſen uns keinesweegs hierum / daß wir den ſchon zu ſtraffen fertigen Zorn der Göttlichen Gerechtigkeit beſänfftigen.

Sigebertus.

Nauclerus.

Baronius Tom. XII. Annal. ad ann. 1117.

Dodechinus.

Sigonius l. 10 de Regn. Ital. ad ann. 1117.

Famianus Strada ann. 1568.

Idem A. 1578.

Als Carl der Fünffte / Kayſer / um das Jahr 1575. einen ungeheuren Cometen am Himmel ſahe / ſich beförchtend / daß diſer etwan nicht ſeinen Tod bedeuten möchte / fragte Eginardum einen berühmten Stern-Künſtler / was diſer bedeutete? Diſer antwortete ihm mit den Worten aus Göttlicher Schrifft: à ſignis cœli nolite metuere, quæ timent gentes. Förchtet euch nicht vor den Zeichen des Himmels / dafür ſich die Heyden förchten. Aber darauf antwortete der allerweiſeſte König: Non metuo ſigna, ſed ſignorum opificem Deum, eúmque vel eapropter veneror, quòd laceſſitus hominum ſceleribus, Reges, & populum hac ratione præmoneat, priusquam feriat, ut ad pœnitentiam eos provocet. Ich förchte mich nicht vor dergleichen Zeichen / ſondern förchte mich vor GOtt / der Urſach / und Urſprung von dergleichen Zeichen iſt. Und derowegen verehre ich höchſt ſeine Güte / daß er von menſchlichen Sünden angereizt / den König ſamt ſeinem Volck zuvor durch ſolche Zeichen ermahnet / als er ſtraffet / damit er ſie zur Buß bewege.

Cor. Gemma libro de Comet. A. 1575.

Jeremiæ 10. v. 2.

Aber es ſagen jetzt / oder wenigſtens bilden ſich einige ein / was die Gottloſen beym Pſalmiſten geſagt haben: Signa noſtra non vidimus. Wir ſehen kein Zeichen / mit welchen uns GOtt ermahnte; Weder

Act. 2. v. 19.

S. Auguſt. Tom. X. de temp. Serm. 31. in Epiph. ſerm. 3. cap. 1. prope finem.

Pſalm. 73. v. 9

die

Die Erden bebet/ noch zeigen ſich uns ungeheure Cometen/ noch regnet es Blut/ noch iſt das Toben der wütenden Wellen bey uns erſchallet/ noch ſeynd ſtreitende Kriegs-Heer in dem Lufft erſchinen: Jam non eſt Propheta, es iſt kein Prophet vorhanden/ welcher uns den Zorn GOttes andeutete/ ja nach allen Sünden theilet uns GOTT noch ſeinen Seegen aus: Peccavi, & quid mihi accidit triſte? Ich habe geſündigt/ und was iſt mir trauriges widerfahren? Andächtige Zuhörer! Verlangen wir dann noch mehr Ermahnungen/ als uns GOtt von Tag zu Tag gibt? ſeynd wir dann alſo verblendet/ daß wir ſo vil entſetzliche Zeichen nicht ſehen/ mit welchen uns täglich GOtt ermahnet/ damit wir das Leben ändern? wir hören die vom Himmel uns zuruffende/ und ermahnende Stimm: Multa flagella peccatoris. Vil ſeynd Plagen der Sünder/ vil Ruthen/ vil Trübſalen/ und die tägliche Straffen der Sünder/ vil unglückliche Begebenheiten ſeynd diſe entſetzliche Stimm/ welche in gantzer Welt erſchallet/ und mit welcher uns GOtt prediget/ damit er uns von unſeren Gottloſigkeiten abwendig mache. Vox flagelli (rufft der Prophet Nahum) & vox impetus rotæ, & equi frementis, & quadrigæ ferventis, & equitis aſcendentis: & gladii micantis, & fulgurantis haſtæ, & multitudinis interfectæ & gravis ruinæ: nec eſt finis cadaverum. Da wird man hören die Geiſſlen knallen/ und die Räder mit Gewalt herein raßlen/ und die Roß ſchreyen/ und die Wägen geſchwind rollen: daß auch die Reuter hierauf kommen/ daß die Schwerter glantzen/ und die Spieß blicken/ und die Erſchlagene mit Hauffen ligen/ und eine groſſe Niderlag geſchehen iſt: da wird der Todten-Leichnam kein End ſeyn. O wie Schröcken-voll iſt diſe Stimm des Allerhöchſten! Vox flagelli auditur in mundo, ſpricht der Heil. Hieronymus, damal wird die Ruthen der Geiſſel in der Welt gehöret/ da GOtt die Sünder wegen ihrer Gottloſigkeit ſtrafft/ und züchtiget. Es ſündiget zu Zeiten ein Menſch/ und in der Sünd ſtirbt er gählings dahin: Zu Zeiten gehet ein Böswicht friſch und geſund ſchlaffen/ und fruh wird er tod im Beth gefunden: Manchesmal gleich nach der Sünd wird er von ſeinem Feind umgebracht/ manchesmal fallt er aus der Höhe/ und bricht den Halß: Vox flagelli auditur in mundo. Die Stimm der Ruthen wird in der Welt gehört/ da GOtt über einige Länder und Städt ſendet Seuch und Peſtilentz/ da der Feind ins Land einfallt/ da blutige Schlachten ſich ereignen/ da die Wolcken ſich zerreiſſen/ und die Waſſer-Güß Schaden machen; da Feur auskommt/ und unſere Güter verzehret/ da unſere beſte Freund ſterben.

Eccli 5. v. 4.

Pſal. 31. v. 10.

Nahum 3. v. 2. 3.

S. Hieronymus hic.

Diſes alles ſeynd Göttliche Zeichen/ das iſt: die Göttliche Stimm/ mit welcher er uns warnet/ und von welcher redet der Königliche Prophet: Deus repulisti nos, & deſtruxiſti nos: iratus es: - Commoviſti terram & conturbaſti eam - Oſtendiſti populo tuo dura - dediſti metuentibus te ſignificationem, ut fugiant à facie arcus: ut liberentur dilecti tui. O GOtt/ du haſt uns verſtoſſen und zerſtöhret. Du biſt zornig geweſen. Du haſt das Land bewegt/ und in Unruh geſetzt. Du haſt deinem Volck harte Ding fürgelegt. Du haſt den jenigen ein Zeichen gegeben/ die dich förchten: auf daß ſie vor dem Angeſicht des Bogens fliehen/ auf daß deine Geliebte erlöſet werden. Wann ein Gewitter in dem Lufft erſcheinet/ ſchlagt nicht aller Orthen der Donner ein/ ſondern an einem Orth blitzet es nur/ am andern donnert es/ aller Orthen aber iſt Forcht/ und Schröcken. Alſo nicht jeden Sünder ſchlagt GOtt gleich zu Boden; Nur einige beruffet er durch einen gähen Tod mitten aus den Wollüſten für ſein Göttliches Gericht; einige züchtiget er augenſcheinlich; aber auf etmahlige Geißlung/ und Züchtigung folget erſchröckliches Donnern der Göttlichen Gerechtigkeit/ durch welches er uns alle ermahnet/ ut fugiant à facie arcus, damit wir vor dem Angeſicht des Göttlichen Zorns fliehen. Flagella ſæpe iterat Deus (ſpricht Hugo Cardinalis) ad timorem incutiendum: ut quos amor non provocat ad bonum, ſaltem timor revocet à malo. GOTT widerhohlet offt ſeine Züchtigung/ damit er die Sünder ſchröcke/ und welche nicht durch die Liebe GOttes zum Guten angetriben werden/ damit ſie wenigſt die Forcht vom Ubel abwendig mache.

Pſalm. 59. v. 3. 4. & 5. 6. 7.

Hugo Cardinal. Tom. I. ſuper Deuter. in Prologo.

Es ſchreibt Vincentius Ferrerius von vier Jünglingen/ welche ſich zuſammen gerottet/ und in einer gewiſſen Stadt der Dieberey ſich haben ergeben wollen. Als ſie aber diſer Stadt zunaheten/ haben ſie unverſehens einen überaus ſchönen/ und fürnehmen Jüngling auf dem Galgen hangen ſehen. Uber diſem Schauſpil als ſie gantz erſtaunet/ zeigte ſich ihnen ein ehrbarer Alter/ der ihnen ſagte: daß diß der Sohn des Stadt-Verwalters wäre/ welcher/ obſchon er das allerliebſte Kind/ und eintzige Hoffnung ihrer Eltern ware/ und nichts verſchuldet hatte/ nichts deſtoweniger/ weil er vor einen Diener gut geſprochen hatte/ daß er wird vor ihn ſtehen; da diſer aber nach einem groſſen Diebſtahl ausgeriſſen ware/ hat ihn der Vatter ſtatt diſes Bedienten aufhencken laſſen. Uber welche ſcharpffe Gerechtigkeit des Stadt-Pflegers erſtaunten erſtlich die Jüngling/ und durch ſein ſtrenges Verfahren gewarnet/ ſtunden ſie von ihrem böſen Vorhaben ab. Der Tod

des

des Sohns ware ein laute Stimm / durch welche ſie von der Sünd ſeynd abgehalten worden. Erheben wir nun unſere Augen / und ſehen auf den Fall der Engel; Es haben die Engel geſündiget / und gleich hat ſie GOtt geſtrafft: Angelis ſuis non pepercit. Er hat ſeiner Engel nicht verſchonet. Es nahm unſere Sünden auf ſich der Sohn GOttes / und gleich hat ihn der himmliſche Vatter geſtrafft: Proprio Filio ſuo non pepercit. Er hat ſeines eignen Sohns nicht verſchont. Es haben vil Menſchen geſündiget / denen die Göttliche Gerechtigkeit nicht verſchonet hat / ſondern ſie geſtrafft / damit ihre Straff unſere Predig wäre / und uns ſtatt der heylſamen Ermahnung flagella peccatoris, die Geißlen des Sünders dienten. Hac ratione (ſpricht Salvianus) atque judicio omnia Deus, & nunc agit, & ſemper egit, ſcilicet, ut correctioni omnium proficeret, quidquid ſinguli pertuliſſent. Auf diſe Weiß / gleichwie er je gethan hat / thut noch auf heutigen Tag GOtt / daß er einige ſtraffet / damit er alle ermahnet. Er bedienet ſich viler Mittel zuvor / damit er den Menſchen beſſere / als er ihn perſöhnlich und in der That ſtraffet. So groß iſt ſeine Güte / daß er die Stimm ſeiner Ruthen von Fern ausgebreitet haben will / daß ſie aus der Fern gehört werde zu unſerer Warnung / damit gar mit der Ruthen darein zu ſchlagen ihm nicht nöthig ſeye.

Es hatte vor Zeiten die Göttliche Gerechtigkeit eine entſetzliche Ruthen für Pharaonem den König in Egypten zubereitet / aber nicht gleich mit ſelbiger darein geſchlagen / ſondern machte zuvor mit anderen Ruthen ein Getöß / ein Donner-Wetter / damit er hiermit Pharaonem zur Buß bewegte. Poſuit in Ægypto ſigna ſua. Er hat ſeine Zeichen in Egypten gegeben. Pœnitentiæ ſpe (ſpricht der Heil. Baſilius) ſupplicium differens, procraſtinánsque punitionem. Der Hoffnung / daß er Buß thun wurde / verſchobe er allzeit ſeine Straff. Welche Zeichen / gleichwie Vorbotten des Zorns GOttes beſchreibet Salvianus mit folgenden Verſen:

Salvianus ad annum mundi 2548.

Prima rubens unda, ranarum plaga ſecunda,
Inde culex triſtis, poſt muſca nocentior iſtis,
Quinta pecus ſtravit, veſicas ſexta creavit,
Póſtque ſubit grando: poſt bruchus dente nefando,
Nona tegit ſolem: primam necat ultima prolem.

Das iſt: Die Brunnen und Flüß änderten ſich in Blut: hernach ſeynd Fröſch in allen Häuſern herfür krochen: hierauf folgten ſchädliche Gelſen / Wantzen und Fliegen; nach diſem erſchinen in gantz Egypten auf denen Menſchen und Vieh abſcheuliche Geſchwär und Eyter. Es ſtritte auch der Himmel wider den verſtockten König / als Schloſſen mit Hagel und Donner-Keulen vermiſcht aus dem Lufft herab fielen / und was von diſem Schloß-Regen noch übrig verbliben iſt / haben hernach die Heuſchröcken gar verzehret. Darauf erfolgte durch gantz Egypten ein ſo groſſe Finſternuß / daß man ſie gleichſam mit Händen greiffen kunte / biß endlich alles Erſtgebohrne ſo wohl unter den Leuthen / als Vieh umkame. Durch welche Zeichen lieſſe ſich keinesweegs Pharao abſchröcken / kam derowegen ſelbſt zuletzt GOtt unter die Hand / und mußte jenes ausſtehen / was ſo lang GOTT verſchoben hatte. Vide (ſchreyet aus der Heil. Auguſtinus) quomodo Deus irascens temperet pœnam. Sihe / wie der zörnende GOtt mäßig und beſcheiden mit der Straff umgehet / diſes allein beſorgend / damit der alſo ermahnte Sünder ſeinem Zorn entgehe. S. Auguſtin. q. 99. in Exod. qu. 33.

Diſes thut GOtt aus ſeiner unergründlichen Barmhertzigkeit / damit er ſich einen gerechten Richter / und zugleich barmhertzigen Vatter erzeige / qui non vult mortem peccatoris, der nicht verlangt den Tod des Sünders / ſondern daß er in ſich gehe / ſich bekehre / und zu Gemüth führe / daß gleichwie GOtt nicht Urheber der Sünd iſt / alſo auch die Straff / ſo auf die Sünd folgt / ihm nicht könne zugeſchriben werden / ſondern ſich der Menſch ſelbſt ſeinen Untergang zuſchreiben müſſe. Es verhalt ſich GOtt diß falls / als ein kluger Fuhrmann / welcher mit der Geiſſel auf die Pferd nur ſchnalßet / nicht aber drein ſchlagt / damit ſie beſſer lauffen / und er ſie in der Zorcht erhalte. Er machts wie ein guter Gärtner / welcher das Obſt nicht mit Steinen / und Brüglen herab wirfft / damit ers nicht beſchädige / ſondern er neiget den Baum ſamt den Aeſten / damit es gantz und unbeſchädigt herab genommen werden könne. Er machts wie ein guter Hirt / welcher / damit er ein irriges Schaf widerum zu ſich locke / nicht mit Stecken / oder Steinen drein wirfft / ſondern auf einen Baum / oder einen Felſen ſchlagt / damit hierdurch das Schaaf geſchröckt wider auf den Weeg zuruck kehre. O! wie offt rühret uns der barmhertzige GOtt nicht an / ſondern ſchlagt nächſt uns darein / da GOtt unverſehens einen aus der Welt raffet / einen anderen mit Unglück heimſucht / den dritten in Schand und Spott gerathen laßt / damit wir durch frembde Schäden gewitziget zu ihm zeitlich zuruck kehren. Nemo (ſpricht der Heil. Auguſtin) volens ferire, dicit: obſerva. Niemand / der jemand andern ſchlagen will / warnet ihn zuvor / damit er acht habe. GOTT allein iſt alſo gütig / daß / bevor er uns ſchlagt, uns ermahnet / daß wir acht haben. S. Auguſt. Tom. X. ſerm. 109. de temp.

Digitized by Google

haben. Totum fratres, quod audivimus per Scripturas, vox eſt Dei dicentis: obſerva. Et totum, quod patimur, tribulationes in hac vita, flagellum Dei eſt corrigere volentis, ne damnet in fine. Alles diſes/ liebſte Brüder/ was wir aus Göttlicher Schrifft hören/iſt die Stimm des ermahnenden GOttes: Habt acht. Und alles/ was wir leyden/ und alle Trübſalen auf der Welt ſeynd Ruthen GOttes/ mit welchen er uns beſſern will/ damit hernach uns zu verdammen nicht nöthig ſeye. Sive ergo nos flagellamur, ſive cum alii flagellantur, admonemur à Domino. Es möge nun GOtt uns/ oder andere ſtraffen/ werden wir allzeit hierdurch ermahnet/ damit wir uns beſſern.

Es haben Euer Lieb und Andacht nicht einmahl auf den Thurn Uhren geſehen/ welche/ bevor als ſie ſchlagen/ entweder mit einem Glögglein leüten/ oder aber auf den Cymbal/ und kleineren Glögglein künſtlich ein Liedlein abſpilen/ und diß aus folgender Urſach/ damit die Leuth/ bevor/ als der Hammer auf den Haubt-Cymbal oder Gloggen ſchlagt/ beſſer acht haben/ wie vil es ſchlagen werde. Nicht anderſt verhalt ſich GOTT/ welcher in ſeiner Macht alle Zeit/ und alle Augenblick hat; wann ſchon die Zeit herzu nahet/ damit er unſerer Sünden wegen ſtraffe/ bevor/ als er ſeine Ruthen wider uns aufhebet/ damit er uns darmit züchtige/ ſchlagt er auf einem kleinern Cymbal: Ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, damit ihr/ wann die Stund kommen wird/ da der Hammer des Göttlichen Zorns auf euch drein ſchlagen wird/ euch erinnert/ daß euch GOtt gewarnet/ und Zeichen gegeben hat/ daß die Hand ſeiner Göttlichen Rach ſchon gerüſtet/ und um euch zu ſtraffen bereits ausgeſtreckt iſt. Es wird in Spanien in der Stadt Vililla genannt ein wunderſame Gloggen gefunden/ welche etwelche Monath bevor/ als der Chriſtlichen Gemeind ein Ubel bevorſtehet/ von ſich ſelbſt leütet/ und ein Zeichen dem Volck gibt/ daß GOtt eine Ruthen zuſchicke/ wie Nirenbergius ſchreibt/ welcher diſe Gloggen ſelbſt gehöret und geſehen hat. Ob gleich bey uns keine ſolche wunderſame Gloggen gefunden wird/ welche uns durch ihren freywilligen Klang den zunahenden Willen GOttes andeute: ſo iſt doch alles dergleichen kleinen Glögglein voll/ welche uns in den Ohren klingen/ und auf welche GOtt ſchlagt/ damit wir durch diſen Klang und Getöß ermahnet/ in der Zeit mitteliſt der Buß den Zorn GOttes ableinen. Es ſchallet diſes Glögglein/ wann GOTT auf den Mann/ oder die Ehegattin ein unvermuthes Unglück ſendet/ damit er ſie hiermit von der Sünd abwende/ und zu eyfrigerem Chriſtlichen Wandel anhalte. Es klinget diſe Schelle/ wann ein Geitz-Halß oder Mammoniſt ohne alle Buß durch einen elenden Tod aus der Zeitlichkeit geriſſen wird/ damit andere dergleichen Geitz-Hälß/ und Geld-girige Wucherer nicht dem Mammon/ ſondern GOtt dienen/ dem Wuchern abſagen/ nicht die Recht verletzen/ und aus fremdem Gut ſich zu bereichen trachten. Das tägliche Sterben und Begraben/ der traurige in Städten erhallende Klang der Gloggen/ allerhand unglückſeelige Zufäll ſeynd nichts anders als ſolche Schellen/ mit welchen GOTT vor unſerem Fall leütet/ und uns ermahnet: Filioli, noviſſima hora eſt. Liebſte Kinder/ es iſt die letzte Stund/ nach welcher auch auf euch der Zorn GOttes kommen wird. Heut iſt diſer oder jener groſſe Herr verſchiden/ morgen wirſt du auch villeicht groſſer Herr ins Grab müſſen; heut iſt diſer oder jene groſſe Weinſchlauch im Krug ertruncken/ morgen wird villeicht dir deine Füllerey den Ausgang machen. Heut hat der Tod diſen jenen Ehebrecher überfallen/ und in ſeinem Unflat erwürget/ morgen wird er dich villeicht aus dem Beth in die Ewigkeit ſchicken. Heut iſt diſer jener Weichling/ diſe jene Göttin mit aller ihrer Schönheit in Staub verkehret worden/ morgen wird villeicht auch deine Bluh der Schönheit welcken/ weſſentwegen du ſo vil Gutes unterlaſſen haſt. Da du die Stimm ſo vilfältiger Unfäll höreſt/ habe acht/ damit du zu diſer Stimm nicht ertaubeſt: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Glückſeelig iſt der jene/ den anderer Leuth Gefahren witzig machen/ und ſich fremdes Schadens zu ſeiner Wahrnung bedienet. Und nach diſen allen iſt dannoch diß unſere entweder Blindheit/ oder Unvorſichtigkeit/ quod nihil nobis mali (ich rede mit dem Römiſchen Weiſen) antequam eveniat, proponimus, ſed ut immunes ipſi, & aliud pacatius ingreſſi iter, alienis non admonemur caſibus, illos eſſe communes. Daß wir auf nichts übles/ bevor es uns trifft/ gedencken/ ſondern/ als wären wir keinem Unglück unterworffen/ nehmen wir uns nichts zu Hertzen/ wann anderen Unglück zuſtoſſet/ ſondern ſagen/ daß diſes nichts neues ſeye. Tot præter domum noſtram ducuntur exequiæ: de morte non cogitamus - Tot divitum ſubita paupertas in oculos incidit, & nobis nunquam in mentem venit, noſtras quoque opes æque in lubrico poſitas. So vil Leich-Begängnuſſen führet man vor unſerem Hauß vorbey: und dannoch gedencken wir nicht an den Tod. Wir ſehen viler Reichen urplötzliche Armuth/ und uns fallt doch niemal ein/ daß auch unſere Gütter gleicher Unſicherheit unterworffen ſeynd. So offt wir ſehen/ daß GOtt auf andere ſeine Hand

1. Joann. 2. v. 18.

Seneca de Conſol. ad Marciam c. 9.

Nirenbergius de hiſt. natur. de miracul. nat. in Europa l. 1. c. 8. p. 39. Et Mariana l. 21. de rebus Hiſp. c. 10.

ausſtrecket wollen wir uns wohl rathen/ müſſen wir gedencken/ was erwehnter Seneca ſagt: Scio, quid pares. Alium percuſſiſti, me petiſti. O Gütigſter GOtt! Ich weiß/ weiß es/ was du zubereiteſt; einen anderen haſt du geſchlagen/ mir aber haſt du eine Erinnerung gegeben/ damit ich acht hätte/ und deinem Zorn zu entgehen mich befleiſſe.

Joannes der Goldmündige/ als er bey ſich die Predig Jonä des Propheten überlegte/ welcher aus Befehl GOTTes der Stadt Ninive den Untergang verkündigte/ verwundert ſich ſehr/ warum dann GOtt jenes vermelden laſſen hat/ was er im Werck zu erfüllen nicht im Willen hatte? und ſpricht: Cujus rei gratia, quæ facturus es mala, quæ prædicis? ut non facias. Warum/ O HErr! ſageſt du vor jenes Ubel/ mit welchem du die gottloſe Stadt zu züchtigen gedenckeſt? keiner andern Urſach wegen/ als um ſie nicht zu ſtraffen/ um ihrer zu verſchonen. Niemand der auf ſeinen Feind lauret um ihn in die Pfanne zu hauen/ warnet ihn zuvor/ daß er auf ſich acht habe/ oder darvon fliehe. Und ein Jäger/ wann er ein Wild ſchieſſen will/ machet im Wald kein Getümmel/ ſondern nahet in aller Still zu. GOtt allein wann er uns mit der Ruthen zunahet/ rufft vor weitem/ ermahnet lang/ züchtiget andere neben uns/ damit er uns vermahne und unſerer ſchone. Derenthalben ſagt Origenes von der Stadt Ninive: Noluit cum ſilentio punire damnatos, ſed dans eis locum pœnitentiæ, miſit ad gentes Prophetam - Ut qui condemnati fuerant, non perirent, ſed agentes pœnitentiam, impetrarent miſericordiam DEI. Es wollte nicht GOTT die Sünder in der Still ſtraffen/ ſondern ihnen Zeit zur Buß verleyhend/ ſchickte ihnen einen Propheten/ um ihnen ihren Untergang anzudeuten; damit jene/ welche ſchon verdammt waren/ nicht verlohren giengen/ ſondern Buß würckende Barmhertzigkeit empfiengen. Und was dazumal GOtt thate/ ſo verfahret er annoch heut: Clementiæ Dei peculiare hoc eſt (ſeynd die Wörter Baſilii) non clam, aut ſilenter ingerit ſupplicia, ſed per comminationes ea prædicit adfore: per hoc peccatores invitans ad pœnitentiam. Diß iſt eine beſondere Güte GOttes/ daß er nicht in geheim/ oder in der Stille die Sünder abſtrafft/ ſondern ſich eines Knalls/ und Getöß bedienet vorſagend/ daß er zu ſtraffen kommen werde/ wollend hierdurch die Sünder zur Buß bewegen. Derowegen geſchicht ſelten/ daß es nicht ans Liecht komme/ wann ein Sünder elendiglich dahin fahret/ breitet ſich durch die gantze Welt aus Vox flagelli, die Stimm der Ruthen GOttes/ damit ſie uns von Sünden abſchröcke. Maſſen GOtt aus hundert Sündern einen ſtrafft/ damit er alle verbeſſere. Es ſündigte in der Wüſten das geſamte Iſraelitiſche Volck/ als es das goldene Kalb anbettete: Percuſſit ergo Dominus populum, und GOtt hat das Volck geſchlagen/ nicht aber alles/ ſondern nur ein Theil. Welches als überſchlagt der Heil. Salvianus, fragt er/ warum ſich GOTT alſo verhalten habe: Cùm omnis populus reus fuerit, cur non eſt in omnes miſſa damnatio, weil alles Volck ſchuldig ware/ warum ſeynd nicht alle geſtrafft worden? und antwortet: Quia pius ſcilicet Dominus partem percuſſit ſententiæ ſuæ gladiô, ut partem corrigeret exemplô. Daß derowegen der HErr mit dem Schwert ſeiner Gerechtigkeit nur einen Theil des ſündigen Volcks geſtrafft habe/ damit der andere Theil durch diſes entſetzliche Exempel verbeſſert wurde. Die Straff einiger iſt ein heylſame Stimm geweſen/ durch welche der barmhertzige GOTT andere von ihrer Boßheit abgewendet hat.

Exodi 32. v. 35.

Salvianus de Providentia libr. 1. mihi fol. 36.

Es hat dermaleins Habacuc der Prophet den erzörnten GOtt geſehen/ und alsbald rufft er aus: Aſcendes ſuper equos tuos & quadrigæ tuæ ſalvatio. Du wirſt dich auf deine Roß ſetzen/ und von deinen Wägen wird das Heyl kommen. Welchen Text die ſibentzig Dollmetſcher alſo leſen: Aſcendes ſuper currum furoris tui, & rotæ tuæ peccatorum ſalvatio. Du wirſt den Wagen deines Grimms beſteigen/ und deine Räder werden das Heyl der Sünder ſeyn. Woher/ mein/ haben die Räder des Wagen GOttes eine ſolche Macht/ daß ſie dem Sünder das Heyl beybringen können? von dannen/ daß ſie mit ihrem Knarren von weitem ein entſetzliches Getöß erwecken/ damit durch ſelbiges die Leuth zur Bußfertigkeit erweckt werden. Es durchfahret öffters die Welt GOtt auf dem Wagen ſeines Zorns/ und wann ihm etliche Sünder unter die Räder kommen/ und darunter unglücklich zu Grund gehen/ iſt das Knarren der Räder/ und der darunter zerknirſchten Sünder Achtzen und Heulen eine Ermahnungs-Stimm allen Menſchen/ ut fugiant à facie arcûs, damit ſie vom Angeſicht des Bogens fliehen/ und zeitlich ſeinen Zorn zu beſänfftigen ſich bemühen. Aſcendes ſuper currum furoris tui & rotæ tuæ peccatorum ſalvatio, du wirſt den Wagen deines Grimms beſteigen/ und deine Räder werden das Heyl der Sünder ſeyn.

Habacuc 3. v. 8.

LXX. Interpr.

Auch allhier in diſen Prager-Städten hat GOtt nicht ehmmal den Wagen ſeines Zorns beſtigen/ als er die Sünden ſich unter den Menſchen vermehren geſehen hat; Es knarxten grauſam da ſeine Räder/ da er einige Sünder in ſelbige eingeflochten hat/

und

S. Joannes Chryſoſt. hom. 8. & hom. de Jona.

Origenes hom. 1. in Jerem. Vide hic Lanuzam hom. 13. §. 1. num. 3.

Baſil. in c. 5. Iſaiæ.

und aus ihnen ein Beyſpil ſeines Zorns anderen Mit-Burgern machend/ ſie verſchonet worden ſeynd/ mit bloſſer Ermahnung ſich befridigend/ damit ſie ſich von den Sünden hüten. Es ware vor Zeiten Prag

Thren. 2. v. 15. Urbs perfecti decoris, gaudium univerſæ terræ. Eine Stadt vollſtändiger Schönheit/ die Freud des gantzen Erdkreiſes.

Thren. 1. v. 1. Civitas plena populo - Domina gentium, Princeps provinciarum Eine Stadt voll des Volcks/ Beherrſcherin viler Völcker/ eine Fürſtin anderer Länder. Eine ſo Volck-reiche Stadt/ daß ſie um das Jahr Chriſti 1328. binnen drey Tagen hat aus ihren Einwohnern zehen tauſend Mann geworben/ und ſelbe Joanni ihrem König in Oeſterreich wider ſeine Feind zugeſandt. Aller Orten breitete ſich der Ruhm diſer Stadt aus; Aber da ſich auch die Gottloſigkeit ausbreitete/ ſetzte ſich GOtt auf den Wagen ſeines Grimms/ und ſeynd in ſo groſſer Menge die Sünder unter die Räder gerathen/ daß ſie bald ausgeleeret worden iſt/ und hat von neuem Jeremias nicht mehr über Jeruſalem/ ſondern über Prag ſein Klag-Lied erneuren können:

Ibidem. Quomodo ſedet ſola civitas plena populo. Ach! wie ſitzet öd und wüſt die Stadt/ die voll des Volcks ware. Es ſeynd mehrmahls die Feind ins Land gefallen/ und haben groſſe Niderlag verurſacht/ Prag belagert/ ſie erobert/ ausgeplündert/ die herliche Gebäud aus dem Grund zerſtöret/ da nur bey einer Belagerung mehr dann achtzehen tauſend Stuck-Kuglen ſeynd in die Stadt geſchoſſen worden. Waren keine auswärtige Feind/ welche die Stadt verheerten/ lagen die Lands-Kinder einander in Haaren/ und waren ein Werck-Zeug des Göttlichen Zorns wie geſchehen iſt/ als Gaudentius der Abtrünnige das Haupt Joannis gleichfalls Abtrünnigen/ welches im Rath-Hauß ihm iſt abgeſchlagen worden/ durch die gantze Neuſtadt truge/ und alles Volck dergeſtalt aufhetzte/ daß er in die Altſtadt einfiele/ und eine ſo blutige Niderlag machte/ daß weder dergleichen geſehen worden iſt/ als Sigismundus der König hundert tauſend Kriegs-Volck in Böhmen gebracht hat. Schröcken-voll ware freylich das Knarren des Göttlichen Wagens/ auf welchem ſeine Rach durch die Stadt Prag fuhre; aber noch erſchröcklicher ware es damal/ als die Alte/ und Neue Stadt/ die kleine Seithen mit einem ſolchen Grimm überfiele/ daß mit Blut und Todten-Cörpern alle Gaſſen angefüllt waren/ und das Geſchrey der ſich morderden und ſterbenden Prager alſo in dem Lufft ergoſſe/ daß ihn die Königin Sophia auf eine Meil gehört hatte. Alles diſes Getöß ware eine Stimm der Gerechtigkeit GOttes/ welche die Menſchen von ihrer Gottloſigkeit abhalten wollte; welche ſo fern aufhörte/ hat ſich auch der Zorn geſtillet; Als aber von neuem ſich die Heylloſigkeit ausbreitete/ ſetzte ſich von neuem GOTT auf ſeinen Wagen/ allwo erfüllet wurde/ was Habacuc der Prophet hat vorgeſagt: Ante faciem ejus ibit mors. Habacuc 3. v. 5. Vor ſeinem Angeſicht gehet der Tod. Es wurde von weitem das Knarren ſeiner Räder gehöret/ als in Zeitungen gehört wurde/ wie in anderen Ländern die angeſteckte Lufft/ und Peſtillenziſche Seuche eine unzehliche Menge des Volcks hinweg raffte; Welches Knarren/ da es bey den Leuthen nichts halffe/ weder auch von Sünden abſtunden/ nahete der Zorn GOttes ſich auf ſeinem Wagen gen Prag zu/ und brachte um das Jahr 1483. eine ſolche Peſt mit/ daß in ihr über dreyſſig tauſend Leuth umkommen ſeynd. Er kehrte wider um das Jahr 1599. zuruck/ und riebe mehr dann zwantzig tauſend auf. Widerum ſuchte er Prag um das Jahr 1680. heim/ und veränderte ſchier die gantze Stadt in ein Lazareth. Und es iſt noch in friſcher Gedächtnuß/ wie um das Jahr 1713. der unbarmhertzige Tod mit ſeinem Gifft die Stadt Prag jämmerlich aus geleeret hat. Ich bringe allhier nicht bey ſchädliche Feuersbrunſten/ durch welche der gröſte Theil Prag in lauter Brandſtätten verwandlet worden iſt: erſchröckliche Gewitter/ und Hagel-Wetter; Ergueſſungen des Mol-dau-Fluß/ durch welchen die Prager-Brucken zerriſſen/ und das Waſſer biß zum barteten Mann um das Jahr 1583. geſtigen iſt; * unfruchtbare Zeiten/ und andere unerhörte Kranckheiten/ welche unter dem Volck entſtanden ſeynd. Diß ſage ich allein/ daß alles diſes ein Blitzen des erzürneten GOttes geweſen ſeye/ welcher uns von fern erinnert/ damit wir von Sünden abſtehen. Einige haben diſe Ruthen empfunden/ anderen hat ſie verſchonet; Die/ welche der Zorn GOttes unterdruckt hat/ ſeynd unſere Erinnerung geweſen/ damit wir unter der Hand GOTTes uns demüthigen.

* Iſt ein gewiſſes vil Klaffter hohes Zeichen, wohin das Waſſer geſtigen iſt.

Omnia iſta Fratres (widerhohle ich die Wörter Auguſtini) quæ in hac vita inſliguntur à Domino, admonitiones ſunt & ſtimuli correctionis noſtræ. Alles diſes/ wertheſte Brüder/ was GOtt uns zuſender/ iſt eine väterliche Erinnerung/ damit wir unſer Leben beſſern. Es iſt über uns das Schwert ſeiner Gerechtigkeit gezucket/ mit welchem er einige vor unſeren Augen darnider leget/ unſerer aber verſchonet/ und wartet/ biß daß wir unſere Miſſethaten reumüthig beſeufftzen/ und er die Beſſerung ſihet. Vidit, quæ facimus, (ſpricht der heilige Patianus) ſed utique exſpectat, & paritur, & pœnitentiæ tempus indulget, & Chriſto ſuo præſtat, ut differat, ne citò pereant, quos redemit. Es ſihet GOtt wohl/ was wir übles ſtiffren; aber er wartet dulrmüthig/ und

S. Auguſt. loco ſupra citato.

S. Patianus in Paræneſ. ad Pœnit. apud Mancini de Paſſione libr. 3. diſſert. 1. doctrin. mo-ra l. 1. mill.

fol. 174. col. 1.

verleyhet uns Zeit zur Buß / diſes thut er ſeinem Sohn zu Lieb / daß er die Straff und Züchtigung verſchiebet / damit wir nicht geſchwind zu Grund gehen / die er mit ſeinem theuren Blut erkaufft hat. Quod tibi parcit DEUS (ſeynd die Wort Auguſtini) putas, quia places ei? hæc fecisti, inquit, tacui. Daß dir GOtt verzeyhet / vermeyneſt du / daß du ihm gefallſt? Sihe! diß haſt du gethan / ſpricht er / und ich habe darzu ſtill geſchwigen. Andere habe ich geſtrafft / damit ich deiner verſchonte / und dich hierdurch erinnerte. Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, ſubito enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ diſperdet te. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug / und verweile es nicht von einem Tag zu dem andern / dann ſein Zorn wird plötzlich kommen / und wird dich in der Zeit der Rach verderben. Da du anderer Sünder unglückliche Zufäll ſiheſt / gedencke / daß auch dir ſchon die Ruthen GOttes zunahet / welcher / damit du entgeheſt / laſſe dir fremdes Unglück ſtatt der Erinnerung ſeyn / damit du zeitlich ſeinen Zorn ſtilleſt. Höre diſe ſeine Gnaden-reiche Stimm: Ut cùm venerit hora, damit du / wann die letzte Stund kommen wird / verdieneſt ſeine andere Stimm zu hören: Venite benedicti, Kommet ihr Gebenedeyte.

S. Auguſt. Pſal. 103.

Eccli 5. v. 8.

A M E N.

Domi-

Dominica Pentecoſtes.

Zona torrida Igne Divino inflammata.

Seu

Cor à Spiritu Sancto inſeſſum Amore DEI exæſtuans.

Nam

Spiritus Sanctus eſt Ignis, quem, Dominus venit, ut mitteret in terram; qui in ſpecie linguarum dividebatur diſcipulis. S. Gregorius Nyſſen. hom. 10. in Cant.

Si diligeretis me, gauderetis utique. *Joann. 14. v. 28.*

Am Pfingſt-Sonntag.

Der heiſſe von Göttlicher Liebe angeflammte Sonnen-Circul.

Oder

Das vom Heiligen Geiſt bewohnte/ mit der Göttlichen Liebe entzündte Hertz.

Maſſen

Der Heilige Geiſt ein Feuer iſt/ das der HERR auf die Welt zu ſenden gekommen/ und in Geſtalt der Zungen unter die Jünger ausgetheilet worden iſt. Alſo Gregorius Nyſſenus an bemeldtem Orth.

Wann ihr mich liebetet/ ſo wurdet ihr euch deſſen erfreuen. Beym Heil. Joannes am 14. Cap. 28. Vers.

DEn Tag des Feuers begehen wir heut feyerlich/ derowegen/ dieweil er der Tag der Liebe iſt. Sintemal die Liebe ein Feuer iſt/ wie der Heil. Ephrem ſpricht: Ignis immortalis charitas Dei. Die Liebe GOttes iſt ein unſterbliches/ und unauslöſchliches Feuer. So fern wir der Stern-Kunſt etwas glauben/ ſo iſt diſe Welt mit dreyfachen Circklen umgeben: der eine wird genannt: Zona frigida, der kalte Circkel/ unter welchem ſo groſſer Froſt iſt/ daß niemand alldort beſtehen kan; der andere heißt Zona temperata, der mäßige Circkel/ der dritte Zona torrida, der heiſſe Circkel/ allwo es alſo warm iſt/ als wann alles brennete. In alſo heiſſen Bezirck hat ſich heut der Berg Sion verändert/ allwo alle Jünger Chriſti verſammlet waren/ als über ſie in Geſtalt des Feuers der Heilige Geiſt kame/ und ihre Hertzen mit brennender Liebe angefüllet hat/ welche hernach die gantze ſtreitende Kirch anzünden ſollte: Ignis in Sion (ſpricht der Heil. Bonaventura) Iſaiæ 31. eſt Charitas in Eccleſia militante. Das Feuer auf dem Berg Sion iſt die Liebe/ welche von dem Feuer des Heiligen Geiſts angezündet ware.

S. Ephrem de Judicio extremo.

S. Bonavent. Serm. 1. de S. Laurent.

Biß anhero hat ſich die Liebe des himmliſchen Vatters gegen das menſchliche Ge-

Joan. 3. v. 16. ſchlecht gezeiget: Sie DEus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. Alſo hat GOtt die Welt geliebt/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben hat. Es hat ſich auch die Liebe GOttes

Tit. 2. v. 11. & 14. des Sohns gezeiget: Apparuit gratia Dei, Salvatoris noſtri, omnibus hominibus, qui dedit ſemetipſum pro nobis, ut nos redimeret ab omni iniquitate. Es iſt die Gnad unſers Erlöſers allen Menſchen erſchinen/ der ſich ſelbſten für uns gegeben hat/ damit er uns von aller unſerer Ungerechtigkeit erlöſete. Heut hat ſich auch gezeiget die Liebe des Heil. Geiſtes/ welcher gantz und gar die Liebe iſt/ wie der

S. Thomas apud Cantorem Antiochen. opuſc. 2. & 14. Heil. Thomas von Aquin ſaget: Spiritus Sanctus dicitur amor, der Heil. Geiſt iſt die Liebe/ eine brennende Liebe/ eine feurige Liebe; welcher mit dem himmliſchen Feuer die menſchliche Hertzen entzündet/ und allerhand Froſt/allerhand Kälte aus dem menſchlichen Gemüth vertreibet. Es ſaſſen die Apoſtel vor Forcht/ und Schröcken verſchloſſen/ und gleichſam vor Kälte wie ein Eyß zuſammen gefrohren: unter weil ſtige über ſie das Feuer des Heil. Geiſtes herab/

Act. 2. v. 2. & 3. damit die Liebe die Forcht beſiegete: Factus eſt repente de cœlo ſonus, tanquam advenientis Spiritus vehementis, & replevit totam domum, ubi erant ſedentes. Et apparuerunt illis diſpertitæ linguæ, tanquam ignis. Und es geſchahe in der Eyl ein Brauſen vom Himmel/ als wann ein gewaltiger Wind heran käme/ und erfüllte das gantze Haus/ da ſie ſaſſen. Und es erſchinen ihnen zertheilte Zungen/ wie Feuer.

Schon längſt hat von diſem Göttlichen

Luc. 12. v. 49. Feuer Chriſtus geſaget: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur. Ich bin kommen/ Feuer auf die Erden zu ſenden/ und was will ich/

S. Gregorius Nyſſenus hom. 10. in Cant. als daß ſie angezündet werde? Spiritus Sanctus (ſpricht der Heil. Gregorius Nyſſenus) eſt ignis, quem Dominus venit, ut mitteret in terram; qui in ſpecie linguarum dividebatur diſcipulis. Der Heilige Geiſt iſt diſes Feuer/ welches der Heilige Geiſt auf die Erden geſandt hat/ und in Geſtalt feuriger Zungen unter die

S. Bernard. Serm. 3. de verb. Iſaiæ. Jünger ausgetheilet worden iſt. Sed cur (fraget der Heil. Bernardus) voluit Chriſtus mittere Spiritum Sanctum ut ignem? Warum hat Chriſtus den Heil. Geiſt in Geſtalt des Feuers ſenden wollen? Seraphim (ſaget der gelehrte Sylveira) ab incendio nomen: ideo Spiritus Sanctus venit, ut Seraphinos plures faceret. Die Seraphin haben den Nahmen vom Feuer/ dieweilen ſie von der Liebe GOttes brennen: und der Urſach iſt der Heilige Geiſt in Geſtalt des Feuers kommen/ damit er mehr Seraphmen machte. Wohl hat derowegen Chriſtus

Sylveira addit. in Joann. 14. Luc. 12. geſaget: Si diligeritis me, gauderetis utique. Wann ihr mich lieberet/ ſo würdet ihr gewißlich euch hierüber erfreuen/ daß ich zum Vatter gehe/ damit ich von dannen den Heil. Geiſt ſende/ der in euern Hertzen mit ſeinem Göttlichen Feuer die Liebe anzünden wird. Maſſen der Zeugnuß Thomæ von Aquino gemäß: Spiritum Sanctum, qui eſt amor Patris, & Filii, dari nobis, eſt nos adduci ad participationem Amoris, qui eſt Spiritus Sanctus: à qua quidem participatione efficimur Amatores DEI. Daß uns der Heilige Geiſt/ der die Liebe zwiſchen dem Vatter/ und Sohn iſt/ gegeben wird/ nichts anderes iſt/ als daß wir theilhafftig werden der Liebe/ welche der Heilige Geiſt iſt. Von welcher Theilhafftigwerdung kommet her/ daß wir Liebhaber GOttes werden. Veni Sancte Spiritus! Komme dann O Heil. Geiſt! reple tuorum corda fidelium, & tui amoris ignem in eis accende, erfülle die Hertzen der Glaubigen/ und entzünde in ihnen das Feuer der Liebe/ damit allzeit hiermit unſer Gemüth brenne/ und nie in uns das Feuer der Göttlichen Gnad erlöſchet werde.

Joann. 14. v. 28.

S. Thomas Aquin. Lect. 1. in Rom. 5.

Es iſt in der Welt kein ſchöneres Zeichen der Liebe zu finden/ als das Feuer: Derowegen ſpricht Caſſiodorus: Ignis eſt charitas DEI, virtutum progreſſionibus creſcens. Die Liebe GOttes iſt ein Feuer/ welches mit der zunehmenden Tugend allzeit wachſet. Das Feuer iſt in keiner Sach intereſſiret/ ſuchet keinen Nutzen/ keine Bequemlichkeit vor ſich/ verlanget nicht angebetten/ nicht verehrt/ nicht geliebt zu werden: Maſſen bekannt iſt von jenem Menſchen/ der ins Feuer verliebt/ als er ſolches umarmen/ und mit ihm ſpilen wollte/ ſich jämmerlich verbrennt hat. Das Feuer behalt nichts vor ſich/ ſondern alles/ was in ſelbiges geworffen wird/ verzehret es/ und verwandlet es in Aſchen. So ſolle die Liebe GOttes beſchaffen ſeyn/ nichts anders ſolle ſie ſuchen/ als allein die Güte GOttes/ nach nichts anders trachten/ als nach ſeiner gröſſeren Ehr und Wohlgefallen. Obliviſcitur ſui (ſpricht der Heil. Auguſtinus) præ charitate incommutabilis DEI. Wer auffrichtig/ und inbrünſtig GOtt liebet/ der vergiſſet auf ſich ſelbſten. Es iſt zwar wahr/ daß eine geziemende Sach ſeye/ GOtt derowegen lieben/ dieweil er uns ſo vil Gnaden und Gutthaten erweiſet. Nichts deſtoweniger diſe Liebe iſt ſehr lau gegen jener/ welche nicht auf ſeine Gaben/ und Gnaden/ ſondern bloß allein auf ſein Güte ſihet.

Caſſiodorus ſuper Pſ. 17. v. 9.

S. Auguſtinus Tom. 1. libr. 3. de libero Arbitr. c. 25.

Diſes werden uns zwey/ obſchon unvernünfftige Thier beſtens erklären. So offt als ich die Göttliche Schrifft/ und zwar das Alte Teſtament erwege/ allzeit muß ich

mich

mich verwundern / was für eine Urſach / und was für ein Geheimnuß hierinnen ſeyn müſſe / daß / als GOtt gewiſſe Thier für das Brand-Opffer erkiſen / und verworffen hat / unter andern den Ochſen erwählet / und den Eſel davon ausgeſchloſſen habe. Wir wiſſen / daß beyde diſe Thier wie ſanfftmüthig / alſo arbeitſam ſeynd. Warum hat allein der Ochs / und nicht auch der Eſel GOtt geopffert werden können? Ware des Eſels ſeine Alberheit daran ſchuldig: fürwahr gibt ihm auch der Ochs dißfalls nichts nach / und iſt nicht vil witziger. Maſſen wir einen albernen Menſchen ſo wohl einen Ochſen / als Eſel nennen. Nebſt diſem wußte wohl die Göttliche Weisheit / daß ſo wohl der Ochs als der Eſel bey der Krippen den Sohn Gottes bedienen werden / und jedoch haben ſie nicht gleiche Vergeltung empfangen; der Ochs iſt für tauglich / und tüchtig erkannt worden / daß er geopffert werden kunte / aber der Eſel wurde nicht zugelaſſen. Fürwahr ein wunderſames Geheimnuß iſt diſes der Göttlichen Urtheilen.

Die Urſach deſſen gibt uns an die Hand die Prophezeyung Iſaiä. Es hatte der Prophet ſeine Augen gewandt auf die Krippen des Sohns GOttes / allwo / da er den Ochſen und Eſel / ſo dem HErrn dienten / ſahe / hat er nachſtehende Betrachtungs-würdige Wort geſchriben: Cognovit bos Poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui. Es hat der Ochs ſeinen Beſitzer / und der Eſel die Krippen ſeines HErrn erkannt. Allwo der Prophet mercket / daß / obſchon beyde Thier gleichen Dienſt dem Neu-gebohrnen Heyland thaten / nichts deſtoweniger geſchahe ſolches nicht aus gleicher Abſicht. Der Ochs hatte derowegen aufgewartet / daß er in der Krippen GOtt ſeinen Erſchaffer geſehen / und erkannt hatte; der Eſel aber diente deßenthalben / daß er die Krippen voll des Heus / und Futters ſahe. Der Ochs ſahe auf GOtt: cognovit Poſſeſſorem, er erkannte ſeinen Beſitzer: der Eſel ſahe aufs Futter: Aſinus præſepe, der Eſel die Krippen. Welches / weil Iſaias im Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen hat / iſt es kein Wunder / daß das Geſatz GOttes zugelaſſen hat zum Opffer den Ochſen / welcher GOtt allein wegen ſeiner Göttlichen Majeſtät diente / den Eſel aber verworffen / welcher im Dienſt ſeinen Nutzen ſuchte / damit er ſich aus ſeiner Krippen erſättigte. Welches / wann in Betrachtung bey den unvernünfftigen Thieren der Prophet gezogen hat / ſo wird diſes unter den Menſchen ſehr offt geſehen; Es werden vil eyffrige Liebhaber GOttes gefunden / welche dem Bethlehemitiſchen Ochſen nachfolgende / GOtt allein wegen ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit und Güte dienen; und diſe ſeynd / welche mit dem Feuer der Göttlichen Liebe entzündet / für das Opffer GOttes tüchtig ſeynd. Wann aber jemand GOtt nur derentwegen verehret / ſeine Gebott halt / Andachten verricht / und ihm dienet / damit von ihm Gaben / Gütter / zeitlicher Seegen / oder was anderes Zeitliches erhalte / der ſtehet fürwahr wie der Eſel bey der Krippen des HErrn / und hat nicht vor Augen GOtt / ſondern Heu und Futter / und derentwegen wird er niemahlen zum Brand-Opffer zugelaſſen werden.

Iſaiæ 1. v. 3.

Diſem Bethlehemitiſchen Eſel machte es nach jenes Jüdiſche Volck / welches Chriſtum in die Wüſten / und übers Meer nachfolgte / nicht wegen ſeiner Gottheit und Heiligkeit / ſondern darum / weil ſie was bey ihm zu eſſen hatten. Diſer Urſach hat ihnen Chriſtus ſcharpff zugeredet / ſprechend: Quæritis me, non quia vidiſtis ſigna, ſed quia manducaſtis ex panibus, & ſaturati eſtis. Ihr ſuchet mich / nicht / daß ihr Zeichen geſehen habt / ſondern weil ihr Brod genoſſen habt / und ſeyd erſätiget worden. Als wann die ewige Wahrheit ſagen wollte: Ihr gehet mir nicht nach / daß ihr Zeichen / Wunder-Werck / oder meine Heiligkeit ſehet / oder meine Predigen höret; ſondern derowegen / weil ihr euch ſatt geeſſen habt. Und derowegen wiſſet / daß diſe eure Liebe / und Dienſt mir einen ſchlechten Wohlgefallen macht. Diſe Lieb iſt eine knechtliche / und nicht kindliche Liebe. Wer eine wahre Liebe hat / der ſuchet nicht ſeinen eigenen Nutzen: Non appetit ſtipendia, qui vult amare gratis. Keinen Lohn / keinen Vergelt / keine Geſchenck ſuchet der jene / der umſonſt GOtt bloß wegen ſeiner Güte liebet. So wir aber nicht nur wegen ſeiner Güte / ſondern aus Forcht der Straff / und ewigen Peynen ihm dienen / diſes iſt keine Liebe / ſondern nur eine Forcht. Wer mit der Liebe GOttes entzündet iſt / der achtet nicht die Göttliche Geſchenck / weder auch die ewige Peynen / liebet treu / und aufrichtig auch damahl / wann er hierfür nichts bekommen ſollte. Er liebet / wann er auch noch wegen ſeiner Liebe leyden ſollte.

Joan. 6. v. 26.

Es dienet uns zu unſerem Vorhaben / was im Leben der Heil. Alt-Vätter von einem Einſidler geleſen wird. Diſer gienge einmahl aus ſeiner Zell in einen dicken Wald / damit er alldorten bequemer den Göttlichen Dingen abwarten kunte. Und in demſelben auf und abgehend / als er einer Seits die unermeſſene Freygebigkeit GOttes / mit welcher er reichlich die gute Werck entgeltet / betrachtete: anderer Seits aber die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes / mit welcher ſie unſere Sünden / und Ubertrettungen ſtroffet / und da er da auf die ewige Glückſeeligkeit / dort aber auf den hölliſchen Schlund ſeine Augen wurffe / redete er mit folgendem Seufftzer GOtt an: O gütigſter GOTT!

und

und zugleich gerechter GOTT! wann ich nicht vor meinen Augen den Himmel hätte/ welchen du deinen Liebhabern zubereitet haſt: und wann ich nicht die Höll förchtete/ allwo deine Feind in alle Ewigkeit werden gepeyniget werden/ möchte ich gewißlich etwas von der Strenge meines Lebens nachlaſſen. Aber in meinem Vorhaben erhalt mich die Forcht der ewigen Peynen. Wann der Himmel/ und die Höll nicht wäre/ möchte ich gleich meine Münchs-Kutten ablegen/ und in die Welt zuruck kehren. Die ewige Seeligkeit und Abgrund der Höllen ſeynd mir/ wie zwey Zügel/ welche mich in ſo ſtrenger Lebens-Art erhalten. Diſes als er gedachte: ſihe! ſihet er vor ſeiner einen unbekannten Mann/ welcher in einer Hand eine brennende Fackel/ in der andern einen Amper voller Waſſer hate. Es ſtutzte hierüber der Einſidler eine Weil/ fragte aber endlich den Menſchen/ was er in diſer dicken Waldung vorhätte/ und worzu ihm das Feuer/ und Waſſer diente? Der aber antwortete: Mit diſem Feuer will ich alle Schönheit der Himmel in Aſchen legen/ und alle himmliſche Freud in Brand ſtecken; mit diſem Waſſer aber das hölliſche Feuer gantz auslöſchen. Damit hinführo kein Menſch mehr entweder aus Hoffnung der ewigen Freud/ oder aus Forcht der ewigen Peynen GOtt diene. Nach welcher Antwort er verſchwande. Worüber der Einſidler beſchimpfft/ begunte ſich ſehr ſeiner vorigen Gedancken halben zu ſchämen/ daß er GOtt nicht umſonſt/ ſondern allein wegen der Belohnung des Himmels/ oder der Forcht des ewigen Feuers dienen wollte. Derowegen pflegte er offt hernach zu proteſtiren/ und ſprach: Wann auch kein Himmel wäre/ wann auch die Höll aufhörte/ wollte ich dich doch nur wegen deiner unendlichen Güte lieben. Hinführo ſoll mich allein dein eintziges Lob/ und Ehr/ nicht aber die Hoffnung der ewigen Freud/ oder die Forcht der ewigen Peynen in deinem Dienſt bekräfftigen/ und erhalten.

O wie vil der Chriſten vermeynen/ daß ſie GOtt lieben/ und unterdeſſen diſes/ was ihnen geduncket eine Liebe zu ſeyn/ iſt eine pur lautere Begierd/ und Forcht. Sæpe putatur charitas. Oeffters geduncket es eine Liebe zu ſeyn/ und iſt nichts/ als ein bloſſer Schatten/ nicht anderſt/ gleich wie uns nächtlicher Weil geduncket/ als ob wir auf den Feldern lauffendes Feuer ſeheten/ oder aber die Stern vom Himmel herunter fielen/ und iſt unterdeſſen nichts/ als ein bloſſer Dampff/ der ſich entzündet/ und in einem Augenblick verſchwindet. Derohalben erinnert der Heil. Joannes: Probate ſpiritus, ſi ex DEO ſunt. Prüffet die Geiſter/ ob ſie aus GOtt ſeynd. Maſſen die Eigen-lieb alſo ſubtil iſt/ daß ſie den Menſchen verblendet/ damit er erachte/ daß er von der Liebe GOttes entzündet iſt/ und unterdeſſen ſteckt das eigene Intereſſe darhinter/ oder aber ein ſtinckender Dampff des eigenen Lobs/ oder der Hoffart. Vil ſeynd gleich jenem eytlen/ und aufgeblaſenen Prieſter/ von welchem folgende lächerliche Begebenheit geſchriben wird: Es gienge diſer zur Heil. Pfingſt-Zeit aus/ in eine gewiſſe Capell/ um allort das Heil. Meß-Opffer zu verrichten. Als er an das Orth kam/ zoge er den Feuerzeug heraus/ ſchlug Feuer an/ und nachdem er die Kertzen angezündet hatte/ ſchob er wiederum den Feuerzeug in Buſen/ darauf legte er das Prieſterliche Gewand an/ und hub die Heil. Meß an zu leſen/ mit ſo verſtelltem Geſicht/ und Andacht/ daß er dem Volck allen anderen im Opffer vorzugehen ſchine. Da es aber zum Gloria kam/ und er ſolches möglichſter Maſſen anſtimmte/ empfunde er auf der Bruſt eine ungewöhnliche Hitz (dann der in dem Feuerzeug nicht recht ausgelöſchte Zunder zu glimmen anfienge) derowegen er/ weil man die Sendung des Heil. Geiſtes würcklich begienge/ aus Hoffart ſich einbildend/ daß es das Feuer des Heil. Geiſtes wäre/ der in ſein Hertz herab geſtigen/ vor allem Volck mit heller Stimm ausſchrye: O GOtt! dir ſey ewiger Danck/ daß du mich mit dem Heil. Geiſt erfüllet/ und dem Göttlichen Feuer entzündet haſt. Da aber der Zunder mehr und mehr zu brennen begunte/ ſo zwar/ daß das Feuer auch in die Kleider ausbrach/ wurde er genöthiget GOtt zu zuruffen: O HErr! es iſt ſchon genug! ſchon genug! höre auf/ O HErr! höre auf! dann ich ein ſo gähes Feuer deiner Liebe nicht mehr ertragen kan. Als aber das Feuer ihm biß aufs Lebendige kame/ mußte er die Prieſterliche Kleidung ablegen/ welches/ da er thate/ fiel ihm auf die Erden vor allen der erwehnte Feuerzeug gantz entzündet heraus/ und wurde kund/ was für ein Geiſt geweſen iſt/ der mit ſeinem Feuer ſein Hertz angezündet/ und erfüllet hat.

Caſalichius unile cum dulci P. I. hiſt. 19. mihi fol. 59.

Alſo tragt ſichs zu mit vilen Chriſten/ welche vermeynen/ daß ſie gantz von der Liebe GOttes eingenommen ſeynd/ und brennen. Aber es iſt nicht ein Feuer des Heil. Geiſtes/ ſondern einer zeitlichen Begierd. Sie loben und preiſen GOtt/ aber für ſich; ſie verrichten Andachten/ aber für ihren eigenen Nutzen; wann ihnen GOtt nicht hätte eine Vergeltung verheiſſen/ möchten ſie kaum ſeiner gedencken. Nonne (ſpricht Thomas Kempenſis) omnes mercenarii ſunt, dicendi, qui conſolationes ſemper quærunt? Nonne amatores ſui magis quàm Chriſti probantur, qui ſua commoda & lucra ſemper meditantur? Ubi invenietur talis, qui velit DEO ſervire gratis? Seynd ſolche Menſchen nicht Taglöhner/ welche eigner Tröſtung halber GOtt dienen? Seynd dergleichen nicht mehr ihre eigene Liebhaber/

der / als daß ſie Liebhaber Chriſti ſollten genennet werden? Die nur ihren Gewinn / ihren Nutzen / und Entgeltung durch den Dienſt GOttes ſuchen? Fürwahr / ſehr ſelten wird jemand gefunden / der GOtt umſonſt dienen wolle.

Iſai 40. v. 10. Diſes hat dermahleins der Prophet Iſaias beſchriben: Ecce! (ſpricht er) Dominus in fortitudine veniet, & merces ejus cum eo. Sihe! der HERR wird in ſeiner Stärcke kommen / und ſeine Belohnung mit ihm. Adverte hic (ſetzet Oleaſter hinzu) avaritiam noſtram, ut non audeat ad nos DEus ſinè mercede venire. Hier vermercke unſeren Geitz / daß GOtt ſelbſt nicht zu uns kommen darff ohne Belohnung. Wir lieben GOtt / aber um die Belohnung / und Vergeltung. Iſaias ware ſelbſten intereſſiret / da ihn GOtt gefraget hatte: Quem mittam, & quis ibit nobis? Wen werd ich ſenden / und wer wird uns gehen? Antwortete Iſaias: Ecce ego, mitte me. Sihe ich / ſchicke mich. DEus dixit (ſpricht der Heil. Hieronymus) quem mittam? Ad hoc reſpondit Iſaias. Addidit DEus: Et quis ibit nobis? Ad hoc Iſaias tacuit. Es ſagte GOtt: wen werd ich ſenden? Auf diſes gab Iſaias Antwort. GOtt ſetzte hinzu: Und wer wird uns gehen? Auf diſes ſchwiege Iſaias ſtill. Ich will gehen / aber für mich / für meinen Gewinn / maſſen geſchriben ſtehet: Dignus eſt operarius mercede ſua. Der Taglöhner iſt ſeiner Belohnung würdig. Sehet! wie lau unſere Liebe iſt / daß ſie im Dienſt GOttes / den wir ihm erweiſen / allzeit ſich ſelbſten / und ihr eigenes Intereſſe ſuchet.

Oleaſter hic.

Iſai 6. v. 8.

Nicht alſo thate der älteſte Jünger in der Schuhl Chriſti Petrus / welcher / als er dreymahl von Chriſto von der Liebe gefragt: Simon Joannis, diligis me? Simon Joannis / haſt du mich lieb? hat er dreymahl mündlich geantwortet: Domine tu ſcis, quia amo te. HErr du weiſts / daß ich dich liebe. Alſo hat er auch diſe Liebe in Wercken auf dem Berg Thabor erwiſen. Es hatte daſelbſten Chriſtus ſich verkläret / und Petrus vermerckend / daß der HErr JEſus mit Moyſe und Elia von ſeinem Tod redete / den er zu Jeruſalem ausſtehen ſollte / damit er dieſen von Chriſto möchte abwenden / rathet er ihm an / damit er alldort auf diſem Berg verbleiben ſollte: Domine, bonum eſt nos, hic eſſe. HErr / es iſt uns gut / daß wir hier ſeynd. Diſer Rath Petri wohl überlegt / wie ihn Origenes überſchlagen hat / ware eine eyfrigſte / und gröſte Lieb / welche jemand auf der Welt gehabt hat. Maſſen / wann Chriſtus nicht wäre zum Tod nacher Jeruſalem abgegangen / wäre das menſchliche Geſchlecht nie erlöſet worden / und wann das menſchliche Geſchlecht wäre unerlöſet verblieben / ſo wäre der Heil. Petrus niemahl ſeelig worden / noch auch hätte er in den Himmel kommen können. Daß alſo Petrus ſich lieber der Freud und ewiger Seeligkeit hat berauben wollen / als daß Chriſtus hat auf der Erden leyden / und ſterben ſollen: daß er mehr bey ſich das Leben Chriſti geſchätzet hat / als ſein eigenes ewiges Leben / das ware die allerfürtrefflichſte Liebe / und eine ſolche / daß eine gröſſere kein Menſch auf der Welt haben kan. Diß ware eine Liebe ohne alle Intereſſe, eine ſolche Liebe / als ſeyn ſoll / welche GOtt wegen GOtt ſelbſten / und nicht eigenen Nutzen liebet / welche ſein eigenen Gewinnſt nicht ſuchet: Non appetit ſtipendia, qui vult amare gratis. Maſſen keinen Gewinn verlangt / der umſonſt lieben will.

Joann. 21. v. 15.

Matth. 7. v. 4.

Mein Heil. Vatter Ignatius, welcher ſeinen Nahmen vom Feuer bkommen hat / ware mit einer ſolchen wahren feurigen Lieb entzündet / dann nebſt diſem / daß er all ſein Thun und Laſſen zu gröſſerer Ehr GOttes auforfferte / iſt er nicht einmahl zu ſagen gehöret worden / daß / wann ihm frey ſtunde / entweder gleich von diſer Welt ſcheiden / und in die himmliſche Freud eingehen / oder aber noch in diſem Thränen-Thal ferner in Creutz und Leyden mit Gefahr eigener Seeligkeit zu verbleiben / ſo wolle er gleich auch in der Ungewißheit ſeiner Seeligkeit allhier verbleiben / damit er nur die gröſſere Ehr GOttes beförderen kunte / als gerad in den Himmel gehen. So aufrichtig liebte er GOtt / daß er mehr ſeine Ehr / als die eigene Seeligkeit ſchätzte. Und diſe ſeine wunderſame Liebe brachte ihn zu folgenden Gedancken: Er betrachtete einsmahls / was er thun möchte / wann ihn GOtt verdamen wollte? Da (ſpricht er) ſeynd mir zwey Ding eingefallen / einer Seits die groſſe Peynen / welche ich durch die gantze Ewigkeit leyden mußte / anderer Seits das grauſame Fluchen / und Gottsläſtern / welches ich mußte durch die gantze Ewigkeit anhören. Was die hölliſche Peynen anbetrifft / habe ich nicht vil geacht / bin auch gleich der Göttlichen Gerechtigkeit mich zu unterwerffen willig geweſen / hab alſo gleich meinen Willen mit dem Göttlichen vereiniget. Als ich mir aber das hölliſche Gottsläſtern / und Fluch-Wörter wider GOtt zu Gemüth führte / die ich durch die gantze Ewigkeit anhören mußte / da ware ich auſſer mir / und fiel in die Ohnmacht / und erkannte meine Unzulänglichkeit / daß ich es nicht ausſtehen kunte. Da wurde die Hitz der Ignatianiſchen Liebe kund / welche weder die himmliſche Freud / noch auch die hölliſche Peynen achtete; ſondern die Göttliche Güte allein / und die Ehr GOttes ware vor ſeinen Augen.

Ein ſolches Wunder der Liebe ware der Indianiſche Apoſtel der Heil. Xaverius, welcher / da er die Welt mit der Liebe GOttes

tes anflammte/ ruffte öffters Himmel und Erden zu Zeugen an/ daß er weder wegen der ewigen Seeligkeit/ noch auch wegen Forcht der hölliſchen Peynen GOtt diene/ ſondern bloß allein die Göttliche Güte zum Endzweck habe. Es breitete ſich in der neuen Welt in gantz Indien ſeine Seraphiſche Stimm aus: O Deus! ego amo te, non, ut in cœlo ſalves me, aut ne æternum damnes me: nec præmii ullius ſpe. Sed ſicut tu amâſti me, ſic amo & amabo te, ſolùm quia Deus meus es, & ſolùm quia Deus es. O GOtt! Ich liebe dich; nicht daß du im Himmel ſeelig macheſt mich: nicht/ auf daß ich nicht ewig verdammt werde/ oder aber wegen Hoffnung einiger Belohnung/ ſondern wie du mich geliebt haſt/ alſo liebe und werde lieben dich/ nur darum allein/ weil du mein König/ mein GOtt biſt. Dieſe Liebe hat ihn aus diſer Welt in die neue gezogen/ diſe hat ihn in verſchidene barbariſche Länder geführet/ wegen diſer Liebe achtete er keine Gefahr/ weder Kälte/ noch Froſt. Aquæ multæ non poterunt extinguere charitatem, vil Waſſer kunten die Liebe nicht erlöſchen/ mit welcher Xaverius brannte. Diß iſt eine Liebe/ welche ſich biß zum Himmel erhöhet/ diß iſt eine Liebe/ welche allein des Nahmens der Liebe würdig iſt/ und in welcher GOtt ſein meiſtes Belieben hat.

Auf drey verſchidene Zeiten hatte der Evangeliſche Haußhalter Taglöhner aufgenommen/ und in ſeinen Wein-Garten geſandt/ das iſt Fruh/ Mittags/ und auf den Abend: Conventione facta cum operariis ex denario diurno. Er iſt mit den Taglöhnern eins worden um einen Groſchen zum Taglohn. Alſo dingte er mit den erſten: Mit den anderen aber: Et quod juſtum fuerit, dabo vobis. Und was wird gerecht ſeyn/ werde ich euch geben. Den dritten verſprach er nichts/ machte keinen Vertrag/ ſondern ſprach nur: Ite & vos in vineam meam. Gehet auch ihr in meinen Wein-Garten. Welche aber die übrige Zeit des Tags ſehr fleißig/ und hurtig gearbeitet haben. Es kame der Abend herzu/ und der Herr vom Wein-Gebürg befahl dem Schaffer: Voca operarios & redde illis mercedem, incipiens à noviſſimis usque ad primos. Ruffe die Taglöhner/ und gib ihnen den Lohn/ von den letzten anfangend biß zu den erſten. Es deucht mich/ als wann er hier die billige Ordnung nicht beobachtet hätte/ und als wann ein Fehler bey diſer Bezahlung vorbey gangen wäre. Die erſte ſollen bezahlt werden/ welche erſtens gearbeitet haben; gröſſere Verdienſten haben immer das vordere Orth. Warum kommen dann die letztere Taglöhner gleich zu erſt/ da die Bezahlung ausgetheilet wird vor jenen/ die eine ſo geraume Zeit gearbeitet haben? Diſe Taglöhner/ ſaget Gregorius von Nazianz, ſeynd die Auserwählte zum allein ſeeligmachenden Glauben/ damit ſie auf dem Wein-Gebürg der Kirchen GOttes arbeiten. Da ihnen aber GOtt den Lohn für ihre Arbeit geben wollte/ hatte er vorderiſt auf jene ſeine Augen geworffen/ welche mit embſigerer Liebe allda gearbeitet hatten. Die erſten Taglöhner nahmen Arbeit an/ aber wie? Conventione facta ex denario diurno. Sie wurden eins um ein Groſchen Lohns. Sie tröſteten ſich mit der Bezahlung/ warteten auf die Belohnung/ ſie liebten die Arbeit/ aber um den Gewinn/ und derowegen ſchiene ihnen die Arbeit lang/ eine groſſe Robot, ein langer Tag zu ſeyn: Portavimus pondus diei, & æſtus. Wir haben den Laſt des Tages/ und der Hitz getragen. Die andern haben nicht alſo auf ihren Gewinn geſehen/ da ſie die Arbeit annahmen; maſſen ihnen nicht eine gewiſſe Belohnung beſtimmet ware; Nichts deſtoweniger ware ihnen zugeſaget/ daß ſie bekommen wurden/ was gerecht iſt; welches damit ſie erhielten/ giengen ſie auf den Wein-Garten/ und alſo auch diſe andere liebten nur die Arbeit für ſich. Et quod juſtum eſt, dabitur vobis. Und was gerecht iſt/ wird man euch geben. Den letzteren Taglöhnern aber iſt nichts zugeſaget worden/ und jedoch ſeynd ſie auf den Weinberg gegangen: Ite & vos in vineam meam. Gehet auch ihr in meinen Wein-Garten. Es lockte ſie nicht zur Arbeit eine Belohnung; ſie ſahen nicht auf ihren Gewinn/ erwarteten keine Belohnung. Sie arbeiteten derowegen/ weil GOtt der HErr des Wein-Gebürgs ſolcher Arbeit würdig iſt/ ſie betaureten es/ daß ſo wenig Zeit zur Arbeit übrig wäre; ſie liebten GOtt nicht wegen ihrer/ ſondern bloß allein wegen GOtt. Und diſer Urſach halben hat ihre Liebe den allerbeſten/ und vorderſten Dienſt-Lohn verdienet. Diſe ihre Liebe ware die fürnehmſte/ und GOtt alſo angenehm/ daß er ſie zum erſten bezahlet hat. Die Liebe/ welche nicht auf eigenen Nutzen/ und Gewinnſt gehet/ welche nicht um einen Dienſt-Lohn arbeitet/ ſondern nur derowegen/ damit GOtt ein Gefallen erwiſen werde/ und weil er ſolchen Dienſtes würdig iſt/ diß iſt eine Liebe/ welche alle andere überaipffiet. Nun wollen wir die Wort des Heil. Gregorii von Nazianz vernehmen: Nam, quod poſterius ingreſſi ſint, ea cauſa fuit, quia poſteriores ad vitis excolendæ opera vocati ſunt. In cæteris autem rebus, quantùm alios antecelluerint, videamus. Illi enim non priùs crediderunt, & ingreſſi ſunt, quàm ipſis ex conventu merces conſtitura fuiſſet; hi nulla condicta mercede ad laborem acceſſerunt, quod quidem majoris fidei argu-

Matth. 20. v. 2.
v. 4.
v. 7.
v. 8.
v. 12.
S. Gregorius Nazian. Orat. 40.

argumentum eſt. Daß die dritte Tagl̃öhner die letzte zur Arbeit kommen ſeynd/ rühret daher/ daß ſie zur letzt in Wein-Garten beruffen worden ſeynd. Aber in anderen Sachen/ wie ſie ſelbige übertroffen/ laſſet uns ſehen: Die erſte Tagl̃öhner glaubten nicht/ und ſeynd in Wein-Garten gekommen ehender/ als ihnen durch ein Vertrag iſt eine gewiſſe Belohnung beſtimmet worden. Die letztere Tagl̃öhner ſeynd ohne allen Vertrag/ ohne alles Verſprechen/ ohne alle Belohnung in Wein-Garten kommen/ was fürwahr ein Anzeichen groſſes Glaubens/ und groſſer Liebe wäre. Man kan es ihnen nicht verargen/ daß ſie die letzten kommen ſeynd/ weilen ſie ehender beruffen worden ſeynd. Aber daß ſie ohne aller Obſicht auf einige Vergeltung gearbeitet haben/ und GOtt allein wegen GOtt/ und nicht ihretwegen gedienet haben/ diß wäre der Eyffer der Liebe/ wegen welchem ſie allen vorgezogen zu werden verdienet haben: Non appetit ſtipendia, qui vult amare gratis. Dann ein wahrer Liebhaber verlanget keine Belohnung/ und Entgeltung/ da er umſonſt lieben will.

Ich will keinem hier rathen/ damit wir nicht die Göttliche Freygebigkeit loben/ und preiſen: ja über alle wilde Thier wären wir grauſamer/ wann uns nicht unzehliche Gutthaten GOttes/ und Gnaden/ die er uns täglich erweiſet/ zu ſeiner Liebe anflammeten; Sintemahl wir wiſſen/ daß auch wilde Thier zahm/ und danckbar werden/ wann ſie von Menſchen eine Gutthat erfahren. Die Römer krönten jenen Brunnen/ aus welchem ſie öffters Waſſer geſchöpffet hatten. Und warum wollten wir nicht Danck der Göttlichen Güte abſtatten/ von welcher uns ſo vil Gutthaten flieſſen? Gewißlich/ die Güte GOttes/ aus dero Gnad wir leben/ und beym Leben erhalten werden/ iſt höchſt würdig/ daß wir ſie über alles lieben. Ins Feuer je mehr Holtz zugeleget wird/ deſto mehr flammet es/ und ſteiget empor; Alſo die Gutthaten GOttes/ welche wir täglich empfangen/ ſollen wie Holtz ſeyn/ damit das Feuer der Liebe gegen GOtt ſich mehr und mehr entzünde.

So lieben wir alſo GOtt den HErrn/ daß er freygebig iſt/ und förchten wir ihn/ daß er die Gerechtigkeit handhabet. Maſſen er beydes aus vätterlicher Liebe thut. Dieſes aber ſollen wir zugleich wiſſen/ daß diſes die allervollkommenſte Liebe iſt/ welche nicht auf ſeine Gutthaten ſiht/ ſondern bloß allein auf ſeine Güte/ und nicht derowegen liebt/ damit ſie etwas von GOtt erhalte/ oder nicht Straff von ihm verdiene/ ſondern derowegen/ dieweil GOtt alles Dienſtes/ und aller Ehr werth iſt. Ich ſchände allhier den Patriarchen Jacob nicht/ daß er wegen zeitlicher Entgeltung GOtt ſeine Liebe/ und Dienſt aufgeopffert hat: Si fuerit (ſpricht er/ und hat ein Gelübd gethan) Deus mecum & cuſtodierit me in via, per quam ego ambulo, & dederit mihi panem ad veſcendum, & veſtimentum ad induendum - Erit mihi Dominus in DEum. Wann GOtt wird bey mir ſeyn/ und mich auf dem Weeg bewahren/ durch welchen ich wandere/ und ſo er mir Brod geben wird zu eſſen/ und Gewandt zu bekleiden: wird mir der HErr zu GOtt ſeyn. Maſſen ſchiene dem H. Mann geziemend zu ſeyn/ daß man GOtt dem HErrn ſeiner Gutthaten halben diene. Nichts deſtoweniger vollkommener/ und fürnehmer ſchiene das Gutachten des Manns nach dem Hertzen GOttes zu ſeyn/ welcher/ als er von der Liebe GOttes angeflammet ſagte: Inflammatum eſt cor meum; mein Hertz iſt entzünder; ſetzet er hinzu: Quid enim mihi eſt in cœlo? Aut à te quid volui ſuper terram? Was iſt im Himmel? Oder was hab ich von dir gewollt auf Erden? als wann er ſagen wollte: Es möge alle Göttliche Gutthätigkeit aufhören/ ich möge gleich keinen Gewinn aus meiner Liebe/ und meinem Dienſt haben/ jedoch will ich dich lieben: maſſen mich zur Liebe nicht mein Gewinn/ ſondern allein die unermeſſene Güte GOttes anflammet. Gen. 28. v. 20 & 21. Pſ. 72. v. 25. v. 25.

Diß wäre fürwahr ein irrdiſcher Seraphin/ welcher gantz mit himliſcher Liebe entzündet wäre; und mit gleichem Feuer der Liebe ſollen auch wir brennen/ ſo fern wir mit dem Heil. Geiſt angefüllet ſeynd. Maſſen der Bezeugnuß des H. Bernardi zur Folg: Ideo Spiritus Sanctus venit, ut Seraphinos plures faciat, derohalben der Heil. Geiſt kommen iſt/ damit er mehr mit der Liebe GOttes brennende Seraphinen mache. Wir alle folgen Elia in den Himmel auf dem Fuß nach/ welcher auf einem feurigen Wagen in Himmel gefahren iſt; Maſſen/ was iſt der feurige Wagen Elia? Currus igneus, (antwortet der H. Bonaventura) in quo receptus eſt Elias in paradiſum, eſt charitas; ſine qua nemo in cœlum recipitur. Der feurige Wagen/ auf welchem Elias in Himmel gefahren iſt/ iſt die Liebe/ ohne welche niemand in Himmel kommt. Ein jeder Seufftzer/ jeder Gedancken/ jedes Wort/ jedes Werck ſeye ein Funcken diſes Göttlichen Feuers/ und bemühe ſich höchſt in Himmel zu ſteigen. Du aber/ Heil. Geiſt/ welcher in Geſtalt des Feuers aus dem Himmel herab geſtigen biſt/ mit diſem Feuer entzünde unſere Hertzen: O ignis! qui ſemper ardes, & nunquam extingueris, accende me! O Göttliches Feuer! welches allzeit brenneſt/ und niemahl ausgelöſchet wirſt/ zünde mich an! Es möge mit ſeiner Freud der Himmel/ oder mit ſeiner Peyn die Höll untergehen/ ſo wird mein Hertz allzeit mit der Liebe GOttes/ S. Bonavent. Serm. 1. Dom. 2. poſt Pentec.

nicht wegen des Himmels / oder Forcht der Höllen brennen. Die unermeſſene Güte GOTTES zünde hieran diſes Feuer / biß uns mittler Zeit das Liecht der ewigen Klarheit aufgehen wird. AMEN.

In Feſto Sanctiſſimæ Trinitatis.

Viſio Trinitatis per Speculum in Ænigmate.

Seu

Myſterium Tri-unius Majeſtatis, à ſæculis abſconditum, in Speculo Miſericordiæ adumbratum.

Ordinis de Redemptione Captivorum idea; & Ordo de Redemptione Miſericordiæ Exercitiô

SANCTISSIMÆ TRINITATIS Imago,

Sermo Panegyrico-Moralis,

Dictus in Eccleſia RR. PP. Ordinis SS. Trinitatis,

De Redemptione.

Pragæ in Urbe Nova Anno 1720.

Ubi DEus curam Miſericordiæ invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit. S. Leo Serm. 10. de Quadrag.

Euntes - docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti. *Matth. 28. v. 19.*

Eſtote - miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt. *Luc. 6. v. 36.*

Am Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Anſchauung der Dreyfaltigkeit durch einen Spiegel im Dunckten.

Oder

Das von Anfang der Welt verborgene / im Spiegel der Barmhertzigkeit vorgebildete Geheimnuß der Drey-einigen Majeſtät.

Des Ordens von Erledigung der Gefangenen Entwurff; Und der Orden von der Erledigung / mittelſt Ubung der Barmhertzigkeit

Lebhaffte Abbildung

Der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/

Sittliche Lob-Predig/

Geſagt

Geſagt in der Kirchen des Ordens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/

Von Erledigung der Gefangenen.

Auf der Neuſtadt in Prag A. 1720.

Wo GOtt die Sorg der Barmhertzigkeit findet/ alldort er eine Bildnuß ſeiner Andacht erkennet. Alſo der Heil. Leo an oben angezogener Stell.

Gehend lehret alle Völcker/ ſie tauffend im Nahmen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts. Matth. am 28. Cap. 19. Vers.

Seyd barmhertzig/ gleichwie euer Vatter barmhertzig iſt. Bey dem Heil. Lucas am 6. Cap. 36. Vers.

DAs zweyfache Evangelium auf einen Tag/ und auf einen Feyertag ein zweyfaches Feſt/ iſt ein zweyfaches Meer/ auf welches ich mich heut begeben ſoll. Das Geheimnuß der unzertheilten Göttlichen Weſenheit und zugleich in der einigen Weſenheit unterſchidlicher Perſohnen Dreyfaltigkeit/ welche uns das erſte Evangelium andeutet: Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Sie tauffende im Nahmen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts/ und die Unermeſſenheit der Göttlichen Barmhertzigkeit/ welche uns das andere Evangelium vorſtellet. Eſtote miſericordes, ſicut Pater veſter miſericors eſt. Seyd barmhertzig/ gleichwie euer Vatter iſt/ iſt ein Meer/ in welchem ich keinen Boden/ kein End nicht finde. Anderer Seits das Feſt der Allerheiligſten/ und unzertheilten Dreyfaltigkeit/ und das Feſt des Ordens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt das andere Meer/ welche da ich nun von fern beauge/ ſehe ich entſetzliche Wellen/ und von allen Seiten unzehliche Gefahren/ und gleich wie ich nicht vom Ufer zu ſtoſſen mich wagen darff/ alſo förchte ich mir auch/ nur einen Schritt auf diſes Meer zu ſetzen. Es deucht mich/ als ob ich heut nicht auf die Cantzel/ ſondern auf ein Schiff kommen wäre. Die Mitte meiner Zuhörer kommet mir für/ als ob ich mitten im Waſſer wäre: Aquæ populi ſunt & gentes. Die Waſſer ſeynd die Völcker und Heyden. In der Mitten ſo vilfältiger Geheimnuſſen bin ich gleichwie mitten unter den Wellen/ unter welchen ich mit meinem Verſtand von einer Seiten zur anderen wancke und torckle. Apoc. 11. v. 15.

So ich diſen Orden loben will/ bleib ich mit der Zung ſtecken. Will ich von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit handlen/ ſo verliehret ſich der Verſtand. Will ich die Barmhertzigkeit GOttes preiſen/ leyde ich Mangel am Verſtand/ und an Worten. Der alſo fürnehme Orden hat zum Stiffter GOtt ſelbſten/ wie hievon Innocentius der dritte Pabſt eine Stimm vom Himmel gehöret hat: Hic eſt Ordo approbatus, non à Sanctis fabricatus, ſed à ſummo DEO. Diſer Orden iſt gut geheiſſen/ und nicht von Heiligen ſondern GOtt allein geſtifftet/ und derowegen zu ſeinem Lob braucht er eine Göttliche Zung: keine erſchaffene Zung kan genug ſein Lob ausſprechen; Die Barmhertzigkeit GOttes iſt ein unergründlicher Abgrund: Magna eſt ſuper cœlos miſericordia tua. Uber alle Himmel iſt groß deine Barmhertzigkeit/ und derentwegen kan ſie mit keiner Maas abgemeſſen werden. Die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit iſt das allerhöchſte Geheimnuß: O altitudo divitiarum ſapientiæ & ſcientiæ DEI, quàm incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus. O Tieffe der Reichthum der Wiſſenſchafft und Erkanntnuß GOttes; wie unbegreifflich ſeynd ſeine Gericht/ und unerforſchlich ſeine Weeg. Und derowegen kan diſes kein Verſtand begreiffen. Heut gehen auch die weiſeſte Doctores, und Lehrer mit darnider geſchlagenem Haupt/ und da ſie von der Einigkeit der Göttlichen Weſenheit/ und zugleich von der Unterſchidlichkeit der Perſohnen zu reden ſich unterfangen/ legen ſie den Finger auf den Mund/ und ſchweigen ſtill. Pſ. 107. v. 5. Ad Rom. 11. v. 33.

Es hat vorzeiten der Pſalmiſt des HErrn geſagt: Te decet hymnus in Sion. Dir gebühret das Lobgeſang in Sion. Welchen Text der Heil. Hieronymus alſo liſet: Tibi ſilentium laus in Sion. Dein Lob iſt in Sion das Stillſchweigen. Der Völcker-Lehrer iſt biß in dritten Himmel verzucket worden/ und hat alldorten die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit geſehen/ und dannoch hat er ſich von ihr nicht zu reden getrauet/ wie von ihm der Engliſche Lehrer redet. Und wie werden wir uns von jenem zu Pſ. 64. v. 1. S. Hieronymus

reden unterfangen/ was wir nie geſehen haben? Si Deus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) in cor hominis non aſcendit: quid ergo quæris, ut aſcendat in linguam. Wann GOtt weder in das menſchliche Hertz ſteiget/ ſo zwar/ daß ihn der menſchliche Verſtand nicht begreiffen kan: warum wilſt du dann/ daß er auf die Zungen herabſteige/ und bemüheſt dich ihn auszuſprechen: Credo, quod neſcio (redet weiter Auguſtinus) & propterea ſcio, quia me ſcio neſcire, quod ſcio - melius eſt piè ignorantiam confiteri, quàm temere mihi ſcientiam vendicare. Ich glaube/ was ich nicht weiß. Es iſt beſſer andächtig ſeine Unwiſſenheit bekennen/ als vermeſſen ſeine Wiſſenſchafft rühmen. Heut ligt alle erſchaffene Weißheit und Wiſſenſchafft unter der Banck. Ihr Arithmetici oder der Rechen-Kunſt Erfahrne rühmet euch ſonſt/ daß ihr die Stern am Himmel zehlen/ den Sand am Ufer des Meers in eine gewiſſe Zahl bringen könnet/ und wiſſet/ wie vil der Stäublein in dem Lufft ſeyen; Heut trettet mit euren Rechen-Büchern vor den Stuhl GOttes/ und ſehet/ wie wenig eure Rechen-Kunſt vermag und gilt. Bey euch iſt Eins einmal eins/ zweymal eins iſt zwey/ dreymal eins iſt drey. Bey GOTT iſt diſe Regel falſch: bey diſem iſt einmal eins drey/ und dreymal eins iſt nichts mehr als eins. Deus Pater (ſpricht der Heil. Athanaſius) Deus Filius, Deus Spiritus Sanctus, & tamen non tres Dii, ſed unus eſt Deus. GOtt der Vatter/ GOtt der Sohn/ GOtt der Heil. Geiſt/ und ſeynd dennoch nicht drey Götter/ ſondern nur ein GOTT. Tres ſunt (ſpricht der himmliſche Cantzler der Heil. Joannes) qui teſtimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus, & hi tres unum ſunt. Es ſeynd ihrer/ die Zeugnuß im Himmel geben/ drey: der Vatter/ das Wort/ der Heil. Geiſt/ und diſe drey ſeynd eins. Bey euch iſt drey mehr als eins: in der Dreyfaltigkeit halt diſe Regel nicht: Allhort gilt drey ſo vil als eins/ und zwey iſt nicht weniger dan drey/ und drey iſt nichts mehr/ als eins: Tantum eſt una, quantum tres ſimul ſunt, & nec plus ſunt aliquid duæ, quàm una res, ſpricht der Heil. Auguſtinus: In der Göttlichen Dreyfaltigkeit gilt eine Sach ſo vil als drey zuſammen/ und drey nicht mehr/ dann eine Sach: Unum diviſibiliter tria ſunt. (ſeynd die Wort des Heil. Gregorii) & indiviſibiliter tria ſunt. Es wird eins in drey getheilet/ und drey ſeynd unzertheilter nur eins. O altitudo divitiarum Sapientiæ & Scientiæ DEI, quàm incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus. O Tieffe der Reichthum der Weißheit/ und Erkanntnuß GOttes: Wie unbegreifflich ſeynd ſeine Gericht/ und unerforſchlich ſeine Weeg.

S. Auguſt. Pſalm. 85.

S. Auguſt. Serm. 1. de Feſto SS. Trinitatis.

S. Athanaſ. in Symbolo.

1. Joann. c. 5. v. 7.

S. Auguſt. l. 6. de Trinitate.

S. Gregor. l. 3. Moral.

Ad Rom. c. 11 v. 33.

Hat vor Zeiten Salomon ſagen können: Tria mihi difficilia ſunt, drey Ding fallen mir ſchwer; mit beſſerem Fug kan ich ſagen: Tria mihi difficilia ſunt. Drey Sachen fallen mir ſchwer. Das Geheimnuß des heutigen Feſts/ von welchem ich predigen ſoll: das Evangelium des heutigen Sonntags/ aus welchem ich predigen ſoll: und der gegenwärtige Orth/ an welchem ich predigen ſoll. Das heutige Feſt ſtellet uns vor die Fürtrefflichkeit des Göttlichen Geheimnuß: das Evangelium auf den heutigen Sonntag die Unermeſſenheit der Göttlichen Barmhertzigkeit: das Orth aber den unendlichen Ruhm des Göttlichen Orden-Stands. Das heutige Feſt iſt das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; der Orth iſt ein Orth des Göttlichen Orden-Stands der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; der heutige Sonntag iſt eine Gedächtnuß der Göttlichen Barmhertzigkeit/ welche/ gleichwie ſie der Göttlichen Herrlichkeit/ alſo iſt ſie gantz diſem heiligen Ordens-Stand einverleibt. Und was werde ich heut von dir/ O groſſer GOtt predigen? Te decet hymnus Deus in Sion. Dir gebühret/ O GOTT/ das Lob in Sion. Das gröſte Lob aber/ welches du von einem empfangen kanſt/ iſt das demüthige Stillſchweigen. Tibi ſilentium laus in Sion. Derowegen geziemet es nicht/ damit ich heut von dir rede/ ſondern allein ſtillſchweige/ und mit einem demüthigen ſtillſchweigen deine Majeſtät verehre. Was aber werde ich von dir heiliger Orden reden? du/ als von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſtifftet/ übertrifft alles/ was von deinem Lob geſagt werden kunte: derowegen geziemet dir nicht ſo das Predigen/ als das Stillſchweigen zu widmen. Von der Barmhertzigkeit allein kan ich mit dem Pſalmiſten des HErrn ſagen: Miſericordias Domini in æternum cantabo. Ich will die Barmhertzigkeit des HErrn in alle Ewigkeit ſingen. So werde ich aber weder meine Schuldigkeit/ noch eurem Verlangen/ noch auch dem Vorhaben diſes Orths genug thun. Was ſoll ich dann thun?

Diſes werde ich thun/ und das Evangelium von dem heutigen Feſt/ durch das heutige Sonntägliche Evangelium erklären; und diſen heiligen Orden als ein auserleſene Bildnuß GOttes vorſtellen. Ihr werdet die Herrlichkeit der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Patris & Filii & Spiritus Sancti, GOTT des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts/ als in einem Spiegel der Barmhertzigkeit GOttes ſehen/ von welchem das heutige Evangelium handlet: Eſtote miſericordes, ſicut Pater veſter. Seyd barmhertzig/ gleichwie euer Vatter. Und diſen heiligen Orden mittelſt Ubung

der

der Barmhertzigkeit werdet ihr eine Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, GOtt des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts erkennen. Maſſen/ wie der Heil. Pabſt Leo ſagt: Ubi Deus miſericordiæ curam invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit. Wo GOtt Sorg und Befliſſenheit der Barmhertzigkeit findet/ alldort erkennet er eine Bildnuß ſeiner Güte. Ihr werdet euch in diſem allen ſpieglen/ und erſehen können/ ob auch in euch eine dergleichen Bildnuß gefunden werde.

S. Leo Serm. 10. de Quadrageſ.

Das allergröſte Lob der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt die Barmhertzigkeit. Wunderlich iſt GOtt in allen ſeinen Wercken: aber unter allen iſt er am wunderſamſten in der Barmhertzigkeit: Miſerationes ejus ſuper omnia opera. Seine Barmhertzigkeit iſt über alle Werck. Tu Factor omnium Deus (redet zu GOtt der Heil. Auguſtinus) licet in cunctis operibus tuis ſis mirabilis, mirabilior tamen crederis eſſe in operibus pietatis. GOtt du Erſchaffer aller Dingen/ obſchon du wunderſam biſt in allen deinen Wercken/ am allerwunderſamſten biſt du doch in den Wercken deiner Barmhertzigkeit. Nulla re ex omnibus (ſeynd die Wort des Heil. Gregorii) perinde ac miſericordia DEus colitur: quoniam nihil aliud tam peculiare eſt Deo, quàm miſericordia. Mit nichts wird GOtt mehr geehret/ als durch die Barmhertzigkeit: maſſen nichts GOtt ſo eigenthumliches iſt/ als die Erbarmnuß. Und GOtt ſetzet ſeinen gröſten Ruhm in der Barmhertzigkeit.

Pſalm. 144. v. 9.

S. Auguſtinus medit. c. 2.

Gregorius Nazianz. Orat. 17. de Pauper.

Diſes erkenne ich aus dem Geſpräch/ welches mit GOtt Moyſes auf dem Berg Horeb gehabt hat/ als er als ein Bottſchafftter und Geſandter von GOTT zum Iſraelitiſchen Volck geſchickt ware: Maſſen/ da er GOtt gefragt hatte/ was er für einen Nahmen führte: Si dixerint mihi, quod eſt nomen ejus. Solten ſie aber mich fragen/ was hat er für einen Nahmen/ was werde ich ihnen antworten? gab GOTT zur Antwort: Ego ſum, qui ſum, ſic dices filiis Iſrael, qui eſt, miſit me ad vos. Ich bin/ der ich bin: So wirſt du den Kindern Iſrael antworten: Der da iſt/ hat mich zu euch geſandt. Ich bin der unveränderliche GOtt/ unſterbliche GOtt/ unverweſentliche GOtt; Ich bin ein GOtt/ deſſen Allmacht nie kein End hat. Welches/ als Moyſes vernommen hatte/ fienge er an ſich auf den Weeg zu rüſten/ und mit GOtt ſich zu beurlauben/ den aber GOTT bald wider zuruck ruffte/ und zu ihm ſprache: Moyſes/ werden die Kinder Iſrael nach meinem Nahmen fragen/ ſage ihnen: GOtt/ der barmhertzig iſt/ hat mich zu euch geſandt. Dixitque iterum DEus ad Moyſen: Hæc dices filiis Iſrael: Dominus DEus Patrum veſtrorum, Deus Abraham, Deus Iſaac, & Deus Jacob miſit me ad vos: Hoc Nomen mihi eſt in æternum, & hoc memoriale meum in generationem & generationem. Und abermal ſprach der HErr zu Moyſe: Diß ſolt du den Kindern Iſrael ſagen/ der HErr/ der GOtt eurer Vätter/ der GOtt Abrahams/ der GOtt Iſaacs/ und der GOtt Jacobs hat mich zu euch geſandt/ das iſt mein Nahmen in Ewigkeit/ und diß iſt mein Gedenck-Zeichen von einem Geſchlecht ins andere. Uber diſe Wort GOttes gantz erſtaunet der Heil. Auguſtinus, unterfanget ſich GOtt ſelbſten zu fragen: HErr (ſpricht er) weilen du deinen erſten Nahmen von nirgend anderſtwo her/ als von deiner Göttlichen allerhöchſten Weeſenheit gezogen haſt/ warum erniedrigeſt du dich jetzt alſo/ daß du deinen Nahmen von Menſchen hernimmſt? Certè Domine, nomen illud habes: Ego ſum; Unde modò nomen mutaſti, ut diceres, Deus Abraham, & Deus Iſaac, & Deus Jacob? Gewißlich/ O HErr! iſt diß dein Nahmen: Ego ſum. Ich bins. Warum haſt du dann jetzt diſen Nahmen verändert/ daß du einen GOtt des Abrahams/ einen GOtt des Iſaacs/ und einen GOtt des Jacobs dich nenneſt? Auf welche ſeine Frag/ und Zweiffel antwortet er ſelbſten: Der jene Nahmen/ durch welchen die Weeſenheit/ und das ſeyende Weeſen GOTTes angedeutet wird/ ſtehet GOtt nicht alſo herzlich an/ als der Nahmen/ durch welchen ſeine Barmhertzigkeit angekündiget wird: Nonne tibi videtur reſpondere: quod ego ſum, qui ſum, ad me pertinet; quòd autem Deus Abraham & Deus Iſaac ad te pertinet. Gewißlich möchte dir GOtt antworten: Daß ich bin/ wer ich bin/ diß gehöret mir: daß ich aber bin GOtt des Abrahams/ GOtt des Iſaacs/ diß gehöret dir zu. Durch diſen Nahmen/ durch welchen ſeine ſeyende Weeſenheit angedeutet wird/ erkenne ich ſelbſt meine Herzlichkeit; Aber durch den Nahmen/ durch welchen ſeine Barmhertzigkeit vermeldet wird/ und welche ich dem Abraham/ Iſaac/ und Jacob erwiſen habe/ erkenneſt du meine Herzlichkeit. Und derowegen will ich/ daß ich unter den Menſchen laute: Deus Abraham, Deus Iſaac, Deus Jacob, GOtt des Abrahams/ GOtt des Iſaacs/ GOtt des Jacobs. Hoc nomen mihi eſt in æternum, & hoc memoriale meum in generationem & generationem. Diß iſt mein Nahmen in Ewigkeit/ und diß iſt mein Denckzeichen von einem Geſchlecht ins andere.

Exodi 3. v. 13.

Ibidem v. 14.

Ibidem v. 15.

S. Auguſt. in Pſalm. 134.

Ibidem.

Gewißlich die denen drey Patriarchen erwiſene Göttliche Gutthaten ſeynd alſo anſehnlich geweſen/ daß Maria wollend ſeine

Barm-

Barmhertzigkeit preyſen / ſich nicht anderſt
Luc. 1. v. 54. & 55. hat verlauten laſſen / als: Recordatus miſericordiæ ſuæ, ſicut locutus eſt ad Patres noſtros Abraham & ſemini ejus. Er iſt ſeiner Barmhertzigkeit ingedenck geweſen gleichwie er geredet hat zu unſeren Vättern dem Abraham und ſeinem Saamen. Die Barmhertzigkeit gegen den Abraham ware alſo groß / daß ſie biß in
Pſal. 107. v. 5. Himmel erhöhet worden iſt: Magna ſuper cœlos miſericordia. Groß über alle Himmel iſt die Barmhertzigkeit. GOtt kunte ſie ſelbſt anderſt nicht beſchreiben / als ſich ſtatt der Buchſtaben der Stern bedie-
Geneſ. 15. v. 5 nend / da er zu Abraham ſprach: Suſpice cœlum & numera ſtellas, ſi potes - ſic erit ſemen tuum. Schaue den Himmel an / und zehle die Stern / ſo fern du kanſt. Alſo wird dein Saamen ſeyn. Abermal
Geneſ. 26. v. 4 ſagte GOTT zu Iſaac: Multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cœli: dabóque poſteris tuis univerſas has regiones. Ich will deinen Saamen vermehren wie die Stern am Himmel / und will deinen Nachkömmlingen alle diſe Länder geben. Abermal hat er die Zahl ſeiner Barmhertzigkeit / welche er dem Jacob verheiſſen hat / mit dem unzehlichen Staub der Erden
Geneſ. 28. v. 14. verglichen: Erit ſemen tuum quaſi pulvis terræ: dilataberis ad occidentem & orientem, & ſeptentrionem & meridiem. Dein Saamen wird gleichſam wie der Staub der Erden ſeyn: du wirſt gegen Auf- und Untergang / Mitternacht und Mittag ausgebreitet werden. Von ſo vilfältiger Barmhertzigkeit hat GOtt den Nahmen bekommen / daß er ſich nennet: Deus Abraham, Deus Iſaac & Deus Jacob. GOtt des Abrahams / und GOtt des Iſaacs / und GOtt des Jacobs. Es hätte dann Maria in ihrem Lob-Geſang andere Göttliche Ruhm-würdige Thaten anziehen können; aber weil GOtt den gröſten Ruhm ſich aus der Barmhertzigkeit macht / hat ſie vorderiſt ſeine Erbarmnuß angerühmet: Recordatus miſericordiæ ſuæ, ſicut locutus eſt ad Patres noſtros Abraham. Er iſt ſeiner Barmhertzigkeit ingedenck geweſen / wie er zu unſeren Vättern geredet hat dem Abraham; Quoniam nihil aliud tam peculiare eſt Deo, quàm miſericordia. Es hat GOtt nichts alſo beſonders / eigenthumliches / und Preißwürdiges / als iſt die Barmhertzigkeit. Derowegen ſagt der Heil. Au-
S. Auguſt. l. 6. Confeſſ. c. 7. guſtinus: Taceat laudes tuas, qui miſerationes tuas non conſiderat. Es ſchweige von deinem Lob der jenige / der deine Erbarmnuſſen nicht erweget.

Der Heil. Apoſtel Paulus wollend meiſtens die Heil. Dreyfaltigkeit anrühmen / preiſet höchſtens ihre Barmhertzigkeit her-
2. ad Corinth. 1. v. 3. aus / und derowegen ſchreibt er von GOtt Vatter: Pater Domini noſtri JEſu Chriſti, Pater miſericordiarum. Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti / Vatter der Erbarmnuſſen. Und von GOttes Sohn: Commendat charitatem ſuam Deus in nobis, quoniam cum adhuc peccatores eſſemus - Chriſtus pro nobis mortuus eſt. Es zeiget an uns GOTT ſeine Liebe / dann da wir annoch Sünder waren / iſt Chriſtus für uns geſtorben. Vom Heil. Geiſt: Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum. Die Liebe GOttes iſt in unſeren Hertzen ausgegoſſen durch den Heil. Geiſt. Alſo iſt der Liebe und Barmhertzigkeit voll die Güte GOttes / daß ſie nicht füglicher / als durch die Liebe kan entworffen werden. Derowegen ſagt der Heil. Auguſtinus: Charitas in ſeipſa repræſentat Trinitatem. Die Liebe in ſich ſelbſt ſtellet vor die Dreyfaltigkeit. Und der Heil. Joannes nennet nichts anders GOtt / als die Liebe: Deus charitas eſt. GOTT iſt die Liebe. Die Liebe iſt der Vatter: Sic Deus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn für ſie gegeben hat. Die Liebe iſt auch der Sohn GOttes: Chriſtus dilexit nos, & tradidit ſemetipſum pro nobis. Chriſtus hat uns geliebt / und ſich ſelbſt für uns gegeben. Die Liebe iſt der Heil. Geiſt: Spiritus Sanctus (ſpricht der Heil. Thomas) dicitur amor, & donum, in quo omnia donantur. Der Heil. Geiſt wird die Liebe / und eine Gab benahmſet / weil durch ihn uns alles von GOtt geſchencket wird. Mahlet nun / wann ihr könnet / mit beſſeren Farben die Göttliche Majeſtät ab / als durch die Barmhertzigkeit. Fürwahr der Heil. Auguſtinus hat keinen höheren Titel gefunden / wordurch er die Göttliche Majeſtät priſe / als den Titel der Barmhertzigkeit: Miſeratio Dei (ſpricht er) altitudo Dei eſt. Die Barmhertzigkeit GOttes iſt die Göttliche Fürtrefflichkeit.

Ad Rom. 5. v. 8. & 9. Ibidem v. 5. S. Auguſt. de ſpirit. & anim. c. 39. Tom. III 1. Joann. 4. v. 16. Joann. 3. v. 16 Epheſ. 5. v. 2. S. Thomas Serm. in Feſto S. Barnaba Apoſt. S. Auguſt. Tract. 14. ſuper Joann.

Welche Fürtrefflichkeit GOttes / weil wir nicht in ſich ſelbſten erkennen mögen / wollen wir ſie in einem Spiegel und Bildnuß / welche uns ſelbige vorſtellet / erforſchen. Es ſpricht von GOTT der Heil. Paulus: Videmus nunc per ſpeculum in ænigmate. Wir ſehen nun GOtt in einem Spiegel im Dunckſen. Wiſſet ihr / was diß für ein Spiegel GOttes ſeye? Ich werde fürwahr nicht fehlen / wann ich ſagen werde / daß diſer heiligſte Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Ænigma Trinitatis, eine Gleichnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſeye. Dann ſo fern der allergröſte Preiß GOttes ſeine Barmhertzigkeit iſt: gewißlich wer immer auf diſen heiligen Orden ſeine Augen werffen wird / wird nicht alſo blind ſeyn / daß er in ihm nicht eine Gleichnuß GOttes ſihe. Maſſen ſein

1. Corinth. c. 13. v. 12.

ganzes

gantzes Leben nichts anders/ als eine lautere Barmhertzigkeit iſt. Dann die Gelegenheit den Heil. Orden zu ſtifften keine andere geweſen iſt/ als die Barmhertzigkeit/ zu welcher der Heil. Joannes von Matha erweckt ware/ da er zur Zeit ſeiner erſten Heil. Meß einen Engel Mitten unter zwey Gefangenen geſehen hat: die Bekräfftigung diſes Ordens aus keiner anderen Urſach geſchehen iſt/ als aus Erzeigung der Liebe; und endlich die gröſte Ehr und Ruhm die immerwierige Ubung der Barmhertzigkeit iſt.

Das allervordeſte Stuck der Barmhertzigkeit GOttes iſt/ daß GOtt die jene/ qui in tenebris, & in umbra mortis, welche im Finſtern und in dem Schatten des Tods ſaſſen/ erkauffet/ und erlediget hat. Worvon der Pſalmiſt des HErrn ſingt: Dominus de cœlo in terram aſpexit, ut audiret gemitus compeditorum. Der HErr hat vom Himmel herab geſehen das Seufftzen der Gefangenen zu hören. Diſes Ordens fürnehmſte Sorg iſt den Gefangenen beyzuſpringen. Von GOtt dem Vatter ſagt David: Dominus ſolvit compeditos. Der HErr entbindet die Gefeßlete. Welches/ ob es diſem Heil. Orden zugeeignet werden könne/ iſt zu erkennen aus der Zahl der jenigen/ welche er aus der Gefangenſchafft deren Barbaren in die Freyheit geſetzt hat. Dicant hi, qui redempti ſunt. Diſes mögen jene ſagen/ welche erkaufft worden ſeynd/ und hiermit erweiſen/ was für eine Gleichnuß mit GOtt dem Vatter diſer Heil. Orden hat. Ich/ wann ich ſollte die Preißwürdige Erkauffungen diſes Heil. Ordens/ und auch die Zahl der Ausgekauffte vortragen/ möchte mir weder ein gantzer Tag hierzu klecken. Wann ich die Jahr-Zeiten Cardinalis Baronii leſe/ finde ich vom Jahr des HErrn 1201. an/ biß auf das Jahr 1239. nahmhaffte Auslöſung der Gefangenen/ welche nur zwey Convent diſes Ordens/ nemlich das zu Avenion/ und das Jlerdenſiſche gethan haben/ an der Zahl zwey und dreyßig/ der erkauffte Chriſten aber 4961. Widerum vom Jahr 1207. biß auf das Jahr 1648. von dem eintzigen Burgiſchen Convent finde ich der Erledigten 124800. Leſe ich die Chronica Macedonis, ſo finde ich vom Jahr 1212. biß aufs Jahr 1551. dergleichen Auskauffungen in Rußland 60. in dem heiligen Land 117. in Sicilien 60. in Neapel 86. im Teutſchen Reich 143. in allen Ländern zuſammen 406. der erkauffte Chriſten aber 46600. So fern ich die Hiſtorie leſe/ welche Ægidius Conzalez Davila, Geſchicht-Schreiber Philippi des Dritten Königs in Spanien beſchriben hat: ſo finde ich vom Jahr 1212. biß auf 1627. in Königreichen Caſtellæ und Legion ſolcher nahmhafften Auskauffungen 362. der Ausgekauffte aber 11809. Jm Königreich Portugall der Auskauffungen 29. der Ausgekauffte 5699. Jm Königreich Arragonien der Auskauffungen 69. der Loßgekauffte 10080. Jm Königreich Franckreich der Auskauffungen 256 der Loßgekauffte über 30720. Jm Königreich Engelland und Schottland der Erkauffungen 354. der Loßgekauffte 40700. Summa aller Erkauffungen 1070. der Erkauffte über 119009. So fern ich jüngere und neue Schrifftſteller leſe/ finde ich vom Jahr 1625. biß aufs Jahr 1720. in der Türckey/ Tartarey/ und Mohren-Land/ und anderen Ländern dergleichen Loßkauffungen 33. der Loßgekauffte aber 3610. Daß alſo die Loßkauffungen/ welche von diſem heiligen Orden geſchehen ſeynd/ ſo vil/ als wir wiſſen können/ ſich auf 1541. der Erkauffte aber auf 279479. belaufft. Die Zahl vilen anderen/ uns unbewußten/ iſt in himmliſchen Büchern beſchriben. Seht nun auf diſen heiligen Orden/ und gleich wird euch in die Augen die Bildnuß der erſten Perſohn in der Heil. Dreyfaltigkeit fallen/ und ihr werdet ihm zuſchreiben können/ was vom himmliſchen Vatter David geſchriben hat: Educit vinctos de compedibus. Er führet die Gefangene heraus aus denen Feßlen.

Pſalm. 101. v. 20. & 21.

Pſal. 145. v. 8.

Pſal. 106. v. 2.

Baron. ad 1207.

Macedo Coroll. 2. c. 3.

Jetzt/ ſo wie zu der anderen Perſohn GOttes ſchreiten wollen/ auch allhier werden wir eine auserleſene Gleichnuß zwiſchen der Perſohn/ und diſem Orden finden: Maſſen/ gleichwie von dem Sohn GOttes Joſepho ſagte der Engel: Ipſe ſalvum faciet populum ſuum. Er wird ſein Volck erlöſen. Alſo auch hat von dem Stiffter diſes heiligen Ordens Joanne Maria vorgeſagt: Fore illum inſignem fidelium captivorum liberatorem. Daß er wird ein anſehnlicher Erlediger der Gefangenen ſeyn. So fern aber die dritte Göttliche Perſohn nichts anderes/ als die pure Liebe iſt/ ſo finde ich in diſem Heil Ordens-Stand nichts/ als eine vollkommene Bildnuß des Heil. Geiſts; Maſſen in ihm nichts als die Liebe zu finden iſt/ und zwar eine ſolche/ von welcher Chriſtus ſpricht: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Niemand hat gröſſere Liebe/ als daß er ſeine Seel für ſeine Freund ſetze. Diſer Heil. Orden gibt ſein Leben für ſeine Freund/ für die gefangene Chriſten/ und mit ſeinem Leben erhalt er fremdes Leben.

Matth. 1. v. 21.

In Vita.

Joann. 15. v. 13.

Wiederum hat GOtt der Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn in die Gefängnuß gelegt/ und in die Feſſel der menſchlichen Sterblichkeit geworffen/ damit wir aus der teuffliſchen Dienſtbarkeit erlediget wurden: Sic DEus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. Alſo hat GOtt

Joannis 3. v. 16.

GOtt die Welt geliebt/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn für uns gegeben hat. Diſer Ordens-Stand gibt ſeine Söhn in die Händ der wilden Barbarn/ damit die Chriſten erkauffet werden. Der Sohn GOttes/ als HErr über alles/ hat den Himmel verlaſſen/ und iſt auf die Welt gleichſam in einen Kercker gekommen/ damit er uns von der Gefangenſchafft der Sünden befreyte: Chriſtus dilexit nos, & tradidit ſemetipſum pro nobis. Chriſtus hat uns geliebt/ und ſich für uns dargegeben. Welche Lieb des Sohns GOttes erwegend der Heil. Bonaventura ruffet zu dem gantzen menſchlichen Geſchlecht aus: Ecce! quem totus mundus capere non poteſt, captivus noſter eſt. Sihe! den die gantze Welt nicht faſſen mag/ iſt unſer Gefangener. Die Söhn diſes H. Ordens vil von fürnehmen und hohen Verſtand/ vil von groſſer Habſchafft und Reichthum verlaſſen ihr Vatterland/ reiſſen in unbekannte Länder/ unter wilde Völcker/ werffen ſich freywillig in die Feſſel und Keuchen/ damit ſie die Gefangene von Feſſlen und der Gefängnuß erledigen. Vom Heil. Geiſt ſchreibt der Heil. Paulus: Ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Der Geiſt ſelbſt begehret für uns mit unausſprechlichen Seufftzern. Diſes Heil. Ordens vilfältiges Bitten/ vilfältiges Bettlen iſt euch bekannt/ mit welchen ſie das Lößgeld ſammlen/ nicht/ damit ſie für ihre Nothwendigkeiten Sachen einkauffen/ ſondern die mit gefangene Chriſten auskauffen.

S. Bonavent.

Rom. 2. v. 26.

Abermahl GOtt Vatter hat uns erſchaffen/ GOtt der Sohn erlöſet/ und der Heil. Geiſt geheiliget. Diſer Heil. Ordens-Stand/ wie eine Bildnuß des himmliſchen Vatters/ obſchon er kein Erſchaffer iſt/ nichts deſtoweniger erhalt er das Geſchöpff GOttes/ den Menſchen beym Leben: als ein Bildnuß des Sohns GOttes erkauffet er die Gefangene/ als ein Bildnuß des Heil. Geiſts/ heiliget er die jene/ von welchen er für dergleichen Erlöſungen Allmoſen ſammlet. Was ſoll ich nun mehr von dir Heil. Orden ſagen! O Göttlicher Ordens-Stand! als da ich in dir die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit abgeſchildert hab? Diſes will ich dir annoch/ als ein Innhalt deines gantzen Ruhms zuſchreiben/ was von dir der Heil. Bernardus im Prophetiſchen Geiſt vorgeſaget hat: Attende igitur primæ conditionis tuæ excellentiam, & venerandam Sanctæ Trinitatis imaginem in te ipſa agnoſco. Habe Acht auf die Fürtreffligkeit deiner erſten Stiffrung/ und erkenne an dir die theure Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Intellige dignitatem tuam: quoniam non ſolùm inſignita es DEI imagine, verùm etiam decorata ſimilitudine.

S. Bernard. de interiori domo c. 62. ſub init. mihi f. 333. Lit. G.

Sicut enim Creator tuus, qui te ad ſimilitudinem ſuam creavit, eſt charitas - ità & tu creata es, ut charitatem habeas. Habe Acht auf deine Würd: maſſen du nicht allein eine Bildnuß des lebendigen GOttes/ ſondern auch mit ſeiner Gleichnuß gezieret biſt. Dann gleichwie der jene Erſchöpffer/ welcher dich nach ſeiner Gleichnuß erſchaffen hat/ die pure Liebe iſt/ alſo biſt du auch erſchaffen/ damit du Liebe erweiſeſt.

Es haben Euer Lieb das Evangelium vom heutigen Feſt durch das Evangelium des heutigen Sonntags erkläret geſehen/ und das unergründliche Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit in diſem Heil. Ordens-Stand mit den Farben der Barmhertzigkeit entworffen wahrgenommen. Nun erſehet euch in diſem Heil. Orden wie in einem Spiegel ſelbſt/ ob auch in euch die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gefunden werde. Die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit hat vor der Erſchaffung des Menſchen geſaget: Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram. Laſſet uns einen Menſchen nach unſerem Ebenbild/ und Gleichnuß machen. Wiſſet ihr/ was diß für eine Gleichnuß ſeye? Die Göttliche Gleichnuß iſt die Ubung der Barmhertzigkeit. Maſſen der Heil. Auguſtinus ſaget: Charitas in ſeipſa repræſentat Trinitatem. Die Liebe gegen dem Nächſten ſtellet in ſich ſelbſten vor die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit. Und der Heil. Leo Pabſt ſetzet hinzu: Ubi DEus curam miſericordiæ invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit. Wo GOtt Sorg um die Barmhertzigkeit findet/ allda erkennet er die Bildnuß ſeiner Güte. Von der jenen Zeit an/ da der Teuffel unſern erſten Eltern zugeſaget hat: Eritis ſicut Dii, ihr werdet wie die Götter ſeyn/ ziehlet die menſchliche Begierd ſo hoch/ daß ſie ſich mit Lucifer einbildet: Aſcendam - ſimilis ero Altiſſimo. Ich will hinauf ſteigen/ ich werde dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Ich mißbillige allhier nicht die menſchliche Begierd/ mit welcher ſie nach der Göttlichen Gleichnuß ziehlet; ſondern ich befehle euch nur inbrünſtig die Wort Chriſti an: Eſtote miſericordes, ſeyd barmhertzig/ und ich verſpreche darbey/ daß ihr werdet ſeyn/ ſicut Pater veſter, wie euer himmliſcher Vatter/ eritis ſicut Dii, ihr werdet wie Götter ſeyn. Si miſericordis appellatio (ſeynd die Wörter des Heil. Gregorii von Nazianz) DEum decet: Ad quid aliud te ſermo Chriſti hortatur, niſi ut DEus fias, tanquam inſignitus propria nota Deitatis. Wann ſich GOtt ſelbſten mit dem Nahmen eines Barmhertzigen rühmet/ zu was anderſt mundert dich GOtt auf/ da er dir die Barmhertzigkeit anbefihlet/ dann daß du

Gen. 1. v. 26

S. Auguſtinus de ſpiritu & anima c. 39. Tom. III.

Gen. 3. v. 5.

Iſai. 14. v. 14.

Luc. 6. v. 36.

S. Gregorius Naz. tract. de beatit.

du GOtt ſeyeſt / als welcher mit den eigenthumlichen Zeichen GOttes ſelbſt gezieret biſt. Meliùs (ſpricht der H. Joannes Chryſoſtomus) hanc artem dandi eleemoſynam ſcire, quàm eſſe Regem: hæc enim docet, quomodo DEO ſimilis fieri poſſis. Es iſt vil beſſer diſe Kunſt können / barmhertzig ſeyn / und Allmoſen austheilen / als König ſeyn: Maſſen die Barmhertzigkeit lehret / wie du GOtt gleich werden kanſt. Und an einem andern Orth redet er alſo: Eleemoſyna verè Regina eſt, ſimiles homines faciens DEO. Das Allmoſen iſt fürwahr eine Königin / dann ſie Menſchen GOtt gleich machet.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 33. ad popul.

Idem hom. 12. in Epiſt. ad Hebr.

Wann alſo jemand iſt / der nach Ehr und Ruhm ſtrebet / diſem verbiete ich nicht / daß er nicht ſeine Erhöhung ſuche / ſondern ich lade ihn zu den allerhöchſten Ehren-Stuffen ein / damit er nicht weniger / als GOtt zu ſeyn verlange. Eias infortunato DEus (ermahnet der Heil. Gregorius von Nazianz) miſericordiam DEI imitando: nihil enim adeò Divinum habet homo, quàm benefacere. Werde ein GOtt einem verunglückten Menſchen / und folge der Barmhertzigkeit GOttes nach. Maſſen der Menſch nichts alſo Göttliches hat / als iſt anderen Gutes thun. Wilſt erhöhet werden / in diſem ſetze deinen Ruhm / in welchen GOtt ſelbſt ſeinen ſetzet; und ſo du nicht weiſt / worinn er beſtehet / ſo höre den Heil. Gregorium: Nihil aliud tam peculiare eſt DEO, ac miſericordia. Nichts iſt alſo GOTT angenehm / nichts alſo beliebt / als die Barmhertzigkeit. Damahl ſtehet GOtt auf den gröſten Stuffen ſeiner Herzlichkeit / da er Barmhertzigkeit erweiſet. Miſeratio DEI, altitudo eſt, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) Die Barmhertzigkeit iſt die Fürtrefflichkeit GOttes. So lang ihr nicht werdet barmhertzig ſeyn / ſo lang wird es euch an Ruhm ermangeln. Maſſen weder GOtt möchte von auſſen ſo ruhmwürdig ſeynd / wann er nicht alſo barmhertzig wäre.

S. Gregorius Nazianz. Orat. 17. de Paupere.

Idem ibidem.

Verzeihet es mir / daß ich euch was aus dem Heydniſchen Weltweiſen Ciceron von GOtt vortrage. Es ſpricht diſer / daß / wann GOtt nicht barmhertzig wäre / und ſeine Gnaden nicht nur unter die Menſchen ausſpendete / möchten die alſo von ihm Verlaſſene ſich gäntzlich von GOtt abwenden / und ausruffen: O Götter! habt euch wohl / ſuchet euch in denen Wäldern Holtz / oder unvernünfftige Thier / daß ſie euch verehren; maſſen wir von euch verlaſſene Menſchen euch keine Ehr erweiſen können. Si DEus eſt talis, ut nulla gratia, nulla hominum charitate teneatur, valeat. Quid enim dicam, propitius ſit? So ein ſolcher GOtt iſt / der niemand eine Gnad / eine Liebe erweiſet / der möge ſich wohl haben / mit diſem beurlaube ich mich. Dann / warum ruffe ich ihn an / als daß er mir gnädig ſeye?

Cicero l. 2. de natura Deorum.

So aber Cicero diß falls gottlos geredet hat / und unſerm Glauben zu nahe kommen iſt / welcher GOtt verehret / nicht nur allein damahl / als er uns Guthaten erweiſet / ſondern auch damahl / da er uns ſtraffet; Nichts deſtoweniger kan ich ſagen / daß GOtt möchte die Ehr in der gantzen Welt verliehren / wann GOtt nicht barmhertzig ſeyn kunte / oder nicht wollte. Es wäre auch kaum einer der Gottsförchtigen zu finden / welcher GOtt verehren wollte / wann GOtt nur allzeit ſtraffte / und nie keine Barmhertzigkeit erwiſe. Höret / was ſich in der Heiligen Stadt zugetragen hat. Es hatte David auf dem Berg Sion ein Schloß auferbauet / und auf demſelben ein herzliches Orth zugerüſtet / damit allborten die Archen des HErrn aufbehalten wurde. Er ſtellte eine prächtige Proceſſion an / und gieng ihr mit ſeiner gantzen Hofſtadt entgegen / damit er ſie biß auf ſelbiges Orth begleitete. Unter Weegs aber / da die Proceſſion währte / begieng Oza der Prieſter weiß nicht was für eine Unehrerbietigkeit / und fuhr gählings dahin. Welches als David wahrgenommen / und einen ſo heiligen Mann urplötzlich dahin ſterben ſahe / erkaltete alsbald die gantze Andacht / und Liebe gegen der Archen / ſo zwar / daß er ſie weder in ſeine Behauſung kommen ließ. Die Proceſſion wurde geſtöhret / und mithin die Archen in das Haus Obededom eines Ausländers überbracht. Extimuit David Dominum in illa die, dicens: Quomodo ingredietur ad me arca Domini? Et noluit divertere ad ſe arcam Domini in civitatem David, ſed divertit eam in domum Obededom Gethæi. 2. Reg. 6. v. 9.

Und David förchtete ſich für dem HErrn an dem Tag / und ſprach: Wie ſollt die Archen des HErrn zu mir hinein kommen? Und er wollte die Archen des HErrn zu ſich in die Stadt Davids nicht einkehren laſſen / ſondern ſchaffet / daß ſie in das Haus Obededom des Gebiters einkehrete. Es verblibe die Archen gantzer drey Monath bey Obededom, alſo / daß David weder darauf gedachte / damit er ſie zu ſich überbringen ließ / biß daß ihm angedeutet wurde / daß GOtt eben wegen der Archen reichlich Obededom geſeegnet hätte. Welches als David vernommen / iſt er mit gröſter Herzlichkeit zu ihr gegangen / und hat ſelbige in ſeinen Königlichen Pallaſt überbracht. Höret hiervon die Göttliche Schrifft: Nuntiatúmque eſt Regi David, quod benedixiſſet Dominus Obededom, & omnia ejus propter arcam DEI. Abiit ergo David, & adduxit arcam DEI de domo Obededom in civitatem David cum gaudio. Und es ware dem König David kund gethan / daß der HErr den Obededom, und alles / ibidem v. 12.

was er hatte / um der Arche GOttes willen geſegnet hätte. Derowegen gieng David hin / und führte die Arch GOttes aus dem Haus Obededom in die Stadt Davids mit Freuden.

Sehet meine Herrn! ſo fern GOTT ſelbſt von Davide die gebührende Ehr nicht hat / wann er hatt der Gnaden ſtraffet; was habt ihr von euern Unterthanen / vom gemeinen Pöbel für Ehr zu erwarten / wann ihr ſtäts das Geſicht voller Gewitter habt / ſtäts zornig ſeyd / und ſtäts die Händ zum Außſpenden der Gnaden verſchloſſen habt. Suchet euern Ruhm nicht hierinnen / daß man euch förchtet / ſondern in diſem / daß ihr von allen eurer Gutthätigkeit halben geliebet werdet. Wollt ihr in Ehren ſeyn / ſeyd barmhertzig / und man wird ſich vor euer wie vor irrdiſchen Göttern neigen. Maſſen wie Plinius ſaget: Deus eſt mortali juvare mortalem. Für einen Gott wird jener von den Menſchen angeſehen / der ihnen Hülff leiſtet. Derowegen ſetzet keinen Schrancken / kein Zihl eurer Barmhertzigkeit / ſintemahl auf ihr Chriſtus ſeinen Grund geleget hat: Qui pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes, der vorbey gegangen / iſt allen wohl thuend / und alle heylend. Chriſtus / damit die gantze Welt ſeiner Kirchen einverleibte / gebrauchte ſich zweyer Mittel / nemlich der Wunderwercken / und Gutthaten: Pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes. Er gieng vorbey allen gut thuend / und alle heylend. Und da meiſtentheils die Wunderwerck aufhörten / hat er mit bloſſen Gutthaten die gantze Welt an ſich gezogen / daß kaum eine Stadt ware / in welcher der Nahmen Chriſti nicht verkündiget / und geprieſen wurde / alſo daß mit Fug von der Kirchen hat können geſaget werden / was von den alten Römern Evmenus ſagte: Nunc demum, nunc juvat orbem ſpectare depictum, cùm in illo nihil videamus alienum. Nun iſt eine Luſt die gemahlte Welt anzuſehen / ſintemahl in ihr nichts fremdes mehr zu ſehen iſt / was nicht zu der Chriſtlichen Kirchen gehörte.

Plinius l. 2. c. 7.

Act. 10. v. 38.

Evmenus de reſtit. ſchol.

Meine Herrn! wollet ihr alſo euren Ruff und Gütter vermehren / als wie Chriſtus ſeine Kirch vermehret hat / gehet alſo wie Chriſtus durch eure Gütter / durchgehet eure Untergebene / durchſuchet alle Nothleidende / benefaciendo, und thut allen Gut. Si quem poſitum in neceſſitate cognoveris, (ermahnet der H. Iſidorus) ſi quem ad inopiam redactum, ſi quem oppreſſum, ſi quem humiliatum: Nullum contemnas, nullum vacuum dimittas, nullus à te triſtis abeat, nemo à te confuſus abſcedat. Wann du erfahreſt / daß jemand in der Noth beſchaffen iſt / daß er in die Armuth gefallen iſt / oder unterdrucker wird: Niemand verſchmähe / niemand entlaſſe leer von dir / niemand weiche traurig von dir. Derowegen hat euch GOtt Mittel und Reichthum gegeben / damit ihr den Nothdürfftigen Hülff leiſtet; So ihr allen Barmhertzigkeit erweiſen werdet / wird euer Ruhm wie Chriſti vermehret werden.

S. Iſidorus Hiſpal. l. 3. de ſummo bono c. 60. Sent. 5.

Es ſagte dermahleins der Erlöſer: Omnia mihi tradita ſunt à Patre meo. Alles iſt mir von meinem Vatter gegeben worden. Als wann er ſagen wollte / ſpricht Didacus Stella: Der himmliſche Vatter hat mir alles in meine Händ gegeben: Et quæ ſunt iſtæ manus? Gaudeamus, quia perforatæ ſunt manus, adeóque ad dandum expeditæ. Was ſeynd diß für Händ? Erfreuen wir uns / daß ſie durchlöchert ſeynd / und derowegen allzeit hierzu fertig / damit uns durch ſelbe Gnaden / und Geſchenck fallen. Als einmahl Thomas Bricotus, Doctor zu Pariß / Franciſcum den erſten König in Franckreich lobte / wollend ſeine Freygebigkeit und Güte anrühmen / hat ſich zu ſagen unterſtanden: daß ſeine Händ den Händen des Heil. Franciſci gleichten / an welchen er die Wunden Chriſti eingedrucket hatte / durchbohret / und durchlöchert / aus welchen reichliche Almoſen / und Königliche Gnaden unter die Unterthanen flieſſeten.

Luc. 10. v. 22.

Didacus Stella hic.

Lyræus de Chriſto patiente l. 5. c. 7.

Andächtige Zuhörer! wie vil ſeynd unter euch zu finden / die ihr ſolche durchlöcherte Händ habt? Meiſten theils habt ihr nicht nur allein die Händ / ſondern auch eure Häuſer verſchloſſen / damit niemand aus den Bedürfftigen und Nothleydenden weder ein Heller erhalten / auf Art jenes Evangeliſchen reichen Praſſers / von welchem / da ſein guter Freund um Mitternacht tres panes, drey Brod begehrte / iſt er nicht allein nicht erhöret worden / ſondern ſtatt des Allmoſen bekam er noch zur Antwort: noli mihi moleſtus eſſe, jam oſtium clauſum eſt, ſeye mir nicht beſchwehrlich / die Thür iſt ſchon verſchloſſen. Es iſt in eurem Haus der Speiſſen genug: aber da der Arme ein Stuck Brod begehret: oſtium clauſum eſt, die Thür iſt verſchloſſen. Es iſt in den Küſten Geld über Geld; aber da der Nothleydende ein Allmoſen begehret: oſtium clauſum eſt, iſt die Thür verſchloſſen. Es ſeynd bey euch alle Getraid-Böden voll / aber wann eure Untergebene für Hunger ſterben / und euch um Hülff anruffen: oſtium clauſum eſt, iſt die Thür verſchloſſen. Gebe es der liebe GOtt / daß / da bey euch zu aller Barmhertzigkeit die Thür verſchloſſen iſt / mittler Zeit der Himmel euch nicht eröffnet werde. Es iſt eine gewiſſe Wahrheit / was Petrus Bleſſenſis geſchriben hat: Sibi apud DEum pietatis januam claudit, qui viſcera miſericordiæ proximo mendicanti non aperit. Der jene verſchlieſſet ſich die Gnaden-Thür

Luc. 11. v. 7.

Petrus Bleſſ. Epiſt. 91. ad Rudolph. Epiſcop. Leonienſem.

der

der das Eingeweid der Barmhertzigkeit vor ſeinem Nächſten / der Hülff bey ihm ſuchet / verſchlieſſet.

Meine Herrn! redet euch nicht mit den ſchwehren Zeiten aus / daß ihr kaum ſelbſten beſtehet / vil weniger ihr anderen helffen könnet. Maſſen / ſo fern ihr nur den zwölfften Theil von jenem / was ihr auf den Kleider-Pracht / auf herzliche und prächtige Gebäud / auf ſtattliche Tractationen / auf Hund / auf Pferd / und andere Eytelkeiten anwendet / bey Seiten legen ſolltet / ich verſichere / daß ihr hundert Arme davon ernähren kuntet. Derowegen redet euch ernſtlich der Heil. Ambroſius zu: Panem poſtulat homo, & equus tuus aurum ſub pedibus mandit. Es begehret ein Menſch von dir ein Struck Brod / und dein Pferd hat im Mund einen ſilbernen oder vergoldeten Zaum. O Pracht der Reichen! O Unbarmhertzigkeit der begüterten Herrn! bedencket / was ihr für ein ſchwehres Gericht vor GOtt haben werdet. Der Heil. Baſilius ruffet jenen Menſchen für einen lugner aus / der da ſagt: Ich kan nicht allen / die um Hülff anhalten / und Almoſen begehren / geben / dann ich brauch es ſelbſt. Betrachtet nur (ſpricht er) ſolche / welche ſich alſo ausreden / und gehet in ihre Häuſer / allvorten werdet ihr die theuerſte Mahlereyen ſehen; goldene Ring mit köſtlichen Edelgeſteinen auf ihren Fingern finden. Ihr werdet bey ihren Weibern koſtbare Kleider / und Schmuck von vil tauſend ſehen / von welchem vil hundert arme Leuth kunten unterhalten werden. Hier kunten wir mit Wahrheit ſagen / was der Teuffel zu Chriſto geſagt hat / als er ihn verſuchte: Dic, ut lapides iſti panes fiant, ſag / daß diſe Stein zu Brod werden / verkauffe den unnöthigen Pracht / oder kauffe ihn nicht / und um diſes Geld hülffe den Nothbedrangten.

S. Ambroſius Tom. I. libr de Nabuth. c. 13. in medio.

Salian. apiſt. dedic. ad Tom. III. Annal. n. 11.

Von Ludwig dem dreyzehenden König in Franckreich ſchreibet Salianus, daß er auf einen jeden Monath für ſeine Erluſtigung tauſend Ducaten gehabt habe / aus welchem Geld er doch gemeiniglich mehr als 800. Ducaten unter die Armen ausgetheilet hat. Vade, & tu fac ſimiliter. Gehe / und du thue auch desgleichen / damit du mit Job ſagen könneſt: Oculus fui cæco, & pes claudo, pater eram pauperum. Ich bin ein Aug geweſen denen Blinden / und ein Fuß denen Lahmen / ich bin ein Vatter der Armen geweſen. Fias infortunato Deus, miſericordiam DEI imitando. Sey ein Gott den armen Menſchen / und folge der Barmhertzigkeit GOttes nach. GOtt ſetzet in der Barmhertzigkeit ſeinen Ruhm: und du wirſt nicht ruhmwürdiger / als durch die Werck der Barmhertzigkeit ſeyn. Wiſſet ihr / was den Nahmen der jenen / welche mächtig / reich / und adelich von Geburt ſeynd / was ihren Ruff werth machet? Höret / was von diſen Seneca ſchreibet:

Luc. 10. v. 37.

Job. 29. v. 15. & 16.

Hoc Reges habent Magnificum & Ingens nulla quod rapiat dies
Prodeſſe miſeris.

Seneca in medea Act. 2.

Diſes ſollen König / Reiche / und alle / ſo höheren Standes ſeynd / ſich vor die gröſte Ehr / und Ruhm halten / daß ſie den Nothbedürfftigen helffen können. Nihil enim adeò Divinum habet homo, quàm benefacere. Maſſen der Menſch nichts ſo Göttliches hat / als die Wohlthätigkeit iſt.

Ihr werdet villeicht ſagen / die Habſchafft austheilen iſt annoch gar zu fruhe / unbeſtändig iſt das Glück / ich weiß nicht / wie lang ich leben werde / wie vil ich ſelbſten brauchen werde. Bey meinem Tod werde ich ſchon auf die Arme gedencken / ſie reichlich in meinem Teſtament beſchencken / damit ſie nach dem Tod für mich betten. Ich werde vor meinem End eine Fundation machen / armen Klöſtern / Spitälern / und Bettelleuthen eine gewiſſe Summa Geld verſchaffen. Nichts iſt gemeiner unter euch / als ſolche gute Gedancken. Aber höret / was der Heil. Geiſt erinnert durch den weiſen Salomon: Ne dicas amico tuo: Vade & revertere: cras dabo tibi, cum ſtatim poſſis dare. Sage nicht deinem Freund: Gehe und kehre zuruck: morgen will ich dir geben / weil du gleich geben kanſt. Und wiederum durch den weiſen Syrach: Non protrahas datum, anguſtianti. Ante mortem benefac amico tuo, & ſecundum vires tuas exporrigens da pauperi. Verziehe nicht einem zu geben / der beängſtiget iſt. Thue deinem Freund Gut vor dem Tod / und reiche den Armen die Händ / und gib nach deinem Vermögen. Wer biß auf den Tod die Barmhertzigkeit verſchiebet / und will / daß erſt nach dem Tod ſeine Gütter unter die Leuth kommen / diſer iſt ein ſchlechter Wirth; er behalt allhier ſein Geld / aber ſammlet nicht für das zukünfftige Leben Verdienſten / und Belohnungs-würdige Werck. Nabuchodonoſorem, den König erinnerte Daniel zur Lebens-Zeit: Peccata tua eleemoſynis redime. Durch Almoſen zahle aus deine Sünden / ſo lang du kanſt / damit dein Gutes Vorhaben / ſo du vom gähen Tod überfallen werden ſolleſt / nicht zu Waſſer wird.

Prov. 3. v. 28.

Eccli. 4. v. 3. & c. 14. v. 13.

Dan. 1. v. 14.

Es iſt ein altes Sprüchwort: Facem unam, quæ præferatur, plùs conferre per obſcurum locum ambulantibus, quam quatuor ſubſequentes. Daß eine Fackel / welche im Finſtern uns vorgetragen wird / mehr leuchte als vier andere / welche hinten drein getragen werden. Alſo iſt ein Almoſen / welches zu Zeit des Lebens geſchicht / dir weit erſprießlicher / als

vier andere/ welche nach dem Tod gegeben werden. Höre was der Heil. Chryſoſtomus hiervon halt: Non eſt (ſpricht er) hoc pecunias deſpicere morientem, & qui non eſt Dominus, & huic & illi præbere. Non jam das ex tuis, ſed ex ipſa neceſſitate. Morti eſt gratia non tibi. Hoc non eſt benevolentiæ, ſed violentæ incurſionis. So du wilſt/ daß nach dem Tod dein Gut ausgetheilet werde unter die Armen/ ſo haſt einen kleinen Verdienſt dabey. Dann damahl gibſt du nichts aus dem Deinigen/ dieweil du nicht mehr Herr biſt. Dem Tod hat man deßwegen zu dancken/ und nicht dir. Du verlaſſeſt nicht mehr das Geld/ ſondern das Geld verlaſſet dich. Da tua, dum tua ſunt, poſt mortem tunc tua Derowegen gib aus dem Deinigen/ ſo lang du kanſt/ ſo lang du darmit ſchalteſt/ und ſo lang diſes dein Gut iſt/ nach dem Tod iſt nichts mehr dein. Schicke die Barmhertzigkeit voraus in die Ewigkeit/und warte nicht/ daß ſelbe erſt dir in die Ewigkeit nach folge. Und weiſt du etwann nicht/ was die ſo voraus geſandte Barmhertzigkeit würcket/ höre den Heil. Auguſtinum: Ante ſores Gehennæ (ſpricht er) ſtat miſericordia, & neminem permittit in carcerem mitti, qui miſericordiam fecerit; & quicunque miſertus fuerit, miſerebitur ei. Et ſi quis non fuerit miſertus, non miſerebitur ei. Vor der hölliſchen Thür ſtehet die Barmhertzigkeit/ und laſſet niemand in den Kercker/der Barmhertzigkeit erweiſet. Uber diſe erbarmet ſie ſich/ welche über andere ſich erbarmet haben/ wer aber ſich nicht erbarmet hat/ diſem zeigt ſich auch keine Erbarmnuß.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 11. Epheſ.

S. Auguſtinus hom. 39. ex 50. propè finem Tom. X.

Wann ihr aber euch einbildet/ daß/ wann ihr diß thun werdet/ was ich euch rathe/ daß ihr tauſenderley Ungelegenheit/ und Beſchwehrnuſſen haben werdet; daß die gantze Stadt in eure Behauſung lauffen/ein Memorial über das andere reichen/ euer Haus voll der Bettler ſeyn wird. Meine Herrn! ſo diſes geſchehen ſollte/ deſto mehr werdet ihr zur Göttlichen Herrlichkeit zunahen. Aperis tu manum, (redet zu GOtt David) & imples omne animal benedictione. Eröffneſt du deine Hand/ und erſättigeſt alle Thier. Es ſättiget uns heut GOtt/ und da wir morgen wiederum zuruck kehren/ ſchlieſſet er nicht ſeine Hand zu; ſie ſtehet offen heut/ ſie ſtehet offen morgen/ ſie ſtehet offen zu aller Zeit; damit ihr auch eure freygebige Hand niemahl zuſchlieſſet.

Pſ. 144. v. 16.

Es mögen Tag täglich die Bedürfftige zu euch kommen/ ſie mögen Tag täglich wiederum zuruck kehren/ ihr werdet diß falls erweiſen/ daß ihr Ebenbilder der Heil. Dreyfaltigkeit ſeyd. Ego dixi, Dii eſtis. Ich hab geſagt/ ihr ſeyd Götter. Deus eſt mortali juvare hominem. Dann der iſt einem Menſchen ein Gott/ der wem in der Noth beyſpringet. Nihil enim adeò Divinum habet homo, quàm benefacere. Nichts hat der Menſch alſo Göttliches/ als wann er dem anderen Gutes thut. Saget nicht/ ſo ihr einmahl gebt/ daß man euch ſtäts nachlauffen werde. Maſſen ich euch nicht im Nahmen Chriſti hierauf antworte/ ſondern Chriſtus würdiget ſich ſelbſt die Antwort zu geben: Non dico tibi usque ſepties, ſed usque ſeptuageſies ſepties. Ich ſage nicht/ daß du nur ſibenmahl den zuruck kehrenden Armen gibſt: ſondern wann ſie ſollten ſiben und ſibentzig mahl zuruck kehren/ gib allezeit/ alſo wird der Ruhm Chriſti ein kurtzer Innhalt deines Lebens ſeyn: Pertranſiit benefaciendo, durch und durch that er gut. Sein gantzes Leben ware eine immerwährende Barmhertzigkeit.

Pſ. 11. v. 6.

Matth. 18. v. 22.

Ich ſchlieſſe diſe Predig/ und zu guter Letzt entdecke ich euch meine ſchließliche Meynung. Wir befinden uns heut in der Kirchen des Ordens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit de Redemptione Captivorum, von der Erledigung der Gefangenen. Mein Vorhaben derowegen iſt folgendes: damit ich euch Trinitarier mache/ und hiermit dem Orden de Redemptione Captivorum, von Erledigung der Gefangenen einverleibe. Die allerärgſte Gefängnuß auf diſer Welt iſt die Armuth: die Mühſeeligkeit und Nothdürfftigkeit ſeynd gleichſam wie Feßlen/ in welchen vil tauſend Menſchen ſitzen. Aus diſer Gefängnuß/ aus diſen Feßlen mit eurer Erbarmnuß/ und Freygebigkeit helffet denen Armen/ und alſo werdet ihr alle Ordinis Sanctiſſimæ Trinitatis, aus dem Orden der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſeyn. Alſo werdet ihr alle Redemptores Captivorum, Erlöſer der Gefangenen ſeyn/ gemäß dem Evangelio/ welches man heut abgeleſen hat: Eſtote miſericordes, ſeyd barmhertzig. Und alſo wird ſo wohl an euch/ als an diſem Heil. Orden ausgedrucket ſeyn die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts.

A M E N.

Domi-

Dominica II. poſt Pentecoſten.

Micholis ludibrium David ante Arcam ſaltans.

2. Reg. 6. v. 20.

Seu

Cultores Evchariſtiæ ſanctè ſtulti.

Ludam & vilior fiam. Ludam ſcilicet, ut illudar. Bonus ludus, quô Michol iraſcitur & Deus delectatur. Bonus ludus, qui hominibus quidem ridiculum, ſed Angelis pulcherrimum ſpectaculum præbet. Bonus inquam ludus, quo efficimur opprobrium abundantibus & deſpectio ſuperbis. S. Bernardus Epiſt. 87. ad Ogerium in fine.

Cœperunt ſimul omnes excuſare. *Luc. 14. v. 18.*

Am anderten Sonntag nach Pfingſten.

Der zum Spott der Michol vor der Archen des HErrn tantzende David.

Oder

Die Heilig Thorrechte Verehrer des Hoch-Heiligen Sacraments des Altars.

Ich werde ſpielen / und mich vor meinem GOTT erfreuen / und werde verächtlicher werden. Fürwahr ein gutes Spiel iſt ein ſolches / weſſentwegen ſich Michol erzürnet / und GOtt ein Belieben hat. Ein gutes Spiel / welches den Leuthen lächerlich ſcheinet / aber den Englen ein angenehmes Schauſpiel iſt. Ich ſprich ein gutes Spiel / durch welches wir den Welt-Kindern zum Gelächter / und zum Spott der Stoltzen werden. Alſo der Heil. Bernardus an oben gemeldter Stell.

Sie fiengen alle zugleich an ſich zu entſchuldigen. Beym Heil. Lucas am 14. Cap. 18. Vers.

SIch ausreden / da man dich zur Arbeit rufft / iſt nichts neues: dann gleichwie uns nichts angenehmers iſt / dann die Ruhe; alſo auch iſt nichts ſchwerers / als die Arbeit / und auf die Robot gehen. Aber ſich ausreden / da mit Königlichen Speiſen ein Abendmahl zugerichtet wird / und du / damit du zu Tiſch ſitzeſt / eingeladen wirſt: iſt eine Bauer-grobe Unhöfflichkeit / und augenſcheinliches Zeichen einer mercklichen Thorheit. Und ſo beſchaffen waren die heut eingeladene Gäſt, welche der König zu dem groſſen Abendmahl beruffen hat. Als wann diſes aus ihrem Beutel gehen ſollte / ihnen weiß nicht was vor ſchwere Arbeit wäre auferlegt worden / fienge jedermännig-

lich

lich ſich auszureden an: Cœperunt ſimul omnes excuſare. Alle fiengen an ſich zu entſchuldigen. In einer ſo wunderlichen Sach/ die ich ſonſt nicht faſſen kunte/ gibt mir ein Liecht der allerweiſeſte Salomon in ſeinen Sprüchwörtern: Sapientia ædificavit ſibi domum, excidit columnas ſeptem. Immolavit victimas ſuas, miſcuit vinum & propoſuit menſam ſuam. Die Weißheit hat ſich ein Hauß gebauet/ ſiben Säulen ausgehauen. Sie hat ihr Schlacht-Opffer geopffert/ den Wein gemiſchet/ und den Tiſch zugerichtet. Deſſen Auslegung leſen wir bey dem Heil. Auguſtino: Domus Chriſti (ſpricht er) Eccleſia, quam ædificavit ſibi ſanguine ſuo. Das Hauß Chriſti iſt die Kirch/ welche er ſich mit ſeinem Blut aufgerichtet hat/ und der Heil. Gregorius lehret: Domus Sapientiæ Eccleſia vocatur. Das Hauß der Weißheit wird die Kirch genennet. Columnæ domus hujus ſunt Sancti Doctores: quæ columnæ benè ſeptem eſſe dicuntur, quia Sancti Doctores repleti ſunt ſeptiformi gratia Spiritus Sancti, ſeynd die Wörter des Heil. Salonii. Die Säulen diſes Hauſes ſeynd die heilige Lehrer/ deren billich ſiben gezehlet werden/ der Urſach/ weilen die heilige Lehrer mit den ſibenfältigen Gaben des Heil. Geiſts erfüllet waren. Was aber in diſem Hauß der Göttlichen Weißheit der herzlich zugerichtete Tiſch bedeutet/ erleuchtet uns der Heil. Athanaſius mit folgenden Worten: Sapientia poſuit menſam Sacri Altaris, in quo Panis, id eſt, Sacro-Sanctum Chriſti Corpus & Sanguis edendus & bibendus proponitur. Die Göttliche Weißheit hat den Tiſch des Allerheiligſten Sacraments des Altars aufgerichtet/ in welchem Brod und Wein/ das iſt/ der Allerheiligſte Leib/ und Blut uns zur Speiß und Tranck aufgeſetzet wird. Welches Sacrament des Altars/ weil es in dem Himmel-Brod entworffen ware/ redet hiervon der allerweiſeſte Salomon alſo: Angelorum eſca nutriviſti populum tuum, & paratum panem de cœlo præſtitiſti illis ſine labore, omne delectamentum in ſe habentem, & omnis ſaporis ſuavitatem. Du haſt dein Volck mit der Engel-Speiß genähret/ und ihnen Brod/ das bereit ware/ vom Himmel herab/ ohne Arbeit gegeben/ das alle Erluſtigung in ſich hatte/ und allerhand ſüſſen Geſchmack. Wie hat es dann derowegen geſchehen können/ daß ſie zu einer ſo wohlgeſchmackten/ und Wolluſt-voller Speiß nicht haben kommen wollen: Cœperunt ſimul omnes excuſare. Es fiengen alle an ſich zu entſchuldigen.

Daß ſie nicht haben kommen wollen/ ware vil an der Einladung gelegen: dann die Weißheit hat niemand anderen/ als die Kleine und Thorrechte eingeladen: Si quis eſt parvulus, veniat ad me: Et inſipientibus locuta eſt: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. Iſt jemand klein/ der komme zu mir: Und ſie ſprach zu den Unweiſen: Kommet/ eſſet mein Brod/ und trincket den Wein/ den ich euch gemiſcht habe. Derowegen von dem Tiſch des HErrn redet der Heil. Auguſtinus: Hic certè agnoſcimus Dei Sapientiam, hoc eſt: Verbum Patri coæternum - inſipientes & inopes ſenſu vocâſſe; Quia, ſicut dicit Apoſtolus: infirma hujus mundi elegit DEus, ut confunderet fortia. Allhier können wir erkennen/ daß die Göttliche Weißheit/ das iſt: die ewige Weißheit/ nur die Unweiſe/ und Einfältige beruffen hat. Dann der Apoſtel ſpricht: was thorrecht iſt vor der Welt/ hat GOtt erwählt/ damit er die Weiſe zu ſchanden mache. Als in dem Hochwürdigen Sacrament ſich alſo zu ſagen/ die Göttliche Weißheit verſchwendet/ wie auch die unter ſichtbaren Geſtalten des Brods und Weins wohnende Göttliche Majeſtät aufs tiefſte gedemüthiget hat/ geziemet ſichs nicht/ daß zu diſem Tiſch die Welt-Weißheit zugelaſſen werde/ es gebühret ſich nicht daß allda der menſchliche Pracht herrſche/ allwo nur lauter Demuth und Erniedrigung zu finden iſt. Diſe allein/ ob ſie ſchon der Welt eine Thorheit ſcheinet/ findet hier den Zutritt: Et ſi quis parvulus eſt, veniat ad me: Et inſipientibus locuta eſt: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. Iſt jemand klein/ der komme zu mir: Und ſie ſprach zu denen Unweiſen: Kommet/ und eſſet mein Brod/ und trincket meinen Wein/ den ich euch gemiſcht habe. Wann dann zu diſem Sacrament/ zu diſem Engliſchen Stuhl/ zu diſem Abendmahl der Göttlichen Weißheit nur lauter Demüthige/ und Niderträchtige/ das iſt/ ſolche/ welche die Welt vor Narren halt/ eingeladen ſeynd/ ſo verwundere ich mich nicht mehr deſſentwegen/ daß denen Klüglingen diſer Welt nicht ſchmecket diſes himmliſche Abendmahl/ damit ſie/ wann ſie hierzu kämen/ nicht für Narren gehalten wurden; und derowegen entſchuldigen ſie ſich: Cœperunt ſimul omnes excuſare. Fiengen ſie alle an ſich zu entſchuldigen. Maſſen/ der ein Narr ſeyn wollte/ wirſt du niemand finden. Jedoch einen heiligen Narren finde ich/ und diſen zwar den berühmteſten Iſraelitiſchen König Davidem/ welcher nur vor dem Schatten/ und Vorbild des Sacraments des Altars alle ſeine Herzlichkeit/ allen Pomp/ allen Pracht/ und Majeſtät ablegend/ nichts achtete alles Geſpött/ wollte gar für einen Narren gehalten werden/ damit er nur GOtt lobte und priſe. Und diſen weiſen/

und

Proverb. 9. v. 1. & 2.

Auctor Quæſt. Veter. & Novi Teſtamenti apud S. Auguſt. Tom. IV. quæſt. 52.

S. Gregor. l. 33. mor. c. 15.

Salonius apud Cornel. in c. 9. Proverb. c. 1.

S. Athanaſ. in Diſput. contra Arianos in Concil. Nicæno.

Sapient. 16. v. 20.

Proverb. 9. v. 4. & 5.

S. Auguſt. l. 17. de Civit. c. 20.

und heiligen Narren mit vilen anderen Nachfolgern will ich heut Euer Lieb und Andacht vorſtellen/ damit ſie von ihm die wahre Weißheit lehrnen/ und auch mit Verletzung eigner Ehr die gebührende Ehrerbietigkeit dem Hochheiligen Sacrament des Altars/ das iſt/ dem theurſten Leib und Blut unſers HErrn zu erweiſen ſich nicht ſcheuen.

Nicht eine jede Thorheit iſt unvernünfftig/ wie dann auch nicht jede Narredey iſt Lachens/ oder Weynens würdig. Maſſen auch geſcheide Leuth nehmen zu Zeiten die Geſtalt eines Narren an ſich/ und gibt Horatius denen Weiſen folgendes Lehr-Stuck:

Horat. l. 4. Carm. Od. 12
Miſce ſtultitiam conſiliis brevem
Dulce eſt deſipere in loco.

Handle nicht allzeit weißlich/ ſondern miſche deinen Räthen was von der Narredey bey; dann zu Zeiten aus gebührenden Urſachen narrentzen iſt eine groſſe Weißheit. Welches auch der Heil. Geiſt

Eccleſ. 10. v. 1
ſelbſt bekräfftiget/ da er ſpricht: Pretioſior eſt ſapientia, & gloria parva, & ad tempus ſtultitia. Eine geringe Thorheit iſt zu Zeiten weit beſſer/ als Weißheit und Ehr. Ein groſſer Weltweiſer iſt jener berühmte Römer mit Nahmen Brutus geweſen/ und jedoch hat von ihm Ovidius geſchriben:

Ovid. l. 2. Faſt.
Brutus erat ſtulti ſapiens imitator.

Brutus hat weißlich an ſich die Gebärden eines Narren vorgeſtellet/ dieweil er/ damit er der Grauſamkeit Tarquinii entgienge/ ſo lang ſich einen Narren zu ſeyn ſtellte/ als er die gantze Römiſche Gemeind von ſeiner Tyranney errettet/ und ſie in die vorige Freyheit geſtellt hatte. Alſo thate auch der König David/ welcher/ als er vor dem König Saul zu dem Philiſtäer König Achis flohe/ vermerckend/ daß er alldorten verrathen/ und der jene wäre/ welcher wider Goliath obgeſiget/ und groſſe Feld-Schlachten über die Philiſtäer erhalten hat/ ſich beförchtend/ damit er nicht ermordet wurde/ fieng er an zu narrentzen/ und entgieng hiermit dem Tod. Derowegen ermahnet Auſonius:

Stultitiam ſimulare loco, prudentia ſumma eſt.

Zu Zeiten Narredey treiben/ wann deſſen vonnöthen iſt/ wird für eine groſſe Klugheit gehalten.

Zweyfach iſt die Thorheit/ und Aberwitz: Eine/ welche aus Abgang des Verſtands herkommt/ und diſe iſt ſchandlich; die andere/ welche aus unterſchidlichen vernünfftigen Urſachen herkommt/ und diſe gereicht dem Menſchen zu keiner Schand/ ſondern vilmehr zur Ehr. Der Königliche Prophet ſelbſt macht unter den Narren diſen Unterſchid/ da er einige Narrheit eitel/

Pſalm. 30. v. 5
die anderte aber die heilige benahmſet: Beatus vir (ſpricht er) cujus eſt nomen Domini ſpes ejus: & non reſpexit in vanitates & inſanias falſas. Seelig iſt der Mann/ deſſen Hoffnung auf den Nahmen des HErrn ſtehet/ der nicht nach Eitelkeit umſihet/ und nach falſcher Unſinnigkeit. Es redet David von einem vernünfftigen/ und beſcheidenen Menſchen/ deſſen gantze Hoffnung auf GOtt geſetzet iſt/ und ſich auch von der eitlen/ und falſchen Narredey niemal hat hintergehen laſſen. So iſt dann unter den Narrheiten einige falſch und eitel/ andere aber wahrhafftig/ und heilig. Die betrügeriſche/ liſtige/ und eitle Narrheit iſt die Weißheit diſer Welt/ welche nur vanitates, & inſanias falſas, auf Eitelkeiten/ und betrügeriſche Narredeyen acht hat/ und darnach ſtrebet: welche ſich nicht nach dem Geſatz GOttes/ ſondern der Welt Weißheit richtet/ von welcher der Lehrer der Völcker ſagt: Sapientia hujus mundi ſtultitia eſt apud Deum. Die Weißheit diſer Welt iſt eine Narrheit bey GOtt. Die wahre/ und heilige Narrheit iſt der Diener GOttes/ welche von den Welt-Regln abweichen/ und ſich nur allein bey der Wahrheit halten/ und nach dem Geſatz GOttes richten. Von welcher heiligen Narrheit redet der Heil. Apoſtel Paulus: Si quis videtur inter vos ſapiens eſſe in hoc ſæculo, ſtultus fiat, ut ſit ſapiens. So jemand unter euch auf diſer Welt ſcheinet weiß zu ſeyn/ der werde ein Narr/ damit er weiß werde. Wann dann die Diener GOttes nur bey der Wahrheit/ und dem Geſatz GOttes ſich halten/ wie können ſie Thorrechte/ und Aberwitzige genennet werden? Höret abermal Antwort auf diſe Frag. Jede Narrheit iſt wider die Vernunfft/ wiewol unterſchidlich/ und nicht auf eine Art. Die Eitelkeiten dann deren Welt-Kindern/ und Klüglingen diſer Welt iſt wider die geſunde Vernunfft/ und derowegen ſeynd es eitle/ betrügeriſche/ und falſche Narredeyen: die Heiligkeit deren Dienern GOttes iſt über die menſchliche Vernunfft; Sintemal ſie der menſchliche Verſtand/ und weltliche Weißheit nicht faſſen kan. Und derowegen iſt ſie eine wahrhafftige/ geſcheide und heilige Narrheit.

1. Corinth. 3. v. 19.

Ibidem v. 18.

Die gantze Welt iſt nichts anders/ als ein groſſes Spital/ in welchem lauter Narren verbleiben und wohnen. Einige ſeynd Narren GOttes/ andere ſeynd Narren der Welt. Diſe beyde Narren hat jeder ſeine Wohnung allein; die heilige Narren wohnen in der Vorſtadt GOttes/ aus welcher ſie in den Himmel gehen; die Welt-Narren wohnen in der Vorſtadt der Höllen/ und von dannen gelangen ſie in die Höll. Diß iſt aber der Unterſchid unter beyden: daß die Narren diſer Welt ſich ſelbſten in allen ſuchen/ und verlangen ihre eigne Ehr und Ruhm/ ihren eignen Gewinnſt/ und

ihren eignen Ruff. Die Narren GOttes aber vernachläßigen ſich ſelbſten in allen/ und ſuchen weder ihre Ehr/ noch ihre Hochſchätzung/ noch ihre Reputation, ſondern allein die Ehr GOttes; diß ſchine eine ſo groſſe/ und ſchwere Sach dem Heil. Gregorio zu ſeyn/ daß er ſprach: Valdè laborioſum eſt, relinquere ſemetipſum. Ein ſehr mühſames Weeſen iſt/ ſich ſelbſten zu verlaſſen/ und alles verachten/ ſo/ daß der Menſch nichts auf ſeine Ehr wegen GOtt gibt: Und weilen jenes/ was fromme Leuth thun aus Liebe GOttes/ von jenem/ was die Böſen aus Eitelkeit thun/ nicht leicht der menſchliche Verſtand unterſcheidet: derowegen weiß die Welt keinen rechten Unterſchid zu machen unter diſen Narren/ welche wahrhaffte Narren ſeynd/ und zwiſchen jenen/ welche nur Narren ſcheinen/ aber unterdeſſen weißlich und vernünfftig handlen. Diſer Unterſchid zwiſchen beyden wird erſt in der Ewigkeit erkannt/ entweder im Himmel oder der Höllen/ wo einen jeden ſeine Narrheit hinführen wird. Alſo hatten ihn jene unglückſeelige Verdammte erkannt/ welche in dem Büchlein der Weißheit beſchriben ſeynd: Maſſen als diſe ſich im hölliſchen Abgrund verworffen ſahen/ ohne alle Hoffnung daraus erlediget zu werden/ da eröffneten ſie erſt ihre Augen/ erkannten ihre vorige Narrheit/ und rufften mit Zähren aus: Hi ſunt, quos habuimus aliquando in deriſum & in ſimilitudinem improperii. Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam. Wir unwitzige Leuth hielten ihr Leben für Unſinnigkeit/ und ihr End ohne Ehr. Die ſeynd/ welche wir vormals verlacht/ und mit ſchimpfflichen Reden verhöhnt haben. Wir/ die wir von unſeren unordentlichen Begirden ſeynd verblendet geweſen/ und uns nur nach den Welt-Reglen gerichtet haben/ triben nur aus jenen ein Geſpött/ und hielten ſie für Narren/ welche zur Richtſchnur das Göttliche Geſatz hatten/ und uns nicht auf dem Weeg der Boßheit nachfolgen wollten: Jetzt aber (O weh uns Armen) ſehen wir mit unſerem ewigen Schaden/ daß ſie geſcheid/ wir aber Narren waren! welche auch unſere Thorheit ewig in diſem Kercker büſſen müſſen. Sie aber waren geſcheid/ und derowegen werden ſie auch ewig mit GOtt ſich erfreuen: Ecce, quomodo computati ſunt inter filios Dei, & inter Sanctos ſors illorum eſt. Sihe/ wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gerechnet/ und haben ihren Theil unter den Heiligen.

Sapient. 5. v. 3. & 4.

Weilen aber allhier alles von der Klugheit der Welt/ ſo wohl menſchliches als Göttliches Recht verkehret iſt/ ſo wird jenes/ was thorrecht iſt/ von der Welt höchſt geſchätzt/ und die wahre Weißheit/ das iſt/ der Dienſt GOttes/ und die Gottesforcht für eine Thorheit gehalten/ machen ſich aus ihr ein Geſpött/ widerſetzen ſich ihr/ wie der Heil. Paulus davon geſchriben hat: Omnes, qui piè volunt vivere, in Chriſto JEſu perſecutionem patientur. Alle/ die fromm wollen leben/ werden Verfolgung in Chriſto JEſu leyden. Diſes hat David in ſich erfahren/ welcher von ſich ſpricht: Detrahebant mihi: quoniam ſequebar bonitatem. Sie redeten mir übel nach/ darum daß ich dem Guten nachgieng. Und widerum: Quoniam zelus domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt ſuper me. Dann der Eyffer deines Hauſes hat mich verzehret/ und die Schmach-Wort derjenigen/ die dich ſchmäheten/ ſeynd auf mich gefallen. Alles jenes/ was die Frommen zur Ehr GOttes thun/ halt die Welt für Narredey: Quidquid in opere veritas approbat, carnali ſapientiæ fatuum ſonat, ſpricht der Heil. Gregorius: Alle die jene Werck/ welche die Wahrheit anrühmt/ ſcheinen der weltlichen Weißheit eine Thorheit zu ſeyn. Alſo hatten die heilige Helena Kayſerin die gottloſe Welt-Kinder Stabulariam, eine Stall-Magd geſcholten/ aus keiner anderen Urſach/ als daß ſie den jenen Stall/ in welchem der Erlöſer der Welt gebohren worden/ und ſeine Krippen mit Königlicher Pracht gezieret hat/ wie der Heil. Ambroſius ſchreibt. Der Heil. Hieronymus aber ſpricht von der Heil. Paula, daß/ da ſie ſich allerhand Tugenden ergeben und die Welt verlaſſend alle ihre Güter unter die Armen ausgetheilt hat/ damit ſie deſto freyer GOtt dienen kunte: diſe aber ihre Gottesforcht/ und Frommkeit gefiele jenen nicht/ welche ſich nach der Welt richten/ und derowegen ſprengten ſie von ihr den Wahn aus/ daß Paula ſeye im Gehirn verruckt worden; und ſpricht der Heil. Hieronymus: Novi ſuſurronem quendam (quod genus hominum perniciosiſſimum eſt) quaſi benevolum nuntiaſſe, quod pro nimio fervore virtutum quibusdam videretur inſana & cerebrum illius dicerent conſovendum. Ich habe einen gewiſſen Ohrenblaſer (welches die ſchädlichſte Gattung der Menſchen iſt) gekannt/ welcher/ als ob er ſolches aufrichtig thäte/ ihr beybrachte/ daß die Leuth ihre Andacht für narriſch hielten/ und rathe ten/ daß ſie was zur Stärckung des Haubts einnehmen ſollte. Cui illa reſpondit: Theatrum facti ſumus mundo, & Angelis & hominibus. Nos ſtulti propter Chriſtum: ſed ſtultum Dei ſapientius eſt hominibus. Diſem aber antwortete ſie: Wir ſeynd ein Schauſpil der Welt/ und den Englen/ und den Menſchen worden. Wir Narren für Chriſto: aber eine ſolche Göttliche Narrheit

2. ad Timoth. 3. v. 12.

Pſalm. 37. v. 21.

Pſalm. 68. v. 10.

S. Gregor. l. 10. c. 16. in c. 12. Job.

S. Ambroſ. Orat. in Fun. Theodoſ.

S. Hieronym. l. 3. Ep. 8. mihi f. 395.

iſt

iſt weiſer / und vernünfftiger / als alle Menſchen der Welt.

Ein ſolcher vernünfftiger Narr wegen GOtt / und zum Schauſpil der gantzen Welt iſt worden der Königliche Prophet David dahmahl / als er mit ſeiner Andacht an ſich aller Verehrer des Hochheiligen Sacraments des Altars entworffen hatte. Es ordnete diſer Gottsförchtige König ein ſonderliches Feſt für die Archen an / welche diſes Heil. Sacraments Figur oder Vorbild ware / und befahle / damit ſie in öffentlicher Proceſſion getragen wurde / als wie mit dem höchſten Gut durch die gantze Octav in der Catholiſchen Kirchen geſchicht. Damit er aber dem unzehlichen Volck / welches zu diſer Andacht zuſammen kommen ware / ein Exempel an ſeiner Königlichen Perſohn geben möchte / hatte er hieran nicht genug / daß die Prieſterſchafft der Archen Ehr erwiſe / vor ihr daher ſange / und auf unterſchidlichen Inſtrumenten ſpilte: ſondern zoge ſich ſelbſt in die Prieſterliche Kleider an / ſelbſt / als wie ein gemeiner / und ſchlechter Menſch ſpilte er vor der Archen / und frohlockte: David ſaltabat totis viribus ante Dominum. David tantzte aus allen Kräfften vor dem HErrn. Ich zweiffle hieran nicht / daß damahl ſich die Himmel eröffnet haben / mit gröſter Freud die Seraphinen diſer Königliche Andacht zugeſehen haben: GOtt iſt hierdurch geehret / der Pöbel mit diſem Davidiſchen Exempel zum Eyffer aufgemuntert worden / die gantze Iſraelitiſche Kirch erfreute ſich hierob / die weltliche Klugheit allein hat ſich hierüber geärget: Quidquid in ope veritas approbat, carnali ſapientiæ fatuum ſonat. Maſſen alle die jene Werck / welche die Wahrheit rühmet / der weltlichen Wahrheit eine Thorheit ſcheinen. Er hatte eine Ehe-Gemahlin aus dem Geſchlecht Saulis / mit Nahmen Michol / der es nicht geziemend ſchine / daß ſie ſelbſt in Perſohn bey diſer Solomnität erſchine / und die Archen des HErrn ſamt andern Volck in die Stadt Davids begleitete: derowegen zu Haus verbleibend / ſahe ſie nur aus dem Fenſter diſer Proceſſion zu (wie zu unſeren Zeiten vil ſo wohl Mannsbilder / als Weiber machen / welche ſich ſcheuen / auf ſolche offentliche Proceſſionen zu gehen / ſondern nur aus denen Fenſtern ihnen zuſehen / und ſtatt der Andacht / die ſie ihrem GOtt zu erweiſen verbunden wären / zu Haus unterdeſſen die Zeit mit unnöthigen Geſprächen verzehren / und ihren Fürwitz weyden.) Sie ſahe dann aus dem Fenſter diſer Proceſſion zu / und nachdem ſie ihren Ehegatten vor der Archen daher tantzen ſahe / legte ſie ihm diſes alſo bald übel aus / und ſchrye ihn vor einen Narren. Michol filia Saul proſpiciens per feneſtras, vidit Regem David ſubſilientem, atque ſaltantem coram Domino: & deſpexit eum in corde ſuo.

2. Reg. 6. v. 14.

Ibidem v. 16.

Michol / die Tochter Saul / ſchaute zum Fenſter heraus / und ſahe den König aufſpringen und tantzen für dem HErrn: und ſie verachtete ihn in ihrem Hertzen. Ja es ware an diſem nicht genug: ſondern als er in ſeinen Pallaſt zuruck kehrte / unterfinge ſie ſich ihn unters Angeſicht auszuhöhnen / und ihm ſeine Königliche Andacht als ein Buben-Stuck vorzurucken: Egreſſa Michol filia Saul in occurſum David, ait: Quàm glorioſus fuit hodie Rex Iſraël, diſcooperiens ſe ante ancillas ſervorum ſuorum, & nudatus eſt, quaſi ſi nudetur unus de ſcurris. Michol / die Tochter Saulo / gienge dem David entgegen / und ſprach: Wie herlich iſt heut der König Iſrael geweſen / da er ſich für den Mägden ſeiner Knechten entdecket / und entblöſſet hat / gleich als wann einer von den Lotterbuben ſich entblöſſet. Allhier höre die Antwort diſes Gottsförchtigen Königs die gantze Chriſtenheit an: oder beſſer die gantze Welt lehre die wahre Weisheit von diſem Heil. Narren. Er tröſtete ſich aus diſem Gelächter / und ſehend / daß er um GOttes willen für einen Narren gehalten werde / ſchämte ſich nicht hierob / ſondern ſchätzte ſich diſes vor eine groſſe Ehr / und antwortete der Michol: Ante Dominum, qui elegit me - & ludam, & vilior fiam plus quàm factus ſum: & ero humilis in oculis meis: & - glorioſior apparebo. Für dem HErrn / der mich erwählet hat / will ich ſpielen / und noch geringer werden / dann ich geweſen bin: und ich will demüthig ſeyn in meinen Augen / und ich werde noch herlicher erſcheinen. Ludam & vilior fiam (redet allhier in der Perſohn Davids Bernardus) ludam ſcilicet, ut illudar, Ich werde ſpielen vor meinem HErrn / und frohlocken / und verächtlicher werden. Ich werde mich erfreuen zur Ehr meines GOtts / damit die Leuth aus mir ein Geſpött treiben: Bonus ludus, quo Michol iraſcitur, & DEus delectatur. Bonus ludus, qui hominibus quidem ridiculum, ſed Angelis pulcherrimum ſpectaculum præbet. Bonus inquam, ludus, quo efficimur opprobrium abundantibus, & deſpectio ſuperbis. Fürwahr ein gutes Spiel iſt jenes / welches die Michol in Harniſch ſetzet: oder aber wider welches ſich die Welt-Weisheit entrüſtet / und GOtt ſelbſt ein Belieben hat. Ein gutes Spiel / welches den Menſchen lächerlich fürkommet / aber denen Englen ein angenehmes Schauſpiel iſt. Ein gutes Spiel ſprich ich / durch welches wir der Welt zum Spott / und den Hoffärtigen zum Hohn werden. Nam revera quid aliud ſæcularibus, quàm ludere videmur, cùm, quod ipſi appetunt in hoc ſæculo, nos per contrarium fugimus:

Ibidem v. 20.

Ibidem v. 21. & 22.

S. Bernardus Epiſt. 87. ad Ogerium in fine.

& quod ipſi fugiunt, nos appetimus. Dann nichts anders bilden ſich von uns die Liebhaber diſer Welt ein / als daß wir ſpielen / und narrentzen / indem wir jenes meiden / was ſie lieben / und zum Gegentheil lieben jenes / was ſie meiden und haſſen.

Nichts liebet die Welt mehr / als groß in den menſchlichen Augen ſeyn / damit du bey jedermann in gutem Ruff ſeyeſt / dich jeglicher ehre / vor dir ſich jedermänniglich biege. Und wann du zu Zeiten deine Hochſchätzung bey Seiten legeſt / auf deine Ehr vergiſſeſt / damit du ſelbſt Ehr dem unter den Geſtalten des Brods verborgenem GOtt erweiſeſt: wann du ſelbſt auf dein Angeſicht vor deinem GOtt fallen wirſt: Wann du / als das höchſte Gut zu den Krancken getragen / oder in einer Proceſſion zur offentlichen Verehrung ausgeſetzet wird / vor demſelben darnider knyeſt: Da andere verlangen / daß man ſich vor ihnen neige: wann du dich ehrerbietig in denen Kirchen aufführen wirſt: da wird ſich gleich eine Michol finden / welche dich aushöhnen wird / gleich wird dich die Weisheit der Welt für einen Narren halten / und höhniſcher Weis ſprechen: Tu ſolus ſanctus, du biſt nur allein heilig / du willſt noch zu Lebens-Zeit biß in dritten Himmel auffahren / wie der Heil. Paulus ſpricht: Sic inter Chriſtianos (ſeynd die Wörter Auguſtini) qui voluerint eſſe diligentiores, & meliores, ab ipſis Chriſtianis audituri ſunt inſultationes. Alſo auch unter Chriſten / ſo einige andächtiger / und frömmer ſeyn wollen / werden auch von den Chriſten ſelbſt müſſen Geſpött anhören. Maſſen wie er weiter redet: Sunt multi malè viventes Chriſtiani, inter quos, qui voluerit bene vivere, & inter ebrioſos ſobrius eſſe, & inter fornicarios caſtus eſſe - & inter ſpectatores nugacium theatrorum noluerit ire, niſi ad Eccleſiam, patitur inſultatores ipſos Chriſtianos, & verba aſpera, & dicunt: Tu magnus, tu juſtus, tu es Elias, tu es Petrus, tu de cœlo veniſti. Inſultant, quocunque ſe verterit, audit hinc, atque inde verbum aſperum. Es leben vil Chriſten übel / wird nun wer unter ihnen einen frommen Wandel führen wollen / und unter den Truncknbolden mäßig / unter den Hurern keuſch ſeyn wollen / und da andere den Gauglern / und anderen eytlen Schauſpielen zuſehen / in die Kirchen gehen wollen: Alsbald wird man ſeiner lachen / und von Chriſten ſelbſt wird er ſchimpffliche Wörter anhören müſſen: dann gleich werden ſie ſagen: Du allein biſt groß / du allein gerecht / du allein der andere Elias / du allein Petrus / du biſt vom Himmel gefallen. Wo er ſich immer hin wenden wird / aller Orten wird er Stichreden anhören müſſen. Aber fromme / und andächtige Davides kehren ſich nicht an die menſchliche Zungen / Schimpff legen ſie ſich vor Ehr aus / und rühmen ſich hiermit / wann ſie jemahl ihrer Andacht halben mit Paulo ſagen können: Nos ſtulti propter Chriſtum, wir Narren für Chriſtum.

S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſ. 90. in Expoſit. Prim. Part. poſt init.

Wann wir noch andere dergleichen Davides ſuchen / ſo werden wir in der gantzen Chriſtenheit / beſonders in dem Oeſterreichiſchen Haus deren ſehr vil finden / welche lieber von der aberwitzigen Welt-Weisheit wollen für Narren gehalten werden / als die Archen des Neuen Teſtaments / das iſt / den zarten Frohnleichnam ohne gebührende Ehr laſſen. Wer immer auf das aller Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich ſeine Augen wendet / der wird in der Wahrheit / und ohne Schmeichlerey ſagen können / daß es ein Neſt der jenen Hoch-Adelichen Adler ſeye / welche aus dem Engel-Brod des Hoch-heiligen Sacraments des Altars unüberwindliche Stärcke bekommen haben; maſſen von ihm jene Prophezeyung erfüllet wird: Ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur & aquilæ. Matth. 24. v. 28. Wo immer ſich ein Leib einfinden wird / da werden ſich auch die Adler verſammlen. Diſer Leib / nach Auslegung des Heil. Joannis Chryſoſtomi, und anderer Heil. Vätter / iſt der Leib Chriſti im Hoch-heiligen Sacrament: die Adler aber ſeynd die Kayſer aus dem Oeſterreichiſchen Haus / welche / gleichwie ſie in ihren Wappen einen Adler führen / alſo haben ſie auch die Dapfferkeit deren Adler in ihrem Gemüth; und derowegen wird von ihnen geſagt / daß / gleichwie der Adler zu den Leibern / alſo auch ſie zu diſem Heil. Sacrament ſich verſammlen / derowegen / daß nirgends eine ſo zarte Andacht zum höchſten Gut des Sacraments des Altars herrſchet / als bey den Oeſterreichiſchen Kayſern / bey welchen ſie gleichſam erblich iſt: Pulli ejus lambent ſanguinem. Job 39. v. 30. Seine Junge werden Blut lecken / damit ſie von ihm die Stärcke erhalten. Alſo auch diſe Kayſerliche Adler ſeynd durch öfftern Genuß des Blutes Chriſti allzeit ſiegreich und unüberwindlich.

Diſes Durchlauchtigſte Haus hat im Prophetiſchen Geiſt David beſchriben / da er im ein und zwantzigſten Capitel / welches durchaus von Chriſto dem Herrn geſchriben iſt / vorgeſaget hat / daß König / und Fürſten ſich vor diſem Göttlichen Brod biegen werden: Maſſen da er geſaget hat: Edent pauperes, & ſaturabuntur. Pſ. 21. v. 27. Die Armen werden eſſen / und erſättiget werden / (welche Speiß nichts anders / als der zarte Frohnleichnam iſt) ſetzet er gleich hinzu: Manducaverunt, & adoraverunt omnes pingues terræ. Ibidem v. 30. Alle Fette der Erden / das iſt / König und Fürſten / haben geſ-

geſſen / und angebetter. Unter welchen / weilen meiſtens mit ihrer Andacht die Oeſterreichiſche Fürſten alle übertreffen / ſo iſt auch meiſten die Heil. Schrifft von ihnen zu verſtehen; Gleichwie auch jene Prophe-
Gen. 49. v. 20. zeyung des Jacobs: Aſer pinguis panis ejus, & præbebit delicias Regibus. Aſer ſein Brod iſt fett / und wird den Königen Ergötzung geben. Aſer lautet ſo vil / als Dives der Reiche / und bedeutet Chriſtum; ſein fettes Brod aber iſt das Sacrament des Altars / welches Ergötzlichkeit gibt den Oeſterreichiſchen Kayſern / und Königen / deren gantzes Aufkommen und Glück nirgends anderſtwo herkommet und herſtammet / als von diſem Sacrament. Gewißlich / wann diſes höchſte Gut vom H.
S. Gregorius lib. 4. Dialog. c. 55. Gregorio Corona eine Kron genennet worden iſt / ſo kan ich es aus keiner andern Urſach eine Kron benahmſen / als daß ſelbiges die Kron des Römiſchen Reichs den Oeſterreichiſchen Kayſern auf das Haupt geſetzet / und durch ſo geraume Zeit / in ihren Händen erhalten hat / und wie Hoffnung iſt / biß zu End der Welt erhalten wird.

Aber gleichwie unter der Iſraelitiſchen Kron David ſich keines wegs ein Narr zu ſeyn zur Ehr der Archen GOttes geſchämet hat: alſo haben ſich diſe unüberwindliche Monarchen jederzeit vor die gröſte Ehr gehalten / wann ſie haben diſem höchſten Gut Ehrerbietigkeit erweiſen können / wann auch diſes mit Schmälerung ihrer eigenen Ehr geſchehen iſt / und derentwegen vor der Welt
S. Bernardus de natur. & dignitat. amoris c. 3. mihi P. II. f. 53. lit. C. für Narren gehalten wurden. Audi ſanctam inſaniam, ich rede mit dem H. Bernardo: Hören wir eine heilige Thorheit Rudolphi des Erſten / Stiffters des Oeſterreichiſchen Hauſes. Diſer Gottsförchtige Herr / damahl noch Habſpurger Graf / als er in würcklicher Jagd einem armen Prieſter / der das Hoch-würdige Gut zum Krancken trug / auffliesſe / ſtieg alſobald vom Pferd ab / bothe ſelbes dem Prieſter an / folgte dem Prieſter zu Fuß / als wie ein Diener ſeinem Herrn mit gröſter Ehrerbietigkeit nach / biß er zum Krancken / ſo in einer elenden Hütten lag / kame / in welcher er ſo lang verblibe / als alles vollendet ware. Da kunte die Welt-Klugheit des Kayſers ſpotten / und ihn einen Narren ſchelten / daß er ſeiner Majeſtät vergeſſend / ſich ſo ſehr demüthigte / einem ſchlechten Prieſter ſo groſſe Ehr erwiſe / und einen ſo geraumen Weeg zu Fuß gienge / als wann er ein gemeiner Mann wäre; dahier kunte ſeiner die Welt-Weisheit lachen / und ſagen / daß diſes ſeiner hohen Perſohn nicht gezieme: Aber GOtt hatte in diſer That Rudolphi ein ſo groſſes Belieben / daß er ihm durch erwehnten Prieſter die Kayſerliche Kron zugeſaget hat / welche auch würcklich bald darnach auf ſein Haupt geſetzet / und dergeſtalt iſt befeſtiget worden / daß / obſchon ſie mehr die feindliche Macht vom Oeſterreichiſchen Haus herunter zu ziehen trachtete / niemahl kunte ſie diſes im Werck vollbringen / ſondern iſt allzeit abgewiſen / allzeit geſchlagen worden. Und iſt jener Seegen erneuert worden / welchen vor Zeiten GOtt Abrahamo gegeben hat / zu ihm ſprechend: Faciam te in gentem
Gen. 12. v. 2. magnam, & benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, eritque benedictus. Ich will dich zum groſſen Volck machen / und will dich ſeegnen / und deinen Nahmen groß machen / und du ſollſt geſeegnet ſeyn. Es hat GOtt alſo Rudolphum geſeegnet / daß zu ſelbiger Zeit / als dem Römiſchen Reich das Haupt abgienge / ungeachtet er weder darauf gedencken kunte / er mit einhelligen Stimmen zum Kayſer erwählet worden iſt / als wann GOtt alle Klügling diſer Welt / ja die Welt-Weisheit ſelbſt in die Schuhl hätte führen wollen / und ihr diſe Göttliche Polizey anleuten / welche der Heil. Paulus mit diſen Worten beſchriben hat: Quæ ſtulta ſunt mundi, ele-
1. Corinth. 1. v. 17. git DEus, ut confundat ſapientes. Was vor der Welt thorrecht iſt / hat GOtt erwählet / damit er die Weiſe zu Schanden mache.

So fern wir von Rudolpho dem Erſten / zu Ferdinando gleichfalls dem Erſten auch Oeſterreichiſchem Kayſer ſchreiten wollen / werden wir abermahl erſehen / daß er ein David des Neuen Teſtaments ware / und ſich keines wegs für ein Narren gehalten zu werden GOtt zu Lieb geſcheuet hat: Audi ſanctam inſaniam! Hören wir auch ſeine heilige Thorheit! Zu jener Zeit / als Teutſchland am meiſten ſich wider die Kirchen GOttes empörte / und unterſchidliche Irr-Lehren von dem Allerheiligſten Frohnleichnam ausſtreute / ſtellte Ferdinandus ihm zur Ehr ein ſo herrliches Feſt und Proceſſion an / gleichwie David zu Jeruſalem vor der Archen angeſtellet hat. Statt der Archen wurde durch die Stadt das Allerhöchſte Gut getragen; die Stadt Wien wurde in ein anderes Jeruſalem verkehret / und die Perſohn Davidis auf der Proceſſion vertratt Ferdinandus, welcher an ſich die Davidiſche Andacht abbildend / gieng mit entdecktem Haupt / welches mit einem Blumen-Krantz gezieret ware / und ſang mit dem Pöbel zu Ehren des unter den Geſtalten des Brods verborgenen GOtts andächtige Lieder. Es iſt auch allhier ein Michol / das iſt / die Ketzerey zugegen geweſen / welche eine Tochter des widerſpenſtigen Sauls / das iſt: des abtrinnigen Luthers kan genennet werden / welche ſich aus dem Gottsförchtigen Kayſer ein Gelächter machte; aber diſer Oeſterreichiſche David achtete es nicht / ſondern vilmehr gedachte er in ſeinem Hertzen: Ante Dominum, qui elegit me -
2. Reg. 6. v. 21. & 22. & præcepit mihi, ut eſſem Dux ſuper populum Domini - & ludam & vilior

fiam, plusquàm factus ſum: & ero humilis in oculis meis. Für den HErrn / der mich erwählet hat / der auch mir befohlen hat / daß ich ein Fürſt ſeyn ſoll über das Volck des HErrn in Iſrael / will ich ſpielen / und noch geringer werden / dann ich geweſen bin / und will demüthig ſeyn in meinen Augen.

Audi ſanctam inſaniam. Hören wir noch eine andere heilige Thorheit Caroli des Fünfften unüberwindlichen und ſieghafften Kayſers. Damahl / als meiſtentheils die Ketzerey wütete / iſt Carl den Tag zuvor am zarten Frohnleichnam nacher Augſpurg um das Jahr Chriſti 1631. gekommen. Und gleich den andern Tag darauf ſtellte er mitten unter unzehlichen Feinden Chriſti dem Sacrament des Altars zu Ehren eine Solennität an / und alle Ketzeriſche Fürſten aus der Stadt diſen Tag ſchaffend / führete er mit den Catholiſchen Potentaten durch die gantze Stadt eine herrliche Proceſſion. Das Hoch-würdige trug der Ertz-Biſchoff von Maynz / auf der rechten Seiten gieng Ferdinand des Kayſers Bruder / auf der lincken Joachim, Marggraf aus Brandenburg. Ihnen folgte der Kayſer mit einer Fackel in der Hand. Nach diſem aber alle Fürſten mit angezündeten Liechtern / ſamt einem unzehlichen Volck / alſo / daß von ſelbiger Zeit nie was ſo herrliches und prächtiges iſt geſehen worden. Diſes kunte die Welt Carolo für ein thorrechtes Stuck auslegen / daß er vor den Feinden GOttes / wie auch ſeinen / eine ſolche Sach anſtellte / mit welcher er ſelbige wider ſich aufhetzen / und an ſeiner hohen Würde Abbruch leyden kunte; aber angenehmer ware dem andächtigen Kayſer Hohn und Spott für Chriſto / als ſeine eigene Ehr / welche er gern zu den Füſſen ſeines GOtts legte / und wollte von den Gottloſen für einen Narren gehalten werden / damit nur GOtt hierdurch geehret würde.

Allhier kommet mir abermahl zu Gemüth David der König / welcher aller Chriſtlichen Königen ſchönſtes Vorbild iſt. Es flohe David vor dem König Saul / und ſeinen Nahmen unter den Philiſtern ſeinen geſchwohrnen Feinden verbergend / kame er vor den König / Achis genannt, allwo er doch bald verrathen wurde; Diſer Gefahr / damit er entgehen möchte / ſtellte er ſich vor ihnen als wann er von Sinn kommen wäre:

1. Reg. 21. v. 13. Immutavit os ſuum coram eis, & collabebatur inter manus eorum, & impingebat in oſtia portæ. Und er verſtellte ſeinen Mund für ihnen / und fiel nieder unter ihren Händen / und ſtieß ſich an die Pforten des Thors. So / daß / als diſes der König Achis ſahe / er zu ſeinen Be-

Ibidem v. 14. dienten ſprach: Vidiſtis hominem inſanum. Ihr habt geſehen / daß der Menſch unſinnig iſt. Wir können keinen beſſeren Entwurff Caroli des Fünfften haben / als gegenwärtiger iſt. David / welcher für unſinnig unter den Philiſtern gehalten worden iſt / bildet ab einen König / der von ſich ſagen kunte: Nos ſtulti propter Chriſtum. Wir Thorrechte für Chriſtum. Die Hoffſtadt des Königs Achis, bey welcher David für einen Sinn-loſen gehalten wurde / iſt gegenwärtige Welt / der die Frommkeit und Andacht ſcheinet eine Narrheit / und Sinn-loſigkeit zu ſeyn. Der Fall Davidis iſt das demüthige und ehrerbietige Niederfallen des Königs vor dem Hoch-heiligen Sacrament; diß aber / daß David ſich mit dem Thor ſchlagt / oder angeſtoſſen habe / entwirfft ſeine vilfältige Sieg / welche er über ſeine Feind erhalten hat. Das Türckiſche Kayſerthum wird Porta Ottomanica, die Ottomaniſche Pforten benahmſet: gleichfalls die hölliſche Macht iſt von Chriſto Porta inferi, die hölliſche Pforten benahmſet worden. Diſe beyde Pforten haben ſich öffters wider Carolum geöffnet; die Ottomaniſche zwar alſo / daß durch ſie mehr dann ſechs mahl hundert tauſend Türcken heraus wider ihn gezogen ſeynd; die hölliſche Pforten aber dergeſtalt / daß / was nur für Mannſchafft Lucifer im Reich / ich will ſagen Ketzer hatte / alles ſich wider ihn aufleinte. Aber diſer unüberwindliche Monarch hat diſe zwey Pforten mit ſolcher Stärcke / und Dapfferkeit überfallen / impingebat in oſtia portæ, und dermaſſen ſtarck mit ſeinem ſiegreichen Schwerdt angeſtoſſen / daß beyde ihm zu Füſſen fielen / und zum Siegs-Zeichen worden ſeynd. Auf deren einer kunte folgende Inſchrifft geſetzet werden:

Non confunderur, cùm loquetur inimicis ſuis in porta. Pſ. 126. v. 5. Er wird nicht zu Schanden werden / da er mit ſeinen Feinden im Thor reden wird. Auf der andern aber kunte geſetzet werden: Portæ inferi non prævalebunt. Matth. 16. v. 18. Die hölliſche Pforten werden nicht den Kayſer überwinden. Die Menge der Feldzügen / und Schlachten / welche diſer Kayſer vor ſich genommen hat / können anderſt nicht ausgeſprochen werden / als was dermahleins Job vom Menſchen geſagt hat: Militia eſt vita hominis ſuper terram. Job. 7. v. 1. Das Leben eines Menſchens iſt ein immerwährender Streit / alſo auch kan ich von Carolo ſagen: Militia erat vita Caroli ſuper terram. Nicht anderſt ware des Caroli Leben / als ſtreiten und überwinden. Zwey mahl zoge er mit ſeinem Kriegs-Heer in Africa / zwey mahl in Engelland / vier mahl in Franckreich / ſechs mahl in Spanien / ſiben mahl in Welſchland / neun mahl ins Reich / zehn mahl in Niederland / und nachdem er Africaniſche / Aſiatiſche / Europäiſche / Welſche / Frantzöſiſche / Niederländiſche / Teutſche / Spaniſche / Sächſiſche / Florentiniſche / Ungariſche / Peloponeſiſche / Tuniſche

Joannes Patius in Aquila Auſtriac. l. 44. in Elogio Caroli V.

Sieg

Sieg allenthalben eingeholet hatte/ kunte man ihn ſchier einen Obſieger der gantzen Welt nennen/ welcher wie die Sonn mit ſeinen ſiegreichen Waffen den gantzen Erd-Kreis durchwandert iſt. Sechzehen mahl iſt er übers Meer geſeglet/ und aller Orthen herꝛliche Denckzeichen ſeiner Siegen und Helden-Stärcke laſſend/ hat er nicht ſo Städt und Länder/ als die gantze Welt ſich unterworffen. Maſſen er allein in America achtzehen König/ zwey Kayſer/ den Mexicaniſchen/ den Peruaniſchen unter ſeinen Gehorſam gebracht/ und ſo vil Länder erobert hat/ daß allein die Americaniſche Länder zehn mahl das Türckiſche/ und zwantzig mahl das Römiſche Reich an der Größe übertroffen. Sibentzig Krieg hat er mit der Hülff GOttes/ und im Nahmen des HErꝛn angefangen/ und glücklich geendiget. Seine Kriegs-Beuth ware nicht weniger/ als acht tauſend Städt/ und Plätz/ welche er eingenommen/ acht tauſend Kriegs-Schiff/ welche er denen Feinden entnommen/ und mehr dann hundert tauſend feſte Schlöſſer/ die er dem Feind abgenöthiget hat. Er hat allzeit ſo geſtritten/ daß er niemahl überwunden worden iſt. Doch einmahl wollte GOTT die Treu ſeines Dieners erfahren/ da er im andern Africaniſchen Krieg nicht zwar vom Feind/ ſondern von Winden/ und Meer-Wellen überwunden ware/ ſo/ daß in wenig Stunden hundert und vierꝛzig ſcheiterten/ und zu Boden ſuncken/ mit einem ſo mercklichen Schaden/ daß er ohne allen Sieg zuruck kehren mußte. Und durch diſes Unglück hat er ſo groſſen Muth ſeinen Feinden gemacht/ daß ein einꝛiger Franciſcus, König aus Franckreich/ ihn mit drey Kriegs-Heeren an unterſchidlichen Orthen überzogen hatte; Sein Feld-Herꝛ aber in Niederland/ mit Nahmen Roſſemius, als er die Stadt Antwerpen auf forderte/ und von den Belagerten zur Antwor bekam/ daß ſie keinen andern vor ihren Herꝛn/ dann Carl den Kayſer erkannten/ er aber ihnen erwiderte: Illum jam à piſcibus eſſe devoratum, daß der Kayſer ſchon längſt von den Meer-Fiſchen verzehret ſeye; haben ſie geantwortet: Poſt triduum illum cum Jona revicturum, daß der Kayſer/ im Fall er von einem Fiſch aufgerieben wäre/ in drey Tagen wider mit Jona auferſtehen/ und zum Leben zuruck kehren werde. Zwey mahl hat Solimannus Türckiſcher Kayſer die Stadt Wien belagert: aber/ da er vernommen/ daß Carl der Kayſer wider ihn im Anzug wäre/ hat er nicht gewartet/ biß er ankommen iſt/ ſondern machte ſich alsbald davon/ einmahl mit drey/ das andere mahl mit ſechs mahl hundert tauſend ſtreitbaren Volcks. Und da er dermahleins mit unzehlicher Macht ins Römiſche Reich einfiele/ Carolus, der weder die Helffte Volcks hatte/ ſchickte Solimanno einen Handſchuch zum Zeichen/ daß er ihn zur Schlacht einlade/ und ausforderꝛe: Er aber beförchtend die Macht des Kayſers/ wollte ſich nicht in die Gefahr begeben/ ſondern ſich zuruckziehend/ lieſſe nur Carolo folgendes ſagen: Non te ego Carole, ſed tuam fortunam reformido. Ich förchte nicht dich Carl, ſondern dein Glück.

Scribanius Polit. l. 2. c. 2.

Joannes Palat. in Aquila Auſtriac. l. 44. c. 2. n. 2. fol. 533.

Idem ibidem n. 315. fol. 497.

Unvernünfftig hat diſer Wüterich das Glück Caroli geforchten/ ſondern er hätte ſollen mehr die Gottesforcht und Heiligkeit des Kayſers beförchten/ welche ſo groß/ und ausbündig ware/ daß er ungeachtet ſtäter Kriegen/ und allen Kayſerlichen Sorgen/ welche ſo vil Länder mit ſich brachten/ dennoch niemal dem täglichen Meß-Opffer beyzuwohnen unterlaſſen hatte. Zwey Stund brachte er alle Tag auf ſeinen Knyen liegend zu/ alſo/ daß das gemeine Sprüchwort von ihm ware: Carolus cum DEO ſæpius, quàm cum hominibus loquitur. Carl redet öffters mit GOtt/ als den Menſchen. Darum iſt kein Wunder/ daß er allzeit den Himmel zum Gehülffen gehabt hat/ welches dazumahl handgreifflich zu ſehen ware/ da eine wider ihn von Ketzern abgefeurte Stuck-Kugel floge/ nicht daß ſie ihn verletzte/ ſondern als wollte ſie ihm eine tieffe Reverenz machen/ zu Füſſen fiele/ und hernach in die Erden vergrabte. Es kan mit allem Fug von diſem Helden geſagt werden/ was von Theodoſio der Heil. Ambroſius aufgezeichnet hat: Magis orando, quàm feriendo pugnavit. Er hat mehr mit dem Gebett/ als Waffen geſtritten. Eine ewige Gedächtnuß-würdige Sach iſt/ was ſich mit ihm im 1547. Jahr zugetragen hat. Joannes Fridericus Churfürſt in Sachſen/ zog mit vil Ketzeriſchem Kriegs-Volck zu Feld wider ihn; dem/ da der Kayſer/ obſchon mit vil geringerer Mannſchafft entgegen zog/ fande er unter wegs ſehr vil von den Ketzern durchſchoſſene Crucifix-Bilder; worüber ſehr der Gottsförchtige Kayſer entrüſtet/ ſeine Händ gegen den Himmel aufhub/ und ausrieffe: Si volueris, mi DEus! illatam tibi injuriam poteris hodie ulciſci. So fern du wirſt/ O GOtt! wollen deinen dir angethanen Unbild rächen/ heut wirſt du noch Gelegenheit haben. Und gleich befahl er auf den Feind loß zu gehen/ griff auch dapffer den 24. April. fruh um neun Uhr an/ und ſetzte das Gefecht mit einer ſolchen Niderlag der Feinden fort/ daß aus dem gantzen zahlreichen Kriegs-Heer nur vier hundert davon kommen ſeynd. Der Gefangenenen waren ſo vil/ daß jeder Soldat deren zwölffe hinter ſich führte; Kayſerlicher Seiten aber ſeynd nicht mehr als funffzig Mann gefallen/ und der Churfürſt ſelbſt iſt in die Kayſerliche Händ gekommen. Die Sonn zeigte ſich damahl gantz mit Blut gefärbet/ und gieng nicht ehender

Idem ibidem n. 456. fol. 550.

S. Ambroſius.

Palat. loco citato n. 463. fol. 553.

unter/

unter/ als Carl ſeine Feind aufs Haubt geſchlagen hatte/ damit ſeine Sieg nicht geringer/ als des Sieg-reichen Helden/ und Führers des Iſraelitiſchen Volcks Joſue wäre/ zu welchen die Sonnen ſelbſt ihm behülfflich ware. Und in diſer blutigen Sonnen ſahen auch die weit entfernete Feind des Kayſers nicht nur in Sachſen/ und Teutſchland/ ſondern auch in Engelland und Franckreich den Kayſerlichen Sieg/ und Herzlichkeit. Diſes aber ſchribe ſich nicht der Kayſer zu/ weder auch bediente er ſich der jenen Wörter Julii Cæſaris, wiewohl ers hätte thun können: Veni, vidi, at DEus vicit. Ich bin gekommen/ habs geſehen/ aber GOTT hat überwunden. Deus vicit, GOtt hat obgeſiget: Jener GOtt/ der unter den Geſtalten des Brods verborgen iſt; Deus vicit, GOTT iſt der Obſiger/ dem Carl offentlich alſo ehrerbietig ſeine Knye gebogen hat. Collabebatur inter manus eorum. Als er gleichſam in den Händen ſeiner Feinden ware/ fiele er vor ſeinem GOtt darnider/ und verehrte das höchſte Gut; & impingebat in oſtia portæ, und mit diſem ſo ehrerbietigen heiligen Fall ſtieſſe er ſo gewaltig an die Pforten ſeiner Feinden an/ daß er ſie alle übern Hauffen warff. Es fiele Carl vor ſeinem GOtt: und GOtt hingegen brachte zuwegen/ daß ihm ſeine Feind zu Füſſen fielen. Es neigte ſeine Knye ſeinem GOtt Carolus/ und hat hierdurch erhalten/ daß ſich vor ſeiner Königreich/ und Länder haben neigen müſſen: Collabebatur & impingebat in oſtia portæ. Er fiel vor ſeinem GOtt nider/ und hat ſich zu diſem Sieg die feindliche Porten eröffnet/ welche vor dem Kayſer darnider fallende/ ihm zur Triumph-Porten worden ſeynd/ auf welche wir zum Ruhm diſes unüberwindlichen Heldens folgende Uberſchrifft ſetzen können: Poſſidebit - portas inimicorum ſuorum. Er wird die Porten ſeiner Feinden beſitzen. Es möge nun diſen Oeſterreichiſchen David der Archen des neuen Teſtaments frolockenden Davids eine Michol/ das iſt die Ketzerey/ lachen: Es möge die Hoffſtatt Achis/ das iſt/ die Welt-Weißheit ihn für einen Unſinnigen/ und Narren halten/ und von ihm ſagen: Vidiſtis hominem inſanum. Ihr habt einen unſinnigen Menſchen geſehen/ wie er vor einem Stücklein Brod auf ſein Angeſicht darnider fallt/ wie er auf ſeine Kayſerliche Majeſtät vergißt/ wie er durch die Stadt mit dem gemeinen Volck/ und beym hellen liechten Tag mit einer angezündten Kertzen gehet/ und ein Stücklein Brod verehret/ vor diſem ſich bieget/ und anbettet. Carolus beſchimpffet mit diſem ſeinem heiligen Narrentzen die gantze weltliche Weißheit/ und vor diſem Engel-Brod darnider fallend/ erhebt er über alle ſeine Feind/ über alle Monarchen der gantzen Welt ſeinen Kayſerlichen Thron: Quæ ſtulta ſunt mundi, elegit Deus, ut confundat ſapientes. Was vor der Welt thorrecht iſt/ das hat GOtt erwählt/ damit er die Weiſen zu ſchanden mache. Diſes ſihet man an Carolo/ welcher ſeiner Andacht/ und Frommkeit wegen von den Feinden Chriſti für einen Narren gehalten/ iſt ſo vor der gantzen Welt/ auch ſeinen Feinden erhöhet worden/ daß er vom Königreich Franckreich ein anderer Hercules/ vom Römiſchen Reich Carl der Groſſe/ von Italien ein anderer David/ von Sicilien ein anderer Africaniſcher Scipio, von Spanien Alexander der Groſſe/ vom Türcken ein anderer Julius Cæſar, von Africa ein Hannibal wegen ſeinen Helden-Thaten benahmſet worden iſt.

Was ſoll ich nun von anderen Oeſterreichiſchen Kayſern ſagen/ welche/ gleichwie ſie Carolo dem Fünfften in Helden-Thaten nachgefolget ſeynd/ alſo haben ſie in der Verehrung des Hochwürdigen Sacraments nichts nachgeben. Audi ſanctam inſaniam. Hören wir auch ihre heilige Thorheit. Ferdinandus der Andere ware alſo diſer Andacht ergeben/ daß man von ihm insgemein ſagte: Ferdinandus kan niemal in diſer Andacht erſättiget/ und müd werden. Wo immer eine Proceſſion zu Ehren diſes höchſten Guts gehalten wurde/ diſer mußte er mit der gantzen Hoffſtatt beywohnen/ und diſes zwar mit bloſem Haubt/ brennender Fackel in der Hand/ und mit einem Blumen-Crantz auf dem Kopff. Es truge ſich aber einmal zu/ daß ihm die Hand vom Fackel-tragen aufgeloffen ware/ ſo zwar/ daß er ſie mit dem vom Halß herab hangenden Flor halten mußte: Als er aber anderten Tags widerum zur Proceſſion gehen wolte/ ermahnte ihn einer aus den Fürſten: Cæſar, à face ferenda abſtinendum eſt. Allergnädigſter Kayſer/ heut müſſen wir die Fackel beyſeiten laſſen. Diſem antwortete der Gottsförchtige Kayſer: Minimè, ſupereſt ecce manus altera, qua Deo ſerviam. Mit nichten ſoll diſes geſchehen/ ſihe/ ich habe ja die andere annoch geſunde Hand/ mit welcher ich GOTT dienen kan. Gewißlich kan ich jene Wort/ welche der Heil. Auguſtinus von dem auf den Calvary-Berg mit dem Creutz gehenden Heyland geſchriben hat: Grande ſpectaculum, JEſus portans crucem ſuam! ſed ſi ſpectet impietas, grande ludibrium: ſi pietas, grande myſterium. Ein groſſes Schauſpiel! Chriſtus tragt ſein Creutz. Wann es aber die Gottloſigkeit anſiht/ iſt es ein groſſer Spott: wann aber die Gottesforcht/ iſt es ein groſſes Geheimnuß. Gewißlich/ ſprich ich/ kan ich diſe Wort Ferdinando zueignen: Grande ſpectaculum! Ferdinandus portans facem ſuam! ſed ſi ſpectet

Geneſ. 22. v. 17.

Hautinus in Sacramento amoris l. 2. c. 4. art. 2. diſtinc. 3. §. 2.

S. Auguſtinus Tom. IX. tract. 117. ſuper Evang. Joannis de cap. 19. circa medium.

ctet impietas, grande ludibrium: ſi pietas, grande myſterium. Ein groſſes Schauſpiel! Ferdinand/ ob er ſchon eine Hand vom Fackel tragen beſchädiget hat/ tragt doch ſelbige in der anderen! Diſes Schauſpiel ſo die Gottloſigl oder Welt-Weißheit ſehen wird/ wird ſie daraus ein Geſpött treiben: hingegen wird diſes die Andacht und Gottesforcht betrachten/ wird es ihr ein groſſes Geheimnuß ſeyn; Der Welt eine Thorheit/ dem Himmel aber eine Weißheit/ GOTT Lob/ und Ehr/ und Ferdinando ein unſterblicher Ruhm/ und Nahmen.

Wollen wir uns jetzt aus Wien nacher Spanien verfügen/ auch allda werden wir nicht minderen Eyffer finden. Audi ſanctam inſaniam! Hören wir auch hier eine heilige Spaniſche Thorheit. Philippus der andere/ Allermächtigſter König in Spanien/ als er wircklich in der Stadt Corduba ware/ wo das Feſt des zarten Frohnleichnams begangen ware/ obſchon die Hitz unerträglich ware/ nichts deſtoweniger gienge er bey der Proceſſion mit entblößtem Haubt/ und wollte keinesweegs geſtatten/ damit man ihm den Sonnen-Schirm vortruge. Als ihm aber jemand aus den Hof-Bedienten rathete/ damit er zu Hauß bleiben möchte/ daß hieraus gar leicht eine Kranckheit erfolgen kunte; oder ſo er ja mit der Proceſſion gehen wollte/ damit er ſich den Sonnen-Schirm vortragen lieſſe/ damit nicht alſo gewaltig auf ſeinen kahlen Kopff die Sonnen fallen möchte. Antwortete er auf Oeſterreichiſche Manier: Tali die Sol offendere quemquam non poteſt. Es iſt kein Sonnen-Schirm vonnöthen/ maſſen diſen Tag die Sonnen niemand brennet. Die Welt lachet hierzu/ und haltet es für eine Unſinnigkeit/ aber ich rede mit dem Heil. Paulo: Quod ſtultum eſt Dei, ſapientiùs eſt hominibus. Was ſcheinet Thorheit zu ſeyn in GOtt/ das iſt weiſſer/ dann die Menſchen.

Ex Hiſtoria Gallic. Petri Matth. Bajerlinck in apopht. Chriſtian. tit. Euchariſtia.

1. Corinth. c. 1. v. 25.

Laſſet uns diſen Kayſerlichen Adlern noch einen jungen Adler zufügen/ oder (ſo es alſo zu reden erlaubt iſt) denen heiligen Narren ein kleines Närrlein beyzugeſellen. Philippus Auguſtinus, Ferdinandi des dritten Söhnlein/ und anderthalb jähriges Herrlein vermerckte einmal/ daß ſeine Hoffmeiſterin auf die Knye darnider fiele/ die Händ zuſammen legte/ und ihre Bruſt ſchluge/ als ſie auf der Gaſſen das Glögglein vernommen hatte/ wormit man das Zeichen gibt/ daß das Hochwürdige zum Krancken getragen wird/ und verſtunde hiermit/ daß der theure Leib Chriſti des HErrn vorbey getragen wird. Nach einiger Zeit faſſe diſes junge Fürſtlein hinter dem Tiſch/ und obſchon niemand anderer deſſen gewahr wurde/ vermerckte er allein diſes Glögglein; legte derowegen alle Speiſen beyſeiten/ legte die Händlein zuſammen/ ſchluge auf die Bruſt/ und auf alle Weiß bemühete es ſich darnider zu knyen. Es verwunderte ſich hierüber die Hoffmeiſterin/ und weilen ſie ſelbſt das Glögglein nicht gehört hatte/ wußte ſie nicht/ was diſes bedeuten ſolte. Aber da auch ſie das Glögglein vernahm/ kunte ſie ſich deſſen nicht ſattſam verwundern; Derowegen nahme ſie gleich das Kayſerliche Kind zum Fenſter/ damit es das Hochwürdige anſchauen kunte/ und bate von dem vorbeygehenden Prieſter um den Seegen/ den ſie auch erhalten hatte. Allhier möge ſich unſere Chriſtliche Lauigkeit ſchämen/ da auch von den unmündigen Kindern gröſſere Ehr/ als von uns Erwachſenen dem höchſten Guth erwiſen wird. Wir halten diß für eine Schand/ wann wir eine beſondere Ehrerbietigkeit unſerem GOtt erweiſen ſolten/ und förchten uns/ damit wir nicht derowegen ausgelacht werden; aber ein Diener Chriſti achtet kein auslachen nicht/ und halt er für die gröſte Ehr/ wann er kan für die Ehr GOttes einen Narren abgeben. Aber ich weiß nicht/ ob jetzt von vilen nicht kunte geſagt werden/ was vor Zeiten Auguſtinus geſagt hat: Erubeſcit Senator, quod non erubuit Imperator; erubeſcit nec Senator, ſed tantùm Curialis, quod non erubuit Imperator; erubeſcit plebejus ſive negotiator, quod non erubuit Imperator. Quæ iſta ſuperbia? Es ſchämet ſich deſſen jetzt ein Raths-Herr/ weſſen ſich ehemals die Kayſer nicht geſchämt haben; ja nicht nur allein ein Raths-Herr/ ſondern auch ein Raths-Diener/ oder ſonſt ein ſchlechter Menſch. Und ein Handelsmann ſchämet ſich wegen einer ſolchen Sach/ wegen einer ſolchen Andacht/ weſſentwegen ſich vor Zeiten die Potentaten nicht geſchämt haben. Ach um GOttes Willen! was iſt diß für eine Hofſarth?

S. Auguſt. Tom. X. hom. 49. inter 50. c. 3. ſub finem.

Es iſt diſe Welt ſchon ſo weit kommen/ daß unter den Chriſten ſchier alle Liebe gegen Chriſto erlöſchet iſt/ und mancher Menſch wegen einer unverſchamten Michol/ wegen einem Bekannten/ damit er nicht von ihnen ausgehönet werde/ damit man nicht mit dem Finger auf ihn weiſe/ und Schertz weiß ihn einen heiligen Menſchen/ oder einen Mönchen nenne/ lieber will ohne gebührende Ehr laſſen/ und ſich mehr derowegen beſorgen/ damit er mehr den Menſchen/ als GOTT gefalle. Es iſt zwar wahr/ daß es eine ſchwere Sach ſeye Geſpött übertragen/ oder für einen Narren gehalten werden: Nichts deſtoweniger biſt du ein wahrer Liebhaber GOttes/ ſo wirſt du es wenig achten/ ja vilmehr dich deſſen tröſten/ wann du mit Paulo wirſt ſagen können: Nos ſtulti propter Chriſtum. Wir Narren für Chriſtum.

Hautin. locô citato.

S. Joann. Chryſoſt. hom. 46. in Acta.

ſtum. Nobis ne curæ ſit (iſt die Erinnerung des Heil. Chryſoſtomi) quid multi ſentiant, neque ultra, quàm oportet, de gloria ſolliciti ſimus. Deo vivimus, non hominibus. In cœlo cives ſumus, non ſuper terram. Illic præmia & bravia noſtrorum laborum jacent. Illinc exſpectamus laudes, illinc coronas. Achten wir nichts/ was die Leuth von uns gedencken/ weder tragen wir überflüſſige Sorg wegen unſerem Ruhm und Ehr. Wir leben GOtt und nicht den Menſchen. Wir ſeynd Himmels-Burger/ und nicht der Erden. Alldort iſt die Belohnung für unſere Arbeit verlegt/ von dannen ſollen wir unſer Lob/ und Cronen erwarten. Eatenus curemus homines, ne eis offendiculo & damno ſimus. Si autem nos illis offendiculum non damus, & illi voluerint temerè, & absque cauſa nos vituperare, rideamus. In diſem ſollen wir allein acht haben/ damit wir nicht jedermann Aergernuß geben. Wann wir ihnen keine Aergernuß geben/ und ſie uns dennoch auslachen/ und ohne gegebner Urſach ſchänden/ ſollen wir billich lachen. Gleicher Meynung iſt auch der Römiſche Weltweiſe Seneca geweſen/ welcher alſo ſchreibt: Malè de te loquuntur homines: ſed mali. Moverer, ſi de me Marcus Cato, ſi Lælius Sapiens, ſi alter Cato, ſi duo Scipiones iſta loquerentur. Nunc malis diſplicere laudari eſt. Es reden die Leuth übles von dir: aber böſe. Ich möchte ja dergleichen Reden achten/ wann mir Cato, oder Lælius, oder andere fürnehme/ und geſcheide Leuth übel nachreden ſolten. Jetzt aber muß diß für ein Lob gerechnet werden/ wann jemand den Böſen nicht gefallt. Malè de te loquuntur: benè neſciunt loqui; faciunt, non quod mereor, ſed quod ſolent. Quibusdam enim canibus hic innatum eſt, ut non pro feritate, ſed pro conſuetudine latrent. Man redet übel von dir: ſie thun es derentwegen/ weil ſie nicht gut reden können: Sie thun jenes/ was ich nicht verdienet hab/ ſondern weil übel von anderen reden ihre Gewohnheit iſt. Dann auch einigen Hunden iſt es angebohren/ daß ſie nicht ſo aus ihrer wilden Art/ als aus Gewohnheit bellen. Diſes iſt der Brauch der jenen/ welche den Sünden ergeben ſeynd/ daß ſie wider die jene bellen/ welche der Tugend/ und Heiligkeit dienen/ wie der Heil. Cyprianus ſpricht: Sæpe inter nocentes innoxium crimen eſt: malos, quisquis non imitatur, offendit. Unter Boßhafften fromm ſeyn/ wird offt für eine Sünd gehalten: und ſo wer denen Gottloſen nicht nachfolgen will/ diſer hetzet ſelbige wider ſich auf: Maſſen allzeit die Heiligkeit der Boßheit zuwider iſt. Qui corporis ſunt illecebris deliniti (ſpricht Olympiodorus) eorum, qui juſtitiæ & ſpiritui navant operam, ſtultam arbitrantur eſſe conditionem, de quibus dictum eſt: Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritûs Dei. Welche den fleiſchlichen Wollüſten ergeben ſeynd/ halten die jene für Narren/ welche GOtt dienen; von ihnen ſtehet geſchriben: Ein fleiſchlicher Menſch verſtehet nicht jene Ding/ die dem Geiſt GOttes angehörig ſeynd.

S. Cyprianus Epiſcopus ad Donatum.

Olympiodorus in Job 12. v. 14. in Catena.

Aber es mögen die Leuth reden/ was ſie von uns wollen/ diſes ſollen wir keinesweegs achten/ ſondern uns gedencken/ was Ignatius de Loyola zu ſagen pflegte: Inſaniendum eſt, ſi vis eſſe perfectus. Dann und wann muß man narrentzen/ ſo du vollkommen und heilig ſeyn wilſt. Alſo ſagte der Heil. Paulus/ welcher von ſich und ſeinen Mit-Apoſtlen ſprach: Sive mente excedimus Deo, ſive ſobrii ſumus vobis. Charitas Chriſti urget nos. Dann ſo wir im Geiſt zu hoch gehen/ ſo thun wirs GOtt: handlen wir aber mäßig/ ſo thun wirs euch. Wir ſtellen uns zu Zeiten/ als wann wir unſinnig/ und im Gehirn verruckt wären/ zu Zeiten aber führen wir uns geſcheid auf; aber beydes rühret aus der Liebe Chriſti her. Es pflegte Plato zu ſagen/ daß viererley ſeye die Göttliche/ und heilige Narrheit/ deren einer jeden ein gewiſſer Gott vorſtehet: die allervollkommenſte Narrheit aber daß ſeye: Inſania amoris. Die Unſinnigkeit der Liebe GOttes. Und ſo beſchaffen ware die Thorheit Pauli/ von welcher Theophylactus redet: Inſaniebat Paulus amatoriâ quadam inſaniâ. Es ware Paulus gleichſam von einer Liebs-Narrheit unſinnig. Welche Thorheits-Art ihn die Göttliche Weißheit ſelbſt gelehret hat/ deſſen eingebohrner Sohn/ und ſein gantzes Leben/ ſamt allen Thaten diſer Welt eine lautere Narredey ſchinen/ gleichwie/ daß er den Himmel verlaſſen/ von einer armen Jungfrau im Stall gebohren/ aller Welt Herrlichkeit ſich entſchlagen hat/ welches alles die Welt vor eine Narredey halt. Es ſpricht der Heil. Marcus/ daß/ da Chriſtus anfienge zu predigen/ ſeine Freund/ und Bluts-Verwandte ſelbſt ihn feſt gehalten/ und als einen Unſinnigen gebunden haben: Cùm audiſſent ſui, exierunt tenere eum: dicebant enim: Quoniam in furorem verſus eſt. Als aber diſes ſeine Verwandten hörten/ giengen ſie aus ihn zu greiffen: dann ſie ſagten: Er iſt raſend worden. Welches noch deutlicher die Griechiſche Schrifft gibt: Quoniam extra ſe eſt, mentis inops, delirans inſanus. Er iſt auſſer ſich/ ohne Verſtand/ ein rechter Narr. Wer wird dann genug geſcheid vor der Welt ſeyn/ wann die Göttliche Weißheit für einen Nar-

S. Ignat. in Apoph.

2. Corinth. 5. v. 13.

Plato in Phædra.

Theophyl. in 2. Corinth. 5. v. 13.

Marci 3. v. 21.

ren erkläret wird. Die Bluts-Verwandten Chriſti hielten ihn für einen Narren / derowegen / weil er redete: Herodes verſpottete Chriſtum als einen Narren / der Urſach halben / daß er nicht reden wollte. Jene wollten ihn wie einen Narren ergreiffen: diſer / nachdem er ihn ſchon gefangen hatte / hat ihm als einem Narren ein weiſſes Kleid angelegt / und ſo gekleidter zu Pilato geſandt. Und alſo iſt Chriſtus / den die Liebe bey der Menſchwerdung / und Beſchneidung roth gemacht hat / auch zu der Zeit ſeines bitteren Leydens von eben diſer Liebe weiß gemacht worden / damit er / wie ihn die Göttliche Braut beſchriben hat / candidus & rubicundus, roth und weiß wäre. Aber diſes ware nicht Pilatus / der Chriſtum bey ſich gebunden hielte / weder Herodes / der ihm ein Narren-Kleid angelegt hat; ſondern der ihn gebunden / und dem Tod überantwortet / ja vor der Welt zum Narren gemacht hat / ware die einzige Liebe.

Cant. 5. v. 10.

Welche ſeine unermeſſene Liebe / damit die heilige Männer einiger maſſen vergelten / haben ſie ſich vor eine abſonderliche Gnad / und Gaab GOttes geſchätzet / wann ſie jemalen die Welt um Chriſti Willen für Narren gehalten hat. Diſes hatte der Seraphiſche Franciſcus in ſo hohem Werth gehabt / daß er mit diſer heiligen Thorheit ſich rühmte / und ſich ſelbſten in Florentiner Sprach: Fatuello di Dio: Dei fatuum, das iſt: einen Narren GOttes nennte. Der ſeelige Jacobonus aber trachtete allein hiernach / damit er alſo lebte / daß man ihn für den gröſten Narren vor der Welt hielte; und da er einsmals von Chriſto gefragt wurde / warum er ſich alſo närriſch aufführte? Antwortete er mit einer heiligen Aufrichtigkeit: Quia ſtultior me fuiſti Domine. Weil du / O HErr / närriſcher als ich geweſen / biſt. Ich ſchäme mich keineswegs jener Thaten halben / die ich deinetwegen verrichte / auch für den gröſten Narren gehalten zu werden: Maſſen du deiner Thaten halben / welche du mir zu Lieb verrichtet haſt / biſt vor einen gröſſeren Narren von der Welt gehalten worden / alſo / daß von dir dein heiliger Apoſtel Paulus geſchriben hat: Prædicamus Chriſtum crucifixum: Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam. Wir predigen und verkündigen Chriſtum den Gecreuzigten: den Juden zwar eine Aergernuß / den Heyden aber eine Thorheit.

1. Corinth. 1. v. 23.

Hat ſich dann Chriſtus der HErr aus Liebe gegen mir für einen Narren darzugeben nicht geſchämet / warum wollte ich mich meinem Heyland einen ſothanen Dienſt zu erweiſen ſchämen / weſſentwegen mich die Welt für einen Narren halten wird? Es mögen ſich andere ausreden / und vorkehren / daß ſie kein menſchliches Geſpött übertragen können: Ich werde meinem GOtt im Hochwürdigen Sacrament alle mögliche Ehr erweiſen / und alles Geſpött / und Gelächter für die gröſte Ehr halten. Alſo werde ich allhier mit diſer heiligen Thorheit die Göttliche Weißheit loben und preiſen / ſie aber wird mir diſe zeitliche Beſchimpfung in die ewige Freud verändern.

A M E N.

Dominica III. poſt Pentecoſten.

Invidia alienæ Felicitatis Peſtis.

Invidia nequiſsima Peſtis, tormentum ſine refrigerio, morbum ſine remedio, laborem ſine reſpiratione, pœnam ſine intermiſsione, famem ſine ſaturitate ſemper habere videtur. S. Auguſtinus Serm. 18. ad Fratres in Eremo.

Murmurabant Phariſæi. *Luc. 15. v. 2.*

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Der Neyd fremder Glückſeeligkeit Peſtilentz.

Der Neyd iſt die ſchädlichſte Peſtilentz / welche Peyn ohne Linderung / Kranckheiten ohne Hülffs-Mittel / Arbeit ohne Verſchnauffung / Straff ohne Nachlaß / Hunger ohne Erſättigung mit ſich bringet. Alſo Auguſtinus an oben angezogner Stell.

Die Phariſäer murreten. Beym Heil. Lucas am 15. Cap. 2. Vers.

WO vil Hund beyſammen ſeynd / da iſt auch das Rumpffen und Zähn blöcken: und wo die Phariſäer ſich befinden / dort iſt auch allzeit das Murren. Ein hungriger Hund / und ein neydiger Phariſäer ſeynd zwey Nahmen / und eine Sach. Ein Hund / ſo man ihm allein ein Stuck Fleiſch oder Brod vorwirfft / frißt / und ſchweigt ſtill: wirfft mans vilen Hunden vor / wann auch jeder ſeinen Theil davon bekommt / freſſen ſie zwar / aber blecken auf einander die Zähn. Es ſihet einer den andern an / und gedunckt ihn des anderen Theil gröſſer zu ſeyn / und derentwegen blecken ſie auf einander die Zähn / einer beneydet dem anderen ſein Theil / weiſen ſich die Zähn / biß ſie endlich gar einander in die Haar gerathen. Es mögen auch jetzt die neydige Phariſäer daher kommen / und wir wollen ihnen ihr lebendiges Contrafée an einem Hund mit einem Bein / und diſer Uberſchrifft vormahlen: Accipientes murmurabant. Als ſie bekamen / murreten ſie. Solche Hund waren die heutige Phariſäer / welchen GOtt nicht Beiner / oder Brod vorwurffe / ſondern mit dem Wort GOttes erſättigte / wie geſchriben ſtehet: Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. Nicht im Brod allein lebt der Menſch / ſondern von jedem Wort / welches aus dem Mund GOttes gehet. Und weilen ſich unter ſie die Publicaner und Sünder / wie die junge Hund gemiſcht hatten / damit auch ſie die Broſämlein / welche von dem Tiſch des HErrn fallen / ſammlen möchten / blecketen gleich die Phariſäer die Zähn: Murmurabant Phariſæi, & Scribæ dicentes: quia hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Es murreten die Phariſäer / und Schrifftgelehrten / ſprechende: Er nimmt die Sünder auf / und iſt mit ihnen. Sie vergunten diſem Publican nicht / damit er auch der Lehr Chriſti theilhafftig wurde; ſie wollten nur allein bey dem Tiſch Chriſti ſitzen / ſie wollten / daß er mit ihnen allein umgienge / ihnen allein predigte / die Publicaner aber / daß ſie drauſſen blieben / diſes aber / dieweil es nicht geſchahe / blecketen ſie auf ihn die Zähn / wie die Hund: Murmurabant Phariſæi: Es murreten die Phariſäer.

Matth. 4. v. 4.

Luc. 15. v. 2.

Matth. 20. v. 10.

Solcher Phariſäer iſt noch heut zu Tag die gantze Welt voll. Der Neyd iſt wie ein

ein Gifft / welches auf einmal das gantze Hauß / eine gantze Gemein anſtecket. Iſt wie eine Peſtilentziſche Seuch / welche ſich durch ein gantzes Land / durch ein gantzes Königreich / durch die gantze Welt ausbreitet. Derowegen ſpricht der Heil. Petrus Chryſologus, daß der Neyd prima labes, antiquum virus, ſæculorum venenum, cauſa funeris, die erſte Verderbnuß / das alte Gifft / viler Welt-Alter Peſtilentz / und Urſach des Tods ſeye. Der Heil. Auguſtinus aber ſagt: Invidia nequiſſima peſtis, tormentum ſine refrigerio, morbum ſine remedio - ſemper habere videtur. Der Neyd iſt die ſchädlichſte Peſtilentz / welcher Schmertzen ohne Linderung / Kranckheit ohne Heil-Mittel mit ſich bringet. Er iſt eine Seuche / welche ein ſo ſchleuniges Gifft in ſich hat / daß er auf einmal die gantze Welt angeſteckt hat: Sintemal geſchriben ſtehet: Invidia diaboli mors intravit in orbem terrarum. Durch den Neyd des Teuffels iſt der Tod in die Welt gekommen. Und ſetzet der Heil. Geiſt gleich hinzu: Imitantur autem illum, qui ſunt ex parte illius. Die jene aber folgen dem Teuffel / welche auf ſeiner Seiten ſeynd / das iſt / die Neydige. Derentwegen ſpricht der Heil. Chryſoſtomus: Invidia peſtiferum malum, hominem in diaboli conditionem, & dæmonem immaniſſimum convertit. Der Neyd iſt ein Peſtilentziſches Gifft / welches den Menſchen in Stand der Teuffel ſetzet / ja in den grauſamſten Teuffel ſelbſt verkehret. Und gleichwie der Teuffel durch ſeinen Neyd hat den Tod in die Welt gebracht / alſo auch verderben die Neydige alles / was ſie an anderen Gutes ſehen. Andächtige Zuhörer / damit wir von diſem peſtilentziſchen Gifft des Neyds nicht angeſteckt werden / bin ich geſinnet / deſſen Eigenſchafften vorzuſtellen / damit wir ſelben im Nahmen des HErrn vermeyden / und ausweichen können.

S. Petrus Chryſolog. Serm. 4. de prodigo.

S. Auguſtin. Serm. 13. ad Fratres in Eremo.

Sap. 2. v. 24.

S. Chryſoſt. hom. 41. in Matth.

Der allerweiſeſte König Salomon / als er ſich die gantze Welt / und alles / was in derſelbigen vorgehet / ſich vorſtellte / ſchreibet hiervon folgendes: Contemplatus ſum omnes labores hominum, & induſtrias animadverti patere invidiæ proximi. Ich habe alle menſchliche Arbeit betracht / und merckte / daß vilfältige Mühe und Fleiß vom Nächſten beneydet wird. Plerique ſunt invidi (ſpricht Cicero) maximèque commune eſt hoc vitium, & pervagatum. Licèt invenire regionem (füget hinzu Plutarchus) ubi venena non ſint, quemadmodum affirmant de Creta: at non licet invenire Rempublicam, quæ non alat invidiam contentionémque. Die Menſchen ſeynd meiſtentheils neydig / und beriſchet nichts alſo / als der Neyd. Es werden einige Länder gefunden / in welchen nichts giffteiges anzutreffen iſt / wie von der Inſel Creta geſagt wird / aber kein gemeines Weeſen iſt zu finden / allwo der Neyd nicht regirte. Wann eine Peſtilentziſche Seuche iſt / ergieſſet ſich ſelbige nicht gleich durch das gantze Land / nicht alle gleich werden vom Gifft angeſtecket; Aber es iſt kein Orth / welches nicht der Neyd durchdringet / es iſt kein Menſch / welchen er nicht mit ſeinem Peſtilentziſchen Ubel anſtecket: Similis (redet Ariſtoteles) invidet ſimili in hoc, quod ſimilis unus excedat alterum: unde vulgus odit vulgum, & figulus figulum. Der Gleiche beneydet den Gleichen / darum / weil er ihn in etwas übertrifft: derowegen beneydet eine Gemeind die andere / ein Hafner den andern. Iter facientes (ſeynd die Wörter Platonis) per ſolem neceſſario comitatur umbra: incedentes verò per gloriam, comes invidia. Gleichwie den jenen / welche in der Sonnen wandern / allzeit folget der Schatten: alſo folget den jenen / welche im Glück / und der Herrlichkeit ſeynd / allzeit der Neyd. Wie verworffen / verächtlich auch der Menſch iſt / wie fürnehm / und erhoben er iſt / wird er doch dem Neyd nicht entgehen.

Ariſtot. Libr. 2. Rhet.

Plato in Timæo.

So wir in die Höff der groſſen Herren gehen / werden wir daſelbſt den Neyd finden. Drey König kamen aus Morgenland gen Jeruſalem / ſuchende den neugebohrnen König / deſſen Stern ſie in ihrem Land geſehen hatten: und gleich zündte Feuer der Neyd in gantzer Stadt an: Audiens Herodes Rex turbatus eſt, & omnis Jeroſolyma cum illo. Diſes hörend Herodes der König / wurde beſtürtzt / und mit ihm das gantze Jeruſalem. Und beſorgend / daß er nicht das Königreich vermißte: Occidit omnes pueros, qui erant in Bethleem, & in omnibus finibus ejus, à bimatu & infrà. Er tödtete alle Kinder / die zu Bethlehem waren / und in allen ihren Gräntzen / die zwey Jahr alt waren / und darunter. Was iſt diß für eine Niderlag? diſe hat der Neyd verurſachet. Weder iſt diſes das eintzige Beyſpiel / wir ſehen deren Tag täglich genug. Im Krieg kommen vil tauſend um! Wer hat ſie umgebracht? Der Neyd. Ein König ware dem andern um ſein Königreich / oder um eine Feſtung neydig / welche / damit er bekomme / müſſen von beyden Seiten ſehr vil ins Graß beiſſen. Der Neyd erleget die Kriegs-Heer / verwüſtet Städt / verheeret Länder / und bringet in Unordnung die gantze Welt. Und dafern er deren Königen / und höchſten Monarchen nicht verſchonet / was vermeynen wir / wie er mit jenen / die bey Höffen Dienſt thun / umgehen werde. Fürwahr / wann wir Tacitum, und andere / ſo vom politiſchen Weeſen geſchriben / leſen werden / ſo

Matth. 2. v. 3.

v. 16.

Eccleſ. 4. v. 14

Cicero l. 2. de Orat.

Plutarchus.

werden wir traurige Begebenheiten finden/ welche der Neyd verurſachet hat. Bey Hoff/ wer in der Gnad beym König iſt/ der iſt im Neyd bey der Gemeind; Diſes haben wir zu allen Zeiten erfahren/ und ſehen es noch heut zu Tag: wem immer jemand eine Ehr erweiſen muß/ diſen wird er auch beneyden. Er halt diſes für ſein Unglück/ wann er ſiht/ daß ein anderer zu einem Glück kommen iſt. Und damit er ſich empor bringe/ wird er ſich den andern herunter zu werffen bemühen/ ſeine Rathſchläg ſchänden/ und verwerffen: Invidia ubique nulla magis damnat, quàm quæ ſunt optimè dicta. Dann der Neyd ſchändet keinen Rathſchlag mehr/ als jenen/ welcher der allerbeſte iſt.

Dem Neyd iſt nichts widerwärtigers/ als bey andern was ſehen/ was er ſelbſt nicht hat/ oder nicht haben kan: darum ſaget Hugo der Cardinal: Invidia propriè triſtitia eſt de felicitate aliena, quàm vellet ei deeſſe. Der Neyd iſt nichts als ein Trauer-Muth wegen fremder Glückſeeligkeit/ welcher der Neydige dem andern beraubt ſehen wollte. Alſo hat Cajus Caligula der Kayſer/ weilen er ſelbſt ungeſtaltig/ und heßlich ware/ wann ihm jemand von ſchöner Geſtalt begegnet iſt/ ließ er ihm gleich die Haar abſcheeren/ und kahl machen/ damit er ihn alſo verunſtaltete. Wie offt geſchichts/ daß/ wann unſer Nächſter was Lob-würdiges thut/ wir/ die wir nichts dergleichen zu thun vermögen/ ſchänden diſe ſeine auch allerbeſte That/ oder legen ſie übel aus/ nur/ damit er hieraus keinen Ruhm/ oder Lob habe. Wie offt iſt diſes nicht auch zu unſeren Zeiten unter den höchſten Kriegs-Officiren zu ſehen. Es iſt eine Schand/ daß ich ſagen dörffe/ daß einige Neyd-Häls lieber dem Feind den Sieg in die Händ ſpilen/ als daß ſie ihrem Mit-Kämpffer beyſpringen/ und zu Hülff kommen wollen. Und derowegen/ da die Schlacht ſollte ſchon zu End gehen/ da das gantze Kriegs-Heer in Gefahr ſtunde/ verweilen ſie ſich wo unterdeſſen mit ihrem Succurs, welcher/ wann er wäre in der Zeit ankommen/ der Feind biß aufs Haupt geſchlagen worden wäre. Und alſo verliehret ſich unter der Hand der Sieg/ die Leuth kommen um/ das Kriegs-Heer leydet Schaden/ und das Land wird in gröſte Unkoſten geſetzet. O wie vil Mord/ wie vil Unheyl verurſachet nicht der unglückſeelige Neyd! weder durch die Peſt gehen ſo vil Leuth zu Grund.

Von Höffen/ und Krieg ſchreiten wir zu dem gemeinen Mann. Da beneydet nicht nur ein Hafner den andern/ ein Schmidt einen andern Schmidt/ ein Schneider einen andern Schneider/ ſondern ſchier jeder/ die eines Handwercks/ oder Kunſt ſeynd/ achtet fremden Gewinnſt für ſeinen Schaden. Derowegen ſchändet er ſeine Arbeit/ lobet die eigene; und ſuchet öffters durch Vortheil und Kunſt-Griffel dieſelbe zu verhindern/ ja es kommt nicht ſelten auf Zauberey. Es iſt bekannt/ was einige Jäger und Schützen thun/ welche/ wann ſie dein Geſchoß/ oder Flinten in die Händ nehmen/ dirs machen werden/ daß du kein Wild/ oder das Zihl hiermit treffen könneſt. Haſt du ein ſchönes Roß: muſt du darauf Acht haben/ damit ihm dein Feind nicht ſchade/ entweders erkrumme/ oder ſonſt vom Fleiſch abfalle. Haſt du ſchönes Rind-Vieh/ Obſt/ oder ſchöne Hund/ werden ſie dir ſolche verderben/ nicht daß ſie jemanden ſchädlich ſeynd/ ſondern weil ſie dirs nicht gönnen. Maſſen der Neyd niemand was vergönnet. Biſt du ein Gaſt-Wirth/ ſchenckſt Bier und Wein/ haſt groſſen Zulauff: alsbald wird der Neyd ſagen/ daß man zu dir nicht guten Weins halber/ ſondern deinem Weib/ deiner Tochter/ deiner Magd zu Gefallen gehe. Brauëſt gutes Bier/ oder backſt wohl geſchmacktes Brod/ haſt guten Abgang? Es wird einer gefunden werden/ welcher mit dem Teuffel ſich berathſchlagend/ dir wird was ins Haus vergraben/ und die Leuth von dir abwenden/ oder machen/ daß dir künfftighin nichts von ſtatten gehen wird. Gehe zu einem Handwercks-Mann/ Schneider/ Schuſter/ Schreiner/ und wer immer iſt/ zu Tiſch/ und wirſt nicht leicht vermercken/ daß er jemanden aus der Zunfft lobet/ einen jeden wird er ſchänden/ und ſo er nicht ſeines Mitzunfft-Meiſters Langſamkeit in Beförderung der Arbeit/ oder Steigerung der Waaren tadlet/ wirſt du einen ſolchen Handwerck-Mann für einen tugendſamen/ und frommen Menſchen halten können. Aber quis eſt hic, & laudabimus eum, wer iſt der/ und wir werden ihn loben. Wir ſehen diſes an den Theriacks-Kramern/ welche auf ihrer Bühnen ihre Büchſen/ und Artzneyen loben/ fremde aber ſchänden/ und für falſche und betrügeriſche ausgeben.

Hugo Card. ſuper Epiſt. Judæ Tom. VII.

Sueton. in Calig.

Selten pflegt auch unter den Burgern/ und Nachbaren nicht der Neyd zu ſeyn. Bald klopffet man gar zu ſtarck an die Thür des andern an: da erhebt ſich ein Geſchrey/ daß das Haus unruhig/ daß es umgehet/ daß man keinen Frid hat. Bald ſchreyet man uns bey dem Nachbar zu ſehr: jetzt brummen wir/ daß man uns in die Fenſter/ ins Haus ſchauet/ und bald diß/ bald jenes entfremdet; Es findet bald diß/ bald was anderes der Neyd wider unſern Nächſten. Weder auch den Eheleuthen gönnet der Neyd die Einigkeit/ wie zu Lion geſchehen iſt/ allwo zwey Gottsförchtige/ und einige Eheleuth eine gewiſſe Gabel-Reuterin alſo wider einander aufgehetzet hat/ daß ſie auseinander gegangen/ und den Zorn nicht ehender abgeleget haben/ als biß aus unerforſchlichen Urtheil GOttes diſe hölliſche Unterhandlerin

mit

mit unausſprechlichen Schmertzen auf dem Tod-Beth gepeyniget/ bekennet hat/ daß ſie aus teuffliſcher Anführung mit einer lugenhafften Waſch diſe Mißverſtändnuß/ und Trennung zuwegen gebracht/ und geſtifftet hat/ und nach diſer Bekanntnuß hat ſie ihren unglückſeeligen Geiſt aufgeben. Von diſem Neyd-Gifft werden Junge/ und Alte angeſteckt; der Zahn-loſe Alte beneydet den Jungen ſeine Zähn/ daß er nicht ſo wohl mehr eſſen kan: und der Junge beneydet den Alten ſeinen Gaſch; Und es iſt ein altes Sprüchwort: Optat ephippia bos piger, optat arare gaballus. Der faule Ochs wünſchet ſich des Pferdes Sattel/ und das Pferd wünſchet ſtatt des Ochſen zu ackern. Auch unter den Eltern/ und Kindern/ unter Brüder/ und Schweſtern/ unter Knechten/ und Mägden herrſchet diſe Verderbung. Maſſen/ wie offt geſchicht es/ daß ein Vatter alles verzehret/ und verſchwendet/ und dem Sohn nichts über laſſet? Wie offt beneyden die Söhn den Vatter ſein hohes Alter/ damit ſie geſchwind zu der Erbſchafft kommen? Wie offt murren die Schweſtern/ daß die Brüder mehr/ als ſie von Eltern bekommen haben? Wie offt iſt ein Bruder dem andern neydig/ daß er mehr iſſet und trincket/ daß er ſchöner gekleidet wird/ daß an ihm durch die Studier-Jahr mehr angewendet wird. Wie offt/ wann die Magd ſihet/ daß die Köchin was bey der Frau gilt/ damit ſie ſelbe aus der Wiegen helffe/ verderbet ſie die Speiſſen/ und wann die Köchin aus der Kuchel gehet/ verſaltzet ſie die Suppen/ oder verbrennet die Brüh/ oder dörret den Braten aus. Iſt nicht gleichfalls ein Bettler dem andern neydig/ wann er nicht mit dem andern Allmoſen empfangt/ und halt darfür/ als wann ihm jenes abgienge/ oder er hieran Schaden litte/ was der andere hat.

Es muß zu zeiten mancher mit dem Tod fremden Neyd bezahlen; dann es geſchicht/ daß der Doctor, oder Artzt nicht will zum Patienten gehen/ oder ihm was verſchreiben/ ſondern laßt ihn lieber dahin fahren/ weil er ſich zuvor mit einem andern Doctor berathſchlaget hat. Und es wird vor gewiß geſchriben/ daß ein Doctor, um den andern in üblen Ruff zu bringen/ mit Fleiß ſeinem Patienten durch eine ungebührende Artzney die Kranckheit vergröſſert habe. O Neydhals! was thuſt du? Wann du dem Krancken/ als du gekunt/ nicht geholffen haſt/ ſo haſt du ihn umgebracht. Sihe derowegē/ wie du bey Gott beſtehen wirſt. Du biſt aus einem Artzten ein Mörder worden/ und was deſto mehr iſt/ wann diſes von einem Seelen-Artzt/ von einem Pfarrer/ von einem Beicht-Vatter geſchicht/ welche zu zeiten den Krancken laſſen ohne Beicht ſterben/ der Urſach/ daß ſie von ihm verlaſſen worden ſeynd. Wann er ſiht das jene/ welche ihm gemeiniglich beichten/ auch zu anderen Geiſtlichen ihr Vertrauen haben/ daß ſie auch anderen beichten/ gleich blaßet der Neyd das Feuer an/ darum/ weil ſie allein über fremdes Gewiſſen wollen Herrn ſeyn. O unglückſeeliges Gezücht! welches einen Beicht-Vatter wider den andern/ einen Lehrmeiſter wider den andern Lehrmeiſter/ einen Prediger wider den andern Prediger/ einen Unterthanen wider den Obern/ einen Ordens-Stand wider den andern aufhetzet; ut do- S. Hieronym. ceamur (ſpricht der Heil. Hieronymus) Epiſt. 146. ad in Sanctos quoque cadere poſſe invidias. Damaſum. Damit wir lehrnen/ daß auch die Heilige dem Neyd unterworffen ſeynd. Non eſt monaſterium tam ſanctum, quod immune ſit ab obtrectationis, & invidentiæ malo. Es iſt kein ſo heiliges Kloſter zu finden/ in welchem das üble Nachreden und der Neyd nicht herrſcher.

Es ware kein heiliger Orden ſo heilig/ als ware das Apoſtoliſche Collegium: und jedoch iſt alldorten der Neyd eingedrungen; Dann/ da die zwey Brüder Joannes, und Jacobus was wichtiges von Chriſto begehret hatten/ ſeynd ihnen gleich die andern darum neydig geweſen: Indignati ſunt, ſie Matth. 20. haben ſich darüber erzörnet. Auch jene/ v. 24. welche mit einander gebohren/ auferzogen ſeynd/ beneyden einander. Im Paradeyß ware eine Quell/ aus welcher vier Flüß entſprungen waren/ welche hernach ſeynd durch ſo verſchidene Weeg aus dem Paradeyß gefloſſen/ daß einer gegen Aufgang/ der andere gegen Untergang/ andere anderſtwohin ihren Weeg nahmen. Alſo auch vil/ welche von einem Vatter herſtammen/ in einem Haus miteinander verbleiben/ bey einer Taffel ſitzen/ wann ſie dem Neyd Platz geſtatten/ werden hernach alſo mißhellig/ daß ſie ſich weder leyden/ noch ſich anſehen können. Cain hat ſeinen Bruder Abel ermordet/ daß ſein Opffer mehr GOtt gefallen hat. Romulus, als er Rom zu bauen anfinge/ hat ſeinen Bruder Remum umbracht/ damit er allein einer ſo herrlichen Stadt Stiffter wäre. Abimelech hat ſibentzig ſeiner Brüder jämmerlich erſchlag-n/ damit er allein herrſchete. Alſo gewaltig entzündet der Neyd/ daß er nicht anderſt/ als mit dem Blut kan erlöſchet werden. Und wann ſibentzig Brüder vor einem neydigen Bruder nicht ſeynd ſattſam ſicher geweſen/ wie wird dann einer vor dem andern genug ſicher ſeyn? Jedes Begehren/ jede Prætenſion, jedes Memorial, jeder Rathſchlag wird ihnen Gelegenheit zur Zwitt/ und Mißhelligkeit geben. So lang/ als einer über den andern nicht erhöhet wird/ iſt es gut unter ihnen; wann es aber darzu kommet/ daß einer ſoll höher kommen/ wird alsbald das Feuer auf dem Dach ſeyn. Welche jetzunder Freund ſeynd/ wann ſie miteinan-

der

der was begehren / werden zu Feind werden / wann einer dem andern vorgezogen wird.

Obſchon weder auch diſes vonnöthen iſt / daß einer dem andern vorgezogen / oder vorgeſetzet wird / daß er mehr dann der andere bekommt / einem Neydigen / daß ihm die Gall beweget werde / iſt hieran genug / daß der andere eben ſo vil / als er bekommen hat. Verfügen wir uns auf den Evangeliſchen Wein-Garten: alldort finde ich alles voll dergleichen murmeriſchen Brummer / darum / weil dorten alles voll dergleichen Neydhälſen iſt. Murmurabant adversùs patrem familias. Sie murreten wider den Haus-Vatter. Was muß dann diſes Brummens für eine Urſach geweſt ſeyn? Alle haben ihren gerechten / und verdienten Lohn bekommen / keinem iſt unrecht geſchehen / und jedoch murmurabant, ſie murreten? Warum? Daß alle gleiche Belohnung bekommen haben. Es waren unter diſen Taglöhnern vil Neydhaffte / welche hieran nicht genug hatten / daß ſie / was ſie verdienet / bekommen hatten / ſondern mehr wollten / als die andere; ſie wollten nicht / daß die andere ſo vil bekämen als ſie. Weil aber diß nicht geſchehen iſt / und alle ſeynd gleich bezahlet worden / derowegen haben die Neydige gebrummet / murmurabant, und währenden Brummens diſe Wort widerhohlet: Pares illos nobis feciſti. Du haſt ſie uns gleich gemacht. Non dolent (redet allhier Gloſſa) quaſi fraudati ſua mercede, ſed ritu invidorum, quod illi plus quàm merentur, accipiunt; & non tam ipſi plùs accipere deſiderant, quaſi alterius conſortio ſibi præmium minuatur. Sie brummen nicht derowegen / als wann ſie ihre gerechte / und richtige Belohnung nicht bekommen hätten / ſondern auf Art der Neydigen / daß andere mehr bekommen haben / als ſie verdienet haben. Und dringen nicht alſo drauf / damit ſie ſelbſt mehr bekämen / als daß anderen nicht ſo vil gegeben werde / vermeynende / daß ſie gleich deſtoweniger haben / wann andere ſo vil als ſie haben. Dann wie der Heil. Hieronymus ſaget: Non tam ipſe plùs accipere, quàm alium nihil accipere deſiderat. Ein Neydiger begehret nicht ſo ſelbſt mehr zu haben / als / daß andere gantz nichts haben. Diſen Neyd erweget der H. Salvianus an dem Jüdiſchen Volck: Es regnete in der Wüſten denen Juden das Himmel-Brod / mit welchem jeder ſich zu erſättigen vermöchte / ſo vil / als er wollte / und wann auch gleich einer mehr geſammlet hatte / ſo hatte er doch nicht mehr dann der andere: und wer wenig geſammlet hatte / hatte eben ſo vil als der andere: Tamen acceperunt ſinguli, quantùm univerſi. Ein jeder hat ſo vil bekommen / als alle miteinander. Und was iſt hieraus erfolgt? Nichts als Neyd: Hoc unus accipit, quod univerſi, (ſpricht Salvianus) & ſi par eſt menſura, major eſt invidia. So vil hat ein jeder bekommen / als alle miteinander. Und weilen alle haben in gleicher Maas bekommen / derowegen iſt unter ihnen gröſſerer Neyd geweſen.

Matth. 20. v. 11.

Ibidem v. 12.

S. Hieronym.

S. Salvianus adverſus Avarit. L. 2. mihi fol. 2. p. 377.

Ein Neydhart ſcheinet mir jenem Vilfraß gleich zu ſeyn / von welchem Ariſtoteles und Plutarchus ſchreibet: welcher / was er immer von Eß-Waaren geſehen / ſelbſt allein alles hat auf freſſen wollen / damit niemand anderer was davon bekäme. Und derowegen als er einmahl zur groſſen Taffel eingeladen wurde / damit er allein eſſen kunte / hat er wider alle Höfflichkeit / und Sitten-Art alle Speiſſen beſpiben / und verunrathet alſo / daß niemand vor Grauſen davon genieſſen kunte. Alſo auch machts der Neyd. Die Welt iſt wie eine groſſe / und Königliche Taffel / welche der gütige GOtt mit unterſchidlichen Speiſſen angefüllet / und alle darzu eingeladen hat / auf daß jeder ſeinen Theil / ſeine Portion bekomme. Manchem hat er ſtatt der Speiſſen Reichthum / dem andern Geſundheit / dem dritten Weisheit / dem vierten Wohlredenheit / diſem Glück / jenem Armuth vorgelegt / und ſo weiter. Diviſiones gratiarum ſunt - Alii datur ſermo ſapientiæ, alii autem ſermo ſcientiæ, alii gratia ſanitatum, alii operatio virtutum, alii prophetia, alii genera linguarum. Es ſeynd unterſchidliche Gaaben. Einem wird die Gaab der Weisheit / einem aber die Red der Wiſſenſchafft / einem die Gaab geſund zu machen / einem andern Wunderthaten zu thun: einem andern die Gaab der Weiſſagung / einem andern mancherley Zungen. Einem jeden theilet GOtt ſeine Gaaben / gleichwie eine Portion mit: Dividens ſingulis prout vult, er theilet einem jeden in Beſonderheit / wie es ihm gefällt. Die Göttliche Weisheit will nicht allen alles geben / ſondern einem jeden etwas: derohalben ſehen wir / daß GOtt jemanden mit der Gaab der Geſundheit bereichet hat / er iſt aber dabey ſehr arm: Ein anderer iſt reich / hat aber dabey keinen geſunden Augenblick; mit einem Wort: Einer hat diſes / ein anderer was anderes / Niemand alles.

Ariſtotel. l. 5. Moral. c. 10.

1. Corinth. 12. v. 4. & 9. 10.

Ibidem v. 11.

Was thut bey diſem ein Neydiger? Er wollte gern ſelbſt alles haben / was GOTT unter andere ausgetheilet hat. Welches / wann es nicht erhalten kan / machet es wie jener Vilfraß; Fremde Gaaben / fremde Tugenden / fremde Lob-würdige Werck beſudlet er mit ſeiner gottloſen / Ehr-abſchneideriſchen Zungen / leget alles übel aus / redet übel nach / damit jenes / was in ſich ſelbſt pflegt Lob-würdig zu ſeyn / zum heßlichſten fürkomme. Es iſt ein altes / aber wahrhafftiges Sprüchwort: Invidia in aulis naſcitur, in monaſteriis educatur, in

Drexel. Joſeph. c. 2. §. 2.

Digitized by Google

in xenodochiis moritur. Der Neyd wird bey den Höffen gebohren/ in Klöſtern auferzogen/ und ſtirbt in Spitälern. Bey Hoff will jemand einen Dienſt haben/ gleich wird ihm der Neyd einen Stein in Weeg legen. Es ſeynd einige/ welche nur alles allein wollen bey ihren Herrn gelten/ welche der Particken gewohnt/ ſich förchten/ damit ihnen nicht wer in die Karten ſchaue; diſe werden bald den armen Prætendenten bey der Herrſchafft alſo bemahlen/ daß kein Teuffel ärger ausſehen kan/ gleich verderben ſie ihm alles Glück/ und ſchneiden der Hoffnung aufzukommen allen Faden ab. Sie verſchrencken den Weeg aller Orthen/ daß keine Weis durchzukommen iſt. In Ordens-Ständen übertrifft einer den andern in der Gelehrtſamkeit/ Weisheit/ oder anderen Dingen/ gleich wird der Neyd wen aufhetzen/ der ihn ſchänden/ ſeine Promotion hindern/ aus den Klöſtern vertreiben auch weltlicher Händ und Mäuler ſich wider ihn bedienen/ in und auſſerm Haus ihm alles zu Feind machen wird. Sie werden durch jegliches ſein Lob verletzen/ und rechnen ſich fremde Ehr für ihre Beſchimpffung.

Weder ſollen wir uns deſſen verwundern; ſintemahl GOtt ſelbſt diſes widerfahret. Zwey Cherubim begunten in dem Tempel GOttes den HErrn zu loben: Er clamabant alter ad alterum, & dicebant: Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus DEus exercituum, plena eſt omnis terra gloria ejus. Und ſie rieffen einer zum andern/ und ſprachen: Heilig/ heilig/ heilig iſt der HErr/ der GOtt der Heerſchaaren/ die gantze Welt iſt ſeiner Herrlichkeit voll. Kaum iſt diſes Göttliche Lob gehöret worden/ gleich wurde der Neyd hierdurch allarmiret: Commota ſunt ſuperliminaria cardinum à voce clamantium, & domus replera eſt fumo. Und die Oberſchwellen der Thür-Angel bewegten ſich von der Stimm des Ruffenden/ und das Haus ware mit Rauch angefüllet. Mein/ warum haben die obere Thür-Schwellen ſo geknarret? Warum die Thüren ſelbſt ſo geknaſtert? Warum iſt das Haus mit Rauch erfüllet worden? Dieweil daſelbſt die Ehr GOttes erſchallet iſt. Diſe knarrende Thür-Schwellen/ diſe knaſterende Thüren ſeynd die neydige Juden geweſen/ welche weder das Lob GOttes ohne Ereyfferung anhören kunten. Zelo concitati ſunt Principes Sacerdotum (ſpricht Rupertus) commota ſunt ſuperliminaria pro audita Trinitatis gloria, & manus injecerunt, ut concluderent ora clamantium. Vom Neyd ſeynd die Hohepriester entzündet worden/ und knarreten diſe Thüren/ da ſie die Herrlichkeit der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit verkündigen haben hören: und derentwegen haben ſie gleich die Händ an die Apoſtel gelegt/ damit ſie ihnen den Mund ſtopffeten. So fern weder das Lob GOttes ohne Neyd angehöret werden kan/ was wird nicht mit dir geſchehen/ wann dich vor den Neydigen andere loben werden? Gewißlich/ gewißlich werden die Thüren menſchlicher Mäuler wider dich knarren und knaſtern: Gewißlich wird aus dem Maul der Neyder ein Ehrabſchneideriſcher und nachrediſcher Dampff gehen/ welcher deinen guten Ruff und Nahmen gantz verdunckten wird.

Iſaiæ 6. v. 3. & 4.

Rupertus in Iſai. c. 29.

Chriſtus hat auf einmahl 6666. Teuffel aus einem Beſeſſenen ausgetrieben; und was haben die neydige Juden unterdeſſen gethan? Gleich haben ihre Mäuler geknarret/ und wie eine uneingeſchmierte Thür geknaſtert; Gleich haben ſie von Chriſto geſaget: In Beelzebub Principe dæmoniorum ejicit dæmonia. In Beelzebub/ Fürſten der Teuffel/ treiber er die Teuffel aus. Und obſchon Chriſtus Gutes würckete/ haben ſie doch alles bald umgekehret/ nicht anderſt/ als wann eine ſchlimme Köchin die Suppen verſaltzet/ oder aber die Brühe verbrennet. Es iſt nichts neues/ ſondern ein alter Brauch/ daß der Neyd ſich dahin ſetzet/ wo er nichts Gutes ſiht/ alſo/ daß allein dem Neyd zu entgehen/ iſt nichts Gutes/ und nichts Lobwürdiges thun/ und kein Glück haben. Derowegen Themiſtocles noch ein Jüngling ſagte/ daß er biß dahin nichts Gutes gethan hätte/ der Urſach/ weil er merckte/ daß er niemand zum Neyder hätte; maſſen der Neyd dem alten Sprüchewort gemäß: Teſtis virtutis, ein Zeug der Tugend iſt. Haſt du jemanden/ ſo dir neydig iſt/ ſeye getröſt/ und vergewiſſert/ daß er was Lobwürdiges gethan/ oder vom Glück kommen ſeye. Derowegen Martialis ein berühmter Römiſcher Poet/ als er gehöret hat/ daß jemand wider ſeine Reim/ und Vers was geredet hatte/ und ſie tadlete/ hat er ſich keines wegs hierüber erzörnet/ ſondern getröſtet/ und folgende Vers aufgezeichnet: Luc. 11. v. 15

Laudat, amat, cantat, noſtros mea Roma libellos,
Atque ſinus omnes, me manus omnis habet.
Ecce rubet quidam, pallet, ſtupet, oſcitat, odit,
Hoc volo, nunc nobis carmina noſtra placent.

Mart. lib. 6. Epigr. 42.

Das iſt: Durch gantz Rom ſeynd meine Reim-Bücher ausgeſtreuet/ welche ich ans Tag-Liecht hab kommen laſſen. Ein jeder liſet ſie/ jeder tragt ſie bey ſich/ und jeder lobet ſie. Unterdeſſen wird jemand roth/ zörnet deſſentwegen/ redet wider mich/ iſt mir neydig darum/ und gehäſſig. Ich aber achte diſes nicht/ ſondern erfreue mich darob: Nunc nobis carmina noſtra placent, jetzt fangen mir an meine Vers zu gefallen/ wann die Ney-

der darwider reden; dann wann ſie übel wären/ möchte mit niemand darum neydig ſeyn. Wo der Neyd herrſchet/ da lachet niemand/ als wo fremdes Elend zu ſehen

Lib. 2. Metamorph. iſt: Riſus abeſt, niſi quem viſi movere dolores (ſpricht Ovidius) Wo Tugend/ Glück und Lob eines andern geſehen wird/ da flieſſen dem Neyd Zähren aus

Ibid. Fab. 15. den Augen. Vix tenet lachrymas, quia nil lachrymabile videt. Er erhalt ſich kaum von Zähren derowegen/ weilen er nichts Zähren-würdiges/ das iſt/ ſeinen Nächſten in einem Unglück ſihet.

Schön hat von diſer Sach Statius in folgenden Verſen geſchriben:

Statius lib. 5. Sylv. Poem. 1. v. 137. Summam conſanguinitate ligavit
Fortunam, invidiámque DEus.

Diſes hat GOtt alſo verordnet/ auf daß das Glück/ und der Neyd allzeit beyſammen wären. Nie iſt das Elend dem Neyd unterworffen/ aber je beglückter jemand iſt/ deſto mehr finden ſich/ die ihn darum beneyden:

Tempore felici multi numerantur amici,
Cùm fortuna perit, nec livor ullus erit.
Zu beglückter Zeit/ man vil der Freunden findet/
Wanns Glück den Kürtzern zieht/ der Neyd auch gleich verſchwindet.

Cato, ein fürnehmer Römer/ die Zierd ſeines Vatterlandes/ groſſer Gelehrtheit halben der Kluge genannt/ wurde wegen ſeiner Tugend allenthalben geprisen/ und ware doch in Rom niemand/ welcher ſo vil/ als er Neyd ausſtehen mußte. Maſſen er von ſeinen Freunden ſechs und viertzig mahl falſch angegeben/ und vor Gericht gefordert worden iſt/ allwo allzeit ſeine Unſchuld erkannt ware. Der Urſachen ſprach Xenophon: Scio nonnullos livore ductos

Xenophon. l. 1. Cyripædiæ. morbo animi obtemperaturos. Tamen memor, nullam unquam virtutem caruiſſe invidia (malè etenim cum eo agitur, cui nullus invidet) æquanimiter feram eorum dicacitatem. Ich weiß es gar wohl/ daß vil mir werden neydig ſeyn; Aber weil ich auch weiß/ daß keine Tugend ohne Neyd pflegt zu ſeyn (maſſen gemeiniglich es ſehr übel mit jenem ſtehet/ wem niemand neydig iſt/) ſo will ich ihr Nachreden/ und Ehren-rühriſche Reden geduldig übertragen. Kehren wir zu dem HErrn JEſu zuruck.

Es ſeynd auf dem Rathhaus die Hohepriester/ Schrifftgelehrten und Phariſäer zuſammen gekommen/ und haben ſich wegen

Joann. 11. v. 47. Chriſto berathſchlaget: Quid facimus, quia hic homo multa ſigna facit? Was iſt zu thun/ diſer Menſch thut vil Zeichen? Diß ware die gröſte Schuld Chriſti. Allzeit iſts gefährlich unter böſen Leuthen fromm ſeyn/ und Gutes würcken. Maſſen wer wohl lebet/ der rucket mit ſeinen Lobwürdigen Thaten allzeit denen Böſen ihre Gottloſigkeit vor. Aber höret ihr Böſewichte! ihr ſeyd ja ſelbſt zu Chriſto gekommen/ und habt von ihm ein Zeichen begehrt: Ma- Matth. 12. v. 11. giſter, volumus à te ſignum videre. Magiſter, wir wollen von dir ein Zeichen ſehen. Wann er dann thut/ was ihr verlanget/ was habt ihr dann wider ihn? Seht! Chriſtus hats nicht gethan/ was ſie verlanget haben. Sie haben ein Zeichen begehret: Signum, ein Zeichen. Chriſtus hat der Wunder mehr gethan: multa ſigna, vil Zeichen. Aber diſes gefiele ihnen nicht. Alſo wunderthätig ſeyn/ daß man nur ein Wunder-Werck machet/ diß kan der Neyd noch aus Fürwitz ertragen. Aber alſo Wunder-thätig ſeyn/ daß jemand mehr als ein Wunder würcket/ diß kan er auf keine Weis erdulten. Es wollten die fürwitzige Phariſäer von Chriſto ein Wunder haben; aber als ſie mehr dann eins ſahen/ diß kunte ihr Neyd keines wegs ausſtehen: und derowegen wollten ſie ihn aufgerieben haben/ weilen ihm die Menge der Wunder-Wercken einen groſſen Ruff machte. Quid facimus, quia hic homo multa ſigna facit? Was thun wir/ maſſen diſer Menſch vil Zeichen thut? Decebat admirari (ſpricht Theodoretus in Catena D. Thomæ. Theodoretus) ac extollere eum, qui talia peragebat miracula; illi verò potiùs conſiliantur illum occidere. Es hätten ſich ſollen die Phariſäer verwundern/ und billig den jenen preiſen/ der ſo vil Wunder-Werck thut; ſie aber berathſchlagten ſich/ wie ſie ihm vom Leben abhelffen kunten.

Weit ſicherer wirſt du mein Menſch ſeyn/ wann du weniger heilig/ weniger gelehrt/ weniger beglückt ſeyn wirſt. Wirſt du aber groſſe Tugend/ Wiſſenſchafft/ und Glück haben/ gleich wird dich der Neyd anpacken. Ungern ſehen dich einige in groſſem Glück/ in hohem Amt/ in groſſer Wiſſenſchafft/ ungern hören ſie dein Lob. Sie wollen dich nicht höher/ als ſie ſeynd/ haben/ ja ſie wollen gar nicht/ daß du ihnen gleich ſeyeſt. Es ſchreibet Cauſinus, daß einem ſolchen Neyd- Caſalichius utile cum dulci P. I. hiſt. 66. hals ſeye angetragen worden/ damit er entweder Gold/ oder Silber/ oder was anderes für ſich begehren ſollte/ aber mit diſer Bedingnuß/ daß/ was er begehren wurde/ ſein Camerad ſolte doppelt erhalten. Da wollte der Neydhals lang nicht daran/ weil er ſeinem Spieß-Geſellē gedopplete Portion nicht gunte. Biß er letztlich ſich bedenckend/ begehrte/ daß ihm ein Aug ausgeſtochen werde. Alſo boshafft ware ſein Neyd/ daß er lieber wollte ſein eigenes Aug verliehren/ daß Salvianus libr. V. de Provid. poſt initium mihi f. 122. der andere alle beyde nur verliehrte/ und gar kein Aug hätte. Wohl ſetzet Salvianus hinzu: Cui non proſperitas aliena ſuppli-cium eſt, parum alicui eſt, ſi ipſe ſit felix,

lix, niſi alter fuerit infelix. Einem Neyder iſt fremdes Glück die allergröſte Peyn / und achtet nichts / als wann der andere unglückſeelig iſt. So jemanden das Glück wohl will / alsbald ergreiffet der Neyd die Waffen / und iſt jener ſein gröſter Feind / dem es wohl ergehet. Ich nehme abermahl die Schrifft in die Händ / und erwege die jene Wort / mit welchen der Evangeliſt die Jüdiſche Berathſchlagung beſchreibt: Collegerunt ergo (ſpricht der Heil. Joannes) Pontifices & Phariſæi concilium, & dicebant: Quid facimus, quia hic homo multa ſigna facit? Da verſammleten die Hohenprieſter / und Phariſäer einen Rath / und ſprachen: Was thun wir / dann diſer Menſch thut vil Zeichen? Diſes Wörtlein ergo, ſo dann / bedeutet einen Schluß / und was ſolches / was aus dem andern folget. Derowegen hatte die Zuſammenkunfft der Hohenprieſter / und Phariſäer eine Urſach / warum ſie geſchehen iſt: Collegerunt ergo concilium, ſie ſammleten einen Rath. Was hat dann Chriſtus gethan / daß wegen ſeiner der Jüdiſche Rath iſt zuſammen kommen / und diſe Conſequenz, oder Schluß gemacht: moriatur? er ſoll ſterben? Mein / was hat ſich unlängſt vor diſer Zuſammenkunfft zugetragen? Es iſt das groſſe Wunder-Werck des von Todten erweckten Lazari geſchehen / welcher bereits ſchon vier Tag im Grab gelegen ware; Es hat ſich die Geneſung des Blindens von der Geburt zugetragen; Es hat ſich die Erſättigung bey fünff tauſend Volcks mit fünff Broden / und zweyer Fiſchen begeben. Freylich ſeynd diſes groſſe Wunder / welche Chriſtus würckte: ergo! ſo dann ſoll er ſterben! Sihe! was diß für eine Conſequenz, für ein Schluß ſeye: Collegerunt ergo Pontifices & Phariſæi concilium, die Hohenprieſter und Phariſäer ſammleten einen Rath / und beſchloſſen darinnen: Chriſtus thut vil Wunder-Werck: ergo, ſoll er ſterben. Mein / kunte wohl weiter die Alberheit / oder der Neyd ſchreiten? Eſt autem per ea, quæ dicuntur ab ipſis, conſiderare eorum inſipientiam, & cæcitatem, ſpricht Origenes. Wir können hier daraus / was die Juden reden / augenſcheinlich ihre Thorheit / und Blindheit erkennen. Wann ſie alſo bey ſich vernünfftet hätten: Chriſtus würcket groſſe Wunder: ergo, ſo ſoll er dann billich lang leben zu unſerem Ruhm / zu unſerer Ehr. Diß wäre eine gute Conſequenz geweſen. Aber: multa ſigna facit; würcket groſſe Wunder; ergo moriatur; ſo ſoll er dann ſterben; weiß nicht / ob diß eine gröſſere Thorheit / oder aber Neyd ſeye.

Joann. 11. v. 47.

Origenes in Caten. D. Thomæ.

Noch eine ſolche Jüdiſche Conſequenz finde ich im Evangelio: Quærebant ergo eum apprehendere, ſpricht der H. Joannes. So ſuchten ſie dann ihn zu ergreiffen. Mein / warum wollten ſie dann die Händ über JEſum ausſtrecken? Damit ſie ihn tödteten. Was ware für eine Urſach vor die Conſequenz? Die Urſach ware: Docebat, & mirabantur Judæi. Er lehrte / und die Juden verwunderten ſich. Diß ware die Urſach / daß ſeine Lehr ſo Göttlich geweſen iſt / daß ſich abe über ihn verwunderten. Chriſtus iſt ſehr weiß / und geſcheid: ergo werden wir wider ihn unſere Händ ausſtrecken / und ihm das Maul alſo ſtopffen / daß er nicht mehr lehren kan. Es verwundern ſich alle ſeiner / und loben und preiſen ihn: ergo ſo wollen wir ihn dann ergreiffen / und tödten / damit niemand mehr was zu verwundern habe / damit ihn keiner mehr lobe. Mein! mein! machet nicht noch heut zu Tag der menſchliche Neyd ſolche Conſequenzen. Freylich wohl / und noch mehr / als bey den Juden. Diſer oder jener iſt ſehr gelehrt / ſehr beredt: ergo, ſagen wir etwas Falſches / etwas Unwahres von ihm / damit wir ihm an ſeinem guten Ruff ſchädlich ſeyen. Diſer oder jener hat aller Orthen groſſes Lob / jedermann lobet ihn: ergo, alsdann wollen wir ihm aller Orthen übel nachreden / damit wir ihm mehr Feind zuwegen bringen / als jene ſeynd / welche ihm die Stang halten. O unglückſeeliger Neyd / wie vil Ubels ſtifftеſt du in der Kirchen GOttes? Wie weit und breit herrſcheſt du? und jedoch achtet diſes niemand nicht / niemand machet ſich hieraus ein Gewiſſen / daß er dem andern neydig iſt / daß er aus Neyd den andern verfolget / da doch der Heil. Chryſoſtomus den Neyd über alle Sünden erhöhet: Invidia, (ſpricht er) & fornicatione, & adulterio pejor eſt. Der Neyd iſt ärger denn die Hure / rey / und Ehebruch. Luxuria enim in operato tantùm ſiſtit, invidia verò totam ſubvertit Eccleſiam, & toti nocet terrarum orbi. Sintemahl die Unzucht nur jenem ſchadet / welcher ſündiget / der Neyd aber kehret die gantze Kirch um / und ſchadet der gantzen Welt. Iſta diabolus cunctos homines perire curat. Und der böſe Feind will / daß alle durch den Neyd zu Grund gehen.

Joan. 7. v. 30.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 44. ad populum.

Sihe! iſt dann nicht der Neyd wie die Peſtilentz / welche auf einmahl ſich weit ausbreitet / und allen ſchadet. Ich mag heut nicht ferners mit ihm umgehen / daß ich auch villeicht nicht etwas erhaſche / ſondern künfftigen Sonntag will ich Euer Lieb und Andacht ein Hülffs-Mittel / ein Gegen-Gifft vorſchreiben. Unterdeſſen gebe ich jenen / welche villeicht von diſem Gifft angeſteckt ſeynd / eine Ermahnung aus S. Chryſoſtomo, wie lautet: Fugiamus hanc peſtem. Non licet illum ignem diabolo paratum evadere, ab hoc malo non liberatis. Laſſet uns den Neyd wie die

S. Joannes Chryſoſtom. Tom. V. hom. 53. ad populum Antioch.

Peſtilenz vermeyden. Sintemal niemand dem Feuer / welches dem Teuffel zubereitet / entgeben kan / der nicht von diſer Sünd befreyet iſt. Chriſtiano populo zelare non licet, ſpricht der Heil. Auguſtinus. Es geziemet ſich nicht / daß wir Chriſten einer dem andern neydig ſeyen. Aller unſer eintziger GOtt iſt: Charitas, die Liebe; und gleichwie wir in Einigkeit des Glaubens verſammlet ſeynd / alſo ſollen wir auch in Einigkeit der Liebe einander gönnen / biß wir uns dermaleins bey GOtt in Einigkeit der Herrlichkeit einfinden werden.

S. Auguſt. Tom. X. Serm. 81. de Temp.

A M E N.

Dominica IV. poſt Pentecoſten.

Remedium Anti-Peſtiferum Invidiæ Charitas.

Nemo illi, quem verè amat, invidet, cujuſvis eum eſſe conſpiciat gloriæ, vel honoris: ſed omnem ejus felicitatem quaſi ſuam libenter amplectitur. S. Hieronymus Tom. IX. ſuper 1. Cor. in illud:

Charitas non æmulatur.

Annuerunt ſociis, qui erant in alia navi. *Luc. 5. v. 7.*

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.

Des Neyds Gegen-Gifft die Liebe.

Niemand beneydet jenen / den er aufrichtig liebet / in was immer für Herrlichkeit / und Ehren-Stuffen erhöhet er ihn ſihet / ſondern aus fremder Glückſeeligkeit / gleichwie aus eigenem Glück ſich erfreuet. Alſo der Heil. Hieronymus an gemeldter Stell.

Sie winckten den Geſellen / welche auf einem andern Schiff waren. Lucä am 5. Cap. 7. Vers.

DA ich heut meine Augen auf die Fiſcherey der Apoſtoliſchen Fiſcher werffe / und dabey unter ihnen eine wunderſame Einigkeit / und Liebe vermercke / kan ich mich nicht enthalten / daß ich nicht mit dem Pſalmiſten des HErrn ausruffe: Ecce! quàm bonum, & jucundum habitare fratres in unum. Sihe! wie gut und lieblich iſt / daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen: Quoniam illic mandavit Dominus benedictionem, & vitam usque in ſæculum. Dann daſelbſt hat der HERR den Seegen befohlen / und das Leben biß in Ewigkeit. Auf zweyen Schiffen arbeiten die Fiſcher / aber nicht mit gleichem Nutzen: auf dem einen Schiff ſeynd die Netz leer nach langwirigem fiſchen / welches durch die gantze Nacht daurete / und von dannen rühret her jene traurige Klag: Nihil cepimus. Wir haben nichts gefangen. Auf dem andern Schiff aber gönnet alſo das Glück denen Fiſchern / daß ſie eine Menge der Fiſchen gezogen haben / welche ihnen gar das Garn zerriſſe: Concluſerunt piſcium multitudinem copioſam: rumpebatur autem rete eorum. Sie beſchloſſen eine Menge der Fiſchen: ihr Netz aber zerriſſe. Und jedoch jener Seits veranlaßte das Glück nicht zur Hoffarth / diſer Seits das Unglück nicht zum Neyd. Jene / welche einen glücklichen Zug gethan hatten / machten gleich ihre Geſellen deſſen theilhafftig: Annuerunt ſociis, qui erant in alia navi. Sie winckten anderen Geſellen / welche auf dem andern Schiff waren / damit ſie kämen. Und diſe / welche nichts gefangen hatten / erfreuen ſich aus fremdem Glück / beneyden ihnen nichts / ja eilen ihnen noch zu Hülff: Annuerunt ſociis, ut venirent, & adjuvarent eos.

Pſalm. 132. v. 1.

Ibidem v. 3.

Luc. 5. v. 5.

Ibidem v. 6.

Ibidem v. 7.

eos. Et venerunt, & impleverunt ambas naviculas. Sie wincken ihren Geſellen/ damit ſie kämen/ und hulffen. Sie ſeynd gekommen/ und haben beyde Schiff angefüllet.

O daß hieher der menſchliche Neyd die Augen kehrte/ welcher gleich in ſeinem Hertzen raſet/ wann er ſihet/ daß es dem andern wohl gehet/ und wie der Heil. Salvianus redet: Proſperitas aliena, cui ſupplicium non eſt? & parùm alicui eſt, ſi ipſe ſit felix, niſi alter fuerit infelix. Fremdes Glück iſt ihre Peyn: und einem neydigen Menſchen iſt hieran nicht genug/ daß er ſelbſt glückſeelig ſeye; er quälet/ kräncket/ und betrübet ſich/ es ſeye dann/ daß der andere im Unglück ſtecke. Die Schuhl Chriſti ſelbſt hat dergleichen Jünger auferzogen/ welche Mitleyden bey des Nächſten Unglück haben/ und ſich fremden Glücks halben erfreuen. Die Liebe/ welche Chriſtus ſeinen Jüngern/ wie ein Erbtheil verſchaffen hat/ vertrieb allen Neyd/ und vereinigte aller Hertzen alſo unter einander/ daß einer nichts vermögend/ als was der andere hatte/ und was er beym andern ſahe/ ſo ſich erfreuete/ als wann es ſein eignes Guth wäre: Maſſen/ wo die wahre Chriſtliche Liebe herrſchet/ da iſt alles gemein/ und gleichwie der Nothleydende erfreuet ſich/ als er andere im Glück ſiht/ alſo betrübet ſich der Beglückte/ wann er ſeinen Nächſten im Elend und Kummer mercket. Wohl derowegen ſagt der Heil. Auguſtinus: Tolle invidiam, & tuum eſt, quod habeo: tolle invidiam, & meum eſt, quod habes: Livor ſeparat, charitas jungit. Nimm hinweg den Neyd aus dem Hertzen/ ſo wird dein ſeyn/ was ich beſitze: nimm den Neyd weg/ und es wird mein ſeyn/ was du beſitzeſt: der Neyd zertheilet die menſchliche Hertzen/ die Liebe aber vereiniget ſie. Und ſo der Neyd (wie wir nächſt vernommen haben) ein peſtilentziſches Gifft iſt/ welches durchgängig durch die gantze Welt herrſchet/ ſo iſt die Liebe darwider eine auserleſene Artzney/ und was der Neyd angeſtecket hat/ das heylet wiederum die Liebe. Nemo illi (ſeynd Wörter des Heil. Hieronymi) quem verè amat, invidet, cujusvis eum eſſe conſpiciat gloriæ, ſed omnem ejus felicitatem quaſi ſuam libenter amplectitur. Niemand beneyder jenen/ wen er aufrichtig liebet/ in was für einer Herrlichkeit er ſich immer befinde/ und aus ſeinem gantzen Wohlſtand und Glück erfreuet er ſich/ nicht anderſt/ als wann es ſein eigenthumliches wäre. Derowegen wollen wir heut das Apoſtoliſche Schifflein beſteigen/ und die Liebe erlehrnen/ damit wir dem Neyd keinen Platz geſtatten/ welcher die gröſte Abſcheulichkeit unter den Jüngern des HErrn iſt.

Salvian. de Provid. Lib. V. poſt initium f. 122.

S. Auguſt. Tom. IX. Tract. 32. ſuper Joann. c. 7. poſt medium.

S. Hieronym. Tom. IX. ſuper 1. ad Corinth. 13. in illud: Charitas non æmulatur.

Es hat uns Chriſtus ein groſſes Erbtheil hinterlaſſen/ da er von diſer Welt ſcheidend/ die Liebe und den Friden allen verſchaffen hat/ ſprechend: Pacem relinquo vobis. Joannis 14. v. 27. Ich laſſe euch meinen Friden. Welcher Friden/ dieweil er das theuerſte Klemod ware/ hat er diſen ſehr offt ſeinen Jüngern anbefohlen: Hoc eſt (ſpricht er) præceptum meum, ut diligatis invicem. Joann. 17. Diß iſt mein Gebott/ daß ihr euch unter einander liebet. Und bald darauf widerhohlte er ſein Gebott: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Diſes befehl ich euch/ damit ihr einander liebet. Und kein anderes Kennzeichen ſeiner wahren Jünger hat er beſtimmet/ als das Zeichen der Liebe. In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Joann. 13. v. 35. Aus diſem werden alle erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr die Liebe unter einander haben werdet. Diß iſt das Teſtament Chriſti/ die Erbſchafft der gegentheiligen Liebe; Welches Teſtament uns erläutert der Lehrer der Heyden/ da er alſo von der Liebe ſchreibt: Charitas patiens eſt, benigna eſt: charitas non æmulatur, non agit perperam, non inflatur, non eſt ambitioſa, non quærit, quæ ſua ſunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet ſuper iniquitate, congaudet autem veritati. 1. Corinth. 13 à v. 4. Die Liebe iſt geduldig/ ſie iſt gütig: die Liebe eyffert nicht/ ſie iſt nicht boßhafftig/ blaſet nicht auf/ ſie iſt nicht ehrgeitzig/ ſie ſuchet nicht das ihrige/ ſie laßt ſich nicht reitzen/ ſie gedencket nichts Böſes/ ſie erfreuet ſich nicht über die Ungerechtigkeit/ freuet ſich aber der Wahrheit. Und in einem anderen Orth/ daß die Liebe hieran bewende: Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus. Ad Rom. 12. v. 15. Sich erfreuen mit den Erfreuenden/ weinen mit den Weinenden. Diſes iſt ein Summariſcher Auszug des Teſtaments/ oder letzten Willens Chriſti.

Aber gleichwie unter geitzigen Erben zu geſchehen pflegt/ welche alles'an ſich ziehen wollende/ das gantze vätterliche Teſtament umſtoſſen; alſo geſchicht es auch unter den neydigen Chriſten/ daß ſie das gantze Teſtament Chriſti vernichten. Und wo der heilige Paulus ſpricht/ daß die Erbſchafft der Liebe hieran bewende: Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus, ſich erfreuen mit den Erfreuenden/ und weinen mit den Weinenden; Der Neyd/ wie ein beſtochener Advocat ſtellet ihnen vor/ wie diß die Haubt-Regel ſeye: Gaudere cum flentibus, & flere cum gaudentibus. Sich erfreuen mit den Weinenden/ und weinen mit den Erfreuenden. Wann die Neydige den Nächſten in der Noth/ und Elend ſehen/ da lachen ſie im Hertzen/ wie Ovidius ſingt: Riſus abeſt, niſi quem

viſi fecere dolores. Er lachet nicht/ es ſeye dann/ daß er den Nächſten im Unglück ſihet; aber wann er fremdes Glück anſihet/ da zerſpringt ihm das Hertz vor Schmertzen: Vixque tenet lachrymas, quia nil lachrymabile cernit. Er kan ſich nicht vom weinen enthalten/ darum/ weil er nichts Zähren-würdiges beym Nächſten ſihet.

Neydiger Chriſten Liebe ſcheinet einem Magnet-Stein zu gleichen. Diſer Stein (wie wir alle wiſſen) liebet alſo das Eiſen/ daß er es von weitem zu ſich ziehet. Aber diſe Liebe des Magnets dauret nur ſo lang/ als er/ wie er in ſich iſt/ alſo verächtlich bleibet. Sintemal (wie Ficinus und auch der Heil. Auguſtinus vermercket) wann man zum Eiſen einen Diamant legt/ alsbald höret der Magnet auf das Eiſen zu lieben/ ziehet ſelbes nicht mehr zu ſich/ laſſet es ligen/ es iſt mit der Liebe geſchehen. Quando juxta ponitur adamas (ſeynd die Wort Auguſtini) non rapit ferrum: etſi jam rapuerit, ut ei appropinquaverit, mox remittit. Wann nächſt dem Eiſen ein Diamant gelegt wird/ ſo ziehet er ſelbiges nicht mehr; und obſchon ers ehevor gezogen hat/ ſo bald als der Diamant zu ihm gelegt wird/ gleich laßt er es fahren. Ein ſolcher Magnet iſt ein neydiger Menſch. So lang du veracht biſt wie Eiſen/ ſo lang wird er dich lieben/ wird dich zu ſich ziehen/ wird dich einladen/ wird dich beſuchen/ wird dir alle Liebe erweiſen/ wird dein beſter Freund ſeyn. Wird dir GOtt aber zu einem beſſeren Glück helffen/ wirſt promovirt/ gelangeſt zu Mittlen und Gütern/ biſt bey allen in Renommée, als wann man dir hätte einen Diamanten beygelegt/ wird alle Liebe aufhören/ der Neyd wird alsbald deinen Freund alſo von dir abwendig machen/ daß er dich wird kaum mit einem guten Aug anſchauen können: Invidiæ proprium eſt (ſpricht Petrus Bleſſenſis) laudem alterius ſuam reputare injuriam, ut eoipſo deprimatur, quòd alter evehitur. Diß iſt des Neyds Eigenthum/ daß er fremdes Lob für ſeinen Schimpf aufnimmt/ und eben deſſentwegen ſich quälet/ wann der andere erhöhet wird. Die Hoffarth/ welche nach Bezeugnuß des Heil. Auguſtini die Mutter des Neyds iſt/ verurſachet diſes alles/ daß er nichts werthes/ nichts ſchätzbares bey anderen leyden mag. Quoniam (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ſuperbiæ comes eſt invidentia, fieri non poteſt, ut ſuperbus non invideat. Dieweil allezeit der Neyd auf die Hoffarth folget/ kan es nicht geſchehen/ daß ein Hoffärtiger nicht neydig ſeye. Worvon laſſet uns einen ſchönen Diſcurs des heiligen Bernardi vernehmen: Erraverunt (ait Propheta) in ſolitudine. Solitudo hæc ſuperborum eſt, quia ſolos ſeſe reputant, ſolos appetunt reputari. Litera- tis vitæ ſub init. mihi P. 1. fol. 90. Lit. B. tus eſt: odit ſocium. Aſtutus negotiis ſæcularibus: neminem vellet ſibi ſimilem inveniri. Pecunioſus eſt: ſi diteſcere viderit alterum, cruciatur. Fortis eſt, aut formoſus: da ei parem, & contabeſcit. Sie ſeynd irr gangen in der Wüſten/ ſpricht der Prophet. Diſe Wüſten/ und Einſamkeit ſeynd die Hoffärtige der Urſach/ dieweil ſie ſich ſelbſt allein ſchätzen/ und allein von allen geſchätzt werden wollen. Ein Hoffärtiger iſt er gelehrt: beneydet er den andern/ welcher auch etwas kan. Iſt er fürſichtig in weltlichen Geſchäfften: will er nicht/ daß ihm jemand diß falls gleich ſeye. Iſt er reich: ſihet er/ daß jemand anderer gleichfalls reich wird/ wird er gleich betrübt. Iſt er ſtarck von Kräfften/ oder ſchön: mache ihm jemand gleich/ und alſobald wird er wüten und raſen. So lang beſtehet bey ihm die Liebe/ als der andere verworffen/ alber/ arm und elendiglich verbleibet.

Ficinus in Platon. Theol l. 4. c. 1.

S. Auguſt. libr. 21. de civit. Dei c. 4.

Petrus Bleſſenſis epiſt. 97.

S. Auguſtin. de Verbis Domini.

S. Auguſt. in Pſal. 58.

S. Bernardus de nimia falſa- cia præſen-

Job hat diſe Liebe in einer anderen Gleichnuß beſchriben/ als er ſothane neydige Freund mit einem Regen verglichen hat. Ein Platz-Regen/ wann er auf einen ebenen Erd-Boden fallt/ bleibet er auf ſelbigem/ und verziehet ſich in die Erden. Wann er aber auf einen hohen Berg fallt/ bald fallt er ſchnell herab/ und fliehet davon. So beſchaffen ſeynd unſere Freund/ ſpricht Job/ und alſo hab ichs ſelbſt erfahren: Fratres Job. 6. v. 15. mei præterierunt me ſicut torrens, qui raptim tranſit in convallibus. Meine Brüder ſeynd wie ein Bach vorbey gegangen/ der ſchnell in Thälern vorbey gehet. Wirſt du einem ebenen Erdreich gleichen/ wird bey dir nichts erhobenes ſeyn/ wirſt nichts ſchätzbares an dir haben/ ſo wird dein Freund ein Platz-Regen ſeyn/ der ſich auf dem ebenen Boden aufhalt/ er wird dich lieben/ wird es mit dir halten. Aber richſt du ein wenig den Kopff auf/ kommeſt du höher/ nimmſt zu entweder an Mittlen/ oder an der Ehr/ ſo wird dein Freund ſeyn wie ein Platz-Regen/ qui raptim tranſit, welcher ſchnell abflieſſet/ und dich bald verlaſſet. Er wird dir alſo abhold ſeyn/ daß er auf keine Weiß wird mit dir unter einen Hut zu bringen ſeyn/ gleichwie von dergleichen zweyen Cæſarius ſchreibt/ welche/ als ſie geſtorben/ und neben einander gelegt wurden/ gleich das Geſicht auch nach dem Tod abgewendt/ und ſich mit Füſſen geſtoſſen haben.

Alſo abentheuriſch iſt die menſchliche Liebe/ daß ein neydiger Menſch leicht verworffen zu ſeyn unter den Verworffenen/ arm unter den Armen/ alber unter den Albern erdultet: nichts deſtoweniger/ ſo der andere nur wenig das Haubt empor hebet/ alsbald wird er zu raſen anfangen. Er

wollte/

wollte/ daß niemand anderer was lobwürdiges würckte/ als er; niemand was kenne/ dann er. Niemand was hätte/ und bemittlet wäre/ dann er allein. Niemand was nahmhafftes thäte/ als ſeine Perſohn allein. Wie die Jünger Chriſti thaten/ welche/ da ſie ſahen/ daß jemand/ welcher nicht mit ihnen in die Schuhl Chriſti gegangen iſt/ Wunderwerck im Nahmen Chriſti würckte/ vergunten ſie ihm diſes nicht/ verbotten es alſobald/ und darauf (als wann ſie wer weiß nicht was beſonderes vorgehabt hätten) rühmten ſie ſich deſſen bey Chriſto/ ſprechende: Præceptor, vidimus quemdam in Nomine tuo ejicientem dæmonia, & prohibuimus eum, quia non ſequitur nobiſcum. Meiſter/ wir haben einen geſehen/ der die Teuffel austribe in deinem Nahmen/ und wir verbottens ihm/ dieweil er mit uns dir nicht nachfolget. Denen er aber gleich zuredte/ damit ſie es nicht thäten: Nolite prohibere. Verbietets ihnen nicht. Maſſen in meiner Schuhl kein Neyd ſolle herrſchen. Es judentzten damal annoch die Apoſtel: Maſſen die Juden/ welche mit anderen Völckern ſeynd zum Chriſtlichen Glauben beruffen worden/ wollten allein das præ haben/ und beneydeten die Heyden/ daß ſie ihnen gleich gemacht wurden. Fides (redet hier der Abbt Gilbertus) utrosque populos æquè nobilitat; ſed Judæus aliter reputat: in communi jure ſibi privata depoſcit - ibi affectabant eſſe in gratia ſoli: hic ſummi: nolentes habere compares, quos non poterant non habere participes. Zum Glauben ſeynd ſo wohl die Juden/ als Heyden beruffen worden. Beyden iſt eine Gnad erwiſen worden. Die Juden aber waren anderer Meynung/ und wollten vor den Heyden das Recht haben. Bald wollten ſie allein in der Gnad ſeyn/ bald wollten ſie den erſten Orth behaubten. Sie wollten keinen gleichen haben/ ſie wollten über alle ſeyn.

Luc. 9. v. 49.

Ibidem 50.

Gilbert. Abbas in Cant. Serm. 27.

Nicht alſo machten es die heutige Apoſtoliſche Fiſcher/ allwo jene/ welche in der Fiſcherey glückſeelig waren/ wollten nicht alles für ſich allein haben/ ſondern auch andere theilhafftig machen: Annuerunt ſociis, ut venirent. Sie winckten den Geſellen/ damit ſie kämen. Jene aber/ welche in der Fiſcherey unglücklich waren/ beneydeten nicht den anderen ihr Glück/ ja wurden noch von ihnen beruffen/ und um Hülff angeſprochen/ welche ſie auch willig leiſteten/ nicht anderſt/ als wann fremdes Glück ihr eigenes wäre. Was ſich auf diſen zweyen Schifflein zugetragen hat/ diſes geſchicht noch täglich im Leib unter den menſchlichen Gliedern. Corpus unum eſt (ſpricht der Heil. Apoſtel Paulus) & membra habet multa, omnia autem membra corporis, cùm ſint multa, unum tamen corpus ſunt. Es iſt ein Leib/ vil aber ſeynd der Glider/ alle aber Glider des Leibs/ dieweil ihrer vil ſeynd/ machen dannoch nur einen Leib. Und unter diſen Gliedern herrſchet eine wunderſame Einhelligkeit: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra: ſive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. Leydet etwan ein Glid/ leyden mit ihm die geſamte Glider: iſt aber ein Glid in Ehren/ ſo erfreuen ſich mit ihm alle Glider. Ein Glid erfreuet ſich nicht über das Unglück des andern/ ſondern hat ein Mitleyden mit ihm: weder auch betrübt es ſich über das Glück des anderen Glids/ ſondern erfreuet ſich mit demſelben. Es beneydet in nichts ein Glid das andere: weder rucket der Fuß dem Haubt vor/ daß es an oberſter Stell iſt/ und er im Koth herum ſudlen müſſe: weder die Hand ruecket dem Aug vor/ daß diſes nur in ſchönen Geſichtern ſich erluſtige/ ſie aber mit ſteter Arbeit ſich abmatten müſſe: noch das Aug beneydet den Magen/ daß der Magen immer mit Speiß und Tranck geſtopffet wird/ und das Aug nichts darvon bekomme. Ein Glid gönnet dem andern/ und beneydet nichts: Ut non ſit ſchiſma in corpore, ſed idipſum pro invicem ſollicita ſint membra. Damit keine Trennung im Leib ſeye/ ſondern die Glider eines um das andere Sorg trage.

1. Corinth. 12. v. 12.

Ibid. v. 26.

Ibidem v. 7.

Diſe Einträchtigkeit/ und Einhelligkeit unter den Gliedern des menſchlichen Leibs/ da bey ſich überlegt der Heil. Paulus: wendet er ſich zu allen Glaubigen/ und prediget ihnen diſe Lehr: Vos autem eſtis corpus Chriſti, & membra de membro. Ihr aber ſeyd ein Leib Chriſti/ und Glider mit einander. Sicut enim in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent: ità multi unum corpus ſumus in Chriſto: ſinguli autem alter alterius membra. Dann gleichwie wir in einem Leib vil Glider haben/ aber nicht alle Glider haben einerley Würckung: alſo ſeynd wir vil in einiger Lieb in Chriſto: aber ein jeglicher für ſich iſt einer des andern Glid. Es ſeynd in einer Gemeind vil Ständ/ gleichwie Glider in einem Leib ſeynd. Die Obrigkeiten ſeynd das Haubt/ welches richtet/ und regiret; die Pfleger und Vorſteher der Gemeind ſeynd die Augen/ welche einſehen/ und allerhand untugendſamen Handel/ und Wandel verhindern: der Mund und Zung ſeynd Lehrer und Prediger: die Ohren die Richter: die Händ die Handwercks-Leuth/ und andere Taglöhner/ und ſo weiter. Nun die Vernunfft ſelbſt eröffnet uns in einem jeden Glid eine Schuhl/ damit wir in ſelbiger die wahre Chriſtliche Policey erlehrnen. Es geſchicht/ daß zu

Ibidem v. 27.

Rom. 12. v. 4.

Zeiten

Zeiten der Fuß auf einen Dorn tritt/ und ſich verletzt; da werden wir alsbald ſehen/ wie alle Glider dem verwundeten Fuß zu Hülff kommen/ damit er geheilet werde. Die Stirn ziehet ſich zuſammen/ man beißt in die Lefftzen/ die Augen beſichtigen den verwundten Orth/ die Händ ziehen mit möglichſtem Fleiß den Dorn heraus/ und ſo ſie nichts zu ziehen vermögen/ alsdann ſchmieren/ ſtreichen ſie/ legen Pflaſter auf; und der gantze Leib/ nicht anderſt/ als hätte er auf ſich vergeſſen/ ſorget ſich einzig um das verwundte Glied; ja die Seel ſelbſt dencket ſtets hierauf/ wie dem Fuß zu helffen ſeye. Welches der Heil. Auguſtin ſehr ſchön beſchreibt mit folgenden Worten: Quando S. Auguſt. Pſal. 138. forte pes ſpinam calcaverit, totum corpus contrahitur, & curvatur ſpina dorſi, ut quæratur ſpina, quæ hæſit in planta. Omnia membra, quidquid poſſunt, faciunt, ut de infimo exiguo loco ſpina, quæ inhæſerat, educatur. Wann der gantze Leib arbeitet/ damit aus einem verächtlichen Glid ein Dorn heraus gezogen werde; was ſoll nicht ein Chriſt thun/ damit er dem in Noth und Elend beſchaffenen Nächſten helffe? und ſo das Aug ein ſo ſchönes und zierliches Glid ſich verduncklet wegen der Wunden/ ſo der Fuß bekommen hat/ ein ſo verächtliches/ vom Aug ſo entfernetes Glid: Wie ſollen wir uns nicht betrüben/ da wir ſehen/ daß unſer Nächſter ein verwundtes Hertz hat/ Widerwärtigkeit leyde/ und ins Unglück gefallen iſt. Wir alle Glaubige unum corpus ſumus in Chriſto, ſeynd alle ein Leib in Chriſto/ und ſeine Glider. Gleichwie dann im menſchlichen Leib/ wann ein Glid leydet/ compatiuntur omnia membra, alle Glider ein Mitleyden haben: Alſo ſollen auch wir mitleydig ſeyn/ wann jemand aus unſeren Nächſten was zu leyden hat.

Abermal beneydet im menſchlichen Leib kein Glid das andere: Wann das Angeſicht wohl geſtaltet/ und ſchön iſt/ ſeynd ihm nicht die Händ neydig darum/ ja ſeynd ihm noch hierzu behülfflich: die Füß gehen um Waſſer: die Händ waſchen es/ damit es noch ſchöner werde/ und zu Zeiten ſchmincken ſie ſelbiges/ ergreiffen den Spiegel/ und ſtellen es den Augen vor: die Augen beſehen im Spiegel ihres Mit-Glids/ das iſt/ des Antlitzes Holdſeeligkeit/ und erfreuen ſich ob ſelbiger. Die Ohren vernehmen es gern/ wann man deſſen Schönheit anrühmet: die Zungen lobt und preißt ſelbſt die Zierd des Angeſichts vor anderen. Congaudent omnia membra. Alle Glider erfreuen ſich hierüber. Gleichfalls/ wann eine Hand ein Blumen-Sträußlein/ oder einen Beutel voller Ducaten hat/ beneydet ſie nicht die andere/ weder auch beneyden ſie ſich die goldene Ring. Ja die Hand/ was ſie immer hat/ machet ſie deſſen alle Glider theilhafftig: das Sträußlein ruckt ſie zur Naſen/ damit diſe den Geruch empfinde/ ſie zeigt es den Augen/ damit aus deſſen Schönheit ſie ſich ergötzen. Sihe! wie in den Glidern des menſchlichen Leibs eine wunderſame Schuhl der Liebe iſt/ damit wir/ die wir alle ſeynd unum corpus in Chriſto, ein Leib in Chriſto/ alſo auch unter einander mittelſt der Liebe vereiniget wären/ gleichwie in der erſten Chriſtenheit multitudinis credentium cor unum, & anima una, die Menge der Glaubigen ein Hertz und eine Seel waren. Damit einer den anderen nicht beneyde/ wann er zu höheren Aemtern gelangt/ wann er beſſeres Glück/ oder mehr Geld hat/ wann er in gröſſeren Ehren/ und Anſehen iſt/ wann es ihm ſehr wohl gehet/ ſondern vilmehr ſich mit ihm erfreue/ ihm alles aufrichtig gönne/ und allzeit zu gröſſeren Ehren/ reichlicheren Gütern/ gröſſerem Glück/ und Promotion behülfflich ſeye.

Begeben wir uns ein wenig auf den Weeg/ welcher nacher Jericho führet; Es verfüget ſich der HErr JEſus mit ſeinen Jüngern dahin/ und mit einer Zahlreichen Menge Volcks: Factum eſt autem, cùm Luc. 18. v. 35. appropinquaret Jericho, cæcus quidam ſedebat ſecus viam, mendicans. Es geſchahe aber/ da er gen Jericho nahete/ ſaß ein Blinder am Weeg/ der bettlete. Et clamavit dicens: JEſu Fili David miſerere mei. v. 38. Und er rieff und ſprach: JEſu du Sohn David erbarme dich meiner. Et interrogavit illum: Quid tibi vis faciam? v. 41. Und er fragte ihn: Was willſt du/ daß ich dir thun ſoll? Diſem aber antwortete er: Domine, ut videam. HErr/ auf daß ich ſehe. Es gebrach dem armen Bettler an einem einzigen Glid/ nemlich denen Augen: welche/ damit er erhielte/ waren ihm hierzu andere Glider behülfflich. Die Ohren vernahmen das vorbey gehende Volck/ die Zung ware der Atvocat/ welcher um das Geſicht anhielte. Und obſchon andere Glidmaſſen wußten/ daß ſie hernach wurden verächtlicher ſeyn/ wann ihm das Geſicht zuruck geſtellet wurde; Nichts deſtoweniger diſes mit nichten achtende/ waren ſie ſorgfältig für die Augen/ vergunten ihnen noch gröſſeres Glück/ und hiermit ruckten ſie uns unſern Neyd unter das Angeſicht vor/ wie wir unvernünfftig handlen/ da wir lieber wollen/ daß dem Leib ein Aug abgehe/ als wir im Leb minder/ als das Aug gehalten werden/ das iſt: da wir lieber wollen/ daß einer Gemeind eine kluge/ vernünfftige und weiſe Perſohn abgehe/ als daß wir ihr hernach weichen ſollen. Weg/ weg aus der Chriſtenheit mit einem ſolchen teuffliſchen Neyd! Freylich wohl vil glückſeeliger werden die Ohren und Zungen am Leib des Bettlers ſeyn/ wann ſie ihm das Geſicht/ und die Augen erhalten/ obſchon

ſie

ſie nidriger und geringer denn die Augen ſeyn ſollten. Was thaten unterdeſſen die Schaaren? Sie verhielten ſich alſo/ gleichwie die Neydige pflegen/ wann ſie ſehen/ daß jemand zu einem Glück kommen ſolle. Et qui præibant, increpabant eum, ut taceret. Und die voran giengen/ bedroheten ihn/ damit er ſtill ſchwige. Alſo ſehen wir/ wann einmahl der Neyd unſer Hertz eingenommen hat/ fremdes Unglück und Elend gern/ daß/ wann der andere hieraus ſich helffen will/ wir ihm diß auf alle Weis verhindern/ ſeine Schrifften und Memorialien hinterhalten/ ihn verleumden/ gute Freund verderben/ und von ihm abwendig machen/ wunderliche Ding von ihm auf die Bahn bringen/ aller Orthen ihn für einen alberen/ ungeſchickten/ untauglichen Menſchen ausruffen/ nur damit er ligen verbleibe. Mein/ woher kommet bey uns diſe Bosheit? Diſe Frag beantwortet Chryſoſtomus, ſprechend: Hinc mala omnia venerunt, quod corporis noſtri membra, aliena à nobis eſſe putamus. Von dannen kommet alles her/ daß wir die Glieder unſers Leibes für fremde halten. Wir ſeynd alle eines Leibs/ Chriſti nemlich/ Glider/ welche ſich unter einander zu helffen verbunden ſeynd. Welches/ da wir uns nicht zu Hertzen nehmen/ gehen wir allein auf diſes/ damit wir unſerem Nächſten ſein Glück verderben/ uns niemand vorgehe/ und wir allein allen auf den Köpffen gehen.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 44. in 1. ad Corinth.

Nicht alſo hat ſich Chriſtus unſere Regel und Beyſpiel der Liebe verhalten/ welcher nicht allein ſeinen Jüngern nicht um ihre Ehr neydig ware/ welche ſie ſich durch verſchidene Wunder-Werck erworben haben/ ſondern ihnen zu gröſſerer Ehr behülfflich ware/ da er ihnen gröſſere Macht Wunder-Werck zu würcken/ als er ſelbſt gethan/ mitgetheilet hat. Amen, amen dico vobis, qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipſe faciet, majora horum faciet. Wahrlich/ wahrlich ſage ich euch/ wer an mich glaubet/ der wird ſelbſt auch die Werck thun/ die ich thue/ und wird auch noch gröſſere thun/ als diſe. Und derowegen hat Petrus nach der Aufferſtehung Chriſti/ und ſeiner Himmelfahrt/ mit ſeinem Schatten allein die Krancken geheylet/ was niemahl Chriſtus gethan hat. Joannes iſt zu Rom in ſiedendes Oel geſetzet worden/ ohne daß ihm der geringſte Schaden zugefüget worden iſt/ welches auch niemahl Chriſto widerfahren iſt. Paulus iſt den gantzen Tag auf dem Meer lebendig unter dem Waſſer verbliben: Gregorius der Wunder-würckende hat einen gantzen Berg von einem Orth in das andere überſetzet/ und andere Heilige mehr haben dergleichen Wunder gewürcket/ welche Chriſtus niemahl gethan/ ſondern Chriſtus hat diſe Ehr ſeinen Nachkömmlingen hinterlaſſen/ daß ſie ihn auch in Wunder-Thaten überwunden haben.

Joann. 14. v. 12.

Welches Göttliches Beyſpiel/ als der Heil. Criſpinus Ticinenſiſcher Biſchoff erweget hat/ wollend ſeinem Erlöſer nachfolgen/ erwählte er auch aus ſeinen Geiſtlichen einen/ Epiphanium mit Nahmen/ welcher nach ſeinem Tod die Biſchöffliche Würde mit gröſſerer Ehr/ dann er/ bekleidete. Und unterrichtete ihn alſo in allem/ daß er annoch nicht in Prieſterlicher Würde beſtellet/ ſchon von allem Volck würdig des Biſchthums ausgeruffen ware. Welche Ehr/ und groſſen Ruff ihm der Heil. Criſpinus nicht allein nicht beneydet/ ſondern deſto fleiſſiger ſich bemühet hat/ daß er Epiphanium noch tugendſamer/ gelehrter/ berühmter/ und dem Volck angenehmer machte. Welches von diſem Biſchoff der Heil. Ennodius, ebenfalls Ticinenſiſcher Biſchoff mit folgenden Worten angemerckt hat: Volens ante Epiſcopatum cognoſcere, qualem futuris temporibus præpararet Epiſcopum; Et cum vix ſit, ut ab eorum perſonis, de quibus ſeritur quantulacunque ſuſpicio, invidia temperetur: in iſtius gratia ſibi credebat perire Sanctus Pater, quidquid fuiſſet minùs exhibitum. Wollend nach ſich einen fähigen Biſchoff hinterlaſſen/ hat er beſten Fleiſſes Epiphanium unterrichtet; Und ob ſchon diſes unter den Menſchen zu geſchehen pflegt/ daß ſie gemeiniglich jenen beneyden/ und ihm abhold ſeynd/ von welchem ſie wiſſen/ daß er ihre Stell mittler Zeit behaupten ſoll/ und daß er beym Volck beliebter und angeſehener ſeyn wird. Diſem ungeacht liebte Criſpinus alſo Epiphanium, daß er ihm ſo groſſe Lieb erwiſen hat/ und darfür hielte/ als wann ihm ſelbſten etwas abgienge/ ſo fern er Epiphanio was abſchlagen ſollte. Und er hatte hieran nicht genug/ damit Epiphanius nach ſeiner in gröſſerer Ehr wäre/ ſondern unterrichtete ihn alſo/ daß er noch zu gröſſeren Ehren käme/ als er jemahl gehabt hat: In illo ſua quædam volebat eſſe majora. Einige ſeine Ding wollte er in ihm vergröſſert haben. Ich achte wenig diſes/ ſprach der Heil. Biſchoff/ daß Epiphanius mehr geehret werde als ich/ wann nur hiermit die Göttliche Ehr vergröſſert wird: In illo ſua quædam volebat eſſe majora.

S. Ennodius in vita S. Epiphanii.

Zweiffels ohne wird diſer Heil. Biſchoff diſe ſo wunderſame Liebe vom älteſten Apoſtel dem Heil. Petro gelehret/ und geerbet haben. Auf dem Berg Thabor/ als Chriſtus in Gegenwart ſeiner drey allerliebſten Jüngern Petri/ Jacobi/ und Joannis iſt verkläret worden/ zeigten ſich dabey Moyſes und Elias/ welche als Petrus erſahe/ und ihre groſſe Herrlichkeit vernahme/ ſchrye er voller Freud aus: Domine! bonum eſt nos

Matth. 17. v. 4

nos hic eſſe. HErr! es iſt uns wohl hier ſeyn. Nichts deſtoweniger ware er nicht für ſich / ſondern andere ſorgfältig / daß er da verbleiben kunte: Faciamus tria tabernacula, tibi unum, Moyſi unum, & Eliæ unum. Wir wollen hier drey Hütten machen / dir eine / Moyſi eine / und Eliä eine. Es mögen mir Euer Lieb und Andacht nun einen ſolchen Peter zeigen / der ſich für fremde Ehr beſorge / der andern zu einer Promotion bey einem ſo herrlichen Hoff / als Chriſti ware / behülfflich ſeye / und dabey auf ſich vergeſſe. Wir ſeynd ſo boshafft / daß wir auch jenes / was wir ſelbſt nicht haben können / unſerem Nächſten beneyden / und damit er ſelbiges nicht erhalte / Stein in Weeg legen. Eine Apoſtoliſche Tugend iſt diſe / und unfehlbares Zeichen der Jünger Chriſti anderen ihr Glück nicht beneyden / und auch damahl das Gemüth von ihnen nicht abwenden / wann ſie worinnen uns vorgehen.

Nach der Auferſtehung Chriſti / als Maria Magdalena vom Grab zuruck kehrte / und den Apoſteln andeutete / daß der Leib Chriſti nicht im Grab wäre / haben ſich zwey aus allen auf den Weeg begeben / und
Joan. 20. v. 4. ſeynd zum Grab geloffen: Currebant duo ſimul. Zwey lieffen miteinander. Aber nicht lang lieffen ſie alſo miteinander / dann bald hatte Joannes Petrum hinter ſich gelaſſen: Et ille alius diſcipulus præcucurrit citiùs Petro, & venit primus ad monumentum. Und diſer andere Jünger lieſſe vor Petro / und iſt der erſte zum Grab gekommen. Diſer Weeg iſt eine ſchöne Abbildung aller Prætendenten. Wann etwann entweder bey Hoff / oder bey einer Inſtantz / oder eine Doctor-Stell / oder eine Pfarr / oder bey was für Dienſt immer eine Vacantz und leeres Orth iſt / begeben ſich vil auf den Weeg / vil lauffen / damit ſie diſe leere Stell behaupten / es ſeynd der Menge Prætendenten / denen man kan folgende Innſchrifft zueignen: Currebant duo ſimul, es lauffen zwey miteinander.
1. Corinth. 9. v. 24. Aber der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Omnes quidem currunt, ſed unus accipit bravium. Es lauffen zwar alle / aber einer bekommt das Kleinod. Es lauffen zu zeiten miteinander / und prætendiren ein Peter und ein Joannes / ein Alter und ein Junger / ein Wohl-meritirter / Wohlverdienter / und einer / der noch nichts vors gemeine Weſen gethan hat; Und es geſchicht / daß zu zeiten ein junger Joannes einem alten Peter vorlaufft / und Petrus muß hinten bleiben. Der eine erlanget alles / was er begehret / der andere muß mit dem Appetit verlieb nehmen. Der eine ſtehet in Gnaden / iſt der Favorit, und dringet aller Orthen durch / der andere gilt wenig / und darum bleibet er hinter der Thür. Und was folget hernach hieraus? Nichts / als der bloſſe Neyd. So lang als ſie miteinander prætendiret haben / und keiner nichts gehabt hat / currebant duo ſimul, lieffen ſie beyde miteinander / waren einig / liebten einander. Aber ſo bald einer dem andern vorgeloffen iſt / ſeynd ſie gleich auf einen Zweyweeg gekommen / gleich ware die Liebe abgeſchnitten / gleich gienge man nicht mehr freundlich / und freundſchafftlich um; da ſehen ſie nicht mehr ein ander an / kennen einander nicht / reden miteinander nicht / einer handlet wider den andern / einer beſchwärtzet den andern / es iſt ewiger Krieg unter ihnen. Nicht alſo verhielte ſich Petrus; es lieffe ihm auf dem Weeg vor der Jünger Joannes / und Petrus blieb hinten / und kam ſpäter zu dem Grab des HErrn: Nichts deſtoweniger haben ſie ſich derowegen nicht entzweyet / ſeynd Freund / wie vor / verbliben / giengen fridig nacher Haus miteinander / und lebten einig / fridſam / ruhig / wie ehe vor. Weder rühmte ſich Joannes / daß er dem Peter vorgeloffen ware / noch Petrus empfunde / daß einem ehrbaren Alten ein junger Schißling iſt vorgerennet / der Urſach / weilen ſie die wahre Lieb Chriſti geerbet hatten / welche fremdes Glück und Ehr auch für ſein eigenes halt. Nemo illi (widerhohle ich die Wörter des H. Hieronymi) quem verè amat, invidet, cujusvis eum eſſe conſpiciat gloriæ, vel honoris, ſed omnem ejus felicitatem, quaſi ſuam libenter complectitur. Niemand beneyder jenen / den er aufrichtig / und wahrhafftig liebet / er möge was immer für Ehr haben / ſondern rechnet alles ſein Glück für ſein eigenes. Und diſes iſt die allerfürnehmſte Lection in der Schuhl Chriſti / diſes iſt die Haupt-Lehr / welche / ſo fern wir nicht von Apoſtlen lehrnen wollen / lehrnen wir ſie wenigſtens von den Heiligen GOttes im Himmel.

In illa (ſpricht der Heil. Proſper) beatitudinis regione, nec majoris meriti ſibi aliquid quisquam arrogabit, quia arrogantia ibi nulla erit, nec ſuperior inferiori invidebit, quia ibi invidus nullus eſſe poterit. In jenem Reich der Seeligkeit wird keiner nicht / auch wegen gröſſeren Verdienſt ſich etwas anmaſſen / dann daſelbſt wird keine Hoffart ſeyn. Weder auch wird der Höhere den Nidrigern beneyden / dann dort wird kein Neyd Platz haben. Quia (ſeynd die Wörter der Heil. Gregorii) tantùm vis amoris in illa pace nos ſociat, ut quod in ſe quisque non acceperit, hoc ſe accepiſſe in alio exultet. Dann eine ſolche Einigkeit wird alldorten ſeyn / daß ein jeder / der nicht alles hat / wann er doch diſes bey einem andern ſehen wird / ſo wird er ſich alſo hierüber erfreuen / als wann ers ſelbſt hätte. Es rühmte dermahleins weitläuffig Chriſtus ſeine Diener / und

S. Proſper l. 1. de vita contempl.

S. Gregorius l. 4. Moral c. 31.

Luc. 12. v. 43. & 44. und ſchließlich ſetzte er hinzu: Beatus ille ſervus, quem, cùm venerit Dominus invenerit ità facientem, quoniam ſupera omnia, quæ poſſidet conſtituet illum. Seelig iſt derſelbige Knecht/ welchen der Herr/ wann er kommet/ finden alſo thun. Warlich ſag ich euch/ er wird ihn über alle ſeine Gütter verordnen. Durch welche Wörter die häuffige Belohnung und Vergeltung angedeutet wird/ welche ein jeglicher im Himmel erhalten wird. Aber hierinnen iſt eine groſſe Beſchwehrnuß/ dann/ ſo jemand ſoll über alles beſtimmet ſeyn/ ſo werden andere nichts bekommen. Und/ ſo fern aber alle etwas bekommen/ wie wird dann einer über alles beſtimmet ſeyn? Schön antwortet hierüber Euſebius Gallicanus: Supra omnia, quæ Dominus poſſidet, unusquisque conſtituitur; Quia omnia ei obediunt, ejúsque voluntatem faciunt; tanta enim ibi concordia erit, ut unusquisque quaſi major veneretur ab omnibus, & quaſi minor veneretur omnes. Ein jeder wird im Himmel über alles beſtimmet ſeyn; Maſſen alles ſeinem Befehl gehorchen/ und ſeinen Willen thun wird; indem im Himmel eine ſolche Einigkeit/ daß ein jeder/ wie der Allergröſte und Allerhöchſte bey allen in Ehren iſt/ und ein jeder als der Geringſte erweiſet anderen Ehr. Ein jeder erfreuet ſich aus dem/ was der andere hat/ als wann er diſes ſelbſt hätte. Jeder gönnet ihm ſolches/ und derowegen iſt ein jeder alſo glückſeelig/ als wann er alles hätte.

Euſebius Gallicanus hom. 2. in nat. Conf.

Sehet! wie uns die Chriſtliche Liebe/ ſo ſie vom Neyd entfernet iſt/ diſe Welt mit allem ihrem Elend in ein Paradeyß verändert. Derowegen ſchlieſſe ich diſe Predig mit der Apoſtoliſchen Ermahnung des Heil. Pauli: Non efficiamur inanis gloriæ cupidi, invicem provocantes, invicem invidentes. Laſſet uns der eytlen Ehr nicht begierig werden/ noch ein ander reitzen/ noch ein ander beneyden. Wann uns der Nächſte auf einer höheren Stell vorgehen wird/ beneyden wir ihm diſes nicht; wann er mehr hat dann wir/ wann ihm das Glück mehr dann uns gönnet/ erfreuen wir uns hierüber/ wann wir uns zur himmliſchen Freud rüſten/ allwo wir alſo fremde Ehr lieben werden/ als wann ſelbige unſere eigene wäre: Es ſey unter uns cor unum, & anima una, ein Hertz/ und eine Seel. Die Liebe/ welche uns Chriſtus/ als ein Erbtheil hinterlaſſen hat/ ſeye hier auf Erden unſere Ehr/ welche nach diſer Pilgerfahrt wird unſere Seeligkeit in der himmliſchen Freud ſeyn.

Ad Galatas. 5. v. 26.

A M E N.

Dominica V. poſt Pentecoſten.

Orbis Phaëton.

Seu

Ira Mundi Incendiaria.

Ira vehemens ignis eſt, omnia conſumit, corpus corrumpit, animam coinquinat, & triſtitiam affert. S. Joann. Chryſoſt. Tom. III. hom. 25. in Joann.

Qui iraſcitur Fratri ſuo. *Matth. 5. v. 22.*

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Der Phaëton der Welt.

Oder

Der Zorn Mord-Brenner der Welt.

Der Zorn iſt ein heffriges Feuer/ welches alles verzehret/ alles verwüſtet/ die Seel beflecket/ und Traurigkeit verurſachet. Alſo der Heil. Chryſoſtomus an erwehntem Orth.

Der mit ſeinem Bruder zörnet. Matth. 5. v. 22.

DAß einige Thier im Feuer leben/ wie Salamandra: und in Cypern auch einige Vögel nicht anderſt/ wie die Fiſch im Waſſer ſich aufhalten/ bezeuget Ariſtoteles, Plinius, und vil andere glaubwürdige Schrifftſteller. Daß aber auch Leuth gefunden werden/ welche vom bloſſen Feuer leben/ diſes ſehen wir alle Tag an jenen/ welche mit Zorn entzündet ſeynd. Sintemahl auch der Zorn ein Feuer iſt. Ira (ſpricht der Heil. Joannes Chryſoſtomus) vehemens ignis eſt. Der Zorn iſt ein heffriges Feuer. Der Zorn iſt ein entſetzliches Feuer/ welches/ wann es im Menſchen zu brennen anfangt/ gleich das Angeſicht einer Flammen gleichet/ die Augen funckien/ das Hertz brennet/ die Gall im Ingeweyd wallet/ und das gantze Angeſicht iſt dem Himmel gleich/ wann er voll des Gewitters donnert/ haglet/ blitzet/ und auch dann und wann aus dem Heiteren Donner-Keil abfeuert. Alſo iſt der Mund eines erzörneten Menſchens voller Feuer/ aus welchem gleich wie aus einen brennenden Schornſtein Funcken fahren; die Stirn ziehet das Gewölck zuſammen/ die Augen blitzen/ das Murren iſt wie das Donnern/ das Zahnknirſchen wie die Schloſſen/ biß endlich auf ein ſolches Gewitter der Schlag erfolget.

Ariſtoteles l. 5. de Hiſtor. animal. c. 19. & c. 11. Plinius lib. 6. c. 36. & 38.

S. Joannes Chryſoſtom. Hom. 25. in Joan.

In Indien in einer gewiſſen Landſchafft werden menſchliche Abentheuer gefunden/ (wie ſolches mit ſeinen Augen ein daſiger Miſſionarius bezeugt geſehen zu haben) welche keinen Kopff haben/ ſondern ſtatt deſſen zeigt ſich lauter Feuer/ welches aus dem Hals/ wie aus einem Schornſtein herfür ſchnell ſpringet. Und diſe Geſpenſter werden in Indianiſcher Sprach Atalanguei genannt. Solchen Abentheurn gleichen die Zornige/ welchen allzeit der Kopff brennet/ und ſtatt des Hirns brennenden Schwefel haben/ auch derowegen ſulphurea ingenia, Schwefel-Köpff benahmſet werden können. Gleichwie ſeine Unterthanen Jacobus

Annales Quirens ab Anno 1645. ad An. 1652.

diſes

diſes Nahmens der ſechſte König in Engelland zu nennen pflegte/ wollend dardurch andeuten/ daß ſie ſo gähen Zorns wären/ und hitzige Natur hätten/ daß/ als wann in Schwefel ein Funcken gefallen wäre/ ſtracks das Feuer bey ihnen auf dem Dach ſeye. Und gleichwie ein entzündtes Feuer ſich nicht lang verbergen laßt/ alſo auch pflegt ſich die Gähheit des Zorns alsbald zu offenbahren. Es haben vor Zeiten die Poeten gedichtet/ daß Phaëton wollend auf dem Sonnen-Wagen fahren/ da er die Pferd nicht genugſam im Zügel zu halten wußte/ machte er ſie hierdurch dergeſtalt wild/ und unbändig/ daß ſie mit dem feurigen Sonnen-Wagen hin und her rennten/ biß ſie die gantze Welt angezündet haben. Ein ſolcher Phaëton iſt ein gäher Menſch/ der zum Zorn geneiget iſt.

Hugo Card. in Pſal. 67. Igneæ habenæ currûs, Nahum 2. v. 3. ira eſt, ſpricht Hugo der Cardinal. Der feurige Zügel am Wagen iſt der Zorn. Equi rixa, & contumelia. Die Pferd bey diſem feurigen Wagen ſeynd Zanck/ Hader/ und Beſchmähung. Welches alles/ ſo wir uns nicht im Zügel halten/ und mäſſig dißfalls aufführen/ entſtehet hieraus ein Feuer/ welches die gantze Welt in Brand ſtecket/ und iſt ſchier kein Stand/ welcher von

Seneca de ira libr. 3. c. 2. diſer Flammen nicht leydet. Nullam tranſit ætatem (ſpricht der Röm. Poet Seneca) nullum hominum genus excipit, ein ſo groſſes Feuer iſt der menſchliche Zorn/ daß es in jedem Welt-Alter gefunden wird/ und iſt kein Stand/ welcher dem Zorn nicht unterworffen wäre. Nicht jedes Volck iſt zur Unzucht/ nicht jedes zur Hoffart/ nicht jedes zum Lügen und Betrügen geneigt.

Ibidem. Aber wann es zum Zorn kommt: Nulla gens eſt (bezeugt Seneca) quam non ira inſtiget, tam inter Grajos ac Barbaros potens. Es iſt kein Volck/ welches dem Zorn nicht unterworffen wäre/ der Zorn herrſchet überall/ ſo wohl unter den zahmen als wilden Völckern. Und wann ſich einmahl diſes Feuer entzündet/ brennet es ſo lang/ biß es alles in Brand ſtecket/ auf Art des Feuers/ welches in Wäldern entſtehet/ und währet ſo lang/ als es keine Nahrung mehr findet/ wie ſichs einmahl in Braſilien zugetragen hat/ allwo das Feuer einige Jahr gedauret hat/ biß alle Wälder in Aſchen geleget waren.

Unſere alte Vorfahrer/ beſonders die Römer wandten öffters beſondern Fleiß und Arbeit hieran/ damit ſie Lampades perpetuas, ewig oder immer brennende Lampen erfänden/ welche ſie hernach in die Gräber ihrer Eltern/ Bluts-Verwandten/ und anderer fürnehmen Perſohnen gaben/ wie dann eine ſolche Lampen (nach Bezeugnuß

Bonfinius apud Maſen. in utilitat. Curioſ. c. 5. §. 4. Bonfinii) zu Zeiten Leonis des Pabſts im Grab Pallantis gefunden worden iſt/ und nothwendig von der Begräbnuß gedachten Pallantis biß auf jene Zeit/ ſo achtzehen hundert Jahr ausmachte/ muß gebrennet haben/ obſchon ihr nichts zugegoſſen worden iſt/ ja weder jemand deren Obſicht gehabt hat. Welches von vilen anderen dergleichen gefundenen Lampen erzehlen bewährte Scribenten/ ſo ſelbige mit ihren Augen geſehen haben. Solche Lampen biß an heutigen Tag entzündet der Zorn in menſchlichen Hertzen/ welche nicht ehender auslöſchen/ als das Leben auslöſchet. Aber ein ſolches Feuer iſt ein hölliſches Feuer/ nicht aber ſolches/ worvon Chriſtus geſprochen hat: Ignem veni mittere in terram. Jch bin Luc. 12. v. 49. gekommen Feuer auf Erden zu ſenden. Worvon Didacus Stella alſo redet: Sicut Didacus Stella de contemptu mundi P. II. c. 51. Salvator in terram tulit ignem amoris, ad accendenda corda hominum: ſic dæmon fecit ignem iræ ad deſtruendam pacem. Gleichwie unſer Seeligmacher hat auf die Welt das Feuer der Liebe gebracht/ damit er hiermit die menſchliche Hertzen entzündete: alſo zettet der Teuffel aller Orthen das Feuer des Zorns/ damit er hiermit den Friden ſtöhre/ welcher unter uns herrſchen ſoll. Auf diſe Flammen dann/ welche in unſerem Hertzen der Zorn entzündet/ wollen wir heut Acht haben/ damit wir hiervon nicht entzündet werden/ als welche wir allezeit mit dem Feuer Göttlicher Liebe/ wie auch unſers HErrn JEſu Chriſti brennen ſollen.

Der Seraphiſche Doctor Bonaventura beſchreibet einen zornigen Menſchen durch unterſchidliche Gleichnuſſen/ und ſpricht: Homo iracundus eſt, ſicut homo ha- S. Bonavent. dict. ſalut. c. 5. de ira. bens domum ligneam; qui manè eſt dives, & in veſpere nihil habet: quia ignis iræ combuſſit ſibi domum, id eſt, conſcientiam. Ein Zorniger iſt wie ein Menſch/ der ein höltzernes Haus hat; welcher früh reich iſt/ auf den Abend nichts mehr hat/ weilen ihm unter Tags das Feuer des Zorns ſein Haus/ das iſt/ das Gewiſſen verbrennet/ und eingeäſchert hat. Eſt ſimilis calculo emitten- Ibidem. di ignem; nam ſicut calculus percuſſus emittit ſcintillam: ſic iracundus tactus verbô, oſtendit impatientiam ſuam. Ein Zorniger iſt gleich einem Feuerſtein/ der Feuer ſchlagt; dann gleichwie ein Kiſel/ wann man ihn ſchlagt/ von ſich Feuer gibt: alſo auch ein Zorniger/ wann er nur mit einem einzigen Wort beleydiget wird/ zeiget gleich ſeine Ungedult. Jch möchte folgende Gleichnuß geben/ nemlich: daß ein Zorniger gleich ſeye einem Schieß-Pulver/ in welches kaum ein Funcken fallt/ und gleich loß brennet/ dann und wann auch gantze Städt umkehret: Was vor Zeiten vom Feuer Cicero geſchriben hat: Parva ſæpe ſcintilla magnum excitavit incendium. Ein kleiner Funcken hat offt eine groſſe Feuers-Brunſt angeleget. Diſes kan ich mit

Wahrheit von dem Zorn ſagen/ daß ein kleiner Funcken zu zeiten eine groſſe Feuers-Brunſt erwecket. Ein Schertz/ oder ſonſt ſpitzfindiges Wort iſt parva ſcintilla, ein kleiner Funcken/ und wie offt geſchichts/ daß er magnum incendium, ein groſſes Feuer erweckt. Ein ſehr geringer Affront, ſehr geringe Aushöhnung iſt parva ſcintilla, ein kleines Fünckelein/ und wie offt geſchichts/ daß hieraus magnum incendium, ein groſſes Feuer entſtehet. Eine Unobachtſamkeit/ und Zerſtreuung/ aus welcher jemand auf der Gaſſen gehend uns nicht begrüſſet/ oder dancket; eine Vergeſſung/ wann jemand uns nicht mit andern zu Gaſt ladet; Eine Auslaſſung eines Pünctleins in unſerem Titel/ wann alles nicht cum pleno titulo, mit vollem Titel geſchriben iſt/ eine kleine Veränderung der Præcedentz/ wann uns jemand anderer vorgeſtellet wird/ iſt parva ſcintilla, ein kleiner Funcken/ und wie offt geſchichts/ daß hieraus eine groſſe Feuers-Brunſt erSeneca libr. 3. de ira c. 19. wecket wird. Frivolis turbamur & inanibus, ſpricht Seneca. Wegen ſehr kleinen und geringen Sachen raſen wir gleich/ fangen an zu poltern/ wüten auf Art eines grimmigen Thiers/ und unvernünfftigen Viehs/ von welchen erwehnter Ibidem c. 30. Weltweiſe redet: Taurum rubicundus color excitat, ad umbram Aſpis exſurgit, urſos, leonésque mappa proritat. Ein Stier wird durch die rothe Farb aufgebetzet/ die Natter oder Schlang rüſtet ſich wider einen Schatten/ der Löw und Bär wüten/ wann vor ihnen ein weiſſes Tuch/ oder Leiblach ausgebreitet wird. Idem inquietis & ſtolidis ingeniis evenit, rerum ſuſcipione feriuntur. Alſo geſchihts mit den unruhigen/ alberen/ und ſinnloſen Köpffen/ daß eine ſehr geringe üble Meynung und Verdacht ſie in Harniſch bringt; alſo daß öffters ſie ſich jenes für ein Unbild auslegen/ wann ihnen jemand geringere Gutthaten/ als andern erweiſet/ beym Tiſch ihm nicht die theuerſte Wein aufſetzet/ die beſte/ und fürnehmſte Biſſel nicht vorleget/ wann er auch ſonſt alles in der Menge ihm vorgeſetzet hat.

Wie offt muß nicht bey der Taffel der Koch oder Köchin leyden/ wie bey jenem Römer/ von welchem Martialis folgende Vers aufgezeichnet hinterlaſſen hat:

Martialis. Eſſe negas coctum leporem, poſcisque flagellum,
Mavis cinna cocum ſcindere, quàm leporem.

Herr/ du ſchreyeſt übern Tiſch/ daß der Haas nicht ausgebraten ſeye/ und ſuchest derentwegen einen Stecken auf den Koch. Wilſt du dann lieber den Koch als den Haaſen tranſchiren? Wie offt fliegen die Töpff der Köchin um den Kopff? Wie offt bekommen Fliegel die Deller beym Eſſen? Wie offt rühret ſich etwann der Diener/ oder Sohn im Haus/ was entſtehet nicht für ein Hagel-Wetter? Wir zörnen auf den Hund/ wann er bellet; wir greinen wider die Feder/ wann ſie nicht gleich Dinten fahren laßt/ und ſtoſſen ſelbige an den Tiſch; Wir erzörnen uns wider die Thür/ wann ſie hefftiger knarret; Wir ereyffern uns wider die Hitz/ und Kälte/ wider Meſſer und Gabel/ wann es nicht wohl ſchneidet; Wir ergrimmen wider das Pferd/ wann diſes uns nicht genugſame Parade machet: wie einer allhier in Prag vor etwelchen Jahren hat das ſchönſte Pferd auf dem Platz durchſtochen/ daß es nur ein wenig unter ihm geſtolpert hat. Wir ſeynd im Harniſch wider uns ſelbſten/ wie Timanthes Cleonæus, welcher/ als er eraltet/ und nicht mehr wie/ als er jung ware/ ſo gewaltig den Bogen ſpannen kunte/ iſt er hierüber ſo zornig worden/ daß er ſich ſelbſten das kalte Eiſen in Leib getriben hat. Wie offt pflegt unſer Zorn zu ſeyn ſicut puerorum, (ich rede aus Seneca) qui ſe ceciderunt, terram verberari volunt, & ſæpe neſciunt quidem, cui iraſcantur, ſed tantùm iraſcuntur ſinè cauſa, & ſinè injuria. Wie die kleine Kinder/ welche einen Fall gethan haben/ zörnen wider die Erden/ und wiſſen öffters nicht/ warum ſie zörnen/ ſondern ſie nur ohne Urſach/ und ohne Unbild zornig ſeynd. Seneca libr. de ira, libr. 1. c. 2.

Und je verächtlicher jemand iſt/ deſto hefftiger laßt er den Zügel dem Zorn ſchieſſen. Zu Zeiten ein zweyſpanniges Männlein wird alſo wüten/ als wann er mit einem Goliath zu thun hätte; und iſt kein kurtzweiligers Schauſpiel/ als wan zwey Zwerglein einander in Haaren ligen/ zancken/ und hadern/ oder wann zwey Spital-Weiber mit einander/ wie zwey hölliſche Furien balcken und rauffen. Ich mußte einmals innerlich lachen in meinem Zimmer/ als ich da dem Kampff zwiſchen einer Ameyß/ und Flügen zuſahe. Es kroche die Ameyß/ weiß nicht aus was für einem Löchlein/ herfür/ und fienge an im Friden ihre Nahrung zu ſuchen: Währenden deſſen fiele ſie eine Fliege an/ der ſie ſich widerſetzte/ und gleich als wann ein Huſar mit einem Türcken rauffte/ hielte der Streit lang an/ allwo bald eine/ bald die andere Seithen wiche/ und ſetzten alſo den Kampff fort/ und machten mir bey meiner Arbeit ein nicht geringe Kurtzweil. Ich aber gedachte darbey/ was jenes alte Sprichwort mit ſich bringt: Et muſcis ſua bilis ineſt. Auch die Fliegen haben Gifft/ und auch die Zwergen unter den Ameyſen wiſſen zu zörnen.

Wie offt in Chriſtlichen Häuſern wird wegen einem zerbrochenen Glaß ein ſo ungeheures Geſchrey/ und Tumult erwecket/ daß ein gröſſeres nicht ſeyn kan in einem Land/ allwo eine Rebellion entſtehet. Ich habe

habe einen Geiſtlichen gekannt / der einen Bedienten / ſo ihm ein Glas zerbrochen hatte / hat auf die Erd beyn Haaren geworffen / und mit Fäuſten biß aufs Blut geſchlagen / daß er den andern Tag ein geſchwollnes Geſicht hatte. Iſt diſes nicht eine tyranniſche Grauſamkeit / und zwar ſolche / als dermaleins bey einem Heyden Vedius Pollio mit Nahmen ſich befunden hat / welcher einen Bedienten / der ihm ein cryſtallenes Glas zerbrochen hatte / gleich verdammte / damit er in Teich geworffen wurde / in welchem er Meer-Aalen hatte / damit er von ihnen aufgefreſſen wurde. Wie offt rühret ſich bey uns die Gall / wann jemand an uns anſtoſſet; wann jemand mit unſeren Bedienten hadert / als wann diſes wider unſere Reputation wäre; wann jemand im Garten eine Blumen abreiſſt. Wann er die Katz / oder den Hund mit Füſſen ſtoßt; wie ich ſelbſt in einer fürnehmen Stadt geſehen habe / daß wegen eines Hunds / den jemand bey der Nacht auf der Gaſſen mit dem Fuß geſtoſſen hatte / eines Raths-Herrn ſchon erwachſener Sohn alſo in Harniſch gerathen iſt / daß er den Schläger des Hunds angegriffen / und ſo lang mit Schlägen zugeſetzt hat / biß er von ihm eine tödtliche Wunden mit dem Degen erhalten / an welcher er dritten Tags verblichen iſt. Wo erneuert wurde / was von einem Bären geſchriben wird / welcher von Immen verwundet ſich alſo erzörnet hat / daß er ſich über den Bienen-Stock machte / und das Honig zu rauben anfienge / aber mit ſeinem Unglück. Dann es fielen ihn die Bienen Schwarm-weiß an / und verſetzten dem armen Bären ſo vil Stich / daß er ſich hefftig hierüber beklagte / und ſeinen gächen Zorn verdammte / ſprechend: O ich Narr! ich hätte lieber von einer Biene einen Stich erdulden können / als daß ich von allen ſo jämmerlich zugericht wurde. Wir aber geben nichts darauf / ſondern erzörnen uns ſtracks wegen einem ſehr geringen Pacatel: Inde nobis ira (ſpricht abermal Seneca) & inſania eſt, quod exigua magni momenti æſtimamus. Und dannenher raſen wir alſo unſinnig im Zorn / da wir kleine Sachen für groß halten / und wie wir immer ungebührlich uns aufführen / ſcheinet es uns doch / daß wir hierinnen recht haben. Nulli iraſcenti ira ſua videtur injuſta, ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini. Niemand / der zürnet / ſcheinet ſein Zorn unbillig zu ſeyn. Und je mehr wir unſern Zorn für billig erachten / deſto mehr und ärger ſchreiten wir in ſelbigem fort.

Seneca Tom. I. Libr. 3. de ira c. 40. mihi fol. 96.

Langius in Polyanth. f. 604.

S. Auguſt. Tom. I. Reg. 3

Fürwahr diſes iſt unter uns Chriſten eine ſehr heßliche Sach / daß wir uns öffters wegen dergleichen Sachen erzörnen / wegen welchen wir danckbar ſeyn ſollten; gleichwie / wann wir auf jene zornig ſeynd / welche uns heylſame Ermahnungen ertheilet haben. Solche Leuth ſtatt deſſen / daß ſie auf ihre Sünden / welche einer tödtlichen Wunden gleichen / zornig ſeyn ſollten / erzörnen ſich unterdeſſen auf die Ermahnungen / welche einem Balſam gleich ſeynd / und in die Wunden gegoſſen werden / damit man geſund werde. Und eben derowegen ſeynd wir denen Unſinnigen / und Aberwitzigen gleich: dan diſe erzörnen ſich über niemanden mehr / als über jene / welche ihnen von ihrer Thorheit abhelffen wollen. Es wollte Herodem den König Joannes der Tauffer geſund machen; aber zum Danck mußte er den Kopff verliehren / da er ihm in Ohren gelegen ware / und ſprach: Non licet tibi. Es geziemet ſich nicht. Es hatte Paulus eine Magd vom unlauteren Geiſt befreyet: und derowegen iſt er aus der Stadt mit einem Beſem abgewiſen worden. Es wollte vom Geitz die Kayſerin Eudoxia der Heil. Chryſoſtomus befreyen: und derowegen iſt er aus Conſtantinopel / und ſeinem Biſchöfflichen Sitz vertriben worden. Es wollte der Heil. Ambroſius der Kayſerin Juſtina vom Ketzerthum abhelffen: Aber derowegen paßten die Aufhetzer / und Schmeichler der Kayſerin auf Ambroſium, verleumdeten ihn / und rüſteten ſchon Gelegenheit zu / damit ſie ihn weiter führten. Aber was verwundern wir uns deſſen? Maſſen Chriſtus ſelbſt / da er die gantze Welt von der Sünd heylen wollte / für diſe ſeine Liebe iſt auf dem Creutz-Galgen ums Leben kommen.

Alſo erbtheilig iſt uns der Unwillen / und Zorn / daß wir auch weder mit einem Wort uns verletzen laſſen / nicht nur allein von jenen / welche uns im Hauß vorgeſetzt ſeynd / ſondern auch von Prieſtern im Beichtſtuhl / und vil weniger von Predigern von der Cantzel. Alſo zwar / daß / ſo der Beicht-Vatter dem Sünder wegen ſeiner groſſen Gottloſigkeit zuredet / nicht anderſt / als hätte er zum Gefecht ein Zeichen auf der Trompeten geben / alſobald ein Streit entſtehet / der Pœnitent mit dem Beicht-Vatter ſich beurlaubt / ihn nicht mehr anſiht / ſondern ſich gleich einen anderen ſucht / der ihm alles durch die Finger ſiht / und nur auf ſeine Wunden Baum-Woll in Oel eingetunckt legt / welche mit Feuer und Eiſen ſollten geheylet werden. Porphyrius jener abgeſagte Haupt-Feind des Chriſtlichen Glaubens / iſt keiner anderen Urſach halben vom Glauben abtrünnig worden / als daß ihn einige Gottsförchtigere Freund ſeiner Gottloſigkeit / und Boßheit halben geſtrafft haben / welche wiewohl freundſchafftliche Abſtraffung er keines Weegs gedulten kunte. Welcher ſo Sinnloſer Zorn ihn erſtlich der Gnad GOttes / hernach auch des ewigen Lebens beraubte / maſſen er bald darauf ſeinen unglückſeeligen Geiſt aufgeben hat.

Aber

Aber laſſet es geſchehen / daß wir zu Zeiten billige Urſach zum Zorn haben / daß wir Unbild gelitten / daß uns unrecht geſchehen / daß auf uns ein Funcken gefallen iſt / der uns brennet. Warum aber machen wir gleich aus einem ſo geringen Fünckein ein ſo groſſes Feuer? Warum entzünden wir uns gantz und gar / als wann ein Funcken wäre ins Schieß-Pulver gefallen? Warum ſeynd wir alſo gächzornig? Gleich ohne allen Vernunfft wüten / und raſen / mit Füſſen ſtampffen / und ſchlagen: gleich toben / ſchreyen / ſchelten / fluchen / verwünſchen / den Teufflen anbefehlen / haglen / donnern / ſacramentiren: gleich mit den Zähnen knirſchen / die Augen verwenden / ſchaumen / ſpritzen / ungebührende Nahmen aufgeben / ſchlagen / rauffen / beyn Haaren ziehen / und wer weiß was nicht thun / iſt nicht eine menſchliche / ſondern viehiſche Sach: Qui iram non frænat (ſpricht Sabellicus) ſed præceps rapitur, is immani belluæ ſimilior, quàm homini. Wer den Zorn nicht im Zügel halt / iſt mehr einem wilden Thier / als einem Menſchen gleich. Eſtote homines (ermahnet Origines) homines ſcilicet: quia non omnes homines homines ſunt. Seyd doch Menſchen / Menſchen ſage ich; zornige / grimmige / und gächpolteriſche Leuth ſeynd keine Menſchen / ſondern wie ein unvernünfftiges Vieh. Homo iratus (ſeynd die Wörter des Heil. Bonaventura) non eſt homo, ſed incipit eſſe beſtia. Ein zorniger Menſch iſt kein Menſch / ſondern beginnet ein wildes Thier zu ſeyn. Es wird geſagt / daß der Bär / wann er verwundet wird / gleich alles / was ihm nur fürfallt / als Waſen / Stein / Staub / Koth / ja auch Dörner zuſammen ſammle / und darmit die Wunden verſtopffe / und ſchadet ſich mehrmal ärger / als der jene / der ihm die Wunden verſetzt hat. Geſchicht nicht auch diſes öffters unter uns? Es verwundet uns jemand / verſetzet uns ein ſchlimmes Wort / oder thut uns ſonſt was zu Leyd? wie verhalten wir uns damal? wir poltern / kochen es in uns ſelbſten / können weder eſſen / noch ſchlaffen / gedencken Tag und Nacht auf Rach / vergieſſen die Gall / quälen uns ſelbſt / und ſo ſchaden wir uns mehr / als jener / der uns beleydiget hat. Weilen es aber zu Zeiten geſchicht / daß der andere weder es alſo böß gemeynet hat / wie wir es uns auslegen / wann wir ſollten ſein Hertz und Gemüth ſehen / möchten wir gleich erkennen / daß wir keine Urſach zum Zorn gehabt haben.

Sabellicus libr. 9. c. 1. de iracundia.

Origenes P. II. hom. 3. in Ezech. poſt medium mihi fol. 138. Lit. B.

S. Bonavent. Dictæ tit. 7. c. 2. in fine.

Schön hat der Heil. Baſilius den Zorn einem Hund verglichen: Ira (ſpricht er) in homine eſt, quod canis in domo; qui bonus eſt, ſi fures abarceat latrando; malus, ſi in domeſticos, & amicos inſeſtus inſurgat. Der Zorn im Menſchen iſt / was ein Hund im Hauß; welcher gut iſt / wann er die Dieb mit bellen vertreibt: böß aber / wann er auch die Einheimiſche / und gute Freund anfallt. Diſes hat auch längſt zuvor ſchon Ariſtoteles gelehrt / diſes nur ausgenommen / daß der Zorn wie ein Hund blindlings jeden anbellet. Wann jemand an die Thür klopfet / laufft der Hund flugs zu / und bellet ehender / als er weiß / ob der jene / der klopfft / ein Freund oder Feind / ein Haußgenoßner / oder ein Auswärtiger ſeye. Alſo ſehen auch wir / daß vil ſich gleich erzörnen / gleich wegen einem geringen Pacatel bellen / ehender / als ſie zuvor erwegen / ob ſie billiche Urſach zum Zorn haben / oder aus was Meynung diſes der andere geſagt / oder gethan hat; der bloſe Verdacht / üble Wahn reitzet ihn zum Zorn an / biß hernach / nachdem ſie ſich genug zerkriegt / gehadert / gezanckt haben / erkennen ſie erſt / daß der jene / mit welchem ſie ſich aufgeworffen haben / der beſte Freund iſt / welchen ſie für ihren Feind / und Dieb gehalten haben. Multos abſolvemus, ſi cœperimus ante judicare, quàm iraſci, ſpricht Seneca. Wir werden vilen verzeyhen / ſo wir bevor erwegen / was ſie uns gethan haben / ehe wir uns erzörnen.

Ariſtot. Eth. l. 5. c. 6.

Senec. libr. 3. de ira c. 9.

Derowegen ſchreibt er an einem andern Orth für den Zorn eine Artzney vor / ſprechend: Maximum remedium iræ mora. Die beſte Artzney und Mittel wider den Zorn iſt die Weil / daß wir nicht alſo gächzornig ſeyn / ſondern ein wenig warten / biß ſich unſer Zorn ſtillet. Hæc eſt natura iræ (ſagt der Ehrwürdige Beda) ut dilata langueſcat & pereat, prolata verò magis & magis conflagret. Diſes iſt die Natur des Zorns / daß er beſänfftiget wird / wann er verſchoben wird. Verweilen wir aber nicht ein wenig / gerathet er mehr und mehr ins Feuer. Derowegen Athenodorus der Weltweiſe die Hofſtatt Auguſti des Kayſers verlaſſend / hat er ihm zu guter Letzt folgendes Lehr-Stuck gegeben: Cæſar, cùm iratus fueris, nè, quid dixeris, feceriſve priùs, quàm græcarum litterarum viginti quatuor nomina apud te recenſueris. Allergnädigſter Kayſer / wann du dich ereyffern wirſt / rede nichts / oder thue was / bevor du das gantze Griechiſche A. B C. herunter ſageſt. Welche Wahrnung alſo der Kayſer ſchätzte / daß er diſen Weltweiſen bey der Hand ergreiffend / nicht vom Hoff laſſen wollte / ſondern zu ihm ſprach: Adhuc te præſente mihi opus eſt. Ich bin annoch deiner Anweſenheit bedürfftig.

Vener. Beda L. 2. ſuper Parab.

Plutarch. in vita Auguſti.

Ihr Eltern ſtrafftet nicht / eure Kinder zuvor / als da ihr zornig ſeyd. Dahero / ſo ſie euch ausweichen / oder ſich verſtecken / ſeyd ihr nicht mehr auf ihren Ungehorſam unwillig / verzeyhet ihnen / ſprechend / daß euch der Zorn ſchon vergangen ſeye. Aber

ihr

ihr betrüget euch hierinnen ſehr/ alles ſoll anderſt geſchehen: Maſſen/ da ihr im Zorn ſeyd/ ſollt ihr niemal eure Kinder ſtraffen/ auf daß ihr nicht euch übernehmet/ und der Sach zu vil thut/ als vonnöthen iſt. Da aber der Zorn geſtillt iſt/ hernach züchtiget ſie nach ihrem Verdienſt. Architas Tarentinus, als er auf dem Feld ſeine Dienſt-Botten überfallen/ und in einer ungezimenden That angetroffen hat/ merckend in ſich/ daß er hefftig in ſich zum Zorn angeregt wurde/ machte ihnen nichts/ ſondern
Cicero Lib. 4. Tuſc. q. qu. allein ſprach zu ihnen: Fortunati eſtis, quòd iraſcor vobis. Euer Glück iſt es/ daß ich hefftig über euch zörne/ ſonſten wollte ich euch ernſtlich abſtraffen: und
Laërt. in vita Socrat. Socrates ſagte zu einem boßhafften Diener: Cæderem te, niſi iraſcerer: Wahrlich/ ich wollte dich wacker abblaüen/ wann ich nicht zornig wäre. Diſes thate auch Da-
Pſalm. 76. v. 5. vid/ welcher von ſich bezeuget: Turbatus ſum, & non ſum locutus. Ich ware erzürnet/ und hab nichts geredt. Derowegen habe ich ſtill geſchwigen/ weil ich in mir die aufgeriglete Gall vermerckt habe. Derowegen erinnert Statius:

Stat. libr. 8. Theb.
Ne fræna animo permitte calenti
Da ſpatium, tenuemque moram: male cuncta miniſtrat
Impetus.

Niemal laſſe dem entzündten Zorn den Zügel fahren/ ſondern verweile eine Zeit/ warte ein wenig/ maſſen in der Gächheit ſelten was Gutes zu geſchehen pflegt.

Da der Menſch zornig und gifftig iſt/ iſt er wie ein Blinder/ er ſiht nicht/ und ſo er was im Zorn unternimmt/ was bewerckſtellen will/ ſtoſſet er aller Orthen/ wie ein
S. Gregor. l. 5. moral. c. 30. Blinder/ an: Ira (ſpricht der Heil. Gregorius) intelligentiæ lumen ſubtrahit, cùm mentem permovendo confundit. Der Zorn verfinſtert uns das Gemüth/ alſo/ daß wir im Zorn nicht unterſcheiden/ was wir thun ſollen. Dann ein von Zorn eingenommenes Gemüth ſihet alles Übel/ und Unrecht/ auch jenes/ was ſcheinbarer/ als die Sonnen iſt; Es verſtehet alles/ legt alles anderſt aus/ als es in ſich ſelbſten iſt/ und derowegen iſt es nicht hierzu fähig/ damit es ein rechtmäßiges Urtheil fälle/ und nach Gebühr die Sachen unterſcheide. Obſchon diſes nichts ſehr übles auf ſich hätte/ daß wir im Zorn nicht gut ſehen: diß aber iſt das ärgſte/ daß wir im Zorn allzeit mehr ſehen/ als in ſich iſt. Es vermercken die Scribenten/ daß/ wann der Wind vom Winter Aufgang wehet/ alles in dem Lufft gröſſer fürkommt/ als wann er vom Untergang blaſet/ der Urſach/ weil ein ſolcher Aufgangs-Wind allezeit wäſſerige Dämpf mit ſich führet/ welche die Augen verhindern/ damit ſie in dem Lufft nicht die Sachen ſehen können/ wie ſie in ſich ſelbſten ſeynd.

R. P. Weſely, S. J. Dominicale.

Und diß iſt das Elend des Zorns/ daß er nicht nur allein blind iſt/ ſondern ſihet ſtets mehr/ ſtets leget er kleine Ding für groß aus/ aus einem ſehr geringen Wort macht er ſich/ weiß nicht was für groſſe Einbildung/ wegen einer geringen Urſach entäuſſert er ſich alſo/ als wann die gantze Welt wider ihn im Anzug wäre. Woraus man augenſcheinlich abnehmen kan/ was für groſſen Gewinn der Teuffel aus unſerem Zorn habe. Maſſen er einem Wolff gleichet/ welcher damal meiſte Beuth unter der Heerd machet/ wanns Nacht/ und finſter iſt. Euer Lieb wiſſen es ſelbſten nur gar zu wohl/ wie vil übles/ und ungebührendes zur Zeit des Zorns mit unterlauffet/ welche doch die Zornige nicht ehender wahrnehmen/ als der Zorn und das Gewitter vergehet; nicht anderſt/ als wann jemand nächtlicher Weil übers Gebürg/ und Felſen kriechet/ ſiht nicht alſo deutlich ſeine Gefahr/ als biß es Tag wird/ damal ſihet er erſt/ wo er ſeye/ und daß er nur einen Schritt vom Tod entfernet ware. Iſt es nicht wahr/ daß da ihr hefftig jemal erzürnet waret/ darauf nach dem Zorn ihr es öffters bereuet habt/ was im Zorn fürgenommen worden iſt.

Es ſchreibet Simon Goulart, daß ein Simon Goulart in Hiſt. noſtri Temp. & Pædagog. Chriſtian. c. 7. §. 7. Ackermann nach der fruhigen Robot ſeinen Sohn vom Feld um etwas geſandt habe/ welcher/ als ein noch unverſtändiger Knab/ andere ſeines gleichen unter Weegs antreffend/ ſich mit ihnen ins Spielen eingelaſſen hat/ und derowegen ſpäter zuruck auf den Acker kehrte; der Vatter aber ware ſo grauſam hierüber erzürnet/ daß/ was ihm nur zur Hand kame/ er nach ihm warff/ und dergeſtalt ſchlug/ daß er ihm eine Wunden verſetzt/ von welcher er zur Erden fallend nicht mehr aufgeſtanden iſt. Es wird gar wohl geſagt: Finis iræ initium pœnitentiæ. Das End des Zorns iſt ein Anfang der Buß. Alſo iſt es hier geſchehen. Als der Bauers-Mann ſeinen Sohn todt ſahe/ da machte er erſt ſeine Augen auf/ da vergieng ihm der Zorn/ ja fienge an ein Narr zu werden; Maſſen er nach Hauß kehrend in aller Still ſich in die Scheuren begab/ und daſelbſt ſich mit dem Strick erwürgte. Sein Weib/ als ſie diſes erfuhr/ gleich ihr Kind damal badend/ verließ ſelbiges in der Wannen/ und lieff der Scheuren zu/ und als ſie nach langem heulen und weinen widerum zum Kind zuruck kehrte/ fande ſie ſelbiges ertränckt; Hube derowegen auch an zu raſen/ und ſich nicht zu helffen wiſſend/ erhenckte ſie ſich in eben ſelbiger Scheuren neben ihren Mann. Sihe! wie ein Zorn viererley Tods-Fäll verurſacht hat/ und diſes zwar wegen einer geringen Urſach/ nemlich: daß das Kind geſpielt hat/ und nicht gleich zuruck kommen iſt. Jetzt ſaget/ und erachtet/ ob man löblich handlet/ wann man im gächen Zorn etwas/

geſetzt die Kinder/ oder das Geſind zu ſtraffen unternimmt/ wann uns der Zorn alſo verblendet/ daß wir nicht wiſſen/ was wir thun. Wohl ſaget Saluſtius: Cupido, & ira peſſimi conſultores. Die unordentliche Liebe/ und Zorn ſeynd die ärgſte Rathgeber.

Saluſt. in Jugurtha.

Mancinus de Paſſ. l. 6. diſſert. 2. doctr. 1. fol. 459. c. 1.

Hadrianus der Kayſer hat im Zorn einem Diener ein Aug ausgeſchlagen: nach dem Zorn/ als er widerum zu ſich kommen ware/ bereute er es ſehr/ und den Bedienten zu ſich ruffend/ überlieſſe er ſeinem Wohlgefallen/ er ſollte von ihm begehren/ was er wollte. Der Bediente aber antwortete: Er begehre nichts/ als daß ihm der Kayſer ſein Aug wider herſtellen ſollte; diſes/ als der Kayſer vernahme/ wurde er ſehr beſchimpfft erſehend/ daß jenes/ was er im Zorn gethan/ nicht zu verbeſſern wäre. Und iſt es nicht wahr/ daß Euer Lieb und Andacht ſich mehrmal deſſen ſchämen/ was ſie im Zorn gethan haben/ und hernach ſagen: Iratus eram. Ich hab mich ſehr erzürnet. Ich hab ſelbſt nicht gewußt/ was ich thue. Welche Ausred mir ſcheinet ärger zu ſeyn/ als der Zorn ſelbſt. Dann ward ihr ſehr im Harniſch/ damal hättet ihr nichts ſollen unternehmen/ nicht ſtraffen/ vil weniger euch damal mit dem Zorn ausreden. Ihr wiſſet es wohl/ daß ihr euch in einem zerbrochenen Spiegel nicht beſchauen könnet; alſo auch/ da das Gemüth vom Zorn turbirt/ und der Kopff gantz verwirret iſt/ ſiht er nicht gut/ rathet nicht wohl/ und iſt vilen Ubels Urſach. Alſo geſchicht es/ wann wir uns gählings erzörnen/ wann wir im Zorn etwas thun/ wann wir nicht eine Weil inhalten/ biß ſich der Zorn ſtillet. Vil ärger iſt es/ wann wir den Zorn im Hertzen hegen/ welcher uns wegen einer ſehr geringen Sach entzündet hat.

Derowegen ermahnet heylſam der Heil. Geiſt: Ne ſis velox ad iraſcendum, quia ira in ſinu ſtulti requieſcit. Seye nicht eylfertig zu zürnen/ dann der Zorn ruhet in der Schoos der Narren. Als wollte er ſagen/ daß der Zorn wie ein wildes Thier ſeye/ welches zwar auch geſcheide Leuth anfechtet/ aber ſich nicht lang bey ihnen aufhalt/ bey dem Narren aber ruhet er wie in einer Höhle eines wilden Thiers. Welches ſich meiſtens bey den einfältigen Leuthen/ bey den Weibern/ und jenen ereignet/ welche voll der Gall ſeynd/ welche/ wann ſie einmal ſich auch um nichts erzürnen/ laſſen ſie ſichs auf keine Weiß ausreden/ ſie bleiben bey dem ihrigen/ und tragen ihren Zorn im Hertzen/ gleichwie in einem harten Felſen eingehauen. Man ſagt/ daß/ wann ein Haar aus einem Roß-Schweiff/ oder Weiber-Kopff in eine Kothlacken gethan wird/ aus ſelbigem Schlangen werden. Und diſes geſchicht auch bey einem zornigen Menſchen. Wir wiſſen aus Göttlicher Schrifft/ daß durch die Haar die menſchliche Gedancken verſtanden werden. Wann wir dann lang zornige Gedancken im Hertzen/ und im Kopff herum tragen/ entſtehet hieraus wahrhafftiges Schlangen-Gifft/ und gifftige Bitterkeit wider den andern/ daß wir auf nichts/ als auf Rach gedencken/ damit wir ihm was widerſinniges/ was widerwärtiges/ oder ſonſt was Leyds zufügen/ ja wir verlangen ihm öffters an der Geſundheit/ und am Leben zu ſchaden. Ira (ſpricht Petrus Chryſologus) ſi pervenerit ad totum furoris incendium, ſine ſanguine non ſedatur. Der Zorn/ wann er völlig in die Brunſt gerathet/ kan nicht anderſt/ als mit Blut gelöſcht werden. Ich habe ſelbſt aus dem Mund eines Furianten gehört/ welcher wegen einer geringen Urſach ſehr erzürnet/ zu mir ſprach: Ich werde mich heut nicht befridigen/ und zur Ruhe begeben/ es ſey dann/ daß ich Menſchen-Blut ſehe/ und kan ich niemand andern verwunden/ werde ich mir ſelbſt eins verſetzen/ nur/ damit ich meinem Zorn ein Genügen thue. Derowegen ermahnet nicht umſonſt ſo ſehr der Heil. Apoſtel Jacobus: Sit autem omnis homo tardus ad iram. Ein jeglicher Menſch ſoll langſam zum Zorn ſeyn. Und geſchicht es dann und wann/ daß wir aus Gebrechlichkeit in Zorn fallen: Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram. Die Sonnen untergehe nicht über euren Zorn. Weilen/ ſo wir dem Zorn nur einmal den Zügel fahren laſſen/ wird er ſtets mehr und mehr in unſeren Hertzen einwurtzlen/ daß wir ihn nicht leicht ausrotten werden können: Ut non magnô negotiô (ſpricht Plutarchus) flamma extinguitur in pilis leporinis, aut ſcirpis, aut ſtipulis accendi cœpta: At non item, ſi ſolida corripuerit: ſic ira primùm gliſcens facilè vel jocô vel riſu compeſcitur, cùm videmus fumantem adhuc: quod ſi proceſſerit, vix ullô negotiô poſſit extingui. Gleichwie ein Feuer leicht gelöſcht wird/ welches in kleinen Dingen auskomt/ nicht aber alſo geſchwind/ wann groſſe Sachen/ als wie ein Hauß oder Scheuren brennet. Alſo der Zorn/ wann er anfänglich aufgehet/ wird leicht gedämpffet/ und mit einem guten oder ſchertzhafften Wort beſänfftiget. Aber wann wir gleich von Anfang unſeren Zorn nicht im Zügel halten/ wird er hernach ſo weit kommen/ daß er nie beſänfftiget/ nie gelöſcht werden können wird. Die Rach wird ſeine Speiß ſeyn/ auch nach Menſchen-Blut wird ihn durſten.

Eccleſ. 7. v. 10

S. Petrus Chryſolog. Serm. 38.

Jacob. 1. v. 19

Ad Epheſ. 4. v. 26.

Plutarch. in Moral.

Als dermaleins die Spanier mit einem Americaniſchen Königlein vom Friden handleten/ ſagte diſer barbariſche Fürſt bey einer Zuſammenkunfft zu den Spaniern alſo: Schad/ daß die Spanier/ wie ich vermercke/

ſo

ſo ſchöne/ und wackere Leuth ſeynd/ und eſſen kein Menſchen-Fleiſch. Niemand glaubts/ wie wohlgeſchmackt das Menſchen-Fleiſch ſeye/ beſonders/ wann man ein Stückel von einem Feind haben kan; diß iſt das beſte Schlecker-Biſſel. Was diſes Königlein aus angebohrner Grauſamkeit verlangt hat/ damit er Fleiſch von ſeinem Feind haben kunte/ diß macht der übermäßige Zorn/ daß wir in Stucken zerreiſſen wollten jenen/ auf den wir einen Zorn haben. Wie gemacht hat der jene/ ſo ſchon in Zügen ligend/ in den Kopff ſeines Feinds gebiſſen hat.

Rom. 12. v. 21.

Wertheſte Chriſten! Allhier prediget jeglichem aus uns aufs eyfrigſte der Heyden-Lehrer der Heil. Paulus: Nolo vinci à malo, ſed vince in bono malum. Laſſe dich nicht überwinden vom Böſen/ ſondern überwinde das Böſe im Guten. Es iſt dir von jemand ein Affront geſchehen/ es hat dich jemand beleydiget/ dir unrecht gethan/ dich ausgelacht/ von dir ein Schimpff-Wort geredt: Noli vinci à malo, laſſe dich nicht vom Böſen überwinden. Es hat was der Diener verſchuldet/ die Köchin einen Hafen zerbrochen/ etwas verſaltzen/ etwas angebrennt/ die Kinder etwas begangen? Verbeſſere diß mit Beſcheidenheit/ und Manier; wüte nicht/ fluche/ ſchilt/ verwünſche nicht/ noli vinci à malo, laß dich nicht vom Ubel überwinden. Gehet dir nicht alles nach deinem Kopff: mit dem Zorn wirſt du es nicht verbeſſern: Noli vinci à malo. Laß dich nicht vom Böſen überwinden. Sage derentwegen nicht: Ich bin ſehr hitziger Natur/ ich muß zürnen/ die Gall wird in mir gar bald bewegt/ ich kan nicht alles ausſtehen/ wann ich alles ſollte gehen laſſen/ möchte man mir bald auf dem Kopff gehen ich muß gleich den andern mit baarer Müntz bezahlen. Ach laſſet uns Chriſten nicht alſo reden/ welchen Chriſtus nach ſich das Teſtament der Liebe hinterlaſſen hat. Wir betrügen uns ſelbſt/ und führen uns hinter das Licht. Wir können den Zorn nicht überwinden/ dieweil wir nicht wollen. Nur wenig fangen wir an gedultig zu ſeyn/ und GOtt um Gedult zu bitten/ und wir werden bald ſehen/ daß wir alles mit der Gnad GOttes überwinden werden. Noli vinci à malo. Laſſet uns nicht vom Böſen überwinden/ ſondern allzeit Fruh bey ſich beſtimmen/ daß wir heut nicht ſchelten/ fluchen/ zürnen/ verwünſchen/ andere anfahren wollen. Alſo wird gemach jenes Feuer/ welches der Zorn in unſern Hertzen anleget/ auslöſchen und gedämpfft werden. Ich aber will noch künfftigen Sonntag ein anderes Recept wider den Zorn Euer Lieb und Andacht vortragen. Unterdeſſen wollen wir dem gächen Zorn/ gleichwie unſerem Haupt-Feind/ die Thür zuſchlieſſen; keine Gächheit/ keine hitzige Ereyferung/ keine Bitterkeit habe Platz in unſeren Hertzen/ damit wir/ die wir allhier in der Einigkeit der Liebe verſammlet ſeynd/ alldorten auch alle in der Einigkeit der himmliſchen Freud und Herrlichkeit uns verſammlen mögen.

A M E N.

Dominica VI. poſt Pentecoſten.

Baſiliſcus Speculô interemptus.

Seu

Iracundiæ Feritas propriæ Fragilitatis Agnitione, ceu ſpeculi objectu perculſa, disjectáque.

Væ vobis à dracone! immanis eſt beſtia, flatu igneo, quidquid attigerit, necat non modò beſtias terræ, ſed & volucres cœli. Haud alium ego draconem hunc, quam ſpiritum iracundiæ reor. Quantos etiam ſublimis (ut videbatur) vitæ, flatu hujus draconis miſerè ſatis aduſtos, turpiter in hujus os ingemimus cecidiſſe? Quàm meliùs ſibi ipſis iraſci potuerant, ne peccarent? S. Bernardus in Pſ. Qui habitat. Serm. 13.

Miſereor ſuper turbam. *Marci 8. v. 2.*

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Der im Spiegel hingerichtete Baſilisk.

Oder

Des Zorns Wild-Artigkeit durch Erkanntnuß eigener Schwachheit/ als entgegen geſetzten Spiegel entäuſſert und zernichtet.

Wehe euch von Drachen! welcher ein grauſames Geſpenſt iſt/ und alles mit ſeinem feurigen Athem tödret. Durch diſen Drachen verſtehe ich nichts anderes/ als die Gähheit des Zorns. O wie vil/ die auch dem Schein nach ein erhobneres/ und geiſtlicheres Leben geführet haben/ ſeynd elendiglich von diſes Drachen Hauchern angebrennet/ und ihm ſchandlich in Rachen gefallen? Wie wäre es beſſer geweſen/ wann ſie ſich über ſich ſelbſt/ auf daß ſie nicht ſündigten/ erzörnet hätten? Alſo der H. Bernard an erwehnter Stell.

Ich erbarme mich über das Volck. Bey dem Heil. Marco am 8. Cap. 2. Vers.

MAnn die Mitleydigkeit unſere Hertzen beherrſchete/ niemahl möchten wir uns über fremde Mängel erzörnen. Weil aber wir auf uns ſelbſten vergeſſende/ nur fremde Mängel und Sünden erſehen/ und zu eigener Unvollkommenheit blind ſeynd/ dannenhero rühret es her/ daß wir gegen fremder Gebrechlichkeit nicht mitleydig ſeynd. Dahero geſchicht es/ daß wir kaum an unſerem Nächſten einen Schatten eines Mangels ſehen/ entzündet ſich gleich

bey

bey uns das Feuer / nicht anderſt / als wann ſich der Himmel mit Gewölck überziehet/und aus finſteren Wolcken Donner-Keil abfeuret. Man ſchreibet/ daß in mittägigen Ländern ein gewiſſer Drach gefunden werde/ Baſiliſk genannt / welcher in ſich ſo gewaltiges Gifft hat / daß er mit dem bloſſen Anſchauen die Menſchen tödtet/ und umbringet. Wann aber ihm entgegen geſetzet wird ein Spiegel/ damit er ſich in ſelbigem beſehe/ wird er bloß allein von diſer ſeiner Beſehung getödtet/und ſchadet keines wegs den Menſchen. Wir können keinen beſſeren Entwurff des Zorns haben/ als eben diſen Drachen. Væ vobis à dracone (ſpricht der Heil. Bernard) immanis eſt beſtia, flatu igneo, quidquid attigerit, necat. Haud alium ego draconem hunc, quàm ſpiritum iracundiæ reor. Wehe euch von Drachen / der ein grauſames Abentheuer iſt / und alles mit ſeinem feurigen Athem umbringt. Durch diſen Drachen verſtehe ich aber nichts anderes/als die Gähheit des Zorns/ Wann diſer einmahl ſich im Menſchen entzündet/ da funcken gleich die Augen/ feurig iſt das gantze Geſicht/aus dem Mund als wann es rauchte brechen unfläthige/ehrenrühriſche/ verwünſchende Scheltwörter herfür. Aber einen Spiegel her! damit diſer Drach / diſer Baſiliſk getödtet werde: maſſen wie Seneca ſpricht: Quibusdam iratis profuit aſpexiſſe ſpeculum. Einigen Zornigen zur Beſänfftigung des Zorns hülfft es wann ſie in Spiegel hinein ſchauen. Was iſt diß für ein Spiegel? Cognitio ſui; die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt; dann gleich wie wir im Spiegel uns ſelbſt erſehen / und das Geſicht beobachten / welches ſich anderſt nicht ſehen kan; alſo pflegt diſe Erkanntnuß uns ſelbſt vor unſere Augen zu ſtellen / und zeiget uns / was uns abgehe; ſie zeiget uns alle unſere Gebrechlichkeiten / und leget unſerem Zorn einen Zügel an. Maſſen / wie abermahl Seneca ſaget: Facit nos moderatiores reſpectus noſtri, ſi conſuluerimus nos: nunquid & ipſi aliquid tale commiſimus? nunquid ſic erravimus. So wir über jemand uns wegen einem Mangel / oder begangener Schuld erzörnen/ alsdann wird uns die ſelbſt eigene Erkanntnuß zähmer / und milder machen / ſo wir ſelbſt auf uns ſehen / und uns erinnern werden / ob wir nicht ſelbſt was dergleichen gethan haben / ob wir nicht ſelbſten hinter dem Strauch / und auf diſem Irr-Weeg geweſen ſeynd. Quàm melius (ſpricht der Heil. Bernard) ſibi ipſis iraſci potuerant, ne peccarent. Es thut weit beſſer der Menſch / wann er über ſich ſelbſt wegen vilerley Ubertrettungen / und Fehltritt zörnen wird / als daß er wider andere die Gall vergieſſe. Diſem dann giffrigen Baſiliſken will ich heut einen Spiegel vorhalten / damit er in ſelbigem ſich erſehend / getödtet werde. Das iſt: dem zornigen Menſchen will ich ſich ſelbſten vorſtellen / auf daß er ſeine eigene Gebrechlichkeit erkennend / ſich über fremde Mängel nicht beklage / ſondern mit ſeinem Nächſten Mitleyden nach dem Exempel des HErrn habe.

S. Bernardus in Pſal. Qui habitat Serm. 13.

Seneca de ira. lib. 1. c. 36.

Idem ibidem l. 2. c. 28.

S. Bernardus loco citato.

Diß iſt die menſchliche Untugend / und allgemeiner Brauch / daß wir allzeit auf fremde Mängel Acht haben und unſere eigne vernachläßigen; wir ſehen die mindeſte Splitter fremder Unvollkommenheiten / die eigene Balcken aber gehen wir gäntzlich vorbey. Diſes hat ſcharff Chriſtus den Phariſäern mit folgenden Worten verwiſen: Vides feſtucam in oculo fratris tui, & trabem in oculo tuo non vides. Du ſihſt einen Splitter im Aug deines Bruders/ und in deinem Aug ſihſt du gantze Balcken nicht. Es ereignet ſich mit uns / was mit dem Aug: Das Aug ſiht ſich und eigene Mängel nicht / ſondern fremde; alſo ſeynd die tadleriſche Zungen-ſchleiffer zu ihren eigenen Mißhandlungen blinde Maulwürff/ auf die Fehltritt des Nächſten ſeynd ſie ſcharffſichtige Luchſen: haben hinten und vornen Augen. Wegen fremden Gebrechlichkeiten ſeynd ſie gleich im Harniſch / wüten und raſen / ihre eigene aber wiewohl allergröſte wiſſen ſie meiſterlich auszureden. Solches Geſchlecht hat Horatius in folgenden Verſen beſchriben:

Matth. 7. v. 3.

Horat libr. 1. Satyr. 3.

Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum.
Bald fremde Unthat ſihſt / zu eignen biſt ſtock-blind/
Fremde Verbrechen ſchimpffſt/ eigne verblümeſt gſchwind.

Worvon iſt auch jenes Sprüchwort: Non videmus id manticæ, quod in tergo eſt. Wir ſehen den Rantzen nicht / den wir auf dem Buckel tragen. Diſes hat ſchön Æſopus beſchriben: Ein jeglicher Menſch hat zwey Rantzen / ſpricht er / deren er einen voran / den andern hinten tragt; Im vorderen ſeynd fremde Sünden / damit er ſie allzeit im Aug habe. Im hinteren / und ruckwärtigen ſeynd die eigene Unthaten / damit er weder derſelben ſich erinnere. Aliena vitia (ſpricht Seneca) in oculis habemus, à tergo noſtra ſunt. Fremdes Verbrechen liget uns ſtäts in Augen / unſeres aber tragen wir auf dem Rucken. Welches/ damit der Abbt Prior unter ſeinen untergebnen Einſidlern verbeſſerte / thate er folgendes: Er füllte einen groſſen Sack mit groben Sand an / und wurff ſich ſelben auf den Rucken; einen kleinen Beutel aber mit geringerem Sand angefüllet / trug er in der Hand; als er aber zur Red derentwegen geſtellet wurde / warum er diſes thäte? gäb er zur Antwort: Saccus ille, qui multum ha-

Seneca libr. de ira c. 28. in fine.

In vitis Patr. l. 5. libell. 9. n. 9.

bet arenæ, mea peccata ſunt: & quoniam multa ſunt, poſui ea ſupra dorſum, ne doleam pro ipſis & plorem; iſta autem modica arena, peccata ſunt iſtius fratris, & ſunt ante faciem meam, & in ipſis exerceor judicans fratrem. Der jene Sack / welcher den groben Sand hat / ſeynd meine Sünden / deren / dieweil eine groſſe Menge iſt / trag ich ſie auf dem Rucken / damit ich ſie nicht ſehe / und beweine: Diſes kleine Säckl aber ſeynd die Sünden meines Bruders / welche mir allzeit in Augen liegen / und derentwegen ich allezeit auf ihn böß bin. So geſchicht es nemlich / daß / wann wir auf uns ſelbſten nicht Acht haben / ſelbſten uns nicht beaugen / und nicht ſehen / was für Sünden / und Mängeln wir ſelbſt unterworffen ſeynd; wir gleich / wann wir auch nur die geringſte Unförmlichkeit bey unſerm Nächſten ſehen / anfangen zu poltern / zörnen und raſen / und uns keiner Maas in unſerem Zorn bedienen.

So beſchaffen waren die Phariſäer / welche ſelbſt voller Sünden nicht ſahen / damit ſie ſelbe in ſich beſſerten / ſondern gaben nur auf fremde Mängel Acht / zogen ſolche durch die Hechel / verabſaumten vor dem eigenen Haus unzahlbaren Unrath zuſammen zu kehren / ſondern wegen ſehr geringem Kehricht / welches ſie vor fremder Behauſung ſahen / geriethen ſie gleich in Zorn / gleich ware das Feuer im Dach. Es begab ſich einmahl / daß ſie Chriſto dem HErrn ein im Ehebruch ergriffenes Weib zuführten / und begehrten / damit ſie gleich geſteiniget würde: Magiſter, (ſprachen ſie) hæc mulier modò deprehenſa eſt in adulterio. In lege autem Moyſes mandavit nobis hujusmodi lapidare. Meiſter / diß Weib iſt im Ehebruch ergriffen worden. Nun hat uns Moyſes im Geſatz befohlen / eine ſolche zu ſteinigen. Tu ergo, quid dicis? Du aber / was ſageſt du darzu? Es vermerckte wohl Chriſtus / daß bey diſen Anklägern der Zorn / als wie Drachen-Gifft ſich entzündet hatte; Diſes / damit ers dämpffte / und beſänfftigte / zeigte er diſen Baſilisken einen Spiegel / damit ſie ſich hierinnen erſeheten: Inclinans ſe deorſum, digitô ſcribebat in terra. Sich hinab neigend ſchrib er auf der Erden. Scribebat (ſpricht der Heil. Hieronymus) eorum, qui accuſabant, & omnia peccata mortalia. Er ſchribe der Verklägern / und aller andrer Sünden / mit welchen ſie GOtt ſchwehr beleydiget hatten. Welche Schrifft ware wie ein Spiegel / in welchem / da ſie ſich beſchauet haben / und ihr Angeſicht darinnen beſehen / ſahen ſie ihre eigene Sünden / vergaſſen gleich auf den Zorn / und ſuchten vor Schand die Thür; Maſſen / da Chriſtus nach diſer Schrifft ſagte: Qui ſine peccato eſt veſtrûm, primus in illam lapidem mittat. Wer aus euch ohne Sünd iſt / der werffe den erſten Stein auf ſie. Hatte keiner auf̃s Steinigen gedacht / ſondern unus poſt alterum exibant, incipientes à ſenioribus. Gieng einer nach dem andern davon / anfangende vom Aeltern.

Joann. 8. v. 4. & 5.

Ibidem v. 6.

S. Hieronym. l. 2. contra Pelagianos.

Ibidem v. 9.

Jenes / was hier Chriſtus gethan / als bey ſich erweget der Heil. Auguſtinus, ruffet er aus: O reſponſio ſapientiæ! quomodo eos intromiſit in ſe, foris calumniabantur, ſeipſos intus non perſcrutantur. O vernünfftige Antwort! O groſſe Klugheit Chriſti! wie hat er ſie klug in ſich geben gemacht / damit ſie auf ſich ſehen / welche äuſſerlich klagten / aber innerlich ſich ſelbſt nicht ſahen / und nicht ihre Thaten erforſchten. Er zeigte ihnen ihre eigene Sünden / als wie einen Spiegel / damit ſie in ſelbigem ſich beſcheten / und heimlich prediate er ihnen in das Hertz alſo: Ihr Phariſäer / und Schrifftgelehrten habt ſelbſt dergleichen Sünden / wie ihr diſe Ehebrecherin beſchuldiget / ja noch gröſſere begangen / wie euer Gewiſſen ſelbſt bezeuget; derowegen ereyffert euch nicht über ſie / und dringet nicht alſo ſtarck auf ihre Steinigung / weilen ihr euch ſelbſt dergleichen Verbrechen ſchuldig zu ſeyn erkennet. Wollet ihr aber / daß ſie geſteiniget / daß ſie geſtraffet werde / ſo müßt auch ihr geſteiniget / und gezüchtiget werden. Quid tam Divinum, (ſpricht der Heil. Ambroſius) quàm iſta ſententia, ut is peccata puniat, qui exſors ipſe peccati ſit. Quomodo enim feras alieni ultorem, & proprii criminis defenſorem - Nonne ſe magis ipſe condemnat, qui in alio damnat, quod ipſe committit. Nichts Göttlicheres iſt / als der Ausſpruch Chriſti / daß niemand ſoll ſich über fremde Sünd ereyffern / als der ſelbſt ohne Sünd iſt. Dann eine ungezimende Sach iſts / daß der jene fremde Sünden ſtraffe / der ſeine Sünden verfechtet / und vertheidiget. Gewißlich ſtraffens-würdig iſt jener Menſch / welcher ſelbſten thut / was er in anderen ſtraffet. Wohl dann hat Chriſtus geſagt: Qui ſine peccato eſt veſtrûm, primus in illam lapidem mittat. Wer aus euch ohne Sünd iſt / der werffe der erſte den Stein auf ſie. Ad aliena quippe (ſpricht der Heil. Gregorius) punienda peccata ibant, & ſua relinquebant. Revocantur itaque intus ad conſcientiam, ut priùs propria corrigant, & tunc aliena relinquant. Dann die Phariſäer erforſchten / und ſtrafften nur fremde Sünden / und verabſaumten die eigene. Derowegen führet ſie Chriſtus ins eigene Gewiſſen / gleichwie vor einen Spiegel / damit ſie erſtlich ihre eigene beſſerten / hernach die fremde ſtraffeten. Qui enim ſemetipſum priùs non judicat, quid in alio rectum

S. Auguſtinus.

S. Ambroſius Epiſt. 52. l. 6. Epiſt. Tom. V.

S. Gregorius mor. c. 23.

rectum judicet, ignorat. Dann wer ſich ſelbſten erſtlich nicht richtet/ der weiß nicht/ wie er andere richten ſoll.

Derowegen wird niemanden verbotten/ damit er ſich über fremde Sünden/ und Verbrechen nicht ereyffere/ und ſelbe ſtraffe; aber zuvor als er zu zörnen beginnet/ auf daß er in ſein Gewiſſen/ als einem Spiegel ſehe/ ob er nicht gleichen Gebrechlichkeiten unterworffen iſt/ und alſo wird ſein Zorn gebührlich und lobwürdig ſeyn. Piè (ermahnet der Heil. Auguſtinus) cautéque vigilandum eſt, ut cum aliquem reprehendere, vel objurgare nos neceſſitas coëgerit. Fleißig ſollen wir Acht haben/ wann es darzu kommet/ daß wir jemand ſtraffen/ und in etwas verweiſen müſſen. Primò cogitemus, utrum tale vitium ſit, quod nunquam habuimus, vel quo jam caruimus: & ſi nunquam habuimus, cogitemus, & nos homines eſſe, & habere potuiſſe. Erſtlich ſollen wir bedencken/ ob diſe fremde Sünd/ die wir bezüchtigen wollen/ eine ſolche ſeye/ welche wir ſelbſt niemahl begangen haben: und wann wir ſelbiger niemahl uns bewußt ſeynd/ müſſen wir gedencken/ daß wir auch Menſchen ſeynd/ und daß wir in gleiche Sünd haben fallen können. Si verò habuimus, & non habemus, tangat memoriam communis fragilitas, & illam reprehenſionem, aut objurgationem non odium, ſed miſericordia præcedat. Haben wir aber jemahl diſe Sünd begangen/ und ſeynd nunmehr derer befreyet/ erinnern wir uns der menſchlichen Gebrechlichkeit/ damit unſere Ermahnung/ und Verweiß nicht aus Zorn/ ſondern Erbarmnuß herkomme. Si autem cogitantes nosmetipſos invenerimus in eo vitio, in quo eſt ille, quem reprehendere putabamus; non reprehendamus, neque objurgemus: ſed tamen congemiſcamus, & non illum ad obtemperandum nobis, ſed adpariter cavendum invitemus. Wann wir aber befinden werden/ daß wir ſelbſten daran ſchuldig ſeynd/ warum wir den andern haben ſtraffen wollen/ ereyffern wir uns nicht über ihn/ noch ſtraffen wir ſelbigen/ ſondern haben lieber ein Mitleyden/ und befleiſſen wir uns mit ihm jenes zu verbeſſern/ worinn wir gefehlet haben.

S. Auguſtinus lib. 2. de Serm. Domini in monte c. 20.

Euer Liebe können ſelbſten erachten/ wie ungezimend es ſeye/ daß/ Exempel-weis ein Mann wider ſein Weib wüte und raſe/ und ausfilze/ wann ſie ein Seitel Bier etwann des Tags austrincket/ wann er hingegen gantze Täg und Nächt in Wirthshäuſſern liget; oder daß ein Weib den Mann verfluche/ wann er ein wenig betruncken nacher Haus kehret/ und ſie ſelbſten es täglich mit dem vollen Zapffen halt. Sie können auch erkennen/ wie wenig ſichs gezime/ daß die Eltern ihre Kinder ſchlagen/ oder ſonſt ſtraffen/ daß ſie entweder nicht fleißig in die Kirchen gehen/ oder aber herum ſchencklen/ wann ſie ſelbſten nie in der Kirch erſcheinen/ oder ſo ſie ſelbſt allzeit herum ziehen/ und niemahl zu Haus ſeynd. Sie können erſehen/ wie es eine ungereimte Sach ſeye/ wann die Frau wie eine hölliſche Furie die Köchin anfallet/ daß ſie ungefehr etwann einen Topff/ oder ein Reinl zerbrochen hat/ als wann ſie einen Schaden von tauſend Ducaten gethan hätte/ ſie aber ſelbſt eine ſo üble Wirthin iſt/ daß ſie alles ſelbſt verſchlemmet/ und auf Kleider und Schmuck alles Haab/ und Gut anwendet. Sie können wohl erkennen/ wie eine ungezimende Sach ſeye/ daß ein Weib ihren Mann gleich in die Haar fahret/ gleich poltert/ gleich auf der Gaſſen ſchreyet/ ihm unter den Nachbaren nachredet/ aus dem Haus fliehet/ wann er ihr nur ein Wort ſaget/ ſie ſtraffet/ wann ſie ſelbſt eine gifftige Natter iſt/ und dem Mann weder ein gutes Wort gibt/ und von ihm weder das geringſte Wort übertragen will. Ach! geſchwind einen Spiegel her! geſchwind! Ey beſehet euch zuvor/ euch ſelbſt beſpieglet ehender/ worinn ihr ſchuldig ſeyd/ als ihr dem Zorn den Zügel laſſet. Poterit (ſpricht Seneca) non ſtatim iraſci, utique ſi ſibi tacitus ad ſingula, quibus offenditur, dixerit: hæc & ipſe commiſi. Der Menſch wird ſich leicht vom Zorn enthalten können/ wann er von jemand beleydiget/ zu ſich ſelbſten ſagen wird: hab ich doch diſes ſelbſt gethan. Machet der Mann heut ſein Weib aus/ ſo gedencke ſie bey ſich: Hæc & ipſa commiſi. Diſes habe ich ja ſelbſten geſtern gethan. Hat das Weib heut etwas mehr im Kopf/ gedencke der Mann bey ſich: Hæc & ipſe commiſi. Kom ich doch allezeit ſtern-voll nacher Haus. Kommet der Mann ſpäter nacher Haus/ gedencke ſein Weib: Hæc & ipſa commiſi. Bin ich doch auch hinter diſem Strauch/ und zihe gantze Nächt herum. Hat jemand was vom andern über die Naſen bekommen/ gedencke er: Hæc & ipſe commiſi. Bin ich doch auch ein ſolcher/ und laſſe niemand mit Frid/ ſondern foppe jedermann. Gehet jemand mit dir politiſch um/ und iſt nur dein Freund auf das Aug/ und redet dir hinten nach/ erzörne dich nicht hierüber/ ſondern gedencke dir: Hæc & ipſe commiſi. Diſes hab ich auch ihm gethan/ ich habe nur aufs Aug mit ihm aufrichtig gehandlet/ und hinterwärts ihm nachgeredet. Faciet nos moderatiores reſpectus noſtri, ſi conſuluerimus nos: nunquid & ipſi aliquid tale commiſimus. Fürwahr die Erkanntnuß unſer ſelbſt wird uns glimpfflicher machen/ und unſeren Zorn ſtillen/ ſo wir uns ſelbſten beſehen werden/ und gedencken/ ob wir nicht etwas dergleichen auch gethan haben. Sonſt wird uns Cicero diſes Lob zueignen: Eſt pro-

Seneca de ira. l. 3. c. 28.

prium

prium ſtultitiæ, aliorum vitia cernere, oblivisci ſuorum. Diſes iſt eine Eigenſchafft der Narren/ daß man auf fremde Sünden und Untugenden ſihet/ und der ſelbſt-eignen vergiſſet.

Jac. 3. v. 2. Wohl ermahnet jedermänniglich der Heil. Jacob: In multis offendimus omnes. Wir alle unter einander ſtoſſen an in vil Dingen. Es iſt niemand ſo vollkommen/ ſo heilig/ daß er nicht zu zeiten ſtolpere/ und in einen Mangel falle. Gleich wie/ wann jemand ein Haus bauet/ es unmöglich iſt/ daß er nicht was geringes überſihet/ und worinn nicht fehlet: alſo auch ein Menſch ſtoſſet gar leicht in ſeinem Wandel an: darum lautet das Sprüchwort: Quandóque bonus dormitat homerus. Auch ein ſonſt guter Menſch thut einen Fehltritt. Maſſen wie auf einer Lauten die lang aufgezogene Seiten auf die Letzt nachlaſſen/ und nicht wohl halten/ alſo kan es auch nicht ſeyn/ daß der Menſch auch an ſich keinen Mangel habe. Oder gleichwie jener/ der etwelche Täg und Nächt über Berg/ und Klippen gehet/ nicht alſo fürſichtig ſeyn kan/ daß er nicht wo an einen Stein anſtoſſe; alſo iſt es auch einem Menſchen/ der ſich in vilen Gelegenheiten befindet unmöglich/ daß er dann und wann an einem Mangel anſtoſſe. Derowegen rathet der Heil. Paulus/ nicht der Urſach/ damit wir über fremde Gebrechlichkeiten uns erzörnen/ ſondern hierüber

Galat. 6. v. 2. Mitleyden haben ſollen: Alter alterius onera portate. Einer trage des andern ſeinen Laſt. Iſt der jene/ mit dem du umgehеſt/ gar zu ckoleriſch/ mußt du mit ihm Gedult haben; maſſen er auch mit dir muß Gedult haben/ da du zu ſehr melancholizi-

Theophylact. ex S. Chryſoſt. reſt. Qui celer eſt, (ſpricht Theophilactus) & iracundus, ferat ſegnem, tardúmque, ſegnis autem ferat vehementem illius impetum. Wer gächzornig iſt/ muß geduldig den Langweiligen/ und Saumſeeligen übertragen/ und der Saumſeelige muß ſich nicht über fremde Gächzornigkeit erzörnen; maſſen wir alle Menſchen ſeynd: In multis offendimus omnes. Alle beleydigen wir in vilen Dingen.

Caſſian. lib. 5. de inſtit. renunt. 2. 30. Es ſchreibt Caſſianus, daß der Abbt Machetes einmahl diß bekennet habe: Tribus in rebus judicavi fratres meos, & in eosdem tres defectus prolapſus ſum. In dreyfacher Sünd und Verbrechen hab ich meine Brüder geurtheilet/ in welche aber nach kleiner Weil in alle ſelbſt gefallen bin. Ut ſciant gentes, quoniam homines ſunt, damit die Völcker wiſſen/ daß ſie Menſchen ſeynd. Derowegen hat ein anderer Einſidler/ als er ſahe/ daß jemand in eine Sünd gefallen ware/ ſich nicht erzörnet/ ſondern bitterlich geweinet/ und geſaget: Ille hodie, & ego cras. Er iſt heut gefallen/ und ich werde villeicht morgen ein gleiches begehen. Und diß iſt eine Chriſtliche Tugend/ wann man/ da es nöthig iſt/ jemand ſeiner begangenen Sünden wegen ſtraffen/ ſolches nicht im Zorn/ ſondern Glimpff/ und Barmhertzigkeit thut. Maſſen wie der Heil. Gregorius ſaget: Vera juſtitia compaſſionem habet, falſa juſtitia dedignationem, die wahre Chriſtliche Gerechtigkeit hat ſtäts mit fremder Gebrechlichkeit Mitleyden/ die falſche aber iſt gleich im Harniſch. Derowegen hat dein Sohn was verſchuldet/ deine Tochter/ Diener/ oder Dienſt-Magd/ oder anderſt wer aus den Hausgenoſſen verbrochen/ und iſt es nöthig ihn derowegen zu ſtraffen! ſtraffe ihn/ aber in ſpiritu lenitatis, im Geiſt der Sanfftmüthigkeit. Conſiderans te ipſum, ne & tu tenteris. Dich ſelbſt betrachtend/ damit auch du nicht verſuchet werdeſt. Allzeit deine eigene Gebrechlichkeit vor Augen habend/ daß du auch ein Menſch biſt/ der dem Fall unterworffen iſt.

S. Gregorius hom. 34. in Evang.

Galat. 6. v. 1.

Alſo ſollen wir unter einander leben/ wie die Wanders-Leuth/ welche ſich das Zell-Eiſen mit einander tragen helffen/ und einer um den andern ſolches auf den Buckel nimmt. Es machet uns heut was wer Widerſinniges? Laſſet uns ſelbes tragen: dann wir werden villeicht morgen was unverſehens begehen/ was ihn auch wird verdrüſſen/ und er wird es dannoch geduldig tragen. Es ſcheinet uns heut/ daß uns jemand mit Stich-Wörtern zugeſetzet hat? Laſſet diſes geſchehen ſeyn; dann villeicht in einer anderen Gelegenheit werden wir auch was dergleichen reden/ was ſich der andere übel auslegen kan/ und dannoch darzu ſtill ſchweigen wird. Mit wenigem: Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti. Traget einer des anderen Laſt/ und alſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen. Dilectionis officium eſt, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) invicem onera portare. Diß iſt die Schuldigkeit der Liebe/ damit wir einander den Laſt tragen helffen; und füget gleich bey/ was von Hirſchen geſchriben wird/ daß/ wann ſie übers Meer ſchwimmen/ ſetzen ſie ſich in eine ſolche Ordnung/ damit einer auf den andern ſeinen Kopff legen könne. Und dieweil es auf einen kommet/ der keinen anderen vor ſich hat/ auf welchen er den ſeinigen legen kan/ machen ſie diſes/ daß der erſte ſchon ermüdet hinter alle ſchwimmet/ und ſeinen Kopff auf den letzten leget/ daß alſo der andere der erſte wird/ und ſo fort ſchwimmet: und ſo weiter. Ita invicem ſua onera portantes, fretum tranſeunt, donec veniant ad terræ ſtabilitatem. Alſo hülffe einer dem andern ſeinen Laſt tragen/ biß ſie ans Geſtad kommen. Gleich aber darauf vergleichet der Heil. Auguſtinus die Chriſtliche Liebe mit einem Hir-

Ibidem v. 2.

S. Auguſtinus Tom. X. hom. 21. de verbis Apoſt. quæ habétur Tom. IV. lib. 13. qq. Quæſt. 71. ad initium.

ſchen/

ſchen / und ſpricht: Fortaſſe cervorum naturam intenderat Salomon, cùm ait: Cervus amicitiæ, & pullus gratiarum tuarum colloquantur tecum. Und vileicht auf diſes / was die Hirſchen thun hat Salomon ſeine Augen gewandt / als er geſaget hat: Es möge der Hirſch der Liebe / und das Hirſchlein ſich mit dir unterreden. Nihil enim ſic probat amicum, ſicut oneris amici portatio v.g. iram fratris tui tunc portabis, cùm tu adversùs eum non iraſcêris, ut rurſus eo tempore, quo te ira præoccupaverit, ille te tranquillitate ſua ſupportat. Dann nichts machet alſo einen wahren Freund kund / als die Ubertragung fremdes Laſts. Du wirſt Exempel-weis damahl den Zorn deines Bruders tragen / welcher ein ſchwehrer Laſt iſt / wann du über ihn dich nicht ereyffern wirſt / damit er auch hernach mit dir Gedult habe / wann du dich erzörnen wirſt.

Derowegen ſollen wir nicht gleich allen Willen unſerm Zorn laſſen / und alle Freyheit gönnen / wann in uns die Gall ſich ergieſſet / nicht gleich poltern / hauſen / fluchen und ſchelten; ſondern ſtoſſet uns Widerſinniges zu / mögen wir nur darfür halten / daß auch wir nicht alles andern nach ihrem Wohlgefallen thun / ſondern daß auch ſie nicht nur einmahl vil von uns auszuſtehen haben / und dannoch derentwegen nicht wüten / und toben. Sonſten werden unſere Behauſungen ärger ſeyn / dann die Bähren-Höhlen / wann wir wegen einer jeden auch geringen Urſach werden zörnen wollen / und als wann eine gantze Stadt im Brand wäre / alles in Allarm und Sturm mit der Zung ſetzen. Es mögen Euer Lieb etwas ſchönes von Philippo dem andern König in Spanien lehrnen. Diſer König iſt dermahleins lang in die Nacht hinein geſeſſen / und hat mit eigener Hand dem Römiſchen Pabſt in wichtigen Affairen geſchriben / welches Schreiben / als es fertig ware / gab er ſolches ſeinem Secretair zuſammen zu legen / und zu verſiegleu. Diſer / weil er gantz ſchläfferich ware / wollend das noch naſſe Pappier beſtreuen / ergriffe das Dinten-Faß / und hat das gantze Schreiben mit Dinten begoſſen. Was möchten wohl wir / wann es uns begegnet wäre / gethan haben? Wehe dem Diener / dem etwas dergleichen zuſtieſſe. Nicht alſo Philippus der König: Maſſen da der Secretair über diſen Zufall gantz auſſer ſich ware / und nicht vom Orth wußte / ließ der König weder das mindeſte Zeichen eines Zorns an ſich mercken / ſondern ſprach nur: Huc etiam chartam, gib anderes Pappier her / und ſchribe von neuem den gantzen Brieff ab. Noch ein gröſſeres Exempel der Gedult ließ an ſich ſpüren eben diſer König zur Zeit ſeiner Krönung / allwo / da ein unbehutſamer Menſch wollend das Volck vom Drucken / und Drenaen abhalten / ſtieß mit der Picken an drey Chryſtallene Lampen an / welche ſchnur-gerad über den König und Königin hiengen / und zerbrach ſie gäntzlich / alſo / daß alles Oel auf die Königliche ſehr koſtbare Kleider herab floſſe / und hiervon ſo wohl der König / als Königin begoſſen worden iſt. Nichts deſtoweniger wurde hierdurch keines wegs der König zum Zorn bewegt / ja verkehrte ſolches in lauter Schertz und Lachen. Mein / in diſe Königliche Schuhl mögen ſich jene verfügen / welche gleich voll der Gall ſeynd / wann ihnen der Tiſch nicht gut genug gedecket / wann ihnen von der Suppen ein Tropfen auf die Kleider fallt / wann ihnen ohngefehr jemand das Tiſch-Tuch beflecket / oder im Zimmer den Boden beſpeyet. Mein / zu was ſo groſſer Zorn? Seynd wir dann allein ſo vollkommen / daß niemand was an uns ärgerliches findet? Und ſo auch wir dergleichen Gebrechlichkeiten unterworffen ſeynd: Alter alterius onera portate, einer trage des andern ſeinen Laſt / und laſſe was von ſich fahren / und gerathe nicht gleich in Harniſch.

Es ſchreibet uns wider den Zorn Seneca ein Mittel vor: Maximum remedium eſt iræ, mora. Das beſte Mittel wider den Zorn / iſt die Weil / welche wir entzwiſchen ſetzen / bevor als wir den Zorn ausgieſſen. Und damit wir hernach nicht gäch ausbrechen / müſſen wir uns in der Zeit gleich für alle fürfallen könnende Gelegenheit wider den Zorn rüſten. Ein Narr wäre jener / welcher erſt damahl ein Choleriſches Pferd wollte im Zügel halten / oder gar erſt denſelben anlegen / wann es im völligen Lauff iſt. Zu ſpath iſt es / damahl erſt wollen ein Roß zähmen / wann ſolches wütig wird. Ehender hätte ihm der Zügel angelegt werden ſollen / als ſich der Reuter darauf geſetzet hat. Auf gleiche Art ſollen wir ehender darob befliſſen ſeyn / wie wir uns zur Zeit des Zorns verhalten ſollen / und nicht erſt damahl / wann die Gall erhitzet / und wir uns ſelbſt nicht zugegen ſeynd. So lang / als das Gemüth ruhig iſt / ſollen wir gedencken / wie wir uns verhalten wollen / wann uns jemand beleydiget. Timor (ſpricht der Heil. Job) quem timebam, evenit mihi, & quod verebar, accidit. Was ich beförchtet habe / das iſt mir widerfahren / und was ich beſorget hab / das hat ſich zugetragen. Die Betrübnuß ware mir nicht urplötzlich / alles diſes hab ich vorgeſehen / was ich nun leyde. Quod verebar accidit mihi. Was ich mich beſorget habe / das hat ſich nun zugetragen. Es mögen Euer Lieb und Andacht nur ſicher glauben / daß es ihnen nicht allzeit nach ihrem Kopff gehen wird / daß ſie nicht allzeit ſo geſund verbleiben werden / wie ſie jetzo ſeynd; daß die Freund nicht alſo aufrichtig verbleiben

P. Joannes Rho in virtut. Hiſtor. l. 7. de Temperant. ſ. 2. c. 8.

P. Nicolaus Cauſinus in aula ſancta P. 4. de com-

mot animi, Sect. 5.

Job 3. v. 25.

werden / wie ſie ſich jetzt ſtellen / daß Leuth werden gefunden werden / welche ihnen nachreden / ſie durch die Hechel ziehen werden / daß verſchidene unverhoffte Unglück ihnen zuſtoſſen werden; Maſſen dergleichen Unheyl auch die König ſelbſt unterworffen ſeynd. Welches / dafern Euer Lieb allzeit in der Gedächtnuß haben werden / wird leicht alsdann geſchehen / daß wir in Zorns Gelegenheit nicht ſo leicht der Gächheit den Zügel ſchieſſen / ſondern der gebührenden Beſcheidenheit ſich werden zu bedienen wiſſen.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 18. in Matth.

Nebſt diſem ermahnet wohl der goldene Mund Chryſoſtomi: Non extinguitur ignis igne, ſed aqua. Feuer wird nicht mit Feuer / ſondern Waſſer gelöſchet. Das iſt: Wann wir jemand erzörnet ſehen / daß wir ihm nicht widerſtehen / ſondern lieber auf die Seiten gehen ſollen / biß ihm der Zorn vergehen wird. Wer einem vom Zorn entzündeten Menſchen ſich widerſetzet / der gieſſet Oel auf Oel / und legt Feuer zu. Der jene wird das Feuer auszulöſchen wiſſen / der andern ausweicht / nachgibt / ſchweiget / und etwas übertraget.

Hiſtor. Ger.

Henricus der erſte diſes Nahmens Kayſer Auceps oder Vogelſteller genannt / in letzten Zügen ſich befindend / ſagte Mechtildi ſeine Gemahlin wegen fünff Urſachen ſonderlichen Danck / deren eine ware / daß ſie mit ihrer Beſcheidenheit ſehr offt ſeinen Zorn geſtillet / und verurſachet hat / daß er im Zorn nicht dergleichen Sachen anordnete / welche ihm hernach reueten. O wann das Beyſpiel / und heilige Exempel diſer Mechtildis alle Eheſrauen vor Augen hätten / und mit Manier / und Beſcheidenheit den Zorn ihrer Männer zu dämpffen wußten.

3. Reg. c. 21.

Aber es werden aus ihnen vil Jezabeles gefunden / welche / als ſie den König Achab wider den unſchuldigen Naboth erzörnet ſahe / hat ſie ihn noch zu gröſſerem Zorn angereitzet / und darzu gebracht / daß ſie diſen Menſchen ohne alle Schuld ums Leben brachte. Es werden vil dergleichen Nattergezücht gefunden / welche ihre Männer zu gröſſerem Zorn verleiten / wegen ſehr geringer Urſach zum Schelten und Fluchen anhetzen / und wegen einem Wort / wegen geringem Packatel in Harniſch bringen. Oder aber / wann ſie ihre Männer entzündet ſehen / noch mehr reitzen / ihm antworten / auf ein Wort hundert geben / biß er endlich ins Geſchrey / Handgemeng / Rauffen und Schlagen gerathet / und ein ſolches Feuer entzündet wird / welches nicht ſo bald ausgelöſchet werden kan.

Eccli. 23. v. 25.

Wohl hat der Heil. Geiſt geſaget: Non eſt ira ſuper iram mulieris. Es iſt kein Zorn über den Weiber-Zorn.

Arnold Fertonus de Lud. XIII.

Zu welchem weilen ſich ſehr geneigt Anna, Ludovici des zwölfften Königs in Franckreich / auserleſene Ehe-Gemahlin ſahe / damit ſie ſelbigen überwandte / ſo offt es geſchahe / daß ſie ohngefehr erzörnet wurde / ſo offt beweinte ſie es hernach ſehr / und ließ ſich von andern derohalben züchtigen / und ausſchelten. Ja ſie befahle es ihrem Beicht-Vatter / damit er ihr ehender keine Abſolution ertheilte / biß ſie es jenen wurde wohl erſetzet haben / über welche ſie ſich gäch erzörnet hatte. Ach höret diſes Chriſtliche Zuhörer! und lehrnet / wie ihr den Zorn beherzſchen und dämpffen ſollet. Hierzu gebe ich allen / nicht allein denen Weibern / welche deſſen ſonderbare Liebhaberin ſeynd / ſondern auch denen Männern einen Spiegel / mit diſer Uberſchrifft: Noſce te ipſum, kenne dich ſelbſt. Verdrüſſet dich etwann ein Stich-Wort / eine Unaufrichtigkeit / und wilſt derenthalben zörnen / beſihe dich zuvor in diſem Spiegel: Noſce te ipſum, kenne dich ſelbſten / und gedencke dir / ob du diſes auch nicht andern gethan haſt. Gefallt dir deines Nächſten Humor, Gebärden / Sitten nicht / und wilſt derentwegen dein Hertz von ihm abwenden / beſchaue dich zuvor in diſem Spiegel: Noſce te ipſum, erkenne dich ſelbſt / und ſihe / was du ſelbſt für Sitten / Geberden haſt / weſſen Humors du biſt / ob diſer allen gefallt. Es iſt dir ein Affront geſchehen / hat dich wer beſchimpffet / hat dir nicht den gebührenden Reſpect gegeben / iſt dir an deiner Ehr nachtheilig geweſen / und du wilſt in deinem Hertzen den Zorn hegen? ſihe ehevor in den Spiegel: Noſce te ipſum, kenne dich ſelbſten / u. bedencke dich / ob du nicht ſelbſten biſt jemahl hinter diſem Strauch geweſen / und diſes begangen haſt / was dich zum Zorn reitzet. Hat dir etwas nicht nach deinem Kopff gemacht der Mann / dich krumm angeſehen / dich ausgefiltzet; Hat dich dein Weib beleydiget / und derowegen wollet ihr euch zancken / hadern / und in die Haar fahren. Ey beſeht zuvor diſen Spiegel: Noſce te ipſum, erkenne dich ſelbſt / einer und der andere / und gedencke dir / ob du auch alles jederzeit anderen nach ihrem Sinn macheſt. Alſo wird der Zorn geſtilet / das Feuer ausgelöſchet werden; alſo die Liebe unverletzt bleiben / der Frid unter uns erhalten werden. Und nach dem Tod wird man euch aufs Grab ſchreiben können: was ein gewiſſer Römer ſeiner Ehegattin hat ſetzen laſſen / wie folget: Q. Cajus Severus, Rutiliæ Primitivæ conjugi ſuæ dulciſſimæ, cum qua vixit annis XX. ſine bile. Diſen Stein hat Q. Cajus Severus Rutiliæ ſeiner allerliebſten Ehegattin ſetzen laſſen / mit welcher er zwantzig Jahr / und ohne Gall gelebet hat. Oder aber jene / welche auf dem Nemauſiſchen Feld zu leſen iſt: D. M. S. Sylvius Paternus Uxori rariſſimi exempli. Cum qua vixit annis XXXII. ſine ulla animi læſura S. V. P. Diſe Innſchrifft hat Sylvius Paternus ſeiner Ehegattin rareſten Exempels ſetzen laſſen / mit welcher er 32. Jahr gelebet hat ohne aller Beleydigung.

Ach!

Ach! GOtt gebe es/ daß allen auf das Grab diſe lobwürdige Inſchrifft geſetzt werden könne: Hier ligt/ der niemal zornig geweſen iſt. Die Mitleydigkeit über anderer Mängel ſeye unſer Zaum und Zügel/ wann uns die Gall aufſteiget. Die Erkanntnuß unſrer ſelbſt ſey unſer Spiegel/ welcher unſere Gächheit dämpffe. Die Liebe Chriſti entzünde unſere Hertzen/ damit in ſelbigen der Teuffel das Feuer des Zorns nicht anſchüre. Alſo wird der Geiſt GOttes/ der Geiſt der Liebe und des Fridens in unſeren Hertzen wohnen; allhier auf der Welt wird ſeyn unſerer Thaten und Wercken Leiter/ der in himmliſcher Freud will ſeyn unſerer Verdienſten Belohner.

A M E N.

Dominica VII. poſt Pentecoſt.

Paralyticorum Noſocomium Cœli Exilium.

Seu:

Acedia Exhæres Cœli.

Non otioſis, aut dormientibus provenit Regnum Cœlorum, nec otiâ aut deſidiâ torpentibus, æterna beatitudo ingeritur. S. Proſper libr. de Contemptu.

Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in Regnum Cœlorum. *Matth. 7. v. 21.*

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

Das vom Himmel verbannte Siechen-Hauß der Gichtbrüchigen.

Oder:

Die vom Himmel enterbte Trägheit.

Das Reich GOttes wird nicht den Faulen/ und Trägen gegeben/ weder auch diſe ſollen die ewige Glückſeeligkeit erwarten/ welche allhier lau und träg im Dienſt GOttes ſeynd. Alſo der Heil. Proſper an oben beſagtem Orth.

Nicht ein jeglicher/ der mir ſaget/ HErr/ HErr/ wird ins Himmelreich eingehen. Beym Heil. Matth. am 7. Cap. 21. Vers.

GLeichwie nicht ein jeder Diener die Belohnung bekommt/ welche man denen Dienenden gibt/ alſo nicht ein jeder/ der da ſagt: Domine, Domine, HErr/ HErr/ wird ins Himmelreich eingehen. Wann mich jemand zur Red ſtellen ſollte/ was für Leuth meiſtentheils in der Welt zu finden ſeyen? Wollte ich ihm gleich antworten/ daß jene/ welche ſich vor Bedirate ausgeben. Gehen wir auf die Gaſſen/ durchſuchen wir die Häuſer/ ſitzen wir zur Tafel; wie vil werden nicht allhier der Diener gefunden? Einer/ demüthigſter Diener; der andere gehorſamer Diener; der dritte unwürdiger Diener; anderer geringſtes Dienerlein. Es möge einer dem anderen begegnen: und gleich/ obſchon einer des andern Herr keinesweegs iſt/ und nichts mit ihm zu befehlen hat/ ſeynd doch beyde gehorſame Diener. Es trincket einer dem andern zu/ und gleich aus einem Glaß fliegen heraus mehr dann ein Diener; alles iſt unter den Leuthen nur zu lauter Dienſten; Und obwohl ſo vil Diener zu finden ſeynd/

wird ihnen doch darfür kaum was gegeben; Maſſen da von der Beſoldung gehandlet wird/ da dicit, gelten ſchöne Wörter gar nichts/ ſondern allein das facit, oder Thun wird allhier in acht genommen. Kein Herr hat gern einen mangelhafften/ tauben/ lahmen oder podagriſchen Diener/ und jedoch iſt alles voll ſolcher Bedienten. Einige haben keine Ohren: gehorſamen nicht gern: einige haben keine Händ: dienen/ und arbeiten ungern: einige haben keine Füß: verrichten ihre Schuldigkeiten nicht gern: Es iſt aber keiner/ der mangelhafft am Maul wäre/ und nicht wacker zu Tiſch arbeitete:

Sudant, quando vorant, frigeſcunt, quando laborat.

Beym Arbeit kalt/ beym Tiſch heiß/
Iſt fauler Leuth gemeine Weiß.

Solcher Diener hat GOtt genug: Alles rufft zu ihm und ſchreyet: Domine, Domine! HErr/ HErr. Und dannoch diſen ruffenden Vöglen antwortet Chriſtus: Non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Nicht jeglicher/ der mir ſagt: HERR/ HERR/ wird ins Himmelreich eingehen; weilen ſothane Diener nur de dicit, von ſagen/ nicht aber de facit, von machen ſeynd. Haben Zungen/ und keine Händ. Und derowegen non omnis, nicht jeglicher/ der ſich vor einen Diener GOttes ausgibt/ intrabit in regnum cœlorum, wird in das Himmelreich eingehen.

Cato ein Römiſcher Herr/ und Weltweiſer/ wann jemand in ein Amt/ oder Dienſt aufgenommen zu werden begehrte/ nahm er ihn/ als wann er ihm eine Freundſeeligkeit/ und Güte erweiſen wollte/ bey der Hand/ des Zihl und Ends/ damit er ſie beſichtige/ ob ſie hart von der Arbeit/ oder weich wären. Hat nun der Dienſt-Werber ſchwilige/ und vom arbeiten erhärtete Händ gehabt/ hat er gleich erhalten/ was er verlangt hat/ aus Urſach/ weil er einen ſolchen für einen emſigen/ und arbeitſamen Menſchen hielte; hat er aber weiche Händ gehabt/ hat er ihn als einen weichen Zärtling verworffen. Alſo verfahret mit ſeinen Dienern GOtt: er hat nicht auf ihre vilfältige ſchöne Wort/ ſondern auf ihre Thaten und Werck acht. Und weil er vil Chiragriſche/ Podagraniſche/ oder vom Schlag Gelähmte darunter befindet/ gibt er ihnen der Urſach halben/ als nichtswerthigen Dienern keine Belohnung. Was iſt aber diß für ein Chiragra, Podagra, oder Gicht der Seelen? die Trägheit/ Saumſeeligkeit/ und Laugkeit im Dienſt GOttes. Per paralyticum (ſpricht Dionyſius Carthuſianus) figuratur quilibet ſpiritualiter languidus, & maximè acedioſus; more paralytici ad Divina piger, & quaſi immobilis. Durch den Gichtbrüchtigen/ oder vom Schlag Gelähmten iſt ein jeder geiſtlicher Weiß gelähmte/ beſonders aber träge Menſch entworffen/ welcher auf Art eines vom Schlag berührten Menſchen zum Dienſt GOttes lau iſt/ und ſich weder bewegen vermag. Er rufft zu GOtt: Domine, Domine, HErr/ HErr! und dabey arbeitet er nichts vor ſeinen HErrn/ oder ſo er was vornimmt/ geſchicht es alſo/ als wann er weder Händ/ noch Füß hätte. Aliqui (ſpricht der Heil. Bonaventura) habent manus & pedes amputatos per acediam. Einige haben Händ und Füß durch die Trägheit abgehauen. S. Bonavent. in dicta ſalut. c. 7. tit. 1. de acedia.

Solcher Krancken/ Krummen/ Hinckenden/ vom Schlag Berührten finde ich heut eine groſſe Anzahl; die gantze Welt iſt wie ein Spital/ in welchem alles voll dergleichen Dienern ligt. Eſt triplex pigrorum debilitas (ſeynd die Wörter des Heil. Hugonis) ſunt in oculis cæci, in manibus contracti, in pedibus claudi. Der Trägen Schwachheit iſt dreyerley: In Augen ſeynd ſie blind/ an Händen gelähmt/ hinckend an Füſſen. Cæci, quia vident & non intelligunt: contracti, quia congregant, & non diſtribuunt, claudi, quia rectam viam ſalutis non arripiunt. Sie ſeynd blind/ dieweil ſie ſehen/ und nicht verſtehen: gelähmt/ weil ſie ſammlen/ und nicht ausſpenden: hinckend/ weilen ſie ſich nicht auf den rechten Weeg des Heyls begeben. Sie ſitzen/ ligen/ weltzen ſich/ faullentzen/ ſeynd ſaumſeelig. Und auf diſem Spital iſt die Haupt-Inſchrifft für alle zu leſen: Non intrabitis regnum cœlorum. Ihr werdet nicht ins Himmelreich eingehen. Maſſen wie Caſſiodorus ſpricht: Non eſt æquum, ut rem laborantium accipiat otioſus. Es gezimet ſich nicht/ daß die Belohnung der Arbeitenden der Träge bekomme. Und Cajus Marius bey Saluſtio ſprach: Nemo ignavia factus eſt immortalis. Niemand iſt durch die Trägheit unſterblich worden. Diſes Spital wollen wir heut beſuchen/ damit wir erkennen/ was diß für eine Kranckheit ſeye. Auf künfftigen Sonntag will ich wider ſie ein Haupt-Recept vorſchreiben/ damit wir uns durch ſie nicht den Weeg in die himmliſche Freud verhauen. Hugo Victorin. lib. 4. Miſcellan. Codicis 2. tit. 58. Tom. III. Caſſiodorus l. 3. ep. 36.

Seneca hat die Menſchen einem Uhrwerck verglichen: Dann gleichwie in einer Uhr die Räder in ſteter Bewegung ſeynd/ alſo iſt auch der Menſch zu ſteter Arbeit erſchaffen: Homo naſcitur ad laborem. Der Menſch wird zur Arbeit gebohren. Nun mögen Euer Lieb und Andacht ein ſchönes/ koſtbares/ künſtlich verfertigtes Uhrlein ſehen/ dem nichts abgehet/ als daß es zu Zeiten ſtehen bleibt; welches/ wann jemand gewahr wird/ halt er es nicht mehr im Werth. Derowegen hat jemand diſe Job 5. v. 7.

Dionyſius Carthuſ. in Matth. 8.

Uber-

D. A. Burgmundi Lapis Lydius c. 18.

Uberſchrifft über eine Uhr gemacht: Ipſa quies vitium eſt. Die Ruhe ſelbſt iſt der gröſte Mangel. Alſo auch ein Menſch/ ob er ſchon klug/ geſcheid/ Gottsförchtig iſt/ iſt er dabey faul und träg/ iſt er gantz und gar nichts werth. Haſt du einen Diener (ſeynd die Wörter des goldenen Munds Chryſoſtomi) der kein Trunckenbold/ nicht diebiſch/ nicht halßſtarrig/ ſondern mäßig/ getreu/ züchtig/ und ohne allen mangelhafften Geberden iſt: den gantzen Tag aber zu Hauß müßig ſitzet/ und ſeinen Schuldigkeiten nicht obliget; wirſt du ihm nicht den Buckel abſchmieren/ obſchon er nichts übles geſtifftet hat? Alſo auch ein Menſch/ wann er ſonſten auch nichts begienge/ ſo er nur im Dienſt GOttes träg und faul iſt/ wird er von GOtt ſtatt der Belohnung Straff einhohlen. Er iſt wie eine koſtbahre und ſchöne Uhr/ welche aber gar offt ſtehen bleibt/ und derowegen den Preiß verlihret; Obwohl er ſollte Tag und Nacht zu GOTT ruffen: Domine, Domine, HErr/ HErr/ non intrabit in regnum cœlorum, wird er dannoch nicht ins Himmelreich eingeben. Maſſen/ wie der Heil. Proſper

S. Joann. Chryſoſt. hom. 18. in Epiſt. ad Epheſ.

S. Proſper lib. de contemptu

redt: Non otioſis aut dormientibus provenit regnum cœlorum, nec otio & deſidia torpentibus æterna beatitudo ingeritur. Das Himmelreich wird nicht den Trägen/ und Müßiggängern verliehen/ weder ſollen jene die ewige Glückſeeligkeit erwarten/ welche allhier träg und ſaumſeelig im Dienſt GOttes ſeynd.

In prato ſpirit. c. 130.

Es ſchreibt Joannes Moſchus, daß der Abbt Athanaſius dermaleins die himmliſche Geiſter das Lob GOttes hat abſingen gehört/ und da er ſich ihnen zufügen wollte/ hat er eine Stimm gehört: Nemo huc ingreditur negligens: abite, certate, contemnite vanitatem ſæculi. Hieher gehet kein Nachläßiger ein: gehet weck/ und arbeitet zuvor fleißig/ ſtreitet/ und verlaſſet die weltliche Eitelkeit. Derowegen ermahnet Hugo Victorinus:

Hugo à S. Vict. Tom. II. Serm. 53.

Excute torporem, qui cœli quæris honorem.
Wilſt/ der Himmel werde dein/
Mußt allzeit befliſſen ſeyn.

Des Göttlichen Throns im Himmel Vorbild ware jener goldene Altar/ welchen aus Befehl GOttes Moyſes verfertiget hatte. Auf diſem Altar ſtunden zwey Cherubinen

Exodi 37. v. 9.

mit ausgebreiteten Flügleu: Extendentes alas, damit ſie uns andeuteten/ daß zum Thron GOttes niemand gelanget/ wer nur ſitzet/ und dem Müßiggang ergeben iſt; ſondern wer allzeit zum Dienſt GOttes fertig ſtehet/ ja auch flieget. Welches auch dem Propheten Iſaias kund gemacht worden iſt/ damal/ als er GOtt mitten unter

Iſaiæ 6. v. 1. & 2.

den Seraphinen ſitzen ſahe: Vidi Dominum (ſpricht er) ſedentem ſuper ſolium excelſum & elevatum, Seraphim ſtabant & volabant. Ich habe den HErrn auf einem hochen und erhobenen Thron ſitzen ſehen/ bey welchem die Seraphinen ſtunden und flogen. Der Heil. Joannes aber in ſeiner Offenbahrung ſetzt hinzu: Et requiem non habebant die ac nocte, und ſie hatten keine Ruh Tag und Nacht GOTT allein gebühret zu ſitzen/ uns aber ſtehen und fliegen zu ſeinen Dienſten. Alſo dann ſtehen/ und fliegen ſtets die himmliſche Geiſter ohne Verſchnauffen; und wir/ ſo wir ohne Unterlaß GOtt dienen werden/ ſo werden unſere Händ und Füß in Engliſche Flügel verkehrt werden/ und wir ſelbſt zu irrdiſchen Seraphinen werden. Nicht zum ſitzen/ nicht zum ligen/ nicht zum müſſiggehen/ ſondern zum fliegen/ und allzeit zum Dienſt GOttes fertig ſtehen/ ſeynd wir von GOtt eingeladen. Zeit unſers Lebens ſoll keine Saumſeeligkeit und Lauigkeit/ ſondern lauter Eyffer/ lauter Fleiß Platz haben. Apoc. 4. v. 8.

Diſes hat Chriſtus zu verſtehen geben/ da er ſeine Apoſtel in die Schuhl einlude/ ſprechend: Venite poſt me: Kommet nach mir. Er ſagte nicht: ſitzet/ ſondern kommet; und derowegen hat er ſie nicht ſitzend/ ſondern gehend zu ſich beruffen: Ambulans JEſus juxta mare Galilææ. Als JEſus am Galiläiſchen Meer wandlete/ damit wir wußten/ daß keiner der Chriſtum nachfolget/ ſtehen/ oder ſitzen darff/ ſondern immerfort auf dem Weeg der Tugend fortſchreiten ſolle/ damit er mit dem Pſalmiſten ſagen könne: Viam mandatorum tuorum cucurri. Ich bin den Weeg deiner Gebotten geloffen. Es betrüget ſich ſehr jener/ der ſich einbildet: Ich werde ein wenig ausruhen/ es iſt nicht nöthig/ damit ich mir die Andacht alſo zu Hertzen nehme/ es verlanget GOTT nicht/ daß ich ſtets in der Kirchen ſtecke/ ich muß mich auch der Gelegenheit dann und wann bedienen. Es möchte ja der Menſch zum Narren werden/ wann er ſtets auf GOTT gedencken ſollte. Es muß ja ein Unterſchid zwiſchen einem Mönchen/ und Welt-Menſchen ſeyn. Es betrüget ſich ſehr/ ſage ich/ der jene/ der diſes gedencket/ maſſen wir hierzu erſchaffen ſeynd/ damit wir weder einen Augenblick von Ubung des Guten abſtehen/ ſondern ohne Unterlaß GOtt loben. Alſo hat ſich Petrus auf dem Berg Thabor betrogen/ als er die Herrlichkeit des verklärten Heylands ſahe/ und ſprach: Rabbi, bonum eſt nos hic eſſe: & faciamus tria tabernacula. Meiſter/ es iſt gut allhier ſeyn/ wir wollen allhier drey Hütten machen. Er wollte auf dem glorreichen Berg ſitzen bleiben/ und ſich ſeiner Bequemlichkeit bedienen/ weilen er aber nicht zum ſitzen/ ſondern zu einem ſehr groſſen Weeg von Chriſto beruffen ware: Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creatu-

Matth. 4. v. 19. Ibidem v. 18. Pſalm. 118. v. 32. Marci 9. v. 4. Marci 16. v. 15.

turæ. In alle Welt gehende verkündiget das Evangelium allen Geſchöpffen. Derowegen ſagt von Petro der Heil. Mar-
Marci 9. v. 5. cus: Non ſciebat, quid diceret. Er wußte nicht / was er ſagte. Die bloſſe Sonnen-Strahlen / welche aus dem Angeſicht Chriſti in die Augen Petri fielen / hätten ihn erinnern ſollen / daß Chriſtus nicht auf die Welt gekommen / damit er ſitzte / oder ſtünde / und daß die Hütten Chriſti nicht
Pſalm. 18. ſeye ein ſtiller fridſamer Berg. In Sole (ſpricht David von Chriſto) poſuit tabernaculum ſuum. Er hat ſeine Hütten in der Sonnen geſetzt. Als wann er hätte ſagen wollen: daß Chriſtus ſeine Wohnung in der Sonnen genommen habe / damit ſeine Behauſung und ſeine Hütten in immerwiriger Bewegung wäre. Von der Sonnen / in welche ſeine Hütten der Heyland gebauet hat / redet Salomon / daß ſie ſich allzeit drehe / allzeit laufe / niemal ſtehe / ſondern wann ſie einmal ihren Himmels-Kreiß abgewandert hat / widerum auf jenes Orth zuruck kehre / wo ſie ausgeloffen iſt / und von
Eccleſ. 1. v. 5. & 6. neuem ihren Weeg meſſe: Oritur ſol, & occidit, & ad locum ſuum revertitur: ibique renaſcens gyrat per meridiem, & flectitur ad aquilonem: luſtrans univerſa in circuitu pergit - & in circulos ſuos revertitur. Die Sonnen gehet auf / und auch unter / und kehret widerum zu ihrem Orth: daſelbſt kommt ſie abermal herfür / und laufft rund herum durch den Mittag / und lencket ſich zum Norden / und durchſuchet alles / und kommt widerum zu ſeinem Umlauff. Und diſes thate Chriſtus unabläßlich / welcher in der Sonnen ſeine Zelt gebauet hat / als er auf die Welt / um ſelbe mit ſeinem Göttlichen Glantz zu erleuchten / gekommen iſt; alſo / daß wann wir recht ſein Leben beſchreiben wollten / wurden wir ſehr offt jene Wort widerhohlen müſſen / mit welchen das heilige Evangelium ſeine Arbeit beſchriben hat:
Matth. 4. v. 23 Luc. 19. v. 1. Circuibat, perambulabat. Chriſtus durchzoge alle Städt / und vil Länder.

Die wahrhaffteſte und beſte Zeugen der Reißen Chriſti ſeynd ſeine Apoſtel / wie er ohne verſchnauffen / wie auf einem lebendigen Rad / ſich immerfort herum gedrehet hat. Bald ware er in Städten / bald in der Wüſten / bald auf den Meer-Ufern. Jetzt in Judenland / jetzt in Galiläen / jetzt in Samarien. Bald zu Jeruſalem / bald zu Capharnaum / bald darauf zu Tyro. Jetzt in Sidon / jetzt zu Cana / jetzt zu Jericho. Bald zu Cäſarea Philippi / bald in der Landſchafft der Geraſener / bald auf den Gräntzen der zehen Städten. Jetzt zu Betſaida / bald widerum zu Naim / hernach darauf zu Bethanien. Jetzt zu Nazareth / bald darauf zu Ephrem / alſo / daß keine Stadt / kein Platz / keine nahmhaffte Landſchafft / weder ſo ſchlechtes Dorff ware / welche Chriſtus nicht durchgangen wäre / nicht erleuchtet / und mit ſeinen Füſſen nicht geheiliget hätte / aller Orthen in ſeinen Fußſtapffen uns diſe Ermahnung hinterlaſſend / damit wir nie ſtill halten / nie auf dem Weeg diſes ſterblichen Lebens ruhen / daß alſo kein Augenblick ſeye / in welchem wir nicht etwas für die Ehr GOttes bewerckſtellen und um unſere Verdienſten beſorgt ſeyn.

Fürwahr jener / welcher zwar keine Gottloſigkeiten begehet / aber kaum etwas eyfrig für GOTT machet / und ſehr ſelten auf GOTT gedencket / ſcheinet mir gleich jenen Fürſten / und Gemeinden zu ſeyn / welche / wann zwey Partheyen mit einander ſtreiten / neutral verbleiben / es weder mit einer / noch der andern Seiten halten. Alſo ein lauer Chriſt halt es weder mit Chriſto / noch mit dem Teuffel: Sic ſervit Deo, ut non offendat diabolum. Er dienet alſo GOTT / damit er den Teuffel nicht beleydige. Neque frigidus, neque calidus, Apoc. 3. v. 15. weder kalt / noch warm. Er wollte gern fromm und heilig ſeyn / beförchtet aber die geringſte Arbeit. Er will nichts auf ſich nehmen / was nur die geringſte Beſchwernuß in ſich hat. Neque frigidus, neque calidus, weder kalt / noch warm. Nec piſcis, nec caro, weder ein Fiſch / weder auch Fleiſch. Er iſt weder ein Sünder / noch auch Heiliger; Er ſündiget zwar nicht / thut aber auch nichts Gutes; Er hincket bald zu diſer / bald zur anderen Seiten / iſt neutral, er will es weder mit GOtt / noch dem Teuffel halten.

So beſchaffen ware jener Laodicenſiſche Biſchoff / welchem durch den heiligen Joannes den Evangeliſten GOtt hat ſagen laſſen: Scio opera tua, quia neque frigidus, neque calidus es. Utinam frigidus eſſes, aut calidus! Sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Ich weiß deine Werck / daß du weder kalt / noch warm biſt: O wollte GOtt! daß du kalt oder warm wäreſt: Aber dieweil du lau biſt / und weder kalt / noch warm / ſo will ich anfangen dich aus meinem Mund zu ſpeyẽ. Nec immerito (ſpricht Daniel der Abbt bey Caſſiano) eos Dominus, quos jam in viſceribus receperat charitatis, noxiè tepefactos, cum quadam convulſione pectoris ſui evomendos eſſe pronuntiat: qui cùm ſalutarem quodammodo ei potuiſſent præbere ſubſtantiam, avelli ab ejus viſceribus maluerunt; tantò deteriores effecti illis, qui nunquam ori Dominico illati ſunt, cibis, quantò id, quod nauſea compellente projicimus, odibiliùs deteſtamur. Und nicht ohne Urſach ſagt GOtt / daß er jene / welche in Chriſtlichen Wercken lau / und ſaumſeelig ſeynd / mit groſſem Unluſt / und Eckel von ſich auswerffen werde; weilen ſie / da ſie mittelſt

ihres Eyffers hätten GOTT erluſtigen können/ haben lieber durch ihre Nachläßigkeit ſich von ihm trennen wollen/ gleichende Speißen/ welche/ da man ſie wegen ihrer Abgeſchmackigkeit widerum von ſich auswerffen muß/ ärger ſeynd als jene/ welche wir nie genoſſen haben.

Solche Neutraliſten waren jene Iſraeliter zu Zeiten Eliä des Propheten/ welche theils den wahren GOtt anbetteten/ theils dem Abgott Baal Dienſt leiſteten/ denen ernſtlich Elias zugeredt hat/ ſprechend: Usquequo claudicatis in duas partes? Si Dominus eſt DEus, ſequimini eum: ſi autem Baal, ſequimini illum. Wie lang hincket ihr auf beyden Seiten? Iſt der HErr GOTT/ ſo folget ihm/ iſt aber Baal Gott/ ſo folget ihm. Wohl hat diſes Volck Elias hinckende geheiſſen. Dann gleichwie ein vom Schlag berührter Menſch nicht gehet/ ſondern hincket/ alſo macht ein Lauer auf dem Weeg der Tugend/ und in der Heiligkeit nie keinen feſten Tritt/ ſondern fangt er ja an die Tugend-Bahn zu betretten/ wird er allezeit wie ein Hinckender auf eine Seiten ſich neigen. Er wird alſo GOtt verehren/ damit er den Teuffel nicht ſehr hierdurch beleydige. Er wird GOtt alſo dienen/ wie ein vom Schlag berührter Diener ſeinem Herrn zu arbeiten/ oder wie ein Podagraniſcher nach ſeinem Herrn zu gehen pflegt. Alle ſeine Mühe und Arbeit/ ſeine Andacht/ ſein Gebett wird unfruchtbar/ lau/ und einem Menſchen gleich ſeyn/ dem jemand Händ und Füß abgehauen hat. Die Gicht oder der Schlag/ ſagen die Medici, iſt nichts anders/ als eine Mattigkeit an allen Glidern/ welche von kalten/ und dicken Feuchtigkeiten herkommt/ und den Menſchen gleichſam lähmet/ und den Leib alſo ſchwer macht/ daß er ſich kaum rühren kan/ und meiſtentheils liget. Eine ſolche Kranckheit iſt die Chriſtliche Lauigkeit/ und Saumſeeligkeit. Acedia (ſpricht Caſſianus) mentem gravat, plumbeam efficit. Die Lauigkeit und Trägheit machen ein ſchweres/ und gleichſam bleyernes Gemüth. Ein nachläßiger Menſch hat zu nichts Luſt/ alles fallt ihm ſchwer vor/ er ſucht nichts/ dann ſeine Bequemlichkeit/ und derowegen iſt er ſchön an jenem Evangeliſchen Patienten entworffen/ welchem Chriſtus aufgeholffen hat: Offerebant ei (ſpricht von ihm der Heil. Matthäus) paralyticum jacentem in lecto. Sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen/ der im Beth lage. Dann/ da andere gleichwie Aſtra maturina, das Morgen-Geſtirn/ in aller Fruh GOtt loben/ ligt er/ als wie ein vom Schlag berührter/ der nirgends hinkan/ im Beth/ und dienet ſeiner Trägheit. Da andere dem Wort GOttes zulauffen/ ligt er zu Beth. Die Cantzel iſt ihm ſeine Bethſtatt/ und das Schnarchen iſt ihm ſtatt der Predig.

3. Reg. c. 18. v. 21.

Galenus libr. 2. de ſympt. cauſis c. 1.

Caſſianus libr. 10. c. 2. Juſtit.

Matth. 9. v. 2.

Da andere zur Ehr GOttes Allmoſen geben/ er/ als hätte er das Chiragra, oder Zipperle an beyden Handen/ welches ihm dergeſtalt die Finger krümmet/ und zuſammen ziehet/ daß weder ein Heller durchfallen kan. Wann andere mit der Liebe GOttes angezündet ſeynd/ iſt er weder kalt noch warm. Er verlaugnet nicht den Chriſtlichen Glauben/ aber dabey hat er keine ſonderliche Werck des wahren Glaubens/ mit einem Wort: Paralyticus, ein Gichtbrüchiger vom Schlag gelähmter/ der ſich kaum vom Orth worzu beweget/ was GOtt von ihm verlanget.

Wollen Euer Lieb und Andacht einen lebhafften Entwurff ſolcher Faullentzer/ und nachläßiger Leuthen ſehen/ verfügen ſie ſich mit mir auf's Meer. Es befahle GOTT dem Jonas/ ſich nach der Stadt Ninive zu begeben/ und alldorten Buß zu predigen; welcher Befehl/ dieweil er dem Jonas nicht gefiele/ ſetzte er ſich auf das Schiff/ und fuhr nach Tharſis: Surrexit Jonas, ut fugeret à facie Domini in Tharſis. Es ſtunde Jonas auf vor dem Angeſicht des HErrn gen Tharſis zu flieben. Unterdeſſen iſt ein Gewitter auf dem Meer entſtanden/ Jonas aber/ als wäre es nichts/ ſchlieff immerfort: Dormiebat ſopore gravi. Er ſchlieff einen tieffen Schlaff. Es geſchicht unter den Boots-Knechten/ und Schiff-Leuthen ein hefftiges Geſchrey/ und was Jonas? Dormiebat ſopore gravi. Jonas ſchlieff hart. Die Schiff-Leuth begeben ſich zum Gebett/ heben ihre Händ gegen den Himmel auf/ rufften ihre Götter an/ werffen alle Sachen ins Meer aus. Und was Jonas? Dormiebat ſopore gravi. Er ſchlieff ungebindert. Ey Jona! was bildeſt du dir ein? In einer ſolchen Gefahr ſchlaffen? ſtehe auf/ und vom Beyſpiel aller anderen angeregt ruffe auch du deinen GOtt an: Es gehet ihn an der Steuer-Mann/ redet ihm ſcharpff zu: Quid tu ſopore deprimeris? Was machſt du Faullentzer/ daß du alſo ſchlaffſt? ſtehe auf/ und bette mit uns. Sihe! ware nicht Jonas ein wahthaffter Neutraliſt. Er hielte es nicht mit den falſchen Göttern/ welche die Schiff-Leuth anrufften/ weder auch diente er dem wahren GOtt: Surrexit, ut fugeret à facie Domini. Er machte ſich auf vor dem Angeſicht des HErrn zu flieben.

Jonas 1. v. 3.

Ibidem v. 5.

Ibidem v. 6.

Sopor Jonæ (ſpricht der Heil. Hieronymus) graviſſimus hominem ſignificat torpentem. Der tieffe und harte Schlaff Jonä bedeutet einen lauen/ und faulen Menſchen/ welcher alſo GOtt dienet/ als wann er ſchlieffe/ und GOtt nicht hörte/ der da drohet: Maledictus homo, qui facit opus Dei negligenter. Vermaledeyt ſeye der Menſch/ welcher das Werck/ und den Dienſt GOttes nachläßig verrichtet. Wann andere Arbeiter gen Himmel

mel ruffen/ zum Hauß-Gebett zuſammen kommen/ ihre Andacht verrichten/ eyffeig das Wort GOttes anhören/ in unterſchidlichen Tugenden ſich üben/ ſchlafft er/ faullentzet/ bettet nicht/ ſöndert ſich vom Gebett/ Andachten/ Predigen ab/ thut nichts Gutes. Sein gantzer Lebens-Lauff nach dem Tod kunte gar kürtzlich alſo beſchriben werden: Ipſe verò dormiebat. Er aber hat geſchlaffen. Er ligt/ wie ein Patient, er hinckt/ wie ein Podagraniſcher/ er bewegt ſich nicht/ wie ein vom Schlag Berührter/ und ſo er was zu Ehren GOttes thun ſoll/ findet er tauſend Ausreden; Jetzt thut ihm der Kopff weh/ jetzt iſt drauſſen übles Wetter/ jetzt iſt es gar zu kalt/ jetzt zu warm/ und wer weiß was nicht? Torpor & ignavia (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) dicunt, ſi lectioni continuatò ſtudiò ſemper inſiſtis, oculorum caliginem incurris: ſi indefinenter lachrymas fundis, ipſos etiam oculos amittis: ſi protelatis vigiliis, pſalmorum cenſum perſolvis, inſaniam capitis acquiris. Die Trägheit/ Lauigkeit und Wahrloſigkeit ſagt: wirſt du vil leſen/ wirſt du dir die Augen verderben: wirſt du ſehr deine Sünden beweinen/ wirſt du gar das Geſicht verlihren: wirſt du vil betten/ wirſt gar ein Narr werden. Alſo/ wann er ſich ausredet/ verwahrloſet er alles/ was GOtt von ihm erfordert/ und was zu ſeinem Heyl dienete. Er ſchlafft mit dem Jonas/ als er mit ihm nicht ins Meer/ ſondern in den ewigen Abgrund geworffen wird/ wie es GOtt vorgeſagt hat. Quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Weilen du lau/ und weder warm noch kalt biſt/ werde ich anfahen dich aus meinem Mund zu ſpeyen. Hoc frigus, ſi ſemel invaſerit animam (ſpricht der Heil. Bernardus) mox, ut in corpore ſolet evenire febricitantibus, ſubit quidam animi rigor - languor fingitur virium - ſubtrahitur gratia - diſſimulatur lex - derelinquitur timor Domini - dantur poſtremò impudentiæ manus, præſumitur ille pudendus ſaltus - de cœlo in cænum, de paradiſo in infernum. Diſe Lauigkeit/ und Saumſeeligkeit/ wann ſie einmal das Gemüth einnimmt/ fanget in der Seelen/ nicht anderſt als mit den am Fieber Leydenden zu geſchehen pflegt/ eine gewiſſe Mattigkeit an/ GOtt entzieht ihr ſeine Gnad/ man vernachläßiget das Göttliche Geſatz/ vergiſſet auf die Gottesforcht/ ſchließlich williget man in die Sünd ein/ und erfolgt ein entſetzlicher Fall von der Tugend in Unflath/ und vom Himmel in die Höll. O unglückſeeliger Fall! O unglückſeelige Lauigkeit und Wahrloſigkeit/ welche den Menſchen zu ſolchem Fall bringt. O infelix anima (ruffet aus Richardus vom Heil. Victore) quæ in via virtutis non anhelas currere, quia niſi curras, non apprehendas bravium. O unglückſeelige Seel! welche dich nicht hierum bewerbeſt/ damit du auf dem Weeg der Tugend lauffeſt/ dann ſo nicht lauffeſt/ ſo du im Guten lau biſt/ wirſt du die ewige Glückſeeligkeit nicht erhalten. Wann der Menſch anfahet lau zu werden/ wann es ihm verdrüßlich fallt ſich im Guten zu üben/ wann er ſich der Tugend halber ſchämt/ wann ihm der Dienſt GOTTes mißfallt/ wann ihm die Andacht nicht mehr ſchmeckt/ da fangt er an zu hincken/ da ligt er ſchon vom Schlag berühret/ da ſchlafft er mit dem Jonas/ und iſt in Gefahr/ daß er nicht aus dem himmliſchen Vatterland ausgemuſtert werde.

S. Auguſtinus de conflictu vitiorum & virtutum c. 9.

Bernardus Serm. 65. in Cant.

Richardus à S. Victore Orat. 1. de exterminio mali.

Das Iſraelitiſche in das gelobte Land reiſende Volck bildet ab das Chriſtliche zum Himmel beruffene Volck. Diſes Volck ware ſo lang glückſeelig/ als es fleißig auf der Reiß ware/ ſo lang als es auf der Reiß nicht verdrüßlich ware/ ſo daß man ihm zueignen kunte/ was von einem Schiff auf dem Meer geſagt wird: Tam diu felix, quàm diu velox. So lang iſt es glückſeelig/ als es ſchnell fortſeegler. Fanget ein Schiff an auf dem Meer zu ſtehen/ iſt es mit ſelbigem geſchehen/ es wird bald zu Grund gehen. Diſes kan vom Chriſtlichen Volck geſagt werden: Tam diu felix, quàm diu velox, daß es ſo lang glückſeelig ſeye/ als es ſchnell und hurtig ohne Lauigkeit/ ohne Stillſtand auf dem Weeg der Tugend fortſchreitet. Es ſeegnet ſelbiges GOtt/ und ſpeiſſet es wie das Iſraelitiſche Volck mit dem Himmel-Brod ſeiner Göttlichen Gnaden/ und himmliſchen Troſts. Wann aber wir anfangen auf dem Weeg ſtill zu ſtehen/ oder zu ſitzen/ zu faullentzen/ den Dienſt GOttes zu verſaumen/ als wann wir Podagraniſch/ oder vom Schlag getroffen wären/ da ſchlieſſet auch GOtt ſeine freygebige Hand zu/ und verlaßt uns gantz und gar.

Es iſt eine ſehr wunderliche Sach/ daß aus einer ſo groſſen Menge der Iſraeliten/ deren ſechsmal hundert tauſend/ die Männer/ ohne Weiber und Kinder/ allein gerechnet ausgezogen ſeynd/ keiner aus ihnen ins gelobte Land/ auſſer zweyen/ Joſue und Caleb eingegangen ſeye/ obwohl der gütige GOtt/ ihr Führer auf diſem Weeg nichts hat abgehen laſſen. Was ware deſſen für ein Urſach/ daß alle auf der Reiß geſtorben? Leſen wir die Heilige Schrifft/ und vernehmen aus derſelben die Urſach: Tœdere cœpit populum itineris ac laboris, das Volck fienge an einen Verdruß zu gewinnen über die Reiß und Arbeit. Mein/ wie hat dann diſes Volck einen Verdruß ſchöpffen/ und mitten unter den himmliſchen Wollüſten der Zwiſten/ Knoblochs/ und der

Numer. 21. v. 4.

Egypti-

Egyptiſchen Töpffen gedencken/ und auf ſo vil Göttliche Gnaden/ und Gutthaten vergeſſen können? Diſe ihre Reiß ware mit ſteten Wunderwercken/ und Wunderthaten berühmt: Viertzig Jahr iſt ihnen kein Schuch zerriſſen/ weder auch ware nöthig die Kleider zu flicken/ weder wuchſen ihnen groſſe Haar oder lange Nägel/ niemand iſt auch an der mindeſten Kranckheit darnider gelegen/ und dannoch: Tœdere cœpit populum itineris ac laboris, das Volck fienge an einen Verdruß zu haben über die Reiß und Arbeit. Sie haben ſich ſelbſt eine freywillige Mattigkeit auf den Halß gezogen. Ihre Lauigkeit/ Verdrüßlichkeit/ und Nachläßigkeit iſt ihre geiſtliche Kranckheit/ Podagra, und Gicht geweſen/ und eben derowegen iſt ihnen aller Zutritt in das gelobte Land verſagt worden/ damit uns angedeutet und entworffen wurde/ daß kein Saumſeeliger nie in Himmel kommen werde.

O wie vil können wir Chriſten zehlen/ welche/ ſo lang ſie eyffrig lauffen/ und nach dem gelobten Land trachten/ ja ſo zu ſagen im Dienſt GOttes fliegen: keine Heil. Meß an Werck-Tägen/ keine Predig/ keine Andacht/ keine Heil. Communion an Feyertagen verſaumen; aber wie lang wehret diſe Andacht? wie lang dauret diſer Eyffer? ob villeicht viertzig Jahr? Gebe es GOtt/ daß er aufs wenigſte viertzig Monath wehrte! Es kan nur gar zu bald geſagt werden: Tœdere cœpit populum itineris & laboris. Das Volck fieng an einen Verdruß an der Reiß und Arbeit zu haben. Die Nachläßigkeit und Lauigkeit herrſchet bey ihnen/ wie die vom Schlag Berührte bleiben zu Hauß Bettligerig/ es fanget ihnen an das himmliſche Manna des zarten Frohnleichnams abgeſchmackt zu werden/ es gefallt ihnen nicht das Wort GOttes/ es werden ihnen die Andachten eckelhafft/ das Gebett wird verkürtzet/ die Tugend-Ubung kommt in Abſchlag. Kaum iſt eine kleine Unzeit/ ein Windlein/ Froſt oder Wärme/ es regnet ein wenig; und gleich tœdere cœpit itineris, iſt es ihnen verdrüßlich in die Kirch zu gehen. Es iſt eine Luſtbarkeit/ oder ſonſt was angenehmes vorhanden/ und gleich cœpit tœdere itineris, iſt es verdrüßlich der Andacht beyzuwohnen/ damit ſie ſich nicht der Ergötzlichkeit berauben. Es ſagt zu Zeiten der Prediger ſeiner Schuldigkeit gemäß die Wahrheit/ und prediget nicht nur lauter Kurtzweiligkeiten: und gleich tœdere cœpit itineris, fangt es ihnen an verdrüßlich zu werden einen ſolchen Prediger anzuhören. Es gefallt ihnen mehr das Egypten/ das iſt: weltliche Sachen/ und derowegen wird ihnen die Pforten zum gelobten Land verſchloſſen.

Aus dem Unglück/ und Schaden ihrer Vorfahrer wurden die nachkommende Iſraeliter klug/ und behutſamer/ welche/ da ſie ſchon ins gelobte Land gelangt waren/ und bereits den Jordan durchziehen ſollten/ baten ſie durch ihren Führer den Joſue GOtt/ welcher auch gleich dem Fluß ſtill zu ſtehen gebotte/ und ihn auf zwey Theil theilte/ daß ſie mit truckenem Fuß durchgehen kunten. Sie giengen aber alſo hurtig durch/ als wann ſie Flügel an Füſſen hätten. Feſtinavit populus & tranſiit. Das Volck hat geeilet/ und iſt durchgangen. Warum haben ſie dann geeylet? haben ſie etwan an der Göttlichen Macht/ oder ſeiner Barmhertzigkeit gezweifflet? oder iſt etwan ihre Begierd ſo groß geweſen/ damit ſie aufs eheſte ins gelobte Land gelangten? Meiner Meynung gemäß hat GOtt ihre Hurtigkeit beweiſen wollen/ und uns ein Beyſpiel hinterlaſſen/ damit wir friſch auf dem Weeg der Tugend fortſchreiten möchten. Diſes Sinns iſt Origenes: Non otiosè (ſpricht er) additum videtur à Spiritu Sancto, quod feſtinavit populus tranſire; ſuſcipientibus enim Sacramenta Verbi Dei, non otiosè, non ſegniter res gerenda eſt, ſed feſtinandum eſt & peragendum, usquequo omnia tranſeamus. Nicht umſonſt hat der Heil. Geiſt in der Schrifft zugeſetzt/ daß das Volck geeylet habe/ um den Jordan durchzugehen; dann jene/ welche den Glauben Chriſti angenommen haben/ ſollen nicht lau/ nicht ſaumſeelig/ nicht nachläßig in den Tugenden ſich üben/ ſondern eylen/ biß wir alle unſere Schuldigkeiten werden erfüllt haben. Nemo dicat (ermahnet der Heil. Auguſtinus) ſufficit mihi, juſtus ſum: qui dixerit, remanſerit in via, non novit pervenire. Ubi dixerit ſufficit, ibi hæſit. Attende Apoſtolum, cui non ſufficit - fratres, inquit, ego non arbitror apprehendiſſe - Unum autem, quæ retro oblitus, in ea, quæ ante ſunt, ſecundùm intentionem ſequor ad palmam ſupernæ vocationis. Niemand ſage/ ich habe der Verdienſten genug/ ich bin ſchon heilig genug. Wer alſo ſpricht/ und ſich gedencket/ der wird auf dem Weeg bleiben/ und nie ins gelobte Land gelangen. Wo du zu ſagen anfangſt/ daß du ſchon genug haſt/ da bleibſt du ligen. Sihe den Apoſtel Paulum an/ der/ wie groß auch immer die Heiligkeit ware/ nie genug daran hatte. Brüder (ſpricht er) ich erachte nicht/ daß ich ſchon vollkommentlich die Heiligkeit erhalten habe. Ich vergeſſe auf diſes/ was ich Gutes gewürckt habe/ und ſihe nur auf jenes/ was vor meiner iſt/ mich deſſen beſorgend/ auf daß ich die übrige Zeit meines Lebens in der Gottesforcht verzehre/ biß ich dem Göttlichen Beruff gemäß zu meinem Zihl und End zu welchem GOTT mich erſchaffen hat/

Joſue 4. v. 10.

Origenes Hom. 5. in Joſue.

S. Auguſt. Tom. VIII. Enarr. in Pſalm. 60. prope finem.

gelangt ſeyn werde. Ille ergo currit (redet der Heil. Auguſtinus) tu hæſiſti? ille ſe dicit nondum perfectum, & tu jam de perfectione gloriaris. Er laufft/ und du willſt ligen? Er ſpricht/ daß er annoch nicht vollkommen ſeye/ und du rühmeſt dich ſchon mit der Vollkommenheit. Mache dich auf/ und folge ſeinen Fußſtapffen/ diene eyfriger GOtt/ lige nicht/ ſondern lauff fort.

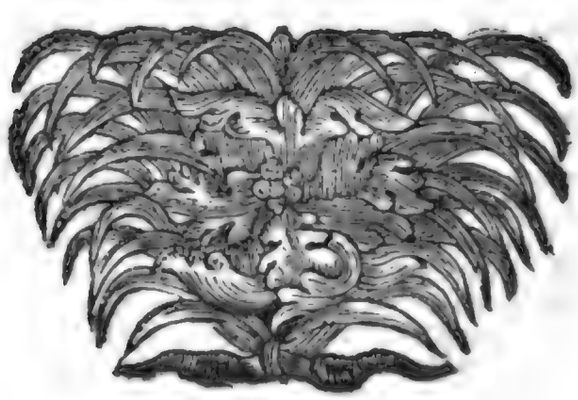
Engelgrave Lux Evangel. Tom. II. Dom. Septuag. §. 3.

Es hatte dermaleins der Fürſt von Oſſuna alle Bettel-Leuth auf allen Gaſſen/ Krumme/ Lahme/ Podagraniſche/ mit dem Schlag Berührte auf Steltzen Kriechende aufſuchen/ und ihnen in ſeiner Behauſung ein gutes Mittag-Mahl zurichten laſſen. Nach dem Tiſch/ als ſie ſchon etwas betruncken waren/ ließ er ſie in einen groſſen Vorhoff führen/ allwo von einer Maur biß zur andern ein Strick gezogen ware. Da ſetzte der Fürſt etwelche Ducaten jenen auf/ welche diſen Strick überſpringen wurden. Und ſeht eine wunderliche Sach! alle hörten auf krumm zu ſeyn/ einer nach dem andern überſprang das Sail/ jeder wollt Obſiger ſeyn. Andächtige Zuhörer! O vil ſeynd unter uns krumme und lahme/ Gichtbrüchige Chriſten/ welche ihre Nachläßigkeit wie ein Podagra auf dem Weeg der Tugend nicht fortſchreiten laßt. GOTT aber verſpricht nicht etwelche Ducaten/ ſondern das gantze Himmelreich/ und will uns ſelbiges geben/ wann wir alle Beſchwerden/ welche uns vom Guten abhalten/ überſpringen/ und überwinden werden. Currite ut comprehendatis. Lauffet/ damit ihrs erlanget. Non otioſis (ſeynd die Wörter des Heil. Proſperi) aut dormientibus provenit regnum cœlorum, nec otiô & deſidiâ torpentibus æterna beatitudo ingeritur. **Maſſen das himmliſche Königreich weder den ſaumſeeligen/ noch lauen Chriſten mitgetheilet wird. So der Heil. Apoſtel Paulus/ der voll der Verdienſten ware/ allzeit um neue/ und neue ſich beſorgt hat/ als wann er zuvor nichts Gutes gewürckt hätte: was ſollen nun wir thun/ deren letzte Sorg um den Himmel iſt?**

In Breviar. Rom. 21. Octobris.

Der Heil. Hilarius zehlte gantzer ſibentzig Jahr/ welche er dem Dienſt GOttes gewidmet hatte/ und dannoch hat er ſchließlich ſich vor das Gericht GOttes zu ſtellen geforchten: Egredere anima mea (ſeynd ſeine letzte Wörter) egredere, quid times? egredere, quid dubitas? ſeptuaginta annis ſerviviſti Deo, & mori times. Fahre aus meine Seel/ was förchteſt du dich? ſibentzig Jahr haſt du GOtt gedienet/ und förchteſt dich zu ſterben. Andächtige Zuhörer! wann wir uns heut vors Göttliche Gericht ſtellen ſollten/ kunten wir wohl gantzer ſibentzig Tag zehlen/ welche wir dem Dienſt GOttes gewidmet haben? ſo fern nicht: warum dannoch ſeynd wir alſo träg/ daß wir ſo vil Gelegenheiten zum Guten verabſaumen? warum ſeynd wir nicht deſſentwegen beſorgt/ damit jenes erſetzt werde/ was verabſaumt worden iſt? Laſſet uns derowegen fleißige Handwercker ſeyn/ GOTT zum eyfrigſten dienen/ Verdienſten ſammlen/ keine Zeit/ kein gutes Werck verabſaumen/ auf dem Weeg der Tugenden lauffen/ damit wir glücklich nach geendigtem Renn-Weeg das ausgeſteckte Zihl des himmliſchen Vatterlands erreichen. Alldorten werden wir ſitzen/ alldort ausraſten können/ alldorten wird man uns ſagen: Requieſcant in pace.
Ruhet im Friden.

A M E N.



Domi-

Dominica VIII. poſt Pentecoſt.

Statera in calcar verſa.

Seu

Judicii Divini memoria Acediæ Medica.

Ecce! in januis eſt, qui fecit cœlum & terram, & Creator tuus eſt, tu creatura; Tu ſervus, ille Dominus; Ille figulus, tu figmentum. Tu ergo, quod es, illi debes, à quo totum habes, illi præcipuè Domino, qui & te fecit, & benefecit tibi. Huic revera totis medullis, totis viribus eſt ſerviendum, ne fortè indignationis oculò te reſpiciat, & deſpiciat, & conterat in æternum.
S. Bernard. Serm. de quadruplici debito propè finem mihi P.I. fol. 100. lit. I.

Quantum debes? *Luc. 16. v. 5.*

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

Die in Sporn verkehrte Himmels-Waag.

Oder

Des Göttlichen Gerichts Gedächtnuß der Trägheit Artztin.

Sihe! es iſt unter der Thür / der Himmel und Erden erſchaffen hat. Er iſt dein Erſchöpffer / du biſt ſein Geſchöpff. Du der Diener / er der HErr; Er der Hafner / du ſein Geſchirr. Alles derowegen / was du biſt / biſt du ihm ſchuldig / von welchem du alles haſt / jenem beſonders HErrn / der dich gemacht hat / und dir Gutes gethan hat. Diſem dann aus gantzem Hertzen / und allen Kräfften ſollſt du dienen / damit er dich nicht mit erzörnetem Aug anſchaue / und verwerffe / und zerknirſche in Ewigkeit. Alſo der Heil. Bernardus an erwehntem Orth.

Wie vil biſt du ſchuldig? Beym H. Lucas am 16. Cap. 5. Vers.

Es iſt kein beſſeres Mittel wider die Schläffrigkeit / als die ſtäte Gedächtnuß der Schulden / und die Arithmetica, mit welcher man zehlet / was / und wie vil man dem andern ſchuldig iſt. Wer in Schulden / biß über die Ohren iſt / wann er auch auf einem weichen Feder-Beth ligt / wird er doch wenig Ruh genieſſen. Qui debet (ſpricht der Heil. Baſilius) pauper eſt, & curarum plenus, ſomnò noctu, ſomnò interdiu privatus, omni tempore cogitabundus. Wer Schulden hat / iſt arm / und voll der Sorgen / er kan weder Nachts / noch auch Tags ſchlaffen / iſt allzeit in Gedancken. Es ware in Rom ein nahmhaffter Schuldner geſtorben / weſ- S. Baſilius Magn. ſuper Pſ. 14. Conc. 4. Tom. II.

ſen Hausgeräth da es auf offentlichem Platz abgeſchätzet / und verkauffet wurde / hat Julius Cæſar für ſich ein Haupt-Kiſſen einhandlen laſſen / auf welchem er ſchlieffe / mit ſich alſo redend: Ich bin der Hoffnung / daß ich gut darauf ſchlaffen werde / maſſen auf diſem gut ſchlaffen können jener / der biß an die Ohren in Schulden ware / als wanns eine Unmöglichkeit wäre / ſchuldig ſeyn / und gut ſchlaffen. Ich finde heut alles voll der Schuldner / welcher in vorriger Predig alles voll der Schläfferigen geſehen hab / welche alſo leben / alſo GOtt dienen / als wann die Schlaff-Sucht ſie eingenommen hätte. Wider diſen Schlaff bringe ich heut ſtatt der Medicin die geiſtliche Schulden bey / welche / wann wir ſie überſehen werden / bin ich der Hoffnung / daß wir vom Schlaff erwachen werden / als welche ſchon ſo lang in diſer Unchriſtlichen Saumſeeligkeit geſchlaffen haben. Einige Medici, oder Aertzt / wann ſie den Patienten nicht vom Todes-Schlaff haben erwecken können / nebſt andern Mitlen brauchten ſie auch folgendes: Sie befahlen nächſt der Bethſtatt Geld zu zehlen / und darmit zu zincken / und haben mehrmahls einen guten Effect erfahren / daß manche Krancke / beſonders Geitzhäls / und Liebhaber des Gelds durch diſes Zincken und Getöß ſeynd wider zu ſich kommen / und erwachet. Wir wollen uns heut zu dem Tiſchlein des Allerhöchſten Richters Chriſti des HErrn ſetzen / und allhier zehlen / wie vil wir ſchuldig ſeynd / es werden ſich hier Waag-Schaalen befinden / wird auch das Geld unſerer Schulden zincken und klingen. Zu diſem Getöß / hoffe ich / werden wir munter werden / welche biß anhero ſeynd alſo ſchläfferig im Dienſt GOttes geweſen. Statt der Federn / in welchen wir gelegen ſeynd / wird ſeyn eine Arithmetiſche Feder / mit welcher die Rechnung gemachet werden wird. Statt des ſchlaffens wird man ſchreiben. Statt der Träum wird eine heylſame Ermahnung erfolgen. Quantum debes? Wie vil biſt du ſchuldig? Es mögen andere Prediger / damit ſie die Chriſtliche Lauigkeit zum Eyffer / und Chriſtlicher Embſigkeit erwecken / ſich der Poſaunen / mit welcher die Engel die in den Gräbern ruhende Todten mit derer erſetzlichen Klang auferwecken / bedienen: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte / und kommet zu Gericht. Ich werde heut ſtatt der Trompeten die Feder ergreiffen / und mit diſer einem jeden aufzeichnen quantum debes, wie vil er ſchuldig ſeye. Ich lebe der Hoffnung / daß diſe wenige Wörter ſich alſo werden in unſeren Hertzen ausbreiten / daß ſie uns allen geiſtlichen Schlaff vertreiben werden; damit wir künfftighin nicht ſchlaffen / ſondern ſtärs im Göttlichen Dienſt fort lauffen / nicht ruhen mögen / biß wir unſere Schulden biß auf deß letzten Heller werden abgeführet haben.

So vil als immer Menſchen auf der Welt / ſie mögen fromm oder ſündhafft leben / ſich befinden / ſo ſeynd ſie Schuldner GOttes. Hoc dico liberè, (ſpricht Salvianus) & conſtanter affirmo, neminem eſſe omnino Sanctorum, qui non in multis ſit DEO debitor. Diſes ſage ich unverholen / und bekene es ſtäts daß kein Heiliger zu finden ſeye / der nicht in vilen Stucken ein Schuldner GOttes wäre. Biſt du heilig / haſt von GOTT vil Gnaden empfangen / ſo vil biſt du GOtt ſchuldig / als du Gaaben und Gnaden von GOtt empfangen haſt; biſt du aber ein Sünder / ſo haſt du dich ſelbſt bey GOTT verſchuldiget. Majora hominum debita, (ſpricht abermahl Salvianus) quorum ſunt plura peccata. Deſto gröſſer ſeynd die menſchliche Schulden / je gröſſer deren Sünden ſeynd. Es ſtellet uns Chriſtus den Allerhöchſten Richter GOtt unter der Gleichnuß eines Königs vor / qui voluit rationem ponere cum ſervis ſuis, der wollte Rechenſchafft mit ſeinen Dienern halten. Gleich beym Anfang diſer Rattung können wir erkennen / daß diſer König ſeye unter allen Potentaten / und weltlichen Monarchen der allermächtigiſte / und allerreichiſte geweſen: dann ſein erſter Diener ward überzeuget / daß er in die Königliche Kammer oder Rennt-Amt hundert und zwantzig Million Golds ſchuldig ware / ſo vil wollen die Wort decem millia talenta ſagen: Wie hat dann nur ein einziger Diener decem millia talenta, hundert und zwantzig Millionen Golds ſchuldig ſeyn können? Auf diſes antworte ich / daß / ob ſchon geſaget worden iſt / daß er hundert und zwantzig Millionen Golds ſchuldig ware / diſes doch alles zu wenig gegen unſeren Schulden ſeye / welche weit gröſſer ſeynd / als daß es jemand ausſprechen kan: Dann / weil diſer König GOtt iſt / und unſere Schulden ſeine Göttliche Gutthaten ſeynd; eine jede von einem ſo groſſen GOtt herrührende Gutthat iſt ſo groß / daß in der gantzen Arithmetica oder Rechen-Kunſt ſchwehr eine ſolche Zahl gefunden werden kan / welche gebührender Maſſen unſere Schulden vorſtellte.

Salvianus l. 2. adverſ. avaritiam ſub initium mihi fol. 275.

Idem f. 278.

Ad Rom. 14. v. 23.

Der Heil. Auguſtinus, damit er uns augenſcheinlich diſe Schulden vorſtellete / führet er alſo Chriſtum unſere Schulden zehlend ein / gleich wie er deren Rechnung beym letzten Gericht machen wird: Quid eſt, quod debui ultrà facere vineæ meæ, & non feci? Was iſt wohl / daß ich hätte ſollen meinem Wein-Garten thun / und hab es nicht gethan? als wollte er ſagen: Was iſt O Menſch! was ich dir und für dich thun hätte ſollen / und hab es nicht gethan?

S. Auguſtinus.

than? Ich bin dir nichts ſchuldig geweſen/ und dannoch habe ich dir alles/ als ein Schuldner gegeben/ was in meiner Möglichkeit ware. Ich hab dich erſchaffen/ als du nichts wareſt; ich hab dir einen vollkommenen Leib gegeben; ich hab dir eine mir ſelbſten gleiche Seel gegeben: wie der Seel/ alſo auch dem Leib hab ich die zugehörige Kräfften/ damit du dich deren zu meiner Ehr gebraucheſt/ mitgetheilet. Sihe! quantum debes, wie vil du ſchuldig biſt/ und wie vil du zu zahlen haſt. Redde rationem, gib Rechenſchafft von allen deinen Gedancken/ und Sorgen/ von deiner Gedächtnuß/ Verſtand/ und Willen/ von allen deinen Begierden. Redde rationem, gib Rechenſchafft von allen deinen Schritten/ allen Wercken deiner Händen/ aller Blicken deiner Augen/ von allem Hören deiner Ohren/ allen Wörtern deiner Zungen/ und von allem/ was du dir ſelbſt bewußt biſt/ und nicht kan öffentlich geſagt werden.

Da du erſchaffen wareſt/ was wäre wohl dir widerfahren/ wann ich dich nicht mit meiner Macht/ und Fürſichtigkeit erhalten hätte? Du wäreſt gleich zu Grund gangen/ ſo bald du ans Tags-Liecht gekommen biſt. Zu deiner Unterhaltung habe ich dir nicht nur allein nothwendige/ ſondern überflüſſene Sachen auch gegeben/ und unzähliche Geſchöpff ſo wohl der Erden/ als Lufft zu deinen Dienſten angeordnet. Ich hab dir einen Engel zu deinem Schutz/ der dich Tag und Nacht ſchirmen ſollte/ gegeben/ welches er auch am fleißigſten bewerckſtellet. Ich will dir unbekannte/ und geheime Sachen entdecken/ von welchen er dich befreyet hat: du aber erinnere dich der jenen Sachen/ welche du ſelbſt geſehen/ und erfahren haſt. Wie vil ſeynd der jenen geweſen/ welche in weit geringeren Gefahren ſeynd untergangen? Wie vil jüngere/ als du biſt/ ſeynd gählling und unverhofft ohne alle Buß und Beicht geſtorben/ worzu ich dir genugſame Zeit verlihen hab. Redde rationem, gib derowegen Rechenſchafft aus deinem Leben/ Jahren/ Tagen/ und Stunden. Du wirſt gewißlich bald die jene Stunden auszehlen/ welche du mir gewidmet/ und in welchen du mir gedienet/ und nicht geſündiget haſt: Aber jener Stunden/ in welchen du mich beleydiget/ nichts Guts gethan/ auf mich vergeſſen haſt/ wird kein End/ noch Zahl ſeyn.

Biß anhero hab ich dir die äuſſerliche Gaaben meiner Macht vorgehalten/ jetzt will ich aber die beſondere dir erwiſene Gutthaten meiner Liebe melden/ und was ich immer deinetwegen gethan/ oder gelitten hab. Da ich dich nach meinem Ebenbild erſchaffen hab/ bin ich ein dir gleicher Menſch worden: Deinetwegen bin ich gebohren/ und in die Krippen gelegt worden: Wegen deiner bin ich in Egypten geflohen: Deinetwegen bin ich gantzer dreyßig Jahr einem Zimmermann unterthänig geweſen/ ihm arbeiten/ und im Schweiß des Angeſichts das Brod gewinnen helffen: Deinetwegen hab ich gepredi get/ bin zu Fuß/ und öffters barfüßig gantz Judenland/ und Galiläen durchwandert: Ich hab Hunger/ Durſt/ Armuth gelitten/ weder einen Orth habend/ wo ich das Haupt hinlegen kunte: Deinetwegen hab ich für Gutthaten Undanck/ für Liebe Haß/ für gute Werck Widerwärtigkeit empfangen: Für dich habe ich Blut geſchwitzet/ für dich bin ich gefangen/ gebunden/ verklaget/ gerichtet/ mit Backenſtreichen geſchlagen/ beſpyhen/ gegeißlet/ mit Dörnern gekrönet worden. Endlich deinetwegen hat man mich ans Creutz gehefftet/ zweyen Mördern beygeſellet. Alles Blut aus allen Adern hab ich vergoſſen/ jämmerliche Aengſten ausgeſtanden/ und mein Leben geendiget. Mit diſen allen hab ich dir Gnad von GOtt ausgebetten/ und ausgewürcket/ und für diſes alles habe ich keine andere Entgeltung verlanget/ als daß du mich ſo offt vom neuen gecreutziget haſt/ ſo offt/ als du ſchwehr wider mich geſündiget haſt/ wie ich diſes durch meinen Apoſtel angedeutet hab: Rurſum crucifigentes Filium DEI. Abermahl den Sohn GOttes creutzigende. Wann man die deinetwegen vergoſſene Bluts-Tropffen zehlen kunte/ weder für einen wurdeſt du mir gebührende Rechenſchafft geben können/ weder auch bezahlen/ wann du auch tauſend mahl wegen meiner ſterben ſollteſt. Du aber haſt tauſend und tauſend mahl mein theures Blut mit Füſſen getretten/ und deſſen unendlichen Werth den Götzen deiner Begierden aufgeopffert. Quæ cum ità ſint (ſchlieſſet allhier der H. Salvianus) quicunque ille es, die mihi quæſo, nunquid ſolvi hæc ſola poſſunt, etiamſi nulla alia debeantur. Dem/ dieweil es alſo iſt/ wer du immer biſt/ mein/ ſage mir/ ob du nur diſe einzige Gutthat zu bezahlen befuget biſt/ und deinem GOtt es abdienen kanſt/ wann du ihm auch nichts anderes ſchuldig wäreſt. Salvianus loco citato fol. 276.

Aber noch gröſſer iſt dein Schuld-Brieff/ welcher in deinem Beruff beſtehet. Ich hab dich vorbehalten/ daß du nicht ehender/ als im Geſatz der Gnaden gebohren würdeſt: Ich habe dich zum Glauben beruffen/ ehender als du von ihm was zu hören vermocht haſt: Meine Liebe iſt deinem Verſtand vorgegangen/ da ich dich durch den Tauff zur Gnad aufgenommen hab. Durch die Kirchen-Lehr hab ich dich zu meiner Erkanntnuß gebracht/ welche Gutthat iſt alſo beſchaffen/ daß ich ſie durch fünff tauſend Jahr den Menſchen abgeſchlagen hab/ und auch noch heutiges Tags einige nicht genieſſen. Du haſt die Gnad deines erſten Berufs verlohren da du in die Sünd gefallen biſt. Ich hab dir die Hand gereichet/ und wieder aus dem

Koth geholffen/ du biſt mehr mahls in die vorige Sünden zuruck gekehret/ und ich habe dich doch nie verlaſſen. Redde rationem, gib Rechenſchafft aus ſo vilen innerlichen Einſprechungen/ und ſo vilen Erinnerungen deren Beicht-Vätter/ aus ſo vilen Predigen/ welchen du ungern/ oder aus Fürwitz zugehöret haſt. Ich hab die ſiben Heil. Sacramenten beſtimmet/ damit du vermittelſt deren dir aus den Sünden helffen kunteſt: deren du dich jedoch nicht bedienet haſt/ oder aber ſehr unehrbietig und nachläßig empfangen haſt. Redde rationem, gib Rechenſchafft von allen diſem/ und überſchlage ſelbſten bey dir/ quantùm debes, wie vil du ſchuldig biſt.

GOTT gibt uns alle diſe Gaaben/ und Gnaden/ welche er uns allergnädigſt verleihet/ nicht nur ſchlechter Dings/ ſondern auf Intereſſe, oder jährlichen Zins; welches wir aus folgender Gleichnuß erkennen mögen/ welche Chriſtus in einer ſeiner Predigen vorgetragen hat: Homo peregrè proficiſcens vocavit ſervos ſuos, & tradidit illis bona ſua. Ein Menſch ſich in die Fern begebend/ ruffte ſeine Diener/ und gab ihnen ſeine Gütter/ mit diſem Gebott: negotiamini dum venio: handelt/ biß daß ich wieder komme. Das iſt: Unterdeſſen klaubet das Intereſſe, die jährliche Zins zuſammen/ damit ihr ſie mir abführet/ wann ich werde wiederkehren. Einige aus diſen Bedienten waren fleißig/ und da der Herr wieder kam/ führten ſie ihm ſo vil Zinſes ab/ als groß ware das Capital. Aus fünff Centnern andere fünff Centner: Domine! quinque talenta tradidiſti mihi, ecce! alia quinque ſuperlucratus ſum. Herr! du haſt mir fünff Centner gegeben/ ſihe! ich habe noch andere fünff Centner gewonnen. Aus zwey Centnern wiederum zwey andere Centner: Domine! duo talenta tradidiſti mihi, ecce! alia duo lucratus ſum. Herr! du haſt mir zwey Centner gegeben/ ſihe: ich habe mit diſen zwey andere gewonnen. Andere aber zehnfach gröſſere Zins eingehohlet/ als das Capital ware: Domine! mna tua, decem mnas acquiſivit. Herr! dein Pfund hat zehen Pfund gewonnen. Einer aus ihnen hat mit ſeinem Capital nichts gemacht/ nichts gewonnen/ hat ſeinen Centner ligen laſſen/ dem der Herr ernſtlich zugeredet hat mit folgenden Worten: Serve male, & piger! - oportuit te committere pecuniam meam numulariis, & veniens ego recepiſſem utique quod meum eſt cum uſura. Du boßhaffter/ und fauler Knecht! ſo hätteſt du ja mein Geld denen Wechsleren überantworten ſollen/ und ich hätte zwar/ wann ich kommen wäre/ daſſelbige mit Gewinn/ was mein iſt/ zuruck genommen; Gleich iſt diſer Diener in Eiſen/ und Band geworffen/ und alles/ was er hatte/ beraubet worden.

Matth. 25. v. 14.

Luc. 19. v. 13.

Matth. 25. v. 20.

Ibidem v. 22.

Matth. 25. v. 26. & 27.

Diſe Gleichnuß iſt ein Entwurff der Gaaben/ und Gnaden GOttes/ welche uns GOtt gleichſam auf Intereſſe gibt/ damit wir ihm diſes beym Gericht/ gleichwie ein Zins und Intereſſe abführen. Nun aber wann jemand vil Jahr vor ein groſſes Capital den Zins zu bezahlen verabſaumet hat: wie vil muß er hernach nicht zahlen/ wie muß er ſich nicht beſorgen/ damit er diſes alles erſetze? Was wird er aber machen/ wann ihm das Capital aufgeſaget wird/ da er's verſchlemmet/ und nichts mit demſelben erworben hat? Und wird unſer Göttliches Capital der Gaaben/ und Gnaden GOttes beym Tod aufgeſaget/ zu welcher Zeit wir werden vor den himmliſchen König beruffen werden/ damit wir Rechenſchafft/ wo das Capital hinkommen/ und wo der Zins iſt/ geben? Was wir mit diſem Capital vorgehabt/ wie wir diſes zur Ehr GOttes angewendt/ und was wir mit ſelbem gewonnen haben? O wie vil werden deren ſeyn/ welche diſes Capital verſchwendet/ und verſpielet/ niemahl das Intereſſe davon GOtt abgeführet/ und ſtatt deſſen/ damit ſie ſich den Himmel verdienten/ ſich die Höll gekauffet haben. Laſſet uns auf eine ſehr geringe Sach ſehen/ welche uns GOTT gleichſam als ein Talent/ als ein Auslag-Geld gegeben hat/ das iſt/ auf die Zeit unſers Lebens/ und nur biß auf dreyßig Jahr zehlen. O was wird das für ein Capital ſeyn/ was für eine Summa ausmachen! Hat nun jemand mehr/ dann dreyßig Jahr gelebt/ ſo wird diſe Summa wohl zwey/ drey/ oder viermahl gröſſer ſeyn: So hat dann GOtt einem jeden aus uns gegeben:

	Monat.		Tag.		Stund.		Minut.
In jeder Stund	1	Das iſt	1	Das iſt	1	Das iſt	60
Jedem Tag	1		1		24		1440
Jedem Monat	1		30		720		43200
Jedem Jahr	12		365		8760		525600
In dreyßig Jahren	360		10950		262800		15768000

Eine jede Minut iſt ein goldenes uns von GOtt verliehenes Talent. Diſer Minuten/ dieweil eine ſehr groſſe Anzahl iſt/ können wir mit Wahrheit ſagen/ daß unſere Schuld weit gröſſer/ als decem millia talenta, zehn tauſend Talenten oder Centner/

ſondern funffzehn Million ſiben mahl hundert acht und ſechtzig tauſend Centner ſeye. O wie groß iſt nicht diſes Capital! Diſes hat uns GOtt nicht verlihen / damit wir es verſchwenden / ſondern uns zur Ehr GOttes bedienen / auf daß den jährlichen Zins davon abführen / und mittler Zeit das gantze Capital wieder herſtellen. Aus welchem Capital, wann wir nicht gröſſeres Intereſſe für einen jeden Tag als 6. pro Cento geben ſollten (die Schalt-Jahr darunter nicht begriffen) ſo macht der Zins aus:

	Minut.	Theil einer Minut.		Stund.	Minut.	Theil einer Minut.		Tag.	Stund.	Minut.
Von einer Stund	3	$\frac{2}{5}$	Gibt	0	0	$\frac{2}{5}$	Gibt	0	0	0
Einem Tag	86	$\frac{2}{5}$		1	26	$\frac{1}{2}$		0	0	0
Einem Monat	2592	0		43	12	0		1	19	12
Einem Jahr	31536	0		525	36	0		21	21	36
Dreyßig Jahr	946080	0		15768	0	0		657	0	0

Summa: 0 0 Ein Jahr 292. Täg.
Oder 0 0 21. Monath 18. Täg.

Aus welchen weder ein eintziger Augenblick zu anderen Sachen / als zur Ehr GOttes gebrauchet worden wäre.

Nun möge ein jeder in das Regiſter ſeines Lebens ſchauen / und ſeine Reitung überſehen / auch ſelbſten zehlen / ob er GOtt aus jeder Stund drey Minuten geſchencket / oder beſſer zu reden drey Minuten / und drey Fünfftl von einer jeden Minuten bezahlet habe; Ob er GOtt alle Tag eine Stund / ſechs und zwantzig Minuten / und zwey Fünfftl einer Minuten / das iſt ſchier anderthalbe Stund gedienet habe. Ob er alle Monath ſich in Andachten / Gottsförchtigen Wercken / und in Tugenden einen gantzen Tag / zwölff Stunden / und zwölff Minuten geübet habe. Ob er jedes Jahr / bloß allein den Dienſt GOttes / ohne aller Beyfügung zeitlicher Sorgen / ein und zwantzig Tag / ein und zwantzig Stunden / und ſechs und dreyſſig Minuten gewidmet habe. Ob er aus dreyßig Jahren ſeines Alters ein eintziges gantzes Jahr / zwey hundert zwey und neuntzig fromme Tag habe / daß er ſich mit ſelbigen für dem Göttlichen Gericht wird rühmen und ſagen können: HErr / ich bringe hieher vor dein Göttliches Gericht 657. Tag / wo ich nichts anderes gethan / als dich gelobet / und dir gedienet hab. Wenig iſt diſes zwar gegen der groſſen Zeit / welche uns GOtt verlihen hat: wir wären nichts deſtoweniger glückſeelig / wann wir zum wenigſten ſo lang GOtt gedienet hätten. Aber jetzt verſchwindet der meiſte Theil unſers Wandels und Lebens ohne allen Verdienſten / da wir unterdeſſen zu der Pforten der Ewigkeit zunahen / und mit leeren Händen darvor erſcheinen.

Wir wiſſen es ſelbſt / wie vil Zeit wir umſonſt zubringen / wie vil Zeit unſere Freund / unſere Sorgen / und Arbeiten uns hinwegnehmen: Quædam tempora (ſpricht Seneca) eripiuntur nobis, quædam ſubducuntur, quædam effluunt. Einige Zeiten werden uns entzogen / da wir nemlich unſeren Schuldigkeiten obligen / höheren Herrn dienen / und thun / nicht was wir wollten / ſondern was ihr Verlangen iſt. Einige ſtehlen uns die Zeit / durch überflüßige Beſuchungen / unnützige Geſpräch / und Plaudern / einige Zeit fliehet uns gantz davon. Es iſt auf der Welt kein ärgerer Dieb / als unſere Freund ſeynd / welche uns die theuerſte Sach / das iſt die Zeit ſtehlen / und derowegen werden ſie benahmſet: Fures temporis, Dieb der Zeit / wann ſie uns ohne Urſach beſuchen / uns in Andachten / und andern Geſchäfften verhinderlich ſeynd / und allerhand Wäſch beybringen / und mit Trincken / Spielen / nichts-werthen Geſprächen / mit Ehr-abſchneiden uns die Zeit verbrennen. Dahero betten einige Gottsförchtige / und der Ewigkeit zugethane Chriſten: à furibus temporis libera nos Domine! von Dieben der Zeit befreye uns O HErr! Turpiſſima tamen eſt jactura, (ſpricht Seneca) quæ per negligentiam venit. Der allerärgſte aber Verluſt der Zeit iſt / welcher durch unſere Nachläßigkeit geſchicht. Et ſi volueris attendere, (redet er weiter) magna pars vitæ elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, totum aliud agentibus. Werden wir aber in Acht nehmen wollen / werden wir bald gewahr werden / daß ein groſſer Theil unſers Lebens vorbey flieſſet / derowegen / weil wir übel handlen: der meiſte aber dieweil wir nichts machen; Die gantze Zeit aber unſers Lebens vermiſſen wir darum / weil wir etwas anderes thun / als wir thun ſollen. Wann wir betten ſollen / da ſchlaffen wir; wann wir ſchlaffen ſollen / da ſpielen wir; wann wir unſeren Obliegenheiten ſollten nachgehen / da gehen wir ſpatziren; zur Zeit des Gottes-Dienſtes wird weltliche Arbeit verricht; zur Zeit weltlicher Amts-Verwaltungen ſtellet man Tractamenten / und Banckete an. Alles iſt unter uns umgekehret: Nullus ordo, ſed ſempiternus horror. Es iſt kein Ordnung / ſondern eine ewige Verwirrung.

Seneca Ep. 1.

Ibidem.

Als

Als die Corinthiſche Innwohner erfuhren/ daß das feindliche Kriegs-Heer ihrer Stadt zunahete/ wurden ſie hierüber ſehr beſtürtzt. Alle begaben ſich zur Gegenwehr. Einige faßten gleich bey den Stadt-Thoren Poſt/ einige trugen Waffen zuſammen/ andere hielten Wacht auf den Mauern/ keiner ware müßig. Allein Diogenes mitten unter gemeiner Arbeit/ weltzte bald da/ bald dort hin ſein Faß durch die Stadt; deſſenthalben als er befragt wurde/ gab er zur Antwort: ut cæteris aliquid agentibus, me etiam cernèretis occupatum, auf daß ihr ſehet/ daß ich auch nicht müßig bin/ da ihr arbeitet. Solcher Diogenes oder Müßiggänger iſt die gantze Welt voll; da andere Andachten verrichten/ da ſie vor die Gemeind arbeiten/ ihren Schuldigkeiten genug thun/ und weder einen Augenblick feyern/ ſie unterdeſſen unterhalten ſich mit Kinder-Tand/ ihre Arbeit pflegt Faulentzen/ herumſchlencken/ aus dem Fenſter gaffen/ ſpielen/ ſchlaffen/ und andere dergleichen Ding zu ſeyn. Unterdeſſen flieſſet vorbey die theure Zeit/ unſer Leben vergehet nach und nach/ wir verſaumen Verdienſt/ und zu uns/ die wir ſchlecht darzu gerüſtet ſeynd/ nahet her der Tod. Breve eſt curriculum

S. Hieronym. in Epiſt. ad Galat. 6.

huius vitæ. (ſeynd die Wörter des Heil. Hieronymi) Titus Veſpaſiani filius, cùm quadam nocte ſerò recordaretur in cœna, ſe nihil boni illa die feciſſe, dixit amicis: Hodie diem perdidi. Non putamus nobis perire horam, diem, momentum, tempus, ætates, cùm otioſum verbum loquimur, pro quo reddituri ſumus rationem in die judicii. Der Lauff unſers Lebens iſt kurtz. Titus der Kayſer/ Veſpaſiani Sohn/ da er einmal ſpat Abend ſich erinnerte/ daß er diſen Tag nichts Gutes gethan hatte/ ſprach zu ſeinen Freunden: Den heutigen Tag haben wir verlohren. Und wir ſeynd nicht hierauf bedacht/ daß wir Stunden/ Täg/ Augenblick/ Zeit/ und das gantze Alter verliehren/ allwo wir nichts Gutes thun/ da wir müßige Wörter reden/ vor welche wir jedoch werden Rechenſchafft beym letzten Gericht geben müſſen.

Wann wir dann ſo vil Zeit verſchleudert haben/ wann wir diſes Capital GOttes verlohren/ und ſo vil geiſtliche Schulden uns aufgebürdet haben/ ohne/ daß GOtt was abgeführet worden iſt. Warum ſeynd wir zum wenigſten nicht ſorgfältig/ damit wir GOtt eine Wenigkeit entrichten/ und

Galat. 6. v. 10. etwas von Schulden abſtehen? Ergo dum tempus habemus operemur bonum. (ermahnet der Heil. Paulus) Alsdann/ da wir Zeit haben/ würcken wir Gutes.

Epheſ. 5. v. 15. & 16. Videte - quomodo cautè ambuletis - redimentes tempus. Derowegen ſehet zu/ wie ihr behutſam wandlet. Nehmet die Zeit wahr/ ſie erkauffend. Ita fac (ſchreibet zu ſeinem Lucilio Seneca) vindica te tibi, & tempus, quod adhuc aut auferebatur, aut ſurripiebatur, aut excidebat, collige & ſerva. Alſo verhalte dich/ lebe auch einmahl für dich/ und ſammle von neuem jene Zeit/ welche du andern zu Lieb haſt verlohren/ oder andere dir verdorben haben/ oder du ſelbſten vernachläßiget haſt/ und erhalte ſie vor deine eigene Verdienſten dergeſtalt/ daß du weder einen einzigen Augenblick verſchwendeſt. Senec. Ep. 1.

Der Heil. Ennodius lobet Theodoricum den Gothiſchen König/ daß er alſo fürſichtig geweſen ſeye/ daß/ als er ſein Kriegs-Heer gemuſtert/ und in Augenſchein genommen hat/ einen Befehl habe ausgehen laſſen/ daß bey der Muſterung kein Soldat einen Pfeil verſchieſſen/ ſondern alle widern Feind aufbehalten werden ſollten. Er befahle zwar/ ſie ſollten alles thun/ was bey einer Schlacht fürzufallen pfleget/ daß zwey Fliegel gegen einander ziehen/ die Pferd wider einander anlauffen/ und wiederum zu ſeiner Zeit zuruck zihen/ die Fahnen ſich ſchwingten/ die Trompeten ſich hören lieſſen/ und die Drommlen erſchallten. Niemand aber durffte einen Pfeil antühren; dann diſer kluge König erachtete einen groſſen Verluſt zu ſeyn/ wann vergebens ein Pfeil in dem Lufft abgeſchoſſen/ u. keinen Feind treffen ſollte. Tot mortes (ſeynd die Wörter des Heil. Ennodii) adverſariorum poſitas docuit habere, quot ſpicula. Non per exoticos diſcurſus aſſueti pharetrarum diſpendia negligenter effundere, nec in auras exitia torquere, tot exacturi animas, quot tela vibraverint. Es ſagte diſer König ſeinem Kriegs-Heer/ daß ein jeder aus ihnen ſo vil Feind erlegen ſollte/ als er Pfeil hat. Nicht daß ſie vergebens die Pfeil von den Sennen abtrucken ſollten/ wann es nicht nöthig wäre/ ſondern mit der Zeit ſo vil Feind auf den Kampff-Platz/ als ſie Pfeil abſchieſſen wurden. Wie werth die Pfeil diſer König gehalten hat/ alſo werth ſoll uns auch die Zeit ſeyn; kein Augenblick ſoll ohne Nutzen verflieſſen/ daß wir in ſelbigem GOtt nicht dienen/ und den Himmel verdienen. Jeder Augenblick ſoll uns wie ein Kriegs-Geſchoß ſeyn/ damit wir mit demſelben wider den Teuffel für die Ehr GOttes ſtreiten. Nicht alſo ſoll unſer Leben beſchaffen ſeyn/ wie es bey einigen Tagen hergehet/ an welchen wir Luſtbarkeit halten. Wann gute Zeitungen bey uns anlangen/ wann der Kayſer oder König ins Land/ oder Stadt kommet/ wird von allen Seiten ein Gröſſ/ es werden die Stuck gelöſet/ davon der Knall ſich in dem Lufft ergieſſet/ alſo/ daß ein Unbekannder/ der nichts hiervon wußte/ vermeynen möchte/ daß ein Feind die Stadt belagere/ oder daß ein blutiges Treffen vorbey gehe/ und beyder Seits vil fallen. Die Burger S. Ennodius in Paneg. Theodor.

aber/

aber / die deſſen kund / möchten des Menſchens lachen / daß diſer Knall nicht wider den Feind / ſondern zur Freud gerichtet iſt / und ſein End nimmt / wann die Sonn untergehet. Alſo geſchicht es mehrmahl unter uns: es iſt ein Gelauff / Geſchrey / Zuſammenkünfft / Geſpräch / unterſchidliche Hindernuſſen / als wann wir weiß nicht was thäten. Unterdeſſen / wann wir auf diſes alles Acht haben / werden wir erkennen / daß alles ein eytles / und müßiges Lufft-Schieſſen iſt. Es untergehet die Sonn / kommet an die Nacht / den gantzen Tag haben wir verſchoſſen / es iſt weder ein einziger Augenblick / an welchem wir uns was verdienet / und etwas Gutes gethan hätten. O theure Zeit! mit welcher wir alſo unwirthſchafftlich umgehen; O wie ſehr wirſt du uns betrüben / wann der allgemeine Knall in der Welt erſchallen wird / der ein Vorbott jenes Tags ſeyn wird / an welchem der allerhöchſte Richter JEſus kommen / und von uns Rechenſchafft / wie wir der Zeit uns zu ſeiner Ehr bedienet haben / fordern wird.

Igitur dum tempus habemus, operemur bonum. Derowegen ſo lang wir Zeit haben / laſſet uns Gutes thun. Orationi ſpricht der Heil. Hieronymus) lectio, lectioni ſuccedat oratio. Allzeit ſollen wir uns im Guten üben / jetzt beten / aufs Gebett ſolle das Leſen geiſtlicher Bücher folgen / und nach diſem wiederum das Gebett / und damit wir hierüber nicht verdrüßig werden / können wir füglich eine nutzliche Arbeit beygeſellen. Sic dies tranſeat, ſic nox inveniat laborantem. In ſolchen heiligen Wercken ſoll uns der Tag vergehen / und die folgende Nacht nicht anderſt als in einer nutzlichen Beſchäfftigung antreffen. Unſere Behauſung ſoll dem Haus Abrahami gleichen / von welchem Origenes ſchreibet: Ipſe currit, uxor feſtinat, puer accelerat. Nullus piger eſt in domo. Der alte Abraham lauffet / die Sara eyler / der Dienſtbott die Arbeit beſchleiniget / welche ihm auferleget ware. Niemand iſt müßig im gantzen Haus. Es ſchreibet von ſich der heydniſche Weltweiſe Seneca: Nullus mihi per otium dies exit: partem noctium ſtudiis vendico; Non vaco ſomno, ſed ſuccumbo, & oculos vigiliâ fatigatos, cadentéſque in opere detineo. Keinen Tag bring ich müßig zu: auch nächtiger Weil bin ich der Arbeit ergeben; Ich warte nicht ab dem Schlaff / ſondern ſchlummere zu zeiten gezwungen / aber auch damahl verharre ich jedoch in der Arbeit / wann ſich die ermüdete Augen bey mir zuſchlieſſen. Was diſer Heyd ohne Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit ſich ſo wohl der Zeit bedienet hat / daß er nie weder einen Augenblick verſaumet: wie verhalten wir uns Chriſten / da wir ſo vil Zeit müßig verſchwenden / für welche wir doch GOtt eine ſcharffe Rechenſchafft werden geben müſſen. Niemand gedencke ſich: ich bin ſchon alt / kränclich / ſtäts unpäßlich / ich muß mich ein wenig ſchonen / ich kan nicht alſo eyffrig GOtt dienen / ich brauche eine gröſſere Ruh. Guter Freund! je älter / je unpäßlicher / je kränclicher du biſt / deſto mehr Zeit ſollſt du im Dienſt GOttes ausſpenden / und an gute Werck anlegen / damit du vor dem Göttlichen Gericht wohl beſtehеſt / weil du hiermit näher an der Ewigkeit biſt. Es wurde Diogenes von jemanden ermahnet / damit er etwas von der Arbeit nachlieſſe / und ſeines hohen Alters ſchonete; dem er aber antwortete: Wann ich mit jemanden zum Zihl in die Wette lieffe / und diſem ſchon zunahete / mein ſollte ich wohl da ſtill ſtehen / oder mich nider ſetzen / ſondern vilmehr deſto geſchwinder lauffen / damit ich ſelbiges erreiche? Wir / die wir annoch beym Leben ſeynd / lauffen alle miteinander in die Wette / damit wir zum gewünſchen Zihl der ewigen Glückſeeligkeit gelangen; Jene aber / welche ſchon alt / bey Jahren / kränclich ſeynd / nahen ſchon dem ausgeſteckten Zihl zu / und derentwegen ſollen ſie ſchleuniger lauffen / öffters dem Göttlichen Dienſt beywohnen / keine Andacht verabſaumen / alles / was nur möglich iſt / Gutes / ins Werck ſtellen / damit ſie villeicht hernach nicht zu ſpat kommen. Ohne dem / wie wir immer lauffen / wie wir immer GOtt dienen / was wir immer Gutes thun / iſt es doch nicht alſo beſchaffen / daß wir ohne Forcht / und Schröcken ſeyn können: maſſen / wie wir immer GOtt unſere Schulden abzuzahlen uns bemühen / iſt es doch nie genug.

Es ſchreibet Joannes Climacus, daß ein gewiſſer Einſidler / Stephanus mit Nahmen / gantzer viertzig Jahr GOtt in der Einöde mit ſo groſſem Eyffer / und Lebens-Heiligkeit gedienet habe / daß er auch den Gewalt über die Thier / und alles Wild erhalten hat. Und ware diſem Einſidler keiner aus allen in der Heiligkeit gleich. Diſer Heil. Mann bekam den Tag vor ſeinem Tod eine kleine Alteration, in welcher er in eine Verzuckung geriethe / und gäntzlich auſſer ſich mit offenen Augen bald zur Rechten / bald zur Lincken in unausſprechlicher Angſt und Forcht ſich umſahe / und als ob jemand Rechenſchafft von ihm forderte / bald mit Forcht antwortete / bald ſich ausredete / bald um Gnad bate / welches alles die Umſtehende vernahmen. Zu Zeiten ſagte er: Es iſt wahr / daß ich diſes gethan habe / ich kan es nicht laugnen: aber habe es durch ſtrenges Faſten / und andere Buß-Werck abgezahlet. Darauf antwortete er mit ſehr ernſthafftem Geſicht: Diſes hab ich nie gethan / es iſt nicht wahr / iſt eine derbe Lug. Bald darauf redete er gantz zitterend am Leib / und

S. Hieronym. libr. 2. Epiſt. 17. ad Læram mihi f. 211.

Origenes hom. IV. ſuper gentes 18. poſt initium mihi P. I. f. 9. Lit. D.

Seneca Ep. 8.

Climacus in Scala Paradiſi grad. 2.

erſtauntem Gemüth: Ach! was ſoll ich ſagen: es iſt wahr / ich habe geſündiget / ich habe keine Entſchuldigung / und derowegen bitte ich um Barmhertzigkeit. Nach kurtzer Zeit ruffte er um Hülff an. Und Fürwahr es ware ein erſchröckliches / und Schauervolles Geſicht diſen heiligen Menſchen bey einem ſo ſtrengen Gericht anſehen. Alle / die um ihn ſtunden / waren hierüber gantz beſtürtzt / ſprach-loß vor Schröcken / er aber kam nicht mehr zu ſich / ſondern endigte hierüber ſein Leben / und gab ſeinen Geiſt auf. Was für ein End diſes Gericht hatte / was für einen Sententz darauf erfolget iſt / iſt nicht offenbahret worden. Jedoch iſt groſſer Nutzen aus diſem Schauſpiel erfolget: Sintemahl alle Einſidler / die zugegen waren / mit Schröcken erfüllet / ſeynd zum eyfferigerem Dienſt GOttes erwecket worden; giengen in ſich ſelbſten / und redeten mit ſich ſelbſten alſo: Sihe! ein Mann ſo auserleſener Heiligkeit / und wunderſamen Lebens iſt alſo ſtreng vor unſeren Augen gerichtet worden / und wiſſen nicht / was für ein End er genommen hat. Ich aber / welcher gar nichts von ſeiner Heiligkeit hab / bin ein lauer / im Dienſt GOttes ſaumſeeliger / meiner Bequemlichkeiten liebender Menſch / und vilen Miſſethaten unterworffener Sünder. Ach wie werde ich gerichtet werden? wie wird man mit mir verfahren? Diſer hat gantzer viertzig Jahr immerdar ſeine Schulden abgezahlet / und dannoch bey ſeinem Tod ſo ſchwehre Rechenſchafft gegeben: und ich / der ich kaum viertzig Tag meinem GOtt gedienet hab / wie ach! wie werde ich mit meiner Rechnung beſtehen? Wann dann meine Schulden ſo groß ſeynd / und ich davon wenig / oder gar nichts abgezahlet hab / ſo will ich noch heut der Bezahlung einen Anfang machen / jeder Augenblick ſoll eine Tugends-Ubung ſeyn: Eine jede Stund meines Lebens ſoll ein immerwährender Dienſt GOttes ſeyn.

Andächtige Zuhörer! was immer / und wie immer wir im Dienſt GOttes uns befleißigen / alles iſt nichts / alles iſt zu wenig / dann unſere Schulden unzehlig ſeynd. Diſes ſoll uns allezeit im Kopff ſtecken: Quantùm debes? Wie vil biſt du ſchuldig? Und ſo jemahl uns die Nachläßigkeit anfechten ſollte / erinnern wir uns / was ſich mit Elia zugetragen hat: Es gieng diſer Prophet auf den Berg Horeb / und unter Weegs gantz ermüdet / ſetzte er ſich nider / und fieng an zu ſchläffen: Projecit ſe, & obdormivit in umbra. Er ſetzte ſich nider / und ſchlieffe im Schatten. Aber der Engel des HErrn ließ ihn nicht lang ruhen / weckte ihn auf / hieſſe ihn weiter gehen / derwegen / weil ihm noch ein gutes Stuck Weegs bevor ſtunde. Surge - grandis, enim tibi reſtat via. Mache dich auf! dann ein groſſer Weeg iſt dir noch übrig. Wann wir auf dem Weeg unſeres Lebens ein wenig träg / und ſaumſeelig zu ſeyn anfangen werden / wann uns die Nachläßigkeit / daß wir von vorigen Andachten abſtehen / anfechten wird / laſſet uns diſes fleißig erwegen: Grandis tibi reſtat via. Ach! du haſt noch ein gutes Stuck Weegs: du haſt noch wenig Weegs zuruck geleget / mach dich auf / und gehe: du haſt biß anhier ſehr wenig GOtt bezahlt / mach dich auf / und bezahle / würcke unaufhörlich Gutes / was du kanſt. Lauffe mit Eyffer den Weeg der Gebotten GOttes / verſaume nichts / ſtehe nicht / ſondern ſchreite immer in Tugenden fort / damit du glücklich zum ewigen Leben gelangeſt.

3. Reg. c. 49. v. 5.

3. Reg. c. 19. v. 17.

A M E N.

Domi-

Dominica IX. poſt Pentecoſten.

Cataclyſmus Orbis Incendium expians.

Seu

Ignis luxuriæ Naufragium Lachryma Chriſti.

Nos - ſumus Jeruſalem, quæ deſletur - Quod ſi poſt myſteria veritatis, poſt ſermonem Evangelii, poſt doctrinam Eccleſiæ, poſt viſionem Sacramentorum ejus, aliquis è nobis peccaverit, plangitur atque fletur. Maximè, ſi poſt multam continentiam, poſt aliquot annos caſtitatis, victus quis fuerit, blandimentiſque carnis illectus, patientiam, pudicitiámque amiſerit. Origenes P. III. in Luc. c. 19. Homil. 38. in medio mihi fol. 286.

Videns Civitatem, flevit ſuper illam. *Luc. 19. v. 41.*

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Die der Welt Feuers-Brunſt dämpffende Waſſer-Fluth.

Oder

Die Zähren Chriſti des Geilheit-Feuers Schiffbruch.

Wir ſeynd das Jeruſalem/ welches Chriſtus beweinet hat. Dann/ wann einer nach Erkanntnuß der Wahrheit/ nach angehörter Evangeliſcher/ und Chriſtlicher Lehr/ nach Genuß der Sacramenten ſündiget/ ſo wird er beweinet. Beſonders wann wer nach etwelchen Jahren eines ehrſamen/ und keuſchen Lebens/ von der Brunſt fleiſchlicher Wollüſten überwunden/ die Keuſchheit vermiſſet. Alſo Origenes an gemeldtem Orth.

Er ſahe die Stadt an/ und weinte über ſie. Beym Heil. Luca am 19. Cap. 41. Vers.

DEr Rauch pflegt ſonſt ein gewiſſes Zeichen des Feuers zu ſeyn: Wann wir wo einen Rauch vermercken/ machen wir hieraus einen Schluß/ daß es alldorten brennen müſſe. Heut iſt des Feuers Merck-Zeichen das Waſſer. Es weinet Chriſtus/ ſeine Augen verändern ſich in zwey Brünnlein/ aus welchen gleichſam zwey Thränen-Bächlein flieſſen; aber jenes Waſſers/ in welchem die Augen Chriſti ſchwimmen/ iſt ein Zeichen des Feuers/ mit welchem das unglückſeelige Jeruſalem brennet/ und das Hertz Chriſti entzündet iſt. Es brennet im Hertzen Chriſti das Feuer der Liebe; und derowegen gehet aus ſeinen Augen ein gantzer Strom der Zähren. Samuel der Prophet/ als er ſahe/ daß der König Saul GOtt ungehorſam ware/ und ſich übel des

Königlichen Gewalts bediente/ auch deſſentwegen würcklich von GOtt verſtoſſen wäre/ beweinte bitterlich das Unglück des Königs: Lugebat Samuel Saulem. Samuel beweinte den Saul. Samuel lugebat Saul, (ſeynd die Wort des Heil. Bernardi) & ad ignem charitatis in caleſcente pectore liquefactus intus pietatis adeps, foràs emanebat per oculos. Samuel hat den Saul beweinet/ und die inwärts im Hertzen von dem Feuer der Liebe entzündte Mitleydigkeit brach mit Zähren durch die Augen herfür. Diſes Weinen des Samuels/ diſes aus ſeinen Augen flieſſende Waſſer ware ein Zeichen der Liebe/ welche in dem Hertzen Samuelis brennete/ und mit welcher er Saulem liebte. Erumpebant lachrymæ de pinguedine cordis gratiæ proditrices. Es haben ſich Thränen aus der Fette des Hertzens ergoſſen/ und haben die Liebe verrathen. Nicht anderſt/ als wann ein geſtandenes Schmaltz zum Feuer geſetzet wird/ zerſchmeltzet/ und herfür dringet: alſo da das Hertz Samuelis vor Liebe entzündet ware/ ſeynd wie eine zerlaſſene Fette aus ihm Zähren herfür geronnen: Erumpebant lachrymæ de pinguedine cordis gratiæ proditrices. Ein jeder Zähren-Tropffen ware ein Zeichen der Liebe/ welche im Hertz diſes alten Heiligen brannte.

1. Reg. c. 15. v. 35.

S. Bernardus Serm. 11. in Cant. poſt initium mihi P. 1. f. 141. Lit. L.

Chriſtus/ wollend Lazarum vom Tod erwecken/ als er vom Orth fragte/ wo er begraben/ und von ſeinen Schweſtern vernahme: Domine! veni, & vide; HErr! komme/ und ſihe; lachrymatus eſt, hat er geweinet. Als ihn die Juden haben weinen geſehen/ welche zu den Schweſtern Lazari gekommen waren/ damit ſie ſelbe tröſteten/ ſprachen gleich! Ecce! quomodo amabat eum. Sehet! wie er ihn geliebet hat. Mein/ wer hat ihnen das Feuer der Liebe entdecket/ welches in ſeinem Hertzen entzündet ware? Lachrymatus eſt JEſus. JEſus weinte. Diſes aus ſeinen Augen herfür brechende Waſſer/ verriethe das Feuer/ welches in ſeinem Hertzen verborgen ware. Sintemahl wer den andern beweinet/ ihn gewißlich lieb haben muß; Es weinet heut über Jeruſalem Chriſtus/ und diſe Zähren ſeynd zweyfachen Feuers Zeichen: Des Feuers der liebe Chriſti/ welches in ſeinem Hertzen unermeſſen flammete; und des Feuers der unreinen Liebe/ mit welchem die gantze Welt entzündet ware/ und iſt. Dann nicht allein über das Jüdiſche Jeruſalem hat damahl Chriſtus Zähren vergoſſen/ ſondern alle wir waren damahl vor ſeinen Augen/und Urſach ſeiner Thränen. Nos Jeruſalem ſumus, quæ defletur; (ſpricht Origenes) quod ſi poſt myſteria veritatis, poſt ſermonem Evangelii, poſt doctrinam Eccleſiæ, poſt viſionem Sacramentorum ejus, aliquis ex nobis peccaverit, plangitur, ac defletur. Maximè ſi poſt multam continentiam, poſt aliquot caſtitatis annos, victus quis fuerit, blandimentisque carnis illectus patientiam, pudicitiámque amiſerit. Wir ſeynd das Jeruſalem/ welches Chriſtus beweinet hat; Dann/ ſo jemand nach Erkanntnuß der Wahrheit/nach Evangeliſcher Kirchen-Lehr/ nach Genuß der Heil. Sacramenten ſündiget/ wird er beweinet. Beſonders/ wann er nach einigen Jahren/ die er keuſch und tugendſam hinterleget hat/ von der Brunſt der fleiſchlichen Wollüſten überwunden/ die Keuſchheit vermiſſet. Chriſtus hatte vor Augen die Sünden/ welche unter uns herrſchen/ er ſahe das hölliſche Feuer der Geilheit/ mit welchem die gantze Welt entzündet iſt/ wie der Heil. Joannes ſpricht: Mundus totus in maligno poſitus eſt; die gantze Welt befindet ſich in böſem Feuer beſtellt; und weilen er uns liebte/ begab er ſich ins Weinen: Chriſtus (ſeynd die Wörter des Heil. Ambroſii) illachrymabat populum, ut peccata diluerer. Chriſtus hat über das Volck geweinet/ damit ers durch ſeine Zähren von Sünden reinigte. Er hat Zähren vergoſſen/damit er hiermit das hölliſche Feuer auslöſchete. Die Zähren Chriſti ſollen aller geilen Ergötzlichkeit Waſſer-Fluth ſeyn. Laſſet uns heut die Augen Chriſti betrachten/ damit mit ſeinen Zähren aller unſer geiſtlicher Unrath abgewaſchen/ und geſaubert werde.

Joann. 11. v. 34. & 35.

v. 36.

Origenes in Luc. c. 19. Hom. 38.

S. Ambroſius Tom. II. in Cant. c. 1.

Es ſchreibet Tacitus/ das Nero der Tyranniſche Kayſer ſich das traurige Schauſpiel der brennenden Troja vorſtellen wollen/ zu ſeinem Kurtzweil den dritten theil der Stadt Rom habe in Brand ſtecken laſſen/ und ſelbigem von einem hohen Thurn zugeſehen. Und damit ihm das Heulen der Sterbenden nicht zu Ohren käme/ ſpielte er ſich auf der Lauten. Entſetzlich wahre dieſe Feuersbrunſt/ daurte ſechs Tag/ verzehrte den trittel der Stadt/ und brachte ein unzehliches Volck ins verderben. Ein entſetzliches Schauſpiel/ und gröſſeres Feur ſehe ich heutiges Tages/ da ich meine Augen erhebe/ und nicht nur ein Rom/ ſondern die gantze Welt in grauſamen Brand ſehe: Mundus totus (ſpricht der Heil. Johannes) in maligno poſitus eſt. Die gantze Welt iſt im böſſen beſtellt. In maligno (ſpricht Lyranus) hoc eſt malo igne, ſcilicet in igne luxuriæ. Die gantze Welt iſt im üblen feuer beſtellt/ das iſt im feuer der Geilheit. Maſſen wie Eccleſiaſticus ſpricht: concupiſcentia quaſi ignis exardeſcit. Die üble Begird brennet wie ein Feur. Mit dieſem Feuer ſeynd entzündet alle Ständ/ jedes Geſchlecht/ und iſt kein Platz/ oder Stadt/ wo wenigſten der Rauch davon hin nicht gelanget. In der einzigen Stadt Neapel ſeynd vorzeiten vier-

1. Joann. 5. v. 19.

Bajerlink Theat. p. 433.

vierzigtauſend der gleichen unverſchämte Schleppſäcke gezehlet worden / in Rom wurden deren 5000 gezehlet / dern Nahmen in den Stadt-Büchern aufgezeichnet waren. Sultanus der Türckiſche Kayſer gabe ſo vielen Metzen unterhalt in ſeinem Land / daß er nur aus jenem Geld / welches er vom Huren gewerb contributionweis ſammlete / fünftauſend Soldaten beſoldung geben kunte. Der Heil. Udalricus in einem ſchreiben zu Nicalao dem erſten dieſes nahmens Pabſt meldet / daß zu Zeiten des Heil. Gregorii Pabſts in einem Teich ſechstauſend ertränckte kleine Kinder gefunden worden ſeynd / welche alle von geheimer Geilheit herſtammten. Groß iſt dieſes Feuer / welches vor Zeiten geherrſchet hat; aber nicht geringer iſt es zu unſern Zeiten. Mundus totus in maligno poſitus eſt. Die gantze welt iſt in böſen Feuer beſtellet / ſo / daß man ihr zueignen kan / was dermaleins von Africa der Heil. Salvianus geſchriben hat: quis neſcit Africam totam obſcœnis libidinum tædis ſemper arſiſſe: non ut terram ac Sedem hominum, ſed ut Ætnam putes impudicarum fuiſſe flammarum. Wer weiß es nicht / das gans Africa mit der unreinen Glut entzündet ware / alſo zwahr / daß es gedunten kunte / daß es nicht ein Orth / oder Land / ſondern ein immer brennender Ætna Berg von unflätigen Feuer ware. plurimi fermè, ac nobiliſſimi, prope idem omnes: unus gurges, omnium gula: penè unum lupanar, omnium vita: Alle auch Fürnehme / und Adelich Gebohrne ſeynd ein ander gleich / unter allen herrſchet ins geſamt der Vielfraß / und aller Leben insgeſamt iſt gleichſam ein huren Hauß. Quis potentum ac divitum non in Luto libidinis vixit? quis conjugi fidem reddidit? imò quis non conjugem in ancillarum numerum redegit? viel Reiche / und Mächtige haben ſich im Unflat / und koth gewelzet / vil halten die ehliche Treu nicht / ja ſie haben ihre Ehefrauen ſtatt der Dienſt-Menſcher. Haud multùm enim Matrona abeſt à vilitate ſervarum, ubi pater familias ancillarum maritus eſt. Dann ein ſchlechter Unterſchid iſt zwiſchen den Mägden / und Frauen / wo der Haushalter ſeiner Mägden Mann iſt. Hic jam quæro-quanta ſervorum illic corruptela, ubi Dominorum tanta corruptio? Allhier frage ich / was da unter den Bedienten für verdorbene Sitten ſeynd / wann unter den Herrn eine ſolche Ausgelaſſenheit regieret?

V. Vaſquez de ſacram diſp. 249. c. 7. n. 72.

S. Salvianus provident. l. 7. mihi fol. 181.

Ibidem. fol. 176.

Dieſes Feuer brennet nicht nur in den gemeinen Frauen-Häuſern / ſondern auch zu Zeiten in Ehrbaren Häuſern / nicht nur allein Dirnen / ſondern auch unter den fürnehmen Matronen / da ſie entweder in Reden unbehutſam ſeynd / oder in der Kleidung ſich Unehrbar / und Unverſchämt aufführen / welche üppige Tracht non ad aliud apta eſt, quam ad ignis incendium. Zu nichts anderſt als diſes unflätige Feuer anzuſchüren dienlich iſt. Da ſie aus dem Hauß nicht nach gebühr bedeckt gehen / damit ſie ſich bey jemand Beliebt machen / oder aber ſo entblößter in ihrem Hauß herumgehen / das Feuer der Unzucht aus ſtreuen / mit welchen ſie die Hertzen deren entzünden / welche ſie anſchauen. Aus diſem hölliſchen Feuer einige Funcken fliegen auch ehrſamen / und fürnehmen Männern zu Zeiten aus dem Mund / aus den Augen / aus den Händen / da ſie nemlich bey Gelegenheiten in gegenwart der Jugend heiſſliche / unflätige Poſſen aus ihrem Mund fahren laſſen / da ſie ihre Augen fürwitzig ſchieſſen laſſen / und unehrbar Schertzen. Und eben derowegen iſt es kein wunder / daß diſes Feuer in der Welt ſich alſo ausbreitet. Dann / wann wo / alſo kan hier mit Wahrheit geſaget werden: Parva ſæpe ſcintilla magnum excitavit incendium, öffters hat ein kleiner Funcken ein groſſes Feuer erwecket / ein ſo ſchnelles Feuer / daß hiermit die gantze Welt in völliger Flammen ſtehet: Mundus totus in maligno poſitus eſt. Die gantze Welt iſt in üblem Feuer beſtellet. Diſes Feuer hat auf unterſchidliche Manier GOtt getrachtet auszulöſchen / von Anfang der Welt / als ſich die Menſchliche Ausgelaſſenheit begunte zuvermehren / erzürnete ſich GOtt / und wolte dieſes geile Feuer mit Waſſer löſchen: Videns Deus, quòd multa malitia hominum eſſet in terra, & cuncta cogitatio cordis intenta eſſet ad malum omni tempore, pœnituit eum, quod hominem feciſſet in terra. Da aber GOtt ſahe / das der Menſchen Boßheit groß ware auf Erden / und daß alle Gedancken des Hertzens immerdar zum Böſen gerichtet waren / da reute es ihn / daß er den Menſchen gemacht hat auf Erden. De nullo alio peccato legitur (ſpricht Euſebius) dixiſſe Deum, ſe pœnitere feciſſe hominem. Von keiner andern Sünd / als von der Unlauterkeit liſet man / das GOtt geſaget habe / daß ihn reue den Menſchen erſchaffen zu haben. Et tactus dolore cordis intrinſecus, delebo, inquit, hominem, quem creavi à facie terræ. Und es ward ihm inwendig im Hertzen Leyd / und ſprach; ich will den Menſchen / den ich erſchaffen hab / von dem Angeſicht der Erden vertilgen. Und was iſt geſchehen? rupti ſunt omnes fontes abyſſi magnæ & cataractæ cœli apertæ ſunt - factumque eſt diluvium quadraginta diebus ſuper terram - & delevit omnem ſubſtantiam, quæ erat ſuper terram ab homine uſque ad pecus. Es brachen auf alle Brun-

Clemens Alexandrin.

Geneſ. 6. 05.

Euſeb. Epiſt ad Damaſ. Papam de morte S. Hieronimi.

Geneſ. 6. v. 6. & 7.

Geneſ. 7. v. 11. & v. 17. & 23.

nen des groſſen Abgrunds / und wurden die Fenſter des Himmels eröffnet / und die Sündflut kam viertzig Tage auf Erden / und hat alles vertilget / was das Weeſen hat auf Erden von den Menſchen an bis auf das Viech. O unglückſeeliges Feuer! mit welchem / dieweil die gantze Welt gebrunnen hat / mußte auch die gantze Welt im Waſſer ſchwimmenn / damit das Feuer gedämpfet wurde.

Es hatte die Sündflut auf gehöret / und der Göttliche Zorn ſich geſtillet: aber die Menſchliche Bosheit wolte annoch kein End nehmen; Sintemal von neuem entzündete ſich das Feuer der Geilheit in der Welt / und vermehrte ſich ſo ſchnel / daß / gleichwie bey groſſen Feuers brunſten gemeiniglich ein groſſes Geſchrey zuentſtehen pfleget / alſo auch allhier erhebte ſich das Geſchrey Menſchlicher Boßheit empor / und breitete ſich durch den gantzen Himmel aus. Clamor Sodomorum, & Gomorrhæ multiplicatus eſt, & peccatum eorum, aggravatum eſt nimis. Das Geſchrey deren zu Sodoma / und Gommorrha hat ſich vermehret / und ihre Miſſethat iſt über die Maas ſchwer worden. Derowegen hat GOtt / der zum erſtenmal dieſes Feuer mit Waſſer gelöſchet / das andertemal ſelbiges mit Himliſchen Feuer löſchen wollen. Igitur Dominus pluit ſuper Sodomam & Gomorrham ſulphur, & ignem à Domino de Cœlo, & ſubvertis civitates has, & omnem circa regionem. Alſo regnete der HErr auf Sodoma und Gomorrha Schweffel und Feuer vom Herren aus dem Himmel herab / und kehret diſe Städte / und alle dieſe Gegend um. Deus deſtruxit Pentepolim (ſpricht der Heil. Gregorius) igne punitur fuit ardor libidinis. GOtt hat die fünf Sodomitiſche Städt verheeret / wo das Feuer der Geilheit mit ſeiner gezüchtiget worden iſt. O wie entſetzlich war diſe Straff! Es gehen Leuth / Städt / und ein gantzes Land zugrund! mein / was haben die Städt / was die Häuſer / was das Gemäur geſündiget / daß ſie zerſtöhret werden mußten? was das gantze Land / daß es mit diſen Böſſwichten hat müſſen gezüchtiget werden? Es mögen euer Lieb und Andacht folgendes wohl in acht nehmen.

Genes. 18. v. 20.

Genes. 19. v. 24. & 25.

Diſe Züchtigung hat nicht nur allein die verdiente Straff über die Sünder gebracht / ſondern auch uns offenbahret und angedeutet den Greuel / welchen GOtt diſer Sünden halbē ſchöpfft. Damit die Menſchen geſtrafft wurden / ware hieran genug / daß ſie branten / aber hierzu ware es nicht genug / damit wir den Schröcken erkannten / mit welchem er die Menſchen ſtraffet! derowegen / damit wir ſeheten und merckten / wie Ernſtlich GOtt diſe Sünd haſſet / hat er die Häuſer / Städt / und Länder umkehret / und ins Verderben gebracht. Alſo haſſet GOtt die fleiſchliche Wollüſten und Unſauberkeiten / daß er auch gantze Häuſer zerſtöhret und verwüſtet / allwo ſich dergleichen Huren-Geſindl aufhaltet. Er duldet keines Wegs / daß lang der gleichen Gebäud ſtehen / allwo man ſo unverſchämt geſündiget hat. Aus Zorn / und aus diſer Sünd gehen auch die Häuſer zu grund / und ein gantzes Land muß diſer Straff underligen / und theilhaftig werden. Ein ſo groſſen Eckel empfindet GOtt über die fleiſchliche Uppigkeit / daß er auch alle umligende Länder derowegen züchtiget / als wann ſie alle mit der peſtilentziſchen Seuch / und Geſtanck angeſteckt wären. Aber warum iſt auf Sodama das Feuer vom Himmel gefallen? der Urſach / dieweil GOtt diſe gottloſe Stadt von fern Straffen / und ihr ſelbſten in Perſohn nicht zu nahen wolte: Maſſen GOtt alſo ſich vor diſer Sünd ſcheuet / daß auch damal / als er ſie ſtraffet / er von ihr zum fernſten ſeyn will / und ihre Abſcheulichkeit / vor der er den gröſten Eckel hat / fliehet.

Allhier werden wir ein beſonders in der ſechſten Egyptiſchen Straff verborgenes Geheimnus erkennen / mit welcher Moyſes und Aaron Egypten haben ſtraffen ſollen. Sie nahmen den Aſchen aus dem Offen / und als ſie ihn in den Luft wurffen / haben ſich alſobald Geſchwär auf den Leibern gezeiget / mit welchen die Egyptier gepeyniget wurden. Tulerunt cinerem de camino & ſparſit illum Moyſes in Cœlum, factáque ſunt ulcera veſicarum turgentium in hominibus & jumentis. Und ſie nahmen Aſchen aus dem Offen / und ſtunden für den Pharao / und Moyſes ſprenget ſie gen Himmel. Da wurden Geſchwär der aufgelauffenen Blatern an Menſchen und an Vieh. Der Heil. Auguſtinus vergleichet die zehn Egyptiſche Straffen mit den wider die zehn Gebot begangenen Sünden / und diſe ſechſte Straff eignet er zu den wider das ſechſte Gebott begangenen Sünden / das iſt / der Unlauterkeit und Hurerey. Ich halte mich bey deſſen witzreicher Meynung / und frage: Warum die Unlauterkeit / und fleiſchlicher Wuſt mit dem Aſchen auf dem Offen geſtraffet wird? die Antwort iſt leichtlich zu finden! Der Urſach / weil der Aſchen der Uberbleibling des Feuers iſt / und mit dem Uberbleibling des Wolluſt der Wolluſt ſelbſt pfleget geſtrafft zuwerden. O wie viel ſeynd der Menſchen in der Welt zufinden / welche hinterbliebene Zeichen der fleiſchlichen Woluſt an ſich tragen / und mit ihnen gepeiniget und von GOtt gequälet werden. Mein / warum hat GOtt diſe ſechſte Straff mit ſeiner eigenen Hand nicht ausgeübet / ſondern ſelbe Moyſi überlaſſen / indem alle andere Straffen GOtt ſelbſt mit ſeiner Hand verrichtet hat? Manus mea (ſprach GOtt) erit ſuper agros tuos, & ſuper equos, & aſinos & Camelos & boves & oves peſtis valde gravis

Exodi. 9. v. 10.

Ibidem v. 3.

gravis. Sihe! ſo ſoll meine Hand über deine Aecker komen/ über deine Pferd/ u. Eſel/ und Cameelen und Rinder und Schaaf/ eine ſchwere Peſtilentz. Sihe! alle andere Straffen hat GOtt mit ſeiner eigenen Hand/ die ſechſte aber durch die Händ Moyſis verrichtet. Derowegen/ weil diſes die gerechte Straff der Unlauterkeit iſt/ welche eine ſo ſchwere Sünd iſt/ daß ſie GOtt nicht mit eigener Hand ſtraffen will/ als wann es eine ungezimende Sach wäre/ daß mit einer ſo Heiligen und fürnehmen Hand eine ſo häßliche Sünd geſtraffet werde. Derowegen übergibet er diſe Straff Moyſi/ und zwar alſo/ damit weder er mit ſeiner Hand in der Nähe ſtraffete/ ſondern nur den Aſchen in dem Lufft ausſtreuete: damit er nicht ſelbſt beflecket wurde. Tollite plenas manus Cineris de camino, & ſpargat illum Moyſes in Cœlum. Nehmet gantze Händ voll Aſchen aus dem Ofen/ und Moyſes ſprenge ſie für den Pharao gen Himmel. Mit dem Aſchen ſtraffet er die Unlauterkeit/ damit mit den hinterblibenen Zeichen des Feuers das Feuer der Unlauterkeit geſtraffet werde. Ibidem 8.

Aber es ware hieran nicht genug/ daß GOtt ſo wohl mit dem himmliſchen Feuer/ als auch der Waſſer-Fluth über den gantzen Erd-Kreis diſes hölliſche Feuer löſchete/ mit welchem die gantze Welt entzündet iſt/ noch andere Mittel hat erfunden die Göttliche Gerechtigkeit. Die Augen Chriſti haben ſich in Brünnlein verändert/ aus welchen Zähren/ wie zwey Bächlein gerunnen ſeynd/ damit hierinnen entweder gedämpffet/ oder ausgelöſchet unſere Unreinigkeit würde. Ipſe Dominus (ſpricht der Heil. Ambroſius) Jeruſalem flevit, qui ipſa flere nolebat. Der HErr hat ſelbſt Jeruſalem beweinet/ dieweil diſes nicht hat ſelbſten weinen wollen. Die Zähren Chriſti wie eine neue Sündfluth der Welt/ damit in ihnen die fleiſchliche Begirden getauchet zu breſten aufhören. Chriſtus (redet abermahl auf einem andern Orth der H. Ambroſius) illachrymabat populum, ut peccata diluerent. Chriſtus hat über das Volck geweinet/ damit er deſſelbigen Sünden reinigte. Das gantze Leben Chriſti ware ein hefftiges und vilfältiges Weinen/ und ſeine Zähren waren unſer Bad. Er hat uns nicht alſo mit dem Mund/ als Augen geprediget; Eine die menſchliche Hertzen durchdringende Stimm waren ſeine Zähren/ maſſen wie Ovidius ſinget: Lachrymæ pondera vocis habent. Auch die Zähren haben ihre Stimm. Verfügen wir uns in den Bethlehemitiſchen Stall/ und hören die Predig der Zähren Chriſti an: O homo! (ſeynd die Wörter des Heil. Bernardi) in carne tibi exhibetur ſapientia illa quondam occulta. Carnaliter, ut jam dixerim, prædicatur tibi: fuge voluptatem. Hoc tibi prædicat ſtabulum iſtud, hoc præſepe clamat, hoc membra illa infantilia manifeſtè loquuntur, hoc lachrymæ & vagitus evangelizant. O Menſch! es wird dir die Göttliche Weisheit im Fleiſch gezeiget/ welche vorhero verborgen ware. Jetzt aber wird es dir alſo zu ſagen fleiſchlich geprediget. Fliehe den Wolluſt/ und fleiſchliche Wollüſten. Diſes prediget dir diſer Stall/ diſes ruffet die Krippen/ diſes reden dir ins Hertz die kindiſche Glider/ diſes erinneret dich ſein Achzen und Weinen. Chriſtus filiorum Adæ peccata deplorat: & certè pro quibus nunc lachrymas fundit, poſtea fundet & ſanguinem. Chriſtus hat die Sünden der Kinder Adams beweinet/ u. fürwahr für jene/ für welche er jetzt ſeine Zähren vergieſſet/ wird mittler Zeit auch das Blut hergeben und vergieſſen/ obſchon die Zähren Chriſti nicht ſo ſchätzbar/ und zu unſerer Reinigung/ als das Blut Chriſti ſelbſt tauglich waren.

S. Ambroſ. libr. 2. de pœnitent. c. 2.

S. Bernardus ſerm. 3. in Natali Dom.

Es ſchreibt der Heil. Lucas/ daß Chriſtus am Oelberg Blut geſchwitzet habe: Factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram, und ſein Schweis ward wie Blutstropffen/ welche auf die Erden herabrunnen. Der Heil. Evangeliſt Joannes, obſchon er mit groſſen Fleiß das gantze bittere Leyden aufgezeichnet hatte/ nichts deſtoweniger thut diſes Blutigen Schweiſſes weder die geringſte Meldung: Nihil, ut reliqui Evangeliſtæ in Paſſione, quòd in agonia eſſet, narravit. Er hat nichts hier von geſchriben/ wie andere Evangeliſten gethan/ daß er im Garten Blut geſchwitzet/ und in Ohnmacht gerathen ware? Mein/ hätte dann der Heil. Johannes nicht wohlgethan/ wann er/ als der gegenwärtig geweſen iſt/ aufs Lebhaffteſte Chriſti Aengſten/ und Blutigen Schweiß beſchriben hätte? Hierauf antwortet Joannes Chryſoſtomus: quod illic omiſit, hic per luctum implet. was er vom blutigen Scheiß vorbeygegangen/ das erſetzet er/ als er ſein weinen beſchreibet. Es beſchreibet an einem andern Orth der Evangeliſt/ daß Chriſtus geweinet habe. Derowegen/ obſchon er keine Meldung vom Blutigen ſchweiß gemacht hatte/ per luctum implet, erſetzete er doch diſes durch beſchreibung ſeiner Zähren: Dann die Zähren Chriſti waren ſo befugt unſere Sünden zu vertilgen/ als ſein theures Blut. Und gleich wie er ſein Blut vergoſſen hat/ damit er uns von Sünden reinigte: Alſo hat er auch ſeine Zähren vergoſſen/ damit er daß unter uns brennende Feuer der Unlauterkeit auslöſchete. Es ware ſchier eine Peyn und Schmertz/ Zähren wie Blut vergieſſen. Luc. 22. v. 44.

S. Joannes Chriſoſt. in c. 11. Joann.

Es hatte vorzeiten ein Heydiſcher Weltweiſer Hermes mit Nahmen geſchriben:

Ut

Apud Lipſium in not. ad l. 1. Pol. c. 2.

Ut ſolem deficientem non directò, ſed in aquis intuemur: Sic DEum in operibus. Gleich wie wir die verfinſterte Sonnen nicht gerad/ ſondern im Waſſer anſchauen/ damit wir darinnen die Finſternuß ſehen mögen: Alſo ſehen wir auch GOtt nicht in ſich ſelbſten/ ſondern in ſeinen Wercken. Unſer Erlöſer Chriſtus iſt die Göttliche Sonn/ von welcher Malachias geprophezeyet hat: Orietur vobis timentibus nomen meum Sol juſtitiæ. Es wird euch/ die ihr meinen Nahmen fürchtet/ aufgehen die Sonnen der Gerechtigkeit. Diſe Sonn ware verfinſtert zur Zeit ſeines bitteren Leydens/ und derowegen ſaget der Evangeliſt Matthæus: Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Es ward eine Finſternuß über den gantzen Erdboden. Derowegen auf die Finſternuß diſer Göttlichen Sonnen laſſet uns nicht gerad unſere Augen werffen/ ſondern ſie in dem Waſſer betrachten/ aber in keinem andern/ als jenem/ welches aus ſeinen Augen unſrer Sünden halben gefloſſen iſt. Opera Domini, & mirabilia ejus in profundo. Die Werck des HErrn/ und ſeine Wunder werden in der Tieffe diſes Waſſers/ und ſeiner Zähren geſehen/ derer fürnehmſte Quaal unſere Bosheit ware.

Mal. 4. v. 2.

Matth. 27. v. 45.

Pſ. 106. v. 24.

Als Chriſtus vom letzten Abendmahl aufſtunde/ umgürtete er ſich/ und fieng an ſeinen Jüngern die Füß zu waſchen; Der goldene Mund aber Chryſoſtomus ſaget/ daß/ als er zum Judas kommen ware/ er ſelbe mit ſeinen Zähren abgewaſchen habe. Es ware im Hertzen Judä ein hölliſches Feuer entzündet/ und derowegen hat Chriſtus die Schleuſſen ſeiner Augen/ wie zwey Brünnlein eröffnet/ damit mit dem herfürbrechenden Waſſer das Feuer erlöſchet würde. Der Heil. Anſelmus aber ſpricht: daß Chriſtus auch am Creutz geweinet habe; dann als er jene Wörter des Evangeliſten erweget: Et circa horam nonam clamavit JEſus voce magna. Und um die neunte Stund ſchrye JEſus mit heller Stimm: redet er alſo hiervon: Quorum ſuſcepit naturam, eorum deplorat, & miſeriam. Deren er Natur auf ſich genommen hatte/ der jenigen Elend er auch beweinte. In quo oſtendit, quantum flere debeant, qui peccant, quando ſic flevit, qui nunquam peccavit. Wordurch er bewiſen hat/ wie jene weinen ſollen/ welche ſündigen/ indem der jene alſo weinet/ der nie keine Sünd begangen hat. Simon de Caſſia, als er vom Gebett im Garten handlet/ ſaget/ daß Chriſtus derowegen ſich dahin verfüget habe/ weil diſer Orth am beſten zum Weinen und Thränen vergieſſen ſich ſchickte. Pervenit ad locum, ubi hortus erat meditationi, & orationibus aptus: & pro tempore lachrymis fundendis amicus. Er iſt auf das Orth/ ſo ein Garten ware/ kommen/ und hat ihn höchſt tauglich zum Betten/ und Zähren vergieſſen befunden. Joannes Taulerus ſchreibet/ daß das gantze bittere Leyden nichts/ als ein ungeſetztes Weinen geweſen ſeye/ und zwar erſtlich in dem Garten/ allwo Chriſtus auf ſein Angeſicht fallend demüthig/ eyffrig/ inbrünſtig bettete: Flevitque amariſſimè non aquam tantùm, ſed & ſanguineas lachrymas. Es weinte Chriſtus bitterlich/ nicht nur Waſſer/ ſondern blutige Thränen. Darauf beſchreibet er das Weinen Chriſti am Creutz: Voce magna clamavit, ut audiretur ab omnibus: Flevit acerbè, ut univerſos nos ad compunctionem, devotionem, compaſſionémque moveret. Er ſchrye mit hefftiger Stimm/ damit er von allen gehöret wurde: Er weinte bitterlich/ damit er alle zur Zerknirſchung/ Andacht/ und Mitleyden bewegte. Es ſetzet aber Joannes Landſpergius folgende Wörter hinzu: Allerliebſte Brüder! nirgends wird geleſen/ daß der gütigſte Heyland ſeine Unbild und Schmertzen beweinet hätte: Sæpius tamen fleviſſe invenitur, ſuper nobis fundens lachrymas compaſſionis. Offt aber wird von ihm gefunden/ daß er über uns geweinet/ und aus Mitleydigkeit Zähren vergoſſen habe. Wollen Euer Lieb und Andacht wiſſen/ wie hefftig diſe waren/ hören ſie den Heil. Bernardum: Ventum eſt ad orationem, & usque tertiò factus in agonia orabat. Ubi quidem non ſolis oculis, ſed quaſi membris omnibus fleviſſe videtur: ut totum corpus ejus, quod eſt Eccleſia, totius lachrymis corporis purgaretur. Er gienge zum Gebett/ in welchem ſich befindend hat er dreymahl im Widerſtand des Geiſtes mit dem Fleiſch gebetter. Und es ſcheinet zwar/ als wann er allein mit den Augen weinte: Aber nein/ alle Glider ſtehen in Zähren/ damit ſein gantzer Leib/ das iſt die Kirchen/ mit ſeinen Zähren gereiniget werden möchte. Diſer Zähren zehlet Hugo Carthuſianus 62200. So vil als Tropffen Bluts ſeynd aus ſeinen Gliedern herfür geronnen/ ſo vil waren auch blutige Thränen. Aber warum hat er alſo reichlich geweinet? Er ſahe die gantze Welt in einem entſetzlichen Brand begriffen/ deſſen unfläthige Flammen er damit dämpffte: Non ſolùm oculis, ſed quaſi omnis membris fleviſſe videtur. Hat er nicht nur allein mit den Augen/ ſondern mit allen Gliedern geweinet/ damit diſes Feuer gedämpffet würde. Ut totum corpus ejus, quod eſt Eccleſia, totius lachrymis corporis purgaretur. Auf daß ſein gantzer Leib das iſt die Kirch mit Zähren des gantzen Leibs gereiniget wur-

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 52. ad Popul.

S. Anſelmus in c. 27. Matth.

Simon de Caſſia de Paſſ. l. 13.

Joannes Taulerus de vita & Paſſione Chriſti. c. 7. c. 16.

Joan. Landſperg. Serm. 29. de Paſſione Lit. O.

S. Bernardus Serm. 3. in Dom. Palmar. propè finem.

Hugo Carthuſ. apud Mancini de Paſſ. Dom. lib. 1. diſſert. 3. Punct. 3.

würde. Sihe! wie der Sohn GOttes ſelbſten arbeitet/ wie er mit ſeinem gantzen Leib/ und allen Glidern arbeitet/ damit das unglückſeelige Feuer der fleiſchlichen Begierden ausgelöſchet werde; und ſo uns GOtt mit ſeiner gäntzlichen Gnad nicht beyſpringet/ wird niemahl gäntzlich diſer unreine Teuffel aus unſeren Hertzen vertriben werden. Alſo nemlich iſt GOtt gäntzlich beſchäfftiget/ damit er einen unreinen Menſchen gäntzlich reinige.

Zwey Weiber ſeynd in verſchidenen Gelegenheiten zu Chriſto getretten/ beyde haben um Gnad angehalten. Eine aus ihnen ware das Chananäiſche Weiblein/ und hielte um die vom Tiſch des Herrn fallende Broſamlein an/ damit ihre Tochter geneſete.

Matth. 15. v. 22. Filia mea malè à dæmonio vexatur. Meine Tochter wird übel vom Teuffel gelagt. Etiam Domine, nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de menſa

Ibidem v. 27. Dominorum ſuorum. Ja HErr/ dann auch die Hündlein eſſen von den Broſamen/ welche von ihrer Herrn Tiſch fallen. Das andere Weib ware Magdalena. Diſe gehet in die Behauſung des Phariſäers ein/ fallt zu den Füſſen JEſu nider/ benetzet ſie mit ihren von innerſter Reumüthigkeit herquellenden Zährern/ trücknet ſie ab mit ihren Haaren/ küſſet ſie demüthig/ ſie haltet ſich an Chriſtum an/ und laßt ſich auf keine Weis von ihm abtrennen. Halt inn/ O büſſende Magdalena! es iſt nicht nöthig/ daß ſo vil Zeichen der Liebe/ und Bußfertigkeit an dir mercken laſſeſt. Zu bequemer Zeit biſt du kommen/ allwo Chriſtus zu Tiſch ſitzet/ und gaſtiret; begehre von ihm nicht nur wie das Chananäiſche Weiblein Broſamen/ welche vom Tiſch fallen; wann diſe Broſamen ſeynd zulänglich geweſt/ damit eine Seel/ welche vom Teuffel gepeyniget ware/ geſund wurde: werden diſe auch hierzu zulänglich ſeyn/ daß du auch/ von was es immer eine Kranckheit/ oder ſchwehren Zuſtand befreyet werden könneſt. Andächtige Zuhörer! diſe Broſamen/ das iſt/ eine kleine Gnad GOttes ware (alſo zu ſagen) hierzu nicht genug/ damit Magdalena geneſete: ſintemahl ſie

Luc. 7. v. 37. ein unehrliches Weib ware; Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Sihe ein Weib/ welche in der Stadt eine Sünderin ware. Und obſchon die von dem Tiſch fallende Broſamen/ das iſt/ eine kleine oder geringe Gnad GOttes hierzu zulänglich ware/ damit der Teuffel aus dem Menſchen getriben wurde: Chriſtus aber gantz/ das iſt/ ſeine groſſe und auſſerordentliche Gnad iſt vonnöthen/ damit ein unehrbares Weib/ und ſehr dem Luder ergebene Seel geſund/ und gereiniget werde; ſo möge dann Magdalena den gantzen Chriſtum umarmen/ weilen ſie zu ihrer Geneſung gantz Chriſti bedürfftig iſt. Es iſt nicht genug an den vom Tiſch fallenden Broſamen/ mit welchen/ obſchon der Teuffel ausgetriben werden kan/ nichts deſtoweniger iſt ein Weib unlauteren Lebens/ welche dem Unflath ergeben/ und mit unverſchamter Liebe/ und unordentlichen Begierden entzündet iſt/ eines gröſſeren Gewalts/ und Göttlicher Gnad bedürfftig/ damit ſie von ihrem elendiglichen Zuſtand befreyet werde/ als ein Weib/ welche vom Teuffel beſeſſen iſt. Hören wir den Heil. Chryſoſtomum, deſſen Wörter ſeynd: Cernens in menſa Dominum, non quæſivit ut Chananæa micas, ſed totum panem vivum amplexa eſt. Chananæa enim pro filia à dæmone vexata interpellabat, & micas petiit: hæc verò non filiam à dæmonio vexatam habebat, ſed totum corpus laſciviæ dæmoniacæ deditum. Magdalena begehrt nicht von Chriſto/ der zu Tiſch ſaſſe/ die Broſamen/ wie das Chananäiſche Weiblein gethan/ ſondern hielte ſich an das lebendige Brod/ das iſt/ an Chriſtum gantz und gar. Dann das Chananäiſche Weiblein bate Chriſtum um ihre Tochter/ ſo vom Teuffel gequälet ware/ und erhielte die Broſamen: Magdalena aber hatte nicht eine vom Teuffel beſeſſene Tochter/ ſondern ihr gantzer Leib ware der teuffliſchen Unzucht ergeben. Fürwahr eine gröſſere Kranckheit iſt mit böſer Lieb/ und unreinen Begierden brennen/ als vom Teuffel beſeſſen ſeyn; und derowegen zu ihrer Heylung iſt ſie gröſſerer Gnad Gottes bedürfftig. Der Teuffel beherrſchet den Leib/ aber die Unlauterkeit die Seel. Der Teuffel ſchwächet die Stärcke/ die Unlauterkeit verfinſtert den Verſtand. Der Teuffel peyniget/ die Unlauterkeit tödtet. Der Teuffel beraubet der zeitlichen Glückſeeligkeit/ die Unlauterkeit der ewigen. Der Teuffel gibt Gelegenheit zur Gedult/ hingegen iſt die Unlauterkeit mit unterſchidlichen Ubelthaten umgeben. Sihe O Menſch! der du dich immer dem fleiſchlichen Wuſt ergibeſt/ dein Zuſtand iſt ärger/ als wann du vom Teuffel beſeſſen wäreſt. Chriſtus iſt gantz dir nöthig/ beſonderer Gnaden biſt du bedürfftig/ damit du geheylet werdeſt. Flihe ehſtens zu deinem Erlöſer/ und falle zu ſeinen Füſſen/ halte ſie ſo lang/ und laſſe ſie nicht fahren/ biß du geſund wirſt. Wehe dir/ ſo du nicht zeitlich um die Artzney dich umſihſt! Wehe dir! weil du in einer tödtlichen/ und gefährlichen Kranckheit begriffen biſt. Suche bald den himmliſchen Artzt/ damit er dir von der Kranckheit helffe; vernachläßigeſt du ihn/ wird es bald mit dir ein End haben.

S. Joannes Chryſoſtom.

Hieran lieget am allermeiſten/ daß du ſelbſt geneſen wolleſt. Chriſtus iſt gewißlich alſo gütig/ daß er dich gern heylen will/ wann nur dein ernſtlicher Will iſt. Er/ damit die Samaritaniſche Sünderin/ und Ehebrecherin nicht zu Grund gienge/ hat al-

ſo um ihr die Medicin beyzubringen geeylet/ daß er auf dem Weeg müd und gäntzlich er-
Joann. 4. v. 6. mattet iſt: JEſus ergo fatigatus ex itinere, ſedebat ſic ſupra fontem. Dieweil JEſus von der Reiß müd ware/ ſaß er alſo auf dem Brunnen. Er ware nicht müd von wegen der Reiß/ ſondern von wegen unſerer Sünden. Er ſetzte ſich nider bey dem Brunnen/ damit die Sünder/ wann ſie um Waſſer kommen werden/ durch ihn/ der das lebendige Waſſer iſt/ von ihren Unrath gereiniget wurden. Aber was bedeuten diſe Wörter: Sedebat ſic? er ſaß alſo? das iſt: Chriſtus iſt ſic alſo geweſen/ gleich wie der Brunn ware/ bey welchem er geſeſſen iſt. Der Brunn gabe Waſſer von ſich vor die Menſchen/ und das Vieh/ damit alle trincken kunten; Er wartete auf alle Durſtige/ niemand ſchlug er das Waſſer ab. Sic, alſo auch Chriſtus/ als ein lebendiger Brunn wartete auf alle vom Durſt geplagte/ er wollte alle träncken/ ob ſie ſchon ihres Wandels halben/ und Laſter-Thaten einem Vieh gleichten. Wie der Brunn war/ alſo ſie ware auch Chriſtus beſchaffen. Aus den Brunnen flieſſen Waſſer-Bächlein: aus den Augen Chriſti/ gleichwie aus zwey Brünnlein rinnen die Zähren; Das Waſſer löſchet den Durſt: die Zähren Chriſti dämpfften die viehiſche Begierden; das Waſſer waſchet ab die Leiber/ die Zähren Chriſti reinigten die befleckte Seelen; Das Waſſer tauget zur Auslöſchung des Feuers: die Zähren Chriſti ſchickten ſich zur Dämpfung der unreinen Flammen. Es verlanget Chriſtus/ daß alle zu diſem Göttlichen Brunnen tretten/ und alldort ſich abwaſchen/ abkühlen/ und den Durſt löſchen. Er wartet auf die Durſtige/ und empfindet diſes am meiſten/ wann niemand zutretten will. Ein Brunn höret nie auf Waſſer von ſich zu geben: die Augen Chriſti haben allzeit Bächlein der Zähren von ſich rinnen laſſen/ derowegen/ weil die Welt immer mit unreinem Feuer gebrennet hat/ und biß an hieher brennet/ damit es niemahl an diſem Göttlichen Waſſer ermanglete/ mit welchem diſes Feuer erlöſchet werden kunte. Und wann die Quellen ſeiner Augen ausdorten/ und und zu weinen aufhörten/ eröffneten ſich ſeine Glider/ und ſtatt der Thränen gaben ſie Blut/ damit ſein gantzer Leib einem Brunnen gleichte/ in welchem wir das Feuer der fleiſchlichen Begirden dämpffen/ und unterdrucken kunten. Non ſolis oculis, ſed quaſi membris omnibus flevisſe videtur, ut totum corpus ejus, quod eſt Eccleſia, totius lachrymis corporis purgaretur. Nicht allein mit den Augen/ ſondern gleichſam mit allen Gliedern hat Chriſtus geweinet/ damit ſein gantzer Leib/ das iſt die Kirchen/ mit ſeinen Zähren gereiniget wurde.

Es wird im Leben der ſeeligen Margaretha von Cortona geſchriben/ daß Chriſtus der menſchlichen Sünden halben bey ihr ſich beklaget habe/ und ſprach: Si poſſet in cœlo fieri planctus, ita hodie flerem ſuper omnem ſtatum ibi cum Sanctis, ſicut flevi ſuper Jeruſalem, quando cum Ramis palmarum fui receptus. Wann im Himmel das Weinen Platz hätte/ ſo wollte ich noch heut mit den Heiligen GOttes über alle Ständ nicht anderſt weinen/ als über Jeruſalem geweinet hab/ als ich mit Palm-Zweigen empfangen worden bin. Fratres! (ruffet aus der Heil. Bernard) lachrymæ Chriſti mihi, & pudorem pariunt, & dolorem? Ach liebſte Brüder! die Zähren Chriſti verurſachen mit theils Schmertzen/ theils Beſchämung. Quid facturus ſum? adhuc ne ludam, & deludam lachrymas Chriſti? Ach was ſoll ich thun? werde ich noch ferner ſpielen/ und aus den Zähren Chriſti ein Geſpött treiben? Planè ſi inſanus ſum, & mentis inops, non ſequar eum, nec ſimul cum lugente lugebo. Fürwahr ich mußte ein Narr/ und ohne Verſtand ſeyn/ wann ich ihm nicht nachfolge/ und meine Sünd mit ihm beweine/ der über mich weinet. Ecce! Filius DEI Altiſſimi jubetur occidi, ut vulneribus meis pretioſo ſanguinis illius balſamo medeatur. Sihe! der Sohn des Allerhöchſten GOttes übergibt ſich dem Tod/ damit meinen Wunden mit dem koſtbaren Balſam ſeines heiligen Bluts eine Medicin verfertiget werde. Compatitur Filius DEI, & plorat: Homo patitur, & ridebit. Ein Mitleyden hat der Sohn GOttes/ und weinet: Es leydet der Menſch/ und wer wird ſich unterſtehen/ noch zu lachen. Ach! Quid facturus ſum? adhuc ne ludam, & deludam lachrymas Chriſti? was werde ich thun? werde ich noch ferner kurtzweilen/ und aus den Zähren Chriſti ein Geſpött treiben? Es wird zu zeiten in mir ein unfläthiger Gedancken/ und unreine Begird ſich entzünden: aber Quid facturus ſum? Adhuc ne ludam, & deludam lachrymas Chriſti? Was werde ich thun? werde ich annoch ſpielen/ und aus den Zähren Chriſti ein Geſpött treiben? Es wird mich zu zeiten der leydige Sathan verſuchen/ zu den alten Sünden wird mich die alte Gewohnheit/ und Gebrauch zihen/ zum Böſen wird mich ein böſer Geſell/ Bekannter/ oder Bekannte reitzen: Quid facturus ſum? Was werde ich thun? Adhuc nè ludam, & deludam lachrymas Chriſti? Werde ich noch ferner ſpielen/ und aus den Zähren Chriſti ein Geſpött treiben? Plorat Chriſtus, es weinet Chriſtus: und ich werde mich

S. Bernard. Serm. 3. in Natali Dom.

noch

noch im Koth weltzen? O Zähren Chriſti! reiniget / und waſchet ab meine Unfläthigkeit! O Augen Chriſti! laſſet wie ein Brunnen heylſames Waſſer rinnen / und löſchet mit demſelben das hölliſche Feuer in meinem Hertzen aus. In deinen Zährē o Chriſte! möge die fleiſchliche Begird erlöſchen: in diſem Waſſer möge ſich das Feuer deiner Liebe entzünden. Bey diſem Brünnlein will ich jederzeit ſitzen / und in ſelbigem mich ſtäts reinbgen / damit ich dir ein unbeflecktes Hertz in alle Ewigkeit aufopffern könne.

A M E N.

Dominica X. poſt Pentecoſten.

Jordanis ſalutare Naaman Leproſi Balneum.

Seu

Luxuriæ Lepra Lachrymis Pœnitentiæ emaculata.

O aqua ſalutaris, per quam omne peccatum deſtruitur! O felix lavacrum pœnitentiæ lachrymarum! quod toties vales ad purgandum, quoties purgatione indiget cor humanum. S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 11. ad Fratres in Eremo. ante finem.

Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam. *Luc. 18. v. 14.*

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Des auſſätzigen Naamans heylſames im Jordan Bad.

Oder

Der durch die Buß-Zähren gereinigte Geilheits-Auſſatz.

O heylſames Waſſer / durch welches alle Sünd vertilget wird! O glückſeeliges Bad der Buß-Zähren! welches ſo offt zu fegen geſchickt biſt / als deſſen das menſchliche Hertz bedürfftig iſt. Alſo der Heil. Auguſtinus an gemeldter Stell.

Diſer gienge gerechtfertiget hinab in ſein Haus. Bey dem H. Lucas am 18. Cap. 14. Vers.

DJe Origen Sonntag haben wir Chriſtum über Jeruſalem weinen geſehen: heut finden wir den büſſenden Publicaner in dem Tempel; Chriſtus beweinet die Welt / damit er mit ſeinen Zähren / als wie mit Waſſer das Feuer der Geilheit dämpffete / in welchem die gantze Welt begriffen iſt. Sintemahl wie der goldene Mund Chryſoſtomi redet: Multus quidem peccati ignis, ſed modica eum extinguit lachryma; Nam lachrymæ fratres, rogum extinguunt peccatorum. Es iſt zwar ein groſſes Feuer der Sünden / aber ſehr geringe Zähren löſchen es aus. Sintemahl liebſte Brüder / ſo mächtig die Zähren ſeynd / daß durch ſie die gröſte Flammen der Sünden ausgelöſchet / und unterdrucket wird. Der Publicaner vergieſſet über ſich ſelbſten Zähren / damit er durch ſelbige ſeine befleckte Seel abwaſche / und

S. Joannes Chryſoſtom. Homil. de Pœnit.

und reiniget. Dicam tibi, quid valeant lachrymæ: (redet abermahl der Heil.
Idem in Pſ. 50. Chryſoſtomus) Martyres ſanguinem fundunt, peccatores lachrymas fundunt; meretrix illa non fudit ſanguinem, ſed fontes lachrymarum profudit, & delevit peccata ſua. Ich will dir ſagen/ wie vil die Buß-Zähren gelten: Die Martyrer vergieſſen ihr Blut/ die Sünder aber vergieſſen Zähren; Jene offene Sünderin Magdalena hat nicht Blut vergoſſen/ ſondern aus ihren Augen Thränen-Bächlein flieſſen laſſen/ und gleich darmit ihre Sünde ausgelöſchet.
S. Auguſtinus Serm. XI. ad fratres, O aqua ſalutaris! (ruffet hier der Heil. Auguſtinus aus) per quam omne peccatum deſtruitur. O felix lavacrum pœnitentiæ lachrymarum! quod toties vales ad purgandum, quoties purgatione indiget cor humanum. O heylſames Waſſer! in welchem alle Sünden ertränchet werden. O glückliches Bad der büſſenden Zähren! welches ſo offt zur Fegung tauglich biſt/ ſo offt es das menſchliche Hertz bedürfftig iſt.

Numer. 10. v. 8. Es redete GOtt dermahleins zu Moyſe und Aaron: Loquimini ad Petram - & illa dabit aquas. Reder zum Felſen/ und
Ibidem v. 11. er wird Waſſer geben. Cúmque elevaſſet Moyſes manum, percutiens virga bis ſilicem, egreſſæ ſunt aquæ largiſſimæ. Und da Moyſes die Hând aufhube/ und den Felſen zwey mahl ſchluge/ iſt häuffiges Waſſer herfür gefloſſen. Heut iſt diſes Wunder mit dem Publicaner erneuert worden. Er ſchlagt auf ſein Hertz/
Luc. 18. v. 13. wie auf einen harten Felſen: Percutiebat pectus ſuum, dicens: DEus propitius eſto mihi peccatori. Er ſchlug auf ſeine Bruſt/ und ſprach: DEus propitius eſto mihi peccatori. GOtt ſey mir armen Sünder gnâdig. Und was geſchahe? Egreſſæ ſunt aquæ largiſſimæ, und es iſt reichliches Waſſer herfür gefloſſen/ es ſeynd büſſende Zäher herab gerunnen/ und wurde dem Sünder hieraus ein Bad gemacht/ in welchem er ſich gereiniget/ und allen geiſtlichen Unflath abgewaſchen hat: Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam. Er gienge gerechtferiget hinab
S. Auguſtinus Tom. IX. de ſcala Paradiſi. c. 6. à prine. in ſein Haus. O felices lachrymæ! (ruffet aus der Heil. Auguſtinus) per quas maculæ interiores purgantur. O glückſeelige Zähren! durch welche die innerliche geiſtliche Befleckungen gereiniget werden. Vor Zeiten hatten die Juden/ damit ſie von ihren Sünden gereiniget wurden/ ſich im Jordan gebadet/ und gewaſchen/ wie noch zu Zeiten des Heiligen Joannis des Tauffers im Brauch ware:
Matth. 3. v. 5. & 6. Exibat ad eum Jeroſolyma, & omnis Judæa, & omnis regio circa Jordanem. Et baptizabantur ab eo in Jordane, confitentes peccata ſua. Es gienge zu ihm hinaus Jeruſalem/ und das gantze Judenland/ und alle Gegend um den Jordan/ und ſie wurden von ihm im Jordan getauffet/ ihre Sünd bekennende. Jetzt ſeynd denen Sündern ſtatt des Jordans die Buß-Zähren/ in welchen wir uns gleichwie im heiligen Fluß reinigen können.
S. Joannes Climac. ſcala Parad. grad. 7. Synceræ lachrymæ, (ſpricht der H. Climacus) quidquid ſordium vel apparet, vel non apparet, abluunt, & delent. Aufrichtige Zähren/ was immer an den Menſchen für geiſtlicher Unrath der Unreinigkeit geſehen wird/ oder auch verborgen im Hertzen iſt/ reinigen/ und abwaſchen alles.
S. Gregorius Nyſſen. S. Ambroſius Tom. III. ſuper Luc. c. 6. in illud: Beati qui fletis L. V. Ut lachrymarum effuſio, lavacri vim habet, ſetzet hinzu der Heil. Gregorius. Alſo/ daß Zähren vergieſſen/ eben ſo vil als Baden gilt. Derowegen ermahnet der Heil. Ambroſius: Ablue te lachrymis tuis, lava te fletibus. Waſche dich mit deinen Zähren/ reinige dich mit Weinen/ ſo du jemahl dich mit Unlauterkeit beflecket haſt. Es mögen deine Augen büſſende Bächlein von ſich geben. Die Zähren werden dein Jordan ſeyn/ in welchem du von dem Auſſatz allerhand fleiſchlichen Wuſtes wirſt gereiniget werden. Sintemahl der Bezeugnuß des Heil. Gregorii von Nazianz gemäß/ die
S. Gregorius Nazianz. Orat. 3. aufrichtige Zähren peccati diluvium, & mundi piamentum, eine Waſſerfluth der Sünden/ und der Welt Reinigung ſeynd/ damit du dich gantz ſchön vor dem Angeſicht des HErrn zeigen könneſt.

Zu Zeiten Eliſäi des Propheten iſt in das Iſraelitiſche Land Naaman/ einer aus den vorderſten Hoff-Leuthen/ und Miniſtern des Syriſchen Königs gekommen/ welcher mit dem Auſſatz behafftet ward/ und um die Geſundheit bey dem Propheten anhielte. Diſem ſchribe der Prophet ſtatt der Medicin vor/ er ſollte zum Jordan ſich verfügen/ und ſibenmahl in demſelben baden: Vade, & lavare ſepties in Jordane, & recipiet ſanitatem caro tua, atque mundaberis. Gehe/ und waſche dich ſiben mahl im Jordan/ und dein Fleiſch wird wieder geſund/ und du gereiniget werden. Es hat Naaman gefolget: Deſcendit, & lavit in Jordane, & reſtituta eſt caro ejus, ſicut caro pueri parvuli, & mundatus eſt. Und er gienge hinab/ und waſchte ſich im Jordan/ und ſein Fleiſch wurde geſund/ wie das Fleiſch eines jungen Kindleins/ und er ware gereiniget. Der Heil. Ambroſius leget diſes alles geiſtlicher Weis aus/ was ſich mit Naaman zugetragen hat: Qui
S. Ambroſius Tom. III. Comment. in Luc. c. 4. l. 4. leproſus merſerat, (ſpricht er) fidelis emerſit. Diſce ſpiritualia Sacramenta ſignari. Naaman/ welcher auſſätzig in Fluß hinab geſtigen/ iſt aus ſelbem wahr-glaubig herfür gekommen. Woraus lehrne/ daß hierdurch ein geiſtliches Geheimnuß verſtanden wird. Corporis

ris remedium petitur, mentis acquiritur, abluitur caro, affectus diluitur. Non enim magis corporis, quàm mentis lepram video fuiſſe mundatam. Es begehrte Naaman von Eliſæo die leibliche Geſundheit/ und unterdeſſen iſt dabey ſein Gemüth geneſet. Es wurde gereiniget der Leib/ dabey aber auch das Hertz abgewaſchen/ dann ich halte darfür/ daß nicht allein ſein leiblicher/ ſondern auch geiſtlicher Auſſatz geheylet worden ſeye.

S. Bernardus ad milites Templi c. 9.

Der Heil. Bernardus ſpricht/ daß diſes Wunder-Werck der Reinigung des Naamans eine Abbildung der Chriſten ware. Quàm læto ſinu (ſeynd ſeine Wort) Jordanis ſuſcipit Chriſtianos, qui ſe Chriſti gloriatur conſecratum baptiſmate. Merito ipſam ejus virtutem, quam Naaman ille conſulente Propheta ſenſit in corpore jubente Chriſto, univerſus quoque fidelis populus in anima experitur. O wie fröhlich nimmt der Fluß Jordan die Chriſten auf/ welcher durch die Tauff Chriſti geheiliget worden iſt. Und gleich wie vor Zeiten der Naaman im Jordan vom Auſſatz gereiniget worden iſt/ alſo auch biß an heutigen Tag werden in diſem Jordan aus der Macht Chriſti alle Glaubende an der Seel gereiniget. Nicht allein der Leib/ ſondern auch die Seel iſt dem Auſſatz unterworffen; die Geilheit/ verſchidene Unlauterkeit/ und Unverſchamheit iſt der abſcheulichſte Auſſatz/ mit welchem weit ärger die Seel/ als der Leib angeſtecket wird.

S. Bonavent. dixt. ſalut. tit. 1. c. 1.

Lepra luxuriam ſignificat. (ſpricht der Heil. Bonaventura) Der Auſſatz bedeutet die Geilheit.

S. Bernardus Serm. 3. in reſurrect. Domini.

Und der Heil. Bernardus: Occupavit nos lepra in gloria veſtium, in voluptate corporum. Es hat uns der Auſſatz in dem Pracht der Kleider/ und Wolluſt des Fleiſches angeſtecket. Sed ubi (fraget alsbald darauf der Heil. Vatter) poterat hæc lepra mundari, niſi in Jordane? Ibi mergere, quicunque hujusmodi es. Wo aber wird diſer Auſſatz können geheylet werden/ als im Jordan? Alldorte bade/ waſche dich/ wer du immer ein ſolcher biſt/ und mit dem Wuſt der Unkeuſchheit umgeheſt.

Aber mein/ was iſt diß für ein Jordan? Hören wir die Wörter des Hönig-flieſſenden Bernardi an: A lepra corporis mundamur in ipſo Jordane, ſi bene cogitantes Dominicam Paſſionem, erubeſcimus ſequi corporis voluptatem. Von dem Auſſatz des Leibs werden wir im Jordan gereiniget/ wann wir uns des bitteren Leydens erinnerende/ uns der fleiſchlichen Begirden/ und Wollüſten ſchämen/ und ſcheuen. Den Tod Chriſti erwegen/ und aus Mitleyden gegen den gecreutzigten Heyland die begangene Unlauterkeiten/ welche Chriſtum ans Creutz geheffte haben/ beweinen/ diß heiſſet mit dem Naaman in den Jordan ſteigen/ damit du vom Auſſatz gereiniget werdeſt. Dann die büſſende/ und aus zerknirſchten Hertzen herfür quellende Zähren heylen beſſer den Auſſatz der Seelen/ als immer vor Zeiten das Waſſer des Jordans heylte den Auſſatz des Leibs.

S. Bernardus Serm. 3. de reſurrect. Domini.

Lavant lachrymæ delictum. (ſpricht der Heil. Ambroſius) Die Zähren waſchen ab unſere Sünden. Auch du/ ſo fern an dir eine Befleckung der Unreinigkeit gefunden wird/ vergieſſe Zähren/ beweine deine Miſſethaten/ und es wird ein neuer Jordan aus deinen Augen flieſſen/ der dir zur Reinigung dienen wird.

S. Ambroſius Tom. III. ſuper Luc. c. 6. lib. 5 in illud: Beati, qui nunc fletis.

Maria aus Egypten/ insgemein die Sünderin genannt/ hatte gantzer ſibenzehen Jahr im Fleiſch-Luder zugebracht/ und da ſie auf der Wallfahrt zu Jeruſalem von GOtt erleuchtet worden iſt/ hat ſie die Heßlichkeit ihres Schand-Lebens mit Schmertzen erkannt/ und diſe Stimm aus dem Himmel vernommen: Si Jordanem tranſiveris, ſalva eris. So du über den Jordan gehen wirſt/ wirſt du ſeelig werden. Derowegen hat ſie ſich gleich über den Jordan führen laſſen/ und hat alldorten ihre Wohnung genommen. Aber noch ein anderer Jordan iſt ihr zu überſchiffen überbliben/ nemlich der geiſtliche Jordan/ auf daß ſie vollkommentlich von dem Auſſatz der Seelen gereiniget werden möchte. Auf der Einöde derowegen begriffen/ hat ſie ihre Augen ins Waſſer geſetzet/ gantzer vierzig Jahr ſo bitterlich/ und reumüthig ihre Sünden beweinet/ daß ſie ſich mit ihren Buß-Zähren von aller Befleckung des vorigen Lebens befreyet hat.

In Pragenſi proprio die 9. April. Lect. 5.

O felices lachrymæ! ruffet abermahl Auguſtinus aus: per quas maculæ interiores purgantur. O glückſeelige Zähren! durch welche die innerliche Macklen/ und Befleckungen gereiniget werden.

S. Auguſtinus Tom. IX. de ſcala Paradiſi. c. 6.

Jetzt verſtehe ich erſt/ warum Petrus nach der Aufferſtehung Chriſti den HErrn auf dem Ufer erblickend/ ſich gleich in das Meer gelaſſen hat. Es hatten auf dem Meer Tiberiadis die gantze Nacht die Jünger Chriſti gefiſchet/ fruh Morgens aber hat ſich ihnen der HErr auf dem Ufer gezeiget/ welchen aus den Jüngern allein Joannes erkannte/ und alsbald zu Petro ſprach: Dominus eſt, es iſt der HErr. Welches als Petrus vernahme/ daß er vor jenem wäre/ welchen er unlängſt verlaugnet hatte/ hat er ſich gleich/ als wann er ſich deſſen ſchamte/ ins Meer geworffen: Miſit ſe in mare. Was andere Jünger nicht gethan haben/ ſondern ſeynd mit dem Schifflein beym Ufer angelandet. Mein/ warum hat ſich Petrus allein ins Meer hinab gelaſſen? Antwortet der Heil Chryſologus: Ut mare dilueret, quod negatio taliter ſordidaverat.

Joan. 21. v. 7.

S. Petrus Chryſologus

Serm. 78. prope finem.

Deſſentwegen iſt Petrus in das Meer geſprungen / daß er in dem See jenen Schand-Fleck abwaſchte / welchen er ſich durch die dreyfache Verlaugnung gemacht hat. Obſchon Petrus ſehr bitter ſeine Sünd beweinet hatte / obſchon ſein Hertz vor Reu gäntzlich zerſchmoltzen ware / vermeynte er ſich doch nicht genugſam gereiniget zu ſeyn / und derowegen ließ er ſich in das Meer hinab / damit er mit dem gantzen Meer gereiniget wurde. O quàm præclarum pœnitentis exemplum (ſetzet hinzu Didacus Nyſſenus) quàm pulchrum paradigma eorum, qui bene ſua deplorare facinora volunt. O was iſt das für ein ſchönes Exempel eines büſſenden Menſchens! O wie ein ſchönes Vorbild der jenen / welche wohl ihre Sünden bereuen wollen. Damahl laſſen ſie ſich ins Meer / in den Jordan / da ſie Zähren über ihre Miſſethaten vergieſſen: Dann es ſaget Jeremias der Prophet: Magna eſt velut mare contritio. Groß iſt / wie ein Meer eine auffrichtige Reu.

Didacus Nyſſenus Serm. 2. poſt Domin. Palm. de lachrymis S Petri §. 6. Tit. 1.

2. Thren. v. 13.

Der Königliche Prophet / als er ſeine Buß beſchreibet / welche er ſeiner Sünden halben thate / ſpricht diſes von ſich: Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non cuſtodierunt legem tuam. Meine Augen haben Waſſer-Bäch von ſich heraus flieſſen laſſen / dieweil ſie dein Geſatz nicht gehalten haben. Welche Wörter der Heil. Ambroſius alſo liſet: Per exitus aquarum deſcenderunt oculi mei. Durch Ausgieſſungen des Waſſers ſeynd meine Augen herab gerunnen. Das iſt: Alſo reichlich ſeynd von mir die Zähren gefloſſen / welche ich hab für meine Sünden vergoſſen / daß ſie meine Augen / und alles haben ins Waſſer geſetzt / und biß auf den Grund umkehrt / alſo groß iſt geweſt der Wolluſt / den ich in der Sünd gehabt habe / damit auch gleich die Bitterkeit und Reu wäre / welche ich über meine Sünden hab. Und gleich wie ſich meine Unlauterkeit ſo grauſam ergoſſen hat / daß ſie keinen Menſchen geſchonet / ſondern einen Unſchuldigen hat jämmerlich umbringen laſſen / eine Matron, dero Ehrſamkeit jedermann bekannt / geſchändet / und der gantzen Gemeind zur Aergernuß geweſen iſt. Alſo mögen ſich jetzt die büſſende Zähren ergieſſen / und den Augen nicht verſchonen / welche mich zu einem dergleichen Fall gebracht haben. Per exitus aquarum deſcenderunt oculi mei. Es mögen nun durch Ergieſſung der Waſſer meine Augen flieſſen / in ihren Thränen mögen ſie ſchwimmen / welche von dem fleiſchlichẽ Wolluſt ſich haben zuvor von dem Geſatz GOttes abführen laſſen. Ach! eröffnet euch derowegen / O Bächlein der Zähren! und wie Platz-Regen flieſſet von meinen Augen / damit durch ſelbige meine Miſſethaten gereiniget werden. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? & plorabo die ac nocte! Ach wer wird meinem Haupt Waſſer / und meinen Augen Brunnen der Zäher geben? und ich werde Tag und Nacht weinen! Lavabo per ſingulas noctes lectum meum: lachrymis meis ſtratum meum rigabo. Ich werde alle Nacht mein Beth waſchen / und mit meinen Zähren mein Lager befeuchten. Alſo pflegte der büſſende David in ſeinen Zähren / gleichwie in einem Bad / oder aber wie im Jordan ſeinen geiſtlichen Auſſatz zu reinigen. David pœnitens (ſpricht der Heil. Cyrillus) vindicabat lachrymis concupiſcentem oculum. Der büſſende David waſchte mit Zähren die unordentliche Begird der Augen. Und wie David / alſo hat auch hernach Petrus ſich in ſeinen Zähren gereiniget. Flevit amariſſimè Petrus (ſpricht der Heil. Ambroſius) flevit, ut lachrymis ſuum poſſet lavare delictum: Et tu, ſi vis veniam mereri, dilue culpam lachrymis tuis. Es hat Petrus aufs bitterſte geweinet / damit er mit ſeinen Zähren ſeine Sünd abwaſchte: Und du / ſo du Gnad erhalten wilſt / ſolſt auch mit Zähren dich waſchen / und dich von Sünden reinigen.

Pſalm 118. v. 136.

S. Ambroſius l. 1. de David c. 6.

Jerem. 9. v. 1.

Pſalm 6. v. 7.

S. Cyrillus Hieroſolym. Catech. 2.

S. Ambroſius l. 10. ſuper Luc. 2. 22. in illud: Nescio quid dicis. Tom. III.

Es predigte Jonas in der Stadt Ninive die Buß / welche ſeine Predigen / da das Volck zuhörte / ſchritten ſie alſo bald zu den Buß-Wercken: Et veſtiti ſunt ſaccis. Und ſie bekleideten ſich mit Säcken. Und ſie faſteten nicht allein / ſondern es hat auch das Vieh mit ihnen faſten müſſen. Es entſtunde unter ihnen ein Geheul / und Weinen / und Trauer-Hall erſchallte durch die gantze Stadt. Der Heil. Ephrem, als er von diſer Buß handlet / ſpricht: Lutum ex lachrymarum abundantia fiebat, quas ipſi fundebant. Es haben die Niniviter ſo häuffige Zähren vergoſſen / daß aus ihnen in der Stadt Koth worden iſt. Sie giengen mit Heulen / Weinen / Klagen / und ſo häuffigen Zähren durch die Stadt / daß aus ihren Thränen nichts anderſt / als nach einem dicken Regen Koth worden iſt. O glückſeelige Zähren! und glückſeeliger Koth / durch welchen die Niniviter von ihren Sünden gereiniget worden ſeynd. Es wollen Euer Lieb und Andacht ſich der Sünderin erinnern / welche als ſie vil Jahr / die ſie in Sünden verzehret hat / hernach in der Wüſten beweinte / kein anderes Gebett / als folgendes verrichtend: Qui plaſmáſti me, miſerere mei. Der du mich erſchaffen haſt / erbarme dich meiner. Hat ſie ſich alſo mittelſt ihrer Zähren abgewaſchen / daß ſie aus einer ſchwartzen Kohlen / in einen helleſten Stern verkehret worden iſt. Es mögen Euer Lieb und Andacht auf Maria Magdalena ſehen: O wie vil fleiſchlichen Wuſt und Unrath werden wir nicht erſehen? Erat mu-

Jonæ 3. v. 5.

S. Ephrem. de homil. de Jona.

Luc. 7. v. 37. mulier in civitate peccatrix. Es ware eine Sünderin in der Stadt. Sie erkannte ihre Gottloſigkeit / lieffe zu Chriſto um Gnad / fiele zu ſeinen Füſſen / es zerſprunge ihr vor Leyd das Hertz / aus den Augen floſſen Zähren / und ſo häuffig zwar ſchoſſen ſie mit ſo groſſer Reumüthigkeit herfür / daß der Heil Gregorius ſaget: Cogitanti mihi de Mariæ Magdalenæ pœnitentia, flere magis libet, quàm aliquid dicere. Wann ich bey mir die Buß Mariä Magdalenä erwege / gelüſtete mich mehr zu weinen / als von ihr zu predigen. Und was hat ſich nach ihrem Weinen zu getragen? als wann ſie mit dem Naaman aus dem Jordan heraus gegangen wäre; Sie ware gleich von ihren Sünden gereiniget / und welche zu Chriſto / als eine offentliche Sünderin gekommen ware / iſt als eine eyffrige Liebhaberin Chriſti zuruckgekehret. Hören wir den Heil. Chryſoſtomum an: Dum Sancta Maria Magdalena Dominicos pedes lachrymis lavat, crinibus tergit, in peccatricis caput purgandis criminibus refluebat unda, ut ſuo fonte mulier in novum baptiſma ſuorum diluaret illuviem peccatorum. Da die Heil. Maria Magdalena die Füß Chriſti benetzet mit ihren Zähren / und mit den Haaren trücknet / iſt auf das Haupt diſer Sünderin heylſames Waſſer gefloſſen / damit diſes ſündhaffte Weib in dem Brunnen ihrer Zähren / gleichwie in einer neuen Tauff / von ihren Sünden abgewaſchen wurde. Ihre Heßlichkeit ware geſaubert / geſtillet der Zorn GOttes / überwunden der unreine Geiſt / welcher in ihrem Hertzen herrſchete: Mare. c. 16. v. 9. De qua ejecerat ſeptem dæmonia. Aus welcher er ſiben Teuffel ausgetriben hatte / welche nicht können beſſer / als in den Zähren der Büſſenden ertrancket werden.

S. Gregorius hom. 33. in Evangelia.

S. Chryſoſt. hom. 93.

Es hatte der Heil. Joannes in ſeiner Offenbahrung ſiben Engel geſehen / welche alle auf ihren Trompeten ſich hören lieſſen; vom ſechſten Engel aber ſaget er / daß er eine Stimm / welche vom Altar herfür drunge / gehöret habe / welche ihm geborten hatte: Apoc. 9. v. 14. Solve quatuor Angelos, qui alligati ſunt in flumine magno Euphrate. Laß loß die vier Engel / welche im groſſen Fluß Euphrate angebunden ſeynd. Andreas Cretenſis ſaget / daß einige Lehrer der Meynung waren / daß diſes gute Engel wären: Ego autem (ſeynd ſeine Wörter) & hos exiſtimo eſſe peſſimos dæmones. Ich aber vermeyne / daß diſes die ärgſte Teuffel waren: welche Meynung auch andere Ausleger der Göttlichen Schrifft handhaben. Was dann waren diß für Teuffel / die bey dem Fluß Euphrate angebunden? Diſe entdecket der erleuchte Ribera, da er alſo ſpricht: Quatuor Angelos, de quibus nunc ſermo eſt, ex majoribus eſſe arbitror, quibus commiſſum eſt, ut per ſe & per inferiores ſpiritus infeſtent quatuor partes terræ, nitentes impedire hominum ſalutem, eósque in idololatriam, & in omnia peccatorum genera inducere. Ich erachte / daß diſe vier Engel / von welchen jetzt Meldung geſchicht / aus den höheren Geiſtern einige ſeynd / denen gegeben iſt / damit ſie durch ſich ſelbſten / oder durch ihre untergebene nidrigere Geiſter wider die vier Theil der Welt ſtreiten / ſich bemühende / das menſchliche Heyl zu verhindern / und in die Abgötterey / und unterſchidliche andere Sünden zu verführen. Jene Teuffel dann / welche die Menſchen zum Sünden / Abgötterey / fleiſchlichem Unflath / und Unlauterkeiten anreitzen / damit ſie uns um das ewige Heyl bringen / ſeynd angebunden / ohne allen Kräfften / ohne alle Waffen / und Macht / in flumine magno Euphrate, in dem groſſen Fluß Euphrate. Diſer groſſe Fluß / Euphrates genannt / iſt ein Babyloniſcher Fluß / bey welchem die gefangene Juden weinten / und mit ihren Zähren deſſen Waſſer vermehrten / wie ſelbige von ſich ſelbſten bey dem Pſalmiſten des HErrn Zeugnuß geben: Super flumina Babylonis illic ſedimus, & flevimus. An den Strömen Babylon da ſaſſen wir / und weineten. Es ſehen nun Euer Lieb / warum bey diſem Fluß die mächtigſte Teuffel angebunden ſeynd / welche uns durch die fleiſchliche Gelüſten verführen; Dann wo Buß-Zähren flieſſen / da verliehren die unreine Geiſter alle Krafft / und Macht / können nicht wider uns ihre Waffen brauchen / unſere und heilige Zähren halten ſie gleichſam wie an Ketten gebunden. Pſ. 136. v. 1.

Andreas Cretenſis apud Riberam hic.

Ribera ibid.

O wann wir öffters unſere Sünden / und Unſchamhafftigkeiten beweinten / wie kunten wir leicht den teufflíſchen Anreitzungen / und Trügereyen ausweichen! wie bald möchten wir den unfläthigen Teuffel beſiegen! wie bald möchte er ſeine Verſuchungen einſtellen! Aber laſſet es euch nicht fremd vorkommen liebſte Chriſten / daß der Teuffel uns hinter das Liecht führet / daß wir ſo offt fallen / daß wir ſo offt in vorige unfläthige Sünden zuruck kehren. Dann bey uns gar nichts neues iſt / auch das gantze Jahr in Sünden verharren / und ihretwegen weder einen eintzigen Buß Zähren vergieſſen / weder auch mit wahrer Reu einmahl zum wenigſten des Unflaths halben ſich im Beicht-Stuhl ſchuldig geben; und wann wir uns auch dann und wann derohalben anklagen / ſo geſchicht diſes nur aus Gewohnheit / auf das Aug / nach vollendter aufgelegter Buß kehren wir wieder zum vorigen unehrbaren Wandel. Und derowegen beſieget uns ſo offt der unreine Fleiſch-Teuffel / welchen wir unfehlbar beſiegen möchten / wann wir aufrichtig ob unſeren Sünden weineten; Unſere

Buß-

Buß-Zähren möchten alle hölliſche Macht übergwältigen / damit ſie uns nicht ſchaden kunte. Diſer groſſe Fluß / bey welchem die unreine Geiſter angebunden ſeynd / ſeynd unſere mit Buß-Zähren unterloſſene Augen / in welchen / damit der Teuffel ertränckt / und überwunden werde / der den David bemächtiget hat / müſſen wir auch uns mit diſem büſſenden König ſtäts unſere Sünden vor Augen legen / damit wir ſie ſtäts / und unabläßig beweinen; Einer Seits nagte Davidem die Gedächtnuß der begangenen

Pſ. 50. v. 5. Sünd: Peccatum meum contra me eſt ſemper. Meine Sünd iſt allzeit wider mich. Von der andern Seiten tribe ihm der

Pſ. 37. v. 18. Schmertz Zähren aus den Augen: Et dolor meus in conſpectu meo ſemper, und der Schmertz iſt ſtäts vor meinem Angeſicht. Semper, er erinnerte ſich allzeit der begangenen Sünden / damit er ſemper büſſende Zähren von ſich flieſſen lieſſe. Uns aber gebietet durch den Propheten Jeremia

Jer. 31. v. 21. GOtt: Statue tibi ſpeculam, pone tibi amaritudines, dirige cor tuum in viam rectam. Richte dir eine Warte auf / ſetze dir vor ſein bitteres Weeſen / richte dein Hertz auf den rechten Weeg. Das iſt: Sihe / gleichwie von einem Thurn auf dein voriges Leben / erwege bey dir deine unzahlbare Sünden / mit welchen du dein Gewiſſen verunreiniget haſt: pone tibi amaritudines, und derowegen lebe in ſtäter Bitterkeit / neque taceat pupilla oculi tui,

Thren. 2. v. 18. weder ſchweige der Augen-Apffel deines Augs. Die Stimm der Thränen möge ſich gen Himmel erhöhen / damit ſie dir Gnad auswürcken; der Regen der zerknirſchten Zähren aus deinen Augen herab trieffen / damit er dich reinige.

Und gewißlich ſeynd unzehliche Urſachen / wegen welchen wir billichſt weinen können. Es ſagte von ſich Seneca: Cur fleam ſcio,

Seneca de conſolat. ad Polybium. nempe ob me ipſum, nondum reperi, cur rideam. Warum ich weine / iſt mir wohl bewußt / das iſt: wegen mir ſelbſten; keine Urſach hab ich annoch nicht gefunden / warum ich lachen ſollte. Und eine ſolche Bewandtnuß hat es mit uns: unſer Leben flieſſet gemach vorbey / wir verſchwenden die Lebens-Zeit ohne Verdienſten: zörnen GOtt / das Gewiſſen wird verletzet / die Höll wird mit unſern Sünden angezündet / der Himmel gehet verlohren / ja das Leben ſelbſt kürtzet ſich durch die Fleiſch-Wollüſten ab; und wer wollte allhier nicht weinen. Fürwahr / wer nur eine einzige Tod-Sünd begangen hat / ſollte niemahl ſchertzen und lachen. Daß wir geſündiget haben / daß wiſſen wir / ob wir aber gebührende Buß für diſe Sünd gethan haben / diß wiſſen wir nicht. Und jedoch wir achten nach ſo vil begangenen Sünden diſes nichts / lachen und ſchertzen noch darzu / geben Sünden zu Sünden / und ſeynd nicht hierob ſorgfältig / wie wir der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun können. Andächtige Zuhörer! wollen wir verſichert ſeyn / daß uns GOtt unſere Sünden verzihen habe / gedencken wir allzeit mit ſtäter Bitterkeit des Hertzens auf unſere begangene Gottloſigkeiten / und vergieſſen bittere Zähren: Dann nichts vergewiſſert uns der Gnad GOttes halben alſo / als ein reumüthiges Weinen. Unſere Zähren ſeynd der kräfftigſte Advocat, der bey dem Göttlichen Tribunal ſich unſer annimmt / und unſern Handel verfechtet.

Es hatte nach begangener Sünd der büſſend David eine Audientz von der Göttlichen Majeſtät begehret / und derentwegen demüthig geſprochen: Exaudi orationem Pſ. 31. v. 13. meam, & deprecationem meam. HErr erhöre mein Gebett / und mein Flehen. Wirſt du dann O HErr! mir nicht deine günſtige Ohren gönnen / der ich alſo eyffrig erhöret zu werden begehre? Ey David! rede nur / ich höre ja dein Gebett. O HErr! weil ich nicht weiß / wie ich meine Bitt vortragen ſoll / bring ich einen Advocaten mit / welcher beſſer / als ich / meine Sach vortragen wird / diſes bitte ich allein / daß er fleißig gehöret werde: Auribus percipe lachrymas meas, höre mit den Ohren meine Zähren. Diſe werden vor mich vorbitten / diſe werden mein Advocat ſeyn. Wann jemand ein Recht führet / und vor den Richter gelaſſen wird / und nicht weiß / wie er ſeine Sach vortragen ſoll / ſaget er: Diſer iſt mein Advocat, höre ihn. Nicht anderſt hat ſich David verhalten / er ſprach: Allhier bring ich einen Advocaten mit mir / das iſt / meine Zähren: Auribus percipe lachrymas meas. Mit den Ohren höre meine Zähren. Können dann auch die Zähren gehöret werden? Sehen kan man ſie wohl / wie aber können ſie gehöret werden? Es vernimmt auch fürwahr GOTT unſere Zähren: Lachrymæ pondera vocis habent. Auch die Zähren haben ihre Stimm / und ſeynd weinende Augen der wohl beredteſte Advocat für uns bey dem Göttlichen Gericht. Lachrymæ nihil hæ-

S. Cyrillus Alexandrinus apud Mendo Feria 5. major Hebdom. §. 6. n. 26. ſitant, (ſpricht der Heil. Cyrillus von Alexandria) ſed rem quamlibet, tanquam proprium juris ſibi vendicant. Die Zähren ſtammlen nicht / ſondern tragen alles alſo keck vor / als wann ſie Recht zur Sach hätten. Die Sprach und Zung ſtammlet zu zeiten: aber die Zähren leyden nie keinen Mangel. Die Zung kan öffters nicht ausſprechen / was das Hertz wollte / die Zähren entdecken den gantzen Sinn. Und derowegen gefallt GOtt mehr die Beredſamkeit der Zähren / als was es immer ſeye für eine Rhetoriſche / oder wohlredneriſche Zung / wie es der Heil. Auguſti-

S. Auguſtinus Tom. IX. Serm. de Virginit. nus bezeuget: Lachrymas pallentis magis DEus, quam vocis gratiam approbat. GOtt hat ein gröſſeres Belieben

an

an den Zähren eines büſſenden Sünders / als an der Zierlichkeit der Wohlredenheit. Wer reumüthig weinet / der erhaltet Gnad.

Roderus in aula Sancta Theodoſii.

Als Henricus der Kayſer Trojam, eine Stadt in Apulien / feindlich belagerte / wurde er von denen Belagerten ſpöttlich geſchimpffet / machte derowegen einen theuren Schwuhr / daß er nach eroberter Stadt weder einem Kind verſchonen wollte. Die Burger in letzter / und äuſſerſter Noth begriffen / ſchickten zuvor alle kleine Kinder in der Ordnung mit dem Creutz voran zum Kayſer hinaus / vor welchem / als diſe Unſchuldige bitterlich weineten / drunge alſo tieff die Stimm der Zähren dem Kayſer ins Hertz hinein / daß er hierdurch erweichet den Burgern alſo bald Pardon mittheilte. O lachryma humilis! (ruffet aus der Heil. Hieronymus) tua eſt potentia - Tribunal Judicis non vereris, non eſt, qui te accedere vetet; ſi ſola intraveris, vacua non redibis. Quid plura? Vincis invincibilem, ligas omnipotentem. O demüthige Zähren! euer iſt der Gewalt / daß ihr euch nicht vor dem Göttlichen Stuhl ſcheuet. Es iſt niemand / der euch vor GOtt zu tretten wehre. So ihr allein dahin gelanget / werdet ihr leer nicht abziehen. Und was mehr? Ihr überwindet jenen / der unüberwindlich iſt / und bindet den Allmächtigen. Wann bey den Menſchen ſo vil die Zähren gelten / in nicht minderem Preiß ſeynd ſie bey GOtt. Der Patriarch Jacob hat mit GOtt ſelbſt gerungen / in welchem Kampff er die gantze Nacht verharrete / biß die Sonn beym Aufgang den Kampff endigte / und ihm den Sieg zuſagte. Ecce! vir luctabatur cum eo, usque manè. Sihe! ein Mann runge mit ihm / biß die Morgenröthe aufgieng. Et invaluit ad Angelum, & confortatus eſt. Er iſt dem Engel überlegen geweſen / und ſtarck worden. Aus was für Kräfften hat dann ein Menſch gegen GOtt obſiegen können? Nicht aus andern / als Krafft der Zähren: Flevit, (ſagt Oſeas der Prophet) & rogavit eum. Er weinte / und bate ihn. So kräfftig ſeynd die Zähren / daß ſie auch GOtt ſelbſten nothdringen zu jenem / was ſie begehren. Lachrymæ tacitæ preces ſunt, veniam non poſtulant, ſed merentur, ſagt der Heil. Ambroſius. Die Zähren ſeynd eine ſtille Bitt / ſie begehren mündlich nichts / ſondern erhalten alles. Derowegen ermahnet Jeremias der Prophet: Deduc quaſi torrentem lachrymas per diem, & noctem, non des requiem tibi, neque taceat pupilla oculi tui. Laß Tag und Nacht Thränen / gleich einem Bach heraus flieſſen: Gib dir auch keine Ruh / und laß deinen Augen-Apffel nicht ſtill halten. Wann

S. Hieronym. in Epiſt.

Gen. 32. v. 24.

Oſeæ 12. v. 4.

Ibidem.

S. Ambroſius l. 9. in Lucam.

Thren. 2. v. 18.

du aber weineſt / habe Acht / daß deine Zähren nicht / wie alter Weiber ſeynd / oder aber eitel / und nur aufs Aug. Aus falſchen Zähren erwirbſt du dir nichts als Spott; hergegen aus reumüthigen / und bußfertigen erhaltſt du die Reinigkeit deiner Augen / welche dein Gewiſſen beflecket haben.

Es ſaget GOtt durch den Propheten Iſaias zu: Si fuerint peccata veſtra, ut coccinum, quaſi nix dealbabuntur. Wañ eure Sünden ſo roth wären als Scharlach / ſollen ſie weiß wie Schnee werden. Keine untauglichere Farb iſt zum färben / als die rothe. Iſt das Tuch einmahl roth gefärbet / wirſt du es auf keine Weis mit Waſchen bleichen / oder weiß machen. Diſe Krafft aber haben die bußfertige Zähren / daß ſie die rothe Farb in weiſſe ändern / das iſt / daß ſie dem Sünder die Gnad GOttes wieder zuruck ſtellen. Was iſt heßlicher / als die Davidiſche mit dem Ehebruch / und Mordthat beſudelte Bethſtatt geweſen? Und was iſt weiſſer / und reiner / als die Jungfrauſchafft Mariä auf der Welt gefunden worden? und dannoch hat David mittelſt der Zähren zuweg gebracht / daß aus ſeinem Geſchlecht Maria herfür gekommen iſt. Hören wir davon den Heil. Ambroſium: David dicebat: Lavabo per ſingulas noctes lectum meum, lachrymis meis ſtratum meum rigabo; ideo meruit, ut ex ejus familia Virgo naſceretur. David ſagte: Alle Nächt werde ich mein Beth waſchen / und mit Thränen mein Lager benetzen; und derowegen hat er verdienet / daß aus ſeinem Geſchlecht die ſeeligſte Jungfrau Maria gebohren wurde. O felices lachrymæ! O glückſeelige Zähren! welche das befleckte Ehe-Beth in eine Wiegen der Unſchuld verändern / und die Heßlichkeit der Sünden über den Schnee weiß machen. O wie wohl hat der Heil. Joannes Chryſoſtomus geſchriben: Peccata tua in libro ſcripta ſunt, ſpongiæ autem inſtar ſunt lachrymæ tuæ: Lachrymas mitte, & oblitterabuntur: Lachrymas mitte, & purus hic liber invenietur. Deine Sünden ſeynd im Buch geſchriben / deine Zähren aber ſeynd wie ein naſſer Schwamm; Vergieſſe Zähren / und es werden deine Sünden ausgelöſchet werden; Vergieſſe Thränen / und dein Buch wird rein gefunden werden. Diſes wird mit jenem bekräfftiget / was Cæſarius ſchreibet: Zu Paris / als ein gewiſſer Jüngling / ſeine ſchwehre Sünden / die er begangen hatte / ſich zu beichten ſcheuete / und auch groſſen Weinens halben nicht beichten kunte / hat er ſelbe auf einem Pappier aufgezeichnet / dem Beicht-Vatter dargereichet. Der Beicht-Vatter über eine ſo groſſe Gottloſigkeit gantz entſetzet / ſprach: Werther ſter Freund / ich ſelbſt vor mich weiß dir kei-

S. Ambroſius l. 2. de pœnit. c. 8.

Iſaiæ 1. v. 18.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 2. in Pſalm 50.

Cæſarius l. 2, opum c. 2.

nen Rath zu geben/ aber ſo du mirs erlaubeſt/ will ich mich mit meinem Abbt berathſchlagen. Als er aber das Pappier dem Abbt darreichen wollte/ fand er es ſchnee-weiß. Die bußfertige Zähren hatten alles ausgelöſcht; O wie wohl hat derentwegen der Heil. Auguſtinus geſchriben:

S. Auguſtinus loco ſupra citato. O felices lachrymæ! per quas maculæ interiores purgantur. O glückſeelige Thränen/ durch welche unſere innerliche Macklen und Flecken geſaubert werden.

Ich verwundere mich nicht hierüber/daß GOtt über einen büſſenden Sünder eine ſo groſſe Freud hat/ wann ihn die reumüthige Zähren dergeſtalt ſchön machen/ daß GOtt ſelbſt an ihm ein Belieben habend zu ihm herab ſteiget. Gen. 1. v. 2. Spiritus DEI ferebatur ſuper aquas. Der Geiſt des HErrn ſchwebte über den Waſſern. Welche Waſſer/weilen ſie die Buß-Zähren entwarffen/ deuteten ſie uns allen an/ daß ſie durch einen geheimen und verborgenen Gewalt GOTT ſelbſten zu ſich ziehen/ welcher obſchon er alles ſelbſt zu ſich ziehet/ ſo wird er doch von jenen/ welche hertzlich ihre Sünden beweinen/ ſelbſten gezogen. Diſes ware bey zweyfacher Offenbahrung der Gottheit Chriſti/ nemlich auf dem Berg Thabor/ und im Jordan zu ſehen. Auf beyden Orthen ware Chriſtus/ auf beyden wurde die Stimm des himmliſchen Vatters gehört; nicht aber auf dem Berg Thabor/ ſondern im Jordan hat ſich der Heilige Geiſt gezeigt: Joan. 1. v. 32. Vidi Spiritum deſcendentem, quaſi columbam de cœlo, ſpricht der Heil. Joannes der Tauffer/ von allem Zeugnuß gebend/ was ſich beym Jordan zugetragen hat: Ich hab den Geiſt ſehen herab ſteigen/ wie eine Daub vom Himmel. Wann ſich zwey Göttliche Perſohnen haben auf dem Berg Thabor ſehen laſſen/ warum hat nicht ein gleiches der Heilige Geiſt gethan? Und wann er ſich nicht auf dem Thabor gezeiget hat/ warum zeigt er ſich im Jordan? Es mögen Eure Lieb und Andacht nun die Urſach vernehmen: Der Heilige Geiſt iſt unter den Göttlichen Perſohnen die Liebe/ die die Göttliche Liebe aber hat allhier beym Jordans-Fluß etwas dergleichen funden/ welches ſich zoge/ was ſie nicht auf dem Berg Thabor gefunden hat/ das iſt/ die Jordans-Waſſer. Ignat. Zuleta in Epiſt. S. Jacobi c. 4. §. 27. n. 6. Aquæ Jordanis (ſeynd die Wörter des Hoch-gelehrten Spaniers Ignatii Zuletæ) quia baptiſmo pœnitentiæ deputatæ lachrymas pœnitentiæ præſignabant, & ità à lachrymis Divinus amor trahitur, ut qui in Thabore, ubi non apparebant lachrymæ, ſe continuerat, in Jordane, ubi lachrymas vidit præſignatas, non ſe continuerit, quin protinus de cœlo ad illas delaberetur. Weilen die Jordans-Waſſer zur Tauff beſtimmet waren/ und die Zähren der Büſſenden bedeuteten/ iſt hiervon die Göttliche Liebe gezogen worden. Derowegen hat ſich der Heilige Geiſt/ welcher auf dem Berg Thabor/ allwo er keine Zähren geſehen/ nicht gezeiget/ im Jordan aber/ allwo er die Zähren abgebildet gefunden/ kunte er ſich nicht enthalten/ daß er ſich nicht gleich ihnen zu gefallen herab lieſſe. Diß iſt die Krafft der reumüthigen Zähren/ daß/ wo ſie die Göttliche Liebe nur abgebildet/ und entworffen befindet/ ſich nicht enthalten kan/ damit ſie dahin ſich mit ihrer Güte nicht herab laſſe.

Nicht aber allein zu uns ſteiget herab GOtt mit ſeiner Gnad/ ſondern auch wir ſteigen zu ihm hinauf mittelſt reumüthigen Zähren. Es hat der Heil. Joannes GOtt auf ſeinem Thron ſitzen ſehen/ und vor dem Thron iſt ihm ein gantzes Meer zu Augen kommen. In conſpectu ſedis tanquam mare vitreum ſimile cryſtallo. Apoc. 4. v. 6. Vor dem Angeſicht des Stuhls/ wie ein gläſernes Meer/ welches einem Chryſtall gleichte. Diſes Meer hat die Thränen bedeutet/ welche die Menſchen ihrer Sünden halben vergieſſen. Diſes Meer aber lagert ſich vor dem Thron GOttes: damit wir wiſſen/ daß der Sünder durch keine andere Straſſen/ als durch das Meer der Zähren zu GOtt gelangen könne. Wann du nicht über deine Sünden weineſt/ niemahl wirſt du zu GOtt gelangen. Wir wiſſen/ daß das Iſraelitiſche Volck/ bevor/ als ſelbes in das gelobte Land gelanget iſt/ über den Jordan hat gehen müſſen. Auch wir ſollen in das gelobte Land/ ins himmliſche Vatterland nicht anderſt/ als durch den Jordan eigener Thränen gehen. In diſem Jordan müſſen wir ehender den geiſtlichen Auſſatz ablegen/ bevor von unſern Sünden gereiniget werden/ als wir in die himmliſche Freud uns verfügen werden; dann es iſt geſchriben: Non intrabit in eam aliquod coinquinatum. Apoc. 21. v. 27. Nichts Beflecktes wird in Himmel eingehen. Derowegen ermahnet der Heil. Chryſoſtomus: Magnus eſt lapſus tuus, major ſit lachrymarum tuarum torrens: Unde peccatum proceſſit, oriatur fons medicinæ. S. Joannes Chryſoſtom. Tom. V. Homil. 22. ad populum Antiochen. Iſt groß dein Fall/ groß deine Sünd/ deſto gröſſer ſoll auch der Strohm deiner Zähren ſeyn: Woher iſt kommen die Schuld/ von dannen auch flieſſe der Brunnen der Artzney. Setzet hinzu Ludovicus Bloſius: Si deſunt tibi lachrymæ oculorum, ploret cor: & pro lachrymis, quas non habes, offer DEO Patri lachrymas Chriſti. Ludovicus Bloſius in Spec. Spirit. c. 10. Geben dir Zähren der Augen ab/ ſo weine das Hertz: und ſtatt der Zähren/ die du nicht haſt/ opffere dem Vatter die Zähren Chriſti auf. Kanſt du

nicht

nicht wehmüthige Zähren vergieſſen/ opffere GOtt die Reumüthigkeit des Hertzens;
Luc. 2. v. 15. ſage mit Ezechia: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Ich will vor dir alle meine Jahr überdencken in Bitterkeit meiner Seel. Alſo ſo du weinen wirſt/ wirſt nicht der ewigen Freud beraubet werden. Maſſen der Heil. Auguſtinus ſaget: Fieri non poteſt, ut filius lachrymarum pereat. Es kan nicht geſchehen/ daß ein Sohn der Zähren zu Grund gehe. Wirſt du ſeyn in deinen Zähren/ wie im Jordan gereiniget/ wirſt ins gelobte Land der ewigen Freud eingehen.

S. Auguſtinus lib. 3. Confeſſ. c. 12.

A M E N.

Dominica XI. poſt Pentecoſten.

Tinnitus Auri Aurium Mentis obſtructio.

Seu

Opum Cupiditas Spiritualis ſurditas.

Nolite theſaurum vobis condere in terra, ſed theſaurum, inquit, vobis condite in cœlo. Sed hoc divites audire non poſſunt. Clauſas aures habent, & ſonô æris obtuſas; nummus magis illis reſonat, quam verba Divina. S. Ambroſius Tom. II. in Pſalm 118. Octonario 8.

Adducunt ei ſurdum. *Marci 7. v. 32.*

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

Der die Ohren des Gemüths verſtopffende Gold-Klang.

Oder

Geiſtliche Taubheit Reichthums Begirligkeit.

Sammlet euch nicht Schätz auf Erden/ ſondern im Himmel. Diſes aber können die Reichen nicht hören. Sie haben verſchloſſene Ohren/ und vom Geld-Klang verdorben; Ein ſilberner Pfennig klinget bey ihnen mehr/ als das Göttliche Wort. Alſo der Heil. Ambroſius an gemeldtem Orth.

Und ſie führten zu ihm einen Tauben. Beym Heil. Marco am 7. Cap. 32. Vers.

SIe haben einen Tauben zu Chriſto dem HErrn geführt; ich finde aber der Tauben die gantze Welt voll: ſintemahl ſo wahr iſt/ was der Prophet Jeremias ſaget: A minore - usque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent. Von dem Geringſten biß auf den Allergröſten ſeynd alle auf den Geitz befliſſen; wie vor Zeiten der weiſeſte Salomon geſchriben hat:
Jer. 6. v. 13.

Stultorum infinitus eſt numerus. Der Narren iſt eine unendliche Zahl/ alſo kan ich in der Wahrheit ſagen: Surdorum infinitus eſt numerus. Der Tauben iſt eine unendliche Zahl. Maſſen geitzig ſeyn/ nichts anders iſt/ als mit der Taubheit behafft ſeyn. Cur loquar? (ſagte zu Jeremia GOtt) Et quem conteſtabor, ut audiat? Ecce! in circumciſæ aures eorum, & audire non poſſunt. Wem ſoll ich zureden? Und gegen wem ſoll ich
Eccli. 1. v. 15.
Jer. 6. v. 10.

mich bezeugen / daß er höre? Sihe! ihre Ohren ſeynd unbeſchnitten / und ſie können nicht hören. Die Urſach hat er aber ſelbſt beygefüget: A minore quippe usque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent. Maſſen von dem Mindeſten biß zu dem Gröſten alle ſeynd auf den Geitz befliſſen. Derowegen redet in gleichem Verſtand von Geitzigen der Heil. Ambroſius: Divites audire non poſſunt, (ſpricht er) clauſas aures habent, & ſonó æris obtuſas. Nummus magis illis reſonat, quam verba Divina. Die Reichen können die Stimm GOttes nicht hören / ſie haben die Ohren verſtopffet / und vom Geld-Klang verdorben. Es klinget ihnen mehr das Geld / als das Wort Gottes. Der Fluß Nilus in Egypten / wann er aus der Höhe hinab fallt / ſoll ein ſolches Getöß machen / daß die in der Gegend Wohnende davon taub ſeynd / und das Gehör verliehren. Alſo geſchicht es auch mit den Geitzigen. Die Reichthum / und Geld wird ſo wohl von Göttlicher Schrifft / als anderen dero Auslegern mit einem ſchnellen Fluß verglichen: Maſſen gleich wie ein Fluß niemahlen ſtehet / alſo iſt auch alles zeitliche Gut unbeſtändig. Und wer bey diſem Fluß ſeine Wohnung hat / wer einmahl der Geld-Sucht ſein Hertz ergibt / der iſt zu der Stimm GOttes taub worden / und kan von ihnen mit Wahrheit geſagt werden: was David von den heydniſchen Götzen geſaget hat: Aures habent, & non audient, ſie werden Ohren haben / und nicht hören. Ich leſe in den Fablen der alten Poeten / daß Midas der König alſo ſeye vom Geitz verblendet geweſen / daß er von Göttern begehret haben ſoll / daß alles / was er berühren wurde / zu Gold wurde / und nach diſem in kurtzer Zeit / daß ihm Eſels-Ohren gewachſen ſeyn ſollen. Es hat nicht beſſer ein Geitziger können entworffen werden / welchen ſo du lebhafft abmahlen / oder beſchreiben willſt / mahle ihn mit Eſels-Ohren. Der Eſel das albereſte Thier / wann er ſich einmahl zum Futter darnider legt / iſt er hiervon nicht zu bringen / du mögeſt ihn ſtoſſen / ſchlagen / wie du willſt / er thut / als wann ers nicht hörte. Alſo ein Geitziger / als wann er den Verſtand verlohren hätte / wann er einmahl über das Geld zu knotzen anfangt / non percipit ea, quæ ſunt ſpiritûs, verſtehet er nicht jene Sachen / welche zu ſeinem Heyl gehören / er höret nicht die Göttliche Stimm / und Einſprechungen / ſeine Ohren ſeynd nur auf den Silber-Klang geſpitzet / ſonſt iſt er gantz und gar taub. Derowegen will ich ihn heut ein wenig bey ſeinen Eſels-Ohren ziehen / damit er ſie endlich zur Hörung der Stimm GOttes eröffne.

S. Ambroſius loc. cit.

Pſ. 113. v. 6.

Es iſt keine unheylbarere Kranckheit / als die Taubheit. Derowegen Chriſtus wolend den heutigen Krancken heylen / verübte diſes nicht mit einem Wort / wie er vil andere Krancke geheylet hatte: ſondern nahm ihn auſſer dem Volck auf die Seiten / legte ſeine Finger in die Ohren / und ſeine Augen gen Himmel wendend / ſeufftzete er / und ſprach: Ephata, das iſt / öffne dich. Auf gleichen Schlag iſt der Geitz eine geiſtliche Kranckheit / zur Heylung alſo ſchwehr / daß die ewige Wahrheit ſelbſt vom Geitzigen ſaget: Faciliùs eſt camelum per foramen acûs tranſire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum. Leichter iſt es / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / als daß ein Reicher in Himmel eingehe. Deſſen iſt auch kein Wunder: Sintemahl weil die Geitzige taub ſeynd / können ſie unmöglich der himmlichen Freud theilhafftig werden. Maſſen kein geiſtlicher Weis Tauber in Himmel gelangen kan. Das erſte / was uns die Himmels-Thür eröffnet / iſt der Glaub: Credere enim oportet (ſpricht der H. Paulus) accedentem ad DEum. Wer zu GOtt kommen will / muß glauben. Der Geitzige aber hat keinen lebendigen Glauben / dann / wie abermahl der Heil. Paulus redet: Fides ex auditu, auditus autem per verbum Chriſti. Der Glaub iſt aus dem Gehör / das Gehör aber iſt durch das Wort Chriſti. Sed hoc (widerhohle ich die Wörter des Heil. Ambroſii) divites audire non poſſunt, clauſas aures habent; nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Diß aber können die Geitzige nicht vernehmen / weilen ſie verſtopffte Ohren haben / und ihnen mehr das Geld / als das Wort GOttes klinget. Derohalben ſagt Salvianus, daß durch den Geitz / und unordentliche Begird des Reichthums die gantze Chriſtliche Gottſeeligkeit zu Grund gehe. Poſſeſſione enim, & uſu opum non ſuffulcitur Religio, ſed everritur, ſecundùm illud, quod Dominus ipſe dicit: Sollicitudo iſtius ſæculi, & fallacia divitiarum, ſuffocant DEI verbum, & ſinè fructu efficitur. Der Chriſtliche Glaub wird durch den Reichthum nicht befeſtiget / ſondern verkehret / gemäß jenem / was der HErr ſelbſten ſaget: Die Sorg diſer Welt / und Betrug des Reichthums erſticken das Göttliche Wort / und lauffet fruchtloß aus.

Matth. 19. v. 24.

Ad Hebr. 11. v. 6.

Ad Rom. 10. v. 17.

Salvianus ad Ecclesium avar. l. 3. mihi fol. 293.

Es iſt eine nicht geringe Frag / wer auf der Welt den gröſten Glauben hat / oder aber / wem man am mehrſten glaubet? Diſem ſoll man am meiſten glauben / der die allerhöchſte Wahrheit iſt / das iſt / GOtt; jetzt aber hat das Geld den gröſten Credit: nicht alſo feſt glauben die Leuth GOtt / als dem Mammon. Der Mammon hat bey vil Chriſten GOtt aus ſeinem Göttlichen Stuhl gehoben / und ſich bey ihnen einen Göttlichen Thron aufgerichtet. Dem Mam-

Mammon / diſem goldenen Götzen neiget ſich ſchier die gantze Welt / und vom vollen Beutel / wie vom goldenen Kalb / zum wenigſten im Hertzen ſagen die meiſte Chriſten:
Exod. 32. v. 4. hi ſunt Dii tui, diß ſeynd deine Götter. Denen wir weder die Allmacht verſagen / ſo zwar / daß unſer Geitz dem Geld diſe Macht gegeben hat / daß ſie ſich mit den Worten GOttes rühmen kan: Sinè me nihil poteſtis facere. Ohne meiner könnet ihr nichts thun. Vil Geld / und Mittel haben / verdienet Göttliche Ehr: die Menge des Geldes macht patres omnipotentes, allmächtige Vätter. Reichthum iſt der goldene Schlüſſel zu allen hohen Würden / und eröffnet alle Thüren. Ein Menſch ohne Geld iſt wie eine Mauer ohne Creutz / auf welche man ſicher ſchieſſen kan. Schon längſt vorhero hat jemand diſe ſinnreiche Vers geſchriben:

Vita hominum pelagus, regina pecunia nauta eſt;
Navigat infelix, qui caret hujus ope.

Das menſchliche Leben gleichet einem Meer / allwo Mammon der König der Steuer-Mann iſt; wirſt du nicht mit goldenen / oder ſilbernen Rudern dir fort helffen / wirſt du ſchlecht fort ſeeglen. Derowegen will jedermänniglich unter diſer Königin ihrem Regiment ſeyn / jeder will ſich ihrer bedienen: niemand iſt mit ihrem nur eintzigen Finger zufriden / jeder will ihre volle Händ haben; jedermann ſeufftzet: Amplius! amplius! mehr! mehr! Nunquam (ſpricht Seneca)
Seneca de benefic. lib. 2. c. 27. improbæ ſpei, quod datur, ſatis eſt, Unſere Hoffnung / und unerſättliche Begird hat niemahl genug. Eo majora cupimus, quo majora venerunt, deſto mehr verlangen wir / je mehr wir haben.
Seneca Ep. 72. mihi fol. 234. Vidiſti aliquando canem (redet abermahl erwehnter Seneca) miſſa à Domino fruſta panis, aut carnis aperto ore captantem? Quidquid excepit, protinus integrum devorat, & ſemper ad ſpem futuri hiat. Haſt du jemahl einen Hund geſehen / welcher ein Stuck Brod / oder Fleiſch / ſo ihm ſein Herr vorwirfft / mit offenem Maul / und groſſer Begird fangt. Was er immer erhaſchet / verſchluckt er es gleich gantz / und erwartet allzeit was mehrers. Idem evenit nobis, quidquid exſpectantibus fortuna projecit. Alſo geſchicht es auch mit uns / wann uns erwann das Glück einen Brocken vorwirfft / wollen wir immer mehr haben. Als jemand in einem freundſchafftlichen Geſpräch von Ziſchka des Böhmer-Landes Aufwigler machte / wie er in ſeinem Teſtament ſeinen letzten Willen zu ſeyn eröffnet / daß nach ſeinem Tod aus ſeiner Haut eine Trummel gemacht wurde / welche damahl gebraucht werden ſollte / wann die Böhmen wider ihre Feind ziehen wurden / damit ſelbige auch nach des Ziſchka Tod mit dem Schall ſeiner Haut geſchröcket werden möchten. Gleich bey diſem fuhre eine geitzige Zung heraus / und ſprach: Und ich wünſchte nach meinem Tod / daß nach meinem Tod aus meiner Haut lauter Beutel gemacht wurden / in welche ich auch bereits tod dannoch noch Geld ſammlen kunte.
S. Auguſtinus Tom. X. de verbis Domini ſecundùm Lucam ſerm. 25. in medio. O abentheuriſcher Geitz! Quæ iſta aviditas (ruffet der Heil. Auguſtinus aus) concupiſcentiæ, cùm ipſæ belluæ habeant modum? Tunc enim rapiunt, quando eſuriunt, parcunt verò prædæ, cùm ſenſerint ſatietatem. Inexplebilis eſt ſola avaritia divitum. Was iſt das für eine Begird / weil ſich ſo gar die wilde Thier der Mäßigkeit bedienen? Maſſen ſie nur dämahl jagen / wann ſie Hunger leyden / verſchonen aber der geringeren Thieren / wann ſie ſchon erſättiget ſeynd. Der Geitz allein der Reichen iſt unerſättig.

Fürwahr / der zum Chriſtlichen Glauben heydniſche Völcker bekehren wollte / wäre nicht vonnöthen / daß er in die neue Welt gehe / und alldorten Götzen-Diener auffuche; er möge nur unter die Geitzige gehen / und er wird alldorten genug finden: Weilen
Epheſ. 5. v. 5. der Geitz von dem Lehrer der Heyden idololatria ſervitus eſt, der Götzen-Dienſt benahmſet wird / hören wir davon einige alte Vers:

Ambitioſus honos, & opes, & fœda voluptas,
Hæc tria pro trino numine mundus habet.

Diß iſt die Dreyfaltigkeit / vor welcher ſich die Welt neiget: Die Ehr-Begird / Wolluſt / und das Geld. Wilſt du die Götzen-Bilder in der Behauſung eines Geitzigen ſehen? Mahle um ihn angefüllte Beutel / und Küſten herum / und mahle diſe Uberſchrifft: Hi ſunt Dii tui. Diſes ſeynd deine Götter. Der Altar diſer goldenen Götzen / iſt ſein Hertz: Ubi enim theſaurus veſter eſt, (ſpricht Chriſtus) ibi & cor veſtrum erit. Dann wo euer Schatz iſt / da wird auch euer Hertz ſeyn. Wilſt
Luc. 12. v. 34. Bernardinus de Buſto 2. P. Roſar. ſerm. 30. du ſeine Andacht wiſſen / höre jenes / was Bernardus de Buſto ſchreibet: Ein Geitzhals (ſpricht er) hatte in ſeiner Kammer einen groſſen Schatz vermauert / und auf der Mauer / wo diſer goldene Gott verborgen ware / ließ er das Grab Chriſti des HErrn mahlen / mit diſer Uberſchrifft: Ecce locus, ubi poſuerunt eum. Sihe das Orth / wo ſie ihn hingeleget haben.
Marc. 16. v. 6. Aber gleichwie die Juden ſich beforchten haben / damit niemand Chriſtum aus dem Grab ſtehlete: Ne forte veniant diſcipuli
Matth. 27. v. 64. ejus, & furentur eum, & dicant plebi: Surrexit à mortuis. Damit nicht ſeine Jünger kämen / und ihn ſtehlten / und darnach dem Volck ſagten: Er iſt von

Tod erſtanden. Alſo auch förchtete ſich diſer karge Filtz / damit ihm diſen begrabenen Götzen nicht jemand von Todten erwecke; derowegen gienge er täglich zu diſem ſeinem Altar / täglich wallfahrte er zu diſem Grab Chriſti / bettete fleißig bey demſelben / ware in der Wahrheit ein emſiger cuſtos ſepulchri, Hüter des Grabs / ſahe fleiſſig nach / ob die Mauer noch gantz / ob von dem Grab niemand den Stein weg geweltzet hat. Es merckte wohl diſe auſſerordentliche Andacht ſein kluger Sohn / und gedachte bey ſich / daß diß müßte ein wunderliches Grab ſeyn; Derowegen / als einmahl der Vatter über Feld reißte / eröffnete er diſes Grab / und ſtatt des begrabenen Heylands fande er einen groſſen Schatz / welchen als er davon getragen hatte / vermaurete er / wie vor die Mauer / und ließ das offene Grab Chriſti

Matth. 16. v. 6. mahlen mit diſer Uberſchrifft: Surrexit, non eſt hic. Er iſt auferſtanden / und nicht hier. Mit was für einem Hertzenleyd / mit was für ſchelen Augen der zuruck kommene Vatter diſe Auferſtehung ſeines Gotts angeſehen habe / kan ein jeder ſich leicht einbilden. Es nahmen dermahleins Michä / einem Iſraelitiſchen Prieſter / gewiſſe Männer aus dem Geſchlecht Dan aus ſeiner Behauſung einen gewiſſen Götzen / welchen / da er mit Zähren und Heulen nachlieffe /

Judic. 18. v. 24. fragten ſie ihn / was ihm doch wäre? denen er antwortete: Deos meos, quos mihi feci, tuliſtis - & omnia, quæ habeo, & dicitis, quid eſt tibi? Meine Götter / die ich mir gemacht habe / habt ihr hinweg genommen / und alles / was ich hab / und jetzt fraget ihr / was iſt dir? Ein ſolches Lamentiren iſt im Haus eines Reichen / wann ihm ein ſolcher Götz verlohren gehet / welchen / weil er einzig vor Augen hat / iſt es kein Wunder / naß er auf GOtt vergißt. Weil er nur diſen Götzen folget / iſt es kein Wunder / daß er nicht GOtt gehorſamet / und zu ſeiner Stimm taub iſt.

Von heydniſchen Götzen-Bildern ſaget David: Aures habent, & non audiunt. Sie haben Ohren / und hören nicht / und

Pſ. 115. v. 1. ſetzet hinzu: Similes illis fiant, qui faciunt ea, & omnes, qui confidunt in eis. Sie mögen ihnen gleich werden / die ſie machen / und alle / die auf ſelbe bauen. Als wollte er ſagen: daß auch ſie Ohren haben / und nicht hören. Alſo die Mammoniſten / welche ſich dem Geld neigen / haben Ohren / und hören nicht. Deſſen Urſach der Heil. Ambroſius gibt: Nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Das Geld klinget ihnen mehr in Ohren / als das Wort GOttes. Es ſeynd die Gebott GOttes unterſchidlich / aber wann du einmahl das Geld für deinen Gott die beſtimmeſt / wirſt du ſie wenig achten; Nè hujusmodi mandata ſuſcipias, (ſeynd die Wörter des Heil. Ambroſii) aures tibi obſtruit avaritia. Damit du dergleichen Gebott nicht vernehmeſt / verſtopffet dir der Geitz die Ohren zu. Es gebietet GOtt: Nolite theſaurizare vobis theſauros in terra, ubi ærugo, & tinea demolitur: & ubi fures effodiunt, & furantur. Theſaurizate autem vobis theſauros in cœlo: ubi neque ærugo, neque tinea demolitur; & ubi fures non effodiunt, neque furantur. Sammlet nicht Schätz auf der Erden / welche der Roſt / und die Motten verderben / da ſie die Dieb ausgraben und ſtehlen. Sammlet euch aber Schätz im Himmel / welche weder der Roſt / noch die Motten verderben / weder auch die Dieb ausgraben / und ſtehlen. Sed hoc divites audire non poſſunt; clauſas aures habent, & ſono æris obtuſas: nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Diſes aber können die Reiche nicht hören; ſie haben verſtopffte Ohren / und vom Geld-Klang verdorben: es klinget ihnen mehr das Geld / als das Wort GOttes. Sie wirthſchafften für die Zeit / aber nicht für die Ewigkeit. Sie ſchencken alles der Welt / aber nichts für GOtt / und darum kan er ihnen nichts nach dem Tod im Himmel vergelten.

S. Ambroſius Tom. V. ſerm. in Dom. 1. Pentec. propè finem. Matth. 6. v. 19. & 20.

Es gebietet GOtt: Eſtote - miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt. Seyd barmhertzig / wie euer Vatter im Himmel barmhertzig iſt. Sed hoc divites audire non poſſunt; nummus magis reſonat, quàm verba Divina. Diſes aber können die Reiche nicht hören; es klinget ihnen mehr in Ohren das Geld / als das Göttliche Wort. Nur einen Pfennig einem armen Menſchen geben / halten ſie für den gröſten Verluſt. Sie ſehen lieber menſchliches Blut vergieſſen / als daß ſie nur weniges Geld aus dem Beutel hervor zihen. Eine ſolche Grauſamkeit hat Mauritius der Kayſer begangen / aus weſſen Kriegs-Heer / als nach einer unglücklichen Schlacht 12000. von den Barbarn gefangen worden ſeynd / und der Könnig Gajanus, in deſſen Macht ſie ſtunden / vor einen jeden Mann aus ihnen vom Kayſer nur einen Ducaten begehrte / welches drey Gulden unſerer Müntz ausmachte / und in allem 36000. austruge / hat ein ſolcher Geitz das Kayſerliche Hertz eingenommen / daß er auf keine Weis gedachte Summa erlegen wollte. Aber weit menſchlicher ware der Barbariſche König Gajanus, als der Chriſtliche Kayſer Mauritius, er lieſſe von der erſten Summa nach / und begehrte für einen jeden Mann nur einen Gulden und dreyßig Kreutzer / welches zuſammen 18000. Römiſche Gulden ausmachte. Welches / als auch der Kayſer ſich zu geben weigerte / verlangte

Luc. 6. v. 36.

Baronius ad An. Chriſti 610. apud Pexenfelder Conc. Hiſt. 101.

langte letztlich Gajanus nichts mehr für jeden Mann dann dreyßig Kreutzer / daß alſo mit 6000. Gulden / 12000. ſtreitbare Mannſchafft erkauffet wurde; aber auch diſes ware Mauritio zu vil / und wollte ſich ihrer keines wegs erbarmen. Derowegen erzörnet Gajanus, ließ alle biß auf den letzten Mann jämmerlich hinrichten. O unmenſchliches Gemüth eines geitzigen Fürſtens. Es rufften allhier um Hülff die zwölff tauſend gefangene Chriſten; es rieffe ihre beſtändige durch vil Jahr erwiſene Treu; es rieffe ihr unſchuldiges Blut / welches vergoſſen werden ſollte / ſo ſie nicht erkauffet wurden; es rieffe die Chriſtliche Liebe und Schuldigkeit. Es rieffe das Göttliche Geſatz; aber zu allem ware der gekrönte Geitzhals taub. Er wollte lieber in feindlichen Händen ſein Volck untergehen laſſen / als / daß er ſeine Hand zu ihrer Erkauffung ausſtreckte / es klange mehr ihm in Ohren das Geld / als das vilfältige Heulen und Weinen der Unterthanen / und das Wort GOttes.

Es gebietet GOtt den Chriſten die Anhörung des Göttlichen Worts: Maſſen / wie Chriſtus ſagt: Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore DEI. Nicht vom Brod allein lebt der Menſch / ſondern von einem jeglichen Wort / welches vom Mund GOttes herkommet. Und wieder an einer andern Stell: Beati, qui audiunt verbum DEI, & cuſtodiunt illud. Seelig ſeynd / die das Wort GOttes hören / und ſelbiges bewahren. Sed hoc divites audire non poſſunt; nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Diſes können die Reichen nicht hören / es klinget ihnen mehr in Ohren das Geld / als das Wort GOttes. Sie förchten ſich / damit ihnen nicht durch eine Predig das Gewiſſen gerühret werde / und Scrupeln mache / villeicht ungerecht erworbenes Gut wieder herſtellen müſſen / oder aber vom Almoſen geben / von Wercken der Barmhertzigkeit / oder von der Freygebigkeit was anzuhören genöthiget wurden. Facta eſt amica avaritia (ſpricht der Heil. Auguſtinus) inimicus DEus: contradicit enim DEus avaritiæ. Der Geitz iſt unſer Freund / GOtt aber Feind worden: Dann GOtt widerſtehet dem Geitz. GOtt gebietet gar leichte / und wir hören ihn nicht; hingegen der Geitz gebietet ſehr ſchwehre Ding / und jedoch machen wir alles. Jubet avaritia, (redet der Heil. Auguſtinus einen Reichen an) ut mare tranſeas, & obtemperas; jubet, ut te ventis, procellisque committas: jubeo ego, ut ante oſtium tuum ex eo, quod habes, des pauperi. Piger es ad faciendum ante te opus bonum, & ſtrenuus es ad tranſeundem mare. Quia avaritia imperat, ſervis: quia DEus jubet, odiſti.

Matth. 4. v. 4.

Luc. 11. v. 28.

S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſ. 118. poſt initium.

Es gebietet der Geitz / daß du übers Meer ſchiffen ſolleſt / und du gehorcheſt ihm; Er gebietet / daß du dich den Gefahren / Winden / Wellen / und Gewitter ausſetzeſt: Ich aber gebiete / daß du von dem / was du haſt / einem Armen was mittheileſt / welcher vor deiner Haus-Thür ſtehet. Du aber biſt zum Gutthun träg / deſſen du Gelegenheit bey Handen haſt / und ums Geld biſt du behend / und fertig / daß du diſem zu Liebe über das Meer ſchiffeſt. Was dir befihlt der Geitz / diſem kommeſt fleißig nach / was aber GOtt gebietet / diſes verabſaumeſt du.

Es gebietet GOtt gröſſere Sorg der Seel halben / als des Leibs zu haben. Und deſſen Urſach gibt Chriſtus: Nonne anima plùs eſt, quàm eſca. Iſt die Seel nicht mehr / als der Leib. Und machet darauf einen allgemeinen Schluß: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Aut quàm dabit homo, commutationem pro anima ſua? Was nutzet es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinne / aber Schaden litte an ſeiner Seel? Oder was kan der Menſch zum Werth geben für ſeine Seel? Sed hoc divites audire non poſſunt: nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Diſes aber können die Reichen nicht hören / weil ihnen mehr in Ohren das Geld / als das Wort GOttes klinget. Ihre gantze Sorg iſt um den Leib / die mindeſte aber um die Seel / ja man vergiſſet ihrer gantz und gar. Das Geſatz GOttes / und ſeine Gebott iſt zwar die allerbeſte Muſica, aber die Reiche können nicht diſe Engliſche Muſic anhören; Ne hujusmodi mandata ſuſcipias, aures tibi obſtruit avaritia. Auf daß du nicht dergleichen Gebott annimmſt / verſtopffet dir der Geitz die Ohren. Das Geld-Zincken iſt bey den Geitzigen der allerbeſte muſicaliſche Klang. Es iſt ein gewiſſer Menſch geweſen / der in ſeinem Haus ſtatt der Vögel lauter Katzen gehabt hat / und ſich mit ihren Mauzgen unerhört erluſtigte; Diſer als er befragt wurde / warum er ſich nicht lieber mit Nachtigalen / oder Canarien die Zeit vertribe? Antwortete er: Es iſt in der Welt kein lieblicheres Geſang / als iſt das Geſchrey meiner Katzen; in diſem finde ich alle mögliche Ergötzlichkeit / die ich nur verlangen kan: Dann / da ſie mir ihr Mio, Mio, das iſt / Mein / Mein ſchreyet / und widerhohlet / duncket mich / als wann aller Reichthum der gantzen Welt mein wäre / und ich ſelben hätte. Sihe! nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina, wie den Reichen mehr in Ohren das Geld / als das Wort GOttes klinget.

Matth. 6. v. 25.

Matth. 16. v. 26.

Caſalich. utile cum dulci. P. I. hiſt. 4.

Ich

Ich verwundere mich nicht mehr/ warum durch ſeine Jünger Joanni Chriſtus ſagen laſſen hat/ daß er nicht denen Reichen/
Matth. 11. v. 5. ſondern denen Armen predige: Pauperes evangelizantur, den Armen wird das Evangelium gepredigt. Dann die Reiche haben zu den Wörtern Chriſti die Ohren verſtopffet. Aures obſtruit avaritia, die Ohren werden durch den Geitz verſtopffet. Die Armuth kommet in die Schuhl Chriſti. Pauperes evangelizantur, den Armen wird das Evangelium gepredi-get. Es kame dermahleins in die Predig Chriſti des HErrn ein reicher/ und ſo unſchuldiger Jüngling/ daß er aus Vertrauligkeit zu Chriſto geſprochen hat/ daß er von ſeiner Jugend die Gebott GOttes gehal-
Matth. 19. v. 20. ten habe: Omnia hæc cuſtodivi à juventute mea. Alles diſes habe ich von meiner Jugend gehalten. Als er von diſem
Matth. 19. v. 21. Göttlichen Prediger vernommen hatte: Si vis perfectus eſſe, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis theſaurum in cœlo. Wilſt du vollkommen ſeyn/ gehe hin/ und verkauffe alles/ was du haſt/ und gib es den Armen/ und du wirſt einen Schatz im Himmel überkommen. Es gefiehle ihm nicht diſe
v. 22. Predig: Cùm audiiſſet autem adoleſcens verbum, abiit triſtis. Als aber der Jüngling diſes Wort hörte/ gienge er traurig davon. Die Urſach gibt der Evangeliſt Matthäus: Erat enim habens multas poſſeſſiones. Weilen er vil Güter hatte. Derowegen machte Chriſtus
v. 23. ſeiner Predig den Schluß: Amen dico vobis, quia divès difficilè intrabit in regnum cœlorum. Wahrlich ſage ich euch/ daß ein Reicher ſchwehr in Himmel eingehen wird.

Es iſt eine wie Wunder-würdige/ alſo Schröcken-volle Sach/ daß der Göttliche Lehrer Chriſtus öffters wider alle Sünd handlend/ niemahl deutlich wider die Geitzige gepredigt hat/ wie man aus allen Evangeliſten abnehmen kan. Diſes iſt allein in Göttlicher Schrifft zu leſen/ daß an jenem Tag/ als er in Jeruſalem auf einer Eſelin eingezogen/ gerad in den Tempel gegangen/ und ſich aus Stricklein eine Geiſſel machend/ alle Kauffer und Verkauffer heraus gejagt habe/ ihnen ſagend/ daß ſein Haus ein Bett-Haus wäre/ ſie aber daraus eine Mör-
Matth. 21. v. 13. der-Gruben machten: Vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum. Chriſtus die Wucherer/ und Wechsler aus dem Tempel vertreibend/ machte diſes aus ſeiner Königlichen Macht/ und Schuldigkeit. Es ware aber Chriſtus nicht allein
Pſ. 2. v. 6. ein König/ ſondern auch ein Prediger: Ego autem conſtitutus ſum Rex ab eo ſuper Sion montem ſanctum ejus, prædicans præceptum ejus. Ich aber bin zum König von ihm geſetzt auf Sion ſeinem heiligen Berg/ und verkündige ſeine Gebott. Wann dann Chriſtus die Geitzige gegeißlet hat/ als ein König/ warum hat er ihnen auch nicht geprediget/ beſonders/ da er in der Kirchen/ als ein Prediger geweſen iſt? Derowegen/ weil die Geitzige taub ſeynd/ den Tauben aber iſt es umſonſt predigen. Die Geitzige ſeynd alſo beſchlagne Leuth/ daß bey ihnen mehr hülfft die Straff/ als daß auf ihre Beſſerung man gewärtig ſeyn kan. Die Predigen geſchehen derowegen/ damit ſich die Zuhörer beſſern: herentgegen die dem Geitz Ergebene/ ſeynd alſo erhärtet/ daß ſelten einer aus ihnen durch Anhörung des Göttlichen Wortes gebeſſert wird. Hoc divites audire non poſſunt: clauſas aures habent, & ſono æris obtuſas, nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Die Geitzige können nicht das Wort GOttes anhören: ſie haben' verſtopffte Ohren/ welche vom Geld-Klang verdorben. Es klingt ihnen mehr in Ohren das Geld/ als das Wort GOttes. Diſes alles iſt nach dem fünfften Tag nach dem Chriſti Einzug in Jeruſalem mit augenſcheinlicher Erfahrnuß bekräfftiget worden.

Der allergröſte und höchſt-feyerlichſte Tag ware auf der Welt/ an welchem der Sohn GOttes/ um das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/ auf dem Calvary-Berg geſtorben ware. An diſem Tag aber ſeynd auch drey Geitzige verſchiden/ nemlich zwey Mörder/ und ein Jünger Chriſti. Es iſt der gute Schächer und auch der Böſe/ wie auch Judas geſtorben. Was aber haben die drey Geitzige für ein End genommen? Alle drey ſeynd aus der Geld-Sucht/ und Reichthum halben geſtorben; aber ſo/ daß der eine aus ihnen/ nemlich der gute Schächer ſich vor dem Tod bekehret: der böſe Schächer aber iſt ſamt dem Judas verdammet worden. Alſo/ daß am allerfeyerlichſten Tag der Welt/ an welchem der Erlöſer ſelbſt an ſeinem Leib fünff Brunnen der Barmhertzigkeit geöffnet/ ſeynd zwey Geitzige zu Grund gegangen/ und einer allein iſt ſeelig worden. Nun laſſet uns ſo wohl die Verdammnuß/ als auch Bekehrung diſer Geitzigen beſchauen/ und wir werden gleich ſehen/ wie ſchwehr es hergehet/ daß jemand aus ihnen zur Seeligkeit gelange. Mein/ wer hat dem böſen Schächer gepredigt/ und ihn zur Bekehrung angereget? Es hat ihm die Gedult/ und Unſchuld Chriſti gepredi-get: Es hat ihm ſein zuvor im Raub/ jetzt aber in gleichem Tod begriffene Geſell/ ſo wohl ein ſo heilig Exempel/ als auch Ermahnungen geprediget: Es predigte ihm die verduncklete Sonn: die zerſprungene Felſen: und letztlich der allerfürnehmſte Prediger aus der gantzen Welt/ der Tod. Und es predigte ihm nicht nur ein Tod/ ſondern deren drey: Der Tod Chriſti/ der Tod ſeines

Ge-

Geſellen / und ſein eigener Tod. Wann nun diſen Geitzhals zur Buß / und auf einen guten Weeg zu bringen / weder die Unſchuld / und Gedult Chriſti / noch die Ermahnung / Bekehrung / und Exempel des guten Mörders / noch der Sonnen durch ſo vil Stunden verdunckeltes erſchröckliches Angeſicht / noch der Felſen zerſpringender entſetzlicher Knall / noch der Schauer des Todes vermöcht: wo wird dann nun ein ſo beredter Prediger gefunden werden / welcher das Hertz der Geitzhälſen durchdringen kunte? Verſtopffet ſeynd ihre Ohren zu dergleichen heylſamen Erinnerungen / ſie ſeynd taub: Nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Mehr klinget ihnen in Ohren das Geld / als das Göttliche Wort.

Werffen wir jetzt unſere Augen auf den anderen / und zwar verdammten Geitzhals / nemlich Judam den Verräther. Diſer Böswicht hörte / wie alle andere Apoſtel mit ſeinen Ohren die Predigen Chriſti an. Und zur letzt hatte Chriſtus zu ihm beſonders allein ſiben Anreden: Die erſte einen Tag zuvor / als er zu ſeinem bitteren Leyden ſich rüſtete / da er zu ſeinen Apoſtlen ſprach / daß einer aus ihnen ein Teuffel worden iſt; Die andere fünff Tag vor ſeinem Leyden / als Judas Magdalenam anſchnarchete / daß ſie die theure Salben vergebens verſchwendet hätte / die Arme vorkehrend / welchen dardurch eine Almoſen gegeben werden kunt hätte / dem Chriſtus der HErr in der Still / und mit Beſcheidenheit derentwegen einen Verweiß gegeben hatte; Die dritte bey dem letzten Abendmahl / da Chriſtus ſagte / daß jener ihn verrathen wurde / welcher mit ihm die Händ in die Schüſſel eintauchte; Die vierte bey Abwaſchung der Füſſen / da er Petro ſagte / daß er / und auch andere Jünger rein wären / aber nicht alle; Die fünffte da er bey Verwandlung des Brods ſagte:

Luc. 22. v. 19. Hoc eſt corpus meum, quod pro vobis tradetur. Diß iſt mein Leib / der für euch überantwortet werden wird. Die ſechſte nach dem Abendmahl / da er ausrieffe:

Matth. 26. v. 24. Væ homini illi, per quem filius hominis tradetur! bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille. Wehe jenem Menſchen / durch welchen der Sohn GOttes verrathen werden wird. Es wäre ihm beſſer / wann er nie gebohren wäre. Die ſibende Anred hat er zu ihm gehabt / als er zu ihm bereits zur Vollziehung ſeines böſen Wercks ausgehenden ſprach:

Joann. 13. v. 27. Quod facis, fac citiùs. Was du thueſt / thue ehender; welches niemand anderer / als Chriſtus ſelbſt / und Judas verſtanden hatte. Alle diſe Reden Chriſti waren / wie feurige Pfeil / mit welchen er das Hertz Judä verletzte / damit er ſelbiges zur Buß bewegte / und er ihn von ſeiner Gottloſigkeit abwendete. Und was hat mit aller ſeiner Wohlredenheit bey diſem Geitzhals das Göttliche Wort ſelbſt ausgewürcket? Gar nichts: Es iſt Judas eines heßlichen Tods geſtorben / und welcher für einen ſolchen geziemete / der um Geld ſo gar GOTT verkauffet hat.

Ach wertheſte Zuhörer! allhier bin ich gantz beſtürtzet / da ich ſehe / wie vil Chriſtus gethan hat / damit er Judam bekehrte / und dannoch hat er das Hertz diſes Mammoniſten nicht erweichet. Siben mahl / wie wir vernommen haben / hat er ihm geprediget / er fiel ihm zu ſeinen gottloſen Füſſen / waſchte ſelbe mit eigenen Händen ab / deſſen Bad-Waſſer meiſtentheils die Zähren Chriſti waren / mit welchen er ſeine Füß beſeuchtete: Er gab ſich ihm unter Geſtalt des Brods / und Weins zur Speiß und Tranck / und endlich trug er ſein Göttliches Angeſicht ihm zum Kuß an: nennte ihn einen Freund / und verlangte aus gantzem Hertzen ſich einen ſolchen zu erzeigen. Und da nach diſem allen Chriſtus weder mit ſo vilfältigen Ermahnungen / noch darnider fallen auf ſeine Knye / Füß abwaſchen / und mit ſeinen Zähren / Liebholden / Küſſen / ja mit ſeinem gantzen Leyden / und Blutvergieſſen diſen eintzigen Geitzigen bekehret hat. Wer wird jetzt alſo blind ſeyn / daß er nicht erkenne / quia dives difficilè intrabit in regnum cœlorum? daß ein Reicher und Geitziger ſchwehr in Himmel eingehe? In diſen zweyen Beyſpielen hat genugſam die Göttliche Fürſichtigkeit erwiſen / wie die unordentliche Liebe des Gelds / und Reichthums einen Menſchen verſtockt machet / und zu den Göttlichen Eingebungen des Gehörs beraubet. Nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Dann den Geitzigen mehr in Ohren liget das Geld / als das Göttliche Wort. Aus der Bekehrung des dritten Geitzhalſes ſollen wir uns kein Beyſpiel nehmen: Dann gleich wie der erſten zweyen Untergang ſehr entſetzlich ware / alſo iſt die Bekehrung des dritten ſehr zu verwundern / und einem Wunder-Werck beyzuzehlen. Er ſtarbe in Gegenwart des Sohns GOttes / und ſeiner wertheſten Mutter Maria: er verſchiede unter dem Schatten des Creutzes Chriſti / da die Sonn ſich verfinſterte / die Erden zitterte / die Gräber ſich öffneten / die Felſen zerſprangen / da aus dem gantzen Leib des Sohns GOttes Blut floſſe / da er weder mehr ſtehlen / weder auch leben kunte. Sonſten von allen Geitzigen ſaget der Lehrer der Völcker der Heil. Paulus: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Jene / ſo reich werden wollen / fallen in Verſuchung / und in den Strick des Teuffels. Ergo (ſetzet hinzu Salvianus) ut videmus, in rebus tantùm neceſſariis eſt ſalus; in ſuperfluis laqueus: in mediocritate, DEI gratia; in divitiis diabolo catena. Denique

1. Tim. 6. v. 9.

Salvianus adverſus avarit. l. 2. mihi fol. 296.

quid ſtatim Apoſtolus ſubdit? Quæ demergunt (inquit) hominem, in interitum, & perditionem. Derowegen wir wir ſehen / iſt das Heyl nur in mittelmäßigen Dingen / im überflüßigen iſt die Teuffels-Schlingen. In der Mittelmäßigkeit iſt die Göttliche Gnad / im Reichthum und Geld iſt die Teuffels-Ketten / mit welcher / wie der Heil. Apoſtel Paulus redet / der Menſch ins Verderben / und zur Verdammnuß gezogen wird. Und deſſen iſt kein Wunder; der heutige Evangeliſche Taube iſt zugleich ſtumm; Alſo auch der Geitzige / der zur Lebens-Zeit iſt zur Stimm GOttes gehörloß geweſt / wird zur Sterbens-Zeit auch ſtumm / damit er nicht beichten könne / und wolle / damit er die Seeligkeit erhalte.

Nirenberg. l. 2. diſcrim. Æternit. & Temp. c. 1. §. 2.

Entſetzlich iſt die Geſchicht / welche Nirenbergius beſchreibet: Humbertus, ein nahmhaffter Mammoniſt / und Geitzhals / welcher zu Lebens Zeit nichts anders thate / als per fas & nefas, gerechtes und ungerechtes Gut ſammlete; Diſer / als er auf dem Todten-Beth lage / ließ vor ſich alle ſeine Schätz bringen / und ſchmertzhafft ſie anſehend / redete alſo ſeine Seel an: O anima mea! hæc omnia tibi dabo: & his omnibus frui licebit, ſi è corpore meo hoc non deceſſeris. O meine Seel / diſes alles will ich dir geben / und diſes alles wirſt du dich bedienen können / wann du nur aus meinem Leib nicht weichen wirſt. Als ihn aber die andere ermahnten / er ſollte auf GOtt / die Ewigkeit / und zeitlich auf die Buß gedencken. Er aber / als wann er zu diſen allen taub wäre / ſchrye aus: So ſoll ich dann ſterben / alles verlaſſen / und mich vor das Göttliche Gericht ſtellen? So ſeye es dann: komme derowegen O Teuffel! nimm hin meine Seel / und mach mit ihr / was du wilſt: Dictum factum, was er geſaget hat / diß iſt geſchehen. Velut ſignô datô Cacodæmones advolârunt, impium ſuffocârunt, & miſeram animam corpore relicto exanimi ſecum ad inferna rapuerunt. Als wann ein Zeichen den Teuffen gegeben worden wäre / ſtellten ſie ſich / gleich alle gegenwärtig / und erdroßleten den Böswicht / darauf den Leichnam laſſende / nahmen ſie mit ſich die unglückſeelige Seel zur Höll.

S. Auguſtinus Tom. X. de verbis Dom. ſecundum Lucam Serm. 15. in medio.

Quæ eſt ergo (rede ich mit dem Heil. Auguſtino) iſta animarum inſania, amittere vitam, appetere mortem, acquirere aurum, & perdere cœlum. Was iſt diß für eine Thorheit unſrer Seelen / verliehren das ewige Leben / und des Tods begierig ſeyn / das Gold ſammlen / und den Himmel einbüſſen. Ich will mich heut nicht länger bey diſem Tauben aufhalten / ſondern zu derer Heylung bin ich geſinnet künfftigen Sonntag eine Medicin vorzuſchlagen / damit ſie hierdurch geheylet / künfftighin beſſer hören. Die heutige Predig aber ſchlieſſe ich mit dem Kirchen-Gebett: Pateant aures miſericordiæ tuæ Domine, precibus ſupplicantium: & ut petentibus deſiderata concedas, fac eos, quæ tibi ſunt placita poſtulare. Oeffne die Ohren / O HErr! deiner Barmhertzigkeit zu unſerem Gebett / und damit du uns mittheileſt / was wir begehren / gib uns / damit wir jenes begehren / was dir gefällig iſt: ut te rectore, te duce ſic tranſeamus per bona temporalia, ut non amittamus æterna, damit wir unter deiner Anleitung alſo durch diſe zeitliche Sachen gehen / und wanderen / und die ewige nicht verliehren.

Oratio Eccleſ. Domin. 9. poſt Pentec.

Item Domin. 3. Pentec.

A M E N.

Domi-

Dominica XII. poſt Pentecoſt.

Manus Auritæ Surdorum medicæ.

Seu

Miſericordia Avaritiæ Antidotum.

Dedecus divitum eſt clamor pauperum, proceſsit eleemoſyna, & exſtinxit dedecus. S. Joannes Chryſoſtom. Tom. I. hom. ſuper Pſ. 95. ante medium.

Protulit duos denarios, & dedit. *Luc. 10. v. 35.*

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Händ mit Ohren verſehen der Tauben Artzney.

Oder

Des Geitzes Gegen-Mittel die Barmhertzigkeit.

Eine Schand der Reichen iſt das Geſchrey der Armen/ wann aber eine freygebige Hand Allmoſen austheilet/ iſt die Schand ausgelöſcher. Alſo der Heil. Chryſoſtomus an gemeldtem Orth.

Er zoge zwey Groſchen heraus/ und gabe ſie. Beym H. Lucas am 10. Cap. 35. Vers.

WIr haben nächſt einen Tauben gehabt: heut werden wir mehr dann einen Artzt der Tauben haben. Dem nächſtigen Tauben hatte der Geitz die Ohren verſtopffet/ wie von ihm der Heil. Ambroſius redet: Divites audire non poſſunt. Clauſas aures habent, & ſono æris obtuſas; nummus magis illis reſonat, quàm verba Divina. Die Reiche können das Wort GOttes nicht anhören. Sie haben die Ohren verſtopffet/ und vom Geld-Klang verdorben; es klinget ihnen mehr das Geld/ als das Göttliche Wort. Heut wird die verſtopffte/ und geſchloſſene Ohren die Armuth eröffnen. In Lateiniſcher Sprach iſt ein geringer Unterſchid zwiſchen einem Bettler/ und Artzt/ maſſen ein Bettler genennet wird Mendicus, und ein Artzt lautet/ ſo vil als Medicus. Heut aber wird Mendicus und Medicus eine Sach ſeyn. Dann der Heil. Chryſoſtomus ſaget: Medici animarum ſunt pauperes. Die Aertzt unſerer Seelen ſeynd die Arme. Nächſten hat der Geld-Klang dem Geitzigen das Gehör benommen: heut wird die Stimm der Armen erſchallen/ und ſo der Reiche die Ohren in die Händ nehmen/ oder ſich mit den Händen bey den Ohren ertappen wird/ wird er unfehlbar wieder zum vorigen Gehör gelangen. Als Ariſtippus der Weltweiſe einiger Zeit was von Dionyſio dem König verlangte/ und nicht erhalten kunte/ fiel er ihm zu Füſſen; welches als andere Weltweiſe ihm vor übel hielten: Non ego in cauſa ſum, (antwortete ihnen Ariſtippus) ſed Dionyſius, qui aures in pedibus habet. Ich hab keine Schuld daran/ ſondern Dionyſius, der die Ohren in Füſſen hat. Dionyſius hatte die Ohren in Füſſen/ und derowegen fiel ihm Ariſtippus zu Füſſen/ damit er Audientz/ und was er bate/ erhielte; alſo ſoll

S. Ambroſius Tom. II. in Pſalm. 118. octon. 2.

S. Joannes Chryſoſtom. Tom. III. Serm. 2. de verbis Apoſt. habentes eundem ſpirit. poſt medium.

Laërt. lib. 2.

der Reiche heut aures in manibus, die Ohren in ſeinen Händen haben/ damit von ſeinen Händen die Arme Audientz erhalten. Aber was iſt die Ohren in ſeinen Händen haben? Eben jenes/ was heut von dem Evangeliſchen Samaritan geleſen wird: Protulit duos denarios, & dedit. Er zoge zwey Groſchen heraus/ und gab ſie. Damahl hörte der Reiche zum beſten/ da er nicht im Köpff/ ſondern in Händen allzeit die Ohren zur Barmhertzigkeit offen ſtehen hat. Die gröſte Ungebührlichkeit/ und Schand iſt der Geitzigen alſo mit dem Geld-Klang angefüllte Ohren haben/ daß ſie weder die Stimm GOttes/ noch flehentliches Bitten der Armen anhören. Wann ſie aber die freygebige Händ öffnen/ werden ihnen zugleich die Ohren geöffnet/ und wird die Schand aufhören. Dedecus divitum (ſpricht der H. Chryſoſtomus) eſt clamor pauperum: proceſſit eleemoſyna, & exſtinxit dedecus. Das Geſchrey der Armen iſt eine Schand der Reichen: wann aber die freygebige Hand Almoſen ausſpendet/ wird ſolche Schand ausgelöſchet. Da der HErr JEſus den nächtigſten Tauben

Marci 7. v. 33. v. 35. hehlte/ miſit digitos ſuos in auriculam ejus, legte er ſeine Finger in ſeine Ohren; & ſtatim apertæ ſunt aures ejus, und gleich wurden ſeine Ohren geöffnet. Allwo er andeuten wollte/ daß durch eine freygebige Hand das verſtopffte Gehör des Geitzigen geheylet werde. Auf gleiche Weis will ich heut den Reichen die Ohren auf die Händ legen/ damit ſie/ weil ſie vom Geitz verſtopffet ſeynd/ durch freygebige Händ zur Anhörung der Stimm GOttes eröffnet werden mögen.

Es beſchreibet der Heil. Apoſtel Matthäus nur ein Wunder-Werck Chriſti/ mit

Matth. 12. v. 22. welchem er einen Blinden/ und Stummen geheylet hat: Tunc oblatus eſt ei dæmonium habens cæcus, & mutus. Es iſt ihm damahls ein vom Teuffel beſeſſener Menſch/ der zugleich blind/ und ſtumm ware/ angetragen worden. Diſer Menſch aber ware nicht allein ſtumm und blind/ ſondern auch zugleich taub/ wie Cornelius à

Cornelius à Lapide in Matth. c. 12. v. 22. Lapide ſaget/ daß er à dæmone eum poſſidente, oculorum & aurium uſu privatus, vom Teuffel/ der ihn beſeſſen hat/ ſeye der Augen und Ohren beraubet worden. Welches auch der Heil. Chryſoſtomus beſchreibet: Utràmque viam (ſpricht

S. Joannes Chryſoſtom. hic. er) occupavit, atque obſtruxit, quibus ille erat crediturus, viſum, atque auditum. Alle beyde Weeg/ auf welchen er hatte zur Seeligkeit kommen können/ hat ihm der Teuffel verhauet/ nemlich das Geſicht/ und Gehör. Kurtz aber zuvor/ als er diſen Tauben geheylet hatte/ hat er einen Menſchen geſund gemacht/

Matth. 12. v. 10. der eine lahme Hand hatte: Ecce! homo, manum habens aridam, ſihe! ein Menſch/ der eine lahme Hand hatte. Tunc ait homini: Extende manum tuam. Et extendit, & reſtituta eſt ſanitati. Alsdann hat er dem Menſchen geſagt: Strecke deine Hand aus/ und er hat ſie ausgeſtrecket/ und iſt geſund worden. Nach welcher Geneſung ſpricht der Heil. Matthäus: Tunc oblatus eſt ei dæmonium habens, damahl hat man zu ihm einen Beſeſſenen gebracht/ der zugleich blind/ ſtumm und Gehör-loß ware/ & curavit eum, und er heylte ihn. Tunc, damahl/ das iſt: ſo bald als die lahme Hand geheylet worden iſt/ gleich darauf iſt auch der Taube geneſen. Maſſen jener/ den der Mammon/ oder Geitz/ oder Geld-Sucht hat taub gemacht/ kan nicht geſund werden/ als biß die gelahmte/ und zuſammen gezogene Hand wieder hergeſtellet iſt. Wie aber eine ſolche Hand zurecht zu bringen ſeye/ mögen Euer Lieb und Andacht aus den Wörten des Heil. Anſelmi verſtehen: Sananda manus arida jubetur extendi, quia infructuoſæ animæ debilitas nullo meliùs ordine, quàm eleemoſynæ largitate curatur. Es hat Chriſtus befohlen/ damit diſer Menſch die gelahmte Hand ausſtreckete/ welche geheylet werden ſollte: Maſſen eine zum Guten ſchwache Seel nicht beſſer/ als mit Allmoſen geben geheylet wird. Unde Joannes Baptiſta (redet weiter der H. Anſelmus) turbis ſciſcitantibus, quid facerent, ut non velut arbores aridæ mitterentur in ignem, hoc ſolùm præcipit: Qui habet duas tunicas, det non habenti: Et qui habet eſcas, ſimiliter faciat. Luc. 3. v. 11. Et in Eccleſiaſtico dicitur: Non ſit porrecta manus tua, ad accipiendum, ſed ad dandum collecta. Darum hat der Heil. Joannes/ als ihn die Schaaren fragten/ was ſie thun ſollten/ damit ſie nicht wie die ausgedorrete Bäumer ins ewige Feuer verworffen wurden/ diſes einzig anbefohlen: Wer zwey Röck hat/ der gebe dem/ der keinen hat/ und der Speis hat/ thue deßgleichen. Und im Buch Jeſu Syrach wird geſaget: Laß deine Hand nicht ausgeſtrecket zu nehmen/ und zu geben geſchloſſen. So lang dann/ als des Reichen Hand verſchloſſen/ gelähmt/ und zuſammen gezogen verbleibt/ ſo lang bleibet er Gehör-loß; will er aber/ daß ſeine Ohren eröffnet werden/ die der Geitz verſchloſſen hat/ möge er die freygebige Hand eröffnen. Wann er die Stimm eines Armen höret/ und allda nicht ſeine freygebige Hand eröffnet/ nicht Almoſen mittheilet/ iſt er annoch taub. Nummus magis illis reſonat. So klinget ihm mehr in Ohren das Geld/ als die Stimm Gottes in der Stimm des Bettelmanns. Er wird nicht beſſer hören/ als wann er die Ohren in Händen mit dem heutigen Samaritan

S. Anſelmus apud Cornel. à Lapide hic. v. 13. Eccli. 4. v. 36.

Digitized by Google

ritan haben wird/ von welchem der H. Lucas
Luc. 10. v. 33. & 35. pricht: Miſericordia motus - protulit duos denarios, & dedit. Von der Barmhertzigkeit bewogen/ zoge er zwey Groſchen herfür/ und gab ſie. Damahl hören beſtens die Ohren eines Reichen/ wann die freygebige Händ nicht weit davon entfernet ſeynd. Zwiſchen den Händen und Ohren ſoll jederzeit eine gute Verſtändnuß ſeyn.

Eliezer/ des Patriarchen Abrahams Bedienter/ überbrachte der Rebecca/ als zukünfftiger Braut ſeines Sohns Iſaaci koſtbare Geſchenck und Kleinodien. Unterdeſſen kam Laban der Bruder diſer angehenden Braut: Cùmque vidiſſet (ſpricht
Geneſ. 24. v. 30. die Göttliche Schrifft) inaures - in manibus ſororis ſuæ. Als er ſahe die Ohren-Gezierd in den Händen ſeiner Schweſter. In welchen Worten ich ein beſonderes Geheimnuß finde. Die Ohren-Gehenck ſeynd ſonſt eine Zierd der Ohren: warum befinden ſie ſich dann in den Händen: Cùm vidiſſet inaures in manibus, als er in Händen die Ohren Gezierd geſehen hatte. Haben dann die Händ Rebeccä Ohren gehabt/ daß ſie mit Ohren-Gehenck gezieret geweſen ſeynd? Es hatten zwar ihre Händ keine Ohren/ aber durch diſe Wort wird angedeutet/ daß die Ohren alſo mit den Händen ſollen vereiniget ſeyn/ als wann ſie ein Glid wären/ und derowegen wird die Ohren-Zierd den Händen zugeeignet. Inaures in manibus, Ohren-Gezierd in Händen/ als wann die Ohren arbeiteten/ und die Händ hörten. Derowegen waren die Kleinodien/ welche Eliezer der Rachel verehret hat/ weit ſchätzbarer des Geheimnuſſen halben/ als jemahl der Materie nach/ aus welcher ſie gemacht worden ſeynd. Mu-
Zuleta in Ep. S. Jacobi c. 1. §. 69. n. 5. f. 114. nus aurium (redet allhier der Hoch-gelehrte Zuleta) eſt audire, manuum miniſterium eſt operari. Tractantur ergo manus, ac ſi aures eſſent; quia tunc bene aures ſuum audiendi munus præſtabunt, cùm manuum fuerint operationi aſſociatæ. Den Ohren gebühret Hören/ und den Händen würcken. Wir ſollen alſo mit den Händen umgehen/ als wann ſie Ohren wären; dann die Ohren werden damahl wohl hören/ wann ſie mit dem Werck der Händen vereiniget ſeyn werden. Seynd alſo die Ohren-Gezierd in den Händen/ oder aber lauter Ohren in unſeren Händen/ wann wir das Anflehen der Armen hörende/ gleich gegen ihnen unſere freygebige Hand ausſtrecken. Wer verſchloſſene Händ hat/ wann er auch gleich höret/ iſt er eines wegs taub.

So beſchaffen ware jener Evangeliſche Praſſer/ von weſſen Tiſch die fallende Broſamen Lazarus begehrte/ damit er hiermit
Luc. 16. v. 21. ſich erſättigte. Et nemo illi dabat, und niemand wollte ſie ihm geben. Alles ware in der Behauſung diſes Reichen taub/ der Urſach/ weil er die Ohren nich in Händen hatte: Nemo illi dabat, niemand gabe ſie ihm. Es ſaget aber von diſem Armen der Heil. Lucas: Jacebat ad januam v. 20. ejus, ulceribus plenus. Er lage bey ſeiner Thür/ und ware voller Geſchwär. Worvon der Heil. Petrus Chryſologus mit folgenden Worten redet: DEus, quia S. Petrus Chryſologus obturatis auribus unius oris, nil erat Serm. 121. vox clamantis ad aperiendum cor di- poſt medium. vitis, totum corpus pauperis vulneribus operit; ut in admonendo divite tot eſſent pauperis ora, quot vulnera. Dieweil ein Mund zur Eröffnung des Hertz des Geitzigen nicht zulänglich ware/ hat GOTT vil Wunden in dem Leib des Armen eröffnet/ damit der Arme mit ſo vil Mäulern redete/ durch welche der Reiche ermahnet wurde/ als Geſchwär und Wunden an ſeinem Leib waren. Weil aber der Reiche hierzu verſchloſſene Händ hatte/ damit er ſich des Armen erbarmete: Nemo illi dabat, niemand gab ſie ihm; Wie vil immer da Mäuler waren/ die dem Geitzhals in Ohren lagen/ bey allen diſen Stimmen blibe er jedoch taub. Es klange ihm mehr magis nummus, quàm verba Divina, das Geld/ als das Göttliche Wort.

Unſere Ohren/ damit ſie recht hören/ ſollen nicht mit der Zungen/ ſondern mit den Händen vereinbahret ſeyn. Sie ſollen nicht nur auf der Zungen ligen/ damit ſie vil reden/ ſondern auf den Händen/ damit ſie vil Gutes thun. Dann wie Valerius Cemelienſis ſehr wohl redet: Non paſcunt eſu- Valerius Cemelienſis rientem blanda colloquia, nec veſtiunt apud Zuletam alienam nuditatem infructuoſa conſilia. in Epiſt. S. Jacobi c. 2. Quid juvat fomentis mollibus palpaſſe §. 46. n. 10. mendicum, ſi non reficias morte moriturum? Quod iſtud eſt genus miſericordiæ, ut hominem velis vivere, & nolis in neceſſitate ſalvare. Crudelis eſt profecto pietas, quæ ſcit dolore miſeris, & neſcit ſubvenire perituris. Gute Wörter ſättigen nicht einen hungrigen Menſchen/ weder auch nur in Worten beſtehende Rathſchläg bedecken einen Nackenden. Was hülfft es/ wann du gleich einem Armen ſchmeichleſt/ und dabey ihm keine Speiß reicheſt/ und ſtärckeſt/ der da vor Hunger ſtirbt. Was iſt diß für eine Barmhertzigkeit/ dem Menſchen das Leben wünſchen/ und in ſeinen Nöthen ihm nicht bey ſpringen? Fürwahr diß iſt eine grauſame Lieb/ welche mit andern nur bloſſes Mitleyden hat/ und jedoch ihm gar keine Hülff leiſtet. Diß heißt nicht einen Armen tröſten/ ſondern ſeiner ſpotten. Es beklaget ſich Job über ſeine Freund/ daß ſie in ſeinen
Job. 12. v. 4. gröſten Nöthen ſeiner geſpottet hätten. Qui deridetur ab amico ſuo ſicut ego, invo-

cabit DEum. Der von ſeinem Freund ausgelöhnet wird/ als wie ich/ wird ſeinen GOtt anruffen. Im gantzen Büchlein Job durchaus finden wir weder ein einziges Wörtlein/ daß jemand aus ſeiner Gippſchafft ihn ausgelachet hätte/ ja das Widerſpiel/ daß ſie ihn zu tröſten gekommen ſeynd. Worinn beſtunde dann diſer Hohn/ und das Auslachen? Darinnen/ weil ſie ihn nur mit bloſſen Wörtern/ und nicht im Werck getröſtet hatten. Er lage kranck darnider/ und niemand ware/ der ihm eine Artzney brachte; verſtoſſen ware er aus ſeiner Behauſung/ lag unter dem freyen Himmel/ und niemand ware/ der ihn in die Herberg aufnahme; niemand brachte ihm ein Kleid bey/ damit er ſich bedecken kunte/ ſondern ſie ſeufftzten nur über ihn/ und tröſteten ihn mit kahlen Wörtern/ welches Job ſich für einen Spott auslegte: Maſſen einen Menſchen nichts mehr verdrießt/ als in der Noth bloſſe Wörter/ und keine Hülff empfangen/ das iſt eben ſo vil/ als die Ohren auf der Zungen/ und nicht in Händen haben.

Ernſthafft redet davon der Heil. Apoſtel Jacobus: Si frater & ſoror nudi ſint, & indigeant victu quotidiano: Dicat autem aliquis ex vobis illis: Ite in pace, calefacimini, & ſaturamini: non dederitis autem eis, quæ neceſſaria ſunt corpori, quid proderit? So aber ein Bruder oder Schweſter nacket wären/ und bedürfftig wären an täglicher Nothdurfft; jemand aber unter euch ſpreche zu ihnen: Gehet im Friden/ wärmet euch/ und erſättiget euch: Ihr gebet aber ihnen nicht/ was zu des Leibes Nothdurfft vonnöthen iſt/ was wurde das nutzen? Die bloſe Wort ſättigen niemand/ weder auch kleiden ſie jemand. Die Wort ohne Werck ſeynd tod/ die Werck aber der Barmhertzigkeit ſeynd die Seel der Wörter. Die Göttliche Wörter werden verba vitæ, Wörter des Lebens genennet/ der Urſach/ weil GOtt alles/ was er redet/ diß auch ins Werck ſtellet. Die Wörter aber/ mit welchen wir nur Mitleyden haben/ oder anderen vil Gutes wünſchen/ bleiben ſie beym bloſſen ſagen/ und ſchreiten nicht zum Werck/ werden allzeit todte Wörter bleiben. Wie du immer fremdes Anligen und Nothdurfft anhöreſt/ fügeſt du nicht hülff-leiſtende/ und freygebige Händ bey/ ſo wirſt du allzeit taub verbleiben. Nicht mit Worten/ ſondern Wercken ſollſt du den Armen helffen.

Jac. 2. v. 15. & 16.

Sehr elend/ armſeelig/ und nothbedürfftig ware jener Menſch/ welcher von Jeruſalem nacher Jericho hinab gegangen/ und von Raubern überfallen/ aller Sachen entſchelet/ verwundet/ und halb todter gelaſſen worden iſt. Accidit autem, ut Sacerdos quidam deſcenderet eadem via, & visô illô præterivit. Similiter & Levita, cùm eſſet ſecus locum, & videret eum, pertranſiit. Es begab ſich aber/ daß ein Prieſter dieſelbige Straſſen hinab zohe/ und als er ihn ſahe/ gieng er fürüber. Desgleichen auch ein Levit/ der da an das Orth kam/ und ihn ſahe/ gieng er fürüber. So beſchaffen waren die zwey Jüdiſche Geiſtliche/ wie annoch heut zu Tag vil bemittelſte Chriſten ſeynd/ welche obſchon ſie tauſend mahl bey einem Armen vorbey gehen/ tauſend mahl kan ihnen zugeeignet werden: visô illô præt« perivit, als er ihn geſehen/ gienge er fürüber. Und von diſen ſpricht der Heil. Gregorius: Reſpondet dives pauperibus: non habeo, quod vobis dare poſſim: & miror, ſi is, qui veſtes habet, argentum habet, cellaria habet, quod pauperibus debeat dare, non habet. Es antwortet der Reiche den Armen: helff euch GOtt/ ich hab nichts/ was ich euch geben kunte. Und es iſt ſich zu verwundern/ daß eben der jenige/ der da Kleider/ Silber/ angefüllte Keller hat/ nichts habe/ was er den Armen geben könne. Nicht alſo hart ware der Samaritan/ von dem das Evangelium bezeuget: Samaritanus autem quidam iter faciens, venit ſecus eum, & videns eum, miſericordiâ motus eſt. Ein Samaritan aber reiſet/ und kam neben ihn/ und da er ihn ſahe/ ward er mit Barmhertzigkeit beweget. Wollen wir erforſchen/ worinn diſe ſeine Barmhertzigkeit bewandte/ werden wir befinden/ daß diſer Samaritan/ Oel in ſeine Wunden gegoſſen/ und ihn auf ein Laſt-Thier ſetzend/ in das Gaſt-Haus gebracht hat/ & protulit duos denarios, & dedit, und zwey Groſchen herfür ziehend/ dem Wirth ſelbe gegeben hat. In diſem/ was der Samaritan gethan/ beſtehet die gantze Barmhertzigkeit. Durch das Oel werden ſüſſe und liebreiche Wörter verſtanden/ mit welchen wir Mitleydende mit den Nothleydenden haben: Quæ ſecundùm hominem eſt converſatio, (ſaget Theophylactus) oleum eſt. Dann ein liebreicher/ leuthſeeliger Handel iſt ein Oel. Alſo hat der Samaritan zugleich Oel in ſeine Wunden gegoſſen/ und auch zugleich zwey Groſchen ausgeleget: damit wir wiſſen/ daß einem Armen nicht nur allein mit ſüſſen und Troſt-reichen Wörtern/ ſondern auch mit Geld-Mitteln geholffen werden müſſe. Des Samaritaner ſeine Liebe wäre nicht alſo Lob-würdig/ wann er nur Oel in ſeine Wunden gegoſſen hätte/ dabey nicht Geld zu Ausheylung derſelben ausgeleget hätte. Woraus die Nichtigkeit ihrer Gutthätigkeit jene erkennen mögen/ welche das Oel guter Wörter den Armen im Uberfluß geben/ mit Geld aber/ weder mit einem Heller beyſpringen. Sie reden

S. Gregorius Tom. II. l. 6. in Regiſtr. indict. 14. c. 129. Epiſt. 29. ad ſecundinum.

Luc. 10. v. 33.

v. 35.

Theophylact. in Catena.

Luc. 10. v. 31. & 32.

vil/

vil/ greiffen aber niemahl in Sack/ damit ſie was zur Noth des Bedürfftigen herfür ziehen. Sie hören vilfältiges Bitten/ und Anflehen/ haben Ohren/ aber nicht in Händen/ und ſeynd derowegen taub; Aures habent, & non audiunt. Sie haben Ohren/ und hören nicht.

Als die Iſraeliter hierüber handleten/ welches Geſchlecht unter ihnen das aller edelſte/ und fürnehmſte wäre/ und eines jeden Geſchlechts Ruthen fürgebracht wurde/ hat ſichs durch ein Wunder-Werck gezeigt/ daß die Ruthen Aarons vorderſte wäre. Maſſen ſie/ ihrer Dürrheit ungeacht/ Blätter/ Zweig/ Blühe/ und Frücht vorgeſchoſſen
Num. 17. v. 8. hat. Invenit germinaſſe virgam Aaron - & turgentibus gemmis eruperant flores, qui dilatatis foliis in amygdalas deformati ſunt. Er befand/ daß die Ruthen Aarons grün ausgeſchlagen ware/ und die Blühe ware aus dicken Knöpffen herfür gebrochen/ neben ausgebreiteten Blättern/ und waren zu Mandlen worden. Sihe! wie vil hier der Wunder waren. Mein/ ware dann zum Beweiß deſſen/ daß das Geſchlecht Aarons GOtt über andere erhöhet hat/ nicht genug/ daß eine dürre Ruthen von freyen Stucken gegrünet/ und geblühet hat? Warum hat er dann Zweig ausgetriben? Warum Frucht gebracht? Seynd dann nicht diſe Wunder-Werck überflüßig? Auf keine Weis/ dann obſchon an einem Zeichen genug ware/ damit das Geſchlecht Aarons von GOTT erwählt zu ſeyn/ erwiſen wurde/ vor den auserwählten Aaron aber waren die übrige Wunder-Werck nöthig. Es iſt Aaron in Iſrael zum allerhöchſten Biſchoff auserwählet worden/ deſſen vorderſte Sorg nach der Tugend/ und dem Dienſt GOttes/ iſt die Sorg um die Armen. Und darum iſt die Ruthen Aarons/ als ein Bildnuß ſeiner Würde nicht nur in den Zweigen grün worden/ ſondern gibt annoch Frücht herfür. Die grüne Zweig entwerffen die Wörter/ die Frücht aber die Werck. Ein Oberer derowegen ſoll nicht nur allein barmhertzig in Worten/ ſondern Wercken ſeyn: Dann weilen die Armuth von ihm Hülff hoffet/ möchte ſie ſich mit Fueg beklagen/ daß ſie ſeye betrogen worden/ da ſie an ſeiner Ruthen hat nur leere Blätter/ und keine Frücht der Wercken befunden. Ein Menſch/ der nur mit Wörtern die Armen abſpeiſſet/ iſt gleich jenem grünen Feygen-Baum/ welcher kein Obſt/ und Frücht hatte/ und derowegen
Matth. 21. v. 19. hat ihn Chriſtus vermaledeyet: Nunquam ex te naſcatur fructus in ſempiternum. Et arefacta eſt continuò ficulnea. Es müſſen dir keine Frücht mehr wachſen/in alle Ewigkeit. Und es dorrete der Feygen-Baum aus zur Stund. Der Menſch aber/ welcher wenig redet/ ſondern vil Guts den Armen thut/ iſt gleich der Ruthen des Aaron/ welche nicht allein Blätter/ und Zweig/ ſondern auch Frücht tragt; iſt voll der ſchönſten Blühe/ aus welcher GOTT ſeiner Freygebigkeit den Krantz der ewigen Glückſeeligkeit zubereitet.

Es ſagte dermahleins die Göttliche Braut von ihrem himmliſchen Bräutigam: Caput ejus aurum optimum, ſein Haupt Cant. 5. v. 11. iſt das beſte Gold/ das iſt/ ſein Haupt iſt mit dem beſten Gold gekrönet. Wollen wir aber wiſſen/ warum der Göttliche Bräutigam eine goldene Kron empfangen habe/ beſehen wir ſeine Händ: Manus ejus tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis. Seine Händ/ als wann ſie von Gold gedrehet wären/ voll der Hyacinthen. Das iſt: Seine zur Gutthätigkeit geneigte Händ/ als wann ſie von Gold wären/ bedeuten die Liebe. Als ſie aber auf der Drechſel-Banck gedrehet ſeynd/ bedeuten ſie die Willfährigkeit in Erzeigung der Liebe. Cujus ergo manus (redet der gelehrte Spanier Zuleta) ità miſericordia mobiles, caput regiè ſine dubio coronabitur; à charitatis auro, quod fulget in manibus, venit coronæ aurum, quod ſplendet in capite. Wer derowegen zur Barmhertzigkeit fertige/ und behende Händ hat/ deſſen Haupt wird ohne Zweiffel mit der Königlichen Kron gekrönet werden. Von dem Gold der Liebe/ welches iſt in der Händ/ kommet her das Gold der Kron/ welches ſchimmert auf dem Haupt. Dann diſes iſt der Verdienſt der Barmhertzigkeit/ daß die Freygebige beym Göttlichen Gericht mit der Kron der Herrlichkeit werden gekrönet werden. Hören wir/ was hiervon ſpricht der goldene Mund Joannes: Ut habeamus coronarum, & probabilium actionem occaſiones, non communes factæ ſunt pecuniæ, ut avaritiam exoſi, & juſtitiam ſectantes, noſtra indigentibus erogantes, aliquod peccatorum noſtrorum remedium per hanc viam capiamus. Damit es uns nicht an Gelegenheit der Kronen/ und Verdienſtwürdigen Thaten gebreche/ derowegen iſt nicht allen Geld gegeben worden/ damit wir uns vom Geitz entfernende/ der Gerechtigkeit nachfolgende/ und unter die Arme unſere Mittel austheilende/ auf ſolche Weis unſere Sünden auslöſchen. S. Joannes Chryſoſtom. Hom. 2. ad pop. Antioch.

Es wollen aber Euer Lieb und Andacht wohl mercken/ daß/ als die Braut von ihrem Bräutigam geſaget hatte/ daß er goldene Händ habe/ fügte ſie gleich hinzu/ daß ſie voll ſeynd der ſchönſten Blumen: Manus ejus aureæ, plenæ hyacinthis. Seine Händ ſeynd von Gold/ voll der Hyacinthen. Dann das Gold/ welches den Armen die freygebige Händ austheilen/ verändert ſich in ſchöne Blumen/ mit welchen uns GOtt in der himmliſchen Freud krönen wird.

Eine

Breviarium Romanum 8. Julii in 2. nocturn. Lect. 5.

Eine wunderliche Begebenheit iſt/ welche ſich mit Eliſabetha der Königin in Portugall zugetragen hat: Es truge diſe fromme Königin einmahl einen Beutel voller Geld zu den armen Leuthen/ als ſie aber darum der König zur Red ſtellte/ was ſie truge/ gabe ſie zur Antwort: Roſen. Welches/ als der König keines wegs glauben wollte/ weilen damahl der rauheſte Winter ware/ öffnete ſie den Beutel/ und ſihe/ ſtatt des Geldes ſeynd lauter Roſen ans Liecht gekommen. Sehet! wie freygebige Händ ein himmliſches Blumen-Feld ſeye/ auf welchem auch zu Winters Zeit die ſchönſte Blumen wachſen/ welche durch die gantze Ewigkeit unverwelckt bleiben werden/ ja ſo gar unſere Händ von der Verſehrung befreyet werden. Es

Polydorus Virgilius.

nahm auf den Oeſterlichen Tag mit dem H. Aidano Biſchoffen der Heil. Osvvaldus König das Mittagmahl ein/ und als er über Tiſch ſitzend Nachricht erhielte/ daß vil arme Leuth ſich in den Königlichen Pallaſt verſammlet hätten/ und auf Almoſen warteten/ nahm der gütigſte König alſo bald eine ſilberne Schüſſel mit den beſten Speiſſen vom Tiſch/ und befahl ſelbe unter die Armen auszutheilen/ die Schüſſel aber in kleine Stücklein zu zerſchlagen/ und einem jeden davon einen Theil zu geben. Uber welche Lieb ſich der Heil. Aidanus verwunderte/und den König bey der Hand/ mit welcher er die Schüſſel den Armen gereichet hatte nehmend/ ſprach er zu ihm: Diſe freygebige Hand ſoll niemahl verweſen werden/ welches auch in der That erfolget iſt. Dann nach dem Tod diſes Königs/ da der gantze Leib verfaulet iſt/ iſt diſe Hand allein unverweſen bliben/ und bey allen in gröſten Ehren geweſen.

Auf diſe unverſehrte Hand mögen die Geitzhäls ihre Augen werffen/ welche/ wann ſie zum Almoſen reichen/ verſchloſſene Ohren haben/ ſelbſt ihre gantze Ehr bemacklen/ alle himmliſche Vergeltung verliehren/ und ihr Haab und Gut/ welches ſie für ihre Erben/ die zu zeiten höchſt undanckbar ſeynd/ in die Gefahr verſchidener Unglücken und Unfällen ausſetzen. Diſes bleibet allein unverweſen/ was wir in die Händ der Armen/ als wie in eine Spahr-Büchſen geleget haben.

Matth. 6. v. 20.

Weſſentwegen ermahnet Chriſtus: Theſaurizate - vobis theſauros in cœlo, ubi neque ærugo, neque tinea demolitur: & ubi fures non effodiunt, nec furantur. Sammlet euch aber Schätz im Himmel/ da ſie weder Roſt/ noch Motten verderben/ und da ſie die Dieb nicht ausgraben/ noch ſtehlen. Schätz aber im Himmel ſammlen iſt nichts anderes/ als ſelbige in die Händ der Armen legen. Derentwegen ſagte zu dem Tyrannen der Heil. Laurentius: Facultates Eccleſiæ, quas requiris, in cœleſtes theſauros manus pauperum deportaverunt. Die Kirchen-Gütter/ welche du ſucheſt/ haben ſchon längſt armer Leuthen Händ in die himmliſche Schatz-Kammer eingetragen. Dergleichen Schätz hat im Himmel geſammlet Alexander, diſes Nahmens der fünffte Pabſt/ welcher alſo günſtig gegen den Armen ware/ daß er ſich vor Freygebigkeit gantz entſchöpffte; dannenhero iſt er Schertz-weis öffters zu ſagen gehöret worden/ daß er als ein Biſchoff wäre reich/ als ein Cardinal arm geweſen/ als Pabſt aber gar ſeye ein Bettler worden. Fulgoſius aber ſchreibet vom Heil. Carolo Borromæo, daß diſer Heil. Cardinal gantze Fürſtenthümer verkauffet hätte/ nur damit er denen Armen beyſpringen kunte/ und dabey pflegte er zu ſagen/ daß diſe Summa oder Capital im Himmel für ein ewiges Intereſſe angeleget wäre.

Onuphrius de vita Pontif.

Fulgoſius l. 4. c. 8.

Und in der That wohl; dann jenes aus unſern Güttern iſt allein ſattſam verſichert/ und verſchaffet uns Nutzen/ was die Armen davon getragen haben. Eine Wunderwürdige Begebenheit iſt/ welche Ambroſius Martianus beſchreibet/ und in Rom ſich ſoll begeben haben: Es iſt ohngefehr ein Grab geöffnet worden/ in welchem ein Stein gefunden worden iſt/ auf welchem folgende Wort zu leſen waren: Expendi, donavi, ſervavi. Habui, habeo, perdidi. Das iſt: Ich habe ausgeben/ ausgetheiler/ aufgehoben. Ich habe gehabt/ habe annoch/ und hab verlohren. Lang haben ſich die Römer über diſe Uberſchrifft den Kopff gebrochen/ und obſchon die gelehrteſte Männer hierzu ſeynd beruffen worden/ ſo kunten ſie doch den eigentlichen Verſtand nicht ausecken/ und ergründen/ biß endlich nach langem Nachſinnen ſie folgende Auslegung erfunden haben: Quod expendi, habui; quod donavi habeo; Quod ſervavi perdidi. Was ich ausgeleget/ diß hab ich gehabt; Was ich den Armen mitgetheilet/ diß hab ich annoch; Und was ich mir aufbehalten hab/ diß iſt gäntzlich verlohren. Was wir allhier auf unſere Nothwendigkeiten auslegen/ aus diſem werden wir nichts in die Ewigkeit mitnehmen/ wir werden allda nur ſagen können: Quod expendi, habui; Was ich hab ausgegeben/ das hab ich gehabt. Was wir aber vor die Arme haben ausgelegt/ das wird uns durch die gantze Ewigkeit bleiben. Dann wie der Heil. Cæſarius Arelatenſis redet: Manus pauperis gazophylacium Chriſti eſt, quidquid accipit, ne in terra pereat, & cœlo reponit. Die Hand des Armen iſt eine Schatz-Kammer Chriſti/ welche/ was ſie hier auf Erden empfangt/ im Himmel zuſammen trage/ damit es nicht auf Erden verderbe. Und der Heil. Bonaventura ſpricht: Eleemoſynas dare, eſt commodare, non perdere:

Ambroſius Martianus Theat. Polit. c. 25.

Cæſar. Arelatenſ. Tom. II. apud Biblioth. Patr. Tom. V. P. 3.

S. Bonavent. Tom. III.

Serm. de SS. Evang. & in Ordin. 11. poſt medium.

dere: ſicut ſeminare eſt utiliter ſemina abjicere. Almoſen geben iſt ſo vil/ als auf Borg geben/ nicht verliehren. Wie ausſäen heiſſet ſo vil/ als den Saamen nutzlich auswerffen. Nach ausgetheilter Haab/ und Gut werden wir auf jener Welt ſagen können: Quod donavi habeo. Was ich ausgetheilet hab/ das habe ich noch. Jenes aber alles iſt verlohren/ was wir für uns allein haben aufbehalten wollen. Allhier auf der Erden nehmen die Leuth alles nach unſerem Tod/ und wir aus allem dem werden nichts in die Ewigkeit fortbringen.

S. Auguſtinus Tom. VIII. ſup. Pſ. 75. in medio.

Tranſit ſomnus iſte, (ſaget der Heil. Auguſtinus) tranſit vita iſta, & nihil invenerunt in manibus ſuis, qui nihil poſuerunt in manibus Chriſti. Es vergehet diſer Schlaff/ unſer Leben nimmt ab/ und die Reichen werden nichts finden in ihren Händen/ welche nichts in die Händ Chriſti geleget haben. Sondern wie Titus damahl/ wann er nichts Gutes jemand gethan hätte/ zu ſagen pflegte: Amici! diem perdidi. Wertheſte Freund! ich hab diſen Tag verlohren. Alſo auch werden diſe ſagen müſſen: Quod ſervavi, perdidi. Was ich für mich aufbehalten hab/ alles hab ich verlohren. Derowegen redet weiter diſer Heil. Lehrer: Vis aliquid in manibus tuis poſtea invenire? Noli contemnere modò manum pauperis, & reſpice manus inanes, ſi vis habere manus plenas. Wilſt du was mittler Zeit in deinen Händen finden? Verachte jetzt nicht der Armen Händ; hülff den leeren Händen/ ſo du mittler Zeit volle Händ haben wilſt.

Nicht allein volle Händ im anderen Leben/ ſondern auch volle Händ allhier auf Erden. Weil auch hier in unſeren Händen das zeitliche Gut verdirbt/ wann wir nichts in die leere Händ der armen Bettler legen. Auch im gröſten Reichthum geſchicht öffters eine ſolche Veränderung/ daß in einem Augenblick auch von den fürnehmſten Reichen

Pſ. 75. v. 6.

kan geſaget werden: Nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis. Die Männer der Reichthumen haben nichts in ihren Händen gefunden. Es wird eine Waſſerfluth kommen/ und alles unters Waſſer ſetzen: Es wird eine Feuers-Brunſt entſtehen/ und alles verzehren: Es wird ein Dieb kommen/ und alles davon tragen: Es wird der Feind ins Land fallen/ und durchaus rauben und plündern: Es wird eine falſche Anklag geſchehen/ und auf die Anklag die Straff erfolgen/ und einen groſſen Theil des Guts aufreiben: Es werden Unzeiten kommen/ und uns nicht geringen Schaden zufügen: Es werden Steuer/ und Auflagen/ Contribution, und allerhand Gaaben aufgebürdet werden/ und uns alles benehmen. Warum diſes? Weil wir GOtt nichts den Armen haben mittheilen wollen. Diſes iſt nicht meine Meynung/ welcher villeicht niemand glauben wurde/ ſondern iſt die Lehr des Heil. Auguſtini, welcher wir Glauben beymeſſen ſollen: Unde (ſpricht er) ſemper flagellamur in frugibus? Quia bene egentibus non facimus. Warum ſtraffet uns GOtt ſo offt in den Früchten der Erden? Deſſentwegen/ weil wir den Armen nichts Guts thun. Revera, ſi conſideres homo, unde damna, unde pericula, unde calumniæ, niſi de ſterilitate noſtra. Tu non das indigenti, quod potes, quod te non gravat; Venit una calumnia, & perdis, quod habes. Fürwahr/ wann du dir O Menſch! diſes recht vorſtelleſt/ wirſt du erkennen/ daß alle Unfäll/ Gefahren/ Unbild/ und Verleumdungen nirgends anderſt herrühren/ als von unſrer Kargheit. Du gibſt nicht den Armen/ was du kunteſt/ und was dir zu geben nicht ſchwehr wäre. Es wird dir eine falſche Inzücht/ unwahrhaffte verleumderiſche Anklag kommen/ und du wirſt alles verliehren/ was du haſt. Majores noſtri ideo copiis omnibus abundabant, quia dabant DEO, & cenſum Cæſari reddebant; Modò autem, quia diſceſſit devotio DEI, acceſſit inductio fiſci. Unſere Vorfahrer ſeynd vorhin alſo wohl bey Mitteln geweſen/ weil ſie GOtt ſeinen Theil gegeben/ und dem Kayſer ſeinen Zinß abgeführet haben. Nun aber/ da die Andacht unter uns abgenommen hat/ müſſen wir ſchier alles in das Fürſtliche Rennt-Amt abführen. Wir ſeynd mit Gaaben und Auflagen beſchwehrt/ gröſſere/ und gröſſere Contributionen ſegen uns die Beutel aus. Unſere Vorfahrer haben herzliche Kirchen gebauet/ Klöſter geſtifftet/ Spittäler aufgerichtet/ arme Leuth wurden ſtatt der Kinder gehalten/ die Geiſtliche lebten wie die Fürſten/ die Kirchen wurden wie Königliche Palläſt gezieret; und jedoch ware Geld unter den Leuthen zur Gnüge/ niemanden gienge was ab/ die Königreich ſtunden im Friden/ und die Landes-Leuth lebten in aller Herzlichkeit. Jetzt werden die Kirchen vernachläßiget/ auf die arme Leuth gedencket kaum jemand/ die Geiſtliche wollen wir noch ihrer Gütter berauben; Und nach allen diſem/ da wir GOtt nichts mittheilen/ ja gar ihm alles benehmen/ bleiben doch unſere Händ leer. Omnes viri divitiarum nihil invenerunt in manibus ſuis. Die Männer der Reichthumen haben nichts in ihren Händen gefunden. Nolumus partiri cum DEO, modò autem totum tollitur. Hoc tollit fiſcus, quod non accipit Chriſtus. Wir wollen nicht mit Chriſto theilen/ und darum verliehren wir alles. Jenes benimmt der Contrabant/ was Chriſtus hätte bekommen ſollen.

S. Auguſtinus Tom X. hom. 47. ex 50.

Idem ibidem hom. 48.

Und wann wir auch hier alles behielten/ werden wir dannoch hernach nichts von allem haben/ wann wir mit dem Ewigen alles verliehren. Jener Evangeliſche Praſſer
Luc. 12. v. 19. rühmte ſich mit ſeinem Gut: Anima, habes multa bona poſita in annos plurimos, requieſce, comede, bibe, epulare. Meine Seel/ du haſt vil Gütter/ ſo hinterlegt ſeynd auf vil Jahr. Gib dich in Ruhe/ iß/ und trinck/ und lebe wohl.
v. 20. Dixit autem illi DEus: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te, quæ autem parâſti, cujus erunt? Aber GOtt ſprach zu ihm: Du Narr/ diſe Nacht werden ſie deine Seel von dir fordern: Was du aber bereitet haſt/ weſſen wird es ſeyn? Er hat nichts davon in die Ewigkeit getragen/ wie auch jener Reiche/ welcher prächtig lebend/ Lazarum ohne Hülff
Luc. 16. v. 22. gelaſſen hat. Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno. Der Reiche iſt geſtorben/ und in der Höll begraben
S. Auguſtinus Tom. X. de verbis Dom. ſecundum Lucam Serm. 25. in med. c. 2. worden. Audiant iſta divites, (predigt allen Geitzhälſen der Heil. Auguſtinus) qui nolunt eſſe miſericordes. Audiant ſupplicia irrogare eis, qui nolunt erogare ſubſidia. Audiant pauperem refrigerantem, audiant divitem pœnis gravioribus æſtuantem. Diſes mögen die Reiche vernehmen/ welche nicht barmhertzig ſeyn wollen. Sie mögen hören/ daß auf ſie Peynen warten/ welche den Armen keine Hülff haben leiſten wollen. Sie mögen den Armen/ welcher im Himmel erfriſchet iſt/ hören/ und auch den Praſſer/ ſo in der Höll in Flammen brennet/ vernehmen. Pater Abraham, inquit, mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti ſui in aquam, & refrigeret linguam meam: quia crucior in hac flamma; At ille, memento, inquit fili, quia percepiſti bona in vita tua, & Lazarus ſimiliter mala. Vatter Abraham/ erbarme dich meiner/ und ſende Lazarum/ daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tuncke/ und kühle meine Zung/ dann ich leyde groſſe Peyn in diſer Flammen. Und Abraham ſprach zu ihm: Gedencke mein Sohn/ daß du vil Gutes empfangen in deinem Leben/ und Lazarus hingegen vil Böſes erlitten hat. Ideo negatur in pœnis miſericordia diviti, quia ipſe dum viveret, noluit miſereri. Derowegen hat der Reiche in ſeinen Peynen keine Barmhertzigkeit erhalten/ wie er ſelbſten/ als er beym Leben ware/ ſich hat nicht erbarmen wollen. Auch GOtt hat in ſeinen Händen Ohren/ und ſo iſt gegen uns ſeine Hand/ wie unſere Händ ſeynd gegen den Armen. Unſere Hand/ ſo ſie nicht zur Stimm der Armen taub iſt/ wird ſie uns die freygebige Hand GOttes öffnen/ und ſo ſie ſchon zu unſerer Züchtigung ausgeſtrecket iſt/ wird ſie ſelbige noch inn halten/ damit ſie uns nicht ſtraffe. Es ſchreibet Baronius, daß Baron. ad An. Chriſti 474.
eine fürnehme Matron zu Conſtantinopel/ als ſie groſſes Unrecht vom grauſamen König Zenone erleyden mußte/ in die Kirchen gegangen ſeye/ und vor dem Bild der Mutter GOttes nieder knyend geruffen habe um Rach/ alſo ſprechend: Gebenedeyte Mutter GOttes/ nimm dich meiner gerechten Sach an/ ſonſt muß ich verderben. Es erſchine ihr die gebenedeyteſte Jungfrau/ und ſprach zu ihr: Daß billich ihre Anklag wäre/ nichts deſtoweniger/ daß die gegen die Armen freygebige Hand Zenonis annoch den gerechten Zorn GOttes abhalte/ und den zum Zorn ausgeſtreckten Arm wider diſen Böswichten zuruck ziehe. Iſt aber im Widerſpiel die Hand taub zur Stimm der Armen/ weder wird auch GOtt unſere Stimm erhören/ gleichwie er jenen Reichen in der Höll nicht erhöret hat. Ideo rogans dives S. Auguſtinus
(ſagt abermahl der Heil. Auguſtinus) ibidem de
non exauditur in tormentis: quia rogantem pauperem non exaudivit in terris. verbis Dom.
Derowegen iſt der Reiche nicht in ſeinen Peynen erhöret worden/ weil er die arme Bettler auf Erden nicht hat erhören wollen.

Ich ſchlieſſe derowegen die heutige Predig mit den Worten des erwehnten Heil. Auguſtini: Inclina aurem tuam, audi Idem Tom. X.
egentis vocem, & fama pereuntis, ut hom. 47. ex
& tuam vocem DEus exaudiat tribulan- 50.
tis. Neige deine Ohren/ höre die Stimm des Armen/ und vor Hunger ſterbenden/ damit auch deine Stimm GOtt erhöre/ wann du in Trübſal beſtellet ſeyn wirſt. Da, de quo tibi dederit Dominus DEus. Ipſe te divitem fecit, ideo redde illi, quod ſuum eſt. Gib aus jenem/ was dir GOtt gegeben hat. Er hat dich reich gemacht/ derowegen ſtelle ihm zuruck/ was ſein iſt. Plùs tibi dedi, (ſpricht GOtt) ut haberes, unde pauperi dares. Pauperi non dedi ob hoc, ut te probarem: non quia ambobus non habui, unde darem, ſed per pauperem volui probare te. Derowegen hab ich dir mehrers gegeben/ damit du hätteſt/ worvon du den Armen mittheilen kunteſt. Den Armen aber hab ich derentwegen nichts gegeben/ damit ich dich prüffete; Nicht daß mir abgienge/ was ich ihm geben kunte; aber durch den Armen hab ich dich prüffen wollen. Ego ſum, qui divitem, & pauperem feci; prærogatorem te conſtitui in bonis meis. Fac miſericordiam, quia nihil perdes: & me, qui tibi dedi, non offendes. Da, quid dubitas? Quia ſi dederis, ego plura dabo. Ich bins/ der den Reichen und Armen gemacht habe. Ich habe dich zum Verwalter über meine Gütter beſtimmt.

Nach

Mach Barmhertzigkeit/ dann du verliehreſt nichts/ und beleydigeſt mich/ der dir es geben hab/ mit nichten: Gib/ was weigerſt du dich/ was verweileſt? Dann ſo du gibſt/ will ich dir mehr geben. Warum eigneſt du dir allein zu/ was ich für alle beyde gegeben hab? Warum verzehreſt du allein/ was ich für beyde erſchaffen hab? Dives propter pauperem factus eſt, & pauper propter divitem factus eſt. Pauperis eſt orare, & divitis erogare, DEI eſt pro parvis magna penſare. Der Reiche iſt wegen den Armen/ und der Arme wegen den Reichen erſchaffen worden. Den Armen geziemet ſichs zu bitten/ den Reichen Almoſen zu geben/ GOTT aber kleine Werck mit vilem zu vergelten. De miſericordia ejus parva, magna naſcitur copia. Fœcundus eſt ager pauperum, cito reddit dominantibus fructum. Aus einer kleinen Barmhertzigkeit entſtehet eine groſſe Menge. Fruchtbar iſt der Acker der Armen/ er zahlet ſich bald aus. Via cœli eſt pauper, per quam venitur ad Patrem. Incipe ergo erogare, ſi non vis errare. Der Arme iſt der Himmels-Weeg/ auf welchem man zum Vatter gehet. Fange derowegen an Almoſen zu geben/ ſo du nicht irr geben wilſt. Da petenti, ut poſſis ipſe accipere: tribue pauperi, ſi non vis flammis exuri. Da in terra Chriſto, quod tibi reddat in cœlo. Theil den Armen mit/ damit du ſelbſt empfangen mögeſt. Gib den Armen/ ſo du nicht brennen wilſt. Gib auf der Erden Chriſto/ damit er dir was im Himmel zuruck zu geben habe. Sihe nicht auf diſes/ was du jetzunder biſt/ ſondern diſes beobachte/ was du in kurtzen ſeyn wirſt. Das gegenwärtige Leben iſt unbeſtändig/ und nahet mehr und mehr dem Tod zu. Alle gehen wir gemach/ wir wollen/ oder wollen nicht zur Ewigkeit. Si autem ante nos aliquid mitteremus, non ad inane hoſpitium veniremus. Quod enim pauperi damus, ante nos præmittimus. Wann wir aber was voraus in die Ewigkeit ſenden ſollten/ möchten wir hernach nicht in ein leeres Wirthshaus kommen. Dann was wir den Armen zukommen laſſen/ diſes ſenden wir voraus in die Ewigkeit. Wann du aber den Armen nichts geben wilſt darum/ weil du alles für deine Erben aufbehalteſt: wirſt du zwar ihnen die Küſten anfüllen/ und ſelbſt mit leeren Händen in die Ewigkeit kommen. Tu nihil habebis, quia nihil ante te miſiſti. De filiis curam geſſiſti, tibi autem nihil profuiſti. Selbſt wirſt du nichts haben/ maſſen du nichts für dich voraus geſendet haſt. Für deine Söhn warſt du ſorgfältig/ dir aber ſelbſt haſt du nichts geholffen. Ergo fratres faciamus miſericordiam, paſcamus eſurientes, nudos operiamus, peregrinos hoſpitio recipiamus. Ut tempore ſuo metamus vitam æternam in ſæcula ſæculorum. Laſſet uns dann liebſte Brüder Barmhertzigkeit üben/ die Hungrige ſpeiſſen/ die Nackende bekleiden/ die Pilgfahrter bewirthen. Laſſet uns die Ohren zur Stimm der Armen eröffnen/ damit wir mittler Zeit zum ewigen Leben gelangen.

S. Auguſtinus de verbis Domin. Serm. 25. c. 3.

Idem ibidem hom. 48. inter 50.

Ibid. ſerm. 47.

A M E N.

Dominica XIII. poſt Pentecoſt.

Propinquatio Diſtans.

Seu

Sui Exaltatio à DEO elongatio.

Inclinat aurem (DEus) ſi tu non erigis cervicem. Humiliato enim appropinquat, ab exaltato longè diſcedit. S. Auguſtinus Tom. VIII. Expoſit. in Pſalm 85. Initio.

Steterunt à longe. *Luc. 17. v. 12.*

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Die entfernete Nähe.

Oder

Eigene Erhöhung weite von GOtt Entfernung.

GOtt neiget das Ohr/ ſo fern du das Haupt nicht aufrichteſt; dann die Demuth nahet zu GOtt. Von jenem aber/ der ſich ſelbſten erhöhet/ weichet er ſehr weit. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben berührtem Orth.

Sie ſtunden von weitem. Beym H. Lucas am 17. Cap. 12. Vers.

Pſ. 137. v. 6.

DA ich mich der Worten des Pſalmiſten erinnere/ mit welchen er von der Göttlichen Hohheit ſinget/ ſprechend: Excelſus Dominus, & humilia reſpicit, & alta à longè cognoſcit. Der HErr iſt hoch/ und ſihet an/ was nidrig iſt/ und was hoch iſt/ das kennet er von weitem. Vermercke ich gleich/ daß die heutige von fern ſtehende Auſſätzige nichts anderes/ als hoffärtige Leuth waren. Leproſus (ſpricht der Aquinatiſche Lehrer der Heil. Thomas) ſuperbus eſt, qui tumet. Ein Auſſätziger iſt der Hoffärtige/ welcher ſich aufblaſet. Niemand ſtehet ſo weit von GOtt entfernet/ als jene Leuth/ welche von der Hoffart aufgeblaſen ſeynd. Von Leuthen entfernet er ſich ſelbſt/ und ſaget mit jenem Evangeliſchen Publicaner: Non ſum, ſicut cæteri hominum. Ich bin nicht wie andere Menſchen. Andere Leuth ſeynd alber/ und unverſtändig: non ſum ſicut cæteri, ich bin nicht wie die andere. In mir wird das Salomoniſche Geſchlecht erhalten. Andere Leuth ſeynd einfältig/ unedel gebohren/ und vom Bettel-Geſchlecht. Non ſum ſicut cæteri. Ich bin nicht wie die andere. Mein Stamm-Wappen iſt an dem Babyloniſchen Thurn gehangen/ und mein Urſprung ſtammet her von den fürnehmſten Königen/ und Monarchen der Welt. Andere Leuth ſeynd arg/ und gottloß: Non ſum ſicut cæteri. Ich bin nicht wie die andere. In mir hat die Frommkeit ihre Herberg genommen/ den Sünden iſt alles Verbleiben aufgeſagt/ und die Tugenden ſeynd bey mir einheimiſch. Sihe! wie von weitem à longè von andern Leuthen die Hochmüthige/ und Stoltze ſtehen. Alle andere ſeynd ungeſchickt/ und alber: er aber iſt ein Extract aller Weisheit; Alle andere ſeynd lauter Böswicht: er aber die eingefleiſchte Heiligkeit; Alle andere

S. Thomas Serm. 1. Dom. 2. Epiphan.

dere ſeynd verächtliche auf der Erden herumkriechende Würmlein: er aber gehet in dem Lufft/ und erreichet mit ſeinem Kopff die Wolcken/ wie Lyſimachus der König/ welcher ein ſo aufgeblaſenes Geſpenſt ware/ daß/ wie von ihm Plutarchus ſchreibet/ er ſich rühmte/ daß er mit ſeiner Picken den Himmel erreichen könne. Mit einem Wort: Er iſt von allen Menſchen entfernet/ er ſtehet à longè, von weitem/ dieweil er nicht ſicut cæteri, wie die andere Menſchen beſchaffen iſt.

Plutarchus l. 2. de fort. Alexand.

Da er ſich aber von anderen Menſchen entfernet/ will er GOtt zu nahen/ ja Gott ſelbſten ſeyn. Und derowegen pflegen wir insgemein einen ſtoltzen Menſchen einen Gott/ einen Abgott zu nennen. Fahret er zu Wagen durch die Stadt? Es mögen ihn die Leuth von allen Seiten grüſſen/ ſo dancket er niemanden/ ſondern ſitzet/ wie ein Abgott. Iſt er mit andern zur Taffel/ oder in der Geſellſchafft/ müſſen ſich alle vor ihm neigen/ er zeiget niemanden keine Höfflichkeit/ ſondern führet ſich gegen alle wie ein Abgott auf. Dii fortes terræ (ſaget der Königliche Prophet) vehementer elevati ſunt. Die ſtarcke Götter der Erden ſeynd ſehr erhoben worden. Wie hoch er ſich auch biß gegen Himmel erhöhet/ und zu GOtt zu nahen will/ ſo entfernet ſich immer weiter von ihm GOtt/ wie ſolches der Pſalmiſt des HErrn bezeuget: Accedit homo ad cor altum, & exaltabitur DEus. Es wird der Menſch zu einem hohen Hertz tretten/ und GOtt wird erhöhet werden. Niemahlen können nahe beyeinander ſeyn ein hoffärtiger Menſch/ und GOtt; ſie ſeynd allzeit à longè weit voneinander. Inclinat aurem, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ſi tu non erigis cervicem. Humiliato enim appropinquat, ab exaltato longè diſcedit. GOtt neiget ſich zu dir/ wann du nicht das Haupt erhöheſt. Maſſen er zu den Demüthigen ſich nahet/ von den Hoffärtigen ſich weit entfernet. Altus eſt DEus (redet abermahl an einem andern Orth erwehnter Lehrer) erigis te, & fugit à te. Humilias te, & deſcendit ad te. Quare hoc? Quia excelſus & humilia reſpicit, & alta de longè cognoſcit. Humilia de proximo reſpicit, ut attollat: alta, id eſt, ſuperba, de longè cognoſcit, ut deprimat. Hoch iſt GOtt/ und du/ ſo du dich erhöheſt/ fliehet er von dir. Demüthigeſt du dich/ ſo ſteiget er zu dir herab. Warum diſes? Darum/ weil er hoch iſt/ ſo beſihet er die nidrige Ding in der Nähe/ die erhobene aber ſihet er nur in der Ferne. Die demüthige Ding ſihet er in der Nähe/ damit er ſelbe erhöhe/ die hohe aber/ das iſt/ die Hoffärtige/ erkennet er in der Ferne/ damit er ſie ernidrige. Derowegen auf die Hochſinnigkeit/ und Hoffart/ welche uns von GOtt entfernet/ wollen wir heut unſere Augen werffen/ und uns vor ſelbiger hüten/ damit wir nicht vom Angeſicht des HErrn dermahleins entfernet werden.

Pſ. 46. v. 10.

Pſ. 63. v. 8.

S. Auguſtinus Tom. VIII. Expoſ. in Pſ. 85.

Idem Tom. X. Serm. 2. in Aſcenſ. Dom. qui eſt de Temp. 175.

Es iſt keine gröſſere Thorheit auf der Welt/ als ein Menſch ſeyn/ und dannoch mit hochtrabenden Gedancken ſich über andere erhöhen/ als wann wir über andere wären/ und uns niemand gleich wäre/ als wann wir von allen entfenet wären. Es gieng einmahl ein Narr durch die Stadt mit dem Haupt empor/ und ſchritte alſo prächtig daher/ als wann er ſich einbildete/ daß unter ihm der Erdboden zitterte. Diſen Hirn-loſen Menſchen fragte jemand/ warum er ſo ſtoltz/ und hochmüthig daher gehe? Dem antwortete er: Wie wußten ſonſt die Leuth/ daß ich ein Narr bin/ wann ich nicht ſtoltz/ und aufgeblaſen wäre. Je thorechter jemand iſt/ deſtomehr bildet er ſich auch über andere zu ſeyn: Er iſt wie eine geſpannte Trummel/ welche einen groſſen Klang von ſich gibt/ und hefftigen Larm machet; wann wir aber in ſie hiein ſehen/ iſt darinnen nichts/ und ſie gantz leer. Diſer/ jener trummelt ſeine Wiſſenſchafft/ ſein Herkommen/ ſeinen Reichthum/ ſeine Geſchicklichkeit aus/ deſſen er doch alles beraubet iſt/ und gleichet jenem Narren/ von welchem Horatius meldet:

Qui ſe credebat miros audire tragœdos,
In vacuo lætus ſeſſor, plauſórque theatro.

Welcher auf offentlicher Comödianten-Bühn auf/ und abgienge/ und obſchon niemand darauf ſich befande/ ſchine ihm doch/ als ob er in einer der ſchönſten Comödie gegenwärtig wäre/ und die lieblichſte Inſtrumenten vernähme/ und derowegen ſaſſe er vil Stunden da/ lachte/ und ſtriche die Comödianten/ deren keiner zugegen ware/ über alle Maſſen aus. Alſo gedunckets vilen/ als wann ihr Kopff eine gantze Academie, und ein Innhalt aller Weisheit/ oder lebendiger Buch-Laden wäre. Sie werden von allen Dingen zu diſcouriren wiſſen/ welche ſie doch niemahl gelehrnet haben/ jedem in die Red einfallen/ vermeynende/ daß ſie alles allein verſtehen/ daß die das Gras wachſen/ die Flöh huſten/ und die Ameiſſen unter einander reden hören. Sie halten darfür/ daß niemand über ſie/ was den Witz und Verſtand/ auch die Tugend anbelangt/ alſo reichlich beſchlagen ſeye. Sie allein ſeynd allwiſſend/ allein Meiſter in Iſrael.

Die aufgeblaſene Balcken ſtellet ſchön Caſalichius in folgendem Mährlein vor: Es ſandte Jupiter einen ſeiner Bedienten aus/ damit er in allen Orthen/ und Ländern die Thorheit auffuchete/ und ſelbige ihm zuführte. Der Bott ſich auf den Weeg begebend/ hielte ſich bey einem hoffärtigen/

Caſalichius utile P. 2. Hiſtor. 18. mihi fol. 57.

und hochmüthigen Menſchen auf der Hoffnung/ daß er nirgends anderſtwo ehender die Narrheit finden wurde/ als bey diſem Pral-Hanſen/ welches auch in der That ſich zugetragen hat. Maſſen kaum er ihm den Befehl des Jupiters vorgetragen hatte/ und ihn/ ob allhier die Thorheit nicht wohnhafft wäre/ befragte/ hat gleich der einbildiſche Phantaſt an ſich zu kennen geben/ daß ſie in ſeinem Hirn wohnte. Er bewunderte des Abgeſandten Frag/ und ſprach: Liebſter Freund/ wie ſucheſt du die Narrheit in meiner Behauſung? du wirſt gewiß fehlen/ oder aber übel berichtet worden ſeyn. Bey mir iſt nichts dergleichen zu finden/ dann Narrentzen iſt meinem hohen Alter/ und adelichem Stand nicht zuſtändig. Mein wunderſamer/ und engliſcher Verſtand und Witz führet bey weitem andere Gedancken. Der Stamm-Baum meines uralten Herkommens hat ſeine Wurtzel von Adam ſelbſten her; die Aeſt aber diſes Baums übertreffen den Babyloniſchen Thurn/ und alle prächtige und herꝛliche Gebäu/ ſo jemahl in der Welt geweſen/ oder aber noch ſeyn werden. Mein Verſtand gibt mir klaren Beweiß/ daß mir niemand auſſer der Kayſer gleich ſeye. Meine Perſohn iſt alſo anſehnlich/ und fürnehm/ daß/ wann dem Kayſer die Kron vom Haupt abgenommen wurde/ ſo wäre unter uns zweyen gar kein Unterſchid/ ja weder möchte man erkennen/ wem aus beyden die Kron zugehöre. Was das ewige Heyl anbelangt/ iſt es nicht nöthig/ daß ich mich hierum beſorge/ oder diſes zu erhalten etwas mich koſten laſſe; Maſſen die himmliſche Innwohner ſichs vor die gröſte Ehr rechnen werden/ ſo ich mir unter ſie in Himmel zu gehen belieben laſſen werde. Ich bin des ewigen Lebens ſchon vergewiſſert: nur diſes verdrüßt mich/ daß ich nicht bey der Erſchaffung der Welt zugegen geweſen bin/ dann ich vil Sachen beſſer/ als ſie jetzt ſich befinden/ angeordnet haben wurde. Derowegen wertheſter Freund (ſprach er zu dem Abgeſandten) in meinem Haus ſollſt du nicht um die Thorheit/ und Aberwitz fragen/ weilen ich ſo lang ich lebe/ nichts von ihr gehöret hab/ die Weisheit ſelbſten hat ſich mit mir gleich bey erſter Jugend vermählet.

Wer möchte wohl diſes unſinnigen/ und Hirn-loſen Phantaſtens nicht lachen/ welcher vilweniger von der Thorheit wiſſen wollte/ je mehr er von der Weisheit entfernet/ und gröſſerer Narr ware. Und jedoch diſer Thorrechte/ ſeines vermutheten Lobs Trompeter/ hat ſehr vil Nachfolger in der gantzen Welt. Es rühmen einige/ weiß nicht aus was für einer Eitelkeit ihr adeliches Herkommen/ welche einige dahin verleitet hat/ daß ſie ſich bemühet haben/ ihre Vorfahrer aus den Aſchen der Stadt Troja genannt/ auszugraben/ und wie Buſonius redet/ ſuchende mit ſolchem Fleiß ungewiſſe Freund und Anverwandte/ machen ſie ſich verdächtig/ ob ſie einige gewiſſe haben. Wir ſollen keines wegs adeliches Herkommen ſchänden/ weilen es gemeiniglich ein Zeichen Heldenmüthiger Thaten deren Vorfahrer iſt. Deſſentwegen aber ſich übermüthig aufblaſen/ iſt nichts/ als eine pur lautere Thorheit. Wer das gantze menſchliche Geſchlecht insgeſammt durchſehen wollte/ ſpricht Plato, möchte finden/ daß kein König iſt/ der nicht anfänglich von einem Bauer/ und kein Bauer/ der nicht von einem König herkomme.

Andern/ wann ſie vermittelſt der Tugend/ oder des Gelds zu einem höheren Amt oder Würde gelangen/ wird gleich das Hirn/ als wie mit einer freywilligen Trunckenheit verwirꝛt/ daß ſie nicht allein ihre arme Bluts-Freund/ ſondern ſich ſelbſten nicht mehr erkennen wollen/ indem ſie eine gewiſſe hochſinnige hoffärtige Weis umzugehen mit den Leuthen annehmen/ gegen andere ſich ungeſtimm zeigen/ und mit ſolchen Geberden/ und äuſſerlichem gar zu groſſen Schein/ wollen ſie die Gedächtnuß ihres vorigen nidrigen Standes vertilgen. Als der fromme Primislaus aus einem Bauer-Hoff zum Böhmiſchen Fürſtenthum gelanget iſt/ hat er ſeinen Bauern-Küttel/ und höltzerne Schuh vor der gantzen Verſammlung aufhencken/ und alle Jahr vor ſich bringen laſſen/ damit er ſelbige beſichtigend/ dardurch die Gedächtnuß ſeines Herkommens erneuerte/ und ſich in der Demuth erhielte. Benedictus, diſes Nahmens der eilffte Pabſt/ ware einer armen Bauerin Sohn/ welchem/ als ſeine Mutte in theurer/ und prächtiger Kleidung zugeführet wurde/ vermeynende/ daß ſie ihm dardurch einen groſſen Wohlgefallen thun wurden/ wandte von ihr das Geſicht ab/ ſprechend: daß er diſe Frau für ſeine Mutter nicht erkennte. Als aber ſie hernach wiederum zu ihm in Bauern-Kleidung kame/ gleich erkannte er ſie/ und erzeigte ihr die gröſte Ehr/ welche er einer ſo frommen/ und getreuen Mutter zu geben ſchuldig ware. Diß ware ein recht in der Demuth gewurtzletes Hertz/ und nicht eines ſo leichten Sinns/ daß er ſich ſeiner nidrigen Geburt halben ſchamete/ und nicht gleichte jenen Thieren/ welche ſich verſteckt/ und verborgen zu ſeyn vermeynen/ wann ſie nur das Haupt verbergen/ und jedoch den gantzen Leib zeigen.

Einige rühmen die Holdſeeligkeit des Leibes an/ welches ein groſſer Mangel am Verſtand iſt. Fürwahr diſes iſt eine narriſche Eitelkeit/ wann eine edle Matron/ oder Fräulein/ da ihr etwann ein Schmeichler die Wangen der Morgenröthe/ die Augen der Venus, das Angeſicht der Juno, und Ferſen der Thetys zu eignet/ ſich für eine Antiocheniſche Königin erachtet/ und ihre Schönheit preiſet/ und diſes iſt zu zeiten eine lau-

lautere Einbildung. Die Königin Stratonice Ehegemahlin Seleuci, hatte kein einziges Härlein auf ihrem Kopff; nichts deſtoweniger hatte ſie einem Poeten ſechs hundert Kronen gegeben/ welcher ihr Reimweis geſungen hatte/ daß ihre Haar dem ſchönſten Blumen-Werck gleichen. Ich weiß nicht/ was diſer Schmeichler durch diſes habe verſtehen wollen; Nichts deſtoweniger wurde diſe Königin hieraus ſehr ſtoltz/ welches ſie deſto verächtlicher machte. Wann auch diſe ihre Schönheit ſich in der That befunden hätte/ wäre ſie doch nach allem nichts anderes/ als eine weiſſe/ und röthliche über einen Miſt-Hauffen ausgebreitete Haut geweſen/ welche vil Unrath bedecket/ wie eine mit Schnee bedeckte Miſt-Pfitzen/ wie ein Götzen-Bild eines Narren/ eine Feld-Blum/ welche zu zeiten zum gantzen Lebens-Lauff einen Augenblick ihrer Geburt hat. Es kan fürwahr der Schönheit jene Grab-Schrifft der Roſen zugeeignet werden:

Mirabar celerum fugitiva ætate rapinam,
Et dum naſcuntur, conſenuiſſe roſas.

Ein Wunder! kaum ans Liche die Roſen iſt gekommen/
Hat ihr der ſchnelle Tod alle Schönheit benommen.

Fürwahr es iſt eine abentheuriſche Sach/ mit allen ſich loben/ und ſich auch damahl aufblaſen/ wann weder die geringſte Gelegenheit und Urſach zur Hoffart iſt. Ich kan keinen ruhmſichtigen Menſchen/ weder ſehen/ noch hören/ es ſeye dann/ daß ich mich jener Fliegen erinnere/ welche auf dem Wagen ſitzend/ als ſie ſahe/ daß es um ihr rings herum ſtaube/ weilen die Räder ſchnell im Drocknen giengen/ vermeynte ſie/ daß ſie diſes alles verurſache/ und derowegen ſchrye ſie aus: Ey! ey! wie groſſen Staub mache ich um mich. Alſo vil/ gar nichts habende bey der Sach zu thun/ halten nichts deſtoweniger darfür/ daß ſie alles allein gethan haben/ und rühmen ſich hiermit vor anderen. Es hat wo gebrennet/ nach der Feuers-Brunſt werden ſie hiervon reden/ daß ſie das Feuer allein gelöſchet haben. Iſt eine Raths-Verſammlung gehalten worden; ſie haben mit ihren Rathſchlägen alles zuwegen gebracht. Es iſt eine Diſputation geweſen; ſie haben dabey dergleichen trifftige Beweiß herfür gebracht/ daß ihnen niemand Antwort zu geben wußte/ ſie haben allen die Mäuler geſtopffet. Iſt eine Schlacht geweſen; ſie haben allein den Sig erhalten/ ſie haben die Feind vor ſich/ hinter ſich/ um ſich erleget/ das feinpliche Heer die erſte in Unordnung gebracht/ und zur Flucht vermöcht/ die erſte die Stadt erobert. Mit einem Wort: Es ſeynd die Lobſprecher Fliegen/ um welche/ wann es ſtaubet/ vermeynen ſie allein diſes gethan zu haben. Diogenes der Weltweiſe/ da er einsmahls in eine gewiſſe Stadt kame/ und allorten ſehr groſſe Stadt-Thor ſahe/ iſt er zum Magiſtrat gangen/ und ſagte höhniſcher Weis: Meine Herrn! ich bitte euch/ ſchlieſſet zeitlich eure Thor zu/ es iſt ſonſten Gefahr/ daß euch eure Stadt durch ſelbe nicht davon lauffe. Alſo kunte mehrmahl praleriſchen Leuten geſagt werden/ damit ſie ihre Thor/ das iſt/ die Mäuler ſchlieſſen/ damit ihnen durch diſen Weeg die praleriſche Plautzen nicht davon gehen.

Wann einmahl das menſchliche Hertz die Hoffart einnimmt/ kan nicht ausgeſprochen werden/ zu was für Unſinnigkeiten ſie den Menſchen verleitet. Wann er nur beſſer gekleidet iſt/ dunckt ihn ſchon/ als wann er ein König wäre/ und ihm geſaget wird/ was bey Iſaia dem Propheten geſchriben ſtehet: Veſtimentum tibi eſt, eſto Princeps. Du haſt ein Kleid/ ſeye unſer Fürſt. Er weiß ein/ und das andere kurtzweilige Scherthwort/ oder ſonſt was kluges vorzutragen/ und bildet ſich gleich ein/ als wann er dem Römiſchen Wohlredner ſelbſt Ciceroni an der Wohlredenheit überlegen wäre. Er will alles kennen/ und auf gleiche Art alles ſeyn/ wie jener Römiſche Corellus, von welchem Martialis ſchreibet: Corellus ware ſeines Handwercks nach ein Schneider/ mit welchem/ weil er nicht zufriden ware/ damit er erwiſe/ daß er zu allem tauglich ſeye/ und alles verſtehe/ warff er die Nadel weg/ und ergriff die Ahl; bald darauf wurde er aus einem Schuſter ein Müller/ aus dem Müller ein Fleiſchhacker/ aus dem Fleiſchhacker ein Kauffmann/ und endlich aus dem Kauffmann ein Procurator; welches alles er ſo ſchlecht verrichtete/ daß er ſich weder einen Heller hiermit erworbe/ und dannoch gedachte er/ daß niemand über ihn wäre. Derowegen hat diſen allwiſſenden Weiſen Martialis in folgenden Verſen beſchriben: Iſaiæ 3. v. 6.

Sutor es, & ſartor, lanius, lenóque cocúsque,
Mercatórque bonus, cauſidicúsque bonus.
Te tamen in tota non eſt mendicior urbe,
Nec quem paupertas, arctius ægra premat.
Die age cauſam (nam res eſt mira corelli)
Cùm tot res facias, rem facere nequeas.

Zuvor ein Schneider warſt/ den Schuſter-Kneiff drauf nahmeſt/
Vom Metzger-Beil in d' Schuhl der Advocaten kameſt.
Doch in der Stadt niemand der Schuh beſchwehrter plaget/
Als dich/ den jämmerlich die ſtäte Armuth naget.

Nach-

Nachdem du alls verrichſt/ biſt doch dabey Blut arm/
So klug/ als biſt/ muß man ſich deiner doch erbarmen.

Aber was? iſt jetzt diſer Corellen die gantze Welt nicht voll? welche ſich deſto närriſcher vergehen/ je mehr ſie ſich dergleichen Sachen anmaſſen/ die gantz und gar ihnen nicht zuſtehen? Gleichwie/ wann ein alberer Tölpel will einen Schrifftgelehrten abgeben/ oder die Nadel/ oder Schuſter-Ahl mit der Doctor-Feder verändern. Von welcher Stoltzheit/ gleichwie in andern Ländern/ alſo auch in unſerm Königreich nicht eine Ketzerey ausgebrutet worden iſt/ da ein jeder Zungen-Dreſcher wollte ein Kirchen-Salomon ſeyn/ ja ſo gar die Hochſinnigkeit deren Weiber in die Bibel/ auf die Cantzlen/ und auf den Päbſtlichen Stuhl ſich einzudringen beſorget hat. Und der Heil. Epiphanius meldet von zwey Ketzerinnen aus dem Geſchlecht Elxai, welche ſchier verlangten/ daß man ihren Speichel anbettete. Und ein gewiſſer Ketzer/ Isdebertus mit Nahmen/ iſt ſo weit in ſeiner Thorheit kommen/ daß er denen/ ſo ſeine Parthey hielten/ die abgeſchnittene Nägel von Fingern/ als ein Heiligthum mittheilete. Diß iſt eine wahrhaffte Sach/ daß/ weil das Ketzerthum vom böſen Geiſt herkommet/ gemeiniglich Anzeichen der Hoffart an ſich mercken laſſet; Den eigenen Verſtand pflegt es ſich in allen Glaubens-Strittigkeiten/ als eine Richt-Schnur/ und Lenck-Regel vorzuſtellen/ niemanden will es ſich unterwerffen/ niemand einigen Glauben beymeſſen; Ein von der Hoffart verführter Menſch pflegt ſich ſelbſten ſein Lehrmeiſter/ ſein Biſchoff/ ſein Pabſt/ und villeicht auch ſein Gott zu ſeyn; alſo iſt er allezeit von allen entfernet/ allezeit à longè, von weitem.

Epiphanius Hæreſ. 39.

GOtt bewahre uns jederzeit von ſolchem verdorbenen Sinn/ welcher je mehr er ſich über andere aufrichtet/ und verlanget das Præ zu haben/ nur damit er andere à longè weit hinter ſeiner laſſe/ deſtomehr entfernet er ſich vom geſunden Verſtand. Wann wir einmahl alle Aufgeblaſene/ und Hoffärtige auf einem Hauffen beyſammen ſehen kunten/ möchten wir genug zu lachen haben/ alſo iſt alles hier der Thorheit voll. Einige bey den Tafflen ſtreiten um das erſte Orth/ und ſo ſie darneben etwas nidriger kommen/ ſo iſt ihr Sitz voller Spennadlen. Ariſtippus, da er zu der Taffel Dionyſii des Königs eingeladen wurde/ vermeynte/ daß er/ als ein fürnehmer Philoſophus der erſte ſitzen werde; Als aber das erſte Orth mit dem letzten verwechslet wurde/ empfand er diſes dergeſtalt/ daß ers nicht ertragen kunte/ ſondern zum König ſprach: Voluiſti, ô Rex! honorare ultimum locum. Ich weiß es wohl/ O König! daß/ als du mich an das letzte Orth geſetzet haſt/ du haſt ſonderlich das letzte Orth beehren wollen. Sihe! was diß für eine Hoffart ſeye. Andere/ wann ihnen nur der geringſte Schatten einer Unehr geſchicht/ fangen gleich an zu raſen. Sie haben einen Papierenen Magen/ der nichts verdauen kan. Alſo ſeynd ſie mit den Schlecker-Bißlein des günſtigen Glücks angefüllet/ daß ſie auch die geringſte Sach verdrüßig machet. Und insgemein zu ſehen iſt/ daß jene/ ſo andere ſtäts verachten/ und ihnen Unbild erweiſen/ recht ungedultig/ und auch wegen einem ſehr geringen Packatel empfindlich ſeynd. Sie verſchonen auf keine Weis fremden guten Nahmen/ ſondern wann man ſie nur ein wenig berühret/ ſcheinet es ihnen/ als wann man ihnen die Haut über den Kopff abgeſtreiffet hätte. Diſes iſt an dem Abentheuriſchen Kayſer Caligula zu ſehen/ welcher/ obſchon er eine ſehr ungezähmte Zung hatte/ in diſem ſeine ſonderbare Freud ſetzete/ wann er jemand beſchimpffen kunte; wann ihm aber ſelbſt der geringſte Schimpff zuſtieſſe/ hat er es alſo ſchwehr empfunden/ daß er darüber von Sinnen kommen kunte. Ferendarum contumeliarum impatiens, faciendarum cupidiſſimus. Der hoffärtige Aman der Urſach allein/ daß Mardochæus ihm nicht aufſtunde/ hatte ſich alſo über ihn erzörnet/ und entzündet/ daß er darauf gedrungen/ damit das gantze Iſraelitiſche Geſchlecht ausgerottet wurde. Aber ſeine Hoffart/ aus welcher er allen auf den Köpffen gehen wollte/ hat ihn auf einen funffzig Ehlen hohen Galgen erhöhet/ allwo ihm zugeſchriben werden kunte: à longè, von weitem.

Einige bedienen ſich auch fremder Demuth zu ihrem Hochmuth/ und Hochſinnigkeit/ wie jener Evangeliſche Phariſäer/ von welchem Chriſtus ſelbſt geſaget hat: Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent: unus Phariſæus, & alter Publicanus. Zwey Menſchen giengen hinauf in den Tempel zu betten: der eine ware ein Phariſäer/ der andere eine Publicaner. Der Publican ſtunde von fern/ und wollte weder die Augen gen Himmel aufheben/ ſondern ſchlug nur auf ſeine Bruſt/ und ſagte: DEus propitius eſto mihi peccatori. GOtt ſeye mir armen Sünder gnädig. Und je mehr ſich der Publican demüthigte/ deſtomehr bliesſe ſich der Phariſäer auf/ und ſtatt des Gebetts kündigte er ſein Lob an: DEus gratias ago tibi, quia non ſum, ſicut cæteri hominum: Raptores, injuſti, adulteri, velut etiam hic Publicanus. GOtt ich dancke dir/ daß ich nicht bin/ wie andere Leuth: Rauber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie diſer Publicaner. Jejuno bis in Sabbatho, decimas do omnium, quæ poſſideo. Ich faſte zwey mahl in der Wochen/ und gebe den Zehenden

Luc. 18. v. 10.

Ibidem v. 11.

Ibidem v. 12.

von

von allem / was ich beſitze. O aufgeblaſenes Abentheuer! ich ſtelle dich zur Red
S Auguſtinus Tom. X hom. 44. ex 50. c. 6. mit dem Heil. Auguſtino: Rogare venieras, an te laudare? Biſt du dann in Tempel zu betten / oder aber dich zu rühmen kommen? Totum te habere dixiſti, nihil tanquam egenus petiſti. Quomodo ergo orare veniſti? Du haſt geſaget / daß du ſchon alles haſt / und haſt nichts / als ein armer Bettler begehret. Wie biſt du dann zu betten gekommen? Non ſum, ſicut cæteri homines, raptores, injuſti, adulteri. Ergo tu ſolus juſtus? Ich bin nicht / wie die andere Leuth / Rauber / Ungerechte / Ehebrecher. So biſt du dann allein gerecht? O Unſinnigkeit des aufgeblaſenen Phariſäers! bleib in deiner Demuth / bleib in deiner Niderträchtigkeit / O Publiacaner! bald wird dich GOtt über den Phariſäer erheben:
Ibidem c. 7. Publicanus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) de longinquo ſtabat; ſed Dominus humili appropinquabat. Nec oculos ad cœlum audebat levare; quo oculos non levabat, ibi cor habebat. Der Publican ſtunde von fern; GOtt aber nahete ſich zu dem Demüthigen. Er durffte kaum die Augen gen Himmel erhöhen; aber wo er die Augen nicht hin wandte / da wohnte er ſchon mit dem Hertzen. Der hoffärtige Phariſäer aber / je mehr er ſich von andern entfernete / ſchrechend: Non ſum, ſicut cæteri; ich bin nicht / wie die andere Leuth; deſtomehr ſönderte ſich GOtt von ihm ab. Humiliato enim appropinquat (widerhohle abermahl den Heil. Auguſtinum) ab exaltato longè diſcedit. Dann zu den Demüthigen nahet GOtt / von den Erhöhten weicher er in die Ferne. Es kan ein Menſch nicht weiter ſich von GOtt entfernen / als da er hochtrabende Gedancken in ſeinem Gemüth führet / vil ſich einbildet / und ſeine Erhöhung verlanget.

Diſes hat Lucifer der allerhöchſte Engel erfahren; Es verſuchte ihn die Hoffart / damit er ſich aufs höchſte erheben ſolte / und nächſt dem Thron GOttes ſein Zelt auf-
Iſaiæ 14. v. 14. ſchlagen: Aſcendam ſuper altitudinem nubium, ſimilis ero Altiſſimo. Ich will hinauf ſteigen über die Höhe der Wolcken / und will dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Und ſihe! er iſt von GOtt am ferneſten gewichen / und iſt aus der Höhe der Wolcken / allwo er ſeinen Sitz hatte / biß in den tiefeſten Abgrund der Höllen ge-
Ibidem v. 15. ſtürtzet worden. Verumtamen ad infernum detraheris in profundum laci. Aber du wirſt zur Höll hinunter gezogen werden / in die Tieffe der Gruben. Diß hat unſer erſter Vatter Adam erfahren: er wolte aus einem Menſchen GOtt werden / als
Gen. 3. v. 5. zu ihm die Schlangen ſprach: Eritis ſicut Dii, ihr werdet wie Götter ſeyn. Er vermeynte / daß er mit dem Apffel die gantze Gottheit verſchlucken kunte: und ſihe! er hat ſein gantzes Glück verfreſſen / iſt kein Gott worden / hat alſo den glückſeeligen Stand vermiſſet / daß GOtt ſelbſt ſeine ſpottete / ſprechend: Ecce! Adam quaſi unus ex nobis factus eſt. Ibidem v. 22.
Sihe! Adam iſt gleichſam einer aus uns worden. Alsdann wird jederzeit bekräfftiget: Humiliato appropinquat, ab exaltato longè diſcedit. Daß / gleich wie GOtt zu den Demüthigen nähert / er von den Hoffärtigen weit abweiche. Er / gleich wie er ſelbſten ein Lehrer der Demüthigen hat ſeyn wollen / ſprechend: Diſcite à me, quia Matth. 11. v. 29.
mitis ſum, & humilis corde. Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthigen / und demüthigen Hertzens / alſo erweiſet er an vilen Stellen der Göttlichen Schrifft augenſcheinlich / daß er die Hoffart für die gröſte Abſcheulichkeit halte: Deteſtor ego (ſpricht er) ſuperbiam Ja-
Amos 6. v. 8. cob. Verhaßt iſt mir die Hoffart Jacob. Und in Sprüchwörtern wird geſaget. Abo-
Prov. 16. v. 5. minatio Domini eſt omnis arrogans, etiamſi manus ad manum fuerit, non eſt innocens. Alle Hoffärtige ſeynd dem HErrn ein Greul / und wann ſie ſchon Hand in Hand ſchlagen / ſo wird doch die Straff nicht ausbleiben. Das iſt: Ob er ſchon keine andere Sünd an ſich hätte / doch wird er bloß allein der Hoffart halben vor den Augen GOttes häßlich ſeyn. Derowegen ſaget der Heil. Apoſtel Jacob: DEus ſuperbis reſiſtit. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen. Das iſt: Alle andere Sünden duldet GOtt lang / aber die Hoffärtige kan er nicht ausſtehen / ſondern ergreiffet gleich Waffen / auf daß er ſie vertilge.

Eine wunderliche Sach hat der Pſalmiſt des HErrn von GOtt geſungen: Excelſus
Pſ. 137. v. 6. Dominus, & humilia reſpicit, & alta à longè cognoſcit. Der HErr iſt hoch / und ſihet an / daß nidrig iſt / und was hoch iſt / das kennet er von fern. So ſihet dann GOtt / und kennet nicht alles? Warum machet dann David diſen Unterſchid / daß GOtt die Demüthige anſihet / und die Hoffärtige von weitem erkennet? Der Urſach / weil GOtt alſo den Demüthigen günſtig iſt / daß er alſo zu ſagen ſtill ſtehet / damit er ſie recht in die Augen faſſe / und aus ihrer Betrachtung ſich erfreue; von den Hoffärtigen aber iſt er abgewendet / daß er nur aus der Fern auf ſie blicket / und alſo zu reden per tranſennam, nur obenhin in das Geſicht faſſet / und erkennet. A longè cognoſcit, nur von weitem ſihet er ſie an. Non patitur ſuperbos appropin-
S. Laur. Juſtinianus de humilitat. c. 6. quare ſibi, nec ſecum aliquid patitur conſortium, (ſpricht Laurentius Juſtinianus) GOtt laſſet nicht zu / daß die Hoffärtige ihm zu nähern / und mit ihm

eine Gemeinſchafft haben. Derowegen iſt kein Wunder / warum Chriſtus einen gewiſſen nicht in ſeine Schuhl aufnehmen wollte. Es kam zu ihm ein Schrifftgelehrter / der ſprach: Magiſter, ſequar te, quocunque ieris. Meiſter / ich will dir nachfolgen / wo du auch hingehen wilſt. Lob-würdig ware diſe Reſolution, und der gefaßte Schluß / ſich in die Schuhl Chriſti zu begeben / aber er ware von Chriſto verworffen: Dicit ei JEſus: vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, Filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. Diſem ſprach JEſus: Die Füchs haben ihre Höhlen / und die Vögel des Luffts ihre Neſter / der Sohn aber des Menſchen hat nicht / wo er ſein Haupt hinlege. Chriſtus iſt auf die Welt kommen die Sünder zu ſuchen / hat doch jenen / der ſich freywillig angetragen / daß er ihm folgen wolle / nicht der Urſach halben annehmen wollen / wie der Heil. Joannes vom goldenen Mund redet: Horruit præſumptionem, er hatte ſich ſeines Übermuths halben geſcheuet. Es bildete ſich ſehr vil diſer Schrifftgelehrte ein: der demüthige Heyland aber haſſet alſo die Hoffart / daß / obſchon er andere Sünder aufgenommen hat / wollte er doch keines wegs diſen unter ſeinen Jüngern haben / ſich mit einer mindern Schuhl befridigend / als daß ſich in ſelbiger ein Hoffärtiger befände.

Matth. 8. v. 19.

v. 20.

Wiewohl noch mehr ſein abgewendetes Gemüth GOtt von den Hoffärtigen zeiget / da er auf diſes meiſtens gehet / daß er aus ihnen ein beſonderes Beyſpiel ſeiner Göttlichen Straff mache. Als dermahleins Æſopus befragt wurde / was doch GOtt im Himmel mache? Antwortete er: Excelſa deprimit, & humilia extollit. Er nidriget die hohe Ding / und erhöhet die Demüthige. Und diß hat ſich bey dem Babyloniſchen Thurn zugetragen. Alle halten diſes Werck für einen hochſinnigen Übermuth / der Urſach / weil die Menſchen ſich ihrer Unvermögenheit nicht erinnerende / und auf die Sündfluth / welche unlängſt vorbey ware / vergeſſende / weder auch die Entlegenheit des Himmels von der Erden erwegende / ſie ſich erkühnet haben einen Thurn zu bauen / deſſen Spitz den Himmel erreichete. Faciamus nobis civitatem, & turrim, cujus culmen pertingat usque ad cœlum. Laſſet uns eine Stadt / und Thurn bauen / deſſen Spitz den Himmel erreiche. Diſe Vermeſſenheit / und Hoffart hat GOtt alſo beleydiget / daß gleich diſe Stimm im Himmel gehöret worden iſt: Venite igitur, deſcendamus, & confundamus ibi linguam eorum. Derowegen kommet / laſſet uns hinabſteigen / und daſelbſt ihre Sprach verwirren. Mein / mit wem redet allhier GOtt? Diß iſt nicht in Göttlicher Schrifft aufgezeichnet / ſondern die Ausleger der Göttlichen Bücher handlen hiervon. Einige vermeynen / daß hier GOtt mit den Englen geredet habe / und ſie hierzu aufmunterte / daß ſie wider diſen Hochmuth aufſtehen ſollten. Der meiſte Theil aber der Lehrer / und ſammt ihnen Rupertus der Abbt ſeynd der Meynung / daß nicht GOtt allhier zu den Englen / ſondern die drey Göttliche Perſohnen unter einander geredet haben / welche ſich mitſammen zur Rach aufmunterten. Allwo eine wunderliche Sach iſt / daß / wann andere Sünden ſollen geſtraffet werden / niemahlen alle drey Göttliche Perſohnen genennet werden / als bey Züchtigung der Hoffart. Dann der Hochmuth iſt bey GOtt ein ſo abſcheuliches Laſter / daß / obſchon GOtt andere Sünden alſo zu ſagen / gezwungener ſtraffet / zur Züchtigung aber der Hoffart ſich insgeſammt alle drey Göttliche Perſohnen aufmuntern. Ad feriendam ſuperbiam (ſeynd die Wörter des Heil. Ruperti) ſediſſe tota Trinitas unus DEus teſtatur. Zur Züchtigung der Hoffart (bezeuget die Göttliche Schrifft) iſt die gantze Heil. Dreyfaltigkeit zu Rath geſeſſen / und hat ſich berathſchlaget / um hieraus zu erkennen zu geben / wie wahrhafft bey GOtt ein hoffärtiger Geiſt verhaßt ſeye.

Rupertus Abbas.

Ja zu ſeiner Erhöhung bedienet ſich GOtt der Ernidrigung / und Demüthigung der Hochmüthigen. Laſſet uns hiervon den Pſalmiſten des HErrn vernehmen: Exaltare, qui judicas terram, (ſpricht er) redde retributionem ſuperbis. Erhebe dich / der du den Erdboden richteſt / gib den Hoffärtigen ihren Lohn. Sihe; die erſte Würckung des Göttlichen Gerichts iſt die Züchtigung der Hoffärtigen. Es ſpricht aber David / daß GOtt erhöhet werden wird / da er zu Abſtraffung der Sündhafften aufſtehen wird. Exaltare, qui judicas terram, redde retributionem ſuperbis. Erhebe dich / der du den Erdboden richteſt / gib Entgeltung denen Hoffärtigen; als wann die Ernidrigung der Hoffart eine herrliche Erhöhung GOttes wäre; dann niemahl erzeiget ſich GOtt herrlicher / als da er die Hoffärtige demüthiget. Je tieffer die Hochmüthigkeit ſincket / deſto höher ſteiget die Ehr GOttes empor. Exaltabitur Dominus ſolus in die illa, (hat der Prophet Iſaias geweiſſaget) quia dies Domini exercituum ſuper omnem ſuperbum, & excelſum, & ſuper omnem arrogantem, & humiliabitur: & ſuper omnes cedros Libani ſublimes, & erectas, & ſuper omnes quercus Baſan, & ſuper omnes montes excelſos, & ſuper omnes colles elevatos. Der HErr allein ſoll an jenem Tag erhöhet werden. Dann der Tag des HErrn der Heerſchaaren iſt vorhanden über alle / die ſtoltz / und hochmüthig ſeynd / und über alle Hoffärtige / und ſie

Langius in Polyant. v. Superb.

Gen. 11. v. 4.

Ibidem.

Pſ. 93. v. 2.

Iſaiæ 2. v. 12. 13. & 14.

ſol-

ſollen ernidriget werden. Und über alle hohe / und erwachſene Baumer an Libano, und über alle Eichbaumer zu Baſan / und über alle hohe Berg / und über alle erhobene Bühel. Der HErr wird an jenem Tag erhöhet werden: Warum? Quia dies Domini ſuper omnem ſuperbum. Dieweil der Tag des HErrn über alle Hoffärtige iſt. Deſſentwegen wird GOtt erhöhet werden / weil er alle Hoffärtige für Gericht ruffen wird. Die Ernidrigung / und Demüthigung der Hoffärtigen bringet GOtt die gröſte Ehr. In die igitur illa (ſeynd die Wörter des Heil. Baſilii) exaltabitur Dominus ſolus, quia celſitudo, & faſtus ſuperborum concidit. An diſem Tag dann wird der HErr erhöhet werden / der Urſach / weil allda der Hochmuth / und Pomp der Hoffärtigen zu Boden fallen wird. Alle Tag ſeynd zwar Tag GOttes / aber diſen eignet ſich ſonderlich GOtt zu / an welchem er die Aufgeblaſene demüthigen wird. Dies Domini ſuper omnem ſuperbum, der Tag des HErrn über alle Hoffärtige.

S. Baſilius l. 6. c. 67.

Es zeigte dermahleins Joanni dem Evangeliſten der Engel des HErrn ein auf dem höchſten Gipfel erhöhtes Weib: Et mulier erat circumdata purpura, & coccino, & inaurata auro, & lapide pretioſo, & margaritis. Und diſes Weib ware bekleider mit Purpur / und Scharlach / und bedecket mit Gold / und Edelgeſteinen / und Perlen. Wegen einem ſo koſtbaren Schmuck iſt ihr Gemüth alſo erhöhet worden / daß ſie auf einem ungeheuren Thier ritte / als wann die Erd unwürdig wäre / daß ſie ſolche mit ihren Füſſen betretten ſollte / und hatte auf der Stirn ihren Nahmen geſchriben: Babylon magna, das groſſe Babylon. Was vermeynen wir / wo wird wohl von diſem Hügel ihrer Herzlichkeit diſes Weib hinwandern? Zweiffels ohne wird ſie ſich biß zu den Wolcken erhöhen / und ihr Haupt mit Sternen gekrönet werden? Mit nichten; Maſſen kaum hatte ſie ihr Haupt erhöhet / alsbald hat ihr der Engel den Fall vorgeſaget / ſprechend: Oſtendam tibi damnationem meretricis magnæ. Ich will dir die Verdammnuß der groſſen Hur zeigen. Damahl nähern wir meiſtens zum Fall / wann wir uns meiſtens über andere erhöhen wollen. Wann einmahl der Geiſt der Hoffart unſer Hertz beherzſchet / daß wir andere verachten / und vil von uns halten / nicht weiß / was für groſſe Ehr verlangen / und auch wegen einer ſehr geringen Sach / oder unbehutſam vorgebrachtes Wort anfangen zu raſen: damahl ſollen wir wiſſen / daß / da uns unſer Hochmuth auf den allerhöchſten Gipfel geſetzet hat / damahl ſchon die Hand des HErrn über uns zur Rach fertig ſeye / damit ſie uns in den tiefeſten Abgrund ſtürtze. Diſen Weeg iſt allen ſeinen Nachfolgern der hoffärtige Lucifer vorgegangen / und von der Höhe des Himmels in die Tieffe der Höllen geſtürtzet worden. Auf diſer Straſſen iſt der Ehr-begierige Adam aus dem Paradeyß verjaget worden. Auf diſem Weeg iſt der aufgeblaſene Aman auf den Galgen gekommen. Auf diſem Weeg ſeynd andere unzehlige in die Höll abgefahren. Um das Jahr Chriſti 1370. auf den Abend nach dem Completorio ſeynd in Neapel in einem Kloſter vil verſtorbene Mönchen in einer langen Reyhe ſitzende geſehen worden / welche / als der Obere des Hauſes beſchwohren / und ihnen in Krafft des Allerheiligſten Sacrament des Altars / welches er in der Hand hatte / befohlen hat / damit ſie ausſagten / wer ſie wären: Hat einer aus ihnen / der der Aelteſte zu ſeyn ſchine / geantwortet / daß ſie alle diſes Ordens Geiſtliche geweſen ſeynd / meiſtentheils Doctores, Lectores, Baccalaurei, und Priores unter ihnen waren / alle aber wegen ihrer Hoffart verdammet worden. Ambitio, (ſprachen alle) & crapula duxerunt nos ad tartara. Die Ehrſucht / und Trunckenheit haben uns in den ewigen Abgrund gebracht. Nach welchen Worten alle verſchwunden ſeynd. Wertheſte Zuhörer! nichts iſt alſo gefährlich / als der verfluchte Geiſt der Hoffart / welcher den allerfürnehmſten Engel auch aus dem Himmel ſelbſt verjaget hat: Elevatum eſt cor tuum (redet der Prophet Ezechiel ihm zu) in decore tuo: perdidiſti ſapientiam tuam in decore tuo, in terram projeci te. Dein Hertz hat ſich in deinem Schmuck erhoben / du haſt deine Weisheit in deiner Schöne verlohren / und ich habe dich zur Erden geworffen. Nichts verführet uns alſo / als ein erhobenes Gemüth / da wir vil auf uns haltende / keine heylſame Ermahnung zulaſſen wollen / und ſelbſt allein für uns genugſam klug ſeyn / ja zu zeiten gute / und heylſame Rathſchläg für eine Unbild uns auslegen. Arrogantia tua (ſpricht GOtt) decepit te, & ſuperbia cordis tui. Dein Hochmuth hat dich betrogen / und die Hoffart deines Hertzens hat dich hintergangen. Derowegen erinnert der Heil. Paulus jedermänniglich aus uns: Noli altum ſapere, ſed time. Erhebe dich nicht in deinem Sinn / ſondern förchte dich. Maſſen wie der Heil. Geiſt redet: Qui altam facit domum, quærit ruinam. Wer ein hohes Haus bauet / der ſuchet deſſen Niderfall / und wer ſich auf blaſet / der nahet zu ſeinem Untergang. Ich halte diſes nicht von meinen andächtigen Zuhörern / daß jemand aus ihnen von dem Geiſt der Hoffart eingenommen / und angeſtecket ſeye; Nichts deſtoweniger / ſo es Euer Lieb / und Andacht beliblig iſt / bin ich gewillet / folgenden Sonn-

Apocal. 17. v. 4. & 5.

Doutrman. in Pædagog. Chriſtian. Part. I. c. 7.

Ezechiel. 28. v. 17.

Jer. 49. v. 16.

Ad Rom. 11. v. 20.

Proverb. 17. v. 16.

tag zu beſſerer Wahrnung für denſelben etwelche Schirm-Mittel vorzubringen. Unterdeſſen will ich meine heutige Predig mit dem Beyſpiel unſers allerdemüthigſten Heylandes Chriſti ſchlieſſen.

Tertullianus, da er die vilfältige Peynen Chriſti bey ſich erweget / und die unzehlige Meng des Spotts / und Schimpffs / welchen er übertragen / überleget / theils hierüber beſtürtzet / theils auch entrüſtet / ruffet alſo aus / und ſpricht: Iſt es nöthig zur Vertilgung unſerer Sünden geweſen / daß der Sohn GOttes ſterben mußte / ſo möge es geſchehen; Warum aber wird zu ſo vil entſetzlichen Wunden / zu ſo vil grauſamen Schmertzen / noch ſo vil Hohn / und Spott zugefüget? Iſt es villeicht zu wenig geweſen / daß der Erlöſer der Welt die Menſchheit auf ſich nehmend / im Garten Gethſemani Ohnmacht gelitten / im Vorhoff Pilati gegeißlet / und gekrönet / und auf dem Calvary-Berg gecreutziget worden iſt / daß annoch zu ſo vil Schmertzen / ſo vil Hohn und Spott / ſo vil Gottsläſtern hat zugefüget werden müſſen / welche auf dem Oel-Berg ihren Anfang genommen / und nicht ehender / als auf dem Calvary-Berg aufgehöret haben? Taceo (ſpricht er) quod figitur, in hoc enim venerat; nunquid tamen ſubeundæ morti etiam contumeliis opus fuerit? Deſpicitur, verberatur, denudatur, fœdis veſtitur, fœdioribus coronatur. Ich rede nicht davon / daß Chriſtus gecreutziget worden iſt / dann zu diſem Zihl und End iſt er auf die Welt kommen. Warum hat er aber nebſt dem Tod ſo vil Schimpff / und Spott ausgeſtanden? Er ware veracht / gegeißlet / und entblöſſet / in Narren-Kleidern vorgeſtellet / und zum gröſten Schmach auch mit Dörnern gekrönet.

Tertull. lib. de patient.

Auf eine ſo wichtige Frag Tertulliani antwortet Gregorius der Pabſt / und ſpricht alſo: Damit wir erlöſet wurden / ware hieran genug / daß Chriſtus auf dem Creutz ſturbe; Aber damit auch wir belehret wurden / ware nicht genug an ſeinem Tod / ſondern zu den Schmertzen mußten annoch Spott / und Schimpff beygefüget werden. Die Hoffart unſerer erſten Eltern ware ſo tieff in unſere Hertzen eingewurtzlet / daß / wann wir in der Schuhl der Demuth GOtt nicht ſelbſten zum Lehrmeiſter hätten / der uns mit ſeinem Exempel die Verachtung der Ehr / und Herrlichkeit lehret / wären wir Abgötterer der Eitelkeit / und auch ſo gar aus dem Grab möchten wir Zeichen der Herrlichkeit ausgraben. Studebant enim omnes ſuperba Adami ſtirpe progeniti, opprobria fugere, gloriam ſequi. Venit inter eos Dominus, opprobria amplectens, & gloriam fugiens. Nam cum Judæi illum Regem conſtituere voluiſſent, fieri Rex refugit. Cùm verò eum interficere molirentur, ſponte ad crucis patibulum venit. Fugit ergo, quod omnes appetunt, appetiit, quod omnes fugiunt.

S. Gregorius l. 30. Moral. in Job. c. 31.

Es befleißten ſich alle Adams-Nachkömmling / dem Schmach / und Schimpff zu entgehen / und die Ehr zu ſuchen. Es iſt unter ſie der Herr gekommen / der da Schimpff und Schmach ſuchte / und vor der Ehr flohe. Dann / da ihn die Juden zum König haben wollten / wollte er ſelbiger auf keine Weis ſeyn. Da ſie ihn tödten wollten / kam er freywillig auf das Creutz. So hat er dann jenes gemeidet / was alle ſuchen / und geſuchet / was alle flieben. Doch aber haben bey diſer Lehr bey angehender Kirchen ſich ſehr vil nicht gehalten / alſo zwar / daß zu Conſtantinopel zu Zeiten des Heil. Joannis Chryſoſtomi die Heyden / deren in diſer Kayſerlichen Stadt wenig waren / ſich hierzu aufmunterten / damit ſie bey ihren Götzen verbliben / der Urſach / daß im Chriſtenthum ein ſo groſſer Hochmuth gefunden wurde / daß kaum eine eintzige That anzutreffen iſt / welche mit der Hoffart nicht angeſtecket wäre. Videtis, inquiunt, gentiles, quàm omnia Chriſtianorum vanæ gloriæ ſint plena! deme illis multitudinem, & nihil ſunt. Sehet / ſagen die Heyden / wie alle Werck der Chriſten voll der eitlen Ehr ſeynd! daß / ſo ihnen die Menge benommen wird / nichts Lob-würdiges unter ihnen ſeyn wird. Zu diſer wahrhafften Klag ware diſer Heil. Mann alſo betrübt / daß ihm das Hertz hätte zerſpringen können. Doleo quippe ac plango, lamentórque, & in intimis viſceribus meis concutior, non ſecus, quàm ſi proprio quodam membro me privari contingat. Ich betaure es / und beweine es bitterlich / daß das innerlichſte Eingeweid in mir beweget iſt / nicht anderſt / als wann ich eines eigenen Glides beraubet werden ſollte.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 11. in Epiſt. ad Epheſ.

Gleichwie aber zu Zeiten des Heil. Chryſoſtomi die Heyden ob der Hoffart der Chriſtenheit ſich ärgerten / alſo zu unſeren Zeiten ärgern ſich über unſern Hochmuth die Ketzer / wann ſie ſehen / daß unter uns ein ſolcher Pracht herrſchet / daß einer dem andern weder einen Nagel breit weichen will / daß einer über den andern ſich aufbaumet / alle nur fliegen / und auf den Köpffen gehen wollen / daß ſolche Verwirrung und Zwiſtigkeiten der Geiſt der Hoffart unter uns erwecket / daß wir lieber GOtt / als von unſerer Reputation, und Reſpect, welchen wir ſo thorrecht ſuchen / was fahren laſſen wollen / wie Caſſianus ſaget: Volumus exercere humilitatem Chriſti, ſed ſinè jactura honoris mundani. Wir wollen die Demuth Chriſti üben / aber dabey keinen Abbruch an der weltlichen Ehr leyden.

Caſſianus Coll. 4. c. 11.

Alſo

Indem wir doch in einem ſolchen Geſatz leben / welches Chriſtus mit ſeinem Blut geſtifftet hat / und damit er aus unſern Hertzen diſe Lucifers Saat die Hoffart auswurtzelte / iſt er alſo arm / alſo verächtlich auf die Welt kommen / und hat wollen mitten unter den Mördern eines ſo ſchimpfflichen Tod ſterben. So geben wir dann Acht / daß wir von der Demuth unſers Erlöſers à longè nicht weit entfernen; Jemehr wir zu ſeinem Heil. Exempel zu nähern / und in der Demuth üben / deſtomehr werden wir in himmliſcher Freud von ihm erhöhet werden.

A M E N.

Dominica XIV. poſt Pentecoſt.

Gigantis decempeda Cubitus unus.

Seu

Propriæ Vilitatis Agnitio Faſtus humani Repreſſio.

Sicut mare, dum undis erigitur, veniens ad arenam confringitur: ſic ſpiritus, dum in ſuperbia elevatur, conſideratâ ſuâ miſeriâ diſſipatur. S. Bonavent. Serm. 93. Domin. 5. poſt Paſcha.

Quis - veſtrum cogitans, poteſt adjicere ad ſtaturam ſuam cubitum unum? *Matth. 6. v. 27.*

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Zehn-ſchuhige Riſens-Mas ein Ehlnbogen.

Oder

Dämpffung menſchlicher Hochmüthigkeit Erkanntnuß eigener Nichtigkeit.

Gleichwie das Meer / da die Wellen empor ſteigen / wann es den Sand erreicht / ſich zerſchlaget: alſo der Geiſt / wann er ſich durch die Hoffart erhöhet / wird durch Betrachtung eigener Mühſeeligkeit gezähmet. Alſo der H. Bonavent. an gemeldter Stell.

Wer iſt doch unter euch / der mit ſeinen Gedancken ſeiner Länge eine Ehlen zuſetzen möge? Beym Heil. Matth. am 6. Cap. 27. Vers.

IN nächſtiger Predig haben wir dergleichen Riſen gehabt / welche mit ihren Gedancken ſich über alle erhöhen / und empor ſchwingen / nicht anderſt / als wären ſie unter den Menſchen / als was der Ceder unter den Bäumen iſt / welcher biß zum Gewölck ſeine Zweig und Aeſt ausbreitet. Andere aber / als wären ſie ein nidriges Geſträuß / oder Dorn-Hecke / welche nicht alſo in die Höhe ſchieſſet / ſondern auf der Erden ſich windet. Heut werden wir diſe Riſen mit der Ehlen meſſen. Es bilden ſich einige wer weiß nicht was ein / als wann ſie weiß nicht wie hoch geſtigen wären / gleich wie von ſich der unſinnige König Lyſimachus gedacht hat / der ſich alſo groß / und erhoben zu ſeyn eingebildet hat / daß er mit den Händen das Himmels-Gerüſt erreichen könne. Aber dergleichen beſchaffene Menſchen kennen ſich ſelbſten nicht / haben ſich nie gemeſſen / und derowegen wiſſen ſie auch nicht / wie groß ſie ſeynd. Es ſchreibet Plinius, daß Timan- Plinius l. 35. c. 10.

thes der fürnehmſten Mahler einer/ wollend die Vollkommenheit ſeiner Kunſt erweiſen/ mahlte auf einer kleinen Taffel einen ſchlaffenden Riſen/ rings um ihn herum lauter kleine Männlein/ und Zwerge/ welche ſeinen Damen abmeſſeten/ und hierzu einer ſehr kleinen Mas ſich bedienten. Es mögen nun Euer Lieb und Andacht erwegen/ was im erſten Buch Moyſis aufgezeichnet iſt: Gigantes autem erant ſuper terram. Iſti ſunt potentes à ſæculo viri famoſi. Es waren Riſen auf Erden. Diſes waren die Gewaltige von Anbegin. Solche Riſen/ von welchen Iſaias geprophezeyet hat: Terram gigantum detrahes in ruinam. Du wirſt auch das Land der Riſen zum Fall herunter zihen. Terram gigantum (ſpricht der Heil. Thomas von Aquin) id eſt, ſuperborum, & potentium. Das iſt/ das Erdreich der Demüthigen und Gewaltigen wirſt du zum Fall herunter ſtürtzen. Maſſen wie der Heil. Auguſtinus ſaget: Gigas ſuperbus aliquis eſt, extollens ſe adversùs DEum, velut, quia eſt ipſe aliquid in ſe, & per ſe. Ein Hoffärtiger iſt ein ſolcher gewaltiger Ris/ welcher ſich wider GOtt erhöhet/ als wann er was in ſich wäre/ oder als wann er etwas von ſich kunte. Und zur Meſſung diſes hoch-geſinnten Riſens werden wir heut aus dem Evangelio nehmen cubitum unum, eine Ehlen/ mit welcher wir nicht allein ſeinen Daumen/ ſondern den Fuß meſſen werden. Ich ſprich den Fuß/ von welchem eyffrig der Pſalmiſt zu GOtt geruffen hat: Non veniat mihi pes ſuperbiæ. Es komme mir nicht der Fuß der Hoffart. Die Erdmeſſer brauchen zur Ausmeſſung eine gewiſſe Mas/ welche genennet wird: pes Geometricus, ein Erdmeſſer Fuß oder Schuh. Die Mas/ mit welcher ſich die Hoffärtige meſſen/ iſt pes ſuperbiæ der Fuß der Hoffart; da ſie ſo vil ſich einbilden/ als wann ſie jenem Engel gleich wären/ welchen in ſeiner geheimen Offenbahrung der Heil. Joannes geſehen hat: Pedes ejus tanquam columnæ - & poſuit pedem ſuum dextrum ſuper mare, ſiniſtrum autem ſuper terram. Seine Füß waren wie Saulen/ und er ſetzte den rechten Fuß auf das Meer/ den Lincken aber auf das Erdreich. Alſo vermeynen ſie/ daß ſie ſelbſt alles erfüllen/ die gantze Welt iſt ihnen nicht weitläuffig genug. Wider diſe Mas will ich heut eine andere nehmen: wider den Fuß will ich cubitum unum eine Ehl nehmen/ mit welcher/ damit wir uns meſſen/ will Chriſtus ſelbſt haben/ ſprechend: Quis veſtrûm cogitans poteſt adjicere ad ſtaturam ſuam cubitum unum. Wer iſt doch unter euch/ der mit ſeinen Gedancken kan ſeiner Läng eine Ehl zu geben. Diſe Ehlen/ oder Mas/ iſt die Erkanntnuß eigener Nichtigkeit/ und Unvermöglichkeit; mit welcher/ ſo wir uns meſſen werden/ werden wir alſobald erkennen/ daß wir weit kleiner ſeynd/ als da wir uns mit dem Fuß der Hoffart gemeſſen haben/ und ſo wird unſer hochmüthiger Geiſt auf einmahl gedämpffet werden; Maſſen wie der Heil. Bonaventura ſpricht: Sicut mare dum undis erigitur, veniens ad arenam confringitur; ſic ſpiritus dum in ſuperbia elevatur, conſiderata ſua miſeria diſſipatur. Gleichwie das Meer/ wann es ſich mit ſeinen Wellen auf blaſet/ und empor ſteiget/ wann es zu dem Ufer an Sand kommet/ ſich zerſchlagt/ und ſtill wird; alſo der Geiſt/ wann er ſich hoffärtig aufzublaſen/ und zu erheben anfangt/ wird er gleich gedämpffet/ als ihm vor die Augen ſeine eigene Nichtigkeit geſtellet wird. Derowegen mit diſer Mas wollen wir uns heut meſſen/ damit wir würdig werden/ auf daß mit ſelbiger für uns die denen Demüthigen allein zugeſagte Behauſung im gelobten Land des HErrn ausgemeſſen werde.

Gen. 6. v. 4.

Iſai. 26. v. 19.

Pſ. 35. v. 12.

Apoc. 10. v. 1. & 2.

S. Bonavent. ſupra cit.

Diß iſt die menſchliche Unvermöglichkeit/ daß ſich niemand gröſſer machen kan/ als er iſt. Es kan ein Zwerg leicht den Schuhen groſſe Abſätz zugeben/ damit er gröſſer ſcheine; aber daß er ſeiner Statur/ oder Leibs-Länge auch nur einen kleinen Theil zugebe/ und ſich in der That gröſſer mache/ diß bringet niemand zuwegen. Darum ſaget Chriſtus: Quis veſtrum cogitans poteſt adjicere ad ſtaturam ſuam cubitum unum. Wer iſt unter euch/ der mit ſeinen Gedancken ſeiner Länge eine Ehlen zuſetzen möge. Als wollte er ſagen: Es möge der Menſch darauf bedacht ſeyn/ wie er will/ und ſich mit diſen Gedancken auch hundert Jahr plagen/ niemahl wird er eine Weis erfinden/ daß er ſich auch nur eine Ehlen cubitum unum zugeben können wird. Derowegen ſetzet der Erlöſer hinu: Si ergo, neque quod minimum eſt, poteſtis, quid de cæteris ſolliciti eſtis? So fern ihr nicht vermöget was das Mindeſte iſt/ warum ſeyd ihr um andere Sachen ſorgfältig? Warum bin ich hierum beſorgt/ damit ich allen andern auf den Köpffen gehe/ mich über alle andere erhöhe/ als wann ich ein Ris unter ihnen wäre/ wann ich diß Allergeringſte zu bewerckſtellen unvermögend bin? Das iſt: Nicht eine Ehlen meiner Leibs-Länge zuzugeben vermag? Euchymius vermercket hier/ daß Chriſtus nicht andere Maſſen/ ſondern eine Ehlen nennet/ der Urſach/ weil die Ehlen eine dem Menſchen eigene Mas iſt: Maſſen ein jeder erwachſene/ und wohl geſtalte Menſch vier Ehlen ſeiner Gröſſe/ und vier Ehlen der Breite/ wann er die Händ ausſpreitzet/ an ſich zehlet. Und mit diſer Ehlen/ mit diſer Mas unſerer Unvermöglichkeit/ wann wir uns öffters meſſen ſollten/ wären wir nicht

Luc. 12. v. 26.

alſo

alſo im Geiſt erhoben / und verlangten nicht über andere erhöhet zu werden / daß ſich andere als wie vor einem GOtt biegen müſſen. Wie wir aber uns mit diſer Ehlen meſſen ſollen / ſchreibet Richardus Victorinus vor: Primum eſt in hac conſideratione, ut redeas ad teipſum, intres ad cor tuum, diſcas æſtimare ſpiritum tuum. Diſcute quid ſis? Quid fueris? Quid eſſe debueris? Quid eſſe poſſis? Quid fueris per naturam? Quid modo ſis per culpam? Quid eſſe debueris per induſtriam? Das Erſte / woran diſe Meſſung bewendet / iſt / damit du ſelbſt in dich gehеſt / und dich ſelbſten erkenneſt: Bedencke / was du biſt? Was du geweſen biſt? Was du hätteſt ſeyn ſollen? Und was du ſeyn kanſt? Was du geweſen biſt von Geburt? Und was du jetzt biſt durch die Sünd? Und was du hätteſt ſeyn ſollen durch deinen Fleiß? Attende, quid ſcias, attende, quantum neſcias. Gib Acht / was du kanſt / und auch wie vil zu wiſſen dir noch ruckſtändig iſt. Biſt du ein Gelehrter / bilde dir ein / daß du nicht alles kanſt / ſondern daß andere weit gelehrter ſeynd / als du biſt. Du villeicht verſteheſt dich auf eine Sach / und hundert andere ſeynd dir unbewußt. Biſt du über andere erhöhet / und haſt einen fürnehmen Dienſt: ſo ſeynd doch vil andere / welche dir vorgehen. Und wann du auch auf dem Gipfel aller Herzlichkeit wäreſt / ſo iſt diſe deine Höhe auf den Sand / auf ſchlechten Grund und Boden gebauet / alles wird auf einmahl zuſammen fallen. Wann du die gantze Welt / wie lang / und breit ſelbige iſt / beherzſchen ſollteſt / doch ſo du (wie Archidamus zu Philippo dem Macedoniſchen König ſprach) wann du deinen Schatten meſſen wirſt / wirſt leicht erkennen / daß du weder ein Haar gröſſer biſt / als du zuvor wareſt. Und diſes iſt die Mas / mit welcher / wann wir uns meſſen ſollten / möchte nicht alſobald die Hoffart Quartier in unſerem Hertzen erhalten.

Es ſchreibet Nicephorus von einem gewiſſen Egyptier / welcher / ob er ſchon erwachſenen Alters / und Verſtand geweſen / ware er doch nicht gröſſer als ein Rebhun. Er lebte gantzer fünff und zwantzig Jahr / und ware jedermänniglich zum Wunder / ſo daß man von weitem ihn zu ſehen kame. Solcher Spannen-Männlein / und Zwergen gibt es nur gar zu vil / nicht zwar der Leibs-Gröſſe / ſondern der natürlichen und angebohrnen Gaaben / und Verſtands nach. Welche aber / wann ſie auf ihre Mas vergeſſen / und ſich nicht mit der Ehlen ihrer Unvermöglichkeit und Nichtigkeit meſſen / bilden ſie ſich ein / daß ſie unter anderen Menſchen lauter Rieſen ſeynd / und halt ſich jede Ameyß für einen Elephanten. Das Maul iſt bey ihnen gröſſer als ſie ſelbſten ſeynd. Die zu Joanne dem Tauffer von den Hohenprieſtern abgeſandte Leviten / damit ſie ihn befragten: Tu quis es? Wer biſt du? machten gleich aus einer Frag zwey / als ſie auch diſes zugaben: Quid dicis de te ipſo? Was ſageſt du ſelbſten von dir? Und diſes ſehr billich / und vernünfftig: Dann wann ein Menſch ſich ſelbſten nicht erkennet / was er iſt / gemeiniglich redet er mehr von ſich / als er iſt. Insgemein / was ein Ruhm-ſichtiger Menſch bey ſich ſelbſten iſt / iſt ein lauteres nichts: und jenes / was er praleriſcher Weis redet / pflegt über die Schnur zu ſeyn. Und alſo / wann ſich jemand vor anderen lobet / und herausſtreichet / betrieget allzeit zwey mahl: Erſtlich ſich ſelbſten / da er mehr von ſich halt / als er iſt: Andertens die Leuth / welchen er mehr erzehlet / als er an ſich erkennet. Und niemand iſt ein gerechter Richter ſeiner ſelbſt / daß er von ſich ſelbſten jenes rede / was er iſt: oder jenes ſelbſt in ſich ſeye / was er von ſich redet.

Richard. à S. Victor. de arca myſtic. l. 3. c. 3.

Idem ibidem c. 6.

Nicephor. l. 2. c. 37.

Joan. 1. v. 19.

Eine wunderſame Sach iſt / welche im Büchlein Tobiä geleſen wird: Raphael der Engel kam in Geſtalt eines Wandersmanns zu Tobia dem Aeltern / welcher / bevor als er ihm als einem Unbekannten ſeinen Sohn anvertraute / ſtellte er ihn zuvor zur Red: Rogo te, indica mihi, de qua domo, aut de qua tribu es tu? Ich bitte dich / ſage mir / aus was für einem Haus / oder aus was für einem Geſchlecht du biſt? Diß ware eine ſchwehre Frag auch für einen Engel / welcher wollte in menſchlicher Geſtalt verborgen / und unbekannt bleiben. Die Antwort aber auf diſe Frag ware wunderlich: Ego (ſagte der Engel) ſum Azarias Ananiæ magni filius. Ich bin Azarias des groſſen Ananiä Sohn. Ananiä des Groſſen / wie wir zu ſagen pflegen: ein Sohn Caroli des groſſen Kayſers / ein Sohn Conſtantini des Groſſen / Alexandri des Groſſen. Die Engel haben keinen Vatter / als allein ihren Erſchöpffer: Wie ſagt dann Raphael / daß er der Sohn Ananiä ſeye / dem er ſo gar den Nahmen eines Groſſen beygeleget hat: Ananiä des Groſſen? alſo / daß Tobias ſelbſt zu ihm geſagt hat: Ex magno genere es tu. Fürwahr du biſt aus einem groſſen Geſchlecht. Der Engel hat diß falls keine Unwahrheit geredt / weil er aber die Geſtalt eines Menſchens auf ſich genommen hatte / bildete er auch an ſich den menſchlichen Brauch ab / welche ſtäts ein mehreres von ſich reden / als ſie in der That ſeynd; darum hat von ſich Raphael geſagt / nicht was er würcklich ware / ſondern was er nicht ware. Er ware ein Engel / und ſagte / daß er ein Sohn des groſſen Ananiä wäre. Und nehmen wir wohl in Acht / daß diſer Engel / als ein Reiſender / und Wandersmann ſich füglicher hätte einen Sohn eines Ackermanns / oder

Tob. 5. v. 16.

Ibidem v. 18.

Ibidem v. 19.

Hir-

Hirtens / als ein Sohn des groſſen Ananiä gennnet / nichts deſtoweniger wollte er nicht anderſt / als ein Sohn Ananiä heiſſen / ex magno genere, welcher aus einem groſſen Geſchlecht wäre; Maſſen kein Menſch alſo verächtlichen Stands / und Herkommens iſt / welcher befragt / wo er herſtamme / und was er für Freund habe / nicht antworten möchte: Ego ſum Ananiæ Magni filius. Ich bin ein Sohn des Groſſen Ananiä / Fürſten ſeynd meine nächſte Bluts-Verwandten / Graffen ſeynd meine Vetter.

Der Fuchs fragte auch einmahl einen Maul-Eſel / wer ſeine Eltern geweſen wären? Worauf diſes lang-ohrige Thier ſich lang bedachte / und nicht geſtehen wollend / daß ſein Vatter ein Eſel wäre / machte er nur ſeine Mutter kund / und ſprach: Meine Mutter iſt eine Stutten aus dem Königlichen Stall geweſen / und ware eine nächſte Bluts-Verwandtin mit dem Königlichen Leib-Pferd. Auf gleiche Art machen es die Praler der Welt; ſie wollen ſich keines wegs erinnern / woher ihr Stamm ſeinen Urſprung ziehet / weder wollen ſie an Tag kommen laſſen / was ſie kurtz zuvor waren / und ſchämen ſich der Demuth / da ſie doch mehr ihrer Hoffart / und Pracht halben ſich ſchämen / und öffters mit den Pfauen ihre heßliche Füß / das iſt / ihren Urſprung und Anbegin erwegen ſollten. Kaum iſt jemanden ein Glück unverhofft / und villeicht ohne alle Verdienſten zugeſtoſſen / und hat ihn zu einem höhern Stand erhöhet / gleich vergeſſet er ſeines vorigen Stands / und verachtet alle / die villeicht eines beſſeren Herkommens / und beſſer verdient ſeynd / als er / ſich weiß nicht was für groſſe Nahmen zueignend / und ſich einbild end / als wann er mit den Flügien eigener Verdienſten auf den höchſten Gipfel geflogen wäre.

Nicht alſo thate Villeges, eines armen Wagners Sohn / welcher aus einer verächtlichen Dorffſchafft in Sachſen gebohren / als er ſeiner Verdienſten halben mit Behuff Ottonis des andern Römiſchen Kayſers zum Ertz-Biſchoff von Mantz erwählet / und darauf Churfürſt worden iſt / führte ſich demüthig bey ſeiner hohen Würde auf / daß er zu einer ewigen Gedächtnuß des vorigen nidrigen / und verworffenen Standes / in allen Zimmern des Königlichen Pallaſts / auf den Mauern Räder eines Wagners mahlen hieſſe / mit der Beyſchrifft: Villeges erinnere dich / daß du eines armen Wagners Sohn geweſen biſt. Woher kommet / daß noch heutiges Tags alle ſeine Nachkömmling / und Mayntzer Ertz-Biſchöff in ihren Wappen Wagen-Räder führen. Was

Auſonius.

thate nicht Agathocles ein Heyd? Diſer / weil er aus einem Hafner König worden iſt / wollte er aus keinem anderen Geſchirr / als thönernen eſſen / damit er niemahl ſeines vorigen Standes vergeſſete. Und damit wir nicht nur aus fremden Ländern Beyſpiel ſuchen / ein einheimiſches haben wir an Primislao, dem erſten Böhmiſchen Fürſten / welcher vom Pflug auf den Thron erhoben / ſeine Schuh zur ewigen Gedächtnuß aufbehalten hat / damit er ſich auch zur Gedächtnuß führte / und andere davon wußten / daß er / als ein Bauer von Ochſen zur Kron kommen wäre. O liebſter GOtt! wo ſeynd die vorige Zeiten / allwo die zu hohen Dienſten / und Würden Erhobene dannoch auf ihren vorigen Stand nicht vergaſſen? Zu jetziger Zeit / wann nur jemand einen Schuh breit aus dem Koth herfür tritt / und etwelche Zoll höher ſteiget / erkennet er gleich niemand / alle müſſen verächtlicher / als er ſeyn. Er gehet wie ein aufgeblaſener Tauber daher / niemand iſt ihm gut genug / niemand gilt was bey ihm / aller Orthen pralet er / und rühmet ſich mit diſem / was er hat / und vilmehr mit jenem / was ihm abgehet. Und gemeiniglich / je weniger jemand Verdienſten / und löbliche Werck hat / deſto gröſſer pflegt ſeine Prahlerey zu ſeyn / welche daher rühret / weil er ſich ſelbſten nicht kennet. Æneas Sylvius c. 6.

In Braſilien / wann jemand auf dem Ufer des Meers gehet / werden kleine Fiſchlein geſehen / welche entſetzlich ſchnarchen / und derowegen werden ſelbige Ronchizantes, oder die Schnarchende genannt; und zwar alſo ſtarck / daß / wann man ſie nicht ſehete / man meynen möchte / daß alldorten ein Ris ſchlaffe / welcher alſo ſchnarchet. Ich weiß nicht / ob diſer Zwerg unter den Fiſchen mehr zum Lachen / oder zum Zorn ſeye. Der Wallfiſch iſt ein Ris unter den Fiſchen / und auch andere Fiſch ſeynd ebenfalls von zimlicher Gröſſe / keiner aber aus ihnen ſchnarchet / alle ſchweigen. Allein diſer kleine Meer-Schnarcher mit ſeinem Schnauffen und Schnarchen ſtöhret das gantze Meer. Andere Fiſch haben groſſe Leiber / aber kleine Zungen / diſer aber hat einen kleinen Leib / und groſſe Zungen. Solcher ſchnarchenden Fiſchen gibts genug unter den Menſchen / welche blinder Weis ſo vil von ſich halten / daß ſie / je weniger ſie thun / je weniger Lob-würdige Werck an ſich haben / dannoch deſto gröſſere Zungen haben / alſo zwar / daß ihr ruhmſichtiges / und prahleriſches Schnarchen durch die gantze Stadt gehöret wird. Welches GOTT alſo mißfallt / daß er allezeit dahin trachtet / ſolche Mäuler zu ſtopffen / und den Pracht dergleichen ſchnarchenden Fiſchen zu demüthigen. Der Heil. Petrus / als ein erfahrner Fiſcher erſchine auf dem Meer / und Zweiffels ohne wird er von diſen kleinen Fiſchlein ſchnarchen gelehrnet haben. Er ſetzte nicht nur auf der Zung / ſondern auch auf den Händen ſeinen Ruhm / in welchen er ein Schwerdt führte / mit welchem er allein wider die gantze Römiſche Macht unerſchrocken zoge / und wann ihn nicht hätte Chriſtus ingehalten / ſo hätte

er

er nicht nur allein Malchum / ſondern vil andere Soldaten ohne Ohren nacher Haus geſendet. Und demnach was iſt diſem tapfferen Helden widerfahren? In eben ſelber Nacht / da Chriſtus gefangen ware / fieng Petrus an zu ſchnarchen / und ſich zu rühmen / daß / wann alle andere ſollten Chriſtum verlaſſen / er allein bey ihm bleiben wolle / ſollte es ihn auch das eigene Leben koſten / wolle er ihn keines wegs verlaſſen. Ein hefftiges / ruhmſichtiges / praleriſches / und vermeſſenes Schnarchen ware diſes / daß es hat dunckten können / als wann Petrus ein groß-mächtiger Wallfiſch wäre / welchen jemahl aus dem Genezaretaniſchen See Chriſtus heraus gezogen hatte. Und dannoch Petrus ware nur ein kleiner Fiſch / ein geringer Meer-Schnarcher / und zwar von ſo geringer Gröſſe / daß ihn auch eine verächtliche Magd ohne alle Arbeit gefangen hat / indem ſie ihn alſo geſchröcket / alſo auſſer ſich geſetzet hat / daß er Chriſtum verlaugnete / welchen er biß zur Vergieſſung ſeines Bluts verfechten wollte. Es hat Petrus in eben diſer Stund zuvor / allwo er ſo entſetzlich geſchnarchet hatte / ſchon ſeine Schwachheit erwiſen. Es hatte Chriſtus in dem Garten Gethſemani befohlen / Petrus ſollte wachen / und betten; und nach einer kurtzen Weil ihn ſchlaffend findend / redete er ihm diſer Schläffrigkeit halben ernſtlich zu / und ruckte ihm zugleich die vorige Prahlerey vor: Non potuiſtis unâ horâ vigilare? Simon ſchlaffſt? haſt du dann nicht eine Stund wachen können? als wollte er ſagen: Du Peter / gibſt dich vor einen ſo tapferen Mann aus / und macheſt dich ſo behertzt / daß du mir zu Liebſt ſterben wilſt / und vermagſt nicht eine Stund zu wachen? Kurtz zuvor haſt du ſo entſetzlich geſchnarchet / und jetzt ſchlaffſt du ſo tieff. Aber alſo geſchicht es gemeiniglich: Wer vor der Gelegenheit ſchnarchet / der ſchlaffet / wann die Gelegenheit zugegen iſt; Wer ſich vil rühmet / der machet wenig. Dann er pflegt insgemein ein kleines Fiſchlein zu ſeyn / und bildet ſich wohl ein / daß er ein Ris ſeye / und eben darum gerathet er ins Schnarchen.

Wann auch gleich diſes ſchnarchende Fiſchlein der gröſte Wallfiſch wäre / ſo ware doch ſein Schnarchen nicht ohne Gefahr; Sintemal ſich vil loben / und ſpreitzen / niemahls gut iſt. Was der Wallfiſch unter den Fiſchen iſt / das iſt der Ris Goliath unter den Menſchen geweſen. Er ſtunde gantzer viertzig Tag in Waffen / und ſchnarchte das Iſraelitiſche Kriegs-Heer an / jemand heraus ruffend / der ſich in einen beſonderen Streit mit ihm einlaſſen wollte. Und was ware ſchließlich alles diſes Anſchnarchens und des gantzen Hochmuths diſes Riſens für ein End? Ein eintziger Hirten-Bub mit ſeinem Hirten-Stab / und Schleuder hat ihm den Garaus gemacht. Goliath / von welchem die Schrifft ſagt: daß er altitudinis ſex cubitorum, & palmi, ſechs Ehlen hoch / und eine Hand breit hoch geweſen ſeye. Er meßte ſich / und ſeine Macht / und ſeine Kräfften mit ſeiner ſehr langen Lantzen / welche dermaſſen dick / wie ein Weber-Baum ware / und das Eiſen an ſeinem Spieß hielte ſechs hundert Loth Eiſens / aber mit aller ſeiner Macht wurde er zu Boden geworffen: Cecidit in faciem ſuam ſuper terram: Er fiele auf ſein Angeſicht zu Boden. David aber nahm zur Abmeſſung ſeiner cubitum unum, eine Ehlen / und da er ihn mit ſeinem Hirten-Stab abgemeſſen hatte / hat er ihn endlich um einen Kopff kürtzer gemacht. Die Hoffärtige / und Pracht-gierige ſtreiten wider GOtt ſelbſt / wer aber ſich unterſtehet mit GOtt zu ringen / wird allzeit zu Boden geworffen / und wann er ſich biß in den Himmel erhöhet / wird er biß ins Koth geſtürtzet. Iſt alſo nichts beſſer / als Stillſchweigen / ſein Unvermöglichkeit erkennen / und ſich vor der mächtigen Hand GOttes demüthigen. 1. Reg. c. 17. v. 4.

Zwey Sachen ſeynd in der Welt gemein / welche die Menſchen zu ſolchem Schnarchen verleiten / nemlich die Wiſſenſchafft / und Gewalt. Wiſſenſchafft halber hat ſich Caiphas über alle andere erhöhet / geſchnauffet / und geſaget: Vos neſcitis quidquam, ihr wiſſet nichts. Pilatus hat mit ſeiner Macht gepralet / und derowegen hat er ſich vernehmen laſſen: Neſcis, quia poteſtatem habeo? Weiſt du nicht / daß ich Macht habe dich loß zu laſſen / oder zu creutzigen? Mit diſen zweyen Sachen pflegen die Menſchen zu pralen / als wann ſie alles wußten / und kunten / obſchon ſie keine Salomones ſeynd / und als wann ſie die gantze Welt umzukehren vermöchten / obſchon ſie keine Götter ſeynd. Wann zu Zeiten die naſſe Brüder bey der Kannten zuſamen kommen / werden ſie die Glaubens-Zweiffel erörthern / und aus der Göttlichen Schrifft diſputieren / ja ſich jemand aus ihnen für den Pabſt aufwerffen / die Schrifft unfehlbar auslegen / und einen Schiedmann der Glaubens-Strittigkeiten vertretten / und ſagen: vos neſcitis quidquam, ihr wiſſet nichts. Ihr albere Köpff verſtehet diſes nicht recht / ich will euch die Schrifft / wie mans ſoll auslegen / nicht wie es die Prieſter thun / welche nur das Volck verführen / und über uns herrſchen wollen. Gleichfalls da jemanden das Glück höher hülfft / wird er ſtracks verlangen / damit man ſich vor ſeiner biege / worzu / da ſich einige nicht verſtehen wollen / gleich wird er mit ſeiner Macht heraus platzen / andere beſchnarchen / anfangen zu drohen / und zu ſagen: Neſcitis, quia poteſtatem habeo. Ihr wiſſet nicht / daß ich die Macht habe / euch entweder zu helffen / oder zu ſchaden / oder vom Dienſt abzuſetzen / zu verleumbden / Joann. 11. v. 49.

oder um dein Glück zu bringen? Ach geſchwind mit der Mas her! geſchwind! Meſſet / meſſet / ich bitte euch / ſo wohl die Macht als Wiſſenſchafft! und ihr werdet bald erkennen / daß zu diſer Abmeſſung weder cucitum unum, eine Ehl ihr vonnöthen haben werdet; ſo kurtz iſt euer Verſtand / ſo klein eure Macht. Weil diſes die Menſchen nicht überlegen wollen / von dannen rühret es her / daß ſie ſo vil ſich einbilden / als wann ſie irrdiſche Götter wären / welche mit allen zu ſchaffen haben / oder Engliſche Lehrer / welche alles verſtehen.

Der Heil. Joannes der Tauffer wußte ſich recht zu meſſen / von welchem / obſchon Matth. 11. Chriſtus geſaget hatte: Non ſurrexit ma- v. 11. jor inter natos mulierum Joanne Baptiſta. Es iſt kein gröſſerer unter den Menſchen-Kindern entſtanden / dann Joannes der Tauffer. Ihn hat er auch genennet v. 19. plùs quàm Prophetam, mehr dann einen Propheten: von ihm ſprach er zu den v. 20. Schaaren: Ipſe eſt Elias, er iſt Elias. Und dannoch diſer groſſe Heil. Mann hat ſich mit einer ſo geringen Mas gemeſſen / daß er ſich für unwürdig ſchätzte / damit er nur den Schuh-Riemen Chriſti auflöſen kunte. Joan. 1. v. 27. Non ſum dignus, ut ſolvam ejus corrigiam calceamenti. Ich bin nicht würdig / daß ich die Riemen ſeiner Schuhen auflöſe. Und da ihn die Ausgeſandte von Hohenprieſtern und Phariſäern fragten: v. 21. Elias es tu? Biſt du Elias? antwortete er ihnen aufrichtig: Non ſum, ich bins nicht. Widerum Propheta es tu? Du biſt ein Prophet? Et reſpondit non, v. 20. und er antwortete nein. Et confeſſus eſt, & non negavit, & confeſſus eſt, quia non ſum ego Chriſtus. Und er hats bekennt / und nicht gelaugnet / daß ich nicht Chriſtus bin. Ich muß allhier über die Weiß mich verwundern / mit welcher diſes allhier der Evangeliſt beſchreibet / da er eine Sach ſo offt widerhohlet / daß Joannes bekannt habe / daß er nicht Meßias ware. Diß ſchine dem Evangeliſten eine ſo wichtige Sach zu ſeyn / daß Joannes der Tauffer ſich nicht für Chriſto ausgegeben hat / daß er darfür hielte / daß / wann ers nicht ſo offt widerhohlet hätte / der Sach nicht genug geſchehen wäre / und er ſelbſt nicht ſattſam ſie beſchriben hätte / auch andere ihm diſes nicht geglaubet haben wurden. Mir hat es zwar niemahl dergeſtalt wichtig geſchinen / wie es der Heil. Evangeliſt geſchätzet hat. Maſſen / was ſollte der H. Joannes anderes thun? Für den Meßiam kunte er ſich keines wegs ausgeben; dann auf diſes kunte er weder gedencken / weder auf ſein Gewiſſen nehmen / daß er es öffentlich geſtünde / ſich Meſſiam zu ſeyn. Maſſen er aus dem Geſchlecht Levi ware / Meßias aber ſollte aus dem Geſchlecht Judä gebohren werden. Mit gutem Gewiſſen kunte ers auch nicht thun: maſſen diſes eine ſehr groſſe / und wichtige Sach ware. Warum ſtreichet dann ſo wohl der Evangeliſt / als die Kirchen-Vätter die Sach ſo hefftig aus / daß Joannes ſich nicht Meſſias zu ſeyn bekannt habe? der Urſach halben / weil es den Menſchen ſchier angebohren iſt / daß ſie ſich mehr einbilden / als ſie in der Sach ſeynd / und noch mehr von ſich reden / als ſie ſich einbilden können. Daß alſo Joannes diß-falls nicht verblendt geweſen iſt / und ſich nicht mehr von ſich eingebildet / und nichts mehr auch rühmeriſch von ſich geredet hat / als er geweſen iſt / diß ware eine Sach / welche alle übergipfflet. Daß Joannes zur Frag geſtellet: Tu quis es? Wer biſt du? keck von ſich ſagen kunte / daß er Meßias ware / aber ein anderer nahmhaffter Prophet / und dannoch nicht geſaget hat / diß kam den Evangeliſten ſo fremd vor / daß er dreymahl es widerhohlet hatte / nur damit wir ihms glaubten: Confeſſus eſt, & non negavit, & confeſſus eſt, quia non ſum ego Chriſtus. Er hats bekannt / und nicht gelaugnet / er hats bekannt / daß er nicht Chriſtus wäre.

Diſer ware ein guter Meſſer ſeiner ſelbſt / daß er nicht mehr ſich eingebildet / weder auch mehr von ſich geredet / als er ware / ja auch ſeine Gaaben und Tugenden / mit welchen er reichlich gezieret ware / und billich ſich rühmen kunte / verhüllet hat; Wir aber / da wir uns ſelbſt nicht erkennen / nehmen gemeiniglich für uns eine gröſſere Mas / als in der Sach nöthig iſt; wir bilden uns / weiß nicht was ein / begehren weiß nicht was für Würden / Ehren / Titlen. Niemahl haben wir hieran genug / wie immer uns jemand ehret / niemahl ſeynd wir mit unſerem Orth / und Stand zufriden / bewerben uns allzeit höher / und höher zu ſteigen / ob wir gleich hierzu weder geſchickte Füß / noch Kopff haben. Und von dannen müſſen nothwendig ſo vil Unordentlichkeiten / und Verwirrungen in der Welt entſtehen. Laſſet uns zu dem Sterb-Bethlein des Patriarchen Jacobs tretten / und daſelbſt wird jedermänniglich ſeinen Stand / ſeine Geberden / ſeine Geſchicklichkeit / ſeinen Humor, und Talenten ausgemeſſen finden. Es lage der alte Patriarch in letzten Zügen / und ſeine zwölff Söhn vor ſich zum Beth ruffend / theilet er ihnen den letzten Seegen mit. Jetzt beobachtet wohl den Unterſchid / mit welchem Jacob ſeine Söhn ſeegnete: Es trate Judas zu / und bekam den Seegen eines Löwens: Accubuiſti, ut leo. Du haſt Gen. 49. v. 9. dich in die Rube begeben / und gelagert / wie ein Löw. Darauf trat zu Nephthali / und erwarb den Seegen eines Hirſchens: Nephthali cervus emiſſus. Nephthali v. 21. ein ausgelaſſener Hirſch. Darauf kam Dan / und trug den Seegen einer Schlangen davon. Fiat Dan coluber in via. v. 17. Dan ſolle werden wie eine Schlang am

Weeg.

Weeg. Diſem folgte Iſachar, und wurde
v. 14. geſeegnet mit dem Seegen eines Eſels: Iſachar aſinus fortis. Iſachar ein ſtarcker Eſel. Ferner folgte Benjamin/ und wurde als ein Wolff geſeegnet: Benjamin lupus rapax. Benjamin ein reiſſender Wolff. Liebſter GOtt! wie unterſchidlich ſeynd die Seegen; etwelche ſeynd ſo herrlich/ und etwelche ſo ſchlecht geſeegnet worden! Einem wurde der Seegen einer Schlangen/ dem andern eines Hirſchen/ dem dritten eines Löwens/ und endlich auch einem eines Eſels gegeben. Und jedoch alles gut. Der jene/ der den Seegen hat mitgetheilet/ ware der Vatter/ der alle liebte/ einen wie den andern/ doch aber hat er den Seegen nicht nach ſeiner Liebe/ ſondern nach eines jeglichen Füglichkeit/ und Verdienſten gemeſſen. Judas/ als ein tapfferer/ und beherzter Mann bekam den Seegen eines Löwens; Nepthali, als ein zaghaffter/ und geſchwinder bekam eines Hirſchen: Dan wie ein argliſtiger/ und empfindlicher bekam einer Schlangen: Iſachar ein ſtarcker/ arbeitſamer/ und zugleich ungeſchickter/ bekam eines Eſels: Benjamin aber/ als ein kühner Menſch/ bekam den Seegen eines Wolffs. Sihe! wie klug/ und weißlich ein jeder ſeinen Seegen erhalten hat.

Auf gleiche Art macht es GOtt mit den Menſchen. Er gibt ihnen unterſchidliche Seegen/ unterſchidliche Talenta und Gaben theilet er unter ſie aus/ alſo/ daß nicht alle gleichen Seegen/ ſondern ein jeder einen
1. Corinth. andern bekommt. Diviſiones (ſpricht der
12. v. 14. Heil. Paulus) gratiarum ſunt. Es ſeynd unterſchidliche Gaben. Et quosdam
Ibidem v. 28. quidem poſuit Deus in Eccleſia primùm Apoſtolos, ſecundò Prophetas, tertiò Doctores. Etwelche hat zwar GOtt in der Kirchen verordnet/ zum erſten die Apoſtel/ zum anderen die Propheten/ zum dritten die Lehrer/ und ſo weiter.
Ibidem v. 29. Nunquid omnes Apoſtoli? nunquid omnes Prophetæ? nunquid omnes Doctores? Seynd alle Apoſtel? alle Propheten? alle Lehrer? Einer hat den Seegen eines Apoſtels/ oder Prophetens/ das iſt: hat ſolche Talenten/ oder Gaben von GOtt empfangen/ welcher ſo er ſich bedienen wird/ wird er ein Apoſtel ſeyn können/ den Chriſtlichen Glauben zu verkündigen/ und auszubreiten/ ſeine ihm anvertraute Schäfflein mit dem Wort GOttes/ als ein Fürſt der Kirchen-Hirten/ das iſt: Biſchoff zu weiden vermögen/ oder aber als ein ihm untergebner Pfarrer/ oder aber als Prediger das Evangelium verkündigen können. Der andere hat den Seegen eines Löwens/ wie Judas/ das iſt: Er hat von GOtt ein dapfferes Hertz empfangen/ iſt hierzu befugt/ und geſchickt/ daß er das Vatterland zu Feld wider die Feind beſchütze? Er hat Soldaten-Blut/ und Muth/ er ſchickt ſich nicht vor die Feder/ ſondern mehr den Degen in der Fauſt zu tragen. Ein anderer hat den Seegen einer Schlangen; hat Witz/ und Klugheit/ Hirn im Kopff/ kan mit der Schrifft/ mit dem Juſtiniano umſpringen: er ſchickt ſich nicht ins Feld/ damit er alldorten fechte/ ſondern damit er beym Rath ſitze/ und die Rechts-Strittigkeiten ausmache. Er weiß auch auf den hohen Klippen/ wie eine Schlangen zu klettern/ und kriechen/ das iſt: Er iſt fähig fürnehme Dienſt-Verwaltungen zu verſehen/ Tribunalien/ und hohen Schulen vorzuſtehen. Ein anderer hat den Seegen eines Eſels: iſt ein arbeitſamer Menſch/ hat zwar keinen guten Kopff/ aber gute Händ/ er hat zwar keinen Kopff zum Studiren/ aber gute Kräfften im Leib zum arbeiten; was die Doctores nicht können/ das vermag er. Er ſchickt ſich nicht zu den Inſtanzien/ oder Rechts-Händlen/ aber wohl zu der Hand- und Hauß-Arbeit; und ſo weiter. Mit einem Wort: Diviſiones gratiarum ſunt. Es ſeynd verſchidene Gaben. Nun/ wann ein jeder in die Hand die Mas nehmen ſollte/ welche ihm GOtt gegeben hat/ und ſich nach den Talenten/ nach ſeiner Füglichkeit/ und Geſchicklichkeit/ um den Seegen/ welchen er von GOtt empfangen/ GOtt dancken wollte/ und ſich mit demſelbigen befridigen/ möchte er ſich nicht mehr einbilden/ als er iſt/ nicht nach höheren Aemtern/ welche er nicht mit Lob vertretten kan/ trachten; Es wäre in der gantzen Welt kein Malcontent.

Es möge dann ein jeglicher ſich ſelbſten erkennen. Der Löw erkenne ſich für einen Löwen/ der Hirſch für einen Hirſchen/ die Schlangen für eine Schlangen/ der Eſel für einen Eſel/ und es wird alles gut ſeyn. Ein jeder wird bey dem ſeinigen bleiben/ keiner über andere ſich erhöhen/ die Hoffart wird niemal unſer Hertz beherrſchen. Aber diſes iſt unter uns das allerärgſte/ daß kaum wer auf diſes ſihet/ und betrachtet/ was für einen Seegen er von GOtt bekommen hat/ und derowegen bildet er ſich allezeit mehr ein/ oder begehret mehr/ als ihm gehöret. Der Löw will ein Hirſch/ der Eſel eine Schlangen/ die Schlangen ein Löw ſeyn. Kaum jemand meſſet ſich mit eigener Mas. Der Eſel ſollte ſich mit ſeinen langen Ohren meſſen/ und unterdeſſen meßt er ſich mit den Hörnern des Hirſchen; es ſollte ſich zu Zeiten einer mit der Doctors-Feder meſſen/ unterdeſſen meſſet er ſich mit einem Soldaten-Schwerdt; er ſollte von jenem handlen/ was der Heil. Thomas, oder Juſtinianus in ſeinen Büchern hat/ und unterdeſſen will er die Soldaten ſtreiten lehren. Jemand ſollte ſich mit der Richtſchnur der Rechten meſſen/ und unterdeſſen meſſet er ſich mit dem geiſtlichen Hirtenſtab;

er ſollte nur den weltlichen Rechten vorſtehen / und unterdeſſen miſchet er ſich in das geiſtliche ein. Es ſollte ſich einer mit der Schauffel meſſen / und unterdeſſen meſſet er ſich mit den Büchern; er ſollte ſich mit der Nadel / oder Schuh-Aal meſſen / und unterdeſſen meſſet er ſich mit der Doctors-Feder: er ſollte bey ſeinem Handwerck bleiben / und er will unterdeſſen ein Ausleger Göttlicher Schrifft ſeyn: Er ſollte nur lieber in aller Demuth das Wort GOttes anhören / und unterdeſſen will er ſelbiges lehren: Er bedienet ſich fremder Mas / und derowegen meſſet er ſich ſelbſt nicht nach Gebühr ab / erkennet ſich ſelbſten nicht / und darum bildet er ſehr vil ſich ein. Es hatte zu Zeiten ſich ein eiſerner Salomon mit der Doctor-Feder gemeſſen / wollend alles ſelbſt verſtehen / von allem diſputiren / was öffters die gröſte Doctores ſelbſt binnen vil Jahren nicht faſſen / und ausecken können. Es iſt aber ein beſſerer Meſſer über ihn kommen / der ihn mit einem Kuh-Schweiff abgemeſſen hat. Dann / da diſer Salomon ſeinem Brauch nach anfienge zu doctern / und mit lauter Hirn herum zu werffen / hat ihm jemand mit diſer Frag das Maul geſtopffet / zu ihm ſprechend: Herr Salomon / weil ihr dann alles wiſſet / ſagt mir die Urſach / warum eine weiſſe Kuh ſchwartze Milch gibt? Wohl ermahnet der Heyden-Lehrer zu den Römern: Nou plùs ſapere, quàm oportet ſapere, ſed ſapere ad ſobrietatem, & unicuique, ſicut Deus diviſit. Ein jeder unter euch ſoll nicht weiſſer ſeyn / als ihm gebühret / ſondern daß er mäſſig weiß ſeye / wie es GOtt mitgetheilet hat. Dann / quis veſtrum cogitans (ich rede mit der ewigen Weißheit) poteſt adjicere ad ſtaturam ſuam cubitum unum. Wer kan ſeinen Gedancken nach ſeiner Leibs-Länge eine Ehlen zugeben. Niemand aus uns kan weder dem Verſtand / noch Kräfften / noch der Stärcke / noch dem Witz / noch anderen Gaben cubitum unum eine Ehlen zugeben.

Ad Rom. 12. v. 3.

Weilen wir aber niemal diſe Mas in die Händ nehmen / wiſſen wir nicht / was / und wie groß wir ſeynd; Wir halten uns für Rieſen in allen / da wir doch kleine Zwergen vor den Augen ſeynd. Es ſchreibet Cœlius Rodiginus, daß ein gewiſſer Antipheron Oretanus, weil er ein ſchwaches Geſicht hatte / ſich ſelbſten vor Augen ſchwebte / und dunckte ihn / als ob er ſtets ſich vor Augen ſtunde. Diſer Menſch / weil er übel ſahe / ſahe er ſich allzeit ſelbſt. Hingegen wir ſehen darum uns ſelbſten nicht / weil wir böſe Augen haben / wir ſchätzen uns gar zu hoch / und wollen von anderen geehret werden. Es iſt kein ſo groſſer Hügel / den wir uns nicht einbilden / daß er für uns gehöre. Nicht alſo ware beſchaffen David / welcher von ſich ſchribe: Neque ambulavi in

Cœlius Rhodig. l. 22. c. 26.

Pſal. 130. v. 1.

magnis, neque mirabilibus ſuper me. Ich habe nicht gewandlet in groſſen Dingen / noch in wunderlichen Dingen / die über mich ſeynd. Welche Wort Theodoretus alſo auslegt: Meipſum metiebar, & quæ me excedunt, non aggreſſus ſum. Ich hab mich ſelbſten gemeſſen / und hab mich jener Sachen nicht angenommen / welche meine Fähigkeit übertreffen. Jenen / welche ihre Nichtigkeit nicht erkennen wollen / und zu ihren Gepreſten / Schwachheiten / und Unförmlichkeiten die Augen verſchlieſſen / und nur ſtoltze und hochtrabende Gedancken von ſich hegen / drohet GOtt: Arguam, & ſtatuam contra faciem tuam. Es wird die Zeit kommen / daß ich dich ſelbſt vor deine Augen ſtellen werde. In jenem erſchröcklichen Gericht werden wir alle auf der Waag der Gerechtigkeit wie abgewogen / alſo abgemeſſen werden.

Theodoretus Tom. I. ibi.

Pſal. 49. v. 21.

Es brachten einmal die Juden einen Blinden zu Chriſto / damit er ihm das Geſicht wider herſtellte: Fecit lutum ex ſputo, & linivit lutum ſuper oculos ejus. Er machte Koth aus dem Speichel / und beſtrich hiermit ſeine Augen. Allwo Gloſſa interlinearis ſagt: Ecce collyrium, quò ungitur genus humanum, ſcilicet hæc cogitatio ſuæ vilitatis, quod ex luto factum ſit, ut per eam ſuperbia, quæ illud excæcavit, curetur, juxta illud: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Sihe eine Augen-Artzney / mit welcher das menſchliche Geſchlecht geheylet wird / das iſt: die Erkanntnuß eigener Nichtigkeit / daß es aus Koth erſchaffen worden iſt. Damit alſo die Hoffart / welche uns verblendet / geheylet werde / gemäß jenem: Gedencke / O Menſch! daß du Staub biſt / und wirſt widerum zu Staub werden. Jenes Koth / aus welchem der HErr eine Medicin gemacht hat / gibt der Heil. Gregorius Nyſſenus allen Hoffärtigen zu einem Spiegel / indem er / wie folget / redet: Oſtendam tibi, tanquam in ſpeculo, quis, & qualis ſis. Non vidiſti in loco publico ſepeliendis hominibus deſtinato naturæ noſtræ myſteria? non vidiſti oſſium, aliis ſuper alia temerè adjectis congeriem? Calvarias carnibus nudatas, terribilem quemdam & deformem aſpectum, exhauſtis oculis præbentes? Si illa vidiſti, teipſum in illis ſpectaſti. Ich will dir / gleichwie in einem Spiegel zeigen / wer / und was du biſt. Haſt du jemal auf einem Freythoff die Geheimnuſſen unſers Geſchlechts / und gantzen Ruhm geſehen? haſt einen Hauffen der Todten-Beiner auf einander ohne Ordnung ligend wahrgenommen? Seynd dir ins Geſicht die Todten-Köpff / daß ein Grauſen ware anzuſchauen / gekommen?

Joann. 9. v. 6.

Gloſſa interlinearis.

S. Gregor. Nyſſen. Orat. 1. de beatitud.

diſes

diſes alles/ ſo du geſehen haſt/ ſo haſt du dich ſelbſt/ gleichwie in einem Spiegel geſehen. Quis ſis natura (ſeynd die Wörter Thomæ von Villanova) quoad corpus, interroga mortuos, & dicent tibi: Vade ad ſepulchra & cœmeteria, & apertè videbis: non opus eſt alia ſchola. Was du dem Leib nach biſt/ frage die Todten/ und ſie werden es dir ſagen. Gehe auf die Gotts-Aecker/ und Freyt-Höff/ und du wirſt augenſcheinlich wahrnehmen/ es iſt keine andere Schul nöthig. Allhier hat ein jeder die gerechte Mas ſeiner Gröſſe eine Todten-Truhe/ mit diſer meſſe dich/ wer du immer biſt/ allhier wird alle deine Herzlichkeit/ Pracht/ Ruhm vergraben werden/ wie erhöhet/ wie edel du immer wareſt/ obſchon deine Gröſſe zu faſſen die gantze Welt nicht gelecket hat. Eccli 10. v. 9. Quid ſuperbis terra, & cinis? Was blaſeſt du dich auf/ Staub und Aſchen? Du wirſt in kurtzer Zeit ein lauteres nichts ſeyn/ nicht anderſt/ als wann du ein leichter Staub/ ſo von einem hefftigen Wind hinweg gewehet worden iſt/ geweſen wäreſt.

S. Thomas de Villa nova Dom. 3. Advent.

Ich ſchlieſſe heut die Predig mit eben jener Mas/ welche uns der Heil. Bernardus in die Händ gibt/ ſo ſpricht/ daß wir niemal werden übel thun/ wann wir uns mit geringerer Mas/ als wir ſelbſt ſeynd/ abmeſſen werden. Aber wir betrügen uns ſehr/ wann wir uns zu unſerer Abmeſſung einer gröſſeren Mas bedienen. Non eſt periculum (ſeynd ſeine Wort) quantumcunque te humilies, quantumcunque reputes minorem, quam ſis - Eſt autem grande malum, horrendúmque periculum, ſi vel modicè te plus verò extollas, ſi vel uni videlicet in tua cogitatione te præferas. Es iſt keine Gefahr/ wie ſehr du auch dich demüthigeſt/ und für geringer halteſt/ als du villeicht biſt. Eine groſſe Boßheit/ und groſſe Gefahr diß-falls iſt/ wann du nur ein wenig dich auch über einen einzigen in deinen Gedancken erhöheſt. Und gibt eine ſchöne Gleichnuß zu; dann gleichwie wann man durch eine nidrige Thür gehet/ ſchadet dir am geringſten nicht/ wie tieff du auch immer dich buckeſt: hingegen/ wann du dich nur um einen Finger höher aufrichteſt/ als die obere Schwelle der Thür iſt/ wirſt mit dem Kopff anſtoſſen/ und zu Boden fallen. Sic in anima non eſt planè timenda quantalibet humiliatio, horrenda autem, nimiúmque pavenda, vel minima temerè præſumpta erectio. Alſo iſt an der Seelen nichts zu förchten/ wie groß immer die Demüthigung ſeye/ herentgegen auch die geringſte Hoffarth iſt höchſt zu beförchten/ wann man ſich nur wenig über andere erhöhet. Es wiſſen ohnedem Euer Lieb/ und Andacht/ wie eng/ und nidrig die Himmels-Porten ſeye; Werden wir uns aufblaſen/ und erhöhen/ wird es ſchwer durchzukommen ſeyn: Non intrabitis in regnum cœlorum. Ihr werdet nicht in Himmel eingehen. Darum/ damit wir uns bucken/ und demüthigen/ ermahnet uns der Heil. Petrus: Humiliamini igitur ſub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore viſitationis. Derowegen demüthiget euch unter der mächtigen Hand GOttes/ damit er zur Zeit der Heimſuchung euch erhöhe. Laſſet uns allhier unſere eigene Nichtswerthigkeit erkennen/ damit wir hernach die Herzlichkeit GOttes zu erkennen/ und anzuſchauen würdig werden.

1. Petr. 5. v. 6.

S. Bernardus in Cant. ſerm. 37. ante finem.

A M E N.

Dominica XV. poſt Pentecoſt.

Mors in olla 4. Reg. 4. v. 40.
Seu:
Gula vitæ Inſidiatrix.

Plurimos gula occidit, nullum Frugalitas: innumeris vina nocuerunt, nulli parſimonia. Plerique inter epulas fudêre animas, & menſas proprio replevêre Sanguine. Aliis crudelitas vocem ſimul rapuit & ſenſum: & ſi aliquibus crudelitas noxia non fuit, his ruinam fecit ebrietas. S. Ambroſ. Tom. I. de Abel & Cain l. 1. c. 5.

Ecce defunctus efferebatur. *Luc. 7. v. 12.*

Am fünfzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Der Tod im Haffen. 4. Reg. c. 4. v. 20.

Vil hat der Fraß umgebracht / niemand die Mäßigkeit: vilen hat der Wein geſchadet / niemanden die Enthaltenheit. Vil haben währender Tafel den Geiſt aufgeben / und den Tiſch mit eignem Blut benetzet. Einigen hat die Uberſättigung die Stimm / und den Sinn benommen: und wem die Grauſamkeit am Leben verſchonete / dem hat die Trunckenheit das Leben benommen. Alſo hat der Heil. Ambroſius am gemeldten Orth.

Sihe! da truge man einen Todten heraus. Beym Heil. Luca, am 7. Cap. 21. Vers.

Vilerley / und vilfach iſt die Urſach unſers Tods. Einen bringt die Lungſucht / den andern die Waſſerſucht ins Grab. Diſer wird mit dem Schlag / jener mit dem Gicht aus dem Zeitlichen geriſſen. Einem hilfft der Stein / dem andern die Colica vom Leben; die erſte / und fürnehmſte Urſach unſeres Hinſcheidens iſt der Fraß / und Trunckenheit. Ohne alle Kranckheit / in ſtäter Geſundheit wäre der Menſch verblieben / wann diſes unſer beſtes Glück unſere erſte Eltern nicht vernaſcht hätten. Sie herrſchten im Paradeys mitten unter den möglichſten Wollüſten mit völliger Macht; auf einem einzigen Baum hangte das Göttliche Verbott: de ligno Scientiæ boni, & mali, nè comedas. Von dem Baum der Erkanntnus des Guten / und Böſen ſolt du nicht eſſen. Die Urſach aber diſes Gebotts fügte GOtt alſobald bey: in quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris. Dann an was immer vor einem Tag du von ſelben eſſen wirſt / wirſt du des Tods ſterben. Eva achtete nichts das Göttliche Gebott / gleichfals Adam gabe nichts darauf / ſuchten Schleckerbiſſel / fiengen an ſich zu vergreiffen / zäpften den verbottenen Apfel an / und praſſen hinein den Tod / welchen wir nicht bis auf den heutigen Tag haben verdauen können / weder auch künfftighin verdauen werden. Derowegen hat allen Adams-Kindern die Trunckenheit folgendes Decret gebracht: pulvis es, & in pulverem reverteris. Du biſt Staub / und

Geneſ. 2. v. 17.

und Aſchen / und wirſt widerum zu Staub und Aſchen werden.

Diſer urſpringliche Fraß / gleichwie er uns den Sententz des Tods zugezogen hat / alſo bringt er uns noch heut zu Tag fruhzeitig um unſer Leben / und diſes zwar deſto ehender / je mehr wir ihm Willen geſtatten.

Eccli 37. v. 33 In multis enim eſcis (ſpricht der Heilige Geiſt) erit infirmitas. In vilerley Speiſen pflegt nur Kranckheit zu ſeyn / und ſo vil als wir Schlecker-Bißlein genieſſen / ſo vil legen wir Grundſtein zum Untergang. Derowegen redet der Heil. Ambroſius alſo

S. Ambroſ. loc. cit. von der Sach: Plurimos gula occidit, nullum frugalitas: innumeris vina nocuerunt, nulli parſimonia. Plerique inter epulas fudêre animas, & menſas proprio ſanguine replevêre. Aliis crudelitas vocem ſimul rapuit & ſenſum, & ſi aliquibus crudelitas noxia non fuit, his ruinam ebrietas fecit. Vil Menſchen hat der Fraß hingerichtet / niemand die Mäſſigkeit. Vilen hat der Wein geſchadet / niemanden die Enthaltenheit. Vil haben mitten unter den Speiſen ihren Geiſt aufgeben / und den Tiſch mit ihrem Blut benetzet. Einige haben durch Uberſättigung Stimm / und Sinn verlohren: und wem nicht geſchadet hat die menſchliche Grauſamkeit / dem hat die Trunckenheit das Leben abgekürtzet. Es hatte dermaleins der Prophet Eliſäus den Söhnen der Propheten ein Mittagmahl zurichten laſſen; als aber die eingeladene Gäſt zu Tiſch ſaſſen / und zu eſſen begunten / fiengen alle / als wäre ſtatt des Gewürtzes lauter Todten-Aſchen beygemiſchet worden / an laut zu ſchreyen: Mors in olla, Vir Dei.

4. Reg. c. 4. v. 40. Mann GOttes / der Tod iſt im Hafen. Was ſich dazumal einmal zugetragen hat / diß geſchicht bey uns täglich / da wir Speiſen im Uberfluß genieſſen / nicht uns mit jenem befridigende / was zur Unterhaltung der Natur nöthig iſt. Es iſt bey uns der Tod Mors in olla nicht nur allein im Hafen / ſondern iſt auch in Gläſern / auf dem Brat-Spieß / auf den Tellern / in den Speiſen / in Confecten. Wir kochen uns ſelbſten den Tod in den Döpffen / braten ſich ihn auf dem Spiß / bereiten ihn zu in den zuckernen Confecten / gieſſen ihn ein in den Gläſern / und halten denſelben auf in den Fäſſern. Mit einem Wort: Wir eſſen / und trincken uns den Tod. Ich bin geſinnet euch / wertheſte Zuhörer / den Hafen abzudecken / und zu beweiſen / wie auf uns der verborgene Tod lauret / und daß kein geräderer Weeg zum Freythoff / als durch die Kuchel ſeye / damit wir hieraus lehrnen / wie wir uns der Speiſen bedienen ſollen / welche uns zur Erhaltung / und nicht Verderbung des Lebens die ſorgfältige Hand GOttes zubereitet hat.

Da ich heutiges Tags auf die Gaſtereyen acht habe / verfüge ich mich von den herzlichen Tractamenten zu dem Schwein-Teich / welcher zu Jeruſalem von allerhand Preſthafften umringet ware / und fünfferley Lauben hatte: In his jacebat multitu- Joann. 5. v. 3.
do magna languentium, cœcorum, claudorum, aridorum. Unter derſelben lag eine groſſe Menge der Krancken / der Blinden / Lahmen und Dürren. Alle Kranckheiten waren allhier zu finden / weder auch ware in der Welt ein füglicheres Orth / an welchem die menſchliche Schwachheit / und Kranckheit mehrers herrſchete / als bey diſem Teich. Diſer Teich wurde genannt Betſaida, welches ſo vil als domus panis, domus frugum, ein Brod- oder Obſt-Hauß lautet. Und wie ſolches weitläufftiger Salmeron beſchreibet: Domus vena- Alvarez in
tionis, piſcationis, domus pecudum. Genes. 40. v. 1
Ein Jäger- Fiſcher- Hauß / ein Vieh-Hauß. Wo vil Wild für die Taffel gejagt / gefiſchet / oder vil anderes Vieh geſchlachtet wird / wo vil vor das Maul / und den Magen zubereitet wird / da pflegt gemeiniglich multitudo magna languentium. Ein groſſe Menge der Krancken zu ſeyn. Unſere Gaſtereyen / wann wir dabey keine Mäßigkeit brauchen / verändern ſich in einen Schwemmteich / und wie vil Gäſt um den Tiſch ſitzen / ſo vil Krancke ligen um den Teich. In multis enim eſcis Eccli 37. v. 33
erit infirmitas. Dann in vilen Speiſen pflegt Kranckheit zu ſeyn.

Wir verwundern uns / woher ſo vil Kranckheiten / welche unter uns herrſchen / kommen? Ich antworte / aus der Kuchel; der Tod ſchauet auf uns aus dem Hafen / und da wir mit Speiß / und Tranck uns überfüllen / freſſen wir den Tod hinein / und kürtzen uns das Leben ab. Meines Erachtens iſt unter uns keine gröſſere Sorg / als um den Bauch / und um den Tiſch / und ſo wir nicht die heilige Schrifft leſen / nicht nach derſelben leben / zum wenigſten gaſtiren wir nach derſelben / da wir uns das erſte Capitel aus dem Büchlein Job für eine Gaſt-Regel nehmen / allwo folgendes geſchriben zu leſen iſt: Ibant filii ejus & fa- Job. 1. v. 4.
ciebant convivium per domos, unusquisque in die ſuo. Et mittentes vocabant tres ſorores ſuas, ut comederent, & biberent cum eis. Und ſeine Söhn giengen hin / und richteten Gaſtmahl zu / von einem Hauß zum andern / ein jeglicher an ſeinem Tag. Und ſie ſandten aus / und luden ihre drey Schweſtern / daß ſie mit ihnen eſſen und trincken ſollten / und diſes währte ſo lang / biß / wie die Göttliche Schrifft ſagt: In orbem tranſiſſent dies convivii, biß Rings herum die Täg der Gaſtereyen vorbey waren; allwo von neuem der Anfang zu abermaligem gaſtiren und banckettiren nach der Ordnung

gemacht

gemacht wurde. So gehet es ſchier unter uns. Und wann jemand diſe Regel nicht halt/ wird er vor einen Mammelucken/ und unhöfflichen/ und unpolitiſchen Menſchen ausgeſchryen/ und gehalten. Wann nun ein Tractament angerichtet wird/ ſeynd wir nicht mit wenigem zufriden/ ſondern/ damit wir eine Ehr erwerben/ bilden wir uns ein/ daß/ um unſere Gäſt gebührender maſſen zu verehren/ wir uns aller Thieren bedienen müſſen. Aus dem Lufft nehmen wir das Geflügel/ aus dem Waſſer allerhand Fiſch/ von der Erden verſchidene Früchten: und das Feuer muß zu allem dienen. Sonſt hat GOtt Waſſer/ und Brod zu unſerer Nothdurfft erſchaffen: jetzt aber iſt unſerer Eßgier kaum die gantze Welt genug. Ein gewiſſer Menſch/ annoch im nidrigen Stand beſchaffen/ ware ſo mäßig und ſparſam in der Koſt/ daß er zu ſagen pflegte:

Panis & aqua
Eſt vita beata.
Waſſer und Brod zu Tiſch
Macht frölich/ gſund und friſch.

Als er aber hernach höher kam/ mußte gleich die Tafel voll ſeyn; Er aber änderte ſein altes Sprichwort in folgendes:

Aqua & panis
Eſt vita canis.
Nur Waſſer/ Brod zu Tiſch ſehen
Mit Hunden in die Koſt heißt gehen.

Wer alſo im Nidern ſitzet/ wird mit wenigem geſättiget; wer aber in der Höhe ſchwebet/ und mit vilen zu befehlen hat/ diſem iſt niemal genug/ ſein Magen iſt unerſättig.

Laſſet uns unſere Augen auf einen nahmhafften Reichen/ und zugleich auf einen nahmhafften Armen werffen/ auf Lazarum den Bettler/ und den Evangeliſchen Praſſer. Der Reiche kleidete ſich in Scharlach/ und Purpur: hingegen Lazarus gieng zerfetzt/ und zerlumpt; Jener hatte eine zahlreiche Dienerſchafft: diſer niemand hinter ſich; Er wohnte in einem herrlichen Pallaſt: diſer unter freyem Himmel; Der Praſſer hatte reichliche Einkünfften/ und Renten: Lazarus hingegen ſammlete das Allmoſen; Jener hatte alles im Uberfluß: diſem gebrache es an allem. Von dem reichen Mann
Luc. 16. v. 19. ſagte Chriſtus: Epulabatur quotidie ſplendidè. Er banckentirte alle Tag herrlich.
S. Joann. Chryſoſtom. in cat. D. Thomæ. Und ſetzet der Heil. Chryſoſtomus zu: Secundùm veſtimentum ejus, ita & epulæ. Gleichwie er ſich herrlich kleidete/ alſo ware auch ſeine Tafel eingerichtet. Die Kleider aber waren koſtbar/ und ſtattlich/ ſeine Tractamenten aber nicht von minderem
Ibidem v. 20. & 21. Preiß. Der arme Lazarus aber/ jacebat cupiens ſaturari de micis, lage/ und wollte von den Broſamlein erſätteiget werden. Wann diſer Reiche hätte dann und wann ein Gaſtmahl angerichtet/ möchte ich mich nicht hierüber verwundern/ weil er von groſſer Ehrſucht ware; dergleichen Leuth aber pflegen die Bancketen nicht zur Nothdurfft/ ſondern zu ihrem Ruhm anzurichten. Aber quotidie, alle Tag gaſtiren/ ſchlemmen und dämmen/ diß iſt über die Schnur. Er hatte alles voll Speiſen/ und begehrte doch deren annoch mehr/ wie zu unſeren Zeiten annoch zu geſchehen pflegt/ wo die Köch nicht mit ihrem Witz um neue und neue Speiſen auszuſinnen klecken können. Es ſagte einmal in den Salomoniſchen Sprüchwörtern der Heil. Geiſt: Sanguiſugæ duæ ſunt filiæ dicentes: Affer, affer. Der Blut-Egel hat zwey Töchter/ die ſprechen: Bring her/ bring her. Die eine iſt der Geitz/ welcher niemal ſpricht genug/ und iſt an Geld unerſätig: und die andere der Fraß/ deſſen Begird mit Speiſen nie kan erſättiget werden. Proverb. 30. v. 15.

Der unerſättliche Bauch iſt der gefräſſigen Schlemmer Gott: Quorum Deus venter eſt, deren Gott der Bauch iſt/ welcher alles verzehret/ und je mehr man ihm antraget/ deſto mehr ruffet er: Affer, affer, bring her/ bring her. Deus tibi venter eſt (ſpricht Tertullianus) & pulmo templum, & aqualiculus altare, & Sacerdos coquus, & Spiritus Sanctus nidor & condimenta charismata, & ructus prophetia verus. Dein Gott/ O Schlemmer! iſt dein Bauch: deines Gottes Tempel ſeynd die Plautzen: ſein Altar der Magen: ſein Prieſter der Koch: ſein Heil. Geiſt der Brodem von Speiſen/ des Geiſts Gaben das Gewürtz/ und andere Zurichtungen/ und die Külzer ſeine Prophezeyung. Worvon noch anderſt redet Hugo Victorinus: Deo ventri (ſpricht er) templum eſt coquina; altare menſa; miniſtri coqui; immolatæ pecudes coctæ carnes; fumus incenſorum odor ſaporum. Des Bauch-Gottes Tempel iſt die Kuchel/ der Altar der Tiſch/ die Gottes-Diener ſeynd die Köch/ das geopfferte Vieh iſt das geſchlachte Fleiſch/ der Rauch vom Brand-Opffer iſt der Brodem von den Speiſen. Und gleichwie im Tempel GOTTes das Feuer allzeit erhalten werden mußte/ alſo darff niemal hier eine kalte Kuchel ſeyn/ es muß allzeit rauchen/ allzeit müſſen Brand-Opffer diſem gefräßigen Gott geopffert werden. Philipp. 3. v. 19. Tertull. adverſ. Eſych. Hugo Victorin. lib. 3. de clauſtro animæ c. 19. ante med. Tom. 3.

Es iſt ſich zu verwundern/ wie emſige Verwalter/ und Ambts-Bediente er aller Orthen habe. Wegen ſeiner führen wir Krieg mit dem Lufft/ und den Wolcken/ denen wir das Feder-Viech ſo gar aus den Neſtern hinweg nehmen. Seinetwegen machen wir aus der Erden eine offene Fleiſch-Banck. Seinethalben ergründen wir das Meer/ und deſſen Abgrund. Wir lauffen durch Schloſſen/ und Sturm-Wind/ durch ungeheure Gewitter/ und möchten auch gern den Himmel ſelbſt durchbrechen/ und die

Erden

Erden bis zur Höllen durchgraben / wann es möglich wäre von dannen eine Ergötzligkeit für ihn einzuhollen. Wie iſt es eine mögliche Sach / daß der jene Menſch leben könne / der Tag täglich ſo vil todte Cörper in ſich begrabet? Alle Schätz / welche die Lufft / Erden / und das Meer vorſtrecken / und ſich ſo zuſagen aus leren / gehören für den Spann-breiten Magen / dem in der Noth ein Stuck Brod / und wenig Waſſer genug iſt / in dem Uberfluß aber die gantze Welt nicht reichet. Wir wiſſen es ſchon nicht / was für neue Schlecker-Bißlein vor den Appetit zubereitet werden ſollen. Wir verſchlucken die Meer-Schnecken / oder Auſtern lebendig / wir ſuchen mit groſſer Befliſſenheit unterſchidliche Schwammen / wir wollen wiſſen / ob die ausländiſche Schnecken beſſer / als die einheimiſche ſchmecken. Es haben zwahr diſe kleine Thier ſich eine Hoffnung gemacht / daß ſie von der Eßgier wegen ihrer Unformlichkeit befreyet ſeyn werden / der unerſättliche Fraß aber verlanget von ihnen auch ſeinen Zinß / und verſchonet dißfalls weder Schlangen / noch Frösch / noch Raben / alles will er zu ſeinem Opffer haben / und ruffet eines Ruffens Affer, affer, bring her / bring her.

Bey den Heydniſchen ſo wohl / als Jüdiſchen Gaſtmahlen ſeynd verſchidene Ceremonien und Bräuch gehalten worden. Und werden annoch heut bey uns Chriſten bey unſerm Gottes-Dienſt gehalten. Alſo daß wann die Schlemmer ihren Bauch opfern / auch ſolches nicht ohne gewiſſe Ceremonien thun. Es ware ein Naß-Küttel / der auf Art einer Orgel auf ſeinem Tiſch groſſe und kleine Gläſer hatte / und alle nach dem Muſicaliſchen Thon ihren Klang gaben. Ut, re, mi, fa, ſol, la. Auf diſer Orgel ſpielte er ſich öffters auf / und muſſte eine Pfeiffen nach der andern im Magen ihren Thon hören laſſen / diſe Orgel ware ſehr im Gebrauch zu Zeiten des Heil. Ambroſii, daß da von der Heil. Biſchoff mit Schmertzen geſchriben hat: Tanquam per fiſtulas & canales vina funduntur. Hos homines, an utres verius æſtimaverim. Einige gieſſen den Wein / wie durch Röhren / und Rinnen hinein. diſe können beſſer Fäſſer / und Weinſchlauchen / als Menſchen genennet werden. Auf diſer Orgel wird ſo offt geſpielet / als ein Opffer zur Ehr des Bauch-Gotts geſchicht. Welches Opfer ein Ketzer auf Art einer Meß beſchriben hat / ſprechend: daß diſes Opffer vom Evangelio ſeinen Anfang nehme: In principio non erat Verbum. Beym Anfang ware kein Wort. Maſſen zu Anfang des Tiſches alles ſchweiget / und in der Still iſt. Mitten des Tiſches: Exiit ſermo inter fratres, gienge aus eine Red unter den Brüdern / und Gäſten. Zu End des Tiſches ſinget alles Tuti: In omnem terram exivit ſonus eorum. Durch alle Welt wurd ihre Stimm ausgebreitet / oder wie es jemand anderer beſchriben hat: In convivio primum eſt ſilentium, conticuêre omnes. Sequitur ſtridor dentium. Hunc excipit clamor gentium. Beyn Gaſtmahlen iſt zu erſt das Still-ſchweigen / darauf folget das Zähnkurſchen / hernach das Geſchrey aller Gäſten. Da ſchon alle die gantze Orgel im Leib haben / und wohl bezecht mit allen Zungen reden. Und obwohl ſie nicht wenig vom Wein naß worden ſeynd / geben ſie doch den Gläſern kein Frid / ſtechen eines nach dem anderen aus / maſſen (wie es ihnen deucht) ſie deſſen vilerley billige Urſach haben.

Es wird Sprichworts-weiß geſagt: Sunt multæ cauſæ bibendi. Es ſeynd vil Urſachen zu trincken. Aus welchen einige ein Poët in folgenden Verſen zuſammen gezogen hat:

Si rectè memini, cauſæ ſunt quinque bibendi,
Hoſpitis adventus, præſens ſitis, atque futura,
Et vini bonitas, & rari gratia vitri.

So vil mich deucht / Urſach der Trunck will fünffe haben /
Bewirthen einen Gaſt / den Durſt auch hiermit laben /
Und wann der edle Wein mit ſeiner Güte locket /
Die Schönheit auch des Glas den Reben-Safft nein foppet.

Nein / nein / es iſt kein gewiſſe Zahl der Urſachen / wann man um die Gläſer dergeſtalt beſchäfftiget iſt. Die Preuſſen trincken zwölff ſtattliche Becher zu Ehren der zwölff Apoſtel aus. Wer wollte nicht diſe Andacht loben? Martin Luther ergriffe bey einer Taffel nach dem Tiſch ein geſtrichenes Glaß / welches drey Circkel hatte; Aus diſem trancke er einem jeden Gaſt zu / und auf die Letzt / da es zum Magiſter Islebio kam / eröffnete er ihm das Geheimnuß diſes Glaß / ſprechend: Ich trincke es euch zu / Meiſter Isleb, aus diſem vollen Glaß / welches biß zum erſten Circkel in ſich die zehen Gebott begreifft; biß zum andern: Ich glaub in GOtt den Allmächtigen: biß zum drutten das Vatter Unſer; vom drittten biß zum Boden den gantzen Catechiſmus. Diſes ſprechend / ſuffe er das gantze Glaß in einem Athem aus; Welches / als ihm Islebius nachthun wollte / obſchon er in der naſſen Zech zimlich hoch angeſchriben ware / hat es doch nur biß auf die zehen Gebott gebracht. Einige fangen immer neue / und neue Geſundheiten an zu trincken / nur damit ſie eine Urſach zu trincken haben. Bibamus inquiunt (beſchreibet ſolche naſſe

Tymp. Alcedon. c. 41.

S. Ambroſ. Tom. I. de Elia & jejunio c. 17. in med.

Garaſſus Doct. cur. pag. 202.

Drexelius Tom. 1. in Phaët. c. 60. §. 5. in medio.

Frölich Serm. Acad. Serm. 14. Dom. 2. poſt Epiphan.

Methenelius p. 76.

S. Ambroſ. Tom. I. de Elia & jejun. c. 17. initio.

Brüder der Heil. Ambroſius) pro ſalute Imperatorum, & qui non biberit, ſit reus indevotionis. Videtur enim non amare Imperatorem, qui pro ejus ſalute non biberit. Trincken wir / ſprechen ſie / zur Geſundheit des Kayſers / und ſo jemand nicht trincken will / wird er der Straff ſchuldig ſeyn. Maſſen jener den Kayſer nicht liebet / der nicht ein Glas Wein zu ſeiner Geſundheit trincken will. Bibamus pro ſalute exercituum, pro Comitum virtute, pro filiorum ſanitate. Laſſet uns zur Geſundheit des Kriegs-Heers / der Grafen / und unſerer Kinder trincken. Es wird zu Zeiten getruncken / daß es in unſeren Tagen wohl gehe / ohne allen Durſt / aus lauterer Wolluſt. Es wird getruncken aller guten Freunden Geſundheit / alles was lieb und werth iſt / und je lieber jemanden iſt / deſto mehr Gläſer ſticht er in deſſen Geſundheit aus / wie ſolches gar wohl Martialis angemercket hat:

Nevia ſex Cyathis, ſeptem Juſtina bibatur,
Quinque Lycas, Lyde quatuor, Yda tribus.

Zur Geſundheit der Liſel trincket man dreymahl / zur Geſundheit der Maria viermahl / zur Geſundheit der Durel fünffmahl / zur Geſundheit der Baberl ſechsmahl / und zur Geſundheit der Juſtel ſibenmahl. Sunt multæ cauſæ bibendi. Es ſeynd vil Urſachen zu trincken. Und wann keine Urſach mehr übrig iſt / und ſchon alle den Verſtand vertruncken haben / ja nicht mehr ſtehen können / wird noch der Joannes-Seegen getruncken / damit der Weeg geſeegnet ſeye. Will jemand nicht trincken / muß er ein Lutheraner ſeyn / der die Heilige nicht verehret. Conſequenter tali propoſito ſobrietas hæreſis eſt, ſo daß die Mäßigkeit und Nüchterkeit für eine Ketzerey aufgenommen wird / wie der Heil. Hieronymus ſagt. Mit einem Wort: Sunt multæ cauſæ bibendi. Es ſeynd halt vil Urſachen zu trincken.

S. Hieronym. de Cuſtod. Virg. ad Euſtoch.

Caſalichius Utile cum dulci Part. 1. hiſt. 2. mihi fol. 28.

Niemand aber / glaube ich / hat eine frommere / und heiligere Urſach zu trincken gehabt / als jene Trunckenboldin / welche / als ſie ſich kaum mit ihrem Mann zu Tiſch geſetzt hatte / auf einmahl die gantze Kannte ausleerte / welche doch alſo groß ware / daß ſie vor beyde reichen kunte. Der einfältige Mann / welcher mehrmahl mit trockenem Mund aufſtehen mußte / beklagte ſich deſſentwegen / und redete ihr zu / daß ſie ſo unchriſtlich handlete / und ihm weder den mindeſten Tropffen in der Kannten lieſſe. Diſem antwortete die Frau Gurgelwäſcherin: Liebſter Mann / ihr ſollt wiſſen / daß ich nicht etwan aus einer Weingier trincke / vil weniger / daß ich euch eures Antheils berauben wollte. Ach GOtt behüte mich hiervon / diſes auf keine Weiß; ſondern ich trincke aus pur lauterer Andacht gegen meinem H. Schutz-Engel. Dann ſo bald ich anfange zu trincken / und die Kanntel anſetze / wird in mir eine ſolche Andacht meinen Heil. Schutz-Engel zu ſehen erweckt / daß es unmöglich / biß ich alles ausgetruncken habe / abzuſetzen iſt / und komme auf den Boden / allwo die Bildnuß des heiligen Schutz-Engels in Zinn geſtochen / und eingepreget iſt. Gut (gedachte der Mann bey ſich) bewendet die Sach an dem / ich will dir bald von diſer ſo ſüſſen Andacht helffen. Er ſchickte flugs die Kannten zum Zinngieſſer / ſolche zu übergieſſen / und ſtatt des Heil. Schutz-Engels unten an Boden den leydigen Sathan zu machen. Was geſchicht? Kaum erſchine die von neuem übermachte Kannten auf dem Tiſch / gleich ware diſer Naß-Kittel mit ihr fertig / wie zuvor / und ſuffe ſie more Palatino rein biß auf den letzten Tropffen aus. Weib / Weib / um GOttes Willen! ſchrye der Mann aus / was macheſt du? ehevor haſt du zu Ehren des Heil. Schutz-Engels die Kannten ausgeleeret / jetzt aber haſt du den Teuffel ſtatt deſſen / und dannoch ſauffſt du alles aus. Liebſter Mann! antwortete ſie / jetzt bin ich noch mehr / als zuvor gezwungen alles auszutrincken / und diſes zwar aus groſſem Haß gegen den böſen Feind / dem ich weder einen Tropffen habe laſſen wollen. Sunt multæ cauſæ bibendi. Sihe! ſehr vil Urſachen ſeynd zu trincken.

Als Plato nach Athen von der Reiß zuruck kehret ware / befragt / was er ſonderliches in Sicilien geſehen hatte / gabe zur Antwort: Vidi monſtrum in natura hominem bis ſaturatum in die. Ich hab ein Geſpenſt in der Natur geſehen / nemlich einen Menſchen / der zweymal im Tag iſt erſättiget worden. Solche Abentheur möchte genug Plato unter den Menſchen finden / welche nicht nur allein zweymal des Tags / ſondern öffters ſich anfüllen / und biß zum Halß erſättiget werden. Vil eſſen des Tags durch nicht öffters / als einmal / weilen ſie Fruh anfangen / und um Mitternacht aufhören. Es ſprach jemand: Vita noſtra eſt inſtar comœdiæ. Unſer Leben iſt einer Comödi oder Schauſpiel gleich / und ſehr gut: weil das Wort Comœdia, und das Wort Comedo, ich eſſe / wenigen Unterſchid haben. Das Fruh-Stuck iſt gleichſam Proluſio, wie das Vorſpiel; das Mittag-Mahl iſt das rechte Comödianten-Spiel; der Veſper-Trunck das mit unterlauffende Schertz-Spiel / und das Nacht-Mahl iſt der Epilogus, oder Schluß / oder Nachſpiel. Es geſchicht aber gar offt / daß diſe Comœdie in eine Tragœdia oder Trauer-Spiel verändert wird / welches uns Mors in olla, der Tod / welcher im Hafen ſitzt / verurſachet / und uns durch unſere Unmäßigkeit das Leben abkürtzet. Es haben ſich die Iſraeliter auf die

W. de Britaine c. 18.

Egyptiſ

Egyptiſche Töpff erinnert/ deren gottloſen Begehren/ als GOtt willfahret/ und ihnen Fleiſch im Uberfluß gegeben hat/ ſo vil ſie Stücklein aſſen/ ſo vilfältigen Tod haben ſie verſchluckt: Adhuc eſcæ eorum erant in ore ipſorum. Die Speis ware annoch in ihrem Mund/ und fiengen an/ wie die Mucken zu fallen/ darum hat ihnen die Göttliche Schrifft folgende Wörter auf das Grab geſchriben: Sepulchra concupiſcentiæ, Gräber der Begierlichkeit. Allhier ligen jene/ welche ihres Vilfraſſes halben geſtorben ſeynd. Es hatte GOtt ihnen ohne alle ihre Arbeit/ und Mühe/ ohne alle Ausgaben das Manna/ oder Himmel-Brod eine Engliſche Speiß gegeben/ mit welcher ſie nicht zufriden waren/ und derentwegen Fleiſch begehrten/ welches da ſie unmäßig hinein ſtopffiten/ ſeynd ſie ums Leben kommen. O irrdiſche Bancketen/ wie vil habt ihr in die Erden gebracht! wie vil habt ihr auch frommen und heiligen Perſohnen geſchadet.

Pſ. 37. v. 30.

Num. 11. v. 34.

Fromm/ und gottsfürchtig waren die Söhn Jobs/ nichts deſtoweniger um ihnen ſchaden zu können/ wartete der Teuffel/ biß ſie ſich zum Tiſch ſetzten/ und alsdann fiel er ſie mit einem Wind/ und dem darauf erfolgten Untergang an. Welches! da es kaum geſchehen ware/ kam alſo bald die unglückſeelige Zeitung dem Job zu Ohren/ zu welchem der Bott ſagte: Filiis tuis, & filiabus veſcentibus, & bibentibus vinum in domo fratris ſui primogeniti, repente ventus vehemens irruit à regione deſerti, & concuſſit quatuor angulos domûs, quæ corruens oppreſſit liberos tuos, & mortui ſunt. Als deine Söhn und Töchter im Haus ihres älteſten Bruders aſſen/ und Wein truncken/ fiel plötzlich ein heffriger Wind herein von der Gegend der Wüſten/ und ſtieß an die vier Ecken des Hauſes/ welches zu Boden fiel/ und ertrucket deine Kinder/ und ſie ſeynd tod gebliben. Die Söhn Jobs waren von allen Seiten durch das Gebett ihres Vatters beſchützet/ und beſchirmet/ daß ihnen kein Unglück beykommen kunte. Derowegen wartete ſolches auf eine bequeme Zeit/ und überfiele ſie damahl/ als ihnen ihr erſtgebohrner Bruder ein ſtattliches Gaſt-Gebott zugerichtet hatte/ bey welchem er eine ſo groſſe Niederlag verurſachet hatte/ daß/ wie der Heil. Chryſoſtomus meldet: Una eadémque hora domus, & ſepulchrum; Convivium, & tumulus; Feſtum & fletus facta eſt. In einer Stund ware ein Haus/ und ein Grab; Ein Gaſtmahl/ und eine Begräbnuß; Eine feyerliche Luſtbarkeit/ und klägliche Trauer. Nicht weit iſt von unſern Luſtbarkeiten das Elend entfernet/ unâ eadémque horâ, eine Stund/ in welcher wir banketiren/ und gaſtiren/ und uns die Geſundheit verderben/ in eben ſelbiger fallen wir in eine Kranckheit/ oder müſſen gar ins Grab beiſſen. Plerique inter epulas fudêre ſanguinem, & menſas proprio replevêre ſanguine. Vil ſeynd währender Taffel ermordet worden/ und haben den Tiſch mit eignem Blut benetzet. Et ſi aliquibus crudelitas noxia non fuit, his ruinam fecit ebrietas. Und wann jemand die Grauſamkeit nicht geſchadet hat/ diſem hat die Trunckenheit das Leben benommen. Es iſt ein kleiner Unterſchid zwiſchen der Unmäßigkeit und dem Tod; dann was der Tod unter uns verurſachet/ diß bringet auch unter uns die Trunckenheit zuwegen.

Job. 1. v. 18. & 19.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 1. in Job.

Der Tod benimmt dem Menſchen den Verſtand; wer tod iſt/ liget wie ein Stock/ redet nichts/ ſiht nichts/ erkennet niemanden; es ſchlafft im tödtlichen Staub ſein gantzer Verſtand. Was thut eben der Vilfraß? Mentis ſubtilitatem (ſeynd die Wörter Gregorii von Nazianz) craſſus venter expellit. Die Scharffſinnigkeit des Verſtandes verdunckiet der angefüllte Bauch. Vom Wein wird geſprochen: Vinum lac ſenum, daß der Wein den Alten eine Milch iſt. Da aber die Alte gar zu ſehr mit der Milch ſich anfüllen/ werden ſie in Kinder verändert/ alles iſt bey ihnen ungeſcheid/ und geber kindiſch zu. Vom Wein ſagt der Wälſche: Il vino non hà timone. Der Wein hat keine Deuchſel/ kein Steuer-Ruder. Dann gleichwie ein Schiffmann nicht kan ohne Steuer-Ruder das Schiff auf dem Meer richten/ alſo auch ein Betrunckener Menſch pflegt ohne Verſtand zu ſeyn/ und alles Thun und Laſſen gleichet einem Schiff/ welches auf dem Meer mitten unter den Wellen wancket/ und beym ſchnellen und hefftigen Wind bald da/ bald dorthin getriben wird. Lächerlich iſt/ was ſich zu Agrigento dahmahl einer heydniſchen Stadt ſoll zugetragen haben/ allwo vier Zech-Brüder in die Welt ſo lang den Wein in ſich eingegoſſen haben/ biß ſie den gantzen Verſtand abentheuriſch ertrancket haben/ daß/ ob ſie ſchon nimmer auf den Füſſen ſtehen kunten/ ſondern ſich auf der Erden herum weltzeten/ ſich einbildeten/ als wann das Haus in ein Schiff verkehret worden wäre; und da mit ihnen alles um und um gienge/ vermeynten ſie/ daß ſie im Meer mitten unter einem entſetzlichen Gewitter ſich befänden/ und derowegen machten ſie aus ſich ein wunderliches Schauſpiel. Dann einer ſchrye über den anderen/ als wann das Schiff mit ihnen untergienge; diſes vom Schiffbruch zu retten/ gleichwie die Schiffleuth auf dem Meer zu thun pflegen/ daß ſie alles/ was immer das Schiff beſchweren kunte/ ins Meer werffen: alſo auch ſie warffen Eiſch/ Töpff/ Krüg/ Deller/ und was nur immer zu Han-

S. Gregorius Nazianz. adverſus ambit.

Richeom. in pictur. ſpiritual.

den ihnen kommen ware/ zum Fenſter hinaus. Und/ da bey einem ſolchen Geſchrey die Wacht zugeloffen ware/ hielten ſie die Schaar-Wacht für groſſe Wallfiſch/ den Magiſtrat, der auch zu diſem kurtzweiligen Spectacul zulieffe/ für lauter Meer-Götter. Derowegen huben ſie vor ihnen die Händ auf/ und baten/ damit ſie ſelbe nur diſsmahl aus der Gefahr retten wollten/ ihnen verſprechende: daß/ ſo bald das Gewitter aufhören wird/ ſie nach Haus kehrende ihnen einen Altar zu Danck aufrichten wollten. Und ſo lang zerarbeiteten ſie ſich/ auf diſem vermeynten Meer/ biß ſie vor Mattigkeit eingeſchlaffen/ und ihren Tummel ausgeſchlaffen haben/ allwo' das Schiff wiederum in ein Haus verwand/ und ſie vom Meer wieder nacher Haus gekehret ſeynd.

Der Tod benimmt den Menſchen die Geſundheit/ und das Leben. Diſes verurſachet auch die Trunckenheit. Satietas (ſpricht der goldene Mund Joannes) morborum omnium origo. Der Vilfraß iſt aller Kranckheiten Urſprung. Plures crapulâ, quàm gladio perierunt (ſpricht Joannes Trithemius) Vilmehr hat die Trunckenheit/ als das Schwerdt hingerichtet. Und der Heil. Geiſt ermahnet: Noli avidus eſſe in omni exultatione, & non te effundas ſuper omnem eſcam: in multis enim eſcis erit infirmitas. Seye nicht zu begierig zu allen köſtlichen Mahlzeiten/ und fahre nicht aus über alle Speiſſen; dann/ wann man zu vil Speiß nimmt/ daraus entſtehet Schwachheit/ und die unerſättliche Begierd zu eſſen wird biß zum Grimmen in Leib kommen. Unmäßiges Banckettiren pflegt gemeiniglich einer Leich-Begängnuß gleich zu ſeyn. Die Lampen/ und Nacht-Liechter geben die Gläſer ab. Die Cörper ſeynd die auf unterſchidliche Manier zugerichtete Speiſſen. Die Todten-Gräber ſeynd die eingeladene Gäſt. Die Gurgel iſt das Grab. Wer nun unmäßig gaſtiret/ und ſich unmäßiger Art bey dem Gaſtiren/ und Banckettiren auf führet/ der gräbet ſich ſelbſten ein Grab. Darum wird geſagt: Vino, ſomnóque ſepulti, daß die volle Zapffen in Wein/ und Schlaff tieff begraben werden. Es wird nichts hier als Salus gehört/ und da mehrmahls die Geſundheit getruncken wird/ leydet die Geſundheit gemeiniglich dabey. So offt als hier Vivat, Vivat geſchryen wird/ ſo offt wünſchet man dem andern den Tod. Vibius Criſpus, ein anſehnlicher Römer/ unvermögend bey den öffteren Banckets Kranckheit halben zu erſcheinen/ als er vernommen hatte/ wie es unmäßig/ und verſchwenderiſch alldorten zugehe/ tröſtete ſich in ſeiner Kranckheit/ und ſprach: Perieram, niſi ægrotâſſem. Ich wäre verlohren gangen/ wann ich nicht wäre kranck geweſen. So iſt Alexander der Groſſe umkommen/ und welchen kein Feind hat übergwältigen können/ den hat Speis und Tranck hingerichtet. So iſt zu Grund gegangen Zeno, ein Morgenländiſcher Kayſer/ welcher/ da er täglich mit unmäßigem Trincken ſich alles Verſtandes/ und Sinns beraubte/ und Ariadnæ ſeiner Ehe-Gemahlin höchſt derowegen zuwider ware/ von ihr iſt lebendig begraben worden/ ut vivens inter mortuos deputaretur, (ſpricht Baronius) damit er noch lebendig den Todten beygezehlet wurde. Im Grab/ als er vom Wein/ und der Trunckenheit erwachte/ und zu ſich kame/ rieffe er durch zwey Nächt ſehr kläglich: Miſeremini, & aperite mihi. Erbarmet euch meiner/ und machet mir auf. Da er aber von niemand in ſeiner Bitt gehöret wurde/ mußte er durch einen grauſamen Tod mit der Welt ſich beurlauben/ und ehender begraben laſſen/ als er geſtorben ware/ welcher wegen ſeinem Vilfraß mehr einem Todten/ als Lebendigen gleichte. Seneca, ſo offt er den Hoff eines Trunckenboldes vorbey gienge/ ſo offt nannte er deſſen Behauſung vivi hominis ſepulchrum, ein Grab eines lebendigen Menſchens. Maſſen er alſo ſprache: Nunquam aliter ante mihanc villam Vatiâ vivo præteribam, quàm ut dicerem: Vatia hic ſitus eſt. So lang als Vatia lebte/ bin ich niemahl ſeinen Hoff vorbey gegangen/ daß ich nicht ſagte: Allhier liegt Vatia begraben. Dann wie der Heil. Auguſtinus ſpricht: Vivere quidem videntur in corpore, ſed mortui probantur in mente. Die Schlemmer ſcheinen zwar dem Leib nach lebendig zu ſeyn/ aber in der That wird erkennet/ daß ſie im Hertzen/ und der Seelen nach todt ſeynd. Derowegen haben die Bedienten Pacuvii, der ein Stadt-Vogt Tiberii des Kayſers in Syrien ware/ wann ihr Herr ſich vollgetruncken hatte/ welches ſchier Tag täglich geſchahe/ hatten ſie ihn gleich todter/ und verblichener vom Tiſch ins Beth getragen/ und dabey geſungen: Vixit, vixit, er hat gelebt/ er hat gelebt. Nullo ſe non die extulit, (ſprach von ihm Seneca) kein Tag ware/ wo er ſich nicht ſelbſt begraben hatte. Alle Tag kunte von ihm geſaget werden: Ecce defunctus efferebatur. Man truge einen Todten hinaus.

Der Tod benimmt den Menſchen die Zeit/ alſo/ daß wann wir letztlich die Augen ſchlieſſen/ und diſes ſterbliche Leben verlaſſen werden/ wird können geſaget werden: Tempus non erit ampliùs. Es wird nicht mehr Zeit ſeyn. Es wird keine Zeit mehr zu Wollüſten/ keine Zeit mehr zur Buß ſeyn/ bereits iſt die Zeit zum zeitlichen/ und zum ewigen Leben/ und zum Heyl verſtrichen. So verhalt ſich auch der Fraß. Es verflieſſet uns nicht mehr Zeit/ als durch das Schlaffen/ und Gaſtiren/ und derowegen vermiſſen

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 31. in Cap. 2. Joann.

Joannes Trithemius hom. 15. ad Monach.

Eccli. 37. v. 32. & 33.

Celius lib. 3. antiquitat.

Joan. Zonaras III. Annal.

Baron. Tom. VI. ad An. 477.

Seneca Tom. II. Epiſt. 55. ante med. mihi fol. 157.

S. Auguſtinus libr. de decem plagu.

Seneca Tom. II. Epiſt. 12. prope finem mihi fol. 35.

ſen wir nicht mehr Verdienſten/ und Gelegenheiten zur ewigen Seeligkeit/ als/ da wir ſo vil Zeit den Wollüſten des Leibs widmen. Die kürtzeſte Stunden ſeynd jene/ welche wir GOtt ſchencken: die allerlängſte aber/ welche wir der Sünd/ und dem Bauch widmen/ als wann wir keine Seel hätten/ vor welche wir uns beſorgen ſollen/ ſondern als wann unſer Geiſt ſich gantz/ und gar in Leib verändert hätte. Dieſes hat der Heil. Auguſtinus an jenem reichen Schlemmer vermercket/ der täglich prächtig tractirte/ daß nachdem ſeine Seel vom Leib abgeſöndert ware/ als wann ſie leiblich geweſen wäre/ ſie eine Zungen gehabt habe/ welche vom Durſt in der Höllen gequälet wurde/ und derowegen bate der Praſſer: Ut refrigeret linguam meam, damit er meine Zungen erfriſche. Sie hatte auch Augen: Elevans autem oculos ſuos, ſie erhub ihre Augen/ mit welchen ſie Lazari Glückſeligkeit geſehen hatte. Und der Heil. Ambroſius ſetzet hinzu/ daß die fünff Brüder/ von welchen der reiche Mann ſprach: Habeo quinque fratres, die fünf leibliche Sinnen waren/ welche er alſo zu den Wollüſten gebraucht hat/ als wann er ohne Seel wäre/ oder aber/ als wann ſeine Seel wäre in Leib verkehret worden.

Eine ſo leibliche Seel hatten die Juden/ welchen obſchon GOtt das Himmel-Brod gegeben hat/ waren ſie doch damit nicht zu friden. Anima noſtra (ſprachen diſe Wampen-Pfleger) jam nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo. Unſere Seel grauſet über diſe gar leichte Speiß. Sie ſagten nicht/ daß ihr Magen ob diſer Speiß einen Eckel hatte/ ſondern unſere Seel: Anima noſtra nauſeat. Dann der Fraß machte ihre Seel ſo leiblich/ daß ſie alſo wie der Leib wollte erſättiget werden. Hierinnen iſt die Lauigkeit einiger Chriſten entworffen/ welche einen Grauſen ob der Speiß der Seelē empfindē der Urſach/ weil ſie ſich ſo ſehr um die Speiß des Leibs beſorgen. Das Himmel-Brod/ welches den Juden vom Himmel gefallen iſt/ iſt ein Vorbild der geiſtlichen Speiß geweſen/ mit welcher uns GOtt erſättiget/ da er uns Gelegenheit zu Andachten/ und anderen Verdienſten gibt/ welche/ wann wir wegen leiblichen Speiſen/ Taflen/ und Bancketen verwahrloſen/ ruffen wir gewißlich/ wo nicht mit dem Mund/ gewißlich mit dem Werck mit den Juden: Anima noſtra nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo. Unſere Seel grauſet über diſe gar leichte Speiß. Adeò (ſpricht de la Cerda Biſchoff) animorum moles excreverat, ut cibus animæ compoſitus leviſſimus nuncupetur. Alſo iſt ihr Sinn gantz verſtellt/ und leiblich worden/ daß ihnen die Speiß leicht vorkäme/ welche ihren Seelen zubereitet ware. Sie wollen aber ihre Seelen/ gleichwie die Leiber mit leiblichen Speiſen laben.

Num. 21. v. 5.

Cerda in Judith Acad. 37. n. 2.

Eine ſolche Seel hatte ein anderer reicher Mann/ und Verabſaumer Göttlicher Dingen/ welchen GOtt einen Narren hieſſe. Weilen er eben jene Nacht iſt aus dem Zeitlichen geriſſen worden/ an welcher er ſich vil Jahr noch verſprache: Anima (redete er ſeine Seel an (habes multa bona poſita in annos plurimos, requieſce, comede, bibe, epulare. Meine Seel! du haſt vil Güter/ ſo dir hinterlegt ſeynd auf vil Jahr/ begib dich in die Ruhe/ iß/ trinck/ und lebe wohl. Es wollte diſer Narr/ daß ſeine Seel äſſe/ tränckе/ und wohl lebte/ dann ſie ware gantz in Leib verkehrt/ und er ware ein Menſch ohne Seel. Dann er hatte erwiſen/ daß die Seel geeſſen/ und getruncken habe. Eſſen aber und Trincken gebühret dem Leib/ und darum hat er an ſich mercken laſſen/ daß er nichts als ein Leib wäre. Iß und trinck. Cui animæ tuæ (redet ihm Salmeron zu) qui anima cares, & more belluarum corpore tantùm vivis, vitâ incertâ, & miſerabili? Et putabat hic infelix in brutum converſus, animam terrenis fortunæ bonis poſſe paſci. Wie wünſcheſt du dann deiner Seel diſe Wollüſten/ indem du doch keine Seel haſt/ und biſt nur auf Arth eines Viehs elendiglich/ und leiblich beym Leben? Es vermeynte diſer unglückſeelige in ein Vieh verkehrte Menſch/ daß die Seel mit zeitlichen Sachen/ und leiblichen Speiſen erſättiget werden könne. O unglückſeelige/ zeitliche Wollüſten! O Grauſamkeit unſeres Vilfraſſes! Es gehet die gantze Schönheit unſerer Seelen zu Grund/ und wird der Menſch in ein Vieh verändert; Mors in olla, der Tod iſt in unſerem Haſen verborgen/ welcher uns das zeitliche Leben verkürtzet/ und das ewige gar beniimt. Maſſen wie der Heil. Paulus ſagt: Non eſt regnum Dei eſca, & potus. Das Reich GOttes iſt keine Speiß und Tranck. Diſes hat der reiche Praſſer erfahren/ deſſen Leben nichts/ als ein lauteres Freſſen/ und Sauffen ware. Epulabatur quotidie ſplendidè. Er hielte alle Tag herzliche Mahlzeit. Und was iſt daraus erfolgt? Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno. Der Reiche iſt geſtorben/ und in der Höll begraben worden. Lang ſchon hat diſes GOtt durch ſeinen Apoſtel vorgeſagt: Neque ebrioſi regnum Dei poſſidebunt. Weder die Truncknbolden werden das Himmelreich beſitzen. Es drohet auch Chriſtus mit entſetzlichen Wörtern: Væ vobis, qui ſaturati eſtis, quia eſurietis. Wehe euch/ die ihr erſättiget ſeyd/ dann ihr werdet Hunger leyden. Alſo drohet auch Iſaias der Prophet im Nahmen GOttes: Væ, qui potentes eſtis ad bibendum vinum. Weh/ die ihr mächtig ſeyd Wein zu trincken biß zur Betrunckenheit.

Salmeron Dom. VII. hic Num. 10.

Luc. 12. v. 18.

Ad Rom. 14. v. 17.

Luc. 16. v. 22.

1. Corinth. 6. v. 11.

Luc. 6. v. 26.

Es verheißt zwar allen der Erlöſer/ daß er in ſeinem Reich einen Tiſch und Mahlzeit zubereiten wird/ bey welchem man aufs herrlichſte eſſen/ und trincken zur Genüge wird. Ego diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi Pater meus regnum, ut edatis, & bibatis ſuper menſam meam in regno meo. Ich bereite euch ein Reich/ gleichwie mir es mein Vatter bereitet hat/ damit ihr bey meinem Tiſch in meinem Reich eſſet/ und trincket. Diſes doch himmliſchen Tiſches werden jene beraubt/ die ſich allhier nur um den Tiſch/ und nicht den Himmel beſorgen. Von ſolchen ſagt der Pſalmiſt: Famem patientur ut canes. Sie werden Hunger/ wie die Hund/ leyden. Und GOtt deutet ihnen ſelbſt durch Iſaiam den Propheten an: Servi mei comedent, & vos eſurietis. Meine Diener werden eſſen/ und ihr werdet Hunger leyden. Es ſchreibet Diſcipulus, daß ein verſoffener Soldat/ der der Trunckenheit gantz ergeben ware/ ſeye durch alle jene Städt gewandert/ wo eine Kirchweyh ware/ nicht zwar die Kirchen/ ſondern die Wirths-Häuſer zu beſuchen. Diſen naſſen Bruder bate ſeine andächtige Tochter/ daß er ihr ſeinen Zuſtand in der Ewigkeit entdecken wollte. Er thate ſolches/ und erſchine ihr dreyßig Jahr nach ſeinem Tod gantz mit Feuer umgeben/ in der Hand jene Kannte haltend/ mit welcher er herum zu ziehen gewohnt ware. Es erſtaunte über diſes Geſicht die fromme Tochter/ und da ſie ihn fragte/ wer er wäre? hörte ſie eine unverhoffte Antwort: Ich bin dein unglückſeeliger Vatter/ der auf ewig verdammt iſt/ und in diſer Kannten/ welche mir zur Lebens-Zeit zur Trunckenheit/ und vilen anderen Laſtern gedienet hat/ hab ich jetzt jenen Tranck/ von welchem der Pſalmiſt ſagt: Ignis & ſulphur, & ſpiritus procellarum pars calicis eorum. Feuer und Schweffel/ und ein Sturm-Wind des Ungewitters wird ihres Kelchs Theil ſeyn. Und aus diſen Peynen kan mich niemand/ weder auch alle Heiligen erretten. Dann über mich iſt ſchon jener Evangeliſche Ausſpruch geſchehen: Ligatis manibus & pedibus mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus & ſtridor dentium. Bindet ihm Händ und Füß/ und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß/ da wird heulen/ und Zähn-klappern ſeyn. Er endigte ſeine Red mit dreyfacher erſchröcklichen Klag: Væ in amaritudine: væ in multitudine: væ in æternitate pœnarum. Ach wehe mir in der Bitterkeit: wehe in der Vilheit: wehe in der Ewigkeit der Straffen. Es ſetzet hinzu der H. Gregorius: Qui nunc ſe malè in voluptatibus dilatat, illum poſtea in ſuppliciis pœna anguſtat. Wer immer allhier ſeinen Leib/ wie ein Schwein mäſtet/ der wird deſto mehr hernach in der Höllen gepeyniget werden.

Luc. 22. v. 29. & 30.

Pſalm. 58. v. 7. Iſaias. 65. v. 13. Diſcipulus de temp. ſerm. 99.

Pſal. 10. v. 7.

Matth. 22. v. 13.

S. Gregorius in moral.

Es wird uns nicht manchesmahl der Luſtbarkeit zu bedienen verbotten/ oder einen herrlicheren Tiſch zu geben/ und anrichten zu laſſen: aber alſo nur leben/ als wann wir Eſſens und Trinckens halben erſchaffen wären/ diſes ſtehet mehr einem unvernünfftigen Vieh/ als Menſchen zu. Wegen der Gäſten/ wegen Eſſen/ und Trincken die heylſame Sorg beyſeithen ſetzen/ in Wochen-Tagen weltlichen Geſchäfften abwarten/ im Sonntag aber/ und Feyertag/ wo wir die verlohrne theure Zeit/ und Verdienſten erſetzen kunten/ nur die Wampen füttern/ und die Seel hungrig laſſen/ diß wird uns keinen Troſt auf unſerem Tod-Beth/ noch Verdienſten in der Ewigkeit bringen. Alſo ſchaden wir uns an der Geſundheit/ und der Seelen ſchlieſſen wir den Himmel: Mors in olla. Es ſitzet in dem hafen unſer ſo wohl zeitlicher/ als ewiger Tod/ welchen ich zukünftige Predig aus dem Topf zu vertreiben geſinnet bin. Unter deſſen ſchlieſſe ich mit der heilſamen Erinnerung Hieronymi: Difficile, imò impoſſibile eſt, ut præſentibus quis & futuris fruatur bonis: ut hic ventrem & illic mentem impleat, & de deliciis ad delicias tranſeat. Ein ſchwere/ und ſchier unmöglichen Sach iſt/ damit es einem auf dieſer/ und der andern Welt wohl gehe/ allhier den Bauch pflege/ und allderten der ewige Freuden genieſſe; daß er aus den zeitlichen Ergötzlichkeiten in die Ewige ſich begebe. Quoadusque ad delectationes (ſeynd die wörter des Heil. Ambroſii) quouſque commeſationes? Inſtat judicii dies, dum differs gratiam, mors appropinquat. Wie lang werden wir auf Luſtbarkeiten/ wie lang auf Eſſen und Trincken gedencken? Es nahet unter deſſen der letzte Gerichts-Tag herzu/ da wir der theuren Zeit zur Erlangung viler Göttlichē/ Gnadē uns nicht bedienē wollen/ unterdeſſen nahet herbey der Tod. Wir ſeynd derowegen nicht erſchaffen/ auf daß wir eſſen und tricken ſollen; ſondern derentwegen eſſen/ und tricken wir/ damit wir unſer leben erhalten. Derowegen laſſet uns alſo zur Erhaltung unſers lebens der ſpeiſſen bedienen/ auf daß wir nicht uns die jene Freuden/ da uns der HErr aus dem Bach der ewigen Wolluſt tränckten wird/ verderben.

S. Hieronymus.

S. Ambros. Tom. 1. liber de Elia & Jejunio c. 22. in fine

A M E N.

Domi-

Dominica XVI. poſt Pentecoſt.

Aurum potabile.
Seu:
Frugalitas Longævitatis Mater.

Magis autem, ſi rem diligentiùs volueris intueri, & ſanitatis, bonaque habitudinis partem invenies. Atque ſi meis ſermonibus derogas fidem, de his filios medicorum percunctare, ipſique eadem manifeſtiùs explicabunt, qui abſtinentiam matrem ſanitatis appellant. S. Joannes Chryſoſt. Tom. V. Hom. 1. de Pœnit.

Cùm intraret JEſus in domum cujusdam Principis Phariſæorum Sabbatò manducare panem. *Luc. 14. v. 1.*

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Gold-Tranck.
Oder
Mäßigkeit Gebährerin der Langjährigkeit.

Wann wir die Sach etwas genauer betrachten wollen / wird ein groſſer Theil der Geſundheit / und guten Beſchaffenheit hierinnen befunden werden. Und ſo du meiner Red nicht Glauben beymeſſeſt / befrage der Aertzten Kinder / und ſie werden es dir deutlicher ſagen / daß die Enthaltung der Geſundheit Gebährerin ſeye. Alſo der Heil. Chryſoſt. am gemeldten Orth.

Da ſich JEſus in das Hauß eines Oberſten der Phariſäer am Sabbath begab das Brod zu eſſen. Beym Heil. Luca am 14. Cap. 1. Vers.

ES wird heut / meinem Erachten nach / ein ſchlechtes Gaſtmahl / und Tractation ſeyn / da die Gäſt nicht koſtbahrer Speiſen halben / ſondern nur manducare panem, Brod zu eſſen zuſammen kommen. Als ich ſo fürnehme Perſohnen in die Behauſung des Phariſäers gehen ſahe das Mittag-Mahl zu genieſſen / bildete ich mir nichts anders ein / als daß man allhier ein Königliches Tractament geben werde. Jener / der Gäſt zu ſich geladen hatte / ware ein Fürſt: der Tag / an welchem die Einladung geſchehen / ware ein hochfeyerlicher Tag / nemlich der Jüdiſche Sabbath / die eingeladene Gäſt ware JEſus eine ſehr fürnehme / und hochgeſchätzte Perſohn / und mit ihm vil Phariſäer. Und jedoch wird nichts köſtliches allhier zubereitet / es iſt eine kalte Kuchel / das gantze Tractament beſtehet in einem Stuck Brod. O wie unhöfflich (wird jemand ſagen) führet ſich diſer Phariſäer auf / welcher zu ſich Gäſt ladet / denen er hernach das Maul mit einem Stuck Brod ſtopffet. Aber irret / und betrüget euch nicht dißfalls / übereilet euch nicht mit eurem Urtheil: Der Phariſäer ware

nicht

nicht unhöfflich / ſondern mäßig: ware kein karger Filtz / ſondern ein freundſeeliger Menſch / welcher zubereitete einen ſothanen Tiſch / den die Noth erforderte / und nicht einen ſolchen / welchen der unerſättige Fraß
Seneca epiſt. 119. ſuchet. Ambitioſa non eſt fames (ſpricht Seneca) contenta deſinere eſt, quô deſinat, non nimis curat. Der Hunger ſucht nicht vil / er nimmt alles an mit Danck / er begehret nichts anders / als daß er geſtillet werde / er ſihet nicht hierauf / womit er vertriben werde. Infelicis luxuriæ iſta tormenta ſunt, quærit, quemadmodum poſt ſaturitatem quoque eſuriat; Quemadmodum non impleat ventrem, ſed farciat. Diß iſt der unglückſeeligen Geilheit Peyn / daß ſie ohne Unterlaß Schlecker-Bißlein ſuchet / und trachtet auch nach der Sättigkeit hungrig zu ſeyn / und nicht nur den Magen anzufüllen / ſondern zu überfüllen. Es iſt zwar wahr / daß die leere Kuttel ſehr bellet / und der Hunger ſich gar nicht mit Wor-
Idem epiſt. 21 ten abſpeiſen laßt: Venter (redet abermal Seneca) præcepta non audit, poſcit, appellat; non eſt tamen moleſtus creditor, parvo dimittitur, ſi modo das illi, quod debes, non quod potes. Gebiete dem hungrigen Magen / wie du immer willſt / er höret es nicht / tröſte ihn wie du kanſt / du wirſt ihn nicht ſtillen / er begehret immerfort / und erinnert / biß er was bekommt. Doch iſt er kein beſchwerter und unverſchämter Schuld-Glaubiger und Ermahner; er nimmt mit wenigem verlieb / wann du ihm nur gibſt / was du ſchuldig biſt / nicht was du kanſt. Glückſeelig iſt die Armuth / welche bald auf einmahl nur mit wenigem erſättiget wird / und dabey ſich öffters jene Politiſche Lehr zu Gemüth führet:

Si dat oluſcula
Menſa minuſcula
Pace referta
Ne pete grandia
Lautáque prandia
Morte repleta.

Kraut und Linſen / Muß / im Friden
wer genieſſet /
Verachte groſſe Tiſch / die man mit
Todt abbüſſet.

Vor Zeiten waren auch groſſe Herren wenig um Menge der Speiſen auch damahl beſorgt / da ſie Gäſt hatten / ſondern die gantze Ehr / ſo ſie ihnen erwiſen / beſtunde mehrmals in einem Stuck Brod; Es ſuchten einmal in menſchlicher Geſtalt drey Engel Abraham heim / welche er zum Mittag-Mahl einlude / aber nicht / wie wir / auf ein Stuck Rindfleiſch / ſondern auf ein Stuck
Geneſ. 18. v. 5 Brod. Ponam bucellam (ſprach er zu ſeinen Gäſten) & confortate cor veſtrum. Ich will einen Biſſen Brods fürlegen / auf daß ihr euer Hertz ſtärcket. Joſephum den Egyptiſchen Unter-König ſuchten ſeine Brüder heim / denen wurde angedeutet / daß ſie zur Königlichen Tafel eingeladen wurden / doch aber die gantze Tractation ſollte aus Brod beſtehen: Audierant enim, Geneſ. 43. quod ibi comeſturi eſſent panem. Sie v. 25. hatten vernommen / daß ſie da Brod eſſen wurden. Welches ſelbſt Joſeph ſeinen Dienern anbefohlen hatte / ſprechend: Po- v. 31. nite panes. Leget Brod vor. Und ſehr wohl: dann unſeren Magen kan man mit einer kleinen Portion abfertigen: Non eſt moleſtus creditor, parvo dimittitur. Er iſt kein beſchwerter / und ungeſtimmer Abforderer / mit wenig nimmt er vorlieb. Derowegen machen wir groſſes Unrecht unſerem Magen / wann wir ihn überſtopfſen / und da wir ihn überfüllen / jagen wir aus uns die Seel. Innumerabiles eſſe Epiſt. 95. morbos non miraberis (ſpricht abermal Seneca) coquos numera. Verwundere dich nicht / daß eine unzählliche Menge der Kranckheiten iſt / zehle nur die Köch; ſo vil ſeynd Hencker unſerer Geſundheit / als Köch ſeynd. Sie ſeynd unſere Todten-Gräber / bey welchen ſtatt der Schlecker-Biſſen Mors in olla, der Todt im Hafen gekochet wird. Diſen Todt will ich heut aus dem Hafen verjagen / und wider ihn ein Gegen-Mittel / Aurum potabile, das iſt / Gold-Tinctur beybringen. Von der Gold-Tinctur ſchreibet Pedemontanus ein
Pedemontanus l. 1. de ſecret. c. 2. fürnehmer Artzt: Liquor, ſeu potio pretioſiſſima, & inæſtimabilis virtutis, quæ conſervat, & reſtituit calorem innatum, & humidum radicale, retinétque tum ſanguinem, tum ventriculum purum ab humoribus omnibus noxiis, & poſtremò cuſtodit, & in ſtatum priſtinum reducit ſanitatem & juventutem, producítque vitam. Die Gold-Tinctur iſt ein ſehr theures Tranck / und auserleſener Würckung / welches ſo wohl die natürliche Feuchte / als Wärme erhalt / das Geblüt reiniget / und den Magen von allen ſchädlichen Feuchtigkeiten befreyet / ſtellet widerum her die verlohrne Geſundheit / ja die Jugend ſelbſten / und machet lang leben. Diſes Aurum potabile, oder Gold-Tinctur trincket uns der Phariſäer zu / der den Heyland auf ein Stuck Brod eingeladen hatte: Dann bey einem ſolchen Tiſch wird das Tranck zugeſchicket / und genennt Temperantia, die Mäßigkeit in Speiß und Tranck. Der Heil. Geiſt ſelbſt hat uns unterrichtet ſolche Tinctur zu machen / da er ermahnet: Noli avidus eſſe Eccli. 37. v. 32. in omni epulatione, & non te effundas & 33. & 34. ſuper omnem eſcam: in multis enim eſcis erit infirmitas. Qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam. Seye nicht zu begierig bey allen köſtlichen Mahlzeiten / und fahre nicht aus über alle Speiſen; dann / wann man zu vil Speiſen nimmt /

daraus

daraus entſtehet Schwachheit. Wer aber mäßig lebet/ der wird ſein Leben verlängern. Filios medicorum percunctare (ſpricht der Heil. Joannes Chryſoſtomus) ipsique eadem manifestiùs explicabunt, qui abstinentiam matrem sanitatis appellant. Frage die Doctors-Söhn/ und ſie werden dir es gründlich ſagen/ daß die Enthaltung eine Mutter der Geſundheit ſeye. Derowegen wollen wir heut mit Chriſto dem HErrn uns zu einem Stuck Brod darnider laſſen/ und uns diſe Gold-Tinctur zu eigener Geſundheit einander im Nahmen des HErrn zutrincken.

S. Joannes Chryſoſtom. ſupra cit.

Nichts iſt auf der Welt/ welches die Menſchen eyffriger begehren/ als lang leben. Und auch nichts iſt/ was ſie weniger erlangen und erreichen/ als ein langes Leben. Bey Anbegin der Welt wurden der Vil jährigen genug gezehlet: Adam unſer Stamm-Vatter hat gelebt 930. Jahr. Seth 912. Enos 905. Cainan 910. Malaleel 895. Jared 962. Hennoch 365. Mathuſalem 969. Lamech 777. Noe 950. Da aber auf der Erden die Sünden ſich vermehrten/ kürtzte GOtt ſelbſten die Länge des Lebens ab/ und gab wider ſelbige folgendes

Gen. 6. v 3. Decret aus: Erunt dies illius centum vigintiannorum. Es werden ſeine Tag hundert und zwantzig ſeyn. Noch ein kleinerer Termin wird uns von dem Pſalmi-

Pſ. 89. v. 10. ſten geſetzet/ der alſo redet: Dies annorum noſtrorum in ipſis ſeptuaginta anni. Si autem in potentatibus octoginta anni. Die Tag unſerer Jahren nur in ſibentzig Jahren/ ſeynd wir aber aus den ſtarcken Leuten/ achtzig Jahr. Welches Alter aber ſehr wenig bey unſeren Zeiten erreichen; Wann wir zum viertzigſten Jahr gelangen/ ſeynd wir ſchon unterſchidlichen Kranckheiten unterworffen: im funffzigſten Jahr verliehren ſich gemach die Kräfften. Wer unter uns ein Sechtziger/ Sibentziger/ oder Achtziger iſt/ iſt ſchon ein ehrſamer Mann/ als ein ſolcher Menſch/ welcher ein ſolches Alter erreichet hat/ wohin wenig gelangen. Einen hundert Jährigen Mann finden/ iſt ſchier ein Wunderwerck. Und derentwegen wann ein ſolcher gefunden worden iſt/ haben es gleich die Geſchichtſchreiber in die Jahr-Bücher eingetragen. Maſſæus ſchreibet/

Maſſæus in hiſt. Indic. c. 11. daß zu ſeiner Zeit jemand gefunden worden iſt/ der drey hundert viertzig Jahr ſeines Alters hinterleget hatte/ dreymahl alt/ dreymahl wieder jung worden iſt/ Töchter und Enckel hatte er neuntzig Jährige/ und gedachte achtzig Königen/ welche nach und nach regie-

Euſebius Nirenberg. Hiſt. nat. l. 3. c. 8. ret haben. Euſebius Nirenbergus erzehlet von einem im Königreich Bengala, welcher der hinterlegten Jahren 335. zehlte. Etliche mahl ſeynd ihm die Zähn ausgefallen/ und wieder gewachſen: der Barth iſt ihm mehrmahl ergrauet/ und wieder ſchwartz

Ibidem c. 9. worden. Ein anderer aber/ der noch zu ſeinen Zeiten lebte/ hatte 140. Jahr. An einem anderen Orth aber meldet er/ daß ein gewiſſer Greis in Indien mit einem gewiſſen Brunnen-Waſſer/ welches er getruncken/ und ſich darmit gewaſchen hatte/ ſein Leben erneuert habe. Zu Tarento aber/ daß ein gewiſſer hundert Jähriger Mann geweſen/ bey welchem ſich die Haut/ Nägel/ und Haar völlig geändert: er aber hernach wie neu-gebohren noch gantzer fünffzig Jahr gelebet habe. Buſſiers ſchreibet/ daß ein gewiſſer Joannes à Stampis 361. Jahr Alters zehlte.

Buſſiers ad An. Chriſti 1128.

Es können zwar wahr ſeyn diſe Begebenheiten/ derer man aber wenig ſiht. Es waren die Medici, und Aertzt lang darauf bedacht/ und haben ſich ziemlich hierüber die Köpff gebrochen/ eine Medicin auszuecken/ mit welcher man alle Kranckheiten vertreiben kunte/ und das Leben verlängern vermöchte/ aber ſie haben nichts darmit ausgerichtet. Der Sach iſt zum nächſten kommen Pedemontanus, der das aurum potabile, oder Gold-Tinctur erfunden hat/ welche zu Verlängerung des Lebens höchſt dienen ſoll. Meines Erachtens aber iſt die beſte Gold-Tinctur Frugalitas, die Mäßigkeit im Eſſen und Trincken. Maſſen wie der Heil. Geiſt vergewiſſert: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer enthalten im Eſſen und Trincken iſt/ der wird ſeinem Leben zugeben. Nicht die Menge der Speiſſen/ und des Getrancks befördert unſere Geſundheit/ ſondern mit den allergeringſten Speiſſen kan man zu einem hohen Alter kommen/ wann wir uns nur dabey der Mäßigkeit bedienen. Nabuchodonoſor nach ausgeblündeter Stadt Jeruſalem/ als die Juden nacher Babylon kamen/ erwählte etwelche Fürſtliche Kinder/ welche er zu ſeiner Bedienung auferziehen/ und unterrichten ließ; damit ſelbige aber eine zierlichere Geſtalt bekamen/ befahl er ihnen Speiſſen von ſeiner Königlichen Taffel zu reichen. Es baten aber höflichſt diſe junge Herrn ihren Hoffmeiſter/ damit er ihnen nicht Königliche/ ſondern nur ſchlechte Speiſſen reichte: Ten-

Dan. 1. v. 12. tanos, obſecro, ſervos tuos diebus decem, & dentur nobis legumina ad veſcendum, & aqua ad bibendum. Lieber/ verſuch es doch zehen Tag lang mit uns deinen Knechten/ und laſſe uns Gemüs zu eſſen geben/ und Waſſer zu trincken. Und ſie erhielten/ was ſie begehrten; Anderen wurden Königliche Speiſſen gebracht/ diſe wurden mit ſchlechtem Futter abgefertiget/ und jedoch gedeyten ihnen beſſer ſchlechte Speiſſen/ als anderen die Schlecker-Biſſel. Poſt dies autem decem ap-

Ibidem v. 15. paruerunt vultus eorum meliores, & corpulentiores præ omnibus pueris, qui veſcebantur cibô regiô. Nachdem aber die zehen Tag fürüber waren/ da waren ihre Angeſichter ſchöner und völ-

liger anzuſehen/ dann aller Knaben/ welche von Königlicher Speiß aſſen. Wir vermeynen/ daß das Faſten/ und grobe Speiſſen uns an der Geſundheit ſchaden/ und unterdeſſen iſt kein ärgerer Feind unſerer Geſundheit/ als ſeynd vil/ und fürnehme Speiſſen. Vom Faſten iſt noch niemand geſtorben/ aber Völlerey halben haben mehr dann tauſend ins Grab gebiſſen: Propter crapulam multi obierunt. Wegen der Trunckenheit ſeynd vil geſtorben. Qui autem abſtinens eſt, adiiciet vitam. Wer enthalten iſt in Speis und Tranck/ gibt ſeinem Leben zu.

Es iſt in den Schulen der Medicorum, oder der Aertzten nichts bekannters/ als diß/ daß keine Kranckheit ſich an uns wagen dörffte/ wann wir nie keinen Exceſs im Eſſen und Trincken thäten: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam, wer enthalten/ und mäßig im Eſſen und Trincken iſt/ wird ſein Leben verlängern. Dannenhero kommt jener uralte Vers:

Pone gulæ metas, ut ſit tibi longior ætas.

Wilſt ſeyn geſund und friſch/ auch lange Jahr genieſſen/
Das Maul von Speis und Tranck enthalt von Schlecker-Biſſen.

Und die Salernitaniſche Schuhl erinnert alſo:

Si tibi defuerint medici, medici tibi fiant,
Mens hilaris, requies facilis, moderata diæta.

Gehen dir Aertzt/ und Doctores ab/ ſtatt deren bediene dich eines luſtigen Gemüths/ kurtzen Schlaffs/ und der tägtlichen Mäßigkeit. Ein mäßiger Tiſch iſt ein überaus guter Artzt/ und ſo du wenig in die Kuchel ſchmecken wirſt/ wirſt du ſelten der lateiniſchen Kuchel nöthig haben. Wo es allzeit rauchet/ wo ſtäts die Gäſt abwechslen/ wo die Mäßigkeit mit dem Faſten Abſchid bekommen hat/ dort hat die Geſundheit kein Quartier/ dort ſeynd die Kranckheiten einheimiſch: In multis eſcis erit infirmitas. In vilen Speiſſen iſt die Kranckheit. Wann wir etwann gekänt/ oder einige vermercket haben/ welche allzeit im Sauffen leben/ erinnern wir uns dabey/ ob ſie lang gelebet/ oder dabey geſund geweſen ſeynd? Gemeiniglich haben dergleichen nicht den Abraham geſehen/ der Kopff iſt ihnen gemeiniglich ſchwehr geweſen/ haben unruhig geſchlaffen/ der Magen ware ein ſchlimmer Koch/ eine Kranckheit folgte der andern nach/ die Waſſerſucht meldete ſich an/ die Lungenſucht/ das Podagra ſaugte aus den gantzen Leib: In multis eſcis erit infirmitas. In vilen Speiſſen wird ſich die Kranckheit einfinden.

Petrarcha ex cœlio curienſe Ep. 30.

Es iſt ein ſchönes Mährlein/ welches Petrarcha zu meinem Vorhaben ſchreibet: Das Podagra/ und die Spinne/ als ſie in einem Beth miteinander bekannt worden ſeynd/ haben ſie ſich unterredet/ daß ſie ihr Glück anderſtwo ſuchen/ und auf die Wander gehen wollten. Unterwegs haben ſie ſich in einem Städlein aufgehalten/ allwo die Spinne dem Podagra vorgeloffen/ und ſich in die Behauſung eines adelichen und reichen Einwohners begeben hatte. Das Podagra aber/ weil es weiter zu gehen nicht vermöcht/ mußte Herberg in einer armen Baurs-Hütten nehmen. Aber auf allen beyden Oerthern iſt es den Gäſten übel ergangen; die Spinne ſetzte ſich in ihrem Pallaſt in einen Winckel eines ſchönen ausgezierten Zimmers/ und breitete zwiſchen den reich verbordirten Gallaunen ihr Geweb aus/ in welchem ſie gleich wie in einem Netz Fliegen fangte/ aber kaum hatte ſie die Haus-Magd erſehen/ gleich iſt ſie mit dem Kehr-Beſen über ſie gekommen/ hat ihr die Geſpunſt zerriſſen/ ſie aber ſelbſt hat ſich mit gröſter Noth vor dem Tod errettet/ und ihr Leben in einem Winckel ſalviret. Das Podagra hatte es übel bey ihrem Wirth/ die Kuchel ware kalt/ das Beth ware eine harte Banck/ oder auf der Erden/ ſo/ daß es kaum vor Lamentiren den Morgen erwarten kunte. Die Spinne/ ſo bald die Magd mit dem Beſen auſſer der Thür ware/ kroche aus ihrem Loch herfür/ und voll der Begierd zu wiſſen/ wie es der bekannten Frau Podagra ergangen wäre/ beſuchte ſie dieſelbe/ und wie ſie aus ihr verſtanden hatte/ wie ſehr übel es ihr ergangen wäre/ erzehlte ſie auch ihr Unglück und Gefahr/ die ſie hat ausſtehen müſſen. Derowegen ſich berathſchlagende/ was zu thun wäre/ entſchloſſen ſie ſich dahin/ das Quartier miteinander zu verwechslen/ die Spinne/ daß ſie beym Baurn/ das Podagra aber zum Reichen verfügen ſollte. Und ſehr glücklich iſt ihnen diſe Aenderung gelungen. Die Spinne fande für ſich in der Baurs-Hütten alles voll der Spalt-Ritzen/ die Wirthin ware ein altes Mütterlein/ welche niemahl das Haus auskehrte/ und derowegen kunte gantz füglich diſer Gaſt bey ihr niſten/ und ſein gewebtes Zelt auffſchlagen; der Tiſch ware gantz mit Bier und Suppen begoſſen/ auf welchem die Fliegen ihre Weyd fanden/ und hernach der Spinne zur Jagd dienten. Das Podagra aber/ nachdem es nach langen Hincken endlich in die Behauſung des Reichen eingeſchlichen ware/ fande allda eine herrliche Taffel/ mit Gläſern wohl beſetzt/ koſtbare Wein/ hier auch ware kein Hunger/ alles nach aller Bequemlichkeit. Damit ſie aber von dem Haus-Herrn nicht ſo übel bewürthet wurde/ wie es ihrem Cameraden der Spinne geſchehen iſt/ hat ſie ſich ſehr gedemüthiget/ und ſo tieffe Reverentzen vor dem Haus-Patron gemacht/ daß es ihm biß zu den Füſſen fiele; welches/ ſo bald die Füß des Reichen fühlten/ gleich tieffe er die

Haus-

Hausgenoſſen zuſammen/ befahl der Frau Podagra ein weiches Beth zu machen/ und die köſtlichſte Speiſſen zuzurichten. Der Urſach halben verbleibet das Podagra mit vilen andern Kranckheiten gleich wie mit Kammer-Fräulein von diſer Zeit an bey den Reichen/ allwo es ihr wohl ergehet. Die Spinne hingegen hat ihre Wohnung in der Armen Hütten/ zu welchen kaum eine Kranckheit zutretten mag. Dahero kommet es/ daß es ſo vil tauſend und tauſend armer Leuth gibt/ unter welchen kaum ein Krancker zu ſehen iſt/ deren doch alles voll bey den Reichen gefunden wird/ welche nur durch ihre Schlecker-Bißlein und Unmäßigkeit/ Kranckheiten/ und den Tod zu ſich locken.

Es ſagte Tiberius der Kayſer/ daß ein jeder Menſch ſich ſelbſt der beſte Arzt ſeye/ ſein mäßiges Leben aber/ daß es zufüge: Probatum eſt. Es iſt gewiß/ die Erfahrfahrnuß gibts. Diſes Probatum eſt bekräfftiget Ludovicus Granatenſis, da er von einem Welſchen Podagriſten ſchreibet/ welchem ſein Feind unverſehens allein begegnet/ und in Verhafft hat ſetzen laſſen. Allwo/ da er nichts anderes/ als ein Stuck Brod/ und ein wenig Waſſer bekommen hat/ iſt er bald aus einem Patienten ein Doctor worden. Maſſen das Podagra ſamt allen Kranckheiten ihn bald verlaſſen hat/ und er lang darauf friſch und geſund geweſen iſt. Auch du/ wilſt geſund werden/ faſte nur/ diſes iſt die allerbeſte Medicin: Probatum eſt, es iſt gewiß/ und mit Erfahrnuß bekräfftiget. Der Heil. Geiſt hat diß ſelbſt unterſchriben: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer mäßig in Speiß und Tranck iſt/ wird das Leben verlängern. Iſt es nicht wahr/ daß einer guten Geſundheit beſtes Zeichen iſt/ ein guter Appetit zum ſpeiſſen? Einen ſolchen Appetit machet nicht die Menge der Speiſſen/ ſondern der Hunger und die Mäßigkeit. Groſſe Herrn ſorgen meiſtens darum/ damit ſie einen guten Koch bekommen/ der ihnen die Speiſſen nach ihrem Guſto zurichte/ aber nicht allzeit wird ein ſolcher gefunden. Ich aber habe einen gefunden/ der die beſte Speiſſen für Arme und Reiche zubereiten/ und aus den ſchlechteſten Sachen die beſten Delicateſſen/ und Schlecker-Bißlein zu machen weiß. Er hat ſeine Atteſtata oder Kundſchafften von den allergröſten Herrn/ und wird benahmſet Fames, der Hunger/ oder Abſtinentia, die Enthaltung von Speiß und Tranck. Die erſte Zeugenſchafft hat ihm gegeben Seneca, einer aus den fürnehmſten und reichſten Römern/ welcher/ als er einmahl ſehr weit über Feld gegangen ware/ und erſt nächtlicher Weil zu ſeinem Mayer-Hoff kommen ware/ fande er zu ſeinem Nachtmahl nichts anderes/ als ein Stuck Brod/ welches ihm ſo wohl ſchmeckte/ als alle Römiſche Tractamenten. Derowegen lehret diſer Weiſe jedermänniglich/ wie man aus einem ſchlechten Baurn-Brod/ Mund-Semmel/ oder Herrn-Brod machen könne. Non habet panem (ſpricht er) meus piſtor - ſed habet colonus. Malum panem, inquis, Exſpecta, bonus fiet, etiam illum tenerum tibi, & ſimilagineum fames reddet. Mein Becker hat kein Brod: Es liget wenig hieran/ es wird noch Brod beym Baurn gefunden. Diſes aber/ ſprichſt du/ iſt ein ungeſchmackes Brod; Aber warte nur eine Weil/ bald wird hieraus ein geſchmackes Brod werden; der Hunger wird dir hieraus ein zartes/ und auch ein Weitzen-Brod machen. Ideo non eſt ante edendum, quam illa imperet. Derowegen ſollſt du nicht ehender eſſen/ als es dir der Hunger befihlet. Optimum condimentum fames, (ſpricht Socrates) das beſte Gewürtz bey allen auch verächtlichſten Speiſſen iſt der Hunger/ und der Durſt verſüſſet uns auch das allerſchlechteſte Waſſer. Darius der König/ als er nach der unglückſeeligen Schlacht flohe/ nichts anderes zu trincken habend/ als ein ſtinckendes Waſſer/ da er davon getruncken hatte/ bekannte er/ daß er ſeine Lebens-Tag nichts beſſeres getruncken habe; Artaxerxes, da er nach verlohrner Schlacht/ und vermißten gantzen Proviant über ein Stuck ſchimmlichtes Gerſten-Brod gerithe/ und davon aſſe/ ſprach: Dii boni! cujusmodi voluptatis hactenus inexpertus fui. O Götter! dergleichen Schlecker-Biſſen hab ich noch nie genoſſen. Wohl redet Stobæus: Fames omnia reddit dulcia. Der Hunger machet alles ſüß. Dulciores (ſeynd die Wörter des Heil. Ambroſii) poſt famem epulæ fiunt, quæ aſſiduitate faſtidio ſunt, & diuturna continuatione vileſcunt. Condimentum cibi jejunium eſt, quantò avidior appetentia, tanto eſca jucundior. Alle Speiſſen ſeynd ſüſſer nach dem Hunger/ welche/ wann ſie öffters/ und unmäßig gebraucht werden/ uns einen Eckel verurſachen. Das beſte Gewürtz der Speiſſen iſt der Hunger: und je gröſſer der Appetit, deſto geſchmackter ſeynd auch die Speiſſen. Es iſt ein Sprüchwort: Quod ſapit, nutrit, was ſchmeckt/ das nähret/ und dienet zur Geſundheit. Siehe! wie der allerbeſte Koch/ der erfahrneſte Medicus, die kräfftigſte Gold-Tinctur/ welche jeder umſonſt haben kan/ zur Erhaltung der Geſundheit und des Lebens Temperantia, die Mäßigkeit ſeye.

Wir wenden ſo vil an die Artzneyen an/ damit wir uns bey guter Geſundheit erhalten/ und ſeynd nicht dabey bedacht/ daß wir in unſeren Händen ein Haus-Mittel haben/ das iſt/ die Mäßigkeit/ durch welche wir geneſen/ und ſtäts uns bey guter Geſundheit

Ludovicus Granat. apud Drexel. Tom. II. de Jejunio l. 1. c. 5. §. 4.

Seneca Tom. II. Epiſt. 123. initio mihi fol. 560. & 561.

Cicero 2. Tuſc. Quæſt.

Stob. Serm. 91.

S. Ambroſius Tom. I. de Elia & Jejunio c. 9. ſub finem.

ſundheit erhalten / und von allen Kranckheiten bewahren können / welches uns die uralte Vers andeuten:

Vetus Trochaicus & Jambus.

Abſtinentia, ac quiete morbos cures plurimos,
Eſt ſanitatis mater abſtinentia.

Biſt du kranck / bediene dich der Faſten / und Ruhe / maſſen der Abbruch eine Mutter der Geſundheit iſt. Derowegen die Herrn Medici in Welſchland ſchreiben unter den erſten Mitteln in allen Kranckheiten den Abbruch vor. Und es iſt bey ihnen ein Sprichwort: Mangierè più, chi manco mangia. das iſt: Wer vil eſſen will / der iſſe wenig. Dann mit Mäßigkeit der Speiſſen wird er ſich das Leben verlängern / und alſo vil eſſen. Vom Trunck hat zu ſeinem Freund Lino Martialis geſchriben:

Vita tibi ſit longo, cupis line? pocula vita:
Si bibere eſt animus plurima, pauca bibe.

Wilſt du lang leben / ſo vermeide den Trunck; wilſt vil trincken / muſt wenig trincken. Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer dann mäßig iſt im Eſſen und Trincken / verlängert ſich das Leben. Der Fraß eröffnet uns fruhzeitig das Grab / die Mäßigkeit aber wehret lang ab den Tod / damit er uns nicht vor der Zeit wegraffe.

Gehen wir zu den Gräbern unſerer Vorfahrer / welche das Maul / und die Gurgel haben im Zaum gehalten / und ſich zur Richtſchnur der Faſten bedienet. Leſen wir ihre Grab-Schrifften / und betrachten ihr betagtes Alter. Allhier liget Paulus der erſte Einſidler: viertzig Jahr hat er nichts als Waſſer getruncken / und wildes Obſt geeſſen. Sechtzig Jahr hat er nichts als einen halben Laib Brod genoſſen / welchen ihm ein Rab gebracht hat / wie der Heil. Hieronymus ſchreibet. Da liget der Heil. Antonius, der groſſe Einſidler / der Conſtantino dem Groſſen / und ſeinen Söhnen ſehr bekannt ware / der hat neuntzig Jahr in der Wüſten hinterlegt: Im hoch-betagten Alter hat er zum trucknen Brod und Waſſer wenig Kraut zugefüget / wie Athanaſius ſchreibet. Zu diſem Alter iſt auch der Heil. Abbt Theodoſius gereichet. Der Heil. Abbt Hilarion mitten unter den ſtrengſten Bußwercken hat vier und achtzig gelebt / ſibentzig Jahr hat er in der Wüſten mit ſolcher Mäſſigkeit hinterleget / daß er nie vor dem Untergang der Sonnen einige Speiß genoſſen hat. Der Heil. Macarius verzoge ſein Leben auf neuntzig Jahr / deren ſechtzig er in der Wüſten in unausgeſetztem Faſten verzehret hat. Der Heil. Arſenius Arcadii und Honorii Kayſerin Hoffmeiſter / iſt hundert und zwantzig Jahr beym Leben geweſt / und hat dabey ſo genau die Mäßigkeit beobachtet / daß er von ihr ſo wohl fünff und ſechtzig Jahr / die er bey Hoff zugebracht / als andere fünff und funffzig / die er in der Wüſten hinterleget / nicht abgelaſſen hat. Der Heil. Simeon Stylita lebte hundert und acht Jahr; im Kloſter zehne / auf einer Saul aber ein und ſibentzig Jahr / allwo er der gantzen Welt zu einem Wunder und Beyſpiel des Faſtens / und der Gedult worden iſt. Der Heil. Iſidorus iſt niemahl ſatt vom Tiſch aufgeſtanden / und jedoch hat er acht und achtzig Jahr gelebt. Der Heil. Romualdus iſt durch Faſten zu einem hundert und zwantzig Jährigen Alter gelanget. Der Heil. Franciſcus de Paula hat ein und neuntzig Jahr erfüllet / obſchon er nur einmahl des Tags / und zwar nach dem Untergang der Sonnen aſſe. Und durch die gantze Faſten hat er nichts / als ein Stuck Brod ſamt wenig Waſſer von Speiſſen genoſſen. Allen diſen iſt das Faſten und die Mäßigkeit ſtatt der Gold-Tinctur / und anderen Medicinen / welche ihnen das Leben verlängerten / geweſen. Wir begraben unſer Leben in den Kannten und Gläſern / und durch die Speiſſen / welche uns GOtt zur Erhaltung unſers Lebens mitgetheilet hat / verkürtzen wir uns die Jahr und Täg. Propter crapulam multi obierunt. Wegen der Trunckenheit ſeynd vil zu Grund gangen. Qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer aber mäßig iſt im Speiſſen und Tranck / wird ſich das Leben verlängern.

Damit wir aber nicht ſagen / daß den jetzt Benennten GOtt ihres heiligen Wandels halben das Leben verlängert habe / und ſie laſſen zu einem hohen Alter kommen / laſſet uns einige Heydniſche Beyſpiel vernehmen / welche vermittelſt der Mäßigkeit zu einem hohen Alter kommen ſeynd. Auguſtus der Römiſche Kayſer / welcher gantzer 56. Jahr regiert / biß auf 77. Jahr hinaus ſein Alter gezogen hatte / bediente ſich einer ſolchen Mäßigkeit / daß er / wie Suetonius ſchreibet / über ein halbes Seitel / niemahl mehr ausgetruncken hat. Dreymahl trancke er über Tiſch / drey Speiſſen ließ er ſich zurichten / und da er aufs herrlichſte tractirte / ließ er ſechs Speiſſen auftragen. Sihe! der Römiſche Kayſer / Herr der gantzen Welt / ware mit drey Speiſſen vergnügt / lebte wie ein Carthuſian. Und zu unſeren Zeiten leben die gemeine Leuth wie der Kayſer / und ſtatt dreyer Speiſſen müſſen wohl dreyßig auf dem Tiſch ſtehen. Ich will zwar meinen wertheſten Zuhörern herrliche Gaſt-Mahl nicht verbieten / ſage aber diſes nur allein / daß allezeit herrlich eſſen / allzeit ſatt ſeyn / eben ſo vil iſt / als ſich fruhzeitig das Grab graben: In multis enim eſcis erit infirmitas. In vilen und Menge der Speiſſen findet ſich allzeit Kranckheit ein. Qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer aber mäßig und enthalten iſt von Speiſſen / und Tranck / wird ſich das Leben verlängern. Ariſtoteles ſchreibet /

daß

daß Hermodicus, ein Menſch von ſchwacher Complexion, und unſtäter Geſundheit/ bloß allein mit der Mäßigkeit/ und durch vilfältiges Faſten ſich das Leben biß ins hunderte Jahr verlängert habe. Democritus aber/ und Hipprocrates biß in das hundert fünffte Jahr/ Galenus biß ins hundert und zwantzigſte. Sihe! wie wahr das Welſche Sprichwort iſt: Wer vil eſſen will/ muß wenig eſſen. Ludovicus Comatus, ein Venetianer/ bezeuget von ſich ſelbſten in einem Büchlein/ welches er geſchriben hat/ alſo: Mit vilen Kranckheiten wurde ich biß in das viertzigſte Jahr elendiglich geplaget/ bald hat mir der Magen wehe gethan/ bald hat mich ein Fieber überfallen/ bald hat mich das Podagra heimgeſuchet. Da ich mich aber auf Einrathen derer Aertzten auf ein mäßiges Leben begeben hab/ innerhalb eines Jahrs bin ich von allen Kranckheiten befreyet worden. Als ein ſibentzig Jähriger Mann wurde ich vom Wagen geſtürtzet/ und brache mir die Hand dergeſtalt daß ich gantzer drey Tag in Gefahr des Todes gelegen bin; bin aber geneſen ohne alle Medicin, bloß allein durch das Faſten. Im drey und achtzigſten Jahr ware ich alſo geſund und friſch/ daß ich Stiegen ſteigen/ über Berg und Hügel lauffen/ ohne Gehülffen zu Pferd ſitzen/ Bücher beſchreiben wie ein junger Menſch kunte. Was vermeynen wir aber/ wie vil gemelder Comatus gegeſſen und getruncken habe? Er aſſe ſo vil durch einen Tag/ welches in allem/ auch mit dem Brod vier und zwantzig Loth ausmachte; Tranck aber nahm er acht und zwantzig Loth ein; und wann er jemahl was mehrers genoſſe/ kehrten gleich die vorige Kranckheiten wieder zuruck. Alſo iſt es einmahl für alle mahl wahr: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer enthalten/ und mäßig in Speiß und Tranck iſt/ wird das Leben verlängern.

Drexelius Tom. I. Roſæ P. I. c. 11. §. in fine.

Derowegen erweiſen wir ſchlechte Gnad unſeren Gäſten/ da wir ſie zum Trincken zwingen/ und annoch in ſie hinein gieſſen/ da ſie nicht mehr auf den Füſſen ſtehen können. Solche Gunſt nennet der Heil. Ambroſius eine Feindſchafft/ und redet jenen ernſtlich zu/ welche nicht jedem Gaſt ihren freyen Willen laſſen: Vocatis (ſpricht er) ut amicos, & emittitis, ut inimicos. Ihr ladet Leuth ein als Freund/ und entlaſſet ſie als Feind/ da ihr ihnen durch unmäßiges Trincken an der Geſundheit ſchadet. Melius in terram tua vina fudiſſes. Beſſer hätteſt du gethan/ wañ du deine Wein auf die Erden vergoſſen hätteſt. Quid te delectant damna ſinè gratia? Rogas ad jucunditatem, cogis ad mortem; invitas ad brandium, efferre vis ad ſepulchrum. Cibos promittis, tormenta irrogas: vina prætendis, venena ſuffundis. Omne enim, quidquid nocet venenum eſt. Was haſt du hieran für eine Freud/ daß du anderen ohne einigen Nutzen ſchadeſt? Du bitteſt deine Freund/ daß ſie luſtig ſeyn ſollen/ und gibſt ihnen unterdeſſen Gelegenheit zum Tod. Du ladeſt ſie zum Mittag-Mahl ein/ und wilſt ſie zu Grab tragen. Du verſprichſt ihnen Speiſſen/ und dabey quäleſt und peinigeſt ſie. Du tragſt ihnen Wein an/ und reicheſt ihnen Gifft. Dann alles/ was ſchadet/ iſt Gifft. Vil erachten hierinnen ihre gantze Ehr zu beſtehen/ daß ſie ihre Gäſt betruncken ſehen/ und der Urſach laſſen ſie zu End des Tiſches groſſe Gläſer daher bringen/ und tauffen ſie mit ſolchen Nahmen/ daß du aus ihnen/ wilſt/ oder nicht/ trincken muſt. Da ſtoſſet man die Gläſer vom neuen zuſammen/ es entſtehet Geſchrey und Gröſſ/ und die Gäſt machen aus ſich ſelbſten lauter Fäſſer. Majora pocula providentur (redet hiervon der Heil. Auguſtinus) certa bibendi lege contenditur; qui poterit vincere, laudem meretur ex crimine. Es werden her groſſe Geſchirr gebracht/ einer trincket über den andern/ und wer im Trincken andere obſieget/ der hat auch diſer Sünd von anderen ein Lob. An einer andern Stell redet er wie folget: Jam transacto convivio expleta ſiti, cùm ampliùs bibere non poſſint nec debeant, tunc quaſi novelli, quaſi & ipſa hora ſupervenerint, diverſis nominibus incipiunt bibere. Da der Tiſch ſein End hat/ und der Durſt geſtillet iſt/ da ſie ſchon nicht mehr trincken können/ weder auch trincken ſollen/ da fangen ſie wie Neuling/ als wann ſie erſt gekommen wären/ unterſchidliche Geſundheiten zu trincken an. Und ſetzet der Heil. Baſilius hinzu: De ebrietate per ambitionem contendunt: cujus auctorem legis diabolum habent, victoriæ verò præmium peccatum. Sie wetten um die Trunckenheit/ wer den anderen überwinden kan/ in welchem Stuck ſie den Teuffel ſelbſt zum Urheber haben/ und die Belohnung für den Sieg iſt die Sünd. Maſſen wie Leonardus Leſſius ein nahmhaffter Lehrer ſchreibet: Einen anderen nöthigen/ daß er trincke/ und ſich voll trincke/ oder ſo du vermerckeſt dabey/ daß entweder du/ oder der andere ſich volltrincke/ iſt eine Tod-Sünd. Quicunque (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ad bibendum pronus fuerit, vel in convivio ſuo alios adjurare vel cogere voluerit, & pro ſe, & pro illis in die judicii reus erit. Wer ſich immer zu unmäſſigem Trincken anreitzen laſſt/ oder ſelbſt bey ſeinem Tiſch andere zu überflüßigem Trincken verleitet/ und anreitzet/ der wird ſelbſt für ſich/ theils für ſelbige beym letzten Gericht Antwort geben müſſen. Solcher Zwang zum trincken ware ſo gar bey den Heyden verbotten/ und

S. Auguſtinus Serm. 232. de tempore.

Ibidem.

S. Baſilius in Ebrioſos.

S. Auguſtinus loco citato.

S. Ambroſius Tom. I. de Elia & Jejun. c. 14.

Eſther. 1. v. 8.

vom herꝛlichen Opffer Königs Aſſueri ſaget die Göttliche Schrifft: Nec erat, qui nolentes cogeret ad bibendum. Weder ware jemand/ der die Gäſt wider ihren Willen zu trincken nöthigte. Obſchon ein Bruder aus dem naſſen Viertl geweſen iſt/ der diſen Text anderſt auslegte/ und ſprach/ daß jemand vom König Aſſuero angeordnet geweſen iſt/ welcher genannt ware Nec, Weder/ und diſer hat die Gäſt gezwungen. Aber anderſt leget diſes Nec

1. Corinth. 6. v. 10.

der Heyden-Lehrer aus/ da er ſpricht: Neque ebrioſi - regnum DEI poſſidebunt. Weder die Trunckenbolden werden das Reich GOttes beſitzen. So erweiſet dann jener keine Lieb ſeinen Gäſten/ ſondern vilmehr einen Haß/ wann er ſie zu unmäßigem Trunck nöthiget/ weil er ihnen auf ſolche Art an der Geſundheit ſchadet/ und ſie des Himmelreichs beraubt.

Es ſagte zwar Alphonſus der groſſe König/ daß man mit drey Sachen die Freundſchafft erhalte: Mit dem Huth in der Hand/ mit einem Blatt Pappier/ und mit einem Glas Wein. Mit dem Huth/ wann man den andern höfflich grüſſet: Mit dem Blatt Pappier/ da man dem Freund öfters höfflich zuſchreibet. Mit dem Glas aber/ da man dem Freund mehrmahls ein Glas Wein zutrincket; Ein ſolches Geſchenck aber ſoll mäßig und beſcheiden ſeyn/ ſonſten wird ein ſolcher Trunck nicht freundſchafftlich ſeyn/ weil er jenes verurſachen wird/ was der ärgſte Feind nicht zuwegen bringen kunte/ daß er den Menſchen ſeiner Geſundheit/ und Verſtandes beraubet. Derowegen ein gewiſſer adelicher Jüngling/ als er von einem Fürſten zum Trunck genöthiget wurde/ ſehr weißlich zu ihm geſprochen hat: A beſtia parùm abſum, vúltne clementia tua totum me beſtiam fieri. Allergnädigſter Fürſt! ich habe bereits ſo vil getruncken/ daß ich ſchier einem Vieh gleich bin: Wollen dann Eure Fürſtliche Gnaden/ daß ich gantz und gar ein Vieh werden ſoll? Und Plutarchus lobet einen gewiſſen Oreonem, daß er ſich von einem ſolchen unmäßigen Trincken entſchuldiget habe/ ſprechend: Satiùs eſt me tuas nunc inimitias ſubire, quàm poſtea valde gemere. Es iſt mir beſſer/ daß du jetzt auf mich zörneſt/ daß ich nicht trincken will/ als daß ich hernach derentwegen ſchwehr leyden muß.

Sofern wir aber an jenen eine Freud haben/ daß wir andere deſſen/ was uns GOtt beſcheret hat/ können theilhafftig machen/ ſo ſtopffen wir nicht in jene alles/ welche ſich ſchon bey uns erſättiget haben/ ſondern theilen wir lieber hiervon einem Armen was mit: Epulis veſtris (ermahnet der Heil. Chryſoſtomus) interſit Chriſtus; in facie prandeatur authoris; honeſtate convivii natura ipſa, quæ nos producit, honoretur. Lætitia menſæ veſtræ pertingat ad pauperes Chriſti. Abſit ebrietas, luctus abſcedat, effugetur occaſio. Bey euren Banckteten ſoll Chriſtus zugegen ſeyn/ und alſo verhaltet euch dabey/ als wann ihr im Angeſicht euers Erſchöpffers ſäſſet.. Mit Ehrbarkeit der Sitten erweiſet Ehr eurer Natur. Der Fröhlichkeit eures Tiſches ſollen auch die Armen theilhafftig ſeyn. Es ſeye fern die Trunckenheit/ und Vilfraß von euch/ und Unmäßigkeit ſoll bey uns keinen Platz haben. Die Anmahnung Joannis Climaci ſoll bey unſeren Gaſt-Mahlen die Richtſchnur ſeyn: Ubi poculum (ſeynd ſeine Wörter) bibiturus ſumpſeris, aceti, & fellis Domini tui nunquam obliviſcaris, & vel omnino moderatè bibes, vel ingemiſces, vel certè humilior inde, & modeſtior evades. So offt/ als du den Becher in die Hand nehmen wirſt/ willens zu trincken/ gedencke allezeit auf die Gall und Eßig deines Erlöſers/ mit welcher er getränckt worden iſt/ und alſo wirſt du dich mäßig im Trunck aufführen/ und ſeufftzen/ wann dir anderer Unmäßigkeit zu Augen kommen wird/ oder wirſt wenigſt hierdurch dich in der Demuth erhalten. Alſo wird der Leib geſtärcket werden/ und der Seelen ihre Nahrung nicht abgehen. Alſo wirſt du dir die Geſundheit des Leibs nicht verderben/ und dabey deine Seel zum ewigen Leben erhalten.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 16. in Matth. c. 15.

Climac. Scal Grad. 14.

A M E N.

Domi-

Dominica XVII. post Pentecost.

Divini, profaníque Amoris pro Corde Duellum,

Olim

In Prætorio Salomonis in duobus Litigantibus adumbratum.

Libr. 3. Reg. 3. v. 19.

Accendar totus à te, ut totus diligam te! Minùs enim te amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat. S. Augustinus Tom. IX. Soliloquior. c. 19.

℣ Ex toto corde. *Matth. 22. v. 37.*

Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Zwey-Kampff der Göttlichen / und weltlichen Liebe um das menschliche Hertz /

Vor Zeiten

Im Vorhoff Salomonis in zwey streitenden Weibern entworffen.

Am 3ten Buch der Königen 19ten Vers.

Es entzündet mich gantz deine Liebe / damit ich gantz möge lieben dich! Der jene liebt dich weniger / der etwas mit dir liebet / und nicht wegen deiner liebet. Also der Heil. Augustinus an besagtem Orth.

Aus gantzem Hertzen. Beym Heil. Matth. am 22. Cap. 37. Vers.

UM nichts ist in der Welt ein hefftigerer Streitt / als um das menschliche Hertz. Es werbet sich in unser Hertz GOTT ein / und spricht: Ecce! sto ad ostium, & pulso. Sihe! ich stehe vor der Thür / und klopffe an. Præbe fili mi cor tuum. Mein Sohn / gib mir dein Hertz. Es dringet auch der Teuffel ein / und wird öffters dessen Meister / gleich wie bey dem Judas geschehen ist; von welchem der Evangelist Joannes schreibet: Cùm diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas. Da schon der Teuffel dem Judas Iscarioth ins Hertz gegeben hatte / daß er ihn verrathen sollte. Sicut avis rapax (spricht der Heil. Bonaventura) amat cor prædæ, sic dæmon cor hominis. Wie der Stoß-Vogel liebet das Hertz der Beut / also liebt der Teuffel das Hertz des Menschens. Welches auch hieraus erkennet worden ist / daß / als jemand den Teuffel gefraget hatte / was er meistens liebe / geantwortet habe / daß drey Sachen / das ist: Das letzte Viertel aus dem Mond / das Rad der Sonnen / und den Anfang von Rom / das ist: das Hertz Cor, welches in der Lateinischer Sprach drey Buchstaben in sich begreiffet: C die Figur des letzten Viertls des Mondes. O die Figur des Sonnen-Rads. R den an-

Proverb. 23. v. 26.

Joan. 13. v. 2.

S. Bonavent. Dict. Salut. c. 1.

anfänglichen Buchſtaben der Stadt Rom.
S. Anton. de Padua Serm. 3. Quadrag. Diabolus (ſeynd die Wörter des Heil. Antonii von Padua) in toto corpore hominis nullum membrum ità conveniens ad venandum invenit, ſicut cor hominis. Der Teuffel findet im gantzen Leib des Menſchens kein ſo füegliches Glid zum Jagen / als das menſchliche Hertz. Der Mammon oder die Geldgier ziehet auch das
Luc. 12. v. 34. menſchliche Hertz zu ſich: Ubi theſaurus veſter eſt (ſpricht Chriſtus) ibi & cor veſtrum erit. Dann wo euer Schatz / da wird auch euer Hertz ſeyn. Es ziehet auch ſolches zu ſich die Hochſinnigkeit und Ehrſucht / wie vom Abſolon die Göttliche
2. Reg. c. 15. v. 6. Schrifft bezeuget: Sollicitabat corda virorum Iſraël. Er zoge die Hertzen der Männer Iſrael an ſich. Es ziehet es zu ſich die Weiber-Liebe / wie es mit Salomone geſchehen iſt: Averterunt mulieres cor ejus. Die Weiber haben ſein Hertz abgewendet. Zu Zeiten beziehet das Hertz die Weisheit; worvon redet in Sprüchwörtern
Prov. 2. v. 10. Salomon: Si intraverit ſapientia cor tuum - prudentia ſervabit te. Wann die Weisheit in dein Hertz eingehet / ſo wird dich der Rath bewahren. Zu Zeiten niſtet die Thorheit im Hertzen: Stultitia
Proverb. 22. v. 15. colligata eſt in corde pueri, & virga diſciplinæ fugabit eam. Die Thorheit iſt an des Kinds Hertz zuſammen gebunden / aber die Ruthen der Zucht wird ſie davon treiben. Zu Zeiten entzündet der Zorn das Hertz; derowegen vermahnet der
Eccli. 11. v. 10. Prediger: Auſer iram à corde tuo. Thue den Zorn weg aus deinem Hertzen. Zu Zeiten fallet die Argliſtigkeit das gantze Hertz an: Inimicus, cum in corde tractaverit dolos - ſeptem nequitiæ ſunt in corde illius. Der Feind / wann er mit Betrug in ſeinem Hertzen umgehet / hat er ſiben Buben-Stuck in ſeinem Hertzen. Mit einem Wort / um nichts iſt in der Welt ein gröſſerer Streitt / als um das menſchliche Hertz.

Der Streitt / welchen um unſer Hertz die Göttliche / und weltliche Liebe hat / ſcheinet mir in jenen zweyen Weibern entworffen / welche vor Salomone um ein lebendiges Kind ſtritten / und da ſie ſich nicht miteinander vertragen kunten / fällte Salomon folgendes Urtheil: Daß das Kind zertheilet werden ſollte / und jeder ihr Theil gegeben wurde. Da wollte die Rechte Mutter hierzu keines wegs einwilligen / ſondern bate / daß lieber gantz der unrechten Mutter das Kind gegeben wurde / als daß es getheilet werden ſollte. Die andere aber drunge darauf / daß das Urtheil vollzogen wurde / eines Ruffens
3. Reg. 3. v. 26. ruffend: Nec mihi, nec tibi ſit, ſed dividatur. Weder mir / noch dir / ſondern das Kind ſoll getheiler werden. Auf gleiche Weis verfahren die zwey um das menſchliche Hertz ſtreitende Lieben / nemlich die Göttliche und Weltliche. Die Weltliche als eine Metzk / achtet nicht ein zertheiltes Hertz / ſondern macht gleich den Accord, auf daß die Halbſcheid GOtt / und die Halbſcheid der Teuffel bekomme: Nec mihi, nec tibi, ſed dividatur. Weder mir / noch dir / ſondern es muß / und ſoll getheilet werden; weder GOtt / weder die Welt ſoll es gantz haben. Hingegen die Göttliche Liebe / von welcher der Heil. Bernardus ſaget: O bona mater charitas! O Liebe
S. Bernardus Epiſt. 2. ſub princip. mihi Part. 1. fol. 205. lit. A. du gute Mutter! als eine wahre Mutter will bey Leib von keiner Trennung hören / ſondern daß es entweder GOtt / oder der Welt gantz gegeben werde / und GOtt von gantzem Hertzen geliebet werde: Ex toto corde, aus gantzem Hertzen ſollſt du GOtt lieben.

Zwey Händ greiffen nach unſerm Hertz / die rechte und die lincke; beyde aber können es nicht erhalten / beyde behaupten / beyde damit herrſchen. Chriſtus ſelbſt ermahnet: Neſciat
Matth. 6. v. 3. ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua. Es wiſſe nicht deine Lincke / was deine Rechte thue. Iſt ſchon dein Hertz in der Rechten / ſo möge keinen Theil davon die Lincke haben / es muß alles in der Rechten verbleiben. Dex-
S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſalm. 136. poſt medium. tera noſtra (ſpricht der Heil. Auguſtinus) eſt vita æterna, ſiniſtra noſtra eſt vita temporalis. Die rechte Hand iſt das ewige Leben / die lincke aber iſt das zeitliche. Quidquid facis propter vitam æternam, dextera operatur. Si charitati vitæ æternæ in operibus tuis miſceueris concupiſcentiam vitæ temporalis, aut laudis humanæ, aut alicujus commodi ſæcularis, cognovit ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua. Was du immer thuſt für das ewige Leben / diß würcket deine rechte Hand. Wann du aber in deinen Wercken zu der Liebe GOttes / und ewigen Leben eine zeitliche Begierd / und menſchliches Lob zufügeſt / oder einen weltlichen und zeitlichen Nutzen beymengeſt / da hat ſchon deine Lincke erkannt / was deine Rechte thut. Von einem Gottesförchtigen Menſchen redet der Heil. Geiſt: Cor ſapientis in dex-
Eccli. 10. v. 2. tra, & cor ſtulti in ſiniſtra. Ein weiſer Menſch verleget ſein Hertz in der Rechten / und ein Narr in der Lincken. Da ſeine einzige Sorg vom ewigen Leben iſt: das Hertz aber eines Thorrechten iſt in der Lincken / der Urſach / weil er ſich nur um das zeitliche Leben beſorget. Unter diſen ſeynd einige / welche politiſch ſo wohl mit GOTT / als mit der Welt umgehen / und haben ein
Eccli. 3. v. 28. Hertz / cor ingrediens, welches auf zweyen Straſſen wandert. Sie theilen ihr Hertz / und einen Theil verlegen ſie in die rechte / den andern in die lincke Hand / da ſie weder GOtt haſſen / noch auch die Welt zu lieben abſtehen wollen. Sie wollen ſich bey GOtt halten / aber auch dem Teuffel wollen

ſie

ſie nicht völlig den Korb geben. Nicht alſo iſt David politiſch mit GOtt umgangen. Derowegen hat er zu ihm geſprochen: Confitebor tibi Domine in toto corde meo. Ich werde dich HErr aus meinem gantzen Hertzen loben. Totum cor meum (führet diſe Wörter weitläufftiger Auguſtinus aus) in aram tuæ confeſſionis impono, holocauſtum laudis tibi offero. Holocauſtum enim dicitur Sacrificium, ubi totum incenditur. Mein gantzes Hertz lege ich auf den Altar deiner Bekanntnuß/ und opffere dir ein Brand-Opffer auf. Maſſen ein Brand-Opffer jenes genennet wird/ bey welchem alles verzehret wird. Totum (inquit) cor meum flamma tui amoris accendat. Nihil in me relinquatur mihi, nec quo reſpiciam ad meipſum, ſed totus æſtuem in te, totus in te ardeam, totus diligam te, tanquam inflammatus à te. Mein gantzes Hertz (ſpricht David) möge das Feuer deiner Liebe entzünden. Es bleibe nichts in mir für mich/ ſondern dir will ich allein brennen/ dir zu Lieb mich gantz in Flammen ſetzen/ welcher gantz von dir angeflammet bin. Derowegen wollen wir heut von David unſeren GOtt aus gantzem Hertzen lieben lehrnen; nicht nur allein einen Theil/ ſondern das gantze Hertz wollen wir GOtt zuerkennen/ damit es gantz vor Göttlicher Liebe brenne.

Pſ. 137. v. 1.

S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſ. 137. initio.

In Theologiſchen und auch weltlichen Rechts-Schuhlen wird diſer Ausſpruch für unfehlbar gehalten: Non datur duorum Dominium in ſolidum. Daß über einer Sach zwey Herrſchafften nicht vollkommentlich walten können. In der Schuhl aber des Göttlichen Geſatzes iſt diß eine gewiſſe Sach/ daß in einem Hertz nicht nur zwey vollkommene Lieben/ ſondern auch weder zwey Mittelmäßige/ und Halbſcheidige nicht walten/ und herrſchen können. Es iſt ein Sprichwort: Amor amore ſolvitur. Daß eine Liebe durch die andere ausgelöſchet werde. Gleich wie zwey ſich ſehr widrige Sachen/ gleich wie groſſe Finſternuß/ und groſſes Liecht ſich nicht vertragen/ alſo auch können in einem Hertzen nicht zwey Lieben ſich aufhalten. Fürwahr eine ſehr wunderliche Sach muß die Liebe ſeyn; weilen/ obſchon unſer Hertz dergeſtalt groß iſt/ daß es weder mit hundert Welt-Kreiſen angefüllet werden kan/ nichts deſtoweniger iſt die Liebe alſo groß/ daß zwey Lieben in einem Hertzen ſich nicht lagern können. Die Liebe gleichet einem Liecht/ es wird insgemein geſagt/ daß nichts alſo dem Liecht zuwider ſeye/ als die Finſternuß; aber es iſt dem nicht alſo: maſſen einem Liecht nichts alſo zuwider iſt/ als das andere Liecht. Der Mond leuchtet mit den Sternen ſehr ſchön im Finſtern: wann aber die Sonn mit ihrem Liecht aufgehet/ muß der Mond mit den Sternen weichen. Ein groſſes Liecht ware Joannes der Tauffer/ bevor als Chriſtus gebohren ware. Ille erat lucerna ardens, & lucens. Er ware eine brenende und leuchtende Lampen/ darauf aber zeigte ſich das wahre Liecht Chriſtus: Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem. Er ware das wahre Liecht/ welches erleuchtet alle Menſchen. Und was hat ſich mit dem Tauffer zugetragen? Als wann er zu leuchten aufgehöret hätte/ ſpricht von ihm der Evangeliſt: Non erat ille lux. Er ware nicht das Liecht. Auf gleiche Art geſchichts mit der Liebe: eine Liebe löſchet die andere aus/ zwey unterſchidliche Lieben vertragen ſich nicht in einem Hertzen.

Joan. 5. v. 35.

Joann. 1. v. 9.

Ibidem v. 8.

Das gröſte Unbild/ und Beleydung Saulis wider David/ welche er auch meiſtens empfunden hatte/ ware/ daß ihm Saul der König ſeine Tochter abgeſchlagen hat/ welche er doch zur Ehe hätte bekommen ſollen/ der Urſach/ weil er ſich ſelbe mit dem Tod des Goliaths anverlobet hatte; Nicht nur allein/ daß er ihm ſelbige abgeſchlagen/ ſondern noch darzu zu ſeinem allergröſten Schimpff einem anderen/ nemlich Phaltieli gegeben hatte. Es verbarge David diſen Schmertz in ſeinem Hertzen biß er auf den Thron kame. Kaum iſt er König worden/ ſchickte er alſobald um die Michol/ und vermählte ſich mit ſelbiger. Alsdann hat ſich die Müntz verändert. Diſes/ als die Göttliche Schrifft erzehlet/ mercket ſelbe eine beſondere Begebenheit an/ und gibt ſolche mit folgenden Worten: Miſit ergo Iſboſeth, & tulit eam à viro ſuo. Er ſchickte dann Iſboſeth/ und nahm ſie von ihrem Mann Phaltiel. Sequebatur eam vir ſuus plorans usque Bahurim. Es folgte ihr der Mann nach weinend biß Bahurim. Eine wunderliche Sach iſt/ daß bey diſer Scheidung Phaltiel/ nicht aber die Michol geweinet habe. Damit die Michol weinte/ ware ſchon genug hieran/ daß ſie den Mann weinen ſahe/ und wann diſe Urſach zu weinen nicht zulänglich geweſen wäre/ ſeynd noch zwey andere geweſen/ warum ſie nicht nur weinen/ ſondern noch mehr/ als der Mann hätte ſollen. Die erſte Urſach ware: dieweil gemeiniglich beym Abſchid nehmen jene mehr zu weinen pflegen/ welche davon ziehen/ als welche zu Haus in der Heimat verbleiben; welches mit ſeinem Beyſpiel David erwiſen hat/ da er von Jonatha Urlaub nahme. Fleverunt pariter, David autem ampliùs. Beyde weineten/ David aber mehr. Die andere Urſach ware: Weil Michol weiblichen Geſchlechts ware/ welche vom Mann wegzoge/ und derowegen mehr hätte weinen ſollen. Warum hat dann Michol weder einen einzigen Zähren vergoſſen? Derowegen hat ſie nicht geweinet/ weilen ſie ihren Mann nicht mehr liebte; Der Urſach halben iſt er auſſer ihrer

2. Reg. c. 3. v. 15. & 16.

1. Reg. c. 20. v. 44.

Liebe gekommen/ weil ſie ſchon einen anderen Mann/ das iſt/ Davidem zu lieben anfienge. Phaltiel weinte/ daß er ſeine liebſte Ehegattin verlohren hatte/ und Michol weinte nicht/ der Urſach/ weil ſie einen andern Mann bekommen hatte. So lang/ als Michol mit dem Phaltiel allein ware/ ſo lang liebte ſie ihn; aber da ſie anfienge David zu lieben/ gleich iſt in ihrem Hertzen die Liebe zu dem Phaltiel erkaltet/ dann zwey Lieben können ſich niemahl in einem Hertzen vertragen. Amor amore ſolvitur. Eine Liebe wird durch die andere ausgelöſchet. Und diß geſchicht gleichfalls mit der Göttlichen und menſchlichen Liebe/ daß eine die andere aus unſerem Hertzen verjaget.

Kein vernünfftiger Menſch wird jenen für einen guten Schützen halten/ der auf einmahl auf zwey von einander entfernete Zihl/ und Scheiben ſchieſſen wollte. Weder auch jener möchte geſcheid handlen/ welcher in einer Hand wollte auf einmahl zwey Kuglen halten. Weder unſer Aug kan auf einmahl ſehen/ was vorn/ und was hinten iſt: alſo auch ein Menſch kan auf einmahl nicht GOtt/ und der Welt zugethan ſeyn: dann unſer Hertz iſt nicht alſo groß/ daß es GOtt/ und der Welt zugleich Platz geben könne/ und zwey Lieben faſſen möge; Es iſt auch nicht möglich ſich ſo zu zertheilen/ daß einen Theil davon GOtt/ und die Welt den andern erhalte. Diſer Meynung ware Arſenius, ein wie von der Weisheit/ alſo Heiligkeit berühmter Mann. Diſer befragt/ warum er den Kayſerlichen Hoff verlaſſen hätte/ bey welchem er in gröſter Ehr ſtunde/ und warum er in die Wüſten gangen wäre? gab zur Antwort: Non poſſum me dividere DEO & hominibus. Ich kan mich nicht theilen/ die Helffte GOtt/ und die andere Helffte den Menſchen geben. Durch welche Wort er andeuten wollte/ daß es eine Unmöglichkeit ſeye/ GOtt und der Welt dienen. Es hatte wohl diſer heilige Mann beobachtet/ daß mitten unter der weltlichen Ehr/ und der zeitlichen Begierd/ und ſorgen die Göttliche Liebe erlöſchet wird. Derowegen alle Verhindernuß/ und Welt-Bequemlichkeit verlaſſend/ hat er ſich in die Einöde begeben/ damit er GOtt allein ſein Hertz widmete.

Jac. 4. v. 4. Wann eine Wahrheit iſt/ was der H. Apoſtel Jacobus redet: Amicitia hujus mundi, inimica eſt DEI. Die Freundſchafft diſer Welt/ iſt die Feindſchafft GOttes. Wie werden dann diſe zwey Lieben nemlich die Göttliche und Weltliche ſich in einem Hertzen vertragen können? Derowegen füget gleich der Heil. Jacob zu: Quicunque ergo voluerit amicus eſſe hujus ſæculi, inimicus DEI conſtituitur. Derowegen wer ein Freund diſer Welt ſeyn will/ der wird zum Feind GOttes. Es ſeynd zwar einander zuwider die zeitliche Wollüſten/ und der Dienſt Gottes/ und es wäre eine Thorheit/ wann ſie jemand vergleichen wollte/ weilen unter ihnen niemahl eine Verſtändnuß/ oder wahre Freundſchafft aufgerichtet werden kan. Seinen Jüngern Joanni/ und Jacobo gab Chriſtus dermahleins diſen Beſcheid: Neſcitis, quid petatis. Jhr wiſſet nicht/ was ihr begehret. Mein/ was begehrte ihre Mutter? Die, (ſprach ſie) ut ſedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram in Regno tuo. Sprich/ daß diſe meine zwey Söhn einer zur Rechten/ und der andere zur Lincken in deinem Reich ſitzen mögen. Eine groſſe Thorheit/ und Unwiſſenheit befande ſich in diſer Bitt/ und Verlangen/ deren unterſchidliche Urſachen gegeben werden. Das Reich Chriſti wird am Jüngſten Tag offenbahret werden/ allwo er in der Majeſtät ſitzend Lebendige/ und Todte richten wird. Zur Rechten werden die Gerechte ſtehen/ welche auf dem Weeg der Göttlichen Gebotten gewandert ſeyn: zur Lincken werden die Gottloſe Verdammte ihren Platz haben/ welche ſich auf der Straſſen der Gottloſigkeit gehalten haben. Begehren dann für einen die rechte/ und für den andern die lincke Hand/ iſt eben ſo vil/ daß einer den Auserwählten/ und der andere den Verdammten beygezehlet werde. Einige ſagen/ daß ſie diß falls thorrecht gehandlet habe/ begehrend/ daß einer aus ihnen ſollte zur Lincken ſitzen/ indem ein gröſſeres Glück geweſen wäre/ wann beyde zur Rechten zu ſitzen würdig erkannt worden wären. Alſo antworten insgemein die Ausleger der Göttlichen Schrifft; Diſe Thorheit aber/ und Unwiſſenheit beſtunde vorderiſt hierinnen/ daß die Mutter verlanget habe/ auf daß ihre Söhn Jacob/ und Joannes die Rechte und Lincke unter einander vereinigten/ und einen Vergleich unter ihnen aufrichteten. Das iſt: Unter dem Weeg/ auf welchem die Welt-Kinder/ die ihren fleiſchlichen Begierden nachleben/ ſchreiten: und unter jenem Weeg/ auf welchem die fromme und Gottsförchtige Diener GOttes dem Himmel zu nahen: Dann die rechte Hand iſt nichts anderes/ als eine unabläßige Begierd GOtt zu gefallen/ und ſich Verdienſten zu ſammlen. Die Lincke aber iſt ein unerſättliche Begierd nur zeitliche Wollüſten zu genieſſen/ der Welt zu dienen/ und allerhand Sünden unterworffen zu ſeyn. Begehren dann/ daß ihre Söhn auf ſo widrigen/ und einander entgegen geſetzten Weegen in dem Reich GOttes zuſammen kämen/ wie es auch in der That eine unmögliche Sach iſt/ alſo iſt es auch eine groſſe Unwiſſenheit/ welche Chriſtus diſen Jüngern vorgehalten hat: Neſcitis, quid petatis. Jhr wiſſet nicht/ was ihr begehret.

Matth. 20. v. 22.

Ibidem v. 21.

Der

2. Corinth. 6. v. 14. Der Heil. Paulus ſchreibet zu den Corinthern: Nolite jugum ducere cum infidelibus. Ziehet nicht das Joch mit den Unglaubigen. Mein / was verſtehet der Apoſtel durch gegenwärtigen Rath / da er ſaget / auf daß ſie nicht mit den Unglaubigen das Joch / oder Bürde tragen? Vermahnet er ſie villeicht / daß ſie das ſüſſe / und leichte Joch Chriſti mit Behendigkeit tragen / und nicht wieder zum Heydenthum zuruck kehren ſollen / welches ſehr ſchwehr / und kaum zu ertragen ware? Noch mehr hat der Heil. Paulus durch diſe Ermahnung verſtehen wollen. Das Joch pflegt gemeiniglich von zweyen getragen zu werden / und zwar von zweyen / die unter einander recht einig ſeynd. Dann ſo ſie ſich nicht miteinander recht verſtehen / wird einer da / der andere dorthin gehen / und mithin das Joch ungetragen verbleiben. Saget alſo der Heil. Paulus: Ihr wahr-glaubige Corinther / welche ihr auf dem Weeg der Tugend gegen den Himmel wacker fortſchreitet / traget nicht das Joch mit den Unglaubigen / haltet euch nicht bey ihrer Straſſen / folget ihren Wercken nicht; dann euer Leben wird mit ihrem Leben niemahl überein ſtimmen können. Sie ſeynd gantz und gar den irrdiſchen Wollüſten ergeben / ihr aber ſtuffet nach den himmliſchen Wollüſten / und Ergötzlichkeiten. Derowegen werdet ihr niemahl fähig ſeyn ein Joch mit ihnen zu tragen / weil eure Weis zu leben gantz ihrem Leben zuwider iſt.

2. Corinth. 6. v. 14. & 15. Und ſetzet gleich hinzu der Apoſtel: Quæ enim participatio juſtitiæ cum iniquitate? Aut quæ ſocietas luci ad tenebras? Quæ autem conventio Chriſti ad Belial? Was hat die Gerechtigkeit für eine Gemeinſchafft mit der Ungerechtigkeit? Oder was Geſellſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß? Wie kommt aber Chriſtus mit Belial überein? Niemahl iſt Chriſtus ein Freund des Teuffels: die Tugend muß weichen / wann jemahl der Sünd Platz geſtattet wird / gleichwie das Liecht verfinſtert wird / wo die Finſternuß herrſchet. So wir nur einen kleinen Zutritt dem Teuffel in unſerem Hertzen gönnen / nimmt Chriſtus alſobald ſeinen Abſchid. Quoniam (ſpricht der Heil. Anſelmus) mox annullatur juſtitia, ſi participationem habuerit cum iniquitate. Maſſen gleich die Gerechtigkeit zu Grund gehet / wann wir die geringſte Gemeinſchafft mit der Gottloſigkeit haben. Diſes ſollen wir wiſſen / daß unter einem Joch die Liebe Gottes / und der Welt nicht ſeyn können. Maſſen ſie niemahl unter einander einig ſeynd / und wir nicht alſo GOtt lieben können / daß wir dabey der Welt zu dienen vermögen. Es vermeynen etwelche / daß man alſo politiſch mit GOtt umgehen könne / gleich wie die Menſchen miteinander umzugehen pflegen / daß ſie äuſſerlich an ſich eine Begierd mercken

S. Anſelmus in præſent.

laſſen können / als ob ſie GOtt nachfolgen / ſeine Gebott halten / unterſchidliche Andachten verrichten wollten / und unterdeſſen ſeynd ſie auf nichts anderes / als auf weltliche Sachen bedacht; ſie wollen allzeit heilig ſeyn / und verrichten nie ein heiliges Werck; Sie machen / und ſtellen ſich als Freund GOttes / und unterdeſſen wollen ſie weder am geringſten den Teuffel erzörnen. Sie rühmen ſich der Göttlichen Liebe halben / und wollen niemahl ſich mit der Welt-Liebe beurlauben. Diſes heiſſt nicht mit GOtt aufrichtig umgehen / ſondern ſich ſelbſten hinter das Liecht führen. Quoniam mox annullatur juſtitia, ſi participationem habuerit cum iniquitate. Maſſen gleich die Gerechtigkeit zu Grund gehet / wann ſie nur die geringſte Gemeinſchafft mit der Bosheit und Gottloſigkeit hat. Und die Liebe GOttes löſchet gleich in unſerem Hertzen aus / ſo bald wir eine Verſtändnuß mit der Liebe der Welt anfangen zu haben; Dann ein Hertz kan nicht auf zwey Seiten getheilet werden / damit in ihm zwey verſchidene ſich widrige Lieben herrſchen.

Der erſte Pfeil / mit welchem das Hertz verwundet wird / benimmt dem andern Pfeil die Krafft / daß keiner mehr demſelbigen einen Schmertzen verurſachen kan. Dann / obgleich Pfeil in das Hertz abgedrucket werden / nach dem erſten empfindet es keinen anderen mehr / weil der erſte Poltz / und Schuß ihm alle Empfindlichkeit benommen hat. Alſo verhalt ſichs auch mit der Liebe: Wann mit dem Pfeil der Göttlichen Liebe das Hertz verwundet wird / ſo nimmt es keine Wunden von der weltlichen Liebe mehr an / weder füllet es ſelbige. Es möge der Teuffel ein ſolches Hertz beſchieſſen / wie er will / ſo füllet es nichts. Es möge die Welt in ſelbes die Pfeil der unreinen Liebe abfeuren / es füllet abermahl nichts. Es möge wider ſelbiges ſich Mammon mit ſeinen Pfeilen rüſten / und ihm der gantzen Welt Reichthum vorſtellen / es empfindet abermahl nichts. Es möge ſich wider das ſelbe der Geiſt der Hoffart / Herrlichkeit / und eigener Ehr bewaffnen / es empfindet abermahl nichts. Es iſt von allen Sachen abgewendet / und tröſtet ſich allein mit GOtt / ſprechend: Quid mihi eſt in cœlo, & à te, quid volui ſuper terram? Dann was hab ich im Himmel / oder was hab ich auſſer dir auf Erden begehrt? Der Pfeil der Göttlichen Liebe hat alſo mein Hertz verwundet / daß nach diſer Wunden ich gar keine andere empfinde / welche von keiner anderen Liebe / als der Göttlichen herrühret. DEus cordis mei, & pars mea DEus in æternum. GOTT meines Hertzens / und mein Theil GOTT in Ewigkeit. Diſer Liebe Beyſpiel mögen die Männer in David; das weibliche Geſchlecht aber an Magdalena haben. Es rucket dem David bey einer feyerlichen Be-

Pſ. 72. v. 25.

Ibidem v. 26.

gängnuß ſeine Ehe-Gemahlin Michol vor/ daß er wider die Königliche Reputation gehandlet hätte/ da er im Angeſicht des HErrn/ und alles anweſenden Volcks vor der Archen

2. Reg. 6. c. 20. getantzet hatte: Quaſi - unus de ſcurris. Als wie einer aus den Lotter-Buben/ und daß ſich eine ſolche Andacht eine Königliche Perſohn keines wegs gezimete. Diſe ſpitzfindige Reden ſeiner Ehe-Gemahlin/ diſes Aushöhnen/ und Ausſchelten ware gewißlich ein ſpitziger Pfeil/ welcher das Davidiſche Hertz verwunden kunte. Nichts deſtoweniger David/ als wann er nichts empfunden hätte/ antwortete mit ſtillem/ und ſanfftmüthigem Gemüth: Ante Dominum, qui

Ibidem v. 21. & 22. elegit me - & ludam, & vilior fiam, plusquàm effectus ſum, & ero humilis in oculis meis. Ich will ſpielen/ und noch geringer werden/ dann ich geweſen bin/ und ich will demüthig ſeyn in meinen Augen. Es ruckte Semei Davidi dem König ſolche Sachen vor/ welche ſich jemand aus den verächtlichſten Menſchen vorzuwerffen nicht unterſtunde; welche Läſterung ware ein ſo ſcharffer Pfeil/ daß er tieff in das Hertz der jenen gedrungen/ welche dem David folgten/ alſo/ daß ſie Erlaubnuß begehrten/ damit ſie diſen Hund/ welcher ſo vermeſſen ſeine läſterliche Zung an den König hat wagen dürffen/ hinrichten könnten; Aber David verbotte es/ damit man ihm nichts Leyds zufügte; er lieſſe ihn ſchmähen/ und läſtern/ und thate nicht anderſt/ als wann er unempfindlich wäre. Maſſen Läſterungen/ und Unbild eyfftigen Dienern GOttes ſtatt einer lieblichſten Muſic ſeynd. Es ware ſchon längſt David mit dem Pfeil der Göttlichen Liebe verwundet/ alſo zwar/ daß ſein Hertz alſo zu ſagen/ in das Göttliche Hertz verwandt worden iſt/ darum auch vir ſecundùm cor DEI, ein Mann nach dem Göttlichen Hertz benahmſet worden iſt. So blibe dann in dem mit dem Pfeil der Göttlichen Liebe verwundten Hertzen kein Orth übrig/ an welchem er mit einem anderen Pfeil entweder einer Aushöhnung/ oder Unbilds/ oder der weltlichen Liebe vom neuen verwundet werden kunte. Es hatte David kein zertheiltes Hertz/ damit er einer Seits liebte/ und andrer Seits ſeine Ehr und Reputation verfechtete.

Auf gleiche Act hat ſichs mit Magdalena zugetragen/ welche ein Beyſpiel der Göttlichen Liebhaberinnen ſeyn ſoll/ gleichwie David der Liebhaber ware. Magdalena/ eine aus dem fürnehmſten Adel Jeroſolymitaniſches Fräulein/ aller Orthen bekannt/ und ausgeſchryen/ der Eitelkeit/ Pracht und Wollüſten gantz ergeben/ lieffe mit ungebundenen Haaren/ übel bedecket/ ohne alle Kammer-Magd durch die Gaſſen in eines Phariſäers Behauſung/ tritt in das Gaſt-Zimmer hinein/ gantz auſſer ſich/ ja vollkommentlich und beſtens ſich gegenwärtig: dann in eben diſer Stund iſt ſie im gantzen Leib in einen Spiegel verändert worden. Sie zerbricht die Alabaſterne Büchſen/ ihre zwey Augen werden zu zwey Alabaſternen Brünnlein/ fallet zu den Füſſen Chriſti/ umarmet ſie/ des Küſſens iſt kein End/ benetzet ſelbige mit Buß-Zähren/ und trücknet ſie mit ihren Haaren ab. O Magdalena! was iſt diß nicht für eine Veränderung? Erinnerſt du dann dich nicht/ wer du ſeyeſt? Wie vermerckeſt du dann nicht/ was du thueſt? Warum nimmſt du nicht in Acht/ was die Leuth von dir ſagen werden? Auf keine Weis antwortete Magdalena/ ich ſehe niemand andern/ als meinen Liebſten JEſum/ den ich allein vor meinen Augen habe. Ich kehre mich an niemand anderen/ weil ich ſchon meine gantze Liebe GOtt gewidmet hab. Mein gantzes Hertz iſt von ſeiner Liebe verwundet/ und derowegen empfinde ich nichts/ achte nichts/ was immer die Leuth ſagen mögen. Dreymahl iſt Magdalena von den Menſchen geurtheilet/ und dreymahl auch vor ihren Gericht gefallen. Es hat ſie der Phariſäer gerichtet/ und verdammet/ da er ſie eine Sünderin hieſſe: quia peccatrix eſt; dann Luc. 7. v. 39. ſie iſt eine Sünderin; Es haben ſie die Apoſtel gerichtet/ und verdammet/ da ſie ihr ihre Verſchwenderey unter die Naſen geriben: Ut quid perditio hæc? Worzu dienet diſer Verluſt? Es urtheilte ſie ihre eigene Matth. 26 v. 8. Schweſter/ und verdammte ſie/ da ſie von ihr/ als eine Faulentzerin geſcholten/ und angeſehen wurde. Reliquit me ſolam mi- Luc. 10. v. 40. niſtrare. Sie laſſet mich allein dienen. Alles diſes hörte wohl Magdalena/ redete doch kein eintziges Wort zu ihrem Schutz/ und Entſchuldigung/ als wann ſie mit Stillſchweigen antworten wollte. Es möge mich der Phariſäer freventlich urtheilen/ gleichfalls die Apoſtlen/ Brüder/ und Schweſter freventliche Richter abgeben: Bey dem Phariſäer möge mich die Bosheit/ bey den Apoſtlen die Tugend/ bey meiner Schweſter der Neyd verurtheilen/ und verdammen. Ich/ welche einmahl für allemahl meine Liebe GOtt geopffert habe/ achte diſes alles nichts: weder will ich Neyd meiner Freunden halben von meinem Fürſatz abſtehen/ weder auch derowegen/ daß mir die Fromme/ und Gottsförchtige etwas übel auslegen/ will ich meinen Eyffer ändern/ weder auch wegen der Bosheit der Phariſäer will ich meinen GOTT verlaſſen.

Wer einmahl von der Göttlichen Liebe verwundet iſt/ der ſelbe hat GOtt allein vor Augen/ theilet das Hertz nicht auf zwey Seiten/ ſchauet nicht auf die Menſchen/ und achtet deren Wahn/ und Reden nicht; die Liebe GOttes machet ſie unempfindlich/ und derowegen wird ſie mit dem Tod verglichen. Fortis, ut mors dilectio. Starck/ wie Cant. 8. v. 6. der Tod iſt die Liebe. Der Tod machet den Menſchen unempfindlich/ wen er erwürgt:

würgt: auf gleichen Schlag machet die Liebe unempfindlich jenen / wen er liebet. Jener / wer nur allein zu lieben trachtet / deſſen einzige Sorg iſt / damit er ihn nicht beleydige / und hiermit achtet er alles anderes nichts. Alſo Magdalena (derer Lieb Chriſtus ſelbſt diſe Zeugnuß gegeben hat: dilexit multùm, daß ſie ſehr geliebet hat /) redete mit ſich ſelbſten alſo: Was liget hieran / daß ich den Leuthen boßhafft ſcheine / wann nur allein / und mein wertheſter Heyland mich für gut und fromm erkennet? Ach! wird dann nun nicht behertzter meine Liebe ſeyn / als ehemahl vorhin meine Eitelkeit geweſen iſt? Habe ich vor Zeiten nichts geacht / was die Leuth geſagt / da ich GOtt erzörnet hab: was achte ich dann jetzt ihre Reden / da ich meinen GOtt von meinem gantzen Hertzen aufſuche? Habe ich nicht darnach gefragt / da ſie ſagten / daß ich eine Sünderin bin: Warum ſollte ich vil darnach fragen / da ſie ſagen / daß ich eine eyffrige Dienerin GOttes bin? So ich die menſchliche Zungen erduldet hab / da ſie mich vor eine Sünderin austrieffen / werde ich auch leicht übertragen können / wann ſie mir meiner Liebe halben zu GOtt übel nachreden. Es iſt einmahl für alle mahl die Abred geſchehen / mein Hertz hat GOtt gantz bekommen. Es gezimet ſich nicht / daß ich es zwiſchen GOtt / und die Menſchen theile. Ich ergebe mich nicht den Menſchen / ſondern GOtt allein / und diſes zwar: ex toto corde meo, aus gantzem meinem Hertzen.

Alſo tröſtete ſich Magdalena / nachdem ſie drey mahl von dem menſchlichen Gericht iſt verurtheilet worden. Und iſt eine Erwegens-würdige Sach / daß ſie allzeit bey den Füſſen Chriſti gelegen iſt / als ſie von Menſchen übel gerichtet worden iſt. O wie ſehr dienlich ſeynd die Füß Chriſti hierzu / damit wir nichts nach den menſchlichen Urtheilen fragen. Und wann hierzu ſeynd die Füß Chriſti des Lebendigen mächtig geweſen / vilmächtiger werden die Füß deſſen für uns Geſtorbenen ſeyn. Wann wir unſere Hertzen mit deren gantzer Liebe zu den Füſſen des Gecreutzigten legeten / ſo möchte uns weder eine Theilung zu Gemüth kommen / ſo GOTT zu lieben / daß wir auch dabey den Menſchen zu gefallen ſuchten / oder menſchlichen Gefallens halben von GOtt abweichen wollten. Gewißlich wir möchten ſprechen: O Chriſte! wie kan ich dann dich vor mich Gecreutzigten anſehen / und dabey meine Liebe mit einem Geſchöpff theilen? Du biſt gantz wegen meiner gecreutziget: und ich ſoll dir nur die Helffte meines Hertzens geben? Du biſt von Menſchen geurtheilet / und verurtheilet worden / ungeachtet die Göttliche Heiligkeit ſelbſt wareſt: und ich ſolle mich der menſchlichen Urtheilen förchten / der voll der Sünden bin / und wegen dergleichen freventliches Gericht dich nicht alſo eyffrig lieben? Ich verehre deinen Schmach / und Unbild / welchen du für mich gelitten haſt: und ſollte ich wegen einem Schmach / und Unbild von deiner Liebe abweichen? Da ich dich erzörnet hab / und mich ſelbſt verdammet / hab ich nichts darnach gefragt / was die Leuth von mir ſagen / und jetzt / da ich dich liebe / und meine Seel ſeelig machen will / ſoll vil diſes achten / und darnach fragen / was andere von mir reden werden? Nicht alſo will ich mit meiner Liebe nach dir zihlen und meſſen / damit ich ſie unter mehr zertheile. Du allein ſollſt mein Liebſter ſeyn / alle andere achte ich nicht. Alle andere Lieben will ich gar nicht in mein Hertz einlaſſen / welche mich in deiner Liebe hindern kunten. Minùs enim te amat, (rede ich mit dem Heil. Auguſtino) qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat. Maſſen dich weniger jener liebet / der nebſt dir etwas liebet / was er nicht deinetwegen liebet. Derowegen ruffe ich zu dir himmliſcher Bräutigam mit der GOtt ergebenen Seel: Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter mir / und ich ihm. Das iſt / wie es der Cardinal Hugo ausleget: Totus vixit, & totus mihi mortuus eſt: & ego illi ſimiliter tota vivam, & tota moriar. Er hat mir gantz gelebet / gantz iſt er meinetwegen geſtorben: derowegen will ich auch ihm gantz leben / und gantz ſterben / weder beym Leben / noch todter will ich mit niemand meine Liebe theilen.

S Auguſtinus Tom. IX. ſoliloqu. c. 19.

Cant. 2. v. 6.

Hugo Cardinal hic.

So vollkommen hat ſich nicht Nicodemus auf die Liebe verſtanden / ſondern wollte ein politiſcher Liebhaber Chriſti ſeyn / ſein Hertz unter vile austheilen. Hic venit ad JEſum nocte. Er kam zu JEſu bey der Nacht. Worvon der gelehrte Mendoza alſo redet: Suum amorem dividere volebat Nicodemus, qui noctes tantum audiendo Chriſto Domino, dies autem audiendis Phariſæis impendebat. Nicodem wollte ſeine Liebe theilen / welcher nur nächtlicher Weil Chriſtum anhörte / beym Tag aber den Phariſäern / und Schrifftgelehrten Gehör gabe. Derowegen ſpricht von ihm Gregorius von Nazianz: Ille ex dimidia tantùm parte Chriſtum amans Nicodemus. Er liebte nur halben Theil Chriſtum. O wie vil werden dergleichen nicht Nicodemi unter den Chriſten gefunden / von welchen geſprochen werden kan: Ex dimidia tantum parte Chriſtum amans, daß ſie nur halben Theil Chriſtum lieben. Allen wollen ſie genug thun / allen gefallen / derowegen theilen ſie ihr Hertz auf vil Theil / und wird bey ihnen erneuert jener Streitt / welchen vor Salomone zwey Weiber um ein Kind gehabt haben / aus welchen die unrechte Mutter ſchrye: Dividatur; es ſoll getheilet werden; alſo drucket die Welt-Liebe bey ihnen

Joann. 3. v. 2.

Mendoza in c. 1. Reg. c. 3.

nen vorderiſt hierauf: Dividatur, damit das Hertz getheilet werde. Mundus fallax vult, (ſpricht Didacus Stella) ut per medium in duas partes cor meum dividam; ut ille mediam partem accipiat, & tibi Domine alteram partem. In judicio Salomonis non germana mater juſſit infantem dividi, quem Germana mater integrum, & vivum voluit. Es will die betrügeriſche Welt/ daß ich mein Hertz in der Mitten auf zwey Theil ſcheide/ damit ſie davon einen Theil bekomme/ dir aber/ O HErr! die andere Helffte ſchencke. Bey dem Salomoniſchen Urtheil wollte nicht die rechte Mutter das Kind getheiler haben: die wahre aber/ wollte ſolches gantz/ und unverletzt bewahren. Auf gleiche Art will die unrechte und verführeriſche Liebe haben/ damit unſer Hertz getheilet werde; die wahre Liebe aber ſpricht/ auf daß es gantz GOTT

Matth. 22. v. 37. geopffert werde! Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Du wirſt GOTT aus gantzem deinem Hertzen lieben.

Jene lieben nicht aus gantzem Hertzen/ die ſich auf vil Theil Theilende Nicodemum nachfolgen: Ex dimidia tantum parte amantes, und nur aus halben Hertzen GOtt lieben. Sie theilen ihr Hertz/ und geben die Helffte dem Chriſtlichen Glauben/ und die andere der politiſchen Welt; Sie glauben mit der Kirch/ aber wann darbey ihr Intereſſe ſich befindet/ geben ſie nichts auf den Glauben/ drehen den Mantel nach dem Wind/ und glauben/ was ſie wollen. Sie geben ihr Hertz halb der Demuth/und halb der Hoffart; ſeynd demüthig/ſo lang nichts wider ihre Ehr u. Reputation geſchicht/ ſo lang als ihnen kein Affront zuſtoſſet; worvon Caſſianus ſpricht: Volumus exercere humilitatem Chriſti, ſed absque jactura honoris mundani. Wir wollen uns in der Demuth Chriſti üben/ aber ohne Verluſt der weltlichen Ehr. Wir werden uns ſelbſt vor anderen demüthigen/wann uns aber die geringſte Unehr widerfahret/ fangen wir gleich an zu raſen. Sie geben die Halbſcheid der Gedult/ und die andere der Rach: Sunt quidam mites, ſed quàm diu nihil adverſi contingit. Es ſeynd einige ſanfftmüthig/ ſo lang ihnen nichts Widriges widerfahret. Rühre ſie nur an/ und du wirſt erfahren/ wie ihre Gedult beſchaffen iſt. Mit einem Wort/ ſie ſeynd wie der Nicodem: Ex dimidia tantùm parte Chriſtum amans. Die Chriſtum nur auf einer Seiten lieb haben.

Ich hätte gern die heutige Predig zum Schluß gebracht/ aber wegen groſſer Weitläufftigkeit diſer Materie hab ich es nicht bewerckſtellen können: Derowegen theile ich meine Predig auf zwey Theil/ damit Euer Lieb und Hertz ungetheilter verbleibe; und da ich auf den anderen Theil Euer Lieb und Andacht einlade/ unterdeſſen ſchlieſſe ich diſen erſten Theil mit jenem Lehr-Stuck/ welches uns die vor Liebe brennende Seraphinen geben. Es ſahe ſie Iſaias bey dem Thron GOttes gantz geflüglet/ mit welchen ſie theils geflogen/ theils ihr Angeſicht bedecket haben: Duabus velabant faciem, mit zweyen bedeckten ſie das Angeſicht. Scilicet (ſpricht der Heil. Chryſoſtomus) amantes angeli obvoluto amant vultu; nè quid videant, quod amorem avocet aliò. Maſſen die liebende Engel lieben mit zugedecktem Angeſicht/ um zu verhüten/ damit ihnen nicht was vor Augen komme/ was ihre Liebe anderſtwo hin reitzen kunte. Welches eyffrigſt von GOtt der Pſalmiſt des HErrn begehret hat/ ſprechend: Averte oculos meos, nè videant vanitatem. Wende O HErr! meine Augen/ ab/ damit ſie keine Eitelkeit ſehen/ von welcher ſie verführet/ ihre Liebe zu den irrdiſchen Dingen wenden möchten. Dir allein opffere ich mein gantzes Hertz auf: Totum cor meum in aram tuæ confeſſionis impono, holocauſtum laudis tibi offero. Ich lege mein gantzes Hertz auf den Altar deiner Bekantnuß/und mache dir hieraus ein liebliches Brand-Opffer. Totum cor meum flamma tui amoris accendat. Nihil in me relinquatur mihi, nec quo reſpiciam ad meipſum: ſed totus in te æſtuem, totus in te ardeam, totus diligam te, tanquam inflammatus abs te. Mein gantzes Hertz möge deine Liebe entzünden. Es bleibe nichts in mir für mich/ ſondern gantz will ich dir brennen/ gantz mich in Flammen ſetzen/ gantz dich lieben/ gantz von dir entzünder/ daß alſo mein gantzes Leben/ und auch mein Tod nichts anderes/ als ein unausgeſetztes ewiges Lieben ſeyn möge.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 4. in Iſaiam.

Pſ. 118. v. 37.

A M E N.

(o)

Domi-

Dominica XVIII. poſt Pentec.

Diviſum Imperium DEI Repudium.

Qua fronte exiit anima ad DEum? Perdidit ſignum Chriſti, accepit ſignum diaboli. An fortè dicat, non perdidi ſignum Chriſti? Ergo ſignum Chriſti cum ſigno diaboli habuiſti. Non vult Chriſtus communionem, ſed ſolus vult poſsidere, quod emit. Tanti emit, ut ſolus poſsideat. Tu facis ei conſortem diabolum, cui te per peccatum vendideras. Væ duplici corde! qui in corde ſuo partem faciunt diabolo, partem faciunt DEO. Iratus DEus, quia ſit ibi pars diabolo. Diſcedit, & totum diabolus poſsidebit. S. Auguſtinus Tom. IX. in Joannem Tractatu VII. ante med.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. v. 4.*

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

GOttes Verwurff zertheiltes Reich.

Mit was für einer Kühnheit darff eine Seel zu GOTT gehen? Sie hat das Zeichen Chriſti verlohren/ und ſtatt deſſen das Zeichen des böſen Feinds bekommen? Villeicht wird ſie ſagen/ ich hab nicht das Zeichen Chriſti verlohren. So haſt du dann das Zeichen Chriſti / und des Teuffels gehabt? Es will Chriſtus keine Gemeinſchafft haben/ ſondern jenes/ was er gekauffet hat/ allein beſitzen. Er hats mit einem ſo theuren Werth gekauffet/ daß er es allein beſitzen kan. Du macheſt zu deſſen Geſpann den Teuffel/ dem du dich durch die Sünd verkauffet haſt. Wehe dem/ der gedoppeltes Hertzens iſt! die in ihrem Hertzen ein Theil GOtt/ ein Theil dem Teuffel geben. Der erzörnete GOtt/ weil man ihm ein Theil des Teuffels machet/ weichet davon / und der Teuffel nimmt alles gantz in Beſitz. Alſo der Heil. Auguſtinus an gemeldtem Orth.

Warum gedencket ihr Böſes in euren Hertzen? Beym Heil. Matth. am 9. Cap. 4. Vers.

IN einem Land verborgene Winckel-Räth geſchehen/ wann verdächtige Zuſammenkunfften ſo wohl vom gemeinen Mann/ als höherem Stand ſich ereignen/ wann die Untergebene geheime Geſpräch unter einander führen/ und ſich mit einander verborgene Wincker/ und Zeichen geben/ gemeiniglich rüſtet ſich damahl das Königreich zu einem rebelliſchen Auffſtand/ gefährliche Funcken glimmen unter den Aſchen/ aus welchen bald ein offentliches Feuer entſtehen wird/ und dem König entweder der Untergang / oder der Kron und Königreich ſchädliche Zertheilung bevorſtehet

het. Diß hat ſich zu Zeiten Roboams des dritten Iſraelitiſchen Königs nach Saulo ereignet. Es wurde erſtlich unter den Unterthanen ein Murren gehöret / es geſchahen Zuſammenkunfften / folgten öffentliche Klagen / biß wider den König eine Empörung
3. Reg. c. 12. v. 19. ſich erhoben hat. Receſſitque Iſraël à domo David. Iſrael wiche ab vom Haus David. Diſes ſo ſchöne Königreich wurde auf zwey Theil getheilet / welches ein Urſprung / und Anfang alles Ubels geweſen iſt / welches hernach unter dem Iſraelitiſchen Volck herfür kame. Heut / als wann eine Auffruhr / Rebellion, und Aufſtand unter den Seinigen der jene beſörchtete / der auf ſeinem
Apoc. 19. v. 16. Gewand / und Hüfft geſchrieben hatte: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Der König über alle König / und HErr über alle Herrſchende. Ut quid (ſpricht er) cogitatis mala in cordibus veſtris? Was gedencket ihr Böſes in euren Hertzen? Er hat von ſeinem Reich einmahl geJoann. 18. v. 36. ſaget: Regnum meum non eſt de hoc mundo. Mein Reich iſt nicht von diſer Welt. Wo aber hat er ſein Reich angeLuc. 17. v. 21. deutet / ſprechend: Regnum DEI intra vos eſt. Das Reich GOttes iſt unter euch. Das menſchliche Hertz iſt der wahrhaffte Thron GOttes ſelbſt / ja ein gantzes Königreich / in welchem der Allerhöchſte herrſchet. Und wann von Zertheilung diſes Reichs / von der Theilung des menſchlichen Hertzens gehandlet wird / da kan mit beſtem Fug geſaget werden: Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? Warum gedencket ihr Böſes in euren Hertzen? Auf gleichen Schlag hat der Königliche Prophet geſungen / da er von diſer Theilung alſo ſpricht: In corde, & corde locuti ſunt. Im Hertzen / und im Hertzen haben ſie
Pſalm 11. v. 3. apud S. Auguſt. Tom. IX. in Joann. Tract. VII. poſt med. Böſes geredet. Quid eſt (fraget der H. Auguſtinus) in corde, & corde, niſi duplici corde? Was iſt das / daß ſie im Hertzen / und Hertzen geredet haben / als daß ſie ein gedoppletes / und zweyfach getheiltes Hertz gehabt haben? und das Reich GOttes zwiſchen GOtt und dem Teuffel haben theilen wollen? Als Darius dem König Alexandro dem Groſſen von gewiſſer Theilung des Königreichs Meldung machte / hat ihm Alexander mit folgenden Worten zuruck geſchriben: Cœlum non patitur duos ſoles, nec Imperium duos Reges. Der Himmel duldet nicht zwey Sonnen / und auch nicht ein Reich zwey König. Ich ſetze hinzu: daß auch GOtt zweyerley Herrſchung in einem Hertzen nicht leyde. Es möge jener Schmeichler dermahleins von Auguſto dem Kayſer geſungen haben: Diviſum Imperium cum Jove Cæſar habet. Daß der Kayſer mit dem Gott Jupiter ein getheiltes Reich habe. Von GOtt kan diß niemahl geſagt werden: Diviſum Imperium cum Jove mundus habet. Daß GOtt / und die Welt in einem Hertzen ein zertheiltes Reich haben. Dann Chriſtus ſaget ſelbſt: Omne Luc. 11. v. 17. Regnum in ſeipſum diviſum deſolabitur, & domus ſupra domum cadet. Ein jedes in ſich ſelbſten zertheiltes Reich wird wüſte werden / und ein Haus über das andere fallen. In einem Hertz können ſich nicht zwey Reich / Chriſti nemlich / und des Teuffels vergleichen. Chriſtus will entweder das gantze Hertz beherrſchen / oder aber gar keinen Theil daran haben. Non vult Chriſtus (ſpricht der Heil. Auguſtinus) communionem, ſed ſolus vult poſſidere, quod emit. Chriſtus will keine Gemeinſchafft haben / ſondern will allein mit unſerem Hertzen zu walten haben / welches er ſich erkauffet hat. Tanti emit, ut poſſideat: tu facis ei conſortem diabolum, cui te per peccatum vendideras. Sihe! wie theuer dein Hertz Chriſtus gekauffet hat / damit er mit ſelbigem walten und ſchalten kunte: und du machſt zu ſeinem Geſellen den Teuffel / dem du dich durch die Sünd verkauffet haſt. Der Teuffel achtet zwar nicht vil das gantze Hertz / ſondern bedienet ſich jener politiſchen Regel: Divide & impera. Zertheile und herrſche. Es möge GOtt die Halbſcheid des Hertzens haben / ſo ligt gar wenig hieran / wann dir auch nur die andere Helffte zukommet: Divide & impera. Zertheile und herrſche. Corpus in cho- S. Thomas Opuſc. 59. ro, animus in foro. Der Leib des Menſchen möge in der Kirchen ſeyn / das Gemüth auf dem Ring herum ziehen. Divide & impera. Zertheile und herrſche. In der Kirchen ein Ohr dem Prediger / das andere den Zeitungen: Divide & impera. Zertheile und herrſche. Bey der H. Meß ein Theil der Zungen den Gebettern / der andere unnutzen Plaudereyen. Bey Auspendung des Almoſen gib etwas der Freygebigkeit / und etwas der eytlen Ehr. Divide & impera. Zertheile und herrſche. Nicht alſo will Chriſtus in einem zertheilten Königreich herrſchen / ſondern allein will er in unſerem Hertzen allen Gewalt haben / welches ſo wir wollen unter GOtt und den Teuffel theilen / leget er die Kron vom Haupt ab / und weichet von uns. Derowegen ruffet der Heil. Auguſtinus aus: Væ duplici cordel S. Auguſtinus ſupra citat. qui in corde ſuo partem faciunt DEO, partem faciunt diabolo. Iratus DEus, quia ſit ibi pars diabolo, diſcedit, & totum diabolus poſſidebit. Wehe jenen / welche zertheilten Hertzens ſeynd! welche in ihrem Hertzen einen Theil GOtt / und den andern dem Teuffel geben. Der erzörnete GOtt entweichet der Urſach / weil wir dem Teuffel Antheil geben / und mithin die gantze Herrſchung überlaſſen. Non fruſtra itaque Epheſ. 4. v. 27. Apoſtolus dicit: Neque deris locum dia-

diabolo. Nicht vergebens ſaget dann der Apoſtel: Geſtattet keinen Platz dem Teuffel. Derowegen ſollen wir keine Statt/ weder auch den mindeſten Theil dem Teuffel geben/ ſondern unſer Hertz gantz GOtt aufopffern; Ich will heut deſſen Urſachen vorbringen/ damit unter uns allzeit das Reich GOttes verbleiben möge.

Otto Batavus mahlte alſo die Liebe ab/ daß ſie mit einem Fuß die Rechen-Taffel tratte/ auf welcher diſe Ziffern aufgezeichnet waren: 2. 3. 4. ꝛc. In der rechten Hand aber hielte ſie die erſte Ziffer 1. welche nur eine einzige Zahl bedeutet/ und auf dem Haupt hatte ſie einen Krantz aus Roſen geflochten. Und diſer Schilderey fügte er die Uberſchrifft aus Ariſtotele zu: Perfectus amor non eſt, niſi ad unum. Vollkommene Lieb iſt nur gegen einem.

Didacus Nyſſ. Sabb. poſt Conc. §. 3.

Unum amat, en offert unum,
unum ecce coronat:
Et reliquos numeros en pede
calcat amor.
In plures quoties rivos deducitur
amnis,
Fit minor, atque unda deficiente perit.

Einen liebet nur die Liebe/ einen krönet ſie/ eine Zahl traget ſie ihm an/ und die andern Ziffern tritt ſie mit Füſſen. Dann ein Fluß/ wann er in vil Bächlein abgetheilet wird/ wird allzeit kleiner/ und ſchließlich trucknet gantz aus; alſo (ſpricht Plutarchus) geſchicht es mit der Liebe: Sicut amnes in multos diviſi alveos, imbecilli fluunt, ac tenues: ſic vehemens amor in animo, ſi diſſipatur in multos, enervatur. Gleich wie die in vil Bäch getheilte Flüß gantz ſchwach/ und gemach flieſſen: alſo auch pflegt groſſe Liebe im Hertzen/ wann ſie unter vile getheilet wird/ ſchwach und entkräfftet zu werden.

Plutarchus de multit. amic.

Iſt dann die wahre Liebe perfectus amor non eſt niſi ad unum, nur gegen einem/ wird meines Erachtens der Menſch nicht können beſſer abgemahlen/ als wann er ſeine Liebe zu GOtt allein kehren/ und mit ſeinem Hertz die unzertheilte Gottheit lieben wird/ welches ſie ſelbſten gebotten hat/ ſprechend: Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde. Du ſollſt deinen GOTT aus deinem gantzen Hertzen lieben. Cùm in lege tua (redet hiervon Didacus Stella) Domine juſſiſti, ut te diligeremus; adjunxiſti, te noſtrum Dominum eſſe, unum & ſolùm, ſi forſitan caſu aliquo DEus ſolus non eſſes, ſed plures dii; aliquam te non corde toto amandi excuſationem habere poſſem: quia cor meum in varias partes diviſum eſſet. Sed cùm ſolus ſis, & unus, te diligere facillimum eſt toto corde. Da du in deinem Gebott O Hr! befohlen haſt/ damit wir dich lieben/ haſt du gleich zugeſetzet/ daß du unſer Hr/ und GOtt einzig und allein ſeyeſt. Wann du etwann auf was immer für eine Weis nicht der einzige GOtt wäreſt/ ſondern vil Götter wären/ kunte ich einiger Maſſen eine Entſchuldigung haben/ daß ich dich nicht von gantzem Hertzen liebe: weilen mein Hertz auf unterſchidliche Theil getheilet wäre. Aber/ weilen du nur einzig/ und allein biſt/ ſo iſt mir dich zu lieben eine überaus leichte Sach. Und fürwahr GOtt lieben iſt eine ſo leichte Sach/ daß ihn nicht lieben ſcheinet gleichſam eine unmögliche Sach zu ſeyn. Der Heil. Bernardus, da er jene Wörter aus dem Salomoniſchen Hohen Lied bey ſich erweget: Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter mir/ und ich ihm; ſpricht/ daß die Liebe/ mit welcher eine Seel GOtt liebet/ herſtammet von der Liebe/ mit welcher eine Seel GOtt liebet. Amor DEI (ſpricht er) amorem animæ parit. Die Liebe Gottes gebähret die Liebe der Seelen/ und ſetzet hinzu/ daß derowegen die Seel liebet/ weil ſie weiß/ daß ſie GOtt liebet; Nec dubitat ſe amari, quæ amat, und wann ſie liebet/ iſt hieraus kein Zweiffel/ daß ſie auch von GOtt geliebet wird.

Deut. 6. v. 5.

Didacus Stella de amore Medit. 55.

Cant. 2. v. 16.

S. Bernardus ſerm. 69.

Diß ereignet ſich auch in der angebohrnen/ und irrdiſchen Liebe. Die Liebe locket immer/ und ladet ein die andere Liebe/ und iſt kein Hertz ſo Gehör-loß/ welches diſe Stimm der Liebe nicht hörete. Weder auch iſt kein Hertz alſo ſtumm/ welches auf diſe Stimm mit ſeiner Gegen-Lieb nicht antwortete. Auch in den Wüſteneyen die abgehärteſte Felſen verſtehen ſich auf die Liebe. Dann/ wann jemand die Klippen anredet/ gleich kehret von den Felſen die andere Stimm zuruck/ durch den gantzen Wald ergieſſet ſich der Widerhall/ welcher zu Zeiten eine Stimm zwey/ drey/ auch ſiben mahl widerhohlet. Alſo die Liebe iſt einer andern Liebe Widerſchall/ und ſo jemand vermercket/ daß er geliebet wird/ gleich wird er auch zur Gegen-Liebe angeflammet. Und gleich wie Marmor-Stein alſo hart/ weder Ertz ſo feſt iſt/ welches von den Sonnen-Strahlen beſcheinet/ nicht einen Glantz von ſich gäbte: alſo iſt auch kein ſo marmelſteinernes/ ſo hartes Hertz/ welches geliebet/ ſich nicht mit der Gegen-Lieb gegen ſeinem Gönner entgeltete. Und es iſt zur Erwerbung fremder Liebe kein beſſeres Mittel/ als den andern lieben/ wie Martialis vorſchreibet: Ut ameris, ama. Wilſt du geliebet werden/ ſo liebe. Worvon der berühmte Röm. Zier-Redner Cicero alſo zu Bruto ſchreibet: Clodius valde me amat, quod, cùm mihi perſuaſum ſit, non dubito, quòd illum judices à me quoque amari. Et quare? Nihil enim minùs hominis eſt, quam non reſpondere in amore eis, à quibus provocamur. Clodius liebet mich ſehr/ welches

Martialis.

Cicero ad Brutum.

ches weil es mir bewußt iſt / zweiffle ich nicht daran / daß du von mir erachteſt / daß ich ihn gleichfalls liebe. Und warum? Darum / weil nichts ſo unmenſchliches iſt / als mit Liebe denſelben nicht begegnen / die uns lieben. Alſo daß diſer Weiſe erachtet hat / als wie eine unmögliche Sach zu ſeyn / fremder Liebe nicht mit Gegen-Liebe begegnen / oder daß ein Menſch aufhören müſſe ein Menſch zu ſeyn / wann er in ſolcher Begebenheit nicht liebte. Seneca aber der Weltweiſe bringet Hecatonis gleichfalls damahlen Weltweiſens Wörter / wie folget / vor: Ego tibi monſtrabo amatorium ſinè medicamento, ſinè herba, ſinè ullius veneficæ carmine. Ich will dir ein Liebs-Mittel ohne alle Artzney / ohne Kräuter-Werck / ohne alle Zauberey zeigen. Will jemand geliebet werden / iſt ihm nicht nöthig von Schwartz-Künſtlern Hülff zu ſuchen / oder einige Liebs-Träncklein zu verfertigen. Ich will ein weit kräfftigeres Mittel vorſchlagen / nemlich diſes: Si vis amari, ama. Wilſt du geliebet werden / liebe.

Seneca Tom. II. Epiſt. 9. poſt init. mihi fol. 24.

Wie diſe heydniſche Weltweiſe von der Liebe ſeynd geſinnet geweſen / hat auch mit ſeinen Worten der Fürſt der Kirchen-Lehrer Auguſtinus bekräfftiget: Nulla major (ſpricht er) eſt ad amorem invitatio, quàm amantem amore prævenire: & nimis durus eſt animus, qui ſi dilectionem nolebat impendere, nolit rependere. Es iſt keine gröſſere Einladung zur Gegen-Liebe / als dem Liebhaber mit der Liebe vorkommen. Und es möchte ein gar hartes Gemüth ſeyn / welches geliebter nicht wollte wider lieben / und Liebe mit Lieben vergelten. Das aller kräfftigſte / und allermächtigſte Mittel iſt / damit jemand von andern geliebet werde / mit der Liebe dem andern vorgehen / damit er hierdurch ihm des andern Liebe einweibe. Wer den ander liebet / hat ſchon ſein Hertz gewonnen. Und wann auch in der Welt ein ſo hartes Hertz wäre / welches nicht liebte / weder lieben wollte: Wann es doch fremde Liebe gegen ſich vermercket / wird es genöthiget auch dem andern gewogen zu ſeyn: Nimis durus eſt animus, qui ſi dilectionem nolebat impendere, nolit rependere. Ein gar zu hartes Gemüth iſt / welches geliebter nicht lieben / und Liebe mit Liebe vergelten wollte. Bevor als jemand geliebet worden iſt / kunte er ein ſo hartes Hertz haben / daß er weder liebte / noch auch lieben wollte; aber da er ſiht / daß ihn jemand liebet / hat er kaum ſeine vollkommene Freyheit mehr / ſondern alſo zu reden wird zu lieben gezwungen / und iſt ſchuldig zu lieben. Wer liebet / und nicht wider geliebet wird / iſt Mitleydens würdig; Wer aber geliebet wird / und nicht wider liebet / der iſt des Graufens würdig. Lieben / und nicht geliebet werden / iſt die gröſte Marter; Geliebt werden / und nicht wider lieben iſt das gröſte Unrecht. Lieben / und nicht wieder geliebet werden / iſt ſeyn ein Martyrer; Geliebt werden / und nicht wider lieben / iſt ein Wüterich / und Tyrann ſeyn. Derowegen von fremder Liebe gegen uns zur Gegen-Liebe angereget werden / iſt eine uns alſo angebohrne Sach / daß / wann auch GOtt ein eiſernes Hertz erſchaffen hätte / und jemand in diſes ſich verliebte / mußte es wider dargegen lieben. Plinius, da er vom Magnet-Stein handlet / und die Liebe zwiſchen ihm / und dem Eiſen beſchreibet / redet alſo: Quid ferri duritia pugnaciùs? Sed cedit, patitur amores. Trahitur námque à magnete lapide, dominatrixque illa rerum omnium materia, ut propius venit, aſſiſtit, tenetúrque & complexu hæret. Was wird härteres / als das Eiſen gefunden? Nichts deſtoweniger weichet es dem Eiſen / und laſſet es zu ſich. Maſſen es ſich vom Magnet-Stein ziehen laßt; und jene über alles herrſchende Materie / ſo bald ſie dem Stein zunaher / ſtehet ſtill / laßt ſich halten / und gibt ſich ſeinen Armen gefangen. Der Magnet-Stein / welchen die Frantzoſen Lapidem amantem, den liebenden Stein nennen / liebt das Eiſen / und iſt eine ſo wunderliche Gemeinſchafft / und Verſtändnuß unter ihnen / daß der Magnet / gleich wie der Liebhaber das Eiſen zu ſich ziehet / und das Eiſen als wie der Geliebte mit Gegen-Lieb dem antwortet / und ſich entgeltet. Der Magnet ladet das Eiſen zu ſich ein / und das Eiſen wird beweget; Er führet / diſes folget; Er erhöhet ſelbiges / diſes hanget in dem Lufft; Er bindet ſich ſelbiges an / diſes laßt ſich binden; Er machet es ſtill halten / diſes aber ruhet; Es ſteiget mit dem ſteigenden Magnet empor / und laſſet ſich mit dem Herablaſſenden herunter; Wann ſich der Magnet rühret / rühret ſich auch das Eiſen. Es iſt allzeit eine einhellige Gemeinſchafft unter ihnen / und beſtändige Liebe / als wann ſie nicht zwey Ding / ſondern eine Sach wären. Und ſo diſes im Eiſen eine verborgene Eigenſchafft und Neigung macht: Mein / was wird auch in einem eiſernen Hertzen eine offene Liebe nicht würcken? Das Eiſen vom Magnet geliebt / kan ſich nicht von der Liebe erhalten: und ein menſchliches geliebt wordenes Hertz / wird es wohl nicht dargegen lieben können? Nun wollẽ wir zur Liebe Gottes zuruck kehren.

S. Auguſtinus Tom. IV. de Catechizan. rudibus c. 4. prope init.

Plinius.

GOtt hat nicht alſo geliebet / oder liebet noch / gleich wie der Magnet das Eiſen / damit verborgen / und verhüllet jene Macht ſeiner Liebe ſeye / mit welcher er uns gewogen iſt / ſondern hat uns alſo geliebt / und liebet annoch / daß diſe Liebe vor GOtt / und der Welt allen kund und offenbar iſt; Apparuit charitas DEi in nobis (ſpricht der Lehrer der Liebe der Heil. Joannes) quoniam Filium

Joan. 4. v. 9.

lium ſuum unigenitum miſit DEUS in mundum. Die Liebe GOttes iſt in uns erſchinen/ dann es hat GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt. Und der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt ſagt von der Liebe ſeines himmliſchen Vatters:

Joan. 3. v. 16. Sic DEus dilexit mundum, ut Filium ſum unigenitum daret. Alſo liebte GOtt die Welt/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn hergabe. Von der Liebe des Sohns

Tit. 2. v. 11. GOttes redet der Lehrer der Völcker: Apparuit gratia DEI, Salvatoris noſtri, omnibus hominibus. Es hat ſich die Gnad/ und Liebe GOttes unſers Erlöſers/ allen Menſchen gezeiget/ und de-

Gal. 2. v. 20. rowegen ſchreibt er zu den Galatern: In fide vivo Filii DEI, qui dilexit me, & tradidit ſemetipſum pro me. Ich lebe im Glauben des Sohns GOttes/ der mich geliebet/ und ſich ſelbſten für mich gegeben hat. Von der Liebe des Heil. Geiſtes

Rom. 5. v. 4. ſpricht er zu den Römern: Charitas DEI giffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis. Die Liebe GOttes iſt in unſeren Hertzen durch den Heiligen Geiſt ausgegoſſen/ der uns

Joan. 4. v. 10. gegeben worden iſt. In hoc eſt charitas, (redet abermahl der Liebling Chriſti) non quaſi nos dilexerimus DEum, ſed quoniam ipſe prior dilexit nos. In diſem beſtehet die Liebe/ nicht als ob wir GOtt geliebet hätten/ ſondern weil er uns eben-

S. Auguſtinus Tom. IX. in Epiſt. S. Joan. Tract. VII. in medio. der geliebet hat. Ecce! (ruffet der Heil. Auguſtinus aus) ut diligamus DEum, hortationem habemus. Sehr! was wir für einen Antrib GOtt zu lieben haben. Quomodo poſſemus illum diligere, niſi prior ille diligeret? Si pigri eramus ad amandum: non ſimus pigri ad redamandum. Prior amavit nos. Wie kunten wir GOtt lieben/ wann er uns nicht zuvor geliebet hätte. Seynd wir lau und träg geweſen/ da wir ihn haben lieben ſollen/ ſeynd wir aufs wenigſt nicht träg/ da wir ihm eine Gegen-Liebe erweiſen ſollen. Er hat uns ehender geliebet. Er ware längſt unſer Liebe begierig/ unſere Liebe zu erhalten/ er fienge an erſtlich zu lieben: Nulla major ad amorem invitatio, quam amantem amore prævenire. Dann es iſt keine mächtigere/ und kräfftigere Einladung zur Liebe/ als dem andern in der Liebe vorkommen. Auch bey GOtt hat Platz der Contractus innominatus, unbekannter Vertrag: Amo, ut ames. Ich liebe/ damit du dargegen liebeſt. Es liebet uns GOtt/ damit er geliebet werde. Et nimis durus eſt animus, qui, ſi dilectionem nolebat impendere, nolit rependere. Und es müßte unſer Gemüth ſehr erhärtet ſeyn/ welches/ wann es zuvor GOtt zu lieben ſich geweigert hat/ da es doch ſeine Liebe gegen ſich erfahren/ wollte nicht wenigſt dargegen lieben/ und ſeine Liebe mit Gegen-Liebe erwideren. Wie aber wirſt du dargegen lieben? Ich antworte: Ex toto corde. Aus gantzem Hertzen: Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Du ſollſt deinen GOtt und HErrn aus gantzem Hertzen lieben.

Wann uns GOtt hätte nur mittelmäßig geliebet/ kunten wir auch unſere Liebe gegen ihm theilen/ und die Helffte des Hertzens GOtt/ die Helffte aber der Welt ſchencken. Jetzt aber hat GOtt uns nicht eine mittelmäſſige Liebe/ ſondern ex toto corde, gantz und vollkommentlich erwiſen. Und ſo wir eine jede Liebe mit Gegen-Liebe zu vergelten ſchuldig ſeynd/ ſo kan die Liebe aus gantzem Hertzen/ nicht anderſt/ als mit einer Liebe von gantzem Hertzen entgolten werden. Sehen wir/ wie vollkommen die Liebe GOttes gegen uns ſeye. Er ſpricht von ihr: Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis. Die Liebe GOttes iſt in unſeren Hertzen ausgegoſſen durch den Heiligen Geiſt/ der uns gegeben worden iſt. Als wann diſer Apoſtel ſagen wollte: Unterſchidliche Zeichen ſeiner Liebe hat GOtt vorhero erwiſen: aber da er uns den Heil. Geiſt gegeben hat/ ſo iſt nicht ein Theil ſeiner Liebe/ ſondern die Liebe gantz in unſeren Hertzen ausgegoſſen worden. Es hat zwar vor dem Heil. Geiſt GOTT den Menſchen ſeinen Sohn gegeben/ diſes Geſchenck/ diſe Gaab ware nicht die fürnehmſte: dann damahls hat er zwar uns in ſeinem Sohn ein groſſes Pfand ſeiner Liebe mitgetheilet; aber in dem Heiligen Geiſt hat er uns ſeine gantze Liebe gegeben. Spiritus enim Sanctus cor eſt, & amor in Divinis, ſagte der gelehrte Spanier Ignatius de Zuleta. Dann der Heilige Geiſt iſt das Hertz und die Liebe in der Gottheit. Iſt alſo ein fürnehmeres Geſchenck/ und Gaab des Hertzens ſelbſt/ und der Liebe/ als des Sohns/ welcher nur ein Unterpfand des Hertzens und der Liebe iſt/ das ein Vatter gefunden worden iſt/ welcher/ da er geduldig den Raub ſeiner Kinder übertragen hat/ den Raub aber ſeines Hertzens nicht ertragen/ und dabey den Schmertzen/ den er empfande/ nicht verbergen kunte.

Ignatius Zuleta in Epiſt. Jacob. c. 4. §. 13. n. 15.

Es iſt Jacob mit ſeinen Ehe-Weibern des Labans Töchtern/ und vilem anderen Gutt aus der Behauſung ſeines Schwähers davon geflohen. Laban aber hatte unter Weegs den Tochter-Mann eingehohlet/ und voller Gifft/ nicht alſo die Flucht/ als den Diebſtahl vorgerucket: Furatus es Deos meos. Du haſt mir meine Götter geſtohlen. O unmenſchlicher Vatter! Er ſchweiget hiervon ſtill/ daß ihm die Töchter ſeynd entführet worden/ und lamentiret nur wegen der entwendten Götzen. Verwundere dich nicht deſſentwegen/ (ſpricht Cajetanus) dann in diſen Götzen hat Jacob et-

Genes. 31. v. 30.

Matt. 1. 1 Chron. 3. 10. Luke 3. 23. Matt. 1. 8. 1 Chron. 3. 11. 2 Chron. 24. 1. Matt. 1. 9. 2 Chron. 26. 1. Matt. 1. 10. 2 Chron. 29. 1. Matt. 1. 11. 2 Chron. 33. 21. Matt. 1. 12. 2 Chron. 34. 1. Matt. 1. 13. 1 Chron. 3. 15. Matt. 1. 14. 1 Chron. 3. 16. Matt. 1. 15. Matt. 1. 16. Luke 3. 23. Matt. 1. 17. Matt. 1. 18. Luke 1. 27. Matt. 1. 19. Matt. 1. 20. Luke 1. 35. Matt. 1. 21. Luke 1. 31. Matt. 1. 22. Matt. 1. 23. Isa. 7. 14. Matt. 1. 24. Matt. 1. 25. Luke 2. 7. Matt. 2. 1. Luke 2. 4. Matt. 2. 2. Matt. 2. 3. Matt. 2. 4. Matt. 2. 5. Micah 5. 2. Matt. 2. 6. Matt. 2. 7. Matt. 2. 8. Matt. 2. 9. Matt. 2. 10. Matt. 2. 11. Matt. 2. 12. Matt. 2. 13. Matt. 2. 14. Matt. 2. 15. Hos. 11. 1. Matt. 2. 16. Matt. 2. 17. Jer. 31. 15. Matt. 2. 18. Matt. 2. 19. Matt. 2. 20. Matt. 2. 21. Matt. 2. 22. Matt. 2. 23. Luke 2. 39. Matt. 3. 1. Matt. 3. 2. Matt. 3. 3. Isa. 40. 3. Matt. 3. 4. 2 Kings 1. 8. Matt. 3. 5. Matt. 3. 6. Matt. 3. 7. Matt. 3. 8. Matt. 3. 9. Matt. 3. 10. Matt. 3. 11. Matt. 3. 12. Matt. 3. 13. Matt. 3. 14. Matt. 3. 15. Matt. 3. 16. Matt. 3. 17. Matt. 4. 1. Matt. 4. 2. Matt. 4. 3. Matt. 4. 4. Matt. 4. 5. Matt. 4. 6. Matt. 4. 7. Matt. 4. 8. Matt. 4. 9. Matt. 4. 10. Matt. 4. 11. Matt. 4. 12. Matt. 4. 13. Matt. 4. 14. Matt. 4. 15. Isa. 9. 1. Matt. 4. 16. Matt. 4. 17. Matt. 4. 18. Matt. 4. 19. Matt. 4. 20. Matt. 4. 21. Matt. 4. 22. Matt. 4. 23. Matt. 4. 24. Matt. 4. 25. Matt. 5. 1. Matt. 5. 2. Matt. 5. 3. Matt. 5. 4. Matt. 5. 5. Matt. 5. 6. Matt. 5. 7. Matt. 5. 8. Matt. 5. 9. Matt. 5. 10. Matt. 5. 11. Matt. 5. 12. Matt. 5. 13. Matt. 5.

begierig iſt die menſchliche Hertzen zu beherꝛſchen / andere ſiben Geiſter in ein Hertz nicht nur zugelaſſen / ſondern ſelbige annoch geſuchet hat / damit er ſie in ſelbiges Hertz einführte; Weil GOtt zum Gegentheil das Hertz allein bewohnen / und beherꝛſchen will / alſo zwar / daß er niemand andern zu ſeiner Gemeinſchafft zulaſſen will? Iſt dann nicht das teufliſche Hertz dem übermäßigem Eyffer der Liebe unterworffen? Auf keine Weis; dann der Teuffel liebet nicht vollkommentlich / und derowegen laſſet er auch zu der Gemeinſchafft ſeiner Liebe andere Liebhaber zu / welche er nicht geſtatten möchte / wann er eyffrig liebte. Aber GOtt liebet vollkommentlich / und derowegen will er alſo unſer gantzes Hertz in ſeinem Gewalt haben / damit kein einziger anderer Liebhaber davon den geringſten Theil überkomme / und theilhafftig werde.

Exod. 20. v. 5. Welches er ſelbſt von ſich bezeuget: Ego ſum Dominus DEus tuus fortis zelotes. Dann ich bin der HErr dein GOtt / ein ſtarcker / und eyffriger GOtt.

Toletus in c. 11. Lucæ. Cùm dæmon (ſpricht Toletus) non ſit verus ſponſus animæ, non eſt zelotypus, nec curat, ut idem homo pluribus dæmonibus teneatur. Weil der Teuffel kein wahrer Bräutigam der Seelen iſt / eyffert er auch nicht um ſie / und achtet es wenig / wann ein Menſch von mehreren Teuffien beherꝛſchet wird. Alſo iſt die Eyfferſucht der Liebe eine angebohrne Eigenſchafft / daß man hieraus abnimmt / ob jemand vollkommen liebet / wann er eyffert; iſt er aber nicht eyfferſüchtig / iſt er kein vollkommener Liebhaber.

Alſo dann die Liebe GOttes / weil ſie unter allen die vollkommneſte iſt / iſt ſie dergeſtalt eyfferſüchtig / daß ſie mit keiner andern Liebe weder die mindeſte Gemeinſchafft haben will. Laſſet uns hiervon den Heil. Apoſtel Jacobum hören / diſer macht Meldung von

Jac. 4. v. 5. der Göttlichen Liebe / und ſetzet hinzu: Ad invidiam concupiſcit ſpiritus, qui habitat in vobis. Der Geiſt iſt biß zum Neyd begierlich / ſo in euch wohnet. Welche Wort leget der Cardinal Cajetanus

Cajetanus hic, alſo aus: Significans, quòd DEus more zelotypi invidet mundo trahenti animas ſibi deſponſatas ad ipſius mundi amicitiam, & DEI inimicitiam. Der Apoſtel deuter durch diſe Wörter an / daß GOtt auf Art eines eyfferſüchtigen Liebhabers beneydet die Welt / wann er die durch den Glauben ſich anverlobte Seelen zu ſeiner Liebe ziehet / und ſie zu Göttlicher Freundſchafft verleitet. Allwo wir uns nicht ärgern ſollen / da wir hören / daß GOtt neydig ſeye: Maſſen der Neyd / und andere gleiche Nahmen / welche gemeiniglich bey den Menſchen einen Mangel / oder böſe Neigung bedeuten / von GOtt aber geſaget werden der Urſach / dieweil uns Nahmen abgehen / durch welche wir genugſam die Weis / und Manier geben kunten / auf welche GOTT mit uns umgehet / und handlet. Hören wir davon den Heil. Auguſtinum:

S. Auguſtinus contra Adamant. c. 11. Sicut ea, quæ dicitur ira DEi, non perturbatio mentis eſt, ſed potentia vindicandi: Sic zelus DEi non cruciatum animi, quo maritus adverſus uxorem, vel uxor adverſus maritum torqueri ſolent, ſignificat; ſed tranquillitſimam, ſinceriſſimámque juſtitiam, quâ nulla alia beata eſſe ſinitur, falſis opinionibus, pravisque cupiditatibus corrupta, & quodammodo gravidata. Gleich wie / da wir den Zorn GOttes nennen / verſtehen wir nicht eine Verwirrung des Gemüths / ſondern ſeine Göttliche Macht / mit welcher er uns ſtraffen kan: Alſo bedeutet nicht der Eyffer ſeiner Liebe eine Quaal des Gemüths / gleichwie unter den Eheleuthen zu geſchehen pfleget / wann eins das andere im Verdacht hat / als wann eins dem andern untreu worden wäre; ſondern bedeutet ſeine ſittſame / und auftrichtigſte Gerechtigkeit / mit welcher er verlanget / damit unſer Hertz von keiner andern Liebe / und Welt-Begierd eingenommen / und verweſen werden möge. So liebet dann uns GOtt mit einem ſolchen Eyffer / daß er keinen neben ſeiner / der geliebet werde / zulaſſen will; aus welchem hefftigen Eyffer wir die Gröſſe ſeiner Liebe abnehmen können. Und wann GOtt alſo um unſer Hertz eyffert / damit ſelbiges nicht unter die Liebhaber getheilet werde; wie groß wird dargegen unſere Härte ſeyn / wann wir unſer Hertz nicht gantz einem ſo fürnehmen Liebhaber widmen? Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Du ſollſt deinen HErrn und GOtt von gantzem Hertzen lieben.

Es redet der Göttliche Liebhaber zu einer jeden Chriſt-glaubigen Seel / wie er vor Zeiten zu ſeiner Braut bey Iſaia dem Propheten gethan hat: Oſee 2. v. 19. 20. Sponſabo te mihi in ſempiternum: Et ſponſabo te mihi in juſtitia, & judicio, & in miſericordia, & in miſerationibus. Et ſponſabo te mihi in fide. Ich will dich mit ewiglich vermählen: Ich will dich mit vermählen in Gerechtigkeit / und im Gericht / und Barmhertzigkeit / und Erbarmnuſſen. Und ich will dich mit vermählen im Glauben. In welchem Verſtand redet auch der Heil. Paulus: Æmulor vos 2. Corinth. DEi æmulatione. Deſpondi enim vos c. 11. v. 2. uni viro virginem caſtam exhibere Chriſto. Ich eyffere um euch mit dem Eyffer GOttes. Dann ich hab euch vermählet dem einigen Mann Chriſto / als eine keuſche Jungfrau vorzuſtellen. Alſo liebet uns GOtt / daß er unſere Seel ſich wie eine Braut anverlobet hat. Gleich aber wie eine Braut / welche einem Mann vermählet iſt / wann ſie ihr Hertz theilet / und

ihr Hertz anderſtwo hinwendet/ pflegt eine Ehebrecherin zu ſeyn: alſo auch eine GOtt vermählte Seel/ wann ſie nebſt GOTT zu weltlichen Dingen ihre Liebe wendet/ bricht die Ehe/ und wird GOtt untreu. Deſſenthalben ſaget Jacob der Apoſtel: Adulteri! Jac. 4. v. 4. neſcitis, quia amicitia hujus mundi inimica eſt DEI? Ihr Ehebrecher! wiſſet ihr nicht/ daß die Freundſchafft diſer Welt GOttes Feindſchafft iſt. Jene/ welche der Liebe der Welt einen Theil ihres Hertzens geben/ nennet er Ehebrecher; dann wie Auguſtinus ſpricht: S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 34. inter 50. c. 3. Amor mundi adulterat animam, amor fabricatoris mundi caſtificat animam. Die Liebe der Welt machet eine ehebrecheriſche Seel: die Liebe aber des Erſchöpffers der Welt machet eine keuſche/ und unbefleckte Seel. Recedere Ibidem c. 3. enim ab illo ſimplici, & ſingulari bono, in iſtam multitudinem voluptatum, in amorem ſæculi, corruptionémque terrenam fornicari eſt à DEO. Dann von der höchſten Güte GOttes abweichen/ und ſich vilen Wollüſten/ der weltlichen Liebe/ und irdiſcher Verweſung ergeben/ iſt nichts anderes/ als GOtt untreu werden/ und geiſtlicher Weis ehebrechen. Es iſt keine ärgere/ und abſcheulichere Sünd auf der Welt zu finden/ als die Ehebrecherey/ da der Mann ſeiner Ehe-Gemahlin/ oder die Ehe-Gemahlin ihrem Ehe-Herrn die Treu nicht haltet; und was erachten wir/ wird diſes für eine Schandligkeit ſeyn/ wann eine Seel ihrem Göttlichen Geſpons untreu wird/ und ihre Liebe/ welche ſie GOtt allein hätte widmen ſollen/ unter ihm/ und anderen Geſchöpffen theilet.

Sihe! wie ſorgfältig GOtt eine Weis/ und Mittel erdacht hat/ durch welches er unſere Liebe unzertheilet erhalten/und unſer gantzes Hertz uns abnöthigen möchte? Diß iſt bey den Theologis oder Gotts-Gelehrten eine gewiſſe Sach/ daß/ wann GOtt nicht hätte erfordert/ daß ſeiner Gerechtigkeit für unſere Sünd ſo ſcharff genug gethan wurde/ hätte er uns können die Sünd nachlaſſen/ ohne/daß der Sohn GOttes für uns geſtorben wäre/ oder hätte können einen aus den Englen ſenden/ damit er der Erlöſer wäre. So hat dann das menſchliche Geſchlecht durch einen Engel erlöſet werden gekunt; Warum aber hat der Sohn GOttes mit ſo vil Mühe und Arbeit/mit unzehlichen Peynen und Schmertzen unſere Schulden bezahlet? Es iſt nicht nöthig vil zu fragen/ die Antwort gibt Hugo Victorinus: Nè amorem Hugo Victorin. Libr. Sentent. divideres, idem tibi factus eſt Creator & Redemptor. Damit du nicht die Liebe zertheileteſt/ jener/ der dein Erſchöpffer geweſen iſt/ iſt auch dein Erlöſer worden. Mit welchen Worten diſer Lehrer andeuten will/ daß/ wann wir einen andern Erſchöpffer/ und einen andern Erlöſer hätten gehabt/ weilen wir ſo wohl den Erſchaffer/ als den Erlöſer mit einer ſonderlichen Liebe zu lieben wären verbunden geweſen/ hätten wir nothwendig unſere Liebe theilen müſſen/ und weder den einen/ noch den andern vollkommentlich zu lieben vermöcht; damit alſo unſere Liebe gegen GOtt vollkommen wäre/ wollte GOtt ſelbſten/ gleichwie er unſer Erſchöpffer iſt/ auch unſer Erlöſer ſeyn. Nè amorem divideres, nur damit wir unſere Liebe nicht theilten. Amor enim (redet weiter erwehnter Hugo) conſortium non recipit, ſocium non admittit. Dann die Liebe leydet keinen Geſpann/ weder laſſet zu einen Geſellen. Wäre dann die Liebe GOttes ſchwach/wann ſie zwiſchen GOtt/ und einem andern Erlöſer getheilet werden ſollte: Wie weit ſchwächer wird die Göttliche Liebe ſeyn/ wann wir ſolche zwiſchen GOtt und einer anderen verächtlichen Creatur theilen ſollten? Derowegen ruffet aus Auguſtinus: Quid amas, ut DEum non ames? Was liebſt du dann O Menſch/ auf daß du deinen GOtt nicht aus gantzem Hertzen liebeſt. Es zertheilet zu Zeiten unſer Hertz die unordentliche eheliche Liebe/ da der Mann zu Gefallen ſeines Weibs/ oder das Weib zu Gefallen ihres Ehegattens der Hoffart/ dem Kleider-Pracht ſich ergibt/ den Gottesdienſt verabſaumt/gröſſere Sorg um das Zeitliche/ als Ewige tragt; worvon der Heil. Paulus redet: Qui cum uxore eſt, ſollicitus eſt, quæ ſunt mundi, quomodo placeat uxori, & diviſus eſt. Wer aber ein Weib hat/ der iſt ſorgfältig für das jenige/ was der Welt iſt/ wie er ſeinem Weib gefallen möge/ und er iſt zertheilet. Es zertheilet zu Zeiten unſer Hertz der Mammon/ oder der Reichthum; Maſſen wie der Heil. Ambroſius ſpricht: Divitiæ dictæ ſunt curæ, eò, quod mentem dividant. Der Reichthum iſt dahero benahmſet/ daß er von GOtt entfernet/ und das Hertz zwiſchen GOtt/ und der Welt zertheilet. O wie vil werden dergleichen halbirte/ und zertheilte Liebhaber gefunden/ welche eines zeitlichen Gewinns halber/ entweder gar GOtt verabſaumen/ und ſeinen Dienſt vernachläßigen/ oder auch damahl/ da ſie eine Andacht verrichten/ das Hertz in der Kirchen/ und zu Haus in der Wirthſchafft halbiret haben. O! ſi DEum dignè amemus, (ich rede mit dem Heil. Auguſtino) nummos omnino non amabimus! erit mihi nummus inſtrumentum peregrinationis, non irritamentum cupiditatis, quo utaris ad neceſſitatem, non quo fruaris ad delectationem. DEum ama, ſi aliquid in te egit, quod audis, & laudas. O! wann wir vollkommentlich GOtt lieben möchten/ ſo möchten wir diſe zeitliche Sachen keines wegs lieb haben; Es möchte uns das Geld wie eine

1. Corinth. 7. v. 33.

S. Ambroſius Tom. IV. de Abraham c. 7. in fine.

Zu

Zubuß unſerer Pilgerfahrt ſeyn / und nicht zum Werckzeug unſerer Begierlichkeit dienen. Wir möchten uns deſſen zur Nothdurfft / nicht aber zu überflüſſigen Wollüſten bedienen. Liebe den einzigen GOtt / ſo du hierzu dich bekenneſt / daß er dir jemahl was erwiſen hat / was dir beliebet. Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo. Du ſollſt deinen GOtt und HErrn aus deinem gantzen Hertzen lieben. Hoc loco docemur (ſpricht Theodoretus) non ſcindere dilectionem, in dilectionem DEI, & dilectionem auri; in dilectionem DEI, & uxorum; in dilectionem DFI & liberorum; ſed totam dilectionis vim Creatori DEO conſecrare. Allhier werden wir ermahnet / damit wir nicht unſere Liebe zwiſchen GOtt / und der Liebe des Goldes: zwiſchen GOtt / und der unordentlichen Liebe der Weiber / oder der Kinder theilen ſollen / ſondern unſere Liebe ſoll allein GOtt unſerem Erſchöpffer gantz gewidmet ſeyn.

Die allerärgſte aber Zertheilung iſt / wann wir einen Theil unſers Hertzens an eine geringe und verächtliche Sach hefften / und ihret halben hernach GOtt zörnen; Es möge diſes entweder durch Ungedult / oder vergebliche Zeit-Verzehrung ſeyn. Wie jener Einſidler / welcher nach vilen in gröſter Buß / Abtödtung des Leibs / und äuſſerſter Armuth zugebrachten Jahren / als er bey ſich gedachte / daß in der gantzen Welt kein vollkommener Liebhaber GOttes / als er wäre; wurde von ſeinem Schutz-Engel erinnert / daß Gregorius der Pabſt mitten unter vilen Güttern / und Ehren eine vollkommnere Liebe / dann er hätte; der Urſach / dieweil der Einſidler mehr ſchätzte ſeine Katz / welche er bey ſich hatte / als der Römiſche Pabſt alle ſeine Schätz und Gütter / die er verwaltete. Allhier kan ich mit beſtem Fug die Wörter des Heil. Auguſtini widerhohlen: Quid amas, ut DEum non ames? Was liebeſt du / daß du GOtt nicht liebeſt? oder daß du deine Liebe unter GOtt / und eine verächtliche Sach / Hund / Katzen / Vogel theileſt / wegen welchen du zu Zeiten wüteſt / ſchmäleſt / brummeſt / oder ſo vil Zeit müſſig verſchwendeſt? Wann dich eine erſchaffene Schönheit zu ſich locket / warum theileſt du deine Liebe / und opfferſt ſie nicht der unerſchaffenen Schönheit GOttes auf? Relinque omnes amores (erinnet der Heil. Auguſtinus) pulchrior eſt ille, qui fecit cœlum & terram. Laſſe alle andere Lieben fahren / dann holdſeeligſter iſt der jene / der Himmel und Erden erſchaffen hat. Væ tali amori tuo, ſi vel ſuſpicaris aliquid pulchriùs, quàm eſt ille, à quo eſt omne pulchrum, quod te teneat, nè illum cogitare merearis. Wehe deiner ſolchen Liebe / wann du vermeyneſt / daß etwas ſchöneres gefunden werde / als der jene / von welchem alles Schönes herkommet / welches dich abhalten kunte / damit du nicht ſtäts von ihm gedenckeſt / und ihn nicht von gantzem Hertzen liebeſt. S. Auguſtinus in Pſ. 39. Idem in Pſ. 43.

Zum Beſchluß der heutigen Predig trage ich allen eine Frag vor / und erkundige mich / ob wir alle mittler Zeit in der Ewigkeit bey unſerem GOtt wollen ſeelig werden / und ihn nicht nur mittelmäßig / ſondern von gantzem Hertzen lieben / gleichwie ihn alle Heilige lieben werden? Iſt villeicht jemand / der GOtt nicht in alle Ewigkeit lieben wollte / mit diſem will ich nichts heut zu thun haben. Iſt aber jemand / wie alle ſeyn ſollen / welcher GOtt in alle Ewigkeit lieben will; diſen frage ich mit dem Heil. Auguſtino: Si aliquando, cur non modò? Wilſt du ihn jemahl lieben / warum nicht gleich jetzunder? GOtt wird nicht mittler Zeit anderſt ſeyn / als er jetzunder iſt. Und wilſt du ihn jetzt lieben / warum nicht ex toto corde tuo? aus gantzem deinem Hertzen? Was halt dich dann von der vollkommenen Liebe GOttes ab? Quid amas, ut DEum non ames? Was liebſt du dann / daß du deinen GOtt nicht liebeſt? Ach! diligam te Domine fortitudo mea, ich werde dich O HErr! meine Stärcke lieben. O ignis! qui ſemper ardes, & nunquam exſtingueris - accende me! accendar totus à te, ut totus diligam te. O Feuer! welches allzeit brenneſt / und niemahl ausgelöſchet wirſt / entzünde mich! dich möge gantz von dir entzündet werden / damit ich dich von gantzem Hertzen liebe. Es möge ſich dir mein Hertz gäntzlich allein öffnen / damit du ſelbſt allein allhier in demſelben herrſcheſt / biß jenes ſeelige Reich ankommen wird / in welchem ich dich werde lieben ewiglich. Pſ. 17. v. 2. S. Auguſtinus Tom. IX. Soliloqu. c. 19.

A M E N.

Domi-

Dominica XIX. poſt Pentecoſt.

Convivium Mundi: Satiare, ut eſurias.

Seu

Quod mundus tribuit, intendit rapere.

Nihil intulimus in hunc mundum, haud dubium, quia nec auferre quid poſſumus: Mundus eſt enim quidam hoſpes, qui nos libenter recipit, & multa promittit, tandem nudos expellit. Hugo Cardinalis Tom. II. in Pſalm 48.

Prandium meum paravi. *Matth. 22. v. 4.*

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Das Gaſt-Mahl der Welt: Sättigen / damit du widerum hungrig wirſt.

Oder

Was die Welt gibt / iſt ſie gewillet wider zu entziehen.

Nichts haben wir auf die Welt gebracht / und iſt kein Zweiffel / daß wir gleichfalls nichts davon tragen werden: Dann diſe Welt iſt wie ein Gaſt-Wirth / welcher gern Herberg gibt / und vil verſpricht / hernach aber ſeine Gäſt nackend darvon jaget. Alſo Hugo der Cardinal an gemeldter Stell.

Ich hab mein Mittag-Mahl zubereitet. Beym Heil. Matth. am 22. Cap. 4. Vers.

Nicht allezeit herzliche Bancketen anrichten / den Freunden zu Liebe auf Kuchel und Keller Unkoſten machen / und ſie zu Gaſt laden / iſt ein Zeichen aufrichtiger Liebe; dann auch in den Schlecker-Bißlein / welche vorgeleget werden / wird nicht unſelten der Tod verſchlucket / und wie Seneca ſpricht: Venenum in auro bibitur. Auch in goldenen Geſchirren wird Gifft getruncken. Es pflegen zwar öffters die Gaſtereyen trucken abzulauffen / bey welchen man ſagen kan: Vinum non habent. Sie haben keinen Wein. Vil aber ſeynd alſo beſchaffen / daß mehr menſchliches Blut / als Wein dabey vergoſſen wird. Plerique (ſpricht der Heil. Ambroſius) inter epulas fudêre animas, & menſas proprio repleverunt ſanguine. Vil ſeynd über Tiſch ermordet worden / und haben die Taffel mit ihrem Blut benetzet. Diß hat der Königliche / von ſeinem Bruder Abſalon eingeladene Sohn Amnon erfahren: Fecerat Abſalom convivium, quaſi convivium Regis. Abſalom hat ein Gaſt-Mahl / wie eines Königs Gaſt-Mahl angerichtet. Aber der Speis-Saal hatte ſich dem Amnon in einen Trauer-Saal und ein Grab verkehret: Præceperat autem

Seneca in Thyeſt. v. 454.

S. Ambroſius de Cain & Abel.

2. Reg. c. 13. v. 27.

Ibidem v. 28.

tem Abſalom pueris ſuis dicens: obſervate, cùm temulentus fuerit Amnon vinò & dixero vobis: percutite eum, & interficite. Und Abſalom hatte ſeinen Knechten befohlen/ und geſagt: Habt acht darauf/ wann Amnon betruncken wird ſeyn vom Wein/ und ich euch ſage: ſchlaget ihn/ und tödtet ihn. Diß hat auch Damocles vom König Dionyſio erfahren/ als er von ihm zum Tiſch eingeladen wurde/ allwo er ſich kaum zu Tiſch geſetzet hatte/ wurde er gleich auf jenem Stuhl/ auf welchen er ſaſſe/ gantz umfangen/ unter ſeiner aber thate ſich ein tieffeſter Abgrund auf/ welcher mit einem entſetzlichen Feuer angefüllet ware. Uber ſich ſahe er ein Schwerd/ welches nur an einem zarten Haar hangte. Der Tiſch ware mit allerhand Königlichen Speiſſen bedeckt/ aber um ihn herum ware alles voller ſchröcken. Die Speiſſen lockten zur Ergetzlichkeit mit ihrer Lieblichkeit an/ aber dabey von allen Seiten ſchröckte der gegenwärtige Tod. Diß hat auch heut der zur Königlicher Hochzeit eingeladene Gaſt erfahren/ welcher vil glückſeeliger verbliben wäre/ wann er nicht zu diſem hochzeitlichen Gaſt-Gebot gekommen wäre: ſo bald er ſich nur hat blicken laſſen/ iſt er bald vom Tiſch in Band/ und Eiſen geſchlagen worden.

Es pflegt insgemein ein ſolcher Zuſtand der Welt zu ſeyn/ gleich wie die zu Rüſtung eines unaufrichtigen Gaſtmahls iſt: Es ladet die Welt zu ſich ein/ damit ſie die Eingeladene in Fallſtrick bringe: tragt vor herrliche Speißen/ damit ſie betriege. Sie ſättiget dich/ damit du von neuen hungrig werdeſt/ wann ſie diſes/ was ſie dir aufgeſetzet hat/ was ſie dir ſchencket/ wider entziehen will. Die Argliſtigkeit der Welt beſchreibet Cardinalis Bellarminus in folgender Gleichnus: Wie die Kinder/ wann ſie Fröſch fangen/ hengen an die Angel eine Lock-Speiß/ welche/ wann der Froſch verſchlucket/ tödten ſie ſelbigen/ ziehen die Lock-Speiß wider aus dem heraus/ und werffen ſolche andern Fröſchen vor: alſo benimmt die Welt einigen Reichthum/ Wollüſten/ Ehren/ und gibts den andern/ und alſo führet ſie einen nach dem andern in ihre Fallſtrick/ und darauf in ewigen Tod. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus vergleichet die Welt einem Tiſch: Univerſus orbis (ſpricht Er) efficitur, tanquam menſa una omnibus. Die Welt iſt wie ein für alle zubereiter Tiſch. Alle Menſchen/ die ſich in der Welt befinden/ ſitzen bey diſem Tiſch/ und jeder bekommet ſeine portion, ſeinen Theil. Einige haben nur hier panem arctum, & aquam brevem. Brod der Angſt/ und Waſſer der Betrübnus: und diſes ſeynd die arme und verworffene Leuth; einige haben alles im Uberfluß: haben bey diſer Taffel das Erſte Orth/ maſſen ſie über andere erhöhet ſeynd: Es gibt Ihnen die Welt ſtatt der Schleckerbißlein Wollüſten: ſtatt der theuern/ und fürnehmen Speißen/ die Menge der zeitlichen Gütern: und ſtatt der Geſundheit/ welche über Tiſch getruncken wird/ gibt ſie ihm ein groſſen Nahmen/ und aller Orthen ausgeruffenen Wahn. Diſer Tiſch aber ſcheinet mir in allen dem Tiſch Tantali zu gleichen/ von welchem die Poeten dichten/ daß er Eſſens/ und Trinckens genug um ſich gehabt habe/ da er aber darnach greiffen wolte/ iſt alles verſchwunden. So beſchaffen ſeynd die Gaaben diſer Welt/ welche/ wann wir beſtens genieſſen wollen/ verliehren ſie ſich gählings/ alles fliehet vor uns/ alles nimmt die Welt wider/ was ſie uns immer gegeben hat/ wie hiervon der ſeelige Jacobonus geſungen hat: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Was immer die Welt gibt/ iſt ſie geſinnet wider zu nehmen. Hugo der Cardinal vergleichet die Welt einem Gaſtwirth/ welcher ſeine Gäſt anfänglich höflich bewillkommet/ und ihnen alle Freundlichkeit erweiſet/ den Tiſch zubereitet/ und ſtattliche Tractamenten auffſetzet. Zu Ends aber in einen Mörder ſich verkehret/ und ſeinen Gäſten alles/ was ſie haben/ und ſo gar das Leben benimmt. Nihil intulimus (ſeynd ſeine Wörter) in hunc mundum, haud dubium, quia nec auferre quid poſſumus: Mundus enim eſt quidam Hoſpes, qui nos libenter recipit, & multa promittit, tandem nudos expellit. Wir haben nichts auf diſe Welt gebracht/ und iſt hieran kein Zweiffel/ daß wir auch nichts davon tragen werden. Dann die Welt iſt wie ein Gaſtwirth/ welcher uns gern in die Herberg aufnimmt/ und vil zuſaget/ endlich aber gar uns gantz nackend davon jaget. Alſo iſt nemlich waht: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt gibt/ iſt ſie geſinnet widerum zu entziehen. Sie gibt dir Geſchäfft/ damit ſie dich arm mache. Richtet Speißen an/ damit du wider hungrig werdeſt; Sie gibt dir etwas/ damit ſie dir alles benehme. Diſe Argliſtigkeit wollen wir heutiges Tags erwegen/ und acht haben/ daß wir durch die betriegeriſche Gaaben der Welt nicht der ewig-währenden Gaaben GOttes beraubet werden.

Henricus der achte diſes Nahmens Engländiſcher König/ als er auf dem Todtbeth gelegen/ bevor/ als er das Zeitliche ſegnete/ hat er allen diſes denckwürdige Lehrſtuck hinterlaſſen/ ſprechend: Vitam mortalem comœdiam eſſe. Daß das gantze menſchliche Leben nichts/ als eine Comœdie oder Schauſpiel iſt. Non eſt (bekräfftiget diß der Heil. Joannes Chryſoſtomus) Theatralibus ſcenis vita noſtra diſſimilis: nam, ut iſthic,

Card. Bellarm. Conc. 17.

S. Joannes Chryſoſt. Tom. V. Lib. 2. de cum punct. cordis poſt medium.

Iſaiæ 30. v. 20.

Hugo Card. his.

Scot adag. Sacr. p. 1071

S. Joannes Chryſoſt. Epiſt. 6. ad Theodorum Capſum in Medio Tom. V.

iſthic, ille Imperatoris, hic Judicis, & alter militis implet officium; ubi autem conſecuta nox fuerit, nec Imperator agnoſcitur, nec Judex. Unſer Leben iſt einer Comœdie gleich. Dann gleich wie auf einer Comœdie diſer des Kayſers/ ein anderer des Richters/ der dritte eines Soldaten-Perſohn vertritt. Wann aber die Nacht ankommet/ und die Comœdie ihr End hat/ ſo wird weder Jener/ der ein Kayſer/ noch Jener/ der ein Richter/ noch ſelbiger/ der einen Soldaten hat vorgeſtellet/ mehr erkennet. Ità unus quisque noſtrum. Alſo auch ſpielt ein jeder aus uns im zeitlichen Leben eine Comœdie. Einer ſtellet die Perſohn eines Kayſers/ der andere eines Königs/ der dritte eines Doctors/ und ein anderer eines andern vor. Da aber endlich die letzte Nacht ankommet/ welche der Tod mit ſich bringet/ endiget ſich die gantze Comœdie, die Schaubühne wird mit dem ſterblichen Fürhang überzogen/ es iſt kein Unterſchid mehr unter den Comœdianten/ alle ſeynd einander gleich/ allen wird zugeſchriben: pulvis es, du biſt Staub und Aſchen: alſo zwar/ daß der Staub eines Kayſers nicht von dem Staub eines Baurn unterſchiden wird. Nicht aber hierinnen bewendet meine Betrachtung/ ſondern vielmehr an dem/ was ſich vor/ und nach der Comœdie zutragt. Vor der Comœdie pflegt Jener/ der ein Schauſpiel vorſtellen willens iſt/ ſich umzuſehen/ wo er unterſchidliche theure/ und ſchöne Spallier/ Kleider/ Geſchmuck auftreiben kan/ mit diſem bedecket er theils die Mauern/ theils ziehret er die Bühne aus/ theils kriechen die Comœdianten in ihre verbremte/ und künſtlich ſtaffirte Kleider/ und ſeynd dann und wann ſo koſtbar gekleidet/ daß ein Luſt ſie anzuſehen iſt/ alſo ſchimmert alles an ihnen von Gold/ Silber und Edelgeſtein. Es kommet eine Perſohn nach der andern zum Vorſchein/ und alles endiget ſich mit Zuruffung der Zuhörer. Unterdeſſen kommet der Schluß der Comœdie, der Fürhang wird herabgelaſſen/ die Zuſeher gehen auseinander/ und Jener/ ſo die Comœdie vorgeſtellet hat/ thuet ab die Spallier von den Mauern/ zerwirfft das Bühn-Gerüſt/ ziehet allen Comœdianten ihren Schmuck/ und koſtbare Kleider ab. Auf gleiche Art verfahret mit uns die Welt. Unſere Ehr/ Glück/ Würden/ Reichthum/ Ruff iſt gleich wie eine Comœdie, und Jenes/ was uns allhier berühmt machet/ wormit wir uns rühmen/ deſſen wir ſo groſſe Sorg tragen/ und woraus wir uns/ wann wirs erhalten haben/ ſehr erfreuen/ das uns nur auf eine kurtze Zeit die Welt geborget/ nicht damit ſie uns ſolches auf ewig geſtatte/ ſondern in kurtzer Friſt alles widerum zu ſich nehme. Es wird der Epilogus, oder Schluß der Comœdie kommen/ und wird alles ein End haben. Nudus egreſſus ſum, (ſpricht Job.) de utero Matris meæ & nudus revertar. Nackend bin ich aus dem Leib meiner Muter heraus gegangen/ und nackend werde ich wider zuruckkehren. Quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt gibet/ diſes alles iſt ſie gewillet widerum zu entziehen. Job. 1. v. 21.

In Perſien iſt ein hochfeyerliches Feſt begangen worden/ an welchem eine Tägige/ und kurtze Regirung iſt vorgeſtellet worden. Sie nehmen einen bereits zum Tod verdammten Menſchen; diſem legen ſie die Königliche Kleider an/ ſetzen ihn auf den Thron/ und erlauben ihm allerhand Ergötzlichkeit zugenieſſen/ diſes aber nicht länger/ als nur bis auf Abend. So bald die Sonnen untergehet/ gehet auch ſeine gantze Herrlichkeit mit unter/ ſie benehmen ihm die Königliche Kleider/ und ſtoſſen ihn vom Königlichen Thron herunter/ und hengen ihn auf auf den hellen und liechten Galgen. Was bedeutet diſes anderes/ als die kürtze/ und Argliſtigkeit der weltlichen Ehren? Alles/ was uns die Welt mittheilet/ währet nur bis auf den ſterblichen Abend/ in einem Augenblick verſchwindet alles/ und kaum haben wirs zugenieſſen angefangen/ gehet alles verlohren. Quam breve Feſtum hæc mundi gloria (ſeufftzet heilig der ſeelige Jacobonus) in ictu oculi clauduntur omnia. O wie ein ſehr kurtzes Feſt iſt der Welt Herrlichkeit/ in einem Augenblick hat die gantze Comœdie ein End. Wollen Euer Lieb und Andacht ein klägliches End einer ſtattlichen weltlichen Comœdie ſehen? wollen ſie ſich mit mir in den Kayſerlichen Palaſt Auguſti des andern Römiſchen Kayſers verfügen. Diſer Palaſt ware eine erhobene Schau-Bühne/ auf welcher er gantzer ſechs und funfzig Jahr/ vor der gantzen Welt als Kayſer/ Herr des gantzen Erd-Kreißes/ und irrdiſcher Gott die luſtigſte Comœdie geſpielet hat. Endlich aber da diſe Schau-Bühne baufällig zu werden begunte/ wurde der Kayſer vom Thron ins Beth getragen/ allwo er auch der Sterbligkeit ſeinen Geiſt bezahlen mußte. Jene/ welche auf ſeinen Lebens-Lauff/ und Kayſerliche Macht/ wie auf einer Comœdie, lang acht gehabt hatten/ fiengen an ſich zu entſetzen/ der gantze Hoff zubeſtürtzen/ und ſchließlich endigte ſich diſes Schau-Spiel mit Weinen/ und traurigem Wehe-Klagen. Zwiſchen diſen erhub zu guter letzt der ſterbende Kayſer ſein Haupt/ öffnete ſeine halbgebrochene Augen/ ſchaute traurig ſeine Bediente an/ und gabe von ſich dieſe Stimm: Nunquid bene in hoc communi vitæ theatro partes meas egi. Was gedun- Div. Chryſoſt. Orat. 4. de Regno. Sveton. in Auguſto.

cket

ckt euch/ hab ich nicht wohl auf der allgemeinen Bühne des ſterblichen Lebens meine Perſohn vertreten? Iſt mein Leben nicht ein zierliche Comœdie geweſen? O Auguſte! Freylich wohl iſt dein Lebens-Lauff ein überaus zierliches Schauſpiel geweſen. Kaum haſt du funfzehen Jahr deines Alters gehabt/ biſt du ſchon dem Römiſchen Kriegs-Heer/ als der höchſte Heerführer vorgeſetzet worden. Du haſt die prächtige Schau-Bühne Marcelli aufgerichtet/ auf welcher du ſiben und vierzig Schauſpiel dem Römiſchen Volck gegeben haſt/ welche dermaſſen koſtbar waren/ daß du auf jedes drey Million angewendet haſt. Du haſt drey tauſend/ fünff hundert wilde Thier bey einem jeden dergleichen Schauſpiel erlegt: Tauſend Strauſſen/ tauſend Hirſchen/ tauſend wilde Schweinen dem Volck preiß gegeben; du haſt Caſſium, Brutum, & Sextum Pompejum überwunden/ und auf den Aſiatiſchen Krieg wider Antoninum hundert und funffzig Million angewendet: Aquitanien/ Dalmatien/ Ungarn/ und vil andere Länder beſieget; Indien und Schythien mit den Römern vereiniget; unterſchidliche herrliche Sieg/ und Triumph erhalten: Du haſt Rom von Zieglen gefunden/ und haſt ſelbe von Marmelſtein hinterlaſſen: biſt Obſieger der gantzen Welt geweſen/ haſt den allgemeinen Friden erneuert/ und ſechs und funffzig Jahr/ als unüberwindlicher Kayſer regieret. O waß für eine ſchöne Comœdie, waß für ein ſchönes Schauſpiel iſt nicht dein Leben geweſen.

Diſes haben bey ſich gedacht/ und im Hertzen traurig die Dienerſchafft Auguſti geſeüfzet. Unterdeſſen änderte ſich das Angeſicht des Kayſers/ er aber ſchon in Zügen eröffnete noch einmal ſeinen Mund und ſprach: Wann ich dann wohl hab auf der Bühne meines Lebens und Gut meine Perſohn vertreten valete & plaudite. Gehabt euch wohl/ und frohlocket! In diſen Worten gab er ſeinen Geiſt auf/ unterdeſſen überzoge der Tod mit ſeinem Fürhang die gantze Kayſerliche Bühne/ machte der Comœdie ein End/ und die Welt nahme alle ihre Kleinodien/ Schmuck/ mit welchem ſie diſen Kayſer aufs herrlichſte gezieret hatte/ wider zuruck/ um wahr zu machen waß von ihr geſprochen wird: quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt mittheilet/ iſt ſie wider geſinnet zu entziehen. Sie hat zwar diſem Kayſer groſſe Ehr mitgetheilet/ aber ſie hat ſelbe wider abgefordert; Sie hat ihm die Kayſerliche Kron/ Zepter gegeben/ und auf den Thron erhoben/ aber ſie hats ihm wider abgenommen. Sie hat ihm ein aller Orthen ausgeruffenen Nahmen gegönnet/ aber diſer mußte auch zuruck geſtellet werden. Sie hat ihm vil Königreich/ und unzahlbare Länder gegeben/ aber alle diſe mußten wider heimfallen. Es gienge Auguſtus aus diſem Leben/ wie nach vollendter Comœdie die Schauſpieler zu thun pflegen ohne allen Zierrath/ ohne alle Herrlichkeit: Er trug nichts davon weder die Kayſerliche Kron/ noch Zepter/ noch Königlichen Gewalt/ noch groſſen Ruhm/ alles diſes hat der Tod entzogen/ er iſt blos und nackend gekommen/ mußte auch alſo abwandern. Und gleichwie diſer mächtige Kayſer von der Welt bevor ausgeplündert abgezogen iſt/ alſo müſſen auch alle andere abziehen/ denen die Welt alles benimmt/ was ſie ihnen zuvor gegeben hat/ und nichts von allen weder Gut/ noch Ehr/ noch groſſen Nahmen/ oder fürnehme Tittlen überlaſſet. Es ſchreibet Joannes Kraszewsky aus unſerer Geſellſchafft folgende Wörter: Ich habe einen groſſen/ und fürnehmen Fürſten gekannt/ welcher/ als er ſich nach dem Tod einem aus ſeinen Untergebenen gezeiget hatte und von ihm mit den gewöhnlichen Tittel begrüſſet wurde/ alſo geantwortet hat: Ne amplius me Illuſtriſſimum aut Magnificum dixeris; quia apud nos hujusmodi tituli non ſunt in uſu. Nenne mich nicht mehr ihr Gnaden/ oder Hochadelgebohrner Herr/ dann dergleichen Tittlen ſeynd nicht bey uns im Brauch. Alles diß hat aufgehört/ alles diß hat die Welt entzogen. Auf die andere Welt gelanget niemand/ als König/ Fürſt/ Graff/ oder Doctor alle ſeynd ohne herrlichen Tittlen/ alle einander gleich. Joannes Kraszevsky in Proloqu. Domeſt. Dom. 4 poſt Paſch. num. 3.

Wie die Welt mit der Herrlichkeit umgehet/ welche ſie uns gibt: alſo auch verfahret ſie mit anderen Gütern. Quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt gibt/ alles will ſie widerum nehmen. Gehen wir uns nur allhier in Prag um/ und wir werden weder ein Haus/ noch ſonſt ein verächtliches Orth finden/ welches die Welt nicht andern gegeben/ und nicht wider genommen hätte. Die Welt/ wann ſie jemanden etwas gibt/ macht ſie ſich nur ein Kurtzweil/ bald aber darauf entziehet ſie ihms mit gröſten Geitz. Sie will vilen geben/ weil ſie aber wenig hat/ muß ſie vil andern wegraffen. Meine Herrn! wann ihr heut nacher Haus kehren werdet/ meine ſaget eurer Behauſung in das Ohr/ und fraget ſie/ wie vilen Herren ſie ſchon gegeben worden iſt? und ihr werdet gleich erfahren/ ſo ſie euch ſagen wird/ wie vilen Herrn ſie benommen worden iſt. Gehet in die Küſten/ machet auf die Almern/ betrachtet die ſilberne Becher/ goldene Ketten/ gepregtes und ungepregtes Silber/ koſtbare Perlen/ und andere Kleinodien/ fraget ſie/ wie vil ſie ſchon Herrn gehabt? und ihr werdet gleich vernehmen/ daß ſie alle andere verlaſſen haben/ und wie es untreue Diener machen/ die von ihren Herrn fliehen/ ſeynd ſie zu euch gekommen/ und weder euch werden ſie lang treu verbleiben/ ſie werden auch davon ge-

hen von euch/ und euch mit leeren Händen laſſen. Dann: quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt gibt/ will ſie wider entziehen. Sie machet es/ wie die kleine Kinder/ welche/ was ſie jemanden gegeben haben/ bald wider nehmen/ und es einen andern geben. Welches/ damit Euer Lieb und Andacht beſſer erkennen/ gehen ſie mit mir in den Palaſt des weiland geweſenen fürnehmen Raths-Herrn Romarici. Setzen ſie ſich zu Tiſch darnider/ das Bancket wartet ſchon auf die werthe ſie Gäſt. Es werden auf die Taffel unterſchidliche koſtbare Speiſſen getragen/ man trincket eine Geſundheit nach der andern/ und da die Gäſt beſtens luſtig waren/ nahm einer aus ihnen/ nemlich der Heil. Amatus, damit er diſen Pracht zu ſchanden machte/ und demüthigte/ auch aller weltlichen Wolluſt Unbeſtand vorſtellte/ ein ſilbernes Teller in die Hand/ und darauf geſtochene Waffen/ und das Wappen-Schild der adelichen Vorfahren Romarici vermerckend/ fragte ihn mit diſen Worten: Quot putas habuit Dominos argenteus iſte diſcus? Was meyneſt du Romarice, wie vil Herrn hat ſchon diſes ſilberne Teller gehabt? Fürwahr/ diſe darauf geſtochene Waffen/ und uralte Waffen-Schild gibt klar an Tag/ daß es ein wohlverdienter/ und alter Diener deines hochadelichen Hauſes iſt. Es erfreuet ſich annoch/ und laßt ſich zur Luſtbarkeit der Gäſten gebrauchen. Aber ſeine Herrn/ welchen es vor vil Jahren gedienet hat/ deine ruhmwürdige Vorfahrer/ welche es bey der Taffel brauchten/ wo ſeynd diſe alle? weiſt du es zu ſagen? Seynd ſie annoch beym Leben/ oder haben ſie ſich ſchon längſt mit allen Gütern der Welt/ und Wollüſten bereits beurlaubet? Gaſtiren ſie annoch auf diſen ſilbernen Tellern/ oder aber ſeynd ſie anjetzo eine Speiß der Würmen/ und ruhen unter der Erden ohne alle Herrlichkeit/ und Ergötzlichkeit? Diſes Teller hat noch an ſich das Erb-Schild/ und den Nahmen deines Geſchlechts; aber als wie ein Jagd-Hund lauffet es mit den Stamm-Waffen/ und deinen Nahmen zu einem andern Herrn. Sage/ O ſchönes Teller! und deute uns an mit deinem ſilbernen Klang/ bey wie vilen Bancketen der Vorfahren diſes Herrn haſt du gedienet? und wohin iſt der gantze Pracht aller diſer Koſtbaren gekommen? Sage an/ bey wie vilen Hochzeiten haſt du die Taffel gezieret? und wo ſeynd/ oder aber wo ligen alle diſe ſo glückſeelige Bräutigam und Bräut? Sage an/ bey wie vilen Kinds-Tauffen hat man ſich deiner bey den Gevattermahlen bedienet? Und wo iſt diſes alles? Ach Romarice! förchte dich/ förchte vor diſem Teller! welches obwohl es ſcheinet ein getreuer Diener deines Geſchlechtes zu ſeyn/ iſt es doch ein Mörder/ welcher ſo vil von deinen löblichen Vorfahrern begraben hat: quæro, quot Dominos diſcus hic unus ſepelivit. Ich frage/ wie vil Herrn hat ſchon diſes Teller begraben? Es hat hernach ſo wohl bey den Leich-Gaſterey en/ als bey den Kinds-Tauffen gedienet. Alſo redete der Heil. Amatus, allzeit die erſte Wörter widerhohlend. quot putas, habuit Dominos diſcus hic tuus argenteus in menſa appoſitus? Hunc eundem tu quoque reſignabis alteri, & ille rurſum alii; quæro, unus iſte diſcus, quot Dominos ſepelivit. Waß vermeineſt du/ wie vil Herrn diſes ſilberne Teller gehabt hat/ ſo hier auf deinem Tiſch liget? Auch diſes wirſt du andern vermachen/ und diſe wider andern. So frag ich dann/ wie vil diſes Teller begraben hat? Diſe Predig iſt ſo tieff in das Hertz Romarici durchgedrungen/ daß er vom Tiſch aufſtehend ſein Palaſt in eine Einöde verwandt hat/ und aus einem Diener der Welt ein Diener GOttes/ aus einem fürnehmen und reichen Herrn/ ein armer Einſiedler worden iſt/ forthin ſeinem GOtt/ welcher in ſeinen Gaaben getreuer/ als die Welt iſt/ die übrige Zeit ſeines Lebens gantz gewidmet hat.

Es mögen Euer Lieb/ und Andacht alles betrachten/ was ihnen immer die Welt gibt/ oder gegeben hat/ und ſie mögen fragen/ wie vil es ſchon Herrn gehabt hat? Werden ſie etwann heut oder morgen auf ihr Wein-Gebürg/ oder Feld/ oder in Garten gehen/ ſie mögen fragen/ wie vil diſer Wein-Garten/ diſes Feld für Herrn gehabt hat? und ihnen wird der Heil. Aſtericus antworten: Domini profecto plures invenientur, quàm glebæ. Fürwahr/ es werden hier mehr Herrn/ als Erdſchrollen gefunden werden. Der Heil. Baſilius aber wird dich bey der Hand nehmen/ und dich auf deine Grund-Stück führend ſagen: Hodie agrum tuum coluiſti, at alius, & poſt illum alius fundum colet. Videsne agros tuos, háſque magnificè exſtructas ædes? bone Deus! quot nam nomina unaquæque earum, ex quo exſtructæ ſunt, mutavit. Quæ hujus paulò antè dicebantur, ab aliis nomen acceperunt. Du pflegeſt heut dein Acker/ Garten oder Wein-Gebürg: aber bald wird denſelben nach dir ein anderer/ und nach diſem wider ein anderer pflegen. Siheſt du nicht diſes ſchöne Land-Gut/ diſes ſtuck Feld/ diſes ſo prächtig gebaute Haus? Liebſter GOtt! wie vilmal hat nicht ein jedes Haus von derſelben Zeit an ſchon ſein Nahmen verändert/ als es gebauet worden iſt. Diſes Gebäu/ welches unlängſt von ſeinem Herrn iſt benahmſet worden/ hat in einer kurtzen Zeit von einem andern Herrn ein anderen bekommen. Alſo machet es die Welt/ ſie laſſet nicht lang in einen Händen ihre Güter/ ſondern

S. Baſilius hom. de morte.

ſondern übermachet bald ſelbe andern: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt gibt/ iſt ſie geſinnet bald wider zu entziehen. Etwelchen gibt ſie/ wie beym Tiſch zu geſchehen pflegt/ ſtatt der portion gantze Königreich/ und Länder: aber bald raffet ſie diſe ihnen vom Teller/ gleichſam wie vor dem Maul hinweg/ und leget ſie andern vor. Wie vilmal hat ſie die Babyloniſche Kron auf unterſchidliche Häupter geſetzet? Wie vilmal hat ſie den Königlichen Jeroſolymitaniſchen Zepter/ und anderer Länder in andere und andere Händ gelegt? Wie vilmal hat ſie mit dem Kayſerlichen Purpur ſo wohl des Auf- als Untergangs unterſchidliche Schultern bedecket? Wie vilmal hat das Spaniſche/ als Frantzöſiſche Königreich unterſchidlichen Völckern gedienet? Wie vilmal haben die Teutſche Gräntzen ihre Herren verändert? bald hat es Franckreich/ bald Oeſterreich/ bald Spanien zugehöret; jetzt ſeynd die Böhmiſche Löwen dem Mähriſchen Adler unterthänig geweſen: Jetzt hat wider der Mähriſche Adler die Königliche Kron auf das Haupt des Böhmiſchen Löwens abgeleget: bald ſeynd ſie beyde von den Oeſterreichiſchen Lerchen gedämpffet worden; Jetzt hat das Ungariſche Creutz Chriſtliche Kronen gezieret/ bald darauf hat ſie ſich dem Türckiſchen Mond zugeſellet. Nihil privatim (ſpricht Seneca) Nihil publicè ſtabile eſt: tam hominum, quàm urbium fata volvuntur. Nichts ſo wohl aus den Gemeinen- als Privat Sachen iſt beſtändig. So wohl die Menſchen/ als Städt ſeynd der Unbeſtändigkeit/ und unglücklichen Zufällen unterworffen. Waß du immer haſt/ rühme dich nicht darmit. Dann alles gleichet den Fiſchen/ welche im Meer von einem Orth an das andere/ von einem Geſtatt zu dem andern ziehen: alſo pflegen unſere Gütter von einem Herrn zu dem andern zu wandern. Haſt du ein Amt/ oder gröſſeren Dienſt? wie vil haben es vor deiner gehabt/ und werdens auch künfftig hin haben/ die dir nachfolgen werden? du haſt gewartet bis einer geſtorben iſt/ deſſen Stell du haſt behauptet: und auf deinen Tod warten auch vil andere. Du biſt auf einen anderen gefolget/ und ſelbſt auch wirſt mittlerzeit anderen den Platz abtreten. Haſt du ein Haus? zehle/ wie vil es ſchon hundert Jahr ſtehet? wie vil unterſchidliche Herrn haben darinnen gewohnet? wie die Welt ſolches einem nach dem andern/ wie ein Ballen in die Hand geſpielet hat? Du halteſt es anjetzo in deinen Händen/ aber bald wird dir es die Welt daraus reiſſen/ und einem andern geben. Es führet der Heil. Auguſtinus einen Mann von groſſen Reichthum bey/ welcher ſich mit ſeinem Haus rühmte: Domum meam habeo jactavit ſe. Er hat ſich gerühmet/ ich habe mein Haus. Aber es ſtellet ihn zur Red Auguſtinus: Quàm domum tuam? Was haſt du dann für ein Haus? quàm mihi dimiſit Pater meus. Et ille unde habuit hanc domum? Avus noſter illi eam dimiſit. Recurre & ad Proavum, inde & ad Atavum etiam nomina non potes dicere. Ich hab ein Haus/ welches mir mein Vatter hinterlaſſen hat. Woher hat er wohl diſes Haus bekommen? der Groß-Vatter hats ihm verſchaffet. Gehe von dannen zum Alt-Vatter/ und zum Urahn des Groß-Vatters/ gehe noch höher/ und du wirſt ſo vil Herrn diſes Haus/ welches ſich ſelbes ordentlich verſchaffet haben finden/ daß ſie nicht mehr wirſt zu nennen wiſſen. Und was rühmeſt du dich derentwegen/ daß du ſo vil Urähne zehleſt/ welche in diſem Haus gewaltet haben? Nonne indè potiùs terreris, quia multos attendis tranſiſſe per illam domum, & neminem ipſorum ſecum illam tuliſſe ad æternam domum. Du ſollſt vilmehr derentwegen erſchrecken/ da du ſie haſt/ daß ſo vil durch diſes Haus gegangen ſeynd/ und keiner hat es mit ſich in das Haus der Ewigkeit getragen. Pater tuus hic eam dimiſit, tranſiit per illam, ſic & tu tranſibis. Dein Vatter hat diſes Haus allhier verlaſſen/ und iſt nur durch ſelbiges gegangen; alſo wirſt du es auch verlaſſen müſſen/ und nur ſelbes durchgeben. Si ergo tranſitum habetis in domo veſtra, ſtabulum eſt itinerantium, non habitatio commeantium. Habt ihr ein ſolchen Durchgang durch euer Haus/ ſo iſt es keine Wohnung der Verbleibenden/ ſondern eine Herberg der Reiſenden/ in welchen ihr nur ein kleine Zeit verbleibet/ und bald wider davon gehen müſſet. Welches der Heil. Paulus mit folgenden Worten gibt: Non habemus hic manentem civitatem. Wir haben hier keine bleibende Stadt/ alles/ waß die Welt gibt/ iſt unbeſtändig/ und verſchwindet unter der Hand: quod mundus tribuit, intendit rapere. Waß die Welt mittheilet/ iſt ſie wider zunehmen geſinnet.

Seneca epiſt. 92.

S. Auguſtin. Tom. VIII. in

pſal. 122. in medio.

Hebr. 13. v. 14.

Diſes iſt unſere unglückſeelige Blindheit/ daß wir nach jenem/ was die Welt gibt/ alſo bald widerum entziehet/ alſo ſehr trachten/ und ſtreben/ ja ſo gar ihrethalben den Himmel ſelbſt entziehen laſſen: Ipſa eſt infelicitas hominum (ſeynd die Wörter des Heil. Auguſtini) propter quod peccant, morientes hic dimittunt, & ipſa peccata ſecum portant. Peccas propter pecuniam, hic dimittenda eſt. Peccas propter villam, hic dimittenda eſt. Peccas propter mulierem, hic dimittenda eſt. Et quidquid eſt, propter quod peccas, quando oculos in morte clauſeris, hic dimittis, & ipſum peccatum, quod

S. Auguſtin. Tom. X. hom. 42. incer 50. c. 3. in fine.

committis, tecum portas. Diß iſt das menſchliche Unglück/ daß er jenes/ warum er ſündiget/ ſterbend allhier verlaſſen muß/ und nur die Sünd hinweg tragt. Du ſündigeſt wegen Geld/ diſes mußt du allhier laſſen? Du ſündigeſt wegen einem Mayer-Hoff/ Wein-Gebürg/ oder Garten/ diſes alles mußt du zuruck laſſen. Du ſündigeſt wegen einem Weib/ auch diſe bleibet zuruck; Und was es immer iſt/ weſſentwegen du ſündigeſt/ wann du deine Augen im Tod zuſchlieſſen wirſt/ alles wirſt du hier laſſen/ und bloß allein die Sünd/ welche du begangen haſt/ wird mit dir davon wandern: Laſſe dich nicht von der Welt betrügen/ und verführen/ du wirſt alle ihre Gaaben/ und Geſchenck/ ſollte ſie dir auch ſelbige auf ewig zuſagen/ bald vermiſſen/ ja mit Gewalt wird ſie dir ſelbige entziehen. Dann ſie wird mit dir nicht anderſt verfahren/ als wie ſie anhero mit allen verfahren iſt/ welche ſie völlig ihrer Gütter ausgeſcheret hat/ und auch jenen alles benommen/ welche ſie auf den Gipffel der Ehren/ und Glücks erhoben hat. Sie haben alle von der Welt beraubt ſingen gekunt/ und du wirſt mittler Zeit auch ein gleiches thun können/ was der ſeelige Jacobonus ſchon lang von der Welt angeſtimmet hat: Quàm brevè feſtum eſt hæc mundi gloria. O wie ein kurtzes Feſt iſt die Herrlichkeit diſer Welt. Breve feſtum, kurtz ware die Herrlichkeit derjenen/ welche in der Welt auf dem Päbſtlichen Stuhl erhoben geweſen ſeynd. Da einige aus ihnen nicht ein gantzes Jahr/ ja gar nur drey Tag ſelben genoſſen haben. Erhoben ware auf diſen Stuhl Pius, diſes Nahmens der drite/ aber binnen ſechs und zwantzig Tagen hatte ſich ſeine Herrlichkeit vollendet. Erhoben ware auf den Päbſtlichen Thron Damaſus der Andere/ aber innerhalb drey und zwantzig Tagen iſt er aus einem Römiſchen Pabſt zu Staub und Aſchen worden. Es iſt geſeſſen auf diſem Stuhl Marcellus der Andere/ aber nur zwey und zwantzig Tag. Theodorus der Andere zehen Tag. Cœleſtinus der Vierte ſibenzehen Tag. Bonifacius der Sechſte funffzehen Tag. Urbanus der ſibende zwölff Tag. Leo der Eilffte ſechs Tage Stephanus der andere drey Tag. Es hat ihnen die Welt die Päbſtliche Kron/ welche ſie ihnen kurtz zuvor hat aufgeſetzet/ in einer kurtzen Zeit widerum vom Haupt herab gezogen/ damit ſie andern was zu geben hätte/ und wider nehmen kunte; Dann quod mundus tribuit, intendit rapere, was die Welt gibt/ geſchicht der Urſach/ daß ſie bald wider abfordern könne.

O quàm brevè feſtum eſt hæc mundi gloria! O wie ein kurtzes Feſt iſt der Welt Herrlichkeit! Breve feſtum, kurtz ware die Herrlichkeit der jenen/ welche allhier auf den Kayſerlichen Thron von der Welt erhoben waren. Auf diſem Thron iſt erhoben geweſen Vitellius: aber er iſt nur hierauf geſeſſen acht Monath/ und wurd ſchimpfflich herunter geſtoſſen. Tacitus herrſchete nur acht: Otho und Æmilianus viere: Pertinax drey/ Florianus zwey Monath: Philippus nur gantzer zwey Tag. Sie hat ihnen die höchſte Ehr mitgetheilet/ aber auch die allerkürtzeſte/ in ictu oculi, in einem Augenblick waren ſie ihrer Würden entſetzet. Kommet her/ O ihr berühmte Monarchen der Welt! und bey diſem ſo kurtzen Schauſpiel der weltlichen Macht erkennet die Wahrheit des Jacobiniſchen Liedleins: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Was die Welt gibt/ iſt ſie geſinnet wider zu entziehen. Setzet nicht eure Hoffnung auf die weltliche Verheiſſungen/ maſſen ſich die Welt mit allen ihren Güttern öffters/ als der Wind verändert/ ſondern ſeufftzet vilmehr wehmüthig über ſie: O quàm breve feſtum eſt hæc mundi gloria! O wie ein kurtzes Feſt iſt der Welt Herrlichkeit! Und ſo die Welt jemand längere Herrlichkeit gegunnet hat/ ware ſie anderes nichts/ als eine lange Comödie/ maſſen wie Seneca ſpricht: Quomodo fabula, ſic & vita. Unſer gantzes Leben iſt nichts als eine Comödie. Wann das Leben ein End hat/ iſt die Comödie aus; Allen Potentaten als Comödianten nimmt die Welt alle ihren Zierrath/ Schmuck weg/ und ziehen aus diſer Welt/ gleich wie von einer Schau-Bühne ohne alle Herrlichkeit ab. Wo ſeynd von Aaron an/ dem erſten Jüdiſchen Hohenprieſter/ andere gleicher Würden Prieſter/ deren neun und ſechtzig ſeynd gezehlet worden? Alle diſe haben ihre Comödie geendiget/ ſie ſeynd davon gegangen/ niemand gedencket mehr an ſie. Wo ſeynd von Petro an dem erſten Römiſchen Pabſt andere 249. Päbſt/ ſo biß auf den heutigen Benedictum den XIII. die Kirchen verwaltet haben? Alle haben die Bühne geraumet/ alle ruhen ohne allen Geſchmuck der Welt in ihrem Staub und Aſchen. Wo ſeynd von Joſue an dreyzehen Iſraelitiſche Richter? Von Saule an fünff und fünfftzig Jüdiſche König? Alle haben der Comödie ein End gemacht/ und ſeynd von der Königlichen Bühne in das Grab gefallen. Wo ſeynd 37. Aſſyriſche/ 13. Lacädemoniſche/ 6. Troianiſche/ 13. Perſiſche/ 18. Macedoniſche/ 12. Tyriſche/ 24. Syriſche/ 6. Pergamiſche/ 14. Egyptiſche König? Bey allen hat die Comödie ein End/ und iſt ihre gantze Herrlichkeit mit dem ſchwartzen Fürhang bedecket worden. Wo ſeynd von dem erſten König Pico an 19. Lateiniſche/ von Romulo an ſechs Römiſche/ von Julio Bruto an 21. Römiſche Burgemeiſter? Alle haben auf der Comödie ausgeſpielet/ die Welt erinnert ſich ihrer nicht mehr. Wo ſeynd von Odoa-

Seneca Epiſt. 77. in fine.

Digitized by Google

Odoacro an biß zu Deſiderio 23. Wälſche? von Adolpho dem Gottiſchen biß zu dem heutigen Carl dem dritten 78. Spaniſche König? Wo ſeynd 66. König aus Franckreich aus dreyerleyem Geſchlecht? Von Pharamundo an biß zu Childerico zwey und zwantzig. Aus dem andern von Pipino an/ biß zu Ludvvig den Fünfften. Aus dem dritten von Hugone Capeta an biß zu dem heutigen Ludovico den Funffzehenden? Wo ſeynd alle diſe? Es iſt ſchon ihre gantze Comödie aus/ es iſt nichts von ihnen allen verbliben/ als der ſterbliche Aſchen/ und Staub. Wo ſeynd ſchließlich die allerhöchſten Häupter der Welt/ die Römiſche Kayſer? Vor der Zertheilung des Reichs von Julio dem Kayſer biß zu Joviniano 60. Nach der Zertheilung von Valente biß zu Conſtantino 72. mit anderen ſibenzehnen von Mahumete an biß zu dem heutigen Sultan Achmet Morgenländiſche Kayſer? Von Valentiano an biß zu unſerem unüberwindlichem Kayſer Carolo dem Sechſten 48. Nidergängiſche Monarchen? Wo ſeynd alle? Hat aufs wenigſte einer von ihnen etwas weniges von dem/ was ihm die Welt gegeben hat/ mit ſich in die Ewigkeit genommen? Alles haben ſie hier gelaſſen/ alles hat ihnen die Welt/ als eine geborgte Sach wider von ſich entnommen/ und hat ſie nackend aus diſer Welt vertriben. Sie mögen nun aus ihrem Grab herfür tretten/ und mit ihrer eigenen Erfahrnuß bekennen/ wie wahr Jacobonus geſaget hat: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Was die Welt mittheilet/ diſes will ſie widerum abziehen.

Die Welt iſt vor ſich arm/ und kan nicht/ wann ſie auch wollte/ vil geben/ und derowegen/ damit ſie geben könne/ ſtiehlet ſie es andern ab. Mundus (ſpricht Diez) eſt, tanquam ſacriſta pauper: vix aliquem veſtire poteſt, quin nudet alterum. Die Welt iſt wie ein armer Kirchen-Vatter. Was macht ein Kirchen-Vatter/ wann ein Feſt einfallt? Er gehet durch die gantze Kirchen/ und wo er nur von Schmuck und Ornat was auftreiben kan/ nimmt er von anderen Altären/ und zieret hiermit den Altar/ bey welchem das Feſt ſoll gehalten werden. So macht es die Welt/ tanquam ſacriſta pauper, wie ein armer Kirchen-Vatter/ oder Kuſter/ wann ſie vor jemanden ein Feſt zubereitet/ nimmt ſie anderen den Schmuck/ damit ſie ihn auszieret/ wie von eitlen Töchtern der Prophet geſungen hat: Filiæ eorum compoſitæ, circumornatæ, ut ſimilitudo templi. Ihre Töchter ſeynd herlich ausgeſchmücket/ und umher gezieret/ wie ein ſchöner Tempel. Die Welt hat ihnen auf eine Zeit ein Feſt angerichtet/ und damit ſie ſelbes ziere/ hat ſie wie ein armer Kirchner all s bey andern ausgeraubet/ und ihnen zugeſchantzet:

Diez Conc. 3. Dom. 3. Advent.

Pſ. 143. v. 12.

Bald aber iſt diſer Feyertag vollendet/ allwo er ihnen alles benimmt/ und gibt es anderen. Diſes hat Samſon abgebildet/ von welchem die Schrifft ſaget: Percuſſit triginta viros, quorum ablatas veſtes dedit eis, qui problema ſolverant. Er erſchlug da dreyßig Männer/ und nahm ihre Kleider/ u. gabe ſie denen/ die ſein Räthſel aufgelöſet hatten. Es hatte Samſon dreyßig Männern Kleider zugeſaget/ und nicht wiſſend/ woher er ſolche geben ſollte/ hat er dreyßig Philiſtäer erſchlagen/ ihnen die Kleider entnommen/ und den jenen gegeben/ denen er ſie verſprochen hatte. Ità & mundus (ſpricht Beſſeus) hos enim denudat, ut illos veſtiat. Alſo machet es auch die Welt/ maſſen ſie einige entkleidet/ damit ſie andere bedecken könne. Will ſie einen Sohn bereichen/ erſchlaget ſie den Vatter: Niemahl laſſet ſie ihre Gütter lang in einer Hand/ einen nach dem andern beraubet ſie/ biß ſie alle aller Sachen entſchelet: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Was die Welt jemanden gibt/ will ſie allen alles wider benehmen.

Judic. 14. v. 19.

Beſſeus Dom. 3. Advent.

O gütigſter GOtt! wie betrügen wir uns ſehr/ da wir nach den Güttern der Welt/ und diſen zeitlichen Dingen/ wie die Kinder nach dem Brey trachten/ welche doch uns die Welt vor dem Maul hinweg nimmt/ oder ſelben uns ſo heiß gibt/ daß nicht einmahl ſich dabey der Menſch verbrennen muß. Da wir doch die Göttliche Gaaben zu Handen haben/ aus welchen auch die geringſte hundert und hundert mahl allen Schätzen der Welt überlegen iſt. Es hat einmahl der Sohn GOttes von ſeinen Gaaben geſprochen: Non quomodo mundus dat, ego do vobis. Nicht wie es die Welt euch gibt/ ſo gebe ich euchs. Die Welt gibt/ damit ſie es wider nehme/ GOtt aber gibt/ damit er noch mehr gebe: Non quomodo mundus dat. Nicht die Welt gibt. Die Welt gibt auf eine Zeit: GOtt gibt auf die Zeit/ und Ewigkeit. Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Die Welt gibt/ damit ſie uns betrüge/ und in Schaden bringe: GOtt aber gibt/ damit er uns ſeelig mache: Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Die Welt gibt/ damit ſie uns kauffe/ und werbe: GOtt gibt/ damit wir ſein gantzes Reich/ ja GOtt ſelbſten erwerben. Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Die Welt gibt alſo/ daß/ wann ſie einem gibt/ nicht mehr hat anderen was zu geben: GOtt gibt alſo/ wann er Million und Million Leuthen geben ſollte/ mehr und mehr zu geben übrig iſt. Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Die Welt gibt anfänglich vil/ und verſpricht noch deſto mehr/ zu End aber mindert ſie allezeit ihre Gaaben: GOtt hingegen/ er möge anfänglich vil oder wenig

Joann. 14. v. 27.

geben/

geben/ verſpricht allzeit mehr/ und ſeynd allzeit die Gaaben gröſſer/ als das Verſprechen: Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Divina beneficia (redet von GOtt Pelagius, diſes Nahmens der andere Pabſt) gradibus ſemper aſcendunt, & quibus bona conferunt, meliora pollicentur. Semper enim incrementis ad culmen aſcenditur, ubi ſupernus favor præſtat exordium. Die Göttliche Gutthaten ſteigen immer höher/ und höher/ und ſo jemanden GOtt etwas Gutes erweiſet/ ſo verſpricht er noch vil mehreres und beſſeres. Maſſen wo GOtt ſeine Gutthaten auszutheilen anfangt/ verbleibet er nie bey geringen/ ſondern ſchreitet allzeit zu gröſſern. Die Welt gibt/ damit ſie uns zu ihren Schuldnern mache: GOtt gibt/ als wann er ſelbſt unſer Schuldner wäre. Non quomodo mundus dat. Nicht wie die Welt gibt. Ecce qualis eſt Dominus noſter (ſeynd die Wörter des Heil. Fulgentii) qui donando debeat, & quantò magis donat, tantò magis eum eſſe debitorem non pigeat. Sihe! wie unſer HErr beſchaffen iſt/ welcher uns Gutthaten mittheilet/ als wann er unſer Schuldner wäre/ und je mehr er uns gibt/ deſto gröſſeren Schuldner er bey uns ſich machet.

Pelagius II. in Epiſt. ad Epiſc. Italiæ Tom. II. Concil.

S. Fulgentius.

Allhier rede ich meine Chriſtliche Zuhörer mit den Worten des unüberwindlichen Joſue an: Eligite hodie, quod placet, cui ſervire potiſſimùm debeatis. Erwählet euch heut/ was euch beliebet/ wem ihr meiſtens dienen ſollet/ ob GOtt/ oder der Welt? Beyde laden uns zu ihrem Tiſch ein/ auf welchem ſie ſtatt der Speiſſen ihre Gütter/ und Geſchenck auſſetzen. Es ladet uns zu ſich ein die Welt/ und ruffet: Prandium meum paravi. Ich hab mein Mittagmahl zubereitet. Es ladet uns zu ſich Chriſtus ein/ und ſpricht: Ego diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi Pater meus regnum, ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo. Ich bereite euch/ gleich wie mir mein Vatter zubereitet hat ein Reich/ damit ihr eſſet/ und trincket über meinem Tiſch. Die Welt leget uns vor panem doloris, das Brod der Schmertzen/ und ihre Gütter ſeynd betrügeriſch/ panis mendacii, ein Brod der Lügen. GOtt aber leget vor panem de cœlo - omne delectamentum in ſe habentem, & omnis ſaporis ſuavitatem. Ein Brod vom Himmel/ welches alle Ergötzlichkeit in ſich hat/ und allen Geſchmacks Süßigkeit enthalt. Und iedoch iſt diſes die menſchliche Blindheit: Suavis eſt homini panis mendacii, daß den Menſchen das Brod der Lugen ſchmecket. Und da uns GOtt zu ſeinem Tiſch einladet/ kan der Evangeliſt ſeine Wörter widerhohlen: Nolebant venire. Sie wolten nicht kommen. Die Welt ſetzet uns Speiſſen auf/ damit wir widerum hungrig werden/ dann auf einmahl ziehet ſie uns alles von dem Maul hinweg: Quod mundus tribuit, intendit rapere. Was die Welt gibt/ diſes alles will ſie wider wegnehmen. GOtt aber bereitet alſo ſeinen Tiſch zu/ damit er uns ewig erſättige/ wie ſich hiermit der Pſalmiſt getröſtet hat: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Ich werde erſättiger werden/ da mir deine Herrlichkeit erſcheinen wird. Das Tranck der Welt machet nur gröſſeren Durſt/ und kan von ihm geſaget werden: Qui bibit ex aqua hac, ſitiet iterum. Wer von diſem Waſſer trincket/ dē wird widerum dürſtē. Das Tranck der Göttlichen Güttern vertreibet allen Durſt/ wie es GOtt zuſaget: Qui biberit ex hac aqua, quem ego dabo ei, non ſitiet in æternum. Wer von dem Waſſer trincket/ daß ich ihm geben werde/ den wird nicht dürſten in Ewigkeit. Die Gaaben der Welt ſeynd wie Speiſſen/ welche ſich nur in lauter Dampff verkehren/ und vor unſeren Augen gleich wie ein Rauch oder Schatten verſchwinden. Quod cum magna exſpectatione (ſpricht der Heil. Bonaventura) in mundo ſperatur, ut veniat, non poteſt teneri, cùm venerit, quia tranſeunt omnia, & ſicut fumus evaneſcunt. Et væ! qui amant talia. Was wir in der Welt mit groſſem Verlangen erwarten/ damit es uns werde/ diſes kan nicht erhalten werden/ da wirs bekommen/ maſſen alles vergehet/ alles entfliehet/ und wie ein Rauch verſchwindet. Wehe denen! die dergleichen Ding lieben. Hingegen auch der Schatten der Göttlichen Gaaben iſt voll der Gütter/ voll der Süßigkeit. Es ſuchte die Göttliche Braut ihren Geliebten/ und fande nur den Schatten/ und demnoch iſt ſie hiervon erſättiget worden. Sub umbra illius, quem deſideraveram, ſedi; & fructus ejus dulcis gutturi meo. Ich bin unter dem Schatten deſſen/ den ich verlanget hab/ geſeſſen; und ſeine Früchr waren meinem Schlund ſüß. Wann auch nur der Schatten der Göttlichen Gaaben erſättiget/ warum dann laufen wir dem Schatten der Welt nach/ welcher uns betrüget/ und verſchwindet? Warum berauben wir uns GOttes wegen einer Eitelkeit? Ach! halten wir uns bey GOtt/ welcher uns die Meng ſeiner Gaaben zuſaget/ und gibt; und wann er uns auch nichts/ als einen Schatten gäbte/ ſo wird uns mittler Zeit diſer Schatten in die ewige Klarheit verändert werden.

Matth. 22. v. 3.

Pſ. 16. v. 15.

Joan. 4. v. 13.

S. Bonavent. Coll. de contemptu ſæculi Tom. VII. Part. 3.

Cant. 2. v. 3.

Luc. 21. v. 29. & 30.

Pſal. 126. v. 2.

Proverb. 20. v. 17.

Sap. 16. v. 20.

Proverb. 20. v. 17.

A M E N.

Domi-

Dominica XX. poſt Pentecoſt.

Mors inchoata.

Seu

Peccata venialia Mortalium Origo.

Ut in corporibus vulnera, quæ negliguntur, febres gignunt, putrefactiones ac mortem: ita in animis, qui puſilla diſſimulant, majora invitant. S. Joannes Chryſoſtomus in Cap. 1. ad Galatas.

Incipiebat mori. *Joann. 4. v. 47.*

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Der angehende Tod.

Oder:

Läßliche Sünden Urſprung der Tödtlichen.

Gleich wie in den Leibern die Wunden / welche vernachläßiget werden / pflegen Fieber / Fäule / und den Tod zu gebähren: alſo auch in den Gemüthern / welche Kleinigkeiten verabſaumen / werden zu gröſſeren eingeladen. Alſo der Heil. Chryſoſtomus **an beſagter Stell.**

Er fieng an zu ſterben. Beym Heil. Joann. am 4. Cap. 47. Vers.

Er anfangt zu ſterben / iſt annoch beym Leben / aber nicht weit vom Tod. Nicht alle Kranckheiten / nicht alle Wunden pflegen tödtlich zu ſeyn / und deſſentwegen nicht nach einer jeden Kranckheit / nicht nach jeder Wunden pflegt der Menſch zu ſterben. Zu Zeiten werden die innerliche Feuchtigkeiten ſo hefftig untereinander bewegt / daß die Natur nicht mehr befugt iſt ihnen zu widerſtehen / und derowegen benehmen ſie dem Menſchen das Leben. Zu Zeiten fallt uns eine ſolche Alteration an / welche / obſchon ſie uns Schmertzen verurſachet / nichts deſtoweniger grabet ſie uns kein Grab / ſondern können ihrer vermittelſt der Artzneyen annoch loß werden / und zur vorigen Geſundheit gelangen. Es kan aber auch geſchehen / daß man uns nach einer kleinen Alteration ausläute / wann wir die kleine Kranckheit verabſaumende / oder ihr mehrmahlen Gelegenheit gebende / uns ſelbſten an der Geſundheit ſchaden / und eine tödtliche Kranckheit auf den Hals ziehen. Auf gleiche Art verhalt ſichs mit der Seelen; was iſt an dem Leib eine Kranckheit / daß iſt an der Seelen die Sünd: Peccatum eſt ſpiritualis infirmitas, (ſpricht der Heil. Thomas von Aquin) Die Sünd iſt eine geiſtliche Kranckheit. Zu Zeiten begehet die Seel eine ſolche Sünd / nach welcher ſie gleich todt verbleibet / wie die Schrifft redet: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Die Seel / welche ſündiget / wird des Tods ſterben. Zu Zeiten begehet ſie eine Sünd / nach welcher ſie nicht allzeit das geiſtliche Leben vermiſſet / ſondern ziehet ſich nur eine geiſtliche Kranckheit auf den Hals. Jovinianus der Ertz-Ketzer / und mit ihm vil andere Ketzer waren der Meynung / daß alle Sünden gleich wären / und zwar alle tödtlich S. Thomas in Pſal. 3.

Anno 1453. Mahomet der Türcken Keyser/ vnd Constantinopel belagert.

Mahomet der Türcken Keyser/ hatte sich mit einem grossen Kriegsvolck für Constantinopel gelagert/ vnd dasselbige belagert/ vnd hatte sich vorgenommen/ die Stadt zu gewinnen/ oder sie solte jhm nimmermehr entgehen. Er hatte auch ein grosse Armada auff dem Meer/ damit er die Stadt auch zu Wasser belagerte/ vnd jhr alle Zufuhr abschnitte. Er hatte auch grosse Stücke/ vnd Büchsen/ die Stadt damit zu beschiessen/ vnd zu gewinnen. Die Stadt Constantinopel aber hatte auch ein grosse Menge Volcks/ vnd Kriegsleute/ die sich tapffer wehreten/ vnd die Stadt mannlich vertheidigten. Es hatte auch die Stadt Constantinopel einen Keyser/ der hieß Constantinus Paleologus/ der war ein Christ/ vnd ein Feind Mahomets/ vnd der Türcken/ vnd hatte sich auch mit seinem Volck gewehret/ vnd die Stadt mannlich vertheidigt/ vnd hatte sich auch vorgenommen/ die Stadt nicht zu verlassen/ sondern sie zu vertheidigen/ oder darüber zu sterben. Es hatte auch Mahomet der Türcken Keyser/ die Stadt Constantinopel/ vnd Keyser Constantinum/ mit seinem Volck/ lange Zeit

die geringſte Sünd von GOtt abzuweichen/ damit ſie weder die geringſte Verdunckelung/ ihrer Tugend leyden mögen. Zum Gegentheil/ wann die ausgelaſſene/ und unbehutſame Seelen gar nichts die läßliche Sünden achten/ und wenig daraus machen/ weichen ſie auf Art des Mondes bald durch diſen/ bald durch einen andern ſündhafften Mangel von GOtt ab/ u. derentwegen iſt es kein Wunder/ daß nach kleinen mehrmahligen Verfinſterungen ſie endlich durch eine Tod-Sünd gäntzlich verdunckelt werden. Andächtige Zuhörer/ es kan nicht ausgeſprochen werden/ was für Schaden der Seel jene Freyheit verurſachet/ welche einige ſonſt nicht boßhaffte Leuth ſich gebrauchen/ da ſie auf ein jedwederes Angeſicht/ es ſey weiſen es will/ ihre Augen werffen; da ſie in ein jedes/ von was es immer auch unehrbares Geſpräch/ ſich miſchen/ und darzu auch das Ihrige geben. Da ſie ungebührende gefährliche Kurtzweil anfangen/ da ſie mit einem jeden ſpielen/ und ſchertzen/ weiß nicht/ was für Tandlerey treiben/ oder was dergleichen machen. Wer ſich vor dergleichen Gottloſigkeiten nicht hütet/ und wann ihn jemand aus der Geiſtlichkeit/ oder ſonſten frommer Mann ermahnet/ ſagen: Was iſt diß dann Ubles? diß iſt nur eine kleine Sach: Infirmitas hæc non eſt ad mortem, diſe Kranckheit iſt nicht zum Tod/ es iſt keine Tod-Sünd/ ich werde derowegen nicht in die Höll kommen/ man muß kein ſolcher Scrupulant ſeyn. Auf gleiche Art ſagen auch jene/ welche ſolchen Leichtfertigkeiten zuſehen/ wie auch die Eltern/ wann ſehen/ daß ihre Kinder was dergleichen begehen. Andächtige Zuhörer/ wir achten wenig dergleichen Sachen/ der Urſach/ weil ſie uns klein zu ſeyn ſcheinen/ daß ſie keine Tod-Sünden ſeynd/ und wir wiſſen nicht/ wie ſehr uns diſes an der Seelen ſchadet; Dann/ ſo wir uns diſer kleinen Sachen nicht hüten/ diſe Freyheit in läßlichen Sünden eröffnet uns die Porten hierzu/ daß wir auch hernach die ſchwehre Sünden ſelbſt nicht achten.

Plutarch. lib. de induſt. animal. Von Anbegin (ſchreibet Plutarchus) haben die Menſchen nur die wilde Thier getödtet/ aber da ſie hernach der Jagd überdrüßig worden ſeynd/ haben ſie ſich auch über die einheimiſche Thier gemacht/ und ſelbige zu ſchlachten angefangen. Diſes ereignet ſich auch mit uns. Anfänglich braucht jemand ſeine Augen zu ſolchem Fürwitz/ welcher in ſich nichts Böſes zu haben geduncket/ und niemanden (wie er ſpricht) einen Schaden zufüget/ ſondern ihm nur zu einer Luſtbarkeit/ und Kurtzweil dienet; aber das boßhaffte Aug bleibet nicht bey diſem/ ſondern gelanget ſo weit/ daß es auf keine Ehr/ und Ehrbarkeit ſo wohl unter den Hausgenoſſen/ als Auswärtigen nichts gibt. Wer ſaget: Iſt es doch nichts Böſes/ diß iſt eine Kleinigkeit; Diſer ſoll hieran genug haben/ daß es ein Anfang des Böſen iſt/ und jenes/ was anfänglich zu ſeyn ſcheinet klein/ wann es vernachläßiget wird/ wird über alles groß. Wer anfahet in Zügen zu gerathen/ iſt annoch nicht todt; Nichts deſtoweniger/ wann er nicht gleich darwider Artzneyen brauchet/ wird er ohne allen Zweiffel abfahren. Eine läßliche Sünd iſt keine Tod-Sünd/ ſondern bahnet nur den Weeg darzu; ſie iſt nicht der Tod/ ſondern nur der Anfang des Tods.

Der Heil Auguſtinus ermahnet/ daß/ ſo wir auf die läßliche Sünden nichts geben/ derowegen weil ſie klein ſeynd/ wir ſie der Urſach meiden ſollten dieweil ihrer ſehr vil ſeynd. Si contemnis (ſeynd ſeine Wörter/ quando appendis, expaveſce, quando numeras. Wann du die läßliche Sünden nichts achteſt/ da du ſie wägeſt/ förchte dich vor ihnen/ da du ſie zehleſt. Das iſt: Wann du dich vor der läßlichen Sünd nicht ſcheueſt/ der Urſach/ weil ſie klein und gering iſt; ſo förchte dich zum wenigſten der kleinen Sünden damahl/ wann deren eine groſſe Zahl iſt: Maſſen ſie der Göttlichen Gerechtigkeit Urſach geben/ damit er uns ſeine Gnad mindere/ ohne welcher wir in ſchwehre Sünden fallen/ und öffters nimmermehr durch die Buß aufſtehen. O wie entſetzlich pflegt öffters das End zu ſeyn/ welches ein geringer Anfang verurſachet. Qui ſpernit modica, paulatim decidet, (ſagt der Heilige Geiſt) wer geringe Ding verachtet/ wird gemach und gemach fallen. Das iſt/ wie es die Heil. Vätter auslegen: Cecidet à pietate, decidet à ſtatu gratiæ in ſtatum perditionis. Er wird fallen/ und abweichen von der Andacht und Frommkeit/ abfallen von dem Stand der Gnad/ und ſich in Stand des ewigen Verderbens ſetzen.

S. Auguſtinus Tract. I. in Epiſt. Joan.

Eccli. 19. v. 1.

Gehet nun/ und nennet klein jene Sünden/ welche in einen ſo unglückſeeligen Stand den Menſchen ſetzen! O wie möchte es ſehr einem ſolchen Chriſten geholffen haben/ welcher in ſeiner tödtlichen Kranckheit in eine Sünd/ wegen welcher er hernach verdammet wird/ einwilliget/ wann er Zeit ſeines Lebens auch die geringſten Sünden gemeidet hätte/ daß ihn der Teuffel in ſeiner letzten Kranckheit nicht wurde verſuchen haben können; möchte er in ſeinen letzten Zügen eine beſondere Gnad gehabt haben/ durch welche er wäre geſtärcket worden/ damit er in diſe Sünd nicht einwilligte. Weil er aber die läßliche Sünden gar nicht geachtet hat/ iſt er unwürdig geweſen/ daß ihm GOtt eine beſondere Gnad gäbte/ welche/ dieweil ihm abgangen iſt/ ware er in der teuffliſchen Verſuchung ſchwach/ vom Teuffel überwunden/ und verwilligte in eine ſchwehre Sünd/ in der Sünd aber iſt er vom Tod überfallen worden/ und vom Tod-Beth in das hölliſche Feuer kommen. Es wird geſchrieben/ daß wann die Jäger einen Straußen jagen/ ſo

Of the Sacrament of Baptisme. fol. 1
Of the Sacrament of the Lords Supper. fol. 2
Of Repentance. fol. 3
Of Faith. fol. 4
Of Prayer. fol. 5
Of the Lords Prayer. fol. 6
Of the Ten Commandements. fol. 7
Of the Creed. fol. 8
Of Iustification. fol. 9
Of Sanctification. fol. 10
Of Good Workes. fol. 11
Of Christian Libertie. fol. 12
Of Vocation. fol. 13
Of Election. fol. 14
Of Reprobation. fol. 15
Of the Church. fol. 16
Of the Communion of Saints. fol. 17
Of the Resurrection of the dead. fol. 18
Of the Life everlasting. fol. 19
Of Hell. fol. 20
Of Heresie. fol. 21
Of Schisme. fol. 22
Of Excommunication. fol. 23
Of Ecclesiasticall Discipline. fol. 24
Of Ecclesiasticall Ministers. fol. 25
Of Ecclesiasticall Censures. fol. 26
Of Ecclesiasticall Iudgements. fol. 27
Of Ecclesiasticall Lawes. fol. 28
Of Ecclesiasticall Power. fol. 29
Of Ecclesiasticall Orders. fol. 30
Of Ecclesiasticall Offices. fol. 31
Of Ecclesiasticall Persons. fol. 32
Of Ecclesiasticall Callings. fol. 33
Of Ecclesiasticall Functions. fol. 34
Of Ecclesiasticall Dignities. fol. 35
Of Ecclesiasticall Iurisdiction. fol. 36
Of Ecclesiasticall Courts. fol. 37
Of Ecclesiasticall Persons. fol. 38
Of Ecclesiasticall Causes. fol. 39
Of Ecclesiasticall Matters. fol. 40
Of Ecclesiasticall Things. fol. 41
Of Ecclesiasticall Affairs. fol. 42
Of Ecclesiasticall Businesses. fol. 43
Of Ecclesiasticall Transactions. fol. 44
Of Ecclesiasticall Negotiations. fol. 45
Of Ecclesiasticall Dealings. fol. 46
Of Ecclesiasticall Proceedings. fol. 47
Of Ecclesiasticall Actions. fol. 48
Of Ecclesiasticall Performances. fol. 49
Of Ecclesiasticall Executions. fol. 50
Of Ecclesiasticall Effects. fol. 51
Of Ecclesiasticall Results. fol. 52
Of Ecclesiasticall Issues. fol. 53
Of Ecclesiasticall Ends. fol. 54
Of Ecclesiasticall Finishings. fol. 55
Of Ecclesiasticall Completions. fol. 56
Of Ecclesiasticall Perfections. fol. 57
Of Ecclesiasticall Consummations. fol. 58
Of Ecclesiasticall Accomplishments. fol. 59
Of Ecclesiasticall Fulfillings. fol. 60

Geſänger-Kurtzweil/ bis ſie/ wie ein Schwein ins Koth fallt. Dina eine Tochter Jacobs zartes Fräulein fieng an/ ohne Erlaubnus der Eltern herum zuſchlenckern/ und ſihe! ſie hat ihre Ehre verſchwendet; und welche als ein Jungfrau ausgegangen ware/ iſt als eine Frau zuruck gekehret; dum amantur vana, perpetrantur mala. Da Eitelkeiten geliebet werden/ wird vil Bosheit geübet/ und bleibet wahr/ daß zur Todt-Sünd die läßliche der nächſte Weeg ſeye.

Zu Zeiten/ gehet die Läßliche mit eben der Sach um/ mit welcher die Todt-Sünd. Geſetzt/ du ſtihleſt deinem Nächſten was weniges/ haſt du eine kleine Sünd/ ſo du aus diſem Beutel was mehrers nimmſt/ haſt du eine groſſe Sünd begangen. Wann du deinem Nächſten übel nachredeſt/ und diſes aus Schertz/ oder in kleiner Sach thueſt/ und ihn nicht ſehr an ſeiner Ehr beſchädigeſt/ haſt du eine kleine Sünd; redeſt die Unwahrheit nicht ohne beſondere Verletzung deines Nächſten/ iſt gleichfalls nur eine läßliche Sünd. Geſchicht aber ſolches mit einem mercklichen Schaden deines Nächſten/ begeheſt du eine Todt-Sünd. Sihe! wie ein ſchlechter Unterſchid zwiſchen einer Läßlichen und einer Todt-Sünd ſeye/ als wie zwiſchen einem jungen und alten Löwen iſt. Der junge Löw hat zwar keine Pfoten oder Pratzen/ keine Zähn/ ſondern ſie werden ihm nach und nach wachſen/ und er wird mit der Zeit ein Löw werden; Alſo auch eine läßliche Sünd tödtet nicht gleich die Seel/ ſondern ſie wachſet nach und nach/ bis aus ihr eine Todt-Sünd werden wird. Veniale (ſpricht der Heil. Thomas von Aquin) differt à mortali, ſicut imperfectum à perfecto, ut puer à viro. Zwiſchen einer Todt-Sünd/ und Läßlichen iſt ein ſolcher Unterſchid/ als zwiſchen einer vollkommenen und unvollkommenen Sach/ zwiſchen einem Kind und Mann iſt. Eine vom Anfang unvollkommene Sach pflegt endlich vollkommen zu werden/ gleichwie ein zum Feuer geſetztes Waſſer/ pflegt erſtlich lau zu werden/ endlich wird ſelbiges warm und heiß ſiedend; und ein Menſch/ der jetzt ein Kind/ mittlerzeit wird er ein vollkommener Mann werden. Alſo eine läßliche Sünd iſt wie ein Kind/ aber laſſen wir ſelbe wachſen/ wird ſie zu einem reiffen Mann werden/ das iſt: **es wird daraus eine Todt-Sünd werden.** Derowegen ſollen wir auch von der mindeſten Sünd einen Abſcheu haben/ weilen auch die mindeſte Sünd uns zu unſerem Verderben den Weeg eröffnen kan. Sapiens timet, (ſpricht der Heilige Geiſt) & declinat à malo. Der Weiſe förchtet ſich/ und weichet vom Böſen. Und je klüger er iſt/ deſto mehr förchtet er ſich/ nicht anderſt/ als ein Hans/ welcher/ je älter er iſt/ deſto tieffer grabet er ſich ſein Lager/ weilen er öffters gehetzet/ hat behutſamer zu ſeyn gelehrnet.

S. Thomas 2. 2. quæſt. 68. art. 6. ad 1.

Proverb. 14. v. 16.

Welches alles/ ſo es uns nicht zu Hertzen gehet/ wünſchte ich jene wunderwürckende Macht/ welcher ſich der Heil. Patritius bedienet hatte/ damal/ als er vermercket/ daß ſeine Predigen ſchlechterdings von ſeinen Zuhörern geſchätzet wurden. Er machte mit ſeinem Stecken einen Kreis/ auf welchem Orth ſich alſobald die Erd eröffnete/ und der Abgrund des Fegfeuers geſehen wurde/ aus welchem ein entſetzliches Geſchrey/ Heulen und Weinen herfür drunge/ und man hatte erkannt/ was für groſſe Peynen einer läßlichen Sünd zuerkannt wären. Derowegen iſt das Orth nicht anderſt/ als das Purgatorium Sancti Patritii das Fegfeuer des Heil. Patritii benahmſet worden. Diſes wünſchte ich/ daß jetzt vor unſeren Augen der Kercker des Fegfeuers ſich öffnete: O was für ein entſetzliches Schau-Spiel möchten wir da nicht ſehen. Waß für traurige Stimmen möchten wir da nicht hören! O was für grauſame Peynen da nicht ſehen/ welche den läßlichen Sünden nur zubereitet ſeynd! Wer nicht weiß/ wie groß die Schuld iſt/ erkennet ſolches erſt damahl/ da er ſie bezahlen muß. Und wer nicht weiß/ wie groß eine läßliche Sünd iſt/ der möge es aus dieſem erkennen/ daß man ſie ſo theuer im Fegfeuer bezahlen muß. Wann Euer Lieb und Andacht ſeheten/ daß ein Vatter/ der ſonſt kein Furiant/ nicht gantz zornig/ ſondern ſehr gütig/ und liebreich iſt/ ſein allerliebſtes/ und zwar eintziges Söhnlein auf einen Scheiter-Hauffen/ auf welchem er auch ſchon würcklich brennte/ verdammet hätte/ möchte uns diſes nicht zu Hertzen gehen/ möchten wir nicht mit ihm ein Mitleyden haben; gewißlich es möchte ein jeder ſagen: daß diſer Sohn ſehr ſeinen alſo gütigen Vatter beleidiget haben müſſe/ daß ſein Schuld überaus groß ſeyn müſſe. Wann dann wir ſehen/ daß GOtt die ſich liebſte und in der Gnad GOttes beſtellte Seelen/ als ſeine allerliebſte Kinder alſo grauſam laßt im Feufeuer peynigen/ und diſes zwar wegen einer läßlichen Sünd: Ach! bildet euch doch nicht ein/ daß an einer läßlichen Sünd wenig gelegen ſeye/ und daß ſie ſo gering iſt/ als ſie uns fürkommet.

Lippel. & Petra de Nat.

Der Heil. Oddo Cluniaciniſcher Biſchoff ſchreibet/ daß der Heil Gerard Graf ſeye von GOtt des Geſichts beraubt/ und mit der Blindheit der Urſach geſtraffet worden/ daß er etwas Fürwitziges ſeine Augen auf ein ſchönes Frauen-Bild geworffen hat. Ein heiliger Prophet iſt wegen einem ſehr geringen Ungehorſam von einen Löwen zerriſſen worden. Judas der unüberwindli-

In vita l. 1. c. 10.

3. Reg. c. 13.

Ludwig XVI. 1774–1792.

Ludwig XVI. bestieg den Thron in einem Alter von 20 Jahren. Er war ein Enkel Ludwigs XV. und Sohn des Dauphin Ludwig, der 1765 starb. Seine Gemahlin war Maria Antonia, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Ludwig XVI. war ein Fürst von guten Absichten, aber ohne Kraft und Entschlossenheit. Er ließ sich von seinen Ministern leiten, und diese waren nicht immer die besten. Sie hatten zwar Einsicht und Talente, aber sie waren nicht einig unter sich, und jeder wollte seine Ansichten durchsetzen. Ludwig XVI. hatte sich vorgenommen, Frankreich glücklich zu machen, aber er wußte nicht, wie er es anfangen sollte. Er wollte Gutes thun, aber er that es nicht immer zur rechten Zeit. Er wollte Reformen machen, aber er machte sie nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise.

Ludwig XVI. bestieg den Thron in einem Alter von 20 Jahren. Er war ein Enkel Ludwigs XV. und Sohn des Dauphin Ludwig, der 1765 starb. Seine Gemahlin war Maria Antonia, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Ludwig XVI. war ein Fürst von guten Absichten, aber ohne Kraft und Entschlossenheit. Er ließ sich von seinen Ministern leiten, und diese waren nicht immer die besten. Sie hatten zwar Einsicht und Talente, aber sie waren nicht einig unter sich, und jeder wollte seine Ansichten durchsetzen. Ludwig XVI. hatte sich vorgenommen, Frankreich glücklich zu machen, aber er wußte nicht, wie er es anfangen sollte. Er wollte Gutes thun, aber er that es nicht immer zur rechten Zeit. Er wollte Reformen machen, aber er machte sie nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise.

Ludwig XVI. bestieg den Thron in einem Alter von 20 Jahren. Er war ein Enkel Ludwigs XV. und Sohn des Dauphin Ludwig, der 1765 starb. Seine Gemahlin war Maria Antonia, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Ludwig XVI. war ein Fürst von guten Absichten, aber ohne Kraft und Entschlossenheit. Er ließ sich von seinen Ministern leiten, und diese waren nicht immer die besten. Sie hatten zwar Einsicht und Talente, aber sie waren nicht einig unter sich, und jeder wollte seine Ansichten durchsetzen. Ludwig XVI. hatte sich vorgenommen, Frankreich glücklich zu machen, aber er wußte nicht, wie er es anfangen sollte. Er wollte Gutes thun, aber er that es nicht immer zur rechten Zeit. Er wollte Reformen machen, aber er machte sie nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise. Er wollte Ordnung in die Finanzen bringen, aber er that es nicht immer auf die rechte Weise.

Heiligkeit/ ſo/ daß nach ſeinem Tod auch durch bloſes Anrühren ſeines todten Leibs er Teufel aus den Beſeſſenen ausgetriben habe. Nichts deſtoweniger hat er wegen einer läßlichen Sünd erbärmlich im Fegfeuer leyden müſſen. Der Heil. Petrus Damiani ſchreibet/ das der Heil. Severinus Ertz-Biſchoff zu Cöln nur blos allein derowegen/ daß er zu beſtimmter Zeit ſeine Prieſterliche Tag-Zeiten nicht gebettet hat/ und diſes aus erheblichen Urſachen/ ſeye einem Prieſter gantz mit Feuer umgeben erſchinen/ welches dermaſſen ſtarck brannte/ daß als er die Hand des lebendigen Prieſters berührte/ gleich das gantze Fleiſch von den Beinern ſich abgelöſet habe.

Diß ſeynd Beweiß der Göttlichen Gerechtigkeit/ damit wir erkennen was für eine Abſcheulichkeit einer auch geringſten läßlichen Sünd ſeye. Und wir wollen ſie annoch für eine ſchlechte Sach halten? Pœna non debet excedere culpam ſagen die Rechten. Die Straff/ ſoll nicht gröſſer/ als die Schuld ſeyn. Seynd nun die Peynen alſo erſchröcklich/ wie werden wir eine läßliche Sünd eine geringe Sach nennen können? Wann unſere Sünd alſo klein wäre/ möchte ſie GOtt gewißlich nicht alſo ſtreng abſtraffen. Derowegen ſpricht der Heil. Baſilius, mit weſſen Wörtern ich die heutige Predig ſchlieſſe: Quis eſt, qui peccatum ullum, cujuscumque modi illud ſit, leve audeat appellare? Wer wird dann ſeyn/ der eine Sünd/ was ſie immer vor eine ſeye/ ſich gering zu nennen erkühnet? Es iſt keine geringe Sach/ die GOtt alſo ſtreng/ alſo ernſtlich abſtraffet. Es iſt keine geringe Sach/ welche uns ſo vilen Gnaden GOttes beraubet. Es iſt keine geringe Sach/ welche unſeren Seelen den Weeg zur Todt-Sünd bahnet; incipiebat mori. Es fangt eine Seel an zu ſterben/ wann der Menſch zu einer läßlichen Sünd einwilliget. Andächtige Zuhörer! hüten wir uns auch vor der geringſten Sünd/ auf daß wir nicht unſere Seelen des geiſtlichen Lebens berauben/ ſondern ſelbe zu dem ewigen Leben bewahren.

S. Baſil. in reg. Brev. inter 4.

L. Conformiter ff. fin. de Summ. Trinit. & Fide Cath.

A M E N.

Dominica XXI. poſt Pentecoſt.

Dominatus Servilis Imperare, Deo non Famulantibus.

APOPHTEGMA THEO-POLITICON:

Tibi ſervire non patere, qui Deo non ſervit. Eſt ſapienti ſervire libertas: ex quo colligitur, quod ſtulto imperare ſervitus eſt: & quod pejus eſt, cum paucioribus præſit, pluribus Dominis & gravioribus ſervit. Servit enim propriis paſſionibus, ſervit ſuis cupiditatibus, quarum dominatio nec die, nec nocte fugari poteſt: quia intrà ſe ſervitium patitur intolerabile. S. Hieronymus epiſt. ad Simplic.

Serve Nequam! *Matth. 18. v. 32.*

Am ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Knechtliche Herrſchafft/ den nicht GOTT dienenden gebieten.

Göttliche Politiſche Sitten-Lehr:

Leyde nicht jene Dienerſchafft/ die GOTT nicht dienet. Einem Weiſen dienen/ iſt eine groſſe Freyheit: Woraus man ſchlieſſet/ daß einem Narren zu gebieten haben/ eine Dienſtbarkeit ſeye: und was deſto ärger iſt/ daß/ je weniger er zu gebieten hat/ deſto mehreren/ und ſchärfferen Herrn er dienet. Dann er dienet eigenen Gelüſten/ eigenen Begierden/ deren Dienſtbarkeit er weder Tag noch Nacht entgehen mag/ dieweil er innerhalb ſich eine unerträgliche Dienſtbarkeit auszuſtehen hat. Alſo der Heil. Hieronymus an beſagten Ort.

Schalckhaffter Diener. Beym Heil. Matth. am 18. Cap. 32. Vers.

Ein guter Herr/ und Servus nequam Schalckhaffter Diener iſt nichts neues in der Welt. Offters ereignet ſichs/ daß vil aus den Haus-Bedienten nicht alſo dem Herrn/ als den Laſtern dienen; Und da der Herr ein getreuer Diener GOttes ſeyn will/ gemeiniglich herrſchet über die Bediente der Teuffel. Es ſchreibet Alvarez, daß vor Zeiten die Egyptier einen getreuen Diener voller Augen/ und voller Händ gemahlet haben; damit er zur Vollziehung des Willens ſeines Herrns alſo hurtig wäre/ daß Alvarez ll. luſtr. t. 9.

daß er alſo ſorgfältig denſelben beobachtete/ als wann er voller Augen wäre/ oder aber als wann er in lauter Augen verändert worden wäre. In Vollziehung aber des herrſchafftlichen Willens/ daß er alſo hurtig ſeyn ſoll/ daß es ſcheinen kunte/ als wann er eine lautere Hand wäre. Die Zungen aber hatte er unter den Füſſen/ um zu beweiſen/ daß ein Diener wenig vor ſeinem Herrn reden ſolle/ und ſich derſelben keinesweegs zu ſeiner Entſchuldigung bedienen. Zu welcher Schilderey wollte ich noch in die Händ ein brennendes Hertz mit Flügleu geben/ und den empor ſchwebenden Flammen diſe Uberſchrifft zuſügen: Surſum corda. Hinauf ihr Hertzen! das iſt: dem Himmel/ der Heiligkeit/ und GOtt widmet euch. Jener iſt der allerbeſte Bedienter/ welcher alſo den herrſchafftlichen Dienſt verricht/ daß er niemahl den Dienſt GOttes verabſäumet. Von welchem in der Wahrheit kan geſaget werden/ was von ihrem Mann/ der geſtorben ware/ zu Eliſæo ein gewiſſe Wittwe ſprach: Tu noſti, quia ſervus tuus fuit timens Deum. Du weiſt es/ daß dein Diener GOtt geförchtet hat. 4. Reg. c. 4. v. 1. Es kam zu diſem heiligen Propheten die betrübte Wittwe/ und ihn in ihren Nöthen um Hülff erſuchend/ kehrte ſie keine andere Verdienſten vor/ als daß ihr Mann ein GOttesförchtiger Diener geweſen iſt. Servus tuus vir meus mortuus eſt, & tu noſti, quia ſervus tuus fuit timens Deum. Dein Diener mein Mann iſt geſtorben/ und du weiſt es/ daß dein Diener GOtt geförchtet hat. O tempera plane aurea (ruffet allhier der gelehrte Oliva aus) quando ad flectendos Dominos, commovendósque, ut pupillorum miſereantur, & viduas alieno ære exſolverent, ſatis erat commemorare defunctorum ſervorum non in Dominos merita, ſed erga Deum cultum pariter, & ſermonem. O recht goldene Zeiten! da den Herrn/ auf daß ſie ſich der Weiſen erbarmeten/ und den Wittwen aus der Noth hülfferen/ genug der verſtorbenen Dienern/ nicht Verdienſt gegen den Herrn/ ſondern gegen GOtt zuſagen ware. Es ſprach diſes elende Weib zu Eliſæo nicht: HErr/ ſihe mein Mann/ der geſtorben iſt/ hat ſo vil Gefahren ausgeſtanden/ ſo vil Jahr dir getreu gedienet/ und in deinem Dienſt ſein Leben gelaſſen: ſondern ſagte nur diſes: fuit timens Deum. Er förchtete GOtt. Dann ſie wußte/ daß Eliſæus ein ſolcher Herr ware/ der an ſeinen Dienern nur diſes beobachtete/ daß ſie GOtt förchteten: Tu noſti, quia ſervus tuus fuit timens Deum. Du weiſt es/ daß dein Diener GOTT geförchtet hat.

Oliva Tom. II. Strom. libr. 10. §. mulier autem f. 341. Col. 2.

Gebt mir jetzt ein ſolchen Herrn/ welcher/ wann er jemand in ſeinen Dienſt aufnimmt/ vorderiſt dahin ſehe/ ob ein ſolcher Menſch Gottsförchtig ſeye/ ob er auch dabey GOtt diene. Socrates ein alter fürnehmer Weltweiſer/ als er einen gewiſſen Herrn mit einer zahlreichen Dienerſchafft umgeben ſahe/ hatte mit ihm ein Mitleyden/ daß er mit Dienern/ wie mit Fliegen umgeben wäre/ die nicht dem Herrn/ ſondern ſich dienten. Alſo ſeynd vil Häuſer mit Dienern angefüllet/ welche ſeynd wie unverſchämte Fliegen/ und nicht ſo dem Herrn/ als dem Unflath dienen/ und von GOtt gantz/ und gar nichts wiſſen. Einem Jeden kunt an die Stirn geſchriben werden: Servus nequam. Ein ſchalckhaffter Diener. Aber iſt nicht eine ſolche Herrſchafft/ und Verwaltung eine heßliche Dienſtbarkeit? Maſſen/ wie der Heil. Hieronymus ſpricht: Stulto imperare ſervitus eſt, einem Narren zu gebieten haben/ iſt eine groſſe Dienſtbarkeit. Einen gottloſen/ ſchalckhafften Diener in ſeinem Dienſt haben/ iſt nicht ſo herrſchen/ als einen Dienſt-Botten abzugeben. Dann ein ſolcher Herr/ der gottloſe Leuth um ſich duldet/ herrſchet nicht alſo über ſeine Bediente/ als dienet vilmehr den Gottloſigkeiten ſeiner Bedienten. Derowegen wollen wir heut mit unſern Dienſt-Botten jenes machen/ was die Apoſtel mit den Fiſchen gethan haben: Secus littus ſedentes elegerunt bonos in vaſa, malos autem foras miſerunt. Am Ufer Sitzende haben ſie die gute in die Geſchirr ausgeklaubt/ die Nichtswertige aber hinausgeworffen. Welches uns beſſer erörtheret Caſſiodorus mit folgenden Worten: Quamvis hoc nec à laicis videatur exceptum, ſpecialiter tamen ſacerdotibus probatur impoſitum, ut tales miniſtros habeant, qui divinis Regulis non repugnent. Obſchon diſes ſonderlich der Prieſterſchafft anbefohlen iſt. Nichts deſtoweniger ſollen auch weltliche Herrn diſes halten/ damit ſie dergleichen Diener aufnehmen/ welche dem Geſatz GOttes nicht zu wider leben. Derowegen bonos in vaſa, malos foras, werden wir gute Diener im Haus laſſen/ die böſe aber um ein Haus weiter ſchicken/ damit wir ſelbſten ihretwegen der ewigen Freud nicht beraubet werden.

S. Hieronym. epiſt. ad ſimpl.

Caſſiodor. ſuper Pſalm. 109.

Diſes ereignet ſich nicht unſelten mit reichen Herrn/ wann ſie in ihren Dienſt wen aufnehmen/ was ſich mit Samuel zugetragen hat/ da er einen aus dem Haus Jeſſe zum König ſalben ſollte. Es wollen Euer Lieb und Andacht eine Begebenheit vernehmen/ welche ſonſt den menſchlichen Glauben überſtige/ wann ſie nicht von Göttlicher Schrifft bekräfftiget wurde. Als Samuel der Hohe-Prieſter/ und zugleich berühmte Prophet in die Behauſung des Jeſſe kam/ und ſprach/ daß er deſſentwegen käme/ daß er aus ſeinen Söhnen einen zum König ſalben ſollte. Jeſſe hatte alsbald

ſeinen Erſtgebohrnen mit Nahmen Eliab beruffen. Eliab war eine anſehnliche Perſohn/ tapfferen Gemüths/ verſtund ſich auf die Policey/ war klug/ und in Kriegs-Sachen wohl erfahren. Samuel da er einen ſolchen wohlgeſtalten Jüngling ſahe/ bildete ſich gleich ein/ er muſte jener ſeyn/ den GOtt zum Iſraelitiſchen König erwählet hatte. Derowegen rüſtete er gleich das Oehl-Geſchirr zu/ damit ers ihm aufs Haupt ſchüttete. Nichts deſtoweniger/ da weder aus dem Käglein ein einziger Tropffen flieſſen wollte/ verwunderte er ſich deſſen hefftig/ und ſprach zu GOtt: HERR! wer kan meines Erachtens beſſer dein Volck richten/ und über Iſrael herrſchen/ als diſer? Aber gleich vernahme er eine Stimm vom Himmel:

1. Reg. 16. v. 7. Nè reſpicias vultum ejus, neque altitudinem Staturæ ejus, quoniam abjeci eum. Sihe ſeyn Angeſicht nicht an/ noch die Höhe ſeiner Perſohn/ dann ich habe ihn verworffen. Nach dem Eliab wurde Aminadab beruffen gleichfalls ein tapfferer Soldat/ und ſchön von Perſohn. Aber auch diſer/ gleichwie er dem Samuel gefiel/ alſo mißfiele er GOTT. Nach diſem kamen andere fünffe/ alle Waffenfähige Männer/ alle wohl geſtaltet/ alle wohl beredt/ alle gefielen Samueli, einen nach den anderen wollte der Prophet zum König ſalben/ aber keinen aus ihnen wollte GOTT haben/ ſo offt/ als Samuel ſeine Hand ausgeſtrecket hatte/ ſo offt zoge ſie wider der Engel zurück/ und verſtopffte das Geſchirr/ damit kein Oehl

S. Hieronym. l. 1. contra Pelag. heraus flieſſen kunte. Samuel pergit Bethlehem (ſpricht der Heil. Hieronymus) ſingulos Filiorum Jeſſe putat ipſos eſſe, quos Dominus requirebat; atque in hunc modum per omnes errat, & per omnes corrigitur. Samuel gehet nach Bethlehem/ von jeglichen Sohn des Jeſſe vermeynet er/ daß er jener wäre/ welchen GOTT zum König erwählet hatte/ und an einen jeden fehlet er. Und wann Jeſſe nicht aus dem Wald den achten Sohn beruffen hätte/ welchen alle für den Ungeſchickteſten/ Verächtlichſten/ und Aberſten hielten/ wurde keiner ſelbigen Tag zum König erwählet worden ſeyn.

Alſo ereignet es ſich ſehr offt unter uns. Es gibt zu Zeiten einen Herrn/ einen Haus-Patron, oder Haus-Vater/ der alſo Gottsförchtig/ fromm/ und heilig iſt/ als jemahl Samuel geweſen ware. Nichts deſtoweniger/ wann es zu diſem kommt/ daß jemand in Dienſt aufgenommen werden ſoll/ daß den Kindern ein tauglicher Præceptor, oder Hoffmeiſter beſtimmet werden ſoll/ ſihet er vor allen Dingen/ wie ein ſolcher Menſch geſtaltet ſeye/ was er für Kleider hat/ wie von Perſohn/ ob er auch die Muſick/ Tantzen/ und Fechten kan/ ob er ausländiſcher Sprachen kundig iſt. Auf diſes aber/ ob er zuvor gut gelebt/ GOtt geförchtet habe/ ob er der Andacht ergeben/ ſihet keiner/ darnach fraget niemand: Nunc Domini (ſpricht Oliva) optimè ſciunt & indagant ſervorum genus, avos, atavos, tritavos, reditus omnes, inſuper & patriam, cœtaráque omnia, hoc unô tantùm exceptô, nempe, an timeant Deum. Jetzt wiſſen die Herrſchafften wohl/ und erforſchen fleißig/ fragen nach/ woher der Diener gebürtig/ was er für Eltern hat/ was für Freund/ was für Mittel/ was für ein Vatterland/ alles diſes erforſchen ſie aufs fleißigſte/ diſes allein bleibt uns erörtert/ nemlich/ ob ſie auch Gottsförchtig ſeynd. O probrum! & putas tibi fidum futurum, qui Deo infidus eſt, quidvis examinas in ſervo præter conſcientientiam. O ewige Schand! Und vermeyneſt du/ daß dir jener Bediente treu dienen werde/ der einmahl GOtt untreu worden iſt. Allen anderen Sachen ſchlagſt nach auſſer dem Gewiſſen des Bedienten. Laſſet uns/ mein hören/ wie hier von der Römiſche/ und zwar Heydniſche Weltweiſe Seneca geſinnet iſt: quemadmodum ſtultus eſt, qui equum Seneca Epiſt. 47. emپturus, non ipſum inſpicit, ſed ſtratum ejus, & frænos: ſic ſtultiſſimus eſt, qui hominem ex veſte, aut ex conditione, quæ veſtis modo nobis circumdata eſt, æſtimat. Gleichwie ein groſſer Narr jener iſt/ welcher ein Pferd kauffend nicht auf das Pferd ſelbſt/ ob es gebührend den Kopff trage/ ob der Hals recht/ die Füſſe wohl beſchaffen ſeyn/ ſihet/ ſondern nur auf den Sattel/ Zaum/ und Schabracken acht hat: alſo iſt unter den Menſchen der Narreſte jener/ welcher/ da er ſich einen Menſchen in Dienſt/ oder Condition aufnimmt/ nur auf ſeine Kleider/ oder ſeine Gebuhrt/ nicht aber auf die Tugend ſihet. Ein ſauberer Sattel/ ſchöner Zaum/ goldene Schabracken/ machen kein gutes Pferd: alſo auch die äuſſerliche Geſtalt/ Kleider/ Gebuhrt oder Herkommen/ Schönheit machen keinen guten Diener/ ſondern ſo er wohl geſittet/ und mit der Gottesforcht begabet iſt.

Zu unſerer Zeit pflegen offt jene Bedienten den Herrſchafften angenehm zu ſeyn/ welche/ wie die Diener Davids beſchaffen ſeynd. Es erblickte David fürwitzig ein fremdes Eheweib/ verliebte ſich unordentlich in ſie/ ſchickte ſeine Diener ab/ und gleich hatte er/ was er verlangte. Miſſis itaque David nuntiis tulit eam. Schickte alſo David ſeine Botten/ und nahme ſie. 2. Reg. 11. v. 4. Nimahl zu Herrſchafftlichen Dienſten ſeynd die Bediente hurtiger/ als wann was wider GOtt anbefohlen wird. Vermerckten ſie/ daß ihr Herr in eine Berſabea verliebet iſt/ da/ damit ſie ihm gefallen/ iſt einer über den andern gleich zu Dienſten. Einer tragt

hin/

Quid sit musica.

Musica est scientia bene modulandi. Et dicitur musica a musis quasi muse. Nam musa grece, latine canto dicitur. Vel musica dicitur a quodam rege Egipti qui dicebatur Musicus. Vel musica dicitur a quodam monte Musico. Vel musica dicitur a quodam fonte Musico. Vel musica dicitur a quodam philosopho Musico. Vel musica dicitur a quodam poeta Musico. Vel musica dicitur a quodam cantore Musico. Vel musica dicitur a quodam pastore Musico. Vel musica dicitur a quodam agricola Musico. Vel musica dicitur a quodam mercatore Musico. Vel musica dicitur a quodam artifice Musico. Vel musica dicitur a quodam militare Musico. Vel musica dicitur a quodam nauta Musico. Vel musica dicitur a quodam medico Musico. Vel musica dicitur a quodam iudice Musico. Vel musica dicitur a quodam advocato Musico. Vel musica dicitur a quodam notario Musico. Vel musica dicitur a quodam scriptore Musico. Vel musica dicitur a quodam pictore Musico. Vel musica dicitur a quodam sculptore Musico. Vel musica dicitur a quodam fabro Musico. Vel musica dicitur a quodam carpentario Musico. Vel musica dicitur a quodam lapicida Musico. Vel musica dicitur a quodam tectore Musico. Vel musica dicitur a quodam vitriario Musico. Vel musica dicitur a quodam ferrario Musico. Vel musica dicitur a quodam aurifice Musico. Vel musica dicitur a quodam argentario Musico. Vel musica dicitur a quodam cupriario Musico. Vel musica dicitur a quodam stannario Musico. Vel musica dicitur a quodam plumbario Musico. Vel musica dicitur a quodam ferrario Musico. Vel musica dicitur a quodam aurifice Musico. Vel musica dicitur a quodam argentario Musico. Vel musica dicitur a quodam cupriario Musico. Vel musica dicitur a quodam stannario Musico. Vel musica dicitur a quodam plumbario Musico.

Musica est scientia bene modulandi. Et dicitur musica a musis quasi muse. Nam musa grece, latine canto dicitur. Vel musica dicitur a quodam rege Egipti qui dicebatur Musicus. Vel musica dicitur a quodam monte Musico. Vel musica dicitur a quodam fonte Musico. Vel musica dicitur a quodam philosopho Musico. Vel musica dicitur a quodam poeta Musico. Vel musica dicitur a quodam cantore Musico. Vel musica dicitur a quodam pastore Musico. Vel musica dicitur a quodam agricola Musico. Vel musica dicitur a quodam mercatore Musico. Vel musica dicitur a quodam artifice Musico. Vel musica dicitur a quodam militare Musico. Vel musica dicitur a quodam nauta Musico. Vel musica dicitur a quodam medico Musico. Vel musica dicitur a quodam iudice Musico. Vel musica dicitur a quodam advocato Musico. Vel musica dicitur a quodam notario Musico. Vel musica dicitur a quodam scriptore Musico. Vel musica dicitur a quodam pictore Musico. Vel musica dicitur a quodam sculptore Musico. Vel musica dicitur a quodam fabro Musico. Vel musica dicitur a quodam carpentario Musico. Vel musica dicitur a quodam lapicida Musico. Vel musica dicitur a quodam tectore Musico. Vel musica dicitur a quodam vitriario Musico. Vel musica dicitur a quodam ferrario Musico. Vel musica dicitur a quodam aurifice Musico. Vel musica dicitur a quodam argentario Musico. Vel musica dicitur a quodam cupriario Musico. Vel musica dicitur a quodam stannario Musico. Vel musica dicitur a quodam plumbario Musico.

Le Mariage de la Fille de Minos et de Pasiphaé, avec l'Amour de Thésée et d'Ariadne, ou le Labyrinthe, tragédie en cinq actes, par Thomas Corneille. Paris, Guillaume de Luyne, 1685, in-12.

...ment, and the Punishment of Death, which is the highest Punishment that can be inflicted upon Earth, is by the Law of God appointed for Murder, Man-stealing, Rape, Sodomy, Bestiality, Witchcraft, Idolatry, Blasphemy, Sabbath-breaking, Cursing or Smiting Father or Mother, Adultery, Whoredom, Incest with Mother, Daughter, Daughter-in-law, Sister, Father's Wife, Son's Wife, Brother's Wife, Father's Sister, Mother's Sister, Uncle's Wife, Wife's Mother, Wife's Daughter, Wife's Sister, Wife's Father's Sister, Wife's Mother's Sister, Wife's Uncle's Wife, Wife's Son's Daughter, Wife's Daughter's Daughter, Wife's Son's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Daughter, Wife's Daughter's Daughter's Daughter, Wife's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Daughter's Daughter, Wife's Daughter's Daughter's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Daughter's Daughter, Wife's Son's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Son's Daughter's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Son's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Daughter's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Daughter's Daughter's Daughter, Wife's Son's Son's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Son's Son's Daughter's Son's Daughter, Wife's Son's Son's Daughter's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Son's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Daughter's Son's Son's Daughter, Wife's Son's Daughter's Son's Daughter's Daughter's Daughter, Wife's Daughter's Son's Son's Daughter's Son's Daughter, Wife's Daughter's Son's Daughter's Son's Son

Iſaac ſpielte / und ihn gemach um ſeine Unſchuld brachte. Welches als Sara eine anſehnliche Matron innen worden / überlieffe ſie alsbald den Abraham / hielte ihn ohne Unterlaß an / und ſchrye: Ejice ancillam hanc & filium ejus. Schaff die Magd mit ihrem Sohn aus dem Haus. Abraham ware ein heiliger Mann / und jedoch gefiele ihm nicht diſes Anhalten / daß er Iſmaelem aus dem Haus ſchaffen ſollte: Durè accepit hoc verbum; er nahm diſe Red ſehr hart auf; alſo daß ihn GOtt ſelbſten erinnern mußte: Non tibi videatur aſperum ſuper puero, & ſuper ancilla tua: Omnia, quæ dixerit tibi Sara, audi vocem ejus. Laß dich nicht beduncken / daß es ſcharff geredet ſeye über das Kind / und über deine Magd: In allem / was dir Sara ſagt / höre ihre Stimm. O! wie offt ereignet ſichs unter uns / daß ein Vatter / oder ein Haus-Patron alſo gottsförchtig iſt / als Abraham jemahl geweſen / und jedoch wird zu Zeiten in ſeinem Haus ein boßhaffter Iſmael gefunden / von welchem das Gewiſſen / als wie eine andere Sara ins Hertz dem Abraham redet / und ſpricht: Ejice! hinaus! hinaus! Was zwar einem ſolchen Vatter / einem ſolchen Haus-Wirth ſehr ſchwehr fallet / der Urſach / weil ihm der Böſewicht ſcheinet ein getreuer Diener zu ſeyn / ſich mannierlich aufführet / und ſeinen Dienſt wohl verrichtet. Aber es iſt umſonſt: Ejice, hinaus mit ihm / wann er nicht zugleich auch GOtt getreu iſt / hinaus mit ihm! Alſo gebietet GOtt: Omnia, quæ dixerit tibi Sara, audi vocem ejus. Alles / was dir die Sara ſagen / das Gewiſſen anrathen wird / höre deſſen Stimm. Ejice, hinaus mit einem ſolchen Bedienten / wann er dir ſo angenehm / wie dein eigenes Aug wäre. Hören wir den Heil. Hieronymum davon reden: Si ſcandalizat te oculus (ſpricht er) pes, manus, projice ea. Nulli parcas, ut ſoli parcas animæ. Wann dich dein Aug / Fuß / oder Hand ärgert / ſchneide ihn ab / und wirff ihn von dir. Verſchone niemanden / damit du allein deine Seel ſchoneſt / und dein Gewiſſen allein im guten Stand erhalteſt. Wann du einen Schalckhafften ausjagen wirſt / werden vil andere zur Hand ſeyn / welche dir treu dienen werden. Iſt derowegen jemand / ſo nicht der Gottesforcht ergeben iſt? Ejice, ſchlieſſe ihn aus aus deinem Haus. Nulli, nulli parcas, ut ſoli parcas animæ. Verſchone keinen / keinen nicht / damit du allein deiner Seelen verſchoneſt.

Genes. 21. v. 10.

v. 11.

v. 12.

S. Hieronym. Epiſt. 4.

Ich will aber nicht / daß du dißfalls ſehr hitzig / und gäh ſeyeſt / und gleich / wann ein Diener das Geringſte verſchuldet / ihn aus dem Haus verjageſt; Maſſen der Heil. Auguſtinus ermahnet / daß / gleich wie man embſig bey einem Pferd iſt / daß ſelbiges gezähmet / und abgerichtet wird / alſo ſoll man auch mit einem Bedienten / der nicht der Tugend ergeben iſt / arbeiten / damit er auf einen guten Weeg gebracht werde. Equus non ſe domat - ſed ut dometur equus - quæritur homo; Ergo DEUS quæratur, ut dometur homo. Ein Pferd zähmet ſich ſelbſten nicht / ſondern damit ein Pferd / oder Elephant gebändiget werde / wird ein Menſch hierzu aufgeſuchet / der ihn zähme / und übe. Ergo, damit auch ein Menſch gezähmet / und ein übler Dienet abgerichtet werde / muß hierzu GOtt geſuchet werden. Illud magni (ſeynd die Wort des Heil. Salviani) & ſingularis eſt meriti, non ſolùm ipſum labe non pollui, ſed providere etiam, nè unquam alii polluantur. Procurator enim eſt quoddammodo ſalutis humanæ, qui non tantùm id agit, ut ipſe bonus ſit, ſed efficere hoc nititur, ut alii mali eſſe deſiſtant. Diß iſt ein groſſer / und beſonderer Verdienſt / wann der Herr nicht allein ſibt / damit er ſelbſt von keiner Sünd beflecket werde / ſondern auch hierum ſich beſorgt / damit die andere ohne Sünd leben. Der Urſach ſchreibet auch der Heil. Bernardus zu Eugenio dem Pabſt / und erinnert ihn mit folgenden Worten: Multa neſcias, plurima diſſimules, nonnulla obliviſcaris. Von vilen Dingen wiſſe nichts / den meiſten ſihe nach / auf einige vergiſſe gar. Sunt tamen, quæ ignorare te nolim, mores quorumque, & ſtudia. Es ſeynd doch etwelche Sachen / auf welche du gar nicht vergeſſen ſollſt / ſondern auf ſie fleißig Acht haben / das iſt / die Sitten / und das Aufführen deiner Hausgenoſſen. Non oportet, ut vitia domûs tuæ ultimus ſcias, quod quam plurimis novimus accidiſſe. Quapropter alius alia diſpenſet, de diſciplina tu provide, illud nemini credas. Es gezimet ſich nicht / daß du eine Sünd / welche in deinem Haus begangen worden iſt / der Letzte wiſſeſt / welches bey vilen Herrn geſchicht. Derowgen möge ein anderer in deinem Haus Wirthſchafft treiben / und anderen häuslichen Obligenheiten abwarten. Um die Zucht / und Sitten-Ehrbarkeit trag ſelbſten Sorg / und vertraue ſie niemanden nicht. Si inſolentior coram te, vel ſermo ſonuerit, vel habitus apparuerit, manus tua ſuper ejusmodi ulciſcere. So jemand vor deiner ungebührende Reden führet / oder ſonſt was ungezimmendes vor hat / du ſelbſt ſtrecke deine Hand über ihn aus / ſelbſt ſtraffe ihn / und ſo er ſich nicht beſſern will: Ejice, jage ihn zum Haus hinaus. Noli dicere, (gibt abermahl neue Erinnerung der Heil. Thomas von Villa nova) ego cibum & potum eis præbeo, debita

S. Auguſtinus Tom. X. Serm. 4. de verbis Domin. c. 2.

Salvianus de Provid l. 7. mihi fol. 204.

S. Bernardus de Conſiderat. l. 4. ſub finem.

S. Thomas Villa nova Tractat. de adventu Domini.

eis

eis ſtipendia ſolvo; de animabus ſuis ipſi viderint, non ſum Epiſcopus, non ſum Prælatus; Nam pro eis Domino tuo, & illorum communi in die judicii magnam redditurus es rationem Sage nicht/ ich gibe ihnen Eſſen/ und Trincken/ bezahle ihnen den verdienten Liedlohn. Ihrer Seel halben mögen ſie ſelbſt Sorg tragen. Ich bin kein Biſchoff/ weder Prælat/ oder Pfarrer/ damit ich mich derentwegen beſorge; Aber du ſollſt wiſſen/ daß du für ſie deinem/ und ihrem HErrn auf den Jüngſten Tag ſcharffe Rechenſchafft wirſt geben müſſen.

Es ware kein Biſchoff/ noch Pfarrer der Heil. Elzearius Graff mit ſeiner Heil. Ehegattin Dalphina, und jedoch hat er ſich um die Seeligkeit ſeiner Untergebenen dermaſſen beſorget/ daß ſeine Hoffſtatt einem Paradeyß gleich ſcheinen kunte. Siben Reglen hat er ſeinen Bedienten vorgeſchriben/ und auf einem offentlichen Orth aufgehenckt/ welche ein jeder beobachten mußte/ wer immer bey ſeinem Hoff ein Amt haben wollte. Die erſte Regel lautete alſo:

Omnes domeſtici quotidie Miſſæ ſacrificio interſunto.

Alle Hausgenoſſene ſollen täglich einer Heil. Meß beywohnen.

Die anderte Regel.

Omnes ſemper caſtiſſimè converſantor, & ſi qui vel unius peccati mortalis rei fuerint inventi, confeſtim aula expelluntor.

Alle ſollen aufs ehrbareſte/ und keuſcheſte miteinander umgehen/ und ſo jemand wird auch nur einer einzigen Tod-Sünd ſchuldig befunden werden/ gleich ſoll er vom Hoff vertriben werden.

Dritte Regel.

Omnes quot hebdomadis ſacram Confeſſionem, ac Communionem accedunto.

Alle ſollen wochentlich einmahl zur Heil. Beicht/ und Communion geben.

Vierte Regel.

Omnes à blaſphemiis, perjuriis, & verbis laſcivis abſtinento.

Alle ſollen ſich vom Schelten/ und Fluchen/ vom Schwöhren und unkeuſchen Reden enthalten.

Fünffte Regel.

Omnes quotidie ab oratione diem auſpicantor, ac omnia DEO opera conſecranto, nec ullum unquam otium admittunto.

Alle ſollen den Tag vom Gebett anfangen/ und ihre Werck GOtt aufopffern/ niemahl aber müßig gehen.

Sechſte Regel.

Omnes luſum prohibitum, ac aleas angue pejus perſequuntor.

Alle verbottene Spiel/ beſonders die Würffel ſoll ein jeder ärger/ als Schlangen haſſen.

Sibende Regel.

Omnes ſemper in pace vivunto, & ſi fortè, vel verbulô quempiam læderent, confeſtim in gratiam redeunto.

Alle ſollen einig/ und in Friden leben/ und wann ſie jemand auch nur mit einem Wort beleydigen ſollten/ werden ſie ſich gleich wider vergleichen.

Chriſtliche Herrn/ Eltern/ und Hauswirth! diſe Reglen des Heil. Elzearii ſeynd würdig/ welche ein jeder in ſeiner Behauſung mit goldenen Buchſtaben aufzeichnen ſollte. O wie bald möchten unſere Häuſer in eine Schuhl Chriſti verändert werden/ und dabey ſich die Himmel eröffnen/ damit ſie über unſere Häuſer häuffigen Thau des Göttlichen Seegens kommen lieſſen. Dann/ was ware Urſach/ das in Egypten des Putiphars Behauſung iſt ſo häuffig geſeegnet worden? Weil unter anderen Bedienten auch der gottsförchtige Joſeph geweſen iſt. Benedixit Dominus domui Ægyptii propter Joſeph, & multiplicavit tam in ædibus, quàm in agro cunctam ejus ſubſtantiam. Und der HErr ſeegnete das Haus des Egyptiers um Joſephs willen/ und vermehret all ſein Gut/ ſo wohl im Haus/ als auch auf dem Feld. O glückſeelige Herſchafften! welche ſolche Dienerſchafft aufnehmen/ und um ſich haben werden. Dann gleichwie es euch niemahl an der Frommkeit/ und Heiligkeit ermanglen wird/ alſo wird auch häuffiger Seegen vom Himmel herabſteigen. Gen. 39. v. 5.

A M E N.

(o)

Dominica XXII. poſt Pentecoſt.

In negotiatione Chriſti, & dæmonis Crux in Bilancem verſa.

Seu

Animæ Pretium in Crucis ſtatera ponderatum.

Vis ſcire, quantum ſit pretium animarum? Redempturus eam Unigenitus, non mundum dedit, non hominem, non terram, non mare, ſed ſuum pretioſum ſanguinem. Vidiſti magnitudinem pretii? Quando ergo eam tanti emptam perdideris, quomodo poteris eam deinceps emere. S. Joannes Chryſoſtom. in Pſalm 48.

Cujus eſt imago hæc? *Matth. 22. v. 20.*

Am zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Das in der Handelſchafft Chriſti/ und des Teuffels in eine Waag-Schaal veränderte Creutz.

Oder

Der auf der Waag-Schaal des Creutzes abgewogene Seelen-Preiß.

Wilſt wiſſen/ was für ein Preiß der Seelen ſeye? Der Heyland/ als er ſelbe erlöſen wollte/ hat er nicht die Welt/ nicht Menſchen/ nicht Erden/ nicht das Meer/ ſondern ſein theures Blut für ſie gegeben. Haſt du die Gröſſe des Preiſſes geſehen? Wann du dann ſelbige/ die mit groſſem Werth erkauffet iſt/ verliehren ſollteſt/ wie wirſt du ſie hinführo kauffen? Alſo der H. Chryſoſtomus an oben gemeldter Stell.

Weſſen iſt diſes Bild? Beym Heil. Matth. am 22. Cap. 20. Vers.

UNter allen Bildnuſſen der gantzen Welt iſt keine ſchönere/ noch köſtlichere/ als die menſchliche Seel. Maſſen/ ſo denen Gemählen den Werth die Hand des Mahlers/ welcher es gemahlet/ die Schönheit der Farben/ und der Preiß/ mit welchem ſolches gekauffet worden iſt/ machet: ſo werden wir in der gantzen Welt kein fürnehmeres/ kein ſchöneres/ kein koſtbahreres Bild/ als die menſchliche Seel iſt/ finden. Diſes Bild hat keine menſchliche Hand/ ſondern der kunſtreicheſte Mahler GOtt ſelbſt gemahlet: Faciamus hominem (reden mit ſich ſelbſten die drey Perſohnen der Gottheit) ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram. Laſſet uns einen Menſchen nach unſerem Ebenbild/ und Gleichnuß machen. Und derowegen ſaget der Heil. Gen. 1. v. 26.

S. Bonavent. de renov. mentis. P. I. c. 10.

Bonaventura: Rationalis ſpiritus eſt imago ſummæ Trinitatis; ut ſicut DEus eſt Trinus, & unus: ità anima, cùm ſit una, habet tres potentias, quibus capax eſt DEI: ſcilicet rationem, memoriam, & voluntatem. Die menſchliche Seel iſt das Ebenbild der Allerhöchſten Dreyfältigkeit; Dann gleich wie ein GOtt in der Weeſenheit / und dreyfach in Perſohnen iſt: alſo die Seel eine in der Weeſenheit / hat drey Kräfften / welche GOttes theilhafftig ſeyn können / das iſt / den Verſtand / die Gedächtnuß / und den Willen. O anima! (ruffet aus der Heil. Bernard) inſignita DEI imagine, decorata ſimilitudine! O Seel! welche nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen / und mit ſeiner Gleichnuß gezieret biſt! Quid majus his tibi facere potuit, quam ut ad ſimilitudinem ſuam te conderet factor tuus? Attende igitur diligenter primæ conditionis tuæ excellentiam, & venerandæ Trinitatis imaginem in teipſa agnoſce. Was hat dir mehreres dein Erſchöpffer erweiſen gekunt / als daß er dich nach ſeinem Ebenbild erſchaffen hat? Derowegen betrachte die Fürtrefflickeit deines erſten Herkommens / und erkenne an dir ſelbſt die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. So nun die Göttliche Schönheit alle erſchaffene Schönheiten übergipfflet / wie hiervon Auguſtinus redet: Væ tali amori tuo! ſi vel ſuſpicaris aliquid pulchrius eſſe, quàm eſt ille, à quo eſt omne pulchrum. Wehe deiner ſolchen Liebe! wann du dir einbildeſt / daß was ſchöner ſeye / als jener iſt / von dem alles herkommet / was ſchönes iſt. Es kan keine ſchönere Bildnuß ſeyn / als die menſchliche Seel iſt / indem ſie an ſich die Göttliche Schönheit abbildet. Verlangeſt du aber zu wiſſen / wie theuer diſes Bild ſeye? Sihe! wie theuer es gekaufft / und was es gekoſtet hat. Vis ſcire (ſeynd die Wörter des H. Chryſoſtomi) quantùm ſit pretium animarum? Redempturus eam Unigenitus, non mundum dedit, non hominem, non terram, non mare, ſed ſuum pretioſum ſanguinem. Wilſt wiſſen / wie theuer der Seelen Werth ſeye? Hieraus kanſt du es erkennen / daß der eingebohrne Sohn GOttes / wollend ſie erlöſen / nicht für ſie die Welt / weder einen Menſchen / noch die Erden / oder das Meer / ſondern ſein ſchätzbares Blut gegeben hat.

S. Bernardus l. de gaudio Parad. c. 3. de anima.

S. Auguſtinus Tom. VIII. in Pſal. 43.

Und um diſes ſo ſchöne / ſo fürnehme / ſo theure Bild / das iſt: um die menſchliche Seel ſtreiten zwey unterſchidliche Kauffleuth: Dann / gleich wie unſer Leben einem Marckt / nach Auſſag des Heil. Gregorii von Nazianz gleichet: Mercaturam hanc vitam exiſtimo. Ich halte darfür / daß unſer Leben ein Marckt ſeye. Alſo auf diſem Marckt erſcheinen zwey verſchidene Kauffleuth / Chriſtus und der Teuffel / welche unſere Seel einhandlen wollen. Der Sodomitiſche König ſprache dermahleins zu Abraham: Da mihi animas, cætera tolle tibi. Gib mir Seelen / die übrige Sachen nimm dir. Allwo der groſſe Adalbert wie folget redet: Diabolus hic figuratur in Rege Sodomorum ſic locutus. In dem Sodomitiſchen König iſt der Teuffel entworffen geweſt / welcher alſo redet: Ich verlange nichts anderes / als menſchliche Seelen / verkauffe mir O Menſch deine Seel! Von dem Heyland aber redet der H. Vincentius Ferrerius alſo: Videtur, quòd Chriſtus tenuerit modum magni mercatoris venientis ad feriam pro emendo pretioſas merces. - - Ità fecit Dominus noſter JEſus Chriſtus, qui venit de cœlo in terram, in quam intravit in die nativitatis, ad emendum pretioſas margaritas, id eſt, animas, dicens mundo: Da mihi animas, cætera tolle tibi. Es geduncket / als hätte ſich Chriſtus auf Art eines groſſen Kauffmanns verhalten / welcher auf den Marckt theure Waar einkauffen kommet. Alſo hat es Chriſtus gethan / welcher vom Himmel auf die Erden gekommen / in welche er am Tag ſeiner Geburt getretten iſt / willens theure Perlein / das iſt / menſchliche Seelen einzuhandlen / zu der Welt ſprechend: Gib mir Seelen / das übrige behalte für dich. Jetzt frage ich: Cujus eſt hæc imago? Weſſen iſt diſes Bild? Wem wollen wir diſe theure Perl / diſe theure mit der Bildnuß GOttes gezierte Müntz verkauffen? Zweiffels ohne das plùs offerenti jenem / der uns mehr darfür geben wird. Was gibt uns für ſie der Teuffel? Was Chriſtus? Der Teuffel zeigt uns der gantzen Welt Gütter / und ſpricht jenes / was er dermahleins zu Chriſto geſprochen hat: Hæc omnia tibi dabo, das will ich dir alles geben. Chriſtus gibt für ſie ſich ſelbſten / und ſein theures Blut: Chriſtus (ſeynd die Wörter des H. Vincentii) venit ad forum hujus mundi, ad emendum animas pretio ſanguinis. Chriſtus iſt auf den Marckt diſer Welt gekomen / damit er mit dem Werth ſeines Bluts menſchliche Seelen erkauffen möchte. Wem aus diſen zweyen Kauffleuthen werden wir wohl unſere Seelen verkauffen? Bevor / als wir uns mit ihnen unterreden / und einen Accord treffen / müſſen wir nothwendig wiſſen / wie vil unſere Seel gilt. Niemand verkauffet ein Gemähl / oder ſonſt eine Waar / als er zuvor weiß / wie vil ſelbe werth iſt. Da wir Ducaten wechslen wollen / wägen wir ſelbe zuvor / um zu erfahren / ob ſie recht wichtig ſeynd / und daraus nehmen wir ab / wie vil ſelbige gelten. Weil nun unſere Seel eine

Genes. 14. v. 21.

S. Adalb. ertus magnus in Paradiſ. animæ. c. 26.

S. Vincentius Ferrer. in Feſto Circumc. Domin.

Matth. 4. v. 9.

S. Vincent. Ferrer. Serm. de Nativit. B. Virginis.

S. Gregorius Nazianz in ſentent.

Gött-

Göttliche Müntz iſt / auf welcher GOTT ſelbſt ſeine Bildnuß gepreget hat / wie der
S. Ambroſius l. 6. in c. 15. Luc. Heil. Ambroſius redet: Non mediocris hæc drachma, in qua Principis eſt figura; drachma ſumus, habemus pretium. Die menſchliche Seel iſt nicht nur eine ſchlechte Müntz; dann an ihr die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und des Allerhöchſten Fürſtens / nemlich GOttes eingepreget iſt. Eine ſolche Müntz ſeynd wir / die wir in uns einen groſſen Werth haben. Dahero / damit wir deſſen Preiß erkennen / werden wir uns heut des Creutzes Chriſti ſtatt einer Waag bedienen / und auf ſelben unſere Seel abwägen / welche wie theuer ſie ſeye / wird uns der unendliche darauf gelegte Preiß des Blutes Chriſti klar erweiſen.

Diſes iſt die menſchliche Blindheit / daß ſchier niemahl die Menſchen wohl ihres Verſtandes ſich gebrauchen. Unſer Verſtand ſoll wie eine Waag ſeyn / auf welcher alles abgewogen werden ſollte / damit was leicht / und was ſchwehr / hierdurch erkennet werde. Alſo ſoll der Verſtand Böſes vom Guten unterſcheiden / und zwiſchen jenem / was beſſer iſt / und jenem / was ärger iſt / einen klugen Unterſchid machen. Aber wir verfälſchen diſe Waag / daß ſie betrügeriſch iſt / ſo zwar / daß / wann auf ihr was leichtes abgewogen wird / gemeiniglich überwichtig iſt gegen jenem / was ſchwehr vom Gewicht ſonſten iſt. Wann die Eitelkeit abgewogen wird / überwäget ſie auch die Seel / den Himmel / ja GOtt ſelbſten. Unſer Verſtand iſt zwar in ſich ſelbſt nicht betrügeriſch / wir aber gehen mit Betrug um / und wir wiſſen uns nicht unſeres Verſtands gleich wie einer unverfälſchten Waag zu bedienen: der Urſach ſaget der Pſalmiſt des HErrn:
Pſ. 61. v. 10. Mendaces filii hominum in ſtateris. Die Menſchen-Kinder ſeynd lugenhafft im Gewicht: Ut decipiant ipſi de vanitate in idipſum. Daß ſie alle zugleich für Eitelkeit betrügen. So ſeynd die Leuth beſchaffen (ſpricht David) daß ſie die Waag in der Hand halten / und doch die Sachen darmit nicht gebührender Maſſen abwägen. Er ſagt nicht / daß die Waag-Schaalen falſch ſeynd / ſondern daß die Menſchen mit der Waag falſch umgehen. Mendaces filii hominum in ſtateris. Die Menſchen-Kinder ſeynd lugenhafft im Gewicht / und diſes derentwegen / weilen ſich die Menſchen von der Eitelkeit betrügen laſſen / ut decipiant de vanitate in idipſum, damit ſie von der Eitelkeit betrogen / auch andere wider betrügen. Nicht unſer Verſtand / ſondern unſere Liebe hintergehet uns / welche zu den Eitelkeiten geneigt / die Waag nicht gleich wichtig halt / ſondern den Verſtand auf ſeine Seiten ziehet. Auf den Waag-Schaalen / welche den Waag-Schaalen des Heil. Michaelis gleich ſeynd / wird die Seel abgewogen. Auf eine Schaalen wird die Seel / auf die andere die Welt geleget: auf einer Seiten wird die Zeit / auf der andern die Ewigkeit zum Gewicht gezogen. Auf einer die Wahrheit / auf der andern die Eitelkeit abgewogen. Und weilen wir auf jene Schaalen / auf welcher die Welt und Eitelkeit liget / unſer Hertz / und Liebe zufügen / diſes Hertz und Liebe gibt der Welt / und der Eitelkeit den Ausſchlag / welchen ſonſt die Welt nicht hätte / noch auch haben kunte. Die Eitelkeit / wann wir ſie nicht liebten / wägte nichts / nur der Urſach / weil ſie Eitelkeit iſt; wann aber wir eine Liebe gegen ſie faſſen / wäget ſie mehr / als andere / obſchon auf der Waag-Schaalen gehauffte Sachen / aus Urſach / weil ſie die Schwehre / und das Zugewicht von unſerer Liebe bekommet; alſo das die gantze Schwehre nicht an den Sachen / welche wir lieben / ſondern an unſern Hertzen gelegen iſt. Was David ſelbſten bekräfftiget / ſprechend: Filii hominum usque quo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem? Ihr Menſchen-Kinder / wie lang wollet ihr ſchwehr von Hertzen ſeyn? Warum habt ihr die Eitelkeit ſo lieb / und ſuchet Lügen. Es beklaget ſich David / daß die Menſchen die Eitelkeit lieben: Ut quid diligitis vanitatem? Warum lieber ihr die Eitelkeit? und rucket ihnen vor / daß ſie ein ſchwehres Hertz haben: Usque quo gravi corde? Wie lang werdet ihr ſchwehres Hertzens ſeyn? Dann die Eitelkeit in ſich wäget nichts / ſondern das Hertz / welches ſie liebet / gibt ihr die Schwehre und das Übergewicht zu. Wir lieben die Eitelkeit diſer Welt / und derowegen neiget ſich die Waag unſers Verſtands gegen derſelben / daß es uns ſcheinet / als wann diſe Welt und ihre Eitelkeit mehr als die Seel wägte. Wann wir nicht ein ſo verblendtes Hertz hätten / und ſelbes von aller Liebe der Welt abgeſöndert wäre / wir auch gerecht / und aufrichtig die Sachen abwägte / möchte unſere Seel gleich die gantze Welt überwägen / und wir erkennen / daß die gantze Welt mit allen ihren Eitelkeiten gegen einer Seel / nicht das geringſte Stäublein gelte. Diſe hat der allerweiſeſte Salomon abgewogen / und einiger Maſſen übel: Dann von der Eitelkeit eingenommen / ergab er ſich gantz und gar diſen zergänglichen Sachen; Als er aber nachmahls ſeine Augen öffnete / hat er erſt erkannt / wie er die Waag ſeines Verſtands verfälſcht hatte / und rieffe aus: Vanitas vanitatum, & omnia Vanitas. Eitelkeit aller Eitelkeiten / und alles eitel. Ich bin ein König geweſen / und als ein Königlicher Sohn (ſpricht Salomon) hab ich alles ausgeeecket / was alle Macht / Herrlichkeit / Königreich / und allerhand Herrſchafftlichkeit wäre; und was ich immer in der Welt gefunden / hab ich befunden / daß alles eine pur lautere Eitelkeit / nichts Beſtändiges /
Pſ. 4. v. 3.
Eccli. 1. v. 1

nichts Kräfftiges / und Dauerhafftes ſeye. Und da er diſes alles gerecht abwägte / befande er nichts / ſondern alles aus vilen Sachen eine zuſammen gepappete Eitelkeit zu ſeyn: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eitelkeit über alle Eitelkeit / und alles iſt eitel. Eitel ſeynd Königliche Zepter: eitel Kronen: eitel Königreiche: und endlich die gantze aus lauter Eitelkeiten zuſammen gefügte Welt: Vanitas vanitatum. Eitelkeit über alle Eitelkeit. Alle Herrlichkeit der Welt / welche vor Zeiten ware / alle Kronen / alle Königreich / derowegen / weil weil ſie nur ein Dampff waren / ſeynd vorbey gegangen: waren ein Schatten / und haben ſich verlohren: waren ein in der Lufft gemahltes Bild / und iſt verſchwunden. Jetzt aber ſeynd ſie wider / was ſie zuvor waren: Zuvor waren ſie ein lauteres Nichts / und ſeynd wider in ihre Nichtigkeit zuruck gekehret / und hat ſich alles in Staub und Aſchen verändert. Wir aber / da wir diſes ſo blind lieben / wägen es ſo ungerecht und betrügeriſch ab / daß es uns deucht / als ob es mehr am Gewicht hielte / als die Seel / und derowegen lieben wir mehr die Eitelkeit der Welt / als die Seel. Qui pulverem (ſpricht Philo) & cinerem pluris facis, quàm animam. Welcher mehr Staub und Aſchen / als die Seel ſchätzeſt. Philo Hebr.

Legen wir auf eine Zeit alle Liebe bey Seiten / und die gerechte Waag in die Hand nehmende / wägen wir auf ſelbiger unſere Seel ab. Die Abwägung der Welt gehet nicht alle an / ſintemahl vil ſeynd / die wenig davon haben. Die Abwägung aber der Seelen gehet alle an / weilen wir alle mit einer Seel begabet ſeynd. König / Untergebene / Groſſe / Kleine / Reiche / Arme / alle haben eine Seel. Derowegen laſſet uns ſehen / wie vil der Schatz wäget / ſo wir in uns ſelbſten haben. Wo werden wir aber eine richtige Waag-Schaal finden / auf welcher unſere Seel billiger Maſſen abgewogen werden kunte? Durch vier tauſend Jahr ware die Welt einer ſolchen Waag beraubt; welches villeicht die Urſach ware / warum zu ſelbiger Zeit ſo vil Seelen zu Grund gangen ſeynd. Da aber hernach der Tag unſerer Erlöſung herzu nahete / iſt der Sohn GOttes auf das Creutz gehefftet worden / welcher eine richtige / und gerechte Waag abgabe / welche die Göttliche Gerechtigkeit auf den Calvary-Berg aufgehencket hatte / damit der Menſch hieraus erkannte / wie unendlichen Werthes eine verlohrne Seel iſt; welches uns die Kirchen mit folgenden Worten lehret:

Hymnus Eccleſiæ ad veſper. ante Dom. Paſſ.

Beata, cujus brachiis
Pretium pependit ſæculi
Statera facta corporis
Tulitque prædam Tartari.

O Heil. Creutz / zwiſchen deſſen Arm der Preiß der gantzen Welt / und des gantzen menſchlichen Geſchlechts gehangen iſt. Er iſt zu einer Waag worden / und hat allen Raub der Höllen abgenommen. Sihe O Menſch! das Creutz an / auf welchem der Sohn GOttes gehefftet / geſtorben iſt. Und wiſſe / daß diſes eine rechte / und gerechte Waag ſeye / auf welcher GOtt den Preiß deiner Seelen abgewogen hat / damit du ſelbe nicht alſo gering ſchätzeſt. Die Arm waren / wie zwey Schaalen auf der Waag; der rechte Arm ware ſo weit hinab gedrucket / daß er nicht nur allein GOtt auf die Erden / ſondern biß in die Höll hinab gezogen hat. Der lincke aber ware ſo hoch erhöhet / daß er die durch die Sünd biß zu dem hölliſchen Abgrund verſenckte Seel / nicht nur allein aus der Höll herfür gezogen / ſondern ſie biß in Himmel erhöhet hat. Derowegen wilſt du das Gewicht deiner Seelen recht erfahren / ſo mußt du nicht auf eine Schaal die Welt / auf die andere die Seel legen: ſondern auf eine die Seel / auf die andere GOTT ſelbſt. Die Welt hat nicht vil gekoſtet: ſie iſt mit einem Wort erſchaffen worden: aber die Seel hat ein weit mehrers gekoſtet. Er hat um ſie ſein Blut gegeben / ſein Leben / ja ſich ſelbſten aufgeopffert. Qui dedit Redemptionem ſemetipſum pro omnibus. Der ſich ſelbſten zum Preiß für uns alle gegeben hat. Von welchem Euſebius Gallicanus alſo redet: Tam copioſo munere ipſa redemptio agitur, ut homo DEum valere videatur. So theuer iſt unſere Erlöſung geſchehen / daß es ſcheinen kunte / als ob der Menſch ſo vil / als GOtt ſelbſt geltete. So theuer hat GOtt die Seel erkaufft / daß / wann man die Waag-Schaal in die Händ nimmt / und auf eine Schaal die Seel / und auf der anderen dero Werth für ſie geleget wird / es das Anſehen hat / als wann die Seel ſo ſchätzbar / und theuer / als GOtt ſelbſten ware. GOtt übertrifft die Seel in allem: Nichts deſtoweniger will die Göttliche Gerechtigkeit mit der Seelen kein anderes Gewicht / oder keinen anderen Preiß auf der Waag geleget haben / als das Göttliche Gewicht / und Göttlichen Preiß. Dann nichts kan mit der Seelen abgewogen werden / nichts kan ihr das Gegen-Gewicht halten / als GOtt allein. Ut homo DEum valere videatur, daß es den Schein hat / als wann der Menſch / ſo vil / als GOtt geltete. Weil dann diß eine gerechte Waag / und ein ſolcher Preiß der Seelen iſt / mit welcher ſie GOtt erkauffet / und wir um einen Spott-Preiß ſelbe dem Teuffel verkauffen / ſo bin ich nicht jemanden anzurathen geſinnet / daß er nicht ſeine Seel dem Teuffel feil anerbiete / ſondern diſes bitte ich nur allein / und rathe / damit er diſes nicht ehender thue / biß er ſelbe auf die Schaal des Creutzes gelegt / und erkannt haben wird / wie vil ſelbe am Gewicht habe. Der Teuffel hat anfänglich für ſie die gantze Welt gegeben: Ad Timoth. 2. v. 6.

Hæc

Hæc omnia tibi dabo. Diß alles will ich dir geben. Chriſtus hat zum anderten mahl für ſie ſich ſelbſten gegeben / und wann wir ſehen werden / wer für ſie ein mehreres gibt / diſem können wir ſie ſicher verkauffen.

Der Teuffel annoch unbewußt / daß Chriſtus der Sohn GOttes ware / wollte ſeine Seel gewinnen; welche zu erhalten / zeigte er ihm alle Schätz der Welt / mit diſem Verſprechen / daß er ihm alles geben wollte / wann er ihn anbetten wurde / das iſt: wann er ihm durch die Sünd ſeine Seel geben / oder verhandlen ſollte. In welcher Begebenheit ſeynd alle teuffliſche Verſuchungen entworffen worden / mit welchen er uns hintergehet / mit uns ſich beredend / damit wir ihm unſere Seelen verkauffen. Und aus diſer ſeiner Verſprechnuß (wann wir anderſt nicht blind ſeynd) können wir klar erkennen / wie ſchätzbar unſere Seel ſeye. Dann / wann der Teuffel mir die gantze Welt derohalben antragt / damit ich in eine Sünd einwillige / und einwilligend ihm meine Seel verkauffe / ſo geſtehet er ja klar / daß die Seel ſchätzbarer / dann die gantze Welt ſeye. Derowegen möchte ich närriſch diß falls handlen / wann ich jemanden eine ſchätzbare Sach um ein Ding geringeren Werths verkauffen ſollte. Es geſtande dermahleins vor GOtt der Teuffel ſelbſt: Pellem (ſprach er) pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima ſua. Haut für Haut / und alle Sachen / die der Menſch hat / wird der Menſch für ſeine Seel geben. Welche Wörter erwegend der Heil. Salvianus ſchribe / wie folget: Dilectiſſimam eſſe animam ſuam homini etiam diabolus non negavit: Et qui avertere omnino cunctos ab affectu animarum ſuarum nititur, idem tamen chariſſimas eſſe debere, cunctis ſuas animas confitetur. Der Teuffel ſelbſt hat es nicht gelaugnet / daß dem Menſchen ſeine Seel am allerliebſten ſeyn ſolle: Und obſchon er alle von der Lieb eigener Seelen abwendig machet / geſtehet er doch ſelbſt / daß einem jeden ſeine Seel am allerliebſten ſeyn ſolle. Quis ergo furor eſt (redet weiter diſer Heil. Vatter) viles à nobis animas haberi veſtras, quas etiam diabolus putat eſſe pretioſas? Quis furor eſt viles à vobis haberi, quas etiam ille charas vobis debere eſſe dicit, qui viles facere conatur? Ac per hoc, quicunque animas ſuas negligunt, etiam infra judicium diaboli ſe amant. Was iſt dann diß für eine Thorheit / daß wir ſo wenig unſere Seelen ſchätzen / welche doch der Teuffel ſelbſt im gröſten Werth hat? Was iſt diß für eine Narrheit / daß wir ſo wenig unſere Seelen achten / von welchen der Teuffel ſelbſt / welcher ſie bey uns in Haß zu ſetzen trachtet / ſpricht / daß wir ſie lieben ſollen? Derowegen / wer ſeine Seel vernachläßiget / haltet weniger von ihr / als der Teuffel ſelbſt. Hæc omnia tibi dabo. Ich will dir alles geben. Fürwahr / Wunder-würdig iſt diſer Contract des Teuffels: Vide (ſpricht der gelehrte Celada) quantùm æſtimat dæmon hominem unum: Si quidem uni promittit omnia regna mundi, & gloriam eorum; Unde ut unum lucretur hominem, dat omnem gloriam mundi. Tanti unum æſtimat, ut unum mueret omni gloria. Sihe! wie ſehr ſich einen Menſchen der Teuffel ſchätzet: indem er einem Menſchen die gantze Welt / und deren Herrlichkeit zuſaget. Derowegen / damit er einen eintzigen Menſchen gewinne / und erwerbe / gibt er alle Herrlichkeit der Welt. Er ſchätzet ſich nur einen eintzigen Menſchen ſo theuer / daß er ihn um die gantze Herrlichkeit der Welt zu kauffen willens iſt. Celada in c. 7. Judith.

Was iſt dann diß für eine Thorheit / daß wir ſo wenig unſere Seel ſchätzen / welche der Teuffel ſelbſt in ſo hohem Werth halt / und und ſie möglichſten Fleiſſes zu gewinnen ſuchet. Er / wann er mich verſuchet / thut dar / daß er hierzu ſich bekenne / das meine Seel ſchätzbarer / dann die gantze Welt ſeye. Und weil ich ſelbſten diſe Seel bin / ſo iſt auf der Welt keine ſo geringe / ſo armſeelige Sach zu finden / um welche ich nicht öffters meine Seel verkauffete. Unſer Seel iſt dem Teuffel lieber / als uns ſelbſt / Maſſen er ſie aufs allerhöchſte ſchätzet / wir aber ſie verachten / und minder als Koth / und Unflath werth halten. Der Teuffel hat beym erſten Vertrag ſich weniger / als die gantze Welt zu geben geſcheuet: und wir ſchämen uns nicht / auch ſelbe um nichts zu verhandlen.

Das gantze Unglück unſrer armen ſo gering geſchätzten Seel bewendet hieran / daß wir unſere Seelen nicht ſehen / als wie die Welt / und ihre Sachen / die ins Geſicht fallen. Der böſe Geiſt / da er uns verſuchet / und um unſere Seel handlet / ſtellet uns dergleichen Ding vor / welche wir ſehen können / gleich wie er Chriſto / omnia regna mundi, alle Königreich der Welt gezeiget hat. Wann ich gleichfalls Euer Lieb eine Seel zeigen kunte / möchte gleich alle Verſuchung alle End haben / und wäre nicht nöthig / daß uns jemand von dem Werth der Seelen predigte. Der Sathan tragt für die Seel die gantze Welt an / weilen er ſie ſihet / und erkennet / maſſen er ein Geiſt / wie ſie / iſt. Wir aber / weil wir vom Fleiſch ſeynd / ſehen die Welt / die Seel aber können wir nicht ſehen; und dieweil wir ſie nicht erkennen / geſchichts / daß wir ſie ſo wohlfeil / und geringen Preiß verkauffen. O wann uns GOtt nur eine eintzige Seel zeigte! O wie möchten wir deren Schönheit bewundern! O wie möchten wir ſie in gröſſerem Werth halten / und alle an-

Job. 2. v. 4.

S. Salvian. l. 3. adverſus avarit. mihi fol. 316.

dere Sachen der Welt ihretwegen verachten! Si videres unam animam (ſpricht S. Vincent. Ferrar. Serm. Sabb. th. poſt Dominic. Oculi. Vincentius Ferrarienſis) ſinè turpitudine, & macula peccati, tranſires ſic mille annis, quod nunquam velles comedere, nec bibere. Wann du eine Seel ohne allen Fleck der Sünden ſehen ſollteſt/ möchſt du tauſend Jahr vorbey ſtreichen laſſen/ ohne/ daß dich ein Appetit zum Eſſen oder Trincken ankäme. Und der Heil. Bernardinus Senenſis ſpricht/ daß/ wann ſo vil Himmel als Waſſer-Tröpfflein/ als Meer-Sand erſchaffen wären/ alle ihre Schönheit mit der Schönheit der Seelen nicht zu vergleichen ſeynd. Es zeigte GOtt dermahleins der Heil. Magdalena de Pazzis eine Seel/ welche ſie erſehend/ alſo über ihre Schönheit erſtaunte/ daß ſie im Geiſt verzucket worden/ und gantzer acht Tag in diſer Verzuckung verharret hat. Gleichfalls/ da GOtt der Heil. Catharina von Senis auch eine Seel zeigte/ ſagte ſie hernach/ wie der Heil. Antoninus S. Antonin. ſchreibet/ daß kein Menſch wurde gefunden werden/ der eine Seel erſehend/ nicht hundert mahl für ſie des Tages ſterben wollte/ und diſes zwar/ wann es nicht nur die eigene/ Surius in vita. ſondern auch fremde betreffen ſollte. Derowegen ſchätzte ſie ſo hoch die menſchliche Seelen/ daß/ wann ſie zu zeiten auf der Gaſſen einem Geiſtlichen auffliſſe/ der für die Seelen arbeitete/ hat ſie mit gröſter Ehrerbietigkeit deſſen Fußſtapffen geküſſet. So bewendet dann unſer Unglück hieran/ daß die Welt/ mit welcher uns der Teuffel hinter das Liecht führet/ ſichtbar iſt/ die Seel aber nicht geſehen werden kan; Und wir/ wann wir wollten des Verſtands uns gebrauchen/ ſollten eben derowegen die Seel deſtomehr ſchätzen. Die Welt iſt ſichtbar/ und die Seel unſichtbar: Die Welt ſehen wir/ und die Seel nicht: So iſt dann unſere Seel ſchätzbarer/ dann die Welt? Hören 2. Corinth. 4. v. 18. wir davon den Heil. Paulum: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, ſed quæ non videntur. Quæ enim videntur, temporalia ſunt, quæ autem non videntur, æterna ſunt. Wann wir die Ding betrachten/ die geſehen werden/ ſondern die nicht geſehen werden. Dann die Ding/ ſo geſehen werden/ ſeynd zeitlich: die aber nicht geſehen werden/ ſeynd ewig. Weder diſes bewundern noch ſchätzen ſollen wir jenes/ was wir ſehen/ ſpricht der Heil. Paulus/ maſſen die ſichbare Sachen zeitlich/ die unſichtbare aber ewig ſeynd. Die Welt/ welche mir der Teuffel zeiget/ iſt ſichtbar/ derentwegen/ weil ſie zeitlich iſt/ als wie der Leib: Die Seel aber/ welche ſich mir nicht zeigen kan/ und wann ſie ſich auch zeigen kunte/ nicht wollte/ iſt unſichtbar/ der Urſach/ weil ſie ewig/ und unſterblich iſt. Und gleich wie die Augen GOtt nicht ſehen können wegen ſeiner Fürtrefflichkeit/ alſo können ſie auch die Seel nicht ſehen. Fürtrefflicher aber iſt unſere Seel/ als daß ſie geſehen werden kunte. Unſere Augen ſehen die Welt/ den Himmel/ ſehen Sonn und Mond/ Stern und Planeten/ ſehen leibliche Schönheiten: jedoch können ſie nicht die Seel zu Geſicht bekommen/ derowegen/ weil ſie höheren Stands iſt/ welcher dem menſchlichen Geſicht weit überlegen iſt.

Weil wir dann cörperlich ſeynd/ und ſo vil unſerem Geſicht trauen/ ſo mögen dann unſere Augen bekennen/ und uns ausſagen/ was eine Seel ſeye. Sehet (ſpricht der Heil. Auguſtinus) auf einen todten Leichnam/ der ohne Seel iſt. Iſt es ein Cörper eines Doctors, oder Weltweiſens/ wo iſt ſeine gantze Wiſſenſchafft? Mit der Seel iſt alles entgangen. Dann von der Seel iſt alles hergekommen. Seine Wohlredenheit/ ſeine ſinnreiche Schrifften/ ſeine Grund-gelehrte Beweißthücher/ und Diſcurſen ſeynd alle von der Seel hergekommen. Iſt der Cörper eines Kunſt-reichen Mahlers/ Bildhauers/ oder ſonſt eines anderen Künſtlers geweſen: Wer hat den Farben das Leben/ dem Marmelſtein/ und Alabaſter die Geſtalt/ und den Form gegeben? Wer hat das Eiſen erweichet/ wer das Ertz zerlaſſen? Wer hat in einem ſolchen Leib die Regel/ und Weis mit dem Feuer umzugehen/ die Erden zur Fruchtbarkeit zu pflegen/ den Weeg auf dem Meer zu bahnen/ die Wind zur Bequemlichkeit zu gebrauchen/ und alles auf den Marckt feil zu tragen vorgeſchriben? Alles diſes kommet von der Seelen her. Iſt es etwan ein Cörper eines Soldaten geweſen/ wer hat ihm das gantze Kriegs-Heer in die Ordnung zu bringen/ die Zelt aufzurichten/ und zuſamm zu legen gelehret? Wer hat ihn unterricht Feſtungen zu bauen/ und einzunehmen? Wer hat ſo unterſchidlichen/ und vilfältigen Kriegs-Zeig erfunden? Wer hat die Stärcke/ Hertzhafftigkeit/ Muth/ und den Beſtand mitgetheilet? Wer hat alſo auf den Feind loß zu gehen gelehret/ daß er das eigene Leben veracht? Alles diſes hat die Seel gewürcket. Iſt es etwan ein Cörper eines Fürſten/ Königs/ oder Monarchen geweſen/ woher iſt ſeine Macht und Herrlichkeit gekommen? Die Mäßigkeit im Glück/ die Gedult/ und Beſtändigkeit im Unglück? Die Behutſamkeit/ Klugheit/ Beſcheidenheit/ und andere politiſche Tugenden/ mit welchen die Welt gerichtet/ und geſchlichtet wird/ woher iſt alles diſes gekommen? Nirgends anderſt her/ als von der Seelen. Iſt es etwan der Cörper eines Heil. Manns geweſen/ deſſen Demuth/ Liebe/ Gedult/ Eyffer/ Betrachtung himmliſcher Dingen/ unermüdete Sorg die Ehr GOttes zu erweitern wunderſam ware; Wer hat diſes alles in jenem Leib gewürcket? Niemand anderer/ als die

Seel.

Seel. So bald als die Seel den Leib verlaſſet/ liget er da/ als wie ein Klotz/ es iſt nichts mehr/ von der Demuth/ von der Liebe/ oder deſſen Eyffer zu ſehen; Es hat ſeine Zier-Redenheit ein End genommen/ es ſchweiget ſeine Apoſtoliſche Zungen/ die Füß lauffen nicht mehr das menſchliche Heyl aufzuſuchen/ die Händ ſtehen vom Bücher-Schreiben zur Ehr GOttes ab/ alles hat mit der Ausfahrt der Seelen ſein End genommen.

Es mögen uns ſchließlich die Sünden ſelbſt/ und üble Neigungen ſagen/ was eine Seel ſeye. Unſere unerſättliche Begierd/ die uns aufblaſende Hoffart/ der ſich über andere erhöhende Pracht/ ſeynd nichts anderes/ als Würckungen der Seelen. Alles/ was wir mit Augen ſehen/ unſer dermaſſen hochtrabender Geiſt/ ſo ſchnelle Gächzornigkeit/ gifftiger Zorn/ ſo viehiſcher Vilſtraß/ ſeynd nichts anderes/ als lauter Würckungen der Seelen. Die Leibs-Schönheit ſelbſt/ welche uns alſo bethöret/ unſere Augen einnimmt/ unſer Hertz alſo anlocket/ unſere Liebe alſo betrüget: Die gantze Geſtalt des Leibs/ die an Wangen blühende Lilien/ und Roſen/ die ſo liebreiche Sprach/ ſo freundſeelige Gemeinſchafft/ was ſeynd ſie anderes/ als Würckungen der Seelen? Und ſo es euch dem nicht alſo zu ſeyn ſcheinet/ beſichtiget einen Leib/ der ohne Seel iſt: Non facit corpus, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) unde ametur, niſi animus. Es macht der Leib nicht/ daß er geliebet wird/ ſondern die Seel. Diß/ was wir geliebet haben/ weſſen wir uns verwundert/ nach was uns geſehnet/ ohne was wir nicht ſeyn kunten/ diſes alles verurſachete nicht der Leib/ ſondern die Seel. Es iſt der Menſch geſtorben/ und jenes entgangen/ was wir nie geſehen haben/ und jenes iſt verblieben/ worauf wir nicht ohne Schmertzen ſehen können. Es iſt die Seel entwichen/ welche wir nie geſehen haben/ und iſt der Leib verbliben/ welchen man nicht ohne Grauſen anſehen kan. Was immer im Leib ſchön/ ſo vil als in ihm von der Vernunfft/ Wiſſenſchafft/ Wohlredenheit/ Ruhmwürdigkeit/ und der Tugend ware/ alles hat die Seel mit ſich genommen/ als ſie ſich mit dem Leib beurlaubet hat. Alles diſes ware die Seel/ ob wir ſchon ſie nicht geſehen haben. Es beſchaute der Heil. Borgias den Leichnam der Kayſerin Iſabellæ, und was hat ſich mit ihm zugetragen? Er hat in deſſen Veränderung/ und geſchöpfften Grauſen/ als wie in einem Spiegel betrachtet was die Seel ſeye/ und weil ers erkannt/ hat er ſich mit der Welt beurlaubet. Uns aber möchte der Teuffel mit der gantzen Welt nicht betrügen/ wann wir ſäheten/ und erkennten/ was unſere Seel ſeye; Weil aber ſie/ wie ſie in ſich ſelbſten iſt/ nicht in die Augen fallt/ laſſet uns ſelbe an einem todten Cörper erforſchen. In diſem/ was unſer Leib nach dem Tod ſeyn wird/ mögen wir erſehen/ was unſere Seel ſeye. O Seel! O theures Kleinod! wann wir dich verliehren/ verliehren wir alles. Ich nach Scheidung meiner Seelen aus dem Leib/ werde aufhören zu predigen: und Eure Liebe werden auch nach Abreis ihrer Seelen aufhören hieher zu kommen/ und mir geneigte Ohren zu geben. Die Seel iſt/ welche in mir geredet hat; die Seel ware es/ welche in ihnen mich angehöret/ Buß-Zähren vergoſſen hat/ und mit dem Feuer der Göttlichen Liebe entzündet ware. Die Seel ware alles.

Und weilen unſere Seel alles iſt/ vergleichet ſie der Sohn GOttes mit einem theuren Perlein/ welches alles am Preiß übertrifft. Simile eſt regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. Inventâ autem una pretioſa margarita, abiit, & vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam. Das Himmelreich iſt gleich einem Kauffmann/ der gute Perlein ſucher. Da er aber ein köſtliches Perlein fand/ gienge er hin/ und verkauffte alles/ was er hatte/ und kauffte daſſelbige. Was iſt dann diß für ein Kauffmann? Was diß für ein Perlein? Und was iſt diß alles/ was diſer Kauffmann für diſes Perlein ausgeleget hat? Der Kauffmann (ſpricht Haymo) iſt Chriſtus/ das koſtbare Perlein die Seel/ und jenes/ was er für ſie geben hat/ iſt alles/ was GOTT zu geben vermag/ und was er ſelbſten iſt/ alſo zwar/ daß GOtt nicht nur für alle Seelen/ oder für mehrere deren/ ſondern auch nur für eine eintzige jenes gegeben hat/ was er vermöcht/ und was er ware. Inventâ unâ pretioſâ margaritâ vendidit omnia, quæ habuit. Da er diſes Perlein fand/ verkauffte er alles/ was er hatte. Und diſes nicht nur einmahl/ und auf eine Weis/ ſondern mehrmahl/ und auf verſchidene Manier:

Se naſcens dedit ſocium
Converſcens in edulium.
Se moriens in pretium
Se regnans dat in præmium.

Eccleſia in Hymno ad laudes in Feſto Corp. Chriſti.

Er hat ſich gebohren sich gegeben zum Geſellen/ beym letzten Abendmahl zur Speiß/ ſterbend zum Preiß unſerer Erlöſung/ und jetzt in ſeinem Reich gibt er ſich uns zur Vergeltung. Er hat ſich uns gegeben bey ſeiner Menſchwerdung/ er hat ſich mitgetheilet in dem Allerhöchſten Gut des Altars/ er hat ſich uns dargegeben auf dem Creutz/ und gibt ſich annoch in der himmliſchen Herrlichkeit. So iſt dann die Seel/ für welche GOtt ſo offt alles hergegeben hat/ ein ſothanes Perlein/ welches alles gilt. Inventâ unâ, vendidit omnia. nachdem er eine gefunden/ hat er alles verkaufft.

Es mögen nur Euer Lieb und Andacht die Waag in die Hand nehmen/ und ihre Seelen

len darauf mit der gantzen Welt abwägen. Was aber aus diſen zweyen Stucken mehr wägen wird/ ſaget ihnen gleich der H. Laurentius Juſtinianus, welcher alſo redet: Si pro una tantùm anima totum, quod in mundo eſt, appendas aurum, argentum, metallâque cætera, margaritas omnes, prædia, poſſeſſiones, palatia, urbes, caſtra, ipsúmque mundum; nihil in ejus comparatione dediſti. So du nur mit einer einzigen Seel alles abwägen wirſt/ was in der Welt iſt/ alles Gold und Silber/ und andere Metall/ alle Perlein/ Höff und ligende Gütter/ Palläſt u. Städt/ Kriegsläger/ja die gantze Welt ſelbſt/ nichts iſt im Vergleich einer einzigen Seel diſes alles/ alles übertrifft ſie im Gewicht. Quidquid libet (ſpricht der Heil. Salvianus) dederis pro te, vile eſt. Quidquid pro te obtuleris, parvi pretii eſt. Quia anima tua in omnium rerum eſt comparatione pretioſior. Was du immer für dich ſelbſten gibſt/ iſt gar zu gering. Dann deine Seel iſt ſchätzbarer/ dann alle Sachen. Derentwegen ermahnet der H. Bernardus, auf daß wir nicht auf gleiche Waag unſere Seel mit der Welt legen/ maſſen ihr allein der gecreutzigte Sohn GOttes die Waag halten kan. Totus quidem (ſpricht er) mundus iſte ad unius animæ pretium æſtimari non poteſt. Non enim pro toto mundo animam ſuam DEus dare voluit, quam pro anima humana dedit. Sublimius ergo eſt animæ pretium, quæ non niſi ſanguine Chriſti redimi poteſt. Die gantze Welt kan gegen dem Preiß einer einzigen Seelen keines wegs geſchätzet werden. Dann GOtt hat nicht für die gantze Welt ſeine Seel geben wollen/ die er doch für die menſchliche Seel gegeben hat. Alſo dann iſt erhoben der Preiß der menſchlichen Seelen/ welche nicht anderſt/ als mit dem Blut Chriſti hat erkauffet werden können. Nonne DEI Filius, cum eſſet in ſinu Patris à regalibus ſedibus pro ea deſcendit, ut eam à poteſtate diaboli liberaret? Flevit ipſam, nec ſolùm flevit, ſed etiam morti ſe obtulit, ut pretioſi ſanguinis pretio eam redimeret. Iſt nicht der Sohn GOttes/ in der Schoos ſeines himmliſchen Vatters ſitzend/ ihretwegen von dem Königlichen Stuhl auf die Erden herab geſtigen/ damit er ſie aus der teuffliſchen Dienſtbarkeit befreyte? Er hat ſie beweinet/ ja nicht nur allein beweinet/ ſondern gar für ſie zu ſterben ſich angetragen/ damit er ſie mit ſeinem koſtbaren Blut auf dem Creutz erkauffete. Das Creutz Chriſti dann iſt eine gerechte Waag/ auf welcher unſere Seel nicht mit der Welt/ ſondern mit GOtt ſelbſt abgewogen werden ſoll/ damit erkennet werde/ wie koſtbar ſie ſeye/ und daß ſie ſchier ſo vil/ als GOTT ſelbſt gelte.

S. Laurent. Juſtin. Serm. in Feſto S. Thomæ Ap.

S. Salvianus l. 3. adverſus avarit. mihi fol. 335.

S. Bernardus medit. c. 3.

Quis ergo furor eſt, (widerhohle noch einmahl die Wörter des Heil. Salviani) viles à vobis animas veſtras haberi? Was iſt diſes nicht für eine Tobſucht/ daß wir ſo gering unſere Seelen ſchätzen/ und für eine auch nichts-werthige Sach dem Teuffel ſelbſt verkauffen? Eine wunderliche Sach von Demetrio dem Weltweiſen ſchreibet Seneca: Demetrius verlegte alle ſeine Gütter/ und Reichthum auf die Weisheit/ und derentwegen wollte er mit nichts anders umgehen/ und ſich verhindern laſſen. Diſes Weltweiſens Standhafftigkeit damit Cajus der Kayſer prüffte/ ſchickte er ihm zwey hundert Talenten Silber/ das iſt mehr/ als zweymahl hundert tauſend Ducaten zum Præſent. Ich zweiffle nicht hiergn/ daß wann jemanden aus den Gegenwärtigen ein ſo fetter Brocken zugeſendet werden ſollte/ daß er ihn mit beyden Händen annehmen wurde. Nichts deſtoweniger Demetrius verwurff diſes Geſchenck mit Schimpff/ und lieſſe dem Kayſer ſagen: Si tentare me conſtituerat, totô illi fui experiundus Imperiô. Hat mich der Kayſer verſuchen wollen/ hätte er es mit dem gantzen Römiſchen Reich thun ſollen. Als hätte er wollen ſagen: Gehet/ und traget dem Kayſer wider ſein Geld zuruck/ und richtet ihm aus/ daß/ ſo er Demetrium verſuchen will/ ſoll er diſes nicht mit einer ſo geringen Summa/ ſondern mit dem gantzen Römiſchen Reich thun. Will er ein Herr von der gantzen Welt ſeyn/ und genennet werden? nicht muß er nur mit einem Theil ſeines Reichthums/ ſondern mit der gantzen Welt mich prüffen/ damit er meine Standhafftigkeit erkenne. Alſo hat der Teuffel Chriſtum verſucht/ und ihm die gantze Welt angetragen: Hæc omnia tibi dabo. Diß alles will ich dir geben; aber gleich iſt er von Chriſto verworffen worden: Vade Sathana! Weich von mir Sathan! Derowegen/ ſo euch der Teuffel mit einer Sach verſuchen ſollte/ welche nicht ſo theuer/ als die gantze Welt iſt/ vertreibet ihn mit Schimpff/ und wann er euch auch die gantze Welt antragen ſollte/ antwortet ihm mit den Worten Chriſti: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? Was hülffe es dem Menſchen/ wann er auch die gantze Welt gewinnet/ an ſeiner Seel aber Schaden leydet? Oder was kan der Menſch geben zum Werth ſeiner Seel? An diſem

Seneca Tom. l. de benefic. l. 7. c. 11. mihi fol. 566.

Matth. 4. v. 10.

Matth. 16. v. 26.

Digitized by Google

ſem liget der gantze Contract, und Vertrag des Teuffels/ daß er uns die Welt/ und weltliche Sachen gibt/ aber dafür die Seel verlanget. Nun aber mag ein jeder wohl erwegen/ ob ihm diſes erſprießlich ſeye/ die Welt nehmen/ und die Seel dafür geben? Wir verhalten uns diſſfalls ſehr offt unbedachtſam/ und darum werden wir ſo leicht vom Teuffel betrogen.

Diß/ was ſich zwiſchen uns/ und dem Teuffel ereignet/ haben wir ſehr ſchön in einer Begebenheit der Schrifft entworffen. Es kehrte dermahleins Eſau vom Feld zuruck gantz ermüdet/ und ausgehungert; aber unglückſeelig ware vor ihn die Stund/ in welcher er nacher Haus gekommen ware. Maſſen gleich dazumahl kochte ſein
Geneſ. 25. v. 29. Bruder coxit pulmentum, ein Gemüs. Es waren diſe zwey Brüder Mächtige zu ſelbiger Zeit/ und ſolcher Speiſſen pflegten ſich damahl die Herꝛſchafften zu bedienen. Eſau derowegen begehrte was von diſer Speiß: Jacob aber Gelegenheit bekommend/ etwas ihm abzugewinnen/ wollte ihm nichts umſonſt geben/ ſondern wollte er eſſen/ ſo ſollte ers ſich kauffen. Was der Hunger nicht vermag/ wann der Menſch Zeit ſelbigen in eine Verſuchung fallt/ können wir aus folgender Begebenheit abnehmen: Eſau hat gleich in den Vorſchlag des Jacobs eingewilliget/ und ihm für ein ſchlechtes Zugemüs das Erſt-gebohrne Recht verkauffet. Ach um GOttes Willen! was iſt das? Die Erſtgebuhrt des Iſaacs/ die Erbſchafft des Abrahams/ den gröſten Seegen der Patriarchen ſich gar nichts ſchätzen/ und für ein Linſen-Mus verkauffen? Iſt dann Eſau blind/ oder Sinn-loß geweſen/ daß er ſich alſo vergangen hat? Auf keine Weis: ſondern er ware ein nachläßiger Menſch/ der ſich ſein
Ibidem v. 34. Recht gar nichts geſchätzet hat: Abiit, parvi pendens, quod primogenita vendidiſſet. Er gieng hinweg/ und achtete gering/ daß er die Erſtgebuhrt verkauffet hatte. Daß der unbehutſame/ und unbeſonnene Menſch eine ſo theure Sach ſo liederlich verſchwendet/ und um einen ſo leichten Preiß verkauffet hat/ iſt ſich nicht ſonderlich zu verwundern. Wann aber Eſau hätte ſein Erſt-gebohrnes Recht mit diſem Gemüs abgewogen/ und bey ſich reiff überleget/ was/ und wie theuer ers verkauffe? Was vermeynen wir/ ob er wohl diſen Accord getroffen haben wurde? Seht! diſe Begebenheit iſt ein Entwurff deſſen/ was ſich täglich unter uns zutragt/ allwo unſere Seelen ſo elendiglich zu Grund gehen/ und erbärmlich verkauffet werden. Jacob/ welcher diſen Vorſchlag machet/ iſt der Teuffel: Der Eſau aber/ welcher in den Contract einwilliget/ ſeynd wir Menſchen. Jacob/ der den Kauff-Brieff aufſetzet/ iſt der Teuffel: Eſau/ welcher ſich unterſchreibet/ und Obligation von ſich gibt/ ſeynd wir. Der Teuffel tragt uns eine fleiſchliche Wolluſt an/ verſpricht einen ungerechten Gewinnſt/ eine zeitliche Ehr: vor diß aber begehret er unſere Seel/ das Recht der Erſtgeburt zum Himmelreich/ welches uns der Sohn GOttes ſelbſt mit ſeinem Blut erworben hat. Wir aber gehen den Contract ein/ und nehmen uns gar nicht zu Hertzen/ daß wir unſere Seel verkauffet haben. Eſau nach verkauffter Erſtgebuhrt/ nahm ſich auch den Verluſt nicht zu Hertzen: Aber nach dem hernach die Zeit kommen iſt/ daß ſein Bruder den vätterlichen Seegen/ und Erbſchafft davon truge/ deſſen er ſich beraubt ſahe/ ſaget von ihm die Göttliche Schrifft: Irrugiit clamore magno, Geneſ. 27. v. 34. brüllte er mit groſſem Geſchrey/ und voll des Grimms und Verdruſſes füllte er mit Heulen und Weinen das gantze Haus an/ und ware auf keine Weis zu befridigen. Ach ihr unbedachtſame Menſchen! unbeſonnene Chriſten! wir verkauffen jetzt unſere Seel/ und das Recht zum Himmelreich um eine viehiſche Wolluſt/ um einen ungerechten Gewinn/ wegen einem Unbild/ wegen einer Schmach-Red/ und achten es nichts. Aber/ wann jener Tag kommen wird/ an welchem Chriſtus denen zur Rechten ſtehenden wird ſeinen ewigen Seegen/ und Göttliche Erbſchafft mittheilen/ da werden wir erſt ſpat unſere Augen eröffnen/ und ſehen/ was wir verlohren/ was wir verludert haben. Ach! was wird da nicht für ein Geheul ſeyn! was für Seufftzen! was für Weinen! was für einen Schröcken und Grauſen! als von unſerer Klag-müthigen Stimm die gantze Welt erfüllet/ und gehöret werden wird. Ihr Hügel und Büchel/ ihr Berg fallet auf uns/ und bedecket uns. Ach! was wird hier für ein Schmertzen durch die gantze Ewigkeit ſeyn!

O anima! (ruffet hier der H. Bernard aus) inſignita DEI imagine, decorata ſimilitudine, deſponſata fide, dotata ſpe, redempta ſanguine, deputata cum Angelis - quid tibi cum carne? O Seel! welche zur Gleichnuß/ und Ebenbild GOttes erſchaffen/ im Glauben GOTT angelobet/ mit der Hoffnung begabet/ mit Blut erkauffet/ den Englen beygezehlet biſt/ was haſt du mit dem Fleiſch zu thun? Was gehet dich die Welt/ was der Teuffel an? Fange an einmahl/ fange an deine Seel ernſtlich zu ſchätzen/ fange an diſe zergängliche Sachen wie Koth/ O theures Kleinod! zu verachten. Ich werde in zukünfftiger Pre-

S. Bernardus lib. de gaud. Parad. c. 3. de anima.

dig weitläufftiger von diſer Materie handlen. Unterdeſſen will ich mit den Wörtern des Heil. Joannis Chryſoſtomi ſchlieſſen: Unius animæ perditio tantam habet jacturam, ut nulla ratio poſſit æſtimare. Etenim ſi unius animæ ſalus tanti eſt, ut ob hanc Filius DEI fieret homo, tantâque pateretur. Perditio, cogita, quantam conciliabit pœnam? Der Verlurſt einer einzigen Seelen/ iſt ein ſo groſſer Schaden/ daß diſen kein Verſtand zu faſſen vermag. Dann ſo fern das Heyl einer einzigen Seelen ſo vil gekoſtet hat/ daß deſſentwegen der Sohn GOttes Menſch worden iſt/ und ſo vil gelitten hat: Hieraus kanſt du erachten/ was für eine Straff deren Verlurſt verdienet. Pecuniam, qui amiſit, aliam pro amiſſa poteſt afferre; Similiter, qui ædes, qui ſervos, qui cætera hujusmodi amiſit. Animam verò, ſi perdas, aliam pro ea nunquam poteris. Wer Geld verlohren hat/ kan den Verlurſt durch anderes Geld erſetzen; Gleichfalls kan mit Häuſern/ Dienern/ undern Sachen geſchehen/ ſo ſie verlohren gehen. Aber verliehreſt du die Seel/ iſt es nicht möglich/ eine andere darfür zu geben. Ach! nimm dich in Acht/ damit du ſie nicht vermiſſeſt/ ſondern zum ewigen Leben erhalteſt.

S. Joannes Chryſoſtom. hom. 1. in acta Apoſt.

Idem hom. 56. in Matth. c. 16.

A M E N.

Domi-

Dominica XXIII. poſt Pentec.

Incidente in eam Feſto omnium Sanctorum.

Epicedion infauſtis animæ manibus ſalubriter emodulatum.

Seu

Mors animæ peccatô emortuæ ſemper lugenda.

Vel ſic lugeamus exſtinctam noſtram animam, quando alienam carnem mortuam plangimus. Si aut uxor, aut filius, aut maritus mortui fuerint, in terram ſe collidunt homines, capillos trahendo, pectora tundendo, in luctu, & pœnitentia, vel in lachrymis non parvo tempore perſeverant. Rogamus Fratres, exhibeamus nos animæ noſtræ, quòd illi exhibent alienæ carni. - Carnem quam non poſſumus ſuſcitare, plangimus: & animam noſtram mortuam non plangimus, quam poſſumus per pœnitentiæm ad ſtatum priſtinum revocare. S. Auguſtinus Tom. X. de Sanctis Serm. 41. qui eſt Serm. 4. de animabus Fidelium defunctorum.

Filia mea modò defuncta eſt. *Matth. 9. v. 18.*

Am drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Welcher am Tag aller Heiligen eingefallen.

Heylſam den unglückſeelig abgelebten Geiſtern abgeſungenes Leich-Lied.

Oder:

Der durch die Sünd verblichene allzeit Thränen-würdige Seelen-Tod.

Zum wenigſten ſollen wir alſo unſere verſchidene Seel beweinen/ als wir fremden Tod beweinen. Wann der Mann/ oder das Weib/ oder ein Sohn ſtirbt/ ſincket man zur Erden/ reiſſet ſich die Haar aus dem Kopff/ ſchlaget auf die Bruſt/ und bringet geraume Zeit im Klag-Weſen und Buß-Zähren zu. Ich bitte euch Brüder/ erweiſen wir das jene unſeren Seelen/ was ſie fremden Fleiſch und Bluth zu thun pflegen. Jenes Fleiſch/ welches

welches wir nicht können erwecken/ beweinen wir: und unſere verſtorbene Seel beweinen wir nicht/ die wir doch durch die Buß zum vorigen Lebens-Stand wider bringen können. Alſo der Heil. Auguſtinus an oben angeregtem Orth.

Meine Tochter iſt jetzt geſtorben. Beym Heil. Matth. am 9. Cap. 18. Vers.

IM allgemeinen Frohlocken der Chriſtlichen Kirchen/ muß ich eines traurigen Leydweſens betrübten Verkündiger abgeben/ die Freud in Traurigkeit verändern/ ſtatt des freudenreichen Lob-Geſangs ſchmertzhafften Trauer-Liedern Platz geben/ und mit dem Pſalmiſten ſagen: Suſpendimus organa noſtra. Wir hiengen unſere Saiten-Spiel auf. Wann Heulen und Weinen canoniziret / und diſem die himmliſche Freud ſelbſt die ewige Wahrheit zuſchreibet / ſprechend: Beati, qui lugent. Seelig ſeynd/ die ſeufftzen und achtzen. Ich habe heut nichts für gegenwärtigen Tag zubereitet/ als daß ich Euer Lieb und Andacht zur geiſtlichen Fröhlichkeit aufmuntere: Maſſen mich der Himmel ſelbſt hierzu aufmuntert / allwo heut ein Freuden-Feſt gehalten wird/ und unter Engliſcher Beyſtimmung der lieben Heiligen im Himmel Lob und Triumphen abgeſungen werden. Es hat mich hierzu aufgemuntert die Catholiſche Kirch/ welche die Heilige Meß heut von dergleichen Worten anfangt: Gaudeamus omnes in Domino, diem Feſtum celebrantes ſub honore ſanctorum omnium, de quorum ſolemnitate gaudent Angeli. Laſſet uns alle im HErrn frohlocken/ den Tag aller Heiligen feyerlich begehende/ über welcher Herrlichkeit ſich die Engel erfreuen. Es hat mich hierzu aufgemuntert der Völcker-Lehrer der Heil. Paulus/ welcher zu den Philippenſern diſe troſtreiche Wörter allen Wahrglaubigen zuſchreibet: Salutant vos omnes Sancti. Es grüſſen euch alle Heilige. Es hat mich hierzu die Erden/ und abſonderlich unſere Stadt Prag aufgemuntert/ da ſie ſich freudenreich ihrer Befreyung von der Schwediſchen Belagerung auf diſen Tag erinnert / und der Göttlichen Majeſtät vor diſe Gnad mit öffentlicher Andacht Danck ſaget. Es hat mich aufgemuntert zu diſer Freud eines jeden aus meinen Zuhörern abſonderlicher Troſt: maſſen wir alle auf diſen Tag unſerer Nahmen Heilige verehren/ und uns aus den himmliſchen Einwohnern erfreuen. Aber da ich ſchon die Feder in die Hand nahm/ und darmit die ſigreichen Triumphen der Heiligen GOttes beſchreiben/ und alle Chriſten zur ſammentlichen Fröhlichkeit aufmuntern wollte/ hat mir ungefehr das Sonntägliche Evangelium ſtatt der Dinten die Feder mit Zähren angefüllet/ und alle Süſſigkeit des Troſts mit Bitterkeit verändert. Es beſchreibet diſes den Trauer Muth eines/ der ſeiner Tochter beraubet worden iſt/ und gibt ſein Klag-Lied mit folgenden Worten: Filia mea modò defuncta eſt. Meine Tochter iſt jetzt geſtorben. Der Heil Lucas aber ſpricht: Unica filia erat ei- & hæc moriebatur. Er hatte eine einzige Tochter/ und diſe fienge an zu ſterben. Flebántque autem omnes & plangebant illam. Alle aber weinten und bedaureten ſie. Wer wollte dann mit dem elenden Vatter nicht ein Mitleyden haben/ und zu allgemeinen Zähren auch die Seinige beyfügen.

Ecclesia in introitu Miſſæ.

Philipp. 4. v. 22.

Matth. 9. v. 18.

Luc. 8. v. 42.

ibid. v. 52.

Das Leyd aber wäre noch erträglich/ wann diſer Tod nur Fremde betroffen hätte/ und uns alle nicht angienge. Dann was iſt diß für eine Tochter geweſen/ die geſtorben ware? Antwortet der gelehrte Eſcobar: Habet quivis homo filiam dilectam, & unicam ſcilicet animam ſuam. Es hat ein jeder Menſch eine liebſte Tochter/ und zwar eine einzige/ das iſt: die Seel Und diſe einzige Tochter/ diſes einzige liebſte Kind ſtirbt/ wann ſie mit einer ſchweren Sünd beflecket wird. Cui filia erat unica (ſeynd die Wörter des Heil. Ambroſii) quâ urgebatur in mortem, quia deſerebatur à Chriſto. Er hat eine einzige Tochter/ die fieng an zu ſterben/ der Urſach/ weil ſie von Chriſto verlaſſen wurde. Diſe Tochter aber/ wie ſie ſchön/ holdſeelig/ koſtbar/ und fürnehm iſt/ haben wir in verfloſſener Predig vernommen; Heut aber/ da wir ihren Tod und Verluſt vernehmen werden/ freylich wohl werden wir billig ſie beweinen. Hierzu muntert uns der Sohn GOttes auf: Beati, qui lugent. Seelig ſeynd jene/ welche Leyd tragen. Alſo ermahnet der Heil. Auguſtinus: Vel ſic (ſpricht er) lugeamus extinctam noſtram animam, quomodo alienam carnem plangimus. Aufs wenigſte alſo ſollen wir unſere Seelen beweinen/ gleich wie wir fremde Leichen beweinen. Stirbt uns entweder das Weib/ oder der Sohn/ oder der Mann/ welzen ſich die Menſchen auf der Erden herum/ reiſſen ſich die Haar aus dem Kopff/ und verharren lang in ſolchem

Eſcobar. l. 1. Mirac. Chriſt. P. 4. obſerv. 8.

S. Ambroſ. Tom. III. in Luc. c. 8. l. 6.

S. Auguſt. loco citato.

chem Trauer Muth. Rogamus fratres (redet weiter diſer Heil. Lehrer) exhibeamus animæ noſtræ, quod illi exhibent alienæ carni. Ich bitte euch Brüder/ erweiſen wir unſerer Seel/ was ſie fremden Leichen thun. Carnem, quam non poſſumus ſuſcitare, plangimus; & animam noſtram mortuam non plangimus, quam poſſumus per pœnitentiam ad ſtatum priſtinum revocare. Wir beweinen den Leib/ den wir vom Tod nicht erwecken können / und beweinen nicht die Seel/ wann ſie durch eine Sünd ſtirbt/ die wir doch wider mittelſt der Buß zum Leben erwecken kunten. Laſſet uns derowegen den Tod der Seelen beweinen/ maſſen ſolche Zähren die ewige Wahrheit für ſeelig erkennet / und ausruffet. Laſſet uns über unſere todte Seel weinen/ damit wir ſie mittelſt der Buß-Zähren zum geiſtlichen Leben wider erwecken/ und in die Freud des HErrn einführen.

Vor Zeiten die Japoniſche Völcker ſchlechte Erfahrnus von der Schiffarthey habende/ waren der Meynung/ daß in der gantzen Welt keine andere Länder/ als China/ und Japonien wären. Und derowegen/ gleichwie ſie von keinem anderen Meer/ als welches mit ihrem Land gräntzte/ nichts wußten / alſo auch wußten ſie von keinem Sturm-Gewitter/ als welches ſich auf ihrem Meer ereignete. Auf gleiche Art ſeynd unſere Sinnen beſchaffen/ welche/ weil ſie kein anderes / als irrdiſches und zeitliches Gut erkennen; glauben ſie auch nicht / daß ein anderer Tod ſeye/ als welcher den Menſchen ſolchen Guts beraubet/ und die Seel von dem Leib theilet. Aber es iſt dem nicht alſo: dann der Glaub lehret uns/ daß nebſt diſer Welt noch ein andere weit gröſſere ſeye/ daß nebſt diſem ein anderes/ wie mit allem guten/ alſo mit allem böſen angefülltes Meer gefunden werde/ auf welchem die Seel zu Grund gehet/ wann ſie zum Ufer der ewigen Glückſeeligkeit nicht gelanget. Und daß nebſt dem Tod des Leibs/ noch ein anderer weit ärgerer Tod ſeye/ welcher mit unſeren Augen nicht geſehen wird. Nicht allein der Leib iſt ſterblich/ ſondern auch die Seel iſt der Sterblichkeit unterworffen. Vita corporis (ſpricht der Heil. Auguſtinus) anima eſt: vita animæ Deus eſt. Moritur corpus, cum recedit anima: moritur ergo anima, ſi recedit Deus. Das Leben des Leibs iſt die Seel/ das Leben der Seelen GOtt. Es ſtirbt der Leib/ da die Seel aus ihm weichet/ es ſtirbt die Seel/ da ſie GOtt verlaſſet/ welches die Sünd bewerckſtellet/ wie hiervon der Prophet Ezechiel prophezeyet hat: anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Die Seel welche ſündiget/ ſie wird ſterben. Expiravit (ſpricht der Heil. Auguſtinus) ſed neſcis, exſpiravit, ſed non vides. Es iſt die Seel geſtorben / aber du weiſt nichts davon, ſie iſt geſtorben/ aber du ſihеſt ſolches nicht. Daß die Sünder mit uns handlen/ und wandlen/ eſſen und trincken/ auf/ und abgehen/ ſollen wir nicht deſſentwegen gedencken/ daß ſie beym Leben ſeynd/ ſie gehen tod herum. Quia pedibus ambulat, quia manibus contrectat, quia oculis videt, & audit auribus, officiis cæteris membrorum ſatis utitur, viventem putas. Vivit ſed corpus ejus: mortua eſt autem anima ejus. Du bildeſt dir ein/ daß ein ſolcher Menſch beym Leben ſeye daß er mit den Füſſen gehet/ mit den Händen berühret / mit den Augen ſihet/ mit den Ohren höret/ und den Gebrauch anderer Glidmaſſen hat. Er iſt zwar lebendig dem Leib nach / aber der Seelen nach iſt er todt. Ambulant pedes: intelligo corpus vivere; ſed quo ambulant? ad adulterium. Ergo mortua eſt anima. Sic enim veraciſſima ſcriptura dixit: Mortua eſt vidua, quæ in deliciis vivit loquentem audio: vivit corpus - quæro quid loquatur, utrum & anima vivat? mendacium loquitur. Si mendacium loquitur, ergo mortua eſt, Ipſam veritatem interrogemus, quæ ait. Os, quod mentitur, occidit animam. Quæro, quare mortua eſt anima? - quia deſeruit eam vita ejus Deus. Omnis homo ſine Deo mortuam habet animam. Es geben die Füß? da verſtehe ich gleich/ daß der Leib lebe? Wo aber gehen ſie hin? zum Ehebruch. So iſt dann die Seel todt. Dann alſo redet die wahrhaffteſte Schrifft; die Wittwe iſt todt/ welche in Wollüſten lebet. Ich höre den Menſchen reden/ ſo iſt ſein Leib lebendig. Aber ich frage/ was redet er? damit ich wiſſe/ ob ſeine Seel auch lebe? ſie redet eine Lugen. Redet ſie Lugen/ ſo iſt ſie todt. Laſſet uns die Wahrheit ſelbſten zur Red ſtellen: Der Mund/ ſo lügt/ tödtet die Seel. Frage ich/ warum iſt die Seel todt? Derowegen/ weil ſie ihr Leben GOtt verlaſſen hat. Ein jeglicher Menſch ohne GOtt iſt der Seelen nach todt.

S. Auguſtinus Tom. X. de verb. Apoſt. Serm. 28. c. 7.

Ezechiel. 18. v. 4.

S. Auguſtinus Ipso citato.

S. Auguſtinus Tom X. de Sanctis Serm. 13. de Martyr. Inter eos, qui à Pariſienſibus additi ſunt.

Du ſiheſt zu Zeiten nächtlicher Weil einen Menſchen gehen auf den Gaſſen/ du kanſt von ihm ſagen: Ambulant pedes, daß er mit den Füſſen gehet. Du ſiheſt/ daß er in diſes jenes Haus gehet: Ambulant pedes, die Füß geben/ Sed (frage ich mit Auguſtino) quo ambulant? Wo gehen ſie hin? Ad adulterium. Zum Ehebruch. Sie gehen in die Häuſer/ damit ſie huren/ damit ſie ſtehlen/ damit ſie Zwiſtigkeiten unter den Nachbarn ausſtreuen. Ergo mortua eſt anima, alſo iſt die Seel todt. Du höreſt zu Zeiten einen Menſchen reden: Loquentem audio, vi-

vit corpus. Wann er redet/ ſo muß er ja dem Leib nach leben. Quæro, quid loquatur? Da frag ich aber/ was redet er? Er redet Lugen/ redet ſchändliche und unflätige Wörter/ ſchneidet die Ehr dem Nächſten ab/ richtet üble Wäſch an/ läſtert GOtt und fluchet: Ergo mortua eſt anima. So iſt er der Seelen nach todt. Vivente corpore, mortua eſt anima, per quam corpus vivit. Im lebendigen Leib iſt die Seel todt/ mittelſt welcher der Leib lebet. Du ſiheſt einen Menſchen/ welcher von fruh an bis in die ſinckende Nacht arbeitet/ lauffet/ und kaum verſchnauffet/ voll der Sorgen. Er gibt ſich weder die mindeſte Ruh. Interrogo corpus, an vivat? Ich frag den Leib/ ob ein ſolcher Menſch lebet? Roſpondet mihi: vides ambulantem, vides operantem, audis loquentem, cernis appetentem & fugientem & non intelligis corpus vivere. Der Leib antwortet mir: du ſiheſt diſen Menſchen gehen/ arbeiten/ du höreſt ihn reden/ du ſiheſt daß er einige Ding verlanget/ und einige Ding fliehet/ und wie ſiheſt du nicht/ daß der Leib lebe? Interrogo ipſam animam an vivat? Aber ich ſtelle die Seel zur Red/ ob ſie beym Leben ſeye? Die Seel kan mir nicht antworten/ weil ſie todt iſt: Vivente corpore, mortua eſt anima. Im lebendigen Leib iſt die Seel todt. Es arbeitet ein ſolcher Menſch/ bemühet und beſorget ſich: aber alles gehet um zeitliche Sachen/ auf GOtt gedencket man kaum; und derentwegen: Mortua eſt anima, quia deſeruit eam vita ejus Deus. Seine Seel iſt todt/ dieweil ſie GOtt ihre Seel verlaſſen hat. Es kan einem ſolchen Menſchen jenes geſaget werden/ was einem Biſchoff durch den Heil. Joannem den Evangeliſten GOtt hat ſagen laſſen: Scio opera tua, qui nomen habes, quòd vivas & mortuus es. Ich weiß deine Werck/ daß du den Nahmen haſt/ als wann du lebeteſt/ und biſt unterdeſſen todt. Und jedoch iſt diß unſere Blindheit/ daß wir den Todt der Seelen gar nicht achten. Mortem carnis (ſpricht der Heil. Auguſtinus) omnis homo timet; mortem animæ pauci. Den Todt des Leibes förchtet jeder Menſch/ den Tod aber der Seelen wenig. Wann ein Menſch ſtirbt/ begleiten wir ihn unter Heulen und Weinen zum Todt. Täglich aber ſterben vil tauſend Seelen/ und iſt weder ein einziges Tropfflein von einem Zähren zu ſehen. Plangis mortuum: magis plange impium, plange infidelem. An non inte ſunt viſcera Chriſtianæ miſerationis, ut plangas corpus, à quo diſcedit anima: ut non plangas animam, à qua receſſit Deus. Du beweineſt einen verblichenen Menſchen/ vilmehr beweine einen Böſwicht/ einen Unglaubigen. Iſt dann nicht in dir das Eingeweid Chriſtlicher Erbarmnus/ daß du den Leib beweineſt/ aus welchem die Seel entwichen/ und nicht beweineſt die Seel/ von welcher GOtt abgewichen iſt.

Apoc. 3. v. 1.

S. Auguſtinus Tract. 49. in Joann.

Idem Tom. X. Sermon. 13. de Martyr.

Wir weinen/ wann wir ein theures Kleinod vermiſſet haben; und weinen nicht über den Verluſt der Seelen/ welche alle Schätz der Welt übertrifft/ und von der ewigen Wahrheit ſelbſt mit einem Perlein verglichen worden iſt/ welche ſo groſſen Werthes/ als das Himmelreich ſelbſten iſt/ daß Chriſtus ſelbſt dem Heil. Carpo Cretenſiſchen Biſchoff geſaget hat/ daß er eine jede Seel ſo werth halte/ daß er für ſie von neuen ſterben/ ja auch die hölliſche Peynen zu übertragen willens ſeye. Dem ſeeligen Furſco aber haben dermahleins die Heil. Engel angedeutet/ daß die einzige alſo zuſagen unter ihnen Klag/ und Schmertzen wäre/ wann eine Seel verlohren gehet. Wir aber machen täglich ihrer vil tauſend zu Grund gehen/ und jedoch nehmen wir uns diſes keinesweegs zu Hertzen/ ſondern lachen nur darzu. Wann wir ſo offt/ als wir ſündigen/ bey einer Sünd ſollten den nächſten Bluths-Befreundten den Kopff vor die Füß legen/ fürwahr möchten wir uns vor der Sünd ſchröcken; noch mehreren Schröcken möchten wir haben/ wann wir mit einer Sünd unſer gantzes Geſchlecht/ gantzes Vatterland/ oder alle Menſchen insgeſamt ins Verderben bringen ſollten. Caligula Römiſcher Kayſer/ oder vilmehr gekrönter Tyrann wünſchte/ auf daß das Römiſche Volck alle insgeſammt nur einen Kopff hätte/ und er alle auf einen Streich enthaupten kunte. Ich erachte aber jedoch/ daß wann er diſe ſeine Begird bewerckſtelligen hätte gekunt/ und es zu der That kommen wäre/ daß er allen das Haupt hätte abſchlagen ſollen/ daß ſein ſteinernes Hertz erweichet worden wäre/ und zu Erbarmnus bewegt eine ſo vihiſche Grauſamkeit heimgeſtellet haben wurde/ obſchon er nichts anderes als menſchliches Bluth verlangte/ und nach ſelben durſtete. Wir aber ſo offt wir uns ſchwehr verſündigen/ begehen ein grauſamſtes Werck/ da wir nemlich unſere Seel umbringen: anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Dann eine Seel/ welche ſündiget/ wird ſterben. Nichts deſtoweniger bey einem ſo grauſamen Werck zittert uns keinesweegs die Hand/ haben keine Forcht noch Schröcken/ ſündigen ohne allen Bedencken/ die Seel gerathet in Zügen/ und wir treiben nur hieraus Schertz: Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus. Der Narr begehet gleichwie lachend Sünden/ welcher doch niemahl von Zähren abſtehen ſollte/ ſondern mit den Propheten immerdar ſeufftzen: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachry-

Surius in vita.

Pennequin P. 2. lugog. c. 27.

Prov. 4. v. 23.

Jerem. 9. v. 1.

lachrymarum, & plorabo die ac nocte? Wer wird meinem Haupt Waſſer/ und meinen Augen eine Quell der Thränen geben/ und ich werde Tag und Nacht weinen.

Tag und Nacht hatte Anna des Tobiä Mutter wegen ihrem Sohn geweinet/ welchen ſie von ſich entlaſſen hat/ und der lang nicht zu ihr zuruck gekehret ware. Flebat Tobiæ 10. v. 4. & 5. Marter ejus irremedialibus lachrymis, atque dicebat: Heu, Heu Fili mi! ut quid te miſimus pergrinari? Omnia ſimul in te uno habentes te non debuimus dimittere à nobis. Seine Mutter weinte mit bitterlichen Thränen/ und ware nicht zu tröſten/ und ſprach: Ach! Ach mein Sohn/ warum haben wir dich in die Fremde geſchickt. Dieweil wir alles zugleich in dir hatten/ ſo ſollten wir dich von uns nicht hinweg geſandt haben. Mit welchen Worten wir mit bitteren Zähren unſere verlohrne Seel beweinen können: Omnia ſimul in te una habentes, te non debuimus dimittere à nobis. Dieweil wir alles zugleich in dir hatten/ ſo ſollten wir dich von uns nicht hinweggeſandt haben. Als wollte er ſagen: O Seel! Weil wir alles in dir hatten/ hätten wir dich nicht laſſen/ nicht verliehren/ nicht dem Teuffel verkauffen ſollen. Dann unſere Seel iſt alles/ und hat der Teuffel ſelbſt alles für ſie Chriſto geben wollen: Hæc omnia tibi dabo: Diſes alles will ich dir geben. Obſchon der böſe Geiſt diß-falls gelogen hat/ da er omnia diſes Wort hat beygefüget: Waſſen nicht die Welt/ ſondern die Seel alles iſt. Es ſagte dermahleins Chriſtus: Ego, ſi exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipſum. Joannis 12. v. 32. Nachdem ich werde erhöhet ſeyn von der Erden/ werde ich alles an mich ziehen. Es mögen mir jetzt die Gottsgelehrten ſagen/ was das omnia alles heiſſet/ was Chriſtus hat zu ſich ziehen ſollen? Vom erſten Augenblick der Menſchwerdung iſt Chriſtus als HErr über alle Sachen beſtimmet worden/ wie der Heil. Paulus Hebr. 1. v. 2. ſpricht: Quem conſtituiſti hæredem univerſorum. Den du zum Herrſcher über alle Sachen beſtimmet haſt. Und der Joannis 13. v. 3. Heil. Joannes: Sciens, quia omnia dedit ei Pater in manus. Wiſſend/ daß ihm der Vatter alles in ſeine Händ gegeben hat. Und Chriſtus hat ſelbſt geſagt: Matth. 11. v. 17. Omnia mihi tradita ſunt à Patre meo. Alles iſt mir von meinem Vatter gegeben worden. Wann nun Chriſtus allezeit ein HErr aller Sachen geweſen iſt/ was heiſſet diß omnia alles/ von welchem er geſagt hatte/ daß er alles an ſich auf dem Creutz ziehen wollte? Diſes alles/ waren die menſchliche Seelen/ wie ſolches Chryſoſtomus, Cyrillus, Theopylactus, und andere auslegen. Chriſtus iſt vom erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung ein HErr von allen Sachen geweſen; obſchon er auch ein HErr unſerer Seelen ware, hatte er ſie doch nicht in ſeiner Unterthänigkeit/ dann der Teuffel hatte ſie durch die Sünd gefangen/ und in Verhafft angehalten. Von welcher teufflischer Bottmäſſigkeit/ dieweil ſie durch das Heil. Creutz ſollten errettet zu GOTT gezogen werden/ und ihm ſich unterwerffen/ der Urſach hat Chriſtus ihre Erledigung omnia alles genannt: Omnia traham ad me ipſum. Alles will ich an mich ziehen. Wann mich aber jemand fragen ſollte/ warum Chriſtus auf dem Creutz nur eine eintzige Seel/ das iſt des frommen Schächers zu ſich gezogen hat? Dem antworte ich/ daß darum/ damit wir verſtunden, daß diſes omnia alles/ von welchem Chriſtus geredet/ nicht allein alle Seelen geweſen ſeynd insgemein/ und beyſammen/ ſondern eine jede in beſonderheit/ welches andeutet die Syriſche Schrifft/ allwo man diſe Wörter alſo lißt: Unum quemque traham ad me ipſum. Ich will einen jeden beſonderlich zu mir ziehen. Alle Seelen insgeſammt ſeynd omnia alles: und eine jegliche Seel iſt gleichfalls omnia alles. Eure Seel iſt omnia alles: Meine Seel omnia alles: Die Seel Diſmæ omnia alles/ und eines jeglichen Menſchens Seel omnia alles. Omnia unum quemque traham ad me ipſum. Alle/ und eines jeglichen Seel will ich zu mir ziehen. Eine jegliche Seel iſt ſo ſchätzbar/ daß der Teuffel für ſie gegeben hat omnia alles/ ſo theuer/ daß der Sohn GOttes für ſie gegeben hat omnia alles/ was er nur hatte. Sehr wohl hat ſich der Teuffel darauf verſtanden/ als er Chriſtum verſuchte/ damit er nur ein eintzige Seel unter ſeine Macht bekäme. Es ſagt aber von ihm der Heil. Lucas Evangeliſt/ daß der Verſucher/ nachdem er dreymahl überwunden ware/ darvon gangen ſeye/ nicht der Meynung völlig von der Verſuchung Chriſti abzuſtehen/ ſondern ſelbe nur auf eine bequemere Zeit verleget habe. Et Luc. 4. v. 15 conſummata omni tentatione diabolus receſſit ab illo usque ad tempus. Und da alle Verſuchung vollbracht ware/ iſt der Teuffel auf eine Zeit von ihm gegangen. Unterdeſſen weder der Heil. Lucas noch andere Evangeliſten machen einige Meldung, wann zur Verſuchung der Teuffel zuruckgekehret ſeye. Was iſt dann diß für eine andere Zeit geweſen/ und was für eine Verſuchung? Der Heil. Athanaſius und andere Heil. Vätter und Ausleger der Göttlichen Schrifft ſagen/ daß diſe andere Zeit/ der letzte Tag des Lebens/ und die Sterb-Stund Chriſti geweſen ſeye/ allwo der Teuffel alle Mühe und Arbeit ſich gabe/ damit er den Sterbenden verſuchte/ die teuffliſche Verſuchung aber/ daß ſie mit der Stimm der ruffenden Juden ſeye vollbracht worden:

Si Filius

Matth. 27. v. 40. Si Filius Dei es, deſcende de cruce. Wann du der Sohn GOttes biſt/ ſteig ab vom Creutz. Deſcendat nunc de cruce, & credimus ei. Er ſteige herab vom Creutz/ und wir werden ihm glauben. Die Weiß diſer letzten Verſuchung gibt klar an Tag/ daß kein anderer Verſucher/ welcher Chriſtum auf dem Calvary-Berg verſuchet hat/ ſeye geweſen/ als jener/ der ihn in der Wüſten angefochten hat. Maſſen er an beyden Oerthern ſeine Verſuchung von Wörtern ſi Filius Dei es, biſt du der Sohn GOttes angefangen hat. Und gleichwie er ihn bey der erſten Verſuchung Matth. 4. v. 6. angeredet: Si Filius Dei es, mitte te deorſum. Wann du der Sohn GOttes biſt/ laſſe dich hinab: Alſo rieffen bey der andern Verſuchung die Juden: Si Filius Dei es, deſcende de cruce. So du der Sohn GOttes biſt/ ſteig ab vom Creutz. Jetzt vermercken Euer Lieb und Andacht die teuffliſche Argliſtigkeit/ auf welcher er ſeine gantze Hoffnung gründete. In der dritten Verſuchung der Wüſten/ in welcher er Chriſto alle Königreiche der Welt angetragen hatte/ als er überwunden ware/ und weichen mußte/ redete alſo mit ſich/ und diſcurirte: Diſen Menſchen hab ich nicht zu übergwältigen vermöcht/ ob ich ihm gleich die gantze Welt angetragen hab: Derowegen werde ich mit allem Gewalt meine Verſuchung zu erneuren genothdringet/ und ihm etwas theurers/ als die gantze Welt iſt anzutragen. Weil dann nichts koſtbarers über die menſchliche Seel iſt/ und ſie nur allein die Welt am Preiß übertrifft/ ſo muß ich ihn mit Seelen verſuchen. Und alſo hat er ſich auch verhalten/ als aus ſeiner Anſtifftung die Juden ſchryen/ daß ſie Chriſto ihre Seelen widmeten/ und an ihn glauben wollten: Deſcendat de cruce & credimus ei. Steige er vom Creutz herab/ und wir werden ihm glauben. Und der Teuffel hoffete/ daß/ wann er ihm ſo vil Seelen/ die er gewinnen kunte/ antragen wurde/ unfehlbar Meiſter werde über ihn werden/ den er nicht überwinden/ und übervortheilen mit der gantzen Welt kunte.

Und diſe Verſuchung/ als die allerſtärckeſte hat ſich der Teuffel zu guter letzt aufbehalten. Und obſchon damahl mit ſo vil Seelen der böſe Feind den Sohn GOttes verſuchete: nichts deſtoweniger hat er ihn zuvor ſchon mit einer Seelen verſucht/ als er ſie ihm nicht geben/ ſondern entziehen wollte. Der Teuffel/ damit er Chriſtum der Seel Judä beraubete/ rathete er diſem Böswicht die Verrätherey/ und den Verkauff ſeines Lehrmeiſters an; Wie verhielte ſich hier der gute Hirt/ damit er diſes verlohrne Schäfflein widerum aus dem Rachen des hölliſchen Wolffs riſſe? Er fiel zu Joannis 13. v. 2. & 5. den Füſſen Judä/ fienge ſie an zu waſchen: Cùm diabolus jam miſiſſet in cor, ut traderet eum, Judas Simonis Iſcariotæ, cœpit lavare pedes diſcipulorum. Da ſchon der Teuffel in das Hertz Judæ Simonis Iſcariot gegeben hat/ damit er ihn verrathen ſollte/ fieng er an die Füſſ der Jünger zu waſchen. Ach gütigſter JEſu! du fallſt zu den Füſſen Judä welcher ſchon vom Teuffel angeführet iſt damit er dich verrathe? Du ligeſt bey den Fuſſen Judä/ welcher ein Teuffel worden iſt/ und für einen ſolchen von dir ſchon ausgeruffen ware: Ex vobis unus diabolus eſt. Aus euch iſt einer ein Teuffel. Und was noch wunderlicher iſt/ der Heil. Lucas ſaget klar aus/ daß ſchon längſt zuvor der Teuffel in Judam hinein gefahren ſeye: Intravit autem Satanas in Judam - & quærebat opportunitatem, ut traderet illum. Venit autem dies azymorum, in qua neceſſe erat occidi Pascha. Es ware aber der Satan in Judam gefahren. Er ſuchte Gelegenheit/ daß er ihn überantwortete. Es kam aber der Tag der ſüſſen Brod an welchem man das Oſter-Lamm ſchlachten mußte. Iſt nun Judas nicht nur ein Teuffel wegen ſeiner Bosheit/ ſondern wircklich von ihm beſeſſen geweſen; wie kan dann Chriſtus vor ihm die Knye biegen? Die Weiß/ mit welcher der Teuffel Chriſtum verſucht hat/ ſprechend: Si cadens adoraveris me. So du mich Knyefällig anbetten wirſt/ iſt keine teuffliſche/ ſondern menſchliche Manier geweſen: Judas auch/ obſchon vom Teuffel beſeſſen/ ware auch ein Menſch; Wie fallt dann Chriſtus vor einem Menſchen, der ein Teuffel worden/ und wircklich vom Teuffel beſeſſen iſt/ auf die Knye darnider? Allhier werden Euer Lieb und Andacht ſehen/ wie theuer eine Seel iſt/ und vil theurer/ als die gantze Welt. Vor die gantze Welt wollte Chriſtus nicht darnider knyen/ weder kunte er diſes vor einem in einen Menſchen verkehrten Teuffel thun; und jedoch für eine Seel iſt er zu den Füſſen eines Menſchen Judä nemlich/ der zu einem Teuffel worden/ und vom Teuffel beſeſſen ware/ gefallen. Für die gantze Welt hat der Teuffel von Chriſto weder die geringſte Knye-Biegung erhalten/ jedoch hat ſie Judas vom Teuffel ſchon beſeſſen erhalten/ daß vor ihm Chriſtus die Knye gebieget hat/ damit er diſe verlohrne Seel wider gewinnen möchte. Joannis 6. v. 71. Luc. 22. v. 3. & v. 4. & v. 7.

Ach Abgötterer der Welt! welche ſo offt euere Seelen dargebet/ und euch dem Teuffel bieget nicht vor die gantze Welt/ ſondern vor derer geringſten Theil/ welcher weder eine Broſam genennet werden kan. Wie vil ſeynd der Fürſten/ welche ihre Seel/ und vil andere dem Teuffel einer Stadt/ einer Feſtung/ oder einem Schloß zu Lieb geben? Wie vil ſeynd der Edelleuth/ die ſelbe für einen Wein-Garten/ oder für ein Haus geben. Wie vil ſeynd der Beamm-

ten/

ten/ und Officirer/ die ſelbe für einen zeitlichen Gewinnſt und Nutzen darbieten. Wo iſt ein ſtücklein Erden/ welche nicht durch ungerechte Proceſſen/ falſche Zeugnus/ verfälſchte Schrifften/ beſtochene Urtheil/ Haß/ Mordthaten/ und durch andere unzähliche Bosheiten/ eine unzähliche Menge der Seelen in die Höllen gebracht hätte? Wann nun eine Seel mehr/ als die gantze Welt wäget/ und keinesweegs diſe ihr die Wag zu halten vermag/ was wird wohl derer ein ſo geringer Theil wägen? Die gegenwärtige Welt iſt nichts anderes/ als ein tönnernes Geſchirr. Es laſſe jemand in einen Fluß ein irdenes Geſchirr/ wird ſolches oben her ſchwimmen. So es aber jemand in Stücken zertrimmert/ wird jeder Scherben davon bis zum Boden ſincken. Iſt nun die gantze Welt ſo gering am Gewicht/ wie ſeynd dann dero kleinſte Trimmer ſo ſchwehr/ daß ſie die menſchliche Seelen/ bis in Abgrund hinab ziehen? Die gantze Welt/ ſo ſie nur mit einer Seel abgewogen wird/ überwäget diſe die gantze Welt; wann aber wir die Fürtrefflichkeit eigener Seelen nicht erkennende/ ſie dem Teuffel für eine geringe Sach der Welt verkauffen/ ſo wird die arme Seel mit einem ſo geringen Theil bis in Abgrund der Höllen verſchlucket.

Allhier weiß ich nicht/ wie wir uns von blutigen Thränen enthalten können/ und uns nicht mit untröſtbaren Heulen ereyffern/ da wir ſehen/ daß ſo vil der Seelen unſerer Kinder/ Hausgenoſſen/ unſerer Dienſt-Botten/ und Unterthanen zu Grund gehen.

S. Auguſtinus Tom. VII. in Pſal. 37.

Audite me fratres (Ich rede mit dem Heil. Auguſtino) Chriſtiani ſumus, & tamen plerumque, ſi filius cujusquam moriatur, plangit illum: Si peccet, non illum plangit. Tunc erat plangendus, tunc pejus mortuus luxuriosè vivens, quàm moriendo luxuriam finiens. Höret mich liebſte Brüder: „Wir ſeynd Chriſten/ und jedoch wann uns ein Sohn ſtirbt/ ſo beweinen wir ſelbigen: ſo er aber ſündiget/ iſt nichts von Thränen zu mercken. Damahl haben wir ihn beweinen ſollen/ als er geil und verſchämt lebend todt ware/ als da er geſtorben/ und mit ſeinem Todt der Unzucht ein

Eccli 22. v. 11.

End gemacher hat. Modicum plora ſuper mortuum, quoniam acquievit. Wenig weine über den Todten/ dann

S. Baſil. hom. in Martyrem Iulittam prope finem.

er hat ſich zur Ruhe begeben. Super peccatum lachrymas funde (ſpricht der Heil. Baſilius) ipſum namque animæ immortalis mors eſt. Ipſum omnino queſtibus & ululatibus irrequietis dignum. Weine über die Sünd/ maſſen ſie der Todt der unſterblichen Seelen iſt/ und derowegen unſtillbare Thränen verdienet. Der Teuffel hat für eine Seel Chriſto die gantze Welt gegeben/ und warum wollen wir GOtt nicht etwelche auf-

richtige Zähren ſchencken/ damit wir eine todte und in Sünden ligende Seel widerum zum Leben erwecken mögen? Für die Seelen im Fegfeuer ſeynd unterſchidliche Bruderſchafften aufgerichtet/ vollkommene Ablaß ertheilet/ werden unterſchidliche Andachten verricht/ Almoſen gegeben; und für eine Seel/ die ſchon dem Abgrund der Höllen zunahet/ thut man nichts dergleichen. Eine Seel im Fegfeuer/ ob ſie gleich leydet/ iſt ſie doch der himmliſchen Freud vergewiſſert: Eine ſündhaffte Seel iſt ihres Heyls halben nicht nur nicht verſichert/ ſondern hat gewiß die ewige Verdammnus zugewarten. Modicum plora ſuper mortuum, quoniam requievit. Wenig weine über den Todten/ dann er hat ſich zur Ruhe begeben. Peccatum mors eſt animæ, peccatum irrequietis ululatibus dignum. Die Sünd aber iſt der Todt der Seelen/ und iſt mit unabläßlichen Thränen beweinet zu werden würdig. Es hat über ihren geiſtlicher Weiß geſtorbenen Sohn Auguſtino die Heil. Monica häuffige Zähren vergoſſen/ und hiermit zuwegen gebracht/ daß diſer Filius lachrymarum, Zähren-Sohn nicht zu Grund gegangen iſt.

Es hat GOTT ſtatt der Zähren für menſchliche Seelen ſeine Apoſtoliſche Arbeiten/ und Reißen der Lehrer der Völcker angetragen/ und geoffenbahret ſeine unerſättliche Begierd/ die er Seelen zugewinnen hatte/ ſprechend: Optabam ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro fratribus meis. Dann ich wünſchte mir ſelbſt von Chriſto verbannet zu ſeyn für meine Brüder. Omnibus omnia factus ſum, ut omnes facerem ſalvos. Ich bin allen alles worden/ damit ich alle ſeelig machen möchte. Es hatte GOtt ſtatt der Thränen für die menſchliche Seelen die Heil. Thereſia ihre eyfrige Begierd angetragen/ welche dermahleins die Schönheit einer Seelen erſehend/ alſo zu dem himmliſchen Bräutigam ſprache/ und ſeufftzete: Ach! mein Geſponß! Du haſt mir eine Seel gezeiget/ wie theuer dieſelbe ſeye! O wann ich auch nur eine aus der Höllen erledigen kunte/ wollte ich durch die gantze Ewigkeit vor der Höll bleiben. Es hatte GOtt ſtatt der Zähren für die menſchliche Seelen das hefftigſte Feuer ſeiner unauslöſchlichen Lieb mein Heil. Vatter Ignatius angetragen/ welcher in alle Welt ſeine Geſellen ausſendend/ ihnen auf den Weeg folgende Erinnerung mitgegeben hat: Ite & omnia accendite. Gehet/ und zünder alles an. Und pflegte zu ſagen: Daß er einige Zeit des Himmels beraubt ſeyn wollte/ nur damit er deſto länger den Seelen zur Beförderung ihres Heyls dienlich ſeyn kunte. Es hat GOtt ſtatt der Zähren ſeinen Apoſtoliſchen Schweiß der Heil. Xave-

Rom. 9. v. 3.

1. Corinth. 9. v. 22.

Quæ ſit ſcientia Logicæ.

Logica eſt ſcientia rationalis, quæ docet ordinare actum rationis, ut per eum homo ordinate, faciliter & abſque errore poſſit procedere in actu ſuo. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale.

Quæ ſit ſcientia Logicæ.

Logica eſt ſcientia rationalis, quæ docet ordinare actum rationis, ut per eum homo ordinate, faciliter & abſque errore poſſit procedere in actu ſuo. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale.

Quæ ſit ſcientia Logicæ.

Logica eſt ſcientia rationalis, quæ docet ordinare actum rationis, ut per eum homo ordinate, faciliter & abſque errore poſſit procedere in actu ſuo. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale. Et dicitur ſcientia rationalis, quia ſcientia eſt habitus intellectualis, ratio autem eſt principium intellectuale.

Origenes die Kantzel vor dem geſammten Volck/ welches zu diſer Predig Hauffenweis geloffen ware/ und ſchwigen alle ſtill/ aber noch gröſſer dann das Stillſchweigen ware ihre Hoffnung/ und Erwartung. Derowegen zoge Origines die Schrifft herfür/ eröffnete ſelbige/ und kam entweder mit Fleiß/ oder ungefehr/ oder aus Göttlicher Anordnung auf jenen Vers des neun/ und viertzigſten Pſalms: Peccatori autem dixit Deus: Quare tu enarras juſtitias meas, & aſſumis teſtamentum meum per os tuum? tu verò odiſti diſciplinam: & projeciſti Sermones meos retrorſum? Aber zum Sünder ſpricht GOTT: Warum verkündigeſt du meine Recht/ und nimmſt meinen Bund durch deinen Mund? da du doch die Zucht haſſeſt/ und wirffſt meine Worte hinter dich. Mit welchen Worten er gleichwie von einem Donnerſtrahl getroffen/ erſtummete/ und das Buch zuſchlieſſend/ begab er ſich ins bittere Weinen/ alſo zwar/ daß das Seufftzen/ und Aechtzen in der gantzen Kirchen erhellete/ und ware nichts anderes/ als häuffige Zähren aus ſeinen Augen herquellend zu ſehen/ ſtatt der Predig hat ein Platz-Regen die Zuhörer überſchüttet. Niemand weinet ſo über einen Todten als diſer über ſeinen armſeeligen Zuſtand/ und ſeine Seele geweinet hat. Unzehlig ware die Menge des Volcks/ welches Origenem anzuhören zuſammen gekommen ware/ als ſie aber auſſer der Zähren/ und Seufftzern nichts hörten/ noch ſahen, hat ſich die gantze Kirch mit ihrem Prediger ins Weinen begeben. Obſchon einige der Hoffnung waren/ daß Origenes nach einer Weil ſich werde ausheutern/ und vom Weinen nachlaſſen/ und derowegen mit groſſer Begird auf ſeine Red warteten; nichts deſtoweniger mehr und mehr vermehrte ſich der Schmertz und Bitterkeit ſeines Hertzens/ daß er von der Kantzel herab ſteigen mußte; ſo wehmütig hat er ſich den Todt ſeiner Seelen zu Gemüth geführet/ daß er niemahl von Zähren abgeſtanden iſt.

Pſalm. 49. v. 16. &. 17.

O Menſch! welcher villeicht durch eine Sünd deine Seel getödtet haſt/ weine Ach! beweine deinen einigen verlohrnen Schatz/ gleichwie man über den Todt eines Eingebohrnen zu weinen pflegt. Timanti dem berühmten Mahler gebrachen die Farben/ mit welchen er den Schmertz über Iphigeniæ Todt genugſam entwerffen kunte. Und Origini gebrach es an Worten/ mit welchen er genugſam den Todt ſeiner Seel betauren wollte. Quam, ſi totus verter in fletum, & non guttæ ſint lachrymarum, ſed abundantia fluminis, non ſatis flevero. ſpricht der Heil. Hieronymus) Maſſen wann ich ſollte gantz in Zähren zerflieſſen/ und aus meinen Augen nicht nur Tropffen/ ſondern häuffige Wäſſer/ und Fluß-Ströhme rinnen/ wären diſe nicht zulänglich eine verlohrene Seel genugſam zu beweinen. Laſſet uns heylſame Zähren vergieſſen/ ſo wir jemahl unſere Seel zu ſterben genöthiget haben. Es mögen uns zu heylſamen Weinen die Thränen Auguſtini erwecken. Tu quidem (redet er) Rex gloriæ, & omnium Virtutum Magiſter, docuiſti nos verbô & exemplô gemere ac flere dicens: Beati, qui lugent; quoniam ipſi conſolabuntur. Tu fleviſti defunctum amicum, & lacrymatus es valde ſuper perituram civitatem. Rogo te bone Jeſu, per illas pretioſiſſimas lachrymas tuas, da mihi gratiam lachrymarum, quam multùm deſiderat & appetit anima mea, ut plangam me in omni vita mea. Du O König aller Herrlichkeit/ und Lehrer aller Tugenden haſt uns mit Worten/ und deinem Beyſpiel ſeufftzen und weinen gelehret ſprechend: Seelig ſeynd/ die Leyd tragen/ dann ſie werden getröſtet werden. Du haſt über dein todten Freund geweinet/ und ſehr vil Zähren über den Untergang der Stadt Jeruſalem vergoſſen. Ich bitte/ dich gütigſter JEſu! durch deine theureſte Zähren/ verleihe mir die Gnad/ welche meine Seel inbrünſtig verlanget/ daß ich mich ſelbſt durch die gantze Zeit meines Lebens beweine/ den Todt meiner Seelen ſattſam betaure/ damit ſie dir in alle Ewigkeit lebe.

S. Hieronym. in c. 29. Jerem.

S. Auguſtinus med. c. 36.

A M E N.

Dominica Ultima poſt Pentec.

Sæculum Apparentiarum Ante Tribunal comparens.

Attendite, ne æmulemini Simulatores: quia veniet profectò tempus, in quo, & veſtra virtus omnibus, & eorum reveletur Hypocriſis. Venerab. Beda L. 4. in c. 12. Luc.

Tunc apparebit *Matth. 24. v. 30.*

Am letzten Sonntag nach Pfingſten.

Das vor dem Gericht erſcheinende Welt-Alter der Scheinbarkeiten.

Habet acht/ daß ihrs den Gleisnern nicht nachthuet/ dann es wird die Zeit kommen/ an welcher ſo wohl eure Tugend/ als ihre Gleisnerey allen wird offenbar werden. Alſo der Ehrwürdige Beda am beſagten Orth.

Alsdann wird erſcheinen. Beym Heil. Matth. am 24. Cap. 30. Vers.

S. Gregorius 24. Moral. c. 16.

Aloyſius Juglaris hor. quadrageſ. conc. 24. n. 2. f. 255.

NIchts gemeiners iſt in der Welt/ als ſich verſtellen/ ein anderer ſeyn/ und ſich anderſt zeigen/ cor machinationibus tegere, nicht einem jeden das Hertz entdecken/ ſondern die Trügerey und Unaufrichtigkeit/ welche man im Hertzen führet/ mit dem Mantel der Tugend bedecken. Und gleichwie diſes unter uns ſehr gemein iſt/ alſo kan uns auch nichts Widerwärtiges widerfahren/ als wann jenes/ was wir haben verborgen haben wollen/ ans offentliche Liecht kommet/ und allen kund wird/ wann man unſere angebohrne Argliſtigkeit erkennet/ daß wir entweders anderſt geredet/ und anderſt gedacht/ anderſt uns vor den Leuthen geſtellet/ und anderſt in ſich ſelbſten geweſen ſeynd/ daß unſere äuſſerliche Werck eine bloſe Larven waren/ mit welcher die Bosheit unſers Hertzens bedecket ware. Aloyſius Juglaris alles jenes überſchlagend/ was ſich gleich von Anbeginn der Welt zugetragen hat/ und bis anher geſchicht/ gibt allen Welt-Altern von Chriſti Gebuhrt an/ einen gewiſſen Nahmen/ mit welchem er meiſtentheils jenes/ was ſich in diſem Welt-Alter zugetragen hat/ entwirffet. Das erſte Welt-Alter nennet er Sæculum prodigioſum, das wunderthätige Welt-Alter. Das andere Sæculum victorioſum, das ſighaffte Welt-Alter. Das dritte Sæculum ſolitarium, das wüſte Welt-Alter. Das vierte Sæculum doctum, das Gelehrte; Das fünffte Barbarum, das Wilde; Das ſechſte contradicens, das Widerſprechende; Das ſibende Ignorans, das Unwiſſende; Das achte Ruinoſum, das Baufällige; Das neunte Extravagans, das Zerſtreute; Das zehnte Politicum, das Politiſche; Das elffte Invidioſum, das Neidige; Das zwölffte Miſerum, das Armſeelige; Das dreyzehnte Rixoſum, das Raufferiſche; Das vierzehnte Crudele, das Grauſame; Das funffzehnte Schismaticum, das Zertheilte; Das ſechzehnte Hæreticum, das Ketzeriſche; Das ſibenzehnte Welt-Alter aber/ in welchem wir uns befinden/ wird genennet Sæculum apparentiarum, das

Welt-

Welt-Alter der Scheinbarkeiten/ an welchem alles anders ausſicht/ als es in ſich ſelbſten iſt/ was geſchicht.

Alſo verhalt ſichs nun auf der Welt/ wie auf einem offentlichen Schau-Spiel/ oder einer Comœdie. Auf der Comœdie iſt jemand ein König/ der andere ein Bettler/ einer ein Soldat/ der andere ein Bauer/ einer ein Salomon/ der andere ein Narr. Aber alles diß iſt nur auf den Schein. Wann die Comœdie ein End hat/ damahl ſicht man allererſt/ daß jener/ ſo für ein König gehalten wurde ein Bettler/ der/ ſo einen Bettler abgabe ein Edelmañ/ der/ ſo einen Salomon vertrate/ ein alberer Tölpel/ und der/ ſo einen Narren vorſtellte/ bey geſunder Vernunfft/ und geſcheid ſeye. So verhalt ſichs auch in unſerem Leben: Seneca Epiſt. 77. Quomodo fabula, ſic vita (ſpricht Seneca.) Unſer Leben iſt wie eine Comœdie, auf welcher wir meiſtentheils in fremder Kleidung gehen: Der Boshaffte gehet gemeiniglich in den Kleidern der Tugend; der Feindſeelige bedecket ſich gemeiniglich mit dem Mantel der Aufrichtigkeit: Der Gottes-Laugner/ und Atheiſt gibt ſich für einen eyffrigen/ und emſigen Catholicken aus/ auf der Zungen pflegt Honig/ im Hertzen Gifft zu ſeyn. Mit einem Wort: Quomodo fabula, ſic vita. Wie eine Comœdie iſt unſer Leben. Aber diſe Comœdie hat auch zu ſeiner Zeit ihr End; wann unſer Leib zur Erden beſtattet wird/ legen wir auch diſe Kleider ab/ mit welchen wir unſere Bosheit bedecket hatten; da der allerhöchſte Richter die Welt richten wird/ Tunc apparebit, damahl wird ſichs zeigen/ wer/ und was ein jeder geweſen ſeye/ was für Tugenden/ und wie wahrhafft diſelbe geweſen ſeye/ die in ihm herfür geſchinen haben. Sæculum apparentiarum, die gantze vermummete Welt wird damahl die Larven ablegen/ und es wird eines jeden wahrhafftes Angeſicht zum Vorſchein kommen. Tunc apparebit, damahl wird ſichs zeigen/ wie aufrichtig unſere Lieb/ und unſer Handel/ und Wandel geweſen ſeye: Tunc apparebit. Alsdann wird man ſehen/ wie unſere Gerechtigkeit beſchaffen geweſen ſeye. Tunc apparebit. Damahl wird an Tag kommen wie nur unſere Chriſtliche Andacht aufs Aug geweſen ſeye. Judex ergo cùm ſedebit (ſinget die Chriſtliche Kirch) quidquid latet, apparebit. Wann der Richter ſeinen Sitz nehmen wird/ da wird alles an Tag kommen/ was verborgen ware. Nichts wird geheim verbleiben/ alles wird geſehen werden. Derowegen wollen wir heut mit unſeren Larven/ mit unſeren verſtellten Leben/ mit der gantzen Politiſchen Comœdie vor das Göttliche Gericht gehen/ und bey Zeiten unſere Gleisnerey ablegen/ damit wir ſie hernach nicht beym Göttlichen Gericht vor der gantzen Welt mit gröſter Schand und Spott ablegen müſſen.

O heilige Aufrichtigkeit! O aufrichtige Wahrheit! Wo haſt du dich hinverfüget/ daß du nicht mehr unter den Menſchen zu ſehen biſt? Da Adam erkannte/ daß er nacket wäre/ hat er nicht nur allein mit einem Beltzwerck ſeinen Leib/ ſondern auch ſein Gemüth/ und Hertz mit unterſchidlichen Quinten/ und Finten/ Lügen/ und Trügereyen gleich wie mit einem Mantel zu bedecken geſucht. Der Urſach ſchreibet von den Adamitiſchen Nachſtämmlingen der Heil. Ambroſius alſo: Multis ſimulationum involucris mens humana velatur. Der menſchliche Sinn verberget ſich immerfort/ ſelten gibt er ſich zuerkennen/ ſuchet allzeit Deckmäntel ſeiner Schalckhafftigkeit/ mit welchen er ſeinen Liſt verbergen könne. Das menſchliche Hertz iſt ein ſo tiffer Brunn/ daß/ wie vil immer Waſſer man daraus ſchöpffet/ man niemahl erkennen kan/ was für eine Farb diſes Waſſer hat/ wie es ſchmecke/ ob es ſüß/ oder ſauer/ klar/ oder trüb/ geſund/ oder ſchädlich ſeye. Ein ſolcher Brunn waren die Phariſäiſche Füchs; von auſſen trugen ſie Schafs-Kleider/ von innen aber waren ſie reiſſende Wölffe; ſie ſeynd gantz weiß in Apparentiis, nur dem Schein nach/ nur auf das Aug. Amant in Synagogis, & in angulis platearum ſtantes orare, ut videantur ab hominibus. Matth. 6. v. 5. Sie ſtehen gern in den Synagogen und an den Ecken der Gaſſen/ wann ſie betten/ damit ſie von den Leuthen geſehen werden. Sie ſeynd ſimiles ſepulchris dealbatis, quæ aforis parent hominibus ſpecioſa, intus verò plena ſunt oſſibus mortuorum. Matth. 23. v. 27. Gleich den ausgeweißten Gräbern/ welche von auſſen ſcheinen ſchön zu ſeyn/ inwendig aber voll der Todten Beiner/ und alles Unflachs ſeynd. Diſe ſo verſtellte Schein-Heilige haben ſich/ und nicht die Menſchen betrogen/ vilweniger GOtt hinter das Liecht geführet. Sie waren in äuſſerlichen Ceremonien überaus behutſam/ ſie lebten ſparſam/ aſſen wenig/ faſteten öffters/ ihre Ligerſtatt ware hart/ und unter diſem Deck-Mantel verbargen ſie ihr gottloſes Leben/ und waren deſto ärger/ je beſſer/ und unſchuldiger man ſie zu ſeyn erachtete. O wie elende Menſchen ſeynd nicht wir/ welche zu ſolcher Zeit gebohren worden ſeynd/ die gantz einer Comœdie gleichet/ und voller Lugen/ und wenig von der Wahrheit zu finden iſt. Wie führen ein Phariſäer-Leben/ indem wir nur alles auf das Aug machen/ und unſere böſe Werck mit der Larven der Tugend bedecken. Wie offt zeigen wir von auſſen die Ehrbarkeit der Sitten/ und brennen von innen vor üblen/ und unordentlichen Begierden. Von auſſen geben wir uns für die eyffrigſte Chriſten aus/ und un-

ſchier keinen Weeg mehr nacher Hoff/ und wird in gemeinen Häuſern nicht lang gelitten/ weder wird ihr gegunnet/ daß ſie ſich auf den Gott-geweyhten Oerthern zeigen mag. Derowegen hat Fridericus, diſes Nahmens der erſte Kayſer dermahleins einem Hoff-Mann/ der ſagte/ daß er der Hoffnung wäre/ er wurde einmahl in ein ſolches Land kommen/ allwo keine Gleisnerey/ weder Verſtellung herrſchet/ ſondern allein die Redlichkeit/ und Aufrichtigkeit Platz hat/ geantwortet: Guter Freund/ diſes wirſt du nie erlangen/ es ſeye dann/ daß du aus der gantzen Welt giengeſt; Dann es iſt einem Wunder gleiche Sach/ einen ſolchen Menſchen finden/ qui non ex aliqua parte fictus, fucatúsque fuerit, welcher nicht wenigſten einer Seits dickiſch/ und argliſtig/ und unter dem Mantel der Argliſtigkeit ſeine Bosheit nicht verberge. Und ſolchen redet ernſtlich der H. Chryſoſtomus zu: O Hypocrita! ſi bonum eſt eſſe bonum, ut quid non vis eſſe, quod vis apparere? Si verò malum eſt eſſe malum, ut quod vis eſſe, quod non vis apparere? Eſto, quod appares, aut appare, quod es. O Gleisner! wann es eine gute Sach iſt/ fromm ſeyn/ warum wilſt du nicht ſeyn/ worfür du wilſt gehalten werden? Iſt es aber eine ſchlimme Sach boßhafft zu ſeyn/ warum wilſt du dann ſeyn/ worfür du nicht wilſt gehalten werden? So ſeye entweder jenes/ worfür man dich anſicht/ oder gib dich vor einen ſolchen aus/ gleichwie du biſt.

S. Joannes Chryſtomus Oper. Imperfect. ſuper Matth. hom. 41.

Wer zum erſten mahl einen Strauſſen ſehete/ und keine Wiſſenſchafft von diſem Vogel hätte/ möchte ein groſſes Belieben an ſelbem haben/ ſeine ſchöne Flügel loben/ und betauren/ daß der Adler des Lufft-Geflügels König nicht ſolche Flügel habe/ damit er mit ſelbigen annoch höher fliegen könne. Aber bald möchte ihm ein mehr Kündiger in die Red fallen/ und ermahnen/ daß er ſich nicht irre/ daß diſe ſchöne Strauſſen-Flügel nicht zum Fliegen/ ſondern nur für die Augen ſeynd. Es hat der Straus ſchöne Flügel/ mit welchen er ſich aber nicht von der Erden erhöben/ und weder eine Spann hoch fliegen kan. Seine gantze Zierd beſtehet nur in Apparentiis, auf das Aug/ und hat gar keine Weesenheit. So iſt das Leben eines Gleisners/ und verſtellten Menſchens beſchaffen. Seine äuſſerliche Sitten-Ehrbarkeit ſeynd ſchöne Flügel; ſeine äuſſerliche Frommkeit/ freundſeelige Wörter/ ſeine auf das Aug freundſchafftliche Unterhaltung/ ſeine Redlichkeit/ welche er an ſich zeigt/ ſeynd ſchöne Flügel. Er wird zu Zeiten die Bücher in der Kirch durchblättern/ betten/ daß man gedencken kunte/ als wann er mit dem Heil. Paulo verzucket/ und biß in dritten Himmel gefahren wäre. Aber diſer gantze Eyffer ſeynd nur Strauſſen-Flügel/ diſes alles beſtehet nur in lauter Apparentiis, oder Scheinbarkeiten auf das Aug/ eitler Ehr halben/ und iſt nichts von gar keiner Weeſenheit darhinter. Es wird zu Zeiten von GOtt/ und geiſtlichen Sachen dergeſtalt reden/ als wann er der Heil. Paulus wäre/ oder einer aus den Jüngern/ welche den verklärten Heyland auf dem Berg Thabor geſehen haben. Aber diſes ſein gantzes heiliges Geſpräch/ und Wörter ſeynd nur Strauſſens-Flügel/ mit welchen er ſein gottloſes Leben bedecket/ und nur auf diß gehet/ damit er nicht für ſo boßhafft angeſehen werde/ ſondern daß er ſich bey gutem Nahmen/ und Wahn erhalte. Es wird jemand von den Wercken der Barmhertzigkeit ſo beredt ſeyn/ daß man von ihm gedencken kunte/ daß er ein anderer Joannes der Almoſen-geber wäre. Wann er bey einem höheren Hoff/ bey ſeinem Principal ein gnädiges Ohr findet/ wird er ſelbigem an die Hand gehen/ wie den Armen geholffen/ wie diſes/ oder jenes Spital für die Arme aufgerichtet werden kunte/ und wird ſagen: Allergnädigſter Fürſt! diſes/ oder jenes Kloſter hat ſchöne Einkünfften/ mehr als es bedürfftig iſt/ vergebens wird allhier das Geld geſammlet/ ſie verzehren nicht alles/ es wird auf die Seiten vil gelegt/ und ohne allen Nutzen aufbehalten. Zu was brauchen die Mönch en ſo vil Geld? Sie kunten vil hiermit zur Ehr Gottes thun/ ſie kunten einige Spitäler anlegen/ in welchen arme Leuth verſorget wurden/ deren vil tauſend im Land gefunden werden. Wann auch eines/ oder das andere Land-Gut ihnen ſollte benommen werden/ ſo können ſie dannoch beſtehen/ und wird ihnen nichts abgehen. O wie ſchöne Flügel ſeynd nicht diſes? Es kunte deuchten/ als wären diß Liebes-Flügel/ mit welchen ſie zur Hülff der Armen fliegen: und unterdeſſen ſeynd es Strauſſen-Flügel nur aufs Aug/ es wird hiermit das eigene Intereſſe bedecket/ der Haß wider die Geiſtlichkeit verhüllet/ oder ein verdorbener nach dem Ketzerthum/ und Affter-Dienſt GOttes ſchmeckende Magen verberget. Zur andern Zeit wird er das gemeine Anligen vorkehren/ oder die Gerechtigkeit alſo handhaben/ als wann es ein neuer Heil. Ivo wäre/ und ſagen: Allergnädigſter Lands-Fürſt! bey den höheren Aemtern gehet es nicht allerding gut zu/ einige werden reich/ und die auch beym Angang des Dienſts keinen heller gehabt haben/ vermögen ſich nun auf vil tauſend. Es ſeynd gar zu vil Officier/ und Amt-Leuth/ es kunte deren eine geringere Zahl ſeyn/ damit nicht ſo vil mit Unterdruckung der armen Unterthanen ausgeleget werde. Einige bey den Dienſt-Verwaltungen ſeynd ſchon mühſeelig/ einige kränclich/ können nicht alles beſtreiten. Wann diſe aus dem Dienſt gelaſſen wurden/ kunte ein eintziger Jüngere drey deren Stellen behaupten/ und vertretten.

Die

Rubrica.

De iudiciis. Titulus primus. 1
De constitutionibus. Titulus secundus. 2
De rescriptis. Titulus tertius. 3
De consuetudine. Titulus quartus. 4
De etate & qualitate. Titulus quintus. 5
De filiis presbyterorum. Titulus sextus. 6
De clericis coniugatis. Titulus septimus. 7
De vita & honestate clericorum. Titulus octauus. 8
De cohabitatione clericorum. Titulus nonus. 9
De officio archidiaconi. Titulus decimus. 10
De officio iudicis ordinarii. Titulus undecimus. 11
De officio legati. Titulus duodecimus. 12
De officio iudicis delegati. Titulus tertius decimus. 13
De accusationibus. Titulus quartus decimus. 14
De inquisitionibus. Titulus quintus decimus. 15
De calumpniatoribus. Titulus sextus decimus. 16
De testibus & attestationibus. Titulus septimus decimus. 17
De fide instrumentorum. Titulus octauus decimus. 18
De probationibus. Titulus nonus decimus. 19
De presumptionibus. Titulus vicesimus. 20
De confessis. Titulus vicesimus primus. 21
De exceptionibus. Titulus vicesimus secundus. 22
De litis contestatione. Titulus vicesimus tertius. 23
De iudiciis. Titulus vicesimus quartus. 24
De ordine cognitionum. Titulus vicesimus quintus. 25
De libello. Titulus vicesimus sextus. 26
De electione & electi potestate. Titulus vicesimus septimus. 27
De postulatione prelatorum. Titulus vicesimus octauus. 28
De transitu episcopi. Titulus vicesimus nonus. 29
De translatione episcopi. Titulus tricesimus. 30
De renunciatione. Titulus tricesimus primus. 31
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus tricesimus secundus. 32
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus tricesimus tertius. 33
De consecratione episcopi. Titulus tricesimus quartus. 34
De ordinatione presbyteri. Titulus tricesimus quintus. 35
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus tricesimus sextus. 36
De ordine non conferendo. Titulus tricesimus septimus. 37
De ordine non iterando. Titulus tricesimus octauus. 38
De tempore ordinationum. Titulus tricesimus nonus. 39
De etate & qualitate. Titulus quadragesimus. 40
De officio archipresbyteri. Titulus quadragesimus primus. 41
De officio archiepiscopi. Titulus quadragesimus secundus. 42
De officio primatis. Titulus quadragesimus tertius. 43
De officio vicarii. Titulus quadragesimus quartus. 44
De officio iudicis ordinarii. Titulus quadragesimus quintus. 45
De officio legati. Titulus quadragesimus sextus. 46
De officio iudicis delegati. Titulus quadragesimus septimus. 47
De accusationibus. Titulus quadragesimus octauus. 48
De inquisitionibus. Titulus quadragesimus nonus. 49
De calumpniatoribus. Titulus quinquagesimus. 50
De testibus & attestationibus. Titulus quinquagesimus primus. 51
De fide instrumentorum. Titulus quinquagesimus secundus. 52
De probationibus. Titulus quinquagesimus tertius. 53
De presumptionibus. Titulus quinquagesimus quartus. 54
De confessis. Titulus quinquagesimus quintus. 55
De exceptionibus. Titulus quinquagesimus sextus. 56
De litis contestatione. Titulus quinquagesimus septimus. 57
De iudiciis. Titulus quinquagesimus octauus. 58
De ordine cognitionum. Titulus quinquagesimus nonus. 59
De libello. Titulus sexagesimus. 60
De electione & electi potestate. Titulus sexagesimus primus. 61
De postulatione prelatorum. Titulus sexagesimus secundus. 62
De transitu episcopi. Titulus sexagesimus tertius. 63
De translatione episcopi. Titulus sexagesimus quartus. 64
De renunciatione. Titulus sexagesimus quintus. 65
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus sexagesimus sextus. 66
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus sexagesimus septimus. 67
De consecratione episcopi. Titulus sexagesimus octauus. 68
De ordinatione presbyteri. Titulus sexagesimus nonus. 69
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus septuagesimus. 70
De ordine non conferendo. Titulus septuagesimus primus. 71
De ordine non iterando. Titulus septuagesimus secundus. 72
De tempore ordinationum. Titulus septuagesimus tertius. 73
De etate & qualitate. Titulus septuagesimus quartus. 74
De officio archipresbyteri. Titulus septuagesimus quintus. 75
De officio archiepiscopi. Titulus septuagesimus sextus. 76
De officio primatis. Titulus septuagesimus septimus. 77
De officio vicarii. Titulus septuagesimus octauus. 78
De officio iudicis ordinarii. Titulus septuagesimus nonus. 79
De officio legati. Titulus octuagesimus. 80
De officio iudicis delegati. Titulus octuagesimus primus. 81
De accusationibus. Titulus octuagesimus secundus. 82
De inquisitionibus. Titulus octuagesimus tertius. 83
De calumpniatoribus. Titulus octuagesimus quartus. 84
De testibus & attestationibus. Titulus octuagesimus quintus. 85
De fide instrumentorum. Titulus octuagesimus sextus. 86
De probationibus. Titulus octuagesimus septimus. 87
De presumptionibus. Titulus octuagesimus octauus. 88
De confessis. Titulus octuagesimus nonus. 89
De exceptionibus. Titulus nonagesimus. 90
De litis contestatione. Titulus nonagesimus primus. 91
De iudiciis. Titulus nonagesimus secundus. 92
De ordine cognitionum. Titulus nonagesimus tertius. 93
De libello. Titulus nonagesimus quartus. 94
De electione & electi potestate. Titulus nonagesimus quintus. 95
De postulatione prelatorum. Titulus nonagesimus sextus. 96
De transitu episcopi. Titulus nonagesimus septimus. 97
De translatione episcopi. Titulus nonagesimus octauus. 98
De renunciatione. Titulus nonagesimus nonus. 99
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus centesimus. 100
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus centesimus primus. 101
De consecratione episcopi. Titulus centesimus secundus. 102
De ordinatione presbyteri. Titulus centesimus tertius. 103
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus centesimus quartus. 104
De ordine non conferendo. Titulus centesimus quintus. 105
De ordine non iterando. Titulus centesimus sextus. 106
De tempore ordinationum. Titulus centesimus septimus. 107
De etate & qualitate. Titulus centesimus octauus. 108
De officio archipresbyteri. Titulus centesimus nonus. 109
De officio archiepiscopi. Titulus centesimus decimus. 110
De officio primatis. Titulus centesimus undecimus. 111
De officio vicarii. Titulus centesimus duodecimus. 112
De officio iudicis ordinarii. Titulus centesimus tertius decimus. 113
De officio legati. Titulus centesimus quartus decimus. 114
De officio iudicis delegati. Titulus centesimus quintus decimus. 115
De accusationibus. Titulus centesimus sextus decimus. 116
De inquisitionibus. Titulus centesimus septimus decimus. 117
De calumpniatoribus. Titulus centesimus octauus decimus. 118
De testibus & attestationibus. Titulus centesimus nonus decimus. 119
De fide instrumentorum. Titulus centesimus vicesimus. 120
De probationibus. Titulus centesimus vicesimus primus. 121
De presumptionibus. Titulus centesimus vicesimus secundus. 122
De confessis. Titulus centesimus vicesimus tertius. 123
De exceptionibus. Titulus centesimus vicesimus quartus. 124
De litis contestatione. Titulus centesimus vicesimus quintus. 125
De iudiciis. Titulus centesimus vicesimus sextus. 126
De ordine cognitionum. Titulus centesimus vicesimus septimus. 127
De libello. Titulus centesimus vicesimus octauus. 128
De electione & electi potestate. Titulus centesimus vicesimus nonus. 129
De postulatione prelatorum. Titulus centesimus tricesimus. 130
De transitu episcopi. Titulus centesimus tricesimus primus. 131
De translatione episcopi. Titulus centesimus tricesimus secundus. 132
De renunciatione. Titulus centesimus tricesimus tertius. 133
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus centesimus tricesimus quartus. 134
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus centesimus tricesimus quintus. 135
De consecratione episcopi. Titulus centesimus tricesimus sextus. 136
De ordinatione presbyteri. Titulus centesimus tricesimus septimus. 137
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus centesimus tricesimus octauus. 138
De ordine non conferendo. Titulus centesimus tricesimus nonus. 139
De ordine non iterando. Titulus centesimus quadragesimus. 140
De tempore ordinationum. Titulus centesimus quadragesimus primus. 141
De etate & qualitate. Titulus centesimus quadragesimus secundus. 142
De officio archipresbyteri. Titulus centesimus quadragesimus tertius. 143
De officio archiepiscopi. Titulus centesimus quadragesimus quartus. 144
De officio primatis. Titulus centesimus quadragesimus quintus. 145
De officio vicarii. Titulus centesimus quadragesimus sextus. 146
De officio iudicis ordinarii. Titulus centesimus quadragesimus septimus. 147
De officio legati. Titulus centesimus quadragesimus octauus. 148
De officio iudicis delegati. Titulus centesimus quadragesimus nonus. 149
De accusationibus. Titulus centesimus quinquagesimus. 150
De inquisitionibus. Titulus centesimus quinquagesimus primus. 151
De calumpniatoribus. Titulus centesimus quinquagesimus secundus. 152
De testibus & attestationibus. Titulus centesimus quinquagesimus tertius. 153
De fide instrumentorum. Titulus centesimus quinquagesimus quartus. 154
De probationibus. Titulus centesimus quinquagesimus quintus. 155
De presumptionibus. Titulus centesimus quinquagesimus sextus. 156
De confessis. Titulus centesimus quinquagesimus septimus. 157
De exceptionibus. Titulus centesimus quinquagesimus octauus. 158
De litis contestatione. Titulus centesimus quinquagesimus nonus. 159
De iudiciis. Titulus centesimus sexagesimus. 160
De ordine cognitionum. Titulus centesimus sexagesimus primus. 161
De libello. Titulus centesimus sexagesimus secundus. 162
De electione & electi potestate. Titulus centesimus sexagesimus tertius. 163
De postulatione prelatorum. Titulus centesimus sexagesimus quartus. 164
De transitu episcopi. Titulus centesimus sexagesimus quintus. 165
De translatione episcopi. Titulus centesimus sexagesimus sextus. 166
De renunciatione. Titulus centesimus sexagesimus septimus. 167
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus centesimus sexagesimus octauus. 168
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus centesimus sexagesimus nonus. 169
De consecratione episcopi. Titulus centesimus septuagesimus. 170
De ordinatione presbyteri. Titulus centesimus septuagesimus primus. 171
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus centesimus septuagesimus secundus. 172
De ordine non conferendo. Titulus centesimus septuagesimus tertius. 173
De ordine non iterando. Titulus centesimus septuagesimus quartus. 174
De tempore ordinationum. Titulus centesimus septuagesimus quintus. 175
De etate & qualitate. Titulus centesimus septuagesimus sextus. 176
De officio archipresbyteri. Titulus centesimus septuagesimus septimus. 177
De officio archiepiscopi. Titulus centesimus septuagesimus octauus. 178
De officio primatis. Titulus centesimus septuagesimus nonus. 179
De officio vicarii. Titulus centesimus octuagesimus. 180
De officio iudicis ordinarii. Titulus centesimus octuagesimus primus. 181
De officio legati. Titulus centesimus octuagesimus secundus. 182
De officio iudicis delegati. Titulus centesimus octuagesimus tertius. 183
De accusationibus. Titulus centesimus octuagesimus quartus. 184
De inquisitionibus. Titulus centesimus octuagesimus quintus. 185
De calumpniatoribus. Titulus centesimus octuagesimus sextus. 186
De testibus & attestationibus. Titulus centesimus octuagesimus septimus. 187
De fide instrumentorum. Titulus centesimus octuagesimus octauus. 188
De probationibus. Titulus centesimus octuagesimus nonus. 189
De presumptionibus. Titulus centesimus nonagesimus. 190
De confessis. Titulus centesimus nonagesimus primus. 191
De exceptionibus. Titulus centesimus nonagesimus secundus. 192
De litis contestatione. Titulus centesimus nonagesimus tertius. 193
De iudiciis. Titulus centesimus nonagesimus quartus. 194
De ordine cognitionum. Titulus centesimus nonagesimus quintus. 195
De libello. Titulus centesimus nonagesimus sextus. 196
De electione & electi potestate. Titulus centesimus nonagesimus septimus. 197
De postulatione prelatorum. Titulus centesimus nonagesimus octauus. 198
De transitu episcopi. Titulus centesimus nonagesimus nonus. 199
De translatione episcopi. Titulus ducentesimus. 200
De renunciatione. Titulus ducentesimus primus. 201
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus ducentesimus secundus. 202
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus ducentesimus tertius. 203
De consecratione episcopi. Titulus ducentesimus quartus. 204
De ordinatione presbyteri. Titulus ducentesimus quintus. 205
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus ducentesimus sextus. 206
De ordine non conferendo. Titulus ducentesimus septimus. 207
De ordine non iterando. Titulus ducentesimus octauus. 208
De tempore ordinationum. Titulus ducentesimus nonus. 209
De etate & qualitate. Titulus ducentesimus decimus. 210
De officio archipresbyteri. Titulus ducentesimus undecimus. 211
De officio archiepiscopi. Titulus ducentesimus duodecimus. 212
De officio primatis. Titulus ducentesimus tertius decimus. 213
De officio vicarii. Titulus ducentesimus quartus decimus. 214
De officio iudicis ordinarii. Titulus ducentesimus quintus decimus. 215
De officio legati. Titulus ducentesimus sextus decimus. 216
De officio iudicis delegati. Titulus ducentesimus septimus decimus. 217
De accusationibus. Titulus ducentesimus octauus decimus. 218
De inquisitionibus. Titulus ducentesimus nonus decimus. 219
De calumpniatoribus. Titulus ducentesimus vicesimus. 220
De testibus & attestationibus. Titulus ducentesimus vicesimus primus. 221
De fide instrumentorum. Titulus ducentesimus vicesimus secundus. 222
De probationibus. Titulus ducentesimus vicesimus tertius. 223
De presumptionibus. Titulus ducentesimus vicesimus quartus. 224
De confessis. Titulus ducentesimus vicesimus quintus. 225
De exceptionibus. Titulus ducentesimus vicesimus sextus. 226
De litis contestatione. Titulus ducentesimus vicesimus septimus. 227
De iudiciis. Titulus ducentesimus vicesimus octauus. 228
De ordine cognitionum. Titulus ducentesimus vicesimus nonus. 229
De libello. Titulus ducentesimus tricesimus. 230
De electione & electi potestate. Titulus ducentesimus tricesimus primus. 231
De postulatione prelatorum. Titulus ducentesimus tricesimus secundus. 232
De transitu episcopi. Titulus ducentesimus tricesimus tertius. 233
De translatione episcopi. Titulus ducentesimus tricesimus quartus. 234
De renunciatione. Titulus ducentesimus tricesimus quintus. 235
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus ducentesimus tricesimus sextus. 236
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus ducentesimus tricesimus septimus. 237
De consecratione episcopi. Titulus ducentesimus tricesimus octauus. 238
De ordinatione presbyteri. Titulus ducentesimus tricesimus nonus. 239
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus ducentesimus quadragesimus. 240
De ordine non conferendo. Titulus ducentesimus quadragesimus primus. 241
De ordine non iterando. Titulus ducentesimus quadragesimus secundus. 242
De tempore ordinationum. Titulus ducentesimus quadragesimus tertius. 243
De etate & qualitate. Titulus ducentesimus quadragesimus quartus. 244
De officio archipresbyteri. Titulus ducentesimus quadragesimus quintus. 245
De officio archiepiscopi. Titulus ducentesimus quadragesimus sextus. 246
De officio primatis. Titulus ducentesimus quadragesimus septimus. 247
De officio vicarii. Titulus ducentesimus quadragesimus octauus. 248
De officio iudicis ordinarii. Titulus ducentesimus quadragesimus nonus. 249
De officio legati. Titulus ducentesimus quinquagesimus. 250
De officio iudicis delegati. Titulus ducentesimus quinquagesimus primus. 251
De accusationibus. Titulus ducentesimus quinquagesimus secundus. 252
De inquisitionibus. Titulus ducentesimus quinquagesimus tertius. 253
De calumpniatoribus. Titulus ducentesimus quinquagesimus quartus. 254
De testibus & attestationibus. Titulus ducentesimus quinquagesimus quintus. 255
De fide instrumentorum. Titulus ducentesimus quinquagesimus sextus. 256
De probationibus. Titulus ducentesimus quinquagesimus septimus. 257
De presumptionibus. Titulus ducentesimus quinquagesimus octauus. 258
De confessis. Titulus ducentesimus quinquagesimus nonus. 259
De exceptionibus. Titulus ducentesimus sexagesimus. 260
De litis contestatione. Titulus ducentesimus sexagesimus primus. 261
De iudiciis. Titulus ducentesimus sexagesimus secundus. 262
De ordine cognitionum. Titulus ducentesimus sexagesimus tertius. 263
De libello. Titulus ducentesimus sexagesimus quartus. 264
De electione & electi potestate. Titulus ducentesimus sexagesimus quintus. 265
De postulatione prelatorum. Titulus ducentesimus sexagesimus sextus. 266
De transitu episcopi. Titulus ducentesimus sexagesimus septimus. 267
De translatione episcopi. Titulus ducentesimus sexagesimus octauus. 268
De renunciatione. Titulus ducentesimus sexagesimus nonus. 269
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus ducentesimus septuagesimus. 270
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus ducentesimus septuagesimus primus. 271
De consecratione episcopi. Titulus ducentesimus septuagesimus secundus. 272
De ordinatione presbyteri. Titulus ducentesimus septuagesimus tertius. 273
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus ducentesimus septuagesimus quartus. 274
De ordine non conferendo. Titulus ducentesimus septuagesimus quintus. 275
De ordine non iterando. Titulus ducentesimus septuagesimus sextus. 276
De tempore ordinationum. Titulus ducentesimus septuagesimus septimus. 277
De etate & qualitate. Titulus ducentesimus septuagesimus octauus. 278
De officio archipresbyteri. Titulus ducentesimus septuagesimus nonus. 279
De officio archiepiscopi. Titulus ducentesimus octuagesimus. 280
De officio primatis. Titulus ducentesimus octuagesimus primus. 281
De officio vicarii. Titulus ducentesimus octuagesimus secundus. 282
De officio iudicis ordinarii. Titulus ducentesimus octuagesimus tertius. 283
De officio legati. Titulus ducentesimus octuagesimus quartus. 284
De officio iudicis delegati. Titulus ducentesimus octuagesimus quintus. 285
De accusationibus. Titulus ducentesimus octuagesimus sextus. 286
De inquisitionibus. Titulus ducentesimus octuagesimus septimus. 287
De calumpniatoribus. Titulus ducentesimus octuagesimus octauus. 288
De testibus & attestationibus. Titulus ducentesimus octuagesimus nonus. 289
De fide instrumentorum. Titulus ducentesimus nonagesimus. 290
De probationibus. Titulus ducentesimus nonagesimus primus. 291
De presumptionibus. Titulus ducentesimus nonagesimus secundus. 292
De confessis. Titulus ducentesimus nonagesimus tertius. 293
De exceptionibus. Titulus ducentesimus nonagesimus quartus. 294
De litis contestatione. Titulus ducentesimus nonagesimus quintus. 295
De iudiciis. Titulus ducentesimus nonagesimus sextus. 296
De ordine cognitionum. Titulus ducentesimus nonagesimus septimus. 297
De libello. Titulus ducentesimus nonagesimus octauus. 298
De electione & electi potestate. Titulus ducentesimus nonagesimus nonus. 299
De postulatione prelatorum. Titulus trecentesimus. 300
De transitu episcopi. Titulus trecentesimus primus. 301
De translatione episcopi. Titulus trecentesimus secundus. 302
De renunciatione. Titulus trecentesimus tertius. 303
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus trecentesimus quartus. 304
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus trecentesimus quintus. 305
De consecratione episcopi. Titulus trecentesimus sextus. 306
De ordinatione presbyteri. Titulus trecentesimus septimus. 307
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus trecentesimus octauus. 308
De ordine non conferendo. Titulus trecentesimus nonus. 309
De ordine non iterando. Titulus trecentesimus decimus. 310
De tempore ordinationum. Titulus trecentesimus undecimus. 311
De etate & qualitate. Titulus trecentesimus duodecimus. 312
De officio archipresbyteri. Titulus trecentesimus tertius decimus. 313
De officio archiepiscopi. Titulus trecentesimus quartus decimus. 314
De officio primatis. Titulus trecentesimus quintus decimus. 315
De officio vicarii. Titulus trecentesimus sextus decimus. 316
De officio iudicis ordinarii. Titulus trecentesimus septimus decimus. 317
De officio legati. Titulus trecentesimus octauus decimus. 318
De officio iudicis delegati. Titulus trecentesimus nonus decimus. 319
De accusationibus. Titulus trecentesimus vicesimus. 320
De inquisitionibus. Titulus trecentesimus vicesimus primus. 321
De calumpniatoribus. Titulus trecentesimus vicesimus secundus. 322
De testibus & attestationibus. Titulus trecentesimus vicesimus tertius. 323
De fide instrumentorum. Titulus trecentesimus vicesimus quartus. 324
De probationibus. Titulus trecentesimus vicesimus quintus. 325
De presumptionibus. Titulus trecentesimus vicesimus sextus. 326
De confessis. Titulus trecentesimus vicesimus septimus. 327
De exceptionibus. Titulus trecentesimus vicesimus octauus. 328
De litis contestatione. Titulus trecentesimus vicesimus nonus. 329
De iudiciis. Titulus trecentesimus tricesimus. 330
De ordine cognitionum. Titulus trecentesimus tricesimus primus. 331
De libello. Titulus trecentesimus tricesimus secundus. 332
De electione & electi potestate. Titulus trecentesimus tricesimus tertius. 333
De postulatione prelatorum. Titulus trecentesimus tricesimus quartus. 334
De transitu episcopi. Titulus trecentesimus tricesimus quintus. 335
De translatione episcopi. Titulus trecentesimus tricesimus sextus. 336
De renunciatione. Titulus trecentesimus tricesimus septimus. 337
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus trecentesimus tricesimus octauus. 338
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus trecentesimus tricesimus nonus. 339
De consecratione episcopi. Titulus trecentesimus quadragesimus. 340
De ordinatione presbyteri. Titulus trecentesimus quadragesimus primus. 341
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus trecentesimus quadragesimus secundus. 342
De ordine non conferendo. Titulus trecentesimus quadragesimus tertius. 343
De ordine non iterando. Titulus trecentesimus quadragesimus quartus. 344
De tempore ordinationum. Titulus trecentesimus quadragesimus quintus. 345
De etate & qualitate. Titulus trecentesimus quadragesimus sextus. 346
De officio archipresbyteri. Titulus trecentesimus quadragesimus septimus. 347
De officio archiepiscopi. Titulus trecentesimus quadragesimus octauus. 348
De officio primatis. Titulus trecentesimus quadragesimus nonus. 349
De officio vicarii. Titulus trecentesimus quinquagesimus. 350
De officio iudicis ordinarii. Titulus trecentesimus quinquagesimus primus. 351
De officio legati. Titulus trecentesimus quinquagesimus secundus. 352
De officio iudicis delegati. Titulus trecentesimus quinquagesimus tertius. 353
De accusationibus. Titulus trecentesimus quinquagesimus quartus. 354
De inquisitionibus. Titulus trecentesimus quinquagesimus quintus. 355
De calumpniatoribus. Titulus trecentesimus quinquagesimus sextus. 356
De testibus & attestationibus. Titulus trecentesimus quinquagesimus septimus. 357
De fide instrumentorum. Titulus trecentesimus quinquagesimus octauus. 358
De probationibus. Titulus trecentesimus quinquagesimus nonus. 359
De presumptionibus. Titulus trecentesimus sexagesimus. 360
De confessis. Titulus trecentesimus sexagesimus primus. 361
De exceptionibus. Titulus trecentesimus sexagesimus secundus. 362
De litis contestatione. Titulus trecentesimus sexagesimus tertius. 363
De iudiciis. Titulus trecentesimus sexagesimus quartus. 364
De ordine cognitionum. Titulus trecentesimus sexagesimus quintus. 365
De libello. Titulus trecentesimus sexagesimus sextus. 366
De electione & electi potestate. Titulus trecentesimus sexagesimus septimus. 367
De postulatione prelatorum. Titulus trecentesimus sexagesimus octauus. 368
De transitu episcopi. Titulus trecentesimus sexagesimus nonus. 369
De translatione episcopi. Titulus trecentesimus septuagesimus. 370
De renunciatione. Titulus trecentesimus septuagesimus primus. 371
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus trecentesimus septuagesimus secundus. 372
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus trecentesimus septuagesimus tertius. 373
De consecratione episcopi. Titulus trecentesimus septuagesimus quartus. 374
De ordinatione presbyteri. Titulus trecentesimus septuagesimus quintus. 375
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus trecentesimus septuagesimus sextus. 376
De ordine non conferendo. Titulus trecentesimus septuagesimus septimus. 377
De ordine non iterando. Titulus trecentesimus septuagesimus octauus. 378
De tempore ordinationum. Titulus trecentesimus septuagesimus nonus. 379
De etate & qualitate. Titulus trecentesimus octuagesimus. 380
De officio archipresbyteri. Titulus trecentesimus octuagesimus primus. 381
De officio archiepiscopi. Titulus trecentesimus octuagesimus secundus. 382
De officio primatis. Titulus trecentesimus octuagesimus tertius. 383
De officio vicarii. Titulus trecentesimus octuagesimus quartus. 384
De officio iudicis ordinarii. Titulus trecentesimus octuagesimus quintus. 385
De officio legati. Titulus trecentesimus octuagesimus sextus. 386
De officio iudicis delegati. Titulus trecentesimus octuagesimus septimus. 387
De accusationibus. Titulus trecentesimus octuagesimus octauus. 388
De inquisitionibus. Titulus trecentesimus octuagesimus nonus. 389
De calumpniatoribus. Titulus trecentesimus nonagesimus. 390
De testibus & attestationibus. Titulus trecentesimus nonagesimus primus. 391
De fide instrumentorum. Titulus trecentesimus nonagesimus secundus. 392
De probationibus. Titulus trecentesimus nonagesimus tertius. 393
De presumptionibus. Titulus trecentesimus nonagesimus quartus. 394
De confessis. Titulus trecentesimus nonagesimus quintus. 395
De exceptionibus. Titulus trecentesimus nonagesimus sextus. 396
De litis contestatione. Titulus trecentesimus nonagesimus septimus. 397
De iudiciis. Titulus trecentesimus nonagesimus octauus. 398
De ordine cognitionum. Titulus trecentesimus nonagesimus nonus. 399
De libello. Titulus quadringentesimus. 400
De electione & electi potestate. Titulus quadringentesimus primus. 401
De postulatione prelatorum. Titulus quadringentesimus secundus. 402
De transitu episcopi. Titulus quadringentesimus tertius. 403
De translatione episcopi. Titulus quadringentesimus quartus. 404
De renunciatione. Titulus quadringentesimus quintus. 405
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus quadringentesimus sextus. 406
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus quadringentesimus septimus. 407
De consecratione episcopi. Titulus quadringentesimus octauus. 408
De ordinatione presbyteri. Titulus quadringentesimus nonus. 409
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus quadringentesimus decimus. 410
De ordine non conferendo. Titulus quadringentesimus undecimus. 411
De ordine non iterando. Titulus quadringentesimus duodecimus. 412
De tempore ordinationum. Titulus quadringentesimus tertius decimus. 413
De etate & qualitate. Titulus quadringentesimus quartus decimus. 414
De officio archipresbyteri. Titulus quadringentesimus quintus decimus. 415
De officio archiepiscopi. Titulus quadringentesimus sextus decimus. 416
De officio primatis. Titulus quadringentesimus septimus decimus. 417
De officio vicarii. Titulus quadringentesimus octauus decimus. 418
De officio iudicis ordinarii. Titulus quadringentesimus nonus decimus. 419
De officio legati. Titulus quadringentesimus vicesimus. 420
De officio iudicis delegati. Titulus quadringentesimus vicesimus primus. 421
De accusationibus. Titulus quadringentesimus vicesimus secundus. 422
De inquisitionibus. Titulus quadringentesimus vicesimus tertius. 423
De calumpniatoribus. Titulus quadringentesimus vicesimus quartus. 424
De testibus & attestationibus. Titulus quadringentesimus vicesimus quintus. 425
De fide instrumentorum. Titulus quadringentesimus vicesimus sextus. 426
De probationibus. Titulus quadringentesimus vicesimus septimus. 427
De presumptionibus. Titulus quadringentesimus vicesimus octauus. 428
De confessis. Titulus quadringentesimus vicesimus nonus. 429
De exceptionibus. Titulus quadringentesimus tricesimus. 430
De litis contestatione. Titulus quadringentesimus tricesimus primus. 431
De iudiciis. Titulus quadringentesimus tricesimus secundus. 432
De ordine cognitionum. Titulus quadringentesimus tricesimus tertius. 433
De libello. Titulus quadringentesimus tricesimus quartus. 434
De electione & electi potestate. Titulus quadringentesimus tricesimus quintus. 435
De postulatione prelatorum. Titulus quadringentesimus tricesimus sextus. 436
De transitu episcopi. Titulus quadringentesimus tricesimus septimus. 437
De translatione episcopi. Titulus quadringentesimus tricesimus octauus. 438
De renunciatione. Titulus quadringentesimus tricesimus nonus. 439
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus quadringentesimus quadragesimus. 440
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus quadringentesimus quadragesimus primus. 441
De consecratione episcopi. Titulus quadringentesimus quadragesimus secundus. 442
De ordinatione presbyteri. Titulus quadringentesimus quadragesimus tertius. 443
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus quadringentesimus quadragesimus quartus. 444
De ordine non conferendo. Titulus quadringentesimus quadragesimus quintus. 445
De ordine non iterando. Titulus quadringentesimus quadragesimus sextus. 446
De tempore ordinationum. Titulus quadringentesimus quadragesimus septimus. 447
De etate & qualitate. Titulus quadringentesimus quadragesimus octauus. 448
De officio archipresbyteri. Titulus quadringentesimus quadragesimus nonus. 449
De officio archiepiscopi. Titulus quadringentesimus quinquagesimus. 450
De officio primatis. Titulus quadringentesimus quinquagesimus primus. 451
De officio vicarii. Titulus quadringentesimus quinquagesimus secundus. 452
De officio iudicis ordinarii. Titulus quadringentesimus quinquagesimus tertius. 453
De officio legati. Titulus quadringentesimus quinquagesimus quartus. 454
De officio iudicis delegati. Titulus quadringentesimus quinquagesimus quintus. 455
De accusationibus. Titulus quadringentesimus quinquagesimus sextus. 456
De inquisitionibus. Titulus quadringentesimus quinquagesimus septimus. 457
De calumpniatoribus. Titulus quadringentesimus quinquagesimus octauus. 458
De testibus & attestationibus. Titulus quadringentesimus quinquagesimus nonus. 459
De fide instrumentorum. Titulus quadringentesimus sexagesimus. 460
De probationibus. Titulus quadringentesimus sexagesimus primus. 461
De presumptionibus. Titulus quadringentesimus sexagesimus secundus. 462
De confessis. Titulus quadringentesimus sexagesimus tertius. 463
De exceptionibus. Titulus quadringentesimus sexagesimus quartus. 464
De litis contestatione. Titulus quadringentesimus sexagesimus quintus. 465
De iudiciis. Titulus quadringentesimus sexagesimus sextus. 466
De ordine cognitionum. Titulus quadringentesimus sexagesimus septimus. 467
De libello. Titulus quadringentesimus sexagesimus octauus. 468
De electione & electi potestate. Titulus quadringentesimus sexagesimus nonus. 469
De postulatione prelatorum. Titulus quadringentesimus septuagesimus. 470
De transitu episcopi. Titulus quadringentesimus septuagesimus primus. 471
De translatione episcopi. Titulus quadringentesimus septuagesimus secundus. 472
De renunciatione. Titulus quadringentesimus septuagesimus tertius. 473
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus quadringentesimus septuagesimus quartus. 474
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus quadringentesimus septuagesimus quintus. 475
De consecratione episcopi. Titulus quadringentesimus septuagesimus sextus. 476
De ordinatione presbyteri. Titulus quadringentesimus septuagesimus septimus. 477
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus quadringentesimus septuagesimus octauus. 478
De ordine non conferendo. Titulus quadringentesimus septuagesimus nonus. 479
De ordine non iterando. Titulus quadringentesimus octuagesimus. 480
De tempore ordinationum. Titulus quadringentesimus octuagesimus primus. 481
De etate & qualitate. Titulus quadringentesimus octuagesimus secundus. 482
De officio archipresbyteri. Titulus quadringentesimus octuagesimus tertius. 483
De officio archiepiscopi. Titulus quadringentesimus octuagesimus quartus. 484
De officio primatis. Titulus quadringentesimus octuagesimus quintus. 485
De officio vicarii. Titulus quadringentesimus octuagesimus sextus. 486
De officio iudicis ordinarii. Titulus quadringentesimus octuagesimus septimus. 487
De officio legati. Titulus quadringentesimus octuagesimus octauus. 488
De officio iudicis delegati. Titulus quadringentesimus octuagesimus nonus. 489
De accusationibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus. 490
De inquisitionibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus primus. 491
De calumpniatoribus. Titulus quadringentesimus nonagesimus secundus. 492
De testibus & attestationibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus tertius. 493
De fide instrumentorum. Titulus quadringentesimus nonagesimus quartus. 494
De probationibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus quintus. 495
De presumptionibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus sextus. 496
De confessis. Titulus quadringentesimus nonagesimus septimus. 497
De exceptionibus. Titulus quadringentesimus nonagesimus octauus. 498
De litis contestatione. Titulus quadringentesimus nonagesimus nonus. 499
De iudiciis. Titulus quingentesimus. 500
De ordine cognitionum. Titulus quingentesimus primus. 501
De libello. Titulus quingentesimus secundus. 502
De electione & electi potestate. Titulus quingentesimus tertius. 503
De postulatione prelatorum. Titulus quingentesimus quartus. 504
De transitu episcopi. Titulus quingentesimus quintus. 505
De translatione episcopi. Titulus quingentesimus sextus. 506
De renunciatione. Titulus quingentesimus septimus. 507
De ordinatione vel benedictione abbatis. Titulus quingentesimus octauus. 508
De consecratione ecclesie vel altaris. Titulus quingentesimus nonus. 509
De consecratione episcopi. Titulus quingentesimus decimus. 510
De ordinatione presbyteri. Titulus quingentesimus undecimus. 511
De ordinatione vel benedictione abbatisse. Titulus quingentesimus duodecimus. 512
De ordine non conferendo. Titulus quingentesimus tertius decimus. 513
De ordine non iterando. Titulus quingentesimus quartus decimus. 514
De tempore ordinationum. Titulus quingentesimus quintus decimus. 515
De etate & qualitate. Titulus quingentesimus sextus decimus. 516
De officio archipresbyteri. Titulus quingentesimus septimus decimus. 517
De officio archiepiscopi. Titulus quingentesimus octauus decimus. 518
De officio primatis. Titulus quingentesimus nonus decimus. 519
De officio vicarii. Titulus quingentesimus vicesimus. 520
De officio iudicis ordinarii. Titulus quingentesimus vicesimus primus. 521
De officio legati. Titulus quingentesimus vicesimus secundus. 522
De officio iudicis delegati. Titulus quingentesimus vicesimus tertius. 523
De accusationibus. Titulus quingentesimus vicesimus quartus. 524
De inquisitionibus. Titulus quingentesimus vicesimus quintus. 525
De calumpniatoribus. Titulus quingentesimus vicesimus sextus. 526
De testibus & attestationibus. Titulus quingentesimus vicesimus septimus. 527
De fide instrumentorum. Titulus quingentesimus vicesimus octauus. 528
De probationibus. Titulus quingentesimus vicesimus nonus. 529
De presumptionibus. Titulus quingentesimus tricesimus. 530
De confessis. Titulus quingentesimus tricesimus primus. 531
De exceptionibus. Titulus quingentesimus tricesimus secundus. 532
De litis contestatione. Titulus quingentesimus tricesimus tertius. 533
De iudiciis. Titulus quingentesimus tricesimus quartus. 534
De ordine cognitionum. Titulus quingentesimus tricesimus quintus. 535
De libello. Tit

ferliche Lob-würdige Werck ſeynd nur ein lauterer Betrug / mit welchem uns der Teuffel hinter das Liecht führet / damit alſo die Seel im Böſen erhärtet werde. Und derowegen Judas / wie er auch immer äuſſerlich ſeine Sünd beweinte / weil ihm aber diſes nicht von Hertzen gienge / iſt ihm diſe ſeine Schein-Buß nicht zur Seeligkeit geweſen / ſondern er verzweifflete / und henckte ſich auf. O wie vil ſeynd deren / welche noch heut zu Tag in die Fußſtapffen Judæ tretten / einige gute Werck verübende / welche Lob-würdig zu ſeyn ſcheinen / damit ſie die Leuth für fromm / für heilig halten / und unterdeſſen haben ſie weder einen Schatten einiger wahren Tugend an ſich. Jener letzte Tag wird alles eröffnen / was / und auf was Weis ein jeglicher gehandlet hat: Tunc apparebit, dahmahl wird ſich alles zeigen.

Abſolon der rebelliſche Sohn Davidis / als er zu Jeruſalem Rath wider ſeinen Vatter hielte / wie er ihn zum füglichſten um das Reich / Kron / und Leben bringen kunte. Achitophel / ſein fürnehmſter Rath-Geber / ſagte hiervon ſein Gutgedunckhen / welches aber / als nicht für gut befunden / ſondern einhellig verworffen worden iſt / nahm er ſich diſes alſo zu Hertzen / daß er gleich aus der Stadt gienge / und ſich um einen Strick umſahe. Porro Achitophel videns, quòd non fuiſſet factum conſilium ſuum, ſtravit aſinum ſuum, ſurrexitque, & abiit in domum ſuam, & in civitatem ſuam, & diſpoſita domo ſua ſuſpendiò interiit. Da nun Achitophel ſahe / daß man ſeinen Rath nicht gethan hatte / ſattlete er ſeinen Eſel / und machte ſich auf / und zohe in ſein Haus / und in ſeine Stadt / und nachdem er über ſeine Habſchafft / und Haus Ordnung gemacht / erhäncket er ſich / und ſtarb. Wen möchte diſes nicht befremden / daß Achitophel vor ſeinem End alſo fürſichtig geweſen iſt? Wann er ſich hat aufhencken wollen / wollte er ſich alles deſſen / was er hatte beraubẽ / iſt er ſich ſelbſt zu tödten willens geweſen / warum iſt er annoch um ſeine Hausgenoſſen ſorgfältig / und machet Ordnung in ſeiner Behauſung? Diſpoſita domo ſua, nachdem er Ordnung über ſein Haus gemacht. Die Urſach deſſen hat Rupertus der Abbt ausgeeccket / welcher alſo redet: Perfidus Conſiliarius exteriorem auram populi captabat, & vili deſperatione ſe damnabat. Achitophel der boshaffte Rathgeber gienge nur auf menſchliches Lob / und hat ſich ſelbſten durch ſeine Verweiffung verdammet. Achitophel iſt nur auf diſes allein gegangen / damit ihne das Haus-Geſind nach dem Todt lobte / und von ihme Gutes redete / der alles ſo gut verordnet / und vor ſeinem Todt geſchlichtet hatte. Er ſuchte nur in äuſſerlichen Wercken ſein Lob / und die innerliche Weeſenheit der Wercken / das Gewiſſen achtete er nichts. Er gedachte bey ſich: Ich will der Welt in jenen Sachen genug thun / die geſehen werden / andere achte ich nichts: Exteriorem auram populi captabat, & vili deſperatione ſe damnabat. Er gieng nur auf menſchliches Lob / und dabey verzweiffend verdammte er ſeine Seel. Ich wünſchte es liebſter GOTT! daß zu unſeren Zeiten auch unter uns Chriſten vil dergleichen Achitophel nicht gefunden werden möchten! Wie offt macht nicht diſer oder jener Reiche Ordnung vor ſeinem Tod / vermachet ſeine Gütter ſeinen Freunden / verordnet etwas für ſeine Bediente / und Unterthanen / damit er nach ſeinem Tod von den Seinigen gelobet werde; Und dabey / da er auf alle gedencket / vergiſſet er auf ſich ſelbſt / und verſchaffet weder einen Heller GOTT / oder für ſeine arme Seel. Exteriorem auram populi captabat, & vili deſperatione ſe damnabat. Er ſihet nur auf menſchliches Lob / und dabey mit ſeinem Geitz verdammet er ſeine Seel. O wie offt geſchicht es nicht / daß ein nur dem Schein nach Catholiſcher / welcher zu Lebens Zeit niemahl recht von der Kirchen geſinnet ware / vil Artickel nicht geglaubet / wenig Sacramenten genoſſen hat. Wann er doch auf dem Tod-Beth in Zügen ligt / ſchicket er um einen Prieſter / beichtet / empfangt die letzte Weeg-Zehrung / und Oelung / aber alles nur auf den Schein / damit er für keinen Lutheraner gehalten / und auf einem gewehrten Orth begraben werde; Nebſt diſem befihlt er auch an / daß für ſeine Seel Heil Meſſen geleſen / die Bruderſchafften eingeladen werden: Aber alles geſchicht nur menſchlichen Lobs halber / damit er bey den Leuthen in gutem Wahn verbleibe. Und in der That auch vermeynen offt / und ſagen die Leuth: Fürwahr / diſer ware ein gottsförchtiger Herr. O wie ſeelig / wie heilig iſt er verſchiden! O wie wohl hat er zu Lebens-Zeiten alles veranſtaltet! Alle reden von ihm Lob-würdig. Aber was? Exteriorem auram populi captabat, & vili deſperatione ſe damnabat. Er hat hierdurch nur menſchliches Lob geſuchet / und dabey / weil er wahrer Heiligkeit beraubet / hat er ſeine Seel verdammet. O wie vil wunderliche / wie vil verborgene Sachen wird uns jener erſchröckliche Tag entdecken / wann wir werden vor das Göttliche Gericht kommen. Tunc parebit, dahmahl wird ſichs zeigen / wer nur aus Abſicht eines menſchlichen Lobs / oder der Ehr GOttes was gewürcket hat. Tunc patebit, dahmahl wird ſichs zeigen / wie wir uns betrogen haben / da wir diſen vor einen heiligen Mann / jenen für einen Sünder gehalten haben. Tunc patebit, dahmahl wird ſich alles zeigen / wie es in ſich ſelbſten iſt / allen Sachen wird die Larv n / und verſtelleriſche Vermummung abgezogen werden. O Hypocrita! eſto, quod ap-

2 Reg. c. 17. v. 23.

Rupertus.

pares, aut appare, quod es. O Gleiſsner! entweder ſeye jenes/ was du ſcheineſt/ oder gib dich für jenes aus/ wie du ſelbſten in dir biſt. Talis ſtudeas vivere (ermahnet der Hönig-flieſſende Abbt Bernardus) qualis eſſe affectas in extremo judicio, & vis inveniri. So trachte zu leben/ wie du wilſt beym letzten Gericht gefunden werden. Allhier kanſt du zwar die Menſchen mit der äuſſerlichen Verſtellung hintergehen/ aber GOtt/ den Allerhöchſten Richter/ kanſt du niemahl überliſtigen.

S. Bernardus Ep. ad quendam propinquum. mihi P. II. fol. 130. Lit. D.

Der Salomoniſche Pallaſt iſt ein herrlicher Entwurff deſſen/ was ſich in unſerem Leben zutragt/ und mittler Zeit nach dem Tod ſich ereignen wird. Es ware zu Zeiten Salomons alles voller Silber und Gold zu Jeruſalem. Claſſis verò Regis (redet hiervon die Göttliche Schrifft) per mare cum claſſe Hiram ſemel per tres annos ibat in Tharſis, deferens inde aurum, & argentum, & dentes elephantorum, & ſimios, & pavos. Dann die Schiff des Königs mit den Schiffen Hiram zohen alle drey Jahr einmahl durchs Meer gegen Tharſis/ und brachten von dannen Gold/ und Silber/ und Elephanten-Zähn/ und Affen/ und Pfauen. Unſer Leben iſt gleich einer Schiffahrtey: Navigamus in hac vita, quaſi per quoddam ſtagnum, (ſpricht der Heil. Auguſtinus) Wir ſchiffen im gegenwärtigen Leben gleich wie auf einem Meer. Und die gantze Zeit unſers Lebens iſt der Schrifft gemäß/ tanquam navis, quæ pertranſiit fluctuantem aquam, wie ein Schiff/ das durch das ungeſtimme Meer hindurch fahrt. Wir fahren zu dem Geſtad des himmliſchen Jeruſalems/ und zwar alſo/ wie die Salomoniſche Schiff. Einige aus ihnen haben zuruck gebracht Gold/ Silber/ Elephanten-Zähn/ andere aber nur lauter Affen/ und Pfauen. Gold/ Silber/ und Helffenbein ſeynd dergleichen Gütter/ welche zum gemeinen Nutzen/ oder zu Kirchen-Zierd vil beytragen; Hingegen die Affen/ und Pfauen ſeynd zu keinem Nutzen/ ſondern wären nur zum Fürwitz/ und für das Aug gehalten. Alſo ſchiffen einige nach vollendetem Leben zur Ewigkeit/ und bringen mit ſich Gold und Silber der guten Wercken/ des Chriſtlichen Eyffers/ guten/ und heiligen offentlichen Exempels/ der Wercken der Barmhertzigkeit/ Freygebigkeit gegen den Gottes-Häuſern/ und viler andern dergleichen Tugenden; Andere aber/ da ſie zur Ewigkeit kommen/ werden nichts anderes zeigen können/ als lauter Affen/ und Pfauen/ lauter Apparentias, oder Scheinbarkeiten/ nur Werck auf den Schein/ welche ſchienen zwar gut zu ſeyn/ aber hatten nichts von der wahren Güte.

3. Reg. 10. v. 22.

S. Auguſtinus Serm. 221. de temp.

Sapient. 5. v. 10.

Fürwahr unſerer verſtellten Wercken/ welche gut/ und Lob-würdig zu ſeyn ſcheinen/ kan kein beſſerer Entwurff/ als der Aff/ und Pfau ſeyn. Der Pfau iſt voll der ſchönſten Farben/ und wann er ſeinen Schweiff beym Sonnen-Liecht ausbreitet/ hat er den Schein/ als wann er mit lauter Sonnen-Strahlen umgeben wäre; herentgegen die Stimm/ welche er von ſich hören laſſet/ iſt hölliſch/ hat abſcheuliche Füß/ und die Federn ausgenommen/ iſt er ein wahrhafftes Abentheur. Dem Affen/ wann Menſchen-Kleider gegeben werden/ wird er von weitem ein in allen Künſten erfahrnes Männlein geduncken. Alſo weiß er die menſchliche Geberden nachzuthun/ daß es ſcheinet/ als thäte er reden/ da er doch ſtum iſt. Er fechtet/ tantzet/ complimentiret/ dienet zu Tiſch/ und weiß nicht/ was mehr/ und jedoch iſt er anderes nichts/ als ein abentheurer Aff/ haarichtes Thier/ abſcheuliches Geſpenſt/ ſein gantzer Ruhm aber beſtehet in äuſſerlichen Geberden: In apparentiis, in unterſchidlichen Vorſtellungen/ alles iſt bey ihm aufs Aug. So beſchaffen ſeynd gäntzlich jene Leuth/ welche nur von andern gelobet werden/ und nicht deſſen Sorg tragen/ damit ſie ſich mit wahren Tugenden vor GOtt auszieren. Sie ſeynd wie die Affen/ die nur aufs Aug tugendſame Werck vorſtellen/ keine Tugend aber im Werck haben. Sie ſeynd wie die Pfauen/ welche äuſſerlich die ſchönſte Federn der guten Wercken haben/ aber von innen voll des Unflaths ſeynd. Solche Pfauen/ als bey ſich Tertullianus erwegte/ wie wohl er ſonſt von melancholiſchem Humor ware/ kunte er ſich nicht vom Lachen erhalten/ und beſchribe ſolche unter der Bildnuß eines Pfauens: Cui plurima (ſpricht er) veſtis, omni conchylio depreſſior, quo colla florent; & omni petagiô incautior, quâ terga fulgent; & omni ſyrmate ſolutior, quâ caudæ jacent. Multicolor, & diſcolor, & verſicolor, nunquam ipſe, ſemper alius, etſi ſemper ipſe, quando alius toties mutandus, toties movendus. Auf dem Hals die Zierd von allerhand Kleidung/ auf dem Buckel Gold/ der Schweiff iſt überaus ſchön; der Farben iſt eine ſo wohl groſſe Menge/ als Unterſchid; Er iſt niemahl ſich gleich/ allzeit anderſt/ und anderſt kommet er vor. Obſchon er damahl ſich meiſtens gleich ſcheinet/ da er ſich ändert/ und ſo offt er ſich beweget/ ſo offt bekommet er auch eine andere Geſtalt. Alſo ſetzet er ſeinen gantzen Ruhm in den äuſſerlichen Farben/ ſtellet ſich/ als ob er heilig wäre/ ſein gantzes Leben iſt eine pur lautere Comödie/ auf welcher er an ſich eine fremde Perſohn vorſtellet.

Tertullianus.

Und was geduncket euch/ Wertheſte Zuhörer! wann diſe Comödie ihr End nehmen wird/ wann unſer Leben ſich endigen/ und wir zum Ufer der Ewigkeit gelangen werden/

was

was werden uns diſe Affen nutzen? Was diſe Pfauen helffen? Wie vil werden wohl diſe unſere verſtellte Tugenden bey GOtt gelten? Wird uns wohl GOtt für jene anſehen/ und halten/ für welche wir ſeynd von den Menſchen gehalten worden? Nolite errare. Ach allerliebſte Chriſten! betrüget euch nicht/ GOtt kan nicht/ wie wir/ betrogen werden. Tunc parebit, da wird ſichs zeigen/ wie wenig Gold wir der wahren Tugenden in die Ewigkeit bringen werden. Tunc patebit, damahl wird ſichs zeigen/ wie wir die Welt betrogen/ wie verführeriſch/ wie hinterliſtig unſere Frommkeit geweſen ſeye. Wir werden damahl ſicherlich mit leeren Händen davon gehen/ Maſſen GOtt der Zeugnuß Chriſti gemäß: reddet unicuique ſecundum opera ejus, einem jeglichen nach ſeinen Wercken zahlen wird/ und nicht ſecundùm apparentias, nach den Scheinbarkeiten/ nach den menſchlichen Geduncken/ und äuſſerlichen Geſtalten verfahren wird. Diſe unſere äuſſerliche Werck/ wie Lob-würdig ſie auch ſeynd/ ohne innerlicher Heiligkeit/ werden uns ſo vil nutzlich ſeyn/ wann wir vor Gericht kommen werden/ als wann wir übers Meer vil tauſend Meilen mit groſſen Unkoſten gefahren wären/ und nach ausgeſtandenen unzählichen Gefahren an ſtatt des Goldes/ und Silbers nichts nach Haus/ als ſimias & pavos, Affen und Pfauen gebracht hätten.

Es drohet GOtt allen mit diſem erſchröcklichen Tag/ und wormit er uns meiſtens ſchröcket/ iſt/ daß die Larven allen Tugenden damahl wird abgenommen werden/ und jedermänniglich kund ſeyn/ wer unter den Mantel der Tugend ſeine Laſter verberget hat. Et erit in die hoſtiæ Domini; viſitabo ſuper principes, & ſuper filios Regis, & ſuper omnes, qui induti ſunt, veſte peregrina. Und ich will am Tag des Schlacht-Opffers des HErrn eine Heimſuchung machen über die Fürſten/ und über die Kinder des Königs/ und über alle/ die ſich mit fremden Kleidern bekleiden. Welche aber ſeynd diſe/ die mit fremden Gewand erſcheinen? Jene/ welche im Gewand der Tugenden hergehen/ und unter diſem den Schalck begraben haben/ welche unter äuſſerlicher Geſtalt der Heiligkeit ihre Sünden verbergen. In fine hominis (ſpricht Eccleſiaſticus) denudatio operum illius. Bey dem End des Menſchens wird die Entkleidung ſeiner Wercken ſeyn. Damahl wird allen und jeden veſtis peregrina, das fremde Kleid der Gleiſnerey die Lob-würdige Geſtalt ausgezogen werden/ und ſtatt deſſen wird ſich die Abſcheulichkeit/ und Unflath ſeiner Wercken zeigen. Poſtquam vivendi finem omnes homines fecerint, (ſpricht Didacus Nyſſenus) & univerſale judicium aderit, tunc nudabuntur cujusque opera. Wann alle Menſchen das Leben beſchlieſſen werden/ und das letzte Gericht kommen wird/ damahl werden eines jeden Menſchens ſeine Werck entdecket/ und entblöſſet werden. Non ſecundùm viſionem oculorum judicabit. Er wird nicht nach dem Geſicht der Augen richten. Das iſt (wie es Cornelius à Lapide ausleget) die Menſchen urtheilen nach dem äuſſerlichen Geſicht/ welches öffters betrügt: Dann die Gleiſner betrügen offt die Menſchen/ wann ſie ſich für fromm ausgeben/ Chriſtus aber voll der Weisheit wird uns nicht richten nach jenem/ was wir äuſſerlich zu ſeyn ſcheinen/ oder nach dem menſchlichen Ruff/ Maſſen das Geſicht und Gehör ſehr verführeriſch/ und hinter das Liecht führet/ ſondern nach unſeren Wercken/ wie ſie in ſich ſelbſten ſeynd. Nichts wird dermahl verborgen/ nichts verdecket ſeyn. Quidquid latet, apparebit. Was immer verborgen iſt/ wird damahl kund werden. Scrutabor (ſaget GOTT) Jeruſalem in lucernis. Ich werde Jeruſalem in Laternen erforſchen. Nicht mit dem Sonnen-Liecht/ dann diſes kan nicht auf alle Oerther kommen/ ſondern mit Laternen/ mit welchen man die Keller/ und andere dunckele/ und finſtere Oerther erleichten kan. Maſſen GOtt richten wird/ was niemand geſehen/ was verborgen/ was gut zu ſeyn ſchine. Time ſcrutinium Judicis (ermahnet der Heil. Bernardus) acuto viſu eſt, nihil inſcrutatum relinquit. Förchte dich vor dem Göttlichen Gericht; GOTT hat ſcharffe Augen/ es iſt nichts/ was er nicht ſehete/ es iſt nichts/ was nicht unter ſein Aug fiel. Vil Sachen ſcheinen uns gut zu ſeyn/ ſeynd aber böß. Und darum ſetzet hinzu der Heil. Bernard: Verendum valde, ut cum ad hoc ventum fuerit, nè ſub tam ſubtili examine, multæ noſtræ juſtitiæ (ut putantur) peccata appareant. Wir haben uns billich zu beförchten/ damit vor dem Göttlichen Gericht vil unſere Tugenden für Sünden nicht erkennet werden. Derowegen talis ſtudeas vivere, qualis affectas in extremo judicio inveniri, alſo befleiſſe dich zu leben/ wie du wilſt vor dem Göttlichen Gericht gefunden werden; dann dazumahl werden deine Dück entdecket werden: Tunc patebit, damahl wird ſichs zeigen.

Sophon. 1. v. 8.

Eccli. 11. v. 29.

Didacus Nyſſ. ſen. Fer. 2. D. 1. Quadr. §. 3.

Iſaiæ 11. v. 3.

Sophon. 1. v. 12.

S. Bernardus in Cant. ſerm. 55.

A M E N.

IN-

INDEX

Rerum memorabilium in toto Opere Contentarum.

Numerus paginam denotat.

A.

Acedia. V. Tepiditas.

Adam. Conſtitutus à Deo Dominus mundi, ſtatim mutavit mores. 21. Volens fieri ſimilis Deo, factus eſt ſimilis jumento. 21. Cur non ex alia materia, quàm limo terræ formatus ſit? 170. Peccavit, nè Evam offenderet. 209.

Adamas. Eſt ſymbolum conſtantis amicitiæ. 256. Eliſabetha Regina Angliæ mittit Mariæ Stuartæ diviſum adamantem, in ſignum amoris; & Maria Eliſabethæ mittit cor ex adamante. 256. Adamas ſi juxta ferrum ponatur, adimit magneti vim attractivam. 382.

Adverſitas. Pauci adverſa volunt pro Chriſto tolerare. 142. Adverſis probatur amor. 144. & ſeq. Incredibilis fuit in Chriſto ſitis, adverſa pro nobis tolerandi. 149. & 150. Adverſitatibus magis excitatur amor Dei, ùt ignis vento. 190. Per multas tribulationes oportet nos intrare in cœlum. 203. Amaritudo tribulationum eſt fons dulcedinis. 304. & ſeq. per tot Conc. Imago hujus fuit leo Samſonis, in cujus ore repertus fuit favus mellis. 304. & 305. Leo rugiens typus adverſitatum. 304. & 305. Deus electos ſuos hîc amaris potat, ut eos deinde impleat torrente voluptatis. 305. & 312. Fructuum, qui ſperantur, flos, afflictio eſt. 305. & 306. Tribulatio eſt prognoſticon æternæ gloriæ. 306. & 307. Adumbratur in ſerò rubente cælo. 307. Gaudendum eſt de tribulatione. 308. & 309. Apis mellificans, & aculeò inſtructa, eſt ſymbolum utilis tribulationis. 308. Aquæ tribulationum amanti Deum dulces fiunt. 308. Exempla eorum, qui in medio adverſitatum exultabant. 309. & 310. Tribulationes ſunt theſauri. 310. & 311. Qui Deo ſervire incipiunt, torcular ingrediuntur: præparent ſe ad preſſuras. 310. Lapis Galactites eſt ſympolum tribulationum. ibid. In Gallicia fulmen theſauros detegit, & adumbrat utilitatem tribulationum. 311. S. Thereſia revelat ſe in cœlis maximam habere gloriam pro adverſitatibus toleratis. ibid. Sancti cum hominibus in laudando Deo uniti ſunt, cum hoc diſcrimine, quòd illi gaudendo, homines verò patiendo eum laudent. 311. Adverſitates præparant nobis coronam gloriæ. 311. Illuſtratur id fabulâ Midæ, qui veſtem percuſſi à ſe ſervi in aurum vertit. ibid. Tribulationes ſimiles ſunt pecuniæ, quæ *Verbera* dicebatur. ibid. & 312. de quo hiſtoria. ibid. Si quid Angeli nobis invidere poſſent, inviderent tribulationes pro Deo pati. 312. Tribulationes, ſunt flagellum Dei, & admonitiones noſtræ correctionis. 333. Adverſitatum vulnera non ſentit, qui Dei amore eſt ſaucius. 491. & 492. Exemplum talis amoris fuit David, & Magdalena. ibid. & 493. *V. Patientia.*

Adulator. Adulatores Caiphæ, in gratiam ejus Chriſtum ad mortem condemnârunt. 133. Audulatores non ſunt audiendi. 139. & 140. Sunt maximi inimici. 181. & 182. & 237. Quærunt ſua lucra & commoda. 183. Eſt ingens immanitas, proximum in gratiam alterius lædere. 218. & 219. Adulator non eſt verus amicus. 231. & 237. Adulari debet, qui placere deſiderat. 233. Adulator eſt ſimilis falſo ſpeculo. 237. Nihil magis corrumpit mentem, quàm adulatio. 237. Adulatores placent. ibid. Meliora ſunt vulnera amici, quàm adulatoris oſcula. 238.

Æſopus Rex Macedonum. Ad fallendum tempus lucernas faciebat. 13.

Ageſilaus. Amico egenti ſubtrudit occultè pecuniam. 168.

Alapa. Exaggeratur alapa data Chriſto cum admixtis affectibus. 227. & 228. Alapa eſt gravis injuria, & ſæpe à Deo punita. 228. Atrocitas alapæ Chriſto datæ deſcribitur. ibid. & 229.

Alexander Magnus. Alexander unus Philippi nullis viribus vincibilis; alter Apellis, nullô penicillô imitabilis. 5. Cupit magis ſervari à fictis amicis, quàm ab apertis inimicis. 181. Acutum ejus dictum de Cratero, & Epheſtione. 246. Periit ebrietate. 476. Ejus ad Darium dictum: cœlum non patitur duos ſoles, nec Imperium duos Reges. 496.

Ambitio. Perſtringitur ambitio filiorum Zebedei. 206. Habuit originem in paradiſo. 209. Eſt hæreditaria in filiis Adam. 209. Fœminæ ſunt ambitioni obnoxiæ. ibid. Ingens ambitio Theodoræ Imperatricis. ibid. Perſtringitur ineptorum Prætendentium ambitio. 211. Chriſtus ſpinis coronatus ſpeculum debet

bet esse ambitiosorum. 211. & 212. Ambitiosorum Deus est honor. 437. *V. Honor.*

S. Ambrosius. Nullô pactô inducí potest, ut in gratiam Evdoxiæ vitia dissimulet. 63.

Amicitia. Amicus. Amicus antiquus, est res pretiosissima, & optima. 123. & 126. Nihil est hominibus melius, quàm amicitia. 123. Deus ut posset esse amicus noster, factus est homo. 123. Augustinus diu ignoravit leges amicitiæ veræ. 124. Agnoscit tandem Christum esse Amicum optimum. ibid. Non facilè agnoscitur amicus verus. 124. Rarus est amicus verus. 124. & 153. Sæpe amicos emimus in sacco. ibid. Amicus, sicut terra, ex profundo debet examinari. 125. Amicitia apud aulas rara. ibid. Falsus amicus, falsæ monetæ similis. 125. Amicitiæ veræ imago. 126. Quid amici parentum præ cæteris amicis habeant singulare? 126. & 127. Amicus hæreditarius optimus. ibid. Roboam propter repudiatos amicos Patris factus infelix. 127. Christus fuit magister amicitiæ. 127. Nicodemus & Joseph ab Arimathæa debent esse exemplar amicitiæ Christianæ. 127. & 128. Nefanda est amicitia, propter quam Deus offenditur. 133. & 140. Infelix homo, qui nec amicum habet, nec inimicum. 133. Non est verus amicus, qui amicum inducit ad scelus. 133. 134. & 137. Amici Achitophel fuerunt ministri scelerum. 133. Item Jonadab amicus Amnon. 134. Amici inducentes ad scelus sunt similes serpenti in paradiso. 134. Item diabolo tentanti Christum. ibid. Amici perversi, sunt majores inimici, quàm diabolus. 135. & 136. Job periculosiùs tentatus fuit ab amicis, quàm à diabolo. 136. & 137. Olim fuit sanctum amicitiæ nomen. 137. Repudiandus est amicus, qui vult ad scelus inducere. 137. & 138. Pericles amico rem iniquam postulanti respondet, se esse amicum usque ad aras. 138. Nicodemus & Joseph ab Arimathæa fuerunt Judæorum amici usque ad aras. 138. & 139. Nulla est peccati excusatio, si peccetur amici gratiâ. 139. Amicitia vera sinè virtute stare non potest. 140. Prima lex in amicitia esse debet, ut neque rogemus res turpes, neque faciamus rogati. 140. Aperti amici Christi fuerunt instabiles, occulti fuerunt constantes. 142. & 143. Adversis probatur amicus. 144. & 145. Qui propter suum commodum amicus est alterius, non perseverabit in amicitia. 145. 155. & 245. Hydrargyrus est typus falsi & inconstantis amici. 145. Multi sunt amici, quàm diu non est periculum, ut patiantur aliquid pro amico. 145. & 146. Confirmatur id rarô exemplô. 146. Amicum quærere proprii commodi gratiâ, non est amicitia, sed negotiatio. 146. 153. & 155. Amicus eligendus est, ut habeas, pro quo mori possis. ibid. Vera & falsa amicitia adumbrata fuit in monte Thabor tempore transfigurationis. 153. Amicus interessatus quærit tantùm sua commoda. 153. 154. 182. & 246. Est piscator. 154. Est avis rapax, quæ sectatur tantùm cadavera carnosa. 154. Potest vocari amicus, *Quid mihi dabis?* 154. Est similis virgæ coryli. 154. Utitur amicô, velut bove. 155. Est avis escis inhians. De quo pulchrum dictum Alphonsi Regis. 155. Est similis Apibus. 246. Est amicus & socius mensæ. 154. 155. 156. & 245. Non est retinendus talis amicus. 155. Loquitur libentiùs cum fortuna amici, quàm cum amico. 156. Est similis condiscipulis Petri, ad piscationem cum Petro euntibus. 156. & 157. Sequitur marsupium. 157. Est similis muri Crottonis. 245. Tales fuerunt amici Job. 246. Amicus interessatus est similis arboribus Hispanicis, quarum una floret, altera sinè flore fructificat. 246. & 247. Item avibus Arbori floridæ apud Danielem insidentibus, & à succisa fugientibus. 247. Deserit amicum in necessitate. 153. 155. 156. 246. & sequ. Amor verus nihil in amicitia, præter se ipsum quærit. 153. & 246. Talis fuit amor Ephestionis erga Alexandrum. 246. Amicus gratis amandus est, & propter se ipsum. 157. 158. & 159. Tarquinius superbus tunc se veros amicos cognovisse dixit, cùm nulli potuit benefacere. 153. Fortunatorum sunt multi amici. 144. 154. 245. 246. & 247. Adumbratur id in Rosa florente ab apibus circumsessa. 246. Ille plerúmque inter homines putatur amicus, qui se suis spoliat amici gratiâ. 159. Amicitia derivatur ab hamo. 154. Vulgus in utilitate amicitias fundat. 154. Fabula de hoc historia. ibid. Triplici modô acquiruntur amici: pileô, chartâ, & vitrô. 155. & 486. Christus fuit, & est Amicus optimus. 257. & 258. Amicitia non consistit in verbis, sed in operibus. 146. Per manum adumbratur. 164. Non subsistit sinè liberalitate. 164. 165. & sequ. per tot. Conc. Agesilaus egenti amico subtrudit occultè pecuniam. 168. Plerique amici amorem suum in verbis constituunt. 168. Confirmatur id lepidâ historiâ. 168. Aliqui in fortuna propria non curant amicos. 171. Amici veri est, magis beneficium conferre, quàm accipere. 171. Sinè amico convivari, leonis ac lupi vita est. ib. Ad prosperas fortunas sunt amici convocandi promptè, ad adversas autem tardè. 171. 283. 284. & 285. Dionysius Rex filium regnô indignum ait, eò, quòd divitiis à se acceptis, neminem sibi amicum fecerit. 172. Amicus fixus, est mutus, qui loquitur. 175. Est similis horologio falso. 176. Judas Iscariotes fuit dux falsorum amicorum. 176. Horologium publicum est typus amici aperti: privatum est typus amici occulti. 177. & 178. Amici falsi sunt Judæ similes, qui osculando Christum tradidit. 179. Loquuntur duplici corde. 180. Habent linguam serpentis. ibid. Sunt similes Crocodilo flenti, ut devoret. 180. Emittunt ex ore calidum & frigidum. ibid. Blandiuntur omnibus, ut omnes decipiant. ibid. Alexander magnus cupit magis servari à fictis amicis, quàm ab apertis inimicis. 181. Non omni amico fidendum est. ibid. & 182. 184. &

& 260. Plùs timendus eſt falſus amicus, quàm apertus inimicus. 181. & 238. Falſus amicus eſt ſimilis nubi. 182. Optat mortem diviti amico. 183. Eſt vultur, cadaver expectat. 183. Lepidum factum Conaxæ, amicos ingratos deludentis. 184. & 185. Gravis invectiva Salviani in eos, qui amicorum gratiâ ſalutem ſuam negligunt. 185. & 186. Amicitia inſtar ignis latêre non poteſt. 188. Amicus amorem ſuum erga alterum debet probare operibus exterioribus. 190. & 193. Heliotropium eſt typus amicitiæ. 192. & 193. Amici in promotione clientum non debent affectum attendere, ſed juſtitiam, & publicam utilitatem. 201. & 211. Multi amicorum in promovendis clientibus non attendunt juſtitiam, ſed affectum, aut lucrum. 202. Sæpe attendunt ſolam clientis pulchritudinem. 203. & 204. Applicatur talibus illud Eccleſiæ: *Senex puerum portabat &c.* 205. & 206. Poſſunt exemplô Chriſti ſibi dilectis favere cor, ſed non altiorem ſedem. 206. Amici iniquè clientes ſuos permoventes, tenentur ad reſtitutionem damnorum indè emergentium. 207. & 208. Faciunt ex vitulis idola aurea. 208. Non promoveant ineptos clientes. 211. Amicus fidelis eſt protectio fortis, et panoplia fortiſſim. 215. Applicatur amicitiæ adagium vetus: *annulus in ore, gladius in dextera.* 215. Ancile eſt ſymbolum amici fidelis. 215. et 216. Amicus plùs defendit, quàm arma. ibid. et 216. Saxum à Joſepho ab Arimathæa advolutum ſepulchro Chriſti, fuit elegans imago amicitiæ. 216. et 217. Amicus bonum nomen amici defendere debet contra detractores. 217. S. Gregorius Nazianzenus laudatorem ſuum, ſed amici vituperatorem graviter reprehendit. 217. et 218. Rari ſunt, qui amicum defendant contra hoſtes. 218. Horribilis hiſtoria de homine, amicum contra immanem ſerpentem non defendente. 218. Non eſt amicus lædendus in gratiam alterius. 219. Reſcindatur potiùs amicitia, quàm ut diſſimulentur peccata. 224. et 240. Amicitia rarò ſubſiſtit cum veritate. 226. 227. 230. et 236. Nemo poteſt eſſe verè amicus hominis, niſi ſit amicus veritatis. 229. 230. et 239. Amicus debet ſimul eſſe Evangeliſta. 229. Ille perfectè diligit, qui dicit ſincerè veritatem. 230. et 231. Philippus Rex captivum aſſumit in ſuam amicitiam, propter dictam veritatem. 230. Piſcis Tobiæ, eſt imago veri amici. 231. Cor P. Rochi Gonzalez è flammis alloquitur barbaros: *occidiſtis eum, qui vos diligit.* 231. Adulator non eſt verus amicus. 231. 232. et 237. Echinus eſt typus veri amici. De quo apologus S. Cyrilli. 232. Speculum eſt imago amicitiæ. 232. et ſequ. Amicus eſt alter ego. ibid. Amicitiæ origo eſt ex ſimilitudine morum. 232. Non debemus iraſci amico verum dicenti. 232. 233. et 238. Proſcripta è terris veritas monet, nemini poſthac amicorum fidendum eſſe. 236. Amicus adulans eſt ſimilis ſpeculo falſo. 237. Neque nullis ſis amicus, neque multis. ibid. Meliora ſunt vulnera amici, quàm adulatoris oſcula. 237. et 238. Amicus verus cognoſcitur in adverſa fortuna amici. 244. 245. 247. et ſequ. Lucifer, idem in ortu, et occaſu ſolis, eſt elegans typus amici fidelis, qui in utráque amici fortuna conſtans perſeverat. 244. Amicus fidelis diligere debet amicum tam in proſpera, quàm in adverſa ejus fortuna. 244. et ſequ. Inſignis fidelitas Platonis erga amicum in carcerem ductum. 244. et 245. Amicitia falſa adumbratur in quadam ſtatua arbori impoſita, quæ multos habuit cultores, dum arbor vernaret, deſerta ab omnibus, dum arbor in caſum inclinaret. 245. Itèm in Charadrio, qui victurum hominem aſpicit, à morituro faciem avertit. 247. Amicus deſerens in neceſſitate, eſt ſimilis torrenti. 248. Amœna hiſtoria de amico amicum in neceſſitate deſerente. 248. Amicus in neceſſitate alterius permanens benedicitur. 249. Amicus inconſtans eſt ſimilis vitro; conſtans adamanti. 256. Annulus eſt ſymbolum amicitiæ. ibid. Amicitia debet eſſe ſtabilis. ibid. et ſequ. per tot. Conc. Amicus inconſtans non eſt verus amicus. ibid. et 257. 260. et 261. Eliſabetha Regina Angliæ mittit Mariæ Stuartæ diviſum adamantem in ſignum amicitiæ; Et Maria Eliſabethæ mittit cor adamantinum. 256. Turbæ acclamantes Chriſto fuerunt typus amicorum inconſtantium. 257. Nihil eſt in amicitia difficilius, quàm conſtantia. 257. et 258. Amicus inconſtans eſt arundini ſimilis. 257. Itèm Glotto avi. 259. Sæpe amicitia unô contumelioſô verbô diſſolvitur. Ubi de Aulico Caroli VII. Regis Galliæ. 257. et 258. Amicorum concordia, ſicut fratrum, facilè diſſolvitur. 258. Invidia et felicitas aliena diſſolvit amicitias. ib. et 259. 373. 381. 382. et 386. Multi ad dignitates, et fortunas promoti ſolent amicos deſpicere. 259. Inconſtantia amicorum adumbrata in veſtitu germanorum, qui ſemper variatur. 259. Amicus eſt ſimilis mari, quod ſemper eſt inſtabile. 260. Plutarchi adagium: *amici ad ſalem & cuminum*, docet amicitiam ſtabilem eſſe debere. 260. S. Auguſtinus dixit, ſe in abitu amici dimidium animæ ſuæ perdidiſſe. 270. Amici non poſſunt alteri per teſtamentum legari, quia cum morte alterius et ipſi moriuntur. 271. Amicus de amici fortuna tanquam ſua, gaudere debet. 278. et 279. Ira inſcribenda eſt aquæ, amicitia æri. 290. Amicitiæ eſt, portare onera aliena. 399. et ſequ. Amicitia realis et liberalis adumbrata fuit in virga Aaron germinante. 447. Amici verboſi adumbrati fuerint in ficulnea, cui Chriſtus maledixit. ibid. Non eſt amicus, qui urget alterum ad immoderatum potum. 486. *V. Parentes.*

Amor in genere. Amor ſpiritualis ſæpe generat carnalem. 41. Crebra munuſcula &c. Sanctus amor non habet. ibid. Sæpe videtur eſſe charitas, et eſt carnalitas. ibid. Nimis familiaris converſatio ſemper eſt ſuſpecta. 43. S. Auguſtinus puer adhuc in ſcholis, totum ſe devo-

devovit amori. 124. Amor, qui eſt peccati occaſio, & flagitioſus. 133. Diabolus non vult intrare in quendam adoleſcentem, quia is jam poſſeſſus fuit à dæmone amoris. 136. Adverſis probatur amor. 144. Quid ſit amor primus, quid ſecundus? 147. Uter horum ſit perfectior. ibid. & 148. Non eſt perfectio amoris, mori, quia amas: ſed amare, ut moriaris. 148. Amanti nihil eſt difficile. 149. Qui perfectè amat, omnia tolerat. 150. Nullus hîc amor eſt ſinè dolore. ibid. Signum certum amoris eſt, velle pati. 150. Amor verus ipſe ſibi meritum & præmium eſt. 153. Amor derivatur ab hamo. 154. Nunquam fecit ſtipendium. 159. Non in verbis, ſed in operibus conſiſtit. 164. & ſequ. Eſt manus animæ. 164. Differentia inter amorem profanum, & Chriſtianum. 168. Amor inſtar ignis latêre non poteſt. 188. & 190. Amor cæcus non attendit in promovendis clientibus merita, ſed divitias, vel formam. 203. 204. & 205. Militat omnis amans. 215. Inducuntur alterna Amoris & Doloris officia in Paſſione Chriſti. 265. & ſequ. Perfectiſſima dicitur à Platone inſania amoris. 370. Amor amore diſſolvitur. 489. & 490. In eodem corde non ſubſiſtit duplex amor diſparatus. ibid. & ſequ. Perfectus amor non eſt, niſi ad unum. Cujus pulchrum hieroglyphicum. 497. & 561. Amor eſt alterius amoris invitatio, & Echo. 497. Nulla eſt major ad amorem invitatio, quàm alterum amore prævenire. ibid. & 498. Hujus imago habetur in ferro magnetem redamante. 498. Zelotypia amoris non eſt paſſio vitioſa, ſed perfectio. 501. *V. Amicitia.*

Amor Dei erga homines. Amor Divinus in ſpecie ebrii ſuper lectulo Crucis recubantis ingeniosè depictus. 115. Deus ut poſſet eſſe noſter amicus, factus eſt homo. 123. & 124. Deſcendit de cœlo, ut haberet, pro quo mori poſſet. 146. & 147. Amavit non amatus, & absque omni proprio commodo. 157. Amor ejus elucet in Inſtitutione Euchariſtiæ. 158. Deus creavit cœlum & terram, ut pluribus poſſet benefacere. 169. Amorem ſuum erga nos ſemper operibus externis manifeſtat. 193. Cur amoris divini teſtis vocetur luna, & non ſol? 249. Chriſtus in Paſſione denudari voluit, propter æſtum charitatis. 261. Amor Chriſti erga nos, fuit morbus incurabilis, ex quo mortuus eſt. Deducitur fusè hoc punctum. 266. & ſequ. Comparatur columnis Herculeis. 268. Prima Paſſionis Dominicæ cauſa, fuit oſtenſio amoris. ibid. Inter amorem Chriſti, & aliorum amicorum, ſtatuitur diſcrimen. 268. Summa DEI Gloria conſiſtit in miſericordia. 351. & 352. Miſericordias ſuas deſcripſit Deus ſtellis, veluti literis, & numeravit arenâ maris. 352. Nihil Deo tam peculiare eſt, quàm miſericordia. 352. Amor Dei amorem animæ parit. 498. Amor Dei erga nos patet toti mundo. ibid. & 499. Prævenit nos amore, ut amaretur à nobis. 499. Amando nos, excordificavit ſe. 500. & 502. *V. Chriſtus, Deus.*

Amor erga Proximum. Paulus elegit ad tempus carere Chriſtô, ut plures Chriſto lucrifaciat. 73. & 74. Ex charitate erga proximum, omittenda ſunt aliquando exercitia ſpiritualia. 74. S. Petrus jubetur orationem abrumpere propter proximum. 74. Item Moyſes. ib. & 75. Aſtrologus quidam, nè oculos avertat à ſtellis, non vult ſuccurrere proximo in foveam lapſo. 75. Eſt typus eorum, qui propter contemplationem, nolunt juvare proximum. ibid. & 76. Qui juvat proximum, melius facit, quàm qui orat. 76. Sponſa nigra ſed formoſa, fuit typus eorum, qui ex charitate erga proximum coguntur quædam pietatis exercitia intermittere. 77. Qui ex charitate erga proximum omittit aliqua pietatis exercitia, nullum in hoc patitur damnum ſpirituale. 78. Eos, qui proximo ſunt maximè proficui, perſequuntur improbi, & diabolus. 101. & 102. Chriſtus fuit Magiſter charitatis. 127. Amor proximi non in lingua, ſed in manu conſiſtit. 164. Eſt manus animæ. 164. Eſt plenus oculis. 167. Ageſilaus egenti amico ſubtrudit occultè pecuniam. 168. Qui proximi miſerias ſpectat, & non miſeretur, ſimilis eſt Neroni, morientium vulnera per ſmaragdum aſpicientis. 168. Deo ſummè placet miſericordia, & liberalitas. 169. Charitas in ſeipſa repræſentat Trinitatem. 353. Eſt remedium invidiæ. 380. & ſequ. Eſt hæreditas fidelium. 381. Corpus humanum eſt charitatis Chriſtianæ Symbolum. 383. & 384. S. Petrus ab omni invidia alienus, de aliorum tantùm bono fuit ſollicitus. 386. Nè alienis vitiis nimiùm iraſcamur, conſideremus propria. 397. & ſequ. per tot. Conc. Alter alterius onera portet. 399. 400. & ſequ. *V. Amicitia, Miſericordia, Proximus. Vita mixta.*

Amor hominum erga Deum. Deum amantibus teſſera, Crux eſt, & pati. 150. Si Deum amare piget, ſaltèm redamare non pigeat. 158. Deus gratis amandus eſt. 159. & ſequ. usque ad 62. & 344. Homines plerumque amant Deum intereſſatè, & propter bona temporalia. 158. 159. 343. 344. & 345. Sol typus eſt eorum, qui Deo gratis ſerviunt. 160. Ab ipſo diabolo provocamur ad hoc, ut Deum gratis amemus. 161. Amor Dei nunquam latet, ſed ſemper ſe prodit operibus exterioribus. 190. 191. 193. 194. & ſequ. Probatur id exemplo Seraphinorum, & Petri. ibid. Ut ignis ventô, ità amor Dei adverſitatibus excitatur. 190. Amor hominum erga Deum eſt ſimilis arundini, propter inconſtantiam. 262. Amanti Deum, aquæ tribulationum ſunt dulces. 308. Amor Dei eſt ignis. 341. & 342. Spiritus S. venit in ſpecie ignis, ut plures Seraphinos faciat, amore Dei æſtuantes. ibid. Amor Dei non eſt intereſſatus, nec quærit ſuum commodum. ibid. Amor Dei purus, & amor intereſſatus, adumbrantur in bove & aſino. 343. Amor purus cupit exurere cœlum, & infernum extinguere. 344. Lepidus caſus cum ſacerdote ſuperbo, putante ſe ardere igne Divini amoris. 344. Mercenarius eſt, qui Deum amat propter præmium.

mium. 344. S. Petrus in monte Thabor fuit typus amoris puri. 345. S. Ignatius fuit purus Dei amator. 345. Itèm S. Franciſcus Xaverius. ibid. & 346. Deo ſemper charior eſt amor gratuitus. 346. Probatur id evangelicâ parabolâ de operariis. ibid. Laudabiliter amatur Deus propter ſua beneficia, ſed puriùs amatur propter ſeipſum. 347. Charitas eſt currus igneus Eliæ. 347. Eſt bona Mater. 488. Vult habere totum cor humanum, & non diviſum. ibid. 496. & ſequ. 500. 502. & 503. Amor Dei, & mundi non ſubſiſtunt in eodem corde. 489. 490. & ſequ. & 496. & ſequ. Cor ſagittâ amoris Divini vulneratum, ſagittas alterius non admittit, nec ſentit. 491. David amore Dei æſtuans, non ſenſit honoris & opprobriorum vulnera. ibid. & 492. Magdalena DEI amore ſaucia, non curavit humanos reſpectus, nec oblocutiones hominum. 492. & 493. Amor Dei facit inſenſibiles, & ideo morti comparatur. 492. & 493. Politicè cum Deo agunt, qui cor ſuum volunt inter Deum & mundum dividere. 491. 493. & 494. Talis Politicus fuit Nicodemus. 493. Seraphini debent eſſe amoris Divini exemplar, qui Deum amant vultu obvoluto, nè quid aliò eorum amorem avocet. 494. Perfectus Dei amor non eſt, niſi ad unum. Cujus pulchrum hieroglyphicum. 497. Amor Dei erga nos, & incitamentum amoris noſtri erga Deum. 498. Amor mundi adulterat, amor Dei caſtificat animam. 502. Deus voluit idem eſſe & Creator, & Redemptor, nè amorem divideremus. ibid. & 502. Quid amas, ut Deum non ames? ibid. Eremita quidam edocetur ab Angelo, quòd Deum imperfectè amet, quia nimis amavit catum. 503. Relinquendi omnes alii amores, propter Deum. 503. *V. Servire Deo.*

Amor inimicorum. Omnibus creaturis, in morte Chriſti, vindictam expoſcentibus, Chriſtus orat pro inimicis. 272. & 273. ubi affectuosè deſcribitur hæc oratio. Teſſera militis Chriſtiani, eſt amor inimici. 288. & 289. Non eſt difficilius præceptum, quàm de diligendis inimicis. 289. Chriſtus jubet, ut diligantur inimici. 289. Qualiter intilligendus ſit David, quando vindictam expetit contra inimicos? 289. David fuit beneficus erga ſuos inimicos. 290. Aliqui inimicis ſuis dimittunt ore, ſed in corde ſervant inimicitias. 290. Qui non parcit inimico, huic nec Deus parcet. ibid. & 291. Confirmatur id horribili hiſtoria. ibid. Chriſtus in monte Calvariæ, eſt exemplar amoris inimicorum. 292. & 293. Olim poculum Philotheſium extinguebat odia. 293. Chriſtus Crucifixus debet firmare pacem inter nos. ibid. *V. Ira, Pax.*

Ancile, ſcutum fuit Romæ de cœlo lapſum. 215. Eo præſente Roma fuit invincibilis. ib. Eſt ſymbolum amici fidelis. ibid.

Angelus. Angelus verſiculum orationis à S. Franciſca Romana ſæpius propter obedientiam interruptum, aureo charactere deſcribit. 77. Notat ſanguine Chriſti loca ab oratione propter officium abſentium, & præſentium. 79. Angeli, Cellas religioſorum pro cœlis habent. 114. Fleverunt in Paſſione Chriſti. 131. Cur Euchariſtia vocetur Panis Angelorum, cùm eam Angeli neque ſumant, neque conficiant? 158. Cur inter Angelos ſoli Seraphini auditi ſint Deum laudare? 190. Seraphim eſt ab incendio nomen. 342. Omnes Angeli confluxerunt ad funus Chriſti, cum luctu, & fletu. 276. Numerus Angelorum. ib. Cur Raphaël ſe dixerit Ananiæ Magni Filium. 463. & 464. Seraphini amant Deum vultu obvoluto, nè quid aliò amorem eorum avocet. 494.

Anima. Non eſt ſpes pœnitentiæ in periculum damnationis conjicienda. 87. & 88. Pro una anima offert diabolus totum mundum. 88. & 533. Anima eſt veſtis interior Chriſti. 88. Etiam revelata damnatione, non eſt vendenda pro ulla re mundi. 88. Chriſtus etiam pro animabus damnandis mortuus eſt. 88. & 89. Tanta paſſus pro ſola anima. 89. Inculcatur ſeria cura animæ. ibid. Non eſt propter amicos negligenda ſalus animæ. 185. & 186. Pro anima danda ſunt omnia. ibid. Animæ nobilitas, eſt virtus. 197. Commentum Triſmegiſti de animabus, quæ ante ingreſſum in corpora bibunt de poculo ingenii. 312. Anima guloſi tota quaſi in corpus & carnem convertitur. 477. Animam tanquam ſponſam amat Deus cum zelotypia. 501. & 502. Amor mundi adulterat, amor Dei caſtificat animam. 502. Anima per peccatum veniale incipit mori. 514. Eſt pulcherrima in toto orbe imago. 529. & 530. Eſt imago SS. Trinitatis. ibid. et 537. 538. Eſt imago pretioſiſſima. 530. Duo mercatores eam empturiunt: Chriſtus et diabolus. 530. Chriſtus eam emit pretiô ſanguinis ſui. ibid. Anima eſt drachma pretioſa. 531. Multi pluris faciunt pulverem et cinerem, quàm animam. 532. et ſequ. Sola Crux Chriſti eſt juſta ſtatera, in qua ponderari anima debet. 532. et ſequ. Animæ pretium ut cognoſcatur, non debet ea librari cum mundo, ſed cum ipſo Deo. ibid. Tam copioſa eſt animæ redemptio, ut anima Deum valere videatur. ibid. Ipſe diabolus animas noſtras pretioſiſſimas reputat. 533. Ingens eſt pulchritudo animæ. 533. Pulchritudo et excellentia animæ cognoſci poteſt ex corpore mortuo et exanimi. 534. et 535. Animam margaritæ pretioſæ comparat Chriſtus. 535. Quantum pro illa Chriſtus dederit. 535. et 536. Eſt totô mundô pretioſior. ibid. Homines animarum ſuarum incurii et prodigi, adumbrantur in Eſau, qui pro vili eſca, primogenita vendidit. 537. Jactura animæ eſt maxima, et irreparabilis. 538. Anima eſt noſtra filia dilecta, et unica. 540. Moritur per peccatum. ibid. et 541. 542. Vel ſic animam noſtram mortuam lugeamus, ſicut plangimus mortuam alienam carnem. 540. 541. et ſequ. Vita corporis anima eſt: vita animæ Deus eſt. 541. Mortem corporis timent multi, mortem animæ pauci. 542. Anima eſt Omnia. 543.

Chri-

Chriſtum morti vicinum animabus tentavit diabolus. 543. & 544. Chriſtus pro toto mundo non flexit genua coram diabolo: pro una anima flexit coram Juda, jam diabolo. 544. Zelus animarum in diverſis Sanctis. 545. & 546. Origenes amarè deflet mortem ſuæ animæ. 546. & 547.

Annulus. Vetus adagium: annulus in ore, gladius in dextera. 215. Annulus eſt ſymbolum æternitatis, & amicitiæ. 256.

S. Antonius Eremita. Semper ſe armat contra inſultus diaboli. 83. Habuit domum tenebroſam, & plenam præliis. ibid. Ad eum ſcribit ſæpius Conſtantinus Imp. 103. Innumera multitudo monachorum, & monaſteriorum S. Antonii. 111.

Apelles. Apelles Alexandrum cum fulmine pingit, nullô penicillô imitabilem. 5.

Apis. Apes integros exercitus profligant. 92. Apes dapibus inhiantes, aut roſam florentem circumſedentes, adumbrant falſam citiam. 245. Apis mellificans, & ſimul aculeô inſtructa, eſt ſymbolum utilis tribulationis. 308.

Apoſtolus. Apoſtolos Chriſtus comparavit lapidibus & petris, non verò ſtellis, & cur? 23. Humilitatem illis commendavit. 24. Nec omnia Apoſtolorum exempla ſunt imitanda. 50. Apoſtolica vita, eſt piſcatio animarum. 105. Apoſtoli fuerunt primi Religioſi. 111. Tempore Paſſionis fuerunt horologia mala. 176. & 178. Fuerunt horologia totius orbis. 178. Fuga Apoſtolorum plùs doluit Chriſto, quàm pœnæ propriæ. 189. Cur ſint appellati ſal terræ? 260. Erant ab invidia alieni. 380.

Appellatio. Appellationes ſunt grande mundi bonum. 78. Sunt tam neceſſariæ, quàm ipſe ſol. ibid.

Aranea. Fabula de labore araneæ, & bombicis. 15. Itèm aranei & podagræ peregrinantium fabula. 482.

Arbor. Arbores quædam in Hiſpania, quarum una floret, altera ex ſolo floris aſpectu ſinè flore fert fructum. 246. & 247. Adumbrant amicitiam intereſſatam. ibid. Homines arboribus ſimiles. ibid. Arbori floridæ apud Danielem aves inſident, à ſucciſa avolant. 247.

Arcbias Thebanus Rex, feria in craſtinum rejicit, ſuô damnô. 90.

Arundo eſt typus amici inconſtantis. 257. & 258. Fabula Syringis in arundinem verſæ. 262. Arundo in manu Salvatoris eſt ſymbolum hominis fragilis. 263.

Asclangues locò capitis ignem habent. 388.

Avaritia. Avari ſunt idololatræ. 48. 94. 437. & 438. Amor pecuniæ, eſt vitulus aureus, & idolum avarorum. 48. 94. & 438. Modica iniqua lucra ſunt ſimilia inauribus, ex quibus Aaron fecit vitulum aureum. 94. Avari accipiunt tandem lupinam conſcientiam. 95. Adumbrantur in Mida. 324. Deus propter avaritiam noſtram non audet ad nos venire ſinè mercede. 345. Avari ſunt ſurdi: nummus illis magis reſonat, quàm verba divina. 435. 436. & ſequ. & 445. Midas cum auribus aſininis, eſt typus avarorum. 436. Avaritia Religionem Chriſtianam evertit. 437. Surdus à Chriſto cum labore ſanatus adumbravit avaros. 436. Avaritia eſt inexplebilis. 437. Eſt ſimilis cani offæ inhianti. 437. Immanis avaritia Mauritii Imperatoris. 438. & 439. Quod ſuadet avaritia, facimus, quod Deus jubet, negligimus. 439. Avarus quidam clamore catorum mirè delectatur, & cur? ibid. Cur Chriſtus avaris nunquam prædicaverit? 440. In die Redemptionis humanæ duo avari ſunt damnati, & unus tantùm factus ſalvus. 440. & 441. Avarus difficillimè ſalvatur. 436. 440. 441. & 442. Horrenda mors cujusdam avari. 442. Avarus uti in vita eſt ſurdus ità in morte fit mutus. ibid. Avarorum ſurditas non meliùs curatur, quàm largitione eleemoſynæ. 444. & ſeq. Avari, qui nihil dant in manus pauperum, nihil poſt mortem invenient in manibus ſuis. 449. Jacturæ bonorum temporalium proveniunt ex avaritia, & illiberalitate. ibid. *V. Pecunia. Uſura. Divitiæ.*

Audire, Auris. Divites clauſas aures habent: nummus illis magis reſonat, quàm verba divina. 435. 436. & ſequ. Midas cum auribus aſininis eſt typus avarorum. 436. Chriſtus ſurdum ſanavit cum labore. ibid. Surdus hic fuit typus avarorum. ibid. Fides eſt ex auditu. ibid. Ariſtippus ait, Dionyſium habere in pedibus aures. 443. Divites debent habere aures in manibus. 444. & ſequ. Quid ſignificaverit, quòd Chriſtus imponendo digitos in aurus ſurdi, eum ſanaverit? 444. Spiritualis ſurditas non meliùs curatur, quàm largitione eleemoſynæ. ibid. Ubi pulchra obſervatio ſcripturiſtica. Inaures in manibus, ſunt imago bonorum operum. 445. Aures non linguæ, ſed manibus debent ſociari. ibid.

Auditor. Qui ſibi malè conſcius eſt, putat de ſe omnia dici. 47. 238. & 239. Quantus ſub idem tempus ſit Pragæ numerus auditorum verbi Dei. 64. & 65. Auditores offenduntur veritate à Concionatoribus dicta. 231. & 238. Suſcipiunt doctrinam bonam ſiniſtra manu. ibid.

S. Auguſtinus. Auguſtini ingenium, & curioſitas. 29. Diu recuſat veritati manus dare. ibid. Numerus Sanctorum ex Ordine S. Auguſtini. 113. Auguſtinus puer adhuc in ſcholis totum ſe devovit amori. 124. Diu ignorat leges veræ amicitiæ. ibid. Agnoſcit tandem, Chriſtum ſolum eſſe amicum optimum. ibid. Fuit mirus oſor detractorum famæ, & contra eos tabellam appendit monitoriam. 217. Dixit, in amici abitu, dimidium animæ ſuæ ſe perdidiſſe. 270. Fuit filius lacrymarum. 545.

Auguſtus Imperator. Vitam ſuam inſtar comediæ finit. 506. & 507.

Aurum potabile, producit vitam. 480. Eſt ſymbolum frugalitatis. ibid.

Auſtria. Domus Auſtriaca eſt nidus Aquilarum. 364. Eſt ſingularis cultrix SS. Evchariſtiæ

riſtiæ ibid. inducuntur ſingulares cultores Evchariſtiæ è Domo Auſtriaca. à f. 365. ad 370. Deducitur eorum Sancta inſania in veneratione SS. Evchariſtiæ. ibid.

B.

Babylon. Mundus comparatur Babyloni. 70. Res caducæ, & negotia ſæculi, ſunt flumina Babylonis. 71.

Baſiliſcus Speculi objectu interimitur. 397. Eſt typus iræ. ibid.

Benedictio Jacobi morientis pulchrè adumbravit talenta cuivis homini à Deo data. 466. & 467.

Benedictus XI. Pont. è vili progenie, matrem ſuperbè veſtitam, pro ſua non agnoſcit. 454.

S. Bernardus ad memoriam judicii extremi totus trepidat. 6. Præfert vitam mixtam contemplativæ. 73. Scribit Pontificibus & Regibus, tanquam diſcipulis. 103.

Biantes ad fallendum tempus ranas capiebat, & filo inducebat. 13.

Biblia. Sacra ſcriptura conſignavit ſanctorum virorum vitia, ut ea caveremus. 67. Etiam ſacrâ ſcripturâ utitur dæmon ad nos tentandos. 84.

Bohemia. Quantus ſit numerus Martyrum Bohemiæ. 62.

Bullionius. Godefredus Bullionius ob reverentiam Chriſti Crucifixi, non vult coronam Jeroſolymitanam capiti ſuo imponere. 197. Pingitur cum corona ſpinea. ibid.

C.

Cælum. Eſt Jeruſalem. 70. Etiam per curas ſæculi poteſt obtineri cœlum. 72. & ſequ. Non ſemper bene agunt, qui tantùm negotia cœleſtia tractant. 73. Magnum eſt ſolatium, de ſolo cælo cogitare. 74. Cæli & cellæ religioſæ habitatio, cognatæ ſibi ſunt. 114. Serò rubens cælum eſt ſymbolum tribulationis, & indè conſequentis gloriæ cæleſtis. 307. Eſt typus cruentæ Paſſionis Chriſti. 308. In cælo nulla eſt invidia. 386. Si ex verbis Chriſti unus beatus conſtituitur ſuper omnia, quomodo alii Sancti ſunt etiam beati? ibid.

Caligula Cæſar. Formoſis capillos attondederi curabat ex invidia. 374. Optabat populo Romano unum caput, ut illud uno ictu poſſet decutere. 542.

Campana. Quædam in Hiſpania, imminente aliquo malo, aliquot menſibus antè, ſeipſa ſonat. 337. Huic campanæ ſimiles ſunt ſiniſtri eventus, quibus nos Deus admonet. ibid.

Candidatus. V. Honor.

Canis. Canis cujusdam Aulici nunquam Herum usque ad aulam ſequitur, quia ibi ſemel vapulavit. 41. Quidam ſacerdos gladium geſtat, ut tutus ſit à canibus. 101. Canis eſt typus detractoris. 101. Diogenes appellatus fuit canis. 101. Canis dictus *Vulgus.* 154. Canis latrans pro domino ſuo, eſt typus Chriſtiani zeloſi in cauſa Dei. 221. Canis quidam occiſorem Domini ſui prodit. 222. Canis eſt typus invidiæ. 372.

Capillus. E capillis carthaginenſium, & Romanarum Matronarum funes fiunt. 98. Uno crine Sponſa cor Sponſi vulnerat. ibid. Unus crinis eſt typus peccati venialis. ibid. E ſetis equinis, & capillis fœminæ in lacum immerſis, naſcuntur ſerpentes. 394. Stratonice Regina tota calva, cuidam Poëtæ capillos ſuos laudanti dat largum præmium. 455.

Caraffa Vincentius horrificam dæmonis effigiem ſibi pingi curat, ut ejus dolos ſemper vitet. 83.

Carolus V. Imper. Quidam Aulicus morti proximus petit à Carolo vitam ſibi ad aliquot horas prorogari. 17. Non timet ſigna cœli, ſed ſignorum opificem Deum. 334. Fuit eximius cultor Evchariſtiæ. 366. & ſequ. Fuit ſanctus ſtultus. ibid. & 368. David inter Philiſtinos ſtultitiam ſimulans, fuit imago Caroli inter hæreticos cultum Evchariſtiæ promoventis. 366. Deſcribuntur ejus contra Turcam & orcum victoriæ cum eleganti ſcripturæ applicatione. 366. & 367. Militia fuit vita Caroli. 366. Ejus expeditiones & victoriæ. 366. Semel tentatus à Deo malo ſucceſſu expeditionis. 367. Facetum de eo dictum: quòd devoratus à piſcibus, cùm Jona reviviſcet. ibid. Solimanus Caroli fortunam timet. 367. Sæpius cum Deo, quàm cum hominibus loquebatur. ibid. Prodigioſè ſervatur à Deo. ibid. Magis orando, quàm feriendo pugnat. ibid. Injuriam Crucifixo ab hæreticis factam vindicat ingenti clade hæretici exercitûs. 367. Velut alteri Joſue, ſol illi ſervit ad victoriam. 368. Non ſibi, ſed Deo adſcribit victorias. ibid. Tituli à diverſis nationibus Carolo attributi. ibid.

Carthago. De everſione Carthaginis Romæ deliberatur. 81. E Carthaginenſium matronarum capillis funes fiunt. 98.

Caſtitas. In præliis caſtitatis, ſola fuga eſt victorioſa. 36. & ſequ. Daphne in laurum verſa, eſt imago hujus fugæ. ibid. Crebra munuſcula &c. Sanctus amor non habet. 41. & 42. Innocentia, ſi occaſiones non fugit, amittitur. 42. Typus hujus fuit columba Noë ex arca ſæpius emiſſa, & tandem non reverſa. 43. Innocentiæ lilio cautè inter ſpinas ambulandum. 251. *V. Occaſio.*

Catilina iniquum fœdus ſanguine humano firmat. 133.

Catus, cupit amicitiam inire cum mure ſui liberatore. 42. Eſt ſymbolum malæ occaſionis ibid. Catus famelicus à quodam pro eſca accipit verba conſolatoria, & perit. 168. Perſtringuntur hoc facto amici verboſi. ibid. Avarus quidam mirè delectatur clamore catorum, & cur? 439. Eremita quidam imperfectè amat Deum, quia catum nimis dilexit. 503.

Charitas. V. Amor Dei. Amor erga proximum.

Chriſtiani. Tepidi, & circa myſteria fidei curioſi Chriſtiani ſunt ſimiles talpis. 31. Eorum curioſitas in ſcrutandis myſteriis fidei per-

perſtringitur. 28. 30. & ſequent. Plures ſunt, qui bene vivunt, quàm qui malè. 61. & ſequ. Commendatur Chriſtianis zelus intuenda Dei gloria, & caſtigandis peccatis. 241. ad 245. Mali Chriſtiani ſunt ordinariè perſecutores veritatis. 235. Chriſtiani Chriſto Crucifixo compatientes, comparantur aviculis. 279. Amici Jobo compatientes, & congaudentes, fuerunt typus Chriſtianorum, Chriſto morienti condolentium, & gaudentium in ejus Reſurrectione. 280. Reprehenditur prava conſuetudo Chriſtianorum, in vigilia Nativitatis Dominicæ in larvis per urbem circumcurſitantium. 301. Michol deridens Davidem, fuit imago tepidorum & malorum Chriſtianorum. 363. Piè viventes illuduntur à malis Chriſtianis. 364. Tepidi Chriſtiani, ob reſpectum humanum, erubeſcunt ſervire Deo. 369. Populus Iſraël in terram promiſſionis peregrinus, adumbravit populum Chriſtianum 408. Ex ſuperbia Chriſtianorum ſcandalizantur gentiles. 460. Chriſtiani cor ſuum inter Deum & mundum dividentes, ſunt ſimiles Nicodemo. 494. Reprehenduntur Catholici nonnulla propter lucrum in gratiam hæreticorum facientes, cum injuria Religionis. 524.

Chriſtus. Chriſtus Apoſtolis pro medio convertendi mundi, præſcripſit prædicationem Judicii extremi. 2. Erit in die judicii accuſator peccatorum apud Patrem. 8. Comparavit Apoſtolos petris, non ſtellis, & cur? 23. Vult inter omnes, ſummos, & imos, æqualem eſſe charitatem. ibid. Venit in mundum, tanquam bellator. 36. Cur fugerit in Ægyptum? 36. In hac fuga proſtravit idola Ægypti. 37. Sæpius abrupit orationem propter diſcipulos. 75. Chriſtum diabolus miris artibus tentat. 84. Chriſtus mortuus eſt pro omnibus, etiam damnandis. 88. & 89. Chriſtum diabolus primùm rebus parvis tentavit. 95. & 96. Chriſtus in meridie, ſeu in ſummo ardore ſui amoris recubuit in lectulo Crucis. 115. & 268. Chriſtus amicitiæ debet eſſe fundamentum. 123. & 124. Fuit magiſter charitatis. 127. In paſſione ſua nullum habuit conſolatorem. 131. 242. & ſequ. Chriſtus ubique reliquit veſtigia ſuæ erga homines charitatis. 132. Recepit mala pro bonis. ibid. Cur acturus cum hominibus, voluerit priùs tentari à diabolo? 134. Plus ab hominibus, quàm à diabolo paſſus fuit. 135. Faciliùs ſuperavit tentationes diaboli, quàm hominum. ibid. Ideo nos amavit, ut haberet, pro quo mori poſſet. 146. & 147. Exceſſus fuit in hoc amoris in Chriſto, quòd amorem noſtri tam durum expertus, tamen adhuc amârit. 147. & 148. Sciens ſe moriturum propter amorem hominum, tamen ab hoc amore non receſſit. 148. Ideo tam multa paſſus eſt, quia ſupra modum amavit. 149. Cur Botro Cypri aſſimilatur? 149. Cur inclinato capite ſpiritum tradiderit, pulchra ratio aſſignatur. 151. & 273. Sponſa Chriſti per totam vitam, fuit Patientia. 150. Chriſtus fuit, & eſt noſter Amicus optimus. 157. 221. 249. 265. & ſequ. per tot. Conc. Amavit nos absque ullo intereſſe. 157. amavit non amatus. 157. & 271. Exceſſum Amoris oſtendit in inſtitutione Euchariſtiæ. 158. Noluit, ut in Euchariſtia remaneret ſubſtantia panis, nè eum homines amarent propter panem, ſed propter ſeipſum. 159. Mira fuit ejus in nos liberalitas. 166. Cruenta ejus flagellatio deſcribitur. 166. Fuit in illo verificata Parabola de filio prodigo. 167. & 267. Emit ſibi fratres ſanguine ſuo. 166. Factus eſt pauper, ut nos ditaret. 172. Affectuosè inducitur, poſt flagellationem ad columnam ſtans, & beneficia ſua hominibus enumerans. 173. Chriſtus appropinquante Juda valedicit diſcipulis. 176 Turbatur ad præſentiam Judæ, tanquam falſi amici. 181. Glorioſum, & miracula patrantem ſecutæ ſunt turbæ multæ, paſſum deſeruerunt omnes. 188. & 189. Fuga Diſcipulorum plùs doluit Chriſto, quàm pœnæ propriæ. 189. Temporæ Paſſionis ſuæ à piis mulieribus affectum expertus eſt. 190. Fuit ſol tempore Paſſionis obnubilatus. 191. 192. 193. & 424. Fuit ſol. 193. 424. Godefredus Bullionius ob reverentiam Chriſti Crucifixi non vult coronam Hieroſolymitanam capiti ſuo imponere. 197. Chriſtus locô & tempore celeberrimo voluit crucifigi, ut ſuum erga nos amorem manifeſtaret. 198. Bis fugit: quando ab Herode quærebatur ad necem; & quando à turbis erat eligendus in Regem. 200. & 201. Fuit Rex, 201. Fuit miſſus à Patre tanquam Doctor. 201. Cur aliàs ad omnia tormenta tacens, ad alapam ſibi à miniſtro datam dixerit: quid me cœdis? 220. Semper ſuos amicos, & ad ſe confugientes defendit. 220. & 221. Odium incurrit propter veritatem. 227. Percuſſus alapâ in præmium dictæ veritatis. 227. 228. & 229. Fuit tempore Paſſionis ab omnibus derelictis. 242. & 243. Potuit in Paſſione ſua dicere, quòd olim Severus Imperator: heri omnia fui, hodie nihil ſum. 243. Creſcente in Lazaro miſeria, non decrevit in Chriſto amicitia. 249. & 250. Chriſtus fuit, & eſt amicus conſtans. 261. & 262. Denudari voluit propter æſtum charitatis. 261. Eſt Paſtor bonus. 261. 284. & 294. Ejus ſtudium in quærenda ove perdita. 262. Arundo in manu Salvatoris, eſt ſymbolum hominis inconſtantis. 263. Quid Chriſtum ad Paſſionem duxerit: prodigalitas, an amor? 267. Incurabilis morbus Amoris deduxit Chriſtum ad mortem pro nobis ſubeundam. 267. & ſequ. Ubi ſusè & pulchrè hoc punctum deducitur. Amor illius comparatur columnis Herculeis. 268. Inter amorem Chriſti, & aliorum amicorum, ſtatuitur diſcrimen. 268. Amorem Chriſti non minuit tempus, uti minuit alios amores. ibid. & 269. Chriſto totum tempus Paſſionis, & reliquum usque ad Aſcenſionem, videbatur una hora, præ amoris magnitudine. 269. & 270. ubi pulchrè hoc deducitur. Quàm violentè à nobis ſit per mortem ſeparatus, deſcribitur.

bitur. 270. & 271. Christus moriturus & semetipsum, & suam amicitiam nobis testamentò legavit. 271. Quidam moribundus hausta aquæ se refrigeraturus, propinat Christo Crucifixo, tanquam optimo Amico. 271. Christus discipulos suos appellat fratres. 272. Affectuosè describitur illius oratio pro inimicis. 272. & 294. Pro malefactis amorem retribuit. 273. Enumerantur ejus innumera beneficia. ibid. Describitur Ejus mors, cum affectu. ibid. Moriturus valedicit mundo. 274. Mortuo inscribitur epitaphium: *ecce quomodo amabat!* 274. Describitur ejus de cruce depositio, facta à Josepho ab Arimathæa, & Nicodemo. 275. A funus ejus convenerunt omnes Angeli. 276. Describitur magnificum simul & luctuosum funus Christi. ibid. & 277. Ad Passionem ivit solus: at verò gloriæ suæ etiam alios voluit esse participes & socios. 283. 284. & 285. Christus, qui significatur per Pastorem, significatur etiam per mulierem, quæ drachmam perditam quæsivit. 284. Est annunciator pacis. 288. In monte Calvariæ est exemplar patientiæ. 292. Divinitatem suam probat non verbis, sed operibus. 297. Favos post fella gustavit. 308. Passionem suam pro deliciis habuit. 309. In mærore suo ad voluntatem Patris confugit. 318. Est factus captivus noster. 354. Dicitur habere manus perforatas, propter liberalitatem. 356. Vocat ad se parvulos, & insipientes. 360. Est sanctorum stultorum exemplar. 380. Semper patebat invidiæ Judæorum. 378. & 379. Contulit Apostolis virtutem majora patrandi, quàm ipse fecerit. 385. Docuit fervorem in servitio Dei. 405. Cur in sole tabernaculum suum posuerit. 406. Describuntur ejus itinera. ibid. Lacrymæ Christi fuerunt amoris indicium. 419. & 420. Flebat Christus, ut dilueret peccata. 420. & 423. Stabulum Christi, & ejus membra clamant, ut fugiamus voluptatem. 423. Lacrymæ Christi æquivalebant sanguineo sudori. ibid. Opera Christi consideranda sunt in aquis lacrymarum. 424. Christus lavit etiam lacrymis pedes Judæ. ibid. Flevit in Cruce. ibid. Tota Christi Passio fuit continuus fletus. ibid. Numerus lacrymarum Christi. ibid. Christus non solis oculis, sed membris omnibus flevit, ut totum corpus Ecclesiæ purgaretur. ibid. Cur ex itinere fatigatus dicatur sedisse sic supra fontem. 426. Inter aquas fontis, & Christi lacrymas pulchra comparatio. 426. Christus fleret adhuc, si fieri posset, propter peccata nostra. ibid. Christi lacrymæ pudorem nobis & dolorem debent parere. ibid. Hoc tollit fiscus, quòd non accipit Christus. 449. Christus tam multa opprobria sustinuit, ad domandam nostram superbiam. 460. Solus vult cor nostrum possidere. 496. Voluit idem esse Creator, & Redemptor, nè amorem divideremus. 502. Est mercator animarum nostrarum. 530. Emit eas pretiô sanguinis sui. ibid. Quantum pro iis dederit. 535. & 536. Revelavit S. Carpo, se pro animabus adhuc semel mori paratum esse. 542. Christus etiam in morte fuit tentatus à diabolo. 544. Pro toto mundo noluit genua flectere coram diabolo: & pro una anima flexit coram Juda jam diabolo. 544.

Christi coronatio. V. Coronatio Christi.

Christi flagellatio. V. Flagellatio Christi.

Christi Passio. V. Passio Christi.

Christi Resurrectio. V. Resurrectio Christi.

Cicero nec moderatè res secundas, nec fortiter adversas tulit. 25. Dicebat, quòd Deus ab hominibus non coleretur, nisi esset misericors. 355.

Civitas. V. Respublica.

Circumspectio. V. Timor. Vigilia.

Claudus cœcum dirigit, & cœcus claudum portat. 33. Claudus cœcam uxorem ducit. ibid. Intellectus humanus est claudus. ibid. Adagium: *Aristogiton claudicat*, quid significet. 36.

Cognitio sui. Adversùs ambitionem optimum remedium est, cognitio sui. 210. Specula propter cognitionem sui inventa sunt. 232. Cognitio sui remedium iræ. 397. & seq. Adumbratur per speculum. ibid. Hanc Pharisæos docuit Christus. 398. & 399. Cognitio sui est cubitus unus, quo mensuratur Pes superbiæ. 461. 462. & 463. Pulchrè adumbrata fuit in benedictione Jacobi Patriarchæ. 466. & 467. Quisque se ipsum mensuret mensurâ talentorum sibi à Deo concessorum. 467. Defectus cognitionis sui, est radix superbiæ. 468. Collyrium, quo sonatur spiritualis cæcitas, est agnitio propriæ vilitatis. ibid. Cognitionem sui docent nos mortuorum cadavera. ibid. & 469.

Columba. Columba Noë sæpius ex arca emissa, & tandem non reversa, typus est Innocentiæ per libertatem amissæ. 43. Columba est typus probi populi in republica. 299. & sequ.

Concilium. Consilii Jerosolymitani dignitas describitur. 138. Christum iniquè condemnavit ad mortem. 139.

Concio. Concionator. Concionator neminem specialiter tangit. 47. Multum concionari contra consuetudines, est peccatum politicum, & casus reservatus. 49. Concionator non debet tacere in causa Dei. 221. ad 225. Debet imitari canes pro suis Dominis latrantes. ibid. & 222. Fel veritatis à Concionatoribus dictæ, est salubre. 231. Piscis Tobiæ est imago Concionatoris veridici. ibid. Concionatores sæpe debent pati propter veritatem dictam. 231. 233. 238. & 391. Speculum est Symbolum Concionatoris veridici. 232. & 233. Qui Concionatori verum dicenti irascitur, est similis vetulæ, quæ speculum confregit, eò quòd se rugosam repræsentârit. 233. Delicatus Auditor adversarium suum sermonem Dei facit, dum Concionatori irascitur. 234. Verbum Dei est lucerna. 234. Lux Verbi Dei maximos inimicos patitur. 234. & 235. Concionatoribus maximè detrahitur. 235. DEUS odit persecutores Concionatorum. 236. Persecutores Concionatorum sunt ordinariè mali Chri-

Christiani. ibid. Concionator porrigit doctrinam manu dextra, quam malus auditor suscipit manu sinistra. 238. Debet aut amicitiam, aut veritatem perdere. 240. Arca Noë fuit publica Cathedra Concionatoria, è qua admonebantur impii, ut resipiscerent. 333. Avari non possunt audire Verbum Dei: nummus illis magis resonat, quam verba divina. 436. & sequ. Cur Christus avaris nunquam fecerit concionem. 440. Quot Concionatores malo latroni morituro prædicaverint? 440. Origenes pro concione locò verborum fundit lacrymas. 546. & 547. *V. Auditor. Veritas.*

Concordia. Concordia plùs urbes defendit, quàm mœnia, & arma. 215. Concordia fratrum facilè dissolvitur. 258. Concordiæ conjugalis rara exempla, 402. *V. Pax.*

Confessio. Lepida Confessio Opilionis, gravissima peccata per consuetudinem excusantis. 56. *V. Pœnitentia.*

Conformitas voluntatis humanæ cum divina. Qui vult dulcorare sibi miserias hujus vitæ, voluntatem Dei in omnibus sequatur. 314. & 325. Sinè conformitate, multa nobis contraria eveniunt. 314. Jonas fuit typus hominis voluntati divinæ reluctantis. ibid. & 315. 316. Multi ex defectu conformitatis sunt semper inquieti. 316. Hominis Christiani tessera debet esse: quod vult Deus. 317. 318. & 319. Voluntas est actuum nostrorum clavis, quam sibi Christus extradi vult à S. Gertrude. 317. Nihil est Deo gratius, quàm conformitas talis. ibid. In rebus dubiis, in Voluntatem Dei nos resignare debemus. 318. S. Joannes Chrysostomus, mirum fuit hujus resignationis exemplum. 318. Quidam oraturus, alphabetum recitat, Deo permittente ut is litteras jungat, & quod sibi placitum est, ei tribuat ibid. B. Aldegundis nihil aliud à DEO petit, quàm ut fiat id, quod vult DEUS. 319. Servis suis dat Deus nomen: voluntas mea in te. ibid. Viri sancti horrent facere suam propriam voluntatem. ibid. Sic Deo per orationem necessitates nostras commendare debemus, ut voluntas nostra in voluntatem Dei resignetur. 329. *V. Voluntas Dei.*

Conscientia. Conscientiæ laxitas descripta in apologo lupi, res maximas parvi æstimantis. 95.

Constantia. Annulus, & adamas sunt symbola constantiæ. 256. Amicitia debet esse constans. ibid. & sequ. Arundo est typus inconstantiæ. 257. & 263. Multi propter curiositatem, in fide sunt instabiles. 30. Inconstantia adumbrata in Germanorum vestitu, qui semper variatur. 259. Mare nunquam stabile, est typus inconstantiæ. 260. Columna est imago constantiæ. 261. Multi bene incipiunt, sed non perseverant. 263. Perstringitur variorum in bene cœptis inconstantia. ibid. Omnis virtus debet esse professa, id est, constans. 263. Bene cœpta cunctis diebus agenda sunt. 263. Christus nolens de Cruce descendere, est magister constantiæ. 263. & 264.

Consuetudo. Tritissima via, per quam homines ambulant, est consuetudo. 44. & seq. Plurimùm nobis nocet, consuetudinem habere pro regula. 45. 46. & 51. Consuetudine majorum, idololatriam suam tuebantur Samaritani. 45. Consuetudo non excusat à pecca- 46. 49. 50. & 53. Multi pro defensione suorum vitiorum obtendunt consuetudinem. ib. & 49. 53. 54. 55. 56. & 57. Mulierem est, sequi vulgares consuetudines. 47. Sub prætextu consuetudinis latent multa idola. ibid. & sequ. Per consuetudinem multi excusant suas usuras. 48. Itèm simonias. 49. Multùm se consuetudini opponere, ex peccatum politicum, & casus reservatus 49. Non est quærendum, utrùm quid sit factum, sed utrùm fuerit faciendum. 49. & 50. Qui tantùm consuetudines observat, non potest videre Jesum. 51. Pharisæi nè consuetudines violarent, violabant præcepta Dei. 52. 53. & 54. Sancti tres Adolescentes Israëlitici non observârunt consuetudines Babylonis. 53. & 54. Consuetudo est idolum, quod à plerisque adoratur. 54. Petrus negavit Christum, quia intravit Pontificis domum, ubi plùs traditiones observabantur, quàm mandata Dei. 54. Laban Jacobo dedit pro Rachele Liam, nè consuetudinem loci infringeret. 54. & 55. Plùs observantur consuetudines, quàm lex Dei. 55. Lepida confessio opilionis, gravissima peccata per consuetudinem loci excusantis. 56. Qui Spiritum S. acceperunt, veritatem consuetudini anteponunt. 57. Nemo consuetudinem rationi & veritati præponat. 59. Ex frequentatis parvis peccatis, nascitur mala consuetudo. 94. & 95. Reprehenditur consuetudo, in vigilia Nativitatis Dominicæ in larvis per urbes circumcursandi. 301. Gravis in eam invectiva Salviani. ibid. Pravæ consuetudines non debent à Præsidibus defendi, sed aboleri. ibid. *V. Exemplum.*

Convivium. V. Gula.

Cor. In corde humano diversa idola sibi erigunt altare. 37. Amici falsi loquuntur duplici corde. 180. Cor P. Rochi Gonzalez pro fide occisi, inter flammas incorruptum, alloquitur barbaros. 231. Maria Stuarta mittit Elisabethæ Reginæ in signum amoris, cor ex adamante. 256. Diversi corrivales pro corde humano certant. 487. & 488. Hieroglyphicon humani cordis. 487. Sicut avis rapax amat cor prædæ, sic dæmon cor hominis. 487. Amoris Divini, & profani pro corde humano duellum adumbratum est in litigio duarum mulierum coram Salomone. 488. Duplex manus prensat cor humanum: dextera, & sinistra. ib. Cor sapientis est in dextra, & cor stulti in sinistra. ibid. Totum cor est Deo offerendum in holocaustum. 489. In eodem corde non subsistunt duo amores disparati. 489. & sequ. Politicè cum Deo agunt, qui cor suum volunt dividere inter ipsum & mundum. 491. 493. 494. Mundus vult, ut cor nostrum dividamus. ib. Deus vult solus cor nostrum possidere. 496. &

ſequ. Magis diligitur cor, quàm filii. 499. & 500. Spiritus S. eſt cor in Divinis. 499.

Coronatio Chriſti Spinea deſcribitur. 211. & 212. Chriſtis ſpinis coronatus debet ambitioſis eſſe ero exemplari. 212.

Correctio. V. Concionator, Veritas.

Crux. Chriſtus in ſummo ardore ſuæ dilectionis, recubuit in cruce, veluti in lecto. 215. & 216. B. Angela de Fulginio in Cruce Chriſti habebat ſuum lectulum. 115. Religioſorum lectus quietis, eſt Crux. ibid. In botro Cypri reperiuntur innumeræ figuræ Crucis. 149. Deum amantibus teſſera, Crux eſt, & pati. 150. Mos Crucem adorandi Conſtantinopoli. 197. Crux Chriſti eſt juſta ſtatera, in qua anima debet ponderari. 532. Hujus ſtateræ bilanx ſunt duo brachia Chriſti. ibid. *V. Adverſitas.*

Cura ſæculi. Negotia, & curæ ſæculi, ſunt flumina Babylonis. 70. Multi propter curas ſæculi nequeunt ſervire Deo. 71. & 72. Negligere negotia ſæculi propter orationem, eſt peccatum. 72. Qui aliis præeſt, non poteſt eſſe liber à curis ſæculi. 73. Iis, qui propter negotia non poſſunt devotioni vacare, uti vellent, ſolatio eſt S. Paulus. 74. Itèm S. Petrus. ibid. Itèm S. Franciſca Romana. 77. Etiam per curas, & negotia ſæculi poteſt obtineri ſanctitas. à f. 72. ad 80. *V. Honor. Mundus.*

Curioſitas. Curioſitas circa fidei myſteria, facit hominem excœcari, & naufragari. 27. Eſt labyrinthus. ibid. Eſt remora. 29. Phariſæi volentes curiosè ſcrutari Deum, ab ignorantia cœperunt, & in ignorantia finierunt. 29. Curioſitas rationis humanæ in ſcrutandis myſteriis fidei perſtringitur. 29. 30. & 31. Curioſitatis imago depicta. 29. & 30. Curioſitas Auguſtinum diu impedivit, nè fidem ſalvificam amplecteretur. ibid. Curioſi ab amuſis hominibus ſinunt ſe decipi. 31. Sunt ſimiles talpis. 31. Puerulus quidam corbem tectum ferens, gratioſô reſponſô perſtringit obviorum curioſitatem. 32. Plinius curiosè ſcrutans ignes Veſuvii, perit. 33. & 34. David ex parva curioſitate in grande ſcelus prolapſus eſt. 93.

D.

Damnati, nihil magis deflent, quàm temporis jacturam. 16. & 17.

David ex parva curioſitate in grande ſcelus prolapſus eſt. 93. Sanctitatem ſuam operibus externis manifeſtavit. 195. Cur ſanctitas Davidis ſoli, & ſanctitas Abrahæ comparetur ſtellis? 196. Quomodo intelligendus ſit David, quando mala imprecatur ſuis inimicis. 289. Fuit erga inimicos ſuos beneficus. 290. Amavit Deum gratis. 347. Refrigeſcit apud eum cultus Dei, ubi Dei miſericordia ſe occuluit. 355. Fuit ſanctus ſtultus in præſentia Arcæ. 360. & 363. Eſt typus cultorum Evchariſtiæ. ibid. & 363. 366. Simulavit ſtultitiam in Aula Regis Achis. 361. & 366. Fuit deriſus à Michol. 363. Largiſſimè deflevit peccata. 430. ubi pulchra obſervatio ſcripturiſtica. Semper peccatum ejus oculis ipſius obverſabatur. 432. Amore Dei vulneratus, non ſentit honoris & opprobriorum vulnera. 491. & 492.

Debitor, Debitum. Debitores parùm quietis poſſunt capere. 411. Julius Cæſar cujusdam debitoris defuncti cervical ſibi emit ad ſomnum conciliandum. 412. Omnes homines ſunt Dei debitores. ibid. Eò ſunt plura noſtra debita, quò plura peccata. ibid. Debita noſtra, ſunt beneficia nobis à Deo collata. ibid. Inducitur Chriſtus Judex exaggerens homini omnia ſua beneficia, & illius debita. 413. & 414. In morte repetitur à nobis capitale gratiarum, cum cenſu. 414. Debitorum noſtrorum reſpectu Dei ſumma, arithmeticè proponitur. 414. & 415. Debitorum noſtrorum reſpectu Dei memoria, eſt remedium acediæ. à fol. 411. ad 418.

Demetrius munera Caji Cæſaris rejicit cum dicto ſapiente. 536.

Deſiderium. Sæpe deſideramus nobis nocitura. 322. 324. & 325. Probatur id exemplô Matris filiorum Zebedei. 323. Et Rachelis filios deſiderantis. ibid. Itèm Samſonis uxorem petentis. 323. Itèm filii prodigi. 324. Itèm filiorum Zebedei. 327. & 328. Multi ſerò damnant ſua deſideria. 323. & 324. Midæ damnoſum deſiderium deſcribitur. ibid. Neſcimus, quid deſideremus. 324. & 329. Deſideria noxia adumbrata in populo Iſraëlitico poſtulante à Deo carnes, ſuô damnô. 326. Sæpe Deus deſideriis noſtris non ſatisfacit, quia nos ſalvare vult; vel ſatisfacit, quia nos damnandos prævidet. 327. & 328. Sæpe deſideria noſtra impleta, ſunt nobis cauſa æternæ damnationis. 327. & ſequ. Sunt ſicut epiſtola Uriæ. 530. *V. Oratio.*

Detractor. Eſt cani ſimilis lunam allatrantis. 101. Eſt ſimilis nubi. 182. Os detractoris eſt ſepulchrum patens. 216. Detractor proximi carnes comedit. 216. Non eſt audiendus. 217. & 219. S. Auguſtinus in cubiculo tabellam appendit monitoriam contra detractores. 217. Perſtringitur nimia detrahendi libertas. 217. Deus detractiones graviter prohibet. 217. S. Gregorius Nazianzenus detractorem ſui amici graviter reprehendit. 217. & 218. Detractor eſt ſerpenti ſimilis. 218. Fugiendus eſt, qui detractori ſe non opponit. 219. Multi in gratiam alterius, famæ alienæ nocent. 219. Confirmatur id exemplô Alexandræ, in Mariamnem filiam, Herodis gratiâ injuriæ. 219. Tales ſunt ſimiles Longino, Chriſtum mortuum in gratiam Judæorum vulneranti. ibid. Concionatoribus veridicis maximè detrahitur. 235. Non curandæ detractorum linguæ. 369. & 370. Invidi ſunt plerumque detractores. 375. Detractores aliena minima vitia vident, & non vident propria maxima. 397. *V. Lingua.*

Devotio. V. Oratio.

Deus. In judicio extremo oſtendit totam manum ſuæ potentiæ. 6. & 7. Aliæ plagæ à Deo im-

immiſſæ, ſunt tantùm digitus Dei. 7. Manum totam Dei univerſus mundus ſuſtinere non poteſt. ibid. In aliis plagis Deus Patrem ſe exhibet, in judicio extremo oſtendet ſe Dominum. 7. & 8. Deus eſt oceanus innavigabilis. 28. De Deo etiam vera loqui periculoſum eſt. 30. Deus tot ac tantis voluminibus cavet, ut ſibi credatur. 30. Deus ità accedendus eſt, uti ignis. 31. Periculoſum eſt, divina myſteria curiosè ſcrutari. 32. Deus non voluit ſe examinari, ſed voluit ſe credi. 32. Eremita interrogatus, ubi ſit Deus? interrogantem, locò reſponſi ducit ad eremum. 41. Quid ſit relinquere Deum propter Deum? 72. Deus compenſat defectum orationis admiſſum propter bonum publicum. 77. Cingit nos periculis, nè unquam ſimus ſecuri. 81. Non magnis, ſed parvis rebus afflixit Ægyptum. 92. Religioſos defendit ùt pupillam oculi. 101. & ſequ. Deus Religioſos multiplicavit, ſicut ſtellas cæli. 111. & 112. Promiſit illis centuplum, & multa alia. 113. Tòt habet exercitus in terra, quot Ordines ſunt in Eccleſia. 116. Ut poſſet eſſe noſter amicus factus eſt homo. 123. Cur Deus cum Moyſe locutus ſe vocaverit Deum Patrum? 126. Fleviſſet in Paſſione Filii ſui, ſi fuiſſet poſſibile. 132. Si Deum amare piget, ſaltèm redamare non pigeat. 158. Deus gratis amandus eſt. 158. & ſequ. Cur in ſole tabernaculum ſuum poſuerit? 160. Liberalitate ſua amorem hominum ſibi emit. 165. Apud Deum loqui, eſt facere. 166. Creavit Deus cælum & terram, ut pluribus poſſet benefacere. 169. Non eſt contentus amore noſtro interno, ſed exigit etiam, & præcipit opera externa. 194. & ſequ. Cur Deus ſolum hominem poſt creationem non laudaverit, ſicut creaturas cæteras? 204. Graviter prohibet detractiones. 217. In Dei cauſa non debemus eſſe canes muti. 221. Deus odit perſecutores veritatis. 236. Amavit hominem non ſolùm in ſtatu innocentiæ, ſed etiam poſt lapſum. 249. Cur amoris Divini teſtis ſit luna, & non ſol? ibid. Deus hîc electos ſuos amaris potat, ut eos deinde impleat torrente voluptatis. 305. & 312. Non dat petita rogatus, quia nobis non prodeſſent. 323. & 325. Quidquid in vita noſtra evenit, evenit Dei Providentia ſic ordinante, ibid. Deus non ſatisfacit deſideriis hominum, quia eos ſalvare conſtituit: vel ſatisfacit, quia damnandos prævidet. 327. & 328. Multa Deus concedit iratus, quæ negaret propitius. 326. & 327. Deus priùs monet antequam puniat. 332. 333. & ſequ. per tot. Conc. Ira Dei comparatur tempeſtati lentæ. 332. Peccatorum flagella, & caſus infelices, ſunt Dei non monentis vox. 333. & ſequ. per tot. Conc. Deus ſignis & portentis monet mundum. 334. & ſequ. Punit aliquos, ut omnes corrigat. 335. 336. 337. & 338. Deus iraſcens temperat pœnam. 336. Minatur, nè puniat. 338. Non vult punire peccatores clàm, aut cum ſilentio, ut alienâ pœnâ nos ad pœnitentiam provocet. 338. Dei longanimitas non debet eſſe nobis anſa peccandi, ſed ſtimulus ad pœnitentiam. 340. Cur Deus ad ſacrificia admiſerit bovem, & non aſinum? 343. Deus non audet ad nos venire ſinè mercede. 345. Miſericordia eſt imago Dei. 351. & 355. Nulla re Deus magis colitur, quàm miſericordiâ. 351. & 352. Ajebat Cicero. quòd Deus ab hominibus non coleretur, niſi eſſet miſericors. 355. Refrigeſcit cultus Dei, ubi ejus miſericordia non pateſcit. 355. Deus pietatem remuneratur promotione ad dignitates. 356. Dividit gratias, prout vult. 376. & 467. Aqua & igne extinguit ignem luxuriæ. 421. & 422. Propter luxuriæ vitium pœnituit Deum feciſſe hominem. 421. Deus luxuriam non propria, ſed aliena manu punit, propter indignitatem hujus ſceleris. 422. & 423. Elongat ſe à ſuperbo. 453. & 457. Appropinquat humilibus. ib. Excelſa deprimit, & humilis extollit. 458. Depreſſio ſuperbiæ, eſt Dei exaltatio. ibid. & 459. Deus vult ſolus cor & amorem noſtrum integrum poſſidere. 487. & ſequ. Eſt Zelotypus. 500. & 501. Zelus Dei non eſt paſſio, ſed perfectio. ibid. Deus non ſic dona ſua diſtribuit, ſicut mundus. 511. & 512. *V. Fides. Dei Miſericordia. V. Amor. Deus erga homines.*

Diabolus. Diaboli nil magis deſſent, quàm temporis jacturam. 16. Semper nos oppugnant. 81. 82. & 83. Aliqui dæmones ſunt Principes, aliqui ſunt contemptibiles. 82. & 83. Aliqui ſunt muti, aliqui ſurdi. ibid. Diabolus circuit tanquam leo rugiens. 83. Oppugnat hominem ſicut Panthera. 83. Ejus imaginem horrificam ſibi depingi curat Vincentius Caraffa. ibid. Diabolus etiam ſanctis rebus nos tentat. 84. Chriſtum miris artibus tentat. ibid. Ex ſecuritate & negligentia noſtra accipit occaſionem nos tentandi. 85. Hominem tepidum vincit unus dæmon, vigilem & diligentem oppugnant multi. 85. Confirmatur id illuſtri exemplô. ibid. Pro una anima offert totum mundum. 88. & 533. Immittit ſecuritatem, ut inferat perditionem. 90. Cur tentans Chriſtum non petierit lapides in perdices converti, ſed tantùm in panes? 95. A parvis tentationibus, ſi vicerit, progreditur ad majores. 96. Perſequitur ordines Religioſos. 102. Amici perverſi ſimiles ſunt diabolo tentanti Chriſtum. 134. Sunt pejores diabolo tentante. 135. Diabolus non multùm tentat in urbibus, & quare? 136. Saul pejor fuit à à diabolo liberatus, quàm ab eodem poſſeſſus. 136. Diabolus non vult intrare in quendam adoleſcentem, quia is fuit jam poſſeſſus à dæmone amoris. 136. Objicit Deo, quòd paucos habeat, qui velint illi gratis ſervire. 161. Dæmonium mutum eſt typus falſi amici. 175. & ſequ. Dæmonium ebrietatis & libidinis, ſunt conjurata. 203. Diabolus non poteſt intrare domum, in qua pax dominatur. 288. Eorum, qui diabolo militant, teſſera eſt: odiô habebis inimicum. 288. Cur diabolus obtinuerit à Deo, quod perivit, & non obtinuerit Paulus? 328. Diabolus intulit mundo

ignem iræ, ſicut Chriſtus ignem Amoris. 389. Potentiſſimi dæmones ligantur in flumine magno, nè nobis noceant. 431. Diabolus ità amat cor hominis, ſicut avis rapax cor prædæ. 487. Vult cor noſtrum dividi, utens teſſerâ: divide & impera. 469. Non amat perfectè, quia non eſt zelotypus. 500. Julianus Apoſtata diabolis utebatur pronuntiis. 523. Diabolus figuratur in Rege Sodomorum, animas expoſcente. 530. Mercatur animas. ibid. Eas pretioſiſſimas reputat. 533.

Dignitas, V. Honor.

Diogenes, nititur contra torrentem vulgi. 44. Appellatus fuit canis. 101. In medio populi labore dolium ſuum circumvolutat, nè nihil agere videatur. 416. Quid ſuadenti ſibi in ætate provecta quietem, reſponderit? 417. Videns nimis magnas portas cujusdam urbis, cives monet, ut portas claudant, nè urbs per eas confugiat. 455.

Dionyſius Rex filium regnô indignum ait, quòd divitiis à ſe acceptis neminem ſibi amicum fecerit. 172.

Dives. Divitiæ. Dives ſit calamitoſo Deus. 169. Diſcat miſericordiam à ſapientia Divinina. 169. & 170. Infelices ſunt divites, ſi opes ſuas pauperibus non largiuntur. 170. Divites terræ ſimiles eſſe debent, ut fructum proferant in auxilium pauperum. 170. Dives immiſericors eſt terra ſpinas & tribulos germinans. 171. Divites geminas habere manus debent: unam ad benefaciendum promptam, alteram ad nocendum lentam. 172. Divitum mortem etiam amici exoptant. 183. & 184. Omnes divitiæ dandæ ſunt pro animæ ſalute. 185. & 186. Non ſunt omnes divitiæ amicis dandæ. ibid. Multi, licèt indigni, propter divitias promoventur ad officia. 202. Divitiæ ſunt lingua aurea. 202. Sæpe ſunt regula aure juris. ibid. Honor denominationem ſuam ſortitur à divitiis. 203. Divites & fortunati ſunt ſimiles Arbori apud Danielem, cui florenti aves inſident, à ſucciſa avolant. 247. In Gallicia fulmen theſauros detegit. 311. Perſtringuntur divites, in equos & pecora multa prodigentes, & in pauperes parci & illiberales. 356. & 357. Divitibus nummus magis reſonat, quàm verba divina. 436. & ſequ. Divites difficulter ſalvantur. 436. & 440. Feliciter navigant. 437. Quidam theſaurum ſuum tegit picturâ ſepulchri Dominici. 437. & 438. de quo lepidus caſus refertur. Cur non divites, ſed pauperes evangelizentur? 440. Divites debent habere aures in manibus. 444. & ſequ. Debent eſſe miſericordes. ibid. Dives cùm omnia habeat, ſolùm quod pauperibus det, non habet. 446. Diviti negatur in pœnis miſericordia, qui, dum viveret, noluit miſereri. 450. Pulchra adhortatio S. Auguſtini ad divites, ut ſint in egenos liberales. 450. Dives propter pauperem factus eſt. 451. Idola aurea, ſunt cor divitum. 499. & 500. Divitiæ dictæ ſunt, quòd mentem dividant. 502. & 503. Sunt ſimiles fugitivis ſervis, transeunt de Domino ad Dominum. 508. & 509. *V. Avaritia. Fortuna. Honor. Pecunia.*

S. Dominicus, honoratur à ſummis & imis. 103.

Dominus. Duo ſervi Dominam, ſub ſpecie hoſtilitatis, eripiunt neci. 179. Domini tales ſervos aſſumere debent, qui Deum timent. 521. Dominus multis ſervis malis circumdatus, eſt circumdatus muſcis. 521. Stulto imperare ſervitus eſt. ibid. Perſtringuntur Domini, qui ſervos non ex conſcientia ipſorum æſtimant, ſed ex genere, aut exteriore habitudine. 522. 523. & 526. Dominis improbis placent ſcelerati ſervi. 523. Reprehenduntur domini, qui ſolius lucri gratiâ ſervant perverſos ſervos. 524. Quales ancillas Dominæ ſervare debeant. 525. Præſtat carere ſervis, quàm diſcolos tolerare. 525. & 526. Martialis graviter perſtrinxit Publicum, cui aſſiſtebant ephebi effœminati. 526. Mali ſervi ſunt ruina diſciplinæ domeſticæ. ibid. Sunt ejiciendi. 527. Domini antequam ſervos ejiciant, priùs eos corrigere ſtudeant. ibid. Diſſimulent plurima, præter mores & vitia. 527. Dabunt Deo rationem pro ſua familia. 528. Regulæ, quas S. Elzearius familiæ ſuæ præſcripſit. 528. Deus benedicit dominis propter ſervorum probitatem. 528. *V. Servus.*

Domitianus ad fallendum tempus muſcas capiebat, & configebat. 13.

E.

Ebrietas. Ebrietatis & libidinis dæmonium, ſunt conjurata ſimul. 203. Ebrioſi non poſſidebunt cœlum. ibid. Plurimos occidit ebrietas. 471. & 475. Quidam ebrioſus vitra habuit diſpoſita in modum organi. 473. Sunt multæ cauſæ bibendi. 473. Bibacitas quorundam deſcripta. ibid. Apud ebrioſos ſobrietas hæreſis eſt. 474. Lepidus prætextus cujusdam bibacis fœminæ. ibid. Ebrii quidam putant ſe in mari tempeſtate jactari. 475. & 476. Quinam ebrietate perierint. 476. Non eſt amicus, qui cogit aut urget ad immoderatum potum. 485. & 486. Perſtringitur abuſus in propinando. ibid. Peccant, qui alterum ad immoderatè bibendum urgent. 485. *V. Gula.*

Eccleſia. Eccleſia Catholica habet evidentia ſigna veræ Eccleſiæ. 30. & 31. Neſtorius blaſphemabat, totam Eccleſiam errare, & errâſſe. 31. Eccleſia eſt cœlum, Sanctorum virtutibus veluti ſtellis fulgens. 66. Hoſtes Eccleſiæ ſemper ſimul fuerunt hoſtes Religioſorum. 101. & 102. Eccleſia eſt terra bona. 110. Fideles ſuos ad Hebdomadam ſanctam, ſicut ad Sancta Sanctorum per triplicem ſtationem deducit à Dominica Septuageſimæ. 122. & 123. Eccleſia eſt ovile Chriſti. 295. Eſt domus Chriſti, quam ædificavit ſibi ſanguine ſuo. 360. Eſt domus ſapientiæ. ibid. Domûs hujus columnæ, ſunt Doctores. ibid. Chriſtus non ſolis oculis, ſed membris omnibus flevit, ut totum corpus Eccleſiæ purgaretur. 424. *V. Fides.*

Eccleſiaſtici. Navis Petri, eſt Status Eccleſiaſticus. 105. Appellatur ad Statum Eccleſiaſticum contra calumniatores Ordinum Religioſorum. 105. Status Eccleſiaſticus ſignificatur per ſemen, quod cecidit in terram bonam. 110.

Eleemoſyna. V. Miſericordia.

Elias ſcribit Joramo ex paradiſo epiſtolam. 235.

S. Elzearius ſanctiſſimas regulas præſcripſit ſuæ familiæ. 528.

S. Ephrem ad memoriam judicii extremi totus trepidat. 6.

Euchariſtia. Summus Dei erga nos amor elucet in inſtitutione Euchariſtiæ. 158. Cur Euchariſtia vocetur Panis Angelorum, cùm eam Angeli neque ſumant, neque conficiant? 158. In Euchariſtia non remanet ſubſtantia panis, nè homines Deum in Euchariſtia ament propter panem, ſed propter ſeipſum. 159. Sapientia poſuit menſam ſacri altaris. 360. Manna fuit fuit figura Euchariſtiæ. ibid. Ad menſam Euchariſticam vocantur parvuli, & inſipientes. 360. Ad eam non debet accedere humana arrogantia. ibid. Arca fuit typus Euchariſtiæ. 363. Colitur ſingulariter à domo Auſtriaca. 364. Adoratur à Regibus. ibid. & 365. & ſeq. Appellatur Corona. ibid. Cultores Euchariſtiæ adumbrati ſunt in Davide coram arca ſaltante. 363. & ſeq. Inducuntur nonnulli inſignes Euchariſtiæ cultores è Cæſaribus, & Regibus. à f. 364. ad 370.

Eutbita hæretici præcipiebant ſolam orationem, vetantes laborem. 72.

Exemplum. Maximè nobis nocet, aliena exempla promiſcuè ſequi. 45. 46. 51. 52. 53. & 67. Sana ratio exemplis anteponenda eſt. 50. Nec omnia Apoſtolorum, aut aliorum Sanctorum exempla ſunt imitanda. ibid. & 51. & 67. Cœcè alios ſequi pecorum ritu, inducit ad caſum. 51. Nemo ſibi tantùm errat, ſed etiam alieni erroris eſt cauſa. ibid. Multa putantur licita, quia ſunt publica. 51. & 52. Prava exempla ſunt ſimilia falſæ monetæ. 51. Citò malis ducibus erratur. ibid. Aliena exempla nos impediunt, nè videamus Jeſum. ibid. Adoleſcentes Iſraëlitici in Babylone non ſunt alienò exemplò moti, ut adorarent auream ſtatuam. 53. & 54. Non ſunt attendenda aliena prava exempla. 57. 67. & 68. Melius eſt, bona exempla paucorum, quàm prava multorum ſequi. 58. 59. & 67. Plura ſunt inter Chriſtianos exempla bona, quàm mala. 61. & ſequ. Exempla bona ſunt ſtellis ſimilia. 61. & 66. S. Ambroſius nullò pactò induci poteſt, ut in gratiam Eudoxiæ recedat à ſanctis exemplis ſuorum Majorum. 63. Exempla ſancta ſunt imitanda. 60. & ſequ. per tot Conc. S. Latro ſalvatus fuit, quia non multorum exempla prava, ſed unius Joannis ſanctum exemplum ſibi pro regula ſtatuit. 67. & 68. *V. Conſuetudo.*

S. Exuperius jejunabat, ut pauperes poſſet paſcere. 172.

F.

Fœmina. Chriſtus tempore Paſſionis mulieres pias in ſe expertus eſt. 190. Archidamus graviter à Lacedæmoniis reprehenſus fuit, quòd uxorem parvam duxerit. 204. Uxor maritum tentans eſt ipſi Eva. 209. Multæ fœminæ ſunt mulieres deſideriorum. ibid. Sunt ambitioni obnoxiæ. ibid. Mulier drachmam perditam quærens, adumbravit Chriſtum. 284. Perſtringuntur fœminæ, maritos ſuos ad iram provocantes. 402. Non eſt ira ſuper iram mulieris. ibid. Fœminarum vanitas ad nihil aliud apta eſt, quàm ad ignis impuri incendium. 421. Fœminæ propter formam ſuperbiunt. 454. Lepidus prætextus cujusdam bibacis fœminæ. 474.

Fames. Eſt optimum condimentum ciborum. 308. & 483. Non eſt ambitioſa. 481. Eſt contenta modicò. ibid. Eſt medicina contra morbos. 483. & 484. Eſt optimus cocus. 483. De malo pane bonum facit. ibid. Non eſt comedendum, antequam fames imperet. ibid. *V. Frugalitas. Gula.*

Fervor. Fervor in ſervitio Dei eſt neceſſarius ad ſalutem. 405. Seraphini ante thronum Dei ſtantes & volantes, fuerunt imago fervidorum Dei ſervorum. ibid. Chriſtus fervorem docuit. 405. Sol ſemper ſe movens, fervorem nos docet. 406. Populus Iſraël Jordanem tranſiens cum feſtinatione, fuit typus fervidorum Chriſtianorum. 408. Deus ut nos ad fervorem extimulet, proponit nobis regnum cœlorum. 409. & 410. ubi mirum inventum refertur Ducis de Oſſuna, clandos ad ſaltum animantis. 410. *V. Servire Deo. Tepiditas.*

Fides. Non ſunt ſcrutanda myſteria fidei. 27. 28. & 33. Fides eſt hominis oculus dexter, quo cœleſtia videntur. 27. Qui oculò rationis videre voluerit myſteria fidei, excœcabitur. ibid. Fides eſt veluti lumen ſtellæ, quod noctu viam oſtendit nautis. ibid. Curioſitas circa myſteria fidei, facit hominem naufragari. 27. Fides eſt Ariadna viatorum. 27. & 28. Eſt bonus piſcis. 28. Eſt itineris prævia. ibid. eſt rete. ibid. Curioſitas rationis humanæ in ſcrutandis myſteriis fidei perſtringitur. 29. 30. 31. 32. & 33. Auguſtinum curioſitas diu impedivit, nè fidem ſalvificam amplecteretur. 29. Multi propter curioſitatem, in fide ſunt inſtabiles. 30. Fides Catholica habet evidentia ſigna veræ fidei. 30. & 31. Myſteria fidei ſic, ùt ignis accedenda ſunt. 32. Fides eſt, credere, quod non vides. 32. Nitedula adumbrat Fidem. ibid. Melius eſt circa res fidei piè ignorantiam confiteri, quàm temere ſcientiam ſibi vendicare. 33. Cæca fides intellectum humanum claudum firmare debet. 33. Fides eſt pes animæ. ibid. Periculoſum eſt, ſcrutari temerè divina myſteria. 33. Confirmatur id exemplò duorum Theologorum. 34. Debemus fidem apertè, & absque metu profiteri. 194. Fides eſt ex auditu. 436. Evertitur per avaritiam. 437. *V. Curioſitas. Deus. Eccleſia.*

Filii. Filius non debet deſerere Amicum Patris ſui. 126. Liberi non ſolùm facultatum, ſed etiam amicitiarum paternarum ſunt hæredes. 126. Roboam infelix factus, quia dereliquit Amicos Patris. 127. Ingratæ proles Conaxæ, lepidò factò à Patre deluſæ. 184. & 185. Filios olim in Rheno probabant Parentes. 202. & 203. Filiorum pulchritudo erat olim Parentibus timori. 204. Scelerati quidam videntes Filium Præſidis in patibulo, à prava intentione deteruntur. 335. Dictamina prava referuntur, quæ ſolent prolibus inſtillari à malis inſtructoribus. 523. *V. Parentes.*

Flagellatio Chriſti deſcribitur. 166. & 261. Affectuosè inducitur Chriſtus poſt flagellationem ad columnam ſtans, & beneficia ſua hominibus enumerans. 173. & 262. Itèm inducitur affectuosè, poſt flagellationem ſuam in ſanguine proprio reptans, & veſtimenta quærens. 211. & 212.

Formica. Formicæ urbem Contenebram ſubvertunt. 92. Inepti ad dignitates promoti, ſunt formica plauſtrum trahens. 290. Formicæ cum muſca duellum. 390.

Fortuna non habet ullam ſtabilitatem. 25. Felices habent amicos plurimos, infelices nullum. 145. 245. & ſequ. Amici intereſſati libentiùs loquuntur cum fortuna amici, quàm cum ejus perſona. 156. Amici ad proſperas fortunas invitandi ſunt promptè, ad adverſas autem tardè. 171. Felicitas aliena ſolet diſſolvere amicitias. 258. & 259. Ad fortunas promoti ſolent amicos deſpicere. 260. Fortuna ſuavibus amara miſcet. 312. Eſt invidiæ conſanguinea. 378. *V. Dives.*

S. Franciſcus Seraphicus ſacerdotem præ Angelo honorat. 55. Accipit gladium à S. Paulo adversùs ſui Ordinis hoſtes. 101. & 102. de quo horribilis eventus. Mirus fit undique ad eum populi concurſus. 103. Vocat ſe Dei fatuum. 371. *V. Ordo S. Franciſci Seraphici.*

Frater. Amici, fratres ſe nominant. 258. Fratrum concordia facilè diſſolvitur. ibid. Adumbratur in fluviis è Paradiſo egredientibus. ibid. Felicitas & invidia diſſolvunt fratrum concordiam. ibid. & 259. Frater felix ſolet alteri fratri eſſe Benoni. ibid.

Fraus. Dæmonium mutum eſt fraudulentorum typus. 175. Sapientia hujus mundi eſt, cor machinationibus tegere. 175. 176. & 548. Fraudulentus eſt ſimilis horologio falſo. 176. Habet linguam ſerpentis, qui Evam decepit. 181. Paſſim in mundo regnat fraus. ibid. Fraudulentus blanditur omnibus, ut omnes decipiat. ibid. Eſt ſimilis Crocodilo flenti, ut devoret. ibid. Emittit ex ore calidum & frigidum. ibid. Ægyptiis olim fuit ſumma libertas, & impunitas mentiendi. 550. *V. Hypocriſis.*

Frugalitas eſt modicò contenta. 479. & 480. Olim etiam magnatum menſæ fuerunt frugales. ibid. Frugalitas eſt aurum potabile. ibid. Eſt mater longæ vitatis. ibid. & ſequ. Eſt optima medicina contra morbos. 482. & 483. Confirmatur id exemplò. 483. Eſt optimus cocus. ibid. Qui vult multum comedere, comedat parum. 484. Exempla eorum, qui frugalitate vitam in longum produxerunt. 484. & 485. Auguſtus Cæſar frugaliter vixit. 484.

Fuga. Fuga in militia ſolet eſſe turpis. 35. In præliis caſtitatis, fuga eſt neceſſaria. 36. Cur Chriſtus fugerit in Ægyptum. 36. Etiam fuga ſolet eſſe victorioſa. 36. Daphne in laurum verſa, eſt imago fugæ triumphalis. ibid. Horatius fugiendo tres Curatios vincit. ibid. Chriſtus in Ægyptum fugiens proſtravit idola Ægypti. 37. Joſeph relictò palliò fugit occaſionem peccandi. 39. Fuge aſpicere, fuge etiam videri. 39. Etiam bruta animalia fugiunt pericula. 40. Vitanda maximè ſunt, quæ vulgo placent. 61.

Fulmen. In Gallicia fulmen theſauros detegit. 311. Eſt ſymbolum adverſitatum. ibid. Fulmen monitorium. 332.

G.

Germani. Germanum quidam pingit ſinè veſte, propter veſtitûs variabilitatem. 259.

S. Gregorius Nazianzenus laudatorem ſuum, ſed amici vituperatorem graviter reprehendit. 217. & 218. Contra calumniatores ſe defenſurus, ſubditos ſuos rogat, ut illi ſuis ſanctis moribus ſe defendant 297.

Gula. Maximè inſidiatur vitæ noſtræ. 470. Plurimos occidit. 471. 475. 504. & 505. Mors in omnibus cibis inſidias nobis ſtruit. 471. 474. & 481. Piſcina probatica, ad quam multitudo languentium jacebat, fuit imago gulæ. 471. Gula eſt omnium morborum origo. ibid. & 477. 480. 481. & 482. Perſtringitur frequentia & luxus conviviorum. 471. & 472. Gula eſt inſatiabilis. 473. & 480. Qualiter deo ventri ſacrificent guloſi. ibid. Qualis Miſſa celebretur deo ventri. 473. Regulæ convivales. ibid. Plato hominem bis in die ſaturatum vocat monſtrum in natura. 474. Convivia ſunt Comœdiæ ſimilia. 474. Sæpe vertuntur in tragœdiam. ibid. & 475. Filii Job pereunt tempore convivii. 475. Immoderantia in cibis eſt morti ſimilis. ibid. & ſequ. Adimit homini rationem. ibid. Seneca domum guloſi appellat vivi hominis ſepulchrum. 476. Plurimum temporis nobis gula perdit. ibid. & 477. Guloſus totus convertitur in corpus. 477. Horribilis interitus cujusdam guloſi. 478. Propter convivia Deus & devotio non ſunt negligenda ibid. Nocumenta gulæ pulchrè expreſſa in apologo aranei, & Podagræ peregrinantium. 482. & 483. Non antè comedendum eſt, quàm fames imperet. ibid. Memoria Chriſti crucifixi eſt remedium gulæ. 486. Epulis noſtris interſit Chriſtus. ibid. Damoclis in Dionyſii convivio horror, & periculum. 505. *V. Ebrietas.*

H.

Hæretici. Hæretici habent ſuperbum ſpiritum, & ſcientiæ larvam. 29. Hæretici Evchitæ, & alii, præcipiebant ſolam orationem, vetantes omnem laborem. 72. Hæretici non ſunt ex ovili Chriſti. 295. Hæreſis adumbrata in Michol. 365. Hæreticorum ſuperbia & arrogantia. 456.

Heliotropium ſequitur ſolem etiam obnubilatum. 192. & 193. Eſt typus amici, amicum etiam infelicem proſequentis. ibid. & ſequ.

S. Hieronymus ad memoriam judicii extremi totus trepidat. 6. Timet ſummè pravas occaſiones. 38. Mavult mori, quàm tacere in Dei cauſa. 221.

Hirundo. Hirundines Thebis nunquam nidificant, quia hæc urbs ſæpe ab hoſtibus infeſtatur. 40. Hirundo inconſultè ſibi turdum in amicum eligit. 125.

Homo nunquam homo peccato conſentiret, ſi aſſiduè judicii extremi recordaretur. 9. Homines malè utuntur tempore. 13. & ſequ. Vana hominum ſtudia ſimilia ſunt formicarum curſui. 13. & ſequ. Item labori aranex. 15. Parùm ſolliciti ſunt de obtinenda ſalute æterna. 16. Hominis duo oculi, ſunt intellectus, & Fides. 27. Imitari inſitum eſt hominibus à pueritia, & in hoc differunt ab aliis animalibus. 45. Triſtiſſima hominum via, eſt conſuetudo. ibid. Multi flent fletu Babylonico, & gaudent gaudiô Babylonis. 71. Hominum vita eſt domus tenebroſa, & præliis plena. 82. Hominem diabolus veluti imaginem Dei oppugnat adinſtar Pantheræ. 83. Homines perverſi periculoſiores ſunt diabolo tentante. 134. 135. & 136. Cur Chriſtus congreſſurus cum hominibus, voluerit priùs congredi cum diabolo? ibid. Plùs Chriſto nocuerunt homines, quàm diabolus. ibid. Sunt majores tentatores, quàm diabolus. 134. & 135. Homo homini ſit lapis offenſionis. 135. Homines ſunt cavendi. ibid. & ſequ. Amant plerumque Deum propter bona temporalia. 159. Cur non ex alia materia, ſed de limo terræ formatus ſit homo? 171. Homo eſt horologio ſimilis. 176. & 405. Hominum nobilitas, eſt virtus. 195. Cur homo ſolus poſt ſui creationem à Deo laudatus non fuerit, ſicut cæteræ creaturæ? 204. Homo arbori ſimilis. 246. Eſt ſimilis arundini propter inconſtantiam. 263. Exprimit in ſe ſimilitudinem Dei per opera miſericordiæ. 354. & 355. Corpus humanum eſt charitatis Chriſtianæ ſymbolum, & membra corporis humani adumbrant diverſos ſtatus. 383. & 384. Non omnis homo eſt homo. 392. Homo eſt Jeruſalem à Chriſto defleta. 420. Collyrium, quo ungitur genus humanum, eſt propriæ vilitatis agnitio. 468. & 469. Homines ſunt mendaces in ſtateris. 531. Pluris faciunt pulverem & cinerem, quàm animam. 532. Tam copioſa eſt noſtra redemptio, ut homo Deum valere videatur. 532.

Honor. Honores mutant mores. 19. 20. 21. & 259. Pariunt tumorem in animo. 20. 454. 464. & 465. Laudatur Salome, quod honores pro filiis petens, ſimul rogaverit, ut poſt promotionem manerent *bi*. 21. Ad honores promoti, rarò manent *bi*, qui fuerunt, ibid. & 23. Aſperius nihil eſt humili, cùm ſurgit in altum. 20. & 22. Miniſter quidam in minore dignitate conſtitutus ſit magni nominis: ad altiorem promotus nullius eſt famæ. 22. Frutex thuris candicans primum, pòſt nigricans, eſt typus hominum poſt promotionem inſoleſcentium. 22. Nonnulli ad dignitates promoti, ſunt veluti Dii: aliqui aurei, alii argentei, alii chartacei &c. 22. & 23. Quilibet in alto conſtitutus cogiter, quid fuerit, & quid futurus ſit. ibid. Plerumque ad dignitates promoti accipiunt vertiginem, ſi humiliora loca reſpiciant, unde emerſerunt. 23. Ignis in rubo ardens, ſed non comburens, fuit typus eorum, qui in dignitate conſtituti, ſunt humiles. 24. Dignitatis ornamentum, humilitas eſt. 24. Qui propter dignitatem inflatur, damnabitur. 25. Dignitati ſic debet jungi humilitas, ut qui altiùs ſedet, neſciat ſe ſublimem. ibid. Nonnullorum in dignitate conſtitutorum ſanctitas deſcripta. 64. & 65. Sæcularibus dignitatibus occupati poſſunt etiam fieri Sancti. 69. & ſequ. per tot. Conc. Qui ſuo tempore Officium ſuum adminiſtrat propter Deum, relinquit Deum propter Deum. 72. Qui aliis præeſt, non poteſt eſſe liber à curis exterioribus. 73. Non placent Deo devotiones peractæ cum neglectu officii publici. 73. 75. & 79. Perſtringuntur ii, qui propter devotiones negligenter adminiſtrant ſua officia. 75. Dignitates & officia publica, ſunt ſimilia ſoli. 75. & 78. Sponſa nigra ſed formoſa, adumbravit eos, qui propter officia publica non poſſunt, uti vellent, vacare devotioni. 77. & 78. Optimè orat, qui officium ſuum debitè adminiſtrat. 78. Angelus ſanguine Chriſti notat eorum loca, qui propter officia ſua abſunt ab oratione. 79. Quantò quis eſt honoratior, tantò magis debet ſanctitatem ſuam exteriùs oſtendere. 103. & ſequ. Indigni ad dignitates promoti ſunt ſimiles cometis, aut aliis meteoris. 197. Merita promovendorum liberanda ſunt in ſtatera juſtitiæ. 280. Iniqui promotores clientum ad officia, ſimiles ſunt turbis, Chriſtum in Regem volentibus eligere. 201. Multi, licèt indigni, propter divitias aut affectum promoventur ad dignitates. 202. & 203. Candidati honorum ſæpe tantùm in Pactalo probantur. 203. Honor denominationem ſortitur ab auro, & divitiis. 203. Sæpe dantur officia pulchritudini, non virtuti. 203. & 204. Sæpe trunci locantur in faſtigio. 206. & 207. Illuſtratur id pulchrè quodam loco ſcripturæ. 206. & 207. Promotores iniqui clientum, tenentur ad reſtitutionem damnorum indè emergentium. 207. Homines potentes creant, & prædeſtinant. ibid. Habent ſuas creaturas. ibid. Faciunt ex vitulis idola aurea. 208. Ex iniqua promotione mul-

ta mala consequuntur, ibid. Incapax subjectum altiùs promotum, est formica plaustrum trahens. 209. Moyses deprecatur altiora munia. 210. Perstringitur ineptorum Prætendentium ambitio. ibid. Promoti ad honores despiciunt amicos. 258. Deus sæpe eos ad dignitates promoveri non sinit, quos salvare vult. 328. Maxima Magnatum gloria, est, miseris prodesse. 357. Deus pietatem remuneratur promotione ad honores. 356. Prætendentium conatus pulchrè adumbrati in cursu Petri & Joannis ad sepulchrum Christi. 386. Eorum qui in dignitate sunt, gloria maxima, est misericordia. 447. Adumbratum hoc fuit in Virga Aaron germinante. ibid. Exempla eorum, qui è vili statu altiùs promoti, humiliter de se senserunt. 464. Post mortem non sunt ampliùs in usu, nec valent honorum tituli. 507. Gloriam suam & dignitates mundus ab uno ad alterum transfert. 507. & 508. Quàm brevem vitam aliqui in Pontificatu egerint. 510. Itèm in Imperio. ibid. & 511. *V. Nobilitas. Pastor. Superbia.*

Hora. Brevissimæ solent esse horæ Orationis: longissimæ, cibi & lusûs. 14. & 477.

Horologium. Amicus fictus est similis horologico falso. 176. Omnis homo similis est horologio. ibid. & 404. Horologium publicum, est typus amici aperti: privatum, est typus amici occulti. 177. & 178. Apostoli fuerunt horologia totius orbis. 178. Quies in horologio est vitiosa. 405.

Humilitas. B. Virgo etiam Mater Dei effecta, nunquam humilitatem deseruit. 20. Qui superbire vult, cogitet, quid fuerit, & quid futurus sit. 22. Christus eos, qui præsunt, comparavit petris, non stellis: ut non se erigant per superbiam, sed per humilitatem descendant. 23. Humilitas non derogat authoritati, sed prodest. 23. Ignis in rubo ardens, sed non urens, fuit typus eorum, qui in dignitate constituti, sunt humiles. 24. Dignitatis ornamentum, humilitas est. 24. Hanc Apostolis præcepit Christus. ibid. Dignitati sic debet humilitas jungi, ut qui cæteris altior est, nesciat se sublimem. 25. In Moyse cum ingenti capacite ad majora, fuit summa humilitas. 201. Deus humilibus appropinquat. 453. Mira humilitas Benedicti XI. Pontificis. 454. Multi volunt exercere humilitatem, sed sinè jactura honoris. 460. & 494. Exempla eorum, qui è vili statu altiùs promoti, humiliter de se senserunt. 464. Mira humilitas S. Joannis Baptistæ. 466. Semper est utilis humilitas. *V. Superbia.*

Hydrargirus adhæret auro, sed usque ad ignem tantùm. 145. Est typus falsi, & inconstantis amici. ibid.

Hypocrisis. Nihil in mundo regnat plùs, quàm hypocrisis. 548. & sequ. Hypocrisis est similis comœdiæ. 549. & 550. Comparebit in extremo judicio. 549. & 555. Mens humana multis simulationum velis involvitur. 549. & 550. Hypocrita Pharisæos æmulatur. 549. & 550. Hypocrisis est similis Phœnomenis. 550. Itèm ornatui templorum. ibid. Hypocrita facit de nigro album, & de albo nigrum. ibid. Est tragica simia. ibid. Hypocrisis est tabes, quæ totum corpus Ecclesiæ afficit. ibid. & 551. Struthio est symbolum hypocriseos. 551. & 552. Describitur nonnullorum hypocritarum malitia, palliô sanctitatis tecta. 551. & 552. Sunt toti in apparentiis. 551. & sequ. Judæ pœnitentia, fuit pura hypocrisis. 552. Talis est multorum pœnitentia. ibid. & 553. Multi opera bona exercent propter exteriorem auram populi. 553. Sunt similes Achitopheli. ib. Itèm pavonibus & similis. 554. & 555. Talis studeas vivere, qualis affectas in judicio extremo inveniri. 555. *V. Fraus.*

I.

Jerusalem. Varia signa & portenta præcesserunt eversionem urbis Hierosolymitanæ. 333.

S. Ignatius de Lojola solebat dicere: DEUM propter DEUM relinquere, magnum esse lucri spiritualis compendium. 72. Malebat diutius promovere Dei gloriam etiam cum salutis periculo, quam statim frui cœlesti gloria. 345. Ejus sancta cogitatio de casu, quô damnari deberet. ibid. Ait, insaniendum esse, si quis vult perfectus esse. 370. Ejus ad filios suos præmesis: ite, & omnia accendite! 545.

Ignis. Ignis in rubo ardens, sed non comburens, fuit typus eorum, qui in dignitate constituti, sunt humiles. 24. Est symbolum amoris. 188. 190. & 342. Ignis in rubo fuit imago gloriæ cœlestis, quæ tribulationem consequitur. 307. Est elementum non interessatum. 342. Est symbolum iræ. 388. & sequ. Atalanguei locò capitis ignem habent. 388. Ignis, luxuriæ est imago. 420. & sequ.

Inconstantia. V. Constantia.

Inimicus. V. Amor Inimicorum. Ira.

Injuria. V. Amor Inimicorum.

Innocentia. V. Castitas.

Intellectus. Intellectus est oculus sinister hominis. 27. Non potest videre mysteria fidei. ibid. Intellectus est lumen homini à Deo datum. ibid. Curiositas rationis humanæ est labyrinthus. 27. Perstringitur curiositas rationis humanæ in scrutandis mysteriis fidei. 28. Intellectus noster claudus sustentari debet à cæca fide. 33. Illustratur hoc jucundô duorum consiliô, quorum unus cœcus, & alter fuit claudus. ibid. Est statera rerum omnium. 531. Homines malè utuntur hac statera. ibid. & 532.

Invidia. Dissolvit amicitias. 258. 259. 375. & 381. Canis est typus invidiæ. 372. Invidiosi Pharisæis similes. ibid. Invidia est pestis. 373. Hominem in dæmonem vertit. ibid. Invidia est vitium commune. 373. 374. & 375. Est comes gloriæ, sicut umbra solis. 373. & 378. In aulis regnat. 373. & 374. Est causa multorum malorum. 374. Est tristitia de aliena felicitate. 374. 378. & 381. Cajus Caligula formosis capillos attonderi curabat ex invi-

dia.

dia. 374. Invidia ſolet eſſe cauſa diſſidiorum inter conjuges; de quo dirum exemplum. 374. Invidus parem ſibi non tolerat. 375. Eſt ordinariè ſimul detractor. 376. & 377. Etiam Dei Gloria patet invidiæ. ibid. Invidia eſt teſtis virtutis. 377. & 378. Non ridet, niſi quandet alienum malum. ibid. Eſt fortunæ conſanguinea. 378. Judæi multùm invidiâ laborabant. 372. 378. & 379. Invidia eſt pejor fornicatione. 379. Non decet Chriſtianum. 380. Charitas eſt remedium invidiæ. 380. & ſequ. Invidia gaudet cum flentibus, & flet cum gaudentibus. 381. Eſt ſimilis magneti. 382. Offenditur laudibus alienis. 382. Eſt filia ſuperbiæ. ibid. Invidus tam diu amat alterum, quàm diu alter jacet; evectum altiùs odiſſe incipit. 382. 383. & 386. Declaratur id ſimilitudine Magnetis, & torrentis. 382. Invidiam nos dedocet humanum corpus. 383. 384. & 385. S. Criſpinus ab omni invidia alienus, Succeſſorem ſuum Epiphanium formavit omni exceptione majorem. 385.

S. Joannes Evangeliſta. Magnus Chriſti amor fecit eum ambitioſum. 206. Fuit amicus Chriſti, & Evangeliſta. 229. Cur teſtimonium ſuum dicat eſſe verum? ibid. Cur præ cæteris fuerit amatus à Chriſto? 230. Scripſit talia, quæ nullus alius Evangeliſta ſcripſit. ib.

S. Joannes de Matha. V. Ordo SS. Trinitatis.

Job, periculoſiùs tentatus fuit ab amicis, quàm à diabolo. 136. & 137. Deo objicit diabolus, quòd illi Job non ſerviat gratis. 161. Vocatur in ſcriptura Vir, nè quis eum propter inſignem ejus virtutem pro Deo haberet. 252. Raræ virtutis fuit, quòd inter malos bonus fuerit. ibid. Fuit umbra Chriſti paſſi, & Reſurgentis. 280.

Jordanis fluvius. Eſt typus lacrymarum, & pœnitentiæ. 428. & 429. Naaman in Jordane à lepra mundatus eſt. 428. Maria Ægyptiaca vocem audit: ſi Jordanem tranſieris, ſalva eris. 429. Applicatur hoc pœnitentiæ. ibid. Cur Spiritus S. non apparuerit in transfiguratione Chriſti in monte Thabor, & apparuerit in baptiſmo in Jordane? 434.

Joſeph ab Arimathæa. Fuit occultus diſcipulus Chriſti. 127. 177. & 178. Fuit Amicus Chriſti fidelis. 127. Debet eſſe exemplar amicitiæ Chriſtianæ. 128. Fuit Judæorum amicus usque ad aras. 138. & 139. Non dedit in Concilio votum contra Chriſtum. 139. & 179. Non fuit Judæorum calumniis & perſecutionibus averſus à Chriſto. 139. 142. & 143. De illo compoſitus fuit primus Pſalmus. 139. Fuit ſimilis ſcopulo inter procellas immoto. 143. Suſcepit in ſe Judæorum inimicitiam & mortis periculum, propter Chriſtum. 144. & 244. Fuit in carcerem à Judæis miſſus propter Chriſtum. 144. Die Reſurrectionis Domini fuit miraculosè liberatus è carcere. ibid. Fuit Apoſtolus Angliæ. 144. Fuit amicus Chriſti, ut haberet, pro quo mori poſſet. 146. Fuit dives & honoratus. 153. & 165. Non amavit Chriſtum ſpe lucri. 153. Fuit amicus liberalis. 165. Dedit Pilato pecuniam pro Jeſu corpor. 165. & 166. Fuit horologium pretioſum & bonum. 177. & 178. Quare fuerit occultus amicus Jeſu? 179. Amor ejus in Chriſtum adverſitatibus crevit. 190. Qualis fuerit ejus ad Pilatum oratio, dum peteret corpus Jeſu. 191. Fuit Heliotropium, Chriſtum ſolem ſuum etiam nubilo die proſequens. 193. Contra Judæorum rabiem defendit Chriſti mortui corpus, advolutô ſaxô. 214. Fuit aureum ſcutum pro tutela Chriſti. 216. Saxum à Joſephô advolutum ſepulchro Chriſti, fuit elegans imago Amicitiæ. 216. & 217. Fuit amicus occultus Chriſti glorioſi, Chriſti crucifixi, & ab omnibus deſerti fuit amicus apertus. 243. 244. & 250. Audacter introivit ad Pilatum. 244. & 250. Hanc audaciam illi impetravit B. V. Maria. 244. Fuit lucifer, qui ſemper idem eſt in ortu, & occaſu ſolis. 244. & 250. Fuit amicus Chriſti conſtans. 256. Fuit verus adamas. ibid. Deſcribitur affectuosè depoſitio Chriſti de Cruce, facta à Joſepho, & Nicodemo. 275. B. Virgo commendat Joſepho corpus ſui Filii. ibid.

Joſeph Patriarcha, fugit peccatum, relictô palliô. 39. Excuſatur, quòd occaſionem peccandi ingreſſus fuerit. 39. Non fuit ejus culpa in hoc, quòd à domina fuerit viſus. ibid. Sic pugnavit cum falace fœmina, ſicut in Hiſpania congredi ſolent cum tauro. 40.

Ira. Laudabilis eſt ira in cauſa Dei. 222. Injurias proprias diſſimulemus, offenſas DEI graviter puniamus. ibid. Reprehenduntur, qui injurias ſuas acriter ulciſcuntur, & diſſimulant offenſas Dei. 223. & 224. Vetula quædam iraſcitur ſpeculo, quòd ſe rugoſam repræſentet. 233. Olim homines injurias ſibi factas mox vindicabant. 289. Perſtringitur nonnullorum iracundia. 290. 391. & 393. Julius Cæſar nihil obliviſcebatur, niſi injurias. 290. Ira inſcribenda eſt aquæ, amicitia æri. ibid. Quidam pietati addictus damnatur propter iram, & rancorem. 291. Ira eſt mundi incendiaria. 388. & ſequ. per tot. Conc. Iracundus eſt gni & tempeſtati ſimilis. 388. & 394. Eſt ſulphurei ingenii. 388. Eſt Atalangueis ſimilis. ibid. Itèm Phaëtonti. 389. Ira vehitur igneo curru. ibid. Eſt vitium commune. ibid. Eſt lampas perpetua. ibid. Diabolus intulit mundo ignem iræ ad deſtruendam pacem. ibid. Iracundus per varias ſimilitudines deſcribitur. 389. Ex levi occaſione fuerit. 390. & 391. Et muſcis ſua bilis ineſt. 390. Cuilibet ſua ira videtur juſta. 391. Iraſcimur nos ſalutariter monentibus. 391. Homo iracundus non eſt homo, ſed beſtia. 392. Eſt ſimilis urſo, qui Iraſcendo plùs ſibi nocet. ibid. Ira eſt ſimilis cani bono, vel malo. ibid. Remedium iræ eſt mora. 392. & 393. Nemo ab irato eſt puniendus. 393. Ira excœcat. 393. Eſt ſimilis vento orientali, qui objecta in aëre auget. ib. Ira multorum malorum eſt cauſa. Quod confirmatur horribili exemplô. ibid. Eſt ſimilis capillis, è quibus ſerpentes naſcuntur. 394.

Principiis iræ obſtandum. ibid. Iracundis applicatur dictum barbari Regis, miram voluptatem in edendis carnibus humanis eſſe aſſerentis. 394. & 395. Parenæſis energica ad iracundos. ibid. Ira eſt baſiliſcus. 397. Speculi objectu, id eſt, ſui ipſius cognitione perimitur. ibid. Irato prodeſt ſpeculum aſpicere. ibid. Cognitio ſui eſt iræ remedium. 397. & ſequ. per tot. Conc. Moderatiùs iraſcemur, ſi noſtra vitia propria aſpexerimus. 400. Philippus II. Rex Hiſp. mirè iram moderatur. 401. Parare nos maturè debemus adversùs iram. 401. Irato non eſt violentè reſiſtendum. 401. & 402. Mira in hoc laus Mechtildis Reginæ. 402. Non eſt ira ſuper iram mulieris. ibid. Anna Regina Galliæ mira iræ ſuæ domitrix. ib. *V. Amor inimicorum.*

Iſmael ejectus è domo Abrahæ, quia Iſaacum ad idololatriam pelliciebat. 38. Cur cum Iſmaële fuerit etiam ejecta Agar Mater ejus. ib. Iſmaël fuit typus peccati. 38. & 39.

Judas Iſcariotes. Chriſtus ſciens Judam damnandum tamen omnia poſſibilia pro ejus anima fecit. 89. Judæ ſceleratum facinus exaggeratur. 76. Judas fuit dux falſorum amicorum. 76. Fuit dæmonium mutum. 177. Judæ lingua maximè in mundo regnat. 179. Mundus adinſtar Judæ oſculando tradit. ibid. Judæ pedes etiam lacrymis lavit Chriſtus. 424. Quoties illi prædicaverit, ut eum à prava intentione averteret. 440. & 441. Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta minimorum cautio. 516. Judas fuit diabolus. 544. Coram hoc diabolo flexit genua Chriſtus pro una anima, qui pro toto mundo flectere noluit coram Sathana. ibid. Judæ pœnitentia, fuit pura hypocriſis. 552. & 553.

Judicium extremum. Nihil ità ad honeſtatem vitæ conducit, quàm judicii memoria. 1. & ſequ. per totam Conc. Nihil nos meliùs de ſomno ſpirituali excitat, quàm tuba judicii anteambula. 1. Semper & ubique judicii extremi debemus meminiſſe. 2. & 10. Chriſtus Apoſtolis pro medio convertendi ad fidem mundi, præſcripſit prædicationem extremi judicii. 2. Dies extremi judicii eſt dies tubæ, & clangoris. 3. In die judicii Beati nolent manere in cœlo, & damnati nolent egredi ex inferno. 4. Omnes creaturæ armabuntur contra peccatores. 4. Horror judicii extremi deſcriptus. 5. & 7. A Methodio Bogori Regi in tabella pictoria adumbratus. 5. Viri ſancti ad judicii memoriam trepidant. 6. Abraham ad ſolam judicii extremi umbram contremiſcit. 6. In aliis plagis Deus Patrem ſe exhibet: in die judicii oſtendet ſe Dominum. 7. Oſtendet ibi totam manum ſuæ potentiæ. 6. & 7. Omnium, etiam Juſtorum opera venient ad trutinam. 7. In die judicii erit juſtitia absque miſericordia. 7. Nec B. Virgo, nec Sancti reis patrocinabuntur. 8. Chriſtus in die judicii oſtendet vulnera, eritque apud Patrem accuſator peccatorum. 8. Etiam Sancti pavebunt in die judicii. 8. & 9. Horrorem dici judicii nec ſol quidem, & luna, ac ſtellæ poterunt intueri. 9. Peccatorum noſtrorum potior cauſa, eſt oblivio judicii. 9. Jacob benedicens filiis Joſeph, fuit imago Chriſti judicaturi. ibid. Qui judicii extremi oblivioſcuntur, ſtabunt deinde ad ſiniſtram. ibid. In judicio de omni tempore dabimus rationem, qualiter ſit à nobis expenſum. 16. & 17. In judicio non proderit nobis multitudo, ubi ſinguli judicabuntur. 57. 67. Chriſtus in judicio ſeparabit malos à bonis, ſicut Paſtor ſegregat hædos ab ovibus. 295. Judex venturus, eſt ille Rex, qui voluit rationem ponere cum ſervis ſuis. 412. Inducitur Chriſtus Judex exaggerans homini omnia ſua beneficia, & illius debita, ac rationem ab eo exigens. 413. & 414. Horribile judicium in morte pii Anachoretæ Stephani. 417. & 418. Judicii memoria eſt acediæ remedium. à f. 411. & 418. In judico extremo comparebit ſæculum apparentiarum, & hypocriſis. 549. & 553. Talis ſtudeas vivere, qualis affectas in extremo judicio inveniri. 554. In judicio extremo nudabuntur omnium opera. 555.

Juſtitia. Promovendorum merita libranda ſunt in ſtatera juſtitiæ. 200. Amici, clientes ſuos promoturi, non debent attendere affectum, ſed juſtitiam. 201. Juſtitia non eſt propter homines deſerenda. ibid. Sæpe juſtitia propter affectum, aut lucrum violatur. 201. & 202. Pecunia ſæpe eſt regula aurea juris. 202. Iniqui promortores clientum tenentur ad reſtitutionem. 207. Juſtitia ſic puniat minorum ſcelera, ut vitia Majorum non diſſimulet. 300. Aliquando jura conſentiunt peccatis. 301. *V. Amicus, Honor.*

L.

Labor. Fabula de labore Araneæ, & Bombycis. 15. Hæretici Evchitæ, & alii, vetabant laborem, præcipientes ſolam orationem. 72. Veſtales flentes tempore incendii, ſunt typus eorum, qui tantùm orant, & non laborant. 75. & 76. Qui ſint labores Religioſorum. 99. 100. & ſequ. Nunquam dulciùs Sancti requieſcunt, quàm dum laboribus fatigantur. 116. Laborum glorioſus, & dulcis fructus. 305. Vaniſſima hominum ſtudia, & occupationes adumbratæ in Diogene, dolium ſuum in medio populi labore circumvolutante. 416. Quid Diogenes cuidam reſponderit qui ſibi jam ſeni quietem à labore ſuaſit. 417.

Lacryma. Reprehenduntur Veſtales tempore incendii flentes, & non laborantes. 75. & 76. Lacrymæ piæ ſunt peccati diluvium, ſeu balneum, & mundi expiamentum. 116. 428. & ſequ. & 433. Lacrymæ ſunt amoris indicium. 419. Lacrymæ Chriſti fuerunt ſignum ignis amoris. ibid. & 420. Erant peccati diluvium. ibid. itèm luxuriæ. 423. Æquivalebant ſanguineo ſudori. 423. Chriſti opera conſideranda ſunt in aquis lacrymarum. 424. Tota Chriſti Paſſio, fuit continua lacryma-

rum profuſio. ibid. Non ſolis oculis, ſed membris omnibus flevit, ut totum corpus Eccleſiæ purgaret. ibid. Numerus lacrymarum Chriſti. ibid. Inter aquas fontis, & Chriſti lacrymas, pulchra comparatio. 426. Chriſtus fleret adhuc, ſi fieri poſſet, propter peccata. ibid. Lacrymæ Chriſti pudorem & dolorem nobis debent parere. 426. Lacryma extinguit ignem peccatorum. 427. & 428. Eſt ſimilis Jordani. 428. 429. & 434. Lavat peccati lepram. 428. & 429. Eſt ſimilis mari. 429. & 430. David largiſſimè peccatum ſuum deflet. 430. ubi pulchra obſervatio ſcripturiſtica. In Ninivitarum pœnitentia, lutum ex abundantia lacrymarum fiebat. 430. In flumine magno lacrymarum ligantur potentiſſimi dæmones, nè nobis noceant. 431. Peccata jugiter deflenta ſunt. 431. 432. & 433. Lacrymæ ſunt advocatus ad Dei tribunal. 432. & 433. Lacrymas Deus audit. 432. Henricus Cæſar lacrymis parvulorum placatur. 433. Lacrymæ ipſum invincibilem Deum vincunt. ibid. Sunt ſpongia peccatorum. 433. Confirmatur id inſigni exemplô. ibid. & 434. Adumbratæ ſunt in aquis, ſuper quas Spiritus Domini ferebatur. 434. Itèm in mari cryſtallino ante thronum Dei. ibid. Si flere non potes, offer Deo lacrymas Chriſti. 434. Peccatum eſt dignum inplacabilibus lacrymis. 545. S. Auguſtinus fuit filius lacrymarum. ibid. Animæ mors jugiter deploranda. à f. 539. per tot Conc. Origene pro Concione locò verborum, lacrymas fundit. 546. & 547. *V. Pœnitentia.*

Lampas perpetua. Aliqua de lampadibus perpetuis referuntur. 389. Sunt iræ ſymbolum. ibid.

Lapis. Lapillus Babylonius, qui ſtatuâ proſtratâ excrevit in montem magnum, fuit typus eorum, qui poſtquam ab imo ſurgunt, ſuperbiunt. 20. Lapillus Babylonius in montem excreſcit. 91. & 92. Eſt typus peccati venialis. ibid. Proſternit grandem ſtatuam. 96. & 97. Fuit typus inconſtantiæ. ibid. Lapis in aquam conjectus, parvos primùm orbes, mox majores efficit. 96. Peccata ſunt lapis. 97. Lapis à Joſepho ab Arimathæa ſepulchro Chriſti advolutus, fuit elegans imago amicitiæ. 216. & 217. Lapis Galactites contuſus ſtilat lac. 301. Eſt ſymbolum tribulationum. ibid.

Lectus. Lectulus Chriſti, in quo recubuit in ſummo ardore dilectionis ſuæ, fuit Crux. 115. B. Angela de Fulginio in Cruce Chriſti habuit ſuum lectulum. 115. Crux Chriſti eſt Religioſis lectus quietis. 116. Monaſteria ſunt lectus. ibid. Sunt lectulus Salomonis ib.

Leo. Catulus leonis recenter natus, tribus diebus, & totidem noctibus dormit, donec rugitu matris ſuſcitetur. 282. Eſt typus Chriſti, tribus diebus ſepulchro quieſcentis, & tandem propter gemitus SS. Matris, Reſurrectionem ſuam accelerantis. 283. Leo Samſonis eſt typus adverſitatum, quæ ſunt dulcedinis fons. 304. & 305. Tribulationes per leonem ſignificantur. 305. Favus mellis in ore leonis repertus, fuit figura Martyrum. 306. *V. Samſon.*

Liberalitas. V. Amor proximi. Miſericordia.

Lingua. Loquela. Amor non in lingua conſiſtit, ſed in manibus. 164. Proximus diligendus eſt non verbô, ſed opere. 167. & ſequ. & 445. 446. Plerique amici amorem ſuum tantùm in lingua conſtituunt. 168. Confirmatur id lepidâ hiſtoriâ. ibid. Quid ſit loqui, & eſſe mutum? 175. & 176. Lingua Judæ maximè in mundo regnat. 179. Amici falſi loquuntur duplici corde. 180. Habent linguam ſerpentit, qui Evam decepit. ibid. Divitiæ ſunt lingua aurea. 202. Alicubi ſocorum, verba hyeme congelantur, & vere reſoluta audiri incipiunt. 227. Non ſunt curandæ hominum loquelæ. De quo pulchrum dictum Senecæ. 370. Aures non linguæ ſed manibus debent ſociari. 445. & 446. Amica verba per oleum ſignificantur. 447. *V. Detractio.*

Loth è Sodomis eductus per Angelos, prohibitus fuit reſpicere urbem conflagrantem. 40. Uxor Loth converſa eſt in ſtatuam ſalis, ut homines condiat. 40.

Lucifer. In ortu & occaſu ſolis habet diverſa nomina, & tamen eſt idem ſidus. 244. Eſt elegant typus Amici, amicum in utraque ejus fortuna diligentis. ibid. Luciferi centrum eſt Sol. 251.

Lupus juramento adſtrictus, furta maxima pro parvis habet, & eſt typus conſcientiæ laxæ. 95.

Luxuria, contra libidinis impetum apprehendenda eſt fuga, ut obtineatur victoria. 35. & ſequ. per tot. Conc. Libidinis fœditas faſcinat, ſi videat; inficit, ſi videatur. 39. Luxurioſi ſimiles Salamandræ. 41. Sæpe amor ſpiritualis degenerat in carnalem. 42. Nimis familiaris converſatio ſemper ſuſpecta, & periculoſa eſt. 43. Qui modica in vitio luxuriæ non curat, brevi contemnet majora. 95. Quidam peccata luxuriæ vocat peccata jucunditatis. 95. Diabolus non vult intrare in quendam adoleſcentem, quia is fuit jam poſſeſſus à dæmone amoris. 136. Dæmonium luxuriæ cum dæmonio ebrietatis eſt conjuratum. 203. Luxuria eſt ignis. 420. Totus mundus poſitûs eſt in malo igne luxuriæ. ibid. & 421. Affrica olim fuit Ætna impudicarum flammarum. 421. Etiam viri honeſti, & matronæ, obnoxii ſunt ſcintillis libidinis. ibid. Deus hoc vitium punivit aquâ & igne. 421. & 422. Sola luxuria fuit cauſa, quòd Deum pœnituerit feciſſe hominem. 421. Propter hoc vitium ſubvertit Deus etiam impudicorum domus, & regiones. 422. Non punit illud propria, ſed aliena manu, propter ſceleris indignitatem. 422. & 423. Chriſti lacrymæ fuerunt diluvium luxuriam expians. 423. Stabulum Chriſti, & ejus membra clamant, ut fugiamus voluptatem. ib. Ad curandam animam laſcivam non ſufficit quæcunque gratia, ſed neceſſarius eſt totus Chriſtus. 425. Probatur hoc exemplô Channææ mulieris, & Magdalenæ. ibid. Eſſe laſcivum,

ſcivum, pejus eſt, quàm à dæmone poſſeſſum. 425. Labrymæ Chriſti, luxurioſis pudorem & dolorem debent parere. 426. Luxuria eſt lepra. 428. Mundatur in Jordane pœnitentium lacrymarum. ibid. *V. Caſtitas. Occaſio.*

M.

Magnes non trahit ferrum, ſi juxta illud ponatur adamas. 382. & 514. Eſt typus invidiæ. 382. Amorem magnetis ſentit ferrum, & amantem redamat. 498. Magnes duos hoſtes habet: ignem, & adamantem. 514.

Manus. Deus manum ſuam totam oſtendet in die Judicii. 6. Manum Dei totam univerſus mundus ſuſtinere non poteſt 7. Amor proximi, eſt manus animæ. 164. Amor non lingua, ſed in manu conſiſtit. 165. Amici per manum deſignantur. 167. Divites debent habere duas manus: unam ad benefaciendum promptam, alteram ad malefaciendum lentam. 172. Chriſtus dicitur habere manus perforatas, propter liberalitatem. 356. Idem dictum de Franciſco Rege Galliæ. ibid. Ferdinandus II. manu una tumefacta ex portatione facis, ait, ſe alteram habere, quâ Deo ſerviat. 368. Divites debens habere aures in manibus. 444. & ſequ. Spiritualis ſurditas non meliùs curatur, quàm manûs extenſione. 444. Inaures in manibus ſunt imago bonorum operum. 445. Aures, non linguæ, ſed manibus debent ſociari. ibid. Manus liberales fabricant coronam gloriæ. 447. Illuſtratur id pulchrô locô ſcripturæ. ibid. Manus S. Osvaldi Regis manet incorrupta propter liberalitatem. 448. Manus pauperum eleemoſynas in cœleſtes theſauros deportant. ibid. Liberalis in pauperes manus Zenonis Imperatoris impii diu detinet iram Dei. 450. Duplex manus prenſat humanum cor: dextra, & ſiniſtra. 488. Dextra noſtra, eſt vita æterna; ſiniſtra, eſt vita temporalis. ibid. Dextera amorem Dei, ſiniſtra amorem mundi ſignificat. 490. Olim bonus ſervus pingebatur ab Ægyptiis plenus manibus, & oculis. 520. & 521.

B. V. Maria. Sublimata ad Maternitatem Dei, non intumuit, ſed retinuit priſtinam humilitatem. 19. Eſt nubes levis. 37. Cultores Mariani ſunt corona ſtellarum. 66. B. Virgo impetravit Joſepho ab Arimathæa audaciam, ut peteret corpus JEſu. 244. Ejus ingens dolor in morte Filii deſcribitur. 274. Ipſa juvit Chriſtum de cruce deponere. 275. Commendavit corpus Filii ſui Joſepho ab Arimathæa. ib. Maria in morte & funere Filii dolenti condolebant Angeli. 275. Volebat cum Filio ſepeliri. 276. Obtinuit ſuis gemitibus acceleracionem Reſurrectionis ſui Filii. 282. Ut leæna rugiens, filium ſuum ſuſcitavit. 283.

Martyr. Innumera multitudo Martyrum deſcribitur. 62. Numerus Martyrum in Bohemia. 62. & 63. In foro Pragenſi omnes lapides reſperſi ſanguine Martyrum. ibid. Numerus Sanctorum Martyrum ex diverſis Ordinibus Religioſis. 113. Veritatis prædicatio, eſt breviſſima ad Martyrium via. 233. & 234. Confirmatur id rarô exemplô. ibid. Favus melle in ore leonis repertus, fuit figura Martyrum. 306.

Medicus. Medicus quidam leniter curans, ſtatuâ erectâ honoratur: poſtea curans aſperiùs lapidatur. 233. Medicorum invidiæ deſcribuntur. 375. Mendici ſunt animarum medici. 443. Frugalitas eſt optimus medicus. 481. & 482. Quisque ſibi ipſi debet eſſe medicus. 483.

Mendicus eſt medicus animarum. 443. Manus pauperum ſunt cœleſte gazophylacium. 448. & 449. Dives propter pauperem factus eſt, & pauper propter divitem. 451. Pauper eſt fœcundus ager, citò fructum reddens. ibid. *V. Miſericordia.*

Mercurius vivus. V. Hydrargirus.

Metellus. Reprehendit Veſtales, quòd fano conflagrante fleverint & oraverint, ſed non extinxerint. 76. Dubitat, utrùm excidium Carthaginis plùs Romæ profit, an obſit? 81.

Midas quæ contigit, in aurum vertit. 311. Percuſſi à ſe ſervi veſtem in aurum mutavit. ib. Suô damnô expetiit, ut quidquid contingeret, in aurum verteretur. 314. Eſt typus eorum, qui nonnulla inconſultè deſiderant. ibid. Midas cum auribus aſininis, adumbrat avaros. 436.

Miles. Militia. In militia fuga eſt turpis. 35. Milites, vulgo glorioſi dicti, deſcribuntur. 35. & 36. Ariſtogiton magnanimus in pace, tempore belli infirmitatem ſimulat. ibid. Etiam fuga victoriam parit. 36. Circumſpectio militi neceſſaria. 81. & 86. Status militaris ſignificatur per ſemen, quod cecidit ſupra petram. 110. Tot exercitus habet Deus in terra, quot ſunt ordines in Eccleſia. 116. Exercitus in aëre apparentes. 334.

Miſericordia. Miſericordiæ opera per manus deſignantur. 164. & 445. Eſt plena oculis. 168. Deo ſummè placet. 169. Deus creavit cœlum & terram, ut pluribus poſſet benefacere. 169. Miſericors repræſentat in ſe imaginem SS. Trinitatis. 169. Eſt calamitoſo Deus. 169. & 355. Sapientia divina miſericordiam homines docet. 169. & 170. De limo terræ formatus eſt Adam, ut diſceret miſericordiam, & liberalitatem. 171. S. Exuperius jejunbat, ut pauperes poſſet paſcere. 172. Miſericordiæ operibus Chriſto optimè ſatisfacimus pro ejus beneficiis. 173. Miſericordia Dei eſt mare immenſum. 349. Miſericordia eſt imago Dei. 351. Deus nulla re magis colitur, quàm miſericordiâ. 351. Melius eſt, eleemoſynam dare, quàm eſſe Regem. 355. Eleemoſyna eſt Regina, homines faciens ſimiles Deo. ibid. Nullus egenus vacuus eſt dimittendus. 356. Manus Franciſci Regis Galliæ comparantur manibus S. Franciſci perforatis, propter liberalitatem. 356. Perſtringitur Chriſtianorum immiſericordia. 356. Immiſericors claudit ſibi apud Deum januam pietatis. 357. Mira liberalitas in egenos, Ludovici XIII. Regis Galliæ.

liæ. 357. Non ſunt differenda opera miſericordiæ, usque ad mortem. 357. Utilior eſt eleemoſyna in vivis erogata, quàm poſt mortem. ibid. & 358. Ante fores gehennæ ſtat miſericordia, & nullum miſericordem intrare ſinit. 358. Refelluntur excuſationes immiſericordium. 357. & 358. Avaritiæ ſurditas non meliùs curatur, quàm largitione eleemoſynæ. 444. & ſequ. Inaures in manibus, ſignificant opera miſericordiæ. 445. Miſericordia non verbis, ſed opere exhibenda eſt. ibid. & 446. 447. Samaritanus fuit veri miſericordis typus. 446. Virga Aaron germinans adumbravit realem miſericordiam. 447. Verboſa Miſericordia fuit adumbrata in ficulnea, cui maledixit Chriſtus. 447. Miſericordiæ merces, eſt corona gloriæ. ibid. Illuſtratur id ſepulchrô locô ſcripturæ. ibid. Eleemoſyna convertitur in roſas S. Eliſabethæ Reginæ. 448. Manus S. Osvaldi Regis manes incorrupta propter liberalitatem. ibid. Miſericordia eſt florum areola. 447. Mira liberalitas in pauperes Alexandri Papæ. 448. Item S. Caroli Borromæi. ibid. Quod pauperibus datur, non perditur, ſed in cœleſtes theſauros deponitur. ib. Qui nihil dat in manus pauperum, nihil poſt mortem inveniet in manibus ſuis. 449 & 451. Jacturæ bonorum temporalium proveniunt ex immiſericordia. 449. Diviti in pœnis negatur miſericordia, qui, dum viveret, noluit miſereri. 450. Liberalis manus Zenonis Imperatoris impii diu detinet iram Dei. ibid. Miſericordia eſt fœcundus ager, cito fructum reddens. 451. Pulchra adhortatio S. Auguſtini ad exercitium miſericordiæ. 450. & 451. De ſuperfluis dapibus dandum eſt aliquid egenis. 486. *V. Amor Proximi.*

Mons. Montes, qui aliàs tribulatis refugium eſſe ſolent, in die Judicii reis vertentur in ſepulchrum. 7. Per montes intelliguntur Sancti. 8. Mons Teſtaceus ex ollis confractis aſſurrexit. 20. Eſt typus eorum, qui ex vili ſtatu altiùs promoti, ſuperbiunt. ibid.

Mors. Mortui. Qui jam defuncti ſunt, tanquam in communi via præceſſerunt nos ad hoſpitium. 314. Cum morte ceſſant amici. 271. S. Hilarion poſt longam Dei ſervitutem, mori timet. 410. In morte edicitur nobis capitale gratiarum divinarum, & cenſus repetuntur. 414. Horrenda mors pii Anachoratæ Stephani. 417. & 418. Horribilis mors cujusdam avari. 442. Mortuorum cadavera docent nos agnitionem propriæ vilitatis. 468. & 469. Mors in omnibus cibis inſidias nobis ſtruit. 471. Mors Auguſti Imp. deſcribitur. 506. & 507. In vita altera apud mortuos nihil ampliùs valent honorum tituli. 507. Ex corpore mortuo cognoſci poteſt pulchritudo & excellentia animæ. 534. & 535. Duplex eſt mors. corporis, & animæ. 541. Mortem corporis timent multi, mortem animæ pauci. 542.

Moyſes ſummè à Deo dotatus, incapacem ſe judicat ad altiora munia. 210. Exemplar debet eſſe ambitioſorum. ib. Offenſas ſuas patienter tolerat, Dei offenſas acriter punit. 223. Cur benedixerit Rubeno, cui Jacob maledixerat? 248. & 249.

Multitudo. In judicio nihil nobis proderit multitudo. 57. Multi incedunt viâ perditionis, pauci viâ ſalutis. 58. Non ſunt attendenda exempla prava multorum, ſed pauca bonorum. 58. 59. & 60. Vitanda maximè eſt turba. 60. Major eſt multitudo eorum, qui benè, quàm qui malè vivunt. 61. & ſequ. Multitudo Martyrum deſcribitur. 62. Unus bonus debet nobis eſſe pro tota multitudine. 68. Multitudo monaſteriorum, & Sanctorum ex diverſis Ordinibus, deſcripta. 111. 112. & 113.

Mundus. Eſt plenus malis occaſionibus. 37. Eſt mare turbulentum. 70. Eſt Babylon. 70. Mundialia, & curæ ſæculi, ſunt flumina Babylonis. 71. Non poſſumus mundo, & Deo ſervire. 71. 488. & ſeq. & 495. & ſeq. Etiam per negotia ſæcularia poteſt obtineri cœlum. 72. Status ſæcularis ſignificatur per ſemen, quod cecidit inter ſpinas. 110. Sapientia hujus mundi eſt, cor machinationibus tegere. 175. 548. & ſequ. Mundus adinſtar Judæ oſculando tradit. 179. Mundani veritatem audire non poſſunt. 227. Mundus eſt plenus ſpinis. 251. Eſt velut quoddam Ovile. 295. Eſt plenus paſtoribus. ibid. Mundus perit propter impunitatem ſcelerum in rebus publicis. 302. Sapientia mundialium eſt ſtultitia coram Deo. 361. Mundus hic eſt morotrophium. 361. Sanctitatem, ſtultitiam vocat. 362. Sapientia mundi adumbrata fuit in Michol Davidem deridente. 363. & 364. Mundus eſt ſimilis menſæ, ad quam Deus gratias dividit. 376. & 505. Eſt pigrorum noſocomium. 404. Eſt totus in igne luxuriæ. 410. & 421. Mundus vult, ut cor noſtrum inter ipſum, & Deum dividamus. 494. Fuit adumbratus in illa muliere, quæ in judicio Salomonis voluit infantem dividi. ibid. Amare mundum, eſt fornicari à Deo. 502. Mundi deliciæ ſunt ſimiles infido convivio. 505. Item ranarum capturæ. ibid. Item menſæ Tantali. ibid. Sunt panis doloris, & mendacii. 512. Quod mundus tribuit, intendit rapere. 505. & ſequ. Mundus eſt velut quidam hoſpes, qui peregrinos humaniter excipit, & deinde omnibus ſpoliat. 505. Mundi gloria eſt ſimilis comœdiæ. 505. 506. & 510. Item feſto cuidam apud Perſas. 506. Adumbratur in morte Auguſti. ibid. & 507. Romaricus conſideratâ mundi fallaciâ, transfert ſe ad ſervitutem Dei. 508. Brevitas mundanæ gloriæ deſcribitur 508. & 509. Mundi inconſtantia. 508. Breve feſtum eſt mundi Gloria. 509. & 510. Mundus eſt ſicut Sacriſta pauper: unum ſpoliat, ut ditet alterum. 511. Eſt adumbratus in Samſone. ibid. Eſt cum omnibus ſuis vanitatibus levis, ſed cor noſtrum, & amor, pondus illi addit. 531.

Mus cum cato à ſe liberato non vult inire amicitiam nimis vicinam. 42. Mus Crottonis manet cum Hero in proſpera ejus fortuna, fugit in adverſa. 245. Eſt typus amici infidelis. ibid.

Muſca. Muſcæ in gemino exercitu faciunt grandem ſtragem. 92. Muſcæ cum formica duellum. 390. Muſca quædam jactabunda inducitur. 455.

N.

Navigatio. Navis. Vita humana ſimilis eſt viæ navis in medio mari. 12. Navem in medio curſu ſiſtit remora. 13. Vita noſtra navigationi ſimilis eſt. 61. & 70. Nautæ non ignes fatuos, ſed ſtellas duces ſequuntur. 65. & 66. Nunquam audent in mari ſecurè vivere. 86. & 87. Navis Petri, eſt Status Eccleſiaſticus; navis altera Sociorum eſt Status Religioſus. 105. Trabatus nunquam vult per mare navigare, nè ſe committat quatuor ſtultis. 260. Cato doluit, quòd ſemel navigaverit. ibid.

Negotia. V. Cura Sæculi.

Nero quæritur ſe nec amicum habere, nec inimicum. 133. Morientium vulnera aſpicit per viridia perſpicilia. 168. Urbem Romanam accendi curat. 420.

Neſtorius credebat ſe plùs ſapere, quàm omnes Doctores Eccleſiæ. 31.

Nicodemus. Fuit occultus diſcipulus Chriſti. 127. 178. & 195. Fuit fidelis amicus Jeſu. 127. & 177. Debet eſſe exemplar amicitiæ Chriſtianæ. 127. & 128. Fuit Judæorum amicus usque ad aras. 138. & 139. Non dedit in concilio votum contra Chriſtum. 139. Non fuit Judæorum calumniis, & perſecutionibus averſus à Chriſto. 139. 142. & 143. Fuit ſimilis ſcopulo inter fluctus immoto. 143. Fuit contumelioſè tractatus à Judæis propter Chriſtum. ibid. Fuit vir honoratus. 143. 153. 191. & 250. Fuit Semi-Martyr. 143. Fuit in exilium pulſus à Judæis propter Chriſtum. ibid. Revelatio de eo à Gamaliele facta. ibid. Fuit conſtans Chriſti Amicus. 139. & 143. Amavit Chriſtum, ut haberet, pro quo mori poſſet. 146. Non amavit Chriſtum ſpe lucri. 153. Fuit Amicus liberalis. 165. Fuit horologium pretioſum & bonum. 177. Cur nocte venerit ad Jeſum? 178. Cur fuerit occultus Amicus Jeſu? 178. Defendit Chriſtum contra Judæos. 179. 191. 195. 214. & 216. Amor ejus erga Chriſtum adverſitatibus crevit. 190. Suo tempore manifeſtavit ſuum amorem erga Chriſtum. 191. Fuerit Heliotropium, Chriſtum Solem ſuum etiam nubilo die proſequens. 193. Fuit amicus juſtus. 201. Fuit aureum Scutum pro tutela Chriſti. 216. Erubeſcat de die Chriſtum accedere. 236. Non fuit offenſus ſevera increpatione Chriſti. ibid. Fuit amicus occultus Chriſti glorioſi, apertus verò Chriſti Crucifixi, & ab omnibus deſerti. 243. 244. & 250. Fuit Lucifer, qui idem ſemper manet, in ortu, & occaſu ſolis. 244. 250. et 251. Vocatur ab Evangeliſta homo, nè quis eum pro Deo haberet, quòd is inter multos Phariſæos ſolus fuerit bonus. 252. Fuit Amicus Chriſti conſtans. 256. et 257. Fuit verus adamas. ibid. Deſcribitur affectuosè depoſitio Chriſti de Cruce, facta à Nicodemo et Joſepho. 275. Nicodemus politicè Chriſtum amavit, volens amorem ſuum dividere. 493. & 494.

Nitedula. Succò è nitedula expreſsò ſcriptura facta, de media nocte & in tenebris legi poteſt, non item de die. 32. Nitedula eſt imago fidei. ibid.

Nobilis. Nobilitas. Quantò quis eſt nobilior, tantò magis debet ſanctitatem ſuam operibus externis oſtendere. 194. & ſequ. Nobilitas virtuti dat pretium. 196. Sanctitas nobilium, ſoli ſanctitas vulgi comparatur ſtellis. 196. & 197. Virtus, nobilitatis eſt ornamentum. 197. Nobilis ſanctus eſt ſimilis veris ſtellis. 197. Glorificatur à Deo. ibid. Non eſt ſuperbiendum propter nobilitatem. 454.

O.

Obedientia. Chriſtus mirè remuneratur obedientiam cujusdam Monialis. 77. Item obedientiam S. Franciſcæ Romanæ. ibid.

Occaſio. Omnis peccati occaſio fugienda eſt. 37. & ſequ. S. Hieronymus ſummè timebat pravas occaſiones. 38. Multi non plenè deſerunt malas occaſiones. 37. & 38. Agar mater Iſmaëlis ejecta è domo Abrahæ, fuit typus malæ occaſionis. 38. Non eſt ſatis vitare peccatum, niſi vitetur etiam occaſio peccati. ibid. Joſeph relictô palliô fugit. 39. & 40. Occaſio mala eſt veluti nodus aut ſibula in pallio. 39. Infelicitas ingerentium ſe in occaſiones deſcripta in apologo pullorum ignem inſilientium. 40. In occaſione conſtitutus ſæpe labitur in peccatum. 40. Excuſationes eorum, qui in pericula ſe ingerunt, refelluntur. 40. & 41. Nimis familiaris converſatio ſemper ſuſpecta, & periculoſa eſt. 42. Mus cum Cato à ſe liberato non vult inire amicitiam nimis vicinam. 42. Columba Noë in arcam non reverſa, eſt typus occaſionum non vitatarum. 43. Innocentia, ſi occaſiones non vitat, amittitur. ibid. Inter malos verſari, & non perverti, eſt divinæ potentiæ opus. 251. Innocentiæ lilio cautè inter ſpinas ambulandum. ibid. *V. Caſtitas. Fuga.*

Oculus. Fides, & Intellectus, ſunt duo oculi hominis. 27. Uranoſcopon piſcis, oculos in vertice habet, quibus cœlum aſſiduè intuetur. 27. Piſces, Quatuor Oculi, dicti. ibid. & 28. Piſcis, Oculus Balænæ nominatus. 28. Jucundus caſus duorum mendicare volentium, quorum unus fuit claudus, & alter cœcus. 33. Item alterius claudi, qui cœcam uxorem duxit. ibid. Charitas Chriſtiana eſt plena oculis. 167. Antipheron Oretanus propter oculorum debilitatem, videbatur ſibi ſeipſum ſemper videre. 468. Collyrium, quô ſpiritualis cœcitas ſanatur, eſt agnitio propriæ vilitatis. ibid. & 469. Olim bonus ſervus ab Ægyptiis pingebatur plenus oculis, & manibus. 520. & 521.

Odium Inimicorum. V. Amor Inimici. Ira.

Officium. V. Honor.

Opera, ſignificantur per manus. 164. & 165. Proximus diligendus eſt non verbô, ſed ope-

oper. 167. & ſequ. Suſpecta eſt Sanctitas, quæ ſe operibus externis non manifeſtat. 193. Opera bona exteriùs oſtendenda ſunt, propter laudem cœleſtis Patris. 194. & ſequ. Chriſtus divinitatem ſuam non verbis probat, ſed operibus. 297. Bonorum operum glorioſus eſt fructus. 305. Titus perditam diem dicebat, qua nihil boni egit. 416. Inaures in manibus, ſunt imago bonorum operum. 445. Quidquid agimus propter vitam æternam, dextera operatur. 488. Opera tantùm apparentia, ſunt ſimilia pavonibus & ſimiis. 554. & 555.

Oratio. Non poſſumus ſemper orare, ſed tenemur etiam negotia ſæcularia adminiſtrare. 71. Hæretici Evchitæ, & alii præcipiebant ſolam orationem, vetantes omnem laborem. ibid. Orare cum neglectu officii ſæcularis, eſt peccatum. 73. & 77. S. Petrus ex charitate erga proximum, interrumpit orationem. 74. Item Moyſes. 74. Diſplicet Deo oratio peracta tunc, quando agi debent negotia officii publici. 78. Chriſtus ſæpius orationem abrupit propter diſcipulos. 75. Intermittenda eſt aliquando oratio & devotio propter bonum publicum. 75. Veſtales flentes tempore incendii, ſunt typus eorum, qui tantùm orant, & nihil laborant. 75. & 76. Verſiculus orationis à S. Franciſca Romana ſæpius propter obedientiam interruptus, aureo charactere ab Angelo deſcribitur. 77. Quidquid juſtus facit ſecundùm Deum, ad orationem ſpectat. 78. Optimè orat, qui officium ſuum debitè adminiſtrat. ibid. Qui præeſt aliis, non debet propter ſtudium orationis negligere curam populi. ibid. Angelus notat Chriſti ſanguine frontes eorum, qui orationi adſunt, & loca eorum, qui legitimè abſunt. 79. Quidam oraturus alphabetum recitat, Deo permittente, ut is literas jungat, & indè orationem formet. 318. Multæ noſtræ orationes nullæ ſunt, eò quòd per eas non recta petamus. 320. & ſequ. Mira virtus orationis deſcribitur. 321. Solum orationis propoſitum impetrat gratias. 321. & 322. Oratio eſt charta Blanca, ſuſcripta Chriſti nomine. 322. Deus nobis petita non concedit, quia nobis non eſſent profutura. 323. 325. & 326. Non debemus triſtari, quando non obtinemus petita. 324. Deo gratias agere debemus, etiam quando nobis non concedit, pro quo oravimus. 225. & 326. Id à Deo petendum, ut bona nobis tribuat. 327. Sæpe à Deo petimus ea, quæ nobis nocent. 327. & 328. Declaratur id exemplò filiorum Zebedei, petentium ſedere ad dexteram, & ſiniſtram. 327. Cur Paulus à Deo non ſit exauditus, & ſit exauditus diabolus? ibid. & 328. Sæpe nobis Sancti non impetrant ea, quæ petimus, quia eſſent nobis cauſa damnationis. 328. & 329. Varia hujus rei exemple. ibid. Sic per orationem neceſſitates noſtræ Deo commendandæ ſunt, ut voluntas noſtra voluntati Divinæ conformetur. 329. & 330. Carolus V. ſæpius cum Deo, quàm cum hominibus loquitur. 367. Magis orando, quàm feriendo pugnavit. ibid. Phariſæi orantis ſuperbia perſtringitur. 456. & 457. *V. Deſiderium.*

Ordines Religioſi. Ordo S. Benedicti. Olim poſſidebat tertiam partem Chriſtianitatis. 104. Monaſterium Cluniacenſe fuit publicum Reipublicæ Chriſtianæ ærarium. ibid. Quot Ordo hic numeret Cæſares, Reges, & Reginas? &c. ibid. Enumerantur Viri in hoc Ordine ſapientiâ conſpicui per omnia ſæcula ejusdem Ordinis. 105. & 106. Ordo S. Benedicti ſicut cœlum Sanctis, ità mundum libris implevit. 106. Recenſentur fructus, & animarum converſiones per Sanctos hujus Ordinis factæ. 106. Numerus Monaſteriorum Ordinis Benedictini, utriúsque ſexûs. 112. & 113. Item numerus Religioſorum ejusdem Ordinis. 112. Numerus Sanctorum ex Ordine S. Benedicti. 113.

Ordo Ciſtercienſis. Quot huic Ordini Reges, Principes &c. ſe adjunxerint? 104. Ordo hic tot libros edidit, ut complendis Bibliothecis ſit par. 106. Labores pro Deo & Eccleſia hujus Ordinis. 106. Numerus Monaſteriorum Ordinis Ciſtercienſis. 112. Numerus Sanctorum ejusdem Ordinis. 113. *V. S. Bernardus.*

Ordo Dominici. Comparatur fluvio latè ſe diffundenti. 106. S. Vincentius Ferretius eſt unum brachium hujus fluvii. ibid.

Ordo S. Franciſci Seraphici. Epiſcopus Ordinis Franciſcani hoſtis, gladiò feritur à S. Franciſco. 101. & 102. Enumerantur Viri ex hoc Ordine, zelò Apoſtolicò, & converſione animarum clari. 106. Numerus Religioſorum hujus Ordinis. 112.

Ordo Societatis JEſu. Obiter inſinuantur fructus Apoſtolici Societatis JEſu, Pragæ tantùm in Collegio S. Clementis fieri quotannis ſoliti. 107. Ejus finis eſt, ſalus animæ propriæ, & alienæ. 546.

Ordo SS. Trinitatis. Eſt Ordo approbatus & fabricatus à ſolo Deo. 349. Per miſericordiæ opera fit Dei Imago. 351. & 354. Eſt Ænigma & ſimilitudo SS. Trinitatis. 352. Comparatio inter miſericordiam Trium Divinarum Perſonarum, & inter miſericordiam hujus Ordinis. 353. & ſequ. Enumerantur Redemptiones diverſis temporibus ab hoc Ordine factæ. 353. Viſio S. Joannis de Matha in Miſſa. 353. Vaticinium de Eodem. 353. Ordo hic dat vitam ſuam pro ſalute captivorum. 354.

Origenes pro concione locò verborum lacrymas fundit. 546. & 547.

Otium. Otii vituperia. 99. Otium à calumniatoribus impingitur Religioſis. 100. & ſequ. Diogenes in medio populi labore dolium ſuum circumvolutat, nè nihil agere videatur. 416. *V. Labor.*

P.

Pallium. Joſeph relictò palliò fugit occaſionem peccandi. 39. In Hiſpania tauro exagitato & furenti injicitur pallium. 39. Sub pallio conſuetudinis latent idola. 47. & ſequ. Pallium & barba non faciunt Philoſophum. 124.

Panthera homini valde inimica, etiam in imaginem ejus sævit. 83.

Parentes. Commendantur Parentibus vigilans custodia prolium innocentium. 37. Si quis è filiis Deo in Religione servire incipit, statim à Parentibus cæteris filiis postponitur. 110. & 111. Quid amici Parentum singulare habeant præ amicis aliis? 126. Cur Deus se vocaverit olim Deum Patrum? ibid. Parentes etiam cœci meliùs vident quàm filii. 127. Lepidum factum Conaxæ, ingratas proles deludentis. 184. & 185. Parentes olim filios probabant in Rheno. 202. & 203. Non debent filios incapaces promovere ad altiora officia. 208. & sequ. Parentum inordinati affectus erga proles, dicuntur oscula carnis contecta. 209. Reprehenduntur parentes, qui proles in ira puniunt. 393. Item ii, qui prolibus suis erudiendis præficiunt non sanctos, sed vanos instructores. 523. Parentes non possunt habere probas proles, si familiam servant improbam. 526. Ejicere tenentur ejusmodi famulos, exemplô Abrahæ. 527. Flent filios mortuos, & animas eorum mortuas non plangunt. 545. *V. Filii. Pastor.*

Parva. Parvæ res magna sæpe efficiunt. 91. & 93. Probatur hoc inductione, & raris exemplis. 91. & 92. Deus non magnis sed parvis rebus Ægyptum afflixit. 92. Non maximis, sed etiam minimis peccatis, corrumpitur animus. 92. & 93. Lapillus Babylonius in montem excrescit. 92. & 97. Nubecula parva fert grandem pluviam. 93. Etiam parvæ maculæ, & vulnera sunt mortifera. 93. Modica, sunt via ad maxima. 93. 94. 513. & sequ. per tot. Conc. Diabolus à parvis tentationibus, si vicerit, progreditur ad majores. 96. Lapis in aquam conjectus, majores & majores orbes efficiens, typus est initii parvi, in maxima desinentis. 96. Modicum luti in pedibus Statuæ à Nabucho visæ, fuit occasio grandis ruinæ. 96. & 97. Modicus lapillus prostravit hanc statuam. ibid. E crinibus Carthaginensium & Romanarum Matronarum fiunt funes. 98. Quidam adultus non excedebat quantitatem perdicis. 463. Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta minimorum cautio. 516.

Passio Christi. Ingressus affectuosus in Christi Passionem. 121. 122. 123. et 132. Tempus, quo peculialiter recolitur Christi Passio, dicitur Hebdomada Sancta. 122. et 132. Ad hanc hebdomadam per triplicem stationem deducit Fideles Ecclesia. ibid. Passio Christi comparatur deserto. 131. Passionem Christi sensêrunt omnes creaturæ. 131. 132. 243. et 266. In Passione Christi fleverunt Angeli. 131. Ipse Deus in Passione Filii fleviſſet, si fuisset possibile. 132. Christi Passio est plena stuporis. 222. Omnia elementa tempore Passionis sua officia deseruerunt, nè viderentur Judaico facinori consentire. 132. Passio Christi fuit eclypsis solis. 192. Quare Crux Christi, et clavi vocentur dulces, et lancea nominetur dira? 219. et 220. Atrocitas alapæ Christo à servo Pontificis datæ describitur. 228. Numerus alaparum, quas Christus tempore Passionis accepit. 229. Tempore mortis Christi omnes homines angustiâ quâdam, et mœrore fuerunt obruti. 243. Affectuosus ingressus ad mortem Christi. 265. et 266. Inducuntur alterna officia Amoris et doloris in Passione Christi. 265. et sequ. Quid Christum ad Passionem duxerit: prodigalitas, an amor? 267. Prima Passionis Dominicæ causa fuit, ut ostenderetur, quantùm amaret hominem Deus. 268. Tota Passio videbatur Christo una hora, præ amoris magnitudine. 269. et 270. ubi pulchrè hoc punctum deducitur. Aves quædam in Hebdomada Passionis mortuæ, Dominicâ Resurrectionis reviviscunt. 279. Passio Christi est Crater Philotesius. 293. Sæpè rubens cœlum, est imago cruentæ Passionis Christi. 308. Tota Christi Passio fuit continuus fletus. 424. *V. Christus.*

Pastor. Pastores peccata populi non lacrymis, sed manu debent abolere. 76. 222. & 223. Debent aliquando devotiones omittere propter bonum publicum. 76. Deus hunc defectum compensat. 76. & 77. Præses propter studium orationis non debet negligere curam populi. 79. Dissimulet injurias proprias, offensas Dei puniat acriter. 223. & 224. Reprehenduntur Præsides, ad offensas Dei nimis taciturni. ibid. Christus est Princeps Pastorum. 295. Pastor cognoscitur non solùm ex se, sed etiam ex suo grege. 295. & sequ. Qualis Rex, talis grex. 296. In subditis cognoscitur vera effigies Pastoris & Præsidis. ibid. & 297. 302. S. Gregorius Nazianzenus contra calumniatores se defensurus, subditos suos rogat, ut ipsi suis sanctis moribus se defendant. 297. Probitas subditorum, est gloria Præsidum. 298. & sequ. Confirmatur id variis similitudinibus. ibid. Vitia populi subditi adscribuntur negligentiæ Pastoris. 298. & sequ. usque ad 303. Præsides acriter castigent vitia populi. 300. & & 303. Sic puniant minorum scelera, ut potentiorum excessus non dissimulent. 301. Non sinant tubari publicas devotiones. 300. Non defendant, sed aboleant pravas consuetudines. 301. Si scelera, & malas consuetudines non exstirpant, consensu publico cœlum oppugnant. ibid. Pastor non solùm de se, sed etiam de populo subdito rationem dabit. 302. Pastori perniciosum est silentium. ibid. Malus est Princeps, sub quo nihil ulli licet: pejor verò, sub quo omnibus licent omnia. 302. Deus permittit, ut moriantur Reges, qui scelera non castigant. ibid. Confirmatur id exemplô. ibid. Præsides sint solliciti de salute animarum. 545. *V. Respublica, Servus.*

Patientia. Pauci volunt pro Christo adversa pati. 142. Non amat Deum, qui pro eo multa pati non vult. 149. Christus per totam vitam sponsam habuit patientiam. 150. Signum certum amoris est, velle pati. 150. Perstringitur aliquorum impatientia. ibid. & 290. Christus in monte Calvariæ est exemplar patientiæ,

tientiæ. 292. & 293. Quò plus patimur, eò plus gaudebimus. 311. *V. Adverſitas. Crux.*

S. Paulus. Ad judicium vocatus, Præſidem perterrefacit mentione judicii extremi. 2. Dubitat, quid eligere debeat: eſſe cum Chriſto; an laborare pro ſalute proximi? 73. & 74. Paulo nec par unquam fuit ullus, nec erit. ibid. Paulus impetrat per epiſtolam cuidam reo gratiam apud herum. 291. Cella S. Pauli confertur cum Arca Noë, & præfertur eidem. 299. In cella S. Pauli, corvi transformabantur in columbas. ibid. Cella S. Pauli eſt typus Reipucæ Sanctæ. ibid. Paulus in medio adverſitatum ſuperabundabat gaudiô. 309. Inter omnes viciſſitudines unam habuit præ oculis voluntatem Dei. 316. Inſaniebat inſaniâ amatoriâ. 370. Quantum laboris obtulerit Deo pro animabus. 545.

Pax. Nil melius eſt bonô pacis. 287. Per hoc nomen *Pax*, Trinitas & Unitas deſignatur. 287. Olim ſalutantes ſe, pacem ſibi invicem precabantur, 287. Pax eſt hæreditas Chriſtiani. 288. & 381. Diabolus non poteſt intrare in domum, in qua eſt pax. 288. Luſitani & Abyſſini Crucifixô firmant pacem inter ſe. 293. *V. Concordia.*

Peccatum. Nihil nos ità à peccatis avocat, uti judicii extremi memoria. 1. & ſequ. per tot. Conc. Iſmaël fuit typus peccati. 39. Non eſt ſatis vitare peccatum, niſi vitetur & occaſio peccati. ibid. Conſuetudo non excuſat à peccato. 45. 46. & 49. Prava exempla, multorum peccatorum ſunt origo. 50. & 51. Multa putantur licita, quia ſunt publica. ibid. Graviſſima peccata excuſari ſolent obtentu conſuetudinis. 56. Nonnulla Patriarcharum vitia conſignavit ſacra ſcriptura, ut ea caveremus. 67. Peccata à Præſidibus non lacrymis, ſed manu ſunt abolenda. 76. Non maximis tantùm, ſed minimis etiam peccatis virtus ſubvertitur. 92. Peccatum parvum maximorum ſolet eſſe origo. 90. & ſequ. per tot. Conc. & 513. & ſequ. per tot. Conc. Nunquam in majora incideremus, ſi caveremus parva. 92. Lapillus Babylonius in montem excreſcens, fuit typus peccati levis, in gravius degenerantis. 92. Peccata venialia ſunt ſicut nubecula parva Eliæ, quæ grandem pluviam attulit. 93. David ex parva curioſitate in grande ſcelus prolapſus eſt. 93. Peccatum mortale eſt lethalis infirmitas: veniale, eſt parva alteratio. 94. 513. & 514. Venialia peccata ſunt ſimilia inauribus, ex quibus Aaron fecit vitulum aureum. 94. Qui in parva ſæpe prolabitur, accipit tandem lupinam conſcientiam. 95. Veniale peccatum ſimile eſt lapidi in aquam conjecto, qui primùm parvos orbes, mox majores efficit. 96. Quomdo fiat progreſſus in peccatit. 96. 514. 515. & 516. Modicum luti in pedibus ſtatuæ à Nabucho viſæ, fuit typus peccati venialis. 96. & 97. Peccata ſunt lapis. 97. Unus crinis, qui cor ſponſi vulneravit, eſt typus peccati venialis. 97. & 98. Peccati diluvium ſunt piæ lacrymæ. 116. Non eſt verus amicus, qui amicum inducit ad ſcelus. 133. & ſequ. Nulla eſt peccati excuſatio, ſi peccetur amici gratiâ. 139. Peccata, tanquam mortis Chriſti cauſa, graviter à Præſidibus punienda ſunt. 221. & 222. A malis pro amico habetur, qui vitia non objurgat; pro inimico, ſi reprehendat. 234. Amara hominibus videtur veritas, & vitia blanda. 239. Peccatum eſt ſpina. 250. Raræ virtutis eſt, inter peccatores bene vivere. ibid. & 251. 252. Is optimè Paſcha celebrat, qui à peccatis convertitur ad virtutes. 286. Peccata populi, Præſidibus adſcribuntur. 298. & ſequ. Si ſcelera populi Præſides non exſtirpant, conſenſu publico cœlum oppugnant. 301. Alicubi peccata incipiunt eſſe licita, eo quòd publica ſint. ibid. & 302. Mundus perit propter impunitatem ſcelerum in urbibus. 302. Confirmatur id exemplô Ludovici Regis. ibid. Flagella peccatorum ſunt Dei nos admonentis vox. 333. & ſequ. Deus punit peccatores cum ſtrepitu, ut alios invitet ad pœnitentiam. 338. Deus aliquos punit, ut omnes corrigat. 335. 337. & 338. Inter ſceleratos innoxium vivere, crimini vertitur à malis. 370. Aliena minima peccata videmus, & propria maxima non videmus. 397. 398. & ſeq. Aliena peccata leniter punienda ſunt. 400. Eò plura ſunt noſtra debita, quò plura peccata. 412. Chriſtus flevit propter peccata noſtra, ut doceret, quantùm nos ob propria flere debeamus. 423. Fleret adhuc, ſi fieri poſſet, propter peccata. 426. Lacrymæ extingunt ignem peccatorum. 427. & 428. Peccata jugiter deflenda ſunt. 432. In morte omnia dimittenda ſunt, propter quæ peccavimus, & ſolum peccatum nobiſcum portamus. 509. & 510. Peccatum veniale comparatur ægritudini: mortale verò morti. 514. Per peccatum veniale anima mori incipit. 514. & ſequ. Peccatum eſt lepra. 514. Si peccatorum venialium levitas non timetur, timeatur eorum multitudo. 515. Per peccata venialia ponimus obicem Divinæ gratiæ. ibid. & 516. Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta cautio minimorum. 516. Peccatum veniale à mortali differt, ſicut puer à viro. 517. Peccati venialis malitia cognoſci poteſt ex gravitate pœnarum purgatorii. 517. & 518. Itèm ex aliis pœnis veniali peccato à Deo infligi ſolitis. 517. & 518. Varii Sancti in purgatorio detenti propter culpas veniales. 518. et 519. Anima peccatoris in vivo corpore mortua eſt. 541. et 542. Peccatum eſt dignum implacabilibus lacrymis. 545. *V. Conſuetudo. Occaſio.*

Pecunia. Pecunia eſt vitulus aureus, et idolum avarorum. 48. 437. et 438. Pecuniæ et monetæ falſificatores variè apud varias nationes puniti. 125. Reditus annui, vocantur Entrata, ſeu introitus. 154 Pecunia eſt lingua aurea. 202. Sæpe eſt regula aurea juris. ibid. Pecunia eſt ſimilis Rheno flumini. 202. A pecunia denominationem ſortitur honor. 203. Pecunia prævalet legi. ibid. Eſt gradus ad honores. ibid. A quodam Rege pecu-

niæ vocabantur *Verbera*. 311. Pecuniæ ſonitus aliquibus fuit lethargi remedium. 412. Pecunia in auribus avarorum magis reſonat, quàm verba divina. 436. & ſequ. Eſt ſimilis rapaci fluvio. ibid. Obtinet in mundo maximam fidem. 436. & 437. Homo cum pecunia feliciter navigat. ibid. Homo ſinè pecunia, eſt ſicut murus ſinè cruce. ibid. Pecunia in pauperes eroganda convertitur in roſas S. Eliſabethæ. 448. Si Deum perfectè amamus, non amabimus nummos. 502. Demetrius pecuniâ à Cajo Cæſare tentatus, eam rejicit, cum dicto ſapiente. 536. *V. Avaritia, Divitiæ, Honor.*

Periculum. Periculi mater eſt ſecuritas. 80. & ſequ. Periculum eſt cos magnanimitatis. 81. Periculis nos cingit Deus, nè unquam ſimus ſecuri. ibid. Non eſt anima ſpe pœnitentiæ in periculum damnationis conjicienda. 87. & 88. *V. Securitas.*

S. Petrus. Non priùs ſe ereptum de manu Herodis dicit, quàm extra carcerem conſtitutus. 39. Negavit Chriſtum, quia intravit Caiphæ domum, ubi plùs traditiones obſervabantur, quàm mandata Dei. 54. Propter charitatem erga proximum, interrumpit orationem. 74. Reprehenditur, quòd voluerit manere in monte Thabor. 75. Fuit amicus Chriſti in felicitate, deſertor in perſecutione. 142. 145. 191. & 192. Fuit ſimilis hydrargiro. 145. In monte Thabor fuit typus amicorum intereſſatorum. 153. Secutus eſt Chriſtum propter intereſſe proprium. 153. Fuit horologium tempore Paſſionis turbatum. 178. Cur Petrus in horto non militum aliquem invaſerit, ſed Malchum inermem? 234. Amavit Chriſtum absque reſpectu ad proprium commodum. 345. Non ſua, ſed aliena commoda procurabat. 385. & 386. Tepidos in ſervitio Dei adumbravit in monte Thabor. 405. Cur ad præſentiam Chriſti ſe in mare miſerit. 429. & 430. Illius arrogantia punita. 464. & 465.

Phariſæus. Phariſæi de Deo quærere volentes, ab ignorantia cœperunt, & in ignorantia finierunt. 28. Sæpe manus lavabant. 52. & 53. Propter conſuetudines violabant præcepta Dei. 53. Fraudulentè egerunt cum Chriſto. 181. Ex nimio odio non appellârunt Chriſtum nomine proprio. 216. Fuerunt ſidera errantia. 250. Fuerunt invidi, & canibus ſimiles. 372. 377. 378. & 379. Nec Dei gloriam absque invidia poterant ſuſtinere. 377. Volebant ſoli eſſe in fide vera. 379. Videbant feſtucam alienam, & trabem ſuam non videbant. 397. & 398. Cognitionem ſui eos Chriſtus docuit. 398. Phariſæi orantis ſuperbia perſtringitur. 456. & 457. Phariſæi toti fuerunt in exteriore apparentia, & hypocriſi. 549.

Philippus Rex Macedonum, unum è captivis aſſumit in amicum, propter dictam veritatem. 230.

Philipqus II. Hiſp. Rex, in Proceſſione Theophorica monitus, ut caput tegat, reſpondet: hac die neminem à ſole uri. 369. Mira ejus moderatio iræ. 401.

Pictor. Theon Pictor ad ſonitum buccinæ pictum militem repentè exhibens, adſtantes terrore complet. 4. Apelles Alexandrum cum fulmine pingit à nullo imitabilem. 5. Methodius Monachus judicii extremi picturâ Bogorem Regem percellit, & convertit. 5. Quidam Pictor varias nationes in ſuo proprio veſtitu pingens, Germanum pingit inveſtem. 259. Timanthes rarô ingeniô Gigantis magnitudinem exprimit in parva tabella. 461. & 462.

Pigritia. V. Tepiditas.

Piſcatio, Piſcis. Uranoſcopon piſcis, oculos habet in vertice, quibus aſſiduè cœlum intuetur. 27. Piſces, Quatuor oculi, dicti. ib. Piſcis Muſculus, ſeu oculus Balænæ dictus, viam Balænis in mari monſtrat. ibid. Piſcatio Apoſtolica, eſt converſio gentium. 105. Multi ex amicitia piſcationem faciunt. 154. Piſcis Tobiæ, eſt typus veri amici, propter ſalubre fel, quod veritatem denotat. 231. Piſces ronchiſſantes in Mari Braſilo. 464. ſunt imago Superborum. 465.

Poculum Philoſteſium extinguebat odia. 293. Quidam victor pro præmio accipit poculum amaro potu repletum. 312. Commentum Triſmegiſti de poculo, è quo Animæ ante ingreſſum in corpora bibunt, & quò quæ plus biberit, plus poſtea habet ingenii. ibid.

Pœnitentia. Energica allocutio ad eos, qui ſpe pœnitentiæ peccant. 87. 88. & 89. Deus præviis variis ſignis movet peccatores ad pœnitentiam, antequam eos puniat. 332. & ſequ. per tot. Conc. Fabricatio Arcæ Noë fuit publica cathedra, è qua ad pœnitentiam vocabantur impii. 333. Deus cum ſtrepitu peccatores punit, ut alios invitet ad pœnitentiam. 338. Dei longanimitas non debet eſſe nobis anſa peccandi, ſed ſtimulus ad pœnitentiam. 340. Peccator pœnitens eſt ſimilis Petræ, è qua ſunt egreſſæ aquæ. 428. Pœnitentia eſt ſimilis Jordani, in quo Naaman à lepra mundatus fuit. ibid. & 429. 434. In pœnitentia Ninivitarum, ex abundantia lacrymarum fiebat lutum. 430. Pœnitentia Thaidis & Magdalenæ deſcripta. 430. & 431. Peccata jugiter deflenda ſunt. 431. & 432. Pœnitentia trahit ad ſe Spiritum Sanctum. 434. Judæ pœnitentia fuit pura hypocriſis. 552. & 553. Multorum pœnitentia eſt pura apparentia. ibid. *V. Lacryma. Peccatum.*

Portentum. V. Signum.

Præſes. V. Amor erga Proximum, Cura facull. Honor. Paſtor. Servus. Zelus.

Prætendens. V. Ambitio. Honor.

Praga. In foro Pragenſi omnes lapides reſperſi ſanguine Martyrum. 73. Quantum ſit Pragæ numerus Auditorum verbi Dei ſub idem tempus. 65. Praga eſt civitas Sancta. ibidem. Deſcribitur ejus olim gloria, & deinde ruina. 338. Inteſtinum bellum, & clades tempore Gaudentii apoſtatæ. 339. Peſtis ibidem, & aliæ ſtrages. ibid.

Promotio. Promotor. V. Amicus. Honor.

Providentia Dei. V. Deus.

Proximus. Servire proximo plùs æstimavit S. Bernardus, quàm videre Christum in monte Thabor transfiguratum. 73. S. Paulus dubitat, quid eligere debeat: esse cum Christo; an pro salute proximi laborare? 73. Pro utilitate proximi intermittendum est aliquando bonum opus. 74. 75. & 76. Proximus diligendus est non verbô, sed opere. 166. Est ingens immanitas, proximum in gratiam alterius lædere. 220. *V. Amor erga proximum. Vita mista.*

Pulchritudo. Est epistola Veneris. 203. Olim pulchri judicabantur imperiô digni. 104. Pulchritudo non debet plùs valere, quàm virtus, & merita. ibid. Est virtutis ornamentum. ibid. Fuit adumbrata in rubris pellibus, quibus tabernaculum tegebatur. 204. Formosus, si virtute & scientiâ non caret, est aliis præferendus. 205. Sæpe sub turpi pelle latet pulchra mens. ibid. Amici imprudentes solam in clientibus attendunt pulchritudinem. 205. Pulchritudo est indicium bonæ valetudinis. 298. Cajus Caligula formosis capillos attonderi curabat ex invidia. 374. Stultum est, superbire propter formam. 454. & 455. Valde corruptibilis est pulchrituodo. ibid.

Purgatorium. Ex purgatorii pœnis cognosci potest malitia peccati venialis. 517. Purgatorium S. Patritii. 517. & 518.

Q.

Quadragesima. A Dominica Septuagesimæ, & deinceps per totam Quadragesimam ad contemplandam Passionem Christi Fideles suos lentè disponit Ecclesia, & ad Hebdomadam sanctam, sicut ad Sancta Sanctorum, per triplicem stationem deducit. 121. & 122.

R.

R. Tria R. in aulis rara. 125.

Rana. Pœoniæ, & Dardaniæ incolas pellunt ranæ. 92.

Religiosus. Status Religiosus est status Angelorum. 100. 111. & sequ. Comparatur cœlis. 100. 111. & sequ. Religiosi sunt operarii Dei. 100. Religiosis per calumniam impingitur otium. 100. & sequ. Religiosi contra calumnias defendunt se silentiô, exemplô Christi. 101. Defenduntur contra calumniatores. à f. 100. usque ad 126. Ordines Religiosos maximè persequitur diabolus. 102. Hostes Ecclesiæ, semper fuerunt simul hostes Religiosorum. 102. Graviter à Deo puniuntur. ibid. Religiosorum Labor, est oratio, lectio, & prædicatio. 103. Religiosorum privilegia. 103. Honorantur à Cæsaribus, & Regibus. 103. Contemnuntur à superbis. 103. & 104. Ædificantur ipsis in numera monasteria. 104. Status Religiosus, est navis altera sociorum, quibus annuerunt Apostoli. 105. Recensentur viri diversarum Religionum, sapientiâ, & zelô Apostolicô conspicui. 106. & 107. Status Religiosus, est Turris David. 107. Religiosi sunt semen, quod cecidit secus viam. 110. Status Religiosus instar seminis secus viam jacentis conculcatur passim. ibid. Qui in Religione Deo servire incipit, statim à Parentibus filiis cæteris postponitur. 110. & 111. Status Religiosus comparatur Galaxiæ. 111. Apostoli fuerunt primi Religiosi. ibid. Religiosos Deus multiplicavit per orbem, sicut stellas cœli. Ubi de multitudine Monasteriorum agitur. 111. & 112. Deus Religiosis promisit centuplum, & potestatem judiciariam. 113. Innumera multitudo Sanctorum Religiosorum. 113. Cœli & cellæ religiosæ habitatio cognatæ sibi sunt. 114. Occupationes sanctæ Religiosorum descriptæ. 114. & 115. Crux Christi, est Religiosis lectus quietis. 115. Monasteria sunt lectus, in quo quiescitur. ibid. Religiosi tunc quiescunt, quando laboribus fatigantur. 116. Religio est lectulus Salomonis. ibid. Est exercitus Dei. ibid. Religiosi precibus suis avertunt iram Dei ab urbibus. 116. Commendantur Juliano Imperatori à S. Gregorio Nazianzeno. ibid. *V. Ordines Religiosi.*

Remora. Remora naves sistit in medio cursu. 12. Huic remoræ est simlis jactura temporis. 13.

Respublica. Est similis Ovili. 267. Est similis corpori, cujus caput est Præses; & pulchritudo hujus corporis, sunt mores subditorum. 298. Est similis Arcæ Noë, & Cellæ S. Pauli. 299. Populus in republica vitiosus, est similis corvis; & populus pius, similis est columbis. 300. Ex probitate, aut impietate populi, arguitur Reipublicæ sanctitas. ibid. In aliquibus Urbibus consentiunt jura peccatis, & incipit esse licitum, quod publicum est. 301. & 302. Mundus perit propter impunitatem scelerum in Rebus publicis. 302.

Resurrectio Christi. Describitur gaudium omnium creaturarum in Resurrectione Christi. 279. & 285. Aves quædam in Hebdomada Passionis, mortuæ, Dominicâ Resurrectionis reviviscunt. 279. Sunt typus Christianorum, in morte Christi lugentium, & gaudentium in ejus Resurrectione. ibid. Describitur triumphalis descensus Christi ad inferos, & ab inferis reditus cum agminibus Patrum. 280. & 281. Christus post Resurrectiónem, visitat suam Sanctissimam Matrem, cum Sanctorum agminibus. 281. & 282. Accelerata fuit Resurrectio propter ardentia desideria B. Virginis. 282. Christus mortuus requievit ùt leo, & ut catulus leonis resurrexit die tertia, rugitu Matris suscitatus. 283. Passus fuit solus, at resurgens noluit gaudere solus. 283. Resurgens Christus consolatus est omnes eos, qui in sua Passione tristabantur. 283. Dies Resurrectionis, est dies, quam fecit Dominus. 285. In hac die præcipitur nobis lætitia. 285. & 286. Lignum, quod à Moyse in aquas Mara missum, eas dulcoravit, mysterium Resurrectionis adumbravit. 286. Is optimè diem Resurrectio-

nis Dominicæ celebrat, qui de vitiis ad virtutes transmigrat. 286.

Rhenus. In Rheno olim filii probabantur à Parentibus. 102. & 103.

Roma. Deliberatur Romæ, utrùm Carthago ſervanda ſit, an evertenda. 81. E capillis Romanarum Matronarum fiunt funes 98.

Romanus. Conſideratâ mundi fallaciâ. transfert ſe ad ſervitutem Dei. 508.

S.

Sæculum. Sæculorum diverſorum diverſa nomina. 548. Sæculum noſtrum eſt ſæculum apparentiarum. ibid. & ſequ. Comparebit in extremo judicio. 549.

Sal. Eſt ſymbolum amicitiæ conſtantis. 260. Olim effuſio ſalis, erat malum omen. ib. Cur Apoſtoli ſint dicti ſal terræ? ibid.

Salamandra. Apologus de Salamandra pullos ad ignem invitante. 41. Salamandra eſt typus luxurioſorum alios ſeducentium. ibid.

Salus æterna. Homines parum utuntur tempore ad obtinendam ſalutem æternam. 14. & 415. Præſtat animam ſalvare cum paucis, quàm damnare cum multis. 58. Etiam per ſæculi negotia poteſt ſalus æterna obtineri. 72. & ſequ. usque ad 80. Etiam mediis ſalutis utitur diabolus ad noſtram tentationem. 84. & 85. Sæpe periculo exponimus ſalutem noſtram. 87. & 88. Prudentes virgines noluerunt fatuis dare de oleo, nè ſe conjicerent ipſas in periculum ſalutis. 88. Ex 24. horis diei, demus ſaltèm dimidiam horam curæ de ſalute animæ. 89. Tepidi in cura ſalutis, ſimiles ſunt Archiæ, ſeria in craſtinum rejicienti. 90. Gravis invectiva Salviani in eos, qui propter amicos ſalutem ſuam negligunt. 185. & 186. Sæpe à Deo petimus talia, quæ ſunt contra ſalutem æternam. 320. & ſequ. per tot. Conc. Salus æterna figuratur per manum dexteram. 488. *V. Anima.*

Samſon. Amorem Samſonis Dalila ſuſpectum habet, propter mendacium deprehenſum. 230. Non comedit ſolus mel in ore leonis repertum, ſed dedit etiam amicis. 283. Fuit in hoc Chriſti Reſurgentis typus, qui ſolus paſſus, in Reſurrectione ſua, gaudii ſui etiam alios participes fecit. ibid. Leo Samſonis fuit adverſitatum typus, quæ ſunt fons dulcedinis. 304. & 305. Samſon fuit mundi figura. 511. *V. Leo.*

Sancti. Sanctitas. Sancti per montes intelliguntur. 7. In die judicii non opitulabuntur reis. 8. Innumera eſt Sanctorum multitudo. 62. & 63. Nonnullorum in dignitate conſtitutorum ſanctitas deſcripta. 64. & 65. Sancti ſunt ſtellis ſimiles. 66. Etiam Sancti fuerunt obnoxii lapſibus. 67. Sanctitas etiam per ſæculi negotia poteſt obtineri. 72. & ſequ. usque ad 80. Statua à Nabucho viſa, fuit imago hominis Sancti. 97. Multitudo Sanctorum ex diverſis Ordinibus Religioſis. 113. Precibus Sanctorum ſtat mundus. 116. Ad Sancta Sanctorum ingreſſus erat per triplicem ſtationem. 122. & 123. Ad Hebdomadam Sanctam ducit Fideles Eccleſia pariter per ſtationem triplicem. ibid. Suſpecta eſt ſanctitas, quæ ſe operibus exterioribus non manifeſtat. 193. & ſequ. Quantò quis eſt nobilior, tantò magis debet ſanctitatem ſuam operibus externis oſtendere. 194. & ſequ. Cur ſanctitas Davidis comparetur ſoli, & ſanctitas Abrahæ ſtellis aſſimiletur? 169. Sancti cum hominibus laudant DEUM, cum hoc diſcrimine, quòd illi gaudendo, homines patiendo laudent. 311. Sæpe nobis Sancti non impetrant ea, quæ petimus, quia nobis eſſent cauſa damnationis. 328. & 329. Varia hujus rei exempla. ibid. Sanctitas Servorum Dei eſt mundo ſtultitia. 362. & 370. Deus nonnunquam ſanctitatem remuneratur promotione ad honores. 356. Etiam in Sanctos invidia poteſt cadere. 375. Si unus Sanctus ex verbis Chriſti conſtituitur ſuper omnia, quomodo alii Sancti ſunt etiam Beati? 387. Inter ſanctos ſolet eſſe luctus de perdita anima. 542. Mult palliô ſanctitatis malitiam tegunt. 551. *V. Opera, Servire Deo. Virtus.*

Sanedrin vocabatur Concilium Jeroſolymitanum. 138.

Sanguis. Catilina iniquum fœdus ſanguine humano firmat. 233. Chriſtus emit ſibi fratres ſanguine ſuo. 166. Pretiô ſanguinis ſui emit animas. 530.

Sapiens. Sapientia. Sapientia ædificavit ſibi domum ad uſum pauperum. 169. & 170. Sapientia hujus mundi eſt, cor machinationibus tegere. 175. Scientia in corpore deformi, eſt hoſpes in mala domo. 204. Mulier drachmam perditam quærens, fuit typus ſapientiæ Divinæ. 284. De amaro ſemine ſtudii carpuntur dulces fructus ſapientiæ. 305. Commentum Triſmegiſti de Poculo Ingenii, de quo anima quò plus biberit, plus habet ingenii. 312. Eccleſia eſt domus, quam ſibi ædificavit Sapientia. 360. Domùs hujus columnæ, ſunt Doctores. ibid. Sapientia vocat ad ſe parvulos, & inſipientes. ibid. Sapientia hujus mundi, eſt ſtultitia coram Deo. 361. Eſt adumbrata in Michol Davidem deridente. 363. Scientia ſolet eſſe occaſio ſuperbæ jactantiæ. 465. & 466.

Saul ad regnum promotus, mutavit mores in pejus. 20. Fuit pejor à diabolo liber, quàm ab eodem poſſeſſus. 136.

Scriptura Sacra. V. Biblia.

Securitas. Eſt mater periculi. 80. & ſequ. Ex nimia ſecuritate noſtra accipit dæmon occaſionem nos tentandi. 85. Diabolus immittit ſecuritatem, ut inferat perditionem. 90. *V. Periculum. Timor. Vigilia.*

Servire Deo. Plures ſunt, qui Deo ſerviunt, quàm qui non ſerviunt. 60. 61. 62. & ſequ. Nonnullorum in dignitate conſtitutorum fervor in Dei ſervitio deſcriptus. 63. Ferventes Dei ſervi ſunt ſtellis ſimiles. 66. Nemo poteſt mundo & Deo ſervire. 71. Poſſumus ſervire Deo, etiamſi negotiis ſæculi occupemur. 71. 72. & ſequ. Pauci Deo gratis ſervire volunt. 159. 343. & 345. Sol, typus eſt eorum, qui

Deo gratis ſerviunt. 160. Ab ipſo diabolo provocamur ad hoc, ut Deo gratis ſerviamus. 161. Deus ſervos ſe glorificantes glorificat. 197. Servus Dei non debet eſſe in Dei cauſa canis mutus. 221. & 222. Qui Deo ſervire incipit, torcular ingreditur: præparet ſe ad preſſuras. 310. Mercenarius eſt, qui Deo ſervit propter mercedem. 345. Iſaias fuit typus ſervorum Dei intereſſatrorum. ibid. S. Petrus in monte Thabor adumbravit eos, qui Deo gratis ſerviunt. 345. Deo charior eſt gratuita ſervitus. 346. Probatur id Evangelicâ parabolâ de operariis. ibid. Servi Dei ſunt ſancti ſtulti. 361. & 362. Deridentur à malis Chriſtianis. 364. Servitutem Dei ſæpe plebeji erubeſcunt, quam Imperatores non erubuerunt. 369. Valde defectuoſos ſervos habet Deus. 404. Sol ſemper ſe movens, adumbravit fervidos Dei ſervos. 406. Servi Dei diverſimode Deo ſervientes, inducuntur in parabola Domini, ſervis ſuis talenta dividentis. 414. Servus talentum ſuum negligens, fuit typus tepidorum Dei ſervorum. ibid. Quò quis ſenior eſt, eò ferventiùs Deo ſerviat. 417. Arſenius volens Deo ſervire, ex aula diſcedit, cum dicto: non poſſum me Deo dividere, & hominibus. 490. Nemo poteſt ſervire Deo, & mundo. ibid. & ſequ. Romaricus conſideratâ mundi fallaciâ, transfert ſe ad ſervitutem Dei. 508. *V. Amor hominum erga Deum. Fervor. Tepiditas.*

Servus. Subditus. Duo ſervi Dominam, ſub ſpecie hoſtilitatis, eripiunt neci. 179. Subditus populus eſt ſimilis gregi. 296. & ſequ. Subditi ſunt vera effigies ſuorum Dominorum, & Præſidum. ibid. & 297. Subditorum probitas, eſt Præſidum gloria. ib. & 298. Vitia ſubditorum adſcribuntur negligentiæ Præſidum. ibid. & ſequ. Ex moribus ſubditorum cognoſcuntur Præſidum mores. 297. & ſequ. Populus ſubditus, ſi probus eſt, ſimilis eſt columbis: ſin verò malus, ſimilis eſt corvo ex arca Noë provolanti. 299. 300. & 301. Plurimi in mundo dantur ſervi verbales. 403. & 404. Varii defectus ſervorum notati. 404. & 523. Quomodo Caro ſervos exploraverit, antequam eos aſſumeret. 404. Servus licèt fidelis, ſi piger eſt, punitur. 405. Qualiter olim bonum ſervum pinxerint Ægyptii. 520. & 521. Ille eſt optimus ſervus, qui Deum timet. 521. Væ ſervis, dominorum amore malè facientibus! 523. Servi ſcelerati Dominis improbis placent. 523. Non miniſteriis, ſed moribus ſunt æſtimandi. 524. Totidem ſunt hoſtes, quot ſervi. ib. Infelix eſt ſervus, qui temporalia tantùm curat, & Deum negligit. 524. Iſraëliticus agaſo debet eſſe exemplar Chriſtianorum ſervorum. 524. & 525. Item ancillula Iſraëlitica. 525. *Dominus. Paſtor.*

Severus Imperator morti proximus, & ab omnibus derelictus, queritur, ſe heri omnia fuiſſe, hodie nihil. 243.

Signum. Deus prævиis ſignis monet peccatores, antequam puniat. 332. & 333. Signa & portenta, quæ præceſſerunt everſionem Hieroſolymæ. 333. Enumerantur alia varia ſigna & portenta, quæ diverſis temporibus acciderunt. 333. & 334. Talia ſigna ſunt cœli lingua, & vox minantis Dei. ibid. Carolus V. non timet ſigna cœli, & portenta, ſed ſignorum opificem Deum. ibid. Multa flagella peccatorum, ſunt quotidiana ſigna, quibus admonemur. 335. Deus variis ſignis priùs terruit Ægyptum, antequam everteret. 336.

Simonia. Multi per conſuetudinem excuſant ſimoniam. 49.

Societas JEſu. V. Ordo Societatis JEſu.

Sol. Sol in Paſſione Chriſti obſcuratus eſt, nè videret Deum crucifixum. 132. Eſt creatura Deo ſerviens absque ullo intereſſe. 160. Tempore Ezechiæ deſcendit retrorſum decem gradibus. ibid. Tempore Joſue ſtetit. 160. Obſcuratus eſt in morte Chriſti, quia lugebat Dominum ſuum. 161. & 162. Philippi II. Regis Hiſpaniæ dictum: quòd ſol in devotione Theophorica neminem urat. 369. Sol non directè, ſed in aquis aſpiciendus eſt. 424.

Somnus. Somni pericula & damna recenſentur. 81. Obærati parùm quietis & ſomni capere poſſunt. 411. & 412. Julius Cæſar cujusdam debitoris defuncti cervical ſibi emit, ad ſomnum conciliandum. ibid. Sonitus pecuniæ eſt aliquando remedium contra lethargum. 412. Somnus Jonæ fuit typus tepidorum Chriſtianorum. 407.

Speculum. Specula ſunt inventa, ut homo ipſe ſe noſceret. 232. Speculum eſt imago Amici, & Concionatoris veridici. ibid. Vetula quædam iraſcitur ſpeculo, quòd ſe rugoſam repræſentet. 233. Specula jam adhibentur tantùm ornatus cauſâ. 237. Baſiliſcus ſpeculi objectu perimitur. 397. Iratis prodeſt ſpeculum aſpicere. ibid. Speculum cognitionem ſui adumbrat. ibid.

Spiritus Sanctus. Qui Spiritum S. acceperunt, veritatem conſuetudini anteponunt. 57. Poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. 329. Corda Apoſtolorum implevit charitatis igne. 341. & 342. Spiritus S. dicitur Amor. 342. 352. 499. Eſt ignis. 342. Venit in ſpecie ignis, ut plures Seraphinos faciat. ibid. Sacerdos quidam ſuperbus, putat ſe in die Pentecoſtes ardere igne Spiritûs S., cùm vero igne conflagraret. 344. Cur Spiritus S. apparuerit ad Jordanem, & non apparuerit in monte Thabor? 434. Spiritus S. eſt Cor in Divinis. 499. Deus in filio donavit nobis pignus ſui cordis: in Spiritu S. donavit nobis totum cor. ibid.

Statua. Quid lutum in ſtatuæ pedibus à Nabucho viſæ denotârit? 96. & 97. Statua hæc à modico lapillo proſternitur. ibid. Fuit typus hominis Sancti. ibid. Statua quædam arbori impoſita habet multos cultores arbore vernante, ſed inclinante in caſum, deſeritur ab omnibus. 245. Adumbrat falſam amicitiam. ibid.

Stella. Bona exempla ſunt ſtellis ſimilia. 61. & 66. Ferventes Dei & Mariæ ſervi inſtar ſtellarum fulgent. 66. Phoſphorus idem eſt in ortu & occaſu ſolis. 244. Eſt typus amici fidelis. ibid.

Stultitia. Stultus. Trabatus nunquam vult per mare navigare, nè ſe committat quatuor ſtultis. 260. David fuit ſanctus ſtultus in præſentia Arcæ. 360. & 363. Sapientis eſt, aliquando ſtultitiam ſimulare. 361. David apud Regem Achis ſtultitiam ſimulavit. ibid. Duplex eſt ſtultitia: vana, & ſancta. 361. Sapientia mundi, ſtultitia eſt apud Deum. 361. Utriusque ſtultitiæ diſcrimen videbitur primò in æternitate. 362. Mundus hic eſt morotrophium. 361. Inducitur ſancta inſania Cæſarum & Regum in veneratione SS. Euchariſtiæ, à fol. 365. ad 370. Inſaniendum eſt, ſi vis eſſe perfectus. 370. Plato ſtatuit quadruplicem inſaniam. ibid. Amoris inſania perfectiſſima. 370. S. Paulus inſaniebat inſaniâ amatoriâ. ibid. Chriſtus ſanctorum ſtultorum eſt exemplar. ib. S. Franciſcus Seraphicus vocat ſe Dei fatuum. 371. B. Jacoponus pro Deo inſaniens, Chriſti reverenter inſaniam objicit. ibid. Superbus eſt ſtulus. 453. Stultitia à Jove quæſita invenitur apud quendam ſuperbum. ibid. & 454. Stulto imperare ſervitus eſt. 521.

Superbia. Superbiam honores pariunt. 20. & 22. Multi, poſtquam ab imo ſurgunt, ſuperbiunt. 20. & ſequ. Tales ſunt ſimiles vapori, qui à ſole elevatus in fulmen vertitur. 20. Itèm grano ſinapis in arborem proceram excreſcenti. ibid. Itèm monti Teſtaceo. 20. Typus ſuperborum fuit ille lapillus Dan. 2. qui ſtatuâ proſtratâ excrevit in montem magnum. 20. Superbi ſunt veluti dii gentium, alii argentei, alii chartacei &c. 22. & 23. Qui propter dignitatem ſuam vult ſuperire, cogitet, quid fuerit, & quid futurus ſit. ib. & 25. Superbia non prodeſt authoritati, ſed derogat. 24. Damnabitur, qui propter dignitatem inflatur. 25. Neſtorius credebat ſe plus ſapere, quàm omnes Doctores Eccleſiæ. 31. Superbi aſpernantur Religioſos. 103. & 104. Superbia eſt mater invidiæ. 382. Solitudo ſuperborum deſcribitur. ibid. Superbus eſt leproſus. 452. Elongat ſe ab hominibus. 453. Vult appropinquare Deo. 453. Deus à ſuperbo ſe elongat. ibid. Superbus eſt ſtultus. 453. Stultitia à Jove quæſita, invenitur apud quendam ſuperdum. 453. & 454. Superborum arrogantia, & jactantia deſcribitur. 452. 453. 454. 455. 456. 461. & 462. Stultum eſt ſuperbire propter formam corporis. 454. & 455. Os ſuperbi eſt ſimile magnæ portæ. ibid. Superbi ſunt ſimiles muſcæ cuidam. ibid. Corelli cujusdam ſtulta ſuperbia. 455. Superbi non poſſunt injurias ferre. 456. Perſtringitur ſuperbia Phariſæi orantis. ibid. & 457. Superbiam punit Deus. 457. 458. & 459. Superbos aſpicit tantùm per tranſennam. 457. Chriſtus adoleſcentem ad ſuam ſcholam ſuſcipere non vult. propter ejus præſumptionem. 458. De punienda ſuperbia conſultat tota SS. Trinitas. ib. Deus excelſa deprimit, & humilia extollit. ib. Depreſſio ſuperbiæ, eſt Dei exaltatio. 458. & 459. Propter ſuperbiam multi damnantur. 459. Superbia eſt ad caſum præparatio. ibid. Chriſtus tam multa oppropria paſſus, ad domandam noſtram ſuperbiam. 460. Gentiles ſcandalizantur ex ſuperbia Chriſtianorum. 460. Superbus eſt gigas. 461. & 462. Menſuratur pes ſuperbiæ cubitô unô. 462. Superbi majora de ſe loquuntur, quàm in ſeipſis ſint. 463. 464. & 465. Superborum arrogantia depicta in apologo vulpis & aſini. 464. Superbus eſt ſimilis piſcibus Ronchiſſantibus. 464. & 465. Scientia & poteſtas ſolent eſſe occaſio ſuperbæ jactantiæ. 465. & 466. Semper eſt periculoſa ſui ipſius elatio. 469. *V. Cognitio ſui. Honor.*

Surdus. V. Aures.

Syrinx in arundinem verſa, eſt typus hominis inconſtantis. 262.

T.

Tarquinius Superbus tunc ſe veros amicos cognoviſſe dixit, cùm nulli poſſet benefacere. 53.

Tempus. Tempus eſt ſimile vento. 12. Nihil nobis tam proficuum eſt ad promerendam beatam æternitatem, quàm tempus. 12. Jactura temporis, eſt veluti Remora, quæ nos in curſu meritorum impedit. 12. Nihil eſt velocius tempore. ibid. Temporis pulchra deſcriptio ex Ovidio. ib. Tempus nunquam ſtat. 13. Currit inſtar fluminis. ib. & 15. Homines malè utuntur tempore. 13. & ſeq. & 414. Qualiter varii tempus triverint. 13. & 14. Plurimum temporis datur cibo, & luſui, minimum orationi & Deo. 14. & 478. Nihil eſt pretioſius, & nihil viliùs æſtimatur, quàm tempus. ibid. Omne tempus eſt perditum, in quo de DEO non cogitamus. ibid. Valida motiva ad bene utendum tempore. 15. 16. & 17. Damnati & dæmones nil magis deflent, quàm temporis jacturam. 16. & 17. De omni tempore dabimus rationem Deo, qualiter à nobis ſit expenſum. 17. Quidam moriturus fruſtra petit à Carolo V. vitam ſibi ad aliquot horas prorogari. 17. Tempus eſt remedium amoris. 268. & 269. Quinam ſint fures temporis. 415. Titus perditum ajebat tempus, quo nihil boni egit. 416. Tempus redimendum eſt. ibid. Sic æſtimare debemus tempus, ſicut Theodoricus Rex æſtimavit ſagittas, quarum nullam in vanum emitti voluit. ibid. Sic tempus expendendum, ut nox inveniat laborantes. 417. Qualiter Seneca tempore ſit uſus. ibid.

Tentatio. Quid ſit intrare occaſionem. 38. Tentationis etymon. 40. Diabolus etiam ſanctis rebus utitur ad nos tentandos. 84. & 85. Hominem ferventem tentant multi diaboli, tepidum unus vincit. 85. Diabolus à parvis tentationibus, ſi vicerit, progreditur ad majores. 96. Homines perverſi pejùs tentant, quàm diabolus. 135. & ſequ. Job periculoſiùs fuit tentatus ab amicis, quàm à diabolo. 136. & 137. Uxor maritum tentans, eſt ipſi Eva; maritus tentans uxorem, eſt ipſi ſerpens. 209 Demetrius à Cajo Cæſare pecuniâ tentatus, eam rejicit, cum addito: ſe totô imperiô tentandum eſſe. 536.

Tepiditas. Nihil meliùs noſtrum teporem in ſpiritualibus curat, quàm memoria Judicii extremi. 1. & 2. Tepiditate & negligentia noſtra utitur dæmon ad nos tentandos. 85. Tepidum hominem vincit uns dæmon, ſerventem oppugnant multi. 85. & 86. Confirmatur id exemplô. ibid. Energica in tepidos invectiva. 89. & 90. Erubeſcunt ſervitutem Dei ſæpe plebeji, quam Imperatores non erubuerunt. 369. Tepidi ſunt paralyticis ſimiles. 404. & 407. Varii eorum ſpirituales morbi deſcribuntur. ibid. Non intrabunt in regnum cœlorum. 404. 405. & 408. S. Petrus in monte Thabor adumbravit tepidos Dei ſervos. 405. Tepidi ſunt Neutraliſtæ. 406. Nec frigidi ſunt, nec calidi. ibid. Sunt ſimiles Jonæ dormienti. 407. Variæ tepidorum excuſationes. 408. Populus Iſraël tædiô affectus propter iter, eſt typus tepidorum Chriſtianorum. 408. & 409. In via Dei non progredi, eſt regredi. 409. Servus talentum ſibi datum negligens, fuit typus tepidorum Dei ſervorum. 414. Horrida mors pii Anachoretæ Stephani, multis tepidis profuit ad emendationem vitæ. 417. & 418. Nemo cogitet, quantum pro Deo egerit, ſed quantum ſibi agendum reſtet. ibid. Judicii extremi memoria, eſt remedium acediæ. à f. 411. ad 418. *V. Fervor. Securitas. Vigilia.*

Terra. Cur de limo terræ formatus ſit Adam? 170. Terra eſt ſymbolum liberalitatis & miſericordiæ. 171.

Theon. Militem pictum ad ſonitum tubæ repentè exhibens, adſtantes terrore complet. 4.

Timor. Beatus homo, qui ſemper eſt pavidus. 80. 81. & ſequ. Hominem nimis ſecurum vincit unus dæmon, pavidum & circumſpectum oppugnant multi. 85. Semper timenda ſunt jacula diaboli. 80. & ſequ. Etiam poſt victoriam timor eſt neceſſarius. 86. Job ſemper timuit. 87.

Tolerantia. V. Adverſitas. Patientia.

Tranſitoria. Res tranſitoriæ, quæ hîc amantur, ſunt flumina Babylonis. 69. & 70. Res tranſitoriæ ſunt exteriora veſtimenta Chriſti. 88. Nemo res temporales exponit periculo amittendi. 88. Res tranſitoriæ in comparatione æternorum nihil ſunt. 320. Earum fugacitas deſcribitur. 508. 509. 510. & 512. In morte dimittuntur, & ſolùm peccatum remanet. 509. Sunt omnia vanitas. 531. & 532. *V. Mundus.*

Tribulatio. V. Adverſitas.

SS. Trinitas. Myſterium SS. Trinitatis eſt mare immenſum, & periculoſum. 349. & 350. Silentiô magis laudatur, quàm voce. 350. & 351. Non eſt curiosè ſcrutandum. 350. Miſericordia eſt imago SS. Trinitatis. 351. & 352. Summa gloria SS. Trinitatis conſiſtit in miſericordia. 351. & 352. Tota SS. Trinitas conſultat de ſuperbia punienda. 458. Anima humana eſt imago SS. Trinitatis. 530.

Tuba. Clangor Tubæ Judicialis nos excitat de ſomno ſpirituali. 1. & 2. Dies judicii, eſt dies tubæ & clangoris. 2. Quomodo & ubi inflabuntur ab Angelis tubæ ante judicium? 3. Ad ſonitum hujus tubæ aperientur cœli, inferi, & ſepulchra, & homines undique ad judicium confluent. 3. & 4. Miles pictus ad ſonitum tubæ à Theone pictore exhibitus, adſtantes terrore complet. 4. S. Hieronymi auribus ſemper inſonat tuba illa terribilis: ſurgite mortui, &c. 6.

U.

Ventus. Vento ſimile eſt tempus. 12. DEUS ambulat ſuper pennas ventorum. 12. Ventus orientalis objecta in aëre auget. 393.

Verbum Dei. V. Concio. Veritas.

Veritas. Qui Spiritum S. acceperunt, veritatem conſuetudini anteponunt. 57. Veritas odium parit. 226. 227. 231. 233. & 238. Mundani veritatem audire non poſſunt. 227. Chriſtus propter veritatem accepit alapam. 227. & 228. Nemo poteſt eſſe verè amicus hominis, niſi ſit amicus veritatis. 229. & 230. Ille eſt vere amicus, qui dicit ſincerè veritatem. 230. Philippus Rex unum è captivis aſſumit in amicum, propter veritatem ſibi ab eo dictam. 230. Fel ex piſce Tobiæ, eſt typus veritatis. 231. Veritatis prædicatio eſt breviſſima ad martyrium via. 233. & 234. Confirmatur id rarô exemplô. ibid. Lucem veritatis perſequuntur homines. 234. Illuſtratur id factô Petri Malchum gladiô ferientis. ibid. Pauci ſunt, qui audeant & velint loqui veritatem. 235. Veritatem in epiſtola ex paradiſo ſcripſit Elias Joramo Regi, quia in terra nemo fuit, qui eam auderet dicere. 235. Deus odit inimicos veritatis. 236. Inimici veritatis ſunt ordinariè mali Chriſtiani. 236. Proſcripta è terris veritas monet, nemini poſthac amicorum fidendum eſſe. ib. Amara hominibus videtur veritas, & vitia blanda. 239. Porphyrius odiô veritatis à fide apoſtatavit. 391. Veritas nec in aulis, nec in templis locum habet. 551. *V. Auditor. Concio.*

Via. Tritiſſima quæquæ via maximè decipit. 45. Conſuetudo eſt via regia, per quam maximè vadunt homines. ibid. Per viam Babylonis poſſumus pervenire Hieroſolymam 70. & ſequ. per tot. Conc. Via lactea deſcribitur. 111. Eſt typus Statûs Religioſi. ibid. Si vis, ut longum iter breve fiat, volens i. 314.

Vigilia. Semper in vita vigilandum. 80. & ſequ. Hominem vigilantem oppugnant multi diaboli, incircumſpectum vincit unus. 85. Etiam poſt obtentam victoriam vigilandum eſt. 86. Candelabrum Tabernaculi fuit typus vigilantiæ. 87. *V. Periculum. Securitas. Timor.*

S. Vincentius Ferrerius. Ejus Apoſtolici labores deſcribuntur, & converſiones animarum. 106.

S. Vincentius Caraffa. V. Caraffa.

Virtus. Sinè virtute nulla vera amicitia eſſe poteſt. 140. Quidam noctu vulneratus orat Deum, ut moriatur in luce, ut ſua virtus fiat omnibus conſpicua. 195. Nobilitas virtuti dat pretium. 196. Virtus eſt nobilitatis ornamentum. 197. Eſt animarum nobilitas. ibid. Non conſiſtit in exteriori ſpecie. 203. Pulchri-

tudo virtutem ornat. 204. Raræ virtutis eſt, inter malos bonum eſſe. 251. 252. & 253. Admirabilior eſt virtus, quæ colitur tunc cùm prohibetur. 252. Job in ſcriptura appellatur Vir, nè à quoquam propter inſignem ſuam virtutem, pro Deo haberetur. 252. Omnis virtus debet eſſe profeſſa, id eſt, conſtans. 263. Is optimè diem Reſurrectionis Dominicæ celebrat, qui de vitiis ad virtutes transmigrat. 268. *V. Opera. Sanctitas.*

Vita. Vita humana eſt ſimilis viæ navis in medio mari. 11. Tanta eſt vitæ mortalis celeritas, ut videatur pennas ventorum habere. 12. Vitam homines plerumque transigunt in rebus ludicris. 14. 15. & 415. Vita humana eſt ſimilis nundinis. 17. & 530. Hoc in tota vita agendum, ut contra vulgi torrentem nitamur. 45. Vita humana eſt liber conſuetudinum. ibid. Eſt ſimilis navigationi. 61. 70. 86. & 554. Eſt militia. 82. & 86. Eſt iter latronibus inſeſſum. 82. Eſt domus tenebroſa, & præliis plena. 83. Nulla eſt in vita ſecuritas. 80. & ſequ. Vita noſtra comparatur umbræ, quia ſemper in melius, vel in deterius ad modum umbræ creſcit. 92. & 93. Eſt ſimilis luſui. 203. Diverſi luſus in vita humana deſcribuntur. ibid. Eſt ſimilis peregrinationi. 135. Eſt via moleſta. 313. Eſt ſimilis luſui ſortium. 325. Variæ infirmitates inſidiantur noſtræ vitæ. 470. Gula eſt maxima vitæ inimica. ibid. & ſequ. Quinam diu vixerint. 481. Vita noſtra eſt ſimilis Comœdiæ. 505. 506. & 549. Quàm brevis fuerit vita aliquorum Pontificum. 510. Itèm Cæſarum. ibid. & 511.

Vita mixta. S. Bernardus vitam mixtam præfert contemplativæ. 73. Hanc Chriſtus ſuô exemplô docuit. 75. Qui juvat alios, meliùs facit, quàm qui orat. 76. *V. Amor erga Proximum. Proximus.*

Vocatio. Quisque ſtatu, ad quem vocatus eſt, contentus vivat. 209. 210. 467. & 468.

Voluntas Dei. Voluntas Dei eſt columna nubis & ignis. 314. S. Paulus inter omnes viciſſitudines unam habuit præ oculis voluntatem Dei. 316. Chriſtus in ultimo mœrore ad voluntatem Dei confugit. 318. Miram ait S. Magdalena de Pazzis latêre dulcedinem in his verbis: Voluntas Dei. 319. *V. Conformitas.*

Voluptas. Dulcedinem voluptatis ſemper conſequitur mœror. 306. & 307. Hujus imago eſt manè rubens cœlum. 307. Stabulum Chriſti, & ejus membra clamant, ut fugiamus voluptatem. 423. Voluptas eſt mundi idolum. 437. Impoſſibile eſt præſentibus & futuris frui bonis. 478. Deliciæ mundanæ ſunt ſimiles infideli convivio. 505. Itèm capturæ ranarum. ibid. Itèm menſæ Tantali. ibid. Itèm comœdiæ. ibid. & 506. Sunt fugaces. ibid. & ſequ. Sunt panis doloris & mendacii. 512. *V. Mundus.*

Uſura. Uſuras multi per conſuetudinem excuſant. 47. Quantùm excreſcant uſurarii proventus, deſcribitur. 48. Uſurarii ſunt idololatræ. ibid. *V. Pecunia.*

X.

S. Xaverius in medio tribulationum mirè exultat, & plures anhelat. 301. Tribulationes, theſauros vocat. 301. Agit per epiſtolam apud Regem Luſitaniæ, nè quidam ſibi charus obtineat, quod petixit, quia hoc ei futurum erat cauſa damnationis. 328. Amavit Deum absque ſpe ullius præmii. 346. Quantum pro ſalute animarum laboraverit. 545. & 546. Ejus itinera Apoſtolica. ibid. Salutem unius animæ à ſe procuratam, reputat mercedem adæquatam ſuis laboribus. ibid.

Z.

Zelus. Nunquam in cauſa Dei tacendum eſt. 221. ad 225. Canis latrans pro Domino ſuo debet eſſe ſtimulo ſervis Dei, ut honorem Dei defendant. ibid. & 222. Moyſes offenſas ſuas tolerat patienter, offenſas Dei acriter punit. 223. S. Hieronymus non veretur etiam Patrem & Matrem peccantes reprehendere. ib. S. Ignatius ex zelo gloriæ Dei mavult diutius vivere etiam cum ſalutis periculo quàm ſtatim ſalvari. 345. Zelus DEI amantis non eſt paſſio, ſed perfectio. 501. Zelus animarum in diverſis Sanctis deſcribitur. 545. & 546.

ERRATA.

Cantilina. fol. 131. col. 1. lin. 37. lege Catilina.
Damen. 462. col. 1. lin. 6. lege Daumen.
der Demüthigen. 462. col. 1. lin. 20. lege der Hoffärtigen.

O. A. M. D. G.

Et B. Virginis MARIÆ Honorem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Muſca. Muſcæ in gemino exercitu faciunt grandem ſtragem. 92. Muſcæ cum formica duellum. 390. Muſca quædam jactabunda inducitur. 455.

N.

Navigatio. Navis. Vita humana ſimilis eſt viæ navis in medio mari. 12. Navem in medio curſu ſiſtit remora. 13. Vita noſtra navigationi ſimilis eſt. 61. & 70. Nautæ non ignes fatuos, ſed ſtellas duces ſequuntur. 65. & 66. Nunquam audent in mari ſecurè vivere. 86. & 87. Navis Petri, eſt Status Eccleſiaſticus; navis altera Sociorum eſt Status Religioſus. 105. Trabatus nunquam vult per mare navigare, nè ſe committat quatuor ſtultis. 260. Cato doluit, quòd ſemel navigaverit. ibid.

Negotia. V. Cura Sæculi.

Nero quæritur ſe necamicum habere, neo inimicum. 133. Morientium vulnera aſpicit per viridia perſpicilia. 168. Urbem Romanam accendi curat. 420.

Neſtorius credebet ſe plùs ſapere, quàm omnes Doctores Eccleſiæ. 31.

Nicodemus. Fuit occultus diſcipulus Chriſti. 127. 178. & 195. Fuit fidelis amicus Jeſu. 127. & 177. Debet eſſe exemplar amicitiæ Chriſtianæ. 127. & 128. Fuit Judæorum amicus usque ad aras. 138. & 139. Non dedit in concilio votum contra Chriſtum. 139. Non fuit Judæorum calumniis, & perſecutionibus averſus à Chriſto. 139. 142. & 143. Fuit ſimilis ſcopulo inter fluctus immoto. 143. Fuit contumeliosè tractatus à Judæis propter Chriſtum. ibid. Fuit vir honoratus. 143. 153. 191. & 250. Fuit Semi-Martyr. 143. Fuit in exilium pulſus à Judæis propter Chriſtum. ibid. Revelatio de eo à Gamaliele facta. ibid. Fuit conſtans Chriſti Amicus. 139. & 143. Amavit Chriſtum, ut haberet, pro quo mori poſſet. 146. Non amavit Chriſtum ſpe lucri. 153. Fuit Amicus liberalis. 165. Fuit horologium pretioſum & bonum. 177. Cur nocte venerit ad Jeſum? 178. Cur fuerit occultus Amicus Jeſu? 178. Defendit Chriſtum contra Judæos. 179. 191. 195. 214. & 216. Amor ejus erga Chriſtum adverſitatibus crevit. 190. Suo tempore manifeſtavit ſuum amorem erga Chriſtum. 191. Fuerit Heliotropium, Chriſtum Solem ſuum etiam nubilo die proſequens. 193. Fuit amicus juſtus. 201. Fuit aureum Scutum pro tutela Chriſti. 216. Erubeſcat de die Chriſtum accedere. 236. Non fuit offenſus ſevera increpatione Chriſti. ibid. Fuit amicus occultus Chriſti glorioſi, apertus verò Chriſti Crucifixi, & ab omnibus deſerti. 243. 244. & 250. Fuit Lucifer, qui idem ſemper manet, in ortu, & occaſu ſolis. 244. 250. et 251. Vocatur ab Evangeliſta homo, nè quis eum pro Deo haberet, quòd is inter multos Phariſæos ſolus fuerit bonus. 252. Fuit Amicus Chriſti conſtans. 256. et 257. Fuit verus adamas. ibid. Deſcribitur affectuosè depoſitio Chriſti de Cruce, facta à Nicodemo et Joſepho. 275. Nicodemus politicè Chriſtum amavit, volens amorem ſuum dividere. 493. & 494.

Nitedula. Succò è nitedula expreſsò ſcriptura facta, de media nocte & in tenebris legi poteſt, non item de die. 32. Nitedula eſt imago fidei. ibid.

Nobilis. Nobilitas. Quantò quis eſt nobilior, tantò magis debet ſanctitatem ſuam operibus externis oſtendere. 194. & ſequ. Nobilitas virtuti dat pretium. 196. Sanctitas nobilium, ſoli: ſanctitas vulgi comparatur ſtellis. 196. & 197. Virtus, nobilitatis eſt ornamentum. 197. Nobilis ſanctus eſt ſimilis veris ſtellis. 197. Glorificatur à Deo. ibid. Non eſt ſuperbiendum propter nobilitatem. 454.

O.

Obedientia. Chriſtus mirè remuneratur obedientiam cujusdam Monialis. 77. Item obedientiam S. Franciſcæ Romanæ. ibid.

Occaſio. Omnis peccati occaſio fugienda eſt. 37. & ſequ. S. Hieronymus ſummè timebat pravas occaſiones. 38. Multi non plenè deſerunt malas occaſiones. 37. & 38. Agar mater Iſmaëlis ejecta è domo Abrahæ, fuit typus malæ occaſionis. 38. Non eſt ſatis vitare peccatum, niſi vitetur etiam occaſio peccati. ibid. Joſeph relictò palliò fugit. 39. & 40. Occaſio mala eſt veluti nodus aut ſibula in pallio. 39. Infelicitas ingerentium ſe in occaſiones deſcripta in apologo pullorum ignem inſilientium. 40. In occaſione conſtitutus ſæpe labitur in peccatum. 40. Excuſationes eorum, qui in pericula ſe ingerunt, refelluntur. 40. & 41. Nimis familiaris converſatio ſemper ſuſpecta, & periculoſa eſt. 42. Mus cum Cato à ſe liberato non vult inire amicitiam nimis vicinam. 42. Columba Noëi in arcam non reverſa, eſt typus occaſionum non vitatarum. 43. Innocentia, ſi occaſiones non vitat, amittitur. ibid. Inter malos verſari, & non perverti, eſt divinæ potentiæ opus. 251. Innocentiæ lilio cautè inter ſpinas ambulandum. ibid. *V. Caſtitas. Fuga.*

Oculus. Fides, & Intellectus, ſunt duo oculi hominis. 27. Uranoſcopon piſcis, oculos in vertice habet, quibus cœlum aſſiduè intuetur. 27. Piſces, Quatuor Oculi, dicti. ibid. & 28. Piſcis, Oculus Balænæ nominatus. 28. Jucundus caſus duorum mendicare volentium, quorum unus fuit claudus, & alter cœcus. 33. Item alterius claudi, qui cœcam uxorem duxit. ibid. Charitas Chriſtiana eſt plena oculis. 167. Antipheron Oretanus propter oculorum debilitatem, videbatur ſibi ſeipſum ſemper videre. 468. Collyrium, quò ſpiritualis cœcitas ſanatur, eſt agnitio propriæ vilitatis. ibid. & 469. Olim bonus ſervus ab Ægyptiis pingebatur plenus oculis, & manibus. 520. & 521.

Odium Inimicorum. V. Amor Inimici. Ira.

Officium. V. Honor.

Opera, ſignificantur per manus. 164. & 165. Proximus diligendus eſt non verbò, ſed ope-

oper. 167. & ſequ. Suſpecta eſt Sanctitas, quæ ſe operibus externis non manifeſtat. 193. Opera bona exteriùs oſtendenda ſunt, propter laudem cœleſtis Patris. 194. & ſequ. Chriſtus divinitatem ſuam non verbis probat, ſed operibus. 297. Bonorum operum glorioſus eſt fructus. 305. Titus perditam diem dicebat, qua nihil boni egit. 416. Inaures in manibus, ſunt imago bonorum operum. 445. Quidquid agimus propter vitam æternam, dextera operatur. 488. Opera tantùm apparentia, ſunt ſimilia pavonibus & ſimiis. 554. & 555.

Oratio. Non poſſumus ſemper orare, ſed tenemur etiam negotia ſæcularia adminiſtrare. 72. Hæretici Evchitæ, & alii præcipiebant ſolam orationem, vetantes omnem laborem. ibid. Orare cum neglectu officii ſæcularis, eſt peccatum. 73. & 77. S. Petrus ex charitate erga proximum, interrumpit orationem. 74. Item Moyſes. 74. Diſplicet Deo oratio peracta tunc, quando agi debent negotia officii publici. 78. Chriſtus ſæpius orationem abrupit propter diſcipulos. 75. Intermittenda eſt aliquando oratio & devotio propter bonum publicum. 75. Veſtales flentes tempore incendii, ſunt typus eorum, qui tantùm orant, & nihil laborant. 75. & 76. Verſiculus orationis à S. Franciſca Romana ſæpius propter obedientiam interruptus, aureo charactere ab Angelo deſcribitur. 77. Quidquid juſtus facit ſecundùm Deum, ad orationem ſpectat. 78. Optimè orat, qui officium ſuum debitè adminiſtrat. ibid. Qui præeſt aliis, non debet propter ſtudium orationis negligere curam populi. ibid. Angelus notat Chriſti ſanguine frontes eorum, qui orationi adſunt, & loca eorum, qui legitimè abſunt. 79. Quidam oraturus alphabetum recitat, Deo permittente, ut is literas jungat, & indè orationem formet. 318. Multæ noſtræ orationes nullæ ſunt, eò quòd per eas non recta petamus. 320. & ſequ. Mira virtus orationis deſcribitur. 321. Solum orationis propoſitum impetrat gratias. 321. & 322. Oratio eſt charta Blanca, ſuſcripta Chriſti nomine. 322. Deus nobis petita non concedit, quia nobis non eſſent profutura. 323. 325. & 326. Non debemus triſtari, quando non obtinemus petita. 324. Deo gratias agere debemus, etiam quando nobis non concedit, pro quo oravimus. 225. & 326. Id à Deo petendum, ut bona nobis tribuat. 327. Sæpe à Deo petimus ea, quæ nobis nocent. 327. & 328. Declaratur id exemplò filiorum Zebedei, petentium ſedere ad dexteram, & ſiniſtram. 327. Cur Paulus à Deo non ſit exauditus, & ſit exauditus diabolus? ibid. & 328. Sæpe nobis Sancti non impetrant ea, quæ petimus, quia eſſent nobis cauſa damnationis. 328. & 329. Varia hujus rei exemple. ibid. Sic per orationem neceſſitates noſtræ Deo commendandæ ſunt, ut voluntas noſtra voluntati Divinæ conformetur. 329. & 330. Carolus V. ſæpius cum Deo, quàm cum hominibus loquitur. 367. Magis orando, quàm feriendo pugnavit. ibid. Phariſæi orantis ſuperbia perſtringitur. 456. & 457. *V. Deſiderium.*

Ordines Religioſi. Ordo S. Benedicti. Olim poſſidebat tertiam partem Chriſtianitatis. 104. Monaſterium Cluniacenſe fuit publicum Reipublicæ Chriſtianæ ærarium. ibid. Quot Ordo hic numeret Cæſares, Reges, & Reginas? &c. ibid. Enumerantur Viri in hoc Ordine ſapientiâ conſpicui per omnia ſæcula ejusdem Ordinis. 105. & 106. Ordo S. Benedicti ſicut cœlum Sanctis, ità mundum libris implevit. 106. Recenſentur fructus, & animarum converſiones per Sanctos hujus Ordinis factæ. 106. Numerus Monaſteriorum Ordinis Benedictini, utriuſque ſexûs. 112. & 113. Item numerus Religioſorum ejusdem Ordinis. 112. Numerus Sanctorum ex Ordine S. Benedicti. 113.

Ordo Ciſtercienſis. Quot huic Ordini Reges, Principes &c. ſe adjunxerint? 104. Ordo hic tot libros edidit, ut complendis Bibliothecis ſit par. 106. Labores pro Deo & Eccleſia hujus Ordinis. 106. Numerus Monaſteriorum Ordinis Ciſtercienſis. 112. Numerus Sanctorum ejusdem Ordinis. 113. *V. S. Bernardus.*

Ordo Dominici. Comparatur fluvio latè ſe diffundenti. 106. S. Vincentius Ferrerius eſt unum brachium hujus fluvii. ibid.

Ordo S. Franciſci Seraphici. Epiſcopus Ordinis Franciſcani hoſtis, gladiô feritur à S. Franciſco. 101. & 102. Enumerantur Viri ex hoc Ordine, zelô Apoſtolicô, & converſione animarum clari. 106. Numerus Religioſorum hujus Ordinis. 112.

Ordo Societatis JEſu. Obiter inſinuantur fructus Apoſtolici Societatis JEſu, Pragæ tantùm in Collegio S. Clementis fieri quotannis ſoliti. 107. Ejus finis eſt, ſalus animæ propriæ, & alienæ. 546.

Ordo SS. Trinitatis. Eſt Ordo approbatus & fabricatus à ſolo Deo. 349. Per miſericordiæ opera fit Dei Imago. 351. & 354. Eſt Ænigma & ſimilitudo SS. Trinitatis. 352. Comparatio inter miſericordiam Trium Divinarum Perſonarum, & inter miſericordiam hujus Ordinis. 353. & ſequ. Enumerantur Redemptiones diverſis temporibus ab hoc Ordine factæ. 353. Viſio S. Joannis de Matha in Miſſa. 353. Vaticinium de Eodem. 353. Ordo hic dat vitam ſuam pro ſalute captivorum. 354.

Origenes pro concione locò verborum lacrymas fundit. 546. & 547.

Otium. Otii vituperia. 99. Otium à calumniatoribus impingitur Religioſis. 100. & ſequ. Diogenes in medio populi labore dolium ſuum circumvolutat, nè nihil agere videatur. 416. *V. Labor.*

P.

Pallium. Joſeph relictô palliô fugit occaſionem peccandi. 39. In Hiſpania tauro exagitato & furenti injicitur pallium. 39. Sub pallio conſuetudinis latent idola. 47. & ſequ. Pallium & barba non faciunt Philoſophum. 124.

Pantbera homini valde inimica, etiam in imaginem ejus ſævit. 83.

Parentes. Commendantur Parentibus vigilans cuſtodia prolium innocentium. 37. Si quis è filiis Deo in Religione ſervire incipit, ſtatim à Parentibus cæteris filiis poſtponitur. 110, & 111. Quid amici Parentum ſingulare habeant præ amicis aliis? 126. Cur Deus ſe vocaverit olim Deum Patrum? ibid. Parentes etiam cœci meliùs vident quàm filii. 127. Lepidum factum Conaxæ, ingratas proles deludentis. 184. & 185. Parentes olim filios probabant in Rheno. 202. & 203. Non debent filios incapaces promovere ad altiora officia. 208. & ſequ. Parentum inordinati affectus erga proles, dicuntur oſcula carnis contecta. 209. Reprehenduntur parentes, qui proles in ira puniunt. 393. Itèm ii, qui prolibus ſuis erudiendis præficiunt non ſanctos, ſed vanos inſtructores. 523. Parentes non poſſunt habere probas proles, ſi familiam ſervant improbam. 526. Ejicere tenentur ejusmodi famulos, exemplô Abrahæ. 527. Flent filios mortuos, & animas eorum mortuas non plangunt. 545. *V. Filii. Paſtor.*

Parva. Parvæ res magna ſæpe efficiunt. 91. & 93. Probatur hoc inductione, & raris exemplis. 91. & 92. Deus non magnis ſed parvis rebus Ægyptum afflixit. 92. Non maximis, ſed etiam minimis peccatis, corrumpitur animus. 92. & 93. Lapillus Babylonius in montem excreſcit. 92. & 97. Nubecula parva fert grandem pluviam. 93. Etiam parvæ maculæ, & vulnera ſunt mortifera. 93. Modica, ſunt via ad maxima. 93. 94. 513. & ſequ. per tot. Conc. Diabolus à parvis tentationibus, ſi vicerit, progreditur ad majores. 96. Lapis in aquam conjectus, majores & majores orbes efficiens, typus eſt initii parvi, in maxima deſinentis. 96. Modicum luti in pedibus Statuæ à Nabucho viſæ, fuit occaſio grandis ruinæ. 96. & 97. Modicus lapillus proſtravit hanc ſtatuam. ibid. E crinibus Carthaginenſium & Romanarum Matronarum fiunt funes. 98. Quidam adultus non excedebat quantitatem pedicis. 463. Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta minimorum cautio. 516.

Paſſio Chriſti. Ingreſſus affectuoſus in Chriſti Paſſionem. 121. 122. 123. et 132. Tempus, quo peculialiter recolitur Chriſti Paſſio, dicitur Hebdomada Sancta. 122. et 132. Ad hanc hebdomadam per triplicem ſtationem deducit Fideles Eccleſia. ibid. Paſſio Chriſti comparatur deſerto. 131. Paſſionem Chriſti ſenſerunt omnes creaturæ. 131. 132. 243. et 266. In Paſſione Chriſti fleverunt Angeli. 131. Ipſe Deus in Paſſione Filii fleviſſet, ſi fuiſſet poſſibile. 132. Chriſti Paſſio eſt plena ſtuporis. 222. Omnia elementa tempore Paſſionis ſua officia deſeruerunt, nè viderentur Judaico facinori conſentire. 132. Paſſio Chriſti fuit eclypſis ſolis. 192. Quare Crux Chriſti, et clavi vocentur dulces, et lancea nominetur dira? 219. et 220. Atrocitas alapæ Chriſto à ſervo Pontificis datæ deſcribitur. 228. Numerus alaparum, quas Chriſtus tempore Paſſionis accepit. 229. Tempore mortis Chriſti omnes homines anguſtiâ quâdam, et mœrore fuerunt obruti. 243. Affectuoſus ingreſſus ad mortem Chriſti. 265. et 266. Inducuntur alterna officia Amoris et doloris in Paſſione Chriſti. 265. et ſequ. Quid Chriſtum ad Paſſionem duxerit: prodigalitas, an amor? 267. Prima Paſſionis Dominicæ cauſa fuit, ut oſtenderetur, quantùm amaret hominem Deus. 268. Tota Paſſio videbatur Chriſto una hora, præ amoris magnitudine. 269. et 270. ubi pulchrè hoc punctum deducitur. Aves quædam in Hebdomada Paſſionis mortuæ, Dominicâ Reſurrectionis reviviſcunt. 279. Paſſio Chriſti eſt Crater Philoteſius. 293. Sæpè rubens cœlum, eſt imago cruentæ Paſſionis Chriſti. 308. Tota Chriſti Paſſio fuit continuus fletus. 424. *V. Chriſtus.*

Paſtor. Paſtores peccata populi non lacrymis, ſed manu debent abolere. 76. 222. & 223. Debent aliquando devotiones omittere propter bonum publicum. 76. Deus hunc defectum compenſat. 76. & 77. Præſes propter ſtudium orationis non debet negligere curam populi. 79. Diſſimulet injurias proprias, offenſas Dei puniat acriter. 223. & 224. Reprehenduntur Præſides, ad offenſas Dei nimis taciturni. ibid. Chriſtus eſt Princeps Paſtorum. 295. Paſtor cognoſcitur non ſolùm ex ſe, ſed etiam ex ſuo grege. 295. & ſequ. Qualis Rex, talis grex. 296. In ſubditis cognoſcitur vera effigies Paſtoris & Præſidis. ibid. & 297. 302. S. Gregorius Nazianzenus contra calumniatores ſe defenſurus, ſubditos ſuos rogat, ut ipſi ſuis ſanctis moribus ſe defendant. 297. Probitas ſubditorum, eſt gloria Præſidum. 298. & ſequ. Confirmatur id variis ſimilitudinibus. ibid. Vitia populi ſubditi adſcribuntur negligentiæ Paſtoris. 298. & ſequ. usque ad 303. Præſides acriter caſtigent vitia populi. 300. & & 303. Sic puniant minorum ſcelera, ut potentiorum exceſſus non diſſimulent. 301. Non ſinant tubari publicas devotiones. 300. Non defendant, ſed aboleant pravas conſuetudines. 301. Si ſcelera, & malas conſuetudines non exſtirpant, conſenſu publico cœlum oppugnant. ibid. Paſtor non ſolùm de ſe, ſed etiam de populo ſubdito rationem dabit. 302. Paſtori pernicioſum eſt ſilentium. ibid. Malus eſt Princeps, ſub quo nihil ulli licet: pejor verò, ſub quo omnibus licent omnia. 302. Deus permittit, ut moriantur Reges, qui ſcelera non caſtigant. ibid. Confirmatur id exemplô. ibid. Præſides ſint ſolliciti de ſalute animarum. 545. *V. Reſpublica, Servus.*

Patientia. Pauci volunt pro Chriſto adverſa pati. 142. Non amat Deum, qui pro eo multa pati non vult. 149. Chriſtus per totam vitam ſponſam habuit patientiam. 150. Signum certum amoris eſt, velle pati. 150. Perſtringitur aliquorum impatientia. ibid. & 290. Chriſtus in monte Calvariæ eſt exemplar patientiæ,

tientiæ. 292. & 293. Quò plus patimur, eò plus gaudebimus. 311. *V. Adverſitas. Crux.*

S. Paulus. Ad judicium vocatus, Præſidem perterrefacit mentione judicii extremi. 2. Dubitat, quid eligere debeat: eſſe cum Chriſto; an laborare pro ſalute proximi? 73. & 74. Paulo nec par unquam fuit ullus, nec erit. ibid. Paulus impetrat per epiſtolam cuidam reo gratiam apud herum. 291. Cella S. Pauli confertur cum Arca Noë, & præfertur eidem. 299. In cella S. Pauli, corvi transformabantur in columbas. ibid. Cella S. Pauli eſt typus Reipucæ Sanctæ. ibid. Paulus in medio adverſitatum ſuperabundabat gaudiô. 309. Inter omnes viciſſitudines unam habuit præ oculis voluntatem Dei. 316. Inſaniebat inſaniâ amatoriâ. 370. Quantum laboris obtulerit Deo pro animabus. 545.

Pax. Nil melius eſt bonô pacis. 287. Per hoc nomen *Pax*, Trinitas & Unitas deſignatur. 287. Olim ſalutantes ſe, pacem ſibi invicem precabantur. 287. Pax eſt hæreditas Chriſtiani. 288. & 381. Diabolus non poteſt intrare in domum, in qua eſt pax. 288. Luſitani & Abyſſini Crucifixô firmant pacem inter ſe. 293. *V. Concordia.*

Peccatum. Nihil nos ità à peccatis avocat, uti judicii extremi memoria. 1. & ſequ. per tot. Conc. Iſmaël fuit typus peccati. 39. Non eſt ſatis vitare peccatum, niſi vitetur & occaſio peccati. ibid. Conſuetudo non excuſat à peccato. 45. 46. & 49. Prava exempla, multorum peccatorum ſunt origo. 50. & 51. Multa putantur licita, quia ſunt publica. ibid. Graviſſima peccata excuſari ſolent obtentu conſuetudinis. 56. Nonnulla Patriarcharum vitia conſignavit ſacra ſcriptura, ut ea caveremus. 67. Peccata à Præſidibus non lacrymis, ſed manu ſunt abolenda. 76. Non maximis tantùm, ſed minimis etiam peccatis virtus ſubvertitur. 92. Peccatum parvum maximorum ſolet eſſe origo. 90. & ſequ. per tot. Conc. & 513. & ſequ. per tot. Conc. Nunquam in majora incideremus, ſi caveremus parva. 92. Lapillus Babylonius in montem excreſcens, fuit typus peccati levis, in gravius degenerantis. 92. Peccata venialia ſunt ſicut nubecula parva Eliæ, quæ grandem pluviam attulit. 93. David ex parva curioſitate in grande ſcelus prolapſus eſt. 93. Peccatum mortale eſt lethalis infirmitas: veniale, eſt parva alteratio. 94. 513. & 514. Venialia peccata ſunt ſimilia inauribus, ex quibus Aaron fecit vitulum aureum. 94. Qui in parva ſæpe prolabitur, accipit tandem lupinam conſcientiam. 95. Veniale peccatum ſimile eſt lapidi in aquam conjecto, qui primùm parvos orbes, mox majores efficit. 96. Quomdo fiat progreſſus in peccatit. 96. 514. 515. & 516. Modicum luti in pedibus ſtatuæ à Nabucho viſæ, fuit typus peccati venialis. 96. & 97. Peccata ſunt lapis. 97. Unus crinis, qui cor ſponſi vulneravit, eſt typus peccati venialis. 97. & 98. Peccati diluvium ſunt piæ lacrymæ. 116. Non eſt verus amicus, qui amicum inducit ad ſcelus. 133. & ſequ. Nulla eſt peccati excuſatio, ſi peccetur amici gratiâ. 139. Peccata, tanquam mortis Chriſti cauſa, graviter à Præſidibus punienda ſunt. 221. & 222. A malis pro amico habetur, qui vitia non objurgat; pro inimico, ſi reprehendat. 234. Amara hominibus videtur veritas, & vitia blanda. 239. Peccatum eſt ſpina. 250. Raræ virtutis eſt, inter peccatores bene vivere. ibid. & 251. 252. Is optimè Paſcha celebrat, qui à peccatis convertitur ad virtutes. 286. Peccata populi, Præſidibus adſcribuntur. 298. & ſequ. Si ſcelera populi Præſides non exſtirpant, conſenſu publico cœlum oppugnant. 301. Alicubi peccata incipiunt eſſe licita, eo quòd publica ſint. ibid. & 302. Mundus perit propter impunitatem ſcelerum in urbibus. 302. Confirmatur id exemplô Ludovici Regis. ibid. Flagella peccatorum ſunt Dei nos admonentis vox. 333. & ſequ. Deus punit peccatores cum ſtrepitu, ut alios invitet ad pœnitentiam. 338. Deus aliquos punit, ut omnes corrigat. 335. 337. & 338. Inter ſceleratos innoxium vivere, crimini vertitur à malis. 370. Aliena minima peccata videmus, & propria maxima non videmus. 397. 398. & ſeq. Aliena peccata leniter punienda ſunt. 409. Eò plura ſunt noſtra debita, quò plura peccata. 412. Chriſtus flevit propter peccata noſtra, ut doceret, quantùm nos ob propria flere debeamus. 423. Fleret adhuc, ſi fieri poſſet, propter peccata. 426. Lacrymæ extingunt ignem peccatorum. 427. & 428. Peccata jugiter deflenda ſunt. 432. In morte omnia dimittenda ſunt, propter quæ peccavimus, & ſolum peccatum nobiſcum portamus. 509. & 510. Peccatum veniale comparatur ægritudini: mortale verò morti. 514. Per peccatum veniale anima mori incipit. 514. & ſequ. Peccatum eſt lepra. 514. Si peccatorum venialium levitas non timetur, timeatur eorum multitudo. 515. Per peccata venialia ponimus obicem Divinæ gratiæ. ibid. & 516. Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta cautio minimorum. 516. Peccatum veniale à mortali differt, ſicut puer à viro. 517. Peccati venialis malitia cognoſci poteſt ex gravitate pœnarum purgatorii. 517. & 518. Itèm ex aliis pœnis veniali peccato à Deo infligi ſolitis. 517. & 518. Varii Sancti in purgatorio detenti propter culpas veniales. 518. et 519. Anima peccatoris in vivo corpore mortua eſt. 541. et 542. Peccatum eſt dignum implacabilibus lacrymis. 545. *V. Conſuetudo. Occaſio.*

Pecunia. Pecunia eſt vitulus aureus, et idolum avarorum. 48. 437. et 438. Pecuniæ et monetæ falſificatores variè apud varias nationes puniti. 125. Reditus annui, vocantur Entrata, ſeu introitus. 154 Pecunia eſt lingua aurea. 202. Sæpe eſt regula aurea juris. ibid. Pecunia eſt ſimilis Rheno flumini. 202. A pecunia denominationem ſortitur honor. 203. Pecunia prævalet legi. ibid. Eſt gradus ad honores. ibid. A quodam Rege pecu-

niæ vocabantur *Verbera*. 311. Pecuniæ ſonitus aliquibus fuit lethargi remedium. 412. Pecunia in auribus avarorum magis reſonat, quàm verba divina. 436. & ſequ. Eſt ſimilis rapaci fluvio. ibid. Obtinet in mundo maximam fidem. 436. & 437. Homo cum pecunia feliciter navigat. ibid. Homo ſinè pecunia, eſt ſicut murus ſinè cruce. ibid. Pecunia in pauperes eroganda convertitur in roſas S. Eliſabethæ. 448. Si Deum perfectè amamus, non amabimus nummos. 502. Demetrius pecuniâ à Cajo Cæſare tentatus, eam rejicit, cum dicto ſapiente. 536. *V. Avaritia. Divitiæ. Honor.*

Periculum. Periculi mater eſt ſecuritas. 80. & ſequ. Periculum eſt cos magnanimitatis. 81. Periculis nos cingit Deus, nè unquam ſimus ſecuri. ibid. Non eſt anima ſpe pœnitentiæ in periculum damnationis conjicienda. 87. & 88. *V. Securitas.*

S. Petrus. Non priùs ſe ereptum de manu Herodis dicit, quàm extra carcerem conſtitutus. 39. Negavit Chriſtum, quia intravit Caiphæ domum, ubi plùs traditiones obſervabantur, quàm mandata Dei. 54. Propter charitatem erga proximum, interrumpit orationem. 74. Reprehenditur, quòd voluerit manere in monte Thabor. 75. Fuit amicus Chriſti in felicitate, deſertor in perſecutione. 142. 145. 191. & 192. Fuit ſimilis hydrargiro. 145. In monte Thabor fuit typus amicorum intereſſatorum. 153. Secutus eſt Chriſtum propter intereſſe proprium. 153. Fuit horologium tempore Paſſionis turbatum. 178. Cur Petrus in horto non militum aliquem invaſerit, ſed Malchum inermem? 234. Amavit Chriſtum absque reſpectu ad proprium commodum. 345. Non ſua, ſed aliena commoda procurabat. 385. & 386. Tepidos in ſervitio Dei adumbravit in monte Thabor. 405. Cur ad præſentiam Chriſti ſe in mare miſerit. 429. & 430. Illius arrogantia punita. 464. & 465.

Phariſæus. Phariſæi de Deo quærere volentes, ab ignorantia cœperunt, & in ignorantia finierunt. 28. Sæpe manus lavabant. 52. & 53. Propter conſuetudines violabant præcepta Dei. 53. Fraudulentè egerunt cum Chriſto. 181. Ex nimio odio non appellârunt Chriſtum nomine proprio. 216. Fuerunt ſidera errantia. 250. Fuerunt invidi, & canibus ſimiles. 372. 377. 378. & 379. Nec Dei gloriam absque invidia poterant ſuſtinere. 377. Volebant ſoli eſſe in fide vera. 379. Videbant feſtucam alienam, & trabem ſuam non videbant. 397. & 398. Cognitionem ſui eos Chriſtus docuit. 398. Phariſæi orantis ſuperbia perſtringitur. 456. & 457. Phariſæi toti fuerunt in exteriore apparentia, & hypocriſi. 549.

Philippus Rex Macedonum, unum è captivis aſſumit in amicum, propter dictam veritatem. 230.

Philipqus II. Hiſp. Rex, in Proceſſione Theophorica monitus, ut caput tegat, reſpondet: hac die neminem à ſole uri. 369. Mira ejus moderatio iræ. 401.

Pictor. Theon Pictor ad ſonitum buccinæ pictum militem repentè exhibens, adſtantes terrore complet. 4. Apelles Alexandrum cum fulmine pingit à nullo imitabilem. 5. Methodius Monachus judicii extremi picturâ Bogorem Regem percellit, & convertit. 5. Quidam Pictor varias nationes in ſuo proprio veſtitu pingens, Germanum pingit inveſtem. 259. Timanthes rarô ingeniô Gigantis magnitudinem exprimit in parva tabella. 461. & 462.

Pigritia. V. Tepiditas.

Piſcatio. Piſcis. Uranoſcopon piſcis, oculos habet in vertice, quibus aſſiduè cœlum intuetur. 27. Piſces, Quatuor oculi, dicti. ib. Piſcis Muſculus, ſeu oculus Balænæ dictus, viam Balænis in mari monſtrat. ibid. Piſcatio Apoſtolica, eſt converſio gentium. 105. Multi ex amicitia piſcationem faciunt. 154. Piſcis Tobiæ, eſt typus veri amici, propter ſalubre fel, quod veritatem denotat. 231. Piſces ronchiſſantes in Mari Braſilo. 464. ſunt imago Superborum. 465.

Poculum Philoſteſium extinguebat odia. 293. Quidam victor pro præmio accipit poculum amaro potu repletum. 312. Commentum Triſmegiſti de poculo, è quo Animæ ante ingreſſum in corpora bibunt, & quò quæ plus biberit, plus poſtea habet ingenii. ibid.

Pœnitentia. Energica allocutio ad eos, qui ſpe pœnitentiæ peccant. 87. 88. & 89. Deus præviis variis ſignis movet peccatores ad pœnitentiam, antequam eos puniat. 332. & ſequ. per tot. Conc. Fabricatio Arcæ Noë fuit publica cathedra, è qua ad pœnitentiam vocabantur impii. 333. Deus cum ſtrepitu peccatores punit, ut alios invitet ad pœnitentiam. 338. Dei longanimitas non debet eſſe nobis anſa peccandi, ſed ſtimulus ad pœnitentiam. 340. Peccator pœnitens eſt ſimilis Petræ, è qua ſunt egreſſæ aquæ. 428. Pœnitentia eſt ſimilis Jordani, in quo Naaman à lepra mundatus fuit. ibid. & 429. 434. In pœnitentia Ninivitarum, ex abundantia lacrymarum fiebat lutum. 430. Pœnitentia Thaidis & Magdalenæ deſcripta. 430. & 431. Peccata jugiter deflenda ſunt. 431. & 432. Pœnitentia trahit ad ſe Spiritum Sanctum. 434. Judæ pœnitentia fuit pura hypocriſis. 552. & 553. Multorum pœnitentia eſt pura apparentia. ibid. *V. Lacryma. Peccatum.*

Portentum. V. Signum.

Præſes. V. Amor erga Proximum, Cura ſæculi. Honor. Paſtor. Servus. Zelus.

Præeundens. V. Ambitio. Honor.

Praga. In foro Pragenſi omnes lapides reſperſi ſanguine Martyrum. 73. Quantum ſit Pragæ numerus Auditorum verbi Dei ſub idem tempus. 65. Praga eſt civitas Sancta. ibidem. Deſcribitur ejus olim gloria, & deinde ruina. 338. Inteſtinum bellum, & clades tempore Gaudentii apoſtatæ. 339. Peſtis ibidem, & aliæ ſtrages. ibid.

Promotio. Promotor. V. Amicus. Honor.

Providentia Dei. V. Deus.

Proximus. Servire proximo plùs æstimavit S. Bernardus, quàm videre Christum in monte Thabor transfiguratum. 73. S. Paulus dubitat, quid eligere debeat: esse cum Christo; an pro salute proximi laborare? 73. Pro utilitate proximi intermittendum est aliquando bonum opus. 74. 75. & 76. Proximus diligendus est non verbô, sed opere. 166. Est ingens immanitàs, proximum in gratiam alterius lædere. 220. *V. Amor erga proximum. Vita mista.*

Pulchritudo. Est epistola Veneris. 203. Olim pulchri judicabantur imperiô digni. 104. Pulchritudo non debet plùs valere, quàm virtus, & merita. ibid. Est virtutis ornamentum. ibid. Fuit adumbrata in rubris pellibus, quibus tabernaculum tegebatur. 204. Formosus, si virtute & scientiâ non caret, est aliis præferendus. 205. Sæpe sub turpi pelle latet pulchra mens. ibid. Amici imprudentes solam in clientibus attendunt pulchritudinem. 205. Pulchritudo est indicium bonæ valetudinis. 298. Cajus Caligula formosis capillos attonderi curabat ex invidia. 374. Stultum est, superbire propter formam. 454. & 455. Valde corruptibilis est pulchrituodo. ibid.

Purgatorium. Ex purgatorii pœnis cognosci potest malitia peccati venialis. 517. Purgatorium S. Patritii. 517. & 518.

Q.

Quadragesima. A Dominica Septuagesimæ, & deinceps per totam Quadragesimam ad contemplandam Passionem Christi Fideles suos lentè disponit Ecclesia, & ad Hebdomadam sanctam, sicut ad Sancta Sanctorum, per triplicem stationem deducit. 121. & 122.

R.

R. Tria R. in aulis rara. 125.

Rana. Pœoniæ, & Dardaniæ incolas pellunt ranæ. 92.

Religiosus. Status Religiosus est status Angelorum. 100. 111. & sequ. Comparatur cœlis. 100. 111. & sequ. Religiosi sunt operarii Dei. 100. Religiosis per calumniam impingitur otium. 100. & sequ. Religiosi contra calumnias defendunt se silentiô, exemplô Christi. 101. Defenduntur contra calumniatores. à f. 100. usque ad 126. Ordines Religiosos maximè persequitur diabolus. 102. Hostes Ecclesiæ, semper fuerunt simul hostes Religiosorum. 102. Graviter à Deo puniuntur. ibid. Religiosorum Labor, est oratio, lectio, & prædicatio. 103. Religiosorum privilegia. 103. Honorantur à Cæsaribus, & Regibus. 103. Contemnuntur à superbis. 103. & 104. Ædificantur ipsis in numera monasteria. 104. Status Religiosus, est navis altera sociorum, quibus annuerunt Apostoli. 105. Recensentur viri diversarum Religionum, sapientiâ, & zelô Apostolicô conspicui. 106. & 107. Status Religiosus, est Turris David. 107. Religiosi sunt semen, quod cecidit secus viam. 110. Status Religiosus instar seminis secus viam jacentis conculcatur passim. ibid. Qui in Religione Deo servire incipit, statim à Parentibus filiis cæteris postponitur. 110. & 111. Status Religiosus comparatur Galaxiæ. 111. Apostoli fuerunt primi Religiosi. ibid. Religiosos Deus multiplicavit per orbem, sicut stellas cœli. Ubi de multitudine Monasteriorum agitur. 111. & 112. Deus Religiosis promisit centuplum, & potestatem judiciariam. 113. Innumera multitudo Sanctorum Religiosorum. 113. Cœli & cellæ religiosæ habitatio cognatæ sibi sunt. 114. Occupationes sanctæ Religiosorum descriptæ. 114. & 115. Crux Christi, est Religiosis lectus quietis. 115. Monasteria sunt lectus, in quo quiescitur. ibid. Religiosi tunc quiescunt, quando laboribus fatigantur. 116. Religio est lectulus Salomonis. ibid. Est exercitus Dei. ibid. Religiosi precibus suis avertunt iram Dei ab urbibus. 116. Commendantur Juliano Imperatori à S. Gregorio Nazianzeno. ibid. *V. Ordines Religiosi.*

Remora. Remora naves sistit in medio cursu. 12. Huic remoræ est simlis jactura temporis. 13.

Respublica. Est similis Ovili. 207. Est similis corpori, cujus caput est Præses; & pulchritudo hujus corporis, sunt mores subditorum. 298. Est similis Arcæ Noë, & Cellæ S. Pauli. 299. Populus in republica vitiosus, est similis corvis; & populus pius, similis est columbis. 300. Ex probitate, aut impietate populi, arguitur Reipublicæ sanctitas. ibid. In aliquibus Urbibus consentiunt jura peccatis, & incipit esse licitum, quod publicum est. 301. & 302. Mundus perit propter impunitatem scelerum in Rebus publicis. 302.

Resurrectio Christi. Describitur gaudium omnium creaturarum in Resurrectione Christi. 279. & 285. Aves quædam in Hebdomada Passionis, mortuæ, Dominicâ Resurrectionis reviviscunt. 279. Sunt typus Christianorum, in morte Christi lugentium, & gaudentium in ejus Resurrectione. ibid. Describitur triumphalis descensus Christi ad inferos, & ab inferis reditus cum agminibus Patrum. 280. & 281. Christus post Resurrectiónem, visitat suam Sanctissimam Matrem, cum Sanctorum agminibus. 281. & 282. Accelerata fuit Resurrectio propter ardentia desideria B. Virginis. 282. Christus mortuus requievit ùt leo, & ut catulus leonis resurrexit die tertia, rugitu Matris suscitatus. 283. Passus fuit solus, at resurgens noluit gaudere solus. 283. Resurgens Christus consolatus est omnes eos, qui in sua Passione tristabantur. 283. Dies Resurrectionis, est dies, quam fecit Dominus. 285. In hac die præcipitur nobis lætitia. 285. & 286. Lignum, quod à Moyse in aquas Mara missum, eas dulcoravit, mysterium Resurrectionis adumbravit. 286. Is optimè diem Resurrectionis

nis Dominicæ celebrat, qui de vitiis ad virtutes transmigrat. 286.

Rhenus. In Rheno olim filii probabantur à Parentibus. 102. & 103.

Roma. Deliberatur Romæ, utrùm Carthago ſervanda ſit, an evertenda. 81. E capillis Romanarum Matronarum fiunt funes 98.

Romanus. Conſideratâ mundi fallaciâ. transfert ſe ad ſervitutem Dei. 508.

S.

Sæculum. Sæculorum diverſorum diverſa nomina. 548. Sæculum noſtrum eſt ſæculum apparentiarum. ibid. & ſequ. Comparebit in extremo judicio. 549.

Sal. Eſt ſymbolum amicitiæ conſtantis. 260. Olim effuſio ſalis, erat malum omen. ib. Cur Apoſtoli ſint dicti ſal terræ? ibid.

Salamandra. Apologus de Salamandra pullos ad ignem invitante. 41. Salamandra eſt typus luxurioſorum alios ſeducentium. ibid.

Salus æterna. Homines parum utuntur tempore ad obtinendam ſalutem æternam. 14. & 415. Præſtat animam ſalvare cum paucis, quàm damnare cum multis. 58. Etiam per ſæculi negotia poteſt ſalus æterna obtineri. 72. & ſequ. usque ad 80. Etiam mediis ſalutis utitur diabolus ad noſtram tentationem. 84. & 85. Sæpe periculo exponimus ſalutem noſtram. 87. & 88. Prudentes virgines noluerunt fatuis dare de oleo, nè ſe conjicerent ipſas in periculum ſalutis. 88. Ex 24. horis dici, demus ſaltèm dimidiam horam curæ de ſalute animæ. 89. Tepidi in cura ſalutis, ſimiles ſunt Archiæ, ſeria in craſtinum rejicienti. 90. Gravis invectiva Salviani in eos, qui propter amicos ſalutem ſuam negligunt. 185. & 186. Sæpe à Deo petimus talia, quæ ſunt contra ſalutem æternam. 320. & ſequ. per tot. Conc. Salus æterna figuratur per manum dexteram. 488. *V. Anima.*

Samſon. Amorem Samſonis Dalila ſuſpectum habet, propter mendacium deprehenſum. 230. Non comedit ſolus mel in ore leonis repertum, ſed dedit etiam amicis. 283. Fuit in hoc Chriſti Reſurgentis typus, qui ſolus paſſus, in Reſurrectione ſua, gaudii ſui etiam alios participes fecit. ibid. Eo Samſonis fuit adverſitatum typus, quæ ſunt fons dulcedinis. 304. & 305. Samſon fuit mundi figura. 511. *V. Leo.*

Sancti. Sanctitas. Sancti per montes intelliguntur. 7. In die judicii non opitulabuntur reis. 8. Innumera eſt Sanctorum multitudo. 62. & 63. Nonnullorum in dignitate conſtitutorum ſanctitas deſcripta. 64. & 65. Sancti ſunt ſtellis ſimiles. 66. Etiam Sancti fuerunt obnoxii lapſibus. 67. Sanctitas etiam per ſæculi negotia poteſt obtineri. 72. & ſequ. usque ad 80. Statua à Nabucho viſa, fuit imago hominis Sancti. 97. Multitudo Sanctorum ex diverſis Ordinibus Religioſis. 113. Precibus Sanctorum ſtat mundus. 116. Ad Sancta Sanctorum ingreſſus erat per triplicem ſtationem. 122. & 123. Ad Hebdomadam Sanctam ducit Fideles Eccleſia pariter per ſtationem triplicem. ibid. Suſpecta eſt ſanctitas, quæ ſe operibus exterioribus non manifeſtat. 193. & ſequ. Quantò quis eſt nobilior, tantò magis debet ſanctitatem ſuam operibus externis oſtendere. 194. & ſequ. Cur ſanctitas Davidis comparetur ſoli, & ſanctitas Abrahæ ſtellis aſſimiletur? 169. Sancti cum hominibus laudant DEUM, cum hoc diſcrimine, quòd illi gaudendo, homines patiendo laudent. 311. Sæpe nobis Sancti non impetrant ea, quæ petimus, quia nobis eſſent cauſa damnationis. 328. & 329. Varia hujus rei exempla. ibid. Sanctitas Servorum Dei eſt mundo ſtultitia. 362. & 370. Deus nonnunquam ſanctitatem remuneratur promotione ad honores. 356. Etiam in Sanctos invidia poteſt cadere. 375. Si unus Sanctus ex verbis Chriſti conſtituitur ſuper omnia, quomodo alii Sancti ſunt etiam Beati? 387. Inter ſanctos ſolet eſſe luctus de perdita anima. 542. Mult palliô ſanctitatis malitiam tegunt. 551. *V. Opera. Servire Deo. Virtus.*

Sanedrin vocabatur Concilium Jeroſolymitanum. 138.

Sanguis. Catilina iniquum fœdus ſanguine humano firmat. 233. Chriſtus emit ſibi fratres ſanguine ſuo. 166. Pretiô ſanguinis ſui emit animas. 530.

Sapiens. Sapientia. Sapientia ædificavit ſibi domum ad uſum pauperum. 169. & 170. Sapientia hujus mundi eſt, cor machinationibus tegere. 175. Scientia in corpore deformi, eſt hoſpes in mala domo. 204. Mulier drachmam perditam quærens, fuit typus ſapientiæ Divinæ. 284. De amaro ſemine ſtudii carpuntur dulces fructus ſapientiæ. 305. Commentum Triſmegiſti de Poculo Ingenii, de quo anima quò plus biberit, plus habet ingenii. 312. Eccleſia eſt domus, quam ſibi ædificavit Sapientia. 360. Domûs hujus columnæ, ſunt Doctores. ibid. Sapientia vocat ad ſe parvulos, & inſipientes. ibid. Sapientia hujus mundi, eſt ſtultitia coram Deo. 361. Eſt adumbrata in Michol Davidem deridente. 363. Scientia ſolet eſſe occaſio ſuperbæ jactantiæ. 465. & 466.

Saul ad regnum promotus, mutavit mores in pejus. 20. Fuit pejor à diabolo liber, quàm ab eodem poſſeſſus. 136.

Scriptura Sacra. V. Biblia.

Securitas. Eſt mater periculi. 80. & ſequ. Ex nimia ſecuritate noſtra accipit dæmon occaſionem nos tentandi. 85. Diabolus immittit ſecuritatem, ut inferat perditionem. 90. *V. Periculum. Timor. Vigilia.*

Servire Deo. Plures ſunt, qui Deo ſerviunt, quàm qui non ſerviunt. 60. 61. 62. & ſequ. Nonnullorum in dignitate conſtitutorum fervor in Dei ſervitio deſcriptus. 63. Ferventes Dei ſervi ſunt ſtellis ſimiles. 66. Nemo poteſt mundo & Deo ſervire. 71. Poſſumus ſervire Deo, etiamſi negotiis ſæculi occupemur. 71. 72. & ſequ. Pauci Deo gratis ſervire volunt. 159. 343. & 345. Sol, typus eſt eorum, qui

Deo gratis ſerviunt. 160. Ab ipſo diabolo provocamur ad hoc, ut Deo gratis ſerviamus. 161. Deus ſervos ſe glorificantes glorificat. 197. Servus Dei non debet eſſe in Dei cauſa canis mutus. 221. & 222. Qui Deo ſervire incipit, torcular ingreditur: præparet ſe ad preſſuras. 310. Mercenarius eſt, qui Deo ſervit propter mercedem. 345. Iſaias fuit typus ſervorum Dei intereſſatrorum. ibid. S. Petrus in monte Thabor adumbravit eos, qui Deo gratis ſerviunt. 345. Deo charior eſt gratuita ſervitus. 346. Probatur id Evangelicâ parabolâ de operariis. ibid. Servi Dei ſunt ſancti ſtulti. 361. & 362. Deridentur à malis Chriſtianis. 364. Servitutem Dei ſæpe plebeji erubeſcunt, quam Imperatores non erubuerunt. 369. Valde defectuoſos ſervos habet Deus. 404. Sol ſemper ſe movens, adumbravit fervidos Dei ſervos. 406. Servi Dei diverſimode Deo ſervientes, inducuntur in parabola Domini, ſervis ſuis talenta dividentis. 414. Servus talentum ſuum negligens, fuit typus tepidorum Dei ſervorum. ibid. Quò quis ſenior eſt, eò ferventiùs Deo ſerviat. 417. Arſenius volens Deo ſervire, ex aula diſcedit, cum dicto: non poſſum me Deo dividere, & hominibus. 490. Nemo poteſt ſervire Deo, & mundo. ibid. & ſequ. Romaricus conſideratâ mundi fallaciâ, transfert ſe ad ſervitutem Dei. 508. *V. Amor hominum erga Deum. Fervor. Tepiditas.*

Servus. Subditus. Duo ſervi Dominam, ſub ſpecie hoſtilitatis, eripiunt neci. 179. Subditus populus eſt ſimilis gregi. 296. & ſequ. Subditi ſunt vera effigies ſuorum Dominorum, & Præſidum. ibid. & 297. Subditorum probitas, eſt Præſidum gloria. ib. & 298. Vitia ſubditorum adſcribuntur negligentiæ Præſidum. ibid. & ſequ. Ex moribus ſubditorum cognoſcuntur Præſidum mores. 297. & ſequ. Populus ſubditus, ſi probus eſt, ſimilis eſt columbis: ſin verò malus, ſimilis eſt corvo ex arca Noë provolanti. 299. 300. & 301. Plurimi in mundo dantur ſervi verbales. 403. & 404. Varii defectus ſervorum notati. 404. & 523. Quomodo Caro ſervos exploraverit, antequam eos aſſumeret. 404. Servus licèt fidelis, ſi piger eſt, punitur. 405. Qualiter olim bonum ſervum pinxerint Ægyptii. 520. & 521. Ille eſt optimus ſervus, qui Deum timet. 521. Væ ſervis, dominorum amore malè facientibus! 523. Servi ſcelerati Dominis improbis placent. 523. Non miniſteriis, ſed moribus ſunt æſtimandi. 524. Totidem ſunt hoſtes, quot ſervi. ib. Infelix eſt ſervus, qui temporalia tantùm curat, & Deum negligit. 524. Iſraëliticus agaſo debet eſſe exemplar Chriſtianorum ſervorum. 524. & 525. Item ancillula Iſraëlitica. 525. *Dominus. Paſtor.*

Severus Imperator morti proximus, & ab omnibus derelictus, queritur, ſe heri omnia fuiſſe, hodie nihil. 243.

Signum. Deus præviis ſignis monet peccatores, antequam puniat. 332. & 333. Signa & portenta, quæ præceſſerunt everſionem Hieroſolymæ. 333. Enumerantur alia varia ſigna & portenta, quæ diverſis temporibus acciderunt. 333. & 334. Talia ſigna ſunt cœli lingua, & vox minantis Dei. ibid. Carolus V. non timet ſigna cœli, & portenta, ſed ſignorum opificem Deum. ibid. Multa flagella peccatorum, ſunt quotidiana ſigna, quibus admonemur. 335. Deus variis ſignis priùs terruit Ægyptum, antequam everteret. 336.

Simonia. Multi per conſuetudinem excuſant ſimoniam. 49.

Societas JEſu. V. Ordo Societatis JEſu.

Sol. Sol in Paſſione Chriſti obſcuratus eſt, nè videret Deum crucifixum. 132. Eſt creatura Deo ſerviens absque ullo intereſſe. 160. Tempore Ezechiæ deſcendit retrorſum decem gradibus. ibid. Tempore Joſue ſtetit. 160. Obſcuratus eſt in morte Chriſti, quia lugebat Dominum ſuum. 161. & 162. Philippi II. Regis Hiſpaniæ dictum: quòd ſol in devotione Theophorica neminem urat. 369. Sol non directè, ſed in aquis aſpiciendus eſt. 424.

Somnus. Somni pericula & damna recenſentur. 81. Obærati parùm quietis & ſomni capere poſſunt. 411. & 412. Julius Cæſar cujusdam debitoris defuncti cervical ſibi emit, ad ſomnum conciliandum. ibid. Sonitus pecuniæ eſt aliquando remedium contra lethargum. 412. Somnus Jonæ fuit typus tepidorum Chriſtianorum. 407.

Speculum. Specula ſunt inventa, ut homo ipſe ſe noſceret. 232. Speculum eſt imago Amici, & Concionatoris veridici. ibid. Vetula quædam iraſcitur ſpeculo, quòd ſe rugoſam repræſentet. 233. Specula jam adhibentur tantùm ornatus causâ. 237. Baſiliſcus ſpeculi objectu perimitur. 397. Iratis prodeſt ſpeculum aſpicere. ibid. Speculum cognitionem ſui adumbrat. ibid.

Spiritus Sanctus. Qui Spiritum S. acceperunt, veritatem conſuetudini anteponunt. 57. Poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. 329. Corda Apoſtolorum implevit charitatis igne. 341. & 342. Spiritus S. dicitur Amor. 342. 352. 499. Eſt ignis. 342. Venit in ſpecie ignis, ut plures Seraphinos faciat. ibid. Sacerdos quidam ſuperbus, putat ſe in die Pentecoſtes ardere igne Spiritûs S., cùm vero igne conflagraret. 344. Cur Spiritus S. apparuerit ad Jordanem, & non apparuerit in monte Thabor? 434. Spiritus S. eſt Cor in Divinis. 499. Deus in filio donavit nobis pignus ſui cordis: in Spiritu S. donavit nobis totum cor. ibid.

Statua. Quid lutum in ſtatuæ pedibus à Nabucho viſæ denotârit? 96. & 97. Statua hæc à modico lapillo proſternitur. ibid. Fuit typus hominis Sancti. ibid. Statua quædam arbori impoſita habet multos cultores arbore vernante, ſed inclinante in caſum, deſeritur ab omnibus. 245. Adumbrat falſam amiciti.m. ibid.

Stella. Bona exempla ſunt ſtellis ſimilia. 61. & 66. Ferventes Dei & Mariæ ſervi inſtar ſtellarum fulgent. 66. Phoſphorus idem eſt in ortu & occaſu ſolis. 244. Eſt typus amici fidelis. ibid.

Stultitia. Stultus. Trabatus nunquam vult per mare navigare, nè ſe committat quatuor ſtultis. 260. David fuit ſanctus ſtultus in præſentia Arcæ. 360. & 363. Sapientis eſt, aliquando ſtultitiam ſimulare. 361. David apud Regem Achis ſtultitiam ſimulavit. ibid. Duplex eſt ſtultitia: vana, & ſancta. 361. Sapientia mundi, ſtultitia eſt apud Deum. 361. Utriusque ſtultitiæ diſcrimen videbitur primò in æternitate. 362. Mundus hic eſt morotrophium. 361. Inducitur ſancta inſania Cæſarum & Regum in veneratione SS. Evchariſtiæ, à fol. 365. ad 370. Inſaniendum eſt, ſi vis eſſe perfectus. 370. Plato ſtatuit quadruplicem inſaniam. ibid. Amoris inſania perfectiſſima. 370. S. Paulus inſaniebat inſaniâ amatoriâ. ibid. Chriſtus ſanctorum ſtultorum eſt exemplar. ib. S. Franciſcus Seraphicus vocat ſe Dei fatuum. 371. B. Jacoponus pro Deo inſaniens, Chriſti reverenter inſaniam objicit. ibid. Superbus eſt ſtulus. 453. Stultitia à Jove quæſita invenitur apud quendam ſuperbum. ibid. & 454. Stulto imperare ſervitus eſt. 521.

Superbia. Superbiam honores pariunt. 20. & 22. Multi, poſtquam ab imo ſurgunt, ſuperbiunt. 20. & ſequ. Tales ſunt ſimiles vapori, qui à ſole elevatus in fulmen vertitur. 20. Item grano ſinapis in arborem proceram excreſcenti. ibid. Item monti Teſtaceo. 20. Typus ſuperborum fuit ille lapillus Dan. 2. qui ſtatuâ proſtratâ excrevit in montem magnum. 20. Superbi ſunt veluti dii gentium, alii argentei, alii chartacei &c. 22. & 23. Qui propter dignitatem ſuam vult ſuperire, cogitet, quid fuerit, & quid futurus ſit. ib. & 25. Superbia non prodeſt authoritati, ſed derogat. 24. Damnabitur, qui propter dignitatem inflatur. 25. Neſtorius credebat ſe plus ſapere, quàm omnes Doctores Eccleſiæ. 31. Superbi aſpernantur Religioſos. 103. & 104. Superbia eſt mater invidiæ. 382. Solitudo ſuperborum deſcribitur. ibid. Superbus eſt leproſus. 452. Elongat ſe ab hominibus. 453. Vult appropinquare Deo. 453. Deus à ſuperbo ſe elongat. ibid. Superbus eſt ſtultus. 453. Stultitia à Jove quæſita, invenitur apud quendam ſuperdum. 453. & 454. Superborum arrogantia, & jactantia deſcribitur. 452. 453. 454. 455. 456. 461. & 462. Stultum eſt ſuperbire propter formam corporis. 454. & 455. Os ſuperbi eſt ſimile magnæ portæ. ibid. Superbi ſunt ſimiles muſcæ cuidam. ibid. Corelli cujusdam ſtulta ſuperbia. 455. Superbi non poſſunt injurias ferre. 456. Perſtringitur ſuperbia Phariſæi orantis. ibid. & 457. Superbiam punit Deus. 457. 458. & 459. Superbos aſpicit tantùm per tranſennam. 457. Chriſtus adoleſcentem ad ſuam ſcholam ſuſcipere non vult. propter ejus præſumptionem. 458. De punienda ſuperbia conſultat tota SS. Trinitas. ib. Deus excelſa deprimit, & humilia extollit. ib. Depreſſio ſuperbiæ, eſt Dei exaltatio. 458. & 459. Propter ſuperbiam multi damnantur. 459. Superbia eſt ad caſum præparatio. ibid. Chriſtus tam multa oppropria paſſus, ad domandam noſtram ſuperbiam. 460. Gentiles ſcandalizantur ex ſuperbia Chriſtianorum. 460. Superbus eſt gigas. 461. & 462. Menſuratur pes ſuperbiæ cubitô unô. 462. Superbi majora de ſe loquuntur, quàm in ſeipſis ſint. 463. 464. & 465. Superborum arrogantia depicta in apologo vulpis & aſini. 464. Superbus eſt ſimilis piſcibus Ronchiſſantibus. 464. & 465. Scientia & poteſtas ſolent eſſe occaſio ſuperbæ jactantiæ. 465. & 466. Semper eſt periculoſa ſui ipſius elatio. 469. *V. Cognitio ſui. Honor.*

Surdus. V. Aures.

Syrinx in arundinem verſa, eſt typus hominis inconſtantis. 262.

T.

Tarquinius Superbus tunc ſe veros amicos cognoviſſe dixit, cùm nulli poſſet benefacere. 53.

Tempus. Tempus eſt ſimile vento. 12. Nihil nobis tam proficuum eſt ad promerendam beatam æternitatem, quàm tempus. 12. Jactura temporis, eſt veluti Remora, quæ nos in curſu meritorum impedit. 12. Nihil eſt velocius tempore. ibid. Temporis pulchra deſcriptio ex Ovidio. ib. Tempus nunquam ſtat. 13. Currit inſtar fluminis. ib. & 15. Homines malè utuntur tempore. 13. & ſeq. & 414. Qualiter varii tempus triverint. 13. & 14. Plurimum temporis datur cibo, & luſui, minimum orationi & Deo. 14. & 478. Nihil eſt pretioſius, & nihil viliùs æſtimatur, quàm tempus. ibid. Omne tempus eſt perditum, in quo de DEO non cogitamus. ibid. Valida motiva ad bene utendum tempore. 15. 16. & 17. Damnati & dæmones nil magis deflent, quàm temporis jacturam. 16. & 17. De omni tempore dabimus rationem Deo, qualiter à nobis ſit expenſum. 17. Quidam moriturus fruſtra petit à Carolo V. vitam ſibi ad aliquot horas prorogari. 17. Tempus eſt remedium amoris. 268. & 269. Quinam ſint fures temporis. 415. Titus perditum ajebat tempus, quo nihil boni egit. 416. Tempus redimendum eſt. ibid. Sic æſtimare debemus tempus, ſicut Theodoricus Rex æſtimavit ſagittas, quarum nullam in vanum emitti voluit. ibid. Sic tempus expendendum, ut nox inveniat laborantes. 417. Qualiter Seneca tempore ſit uſus. ibid.

Tentatio. Quid ſit intrare occaſionem. 38. Tentationis etymon. 40. Diabolus etiam ſanctis rebus utitur ad nos tentandos. 84. & 85. Hominem ferventem tentant multi diaboli, tepidum unus vincit. 85. Diabolus à parvis tentationibus, ſi vicerit, progreditur ad majores. 96. Homines perverſi pejùs tentant, quàm diabolus. 135. & ſequ. Job periculoſiùs fuit tentatus ab amicis, quàm à diabolo. 136. & 137. Uxor maritum tentans, eſt ipſi Eva; maritus tentans uxorem, eſt ipſi ſerpens. 209 Demetrius à Cajo Cæſare pecuniâ tentatus, eam rejicit, cum addito: ſe totô imperiô tentandum eſſe. 536.

Tepiditas. Nihil meliùs noſtrum teporem in ſpiritualibus curat, quàm memoria Judicii extremi. 1. & 2. Tepiditate & negligentia noſtra utitur dæmon ad nos tentandos. 85. Tepidum hominem vincit uns dæmon, ferventem oppugnant multi. 85. & 86. Confirmatur id exemplô. ibid. Energica in tepidos invectiva. 89. & 90. Erubeſcunt ſervitutem Dei ſæpe plebeji, quam Imperatores non erubuerunt. 369. Tepidi ſunt paralyticis ſimiles. 404. & 407. Varii eorum ſpirituales morbi deſcribuntur. ibid. Non intrabunt in regnum cœlorum. 404. 405. & 408. S. Petrus in monte Thabor adumbravit tepidos Dei ſervos. 405. Tepidi ſunt Neutraliſtæ. 406. Nec frigidi ſunt, nec calidi. ibid. Sunt ſimiles Jonæ dormienti. 407. Variæ tepidorum excuſationes. 408. Populus Iſraël tædiô affectus propter iter, eſt typus tepidorum Chriſtianorum. 408. & 409. In via Dei non progredi, eſt regredi. 409. Servus talentum ſibi datum negligens, fuit typus tepidorum Dei ſervorum. 414. Horrida mors pii Anachoretæ Stephani, multis tepidis profuit ad emendationem vitæ. 417. & 418. Nemo cogitet, quantum pro Deo egerit, ſed quantum ſibi agendum reſtet. ibid. Judicii extremi memoria, eſt remedium acediæ. à f. 411. ad 418. *V. Fervor. Securitas. Vigilia.*

Terra. Cur de limo terræ formatus ſit Adam? 170. Terra eſt ſymbolum liberalitatis & miſericordiæ. 171.

Theon. Militem pictum ad ſonitum tubæ repentè exhibens, adſtantes terrore complet. 4.

Timor. Beatus homo, qui ſemper eſt pavidus. 80. 81. & ſequ. Hominem nimis ſecurum vincit unus dæmon, pavidum & circumſpectum oppugnant multi. 85. Semper timenda ſunt jacula diaboli. 80. & ſequ. Etiam poſt victoriam timor eſt neceſſarius. 86. Job ſemper timuit. 87.

Tolerantia. V. Adverſitas. Patientia.

Tranſitoria. Res tranſitoriæ, quæ hîc amantur, ſunt flumina Babylonis. 69. & 70. Res tranſitoriæ ſunt exteriora veſtimenta Chriſti. 88. Nemo res temporales exponit periculo amittendi. 88. Res tranſitoriæ in comparatione æternorum nihil ſunt. 320. Earum fugacitas deſcribitur. 508. 509. 510. & 512. In morte dimittuntur, & ſolùm peccatum remanet. 509. Sunt omnia vanitas. 531. & 532. *V. Mundus.*

Tribulatio. V. Adverſitas.

SS. Trinitas. Myſterium SS. Trinitatis eſt mare immenſum, & periculoſum. 349. & 350. Silentiô magis laudatur, quàm voce. 350. & 351. Non eſt curiosè ſcrutandum. 350. Miſericordia eſt imago SS. Trinitatis. 351. & 352. Summa gloria SS. Trinitatis conſiſtit in miſericordia. 351. & 352. Tota SS. Trinitas conſultat de ſuperbia punienda. 458. Anima humana eſt imago SS. Trinitatis. 530.

Tuba. Clangor Tubæ Judicialis nos excitat de ſomno ſpirituali. 1. & 2. Dies judicii, eſt dies tubæ & clangoris. 2. Quomodo & ubi inflabuntur ab Angelis tubæ ante judicium? 3. Ad ſonitum hujus tubæ aperientur cœli, inferi, & ſepulchra, & homines undique ad judicium confluent. 3. & 4. Miles pictus ad ſonitum tubæ à Theone pictore exhibitus, adſtantes terrore complet. 4. S. Hieronymi auribus ſemper inſonat tuba illa terribilis: ſurgite mortui. &c. 6.

U.

Ventus. Vento ſimile eſt tempus. 12. DEUS ambulat ſuper pennas ventorum. 12. Ventus orientalis objecta in aëre auget. 393.

Verbum Dei. V. Concio. Veritas.

Veritas. Qui Spiritum S. acceperunt, veritatem conſuetudini anteponunt. 57. Veritas odium parit. 226. 227. 231. 233. & 238. Mundani veritatem audire non poſſunt. 227. Chriſtus propter veritatem accepit alapam. 227. & 228. Nemo poteſt eſſe verè amicus hominis, niſi ſit amicus veritatis. 229. & 230. Ille eſt vere amicus, qui dicit ſincerè veritatem. 230. Philippus Rex unum è captivis aſſumit in amicum, propter veritatem ſibi ab eo dictam. 230. Fel ex piſce Tobiæ, eſt typus veritatis. 231. Veritatis prædicatio eſt breviſſima ad martyrium via. 233. & 234. Confirmatur id ratô exemplô. ibid. Lucem veritatis perſequuntur homines. 234. Illuſtratur id factô Petri Malchum gladiô ferientis. ibid. Pauci ſunt, qui audeant & velint loqui veritatem. 235. Veritatem in epiſtola ex paradiſo ſcripſit Elias Joramo Regi, quia in terra nemo fuit, qui eam auderet dicere. 235. Deus odit inimicos veritatis. 236. Inimici veritatis ſunt ordinariè mali Chriſtiani. 236. Proſcripta è terris veritas monet, nemini poſthac amicorum fidendum eſſe. ib. Amara hominibus videtur veritas, & vitia blanda. 239. Porphyrius odiô veritatis à fide apoſtatavit. 391. Veritas nec in aulis, nec in templis locum habet. 551. *V. Auditor. Concio.*

Via. Triſtiſſima quæquæ via maximè decipit. 45. Conſuetudo eſt via regia, per quam maximè vadunt homines. ibid. Per viam Babylonis poſſumus pervenire Hieroſolymam 70. & ſequ. per tot. Conc. Via lactea deſcribitur. 111. Eſt typus Statûs Religioſi. ibid. Si vis, ut longum iter breve fiat, volens i. 314.

Vigilia. Semper in vita vigilandum. 80. & ſequ. Hominem vigilantem oppugnant multi diaboli, incircumſpectum vincit unus. 85. Etiam poſt obtentam victoriam vigilandum eſt. 86. Candelabrum Tabernaculi fuit typus vigilantiæ. 87. *V. Periculum. Securitas. Timor.*

S. Vincentius Ferrerius. Ejus Apoſtolici labores deſcribuntur, & converſiones animarum. 106.

S. Vincentius Caraffa. V. Caraffa.

Virtus. Sinè virtute nulla vera amicitia eſſe poteſt. 140. Quidam noctu vulneratus orat Deum, ut moriatur in luce, ut ſua virtus fiat omnibus conſpicua. 195. Nobilitas virtuti dat pretium. 196. Virtus eſt nobilitatis ornamentum. 197. Eſt animarum nobilitas. ibid. Non conſiſtit in exteriori ſpecie. 203. Pulchritudo

tudo virtutem ornat. 204. Raræ virtutis eſt, inter malos bonum eſſe. 251. 252. & 253. Admirabilior eſt virtus, quæ colitur tunc cùm prohibetur. 252. Job in ſcriptura appellatur Vir, nè à quoquam propter inſignem ſuam virtutem, pro Deo haberetur. 252. Omnis virtus debet eſſe profeſſa, id eſt, conſtans. 263. Is optimè diem Reſurrectionis Dominicæ celebrat, qui de vitiis ad virtutes transmigrat. 268. *V. Opera. Sanctitas.*

Vita. Vita humana eſt ſimilis viæ navis in medio mari. 11. Tanta eſt vitæ mortalis celeritas, ut videatur pennas ventorum habere. 12. Vitam homines plerumque transigunt in rebus ludicris. 14. 15. & 415. Vita humana eſt ſimilis nundinis. 17. & 530. Hoc in tota vita agendum, ut contra vulgi torrentem nitamur. 45. Vita humana eſt liber conſuetudinum, ibid. Eſt ſimilis navigationi. 61. 70. 86. & 554. Eſt militia. 82. & 86. Eſt iter latronibus inſeſſum. 82. Eſt domus tenebroſa, & præliis plena. 83. Nulla eſt in vita ſecuritas. 80. & ſequ. Vita noſtra comparatur umbræ, quia ſemper in melius, vel in deterius ad modum umbræ creſcit. 92. & 93. Eſt ſimilis luſui. 203. Diverſi luſus in vita humana deſcribuntur. ibid. Eſt ſimilis peregrinationi. 135. Eſt via moleſta. 313. Eſt ſimilis luſui ſortium. 325. Variæ infirmitates inſidiantur noſtræ vitæ. 470. Gula eſt maxima vitæ inimica. ibid. & ſequ. Quinam diu vixerint. 481. Vita noſtra eſt ſimilis Comœdiæ. 505. 506. & 549. Quàm brevis fuerit vita aliquorum Pontificum. 510. Item Cæſarum. ibid. & 511.

Vita mixta. S. Bernardus vitam mixtam præfert contemplativæ. 73. Hanc Chriſtus ſuô exemplô docuit. 75. Qui juvat alios, meliùs facit, quàm qui orat. 76. *V. Amor erga Proximum. Proximus.*

Vocatio. Quiſque ſtatu, ad quem vocatus eſt, contentus vivat. 209. 210. 467. & 468.

Voluntas Dei. Voluntas Dei eſt columna nubis & ignis. 314. S. Paulus inter omnes viciſſitudines unam habuit præ oculis voluntatem Dei. 316. Chriſtus in ultimo mœrore ad voluntatem Dei confugit. 318. Miram ait S. Magdalena de Pazzis latêre dulcedinem ſn his verbis: Voluntas Dei. 319. *V. Conformitas.*

Voluptas. Dulcedinem voluptatis ſemper conſequitur mœror. 306. & 307. Hujus imago eſt manè rubens cœlum. 307. Stabulum Chriſti, & ejus membra clamant, ut fugiamus voluptatem. 423. Voluptas eſt mundi idolum. 437. Impoſſibile eſt præſentibus & futuris frui bonis. 478. Deliciæ mundanæ ſunt ſimiles infideli convivio. 505. Item capturæ ranarum. ibid. Item menſæ Tantali. ibid. Item comœdiæ. ibid. & 506. Sunt fugaces. ibid. & ſequ. Sunt panis doloris & mendacii. 512. *V. Mundus.*

Uſura. Uſuras multi per conſuetudinem excuſant. 47. Quantùm excreſcant uſurarii proventus, deſcribitur. 48. Uſurarii ſunt idololatræ. ibid. *V. Pecunia.*

X.

S. *Xaverius* in medio tribulationum mirè exultat, & plures anhelat. 301. Tribulationes, theſauros vocat. 301. Agit per epiſtolam apud Regem Luſitaniæ, nè quidam ſibi charus obtineat, quod petixit, quia hoc ei futurum erat cauſa damnationis. 328. Amavit Deum absque ſpe ullius præmii. 346. Quantum pro ſalute animarum laboraverit. 545. & 546. Ejus itinera Apoſtolica. ibid. Salutem unius animæ à ſe procuratam, reputat mercedem adæquatam ſuis laboribus. ibid.

Z.

Zelus. Nunquam in cauſa Dei tacendum eſt. 221. ad 225. Canis latrans pro Domino ſuo debet eſſe ſtimulo ſervis Dei, ut honorem Dei defendant. ibid. & 222. Moyſes offenſas ſuas tolerat patienter, offenſas Dei acriter punit. 223. S. Hieronymus non veretur etiam Patrem & Matrem peccantes reprehendere. ib. S. Ignatius ex zelo gloriæ Dei mavult diutius vivere etiam cum ſalutis periculo quàm ſtatim ſalvari. 345. Zelus DEI amantis non eſt paſſio, ſed perfectio. 501. Zelus animarum in diverſis Sanctis deſcribitur. 545. & 546.

ERRATA.

Cantilina. fol. 131. col. 1. lin. 37. lege Catilina.
Damen. 462. col. 1. lin. 6. lege Daumen.
der Demüthigen. 462. col. 1. lin. 20. lege der Hoffärtigen.

O. A. M. D. G.

Et B. Virginis MARIÆ Honorem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google